image
not
available

Henne-Am Rhyn

völlig verschmiert
mit roter Tinte

Neues

Volks-Konversations-Lexikon.

Unentbehrliches

Nachschlagebuch für Jedermann

über

sämmtliche Zweige des menschlichen Wissens.

Herausgegeben

von

Otto Henne-Am Rhyn.

St. Gallen, 1869.

Verlag von Altwegg-Weber zur Treuburg.

2. Hamilton Haut Canada
3. New-York U.S.A.
4. " " Brooklyn
5. Buffalo
6. Philadelphia
7. Pittsburg
8. Baltimore
9. Boston
10. New-Orleans
11. Cincinnati
12. Cleveland
13. Saint-Louis
14. Chicago
15. San Francisco
16. Louisville
17. Washington
18. Providence
19. Detroit
20. Charleston
21. Memphis
22. Mexico
23. Guadalajara Mexico
24. Guatemala Am. C.
25. Havana
26. Port-au-Prince Haïti
27. Caracas: Venezuela
28. Rio-Janeiro Brésil
29. Bahia Brésil
30. Lima Pérou
31. La Paz: Bolivia
32. Montevideo Uruguay
33. Treinta-y-Três: Uruguay
34. Buenos-Ayres: Argentina
35. Tucuman
36. Valparaiso Chili"

37. London I
38. London II
39. Birmingham
40. Liverpool
41. Manchester
42. Edimburg
43. Glasgow
44. Dublin
45. Hamburg
46. Berlin
47. München
48. Dresden
49. Leipzig
50. Frankfurt
51. Strassburg
53. Lyon
54. Zurich
55. Bruxelles
56. Milano
57. Napoli
58. Madrid
59. Barcelona
60. Porto
61. Buda-Pest
62. Yékaterinoslaw
63. Stamboul
64. Jérusalem
65. Teheran Perse
66. Calcutta
67. Madras Inde Angl.

Druck von A. Büche in Elgg, Kt. Zürich.

68. Singapore
69. Shang-Haï
70. Batavia Java
71. Sidney
72. Dunedin N. Zeela
73. Alexandria Egy.
74. Constantine
75. Port-Louis Ile-Maurice
76. Capetown
77. Monrovia Liberia

Gemeinden mit mehr als 10.000 Einwohnern am 1. Dec 1910
aus Kürschners Jahrbuch 1913
Geogr. statistisches Verkehrs-Lexicon
Herm. Hillger Verlag Berlin & Leipzig

77 provinces triangulaires: Margiotta page 207 : Lemmi
Aa = eau: fleuve côtier de France qui baigne Saint-Omer et se jette dans la mer du Nord: 80 Kil.
Population of America 1910

A.

Aachen, franz. Aix-la-Chapelle, lat. Aquisgranum, Hauptst. eines Regierungsbezirks der preuß. Rheinprovinz, nahe der luxemb. Grenze, im fruchtbaren Thale der Wurm, hat gegen 60,000 Einwohner, größtentheils Katholiken. In der von Karl d. Gr. gebauten Kapelle des Doms befinden sich die Reste dieses Kaisers, von dessen Zeit bis auf Ferdinand I. (1558) die deutschen Könige in A. gekrönt wurden. A. war im Mittelalter und bis zur franz. Revolution eine freie Reichsstadt. Der erste A. Friede beendete 1667 den Krieg zwischen Frankreich (Ludwig XIV.) und Spanien, der zweite, 1748, den österreichischen Erbfolgekrieg (s. d.) Der A. Kongreß, 1818, wurde von den fünf Großmächten zur Stärkung des heil. Bundes gehalten. Die Bäder von A. (kalte und warme Mineralquellen) sind sehr besucht.

Aakos, nach der griech. Mythologie der Großvater des Achilleus und einer der drei Todtenrichter in der Unterwelt (s. d.)

Aal, ein Fisch von schlangenartiger Gestalt, mit schleimiger Haut, dem die Brustflossen oft, die Bauchflossen aber immer fehlen und durch eine Rückenflosse ersetzt werden. Man unterscheidet Fluß- und Meeraale, welche beide sich von kleinern Thieren nähren. Die A. können eine Länge von 6 Fuß erreichen. Sonderbarer Weise sind bisher keine männlichen A. gefunden worden, so daß die Fortpflanzung dieses Thieres noch ein Räthsel ist.

Aalborg (spr. Ohlborg), Stadt am Liimfjord in Jütland, Dänemark, mit 10,000 Einw., Hauptstadt des gleichn. Stiftes, welches Nord-Jütland umfaßt.

Aalen, Stadt im Jartkreise, Kgr. Württemberg, 3000 E., Hauptst. eines Oberamtes, bis 1803 deutsche Reichsstadt.

Aali-Pascha, türk. Minister, mehrere Male Großvezier, geb. 1815 in Konstantinopel, wirkte stets für Reformen im Reiche, besonders für Gleichstellung der Nationalitäten und Religionen.

Aalmutter, ein aalartiger Fisch, welcher lebendige Junge hervorbringt.

Aalraupe oder Trüsche, ein zu den Schellfischen gehöriger Raubfisch mit breitem, plattgedrücktem Kopfe, kommt vorzüglich in den Schweizerseen vor und wird gerne gegessen.

Aalthierchen, eine winzige Würmerart, die sich besonders in faulenden Stoffen in's Ungeheure vermehrt und sich durch Gebären lebendiger Jungen fortpflanzt.

Aarau, Hauptst. des schweiz. Kantons Aargau, am rechten Ufer der Aaren, mit 5000 E.

Aarburg, Städtchen und Festung auf einem Hügel im schweiz. Kanton Aargau, an der Aaren, mit 1800 E.

Aaren (falsch Aar und Aare), Fluß in der Schweiz, entspringt im Osten der Berner Alpen, nahe der Grimsel, aus Gletschern, durchfließt den Brienzer- und Thunersee im Berner Oberland, passirt die Städte Thun, Bern, Solothurn, Olten, Aarau, Brugg, nimmt die Saane, Zihl, Emme, Reuß und Limmat auf und mündet unweit Waldshut, bei dem Dörfchen Koblenz, in den Rhein, den sie an Breite übertrifft. Ihre Länge mißt 40 Meilen.

Aargau, Kanton der schweiz. Eidgenossenschaft, liegt im N. derselben, am linken Rheinufer und um den Zusammenfluß der Aaren, Reuß und Limmat. Seine höchsten Höhen erheben sich im Jura nicht ganz auf 3000 Fuß. Auf 25 Qu.-M. zählte er 1860: 194,208 Seelen, davon 104,167 Prot., 88,424 Kath., 1538 Juden &c. Der bedeutendste Industriezweig ist die Strohhutfabrikation. Die Schulen sind vortheilhaft bekannt; die Kantonsschule in Aarau (Gymnasium und Industrieschule) und das Lehrerseminar im ehem. Kloster Wettingen stehen an ihrer Spitze. Die Verfassung ist repräsentativ-demokratisch. Ein nach der Volkszahl vom Volke gewählter Großer Rath ist gesetzgebende, ein von diesem bestellter Regierungsrath von 7 Mitgliedern vollziehende, ein Obergericht oberste richterliche Behörde. In den 11 Bezirken wird die Verwaltung durch Bezirksamtmänner, die Rechtspflege durch Bezirksgerichte besorgt. A. war schon zur Römerzeit bewohnt, wo an jener Stromvereinigung die große Stadt Vindonissa blühte. Im Mittelalter kam das von Alamannen bevölkerte Land ganz unter die Herrschaft des Hauses Habsburg, dessen Stammburg auf seinem Gebiete steht. Im J. 1415 eroberten die Schweizer, von Kaiser Sigmund gegen Herzog Friedrich von Oesterreich aufgerufen, das Aargau mit Ausnahme des Fricktals. Der westliche Theil kam unter Bern, der südliche unter Luzern, der östliche (die Grafschaft Baden und die freien Aemter) unter die gemeinsame Verwaltung mehrerer Kantone. Im J. 1798 lösten sich diese Verhältnisse durch den Einmarsch der Franzosen. Unter der helvetischen Republik bestanden im jetzigen A. zwei Kantone: A. und Baden. 1803 aber, durch Napoleon's Vermittlungsakte, entstand

todas las estaciones de ferrocarril

aus dem bernischen A., Baden, den freien Aemtern und dem mit der Schweiz vereinigten Frickthale der jetzige Kanton Aargau. Die bureaukratische und oligarchische Herrschaft, die sich in ihm breit machte, wurde 1831 durch einen Volksaufstand gestürzt. Als sich gegen eine neue Verfassungsverbesserung im Jan. 1841 ein hartnäckiger Widerstand der ultramontanen Minderheit erhob, bestrafte der Große Rath denselben durch Aufhebung der Klöster, was zu langwierigen Verhandlungen der eidg. Tagsatzung und trotz der Wiederherstellung der Hälfte jener Klöster, zur Stiftung des Sonderbundes kathol. Kantone und zum schweiz. Bürgerkriege führte. Seit 1848 war der Kanton ruhig, mit Ausnahme einer 1862 erhobenen erfolglosen Agitation gegen die Juden.

Aarhuus (spr. Ohrhuus), Stadt am Kattegat in Jütland, Dänemark, mit 11,000 E., Hauptstadt des gleichnamigen Stiftes.

Aaron, Bruder des jüd. Gesetzgebers Moses und durch des Letztern Anordnung Stammvater des hebr. Priesterstandes, sticht besonders durch die Charakterschwäche hervor, die er, wie die Sage erzählt, zeigte, als er seinen über des Moses Abwesenheit auf dem Sinai ungeduldigen Landsleuten ein goldenes Rind fertigte, unter welchem Bilde sie den ägyptischen Apis (s. d.) verehrten.

Aas nennt man die Leichname gefallener Thiere. In civilisirten Ländern wird das A. unter polizeilicher Aufsicht gesammelt und seine einzelnen Theile zu technischen Zwecken verarbeitet, z. B. die Haut zu Leder, die Knochen zu Gerätschaften, das Fett zu Lichtern, Seife u. s. w., der unbrauchbare Rest aber verscharrt. In uncivilisirten Ländern wird das A. den Raubthieren und Raubvögeln zum Verzehren überlassen.

Aaskäfer, ein meist glänzend schwarzer Käfer, der sich von Aas und Kot nährt. Eine Gattung dieser Familie ist der Todtengräber, welcher kleinere gefallene Thiere so unterwühlt, daß sie in die Erde versinken, dann seine Eier hineinlegt, damit sich die Larven davon nähren, und sie dann zudeckt.

Abaditen, eine Familie arabischer Herrscher, die sämmtlich Abad hießen; sie regierten 1023—1091 zu Sevilla in Spanien, eroberten 1079 auch Cordova, vereinigten sich 1085 mit den übrigen kleinen arab. Königen in Spanien zum Kriege gegen die Christen, schlugen Diese mit Hülfe der Almoraviden aus Marokko 1086 bei Zalaca, wurden jedoch 1091 von den nämlichen Almoraviden gestürzt und ihr letztes Haupt Abad III. starb in Afrika im Kerker.

Abälard, ein franz. Theolog des Mittelalters, war 1079 bei Nantes geboren, warf sich aus Neigung in den Streit der Realisten und Nominalisten unter den Scholastikern (s. d.) und wurde ein angesehener Lehrer; aber seine Liebe zur schönen und geistreichen Heloise, der Nichte des Abtes Fulbert in Paris, stürzte ihn in's Unglück. Auf Anordnung des treulosen Fulbert, der seine Liebe selbst begünstigt hatte, wurde er entmannt und trat dann als Mönch in ein Kloster, während Heloise Nonne wurde. Als Mönch und selbst Abt war er beständigen Verfolgungen wegen seiner für ketzerisch erklärten Ansichten ausgesetzt und letztere wurden 1140 von seinen „rechtgläubigen" Gegnern und dem Papste verdammt. Er versöhnte sich jedoch bald mit der Kirche und starb 1142 im Kloster St. Marcel bei Chalons an der Saone. Heloise lebte noch 20 Jahre und ließ den Geliebten in ihrer Nähe begraben. Die Reste Beider wurden 1818 in einem besonders errichteten Grabmal auf dem Friedhofe Père-Lachaise in Paris beigesetzt.

Abano, Badeort mit heißen Schwefelquellen in der ital. Provinz Padua.

Abano (Pietro d'), großer Gelehrter aus dem gleichnam. Orte in Italien, lebte 1250 bis 1316, zeichnete sich als Arzt und Filosof aus, wurde jedoch wegen seiner freisinnigen Ansichten als Zauberer verschrien und entging nur durch seinen Tod im Kerker dem Scheiterhaufen, auf dem sein Bild verbrannt wurde.

Abbas der Große, persischer Schah, 1586—1628, erlangte den Thron 29 J. alt durch Beseitigung seiner zwei ältern Brüder, vergrößerte das Reich nach allen Seiten, vom Tigris bis zum Indus, und wirkte viel für die Kultur desselben.

Abbas-Mirza, pers. Prinz, Sohn des Schah Feth-Ali, geb. 1783, führte 1811—13 und 1826—28 die Kriege mit Rußland, in welchen Persien Georgien und Armenien verlor, und starb 1833, ein Jahr vor seinem Vater.

Abbas-Pascha, Vicekönig von Aegypten, Enkel Mehemed Ali's, geb. 1813, regierte seit 1848, als sein Großvater irrsinnig wurde, verhielt sich äußerst feindlich gegen die europ. Kultur, erweiterte die Selbständigkeit Aegyptens und starb 1854, wahrscheinlich durch Mord.

Abbasiden, eine Dynastie der arab. Chalifen, abstammend von Abbas, einem Oheim Mohammed's. Sie kamen mit Abul Abbas, dem Urenkel des Abbas, 750 zur Herrschaft, verlegten die Residenz der Chalifen nach Bagdad und behaupteten den Thron bis zum Ende des Reiches, dessen letzter Herrscher, Motasem, dasselbe 1258 an die erobernden Mongolen verlor und sich nach Aegypten flüchtete, wo sich sein Geschlecht noch geraume Zeit fortpflanzte.

Abbé (franz. für „Abt", ital. **Abbate**) nannte man in Frankreich bis zur Revolution und nennt man in Italien noch jetzt Männer, die dem geistlichen Stande bestimmt sind und

dessen Kleid tragen, aber die Weihen entweder noch nicht empfangen haben, oder, wenn doch, noch keine geistlichen Funktionen ausüben.

Abbeville, Stadt im franz. Depart. der Somme und an diesem Flusse, mit 20,000 E. Es wurden dort in neuester Zeit durch Boucher de Perthes aus Kiesel gefertigte Geräthschaften in so tiefen Erdschichten gefunden, daß durch dieselben das Alter des Menschengeschlechtes in noch früherer Zeit erwiesen ist, als bis dahin geglaubt wurde.

Abbotsford, Landsitz in der Grafschaft Selkirk in Schottland, am Flusse Tweed, ehemaliges Kloster, wurde 1811 von dem berühmten Dichter Walter Scott gekauft und zu einem schönen Landsitze umgestaltet, wo jetzt, nach dem Aussterben der Scott'schen Familie, ein katholisches Fräuleinstift besteht.

Abchasen, rohes Bergvolk im westl. Kaukasus, am schwarzen Meer, ehemals größtentheils, jetzt nur noch theilweise christlich, sonst theils mohammedanisch, theils heidnisch, befindet sich seit 1824 ohne Widerstand unter russischer Herrschaft.

Abd, d. h. Knecht, ist ein sehr gebräuchlicher arab. Vorsetzname, z. B. Abd-Allah, Knecht Gottes; Abd-el-Kader, Knecht des mächtigen Gottes.

Abdachung heißt die allmälige Abnahme einer Höhe gegen die Ebene oder das Meer, durch welche der Lauf der Gewässer bestimmt wird.

Abd-el-Kader, arabischer Emir (Häuptling), geb. 1807 bei Maskara in Nordafrika, zeichnete sich schon früh durch Tapferkeit und mohammedan. Gelehrsamkeit aus, so daß der Dei von Algier, aus Furcht vor ihm, seinem Leben nachstellte und ihn zur Flucht nach Aegypten veranlaßte. Nach der franz. Eroberung von Algier kehrte A. in seine Heimath zurück und wurde von den der Fremdherrschaft widerstehenden Arabern zum Emir gewählt, worauf er seit 1832 einen hartnäckigen Krieg gegen die Franzosen führte, seine Macht vergrößerte, den Titel „Sultan" annahm und den Feinden seine Anerkennung abzwang, bis die Niederlage der von ihm zu Hülfe gerufenen Marokkaner 1844 am Isly seine Aechtung herbeiführte. Mit Marokko selbst in Krieg verwickelt, ergab er sich im Dez. 1847 den Franzosen, unter der Bedingung, sich nach Aegypten oder Syrien zurückziehen zu dürfen, was jedoch nicht gehalten wurde. Man hielt ihn in franz. Schlössern gefangen bis 1852, wo er entlassen wurde. Seitdem lebte er in Brussa und seit 1855 in Damask, wo er 1860 die verfolgten Christen schützte.

Abdera, eine ehemalige Stadt in Thrakien (jetz. europ. Türkei) am Mittelmeer, deren Bewohner von den Griechen als Dummköpfe verachtet und verspottet wurden.

Abd-ul-Asis, türk. Sultan, seit dem Tode seines Bruders Abd-ul-Medschid 1861, geb. 1830.

Abd-ul-Medschid, türk. Sultan, geb. 1823, bestieg den Thron nach dem Tode seines Vaters Mahmud II., 1839, und versprach allen Nationen und Religionen des Reichs im Hatti-Sherif (Dekret) von Gülhane bürgerliche Freiheit und Gleichheit, die jedoch bei der herrschenden Barbarei nicht durchführbar war, erwarb sich die Sympathien des gebildeten Europa durch die Festigkeit, mit welcher er 1850 die Auslieferung der poln. und ungar. Flüchtlinge verweigerte, hatte 1853—1856 den Krieg gegen Rußland mit franz. und engl. Hülfe zu bestehen, starb aber 1861, nach thatenloser Regierung, entnervt vom Haremleben und hinterließ, in Folge seiner Verschwendungssucht, das Reich im traurigsten Zustande. Ihm folgte sein Bruder Abd-ul-Asis.

Abel, nach der hebr. Ueberlieferung der zweite Sohn Adams und Evas, wurde nach derselben von seinem Bruder Kain aus Eifersucht erschlagen, weil sein Opfer von Gott gnädiger aufgenommen wurde, als dasjenige des Andern. Daß für diese verschiedene Aufnahme der Opfer kein eigentlicher Grund angegeben wird, rührt daher, daß es eben der Zweck des Erzählers, als des Angehörigen eines ursprünglichen Hirtenvolkes, war, den Hirtenstand edler als den Ackerbauerstand und die bei ersterm gebräuchlichen blutigen Opfer gottgefälliger als die unblutigen erscheinen zu lassen.

Abel (Karl von), bair. Staatsmann, geb. 1788, war 1832—34 Mitglied der griechischen Regentschaft und von 1838 an bair. Minister, als welcher er die reaktionären und ultramontanen Interessen vertrat, bis er 1847 im Febr. wegen seines Auftretens gegen Lola Montez entlassen wurde. Er starb 1859.

Abeliten, eine christl. Sekte in Nordafrika, welche im 4. Jahrhundert nur kurze Zeit bestand und sich der menschlichen Fortpflanzung enthielt, — auch ein geheimer Orden im 18. Jahrhundert, von welchem nichts Näheres bekannt ist.

Abencerragen, ein Geschlecht im ehemal. maur. Königreiche Granada in Spanien, welches sich in den letzten Zeiten mohammedan. Herrschaft dort, am Ende des 15. Jahrhunderts, in den Kämpfen gegen die Christen sowol, als gegen Thronräuber der eigenen Nation und Religion auszeichnete und deshalb viel besungen wurde.

Abend heißt sowol die Zeit als die Stelle des scheinbaren Sonnenuntergangs.

Abendberg, eine Anhöhe am Thunersee im schweiz. Kanton Bern, wo 1841—1862 die

von Dr. Jul. Guggenbühl geleitete, erst ebenso überschwenglich verherrlichte, als später verurtheilte Cretinen-Heilanstalt bestand.

Abendland nannte man ursprünglich das weströmische Reich, also alle europäischen Länder westlich vom adriatischen Meer; jetzt versteht man darunter Europa, mit Ausnahme der weniger civilisirten Gegenden des äußersten Nordens und Ostens. Unter „abendländischer Kirche" wird die römisch-katholische verstanden.

Abendmahl, lat. Kommunion, griech. Eucharistie, heißt ein den meisten christlichen Kirchen und Sekten gemeinsamer religiöser Gebrauch; er schreibt sich von der Mahlzeit her, welche Jesus unmittelbar vor seiner Verhaftung, nach jüdischer Sitte, zur Feier der Osterzeit mit seinen Jüngern hielt, und bei welcher er ihnen mit den bekannten Worten „dies ist mein Leib" und „dies ist mein Blut" Brot und Wein darreichte. Diese Worte wurden von verschiedenen kirchlichen Parteien und Sekten sehr verschieden ausgelegt und daher einer der Hauptpunkte bei der Trennung der Konfessionen und eine der hauptsächlichsten Streitfragen in Koncilien, Disputationen und Religionskriegen. Die Auslegungen jener Handlung und der dabei gesprochenen Worte sind unzählig, und es genügt, auf die beiden einander am schärfsten entgegengesetzten aufmerksam zu machen, welche auch die meiste Verbreitung gefunden haben. Die eine derselben nimmt nämlich an, durch jene Worte seien Brot und Wein in den wirklichen Leib und das Blut Jesu verwandelt worden und durch ihre Wiederholung aus priesterlichem Munde wiederhole sich auch diese Verwandlung. Es ist die Vorstellung der römisch-katholischen Kirche, welche in derselben seit Innocenz III. (1215) die herrschende ist. Dieser Auffassung steht sowol der allgemeine Sprachgebrauch entgegen (wie man z. B. von dem Bilde seines Vaters auch sagen kann: das ist mein Vater, ohne zu glauben, daß er es selbst sei), als die Unmöglichkeit, daß Jesus im Augenblicke des Aussprechens jener Worte zwei Leiber und zweierlei Blut haben konnte, und endlich der gesunde Menschenverstand. Auch die griechisch-katholische und die lutherische Kirche nähern sich derselben Auffassung bedeutend. Die ihr entgegengesetzte, von Zwingli begründet und von den sog. reformirten Kirchen verfochten, sieht in dem Abendmahle eine bloße Gedächtnißfeier an den Tod Jesu, und der Standpunkt des Fortschrittes muß ihr recht geben, auch wenn er derartige Feiern nicht als eine Notwendigkeit ansieht. — Seit dem 11. Jahrhundert wendet die kath. Kirche statt des Brotes Oblaten (Hostien) an und theilt seit dem 15. den Laien den Kelch als solchen nicht mit. Die Reformation hat Brot und Kelch wieder hergestellt.

Abendpunkt, die Stelle am Horizont, an welcher jene Gestirne, welche am Aequator des Himmels ihren Platz haben, für uns untergehen, wie auch die Sonne zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche des Frühlings und Herbstes. Der Abstand des Punktes, wo andere Gestirne, und wo die Sonne zu andern Zeiten, als den genannten, untergeht, vom Abendpunkte, heißt Abendweite.

Abendröte heißt die Färbung des Himmels nach Sonnenuntergang, hervorgebracht durch Auffangen der Sonnenstrahlen in verdichteten Wasserdämpfen der Atmosfäre. Sie gilt als Vorbedeutung schönen Wetters für den folgenden Tag. Denselben Ursprung hat die Morgenröte; weil sie aber ein solches Maß von Wasserdämpfen anzeigt, daß sie sich leicht zu Regenwolken verdichten, so pflegt sie für denselben Tag Regenwetter anzuzeigen.

Abendstern oder Hesperus heißt der Planet Venus, wenn er uns am Abend, Morgenstern oder Lucifer, wenn er uns am Morgen erscheint. Wenn nämlich Venus, nachdem sie in ihrem Umlaufe um die Sonne in gerade Linie zwischen diese und die Erde getreten ist, ihren Lauf fortsetzt, so befindet sie sich für uns rechts von der Sonne, geht ihr also voraus und ist Morgenstern, bis sie auf der uns entgegengesetzten Seite der Sonne ankommt, von wo an sie dann für uns links von der Sonne sichtbar und also Abendstern wird. Stände die Erde still, so würde die Zeit, während welcher diese Wandlungen vollbracht werden, so lange dauern, als ein Umlauf der Venus um die Sonne, d. h. 224 Tage; weil aber die Erde unterdessen selbst immer fortschreitet und die beiden Planeten daher einen Wettlauf machen, so beträgt die Zeit von einem Vorübergange der Venus zwischen Erde und Sonne bis zum andern 19⅓ Monat. Auch andere Planeten, z. B. Merkur, Mars, Jupiter, werden, wenn ihr Erscheinen am Abend dem der Fixsterne vorangeht oder ihr Glanz am Morgen jenen der Fixsterne überdauert, als A. oder Morgenstern betrachtet.

Aben Esra, span. Jude, lebte 1093—1168, machte große Reisen und that sich als Sprachforscher und Astronom hervor.

Abenteuer (vom lat. advenire durch das franz. aventure gebildet, mittelhochdeutsch Aventiure) heißt ein außerordentliches Ereigniß, besonders solche, wie sie in den Rittergedichten des Mittelalters erzählt werden, wo das A. sogar als Person, „Frau Aventiure", erscheint. Abenteuerlich nennt man Dinge, die an das Unglaubliche grenzen.

Abenteurer hießen im Mittelalter die Ritter, welche A. zu bestehen suchten, später Solche, welche umherzogen, um an den Turnieren zu kämpfen, in neueren Zeiten aber Men-

schen, welche bei einem unsteten Leben die Leute zu ihrem Vortheil und Genuß auszubeuten suchen.

Abercromby (Sir Ralf), engl. General, geb. 1734 in Schottland, diente im siebenjährigen Kriege unter Ferdinand von Braunschweig, verweigerte seine Theilnahme am Kriege gegen die Vereinigten Staaten Nordamerika's, focht 1793 und 1794 in den Niederlanden, 1795—97 in Westindien und 1800 in Aegypten gegen die Franzosen, bis er 1801 bei Alexandria tödtlich verwundet wurde und nach acht Tagen starb.

Aberdeen, Stadt am Dee in Mittelschottland, mit 73,000 E., Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft.

Aberdeen (George Hamilton Gordon, Graf von), engl. Minister, geb. 1784 in Edinburg, befand sich 1828—1830, 1834—35, 1841—46 und 1852—55 im Ministerium und starb 1860 in London. In früheren Jahren vertrat er die strengste konservative und reaktionäre Richtung; später wurde er etwas gemäßigter.

Aberglaube, ursprünglich das Festhalten heidnischer Gebräuche und Vorstellungen neben dem Christentum, wird in neuerer Zeit jedes Herleiten von Wirkungen aus Ursachen genannt, zwischen welchen keine notwendige und nachweisbare Verbindung besteht, also jede Annahme von Dingen, die sich nicht durch die Vernunft rechtfertigen lassen, so z. B. namentlich die Ahnungen, der thierische Magnetismus, das Tischrücken und Tischklopfen, das Kartenschlagen, das Wahrsagen, die Wünschelruthen, die Geistererscheinungen u. s. w., — aber auch nicht weniger sogar die kirchlichen Lehren, welche durch die wissenschaftliche Forschung beseitigt sind. Im Laufe der Zeiten hat der A. merklich abgenommen und hat heutzutage keine Vertheidiger von Geist und Bildung mehr, wie dies früher der Fall war.

Aberli (Joh. Ludw.), Landschaftsmaler aus Winterthur in der Schweiz, geb. 1723, gest. 1786, lebte meist in Bern.

Abersee, Alpensee in Oberösterreich, hat seinen Ausfluß in die Ischl, welche in die Traun mündet.

Aberwitz heißt das Bemühen eines Menschen, witzig zu erscheinen, während seine Aeußerungen doch keinen Sinn haben. Wird er zur Gewohnheit, so kann er in Wahnwitz enden.

Abgott, ein auf übertriebene Weise verehrter Gegenstand. — Abgötterei, die göttliche Verehrung erdichteter Wesen oder von Menschenhand gemachter Gegenstände.

Abia, Sohn Rehabeams, König von Juda, 957—955 v. Chr., wird vom 1. Buch der Kön. (15, 3) als Götzendiener, vom 2. Buch der Chron. (13, 5) dagegen als eifriger Verehrer Jehova's dargestellt.

Abigail, Gattin Nabal's und Freundin, sowie nach dem Tode ihres Gatten Haremsfrau des Königs David (1. Sam. 25.)

Abimelech, unehelicher Sohn Gideons, des Richters von Israel, warf sich nach dem Tode seines Vaters in Sichem zum König auf und ließ nach der Ueberlieferung seine siebenzig Brüder tödten, bis auf Jotham, der, nach seiner mutigen Erzählung vom Dornbusch und den Bäumen, die Flucht ergriff. Nach drei Jahren erhob sich ein Aufstand gegen A., welcher bei der Belagerung von Thebez durch einen von einem Weibe geworfenen Stein tötlich getroffen wurde und sich hierauf von seinem Knappen durchbohren ließ, um nicht durch Weibes Hand zu sterben (Richter 9.) — Abimelech hießen auch sämmtliche aus der Bibel bekannte Könige der Filister zu Gerar.

Abiponer, ein Stamm Eingeborener in der südamerikan. Bundesrepublik Laplata oder Argentina, lebt noch gegenwärtig ziemlich wild und ist vorzugsweise dem Reiten ergeben.

Ablaß heißt in der kathol. Kirche die Lossprechung von einer Strafe oder Buße. Ursprünglich war unter letzterer blos eine zeitliche, von der Kirche ausgesprochene verstanden, die aber bereits seit dem 4. Jahrh. durch „gute Werke" abgethan werden konnte. Diese guten Werke konnten aber seit dem 7. Jahrh. durch leichtere und bequemere, z. B. Fasten, durch Almosengeben, oder durch Geldspenden an die Kirche ersetzt werden, und der Reiche konnte für Gelt Andere statt seiner die zur Buße vorgeschriebenen Gebete hersagen, ja sogar Andere statt seiner fasten lassen. Bei Beginn der Kreuzzüge wurde den daran Theilnehmenden oder sie durch Gelt Unterstützenden Erlaß der kirchlichen und ewigen Strafen zugesagt. Seit Innocenz III. (1215) wurde der Ablaß dem Papste vorbehalten, in dessen Hände er so ausartete, daß endlich unter Leo X., einem persönlich ganz ungläubigen Manne, alle möglichen Sünden und Verbrechen Verstorbener und Lebender, ja ganzer Familien, Städte und Länder durch Gelt losgekauft werden konnten, — ein Treiben, welches den nächsten Anstoß zum Auftreten Luthers und Zwinglis, und damit zur Kirchentrennung gab. Heutzutage wird zwar der A. nicht mehr mit solcher Keckheit betrieben; allein in der Theorie besteht er immer noch wesentlich in derselben Weise, nur daß an die Stelle des nackten Geltgebens die ebenfalls für Gelt zu habenden Seelenmessen als Mittel betrachtet werden, Seelen durch Fürbitte der Kirche aus dem Fegefeuer zu erlösen.

Ablativ, ein grammatikalischer Fall in der Beugung der Haupt- und Eigenschaftswörter, der jedoch nur im Sanskrit, Lateinischen und Altslawischen eine eigene Form besitzt, im

Griechischen mit dem Dativ zusammenfällt, im Deutschen durch ein vorgesetztes Vorwort ausgedrückt wird. Er zeigt den Ort an, an welchem sich etwas befindet oder wo es herkommt, die Zeit, in welcher, die Art und Weise, auf welche etwas geschieht, z. B. im Hause, vom Felde, am Tage, mit dem Hammer u. s. w.

Ablaut ist die Veränderung eines Selbstlauters in der Beugung der Wörter, z. B. nehmen, nimmt, nahm; treffen, traf; oder in der Ableitung derselben, z. B. fliehen, Flucht; sprechen, Sprache; bergen, Burg u. s. w.

Abner, naher Verwandter und Feldherr des israel. Königs Saul, wollte nach dessen Tode dessen Sohn Isboseth zum Könige erheben, trat aber später zur Partei Davids über und wurde von Joab aus Blutrache ermordet (2. Sam. 3, 27.)

Abnorm heißt Alles, was von den allgemeinen Regeln des Zustandes der Dinge abweicht, besonders krankhafte Körperzustände, z. B. Kröpfe, Höcker u. dgl.

Abo (spr. Obo), ehem. Hauptstadt von Finnland, nahe dem bottnischen Meerbusen der Ostsee, mit 16,000 E., seit dem Brande von 1827 neu gebaut.

Abolitionisten ist der Name der Partei, welche in den Vereinigten Staaten von Nordamerika seit deren Gründung die Aufhebung der Negersklaverei betrieb. Sie bildeten zahlreiche Gesellschaften, deren erste den großen Franklin zum Präsidenten hatte, und gründeten Zeitschriften zu Gunsten ihrer Sache, doch nicht ohne in mancherlei Verirrungen zu verfallen, z. B. in die Nichtanerkennung der Bundesverfassung als eines angeblichen Vertrags mit den Sklavenhaltern. Seit der thatsächlichen Aufhebung der Sklaverei während des Bürgerkrieges, 1. Jan. 1863, haben die A. natürlich keine Bedeutung mehr.

Abonnement (franz.) heißt die vertragsmäßige Vergütung einer regelmäßig fortgesetzten Leistung, z. B. bei dem Halten einer Zeitschrift, dem Besuche von Theatern und Koncerten, der Benutzung von Bädern, Speiseanstalten u. s. w. Das A. ist stets billiger, als die gesönderte Bezahlung jeder darin inbegriffenen Leistung. A. suspendu heißt beim Theater die Ausnahme einer einzelnen Vorstellung von dem Betrage des A.

Abortus (lat.), Fehlgeburt, franz. fausse-couche, die Geburt einer menschlichen Frucht, welche vor weniger als sieben Monaten empfangen ist und noch nicht die Fähigkeit hat, außer der Mutter zu leben. Der absichtlich herbeigeführte A. oder die Fruchtabtreibung wird in den meisten civilisirten Ländern als Verbrechen bestraft.

About (Edmond), franz. Schriftsteller, geb. 1828 zu Dieuze in Lothringen, machte sich durch polit. und novellist. Schriften bekannt, vorzüglich aber durch sein Hauptwerk „die römische Frage" (1859), welches die Zustände des Kirchenstaates geißelt. Als dramatischer Dichter fiel er durch.

Abraham, Patriarch und Stammvater der Israeliten, Sohn Therah's, wanderte nach der hebr. Ueberlieferung aus Ur in Chaldäa über Haran nach Kanaan aus und machte Reisen nach Aegypten und zu den Filistern, wobei von ihm die Schwäche erzählt wird, seine Gattin Sara für seine Schwester ausgegeben zu haben, damit er nicht von den weiberlustigen Königen dieser Länder umgebracht werde, welche Furcht sich jedoch als grundlos erwies. Es wird ihm die Einführung der Beschneidung zugeschrieben, wahrscheinlich als Ersatz für die Menschenopfer, die noch zu seiner Zeit üblich waren, wie aus seiner Bereitwilligkeit, seinen Sohn Isaak zu opfern, hervorgeht. Als ihm dieser Sohn von seiner schon bejahrten Frau unerwarteter Weise geboren war, vertrieb er hartherzig seine Sklavin Hagar und deren Sohn Ismael, von welchem die Araber abstammen wollen. Nach Sara's Tode gebar ihm seine zweite Frau Katura sechs Söhne, welche als die Stammväter kleinerer arab. Völker betrachtet werden. Sein Alter wird auf 175 Jahre angegeben.

Abraham a Sancta Clara, berühmter Volksschriftsteller und Prediger, eigentlich Ulrich Megerle, geb. 1642 in Krähenheimstetten bei Mößkirch (Baden), wurde 1662 Augustinermönch und 1669 Hofprediger in Wien, wo er 1709 starb. Die hervorstechende Seite seiner Predigten ist Volkstümlichkeit, Witz und Derbheit. Unter seinen Schriften ist die bedeutendste „Judas, der Erzschelm", ein satyrischer Roman. Sein religiöser Standpunkt war streng römisch-katholisch und selbst den Jesuiten geneigt.

Abrahamiten, eine Sekte, welche in Böhmen 1782 auftrat und sich zu dem Glauben bekannte, welchen Abraham vor Einführung der Beschneidung gehabt, also zu einem reinen Gottesglauben ohne Dogmen. Sie wurde von Kaiser Josef II., dem großen Prediger der Toleranz und Freiheit, 1783 mit Waffengewalt unterdrückt, aus ihrer Heimat vertrieben und in die Grenzregimenter Ungarns gesteckt.

Abrakadabra (mißverständlich statt Abrasadabra, weil eine Form des griech. S dem lat. C gleicht), ein sog. Zauberwort, welches man im Dreieck schrieb, indem man am Ende einen um den andern Buchstaben wegließ, bis zu unterst das A allein stand, und damit das Fieber beschwören zu können glaubte. Der Name rührt her von Abraxas oder Abrasax, wie die Sekte der Gnostiker im 3. und 4. Jahrh. das höchste Wesen nannte, weil die Summe der Buchstaben desselben, wenn man ihre Werte als griech. Zahlzeichen zusammenzählt, die Summe der Tage des Jahres, 365, ausmacht. Von diesen Gnostikern rühren viele auf-

bewahrte Steine her, welche mit dem Worte Abraxas oder Abrasax und wunderlichen Zeichen und Bildern versehen sind und wahrscheinlich dem Aberglauben dienten.

Abrantes (Herzog von), ist der Titel des franz. Generals Andoche Junot, geb. 1771, gest. 1813 in Geisteskrankheit. Er erhielt ihn von einer Waffenthat bei der jenen Namen führenden Stadt in Spanien. Seine Gattin, Laure Junot, war von Napoleon I. ihrer scharfen Zunge wegen gefürchtet, schrieb pikante Memoiren über alle von ihr erlebten franz. Regierungen und starb, durch Verschwendung arm geworden, 1838.

Abruzzen, der nördlichste gebirgige Theil des ehemal. Königreichs Neapel, drei Provinzen desselben und des gegenwärtigen Königr. Italien und die wildeste Gegend des Apenninengebirges umfassend, eine wichtige militärische Position und ein ehemals gefürchteter Schlupfwinkel für Räuber. Die Bewohner nähren sich von Viezucht und sind ungebildet und unkriegerisch, aber musikalisch und gastfrei.

Absalom, Sohn des Königs David, ließ seinen Bruder Amnon umbringen, erhielt nach zwei Jahren die Verzeihung seines Vaters, gegen den er aber durch Volksschmeichelei einen Aufstand erregte und den er sogar aus Jerusalem vertrieb. In einem Treffen geschlagen, blieb er auf der Flucht mit den Haaren in einem Baume hangen und wurde in dieser Lage von Joab erstochen.

Absceß (lat.), eine Eitergeschwulst am menschlichen oder thierischen Körper.

Abschied heißt im amtlichen Verkehre die Zusammenfassung der Verhandlungen über ein oder mehrere Geschäfte. So wurden z. B. bei dem ehemal. deutschen Reichstage und bei der ehemal. schweiz. Tagsatzung die den Abgeordneten bei Schluß der Verhandlungen mitgetheilten Abschriften der gefaßten Beschlüsse Abschiede genannt.

Abschreckungstheorie nennt man die Ansicht, daß die Strafe für Verbrechen allein den Zweck habe, den Verbrecher sowol, als andere Menschen vor der Begehung weiterer Uebertretungen des Strafgesetzes abzuschrecken. Diese früher allgemeine Theorie ist in neuester Zeit beinahe überall in den civilisirten Staaten aufgegeben worden.

Absolut (lat.) heißt, was für sich selbst und unabhängig von andern Dingen betrachtet wird, und ist das Gegentheil von relativ, wodurch solche Begriffe bezeichnet werden, die nur in der Vergleichung eines Dinges mit anderen solchen Anwendung finden können. Die Filosofie bezeichnet mit dem Absoluten Das, woraus alles Andere abgeleitet wird, was aber selbst aus nichts Anderm abgeleitet ist, also was die Religion „Gott" nennt.

Absolution (lat.) ist die der katholischen Geistlichkeit so viel Macht verleihende Befugniß, in der Beichte die Sünden zu vergeben. In der ältesten Zeit der Kirche bestand die A. lediglich in der Versöhnung des Sünders mit der Kirche. Erst das Aufkommen der Privatbeichte machte sie zum priesterlichen Machtspruche, der an Gottes Stelle erlassen wird. Umsonst hat in neuerer Zeit auch in der luther. Kirche eine Partei versucht, den Pastoren eine der kathol. ähnliche Macht in Bezug auf die A. zu verschaffen.

Absolutismus (lat.) heißt ein Regierungssystem, welches sich weder an eine Verfassung und Gesetze, noch an den Volkswillen kehrt, sondern einzig und allein im Willen des Herrschers begründet ist. Der A. kann sowol von einem Monarchen, als von einem bevorrechteten Stande, ja selbst von einer aus dem Volke hervorgegangenen Behörde (wie z. B. während der franz. Revolution) ausgeübt werden. Absolutist heißt ein Anhänger des A., deren es jedoch heutzutage wenige Solche mehr gibt, die wissen, was sie wollen. Unbewußt sind es die ungebildeten Unterthanen absolutistischer Staaten, z. B. die Russen, Türken u. s. w.

Absorption, ein fysikalischer Vorgang, durch welchen ein Körper sich mit Theilen anderer verbindet. So werden brennbare Körper durch A. von Sauerstoff entzündet, salzartige durch A. von Wasserdämpfen feucht, verschiedene durch A. der Lichtstrahlen farbig, der Wärmestrahlen warm u. s. w.

Abstoßung (lat. Repulsion), ist die Naturkraft, welche im Gegensatze zur Anziehung die Atome oder Körpertheilchen von einander entfernt. Es ist dies namentlich in den luftförmigen Körpern oder Gasen der Fall, während in den flüssigen beide Kräfte walten, in den festen dagegen die Anziehung das Uebergewicht hat.

Abstrakt ist im weitesten Sinne ein Begriff, welcher sich nicht auf einen einzelnen, bestimmten Gegenstand beschränkt, also eigentlich alle Wörter mit Ausnahme der Eigennamen. Im engern und gewöhnlichen Sinne, dessen Grenzen jedoch nicht genau zu bestimmen sind, heißt a., was nicht mit den Sinnen wahrgenommen werden kann, z. B. Tugend, Ehre, Vergeltung u. s. w. In vielen Fällen wird, wenn nicht jener weiteste Sinn angenommen wird, schwer zu entscheiden sein, ob ein Wort abstrakt sei. A. pflegt man auch ein Buch zu nennen, das nicht gemeinverständlich geschrieben ist. Abstraktion heißt der Gedankengang, durch welchen Begriffe aus der sinnlich wahrnehmbaren Welt herausgenommen werden, um eine allgemeinere Bedeutung zu erhalten, die keine Beziehung auf einzelne Gegenstände mehr hat. Die Thätigkeit der Abstraktion heißt „abstrahiren."

Abstrus ist für Jeden, je nach seiner Bildung und wieder je nach der Schreibart eines Buches, Dasjenige, was ihm darin schwer oder gar nicht verständlich erscheint.

Absurd heißt wörtlich, was ein Tauber sagt; weil Solche sich schwer ausdrücken, nennt man auch so, was einem widersinnig oder abgeschmackt vorkommt, in der Wissenschaft aber genauer, was sich selbst oder der anerkannten Forschung widerspricht.

Absynth oder Wermut, eine Pflanze, die im Süden der Alpen vorkommt, starken Geruch, sowie bittern Geschmack hat und zu medizinischen Zwecken verwendet wird. Der sog. Absynth-Extrakt (Extrait d'absynthe) wird nicht aus A., sondern aus einem damit verwandten Kraute (Herba Genippi albi) bereitet und von Solchen genossen, die entweder an Verdauungsschwäche leiden, oder sich solches einbilden, oder durch Genußleben so entnervt sind, dies widerliche Getränk genießen zu können.

Abt, d. h. Vater (hebr. Ab, chald. Abba, lat. Abbas) heißt der Vorsteher eines Männerklosters, wie Aebtissin (lat. Abbatissa, richtiger deutsch: Aebtin) die Vorsteherin eines Frauenklosters. In manchen Orden haben die Vorsteher jedoch andere Titel, z. B. Majores, Prioren; bei den Kapuzinern heißen sie Guardiane, bei den Jesuiten Rektoren. Die Aebte kommen in der kirchlichen Rangordnung gleich nach den Bischöfen. Im Mittelalter kam es oft vor, daß Abteien von Königen an Weltliche verliehen wurden, welche die Einkünfte genossen, ja sogar Männerklöster an Frauen und Frauenklöster an Männer. „Infulirte Aebte" haben das Vorrecht, Titel und Insignien eines Bischofs zu tragen. Fürstäbte und Fürstäbtissinnen gab es nur bis zur franz. Revolution und den ihr folgenden Kriegsereignissen; sie waren zugleich Landesherren. Das Recht der Klöster, die Aebte selbst zu wählen, wurde oft von Fürsten und Bischöfen verletzt und an sich gerissen.

Abu-Bekr, Schwiegervater Mohammeds, geb. 573 in Mekka, wurde dieses Profeten erster Nachfolger oder Chalif, unterwarf die widerspenstigen Stämme Arabiens dem neuen Glauben und Reiche und starb 634 in Medina. Sein Nachfolger war Omar.

Abukir, elendes Dorf in Aegypten an der Mittelmeerküste, bei welchem in einer Seeschlacht am 1. und 2. Aug. 1798 der engl. Admiral Nelson die franz. Flotte vernichtete und Bonaparte den Rückzug nach Frankreich abschnitt, — und in einer Landschlacht am 25. Juli 1799 Bonaparte ein ihm mehr als dreifach überlegenes türk. Heer unter Mustafa-Pascha schlug.

Abulfeda, Fürst aus Kurdistan und Schriftsteller in arab. Sprache, geb. zu Damask 1273, kämpfte gegen die Kreuzfahrer, wurde 1312 Sultan von Hamat und starb 1331. Er schrieb Annalen bis auf seine Zeit herab, eine Geografie und mehrere andere Werke über verschiedene Wissenschaften.

Abulghasi-Behader, ein Nachkomme Dschingis-Khans, geb. 1605, wurde 1644 Khan von Chiwa und starb 1663. Er schrieb in türk. Sprache eine Geschichte der Nachkommen Dschingis-Khans bis auf seine Zeit.

Abyssinien (vom arab. Habasch, Habesch), ein Land im Osten Afrika's, besteht aus dem mittlern Theile der Hochgegend, die sich zwischen dem Thale des Nil und dem indischen Ocean, beziehungsweise roten Meere erstreckt. Es ist ein durch sehr tiefe Thäler zerschnittenes Berg- und Felsenland, dessen Hochflächen durchschnittlich 6—7000 Fuß über dem Meere liegen; doch gibt es auch eine solche von 10,000 Fuß und Gipfel bis über 14,000 Fuß Höhe. Der größte Theil der Gewässer fließt dem Nil zu, und unter ihnen ist der bedeutendste Fluß der sog. blaue Nil, arab. Bahr-el-Azrek, der indessen in A. Abai heißt und dort den 35 Quadratmeilen großen, schönen Tsana-See bildet. Das Klima ist gemäßigt; nur in sehr hoher Lage fällt Schnee, sonst hat A. eine Regenzeit von mehreren Monaten. Das Land ist sehr fruchtbar und besitzt große Urwälder. Die Vegetation der höhern Gegenden erinnert an diejenige Europa's. Elefanten, Nashörner, Flußpferde, Hyänen, Löwen, Panther sind die größten und wildesten Thiere des Landes. Die Einwohner gehören dem semitischen Stamme an und zählen 4 bis 5 Millionen (früher weit mehr; Kriege und Seuchen haben sie vermindert). Die alte äthiopische Sprache wird nur noch als Kirchensprache angewendet; sie unterscheidet sich von den übrigen semitischen Sprachen, zu denen sie gehört, dadurch, daß sie von links nach rechts geschrieben wird und die Vokale durch kleine, den Konsonanten angehängte Zeichen ausdrückt; allgemeine Umgangssprache ist das Amhara. In tiefern Gegenden leben die Galla. Die Mehrzahl der Bewohner sind der Form nach Christen; vom Geiste dieser Religion haben sie jedoch keine Ahnung; neben ihnen gibt es auch Mohammedaner und Heiden. Das geistl. Oberhaupt der dortigen Christen ist der Abuna oder Patriarch. Ein Versuch, sie dem Papsttum unterzuordnen, mißlang im 17. Jahrhundert und endete mit Hinrichtung der kathol. Priester. Sie beobachten die Beschneidung, und die Geistlichen verehelichen sich, mit Ausnahme der Mönche in den zahlreichen Klöstern. Ihre Dogmen sind beinahe ganz diejenigen der griech.-kathol. Kirche. Die politischen Zustände waren stets verwirrt; bald bildete A. ein Reich, bald mehrere. Die Herrscher des bedeutendsten nannten sich Negus, was im Aethiopischen König heißt. Im J. 1852 erhob sich ein Häuptling, Namens Kaia, besiegte nach und nach die Herrscher der kleinen Reiche, ließ sich endlich unter dem Namen Theodoros zum Kaiser von ganz A. ausrufen und schien für sein Land eine neue Kulturperiode begründen zu wollen. Weil er aber Reisende, die unter engl. Schutze standen, widerrechtlich gefangen hielt, erklärte ihm England den Krieg, welcher, unter der Anführung Na-

piers, im J. 1868 mit der Niederlage und dem Selbstmorde Theodors in der eroberten Festung Magdala endete. Die Engländer aber traten, nach Befreiung der Gefangenen, den Rückzug an, A. sich selbst überlassend.

Acadia, eine zu den engl. Besitzungen in Nordamerika gehörende Halbinsel am atlantischen Ocean, welche die jetzigen Kolonien Neu-Braunschweig und Neu-Schottland umfaßt.

Acapulco, unbedeut. Stadt, aber wichtige Schiffstation, mit großem, schönem Hafen in der mexikanischen Republik, Staat Guerrero, am großen Ocean, in ungesunder Lage.

Accent heißt die Betonung der Silben in der Sprache. Das Sanskrit (doch nur theilweise), die hebr. Bibel und das Griechische drücken ihn durch Zeichen aus. In den meisten übrigen Sprachen beruht er auf besondern Regeln. Im Deutschen gilt das Gesetz, daß der Ton auf den Stammsilben ruht. Im weitern Sinne gibt es auch einen deklamatorischen und rednerischen A., welcher den Hauptton ganzer Sätze auf gewisse Wörter oder Silben legt. A. nennt man auch die durch den Dialekt bedingte Art der Aussprache.

Accidenzien, Arbeiten einer Buchdruckerei, welche nicht unter die regelmäßigen, alltäglichen gehören.

Accise, eine in mehreren europ. Ländern, meist auf Lebensmitteln und Luxusartikeln im Innern erhobene Zollgebühr, welche den Erfordernissen freien Verkehrs sehr widerspricht.

Accorambont (Virginia, nicht Vittoria), eine Römerin des 16. Jahrh., war die Gattin des Francesco Peretti, Neffen des Papstes Sixtus V. Paolo Orsini, welcher in sie verliebt war, ließ ihren Gatten in Rom ermorden, welcher That sie selbst verdächtig wurde, sich aber reinigen konnte und den Mörder heiratete. Als er starb und sie reiche Erbin wurde, processirte einer seiner Verwandten gegen sie, und als er verlor, ließ er sie 1585 in Salo am Gardasee ermorden, wofür er in Venedig hingerichtet wurde.

Achaia, Landschaft des alten Griechenland, an der Nordküste der Halbinsel Peloponnes, bildete in der griechischen Blütezeit einen Bund von 12 unabhängigen Städten, der sich, unter wechselnden Schicksalen, seit dem J. 280 v. Chr. rasch vergrößerte und in den letzten Zeiten seiner Unabhängigkeit den größten Theil von Griechenland umfaßte, weshalb unter der römischen Herrschaft dies ganze Land als Provinz den Namen Achaia erhielt. Im jetzigen Königreich Griechenland ist derselbe auf die ursprünglichen Grenzen zurückgeführt.

Achaltziche, früher türk., jetzt russ. Festung südl. vom Kaukasus, am Flusse Poskho (Nebenfl. des Kur) mit 13,000 E., 7700 Fuß über dem Meere.

Achat, eine Mineralgattung, zu welcher der Quarz, Jaspis, Amethyst, Chalcedon, Karneol u. a. gehören, die oft verbunden vorkommen. Der A. eignet sich seiner schönen Farbe und Zeichnung und seiner Härte wegen zu Schmucksachen.

Acher, Flüßchen in Tirol und Baiern, das aus dem Achensee durch das Achenthal fließt und in die Isar mündet. Sein Gebiet ist reich an romantischen Partieen. Der Achenpaß führt von Innsbruck nach München.

Acheron, ein Fluß in der griech. Landschaft Epiros, nach welchem, wegen seiner düstern Umgebung und wegen der giftigen Dünste des Sees Acherusia, in welchen er sich ergießt, ein Fluß der Unterwelt benannt wurde.

Achilleus (lat. Achilles), fabelhafter griechischer Held, Sohn des Thessaliers Peleus (daher der Peleiade) und der Meergöttin Thetis, zeichnete sich nach der Sage vorzüglich im troianischen Kriege aus, kurz vor dessen Beendigung ihn der Pfeil des Paris in die einzig verwundbare Ferse traf. Ihn besingt hauptsächlich Homer's Ilias. Seine Schnellfüßigkeit und die „Achillesferse" wurden zum Sprichworte.

Achse heißt ein Punkt oder eine Linie, um welche sich ein Körper herumbewegt oder bewegen könnte, so z. B. die A. eines Rades, eines Kreisels, die A., um welche sich die Erde u. a. Weltkörper bewegen. Auch bei bloßen Figuren nennt man A. die Linie, auf deren beiden Seiten dieselben symmetrisch gelegen sind.

Acht war im Mittelalter eine Strafe, welche gegen Urheber eines Friedensbruches, d. h. schwerer Verbrechen, angewendet wurde und im Ausschlusse derselben aus dem Rechte bestand. Der Geächtete war hiedurch ohne Schutz der Gewalt eines Jeden preisgegeben. Eine geringere Art der A. trat ein, wenn ein Angeklagter oder Verurtheilter nicht vor Gericht erschien oder die gegen ihn ausgesprochene Buße nicht bezahlte; man hieß diese A. die Verfestung; konnte aber der Betroffene seine Unschuld nicht beweisen, so trat die Aberacht oder Oberacht ein, durch welche er Recht, Lehen, Weib und Kind verlor. Seit dem 18. Jahrh. kam die Acht außer Uebung.

Acosta (Uriel), jüd. Gelehrter, dessen Familie aber christlich geworden, geb. 1594 in Oporto (Portugal) und als Katholik erzogen, entfloh der Kirche, deren Diener er werden sollte, nach Amsterdam, trat zum Glauben seiner Väter zurück, geriet aber auch mit diesem in Widerspruch und verfiel dem Banne der Synagoge und einem weltlichen Urtheile über sein Buch, das die Unsterblichkeit behandelte. Nach 15 Jahren bequemte er sich zu einem Widerrufe und, als dieser nicht genügte, nach abermal sieben Jahren zu einer entehrenden Buße, die ihn endlich dahin brachte, sich 1647 durch einen Pistolenschuß zu entleiben.

Acqui, Stadt und bedeut. Badeort in der ital. Provinz Alessandria (Piemont), mit 9000 E.

Ada, Königin von Karien, übergab ihr Reich 334 v. Chr. dem in Kleinasien vorrückenden Alexander dem Großen.

Adagio (ital.), in der Musik gebräuchlich, zur Bezeichnung des langsamen Ganges einer Partie in einem Tonstücke.

Adalbert, aus dem Hause Wettin, Erzbischof von Bremen und Hamburg seit 1043, faßte den Plan, den Norden Europas durch Errichtung eines Patriarchensitzes in Bremen unabhängig von Rom zu machen; er war Vormund und Erzieher des jungen Kaisers Heinrich IV. und führte für ihn die Reichsregierung. Im Kampfe mit den vielen, auf seine Macht eifersüchtigen Fürsten starb er 1072.

Adalbert, Prinz von Preußen, Sohn des Prinzen Wilhelm, jüngsten Bruders des Königs Friedrich Wilhelm III., geb. 1811, machte sich bekannt als Reisender, namentlich in Brasilien, als Beförderer des preuß. Seewesens und durch seinen Kampf mit den Rifpiraten in Marokko. Er ist morganatisch verheiratet mit einer Schwester der Tänzerin Fanny Elsler.

Adam, im Hebr. = Mensch, war nach der hebr. Sage der erste Mensch und der Stammvater des gesammten Menschengeschlechtes. Seine Schöpfung und sein Leben bestehen aus lauter Allegorien. Er wird von Gott aus Erde gebildet, weil der Mensch überhaupt aus irdischem Stoffe besteht, es wird ihm der Athem Gottes eingehaucht, weil man sich den menschlichen Geist als gottähnlich denkt. Aus einer seiner Rippen wird das erste Weib, Eva, geschaffen, weil Mann und Weib für einander bestimmt sind. Die Früchte des „Baumes der Erkenntniß" sind beiden verboten, weil die Erkenntniß des Guten und Bösen den Menschen aus dem glücklichen Schlummer der Kindheit aufschreckt. Mit der Uebertretung des Verbotes lernen sie die Scham kennen, werden aus dem Paradiese der Unschuld vertrieben und müssen ihre Fehler durch harte Arbeit und schmerzhaftes Kindergebären büßen. Im jüdischen Talmud ist die Sage von Adam entstellt und fantastisch ausgeschmückt. Es ist klar, daß über die Entstehung des Menschengeschlechtes keine zuverlässige Erzählung existiren kann, indem zu den Zeiten unentwickelter Kultur nichts aufgeschrieben wurde und auch kein einzelner Mensch sich an seine Geburt erinnern kann. Eine Mittheilung auf übersinnliche Weise aber anzunehmen beruht auf reiner Willkür. S. Offenbarung.

Adam, Domherr von Bremen, gest. um 1076, schrieb eine Geschichte des Erzbistums Hamburg.

Adam (Adolphe Charles), franz. Opernkomponist, geb. 1803.

Adam (Albrecht), deutscher Thier- und Schlachtenmaler, geb. 1786 in Nördlingen, lebte meist in München, machte den Feldzug nach Rußland 1812 mit, und starb 1862.

Adam (Victor), franz. Maler und Lithograf, geb. 1801; seine besten Erzeugnisse sind Revolutions- und Kriegsscenen, welche seiner Zeit alle Bilderbücher füllten.

Adamiten, Name zweier von der Kirchenlehre abweichenden und zugleich sittlich zügellosen Sekten, deren eine im 2., die andere in Böhmen im 15. Jahrh. bestand; die letztere wurde von den Hussiten unterdrückt, lebte aber im Geheimen fort und besteht noch heutzutage, doch nur aus Leuten niedern Standes und czechischer Nationalität.

Adams (John), Präsident der Verein. Staaten Nordamerika's (Nachfolger Washingtons) 1797—1801, geb. 1735 in Massachusetts, wirkte als Gesandter in Europa viel für die Freiheit seines Landes und nachher für das Ansehen der Bundesbehörden gegenüber den Einzelstaaten. Er starb am 50. Jahrestage der Unabhängigkeit, 4. Juli 1826, am nämlichen Tage wie sein Gegner Jefferson (s. d.) Sein Sohn, John Quincy A., geb. 1767, bereiste schon in frühem Alter Europa, befolgte die Politik des Vaters, war 1825—1829 Präsident der Verein. Staaten, wirkte eifrig gegen die Sklaverei und starb zu Washington 1848. Der Sohn des Letztern ist amerik. Gesandter in England. Ein anderer, nicht mit den Vorigen verwandter A., Samuel, aus Boston, war ein hervorragender Volksführer während des Unabhängigkeitskampfes der Nordamerikaner, geb. 1722, gest. 1803, und langjähriger Gouverneur von Massachusets.

Adamspik, ein Berg auf der Insel Ceylon, gegen 7000 Fuß hoch, auf dessen Spitze sich ein Tempel befindet, den die Buddhisten für den Mittelpunkt der Welt halten, weil sich dort im Felsen eine angebliche (über 5 Fuß lange!) Fußtapfe Buddha's eingeprägt findet. Die Mohammedaner halten dieselbe für eine solche Adams, daher der Name des Berges.

Adda, Fluß in Oberitalien, entspringt am Wormser Joch, nahe der Grenze Italiens, der Schweiz und Oesterreichs, durchfließt das Veltlin und den Comersee, den er bei Lecco verläßt, und mündet als bedeutende Wassermasse in den Po.

Addiren, eine der vier einfachen Rechnungsarten, besteht im Zusammenzählen mehrerer Zahlen zu einer Summe. Das Additionszeichen ist + (plus).

Addison (Josef), engl. Schriftsteller und Staatsmann, geb. 1672, gest. 1719, wurde durch seine Zeitschrift the Spectator (der Zuschauer), in welcher er die Gebrechen seiner

Zeit lächerlich machte und für reinere Sitten wirkte, durch sein klassisches, aber kaltes Trauerspiel Cato u. s. w. bekannt.

Adel, thatsächlich eine Anstalt, welche die Bevorrechtigung einer kleineren Anzahl von Menschen gegenüber der großen Masse bezweckt, — im abgeleiteten Sinne die Gesammtheit von Eigenschaften, durch welche sich einzelne Menschen vor Andern auszeichnen. Wir finden den eigentlichen thatsächlichen A. (da das römische Patriziat, s. d., etwas ganz anderes ist) zuerst bei den alten Deutschen, wo in den Familien ausgezeichneter Heerführer die Häuptlingschaft nach und nach erblich wurde. Diesem alten A. trat nach der Völkerwanderung der Feudaladel an die Seite, welcher von den Königen, ohne Rücksicht auf wahres Verdienst, an ihre Beamten und Diener willkürlich verliehen und später auch vererbt wurde, verbunden mit dem Besitze königlicher Güter. So entstand ein in mehrere Stufen getheilter A. in sämmtlichen Ländern Europa's, mit Ausnahme Norwegens. Lange Zeit war es dem A. verwehrt, sich anderen Beschäftigungen als dem Kriegs-, Staats- und Kirchendienste zu widmen; erst in neuerer Zeit wurde ihm auch der Großhandel gestattet. Die Sucht, sich hervorzuthun, hat zur Entstehung des Briefadels geführt, welcher willkürlich von den Fürsten durch Urkunden gewissen Personen für sich und ihre Nachkommen verliehen wurde. Am engsten ist der A. mit den Interessen des Volkes verknüpft in England, — am schroffsten sonderte er sich von denselben ab in Frankreich vor der Revolution, wo sich die Bürgerlichen es zur Ehre anrechnen mußten, wenn ihre Frauen und Töchter von den Adelichen zu Mätressen angenommen wurden, wie Letztere die ihrigen den Königen zu diesem Zwecke überließen. Die meiste Macht erlangte der A. in Deutschland, wo ein Theil desselben zur Landesherrschaft emporstieg. Der A. besaß in vielen Ländern bis auf die neueste Zeit bedeutende Vorrechte, wie Steuer- und Militärfreiheit, besondere Gerichtsbarkeit für sich und über seine Gutsangehörigen. An der Stelle des durch die franz. Revolution aufgehobenen A. schuf Napoleon I. aus seinen Generalen einen neuen. Aber dieser, sowie der nach seinem Sturze wiederhergestellte alte, bestehen nur noch im Titel. In der Schweiz gibt es keinen Adel mehr, nur wenige adelich titulirte Familien. Die Tendenz der gleichmachenden Zeit geht offenbar gegenwärtig auf thatsächliche Abschaffung alles Adels aus, was vom vernünftigen Standpunkte in keiner Weise zu beklagen wäre.

Adelaide, Hauptst. der engl. Kolonie Südaustralien, nahe der Südküste dieses Kontinents 1836 gegründet und nach der damaligen Königin benannt, hat bereits über 40,000 E., worunter viele Deutsche, und ist die gebildetste Stadt Australiens. Der Hafenort am Meer heißt Port-Adelaide.

Adelheidsquelle, besuchte Mineralquelle im Dorfe Heilbrunn bei Tölz in Oberbaiern.

Adelsberg, Flecken im österr. Kronlande Krain, vorzüglich bekannt durch die nahe Grotte, deren Tropfsteingebilde mehrere Abtheilungen bilden und prachtvolle Anblicke gewähren.

Adelung (Joh. Christof), deutscher Sprachforscher, geb. 1732, gest. 1806 als Bibliothekar in Dresden. Sein bedeutendstes Werk ist: Mithridates oder allgemeine Sprachenkunde.

Aden, Stadt, Hafen und Festung auf einer Landzunge im Südwesten Arabiens, die nur durch eine niedrige, schmale Landenge mit dem Festlande zusammenhängt, mit 25,000 E. der verschiedensten Völker, war schon im Altertum (damals Adana) bedeutend, lag aber seit 1705 zerfallen und öde, bis die Engländer sich 1839 ihrer bemächtigten und sie zu neuer Blüte brachten.

Adept hieß im Mittelalter Einer, der, oder von dem man glaubte, daß er die Kunst des Goldmachens ergründet hätte. Jetzt nennt man den neu gewonnenen Bekenner einer Kunst oder Wissenschaft oder Anhänger einer Sekte einen A.

Adern, s. Blut.

Adersbach, Dorf in Böhmen, bekannt durch die in dessen Nähe sich erhebende, sonderbar gestaltete Felsengruppe.

Adhäsion, die Kraft, vermöge welcher Körper an einander haften, sei es durch angewendete Mittel, z. B. Kitt, Leim, Löthen, sei es durch ihre natürliche Eigenschaft, z. B. geschliffene Spiegelplatten, welche ohne Mittel in feste Vereinigung treten. Das Haften der Tinte, Farbe u. s. w. beim Schreiben, Malen u. s. w. beruht ebenfalls auf A.

Adiafora (griech.), Dinge, welche scheinbar gleichgültig sind, auf die es, dem Anschein nach, bei irgend einer Handlung nicht ankommt. Zur Reformationszeit nannte man in dem Streite, ob manche katholische Kultusgegenstände, wie Altäre, Kerzen, Bilder u. dgl., von den Protestanten angenommen werden dürfen, diese Dinge A.

Ädilen hießen bei den alten Römern Beamte, welche als Schriftführer in den Gerichtssitzungen und Gemeindeversammlungen dienten, als Polizeibehörde über Zucht und Ordnung wachten, die Aufsicht über den Kornmarkt und die Festspiele führten u. s. w. Es gab plebeiische und kurulische (patrizische) Aedilen, welche Letzteren mehr Macht besaßen und besonders Gelegenheit hatten, durch Anordnung der Festspiele Macht und Einfluß zu erlangen

und hiedurch zum Konsulate aufzusteigen. Seit Gleichstellung der beiden Stände konnten beide Gattungen des Amtes an Bewerber jedes Standes fallen.

Adjektiv heißt in der Grammatik die Wortklasse, deren Gebrauch die Eigenschaften der Hauptwörter näher bestimmt, z. B. groß, vielseitig, u. s. w.

Adler: 1., ein Vogel aus der Ordnung der Raubvögel und der Familie der Falken, mit starkem, gekrümmtem Schnabel und Krallen und oben plattem und befiedertem Schädel; die Gattung zerfällt in die gemeinen A., wozu wieder die Königs-, Stein- und Schreiadler gehören, in die See- und in die Fischadler. Die A. leben paarweise und bauen ihre Nester auf hohen Felsen und Bäumen. Sie kommen meist in den Alpen und a. Gebirgen vor. Die Weibchen sind größer als die Männchen. 2., ein Sternbild am nördl. Himmel, nahe dem Aequator, in der Milchstraße; der glänzendste Stern desselben heißt Attair. 3., in der Mythologie der Griechen und Römer das Lieblingsthier des Jupiter. 4., vielgebrauchtes Wappenthier und Feldzeichen (als letzteres schon bei den alten Römern); der frühere Reichs- und jetzige österreichische A. ist zweiköpfig, ebenso auch der russische, während der preußische, amerikanische und französische (welch' letzterer nur unter napoleonischen Regierungen erscheint), sich mit einem Haupte begnügen. 5., eine Goldmünze der Verein. Staaten von Nordamerika, 10 Dollars werth.

Adlerorden gibt es drei: einen weißen in Rußland, wohin er aus dem ehem. Polen übertragen wurde, einen schwarzen und einen roten, letztere beide in Preußen, 1701 und 1705 gestiftet.

Admiral, ein französirtes arab. Wort (hier Emir oder Amir), bezeichnete ursprünglich einen Fürsten, dann einen Befehlshaber und endlich speziell einen Seebefehlshaber. Früher wurden oft Landgenerale zu A. ernannt; erst seit dem 18. Jahrh., da man einsah, daß dazu besondere Kenntnisse gehören, wählte man blos Seeleute dazu. Der Rang des A. ist der höchste im Seewesen aller Staaten, nach ihm kommt der Vice- und dann der Contre-A. Der erste befehligt die gesammte Flotte, der zweite die Vor-, der dritte die Nachhut. Admiralsschiff heißt das Fahrzeug, auf welchem sich der A. befindet, Admiralität die Behörde, welche über das Seewesen gesetzt ist, Admiralitätsgericht der Gerichtshof, welchem die Entscheidung der die Marine betreffenden Streitsachen übertragen ist, Admiralschaft eine Hülfsgesellschaft von Schiffsbesitzern. — A. heißt auch eine bunte Gattung der Tagschmetterlinge, deren Raupe mit Dornen besetzt ist.

Admiralitätsinseln, eine Inselgruppe nördlich von Neuguinea und westl. von Neuirland, etwa 30 bis 40 Inseln enthaltend, deren größte, die A. oder Basko genannt, etwa dreimal so groß ist, als die übrigen zusammen. Die Bewohner sind noch wild und gehören einem zwischen den Malaien und Australnegern stehenden Stamme an.

Admont, ein 1074 gestiftetes berühmtes reiches Benediktinerkloster in Steiermark, mit bedeutender Bibliothek, schöner Kirche und Lehranstalten.

Adolf von Nassau, 1292, im Alter von etwa 40 Jahren zum deutschen König gewählt, obschon ohne Reichtümer und Besitzungen, und ohne andere hervorragende Eigenschaften, als große Tapferkeit, wurde wegen unbesonnener Handlungen und auf Betrieb seines Feindes und Nebenbuhlers Albrecht von Oesterreich von einer Mehrheit der Kurfürsten 23. Juni 1298 entsetzt. Von Albrecht, der an seine Stelle gewählt worden, durch List umgarnt, fiel er, nach heldenmütiger Gegenwehr, 2. Juli 1298, in der Schlacht zwischen Gellheim und Rosenthal bei Worms.

Adolf, letzter Herzog von Nassau, geb. 1817, folgte 1839 seinem Vater, befolgte seit 1849 eine reaktionäre Politik, und trat im Kriege von 1866 auf österreichische Seite, in Folge dessen er seine Lande verlor, welche mit Preußen vereinigt wurden.

Adolf Friedrich, Stammvater des Hauses Holstein auf dem schwedischen Throne, geb. 1710, wurde 1727 protest. Titular-Bischof von Lübeck, 1743 durch russischen Einfluß schwedischer Thronfolger und 1751 König von Schweden, als welcher er jedoch, in Folge der Anmaßungen des dortigen Adels, zu keiner selbständigen Stellung gelangte; er starb 1771.

Adonia, Sohn des Königs David, suchte in den letzten Lebensjahren seines Vaters sich der Regierung zu bemächtigen und wurde nach dem Tode desselben auf Befehl seines Bruders Salomo hingerichtet.

Adonis, ein Gott der Föniker, galt als Geliebter der Mondgöttin, später speziell der Venus. Der Name hängt wahrscheinlich zusammen mit dem hebräischen Gottesnamen Adonai. Die Griechen trugen den A. auch in ihre Mythologie über und machten ihn zu einem kyprischen Jüngling, welchen Kinyras, ohne es zu wissen, mit seiner Tochter Myrrha zeugte; um seiner Verfolgung, als er es erfuhr, zu entgehen, verwandelten die Götter sie in den nach ihr benannten Baum, aus welchem dann, nach erfüllter Zeit, A. hervorsprang; Afrodite (Venus) liebte ihn; er starb aber durch einen Eber auf der Jagd. Im Morgenlande wurden ihm prachtvolle Feste gefeiert.

Adoption (lat.) heißt in der Rechtssprache die Annahme an Kindes Statt. Die Gesetzgebungen verschiedener Zeiten und Völker, seit dem in diesem Punkte vorangehenden rö-

mischen Rechte, suchten das Recht der A. zu beschränken, indem sie dasselbe nur Männern von gewissem Alter und ohne lebende Kinder gestatteten. Wo das röm. Recht keinen Eingang fand, wie in England und Nordamerika, ist auch die A. fremd.

Adour, Fluß im südwestl. Frankreich, entspringt in den Vorbergen der Pyrenäen und mündet bei Bayonne in das biscayische Meer.

Adresse nennt man im Staatsleben eine größere Bitt- oder Denkschrift, welche, um irgend eine Meinung grundsätzlich auszusprechen, von Bürgern an Behörden oder einzelne bedeutende Männer, oder von der gesetzgebenden Behörde an das Staatsoberhaupt gerichtet wird. Adreßdebatte ist im letztern Falle die Verhandlung, welche sich über den Inhalt der A. entspinnt. Adreßbücher oder Adreßkalender sind gedruckte Verzeichnisse der Geschäftsfirmen, oft auch sämmtlicher selbständiger Einwohner einer Stadt oder eines Landestheils; oft auch heißen so die Verzeichnisse der Würdenträger, Beamten und Angestellten eines Staates.

Adrianopel, türk. Edreneh, die zweite Stadt der europ. Türkei, wurde von Kaiser Hadrian gegründet, 1361 von den Türken erobert und war bis zur Eroberung von Konstantinopel die Residenz der Sultane. A. hat 150,000 E., darunter ein Drittel Christen, liegt in paradiesischer Umgebung, ist aber im Innern eng und schmutzig; das großartigste Gebäude ist die Moschee Selims. A. wurde 1829 von den Russen unter Diebitsch eingenommen, aber im dortigen Frieden gegen mehrere wichtige Zugeständnisse aufgegeben.

Adriatisches Meer heißt der Meeresarm des mittelländischen Meeres, der sich zwischen der griechischen und der italischen Halbinsel von S.-O. nach N.-W. erstreckt. Es hat den Namen von der Stadt Adria oder Hadria unweit der Mündung des Po, von welcher auch Kaiser Hadrian seinen Namen erhielt. Es ist 120 M. lang, 25—40 breit, im S. viel tiefer als im N. und Stürmen sehr ausgesetzt.

Äduer, ein Volk im alten Gallien, in der spätern franz. Provinz Burgund.

Advent ist eine in allen drei größern christlichen Kirchen gebräuchliche Festzeit, welche in der römisch-kath. und prot. vier Wochen, in der griech.-kathol. 40 Tage vor Weihnachten einnimmt und den Zweck hat, auf das Fest der Geburt Jesu vorzubereiten. Sie wurde seit dem 6. Jahrhundert kirchlich gefeiert.

Adverb, eine Wortform, welche die Beschaffenheit einer Handlung oder den besondern Grad einer solchen oder auch die nähere Bestimmung einer Eigenschaft anzeigt, z. B. schön schreiben, sehr laut schreien, höchst wichtig u. s. w. Man unterscheidet A. der Zeit (gestern, nie), des Ortes (oben, links, da), der Zahl (theilweise, ganz), des Grades (ziemlich), der Art und Weise (gut, tüchtig), der Bejahung und Verneinung (ja, doch, nicht) u. s. w.

Advokat, ein Rechtskundiger, der ein Geschäft daraus macht, den Rechtsbedürftigen Rat zu ertheilen und ihre Sache vor Behörden, besonders Gerichten, schriftlich oder mündlich zu vertreten. In dieser Form erscheint der Beruf eines A. im alten Rom seit der Kaiserzeit, in Deutschland seit dem Aufkommen des röm. Rechtes. Vorher, wie noch jetzt in weniger verfeinerten Gegenden, z. B. in den kleineren Schweizerkantonen, verfocht der Processirende seine Sache selbst vor Gericht. In extrem bureaukratischen Staaten, wie z. B. Oesterreich, Baiern, Preußen, ist der Rechtsbedürftige zur Inanspruchnahme eines A. verpflichtet. In Frankreich sind die A. durch strenge Staatsaufsicht, in England durch verwickelte Gesetze und Gebräuche gebunden. — A. Gottes und A. des Teufels nennt man bei den röm. Heiligsprechungen die Personen, welche die Gründe für und gegen dieselben vor dem geistlichen Gerichte erörtern müssen.

Aëtius, röm. Feldherr, obschon Sohn eines Deutschen, lebte im 5. Jahrhundert, als das weström. Reich vor den Stürmen der Völkerwanderung bereits zu wanken begann, übte in demselben an der Seite elender Kaiser mächtigen Einfluß, siegte an der Spitze der Westgothen, Burgunder, Sachsen und a. Völker auf der katalaunischen Ebene (Chalons an der Marne) über den in Gallien eindringenden Hunnenkönig Attila, unter welchem die Ostgothen, Gepiden, Thüringer u. A. fochten, im J. 451 n. Chr. und wurde 454 von dem auf seine Macht eifersüchtigen Kaiser Valentinian eigenhändig ermordet.

Affekt nennt man jedes Heraustreten des menschlichen Gemütes aus der Ruhe, in Folge äußerer Eindrücke, z. B. Gram, Betrübniß, Freude, Zorn, Rache, Rührung, Zärtlichkeit u. s. w. Das Zurschautragen eines nicht wirklich gefühlten A. heißt Affektation, während die sanftere Fortdauer eines wohlthuenden A. Affektion genannt wird.

Affen, die dem Menschen am nächsten stehenden Thiere, als Ordnung der Säugethiere auch Vierhänder genannt. Sie haben nur zwei Zitzen, und zwar am Oberkörper, können aufrecht gehen, wenn auch nur sehr unbeholfen, leben in der Regel von Früchten, doch nicht ohne die Fähigkeit, auch Fleisch zu fressen, gebären meist nur ein Junges zumal, besitzen im Gehirn große Aehnlichkeit mit dem Menschen und leben in der heißen Zone, — in Europa nur auf dem Felsen von Gibraltar. Man unterscheidet sie in Halbaffen oder Aeffer, wozu die Makis und Loris gehören, und in eigentliche Affen, welche wieder in jene der neuen und jene der alten Welt zerfallen. Letztere haben kürzere oder keine Schwänze, (statt

36) blos 32 Zähne wie der Mensch und wie dieser schmale Nasen, während die A. der neuen Welt platte haben. Zu den A. der alten Welt gehören die Paviane, Meerkatzen, Stummelaffen, Langarme oder Gibbons und die Menschenaffen. Diese, welche ohne Schwanz sind, zählen drei Arten: den Orang-Utang auf den Sunda-Inseln, welcher im Gehirn, den Schimpanse in Guinea, welcher in den Zähnen, und den Gorilla, den größten Affen, auch in Guinea, welcher an Händen und Füßen die größte Aehnlichkeit mit dem Menschen hat.

Affenbrotbaum, ein riesenhafter, im heißen Westafrika einheimischer Fruchtbaum, der dickste aller Bäume und eine der ältesten Pflanzenarten der Erde. Ein einziger A. hat oft das Ansehen eines Waldes.

Affiliirt, d. h. an Kindes Statt angenommen, heißt ein Einzelner, der sich an eine Gesellschaft, oder auch ein Zweigverein, der sich an den Hauptverein anschließt. Manche kath. Orden haben weltliche Mitglieder, die man A. nennt.

Affinität, s. Wahlverwandtschaft.

Affre (Denis Aug.), Erzbischof von Paris, geb. 1793. erhielt jene Würde 1840, fand 1848 während des Juniaufstandes, in welchem er Frieden stiften wollte, durch einen Schuß seinen Tod.

Affry, eine Familie aus Freiburg in der Schweiz, von deren Mitgliedern sich Mehrere in einheimischen und franz. Kriegsdiensten ausgezeichnet haben. Louis d'A., geb. 1745, wurde 1803, als Napoleon I. der Schweiz die Vermittlungsakte gab, von ihm zum ersten Landammann der Schweiz gewählt; er starb 1810.

Afghanistan, ein Land in Asien, westlich an Persien, nördl. an Turan, östl. an Indien, südl. an Beludschistan grenzend, ist sehr gebirgig und schwer zugänglich. Der größte Fluß, der Hilmend, endet in den tief eingesenkten kleinen Hamunsee, während der ostwärts strömende Kabul sich in den Indus ergießt. Das Land, dessen tiefere Thäler sehr fruchtbar sind, ist reich an reißenden Raubthieren und an Skorpionen. Die Bevölkerung besteht aus den Afghanen, einem kräftigen und trotzigen, aus Persern und Indern gemischten Stamme, und aus Eingewanderten von tatar., pers. und ind. Abkunft. Die Afghanen sind Mohammedaner der sunnitischen Sekte und sehr wenig gebildet, dagegen vaterlandliebend und trefflich militärisch organisirt. In der Geschichte traten sie erst in der Mitte des vorigen Jahrh. auf, da sie sich unter Ahmed-Schah gegen die pers. Herrschaft erhoben und ein eigenes Reich gründeten, in welchem jedoch bald furchtbare Thronstreitigkeiten ausbrachen, die mit dem Zerfalle des Landes in mehrere Reiche endeten. Der Herrscher des größten derselben, Kabul, Dost-Mohammed, geriet 1838 in Krieg mit den Engländern in Ostindien, sein Reich wurde erobert und er gefangen. Ende 1841 erhob sich aber ein Aufstand gegen die Engländer, unter Akbar, dem Sohne Dost-Mohammeds, und die Eroberer mußten sich unter den furchtbarsten Verlusten und Entbehrungen zurückziehen und wurden beinahe gänzlich aufgerieben. Aus Rache zerstörten die Engländer Kabul und Gazna. Der indessen freigelassene Dost-Mohammed trat die Regierung wieder an, unternahm 1849 einen Einfall in Indien, wurde aber zurückgeschlagen und schloß 1855 ein Bündniß mit den Engländern, in deren Interesse er mit Persien Krieg führte und Herat eroberte. Seit seinem Tode 1863 ist jedoch A. wieder von Parteien, die sich um die Herrschaft streiten, zerrissen.

Aforismen (griech. Zusammengedrängtes) sind kleinere, aus Werken ausgezogene oder auch besonders verfaßte Sätze oder Sprüche, welche mit wenigen Worten viel zu sagen, tiefe Wahrheiten zu äußern und zusammengestellt ein übereinstimmendes, wenn auch nicht streng logisch zusammenhängendes Ganzes zu bilden bestimmt sind.

Afrika, der südlichste Erdtheil des östl. Kontinents, mit dem er nur durch die Landenge von Suez zusammenhängt, ist in Folge seiner geringen Gliederung und massenhaften Abrundung noch großentheils unbekannt, enthält 552,000 □Meilen und ist daher mehr als dreimal so groß wie Europa. Von Inseln werden zu A. gerechnet nur eine größere: Madagaskar im S.-O., 10,000 □M., dann im indischen Ocean: Sokotora, die Seschellen, die Amiranten, die Komoren, die Maskarenen, im atlant. Ocean: Madeira und Porto-Santo, die kanarischen, die kapverdischen, die Guinea-Inseln, Ascension, St. Helena und Tristan da Cunha. A. bildet im S. ein riesiges Hochland, mit muldenförmiger Einsenkung im Innern; in der Mitte, welche bedeutend tiefer liegt, zerfällt es in den aus zerstreuten Hoch- und Tiefländern bestehenden Sudan, in die aus terrassenförmigen Hochflächen gebildete Wüste Sahara und in das Stromgebiet des Nil. Im N. endlich erhebt sich das abgesonderte Gebirgsland des Atlas, und im O. dasjenige von Abyssinien. An Seeen ist A. reich. In Sudan liegt der seichte, abflußlose und süße Tsad, in Abyssinien der durch den blauen Nil abfließende Tsana, im S.-O. die großen Seeen Viktoria-Nyanza, aus welchem der weiße Nil, und Albert-Nyanza, aus welchem ein Nebenfluß desselben entspringt, dann der Nyassa, der zum Flusse Zambesi abfließen soll, u. a., im S. endlich, an der tiefsten Stelle der Mulde, der Ngami. Der größte Fluß in A. ist der Nil, der aus den genannten Seeen nordwärts zum Mittelmeere strömt, dann folgt im W. der Niger, der nach sehr gekrümmtem Laufe im atlant. Ocean endet, wie auch der Senegal und die Gambia, im S. fließen der Zambesi

Agen Lot-et-Garonne 23.000 Agenais
:. La Tolérante Amitié :.

ost-, der Kongo oder Zaire westwärts. Die afrik. Flüsse haben das Gemeinsame, daß sie zahlreiche Wasserfälle bilden, in einem Delta münden und zu Zeiten Ueberschwemmungen verursachen. Die wichtigsten Produkte des fast ganz in der heißen Zone liegenden Erdtheils sind: im Pflanzenreiche: der Affenbrotbaum, die Palmen und Sykomoren, der Papyrus, Yams, Bananen, Kaffee, Zuckerrohr, Indigo, Baumwolle; im Thierreich: Elefanten, Büffel, Antilopen, Zebras, Giraffen, Flußpferde, Nashörner, Löwen, Panther, Schakale, Hyänen, Affen, Krokodile, Strauße, Termiten u. s. w. — Die Stärke der Bevölkerung anzugeben, ist nicht möglich, schwerlich beträgt sie über 150 Millionen. Sie zerfällt in mehrere Racen. Die eigentlichen **Neger** leben zwischen 5 und 15° nördl. Breite, zwischen dem atlant. Ocean und dem Nil. Weiter südlich wohnen schwarze, aber von den Negern verschiedene Völker, wie die Suaheli, Kongo u. A., bis zu den Kaffern und Betschuanen, alle unter sich verwandt und mit ähnlicher Sprache, im S.-W. aber die ganz fremdartigen Hottentotten. Die Völker im N.-W. gehören dem mit den Europäern verwandten Stamme der Berbern an, im N.-O. wiegen die Araber vor, mit denen die Abyssinier und Galla im O. zum semitischen Stamme gehören. Die meisten Völker von A. sind Heiden, und zwar Fetisch- oder Gestirnanbeter und Menschenopferer. Im N. wiegt jedoch der Islam vor. Das Christentum besteht unter den Eingeborenen blos der Form nach in Abyssinien. Was die **Geschichte** A.'s betrifft, so weiß man im Altertum, außer Aegypten und dem weit jüngern Karthago, wenig von diesem Erdtheil. Der Norden desselben geriet nach und nach unter römische Herrschaft, im 5. und 6. Jahrh. eroberten die Vandalen das Atlasland, im 8. die Araber ganz Nordafrika. Am Ende des 15. entdeckten die Portugiesen den Seeweg um das Kap der guten Hoffnung nach Ostindien. Seit dem 17. Jahrh. begannen europ. Entdeckungsreisen nach dem Innern; im 18. reisten Bruce im Nilland, Levaillant und Barrow im Süden, am Ende desselben Mungo Park im Nigergebiet, im 19. Burckhardt 1808—17, die Engländer Oudney, Denham und Clapperton 1822—24, die Brüder Lander 1830, Barth, Richardson und Overweg 1849—55, Vogel 1853—56, Livingstone 1849—56, Burton und Speke 1857—59 (s. diese Art.) Die wilden Völker in A. bilden keine Staaten, sondern leben blos in Stämmen. Die Halbwilden besitzen despotische Reiche, so Dahome, Aschanti u. a. (heidnisch) im W., Bornu, Wadai u. a. (mohammedanisch) im Innern, Marokko (ebenfalls mohamm., aber etwas mehr civilisirt) im N. Im N. besitzt ferner das türkische Reich Aegypten (als Vicekönigreich), Tripolis und Tunis (als Regentschaften) und Frankreich das Land Algerien, sowie im W. Senegambien, England im S. das Kapland und mehrere zerstreute Kolonien, Portugal Angola im S.-W. und Mozambique im S.-O., sowie mehrere Inseln, solche auch Spanien. Im S. bestehen zwei Republiken holländ. Ansiedler. Zanzibar im S.-O. gehört dem arab. Imam von Maskat.

Afrodite, griech. Name der Göttin **Venus** (s. d.)

Ägäisches Meer heißt der Theil des Mittelmeeres, welcher zwischen der griech. Halbinsel und Kleinasien liegt und sehr reich an Inseln ist. Man nennt es auch den **Archipel** (s. d.) Ufer und Inseln desselben sind gebirgig, steil und malerisch.

Agamemnon, fabelhafter griech. Held, Sohn des Atreus, König von Mykene und Oberfeldherr der Griechen im trojanischen Kriege, wurde, nach seiner Rückkehr aus demselben, von seiner treulosen Gattin Klytämnestra und deren Buhlen Aegisthos ermordet, welche That Beide durch ihren Tod von der Hand des rächenden Sohnes Orestes (s. d.) büßten.

Agassiz (Ludwig), bedeut. Naturforscher, geb. 1807 zu Motier im schweiz. Kanton Freiburg, wirkte meist in Neuenburg, wo er sich besonders mit der Naturgeschichte der Fische und Mollusken und mit Forschungen über die Entstehung der Gletscher beschäftigte, bis er 1846 nach Amerika zog, wo er noch als Professor lebt, sein wissenschaftlicher Ruhm aber in der Abnahme begriffen ist, seit er sich durch theolog. Vorurtheile befangen zeigte und die Sklaverei vertheidigte.

Agathokles, Tyrann von Syrakus, Sohn eines Töpfers, schwang sich durch Tapferkeit empor und gewann 317 v. Chr. die Herrschaft über seine Vaterstadt, befestigte dieselbe durch die schamlosesten Greuelthaten, denen Tausende zum Opfer fielen, erleichterte dann aber die Lage der Armen, beging die Tollkühnheit, während die feindlichen Karthager seine Stadt belagerten, mit einem Heere nach Karthago zu schiffen, wo er erst durch Verrat und Gewalt große Erfolge errang, endlich aber nach Hause fliehen mußte, beging neue namenlose Greuel und wurde endlich im Greisenalter, 289 v. Chr., durch seine eigenen Enkel vergiftet, worauf er sich, von Schmerzen gequält, — lebendig verbrennen ließ.

Agave, eine prachtvolle Pflanze mit dornigen Blättern und lilienartigen, honigreichen Blüten, stammt in zwei Arten aus Südamerika und Mexiko. Ihr Saft liefert ein berauschendes Lieblingsgetränk der amerik. Urbewohner, Pulque genannt.

Agesilaos, König von Sparta, erhielt 398 v. Chr. durch Lysander den Thron, obschon nicht der rechtmäßige Erbe und hinkend, täuschte aber die Erwartung seines Gönners, dessen Werkzeug zu werden, bewirkte einen Krieg mit Persien, um die asiatischen Griechen zu befreien, mußte aber seine glückliche Kriegführung einstellen und heimkehren, als Sparta mit

den übrigen Griechen in Streit gerieth und seine bisherige Obermacht bedroht sah; A. stellte die letztere wieder her und unterdrückte überall die Freiheit, wurde aber, als Theben sich gegen die spartische Herrschaft erhob, von Epaminondas bei Leuktra (371) geschlagen, mußte Sparta gegen ihn schützen, ging ein Jahr nach dem Tode desselben bei Mantinea (361) nach Aegypten, um den letzten Faraonen gegen die Perser beizustehen, starb aber dort 80 Jahre alt.

Ägide hieß in der griech. Mythologie der Schild, den einzelne Götter, wie Jupiter und Minerva, führten. Man nennt daher Ä. auch bildlich den Schutz, welchen ein Mächtiger Jemanden gewährt.

Agilolfinger hießen nach ihrem Stammvater die alten Herzoge von Baiern, welche vom Ende des 6. bis zum Ende des 8. Jahrh. regierten. Sie mußten sich 743 der fränkischen Oberherrschaft fügen, und ihr Letzter, Thassilo II., der sich gegen dieselbe auflehnte, wurde 788 zum Tode verurtheilt, von Karl d. Gr. aber begnadigt und in das Kloster St. Goar gesperrt.

Ägina, eine griech. Insel im gleichnam. Golfe, 1½ □M. groß, sehr gebirgig, mit der gleichnam. Stadt und 6000 E. Im Altertum waren ihre Bewohner die besten Seefahrer und Ringkämpfer Griechenlands und huldigten einer durch treue Nachahmung der Natur eigentümlichen Richtung in der Bildhauerkunst, wurden aber 457 v. Chr. von Athen unterworfen. In den Kreuzzügen wurde Ä. venetianisch, 1537 türkisch, 1664 wieder venetianisch und 1715 wieder türkisch; im griech. Befreiungskrieg war es oft Sitz der griech. Regierung.

Agio (ital. Bequemlichkeit) heißt der Gewinn, und Disagio der Verlust, der bei dem Wechseln von Geltsorten und Banknoten gemacht wird, — Agiotage die Spekulation, die es auf einen Gewinn dieser Art abgesehen hat und die Bemühungen, welche geschehen, um einen solchen Gewinn herbeizuführen, endlich auch die absichtliche Verdrängung besserer durch schlechtere Münzsorten, — mithin im Ganzen ein unwürdiges Börsenspiel.

Agis, Name mehrerer Könige von Sparta. A. I. (auch II. genannt) siegte im peloponnesischen Kriege 418 v. Chr. bei Mantineia über die Feinde Sparta's. A. II. (auch III.) hatte die Kühnheit, während Alexander der Große Persien eroberte, 330 v. Chr. mit persischer Unterstützung die Griechen zum Freiheitskampfe gegen Makedonien aufzurufen, unterlag und fiel aber in der Schlacht bei Megalopolis in Arkadien vor Antipater, dem von Alexander in der Heimat zurückgelassenen Statthalter. A. III. (auch IV.) zeichnete sich durch seine socialen Bestrebungen aus, indem er die alte aristokratische Regierung stürzte, das verschuldete Volk heben und die frühere, durch Luxus verdrängte Sitteneinfalt wiederherstellen wollte, wofür ihn aber seine aristokratischen Feinde 241 v. Chr. verhaften und, um seine Befreiung durch das wütende Volk zu verhindern, im Gefängniß erdrosseln ließen, welches Schicksal auch seine Mutter und Großmutter traf.

Agra, bedeut. Stadt in Ostindien, am Dschamna, dem größten Nebenflusse des Ganges, mit 125,000 E., ehem. prachtvolle Residenz der Kaiser von Indien, später aber durch öftere Plünderungen im Kriege herabgekommen, seit 1803 englisch und jetzt als Sitz eines Gouverneurs wieder in Zunahme begriffen. In der Nähe steht das schönste Bauwerk Indiens, das Grabgebäude Taschmala, vom Kaiser Dschihan seiner Gemahlin errichtet.

Agram, Hauptst. des österr. Kronlandes Kroatien, nahe der Save, mit 16,000 E., Residenz des Banus und eines Erzbischofs.

Agricola, ursprüngl. Bauer (Georg), bedeut. Mineralog, geb. 1490 zu Glauchau in Sachsen, war seit 1527 Arzt zu Joachimsthal in Böhmen und lebte aber seit 1531 in Chemnitz, wo er Bürgermeister wurde, der Bergbaukunde. Aus unbekannten Gründen trat er zur kathol. Kirche zurück, weshalb ihm in Chemnitz die Beerdigung versagt wurde, als er 1555 starb.

Agricola, ursprüngl. Schnitter (Joh.), Theolog, geb. 1492 in Eisleben, wurde ein Gehülfe Luthers, zerfiel aber mit ihm und Melanchthon, weil er das mosaische Sittengesetz für unwesentlich ansah und blos den evangelischen Glauben als Inhalt der Religion anerkennen wollte, er widerrief aber seine Ansichten wiederholt. Er starb 1566 in Berlin, wo er eine Zuflucht und Schutz bei den Markgrafen von Brandenburg gefunden hatte. Bedeutender als sein Religionsstreit ist seine verdienstvolle Sammlung der deutschen Sprichwörter, welche sich durch patriotischen Sinn, kräftige Moral und kernhafte Sprache auszeichnet.

Agricola, urspr. Huysman (Rud.), Sprachforscher, geb. 1443 bei Gröningen in Holland, wurde in Italien mit den Bestrebungen für Wiederherstellung der alten Klassiker bekannt und wirkte für dieselbe nach seiner Rückkehr in's Vatrrland. Er starb 1485.

Agrigent (griech. Akragas), ehemal. Stadt an der Stelle des heutigen Girgenti auf der Insel Sicilien, wurde um 582 v. Chr. von der ebenfalls sicilischen Stadt Gela aus gegründet, übertraf die letztere bald an Größe und Pracht, war zuerst eine aristokratische Republik, in welcher sich aber 562 Falaris an der Spitze des Volkes der Tyrannis bemächtigte. Es wird von ihm die unverbürgte Sage erzählt, daß er die ihm Lästigen in dem

Leibe eines glühenden ehernen Stiers umgebracht und endlich, 549, demselben Schicksale selbst geweiht worden sei. Ein späterer Tyrann, Theron, 488—472, herrschte mit Güte und Milde und vergrößerte die Macht der Stadt, deren Zunahme aber die Eifersucht der Karthager wachrief, welche 406 A. belagerten, zur Ergebung zwangen und zerstörten. Durch Timoleon's (s. d.) Verdienste um Sicilien wurde auch A. wieder aufgebaut (um 339), jedoch in den punischen Kriegen abwechselnd von den Karthagern und Römern besetzt und endlich 210 mit der ganzen Insel auf die Dauer den Letzteren unterworfen.

Agrippa (Cornelius) von Nettesheim, Arzt und Schriftsteller, geb. in Köln 1486, lebte bald da, bald dort, reizte durch Satyre die Mönche, trieb Alchemie, leistete Kriegsdienste unter Kaiser Maximilian I., hielt Vorträge in Paris, war Syndikus in Metz, jagte durch Vertheidigung einer Hexe die Inquisition in Harnisch, u. s. w., und starb nach vielen anderen Abenteuern 1535 in Grenoble. Seine Werke trugen viel zum Fortschritte der Zeit bei.

Agrippina, Name zweier röm. Frauen von sehr verschiedenem Charakter. A. die Aeltere, Tochter des Agrippa und der Julia, der Tochter August's, wurde die Gemahlin des edeln Germanicus (s. d.) und war seiner in hohem Grade würdig. Als Wittwe wurde sie mit ihren zwei ältesten Söhnen ein Opfer der Schreckensherrschaft des Tiberius, indem Jene eines gewaltsamen Hungertodes starben und sie selbst eines freiwilligen (30 n. Chr.). Ihre gleichnamige, aber ungleich geartete Tochter befleckte ihr Leben mit Unzucht und Grausamkeit, buhlte mit ihrem Bruder Caius Caligula, wurde die Gattin des Kaisers Claudius, den sie tödten ließ, um ihrem Sohne erster Ehe, Nero, den Thron zu verschaffen, entzweite sich aber mit Letzterm, weil er sich nicht ganz von ihr leiten ließ, und wurde auf seinen Befehl 59 n. Chr. ermordet.

Aguas-Calientes, ein Staat der merik. Bundesrepublik, erst 1853 gebildet, in hoher Lage (5000 Fuß), fruchtbar und gesund. Die gleichn. Hauptst., regelmäßig gebaut, hat 39,000 E. und zahlreiche warme Quellen, woher ihr Name (heiße Wasser) rührt.

Aguti, ein amerik. Nagethier, das dem Hasen ähnlich ist, mit Ausnahme der Ohren, welche rund und nackt sind.

Ägypten, das Land am untern Laufe des Nilstromes, im N.-O. Afrika's, hieß im Munde der Urbewohner Chemi oder Keme und erhielt obigen Namen von den Griechen. Es besteht aus dem schmalen Thale des Nil, und den zu beiden Seiten desselben emporstrebenden kahlen Felsenplatten. In derjenigen des Westens befindet sich jedoch in einer Einsenkung das Thal Faijum, eine Tagereise vom Nil, mit einem Salzsee und lieblichem fruchtbarem Lande, sowie noch mehrere andere Oasen. Während im Mündungs-Delta des Nil nicht selten Regen fällt, herrscht im obern Ä. von Kairo an ein trockenes und heißes Klima, namentlich in Folge des Chamsin-Windes, der von Ostern bis Pfingsten weht. Der Nil steigt jährlich vom Juni bis September, überschwemmt das Land, fällt dann wieder, und im Oktober ist alles trocken, worauf gesäet wird. Die Saaten wachsen bis Ende Februars, im März erntet man, worauf bis wieder im Juni Tröckne eintritt. An Produkten ist Ä. nicht reich; sie haben seit dem Altertum bedeutend abgenommen, und so auch die Bevölkerung. Ä. ist eines der ältesten Kulturländer. Seine frühesten Bewohner bestanden aus einer negerartigen Urbevölkerung und aus Eingewanderten (unbestimmt woher, doch wahrscheinlich von Nordosten). Letztere bildeten die beiden herrschenden Kasten der Priester und Krieger, aus denen die Könige genommen wurden. Die Priester zeichneten sich durch wissenschaftliche Kenntnisse aus, namentlich in der Astronomie, und theilten keineswegs den Aberglauben des Volkes, sondern lehrten in ihren Geheimschulen (in den Tempeln) die Verehrung eines einzigen Gottes. Der Volksglaube, aus dem Gestirndienste entstanden, verwechselte im Laufe der Zeit die Gestirne mit den Thieren, deren Namen sie führten, und verehrte theils Götter mit den Köpfen solcher Thiere, theils die Thiere selbst. Die ägypt. Götter repräsentirten theils Sonne, Mond und die Planeten, theils andere Gestirne, auch die Erde, den Nil, den Wüstenwind u. dgl., und unter ihnen genossen Osiris und Isis als Vater und Mutter der Welt die höchste Ehrfurcht. Viele Götter, wie manche Thiere, wurden nur an gewissen Orten verehrt, an andern nicht. Die Aegypter hatten eine sehr genaue Zeitrechnung (das Jahr zu 365 Tagen, 12 Monaten, 3 Jahreszeiten, und eine größere Periode von 1460 Jahren), eine höchst ausgebildete Staatsverwaltung und Rechtspflege, Fertigkeit in allen Gewerben, Gewandtheit in der Zeichnungskunst, Malerei und Bildhauerkunst, jedoch ohne Sinn für Formenschönheit und Naturtreue. Noch bewundert man ihre Arbeiten an Felsen und Tempelruinen. Aber dieselben werden weit übertroffen durch die Gebäude selbst, deren Kühnheit und Zweckmäßigkeit bewundernswert ist und deren Säulenhallen großartig sind. Ihren Königen errichteten sie die berühmten Pyramiden als Gräber und gruben ihnen Grabstätten in Felsen ein. Die Sprache der alten Aegypter ist sehr wenig bekannt, da sie längst ausgestorben ist. Sie wurde in den ältesten Zeiten mit Hieroglyfen geschrieben, d. h. jeder Buchstabe durch die Abbildung eines Gegenstandes ausgedrückt, dessen Name mit ihm begann, z. B. L durch einen Löwen u. s. w. Diese Schrift wurde jedoch im Laufe der Zeit sehr vereinfacht, so daß z. B. später für L nur noch der Schweif des Löwen gezeichnet wurde.

In der ältesten Zeit bildete Ä. ein unabhängiges Reich, zeitweise vielleicht mehrere solche. Als erster König wird Menes genannt, dessen Zeit verschieden angegeben wird und zwischen 2000 und 6000 Jahren v. Chr. schwankt. Seine Nachfolger bildeten eine lange Reihe von Dynastien, und unter ihnen zeichnete sich Sethosis oder Sesostris als Eroberer ferner Länder aus, während hinwieder Ä. von andern Völkern wiederholt erobert wurde. Im 7. Jahrh. öffnete zuerst der König Psammitich das bisher abgeschlossene Land dem Verkehre nach Außen. Aber schon 525 v. Chr. eroberten es die Perser unter Kambyses. 405 v. Chr. machte sich Ä. wieder unabhängig, erlitt aber die pers. Eroberung zum zweiten Male 340 v. Chr. Doch schon 332 v. Chr. trat Alexander d. Gr. an die Stelle der Perser und hinterließ Ä. nach seinem Tode seinem Feldherrn Ptolemäos, dessen Nachkommen, sämmtlich denselben Namen führend, bis 30 v. Chr. herrschten, wo die letzte Königin Kleopatra das Land an die Römer verlor. Durch die Theilung des röm. Reiches, 395 n. Chr., kam Ä. an das oström. Reich, wurde aber 638 von den Arabern erobert und dem Reiche der Chalifen einverleibt, von dem es aber 872 durch den Statthalter Tulun losgerissen wurde, worauf es einer Reihe von mohammedanischen Dynastien gehorchte, bis 1250 die von gefangenen Kaukasiern stammenden Mameluken, rohe Söldner, sich der Herrschaft bemächtigten und sie unter Mord und andern Greueln führten. Endlich eroberten 1507 die Türken unter Selim I. das unglückliche Land und besitzen es heute noch, — jedoch nur dem Namen nach, seit der Pascha Mehemed-Ali (s. d.), ein geborener Albanese, 1811 die noch immer mächtigen Mameluken niedermetzeln ließ und sich thatsächlich unabhängig machte. Durch die freilich mißlungene franz. Expedition 1798—1801 wurde Ä. in Europa wieder besser bekannt, und zahlreiche Forscher widmeten sich seitdem seinen Altertümern. Die Bevölkerung Ä.'s, in der Blütezeit des Altertums auf 7 Millionen geschätzt, zählt jetzt höchstens $2^1/_2$ Mill. Ihr Grundstock sind die Fellahs (d. h. Pflüger), die Bewohner des Landes und der kleineren Städte, vielleicht Nachkommen der alten Aegypter. Sicherer sind solche die christlichen Kopten, doch sind sie wenig zahlreich. Die Bewohner der größeren Städte und die Nomaden der Wüste sind Araber (Beduinen), die Staatsmänner und Kriegsführer Türken. Das Arabische ist die Landes-, das Türkische die Hofsprache. Die Regierung ist kurzweg schlecht, und so viel auch Verbesserungen in Aussicht gestellt wurden, — gehalten ist wesentlich nichts worden. Die Staatsverwaltung und die Finanzen werden geheim gehalten und dienen nur dazu, die Paschas und ihren Hof zu bereichern. Die Bauern müssen Alles, was sie ernten, zu fixen Preisen an die Regierung verkaufen und so lebt das ganze Volk faktisch in der schmählichsten Sklaverei. Wahre Schulen gibt es keine außer für religiöse und Regierungszwecke. Der Handel dagegen, der seit der Entdeckung des Seeweges nach Ostindien darniederlag, hat sich in neuerer Zeit sehr gehoben. Es besteht eine Eisenbahn von Alexandria über Kairo nach Suez, und ein Kanal durch die Landenge dieses Namens wird gegraben, so daß die Seefahrt künftig den Umweg um das Kap wird ersparen können.

Ahab, Sohn Omris, König von Israel, 918—899 v. Chr., huldigte sammt seinem Weibe Isebel dem scheußlichsten Götzendienste, verfolgte die Profeten und Priester des Einen Gottes, wurde jedoch durch die Vorstellungen des Elias bekehrt und kam in einem Kriege um, den er, mit Juda verbündet, gegen die Syrer führte.

Ahas, Sohn Jothams, Königs von Juda 745—729 v. Chr., war Götzendiener und führte, im Bunde mit Assyrien, Krieg gegen Israel und Syrien.

Ahasja, Sohn Ahabs, König von Israel 897—896 v. Chr., war Götzendiener und starb nach kurzer Regierung an einem Falle in seinem Saal.

Ahasja, Sohn Jehorams und der Athalja, König von Juda 885 v. Chr., war Götzendiener und wurde von Jehu getödtet.

Ahasverus heißen in der Bibel mehrere medische und persische Könige, besonders jener im Buche Esther, ohne daß man jedoch sicher ist, welche unter den der Geschichte bekannten Königen jener Länder darunter verstanden sein mögen. — A. ist auch der Name des Ewigen Juden (s. d.)

Ahn (Joh. Franz), bekannt durch seine Sprachlehren, geb. 1796 in Aachen, bekleidete meist Lehrerstellen in den Rheinlanden und begründete eine neue naturgemäße Methode zur Erklärung der neuern Sprachen, besonders der franz., welche vielfach verbreitet und nachgeahmt worden ist. +1865 in Neuss

Ahnung nennt man das Vorgefühl eines künftigen Ereignisses. Trifft ein solches vor-[illegible]ühltes Ereigniß wirklich ein, so beruht dies wahrscheinlich entweder auf Zufall, oder auf [illegible]chung, oder auf absichtlicher Herbeiführung des Ereignisses durch Solche, welche von der [illegible]ng Kenntniß hatten. Denn es ist Thatsache, daß sich oft Wichtiges ereignet, was Nie-[illegible] ahnte, und umgekehrt, daß man oft Ahnungen hat, welche in keiner Weise erfüllt [illegible]. Würde man alle Umstände kennen, die mit der angeblichen Verwirklichung einer [illegible]mmenhangen, so würde sich gewiß jede A. als Aberglaube nachweisen lassen.

[illegible]rn, eine als Baum und Strauch erscheinende Pflanze, deren Holz zu feinen Ar-[illegible]eren Saft zur Zuckerbereitung benützt wird.

Ahriman, eigentlich Agra-mainyus, der „Arges Meinende", nach der alten persischen Religion das Oberhaupt der bösen Geister, im Gegensatze zum guten Gotte, Ormuzd, welchem er, wie man glaubte, am Ende der Welt erliegen würde.

Aias (lat. Ajax), Name zweier fabelhaften griech. Helden, die im troianischen Kriege mit Auszeichnung kämpften, der Eine der Sohn des Oileus, der Andere der Sohn des Telamon, auch der „rasende" genannt, weil er über die Zutheilung der Waffen des Achilleus an Odysseus, mit dem er um dieselben gestritten hatte, wahnsinnig wurde und sich in sein Schwert stürzte.

Ain, Nebenfl. der Rhone in Frankreich, entspringt im Jura und mündet 5 M. oberh. Lyon. Das nach ihm benannte, an die südwestl. Schweiz grenzende Departement, aus Theilen des ehemal. Burgund bestehend, hat zur Hauptstadt Bourg und zählt 369,770 E.

Ainmüller (Max. Eman.), bedeut. Glasmaler, geb. 1807 in München, erlangte in dieser Kunst eine solche Vollendung, daß seine Arbeiten in sämmtl. Länder der civilis. Erde verlangt werden und sowohl kathol., als protest. Kirchen schmücken.

Ainos, ein wildes Volk, das vielleicht die Urbevölkerung von Japan bildete, jetzt aber auf die Insel Jesso und die nördlich davon liegenden Kurilen zurückgedrängt, also theils Japan, theils Rußland unterthan ist. Sie sind Götzendiener und ziemlich harmlos.

Ainsworth (William), engl. Romanschriftsteller, geb. 1805 in Manchester, dessen Werke mehr dem gewöhnlichen Unterhaltungsfutter, als höheren geistigen Anforderungen entsprechen.

Aisne, Nebenfl. der Oise (und diese der Seine) in Frankreich, entspr. in den Argonnen und mündet bei Compiegne. Das nach ihm benannte Departement besteht aus Theilen der Ile-de-France und Picardie, grenzt an Belgien, hat Laon zur Hauptstadt und zählt 564,600 E.

Aistulf, König der Langobarden, regierte in Italien seit 749, eroberte Ravenna und bedrohte Rom, so daß der Papst den Frankenkönig Pipin um Hülfe rief, der dann erschien und die Langobarden schlug. Nach einem abermaligen Zug gegen Rom mußte A. das Gebiet von Ravenna an Pipin herausgeben, der es dann 755 dem Papste schenkte und hiedurch den Grund zum Kirchenstaate legte.

Aix (spr. Aehr), im röm. Altertum Aquä Sextiä, Stadt im franz. Depart. der Rhonemündungen und ehemal. Hauptst. der Provence, als welche es in hoher Blüte stand, Sitz eines Erzbischofs, bedeut. Lehranstalten und Fabriken. Die Bäder von A. sind nicht mehr stark besucht. Ein anderes A., genannt A. les Bains liegt in Savoien (Depart. Haute-Savoie), nördl. v. Chambery in einem reizenden Thale und ist ein sehr besuchter Badeort mit Schwefelquelle. Den Namen A. führt auch eine Insel nahe der Küste Frankreichs im atlant. Ocean, mit Leuchtturm und Fort. Seetreffen 1809 zwischen Engländern und Franzosen.

Ajaccio, Hauptst. der Insel und des franz. Depart. Corsica, Geburtsort Napoleon I., mit 14,000 E., schönen Gebäuden und Umgebungen.

Akademie hieß ein Platz bei Athen mit Anlagen und Altären, wo der Filosof Platon seine Vorträge hielt, dessen Schule daher die akademische oder auch die A. genannt wurde. Durch Cicero gelangte der Name auch nach Rom, wo ihn eine Halle auf seinem Landgute erhielt. Nach der Wiederherstellung der Wissenschaften am Ende des 15. Jahrh. aber benannte man damit einerseits gelehrte Gesellschaften, anderseits höhere Lehranstalten. Noch jetzt nennt man jede über das Gymnasium hinausgehende Anstalt, mit Ausnahme der Universitäten und Polytechniken, Akademie; aber auch die Studenten der Universitäten heißen Akademiker und was sich auf eine solche hohe Schule bezieht: akademisch. In Frankreich heißt die Lehrerschaft eines gewissen Bezirks zusammen eine A. Mißbräuchlich werden auch andere Anstalten, in welchen eine gewisse Fertigkeit gelehrt oder geübt wird, A. genannt. A. im Sinne gelehrter Gesellschaften gab es zu allen Zeiten in allen civilisirten Ländern, bald von Staaten, bald von Privaten gegründete. In Rom wurden im 16. und 17. Jahrh. zwei Akademien, und in Neapel eine, durch die Kirche unterdrückt. Die bedeutendsten jetzt bestehenden A. sind: das „Institut von Frankreich", das wieder aus fünf A. besteht, die königl. Gesellschaft in London, die A. der Wissenschaften in Berlin, die A. der W. in München und die A. der W. in Wien. Die A. halten regelmäßige Versammlungen, ergänzen sich in der Regel selbst, geben ihre Verhandlungen im Drucke heraus, sind aber, bei ihrem oft starren Festhalten an alten Formen und Ansichten und bei der immer allgemeinern Verbreitung wissenschaftl. Kenntnisse, kaum mehr ein Bedürfniß, sondern mehr eine unzeitgemäße Aristokratie der Gelehrsamkeit.

Akanthos, eine Pflanze, deren schöne Blätter schon in der griech. Baukunst (zur Verzierung der korinth. Säule) und dann wieder der gothischen vielfache Nachahmung fanden.

Akarnanien, Landschaft im äußersten Westen von Mittelgriechenland, hielt sich von anderen griech. Staaten stets unabhängig, bis auch sie von Rom unterworfen wurde.

Akazie, eine Pflanzengattung, die meist als nicht großer Baum mit kleinen Blättern erscheint und in Europa besonders gerne zu Alleen verwendet wird.

Akbar, Kaiser von Indien, Sohn Humayuns, geb. 1542, regierte seit 1556 kräftig, dehnte das Reich der Großmogulen über ganz Hindostan aus, beförderte Wohlstand und Bildung, sowie die Gleichberechtigung der Religionen und den Frieden unter denselben und starb 1605.

Akefalen (Kopflose) bilden eine Klasse der Weichthiere, denen ein gesonderter Kopf fehlt. Zu ihnen gehören die Austern u. a. ähnliche Muscheln. Sie leben in einer Schale, die aus zwei auf der einen Seite verbundenen Klappen besteht und auf und zu gemacht werden kann. Ihre Organe sind sehr unvollkommen und schwer zu entdecken. Sie leben im Wasser, die meisten im Meere. Die Austern und einige andere werden gegessen, die ebenfalls hieher gehörigen Perlenmuscheln liefern die ächten Perlen. A. nennt man auch Mißgeburten, denen der Schädel ganz oder beinahe ganz fehlt.

Akjerman, Stadt in der russischen Provinz Bessarabien, an der Mündung des Dniester, in gesunder, weinreicher Gegend, mit gegen 20,000 E., die meist in Lehm- und Schilfhütten leben.

Akko, im Altertum und Mittelalter Ptolemais, franz. St. Jean d'Acre, befest. Stadt in Syrien an der Mittelmeer-Küste, war in den Kreuzzügen der Platz, den die Christen am längsten behielten, da er erst 1291 von den Mameluken erobert wurde. Umsonst belagerte 1799 Bonaparte die Stadt, während Ibrahim-Pascha 1832 sie erstürmte und 1840 die Türken mit englischer und österr. Hülfe sie ihm wieder nahmen.

Akkreditiren nennt man die Handlung, mittels welcher ein Staat einen Gesandten oder Agenten zur Führung seiner Geschäfte in einem andern Staate bevollmächtigt.

Akonit, eine Pflanze, vom Volke Eisenhut oder Venuswagen genannt, mit meist dunkelblauen, seltener gelben und weißlichen Blüten, ist ein gefährliches Gift.

Akkusativ, ein Fall in der Gramatik, der auf die Frage: wen?, bei Ortsbestimmungen aber, hier jedoch mit Vorwörtern, auf die Frage: wohin? eintritt.

Akotyledonen heißen nach dem Systeme des Botanikers Jussieu die Pflanzen ohne Samenlappen, ja ohne eigentl. Samen und daher auch ohne Blüten. Es gehören dazu die Pilze, Algen, Flechten, Moose und Farren. Linné nannte sie Kryptogamen. Nach obigem Systeme sind die übrigen Pflanzen entweder Monokotyledonen (mit e i n e m) oder Dikotyledonen (mit z w e i Samenlappen).

Akrokorinth, im Altertum eine Burg auf der Anhöhe über der Stadt Korinth in Griechenland.

Akropolis, die Burg von Athen, im Altertum besetzt von prachtvollen Gebäuden, den Propyläen, dem Parthenon (Tempel der Athene), dem Erechtheion und einer Menge von Bildsäulen, unter welchen jene der Athene riesenhaft hervorragte und weithin erblickt wurde.

Akrostichon heißt ein Gedicht, in welchem die Anfangs- oder Endbuchstaben der einzelnen Zeilen oder Verse einen Namen oder Satz bilden.

Akt heißt diejenige Abtheilung eines Drama's, welche eine für sich abgeschlossene Handlung und einen Fortschritt im Gange desselben enthält und durch Heben und Sinken des Vorhangs begrenzt wird. „Zwischenakt" ist die ganz unrichtige Bezeichnung für die Pause zwischen zwei Akten, in welcher nicht gespielt wird.

Aktäon, in der griech. Mythologie ein Jäger, welcher, weil er die Göttin Diana im Bade belauschte, von ihr in einen Hirsch verwandelt und dann von seinen Hunden zerrissen wurde.

Akte heißt im engl. Staatsleben ein Beschluß einer Behörde, vorzüglich des Parlaments, im franz. und deutschen eine Urkunde, durch welche über irgend Etwas eine Verfügung getroffen wird.

Akten heißen Schriftstücke, welche aus dem Verkehre der Behörden hervorgehen und zu gerichtlichen oder administrativen Zwecken gesammelt werden. Einzelne Stücke davon heißen Aktenstücke, Sammlungen von zusammengehörigen A. Aktenfascikel.

Aktie nennt man einen Schein, welcher ausweist, daß sein Besitzer sich mit einem bestimmten Geltbeitrag an einem Unternehmen betheiligt hat, zu dessen Durchführung eine Anzahl solcher Scheine, alle auf den gleichen Betrag lautend, verkauft worden sind. Die Aktien können in der Regel zu jeder Zeit weiter verkauft werden und ihre jeweiligen Besitzer bilden eine A k t i e n g e s e l l s c h a f t. Die ersten solchen Gesellschaften entstanden im 17. Jahrh. in England und Holland, verpflanzten sich im 18. Jahrh. nach Frankreich und erst im 19. Jahrh. in größerm Maßstabe auch nach Deutschland. Sie haben bald den Bau und Betrieb von Eisenbahnen und Kanälen, bald die Errichtung und Fortführung von Banken, bald die Ausbeutung von Bergwerken, Wasserkräften u. s. w. zum Zwecke.

Aktinien, eine Gattung von Polypen, welche aus einem großen fleischigen Körper und vielen Fühlfäden bestehen und den Asterblüten gleichen, auch durch schöne Farben sich auszeichnen. Unter dem Körper haben sie eine platte Sohle, mit der sie sich sowol festhalten, als fortbewegen können.

Aktion heißt die Bewegung des Körpers, der Arme ꝛc., durch welche der Sprechende auf der Redner-, wie auf der Schauspielbühne, die gesprochenen Worte zu erläutern und zu unterstützen sucht. — Im Uebergang vom 17. zum 18. Jahrh. nannte man Aktionen die größeren Schauspiele, welche meist historische Stoffe zum Inhalte hatten, — wenn sie besonders umfangreich waren, hießen sie: Haupt- und Staatsaktionen.

Aktion, lat. Actium, ein Vorgebirg am ionischen Meere in der griech. Landschaft Akarnanien, wo im Jahre 31 v. Chr. Octavianus, der spätere Augustus (s. d.) seinen Nebenbuhler Antonius in einer Seeschlacht besiegte und hiedurch sich den Weg zur Weltherrschaft bahnte.

Aktiv nennt man einen Gegenstand, von welchem eine Thätigkeit ausgeht, — passiv, im Gegensatze dazu, einen solchen, auf welchen eine Thätigkeit gerichtet ist. Aktiven Widerstand gegen eine Regierung übt man mit den Waffen in der Hand, — passiven durch Steuerverweigerung, Enthaltung von Wahlen u. s. w. — Aktives Wahlrecht genießt, wer bei Wahlen mitstimmen, — passives, wer zu einer Stelle gewählt werden kann. Aktive Form des Zeitworts ist die, welche eine Handlung ausdrückt, z. B. ich schlage, — passive Form jene, welche ein Leiden anzeigt, z. B. ich werde geschlagen. Im Geschäftsverkehr bezeichnet man mit Aktiva das Vermögen und Besitztum, mit Passiva die Schulden und Verbindlichkeiten einer Person oder Gesellschaft.

Akupunktur, ein von manchen Aerzten angewandtes Verfahren bei gewissen Krankheiten, besonders solchen der Haut, welches darin besteht, daß man metallene Nadeln in den Körper einschlägt. Es soll in China erfunden sein und wird gegenwärtig besonders in Frankreich angewendet.

Akustik heißt, als Theil der Fysik oder Naturlehre, die Lehre vom Schalle und den Tönen. Der Schall ist nichts, als ein Gefühl des Ohres, hervorgebracht durch die Schwingungen, in welche ein sich bewegender Körper die Luft versetzt, und welche durch die letztere in das Ohr dringen, wo ein Nervenreiz entsteht, den wir Ton nennen. Schnellere Schwingungen rufen höhere, langsamere tiefere Töne hervor. Die Zahl der Schwingungen beträgt 33 bis 38,000 in der Sekunde. — Ist ein Raum so gebaut, daß darin Reden, Musik u. dgl. gut gehört werden, so sagt man, er sei akustisch gebaut.

Akut nennt man hitzige, fieberhafte, schnell verlaufende Krankheiten, — chronisch, als Gegensatz dazu, fieberlose und lang andauernde. Natürlich ist eine genaue Abgrenzung nicht möglich, und die nämlichen Krankheiten können bald a., bald chronisch sein.

Alabama, einer der Vereinigten Staaten von Nordamerika, im Süden derselben, an den merik. Meerbusen stoßend, zählt auf 2397 □ M. 964,201 E., worunter 1860: 435,080 Sklaven waren. Der im J. 1798 abgegrenzte und 1819 in die Union aufgenommene Staat gehört im N. zum Alleghany-Gebirge, das sich dort zu 7000 Fuß erhebt, und besitzt schöne Thäler; der mittlere Theil ist ebener, gesund, reich an Flüssen, Wäldern und Mineralien, der südl. Theil an der Küste ist ungesund und sandig, aber theilweise fruchtbar. Der Staat erzeugt besonders Mais und Baumwolle. Die Hauptst. ist Montgomery und war im Anfange des Bürgerkrieges von 1861—65 der Sitz der Sonderbundsregierung.

Alabaster, eine weiße und weiche Gipsart, die zu kleineren Bildhauerarbeiten verwendet wird. Der schönste A. kommt am Südfuße der Alpen und an den Apenninen vor.

Alamannen (Mannen der Ala, Ahle, Lanze), ein deutsches Volk, fielen schon 256 in Italien ein, wiederholten diesen Einfall 268, wurden aber von den Römern geschlagen, führten mit Diesen vom Schwarzwald und Rhein aus fortwährende Kriege, verwüsteten in der Mitte des 4. Jahrhunderts unter dem wilden Chnodomar Helvetien, nahmen Anfangs des 5. den östlichen Theil dieses von den Römern verlassenen Landes auf die Dauer ein, drängten die romanisch sprechenden Urbewohner in die Berge zurück, während ein nordwärts dringender Theil ihrer Stammesgenossen 493 vom Frankenkönige Chlodowig bei Zülpich geschlagen und dem fränkischen Reiche einverleibt wurde, welches Schicksal 536 auch die helvetischen Alamannen ereilte. Ihr letzter Zug nach Italien (mit den Franken), um den unterliegenden Ostgothen beizustehen, endete 554 durch die Niederlage am Volturnus vor dem oströmischen Feldherrn Narses. Sie blieben von da an im Südosten Deutschlands und theilten so sehr alle ferneren Schicksale dieses Reiches, daß die Franzosen noch jetzt alle Deutschen Allemands nennen.

Alands-Inseln, eine Gruppe von etwa 200 Granitinseln und Klippen am Eingange des Bottnischen Meerbusens, zwischen Finnland und Schweden, zu Finnland gehörig. Die Hauptinsel Aland liegt zwar näher bei Schweden; aber die Passage zwischen ihr und Finnland ist durch die Menge von Klippen und im Winter durch Eis gestört. Die auf ihr von den Russen 1835 errichtete Festung Bomarsund wurde 1854 von der engl.-franz. Flotte zerstört. Die Bewohner sind schwed. Ursprungs und gute Seeleute.

Alanen, ein Volk, das am Kaukasus und der Wolga seine Sitze hatte, im Beginne der Völkerwanderung von den Hunnen unterworfen wurde und theils mit ihnen, theils für sich westwärts zog. Der letztere Bruchtheil setzte sich in Gallien, Spanien und Afrika fest. Reste der Alanen sollen sich noch jetzt am Kaukasus befinden.

Alarich, König der Westgothen, durchzog mit seinen Horden verheerend Griechenland und Italien, setzte wiederholt die Stadt Rom in Schrecken, welche er im J. 410 durch Verrat einnahm, plündern und die Bewohner mißhandeln ließ, zog nach 6 Tagen wieder ab und starb, nur 34 Jahre alt, am Flusse Busento in Calabrien, in dessen Bett er sich nach der Sage begraben ließ.

Alarich II, König der Westgothen in Spanien und Südfrankreich, Sohn des Eurich, 484—507, wo er bei Poitiers im Kampfe gegen den Frankenkönig Chlodowig fiel, wodurch die Westgothen ihre gallischen Besitzungen bis auf einen kleinen Küstenstrich am Mittelmeere verloren. A. hatte im J. 506 durch römische Rechtsgelehrte aus römischen Quellen ein Gesetzbuch seines Volkes das „Alarich'sche Brevier" abfassen lassen.

Alaschka, Halbinsel von 70 Meilen Länge im ehemals russischen Amerika, von welcher die Inselreihe der Alëuten ausgeht. Sie bildet die Grenzscheide zwischen dem kalten Eismeere und dem warmen großen Ocean und trennt auffallend verschiedene Klimate, so daß sie z. B. auf der einen Seite noch Wallrosse, auf der andern Kolibris beherbergt. Sie wird von einer schneebedeckten Vulkanreihe durchzogen, deren höchste Spitze, der Iljämän, über 11,000 Fuß erreicht.

Alatau, zwei Bergländer zu beiden Seiten des Flusses Ili auf der russisch-chinesischen Grenze in Asien, deren Gipfel sich im Norden bis zu 12,000, im Süden bis gegen 15,000 Fuß erheben.

Alaun, ein Doppelsalz von schwefelsaurem Kali und schwefelsaurer Thonerde, bildet farblose, im Wasser auflösliche Kristalle von süßlich-zusammenziehendem Geschmack. Er wird zu medicinischen und technischen Zwecken vielfach gebraucht.

Alava, eine der drei baskischen Provinzen in Spanien, mit 96,000 E., wichtig als Durchpaßgegend zwischen Spanien und Frankreich.

Alba (Ferdinand Alvarez von Toledo, Herzog von), span. Staatsmann und Feldherr, geb. 1508, focht unter Kaiser Karl V. in Ungarn, Tunis, Algier, Frankreich, Spanien, erhielt dafür den Herzogtitel, siegte 1546 bei Mühlberg über die deutschen Protestanten, führte dann in Italien 1555—57 Krieg gegen den Papst, welcher den Kaiser als Ketzer erklärt hatte, weil er Neapel seiner Oberherrschaft entrissen, eroberte und verheerte den Kirchenstaat, mußte aber, als Filipp II. König von Spanien wurde, dafür Buße thun und dem Papste Alles zurückgeben. Er mahnte seinen Herrn zur Härte und Gewalt gegen die aufgestandenen Niederlande und wurde dann von ihm 1567 als Statthalter mit unumschränkter Gewalt dahin gesandt. Er setzte dort ein Blutgericht ein, das alle Verdächtigen verurtheilte und die Güter der Reichen einzog, unter dem Vorwande, daß sie verdächtig seien. Mehr als Hunderttausend mußten in die Verbannung ziehen, um ähnlichem Schicksal zu entgehen. Die Grafen Egmond und Hoorn wurden hingerichtet. Der Papst belohnte ihn für seine Thaten mit Hut und Degen. Da wurde A. noch übermütiger, und seine Henker vergoßen mehr Blut, als seine Soldaten, indem sie, wie er sich selbst rühmte, 18,000 Menschen hinrichteten. Als aber seine Grausamkeit die Niederländer nur noch mehr zum Widerstande reizte, verlangte er seine Abberufung und kehrte 1573 nach Spanien zurück. Wegen schlechter Streiche eines seiner Söhne, die er unterstützte, fiel er aber in Ungnade, bis ihn Filipp II. zur Eroberung Portugals 1581 brauchen konnte, wo er schrecklich wütete und Lissabon plünderte, — durch seinen Trotz der gerechten Strafe dafür entging, aber schon 1582 starb. Mit ihm ging eine Geißel des Menschengeschlechtes, ein Feind der Vernunft und Freiheit dahin.

Albacete, Provinzhauptst. im südöstl. Spanien, im ehem. Königr. Murcia, gegen 2?00 Fuß über dem Meere, mit gegen 12,000 E., gut gebaut und wohlhabend.

Albanien, Land im S. W. der europ. Türkei, am adriat. Meer, im Munde der Eingeborenen Schkiperia, umfaßt das alte Epiros und den südl. Theil von Illyrien, bildet wol ein nationales, aber kein politisches Ganzes, da die türk. Statthalterschaften ohne histor. Rücksichten abgegrenzt sind. Im O. ist A. durch das Pindos-Gebirge von der übr. Türkei geschieden und ist auch im Innern sehr gebirgig; die Flüsse sind nicht bedeutend. Die Bevölkerung bildet in ihrem Hauptheile einen durchaus eigenthümlichen Stamm, den die Türken Arnauten, die Angehörigen Schkipetaren nennen. Etwas über 1,300,000 Seelen umfassend, ist dieser schöne Menschenschlag wahrscheinlich aus einer Vermischung von Illyriern und Griechen hervorgegangen und ist auch außerhalb A. in der Türkei und Griechenland ziemlich verbreitet. Die Albanesen zerfallen in die beiden Familien der G e g e n im N. und der T o s k e n im S.; Letztere stehen den Griechen näher. Durch feste Gliederung in Stämme, unter welchen jener der Mirditen der angesehenste ist, haben sie sich von der türk. Regierung beinahe unabhängig erhalten. Jedes Haus ist eine Festung; denn die Albanesen achten nur den Krieg als ehrenhaftes Gewerbe, sonst widmen sie sich blos dem Hirtenleben, nie aber dem Handel und der Industrie. Sie besitzen merkwürdige Lieder und Märchen. Der Religion nach sind sie theils Mohammedaner, theils Christen, doch keines mit Eifer. In der Geschichte erscheinen sie unter dem gegenwärtigen Namen erst seit dem Ein-

dringen der Türken im ehem. byzantinischen Reiche, welchem ihr Anführer Skanderbeg sich bis zu seinem Tode 1466 tapfer widersetzte, worauf ihrer Viele nach Italien flohen, wo ihre Nachkommen noch leben. In A. hausen zwei türk. Paschas, zu Skodra und zu Jannina.

Albano, Stadt im röm. Gebiete, etwa 5 St. von Rom, interessant durch ihre Ruinen aus dem röm. Altertum, in welchem auf ihrer Stelle die Stadt Albalonga, nach der Sage älter als Rom, stand, aber im 7. Jahrh. v. Chr. von den Römern zerstört wurde, welche die Bewohner nach Rom führten, die Gegend aber trefflich bebauten, so daß später ein neuer Ort, Albanum, entstand, das heutige A., dessen berühmte Frauenschönheiten und reizende Umgebungen, besonders der liebliche Albanersee (ein ehemal. Vulkankrater) und die nahen von Wäldern beschatteten Berge, viele Fremde anziehen.

Albany, polit. Hauptst. des Staates New-York in Nordamerika, am rechten Ufer des Hudson, der bis hieher schiffbar ist, Knotenpunkt von Eisenbahnen und Kanälen und belebter Durchgangspunkt für Einwanderer, eine der ältesten Städte in den Ver. Staaten, mit 62,000 E.

Albatros, ein Schwimmvogel aus der Familie der Sturmvögel, plump von Ansehen, aber geschickt im Fluge, hat die Nasenlöcher seitwärts am Schnabel, weiße Federn mit Ausnahme der Flügel, welche schwarz sind, gelben Schnabel und keine Hinterzehe. Er lebt in den Meeren im Süden von Afrika und Amerika und legt nur ein wohlschmeckendes Ei, das Männchen und Weibchen abwechselnd bebrüten.

Alberich, ein lombard. Edelmann, welcher durch die Heirath mit Marozia (s. d.) am Anfange des 10. Jahrh. die Herrschaft über Rom erlangte, vom Papste aber endlich verbannt und 925 von den Römern ermordet wurde. Sein gleichnam. Sohn wurde, als sein ihm feindlicher Stiefvater, Hugo von Provence, König von Italien, aus Rom vertrieben wurde, Großkonsul dieser Stadt, schloß später wieder Frieden mit Hugo und setzte nach Belieben Päpste ein und ab; er starb 954 und ihm folgte sein Sohn Octavian (bekannt durch das Volksbuch vom „Kaiser Octavian"), welcher später unter dem Namen Johann XII. Papst wurde und hiedurch die geistliche und weltliche Gewalt wieder vereinigte.

Alberoni (Giulio), Kardinal und span. Minister, geb. 1664 zu Fiorenzuola bei Piacenza in Italien, gelangte durch verschiedene Staatsdienste in Italien und Frankreich nach Spanien, wo er durch die Gunst der Fürstin Orsini am Hofe Filipps V. emporstieg und endlich seit 1714 diesen und das Land regierte. Er wirkte im Sinne eines aufgeklärten Despotismus, verwickelte aber durch seine Eroberungsplane mit Bezug auf Italien das Land in Krieg mit Oesterreich, Frankreich, England und Holland, der 1718 mit einer Niederlage der span. Flotte beim Kap Passaro endete. Weitere Ränke führten den Einmarsch der Franzosen in Spanien herbei und eine neue Flotte ging zu Grunde, bis endlich 1719 A. entsetzt und verbannt wurde. In Italien, wohin er floh, und seine Rolle als Kardinal spielen wollte, konnte er sich nicht geltend machen und starb 1752 in Piacenza.

Albert, genannt der Große (Albertus Magnus), Graf v. Vollstädt, geb. 1193 zu Lauingen in Schwaben, wurde Dominikaner und wirkte als Lehrer in mehreren Klöstern, besonders aber in Köln, auch in Paris. Als Provinzial seines Ordens in Deutschland durchwanderte er das Land bettelnd. Den ihm verliehenen Bischofssitz von Regensburg gab er bald wieder auf. Er starb, stumpfsinnig geworden, 1280 in Köln. Er trug viel zur großen Verbreitung und Geltung der Filosofie des Aristoteles im Mittelalter bei. Das Volk hielt ihn wegen seiner fysikalischen Kenntnisse für einen Zauberer.

Albert, Sohn des Herzogs Ernst I. von Sachsen-Koburg-Gotha, geb. 1819 auf Schloß Rosenau bei Koburg, wurde 1840 Gemahl der Königin Victoria von Großbritannien, zeichnete sich als Prinz-Gemahl, trotz des anfänglichen Mißtrauens der engl. Aristokratie, bei Vermeidung aller Einmischung in die Staatsgeschäfte, durch eifriges Wirken für gemeinnützige Zwecke, Schul- und Armenwesen, Landwirtschaft und Wissenschaften aus, war der Urheber der ersten großen Welt-Industrie-Ausstellung von 1851, errang sich mit der Zeit ungemeine Popularität, starb aber allzu früh im Nov. 1861, von ganz England betrauert.

Alberus (Erasmus), Schriftsteller, geb. um 1500 im Rheinlande, war ein eifriger Beförderer der Reformation, wirkte als Lehrer und Prediger und starb 1553 in Mecklenburg. Er schrieb mehrere Streitschriften gegen den Katholizismus und gab wertvolle Sammlungen geistlicher Lieder und gereimter Fabeln heraus.

Albigenser, eine Sekte im Mittelalter, benannt nach der franz. Stadt Albi (im jetz. Departement des Tarn, ehem. Provinz Languedoc), welche in ihren Grundsätzen mit den Waldensern übereinstimmt und im 11. Jahrh. auftrat. Ihre Mitglieder verlangten Herstellung der Kirche, wie sie zur Zeit der Apostel war und zeichneten sich durch tugendhaften Wandel aus. Ein Koncil in Toulouse unter dem Papste Calixtus II. verdammte sie als Ketzer 1119. Sie hielten aber auch selbst Koncilien. Ohne Ende verdächtigt und verleumdet, wurden sie vom Papste Innocenz III. dem Untergange bestimmt. 1209 befahl er den Kreuzzug gegen sie, der unter der Anführung päpstlicher Legaten und des engl. Heerführers Simon von Montfort ausgeführt wurde und 20,000 Einwohnern ohne Rücksicht auf ihren

Glauben durch unbarmherzige Niedermetzelung das Leben kostete. In Folge Widerstandes der Grafen von Toulouse, welche die A. duldeten und deren Land der Papst Dem von Montfort geschenkt hatte, dauerte der Krieg unter namenlosen Greueln, dem Tode von Hunderttausenden und der Verwüstung des Landes bis zum Jahre 1229 fort, wo das Gebiet von Toulouse an Frankreich fiel und die A. entweder sich bekehren oder den Scheiterhaufen besteigen mußten.

Albinos, eine durch krankhafte Erscheinungen gekennzeichnete Gattung von Menschen. Es fehlt ihnen der dunkle Farbstoff, daher ihre Haut blaß, ihre Haare weiß und ihre Augensterne rot erscheinen. Es gibt auch Solche, bei denen diese Erscheinungen nur theilweise eintreten, so daß sie wie gefleckt aussehen. Sie sind sehr empfindlich gegen das Licht, schwächlich und unentwickelt. Es gibt welche unter den verschiedensten Menschenracen, besonders unter den Negern.

Albion (wahrscheinlich von Alb, Berg) hieß im griech. und röm. Altertum die Insel Großbritannien (England und Schottland), bis der Name Britannia jenen verdrängte.

Albis, ein Bergzug zwischen den Thälern der Reppisch und Sihl, größtentheils zum schweiz. Kanton Zürich, im S. auch zu Zug gehörend, und unweit den beiden Seeen dieses Namens. Der höchste Punkt ist der aussichtreiche Uetliberg bei Zürich. Im S.-W. befindet sich die besuchte Kaltwasserheilanstalt Albisbrunn.

Alboin, König der Langobarden, Sohn des Audoin, besiegte 566 die Gepiden, nahm Rosamunde, die Tochter ihres Königs Kunimund, zur Gattin, eroberte 568 den größten Theil von Italien, wo er das Langobardenreich gründete, wurde aber schon 573, nach der Sage, weil er Rosamunden gezwungen, aus dem Schädel ihres Vaters zu trinken, auf ihr Anstiften und das ihres Buhlen Helmigis, von dem starken Krieger Peredeus erschlagen. Als sie mit ihrem Genossen geflohen war, und, um den griech. Exarchen Longinus in Ravenna zum Gatten zu erhalten, den Helmigis vergiftete, dieser aber es bemerkte, zwang er sie, den Rest des Bechers zu leeren, und sie starben mit einander.

Albornoz, ein geistlicher Krieger im Mittelalter, stammte aus Cuença in Spanien, machte als Erzbischof von Toledo die Kriege gegen die Mauren mit, mußte aber, als er den König von Castilien, Peter den Grausamen, wegen seiner Laster tadelte, fliehen und fand bei dem Papste Clemens VI. in Avignon Aufnahme, für dessen Nachfolger Urban V. er 1367 den Kirchenstaat eroberte; schon im gleichen Jahre aber starb er in Viterbo.

Albrecht I., ältester Sohn Kaiser Rudolfs von Habsburg, geb. 1248, erhielt als Erbe das Herzogtum Oesterreich, raubte nach dem Tode seines Vaters, da er seines Geizes und seiner Treulosigkeit und Härte wegen verhaßt war, die Reichskleinodien, gab sie zwar nach der Wahl Adolfs von Nassau zum deutschen König wieder heraus, trug aber das Meiste zu dessen Absetzung bei, worauf er 1298 an seine Stelle gewählt wurde, ihn in der Schlacht bei Worms besiegte und selbst tödtete. Seine Regierung verlief unter schwankender politischer Haltung, bald gegen, bald für den Papst und Frankreich, bis er am 1. Mai 1308 von seinem Neffen Johann, dem er dessen Erbe vorenthalten, und seinen Mitverschworenen auf den Ruinen von Vindonissa, bei Brugg im Aargaue (Schweiz), ermordet wurde. Seine Wittwe Elisabeth übte grausame Blutrache an den Mördern und deren Verwandten. Seine Bedrückung der Waldstätten Uri, Schwiz und Unterwalden ist von neueren Geschichtsforschern in das Reich der Fabeln verwiesen worden. (s. Tell.)

Albrecht II., deutscher Kaiser, Sohn des Herzogs A. IV. von Oesterreich, geb. 1397, erhielt 1437 und 38 durch Heirat mit der Tochter Kaiser Sigismunds die Kronen von Ungarn und Böhmen, um welch letztere er aber mit Polen zu kämpfen hatte, dessen Prinz Kasimir von den Hussiten zum König ausgerufen war. Zum Kaiser wurde er 1438 gewählt, starb aber schon im folgenden Jahre auf einem Feldzuge gegen die Türken, ohne die von ihm beabsichtigten heilsamen Maßregeln zur Erhaltung des Friedens im Reiche verwirklichen zu können.

Albrecht, Erzherzog von Oesterreich, Sohn des Erzherzogs Karl (s. d.), geb. 1817, zeichnete sich 1848 und 49 im Kriege in Oberitalien aus, war 1851—60 Gouverneur von Ungarn und befehligte 1866 das österreich. Heer im ital. Kriege.

Albrecht der Bär, Markgraf von Brandenburg, aus dem Hause Anhalt, geb. 1106, erhielt die Markgrafschaft 1134 vom Kaiser Lothar, erweiterte dieselbe durch Eroberungen, begründete hiedurch den brandenburg., später preußischen Staat, und bevölkerte das Land durch deutsche Einwanderer. Seine Kämpfe mit Heinrich dem Stolzen und Heinrich dem Löwen um das Herzogtum Sachsen brachten ihm wenig Glück. Er starb 1170.

Album, ein gegenwärtig vielgebrauchter Name für Sammlungen von Kunstwerken in Buchform (im Lat. „das Weiße"), hieß bei den Römern eine weiße Tafel, auf welcher Nachrichten, Gesetze, Beamtenverzeichnisse u. dgl. geschrieben und zur öffentlichen Kenntniß gebracht wurden. Vom Ende des Mittelalters an verstand man darunter ein Buch, dessen leere Blätter von verschiedenen Personen beschrieben wurden, also was man später ein Stammbuch nannte, welch' letzterer Name aber den alten verdrängte, bis dieser in den

zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts aus Frankreich wieder eingeführt wurde, und zwar meist angewandt auf Sammlungen von Gedichten, Zeichnungen, Porträts u. s. w.

Albumin oder Eiweißstoff, ein in den meisten Flüssigkeiten des thierischen Körpers (auch in den Pflanzen) eine wichtige Rolle spielender Stoff. Es bildet mit dem Fibrin oder Faserstoff und dem Kaseïn oder Käsestoff die Klasse der Proteïnstoffe, ist im feinsten Zustande weiß, löst sich im Wasser nicht auf und bedingt großentheils den Nahrungsgehalt der Lebensmittel. In der Fotografie ist es zur Bereitung des fotografischen Papiers und zum Ueberziehen der Glasplatten notwendig.

Albuquerque (Alfons von), portug. Staatsmann, geb. 1452 in der Provinz Estremadura, ging 1503 nach Ostindien und dehnte als portug. Statthalter die Besitzungen seines Vaterlandes in Asien und Afrika bedeutend aus, namentlich durch die Eroberung von Goa und Malakka und der Insel Ormus am Eingange des pers. Meerbusens. Die ind. Könige bis Siam, Java und Sumatra buhlten um seine Gunst. Gekränkt durch Undankbarkeit seines Königs Emanuel starb er bei Goa 1515.

Alcala de Henares, Stadt in Spanien, in der jetzigen Provinz Madrid, in fruchtbarer Ebene, einst berühmt durch ihre Universität, welche der Kardinal Ximenes 1499 stiftete, die aber 1836 nach Madrid verlegt wurde.

Alcalde (vom arab. alqadi, der Richter) heißt in Spanien der Vorsteher der polit. Gemeinde und Präsident des Gemeinderates; er wird von der Gemeinde auf ein Jahr gewählt und von der Regierung bestätigt, in den Hauptstädten der Provinzen aber vom König ernannt.

Alcantara, Stadt in der span. Provinz Caceres (Estremadura), am Tajo. Durch ihre Schenkung von Seite des Königs Alfons IX. von Castilien an den Ritterorden von San-Julian erhielt der letztere (1218) den Namen des Ordens von A. Er erlangte große Macht; seit 1494 war der König sein Großmeister. In neuerer Zeit wurde er öfter aufgehoben und wieder hergestellt, je nachdem die herrschende Partei gesinnt war. Jetzt ist er nur noch militärischer Verdienstorden.

Alcazar (vom arab. Kassr, Schloß) heißen mehrere Schlösser und nach diesen auch Städte in Spanien.

Alchemie oder Alchymie (arab. al-kimia, vom ägypt. komi, schwarz, oder vom griech. chymos, Flüssigkeit) hieß im Mittelalter und noch später die vermeintliche Kunst, Gold machen zu können, worin die ganze Chemie, d. h. Lehre von der Verbindung der Stoffe, bis auf die neuere Zeit bestand. Die Hauptaufgabe der A. war, den „Stein der Weisen" zu finden; so nannte man das Mittel, aus unedlen edle Metalle herzustellen; dasjenige zur Bereitung des Goldes hieß „roter Löwe", zur Bereitung des Silbers „weißer Löwe". Dem ersten schrieb man noch darüberhin die Kraft zu, alle Krankheiten zu heilen. Die A. war angeblich schon im alten Aegypten bekannt. Jedenfalls verbreitete sie sich seit dem 4. Jahrh. von Alexandria aus durch Griechen zu den Arabern und von diesen über Spanien in das übrige Europa. Die gelehrtesten und weisesten Männer huldigten dem Wahne, Gold und Silber machen zu können, und glaubten an Märchen von gelungenen Experimenten dieser Art. Seit Paracelsus begann die A. neben diesen törichten Bestrebungen auch wissenschaftliche zu verfolgen; und obschon noch bis in das 18. Jahrhundert Fürsten und Große ungeheure Summen zu alchemistischen Zwecken verschwendeten, machten doch nach und nach die zunehmenden Entdeckungen der Wissenschaft dem Unwesen der A. ein Ende, und seit Beginn dieses Jahrh. wagte Niemand mehr, sich offen zu diesem Wahne zu bekennen; denn die Chemie hat Gold und Silber als Urstoffe erkannt, die aus keinen andern zusammengesetzt sind.

Aldebaran, einer der schönsten und hellsten Sterne, im Sternbilde des Stiers, dessen rechtes Auge er bildet. Die Astronomen haben an ihm merkwürdige eigene Bewegungen wahrgenommen.

Aldegonde (Filipp von Marnix, Herr von Mont-Sainte-A.), Gelehrter und Staatsmann, aus Savoien stammend, geb. 1538 in Brüssel, war in Genf Calvin's Schüler, zeichnete sich im Felde, wie als Dichter, Redner, Sprachforscher und Theolog aus, unterstützte den Aufstand der Niederlande gegen Spanien, kämpfte für denselben und war dann für die zu Stande gebrachte Republik als Diplomat thätig. Weniger glücklich war er in der Vertheidigung von Antwerpen, das er 1585 an die Spanier übergeben mußte. Er starb 1598 in Leyden, in der holländ. Uebersetzung der Bibel unterbrochen.

Alderman hieß bei den Angelsachsen der oberste Würdenträger und Kriegshauptmann einer Grafschaft. Jetzt heißen in England und den Ver. Staaten Nordamerika's die Mitglieder der Stadträte so.

Alderney, franz. Aurigny, eine der nahe der franz. Küste liegenden, aber England gehörenden normann. Inseln, von gefährlichen Klippen umgeben. Die Insel ist bekannt durch ihre besondere Race ausgezeichneter Kühe.

Aldinen heißen Bücher, welche von der berühmten Buchdruckerei des Aldus Manutius und seiner Familie in Venedig, am Ende des 15. und im 16. Jahrh., hergestellt wurden,

meist griechische und römische Klassiker. Sie waren früher sehr gesucht und wurden mit hohen Preisen bezahlt.

Aldobrandini, eine adelige Familie in Florenz. Nach ihr wird ein berühmtes Kunstwerk, weil es in ihrem Besitze war, die „Aldobrandinische Hochzeit" genannt. Es ist ein aus der Zeit des Kaisers Augustus stammendes Wandgemälde, das 1606 in Rom aufgefunden wurde, und stellt in unnachahmlicher Weise eine Braut dar, welche den Bräutigam erwartet.

Aldridge (Ira), berühmter Schauspieler, nach seiner Abstammung Neger, geb. 1810 bei Baltimore in Nordamerika, wurde durch den großen Schauspieler Edmund Kean zur Bühne geführt und durchzog mehrere Male Europa, indem er mit besonderer Vorliebe den Othello spielte. Bald überschwenglich bewundert, bald als Entwürdiger der Kunst zur rohen Nachahmung der Natur beschuldigt, starb er 1867 auf der Reise in Rußland.

Aldringer (Joh., Graf), auch Altringer, Heerführer im 30jährigen Kriege, geb. im Luxemburgischen um 1590, stieg im kaiserl. Heere, in das er trat, rasch empor, wurde 1627 Reichsfreiherr und 1631 Graf, und genoß die besondere Gunst Wallensteins, an dessen Umtrieben er jedoch nicht theilnahm. Er wurde 1634 bei Landshut erschossen; man weiß nicht von Wessen Hand. Er war tapfer, klug und gewandt, aber hart und habsüchtig.

Aleman (Mateo), span. Romanschriftsteller, geb. um 1550 in Sevilla, wirkte unter Filipp III. im Staatsdienste, den er wegen eines Processes verlassen mußte, und starb in Mexiko. Sein berühmtestes Werk ist der „Schelmenroman": Guzman von Alfarache, der in 6 Jahren 26 Auflagen erlebte, in 50,000 Exemplaren verbreitet und in alle europ. Sprachen übersetzt wurde, zwar unvollendet geblieben ist, aber Meisterschaft in der Darstellung, Menschenkenntniß und Feinheit der Beobachtung verrät.

Alembert (Jean le Rond d'), berühmter franz. Gelehrter, in Paris 1717 unehelich geboren, von seinen Eltern ausgesetzt und als Findling erzogen, war zuerst Advokat, wandte sich dann aber der Mathematik und Filosofie zu und wurde mit Diderot der Gründer der großen Encyklopädie (s. d.), deren meisterhafte Einleitung von ihm herrührt, und zu deren Vertheidigung er mehrere Schriften herausgab. Für die im Vaterlande erlittenen Verfolgungen entschädigte ihn die Gunst Friedrichs des Großen und der Kaiserin Katharina II. von Rußland. Er starb 1783.

Alem-Tejo, s. Portugal.

Aleppo, Stadt in Syrien, zwischen den Flüssen Orontes und Eufrat in einem weiten Kesselthale, mit reinlichen Straßen, massiven Häusern und fruchtbaren, schönen Gärten, aber in öder Umgebung, mit 100,000 E., deren noch vor 60 Jahren die doppelte Zahl vorhanden war, aber durch das furchtbare Erdbeben von 1822, welches die halbe Stadt zerstörte, sowie durch später wütende Pest und Cholera in Abnahme geriet. Sitz eines türk. Paschas und wichtiger Handelsplatz zwischen Europa und dem innern Asien. Die Seiden- und Brokat-Fabrikation von A. ist die erste im Morgenlande. Eine dort heimische und über Vorderasien und Aegypten verbreitete Hautkrankheit heißt die Aleppobeule.

Alesia, ehemal. Stadt in Gallien, wurde im Kriege der Gallier gegen den Eroberer Julius Cäsar von Vercingetorix, dem Kämpfer für die Unabhängigkeit des Landes, besetzt, endlich aber, im J. 52 v. Chr., nach einem verunglückten Ausfalle, an Cäsar ergeben.

Alessandria, Stadt und Festung in Piemont, Hauptstadt der gleichn. ital. Provinz, wurde 1168 von den lombard. Städtern im Kriege gegen Kaiser Friedrich I. erbaut und dem Papste Alexander III. zu Ehren benannt, hat 54,000 E., viele Paläste, eine Akademie der Wissenschaften und Künste und bedeutende Fabriken.

Aleuten, eine Inselreihe, zum ehem. russ. Nordamerika gehörend und von der Halbinsel Alaschka bis nahe an Kamtschatka einen Bogen bildend. Die Inseln sind vulkanisch felsig und öde und haben fast beständigen Winter, der kaum das Fortkommen von Bäumen gestattet. Die wenig civilisirten Bewohner, den Kamtschadalen verwandt, treiben Jagd und Fischfang.

Alexander der Große, König von Makedonien, der III. seines Namens, Sohn Filipps II., bestieg den Thron im Alter von 20 Jahren, 336 v. Chr., unterwarf in Europa die Thraker und Illyrer, besiegte durch die Erstürmung und Zerstörung Thebens jeden Widerstand der Griechen gegen seine Oberherrschaft, und führte nun den Gedanken seines Vaters an einen Feldzug gegen Persien aus. Er eroberte Kleinasien durch die Schlacht am Granikos 334 und bei Issos 333, Fönikien durch die Einnahme von Tyros, Palästina und Aegypten, wo er die Stadt Alexandria gründete, dann Babylonien durch die Schlacht bei Arbela und Gaugamela 331, zerstörte Persepolis, wurde Persiens Herr durch den Tod des letzten Königs Dareios, durchzog das persische Reich bis an die Grenzen Skythiens und Indiens, verfiel aber nach seiner Rückkehr immer mehr orientalischem Luxus und Hochmut (er verlangte sogar göttliche Ehren) und starb erschöpft zu Babylon, 323, im 32. Jahre seines Alters. Um sein Reich stritten sich seine Feldherren und theilten es unter sich. Sein von der Skythin Roxane nachgeborener Sohn gleichen Namens konnte in Makedonien nicht empor-

Alencon Orne 18.000 Alençonnais
La Fidélité

kommen und wurde zwölfjährig, sammt der Mutter, auf Befehl des ehrgeizigen Kassander, Antipaters Sohn, ermordet, ebenso ein zweiter Sohn A.'s, von einer Perserin, Herakles mit Namen.

Alexander Severus, röm. Kaiser 222—235, wurde von seiner tugendhaften, aber herrschsüchtigen Mutter Mammäa geleitet, benahm sich mild und würdig, führte in Kleinasien Krieg gegen die eroberungssüchtigen Perser, wurde aber auf Anstiften des rohen Soldaten Maximinus, eines Thrakers, sammt seiner Mutter im Lager bei Mainz ermordet.

Alexander, genannt der Lügenprofet, ein betrügerischer Wahrsager aus Abonoteichos in Kleinasien, welchem es im 2. Jahrh. gelang, durch Beschwörungen und Gaukeleien die Leute zu täuschen und einen geheimen Gottesdienst des Aeskulap zu gründen, dem er bis an sein Ende vorstand.

Alexander hießen acht Päpste. Bedeutend sind unter ihnen nur zwei. A. III. (1159 bis 1181) behauptete sich gegen drei Gegenpäpste und brachte es sogar dahin, daß Kaiser Friedrich I., der Beschützer derselben, sich vor ihm demütigte. A. VI., durch seine Sittenlosigkeit berüchtigt, war ein geborener Spanier und erhielt vom Papste Calixtus III., seinem Oheim, den Familiennamen Borgia und 1492 die päpstl. Krone. Die schöne Rosa Vanozza gebar ihm fünf uneheliche Kinder, unter welchen Cäsar Borgia und Lucrezia die berüchtigsten waren (s. Borgia). Es war ihm kein Mittel zu schlecht, Macht und Reichtum zu erlangen, und die ital. Fürsten, welche Theile des spätern Kirchenstaates beherrschten, räumte er auf die gewissenloseste Weise aus dem Wege. Er war es, der durch eine Linie auf dem Globus Spanien und Portugal ihre Besitzungen in Amerika anwies. Er starb 1503, wie man allgemein glaubte, an Gift, das er und sein Sohn verhaßten Kardinälen bestimmt hatten.

Alexander I., Kaiser von Rußland, Sohn des Kaisers Paul, geb. 1777, folgte seinem ermordeten Vater 1801. Sorgfältig erzogen, wirkte er viel für die Wissenschaften, gründete und verbesserte mehrere Universitäten, hob die Leibeigenschaft in Esth-, Liv- und Kurland auf, schaffte das schreckliche „geheime Gericht" ab, schränkte die Willkür der Statthalter ein, erweiterte die Rechte der Bauern, beförderte den Handel und Verkehr nach Außen, und führte viele andere Verbesserungen ein. In seiner äußern Politik dagegen arbeitete er auf den einzigen Zweck hin, Rußland an die Spitze Europa's zu heben und opferte demselben ohne Bedenken Grundsätze und Freundschaften. Seiner Verabredung mit Napoleon in Tilsit 1807 und Erfurt 1808, Europa zwischen sich zu theilen, folgte 1812 seine Feindschaft gegen denselben und seine eifrige Mitwirkung zu dessen Sturze. Im Wiener-Kongresse war er es, der Preußens schwache Stellung und Deutschlands Zersplitterung durchsetzte; er gründete die „heilige Allianz" der Fürsten und beherrschte die völkerfeindlichen Kongresse von Troppau, Laibach und Verona. In seinen spätern Jahren verfiel er, namentlich durch den Einfluß der Frau v. Krüdener, einer frömmelnden Richtung, führte die Censur wieder ein, beschränkte die freie Bewegung der Wissenschaft und das Vereinsrecht und setzte sich durch seine Verurtheilung des griech. Aufstandes in Widerspruch mit den Sympathien seines Volkes. Er starb gebrochenen Herzens am 1. Dez. 1825 in Taganrog auf der Halbinsel Krim.

Alexander II., Kaiser von Rußland, Sohn des Kaisers Nikolaus I., geb. 1818, genoß eine durchaus militärische Erziehung und trat die Regierung 1855 in Mitte des Krimkrieges an. Die hauptsächlichste That seiner Regierung, vor der alles Andere zurücktritt, ist die Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland, welche 1861—63 durchgeführt wurde. Die Hoffnungen freisinniger Reformen jedoch, welche sich an diese That knüpften, sind in Folge des poln. Aufstandes (1863 und 1864) unerfüllt geblieben.

Alexander Karagjorgjewitsch, Fürst von Serbien, Sohn des Befreiers dieses Landes, Czerny Georg, geb. 1806, folgte 1813 seinem Vater in die Verbannung, trat nach dessen Ermordung 1817 in die russ. Armee, 1839 aber in die Dienste des damaligen Fürsten von Serbien, Michael Obrenowitsch, nach dessen Absetzung 1842 er sein Nachfolger und trotz der Protestation Rußlands vom Volke bestätigt wurde. Er wirkte viel für die innere Entwicklung des Landes, weigerte sich aber, Revolutionsplänen nach Außen Hand zu bieten, und machte sich hiedurch so unvolkstümlich, daß die Skuptschina (Landesversammlung) 1858 seine Abdankung verlangte, worauf er floh, abgesetzt wurde und seither in der Verbannung lebte.

Alexanderbad, besuchter Badeort (Stahlquelle) bei Wunsiedel im bair. Kreise Oberfranken, am Fichtelgebirge.

Alexanderschlacht, ein 1831 in Pompeji gefundenes Gemälde des Altertums, welches in „erhabener Einfachheit" eine Schlacht, wahrscheinlich jene Alexanders d. Gr., mit dem letzten Perserkönig Dareios, darstellt. Es befindet sich im Museum zu Neapel. Alexandrette

Alexandria, Stadt in Aegypten, wurde 332 v. Chr. von Alexander d. Gr. an der Küste des Mittelmeeres, im N.-W. des Nildelta, gegründet. Sie war nach seinem Tode die Hauptstadt Aegyptens unter der Herrschaft der Ptolemäer, und glänzte durch ihre prachtvollen Paläste, Tempel, Gärten, Theater, Säulenhallen und durch ihren berühmten Leuchtthurm auf der Insel Faros, mit ihr durch einen 7 Stadien langen Steindamm verbunden.

7 ... 320.000

Alexandrien nennt sie 65.000

Ihre Bevölkerung mag in der Blütezeit auf eine halbe Million gestiegen sein. Seit der röm. Herrschaft nahm jedoch der Glanz von A. ab, namentlich als Konstantinopel emporstieg, und die Eroberung durch die Araber machte die Stadt zu einem unbedeutenden Orte. Erst seitdem Aegypten wieder ein sozusagen unabhängiges Reich wurde, erhob sie sich wieder, und ihre Einwohnerzahl beträgt nun etwa 165,000 Seelen, worunter gegen 40,000 Europäer, welche ein eigenes, vor den übrigen durch Schönheit hervorragendes Quartier am östl. Hafen bewohnen und den Großhandel beherrschen. A. war unter den Ptolemäern und Römern der Hauptsitz griech., seit Einführung des Christentums im 4. Jahrh. derjenige der kirchenväterlichen Gelehrsamkeit. Mit Bezug auf erstere Periode spricht man daher vom „alexandrinischen Zeitalter" der griech. Literatur und von der „alexandrinischen Filosofie". In A. befand sich auch zur griech. Zeit die berühmteste und größte **Bibliothek** des Altertums, deren Bücher- oder Rollenzahl bis auf 700,000 gestiegen sein soll. Bei der Belagerung der Stadt durch Julius Cäsar, bei der Erstürmung des Serapistempels, wo ein Teil davon aufbewahrt lag, durch die fanatischen Christen 391 und durch die ebenso fanatischen Araber 642 ging die unschätzbare Sammlung nach und nach zu Grunde und mit ihr ein großer Theil der Literatur des Altertums. Alexandrien

Alexandriner, eine Art von Versen, welche mit einer kurzen Silbe beginnen, sechs Füße und in der Mitte einen Abschnitt besitzen. Durch eine Dichtung über Alexander d. Gr. wurden die A. im 12. oder 13. Jahrh. in die franz. Literatur eingeführt und von den Franzosen in allen bedeutenden poetischen Werken bis auf unsere Zeit angewandt. In Deutschland fanden sie im 17. und bis gegen das Ende des 18. Jahrh. Eingang, und im 19. hat Freiligrath einen Versuch gemacht, sie in veredelter Weise wieder einzuführen, jedoch ohne Nachahmung zu finden. Alexandropol, Alexandrow, Alexandrowo

Alexei, ältester Sohn Peters des Großen, Kaisers von Rußland, und der Eudoxia Lapuchin, geb. 1690, wurde wegen Ausschreitungen und staatsgefährlicher Verbindungen von seinem Vater gezwungen, auf den Thron zu verzichten, floh dann 1717 nach Wien und Neapel, kehrte auf des Vaters Befehl zurück, wurde aber enterbt und dann nebst mehreren Verwandten und Vertrauten zum Tode verurtheilt. Man ist jedoch darüber uneinig, ob er 1718 aus Angst gestorben oder im Gefängniß enthauptet worden sei.

Alexisbad, besuchter Badeort (Eisenquelle) am Harz im Herzogtum Anhalt, in romantischer Gegend, errichtet 1810 durch Herzog Alexius Friedrich Christian von Anhalt-Bernburg.

Alfabet nennt man die gebräuchliche Reihenfolge der Buchstaben. Das von den meisten europ. Sprachen angewandte A., das lateinische, in gothischer Buchstabenform (Mönchsschrift) auch das deutsche genannt, hat seine Aufeinanderfolge mit wenigen Abänderungen dem griechischen und dieses dem hebräischen entlehnt. Das A. der mit den europäischen näher, als mit der hebräischen und den übrigen semitischen Sprachen, verwandten indischen richtet sich nach den Organen des Mundes, mit welchen die Buchstaben ausgesprochen werden.

Alfieri (Vittorio, Graf), ital. Dichter, geb. 1749 zu Asti in Piemont, widmete sich seit seinem 18. Jahre erst abenteuerlichen Reisen durch Europa und dann der Literatur in Turin, Florenz, Rom und Paris, von wo ihn die franz. Revolution nach England und dann wieder nach Italien trieb, wo er 1803 in Florenz starb. Merkwürdig ist sein Verhältniß zur Gräfin Albany, der Gemahlin des engl. Prätendenten Karl Eduard Stuart, nach dessen Tode sie mit dem Dichter lebte. Sie starb 1824 in Florenz. A.'s Dichtungen sind meist dramatische, die besten davon Tragödien, — regelrecht, ernst und würdig, aber ohne Wärme, Schwung und Anmut; seine lyrischen und epischen Gedichte sind poetischer. Unversöhnlich war sein Franzosenhaß.

Alfons hießen mehrere Könige auf der pyrenäischen Halbinsel. A. I. gründete 1139 das Königreich Portugal, das er durch Aufhebung der Abhängigkeit von Castilien und durch Eroberungen gegen die Mauren erst schaffen mußte. Er eroberte 1147 Lissabon und starb 1185. — A. III., König von Leon (866—912), rang den Mauren in über 30 Feldzügen große Gebiete ab, hatte aber mit seinem aufrührerischen Sohne Garcia zu kämpfen, zu dessen Gunsten er endlich abdankte. — A. X., König von Castilien, 1252—1282, trachtete nach der deutschen Kaiserkrone, eroberte Murcia und a. Landschaften, wurde aber von seinem rebellischen Sohne Sancho gestürzt und starb bei den Mauren in der Verbannung zu Sevilla 1284. Er ließ die Gesetze des Landes sammeln, die Geschichte desselben schreiben, die Bibel übersetzen und beschäftigte sich viel mit Astronomie. — A. V., König von Aragon 1416—1458, vereinigte 1443 Neapel mit dieser Krone. — A. VI., König von Portugal 1656—1667, wurde von seinem Bruder Pedro, unter Mitwirkung seiner eigenen Gemahlin, gestürzt und starb im Gefängniß 1683.

Alfred der Große, König von England, Sohn König Aethelwulfs, geb. 849, folgte 871 seinem Bruder Aethelred, mußte vor den im Lande eindringenden Dänen fliehen, schlug diese aber 878, beförderte die Landeskultur und Wissenschaft, ordnete Entdeckungsreisen in die nördl. Meere an, begründete die engl. Seemacht und versuchte sich selbst als Schriftsteller und Uebersetzer aus dem Lateinischen. Er starb 901.

Algarbien (portug. Algarve) heißt die südlichste Provinz Portugals am atlant. Ocean, größtentheils gebirgig und wenig angebaut. Die Bewohner stammen von den Arabern. Den Namen A. trug früher der ganze Küstenstrich im S.=W. von Portugal und Spanien und selbst im N.=W. von Afrika und heißt im Arabischen: das Land im Westen.

Algau, eine Gegend in Schwaben, jetzt zu Württemberg, Baiern und Tirol gehörend, von Ausläufern der Vorarlberger Alpen erfüllt, und durch schönes Vieh ausgezeichnet. Die Bewohner nennen ihre s.=w. Nachbarn im Bregenzer Walde „Walder", ihre östlichen am Lech „Lechler" oder „Thaler".

Algebra (aus dem Arabischen, wo es „Ergänzung" heißt) ist ein Theil der Mathematik, welcher den Zweck hat, unbekannte Größen aus gegebenen Eigenschaften derselben oder aus bekannten Größen zu finden. Ihre Operationen heißen „Gleichungen". Man stellt dabei die unbekannten Größen durch Buchstaben dar, weshalb die A. auch zuweilen „Buchstabenrechnung" genannt wird. Nach Europa kam diese Rechnungsweise durch die Araber, vor welchen sie indessen schon den Griechen bekannt war. Der Filosof Descartes brachte sie zu größerer Vollkommenheit.

Algen, eine Familie der kryptogamischen oder blütenlosen Pflanzen, wachsen beinahe nur im Wasser, besonders in ruhigem, und in heißem Klima. Von mikroskopischen Bläschen an durchlaufen sie verschiedene Gestalten bis zu baumartigen Gewächsen, die über 100 Fuß hoch werden, bestehen jedoch nur aus Pflanzenschleim, der sich häufig horn= oder knorpelartig verhärtet.

Algerien nennt man seit der franz. Eroberung das Gebiet, dessen Hauptstadt Algier ist, zwischen der Wüste Sahara im S., dem Mittelmeer im N., Tunis im O. und Marokko im W., in einer Ausdehnung von 10,950 □M. Das Land ist sehr gebirgig; es zerfällt in natürlicher Hinsicht in drei Zonen: den kleinen Atlas oder das „Tell" im N., ein fruchtbares Gebirgsland mit tiefen Thälern und Schluchten, dazwischen einzelne Küstenebenen; die Ebene oder die „Schott" in der Mitte, mit großen Salzsümpfen, und den großen Atlas, mit langen, gewundenen Pässen, welcher im S. an die Sahara stößt, in welcher sich mehrere Oasen befinden. Die Flüsse des Landes, von wenig beträchtlicher Länge, vertrocknen im Sommer. Das Klima ist auf den Bergen oft rauh, im Uebrigen aber ziemlich warm. Die Gebirge sind waldreich und durch Hyänen und Schakale, weniger jetzt mehr durch Löwen und Panther unsicher gemacht. Gazellen bevölkern die Ebenen. Unter der 3 Millionen betragenden Bevölkerung machen die Araber mit 1,385,000 Seelen die Mehrzahl aus; nach ihnen kommen die Ureinwohner, Berbern oder Kabylen genannt, mit 960,000 Seelen. Den Rest bilden Türken, Juden und Europäer. Die Araber teilen sich in Familien, die Kabylen in Dörfer. Die Häuptlinge der Ersteren werden von oben herab, die der Letzteren vom Volke gewählt. Die europ. Einwanderung geht sehr schwach von Statten; das Klima sagt ihr nicht zu. Das ursprünglich von Numidiern und Mauren bewohnte Land wurde seit dem Sturze Karthago's allmälig dem röm. Reiche einverleibt, unter dessen Herrschaft es seine Blütezeit hatte und reich an Städten und angebautem Lande war. In der Völkerwanderung eroberten es die Vandalen und im 7. Jahrh. die Araber, wodurch es ungemein litt. Seit dem 10. Jahrh. regierten dort verschiedene mohammed. Dynastien in kleinen Staaten, in die A. zerfiel. Seit dem 15. Jahrh. wurde in denselben die Seeräuberei heimisch, namentlich durch die Rachelust der aus Spanien vertriebenen und dorthin geflohenen Mauren. 1516 machte sich der Seeräuber Horuk, ein griech. Renegat, zum Sultan von Algier, wurde aber schon 1518 im Kriege mit Spanien gefangen und enthauptet. Sein Bruder Chaireddin übergab A. der türk. Herrschaft und wurde dort Pascha. Karls V. Zug nach Algier 1541 mißlang gänzlich. Das Seeräubertum dauerte indessen fort, und es waltete beständiger Krieg zwischen A. und den europ. Staaten, und europ. Gefangene mußten stets in großer Menge als Sklaven dort schmachten. 1682 ließ Ludwig XIV. von Frankreich Algier bombardieren, worauf der Dei (das Haupt der Janitscharen in A.) den franz. Konsul Vacher aus einer Kanone nach der Flotte seiner Landsleute schießen ließ. Andere Bombardements folgten, doch ohne etwas zu nützen, und die Europäer mußten endlich anfangen, Verträge mit den Algeriern zu schließen. 1708 setzte sich in A. der Dei an die Stelle des Paschas, den er fortschickte, und machte sich unabhängig vom türk. Sultan, worauf in A. die Janitscharen herrschten, denen ein Dei nach dem Andern zum Opfer fiel. 1816 bombardirten und zerstörten die Engländer Algier, dessen Dei die Christensklaven entlassen mußte. Aber bald fing die alte Wirtschaft wieder an, bis die franz. Regierung wegen einer Ohrfeige, die der Dei dem franz. Konsul Deval gab, die Seehäfen von A. blokirten, eine Expedition ausrüsteten, 1830 landeten und den Dei zur Kapitulation nötigten, worauf er abreiste und das Land den Franzosen überließ. Diese nötigten sofort auch Tunis und Tripolis, der Seeräuberei zu entsagen, und begannen dann das Land zu erobern. Dies Unternehmen dauerte unter beständigem Krieg, furchtbarem Blutvergießen, unmenschlichen Grausamkeiten auf beiden Seiten und unbesiegbaren Aufständen der Kabylen bis zur Ergebung Abdelkaders im Dez. 1847. Aufstände gab es indessen immer noch; aber die franz. Herrschaft vergrößerte sich fortwährend, doch bisher mit nur wenig Er=

folg zu Gunsten der europ. Kultur. A. zerfällt in 3 Provinzen, welche den franz. Departements gleichkommen und ähnlich wie diese verwaltet werden, zusammen aber unter dem militärischen Generalgouverneur in Algier stehen.

Algier (häßliche und falsche deutsche Form für das franz. Alger, das dem arab. Al-Dschesair nachgebildet ist), Hauptstadt der ehem. türk. Regentschaft und jetzigen franz. Kolonie Algerien, am Ufer des Mittelmeers, wurde 935 an der Stelle des röm. Icosium vom Araber Zeiri gebaut, mit vorzüglicher Rhede und neuem, großem Hafen, in prachtvoller Pflanzenwelt und paradiesischer Gegend, in neuerer Zeit bedeutend vergrößert, zerfällt in das untere oder europ. und das obere oder maur. Quartier, dieses mit unscheinbaren, jenes mit großen und schönen modernen Gebäuden, und hat 65,000 E. (nur 19,000 Eingeborne, dagegen 46,000 Europäer), welche sehr lebhaften Handel treiben. A. hat auch wissenschaftliche Anstalten, Zeitungen, wohltätige Institute, Theater u. s. w.

Alguacil (vom arab. Wasil, Macht) heißen die Diener der öffentl. Gewalt in Spanien.

Alhambra (arab. Kelat-al-hamrah, die rote Burg) ist der Name des Schlosses von Granada in Spanien, das ¾ Stunden an Umfang zählt und eine kleine Stadt mit Kirche u. s. w. für sich bildet. Der ehemal. königl. Palast der A. zeichnet sich durch prachtvolle Bauart aus, namentlich die zwei Höfe umgebenden Säulenhallen, ist aber nicht mehr bewohnt.

Ali, Mohammeds Schwiegersohn, wurde 655 zum Chalifen ernannt, aber schon 661 in Kufa ermordet. Seine Anhänger begründeten die eine, weniger zahlreiche Hauptsekte der Mohammedaner, die der Schiiten (s. d.) Er hinterließ mehrere Schriften, poetischen und religiösen Inhalts.

Ali, Pascha von Jannina, geb. 1741 zu Tepelen in Albanien, wurde in der Jugend von Feinden seines Vaters, eines albanes. Häuptlings, hart verfolgt; es gelang ihm aber, Krieger anzuwerben, mit denen er Jene besiegte, worauf er durch Verrat, Mord und Bestechung zum Pascha emporstieg. Heimlich stand er bald mit Rußland, bald mit Napoleon I., bald mit England in Verbindung, verriet aber Alle wieder, ließ die ihm ergebenen griech. Häuptlinge ermorden und die hiezu gebrauchten Mörder ebenfalls, worauf ihn 1820 Sultan Mahmud absetzte und ein Heer gegen ihn sandte. Durch Versprechungen gewann er die aufständischen Griechen für sich, hielt aber nichts und mußte sich 1822 den Türken ergeben, die ihm Gut und Leben zugesichert hatten. Trotzdem wurde er zum Tode verurtheilt und, als er sich zur Wehre setzte, niedergehauen. Seine Söhne wurden hingerichtet.

Alian, Name zweier griech. Schriftsteller im zweiten Jahrh. n. Chr., deren Einer über militärische Taktik, der Andere „Vermischte Geschichten" und „Thiergeschichten" schrieb.

Alibaud (Louis), geb. 1810 in Nismes, verübte 25. Juni 1836 einen Mordversuch auf den franz. König Ludwig Filipp, wurde ergriffen und am 11. Juli guillotintrt.

Alibi (im Lat. „anderswo") nennt man im strafrechtlichen Verfahren den Beweis, daß sich Jemand zu der Zeit, wo ein Verbrechen begangen wurde, dessen er beschuldigt oder verdächtigt wird, anderswo befunden habe.

Alicante, befestigte Provinzhauptstadt in Spanien, an felsigem Ufer des Mittelmeeres, mit 16—17,000 E., aufblühendem Handel und Industrie und vorzüglichem süßem Wein. 1304 wurde die Stadt von den Christen den Mauren abgenommen; 1709 sprengte sich dort der englische Kommandant Richard, von den Franzosen belagert, in die Luft.

Alimentation (lat.) heißt in der Rechtssprache die Pflicht, Jemandem das zum Lebensunterhalt Erforderliche ganz oder teilweise zu verabreichen. Die verschiedenen Gesetzgebungen bestimmen dieselbe auf verschiedene Weise; die meisten stimmen jedoch darin überein, daß sie solche den Ehegatten, sowie den Eltern und Kindern gegenseitig auferlegen. Dieselbe kommt auch bisweilen dem Urheber einer Tödtung oder Verstümmelung gegen die hiedurch Beschädigten zu.

Alison (Archibald), engl. Geschichtschreiber, geb. zu Kenley in Schottland 1792; sein Hauptwerk ist die „Geschichte Europa's vom Beginn der franz. Revolution bis zu Restauration der Bourbons", welches 1833 zu erscheinen begann und trotz seines Umfanges von 10, dann 14 Bänden eine ungeheure Verbreitung, 10 Auflagen und Uebersetzungen in die bedeutendsten Sprachen, selbst in's Hindostanische und Arabische, erlebte. Sein Standpunkt ist streng aristokratisch und reaktionär. Eine Fortsetzung jenes Werkes bis auf die neueste Zeit fiel schwächer aus.

Alizarin, ein Farbstoff, der aus der Krappwurzel gewonnen und durch chemische Mittel bereitet wird. Eine daraus gefertigte Tinte hat verschiedene Urteile in Bezug auf ihre Güte erfahren.

Alkalien sind chemische Stoffe, welche im Wasser oder Weingeist löslich sind und einen laugenhaften Geschmack haben. Sie zerfallen in die eigentlichen Alkalien und alkalischen Erden, welche mehr mineralischen oder unorganischen, und in die Alkoloide, welche mehr organischen Stoffen ähnlich sind. Zu den eigentlichen Alkalien gehört das Ammoniak, das Kali, das Natron und das Lithion, zu den alkalischen Erden die Kalk-, Talk-, Baryt- und Strontianerde. Alle diese bestehen aus Sauerstoff und Metallen (Kalium, Natrium u. s. w.);

mit Säuren verbinden sie sich zu Salzen, wie das Kali und Natron mit Kohlensäure zur Pottasche und zur Soda. Die Alkaloide enthalten Stickstoff. Zu ihnen gehört z. B. das Anilin, der Harnstoff oder das Karbamid u. s. w. Andere sind aus Pflanzen genommen, in denen sie den als Gift wirkenden Theil bilden, z. B. das Morfin aus dem Mohn, das Chinin aus der Chinarinde, das Nikotin aus dem Tabak, das Strychnin u. a. aus dem Krähenaugenbaum, das Atropin aus dem Stechapfel und der Tollkirsche, das Kaffëin und Thëin aus dem Kaffee und Thee, das Kurarin, woraus die Wilden ihr Pfeilgift bereiten u. s. w.

Alkäos, griech. lyr. Dichter, von der Insel Lesbos, am Ende des 7. Jahrh. v. Chr., lebte als Freund der Freiheit in beständigem Streit mit seinem Landsmanne Pittakos, der sich zum Tyrannen aufwarf. Ein vielbenütztes Versmaß hat seinen Namen erhalten. Man besitzt nur Bruchstücke seiner Werke.

Alke, eine Familie von Tauchvögeln mit kurzen, verkümmerten Flügeln und weit hinten gestellten Schwimmfüßen, vornen weiß, hinten schwarz, kommen an den Ufern der nordischen Meere vor, nähren sich von Fischen und a. Seethieren, schwimmen so gut, als sie schlecht fliegen, und sind ihrer feinen Federn, ihrer Eier und ihres Fleisches wegen an den senkrechten Klippen, wo sie sich in ungeheurer Menge aufhalten, ein Gegenstand eifriger Jagd der Bewohner jener Gegenden, die mit nicht geringen Gefahren verbunden ist.

Alkibiades, Sohn des Kleinias aus Athen, griech. Staatsmann und Feldherr, war schön, tapfer und geistvoll, aber leichtsinnig und charakterlos, und spielte eine diesem Charakter entsprechende Rolle im peloponnesischen Bürgerkriege der Griechen. Er reizte zuerst Athen gegen Sparta zum Kriege, dann, als er in der Volksgunst gefallen und verbannt worden, Sparta, wohin er geflohen war, gegen Athen, und zuletzt Persien, wohin er ebenfalls floh, gegen Sparta, bis er, mit der ganzen Welt verfeindet, 404 v. Chr. auf Befehl des persischen Statthalters Farnabazos getödtet wurde.

Alkman, griech. Dichter aus Lydien, lebte in Sparta im 7. Jahrh. v. Chr.; von seinen lyrischen Gedichten sind wenige Bruchstücke vorhanden.

Alkmene, in der griech. Mythologie die Mutter des Herakles (Herkules); sie gebar ihn dem Zeus, der sie durch Annahme der Gestalt ihres Gatten Amfitryon täuschte.

Alkohol heißt der wasserfreie Weingeist, eine farblose, brennend schmeckende, leicht entzündliche Flüssigkeit. Er wird zur Füllung von Thermometern benützt, weil er nie gefriert, was beim Quecksilber schon mit 40° Kälte der Fall ist. Alle berauschenden Getränke enthalten A., der durch Gährung aus Traubenzucker oder aus Stärkemehl entsteht; letzteres ist in den Kartoffeln und im Getreide enthalten und bringt daher den A. in den Kartoffel- und Kornbranntwein und in das Bier. Destillirter A. heißt Spiritus.

Alkuin, ein Angelsachse aus York, der, von Karl dem Großen an dessen Hof gezogen, auf den Kaiser großen Einfluß übte, für Wissenschaft und Landeskultur viel wirkte, Schulen stiftete und verbesserte und viele Werke über theologische und pädagogische Gegenstände schrieb. Er starb 804.

Allah, zusammengezogen aus dem arab. al-ilâh, d. h. das Anbetungswürdige, ist bei den Mohammedanern aller Sprachen der Name Gottes, eigentlich der letzte und höchste unter den hundert Namen Gottes, welche den Rosenkranz der Anhänger des Islam bilden.

Allahabad (Stadt Gottes), Stadt mit 72,000 E., zwischen den sich vereinigenden Strömen Ganges und Dschamna in Hindostan, sehr besuchter Wallfahrtsort der Brama-Anbeter, welche sich dort in den beiden heiligen Fluten baden und heiliges Wasser holen. Merkwürdig ist die vom Kaiser Akbar erbaute Citadelle mit großem Zeughaus. A. gerieth 1803 unter englische Herrschaft.

Alleghanies oder Appalachen, Gebirge in Nordamerika, welches den Osten der Vereinigten Staaten in einer Länge von 290 M. durchzieht und die nämliche Richtung verfolgt, wie die Küsten des atlantischen Oceans. Die A. erreichen keine bedeutendere Höhe als etwa 6000 Fuß, bestehen aus mehreren Parallel-Ketten mit dazwischenliegenden langen und flachen Thälern; diese Ketten führen verschiedene Namen; die östlichste heißt die blauen Berge, in Nord-Karolina aber die schwarzen Berge; im W. an der Ohio-Ebene heißen die A. Cumberland-Berge, in Vermont grüne, in New-Hampshire weiße Berge. Die A. sind reich an Steinkohlen, Erz, Eisen, Salz, Gips, und mit wertvollen Wäldern bedeckt.

Allegorie, die Darstellung eines Gedankens durch sinnlich wahrnehmbare Begriffe, findet Anwendung in der Poesie, wenn ein abstrakter Begriff durch Schilderung eines ihm vergleichbaren Gegenstandes erläutert wird, z. B. die Revolution durch ein Gewitter, der Staat durch ein Schiff u. s. w., — und in der zeichnenden Kunst, wenn diese abstrakte Begriffe durch Figuren darstellt, z. B. die Hoffnung durch eine Frau mit einem Anker, den Krieg durch den Gott Mars in der Rüstung u. s. w. Die A. war nicht immer nach dem Geschmacke der Zeit; gewöhnlich war sie es, wenn es der Zeit an originellen Gedanken mangelte, z. B. im 17. Jahrh., wo es von Allegorien wimmelte. „Allegorische Auslegung" nennt man den Versuch, Stellen eines Werkes so zu erklären, daß man annimmt, der Verfasser habe eine Thatsache, welche er erzählt, nicht in der Weise, wie sie erzählt wird, son-

dern in geistigem Sinne verstanden. Sie kommt vorzüglich in Anwendung auf die Bibel vor, und zwar in der Absicht, die angenommene göttliche Offenbarung derselben dadurch festzuhalten, daß man den Widerspruch mancher Erzählungen mit der wissenschaftlichen Forschung durch ihre Erklärung als A. aufzuheben sucht.

Allegro (ital.) wird in der Musik als Bezeichnung schnellen, muntern Ganges benützt und zerfällt durch Beiwörter, wie maëstoso (erhaben), scherzando (scherzend), in verschiedene Arten des Vortrags, sowie durch solche, wie z. B. assai (genug), di molto (sehr lebhaft), moderato (mäßig) u. s. w., in verschiedene Stufen der Schnelligkeit. **Allegretto** ist etwas langsamer als **A.**

Alleinseligmachende Kirche nennt sich eine Religionsgemeinschaft, welche die Ueberzeugung hat, daß außerhalb ihr kein ewiges Heil möglich sei, weil sie allein die Erkenntniß der Wahrheit zu besitzen glaubt. Der Begriff einer a. K. war dem vorchristlichen Altertum unbekannt; alle heidnischen Religionen stellten nach dem Tode alle Menschen gleich, und die jüdische kannte überhaupt keine jenseitige Seligkeit. Im Christentum dagegen bildete sich schon im ersten Jahrhundert der Wahn ausschließlichen Besitzes der Seligkeit zu Gunsten der Christen aus, und wurde mit der Zeit, besonders durch die Grübeleien der Kirchenväter, immer schroffer, und die römisch-katholische Kirche erklärte wiederholt und ausdrücklich, auch durch ihr letztes Glaubensbekenntniß, das Tridentinische, alle Nichtkatholiken, d. h. dem von den Päpsten vorgeschriebenen Glauben nicht huldigenden Menschen, als von der Seligkeit ausgeschlossen und verdammt. Auch die lutherische und mehrere andere protestantische Konfessionen schlossen, wenn auch nicht alle von ihnen Abweichenden, so doch alle Nichtchristen, „falschen Christen" und „Heuchler" vom „Heile" aus. Innerhalb der strengen lutherischen Kirche hat es indessen nicht an der Neigung gefehlt, das „Heil" auf die augsburgische Konfession zu beschränken. In der neuern Zeit ist jedoch, mit Ausnahme der Anhänger des Papsttums, ein Glaube an eine a. K. thatsächlich nicht mehr vorhanden.

Aller, ein Fluß in Norddeutschland, entspringt am Butterberge bei Magdeburg, wird bei Celle schiffbar und mündet bei Verden in die Weser.

Allerchristlichste Majestät hießen die Könige von Frankreich, seit Ludwig XI., der 1469 vom Papste diesen Titel erhielt. Unter Napoleon I. und seit 1830 wurde er nicht mehr in Anspruch genommen.

Allergetreueste Majestät betitelte Papst Benedikt XIV. 1748 den König Johann V. von Portugal, dessen Nachfolger ihn noch führen.

Allerheiligen, ein röm.-kathol. Festtag, der am 1. Nov. gefeiert wird, um jene Heiligen, welchen keine besondern Tage gewidmet sind, zu entschädigen.

Allerheiligstes nannten die Juden den innersten Theil ihrer Stiftshütte und ihrer spätern Tempel zu Jerusalem, wo früher die Bundeslade stand und nach ihrer Meinung Gott selbst thronte. Die röm.-kathol. Kirche nennt die geweihte Hostie das A.

Allerseelen, ein röm.-kathol. Festtag, der auf den 2. Nov. fällt und dem Andenken an die Verstorbenen gewidmet ist, wobei die schöne Sitte waltet, die Gräber derselben mit Blumen zu schmücken.

Allianz (franz. Alliance) heißt ein politisches Bündniß zwischen Staaten, ohne Aufgeben eines Theiles ihrer Landeshoheit. Sie bezwecken entweder gemeinsame Führung eines Krieges (Koalitionen) oder Leistung einer besondern Hülfe (Auxiliarallianzen) oder Verabreichung von Geltbeiträgen, an deren Stelle auch Abgabe von Truppen gegen Geltvergütung treten kann (Subsidientraktate). Nach der Anzahl der betheiligten Mächte heißt eine A. Tripelallianz, wenn es ihrer drei, Quadrupelallianz, wenn es ihrer vier sind. Die einzelnen Verbündeten nennen sich Alliirte. Ueber die sog. heilige Allianz s. Heiliger Bund.

Allier, Fluß in Frankreich, entspringt auf dem Lozère-Gebirge, wird bei Brioude schiffbar und mündet bei Nevers l. in die Loire. Das Departement des A., ein Theil des alten Bourbonnais, mitten in Frankreich, mit der Hauptstadt Moulins, hat 356,000 E. und ist reich an Wein.

Alligator oder Kaiman heißt das Krokodil des westlichen Kontinents (Amerika's); durch seine abgestumpfte Schnauze, seine Zähne und die blos mit halben Schwimmhäuten versehenen Füße unterscheidet sich der A. vom östlichen Krokodil. Er wird bis 14 Fuß lang, ist langsam und schwerfällig, besitzt aber große Kraft im Schweife. Seine Eier legt das Weibchen in den Schlamm, 20—60 zugleich, und läßt sie unter seiner Aufsicht von der Sonne ausbrüten. Dem Menschen ist er bei Vorsicht nicht gefährlich, aber schwer verwundbar; in der Vertilgung von Fischen leistet er Unglaubliches.

Allioli (Jos. Franz v.), kathol. Theolog, geb. 1793 in Sulzbach, seit 1816 Priester, wirkte seit 1821 in Landshut und später in München als Professor und wurde zuletzt 1838 Dompropst in Augsburg. Er ist besonders bekannt durch seine Uebersetzung der Bibel nach der Vulgata, welche vom Papste genehmigt wurde.

Alliteration heißt eine im frühern Mittelalter statt des Reims gebräuchliche Aus-

schmückung der Verse, welche darin besteht, daß mehrere mit den nämlichen anlautenden Buchstaben beginnende Wörter oder Wortwurzeln bald nach einander vorkommen, meist ihrer drei in zwei aufeinanderfolgenden Versen. Die A. fand vorzüglich in der altnordischen Poesie (Edda), sowie in der althochdeutschen (Hildebrandslied), in der altsächsischen (Heliand) und in der angelsächsischen Anwendung. Durch sie haben sich viele volkstümliche Redensarten erhalten, z. B. Stock und Stein, Wind und Wetter, Nacht und Nebel, Haus und Hof, Land und Leute, Wonn' und Weid u. s. w.

Allmende heißt das Grundeigentum einer Gemeinde, welches den Mitgliedern derselben zur Benutzung überlassen wird. Die Berechtigung zu der letztern und ihre Art und Weise festzustellen, ist Sache der Gemeinde, meist unter Sanktion des Staates, der diese indessen oft so weit trieb, die A. durch Vertheilung an die Nutznießer zu zerstückeln. Die A. besteht, je nach der Beschaffenheit des Bodens, in Wald, Wiese, Alp, Ackerland u. s. w.

Allobroger hießen die Urbewohner des Landes südlich und südwestlich vom Genfersee, welches das heutige Savoien und die angrenzenden Theile Frankreichs umfaßt. Sie wurden schon 122 v. Chr. von den Römern unterworfen.

Allod wurde in der Sprache des Feudalwesens im Mittelalter das freie Grundeigentum des Einzelnen genannt, im Gegensatze zu dem ihnen nur zur Benutzung überlassenen Lehn (Feudum). Die von der neuen Zeit angestrebte und theilweise durchgeführte Verwandlung der Lehen in Eigentum heißt daher Allodifikation.

Allokutionen nennen die Päpste die Anreden, welche sie an die Kardinäle über religiöse oder politische Gegenstände halten, und welche in bewegten Zeiten mit besonderm Nachdruck abgefaßt und von den Parteigenossen eifrig verbreitet werden.

Allongeperrüke nennt man den ungeheuern Haarberg mit mächtigen Locken, welchen die Männer zur Zeit Ludwigs XIV. in der zweiten Hälfte des 17. und am Anfange des 18. Jahrh. trugen. Noch kommt sie in England vor, wo gewisse Würdenträger sie bei amtlichen Handlungen tragen müssen.

Allopathie heißt seit Erfindung der Homöopathie (s. d.) die der letztern entgegengesetzte Heilmethode. Während nämlich die Homöopathen behaupten, daß jedes Heilmittel, welches eine Krankheit beseitige, von einem Gesunden eingenommen, ähnliche krankhafte Erscheinungen hervorbringe, wie die zu heilenden (ähnlich heißt im Griech. homoios), bestreiten dies die Allopathen und halten daran fest, daß diese Erscheinungen in beiden Fällen durchaus andere sein (ein anderer heißt im Griech. allos und pathos Krankheit). Beide Ansichten sind nach den Ergebnissen der unbefangenen Forschung Einseitigkeiten.

Allotria (griech.), allerlei unnütze Dinge, mit welchen sich Jemand beschäftigt, oder nicht zur Hauptsache, um die es sich handelt, gehörende Nebenumstände. Geisteskranke, welche allerlei verschiedenartige Sachen, die nicht zur Nahrung bestimmt sind, verschlingen, heißen daher Allotriofagen.

Alluvium oder Alluvion, Inbegriff der Ablagerungen, welche zuletzt vom Wasser auf der Erdoberfläche, und zwar, so weit bekannt, meist durch Auschwemmungen von Flüssen, an deren Mündung in das Meer, gebildet wurden. Es kommen jedoch solche auch auf dem Meeresgrunde vor. Diese Ablagerungen bestehen aus Gerölle, Sand, Schlamm, Thon, Mergel, Kalk, Kiesel, Torf und Pflanzenresten. An manchen Orten haben sich indessen ältere und festere Gesteinbildungen, die aber aus den nämlichen Stoffen bestehen, über jene Ablagerungen erhoben; dazu gehören der Sandstein, Kalkstein, Thonschiefer, die Braunkohle, Schwarzkohle u. s. w., so daß es schwer ist, eine Grenze zwischen neueren und älteren Ablagerungen zu ziehen, und anzunehmen ist, daß beide nicht streng auf einander folgten, sondern theilweise neben einander einhergingen.

Alma, Flüßchen auf der Halbinsel Krim, 3½ M. von Sewastopol in's Schwarze Meer mündend, bekannt durch die Schlacht vom 20. Sept. 1854, in welcher die verbündeten Türken, Franzosen, Engländer und Sardinier, unter der Anführung von Saint-Arnaud und Raglan, über die Russen unter Menschikow siegten, indem sie der Letzteren feste Stellung auf dem steilen Südrande der A. im Sturme nahmen.

Almaden (arab. = Bergwerk), Stadt in der span. Provinz Ciudad-Real, in Neukastilien, mit 7000 E., gut gebaut, in anmutiger Berggegend, berühmt durch die bei und unter ihr liegenden Quedsilberbergwerke, die schon unter den Römern bekannt waren, und 11,000 Fuß Tiefe erreichen. Sie gehören dem Staate, der ihren Ertrag an Rothschild in London verpachtet hat.

Almagro (Diego d'), einer der Eroberer von Peru, wurde als Kind bei dem gleichnam. span. Städtchen in der Provinz Ciudad-Real 1475 gefunden, ging mit Pizarro nach Peru, versah während dessen Reise nach Spanien die Statthalterschaft, zog nach seiner Rückkehr nach Chile, erhob sich dann gegen Pizarro, um Peru für sich zu erhalten, wurde aber 1538 geschlagen, gefangen und im Gefängniß zu Cuzco erdrosselt. — Sein gleichnam. Sohn, geb. 1520 von einer Peruanerin, erhob sich aus Rache ebenfalls gegen Pizarro, ermordete Diesen

1541, unterlag aber den Anhängern desselben 1542 in der blutigen Schlacht bei Chupas und wurde mit 40 Genossen hingerichtet.

Almanach (arab. al-manâ, Maß, Zeit) war zuerst der Name von astronom. Tafeln, welche seit dem 15. Jahrh. nach und nach zu dem wurden, was man jetzt Kalender nennt und öfter, aber erst seit dem 16. Jahrh. jährlich erschienen. Seit dem 18. Jahrh. wird der Name A. mehr solchen Kalendern oder auch Jahrbüchern ohne Zeittafeln gegeben, welche unterhaltende Aufsätze, Erzählungen, Gedichte u. dgl. enthalten, seit 1830 aber weniger mehr in der Mode sind, als vorher.

Almansor, der zweite Chalif aus dem Stamme der Abbasiden, geb. 712, gelangte durch Kampf, Mord und Verrat 754 zum Throne, begünstigte aber Wissenschaften und Baukunst, gründete die Stadt Bagdad, erhob sie zur Residenz, begann den später zum Untergange des Reiches führenden Gebrauch, entlassene Sklaven zu Statthaltern der Provinzen zu erheben, und starb 775.

Almeida (Francesco d'), portug. Kriegsheld, wurde 1505 erster Vicekönig von Ostindien, eroberte dort eine Menge von Landschaften und arbeitete auf die Alleinherrschaft Portugals in Indien hin, wurde aber von seiner auf ihn eifersüchtigen Regierung durch Albuquerque (s. d.) ersetzt, ließ jedoch diesen gefangen halten und verbrannte Goa; endlich fügte er sich und wollte heimkehren, wurde aber 1510 nahe dem Vorgebirge der guten Hoffnung von Eingeborenen ermordet. Sein Sohn Lorenzo d'A. zeichnete sich unter ihm aus, entdeckte die Maldiven und Madagaskar und fiel 1506 in einem Seegefechte mit der ägypt. Flotte, welche die Venetianer abgesandt hatten, um die portug. Fortschritte aufzuhalten.

Almeida-Garett (Jo. Bapt. de), portug. Dichter, geb. 1799 zu Oporto, betheiligte sich seit 1820 an den Parteikämpfen seines Landes auf liberaler Seite, weshalb er oft Verbannung und Kerker erlitt, bekleidete seit 1834, wo seine Sache siegte, hohe Staatsämter und starb 1854 in Lissabon. Seine Werke sind sehr zahlreich und umfassen alle Gattungen der Poesie.

Almeria, Provinzhauptstadt der span. Landschaft Andalusien, an der Küste des Mittelmeeres, mit 20000 E., fester Hafen- und Handelsplatz von afrikan. Aussehen.

Almonte (Juan Nepom.), mexik. Feldherr und Staatsmann, geb. 1804 zu Valladolid in Mexiko als unehel. Sohn des berüchtigten Priesters Morelos, betheiligte sich am Freiheitskampfe gegen Spanien, bekleidete Gesandtschaften in Europa und Amerika, seit 1836 aber militär. Stellen in Mexiko als Anhänger von Santa Anna und im Kriege gegen die Nordamerikaner, wirkte später für die reaktionäre Partei und seit 1860 für die französ. Intervention in Mexiko, mit welcher er selbst gegen sein Vaterland zog. Durch die Franzosen wurde er zum Diktator ein- und wieder abgesetzt, und präsidirte 1863 die provisor. Regentschaft des Kaiserreichs.

Almoraviden und **Almohaden,** zwei maurische Dynastien, welche im 11. bis 13. Jahrh. in Spanien herrschten. Gründer der erstern (arab. al-murabathîn, die verbündeten Streiter Gottes) war der Araber Abdallah-ben-Yasin, der in Nordafrika als Profet aufstand und eine Sekte stiftete, von welcher 1062 die Gründung Marokko's ausging. Von den Abaditen (s. d.) in Spanien gegen die Christen zu Hülfe gerufen, gingen die A. nach Europa und schlugen 1086 die Christen bei Zalacca, ergriffen aber selbst die Herrschaft. Es wurde ihnen jedoch bald Gleiches mit Gleichem vergolten. Eine andere fanatische Sekte, die Almohaden (arab. Muahedin) eroberten 1146 Marokko und gingen nach Spanien über, wurden aber 1212 von den Christen bei Tolosa geschlagen, worauf sich ihre Herrschaft auflöste und auf Afrika beschränkte. Noch einmal kehrten sie nach Spanien zurück, schlugen die Christen, wurden aber wieder geschlagen, und Prinz Sancho von Castilien machte ihrem Reiche 1273 durch Einnahme von Marokko ein Ende.

Aloë, eine Pflanzengattung mit holzigen Stämmen, fleischig-saftigen, oft dornig gezähnten Blättern und blattlosen Blütenstengeln, an welchen dichte Trauben walzenförmiger, schöngefärbter, sechstheiliger Blüten mit sechs Staubgefäßen hängen. Sie wird bis 30 Fuß hoch, hat palmenartiges Aussehen, und ist in Ost- und Westindien und am Vorgebirge der guten Hoffnung einheimisch, wächst jedoch auch am Mittelmeer. Ihr Saft ist bitter und dient als medicinisches Mittel, verdickt als Harz oder Gummi. Ihre Fasern werden von den Negern zu Stricken und Netzen, in Jamaika sogar zu Strümpfen verwendet. Das harzreiche sog. Aloëholz stammt nicht von der A., sondern von einer Baumart in Cochinchina.

Alp oder Alb, Rauhe oder Schwäbische, auch Schwäbischer Jura, ein Mittelgebirg in Süddeutschland, etwa 20 M. lang und 4—5 M. breit, zwischen den Thalwegen des Neckar und der Donau, von S.-W. nach N.-O. ziehend, zu Baden, Württemberg, Hohenzollern und Baiern gehörend, eine durchschnittlich etwas über 2000 Fuß hohe, von einigen tiefen Thälern durchzogene Platte bildend, die nur von wenigen etwas über 3000 Fuß steigenden Gipfeln überragt wird (deren höchster der Heuberg im S.-W. ist), nach N. steil abfällt, nach S. aber allmälig in die Donauebene übergeht. Die A. besteht aus Jurakalk und ist reich an Höhlen. Vier Kunststraßen und eine Eisenbahnlinie überschreiten sie.

Alpaca, eine Art des Lama in Amerika, kleiner als das gewöhnliche Lama, mit langem, weichem Haar, welches der einzige Nutzen ist, den man aus ihm zieht, und als Alpaca-Wolle einen wichtigen Handelsartikel bildet, — da das A. wegen seiner Störrigkeit und seiner Anhänglichkeit an die Heerde nicht wie das Lama zum Lasttragen verwendbar ist.

Al pari (ital. „zum gleichen"), ein Ausdruck der Handelswelt, welcher gebraucht wird, um anzuzeigen, daß Münzen und Wertpapiere, z. B. Aktien, Banknoten, Wechsel u. dgl., um die nämliche Summe verwendbar oder verkäuflich sind, auf welche sie lauten.

Alpdrücken nennt man ein bei krankhaften Träumen stattfindendes Gefühl des Schlafenden, welches in Angst vor dem Ersticken besteht und früher zu dem Aberglauben Anlaß gab, daß es von einem geisterhaften Wesen, dem Alp, herrühre, der sich auf die Brust des Schlafenden setze. Die Ursache liegt meist in Vollblütigkeit oder schlechter Verdauung, auch im Liegen auf dem Rücken.

Alpen, das größte, höchste und durch seine Naturschönheiten berühmteste Gebirge Europa's, die deutlichste und eigentlich historische Grenze zwischen dem Norden und Süden dieses Erdtheils, zwischen germanischer und romanischer Nationalität, das Thor für die unverwüstliche Sehnsucht des deutschen Geistes nach dem poetischen Lande seiner Wünsche und seiner — Enttäuschungen — Italien! Die A. sind in der Mitte zwischen Aequator und Nordpol gelegen, bedecken ein Gebiet von 4200 □M. und umkränzen in einem nach S. offenen Bogen das Thal des Po und die Nordspitze des adriatischen Meeres. Ihre Richtung geht im westlichen Theile von S. nach N., im mittlern von W.-S.-W. nach O.-N.-O., im östlichen theils nach derselben Weltgegend, theils von W.-N.-W. nach O.-S.-O. Nach dieser Verschiedenheit der Richtungen zerfällt das Alpengebirge in geografischer Beziehung in die drei Hauptabtheilungen der West-, Mittel- und Ostalpen und diese wieder in eine Menge einzelner Ketten und Gruppen, deren Eintheilung jedoch sehr verschiedenartig gegeben wird und keineswegs frei von Willkür ist. Die Westalpen schließen sich bei Savona an die Apenninen an, von denen sie sich gleich durch verschiedene Gesteinart unterscheiden. Im O. fallen sie ziemlich steil gegen den obern Po ab, während sie sich im W. sehr manigfaltig bis gegen die Rhone hin verzweigen. Im S. heißen sie ligurische und Meeralpen, in der Mitte Cottische, im N. Grajische und Savoier-Alpen. Sie bilden die Grenze zwischen Italien und Frankreich und schließen sich im Gebirgsstocke des Montblanc, des höchsten Gipfels Europas, an die Mittelalpen an. Diese besitzen nicht eine Hauptkette, wie die Westalpen, sondern zwei, die aber mehrmals durchbrochen sind und sich auf manchen Stellen wieder mit einander vereinigen. Sie schließen zuerst, im N. Berner-, im S. Penninische A. genannt, das obere Rhonethal (Wallis) ein, treten dann im Gotthardstock, dem Centralknotenpunkte des ganzen Alpengebirges, zusammen und verzweigen sich auf's Neue. Die nördl. Kette sendet im Tödi mehrere Zweige aus, welche die östl. Schweiz erfüllen, und die südl. bildet die wieder vielfach zerrissenen Rätischen A.; an die nördliche Kette schließt sich jenseits des Rheins die Gruppe der Vorarlberger und Bairischen A. an, an die südl. die der Tiroler A., die östlich von dem Gebirgsstocke des Ortler im Brenner-Passe in die Ostalpen übergehen. Letztere bilden ein schwer übersichtliches Gewirre von Ketten, Tauern genannt. Während die Mittelalpen größtentheils der Schweiz, nur im äußersten S. Italien und im O. und N.-O. Oesterreich und Baiern angehören, stehen die Ostalpen ganz auf österreichischem Gebiete, und gehen ostwärts allmälig in die ungarische Ebene, südostwärts durch die Karnischen und Julischen A. in die Gebirge der Balkan-Halbinsel über. Begrenzt sind die A. im W. durch die Rhone, im N.-W. durch die schweiz. Hochebene zwischen A. und Jura, im N. durch die bair. Hochebene und die Donau, im O. durch die ungar., im S. durch die lombard. Tiefebene. Der Fuß der A. liegt im N. durchschnittlich um 1000 Fuß (1350) höher als im S. (350), und wird in den Mittelalpen durch zwei Reihen von Seeen bezeichnet, welche die herrlichste Zierde der Alpenlandschaften ausmachen. Im N. sind es: der See von Bourges, der von Annecy, der Genfer, Thuner, Vierwaldstätter, Zuger, Zürcher, Boden-, Walch-, Tegern-, Chiem-, Atter-, Mond-, Hallstädter- und Gmundnersee, im S. der Lago maggiore, Luganer-, Comer-, Iseo- und Gardasee. Von diesen wundervollen Wasserspiegeln erstrecken sich die manigfaltigsten, einander an Naturschönheit überbietenden Thäler zwischen imposanten Bergreihen tief in die A. hinein, steigen, von tosenden, schäumenden Berg- und Waldströmen durchbraust, immer höher, in die eigentliche Alpenregion, wo das Vie im Sommer auf saftig grünen, blumigen Matten weidet und die Quellen der Flüsse entspringen, von wo dann der rüstige Alpensteiger über und durch schaurige Felsenlabyrinthe in die blendende Region des ewigen Schnees und der gefährlichen Gletscher gelangt, und endlich über diese hin zu den ewig eisumpanzerten Kolossen der Alpenspitzen, zwischen welchen sich bald unabsehbare Einöden, nur von Gemsen, Murmelthieren, Bären und Adlern bewohnt, ausdehnen, bald beschwerliche Alpenpfade, die nur der Gemsjäger und Schmuggler kennt, an schwindelnden Felswänden, bald bequemere Fußpfade, bald endlich bewunderns-werte, mit menschlicher Kenntniß und Kraft in das Gestein gesprengte und aufgemauerte, oft durch dunkle Galerien führende Kunststraßen hinziehen. Die bedeutendsten Gipfel der

A. sind: im W. der Monte-Viso 11,811 F. in den cottischen A., der Mont-Iseran, 12,482 und der Montblanc 14,776 in den Savoier A., der Monte-Rosa 14,284 in den penninischen A., die Jungfrau 12,327 und das Finsteraarhorn 13,160 in den Berner A., der Tödi 11,141 in den Glarner A., der Säntis 7709 in den Appenzeller A., der Bernina 12,156 in Graubünden, der Ortcles 12,019 an der Schweizer- und Tiroler Grenze, der Großglockner 12,158 im O. von Tirol, der Terglou 8736 in den Karnischen A., u. s. w. Die bedeutendsten fahrbaren Pässe: der Col di Tenda von Coni nach Nizza, der Mont-Genevre von Briançon nach Turin, der Mont-Cenis von Chambery nach Turin, der Simplon aus Wallis nach Italien, die Furka aus Wallis nach Uri, der Gotthard aus Uri nach Tessin, die Oberalp aus Uri nach Graubünden, der Bernhardin und Splügen von Chur nach Italien, der Julier, Albula und Flüela von Chur nach dem Engadin, der Brenner von Innsbruck nach Italien, u. s. w. Die bequemsten Reit- und Fußpässe: der St. Bernhard von Martigny nach Aosta, der Sanetsch, die Gemmi und Grimsel von Bern nach Wallis, der Susten von Bern nach Uri, der Klausen aus Uri nach Glarus, der Lukmanier aus Graubünden nach Tessin, u. s. w. Eisenbahnen über die Alpen werden befahren: die Semmering- und Brennerbahn in Oesterreich, gebaut (und provisorisch nach Fell'schem System befahren): die Mont-Cenis-Bahn, beabsichtigt zu bauen: die Simplon-, Gotthard- und Lukmanierbahn in der Schweiz. Die Aussichtspunkte, welche die prachtvollsten Anblicke der A. gewähren, sind im N. der Weißenstein im Jura bei Solothurn, die Rigi im Kanton Schwiz, der Schafberg in Oesterreich, im S. die Domthürme in Mailand und Venedig. Die A. bestehen aus sehr verschiedenem Gestein, die höchsten Spitzen meist aus Granit und Gneis, die nächsten Höhen zu beiden Seiten aus Alpenkalk, die niederen Theile aus Kreide, Sandstein, Schiefer u. s. w. Die Vegetation in den A. richtet sich nach der Höhe. Fruchtbäume reichen bis zu 3000, Eichen bis 5000, Nadelhölzer bis 7000, Gräser, Kräuter und Blumen bis 9500 Fuß. Die Grenze des ewigen Schnees wechselt zwischen 8400 und 9500 Fuß.

Alpen heißen drei Departements in Frankreich: das der Ober-Alpen, Haupst. Gap mit 125,000 E., ehem. zur Dauphiné, — das der Nieder-Alpen, südl. davon, Hauptstadt Digne mit 146,000 E., ehem. zur Provence gehörig, beide sehr arm an Menschen und Gütern, — und das erst 1860 von Italien an Frankreich abgetretene der Meeralpen, Hauptst. Nizza mit 194,000 E., zwischen den Alpen und dem Mittelmeere, ausgezeichnet durch üppige Vegetation und herrliches Klima.

Alpenglühen nennt man eine durch Rückwerfung der Sonnenstralen hervorgebrachte Erscheinung, welche bei Sonnenuntergang, seltener bei Sonnenaufgang, an den Alpenspitzen, besonders den mit Schnee bedeckten, beobachtet wird, und darin besteht, daß diese Gipfel bis nach Sonnenuntergang in herrlichem Abendrot stralen, dann plötzlich eine bleierne Todtenfarbe annehmen und nach einiger Zeit merkwürdiger Weise wieder in eigentümlichem Licht zu glühen beginnen, bis auch dieses wieder verschwindet.

Alpenrosen, zwei Arten der Pflanzengattung Rododendron (griech. Rosenbaum). Letztere gehört zur Familie der Erikaceen, hat Strauchform, immergrüne Blätter und schön gefärbte Blüten, und kommt meist nur in den höchsten Gebirgen der gemäßigten Zone und in der kalten Zone vor. Die traubenartig gestellten Blumen bestehen aus kleinen fünfzähnigen Kelchen und trichterförmigen Kronen, mit aufsteigenden Staubfäden. Die zwei in den Alpen und Pyrenäen vorkommenden Arten, welche man unpassend A., in der Schweiz Alpnägeli (Alpnelken), in Baiern und Tirol Almenrausch nennt, haben, die eine rostfarbene, filzige, die andere grüne Blätter, und beide hellpurpurrothe Blüten, welche zu den Zierden der Alpwiesen gehören und einen Hauptbestandtheil der Alpenpoesie ausmachen.

Alpenwirtschaft heißt die Benützung der in den Gebirgen befindlichen, hochgelegenen Wiesen. Diese letzteren, in Tirol und Baiern Almen, in der Schweiz Alpen genannt, sind meist wenigstens 4000 Fuß über dem Meere erhaben, von verschiedenen Klee- und Grasarten bewachsen, und mit den buntesten und lieblichsten Blumen übersäet. Sie liegen meist an den Abhängen der Berge, wenige auf Gipfeln, und enthalten sehr oft die Quellen der Flüsse. Ihrer Höhe nach zerfallen sie in Voralpen, welche nicht 5000 Fuß überragen, und in Hochalpen, welche höher liegen. Die höchsten der letzteren, welche nur Ziegen und Schafen zugänglich sind, heißen Schafalpen, deren es bis über 8000 Fuß Höhe gibt. Größere Alpen, die sich über mehrere Bergstufen erstrecken, zerfallen in untere und obere Staffeln, zwischen welche bisweilen auch mittlere kommen. Die Benutzung der Alpen geschieht durch Vie, meistens Rindvie, dann Schafe und Ziegen, bisweilen auch Pferde und Schweine, welche am Anfange des Sommers, wenn der Schnee geschmolzen ist, hinaufgetrieben werden, und, wenn mehrere Staffeln sind, zuerst von unten nach oben, dann wieder von oben nach unten wandern und am Ende des Sommers wieder „zu Thal fahren". Die Dauer der Alpzeit richtet sich nach der Menge des Futters und des Vies. Die Alpen gehören theils Gemeinden, theils Korporationen, theils Privaten, seltener dem Staate. In den beiden erstern Fällen sind sie Allmenden (s. d.). Auf den Alpen sind Alphütten oder Sennhütten gebaut, meist sehr roh, erst in neuerer Zeit bisweilen mit Bequemlichkeit versehen, wo die Alpen-

wirte oder **Sennen,** meist Angestellte der Alpbesitzer, die ganze Alpzeit hindurch wohnen, das Vie besorgen und aus seiner Milch Butter und Käse bereiten, die dann zu Thal gebracht werden. In neuester Zeit hat man der Düngung und Verbesserung der Alpen viele Aufmerksamkeit gewidmet. Grasplätze, welche für kein Vie erreichbar sind, werden von den Wildheuern mit Lebensgefahr zum Abmähen des Heues benützt. Der Alpen im schweiz. Alpengebirge zählt man 3295. Außerhalb des Alpengebirges wird A. noch im schweiz. Jura, sonst aber nur in Schweden und Norwegen getrieben, wo, der nördl. Lage gemäß, die Weideplätze natürlich tiefer liegen, als in den Alpen.

Alrunen (verhochdeutscht Alraunen, vom altdeutschen runa, Geheimniß) hießen bei den alten Deutschen Wahrsagerinnen, die sich unter dem Volke eines großen Einflusses erfreuten; sie erschienen in bloßen Füßen, fliegenden Haaren, in weißen, leinenen Gewändern, die mit Spangen und einem Erzgürtel zusammengehalten wurden. Wahrscheinlich nach ihnen nannte man Alraun oder **Alraunwurzel** den Wurzelstock der Pflanze **Mandragora,** welche man ehemals zu abergläubischem Zwecke zu einer menschlichen Gestalt ausschnitzte, sorgfältig aufbewahrte, pflegte und sogar kleidete, indem man davon Glück, Reichtum, Gesundheit und andere Güter erwartete. Ihr Auffinden mußte mit besonderen geheimnißvollen Umständen verbunden sein.

Alsen, Insel in der Ostsee, nahe der Küste von Schleswig, von der Halbinsel Sundewitt durch den Alsensund getrennt, über den bei Sonderburg eine Schiffbrücke führt. Sie ist flach und fruchtbar, hat 23,000 E. und enthält die Schlösser Sonderburg (mit der gleichn. Stadt) und Augustenburg (mit dem gleichn. Flecken). In dem deutsch-dänischen Kriege von 1848—1849 und 1864 spielte die Insel durch ihre feste Lage eine bedeutende Rolle.

Alster, Nebenfluß der Elbe in Holstein, bildet durch Erweiterung zwei Seeen, die große A., 1 St. von, und die Binnenalster, in der Stadt Hamburg, letztere von schönen Spaziergängen und Gebäuden umgeben.

Altaï, der nördliche Rand des großen Hochlandes von Mittelasien, ein Gebirgssystem von etwa 200 M. Länge, in welchem die sibirischen Flüsse Ob, Irtisch und Selenga entspringen. Der A. enthält Gipfel bis zu 10,320 F. Höhe, von Gletschern umgeben, und baumreiche Abhänge; in seinen Thälern weiden Hirsche, Renn- und Elennthiere. Seine Bewohner, mit Ausnahme der russischen Kolonisten, sind Kalmücken. Sein Gebiet gehört theilweise China, theilweise Rußland. Im Besitze letzterer Macht befindet sich das beinahe ausschließlich dem Bergbau gewidmete, gegen 8000 □M. mit 350,000 E. umfassende „Altaische Berggebiet", welches reichlich Gold, Silber und Kupfer erträgt, in neuester Zeit jedoch weniger als früher.

Altdorf, Stadt im bair. Kreise Mittelfranken, 2¼ M. von Nürnberg, mit 3000 E., besonders bekannt durch die ehemals dort bestehende Universität, welche 1623 aus dem dorthin verlegten Nürnberger Gymnasium entstand, 1809 aber aufgehoben wurde. Die Bewohner beschäftigen sich meist mit Hopfenbau.

Altdorf, Flecken im schweiz. Kanton Uri (ehemals selbst „Uri" genannt), mit 1900 E., und Hauptort desselben, eine halbe Stunde vom Vierwaldstättersee, Schauplatz der Tellsage, 1799 während der franz. Besetzung fast ganz abgebrannt, seither aber gefällig aufgebaut und mit einem Standbilde Tells versehen.

Alten (Karl Aug.), deutscher Feldherr, geb. 1764 in Burgwedel, trat in die Armee von Hannover und machte die Revolutionskriege gegen Frankreich mit, dann in engl. Diensten den Krieg in Portugal und Spanien 1808—12, zeichnete sich endlich besonders bei Waterloo 1815 aus, und wurde nach der Heimkehr hannover'scher Kriegsminister, was er bis zu seinem Tode 1840 blieb.

Altenburg, Hauptst. des Herzogtums Sachsen-Altenburg, mit 17,000 E., einem schönen alten Residenzschlosse auf imposantem Felsen, einem Kunstmuseum, bedeut. Industrie, einer Landesbank, der großen Pierer'schen Verlagshandlung und Druckerei, u. s. w.

Alt-England ist die Bezeichnung, welche die ächten Engländer ihrem eigentlichen Vaterlande, mit Ausschluß aller später eroberten Besitzungen geben, nach ihrem Sinne der Inbegriff alles Schönen, Heimischen und Erhebenden.

Altenstein (Karl Freiherr von Stein, zum Altenstein, nicht zu verwechseln mit Heinrich Freih. von u. zu Stein, s. d.), deutscher Staatsmann, geb. 1770 in Ansbach, trat in preuß. Staatsdienste, wurde 1808 an der Stelle des großen Stein Finanzminister, in den folgenden Wirren aber 1810 entlassen, 1817 Kultusminister, als welcher er namentlich für die Universitäten viel wirkte, diejenige zu Bonn gründete und die allg. Schulpflicht einführte und starb 1840.

Alter Kalender, in Rußland „alter Stil" genannt, heißt die Zeitrechnung nach dem von Julius Cäsar herrührenden System, welches 1583 durch Papst Gregors XIII. Gregorianischen Kalender verbessert wurde. Aus Abneigung gegen das Papsttum hielten die Protestanten länger als die Katholiken am a. K. fest und fügten sich erst während des 18. Jahrh. nach und nach dem neuen. Die Anhänger der griech.-kathol. Kirche dagegen behielten den

a. K. bis auf die Gegenwart bei. Derselbe bleibt hinter dem neuen gegenwärtig um 12 Tage zurück, so daß er an unserm 1. Januar den 20. Dezember des vorigen Jahres zählt. Im nächsten Jahrhundert wird er um 13 Tage zurück sein und so fort.

Altertum im allgemeinen Sinn nennt man die Zeit vor der Völkerwanderung, A. eines einzelnen Volkes aber die älteste Zeit vor dessen Hervortreten in die Weltgeschichte, klassisches A. die Zeit der alten Griechen und Römer, die man daher auch vorzugsweise als „die Alten" bezeichnet. Altertumswissenschaft ist die Erforschung und Darstellung der Geschichte, der Zustände und der Literatur des A., besonders des klassischen, Altertumskunde die Kenntniß der ältesten Zustände eines Volkes. Altertümer sind Ueberreste von Gegenständen, die im A. benutzt wurden, in der Schulsprache auch die gesammelten Nachweise über Sitten und Gebräuche des A., Rechtsaltertümer speziell die vorhandenen Zeugnisse von den Rechtszuständen früherer Zeiten.

Alter vom Berg nannte sich das Haupt der mörderischen Sekte der Assassinen (s. d.).

Altes Testament, s. Bibel.

Alte Welt heißt in der Geschichte die Periode vor der Völkerwanderung, in der Geografie der Kontinent, welcher Europa, Asien und Afrika umfaßt.

Altfränkisch ist der verächtliche Titel für Sitten, Gewohnheiten, Kleider, Gerätschaften, Gebäude, Anschauungen, welche nach dem Urtheile der meisten Zeitgenossen veraltet sind.

Althäa, eine der Malve verwandte Pflanze aus der Familie der Malvaceen. Von einer Art derselben, den Eibisch, welcher sammtartige filzige Blätter und rötlichweiße Blumen hat, wird der in Blättern und Wurzeln befindliche Schleim als Heilmittel gegen Brustübel angewandt.

Altmühl, Nebenfl. der Donau, entspr. bei Hornau auf der fränk. Terrasse, fließt südöstl., den fränk. Jura durchbrechend, und mündet bei Kelheim. Sie steht durch den Ludwigskanal mit dem Main in Verbindung.

Altona, Stadt in Holstein, nur durch die Landesgrenze von Hamburg getrennt, mit dem A. in Bezug auf Handel und Verkehr nur eine Stadt bildet, hat 45,000 E., eine Sternwarte und bedeut. Handel.

Altranstädt, Dorf in der preuß. Provinz Sachsen zwischen Leipzig und Merseburg, bemerkenswert durch den dort 1706 zwischen Karl XII. v. Schweden und August II. v. Polen und Sachsen geschloss. Frieden, in welchem Letzterer auf Polen verzichtete u. a. Bedingungen einging, die er aber mit dem ganzen Frieden 1709 für ungültig erklärte, offen brach und seinen Abgeordneten in A. mit Kerker lohnte.

Altweibersommer ist der komische Name, welchen das Volk den Netzen und Fäden junger Spinnen gibt, welche dieselben, vom Winde fortgetragen, durch die Luft zwischen Gesträuch und anderen Erhöhungen anbringen. Auch nennt man so bisweilen eine im Spätherbste, wo dies nicht mehr erwartet wurde, eintretende warme Witterung.

Aluminium, ein Metall, welches mit Sauerstoff die Alaunerde oder Thonerde bildet, rein aber nie vorkommt und erst 1807 durch Humphry entdeckt wurde. Chemisch hergestellt, ist es weiß, hat einen starken Klang und wird zu allerlei Geräten verarbeitet, die jedoch nicht viel Anwendung finden.

Aluta, Nebenfl. der Donau, entspr. in den siebenbürg. Karpathen, durchbricht in langer Spalte den südl. Gebirgsrand Siebenbürgens im Rotenthurmpasse, theilt die Walachei in die große und kleine und mündet gegenüber Nikopoli; sie ist nicht schiffbar.

Alzog (Joh.), kathol. Kirchenhistoriker, geb. 1808 zu Ohlau in Schlesien, wurde 1834 Priester, dann Professor am Priesterseminar in Posen, 1845 an demjenigen in Hildesheim und 1855 an der Universität Freiburg. Sein „Lehrbuch der Universal-Kirchengeschichte" erschien 1859 in achter Auflage und erlebte viele Uebersetzungen.

Amadeus hießen mehrere Herrscher von Savoien. A. VI., genannt der grüne, und A. VII., genannt der rote Graf, welche Beide im 14. Jahrh. regierten, vergrößerten ihr Land durch Piemont und Nizza, bemühten sich aber umsonst, die Stadt Genf ihrem Hause zu unterwerfen. A. VIII. erhob 1416 Savoien zum Herzogtum, wurde aber 1434, um Bischof von Genf werden und diese Stadt hiedurch gewinnen zu können, Mönch; das Koncilium in Basel wählte ihn sofort zum Papste unter dem Namen Felix V., worauf er als Herzog, und 1449, nachdem das Koncilium unverrichteter Dinge sich aufgelöst hatte, auch als Papst abdankte, seinen achtjährigen Enkel zum Bischof von Genf wählen ließ, sich in ein Kloster zurückzog und 1451 starb.

Amadis ist der Name mehrerer Helden von Ritterromanen. Der erste Roman, der diesen Namen trug, und auch der beste geblieben ist, A. von Gallien betitelt, ist auf keine Volkssagen gegründet, sondern reine Erdichtung des 14. Jahrh. und wurde zuerst in portug. Sprache von Ritter Vasco de Lobéira aus Oporto (gest. 1403) niedergeschrieben, ist aber verloren gegangen und nur in span. Uebersetzung vorhanden, die am Ende des 15. Jahrh. gedruckt wurde. Seine vielen von Spaniern und Franzosen verfaßten Fortsetzungen, welche

die Abenteuer der Nachkommen des A. von Gallien enthalten, brachten die Reihe der A.-Romanen auf 24 Bücher und wurden in vielen Sprachen übersetzt und vielfach nachgeahmt.

Amalarich, König der Westgothen, 507—531, Sohn des bei Poitiers gefallenen Alarich II. und einer Tochter des Ostgothen Theodorich, ein roher Mensch, vertheidigte die letzten Reste der westgothischen Besitzungen in Gallien gegen die Franken, wurde aber besiegt und bei einem Aufstande erschlagen.

Amalaswintha, Tochter Theodorichs des Ostgothen, führte für ihren unmündigen Sohn Athalarich die Regierung 526—534 und ließ ihn zu seinem und der Gothen Mißvergnügen in den Wissenschaften, statt in den Waffen erziehen und bot nach dessen frühem Tode ihrem Vetter Theodat ihre Hand, der sie aber 535 ermorden ließ, um allein regieren und die Gothen an die Oströmer verraten zu können.

Amalekiter, ein Volksstamm im Süden von Palästina, der oft mit den Israeliten Krieg führte.

Amalfi, Stadt am Mittelmeere, in der ital. Prov. Salerno, mit 5000 E., Sitz eines Erzbischofs, an einem Felsen hingebaut, in welchen Treppen eingehauen sind, die die Häuser miteinander verbinden, deren Dächer als Gärten dienen, umringt von prachtvoller südlicher Vegetation. Im Mittelalter war die Stadt unabhängig, Sitz eines Herzogs und über zehn Mal so stark bevölkert als jetzt; ihr Seerecht galt in ganz Italien.

Amalgam (arab. aus dem griech. málagma, Erweichung) heißt jede Verbindung des Quecksilbers mit andern Metallen, amalgamiren daher die chem. Herstellung solcher Verbindungen und bildlich gebraucht die Herbeiführung einer Vermischung überhaupt.

Amalungen, Herrschergeschlecht, welchem die Könige der Ostgothen bis auf Witiges (536) entsprungen waren.

Amarantus, eine Kräutergattung, deren trockenhäutige Blüten, gelblichgrüne oder rote Hüllen und gleichfarbige Deckblätter auch nach dem Absterben der Pflanze ihre frische Farbe behalten. Die Amarantfarbe, die mit der Pflanze nichts zu thun hat, ist schön rot und spielt in's Violette.

Amarapura, Hauptst. des Reiches Birma in Hinterindien, am Irawaddi 1783 gebaut, weil die frühere Hauptst. Ava durch Erdbeben verwüstet wurde und verfiel, bildet ein Viereck mit 12 Fuß hohen Mauern und hat in ihrer Mitte die ebenfalls viereckige, dreifach umschlossene königl. Burg, in welcher der Palast des Königs mit Blattgold überzogen ist. Durch Erdbeben ebenfalls verwüstet, hat A. in neuester Zeit stark abgenommen und zählt nur noch 27,000, mit den Vorstädten 90,000 E.

Amari (Michele), ital. Geschichtschreiber und Staatsmann, geb. 1806 in Palermo, schrieb 1842 die Geschichte der sicilischen Vesper, welche sechs Auflagen erlebte, aber von der Regierung verboten wurde und ihm selbst Verbannung zuzog. Während der Revolution 1848 und wieder nach Garibaldi's Landung 1860 bekleidete er Ministerien und seit 1863 dasjenige der Unterrichtsangelegenheiten des Königr. Italien. Sein zweites Hauptwerk ist die Geschichte der Mohammedaner in Sicilien (1853).

Amaryllis, ein Zwiebelgewächs aus der Familie der Amaryllideen, einheimisch in den tropischen Gegenden, mit blattlosen Stengeln und großen, roten, golden schillernden, aber geruchlosen Blüten.

Amasis, eig. Amoses, König von Aegypten, kam 569 v. Chr. durch einen Soldatenaufstand gegen seinen Vorgänger Apries auf den Thron, brachte sein Land zu hoher Blüte, begünstigte den Verkehr mit dem Auslande, war ein Freund des griech. Tyrannen Polykrates auf Samos und starb 526 v. Chr. Sein Sohn Psammenit folgte ihm, verlor aber schon nach einem halben Jahre Aegypten an die Perser unter Kambyses.

Amathus, ehem. Stadt auf der Insel Kypros, bekannt durch die Verehrung der Venus, die von daher Amathusia hieß, und des Adonis.

Amati, eine Familie in Cremona, welche sich durch die Verfertigung vorzüglicher Geigen auszeichnete, und im Uebergange vom 16. zum 17. Jahrh. blühte.

Amazonen, nach der griech. Mythologie ein Volk, welches blos aus Weibern bestand, nur zum Zwecke der Fortpflanzung mit Fremden Verkehr hatte und zahlreiche Kriege führte. Die Griechen verlegten die fabelhaften Sitze der A. bald nach Kleinasien, bald nach Skythien (dem heut. Rußland), bald nach Afrika. Viele Kunstwerke feierten ihre Thaten. Die A. bedeuten in Wahrheit lediglich den Mond, daher auch die Sage, daß ihnen bei der Geburt die rechte Brust abgebrannt worden, um den Bogen gut führen zu können, — weil eben der Mond die Gestalt einer Brust hat.

Amazonenstrom, span. Amazonas, bei den Urbewohnern Marannon, portug. Maranhao, Strom in Südamerika, einer der größten auf der Erde, mit dem blos etwa der Mississippi, wenn der Missouri als seine Quelle betrachtet wird, und der nun weiter hinauf erforschte Nil konkurriren dürften, erhielt seinen Namen, weil nach der Entdeckung Amerika's auch dort sich die Sage von einem Amazonenvolke bildete, entspringt in Peru aus dem See Lauricocha in den Cordilleren, 11,250 Fuß über dem Meer, fließt erst nord-, dann ostwärts, tritt nach

Ueberwindung des Gebirges, wo er mehrere Stromschwellen bildet, in die Waldebene Südamerikas und auf brasilisches Gebiet, stets ziemlich parallel mit dem Aequator, und mündet im atlant. Ocean. Die Länge seines Laufes beträgt 900 M., und im Meere selbst ist seine Strömung noch 40 M. weit zu verfolgen. Nebenflüsse nimmt er mehr als 200 auf, welche mit ihm ein Gebiet von etwa 120,000 □ M. bewässern. In seinem untern Laufe ist er so breit, wie der Bodensee, an seiner Mündung aber, die beiden Hauptarme zusammengerechnet, gar 44½ M., welche Breite diejenige der Ostsee übertrifft.

Amberg, Stadt im bair. Kreise Oberpfalz, in fruchtbarem Thal am Flusse Vils, noch ummauert, mit 11,700 E., und einem Eisenbergwerke. 24. Aug. 1796 besiegte dort Erzherzog Karl die Franzosen unter Jourdan.

Ambiorix, Fürst des gallischen Volkes der Eburonen, erhob sich in einem Aufstande gegen Cäsar, mußte aber 53 v. Chr. über den Rhein fliehen, während sein Land verheert und seine Leute niedergemetzelt wurden.

Amboina, Insel und gleichnamige Hauptst., sowie Inselgruppe unter den Molukken, größtentheils zu den holländ. Besitzungen in Ostindien gehörig. Die Inseln sind meist bergig, Erdbeben unterworfen, reich an tropischen Pflanzen und Thieren, bewohnt von Alfurus, meist mohammed. Religion, waren seit dem Beginn des 16. Jahrh. ein Zankapfel zwischen Portugiesen, Holländern und Engländern, und sind jetzt nur den zwei letzteren Völkern geöffnet.

Amboise (George d'), franz. Staatsmann, geb. 1460 in Chaumont, wurde mit 14. J. Bischof von Montauban, später Erzbischof von Narbonne und Rouen, 1498 erster Minister Ludwigs XII. und eigentlicher Regent Frankreichs, dann durch Papst Alexander VI. Kardinal und päpstl. Legat, wünschte nach dessen Tode Papst zu werden und rächte sich für das Fehlschlagen seiner Hoffnung durch einen Bruch zwischen Frankreich und Rom und durch ein Koncilium in Pisa, Mailand und Lyon. Er starb 1510 und hinterließ nicht ganz gerecht erworbene 11 Millionen Livres.

Ambra, ein früher für wohlriechend gehaltener Stoff, ist eine krankhafte Absonderung des Pottfisches, sieht fettwachsartig und grau aus und enthält Fett und Oel. Als Heilmittel ist die A. in Abgang gekommen.

Ambras, Schloß in Tirol, bei Innsbruck, wo einst die Grafen von Andechs hausten, später aber, nachdem es an das Haus Habsburg gekommen, Erzherzog Ferdinand, Sohn Kaiser Ferdinands I., mit seiner Gattin Filippine Welser wohnte und eine Bibliothek, sowie kostbare Sammlungen von Altertümern anlegte, die aber später zerstreut wurden, und meist nach Wien, die Bücher aber nach Innsbruck kamen.

Ambronen, gallischer Volksstamm, machten den Zug der Teutonen nach Italien, 102 v. Chr. mit und erlagen vor Marius bei Aquä Sextiä (Aix).

Ambrosius, Kirchenvater, als Heide geboren und erzogen, lebte in seinen jüngeren Jahren dem Staatsdienste, wurde Bischof von Mailand noch ehe er getauft war, 374, vervollkommnete den Kirchengesang und die Reinheit der Sitten, übte den größten Einfluß in der abendländischen Kirche aus, scheute sich nicht einmal, den Kaiser Theodosius wegen einer von ihm begangenen Grausamkeit in den Bann zu thun, verbreitete das Mönchswesen und starb 397. Nach ihm benannt sind der ambrosianische Lobgesang, welcher jedoch erst ein Jahrh. später abgefaßt ist, der ambrosianische Ritus, der ebenfalls nicht ausschließlich von ihm herrührende mailändische Kirchengebrauch, und die ambrosianische Bibliothek, welche sein späterer Nachfolger Friedrich Borromeo 1602 errichtete und ihm zu Ehren benannte, und welche noch gegenwärtig durch die Seltenheit vieler ihrer Werke bemerkenswert, auch mit einer schätzbaren Gemälde-Gallerie verbunden ist.

Ameisen, eine Insektenfamilie aus der Ordnung der Hautflügler (Hymenopteren); sie haben gleich allen diesen vier von Adern durchzogene Flügel, kauende Mundteile und machen Verwandlungen durch. Aus dem Ei schlüpfen fußlose Larven, welche später als ruhende Puppen erscheinen und mit dem falschen Namen „Ameiseneier" belegt werden, aus denen dann die ausgebildeten Insekten kriechen. Diese leben in Gesellschaften, deren Mitglieder zum größern Theil verkümmert sind, indem ihnen (sämmtlich Weibchen) die Flügel fehlen, zum kleinern Theile aber Flügel besitzen, deren es von beiden Geschlechtern gibt. Die A. haben einen dreieckigen Kopf, kleine runde Augen, pinselförmige geknickte Fühlhörner und lange Brust, die mit dem Hinterleibe durch ein Häutchen oder eine Schuppe verbunden ist. Man unterscheidet die mit einem Stachel versehenen Stechameisen von den eigentlichen A., welche nur ein Giftbläschen besitzen. Ihre Nester bauen die A. in und auf der Erde, in Mauern und Bäumen; dieselben bestehen aus Kammern, die durch verschlungene Gänge verbunden sind; die Flügellosen versehen darin die Stelle von Arbeiterinnen, Haushälterinnen und Pflegerinnen der Larven und Jungen. Vorräte legen sie nicht an, sondern erstarren im Winter. Den Blatt- und Schildläusen entlocken sie eingesogene Pflanzensäfte und unterhalten sie sorgfältig wie Milchkühe. Die rotgelben A. arbeiten nicht, sondern gehen auf Raub aus, überfallen die grauen A., rauben deren Puppen und erziehen sie zu ihren Sklaven, von denen sie sich dann pflegen lassen. Sehr geschickt sind die A. im Baue von Wegen, Brücken,

und Gewölben und zeigen in Verfolgung ihrer Ziele großen Scharfsinn und bewunderswerte Beharrlichkeit. In ihrem Innern besitzen sie die sogen. **Ameisensäure**, welche auch in einer Raupengattung und in den Kiefernadeln vorkommt, aus Holzgeist und Sauerstoff besteht, und sowol als Heilmittel, wie in der Fotografie gebraucht wird. Durch Destillation von A. mit Weingeist und Wasser gewinnt man den **Ameisenspiritus**, der zum Einreiben bei Verstauchungen Anwendung findet. Als Hautreiz werden **Ameisenbäder** angewendet, indem man große Mengen von A. in warmes Wasser schüttet.

Ameisenfresser nennt man mehrere Säugethierarten, welche das Gemeinsame haben, daß sie fast nur von Ameisen und Termiten leben, dabei starke Krallen, eine lange Zunge und wenig oder keine Zähne besitzen und äußerst stupid sind. Es gehören dazu: der **Ameisenbär**, das **Schuppenthier**, der **Ameisenigel**, der mit dem Schnabelthier verwandt ist, und das **Ameisenschwein**. Auch ein Insekt aus der Ordnung der Netzflügler, der fast 1 Zoll lange **Ameisenlöwe**, nährt sich als Larve meist von Ameisen; er geht rückwärts wie die Krebse und erwartet seine Beute in einem trichterförmigen Loche, das er gräbt. Er puppt sich als Seidencocon ein; als geflügelte Libelle lebt er fast nur der Fortpflanzung. Ein südamerik. Vogel, der ebenfalls Ameisen, doch auch andere Insekten, sowie Würmer verschlingt, heißt **Ameisenfänger**.

Amen, im Hebr. soviel als Ja, gewiß, wird in den meisten christl. Kirchen als Bekräftigungswort am Ende der Predigten, Gebete, Eide, und anderer Formeln angewendet.

Amendement (franz. Verbesserung) heißt ein bei Kammerverhandlungen und anderen politischen Versammlungen eingebrachter Antrag, welcher einen andern, schon in Behandlung befindlichen, verbessert, verändert oder theilweise aufhebt. Ein A., das in Bezug auf ein anderes A. eingebracht wird, heißt Unter- oder Sous-A.

Amentaceen heißt eine Familie von Bäumen und Sträuchern, deren Blüten stets nur **ein** Geschlecht haben. Entweder besitzen beide Geschlechter die Gestalt von sogen. Kätzchen, wie bei den Weiden, Pappeln, Birken und Erlen, oder blos die männlichen, wie bei den Eichen, Haselnußsträuchern und Wallnußbäumen.

Amerigo Vespucci, ital. Seefahrer, besonders dadurch bemerkenswert, daß von ihm Amerika den Namen erhielt, wurde 1451 in Florenz geboren, lernte in Spanien, wohin er als Kaufmann reiste, Columbus kennen, rüstete dessen dritte Reise aus, bekam Geschmack am Seefahrerleben, fuhr 1499 nach Surinam und den westindischen Inseln, machte noch zwei weitere ähnliche Seereisen, und starb 1512 in Sevilla. Seine Reisen wurden von Anderen beschrieben und fanden so großen Beifall, daß der deutsche Buchhändler Martin Waldseemüller aus Freiburg im Breisgau, welcher dieselben übersetzte, ohne A. V.'s Wissen und Willen den Vorschlag machte, die neu entdeckte Welt „Amerika" zu nennen, welcher Name 1520 zum ersten Mal auf den Karten erschien.

Amerika heißt seit dem Beginn des 16. Jahrh. (s. Amerigo) der im J. 1492 von Columbus entdeckte Erdtheil. Er bildet einen eigenen Kontinent, der, von N.-W. nach S.-O. in einer Länge von 2000 M. hingestreckt, das nördl. Eismeer im N., den großen Ocean im W., den atlantischen Ocean im O. und an sämmtlichen Zonen der Erde Antheil hat. A. zerfällt in zwei große Hälften, welche nur durch die schmale Landenge von Panama zusammenhängen; man nennt sie **Nord-A.** und **Süd-A.** Zwischen ihnen befinden sich die Inseln, welche zusammen **Westindien** heißen und mit der südlichen Verengerung Nord-A.'s, die auch Mittel-A. heißt, ein Binnenmeer einschließen, wie der östliche Kontinent das Mittelmeer. Im N. heißt dieses Binnenmeer A.'s „Mexikanischer Meerbusen", im S. „Karaibisches Meer". Der Flächeninhalt von A. kann nicht genau angegeben werden, so lange die Länder im nördl. Eismeer, welche zu A. gerechnet werden, nicht besser bekannt sind. Er möchte am ehesten etwa 700,000 □ M. betragen, wovon 320,000 auf Süd-A. fallen, dessen Umfang man vollständig kennt. In der Gliederung gleicht Süd-A. mehr dem abgerundeten Afrika, mit dessen Westküste seine Ostküste sogar beinahe parallel ist, während Nord-A. mehrere Halbinseln zählt, wie die Tschuktschen-Halbinsel, Alaschka, Kalifornien, Yukatan, Florida, Maryland, Acadia, Labrador, Melville u. s. w., und hierin also mehr Europa ähnlich erscheint. Die bedeutendsten zu A. gerechneten Inseln sind a. zu Süd-A.: Feuerland im S. des Kontinents, durch die Magellansstraße von diesem getrennt, die Falklandsinseln, östl. davon, Chiloe im W., s. von Chile, Juan-Fernandez und die Gallopagos, b. zu Westindien: die Großen Antillen: Cuba, Jamaika, Hayti, Portorico, die Kleinen Antillen, worunter Trinidad, Martinique, Guadeloupe, St. Thomas und andere, und die Bahamas, worunter Guanahani, das zuerst von Europäern erblickte Land in der neuen Welt, c. zu Nordamerika: die Bermudas im O., Neufundland im N.-O., Vancouvers, Sitka und andere im W., die Aleuten im N.-W. u. s. w.

Die **Bodenerhebung** A.'s zerfällt in das Hauptgebirge des Erdtheils, die Andes oder Cordilleren, in die abgesonderten Gebirgsländer und in die Ebenen. Die Andes durchziehen den ganzen Erdtheil in dessen Hauptrichtung, sinken jedoch in der Landenge von Panama auf 600 F. über Meer herab. In Nord-A. sind sie in breite Hochländer ausgedehnt,

die allmälig terrassenförmig sich senken, während sie in Süd-A. viel steiler abfallen und bedeutend höhere Gipfel enthalten (s. Andes). Die bedeutendsten isolirten Gebirgssysteme sind in Nord-A. die Apalachen, in S.-A. das brasilische Gebirgsland, beide im O. des Erdtheils. Zwischen ihnen und den Andes dehnen sich unabsehbare Ebenen aus, welche in Nord-A. die Hälfte des Landes ausfüllen, im N. als eine mit unzähligen Seeen erfüllte Felsplatte, im S. als Prärieen an den Ufern des Missouri und Mississippi erscheinen, — in S.-A. dagegen drei Viertel des Landes einnehmen und am Amazonenstrom Urwälder, an den übrigen Strömen Grassteppen enthalten (am Orinoco Llanos, am Laplata Pampas genannt).

A. ist reich an ungeheuern Strömen, die aber sämmtlich, wegen der Lage der Andes, nach Osten, beziehungsweise Südosten ihren Lauf richten. Die bedeutendsten sind: der Mississippi, mit seinem wahren Quellstrome Missouri über 900 M., und der Lorenzostrom, mit seinen Seeen 460 M. lang, in Nord-A.; der Amazonenstrom, 900 M., der Laplata, 600 M., der Orinoco, 426 M. lang. An Seeen überwiegt bei Weitem Nord-A., wo außer den fünf Riesenseeen des Lorenzostroms noch eine Masse anderer, mit ihnen wetteifernder liegt.

A. bietet vermöge seiner Ausdehnung durch alle Zonen und der Höhe seiner Gebirge eine doppelte starke Abwechslung im Klima und in der Produktenmenge dar, eine solche in die Breite und eine solche in die Höhe. In beiden Richtungen geht die Vegetation vom üppigsten tropischen Farben- und Formenreichtum durch die dem Europäer bekannten Obst- und Getreidegattungen in das Extrem des Aufhörens alles Pflanzenwuchses über, von den Palmen, Bananen, Chinarindenbäumen, dem Mahagoni- und Brasilienholz, der Vanille, dem Ingwer und baumhohen Farrenkräutern bis zu kalten, öden Felsen, wo nicht einmal mehr Moose und Flechten anzutreffen sind. So sehr aber A. alle Erdtheile an Pracht des Pflanzenlebens übertrifft, so sehr vernachläßigt erscheint es in seiner Thierwelt, in welcher es von allen Gattungen kleinere, schwächere Exemplare hervorbringt. Der Elefant wird hier zum Tapir, der Löwe zum Kuguar, der Tiger zum Jaguar, das Kameel zum Lama, das Krokodil zum Alligator, der afrikanische Strauß zum viel kleinern amerikanischen; dagegen gibt es in A. mehrere eigentümliche Thierarten, wie den nordischen grauen Bären, den Bisamochsen, den virginischen Hirsch, den neufundländischen Hund, den Kondor der Andes, den prachtvollen kleinen Kolibri Brasiliens, die Klapperschlange der Prairien, mehrere eigene Affen- und Papageienarten u. s. w. Und die amerik. Seevögel hausen in solchen Riesenmengen, daß ihre Extremente die gebirgsähnlichen Guano-Schichten bilden.

Die Urbewohner des größten Theils von A. sind die eine eigene Race bildenden kupferfarbenen „Indianer", so genannt, weil man bei der ersten Entdeckung A. für einen Theil von Indien hielt. Diese Race geht augenscheinlich ihrem Aussterben entgegen, indem sie mit wenigen Ausnahmen von einem ackerbauenden und civilisirten Leben nichts wissen will und der ererbten Anhänglichkeit an das Jäger- und Fischerleben treu bleibt. In den nördlichsten Gegenden sind Völker der in Asien einheimischen mongolischen Race, wie die Eskimos und Tschuktschen, die Urbewohner. Außer diesen zählt A. zwei Racen, welche seit etwas über dreihundert Jahren eingewandert sind, und zwar die eine, die weiße, europäische, freiwillig, durch Kolonisation, — die andere, die schwarze, afrikanische, unfreiwillig, durch den Sklavenhandel. Im Innersten des Landes wiegen die Urbewohner vor, in den Küstenländern die Eingewanderten. In Nord-A. sind aus letztern die Urbewohner ganz verdrängt. Die Bevölkerung A.'s ist im Verhältniß zum Flächeninhalt noch sehr schwach; sie beträgt etwa 72 Millionen, wovon 40 der europäischen, 10 der amerikanischen, 8 der afrikanischen und 14 den vermischten Racen angehören. Deren gibt es drei hervorstechende: die Mulatten, von Europäern und Negern, die Mestizen, von Europäern und Amerikanern, die Zambos, von Amerikanern und Negern abstammend. Die Sklaverei, in welcher der größte Theil der Neger und ein großer Theil der Mischlinge lebten, ist in Nordamerika seit 1863 aufgehoben und besteht nur noch, wahrscheinlich jedoch nicht mehr lange, in Brasilien.

Die Geschichte A.'s ist diejenige seiner Entdeckung und Kolonisation durch Europäer. Vor dieser Entdeckung gab es in A. mehrere civilisirte Länder, unter welchen die wohlgeordneten Reiche von Mexiko und Peru hervorragten. Die erste nachweisbare Entdeckung A.'s von Europa aus geschah im 10. Jahrh. durch die Normannen. Diese fanden 863 Island, 983 Grönland, 1000 die Küsten von Neufundland bis gegen das jetzige Neu-York hin, was aber später in Vergessenheit geriet, ebenso auch die 1388—1404 unternommene Fahrt der genuesischen Brüder Zeni nach Neuschottland. Erst die große That des Columbus, welcher am 12. Oktober 1492 die Insel Guanahani sah, begründete eine wirkliche Kenntniß A.'s. 1498 entdeckte Columbus das Festland von Süd-A., 1502 das von Mittel-A., 1497 der Venetianer Caboto Neufundland, 1499 Amerigo Vespucci Guiana, 1500 der Portugiese Cabral Brasilien, 1501 sein Landsmann Cortoreal Labrador, 1508 Ponce de Leon Florida, 1513 Balboa das Ufer des großen Oceans, 1514 Solis den Platastrom, 1518 Grijalva die Küste von Mexiko, welches 1519—21 Fernando Cortez eroberte, 1520 Magellan die nach ihm benannte Straße, 1526—34 eroberten Pizarro und Almagro Peru und Chile u. s. w. Durch die fanatische Glaubenswut der Spanier gingen die Reiche von Mexiko und

Peru unter; Mittel- und der westl. Theil von Süd-A. kamen unter span., Brasilien unter portug. Herrschaft. Gegen Ende des 16. Jahrh. begann England, sich des amerik. Nordens zu bemächtigen. 1584 ergriff Walter Raleigh von Virginien Besitz. 1648 entdeckte der Kosake Deschnew die Beringsstraße zwischen A. und Asien. An die Stelle der Entdeckungsreisen an den Küsten traten im 18. Jahrh. Erforschungsreisen im Innern, welche aber erst durch Alexander v. Humboldt einen wissenschaftlichen Charakter annahmen. Canada und die umliegenden Länder waren inzwischen in französischen, Virginien und seine Umgebungen in englischen Besitz gekommen. Durch den siebenjährigen Krieg kam 1763 das franz. Nord-A. ebenfalls in engl. Gewalt, aus welcher aber bald darauf durch die nordamerik. Revolution 1776 die jetzigen Vereinigten Staaten sich ablösten. Diese Veränderungen und die in den Jahren 1810—1825 bewerkstelligte Verwandlung der span. Besitzungen in Republiken und Brasiliens in ein Kaisertum begründeten die jetzige politische Eintheilung A.'s. Es bestehen dort gegenwärtig:

1., Europäische Besitzungen, und zwar:
- a., englische: die Länder der Hudsonsbai, Britisch-Columbia, Canada, Neu-Braunschweig, Neu-Schottland, Neufundland, die Bermudas-Inseln, die Bahamas in Westindien, die meisten kleinen Antillen, Jamaika, eine Besitzung in Yukatan, das britische Guiana und die Falklandsinseln;
- b., russische: die Länder im äußersten N.-W., die jedoch in neuester Zeit an die Vereinigten Staaten verkauft wurden;
- c., dänische, von denen die kleinen Antillen St. Croix, St. Thomas und St. Jean das Nämliche erfuhren, und noch Grönland übrig bleibt;
- d., französische: ein Theil von Guiana, die kleinen Antillen Guadeloupe, Martinique u. a.;
- e., holländische: ein Theil von Guiana und mehrere kleine Antillen;
- f., spanische: die Inseln Cuba und Portorico;
- g., schwedische: die Insel St. Barthelemy.

2., Selbständige Staaten:
- a., wirklich republikanische: die Vereinigten Staaten von Nordamerika;
- b., scheinbar republikanische, in Wahrheit mehr oder weniger anarchische: die ehemals in span. Gewalt stehenden: 1. Mexiko, 2. Central-Amerika, jetzt getheilt in die 5: Guatemala, San-Salvador, Honduras, Nicaragua und Costarica, 3. Venezuela, 4. Neu-Granada, jetzt Columbia, 5. Ecuador, 6. Peru, 7. Bolivia, 8. Chile, 9. Argentina, 10. Paraguay, 11. Uruguay, 12. San-Domingo (östl. Theil der Insel Hayti), und 13. das aus franz. Herrschaft hervorgegangene, von Negern bewohnte und beherrschte Hayti (den westl. Theil dieser Insel begreifend);
- c., monarchische: das Kaisertum Brasilien.

Amethyst, eine Art von Quarz, welche zur Verarbeitung von Schmuck verwendet wird und blaue oder violette Farbe hat, die aber im Feuer verschwindet.

Amfibien oder Lurche, eine Klasse der Wirbelthiere, unterscheiden sich von den Reptilien, zu welchen die Schildkröten, Eidechsen und Schlangen gehören und mit welchen sie früher zusammengeworfen wurden, durch ihre weit unvollkommenere Organisation. Sie haben eine nackte, lederartige, meist feuchte und klebrige Haut, lang gestreckten Körper, der bald geschwänzt ist, bald nicht, meist vier Glieder, und Zähne, die oft nicht nur an den Kiefern, sondern auch am Gaumen haften, legen meist weiche, mit Gallert eingehüllte Eier, während einige lebendige Junge hervorbringen, und lassen sie durch die Sonne ausbrüten. Aus den Eiern kommen Larven, Kaulquappen genannt, von ganz anderer Gestalt, als die ausgewachsenen Individuen, denen sie sich aber durch Veränderung allmälig nähern. Rippen besitzt ihr Skelett nicht; ihr Leben ist äußerst zäh und kann Monate lang ohne Nahrung gefristet werden. Die Ausgewachsenen nähren sich von Insekten und Würmern, die Kaulquappen von Pflanzenstoffen. Die A. werden eingtheilt in 1. Schleichenlurche, die nur in den heißesten Ländern vorkommen, ohne Fuß und Schwanz sind, Schlangen oder Regenwürmern ähnlich sehen, Fischschüppchen unter der geringelten Haut besitzen und in Erdlöchern leben; 2. Schwanzlurche oder Molche, mit vier, seltener zwei Füßen und langem Schwanze, welche wieder zerfallen in Fischmolche, mit äußeren Kiemen oder Kiemenlöchern, wie die Fische, in Wassermolche, mit plattem Schwanze, der von einer Hautflosse umgeben ist, und in Erdmolche oder Salamander, mit rundem Schwanze, welche lebendige Junge gebären; 3. Froschlurche, welche keinen Schwanz haben, zu denen die Frösche und Kröten gehören. Die A. kommen häufig in Versteinerungen vor, welche ihren allmäligen und fast unmerklichen Uebergang von den Fischen zu den Reptilien deutlich machen.

Amfiktyonien, im Altertum ein Bund von zwölf Staaten Mittelgriechenlands, welcher den Zweck hatte, das Orakel von Delfi (s. d.) zu schützen und unter sich den Frieden aufrecht zu erhalten.

Amfion, fabelhafter griech. Sänger, welcher nach der Sage durch die Töne seiner Leier

Saint-Amour 2100 Lons-le-Saunier

bewirkte, daß sich die Steine zur Mauer der Stadt Theben von selbst auf einander thürmten, — Gemahl der Niobe (s. d.)

Amfipoden, auch Flohkrebse genannt, sind kleine krebsartige Thiere mit dünner lederartiger Schale, zwei Paar Fühlhörnern, einem Paar Kiefer, Füße, sieben Paaren Gangfüße und bisweilen auch mit Afterfüßen, mit deren Hülfe sie springen. Sie leben meist im Meere, in selbstverfertigten Gehäusen, an und in andern Meerthieren oder in leeren Gallerthülsen. Die im süßen Wasser vorkommenden dienen den Forellen und a. Fischen zur Nahrung.

Amfitheater heißt die Form des Theaters, wie es bei den Römern in Uebung kam; es war ein ei- oder kreisrundes Gebäude ohne Dach, mit ringsum treppenförmig aufsteigenden Sitzreihen, in deren Mitte sich die Arena befand, d. h. der Kampfplatz für Gladiatoren (Fechter) und wilde Thiere, welche aus Behältern unter den Sitzen hervorgelassen wurden. Die älteren A., deren erstes größeres Cäsar baute, waren von Holz, weil sie aber durch Feuersbrünste oder Einsturz viel Unglück herbeiführten, wurden spätere, zuerst unter Vespasian und Titus das großartige Kolosseum, aus Stein erbaut.

Amfitrite, griech. Göttin, Gemalin des Meergottes Poseidon (Neptun).

Amfora hieß bei den alten Griechen und Römern ein thönernes oder irdenes Gefäß mit engem Halse und zwei Traghenkeln, besonders zur Aufbewahrung des Weins; zugleich trug auch ein Flüssigkeitsmaß denselben Namen. Amgomaerk

Amicistes

Amherst (Jeffery), engl. Feldherr, geb. 1717, trat während des siebenjährigen Krieges in Canada an die Stelle des gefallenen Generals Wolf, vollendete die Eroberung jenes Landes 1760, wurde 1763 Gouverneur von Virginien, 1770 von Guernsey und starb 1797. Sein Neffe William Pitt A., geb. 1773, wurde 1816 durch eine erfolglose Gesandtschaft nach China bekannt, kam auf der Rückreise in St. Helena mit Napoleon I. zusammen, wurde 1823 Generalgouverneur von Ostindien, führte einen siegreichen Krieg gegen Birma, wurde aber 1827 abberufen und starb 1857. Amiénois 92000

Ameixa et Boulogne Calais Laon Mons Paris

Amiens, befestigte Stadt in Frankreich an der Somme, Hauptst. des Depart. dieses Namens und der chem. Provinz Picardie, mit 58,700 E., ist gut gebaut, hat schöne Promenaden, eine berühmte Kathedrale, bedeut. Industrie und Handel. A. kam im 12. Jahrh. durch Abtretung von Flandern an Frankreich. 1802 wurde dort ein Friede geschlossen, welcher den Kolonialbesitz von England, Holland, Frankreich und Spanien regelte, aber, weil England den Absichten des Konsuls Napoleon Bonaparte mißtraute, nicht von langer Dauer blieb und 1803 bereits wieder dem Kriege weichen mußte. Amileta Esp

Ämilius Paullus, Lucius, röm. Konsul, zeichnete sich als Feldherr im Kriege gegen Hannibal aus und fiel 217 v. Chr. in der Schlacht bei Cannä. Sein gleichnamiger Sohn machte 168 v. Chr. in der Schlacht bei Pydna gegen König Perseus von Makedonien diesem Reich ein Ende, übte in Griechenland gegen die Anhänger desselben Schreckensherrschaft mit Tod und Verbannung, zeichnete sich aber durch Redlichkeit aus, so daß bei seinem Tode Abgeordnete der besiegten Völker in Rom erschienen, um seine Bahre zu tragen.

Amiranten, eine Inselgruppe im O. von Afrika, durch Korallen gebildet und England gehörig, aber unbewohnt. Ammern, Ammersrain, Ammon

Ammer, ein Vogel aus der Familie der Kegelschnäbler, der von Pflanzensamen und Insekten lebt. Man theilt die A. in Buschammern, zu welchen auch der als Leckerbissen geschätzte Ortolan gehört, und in Sporammern. Ammerland Ammerndorf

Ammerwald

Ammer, Fluß in Baiern, entspringt im Ampergebirge, verschwindet auf $^1/_2$ Stunde unter der Erde, durchbricht in enger Spalte den Felsenkamm bei Ettal, durchfließt den $4^1/_2$ St. langen Ammersee und mündet unterhalb Freising in die Isar. Berühmt ist ihr Gebiet, das Ammergau, durch das im Dorfe Oberammergau alle zehn Jahre im Sommer zwölf Sonntage nacheinander von den Einwohnern unter freiem Himmel auf großer Bühne aufgeführte Passionsspiel, dessen Darstellung 7 bis 8 St. dauert und stark besucht wird.

Ammianus Marcellinus, röm. Geschichtschreiber im 4. Jahrh., von Geburt ein Grieche aus Antiochien, schrieb eine Geschichte der röm. Kaiser, die wir aber nur theilweise besitzen.

Ammon, eigentl. Amun, ägypt. Gott, mit Jupiter verwechselt und mit Widderhörnern abgebildet; sein Tempel mit Priesterstaat in der Oase Siva war als Orakel (Ammonium) im Altertum sehr besucht.

Ammoniak, ein gewöhnlich luftförmiger Stoff, der aus Stickstoff und Wasserstoff zusammengesetzt ist. Mit Salzsäure bildet A. das Salmiak, das an den Kraterwänden der Vulkane vorkommt, mit Kohlensäure das kohlensaure A., das sich in faulenden organischen Körpern entwickelt. Bei großer Kälte oder enger Zusammenpressung verwandelt es sich in eine wasserhelle Flüssigkeit. Mit Wasser verbunden dient es als Fleckenbeseitigungsmittel. Aus Verbindung derselben Stoffe, wie das A., enstehen auch das Amid und das Ammonium.

Ammoniter, Volksstamm östlich von Palästina, dessen Ursprung von der jüd. Ueber-

lieferung aus Nationalhaß dem Lot und einer seiner Töchter zugeschrieben wird; sie führten beständige Kriege mit den Israeliten.

Ammonshörner oder **Ammoniten** sind Versteinerungen eines ausgestorbenen Schnecken- (Kefalopoden-) geschlechtes.

Amnestie (griech. Vergessen) heißt eine Verordnung, durch welche gewissen Personen für von ihnen begangene Vergehen, namentlich politische, Straflosigkeit zugesichert und ihre Ehrenfähigkeit wieder hergestellt wird. Sie ist ein Vorrecht der höchsten Macht im Staate und findet gewöhnlich bei feierlichen Anlässen Anwendung.

Amon, Sohn Manasse's, König von Juda, 641—639 v. Chr., war Götzendiener und wurde in einer Verschwörung seiner Beamten getödtet.

Amor (lat. die Liebe) hieß in spätrömischer Zeit ein als Knabe mit Flügeln, Pfeil und Bogen abgebildeter Gott, den man als Beschützer der Liebe verehrte und für einen Sohn der Venus hielt. Es hat sich von ihm die allegorische Mythe seiner Vereinigung mit Psyche (der Seele), ihr Verlieren und Wiederfinden, ausgebildet.

Amorbach, Stadt im bair. Kreise Unterfranken, am Odenwald, l. vom Main, Residenz der Fürsten von Leiningen, mit 2900 E. und einer ehem. reichen Benediktinerabtei, benannt nach dem heil. Amor, welcher im 8. Jahrh. die dortige Gegend zum Christentum bekehrte.

Amortisation (lat. Ertötung, Auslöschung) hat in der Staats- und Rechtssprache dreierlei Bedeutungen: 1. die Erwerbung von Grundstücken durch geistliche Anstalten oder durch die sog. „todte Hand", wie solche genannt wurden, weil sie das Erworbene starr festhielten; 2. die Ungültigerklärung verlorener Wert- und Legitimationsschriften durch amtliche Erklärung, zu dem Zwecke, die Wiederbenützung solcher zu verhindern; 3. die Rückzahlung von Schulden, besonders solcher öffentlicher Organe, wie Staaten, Gemeinden u. s. w., nach einem bestimmten, von den Behörden aufgestellten Plane.

Amoriter, ein Volk, das vor den Israeliten in Kanaan wohnte und dann von denselben unterworfen wurde.

Amos, israel. Profet, lebte am Anfange des 8. Jahrh. v. Chr. und wurde nach der Sage vom Sohne eines Götzenpriesters erschlagen.

Amoy, chines. Hja-men, Hafenstadt in China, Provinz Fu-kjang, gegenüber der Insel Formosa, auf einer Kügteninsel an der Mündung des Drachenflusses, mit 300,000 E., eng und schmutzig, aber wichtiger Handelsplatz und buddhistischer Wallfahrtsort mit einer kolossalen Fo-Statue. Seit 1843 ist A. dem europ. Handel geöffnet.

Amsel heißt in der Volkssprache die Schwarzdrossel, ein sehr beliebter Singvogel, schwarz, mit gelbem Schnabel. Verschieden von der gewöhnlichen A. ist die Schildamsel oder Ringdrossel, auch schwarz, aber nicht mit gelbem Schnabel, und die Wasseramsel, auch Wasserhuhn oder Wasserstaar, welche braun, grau und weiß ist.

Amselfeld, eine weite, schöne und fruchtbare Hochebene zwischen Serbien und Albanien, wo in der Schlacht von 1389, in welcher Sultan Murad I. und der serbische König Lazar fielen, das serbische Reich eine Beute der Türken wurde, und in derjenigen von 1448 die aufständischen Serben auf's Neue von Murad II. unterjocht wurden.

Amsler (Samuel), hervorragender Kupferstecher, geb. 1791 zu Schinznach im schweiz. Kanton Aargau, erlernte seine Kunst in Zürich und München, wo er 1849 starb. Durch öftern Aufenthalt in Rom vervollkommnete er sich zu einem würdigen Verbreiter Rafael'scher Kunstwerke.

Amsterdam, Hauptst. des Königr. der Niederlande und der Provinz Nordholland, an der Amstel und dem Ausflusse des Binnenmeeres Y) in die Nordsee, durch Kanäle in 90 Inseln getheilt, welche durch 300 Brücken verbunden sind, und, meist auf eingerammten Pfählen, in Gestalt eines halben Mondes gebaut; — entstand am Anfange des 13. Jahrh. durch eine feste Burg der Herren van Aemstel, erhielt um 1300 städtische Rechte und stieg trotz mancher Anfeindungen und Mißgeschicke zu einer der ersten Handelsstädte Europa's empor. A. hat prachtvolle Gebäude, unter welchen das Stadthaus hervorragt, geschm[ückt] mit Werken der einheim. Kunst aus ihrer Blütezeit, zählt 263,000 E., besitzt einen [be]deutenden botan. und zoolog. Garten, leidet aber an schlechter Luft und Wassermange[l].

Amu-Darja, von den alten Griechen Oros, von den Arabern Dscheihun (Gihon) [ge]nannt, der südl. der beiden Hauptströme von Turan, entspringt aus dem kleinen Bergsee Sari-Kul, 15,000 F. über dem Meer, und endet im Aral-See. Vor Zeiten wandte er sich in einem jetzt ausgetrockneten Bette nach dem Kaspi-See, und man glaubt, daß er diese Richtung später wieder einschlagen dürfte.

Amulete sind Gegenstände verschiedener Art und Gestalt, welche von abergläubischen Leuten umgehängt werden, um hiedurch, wie sie meinen, vor allerlei Unheil bewahrt zu werden. Sie kommen bei Heiden aller Nationen, bei Juden (als Pergamentstreifen mit den Gesetzestafeln) und kommen leider noch bei Christen, namentlich Katholiken (mit Christus-,

Marien- und Heiligenbildern oder auch blos Namen), obschon sie 721 in Rom verdammt wurden, und bei Mohammedanern vor.

Amur, bedeut. Strom im östl. Asien, entspringt im südl. Gebirgslande von Sibirien aus dem Zusammenfluß des Argun oder Kerlon mit der Schilka, bildet eine große, nach S. gewendete Krümmung und mündet bei Nikolajewsk in den großen Ocean; er ist etwa 600 Meilen lang und größtenteils schiffbar; sein oberer Lauf ist von Gebirgen umgeben, der untere durchströmt weidenreiche Thäler und bildet viele Inseln, wird jedoch wiederholt durch hervortretende Felsen eingeengt und muß, um zum Meere zu gelangen, noch ein bedeutendes Küstengebirge durchbrechen. Seine größten Nebenflüsse sind der Songari und der Ussuri.

Amurland heißt nach dem Strome Amur (s. d.) der in neuester Zeit von China an Rußland abgetretene Teil der ehemaligen Mandschurei; es besteht aus der innern Amurprovinz am l. Ufer des Amur und aus dem Seedistrikt des Amurlandes, wozu noch die Insel Sachalin kommt, was zusammen 13,000 □M. beträgt. Das Klima des Landes ist an der sehr steilen, aber mit ausgezeichneten Häfen versehenen Meeresküste ziemlich rauh; das innere Land aber ist reich an Pflanzenwuchs und an Jagdthieren. Bevölkert ist das A. sehr schwach. Die aus tungusischen Stämmen bestehenden Ureinwohner zählen blos etwa 10,000, die russischen Civil- und Militärkolonisten aber gegen 30,000 Seelen, so daß blos 3—4 Menschen auf die □M. kommen. Das Land entwickelt sich sehr langsam. Schon im 17. Jahrh. trachteten die Russen nach dem A. und seit 1643 besuchten es einzelne Abenteurer, später folgten kriegerische Züge, Besetzungen wichtiger Plätze und Kolonisirung derselben. Ein langer Vertilgungskrieg zwischen Russen und Chinesen endete 1689 durch den Frieden von Nertschinsk, in welchem die Russen das A. räumten und es den Chinesen überließen, bis Graf Nikol. Murawieff, Generalgouverneur von Ostsibirien, 1848 die alten russ. Plane wieder aufnahm, Russ. Kriegsschiffe segelten nach der Küste der Mandschurei und gründeten die befestigten Niederlassungen Nikolajewsk am Meere und Mariinsk am Amur. Die besetzten Landestheile wurden einfach annexirt, ohne die Chinesen zu fragen, bis diese endlich 1858 in die Abtretung des A. willigten und einen Handelsvertrag mit Rußland schlossen, welchem 1860 eine genaue Grenzregulirung folgte.

Anabasis (griech. das Hinaufsteigen) nannten die alten Griechen einen Feldzug in ferne Länder, besonders gebirgige, und gaben diesen Namen daher Büchern, welche solche beschrieben. Es sind uns zwei Werke erhalten, welche so heißen: 1. dasjenige des Xenofon aus Athen über den Feldzug des jüngern Kyros und die Rückkehr seiner 10,000 griech. Söldner, deren Anführer der Verfasser selbst war, und 2. dasjenige des Arrian über die Feldzüge Alexanders des Großen.

Anacharsis, Filosof des griech. Altertums, war ein geborener Skythe aus der Gegend des jetzigen Südrußland, reiste mit einem Freunde nach Griechenland, wo er sich besonders in Athen aufhielt und sich so in das griechische Wesen hineinlebte, daß man ihn, den einzigen „Barbaren", in die Geheimnisse von Eleusis einweihte und unter die „sieben Weisen" Griechenlands rechnete. Sein Leben ist mit Fabeln durchwirkt, und der Franzose Barthelemy hat es in einem Romane bearbeitet.

Anachoreten, d. h. Zurückgezogene, nannte man in den ersten Zeiten des Christentums die Menschen, welche der seit dem 3. Jahrh. aufgekommenen Neigung huldigten, sich aus der Welt zurückzuziehen und in Wüsten oder sonst abgelegenen menschenleeren Gegenden zu leben, d. h. zu fasten und zu beten und in geistlichem Hochmute die Menschen zu verachten. Das die menschliche Natur gänzlich verleugnende Unwesen der A. nahm in Aegypten durch Paulus und Antonius seinen Ursprung und fand von da an bis in das Abendland seine Ausbreitung. Die A. quälten sich selbst auf die unsinnigste Weise durch Enthaltsamkeit von Nahrung, durch Tragen von eisernen Ringen, Ketten u. dgl. um den Leib, durch fortwährendes Stehen auf Säulen u. s. w.

Anachronismus heißt ein Fehler gegen die Zeitrechnung, der in Gemälden, Büchern u. s. w. dadurch begangen wird, daß man, sei es aus Unwissenheit, oder aus Sucht nach spannenden Situationen, Personen zu einer Zeit oder an einem Orte auftreten läßt, in der oder in dem sie in Wirklichkeit nicht lebten oder nicht anwesend sein konnten, oder indem man die Anwendung von Erfindungen in eine Zeit versetzt, da sie noch nicht gemacht waren, oder auch, indem man die Menschen Ansichten oder Gefühle äußern läßt, die nicht in ihre, sondern in eine andere Zeit passen. So ist es z. B. ein A., wenn Shakespeare zur Zeit König Johanns mit Kanonen schießen läßt, wenn die franz. Trauerspieldichter Racine und Corneille ihren griech. und röm. Helden die Anschauungen des 17. Jahrh. in den Mund legen, wenn auf Gemälden des Mittelalters, welche Gegenstände der Bibel darstellen, die mittelalterlichen Trachten, Bauarten u. s. w. abgebildet sind u. s. w.

Anagramm heißt die Bildung eines Wortes oder Satzes aus einem andern durch Versetzung der Buchstaben, jedoch ohne Weglassung oder Hinzusetzung eines solchen. Schriftsteller liebten es oft, ihren Namen auf Titeln ihrer Werke auf solche Weise zu verbergen, und bei den Franzosen namentlich sind Witze und Wortspiel geläufig, die in A. bestehen, so z. B.

Amyot 1513-93 né à Melun

lauten die Buchstaben von Révolution française (französische Revolution) versetzt: La France veut son roi (Frankreich will seinen König!).

Anahuak hieß in der Sprache der Eingeborenen das Tafelland, auf welchem sich die Stadt Mexiko befindet. Ueber seine Natur s. Mexiko.

Anakreon, griech. Dichter, von der Insel Teos, lebte 559—478 v. Chr. in Abdera, Samos und Athen, und besang in seinen reizenden Liedern den Wein, die Liebe und die frohe Geselligkeit.

Analekten (griech.) sind gesammelte Aussprüche von Schriftstellern oder miteinander herausgegebene Schriften vermischten Inhalts.

Analogie (griech. Uebereinstimmung, Verhältniß) nennt man in wissenschaftlichen Untersuchungen und Ableitungen das Vorhandensein von Aehnlichkeiten zwischen zwei oder mehreren Dingen, oder Das, was in solchen einander entspricht. Durch A. findet man z. B. in den Sprachen die Regeln, aus welchen die Grammatik oder Sprachlehre besteht, indem man nämlich das Aehnliche in der Bildung der Wörter und Sätze aufsucht und zusammenstellt. Durch A. zwischen verschiedenen Stellen der Bibel suchen die Buchstabengläubigen die Wahrheit einer Offenbarung zu beweisen, die Freidenker eine solche zu bestreiten. A. wird auch in der Rechtsprechung angewandt, indem man bei nicht hinlänglicher Klarheit einer Gesetzesbestimmung sich durch Vergleichung mit anderen solchen oder auch mit früher vorgekommenen Fällen zu helfen sucht.

Analyse (griech. Auflösung), das Gegenteil von Synthese (Zusammensetzung) ist ein in verschiedenen Wissenschaften vorkommendes Verfahren. In der Filosofie findet A. statt, indem man einen Begriff, um ihn deutlich zu machen, in seine verschiedenen Merkmale zerlegt, z. B. vom Schnee sagt, daß er weiß, kalt, schmelzbar u. s. w. sei. Die analytische Methode geht von Thatsachen aus, um sie zu erklären, während die synthetische Methode Behauptungen aufstellt, die erst bewiesen werden müssen, um als Thatsachen gelten zu können. In der Mathematik ist A. eine Rechnungsart, welche durch Behandlung aller Größen als unbekannter deren Wert zu finden trachtet, und sie zu diesem Zwecke mit Buchstaben bezeichnet; die Algebra ist ein Theil von ihr. In der Chemie heißt A. die Zersetzung der Körper in ihre Bestandtheile. Sie zerfällt in die qualitative, welche untersucht, aus welchen Bestandtheilen und in die quantitative, welche aufzählt, aus wie vielen Theilen der verschiedenen Urstoffe ein Körper besteht.

Ananas, eine Pflanze aus der Familie der Bromeliaceen, welche im tropischen Amerika einheimisch ist, aber auch in wärmeren Gegenden anderer Erdtheile und in Treibhäusern gezogen wird. Ihre gelbe und wohlriechende, durch einen Blätterschopf gekrönte Frucht, aus den verwachsenen Beeren aller Blüten einer Pflanze bestehend, wird oft 6—8 Pfund schwer und hat einen starken, erdbeerähnlichen Geschmack.

Ananias, ein Christ zu Jerusalem, und Saffira, seine Frau, hatten sich, nach der apostolischen Ueberlieferung, Betrügereien gegen ihre Gemeinde erlaubt; als Petrus sie darob heftig zur Rede stellte, fielen sie todt nieder.

Anarchie heißt der Zustand eines Landes, in welchem weder Gesetze zur Geltung kommen, noch Behörden sich Achtung verschaffen können. Es ist dies der Fall, wenn Parteien sich bekämpfen, ohne daß eine von ihnen einen vollständigen Sieg erringt, was selten lange Zeit dauert oder in allen Beziehungen stattfindet. A. war z. B. während der französischen Revolution von der Gefangensetzung des Königs bis zum Beginne des Konsulats bald mehr, bald weniger vorhanden, und beinahe fortwährende A. waltet in den sog. Republiken des ehemals spanischen Amerika. Manche Schwärmer halten das Bestehen einer A. ohne Verletzung der Menschenrechte für möglich, was aber die Abwesenheit aller Laster und Leidenschaften voraussetzen würde. Ein berechtigter Grad von A. kann nur insofern stattfinden, als die Regierung der Privatthätigkeit Alles überläßt, was diese ohne Rechtsverletzung besorgen kann, wobei sie sich aber immer die Aufrechthaltung einer gewissen notwendigen Ordnung vorbehalten muß, ohne welche unter den Menschen, wie sie sind, unfehlbar das Faustrecht eintreten würde. Daß die Bezeichnung der Demokratie als A., wie dies bei Reaktionären gerne geschieht, unberechtigt ist, versteht sich von selbst. Anar Stazeuvo

Anästhesie (griech. Unempfindlichkeit) nennen die Mediciner diejenigen Zustände, in welchen das Individuum unfähig ist, sinnliche Eindrücke zu empfinden. Es kann dies daher rühren, daß diejenigen Organe, welche die sinnlichen Empfindungen vermitteln, also das Auge, das Ohr, die Nase, die Zunge, die Haut, beschädigt oder gar zerstört sind, was der Fall ist bei Blindheit, Taubheit, Krankheiten, Vergiftungen u. s. w. Außer dieser unwillkürlichen gibt es auch eine willkürliche A., deren Herstellung man anästhesiren nennt und die man zu dem Zwecke der Schmerzlosigkeit von Operationen anwendet. Zu den Mitteln dieses Verfahrens gehört der Schwefeläther, dessen Anwendung 1846 von dem Amerikaner Jackson in Boston erfunden wurde, dessen Wirkung jedoch von dem seit 1847 durch Simpson in Edinburg eingeführten Chloroform übertroffen wird, indem das Verfahren mit letzterm schneller und sicherer vor sich geht, aber auch lebensgefährlicher ist, daher das Chloro-

form mit Luft verdünnt werden muß, um nicht statt bloßer Betäubung den Tod herbeizuführen. Es gibt noch andere Mittel, A. zu bewirken, die sich jedoch nicht mit den genannten messen können. Zur Herstellung von A. einzelner Körpertheile dient Auflegung von Eis oder Schnee oder Eis mit Salz vermischt.

Anathema (griech. wörtlich „das Aufstellen", auch etwas Aufgestelltes) nannten die alten Griechen die den Göttern dargebrachten Weihgeschenke (in der Mehrzahl Anathemata). Weil nun zu diesen vorzugsweise Opferthiere gehörten, die also dem Untergange geweiht waren, so erhielt das Wort A. nach und nach die Bedeutung von etwas dem Untergang Geweihtem. Daher nannten die Kirchenväter einen verschärften Kirchenbann A., welches sich von der Exkommunikation dadurch unterschied, daß der davon Betroffene nicht blos von den kirchlichen Gebräuchen, sondern aus der kirchlichen Gemeinschaft selbst ausgeschlossen wurde.

Anatomie (griech. Zerschneidung) ist die Wissenschaft vom Baue der organischen Wesen, welche nur durch Zerlegung der Körper solcher zu ergründen ist. Unpassender Weise nennt man auch das Gebäude A., in welchem diese Wissenschaft praktisch geübt wird. Man unterscheidet die theoretische A., in welcher die Beschaffenheit der Körper einfach gelehrt, von der praktischen, in welcher zur Verdeutlichung dieser Lehre wirkliche Körper behandelt werden, und die theoretische wieder in die A. des Menschen, der Thiere und der Pflanzen und die vergleichende A., in welcher alle diese Gattungen von Wesen in ihrem Baue zusammengestellt werden. Bezieht sich die A. auf die Beschaffenheit ausschließlich kranker Körper, so heißt sie pathologische A. Der wichtigste Theil der A. ist die A. des gesunden Menschen. Sie zerfällt in die systematische und topografische, und erstere wieder in folgende einzelne Theile; nämlich in die Lehre: 1., von den Knochen und dem Gerippe, 2., von den Bändern, durch welche die Knochen in den Gelenken zusammengehalten werden, 3., von den Muskeln, den fleischigen Körpertheilen, welche die Bewegung des Körpers hervorbringen, 4., von den Gefäßen, und zwar den Blutgefäßen, wozu das Herz gehört, sowie die das Blut aus ihm herausleitenden Pulsadern (Arterien) und die dasselbe hineinbringenden Blutadern (Venen), — und den Lymfgefäßen, 5., von den Nerven, welche vom Gehirn und Rückenmark als seine Fäden nach allen Körpertheilen laufen, und 6., von den Eingeweiden, zu welchen gerechnet werden: a., die Sinnesorgane (Auge, Ohr, Nase, Zunge und Haut), b., die Stimm- und Atmungsorgane (Mundhöhle, Nasenhöhle, Kehlkopf, Luftröhre, Lunge und Brustfell), c., die Verdauungsorgane (Speicheldrüsen, Schlund, Speiseröhre, Magen, Darmkanal, Leber, Milz, Bauchfell), d., die Harnorgane (Nieren u. s. w.), und e., die Geschlechtstheile, die wieder in die männlichen und weiblichen zerfallen. Anders eingetheilt wird die topografische A., d. h. die Untersuchung des Baues einzelner Körpertheile, und zwar in die A. des Kopfes, des Rumpfes und der Glieder. Besondern Charakter erhält diese wieder, wenn sie für den Unterricht von Chirurgen, oder für denjenigen bildender Künstler (Maler, Bildhauer), welche nackte Körper darstellen wollen, bestimmt ist. Praktisch geübt wird die A. durch die Sektion und das Präpariren. Erstere besteht in der Zergliederung wirklicher Körper (bei Thieren macht man sich kein Gewissen daraus, lebende zu verwenden; bei Menschen beschränkt man sich natürlich auf solche Todte, deren Angehörige entweder unbekannt sind oder nichts dagegen einwenden). Eine Sektion auf amtliche Anordnung zur Ermittlung eines Verbrechens, Selbstmords oder unerklärten Todesfalles heißt legale Sektion. Das Präpariren besteht in künstlicher Herstellung von Körpertheilen, die zu beständiger Aufbewahrung bestimmt sind, z. B. in der Zusammenfügung von Skeletten durch Drähte, in der Bildung von Adern durch Einspritzung farbiger Flüssigkeiten oder von Wachs u. dgl. Durch Präparate werden die anatomischen Sammlungen hergestellt. Eine zuverlässige Geschichte hat die A. erst seit dem 14. Jahrh.; wichtige Entdeckungen, wie jene des Blutumlaufs durch Harvey, der Lymfgefäße durch Aselli u. a. fallen in das 17. Jahrh.; im 18. wurde sie, besonders durch das Mikroskop, weiter gebildet, und feierte endlich im 19. durch ihre Vervollkommnung große Triumfe.

Anaxagoras, griech. Filosof, aus Klazomenä in Kleinasien, lebte 500—428 v. Chr., meist in Athen zur Zeit des Perikles, wurde aber als Ungläubiger vertrieben und starb in Lampsakos. Er nahm ein höchstes Wesen an, welches, abgesondert von der Körperwelt, in dieselbe Leben, Bewegung und Ordnung bringe.

Anaximander, griech. Filosof, aus Milet in Kleinasien, lebte 610—532 v. Chr. und lehrte, daß das Weltall aus einem Urstoff entstanden sei, welcher die Kraft der Bewegung in sich selbst trage. Er berechnete die Größe und Bewegung der Himmelskörper, zeichnete die erste Landkarte auf eine Kupferplatte und hielt die Erde für einen in Mitte der Welt schwebenden walzenförmigen Körper.

Anaximenes, griech. Filosof aus Milet in Kleinasien, lebte 570—500 v. Chr., und leitet alles Leben und alle Bewegung aus der Luft ab.

Ancillon (Friedr.), preuß. Minister, aus ursprüngl. franz. Familie 1767 in Berlin geb., widmete sich zuerst der Theologie, dann der Geschichte als königl. Historiograf, übernahm 1810 die Erziehung des Kronprinzen (später Friedr. Wilh. IV.), trat 1814 in den Staats-

dienst, wurde 1832 Staatsminister, als welcher er eine gemäßigte Richtung einhielt, und starb 1837.

Ancona, ital. Provinzhauptst. am adriatischen Meere, mit 40,000 E., schönem Hafen, dessen Molo (Damm), sowie ein noch erhaltener Triumfbogen, vom Kaiser Trajan herrühren, der aber unter der päpstlichen Regierung sehr vernachlässigt wurde. Erst seit der neuen Ordnung der Dinge (1860) ist er wieder verbessert und damit Handel und Verkehr, welche darniederlagen, befördert worden, namentlich auch seit der Herstellung von Eisenbahnen. A., im Mittelalter eine Republik, wurde 1532 von Papst Clemens VII. durch List eingenommen, erlebte 1832—1838 eine großes Aufsehen erregende Besetzung durch französische Truppen, welche den Zweck hatte, gegen die Festsetzung der Oesterreicher in der Romagna ein Gegengewicht in die Wagschale zu werfen. Seit der Revolution von 1849 aber hielt Oesterreich A. besetzt bis zu seiner Niederlage in Oberitalien 1859. 1860 mußte sich dort Lamoricière an die Piemontesen ergeben.

Andalusien, die südlichste Landschaft Spaniens, die Südküste des Landes am Mittelmeer und das Stromgebiet des Quadalquivir umfassend, benannt nach den dort einst herrschenden Vandalen (mit Weglassung des Anfangsbuchstabens). Es bildete im spätern Mittelalter die letzte Zuflucht der Mauren, welche dort in die Königreiche Sevilla, Cordova, Jaen und Granada zersplittert waren, und zerfällt jetzt in die Provinzen Sevilla, Huelva, Cadix, Cordova, Jaen, Granada, Malaga und Almeria, zusammen 1582 □M. mit 3 Mill. E. Die Fruchtbarkeit A.'s ist viel übertrieben worden; in Wirklichkeit beschränkt sie sich auf die Ufer des Quadalquivir, wo aber in der That die nächsten Umgebungen von Cordova und Sevilla eine staunenswerte Menge von Früchten liefern. Im W. des Flusses Xenil dagegen befinden sich weiter öde Flächen — und an der Küste im W. sogar Sandwüsten. Unter der Thierwelt ragen die berühmten andalusischen Hengste und Stiere hervor. Die Bevölkerung, in deren Sitte und Sprache sich die arabische Beimischung nicht verkennen läßt, ist fröhlich und leichtsinnig, verständig und poesiereich, dabei schön gewachsen, von dunkler Farbe, Augen und Haaren.

Andamanen, eine Inselgruppe zwischen Vorder- und Hinterindien, nördl. von den Nikobaren, von S. gegen Norden lang hingestreckt; die A. umfassen 120 □M., sind sehr fruchtbar, aber ungesund, und haben eine Bevölkerung von austral-negerischem Stamme, welche etwa 15,000 Köpfe zählt, jede Kleidung verschmäht und dabei kühn und kräftig ist. Die A. stehen seit 1858 unter engl. Herrschaft und werden als Deportationsort der aufrührerischen Seapoys (eingeborene ostindische Soldaten) benützt.

Andante (ital. gehend) bezeichnet in der Musik die ruhige Bewegung, welche zwischen Adagio und Allegro die Mitte hält. Andantino wird bald für schneller, bald für langsamer als A. gebraucht.

Andechs, Weiler in Oberbaiern mit gleichnam. Burg, wo einst die mächtigen Grafen von A. wohnten, die schon im 9. Jahrh. erscheinen, mit der Zeit Tirol, Istrien, Dalmatien und die Freigrafschaft Burgund erwarben, 1248 aber ausstarben. Von 1458 bis zu Anfang dieses Jahrh. war A. ein Benediktinerkloster und Wallfahrtsort, und gehört jetzt dem König von Baiern.

Andernach, Stadt am l. Rheinufer im preuß. Reg.-Bezirk Koblenz, war unter dem Namen Anternacum schon zur Römerzeit bewohnt und sieht noch jetzt altertümlich aus, hat 4000 E. und bedeutenden Handel mit Mühlsteinen.

Andersen (Hans Christian), dän. Dichter, geb. 1805 in Odense auf der Insel Fünen von armen Eltern, kam vierzehnjährig nach Kopenhagen, kämpfte sich durch seine Schriften mühsam empor und unternahm später große Reisen durch ganz Europa. Seine Werke bestehen in Reisebeschreibungen, Novellen (die besten sind: der Improvisator und Nur ein Geiger) und Märchen, welche letztere von Manchen obenan gestellt werden. Sein Leben beschrieb er selbst, und zwar zuerst in deutscher Sprache.

Andersson (Karl Johann), schwed. Reisender, geb. 1827 in Wermland, als Sohn eines dort reisenden Engländers, machte zwei Entdeckungsreisen nach Südafrika, 1850—55 und 1856—60, welche er in engl. Sprache beschrieb.

Andersson (Nils Johann), schwed. Naturforscher, geb. 1821 in Smaland, widmete sich der Botanik, machte 1851—53 eine Erdumsegelung mit, deren Beschreibung große Anerkennung und Verbreitung fand.

Andes (vom altperuan. Anti, Osten, span. Cordilleras de los Andes) hießen ursprünglich die Gebirge im O. von Peru; der Name wurde aber mit der Zeit dem Inbegriffe von Gebirgsketten gegeben, welche den Erdtheil Amerika in seiner gesammten Länge von N.-W. nach S.-O. durchziehen. Diese Ketten bilden jedoch keineswegs ein völlig zusammenhängendes Gebirge, sondern sind sowol auf der Landenge von Panama, als auch an drei anderen Orten durch erhebliche Einsenkungen unterbrochen, verfolgen auch verschiedene Richtungen, und können daher zusammengenommen nur als ein großes Hochland betrachtet werden, welches über 2000 M. lang, höchstens aber 200 M. breit ist und 215,000 □M. bedeckt, vul-

kanischer Natur ist und viel Gold und Silber enthält. Es können in den A. folgende 5 Gebirgssysteme unterschieden werden: 1., die südamerikanischen A., das längste und höchste; sie reichen von der Magellansstraße, gegenüber von Feuerland, bis nahe an das Antillenmeer, sind 980 M. lang und 24—124 breit und zerfallen in die patagonischen, chilenischen, bolivischen, peruanischen, quitonischen und columbischen A. Ihre Schneegrenze beträgt in der heißen Zone 14—17,000, an der Magellansstraße blos 3500 Fuß. Ihre höchsten Gipfel sind der Sorate, 23,684, und der Illimani, 22,845 F. Ihnen nahe kommen der Sahama, der höchste Vulkan der Erde, 21,763, der Aconcagua in Chile, 21,038, und der Chimborasso bei Quito, welchen man früher für den höchsten Berg der Erde hielt, 20,100 F. In der Mitte von Südamerika bilden sie mehrere Ketten, und zählen 56 Vulkane, darunter 26 thätige. 2., die Cordillere des Isthmus von Panama und Darien, der niedrigste, schmalste und kürzeste Theil der A., übersteigt 3000 F. nicht und hat keine Vulkane. Die die Landenge überschreitende Eisenbahn braucht blos 246 F. zu ersteigen. 3., die mittelamerikanischen Gebirge reichen von der Landenge von Panama bis zu jener von Tehuantepek, ersteigen im Vulkan Agua 14,100 F. und zählen 30 Vulkane (18 thätige) in zwei Reihen. 4., das mexikanische Gebirgsland, ein großes Plateau, fast ohne Randketten, nimmt gegen Norden an Breite zu und an Höhe ab, und hat mehrere bedeutende Gipfel, deren höchster, der Vulkan Popokatepetl, 16,680 F. mißt. 5., das nordamerikan. Gebirgssystem, bestehend aus dem Felsengebirge und den Seealpen, welche, einander parallel, von den Grenzen der Hochebene Mexiko's bis zum Eismeere ziehen, mehrfach durch Querreihen verbunden sind und mit ihren Thälern eine Breite von 200 M. erreichen. Das Felsengebirge, 600 M. lang, hat keine Vulkane und steigt im Mont-Brown auf 15,000; die Seealpen, 800 M. lang, besitzen 24 Vulkane, von denen der bis vor Kurzem thätige Eliasberg 14,000 F. hoch ist.

Andorra, Thal in den Pyrenäen und eine kleine Republik auf der französ.-spanischen Grenze, 9 □ M. groß, mit 15,000 E., welche in sechs Dörfern und vierzig Weilern wohnen und Viezucht und Bergbau treiben. A. war schon 805 unabhängig; es steht in politischer Beziehung unter franz. Schutz, in kirchlicher unter dem Bischof von Urgel, hat zwei Viguiers (Landvögte) zur Beaufsichtigung der Rechtspflege, deren ersten, einen Franzosen, die franz. Regierung, den zweiten, einen Eingeborenen, der Bischof ernennt, und einen Rat von 24 Mitgliedern, welcher die Souveränetät ausübt und einen Syndikus wählt, der die vollziehende Gewalt besitzt. Die Verwaltung ist höchst einfach und billig. Die Bewohner sprechen spanisch, sind tapfer, aber friedliebend, sittlich, aber sehr am Alten hängend.

Andreä (Valentin), deutscher Schriftsteller, geb. 1586 bei Tübingen, lebte als protest. Geistlicher und starb 1654 in Stuttgart. Stets wirkte er für den sittlichen Gehalt in der Religion gegenüber der einseitigen Dogmatik und für wissenschaftliche Thätigkeit. Durch einige deutsche und lateinische Schriften, in welchen er die Geheimnißkrämerei seiner Zeit verspottete, rief er sonderbarer Weise und ganz gegen seine Absicht die Gründung der mystischen und alchemistischen Gesellschaft der Rosenkreuzer in's Leben, die er dann selbst wieder heftig bekämpfte.

Andreas, einer der Apostel Jesu, Bruder des Petrus, soll nach einer Sage zu Paträ in Griechenland an einem schiefen Kreuze (Andreaskreuz) dem Märtyrertode geweiht worden sein.

Andrews (Saint-), Stadt in Schottland, Grafschaft Fife, an der Nordsee, imposant auf einem Felsen gelegen, mit 5000 E., warmen Bädern und einer Universität, welche 1411 gegründet wurde, und nur die Theologie und Literaturwissenschaft lehrt, aber eine bedeut. Bibliothek hat. St.-A. war im Mittelalter der Sitz des ersten Erzbischofs von Schottland und bei Ausbruch der Reformation eifrig katholisch, brachte 1545 den Protestanten Wishart um, wurde aber durch den Reformator Knox 1559 umgestimmt und zerstörte die prachtvollen kirchlichen Kunstwerke, seit welcher Zeit die Stadt immer mehr in Verfall gerieth.

Andriskos, ein Abenteurer, welcher sich nach dem Falle Makedoniens 149 v. Chr. für einen Sohn des letzten Königs Perseus ausgab, einen Aufstand gegen die Römer hervorrief, aber im folgenden Jahre besiegt und im Triumfe nach Rom geführt wurde.

Androklos, ein Sklave, von welchem die bekannte Geschichte mit dem Löwen erzählt wird. Er soll seinem Herrn nach Afrika entflohen, einem Löwen einen Dorn aus dem Fuße gezogen, mit dem Thiere dann in Freundschaft gelebt, dann eingefangen und einem Löwen vorgeworfen worden sein, welcher aber der ihm bekannte war und ihn verschonte, worauf Beide die Freiheit erhielten. Es soll dies unter dem Kaiser Caligula geschehen sein.

Andromache, nach der griech. Mythologie die Gattin Hektors, eines Sohnes des Königs Priamos und größten Helden von Troia, von Homer in ergreifender Weise besungen, erhielt nach Troia's Sturz den Sohn des Achilleus, Pyrrhos, und später Hektors Bruder Helenos zum Manne.

Andromeda, nach der griech. Mythologie Tochter des äthiop. Königs Kefeus und der Kassiopeia, wurde in Folge eines Orakelspruchs einem Drachen ausgeliefert, welcher das Land bedrohte, aber vom griech. Helden Perseus aus der Gewalt desselben befreit, und mit ihm und ihren Eltern als Sternbild an den Himmel versetzt. — Eine Pflanze, welche als Strauch

erscheint und glocken- oder krugförmige rötlich-weiße Blüten trägt, wird nach ihr benannt; sie kommt in den verschiedensten Ländern vor.

Andros, griech. Insel, die nördlichste der Kykladen (s. von Euböa), bringt hauptsächlich Wein, Oel und Seide hervor und nährt auf 6 □M. 21,000 E. Die Insel, deren Hauptstadt den gleichen Namen führt, kam 1207 vom oström. Kaisertum an die venetian. Familie Dandolo, 1566 aber an die Türken, welchen sie jedoch blos einen Tribut bezahlte.

Äneas, fabelhafter troianischer Held, Sohn des Anchises und der Afrodite (Venus), wanderte nach röm. Sage nach der Zerstörung Troia's nach Italien aus und wurde dort als erster König von Alba und als Stammvater des Geschlechtes der Julier betrachtet. Seine Schicksale besang der röm. Dichter Virgilius in der „Aeneis".

Anekdota (griech. etwas noch nicht Veröffentlichtes, also etwas Neues) wurden zuerst vom Geschichtschreiber Prokopius im 6. Jahrh. seine „geheimen Geschichten" aus der Zeit des Kaisers Justinian benannt. In der gelehrten Welt verstand man seit Erfindung der Buchdruckerkunst alle zum ersten Male gedruckten Werke darunter; im gewöhnlichen Leben aber hat das Wort mit deutscher Endung (Anekdote) den Sinn einer kurzen, überraschenden, meist witzigen oder witzig sein sollenden Erzählung erhalten, in welcher gewöhnlich eine treffende Antwort die Hauptsache bildet.

Anemone, d. h. Windblume, heißt eine Pflanzengattung aus der Familie der Ranunkulaceen. Ihre Blüte bildet einen sechs- bis neunblättrigen Kelch. Die A. wird bei uns als Garten- und Zierblume vielfach verwendet. Ihr Saft schmeckt scharf und lockt zu Tränen. Dem Vieh ist sie schädlich.

Änesidemos, griech. Filosof aus Kreta, lehrte in der zweiten Hälfte des ersten Jahrh. v. Chr. in Alexandria den Skepticismus, d. h. den Zweifel an allem Möglichen. Er stellte sogar die Wirklichkeit des mit den Sinnen Wahrnehmbaren in Abrede und behauptete die Unmöglichkeit richtigen Urtheils.

Angelica, deutsch Engelwurz, eine Pflanze aus der Familie der Doldengewächse (Umbelliferen), hat weiße, auf einer vielstrahligen, zusammengesetzten Dolde stehende Blüten mit lanzettenförmigen oder elliptischen Blättern, kommt in der nördl. gemäßigten Zone vor, bei uns auf feuchten Wiesen, an Bächen und Wäldern. Die Wurzel hat starken Geruch und bittern Geschmack; sie enthält einen gelblichen starkriechenden Balsam, der an der Luft zu weichem Harz erstarrt, ferner eine flüchtige Säure, ein ätherisches Oel, einen wachsartigen Stoff u. a. Mit Wasser bereitet man aus ihr das Angelikawasser, mit Weingeist den Angelikageist.

Angeln, ein Volk im jetzigen Schleswig, von welchem ein Theil mit Sachsen und Jüten im 5. Jahrh. nach Britannien zog und diesem Lande den Namen Anglia (England) gab. Nach ihnen wird noch jetzt der östlichste Theil Schleswigs, eine in die Ostsee reichende Halbinsel bildend, A. genannt; diese Landschaft ist reich an Reizen und sehr fruchtbar und wird von einem rührigen, fleißigen Volke bewohnt, das von Fischerei, Seehandel und Landwirtschaft lebt. Der bedeutendste Ort von A. ist der belebte Marktflecken Kappeln an der Schlei, dessen Jahrmärkte stark besuchte Volksfeste sind.

Angelsachsen, ein Volk, das aus den im 5. Jahrh. von der untern Elbe und Weser nach Britannien eingewanderten Angeln, Sachsen und Jüten zusammenwuchs und den Stamm der heutigen Engländer bildet. Die Angeln besetzten den nördlichen, die Sachsen den südlichen und mittlern Theil des Landes, die Jüten die Grafschaft Kent. Die von ihnen gegründeten sieben Königreiche (s. England) wurden 827 durch Egbert von Wessex zu einem einzigen Staate vereinigt. Die A. waren das herrschende Volk in England, und die britischen Urbewohner wurden theils zu geringerm Rechte, theils zur Leibeigenschaft herabgedrückt. Den König umgab ein Adel, dessen höhere Klasse, die Aethelinge, blos seine Verwandten, die zweite aber, die Ealdormanen, die höchsten Beamten umfaßte, während die Uebrigen, die dritte, das „Gesinde" bildeten. Je zehn Familienväter bildeten eine Zehente, zehn solche eine Hunderte, und mehrere solche eine Grafschaft, an deren Spitze ein Ealdorman stand. Dieser berief in wichtigen Angelegenheiten eine Gemeinde der Grafschaft, Wittenagemote genannt, und ebenso der König aus den angesehensten Personen eine Reichsgemeinde. Im 7. Jahrh. verbreitete sich ziemlich rasch das Christentum bei den A., und es entstanden zwei Erz- und fünfzehn einfache Bistümer. Völlige Unterwerfung unter den röm. Stuhl fand jedoch erst im 10. Jahrh. statt. Es entwickelte sich zugleich bedeutende literarische Thätigkeit unter den A., deren Sprache, rein von lat. Wörtern, der Stamm des heutigen Englischen ist. Ihr Hauptinhalt war Theologie, neben welcher aber auch die Poesie, die Gesetzgebung und die Chronik stark vertreten sind.

Angers, Stadt in Frankreich, ehem. Hauptst. des Herzogtums Anjou, jetzt des Dep. der Maine und Loire, mit gegen 52,000 E., an dem dort sehr breiten und einen Hafen bildenden Flusse Mayenne; der neuere Stadttheil liegt am Ufer, der ältere amfitheatralisch an einer Anhöhe; letzterer ist sehr altertümlich gebaut, ersterer ganz modern ausgestattet. Ein altes festes Schloß thront über ihr auf hohem Felsen.

Anglesey oder Anglesea (bei den Römern Mona), Insel und zugleich Grafschaft an der N.-W.-Küste von Wales, von welcher sie durch den Menai-Kanal (s. d.) getrennt ist, 12 □M. groß, mit 54,600 E. Die Urbewohner vertheidigten sich unter ihren Druiden standhaft gegen die Römer, und die walesischen Fürsten machten die Insel auch den Angelsachsen streitig. Es wird auf A. meist Viezucht getrieben; die früher ergiebigen Kupferminen haben abgenommen. Die Grafen von A. nahmen oft bedeutende Stellungen im engl. Staats- und Kriegsdienste ein.

Anglikanische Kirche nennt man die Staatskirche oder bevorrechtete Religionsgesellschaft im britischen Reiche; „Hochkirche" heißt sie im amtlichen Stile, „bischöfliche Kirche" in der Umgangssprache, und ist ein unmittelbares Ergebniß der engl. Reformation. Die Engländer waren anfangs größtentheils der letztern abgeneigt, besonders König Heinrich VIII., der selbst mit Luther einen theolog. Federkrieg unternahm. Weil er aber seine Ehe mit Katherina von Aragon aufzulösen wünschte, unter dem Vorwande, daß sie die Wittwe seines Bruders und eine solche Ehe ungültig sei, in Wirklichkeit aber, weil er die schöne Hofdame Anna Boleyn vorzog, und der Papst, der ihn doch mit dem Titel „Vertheidiger des Glaubens" geschmückt hatte, sich weigerte, diese Scheidung zu gestatten, verbot er alle Geldbeiträge an den röm. Stuhl, vollzog 1533 seine Scheidung und neue Ehe durch eigene Machtvollkommenheit und beantwortete den Bannfluch des Papstes damit, daß er sich selbst zum Oberherrn der englischen Kirche erklärte und den Glauben selbst bestimmte, welchem seine Unterthanen bei Todesstrafe huldigen mußten, und welcher in allem, was nicht das Papsttum betraf, ganz katholisch blieb. Wer sich nicht fügte, geistlich und weltlich, Mann und Weib, starb auf dem Schaffot, so unter ihm 985 Personen, theils Katholiken, theils Protestanten. Nach seinem Tode jedoch wurde sein Glaubensbekenntniß abgeändert, weniger schroff gestaltet und seine Blutgesetze aufgehoben. Die Schreckensregierung der katholischen Königin Maria, genannt der blutigen, welche 400 Protestanten das Leben kostete, beförderte die Reformation unter den Engländern ungemein, so daß unter ihrer andersgesinnten Schwester und Nachfolgerin Elisabeth die anglikanische Kirche als solche der großen Mehrheit festgegründet werden konnte. Während der engl. Revolution mußte sie zwar den Presbyterianern, Puritanern und Independenten weichen, wurde aber durch die Restauration Karls II. wiederhergestellt, und Jakob II. wurde vertrieben, weil er den Katholicismus begünstigte. Das Vorrecht der Anglikaner, allein Staatsämter zu erhalten, wurde indessen schon 1673 zu Gunsten anderer protestantischer Sekten (Dissidenten), 1829 auch zu Gunsten der Katholiken und neulich zu Gunsten der Juden beschränkt.

Haupt der A. K. ist der König (beziehungsweise die Königin) von England. In kirchlicher Beziehung steht an ihrer Spitze der Erzbischof von Canterbury, unter welchem 21 Bischöfe, und in zweiter Linie der Erzbischof von York, unter welchem 7 Bischöfe stehen. In Irland, wo die A. K. ebenfalls Staatskirche, obschon das Volk fast ganz katholisch ist, regieren 2 anglikanische Erz- und 12 einfache Bischöfe, und in den engl. Kolonien mehrere Bischöfe, die unter dem Erzbischof von Canterbury stehen. Die niedere Geistlichkeit zerfällt in mehrere Abstufungen. Im Kultus ist viel Katholisches beibehalten, wie Altäre, Ceremonien, Bilder, Krucifixe, Kerzen, Meßgewänder. Nur die eigentliche Messe als Opfer, die Ohrenbeichte und der Cölibat sind abgeschafft. Von dem Werke Heinrichs VIII. zeugt immer noch das Verbot, die Witwe des Bruders zu heiraten. Gegenwärtig in die A. K. in einer vollständigen Zersetzung begriffen. Sie zerfällt in ihrem Innern in eine hochkirchliche und eine niederkirchliche Partei: Erstere hält die alten Grundsätze der A. K. aufrecht, letztere legt das Hauptgewicht auf Werke praktischer Frömmigkeit, wie Missionen, Bibelverbreitung, Traktatenvertheilung, Schulen und wohlthätige Anstalten, und nähert sich mehr den protestant. Sekten und dem Pietismus. Innerhalb der hochkirchlichen Partei aber hat sich wieder eine Spaltung kundgegeben, indem eine Fraktion derselben, durch Dr. Pusey begründet, sich stark dem Katholicismus nähert und katholische Anklänge in der Hochkirche vermehren möchte, wie denn ihre bedeutendsten Anhänger bereits römisch-katholisch geworden sind. Endlich macht aber auch die kritische wissenschaftliche Richtung bedeutende Fortschritte in ihrem Kampfe gegen den engherzigen Buchstabenglauben, so daß anzunehmen ist, die A. K. werde mit der Zeit in Katholiken, Pietisten und Freidenker auseinanderfallen. In neuester Zeit, 1867 und 1868, ist im engl. Parlament von Gladstone der Antrag gestellt worden, die engl. Staatskirche für Irland, wo sie eine Ungerechtigkeit ist, aufzuheben; im Unterhause wurde er angenommen, im Oberhause aber leider verworfen.

Angola, Küstenland am atlant. Ocean in Südafrika, südl. von Kongo, wurde 1488 von Portugiesen entdeckt und, mit Ausnahme seiner kurzen Besetzung durch die Holländer im 17. Jahrh., seitdem beherrscht. Das portug. General-Gouvernement A. umfaßt 9550 □M. mit gegen 600,000 E., meistens Neger, die in der Civilisation ziemlich vorgeschritten sind, obschon die portug. Regierung für die Kultur des Landes beinahe nichts thut und namentlich auch keine Straßen baut. Das Klima ist sehr ungesund. Die Hauptstadt ist Sao Paulo de Loanda, mit 12,000 E.

Angora, im Altertum Ankyra, Stadt im Innern von Kleinasien, mit 50,000 E., meist Türken, und 84 Moscheeen, besonders wichtig durch die in dortiger Umgegend gezüchtete Angoraziege (auch Kämelziege), welche sich durch ihre großen hängenden Ohren und geraden gewundenen Hörner von andern Ziegen unterscheidet und deren weiches langes Haar ein bedeutender Handelsartikel ist, — sowie durch die ebenfalls mit langen seidenartigen Haaren versehene Angorakatze.

Angouleme, Stadt in Frankreich, Hauptst. der ehem. Grafschaft Angoumois und des jetzigen Dep. der Charente, am Flusse dieses Namens, eng und krumm gebaut, mit 25,000 E. Der Besitz der früheren Grafen von A. ging nach dem Aussterben (1303) an das königl. franz. Haus über, und ihr Name wurde Söhnen u. a. Verwandten der Könige gegeben. Denselben trug u. A. der älteste Sohn des Grafen von Artois (spätern Königs Karl X.), Louis Antoine, Herzog von A., geb. 1775, ein geistig unbedeutender Mensch, der sich zum Werkzeuge des Adels und der Geistlichkeit brauchen ließ, und auch seinen Namen zu der reaktionären franz. Expedition gegen die spanische freisinnige Erhebung (1823) hergab, die er als scheinbarer Oberbefehlshaber begleitete. 1830 mit seiner Familie vertrieben, starb er 1844 in Görz. — Seine ihn weit überragende, hochbegabte Gattin, Marie Therese Charlotte, Tochter des hingerichteten Königs Ludwig XVI., geb. 1778, wurde, nach langer Gefangenschaft während der Revolution, 1795 gegen gefangene Republikaner ausgetauscht, vermählte sich 1799 in Mitau, und starb, seit 1830 wieder in der Verbannung, 1851 in Frohsdorf bei Wien.

Anhalt, Herzogtum im norddeutschen Bunde, aus zwei größeren Gebietstheilen und mehreren Enklaven bestehend, die sämmtlich ringsum von preußischem Gebiete, nur auf kurzer Strecke im W. von braunschweigischem, umgeben sind, umfaßt 48 □M. mit 193,000 E. Mit Ausnahme des westlichsten Theiles, der am Harzgebirge theilnimmt, gehört A. der norddeutschen Ebene an. Es wird von der Elbe durchflossen, welcher dort die Mulde und die Saale zuströmen. Der Haupterwerbszweig der Bevölkerung ist die Landwirtschaft und Viezucht. Das Ländchen hat auch große, gut besorgte und wildreiche Wälder. Unter den Industriezweigen ragt die Rübenzuckerfabrikation am meisten hervor, welche 30 Anstalten in Anspruch nimmt. Bezüglich des Verkehrs befindet sich A. in Mitte des sächsisch-preußischen Eisenbahnnetzes und besitzt auch sehr gute Straßen. Im Harz befinden sich auch mehrere Berg- und Hüttenwerke für Erz und Eisen. Haupt- und Residenzstadt ist Dessau mit 15,000, andere bedeutende Städte Bernburg, Zerbst und Köthen mit je 10—11,000 E. Die von 1859 datirende Verfassung stellt einen Landtag auf, welcher zu drei gleichen Theilen (je 12 Mitglieder) die Ritterschaft, die Städte und die Landgemeinden vertritt, auf aristokratischer Wahlart (durch die Gemeindebehörden der Städte und Dörfer) beruht, und sehr beschränkte Befugnisse hat.

Die älteste Geschichte von A. fällt mit der sächsischen zusammen. Seit dem 11. Jahrh. herrschten dort die Grafen von Askanien, von welchen Albrecht der Bär, Sohn Otto's, auch Markgraf von Brandenburg wurde. Von seinem jüngsten Sohne Bernhard stammen die Anhalt'schen Fürsten. Sachsen, das er als Herzogtum erhielt, ging dem Hause verloren, indem die Nachkommen seines jüngern Sohnes, dem er es hinterließ, ausstarben. Der ältere Sohn Heinrich vererbte A. auf die Seinigen, welche das Ländchen aber sehr oft theilten. Im 18. Jahrh. bestanden vier Linien: Zerbst, welche 1793 ausstarb, Bernburg, Köthen und Dessau. Die drei letzteren, deren Inhaber nach und nach den Herzogstitel annahmen, traten 1806 dem Rhein- und 1815 dem Deutschen Bunde bei. 1847 starb jedoch auch Köthen und 1863 Bernburg aus, worauf ihre Länder an Dessau fielen, unter welchem jetzt ganz Anhalt steht. Die neuere Geschichte des Ländchens fällt mit der deutschen zusammen.

Ani, ehem. Hauptst. von Georgien, von deren Pracht und Größe im früheren Mittelalter fabelhafte Dinge erzählt werden, existirt nur noch in Ruinen, da sie, nach mehrmaliger Eroberung, 1313 durch ein Erdbeben zerstört wurde.

Anilin, eine ölartige Flüssigkeit, farblos, von schwachem Geruch, aus Kohlen-, Wasser- und Stickstoff bestehend, kann auf verschiedene Arten gewonnen werden: meist aus dem Indigo oder aus dem Theeröl, und wird zur Bereitung sehr schöner Farben verwendet.

Anio, jetzt Teverone, Nebenfluß der Tiber bei Rom, berühmt durch die Schönheiten seiner Ufer und die an denselben befindlichen Reste des Altertums. Der prachtvolle Wasserfall, den er ehemals in der Neptunsgrotte bei Tivoli bildete, ist leider durch Veränderung der Richtung des Flusses zerstört worden; letzterer nimmt aber immer noch die kleineren Wasserfälle, Cascatellen genannt, auf.

Anis, Pflanze aus der Familie der Doldengewächse, im Orient und Griechenland heimisch, hat herzförmig-längliche Grundblätter, kleine weiße Blüten und eiförmige Früchtchen von starkem gewürzhaftem Geruch. Diese werden als Arzneimittel und Gewürz gebraucht und zu diesem Zwecke der A. auch in Mitteldeutschland angebaut.

Anjou, [illegible] und Provinz in Frankreich, an der untern Loire, war im 12. und 13. Jahrh. ein Zankapfel zwischen Frankreich und England, welch letzteres Erb-

ansprüche darauf hatte. Von Frankreich seit 1204 behauptet, wurde es an Karl, Ludwigs VIII. Bruder vergeben, welcher auch Neapel und Sicilien besaß. 1328 fiel es wieder an die franz. Krone zurück; aber es entstand durch abermalige Vergebung an Ludwig, zweiten Sohn König Johanns, 1356 ein jüngeres Haus A., welches 1481 erlosch, nachdem ihm ein Jahr vorher Ludwig XI. das Herzogtum entrissen hatte. Später wurde nur noch der Titel eines Herzogs von A. franz. Prinzen ertheilt.

Ankarström (Joh. Jak.), geb. 1762, war in seiner Jugend Page am schwed. Hofe, später Soldat, dabei wild und ungebildet. Verschiedene Umstände erbitterten ihn gegen den König Gustav III., gegen dessen Leben er sich mit der aristokratischen Partei in eine Verschwörung einließ. Das Loos traf ihn, den tödtlichen Streich zu führen; an einem Maskenball am 15. März 1792 erschoß er den König und wurde am 27. April hingerichtet, seine bedeutendsten Mitverschworenen aber blos verbannt.

Anklage heißt im strafrechtl. Verfahren der bei gerichtlicher Behörde gestellte Antrag auf Einleitung eines solchen Verfahrens gegen Jemanden wegen eines bestimmten Vergehens, unter Verantwortlichkeit des Antragstellers oder Anklägers, während die bloße Anzeige weder einen Antrag stellt, noch eine Verantwortlichkeit übernimmt. Bei den Römern und im ältern deutschen Strafrecht konnte nur auf eine Anklage strafrechtliches Verfahren eintreten, welches daher mit dem bürgerlichen Rechtsverfahren große Aehnlichkeit hatte. Dem Anklageproceß trat später der Inquisitionsproceß gegenüber, indem auch der Staat als Ankläger aufzutreten begann, — und verdrängte ihn endlich ganz. Eine Vermittlung der beiden Processe ist das in neuester Zeit von Frankreich aus nach anderen Staaten verpflanzte Institut der Staatsanwaltschaft, welches darin besteht, daß eine Privatanklage nicht abgewartet wird, aber eine eigens dazu aufgestellte amtliche Person im Namen des Staates die Stellung eines Anklägers einnimmt. Wird der Antrag des Staatsanwaltes auf Einleitung des strafrechtl. Verfahrens von der Behörde, welche meist Anklagekammer heißt, genehmigt, so wird dadurch der davon Betroffene in Anklagestand versetzt. An der Stelle der Anklagekammer steht in England eine Anklagejury oder Große Jury, welche aus 23 Geschworenen besteht und begutachten muß, ob die Anklage zuläßig sei, während die kleine oder Urtheilsjury auszusprechen hat, ob der Angeklagte schuldig sei.

Anna, die heil., wird von der Ueberlieferung der kath. Kirche für die Mutter Maria's, der Mutter Jesu, gehalten und daher auch als „heil. Großmutter" bezeichnet. Ihr Name wird vor dem 4. Jahrh. nicht genannt. Ihr zu Ehren wurde im Mittelalter die St. Annenbruderschaft gegründet und durch die Jesuiten neu belebt.

Anna Komnena, griech. Geschichtschreiberin, war die Tochter des byzantin. Kaisers Alexios I., wurde 1083 geboren, gelehrt erzogen und in allen Wissenschaften unterrichtet, heiratete den ebenfalls gebildeten, aber kraftlosen Nikeforos Bryennios, den sie umsonst zum Kampfe um den Thron mit ihrem Bruder anzufeuern suchte, und zog sich nach seinem Tode in ein Kloster zurück, wo sie 1148 starb. Sie schrieb die Geschichte der Regierung ihres Vaters, die deshalb bedeutend ist, weil sie in den Beginn der Kreuzzüge fällt; ihr Werk ist eines der besten in der byzant. Literatur.

Anna von Oesterreich, Königin von Frankreich, geb. 1601 als Tochter Filipps III. von Spanien, wurde 1614 mit Ludwig XIII. von Frankreich verheiratet, mit dem sie jedoch in unglücklicher und daher bald thatsächlich getrennter Ehe lebte. Später näherten sie sich wieder, und sie wurde 1638 Mutter Ludwigs XIV. und 1640 Filipps von Orleans. Nach dem Tode ihres Gatten ließ sie sich 1643, gegen seinen letzten Willen, vom Parlamente zur Regentin ernennen, wurde jedoch ganz von Mazarin (s. d.) geleitet, mit welchem sie in geheimem Verhältnisse gestanden haben soll. Nach seinem Tode 1661 zog sie sich in ein Kloster zurück und starb 1666.

Anna, Königin von Großbritannien, wurde 1664 als Tochter König Jakobs II. geb., 1683 mit Prinz Georg von Dänemark vermält, theilte die Verbannung ihres Vaters nicht, folgte 1702 dem Gatten ihrer Schwester Maria, Wilhelm III., auf dem Throne, wurde ganz von Marlborough (s. d.) geleitet, bemühte sich umsonst, ihrer Familie, dem Hause Stuart, die Thronfolge zuzusichern, da sie von ihrem 1708 gestorbenen Manne keine überlebenden Kinder hatte, ließ, um dies zu erreichen, Marlborough stürzen (was in Scribe's Schauspiel „Ein Glas Wasser" anschaulich dargestellt ist) und durch Bolingbroke (s. d.) ersetzen, starb aber 1714, ohne ihr Ziel zu erreichen. Ihr folgte Georg I. aus dem Hause Hannover.

Anna Iwanowna, Kaiserin von Rußland, geb. 1693 als Tochter Iwans, des ältern Bruders Peters des Großen, ward 1711 Wittwe des erst ein Jahr vorher geheirateten Herzogs von Kurland, wurde 1730 von der russ. Aristokratie, in der Hoffnung, unter einem Weibe ungebundener zu herrschen, zur Kaiserin erhoben; aber statt ihrer regierte ihr ehemaliger Stallmeister und jetziger Günstling Biron (s. d.) streng und grausam, und wütete mit Schwert und Verbannung gegen den Adel. A. starb 1740, nachdem sie Biron zum Regenten für ihren Großneffen Iwan ernannt hatte.

Anna Karlowna, Regentin von Rußland, geb. 1718 als Tochter des Herzogs Karl

Leopold von Mecklenburg und Katharina's, der Schwester der Kaiserin Anna Iwanowna (s. d.), heiratete 1739 den Herzog Anton Ulrich von Braunschweig, durch welchen sie 1740 Mutter des Prinzen Iwan wurde, den die Kaiserin Anna zu ihrem Nachfolger bestimmte. Biron fuhr fort, für denselben, wie für Anna, zu regieren, wurde aber schon nach einigen Wochen durch A. Karlowna gestürzt, welche sich selbst zur Regentin aufwarf. Da sie jedoch bald in Unthätigkeit versank, wurde sie selbst in einer nächtlichen Palastrevolution 6. Dec. 1741 gestürzt, ihr Sohn Iwan eingekerkert, Elisabeth, die Tochter Peters des Großen, zur Kaiserin erhoben, und A. K. selbst mit ihrem Manne nach Nordrußland verbannt, wo sie 1746 starb.

Annaberg, Stadt im Königr. Sachsen, im Erzgebirge, mit 9700 E., 1496 gegründet und ehemals durch ihren Bergbau, seit dem Ende des 16. Jahrh. aber durch ihre Spitzenklöppeleien und a. Industriezweige bemerkenswert.

Annalen, ein Geschichtswerk, welches, ohne Rücksicht auf den Zusammenhang, die Ereignisse einfach nach der Zeit anordnet, in welcher sie vorgefallen sind. Annalistische Methode heißt die Art solcher Geschichtschreibung.

Annam, Reich im Osten von Hinterindien, bildete sich Anfangs dieses Jahrh. aus einer Vereinigung der Reiche Tongking, Ko-tschin-tsching, Tsiampa und Kambodscha, ist 9700 □M. groß, im Innern noch ziemlich unbekannt, sehr gebirgig, im W. vom großen Strome Mekong durchflossen, im O. an der Meeresküste gelegen. Das Land, dessen Klima durch Orkane viel leidet, bringt Zimmt, Pfeffer, Zuckerrohr, Baumwolle, Elefanten, Nashörner, Büffel, Tiger, eigentümliche Hühner, Seide u. s. w. hervor. Die Bewohner, zur mongol. Race gerechnet, obwol schöner als diese gebildet, bekennen die Religionen des Tao, des Kongfutse und des Buddha, und stehen im Ganzen auf der chines. Kulturstufe, wie auch ihre Sprache mit der chinesischen verwandt ist. Verschieden von den Annamesen sind die roheren Kambodschen im S. und die ganz wilden, dunkelfarbigen Moi im Inneren. A. wurde 214 v. Chr., da seine Bewohner noch wild waren, von China aus erobert, von welchem es sich aber 1428 befreite und seitdem in die genannten kleinen Reiche zerfiel. Ein von einer neuen Dynastie gestürzter, christlich erzogener Prinz rief 1787 die Franzosen zu Hülfe, siegte mit einer Flotte, die sie ihm sandten, 1799 und vereinigte 1802 Tongking und Ko-tschin-tsching zum Kaisertum A. Nachdem er 1820 gestorben, begann sein anders gesinnter Sohn die Christen zu verfolgen, und dieses Verfahren dauerte unter seinen Nachfolgern fort, obschon sie 1843 und 1847 von den Franzosen gezüchtigt wurden, und war am Ende so herausfordernd, daß 1858 eine span.-franz. Flotte anlangte und die Stadt Turon erstürmte. Statt jedoch diesen Erfolg zu weiteren Schritten gegen A. zu benützen, zogen es die Franzosen vor, für eigenen Vortheil zu sorgen, und eroberten 1860—62 einen Theil von Kambodscha, welcher nun als „französisches Kochinchina" 500 □M. mit 2 Mill. E. umfaßt und in 3 Provinzen und 7 Departements zerfällt.

Annapolis, Hauptst. des Staates Maryland in Nordamerika, nahe der Mündung des Severn in die Chesapeak-Bai, 1683 gegründet, mit 4600 E. und der Marine-Akademie der Vereinigten Staaten.

Annaten sind Abgaben, welche die vom päpstl. Stuhle mit geistl. Pfründen Begabten an denselben zu entrichten haben. Sie wurden in früheren Zeiten oft stark ausgebeutet, sind aber durch die Reformation ziemlich in Abgang gekommen, bis die neuesten Konkordate sie für höhere geistl. Würden wieder herstellten, obschon die alte Kirche das Sakrament der Weihe stets unentgeltlich ertheilt hatte.

Annecy, ehem. Hauptst. der savoi. Provinz Genevois, jetzt des franz. Depart. Hochsavoien, am gleichnam. 2¼ M. langen See, dessen Abfluß der Rhone zugeht, mit 10,700 Einw.; ihre Straßen bilden Arkaden mit Laubgängen und ihre Umgegend ist malerisch.

Annexion (lat. Verknüpfung) heißt seit neuester Zeit jede mehr oder weniger willkürliche Verbindung eines Landestheils mit einem Staate, meist im wirklichen oder angeblichen Interesse des Nationalitätsprincips und mit der in einer Abstimmung an den Tag gelegten Zustimmung des Volkes. Es gehörten dahin in unsern Tagen namentlich die Vereinigung von Mittel- und Unteritalien mit Sardinien zum Königreich Italien, von Savoien und Nizza mit Frankreich, der ionischen Inseln mit Griechenland, mehrerer deutscher Staaten mit Preußen, in welch letzterm Falle jedoch die Abstimmung wegblieb, u. s. w.

Anno, Erzbischof von Köln, aus einem schwäb. Adelsgeschlechte, wandte sich dem geistl. Stande zu und wurde Kaiser Heinrichs III. Ratgeber und Kanzler, und 1056 Erzbischof von Köln, brachte nach des Kaisers Tode 1062 dessen Sohn Heinrich IV. in seine Gewalt, um das Reich beherrschen zu können, was er abwechselnd mit seinem Gegner Adalbert von Bremen (s. d.) that, trat jedoch 1072 von seiner einflußreichen Stellung zurück und starb 1075 in einem Kloster. Er war ein eifriger Verfechter der päpstl. Gewalt in Deutschland. Ein auf ihn gedichteter Lobgesang, das Annolied, gehört zu den merkwürdigsten Denkmälern älterer deutscher Poesie.

Annomination heißt eine in der Poesie nur noch selten vorkommende Ausschmückung,

welche darin besteht, daß ein Wort, oder wenigstens eine Stammsilbe, zwei oder mehrere Male bald nach einander wiederholt, oder auch ähnlich lautende Wörter von verschiedener Bedeutung, z. B. Leid und Lied, einander entgegengestellt werden.

Annunciaten-Orden, nach dem lat. annunciatio, die Verkündigung (Maria's), heißen: ein Ritterorden des Königr. Sardinien (jetzt Italien), gestiftet 1360, und zwei Nonnenorden, deren einer 1501 in Frankreich, der andere 1604 in Italien entstand und himmelblaue Kleidung trägt.

Anomalie ist eine in verschiedenen Wissenschaften vorkommende Bezeichnung für Abweichungen von irgend einer Regel oder Ausnahmen von allgemein anerkannten Gesetzen.

Anonym wird sowol ein Werk genannt, welches ohne den Namen seines Verfassers erscheint, als auch jede schriftliche Aeußerung, deren Verfasser sich nicht nennt oder unbekannt ist. Anonyme Gesellschaften sind solche Vereine, die nicht den Namen bestimmter Personen tragen, besonders Aktiengesellschaften, deren Mitglieder nicht für ihre Person, sondern nur für ihre Aktien, welche die Besitzer stets wechseln dürfen, ein- und ohne Beeinträchtigung der Gesellschaft wieder austreten können.

Anrüchigkeit war in früheren Zeiten ein Zustand von Rechtlosigkeit oder wenigstens Zurücksetzung, in welchem sich gewisse Menschenklassen befanden. Es war dies allgemein der Fall mit den Unehelichen, und mit den Henkern und Schindern (Abdeckern) sammt ihren Kindern. Je nach dem Lande waren der A. auch die Zigeuner, Marktschreier, Gaukler und a. herumziehende Banden, von ansäßigen Gewerben die Zöllner, ja sogar die Bader, Müller, Weber, Schäfer, Trompeter unterworfen. Alle diese Zurücksetzungen sind durch die neueren Gesetzgebungen nach und nach abgeschafft worden.

Ansbach, früher Onolzbach, Stadt in Baiern, Hauptst. des Kreises Mittelfranken, an der Rezat, mit 12,200 E., schönem Schlosse und Denkmälern der Dichter Platen und Uz und des Kaspar Hauser an der Stelle von dessen Ermordung. Das ehemal. Fürstent. A., unter dem Hause Hohenzollern, zählte im 18. Jahrh. 300,000 E., war zeitweise in A. und Baireut getrennt und erlosch 1791, worauf A. an Preußen, 1810 aber durch Napoleon an Baiern kam.

Anselm von Canterbury, Scholastiker, geb. zu Aosta in Piemont 1033, kam frühe nach Frankreich und wurde 1093 Erzbischof von Canterbury in England. Er war der scholastischen Filosofie sehr ergeben und lehrte, daß der Glaube dem Erkennen vorgehen und unbedingt von Zweifel frei sein müsse, daß man aber vom Glauben zum Erkennen emporstreben solle. Er bemühte sich, das Dasein Gottes zu beweisen. In kirchlichen Fragen war er ein Verfechter der päpstl. Autorität und mußte bei deren Kampf mit den engl. Königen Wilhelm und Heinrich nach Frankreich fliehen; er starb 1109, nachdem sich die Päpste mit England versöhnt hatten.

Ansgar, christl. Glaubensbote, geb. 801 in der Picardie, wurde Mönch, wirkte im Kloster Korvey, zog dann nach Schleswig, Dänemark und Schweden, wo er das Christentum predigte, wurde 831 erster Erzbischof von Hamburg, wo er durch die wilden Normannen in Lebensgefahr geriet, vereinigte Bremen, wo er Zuflucht fand, mit Hamburg, wiederholte seine Missionsreisen, und starb 865 in Bremen.

Anson (Georg Lord), engl. Seeheld, geb. 1697 in Staffordshire, diente in der Flotte seit 1706, vollführte 1740—44 einen kühnen Kreuzungszug um die Erde gegen die Spanier, wurde darauf Admiral, machte 1747 und 1758 die Seekriege gegen Frankreich mit und starb 1762 im Moor-Park, seinem Landsitze. Sein Urgroßneffe gleichen Namens, geb. 1797, wurde 1855 Oberbefehlshaber in Indien und starb 1857 bei Ausbruch des dortigen Aufstandes an der Cholera.

Ansteckende (kontagiöse) **Krankheiten** sind solche, welche von einem Individuum auf das andere übertragen werden und sich auf diese Weise weiter verbreiten. Zu ihnen gehören z. B. die Masern, der Scharlach, die Pocken, der Keuchhusten, die Syfilis (Lustseuche) u. s. w. Von ihnen zu unterscheiden sind die miasmatischen Krankheiten, welche nicht durch Personen, sondern durch die verdorbene Luft verbreitet werden, wie z. B. das Wechselfieber (Malaria). Den Uebergang von den einen zu den andern bilden die miasmatisch-kontagiösen Krankheiten, welche sich sowol durch persönliche Ansteckung, als durch die Luft mittheilen, wie der Tyfus, die Cholera, das gelbe Fieber, die Pest, die Ruhr u. a. Manche rechnen auch Masern, Scharlach und Pocken zu letztern, was wieder von Anderen bestritten wird. Zusammen nennt man diese drei Klassen: Infektionskrankheiten. Es gibt auch theilweise ansteckende Krankheiten, bei welchen nur eine örtliche Ansteckung stattfindet, wie z. B. die ägyptische Augenentzündung, der Tripper u. a. Nicht als ansteckend zu betrachten sind die Krankheiten, welche durch pflanzliche und thierische Schmarotzer entstehen, wie die Krätze, der Bandwurm, die Trichinen u. s. w. Zoonosen nennt man Krankheiten, die von Thieren auf Menschen übertragen werden können, wie die Hundswut, der Rotz, der Milzbrand u. a. Ebenfalls von den a. K. zu unterscheiden sind die von Eltern auf Kinder vererbten, wie z. B. Lungenschwindsucht, Skrofeln, Krebs u. a. Endlich kann auch durch Nachahmung

bei schwachen Nerven eine krankhafte Erscheinung hervorgerufen werden, z. B. Husten, Krämpfe u. s. w. Auch das Gähnen nennt man ansteckend, und in geistigem Sinn ist es auch politischer und religiöser Fanatismus.

Antalkidas, ein spartischer Staatsmann, wirkte seit 392 v. Chr. gegen die nach dem Sturze ihrer Meerherrschaft sich wieder emporschwingenden Athener, buhlte zu diesem Zwecke um die Gunst der Perser und brachte 387 v. Chr. den nach ihm benannten Frieden zu Stande, welchen der pers. König Artaxerxes in Sardes den Griechen diktirte, und welcher die spartische Macht auf Kosten der griechischen Freiheit befestigte.

Antares, der hellste Stern im Bilde des Skorpion, dessen Herz er bildet; er ist ein Doppelstern und schillert in mehreren Farben.

Antarktisch, s. Arktisch.

Antäos, nach der griech. Mythologie ein Riese, Sohn der Gaia (Erde), besiegte Jeden im Ringkampfe, verlor aber seine Kraft, wenn er die Erde nicht mehr berührte, und erlag daher dem Herakles, als Dieser ihn in die Luft emporhob.

Antecedentien sind der Vergangenheit angehörige Vorfälle, welche für besondere Verhältnisse der Gegenwart als Vorbild dienen.

Antedatiren heißt ein früheres Datum statt eines spätern setzen, um damit für den Aussteller der betr. Urkunde oder sonst Jemanden einen Vortheil zu erzielen.

Antediluvianisch heißt in der Naturwissenschaft, was vor der letzten Umgestaltung der Erdoberfläche durch Wasser vorhanden war. Bei Annahme der durch die jüdischen Schriften erzählten sog. Sintflut würde A. das vor dieser Vorhandene bezeichnen.

Anthologie (griech. Blumenlese) benennt man eine Sammlung von Gedichten, Gedanken und Aehnlichem. Griechische A. gab es im Altertum viele; auf uns sind aber nur zwei gekommen, welche byzantinische Gelehrte, und zwar Kefalos im 10. und Planudes im 14. Jahrh. aus den älteren Dichtern sammelten; sie wurden mit anderen erhaltenen Bruchstücken griech. Dichter öfter herausgegeben, ebenso solche aus verlorenen röm. Dichtungen. Eine chinesische A. ist das Schi-king. Auch die Araber und Perser besitzen welche.

Anthropos heißt im Griech. der Mensch und wird in vielen zusammengesetzten Wörtern gebraucht. Anthropolatrie, Menschenvergötterung, wird Denen vorgeworfen, welche Menschen göttlich verehren, wie z. B. die alten Griechen und Römer ihre Heroen und in der spätern Zeit Kaiser, sogar noch lebend, und die Katholiken ihre Heiligen und den für Gottes Sohn gehaltenen Christus. Anthropolithen sind im Gestein gefundene, selten wirklich versteinerte Reste von Menschen, die jedoch bisher nur in verhältnißmäßig neuen Ablagerungen vorkamen. Anthropologie ist die Lehre vom Menschen; sie zerfällt in die physische A., oder die Lehre vom menschlichen Körper, und in die psychische oder die Lehre vom Geiste. Erstere unterscheidet man wieder als naturhistorische, welche die Racen und Herkunft des Menschen, und als fysiologische, welche den Bau und die Verrichtungen seines Körpers untersucht. Die psychische A. fällt mit der Psychologie (s. d.) zusammen. Anthropognosie heißt das Bestreben, den Charakter der Menschen aus dem Schädel (s. Frenologie), aus der Gesichtsbildung (s. Fysiognomik), aus der Hand, Handschrift u. s. w. zu erkennen. Anthropomorfismus wird die religiöse Richtung genannt, welche sich Gott der Gestalt nach, und Anthropopathismus diejenige, welche sich ihn als der Gemütsart nach menschenähnlich vorstellt. Ersteres ist in den alten heidnischen Religionen, letzteres im Judentum der Fall, und beides durchkreuzte sich in den vielen Sekten des Christentums vielfach. — Anthropofagen endlich sind Menschenfresser.

Anti, ein griech. Vorsetzwort, das soviel als „gegen" heißt und mit andern Wörtern verbunden eine Entgegenstellung widerstreitender oder auch blos einander gegenüberstehender Begriffe bezeichnet. Z. B. die Gegner der Dreieinigkeit (lat. trinitas) heißen Antitrinitarier, ein Widersacher von Christus: Antichrist (s. d.), ein Feind Napoleons: Antinapoleonist, das Gegentheil der These (des Satzes) ist die Antithese (der Gegensatz), der Sympathie (Zuneigung) die Antipathie (Abneigung); das dem Libanon gegenüberstehende Gebirge heißt Antilibanon, u. s. w. Auch wird Anti für das lateinische ante, vor, gebraucht, z. B. Anticipation, Vorausnahme, Antichambre, Vorzimmer, daher antichambriren, sich um die Gunst Mächtiger bemühen.

Antibes (im Altertum Antipolis), Stadt in Frankreich, am Mittelmeer, im Depart. der Meeralpen, mit 6300 E., in prachtvoller fruchtbarer Lage.

Antichrist, im Deutschen auch Widerchrist, heißt nach einer in den ältesten Zeiten des Christentums entstandenen und von kindischem Wahnglauben seither aufrecht erhaltenen Vorstellung eine zukünftige Persönlichkeit, welche gegen die christliche Kirche feindlich auftreten und sie auf Leben und Tod bekämpfen, vor dem wiederkehrenden Christus aber unterliegen werde, worauf dann das sog. tausendjährige Reich (s. d.) seinen Anfang nehme. Diese Vorstellung ist wahrscheinlich durch die Verfolgungen hervorgerufen worden, welche die Christen in den ersten Zeiten zu erdulden hatten. Sie sahen in ihren Unterdrückern den A. und erwarteten von dem Stifter ihrer Kirche gerächt zu werden. Auch die spätern Juden erwar-

teten einen **Antimessias**, welchen Jesus umsonst, der wahre Messias aber mit Erfolg bekämpfen werde. Während der Kriege mit den Türken sahen die Christen in den Türken den A.; die papstfeindlichen Sekten des Mittelalters und mehrere Reformatoren, besonders Luther, sahen ihn im Papste; mehrere Feinde des Fortschritts und der Aufklärung hielten den Liberalismus oder Radikalismus dafür, und einige fantastische Sekten erwarten den A. noch heute in der Zukunft.

Antietam, kleiner Fluß in den nordamerik. Staaten Pennsilvanien und Maryland, an welchem 16. und 17. September 1862 zwischen den Nord- und Südstaaten eine blutige Schlacht geschlagen wurde, aber ohne Entscheidung blieb.

Antifonie heißt die vom jüdischen in den christl. Kirchengebrauch übergegangene Art des Wechselgesanges zwischen zwei Chören, und ein Antifonarium eine Sammlung solcher Wechselgesänge.

Antigone, nach der griech. Mythologie die Tochter des Oedipus, seine Führerin in die Verbannung und die Heldin eines Trauerspiels von Sofokles.

Antigonos, Name mehrerer makedonischer Feldherren und Könige. — A., Sohn des Filippos, des Statthalters Alexanders des Großen in Indien, wurde nach des Letztern Tode Statthalter dreier Provinzen in Kleinasien: Frygien, Kilikien und Pamfylien, mußte aber 321 v. Chr. vor dem Reichsverweser Perdikkas, dem er den Gehorsam verweigert hatte, fliehen, kehrte im Bunde mit Antipater (s. d.) zurück, führte nach dem Tode des Perdikkas Kriege gegen dessen Anhänger, erhielt durch seinen Bund mit Kassander und Ptolemäos den Oberbefehl in Asien, reizte aber durch seine Macht seine Bundesgenossen zum Abfalle von ihm, bekriegte sie, ließ sich 306 v. Chr. zum Könige ausrufen, indem er das ganze Reich Alexanders unter sich zu vereinigen strebte, worauf sich aber Lysimachos in Thrakien, Kassander in Makedonien, Seleukos in Babylonien und Ptolemäos in Aegypten ebenfalls die Krone aufsetzten und gegen ihn zusammentraten, vor welcher Vereinigung er dann 301 in der Schlacht bei Ipsos Macht und Leben verlor. — A. Gonatas, Enkel des Vorigen, kämpfte seit 280 v. Chr. um die Krone von Makedonien, die von seinem Vater Demetrios gewonnen und wieder verloren war, erhielt und verlor sie abwechselnd, befestigte sie nach seines Gegners Pyrrhos Untergang, eroberte 265 Athen und starb 240. — A. Doson verwaltete Makedonien für den unmündigen König Filipp III. seit 230 v. Chr., bekriegte als Schutzherr des achäischen Bundes Sparta, eroberte es und starb 221. — A. hießen auch einige Mitglieder des jüd. Hauses der Makkabäer, so namentlich ein Neffe des Hyrkanos, welcher mit Herodes, Antipaters Sohn, 39 bis 36 v. Chr. um Jerusalem kämpfte, sich ihm endlich ergab und in Antiochien enthauptet wurde, — der letzte Makkabäer.

Antigua, Insel in Westindien, eine der kleinen Antillen, unter englischer Herrschaft, heiß, aber fruchtbar, 5 □M. groß mit 37,000 E.; die Hauptst. und Sitz des Gouverneurs aller engl. kleinen Antillen ist St. John oder Johnstown, mit schönem Hafen und 16,000 E.

Antik heißt Alles, was in seinem Charakter an das klassische (griech. und röm.) Altertum erinnert, also besonders in der Kunst, aber auch in der Literatur und im moralischen Leben Alles, was in der Form schön und der Natur getreu entlehnt, was im Handeln kühn und kräftig ist. A. wird vorzüglich im Gegensatze zu Romantisch (s. d.) und Modern (s. d.) gebraucht. Eine Antike ist ein aus dem griech. oder röm. Altertum stammendes Kunstwerk.

Antilibanon, Gebirg in Syrien, von gleicher Richtung wie der Libanon (s. d.), von N. nach S. ziehend, gipfelt im Großen Hermon, mit 8800 F. Zwischen ihm und dem Libanon liegt das Thal El-Bekaa, das alte Kölesyrien, in welchem der Orontes, der nach N., und der Litani, der nach S. fließt, entspringen. In seinem S. sprudelt die Quelle des Jordan. Auf seiner Hochfläche wachsen Pappeln und liegen mehrere kleine Seeen.

Antillen heißen die meisten Inseln Westindiens, des großen Insellandes zwischen Nord- und Südamerika. Sie zerfallen in die großen und die kleinen A. Zu den ersteren gehören Cuba, die größte, Hayti, Jamaica und Portorico. Die kleinen A. zählen etwa 40 Eilande und bilden, östl. an Portorico anschließend, einen Bogen, der bis nahe an das Festland von Südamerika reicht. Engländer und Franzosen theilen die kl. A. wieder in die Inseln über dem oder im Winde, s.-ö., und in diejenigen unter dem Winde, n.-w., während die Spanier und Deutschen alle kl. A. Inseln im Winde und eine von ihnen westwärts längs der Nordküste von Südamerika hinziehende Inselkette Inseln unter dem Winde nennen.

Antilope, eine Säugethiergattung aus der Ordnung der Wiederkäuer, mit hohlen, abgerundeten Hörnern und bartlosem Kinn, hohen, schlanken Beinen und kurzem Haare. Die Form und Zahl der Hörner wechselt sehr, und so auch die Größe der Thiere. Sie sind harmlos, gesellig, furchtsam und gewandt. Die uns am nächsten lebende von den 65 Arten der A. ist die Gemse. In Arabien wird die Gazelle durch die Dichter gefeiert; in Südafrika zeichnet sich das Gnu durch seine sonderbare, dem Rind ähnliche Gestalt aus.

Antimon, deutsch Spießglanz, ein weißes, glänzendes Metall, aus welchem mit

Blei das Schriftgießermetall, mit Zinn das Britanniametall bereitet wird. Unter den Arzneimitteln befindet es sich im Brechweinstein, im Goldschwefel u. s. w.

Antinomien nennt man einander widerstreitende Annahmen, unter welchen der menschliche Geist nicht auswählen kann, weil ihm die Mittel fehlen, sie zu erforschen, z. B. die Annahme oder Nichtannahme eines persönlichen Gottes, einer persönlichen Unsterblichkeit, eines unendlichen Raumes, einer unendlichen Zeit, eines freien Willens u. s. w.

Antinoos (lat. Antinous), ein durch seine Schönheit berühmter junger Bithynier, welcher ein Liebling des Kaisers Hadrian war, der, als A. sich aus Eckel an seinem unnützen Dasein in Aegypten in den Nil stürzte, ihn unter die Sternbilder versetzte, wo er seinen Platz zwischen dem Adler und dem Schützen fand, — ihm zu Ehren auch auf der Stelle seines Todes die Stadt Antinoopolis gründete und ein jährliches Fest anordnete. A. wurde wiederholt ein Gegenstand für die Bildhauerkunst.

Antiochia, eine der bedeutendsten Städte des Altertums, wurde 4 M. vom Mittelmeer am Flusse Orontes in Syrien 300 v. Chr. vom syr. Könige Seleukos Nikator gegründet, zu Ehren seines Vaters Antiochos benannt und zur Residenz seines Geschlechtes auserwählt. Unter den Römern war A. Sitz der Statthalter von Syrien und nahm durch Kunst, Wissenschaft und Handel mächtig zu. Dort entstand die erste aus früheren Heiden gebildete christl. Gemeinde, und der Name der Christen verursachte dort zuerst Aufsehen. Der Patriarch von A. war zuerst der oberste unter den fünf christl. Patriarchen, später nur noch der vierte im Range. Durch Erdbeben, Feuer und Kriege öfter zerstört, sank die Stadt endlich von ihrer Größe, besonders seitdem sie durch die Araber erobert worden. Während der Kreuzzüge bestand dort ein christl. Fürstentum; 1268 fiel A. den Mameluken, 1516 den Türken in die Hände, seit welcher Zeit es, als verkommenes Städtchen, Antakieh genannt, unter dem Pascha von Aleppo steht.

Antiochos hießen (abwechselnd mit „Seleukos") die auf Alexander d. Gr. folgenden Könige von Syrien. A. I., Soter (der Retter) genannt, Sohn Seleukos I., reg. 280—263 v. Chr., war in seine Stiefmutter Stratonika so verliebt, daß ihn sein Vater nur durch ihre Abtretung an ihn vom Tode retten konnte. Auf den Thron gelangt, beförderte er orientalischen Luxus und Schmeichelei in seinem Reiche und fiel in einem Treffen bei Efesos gegen die Galater. — A. II., Theos (Gott) genannt, Sohn des Vorigen, reg. 263—247 v. Chr., war grausam und sinnlich und wurde von seiner verstoßenen Gattin Laodike in Efesos vergiftet. — A. III., der Große genannt, zweiter Sohn Seleukos III., reg. 224 bis 187 v. Chr., unternahm Feldzüge nach Persien und Indien, nahm 199 durch Eroberung den Aegyptern Judäa ab, kämpfte, aufgereizt durch die Aetoler und durch Hannibal, mit Rom in Griechenland und Asien, bis er 190 bei Magnesia geschlagen wurde, und fand seinen Tod bei Beraubung eines Baaltempels. — A. IV., Epifanes (der Erlauchte) genannt, zweiter Sohn des Vorigen, reg. 176—164, herrschte treulos und tyrannisch, bestrafte 169 einen Aufstand der Juden gegen gewaltthätige Hohepriester durch Plünderung des Tempels zu Jerusalem, unterdrückte die jüdische Religion und ließ jenen Tempel dem Zeus weihen, starb aber plötzlich, während die Juden unter den Makkabäern sich gegen ihn erhoben. — Sein Sohn A. V., Eupator (der gute Vater) genannt, reg. 164—162 als Knabe unter Vormundschaft und wurde von seinem Vetter Demetrios ermordet.

Antiparos, neugriech. Antiparo, kleine griech. Insel mit 1000 E., nahe bei Paros, berühmt durch ihre 1000 F. tiefe Tropfsteingrotte.

Antipater, makedonischer Feldherr, schon unter Filipp II. von Makedonien als Gesandter verwendet, führte während Alexanders d. Gr. Zug nach Asien die Herrschaft in Makedonien und Griechenland, besiegte die Sparter 330 v. Chr. bei Megalopolis, behielt sein Gebiet nach Alexanders Tod, vernichtete 322 durch die Schlacht bei Krannon die griech. Selbständigkeit und Volksherrschaft, nahm am Bunde der alexandrischen Feldherren gegen Perdikkas Theil, wurde nach dessen Tod 321 Reichsverweser und starb 319, achtzigjährig.

Antipoden, wörtlich Gegenfüßler, nennt man diejenigen Bewohner der Erde, deren geradeste Verbindungslinie durch den Mittelpunkt der Erdkugel geht, die also die Füße gegen einander kehren. Die A., deren Möglichkeit von den Kirchenvätern geläugnet wurde, die aber seit der Vornahme so vieler Erdumsegelungen genugsam erwiesen sind, wohnen unter entgegengesetzten Breitegraden, d. h. die A. der Bewohner nördlicher Breite auf der südlichen und zugleich um 180 Längegrade, d. h. die Hälfte des Erdumfanges, von einander entfernt. Auch haben sie entgegengesetzte Tages- und Jahreszeiten, d. h. wenn wir Morgen, so haben unsere A. Abend, wenn wir Winter — sie Sommer u. s. w. Die A. des mittlern Europa fehlen nur aus dem Grunde, weil auf der uns entgegengesetzten Stelle der Erdoberfläche kein Land, sondern Meer ist, und zwar im S.-O. von Neu-Seeland, dessen Antipoden die Spanier sind. Von den A. zu unterscheiden sind die Antöken oder Gegenwohner; sie wohnen ebenfalls in entgegengesetzter Breite, aber unter dem nämlichen Längegrade; sie haben daher gleiche Tages-, aber entgegengesetzte Jahreszeiten. Unsere Antöken würden in das Meer südlich von Afrika fallen. Das Gegentheil davon sind die **Periöken** oder Neben-

wohner; sie wohnen auf derselben Seite des Aequators unter gleicher Breite, aber um einen halben Erdumfang von einander entfernt; sie haben gleiche Jahres-, aber entgegengesetzte Tageszeiten. Die unsrigen wären zwischen Amerika und Asien, südlich von den Aleuten.

Antisthenes, griech. Filosof, aus Athen, Schüler des Sokrates, lehrte, daß die Tugend in der Genügsamkeit bestehe und der Naturzustand das höchste Glück sei. Er wurde der Stifter der kynischen (wörtlich hündischen, d. h. unflätigen) Schule, welche weiter ging und Bildung und Anstand für entbehrlich hielt.

Anton, König von Sachsen, geb. 1755, folgte seinem Bruder Friedrich August I. 1827, nahm 1830 in Folge politischer Bewegungen seinen Neffen Friedrich August II. zum Mitregenten an und starb 1836.

Antonelli (Giacomo), päpstl. Staatssekretär, geb. 1806 im Räuberdorfe Sonnino an der neapol. Grenze, wandte sich, als sein Geburtsort durch Kämpfe mit der staatlichen Ordnung verwüstet war, nach Rom, wurde Abbate, ohne die Weihen zu empfangen, und stieg im Staatsdienste empor, bis er unter Pius IX. zu dessen freisinniger Zeit 1847 Kardinal und Minister wurde. Im J. 1848 änderte er seine politische Stellung plötzlich im Sinne der strengsten Reaktion, wurde während der Verbannung des Papstes in Gaeta dessen Staatssekretär und übte seit der Rückkehr nach Rom 1850 drn größten Einfluß in der päpstl. Regierung aus. Ein 1855 gegen ihn unternommener unschädlicher Mordversuch wurde mit dem Tode bestraft.

Antoninus Pius, röm. Kaiser, wurde von Kaiser Hadrian adoptirt, folgte ihm 138, regierte friedlich und mild, sorgte für das Wohl des Volkes und Reiches in allen Dingen und starb 161.

Antonius, Marcus, röm. Staatsmann und Feldherr, hielt es mit Cäsar bis zu dessen Tode, wandte als Konsul durch seine Leichenrede auf ihn die öffentliche Stimmung gegen die Mörder, bemächtigte sich nach der Flucht derselben der höchsten Gewalt, handelte mit Ehren und Aemtern, zog sich hiedurch Cicero's Haß und seine vernichtenden politischen Reden und die Feindschaft von Cäsars Schwesterenkel Octavius zu, der ihn in Oberitalien bekriegte und bei Mutina (Modena) 43 v. Chr. schlug, mußte dann fliehen, vereinigte sich aber mit Octavius und dem unbedeutenden Lepidus bei Bononia (Bologna) zum Kampfe gegen Cäsars Mörder. Beide zogen dann gegen Brutus und Cassius, welche Griechenland besetzt hielten, und besiegten sie bei Filippi 42 v. Chr.; Antonius begab sich nun nach dem Orient, um dem Dreimännerbunde die Herrschaft zu sichern, ließ sich aber von den Reizen der ägypt. Königin Kleopatra bestechen, erhielt durch Verständigung mit Octavius die Herrschaft des Morgenlandes, bekriegte die Parther, verstieß seine treue Gattin Octavia, die Schwester seines Kollegen, zu Gunsten der Aegypterin, ließ Diese und sich selbst göttlich verehren, und zog schwelgend mit ihr umher, während zwischen ihm und seinem Schwager immer größere Spannung eintrat, die sich endlich zum Kriege gestaltete und in der Seeschlacht bei Actium 31 v. Chr. endete, wo A. der fliehenden Kleopatra folgte und dadurch die Schlacht verlor. Vom Gegner verfolgt und von Kleopatra an ihn verraten, durchbohrte er sich mit dem Schwerte.

Antonius hießen zwei berühmte Heilige. Der Eine, Antonius der Große, auch A. von Theben, geb. um die Mitte des 3. Jahrh. in Oberägypten, begab sich als Einsiedler in die Wüste, wurde hier durch Zugesellung von Jüngern der Gründer des Mönchs- und Klosterwesens und starb 356. Er soll sich niemals gereinigt haben. Nach ihm hieß eine im Mittelalter vorkommende Krankheit, bei welcher der Brand die Glieder ergriff, Antoniusfeuer, weil das Gebet zu ihm als Heilmittel galt. Der franz. Edelmann Gaston stiftete 1095 zur Pflege der Opfer dieser Krankheit die Hospitalbruderschaft des heil. A., welche später Antonianer oder Antonierherren hießen, 1774 aber sich mit den Malteserrittern verschmolzen. — Der andere heil. A., A. von **Padua** genannt, geb. 1195 in Lissabon, wurde Franciskaner, zeichnete sich als Prediger aus und starb 1231 in Padua.

Antrim, Grafsch. im N.-O. von Irland, an der Meeresküste, in welcher sich die berühmte Basaltgruppe, der Riesenweg genannt, die bedeutende Fabrikstadt Belfast und mehrere Salinen befinden. Die Stadt A. ist von ihrer frühern Bedeutung herabgekommen.

Antwerpen, Stadt in Belgien, Hauptst. einer Provinz, an der Schelde, welche mit Hülfe von Kanälen A. zur Seestadt macht, mit 115,000 E., Akademien der Wissenschaft und Kunst, reicher Gemäldesammlung und großem zoolog. Garten, berühmtem Dom mit einem der höchsten Thürme Europas (416 F.) und vielen Fabriken. Die von den Spaniern 1567 errichtete Citadelle hat durch ihre Belagerungen und Erstürmungen den mittelalterlichen Flor A.'s und seines Handels ziemlich heruntergebracht. Berühmt geworden ist das letzte Bombardement, welches während des Aufstandes der Belgier gegen Holland der in der Citadelle eingeschlossene holländ. General Chassé im Okt. 1830 auf die Stadt eröffnete, worauf er sich halten konnte, bis ihn die Franzosen im Dec. 1831 zur Kapitulation nötigten.

Anubis, ägypt. Gott, wurde mit einem Schakalkopfe abgebildet und galt als Führer der abgeschiedenen Seelen in die Unterwelt.

Anziehung (lat. Attraktion), die der Abstoßung (Repulsion) entgegengesetzte Naturkraft,

wird angenommen als die Ursache, daß die kleinsten Körpertheile oder Atome sich einander nähern. Ueber ihr eigentliches Wesen wissen wir nichts; wir schließen ihr Dasein blos aus der Umkreisung der Planeten um die Sonne und der Monde um die Planeten, aus der Adhäsion (dem Aneinanderheften der Oberflächen verschiedener Körper), aus der Kohäsion (dem Zusammenwachsen verschiedener Körper zu einem), aus der chem. Affinität oder Wahlverwandtschaft (der Bildung von Stoffen durch Vermischung verschiedener solcher), aus dem Magnetismus, der Elektricität und den Wirkungen des Lichtes und der Wärme.

Äoler, ein Stamm der Griechen, welcher seine Heimat in Thessalien hatte, später aber den Westen von Mittelgriechenland und die Landschaft Elis auf der Halbinsel Peloponnes und die nördlichsten Gegenden der Westküste Kleinasiens einnahm.

Äolos, ursprünglich der Stammvater der Äoler, nach der spätern griech. Mythologie aber der Gott der Winde, welche er in einem Felsen eingeschlossen hielt und zu Zeiten losließ. Äolsharfe nennt man daher eine aus Saiten bestehende Vorrichtung, welcher durch den Wind Töne entlockt werden.

Aosta (im Altert. Augusta), Stadt in einem Alpenthale von Piemont (Königr. Italien), an der Dora Baltea und dem großen und kleinen St. Bernhards-Passe, mit 7800 E. Das Thal von A. ist reich an Naturschönheiten; die Bewohner sind arm, wandern gleich den Savoiarden viel aus, und sprechen einen franz. Dialekt.

Apelles, berühmter griech. Maler, aus Kleinasien (der Ort ist streitig), lebte zur Zeit Alexanders des Großen, von welchem er sehr begünstigt wurde, und zwar meist in Sikyon. Seine berühmtesten Bilder sind das der Afrodite und das Alexanders des Großen.

Apenninen, Gebirg in Italien, dessen Halbinsel es beinahe ganz durchzieht und erfüllt, und ihr daher den Namen A.-Halbinsel verschafft, stößt bei Savona mit den Alpen zusammen, reicht bis zur südlichsten Spitze des ital. Festlandes, gegenüber der Insel Sicilien, und zerfällt in die nördl., mittl. und südl. A. Die bedeutendsten Pässe der A. sind der Tambura, gegen 5000 F., der Fiumalbo von Modena nach Lucca, 3700, die Pietramala von Bologna nach Florenz, 2800, der Furlo von Fano nach Perugia, u. a. Die höchsten Gipfel: der Monte Cimone in Toscana, 6670 F., der Monte Vittore bei Norcia, 7627, der Gran Sasso d'Italia, in den Abruzzen, der höchste, 9208, der Monte Alto in Calabrien, 6300.

Apfelbaum, eine wahrscheinlich aus Vorderasien nach Europa verpflanzte und mit der Zeit über sämmtliche Länder der Erde, wohin europ. Civilisation gedrungen, verbreitete Baumpflanze, deren Stammform der Holzapfelbaum ist. Der A. hat eine große, weitästige Krone, breite eiförmige Blätter, große, in Büschel gestellte wohlriechende Blüten und Früchte mit fünftheiligem Kernhause, welche die gesundesten und besten unter allen Obstfrüchten sind. Es gibt über hundert Abarten des A. mit Früchten von verschiedener Form, Farbe und Zeichnung. Man gebraucht die Aepfel zu verschiedenen Speisegerichten, zu Getränken (Apfelwein, franz. Cider, in der Schweiz Most, sowie Essig und Branntwein), zu Heilmitteln, zu Pommade u. s. w. Die Apfelsäure findet sich nicht nur in den Aepfeln, sondern auch in mehreren Beeren- und Steinobstarten, besonders in den Vogelbeeren.

Apfelsine heißt die Frucht einer Abart des Pomeranzenbaumes, mit schwärzlicher Rinde, spitzen, elliptischen Blättern, weißen wohlriechenden, traubenartig stehenden Blüten, hat ihren Namen (Sina) von China, woher sie stammt, und wird im südl. Europa viel gezogen. Die Frucht hat gelbliches, süß-säuerliches Fleisch und tiefgelbe Schale, welche letztere zur Bereitung des Rosoglio-Liqueurs benützt wird.

Apis hieß bei den alten Aegyptern ein Stier von schwarzer Farbe, mit weißem Fleck auf der Stirne, welchen die Priester aussuchten, in einen Tempel zu Memfis brachten und vom Volke verehren ließen. Lebte er länger als 25 Jahre, so wurde er im Nil ertränkt und ihm ein Nachfolger gesucht. Man glaubte, daß er durch einen Mondstrahl mit einer noch unberührten Kuh erzeugt werde. Auch die Israeliten verehrten ihn, nach ihrer Auswanderung aus Aegypten, im Bilde, so oft sie vom Glauben an einen Gott abfielen. Der Apis-Cultus rührt ohne Zweifel von einer Versetzung des Sternbildes des Stiers auf die Erde her.

Apokalypse ist der griech. Name der „Offenbarung" des Johannes (s. d.); außer diesem Werke jedoch enthält die spätere jüdische Literatur vor und nach Christus eine Menge anderer, welche ebenfalls aus fantastischen und rätselhaften Bildern ein profetisches Gemälde von der zu erwartenden Ankunft des Messias und des Reiches Gottes zusammenzusetzen versuchen. Das Buch Daniel kann als das älteste Erzeugniß dieser Richtung, welche man Apokalyptik nennt, gelten; die übrigen sind nicht in die Bibel aufgenommen, wenn schon die Offenbarung des Johannes eine Nachahmung eines Theiles derselben ist. Auch nach der Erhebung des Christentums zur Staatsreligion machte sich die Apokalyptik immer wieder geltend; Katholiken, Ketzer vor der Reformation und Reformatoren wetteiferten, die A. nach ihren Ansichten auszulegen, und Schwärmer aller Art, die man zusammen Apokalyptiker nennt, suchten die Bilder der Offenbarung auf Weltereignisse anzuwenden und das Ende der

Welt voraus zu berechnen. So bewies z. B. der protestant. Prälat Bengel im J. 1727, der Antichrist werde im J. 1832, Christus aber am 18. Juni 1836 (!!) erscheinen, und ähnliche Narrheiten dauern, zur Schande der menschlichen Vernunft, namentlich unter den verschiedenen pietistischen Sekten, immer noch fort.

Apokryfen (griech. Verborgenes, Zurückgezogenes) heißen die griechisch geschriebenen Bücher des Alten Testaments, deren Autorität bestritten ist, im Gegensatze zu den kanonischen Büchern, den allgemein anerkannten. Es gehören dazu: die Sprüche des Jesus Sirach, das Buch Tobias, das Buch Baruch, das Buch Judith, das erste und zweite Buch der Makkabäer, das dritte und vierte Buch Esra, das Buch Henoch, die Weisheit Salomo's und die drei kleinen Erzählungen von Daniel. In den ältesten Zeiten des Christentums wurde gar kein Anstand genommen, diese Bücher zu benützen und als heilige zu betrachten; das Mittelalter gelangte noch zu keinem festen Urtheil darüber; in neuerer Zeit dagegen hat der Katholicismus auf dem Koncile von Trient die meisten A. anerkannt, der Protestantismus aber sie verworfen. Die griech.-kathol. Kirche, welche sie früher verwarf, anerkennt sie seit dem 17. Jahrh. wieder. — Es gibt aber nicht nur A. des Alten, sondern auch des Neuen Testaments, wie das Evangelium des Jakobus, des Nikodemus, die Apostelgeschichte des Thomas, des Paulus, die Geschichten von der Kindheit Jesu, — welche alle die in den Evangelien enthaltenen Wunder noch unnötiger Weise übertreiben und auf die Spitze der Abgeschmacktheit und Lächerlichkeit heben. Einige andere Schriften, wie das Evangelium der Hebräer, das Evangelium des Petrus, die Briefe des Barnabas und Clemens, der Hirte des Hermas u. a. sind würdiger abgefaßt, aber nebst obigen von der Kirche stets verworfen worden. Ob der zweite Brief des Petrus, der Brief des Judas, der zweite und dritte Brief des Johannes und die Offenbarung des Johannes zu den kanonischen oder apokryfischen Schriften zu rechnen seien, darüber stritten sich verschiedene Parteien; man nennt diese Antilegomena. Für einen unbefangenen Standpunkt, welcher alle Schriften einfach als Erzeugnisse ihrer Zeit und der Anschauung derselben auffaßt, sind diese Unterschiede natürlich gleichgültig.

Apollo, griech. und röm. Gott (griech. Föbos Apollon genannt), Sohn des Zeus und der Leto, wurde vorzugsweise als Sonnengott angesehen, auch als Beschützer der Musik und Dichtkunst verehrt. Für die Tödtung des Drachen Python mußte er als Knecht des Königs Admetos Buße thun, was die Schwäche der Sonne während des Winters versinnbildlicht. Die Feinde, welche nach der Sage A. theils allein, theils im Verein mit seiner Schwester Artemis (Diana) züchtigte und vernichtete, bedeuten die Sterne, welche vor dem Lichte der Sonne und theilweise des Mondes erbleichen müssen. A. wurde als Musterbild jugendlich-männlicher Schönheit ein Lieblingsgegenstand der antiken Kunst. Seine berühmteste Statue ist der A. von Belvedere, dessen Ursprung unbekannt ist. — Apollo heißt auch ein schöner Tagschmetterling, dessen Lieblingsaufenthalt die Alpen in einer Höhe von wenigstens 3000 F. sind. Er ist weiß, mit schwarzen Flecken auf den Vorder- und roten auf den Hinterflügeln, seine Raupe grün mit gelben Warzen.

Apollodor, griech. Schriftsteller, lebte im 2. Jahrh. v. Chr. und ist am Meisten durch seine „Mythologische Bibliothek", das brauchbarste alte Handbuch der griech. Mythologie, bekannt geworden.

Apollonios von Rodos, griech. Redner und Dichter, geb. um 230 v. Chr., schrieb ein fleißiges, aber künstlerisch wertloses Heldengedicht, „der Argonautenzug".

Apollonius von Tyana, ein Wunderthäter und Zeitgenosse Jesu; sein wirkliches Leben ist beinahe ganz unbekannt; nach der von Filostratos verfaßten romanhaften Biografie wurde er 3 n. Chr. zu Tyana in Kleinasien geboren, und zwar, wie die Sage lautet, nach Vorherverkündigung des Gottes Proteus. Er brachte seine Jugend in Tempeln zu und enthielt sich des Fleisches und Weines; dann reiste er mit seinem Jünger Damis nach Babylonien, Persien, Indien, von da zurück über Syrien und Kleinasien nach Griechenland und hierauf nach Aegypten und Aethiopien und wieder in verschiedene obiger Länder. Er hatte Erscheinungen künftiger Dinge, rettete sich wunderbar aus allen Gefahren, heilte Besessene, erweckte Todte und verschwand oft plötzlich, so auch einst, 96 n. Chr. in Efesos, zum letzten Male, ohne daß Jemand wüßte, wo und wie er gestorben wäre. Man errichtete ihm Tempel und Altäre und erwies ihm göttliche Ehren.

Apollos (abgekürzt aus Apollonios oder Apollodoros) ein Jude aus Alexandria in Aegypten, der zur Zeit des Paulus nach Efesos kam (Apostelgeschichte 18, 24) und nur von der Taufe des Johannes wußte, d. h. ein Jünger Johannes des Täufers war, der von Jesus noch keine Kenntniß hatte. Durch eifrige Christen wurde er jedoch belehrt und war fortan ein eifriger Heidenchrist, der die engherzigen Ansichten der Judenchristen bekämpfte.

Apostel, d. h. Boten, nennt man im weitesten Sinne die Verbreiter und Beförderer irgend einer Lehre, besonders einer religiösen. Im engern Sinne aber heißen so diejenigen Männer, welche von Jesus, dem Stifter der christlichen Religion, persönlich den Auftrag erhielten, seine Lehre vom Reiche Gottes zu verbreiten. Es waren ihrer zwölf; sie hießen:

Simon, genannt Petrus, Andreas, Jakobus des Zebedäus Sohn, Johannes, Filippus, Bartholomäus, Thomas, Matthäus, Jakobus des Alfäus Sohn, Lebbäus oder Thaddäus, Simon und Judas Ischarioth. Obschon von geringer oder keiner geistigen Bildung, zeichneten sie sich durch rühmlichen Eifer aus, bis ihr Meister seine Freiheit verlor, wo sie ihn verließen, Petrus ihn verleugnete, Judas sogar verriet, und bei seinem Tode blos Johannes gegenwärtig war. Als sie sich nachher wieder sammelten, wurde der Verräter Judas durch Matthias ersetzt; Alle aber, welche strenge Judenchristen waren und nur aus Rücksicht auf die zwölf Stämme an der Zwölfzahl festhielten, verdunkelte nach kurzer Zeit, durch seine hochherzige Ausdehnung der Lehre des Evangeliums auf die Heiden, seine Kraft und seinen glänzenden Erfolg, der neu bekehrte Paulus, während von den Anderen, die ihm den Apostelrang streitig machten, meist nur ein sagenhaftes Ende bekannt ist. Auf dem Standpunkte des Paulus steht auch die sich vorzüglich mit ihm (nur im ersten Theil auch mit Petrus) beschäftigende Apostelgeschichte, welche im Neuen Testamente auf die vier Evangelien folgt und zum Verfasser den Evangelisten Lukas hat oder wenigstens von dem gleichen Verfasser herrührt, wie das diesen Namen tragende Evangelium. — Apostolisch heißt, was an die A. erinnert oder ihnen nachzueifern vorgibt, apostolische Briefe: die Briefe des Neuen Testamentes, apostolisches Symbol die älteste Abfassung des christlichen Glaubensbekenntnisses, apostolischer Stuhl der Thron des Papstes, apostolische Gemeinden solche, welche ihren Ursprung auf Stiftung durch die A. zurückführten, apostolische Monate diejenigen (je der erste, dritte, fünfte u. s. w.) im Jahre, in welchen sich früher der Papst die Besetzung aller Pfründen vorbehalten hatte, apostolischer Vikar der Stellvertreter eines Bischofs in einem Lande, wo noch kein bischöfl. Sitz errichtet ist; apostolische Majestät ist der Titel der Könige von Ungarn, also jetzt auch der Kaiser von Oesterreich, apostolische Partei nannten sich 1819 bis 1830 die Anhänger der äußersten polit. und kirchl. Reaktion in Spanien.

Apostelbrüder, eine Sekte im Mittelalter, welche in der Mitte des 13. Jahrh. in Italien entstand und die Rückkehr der Kirche zur Lebensweise der Apostel verlangte. Ihr Stifter, Gerardo Segarelli aus Parma, ging mit seinem Beispiele voran und reiste in einfacher Kleidung als Bußprediger umher, bis ihn der Bischof von Parma verhaften ließ und die Päpste Honorius IV. und Nikolaus IV. die A. verwarfen, Segarelli aber, weil er nun heftig gegen das Papsttum predigte, nebst mehreren Jüngern 1300 auf dem Scheiterhaufen seine Ketzerei büßen mußte. Die trotzdem nicht gebeugte, sondern von Dolcino neu belebte Sekte, welche nun weiter ging und das Eigentum, sowie die Ehe verwarf, auch zu Tausenden anwuchs, unterlag 1307 nach tapferer Gegenwehr bei Vercelli den päpstlichen Truppen, und Dolcino endete ebenfalls in den Flammen, mit welchem Beweise die Kirche ihre Gegner stets so bündig und schnell widerlegte.

Apotheken (griech. Aufbewahrungen) nennt man die Lokale, wo Arzneimittel bereitet und verkauft werden. Die erste selbständige, d. h. nicht in der Hand eines Arztes befindliche A. wurde im 8. Jahrh. in Bagdad errichtet; im 11. Jahrh. begannen solche auch in Europa Eingang zu finden, und im 13. wurden in Italien sogar den Aerzten eigene A. untersagt. Im 14. finden wir A. in Frankreich, England und Deutschland, im 16. und 17. die Einführung von Apothekertaxen und die Abfassung von Lehrbüchern der Farmacie, wie man die Wissenschaft der A. benannte, welche seit dem 18. Jahrh. bedeutende Fortschritte machte. In Frankreich, England und Nordamerika entwickelte sich vollständige Freiheit des Apothekerberufs, während er in Deutschland unter strenger staatlicher Aufsicht steht. — In denjenigen Staaten, welche nicht das franz. Maß- und Gewichtssystem angenommen haben, besteht für die A. fortwährend ein von dem allgemein eingeführten verschiedenes Gewicht. Das sog. Medicinalpfund, das aber überall verschieden ist und zwischen 350 und 420 franz. Grammen wechselt, mithin stets leichter ist als das gewöhnliche Pfund, zerfällt für die A. in 12 Unzen, die Unze in 8 Drachmen, die Drachme in 3 Skrupel und das Skrupel in 20 Gran.

Apotheose (griech. Vergötterung) hieß im Altertum die feierliche Versetzung eines Menschen unter die Götter. Sie kam bei den Griechen und einigen heidnischen Völkern Asiens nach dem Tode solcher Personen vor, welche sich große Verdienste um ihr Volk erworben hatten. Die Römer hatten bis auf Cäsar nur den fabelhaften Stifter ihrer Stadt, Romulus, vergöttert; seit Cäsar aber begannen sie, aus Schmeichelei und Kriecherei, die Kaiser nach dem Tode, später sogar bei Lebzeiten, ja auf deren eigenes Verlangen als Götter zu verehren. Unter den christl. Schriftstellern hat blos Prudentius die Vergötterung Jesu als A. bezeichnet.

Appalachen, s. Alleghanies. Appam. Appeldorn. Appelhülsen.

Appenzell, Kanton der schweiz. Eidgenossenschaft, im O. derselben, vom Kant. St. Gallen rings umschlossen, nimmt die nördl. Abhänge des Säntisgebirges, die Thäler der Sittern und das angrenzende Hügelland ein. Im Säntisgipfel erhebt sich sein Gebiet bis nahe an 8000 F. Der Säntis, der Hohenkasten und a. Bergspitzen locken durch ihre großartige Aussicht, die Ebenalp durch die interessante Felsenhöhle des Wildkirchlein, die Kurorte Weißbad, Gais, Heiden u. s. w. durch ihre Molken viele Fremde an. A. zerfällt in die beiden Halbkantone

Appenzell-Außerroden und A.-Innerroden. Außerroden besteht wieder aus den beiden, durch Innerroden und die Sittern getrennten, nur auf einer Strecke von 1/2 Stunde zusammenhängenden Bezirken vor und hinter der Sittern und hat auf nicht ganz 5 □M. 48,431 E., welche größtentheils (die Landesangehörigen sämmtlich) protestantisch sind, sich theilweise von Viezucht, theilweise von Handel und Industrie ernähren, und sich durch Reinlichkeit und Fleiß auszeichnen. Innerroden, im S. des Kantons und mit einer Enklave im N.-O. desselben, zählt auf nicht ganz 3 □M. 12,000 E., welche größtentheils (die Landesangehörigen sämmtlich) katholisch sind und sich von Viezucht, Alpenwirtschaft und Fremdenverkehr nähren. Die Verfassung ist in beiden Halbkantonen rein demokratisch, und in beiden wird die höchste Gewalt durch die aus allen erwachsenen, im Lande wohnenden Schweizern bestehende Landsgemeinde ausgeübt, deren höchste Unterbehörde der aus den Abgeordneten der einzelnen Gemeinden bestehende Große Rath ist. In Außerroden ist die Justiz durch ein Obergericht von der Verwaltung getrennt, in Innerroden noch nicht. A. tritt im 14. Jahrhundert in die Geschichte, wo es größtentheils aus Besitzungen der Aebte von St. Gallen bestand. Im Beginne des 15. Jahrh. riß es sich los, siegte in den Freiheitsschlachten bei Vögelinseck 1403 und am Stoß 1405 über seine mit Oesterreich verbündeten Dränger, trat, zuerst als „zugewandter Ort", seit 1513 als Kanton in die Eidgenossenschaft, nahm theilweise die Reformation an und mußte 1597, obschon beide Konfessionen lange im Frieden gelebt hatten, in Folge von Intriguen des röm. Nuntius, in zwei Staaten, das kathol. Innerroden und das reformirte Außerroden, getrennt werden (Roden = Rotten, soviel als Gemeinden). Die alte Verfassung beider wurde nur 1798—1803 durch die helvet. Revolution unterbrochen und 1858 in Außerroden zeitgemäß verbessert. Eine Revision ist 1867 auch in Innerroden beschlossen worden. — Der Flecken A., ehemals Hauptort des ganzen Kantons, seit 1597 aber blos Innerrodens, liegt in freundlicher Thalgegend an der Sittern, zählt 3300 E. und wird im Sommer von Reisenden stark besucht.

Appian, griech. Geschichtschreiber, aus Alexandria in Aegypten, lebte im 2. Jahrh. und schrieb eine röm. Geschichte, welche er nach den Ländern ordnete, die von Rom unterworfen worden; dieselbe ist aber nicht vollständig auf uns gekommen.

Appische Straße, die Straße, welche im Altertum von Rom südwärts führte. Sie war ganz mit harten, sechseckigen, genau in einander gefügten Steinen gepflastert, und noch sind bedeutende Reste von ihr vorhanden.

Appius Claudius, röm. Staatsmann, der bedeutendste der im Jahr 451 v. Chr. zur Entwerfung neuer Gesetze gewählten Zehn Männer (Decemvirn), ein hochfahrender Patrizier, stellte, während die meisten seiner Kollegen im Kriege waren, der Virginia, der Tochter des angesehenen Plebejers Virginius, nach und wollte sie als seine angebliche Sklavin an sich ziehen. Um sie vor dem Wüstling zu retten, erstach sie ihr eigener Vater und rief dann das Heer und Volk zur Rache, worauf die Decemvirn ihre Gewalt abgaben und A. im Gefängniß getödtet wurde.

Appretur, ein bedeutendes Fabrikationsgeschäft, welches darin besteht, daß gewobene, gefärbte und gedruckte Waaren den nötigen Glanz und die nötige Steifheit erhalten, was durch Trocknen, Waschen, Walken, Scheeren, Bürsten, Sengen, Glätten, Stärken und Dekatiren geschieht.

Aprikose, ein aus Armenien stammender Fruchtbaum mit spitz-eiförmigen und herzförmigen, glatten, doppelt gezähnten Blättern, einzelnen weißen Blüten ohne Stiel und runden, gelben, theilweise geröteten Früchten mit gelblichem, süßem Fleische und Steinkern, wird in Europa meist an Spalieren gezogen und seine Früchte theils roh, theils eingemacht genossen.

April, nach unserer Rechnung der vierte, bei den alten Römern der zweite Monat des Jahres, hat seinen Namen vom lat. aprire, öffnen. Die Uebung, die Leute am 1. April zum Narren zu halten, ist unbekannten Ursprungs. Das Wetter des A. ist seiner Unbeständigkeit wegen sprichwörtlich.

Apulejus, röm. Schriftsteller, aus der Gegend von Karthago, lebte im 2. Jahrh. in Athen und Rom und auf großen Reisen; sein Hauptwerk ist der humoristische Roman „der goldene Esel", in welchem das fantastische und unsittliche Leben seiner Zeit in scharfen Zügen gemalt ist, die Geschichte von Amor und Psyche aber eine liebliche Episode bildet.

Apulien hieß im Altertum der nordöstliche Theil von Unteritalien an der Küste des adriatischen Meeres, im Mittelalter das ganze Festland des spätern Königreichs beider Sicilien. Das Land ist im Vergleiche zum Mittelalter, und noch mehr zum Altertum, in neuerer Zeit furchtbar heruntergekommen und verödet.

Aquädukte (lat.) nennt man solche Wasserleitungen, welche frisches Wasser aus weiter Entfernung in gemauerten Kanälen zur Versorgung der Städte herbeiführen. Die Römer errichteten bewundernswerte Werke dieser Art, die sie auf zahllosen Pfeilern über Thäler und in Tunnels durch Berge führten, und verbreiteten sie über ihr ganzes Reich. In neuerer Zeit hat man sie oft nachgeahmt.

Aquarell nennt man das Malen mit Wasserfarben, welches erst im letzten Jahrh. in

England in Gebrauch kam, dort ziemliche Vollendung erlangte, sich auf alle Gegenstände der Malerei warf und Künstler wie Landseer zu Ausübern hatte. Einzelne Franzosen, wie Gavarni, und Deutsche, wie Karl Werner, wetteiferten mit den Engländern.

Aquarium heißt eine Vorrichtung, mittels welcher das Leben der Wasserpflanzen und Wasserthiere in verjüngtem Maßstabe zur Anschauung gebracht wird. Man unterscheidet Süß- und Meerwasser-Aquarien. Sie befinden sich in Glasbehältern, welche mit Steinen, Sand u. dgl., wie sie im betreffenden Wasser vorkommen, belegt und dann mit den bezüglichen organischen Wesen bevölkert werden. Die Aquarien wurden in den fünfziger Jahren von England aus ein allgemeiner Modeartikel, sind aber jetzt mit Recht wieder auf das wissenschaftliche Bedürfniß zurückgeführt.

Aquatinta ist eine Manier des Kupferstechens, durch welche das Malen mit grauen oder braunen Wasserfarben, wie Tusch, Sepia, u. s. w. nachgeahmt wird. Vorbereitet wird es durch mühsame chemische Behandlung der Kupferplatten mittels Radirens und Aetzens.

Aquatofana, ein nach der sicilischen Giftmischerin Tofana benannter Gifttrank, der am Ende des 17. Jahrh. in Neapel bekannt wurde und wahrscheinlich aus einer Arsenik-Auflösung bestand.

Äquator (lat. Gleicher) heißt die Linie, welche die Erde rings umgibt und von beiden Polen überall gleich weit entfernt ist. Er geht durch Mittelafrika, die ostindischen Inseln und das nördl. Südamerika hin. Durch Vergrößerung seiner Ebene in's Unendliche erhält man auch einen Himmelsäquator, durch welchen die Himmels-, wie durch den Ä. die Erdkugel, in eine nördliche und südliche Halbkugel getheilt wird. Die Sonne geht in ihrem scheinbaren Laufe zweimal durch den Himmelsäquator, nämlich im März und im September, so daß sie in diesen Zeitpunkten auch senkrecht über dem Haupte der Bewohner des Erdäquators steht. Die Letzteren erblicken nach und nach das Jahr hindurch sämmtliche sichtbare Sterne, was den übrigen Erdbewohnern nicht vergönnt ist.

Äquer, ein Volksstamm in Mittelitalien, welcher im 4. Jahrh. v. Chr. von den Römern unterworfen wurde.

Aquila, ital. Provinzhauptst. im ehem. Königr. Neapel, in den Abruzzen, am Flüßchen Pescara, mit 12,000 E., wurde 1703 durch ein furchtbares Erdbeben zerstört und ist wichtig durch ihre strategische Stellung inmitten der Apenninenpässe. A. war stets ein Heerd freisinniger Grundsätze.

Aquileja, eine ehemalige große und blühende Stadt in Oberitalien, im Norden des adriat. Meeres, wurde 182 v. Chr. zum Schutze gegen die Seeräuber von den Römern gegründet und 452 n. Chr. von den Hunnen zerstört. Die fliehenden Bewohner gründeten später auf den Inseln der Lagunen Venedig. Nachdem A. später wieder aufgebaut worden, ohne jedoch seine frühere Größe wieder zu erlangen, nahmen im 6. Jahrh. die dortigen Bischöfe den Patriarchentitel an und kämpften meist auf kaiserlicher Seite gegen die Päpste; 1750 wurde ihre Würde aufgehoben und an ihrer Stelle die beiden Erzbistümer Udine und Görz errichtet. Jetzt ist A., Aglar genannt, blos noch ein armes Fischerdorf, gegen welches die erhaltene Kathedrale sonderbar absticht.

Äquinoktium (lat. Nachtgleiche) heißen die beiden am 21. März und 23. September eintretenden Zeitpunkte des Jahres, in welchen auf der ganzen Erde der Tag und die Nacht gleich lang sind, d. h. je genau 12 Stunden zählen, was unter dem Aequator das ganze Jahr der Fall ist. Der Unterschied von Tag und Nacht zu anderen als den beiden Aequinoktialzeiten wird desto größer, je weiter der betreffende Ort vom Aequator (s. d.) entfernt ist, bis an den beiden Polen das Jahr in blos einen Tag und eine Nacht zerfällt, deren Endpunkte die beiden Aequinoktialzeiten sind.

Aquitanien hieß im Altertum der südwestliche Theil Galliens, zwischen den Pyrenäen und der Garonne, seit Augustus aber der Loire. 412 kam A. unter die Westgothen, 508 durch den Sieg Chlodwigs bei Poitiers unter die Franken, hatte später eigene Herzoge und unter Karl d. Gr. dessen Sohn Pipin als König, kam durch die Hand seiner von Ludwig VII. verstoßenen Erbin Eleonore 1152 an England, bis es nach dreihundertjährigen Kriegen 1451 auf die Dauer an Frankreich zurückfiel, als dessen Provinz es Guyenne genannt wurde, während der südliche Theil unter dem Namen Gascogne abgesondert war.

Ära, s. Zeitrechnung.

Arabeske heißt jede aus Pflanzentheilen und regelmäßigen oder symmetrischen Figuren bestehende Verzierung; der Name rührt daher, daß die Araber als Mohammedaner weder Thiere noch Menschen abbilden dürfen und sich daher in ihren Verzierungen an Gebäuden u. dergl. mit A. begnügen müssen.

Arabien, asiatische Halbinsel im S.-W. dieses Erdtheils, dessen Uebergang zu Afrika sie in mehrfacher Hinsicht bildet, hängt im N.-W. durch die Landenge von Suez mit Afrika und durch die arabisch-syrische Wüste mit Asien zusammen, wird im S.-W. durch das rote Meer oder den arabischen Meerbusen von Aegypten, Nubien und Abyssinien, im N.-O. durch

den persischen Meerbusen von Persien getrennt; seine s.-ö. Küste bietet es offen dem indischen Ocean dar; es hat von N.-W. nach S.-O. eine Länge von 310, von S.-W. nach N.-O. eine Breite von 200—250 M. und einen Flächeninhalt von 48,000 □M. (etwa das Fünffache von Spanien und Portugal oder das Sechsfache von Frankreich). A. ist ähnlich wie Afrika massenhaft abgerundet; nur im O. streckt es die Halbinsel Oman zwischen den pers. Meerbusen in den ind. Ocean. Die einzelnen Theile A.'s haben verschiedene Namen. Die Gegend im N.-W. zwischen den beiden Busen des roten Meeres, die Sinai-Halbinsel, heißt El-Hadschr, die S.-W.-Küste am roten Meere El-Hidschaz, die Südspitze an der Meerenge Bab-el-Mandeb: El-Jemen, die Küste des ind. Oceans Hadramat und El-Schehr, die Halbinsel im O. El-Oman, die Küste des pers. Meerbusens El-Hedscher und El-Bahrein, auch El-Ahsa, und das Hochland im Innern El-Nedschd. A. nimmt an Höhe von N.-W. nach S.-O. zu und enthält mehrere Gebirge, die von tiefen Thälern (Wadis) durchschnitten werden, welche theilweise fruchtbar, aber von großen Wüsten umgeben sind; im Ganzen ist jedoch das Innere noch ziemlich unbekannt; seine bisher erforschten Gipfel erheben sich im Dschebl-Schemmar auf 9000 F., die Hochländer in Jemen auf 5000 F. An der s.-w. und s.-ö. Küste gibt es reich bewässerte, bebaute und bevölkerte Gegenden, was im übrigen Theile wenig der Fall ist, da es A. sowol an größeren Flüssen, wie an Regen mangelt. Die Hitze ist am roten Meere am größten, und zwar auch Nachts. Dort und am pers. Meerbusen ist das Klima höchst ungesund; nicht so im Innern und im S.-O., wo häufigerer Regen fällt. In A. gedeihen Getreide, Reis und Mais, Wein, Datteln, Melonen, Bananen, Zucker, Indigo, Gummi und vorzüglich der Kaffee. Unter den wilden Thieren nennen wir den Panther, die Hyäne, den Wolf, den Schakal, den wilden Ochsen, den wilden Esel, Steinböcke im Gebirge, Antilopen, Gazellen und den wilden Strauß in den Wüsten, unter den Hausthieren das Pferd, dessen beste Race dort gezogen wird, ohne doch einheimisch zu sein, den dort gar nicht häßlichen Esel und das Kameel, das unentbehrliche Schiff der Wüste, sowie Schafe und Ziegen; Rinder sind weniger häufig. Viele Verwüstungen richten Heuschrecken, Ameisen und Tausendfüße an. Die Einwohner, unsicher auf 12 Mill. angegeben, gehören zur semitischen Race und zerfallen in eine Menge von Stämmen. Die Stolzesten unter den Arabern sind die Beduinen, d. h. die nicht ansäßigen, sondern umherwandernden Nomaden. Sie sind Alle gut bewaffnet und mit Pferden wohl versehen; manche ihrer Stämme besitzen bis auf 40,000 Feuergewehre. Ein ganz anderes, aus allerlei Bestandtheilen zusammengetriebenes Volk sind die Städte- und Küstenbewohner. Die Beduinenstämme leben in beständigem Kampf unter einander und geben sich sämmtlich der Räuberei hin. Zum arabischen Adel gehören die Sheikhs, die Häupter der Stämme, die Sherifs, die Nachkommen Mohammeds und in Mekka die Angehörigen des Stammes Koresch (welchem Mohammed entsprossen war) als Schlüsselbewahrer der Kaaba (s. d.) — Das Staatswesen ist in A. noch sehr unvollkommen. Es gibt eine Menge Staaten auf der Halbinsel, fast alle mit patriarchalischer Verfassung; sie werden einfach dadurch gebildet, daß mehrere Sheiks Einen unter ihnen als Obersten und erblichen Fürsten anerkennen, auf dessen Rat sie hören, sonst aber thun, was sie wollen. Etwas größere Festigkeit hat der Staat des Imams von Maskat im O. Die Landschaft Hidschaz, an deren Spitze der Sherif von Mekka steht, befindet sich dem Namen nach unter türk. Hoheit, weshalb ein Pascha in Medina residirt. Das Richteramt ist überall in der Familie der bestechlichen Kadis erblich; die Araber ziehen aber stets die Entscheidung durch die Waffen vor; auch herrscht unter ihnen die Pflicht und das Recht der Blutrache. Sind aber die Angehörigen einverstanden, so kann ein Mord auch durch Gelt gesühnt werden.

Die Araber sind gastfrei, daneben aber wortbrüchig und treulos, auch gewissenlos in Eingehung und Trennung der Ehe, obschon sie meist nur eine Frau nehmen, welche die niedrigsten Dienste verrichtet. Außer dem Nomadentum beschäftigen sich die Araber auch mit dem Handel, dessen wichtigster Stapelplatz Dschidda am roten Meere, dessen mächtigster Vertreter aber der Imam von Maskat ist. Das Räuberwesen verhindert jedoch die Entwickelung des Handels. Industrie, Kunst und Wissenschaft liegen ganz darnieder; ein wenig blüht wol die Poesie; aber kein Beduine kann lesen oder schreiben.

Vor Mohammed hat A. keine Geschichte; keines der großen Reiche des Altertums, vom ägypt. und assyr. bis zum röm., konnte das Land erobern; nach Mohammed aber gründeten die Araber selbst ein Weltreich, das der Chalifen (s. d.), nach deren Sturz sie wieder in ihre alte Zersplitterung im Innern und Unabhängigkeit von Außen zurücktraten. Nur einzelne Küstenländer, wie Hidschaz und Jemen, wurden zeitweise von den Türken erobert. In unserm Jahrhundert erlangten erst die Wahabiten und dann Mehemed Ali, Pascha von Aegypten, große Macht in A.

Die arab. Sprache zerfällt in zwei Hauptdialekte, den nördl., welcher als eigentl. arab. Sprache bekannt ist, und den südl. oder himjaritischen, den man wenig kennt. Die arab. Schrift geht, wie alle semitischen, von der Rechten zur Linken und bezeichnet die Vokale blos durch Striche über und unter der Linie, die aber meist weggelassen werden. Die arab.

Literatur erstand schon vor Mohammed in der Poesie; durch ihn erhielt sie den Koran; nach ihm beschäftigte sie sich auch mit den Wissenschaften. Die Chalifen in Bagdad und Cordova pflegten eifrig Geschichtschreibung, Geografie, Filosofie, Mathematik und Medicin, und die Araber waren hierin, durch fleißiges Studium der Griechen gebildet, im 10. Jahrhundert die Lehrer Europa's. Ihre berühmtesten Schriftsteller sind Abulfeda und Edrisi als Geografen, Masudi, Hamza, Abulfaradsch, Abdullatif als Historiker, Hadschi-Khalfa als Encyklopädist, Avicenna und Averoes als Filosofen, Abulkasim als Arzt, Mohammed-ben-Musa als Mathematiker, Al-Batani als Astronom, Motenebbi, Abu-Nuwas und Hariri als Dichter, zu welchen noch die anonymen Verfasser der „Tausend und eine Nacht" kommen. Das Eindringen der Türken hat der arab. Literatur den Todesstoß versetzt.

Arabische Ziffern nennt man die jetzt von allen civilisirten Völkern gebrauchten, weil sie durch Araber nach Europa gebracht wurden. Die Araber aber hatten sie aus Indien erhalten. Sie kamen in Europa erst mit dem 15. Jahrh. in allgemeinern Gebrauch. Ihr Charakter und Vorzug besteht namentlich darin, daß sie nicht nur für sich allein, sondern auch durch ihre Stellung neben anderen einen Wert darstellen helfen, so daß mit diesen zehn Zeichen die größten Zahlen geschrieben werden können. Aracaju Brasi

Arad, 2 Städte in Ungarn, als Alt- und Neu-A. unterschieden. Ersteres, Komitatshauptst. am Maros, hat 27,000 E. und ist eine Festung, die im Revolutionskriege von 1849 bedeutend wurde. Neu-A., jenem gegenüber am andern Flußufer, im Temescher-Komitat, hat 4500 E. 53.000

Arago, franz. Gelehrten- und Schriftstellerfamilie. Ihr berühmtester Vertreter, Dominik Franz A., geb. 1786 bei Perpignan, war unter Napoleon I. längere Zeit in span. Gefangenschaft und alger. Sklaverei, weil er sich zur Kriegszeit auf wissenschaftl. Reisen begeben, kehrte 1809 nach Frankreich zurück, wurde Akademiker und Professor der Mathematik, wandte sich seit 1831 mehr der Astronomie und Fysik zu, worin er bedeut. Entdeckungen machte, zeigte sich im polit. Leben als Republikaner und war Mitglied der provis. Regierung von 1848. Er starb in Paris 1853. Sein Bruder Jakob A., geb. 1790, war Zeichner und Dichter, erblindete 1835 als Theaterdirektor in Rouen und starb 1855 in Brasilien. Der dritte Bruder Stefan A., geb. 1803, war ebenfalls Theaterdirektor in Paris und zugleich Redakter polit. Zeitungen, wurde als Republikaner 1849 zur Deportation verurtheilt, konnte aber fliehen und lebte lange im Auslande, bis ihm die Heimkehr gestattet wurde. Emanuel A., Sohn des Dominik Franz A., geb. 1812 in Paris, wirkte erst als Dichter, dann als Rechtsgelehrter und Politiker, und war 1848 franz. Gesandter in Berlin, welche Stelle er als Republikaner nach dem Staatsstreiche niederlegte. Sein Bruder Alfred A. ist Maler und Generalinspektor der schönen Künste in Paris. Aragona: Caldare

Aragonien, span. Aragon, ehem. Königreich, das die jetzigen Generalkapitanerien A., Catalonien und Valencia umfaßt. Im jetzigen beschränktern Umfange begreift A. die drei Prov. Saragossa, Teruel und Huesca, mit 880,000 E. auf 845 □M., liegt im Gebiete des Ebro, dessen Uferebene öde, wasserarm und unfruchtbar ist, während das Gegentheil davon in den weiter vom Strome entfernten Theilen der Fall ist, besonders in den zu A. gehörenden Vorbergen der Pyrenäen. Ackerbau, Industrie und Handel des Landes stehen auf tiefer Stufe; Besserung hofft man von Kanälen und Eisenbahnen, die im Werke und theilweise vollendet sind. Die Bevölkerung ist stolz, kräftig, kalt und hart. Das Königreich A. begann 1035 mit Ramiro, einem Sohne des Königs Sancho des Großen von Navarra, durch glückliche Kriege gegen die Mauren, vergrößerte sich durch oben genannte Landschaften, durch die Inseln der Balearen, Sardinien, Sicilien und das Königr. Neapel, wurde nach dem Tode Ferdinands des Kathol. 1516 unter dessen Tochter Juana mit Castilien vereinigt, behielt aber unter dem neuen span. Reiche seine besonderen Rechte und Gesetze bis zum 18. Jahrh. Die Hauptst. des jetzigen A. ist Saragossa. Arancelovac

Arak, ein geistiges Getränke, das aus Indien stammt und theils aus Reis, theils aus dem Safte der Kokosnuß- und Dattelpalme bereitet wird, und zwar jetzt meist in Java. Der A. ist wasserklar, hellgelb, von angenehmem Geruch und Geschmack.

Arakan, Landschaft an der westl. Küste von Hinterindien, 634 □M. groß, seit 1826 vom Reiche Birma an Großbritannien abgetreten, gebirgig und waldig, mit tiefen Meereseinschnitten und sumpfigem Ufer, von tropischer Pflanzenfülle, aber sehr ungesundem Klima, hat über 300,000 E., zur Hälfte Eingeborene, die den Chinesen ähnlich sind, zur Hälfte Hindus. Hauptstadt ist, statt des verfallenen Arakan, Akyab, auf einer Insel an der Mündung des Stromes A., mit 8000 E.

Aral, Salzsee in Asien, nach dem Kaspisee der größte der alten Welt, östl. von jenem zwischen Steppen und Wüsten, 57 M. lang, 40 breit, 1267 □M. groß, ca. 40 F. über dem Meer und 120 über dem Kaspisee, mit vielen Inseln, woher (kirgisisch) sein Name. Seine bedeutendsten Zuflüsse sind der Amu- und der Sir-Darja. Abfluß hat er keinen. Der A. ist stürmisch, schwer zu beschiffen, fischreich und jetzt fast ganz von russ. Gebiete umgeben, welche Macht zu seiner Erforschung viel gethan und auch für seine Beschiffung gesorgt hat.

Aram (Eugen), ein durch sein Schicksal bekannter Engländer, geb. 1704 in Yorkshire, war Schullehrer und von nicht gewöhnlicher wissenschaftl. Bildung, kam aber in schlechte Gesellschaft und ließ sich 1746 hinreißen, den übelberüchtigten Schuhster Daniel Clark aus Eifersucht zu ermorden. Von dem auf ihn fallenden Verdachte wußte er sich zu reinigen und wurde freigesprochen; nachdem aber 13 Jahre später, während welcher er sich fortwährend mit wissenschaftl. Arbeiten und Schulhalten beschäftigte, das Skelett des Clark in einer Höhle gefunden worden, und ein dritter Genosse der Beiden, Houseman, als Zeuge gegen A. auftrat, wurde Letzterer zum Tode verurtheilt und 1759 gehängt. Bulwers Roman „Eugen A." ist dem wahren Hergange durchaus fremd.

Aramäische Sprachen nennt man nach dem alten Namen des Hochlandes zwischen dem Mittelmeere und dem Tigris, Aramäa, einen Zweig des semitischen (s. d.) Sprachstammes, welcher die syrische und chaldäische Sprache begreift, jetzt aber beinahe ganz ausgestorben ist.

Aranda (Pedro Graf v.), span. Staatsmann, geb. 1718 in Saragossa, war zuerst Soldat, wurde 1759 span. Gesandter in Polen, 1764 Generalstatthalter von Valencia, im folg. Jahre Präsident des Rates von Kastilien, wirkte hier gegen die Macht der Geistlichkeit und die Inquisition, und 1767 gelang ihm die Vertreibung der Jesuiten. Die Dominikaner bewirkten jedoch 1773 seine Versetzung als Gesandter nach Frankreich, bis er 1792 auf kurze Zeit zurückberufen wurde. Auf's Neue abgedankt, starb er 1799 in Aragonien.

Aranjuez, Stadt und zeitweise span. Residenz am Tajo, 6 M. südl. von Madrid, in einem schönen Thale, hübsch gebaut, mit 10,700 E. und großem reich ausgeschmücktem Lustschlosse und Park.

Arany (Johann), ungar. Dichter, geb. 1817, sollte protestant. Geistlicher werden, wurde aber 1836 Schauspieler, dann Lehrer, später Notar, nach der Revolution von 1848 Professor am Gymnasium in Nagy-Körös, seit 1860 Redaktor in Pest. Er schrieb allgemein als trefflich anerkannte dichterische Werke verschiedener Gattung, zugleich in edler Sprache und in gelungenem Volkston.

Ararat, Hochebene in Armenien, wo nach der hebr. Sage die Arche Noah's festsaß, speziell aber ein sich auf derselben erhebender Berg, auf der Grenze zwischen den jetzigen Gebieten Rußlands, Persiens und der asiat. Türkei, 15,870 Fuß über dem Meer, 3000 F. mit ewigem Schnee und Eis bedeckt. Er heißt auch der große A., im Gegensatz zum kleinen A., der östlich von ihm 12,070 F. hoch und im Sommer schneefrei ist. Unterhalb der Schneegrenze des großen A. haben früher Lava-Ausbrüche stattgefunden.

Aratos, griech. Staatsmann und Feldherr, aus der Stadt Sikyon, war schon in früher Jugend durch dortige Tyrannen in die Verbannung getrieben worden, kehrte 251 v. Chr. zurück, stürzte die Tyrannei, trat mit seiner Stadt in den achäischen Bund (s. Achaia) und verbreitete denselben, unterwarf sich aber, von Außen bedrängt, den Makedonern und half ihnen 222 Sparta demütigen, wurde aber für seine Ergebenheit, die sich indessen doch nicht jede Schmach gefallen ließ, dadurch belohnt, daß ihn König Filipp III. vergiften ließ (213 v. Chr.)

Araukanier, ein Stamm der Urbewohner Südamerikas im S. der jetzigen Republik Chile, welcher mit den erobernden Spaniern Jahrhunderte lang um sein Land kämpfte, bis Jene 1773 ihre Unabhängigkeit auf beschränktem Gebiet anerkannten. Die A. haben eine selbständige staatliche Organisation, sind kräftig von Körper, leben als Reiter und Jäger meist in der chilenischen Provinz Arauco, welche 43,500 Seelen auf 742 □M. zählt, dem Namen nach als Unterworfene der Republik. Ein franz. Abenteurer, Tonnens, der sich 1861 zum König von Araukanien und Patagonien ausrufen ließ, wurde von chilenischer Seite verhaftet und verbannt.

Arbogast, ein Franke in römischen Diensten, der 391 mit dem Plane umging, sich zum Herrn des Abendlandes aufzuwerfen. Als 392 der von ihm beherrschte Kaiser Valentinian II. starb, wurde er für den Mörder gehalten, und deshalb 394 vom östlichen Kaiser Theodosius bei Aquileja angegriffen und geschlagen, worauf er sich selbst tödtete.

Archangel (griech. Erzengel), oder Archangelsk, russ. Gouvernementshauptst., 6 M. ob dem Einflusse der Dwina in das Weiße Meer, mit 33,700 E., wichtiger Stapelplatz für den Handel und Verkehr mit Sibirien. Das Gouvernement A. zählt auf einem Preußen dreimal übertreffenden Gebiete, das aber größtentheils unfruchtbar und unbewohnt ist, blos 282,000 E.; es begreift auch die große Insel Nowaja Semlja.

Arche ist der zuerst in Luthers Bibelübersetzung vorkommende deutsche Name des Fahrzeuges, auf welchem nach der hebr. Sage Noah sich, seine Familie und Paare aller Thiergattungen aus der sog. Sintflut (falsch: Sündflut) rettete. Der Holländer Peter Janson, aus der Sekte der Mennoniten, ließ 1609 genau nach den Maßangaben der Bibel ein solches Schiff bauen, das aber bei dem ersten Sturme zertrümmert wurde. Es versteht sich, daß die Erbauung der A. durch vier einzige Männer (Noah und seine drei Söhne) und die Samm-

lung von Thierpaaren aus der ganzen Erde Dinge sind, die nur in orientalischer Fantasie ihren Ursprung finden konnten.

Archelaos, Sohn Herodes des Großen, wurde unter Kaiser Augustus Fürst von Idumäa, Judäa und Samaria, aber nach 9 Jahren, im J. 6 der christl. Zeitrechnung, wegen Tyrannei entsetzt und nach Gallien verwiesen, wo er starb. A. hieß auch ein hundert Jahre vor Filipp II., dem Vater Alexanders d. Gr., lebender König von Makedonien, ferner: ein Feldherr des Königs Mithridates (s. d.), welcher Griechenland gegen Rom zum Aufstande zu bringen suchte, aber 86 v. Chr. bei Chäronea von den Römern besiegt wurde; sein gleichnamiger Sohn warf sich 56 v. Chr. nach seiner Heirat mit der ägypt. Königstochter Berenike zum König von Aegypten auf, wurde aber nach einem halben Jahre von den Römern abgesetzt und getödtet und seine Gattin hingerichtet; sein gleichnam. Enkel erhielt durch Antonius das Königr. Kappadokien, wurde jedoch durch Kaiser Tiberius nach Rom gerufen, wo er 17 n. Chr. starb, während sein Reich röm. Provinz wurde.

Archenholz (Joh. Wilh. v.), deutscher Geschichtschreiber, geb. 1745 in Danzig, machte den siebenjährigen Krieg als Offizier mit und starb, nach langjährigen Reisen, 1812 in Holstein. Er ist besonders bekannt durch die Werke „England und Italien" und „Geschichte des siebenjährigen Krieges".

Archi, griech. Vorsilbe, von archein (herrschen) abgeleitet, gibt dem mit ihr verbundenen Worte eine hervorragende Bedeutung und wird im Deutschen durch Erz- wiedergegeben, z. B. Archidux, Erzherzog, Archiepiskopus, Erzbischof, Archangelos, Erzengel, Archidiakon, Erzdiener (eine geistliche Würde) u. s. w.

Archilochos, griech. Dichter, aus Paros, lebte 730—660 v. Chr. und war seiner satyrischen Feder wegen allgemein gefürchtet.

Archimedes, griech. Mathematiker und Fysiker, aus Syrakus, lebte 287—212 v. Chr., legte seine Kenntnisse bei der Vertheidigung seiner Vaterstadt gegen die Römer an den Tag, und wurde, als dieselbe durch Verrat fiel, bei der Erstürmung über seinen Studien getödtet. Er ist bekannt durch seinen Satz, daß er nur einen festen Standpunkt brauche, um mit seinen Maschinen die Erde aus ihren Angeln zu heben. Noch trägt die von ihm erfundene „Schraube ohne Ende" seinen Namen; sie dient besonders zum Ausschöpfen des Wassers aus Baugruben, überschwemmten Grundstücken u. s. w.

Archipelagus, abgekürzt Archipél (nicht Archípel), nennt man eine Gruppe nahe bei einander liegender Inseln und das sie trennende und umgebende Meer. Sie liegen entweder nahe bei und zwischen Kontinenten, wie z. B. der griechische A., welcher zuerst den Namen A. erhielt, und, obschon man über dessen Ursprung uneinig ist, noch heute vorzugsweise so genannt wird, der arktische im N. Nordamerikas u. s. w., oder frei in großen Meeren, wie die Inselgruppen der Südsee oder des Großen Oceans. Ein Herzogtum des A. bestand im Mittelalter, als 1207 Marco Sanuto aus Venedig die meisten Inseln des griech. A. eroberte und auf seine Nachkommen vererbte, bis sie 1556 eine Beute der Türken wurden.

Archiv (vom griech. archeion, Rathaus) heißt sowol eine Sammlung von Schriften, die sich auf die Geschichte und Einrichtungen eines Staates, eines Ortes, einer Familie u. s. w. beziehen, als der Aufbewahrungsort derselben. Der über ein A. gesetzte Beamte heißt Archivar; seine Aufgabe besteht darin, das A. in gutem Zustande zu erhalten, über alle seine Theile so genaue Register und Repertorien als möglich zu führen und neu hinzukommende Gegenstände sorgfältig an die passenden Stellen einzuordnen. Lebende A. sind solche, welche periodisch neuen Zuwachs erhalten, wie diejenigen fortbestehender Staaten, Gesellschaften, Familien u. s. w., todte A. solche, bei denen dies nicht der Fall ist, wie diejenigen annexirter Staaten, aufgehobener Klöster, ausgestorbener Familien u. s. w. Die Einrichtung der A. ist an verschiedenen Orten sehr verschieden.

Archonten hießen die Lenker des Staates in Athen seit Aufhebung des Königtums. Zuerst regierte ein Archon aus königl. Geschlechte auf Lebenszeit und erblich, seit 754 v. Chr. ein nur noch auf zehn Jahre Gewählter und Verantwortlicher; seit 714 wurde die Stelle allen Eupatriden (Adeligen) geöffnet, seit 683 v. Chr. aber neun Archonten blos auf ein Jahr gewählt, welche die Staatsgeschäfte unter sich theilten. Durch die Gesetzgebung des Solon, 593 v. Chr., wurde die Wahl der A. der Volksversammlung übertragen und die Fähigkeit zu derselben auf die Bürger der ersten Steuerklasse, sowie endlich durch die demokratische Reform des Kleisthenes, 510 v. Chr., auf alle Bürger ausgedehnt und die Wahl der A. durch das Loos eingeführt.

Arcole, Dorf in Oberitalien, im Gebiete der Etsch, berühmt durch die Schlacht vom 15. bis 17. November 1796, in welcher Napoleon Bonaparte die Oesterreicher unter Wurmser ohne wirklichen Sieg zum Rückzuge nötigte und hiedurch den Entsatz des belagerten Mantua verhinderte. Die Fahne ergriff zum Sturme auf die Brücke bei A. nicht Bonaparte, sondern Augereau, ohne indessen hiedurch etwas Besonderes zu erreichen.

Ardèche, kl. Nebenfluß des Rodan in Südfrankreich, in den Cevennen entspringend,

und danach benanntes Departement, welches den nördlichsten Theil der alten Provinz Languedoc umfaßt und 388,000 E. zählt. Das Land ist gebirgig und reich an erloschenen Kratern, Basaltmauern, merkwürdigen Grotten und Felspartieen; das Klima ist im Gebirge rauh, gestattet aber in den tieferliegenden Thälern südl. Vegetation. Hauptst. ist Privas, volk- und gewerbreichste Stadt Annonay.

Ardennen, ein Hochland im N. Frankreichs, 14—1800 F. hoch, breit, meist eben und ohne erwähnenswerte Gipfel, reich bewaldet, doch auch nicht ohne Moor- und Heideland, von der tiefen, felsigen Schlucht der Maas durchbrochen. Das darnach benannte Depart. der A. liegt an der belg. Grenze, bildet den nördl. Theil der ehemal. Provinz Champagne, hat 329,000 E. und zur Hauptstadt Mézières; bedeut. Fabrikorte sind Charleville für Eisen, Sedan für Tuch. Der A.-Kanal verbindet die Aisne mit der Maas.

Are heißt im franz. Maß- und Gewichtssystem die Einheit des Flächenmaßes, nämlich ein Quadrat, dessen jede Seite 10 Meter lang ist. 100 A. bilden einen Hektare, welcher als Maß für größere Flächenberechnungen gebraucht wird.

Areka, eine Gattung von Palmen mit fiederspaltigen Blättern und faserigen einsamigen Beeren, deren Samen horniges Eiweiß enthält. Es gehört dazu die in Ostindien einheimische Katechupalme, auch Pinang genannt, deren Samen man unter dem Namen der Betelnüsse kennt, ein in Indien gebräuchliches Kaumittel, welches den Athem wohlriechend machen soll, aber vielmehr die Zähne schwarz färbt.

Arelat hieß im Mittelalter nach der Stadt Arles das burgund. Reich, welches 880, bei dem Zerfalle des Reiches Karls d. Gr., durch Graf Boso von Vienne gegründet wurde und ungefähr das zum jetzigen Frankreich gehörende Rodan-Gebiet mit Ausnahme von Nordsavoien umfaßte. Als das beinahe zu gleicher Zeit durch Graf Rudolf I. errichtete, die westl. Schweiz und Nordsavoien umfassende hochburgundische oder transjuranische Reich durch seinen König Rudolf II. mit dem obigen vereinigt wurde, ging der Name A. oder Burgund auf das Ganze über, welches 1038 an das den deutschen Kaisertron besitzende Salische Haus fiel.

Arenberg, ein nach dem gleichnam. Schlosse an der Ahr, einem Nebenflüßchen des Rheins bei Koblenz benanntes deutsches Geschlecht, dessen Name mehrmals durch weibliche Linie an neue Stämme überging, erhielt 1576 die reichsfürstl. und 1644 die herzogl. Würde, trat 1806 mit seinen Besitzungen dem Rheinbunde bei, wurde aber 1810 mediatisirt und kam 1815 als Standesherrschaft theils unter hannov., theils unter preuß. Oberhoheit.

Arenenberg, Schloß nahe am Ufer des Untersees im schweiz. Kanton Thurgau, wurde von der Königin Hortense 1816 angekauft, 1837 an ihren Sohn, den jetzigen Kaiser Napoleon III., vererbt, der es wieder verkaufte; aber die Kaiserin Eugenie brachte es 1855 wieder an die Familie.

Areopag hieß im alten Athen der oberste Gerichtshof, wie auch der Hügel, auf dem sich derselbe versammelte, und wo auch das Heiligtum der Eumeniden (Rachegöttinnen) stand. Durch Solon wurden in diese Behörde die abgetretenen Archonten berufen, und ihr zum Blutbanne auch das Sittenrichteramt verliehen, letzteres aber durch die späteren demokratischen Reformen im 5. Jahrh. v. Chr. wieder entzogen. Der A. verhandelte unter freiem Himmel bei Nacht, und wenn die Stimmen, die man mittels kleiner Steine abgab, gleich waren, entschied dies zu Gunsten des Angeklagten. Mit der Entartung Athens trat auch diejenige des A. ein.

Ares, griech. Name des Gottes Mars (s. d.).

Arethusa, Name mehrerer Quellen im alten Sicilien zur Zeit der Blüte der dortigen griech. Kolonien.

Aretino (Pietro), ital. Satyriker, geb. 1492 in Arezzo, woher er seinen Namen erhielt, machte sich durch seine witzigen, beißenden und schonungslosen Schriften überall so gefürchtet, daß die Päpste seiner Zeit, das in Florenz mächtige Haus Medici, die Republik Venedig, Kaiser Karl V. und König Franz I. von Frankreich durch Gunst und Gelt um seine Freundschaft buhlten. Er starb 1556 in Venedig, indem er über unehrenhafte Abenteuer seiner leichtfertigen Schwestern so unmäßig lachte, daß er mit dem Stuhl umfiel und das Genick brach.

Arezzo, ital. Provinzhauptst. im ehemal. Toscana mit 36,800 E., nahe dem Arno, war schon eine alt-etruskische Stadt und im Mittelalter eine unabhängige Republik, bis sie 1289 durch Verrat ihres Bischofs unter die Herrschaft von Florenz geriet, und seitdem von ihrer ehemal. bedeutenden Größe stark heruntergekommen ist. Der Beschützer der röm. Dichter, Mäcenas, der ital. Dichter Petrarca, der Satyriker Aretino, der Erfinder der Musiknoten Guido, der Kunsthistoriker Vasari und a. berühmte Männer sind in A. geboren.

Arfachsad, Patriarch, Sohn Sems, nach der hebr. Ueberlieferung Stammvater der Juden und Araber.

Argelander (Friedr. Wilh. Aug.), berühmter Astronom, geb. 1799 in Memel, wurde 1823 Direktor der Sternwarte zu Abo in Finnland, 1832 Professor der Astronomie zu

Helsingfors ebendort, 1837 das Nämliche in Bonn, an welchen beiden Orten er den Bau der neuen Sternwarten leitete. Er wies zuerst 1837 die eigene Bewegung unseres Sonnensystems durch den Weltraum nach.

Argentinische Konföderation oder Republik, ein Staatenbund im S. Südamerika's, im Osten der Andes, s. von Patagonien, w. von Chile, n. von Bolivia, ö. von Paraguay, Brasilien, Uruguay, und dem atlant. Ocean begrenzt, und 40—45,000 □ M. groß. Das Land zerfällt in natürlicher Beziehung in das Gebirgsland zwischen den Andes und den östlich von ihnen hinstreichenden Gebirgen, in die Pampas, die unabsehbaren Grasflächen am r. Ufer des Paraguay, Parana und Rio de la Plata, und in das jenseits des Parana, zwischen diesem und dem Uruguay sich ausdehnende Land. Die bedeutendsten Gewässer von Argentina sind: Der Paraguay, welcher vom N. kommt, rechts den Pilcomayo und Vermejo empfängt, und dann mit dem von N.-O. her strömenden Parana sich vereinigt. Der so verstärkte Parana nimmt r. den Juramento und den Tercero auf und bildet endlich mit dem von N.-O. kommenden Uruguay die breite Mündung, welche „Rio de la Plata" heißt. Außerdem zählt A. noch mehrere Steppenflüsse, welche in kleinen Seeen oder im Sande verlaufen, und an der Grenze von Patagonien den Colorado und den Negro, welche im atlantischen Ocean münden. Die Flüsse richten in den ziemlich unregelmäßigen, aber sehr ergiebigen Regenzeiten große Ueberschwemmungen an. Das Klima charakterisirt sich im größten Theile des Landes durch heiße Tage und kühle Nächte. Der kälteste Monat ist der Juli; seine Temperatur entspricht ungefähr der unsrigen am Ende des Jahres. An Metallen ist das Land, wie alle solchen in den Anden, reich, namentlich an Gold und Silber. Die Vegetation liefert Alles, was die an die heiße Zone grenzenden Theile der gemäßigten bieten können. Die größten Raubthiere sind der Puma und die Unze. Von den Europäern wurden das Rindvie und die Pferde eingeführt, welche beide Thierarten jetzt wild umherschweifen und mit Schlingen eingefangen werden. Die Bevölkerung besteht im Innern des Landes meist aus Urbewohnern, an den Flüssen und am Meere meist aus Weißen und Mischlingen, sie zählt etwa 1,500,000 Seelen. Die Indianer sind theilweise sehr kultivirt und leben von Ackerbau und Viezucht. Die Weißen treiben bedeutenden Handel nach andern amerik. Staaten und nach Europa.

Die A. K. zählt gegenwärtig 14 Staaten, von welchen am Meere und am Parana: Buenos-Ayres, Santa-Fé, Entre-Rios und Corrientes, an den Andes: Rioja, Catamarca, San-Juan und Mendoza, im Innern: Cordova, San-Luis, Santiago und Tucuman, und im N. Salta und Jujui liegen. Die höchsten Behörden sind: der Präsident, welcher durch 133 Abgeordnete aller Staaten auf 6 Jahre gewählt wird, der Senat von 30 und das Deputirtenhaus von 54 Mitgliedern. Die Religion fast aller Einwohner ist die römisch-katholische, neben welcher jedoch alle christlichen Konfessionen freien Kultus genießen; Staatssprache ist die spanische; das Schulwesen ist seit neuerer Zeit sehr verbreitet; zwei Anstalten nennen sich Universitäten.

Entdeckt wurde der Plata-Strom 1509 vom Spanier Juan Diaz de Solis; 1535 wurde Buenos-Ayres gegründet und von da an durch span. Würdenträger mit dem Titel Adelantado verwaltet. 1610 ließen sich die Jesuiten im Lande nieder und gründeten unter den ihnen ergebenen Indianern eine gefürchtete Macht, bis sie 1767 vertrieben wurden und ihre roten Schützlinge in Barbarei zurücksanken. Das bis dahin dem Vicekönigreiche Peru unterstellte Land wurde 1776 zum Vicekönigreiche Buenos-Ayres erhoben und die bisherige Unterdrückung des Handels von Seite Spaniens aufgehoben. Während der franz. Herrschaft in Spanien unter Napoleon I. entzweiten sich die Argentiner in Anhänger und Gegner des Mutterlandes, und ein Kongreß der zu letzterer Partei neigenden Bewohner der nördl. Gegenden in Tucuman erklärte 1816 die Unabhängigkeit der „Verein. Staaten vom Rio de la Plata", welchen sich, mit Ausnahme von Paraguay und Uruguay, die besondere Republiken bildeten, die 14 genannten Staaten anschlossen. Der Generalkapitän von Buenos-Ayres vertrat die gesammte Republik gegen Außen. Die aristokratische Partei, welche sich in Buenos-Ayres gebildet hatte und sich „Unitarier" nannte, setzte 1826 eine neue Verfassung durch, nach welcher ein Präsident an der Spitze des Staates stand; aber ihnen traten die Föderalisten entgegen, welche die Unabhängigkeit der einzelnen Staaten verfochten, und an ihrer Spitze Manuel Rosas, welcher 1829 Präsident und 1835 sogar Diktator auf Lebenszeit wurde, und diese Macht zur scheußlichsten, blutigsten Despotie mißbrauchte. Seine Schreckensherrschaft dauerte bis 1852, wo er von seiner Gegenpartei im Bunde mit Paraguay, Uruguay und Brasilien in der Schlacht von Monte-Caseros geschlagen und aus dem Lande vertrieben wurde. Jose Urquiza, der Führer der bisher. Opposition, machte sich nun zum Diktator; aber der Staat Buenos-Ayres wollte ihn nicht anerkennen und fiel von der Konföderation ab. Das übrige A. konstituirte sich 1853 für sich, nahm eine freisinnige Verfassung an und wählte Urquiza zum Präsidenten. Die beiden Republiken schlossen zwar schon 1855 Frieden; aber neue Zwistigkeiten entstanden, und sogar in Krieg, in welchem Urquiza 1859 siegte, und Buenos-Ayres zum Wiedereintritte zwang.

Argenton 6000 Indre

Argentré 2000 Mayenne

Argentré du Plessis 2000, Vitré

Argent-sur-Sauldre Cher

Nach abermaliger Entzweiung besiegte umgekehrt Mitre aus Buenos-Ayres die Argentiner und wurde 1862 Präsident der Konföderation, in welcher nun die Stadt Buenos-Ayres als Bundesstadt keinem besonderen Staate angehört und seitdem Ruhe herrscht. Argestru

Argonauten heißen in der griech. Mythologie die Seefahrer, welche in dem Schiffe Argo auszogen, um das goldene Fell eines Widders aus Kolchis, dem Lande im Osten des schwarzen Meeres, zu holen und dabei mancherlei vielbesungene Abenteuer erlebten. Ihr Anführer war Jason aus Thessalien, seine Gefährten Herakles, Theseus, Orfeus u. s. w., kurz, die berühmtesten Heroen des alten Hellas. Sie bedeuten zusammen die Sonne, welche dahinzieht, um das goldene Fließ, d. h. das Gold der Sterne zu erobern.

Argonnen, eine Hochebene im N.-O. von Frankreich, nur etwa 900 F. über dem Meer, mit höchstens 1200 F. hohen Gipfeln, mehreren für das Land höchst wichtigen Engpässen und bedeut. Wäldern.

Argos ehemals bedeut. Stadt in der griech. Landschaft Argolis (im N.-O. der Halbinsel Peloponnes), welche aus den unabhängigen kleinen Staaten: A., Mykenä, Tiryns, Sikyon, Flius, Epidauros, Trözene, Hermione und der Insel Aegina bestand, nahm in den Zeiten der Bürgerkriege stets eine feindliche Stellung gegen Sparta ein, in Folge dessen jeweiliger Siege A. seine seit dem Sturze der Monarchie demokratische Verfassung nur mit Widerwillen zeitweise oligarchisch werden ließ, unterwarf sich 338 v. Chr. dem König Filipp von Makedonien, trat später dem achäischen Bunde bei, verlor mit dem übrigen Griechenland seine Freiheit an Rom 146 v. Chr. und wurde 396 n. Chr. durch die Gothen unter Alarich verwüstet und entvölkert, bestand aber bis auf die Gegenwart fort, wenn auch nicht mehr in alter Größe, und erholte sich seit dem griech. Freiheitskampfe wieder von seinen Leiden zur Türkenzeit. Argostoli

Argos, ein Sohn des Agenor, Königs von Argos, besaß nach der griech. Mythologie hundert Augen und mußte die von Zeus aus Liebe verfolgte und in eine Kuh verwandelte Königstochter Jo bewachen; er ist der hundertäugige Sternenhimmel, welcher den gehörnten Mond bewacht. Argueil Seine Inf. 1000

Arguelles (Augustin), span. Staatsmann, geb. 1775 in Asturien, betheiligte sich mit außerordentl. Rednertalent an der freisinn. Verfassung von 1812 und wurde deshalb nach der Reaktion von 1814 verfolgt und durch königl. Machtspruch zu zehnjähriger Zuchthausstrafe in Ceuta (Afrika) verurtheilt, woselbst und in Mallorca er sie verbüßen mußte und namenlose Leiden duldete (von seinen Gefährten starben drei und wurden zwei wahnsinnig). Nach der Revolution von 1820 wurde er frei und Minister, floh nach der Unterdrückung der Verfassung nach England, kehrte 1832 in Folge Amnestie zurück, wirkte als Gemäßigter, wurde 1841 Vormund der Königin Isabella, und starb 1844.

Argyle (auch Argyll), schott. Grafschaft im W. des Landes am atlant. Ocean, dessen zerrissene steile Küste tiefe Buchten mit malerischen Ansichten bildet. Die Bevölkerung, welche meist arm ist, Ackerbau, Viezucht und Fischerei treibt und gälisch spricht, ist im Abnehmen begriffen. Hauptst. ist Inverary, größter Grundbesitzer der Herzog von A.

Argyropulos (Perikles), neugriech. Gelehrter und Staatsmann, geb. 1809 in Konstantinopel, wo sein Vater in türk. Diensten stand. Seit 1834 steht er im Staatsdienste seines Vaterlandes, war zuerst Gerichtsbeamter, seit 1837 Professor der Rechtswissenschaft an der Universität zu Athen, wirkte viel für die Einführung der Verfassung von 1843, wurde 1854 Minister, trat aber 1855 wieder in seine Stellung als Professor zurück. Einer seiner Ahnen ist der Filosof Johannes A., welcher im 15. Jahrh. in Italien sich um die Wiederherstellung der griech. Literatur große Verdienste erwarb, Lehrer des großen Lorenzo Medici war und 1481 in Rom starb. Arlaigon. Arholzen

Ariadne, nach der griech. Mythologie Tochter des Königs Minos von Kreta, wies durch ihren Fadenknäuel dem athenischen Helden Theseus den Weg in das kretische Labyrinth, um das Ungeheuer Minotauros zu tödten, floh dann mit ihm, wurde aber auf der Insel Naxos treulos zurückgelassen, worauf der Gott Dionysos (Bacchus) sich ihrer annahm.

Arianer hießen die im frühen Mittelalter eine bedeutende Rolle spielenden Anhänger des Priesters Arius aus Alexandria in Aegypten, welcher die Lehre aufstellte, daß Christus Gott nicht gleichzusetzen, wohl aber sein Sohn sei und in ihm den Grund seines Daseins habe, d. h. von ihm erschaffen sei, — eine Lehre, durch welche natürlich die Vorstellung von der Dreieinigkeit dahin fiel, und welche daher im Interesse der Göttlichkeit des Christentums vom Koncilium zu Nikäa 325 n. Chr. verworfen wurde, indem diese Kirchenversammlung den Sohn dem Vater im Wesen gleich setzte. Als die morgenländischen Christen gegen diese Ansicht protestirten, rief Kaiser Konstantin den seit 321 wegen seiner Lehre verbannten Arius zurück und ließ seinen Hauptgegner Athanasius, Bischof von Alexandria, entsetzen und verbannen. Ungeachtet des plötzlichen und rätselhaften Todes des Arius bei seinem feierlichen Einzuge in Konstantinopel 336 nahm seine Partei zu, und die Christen theilten sich in zwei nahezu gleich große Hälften, A. und Athanasianer, erstere meist Morgen-, letztere meist Abendländer. Unter Konstans, dem Sohne Konstantins, welcher A. war, trium-

Ariano di Puglia

Arica

Arinthod 1000 Jura

firte diese Partei auch im Abendlande, zerfiel aber bald unter sich in Sekten, und der athanasische Kaiser Theodosius verbannte sie aus dem röm. Reiche. Dagegen fand die Lehre der A. durch den ihr ergebenen Bischof und Bibelübersetzer Ulfilas Aufnahme unter den West- und Ostgothen, Vandalen, Burgundern, Sueven und Langobarden, welche aber später, vorzüglich durch die Siege des eifrig katholischen Franken Clodowig, sich wieder dem Glauben an die Dreieinigkeit zuwandten. Es versteht sich, daß der Arianismus, gleich den übrigen theol. Systemen, eine für unsere Zeit nichts mehr bedeutende Einseitigkeit ist.

Ariège, in den Pyrenäen entspringender Nebenfl. der Garonne in Süd-Frankreich. Das nach ihm benannte Departement, an Spanien grenzend, liegt am nördl. Abhange der Pyrenäen und ist fast ganz vom Gebirge erfüllt und reich an wilden Bergströmen, das Klima mild und gesund, die Wälder reich an Wild; es hat 252,000 E., z. Th. Basken und Cagots. Hauptst. ist Foix. Pamiers. Saint-Girons

Ariel, ein nach alttestamentlichem Namen (mit der Bedeutung „Löwe Gottes") von Shakespeare in seinem Drama „der Sturm" benannter und von seiner Fantasie geschaffener Lustgeist, der Alles zum Guten leiten hilft.

Arier, neuerer Gesammtname der früher so genannten indo-germanischen Völker, gebildet aus dem Sanskrit-Worte „Arjas", wie das herrschende Volk in Indien hieß, das die drei höheren Kasten bildete. Auch die Baktrer, bei denen die alte persische Religion entstand, nannten ihr Land Airja und sich Airjas, woraus die Griechen „Ariana" machten; die Meder und Perser Aria und Arier, woraus später Iran wurde. Selbst die Griechen, Römer, Germanen und Slaven sollen den arischen Namen im Altertum für sich in Anspruch genommen haben. Arifie

Arion, griech. Sänger und Dichter, aus Lesbos, lebte um 600 v. Chr. meist zu Korinth, dessen Tyrann Periander sein Freund war. Daß er von Seeräubern gezwungen, aus dem Schiff in's Meer zu springen, von einem Delfin an's Ufer getragen worden, ist eine Sage.

Ariosto (Lodovico), berühmter ital. Dichter, geb. 1474 in Reggio, gest. 1533 in Ferrara, lebte meist am Hofe der Herzoge letztern Ortes. Sein Hauptwerk ist das romantische Heldengedicht „der rasende Roland", welches eine Fortsetzung des „verliebten Roland" von Bojardo bildet. Lebhafte Fantasie, dichterische Schönheit und Meisterschaft der Sprache sind die Hauptvorzüge desselben.

Ariovist, deutscher Heerführer, zog, von den gallischen Sequanern gegen die Aeduer zu Hülfe gerufen, auf das linke Rheinufer, unterwarf aber und bedrückte beide Völker, die nun bei Cäsar, der eben die Eroberung Galliens begann, Schutz suchten; eine Unterredung beider Feldherren war fruchtlos; A. wurde 58 v. Chr. im obern Elsaß von Cäsar geschlagen, floh über den Rhein und starb darauf an seinen Wunden.

Aristarchos hießen zwei griech. Gelehrte. A. aus Samos war Astronom, lebte im 3. Jahrh. n. Chr., berechnete die Entfernungen der Sonne und des Mondes von der Erde durch den Gesichtswinkel und lehrte bereits die Bewegung der Erde um die Sonne. — A. aus Samothrake lebte im 2. Jahrh. n. Chr. in Alexandria als Grammatiker und starb aus Verzweiflung über eine unheilbare Krankheit in Kypros freiwillig an Hunger. Er war in der Beurtheilung der Dichter so streng, daß man einen unerbittlichen Kritiker nach ihm einen A. nennt.

Aristeides, griech. Staatsmann aus Athen, durch seine Rechtlichkeit berühmt, war ein politischer Gegner des Themistokles, wurde 484 v. Chr. verbannt, half, zurückkehrend, die Schlacht bei Salamis entscheiden, wofür er begnadigt wurde, kämpfte auch bei Platäa als Anführer, brachte die volle Rechtsgleichheit aller Bürger zu Stande, und starb arm, aber hochgeachtet, 469 v. Chr.

Aristippos, griech. Filosof aus Kyrene in Nordafrika, lebte um 400 v. Chr. und lehrte, daß die Aufgabe des Lebens im körperlichen und geistigen Genusse bestehe, welche Anschauung er auch in einem üppigen Leben, besonders im ausgelassenen Korinth und bei dem Tyrannen Dionysios von Syrakus verwirklichte. Seine ersten Jünger waren seine Tochter Arete und sein Enkel, A. der Jüngere. Seine Schule wurde nach seiner Heimat die Kyrenaische genannt.

Aristobulos, aus dem Geschlechte der Makkabäer, Sohn des Johannes Hyrkanos und von Diesem zur Hohenpriesterwürde bestimmt, warf sich 107 v. Chr. zum König von Judäa auf, und wütete gegen seine Familie, starb aber schon nach einem Jahre. — Sein gleichnam. Neffe, Sohn seines Bruders Alexander Jannäos, empörte sich 70 v. Chr. an der Spitze der Sadduläer gegen seinen Bruder Hyrkanos, um den sich die Farisäer schaarten, entriß ihm Hohepriestertum und Krone, wurde aber vom Römer Pompejus, den Hyrkanos angerufen hatte, gefangen gesetzt und mußte, als Jerusalem erstürmt und der Mauern beraubt war, den Triumf des Pompejus in Rom schmücken. — Sein gleichnamiger Sohn wurde in Rom vergiftet. — A. hießen auch ein Schwager und ein Sohn des Herodes, welche Beide Dieser hinrichten ließ.

Aristodemos, Anführer der Messener in deren erstem Kriege, gegen die Angriffe der Sparter, wurde während desselben zum Könige gewählt, tödtete sich aber, ehe das Land den Spartern (710 v. Chr.) vollständig unterlag, auf dem Grabe seiner Tochter, die er selbst durchbohrt hatte, um ihre bezweifelte Unschuld darzuthun.

Aristofanes, größter griech. Lustspieldichter aus Athen, lebte 452—388 v. Chr. und war zugleich Chormeister, Schauspieler und Dichter. Unerbittlich geißelte er seine entartete Zeit, besonders die Demagogen und Filosofen, schonte selbst des Sokrates nicht und nahm besonders scharf den freigeistigen Dichter Euripides her. In seinen Stücken spielen in der Regel wirkliche Personen in meist fabelhaften Lokalitäten. Wir besitzen ihrer noch elf: die Acharner, die Ritter, die Wolken, die Wespen, der Friede, die Vögel, Lysistrate, die Weiber an den Thesmosorien, die Frösche, die Weiber an der Volksversammlung, der Reichtum.

Aristogeiton, mit Harmodios Mörder des athenischen Tyrannen Hipparchos 514 v. Chr., konnte sich, während sein Bruder niedergemacht wurde, retten, wurde aber später entdeckt und hingerichtet, wie auch seine Geliebte Leäna.

Aristokratie (griech. die „Herrschaft der Besten") nennt man eine Staatsform, welche in der Herrschaft einer Anzahl oder Klasse bevorzugter Bürger besteht. In den alten griech. Staaten folgte die A. meist auf die Monarchie, indem die Mitglieder der vornehmsten Familien das Königtum stürzten, um selbst herrschen zu können, und wurde meist wieder dadurch gestürzt, daß sich ein einflußreicher Mann, den man Tyrann nannte, an die Spitze des Volkes stellte und mit dessen Hülfe die Leitung des Staates ergriff. Auch in Rom bestand die A. nach dem Sturze der Könige aus der Herrschaft der ältesten Geschlechter, der Patrizier, über die Plebejer, wurde aber nicht auf einmal, sondern blos nach und nach, durch unermüdliche Anstrengung der Letzteren untergraben. An ihre Stelle trat später eine aus den reicheren Patriziern und Plebejern bestehende Gelt-A., welche das ärmere Volk unterdrückte, bis das Kaisertum auch ihr ein Ende machte. In den deutschen, schweiz. und ital. Städten des Mittelalters kämpfte stets eine Geburts-A. mit den Zünften der Bürger um die Herrschaft. Bald blieb, wie in Venedig, die Geburts-A. am Ruder, bald trat an ihre Stelle, wie in Florenz, eine Gelt-A., bald wuchsen, wie in Bern, Luzern, Augsburg, Nürnberg, Ulm u. s. w. Geburts- und Gelt-A. zu einem Patriziat zusammen, das die übrigen Bürger vom Staatsdienste ferne hielt, bald endlich verdrängte, wie in Zürich, St. Gallen u. s. w. das Zunftwesen jede Art von A. Mit der franz. Revolution hat die A. ein faktisches Ende genommen, und die Versuche, sie in den konstitutionell-monarch. Staaten durch Pairskammern, Senate, Herrenhäuser u. dgl. künstlich zu erhalten oder neu zu schaffen, haben weder ihren frühern Nimbus hergestellt, noch nennenswerte Früchte getragen. Blos in England besteht die Herrschaft der Geburts- und Gelt-A. noch ungebeugt fort. Eine dritte A., die der Bildung, welche freilich die beste wäre, ist sowol bei der Schwierigkeit eines Maßstabes in dieser Beziehung unausführbar, als bei der fortschreitenden Volksbildung überflüssig.

Aristomenes, Anführer der Messener in ihrem zweiten Kriege zur Behauptung der Unabhängigkeit von spartischer Herrschaft, lehnte die Königswürde ab und kämpfte 670 bis 630 v. Chr. mit unglaublicher Tapferkeit gegen Sparta, bis er sich endlich der List und Gewalt ergeben mußte, worauf er mit seinen letzten Kämpfern nach Sicilien auswanderte und der dortigen Stadt Zankle den Namen Messana (jetzt Messina) gab.

Aristoteles, großer griech. Filosof und Naturforscher, geb. 384 v. Chr. zu Stagira in Makedonien, lebte in seinen reiferen Jahren meist in Athen, wo er Schüler Platon's war, bis ihm 343 v. Chr. die Erziehung Alexanders des Gr. übertragen wurde, welchen er auch wahrscheinlich in den ersten Jahren seines Zuges nach Asien begleitete, worauf er dann 331 nach Athen zurückkehrte und eine eigene Schule errichtete, welche großen Ruf und Erfolg hatte; nach dem Tode Alexanders aber mußte er vor den sich erhebenden Gegnern der makedonischen Herrschaft fliehen und starb in Chalkis 322. Seine zahlreichen Werke betreffen die Logik, Metafysik, Psychologie, Retorik, Poetik, Ethik, Politik, Mathematik, Fysik, Naturgeschichte und Oekonomik. Verloren ist das Werk über die alten Staatsverfassungen und Gesetze. Seine Lehre unterscheidet sich von denjenigen der früheren und späteren griech. Filosofen, daß sie sich weder, wie jene, mit der Erforschung des Urstoffes der Dinge, noch, wie diese, mit der Bestimmung der Zwecke des menschlichen Lebens befaßte, sondern sich bemühte, das gesammte Gebiet der menschlichen Erkenntniß in ein großes Ganzes zusammenzufassen und die Begriffe von Materie und Form, Ursache und Zweck, Seele und Tugend gründlich zu erforschen und miteinander in Einklang zu bringen. Nach ihm hat die Welt weder Anfang noch Ende und Gott ist im Grunde nur die von ihr nicht trennbare Seele, gleichwie er auch die Seele des Menschen für untrennbar vom Körper hielt. — Seine Schule nannte man die peripatetische, weil er seinen Unterricht im Auf- und Abgehen (griech. peripatein) hielt. Die Filosofie des A. erfreute sich im Mittelalter großen Ansehens bei den Arabern, und später, doch nur in entstellter Weise, bei den christl. Scholastikern, welche sich über die Widersprüche zwischen ihr und dem christl. Glauben damit

weghalten, daß sie zwischen filosof. und theol. Wahrheit unterschieden, bis man ihn im 15. und 16. Jahrh. in seiner Aechtheit wieder kennen lernte. Die neuere Filosofie hat sich vielfach auf ihn gestützt.

Arithmetik (v. griech. Arithmos, Zahl) ist die Wissenschaft von den bekannten Größen oder Zahlen. Sie zerfällt in die gemeine und in die höhere A. Erstere enthält nicht nur die vier bekannten Rechnungsarten oder Species, sondern auch die Proportionen und Progressionen der Zahlen, das Wurzelausziehen und die Logarithmen; letztere aber lehrt die tieferen Eigenschaften der Zahlen und ihre Anwendung, z. B. in den Primzahlen und den Kettenbrüchen. Beide unterscheiden sich auch als theoretische A. von der praktischen A., welche die im gewöhnl. Leben vorkommenden Berechnungen enthält. Politische A. nennt man auch die Berechnung statistischer Verhältnisse, und juristische A. die Anwendung der Zahlenlehre auf Rechtsverhältnisse.

Arizona, Gebiet der Ver. Staaten von Nordamerika, 3800 □ M. groß, mit bisher blos etwa 20,000 E., wurde 1863 aus dem südl. Theile von Neumeriko und einem von Meriko abgetretenen Landstriche gebildet. In den früheren Zeiten durch über 100 Silber- und Goldbergwerke belebt, liegt es verödet, seit die gequälten Indianer die harten Spanier aus dem Lande vertrieben.

Arkadien, Landschaft in der Mitte der griech. Halbinsel Peloponnes, gebirgig, stark bewaldet und bewässert, bestand im Altertum aus einem Bunde kleiner, von Pelasgern bewohnter Gemeinden, die zur Zeit des Epaminondas eine neue Bundesstadt in Megalopolis erhielten. Die Bewohner waren meist harmlose Hirten, was Dichtern aller Zeiten Veranlassung gab, A. mit Ausschmückungen und Uebertreibungen als ein Land des ungetrübtesten Glückes und der reinsten Sitten zu besingen. Gegenwärtig bildet A. unter gleichem Namen und beinahe in den alten Grenzen eine Nomarchie des Königr. Griechenland.

Arkadier, Akademie der, heißt eine Gesellschaft in Rom, welche sich 1690 bildete, sich meist mit Poesie, aber auch mit Altertumskunde beschäftigte und in mehreren ital. Städten Nachahmung fand.

Arkadios, oström. Kaiser, Sohn des Theodosius, erhielt nach dessen Tode 395 das Morgenland, das von da an für immer vom Abendlande getrennt blieb, wurde, selbst thatlos, von dem Gallier Rufinus und nach dessen Ermordung vom Kämmerer Eutropius geleitet, welch' Letzterer nur Gewalt und Bestechung übte und daher endlich hingerichtet wurde. A. starb 408.

Arkansas, einer der Ver. Staaten von Nordamerika, am r. Ufer des Mississippi zwischen Missouri und Louisiana gelegen, vom gleichnam. Flusse durchströmt, 2481 □ M. groß, im O. tief gelegen und eben, sumpfig und ungesund, wenn auch von üppiger Vegetation, im W. gebirgig, malerisch und gesund. A. ist reich an Kohlen, Erz, Eisen und Gips, sowie an Wild, z. B. Hirschen, Büffeln, Bibern, Fischottern, Waschbären u. s. w., aber auch nicht frei von Bären und Wölfen. Die Volkszahl beträgt 435,450 E., worunter 111,000 ehem. Sklaven. Die wichtigste Beschäftigung ist der Ackerbau. A. zerfällt in 55 Grafschaften und hat keine bedeut. Städte; als Gebiet bestand es mit Missouri seit 1812, allein seit 1821, als Staat seit 1836. Im letzten Bürgerkriege litt es bedeutend durch harte Kämpfe.

Arkebuse (franz. aus dem deutschen Hackenbüchse verdorben) hießen die kurzen Feuergewehre mit Radschlössern, die im 16. Jahrh. von den reitenden Schützen benützt wurden, welche man deshalb Arkebusiere nannte.

Arkona, Vorgebirge der Insel Rügen, die beinahe nördlichste Spitze Deutschlands.

Arktisch, vom griech. arktos, der Bär, heißt Alles, was sich auf den Nordpol der Erde bezieht, weil um den diesem gegenüberstehenden Nordpol des Himmels die Sternbilder des kleinen und großen Bären gruppirt sind, besonders aber die Länder und Meere, welche um den Nordpol und innerhalb des nördl. Polarkreises, also in der nördl. kalten Zone liegen. Arktischer Ocean heißt also das Meer, welches vom nördl. Europa, Asien und Amerika eingeschlossen ist, und arktische Länder die Küsten und Inseln dieses Meeres. Im Gegensatze zu „arktisch" heißt „antarktisch", was sich auf den Südpol bezieht, also zunächst der um diesen gebreitete Ocean bis zu den südl. Grenzen des atlantischen, indischen und großen Oceans; das innerhalb dieses antarktischen Meeres befindliche Land heißt daher auch antarktischer Kontinent, sofern es nicht, was noch nicht erforscht ist, aus Inseln besteht.

Arkturos (griech. Bärenführer) heißt der hellste Stern des Sternbildes Bootes. Nach einigen Rechnungen ist er 14, nach anderen 35 Billionen Meilen von der Sonne entfernt. Man beobachtete früher an ihm ein schönes rötliches Licht, welches gegenwärtig abgenommen haben soll.

Arkwright (Richard), engl. Mechaniker, geb. 1732 zu Preston, gest. 1792 zu Crumbford, machte sich dadurch berühmt, daß er eine vervollkommnete Baumwollspinnmaschine erfand, welche durch Wasser getrieben wird. Er erwarb durch dieselbe eine halbe Million Pfund Sterling.

Arlberg, ein Berg in der Kette, welche den Uebergang von den rätischen zu den bairischen Alpen vermittelt, 6200 F. hoch, bildet die Grenze zwischen Tirol und dem nach ihm benannten Vorarlberg. An ihm vorbei führt der 5388 Fuß hohe Paß der Jochhöhe, der die beiden genannten Länder verbindet.

Arlequin, vom ital. Arlecchino, heißt eine der komischen Personen im ital. Volkslustspiel, welche in einer engen, aus allen Farben zusammengeflickten Kleidung eingehüllt ist, und viel Aehnlichkeit mit dem deutschen Hanswurst hat.

Arles, Stadt in Südfrankreich, am östl. Mündungsarme des Rodan und im Dep. der Rhonemündungen, mit 25,500 E., Resten röm. Theater, Paläste und Tempel, einer schönen Kathedrale u. s. w. A. war Residenz einiger röm. Kaiser und Gegenkaiser und im Mittelalter der Könige von Arelat (s. d.).

Armada (span. bewaffnete Macht, daher auch Kriegsflotte) hieß vorzugsweise jene span. Flotte von 160 Schiffen mit gegen 30,000 Mann und 2630 Kanonen, welche König Filipp II. im J. 1588 unter dem Herzog von Medina-Sidonia, einem Landgeneral ohne seemännische Kenntnisse, gegen die Königin Elisabeth von England aussandte, um dieses Land zu erobern, das ihm vom Papste Sixtus V. geschenkt worden war. Schon bei Dünkirchen durch die Engländer stark beschädigt, wurde die A., welche nun nordwärts segelte, bei den Orkney-Inseln von einem Sturme zerstreut. 72 Schiffe und 10,185 Mann gingen zu Grunde.

Armadill s. Gürtelthier.

Armagh, Stadt und Grafschaft im N. von Irland, in fruchtbarer Gegend, mit sehr zerstückeltem Grundbesitz und armer Bevölkerung; die Stadt A. hat 9000 E., und ihre Kathedrale war einst die Mutterkirche von ganz Irland; durch den prot. Erzbischof Robinson erhielt A. ein ansehnliches Schulgebäude, eine Bibliothek, ein Krankenhaus und eine Markthalle.

Armagnac, ehemal. Grafschaft in der altfranz. Provinz Gascogne, deren Grafen im Mittelalter arge Raubritter und Söldnerführer waren. Um ihr zügelloses Gesindel unschädlich zu machen, sandte es König Karl VII. von Frankreich dem deutschen Kaiser Friedrich III. zu Hülfe, um die Schweizer zu unterdrücken; 30,000 Mann stark, wollten sie 1444 unter Anführung des Königssohnes Ludwig (nachher als König XI.) bei Basel in die Schweiz eindringen; der heldenmütige Widerstand der Schweizer aber, deren Heer bei St. Jakob an der Birs beinahe bis auf den letzten Mann fiel, veranlaßte sie zum Rückzuge.

Armatolen s. Klesthen.

Armbrust, ein nur scheinbar deutsches Wort, ist aus dem lat. **arcubalista,** d. h. Schleudermaschine mit Bogen, verderbt, und bezeichnet eine Handwaffe, welche einen Schaft mit einem Bogen verbindet und Pfeile abschießt, schon bei den Griechen und Römern als Verkleinerung der großen Ballisten oder Wurfmaschinen vorkam, in jetziger Form in Europa zur Zeit der Kreuzzüge eingeführt wurde und trotz der Erfindung des Schießpulvers noch bis auf die Gegenwart bei Schützengesellschaften in Gebrauch blieb, besonders aber eine beliebte Kinderwaffe ist.

Armenien, weites Gebirgsland in Vorderasien, gegenwärtig zwischen Rußland, der Türkei und Persien vertheilt, enthält Berge, wie den großen und kleinen Ararat (s. d.), Hochebenen von mehr als 7000 F. Höhe, mit schönen Weiden, aber ohne Bäume, daneben auch Tiefebenen, namentlich gegen O., ferner Seeen, unter welchen die zwischen 4- und 5000 F. hoch liegenden von Urmia und Wan die größten sind, sendet bedeutende Flüsse aus, wie den Kur und Araxes zum Kaspisee, den Eufrat und Tigris zum pers. Meerbusen, u. s. w., hat ein sehr rauhes Klima und einen langen, schneereichen Winter, dabei hohe Sommerhitze und Wassermangel, da es nur im Frühling regnet. Trotzdem ist das Land gesund und erzeugt herrliche Blumen und Früchte, auch viel Jagdwild, wie Eber, Büffel, Gazellen, Hirsche und ausgezeichnete Pferde; doch kommen auch Tiger, Löwen, Leoparden, Hyänen, Wölfe vor. Die Bevölkerung gehört dem arischen Stamme an. Die einheimische Sage sucht in A. das Paradies; das Land heißt im Munde der Bewohner Haiastan, sie selbst nach ihrem ersten Beherrscher und Stammvater Haik. A. war in den ältesten Zeiten bald ein unabhängiges Reich, bald dem assyr. und babylon., oder pers. unterworfen, bis auch es an Alexander den Großen kam und nach ihm unter die Seleukiden, von welchen es jedoch abfiel und die beiden Reiche Groß- und Klein-A. bildete, welche, trotz bedeutender Eroberungen Groß-A.'s, später ein Zankapfel zwischen den Römern und Parthern waren. Im 3. Jahrhundert wurde an die Stelle der früher herrschenden pers. Religion das Christentum eingeführt, während an die Stelle der Parther die pers. Sassaniden traten, welche die neue Religion umsonst zu unterdrücken suchten. Auf sie folgten die mohammed. Chalifen. Vom 8. Jahrh. an regierten wieder zeitweise einheim. Könige; aber immer wieder drangen fremde Eroberer ein, so die Mongolen und später die Türken, welche einen kleinen Theil von A. den Persern ließen, einen größern aber in neuerer Zeit an Rußland abtreten mußten. In Folge dieser Ereignisse sind die Armenier im Laufe der Zeiten, ähnlich den Juden, über ganz Asien und Theile Afrika's und Europa's zerstreut worden, so daß ihrer mehr im Auslande

Armentières 30.000 Lille

leben, als in A. Ihre Religion bildet eine besondere christl. Partei, die es weder mit den griech., noch röm. Katholiken hält, Christus nicht als Gott und also die Dreieinigkeit nicht anerkennt, das Abendmahl unter beiderlei Gestalt nimmt, das Fegefeuer verwirft, aber viel fastet. Ihr Oberhaupt ist der Katholikos, der im Kloster Etschmiadzin bei Eriwan auf russ. Gebiete residirt, wohin jeder Armenier einmal wallfahren muß. Er setzt Patriarchen in Jerusalem und Konstantinopel, sowie Erzbischöfe und Bischöfe ein. Die Weltpriester müssen einmal heiraten, dürfen aber keine zweite Frau nehmen. — Zwei kleine armen. Bruchtheile, die unirten Armenier und die Mechitaristen, anerkennen die Hoheit des röm. Papstes.

Die alt-armenische Sprache, welche schon im 5. und wieder vom 7. bis 14. Jahrh. eine besonders an histor. Werken reiche und blühende Literatur besaß, ist nach und nach durch die rauhere neu-armenische verdrängt worden, die sich zu ihr verhält, wie die neugriech. zur altgriech., und an Literatur sehr arm ist. Dagegen pflegen die Armenier ihre alte Literatur eifrig. Ihre Schrift, ursprünglich der semitischen entlehnt, ist im 5. Jahrh., nachdem sie eine Zeit lang vergessen war, erneuert und ihr Alfabet wie das griech. geordnet worden; sie wird gleich den übrigen arischen Sprachen von links nach rechts geschrieben. In vielen europ. und asiat. Städten befinden sich armen. Buchdruckereien.

Armflosser heißt eine Fischfamilie, deren Brustflossen wie Arme gestaltet sind, so daß sie sich darauf stützen und sich so auf festem Boden fortbewegen können. Unter ihnen ist der bekannteste der Froschfisch oder Seeteufel, der ein ungeheures Maul mit starken Zähnen besitzt und mittels seiner auf der Stirne sitzenden Flossenstralen kleinere Fische angelt, um sie zu verzehren.

Armfüßler sind eine Ordnung der Akefalen (s. d.) oder zweischaligen Muscheln, welche in früheren Erdperioden häufiger vorkam als jetzt; sie sind entweder mit der einen Schale oder mit einem fleischigen oder sehnigen Stiele an den Boden geheftet; ihr Mund sitzt in der Mitte der untern oder Bauchschale und ist von zwei Armen umgeben, die das Thier zusammenlegen, ausbreiten und hervorstrecken kann. Zu ihnen gehört die Lochmuschel, welche in der Rückenschale ein Loch besitzt, durch welches der Stiel geht.

Armin (lat. Arminius, griech. Armenios, neudeutsch verderbt ohne allen Grund Hermann), altdeutscher Heerführer, geb. um 16 v. Chr. als Sohn des Sigimer, eines Fürsten der Cherusker, diente in seiner Jugend mit seinem Bruder Flavus den Römern an der Donau, kehrte dann wieder heim, während Flavus zurückblieb, und entschloß sich nun, den gegen sein Land feindlich auftretenden Römern Widerstand zu leisten. Der röm. Feldherr Varus lagerte nämlich 9 n. Chr. an der Weser und traf Vorbereitungen zur Unterwerfung Germaniens, wo die Römer ergebene Freunde hatten, wie z. B. den Cherusker Segest, der sie warnte, während A. sie schlau zu beruhigen wußte. Als Varus aber einen Zug in's Innere des Landes unternahm, überfiel ihn A. mit seinen Tapferen im Teutoburgerwalde und machte seinem Heer und Troß nach dreitägiger Schlacht ein Ende. Bestürzt, aber nicht verzweifelt, beschlossen die Römer neue Versuche, und Germanicus, der Neffe des Kaisers Tiberius, drang 14 und 15 n. Chr. ohne bedeutenden Widerstand in Germanien ein, wo ihm die Feindschaft zwischen A. und Segest zu Statten kam, welch' Letztern er auf dessen Hülferuf aus der Gewalt A.'s befreite, die Tochter Segests aber, Thusnelda, welche A. entführt und geheiratet hatte, im Triumfe nach Rom führen ließ, wo sie einen Sohn gebar. Auf's neue suchte der ermutigte Germanicus 15 und 16 mit ungeheuern Heeren sein Ziel zu erreichen. Er erlitt aber so große Verluste, und auch sein Sieg auf dem Felde Idistavisus (zwischen Hameln und Rinteln) brachte ihm so wenig Vortheil, daß die Römer von da an Germanien aufgaben. Indessen hatten sich aber die Deutschen entzweit. Der Markomannenfürst Marbod, in Böhmen mächtig, war den Römern gewogen, weshalb mehrere seiner Untergebenen von ihm abfielen und zu Armins Heer übergingen, worauf 17 zwischen Marbod und A. in Sachsen geschlagen wurde, doch ohne Entscheidung. A. aber wurde 21, wahrscheinlich weil er die besessene Macht nicht abgeben wollte, von seinen eifersüchtigen Verwandten getödtet. Von seiner Frau und seinem Kinde hörte man nichts mehr; ihr Schicksal wurde im „Fechter von Ravenna" poetisch behandelt. Des Flavus Sohn aber kehrte aus röm. Dienstbarkeit zurück und wurde Cheruskerfürst. Bei Detmold wird ein riesenhaftes Denkmal A.'s zu errichten beabsichtigt.

Arminianer, eine holländische protestantische Religionspartei, benannt nach Jakob Harmensen (lat. Arminius), einem Prediger in Amsterdam, welcher am Ende des 16. Jahrh. vom dortigen Kirchenrate aufgefordert wurde, die Lehre Calvin's von der Vorherbestimmung der künftigen Seligkeit oder Verdammniß der Menschen gegen ihre Gegner zu vertheidigen, durch emsiges Studium aber selbst dazu kam, diese harte und anmaßende Lehre zu verwerfen, und zu behaupten, Gott schenke allen reuigen Sündern und gläubigen Christen ewiges Leben, weshalb er, als Professor in Leyden, mit seinem Kollegen Gomarus zerfiel. Ueber diese Frage nun, welche einen von Menschen unmöglich zu erforschenden Gegenstand betrifft und daher die Köpfe ganz überflüssiger Weise beschäftigt, zerfiel ganz Holland in die Parteien der Arminianer und Gomaristen. Auf der Seite der Ersteren standen alle gebildeten

Männer, auf derjenigen der Anderen der Pöbel und der sich auf denselben stützende Statthalter Moriz von Oranien. Von einer Vorstellung, welche die A. den Ständen von Holland 1610, nach dem im Jahr vorher erfolgten Tode des Arminius, eingaben, um ihre Ansichten zu rechtfertigen, hießen sie auch Remonstranten und ihre Gegner Kontra-Remonstranten. Die Stände erließen hierauf ein Edikt, welches die Freiheit des Glaubens anerkannte. Die Kontra-Remonstranten aber verwarfen es, und die fanatische Geistlichkeit dieser Partei brachte es, mit Hülfe des Statthalters und des Pöbels, dahin, daß die angesehensten A. wütend verfolgt, der 72jährige Oldenbarneveld als angeblicher Hochverräter hingerichtet, sein Gesinnungsgenosse Hugo Grotius eingekerkert und 1619 in Dordrecht eine Synode versammelt wurde, welche alle A. von ihren Beratungen ausschloß, dann die Lehre Calvins als allgemein gültige vorschrieb und die ihr widerstrebenden Geistlichen entsetzte oder verbannte; — es waren 200 Solcher. Die Flüchtigen fanden Aufnahme in Frankreich, England und Holstein; nach Moriz' Tode aber, von 1630 an, erhielten sie auch in Holland wieder Duldung und Kultusfreiheit. Sie errichteten eigene Lehranstalten, aus denen bedeutende Männer hervorgingen, und wirkten mächtig zur Niederwerfung der so unnatürlichen protestantischen Inquisition, indem sie sogar den Unitariern und Wiedertäufern Gerechtigkeit widerfahren ließen und sie in ihre Gemeinschaft aufnahmen. Noch heute besitzen sie in Holland, England und Nordamerika eigene Gemeinden; seit der allgemeinen Anerkennung der Denkfreiheit sind sie jedoch im Abnehmen begriffen, und der Streit, der ihnen das Leben gab, hat für unsere Zeit keine Bedeutung mehr.

Armstrong (William George), ein Engländer, der sich durch Erfindung eines neuen Mordinstrumentes, der A.-Kanone, einer sog. gezogenen mit Hinterladung, eine traurige Berühmtheit erworben, geb. 1810 in Newcastle, widmete sich der Mechanik und erntete seit 1854 für seine Waffe von Seite der engl. Regierung die größten Ehrenbezeugungen und von der Königin den Ritterschlag. Neulich ist jedoch die A.-Kanone durch die noch mörderischere von Whitworth übertroffen und ihr Erfinder seit 1863 der verdienten Vergessenheit anheimgefallen.

Arnaud (Jacques Leroy de Saint-), franz. Heerführer, geb. 1796 in Bordeaux, führte in seiner Jugend ein abenteuerliches Leben als Soldat und Schauspieler, gab sich abwechselnd allen Parteien hin, nahm in den 30. Jahren den Namen Saint-A. an, stieg im algerischen Kriegsdienste trotz sittenlosen Lebens empor, wirkte 1848 für die Wahl Louis Napoleons zum Präsidenten, wurde 1851 Divisionsgeneral und Kriegsminister, beförderte den Staatsstreich und wurde dafür Marschall und Großstallmeister. Im Krimkriege erhielt er den Oberbefehl über die franz. Armee, mußte jedoch nach der Schlacht an der Alma wegen zerstörter Gesundheit zurückkehren und starb 1854 während der Reise auf dem Schwarzen Meere.

Arnd oder **Arndt** (Johs.), protest. Theolog, geb. 1555 in Ballenstadt, wirkte als Geistlicher an verschiedenen Orten, und starb 1621 als Generalsuperintendent in Celle. Die bekanntesten seiner zahlreichen Schriften, welche durch ihre wahre Frömmigkeit große Verbreitung erlangten, sind: das „wahre Christentum" und das „Paradiesgärtlein".

Arndt (Ernst Moriz), deutscher Volksmann, geb. 1769 auf der Insel Rügen, wuchs als Sohn eines leibeigen gewesenen Landmannes auf, studirte seit 1791 in Greifswalde und Jena Theologie, verließ jedoch den geistlichen Stand zu Gunsten des Lehramtes, auf das er sich durch Reisen vorbereitete. 1806 wurde er Professor der Geschichte in Greifswalde, beschrieb seine Reisen und veröffentlichte mehrere Schriften, unter welchen seine „Geschichte der Leibeigenschaft in Pommern und Rügen" dadurch bedeutend wurde, daß sie den König von Schweden trotz des Widerstandes der Junker bewog, die Leibeigenschaft aufzuheben. Sein „Geist der Zeit" (1806) war die erste Aeußerung der deutschen Vaterlandsliebe gegenüber der franz. Usurpation und A. mußte vor den Franzosen erst als Verbannter nach Schweden fliehen und später in Deutschland verborgen leben; seit 1812 weilte er in Rußland, um den Kampf gegen Napoleon vorbereiten zu helfen, und begleitete 1813 die deutschen Heere, mit seiner kräftigen Feder sie begeisternd, namentlich durch seine polit. Gedichte. Seit 1815 war er Zeitungsredaktor in Köln und seit 1817 Professor der Geschichte in Bonn, wurde jedoch bald demagogischer Umtriebe beschuldigt, weil er die Freiheitskriege nicht nur für die Fürsten, sondern auch für das Volk geschlagen glaubte, und — suspendirt. Fortwährend schriftstellerisch thätig, wurde er erst 1840 wieder in sein Amt eingesetzt. In der Bewegung von 1848 trat er für seine alten Ideale, d. h. für ein konstitutionelles deutsches Kaisertum ein, aber ohne die Zeit zu verstehen, noch von ihr verstanden zu werden, verlebte indessen noch ein hoch geehrtes Alter und starb Anfangs 1860.

Arnheim, Hauptst. der niederländ. Provinz Geldern, an der Leck, einem Rheinarme, mit 25,000 E., schön gebaut und gelegen, mit bedeut. Industrie und Handel.

Arnim, ein adeliges Geschlecht, das angeblich von der niederl. Stadt Arnheim den Namen hat und im 10. Jahrh. nach der Mark Brandenburg gekommen sein soll, wo es weitverzweigte Besitzungen erwarb und durch solche in anderen deutschen Ländern vergrößerte, zählt mehrere bedeut. Staatsmänner, Krieger und Schriftsteller. In neuerer Zeit waren zwei

A. preuß. Minister, nämlich Heinr. Alex. Freiherr v. A., geb. 1798, im J. 1848, ein Verfechter freisinniger konstitutioneller Reformen, gest. 1861, und Adolf Heinr. Graf v. A., geb. 1803, von 1842—45 und 1848, ein Anhänger der äußersten Reaktions- und Feudalpartei.

Arnim (Ludw. Joachim, abgekürzt Achim von), deutscher Dichter der romant. Schule, geb. 1781 in Berlin, machte sich durch seine Volkslieder-Sammlung „des Knaben Wunderhorn“ sehr verdient um die deutsche Poesie, während seine übrigen humoristischen und theilweise bizarren Werke vergessen sind, und starb 1831. Seine Frau Elisabeth, geb. Brentano, Schwester des Dichters Clemens Brentano, genannt „Bettina“, geb. 1785 in Frankfurt, heiratete ihn 1811, machte sich durch mehrere fantastische und schwärmerische Werke, namentlich durch „Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde (sich selbst)“, in späteren Jahren aber durch sociale Schriften, wie „Dies Buch gehört dem Könige“ u. a. bekannt, und starb 1859 in Berlin.

Arno, Fluß in der ital. Landschaft Toscana, entspringt am Berge Falterona in den Apenninen, durchfließt das schöne Arnothal und die Stadt Florenz, worauf er die Ebene erreicht, die bis zum Meere einen einzigen Garten bildet, durchschneidet Pisa, wo er sich früher in das Meer ergoß, was aber jetzt, in Folge von Anschwemmungen, ³/₄ M. weiter unten stattfindet. Im Arnothale werden Knochen von Elefanten, Bären, Hyänen, Panthern, Wölfen, Tapiren, Pferden, Büffeln und Hirschen gefunden.

Arnold von Brescia, ital. Reformator und Patriot, Schüler Abälards, trat Anfangs des 12. Jahrh. in seiner Vaterstadt Brescia für republikanische und religiöse Reform auf, indem er zugleich sittenstreng lebte, wurde 1139 vom Papste verbannt, floh nach Frankreich und in die Schweiz, kehrte aber, da sein Beschützer Guido als Cölestin II. Papst wurde, zurück und ging 1146 sogar nach Rom, wo Papst und Volk im Kampfe lagen. Dort predigte er nach dem Tode seines Gönners gegen die weltliche Herrschaft der Päpste und für die Wiederherstellung der röm. Republik. Papst Hadrian IV. belegte ihn mit dem Banne, und A. wurde von den feigen Römern verlassen und vertrieben, auf Befehl des in dieser Sache mit Schmach bedeckten Kaisers Friedrich I. dem Papste ausgeliefert und 1155 in Rom gehängt, verbrannt und seine Asche in die Tiber geworfen, für welche Handlung ohne Urtheil das Papsttum jede Verantwortlichkeit abzulehnen suchte. A.'s Anhänger, die Arnoldisten, verschwanden bald darauf unter den verschiedenen Sekten.

Arnoldi (Wilh.), Bischof von Trier, geb. 1798 im Reg.-Bez. Trier, wurde 1839 an sein genanntes Amt gewählt, gelangte jedoch wegen Widerspruchs der Regierung, und weil er selbst sich dieser fügen wollte, erst 1842 zu seiner Besitznahme, verweigerte jedoch den Staatseid und erregte 1844 große Aufregung durch seine Ausstellung des angeblichen heil. Rocks in Trier, welches Effektmittel zur Entstehung des Deutsch-Katholizismus Anlaß gab. A. fuhr fort, in extrem ultramontaner Weise zu wirken und starb 1864.

Arnould (Sofie), franz. Sängerin und Buhlerin, geb. 1744 in Paris, durch ihre Schönheit, ihren Witz und ihre galanten Abenteuer bekannt, versammelte als Primadonna der pariser Oper die größten Genies um sich, hatte mehrere vornehme Herren zu Liebhabern und starb 1803.

Arnsberg s. Westfalen.

Arnulf, deutscher Kaiser, aus dem Geschlechte der Karolinger, natürlicher Sohn des Königs Karlman von Baiern, zog, unzufrieden mit dem Besitze des Herzogtums Kärnten, 887 gegen den Kaiser Karl den Dicken, der sich, da die Fürsten sich für Arnulf erklärten, zurückzog und im folgenden Jahre starb. Da aber zugleich Frankreich, Ober- und Nieder-Burgund und Italien sich eigene Könige gaben, so erreichte A. sein Ziel nicht, Kaiser des gesammten Reiches zu werden. Er schlug 891 die räuberischen Normannen und 892 die aufrührerischen Mähren, suchte aber 895 in Italien umsonst Fuß zu fassen und konnte sich nur in Rom krönen lassen. Heimgekehrt, starb er 899 in Regensburg. Ihm folgte sein Sohn Ludwig das Kind, der letzte Karolinger.

Arolsen, Hauptst. des Fürstentums Waldeck, an der Twiste, mit 2000 E. und ansehnlichem Residenzschlosse, Geburtsort des Bildhauers Rauch und des Malers Wilh. Kaulbach.

Arona, Stadt am Lago maggiore, in der ital. Provinz Novara, mit 3100 E., nördl. Endpunkt der piemont. Eisenbahnen. In der Nähe Riesenstatue des Karl Borromeo, Erzbischofs von Mailand, der hier geboren wurde.

Arpad, erster Großfürst der Magyaren und Stammvater ihres ersten Königshauses, drang, vom byzant. Kaiser Leo gegen die Bulgaren und vom deutschen Kaiser Arnulf gegen die Mähren zu Hülfe gerufen, 894 in das heutige Ungarn, eroberte es nebst Siebenbürgen und gründete das ungar. Reich auf einem Reichstage in Szegedin. Er residirte in Stuhlweißenburg und starb, nach mehrfachen zweckmäßigen Einrichtungen, 907. Die Arpaden nahmen 1000 unter Stefan I. den Königstitel an und starben 1301 mit Andreas III. aus.

Arpino, Stadt in der ital. Provinz Caserta, der ehemal. neapol. Terra di Lavoro, mit 13,400 E., hieß im Altertum Arpinum, war der Geburtsort des Marius und des Cicero, und zeigt noch großartige Trümmer alter Bauten.

Arras, Hauptst. des franz. Depart. Pas-de-Calais, ehem. der Grafschaft Artois, mit

26,000 E., Citadelle, bedeut. Industrie und Handel, war im 15. Jahrh. Residenz der Herzoge von Burgund und kam erst 1640 durch Einnahme nach langer Belagerung dauernd unter Frankreich; es ist der Geburtsort Robespierre's.

Arrest, eine gerichtl. Handlung, durch welche eine Person (Personalarrest) oder eine Sache (Realarrest) in Sicherheit gebracht wird, erstere wieder entweder in Kriminalarrest, um als Angeklagter der Untersuchung nicht zu entgehen, oder in Civilarrest, um als Schuldner den Gläubiger nicht schädigen zu können, eine Sache aber auf Verlangen eines Dritten, dem sie entweder gehört, oder der das Recht haben kann, zur Befriedigung einer Forderung darauf zu greifen. Der Civil-Personal-A. oder die Schuldhaft wird immer mehr als inhuman und unnütz angesehen und muß nach und nach beseitigt werden, wo er noch besteht. Zu unterscheiden von diesen Arten der A. ist noch der Militär-A., welcher bei Militärpersonen als Strafe vorkommt.

Arrian (Flavius), griech. Schriftsteller aus Nikomedia in Bithynien, lebte im 2. Jahrh. n. Chr. und schrieb Werke über verschiedene Wissenschaften. Die bekanntesten sind: die Unterredungen des Filosofen Epiktetos, die Geschichte der Feldzüge Alexanders d. Gr. und die indische Geschichte.

Arrowroot (engl. Pfeilwurzel), ein aus den Wurzelstöcken der Pflanzengattung **Maranta** gewonnenes feines Stärkemehl, das, als Brei bereitet, ein oft empfohlenes Heilmittel ist.

Arsakiden hieß die Dynastie von parthischen Königen, deren erster, Arsakes, 256 v. Chr., durch Losreißung vom syrischen Reiche der Seleukiden, ein Reich gründete, das nach und nach vom Eufrat bis zum Indos reichte. Alle seine Nachfolger hießen ebenfalls Arsakes mit einem Zunamen; sie hatten viele Kriege mit Rom zu bestehen. Ihr Letzter, Arsakes XXIX. Artabanos IV., wurde 226 n. Chr. durch Ardschir, den Stifter einer neuen Dynastie, der Sassaniden, gestürzt.

Arsenik oder Arsên, ein durch die giftigen Wirkungen seiner Verbindungen berüchtigtes Metall, ist in reinem, gediegenem Zustande stahlgrau und starkglänzend, läuft aber an der Luft schwarz an. Mit Sauerstoff verbindet sich das Arsen zur arsenigen Säure und zur Arsênsäure. Die erstere, welche weniger Sauerstoff enthält, wird durch Einwirkung verdünnter Salpetersäure oder durch Rösten des zerstoßenen Arsenikalkieses (einer Verbindung von Arsên mit Eisen) bereitet, und erscheint dann als glasartige Masse, welche, ganz oder zu Pulver zerrieben, der bekannte weiße A. ist. Die Arsênsäure entsteht durch Kochen der arsenigen Säure oder des Arsên mit Salpetersäure oder Königswasser und erscheint beim Abdampfen als weißes, in Wasser auflösbares Pulver; sie ist weniger giftig als die arsenige Säure. Besonders giftig aber ist der durch Berührung von Arsên oder von Verbindungen desselben mit Zink und verdünnten Säuren entstehende Arsên-Wasserstoff von luftförmiger Beschaffenheit. Der A. und seine Verbindungen werden zu Spiegelmetall, Schrotkugeln, Feuerwerken, Farben u. A., zur Aufbewahrung von Thierbälgen, zur Ausrottung schädlicher Thiere und als Arzneimittel gebraucht. Die meisten grünen Farben, besonders die zu Tapeten verwendeten, enthalten A. und sind in Folge dessen der Gesundheit sehr schädlich, wie auch an Kinderspielzeug, Ballkleidern, Wachskerzen u. s. w. Kräftige Personen können A. in kleinen Mengen ohne Gefahr genießen, und in einigen Gebirgsgegenden Oesterreichs ist es sogar Unsitte, A. zu essen, um ein gesundes Aussehen und Kraft zu erlangen, und solchen zu gleichem Zwecke Pferden und Schlachtvie zu verabreichen. Menschen und Thiere, welche sich hieran gewöhnt haben, werden krank, wenn sie den Genuß des A. aussetzen; Manche aber erliegen zuletzt der Vergiftung. Giftig sind alle Arsênverbindungen, ausgenommen diejenigen mit Schwefel, wenn sie rein sind, nicht aber, wenn sie mit arseniger Säure vermischt vorkommen, was im Handel der Fall ist. Der A. wirkt sowol äußerlich auf der Haut, wie innerlich als Gift. Dort wird er daher zur Zerstörung von Geschwüren verwendet. Die Wirkungen des A. in schädlicher Form und Menge sind langsam und schmerzhaft und ohne rasche Hülfe tödtlich, und seine Anwendung ist im Körper leicht chemisch nachzuweisen. Zu erkennen ist er am besten durch die Verbreitung von Knoblauchgeruch bei Verbrennung der verdächtigen Stoffe.

Arsis (Hebung) heißt die Betonung und Hervorhebung einer Silbe in Versen; ihr Gegentheil ist die Thesis (Senkung), welche in jenen Silben stattfindet, die nicht betont werden.

Artaxerxes hießen drei persische Könige, von welchen A. I., der Sohn und Nachfolger des Xerxes, der bekannteste, Keiner aber durch außerordentliche Ereignisse oder Thaten bemerkenswert ist.

Artemidoros, Name zweier griech. Schriftsteller aus Efesos, deren erster in der Mitte des 2. Jahrh. v. Chr. ein Werk über Traumdeutung, der andere, am Ende desselben Jahrh., eine Reisebeschreibung (Periplus) durch alle Meere der alten Welt veröffentlichte.

Artemis, griech. Name der Göttin Diana (s. d.).

Artemisia, Name zweier Königinnen von Karien in Kleinasien, von denen die erste den Xerxes auf seinem Zuge nach Griechenland begleitete, in der Schlacht bei Salamis kämpfte und zuletzt aus unglücklicher Liebe sich in's Meer stürzte; die andere aber, in der Mitte des

4. Jahrh. v. Chr., durch das Denkmal berühmt ist, das sie ihrem Bruder und Manne Mausolos setzen ließ (s. Mausoleum).

Artemisia (Pflanze) s. Beifuß.

Arterien s. Blut.

Artesische Brunnen (so genannt nach der Grafsch. Artois in Frankreich, von woher sie zuerst bekannt wurden) oder Bohrbrunnen nennt man solche Brunnen, deren Wasser durch Vornahme von Bohrungen in die Erde herbeigeschafft wird. Sie erhalten dasselbe daher aus größerer Tiefe und weiterer Entfernung und sind reicher daran, als die gegrabenen Brunnen; auch versiegen sie niemals. Ihre Anlage hängt zumeist von der geognostischen Beschaffenheit des Bodens ab. Der a. Brunnen zu Grenelle bei Paris ist 560 Meter tief und liefert täglich 4 Millionen Litres Wasser, das $22^1/_2$ Grad R. Wärme hat.

Artevelde (Jakob van), flandrischer Volksmann, aus Gent, kämpfte für die Freiheit seiner Mitbürger gegen den an Frankreich verkauften Grafen Ludwig von Flandern und den übrigen Adel des Landes. Er verband sich zu diesem Zwecke mit England, übte den größten Einfluß in Flandern aus, vertrieb den Grafen aus dem Lande, machte sich jedoch dadurch verhaßt, daß er einen engl. Prinzen zur Regierung in Flandern berufen wollte, und wurde deshalb mit 500 Anhängern 1345 vom Volke erschlagen. — Sein Sohn Filipp van A. übernahm 1381 dieselbe Rolle, die der Vater gespielt hatte, rächte an den noch lebenden Mördern den Tod desselben, schlug den Grafen Ludwig II., nahm Brügge ein, regierte Flandern, wurde aber 1382 in der Schlacht bei Rosbecque von den Franzosen besiegt und fiel in derselben.

Artikel (lat. Glied) heißt in der Sprachlehre ein Redetheil, welcher vor einem Hauptworte oder einem als solches dienenden andern Worte dessen Geschlecht bezeichnet. Er ist entweder bestimmt (der, die, das) oder unbestimmt (ein, eine, ein). Im Griechischen und Deutschen gibt es drei, im Franz., Ital. und Span. zwei, im Engl. einen, im Lat. keinen bestimmten A.; den unbestimmten kennen nur die neueren Sprachen. Im Schwedischen und Dänischen kommt er als Endung —en und —et hinten an das Wort. A. heißt auch ein für sich bestehender Aufsatz einer Zeitung oder Zeitschrift, ausgenommen wenn er im Privatinteresse erscheint, dann heißt er „Inserat". Artikuliren heißt: alle Redetheile gehörig und deutlich aussprechen; unartikulirte Töne sind daher unverständliche.

Artillerie heißt die Bedienung der nicht von einzelnen Menschen tragbaren Kriegsgeschütze und daher eine der drei Hauptwaffen der neuern Kriegskunst. Man unterscheidet sie in Land- und See- und erstere wieder in Feld-, Belagerungs- und Festungs-A. Die Feld-A. kämpft im offenen Felde neben und zum Schutze der Infanterie und Kavallerie. Ihre Geschütze zerfallen in schwere und leichte, glatte und gezogene, vorder- und hinterladende; dem Gewichte der Kugeln nach werden sie als vier-, sechs- u. s. w. pfündige bezeichnet. Mehrere Geschütze bilden eine Batterie, mehrere Batterien im stehenden Heere ein Regiment und mehrere Regimenter oder auch Batterien im Kriege eine A.-Brigade. Je nachdem ihre Mannschaft beritten ist oder nicht, unterscheidet man: reitende und Fuß-A. Sitzt bei letzterer die Mannschaft auf die Geschütze oder Munitionswagen, so heißt sie: fahrende A. — Die Belagerungs-A. dient zum Angriffe, die Festungs-A. zur Vertheidigung der festen Plätze. Der Hauptzweck beider ist, die feindlichen Geschütze kampfunfähig zu machen, und derjenige der See-A., die feindlichen Schiffe zu zerstören. Letztere wird von den Matrosen bedient. Eine Art von A. besaßen schon die Alten in ihren Wurfmaschinen, eine eigentliche A. aber besteht erst seit Erfindung des Schießpulvers, A.-Regimenter seit Ludwig XIV. 1671, eine reitende A. seit Friedrich d. Gr. 1759. Die genauere Kenntniß aller Verhältnisse der A. bildet die A.-Wissenschaft, als Theil der sog. Kriegswissenschaft oder systematischen Menschen-Mordkunst.

Artischoke, Pflanze aus der Familie der Kompositen, wächst im südl. Europa wild als distelähnliches Kraut mit Stengel, der Mannshöhe erreichen kann, stachligen, unten weißfilzigen Blättern und eiförmigen Blütenkörbchen voll purpurvioletter Blüten. Der fleischige Theil der die Blütenkörbchen umgebenden Hüllen und der dicke fleischige Fruchtboden sind eßbar.

Artois, ehem. Grafschaft im nordöstl. Frankreich zwischen Flandern und der Picardie, mit sehr fruchtbarem Boden. Grafschaft wurde A. 1239 durch Ludwig IX.; durch weibliche Erbfolge kam es an Flandern und Burgund und erst 1678 wieder auf die Dauer an die franz. Krone, und wurde Titel königl. Prinzen, z. B. des spätern Karl X. Hauptst. war Arras.

Artus oder Arthur, britischer Fürst, der sich gegen die in Britannien eindringenden Angelsachsen im 6. Jahrh. tapfer hielt und im Kampfe gegen sie an einer Wunde gestorben sein soll. Der Mangel an historischen Nachrichten über ihn hat ihn zum Helden einer Menge von Sagen gemacht, welche namentlich im 12. Jahrh. in Frankreich und Deutschland beliebte Gegenstände epischer Poesie wurden. Die Mitkämpfer des A. sind aus diesen Sagen als die „Ritter der Tafelrunde" bekannt.

Arvalische Brüder, eine Priestergenossenschaft im alten Rom, mit 12 Gliedern, die sich im Todesfalle selbst ergänzten und lebenslänglich im Amte blieben.

Arve, Nebenfluß des Rodan in Savoien, entspringt in den Walliser Alpen am Col de Balme, durchfließt das Chamouny-Thal in s.-w. und dann das mittlere Savoien (ehemalige Provinz Faucigny) in n.-w. Richtung und mündet bei Carouge im schweiz. Kanton Genf.

Ärzte, als besondere Berufsart, gab und gibt es nur bei fortgeschrittenen, civilisirten Völkern. In den Naturzuständen der Menschen sorgen, wie bei den Wilden immer noch, die Familienhäupter für die Gesundheit ihrer Angehörigen, soweit sie Rat dafür wissen. Wo sich eine Priesterkaste bildete, vereinigte sie mit der Sorge für das geistliche Wohl ihrer Gläubigen auch jene für das leibliche. Der Anfang des Zweifels an der Allmacht und Allwissenheit der Priester ist auch der Anfang eines besondern ärztlichen Standes. Die Berufsthätigkeit desselben war bei den alten Griechen und Römern keiner staatlichen Aufsicht unterworfen. Cäsar bewirkte die Freierklärung solcher Sklaven, welche sich dem Heilberufe widmeten, und Augustus befreite sie von Abgaben u. a. öffentlichen Lasten. Als in Folge dessen die Ä. zu zahlreich wurden, begann Antoninus Pius ihre Anzahl in den einzelnen Städten festzusetzen. Später machten die socialen Mißverhältnisse die Besoldung von Armenärzten notwendig, welche sich, gleichwie die ebenfalls besoldeten Hofärzte, einer Prüfung unterwerfen mußten. Diese Einrichtung fiel natürlich mit dem röm. Reiche, und im christl. Mittelalter waren wieder die Mönche zugleich Ä., während dagegen unter den Juden und Mohammedanern sich wirkliche Ä. ausbildeten. Das Wiederaufleben der Wissenschaften im 15. Jahrh. rief auch im christl. Europa wieder eine selbständige Medicin in's Leben; die Ä. gingen aus den in's Leben tretenden Universitäten hervor und bedurften außer ihrem Doktordiplom keiner andern Vollmacht zur Ausübung ihres Berufes. Erst als der moderne bureaukratische Staat sich entwickelte, hörte diese Unabhängigkeit auf, und die Staatsprüfungen wurden eingeführt. So lange nun die Medicin in unwissenschaftlichem Schlendrian verharrte, wurden ihre Jünger nicht höher geachtet, als andere Gewerbsleute; erst die neueren Fortschritte der Wissenschaft und die gründlichere Bildung der Mediciner durch filosofische und naturwissenschaftliche Studien hob sie wieder höher. Noch ist in den verschiedenen Staaten ihre Stellung sehr verschieden. Während in mehreren monarchischen, wie z. B. in den deutschen, die Ä. ziemlich wie Staatsdiener, wenn auch unbesoldete, behandelt und ihnen ihr Wohnsitz vorgeschrieben wird, sind dieselben in der Schweiz, in Frankreich und England außer der Staatsprüfung in Allem frei; ja auch die letztere ist in den Ver. Staaten von Amerika weggefallen und der ärztl. Beruf Jedem anheimgegeben, der ihn ausüben will. Sehr im Zunehmen ist seit neuerer Zeit die Ausbildung von Spezial-Ä. für einzelne Organe, wie Augen, Ohren, Sprache, Zähne, und für besondere Verrichtungen, wie Wundarznei, Geburtshülfe u. s. w., und neulich haben sogar weibliche Personen angefangen, Medicin zu studiren und sich als Aerztinnen zu empfehlen.

Asa fötida, deutsch Teufelsdreck, ist ein aus Pflanzenwurzelsäften in Persien bereiteter, aus Harz, Gummi und schwefelhaltigem ätherischem Oel bestehender Stoff von schlechtem Geruche, der als Heilmittel und als Gewürz zur Reizung der Eßlust benützt wird.

Asbest ist ein faseriges Mineral aus gleichen Bestandtheilen wie die Hornblende, durchscheinend, seidenglänzend und fettig, grünlich-gelb oder grünlich-grau von Farbe. Abänderungen des A. werden Bergkork, Bergholz und Bergflachs genannt; sie sind oft so biegsam, daß sie sich zu Schnüren verarbeiten lassen, welche den Vortheil haben, nicht verbrennen zu können. Der A. dient auch zur Verfertigung schwer zerbrechlicher Geschirre.

Ascension (Himmelfahrtsinsel), Insel im südl. atlant. Ocean, vulkan. Ursprungs, von Spanien 1501 entdeckt, $1^2/_3$ □M. groß, von gesundem Klima, aber wasserarm und unfruchtbar, seit 1815 unter engl. Herrschaft, mit etwa 400 E.

Aschaffenburg, Stadt am Zusammenfluß des Mains und der Aschaff, im bair. Kreise Unterfranken, mit 9500 E., dem imposanten Schlosse Johannisberg, wo ehedem die Kurfürsten-Erzbischöfe von Mainz residirten, der Stiftskirche, welche mehrere wichtige Denkmäler enthält, der Nachahmung eines Pompejanischen Hauses u. s. w.

Aschanti, ein Negervolk an der Goldküste in Ober-Guinea, etwa eine Million stark, in waldigem, üppigem, aber wenig bebautem Lande, bildet seit vor. Jahrh. einen mächtigen Staat mit mehreren Vasallenländern, besteht aber, bei vieler Geschicklichkeit in Fabrikaten, leider aus Sklavenhändlern und Mördern von Beruf. Mit den Engländern, welche die nahe Kolonie Cap-Coast-Castle besitzen, führten die A. oft Kriege und wurden seit 1826 durch sie von der Meeresküste abgeschnitten. Die Hauptstadt der A. ist Kumassi mit 100,000 E. und breiten, regelmäßigen Straßen.

Ascher, einer der zwölf Stämme Israels, nach einem Sohne Jakobs benannt, bewohnte den äußersten Norden Palästina's.

Aschermittwoch, der erste Tag nach Beendigung des Faschings oder Karnevals, mit welchem die große Fastenzeit von 40 Tagen beginnt und durch Ausstreuen von Asche auf die Häupter der Gläubigen versinnbildlicht wird. Unbekannt wann in der röm. Kirche eingeführt, wurde diese Sitte durch Cölestin III. 1191 neu bestätigt. Der griech. Kirche ist sie nicht bekannt, und für die Protestanten fiel sie mit dem Fasten von selbst dahin.

Äschines, griech. Filosof, im 5. und 4. Jahrh. v. Chr., der Sokratiker genannt, aus Athen, war Schüler des Sokrates. Seine filosof. Gespräche sind nicht mehr vorhanden; denn die seinen Namen tragenden vorhandenen werden von der neuesten Kritik als unächt erklärt.

Äschines, griech. Redner, aus Athen, lebte im 4. Jahrh. v. Chr. und war in Folge von Bestechung durch König Filipp von Makedonien ein eifriger Verfechter der selbstsüchtigen Pläne desselben gegen Griechenland und daher Todfeind des Demosthenes (s. d.). Er starb in der Verbannung, die ihm seine verräterische Haltung zugezogen hatte, auf der Insel Samos, 314 v. Chr., 75 Jahre alt.

Äschylos, großer griech. Trauerspieldichter, aus Eleusis bei Athen, geb. 525 v. Chr., kämpfte bei Marathon und Salamis mit, und starb 456 auf der Insel Sicilien, wohin er sich aus politischen Gründen in freiwillige Verbannung begeben hatte. Aus seinen Werken spricht Erhabenheit, Würde, Einfachheit und Vaterlandsliebe; die Charaktere seiner Personen sind diejenigen antiker Götter und Helden. Von etwa 70 Stücken, von denen je drei Trauerspiele und ein Satyrspiel eine zusammengehörende Tetralogie (oder ohne letzteres eine Trilogie) bildeten, sind uns blos sieben erhalten, deren drei „Agamemnon", die „Choëforen" (Spendenträger) und die „Eumeniden", eine vollständige Trilogie ausmachen, welche die Blutrache des Orestes für seines Vaters Ermordung zum Gegenstande hat, — vier aber vereinzelte Stücke verlorener Trilogien sind, nämlich: die „Perser" (Darstellung der Schlacht bei Salamis), die „Sieben gegen Theben" (Streit zwischen den Söhnen des Oedipus), die „Schutzflehenden" und der „gefesselte Prometheus".

Ascoli, ital. Provinzhauptst. s. von Ancona, mit 13,000 E. und einer Citadelle.

Asen hießen die zwölf Götter der nordischen (skandinavischen und germanischen) Mythologie, ursprünglich, wie die griechischen, ebenfalls Personifikationen der Naturkräfte, Gestirne u. s. w., aber später mit moralischen Bedeutungen ausgestattet. Den höchsten Rang nahm Odin oder Wodan ein; der älteste aber war Thor (der Donnergott) und die zehn übrigen: Baldr, berühmt durch seine Schönheit, Njord, Gott der Winde und des Meeres, Freir, Braga (Gott der Dichtkunst und Beredtsamkeit), Heimdal, der Wächter der Asen, Hödo, der Blinde (der unsichtbare Mond), Widar, der Schweigende, Wali, Uller, der Bogenschütze und Schlittschuhläufer, und Loki, der Verräter und Feind der Asen, wozu, nach Einigen, noch Forseti, der Sohn Odins, der im Gericht Vorsitzende, kommt. Den A. standen 12 Asinnen zur Seite: Freia oder Frigga, Odins Gattin, Saga (die Dichtung), Eira (Heilkunde), Gefion (Jungfräulichkeit), Fulla, Siöfna (Liebe), Lofna (Ehe), Wara (Wahrheit), Sina (die Thürhüterin), Hlina, Iduna, die Mundschenkin, und Gna, die Botin Freia's. Die Wohnung der A. hieß Asgard. Nach Wodan wurde der Mittwoch (engl. Wednesday), nach Thor der Donnerstag (engl. Thursday), nach Freia der Freitag benannt.

Asfalt, auch Erdharz, Erdpech oder Judenpech, heißt ein mineralisches Harz, das schwarz oder schwarzbraun vorkommt und zu Lackirungen und Färbungen verwendet wird; es wird auf der amerik. Insel Trinidad und im todten Meere in Palästina gewonnen. Der sog. Asfalt, mit welchem Böden, Trottoirs, flache Dächer u. s. w. überzogen werden, besteht aus einem mit Erdharz und Bergtheer durchdrungenen kalkigen Gesteine oder einem damit zusammengebackenen Kalksande und wird vorzüglich im Jura gefunden.

Asien, der größte Erdtheil, bildet mit Europa das nördl. Hauptglied des östl. Kontinents, hat im N. das nördl. Eismeer, im W. Europa, das Mittelmeer, Afrika und das rote Meer, im S. den indischen und im O. den großen Ocean. A. vereinigt in seiner Gestaltung die Massenhaftigkeit Afrika's mit der Gliederung Europa's, mit welcher seine eigene viele Aehnlichkeit hat, besonders im S. Wie Europa streckt auch A. in dieser Richtung drei Halbinseln aus: die massige arabische, die schlanke vorderindische und die gezackte hinterindische. Nach W. geht die auf Europa hinweisende kleinasiatische Halbinsel und im O. befinden sich als vorstehende Glieder: die Ausbauchung China's, die Mandschurei mit ihrer Auspitzung in Korea, und das lange, schmale Kamtschatka. Auch Inseln besitzt A. viele: im Mittelmeere manche kleinasiatische Küsteninseln, darunter Kypros als die größte, im indischen Ocean Zeilon nahe der Südspitze Vorderindiens, den von Hinterindien ausgehenden indischen Archipelagos mit den Filippinen, den großen und kleinen Sundainseln und den Molukken, im großen Ocean nahe der chinesischen Küste Hainan und Formosa, die japanische Inselreihe und jene der Kurilen.

A. besitzt in seinem Osten ein ungeheures Hochland, welches in mehrere durch Gebirge getrennte Abtheilungen zerfällt, die von S. nach N. an Höhe abnehmen. Zwischen dem Südrande des Hochlandes, dem Himalaya, welcher die bedeutendsten Höhen der Erde enthält, und dem Küenlün, welcher ihm nahe kommt, befindet sich das 10—15,000 Fuß hohe Tibet, zwischen dem Küenlün und dem Thianschan die hohe Tatarei, zwischen dem Thianschan und dem Nordrande, welcher aus dem daurischen Alpenlande, dem Altaï und dem dsungarischen Berglande besteht, die Dsungarei und die Mongolei. Den Westrand bildet

der Bolor-Tagh; der O. aber hat keinen Rand, sondern sendet Ketten und Thäler aus, die nach und nach in das Tiefland China's übergehen und in Hinterindien bis zur S.-, in Ost-Sibirien bis zur N.-O.-Spitze A.'s reichen. Dieses östliche Hochland hängt durch den Rücken des Hindu-Kuh mit dem westasiatischen Hochlande zusammen, welches aus dem Plateau von Iran oder Persien, dem armenischen Alpenlande und dem Hochlande von Kleinasien besteht. Der Rest A.'s besteht aus Tiefländern und getrennten Hochländern, welche den beiden großen Hochländern vorliegen. Die Tiefländer sind: das sibirische im N., das turanische im W., das chinesische im O., das hindostanische im S. des östl., das mesopotamische im S. des westl. Hochlandes; die getrennten Hochländer: der Ural auf der O.- und der Kaukasos auf der S.-Grenze Europa's, das syrische und das arabische Hochland im S.-W. und das von Dekkan im S., auf der Halbinsel Vorderindien.

A. ist reich an bedeutenden Flüssen. Die meisten und größten derselben entspringen im östl. Hochlande und strömen nach allen Seiten strahlenförmig hinaus, der Obi, Jenissei und die Lena nach N., der Amur, Hoangho und Yangtsekiang nach O., der Mekong, Irawaddi, Brahmaputra, Ganges und Indos nach S., während der Tarim im Innern bleibt und im Lop-See endet. Dasselbe ist der Fall mit dem Hilmend im westl. Hochland und dem Zareh-See. Von demselben auswärts strömen der Tigris und Eufrat, der Aras und Kur, vom syr. Hochlande der Orontes und der Jordan. A. hat auch riesige Seeen, an seiner Westgrenze den größten der Erde, den Kaspi-See, östl. von ihm den Aral, im Innern von Salzseeen den Balkasch, Lop-Nor, Khukhu-Nor und Tengri-Nor, von abfließenden den Baikal, im westl. Hochland den Wan und den Urmia. — Das Klima des ungeheuern A. ist so manigfaltig, daß wir in dieser Beziehung auf die einzelnen Länder verweisen müssen, wie: Sibirien, Chinesisches Reich, Hinter- und Vorder-Indien, Turan, Persien, asiatische Türkei, Arabien.

Auf den 794,000 □M. A.'s sollen 755 Mill. Menschen leben, welche sehr verschiedenen Stämmen angehören. Völker mit vorwiegend einsilbigen Sprachen und chinesischer Kultur leben im Innern und im O.; es sind die Chinesen, Japaner, Koreaner, Tibetaner und Hinterindier. Im N. von ihnen überwiegen die türkisch-tatarischen Völker: die Tataren, welche in Mongolen, Kalmüken und Buräten, die Tungusen, welche in eigentliche Tungusen und Mandschu zerfallen, und die Türken, zu welchen die Osttürken in Turan und in der hohen Tatarei mit den Jakuten in Sibirien, die sog. Tataren im s.-ö. Rußland mit den Baschkiren und Kirgisen, und die Osmanen in der asiat. und europ. Türkei gehören. Nördlich von ihnen leben die Polarvölker: Samojeden, Tschuktschen, Kamtschadalen, Kurilen. Die ostind. Inseln enthalten Bewohner der malaischen und der australnegerischen Race. Verschiedene Völker unbekannten Ursprungs bewohnen Dekkan in Vorderindien und bilden die verachteten Parias und die unterste Kaste der Hindus in Hindostan. Die oberen Kasten derselben, sowie die Perser, Afghanen, Beludschen, Kurden und Armenier gehören zum arischen Stamme, die Araber mit den zerstreuten Juden zum semitischen, während die bunten Völker des Kaukasos eine selbständige Abstammung haben. — Der Religion nach wiegt in der Mitte und im O. A.'s die buddhistische, im N. andere heidnische neben der griechisch-katholischen, in Indien die brahmanische, im W. die mohammedanische vor. Damit hängt auch die Vertheilung der asiatischen Kulturkreise zusammen, welche in einen chinesischen, einen indischen und einen orientalischen zerfallen. Der erste charakterisirt sich durch Vorwiegen des moralischen Elementes gegenüber dem religiösen, kleinliches Ceremoniell im Auftreten, bürgerliche Gleichstellung Aller und Fleiß in Gewerbe und Handel, der zweite durch Verachtung der Welt, Furcht vor schrecklich gestalteten Göttern, Theilung der Menschen in streng abgeschlossene Kasten und Scheu vor thatkräftigem Handeln, der dritte durch reine Gottesverehrung, Ergebung in das Schicksal, Härte gegen Untergebene und Besiegte, würdevolles Auftreten und Energie, die aber in neuerer Zeit nachgelassen hat.

A. zerfällt in einheimische Staaten und europäische Besitzungen. Die ersten besitzen sämmtlich despotische Verfassungen; es sind: 1. das chines. Reich, 2. Japan, 3. die hinterindischen Reiche: Annam, Siam und Birma, 4. die Khanate von Turan: Khiwa, Bochara und Kunduz, 5. Afghanistan, 6. Beludschistan, 7. Persien, 8. die arabischen Stämme, 9. das türkische Reich, dessen Residenz zwar in Europa, dessen Haupttheil und Ursprung aber in A. liegen, und 10. die kleinen Reiche auf den indischen Inseln. Von europäischen Staaten besitzen a. Rußland das nördl. A., Sibirien mit dem Amurlande, b. Großbritannien ganz Vorderindien mit mehreren Vasallenstaaten, Küstenstriche im westl. Hinterindien, und Hongkong in China, c. Frankreich den südl. Theil von Annam in Hinterindien und einzelne Plätze in Vorderindien, d. die Niederlande die Insel Java und bedeutende Theile von Sumatra, Borneo, Celebes und a. Inseln, e. Spanien die Filippinen, f. Portugal Goa u. a. Orte in Vorderindien und Makao in China. — Die Geschichte betr. s. die einzelnen Länder.

Askalon, ehem. befestigte Stadt der Filister am Mittelmeer, im Altertum heidnisch und den Juden, wie später den Christen, feindlich, wurde 1153 und 1191 von den Kreuzfahrern eingenommen und 1192 zerstört, und ist daher jetzt unbewohnt.

Askanien, ehemal. Grafsch. in Mitteldeutschland, aus welcher die späteren Fürsten von Anhalt (s. d.) hervorgingen. Die gleichnam. Burg, deren Besitzer 1315 ausstarben, fiel an das Bistum Halberstadt und wurde 1444 an die Stadt Aschersleben verkauft, welche sie abbrechen ließ. Ungeachtet der Ansprüche von Anhalt kam die Grafschaft A. bei Aufhebung des genannten Bistums an Preußen.

Asketen (griech.) sind Menschen, welche sich aus religiösen Gründen Annehmlichkeiten und Genüsse des Lebens versagen; Askese heißt die Enthaltsamkeit in dieser Beziehung und Asketik die systematische Anleitung zu derselben. A. waren und sind z. B. die sich selbst quälenden Fakirs in Indien, die sich dort selbst verbrennenden Witwen, die als Bettler lebenden buddhistischen Mönche (Lamas), die fastenden Juden, Christen und Mohammedaner, die sich kasteienden Mönche und Nonnen und ehelosen Priester der kathol. Kirche. Mehrere sogen. ketzerische Sekten des Mittelalters und der Protestantismus untergruben die Askese, welche gegenwärtig, außer den Klöstern, nur noch von gewissen Sekten, namentlich in Amerika, in mehr oder weniger beschränkter Weise geübt wird.

Asklepias, Pflanzengattung aus der Familie der Asklepiaden, wozu z. B. die Schwalbenwurzen und die Wachsblumen gehören. Ihre Blumenkrone ist fünftheilig mit zurückgeschlagenen Zipfeln, und fällt nach dem Verblühen ab, während der unter ihr stehende Kelch bleibt. Die Blüten sind schönfärbig und ihre Samen haben wie Seide glänzende Haare, die man zu Polstern und Gespinnsten verwendet, wie die Stengel statt des Hanfes.

Asklepiades, griech. Dichter aus Samos, lebte im 3. Jahrh. v. Chr.; wir besitzen von ihm nur Epigramme; aber ein besonderes Versmaß hat seinen Namen erhalten. — A. hieß auch ein Arzt des Altertums, aus Prusa in Kleinasien, der im 2. Jahrh. v. Chr. in Griechenland und Rom lebte und wirkte und zuerst feste Methoden der Heilkunde aufstellte. Nach seinen Ansichten war die Seele blos ein Hauch des Körpers.

Äskulapius, griech. Asklepios, ein spät aufgekommener Gott des Altertums, welcher als Sohn Apollo's und Gott der Heilkunde gedacht wurde, weil unter die Wirkungen der Sonne auch die Heilkraft gehört. Er wird bärtig, mit Schlangen auf dem Haupte und am Stabe abgebildet. Nach ihm hießen seine angebl. Nachkommen, welche Arzneikunst trieben, Asklepiaden; sie bildeten eine geheime Gesellschaft, waren durch einen Eid verpflichtet, nichts zu verraten, und verpflanzten sich von Griechenland auch nach Rom.

Asmodi, ein im Buche Tobias u. a. späteren jüd. Schriften erwähnter böser Geist.

Äsopos, griech. Fabeldichter, von dessen Leben wir nichts Sicheres wissen. Man hielt ihn für einen thrakischen oder frygischen Sklaven von verwachsener Gestalt und setzte sein Leben und seinen gewaltsamen Tod, den er durch die Priester von Delfi erlitten, die durch seine Fabeln sich getroffen sahen, in das 6. Jahrh. v. Chr. Von ihm selbst ist nichts erhalten; aber verschiedene Fabelsammlungen tragen seinen Namen und die übrigen Fabeldichter des Altertums gelten als seine Nachahmer.

Asow, ehem. Stadt und Festung im südl. Rußland, 1½ M. ob der Mündung des Don, wurde 1395 von den Tataren, 1471 von den Türken, 1572 von den Kosaken, 1642 wieder von den Türken, 1696 von Peter dem Gr. erobert, 1711 den Türken zurückgegeben, aber 1736 wieder von den Russen erobert; seit neuester Zeit ist es verödet und heruntergekommen.

Asow'sches Meer heißt die nach der Stadt Asow benannte nördl. Bucht des Schwarzen Meeres, welche von diesem durch die Halbinsel Krim abgeschlossen, durch die Straße von Kertsch aber mit ihm verbunden ist. Im Altertum hieß es der Mäotische See oder Sumpf; es ist 637 □ M. groß, im O. der Krim von steilen, felsigen, sonst von flachen, sandigen Ufern umgeben, schlammig, wenig salzig und nicht über 44 ruſſ. F. tief, friert im Winter zu, empfängt im N.-O. den Fluß Don und kann als dessen erweiterte Mündung angesehen werden. Im W. steht mit dem A. der seichte und sandige Salzsee Siwasch, 48 □ M. groß, durch eine enge Straße in Verbindung.

Aspasia, berühmte Frau des griech. Altertums, geb. um 470 v. Chr. in Milet, kam aus unbekannten Veranlassungen nach Athen, wo sie die bedeutendsten Männer der Zeit, wie Sokrates, Fidias und Andere um sich versammelte und über Politik, Kunst und Wissenschaft mit Sachkenntniß sprach. Der große Perikles nahm sie zur Frau, und sie übte stets großen Einfluß in Athen aus. Nach seinem Tode heiratete sie den Viehändler Lysikles, der durch sie im Ansehen rasch emporstieg. Die Zeit ihres Todes ist nicht bekannt.

Aspekten nennt man in der Sternkunde die Zusammenstellungen, in welchen uns Sonne, Mond und Planeten erscheinen. Es gehören dazu: die Konjunktion, welche eintritt, wenn von jenen Weltkörpern einer in gleicher Länge zwischen dem andern und der Erde, die Opposition, wenn die Erde in gleicher Länge zwischen zweien von ihnen sich befindet. Stehen z. B. Sonne und Mond in Konjunktion, so ist es Neumond, und stehen sie in Opposition, Vollmond. Tritt zur gleichen Länge auch die gleiche Breite, so gibt es im ersten Falle eine Sonnen-, im zweiten eine Mondsfinsterniß. In den Kalendern kommen

auch noch bisweilen die veralteten Begriffe des Gedritt-, Geviert- und Gesechstscheines vor, welche darin bestehen, daß zwei Gestirne für uns um den dritten, vierten oder sechsten Theil des Himmelsumkreises von einander entfernt sind, was wol für die abergläubige Astrologie (s. d.), für die wissenschaftliche Astronomie aber keinen Wert hat.

Aspern, Dorf bei Wien, bei welchem und dem benachbarten Eßling am 21. und 22. Mai 1809 die berühmte Schlacht geschlagen wurde, in welcher nach der Einnahme Wiens durch Napoleon I. Erzherzog Karl demselben den Uebergang auf das linke Donauufer verwehrte und ihn zum Rückzuge nötigte. Die gräßliche Menschenschlächterei war ohne großen Nutzen.

Aspinwall, eine von Nordamerikanern angelegte und nach einem Kaufmanne von New-York benannte Hafenstadt an der atlantischen Seite der Landenge von Panama, mit welch' letzterer Stadt sie durch eine Eisenbahn in Verbindung steht, wichtiger Handelsplatz mit 1500 E. und in zieml. Unabhängigkeit vom Staate Panama.

Aspre (Konstantin d'), österr. General, geb. 1789 in Brüssel, diente seit 1806, trug 1848 und 1849 viel zu den Siegen der Oesterreicher in Italien bei und starb 1850 in Padua.

Aspromonte s. Garibaldi.

Assam, Land im Süden des Himalaya, am Strome Brahmaputra, ehemals eigenes Reich, jetzt britische Provinz. S. Ostindien.

Assassinen, eine morgenländische Sekte im Mittelalter, erhielt diesen Namen durch Verderbniß des arabischen „Haschaschin" (Kräuteresser), wie man sie nannte, weil sie sich durch Genuß berauschender Kräuter zu fanatischen Mordthaten entflammten, weshalb dann der obige Name im Franz. und Ital. die Bedeutung: Meuchelmörder erhielt. Die A. sind ein Theil der Schiiten, welche die Rechte des Ali (s. d.) und seiner Nachkommen auf die Nachfolge Mohammeds verfechten, und bildeten sich im 8. Jahrh. in Persien aus. Sich selbst nannten sie Ismaeli, nach einem Nachkommen Alis. Sie besetzten, unter profetischen Häuptlingen, von denen Einer „Sheikh-el-Dschebl" (Haupt des Gebirges), bei den Europäern aber der „Alte vom Berge" hieß, eine Burg in Persien und mehrere solche in Syrien, und weihten, von diesen Verstecken ausgehend, alle Feinde ihrer Ansichten dem Tode, sowol Mohammedaner, als ganz besonders die Kreuzfahrer. Schließlich aber wurden sie durch die Mongolen auf deren Eroberungszügen fast ganz vernichtet und ihre Reste durch den Sultan Beibars von Aegypten unterworfen, der sie zu seinen Zwecken benützte, seit welcher Zeit sie gemeine Meuchelmörder um Lohn wurden. Noch bestehen sie im Libanon als religiöse Sekte, welche die Wiederkehr Ismael's erwarten.

Assekuranz s. Versicherung.

Asseln, eine Gattung der Krebsthiere, jedoch ohne Scheeren, mit 14 Brustfüßen und 2 Kiemenfüßen am Hinterleibe, lebt entweder im Wasser als Schmarotzer von Fischen, oder in dunkeln, feuchten Erdlöchern, so besonders die Mauer- oder Kellerassel. Die Panzerassel kann sich kugelartig zusammenrollen.

Assiento (span.) nannte man einen Vertrag, durch welchen die span. Regierung ehemals das Recht vergab, Negersklaven nach ihren Besitzungen in Amerika zu führen und zu verkaufen, da Spanien diesen schändlichen Handel ächt jesuitisch nicht selbst trieb, sondern blos begünstigte. Karl V. übergab ihn den Holländern, Filipp II. den Genuesen, Filipp V. den Franzosen, und, auf englisches Verlangen, im Utrechter Frieden auch den Engländern, die jedoch, wegen darob entstandener Feindseligkeiten, 1750 gegen eine Entschädigung darauf verzichteten.

Assignaten waren Geltanweisungen, welche während der franz. Revolution seit 1790 vom Staate ausgegeben wurden, zuerst zu freiwilligem Gebrauche, nachher aber mit Zwangskurs, und zwar in solch kopfloser Menge (über 45,000 Mill. Fr.), daß sie gar bald im Werte sanken, bis sie zuletzt Niemand mehr annehmen wollte, und sie 1796 durch die Regierung außer Kurs gesetzt werden mußten.

Assimilation heißt die in vielen Sprachen zum Zwecke des Wollautes mit der Zeit vorgenommene Verschmelzung eines Buchstabens mit dem folgenden zu einem Doppellauter von der Klasse des zweiten. So wurde z. B. aus dem lat. octo (acht) das ital. otto, aus dem altdeutschen krumb das neudeutsche krumm. Die A. kommt aber nicht nur im Innern von Wörtern, sondern auch bei Zusammensetzungen vor, z. B. das lat. commissio hieß ursprünglich con-missio, das arab. Arraschid — Al Raschid.

Assisen (wörtl. Sitzungen) werden gegenwärtig die Geschwornengerichte und ihre Versammlungen genannt. Das neu-lat. Wort wurde zuerst in England für ein Gericht gebraucht, das nicht durch Gottesurtheil, sondern nach Ueberzeugung Recht sprach, was sich dann mit der Zeit, als die Gottesurtheile ganz aufhörten, auf alle Gerichtsverhandlungen ausdehnte, bei denen Geschworne auftraten. Im Altfranz. hießen assises Sammlungen von Rechtssprüchen zum Gebrauche der Richter.

Assisi, Stadt in der ital. Prov. Perugia, mit 6000 E., besonders bekannt durch den

da geborenen Franz von A., den Gründer des Franziskaner-Ordens; die von ihm gestiftete Kirche, die als die erste des Ordens gilt, enthält sein Grab und viele Gemälde der ital. Künstler. Die früher ungemein zahlreichen Wallfahrten zum Grabe des Heiligen haben in neuerer Zeit abgenommen.

Associationen s. Genossenschaften.

Assonanz, eine in der Poesie angewendete, ähnlich der Alliteration und Annominationen den Wohllaut befördernde Ausschmückung, welche darin besteht, daß Wörter mit demselben Grundvokal in angemessenen Zwischenräumen aufeinanderfolgen, auch wol die Stelle der Reime einnehmen, z. B. die auch sprichwörtlich zusammengestellten: Tag und Nacht. Gegenwärtig ist die A. außer Gebrauch gekommen.

Assuan, das alte Syene, Stadt am Nil und an der südl. Grenze Aegyptens, nahe dem nordl. Wendekreise, in sandiger, unfruchtbarer Gegend.

Assyrien hieß im Altertum das Land zwischen dem Flusse Tigris und dem medischen Gebirge in Vorderasien. Die älteste Geschichte von A. ist fabelhaft. Der erste Staatengründer im Lande wird von den Griechen Ninos, von der Bibel Nimrod genannt. Von ihm wird die Großstadt Ninive am Tigris abgeleitet. Seine Nachfolger sollen große Eroberungen gemacht haben; im 8. Jahrh. v. Chr. aber zerfiel ihr Reich in das neu-assyrische, babylonische, medische u. s. w. Die bekanntesten neu-assyrischen Könige sind: Salmanasar, welcher 747—22 herrschte, in einem Kriege mit dem Reiche Israel dieses besiegte und einen Theil seiner Bewohner nach A. in die Gefangenschaft führte und sein Nachfolger Sanacherib (722—704), welcher Jerusalem belagerte, aber wieder abzog. Im J. 635 v. Chr. wurde A. durch Nabopalasar mit Babylonien vereinigt und Ninive durch die Meder zerstört. Zwar erstand es später noch einige Male in kleinerm Umfange, aber seit 1300 n. Chr. existirt es nur noch in Ruinen. Diese wurden seit 1820 durch Europäer, besonders Botta, Layard und Rawlinson durchforscht und aus den dortigen Ausgrabungen von Bauwerken und Reliefs-Darstellungen schätzbare Nachrichten über das Leben und Treiben der Bewohner A.'s geschöpft. Nach denselben erscheint die Verfassung des Landes als eine rücksichtslos und grausam despotische, der König als Herr über Leben und Tod seiner Unterthanen, umgeben von Pracht und Luxus, die Götter als vermischte Thier- und Menschengestalten, verehrt durch einen pompösen Kultus, das Volksleben als dumpf, unterdrückt und seine Thätigkeit nur auf das Wohlleben der Großen gerichtet, für welche kunstvolle Geräte gefertigt wurden. Die assyr. Literatur scheint unbedeutend gewesen zu sein, während die dortige Kunst über die ägyptische hinausging und statt der bloßen Umrisse volle Ausarbeitungen der Figuren lieferte, auch die Formen naturgetreuer darstellte.

Astarte, fönikische Mondgöttin, welche schon unter den Richtern auch von einem Theile der Israeliten angebetet wurde, besonders aber in Salomo's Alter und zur Zeit des getheilten Reiches. Ihr wahrscheinlich nahe verwandt, wo nicht gar eine Verwechslung mit ihr war die Aschera, deren Kultus mit scheußlicher Unzucht verbunden war.

Aster oder Sternblume, eine Pflanzengattung aus der Familie der Kompositen, reich an Arten, die in die hunderte steigen und in ihren Farben alle möglichen Abstufungen durchlaufen.

Asterabad, Stadt in Persien, Prov. Masenderan, in weiter Ebene an der Bucht von A., welche vom Kaspisee gebildet wird, mit 6—8000 E.

Asteroiden heißen die kleineren Planeten, welche sich um die Sonne bewegen zwischen dem Mars und dem Jupiter. Eine Berechnung der Abstände aller Planeten von der Sonne zeigte schon im vorigen Jahrhundert, daß dieselben ein wunderbar arithmetisch fortschreitendes Verhältniß bilden, daß in ihrer Reihe aber zwischen Mars und Jupiter eine Lücke sich befinde. Diese besteht nun nicht mehr, seit am ersten Tage unseres Jahrh. Piazzi in Palermo die Ceres, 1802 Olbers die Pallas, 1804 Harding die Juno, 1807 Olbers die Vesta entdeckte. Nach einem längern Zwischenraume folgte 1845 durch Hencke die Asträa nach, und seit 1847 verging kein Jahr mehr ohne die Entdeckung mehrerer A., deren Zahl 1868 auf 100 gestiegen ist. Sie sind sämmtlich sehr klein; die kleinsten gemessenen haben blos 4 Meilen, der größte, Vesta, 58½ M. Durchmesser. Ihr Abstand von der Sonne wechselt zwischen 45 und 71½ Mill. Meilen, ihre Umlaufszeit zwischen 1191 und 2343 Tagen.

Ästhetik (vom griech. aisthesis, Empfindung) heißt die wissenschaftliche Lehre vom Schönen in der Natur, besonders aber in der Kunst; sie stellt Regeln darüber auf, was zur Schönheit gehöre, und welche Aufgabe die Kunst habe, um den Anforderungen der Schönheit zu genügen. In gewissem Maße wurde eine Ä. schon von Platon und Aristoteles gelehrt, geriet aber später wieder in Vergessenheit, als der Glaube für den einzigen Maßstab, wie des Guten und Wahren, so auch des Schönen, gehalten wurde. Ein besonderes System der Ä. unter Einführung dieses Namens, stellte erst der deutsche Filosof A. G. Baumgarten im J. 1742 auf. Kant brachte sie unter dem Namen „Kritik der Urheilskraft" in das Gesammtsystem der Filosofie und der Dichter Schiller widmete ihr seine

blühende Feder; Hegel bildete sie, indem er sie wieder Ä. nannte, weiter aus, und in neuester Zeit haben sie Vischer, Rosenkranz, Carrière, Eckardt, Semper u. A. mit Vorliebe bearbeitet, wobei sie theilweise von ganz verschiedenen Grundsätzen ausgingen. Es scheint, das Bestreben der gegenwärtigen Ä. zu sein, die Regeln der Schönheit nicht von allgemeinen, abstrakten Ideen, sondern aus dem künstlichen Bedürfniß des Menschen zu entwickeln.

Asthma, deutsch Engbrüstigkeit, ist nach den neueren wissenschaftlichen Forschungen keine selbständige Krankheit, sondern nur ein Zeichen für das Vorhandensein von Krankheiten, an welchen die Lunge, das Herz, die Nerven u. s. w. leiden können.

Asti, Stadt in der ital. (piemont.) Prov. Alessandria, am Tanaro, mit 30,700 E. und berühmtem Wein, Geburtsort des Dichters Alfieri.

Astor (Joh. Jak.), deutscher Kaufmann, geb. 1763 bei Heidelberg, gest. 1848 in New-York, ging 1783 nach Amerika und erwarb sich durch Pelzhandel ein ungeheures Vermögen, so daß seine Erben 1863 nur an Steuern jährlich eine halbe Million Dollars bezahlten. Er that jedoch wenig für gemeinnützige Zwecke und gründete nur auf Andringen von Freunden die nach ihm benannte Bibliothek in New-York, deren geistiger Gründer Washington Irwing ist. Durch seine Mitwirkung entstand 1811 die Kolonie Astoria im jetzigen Staate Oregon am großen Ocean.

Astrachan, Stadt in Rußland, am kasp. See und auf einer Insel in der Wolga-Mündung, rings von Steppen umgeben, mit gegen 45,000 E., Kirchen vieler Konfessionen, Hafen und bedeut. Handel, Schiffbau und Fischfang. A. ist unbekannten Ursprungs, wurde 1395 von den Tataren unter Timur zerstört, später wieder aufgebaut, 1480 Hauptst. eines tatar. Khans und 1554 russisch; es ist der Ausgangspunkt der russ. Expeditionen nach Mittelasien. Nach ihr heißen die nicht nur von dort, sondern aus dem ganzen südl. Rußland und Polen, der Tatarei und Persien kommenden Lämmerpelze A. Das gleichnam. Gouvernement breitet sich zu beiden Seiten der Wolga am Kaspisee aus und enthält die unabsehbare, doch nicht unfruchtbare und an Salzseen (über 2000) reiche Astrachan'sche Steppe, Sitz der Astrachan'schen Kosaken, außer einigen russ. Ansiedelungen nur von Nomaden (meist Kirgisen und Kalmücken) bewohnt. Die Gouvernements A., Orenburg, Samara, Saratow und Stawropol oder Kaukasien bilden das ehem. Khanat, jetzt sogen. Czartum A.

Astralgeister nannte der Aberglaube des Mittelalters böse Geister ohne bestimmten Aufenthalt, von denen er die Luft angefüllt und die Menschen beeinflußt glaubte.

Astrallicht ist eine in sternhellen Nächten am Himmel in der Gegend stark angehäufter Fixsterne, besonders der sogen. Milchstraße, wahrnehmbarer Lichtschimmer.

Astrognosie heißt die Kenntniß der Namen und der Lage der einzelnen Sternbilder und Sterne, welche ungebildete Völker und Menschen durch Uebung und Beobachtung, Gebildete durch das Studium von Sternkarten und den Gebrauch von Himmelsgloben sich anzueignen pflegen. Den letztern lehrt die Anleitung, welche gewöhnlich diesen Instrumenten beigegeben ist.

Astrograf / **Astrolabium** } astronomische Instrumente, die nur für gelehrte Astronomen Bedeutung haben.

Astrologie heißt die abergläubische Lehre von der Vorheranzeige der Schicksale eines Menschen durch die bei seiner Geburt oder zu anderen besonders wichtigen Zeiten eintreffende Stellung der Gestirne untereinander. Die A. war im Altertum und Mittelalter und bis weit in die neuere Zeit herab in sehr hohem Ansehen. Im civilisirten Europa hat sie dies allmälig verloren, seitdem die Entdeckung des Kopernikanischen Weltsystems zeigte, daß die Stellung der Gestirne eine notwendige Folge ihres natürlichen Laufes sei, und ist jetzt ganz vergessen, während sie dagegen bei halb- und ungebildeten Völkern immer noch aufrecht erhalten wird. Die A. theilte den Himmel in sogen. Häuser und Winkel, welche auf willkürliche und oft drollige Weise benannt und umgrenzt waren.

Astronomie ist die wissenschaftliche Kenntniß von der natürlichen Beschaffenheit, der Bewegung und Entfernung der Weltkörper. Während die Astrologie Sache des Wahns und die Astrognosie eine auch nicht astronomisch gebildeten Leuten geläufige Wissenschaft, ist dagegen die A. blos von Solchen mit Erfolg zu betreiben, welche sie zur Lebensaufgabe gemacht haben.

Was die Geschichte der A. betrifft, so hatten schon die alten Chinesen, Chaldäer und Aegypter astronomische Kenntnisse. Wissenschaftlich verdienen jedoch solche erst bei den Griechen genannt zu werden. Ihre Filosofen waren meist zugleich Astronomen, berechneten bereits Sonnen- und Mondsfinsternisse, maßen die Stellung der Gestirne, berechneten den Lauf der Sonne, des Mondes und der Planeten, ahnten die Kugelgestalt der Erde, ja sogar deren Bewegung um die Sonne. Was die Römer von der A. wußten, verdankten sie den Griechen; mit dem röm. Reiche fiel auch die wissenschaftliche A., und das christl. Mittelalter befand sich in Bezug auf die Kenntniß der Weltkörper in tiefer Dunkelheit, während dagegen die mohammedan. Araber berühmte Astronomen besaßen, welche das von den Griechen begonnene Werk mit Erfolg fortsetzten. Die arabische Wissenschaft geriet

jedoch in Verfall, und mit ihr auch die A. Durch die vor den Türken fliehenden Griechen wurde sie im 15. Jahrh., zugleich mit der Kenntniß des klassischen Altertums, in Europa wieder bekannt, wo bisher nur Wenige es gewagt hatten, eine Wissenschaft zu betreiben, deren Grenzen der Kirchenglaube eng genug beschrieb. Kopernikus entdeckte die Bewegung der Planeten um die Sonne, statt um die Erde, wie man früher geglaubt hatte. Nur seine Zurückhaltung bis zum Tode rettete ihn vor der Inquisition, welcher sein Nachfolger Galilei anheimfiel, während Kepler sein Leben mit Astrologie fristen mußte und in Armut starb. Erst seitdem Newton die Gesetze der Granitation gefunden, wagte Niemand mehr, offen gegen das Sonnensystem, wie es jetzt vorlag, aufzutreten und das Erdsystem zu vertheidigen. Die neueste Zeit hat eine große Menge ausgezeichneter Astronomen aufzuweisen, welchen bald nichts von Menschen möglicher Weise zu Entdeckendes mehr verborgen bleiben dürfte, und auf allen Punkten der civilisirten Welt stehen Sternwarten, um mit allen Hülfsmitteln der Optik dieses großartige wissenschaftl. Streben zu unterstützen. Unter den gelehrten Astronomen der neuesten Zeit zeichneten sich aus: Herschel, Vater und Sohn, Leverrier, Argelander, Struve u. A. Littrow und Mädler haben sich zugleich durch populäre Bearbeitung der A. verdient gemacht.

Ästuarium wird in der Geografie eine weite Strommündung in das Meer genannt, in welcher die Ebbe und Flut bemerkbar sind, z. B. die Mündung des Amazonenstromes, des Lorenzstroms, des Obi, der Elbe, Weser, Themse u. s. w.

Asturien, ehemal. Fürstentum in Spanien, jetzt als Prov. nach der Hauptst. Oviedo genannt, an der Nordküste des Landes, vom kantabrischen Küstengebirge erfüllt, meist wild zerrissen und in vielen Theilen kahl und öde. A. war die einzige Gegend Spaniens, welche von den Arabern nicht erobert wurde, und wo sich daher im Beginne des 8. Jahrh. wieder eine christl. Monarchie bilden konnte, welche nach und nach zum Königreiche Leon emporwuchs, das sich später mit Castilien verschmelzte. In Erinnerung an diesen Ursprung der span. Monarchie wird der älteste Sohn des Königs von Spanien Prinz von A. genannt. Auch sind die Asturier auf ihre Unbesiegtheit immer stolz geblieben.

Assuncion (span. Himmelfahrt), Hauptst. der Republik Paraguay in Südamerika, 1536 gegründet und durch den Diktator Francia neu gebaut, mit 48,000 E.

Asyl (griech.) wird ein Ort genannt, wo Verfolgte Zuflucht finden. Im Altertum war dies in Tempeln und andern Heiligtümern der Fall, wurde aber nur nach Konvenienz beobachtet. Auch auf die christl. Kirche wurde im Mittelalter diese Eigenschaft übergetragen, jedoch mit der Ausbildung des neuern Polizeistaates wegen vieler Mißbräuche überall aufgehoben. Jetzt nennt man A. noch die Zuflucht, welche politische Flüchtlinge in anderen Staaten finden, und es ist eine Frage des neuern Völkerrechtes, ob in solchen Fällen die Staaten ein Asylrecht haben, was vom Standpunkte der Humanität gewiß nicht in Abrede gestellt werden kann.

Asyndeton — eine Redefigur, welche darin besteht, daß mehrere Wörter einer Klasse, zur Verstärkung des Nachdruckes, unmittelbar nacheinander ohne Bindewörter gesetzt werden, z. B.: ich kam, sah, siegte.

Atacama, eine unmittelbar an der Küste des großen Oceans auf 3000—4500 F. steigende wüste Hochebene, die sich an die Andes lehnt, theilweise ohne Wasser und Pflanzenwuchs, welcher Theil die Wüste von A. genannt wird. A. gehört den beiden Republiken Bolivia und Chile, von deren jeder eine Provinz diesen Namen führt. Bolivia besitzt in A. seinen einzigen Seehafen, Cobija, welcher sich an einem schmalen Küstenstreifen unterhalb der Hochebene befindet. Der chilenische Theil ist reich an Bergwerken.

Atair, Hauptstern des Sternbildes Adler, durch schönes weißes Licht ausgezeichnet und auf der ganzen Erde sichtbar.

Atalanta, zwei Heldinnen der griech. Mythologie, deren eine, aus Arkadien als Jägerin und Theilnehmerin am Argonautenzuge, die andere, aus Skyros als Schnellläuferin berühmt ist, deren Freier mit ihr um die Wette laufen mußten und im Falle sie hinter ihr zurückblieben, dem Tode geweiht waren. Hippomenes überlistete und besiegte sie; weil er sie aber im Tempel der Kybele umarmte, wurden Beide in Löwen verwandelt.

Athalja, Tochter des Königs Ahab von Israel und der Isebel, und Gattin des Königs Joram von Juda, verleitete Letztern und ihren Sohn Ahasja zum Götzendienste, ergriff nach Beider Tode (885 v. Chr.) selbst die Regierung, brachte alle männlichen Glieder der königl. Familie um das Leben, mit Ausnahme ihres Enkels Joas, den die Priester retteten, und wurde, nach Salbung des Letztern zum Könige, in einem Volksaufstande getödtet.

Athanasius, Kirchenlehrer des 4. Jahrh., geb. in Alexandria, wurde ein Hauptverfechter des Dogmas von der Gottheit Christi, und nach dem Koncil. von Nikäa, wo seine Ansicht siegte, 328 Bischof seiner Vaterstadt. Als seine Feinde, die Arianer, den Kaiser Konstantin gegen ihn gewannen, wurde er wiederholt verbannt und entsetzt, zwar von päpstlichen Synoden freigesprochen, aber durch Gewaltthätigkeiten zweimal gezwungen, in

die ägyptische Wüste zu fliehen, und kam erst 367 zur Ruhe vor Verfolgungen, worauf er 373 starb.

Athapaska, Strom im brit. Nordamerika, entspringt aus einem kleinen See im Felsengebirge und mündet im A.-See, der über 140 □ M. groß ist. Bei seinem Ausflusse aus dems. heißt er Strong River, vereint sich mit dem Friedensfluß zum Großen Sklavenfluß, strömt in den Großen Sklavensee und aus diesem unter dem Namen Mackenzie in das nördl. Eismeer. Die Indianer seines Gebietes und der Umgegend werden Athapaskische Völker genannt und bilden mit mehreren anderen den südl. bis in das Gebiet von Mexiko ausgebreiteten Athapaskischen Sprachstamm.

Atheismus (griech.) — eine Lehre, welche das Dasein göttlicher Wesen verwirft. Von den Anhängern mancher kirchlicher Lehren wurden oft Alle, die denselben nicht beipflichteten, Atheisten genannt. Der A. ist auch in der wahren Bedeutung oft nur scheinbar, indem er nur die herkömmlichen Vorstellungen von göttlichen Dingen, die ja doch alle willkürlich sind, verwirft, ohne die Möglichkeit einer über den Menschen stehenden geistigen Kraft zu leugnen. Wirklicher Atheismus wurzelt entweder in innerer Ueberzeugung, welche man dem, der sie hegt, freistellen muß, oder aber in bloßer Frivolität, welcher es bequem ist, an keine Gesetze gebunden zu sein; im letztern Falle verdient er ebenso gut Verachtung, wie die mit gleicher Gesinnung verbundene Zurschautragung religiöser Ueberzeugungen. Wohl zu unterscheiden ist der A. vom Pantheismus (s. d.).

Athen, berühmte Stadt in Griechenland, und der Landschaft Attika, zwischen den Flüssen Ilissos und Kefissos, etwa 1 St. vom Meere. Der Ursprung der Stadt ist fabelhaft. Sie entstand auf einem steilen Hügel, welcher später, als sie sich vergrößerte, unter dem Namen „Akropolis“ ihre Burg blieb und den alten Palast der Könige, sowie den Tempel der Schutzgöttin Athene trug. A. umgab in der Folge die Akropolis rings. Zwar wurde die Stadt vor der Schlacht bei Salamis, als ihre Bewohner sie verlassen hatten, von den Persern zerstört; aber Themistokles ließ sie prachtvoll neu aufbauen, mit einer weiten Mauer umgeben und die Hafenstadt Peiraieus errichten, welche später durch Mauern mit A. in Verbindung gesetzt wurde. Nach Themistokles wirkte Kimon, noch weit mehr aber Perikles für Vergrößerung und Verschönerung A.'s, welcher vorzüglich die Akropolis durch den Prachtbau der Propyläen und die Bildhauerarbeiten des Fidias zu einem Wunderwerke, A. selbst aber zum Mittelpunkte griech. Kunst und Gelehrsamkeit erhob. Trotz der Demütigung A.'s durch die siegreichen Sparter 404 und durch den herrschsüchtigen Filipp von Makedonien 338 v. Chr. erholte sich die unverwüstliche Stadt immer wieder, und ihre unermüdliche Baulust hörte erst auf, als sie auf die Dauer 322 v. Chr. unter makedon. Herrschaft kam. Doch wetteiferten jetzt kleinasiatische, syrische und ägyptische Könige darin, ihre Begeisterung für griech. Kunst und Kultur durch Verschönerungen A.'s an den Tag zu legen. Erst durch die röm. Herrschaft sank A. tiefer, indem die Römer unter Sulla es rücksichtslos beraubten, und die Bauten, durch welche Cäsar und die Kaiser diesen Fehler gut zu machen suchten, konnten wohl eine vorübergehende Blüte, nicht aber den alten Glanz wiederherstellen. Auch diese Blüte nahm aber ein Ende, als Kaiser Justinian im 6. Jahrh. aus christl. Glaubenseifer die Filosofenschulen von A. schließen und seine Tempel zerstören oder in Kirchen verwandeln ließ. Im frühen Mittelalter beinahe verschollen, wurde A. im 13. Jahrh. die Hauptst. eines durch franz. Kreuzfahrer gestifteten Herzogtums, wurde aber 1456 von den Türken erobert, welche endlich jeder Spur von Civilisation den Garaus machten und die herrlichsten Tempel zu Festungswerken verwendeten, während Christen die vorhandenen Reste des Altertums räuberisch nach ihrer Heimat schleppten. Im griech. Freiheitskampfe ein Zankapfel zwischen Türken und Griechen, fiel A. gänzlich in Ruinen, und in diesem Zustande wurde es 1834 Hauptst. des neuen Königreichs Griechenland. Seitdem wurde es nördl. und östl. der Akropolis neu in moderner Weise aufgebaut, mit geraden Straßen und manchen schönen Gebäuden versehen, erhielt ein königl. Schloß, eine Universität, eine Sternwarte, einen Park, ein Theater u. s. w. und zählt jetzt 42,000 E.

Athenagoras, griech. Filosof, der im 2. Jahrh. zu Alexandria lebte, Christ wurde und eine geistreiche Schrift zur Vertheidigung seiner neuen Glaubensgenossen schrieb.

Athenäon (lat. — um), im alten Athen ein Minervatempel, nach welchem, weil dort Gelehrte und Dichter ihre Werke vorlasen, später in Rom und anderen Orten Anstalten für Unterricht und Sammlungen, sowie gelehrte Zeitschriften, benannt wurden.

Athenäos, griech. Schriftsteller des 2. und 3. Jahrh. n. Chr., lebte in Alexandria und Rom und schrieb Gespräche über griech. Sitten und Zustände unter dem Titel: das Gastmal der Gelehrten.

Athene, griech. Name der Göttin Minerva (s. d.) als Beschützerin der Stadt Athen.

Äther — nach der Vorstellung der alten und vieler neueren Naturforscher die Substanz, welche außerhalb der die Erde umgebenden Atmosfäre das Weltall erfüllt. In der Chemie dagegen ist Ä. der Name für gewisse chem. Verbindungen, die durch Erhitzen von Alkohol mit koncentrirter Schwefelsäure entstehen und dann destillirt werden. Der be-

kannteste Ä. ist der Schwefeläther, welcher mit Weingeist die bekannten Hoffmann'schen Tropfen bildet. Er betäubt beim Einathmen seines Dampfes und wurde daher zur Hervorbringung von Empfindungslosigkeit benützt, bis das Chloroform sich als zweckmäßiger erwies. Andere Ä. sind der Essig-, Salz-, Butter-, Salpeter-, Aepfel-, Birnen-, Kirschen-Ä. Aetherische Oele sind Flüssigkeiten, welche meist aus Pflanzenstoffen durch chem. Zersetzung hervorgebracht und als Essenzen zum Wohlgeruche verwendet werden.

Äthiopien hieß nach der Geografie der Griechen und Römer der südlich von Aegypten und Libyen liegende Theil Afrika's. Seit dem Mittelalter aber nannte man speziell das jetzige Abyssinien (s. d.) so und spricht daher theilweise jetzt noch von äthiopischen Königen, äthiopischer Kirche, Sprache, Literatur u. s. w., was sich Alles auf Abyssinien bezieht.

Athmung (lat. Respiration) heißt der regelmäßig wiederkehrende Ein- und Austritt von Luft in und aus organischen Körpern, ohne welchen solche desto weniger leben können, je vollkommener sie sind. Besondere Organe der A. kommen bei den Pflanzen und niedrigsten Thieren nicht vor. Diejenigen Thiere, welche dagegen solche besitzen, athmen entweder durch Kiemen oder durch Lungen, durch letztere die meisten Amfibien, die Reptilien, Vögel und Säugethiere. Das letztere ist daher auch beim Menschen der Fall. (S. Lunge.) Für die Gesundheit des Menschen ist es in Bezug auf die Athmung notwendig: 1. daß die durch sie bewirkte Ausdehnung der Brusthöhle nicht beschränkt werde, z. B. durch enge Kleider, Anlehnen an Pulte und Tische, übermäßige Anfüllung des Magens, 2. daß die einzuathmende Luft rein sei (s. Atmosfäre). Der erwachsene Mensch athmet in der Minute 12—16 mal, die Kinder öfter, die Schlafenden seltener. Durch das Einathmen wird die Luft, d. h. der wieder ausströmende Athem wärmer; durch verdorbene Zähne, Mund- und Nasenkrankheiten erhält er übelriechende Bestandtheile. Auch ist der Athem stark mit Wasser gemischt.

Athor, ägypt. Göttin, als Kuh, oder mit einem Kuhkopfe, auch blos mit Kuhhörnern abgebildet, zwischen letzteren aber immer die Sonnenscheibe tragend.

Athos, der östlichste und gebirgigste von den drei Armen der Halbinsel Chalkidike im alten Makedonien, hängt nur durch eine schmale Landenge, welche einst von Xerres zur Durchfahrt seiner Flotte durchstochen wurde, mit dem Festlande zusammen, ist 5 M. lang, 1½ M. breit und bis 6000 F. hoch. An die Stelle der im Altertum dort blühenden Städte sind im Mittelalter Klöster getreten, deren es noch 20 mit 4—6000 Mönchen gibt, welche in ziemlicher Unabhängigkeit leben, den Türken nur Tribut zahlen und eine Föderativverfassung mit gemeinsamer Behörde besitzen. Sie leben nach strenger Regel, und keine weibliche Person darf die Halbinsel betreten. Die früher von ihnen gepflegte Wissenschaft ist verschwunden, und sie beschäftigen sich meist mit technischen Fertigkeiten. Nach diesem Klosterstaate heißt der A. im jetzigen Griechisch Hagion Oros (heil. Berg), ital. Monte santo.

Atlantis, Name einer fabelhaften Insel, von welcher griech. Schriftsteller, namentlich Platon träumten, daß sie einst im äußersten Westen gelegen, aber im Meere untergegangen sei. Alle Versuche, darunter ein bestimmtes Land zu finden, sind bisher erfolglos geblieben.

Atlantischer Ocean heißt derjenige Arm des die Erde umgebenden Weltmeeres, welcher die alte Welt im O., die neue im W. und die beiden Eismeere im N. und S. hat. Vermöge einer eigentümlichen Uebereinstimmung zwischen den Bildungen seiner beiden Küsten im O. und W. ist er fast überall gleich breit, durchschnittlich 600 M., während seine Länge 2000 M. und seine Oberfläche 1,200,000 □M. beträgt. An Inseln ist er arm, besonders im Vergleiche mit seinen Zweigen, der Ostsee, dem Mittelmeere und dem merikan. Meerbusen. Die meisten seiner Inseln sind Küsteninseln, wenige liegen im freien Meere, wie Island, die Faröer, die Bermudas, Azoren, Ascension, St. Helena, Tristan da Cunha u. s. w. Am wenigsten tief ist er zwischen Irland und Neufundland, wo unter seiner Oberfläche sein Boden eine Hochebene zu bilden scheint. Sein Wasser bildet eine Menge von Strömungen, von denen der Golfstrom (s. d.), der aus dem Golf von Mexiko kommt und bis Europa strömt, der wichtigste ist. Seit der Entdeckung Amerika's ist der a. O. von ungeheurer Wichtigkeit für Europa geworden und wird immer emsiger befahren. Die Zeit, in welcher ihn ein Dampfboot durchschneidet, ist bis auf 9½ Tage (zwischen Liverpool und New-York) herabgebracht worden. Jetzt durchzieht ihn auch ein telegrafisches Kabel von Irland nach Neufundland.

Atlas, nach der griech. Mythologie einer der Titanen, Sohn des Japetos und für seinen Antheil an der Erhebung gegen Zeus durch die Aufgabe bestraft, das Himmelsgewölbe zu tragen. Deswegen nennt man heute noch eine Sammlung von Karten, d. h. also ein Buch, welches den Himmels- oder Erdkreis trägt, einen A.

Atlas, das Gebirge, welches den N.-W. von Afrika größtentheils ausfüllt, hat mit seinen Ausläufern im W. den atlant. Ocean, im N. und O. das Mittelmeer, im S. die Wüste Sahara, ist 300 M. lang, verfolgt die Richtung von W.-S.-W. nach O.-N.-O. und gehört den Ländern Marokko, Algerien und Tunis an. Genauer bekannt ist er nur in Algerien (s. d., wo seine einzelnen Theile unterschieden sind). Seine höchste Spitze ist in Al-

gerien der Scheliha mit 7142 F. In Marokko, wo er nur ein Kettengebirg bildet, erhebt er sich im Miltsin auf 10,700 F.

Atlas, ein von Seide so gewobener Stoff, daß er einen eigentümlichen Glanz erhält.

Atmosfäre (griech. die Dunstkugel) heißt die unsere Erde rings umgebende Hülle von luftförmigen Stoffen, welche sich mit ihr um ihre Axe und um die Sonne bewegt und wahrscheinlich auch ihre Gestalt besitzt. Sie wird mit Entfernung von der Erdoberfläche immer dünner, weil sie sich desto besser ausdehnen kann, je weniger Druck auf ihr lastet, und sie muß da aufhören, wo ihre Ausdehnungskraft und ihre Schwere gleich stark sind. Wo dies der Fall ist, möchte schwer zu berechnen sein; die verschiedenen Meinungen schwanken zwischen 10 und 27 M. Die A. nimmt sowol mit der zunehmenden geogr. Breite als mit der zunehmenden Höhe an Wärme ab. Sie besteht aus einer chemischen Vermischung (nicht chemischen Durchdringung) von 21 Theilen Sauerstoff und 79 Stickstoff auf 100 Theile. Dazu kommen noch kleinere Theile Kohlensäure, Wasserdampf, Ammoniak, Salpetersäure, Schwefelsäure und Wasserstoff, Chlor, Jod u. s. w., meist in verschwindend geringem Maße. Je mehr die bloße Zusammensetzung aus Sauer- und Stickstoff getrübt ist, desto unreiner ist die A. Manche Orte besitzen stets verdorbene A., wie gewisse Höhlen, Sümpfe u. s. w.; ihre Dünste nennt man Miasmen. Die durch Ausdünstungen lebender Wesen verdorbene A. ist besonders reich an Kohlensäure. Die A. ist die Ursache der uns erscheinenden blauen Farbe des Himmels, der Morgen- und Abendröte, der Regenbogen, und die in ihr waltenden Strömungen und Gegenströmungen der wärmern und kühlern A. bewirken die Winde, den Nebel, die Wolken, den Regen, den Schnee, die Gewitter u. s. w.

Ätna, vulkanischer Berg in der n.-ö. Ecke der Insel Sicilien, 10,226 F. hoch, 15 M. im Umfange, enthält drei Höhenstufen, diejenige am Fuße, von kleinen Lavahöhen gebildet, bewohnt und von südl. Vegetation bewachsen, diejenige der Wälder, und die oberste, wüste, mit Schnee, Eis und vulkanischer Asche bedeckte, wo nichts mehr wächst. Der Krater hat 1500 F. im Durchmesser. Er war seit Menschengedenken thätig und ist es noch, doch kommen die Lavaergüsse meist aus Seitenöffnungen. Lava und Schnee des Ä. bilden in Sicilien Handelsgegenstände.

Ätolien, Landschaft im Westen von Mittelgriechenland, wurde von einem tapfern Hirten- und Bauernvolk ohne Städteleben und Bildung bewohnt, und die einzelnen Ortschaften und kleineren Bezirke bildeten einen Bund, welcher Thermon zur Hauptst. hatte, im 3. Jahrh. v. Chr. große Macht errang und namentlich mit dem achäischen Städtebunde auf Tod und Leben kämpfte, bis er, nach dem Untergange Makedoniens, 189 v. Chr., von den Römern gewaltsam aufgelöst wurde.

Atolle heißen die von Korallenthieren gebauten, kreisförmigen und flachen Inseln im großen Ocean.

Atome (griech. unzerschneidbar) sind nach der Meinung mehrerer alter und neuer Filosofen (zuerst Leukippos und Demokritos) unendlich kleine, nicht weiter zertheilbare Theilchen, aus welchen alles Bestehende zusammengesetzt sein soll. Andere, in der Neuzeit namentlich Kant, haben dies bestritten und die Materie in alle Unendlichkeit als theilbar angenommen. Der Streit wird niemals ausgefochten werden, weil uns die Fähigkeit fehlt, über die ursprüngliche Zusammensetzung der Dinge nachzuforschen.

Atriden heißen in der griech. Heldengeschichte die beiden Könige Agamemnon und Menelaos als Söhne des Atreus, Sohnes des Pelops, Königs von Mykene, in deren Familie schauderhafte Mordthaten sich häuften, die den griech. Trauerspieldichtern unversiegbaren Stoff darboten.

Atrium, bei den alten Römern die bedeckte und stets nur von oben beleuchtete Vorhalle des Hauses, wo die Ehegatten schliefen, am Tage aber die Hausgenossen und Besuchenden sich versammelten.

Attalos hießen drei aufeinanderfolgende Könige von Pergamos in Kleinasien im 3. und 2. Jahrh. v. Chr., von denen der Letzte, welcher Spuren von Wahnsinn zeigte, mittels Testaments bei seinem Tode 133 v. Chr. die Römer als Erben seines Reiches einsetzte.

Attersee, See in Oberösterreich, im Salzkammergut, 2½ M. lang, 1430 F. über dem Meere, durch Bergreihen von mehreren anderen Seeen getrennt, deren größter er ist.

Attika, südöstlichste Landschaft im alten Mittelgriechenland, eine Halbinsel im ägäischen Meere bildend und voller Gebirge, die im Kithäron mit 1411 Meter gipfeln, war und ist noch der eigentliche Hauptsitz des Griechentums. Der Boden ist reich an Marmor, ehemals auch an Silber, und trägt vorzüglich Oel und Feigen. Viezucht war ehemals und ist noch ein Haupterwerbszweig der Bevölkerung. Die alten Bewohner A.'s gehörten dem ionischen Stamme an und bildeten einen einzigen Staat, dessen Hauptst. Athen (s. d.) war. Derselbe zerfiel in vier Fylen (Stände) und war in ältester Zeit eine Monarchie unter Königen. An die Stelle derselben traten ungefähr 1000 J. v. Chr. Archonten (s. d.), wodurch A. zur Aristokratie wurde, in welcher die ältesten Geschlechter herrschten. Die Gesetzgebung Solon's milderte die A., indem sie an die Stelle der Fylen vier nach dem Grundbesitze abgemessene

Steuerklassen setzte; diejenige des Kleisthenes aber wandelte sie in eine Demokratie um und theilte das Volk ohne Rücksicht auf Standes- und Vermögensunterschiede in zehn Fylen, deren jede eine Anzahl von Demen oder Gemeinden, im Ganzen über hundert, unter sich begriff, und die später auf zwölf vermehrt wurden. Eine Demokratie war jedoch A. nur in Bezug auf die Bürger, deren Zahl etwa 100,000 betrug, neben denen aber — etwa 400,000 Sklaven im Lande lebten, die aller polit. Rechte beraubt waren. A. verlor unter der makedonischen Herrschaft seine Freiheit und erlag dem Schicksale aller Sklavenstaaten, selbst unterdrückt zu werden.

Attikus (Titus Pomponius), 109 v. Chr. in Rom geboren, lebte, von einem Aufenthalte in Attika, wo er sich durch die Flucht dem Bürgerkriege entzogen hatte und woher er seinen Namen erhielt, zurückkehrend, in Rom den Wissenschaften, war ein vertrauter Freund Cicero's und starb 32 v. Chr.

Attila, König der Hunnen, die hervorragendste Persönlichkeit der Völkerwanderung (s. d.), trat 433 n. Chr. gemeinsam mit seinem Bruder Bleda die Regierung über die aus Hochasien in Westungarn eingedrungenen hunnischen Horden an, ermordete 444 seinen Bruder, verstärkte seine Macht, indem er auch die Ostgothen, Heruler, Gepiden, Langobarden, Rugier, Thüringer, Burgunder, sowie die türkischen Chazaren und mehrere slavische Völker zwang, seine Oberherrschaft anzuerkennen, machte durch einen Zug bis vor Konstantinopel das oströmische Reich zittern, von dem er Land an der Donau und einen Tribut erhielt, zog dann 451 verwüstend westwärts, belagerte Orleans, wurde aber in der blutigen Völkerschlacht bei Chalons an der Marne vom röm. Feldherrn Aëtius (s. d.), auf dessen Seite die Westgothen und Alanen standen, zur Rückkehr über den Rhein gezwungen. Um seine Abweisung als Freier der weströmischen Prinzessin Honoria zu rächen, überflutete er hierauf Italien, verließ es aber, nach schrecklichen Mord- und Brandscenen, wieder, aus unbekannten Gründen, heiratete 454 die Burgunderin Ildiko, wurde aber am Morgen nach der Hochzeit im Bette todt gefunden, ohne daß seine Todesart mit Sicherheit bekannt geworden wäre. Sein Reich zerfiel sofort für immer, und die Hunnen verschwanden aus der Geschichte. Seine Zeitgenossen nannten den schrecklichen Mongolen „Gottes Geißel"; im Nibelungenliede wird er unter dem Namen „Etzel" idealisirt vorgeführt.

Attok, Festung im N.-W. Vorderindiens, am Indus, mit 2000 E., von wichtiger militärischer Lage.

Attribut (lat. etwas zugetheiltes) hat verschiedene Bedeutungen. In der Grammatik ist es jede nähere Bestimmung eines Gegenstandes, z. B. in den Ausdrücken: der große Mann, der Sohn des Müllers sind die hervorgehobenen Theile A. In der bildlichen Darstellung sind dagegen A. die Gegenstände, welchen Personen an die Seite, in die Hand u. s. w. gegeben zu werden pflegen, um ihren Charakter zu verdeutlichen, z. B. der Adler und Donnerkeil des Jupiter, der Bogen und Pfeil des Amor, die Palme der Figur des Friedens, der Hund neben derjenigen der Treue u. s. w.

Atzen, ein Kunstausdruck, der in der bildenden Kunst und in der Heilkunde angewendet wird. Dort bezeichnet es eine Vervielfältigungsart von Bildern, welche darin besteht, daß durch chemische Mittel, namentlich durch Scheidewasser, auf den Platten zum Abdrucke von Kupferstichen, Stahlstichen u. dergl. die darzustellende Zeichnung unauslöschlich fixirt wird. Ebenfalls durch Aetzmittel, wozu u. A. das Glüheisen, der Höllenstein u. s. w. gehören, entfernt die Chirurgie krankhafte Gebilde des Körpers.

Aube, Nebenfluß der Seine in Frankreich, entspringt auf dem Plateau von Langres und mündet bei Pont-sur-Seine. Das nach ihm benannte Departement, aus Theilen der ehem. Champagne und Burgunds bestehend, hat 263,000 E. und seine Hauptst. ist Troyes.

Auber (Daniel), franz. Musiker, geb. 1782 in Caen, jetzt kaiserl. Hofkapellmeister, ist besonders bekannt durch seine Opern, wie die Stumme von Portici, Fra Diavolo, Gustav, die Krondiamanten und viele andere.

Aubigné (Agrippa d'), franz. Krieger und Schriftsteller, geb. 1550 in Saintonge, betheiligte sich auf protestant. Seite an den Hugenottenkriegen, diente später am Hofe Heinrichs IV., wohin sein unbeugsamer Charakter aber nicht paßte, und starb 1630 in Genf. Er schrieb historische und dichterische Werke.

Aubry de Montdidier war ein franz. Ritter im 14. Jahrh. und ist dadurch bekannt, daß, als er ermordet wurde, sein Hund den Mörder so eifrig verfolgte, daß derselbe entdeckt wurde, mit dem Hunde kämpfen mußte und dabei getödtet wurde. Die Geschichte wurde für die Bühne bearbeitet, wobei ein dressirter Hund auftrat. Es war dies das Stück, wegen dessen Goethe die Leitung der Bühne in Weimar niederlegte, um letztere nicht entweiht zu sehen.

Auburn'sches System nennt man nach der Stadt Auburn im nordamerik. Staate New-York, wo eine berühmte Strafanstalt besteht, dasjenige System der Einsperrung, bei welchem die Gefangenen blos bei Nacht in ihren Zellen weilen, am Tage aber unter Beobachtung vollkommenen Stillschweigens gemeinsam arbeiten. Verschieden davon ist das Pennsylvanische System (s. d.).

Aude, Küstenfluß in Frankreich, entspringt in den östl. Pyrenäen und mündet 2½ M. von Narbonne in das Mittelmeer. Das nach ihm benannte Dep., ein Theil des ehemaligen Languedoc, hat 284,000 E., liegt an den Pyrenäen und dem Mittelmeer, enthält den größern Theil des Südkanals, welcher Mittelmeer und den atlant. Ocean verbindet, und seine Hauptstadt ist Carcassonne.

Auerbach (Berthold), deutscher Schriftsteller, geb. 1812 zu Nordstetten im württemb. Schwarzwald, schrieb filosofische und historische Werke, namentlich über Spinoza. Am bekanntesten ist er aber durch seine „Schwarzwälder Dorfgeschichten" geworden, deren Ruhm seine späteren, wenn auch zum Theil vorzüglichen Romane nicht erreicht haben.

Auerbach's Hof heißt ein Gebäude mit berühmtem Weinkeller in Leipzig, bekannt durch die Faustsage; seinen Namen hat es von dem Erbauer, der eigentlich Stromer hieß, sich aber nach seinem Geburtsorte in Baiern Auerbach nannte, Arzt und Professor in Leipzig und ein Anhänger Luthers war.

Auerhahn, ein Vogel aus der Familie der Waldhühner, kräftig gebaut, von grauer Farbe und befiederten Füßen; das Weibchen ist braun. Er kommt meist in den Hochwäldern Mitteleuropa's vor und ist ein Gegenstand eifriger Jagd.

Auerochse, eine seit älteren Zeiten in Größe und Stärke herabgekommene Rindvie-Art mit langem Haar und Bart, aber kleinen Hörnern. Er kommt wild nur noch in Polen vor, früher auch in Deutschland, wo er Wisent hieß.

Auersperg (Anton Alexander, Graf von), aus einem alten österreich. Adelsgeschlechte, bekannt unter dem Dichternamen Anastasius Grün, deutscher Dichter, geb. 1806 in Laibach, lebte meist als Gutsbesitzer, doch nicht ohne sich an den jeweiligen polit. Bewegungen in Oesterreich im Sinne eines gemäßigten Freisinns zu betheiligen. Seine bekanntesten Werke sind: der letzte Ritter (Romanzenkreis aus dem Leben Kaiser Maximilian I.), Spaziergänge eines Wiener Poeten (polit. Gedichte), neben welchen seine „Volkslieder aus Krain" die verdienstvollste Gabe sind.

Auerstädt, Dorf in der preuß. Provinz Sachsen, wo gleichzeitig mit der Schlacht bei Jena am 14. Okt. 1806 gekämpft wurde, der Herzog Ferdinand von Braunschweig, durch beide Augen geschossen, fiel und der König von Preußen das Unterliegen seines Heeres nicht mehr verhindern konnte.

Auerswald, preuß. Staatsmänner-Familie. Hans Jakob v. A., geb. in Ostpreußen 1757, diente im Heere und Staate, wirkte viel für die Hochschule in Königsberg, und starb, vom öffentlichen Leben zurückgezogen, 1833. Er hinterließ drei Söhne. Der Erste, Hans Adolf Erdmann, geb. 1792, diente im Heere und ist bekannt durch seine und des Fürsten Lichnowsky Ermordung in Frankfurt a. M. 1848 von Seite eines Pöbelhaufens. Der Zweite, Rudolf, geb. 1795, war vom Juni bis September 1848 erster preußischer Minister, 1858 bis 1861 abermals Minister und verfolgte eine gemäßigt freisinnige Richtung. Der Dritte, Alfred, geb. 1797, derselben Richtung angehörend, war von März bis Juni 1848 preuß. Minister, betheiligte sich aber seit 1849 an der Politik nicht mehr.

Auferstehung heißt eine religiöse Vorstellung, nach welcher nicht nur, wie nach derjenigen von der Unsterblichkeit, die Seele fortlebt, sondern auch der Körper nach dem Tode einst wieder seine frühere Gestalt erhalten wird. Unter den Völkern der ältesten Zeit finden wir die Lehre von der A. einzig bei den Persern, — bei den alten Indern und Aegyptern blos die Seelenwanderung, bei den Griechen blos die Unsterblichkeit, bei den Juden gar keine persönliche Fortdauer. Von den Persern nun, welche glaubten, daß Ormuzd (der gute Gott) den Verstorbenen ihre Körper werde zurückgeben lassen, die Gebeine durch die Erde, die Haare durch die Pflanzen, das Blut durch das Wasser u. s. w., nahmen die Juden während der babylonischen Gefangenschaft die Idee der A. an, und es gab unter ihnen zwei Parteien, die Farisäer, welche an die A. glaubten, und die Sadducäer, welche sie verwarfen, wie die alten Juden sie verworfen hatten. Die farisäische Lehre verfocht nun auch Jesus, der, so sehr er den Hochmut der Farisäer züchtigte, doch in Glaubenssachen auf ihrer Seite stand, und die A. wurde zu einem Hauptgrundsatze seiner Schule. Was also war natürlicher für die ältesten Christen, als daß sie diesen Hauptgrundsatz gewissermaßen in Fleisch und Blut ihres Glaubens übergehen ließen? Dies konnte aber unmöglich auf eindringlichere und folgerichtigere Weise geschehen als dadurch, daß vom Stifter der Religion selbst ausgesagt wurde, er sei von den Todten auferstanden. Dadurch wurde zweierlei erreicht, — einmal erschien die Lehre von der A. als durch Ihn selbst bewiesen, und dann erhielt er dadurch ein gewichtiges Zeugniß seiner Göttlichkeit. Die A. hat also im Christentum zweierlei Bedeutung, als solche aller Menschen und als solche Jesu insbesondere.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Lehre von der A. aller Menschen in der Liebe jedes Einzelnen zu seiner Person und in dem Wunsche, dieselbe in ihrer Gesammtheit ewig fortleben zu sehen, wurzelt. Sie hat vermöge der Wiedervereinigung von Seele und Körper, die sie behauptet, einen durchaus materialistischen und egoistischen Charakter, und widersteht daher sowohl dem Gefühle Jener, welche in einem rein geistigen Dasein das höchste Ziel der

menschlichen Würde erblicken, als auch den Ergebnissen der Naturwissenschaft, nach welchen die Reste der todten Körper verwesen und in andere Körper übergehen, ohne je wieder aufgefunden und gesammelt werden zu können. Die Lehre von der A. aller Menschen paßt daher nicht mehr in unsere Zeit, in welcher die Ueberzeugung von der fortschreitenden Veredlung des Menschen und von der Notwendigkeit geistiger Auffassung der verschiedenen Lehren vergangener Zeiten allzu mächtig geworden ist, als daß irgend ein Gebildeter sich von der Vorstellung der Wiedervereinigung mit seinem verwesten Körper nicht abgestoßen fühlen müßte.

Beruhte nun aber die Erzählung von der A. Jesu nur auf der Lehre von der allgemeinen A., so ist sie auch, wenn die letztere zu beseitigen ist, anders aufzufassen als bisher. Die Schwierigkeit sich vorzustellen, wie Jesus, nachdem er wirklich gestorben, lebend auferstehen, umherwandeln und dann mit lebendigem Leibe in den Himmel fahren konnte, hat daher denkende Menschen, welche hierin Unmöglichkeiten erkannten, von jeher zu Versuchen einer Erklärung veranlaßt. Manche legten sich die Sache so zurecht, daß Jesus blos scheintodt gewesen und später auf eine unbekannt gebliebene Weise gestorben sei. Andere nahmen seine A. als eine Art von Geistererscheinung an, und wieder Andere hielten die Erscheinungen Jesu nach seinem Tode für Visionen der Jünger. Nun scheint uns der Scheintod gegen die Würde zu sprechen, in der sich der Erlöser nach der A. zeigte, und ein Unbekanntbleiben seines wahren Todes ist höchst unwahrscheinlich. Geistererscheinungen halten wir sämmtlich für durchaus unerwiesen und Ausgeburten einer kranken Fantasie. Eine Vision Mehrerer zugleich endlich wäre eine Epidemie, wie sie kaum unglaublicher sein könnte. Uns ist daher die A. Jesu einfach eine in das Gewand einer Erzählung gebrachte Glaubensansicht, beruhend auf der Ueberzeugung der feurigen Anhänger Jesu, daß ihr Meister nicht sterben könne und der Sohn Gottes, ja Gott selbst sei. Die orientalische Fantasie war bekanntlich sehr lebhaft. Wie sie nicht nur bei den Juden, sondern auch bei den Indern, Persern, Aegyptern, Mohammedanern u. s. w. überall Wunder hervorbrachte, die gegen die offenbaren Thatsachen der Wissenschaft streiten (s. Wunder), wie Jesus selbst Parabeln erzählte, die doch Niemand für wirklich vorgefallen hält, so ist auch die Erzählung von der A. Jesu eine Parabel, durch welche die Lehre von der A. überhaupt unterstützt und verbreitet werden sollte.

Auferstehungsmänner nennt man die besonders in England vorkommenden Verbrecher, welche Leichen aus den Friedhöfen ausgraben, um sie zu bestehlen und zugleich an die Anatomen zur Uebung der Zergliederung zu verkaufen. Es kam sogar vor, daß Mordthaten verübt wurden, um Leichen zu diesem Zwecke zu erhalten. Die vom Parlament 1828 verordnete Ablieferung der in Gefängnissen und Armenhäusern Gestorbenen an die Anatomie hat begonnen, diese Unsitte zu untergraben.

Auffenberg (Jos. Freiherr v.), deutscher Dichter, geb. 1798 in Freiburg im Breisgau, wurde besonders bekannt durch den auf einer Reise nach Spanien 1832 erlittenen Raubanfall; er starb 1857. Seine bedeutendsten Werke sind die Trauerspiele: Pizarro und Löwe von Kurdistan, und die „Humoristische Pilgerfahrt nach Granada und Cordova“.

Aufklärung heißt jene Stufe in der geistigen Bildung des Menschen, auf welcher Letztere nichts blos deswegen für wahr oder unwahr hält, weil es von Anderen dafür gehalten wird, sondern weil er durch eigenes Denken zu dieser Ueberzeugung gekommen ist. Natürlich verhält sich somit die A. zu den Lehren der verschiedenen Kirchen keineswegs unterwürfig; denn diese Lehren beruhen durchweg auf willkürlichen Behauptungen; dabei ist aber nicht zu vergessen, daß auch keine kirchliche Anschauung berechtigt ist, für ewige Zeiten ihre Anerkennung als verbindliche Wahrheit zu verlangen, weil eine jede aus den Verhältnissen und Zuständen einer gewissen Zeit hervorging, welche für spätere Zeiten nicht maßgebend sein können. Die A. verwirft nun aber keineswegs schlechthin allen Glauben, sondern sie wählt nur unter den Glaubensansichten das Vernünftige und die Zeitverhältnisse Ueberdauernde aus; dagegen zerstört sie unbedingt den Aberglauben (s. d.). Von einer falschen A. zu sprechen ist überflüssig; denn was nicht den aufrichtigen Zweck hat, nach Wahrheit zu streben, ohne egoistische Gelüste zu befriedigen, — das ist eben auch keine A. Und ebenso verkehrt ist es, die A. zu beschimpfen; denn sie läßt sich so wenig aufhalten wie das Licht der Sonne, welches die Schatten der Nacht vertreibt.

Aufruhr ist der Titel, welchen die Anhänger des Bestehenden dem Bestreben nach seiner gewaltsamen Entfernung beilegen; die Theilnehmer an diesem Bestreben nennen es Aufstand, und es tritt in der Regel nur ein, wenn alle Versuche, auf dem Wege der Güte und Gesetzlichkeit zum Ziele zu kommen, umsonst waren. Ein vorübergehender, kraftloser Aufstand wird Emeute, ein ernsterer, aber erfolgloser, Revolte, ein im Kampfe mit dem Bestehenden sich zeitweise erhaltender Insurrektion und ein siegreicher Revolution genannt. In der Schweiz nennt man einen A. Putsch. Die Theilnehmer an einem Aufstande werden von ihren Gegnern Rebellen genannt; sie selbst nennen sich Insurgenten. Es ist überflüssig, von berechtigtem und unberechtigtem A. zu sprechen; es hängt dies von indivi-

duellen Ansichten ab, die, wenn sie die Mehrheit oder die Gewalt haben, das Schicksal der Völker bestimmen.

Auge s. Gesicht.

Augentrost, volkstüml. Name der Pflanze Eufrasia aus der Familie der Skrofularineen, eines kleinen Krautes, das auf Wiesen und an Grasplätzen, auch in den Alpen wächst, aufrechte, schmächtige Stengel und ährenförmig geordnete Blüten mit gefranster verschiedenfarbiger Blumenkrone besitzt.

Augereau (Peter Franz Karl), franz. General, geb. 1757 in Paris, durchlief als franz. Deserteur viele Armeeen Europas, trat 1792 in die Armee von Italien, stürmte 1796 als General die Brücke von Lodi, half Bonaparte zum Staatsstreiche von 1799, wurde 1804 Marschall und 1805 Herzog von Castiglione, und erlitt bei Eylau eine schwere Verwundung; während des Feldzugs nach Rußland wurde er in Berlin zurückgelassen, verfeindete sich bei den Restaurationen von 1814 und 1815 mit Napoleon und den Bourbonen zugleich und starb 1816.

Augias, nach der griech. Mythologie König von Elis und so reich an Vie, daß die Ausräumung seines Stalles zu den zwölf Arbeiten des Herakles gehörte; dieselbe bedeutet die Räumung des Himmels von den Sternen durch die Sonne.

Augit, ein Mineral, das aus Kalk-, Talk-, Kiesel- und Thonerde, Eisen- und Mangan-Oxydul besteht, in sechs- und achtseitigen Prismen krystallisirt vorkommt, von Farbe schwarz oder grünlich ist und Glas- oder Fettglanz besitzt.

Augsburg, Hauptst. des bair. Kreises Schwaben, an der Mündung der Wertach in den Lech, in gesunder und angenehmer Gegend, mit 46,000 E., meist im Stile der Renaissance und unregelmäßig gebaut, die neuen Quartiere abgerechnet. Die bedeutendsten Gebäude sind: die ehem. fürstbischöfliche, jetzt königliche Residenz, das Rathaus, der Fugger'sche Palast, von welch letzterer Familie auch die Fuggerei, ein Komplex von Wohnungen für arme Leute, herrührt. A. ist der Sitz bedeut. Gewerbethätigkeit, ein Knotenpunkt von Eisenbahnen und der Druckort der berühmten „Allgemeinen Zeitung". Die Stadt stammt von dem römischen Augusta Vindelicorum, kam nach der Theilung des Reichs Karls d. Gr. an das Herzogtum Schwaben, wurde 1276 freie Reichsstadt, vertauschte 1368 ihre aristokratische mit zünftiger Verfassung, war Gerichtssitz des schwäb. Bundes und Welthandelsplatz, in welchem die Familien Fugger und Welser sich bereicherten, auch eine Stätte der Kunst, an welcher Holbein u. A. wirkten, wurde zur Reformationszeit durch die dort 1530 unterzeichnete Konfession und durch den 1555 dort geschlossenen Religionsfrieden wichtig, sank im 17. Jahrh. bedeutend von seiner Blüte herab, und kam endlich 1806 an Baiern. Die A.'sche Konfession, von den deutschen prot. Fürsten unterzeichnet, ist das Glaubensbekenntniß der Lutheraner geblieben, besitzt aber bei Diesen nicht mehr allgemeinen verbindlichen, sondern wesentlich nur noch historischen Charakter.

Auguren, bei den Römern eine Priestergenossenschaft, deren Mitglieder die Aufgabe hatten, aus dem Donner und Blitz, der Stimme und dem Fluge der Vögel, dem Fressen oder Nichtfressen der für heilig gehaltenen Hühner, und aus anderen zum Theil lächerlichen Vorfallenheiten das Schicksal der Menschen vorherzuverkünden. Ihre früher sehr einflußreiche Stelle sank bei der zunehmenden Aufklärung. Man erzählt, die A. hätten, wenn sie einander unbemerkt begegneten, sich nicht enthalten können, zu lachen.

August, im röm. Jahre, das mit dem März begann, ursprünglich der sechste Monat, Sextilis, genannt, vom Kaiser Augustus aber mit seinem eigenen Namen beehrt und mit 31, statt 30 Tagen versehen, damit „Augustus" nicht hinter „Julius" zurückstehe, wie der vorhergehende Monat dem Cäsar zu Ehren hieß. Der 31. Tag wurde aus dem Februar genommen, der seitdem nur 28 Tage hat.

August hießen drei Kurfürsten von Sachsen, von denen die zwei letzten zugleich Könige von Polen waren. A. I., Sohn Herzog Heinrichs des Frommen, geb. 1526 in Freiberg, war unter der Regierung seines ältern Bruders Moriz (s. d.) dessen Stellvertreter in Abwesenheiten, folgte ihm 1553 als Kurfürst, setzte sich wegen nicht ganz rechtmäßiger Erwerbung von Gebietstheilen seiner Verwandten, der Herzoge von Gotha und Weimar, manchen Vorwürfen aus, mischte sich auch in die Dogmatik, die er seinem Lande vorschrieb, indem er die steif-orthodoxe Konkordienformel in's Werk setzte, zeichnete sich aber durch sorgfältige Gesetzgebung und Staatsverwaltung, und durch Unterstützung von Ackerbau, Handel und Schulbildung aus, was ihn jedoch nicht verhinderte, sich der Alchemie zu ergeben, und starb 1586 in Dresden. — A. II., der Starke, geb. 1670 in Dresden, machte weite Reisen, empfing auf denselben Neigung zu Pracht und Verschwendung, folgte seinem Bruder Georg IV. 1694 als Kurfürst, erlangte 1697 durch Bestechung der poln. Großen und durch Uebertritt zur kathol. Kirche die poln. Krone, verband sich mit Dänemark und Rußland (Peter dem Großen) zur Wiedererlangung der an Schweden gefallenen ehem. polnischen Gebiete, wurde jedoch 1702 und 1703 durch Karl XII. von Schweden geschlagen und darauf 1704 von den Polen abgesetzt, brach 1709 nach Karls XII. Niederlage bei Pultawa den mit diesem geschlossenen Frieden von Altranstädt, in welchem er auf die poln. Krone verzichtet hatte, führte

von Neuem zum Nachtheile Sachsens Krieg um die verlorene Krone, wurde aber von den Polen verschmäht, bis er sie durch seinen Luxus wieder zu gewinnen wußte, und starb 1733 in Warschau. — Sein Sohn A. III., geb. 1696, wurde protestantisch erzogen, fügte sich aber 1712, in Hoffnung auf die poln. Krone und eine österreich. Prinzessin, den Zudringlichkeiten des röm. Hofes, folgte 1733 seinem Vater in Sachsen und wurde auch in Polen zum König gewählt, überließ jedoch in Sachsen die Regierung seinem Minister Brühl und in Polen dem russ. Einflusse, wurde 1740 Reichsverweser in Deutschland, zog sich durch seine Verbindung mit Oesterreich, das er kurz vorher für Baiern bekriegt hatte, die Feindschaft Preußens zu, welches 1745 sein Land besetzte, was 1756 im siebenjährigen Kriege wiederholt wurde, so daß er nach Polen fliehen mußte und erst nach dem Frieden heimkehren konnte, und starb 1763 in Dresden. Nach ihm war Polen für Sachsen verloren.

Augustenburg, Name einer Seitenlinie des Hauses Holstein, hergenommen vom Schlosse A. auf der Insel Alsen, welches 1852 durch gezwungenen Verkauf vom Hause A. an die dänische Regierung überging. Die Linie A. ist ein Zweig der Linie Sonderburg, welche sich 1564 durch Johann, den Bruder König Friedrich's II., von der königl. dän. Linie trennte und 1627 in die Linien A. und Glücksburg zerfiel. Als nun die königl. Linie mit Friedrich VII. 1863 ausstarb, versuchte Herzog Friedrich von A., dessen Vater 1852 auf seine Ansprüche verzichtet hatte, sie nun aber wieder erneuerte, die Erbfolge in Schleswig und Holstein zu erlangen, während Prinz Christian von Glücksburg als Christian IX. König von Dänemark wurde, — aber der von Preußen und Oesterreich um jene Länder unternommene Krieg und die Annexion derselben an Preußen 1866 vernichteten sein Vorhaben.

Augustiner, ein Mönchs- und Nonnenorden, entstand aus Einsiedlergesellschaften, welche sich im 11. und 12. Jahrh. in Italien gebildet hatten, erhielt im 13. Jahrh. vom Papste die Regel Augustin's und wurde von der bischöfl. Gerichtsbarkeit befreit, entartete im 14. Jahrh. und zerfiel in mehrere Kongregationen, deren einer, in Sachsen, Staupitz und Luther angehörten, wurde 1580 ein einheitlicher (Bettel-)Orden und verbreitete sich zugleich über 2000 Mönchs- und 300 Nonnenklöster, wurde aber in neuester Zeit in mehreren Ländern aufgehoben. Die A. tragen weiße Unter- und schwarze Oberkleider, mit ledernem Gürtel.

Augustinus (Aurelius), einer der bedeutendsten Kirchenväter, geb. 354 n. Chr. zu Tagaste in Nordafrika, als Sohn eines Heiden und einer Christin, Monika, ergab sich in der Jugend einem leichtfertigen Leben, wurde 374 ein Mitglied der Manichäer-Sekte, 384 aber, nachdem er Rom besucht, von Ambrosius in Mailand für die rechtgläubige kathol. Kirche gewonnen und 387 getauft, lebte dann als Priester in Afrika, wurde 395 Gehülfe des Bischofs von Hippo und starb 430 während der Belagerung dieser Stadt durch die Wandalen. Seine Richtung war schwärmerisch-fromm und mystisch; er bildete die Lehre von der Dreieinigkeit aus und lehrte die Prädestination (Vorherbestimmung aller Einzelnen zur Seligkeit oder Verdammniß). Unter seinen zahlreichen Schriften sind die „Selbstbekenntnisse" und die Abhandlung vom „Staate Gottes" die wichtigsten.

Augustus, erster röm. Kaiser, hieß ursprünglich Cajus Octavius, war der Schwesterenkel Julius Cäsars und wurde 63 v. Chr. in Rom geboren. Von Cäsar zum Haupterben und Adoptivsohn angenommen, nannte er sich seitdem Julius Cäsar Octavianus. Nach Cäsars Ermordung eilte er aus Epiros, wo er studirte, nach Rom und verlangte von Antonius, der sich an Cäsars Stelle zu setzen suchte, den Nachlaß des großen Todten. Während des hiedurch zwischen Beiden entbrannten Streites gewann er, besonders durch Cicero's Bemühungen, den Senat und das Volk für sich, versöhnte sich dann mit Antonius und schloß mit ihm und Lepidus ein Triumvirat, das aber nach dem gemeinsamen Siege über Cäsars Mörder nicht ohne Friedensstörungen unter ihnen blieb. Durch einen Vergleich 40 v. Chr. erhielt A. den Westen, Antonius den Osten des Reiches und Lepidus Afrika, das er jedoch bald an A. abtreten mußte. Klug benützte nun A. die Blößen, die sich Antonius im Oriente gab, zur Untergrabung von dessen Ansehen, erklärte dann der Geliebten desselben, Kleopatra von Aegypten, den Krieg, und besiegte Beide 31 v. Chr. bei Aktium, worauf er, nach der Flucht und dem Selbstmorde Beider, sich zum alleinigen Herr des röm. Reiches machte. Er that dies nicht etwa durch plötzliche Errichtung einer Monarchie; klug genug, bekleidete er vorerst blos beständig das Konsulat, wollte dann zum Schein seine Würden niederlegen, wurde aber vom Senate gebeten sie zu behalten und mit dem Titel „Augustus" (der Ehrwürdige) geschmückt. Nun wußte er sich nach und nach die Würden eines Princeps (erster aller Bürger), eines Imperators (Herr über Krieg und Frieden), eines Prokonsuls (Statthalters) aller Provinzen, eines Volkstribunen auf Lebenszeit, eines Censors (Oberaufsehers der Sitten) und Pontifex (Oberpriesters) zu verschaffen. So erhielt er unbeschränkte Macht über die Gesetze und die Rechtspflege, und die Monarchie war trotz der fortdauernden republikanischen Amtstitel eingeführt. Er vergrößerte das Reich durch Illyrien, Germanien links des Rheins, Armenien u. s. w.; aber sein Heer wurde 9 n. Chr. von den Germanen rechts des Rheines unter Armin geschlagen. Er verschönerte Rom, gründete Kolonien und gab durch

seine Begünstigung der Kunst und Wissenschaft seinem Zeitalter den Namen des Augustischen. Seine Leichtfertigkeit bei Auflösung und Eingehung seiner Ehen rächte sich durch die Sittenlosigkeit seiner Tochter Julia und den Tod seiner liebsten Verwandten. Er starb 14 n. Chr. zu Nola in Kampanien, nachdem er die Anwesenden gefragt, ob er seine Rolle gut gespielt und dann sie zum Klatschen aufgefordert hatte.

Aula hieß bei den Griechen und Römern ein Haushof, in späterer Zeit die Vorhalle der Paläste und in christlichen Kirchen das Schiff der Kirche, endlich die zu größeren Versammlungen bestimmten Säle der Universitäten und anderer Schulen, und an einigen Orten, wie z. B. in Wien, die Hochschule selbst.

Aulich (Ludwig), ungar. Heerführer, geb. 1792 in Presburg, trat 1848 mit seinem Regiment in den Dienst der neuen ungar. Verfassung, wurde 1849 General im Kriege gegen Oesterreich, zog den 24. Apr. in Pest ein, erhielt später das Kriegsministerium, wurde aber durch Görgei zur Kapitulation mit den Russen bewogen, und, bei dem Bruche derselben am 6. Okt. mit zwölf Genossen in Arad standrechtlich gehängt.

Aumale (Heinrich von Orleans, Herzog von), 4. Sohn Ludwig Filipps, geb. 1822 in Paris, wurde 1830 Erbe des Prinzen von Condé, machte seit 1840 den Krieg in Algerien mit, wurde 1847 dortiger Generalgouverneur, empfing die Unterwerfung Abdelkaders, mußte sein Amt 1848 niederlegen und ging nach England, wo er seitdem in der Verbannung lebt und 1861 als Schriftsteller gegen die Napoleoniden auftrat.

Aurelian, röm. Kaiser, gebürtig aus den Donauländern, von geringer Abkunft, schwang sich als Soldat empor und wurde 270 n. Chr. von seinen Truppen in Mösien zum Kaiser ausgerufen. Er traf kräftige Maßregeln zur Sicherung Roms gegen die Einfälle der nordischen Völker, schlug im Oriente die mächtige Königin Zenobia, belagerte sie in Palmyra und zerstörte diese Stadt, erhielt vom Senate den Titel „Wiederhersteller des röm. Reichs", wurde aber auf einem Zuge nach Persien 276 von Verschwörern, an deren Spitze sein Geheimschreiber stand, ermordet.

Aurelius (Viktor), röm. Schriftsteller, aus Afrika gebürtig, lebte im 4. Jahrh. unter den Kaisern Julian und Theodosius, die ihn auszeichneten, und schrieb mehrere Werke über das Leben der röm. Kaiser.

Aureng-Sib, mongol. Kaiser von Indien, geb. 1619, kam 1659 durch Besiegung seiner Brüder und Gefangennahme seines Vaters zur Herrschaft, und ließ während derselben zwei seiner Söhne tödten, die sich aufrührerisch benommen hatten, regierte aber sonst mit Weisheit, Menschenfreundlichkeit und Gerechtigkeit, vergrößerte das Reich durch Eroberungen und starb 1707. Nach ihm wurde die Stadt Gurkha in Dekkan, wo er einst als Statthalter regiert hatte, Aurungabad genannt; sie enthält sein Grabmal und hat in der Nähe den berühmten Felsentempel von Ellora (s. d.), ist aber sehr herabgekommen (60,000 E.). Die gleichnam. Provinz wurde 1818 englisch.

Aurikel, Blume aus der Familie der Primulaceen, mit hellgrünen Blättern, Schaften und Kelchen, wächst an feuchten und schattigen Stellen der Alpen und Voralpen. Die Blumen der wilden A. sind gelb, kurzstielig und von angenehmem Geruch und werden in unzähligen Abarten gezüchtet.

Auripigment, ein Mineral, bestehend aus Arsenik und Schwefel und in kristallinischderben Massen vorkommend, durchscheinend und citronengelb; es wird als Farbe (königsgelb) gebraucht und ist, wenn es arsenige Säure enthält, giftig.

Aurora, griech. Eos, die zur Göttin idealisirte Morgenröte, als Geliebte des Orion gedacht.

Auschwitz (poln. Oswieczym), Kreisstadt im österr. Kronlande Gallizien, nahe der preuß. Grenze und an der Sola, einem Nebenfl. der Weichsel. Früher war es Hauptst. des gleichnam. kleinen Herzogtums, das nebst Zator mit österr. Schlesien zum ehem. deutschen Bunde gerechnet wurde, weil es früher einst zu Schlesien gehört hatte.

Ausdehnung ist eine fysikal. Eigenschaft der Körper, aber auch eine Vermehrung der Größe mancher Körper, welche daher ausdehnbare oder expansible heißen. Dieselben dehnen sich entweder nach allen Dimensionen aus, wie z. B. die Luft, das Wasser u. s. w., oder blos nach einigen, während sie sich nach anderen in ihrer A. vermindern, wie z. B. die Stricke, welche, angespannt, länger, aber zugleich dünner werden. Das Gegentheil der A. ist die Zusammendrückbarkeit oder Kompressibilität. Erstere wird vorzüglich durch Wärme, letztere durch Kälte bewirkt.

Ausdünstung ist die Absonderung von flüssigen oder luftförmigen Stoffen aus festen, besonders aus Haut und Lunge der Thiere und Menschen. Der Mensch dünstet aus der Haut zweimal so viel Wasser, als aus den Lungen und aus diesen 25 bis 50 mal so viel Kohlensäure aus, als aus der Haut. Dabei sind der Schweiß und das Hautfett nicht gerechnet, welche ebenfalls A., aber eine sichtbare sind.

Auskultation, ein in der Heilkunde vorkommendes Verfahren, durch welches der Arzt die im kranken Körper entstehenden Töne und Geräusche zu vernehmen sucht, theils durch

unmittelbares Anlegen des Ohres, theils durch das Hörrohr oder Stethoskop. S. Perkussion.

Ausonius, röm. Dichter, aus Burdigala (jetzt Bordeaux) gebürtig, lebte 309—392 n. Chr., war Konsul von Gallien, hat der Nachwelt vorzügl. Hirtengedichte, ein ziemlich schlüpfriges Hochzeitsgedicht und ein niedriges Schmeichellied auf den Kaiser Gratian hinterlassen.

Auspicien (Vogelschau) nannten die Römer die Wahrsagungen aus dem Fluge der Vögel, sowie aus den Fortbewegungen (Gehen, Kriechen u. s. w.) anderer Thiere, wie sie die Auguren und Auspices trieben. Jetzt gebraucht man das Wort für Aufsicht.

Aussatz, eine in früheren Zeiten, besonders im Orient, z. B. unter den Juden, häufige Krankheit, welche in eckelhaften Geschwüren und Hautausschlägen bestand. Man ist jedoch über die Natur des A. und darüber, welche jetzige Krankheiten ihm ensprechen, nicht recht einig.

Ausschlag s. Hautkrankheiten.

Austerlitz, Stadt in Mähren, Kreis Brünn, mit 3500 E., berühmt durch die sogen. Dreikaiserschlacht vom 2. Dec. 1805, in welcher Napoleon I., nach der Einnahme Wiens und Verfolgung der sich zurückziehenden Russen und Oesterreicher, die Letzteren enscheidend schlug. Ihr folgte am 6. desselben Monats der Friede von A. zwischen Frankreich und Oesterreich. Rußland betheiligte sich an demselben nicht.

Auster, eine Familie von Weichthieren aus der Ordnung der Akefalen (s. d.) oder Kopflosen, mit zwei Kalkschalen, deren untere konvex und am Meeresgrunde angewachsen ist, die obere aber als Deckel dient. Der Körper, von einem an den Schalen anliegenden Mantel umgeben, besteht aus einem Sacke, in welchem Herz, Leber, Darmkanal, Geschlechtstheile und Nervenknoten sich befinden. Eine Muskel, welche durch den Körper geht, verbindet und schließt die Schalen. Die A. haben Kiemen, in welchen sie die Eier ausbrüten, die dann als Larven fortschwimmen und sich nach einiger Zeit festsetzen. Große Mengen von A. bilden die Austernbänke, aus welchen sie gewonnen werden, um als Leckerbissen zu dienen; sie werden auch künstlich in Austernparken gezüchtet. Da sie nicht lange frisch bleiben, müssen sie mit großer Schnelligkeit versandt werden.

Austin (Stefan), Gründer der Niederlassungen engl. Nationalität in Texas, begann diese seine Wirksamkeit 1823 und erzielte damit, daß die angelsächs. Amerikaner nach zehn Jahren die Mexikaner an Zahl übertrafen, weshalb er von Mexiko gefangen gesetzt wurde, nach seiner Freilassung aber die Losreißung des Staates Texas von jener Republik und seinen Anschluß an die Verein. Staaten betrieb, dies auch zu Stande brachte und 1836 hochgeehrt starb.

Austräge hießen die im Mittelalter wegen mangelhafter Rechtsverfassung aufgekommenen freiwilligen Schiedsgerichte. Man nannte sie auch mit einer lateinisch-deutschen Mißgeburt von Namen: Austrägalgerichte und führte dieses Namensmonstrum sogar in die Verfassung des ehemal. deutschen Bundes ein, dessen Bundesversammlung in Streitigkeiten zwischen Bundesgliedern die „Austrägalinstanz" bildete.

Australien, der fünfte Erdtheil, besteht: 1) aus dem sogen. Festlande A., eigentlich der größten Insel des Erdkreises, welches die Grenze zwischen dem indischen und dem großen Ocean bildet, und 2) aus den in dem großen Ocean zwischen Asien und Amerika zerstreuten kleineren Inseln, deren man etwa 640 in 25 Gruppen zählt. Das sogen. Festland pflegt man A. im engern Sinne, die Inselwelt „Oceanien" zu nennen. Ersteres liegt je zur Hälfte in der heißen und der südl. gemäßigten Zone, letztere fast ganz in der heißen, über welche unter den bedeutenderen Inseln blos Neu-Seeland hinausragt. Oceanien zerfällt wieder in vier Theile: Melanesien, wozu Neu-Guinea und die von da aus in einem Bogen gegen S.-O. laufenden Inseln gehören, Neu-Seeland, Polynesien, bestehend aus den von W. nach O. verbreiteten, und Mikronesien, aus den nördl. von diesen und östl. von den ostindischen Inseln gelegenen Gruppen. Der ganze Erdtheil enthält 162,200 □ M. Seine beiden Hauptttheile haben aber in allen Punkten so verschiedene Natur und Geschichte, daß sie besonders betrachtet werden müssen.

Das Festland A., mit welchem die Insel Tasmania (s. d.) oder Vandiemensland ein polit. Ganzes bildet, ist massig und abgerundet, mit Ausnahme einer großen Halbinsel im N., und bildet ein etwa 15—1600 F. hohes Tafelland, das im Innern von kurzen Ketten durchzogen wird, zwischen denen sandige und steinige Ebenen liegen. Nur im O. erhebt sich ein bedeutenderes Gebirgsland, die australischen Alpen, die in steilen Gipfeln bis auf 7000 F. steigen. Nördl. von ihnen erheben sich die blauen Berge bis 3800 F. und westl. von diesen die Kanobolasberge bis 5650 F. Das Klima geht vom rein tropischen im N., wo im Sommer die Regenzeit herrscht, durch eine Mittelzone, wo zu allen Zeiten geringe Niederschläge stattfinden, in das gemäßigtere des S. über, wo die Regenzeit im Winter eintritt und die Temperatur derjenigen des südl. Europa gleichkommt. Da sonach überall lange Zeit wenig oder kein Regen fällt, so ist A. ein sehr trockenes Land, und die Flüsse

Anterive 3000 Muret

Anteuil Seine

sind oft Monate lang ohne Wasser, einzelne Lachen ausgenommen. Der größte Strom ist der Murray (180 M. lang), welcher beständig fließt und den Murrumbidgie, Lachlan und Darling aufnimmt. Die größten Seeen sind der Torrens- und der Eyre-See, die jedoch in der trockenen Zeit bloße Sümpfe sind. Die Vegetation ist einförmig. Die hervorragendsten Pflanzen sind die Gummibäume, die Kasuarinen, die stiellosen Akazien; letztere beide kehren die Ränder der Blätter nach oben und unten, statt die Seiten, und die Gummibäume werfen nicht die Blätter ab, sondern die Rinde. Außer den blos an der Ostküste vorkommenden Mandelwäldern, bestehen die Wälder entweder aus weit von einander stehenden Bäumen, oder aus Sträuchern. Den Menschen gefährliche Raubthiere kennt A. nicht; der Dingo, zwischen Wolf und Fuchs stehend, ist es für die Schafe. Am Meere lebt die Seekuh, eine Robbenart; stark vertreten sind überall die Beutelthiere, deren größtes das Känguru ist, dem das Opossum folgt. Das Schnabelthier ist A. eigentümlich. Prachtvolle Papageien kommen in Menge vor, ebenso wilde Enten, Gänse und Schwäne; der Emu gleicht dem Strauß. Bösartige Fliegen, Ameisen, Spinnen, Scorpionen und Tausendfüße sind arge Plagen. Unter den Mineralien ist das in neuester Zeit an vielen Orten gefundene Gold das wichtigste. — Die Urbewohner des Landes sind die Australneger oder Negritos, braunschwarz, jedoch den afrik. Negern unähnlich, mit krausem, aber nicht wolligem Haar, schmächtiger Gestalt, dichtem, schwarzem Bart, hoher und schmaler Stirne, schwarzen Augen, von Natur gebogener, aber von Jugend auf eingedrückter Nase, gutmütig, freundlich, ehrlich, aber scheu, mißtrauisch und ohne alle Kultur, nur an ihre Nahrung denkend. Sie gehen mit starken Schritten ihrem Aussterben entgegen. Entdeckt wurde das Festland A. in der Mitte des 16. Jahrh., besucht aber erst im 17. und seine Küsten oberflächlich erforscht. Erst Cook lernte das Land besser kennen, 1770, und England begann seit 1788 dasselbe mit Verbrechern zu kolonisiren. Seit 1794 ging man auf Erforschung des Innern aus und baute Sidney und andere Städte. Durch die Bemühungen von Sturt, Leichardt, der spurlos verschwand, Gregory, Mac Douall Stuart, Burke, welcher vor Hunger umkam, und Anderen wurde die Kenntniß des Innern sehr erweitert, welches bei wiederholter Durchkreuzung durchgehends öde und fast unbewohnt gefunden wurde. Die Engländer haben auf verschiedenen Küstenpunkten sieben Kolonien gegründet: Neu-Süd-Wales im S.-O., Südaustralien, Victoria im S., Westaustr., Queensland im N.-O., Nordaustr. und die Insel Tasmania oder Vandiemensland, welche zusammen 1,300,000 E. zählen, und können als die Herren des ganzen Festlandes betrachtet werden. Die Deportation von Verbrechern wurde in A. selbst 1837, in Vandiemensland 1853 aufgehoben. Jede Kolonie hat einen Gouverneur und eine Volksvertretung; der Gouverneur von Neu-Süd-Wales ist zugleich General-Gouverneur und sein Sitz, Sidney, die Hauptst. von A.

Die „Oceanien" genannte Inselwelt enthält etwa 350 felsige, vulkanisch erhobene und 290 durch Korallen gebildete Inseln und hat trop. Klima und Vegetation. Ueberall gedeiht die Kokos-Palme, die Banane, die Bataten, der Brotfruchtbaum; die Thiere entsprechen ziemlich jenen des Festlandes A.; nur kommen die dort fehlenden Schweine und Hühner vor, sowie der Kasuar, und Haifische sind die gefürchteten Herren des Meeres. Die Menschen bilden zwei Racen, die mit den Australnegern verwandten Melanesier und die Polynesien und Neu-Seeland bewohnenden Australindier, ein Zweig der malaiischen Familie, von schöner Gestalt, dessen Sprache überall beinahe die nämliche ist. Das Menschenfressen ist eine alte, nur nach und nach durch Einwirkung europ. Civilisation bei ihnen aufhörende Unsitte, das Tätowiren des Körpers eine Lieblings-Gewohnheit. Missionäre haben diese Inseln vorzüglich zu ihrem Wirkungskreise ausersehen. Der erste Europäer, welcher Oceanien sah, war der Erdumsegler Magelhaens. Seine bedeutendsten Nachfolger waren Mendana, Tasman, Wilson, Wallis, Cook, Dumont d' Urville. Unter engl. Herrschaft stehen: Neuseeland, unter engl. Protektorat die Fidschi-Inseln, unter franz. Herrschaft Neu-Kaledonien, die Marquesasinseln, unter franz. Protektorat: Otaheiti, die wichtigste der Gesellschaftsinseln, unter span. Herrschaft: die Marianen und Karolinen. Einen eigenen Staat nach europ. Muster bilden die Sandwichsinseln.

Austrasien hieß bei den Theilungen des fränkischen Reichs unter den Merowingern der östl. Theil desselben, welcher das linke Rheinufer, Belgien, Lothringen u. s. w. umfaßte. Die Hauptst. war Metz. Unter den Nachfolgern Karls des Gr. ging A. im deuschen Reiche auf. Anthal

Auto da Fe s. Inquisition. Anthon 1500 Nogent-le-Rotrou

Autografen sind eigenhändige Handschriften. Die A. berühmter Personen werden mit Eifer gesammelt und bilden sogar einen Handelsartikel. Viele Bibliotheken, Museen, Archive u. s. w. besitzen bedeut. Sammlungen von A.

Autokrat ist ein Herrscher, der sich an kein Gesetz zu kehren hat und blos seinem eigenen Willen folgt. Der Kaiser von Rußland führt diesen Titel.

Automaten sind Maschinen, welche die Gestalt von Thieren oder Menschen haben und sich der Natur solcher gemäß bewegen. Die Geschichte erzählt von mehreren merk-

Autet: Vesoul ou Gray

würdigen A., was jedoch bezüglich älterer Zeiten nicht immer glaubwürdig und noch weniger erwiesen ist. In neuerer Zeit, im 18. Jahrh., haben sich besonders Vater und Sohn Droz aus Lachaurdefonds im Kanton Neuenburg als Verfertiger kunstvoller A. bekannt gemacht. Gegenwärtig aber ist diese Art von Thätigkeit in Verfall geraten, da sie keinen praktischen Nutzen gewährt, sondern blos als Spielerei erscheint.

Autorität ist das Ansehen, welches sich energische Personen zu geben wissen. Den Glauben, den man blindlings annimmt, ohne seinen Inhalt zu prüfen, nennt man Autoritätsglauben.

Auvergne, ehem. franz. Provinz, beinahe in der Mitte des Landes, etwas weiter nach S., an den Quellen der Loire gelegen, jetzt in die Depart. Cantal und Puy-de-Dome und Bruchstücke anderer getheilt, ist sehr gebirgig und durch vulkanische Thätigkeit gebildet; ihre Gipfel erheben sich nicht ganz zu 6000 F. und sind kahl, wie auch die Hochebenen, während die Abhänge und Thäler fruchtbar sind. Die Bevölkerung ist rechtschaffen, aber sehr ungebildet. Die A. wurde, nach Aussterben ihrer Grafen, von der franz. Krone mehrmals verliehen, bis sie ihr im 16. Jahrh. ganz zufiel.

Auxerre, Hauptst. des franz. Dep. der Yonne, mit 15,000 E. und altem Schloß der Herzöge v. Burgund, fiel 1477 auf die Dauer an Frankreich.

Auxonne, Festung im franz. Dep. der Côte d'Or an der Saone, mit 7000 E., gelangte mit dem ehem. Burgund 1477 an Frankreich.

Ava, ehemal. Hauptst. des birmanischen Reiches in Hinterindien, am Strome Irawaddi, ist durch Erdbeben in Verfall geraten und jetzt unbewohnt.

Avaren, ein Volk mongol. Abkunft, das während der Völkerwanderung im 6. Jahrh. durch das südl. Rußland an die Donau vordrang und bald den oström. Kaisern, bald den Longobarden diente, für sich Pannonien (das westl. Ungarn) eroberte, in Italien und Deutschland einfiel, endlich aber 796 von Karl dem Gr. besiegt und vertrieben wurde, worauf es spurlos verschwand. Den näml. Namen führt auch, obwol von ganz anderer Abkunft, eines der Kaukasos-Völker von lesghischem Stamme.

Avellino, Prov.-Hauptst. im ehem. neapolit. Theile des Königr. Italien, in fruchtbarer Gegend der Apenninen, 6 M. ö. v. Neapel, mit 20,000 E.

Ave Maria, ein Gebet der kathol. Kirche, auch englischer Gruß genannt, weil es die Worte enthält, welche nach der neutestamentlichen Erzählung der Engel Gabriel an Maria richtete, als er ihr die Geburt Jesu verkündete. Eingeführt wurde das A. M. durch Papst Gregor I. am Ende des 6. Jahrh., im 11. und 12. aber dem Vaterunser gleichgestellt. Im „Rosenkranze" wird es auf jedes Vaterunser fünfmal gebetet. A. M. heißt auch in kathol. Gegenden das Abendgeläute, welches zum Gebete auffordert.

Avenches, Städtchen im schweiz. Kanton Waat, mit 1800 E., an der Broye und nahe dem Murtensee, auf den Ruinen der im Altertum bedeutenden Hauptst. Helvetiens, Aventicum, unter deren Trümmern viele Altertümer gefunden werden.

Averroes (eigentl. Ibn-Roschd), arab. Filosof und Arzt, geb. 1120 zu Cordova in Spanien, geriet bei einem der almohadischen Sultane in den Verdacht der Ketzerei, wurde verbannt, aber kurz vor seinem Tode (1198 in Marokko) zurückberufen. Er war ein eifriger Anhänger des Aristoteles und verfocht die Rechte der Vernunft gegen die mohammedanische Blindgläubigkeit. Er schrieb über seine beiden Wissenschaften zahlreiche Werke.

Aversa, Stadt in Unteritalien, Prov. Caserta, zwischen Neapel und Capua, mit 18,500 E., Irrenanstalt, Findelhaus und berühmtem Wein und Früchten.

Aveyron, Nebenfl. der Garonne im südl. Frankreich. Das nach ihm benannt. Dep., ehem. Rouergue genannt, ist gebirgig, hat 396,000 E. und zur Hauptst. Rodez.

Avicenna (eigentl. Ibn-Sina), arab. Filosof und Arzt, geb. 980 im asiat. Khanate Bokhara, diente mehreren kleinen Sultanen und starb 1037 in Persien. Seine aus den alten Griechen geschöpfte Gelehrsamkeit legte er in mehreren Schriften nieder.

Avienus hießen zwei röm. Schriftsteller im 4. Jahrh. n. Chr. Der Eine sammelte und schrieb Fabeln nach äsopischem Muster, der Andere, Festus Rufus A., geografische Gedichte.

Avignon, Hauptst. des franz. Dep. Vaucluse in der ehem. Provence am Rodan, in prachtvoller Lage, mit 36,000 E. und vielen altertüml. Gebäuden, darunter die kolossale Kathedrale, der päpstl. Palast u. s. w. Als Grafschaft wurde A. im J. 1348 vom damaligen Papste der Gräfin von Provence, welche zugleich Königin von Neapel war, abgekauft; denn sie war während der Vertreibung der Päpste aus Rom 1309—77 deren Residenz, und von 1378—1409 diejenige zweier Gegenpäpste, wurde aber in der franz. Revolution mit Frankreich vereinigt. Als Produkt der Gegend von A. sind die A.-Körner bemerkenswert, welchen die Krappfarbe entstammt und die der Stadt jährl. über 15 Millionen Fr. einbringen.

Avila, Prov.-Hauptst. in der span. Landsch. Altcastilien, mit 6500 E., 3270 F. über dem Meere, hatte 1482 bis 1807 eine Universität und war in älterer Zeit sehr reich.

Awatscha heißt eine Bucht an der Ostküste der Halbinsel Kamtschatka und ein in dieselbe fallendes Flüßchen und hieß früher auch die jetzige Hauptst. von Kamtschatka, Petropawlowsk. A. wird auch der nahe Vulkan, 8360 F. hoch und stets noch thätig, von den Engländern aber der nördlicher gelegene Vulkan Koriatskaja-Sopka, 10—11,000 F. hoch, genannt.

Axel, dän. Minister und Erzbischof von Lund, geb. 1128, gest. 1201, erwarb sich um die Sicherheit, den Ruhm und die wissenschaftl. Leistungen in Dänemark große Verdienste.

Axum, die ehem. Hauptst. des sogen. äthiopischen Reiches in Abyssinien, wurde 1535 verwüstet und ist seitdem ganz verkommen, wenn auch im Lande als Asylstadt hoch geehrt.

Ayacucho, Stadt in Peru, 9625 F. über dem Meere, mit 16,000 E., in einer kleinen Kesselebene der Andes, auf welcher 9. Dec. 1824 Bolivar die Spanier entscheidend schlug und hiedurch das Land befreite.

Ayr, Stadt und gleichnam. Grafschaft in Schottland, erstere mit 8300 E., letztere großentheils öde und unbekannt, aber mit bedeut. Industrie.

Ayrer (Jakob), deutscher Schauspieldichter im 16. Jahrh., lebte in Nürnberg und Bamberg und starb an ersterm Orte als kaiserl. Notar 1605. Seine Werke sind sehr zahlreich und haben viel mit jenen des Hans Sachs gemein.

Ayuntamiento wird in Spanien der Gemeinderath genannt; als vom Volke gewählte Behörde gilt das A. stets als eine Stütze der Freiheit, an die der Spanier nicht greifen läßt.

Azeglio (Massimo d'), ital. Künstler, Dichter und Staatsmann, geb. 1798 in Turin, wirkte stets im Sinne einer gemäßigt freisinnigen Richtung, war 1849—52 sardin. Minister, lebt aber seit 1859 in Zurückgezogenheit.

Azincourt oder Agincourt, Dorf im franz. Dep. Pas-de-Calais, wo am 25. Okt. 1415 die Franzosen von den als Eroberer eindringenden Engländern unter Kön. Heinrich V. geschlagen wurden und 10,000 Mann verloren. Die Sieger getrauten sich jedoch nicht, ihre Erfolge zu benützen.

Azoren, eine Inselgruppe im atlant. Ocean, 180 M. vom europ. Festlande, Portugal gehörig, 54 □ M. mit 240,000 E. umfassend, vulkanisch, doch seit dem 16. Jahrh. nur noch Lavaausbrüche kennend, reich an heißen Quellen und Erdbeben ausgesetzt. Die größten Inseln sind San-Miguel, Pico und Terceira. Hauptst. ist Angra auf Terceira. Das Klima ist gesund und die Vegetation reich. Die A. waren schon den Karthagern, Normannen und Arabern bekannt, aber bereits wieder vergessen, als Portugiesen sie 1431 von neuem entdeckten, jedoch unbewohnt fanden.

Azteken s. Mexiko.

B.

Baader (Franz Xaver), deutscher Filosof, geb. 1765 in München, widmete sich zuerst namentlich dem Bergbaue, wurde 1826 Professor der Filosofie in München und starb dort 1841. Sein System beruht wesentlich auf der Ableitung aller Dinge aus göttlichem Willen In der Theologie war er ein Gegner des päpstlichen Absolutismus.

Baal, auch El oder Bel (die Mehrzahl von El ist das hebr. Elohim, einer der Namen Gottes), hieß der Sonnengott der Heiden semitischen Stammes, der Babylonier und Föniker, und wurde auch von den Juden verehrt, so weit und so oft diese in das Heidentum zurückfielen. Man verehrte ihn auf Anhöhen und brachte ihm Menschenopfer dar.

Baalbek (Stadt des Baal), griech. Heliopolis, war einst eine Stadt mit prachtvollen Tempeln des Sonnengottes am Fuße des Antilibanon in Syrien, liegt aber jetzt in Ruinen, auf denen ein unbedeutendes Dörfchen steht.

Baar, ehemal. Landgrafschaft in Schwaben, jetzt zum Großherzogtum Baden und zum Königr. Württemberg gehörig, im Gebirgslande des Schwarzwaldes, im Mittelalter nach ihrem Herrn Berchtholdsbaar genannt, nahm im Laufe der Zeiten an Umfang bedeutend ab, bis sie nur noch die Besitzungen des Hauses Fürstenberg umfaßte, und heute versteht man wesentlich nur noch die Umgegend von Donaueschingen darunter.

Bab-el-Mandeb, die Meerenge, welche das rote Meer mit dem indischen Ocean verbindet und Arabien von Afrika trennt, 3½ M. breit, wird durch die Insel Perim in zwei Straßen getheilt.

Babelsberg, Schloß der Könige von Preußen, bei Potsdam, 1855 in mittelalterl. Stile prachtvoll neu erbaut.

Babenberg, ein fürstl. Haus, das in der Umgegend der nach ihrem Schlosse benannten Stadt Bamberg begütert war, diesen Besitz aber verlor, als Adalbert von B. 908 wegen Landfriedensbruch hingerichtet wurde, dafür aber mit Leopold I. 983 die Markgraf-

schaft Oesterreich erhielt, die es bis zu seinem Aussterben, mit Friedrich dem Streitbaren, 1246, besaß.

Babeuf (François), bekannt als Kommunist, geb. 1764, trat nach dem Sturze Robespierres mit der Forderung neuer Vertheilung des Grundes und Bodens auf, und unternahm, um diesen Gedanken durchzuführen, eine Verschwörung gegen die Direktorialregierung, an welcher viele gewesene Jakobiner theilnahmen. Sie wurden entdeckt und verhaftet. Als das Gericht 1797 den Häuptern das Todesurtheil verkündete, stießen sich B. und Darthé den Dolch in die Brust; während jedoch Letzterer gleich starb, blieb Ersterer am Leben und wurde am folgenden Tage guillotinirt. Die Uebrigen wurden theils deportirt, theils freigesprochen.

Babington (Anthony), engl. Edelmann, trat als eifriger Katholik an die Spitze einer Verschwörung, zu dem Zwecke, die Königin Elisabeth zu ermorden und die gefangene Maria Stuart an ihre Stelle zu setzen. Er korrespondirte angeblich mit Letzterer, welche das Vorhaben billigte. Es wurde jedoch Alles entdeckt und B. 1586 mit sechs Anderen hingerichtet, fünf Monate bevor Maria dieses Schicksal erlitt.

Babur, ein Urenkel des tatar. Eroberers Timur, geb. 1483, eroberte Afghanistan und Ost-Turkestan und 1526 auch Hindostan, wo er damit die Dynastie der Groß-Mogulen gründete, aber schon 1530 starb. Er beschrieb selbst sein Leben in tatar. Sprache.

Babylon, eine ehemalige Riesenstadt auf beiden Ufern des Eufrat, deren Entstehung in fabelhafte Zeiten fällt. Seit ihrer Eroberung durch die Perser unter Dareios und durch die Makedoner unter Alexander dem Gr. geriet sie in Verfall und fiel endlich in Ruinen. Nach ihr wurde das untere Tigris- und Eufrat-Gebiet Babylonien genannt; es bildete bald ein eigenes Reich, bald war es mit Assyrien vereinigt; seine älteste politische Geschichte ist jedoch völlig dunkel und ohne besonderes Interesse. Wichtiger ist die Kultur des dem semit. Stamme angehörenden Volkes, von welcher in den Keilinschriften und den Abbildungen auf den vorhandenen Ruinen gewichtige Zeugnisse vorliegen und einen hohen Grad von Vollkommenheit der Gewerbe, des Handels, der Kunst und der Rechtspflege verraten. Die Religion war die des Baal (s. d.) u. a. Naturgötter und Göttinnen, z. B. der Mylitta, welcher zu Ehren Jungfrauen sich im Tempel preisgaben. Der bedeutendste König von B. war Nabukuduruzur, in der Bibel Nabuchodonosor oder Nebukadnezar, welcher Jerusalem zerstörte und die Juden in die Gefangenschaft nach B. führte. Aber schon bald nach seinem Tode wurde B. von den Persern unter Kyros erobert (539 v. Chr.). Nach Alexander des Gr. Tode kam es zum Reiche der Seleukiden in Syrien, 110 v. Chr. in die Gewalt der Parther, dreimal vorübergehend in röm. Hände, wurde 650 von den Arabern erobert, 1258 von den Mongolen, und ging 1638 von pers. in türk. Herrschaft über. — Der in der Bibel erwähnte Thurm von B. ist der dortige große Baalstempel, dessen riesenhafte Ruinen noch jetzt Staunen erregen. Die Verwirrung der Sprachen bei dem Baue desselben ist einfach eine Sage.

Baccalaureus heißt seit dem 13. Jahrh. der Inhaber einer von den Hochschulen nach abgelegter Prüfung ertheilten Würde, die noch gegenwärtig in Frankreich und England besteht, in Deutschland aber außer Gebrauch gekommen ist.

Bacchanten, im Altertum die Begleiter des Gottes Bacchus, und Jene, welche seine lärmenden Feste mitfeierten, im Mittelalter wandernde Studenten, welche jüngere Schüler, Schützen genannt, mit sich führten und sie zum Betteln und Stehlen anhielten.

Bacchus (griech. Dionysos und Bakchos), ein Gott der Griechen und Römer und zwar eine der Variationen des Sonnengottes mit speziellem Bezug auf den durch die Sonne geförderten Weinbau, daher er mit Weinlaub und Trauben bekränzt abgebildet und seine Feste mit einer an Trunkenheit grenzenden Begeisterung gefeiert wurden. Nach der über ihn ausgebildeten Sage war er ein Sohn des Zeus und der thebischen Königstochter Semele. Bacchanalien hießen seine Feste in Rom, bei denen die ärgsten Ausschweifungen vorkamen. In Griechenland und Rom waren ihm Geheimdienste gewidmet, zu denen nur Eingeweihte Zutritt fanden.

Bacciochi (Felice), ein Corsicaner, geb. 1762, wurde durch seine Verehlichung mit Elisa Bonaparte Schwager Napoleons I. und durch Diesen 1805 Fürst von Lucca und Piombino. Seit Napoleons Sturz nach Bologna zurückgezogen, starb er 1841, seine von ihm getrennt lebende Gattin aber schon 1820 in Triest.

Bach (Alex.), österreichischer Minister, geb. 1813 zu Loosdorf in Niederösterreich, begann seine Laufbahn als Advokat, stellte sich bei Ausbruch der Revolution von 1848 auf die Seite des Volkes, zog sich jedoch bei deren weiterm Verlaufe zurück, erhielt im Juli das Justizministerium, zeigte sich als Gegner der Demokratie, wurde im Oktober, wo er an der Flucht vor dem Volke theilnehmen mußte, entlassen, bald aber in's Ministerium Schwarzenberg wieder berufen und wirkte von da an für die Centralisation der österr. Monarchie und für das Konkordat mit dem päpstl. Stuhle, bis 1859 in Folge des ital. Krieges das

Ministerium fiel und er Gesandter in Rom wurde. 1854 war seine reaktionäre Richtung mit dem Freiherrentitel belohnt worden.

Bach (Joh. Sebast.), berühmter deutscher Musiker, aus einer ganz musikal. Familie, geb. 1685 in Eisenach, wirkte, früh ausgebildet, in mehreren Städten Deutschland's als Organist, bis er 1723 Musikdirektor und Kantor der Thomasschule in Leipzig wurde, wo er 1750 starb. Der sächs. und preuß. Hof (Friedrich der Gr.) erwiesen ihm große Auszeichnungen. Seine Musik ist meist kirchlich und für Orgel oder Klavier berechnet. Auch mehrere seiner Verwandten und Söhne zeichneten sich als Musiker aus.

Bacherach, Städtchen am l. Rheinufer, in der preuß. Rheinprovinz, berühmt durch seine romant. Lage und altertüml. Bauart, Hauptniederlage der Rheinweine.

Bachstelze, eine Gattung der Singvögel, klein, gewandt, mit sehr beweglichem Schwanze, lebt von Insekten und baut ihre Nester in Höhlungen des Bodens, besonders der Ufer von Bächen. Drei Arten, die weiße, graue und gelbe B., kommen als Zugvögel in Mitteleuropa vor, die schwarzrückige B. meist nur im nördl. und mittl. Asien.

Backhuysen (Ludolf), niederländ. Maler, geb. 1631 zu Emden, ging vom Handelsstande in Amsterdam zur Kunst über und malte mit besonderer Vorliebe Seestürme, die er nach der Natur studirte, und die sich durch Wahrheit der Darstellung auszeichnen. Er starb 1709.

Baco (Roger), engl. Gelehrter, geb. 1214 zu Ilchester, wurde 1240 Franziskanermönch und beschäftigte sich in Oxford mit Fysik, weshalb ihn das unwissende Volk für einen Zauberer hielt, geißelte aber auch zugleich die Sittenlosigkeit der Geistlichen seiner Zeit, wofür er vom Papste verfolgt und eingesperrt wurde. Clemens IV. befreite ihn wieder und begünstigte ihn; aber unter Nikolaus III. verbot der General seines Ordens seine Schriften und ließ ihn wieder einkerkern, was der Papst bestätigte. Zehn Jahre schmachtete er so, bis der erwähnte Ordensgeneral, der als Nikolaus IV. Papst geworden war, starb. B. verschied 1294 in Oxford. Während er noch ein Anhänger der Astrologie und der Alchemie war, erfand er die Vergrößerungsgläser und kannte bereits die Bestandtheile des Schießpulvers.

Bacon (Francis), engl. Gelehrter, geb. in London 1561, Sohn des Sir Nicholas B., Großsiegelbewahrers der Königin Elisabeth, konnte, nach dem Tode seines Vaters, durch Mißgunst der Großen verfolgt, lange nicht am Hofe emporkommen, griff, um diesen Zweck zu erreichen, selbst zu dem schlechten Mittel, seinen Wohlthäter, den Grafen Essex, anzufeinden, stieg dann unter Jakob I. von einer hohen Stelle zur andern, wurde Lordkanzler, Baron von Verulam und Viscount von St. Albans, kroch vor dem königlichen Günstling Buckingham, ließ sich als Richter bestechen, und vertheidigte alle Mißbräuche am Hofe, bis diese endlich so arg wurden, daß er nicht anders konnte, als dagegen auftreten, wofür er zu schwerer Geldbuße und Haft verurtheilt wurde, die aber — nicht in Ausführung kamen. Mit einer Pension begnadigt, starb er 1626. In der Wissenschaft ging er vom Prinzip der Nützlichkeit aus, bekämpfte die faule Scholastik, und begründete die Richtung der englischen Filosofie, alles Wissen von der Erfahrung durch die Sinne abzuleiten. Seine lateinisch geschriebenen Werke beschlagen Filosofie, Naturwissenschaft, Gesetzgebung u. s. w. In naturwissenschaftl. Beziehung war er indessen, in Folge Mangels an mathematischen Kenntnissen, so befangen, daß er das Kopernikanische System bekämpfte und der Goldmacherkunst huldigte.

Badachschan, Berglandschaft in Mittelasien, zum türkischen Khanat Kunduz gehörig, an den Gebirgen Belur und Hindukuh, hat den Namen vom Flusse B., der in den Amu Daria mündet, und besitzt malerische Naturschönheiten, gesundes Klima, mannigfache Blumen, Früchte, Nachtigallen. Die dortigen Bergwerke liefern Rubin, Eisen, Salz, Schwefel und Lapis-Lazuli. Die Bewohner, vom pers. Stamme, sind gastfrei. Die gleichnam. Hauptst. ist durch Kriege verödet.

Badajoz, befest. Provinzhauptst. in der span. Landschaft Estremadura, nahe der portug. Grenze, am l. Ufer des Guadiana, über den eine 1874 F. lange Brücke sich in 28 Bogen wölbt. B. war im 12. und 13. Jahrh. ein Gegenstand erbitterten Kampfes und wechselseit. Eroberung zwischen Christen und Mauren. Unter Napoleon I. wurde die von den Franzosen besetzte Festung dreimal von Wellington, dem engl. Heerführer, belagert und das dritte Mal, 7. Apr. 1812, mit Sturm genommen.

Bädeker, eine Familie von Buchhändlern und Reiseschriftstellern, deren Haupt, Karl, geb. 1801 in Essen, gest. 1859, selbst alle Länder durchwanderte, die er in seinen Reisehandbüchern beschrieb, nämlich die Rheinlande, Belgien und Holland, Deutschland und Oesterreich, die Schweiz, Paris, denen durch seine Söhne Oberitalien und London sich anschlossen.

Baden, Großherzogtum im Südwesten Deutschlands, liegt auf dem rechten Ufer des Rheins, von dessen Ausfluß aus dem Bodensee bis nach Mannheim, und grenzt im S. an die Schweiz, im O. an Hohenzollern und Württemberg, im N. an Baiern und Hessen, im W. an die bair. Pfalz und das franz. Elsaß. Im O. vom Schwarzwald umsäumt bildet

sein westl. Hauptttheil eine äußerst fruchtbare Tiefebene, aus welcher romantische Thäler und Flüsse durch das Gebirge führen. Im S.-O. schließt sich an den Schwarzwald die schwäb. Alp, im N. der Odenwald an. Vereinzelt in der Ebene, nahe dem Rhein, steht der Basaltberg „Kaiserstuhl". Der bedeutendste Nebenfl. des Rheins ist der Neckar im N. von B.; im Lande selbst entspringt die Donau, doch nur um es bald zu verlassen. Außer dem Bodensee gibt es nur kleine Gebirgsseeen. Der höchste Punkt des Landes ist der Feldberg im Schwarzwalde mit 4650 F., der niederste Mannheim mit 312 F. über dem Meere. Auf 278 □ M. zählt B. 1,430,000 E., welche im S. vorherrschend dem schwäb. und alamann. Stamme und der kathol. Kirche (letzterer ²/₃ des ganzen Landes), im N. vorherrsch. dem fränk. Stamme und der reform. Kirche angehören. Ihre hauptsächl. Erwerbszweige sind der großen Ueberfluß bietende Ackerbau, dessen Erzeugnisse stark nach Frankreich und der Schweiz ausgeführt werden, der Weinbau, der sehr gute Getränke liefert und jährlich 7 bis 8 Mill. Gulden erträgt, der Tabak-, Hopfen- und Hanfbau, die Forstkultur (ein Drittel des Landes besteht aus Wald), die sehr fortschreitende Industrie, welcher über 400 größere Fabriken huldigen; die größte Zahl derselben verarbeitet Baumwolle; in Pforzheim ist die Bijouterie bedeutend. Im Schwarzwalde werden jährlich über 600,000 hölzerne Uhren verfertigt. B. besitzt 435 Wegstunden Staatsstraßen und 80 M. Eisenbahnen, welch letztere ihren Betrieb 1840 (Mannheim bis Heidelberg) begannen, und deren größte Strecke von Konstanz über Schaffhausen, Basel, Karlsruhe und Heidelberg bis an die bair. Grenze gegen Würzburg reicht und in zahlreiche Zweigbahnen ausläuft. — Unter den Schulen des Landes Landes stehen die Universitäten zu Heidelberg und Freiburg, die polytechn. Schule und die Kunstschule zu Karlsruhe obenan, welchen 15 Lyceen folgen. Mannheim besitzt eine Sternwarte.

Die Verfassung B.'s, 1818 erlassen, ist konstitutionell. Die Landesvertretung besteht aus zwei Kammern, deren erste die Prinzen des regierenden Hauses, die Standesherren, Abgeordnete des Adels, der Geistlichkeit, der Universitäten, und 8 frei vom Großherzog gewählte Mitglieder, die zweite 22 Abgeordnete der Städte und 41 der Aemter, auf 8 Jahre gewählt, bilden. Das Stimmrecht ist wenig eingeschränkt, das Wahlrecht an einen gewissen Besitz gebunden. Dem Großherzog stehen 6 Minister an der Seite. Für die Verwaltung und Rechtspflege ist B. in 11 Kreise getheilt, die wieder in etwa 60 Amtsgerichte und Bezirksämter zerfallen. Haupt- und Residenzstadt ist Karlsruhe. Die Landesfarbe ist rot und gelb.

Die älteste Geschichte B.'s fällt mit jener der Alamannen zusammen, deren Herzogtum 748 durch den spätern König Pipin aufgelöst wurde. Nachkommen der Herzoge regierten aber in der Baar und im Breisgau als Grafen. Von ihnen stammt das Haus Zähringen, das mit Berthold I. auftrat und den herzogl. Titel annahm, dessen Länder aber bei seinem Aussterben mit Berthold V. 1218 zersplittert wurden. Eine jüngere Linie desselben bestand aber in den von Hermann I., zweitem Sohne Bertholds I., abstammenden Markgrafen von B., die ihre Lande wiederholt theilten. Seit dem 16. Jahrh. regierten die beiden Linien B.-B und B.-Durlach nebeneinander. Erstere starb 1771 aus, und ihr Besitz fiel an B.-Durlach, dessen Glied Karl III. 1715 die neue Hauptst. Karlsruhe gegründet hatte. Seit den Gebietsveränderungen in Folge der franz. Revolution nahm B. bedeutend zu, und der Markgraf Karl Friedrich, regierend seit 1746, nahm 1803 den Kurfürsten-, 1806 den Großherzogstitel an. Sein Enkel Karl trat 1813 vom Rheinbunde zurück und 1815 dem deutschen Bunde bei und erließ 1818 die noch bestehende Verfassung. Unter Großherzog Ludwig, dem zweiten Sohne Karl Friedrichs, wurde 1819 die Thätigkeit der Stände eröffnet, deren Verhandlungen von nun an die Geschichte des Landes bildeten. Die unter den genannten Monarchen vorherrschende reaktionäre Richtung der Regierung wich mit der Thronbesteigung seines Stiefbruders Leopold 1830 einer freisinnigern, die sich aber dennoch von den Ereignissen der Zeit zu solchen Schwankungen hinreißen ließ, daß sie öfter mit der Landesvertretung in Zwiespalt geriet, und in den Vierziger Jahren endlich ihre unbefugte Einmischung in die Wahlen, wie auch die entfremdete Stellung der Beamten gegenüber dem Volke, eine solche Spannung hervorriefen, daß trotz einer seit 1846 durch das Ministerium Bekk bewirkten bessern Stimmung, B. das erste deutsche Land war, das nach der franz. Februarrevolution 1848 mit den Forderungen von Preßfreiheit, Schwurgerichten, Volksbewaffnung und Nationalvertretung hervortrat. Das Entgegenkommen der Regierung befriedigte wohl die Liberalen; die Radikalen aber hielten Volksversammlungen, an welchen, wie in Clubs, ihre Führer Hecker, Struve und Fickler das Volk für eine republikanische Erhebung bearbeiteten, die dann auch im April ausbrach, aber in wenigen Gefechten nach 14 Tagen durch deutsche Bundestruppen unterdrückt wurde. Ein zweiter Aufstand im September unter Struve nahm ein noch schnelleres Ende. Im Jahre 1849 aber, als die demokratische Bewegung, welche die Reichsverfassung (s. Deutschland) zum Vorwande ihrer Erhebung nahm, in ganz Deutschland gärte, brach in B. zuerst der Sturm los. Die Soldaten schlugen sich größtentheils auf die Seite der Revolution, während eine Volksversamm-

lung in Offenburg einen Landesausschuß aufstellte; Großherzog, Hof und Minister flohen aus dem Lande, und der Landesausschuß übernahm die Regierung. Die herrschende Partei zerfiel aber unter sich und mit dem Volke, und dies machte es den vom Großherzog zu Hülfe gerufenen Preußen leicht, in die ebenfalls aufständische Pfalz und nach Baden einzurücken. Der erst theilweise tapfere Widerstand der Revolutionstruppen wurde gebrochen, und nach nicht viel mehr als einem Monat war die alte Ordnung wieder hergestellt und die Männer der Revolution als Flüchtlinge über der schweiz. Grenze. Es folgte eine furchtbare Schreckensherrschaft. Ueber dreißig Personen wurden standrechtlich erschossen, und Viele schmachteten in den schauderhaften Kasematten von Rastadt. Belehrt durch die letzten Ereignisse, schlug indessen die Regierung bald einen gemäßigten Weg ein, besonders als nach dem Tode des Großherzogs Leopold 1852 sein Sohn Friedrich erst als Regent für seinen schwachsinnigen ältern Bruder Ludwig, dann als Großherzog, dieselbe antrat. An die Stelle der politischen traten indessen bald konfessionelle Konflikte, indem die kathol. Geistlichkeit in Baden, nicht zufrieden mit ihrer bisher schon großen Freiheit, völlige Unabhängigkeit vom Staate, eigene Besetzung der Pfründen und eigene Verwaltung des Kirchenvermögens beanspruchte. Der Erzbischof von Freiburg berief die Jesuiten nach B. und kündete an der Spitze der Geistlichkeit der Regierung die Einhaltung der bisherigen gesetzlichen und beschworenen Verhältnisse auf. Den hiegegen protestirenden kath. Oberkirchenrath (die mit dem kath. Kirchenwesen betraute Staatsbehörde) exkommunizirte er feierlich und verbot den Gläubigen allen Verkehr mit ihm (1853). Mäßigere Geistliche, welche nicht in Allem mitmachten, wurden suspendirt und exkommunizirt. Diesen Anmaßungen gegenüber verhielt sich die Regierung unbegreiflich schwach und kam ihnen sogar so weit entgegen, daß sie mit dem päpstl. Stuhle 1859 ein Konkordat abschloß, in welchem die Kirche Alles erhielt, was sie wollte. Dies rief aber im Lande eine solche Entrüstung hervor, daß die Kammer eine Spezialkommission mit Bericht über das Konkordat beauftragte und nach Anhörung desselben beschloß, das Konkordat dürfe nicht in Wirksamkeit treten. Eine Ministerveränderung war 1860 die Folge davon; die Verhältnisse zwischen Kirche und Staat wurden in freisinniger Weise durch Gesetze festgestellt, Religions- und Gewerbefreiheit eingeführt, die Verwaltung verbessert und die Rechte des Volkes vermehrt.

Baden, zur Unterscheidung von gleichnam. Orten auch Baden-Baden genannt, Stadt im Großh. Baden, in romant. Seitenthale des Rheingebietes, mit 7700 E., ehem. Residenz der Markgrafen von B.-B., mit deren altem und neuem Schlosse auf weit hinschauendem Berge, besonders bekannt aber durch die schon den Römern bekannten warmen Quellen, die ihm und dem Lande den Namen gaben und B.-B. zu einem Bade- und Kurort ersten Ranges machten, mit neuem Konversationshaus, Trinkhalle (mit Freskogemälden geschmückt), Theater, Pferdewettrennen und leider auch einer — Spielhölle. Extremer Luxus, großstädtisches Treiben und franz. Ton entfalten sich mächtig.

Baden, Stadt mit 6500 E. und Badeort bei Wien, mit warmen Quellen und großen Bädern, in reizender Umgebung.

Baden, Stadt und Badeort im schweiz. Kanton Aargau, an der Limmat, mit 3000 E. und berühmten warmen Quellen, die schon zur Römerzeit bekannt, im 15. Jahrh. schon stark besucht waren und gegenwärtig ein fast ganz aus Gasthäusern bestehendes kleines Städtchen außerhalb der Stadt um sich versammelt haben. Die Burg bei B., der „Stein", wurde 1415 im Kriege der Eidgenossen gegen Oesterreich und wieder 1712 im schweiz. Religionskriege zerstört. 1714 wurde in B. der Friede geschlossen, welcher den span. Erbfolgekrieg beendigte.

Badenweiler, Dorf und Badeort im Großh. Baden, am Fuße des Blauen, in schöner Gegend, mit warmen Quellen, neuem Kurhaus und Resten eines Römerbades.

Bader, ein außer Gebrauch gekommenes Gewerbe, welches darin bestand, daß in den Badestuben des Mittelalters den Gästen alle mögliche Beihülfe in Reinigung des Körpers geleistet wurde, wozu bisweilen auch ärztliche Hülfe kam, sich aber endlich, als die Badestuben durch Ueberhandnehmen des Gebrauches, die Wäsche zu wechseln, in Abnahme gerieten, auf die Pflege des Bartes beschränkte, weshalb der Ausdruck B. durch die Benennung „Barbier" verdrängt wurde.

Bäder sind alle zum Zwecke der Reinlichkeit oder Gesundheit oder beider vorgenommenen Einhüllungen des Körpers in einen dehnbaren Stoff, meist in Wasser, aber auch in andere Flüssigkeiten, in Dampf, Luft und in feste Gegenstände. Das Baden ist so alt wie die Menschheit und gehörte in den ältesten Zeiten zu den religiösen Uebungen. Die alten Griechen hatten bereits ausgebildete Badanstalten mit Dampf-, Schwitz- und Sonnenbädern. Bei den späteren Römern arteten die warmen Bäder (Thermen) in den raffinirtesten Luxus aus; sie bestanden aus dem Hypokaustum oder Heizraum, dem Apodyterium oder Auskleidezimmer, dem Frigidarium oder kalten Bade, dem Tepidarium oder lauen Bade, dem Caldarium oder Schwitz- und warmen Wasserbade. Auch bei den Mohammedanern kam das Baden als religiöse Pflicht sehr in Aufnahme und wohlthätige Ausbildung, und die christlichen Spanier glaubten damit ihr Christentum zu beweisen, daß sie nach ihren Siegen die

maurischen Badanstalten zerstörten. In ihrer Einrichtung war das Reiben und Kneten der Badenden ein Hauptgeschäft des Badedieners. In Mitteleuropa fanden nach den Kreuzzügen durch das Beispiel des Morgenlandes die Bäder Eingang, und die wohlhabenderen Bürger und Bauern besaßen eigene Bäder in ihren Häusern, in welchen sie sogar Besuche empfingen. Ansteckende Krankheiten und der zunehmende Gebrauch reiner Wäsche brachten die B. jedoch in Abnahme, während dagegen der Gebrauch der Mineralbäder und an den Meeresküsten, von England aus, jener der Seebäder überhand nahm. In unserm Jahrh. geriet das Baden wieder neuerdings in Aufschwung und die verschiedensten Formen desselben in den allgemeinsten Gebrauch. Aus Rußland wurden die Dampfbäder, aus dem Orient und in Nachahmung der alt-römischen B. die sog. römisch-irischen B. eingeführt. Auch in der Heilkunde spielten die B. eine immer größere Rolle. Außer Wasserbädern von jeder Temperatur werden Douchebäder, B. im Sonnenschein, in Luft, in Rauch aus verschiedenen brennbaren Substanzen, in Gas, in Schlamm, in Laub, Kiesernadeln u. s. w. angewendet. Erfrorene badet man in Schnee, Scheintodte und vom Blitze Getroffene in Erde, Ertrunkene in Asche oder Sand, um sie in's Leben zurückzurufen.

Badeschwamm oder Waschschwamm ist ein Erzeugniß, Bestandtheil und Aufenthalt im Meere lebender mikroskopischer und pflanzenartiger Thiere, deren Beweglichkeit sehr gering ist. Die Menschen haben es dahin gebracht, durch Versenken von Kisten mit darin befestigten Schwammstücken in das Meer dieselben zu ganzen neuen Schwämmen ausbilden zu lassen und hiedurch diesen einträglichen Handelsartikel künstlich zu vermehren.

Baffin (William), engl. Seefahrer, geb. 1584, bemühte sich sehr um Auffindung der Durchfahrt im N. von Amerika nach Asien und gab 1616 der Baffinsbai und dem Baffinslande den Namen. Er starb 1622 bei der Eroberung von Ormus in Persien.

Bagdad, die ehemal. Residenz der Chalifen, ehemals rechts, jetzt größtentheils links am Strome Tigris in Vorderasien, wurde 762 vom Chalifen Almansur gegründet, 1233 von Hulagu-Khan und 1393 von Timur, am Anfange des 16. Jahrh. von den Persern und 1638 von den Türken erobert, denen sie noch als Sitz eines Paschas gehört. Ihr Glanz hat sehr abgenommen, und obschon von ferne prachtvoll anzusehen, ist sie im Innern schmutzig und leidet unter ungesundem Klima, indem der Sommer furchtbar heiß, der Winter dagegen ziemlich kalt ist. Sie zählt noch 70,000 E., Araber, Kurden, Türken, Armenier, Perser, Juden u. s. w. und ist ein bedeut. Handelsplatz. Die Poesie der 1001 Nacht ist freilich verschwunden.

Baggermaschine ist eine mit Dampf betriebene Vorrichtung zur Ausräumung der Häfen, Flüsse, Kanäle, Festungsgräben u. s. w. von Schlamm, Sand und Steinen.

Baggesen (Jens), dän. und zugleich deutscher Dichter, geb. 1764 in Korsör, hielt sich lange in Deutschland und der Schweiz auf, wo er in Bern eine Enkelin Hallers heiratete und nach deren frühem Tode in Paris eine Genferin. Meist auf Reisen lebend, starb er 1826 in Hamburg. Obschon sein filosof. Standpunkt schwankend war, hatte er doch den Mut, gegen die sog. romantische Schule zu kämpfen. Seine bald in deutscher, bald in dänischer Sprache verfaßten Werke gehören allen poetischen Gattungen an.

Bagnères de Bigorre und **B. de Luchon**, zwei kleine Städte und Badeorte in den franz. Pyrenäen, mit vielen kalten und warmen Quellen, sehr stark von Kurgästen besucht.

Bagno heißen die Strafanstalten, welche in mehreren franz. Seehäfen, in Toulon, Brest und Rochefort, seit der Mitte des 18. Jahrh., statt der früher üblichen Galeeren, bis auf die neueste Zeit bestanden, wo sie durch Transport in Strafkolonien ersetzt wurden. Den Namen (im Ital. „Bad") erhielten sie sonderbarer Weise, weil sich in Konstantinopel bei den Bädern des Serails zugleich Gefängnisse für Sklaven befanden.

Bagration (Fürst Peter), russ. Feldherr, aus einem Fürstengeschlechte Georgiens stammend, geb. 1765, trat 1783 in russ. Dienste, kämpfte seit 1792 gegen die Polen, 1799 in Italien und der Schweiz gegen die Franzosen, so auch 1805 in Deutschland, wo er sich bei Znaym und Austerlitz auszeichnete, 1808 in Finnland, 1809 gegen die Türken, und starb während des Feldzuges von 1812.

Bahama-Inseln, auch Lucayische Inseln (vom span. los cayos, die Klippen), westindische Inselreihe, durch den alten Bahama-Kanal von der Insel Cuba, durch den neuen Bahama-Kanal von der Halbinsel Florida getrennt, erheben sich auf der Bahama-Bank, reichen in der Richtung von N.-W. nach S.-O. 150 M. weit bis in die Gegend der Insel Hayti, sind meist klein und langgestreckt und zählen 20 größere und etwa 630 kleinere Eilande. Die bedeutendsten unter ihnen sind: Groß-Bahama, 27 □M., Groß-Abako oder Lukaya, die größte, 44 □M., St. Andreas oder Andros, ebenfalls eine der größten, Cat-Island, welches früher irrtümlich für die von Kolumbus zuerst erreichte Insel Guanahani oder San-Salvador gehalten wurde, die aber vielmehr in dem nahen kleinern Watling-Island zu suchen ist. Der höchste Punkt der Inseln übersteigt 400 F. nicht; sie sind arm an Wasser und spärlich bebaut. Die Bevölkerung, meist Neger, beträgt gegen 40,000 Köpfe. Hauptst. und Sitz des Gouverneurs ist Nassau auf der Insel New-Providence, mit 7000

bis 8000 E., gutem Hafen und Standbild des Columbus. Die B.-Inseln standen bis 1688 unter Spanien, das sie aufgab, dann unter Seeräubern, seit 1718 aber unter England, dem sie 1781 von Spanien wieder entrissen wurden, 1783 aber zurückgegeben werden mußten.

Bahia oder San Salvador da Bahia, befest. Handels- und Provinzhauptst. in Brasilien, auf einer Landzunge an der Allerheiligen-Bai des atlant. Oceans, imposant anzusehen, mit 130,000 E., zerfällt in die niedere Stadt am Ufer, eng, schmutzig, aus einer einzigen, 1 M. langen Straße bestehend, Sitz des Handels und regen Verkehrs, und in die obere Stadt auf einer steilen Höhe von 2—300 F., wo sich alle besseren Gebäude, die Kathedrale, die Paläste des Erzbischofs und des Gouverneurs, die Amtsgebäude, Hospital, Theater, die Wohnungen der fremden Konsuln und prachtvolle Spaziergänge befinden. Die nächste Umgegend ist fruchtbar und stark bewohnt; eine Eisenbahn führt von B. in das Innere des Landes, wo Diamantenlager die Habsucht anlocken.

Bahrdt (Karl Friedr.), abenteuerlicher Gelehrter des 18. Jahrh., geb. 1741 zu Bischofswerda in Sachsen, ergriff die theolog. Laufbahn, that sich, bei mangelhafter wissenschaftlicher Bildung und Oberflächlichkeit, durch Gewandtheit im Sprechen und Schreiben hervor, verderbte sich aber durch seine Streitsucht und Sittenlosigkeit jede Existenz. Dies und sein gründlicher Haß gegen den Wunderglauben zwangen ihn, jede theolog. Stellung, die er innehatte, wieder zu verlassen; aber auch auf pädagogischem Gebiete hatte er kein Glück. Merkwürdig ist sein nicht zur Ausführung gelangter Plan der „Deutschen Union“, einer geheimen Gesellschaft für religiöse Aufklärung. Nach unstetem Leben in mehreren Städten Deutschlands und nach einjähriger Festungshaft in Magdeburg, wegen seiner „kirchen- und staatsgefährlichen“ Umtriebe, starb er in Halle 1792.

Bajä, ehemal. röm. Stadt in Unteritalien an der Küste des Mittelmeeres, in paradiesischer Lage, berühmt durch seine starkbesuchten Heilquellen und prachtvollen Landhäuser und zugleich berüchtigt durch das sittenlose Leben, das sich zur Zeit Cäsars und später dort entwickelte. An der Stelle des lärmenden Badeortes steht jetzt nur noch ein einsames Kastell, der ehemals bedeutende Hafen ist versandet, die Gegend versumpft und verödet; nur Ruinen zeugen von der alten Herrlichkeit.

Bajaderen (verdorben aus dem portug. bailadeira, Tänzerin) heißen bei den Europäern die ostindischen Sängerinnen und Tänzerinnen, welche besondere Volksklassen ausmachen. Die vornehmeren unter ihnen, indisch Devadasi, sind den Göttern geweiht, verrichten Dienste in den Tempeln und wirken bei den Processionen mit. Die niederen B. aber, indisch Nati, ziehen im Lande umher und singen und tanzen vor den Leuten um Geld. Strenge jungfräuliche Reinheit ist beider Klassen Sache nicht.

Bajazzo (vom ital. baiaccia, Posse) heißt im Ital. der Lustigmacher oder Hanswurst bei herumziehenden Gauklern, Seiltänzern, Kunstreitern u. s. w.

Baiern, Königreich in Süddeutschland, der größte ausschließlich von Deutschen bewohnte Staat, 1384 □M. groß, mit 4,780,000 E., besteht aus zwei von einander getrennten Gebieten, einem größern im O., am mittlern Laufe der obern Donau und am Main, getrennt im S. durch den Bodensee von der Schweiz und durch die bairischen Alpen von Tirol, im O. durch den Inn von Oesterreich und den Böhmerwald und das Fichtelgebirge von Böhmen, im N. durch willkürliche Grenzen von den thüringischen Staaten und Preußen, im W. von Hessen, Baden und Württemberg, — und einen kleinern Theil im W. am linken Rheinufer, die Pfalz genannt, umgeben von Baden im O., Hessen im N.-O., Preußen im N.-W. und Frankreich im S. Der südlichste Theil des östlichen Gebietes ist Alpenland, es ist das durch seine Naturschönheiten berühmte bairische Hochland, dessen höchster Gipfel, der Zugspitz, 10,000 F. erreicht. An den Fuß dieses prachtvollen Hochlandes lehnt sich, zu beiden Seiten der Donau, doch links derselben nur einen schmalen Strich bildend, die schwäbisch-bairische Hochebene, eine nordöstliche und breitere Fortsetzung der schweizerischen, von der sie der Bodensee trennt. Nördlich von dieser folgt das fränkische Mittelgebirge, bestehend aus dem Böhmerwald, wo der Arber 5000 F., dem Fichtelgebirge, wo der Schneeberg 3600 F., dem niedern Frankenwald, der Rhön, wo die Wasserkuppe 3200 F., und dem Spessart, wo der Geiersberg 2000 F. steigt. Kleinere Erhebungen in dieser Gegend sind die Frankenhöhe und der Steigerwald. In Rheinbaiern erheben sich die Vogesen, die Hardt und der Donnersberg. — Die Donau empfängt in B. mehrere bedeutende Flüsse, so die Iller, den Lech, die Isar und den Inn von S., die Altmühl, die Nab und den Regen von N., der Main die Regnitz von S., die Rodach von N. Auch entspringen die Saale und die Fulda auf bair. Gebiete. Der Fuß der Alpen ist reich an schönen Seeen, deren wichtigste von O. nach W. sind: der Waginger-, Königs-, Chiem- (der größte), Tegern-, Kochel-, Walchen-, Starnberger-, Ammer- und Staffelsee. Am Bodensee hat B. unter allen denselben umgebenden Staaten den kleinsten Antheil, nämlich die Insel Lindau und einen kurzen Uferstrich. Auf der bair. Hochebene breiten sich weite Sumpfstrecken (Möser) aus.

Die Bevölkerung ist nicht sehr dicht und leidet durch unverhältnißmäßig starke Auswanderungen. Auf die □M. kommen 3380 E. Im Süden des östl. Gebietstheiles haust westl.

des Lech der schwäb., östl. der bair. Stamm, im N. und im westl. Gebietstheile der fränkische. Der Religion nach sind etwa zwei Drittel der Bevölkerung Katholiken, welche namentlich im S. vorwiegen, und gegen 6000 Weltgeistliche, gegen 1000 Mönche und über 2000 Nonnen besitzen. Juden gibt es gegen 60,000. Der bedeutendste Erwerbszweig der Bewohner ist die Landwirtschaft, welche besonders Getreide, Flachs und Hopfen hervorbringt, in der Pfalz auch viel Obst und Wein. Unter den Bergwerken zählt man 131 Steinkohlen-, 49 Braunkohlen-, ferner 279 Eisen-, 150 Hüttenwerke und 7 Salinen. Die Fabrikation befaßt sich in Nürnberg mit Spielwaaren, mit Holzschnitzereien im Alpenlande, mit Tabak in Mittelfranken und der Pfalz, mit Bier besonders in Oberbaiern. Berühmte Maschinenfabriken bestehen in Würzburg, Nürnberg, München und Augsburg. B. ist in allen Richtungen von Eisenbahnen, theils vom Staate, theils von Privaten errichteten, durchzogen. Volksschulen gibt es etwas über 7000, Lehrerseminarien 10, Gymnasien 28, mit 96 latein. Schulen als Vorbereitung und 10 Lyceen als Fortbildung, Gewerbeschulen 26 und Universitäten 3, in München, Erlangen und Würzburg, ferner eine polytechn. Schule in München, eine Forstlehranstalt in Aschaffenburg, eine landwirtschaftl. Schule in Weihenstefan, eine Bergschule in Amberg, eine Thierarzneischule in München u. s. w. Eine Akademie der Wissenschaften und eine solche der Künste bestehen in München, dort auch die bedeutende königl. Bibliothek und berühmte Kunstsammlungen.

Die Verfassung B.'s von 1818, verbessert 1848, stellt zwei Kammern auf, die der Abgeordneten und die der Reichsräte. Letztere vertreten den Adel und die Geistlichkeit und werden vom König durch freie Wahl ergänzt. Die Abgeordneten werden mit Beschränkungen nach Alter und Vermögen mittelbar auf 6 Jahre gewählt. An der Spitze der vollziehenden Gewalt stehen der Staatsrat und das Ministerium, das aus sieben Ministern besteht. Für die Verwaltung und Rechtspflege ist B. in acht Kreise getheilt, nämlich: Schwaben, Oberbaiern, Niederbaiern, Oberpfalz, Ober-, Mittel-, Unterfranken und Pfalz. Jeder hat eine Kreisregierung mit zwei Kammern und einem Präsidium, und ein Appellationsgericht; unter den Regierungen stehen 29 Stadt- und 154 Bezirksämter, unter den Appellationsgerichten 38 Bezirks- und unter diesen Stadt- und Landgerichte, über allen Gerichten aber das Oberappellationsgericht. Schwurgerichte entscheiden über Verbrechen und Preßvergehen. — Haupt- und Residenzstadt ist München. Die Landesfarbe ist blau und weiß.

Die ältesten bekannten Bewohner B.'s waren die Bojer vom keltischen Stamme, durch deren Vermischung mit eingewanderten Deutschen zur Zeit der Völkerwanderung die Bojoarier entstanden, welche einen Bund bildeten, aber im 6. Jahrh. unter die Oberherrschaft des fränkischen Reiches kamen, unter welcher sie jedoch eigene Fürsten aus dem Geschlechte der Agilolfinger hatten und das Christentum annahmen. Der letzte Agilolfinger, Thassilo II., lehnte sich gegen Karl d. Gr. auf, wurde aber besiegt und in ein Kloster gesteckt, und der König hob 788 die herzogl. Würde von B. auf. Unter den Nachfolgern Karls d. Gr. erschien B. öfter in den verschiedenen Theilungen des fränk. Reiches als Königreich. Nach dem Aussterben der Karolinger aber machte sich der Baier Arnulf 911 zum Herzog von B.; das Land wurde aber von den Kaisern bald Dem, bald Jenem gegeben und hatte oft zweierlei Herrscher, die sich bekämpften, bis 1180 der Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, der Stammvater des jetzigen Königshauses, es dauernd in seine Hand bekam. Sein Sohn Ludwig I. erhielt vom Kaiser Friedrich II. auch die Rheinpfalz, und später theilte sich das Haus Wittelsbach in zwei Linien, von denen die eine B. und die andere die Pfalz erhielt. Im 14. Jahrh. bildete sich in B. die Einrichtuug der Landstände aus, welche die Macht der Herzoge sehr einschränkten, die Steuern selbst vertheilten und 1493 beim Kaiser gegen den herrschsüchtigen Herzog Albrecht IV. Recht erhielten. Das Eindringen der Reformation wurde von den bair. Herzogen eifrig verhindert und dafür die Jesuiten in's Land gezogen. Im Westfälischen Frieden 1648 erhielt B. die Kurfürstenwürde, welche die Pfalz schon früher besessen, aber im Beginne des 30jährigen Krieges verloren hatte. Als sich Maximilian Emanuel von B. im span. Erbfolgekriege für Frankreich und gegen Oesterreich erklärte, wurde 1704 B. von den Oesterreichern besetzt und unterdrückt und der Kurfürst geächtet, 1714 aber wieder eingesetzt. Nach dem Aussterben des Hauses Habsburg machte Karl Albrecht von B. 1740 Erbansprüche auf Oesterreich, eroberte einen Theil dieses Landes und ließ sich zum Kaiser wählen und krönen, wobei ihn Friedrich d. Gr. von Preußen begünstigte, wurde aber von Oesterreich vertrieben und starb während des Krieges, worauf sein Sohn Maximilian Josef sich mit Oesterreich versöhnte. Unter ihm blühte das Land in Wohlstand und Wissenschaft; aber mit ihm erlosch 1777 die Bairische Linie. Karl Theodor von der Pfalz, sein rechtmäßiger Nachfolger, hatte die Schwäche, Theile von B. an Oesterreich abzutreten, das Ansprüche darauf erhob; aber dessen Rechtsnachfolger, der Herzog von Pfalz-Zweibrücken, protestirte dagegen, und es brach der bairische Erbfolgekrieg aus, nach dessen Beendigung 1779 das Innviertel an Oesterreich fiel. An Friedrich d. Gr. und dem Zweibrücker scheiterte der Plan Oesterreichs, dem bair. Hause Belgien abzutreten und dafür B. zu erhalten. Nach dem Tode des despotischen Karl Theodor ging 1799 die Herrschaft in B. an

Maximilian Josef von Zweibrücken über, unter welchem durch den Einfluß des Ministers Montgelas die Aufklärung begünstigt, die Censur gemildert und die Klöster aufgehoben wurden. Die Pfalz mußte 1801 an Frankreich abgetreten werden, wofür aber B. großen Ersatz diesseits des Rheins in Schwaben und Franken erhielt, 1805 dazu noch Tyrol und Vorarlberg und 1806 die Königswürde. Max Josef I. war ein großer Bewunderer Napoleons und der erste Unterzeichner des Rheinbundes, und verpflichtete sich, dem Eroberer im Kriege 30,000 Mann zu liefern. Um Tirol hatte B. mit franz. Hülfe gegen das Oesterreich anhängliche Volk hart zu kämpfen, und im russ. Feldzuge 1812 ging die bair. Hülfsschaar fast ganz zu Grunde. Kurz vor der Schlacht bei Leipzig ging dann B. im Abfalle von Napoleon und dem Rheinbunde und im Uebertritte zur deutschen Sache voran und lieferte den fliehenden Franzosen die Schlacht bei Hanau, in welcher jedoch Diese siegten. Für die Abtretung Tirols an Oesterreich erhielt B. vom Wiener Kongresse die Pfalz, welche jedoch nicht, wie B. gewünscht hatte, mit dem Hauptlande in Zusammenhang gebracht werden konnte.

Als König Max I. 1825 starb und sein Sohn Ludwig I. folgte, trat an die Stelle eines aufgeklärten ein zwar kunstliebendes und für künstlerische Zwecke höchst freigebiges, dabei aber reaktionäres und kirchlich gesinntes Regierungssystem. Die Klöster wurden wieder hergestellt und freisinnige Männer, besonders seit 1830, mit Kerker und Verbannung verfolgt. Hartnäckig kämpfte die Regierung unter den Ministern Oettingen-Wallerstein und später unter Abel gegen den Volkswillen und die Kammern, so oft diese sich ermannten. Selbst die Gesinnungen der großen protest. Minderheit des Landes wurden offen verhöhnt. Endlich gab 1847 der Einfluß, welchen sich die span. Tänzerin Lola Montez über den König zu erringen wußte, Anlaß zu einer Beschwerde der Minister, worauf Diese sofort entlassen und durch Halbliberale ersetzt wurden, die sich nicht lange halten konnten. Es folgten Volksaufläufe gegen Lola Montez, und unter Einwirkung der franz. Februarrevolution 1848 wurden Preßfreiheit und Schwurgerichte bewilligt, Lola entfernt, und König Ludwig dankte ab. Maximilian II., sein Sohn, bestieg den Thron und mit ihm ein freisinniges System, das aber durch die revolutionären Ereignisse von 1848 und 1849 starke Rückschläge erlitt, besonders als von der Pfordten an die Spitze des Ministeriums trat; neue Kämpfe walteten zwischen Regierung und liberaler Kammeropposition, und mehrere Auflösungen der Kammer folgten sich, bis beharrliche Wahlen in liberalem Sinne 1859 eine gleichgesinnte Ministerveränderung zur Folge hatten, womit die Sache des Fortschrittes herrschend wurde. Die Lotterie schaffte man ab und trennte die Justiz von der Verwaltung. Der König starb 1864, erst 52 Jahre alt; er war ein eifriger Beförderer der Wissenschaft gewesen, und es folgte sein erst 18jähriger Sohn Ludwig II. Schon vorher und seither wieder hat sich B. zu schwach gezeigt, in den deutschen Angelegenheiten eine seiner Größe angemessene Rolle zu spielen, und nahm eine ziemlich schwankende Stellung ein.

Bajesid, Stadt im ehem. Armenien, Sitz eines türk. Paschas, nahe der russ. und pers. Grenze, in gebirgiger Lage, mit nur noch höchstens 5000 E., gegen frühere Zeiten sehr heruntergekommen.

Bajesid I., türk. Sultan, geb. 1347, bestieg den Thron 1389, erweiterte die türkischen Eroberungen in Europa durch Bulgarien, Serbien, Makedonien und Thessalien, beendete diejenige Kleinasiens, belagerte zwar umsonst Konstantinopel zehn Jahre lang, besiegte aber die zu dessen Entsatz herbeieilenden Christen unter König Sigismund von Ungarn am 28. Sept. 1396 bei Nikopolis in Bulgarien an der Donau, wurde jedoch selbst 1402 von dem Welteroberer Timur bei Angora in Kleinasien geschlagen, gefangen und auf seinen Zügen mit herumgeführt, nach der Sage in einem eisernen Käfig, bis er 1403 in Karaman starb. — B. II., Sohn Mohammeds II., des Eroberers von Konstantinopel, regierte 1481—1512, ließ seinen jüngern Bruder Dschem, der sich gegen ihn erhob und floh, in Rom vergiften, wozu Papst Alexander VI. behülflich gewesen sein soll, wurde aber am Ende selbst vergiftet.

Baikal (verdorben aus dem türk. Beikul, d. h. reicher See), einer der größten Süßwasserseen der Erde, im S. des asiat. Rußland (Sibirien), von sichelförmiger Gestalt, zwischen hohen Bergen eingeschlossen, 86 M. lang, 4—11½ M. breit, 586 □M. groß, mit einer größern und mehreren kleineren Inseln. Seine Ufer sind beinahe ganz unbewohnt, meist steil und waldig. Seinen bedeutendsten Zufluß erhält er im S. durch die Selenga, welche in der Mongolei entspringt und gegenüber ihrem Einflusse unter dem Namen Angara wieder ausfließt, schiffbar wird, weiter unten „obere Tunguska" heißt und in den Jenissei mündet, dessen oberer Lauf ihr jedoch an Länge weit nachsteht. Die Umgebung des Sees ist vulkanisch und leidet unter häufigen Erdbeben. Sein Wasser ist hellgrün und sehr klar; zu Zeiten wallt es plötzlich auf; im Winter gefriert es zu 3—4 F. dickem Eis. Der B. ist sehr reich an Fischen, deren Fang jährlich 200,000 Rubel einbringt. Zwei Dampfer und 50 Segelschiffe befahren ihn.

Bailly (Jean Sylvain), franz. Gelehrter, geb. 1736 in Paris, widmete sich vorzüglich der Astronomie, wurde bei Versammlung der Generalstände im J. 1789 Präsident derselben und nach der Erstürmung der Bastille Maire (Bürgermeister) von Paris, legte jedoch dies Amt

nieder, als die Revolution wilder und ausgelassener wurde, und zog sich auf das Land zurück. 1793 aber wurde er in Folge grundloser Verdächtigungen verhaftet und guillotinirt.

Bairaktar (türk. Fahnenträger), wurde der Türke Mustafa genannt, welcher, 1755 geboren, sich im Kriege gegen die Russen auszeichnete, dann 1807, als Sultan Selim III. durch die Janitscharen zu Gunsten Mustafa IV. gestürzt wurde, Erstern wieder erheben wollte, ihn jedoch bereits ermordet fand, dann Mustafa stürzte und durch Mahmud II. ersetzte, dessen Großvesier er wurde. Als er aber die zügellosen Janitscharen vernichten wollte, empörten sie sich 1808 und griffen den Palast an. Da erwürgte er den Mustafa, warf dessen Kopf den Stürmenden entgegen und sprengte sich in die Luft.

Baireuth, Stadt in Baiern, Hauptst. des Kreises Oberfranken, am roten Main, vorzüglich emporgehoben durch die ehemal. Markgrafen von Ansbach und Baireut, deren Residenz sie war, hat 18,500 E., einen königl. Palast, eine goth. Hauptkirche mit den Gräbern der Markgrafen, ein prachtvolles Theater, Standbilder Jean Pauls, der hier lebte, und König Maximilian II., und mehrere bedeutende Fabriken.

Bairischer Hiesel ist der Spitzname des berüchtigten Matthias Klostermeier, welcher, geb. 1738 zu Kissingen in Baiern, erst als Wildschütze und später als Räuber mit zahlreicher Bande, das Land in Schrecken setzte, bis er 1771 gefangen und hingerichtet wurde.

Baisse (franz. Erniederung) nennt die Börsensprache das Sinken der Kurse von Aktien u. a. Wertschriften, welches von Denjenigen, die davon Vortheil haben, oft durch künstliche Mittel, die Verbreitung falscher Nachrichten u. dergl., absichtlich hervorgebracht wird.

Baize wird die aus China stammende und durch die Türken nach Europa gebrachte, hier aber in neuerer Zeit außer Gebrauch gekommene Jagd genannt, bei welcher abgerichtete Raubvögel, besonders Falken, statt der Hunde verwendet werden.

Bakonyer Wald, Gebirg im W. von Ungarn, welches mit dem seine n.-ö. Fortsetzung gegen die Donau hin bildenden Vertes-Gebirge die Grenzscheide zwischen der ober- und niederungarischen Tiefebene bildet; er ist 10—12 M. lang und 4—6 breit und erreicht in seinem höchsten Gipfel eine Höhe von 2200 F. Seine Abhänge schmücken als Weinberge das nördl. Ufer des Plattensees, seine Wälder umgeben das vom ersten ungar. Könige Stefan 1031 gestiftete Kloster St. Moriz, und mehrere seiner Höhen bestehen aus imposanten Basalt

Baktra, ehemal. Großstadt (jetzt heruntergekommen und Balkh genannt) in Turan, war im Altertum die Hauptstadt des nach ihr benannten baktrischen Reiches, welches mit Persien und Indien einerlei Stammbevölkerung und ähnliche Kultur hatte. Zoroaster soll dort gelebt und seine Religion ausgebildet haben. Durch unbekannte Ereignisse wurde B. mit dem medischen, dann mit diesem dem persischen Reiche einverleibt und sammt letzterm von Alexander dem Großen erobert, der dort mehrere Städte gründete und griech. Kolonien zurückließ. Nach seinem Tode gehörte B. einige Zeit zum syrischen Reiche der Seleukiden, von welchem es jedoch 256 v. Chr. der Statthalter Theodotos losriß und zu einem eigenen Reiche erhob, welches seine Nachfolger über einen Theil des nordwestl. Indien ausdehnten. B. selbst wurde indessen schon 139 v. Chr. von den Parthern erobert, und 90 v. Chr. der indische Theil des Reiches von den Skythen, die nun ein indo-skythisches Reich gründeten. Von da an war B. die Beute aller Eroberer; in der neuern Zeit ist es jedoch aus der Geschichte verschwunden, da in jenem Lande nur noch kleine Staaten ihr kümmerliches Leben fristen. Es gehört gegenwärtig zum Khanate von Bokhara.

Baktschisarai, ehemal. Hauptst. der Tatarenkhane auf der Halbinsel Krim, in einer engen, aber fruchtbaren Schlucht, mit 12,600 E., meist Tataren und Mohammedanern, und dem noch immer in orientalischer Pracht glänzenden, von der russ. Regierung erhaltenen Palaste des Khans.

Baku, alte Stadt am Ostende des Kaukasos und am Kaspi-See, in blühender Gegend, jetzt russ. Gouvernementshauptst., mit 13,400 E., meist Mohammedanern. Die Naphthaquellen der Umgegend, aus denen stets Feuer aufsteigt, lassen B. den sog. Feueranbetern, d. h. den letzten Bekennern der ehemal. pers. Lichtreligion (s. Zoroaster), als eine heil. Stadt erscheinen.

Bakunin (Michael), ein durch seine revolutionäre Thätigkeit bekannter Russe, von aristokratischer Familie 1814 im Gouv. Twer geb., ergab sich auf Reisen in Deutschland, Frankreich und der Schweiz den social-demokratischen Grundsätzen, wurde deshalb von der russ. Regierung zurückgerufen, und da er nicht gehorchte, ein Preis auf seine Auslieferung gesetzt; er betheiligte sich nichtsdestoweniger an den revolutionären Ereignissen von 1848 und 1849, besonders am Aufstande in Dresden, wurde dort nach dem Unterliegen der Revolution verhaftet, in Königstein eingesperrt, zum Tode verurtheilt, aber zu lebenslänglichem Kerker begnadigt und nach Oesterreich ausgeliefert, hier ebenfalls zum Tode verurtheilt, auf gleiche Weise begnadigt und an Rußland ausgeliefert, hier in Petersburg eingekerkert und nach dem Krimkriege nach Sibirien geführt, wo es ihm gelang, über Japan und Kalifornien nach London zu entfliehen; seitdem begann er von Neuem, wie früher, die Polen und Russen zu gemeinsamer Erhebung für die Freiheit aufzurufen.

Balaklawa, kleiner Ort mit Hafen auf der Halbinsel Krim, am schwarzen Meer, war

im Krimkriege engl. Flottenstation und Schauplatz einer Schlacht, in welcher ein russ. Angriff von den Engländern mit großem Verluste der Letzteren zurückgeschlagen wurde (25. Oktober 1854). Nach dem Frieden räumten die Engländer B. Es befand sich dort der durch die griech. Sage von Ifigenia berühmte Diana-Tempel.

Balbo (Graf Cäsar), ital. Schriftsteller, geb. 1789 in Turin, stand in seinen jüngeren Jahren im Dienste Napoleons I., dann bis zur Revolution 1821 in sardinischem, verursachte 1843 mit seiner Schrift über die „Hoffnung Italiens" großes Aufsehen und verfocht in der Politik stets gemäßigt liberale Ansichten, während er sich in religiösen Fragen als strenger Katholik zeigte. Er schrieb auch eine (unvollendete) größere und eine kurzgefaßte Geschichte Italiens. Sein Tod fällt in das Jahr 1853.

Balboa (Vasco Nunnez da), Entdecker der Südsee, geb. 1475 zu Xeres-de-Badajoz in Spanien, floh vor seinen Gläubigern in einem Fasse verborgen nach Amerika, überschritt 1513 die Landenge von Panama und sah zuerst den großen Ocean, wurde aber mit Undank behandelt und durch den an seine Stelle gesetzten Gouverneur Pedrarias Davila aus Mißgunst in einen Proceß verwickelt, der 1517 mit seiner widerrechtlichen Enthauptung endete.

Balde (Jakob), Dichter in lat. Sprache, geb. 1603 zu Ensisheim im Elsaß, trat 1624 zu München in den Jesuitenorden, wurde Hofprediger am bair. Hofe und starb 1668 zu Neuburg in der Pfalz. Seine lat. Gedichte haben großen Ruhm geerntet, während seine deutschen schwach sind.

Baldrian (verdorben aus Valeriana), Pflanze aus der Familie der Valerianeen, krautartig, mit weißen oder rötlichen Blüten von schirmförmiger Stellung, und ein unangenehm riechendes Oel, wie auch eine flüchtige Säure, besonders in der Wurzel, enthaltend. Beide und die Wurzel selbst werden als Arzneimittel verwendet.

Balduin hießen fünf Könige von Jerusalem zur Zeit der Kreuzzüge. B. I., der Wichtigste unter ihnen, Graf von Flandern und Bruder des Herzogs Gottfried von Bouillon, des Eroberers von Jerusalem, geb. 1058, wurde nach der Einnahme dieser Stadt zuerst Fürst von Edessa, nach seines Bruders Tode aber, 1100, König von Jerusalem, vergrößerte das Reich und starb 1118. Unter B. III., 1143—1162, stand das Reich in seiner höchsten Blüte. Ein Jahr nach dem Tode B. V., 1188, wurde Jerusalem wieder eine Beute der Mohammedaner.

Baldur, nach der nord. Mythologie einer der Asen, Sohn Odins und der Freia, und Gemal der Nanna. Durch Schönheit und Güte ausgezeichnet, war er der Liebling der Götter, wurde aber auf Anstiften des falschen Loki durch seinen blinden Bruder Hödur (der Sommer durch den Winter oder der Tag durch die Nacht) getödtet, was den baldigen Untergang der Götter zur Folge hatte. Seine Nanna starb vor Schmerz.

Balearen, span. Inselgruppe im westl. Mittelmeer, bestehend aus den drei Inseln Mallorca ($62\frac{2}{3}$ □M.), Minorca ($14\frac{1}{3}$ □M.) und Cabrera ($\frac{1}{3}$ □M.). Zu der nach ihnen benannten Provinz, welche früher das Königreich Mallorca (bald in Verbindung mit, bald getrennt von Aragon) bildete, gehören auch die Pityusen: Iviza und Formentera (zus. $9\frac{1}{4}$ □M.). Sie wurden den Arabern, die sie seit 798 besaßen, 1229 durch Jakob I. von Aragon abgenommen. Minorca befand sich 1708—1782 unter engl. Herrschaft. Die Hauptst. der B. ist Palma auf Mallorca.

Balfrusch, Stadt in Persien, Provinz Masenderan, 3 M. vom Kaspisee, mit etwa 100,000 E. und bedeutendem Handel.

Bali, eine der Sunda-Inseln, zunächst östlich von Java, 104 □M. groß, vulkanisch, Erdbeben ausgesetzt, fruchtbar und reich bewässert und bewaldet. Die Bewohner, 450,000 Seelen, sind den Javanern verwandt, huldigen aber nicht dem Islam, sondern dem Brahma, und bilden 9 Fürstentümer unter holländ. Oberhoheit. Ihre religiöse Sprache, das Kawi, hat eine reiche Literatur; lebende Sprache ist das Javanische bei den Vornehmen, das Sundaische beim Volke.

Balize, Küstenstrich in Mittelamerika am mexik. Meerbusen, östl. von Yukatan, rechtl. ehemal. span. Gebiet, jetzt der Republiken Guatemala und Yukatan (oder Mexiko), thatsächlich aber seit Beginn des 18. Jahrh. im Besitze engl. Ansiedler, welche dort das für Farbenbereitung u. a. Benützung kostbare Kampescheholz fällen, worüber England mit den dortigen Staaten in beständigem Streite lebte. Das Gebiet von B. ist etwa 400 □M. groß, wegen Klippen schwer zugänglich, mit Urwäldern umsäumt und von Palmenwäldern erfüllt, von heißem und feuchtem Klima, welchem Passatwinde zu Hülfe kommen. Die Bewohner, nur 35,000 an Zahl, sind meist Neger und Mischlinge. Die Stadt B., 1856 fast ganz abgebrannt, hatte vorher 5000 E. und einen wichtigen Hafen. Die Niederlassung (Kolonie darf sie noch nicht heißen) ist von England regelrecht organisirt und auch mit Militär versehen.

Balkan (griech. Hämos), Gebirg im N.-O. der europ. Türkei, die südl. Grenze des Donaugebiets, sowie jene zwischen Bulgarien und Rumelien, zieht in west-östl. Richtung von der Quelle der Mariza bis zum Kap Emineh am schwarzen Meere, zerfällt in die sich nach O. verzweigenden Ketten des hohen, großen und kleinen B. u. a., erreicht keine bedeutendere

Höhe als 5000 F. und hat 13 Pässe, unter deren wichtigsten das „Eiserne Thor", und der Paß von Tatar-Basardschik (im Alterthum die Trajanspforte) nur Saumwege, die Pässe von Nadir und Karnabad aber Hauptstraßen bilden, alle jedoch schlecht unterhalten und höchst unsicher sind.

Balkh s. Baktra.

Balkhaschsee, See in Asien, auf jetzt russ. Gebiete, an der Grenze der Kirgisensteppe und nahe der chinesischen, 70 M. lang, bis 11 breit, 400 □M. groß, 500 F. über dem Meer, nicht über 66 F. tief, reich an Buchten und Inseln, salzig und ohne Abfluß. Der größte Zufluß ist der Ili.

Ballade (ital. und span. ein Tanzlied), hieß im Mittelalter ein kurzes Liebesgedicht. Durch die engl. und schott. Volksdichtung erhielt jedoch der Name die Bedeutung eines Gedichtes, welches eine Begebenheit, vermischt mit lyrischen Ergüssen, erzählt. Diese Bedeutung erhielt die B. auch bei den Deutschen, welche jedoch den Begriff der B. und der Romanze zusammenwerfen, ohne je eine kritische Unterscheidung beider gefunden zu haben. Die B. Goethes, Schillers, Uhlands, Bürgers, Heines u. A. sind allgemein bekannt und beliebt.

Ballarat, Stadt in der austral. Kolonie Viktoria, 16 M. v. Melbourne, mit berühmten Goldlagern, deren Ausbeutung die dortige Bevölkerung auf nahe an 17,000 Seelen brachte.

Ballenstedt, ehem. Residenz des Herzogtums Anhalt-Bernburg, am Fuße des Harzes, mit 4500 E.

Ballesteros (Francisco), span. Volksmann, geb. 1775 in Saragossa, kämpfte während der franz. Invasion (unter Napoleon I.) gegen die Fremdherrschaft, und nach der Restauration der Bourbonen gegen den Absolutismus, mußte deshalb 1824 fliehen und starb 1832 in Paris.

Ballhorn hieß ein Buchdrucker zu Lübeck im 16. Jahrh., welcher durch eine fehlerhafte Ausgabe des dortigen Stadtrechtes zu dem Ausdrucke: verballhornen, d. h. ein Werk verderben, Anlaß gab.

Balliste (vom griech. ballein, werfen), eine von den alten Griechen und Römern im Kriege verwendete Maschine, um mit großer Gewalt Steine nach dem Feinde, besonders in Festungen, zu werfen. Aehnliche Geschütze waren die oft mit der B. verwechselte Katapulte und der Onager. Man wandte die B. auch im Mittelalter unter dem Namen: Bliden, Ankwerke u. s. w. an. Ballistik ist, nach den B. benannt, die Lehre von der Bewegung geworfener Körper, und kommt auch bei den neueren Feuergeschützen in Anwendung, als Theil der sog. Kriegswissenschaft.

Ballon, deutsch Belchen oder Bölchen, Namen mehrerer Gipfel in den Vogesen im Elsaß. Der höchste ist der B. des Vosges oder Gebweiler-Belchen, mit prachtvoller Aussicht, 4400 F. über dem Meer, der zweite der B. d'Alsace, an der Moselquelle, 3870 F. Der Belchensee, bei dem erstgenannten Gipfel, von steilen Felsen umgeben, ist 95,000 □ Toisen groß.

Balme (Col de), Alpenpaß auf der Grenze Savoiens und des schweiz. Kantons Wallis, da wo die Arve entspringt, gegen 7000 F. hoch, eine wundervolle Aussicht darbietend.

Balmoral-Castle, Schloß in der schott. Grafsch. Aberdeen, Sommeraufenthalt der Königin Viktoria, 1852 vom Prinzen Albert angekauft, in goth. Stile erbaut und von großartigen Parken umgeben. Auf der nahen Bergspitze hat die Königin ihrem verstorbenen Gemal ein Denkmal setzen lassen.

Balneografie, die Kenntniß der verschiedenen Mineral-Badquellen, ihrer Bestandtheile und Wirkungen.

Balneologie bezeichnet mehr die Lehren vom Baden überhaupt und dessen Art und Nutzen (s. Bäder), Balneotherapie die Lehre von der Anwendung der Bäder und Quellen zu Gesundheitszwecken. Die balneograf. Literatur befaßt sich auch mit historisch-geografisch-statistischer Beschreibung der Badeorte.

Balsame sind die aus den sog. Balsambäumen gewonnenen, mit ätherischen Oelen gemischten, dickflüssigen und angenehm riechenden Harze, welche zur Bereitung von Parfumerien dienen. Der früher angewendete Wundbalsam wurde aus der Balsamine, einer Krautpflanze mit weißen oder roten Blüten bereitet.

Balsamiren heißt ein in verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Völkern auf verschiedene Weise vorgenommenes Verfahren, die Leichname vor dem Verwesen zu bewahren. Besonders vervollkommnet war dasselbe bei den alten Aegyptern, wo die sog. Mumien durch Herausnahme des Gehirns und der Eingeweide und Ersetzung dieser Theile durch wohlriechende Stoffe hergestellt wurden. Jetzt wird nur noch selten einbalsamirt, etwa vornehme Personen, um den Transport ihrer Körper in ferne Länder, wo sie begraben sein wollten, zu ermöglichen; es wird dabei auf verschiedene Weise verfahren, meist mit allerlei chemischen Stoffen.

Balsora s. Basra.

Baltimore, Stadt im nordamer. Staate Maryland, eine der größten in den Verein. Staaten, 1729 gegründet, mit 267,000 E., Monumenten Washingtons u. a. bedeutenden Personen und berühmtem Schiffbau und Hafen, in schöner Lage.

Baltisches Meer s. Ostsee.

Baltistan, eine Alpenlandschaft im asiatischen Himalaya, zwischen Tibet und Kaschmir, jetzt zu letzterm gehörig, gegen 400 □M. groß, wenigstens 6000 F. über Meer, mit 25—26,000 F. hohen Gipfeln, bewohnt von Tibetanern mohamed. Religion (der schiitischen Sekte).

Baltzer (Jos. Bapt.), kath. Theolog, geb. 1803 zu Andernach, ist seit 1830 Prof. der Theol. in Breslau und machte sich bekannt durch seine Parteinahme sowohl gegen den extremen Ultramontanismus, in welcher Richtung er erst mit Hermes (s. d.), dann mit Günther (s. d.) einig ging und sich dadurch 1860 Suspension von Seite des Bischofs zuzog, welche jedoch die Regierung aufhob, — als auch gegen die freie naturwissenschaftl. Forschung, indem er in seiner „Schöpfungsgeschichte" die Wahrheit der altjüd. Ueberlieferung im alten Testament darzuthun suchte.

Baltzer, (Wilh. Ed.), deutscher Schriftsteller, geb. 1814 im preuß. Sachsen, wirkt seit 1849 an der von ihm gegründeten freien Gemeinde zu Nordhausen und schrieb sowohl freireligiöse Werke, als solche im Interesse naturgemäßer Lebensweise und Heilkunde.

Balzac (Honoré de), franz. Schriftsteller, geb. 1799 in Tours, gest. 1850 in Paris, machte sich durch eine große Anzahl von Romanen und Novellen bekannt, welche meist das Pariser Leben zum Gegenstande haben.

Balzen oder Falzen nennt man das Geschrei, welches der Auerhahn, Birkhahn und andere wilde Hähne zur Zeit ihrer Paarung ausstoßen, wobei sie zeitweise gegen alle äußern Eindrücke unempfänglich sind und daher leicht erlegt werden können.

Bambara, Reich im innern Afrika, am obern Laufe des Niger, etwa 1000 □M. groß, meist eben und fruchtbar. Die Bewohner, dem Mandingostamme angehörend, sind heidnisch, kriegerisch und roh. Doch macht der Islam Fortschritte im Lande.

Bamberg, Stadt in Baiern, Kreis Oberfranken, an der Regnitz, in schöner Lage, mit 24,000 E., berühmter Domkirche, erzbischöfl. Sitz und dem alten Schlosse der Babenberger. Die Universität von B. bestand 1647—1803. B. war bis 1801 Hauptst. des auch weltl. Gewalt (65 □M.) besitzenden Fürstbistums gleichen Namens.

Bambus heißen einige Gräser-Arten mit holzigen Halmen, baumart. Wuchs und knotigen, schlanken Stämmen, die oft die Größe der Eichen übertreffen und in waldartiger Menge beisammenstehen, sich auch oft verzweigen und oben Blätterkronen und große Blüten-Aehren hervortreiben. Die Rohre werden in Ostindien zu Rinnen und allerlei Mobiliar verwendet.

Ban, Titel der vom ehem. ungar. Reiche abhängigen kleineren Herrscher von Dalmatien, Kroatien, Slawonien, Bosnien u. s. w., von denen nur noch Einer, als österreich. Statthalter der drei erstgenannten Länder, mit beschränkten Macht, übrig ist. Das von einem Ban beherrschte Land hieß ein **Banat**, welchen Titel aber nur noch die serbische Woiwodina im südl. Ungarn führt, obschon sie nie einen Ban besaß, ein fruchtbares Land, zwischen Theiß, Donau und Maros, von 570 □M., mit 1,250,000 E. und der Hauptst. Temeswar.

Banane, die Frucht des Pisang, ein Haupt-Nahrungsmittel in der heißen Zone.

Bancroft (Georg), nordam. Geschichtsschreiber, geb. 1800 in Massachusetts, machte Reisen in Europa, hielt eine Schule in Amerika, trat aber später in den Staatsdienst und war Minister und Gesandter in England; seit 1850 lebt er zurückgezogen. Sein Hauptwerk ist die ausgezeichnete „Geschichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika", welche bis zum Jahre 1778 gediehen ist und bereits 20 Auflagen erlebte.

Banda, die südlichst. Inselgruppe der Molukken, aus 10 vulkan. Eilanden bestehend, Erdbeben ausgesetzt, holländ. Besitzung seit Beginn des 17. Jahrhunderts, vorher portugiesisch, 1796—1801 englisch.

Bandelkand (engl. Bundelkund), Landschaft in N. W. der brit. Besitzungen in Vorderindien, bewohnt von einem kriegerischen Volke mit einem sanskritischen Dialekte, aus dem Stamme der Radschputen, seit 1804 England unterworfen, theils unmittelbar, theils mittelbar durch 32 Vasallenfürsten, zusammen über 800 □M. mit 2,600,000 E.

Bänder, die die Knochen und Knorpel zusammenhaltenden sehnigen Faserbündel; sie sind wenig elastisch und daher mit Anwendung einiger Gewalt leicht zu zerreißen.

Bandiera (Attilio und Emilio), die beiden Söhne des österreich. Admirals B., geb. 1817 und 1819, in Venedig, wurden eifrige italien. Republikaner, flohen 1844 nach Korfu und wagten in demselben Jahre den unglücklichen Versuch einer Landung und Erhebung in Kalabrien, waren aber verraten, wurden ergriffen und in Cosenza erschossen.

Bandwurm, eine Gruppe aus der Klasse der Plattwürmer, welche als Schmarotzer in thierischen und menschlichen Eingeweiden lebt. Der B. besteht aus einem Kopfe und den Gliedern, welche sich durch wiederholte Abschnürungen des Halses bilden, nach ihrer Entwicklung aber sich ablösen und zu eigenen Thieren werden, die sich dann aber nicht auf dieselbe Weise wie das Mutterthier, sondern durch Befruchtung und Eier fortpflanzen. Sie gelangen wol durch Trinkwasser in den Körper, verursachen vielerlei krankhafte Erscheinungen und können nur vertrieben werden, wenn der Kopf abgeht.

Banér (Joh.), schwed. Heerführer, geb. 1595 bei Stockholm, trat erst nach dem Tode

Karls IX., der seinen Vater hatte hinrichten lassen, in den Kriegsdienst seines Landes, nahm am 30jährigen Kriege großen Antheil, indem er mehrere Siege erfocht und starb 1648 in Halberstadt.

Banff, schott. Grafschaft zwischen dem Grampiangebirge und dem Meere, in bergiger und gut bewässerter Gegend, wenig angebaut. Der gleichnam. Hauptort ist ein Flecken mit 3700 E. und einem Hafen.

Bangalore, Stadt im brit. Vorderindien, Präsidentschaft Madras, Vasallenstaat Mysore, mit 60,000 E., dem ehem. Palaste Tippo Sahibs in starkem Fort und vielen prächt. Tempeln.

Bangkok, Haupst. des Reiches Siam in Hinterindien, 4—5 M. oberhalb der Mündung des Menam auf Inseln desselben gebaut und daher das asiatische Venedig genannt; wie im europäischen bilden Kanäle die Straßen und Gondeln die Verkehrsmittel, zudem wohnen, wie in mehreren chines. Städten, viele Menschen auf Flößen und Schiffen. Die Bevölk. der prachtvoll zwischen grünen Gärten geleg. Stadt zählt 400,000 E., davon die Hälfte Chinesen. Der Palast des Königs ist luxuriös gebaut.

Baniane, der indische Feigenbaum, der die Eigentümlichkeit hat, daß aus seinen Aesten starke, Seilen ähnliche Wurzeln hervorwachsen und abwärts in den Boden dringen. Die Früchte sind nicht genießbar.

Banim (John), engl. Schriftsteller, geb. 1800 in Irland, strebte für dieses Land zu werden, was Walter Scott für Schottland, schrieb mehrere durch Geist hervorragende Romane, starb aber arm 1842.

Banka, ostind. Insel unter holländ. Herrsch., durch die gleichn. Straße von Sumatra getrennt, mit 52,300 E. auf 230 □ M., Malaien und Mohammedaner; bedeut. Bergwerke und Handel.

Bänke heißen Erhöhungen von Schlamm, Sand, Kies, Steinen u. s. w. in geringer Erhebung, aber länglicher Ausdehnung, bald über, bald unter dem Wasser. Von Flüssen angeschwemmte B. heißen Barren, im Meere sich nahe an die Oberfläche erhebende und daher der Schifffahrt gefährliche: Untiefen, mit Thierbildungen bedeckte: Korallen: oder Muschelbänke, von Sand, und zwar stets durch den Zusammenfluß von Strömen oder Strömungen gebildete: Sandbänke.

Banken sind den Handels- und Geltverkehr fördernde Institute, und haben den Zweck, dem mit Gelt verkehrenden Publikum hülfreich an die Hand zu gehen. Die ersten B. wurden durch Kaufleute gegründet, welche sich mittels Niederlegung gewisser Summen Geltes in eine gemeinschaftliche Kasse vereinigten, ihre Zahlungen durch Zu- und Abschreiben zu leisten. Man nennt sie: Girobanken. Die erste solche entstand 1156 in Venedig; sie bestand bis zum Untergange der Republik 1797. Das 14. Jahrh. rief eine weitere in Barcelona, das 15. in Genua, das 17. in Amsterdam, Hamburg und Nürnberg hervor, von welchen nur noch jene in Hamburg besteht; nach ihr heißt die dortige imaginäre (nicht geprägte) Handelsmünze: Mark Banko. Dadurch nun, daß auch Solche, die nicht zu den Theilhabern gehörten, den B. Gelt anvertrauten, wurden die letzteren zu Depositen-Anstalten. Durch Abtretung der für die Depositen ausgestellten Scheine entstanden die Banknoten oder Bankzettel. Mit dem zunehmenden Verkehre vermehrten sich die Geschäfte der Banken. Es kamen dazu: das Diskonto- oder Wechselgeschäft, d. h. der Kauf und Verkauf von Wechseln vor deren Verfall, das Inkassogeschäft, der Einzug von übertragenen Forderungen, das Kontokorrentgeschäft, der fortlaufende Verkehr durch Einzahlungen eines Kunden und Wiederauszahlungen an denselben oder auf seine Anweisung an Andere, das Leihgeschäft, die Darleihung von Geltern auf Bürgschaft oder Hinterlagen u. s. w. Die meisten Banken befassen sich gegenwärtig mit den meisten oder allen der genannten Geschäfte. In der Regel entstehen die B. durch freie Vereinigung und Thätigkeit. Ob es zweckmäßig sei, daß der Staat durch Koncessionen, Oberaufsicht, Beschränkung der Unterausgabe u. s. w. in das Bankwesen eingreife, darüber sind die Anhänger der Bureaukratie und der individuellen Freiheit, und darüber, daß er selbst B. gründen und verwalten solle, die Verfechter der socialen Systeme der Staats- und Selbsthülfe nicht einig.

Die größten und bedeutendsten B. sind: 1. die Bank von England, gegründet 1694 durch den Kaufmann Paterson mittels eines Staatsanleihens von 1,200,000 Pf. Sterling, jetzt mit einem Kapital von 14½ Mill. Pf. St., fast 22 Mill. Pf. St. in umlaufenden Noten, 17,252,204 Pf. St. Baarvorräten und 1000 Beamten. 2. die Bank von Frankreich, 1716 durch John Law aus Schottland unter Aufsicht der Regierung gegründet, schon nach 3 Jahren mit 3 Milliarden Banknoten, welcher Schwindel ein Jahr darauf das Geschäft stürzte. Erst 1800 entstand eine neue Bank von Frankreich unter starker Betheiligung des Staates, welche jetzt zwischen 7 und 800 Mill. Fr. umlaufende Noten und einen jährl. Geschäftsverkehr von gegen 7000 Mill. Fr. aufweist. 3. die preuß. Bank in Berlin, gegr. 1765 mit Staatsbetheiligung, hatte 1863 ein Betriebskapital von 46, einen Umsatz v. 1881, einen Notenumlauf von fast 113, einen Baarbestand von 62 Mill. Thaler. 4. die österr. Nationalbank in Wien,

gegründet 1714 als Staatsbank, hatte 1862 ein Kapital von fast 73, Noten für 284, Baarschaft von 70 Mill. Thaler. — In Preußen bestehen 8 Banken mit, 4 ohne Notenausgabe, erstere unter Staatsaufsicht, mit beinahe 8 Mill. Thaler Noten. In den deutschen Mittelstaaten 8 Zettel-B. mit beinahe 32 Mill. Thaler Kapital, 16 Mill. Thaler Noten und 9 Baarschaft, in den freien Städten 3 B. und in den Kleinstaaten 5, in Oesterreich außer der Nationalb. keine Zettelb., in der Schweiz, wo kein Privilegium besteht, etwa 20 B. mit gegen 50 Mill. Fr. Kapital und gegen 28 Mill. Fr. Noten, in England außer der Bank von England 1854: 233 B. mit, 395 ohne Notenausgabe, erstere mit dem Recht einer Ausgabe von beinahe 8 Mill. Pfd. St. in Noten, in den Verein. Staaten 1860: 1642 B. mit 422 Mill. Dollars Kapital und 215 Notenumlauf, davon 303 B. im Staate New-York. — Die Inhaber von Privatb. heißen Banquiers, welche namentlich in Nordamerika fast Alles besorgen, was sonst die B. Ihren Namen haben die B. von der Bank, auf welcher die einfacheren Geltwechsler früherer Zeiten das Gelt zählten, welche Bank den Zahlungsunfähigen öffentlich zerbrochen wurde, woher der Ausdruck: **Bankerott** (ital. banco rotto, zerbrochene Bank).

Bann s. Acht und Kirchenbann.

Baptisten (griech. Täufer), eine Anzahl religiöser Sekten, welche die Kindertaufe und überhaupt die allg. christl. Form der Taufe verwerfen und verlangen, daß die Menschen in vorgerücktem Alter getauft, und zwar nicht nur besprengt, sondern untergetaucht werden. Abgesehen von den alten Wiedertäufern, welche zur Zeit der Reformation so großes Aufsehen erregten, mit denen die B. zwar manche Aehnlichkeit, aber keinen direkten Zusammenhang haben, erscheinen die Letzteren als solche zuerst im 17. Jahrh. in England, wo sie unter den Stuarts hart verfolgt wurden, und verpflanzten sich auch bald nach Nordamerika, zuerst nach Rode-Island. Jetzt bilden sie nach den Methodisten die stärkste religiöse Gemeinschaft der Verein. Staaten, zerfallen aber in eine Menge Parteien und Fraktionen, deren Unterschied auf ängstlicher und sklavischer, bisweilen sogar lächerlicher Auslegung des todten Bibelbuchstabens beruht. Von unbefangener und geistiger Auffassung des Christentums ist bei dieser Sekte so wenig, als bei einer andern ähnlichen die Rede. Manche Abtheilungen setzen den größten Wert auf gewisse Eigentümlichkeiten der Tracht, der Rede und der kirchl. Handlungsweise. Die amerik. B. mögen eine Anzahl von 6 Mill. ausmachen. Seit 1834 hausen sie auch in Deutschland, besonders in dem durch relig. Schwärmerei bekannten Wupperthale, und zeichnen sich besonders durch extremen geistl. Hochmut gegen die Kinder der Welt aus, bis sie 1854 ungerechter Weise polizeilich unterdrückt wurden. Die B. der verschiedenen Länder stehen unter sich in sehr regem und engem Verkehr.

Bar, Stadt im ehem. Polen, jetzt im russ. Gouv. Podolien, mit 8000 E., erhielt ihren Namen (früher Row) im 16. Jahrh. vom poln. König Sigismund I. zu Ehren seiner zu Bari in Italien gestorbenen Gemalin, wurde aber erst bekannt durch die dort 1768 von poln. Edelleuten gegen den russ. Einfluß geschlossene Konföderation, durch welche der unglückliche Unabhängigkeitskampf der Polen gegen Rußland begann.

Bär, eine Gattung der Raub-Säugethiere, welche sowol thierische, als pflanzliche Nahrung genießt, groß, plump, langhaarig, kurzschwänzig, stumpfnasig ist, mit der ganzen Sohle auftritt und während des Winters in Höhlen schläft. Unter ihren Arten kommt der gemeine oder braune B. in Europa und Asien, der graue B. und der schwarze Baribal in Nordamerika, der Rüsselbär in Ostindien, der schmutzig weiße Eisbär in der Nordpolregion vor. Ausgestorben ist der Höhlenbär, den man nur nach seinen aufgefundenen Knochen kennt.

Bär, großer und kleiner, zwei Sternbilder am nördl. Himmel, jeder mit sieben Haupt- und vielen anderen Sternen; die sieben Hauptsterne eines jeden bilden ein Vier- und ein Dreieck. Den großen B. nennt man auch den Wagen. Die Schwanzspitze des kleinen B. bildet der Polarstern, in dessen Nähe sich der Nordpol des Himmels befindet. Die Entstehung beider Bilder rührt aus der griech. Mythologie her, nach welcher die von Zeus geliebte Kallisto von der eifersüchtigen Here (Juno) in eine Bärin verwandelt, von Zeus aber sammt ihrem Sohne Arkas an den Himmel versetzt wurde.

Barabinzen, ein tatar. Stamm in der Steppe Baraba im westl. Sibirien zwischen den Flüssen Ob und Irtisch und am Fuße des Altai.

Barabra heißen die braunen Bewohner des Nilthales in Nubien. Ob sie mit den Berbern (s. d.) verwandt sind oder von den alten Aegyptern stammen, ist ungewiß. Sie beschäftigen sich meist mit Ackerbau und sind roh und unwissend, dabei aber oft schön gebaut und gestaltet.

Baraguay d'Hilliers, zwei franz. Heerführer, Vater und Sohn. Der Erstere, Louis, geb. 1764 in Paris, wurde durch Bonaparte den Verfolgungen entrissen, denen er unter der Revolutionsherrschaft ausgesetzt war, machte die meisten Feldzüge Napoleon I. mit und starb, von Diesem während des russ. Feldzugs aus Unzufriedenheit nach Berlin geschickt, im Dec. 1812 dort. Der Sohn, Achille, geb. 1795 in Paris, kämpfte schon bei Leipzig, wo er einen Arm verlor, seit 1830 in Algerien, ausgenommen 1832—40, wo er die Kriegs-

schule von St. Cyr leitete, zeigte sich nach der Revolution von 1848 als heftiger Reaktionär und befehligte 1849 die berüchtigte Expedition nach Rom, war nach dem Staatsstreiche, an dem er sich jedoch nicht betheiligte, Gesandter in Konstantinopel, half 1854 Bomarsund einnehmen, wurde Marschall und Senator und bekleidete auch eine Befehlshaberstelle im ital. Kriege 1859.

Barante (Guillaume), franz. Geschichtsschreiber, geb. 1782 in der Auvergne, machte sich durch seine „Geschichte der Herzoge von Burgund" einen bedeut. Namen, war unter Ludwig Filipp franz. Gesandter in Turin und Petersburg und starb 1866.

Barbadoes, eine der kleinen Antillen-Inseln in Westindien, seit 1652 engl. Besitzung, mit 153,000 E. (2/3 Neger) auf nicht ganz 8 □ M., hat zieml. gemäßigtes und gesundes Klima und baut namentlich Zuckerrohr. Hauptst. ist Bridgetown mit 40,000 E., Sitz des Generalgouverneurs.

Barbaren nannten die Griechen, ohne üble Bedeutung, jeden Ausländer. Erst ihre Freiheitskriege gegen die Perser riefen Haß gegen die B. als Solche hervor, und weil sie selbst in der damal. Welt durch Kunst und Wissenschaft sich auszeichneten, erhielt das Wort den Sinn roher, ungesitteter und ungebildeter Menschen.

Barbarossa s. Friedrich I. (Kaiser) und Horuk.

Barbaroux, eines der Parteihäupter der Girondisten während der franz. Revolution, geb. 1767 in Marseille, wurde von den Schreckensmännern 1793 geächtet, floh nach der Gironde, wurde aber entdeckt und 1794 am 25. Juni in Bordeaux guillotinirt.

Barbe, eine Fischgattung aus der Ordnung der Bauchflosser und Familie der Karpfen, mit Bartfäden am Oberkiefer. Nur eine Art, die gemeine Barbe, lebt in mitteleurop. Flüssen. Sie ist schmal, olivengrün, auf der Seite grüngelb, die Seitenlinien schwarz punktirt, und hat weißes, weiches Fleisch, das aber wegen der vielen Gräte nicht gern gegessen wird.

Barbès (Armand), franz. Volksmann, geb. 1809 auf der Insel Guadeloupe in Westindien, kam 1836 nach Paris, wurde 1839 wegen Theilnahme an einem Aufstandsversuche zum Tode verurtheilt, aber zu lebenslänglichem Kerker begnadigt, aus dem ihn die Februarrevolution 1848 befreite; durch diese stieg er zu Aemtern empor, nahm aber baldan Aufständen Theil, wurde in Belle-Isle gefangen gesetzt, doch 1854 durch Napoleon befreit, gegen welche Gnade er dadurch protestirte, daß er freiwillig das Land verließ.

Barcelona, bedeut. Prov.-Hauptst. in der span. Landschaft Katalonien, die zweite Stadt Spaniens, am Mittelmeer, in herrlicher, fruchtbarer Lage, gut und schön gebaut, mit 184,000 E., einer Universität, großem Hafen, bedeut. Industrie und Handel. B., seit 1137 zum Königreiche Aragon gehörend, suchte im vereinigten Spanien stets eine selbständige Stellung einzunehmen, hielt es in den Kriegen mit Frankreich im 17. Jahrh. stets mit dieser Macht, und erhob sich 1842, 1843, 1854 und 1856 in revolutionärem Sinne, wurde aber stets unterdrückt.

Bard, Städtchen und starkes Fort in Piemont, an der Dora und dem Ausgange des Thales von Aosta, den es vollständig beherrscht.

Barden hießen die Sänger der keltischen Völker in Gallien und Britannien; in letzterm Lande hielten sie sich, weil es von den Römern nie vollständig unterjocht wurde, länger, bestanden in Irland und Wales, wohin die Angelsachen nicht drangen, bis tief in das Mittelalter hinein und hielten ihre alten Wettkämpfe im Dichten und Singen, auch nachdem sie durch die engl. Eroberung 1284 ihre Vorrechte verloren hatten, bis auf Elisabeth's Zeit immer noch ab. In neuester Zeit haben sich Gelehrte bemüht, die alte keltische Dichtung wieder zu beleben und ihre Reste zu sammeln.

Bardiet nannten Klopstock und seine Schüler die Lieder und selbst Schauspiele, welche von der germanischen Urzeit handelten, weil sie in dem Irrtume befangen waren, die alten Deutschen hätten auch Barden (s. d.) gehabt, was jedoch nur bei den Kelten der Fall war.

Barèges, Badeort in den franz. Pyrenäen, im engen, wilden Bastan-Thale, 3820 F. über Meer, außer dem kurzen Sommer eingeschneit oder überschwemmt, mit warmen Schwefelquellen. Die Umgegend ist pittoresk, aber rauh, und besitzt prachtvolle Wasserfälle und Felspartieen. Im nahen Städtchen Luz wird der nach B. benannte, aus Seide, mit oder ohne Baumwolle oder Wollengarn gewebte gazeartige Kleiderstoff gefertigt.

Bärenfluß heißen zwei Flüsse im n.-w. Nordamerika, einer im Staate Utah, der andere in den brit. Besitzungen, wo er aus dem Großen Bärensee in den Mackenzie abfließt, welcher See 3—400 □ M. groß ist.

Bärenklau, Pflanze aus der Familie der Doldengewächse, ein Unkraut mit rauhhaarigen Blättern und daher schlechtes Futter, als Heilmittel nicht mehr gebräuchlich.

Barère de Vieuzac (Bertrand), französischer Revolutionär, geb. 1755 in Tarbes, kam 1792 in den Konvent, wo er wegen seiner Beredsamkeit zu Gunsten der Bergpartei, obschon sonst milden Sinnes, der „Anakreon der Guillotine" genannt wurde. Er war auch im Wohlfahrtsausschuß, wurde nach Robespierre's Sturz zur Deportation verurtheilt, was

jedoch keinen Vollzug fand, und verhielt sich fortan unter den verschied. Regierungen, von denen ihn die Restauration verbannte, ruhig, bis er 1841 starb.

Barfüßer sind alle jene Mönche, deren Ordensregel die Schuhe immer oder zeitweise verbannt oder wenigstens durch Sandalen ersetzt. Die ältesten derselben sind die Franziskaner, welchen die Augustiner, Kapuziner, Kamaldulenser u. s. w. folgen.

Barhebräus, der Sohn eines Juden, der aber getauft war, geb. 1226 in Armenien, bekleidete von 1246 bis zu seinem Tode 1286 bischöfliche Stellen und schrieb in arab. und syr. Sprache mehrere histor., filosof. und theol. Werke von christl. Gesinnung.

Bari, ital. (ehem. neapolit.) Prov.-Hauptst. am adriat. Meere in schöner Gegend, mit 34,000 E., röm. Altertümern und bedeut. Handel.

Bariton, ein ehemals gebräuchl. Saiteninstrument, auch eine männliche Stimme, die zwischen Tenor und Baß steht, aber selten vorkommt.

Barjatinski (Alexander), russ. Heerführer, geb. 1814 und mit dem jetzigen Kaiser Alexander II. erzogen, kämpfte seit 1835 im Kaukasos, wo es ihm 1859 gelang, Schamyl (s. d.) gefangen zu nehmen.

Barka, Gegend in Nordafrika am Mittelmeer, zwischen Aegypten und Tripolis, ein Hochland bildend, im Altertum Kyrenaika genannt, mit gesundem Klima und fruchtbar, steht unter Bei's, welche dem Pascha von Tripoli Tribut zahlen, und hat etwa 400,000 E.

Bar-Kochba, ein Jude, welcher nach der Zerstörung Jerusalem's, 130 n. Chr. einen Aufstand gegen die Römer begann, und sich zum Könige der Juden erklären ließ, 135 aber vor den siegreich anrückenden Römern fiel.

Barlaam und Josafat, Titel eines mittelalterlichen Romans, wahrscheinlich nach indischen und zwar buddhistischen Quellen griech. bearbeitet und in's Lat. und die neueren Sprachen übersetzt. Der Inhalt erzählt, wie der ind. Prinz Josafat (ursprüngl. Buddha) durch den Eremiten Barlaam zum Christentum bekehrt wurde.

Bärlapp (Lykopodium, Wolfsfuß), kryptogam, den Moosen ähnliche Pflanzenfamilie, mit gelbem Samenstaub, welcher zur Hervorbringung von Theaterblitzen und zur Heilung wunder Stellen bei kleinen Kindern verwendet wird.

Barletta, Stadt nahe dem adriat. Meer, in der ital. Provinz Bari, mit 27,000 E., Salinen und einer Bildsäule des Kaisers Heraklios. Unweit B. lag das alte Cannä (s. Hannibal).

Barlow (Joel), nordamerik. Dichter, geb. 1755 zu Reading in Konnektikut, war während des Freiheitskrieges Feldprediger, dann Rechtsgelehrter, widmete sich aber vorzüglich der Poesie, indem er die Freiheit besang und auch nach Europa ging, um mit der franz. Revolution zu sympathisiren, kehrte 1805 nach Amerika zurück, wurde aber 1811 Gesandter in Frankreich und starb, indem er von Napoleon auf dem Feldzuge von Rußland zu einer Besprechung eingeladen war, Ende 1812 bei Krakau.

Barmakiden, d. h. die Nachkommen Barmak's, ein persisches Geschlecht, das am Hofe der arabischen Chalifen in Bagdad hohe Stellungen einnahm. Ihr berühmtestes Glied war der aus 1001 Nacht bekannte Dschafar, Freund und Minister (Vesir) des mächtigen Chalifen Harun. Um zugleich die Gesellschaft des Freundes und seiner geliebten Schwester Abbasah zu genießen, veranstaltete Harun eine Scheinehe der Beiden, verbot ihnen aber den wirklichen Umgang. Da sie nun dieses Verbot nicht befolgten, und Harun ihr Verhältniß entdeckte, ließ der bei aller Bildung grausame Despot den Freund enthaupten und die Schwester sammt ihren Zwillingskindern lebendig begraben, die übrigen B. aber im Gefängnisse sterben.

Barmen, Stadt in der preuß. Rheinprovinz, im Wupperthale bei Elberfeld, erst im 18. Jahrh. durch Verbindung von Dörfern und Höfen gebildet, mit 57,000 E. und bedeut. Fabrikation, besonders von Bändern. B. ist ein Hauptheerd des Pietismus.

Barmherzige Brüder und Schwestern, wohlthätige Vereine der röm.-kathol. Kirche. Die Brüder wurden 1540 in Spanien durch den Portugiesen Juan di Dio gestiftet, 1572 vom Papste anerkannt; sie stehen unter Generalmajoren in Granada und Rom und einem General in Amerika; sie kleiden sich in Europa schwarz, in Amerika braun. Die Schwestern entstanden 1634 in Frankreich durch Vincent de Paula, wurden 1655 vom Papste anerkannt, haben jetzt über 300 Genossenschaften in Frankreich und ihr Mutterhaus in Nancy; ähnliche Vereine bestehen auch in Deutschland. Beide Orden verpflegen Arme und Kranke mit großer Selbstaufopferung, wenn auch nicht immer ohne alle Proselytenmacherei und Unduldsamkeit in Glaubenssachen.

Barnabas, ein urchristl. Missionär und Gefährte des Paulus, von dem er sich aber trennte, um sich den Judenchristen anzuschließen. Er gründete die christliche Gemeinde in Antiochia.

Barnabiten, ein 1530 in Mailand gegründeter Chorherrenorden mit weltgeistl. Tracht, der sich der Krankenpflege, Predigt, Mission und dem Unterrichte widmet, höhere Kirchenämter aber gemäß Gelübde nicht annimmt.

Barnave (Anton), eine Person der franz. Revolution, geb. 1761 in Grenoble, schloß sich feurig der neuen Bewegung an, bis der König floh, worauf er die Partei der verfolgten königl. Familie annahm, wofür er 1792 verhaftet und 29. Nov. 1793 guillotinirt wurde.

Barnum (Fineas), nordamerikan. Schwindler, geb. 1810 in Konnektikut, kaufte 1840 in New-York ein Museum, in welchem er alle möglichen Arten von meist unächten Merkwürdigkeiten, daneben auch Zwerge, Riesen, Menagerieen u. dergl. ausstellte. Er engagirte sogar die Sängerin Jenny Lind auf seine Rechnung, hielt eine Kinder- und Hunde-Ausstellung, verlor sein riesenhaftes Vermögen und machte neue Anstrengungen, es wieder zu gewinnen, sogar durch Vorlesungen und Herausgabe seiner Lebensgeschichte.

Baroche (Peter Julius), franz. Staatsmann, geb. 1802 in La Rochelle, entwickelte als Staatsprokurator und später Minister unter Napoleon III. eifrige reaktionäre Thätigkeit, nahm zwar vor dem Staatsstreiche seine Entlassung, nach demselben aber Belohnungen seiner Dienste, und ist Präsident des Staatsrathes.

Barometer (griech. Schweremesser), ein fysikalisches Instrument, welches nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, das kommende Wetter, sondern lediglich den Grad des Druckes der Luft anzeigt, mit welchem allerdings oft (aber nicht immer) das Wetter zusammenhängt. Das (nicht der) B. wurde 1643 durch den Italiener Torricelli, einen Schüler Galilei's, erfunden und besteht aus einer an einem Ende zugeschmolzenen Glasröhre, welche mit Quecksilber gefüllt und mit ihrem offenen Ende in ein Gefäß mit Quecksilber getaucht oder auch blos am offenen Ende umgebogen ist. Der nützlichste Gebrauch des B. ist derjenige zur Messung von Berghöhen, weil mit der Zunahme der Höhe der Luftdruck abnimmt, und daher bei geringerm Luftdrucke auf das offene Ende des B. das Quecksilber niedriger steht, als bei starkem.

Baron und **Baronet**, ersteres der spätlateinische und franz. Ausdruck für das deutsche: Freiherr; letzteres, ein Verkleinerungswort des erstern, bezeichnet in England eine Adelsklasse, welche zwischen der Gentry (dem Ritterstande) und der Nobility (dem höhern Adel) steht und durch Jakob I. 1611 gegründet wurde. Ihre Mitglieder werden durch den Titel Sir vor Tauf- und Familiennamen ausgezeichnet, z. B. Sir Walter Scott, nicht etwa Sir Scott.

Baronius (Cäsar), Kirchenhistoriker, geb. 1538 zu Sora im Neapolitanischen, wurde Beichtvater des Papstes, Kardinal und Bibliothekar der vatikanischen Bibliothek, und starb 1607. Seine berühmten „Annalen" der Kirchengeschichte, lateinisch geschrieben, reichen in 12 Bänden bis 1198 und haben die oft gewaltthätige Tendenz, nachzuweisen, daß die katholische Kirche die ächte, unveränderte Nachfolgerin der urchristlichen sei. Sie wurden von mehreren Anderen fortgesetzt.

Barras (Paul), Person der franz. Revolution, geb. 1755 zu Foy in der Provence, hielt es stets mit der herrschenden Richtung, war blutiger Jakobiner bis zum Sturze Robespierre's, den er mitbewirken half, dann ein eifriger Gönner Bonaparte's, dem er als Mitglied des Direktoriums zum Oberbefehl in Italien und zur Heirat mit Josefine verhalf, und umgab sich mit fürstl. Luxus, bis er durch den Staatsstreich seines Günstlings, der ihn fürchtete, 1799 beseitigt und als Verdächtiger sogar verbannt wurde. Erst nach Napoleons Sturz kehrte er nach Paris zurück, doch ohne mehr eine Rolle zu spielen, und starb 1829.

Barren heißen: 1) von den Flüssen vor ihren Mündungen angeschwemmte Sand- und Schlammbänke, 2) ebendaselbst vorkommende heftige Flutwellen, 3) Schranken vor Gerichten u. a. Behörden, woher in Frankreich der Stand der Advokaten **Barreau** und in England eine Klasse der Anwälte selbst **Barristers** genannt werden, und 4) Stangen von Gold und Silber, aus welchen die Münzen geprägt werden und welche in China selbst als Geld dienen.

Barrière-Traktat nennt man den Vertrag, durch welchen 1709 den niederländ. Bundesstaaten die Besetzung der meisten festen Plätze in den span. Niederlanden bewilligt, und welcher 1713 und 1715 modificirt, 1781 aber, nachdem die betr. Plätze von den Franzosen geschleift worden, aufgehoben wurde.

Barrikaden sind Aufhäufungen aller möglichen erreichbaren Gegenstände, um damit eine Straße zu sperren. In Paris fanden die B. zuerst auf städtische Kämpfe Anwendung, so 1358 unter Stefan Marcel, 1436 gegen die Engländer, 1588 gegen Heinrich IV., 1648, 1830 und 1848 gegen die Regierung und in letztgenanntem und in dem folgenden Jahre in Wien, Berlin, Neapel, Mailand, Dresden u. s. w. ebenfalls. Seit der Abschaffung des Straßenpflasters in Paris wird die Errichtung von B. wol unmöglich geworden sein.

Barrot (Odilon), franz. Staatsmann, geb. 1791 in Villefort, war Advokat, half 1830 die Erhebung des Hauses Orleans bewirken, war aber stets in der liberalen Opposition gegen dasselbe, sollte 1848 durch die Februar-Revolution Minister werden, was durch die Proklamation der Republik verhindert wurde, wurde unter Napoleons III. Präsidentschaft wirklich Minister, aber durch den Staatsstreich, dem er entgegen war, vom polit. Schauplatze entfernt. Zwei seiner Brüder dagegen dienen dem jetzigen Kaiser als hohe Beamte und Diplomaten.

Barrow (Sir John), engl. Reisender, geb. 1764 in Lancashire, ging 1792 als Angestellter einer engl. Gesandtschaft nach China, durchforschte später das Kapland, und starb in London 1849. Zu seiner Ehre, weil er sich als geograf. Schriftsteller einen Namen machte, wurde eine Meeresdurchfahrt im nördl. Eismeere die Barrowsstraße, und ein Vorgebirg im russ. Amerika die Barrowsspitze genannt.

Barsch, ein Fisch aus der Ordnung der Brustflosser, dessen Bauchflossen gerade unter den Brustflossen stehen und noch zwei Rückenflossen neben sich haben. Der Flußbarsch ist grünlich=gelb mit schwärzlichem Rückenstreifen und sehr gefräßig, der Nilbarsch silberfarbig, beide wohlschmeckend.

Bart ist eine der vorzüglichsten Eigentümlichkeiten des männl. Geschlechtes und in der Regel ein Kennzeichen der Mannbarkeit desselben, da er den Kindern und den Kastrirten fehlt. Ausnahmsweise kommt er hie und da, doch meist in sehr geringem Maße, bei Frauen vor. Die mongol. und amerikan. Race haben sehr schwachen Bartwuchs, die europ. sehr starken. Das Wachsenlassen oder Beseitigen des B. war stets eine Sache der Mode. In kräftigen und emporstrebenden Zeiten geschah meist das Erstere, in verweichlichten und einer Katastrofe entgegen gehenden meist das Letztere. Das Rasiren begann zuerst in Rom, als die Republik sank und nach und nach eine Beute ehrsüchtiger Parteihäupter wurde, — allgemein zu werden. In der Zeit der Völkerwanderung ließ man die Bärte wieder wachsen, ebenso zur Reformationszeit, während in der dazwischen liegenden Zeit der Unterwerfung unter die Hierarchie und des Minnedienstes die Gesichter glatt waren. Im 17. Jahrhundert wurde der B. militärisch auf Schnurr= und Kinnbart beschränkt, im weichlichen 18. ganz abgeschafft, und erst seit den revolutionären Bewegungen des 19. wieder nach und nach eingeführt, ohne jedoch bis jetzt allgemein geworden zu sein, da ihn die älteren Männer und die Bauern, sowie die Geistlichen des Abendlandes, noch immer ängstlich entfernen. Naturgemäß, manneswürdig und zierend ist jedenfalls nur das Tragen des B.; und das Rasiren entbehrt jedes vernünftigen Zweckes.

Bartgeier, auch Geieradler oder Lämmergeier, ein zwischen den Geiern und Adlern stehender Tagraubvogel mit dichtbefiedertem Kopf und Hals und an der Spitze stark hackigem Schnabel, der größte Raubvogel der alten Welt, 4 Fuß hoch und mit ausgebreiteten Flügeln 10 Fuß messend. Er zerreißt kleinere Säugethiere und greift selbst Menschen an.

Barth (Heinrich), deutscher Reisender, geb. 1821 in Hamburg, reiste 1845 durch Nordafrika, Aegypten und Syrien nach Konstantinopel und Griechenland, unternahm 1849 mit Overweg und Richardson seine berühmte Reise in das Innere Afrikas, betrat viele bisher unbekannte Gegenden, kehrte 1855 zurück, doch allein, da seine beiden Gefährten Opfer des Klimas geworden waren, und starb 1865 in Berlin.

Barthelemy, St.=, eine der kleinen Antillen in Westindien, $1\frac{1}{2}$ □M. groß, mit 9000 E., davon $\frac{2}{3}$ freie Neger, früher franz., seit 1784 schwed. Besitzung. Hauptstadt ist Gustavia.

Barthelemy, Name mehrerer (doch unter sich nicht verwandter) bedeutender Franzosen. 1) Aug. B., Dichter, geb. 1796 in Marseille, schrieb in jüngeren Jahren mehrere ausgezeichnete Dichtwerke zur Verherrlichung Napoleons I., die ihm viele Verfolgungen einbrachten, wurde aber unter Napoleon III. ein serviler Hofdichter und starb 1867. 2) Franz B., geb. 1747 in Aubagne, war 1791—1796 Gesandter der franz. Republik in der Schweiz, dann Mitglied des Direktoriums, wurde aber 1797 bei einem Partei=Staatsstreiche als angeblicher Royalist verhaftet und nach Guiana deportirt, von wo er nach England entkam. Von Napoleon I. zurückberufen, spielte er eine reaktionäre, aber unbedeutende Rolle, bis er 1830 starb. 3) Joh. Jak. B., geb. 1716 zu Cassis, gest. 1795 in Paris, war Altertumsforscher und schrieb die berühmte „Reise des jungen Anacharsis in Griechenland". 4) Julius B. Saint=Hilaire, geb. 1805 in Paris, arbeitete zuerst für Zeitschriften, dann für die Wissenschaft, war Professor und Akademiker, protestirte gegen den Staatsstreich und das Kaisertum, beförderte den Suezkanal und stellte gelehrte Untersuchungen über Filosofie und Religionen des Altertums an.

Bartholomäus, einer der Apostel Jesu, über dessen Leben und Tod jedoch keine zuverläßigen Nachrichten vorliegen.

Bartholomäusnacht, eine Unthat des franz. Religionskrieges im 16. Jahrh., so genannt, weil sie in der Nacht auf den Bartholomäustag, 23. Aug. 1572, vorfiel, auch Bluthochzeit, weil wenige Tage vorher Heinrich von Navarra, der spätere Heinrich IV., mit der Schwester des Königs Karl IX., Margarethe, vermält worden war. Die Mutter dieses Schwächlings, Katharina von Medici, hatte die erwähnte Hochzeit nur veranstaltet, um ihre Feinde, die Reformirten, damals Hugenotten genannt, in Sicherheit zu wiegen, und ließ dann in der erwähnten Nacht sämmtliche in Paris anwesende Angehörige dieser Konfession, unter ihnen den greisen Admiral Coligny, durch gedungene Mörderbanden niedermetzeln, was dann auch im übrigen Lande geschah, so daß wenigstens 30,000 Opfer fielen. Heinrich und der Prinz Condé konnten sich nur durch erheuchelten Uebertritt zur kathol. Kirche

retten; andere Glaubensgenossen entkamen mit Not. Der damalige Papst aber bezeugte offen seine Freude über das Ereigniß.

Baruch, israel. Profet und Gehülfe des Jeremias, soll mit Diesem von den Juden während der Belagerung Jerusalems durch Nebukadnezar gefangen gehalten, von Letzterm aber befreit worden sein, worauf er sich entweder nach Aegypten oder Babylonien begeben habe.

Baryt, die Verbindung des Metalls Barium mit Sauerstoff, kommt mit Schwefelsäure verbunden als Schwerspat vor, der zu Farben benutzt wird, in anderer Verbindung aber als Heilmittel und zu Feuerwerken dient.

Basalt, ein schwarzes, hartes, feinkörniges Gestein vulkanischen Ursprungs, das in größeren Massen seltsame Kegelgestalten zeigt, und gebrochen als Baumaterial und zu Straßenpflaster dient.

Baschibosuks, der türk. Landsturm, dessen wilde Horden in der asiat. Türkei geworben werden, aber grausam und undisciplinirbar sind.

Baschkiren, ein Volk mongol. Race im südl. Uralgebiet, seit dem 13. Jahrh. unter tatarischer, seit dem 16. unter russ. Herrschaft, gegen welch letztere sie sich im 17. und 18. mehrmals empörten, worauf sie militärisch organisirt wurden und vom 17. bis 40. Jahre als unregelmäßige Reiterei dienen. Im Uebrigen beschäftigen sie sich mit Jagd und Viezucht, sind ½ Million stark, roh und ungebildet. Ihre Religion ist mohammedanisch dem Namen nach.

Basedow (Joh. Bernh.), deutscher Pädagog, geb. 1723 in Hamburg, trat als Reformator der Erziehung in Rousseau's Geiste auf, gab das große „Elementarwerk", eine illustrirte Encyklopädie, heraus, gründete 1774 in Dessau die Anstalt „Filanthropin", welche als eine von Glaubenszwang freie viele Nachahmung fand, und starb nach emsigem Wirken 1790 in Magdeburg.

Basel, ein jetzt getheilter Kanton der Schweiz, im N.-W. derselben, an der bad. und franz. Grenze, hat auf 8½ □M. 62,000 E. und erstreckt sich vom Jura nordwestwärts in die oberrheinische Ebene hinab. Die Bewohner des fruchtbaren Landes treiben meist Ackerbau und Handel.

Die Stadt B., röm. Ursprungs, wurde im 11. Jahrh. Reichsstadt, erkämpfte sich nach und nach Freiheit von der Herrschaft des Bischofs und Adels, trat 1501 in den Schweizerbund und nahm die Reformation an, beherrschte jedoch das von ihr eroberte und erkaufte Land, ohne ihm polit. Rechte einzuräumen, bis 1798 durch franz. Einfluß bessere Gesinnungen überhand nahmen und die Gleichstellung von Land und Stadt beschlossen wurde. Nachdem jedoch 1803 und 1814 die Stadt abermals Vorrechte erhalten, erstarkte der aristokratische Geist wieder so sehr, daß B. allein unter allen schweiz. Kantonen 1830 das Verlangen des Volkes nach Rechtsgleichheit zurückwies und hiedurch die Konstituirung des Landestheils für sich, einen Bürgerkrieg, die Einmischung der Eidgenossenschaft und die Trennung in zwei Kantone, B.-Stadt und B.-Land, herbeiführte, welcher letztere 64 Procent vom Staatseigentum erhielt.

Der Halbkanton B.-Stadt mit gegen 41,000 E., aus der Stadt B. und drei kleinen Gemeinden des rechten Rheinufers bestehend, hat noch immer eine im Wesentlichen auf der Zunfteintheilung beruhende Verfassung, nach welcher der Große Rat auf sehr verwickelte Weise gewählt wird. — B.-Land dagegen mit gegen 52,000 E., aus allen Landgemeinden des linken Rheinufers bestehend, hat seine schon anfangs sehr radikale Verfassung immer mehr demokratisirt, so daß jetzt auch die Wahl der Regierung und die Abstimmung über alle Gesetze dem Volke zukommen, leidet aber an einer unheilvollen Zersplitterung in Parteien, welche mehr persönlicher, als grundsätzlicher Natur sind. Der Hauptort ist das Städtchen Liestal.

Basel, Hauptst. des ehem. gleichnam. Kantons, jetzt nur noch des Stadttheils desselben, auf beiden Seiten des Rheins, auf der linken Groß-, auf der rechten Klein-Basel genannt, von den alten Mauern und Gräben seit Kurzem befreit, mit 38,000 E., einem alten Münster (1010—1019 gebaut), schönem Rathause, reichhaltigem Museum, einer 1460 gestifteten und vielverdienten, doch stets schwach besuchten Universität, vielen Wohlthätigkeits- und Missionsanstalten und großartigem Handel. Die franz. und schweiz. Bahn treffen in Groß-B. zusammen, während die badische Klein-B. streift.

Baseler Koncil; diese Kirchenversammlung, von 1431—1449 dauernd, wurde als Ausführung der in Konstanz gefaßten Beschlüsse periodischer Koncilien von Papst Martin V. zusammenberufen, erregte anfangs durch ihre Erklärung, daß sie über dem Papste stehe, und durch ihre daherigen Maßregeln gegen Eugen IV. großartige Erwartungen, beging aber die Taktlosigkeit, den Hussiten, um sie zufrieden zu stellen, das Abendmahl unter zweierlei Gestalt zu bewilligen, den übrigen Christen jedoch nicht, zeigte nur zu bald ihre Tendenz, an die Stelle der päpstl. Monarchie eine geistl. Aristokratie zu setzen, und bewirkte nichts Zeit- und Zweckgemäßes. Ueber der Streitigkeit mit dem Papste und der angeregten Versöhnung mit der oriental. Kirche entzweite sie sich endlich, indem die meisten Italiener ab-

und zum Papste nach Ferrara zogen, wo ein Gegenkoncil eröffnet wurde, worauf die Zurückgebliebenen Eugen entsetzten und an seine Stelle den Herzog Amadeus von Savoien als Felix V. wählten. Dieser fand jedoch wenig Anhang, und der von den Grundsätzen des Koncils abgefallene Aeneas Silvius Piccolomini bewirkte, daß sich die Deutschen auf Roms Seite schlugen, worauf sich das Koncil auflöste und den röm. Papst anerkannte. Von Rom wird es als nicht stattgefunden betrachtet; seine Beschlüsse gaben jedoch die Grundlagen späterer Versuche nationaler kath. Kirchen in Frankreich und Deutschland ab.

Baseler Friede heißen zwei Verträge, welche 1795 in Basel geschlossen wurden, der eine am 5. April zwischen Frankreich und Preußen, durch welchen letzteres von der Verbindung gegen ersteres zurücktrat, die norddeutschen Staaten in seinen Schutz nahm und das linke Rheinufer an Frankreich abtrat, — der andere am 22. Juli zwischen Frankreich und Spanien, welch letzteres an ersteres seinen Antheil an der Insel San-Domingo abtrat.

Basilika (griech. „die königliche") hieß bei den alten Griechen ein öffentliches Gebäude, welches zugleich Gerichtshaus und Börse war und in drei Schiffe zerfiel. In der ersten christl. Zeit wurden die Kirchen nach dem Muster der B. gebaut und daher auch B. genannt, bald jedoch wesentlich abgeändert und mit Thürmen versehen. Neuere Kirchen im B.-Stil wurden in München, Berlin u. a. O. errichtet.

Basilisk wurde im Altertum ein fabelhaftes Thier genannt, das einem Hahn mit Schlangenschweif gleichen und aus dem Ei eines Hahns (!) entstanden, und dessen Blick tödtlich sein sollte. Jetzt trägt diesen Namen ein wirkliches Thier, eine Eidechsengattung mit hohen Hautlappen auf Rücken und Schwanz, dickem Kopfe, kleinem Rumpfe und dünnem Schwanze, die von Insekten lebt und in Südamerika vorkommt Eine Abart, der indische B., lebt in Amboina.

Basis heißt: 1) in der Geometrie die Seite einer geradlinigen Figur, auf welcher die letztere als ruhend gedacht wird, 2) in der Geodäsie (Meßkunst) eine gemessene Linie, welche die Grundlage für weitere Messungen mittels Dreiecken bildet, 3) in der sog. Kriegswissenschaft die Linie, von welcher aus kriegerische Operationen vorgenommen werden, z. B. ein Fluß, eine Landesgrenze u. s. w., 4) in der Chemie ein Körper, der bei seiner Verbindung mit einer durch Sauerstoff erzeugten Säure Salze bildet, (in der Mehrzahl: Basen); organische Basen sind solche, welche sich in Pflanzen vorfinden und, wie z. B. das Opium, die Chinarinde, als Arzneistoffe oder Gifte wirken; sie enthalten alle Stickstoff.

Basken heißen die in den beiderseitigen Grenzgegenden Frankreichs und Spaniens, im Westen der Pyrenäen, wohnenden Reste des ehemal. Volkes der Iberer, welches ganz Hispanien und das südl. Gallien beherrschte. Der Name stammt von den Baskonen, einem Stamme der Iberer, nach welchem auch die franz. Landschaft Gascogne benannt ist. In Frankreich bewohnen die B. drei Kantone des Depart. der Niederpyrenäen, 90 □M. mit 135,000 Seelen, deren Hauptort früher Bayonne, jetzt aber, da dies fast ganz französisch spricht, St. Jean de Luz ist. In Spanien nehmen die B. den nördl. Theil von Navarra und die drei baskischen Provinzen: Viscaya, Guipuzcoa und Alava (124³/₄ □M. mit 414,000 E.) ein und zählen im Ganzen 650,000 Seelen. Ihr Land ist gebirgig, erz- und holzreich und fruchtbar, und die B. selbst halten viel auf ihre alten Sitten und Vorrechte und sind tapfer, aber leidenschaftlich und ungebildet. Die span. B. waren stets eifrige Reaktionärs. Die bask. Sprache, vom Volke Estuara genannt, hat mit keiner andern bekannten Aehnlichkeit und zerfällt in vier Dialekte, von denen drei auf span., einer auf franz. Gebiet fallen, welche jedoch nur dem Volke geläufig sind, während die Vornehmen die Landessprache angenommen haben. Eine Literatur haben die B. nicht, nur einzelne Lieder; erst in neuerer Zeit sind einige histor. Werke in bask. Sprache verfaßt worden. Dieselbe ist übrigens wohllautend; die meisten Wörter enden auf a und o.

Basra, auch Bassora oder Balsora, Stadt nahe am Zusammenflusse des Eufrat und Tigris in der asiat. Türkei, wurde im 7. Jahrh. durch Omar angelegt, gelangte zu hoher Blüte, hatte 7000 Moscheen, zerfiel aber seit dem 12. Jahrh.; 2 M. weiter n.-ö. wurde es im 17. Jahrh. neu angelegt und kam abermals zu großer Bedeutung als Handelsplatz zwischen Indien und Europa; seit der engl. Besitznahme Indiens ist es aber zum zweiten Male herabgekommen, zählt von 150,000 E. blos noch etwas über 4000, und zerfällt immer mehr in Ruinen, obschon die Umgegend fruchtbar und die Lage für den Handel und Verkehr günstig ist.

Basrelief s. Relief.

Baß, ein Umfang tieferer Töne, zu deren Hervorbringung sich Singstimmen und Instrumente eignen, die Grundlage der Harmonie in der Musik.

Bassano, Stadt in der ital. Provinz Vicenza, an der Brenta, auf einer Anhöhe, von weiter Ebene umgeben, mit 12,000 E. Bei B. schlug Bonaparte am 8. Sept. 1796 den österr. Feldherrn Wurmser, und die Stadt wurde zum Titularherzogtum für den franz. Minister Maret.

Bast heißt in der Botanik ein Gewebe, das sich bei den dikotylen Pflanzen zwischen

Rinde und Holz, bei den monokotylen im Holze selbst befindet und zu Bindemitteln verarbeitet wird, in Rußland auch zu Schuhen und Hüten. In Italien werden jedoch sog. Basthüte auch aus feingeschnittenem Weidenholz gefertigt. In Ostindien werden aus B. Zeuge gewoben; aber auch baumwollene und seide-baumwollene Zeuge heißen bisweilen Bastzeuge.

Bastard heißt ein thierisches Wesen, das von Eltern verschiedener Arten erzeugt wurde, wie z. B. das Maulthier von Pferd und Esel u. s. w. Manche B. können sich fortpflanzen, manche nicht; die meisten werden auf Veranstaltung des Menschen hervorgebracht, dessen Bemühungen es auch gelingt, B.-Pflanzen zu erzielen. Gehässiger Weise nennt man auch uneheliche Kinder oder sogar Kinder Adeliger und Bürgerlicher B.

Bastia, Stadt auf der Insel Corsica, im N.-O., an einem Abhang zum Meere, mit 19,300 E., 1380 durch Genuesen gegründet, 1745 von den Engländern erobert, seit 1791, jedoch nicht lange, Hauptstadt der Insel.

Bastian (Adolf), deutscher Reisender, geb. 1826 in Bremen, bereiste seit 1851 als Arzt, Natur- und Sprachforscher alle fünf Erdtheile und gab sowol Beschreibungen dieser Fahrten, als ein kulturhistor. Werk, „der Mensch in der Geschichte", heraus.

Bastiat (Friedrich), franz. Nationalökonom, geb. 1801 in Bayonne, gest. 1850 in Rom, schrieb zahlreiche politische und socialwissenschaftl. Werke.

Bastide (Julius), franz. Schriftsteller, geb. 1800 in Paris, betheiligte sich während der Restauration an mehreren Aufständen und Verschwörungen, wie auch an einer republikan. Erhebung unter Ludwig Filipp, wurde zum Tode verurtheilt und lebte als Flüchtling bis 1848, wo er Minister der franz. Republik war, bis Napoleon III. Präsident wurde.

Bastille, ein Name mehrerer fester Schlösser in Frankreich, besonders aber desjenigen in Paris, welches von Karl V. 1370—1383 gebaut wurde, später ein furchtbares Gefängniß, besonders politisch Verdächtiger und Freisinniger war und daher am 14. Juli 1789 vom Volke erstürmt und zerstört wurde. Auf seinem Platze steht die „Julisäule".

Batate (nicht zu verwechseln mit patata, was im Ital. und Span. „Kartoffel" heißt), ein in Amerika einheimisches Knollengewächs, die Knollenwinde genannt, welches aus dem an und unter dem Boden hinkriechenden Stengel langgestielte, pfeil- oder herzförmige Blätter, große purpurfarbene, auch außen weiße Trichterblumen und unter der Erde rübenförmige, verschiedenfarbige, mehlreiche Knollen entwickelt, aus deren Mehl auch Brot gebacken wird.

Bataver, ein germanisches Volk, welches im jetzigen Holland, und zwar besonders auf der von der Waal und Maas gebildeten Insel wohnte, von Germanicus besiegt, aber von den Römern gut behandelt wurde und dem Lande den Namen gab, so daß bei der am Ende des 18. Jahrh. durch die Franzosen verbreiteten Mode, den Ländern altertümliche Namen zu geben, Holland 1795 denjenigen einer batavischen Republik annahm, bis es 1806 zum Königreich wurde.

Batavia, nach dem alten Namen Hollands benannte Hauptstadt der niederländ. Besitzungen in Ostindien, auf der Nordküste der Insel Java, in niedriger, sumpfiger, buschiger Gegend, gegründet 1619; seit dem Erdbeben von 1699 hat sie ihr früheres gesundes Klima und seit dem Aufblühen von Singapore ihre frühere großartige Bedeutung als Handelsplatz verloren, zählt, statt wie früher 160,000, nur noch 70,000 E., darunter 20,000 Chinesen, und gerät immer mehr in Verfall. Die Europäer wohnen meist außerhalb der Stadt auf gesunderen Anhöhen, wo die Vorstädte Molenvliet, Rijswijk, Weltevreden u. s. w. sich mit prachtvollen Gebäuden und Anlagen erheben.

Bath, berühmter engl. Badeort und Hauptst. der Grafschaft Somerset, am Avon, mit 53,000 E., schönen Straßen und Anlagen und heißen Quellen, welche jährlich 35,000 Badegäste anziehen und schon zur Römerzeit benutzt wurden. Eigentliche Badezeit ist der Winter. Nicht von B., sondern von der Sitte, die neu aufgenommenen Ritter zu baden, rührt der Name des engl. B.-Ordens her.

Báthori, ein ungar. Geschlecht, welches im 16. und 17. Jahrhundert in Siebenbürgen regierte. Stefan B. wurde 1576 König von Polen und starb 1586. Sein Vetter Sigismund B. war ein Werkzeug der Jesuiten und machte sich durch die Narrheiten bekannt, das Land dem Kaiser zu übergeben und in den geistlichen Stand zu treten, dann aber plötzlich wieder zu kommen und es dem Kaiser streitig zu machen, worauf er jedoch 1602 abdanken mußte. Gabriel B., Sohn des Königs Stefan von Polen, konnte sich ebenfalls nicht halten, mußte fliehen und wurde 1613 ermordet. Elisabeth B., verehelichte Nadasdy, ließ junge Mädchen einfangen und ihnen das Blut abzapfen, um darin zu baden, weil sie dies als die Schönheit befördernd ansah. Sie wurde 1611 zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt und ihre Helfershelfer verbrannt.

Batist heißt die feinste Leinwand, wie sie besonders in Frankreich und Belgien, aber auch in der Schweiz und Deutschland verfertigt wird. Baumwollener Batist heißt B.-Musselin.

Battas s. Sumatra.

Batterie s. Artillerie und Elektricität.

Batthyányi, berühmtes ungar. Geschlecht. Aus neuerer Zeit sind zwei Glieder desselben bekannt worden, Kasimir und Ludwig B. Der Erstere, geb. 1807, war schon vor der Revolution ein eifriger Oppositionsmann und spielte während derselben sowohl eine politische als militärische Rolle. 1849 wurde er Minister, floh mit Kossuth nach der Türkei und starb 1854 in Paris. — Der Zweite, geb. 1806 in Presburg, bekämpfte ebenfalls schon früh die Regierung, wurde im März 1848 Präsident des ungar. Ministeriums, trat jedoch im September ab, wirkte vergeblich für friedliche Ausgleichung mit Oesterreich, wurde 1849 beim Einzuge der Oesterreicher in Pest verhaftet und im August zum Strange verurtheilt, aber, weil er sich selbst zu tödten versuchte, am 6. Oktober erschossen.

Batzen, eine alte schweiz. Münze, deren 15 auf den Gulden und 10 auf den ehemal. Schweizerfranken gingen.

Bauchredner nennt man Leute, welche die Fertigkeit besitzen, ihre Stimme so von sich zu geben, daß man glaubt, sie komme anderswo her, besonders da man sie den Mund nicht bewegen sieht. Mit dem Bauche hat diese Kunst nichts zu thun, sondern besteht nur in geschickter Beherrschung des Athems und der Sprachorgane.

Bauer (Wilh.), deutscher Techniker, geb. 1822 in Dillingen, bekannt durch seine genialen Erfindungen, versunkene Schiffe zu heben und unter Wasser fahrende Kriegsfahrzeuge zu konstruiren.

Bauernkrieg, deutscher, heißt in der Geschichte der Aufstand des deutschen Landvolkes, welcher 1525 ausbrach und um so mehr Verbreitung fand, als ihm mehrere Jahre vorher schon ähnliche Erhebungen in verschiedenen Gegenden, namentlich am Oberrhein und in Schwaben, vorangegangen waren. Die Beschwerden der Bauern waren wesentlich socialer Natur und bezweckten Verbesserung ihrer ökonomischen Lage, verbunden mit Aufhebung der Leibeigenschaft und freier Wahl der Geistlichen. Der Aufstand, gegen welchen der Reformator Luther mit harten Worten eiferte, weil er seinem Grundsatze des blinden Gehorsams gegen die Obrigkeit widersprach, wurde zum förmlichen Kriege, und wilde Grausamkeiten wurden von Seite der Bauern und ihrer Unterdrücker, der geistlichen und weltlichen Herren verübt. Aber auch Städte, wie Frankfurt, Heilbronn, Fulda, Mühlhausen in Thüringen, ja sogar Adeliche, wie Florian Geier, Wendel Hippler und Götz von Berlichingen hielten es mit den Bauern, welche zudem in Thomas Münzer (s. d.) einen freigesinnten gottbegeisterten Profeten besaßen. Der B. endete jedoch schon $1^1/_2$ Monat nach seinem Beginne mit einer vollständigen Niederlage der im Kriegswesen nicht geübten, vielfach unter sich uneinigen und über ihre Zwecke unklaren Bauern, deren Häupter und ergriffene Kämpfer unter scheußlichen Martern hingerichtet und hingemordet wurden. Dem Siege folgte härtere Behandlung des Volkes als vorher.

Bauernkrieg, schweizerischer, heißt ein Aufstand der Bauern, welcher im Jahre 1653 in den schweiz. Kantonen Bern, Luzern, Solothurn und Basel ausbrach, wo die Landleute durch das Patriziat arg bedrückt wurden. Die Bauern bildeten einen Bund unter sich, hielten „Landsgemeinden" und wählten den Bernerbauer Nikolaus Leuenberger zu ihrem Obmanne. Der Aufstand endete jedoch schon nach einigen Monaten durch die Niederlage der Bauern bei Wohlenswil u. a. O., und 48 Häupter derselben wurden hingerichtet.

Bauhütten hießen die Vereinigungen der gesellschaftlich organisirten Steinmetzen und Bauleute im Mittelalter, deren es besonders in England und Deutschland gab. In letzterm Lande bestand ein Bund der südwestdeutschen B., deren vier „Haupthütten" in Straßburg, Köln, Wien und Bern waren, und einen solchen der sächsischen B. Durch die Vereinigung Straßburgs mit Frankreich wurde die dortige Oberbauhütte aufgelöst, und zerfiel der Bund der B., von dem sich gegenwärtig nur noch geringe Spuren vorfinden. Die B. hatten geheime Zeichen und Gebräuche, von welchen Vieles in die aus den englischen B. entstandenen Freimaurerlogen übergegangen ist.

Baum heißt jede Pflanze von holziger Beschaffenheit, die nur einen Stamm und auf diesem eine Krone von Aesten besitzt. Der B. unterscheidet sich hiedurch von dem Strauche, dessen Stamm von der Wurzel an sich in mehrere Aeste theilt. Es gibt jedoch Bäume, die Sträuchern, und Sträucher, die Bäumen ähnlich sehen; doch sind die Bäume in der Regel stärker und höher. Sie zerfallen in 4 Hauptformen: Baumfarren, Palmenartige, Nadelhölzer und Laubhölzer. Es gibt Bäume, welche nicht nur ein Alter von mehreren hundert, sondern sogar von mehreren tausend Jahren erreichen.

Baumannshöhle, merkwürdige umfangreiche Tropfsteinhöhle mit mehreren Abtheilungen auf dem Harz bei Blankenburg; benannt nach ihrem Entdecker, der sich darin verirrte und an der dadurch herbeigeführten Erschöpfung bald starb.

Baumöl s. Oel.

Baumwolle ist die Samenhülle der Baumwollenstaude (Gossypium), einer Pflanze aus der Familie der Malvaceen, welche bald als Strauch, bald als Kraut erscheint, im tropischen Asien und Afrika zu Hause ist, ziemlich große, meist gelbe, fünfblättrige, leicht vergängliche Blumen und eine drei- bis fünffächerige Frucht hat, deren Samen von langer, dichter, wei-

ßer, elastisch hervorquellender Wolle umgeben sind, deren Haare in der Haut der Körner wurzeln. Die Kultur der B. wurde schon in den ältesten Zeiten betrieben und ist in den heißen Ländern aller Erdtheile ein hervorragender Erwerbszweig, besonders in Aegypten, Brasilien, den Südstaaten Nordamerikas und Ostindien. Die B. wird, wenn die Kapseln der Pflanze aufspringen, herausgenommen, vom Samen gereinigt, dann verpackt, in die Fabriken versandt, dort gerupft, geschlagen, in Watte geformt und aufgewickelt, von Kratzmaschinen bearbeitet und durch Trichter und Walzen zu Bändern zusammengezogen, diese durch Walzenpaare nach Arkwrights Erfindung zu Fäden verfeinert und ausgestreckt, diese zu Garn gesponnen, das Garn gezwirnt und zu Zeugen gewoben.

Der Verbrauch der B. ist seit Erfindung der Maschinenspinnerei (1770—80) bedeutend gestiegen. Im J. 1860 wurden 4530 Mill. Pfund producirt und in England aus Nordamerika 1116, aus Brasilien 17, aus Aegypten 44, aus Ostindien 204, aus anderen Ländern 9¾ Mill. Pfd. B. eingeführt, (1765 erst 3,360,000 Pfd.). Der Preis eines Pf. B.-Garn ist seit 1787 bis 1832 von 38 auf weniger als 3 Schilling gesunken. Für die Fabrikation der B.-Zeuge ist England das erste Land der Erde; es besitzt 2887 Fabriken mit gegen eine halbe Million Arbeiter beider Geschlechter. Deutschland (besonders Sachsen), Oesterreich, die Schweiz und Nordamerika haben ebenfalls eine sehr bedeut. B.-Industrie.

Baur (Ferd. Christian), bedeut. deutscher Theolog, geb. 1792 bei Kannstadt, wurde 1826 Prof. der protest. Theologie zu Tübingen, was er bis zu seinem Tode 1860 blieb. Er hat mit Unbefangenheit und Besonnenheit den Ursprung und das Verhältniß der evang. Schriften untersucht und hiedurch die „kritische" Bewegung begründet, welche es dahin gebracht hat, daß es möglich ist, diese Schriften gleich anderen als menschliche Werke zu betrachten und zu behandeln, wodurch die Wissenschaft erst einen wirklichen Triumf über blinde Buchstabenvergötterung und veraltete Vorurtheile errungen hat. Seine Anhänger nennt man die „Tübinger Schule".

Bautzen, slaw. Budissin, Stadt im Königr. Sachsen, auf einer Anhöhe an der Spree, mit 11,200 E., zu bedeut. Theile Wenden, wurde schon durch Otto I. eine Feste, kam im 30j. Kriege an Sachsen und ist wichtig durch die Schlacht vom 20. und 21. Mai 1813, in welcher Napoleon die Stellungen der Preußen und Russen erstürmte und Letztere zum Rückzuge nöthigte, — ein Sieg, der ihm jedoch keine Früchte brachte.

Bayard (Peter, Herr von), genannt der Ritter ohne Furcht und Tadel, geb. 1475 auf dem Schlosse B. bei Grenoble, erwarb sich in den Kriegen der franz. Könige Karl VIII., Ludwig XII. und Franz I., besonders in Italien, großen Ruhm durch seine Tapferkeit, mußte sich aber 1513 bei Calais den Engländern ergeben, floh 1515 vor den Schweizern bei Marignano, nach deren Niederlage er dann den König Franz zum Ritter schlug, und fiel 1524 in der Schlacht an der Sesia.

Bay-Inseln, eine Inselgruppe im karaibischen Meere, wurden von Columbus entdeckt und für Spanien in Besitz genommen, aber im 17. Jahrh. von engl. Seeräubern, und im 18. und 19. von der englischen Regierung selbst wiederholt in widerrechtlicher Weise besetzt, was zu argen Konflikten und selbst Kriegen Anlaß gab., bis die Verein. Staaten sich in den Streit mischten und die Inseln der Republik Honduras, als der rechtmäßigen Nachfolgerin Spaniens, überlassen werden mußten. Sie zählen etwa 5000 E.; die größte unter ihnen ist Ruatan, 10—12 □M. umfassend.

Bayle (Peter), franz. Filosof, geb. in der Grafsch. Foix 1647 als Sohn eines prot. Geistlichen, studirte bei den Jesuiten in Toulouse, welche ihn zum Uebertritt in die kathol. Kirche brachten, was er aber auf Andringen seiner Familie wieder zurücknahm. Er lehrte seit 1675 in Sedan, seit 1681 in Rotterdam Filosofie und schrieb mehrere Werke zu Gunsten der Freiheit des Denkens von religiösen Fesseln und gegen die französ. Glaubensverfolgungen und wurde dafür 1693 entsetzt, worauf er in Privatthätigkeit sein berühmtes freisinniges „histor. und krit. Wörterbuch" verfaßte. Von kathol. und protest. Glaubenshelden gleich giftig verfolgt, starb er 1706. Sein Hauptgrundsatz war die Unabhängigkeit der Moralität vom Glauben; eigene religiöse Ansichten hat er nicht ausgesprochen.

Baylén, Stadt in Spanien, Provinz Jaen, an der Sierra Morena, mit 7800 E., berühmt durch die Ergebung des franz. Generals Dupont mit 18,000 Mann an die Spanier 1808, von welcher die Sache der Letzteren großen Nutzen zog.

Bayonne, franz. Stadt im Dep. der Niederpyrenäen, am Flusse Adour, mit 26,000 E., einer festen Citadelle, großem Zeughause, schönen Straßen und bedeut. Handel, stand 1153 bis 1451 unter engl. Herrschaft, und war unter Napoleon I. ein wichtiger Platz als Ausgangspunkt der Unternehmungen gegen Spanien.

Bayonnet, eine nach der Stadt Bayonne benannte, weil dort erfundene Waffe, bestehend in einer auf Feuergewehren aufzupflanzenden Klinge; es kam in der Mitte des 17. Jahrh. in der franz. Armee zur Anwendung, wurde zuerst mittels eines hölzernen Stiels in den Gewehrlauf gesteckt und machte seitdem verschiedene Wandlungen in seiner Verbin-

dung mit dem Gewehr und in seiner Beschaffenheit durch, so namentlich als österreich. Hau-B., als französ. Yatagan u. s. w.

Bazaine (Franz Achill), franz. General, geb. 1811, focht in Algerien und in Spanien (gegen die Karlisten), machte den Krimkrieg mit und wurde neulich bekannt als Oberbefehlshaber der Expedition gegen Meriko seit 1863.

Bazar (ausgespr. basar, pers.) heißt im Morgenland ein öffentl. Marktplatz, in Europa aber ein zu gewissen Zeiten und zu gewissen Zwecken eingerichtetes Verkaufslokal.

Béarn, Landsch. im S. Frankreichs, am n. Abhange der Pyrenäen, gesund, fruchtbar, reich an Eisenminen, und von tapferen Basken bewohnt, mit der Hauptst. Pau, war im Mittelalter eine Vicegrafschaft, kam dann an die Grafschaft Foir und das Königr. Navarra und durch dessen letzten König, Heinrich IV., an Frankreich, welches nach dem Tode dieses Herrschers den in B. stark verbreiteten Protestantismus gewaltsam unterdrückte.

Beaucaire, franz. Stadt, 3 M. von Nimes an der Rhone, mit 9600 E. und einem Kanal nach dem Mittelmeer, ist berühmt durch ihre seit dem 14. Jahrh. gehaltenen Messen (Jahrmärkte).

Beauharnais (Alexander, Vicomte v.), geb. 1760 auf der Insel Martinique, heiratete dort Josefine Tascher de la Pagerie (die spätere erste Gemalin Napoleons I.), kämpfte in Nordamerika gegen die Engländer, trat dann in Paris auf die Seite der Revolution, stritt für dieselbe als Offizier, wurde aber unter der Schreckensherrschaft als Aristokrat verdächtig und am 23. Juli 1794 guillotinirt. Er hinterließ einen Sohn, Eugen (s. Leuchtenberg) und eine Tochter Hortensie, später Gemalin des Königs Ludwig Bonaparte in Holland und Mutter Napoleons III. Sein Bruder Franz war während der Revolution eifriger Royalist und Emigrant, unterwarf sich aber später Napoleon I., bei dem er jedoch in Ungnade fiel, er starb 1846. Sein Vetter Claudius war der Vater Stefaniens B., der spätern Großherzogin von Baden.

Beaumarchais (Peter Augustin), franz. Schriftsteller, geb. 1733 in Paris, machte sich durch musikalische Talente am Hofe beliebt und durch zwei Heiraten mit begüterten Wittwen, welche bald starben, sowie durch Handelsspekulationen reich, hatte 1764 in Madrid einen Zweikampf mit dem Verführer seiner Schwester Clavijo (s. d.) und in Paris einen Proceß mit dem Grafen Lablache wegen Schuldforderungen, in welchem er sich der Bestechung schuldig machte, wußte sich aber durch gewandte Reden und Schriften und durch Aufdeckung der Mängel des franz. Rechtswesens herauszuziehen. Später durch weitere Processe blosgestellt, starb er wenig geachtet 1799. Seine literar. Werke bestehen in seinen ausgezeichnet geschrieb. Memoiren und in Lust- und Schauspielen, von welchen „der Barbier von Sevilla" und „Figaros Hochzeit" die bedeutendsten sind.

Beaumont (Franz) und **Fletcher** (John), zwei engl. dram. Dichter und Nebenbuhler Shakespear's, 1585 und 1576 geb., 1616 und 1625 gest., schrieben seit 1605 gemeinsam mehrere Schauspiele in Shakespear's Manier, ernteten dadurch zu ihrer Zeit mehr Ruhm als Dieser, können aber nach dem Urtheile der Gegenwart nicht von ferne mit ihm zusammengestellt werden, und ihre Werke sind vergessen.

Beaune, Hptst. einer ehemal. franz. Landsch., jetzt im Dep. der Côte d'Or, mit 11,000 E., ist bedeutend durch starken Weinhandel und in der Geschichte durch ihren Widerstand gegen die franz. Herrschaft nach dem Aussterben der Herzoge von Burgund, denen sie gehört hatte; sie wurde 1478 von Ludwig XI. erobert und verlor 1685 durch die Vertreibung der Protestanten unter Ludwig XIV. ihren frühern großen Wohlstand.

Beauvais, Hptst. des franz. Dep. der Oise, mit 15,400 E., großer aber unvollendeter goth. Kathedrale und bedeut. Handel, früher Sitz einer Grafsch., wurde 1433 von den Engländern und 1472 von Karl dem Kühnen belagert, jedoch beide Male durch Tapferkeit ihrer Männer und Frauen gerettet.

Beccaria (Cäsar), ital. Rechtsgelehrter, geb. 1738 in Mailand und daselbst gest. 1794, als Lehrer der Staatswirtschaft, wurde berühmt durch sein Werk: von den Verbrechen und Strafen, in welchem er mit großem Freimute gegen die Mißbräuche der Rechtspflege seiner Zeit, besonders gegen Folter und Todesstrafe auftrat und zur Abschaffung der erstern, sowie zur Abnahme der letztern sehr viel beitrug.

Bechstein (Ludwig), deutscher Schriftsteller, geb. 1801 in Weimar, war seit 1831 Bibliothekar in Meiningen, und starb 1860. Er machte sich durch mehrere treffliche poet. Werke besonders „Fahrten eines Musikanten" und „der Dunkelgraf", sowie durch Herausgabe deutscher Märchen und Sagen verdient.

Becken heißt 1. in der Geografie eine weite, von Höhen ganz oder fast ganz umschlossene Vertiefung der Erdoberfläche, sie sei trocken oder von Wasser erfüllt, so daß sie einen See bildet; B. sind z. B. Böhmen, die Umgegend des Bodensees u. s. w.; an der Donau folgen sich ihrer fünf hintereinander; 2. in der Geologie eine durch ihre Gesteinarten und Schichtenbildungen als früheres geogr. B. erkennbare oder auch noch mit einem solchen zusammenfallende Gegend, wie z. B. das des Oberrheins zwischen Basel und

Mainz, dasjenige der Umgebung von Paris u. s. w.; 3) in der Anatomie die Höhle, welche das Knochengerüste im untern Theile des menschlichen Rumpfes bildet, durch deren größern Umfang sich das weibliche Gerippe vom männlichen unterscheidet.

Becker hießen mehrere in der Literatur und Politik bekannt gewordene Deutsche: 1) Joh. Filipp, geb. 1809 in Frankenthal, durch seine Betheiligung an der pfälz. und bad. Revolution von 1849, später meist in Genf lebend, 2) Karl Ferd., geb. 1775 im Trier'schen, gest. 1849, als Verfasser deutscher sprachwissenschaftlicher Werke, 3) Karl Ferd., geb. 1804 in Leipzig, als Musiker und Musikschriftsteller, 4) Karl Friedrich, geb. 1777 in Berlin, gest. 1806, als Verfasser der beliebten „Weltgeschichte", 5) Nikolaus, geb. 1810 und gest. 1845 in Rheinpreußen, als Dichter des bekannten Rheinliedes, 6) Oskar, geb. 1839 in Odessa, durch sein 1861 in Baden-Baden verübtes Attentat auf König Wilhelm I. von Preußen, kam in das Zuchthaus zu Bruchsal, wurde später entlassen, ging nach Amerika und nachher nach Aegypten, wo er 1868 in Alexandria starb, 7) Rudolf Zacharias, geb. 1752 in Erfurt, gest. 1822, war Volksschriftsteller und litt als Märtyrer für deutsches Volkstum in franz. Gefangenschaft unter Napoleon I.

Becket (Thomas), Erzbischof von Canterbury, geb. 1117 in London, erhielt obige Würde 1162, trat sofort gegen seinen Gönner, den König Heinrich II. mit solcher Heftigkeit im Interesse des Papsttums auf, daß er, vom königl. Gerichte verurtheilt, fliehen mußte, nach seiner Begnadigung und Rückkehr aber die vorige Richtung so eifrig fortsetzte, daß der König in Verzweiflung ausrief, ob ihn denn Niemand von diesem Pfaffen befreien werde, worauf vier Edelleute ihn 1170 am Altare ermordeten. Die Thäter konnten ihr Verbrechen durch Bußen in Rom und Wallfahrt nach Jerusalem sühnen; B. aber wurde heilig gesprochen und vom Volke schwärmerisch verehrt, weil er die Rechte der unterdrückten Angelsachsen gegen die normann. Könige verfochten hatte. Zur Zeit der engl. Reformation entweihte der entmenschte Heinrich VIII. das Grab des Heiligen.

Beda, genannt der Ehrwürdige, englischer Gelehrter, geb. 672, gest. 735, war Mönch und schrieb mehrere theolog. Werke und religiöse Gedichte, besonders aber eine „englische Kirchengeschichte", welche bis 731 reicht.

Bedeau (Alfons), franz. General, geb. 1804 bei Nantes, diente in Belgien und Algerien, wurde 1847 Gouverneur von Algier, was er nicht lange blieb, begünstigte 1848 durch seine Unthätigkeit die Februarrevolution, war unter der Republik Oberbefehlshaber in Paris, wurde bei dem Staatsstreiche verhaftet und außer Landes geführt, kehrte später zurück und starb 1863 in Nantes.

Bedford, Grafsch. im mittl. England an der Ouse, in fruchtbarer Gegend, mit gleichnam. Hauptst., welche 13,400 E. und eine große Niederlage landwirthschaftl. Instrumente und Maschinen hat.

Bedlam (eigentl. Bethlehem), Irrenhaus in London, 1246 als Chorherrenstift errichtet und zur Reformationszeit seiner jetzigen Bestimmung übergeben, kann 500 Kranke aufnehmen und hatte in neuerer Zeit sowol günstige Resultate aufzuweisen, als auch Klagen zu erdulden.

Beduinen (arab. Bedawi, Wüstenbewohner) heißen die in den Wüsten Afrika's und Arabiens herumziehenden Hirten- und Räuberstämme, in der Regel arabischen, doch bisweilen auch berberischen Ursprungs, aber theilweise mit arab. Sprache.

Beecher (Heinrich), nordamerik. Prediger der Presbyterianer, geb. 1813 in Konnektikut, that sich in neuester Zeit durch sein feuriges Wirken für die Abschaffung der Sklaverei im Interesse der Freiheit und Bildung hervor. Seine Schwester Henriette B.-Stowe geb. 1812, wurde Lehrerin, heiratete 1836 den Professor Stowe und wurde berühmt durch ihre Erzählung „Onkel Tom's Hütte", in welcher sie, auf Grund eigener Beobachtungen und wirkl. Begebenheiten an der Grenze der Südstaaten, das Unglück der Negersklaverei schilderte und welche riesenhaften Absatz und Uebersetzung in alle civilisirten Sprachen erlebte.

Beelzebub, d. h. Fliegen-Baal oder Beel, richtiger Beelzebul, d. h. Herr des Mistes, ein Name des Gottes Baal (s. d.), von den Israeliten als Name eines bösen Geistes gebraucht.

Beer (Michael), Bruder des Komponisten Meyerbeer (s. d.) und des Astronomen Wilhelm B. (1797—1850 in Berlin), war geb. 1800 in Berlin, starb 1833 in München und ist als dramatischer Dichter bekannt, besonders durch seinen „Struensee".

Beethoven (Ludwig van), großer deutscher Musiker, geb. 1770 zu Bonn in ärmlichen Verhältnissen, zeigte schon in zarter Jugend bedeut. musikal. Talente, wurde 1785 Hoforganist beim Erzbischof-Kurfürsten von Köln, ging 1792 im Auftrage des Letztern, um sich weiter auszubilden, nach Wien, wo er auch blieb und sich zum genialsten Künstler des 19. Jahrhunderts emporschwang. Seine größten Werke sind die Symfonien, besonders die heroische und die pastorale, dann die Koncerte, die Kantate: Christus am Oelberg, seine einzige Oper „Fidelio" u. s. w. Seine Blüte fällt in die zwei ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts, und während des Wiener Kongresses 1814 und 15 feierte er die größten Triumfe. Seine Kränklichkeit aber und Harthörigkeit machten ihn immer melancholischer, und nachdem er noch eine

große Messe und seine letzte Symfonie komponirt, in welcher er „die Summe seiner Leiden und Tröstungen wie in einem musikalischen Vermächtnisse niedergelegt", womit er jedoch zu seiner Zeit nicht mehr viel Anklang fand, starb er 1827.

Beg oder **Bei**, ein türk. Titel für Land- und Seeoffiziere, — Beglerbeg, d. h. Herr der Herren: Titel des Statthalters einer Provinz oder eines Pascha's „von 3 Roßschweifen".

Beginen (ein Name unbekannten Ursprungs) hießen klösterliche Vereinigungen von weiblichen Personen im Mittelalter, die zuerst während der Kreuzzüge im 12. Jahrh. urkundlich erschienen, deren Glieder aber weder Gelübde ablegten, noch Ordensregeln beobachteten, sondern nur gemeinsam wohnten und Andachtsübungen verrichteten. Von den Bettelmönchen und Nonnen wurden sie als ketzerisch angefeindet, und unterlagen endlich, als andere, mehr oder weniger freigeistige Vereine sich ihnen anschlossen, der Inquisition. An einigen Orten erhielten sie sich aber, in den Niederlanden bis an das Ende des 18. Jahrh. — Nach dem Muster der B. entstand im 13. Jahrh. auch ein ähnlicher Männerverein, die **Begharden**, welche sich keine besondere Achtung erwarben und auf der einen Seite als „Betbrüder und Pfaffenknechte", auf der andern als Begünstiger von Ketzern aller Art verschrien wurden. Einige Päpste lösten sie auf, Andere stellten sie wieder her, und beschützten sie sogar. Endlich aber verschwanden die Begharden nach argen Verfolgungen im 14. Jahrh.

Behaim (Martin), bedeut. Geograf, geb. um 1459 in Nürnberg; ging 1480 nach Portugal, wo er Columbus kennen lernte, machte 1484 eine Entdeckungsreise an den Küsten Afrikas mit und gelangte bis nahe an das Kap der guten Hoffnung, verfertigte 1491 auf einem Besuch in Nürnberg einen großen Globus, der noch aufbewahrt wird, und starb 1506 in Lissabon. Daß Columbus seinen Andeutungen die Entdeckung Amerikas zu verdanken habe, ist nicht erweisbar.

Beichte, ein Institut der kathol. Kirche, deren erstes sicheres Erscheinen in das 3. Jahrh. fällt, wo die von der Kirche ausgestoßenen Sünder ein Bekenntniß ihrer Thaten abzulegen hatten, ehe sie wieder aufgenommen wurden. Dieses Bekenntniß war zuerst öffentlich; daneben kam aber nach und nach auch ein privates vor dem Priester auf, das endlich das erstere ganz verdrängte. Seit dem 5. Jahrh. wurde es gebräuchlich, sich zum Abendmahle durch die Beichte vorzubereiten; aber vorgeschrieben war es noch nicht: auch konnte die Sündenvergebung immer noch ohne Beichte ertheilt werden. Erst im 9. Jahrh. wurde die letztere zur unerläßlichen Pflicht und zu einem Sakrament, und durch Innocenz III. die Ohrenbeichte zum Kirchengesetze, dessen Beobachtung jährlich wenigstens einmal vorgeschrieben wurde. Das Koncil von Trient belegte Alle, welche die göttliche Einsetzung der B., deren menschlichen Ursprung man doch kennt, läugneten, mit dem Banne. Soweit ist die griech. Kirche nicht gegangen. Sie läßt, mit Ausnahme der russischen Kirche, die B. vor dem Abendmahle frei. Die protest. Kirchen haben die Ohrenb. sämmtlich verworfen. In der lutherischen Kirche war anfangs eine freiwillige B. vor der Kommunion angeraten; sie wurde jedoch später zur allgemeinen B., welche der Geistliche im Namen aller Gläubigen ablegt. Die Anglikaner verbinden dieselbe mit jedem Gottesdienste. Die Reformirten kennen nur Vorbereitungsandachten zum Abendmahle, die Presbyterianer und Quäker gar keine Art von B., während dagegen die Herrnhuter ein „Sprechen" zwischen „Chorhelfern" und Kommunikanten anordnen

Beifuß (Artemisia), eine Pflanzengattung aus der Familie der Kompositen, mit filzigen oder silbergrauen Blättern und kleinen Blütenkörbchen. Zu ihr gehört die Art, welche den als Wurmmittel gebräuchlichen Zittwersamen oder Wurmsamen enthält, und die als Gewürz und Heilmittel dienende Eberraute.

Beilager, eine Ceremonie, durch welche die zwischen hohen fürstlichen Personen stattfindende Vermälung als vollzogen betrachtet wird, und bei welcher statt des Bräutigams auch ein Bevollmächtigter desselben funktioniren kann. Sie bestand in früheren Zeiten oft darin, daß sich der Letztere neben der Braut, in Gegenwart des Hofes, auf ein prachtvolles Ruhebett niederließ.

Beilegen heißt in der Sprache der Seeleute die Handlung, durch welche, wenn das Schiff stille stehen oder langsamer fahren soll, mittels Einziehung der meisten Segel der Einwirkung des Windes auf dasselbe ein Ende gemacht wird. Bei Stürmen aber heißt B. oder Beidrehen: das Schiff in eine Lage bringen, in welcher es vor den Stürmen möglichst geschützt wird.

Beira s. Portugal.

Beiram (pers.), Name zweier mohammed. Feste, welche als großes und kleines B. unterschieden werden, 60 Tage von einander liegen und besonders dadurch gefeiert werden, daß man Schafe und Ziegen schlachtet und an die Armen vertheilt.

Beirut, Seestadt in Syrien am Mittelmeer, Sitz eines türk. Paschas, durch eine Kunststraße mit Damask in Verbindung, Sammelplatz der Mekka-Karawanen und Landungsplatz der Reisenden nach Syrien und Palästina, in gesunder Lage, mit 12,000 E., hohen Häusern, schönen Gärten und bedeutendem Handel, der besonders von reichen Europäern betrieben wird. Der Hafen ist jedoch unbrauchbar geworden. Im Altertum hieß B. Berytos, als

röm. Kolonie Julia Augusta Felix, hatte damals prachtvolle Theater und Bäder und eine hohe Schule, wurde 551 durch ein Erdbeben zerstört und erst während der Kreuzzüge wieder erbaut und abwechselnd von Christen und Sarazenen erobert. Erst 1763 kam B. aus den Händen der Drusen in jene der Türken und wurde 1840 im Kriege mit Mehemed-Ali bombardirt und größtentheils zerstört.

Beitzke (Heinr. Ludw.), deutscher Geschichtschreiber, geb. 1798 in Pommern, machte den Krieg von 1815 mit und blieb, jedoch mit wissenschaftl. Beschäftigung, im preuß. Militärstande, bis er 1845 seinen Abschied nahm. Sein bedeutendstes Werk ist die „Geschichte der deutschen Freiheitskriege 1813 und 1814", welche großen Anklang fand, da sie Wissenschaftlichkeit, Freisinn und Vaterlandsliebe vereinigte. Er starb 1867 in Berlin.

Beizen heißt: auf der Oberfläche fester Körper durch Einwirkung von Flüssigkeiten eine Veränderung hervorbringen, sei es, um sie vor Fäulniß zu bewahren oder zu färben oder zu reinigen u. s. w. Zum B. gehört also z. B. das Einpökeln des Fleisches, das Färben, das Verzinnen u. s. w.

Beke (Karl), engl. Reisender, geb. 1800 in London, ging 1840 nach Abyssinien und legte seine dortigen Forschungen in mehreren Werken nieder; später lebte er als Kaufmann auf der Insel Mauritius.

Belemniten sind Versteinerungen von einfacher, etwa fingerförmiger Gestalt, die man bis jetzt noch nicht mit Sicherheit unterbringen konnte. Wahrscheinlich entsprechen sie dem Sepienknochen im Rücken des Tintenfisches.

Belfast, Stadt in Irland, Hauptst. der Grafsch. Antrim, an der N.-O.-Küste und der B.-Bai, von schott. Presbyterianern gegründet und rasch aufgeblüht, mit 120,000 E., 53 Kirchen, mehreren höh. Schulen und bedeut. Industrie.

Belfort, Stadt im franz. Dep. des Oberrheins, am Fuße der Vogesen, mit 81,000 E., altem Felsenschlosse und Weinhandel, — unter Ludwig XIV. befestigt.

Belgien, Königreich im N.-W. von Mitteleuropa, n.-w. von der Nordsee, n. von den Niederlanden, ö. von Preußen und Luxemburg, s.-w. von Frankreich begrenzt, zählt auf 536 □ M. 4,940,000 E. und ist demnach das relativ bevölkertste Land in Europa. B. besteht aus Flach- und Hügelland; die bedeutendsten Höhen sind im S.-O. die Ausläufer der Ardennen. Die größten Flüsse sind die Maas und Schelde, die größten Nebenflüsse ersterer die Sambre, letzterer die Lys. Sie sind unter sich und mit dem Meere durch zahlreiche Kanäle verbunden. Das Klima ist am Meere mild, im Innern rauher. Die wichtigsten Produkte sind Holz und Getreide, Metalle und Steinkohlen. Die Bevölkerung ist im N. deutschen, im S. romanischen Stammes; jene spricht den flämischen, diese den wallonischen Dialekt. Staats- und höhere Gesellschaftssprache ist das Französische; aber auch die Flamänder bemühen sich eifrig, ihr Idiom als Schriftsprache zur Geltung zu bringen. Deutsch wird nur in kleinen Gebieten im S.-O. gesprochen. Die Belgier sind fast Alle dem Namen nach katholisch, doch etwa die Hälfte nicht streng gläubig. Die kath. Hierarchie hat in B. einen Erzbischof zu Mecheln und fünf Bischöfe zu Brügge, Gent, Doornik, Namur und Lüttich. Die wenigen Protestanten sind theils Anglikaner, theils Reformirte. Die Beschäftigung der Bewohner B.'s betrifft Ackerbau, Viezucht, Bergbau (der 136,000 Arbeiter in Anspruch nimmt), Industrie und zwar Leinen-, Woll-, Baumwoll-, Leder- und Metallwaaren-Fabrikation. In Leinwand arbeiten 104,000 Spinner und 74,000 Weber in 30 Fabriken, von denen allein 17 auf Gent kommen. In Brügge blüht Damast- und Batistweberei, in Brüssel und Umgegend, früher mehr als jetzt, die Spitzenindustrie. Baumwolle wird für 18½ Mill. Fr. gefertigt. Besonders in Lüttich und Namur bestehen Schmelz- und Gießwerke, in Lüttich Waffen- und Maschinenwerkstätten, u. s. w. In der Schifffahrt ist B. seit der Trennung von Holland zurückgekommen; dagegen ist es überreich an Eisenbahnen. Das Vorrecht der Ausgabe von Banknoten besitzt die Nationalbank, neben welcher aber noch andere bedeutende Banken existiren. Wissenschaftliche und literarische Selbständigkeit ist bei der Sprachverschiedenheit nicht möglich. Dagegen blühen die bildenden Künste, in denen einst B. und Holland so Großes leisteten, immer noch. Das Schulwesen leidet unter dem Drucke der kathol. Geistlichkeit; doch wirkt der Staat viel für die Entwickelung desselben. Es bestehen 4 Universitäten: zwei staatliche: Gent und Lüttich, eine private freisinnige in Brüssel und eine sog. katholische, von der Geistlichkeit geleitete, in Löwen.

Die Verfassung ist monarchisch-konstitutionell. Zwei Kammern, der Senat und das Abgeordnetenhaus, bilden die gesetzgebende Gewalt, und ein verantwortliches Ministerium mit Gouverneuren in den Provinzen leitet die Verwaltung. B. ist in 9 Provinzen eingetheilt: Brabant (Hauptst. Brüssel), Ostflandern (Gent), Westflandern (Brügge), Antwerpen (Antwerpen), Limburg (Hasselt), Luxemburg (Arlon), Lüttich (Lüttich, franz. Liège), Namur (Namur) und Hennegau (franz. Hainaut, Hauptst. Bergen, franz. Mons). Im Ganzen ist die Verwaltung und Justiz ziemlich eine Nachahmung der französischen. Das stehende Heer beträgt faktisch 40,000 Mann, kann aber auf 100,000 vermehrt werden; so stark ist auch die Bürgerwehr. Die Landesfarben sind schwarz, gelb und rot. Charakteristisch für die

belg. Verfassung ist die vollkommene Trennung der Kirche vom Staate und die unbeschränkte Unterrichtsfreiheit.

B. hat seinen Namen von dem Volke der Belgen, welches einst seine Sitze am linken Rheinufer vom Elsaß abwärts bis zum Meere hatte, und nach welchem die Römer diesen Theil des alten Gallien Belgica nannten. In der Völkerwanderung kam ganz Belgica zum fränkischen und nach dessen Auflösung zum deutschen Reiche. In der Folge zerfiel das jetzige B. in eine Menge kleiner Herzogtümer und Grafschaften, welche aber im 14. Jahrh. unter dem Herzogtum Burgund vereinigt wurden. Nach dem Tode Karls des Kühnen kam B. durch dessen Erben und Schwiegersohn Maximilian an Oesterreich, durch dessen Enkel Karl V. an Spanien. Gegen letzteres empörte sich mit den Niederlanden auch ein großer Theil B.'s; letzteres mußte jedoch bei Spanien und dem Katholizismus bleiben. 1598—1621 war B. unter Filipps II. von Spanien Schwiegersohn, Albert von Oesterreich, selbständig, fiel aber, da Dieser kinderlos starb, an Spanien zurück. Dieses mußte 1659 Artois und andere Gebiete an Frankreich abtreten und verlor weitere durch Krieg mit derselben Macht. Der span. Erbfolgekrieg endete 1703 mit Abtretung B.'s von Spanien an Oesterreich und mehrerer Festungen (s. Barrière-Traktat) an Holland. Zugleich wie in Frankreich, brach 1789 auch in B. die Revolution aus und erklärte das Land unabhängig; die Oesterreicher unterwarfen es zwar 1790; aber 1792 und 1794 nahmen es ihnen die Franzosen ab und verleibten es Frankreich ein, unter welchem es auch während des napoleonischen Kaiserreichs blieb. Nach Napoleons Sturz jedoch ward B. mit Holland 1814 zum Königreiche der Niederlande vereinigt. Die Gegensätze zwischen beiden Ländern waren jedoch zu stark geworden, als daß die Vereinigung Bestand haben konnte; die Belgier fühlten sich gedrückt und in allen militärischen und Civilämtern zurückgesetzt; sowol die eifrigen Katholiken, als die entschieden Liberalen traten in Opposition gegen die holländische Regierung, und die Erbitterung stieg, als 1830 Journalisten der Opposition in die Verbannung geschickt wurden. Die Julirevolution in Paris wirkte unter solchen Umständen auch auf B.; es kamen in Brüssel im August starke Tumulte und Excesse vor, die Belgier bewaffneten sich, und es wurde eine provisor. Regierung gebildet. Die Holländer griffen Brüssel an, mußten sich aber zurückziehen. Die prov. Regierung erklärte die Unabhängigkeit des Landes, und ein Nationalkongreß beschloß Errichtung einer konstitutionellen Monarchie mit Ausschluß des in Holland regierenden Hauses Oranien. Die Großmächte, in London versammelt, fügten sich diesem Schritte und erklärten das Königreich der Niederlande als aufgelöst. Der Kongreß wählte ferner den zweiten Sohn Ludwig Filipps, den Herzog von Nemours, zum Könige, welche Ehre aber dessen Vater ablehnte, worauf der Prinz Leopold von Koburg gewählt wurde. Dieser nahm an und zog im Juli 1831 in Brüssel ein. Holland aber anerkannte das Geschehene nicht und sandte Truppen gegen B., welche aber durch das Einwirken eines französischen Heeres unter Marschall Gerard an weiteren Erfolgen verhindert wurden und wieder zurückzogen. Die Franzosen eroberten dann die noch von Holländern besetzte Citadelle von Antwerpen (s. d.), und endlich fügte sich Holland.

Die Geschichte B.'s seit der Trennung von Holland besteht in einem beständigen Kampfe zwischen der liberalen und klerikalen (dort sog. katholischen) Partei, indem bald dieser, bald jener die Mehrheit der Kammer und des Ministeriums zufiel. Die größten Verdienste um das liberale Prinzip erwarb sich der Minister Rogier durch seine besonnene Haltung. Einen revolutionären Ausbruch im Jahre 1848 verhinderte der König Leopold durch seine loyale Erklärung, abtreten zu wollen, wenn man die Monarchie nicht beizubehalten gesinnt sei, was ihn nur noch populärer machte, so daß ein Einfall französischer und belgischer Arbeiter keinen Anhang fand und leicht zersprengt wurde. Endlich wurde 1861 auch zwischen Holland und B. durch eine Zusammenkunft der beiden Könige wieder ein freundschaftliches Verhältniß hergestellt.

Belgiojoso (Christine Fürstin von), ital. Schriftstellerin, geb. 1808 als Tochter des Marchese Trivulzio, heiratete 1824 den Fürsten von B., trennte sich jedoch von ihm, betheiligte sich an den Bewegungen von 1830, 1848 und 1859 in radikalem und nationalem Sinne, machte Reisen nach dem Orient und schrieb darüber Berichte, sowie sie auch an polit. Zeitschriften sich betheiligte.

Belgrad, Hauptst. von Serbien, am Zusammenflusse der Donau und Save, mit 17,000 E. und einer Citadelle auf einem Felsen. Die frühere türk. Besatzung derselben ist 1867 zurückgezogen worden. Die Stadt zerfällt in eine Türken- und eine Serbenstadt; beide haben oriental. Charakter und sind weder schön gebaut noch sauber. B., früher ungarisch, wurde 1521 von den Türken, 1688, 1717 und 1789 von den Oesterreichern erobert, 1739 und 1791 wieder an die Türkei zurückgegeben, und theilte in neuerer Zeit die Schicksale Serbiens (s. d.).

Belisar, oström. Feldherr, stammte aus Dakien oder Thrakien von armen Eltern, trat in die kaiserliche Leibwache zu Konstantinopel und wurde, weil er dem Kaiser Justinian einst das Leben rettete, zum Feldherrn erhöht. Er kämpfte 529 glücklich gegen die Perser,

rettete 532 das Reich durch Unterdrückung eines Aufruhrs in der Hauptstadt, machte im folgenden Jahre dem Reiche der Vandalen in Afrika ein Ende, führte seit 535 mit Erfolg den Krieg gegen die Ostgothen in Italien, der ihm jedoch durch das Mißtrauen des Kaisers und die Eifersucht seines Mitfeldherrn Narses vergällt wurde, und erfuhr endlich, nachdem er noch die Bulgaren geschlagen, den Undank des Kaisers, indem man ihn der Theilnahme an einer Verschwörung beschuldigte, entsetzte und einkerkerte. Kurz nach Entdeckung seiner Unschuld starb er 565. Daß er geblendet worden und an den Bettelstab gekommen, ist ein Märchen.

Bell (Andreas), schott. Pädagog, geb. in St. Andrews 1753, lernte zu Madras in Ostindien, wo er als Geistlicher wirkte, die Methode des gegenseitigen Unterrichts kennen, bildete dieselbe zu einem eigenen System aus, versuchte nach seiner Heimkehr, 1796, demselben in England Eingang zu verschaffen, fand aber beim Staate keinen Anklang. Erst als der Quäker Josef Lancaster ein ähnliches System, aber auf toleranten Grundlagen, in den Londoner Armenschulen einführte, unterstützte die engl. Hochkirche den ihr ergebenen B., um diesem Unternehmen in engherzig konfessionellem Sinn entgegenzuwirken. Er starb, nachdem seine Schulen mächtige Ausbreitung gewonnen, 1832 in Cheltenham. Sein System und dasjenige Lancasters fanden den meisten Anklang in Nordamerika und den englischen Kolonien.

Belladonna oder Tollkirsche, Giftpflanze aus der Gattung Atropa und der Familie der Solanaceen, wächst auf kräftigem Waldboden, besonders in Gebirgsgegenden, hat holzartige Stängel, die aus dickem, fleischigem Wurzelstock einige Fuß emporwachsen, eiförmig längliche, ganzrandige, zugespitzte, kurzgestielte, paarweise gestellte Blätter, deren eines stets kleiner ist, als das andere, einzelne, an kurzen Stielen hängende, glockenförmige, braunviolette Blüten, glänzend-schwarze, inwendig rote, saftige, säuerlich-süße Beeren, die im August reifen und dem sie Genießenden Schläfrigkeit, dann Erblindung, Tobsucht und zuletzt einen furchtbaren Tod bringen. Noch giftiger als die Frucht sind die Blätter, besonders aber die Wurzel; ihr Gift heißt Atropin, das, wie viele Gifte, als Arzneimittel angewendet wird.

Bellarmin (Robert), kathol. Theolog, geb. 1542 zu Monte-Pulciano in Toscana, wurde 1560 Jesuit, wirkte als Lehrer der Theologie zu Löwen in Belgien gegen die Protestanten, erhielt 1598 die Kardinalswürde und starb 1621 in Rom. Trotz seines kathol. Eifers war er weit entfernt, gegen die Mängel seiner Kirche blind zu sein und anerkannte, trotz seines Kampfes gegen die Reformation, deren historische Berechtigung.

Belle-Alliance, Dorf in der belg. Provinz Südbrabant, gegen 5 St. von Brüssel, wo der entscheidende Moment der Schlacht bei Waterloo (s. d.) stattfand.

Bellerofon, ein Held der griech. Mythologie, erlebte und erlitt bei einer Königin von Argos das Schicksal des Josef bei der Frau des Potifar und erhielt vom Könige von Lykien, an den er einen Uriasbrief besorgen mußte, den Auftrag, das Ungeheuer Chimära zu erlegen, was er mit Hülfe des Flügelpferdes Pegasos wider Erwarten glücklich vollbrachte und zum Danke die Tochter des Königs von Lykien erhielt.

Bellini (Vincenzo), ital. Musiker, geb. in Catania 1802, gest. bei Paris 1835, machte sich durch seine Opern berühmt, von denen die bedeutendsten sind: Die Capuleti und Montecchi, die Nachtwandlerin, Norma und die Puritaner. Sowol sein früher Tod, als seine weiche Natur haben ihn verhindert, seinem Meister Rossini an die Seite zu stehen.

Bellinzona, deutsch Bellenz, neben Locarno und Lugano zeitweise Hauptst. des schweiz. Kantons Tessin, am Flusse dieses Namens, wo derselbe in einem Engpasse aus seinem Thale in eine Ebene hinaustritt, so befestigt, daß jener Engpaß durch ihre Thore geschlossen und zudem durch drei auf Hügeln stehende Schlösser vertheidigt wird, welche die Namen: Uri, Schwiz und Unterwalden führen, weil diese Kantone vom Anfange des 16. Jahrh.'s bis 1798 die damalige Landvogtei B. gemeinsam beherrschten. Ein steinerner Damm verhindert Ueberschwemmungen des Tessin, über welchen bei B. eine imposante Brücke aus Granitquadern führt. B. hat 2000 E.

Bellona, in der röm. Mythologie die Kriegsgöttin, welche die Römer von unterworfenen ital. Völkerschaften annahmen. Später, in den Zeiten der Bürgerkriege, unter Sulla, wurde auch eine asiatische B. eingeführt, deren Priester sich bei Opfern verwundeten und mit ihrem Blute den Altar besprengten.

Belluno, ital. Provinzhauptst. im ehem. Venetien, an der Piave, mit 13,500 E. und einer Akademie für Wissensch. und Künste. Nach ihr wurde der Marschall Victor als Herzog von B. betitelt.

Belsazar, Sohn des Nebukadnezar, war 561—559 König von Babylon. Nach einer in der Bibel erzählten Sage wurde bei einem seiner schwelgerischen Mahle eine Hand gesehen, welche die Worte, „Mene, Tekel, Ufarsin" an die Wand schrieb, was der hebr. Profet Daniel auslegte: Du bist gewogen, aber zu leicht erfunden und dein Reich wird getheilt werden, worauf B. noch in derselben Nacht von den Medern und Persern über-

fallen und erschlagen wurde. Seine Stelle nahm Dareios, Sohn des Astyages ein; Diesem folgte dann Nabonnad, Bruder des B., der von Kyros 539 v. Chr. unterworfen wurde.

Belt, großer und kleiner, zwei Meerengen in Dänemark, von welchen erstere die Inseln Seeland und Fünen, letztere die Insel Fünen von der Halbinsel Jütland trennt. Beide bilden mit dem Sund drei Verbindungsstraßen zwischen Ost- und Nordsee. Sandbänke, Untiefen und Strömungen machen beide Belte für die Schifffahrt gefährlich und dieselben werden deshalb seltener benützt, als der Sund.

Beludschistan, Land am indischen Ocean, zwischen Persien im W., Ostindien im O. und Afghanistan im N., im Altertum Gedrosia, über 7000 □ M. groß, besteht aus hohen Gebirgen und weiten, heißen Wüsten, in deren Oasen Dattelpalmen, wie in den tieferen Gebirgsthälern Reis, Baumwolle, Indigo, in den höheren Getreide und Obst gedeihen. Von wilden Thieren kommen Bären, Tiger, Leoparden, Hyänen vor. Die Bevölkerung, deren Zahl zwischen einer halben und 3 Millionen angegeben wird, besteht aus den Beludschen, einem rohen und räuberischen Volke von unbekannter Abstammung, das eine dem Persischen verwandte Sprache spricht, aus den etwas friedlicheren Brahui und den fleißigen Lamri, welche beide Letztere indische Sprachen sprechen. Alle sind dem Namen nach Mohammedaner. Sie zerfallen in viele Staaten, unter welchen derjenige des Khans von Kelat der mächtigste ist. Der Hordenführer Nasir-Khan vereinigte 1739 ganz B. unter seiner Herrschaft; 1799 mußte das früher zu B. gehörige Sind an die Engländer abgetreten werden, welche 1839 zur Strafe für das Räubertum der Beludschen Kelat belagerten und eroberten. Ihre Besatzung wurde jedoch ermordet, was eine zweite Eroberung herbeiführte; B. wurde jedoch nach dem Abzuge der Engländer wieder selbständig.

Belzoni (Giov. Batt.), Reisender, geb. 1778 in Padua, verließ den geistl. Stand, zu dem er bestimmt war, zu Gunsten mechan. Beschäftigungen, mußte aber aus Armut zu gymnastischen Künsten Zuflucht nehmen, bis er 1815 nach Aegypten berufen wurde, um hydraulische Maschinen zu bauen. Später widmete er sich der Erforschung des ägyptischen Altertums und brachte bedeut. Entdeckungen und Ausbeute zu Stande. Seit 1819 aus Aegypten zurückgekehrt, wagte er 1822 eine Reise in's Innere Afrika's, auf welcher er im folg. Jahre starb.

Bem (Josef), poln. Feldherr, geb. 1795 zu Tarnow in Galizien, machte unter Napoleon den Feldzug nach Rußland 1812 mit, trat 1815 in die poln. Armee unter russischer Herrschaft, erhielt aber 1825 wegen patriot. Ansichten den Abschied, betheiligte sich 1831 an der poln. Revolution, wurde während derselben General und trat nach ihrem Unterliegen auf preuß. Gebiet über. Seit 1832 in Paris und auf Reisen, ging er im Oktober 1848 nach Wien, wo er der Revolution diente, bis die Stadt kapitulirte, worauf er plötzlich verschwand und in Ungarn wieder auftauchte. Hier spielte er als Armee-Kommandant, besonders in Siebenbürgen, eine wichtige Rolle, wenn auch mit abwechselndem Glücke, bis er sich im August 1849 in die Türkei retten mußte, wo er zum Islam übertrat und als „Amurat-Pascha" nach Aleppo gewiesen wurde. Er unterdrückte dort eine Christenverfolgung von türk. Seite, starb aber 1850.

Bembo (Pietro), ital. Gelehrter, geb. 1470 in Venedig, widmete sich vorzüglich der damals in großem Maßstabe geübten Wiederherstellung der griech. und röm. und der Ermunterung der italien. Literatur. Als Sekretär Papst Leo's X. verband er mit diesen Arbeiten auch ein üppiges Leben. 1529 wurde er Geschichtschreiber der Republik Venedig und Bibliothekar daselbst, 1539 Kardinal und Bischof von Bergamo und starb 1547. Er schrieb eine Geschichte von Venedig zu seiner Zeit, Gespräche, Gedichte und Briefe, bald lateinisch, bald italienisch.

Ben, hebr. und arab. Sohn, wird in diesen beiden Sprachen zur Bezeichnung der Abstammung gebraucht, z. B. Salomo Ben David = Salomo Sohn Davids. In neuerer Zeit wurde B. in Verbindung mit irgend einem Namen oft zu jüd. Geschlechtsnamen.

Benares, Stadt in Ostindien am Ganges, berühmtester Wallfahrtsort der Hindus, mit 186,000 E., von außen mit seinen Quadertreppen zum heiligen Wasser und seiner Unzahl von Thürmen imposant anzusehen, im Innern aber eng und feucht. Die Stadt zählt 30 mohamm. Moscheen und etwa 1000 indischer Tempel und ist der Hauptsitz brahmanischer Gelehrsamkeit, für welche dort ein Kollegium besteht, dessen Lehrer von der engl. Regierung besoldet werden. Fabrizirt werden vorzüglich oriental. Kleiderstoffe und Kinderspielzeuge, verkauft Edelsteine und Gewürze. Englisch ist B. seit 1781.

Bender, Stadt und Festung in Rußland, Provinz Bessarabien am Dnjestr, mit 22,000 E., zur Mehrzahl Juden, 1770 (mit namenlosen Greueln), 1789 und 1806 von den Russen erobert.

Bender-Abbasi, Hafenplatz in Persien, am pers. Meerbusen, dem Imam von Maskat in Arabien unterworfen, der zeitweise dort residirt, mit 5000 E. verschied. Völk.

Benedek (Ludwig v.), österr. General, geb. 1804 zu Oedenburg in Ungarn.

seit 1822, zeichnete sich 1848 und 49 in Italien und Ungarn und 1859 wieder in Italien aus, hatte jedoch im Kriege von 1866 kein Glück.

Benedikt, der Heilige genannt, geb. 480 zu Nursia in Italien, entwarf die Mönchsregel, welche seinen Namen trägt und stiftete 529, um sie einzuführen, das Kloster auf Monte-Cassino und eine Bibliothek in demselben.

Benedikt hießen vierzehn Päpste. Erwähnenswert sind von ihnen blos B. IX. u. XIV. Der Erstere, ein Beispiel der Verkommenheit der Kirche zu seiner Zeit, wurde seit 1033 durch Bestechung viermal Papst, und viermal wegen Unsittlichkeit vertrieben, und starb verdienter Maßen in der Verbannung. — B. XIV. (Lambertini aus Bologna), geb. 1675, wurde 1740 Papst, regierte mild und tolerant, beförderte Kunst und Wissenschaft und starb 1758. Seine Umgebung hatte ihn gezwungen, wider seinen Willen den Bann gegen die Freimaurer zu schleudern, denen er selbst angehört haben soll.

Benediktbeuern, ehem. reiches und berühmtes Benediktinerkloster in Oberbaiern, gestiftet 740, aufgehoben 1804. In seinen Gebäuden befindet sich eine Glashütte und ein königl. Gestüt.

Benediktiner, der vom heil. Benedikt (s. d.) gestiftete Mönchsorden, welcher sich rasch über das gesammte Abendland verbreitete. Seine Klöster wirkten seit dem 7. Jahrh. für die Civilisation und den Anbau ihrer Umgegend, im 9. und 10. aber namentlich für Kunst und Wissenschaft, soweit von letzterer damals bei Mangel an allem Forschergeist die Rede sein konnte, Bedeutendes. Unter ihnen zeichneten sich namentlich St. Gallen in der Schweiz, Reichenau und Hirschau in Süd-, Fulda und Korvei in Norddeutschland durch ihre Schulen aus. In Folge der Schenkungen großer Reichtümer, die an sie erfolgten, und der Aufnahme leichtfertiger Adelicher, welche bald dieselbe zu einem Vorrechte ihres Standes machten, verfiel jedoch seit dem 10. Jahrh. die Klosterzucht und seit dem 11. die Wissenschaft, so daß die B.-Klöster von da an bis zur Reformation meist ein Tummelplatz übermütiger, schwelgerischer und unwissender Raubritter waren, und ihre Aebte sich nicht scheuten, im Panzer und zu Roß mit geistlichen und weltlichen Herren Krieg zu führen und ihre Unterthanen nach Art weltlicher Fürsten zu unterdrücken. Einzelne Reformationen, welche Päpste, Bischöfe und Koncilien in diesen Klöstern vornahmen, fruchteten wenig; erst die Tridentinische Kirchenversammlung brachte, wie der allgemeinen kirchlichen Disciplin, so auch derjenigen der B. Besserung. Es bildeten sich Kongregationen ihrer Klöster, welche, wie z. B. die von Monte-Cassino in Italien und vom heil. Maurus in Frankreich, wieder viel Anerkennenswertes für wissenschaftliche Zwecke leisteten. Namentlich zeichneten sich die B. vom heil. Maurus durch ihre Aufklärung und Unabhängigkeit aus. Die B., welche vor der Reformation des 16. Jahrh. 15,000, nach derselben noch 5000, jetzt nur noch 800 Klöster zählen, haben keine einheitliche Organisation, wie andere Orden, und eine viel freiere Regel, als andere solche. Auch haben sich die Meisten von Einmischung in politische Verhältnisse und von extremer ultramontaner Agitation stets fern gehalten, waren oft eine Stütze freisinniger Bestrebungen und die einzigen Vertreter uneigennütziger Wissenschaftlichkeit im Schooße der kathol. Kirche, und sind deshalb keineswegs die Lieblinge des heutigen affektirten Strebens nach sogenannter Wiedergeburt derselben.

Benedix (Roderich), deutscher Theaterdichter, geb. 1811 in Leipzig, wirkte zuerst als Schauspieler, dann als Theatervorsteher und endlich blos als Schriftsteller, und hat mehrere sehr beliebte Lustspiele, poetische und historische Volksschriften und ästhetische Abhandlungen veröffentlicht.

Benevento, Prov.-Hauptst. in Italien, mit 19,000 E., war von 1053 bis 1798 und 1815 bis 1860 eine von neapol. Gebiet umgebene Enclave des Kirchenstaates und diente 1806—1815 als Fürstentitel für den Minister Talleyrand. Die jetzige Prov. B. ist aus dieser Enclave und ehem. neapolit. Gebietstheilen gebildet worden.

Bengalen, das Tiefland am untern Laufe des Ganges in Vorderindien, besteht größtentheils aus Anschwemmungen der Flüsse Ganges und Brahmaputra und wird im Juli gänzlich überschwemmt. Das wichtigste Produkt der üppigen Vegetation ist der Indigo, das furchtbarste Thier der bengalische Tiger. Auch Elefanten, Nashörner und sehr zu scheuende Bären kommen vor. Von Wasserstraßen ist das die Deltas der genannten Ströme begreifende Land gänzlich erfüllt, und jetzt auch nach allen Richtungen von Eisenbahnen durchkreuzt. Die 20 Mill. Bewohner sind meist indischen Stammes, ihre Hauptsprache ist das Bengali. Die Hauptst. ist, zugleich jene des gesammten brit. Indien, Kalkutta. Es ist merkwürdig, wie die Engländer seit 1633, wo ihnen gestattet wurde, in B. Handel zu treiben, Schritt vor Schritt sich immer fester zu setzen wußten, endlich erobernd auftraten und 1765 Herren von B. waren. Jetzt ist B. der Name einer Präsidentschaft und eines Gouvernements, neben welchem letztern noch drei andere (Nordwestprovinzen, Pendschab und Birmanien) die erstere bilden, welche 109½ Mill. E. zählt. — Bengalisches Feuer ist eine Vorrichtung zu Feuerwerken, welche durch verschied. chem. Verbindungen von Schwefel- und Salpetersäure verschied. Farben erhält und beim Abbrennen die umliegenden Gegenstände magisch beleuchtet.

Benguela, Landschaft an der Küste von Niederguinea in Südafrika, südl. von Angola, etwa 3000 □ M. groß, terrassenförmig vom Meer zu bedeut. Höhen aufsteigend und so an gesunder Beschaffenheit zunehmend, reich an Flüssen (doch nicht an Trinkwasser), an Metallen, Steinsalz, trop. Pflanzen, Hyänen, Löwen, Elefanten, Zebras, Antilopen u. s. w. Die etwa 140,000 E. sind auf tiefer Stufe stehende Schwarze und Fetischdiener, und die portug. Herrschaft, unter welcher B. steht, thut nicht nur nichts, es zu heben, sondern treibt sogar Sklavenhandel. Die Hauptst. San-Felipe de B., in prachtvoller, aber ungesunder Lage, hat 1500 E., worunter außer der Besatzung wenig Weiße, und einen Hafen, doch weder Schulen, noch Industrie und wenig Verkehr.

Benin, Gegend in Oberguinea, an der Grenze von Niederguinea, in dem Winkel, den Afrika am atlant. Ocean bildet, und an der Mündung des Niger, hieß ehemals die Sklavenküste, weil dieser schändliche Handel dort blühte, an dessen Stelle nun aber derjenige mit Palmöl getreten ist. B. bildet ein Negerreich mit gleichnam. Hauptstadt und ohne europ. Kolonien.

Benjamin, einer der zwölf jüdischen Stämme, nach Jakobs jüngstem Sohne benannt, wohnte nach der Einnahme Kanaans, wenig zahlreich, am untern Jordan und dem todten Meere, hatte zur Hauptst. Bethlehem und begriff auch das Gebiet von Jerusalem, zählte den König Saul unter seinen Söhnen und bildete nach der Reichstrennung mit dem Stamme Juda das Reich dieses Namens.

Benjowsky (Mor. Aug., Graf v.), berühmter Abenteurer, geb. 1741 in Ungarn, ging, nach Kriegsdiensten im siebenjährigen Kriege, 1758 auf Reisen. Er studirte die Seemannswissenschaft in Hamburg, Amsterdam und Plymouth, kämpfte in Polen gegen die Russen, wurde von Letzteren gefangen und nach Kamtschatka verwiesen, rettete in einem Sturme das Schiff, das ihn trug, wurde Hauslehrer bei dem Statthalter, erhielt dessen Tochter Afanasia und die Freiheit, floh 1771 mit seiner Frau, obschon er bereits eine solche hatte, und mit mehreren Gefährten, fuhr über China, wo Afanasia starb, nach Frankreich, von hier aber nach Madagaskar, um eine franz. Niederlassung zu gründen, und wurde dort von Eingeborenen zu ihrem Könige ernannt. Nach Europa zurückgekehrt, verließ er das an ihm undankbare Frankreich, trat auf einige Jahre in österreich. Kriegsdienste; später aber ging er, diesmal in engl. Interesse, wieder nach Madagaskar, wo er aber 1786 in einem Gefechte gegen die Franzosen fiel.

Benkulen, eigentl. Bengkahulu, Stadt in niederländ. Besitze an der S.-W.-Küste der Insel Sumatra, an der Mündung des gleichnam. Flusses, mit 6000 E., 1685—1825 unter engl. Herrschaft wichtiger Handelsplatz, jetzt sehr herabgekommen. Die niederländ. Assistenz-Residenzschaft B. enthält in ungesunder Gegend auf 455 □ M. blos 126,000 E.

Bennigsen, niedersächs. adelige Familie, vorzügl. in Hannover begütert. Levin Aug. Theofil v. B., russ. Feldherr, geb. 1745 in Braunschweig, trat 1773 in russ. Dienste, machte die Kriege gegen die Türken, Polen und Perser mit, leitete 1801 mit Anderen die Ermordung Kaiser Pauls, wurde dafür durch Alexander I. Generalgouverneur von Lithauen und spielte dann in den Kriegen gegen Frankreich eine hervorragende Rolle. 1818 nahm er seine Entlassung und starb 1826 erblindet auf seinem Gute in Hannover. Sein Sohn Alexander Levin, geb. 1809 bei Wilna, wurde in Hannover erzogen, 1848, als gemäßigter Liberaler, Minister, trat 1850 ab, war bis 1856 Präsident der ersten Kammer, dann Mitglied der zweiten, und Gegner der Politik des Königs und des Ministers Borries. — Rudolf v. B., ein Verwandter der Vorigen, geb. 1824 in Lüneburg, widmete sich der Rechtswissenschaft und bekleidete richterliche Aemter, verließ diese 1855, um in die zweite Kammer treten zu können, kämpfte an der Spitze der Opposition gegen die Regierung und war seit 1859 einer der hervorragenden Stifter des deutschen Nationalvereins.

Benno, Bischof von Meißen, geb. 1010 in Hildesheim, verbreitete unter Kaiser Heinrich V., von welchem er genanntes Bistum erhielt, das Christentum in den slaw. Ländern, wurde aber, weil er sich den Feinden des Kaisers zugesellte, 1085 abgesetzt, nach zwei Jahren jedoch wieder eingesetzt und starb 1107. Heilig gesprochen wurde er 1523.

Bentham (Jeremias), engl. Schriftsteller, geb. 1748 in London, entsagte dem Advokatenberufe zu Gunsten der Literatur, machte große Reisen und starb 1832. Seine Schriften fassen die Grundsätze der Gesetzgebung, bezüglich welcher er sich durch die Rücksicht auf Nützlichkeit leiten ließ, verfochten den Freihandel, die Trennung von Kirche und Staat und das Isolirungssystem in den Gefängnissen.

Bentheim, Grafschaft im W. des ehemal. Königr. Hannover, an der Grenze Westfalens und der Niederlande.

Bentinck, niederländ. Familie, deren ältere Linie in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. nach England zog, wo ihrer Glieder manche sich im Staats- und Kriegsdienste hervorthaten. Lord Wilh. Heinr. B., geb. 1774, machte die Kriege gegen Napoleon mit, war 1827—1835 Generalgouverneur von Ostindien und starb 1839 in Paris. Sein Sohn Wilh. Georg Friedr. war in den 40er Jahren Haupt der Schutzzöllner und starb 1848 auf der Straße, wahr-

scheinlich am Schlage. — Die jüngere Linie erhielt 1733 durch Heirat die Herrschaften Kniphausen und Varel in Oldenburg und hatte seit 1829 einen langwierigen Proceß zu bestehen, weil die Erbfolge der Kinder des Grafen Wilh. Gustav Friedrich aus einer nicht ebenbürtigen Ehe von seinem Bruder bestritten wurde. Er endete mit einem Vergleiche, indem der Staat Oldenburg die Herrschaften übernahm und dafür 2 Mill. Thaler unter die Streitenden vertheilte.

Bentzel-Sternau (Christian Ernst, Graf v.), deutscher Schriftsteller, geb. 1767 in Mainz, lebte bis 1814 in bad. u. a. Staatsdiensten, nachher auf seinen Gütern, und starb 1850 zu Mariahalden am Zürchersee. Sein ganzes Leben und Wirken galt dem Kampfe für Aufklärung, Recht und Freiheit, und seine satyrischen Novellen und Lustspiele sind reich an Witz und feiner Menschenkenntniß.

Benue oder **Binue,** auch Schari oder Tschadda, Nebenfluß des Niger in Afrika, früher irrtümlich für einen Zufluß des Tschadsees gehalten; seinen untern Lauf entdeckten die Gebrüder Lander, den obern Dr. Barth, und durch eine engl. Dampfbootexpedition wurde die Identität beider festgestellt. Seine Quelle ist aber noch unbekannt.

Benzin oder **Benzol,** eine aus Kohlen- und Wasserstoff bestehende farblose Flüssigkeit, aus Steinkohlentheeröl gewonnen, und destillirt zur Fleckenentfernung, zur Herstellung von Farben und zur Vertilgung von Insekten verwendet; es verdunstet, entzündet sich schnell und wirkt giftig.

Benzoëbaum, ein in Hinterindien und den Molukken einheimischer Baum mit dickem Stamm und großer Krone, aus dessen Rinde ein Harz gewonnen wird, das in der Fotografie und, in Weingeist aufgelöst, als Waschmittel Anwendung findet. Es besteht aus Benzoesäure und mehreren Harzen, und erstere aus Benzin und Kohlensäure.

Beowulf, Titel eines angelsächs. Gedichts aus dem 8. Jahrh., eines der ältesten Denkmale deutscher Poesie.

Beranger (Peter Johann), franz. Dichter, geb. 1780 in Paris und gest. 1857 daselbst, lebte als Schriftsetzer und Schreiber und machte sich durch seine äußerst volkstümlichen, bald politischen, bald gemütlichen Lieder (chansons) unter dem franz. Volke unsterblich. Während der Restauration hatte er öftere Gefängniß- und Geltbußen zu erdulden.

Berar, hochgelegene Landschaft in Dekan (Vorderindien), früher ein besonderes Fürstentum, das 1590 dem Großmogul, später den Maharatten, 1817 aber zur Hälfte und 1853 ganz den Engländern unterthan wurde.

Berberitze oder Sauerdorn, Pflanzengattung aus der Familie der Berberideen, ein Strauch mit gelben Blüten in hängenden Trauben und länglichen, saftigen, roten Beeren, aus denen Apfelsäure, Syrup und die sog. Berberitzenküchel bereitet werden, die als durststillendes Mittel dienen. Die Blätter dienen gegen den Skorbut, die Wurzel zum Färben.

Berber heißen die Urbewohner des nördl. Afrika, das daher nach ihnen die Berberei genannt wird. Es gehören zu ihnen, die einen gemeinsamen Typus haben: die Masigh im nördl. Marokko, wo sie ziemlich unabhängig leben und z. B. die Rifpiraten unter sich zählen, die Schilluh oder Schellakh südl. von ihnen, welche Ackerbau und Gewerbe treiben und in Dörfern und Städten wohnen, die Kabylen in Algerien und Tunis, die Mozabiten (eigentlich Beni-Mezab), im S. der Letzteren, an und in der Sahara, welche die franz. Herrschaft anerkennen, Handel mit Karawanen treiben und einer verfolgten mohammedan. Sekte angehören, die Imoscharh oder Tuareg in den Oasen der Sahara bis zum Niger. Ausgestorben sind von den B. die Guanchen, die Urbewohner der kanarischen Inseln.

Berbice, östlichster Theil der brit. Besitzungen in Guiana (Südamerika), am gleichnamigen Flusse, mit 31,000 E., wovon 21,000 Neger, auf 70 □M., war 1626—1781 holländisch und wurde seither dreimal, zuletzt 1814, englisch. B. bildet jetzt eine Grafschaft mit gleichnam. Hauptst., welche auch Neu-Amsterdam heißt und sich vor anderen Orten Guiana's durch gesunde Lage auszeichnet.

Berchtesgaden, ehemal. Propstei, dann Fürstentum, seit 1810 bair. Landgericht, an der österr. Grenze in herrlicher Alpenlandschaft, mit gleichnam. Hauptflecken. Die Bewohner verfertigen Schnitzarbeiten aus Holz, Bein u. s. w. und arbeiten in den Salzbergwerken.

Berdjansk, Stadt in Rußland, Gouv. Taurien, am asowschen Meere, mit gegen 10,000 E., in neuester Zeit merkwürdig schnell zunehmend und durch Handel emporblühend.

Berditschew, Stadt in Rußland, Gouv. Kiew, mit 54,000 E., davon über 50,000 Juden, bedeutender Gewerbsamkeit und Handel.

Berengar hießen zwei Könige von Italien. B. I., Sohn Eberhards, Herzogs von Friaul, wurde 888 in Pavia gekrönt, hatte jedoch mit Guido, Herzog von Spoleto, um die Krone zu kämpfen, theilte sie mit Lambert, dem Sohne desselben, erhielt nach dessen Tode 901 einen neuen Nebenbuhler in König Ludwig von Burgund, ließ sich nach dessen Ueberwindung zum Kaiser krönen, wurde aber von neuen Verschwörungen bedroht und 924 ermordet. — B. II., Sohn Adalberts, Markgrafen von Ivrea, und einer Tochter B. I., suchte den damaligen König von Italien, Hugo von Provence, zu verdrängen, gewann

945, von Kaiser Otto I. unterstützt, Anhang im Lande, überließ die Krone erst dem Sohne Hugo's, Lothar, und setzte sie nach dessen Tode 950 selbst auf. Die Witwe Lothars, Adelheid, wollte er mit seinem krüppelhaften Sohne Adalbert vermälen und hielt die sich Weigernde gefangen, worauf ihn Otto I. bekriegte, wiederholt überwand und Adelheid heiratete. B. floh 961 in eine Festung, mußte sich ergeben und starb 966 in Bamberg als Gefangener. Seiner Gattin Willa werden die Anstiftungen zu allen seinen Umtrieben und die Beseitigungen seiner Gegner durch Gift zugeschrieben.

Berengar von Tours, mittelalterl. Filosof, geb. 998 in Tours, trat, obschon Geistlicher, eifrig gegen die Lehre von der Brotverwandlung in der Messe auf, wurde dafür als Ketzer verfolgt und starb 1088 auf einer Insel bei Tours, wohin er sich zurückgezogen.

Berenike hießen mehrere Gattinnen und Töchter der Könige Aegyptens aus dem Hause der Ptolemäer. Die berühmteste unter ihnen war die Gemalin Ptolemäos III., welche für die Siege ihres Mannes ihr schönes Kopfhaar im Tempel der Venus darbrachte; es verschwand aber, und da ein schmeichlerischer Astronom erklärte, es sei in den Himmel versetzt worden, nannte man von da an eine zahlreiche Gruppe äußerst feiner Sterne das Haar der B.

Beresford (Wilhelm, Viscount), engl. Heerführer, natürl. Sohn des Marquis von Waterford, geb. 1768, diente seit 1785 im Heere, machte Feldzüge in allen Erdtheilen mit, wurde 1809 Oberbefehlshaber der portug. Armee und kämpfte mit Wellington gegen die Franzosen in Spanien. 1817 unterdrückte er für die portug. Regierung einen Aufstand in Brasilien und trat später wieder in engl. Dienste; 1830 zog er sich zurück und starb 1854.

Beresina, Nebenfluß des Dnjepr in Rußland, Gouv. Minsk, berühmt durch den unglücklichen Uebergang der Franzosen auf ihrer Flucht aus Moskau, 26.—29. Nov. 1812.

Berg, Landschaft am r. Rheinufer, ehemal. Herzogtum unter verschiedenen Häusern, 1348 mit Jülich vereinigt, welches 1609 ausstarb, dann streitig zwischen dem Reiche und mehreren Fürsten, kam 1624 an die Pfalz, wurde durch Napoleon I. 1806 ein Großherzogtum unter Murat und nach dessen Erhebung zum König von Neapel 1809 unter Ludwig Napoleon, Sohn König Ludwig Bonaparte's von Holland, mit der Hauptst. Düsseldorf, 1813 von den Verbündeten besetzt und 1815 mit Preußen vereinigt. Das Ländchen ist reich an reger Industrie.

Bergamo, Prov.-Hauptst. in Oberitalien, n.-ö. von Mailand, auf Hügeln schön gelegen, mit 40,000 E., Kunstakademie und berühmtem Jahrmarkte.

Bergamotte, eine ihres Wohlgeschmackes wegen sehr geschätzte Birnenart, auch eine Pomeranzenart, aus deren Schale das wohlriechende Bergamottöl bereitet wird.

Bergbau ist die Gewinnung von nützlichen Stoffen (Mineralien) aus der Erde. Schon im Altertum wurde von den meisten Völkern B. getrieben; erst die neuere Zeit mit ihren naturwissenschaftlichen, besonders geologischen und chemischen Entdeckungen und mechanischen Erfindungen hat ihn jedoch zu einem rationellen und gewissermaßen wissenschaftlichen Gewerbe gemacht. Die Stoffe, welche der B. an das Tageslicht fördert, sind entweder Metalle oder Nichtmetalle, die Metalle wieder edle, wie Gold, Silber, Platina, Quecksilber, oder unedle, wie Kupfer, Blei, Eisen, Zinn, Zink und viele andere. Die meisten, wo nicht alle, nichtmetallischen Bergwerke bringen entweder Kohlen oder Salz hervor, erstere als eigentliche Kohlen zur Feuerung, wie Stein-, Braunkohlen u. s. w., oder als Diamanten; die Salzbergwerke heißen auch Salinen. Nicht alle **Bergwerke**, wie die Anstalten zur Betreibung der B. heißen, sind in Bergen angelegt, sondern auch oft in Ebenen, von welchen sie senkrecht in das Innere der Erde hinabsteigen. Die Bergwerke zerfallen in Tagbaue, d. h. die auf der Erdoberfläche befindlichen, dem B. dienenden Vorrichtungen, wie Wohnungen der Bergleute, Magazine für Geräte u. s. w., und in Grubenbaue, wozu das unter der Erde Befindliche gehört. Die Grubenbaue sind meist Gänge; die senkrechten nennt man Schachte, die wagrechten Stollen; die Räume, in welchen die betreffenden Stoffe gewonnen werden, Abbaue. Die in den Bergwerken Arbeitenden heißen Bergleute und zeichnen sich in der Regel durch eigentümliche Tracht, Ausdrücke, Sitten und Ansichten aus. Sie sind gewöhnlich ernst und gläubig, bisweilen auch abergläubisch. Im deutschen Reiche kam im Mittelalter der Grundsatz auf, daß alles unter der Erde Befindliche dem Staate gehöre, woraus sich das Bergregal entwickelte, nach welchem kein Grundeigentümer das Innere seines Bodens selbst bearbeiten durfte. Dieses Regal besteht in Deutschland noch, während es andere Staaten entweder nie gekannt oder in neueren revolutionären Bewegungen abgeschafft haben.

[illegible], Stadt in Norwegen, am atlant. Ocean, mit 27,000 E. und einem trefflichen, [illegible]nde geschützten Hafen, zwischen hohen Felsen; bedeutender Handelsplatz. B. war Sitz einer Hauptfaktorei der Hansa von 1445—1558, wo die Norweger diesem Verhältniß ein Ende machten.

Bergen-op-Zoom, Stadt in den Niederlanden, Provinz Brabant, an der Schelde, mit 9000 E., seit 1577 Festung, die oft umsonst belagert und nur 1747 von den Franzosen erobert wurde.

Berghaus (Heinrich), deutscher Geograf, geb. 1797 in Kleve, machte sich durch mehrere Kartenwerke, namentlich den fysikal. Atlas, und durch geograf. Schriften verdient.

Bergpartei, auch der Berg (la montagne), hieß während der ersten franz. Revolution die extremste radikale Partei des Nationalkonventes, deren Mitglieder, wie Robespierre, Danton, Marat u. A., die höchsten Plätze einnahmen, — im Gegensatze zur „Ebene“, welcher die Girondisten (s. d.) angehörten.

Bering (Vitus), Entdecker, geb. 1680 zu Horsens in Jütland, unternahm im Dienste Peters d. Gr. von Rußland 1728 eine Reise in das nördl. Eismeer und fand die Amerika und Asien trennende Straße, welche seinen Namen erhielt. Er starb, ein Opfer seiner Anstrengungen, 1741 auf der Insel Awatscha.

Berkeley (Georg), engl. Filosof, 1684 in Irland geb., wurde 1734 Bischof von Cloyne und starb 1753 in Oxford. Er behauptete in seinen filosof. Schriften, nur der Geist sei wirklich, die ganze Körperwelt bestehe nur aus Vorstellungen desselben.

Berkshire, Grafschaft in England, an der Themse, waldreich, gut bewässert und fruchtbar.

Berlichingen (Götz, d. h. Gottfried von), genannt mit der eisernen Hand, deutscher Ritter, geb. 1480 auf dem Stammschlosse seiner Familie zu Jagsthausen in Schwaben, verlor in einer Fehde zwischen Baiern und der Pfalz, die er mitmachte, vor Landshut die rechte Hand, die er durch eine eiserne ersetzte, wurde in einer weitern Fehde zwischen Würtemberg und dem schwäb. Bunde von des Letztern Leuten gefangen genommen und in Heilbronn erst nach drei Jahren entlassen, trat 1525 im Bauernkriege auf die Seite des Volkes, dessen Oberbefehlshaber er wurde, hielt in Augsburg abermals Gefangenschaft aus und blieb 1530 auf Schloß Hornberg eingegrenzt, bis der schwäb. Bund sein Ende fand. Nachdem er dann noch Kriege gegen die Türken und Franzosen mitgemacht, schrieb er in Hornberg seine Geschichte und starb daselbst 1562. Noch leben seine und seines Bruders Nachkommen, und Einer derselben hat das Leben seines berühmten Ahnherrn geschrieben.

Berlin, Hauptst. des Königreichs Preußen, in der Provinz Brandenburg und Landschaft Mark, in sandiger Gegend an der Spree, entstand aus den zwei Fischerdörfern Kölln und B. und wurde 1442 durch Erbauung einer Burg Residenz der Kurfürsten von Brandenburg. Sie wuchs rasch und dehnte sich aus, trotz der Ueberfälle von Schweden und Kaiserlichen im dreißigjährigen, von Russen und Oesterreichern im siebenjährigen und von Franzosen in den Napoleonischen Kriegen, und zählt jetzt bereits über 600,000 E. in zwölf Vierteln und Vorstädten, 49 Kirchen und Synagogen, große, schöne Plätze, lange, imposante Straßen, prachtvolle Thore, worunter das Brandenburger Thor das bedeutendste, weitläufige und luxuriöse Paläste, wie das königl. Schloß, Prinzenpaläste u. a., weitere wichtige Gebäude, wie die Akademie, Universität, das Opern- und das Schauspielhaus, das alte und neue Museum, künstlerisch ausgeführte Denkmäler, wie die Statuen Friedrichs d. Gr., Blüchers u. a. Feldherren von Rauch, weiterer Solcher von Kiß, die Reiterstatue des Großen Kurfürsten, die acht Marmorgruppen von Kämpfern auf der Schloßbrücke, Denksäulen auf verschiedene Ereignisse, großartige Parkanlagen und Spaziergänge, wie den Thiergarten, den Friedrichshain, die Hasenheide u. a., eine ausgezeichnete Wasserleitung, fünf Bahnhöfe, eine berühmte, 1810 gegründete Universität, an welcher mehrere der gelehrtesten Deutschen gewirkt haben, wie Fichte, Hegel, Raumer, Ranke, Ritter, Humboldt, Encke, Schönlein, Virchow, Haupt, Böckh, Mommsen, Schleiermacher, Puchta, Gneist, Holtzendorff u. A., eine königl. Bibliothek mit ½ Million Bände, eine Akademie der bildenden Künste und eine Singakademie, bedeutende Industrie (besonders Maschinenbauerei) und Handel.

Berlinerblau, eine im Beginne des 18. Jahrh. von Diesbach in Berlin erfundene dunkelblaue Farbe, deren Stoff aus blausaurem Eisenoxydul und Alaunerde besteht.

Bermudas, eine Inselgruppe im atlant. Ocean, bestehend aus 365 Inseln korallischer Bildung, die zusammen nur 1 □M. einnehmen, 145 M. von der nordamerik. Küste, mit mildem Klima und reicher Vegetation, aber mit Mangel an Quellen, so daß nur in Eisternen gesammeltes Regenwasser zum Trinken dient. Bewohnt sind nur sechs der Inseln, von 11,000 E., meistens Neger. Bedeutendstes Produkt ist Arrowroot. Die Herrschaft ist englisch und Hamilton auf der gleichnam. Insel die Hauptstadt und Sitz des Gouverneurs.

Bern, der bevölkertste und nach Graubünden der umfangreichste Kanton der Schweiz, 123 □M. mit 467,000 E. umfassend, erstreckt sich von den Berner-Alpen in n.-w. Richtung bis zur französischen Grenze und nimmt Theil sowol an den Alpen (im Oberlande), als am Jura und an der Ebene zwischen beiden Gebirgen. Das Oberland besteht aus Gletschern, Bergen, Thälern und Seeen, das Emmenthal, n.-ö. davon, aus niedrigeren Berggruppen und breiteren Thälern, das nördlichere Oberaargau und westlichere Mittelland aus Hügeln und Ebenen, das Seeland am Fuße des Jura aus großentheils sumpfigen Ebenen um den Bielersee, der Jura aus schmalen Parallelketten mit engen Thälern dazwischen und jenseits derselben aus Hügelland. Die höchste Spitze des Kantons ist das Finsteraarhorn mit 4275 Meter Meereshöhe. Der Hauptfluß ist die Aaren, welche den Brienzer- und

Thunersee im Oberlande durchfließt und den Kanton bei Aarburg verläßt, ihre bedeutenderen Nebenflüsse die Lütschine, Kander und Simme im Oberland, die Saane mit der Sense, die Zil, welche den Bielersee durchströmt, und die Emme. Im Jura entspringt die Birs, welche bei Basel in den Rhein fällt, und der Doubs streift die Grenze gegen Frankreich. Die Beschäftigung der Bewohner, welche im Jura französisch, sonst deutsch sprechen, wirft sich im Oberlande auf Alpenwirtschaft und Fremdenverkehr, im Mittelland auf Ackerbau, im Emmenthal auf Käsebereitung, im Jura theilweise auf Uhrenmacherei. Von Bildungsanstalten unterhält der Kanton eine Universität, zwei Kantonsschulen, zwei Lehrer- und zwei Lehrerinnenseminarien und zwei Taubstummenanstalten.

Die Geschichte des Kantons B. beginnt mit Gründung der Stadt B., welche 1191 durch Herzog Berchthold V. von Zähringen erfolgte. Die Stadt, 1218 nach dem Tode des Gründers zur Reichsstadt erhoben und erst von den Edelleuten der Umgegend hart bedrängt, besiegte diese 1298 am Donnerbühl und 1339 bei Laupen, verfuhr dann angreifend, nahm Einem um den Andern sein Land weg und vergrößerte so ihr Gebiet von den Alpen bis zum Jura, trat 1353 in den eidgenössischen Bund, eroberte 1415 das österreich. Aargau, 1536 das savoiische Waatland, und gebot nun von der Limmat bis zum Genfersee. Mit der Zunahme der Macht hatte aber die Freiheit im Innern abgenommen, und die ursprünglich demokratische Verfassung war durch die Ausstellung eines großen Rates und die Gewohnheit, an die Regierungsstellen stets Angehörige derselben Geschlechter zu wählen, eine aristokratische geworden, so daß einige Familien der Hauptstadt in jenem großen Gebiete allein politische Rechte besaßen. Der Versuch Davel's, 1723, das Waatland loszureißen, und derjenige Henzi's, 1749, die Verfassung der Stadt zu verbessern, endeten für Beide auf dem Blutgerüste. Endlich erfolgte 1798, auf Anstiftung des revolutionären Frankreich, die Losreißung des Waatlandes und Aargaues, der Einmarsch der Franzosen, die Plünderung des Staatsschatzes durch dieselben, die Vernichtung der bernischen Verfassung und die Gründung der helvetischen Republik. Nach deren Auflösung, 1803, wurden Aargau und Waat als selbständige Kantone anerkannt und 1815 das nach dem Wiedergewinne beider lüsterne Bern durch das ehemalige Bistum Basel im Jura abgefunden. Die Verfassung von 1814 war gemäßigt aristokratisch, d. h. nicht mit unbedingter, aber vorwiegender Herrschaft der Stadt, 1831 erfolgte eine Abänderung in gemäßigt demokratischem und 1846 eine solche in radikalem Sinne. Gesetzgebende Behörde ist ein direkt vom Volke nach der Seelenzahl gewählter Großer Rat, der vom Volke abberufen werden kann, vollziehende ein vom großen gewählter Regierungsrat von neun Gliedern, der in den Bezirken durch Statthalter vertreten ist. Die Rechtspflege wird von einem Obergerichte, Amtsgerichten in den Bezirken und Friedensrichtern in den Gemeinden ausgeübt. — Gegen die radikale Aenderung von 1846 erfolgte bei den Wahlen von 1850 eine Reaktion in den Personen, gekrönt von einem unfreien Preßgesetze; aber schon 1854 trat an ihre Stelle eine gleichmäßige Besetzung der Regierung durch radikale und konservative Kräfte, welche letztere seitdem stufenweise wieder verdrängt worden sind.

Bern, Hauptst. des gleichnam. Kantons und seit 1848 Bundesstadt der Schweiz, auf einem an drei Seiten von der Aaren umflossenen Felsen in imposanter Lage, mit prachtvoller Aussicht auf die Berner-Alpen, hat gegen 30,000 E. Unter ihren Gebäuden sind hervorzuheben: der Bundespalast, vollendet 1857, das altertümliche Rathaus (Sitz der Kantonsbehörden), das aus dem 15. Jahrh. stammende Münster mit unvollendetem Thurme, die neue kathol. Kirche mit unterirdischer Kapelle, der Bürgerspital, der Inselspital (allgem. Krankenhaus); ferner besitzt B. Erzstatuen seines Gründers, Berchthold von Zähringen, und seines Retters bei Laupen, Rudolf von Erlach, und in einem Graben lebende Bären als sein Wappenbild. Die 1834 gestiftete Universität hatte stets gute Leistungen aufzuweisen.

Bernadotte, s. Karl XIV. Johann (König von Schweden).

Bernauer (Agnes), Tochter eines Baders zu Augsburg, gefiel durch ihre Schönheit und Sittsamkeit dem Herzog Albrecht, Sohn des Herzogs Ernst von Baiern-München, so sehr, daß er sie heimlich heiratete. Sein harter Vater aber, als er es erfuhr, ließ sie in Albrechts Abwesenheit verhaften, der Zauberei beschuldigen und 1435 in der Donau ertränken. Albrecht griff sofort zu den Waffen, empörte sich gegen seinen Vater und verwüstete das Land, versöhnte sich aber endlich mit ihm und nahm auf seinen Wunsch eine Fürstentochter.

Bernburg, Hauptst. des ehemal. Herzogt. Anhalt-B., an der Saale, mit 11,000 E.

Berneck (Karl Gustav v.), wahrer Name des Schriftstellers Bernd von Gused, geb. 1803 in der Lausitz und bis 1862 Militärlehrer von Beruf, der sich durch Novellen und militärische Werke bekannt gemacht.

Bernhard, großer und kleiner St.-, zwei Pässe in den Alpen. Der große St.-B. führt aus dem schweiz. Kanton Wallis, und zwar von Martigny durch das Entremont-Thal in das piemontes. Aosta-Thal, und ist berühmt durch das auf seiner Höhe von 7609 Fuß stehende, 962 gegründete Augustiner-Kloster, welches arme Reisende zu allen Jahreszeiten

Claude Bernard 1813–78 physiologiste né à S. Julien Rhône

Bernardin de Saint Pierre 1737–1814 né au Hâvre. naturaliste. Paul & Virginie

unentgeltlich aufnimmt, und durch die in Aufsuchung Verunglückter ausgezeichneten Hunde, deren ächte Race aber ausgestorben ist, — sowie durch Napoleons I. Uebergang am 15. bis 21. Mai 1800. Der kleine St.-B. führt aus dem savoiischen Tarantaise-Thal ebenfalls in das Aosta-Thal, verbindet also Frankreich und Italien, ist 6800 Fuß hoch, hat ebenfalls ein Hospiz und ist leicht zu überschreiten. — Nicht zu verwechseln mit beiden ist der Bernhardin, überwelchen, 2063 Meter hoch, eine Kunststraße aus dem Hinterrheinthale im Kanton Graubünden in das Moesa-Thal und in den Kanton Tessin führt, und wo auf der ital. Seite, 1626 Meter hoch, eine Mineralquelle mit Kurgebäuden sich befindet.

Bernhard von Clairvaux, kath. Theolog, geb. 1091 bei Dijon, war Mönch und Abt zu Clairvaux bei Langres, starb 1153 und wurde 1174 heilig gesprochen. Obschon feuriger Anhänger der päpstl. Gewalt und Feind der Filosofie und Aufklärung, verwarf er dennoch die Lehre von der unbefleckten Empfängniß Maria's und tadelte die Judenverfolgungen. Durch seinen Einfluß wurde der Kreuzzug von 1146 befördert.

Bernhard von Weimar, deutscher Heerführer, geb. 1604 als jüngster Sohn des Herzogs Johann III. von Sachsen-Weimar, diente im dreißigjährigen Kriege seit 1622 verschiedenen protest. Fürsten, versöhnte sich zwar 1628 mit dem Kaiser, trat aber nach der Ankunft Gustav Adolfs in Deutschland unter dessen Fahnen, wurde 1631 General, siegte bei Lützen 1632, nach des Königs Tod, nahm 1633 Regensburg ein, verlor durch die Oesterreicher unter Gallas das von ihm in Besitz genommene Herzogtum Franken, verbündete sich 1635 mit Frankreich (dem Kardinal Richelieu), indem er in dessen Sold und Interesse Hülfsvölker aufbrachte und das Elsaß zugesichert erhielt, führte im Elsaß und Frankreich selbst Krieg, schlug 1638 die Kaiserlichen bei Rheinfelden, nahm Breisach und ließ sich dort huldigen, starb aber 1639 zu Neuburg am Rhein. Sein früher Tod war die Ursache, daß Elsaß eine franz. Beute wurde; er selbst hatte seine Eroberungen dem deutschen Reiche bestimmt. Bernhausen

Berni (Franz), ital. Dichter, geb. 1490 in Toskana, gest. 1536, genoß die Gunst des Hauses Medici und wurde besonders bekannt durch seine Bearbeitung des „verliebten Roland" von Bojardo in humoristischer Manier, welche letztere nach ihm den Namen der „bernesken" erhielt. Hospiz B. häuser

Bernina, ein Gebirgsstock in der auf der S.-O.-Seite des obern Inn hinstreichenden Gebirgskette, im schweiz. Kanton Graubünden, zwischen den Thälern Engadin und Puschlav. Die über ihn gebaute Kunststraße erreicht die Höhe von 2334, der höchste Gipfel die von 4052 Meter.

Bernis (Franz), franz. Minister, geb. 1715, trat in die Dienste Ludwig XV., begünstigt von der Pompadour, wurde, als franz. Gesandter in Venedig, durch Benedikt XIV. Kardinal und heimgekehrt Minister, später aber, da er das für Frankreich unselige Bündniß mit Oesterreich im siebenjährigen Krieg herbeiführen geholfen, vom Hofe verwiesen, dann 1764 Erzbischof und 1769 Gesandter in Rom, wo er 1794 starb, durch die Revolution verarmt. Berny: Indre: Châteauroux. – Cher: Bourges

Bernoulli, eine aus Belgien, vor Herzog Alba fliehend, nach Frankfurt und von da 1622 nach Basel gekommene Familie, welche mehrere ausgezeichnete Mathematiker zählte, von denen Jakob, 1654—1705, Johann, 1667—1748, Daniel, 1700—1782, und Christof, 1782—1863, die Bedeutendsten sind. Mehrere B. waren Professoren an mehreren bedeutenden Universitäten verschiedener Länder. Bernrain. Bernried. Bernsbach

Bernstein (griech. Elektron), ein vertrocknetes und verhärtetes Harz untergegangener Pflanzen, in welchem man auch nicht mehr vorkommende Insekten eingeschlossen findet. Er wird theils neben Braunkohlenlagern im Diluvium aufgefunden, theils vom Meere ausgeworfen, letzteres in Ostpreußen, ist honigfarbig, verbrennt mit gelber Flamme, wird als Räuchermittel und zu Schmucksachen verwendet und liefert ein Oel, eine Säure und einen Firnis. Bernsgrün. Bernshausen. Bernstadt. Bernschi[illegible]

Bernstein (Aaron), deutscher Volksschriftsteller von jüd. Abstammung, geb. 1812 in Danzig, schrieb Novellen (besonders aus dem jüd. Leben), populäre naturwissenschaftliche Schriften, die Berliner „Volkszeitung" u. a. Werke von freisinnigem Charakter. Bernsdorf

Bernstorff, eine alte deutsche Familie, von welcher sich in neuerer Zeit zwei Glieder als dänische Staatsmänner und eines als preuß. Minister bekannt gemacht haben. Die ersten Beiden waren Vettern: Joh. Hartwig Ernst v. B., geb. 1712 in Hannover, wurde 1751 dän. geh. Staatsrat, wurde aber 1770 durch Struensee (s. d.) verdrängt und starb 1772, eben als er den Letztern ersetzen sollte; er begünstigte Kunst, Wissenschaft und Wohlthätigkeit und beschützte den Dichter Klopstock; Andr. Peter, geb. 1735, wurde 1772 nach Struensee's Sturz dän. Minister, beförderte die Preßfreiheit und bereitete die Aufhebung der Leibeigenschaft vor; er starb 1797 in hoher Achtung. Der preuß. Minister Albrecht v. B., geb. 1809, war Gesandter an mehreren Höfen, 1848 in Wien, kam 1861 in's Ministerium, ging vom liberalen in's konservative Lager über, trat aber schon 1862 zurück. Berny: Cher Indre

Berosos, ein Priester zu Babylon, schrieb im 3. Jahrhundert v. Chr. eine babylonisch-chaldäische Geschichte in griech. Sprache.

+ Béron: Pressins à Chambéry

Berri, ehem. Herzogtum im Innern Frankreichs, am Cher, mit der Hauptst. Bourges, wurde 1100 vorübergehend und 1465 definitiv mit der Krone vereinigt und zerfällt jetzt in die Dep. des Indre und Cher. Nach ihm erhielten mehrere franz. Prinzen den Titel, so namentlich der zweite Sohn des Grafen von Artois, spätern Königs Karl X., Karl Ferdinand, geb. 1778 in Versailles. Er floh 1792 vor der Revolution und kämpfte gegen dieselbe, vermälte sich 1816 nach der Restauration in zweiter Ehe (die erste war morganatisch und von Ludwig XVIII. nicht anerkannt) mit Karoline von Sicilien (geb. 1798), wurde aber 1820 bei der Heimfahrt aus der Oper von einem gewissen Louvel ermordet. Seine Witwe gebar sieben Monate nach seinem Tode den Prinzen Heinrich (jetzt genannt Graf von Chambord), mußte aber 1830 mit ihm fliehen, der von den Legitimisten nach der Abdankung Karls X. als König (Heinrich V.) anerkannt wurde. In Italien versammelte sie 1831 die Anhänger ihres Hauses um sich, bewerkstelligte, um dieses wieder auf den Thron zu bringen, 1832 eine Landung bei Marseille, floh, als ein Aufstand dort mißlang, nach der Vendée, wo sie den Aufstand leitete, aber verraten und in Nantes verhaftet wurde. In die Citadelle von Blaye gebracht, gebar sie im Mai 1833 eine Tochter, als deren Vater sie einen neapol. Marchese angab, wurde dann entlassen, von ihrer Familie aber zurückgewiesen und lebte dann in Venedig und Oesterreich der Erziehung ihrer Kinder.

Berryer (Peter Anton), franz. Rechtsgelehrter und Politiker, geb. 1790 in Paris, bietet das seltsame Bild eines zugleich der bourbonischen Familie und freisinnigen Ideen Ergebenen dar, und verfocht als gewandter und beredter Advokat in Processen sowol als in den Kammern stets die Sache der Verfolgten und Unterdrückten ohne Unterschied der Partei, bis in sein hohes Alter. Er starb 1868.

Bersaglieri heißen die ital. Scharfschützen nach der Scheibe, an der sie sich üben (ital. bersaglio).

Berserker (norweg. Baarpanzer) hieß ein skandinavischer Held, dessen Namen später auf wilde, blind dreinschlagende Menschen übertragen wurde.

Berthier (Alexander), franz. Heerführer, geb. 1753 in Versailles, kämpfte in Nordamerika gegen die Engländer, dann unter der franz. Republik und Napoleon, besetzte 1798 Rom, nahm Theil an der Expedition nach Aegypten und am Staatsstreiche von 1799, wurde Kriegsminister, Marschall, 1806 Fürst von Neuenburg, welches Preußen an Napoleon abgetreten hatte, 1809 Fürst von Wagram und Majorgeneral der franz. Armee, erwies sich aber, als er Neuenburg nach Napoleons Fall wieder verlor, gegen Diesen undankbar, spielte während der Restauration eine zweideutige Rolle und zog 1815 zu seinem Schwiegervater, dem Herzoge Wilhelm von Baiern, nach Bamberg, wo er geisteskrank wurde und sich vom Balkon herabstürzte.

Berthold, deutscher Volksprediger, geb. zwischen 1210 und 1220 in Regensburg, ward Franciskaner, durchzog predigend und das Volk, dessen Menge keine Kirche fassen konnte, im Freien mit unwiderstehlicher Kraft begeisternd, den ganzen Süden des deutschen Reiches von Elsaß bis Schlesien und starb 1272 in Regensburg.

Bertrand (Heinrich Gratian, Graf), franz. General, geb. 1773 zu Chateauroux, wirkte als Ingenieur-General in allen Feldzügen Napoleons, erwarb dessen ganzes Vertrauen, ging, sammt seiner Familie, mit dem Verbannten nach St. Helena, kehrte nach Napoleons Tod zurück, wirkte in der Kammer für die liberale Sache und starb in seiner Vaterstadt, nachdem er 1840 Napoleons Asche hatte abholen helfen, 1844.

Bertrich, Badeort (Dorf) bei Kochem in Rheinpreußen, mit warmen Quellen, in romantischer und durch vulkanische Bildungen interessanter Gegend.

Bertuch (Friedr. Justin), deutscher Schriftsteller, geb. 1747 in Weimar, lebte meist als weimar. Beamter und starb 1822. Er wurde durch Gedichte, durch Uebersetzungen fremder Klassiker, durch Zeitschriften für Literatur und Moden und durch Kinderbücher bekannt.

Berwick, schott. Grafschaft an der Nordsee und der engl. Grenze, die der Fluß Tweed bildet, mit rauhem Klima; die Einwohner leben von Ackerbau und Viezucht. Hauptst. ist Greenlaw. Die ebenfalls noch diesseits des Tweed befindliche Stadt B. gehört zur engl. Grafschaft Northumberland, ist befestigt und zählt 13,300 E., eine Schiffswerfte und bedeutende Fabriken.

Berwick (Jak. Fitzjames, Herzog v.), Feldherr, geb. 1670 als natürlicher Sohn des spätern Königs Jakob II. von England, wurde in Frankreich erzogen, mußte, kaum nach England zurückgekehrt, 1688 mit seinem Vater fliehen, kämpfte 1690 am Boynefluß in Irland, trat in franz. Dienste, machte die Kriege unter Ludwig XIV. durch, meist in Spanien und Savoien, und fiel 1734 bei der Belagerung von Filippsburg.

Beryll, auch Aquamarin, ein in Kristallen vorkommender Edelstein von gelber, grüner oder blauer Farbe, von gleicher Zusammensetzung wie der Smaragd, nur weniger geschätzt als dieser. Einer seiner Bestandtheile ist die Beryllerde, welche aus dem Metall Beryllium und aus Sauerstoff besteht.

Berzelius (Joh. Jak. Freiherr v.), berühmter Chemiker, geb. 1779 bei Linköping in

Schweden, lebte meist in Lehrstellen und starb 1848 in Stockholm. Er hat durch seine Entdeckungen die wissenschaftliche Chemie jetziger Zeit eigentlich geschaffen.

Besançon, Hauptst. der ehemal. Provinz Franche-Comté und des jetzigen franz. Dep. des Doubs, an dessen beiden Ufern sie liegt, stark befestigt, mit 47,000 E., einem Erzbischof, einer Akademie, Irrenanstalt u. s. w. Schon zur Römerzeit bedeutend (Vesontio), an welche viele Altertümer erinnern, kam B. im 12. Jahrh. mit Burgund an das deutsche Reich, 1648 an Spanien, 1679 an Frankreich.

Besessene nannte man in früheren Zeiten die Geisteskranken, Epileptischen u. a. Unglückliche, deren Zustand man nicht erkennen konnte, und die man daher von einem bösen Geiste besessen glaubte.

Bessarabien, Gebiet im S.-W. Rußlands, am Schwarzen Meere, zwischen den Flüssen Dnjestr und Pruth, durch letztern von der Moldau getrennt, zählt auf 633 □M. gegen 1 Mill. E., meist Walachen und Russen. Hauptst. ist Kischenew. Im Altertum zu Dakien gehörend, wurde B. seit der Völkerwanderung von verschiedenen Völkern besetzt, u. A. von den Bessen, nach denen es benannt ist, kam 1367 zur Moldau, im 16. Jahrh. zur Türkei, 1812, nach mehreren vorgängigen Eroberungen, an Rußland, welches jedoch 1856 einen Landstrich im S.-W. an die Moldau abtreten mußte.

Bessarion (Johannes), griech. Gelehrter, geb. 1395 in Trapezunt, kam 1439 als Bischof von Nikäa nach Italien, um eine Vereinigung der griech. und röm. Kirche bewirken zu helfen, trat zur röm. Kirche über, als jenes nicht gelang, wurde Kardinal und Legat von Bologna, wirkte viel für die Verbreitung der alten Klassiker, besonders des Filosofen Platon, und starb 1472 in Ravenna.

Bessel (Friedr. Wilh.), berühmter Astronom, geb. 1784 in Minden, schwang sich durch Vorliebe zum Fache und eigene Thätigkeit vom Handelslehrling zum Gelehrten empor und wurde 1810 nach Königsberg berufen, wo er 1846 starb. Seine geistreichen Entdeckungen wurden zum Theil erst nach seinem Tode gewürdigt.

Besserungstheorie nennt man jene Ansicht, nach welcher die Strafe den einzigen Zweck haben soll, den Verbrecher zu bessern. Da indessen nicht einzusehen ist, warum nur Jene, welche das Strafgesetz übertreten, und nicht Alle, welche überhaupt lasterhaft leben und unter Umständen zum Verbrechen ebenfalls fähig wären, gebessert werden sollen, so kann die Besserung wol in Bezug auf den Verbrecher selbst der Zweck der Strafe sein; vom Standpunkte des Staates aber muß sie dem Zwecke der Gerechtigkeit untergeordnet werden. Die Besserungstheorie hat indessen, wenn sie in diese Stellung zur Gerechtigkeit tritt, das große Verdienst, auch im Verbrecher den Menschen zu sehen und die Todesstrafe auszuschließen, und sie hat die wohlthätigen Strafanstalten neuerer Systeme hervorgerufen, in welchen auf die Besserung der Verbrecher das Hauptgewicht gelegt wird. Die letztere muß daher immerhin als ein, wenn auch nicht als der einzige Zweck der Strafe betrachtet werden. Eine Konsequenz der B. sind übrigens die Besserungsanstalten für Nichtverurtheilte, z. B. für gefallene Mädchen, verwahrloste Kinder u. s. w., welche soviel Anerkennung gefunden haben, daß sie auch der Staat für jugendliche Verbrecher benützt, welchen die Einsperrung in Strafanstalten nur schädlich sein würde.

Bessières (Joh. Bapt.), franz. Feldherr, geb. 1768, machte die Feldzüge der franz. Republik und des Kaiserreichs mit, wurde 1804 Marschall, 1807 Herzog von Istrien und fiel 1. Mai 1813 bei Lützen.

Bestattung der Todten hat vor Allem den Zweck, die gesundheitwidrige Ausdünstung der Leichen zu beseitigen. Die den Todten schuldige Achtung, die Furcht vor dem Tode überhaupt und die Hoffnung auf Unsterblichkeit verliehen indessen zu allen Zeiten der B. auch einen religiösen Charakter, was zur Folge hatte, daß mit derselben manigfache Ceremonien verbunden wurden und auch ihre Art und Weise selbst von den religiösen Vorstellungen der Völker abhing. Die zwei hauptsächlichsten Arten der B. sind die Verbrennung und die Beerdigung. Erstere, in sanitarischer Hinsicht viel wirksamer, aber mit weit mehr Kosten verbunden, kam bei den alten Griechen im 4. und bei den Römern im 1. Jahrh. v. Chr. in Gebrauch, war es auch bei den alten Deutschen, den Japanern und theilweise den Indern. Die alten Aegypter balsamirten ihre Todten ein, und die Parsen geben sie den Vögeln zum Fraße preis. Die Bestattungsplätze waren stets weltlicher Besitz bis zum Christentum, wo sie Eigentum der Kirche wurden, und dieser Umstand hat bei den verschiedenen jeweilen herrschenden Religionsparteien stets Anlaß zu der empörendsten Unduldsamkeit gegeben, indem sowol den nicht zur herrschenden Konfession Gehörenden, als den die Gebräuche derselben nicht streng Befolgenden ein ehrliches Begräbniß verweigert wurde. Dieser Willkür ist nur abzuhelfen durch Uebergang der Beerdigungsplätze in den Besitz der weltlichen Gewalt, wobei dann die Art und Weise der B. den Verwandten oder Religionsgenossen überlassen würde. Zur Verhütung des Begrabens von Scheintodten kann allgemeine Einführung von Leichenhäusern nicht genug betrieben werden.

Bethanien, Ort bei Jerusalem, am Fuße des Oelberges, bekannt aus dem Neuen

Testament, jetzt noch ein Dorf, von den Arabern, nach der dorthin verlegten Auferweckung des Lazarus, Lazarijeh genannt und meist von Christen bewohnt.

Bethesda, ein vom Evangelisten Johannes erwähnter Teich bei Jerusalem, welchem wunderbare Heilkräfte zugeschrieben wurden, und der deshalb mit Hallen umgeben war, in denen sich Heilung suchende Kranke aufhielten. Noch wird seine ausgetrocknete Stelle gezeigt.

Bethlehem, nach der jüd. Erzählung der Geburtsort Daniels, nach der christl. derjenige Jesu, 1½ M. im S. von Jerusalem, jetzt von 2000 Christen bewohnt, mit einem festen Kloster über der heil. Grotte, welche als die Geburtsstätte Jesu gilt und stets von Lampen erhellt ist.

Bethlen Gabor (d. h. Gabriel B.), Fürst von Siebenbürgen, geb. 1580, gelangte zu jener Würde 1613 mit türk. Hülfe, stand 1619 mit den Böhmen vereint gegen Oesterreich auf und ließ sich in Presburg zum König von Ungarn krönen, verzichtete aber 1621 in einem Friedensschlusse auf diesen Thron, was sich nach abermaligen Kriegen 1624 und 1626 wiederholte, und starb 1629 kinderlos. Er hatte viel für deutsche Bildung in Siebenbürgen gewirkt.

Beton, ein Baumaterial, genauer eine Art Mörtel, in welchem Steinbrocken, Kiesgerölle oder Ziegelstücke mit gelöschtem Kalk oder Sand, Hammerschlag, Eisenschlacken u. A. gemengt sind, und der nicht zur Verbindung von Steinen, sondern zum Bauen selbst dient.

Betschuanen oder Bitschuanen, eigentlich Tschuanen, ein Volksstamm der Kaffern in Südafrika, aus mehreren Stämmen bestehend, die sich gegenseitig bekriegen und in großen Ortschaften wohnen.

Bettelmönche (Mendikanten) entstanden ursprünglich als ein Versuch des Papstes Innocenz III., die Opposition gegen den Luxus und die Verdorbenheit der Kirche, die sich in „ketzerischen" Meinungen Luft machte, dadurch zu beseitigen, daß er ein Element der Armut und Demut in die Kirche selbst verpflanzte, und zu diesem Zwecke die Dominikaner und Franciskaner bestätigte, denen noch im 13. Jahrh. die Karmeliter, Augustiner und Serviten folgten. Die Mißbräuche, welche unter den B. einrissen, riefen jedoch 1274 den Beschluß der Kirchenversammlung zu Lyon hervor, daß keine weiteren Bettelorden gegründet werden dürfen. Dafür erhielten die B. große Vorrechte und Unabhängigkeit von anderen Kirchenmächten und Gerichtsbarkeiten als jener des Papstes und das Recht, überall die Wohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen und die Seelsorge zu üben. Auch waren sie im Mittelalter die hervorragendsten Vertreter der kirchlichen Gelehrsamkeit.

Beurnonville (Peter), franz. Kriegs- und Staatsmann, geb. 1752 in Burgund, diente 1779 in Ostindien, schloß sich der franz. Revolution an, wurde 1793 Kriegsminister, geriet bei dem Versuche, Dumouriez gefangen zu nehmen, in österr. Gefangenschaft, war unter der Republik und Napoleon oft Gesandter, wurde 1809 Graf des Kaiserreichs, verließ aber 1814 den Kaiser, stieg bei den Bourbons empor, indem er Marschall und Marquis wurde, und starb 1821 in Paris.

Beust (Friedr. Ferd. Freiherr v.), deutscher Staatsmann, geb. 1809 aus alter Familie in Dresden, trat 1831 in den sächs. Staatsdienst, war seit 1836 Legationssekretär und Gesandter an mehreren Höfen, wurde 1849 sächs. Minister, rief bei dem Maiaufstande in Dresden preuß. Hülfe an, begünstigte seitdem die Reaktion und zugleich ein Anlehnen Sachsens an Oesterreich und Entfernung von Preußen, wurde erst seit 1862 etwas freisinniger, wenn auch in gemäßigtem Grade, versuchte 1864 umsonst, die Mittelstaaten in der Schleswig-Holstein'schen Sache und den Volkswillen der Herzogtümer zur Geltung zu bringen, beförderte aber 1866 vorzüglich, im Sinne seiner frühern Politik, die Parteinahme Sachsens für Oesterreich und wurde nach dem Siege Preußens österreichischer erster Staatsminister, als welcher er zur Aufhebung des römischen Konkordates und zur Annahme einer freisinnigern Politik in Oesterreich sehr viel beigetragen hat.

Beutelthiere, eine Gruppe der Säugethiere, welche auf verschiedene Weise eingetheilt und eingeordnet wird, haben das Gemeinsame, daß sie Nagethiere sind, Krallen an den Füßen besitzen, ihre Jungen unentwickelt zur Welt bringen und dann an den Zitzen, die von einem Beutel umgeben sind, aufziehen. Sie sind bald Fleisch-, bald Pflanzenfresser; zu ersteren gehört der Beutelwolf und die Beutelratte oder das Opossum, zu letzteren der Flugbeutler, das Känguru und der Wombat.

Bex, Flecken im schweiz. Kanton Waat, nahe dem Rodan, mit 3500 E., Salzbergwerken und salinischen Schwefelquellen.

Beza (eigentl. Theodor von Bèze), prot. Theolog, geb. 1519 in Burgund, kam 1549 nach Genf, wurde Professor und Prediger, wirkte auf Reisen in Frankreich für die Reformation, folgte 1564 dem gestorbenen Calvin in dessen Stellung nach, führte ein strenges Kirchenregiment im intoleranten Geiste desselben und starb 1605. Er kämpfte mit gleichem Eifer und Geschick gegen die Katholiken und gegen die Freidenker.

Beziers (lat. Beterræ), Stadt im franz. Dep. des Herault, nahe dem Mittelmeer, in schöner und fruchtbarer Gegend, mit 24,300 E. und bedeutenden röm. Altertümern. Ein

schauderhaftes Blutbad suchte den Ort 1209 heim, als im Kriege gegen die Albigenser die sog. Kreuzfahrer 7000 Menschen in einer Kirche verbrannten und 20,000 niedermachten.

Bezoarsteine nennt man runde Anhäufungen von Haaren und Pflanzenfasern, welche sich im Leibe mehrerer Wiederkäuer und der Pferde bilden, glatt und von verschiedener Farbe sind und aus mehreren dünnen übereinanderliegenden Schalen bestehen.

Bialowiezer Haide oder **Wald**, ein größtentheils von Urwald (dem einzigen Europa's), dazwischen aber auch von Wiesenland, Sumpf und Rohrdickicht erfülltes Gebiet in Littauen (russ. Gouv. Grodno), 40 □ M. groß, bewohnt von Elenthieren, Auerochsen, Wildschweinen, Bären, Wölfen, Luchsen u. s. w. Die russ. Regierung bemüht sich sehr um die Erhaltung der im Aussterben begriffen gewesenen Auerochsen, welche nicht geschossen werden dürfen und sich daher neuerdings wieder auf etwa 1700 vermehrt haben.

Bialystok, ehem. poln. Stadt, im russ. Gouv. Grodno, schön gebaut, mit 16,400 E., darunter 12,300 Juden, und schönem Schloß.

Biarritz, See-Badeort im franz. Dep. der Niederpyrenäen, 1 M. südl. von Bayonne, nahe der span. Grenze, am Golf von Biscaya, rasch aufblühend.

Bias, griechischer Filosof, einer der sog. sieben Weisen, lebte im 6. Jahrh. v. Chr. in Jonien und Lydien (Kleinasien) und starb in seiner Vaterstadt Priene. Bekannt ist seine Aeußerung: „ich trage all das Meinige bei mir", als seine Mitbürger vor dem persischen Eroberer Kyros ihr Eigentum flüchteten, er hingegen keine Anstalten dazu machte.

Bibel (aus dem griech. biblia, die Büchelchen) wird eine Sammlung literarischer Werke genannt, welche in zwei nach Umfang und Inhalt verschiedene Abtheilungen zerfällt, nämlich in das alte und das neue Testament oder in den alten und neuen Bund. Ersteres, hebräisch, theilweise auch chaldäisch geschrieben und alle vorhandenen Reste der ältern Literatur dieser Sprachen enthaltend, wird von den Juden und Christen, letzteres griechisch geschrieben, blos von den Christen für heilig gehalten und von den Strenggläubigen unter ihnen auch als von Gott selbst geoffenbart bewundert. Letztere Annahme ist jedoch eine rein willkürliche und beruht auf keinen Thatsachen; denn bei strenger und unbefangener Prüfung erscheinen sämmtliche Werke der B. als durchaus menschlich gedacht und abgefaßt und innerhalb des Gedankenkreises von Menschen befindlich. Denn wenn auch sehr schöne und erhabene Stellen darin vorkommen, so gibt es auch in anderen Büchern zur Genüge ganz ebenbürtige, während in der B. hinwieder eine Menge Sachen enthalten sind, welche dem gesunden Menschenverstande, der wissenschaftlichen Forschung oder den guten Sitten geradezu widersprechen. Wir erinnern in Bezug auf den ersten Punkt an die Erbauung einer Stadt durch Kain, der Arche durch Noah und seine drei Söhne und die Sammlung aller Thierarten durch dieselben, an die Vermehrung der Israeliten in Aegypten während vierhundert Jahren von 72 Personen auf 3 Millionen und an die Wanderung eines so großen Volkes in einem Tage durch einen Meeresarm, in Bezug auf den zweiten Punkt an die Schöpfung der Erde vor den Gestirnen, an die Ueberflutung der ganzen Erde durch Regen und durch „untere Wasserbehälter", deren es gar keine gibt und an den Stillstand der Sonne auf Josua's Befehl, in Bezug auf den dritten Punkt an die Geschichte von Lot und seinen Töchtern, von Juda und Thamar, von Hagars Verstoßung, von Jakobs Betrug, vom Diebstahle der Israeliten in Aegypten, — und an ähnlichen Beispielen wimmelt es förmlich in der B., was uns deutlich zeigt, daß sie eben die menschlichen Schwächen anderer aus Wahrheit und Dichtung zusammengesetzter Bücher vollkommen theilt.

Das alte Testament zerfällt in historische, poetische und profetische Schriften. Zu den ersten gehören: die fünf Bücher, welche „Moses" betitelt sind, weil Dieser in denselben die Hauptperson ist, nicht aber der Verfasser; denn zu seiner Zeit besaßen die Israeliten noch keine Buchstabenschrift, und zudem sind Thatsachen darin angedeutet, die erst nach Moses vorfielen; ferner die Bücher Josua, der Richter, Samuels, der Könige, der Chronik, Esra und Nehemia; zu den poetischen: religiöse Gedichte, wie Hiob, die Psalmen, der Prediger, die Sprichwörter und die Klagelieder, ein Liebesgedicht: das hohe Lied, und zwei erzählende Gedichte: Ruth und Esther, zu den profetischen endlich die vier großen und die zwölf kleinen Profeten. Entstanden sind die ältesten dieser Bücher nach und nach zur Zeit des getheilten Reiches nach Salomo, die Chronik jedoch, die poetischen Werke und die Schriften der Profeten erst nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft; eine Sammlung alttestamentlicher Schriften wird erst 130 v. Chr., das ganze alte Testament sogar erst nach der Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.) erwähnt. Eine streitige Stellung nehmen die sog. Apokryfen (s. d.) ein, welche bald anerkannt, bald verworfen wurden. Für einen vernünftigen und wissenschaftlichen Standpunkt ist das alte Testament lediglich als eine wertvolle Sammlung hebräischer Literatur zu betrachten, welche zu behandeln ist, wie andere Bücher, d. h. frei nach ihren Vorzügen und Mängeln beurtheilt werden darf; eine Auslegung der Stellen derselben als Hinweisung auf das neue Testament und Vorahnung der Begebenheiten desselben ist als willkürliche Fantasterei schlechthin zu verwerfen.

Das neue Testament enthält die Schriften, welche über die Entstehung des Christen-

tums die älteste Auskunft geben. Es gehören dazu: die vier Evangelien des Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, die Apostelgeschichte, die Briefe des Paulus, Petrus und Johannes, und die Offenbarung des Johannes. In das erste Jahrhundert nach dem Tode Christi fallen davon, nach den Ergebnissen genauer wissenschaftlicher Forschung, nur die Briefe des Paulus und die Offenbarung des Johannes. Letztere ist weiter nichts, als ein Aufruf zur Rache an den Römern für die Zerstörung Jerusalems. Evangelien entstanden nach und nach eine große Menge, aus welcher sich erst gegen Ende des 2. Jahrh. n. Chr. die jetzt gültigen vier ausschieden, von welchen wieder das des Johannes das jüngste ist, so daß man leicht begreift, wie sich in dieser Zeit eine Menge Sagen, sinnbildlich zu verstehende und irrtümlich als buchstäblich wahr aufgefaßte, sowie in guter Absicht zur Verbreitung von Glaubenssätzen erdichtete Begebenheiten in den einfachen Bericht von Jesu Leben und Lehre einschleichen konnten. Ueber den geoffenbarten Charakter der neutestamentlichen Schriften war man lange uneinig. Noch der Kirchenvater Eusebius im 4. Jahrh. erklärte mehrere Schriften als „nicht allgemein anerkannte", worunter solche, die jetzt im Neuen Testamente stehen, und solche, die nicht darin aufgenommen sind, so daß klar vorliegt, wie die Annahme des geoffenbarten Charakters der einzelnen Schriften auf der nacktesten menschlichen Willkür beruht. Erst am Ende des 4. und 5. Jahrh. anerkannten Koncilien das gesammte gegenwärtige neue Testament. Mit der Reformation erwachten dagegen wieder Zweifel. Luther erklärte den Hebräerbrief und die Offenbarung des Johannes als Apokryfen und viele seiner Anhänger die Briefe des Petrus, Johannes u. A. als weniger heilige Schriften. Im 18. Jahrh. wurde von Seite der Aufklärung die Annahme einer Offenbarung bestritten und durch den sog. Rationalismus die Wunder auf natürliche Weise zu erklären versucht, allerdings nicht ohne Willkür. Im 19. Jahrh. warf sich namentlich die Tübinger Schule, mit Baur an der Spitze, auf eine kritische Untersuchung der Entstehung der B., und ihre Resultate gehen im Ganzen darauf hinaus, daß, was den Naturgesetzen widerspreche, als Sage oder Tendenz-Erzählung aufgefaßt werden müsse. Für unsern Standpunkt sind daher aus den neutestamentlichen Schriften alle Stellen, welche mit wissenschaftlichen Wahrheiten unvereinbar sind, als unnütz gewordene Sagen auszuscheiden, der Rest aber, namentlich die erhabenen Lehren Jesu, besonders so weit sie sich auf die Moral und nicht auf dunkle Glaubensstreitigkeiten beziehen, für alle Zeiten als großartige Denkmale vom Wirken des großen Menschensohnes zu achten und zu bewundern.

Was den Druck des Originals der B. betrifft, so erschienen darin zuerst 1477 die Psalmen, 1488 das ganze alte und erst 1514 das ganze neue Testament. Die Eintheilung der B. in Kapitel entstand erst durch Christen im 13., diejenige in Verse gar erst nach der Reformation im 16. Jahrh. Ebenso sind auch die Ueberschriften der Bücher sehr späten Ursprungs.

Für die Verbreitung der B. wirken seit dem Beginn unseres Jahrh. mehrere Gesellschaften, unter welchen diejenige in London die älteste ist. Ihr folgten diejenigen zu New-York und Berlin als die thätigsten.

Die wichtigsten Uebersetzungen der B. sind: die griech. des alten Test., die sog. Septuaginta (weil angeblich durch 72 Gelehrte besorgt), die latein. beider Test. durch Hieronymus (die sog. Vulgata), die gothische des neuen Test. durch Ulfilas, u. s. w. Deutsche Uebersetzungen wurden vor der Reformation 17 gefertigt, aber nur nach der Vulgata; erst Luthers Uebersetzung nach dem Original ist ein wahres deutsches Werk zu nennen; sie erschien 1522—34. Unter den neueren deutschen Uebersetzungen ist diejenige von De Wette die geschätzteste.

Verboten wurde das Lesen der B. seit dem Ende des 12. Jahrh. durch die Päpste; als Original der B. wurde von ihnen stets nur die Vulgata anerkannt. Seit der Reformation wird dieses Verbot auch kathol. Seits nicht mehr so streng gehandhabt; doch ist das erlaubte Lesen der B. auf Uebertragungen aus der Vulgata, verbunden mit Anmerkungen der Kirchenväter, beschränkt. Alle übrigen Ausgaben der B. stehen auf dem Index der verbotenen Bücher, und die Bibelgesellschaften wurden durch sämmtliche Päpste dieses Jahrh. mit dem Banne belegt. Auch erklärt die kathol. Kirche die protest. B. einfach als gefälschte, ohne jedoch sich mit einem Beweise der Wahrheit dieses Vorwurfs abzugeben. Die griech.-kathol. Kirche verdammt ebenfalls alle B.-Uebersetzungen, die sie nicht ausdrücklich ausnimmt, und alle B.-Gesellschaften.

Biblische Einleitung nennt man die Untersuchung des Ursprungs, des Inhalts und der Eigentümlichkeiten der einzelnen Bibeltheile, Biblische Theologie die Darstellung der aus der B. hervorgehenden Glaubensansichten.

Biber (lat. Castor), ein Säugethier aus der Ordnung der Nager, mit abgeplattetem, breitem, schuppigem Schwanze, Schwimmhäuten an den Hinterfüßen, und sehr starken Nagezähnen, lebt an den Ufern großer Flüsse in der nördl. gemäß. Zone Asien's, Europa's und Amerika's und zeichnet sich aus durch die Bauwerke, welche er in Gesellschaft im Wasser ausführt, um sich gegen Kälte und Strömungen zu schützen. Er wird gejagt um seines

Pelzes und um des zu medic. Zwecken gebrauchten Bibergeils willen, einer an seinem Unterleibe befindl. eigentüml. Substanz.

Biberach, Stadt in Württemberg, zwischen Donau und Bodensee, altertümlich erhalten, mit 5700 E., ehem. Reichsstadt, bedeutend durch zwei Schlachten 1796 und 1800, in welchen die Franzosen über die Oesterreicher siegten.

Biberich oder **Biebrich,** Flecken im ehem. Herzogt. Nassau, jetzt preuß. Prov. Hessen, mit schönem Schlosse, bis 1840 Residenz, bis 1866 noch Sommersitz der Herzoge v. Nassau, großem Park, röm. Altertümern und Rheinhafen.

Bibliografie heißt die Kenntniß der literarischen Werke und ihre Anordnung nach Zeiträumen, Ländern, Sprachen, Wissenschaften, Verfassern, Ausgaben, Formaten, Druckorten, Eigentümlichkeiten u. s. w., Bibliomanie die bisweilen in's Krankhafte gesteigerte Liebhaberei, sich besondere Gattungen von Werken, z. B. gewisser Drucker, Verfasser, oder über einzelne Gegenstände, oder mit eigentümlicher Ausstattung, anzuschaffen und zu sammeln, Bibliofilie die vernünftigere, zu wissenschaftlichen Zwecken unternommene Sammlung von Büchern einer gewissen Gattung.

Bibliothek heißt jede nicht ganz unbedeutende Büchersammlung, welche Eigentum eines Einzelnen, einer Gesellschaft, eines Staates u. s. w. ist. B. gab und gibt es überall, wo man sich mit den Wissenschaften beschäftigt, im alten Aegypten, Babylon, Griechenland, Rom, in den Klöstern des Mittelalters, größere aber seit Erfindung der Buchdruckerkunst. Die größten der Gegenwart sind in Paris, London, Petersburg, Kopenhagen, München, Berlin, Wien, Mailand, New-York u. s. w. Die Bekanntschaft mit den Grundsätzen, nach welchen eine B. zu ordnen, zu erhalten und zu verwalten ist, bildet eine eigene B.-Wissenschaft, bei deren Anwendung die Anfertigung von Katalogen das wichtigste Geschäft ist, und welche der Gegenstand emsigen Studiums der Bibliothekare sein muß.

Bibra (Ernst Freih. v.), Naturforscher und Reisender, geb. 1806 in Unterfranken, widmete sich besonders der Chemie, machte 1849 eine große Reise durch Südamerika, beschrieb dieselbe und veröffentlichte auch Novellen.

Bicêtre, ehem. Schloß bei Paris, seit Ludwig XIII. Invalidenhaus, seit Ludwig XIV. Spital ohne Auswahl der Aufzunehmenden, und daher in schauderhaftem Zustande, wozu noch das dort stattfindende Einschmieden der Galeerensträflinge kam, erst seit 1837 ausschließlich Armen-, Kranken- und Irrenhaus mit besserer Ordnung.

Bicocca, Dorf und Jagdschloß in der Lombardei, wo am 27. Apr. 1522 die Franzosen unter Lautrec und ihre Schweizersöldner von den Kaiserlichen unter Prosper Colonna und Georg v. Frundsberg geschlagen wurden.

Bidassoa, Flüßchen auf der Grenze zwischen Frankreich und Spanien, im W. der Pyrenäen, mit einer Insel, auf welcher 1659 der Pyrenäische Friede geschlossen wurde. 1813 schlugen dort 8000 Spanier ein doppelt so starkes franz. Heer.

Bidpai, angebl. indischer Fabeldichter, dessen Werke nach neueren Forschungen nach der altind. Fabelsammlung Pantschatantra im 2. Jahrh. v. Chr. bearbeitet, im 6. Jahrh. n. Chr. in's Persische, im 8. in's Arabische und aus diesem dann in fast alle europ. Sprachen übertragen wurden.

Biedermann (Karl), deutscher Geschichtsforscher, geb. 1812 in Leipzig, seit 1838 Professor an dortiger Universität, zeichnete sich durch mehrere, besonders kulturhistorische Werke aus, spielte in der Bewegung von 1848 eine gemäßigte Rolle, wurde 1854 wegen eines Aufsatzes gegen den franz. Staatsstreich entsetzt und widmete sich seitdem in Weimar und Leipzig der Journalistik. Sein bedeutendstes Werk ist „Deutschland im 18. Jahrhundert".

Biel, Stadt im schweiz. Kanton Bern, am Fuße des Jura, früher eigene Republik unter Oberhoheit der Bischöfe von Basel, 1798—1815 unter Frankreich, mit 6000 E. Der nahe Bielersee, 2 M. lang, wird von der Zihl, die aus dem Neuenburgersee kommt, durchströmt, empfängt am n.-ö. Ende die Suze oder Schüß und enthält die durch Rousseau's Aufenthalt berühmte Petersinsel. Sein n.-w. Ufer ist reizend und reich an Wein.

Bielefeld, Stadt im preuß. Westfalen, an der Lutter, mit gegen 11,000 E. und bedeut. Industrie, besond. Leinweberei und Flachsspinnerei, ehem. Hansastadt, seit 1666 mit Unterbrechungen preußisch.

Bielitz, Stadt an der Biala und am Fuße der Karpathen in Oesterr. Schlesien, mit 8700 E. und bedeut. Färbereien.

Biella, Stadt in Piemont, ital. Prov. Novara, mit 9800 E.

Bielshöhle, merkwürdige Tropfsteinhöhle am Harz, nahe der Baumannshöhle, 1762 entdeckt.

Biene, eine Insektenfamilie aus der Ordnung der Hautflügler, erscheint in zwei Gattungen, als Honigbiene und als Hummel. Die erstere charakterisirt sich durch einen langen Schöpfrüssel, mit welchem das Thier die Zuckersäfte der Pflanzen aufleckt und durch breite Stellen an den unteren Hinterfüßen, an welchen der Blumenstaub und das Wachs gesammelt werden. Es kommen in Europa zwei Arten vor: die gewöhnliche Biene mit grau-

braunem und die ital. mit gelbem Hinterleibe. Die B. hat unter allen Thieren die ausgebildetste gesellschaftliche Organisation. Sie lebt in Staaten, deren jeder aus einer Königin oder Weisel, d. h. einem eierlegenden Weibchen, aus vielen diese Funktion nicht verrichtenden desselben Geschlechts, den Arbeiterinnen, und aus vielen Männchen, Drohnen genannt, besteht. Die Weibchen beider Klassen besitzen im Hinterleibe einen giftigen Stachel, die Männchen nicht. Der Unterschied beider Klassen von Weibchen entsteht durch die ihnen gereichte Nahrung. Das Geschäft der Königin besteht blos im Eierlegen, zu welchem Zwecke sie, sobald sie sich entpuppt hat, an einem warmen Tage mit den Drohnen ausfliegt und sich mit einer derselben für ihr Leben lang begattet. Die Drohnen sind außerdem zu nichts nütze und werden daher, wenn die Wintervorräte der B. eingesammelt sind, von den Arbeiterinnen getödtet und aus dem Stocke hinausgeworfen. Die Arbeiterinnen dagegen bereiten Wachs und Honig, ersteres aus einer an ihrem Hinterleibe ausgeschwitzten Masse, woraus sie Waben mit sechseckigen Zellen bauen, letztern aus den Säften der Blumen. Die Königin legt in die Zellen ihre Eier, darunter etwa 20 für Weisel; aus denselben schlüpfen nach 2 bis 3 Tagen wurmartige Larven, die sich dann einpuppen und, je nach ihrer Klasse, nach 8 bis 12 Tagen ausschlüpfen. Die erste ausschlüpfende Weisel wird Königin, während die alte Königin einen neuen Stock bildet, die übrigen werden entweder getödtet oder bilden ebenfalls neue Schwärme. Die Bienenzucht ist unter den Landwirten ein Gegenstand regen Interesses und hat eine reiche Literatur. Ein sich besonders damit Befassender heißt Bienenvater oder Zeidler. Als Solcher hat sich Dzierzon durch sein neues System der Einrichtung von Bienenstöcken einen bedeutenden Namen gemacht.

Bier, ein schon in den ältesten Zeiten genanntes Getränke, von dessen Erfindung nichts bekannt und daher der sog. König Gambrinus eine fabelhafte Person ist. Besonders aber hatte sich die Bereitung des B. unter den deutschen Völkern stets großer Erfolge zu rühmen. Ein besonderer Brauerstand bildete sich, nachdem man vorher in den Häusern selbst B. gebraut hatte, erst im 16. Jahrh. Bekanntlich ist gegenwärtig das bairische B. das beste auf dem europ. Festlande, während die englischen B., Porter und Ale genannt, ihre besonderen Eigentümlichkeiten besitzen. Das B. wird aus Getreide, besonders Gerste, seltener aus anderen Arten oder auch Mais, Kartoffeln u. dgl., und aus Hopfen bereitet. Die berauschenden und moussirenden Stoffe desselben, das Alkohol und die Kohlensäure, sind schon im Getreide enthalten. Das bairische B. zerfällt in Schenk- und Lagerbier, welch' letzteres durch längere Lagerung in besonders günstigen Kellern bevorzugt ist. Die Brauerei besteht aus dem Malzen, d. h. der Entwickelung des Zuckergehaltes aus der noch nicht ausgekeimten Gerste, aus dem Maischen, d. h. der Bereitung von Malz und Hopfen zur sog. Bierwürze, aus der Gärung und aus der richtigen Pflege des Bieres.

Bihar, Provinz im brit. Vorderindien (1765 erobert), westl. von Bengalen und zu beiden Seiten des Ganges, früher ein eigenes Reich, das im Altertum Magadha, später Pratschi hieß, zur Hauptst. das prächtige Pataliputra hatte und die buddhistische Religion entstehen sah. Die früher blühende Stadt B. ist sehr herabgekommen.

Bihar, das größte Komitat in Ungarn, an der Grenze von Siebenbürgen, benannt nach einem alten Schlosse, und die Städte Großwardein und Debreczin umfassend. Den gleichen Namen führt auch ein das Komitat und einen Theil Siebenbürgens durchziehendes wildromant. Gebirge, sowie dessen höchster Gipfel (5672 Fuß); das Gebirge ist bedeutend durch Bergwerke, Höhlen und eine Schwefelquelle, und wird von Walachen mit halbwilden Gewohnheiten bewohnt.

Bilbao, Prov.-Hauptst. in Spanien, deren Gebiet früher Biscaya hieß und am gleichnam. Meerbusen liegt, an dem eine breite Bucht bildenden Flusse Nervion, mit 17,700 E. und wichtigem Seehandel, besonders mit Kastanien, Oel und Wein.

Bild heißt sowol die geistige Zusammenfassung der Eigenschaften eines Begriffs, als die sinnliche Wiedergabe eines solchen durch künstlerische Darstellung. Die erste Bedeutung hat das Wort in der Filosofie. In der Poesie verbindet es beide Bedeutungen, indem die dichterisch oder rednerisch ausmalenden Stellen Bilder genannt werden. In der rein sinnlichen Bedeutung heißen die Baukunst, Bildhauerkunst und Malerei „bildende Künste". Produkte der beiden letzteren Künste wurden zu allen Zeiten von den Anhängern verschiedener Religionen, besonders der heidnischen und der griech. und röm. katholischen, in ihren Gottesdienst aufgenommen und, sofern sie heilig gehaltene Persönlichkeiten darstellten, zu Gegenständen der Verehrung erhoben. Natürlich war die Idee dieses Bilderdienstes nicht die Verehrung der Bilder selbst, wurde auch von Gebildeten, Heiden und Christen, nie dafür gehalten; aber unter dem ununterrichteten Volke entartete die Bilderverehrung, betraf sie nun heidnische Götter oder christliche Heilige, thatsächlich zum Götzendienste, indem das Volk ausdrücklich zu gewissen Bildern wallfahrtete, während es doch deren Originale überall anrufen konnte, den einen Bildern derselben Person offen den Vorzug vor anderen gab und wunderbare Wirkungen von denselben erwartete und glaubte. Die Juden, soweit sie Moses treu blieben, die Mohammedaner, und die ältesten Christen verbannten

dagegen jede Bilderverehrung, und nur durch den Einfluß der massenhaft bekehrten Heiden kam letztere in das Christentum. Gegen den damit bald verknüpften Unfug erhoben sich, wiewol fruchtlos, schon die Kirchenväter des 4. und 5. Jahrh., und im 8. unterdrückte der oströmische Kaiser Leo III. den Bilderdienst mit Gewalt und seine beiden Nachfolger thaten, von Koncilien unterstützt, dasselbe, bis die Kaiserin Irene 787 die Bilder wieder aufstellte. Nachdem dann Leo V. und Theofilos den „Bildersturm" von neuem begonnen, folgte eine Kaiserin, Theodora, 842 dem Beispiele Irene's, und die Bilder blieben von da an unangefochten. In der Reformation entfernten die schweiz. und franz. Protestanten die Bilder überall, oft mit einem übertriebenen Eifer, der auch manches wertvolle Kunstwerk vernichtete, während dagegen die Deutschen, nachdem Luther die Bilder für gleichgültig erklärt, dieselben stehen ließen, doch ohne sie zu verehren.

Bilderdijk (Wilhelm), niederländ. Dichter, geb. 1756 in Amsterdam, war erst Rechtsgelehrter, dann Sprachlehrer und starb 1831 in Harlem. Seine Gedichte, verschiednen Gattungen angehörend, huldigen einer gesunden Richtung und werden sehr geschätzt.

Bildhauerkunst (lat. Skulptur) heißt die Gabe, aus Stein Gestalten von künstlerischer Vollendung zu meißeln und zu bilden. Die menschliche Gestalt, und nach dieser diejenige von größeren Thieren, ist die am häufigsten von der B. benützte. Die letztere hatte ihre Blütezeit im alten Griechenland und lebte, nach langem Schlummer im Mittelalter, im 16. Jahrh. in Italien wieder auf. In der neuesten Zeit haben aber alle civilisirten Länder berühmte Bildhauer aufzuweisen. Der größte Bildhauer des Altertums war Fidias, der neuern Zeit der Däne Thorwaldsen, neben dem Italiener Canova und den Deutschen Dannecker, Rauch, Rietschel, Kiß u. s. w. Mit der B. verwandt sind: die Bildformkunst oder Plastik, welche aus weicheren Stoffen Kunstwerke bildet, die Bildgießerei, welche Produkte der Bildformkunst in Erz (Bronze) gießt, die Toreutik, welche getriebene Metallarbeiten hervorbringt, die Bildschnitzerei, welche dem Elfenbein, Holz u. s. w. Werke der Kunst entlockt, die Steinschneidekunst oder Glyptik, die Stempelschneidekunst oder Gravirung u. s. w. Alle zusammen heißen auch die Bildnerei.

Bileam, ein sagenhafter Profet des Altertums, welcher nach der jüd. Ueberlieferung zur Zeit des Moses am Eufrat lebte und in Folge einer Offenbarung Gottes durch den Mund seiner Eselin, statt des Fluches, den er auf den Befehl eines Königs gegen die Israeliten aussprechen sollte, ihnen vielmehr seinen Segen ertheilte. Die von ihm erzählte Geschichte ist voller Widersprüche und Ungereimtheiten.

Biledulgerid (arab. Dattelland), Landschaft im Innern von Nord-Afrika, zwischen dem Atlas und der Wüste Sahara, die südl. Theile von Marokko, Algerien und Tunis umfassend.

Bilin, Stadt an der Bila in Böhmen, mit 3800 E. und Mineralquellen, die mehr auswärts getrunken werden; merkwürd. Basaltfelsen in der Umgegend.

Bill (engl.) heißt in der engl. Rechtssprache ein geschäftlicher Aufsatz. Im Parlamente aber bezeichnet das Wort einen Antrag, welcher einem der beiden Häuser vorgelegt wird, dann aber dreimal verlesen werden muß, ehe er angenommen werden kann. Bei der ersten Verlesung handelt es sich um Zulassung oder Verwerfung, bei der zweiten um die Ausarbeitung mittels Diskussion, bei der dritten um die Annahme mit oder ohne Zusätze. Nach Diesem wird die B. erst dem andern Hause mitgetheilt, wo der gleiche Proceß stattfindet. Können sich beide Häuser nicht vereinigen, so fällt die B. dahin. Der König hat das Recht des Veto gegen eine beschlossene B., macht aber seit neuerer Zeit keinen Gebrauch mehr davon.

Billard, das bekannte Spiel, entstand wahrscheinlich in Italien aus dem Ballspiele, wurde besonders in Frankreich unter dem es begünstigenden Ludwig XIV. ausgebildet und erst seit der neuesten Zeit von beschränkenden Anordnungen befreit.

Billaud-Varenne (Joh. Nikol.), Person der franz. Revolution, geb. 1756 in Rochelle, war Lehrer, Schauspieler und Advokat, betheiligte sich 1792 an den Septembermorden, wurde einer der blutigsten Wüteriche, beantragte die Anklagen gegen den Herzog von Orleans, die Königin u. A., half dann auch Robespierre stürzen, wurde aber selbst mit Anderen nach Guiana deportirt, von wo er sich 1816 nach Haiti wandte und dort 1819 starb.

Billion heißt im Deutschen die Zahl, welche dadurch entsteht, daß eine Million mit sich selbst vervielfältigt wird, im Franz. aber blos eine Anzahl von tausend Millionen.

Billon, eine Mischung aus Silber und Kupfer, wozu bisweilen auch Zink oder Nikel kommt, und woraus in mehreren Ländern Scheidemünzen geprägt werden, z. B. in der Schweiz die Stücke von 5, 10 und 20 Centimes, in Süddeutschland von 3 und 6 Kreuzern, in Norddeutschland von 1 und $2^1/_2$ Silbergroschen.

Bilsenkraut, eine Giftpflanze aus der Familie der Solanaceen, mit zweifächeriger, büchsenartiger Kapsel und trichterförmiger Blumenkrone, betäubendem Geruch und bitterm Geschmack, wird, mittels der darin befindlichen Salze und des daraus bereiteten Oels, in der Medicin verwendet.

Bimsstein, eine durch vulkanische Vorgänge ausgeworfene Lava-Art, welche auch in nicht mehr vulkanischen Gegenden vorkommt und zum Abschleifen verschiedener Stoffe gebraucht wird.

Bingen, Stadt am Rhein im Großh. Hessen, in reizender Lage, mit 6000 E. und bedeut. Weinbau. Dabei das Schloß Klopp, die neue Ansiedlung Bingerbrück, der mit schöner Aussicht begabte Rochusberg, die Strom-Enge Bingerloch und auf einer Felseninsel der Mäusethurm.

Binsen, grasähnliche, in Sümpfen oder stehenden Gewässern wachsende Pflanzen mit umblätterten, biegsamen Stengeln, die zum Flechten der Binsenmatten und anderen Arbeiten benützt werden.

Biografie ist die Erzählung der Lebensschicksale eines Menschen, **Biologie** die Wissenschaft von den Bedingungen und Aeußerungen des Lebens, beinahe gleichbedeutend mit der Fysiologie.

Bion, griech. Dichter, verfaßte zu gleicher Zeit mit Theokrit Idyllen und starb im 3. Jahrh. v. Chr. an Gift auf der Insel Sicilien.

Björnson (Björnstjerne), norweg. Dichter, geb. 1832 zu Kvikne, wirkte als Theaterdirektor und Redaktor und schrieb mehrere geschätzte Novellen.

Biot (Joh. Bapt.), franz. Mathematiker und Fysiker, geb. 1774 in Paris, war dort bis zu seinem Tode 1862 Professor und zeichnete sich durch mehrere bedeut. Werke über jene Wissenschaften aus. Sein Sohn Ed. Constant, geb. 1803, widmete sich zuerst dem Eisenbahnbaue, dann aber der Erforschung des Chinesischen und starb 1850.

Birago (Karl Freih. v.), Militär-Techniker, geb. 1792 bei Mailand, lebte in österr. Militärdienste, in welchem er sich durch sein System von Militärbrücken bekannt machte, und starb 1845.

Birch-Pfeiffer (Charlotte), dramat. Künstlerin und Schriftstellerin, geb. 1800 in Stuttgart, betrat im 13. Lebensjahre in München die Bühne, heiratete 1825 den Schriftsteller Christian Birch aus Kopenhagen, machte weite Kunstreisen, verfaßte eine Menge Schauspiele, die sich durch ihre Bühnengewandtheit auszeichnen, und starb 1868 in Berlin, wo sie die letzte Zeit ihres Lebens zugebracht hatte. Ihr Gatte folgte ihr wenige Tage später nach.

Birke, eine Pflanzengattung aus der Familie der Betulaceen, mit in walzigen Kätzchen gestellten Blüten, von denen die männlichen den ganzen Winter an den Zweigen hängen, erscheint als Baum und Strauch in Nordamerika, Nord- und Mitteleuropa und den Polargegenden. Die bei uns gewöhnlichste Art, die Weißbirke, zeichnet sich durch ihren schlanken, blendend weißen Stamm und ihre dünnbelaubte Krone aus, und an ihren Blättern bildet sich ein wohlriechendes Wachsharz, aus welchem ein Oel gewonnen werden kann, das als Arzneimittel gebraucht wird; aus einem im Stamm emporsteigenden Saft brennt man verschiedene Getränke.

Birkenfeld, Fürstentum in Deutschland, links vom Rhein, bis zur franz. Revolution zur Pfalz, dann zu Frankreich und seit 1815 zum Großherzogt. Oldenburg gehörend, ganz von Preußen umschlossen, zählt auf 9 □ M. 35,000 E. und besitzt bedeut. Fabriken, besonders Achatschleifereien, deren Hauptsitz der Flecken Oberstein ist.

Birkenhead, neue Stadt in England, bei Liverpool, schön gebaut, mit 36,200 E., Hafen und Docks, wichtig für den Handel.

Birkhuhn, eine Hühnergattung, die in ganz Europa und Sibirien wild vorkommt, und sich durch gabelförmigen Schwanz bemerkbar macht.

Birma, Reich im N.-W. von Hinterindien, von engl. Besitzungen, China und Siam eingeschlossen und im Innern noch ziemlich unbekannt. Hauptfluß ist der Irawaddi. Den Hauptstamm der auf 8000 □ M. schwerlich über 3 Mill. zählenden Bevölkerung bilden die Birmanen, mongol. Race und buddhister Religion; sie sind falsch, unreinlich und unsittlich. Ihre Bildung besteht fast nur in religiöser Abrichtung; doch besitzt ihre Literatur auch geschichtl. Werke und Volkslieder. Sie schreiben mit eisernen Griffeln auf Palmblätter. Die wichtigsten Produkte des Landes sind Petroleum, roter Pfeffer, Thee. Die wilden Thiere Indiens kommen auch hier vor; die Viezucht fehlt aber, weil der Fleischgenuß verboten ist. Die Industrie bringt Glocken, Zinnarbeiten, Schnitzereien aus Holz und Bambus, Töpfergeschirr u. s. w. hervor. Der König oder Kaiser ist in seinem Willen durch nichts beschränkt. Die Verwaltung wird durch Erpressungen und Bestechungen ausgeübt. B. wurde in früheren Zeiten oft durch Chinesen erobert und führte mit dem am untern Irawaddi liegenden Reiche Pegu viele Kriege, in deren Folge beide Staaten abwechselnd einander beherrschten. 1757 zerstörten die Birmanen Pegu, gerieten aber 1824 in einen langwierigen Krieg mit England, das ihnen 1852 das ehemal. Pegu abnahm und mit den brit. Besitzungen in Indien vereinigte, seit welcher Zeit B. ein ganz unbedeutendes Land geworden ist.

Birmingham, Stadt in der Mitte Englands, Grafsch. Warwick, mit über 300,000 E.

und schönem Stadthaus; ihr Leben und Treiben gehört ganz dem Fabrikwesen und zwar der Metallindustrie, deren Produkte die ganze Erde durchwandern.

Birnbaum, eine Art der Kernobstbäume, aus dem wilden oder Holz-B. durch Kultur hervorgegangen, mit dunkler Rinde, langstieligen, eiförmigen, zugespitzten, scharf und klein gesägten, kahlen Blättern, großen weißen Blüten in Doldentrauben, welche zur Blütezeit im Mai den Baum über und über bedecken, länglichen, am Stiele dünneren Früchten von süßem Fleisch und häufig von steinigen Stellen durchsetzt; die Früchte zerfallen in eine Menge Abarten, von denen manche blos roh, manche blos gekocht, manche auf beide Arten gegessen, manche auch blos zu Birnmost oder Essig verwendet werden.

Biron (Karl, Herzog v.), franz. Verräter, geb. 1562, protestantisch erzogen, wechselte öfter die Religion, verband sich 1599 mit den Feinden seines Königs Heinrich IV., verriet Jene wieder an Diesen und knüpfte mit ihnen dann neue Verbindungen an, wofür er endlich 1602 verhaftet und in der Bastille hingerichtet wurde.

Biron (Ernst Joh. v.), russ. Günstling, geb. 1687 als Sohn eines Gutsbesitzers in Kurland, hieß ursprünglich Bühren, gewann die Gunst der Kaiserin Anna von Rußland, wütete als eigentlicher Herr des Reiches mit Hinrichtung und Verbannung gegen seine Feinde, wurde 1737 Herzog von Kurland, sollte nach dem Tode der Kaiserin Vormund ihres Nachfolgers, des Knaben Iwan, und Regent werden, wurde aber 1740 verhaftet und zum Tode verurtheilt, aber nach Sibirien gebracht, von dort im folgenden Jahre durch die Kaiserin Elisabeth zurückberufen und sein Ankläger Münnich statt seiner hingesandt, erhielt 1763 sein Herzogtum zurück und starb 1772. Sein Sohn und Nachfolger **Peter**, geb. 1724, theilte seine Schicksale, mußte 1795 Kurland an die Kaiserin Katharina abtreten und starb 1800 in Schlesien. Noch leben zahlreiche Nachkommen seines Bruders.

Birs, Nebenfl. des Rheins, entspr. im Jura bei dem Passe Pierre-Pertuis (Kanton Bern) und mündet bei St. Jakob in der Nähe von Basel, wo am 26. August 1444 die Schweizer im Kampfe gegen die Armagnaken den Heldentod starben. Auch Dornach im Kanton Solothurn, wo die Schweizer 22. Juli 1499 über die Kaiserlichen siegten, liegt an der B.

Bisam oder **Moschus,** ein zu medic. Zwecken verwendeter Stoff, der sich als käseartige weiße, stark riechende Masse in einem Sacke am Unterleibe des männl. Bisam- oder Moschusthieres findet, einer rehähnlichen, ungehörnten Wiederkäuerart mit (bei den Männchen) hervorstehenden obern Eckzähnen, heimisch in Mittelasien. Nach ihm benannt sind: der Bisam- oder Moschus-Ochse in Nordamerika, mit kurzen Beinen, langen Haaren, gewundenen Hörnern und nach B. riechendem Fleische, — das **Bisam- oder Nabelschwein,** auch Pekari, ein Wildschwein mit hohen, schlanken Beinen, scharfen Hauern, fast ohne Schwanz, am Kreuz eine Drüse mit übelriechender Hautschmiere, — die **Bisamratte,** auch B.-Spitzmaus genannt, ein insektenfressendes Raubthier mit kurzen Schwimmfüßen, langem Schwanze, langem Rüssel, ohne äußere Ohren, und unter dem Schwanze eine Moschusdrüse von betäubendem Geschmacke besitzend, und in Uferhöhlen lebend, deren Ausgang unter das Wasser geht, — und das **B.- oder Moschuskraut,** eine Pflanze aus der Familie der Araliaceen, die nach B. riecht und deren Beeren und Blüten grünlich sind.

Biscaya, ehem. Prov. (eine der drei baskischen) am gleichen Golf im n. Spanien, mit der Hauptst. Bilbao (s. d.).

Bischof, ein warmes Getränk, bestehend aus rotem Wein und Pomeranzen. Nimmt man Burgunder, so heißt er **Prälat,** mit weißem Wein **Kardinal.**

Bischöfe (vom griech. episkopos, Aufseher) hießen bei den ersten Christen die Vorsteher der Gemeinden, von welchen sie frei gewählt wurden. Seit dem 2. Jahrh. hießen nur die Obersten dieser Vorsteher B., welche bald als Nachfolger der Apostel und Stellvertreter Christi betrachtet wurden und allein das Recht der Firmung, Priesterweihe und Einweihung heiliger Orte und Gegenstände hatten. Nach und nach wurden die Landbischöfe von den Stadt-B. abhängig und verloren im 4. Jahrh. den Titel ganz. Zugleich nahmen die B. der größeren und Haupt-Städte ein Oberaufsichtsrecht über die übrigen B. ihres Kreises in Anspruch und wurden so zu Patriarchen, unter welchen diejenigen zu Jerusalem, Alexandria, Antiochia, Konstantinopel und Rom die größte Macht erlangten. Endlich erlangte der Letztere im Abendlande den Primat, er wurde zum Papste (s. d.), und nach und nach traten zwischen ihn und die B., bei zunehmender Anzahl der Gläubigen, die Erz-B. in die Mitte, deren Jedem eine Anzahl B. untergeordnet wurden. Im römisch-deutschen Reiche erlangten die B. durch Gunst der Kaiser, deren Stütze gegen Fürsten und Papst sie oft waren, politische Rechte, die bei vielen B. zur förmlichen Landeshoheit wurden, was jedoch im prot. Deutschland durch die Reformation, im kath. durch die Staatsveränderungen im Beginne unseres Jahrhunderts aufhörte. Die B., deren Amtskreise **Bistümer** heißen, werden gegenwärtig in paritätischen Ländern meist durch die Kapitel gewählt und vom Papste, sowie von der Regierung bestätigt, in katholischen von den Landesherren gewählt und vom Papste bestätigt. Die Eigenschaften des Gewählten werden vom Letztern unter

sucht, der die Einweihung und die Ueberreichung der Insignien anordnet. Letztere sind: Inful oder Mitra (Mütze), Stab, Ring, Kreuz und Kleidung. Die **Reformation** verfuhr mit den B. auf verschiedene Weise. In England und Schweden wurden sie beibehalten, doch unter der Oberhoheit des Königs statt des Papstes und mit dem Rechte der Verehelichung. In Dänemark wurden neue B. eingesetzt, aber mit verminderten Befugnissen. In Deutschland blieben an einigen Orten Titular-B., an anderen wurde der Titel als Ehrenauszeichnung verliehen. Die **reformirte Kirche** dagegen hat die B. ganz beseitigt.

Bismarck-Schönhausen (Karl Otto Graf v.), preuß. Staatsmann, geb. 1813 in Brandenburg, studirte die Rechte, nahm seit 1847 in den Kammern eine aristokratische und absolutistische Stellung ein, war der Führer der Reaktionspartei und kämpfte seit 1851 als Bundestagsgesandter für die Gleichstellung Preußens mit Oesterreich im deutschen Bunde, seit 1859 als Gesandter in Petersburg für Preußens Machtvergrößerung. 1862 wurde er Gesandter in Paris und noch im gleichen Jahre preuß. Ministerpräsident. Als Solcher machte er sich anfangs durch rücksichtsloses Auftreten gegen die Fortschrittspartei, durch Aufstellung seiner Politik von „Blut und Eisen", und des Grundsatzes, daß „Macht vor Recht" gehe, durch Unterdrückung der Preßfreiheit und durch seine Verbindung mit Oesterreich zur Lösung der Schleswig-Holsteinischen Frage, verhaßt; die Energie aber, welche er in dem 1866 ausgebrochenen Kriege zwischen Preußen und Oesterreich entwickelte und mit welcher er seine Lieblingsidee der Machtvergrößerung Preußens durchführte, ohne ferner mit der eigentl. Reaktion einig zu gehen, indem er vielmehr das allgemeine Stimmrecht zur Geltung brachte, erhob ihn neuerdings zu einer populären Persönlichkeit. Nach Gründung des norddeutschen Bundes wurde er dessen mit weiten Befugnissen ausgerüsteter Kanzler.

Bison, eine mit dem Auerochsen (s. d.) verwandte Rindergattung in Nordamerika, mit breiter Stirn, kurzen runden Hörnern, zottigen Mähnen am Vorderleibe und einem fleischigen Höcker auf dem Rücken, kommt nur noch in den Prairien vor und geht wahrscheinlich dem Aussterben entgegen.

Bistümer s. Bischöfe.

Bithynien, ehemal. Landsch. im N.-W. Kleinasiens, gegenüber von Konstantinopel, enthielt als bedeutendste Städte Prusa, Nikäa und Nikomedia und bildete nach Alexander des Gr. Tod ein eigenes Reich, dessen Könige Nikomedes und Prusias hießen, das aber 75 v. Chr. durch Testament des letzten Königs an die Römer fiel. Von seinen Städten war Nikäa am Ende des 11. Jahrh. Residenz der seldschuk. Sultane und am Anfange des 13., während abendländ. Kaiser in Konstantinopel hausten, Sitz der morgenländ., Prusa aber im 14., seit es 1326 von den Türken erobert war, Residenz ihrer Sultane.

Bitonto, Stadt in Unteritalien, Prov. Bari, mit 24,200 E., wo 1734 die Spanier unter Montemar über die Oesterreicher siegten und damit Neapel gewannen.

Bitsch, Stadt und Festung in Frankreich, Depart. der Mosel, an den Vogesen, mit 3000 E., 1793 und 1815 von den Preußen belagert.

Bitterklee oder Fieberklee, Pflanze mit fünfspaltigem Kelche und trichterförm. Blumenkrone auf kriechendem Stengel, wächst auf sumpfigem Boden.

Bittersalz, Verbindung von Schwefelsäure und Talkerde, Bestandtheil mehr. Mineralwasser; auch aus dem Meerwasser und Salinen zu gewinnen.

Bittersüß, kletternde Sumpfpflanze aus der Familie der Solanaceen, mit violetten Blüten, gelben Staubfäden, roten Beeren und pfeilförm. Blättern. Die holzigen Stengel, die sich bisweilen strauchartig entwickeln, schmecken beim Kauen erst bitter, dann süß, und enthalten einen giftigen Stoff, das Solanin.

Bitterwasser heißen Mineralquellen, welche vorzüglich schwefelsaure Magnesia (Bittersalz) und schwefels. Kali- und Natronsalze enthalten, bitter schmecken und abführend wirken.

Bitumen, eine Klasse brennbarer Produkte, die in der Erde vorkommen und wahrscheinlich aus dem Brande von Kohlenlagern entstanden. Dazu gehören das Erdöl, der Erd- oder Bergtheer und das Erdharz oder Erdpech. Diese drei Formen gehen in einander über; die zweite ist eine Mischung der zwei anderen.

Bitzius (Albert), deutsch-schweiz. Volksschriftsteller, genannt Jeremias Gotthelf, geb. 1797 in Murten, Kant. Freiburg, doch Bürger von Bern, lebte seit 1832 als Pfarrer in Lützelflüh, Kant. Bern, und starb dort 1854. In polit. Fragen opponirte er zuerst der Aristokratie, dann aber dem Radikalismus; seine Schriften sind meistens Novellen, in welchen er auf durchaus realistische, von poetischen Motiven meist entkleidete Weise das berner Bauernleben schilderte und großen Anklang fand.

Bivouak, aus dem deutschen Biwacht (Beiwacht) in's Französische übergegangen, bezeichnet das Uebernachten von Heeren und Heerestheilen unter freiem Himmel.

Bixio (Nino), ital. Kriegsmann, geb. 1821 in Genua, diente 1835 in der sardin. Marine, machte 1848 die lombard. Revolution, 1849 die Vertheidigung von Rom, 1859 den

Feldzug in Oberitalien und 1860 die Expeditionen Garibaldi's mit und trat später im ital. Parlament bisweilen in excentrischer Weise auf.

Bizarr heißt, was im Leben und in der Kunst als sonderbar und gesucht erscheint.

Blackburn, Fabrikstadt in der engl. Grafschaft Lancaster, am Derwent, mit 63,000 E., worunter 27,000 Arbeiter.

Blake (Robert), engl. Seemann, geb. 1599 in Bridgewater, focht während der engl. Revolution als Republikaner gegen das Königtum, wurde, obschon bisher nie auf der See gewesen, 1649 von Cromwell als Anführer der Seemacht gewählt, erfocht große Siege über die Royalisten, die Holländer, die Türken, die Spanier, und starb 1657, gerade als er in den Hafen von Plymouth zurückkehrte.

Blanc (Louis), franz. Volksmann und Geschichtschreiber, geb. 1813 in Madrid, wo sein Vater angestellt war, wurde in Frankreich erzogen, arbeitete seit 1834 in Paris für die Presse, im Sinne seines socialistischen Systems, welches auf „Organisation der Arbeit" beruht, schrieb in Opposition gegen die Regierung Ludwig Filipps seine „Geschichte der zehn Jahre 1830—1840" und seine „Geschichte der franz. Revolution", war 1848 Mitglied der provisorischen Regierung der franz. Republik, nahm den Vorsitz in dem zusammentretenden „Arbeiterparlamente" ein, sah jedoch seine Ideen durch die Errichtung der sinn- und zwecklosen „Nationalwerkstätten" vereitelt, wurde wegen des Aufruhrs vom 15. Mai in einen Kriminalproceß verwickelt und floh deshalb nach England, wo er noch als Verbannter lebt.

Blanchard (Franz), franz. Luftschiffer, geb. 1753 in Andelys, unternahm seit 1784 in Europa und Amerika mehrere glückliche Luftfahrten, kam nach einer solchen 1793 in Tirol wegen „revolutionärer Gesinnung" in kurze Gefangenschaft und starb 1809 in Paris. Seine Witwe fand 1819 bei einer Luftfahrt in Paris den Tod, indem ihr Ballon Feuer fing.

Blankenburg, Stadt am Harz im Herzogt. Braunschweig, mit 3500 E. und einem Schloß auf hohem Felsen in malerischer Umgebung, Hauptort eines von Preußen ganz umschlossenen Kreises.

Blankenese, Dorf an der Elbe unterhalb Altona in Holstein, in schöner Gegend.

Blanqui, zwei Brüder aus Nizza, von denen der Eine, Jerome Adolf, geb. 1798, gest. 1854, in Paris als Lehrer und nationalökonomischer Schriftsteller lebte, der Andere, geb. 1805, ebendaselbst als Theilnehmer an allen Verschwörungen und Aufständen von 1830 bis 1848 eine Rolle spielte.

Blarer (Ambrosius), unrichtig Blaurer, schwäb. Reformator, geb. 1492 in Konstanz, trat als Prior der Benediktiner zu Alpirsbach zur Reformation über, wurde nach Württemberg berufen, um die Kirchenveränderung durchzuführen, und starb 1564 in Winterthur.

Blasfemie ist der Gesammtausdruck für Reden, durch welche die religiösen Gefühle der Menschen verletzt werden. Für die wahre Frömmigkeit ist die B. unschädlich und daher, weil die Bestimmung dessen, was B. ist, auf Willkür beruht, ihre Bestrafung vom humanem Standpunkte unstatthaft.

Blasien (Sankt), Dorf mit ehemal. Kloster und imposanter Kirche auf dem Schwarzwald im Großherzogt. Baden. Das Kloster, Benediktiner-Ordens, wurde im 8. Jahrh. von Rheinau aus gegründet, zählte mehrere Gelehrte, worunter Gerbert, besaß ein weltliches Gebiet und den Fürstentitel und wurde 1805 aufgehoben.

Blasirt nennt man die Menschen, welche von Genüssen des Lebens übersättigt und daher allem Wirken und Schaffen abgeneigt sind.

Blätter nennt man in der Botanik nicht blos die flachen, grünfarbigen Pflanzentheile, welche im gewöhnlichen Leben jenen Namen führen und deren Aufgabe in der Ernährung der Pflanze besteht, sondern auch die umhüllenden Theile der Blüte, welche dieselbe schützen, und die Staubgefäße, sowie die Schalen der Früchte und die Scheidewände im Innern derselben, welche zur Fortpflanzung dienen.

Blattern oder Pocken, eine Krankheit, deren wesentliche Merkmale in Eitergeschwulsten auf der Haut bestehen, mit deren Auftreten fieberhafte Erscheinungen verbunden sind, und welche ansteckend wirkt. Die B. erscheinen historisch zuerst im 6. Jahrh. bei den Arabern. In Europa traten sie seit dem 13. Jahrh. in großem Maßstabe auf und wirkten höchst verheerend. Auch nach Amerika verpflanzten sie sich und trugen viel zur Verminderung der Urbewohner bei. Den jüngeren Leuten, besonders Kindern, sind sie gefährlicher als älteren, kommen in der Regel nur einmal im Leben eines Menschen vor und lassen Narben zurück. Die von Jenner erfundene Kuhpockenimpfung hat zur Abnahme der Krankheit beigetragen, wird jedoch von vielen Seiten als schädlich verworfen.

Blattgold, Blattsilber u. s. w. heißt die durch die Arbeit des Schlagens entstehende Verwandlung des Goldes, Silbers u. a. Metalle in dünne Blättchen, die zur Vergoldung u. s. w. von Holz, Leder u. s. w. verwendet werden.

Blattläuse, eine Familie der Insekten aus der Ordnung der Halbflügler, mit gegliederten Fühlhörnern und Saugrüsseln, langen Beinen, keinen oder vier sehr zarten, häutigen Flügeln. Sie bewegen sich sehr langsam fort, leben auf Pflanzen, welche sie mit ihrem Rüssel durchbohren und so tödten, und pflanzen sich auf merkwürdige Weise fort, indem sie

sich nur im Herbste begatten und Eier legen, und dann mittels der Weibchen allein zwölf bis fünfzehn Generationen lebendiger Jungen hervorbringen, ehe wieder Männchen geboren werden. Ein Weibchen bringt mehrere Millionen Junge zur Welt. Da ihr Auswurf honigartig ist, wird er von den Ameisen sehr gesucht, welche zu diesem Zwecke die B. gleichsam melken.

Blaubeuren, Stadt an der Quelle des Flüßchens Blau auf der schwäb. Alp, in einem wildromantischen Thale, im württemb. Donaukreise, mit 2000 E. und einem ehemal. Benediktinerkloster, das 1085 gestiftet und in Folge der Reformation aufgehoben wurde.

Blaubücher nennt die engl. Amtssprache die von der Regierung dem Parlament vorgelegten Sammlungen von Aktenstücken.

Blaue Grotte heißt die von dem deutschen Dichter und Maler August Kopisch mit Ernst Fries entdeckte Höhle auf der Insel Capri bei Neapel, welche nur bei tiefem Meeresstande zu Wasser besucht werden kann und durch ihre Tropfsteinbildungen und ihre wunderbare blaue Beleuchtung merkwürdig ist.

Blauer Montag hieß zuerst der Montag vor Anfang der Fasten, weil da der Altar blaue oder vielmehr violette Bekleidung erhielt. Da man an diesem Tage oft die Belustigungen des vorangehenden Fastnacht-Sonntags fortsetzte, hieß später jeder Montag so, an welchem, in Folge von Ermüdung am Sonntag, nicht gearbeitet wurde.

Blaurer s. Blarer.

Blausäure oder Cyanwasserstoffsäure, eines der furchtbarsten Gifte, erscheint, frei von Wasser, als farblose Flüssigkeit von starkem, an Bittermandeln erinnerndem Geruche und besteht aus Wasserstoff und Cyan, letzteres wieder aus Kohlen- und Stickstoff. Durch Einbringen in den Mund oder in eine Wunde wirkt die B. schnell tödtlich.

Blaustrumpf nennt man in England seit dem vorigen Jahrh. eine solche Schriftstellerin, welche ihr gelehrtes Wesen in lächerlicher Weise auf Unkosten weiblicher Vorzüge hervortreten läßt. Der Name soll von einer derartigen Dame herrühren, welche zufällig blaue Strümpfe trug.

Blei, ein Metall, das selten gediegen vorkommt, öfter mit Schwefel verbunden als Bleiglanz, aus welchem es durch Röstung oder Schmelzung gewonnen wird. Rein ist es bläulichgrau, läßt sich schneiden und färbt ab. Es wird zu einer Menge industrieller Produkte verwendet, wie auch zu Feuergeschoßen (Kugeln). In organische Körper gebracht, wirkt es giftig und verursacht, besonders in Verbindung mit Unmäßigkeit, die Bleikrankheit. Zusammensetzungen von B. mit verschiedenen anderen Stoffen sind: der Bleiessig, das Bleiwasser, die Bleiglätte, das Bleiglas, das Bleiweiß, der Bleizucker, von denen die zwei ersten als Heil-, die anderen als Farbmittel und Firniße in Anwendung kommen. Die Bleistifte bestehen nicht aus B., sondern aus Grafit, ehemals aus in England geschnittenem, jetzt aus Grafitpulver mit feinem Thon. Bleiwurz heißt eine Pflanze nach der Farbe eines in ihrer Wurzel enthaltenen Fettes.

Blende, ein in Kristallen, die aus Schwefel und Zink bestehen, vorkommendes Mineral.

Blenker (Ludwig), deutscher und amerikan. Kriegsmann, geb. 1812 in Worms, diente 1832—1837 in Griechenland, lebte dann als Weinhändler in Worms, betheiligte sich an der pfälz. und bad. Revolution von 1849, ging als Flüchtling nach Amerika, wo er im Bürgerkriege von 1861 zum General stieg, 1862 aber entlassen wurde und 1863 als Farmer starb.

Blessington (Margaret), engl. Schriftstellerin, geb. 1789 in Irland, heiratete 1818 in zweiter Ehe den Grafen von B., mit dem sie weite Reisen machte, stand in freundschaftlichen Beziehungen zu Lord Byron, sammelte in ihrem Hause bei London die Berühmtheiten der Literatur um sich und starb 1849 in Paris.

Blidah, Stadt in Algerien, am nördl. Fuße des Atlas, s.-s.-w. von Algier, von wo eine Eisenbahn dahin führt, jetzt modern gebaut, befestigt, mit 8000 E., zur größern Zahl Europäer, — in fruchtbarer Gegend.

Bligh (William), engl. Seefahrer, geb. 1753, erlitt 1787 in der Südsee eine Meuterei seiner Untergebenen, die ihn aussetzten und unter Fletcher Christian sich in Tahiti, später in Pitcairn niederließen, veranlaßte durch seine Härte im franz. Revolutionskrieg eine abermalige Empörung, und so 1808 als Gouverneur von Neu-Süd-Wales ebenfalls. Er starb 1817 in London als Admiral.

Blind (Karl), deutscher Volksmann, geb. 1820 in Mannheim, betheiligte sich 1848 an den Aufständen unter Hecker und Struve in Baden, kam in das Zuchthaus zu Bruchsal, aus welchem ihn 1849 das Volk befreite, ging als Gesandter der provis. Regierung nach Paris, wurde dort verhaftet und lebte seitdem als Verbannter in Brüssel und London.

Blindenanstalten kamen, nachdem die Blinden bis dahin meist roh behandelt und verachtet worden, erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrh. in Aufnahme, und zwar zuerst 1784 in Paris durch Valentin Hauy, mit Beihülfe der blinden Therese von Paradies aus Wien und 1806 in Berlin durch denselben, durch den auch die ersten Bildungsmittel für Blinde erfunden und verfertigt wurden. Bald fanden die B. in allen Ländern Europa's

Bligny-sur-Ouche 1000 Beaune Côte d'or

und in Amerika Anklang und bestehen deren gegenwärtig in allen bedeutenderen Städten, in Deutschland über 30 mit über 7000 Schülern. Außer den Bildungsanstalten für Blinde gibt es auch Versorgungsanstalten für des Augenlichtes beraubte erwachsene Blinde. Es erscheinen auch Zeitschriften für die Interessen der B. Blinskikut

Blindschleiche, ein schlangenartiges Thier, das aber zu den fußlosen Eidechsen gehört, ist sehr harmlos, wird beim Anfassen starr und zerfällt oft in Stücke. Blisova

Blittersdorff (Karl Freiherr v.), deutscher Staatsmann, geb. 1792 zu Mahlberg im Badischen, stieg im dortigen diplomat. Dienst empor, befolgte eine starr reaktionäre Richtung, wurde 1835 bad. Minister, lebte in beständigem Streite mit der 2. Kammer, trat 1843 ab, wirkte wieder als Bundestagsgesandter in Frankfurt, wurde 1848 in Ruhestand versetzt und starb 1861.

Blitze sind elektrische Funken, welche aus einer Wolke in eine andere oder aus einer solchen auf die Erde fahren. Meist sind sie zickzackförmig, kommen aber auch in der Form von Feuerkugeln vor, oder so, daß sie die Wolken in einem Augenblick erleuchten. Der Blitz folgt immer den besten Elektricitätsleitern, vornehmlich dem Metall, das er nie verläßt, so lange es vorhanden ist, dann Menschen und Thieren, welche er durch Erschütterung und Lähmung des Nervensystems tödtet oder wenigstens betäubt. Die B. sind von dem Geräusche des Donners begleitet, das aber nicht 4 Meilen weit hörbar ist. Um die B. für Gebäude unschädlich zu machen, setzt man auf deren höchste Theile Blitzableiter, d. h. spitzige Metallstangen, von welchen Drähte in die Erde geführt werden, — eine Erfindung, deren Urheber der berühmte nordamerikanische Volksmann Benjamin Franklin um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde. Blitzenrod · Blitzingen

Blockhaus ist ein zum Zwecke der Vertheidigung gegen feindliche Angriffe, vorzugsweise aus Balken errichtetes und so befestigtes Gebäude, daß es gegen die Wirkungen der Feuerwaffen möglichst geschützt wird. Man errichtet deren in Festungen, im Felde und in den äußersten Theilen von Kolonien, die vor wilden oder halbwilden Stämmen noch nicht sicher sind, z. B. in Amerika, Algerien u. s. w. Blockhütte · Blockinnen

Blocksberg heißt, neben mehreren anderen Anhöhen in Deutschland, vorzugsweise der Brocken, die höchste Spitze des Harzgebirges. Nach der Volkssage ist er der Versammlungsort der Hexen in der Nacht vor dem 1. Mai, was daher rührt, daß an diesem Tage zur heidnischen Zeit Opferfeste und Volksversammlungen gehalten worden waren. Blockwinkel

Blockschiff nennt man ein Schiff, von welchem Masten und Takelwerk entfernt sind, weil es in See nicht mehr brauchbar ist, das daher im Frieden als Zoll- oder Wachtschiff, im Kriege zum Schutze von Häfen oder zur Aufbewahrung von Gefangenen verwendet wird. Bloh

Blois, Hauptst. ehemals der Grafschaft Blaisois, jetzt des Depart. des Loir und Cher im mittlern Frankreich, an der Loire, in fruchtbarer Umgebung, mit 20,000 E., schöner 940 Fuß langer Brücke, alter gothischer Hauptkirche, römischer Wasserleitung und Schloß. B. war im 16. Jahrh. oft der Wohnsitz der franz. Könige. Blaisois 25000 Blomberg

Blokade ist eine im Kriege eintretende Maßregel, durch welche Festungen, Seehäfen oder Küsten von aller Verbindung abgeschnitten werden. Die B. zur See wird durch kreuzende Kriegsschiffe bewerkstelligt. Blonay Blodorf

Blondel, richtiger Blondiaus, hieß ein Trouvère (nordfranzösischer Dichter) des 12. Jahrh.; sein Name wurde von der Sage auf einen Sänger des Königs Richard Löwenherz übertragen, der den Letztern in seiner Gefangenschaft in Oesterreich aufgefunden und seine Befreiung bewirkt habe, welche Begebenheit jedoch keinen historischen Grund zu haben scheint.

Blonden heißen aus Seide gefertigte Spitzen, wie sie aus der Industrie Frankreichs und des sächs. Erzgebirges hervorgehen. Blotnik · Blottnitz · Blotzheim

Blücher (Gebhard Leberecht), deutscher Kriegsmann, aus einer alten pommerschen Familie, geb. 1742 in Rostock als Sohn eines Gutsbesitzers, wuchs ohne höhere Bildung, aber kräftig auf, trat 1756 in schwedische Dienste, wurde 1760 von den Preußen gefangen, in deren Dienst er nun übertrat. 1772 von Friedrich d. Gr. wegwerfend behandelt und entlassen, 1787 von dessen Nachfolger aber wieder zu Ehren gezogen, machte er die franz. Revolutionskriege mit, war 1803 Gouverneur von Münster, hielt sich 1806 bei dem Unglücke Preußens vor Jena und Auerstädt von der Kapitulation ferne, mußte sich aber bei Lübeck den Franzosen ergeben. 1807 als Gefangener ausgewechselt, nahm er verschiedene militärische Stellungen ein, bis er 1812 wegen schroffer Haltung gegen die Franzosen außer Thätigkeit gesetzt wurde. Von da an that er sein Möglichstes, den Kampf für Deutschlands Unabhängigkeit vorzubereiten. Nach der Kriegserklärung von 1813 erhielt er den Oberbefehl in Schlesien, schlug die Franzosen an der Katzbach, zeichnete sich in der Schlacht bei Leipzig aus, nach welcher er zum Feldmarschall ernannt wurde, überschritt Neujahr 1814 den Rhein, erhielt nach dem Einzug in Paris, den er nicht offiziell mitmachte, weil er mit den Bedingungen der Kapitulation unzufrieden war, die Würde eines Fürsten von Wahlstatt, wurde in England überschwänglich gefeiert, zog zwar, nach der Rückkehr Napoleons, bei Ligny den Kürzern, entschied aber durch sein

Blowitz Bludau

Haussignement: Vitry à Révigny

Erscheinen die Schlacht bei Waterloo. Nach dem Frieden zog er sich auf seine Güter zurück und starb 1819 zu Krieblowitz in Schlesien.

Blum (Robert), deutscher Volksmann, geb. 1807 in Köln von armen Eltern, kam 1831 als Theaterangestellter nach Leipzig, wo er sich an den polit. Fragen lebhaft betheiligte, wurde 1847 Buchhändler und 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments, erhielt im Oktober jenes Jahres einen Auftrag von der Linken an die aufständische Stadt Wien, betheiligte sich aber an der dortigen Bewegung und wurde deshalb nach der Erstürmung Wiens durch die kaiserlichen Truppen am 9. Nov. standrechtlich erschossen.

Blumauer (Alois), deutscher Dichter, geb. 1755 in Steier (Oberösterreich), wurde 1772 in Wien Jesuit, nach der Aufhebung dieses Ordens Censor und nach freiwilliger Niederlegung dieser Stelle Buchhändler, und starb 1798. Seine Gedichte sind theils ernsten und zwar freisinnigen, theils scherzhaften Charakters. Am bekanntesten wurde seine Travestie von Virgils Aeneide.

Blumen heißen im gewöhnlichen Leben die Blüten der Pflanzen, welche mit Farben geschmückt sind, und zwar vorzugsweise der niederen Pflanzen. Die B. zeichnen sich durch Reichtum der Farben, Manigfaltigkeit und Schönheit der Formen und durch Wohlgeruch aus. Meist haben sie jedoch keine Dauer, sondern verwelken bald. Ihre Farben sind theils von Natur veränderlich, indem sie vom Aufblühen bis zum Verwelken Verwandlungen durchmachen, theils verändern sie sich durch das Einwirken chemischer Stoffe. Sogenannte gefüllte B. entstehen meistens durch Verwandlung der Staubgefäße in Blumenblätter und sind daher Ungeheuerlichkeiten, weil ihnen die Hauptheile der Blüten fehlen. Künstliche B. werden aus Papier, Leinwand, Sammt, Stroh, feinen Holz-, Fischbein- und Hornspänen, Wachs u. a. Stoffen verfertigt; ihre Heimat ist Italien, von woher sie nach Frankreich und endlich nach Deutschland kamen. Der Handel mit B. nahm im 17. Jahrh. in Holland die Gestalt eines bodenlosen Schwindels an, indem man B., die man nicht besaß, besonders Tulpenzwiebeln, bis zu 13,000 Gulden bezahlte oder zu bezahlen versprach, und noch jetzt besitzen dort B. hohe Preise bis zu 150 Gulden. Auch die B.-Malerei feierte in Holland im 17. Jahrh. ihre höchsten Triumfe. Die B.-Sprache (arab. Selam) ist eine morgenländische Erfindung und beruht auf willkürlicher Ersetzung gewisser Gedanken durch gewisse B.

Blumenau, eine 1850 von einem Deutschen dieses Namens am Flusse Itajahy in der brasil. Provinz Santa-Catharina gegründete Kolonie von Landsleuten desselben, 10 M. vom Meere, in gesundem und gemäßigtem Klima, von prachtvollem Urwalde umgeben.

Blumenbach (Joh. Friedr.), deutscher Naturforscher, geb. 1752 in Gotha, wurde 1776 Professor in Göttingen, zeichnete sich besonders durch Pflege der vergleichenden Anatomie aus, wurde u. A. der Urheber der bekannten Eintheilung der Menschen in fünf Racen, trat 1835 wegen hohen Alters von seiner Stelle ab und starb 1840.

Blumenkohl oder Karviol, eine durch Anbau hervorgebrachte Abart des gewöhnlichen Kohls, von welcher jedoch nicht die Blätter, sondern die fleischig und saftig gearteten Stiele und Blüten gegessen werden. Der B. ist daher eine pflanzliche Entartung und seine Blüten haben keine Entwickelung.

Bluntschli (Joh. Kaspar), deutscher Rechtslehrer, geb. 1808 in Zürich, bekleidete seit 1830 in seiner Vaterstadt gerichtliche und wissenschaftliche Stellen, schloß sich der konservativen Partei an, trat 1839 durch den Sieg derselben in die Regierung, versuchte in den schweiz. Wirren der Vierziger Jahre die Bildung einer „liberal-konservativen Partei", die aber, als unzeitgemäß, völlig fehlschlug, zog sich seit 1844 vom Staatsleben zurück, wurde 1848 Professor der Staatswissenschaften in München, 1861 aber in Heidelberg, sowie später Mitglied der bad. ersten Kammer, seit welcher Zeit er sich lebhaft an den Bestrebungen der sog. national-liberalen Partei und an der protestantisch-kritischen Bewegung in Deutschland betheiligte. Unter seinen zahlreichen rechts- und staatswissenschaftlichen Werken sind hervorzuheben die „zürcherische Rechtsgeschichte", das „Civilgesetzbuch des Kantons Zürich", die „Geschichte des schweiz. Bundesrechts", das „allgemeine Staatsrecht", die „Geschichte des Staatsrechts und der Politik" u. s. w. Mit Brater gab er das „deutsche Staatswörterbuch" heraus.

Blut ist die wichtigste Flüssigkeit des menschlichen und thierischen Körpers, indem es allen Körpertheilen verjüngende Stoffe zu- und das Abgestorbene wegführt; es strömt aus seinem Magazin, dem Herzen, durch die Pulsadern (Arterien) in alle Theile des Körpers und durch die Blutadern (Venen) wieder in das Herz zurück, ist in ersteren Gefäßen hochrot, in letzteren dunkelblaurot, etwa 30 Grad warm, besteht in materieller Beziehung aus Wasser (dem stärksten Bestandtheil), Eiweißstoff, Faserstoff, Fetten, Eisen, Farbstoffen, Salzen und Gasen (Sauerstoff, Stickstoff und Kohlensäure), in formeller Beziehung aber aus einer beinahe farblosen Flüssigkeit und aus kleinen, nur durch das Mikroskop zu erkennenden Bläschen, Blutkörperchen genannt, welche in der Flüssigkeit schwimmen und bei verschiedenen Thieren, sowie beim Menschen, verschiedene Gestalt besitzen; von ihnen rührt die Farbe des Blutes her. Uebel und Krankheiten, welche ihren Sitz im Blute haben, sind: der **Blutandrang** oder die Kongestion, wenn ein Ueberfluß stattfindet, die **Blutarmut**, wenn das

B. zu viel Wasser enthält, wovon eine Abart die Bleichsucht ist, das **Blutbrechen**, wenn B. in den Magen und aus diesem durch den Mund hervortritt, die **Bluterkrankheit**, wenn Menschen bei den geringsten Veranlassungen stark bluten, was erblich zu sein pflegt, die **Blutfleckenkrankheit**, wenn sich B. in die Haut und Schleimhäute ergießt und Flecken auf der Haut erzeugt, der **Bluthusten** oder das Blutspeien, in hohem Grade der Blutsturz genannt, wenn entweder die Lungen durch die Luftröhre B. auswerfen, was vorzüglich bei Lungen- und Herzfehlern vorkommt, oder wenn B. in Folge unterdrückter anderer Blutungen durch den Mund austritt, die **Blutkrankheit** oder Dyskrasie, welche in krankhafter Beschaffenheit des B. selbst besteht, u. s. w. Die **Blutentziehung** zu medicinischen Zwecken, mittels Blutegel, Aderlaß, Einschnitte oder Schröpfen ist in neuester Zeit aufgegeben oder wenigstens beschränkt worden, da sie erwiesenermaßen das B. verderbt.

Blüte ist das zur Fortpflanzung dienende Organ der Pflanzen. Eine vollständige B. besteht aus drei einander umgebenden Theilen, dem äußersten oder der Blütenhülle (Blume), dem mittlern oder den Staubgefäßen und dem innersten oder dem Stempel. Fehlt einer dieser Theile, so ist die B. unvollständig, — ist der fehlende der Stempel oder die Staubgefäße, so ist sie unvollkommen. Die aus deutlichen Blättern bestehende Blütenhülle ist entweder einfach oder doppelt und enthält im letztern Falle einen meist grünen **Kelch** und eine bunte oder weiße **Blumenkrone**. Sie ist ferner regelmäßig, wenn sie in gleichen Abschnitten, Zacken, Blättern die inneren Theile der B. umgibt, — unregelmäßig, wenn sie verschiedene Gestalten annimmt, wie z. B. bei den Veilchen, Löwenmaul, Eisenhut, Stiefmütterchen, der Bohnenblüte, Kapuzinerkresse u. s. w. Die **Staubgefäße** werden als der männliche Theil der B. betrachtet, indem von ihnen der Same ausgeht und den Stempel befruchtet, welcher daher als weiblicher Theil gilt. Es gibt daher männliche B., welche nur Staubgefäße, weibliche, welche nur den Stempel, und Zwitterblüten, welche beides enthalten. Die Zahl der Staubgefäße wechselt von eins bis über hundert, die der Stempel ebenfalls von einem bis auf mehrere. Gruppen mehrerer Blüten an einem Stiel oder mit besonderen Stielen an der Spitze eines Zweiges oder Stengels werden Aehren, Trauben, Dolden, Kätzchen, Zapfen u. s. w. genannt. Die B. erblühen und verblühen, sie öffnen und schließen sich zu verschiedenen Zeiten. Manche B. öffnen sich blos bei Tag, manche blos bei Nacht, manche ohne Unterschied der Tageszeit. Ebenso wechselt auch der Geruch oft mit der Zeit.

Blutegel (nicht Blutigel), ein Wasserwurm aus der Klasse der Anneliden oder Ringelwürmer, besitzt vorn und hinten eine breite Saugscheibe, mittels deren Ansaugens an Gegenstände er sich vorwärts bewegt, ferner drei Kinnladen, jede mit drei Reihen kleiner Zähne, zahlreiche punktförmige Augen, rotes Blut und beiderlei Geschlechtstheile, so daß zur Fortpflanzung ein Individuum für sich genügt. Der B. nährt sich von kleinen Wasserthieren und vom Blute warmblutiger Thiere, welche letzteren er zu diesem Zwecke anfällt. Er lebt entweder im Wasser oder in feuchten Gegenden. Die bedeutendste Abart ist der medicinische B., welcher zur Blutentziehung bei Menschen zu medicinischen Zwecken benützt, aus Ungarn, Rußland und dem Oriente bezogen und mittels besonderer Vorrichtungen gezüchtet wird.

Blutgelt hieß im Mittelalter der Preis, durch welchen der Mörder oder Todtschläger die Verwandten des Getödteten entschädigen und seine That gut machen konnte, in England noch in neuerer Zeit die Belohnung der Ankläger und Zeugen in Kriminalfällen, bis es 1818 abgeschafft wurde, ausgenommen bei Fälschung von Banknoten.

Blutrache, eine bei un- und halbcivilisirten Völkern, besonders bei den Arabern und bis vor kurzer Zeit auf der Insel Corsica herrschende Unsitte, welche darin besteht, daß die Verwandten eines Getödteten sich durch die Tödtung des Mörders oder seiner Verwandten rächen müssen.

Blutregen heißt das Herabfallen roter, blutähnlicher Stoffe auf die Erde; dieselben bestehen in vom Winde fortgeführter roter Erde, in Tropfen, welche Schmetterlinge u. a. Insekten beim Auskriechen aus der Puppe fallen lassen, durch Infusorien u. a. kleine Thiere von roter Farbe u. s. w. Der **Blutschnee** oder rote Schnee kommt von Pflanzen (Algen), die sich auf dem Schnee erzeugen und rote Flecken auf demselben hervorbringen. Auch ein roter Schimmel bildet sich auf Lebensmitteln (woher z. B. die blutigen Hostien rühren) und heißt dann **Speisenblut**.

Blutschande heißt der als Verbrechen bestrafte geschlechtliche Umgang zwischen nahen Verwandten, besonders Eltern und Kindern, Geschwistern, je nach der Gesetzgebung auch entfernterer Grade.

Blutstein, eine als Volksheilmittel verwendete Art des Roteisensteins.

Bluttaufe hieß in den ersten christlichen Zeiten der Märtyrertod, indem er als Ersatz der Taufe oder als eine zweite Taufe betrachtet wurde.

Blutwurz, Pflanze aus der Familie der Rosaceen, mit vierblättriger Blumenkrone, gilt als blutreinigendes Mittel.

Bobbinet (engl. bobbin, Spule, und net, Netz), ein mittels Maschinen nachgemachtes

Spitzengewebe, 1809 von Heathcoat in England erfunden, meist dort, dann in Frankreich, in Deutschland nicht hervorgebracht.

Bober, 35 M. langer Nebenfluß der Oder, entspringt im Riesengebirge und mündet bei Krossen.

Bobruisk, Stadt und Festung in Rußland, Gouv. Minsk, an der Bereszina, mit 24,000 E., fast zur Hälfte Juden.

Bocaccio (Giovanni), berühmter ital. Dichter, geb. 1313 in Paris oder Florenz, sollte Kaufmann werden, was ihm aber so wenig zusagte, wie das später ergriffene Studium der Rechte, weshalb er, sobald er seiner Neigung folgen konnte, sich der Literatur widmete, meist in Florenz wohnend. Sehr befreundet mit Petrarca, wirkte er für das Wiederaufleben der griech. und röm. Klassiker, brachte den Homer zuerst nach Italien, schrieb in lat. Sprache eine Mythologie u. a., in ital. ein Leben Dante's und einen Kommentar der „Hölle" desselben. Unter seinen ital. Werken poetischer Natur ist das berühmteste der Decamerone, eine Sammlung von hundert Novellen der ernstesten, wie der ungezogensten Gattung. Er starb 1375 in Certaldo bei Florenz.

Bocca-Tigris (Tigermündung), das erweiterte Mündungsbecken des Flusses Tschukiang bei Kanton in China, so genannt, weil die in ihm liegende Tiger-Insel Aehnlichkeit mit einem Tigerkopfe haben soll. Unter den zahlreichen Inseln der B. sind die bedeutendsten das portug. Macao und das engl. Hongkong.

Bochnia, Stadt in Galizien, Kreis Krakau, unweit der Weichsel, mit 5500 E. und unter ihren Straßen befindlichen, ausgedehnten Salzwerken, welche vier Stockwerke enthalten.

Bock (Karl Ernst), Anatom und medic. Schriftsteller, geb. 1809 in Leipzig, war 1831 Hospitalarzt in Warschau und seit 1839 Professor an der Universität Leipzig. Er schrieb ein anatom. Handbuch, ein anatom. Taschenbuch, ein Lehrbuch der patholog. Anatomie, das „Buch vom gesunden und kranken Menschen" und viele populär-medic. Aufsätze, und gab einen patholog.-anatomischen Handatlas heraus.

Böckh (August), deutscher Altertumsforscher, geb. 1785 in Karlsruhe, wurde 1809 Professor in Heidelberg, 1810 aber in Berlin, wo er 1867 starb. Um eine geistigere Auffassung der Filologie hat er sich große Verdienste erworben. Er gab den Pindar und griech. Inschriften heraus, schrieb die „Staatshaushaltung der Athener", die Untersuchungen über Gewichte, Münzfuße und Maße des Altertums, u. a. filol. Werke, sowie ein solches über ägyptische Chronologie.

Bockkäfer, eine Familie der Käfer, mit langem Körper und langen borstenartigen Fühlhörnern. Der B. bringt durch Reibung der Flügel in seinen Bewegungen ein Geräusch hervor, und seine fast fußlosen, wurmartigen Larven bohren Gänge durch das Holz der Bäume.

Bockum-Dolffs, preuß. Staatsmann, geb. 1802, widmete sich dem Staatsdienste und wirkte als Kammermitglied für die gemäßigt freisinnige Sache, besonders seit 1861 als Vicepräsident des Abgeordnetenhauses.

Bocskai (Stefan), Haupt der Erhebung in Ungarn, 1604—1606, gegen die von der kaiserl. Regierung geübte Unterdrückung der Protestanten, erzwang durch militärische Erfolge die Religionsfreiheit seiner Glaubensgenossen und wurde Fürst von Siebenbürgen, starb aber schon Ende 1606 an der Wassersucht.

Bode (Joh. Elert), Astronom, geb. 1747 in Hamburg, lebte meist in Berlin und starb dort 1826. Unter seinen Werken ist das bekannteste sein Himmels-Atlas.

Bodelschwingh (Ernst v.), preuß. Staatsmann, geb. 1794 zu Velmede in Westfalen, widmete sich seit 1817 dem Staatsdienste, wurde 1842 Minister, trat nach der Revolution vom März 1848 zurück und starb 1854 als Regierungspräsident von Arnsberg.

Bodensee (nach dem Schlosse Bodam oder Bodmen so genannt), einer der größten Seen Deutschlands und der Schweiz, wird von Oesterreich (Vorarlberg), Baiern, Württemberg, Baden und den schweiz. Kantonen Thurgau und St. Gallen umgrenzt und hauptsächlich vom Rhein genährt, durch den er auch abfließt, ist von S.-O. nach N.-W. länglich hingestreckt und liegt 1210 Fuß über dem Meere. Gewöhnlich wird der n.-w. gelegene, durch eine kurze Strecke des Rheins mit dem B. verbundene Unter- oder Zellersee auch zu ihm gerechnet, obschon er vielmehr ein eigener See ist, und so erhält der B. 9⁷/₁₀ □M. Seine größte erforschte Tiefe beträgt 942 Fuß. Seine Inseln sind: Lindau mit der gleichnamigen Stadt, nahe am s.-ö. Uferwinkel, Meinau am Eingange der schmalen Ueberlingerbucht, und Reichenau im Zellersee. Seine wichtigsten Häfen und Landungsplätze: Konstanz, Ludwigshafen, Ueberlingen und Meersburg in Baden, Friedrichshafen und Langenargen in Württemberg, Lindau in Baiern, Bregenz in Oesterreich, Rorschach und Romanshorn in der Schweiz. Dampfboote trägt er seit 1824, jetzt 25 an der Zahl. Eisenbahnen münden in Lindau, Friedrichshafen, Konstanz, Romanshorn und Rorschach an ihm aus. Eine Gürtelbahn, die ihn rings umkreisen soll, wird beabsichtigt und ist theilweise schon im Bau begriffen. Telegrafendrähte durchziehen ihn von Romanshorn nach Friedrichshafen und von Rorschach nach Lindau. Zugefroren ist der Bodensee ein- oder zweimal in jedem Jahrhun-

dert, zuletzt im Winter 1829 auf 1830. In Rorschach und Romanshorn wird lebhafter Kornhandel getrieben.

Bodenstedt (Friedrich Martin), deutscher Schriftsteller, geb. 1819 im Hannoverschen, war für den Handel bestimmt, wandte sich jedoch den Wissenschaften zu, bereiste seit 1840 als Erzieher Rußland und den Orient, lebte seit 1846 in Deutschland und Italien der Kunst und Journalistik, und ist seit 1854 Professor an der Universität München. Seine bedeutendsten Werke sind Nachbildungen ausländ. Dichter und Schriften über Shakespeare.

Bodin (Jean), franz. Schriftsteller, geb. 1530 in Angers, kam unter Heinrich III. an den Hof, spielte während der franz. Religions- und Bürgerkriege eine zweideutige Rolle, unterwarf sich zuletzt Heinrich IV. und starb 1596 zu Laon an der Pest. Seine bedeutendsten Werke sind „die Republik", welche in der Politik freisinnige Ideen verfocht, die „Dämonomanie", welche den Hexenglauben vertheidigte (beide französisch), und das „Heptaplomeres", welches in lat. Sprache sich mit religiösen Fragen beschäftigt.

Bodley (Sir Thomas), engl. Staatsmann, geb. 1544 zu Exeter, lebte unter der Königin Maria als protestant. Flüchtling auf dem Kontinent, unter Elisabeth erst im Staatsdienste, dann an der Universität Oxford, deren Bibliothek er förderte und ihr seinen Namen gab, und starb dort 1612.

Bodmer (Georg), Mechaniker, geb. 1786 in Zürich, machte in der Schweiz, Baden und England, wo er lebte, wichtige militär. und industrielle Erfindungen und wirkte seit 1847 in Oesterreich für Eisenbahnbauten.

Bodmer (Joh. Jak.), deutscher Dichter, geb. 1698 zu Greifensee, Kanton Zürich, trat mit Breitinger u. A. als Kritiker und Reformator der deutschen Dichtkunst auf, geriet in Streit mit Gottsched, der an den hergebrachten Formen hing, wies auf die Vorbilder der altklassischen und englischen, statt der franz. Dichter hin, wirkte in Zürich als Lehrer und starb dort 1783.

Bodmerei (aus dem engl. bottomry, d. h. Bodenwesen), ein Darleihensgeschäft auf Schiffe oder Schiffsladungen, bei welchem im Falle des Untergangs der Verlust von beiden Seiten getragen wird.

Boerhaave (Hermann), bedeutender Arzt, geb. Ende 1668 in Leyden, lernte die Medicin ohne fremde Anleitung neben der Theologie, die er studirte, wurde Doktor der erstern und gab die letztere auf, wirkte als Lehrer und Schriftsteller für die Kenntniß der Krankheiten, sowie für Botanik und Chemie, erwarb ungeheuern Ruf und starb 1738 in Leyden.

Boers (Bauern) nennt man die Nachkommen der holländ. Ansiedler im südl. Afrika (Kapland), welche die engl. Herrschaft nur ungerne tragen und daher theilweise deren Gebiet verlassen und weiter nördlich eigene Staaten gegründet haben.

Boethius, spätrömischer Gelehrter, um 470 n. Chr. in Rom geboren, diente dem Ostgothenkönige Theodorich, auf den er großen Einfluß übte, wurde aber bei ihm verleumdet und 524 oder 526 hingerichtet. Sein bedeutendstes Werk, während seiner Gefangenschaft verfaßt, handelt von der „Tröstung der Filosofie".

Bogenschützen bildeten bei allen wilden (dort noch jetzt) und bei den civilisirten Völkern vor der Römerzeit die Hauptwaffe im Kriege. Bei den Römern wurden nur Bundesgenossen auf den Flügeln der Heere dazu verwendet. Im frühern Mittelalter traten sie vor der Reiterei zurück, im spätern aber spielten sie, namentlich bei den Engländern, eine große Rolle, bis die Feuergewehre sie überflüssig machten.

Bogos, ein Hirtenvolk in dem 5000—7000 F. hohen fruchtbaren Berglande zwischen Abyssinien und der Küste des roten Meeres, vermischt mit anderen Stämmen lebend, schön gebaut, dem Namen nach Christen, patriarchalisch-aristokratisch organisirt, die Blutrache übend; ihre Wohnsitze sind elende Dörfer; der Reisende W. Munzinger hat sie in neuester Zeit zum Gegenstande seiner Beobachtungen gemacht.

Bogotá, auch Santa-Fe de B., Hauptstadt der Bundesrepublik Columbia oder Neugranada in Südamerika, in welcher sie ein keinem Staate gehöriges Bundesgebiet bildet, 1537 von den Spaniern gegründet, auf einer über 8000 Fuß hohen baumlosen Hochebene der Cordilleren gelegen, trotz öfterer Beschädigung und theilweiser Zerstörung durch Erdbeben schön und regelmäßig gebaut, mit 50,000 ziemlich verkommenen E., neuem Regierungsgebäude, Kathedrale, Statue Bolivars, ohne Gewerbe, aber mit wichtigem Handel.

Bohemund, Name mehrerer ital. Fürsten zur Zeit der Kreuzzüge. B. I., Sohn Robert Guiskard's, Herzogs von Apulien, Fürst von Tarent, machte den ersten Kreuzzug mit, half Antiochia erobern und blieb dort als Fürst, ging aber bald wieder nach Europa, um Unterstützung zu suchen, und starb 1111 in Italien. Seine Nachkommen, B. II.—V., regierten bald in Antiochia, meist kraftlos, bald waren sie gefangen, und B. VI. verlor das Fürstentum 1268 an die Mameluken.

Böhm oder Böhme (Jakob), deutscher Filosof, geb. 1575 bei Görliz, hütete als Knabe das Vie, lernte später das Schuhmacherhandwerk, begann aber, ohne dasselbe aufzugeben, im Alter von 37 Jahren, Bücher zu schreiben, in welchen er sich in die Geheimnisse Gottes

und der Welt, in den Urgrund aller Dinge und in den Unterschied des Guten und Bösen vertiefte, und starb 1624. Nach seinem Tode bildeten sich Sekten seiner Gesinnungsgenossen, und die berühmtesten Filosofen anerkannten seine Verdienste.

Böhmen, ehemals Böheim, d. h. Heimat der Bojer, einst Königreich, jetzt Kronland des österreich. Kaiserstaates, im äußersten N. des letztern und im O. Mitteldeutschlands, umfaßt 944 □M., hat die Gestalt eines Vierecks und wird im N.-O. durch das Riesengebirge von Preußisch-Schlesien, im N.-W. durch das Erzgebirge vom Königr. Sachsen, im S.-W. durch den Böhmerwald von Baiern getrennt, während es im S.-O. ohne andere natürliche Grenzen, als die Wasserscheide, an Mähren stößt. Seine Gewässer gehören fast sämmtlich zum Stromgebiet der Elbe, deren Hauptarm, die Moldau, im S. des Landes entspringt und dasselbe quer durchfließt, während der unbedeutendere Quellfluß, der den Namen Elbe führt, im N.-O. einen Bogen bildet; die Eger strömt von W. her der Elbe zu. B. ist reich an Metall- und Kohlenbergwerken, an Mineralquellen, an Getreide, Kartoffeln, Hopfen und Obst, an Fasanen, Hirschen, Wildschweinen, Hasen und Rindvie. Die nahe an 5 Mill. zählende Bevölkerung besteht aus Czechen, slavischen Stammes, welche mit beinahe 3 Mill. die Mitte und den O., und aus Deutschen, welche mit gegen 1,800,000 E. die südl., westl. und nördl. Ränder bewohnen. Unter den Industriezweigen steht die Glasfabrikation obenan und zwar in einem Grade, wie in keinem andern Lande. Auch die Leinen-, Baumwoll- und Wollmanufaktur sind bedeutend. Die Bewohner sind bis auf 90,000 Protestanten und 86,000 Juden katholisch. Die bedeutendsten Lehranstalten sind die Universität und polytechn. Schule in Prag, eine Berg-, eine Handels- und eine Forstschule. — Die Urbewohner B.'s, die keltischen Bojer, wurden bald nach Chr. durch die deutschen Markomannen verdrängt, welche später nach Baiern auswanderten und im 6. Jahrh. die Czechen zu Nachfolgern erhielten; diese gründeten um 900 ein Herzogtum, das um 1200 unter Ottokar I. zum Königreich wurde; bald erblich, bald Wahlreich, bald mit Polen, bald mit Ungarn, bald mit der deutschen Kaiserkrone u. s. w. vereinigt, fiel dasselbe 1526 an das Haus Oesterreich. Welthistorisch wurde B. durch den Hussitenkrieg im 15. und durch den dort ausgebrochenen dreißigjährigen Krieg im 17. Jahrh. Nach dem Siege Oesterreichs am weißen Berge bei Prag 1620 wurden die Protestanten und die czechische Nationalität, Sprache und Literatur unterdrückt. 1740 versuchte Kurfürst Karl Albrecht von Baiern umsonst, sich B.'s zu bemächtigen. Seit dem Jahre 1848, wo in Prag ein Slawenkongreß sich versammelte, aber gesprengt wurde, bekämpfen sich in B. die Deutschen und die Czechen, welche Letzteren die Wiederherstellung des böhmischen Reiches verlangen.

Böhmer (Joh. Friedr.), deutscher Geschichtsforscher, geb. 1795 in Frankfurt a. M., war dort Bibliothekar und starb 1863. Er machte sich durch Herausgabe von Urkunden und alten Geschichtwerken Deutschlands verdient.

Böhmerwald, Gebirge auf der Grenze zwischen Böhmen und Baiern, streicht von S.-O. nach N.-W., schließt sich in letzterer Richtung an das Fichtelgebirge an, besteht vorzüglich aus Granit, bildet die Wasserscheide zwischen dem schwarzen Meer und der Nordsee, ist dicht mit Wald bewachsen, von Schluchten durchzogen und unregelmäßig gegliedert, senkt sich nach Baiern tiefer ab, als nach Böhmen, hat als höchsten Gipfel den Hohen Arber, 4554 Fuß über dem Meer, und bildete oft den Zufluchtsort von Kriegsvölkern und Räuberbanden.

Böhmische Brüder, auch Mährische Brüder, heißen Sektirer, welche als die Nachfolger der Hussiten betrachtet werden können; sie trennten sich durch Nichtannahme der Zugeständnisse des Baseler Koncils, welches ihnen den Kelch gestattet hatte, von den Kalixtinern, siedelten sich 1457 in Gemeinden an der Grenze von Mähren und Schlesien an, erhielten sich trotz der Verfolgungen von Seite der Katholiken und Kalixtiner, faßten das Abendmahl nur geistig auf und suchten die Einfachheit und Reinheit der ersten Christen herzustellen, schafften aber erst zu Luthers Zeit den Cölibat und die Siebenzahl der Sakramente ab, wurden 1548 von Kaiser Ferdinand I. unterdrückt und siedelten sich in Preußen und Polen an, bis auf einige Reste, die aber später auch verbannt wurden. Ein Theil der B. B. gründete die Brüdergemeinde in Herrnhut.

Bohne nennt man im gewöhnlichen Leben diejenigen Arten aus der Familie der Schmetterlingsblütler oder Hülsenfrucht-Gewächse, welche Menschen und Hausthieren zur Nahrung dienen. Es gehören dazu 1) eine Art der Wickengattung, nämlich die Acker-, Pferde-, Sau- oder Viebohne, aus dem Oriente stammend, mit dickem Stengel, fettigen Blättern, großen wohlriechenden Blüten, steifen, dickschaligen Hülsen; von ihren Abarten dient die kleine Acker- oder Viebohne als Viefutter, die Gartenbohne als Gemüse; 2) die Gattung der eigentlichen B. oder Fasohle, mit windendem Stengel, großen dreizähligen Blättern, gestielten Blütentrauben und hängenden Hülsen. Ihre Arten sind die gemeine oder Schminkbohne und die türkische Feuer- oder Blumenbohne, letztere mit größeren Blumen, breiterer, rauher Hülse, größeren Samen und höherm Stengel.

Bohrkäfer, ein kleiner, nicht über 2 Linien langer Käfer mit starken Kiefern und har-

ten Flügeldecken, dessen Kopf unter dem Halsschilde verborgen ist, bohrt Löcher in Holz und legt seine Eier darein, wo dann auch die Larven auskriechen. Zu dieser Gattung gehört u. A. die Todtenuhr, deren Bohren in der Wand dem Picken einer Uhr gleicht, und die sich bei Berührung todt stellt. Einige Arten bohren sich auch in trockenen Kräutern, Pelzwaaren, Polstern u. s. w. ein.

Bohrmuschel, ein zweischaliges Weichthier, das sich in Schlamm, Holz und Felsen einbohrt und in den Löchern sitzen bleibt. Das Bohren geschieht durch drehende Bewegungen des mit Kieselkristallen besetzten Fußes.

Bohrwurm, ein der Bohrmuschel verwandtes Thier, mit 5—6 Zoll langem, cilinderförmigem Körper, vorne mit zwei unvollständigen Schalen; es schwitzt Kalk aus, füttert mit demselben die in Holz gebohrten Löcher aus und hat hinten zwei Röhren, deren eine zum Athmen, die andere zum Auswurfe dient.

Bojador, Vorgebirge im Westen Afrika's, an der Wüste Sahara, welches, obschon bereits früher umschifft, bis in das 15. Jahrh. als unüberwindlich galt.

Bojardo (Matteo Maria, Graf v. Scandiano), ital. Dichter, geb. 1430 in Scandiano, gest. 1494 in Reggio, diente dem fürstl. Hause Este und machte sich bekannt durch sein Heldengedicht: Orlando innamorato, der verliebte Roland, zu welchem Ariosto's rasender Roland die Fortsetzung bildet, obwol B. die romantische Rolandssage mit Ernst, Ariosto aber mit Ironie behandelte.

Bojaren hießen in früheren Zeiten die Kriegshelden der Slawen, heutzutage die Edelleute in Rußland und Rumänien.

Boie (Heinrich Christian), deutscher Schriftsteller, geb. 1744 im Holsteinschen, gest. daselbst als dän. Beamter 1806, war ein Hauptbeförderer des Göttinger Dichterbundes.

Boieldieu (Franz Adrian), franz. Musiker, geb. 1775 in Rouen, gest. 1834, komponirte eine große Menge Opern, unter welchen „Johann von Paris", das „Rotkäppchen" und die „weiße Dame" die bekanntesten sind.

Bojen nennt man in der Schiffersprache Zeichen, welche gefährliche Stellen andeuten, meist bestehend in Tonnen oder anderen schwimmenden Gegenständen, die auf dem Grunde festgeankert sind.

Bojer, ein keltischer Volksstamm, dessen Schaaren ungefähr seit dem 5. Jahrh. v. Chr. in Oberitalien wohnten, am Anfange des 2. von den Römern unterworfen wurden, später theils nach Gallien zogen, wo sie Cäsar bezwang, theils nach den Donauländern und nach dem jetzigen Böhmen, das von ihnen den Namen erhielt, aber ihnen durch die Markomannen entrissen wurde.

Boileau-Despréaux (Nikolas), franz. Dichter, geb. 1636, gest. in Paris 1711, schrieb Satyren, Episteln, eine Anleitung zur Dichtkunst und das komische Gedicht „le Lutrin".

Boisserée (Sulpiz und Melchior), zwei als Kunstkenner berühmte Brüder, geb. 1783 und 1786 in Köln, machten sich besonders durch Sammlung altdeutscher Malerwerke verdient, deren größter Theil in die Pinakothek zu München kam. Außerdem verlegte sich Sulpiz B. auf das Studium des Kölner Doms u. a. rheinischer Bauwerke, und Melchior auf die Wiederbelebung der Glasmalerei. Sie starben in Bonn 1854 und 1851.

Boissy d'Anglas (Franz Anton), franz. Staatsmann, geb. 1756, nahm in der franz. Revolution als Mitglied der konstituirenden Versammlung eine gemäßigte Haltung an, trat nach dem Sturze Robespierre's 1794 in den Wohlfahrtsausschuß, trotzte als Präsident im Sitzungssaale einem wütenden Volkshaufen, wurde 1797 zur Deportation verurtheilt, von Napoleon aber zurückberufen und zum Grafen, von Ludwig XVIII. zum Pair ernannt, trat unter der Restauration in freisinnigem Geiste auf und starb 1826.

Bokhara, ein Khanat und dessen gleichnam. Hauptstadt in Turan. Letztere liegt zwischen Wüsten auf einer fruchtbaren Oase am Flusse Serafschan, ist meist aus Lehm gebaut und hat wenigstens 70,000 E., eine berühmte Moschee, Mirgharab genannt, und starkbesuchte Schulen. B. war im Mittelalter weit größer, wurde 1220 von Dschingis-Khan zerstört und erholte sich später wieder. 1868 wurde das Khanat Rußland tributpflichtig.

Boléro heißt in Spanien nicht ein bestimmter Nationaltanz, wie man oft glaubt, sondern jeder für das Ballet auf der Bühne eingerichtete Tanz, auch ein solche darstellender Tänzer, wie Boléra eine solche Tänzerin. Die B. erhalten in der Darstellung meist den Charakter von Pantomimen.

Boleyn (spr. Bulen, Anna), um 1507 als Tochter des Sir Thomas B. geboren, brachte ihre Jugend am franz. Hofe zu, machte nach ihrer Rückkehr so großen Eindruck auf König Heinrich VIII. von England, daß er sich 1533, noch vor Erledigung seiner Scheidung, heimlich mit ihr trauen und sie nachher als Königin krönen ließ, worauf sie ihm die spätere Königin Elisabeth gebar. Weil aber der Tyrann bereits wieder eine andere Geliebte, Johanna Seymour, im Auge hatte, fiel es den Feinden Anna B.'s, den Katholiken, leicht, sie zu stürzen, und zu bewirken, daß sie verhaftet, der ehelichen Untreue angeklagt und im

J. 1536 nebst ihrem Bruder u. a. Freunden enthauptet wurde. Offenbar war sie das unschuldige Opfer einer Despotenlaune.

Bolgrad, Flecken in dem Theile des ehemal. Bessarabien, welcher im Frieden von 1857 von Rußland an die Moldau abgetreten werden mußte, mit 8300 E. und schöner Kathedrale.

Bolingbroke (Henry, Viscount von), engl. Staatsmann, geb. 1678, führte ein leichtfertiges Leben, kam 1704 in das Ministerium, bewies sich aber undankbar gegen seinen Gönner Marlborough, weshalb er abgedankt wurde, schloß sich dafür der Partei der Tories an und wurde 1710 bei dem Sturze der Gegner Minister, als welcher er gegen den Willen der engl. Nation den Frieden von Utrecht bewerkstelligte, mußte aber 1715 nach dem Tode der Königin Anna (s. d.) fliehen, weil er im Verdachte stand, für die Wiederherstellung der Stuarts zu arbeiten, trat als Verbannter in Frankreich wirklich in deren Dienste, die ihn aber wieder entließen, kehrte 1723 nach England zurück, konnte jedoch trotz seiner Bemühungen in der Presse, nicht wieder emporkommen und starb 1751.

Bolivar (Simon), der Befreier Südamerika's, geb. in Caracas 1783, bereiste in seiner Jugend Europa und Nordamerika, betheiligte sich an dem ersten Aufstande seiner Vaterstadt gegen Spanien 1810, übernahm 1813 die höchste Gewalt in Venezuela und 1814 den Heerbefehl in Neugranada, bewirkte die Aufhebung der Sklaverei, wurde 1819 Präsident der aus Venezuela und Neugranada gebildeten großen Republik Columbia, vertrieb 1821 die Spanier vollends, befreite 1824 auch Peru, wo er sich ebenfalls zum Diktator wählen ließ, erbitterte aber sowol diesen Staat als Venezuela durch seine tyrannische Regierung so, daß er sich 1829 zur Resignation gezwungen sah, und starb 1830.

Bolivar heißt, nach dem berühmten B., ein 1858 neugebildeter Staat der Bundesrepublik Columbia (ehemals Neugranada), am karaibischen Meere, mit 225,000 E.; Hauptstadt ist Cartagena.

Bolivia, Republik in Südamerika, liegt im südl. Theile der heißen Zone, grenzt an Paraguay, Argentina, Chile, den großen Ocean, Peru und Brasilien, umfaßt 24,000 □M., gehört im S. und W. zum Gebirgslande der Cordilleren, in welchem sich Hochebenen bis zu 12,000 Fuß über dem Meere und als höchste Spitze der Illimani mit 19,843 Fuß erheben, im O. und N. zu den Pampas (Ebenen) des Marannon und Laplata, in welchen beiden Stromgebieten auch die ganze Republik liegt, mit Ausnahme des Thales des Titicaca-Sees und einer kurzen Küstenstrecke am Meere, der sog. Wüste Atacama. Das Klima ist tropisch, in den Ebenen durch ungeheure Wälder, auf den Bergen durch die Höhe gemäßigt, dort fiebererzeugend, hier gesund, der Himmel heiter, die Luft trocken, die Nächte aber kalt. Getreide, Gemüse und Weidegras gedeihen bis zu 12,000 Fuß über dem Meere. In einer Höhe von 14—15,000 Fuß besitzt der Staat Bergwerke auf Metalle, Schwefel, Salze u. s. w. Viezucht und Bergbau sind die vorherrschenden Beschäftigungen. Die Volkszahl beträgt 2 Millionen, wovon ³/₄ civilisirte und 245,000 wilde Indianer. Städteruinen und Gräber mit Mumien zeugen von uralter Gesittung. — Vor der span. Eroberung gehörte B. zum Reiche der peruanischen Inka's, unter den Spaniern zuerst zum Vicekönigreich Peru, seit 1780 zu Laplata. 1809 begann es sich gegen die Spanier zu erheben, wurde 1825 frei, konstituirte sich unter Bolivar's Schutz, dessen Namen es annahm, erhielt von ihm 1826 eine dem Volke sehr wenig Rechte einräumende repräsentative Verfassung, nach welcher zwei Kammern die gesetzgebende und ein Präsident die vollziehende Gewalt bilden, und erhielt 1828 Santa-Cruz zum Präsidenten, welcher 1835 Peru eroberte, in zwei Staaten theilte und alle drei als Föderativglieder unter seiner Herrschaft vereinigte. Seit der Aufhebung dieses Verhältnisses durch den Sturz von Santa-Cruz 1839 lösten in B. unaufhörlich Revolutionen und Kriege mit Peru einander ab.

Bollandisten, eine Gesellschaft von Jesuiten in Belgien, welche die Lebensgeschichte der Heiligen unter dem Titel: Acta Sanctorum seit dem 17. Jahrhundert herausgab, aber noch nicht vollendet hat.

Bologna, alte berühmte Stadt, jetzt ital. Provinzhauptst., am n.-ö. Fuße der Apenninen, mit 110,000 E., Säulengängen unter den Häusern, schönen Plätzen, vielen an Kunstwerken reichen Kirchen, zwei schiefen Thürmen und einer Universität, die schon früh im Mittelalter bestand und während desselben hohen Rufes und starken Besuches genoß. Unter den Etruskern, die B. gründeten, hieß es Felsina, unter den Römern Bononia, kam im Mittelalter unter langobard., dann fränk. Herrschaft, wurde später eine freie Stadt, die aber Parteikämpfen unterlag und 1513 sich dem Papste ergab. Von 1796—1815 gehörte B. zur cisalp. Republik und zum Königreiche Italien unter Napoleon I., dann wieder zum Kirchenstaate, gegen den es sich 1821, 1831 und 1848 erhob, aber durch Oesterreicher gebändigt wurde, bis es sich endlich 1859 dem freiwerdenden Italien anschloß.

Bolsena, Städtchen in der Delegation Viterbo des Kirchenstaates, mit 2000 E., auf einem Hügel am schönen, nach ihm benannten See, der 8 Stunden Umfang und 2 Inseln hat und durch das Flüßchen Marta mit dem Meere in Verbindung steht.

Bölte (Amely), deutsche Schriftstellerin, geb. 1814 in Mecklenburg, lebte 1839—1852 in England als Erzieherin, seitdem in Dresden, und schrieb geschätzte, in Novellen eingekleidete Sittenschilderungen und Biografien.

Bolzano (Bernhard), deutscher Filosof und Theolog, geb. 1781 in Prag und gest. 1848 daselbst, erhielt Bedeutung durch seine Opposition gegen die römische Richtung, die 1820 seine Entsetzung als Professor der kathol. Theologie in Prag herbeiführte.

Bomarsund s. Alands-Inseln.

Bombardierkäfer, eine Gattung aus der Familie der Laubkäfer, dadurch bemerkenswert, daß er am Hinterleibe zwei Säcke trägt, in denen er einen bläulichen scharfen Dunst bereitet, den er zur Vertheidigung ausspritzt.

Bombast nennt man die Manier, Rede und Schrift mit gesuchten, affektirten, hochtrabenden Worten auszuschmücken und damit die Leere der Gedanken zu verdecken.

Bombay (aus dem portug. Buon-Bahia, gute Bucht, englisirt), Hauptst. der gleichnam. Präsidentschaft des engl. Reiches in Ostindien, an der Westküste Vorderindiens, auf einer Insel in weiter Bucht, 1530 von Portugiesen erbaut, 1661 britisch geworden, theilweise schön gebaut, mit 750,000 E., darunter 300,000 Hindus, je 150,000 Mohammedaner und Parsen, der Rest Europäer und Juden, großen Docks, ausgedehntem Handel, namentl. mit Baumwolle, Sternwarte, botan. Garten. Die Präsidentsch. B. zählt gegen 15 Mill. E.

Bomben sind eiserne Hohlkugeln mit einer Oeffnung, durch welche das Innere mit Schießpulver gefüllt, und mit einem Zünder versehen wird, der beim Abschießen Feuer fängt und, zu Ende gebrannt, die B. zersprengt, um je nach Bedürfniß dem Feinde im Kriege Schaden zuzufügen. Geschossen werden die B. aus Mörsern oder Bombenkanonen, welche letztere nach ihrem Erfinder Paixhans genannt werden.

Bona, Festung und Hafenstadt in Algerien, am gleichnam. Golf des Mittelmeeres, schön neu gebaut, mit 12,000 E.

Bona fide handeln heißt: etwas in der Ueberzeugung thun, daß es gut sei und daß man sich dabei in vollem Rechte befinde.

Bonald (Louis Gabriel, Vicomte v.), geb. 1754 bei Milhaud, 1823 Pair von Frankreich, gest. 1840, und sein Sohn, Louis Jacques, geb. 1787, seit 1839 Erzbischof von Lyon und seit 1841 Kardinal, thaten sich Beide durch heftiges Wirken in ultramontanem Sinne in Schrift und Wort hervor.

Bonaparte, eine Familie der Insel Corsica, welche im Mittelalter auch in Florenz und anderen ital. Städten Namensvettern hatte, und in Ajaccio seit 1567 zu den Patriziern gehörte. Karl B., geb. 1746, kämpfte unter Paoli 1768 gegen die Franzosen, ergab sich ihnen aber später, bekleidete Aemter in deren Dienst, und starb 1785. Seine Gattin, Lätitia Ramolino, geb. 1750, gelangte, nachdem ihr Sohn Kaiser geworden, als „Madame Mère" zu hohen Ehren, erlebte den Sturz ihrer Familie und starb 1836 in Rom. Ihre Söhne waren: 1) Josef, geb. 1768 in Corte auf Corsica, seit 1797 franz. Gesandter in Parma und Rom, in Amerika und beim Frieden von Luneville, 1804 Senator und franz. Prinz, 1806 König von Neapel, 1808 von Spanien, mehrere Male, zuletzt 1813, vertrieben, lebte seitdem in der Schweiz, Amerika, England und Italien als Graf v. Survillers, und starb 1844 in Florenz. Er hinterließ nur Töchter: Beide mit Vettern verheiratet: Zenaide, 1801—54, mit dem Fürsten von Canino (s. d.), Charlotte, 1802—39, mit Ludwigs zweitem Sohn Ludwig Napoleon. 2) Napoleon (s. Napol. I.), 3) Lucian, geb. 1775 in Ajaccio, beförderte zwar das Emporkommen seines Bruders, nahm aber von demselben keinerlei Würden an und widerstrebte sogar seinem Despotismus, wurde nach seinem Sturze durch den Papst Fürst von Canino, und starb 1840 in Viterbo. Er hinterließ 3 Töchter und 5 Söhne, die meist in Italien, seit dem Emporkommen ihres Vetters Napoleon III. aber in Frankreich lebten, doch von der Thronfolge ausgeschlossen sind. 4) Ludwig, geb. 1778, 1806 König von Holland, resignirte aber 1810, weil er sich nicht von seinem Bruder bevormunden lassen wollte, ging als Graf von St. Leu in's Ausland, wirkte als Schriftsteller, und starb 1846 in Livorno. Seine Gattin Hortense Beauharnais, Napoleons I. Stieftochter, geb. 1783 in Paris, heiratete ihn 1802, trennte sich jedoch schon 1810 von ihm, gebar 1813 dem Grafen Flahault den Herzog v. Morny, lebte nach Napoleons Sturz zu Arenenberg in der Schweiz, zeitweise auch in Italien, und starb 1837 in Arenenberg. Ihre 3 Söhne waren: Napoleon Ludwig, 1802—1807, Ludwig Napoleon, geb. 1804, Großherzog von Berg 1809, gestorben in Forli 1831, und Karl Ludwig Napoleon (s. Napoleon III.). 5) Hieronymus (franz. Jérôme), geb. 1784 in Ajaccio, seit 1805 Seeoffizier, 1807 König von Westfalen, wo er mit Pomp, aber thatlos lebte, 1813 vertrieben, lebte als Graf von Montfort in der Verbannung, wurde 1848 Gouverneur der Invaliden in Paris und Kronerbe, und starb 1860. Aus seiner ersten Ehe mit der Amerikanerin Elisab. Patterson, welche Napoleon I. 1805 auflöste, hinterließ er einen Sohn, aus der zweiten, mit Friederike, Prinzessin von Württemberg, zwei Söhne, Hieronymus, 1814—1847 und Napoleon (s. Napoleon, Prinz) und eine Tochter, Mathilde, geb. 1820, 1841 Fürstin Demidoff, ge-

schieden 1845. — Außer diesen fünf Söhnen hatte Karl B. drei Töchter: Maria Anna, genannt Elise, Gattin des Fürsten Bacciochi von Lucca, — Carlotta, später Marie Pauline, Gattin des Fürsten Borghese, — und Annunciata, später Karoline, Gattin Murats, Königs von Neapel.

Bonaventura, eigentl. Johann v. Fidenza, Scholastiker, geb. 1221 in Toskana, gest. 1274 in Lyon, war Lehrer der Theologie in Paris, stieg zum General des Franziskanerordens und zum Kardinal empor, zeichnete sich durch seine Sittenreinheit und seine religiösen Schriften aus, und wurde nach seinem Tode, 1482, heilig gesprochen.

Bonchamp (Karl Marquis von), geb. 1760 in Anjou, kämpfte in seiner Jugend gegen die Engländer in Nordamerika, war jedoch anderer Gesinnung, als die Revolution in Frankreich ausbrach, wo er gegen dieselbe sich an die Spitze der royalistischen Vendéer stellte. Von seinen Kampfgenossen mit Undank belohnt, fiel er Okt. 1793 in einem Treffen.

Boner (Ulrich), deutscher Fabeldichter, lebte im 14. Jahrh. zu Bern und schrieb unter dem Titel „der Edelstein“ eine Sammlung von hundert Fabeln.

Bonheur (Rosa), franz. Malerin, geb. 1822 in Bordeaux, zeichnet sich vorzügl. durch die Darstellung von Hausthieren aus. Auch zwei Brüder und eine Schwester von ihr widmeten sich der Kunst.

Bonifacius, ursprüngl. Winfrid, angelsächs. Glaubensbote, geb. um 680 bei Exeter, ging 718 nach Rom und von da im Auftrage des Papstes nach Deutschland, wo er in verschiedenen Gegenden das Christentum predigte, bevölkerte das Land mit Mönchen und Nonnen, wurde durch den Papst Erzbischof von Mainz und Legat in Deutschland, fand aber 755 in Friesland von der Hand eifriger Heiden seinen Tod.

Bonifacius hießen neun Päpste. Nennenswert sind davon nur die 2 Letzten. B. VIII., 1294 gewählt, mußte die ersten Anfänge des Hinschwindens der päpstl. Macht erleben, geriet in heftigen Streit mit König Filipp dem Schönen von Frankreich, der die Unabhängigkeit seines Landes verfocht, wurde von Bevollmächtigten des Königs überfallen und mißhandelt, aber wieder befreit und starb an den erlittenen Unbilden 1303. Dante versetzte ihn in seine Hölle. — B. IX., Neapolitaner, bestieg, dem Papste Clemens VII. in Avignon gegenüber, 1359 in Rom den heil. Stuhl, war ohne alle Bildung, benützte seine Stellung blos zu Wuchergeschäften mit geistl. Aemtern, wußte sich nach Außen kein Ansehen zu verschaffen, bändigte aber die Stadt Rom und starb 1404.

Bonifacius-Straße, die nach der kleinen befestigten Stadt Bonifacio auf Corsica benannte Meerenge zwischen dieser Insel und Sardinien, 1½ M. breit.

Bonin (Eduard v.), preuß. General, geb. 1793 in Stolpe, machte schon die Kriege gegen Frankreich mit, zeichnete sich 1848 und 1849 in Schleswig-Holstein aus, wurde 1852 und 1858 preuß. Kriegsminister, 1854 und 1859 aber entlassen und starb 1865 in Koblenz.

Bonin (Friedr. Karl v.), preuß. Staatsmann, geb. 1798 in Pommern, wurde 1848 Minister, was er jedoch nicht lange blieb, und geriet später als Oberpräsident von Posen mit der Regierung in Konflikt, weil er gegen die Polen nicht rücksichtslos verfahren wollte, sondern deren Versöhnung mit den Deutschen anstrebte.

Bonin-Inseln, Inselgruppe südl. von Japan, waren bald unter Japan, bald wurden sie von europ. Mächten besetzt und wieder aufgegeben, erhielten 1830 eine Kolonie von Menschen verschied. Nationen und wurden neuerdings wieder von England in Anspruch genommen, weil die Nordamerikaner Miene machten, sich dort festzusetzen.

Bonn (in der Römerzeit Bonna), Stadt in der preuß. Rheinprovinz, am linken Rheinufer, mit 20,000 E. und einer Universität, welche 1818 gegründet wurde, im ehemaligen Residenzschlosse des Kurfürsten-Erzbischofs von Köln ihren Sitz hat und eine bedeutende Bibliothek besitzt.

Bonnet (Karl), Naturforscher und Psycholog, geb. 1720 in Genf, gest. 1793, schrieb mehrere geschätzte Werke über beide Wissenschaften.

Bonneval (Alexander Graf v.), franz. Abenteurer, geb. 1675 in Limousin, zeichnete sich in seiner Jugend im Kriegsdienste aus, wurde wegen eines Vergehens gegen die Disciplin zum Tode verurtheilt, floh deshalb in österreich. Dienste und kämpfte gegen sein Vaterland, erlitt dann in Oesterreich aus ähnlichen Gründen dasselbe Schicksal wie in Frankreich, wurde aber vom Kaiser begnadigt, doch aus Deutschland verbannt, ging dann nach Konstantinopel, wurde Mohammedaner und Pascha unter dem Namen Achmed, organisirte die türk. Artillerie, machte die Kriege gegen Rußland und Persien mit, fiel aber durch Neid der Großen in Ungnade und wollte eben nach Europa zurückkehren, als er 1747 in Konstantinopel starb.

Bonpland (Aimé), franz. Naturforscher, geb. 1773 in La-Rochelle, ging 1799 als Botaniker mit Alexander v. Humboldt nach Amerika, kehrte 1804 zurück, beschrieb als kais. Gartenvorstand seine Reise, begab sich 1816 zum zweiten Male über das Meer, wurde 1818 Professor in Buenos-Ayres, bereiste das Innere des Landes, wurde 1821—182

vom Diktator Francia in Paraguay gefangen gehalten, lebte dann im Innern von Argentina mit einer Indianerin verheiratet und starb 1858.

Bonstetten (Karl Viktor v.), schweiz. Schriftsteller, geb. 1745 in Bern, wurde in der franz. Schweiz erzogen, diente der Regierung von Bern als Landvogt u. s. w., ging während der helvet. Revolution auf Reisen und lebte später meist in Genf, wo er 1832 starb. Seine deutschen, meist aber französischen Schriften behandeln Gegenstände der Psychologie und Reisen.

Bonzen (japan. busso) nennt man in Europa die japan. und nach ihnen auch die chines. u. a. Priester, nicht ohne verächtl. Bedeutung, weil sie einen leichtfertigen Lebenswandel führen.

Bootes, d. h. Ochsenhirt, nach der griech. Mythologie der Sohn der Ceres und des Jasion, Bruder des Plutos (Reichtum) und Erfinder des Pfluges, wurde als Sternbild an den Himmel versetzt, wo er links neben dem großen Bären steht; unter seinen Sternen ist der Arkturos der glänzendste.

Böotien, Landsch. im alten Mittelgriechenland, zwischen Fokis und Attika, dem korinth. Meerbusen und der Straße von Euböa, bildet einen Thalkessel ohne sichtbaren Abfluß, in welchen der Fluß Kefisos strömt, und dessen tiefere Stellen im Winter den See Kopais, im Sommer aber nur geringere Sümpfe bilden, umgeben von den Bergen Helikon, Kithäron u. a. Die Städte von B. bildeten im Altertum einen Bund, an dessen Spitze Theben stand, das im 4. Jahrh. v. Chr., zur Zeit des Epaminondas und Pelopidas, großen Einfluß in Griechenland errang. Aus B. stammten die Dichter Hesiodos und Pindaros, die Dichterin Korinna, der Geschichtschreiber Plutarchos u. A. Seit dem Mittelalter war Theben herabgekommen, und an seiner Stelle wurde das alte Lebadia, neugriech. Livadia, der Hauptort B.'s und gab sogar dem ganzen Mittelgriechenland den Namen. Jetzt ist B. mit Attika zu einem Kreise des Königreichs Griechenland vereinigt.

Bopp (Franz), deutscher Sprachforscher, geb. 1791 in Mainz, seit 1821 Professor in Berlin, zeichnete sich besonders durch seine Werke über das Sanskrit aus und begründete die vergleichende Sprachkunde. Er starb 1867.

Bora, ein heftiger, trockener Nordostwind, der am n.-ö. Ufer des adriat. Meeres, besonders um Triest, im Winter, oft 8—9 Tage anhaltend, so stark weht, daß er Fenster eindrückt, Wagen umwirft, die Menschen am Gehen und die Schiffe am Einlaufen hindert.

Bora (Katharina von), Luthers Gattin, geb. 1499, wurde in früher Jugend Cisterciensernonne in Nimptschen, bekam diese Lebensart, sammt ihren Mitschwestern, bei Ausbruch der Reformation satt und wurde mit ihnen 1523 auf Luthers Veranlassung von Torgauer Bürgern befreit. 1525 reichte sie dem Reformator die Hand und starb, 6 Jahre nach ihm, 1552 in Torgau.

Borax, ein Salz, bestehend aus Borax- oder Borsäure und Natron, kommt aus dem mittlern Asien, wo es sich im Schlamme der Seeen findet, und dient zur Verfertigung von Glas, falschen Steinen, zum Schmelzen, Löthen, Emailliren, Färben u. s. w.

Bord heißt in der Schiffssprache der Rand des Schiffes, z. B. in den Redensarten: über B. fallen, werfen u. s. w., oder auch das Schiff selbst, z. B. an Bord gehen. Die linke Seite des Schiffes heißt Backbord, die rechte Steuerbord.

Bordeaux, im Altertum Burdigala, bedeut. Stadt in Frankreich, Hauptst. des Dep. der Gironde, am l. Ufer der Garonne, mit 185,000 E., prächtiger steinerner Brücke über den Strom, großem Hafen, schönen Straßen und Plätzen, Kathedrale, Börse und Theater, neuem Hospital, Schlachthaus und Zellengefängniß, erzbischöfl. Sitz, Lehr-Akademie, Akademie der Wissenschaften und Künste u. a. nützlichen Anstalten, wichtigem Schiffbau, Fabrikation und Handel, besonders mit dortigen Weinen. Vom 10. bis 12. Jahrh. war B. die Hauptstadt des Herzogt. Guyenne, seit 1154 englisch und erst seit 1451 französisch. 1572 wurden dort die Protestanten, 1793 die Girondisten massakrirt.

Die B.-Weine, welche in der Umgegend von B. und in der Landsch. Guyenne wachsen, zerfallen in 6 Arten: Medoc, Graves, Palus, des Côtes, de Terre forte, d'entre deux mers. Die besten Weinberge sind Lafitte, Latour, Château-Margaux und Haut-Brion.

Boreas hieß bei den alten Griechen der Nordostwind, welcher als Person gedacht wurde.

Borghese, eine aus Siena nach Rom gezogene und dort seit dem 15. Jahrh. bedeut. Familie, welcher Papst Paul V. und mehrere andere hervorragende Persönlichkeiten angehörten. Camillo B., geb. 1775, heiratete 1803 Napoleon I. Schwester Pauline, Witwe des Generals Leclerc, wurde hiedurch franz. Prinz und 1805 Herzog von Guastalla, diente in den Kriegen seines Schwagers und verwaltete für ihn zu Turin die franz. Provinzen jenseits der Alpen, sagte sich aber nach seinem Sturze von ihm los, trennte sich sogar von seiner Gattin, und starb 1832 in Florenz, nachdem sie ihm 1825 vorangegangen war. Die gleichnam. Villa der Familie B. bei Rom enthält bedeutende Kunstwerke, u. A. den B.'schen Fechter von dem Bildhauer Agasias aus Efesos, und der Palast B. in Rom eine reiche Gemäldesammlung.

Borgia, spanische Familie, welche in Italien eine große Rolle spielte. Alfonso B., Bischof von Valencia, wurde 1455 Papst als Calixtus III.; er starb 1458, und sein Schwestersohn Rodrigo Lenzuoli, genannt B., stieg 1492 zu derselben Würde als Alexander VI. (s. d.). Von seinen drei unehelichen Kindern, Giovanni, Cäsar und Lucrezia, wurde der Erste, Herzog von Gandia, auf Anstiften des Zweiten, aus Eifersucht auf die Gunst des Vaters, ermordet. Cäsar wurde 1493 Kardinal, gab aber nach jenem Morde den geistlichen Stand auf, wurde 1498 Herzog von Valentinois in Frankreich durch Ludwig XII., weil der Papst Diesem erlaubt hatte, sich von seiner Gattin zu scheiden und wieder zu heiraten, eroberte dann die Romagna, Urbino und Camerino, indem er die früheren Herren ermorden ließ oder vertrieb, wurde aber nach dem Tode seines Vaters verhaftet und nach Spanien gesandt, wo er nach ausgehaltener Gefangenschaft 1507 bei einer Belagerung den Tod fand. Seine Schwester Lucrezia, durch ihre Schönheit berühmt, wie durch ihre Sittenlosigkeit berüchtigt, heiratete zuerst den Giovanni Sforza, der sich von ihr trennte, dann den Prinzen Alfonso von Neapel, den ihr Bruder Cäsar ermorden ließ, und endlich den Herzog Alfonso von Ferrara, worauf sie sich besserte, in hohem Maße Kunst und Wissenschaft beschützte und 1520 starb. — Ein späterer Borgia, Franz, war 1564—1581 General der Jesuiten; und Stefano B. 1731—1804, Gouverneur von Benevent, Kardinal, Sekretär der Propaganda, 1797 Diktator von Rom, mit Pius VI. und VII. in der Verbannung und zeichnete sich als Geschichts- und Altertumsforscher aus.

Borkenkäfer, eine Käferfamilie von geringer Größe, welche sich in Rinde, Wurzeln und Samen einbohrt und ihre Eier einlegt, worauf die Larven unter Bäumen und Sträuchern arge Verheerungen anrichten.

Bormio, deutsch Worms, Stadt und ehemal. Grafschaft in Oberitalien, an den Quellen der Adda und der Grenze von Graubünden, war im Mittelalter ein Gegenstand des Streites zwischen den Bischöfen von Chur und den Herzogen von Mailand, wurde 1512 von den Graubündnern nebst Veltlin und Chiavenna erobert, theilte dann das Schicksal dieser Landschaften, welche sich 1620—1637 von ihren Herren losrissen, sich ihnen aber wieder unterwerfen mußten, kam 1797 an die cisalpinische Republik, 1804 an Oesterreich und 1859 an das neue Italien. Die Bäder von B. nehmen an Ruf bedeutend zu. Der ehemalige Paß „Wormser-Joch", von B. nach dem Münsterthal, ist seit Erbauung der Straße über das Stilfser-Joch aufgegeben.

Born (Bertrand de), berühmter Troubadour, geb. 1145 auf dem Schlosse Born in Südwest-Frankreich, betheiligte sich als liederreicher Dichter und streitsüchtiger Ritter an den Familienzwisten in dem über Guyenne herrschenden engl. Königshause, und starb 1210 in einem Kloster, in das er sich zurückgezogen hatte.

Börne (Ludwig), deutscher Schriftsteller, geb. 1786 unter der Namen Löw Baruch von jüdischen Eltern in Frankfurt a. M., ließ sich 1817 evangelisch taufen, änderte seinen Namen, lebte an verschiedenen Orten, seit 1830 dauernd in Paris, als Journalist und Publizist, und starb 1837. Das meiste Aufsehen erregte er durch die „Briefe aus Paris", in denen er die dynastischen Zustände Deutschlands geißelte und entschiedenen Radikalismus vertrat.

Borneo, Insel im s.-ö. Asien, die größte des sog. ostindischen Archipels, von den Malaien Pulo-Kalamantan genannt, wird vom Aequator durchzogen, enthält ungefähr 13,000 □ M., ist von sich verzweigenden Gebirgen, die bis gegen 13,000 F. ansteigen und dazwischen liegenden Tiefebenen erfüllt, welche letztere großentheils sumpfig und zu Zeiten von Wasser bedeckt sind, hat 23 Flüsse, die 20 Meilen weit schiffbar sind, und mehrere Seeen, üppige, tropische Vegetation, aber im Innern nicht übermäßige Hitze, besitzt keine größeren Raubthiere und Dickhäuter, sondern nur einen kleinen Leopard, dafür aber den Orang-Utang, eine große Krokodil-Art, mehrere Hirscharten, Büffel und Stachelschweine, Riesenschmetterlinge, Schildkröten, Robben und Wale, sowie Gold und Diamanten. Der größte Theil der Bevölkerung besteht aus den wilden Dayak im Innern; herrschend aber sind die Malaien, von mohammed. Religion, wozu noch angesiedelte Chinesen und Europäer kommen, zusammen etwa $2\frac{1}{2}$ Millionen Seelen. Die Eingebornen bilden 30—40 Staaten mit Sultanen und aristokrat. Verfassung, deren größter Bruni heißt, der Insel den Namen gab, und eine gleichnam. Hauptst. von 30,000 E. hat, deren Straßen Kanäle sind. Seit 1598 sind nach und nach mehrere Staaten den Holländern zinsbar geworden, welche jetzt über den größern Theil der Insel gebieten.

Bornholm, zu Dänemark gehör. Insel in der Ostsee, südl. von Schweden, $10\frac{1}{2}$ □ M. groß, auf dem höchsten Punkte bis 480 F. steigend, mit 30,000 E.

Bornu, Negerreich mohammed. Glaubens, westl. vom Tschadsee, gegen 2500 □ M. groß, mit 3—4 Mill. E., fast ganz flach. Hauptst. ist Kukaua, nahe dem See.

Borodino, Dorf im russ. Gouv. Moskau, wo am 2. Sept. 1812 die sog. Schlacht an der Moskwa zwischen Napoleon I. und den Russen geschlagen wurde.

Borough, die engl. Form des deutschen „Burg", bezeichnet in England ursprünglich einen befestigten Ort, welcher von Alters her das Recht einer Wahl in das Parlament

hatte, das aber in neuerer Zeit einer großen Anzahl von ihnen entzogen werden mußte, weil sie ganz heruntergekommen waren (rotten boroughs, verfaulte B.'s).

Borries (Wilh. Friedr. Graf v.), geb. 1802, stieg im Staatsdienste des ehemaligen Königr. Hannover empor, wurde 1851 Minister, hielt eine extrem reaktionäre Richtung ein, verriet sogar die Absicht, französ. Hülfe gegen deutsche Einheitsbestrebungen in Anspruch zu nehmen, wurde aber, da sein Treiben selbst dem Könige zu arg war, 1862 entlassen.

Borromeische Inseln heißen drei herrlich gelegene Eilande in der s.-w. Bucht des Lago Maggiore, bei Pallanza, ital. Prov. Novara, benannt nach der Familie Borromeo aus Mailand, durch welche dieselben, vorher nackte Felsen, 1671 angebaut wurden. Die bedeutendste ist Isola bella (schöne Insel), mit einem prachtvollen Palaste, einem Gasthofe, terassirten Gartenanlagen und seltenen Pflanzen, die zweite Isola Madre (Mutterinsel) mit einer Villa in dichter Vegetation, die dritte Isola dei Pescatori (Fischerinsel), bedeckt von Fischerwohnungen. Die nahe Isola San-Giovanni (St. Johanns-Insel) bei Pallanza, gehört nicht zu den B. Inseln.

Borromeo (Karl, Graf), kathol. Kirchenfürst, Glied einer adeligen Familie aus Mailand, geb. 1538 in Arona am Lago Maggiore, war schon mit 12 Jahren Abt, stieg zum Erzbischof von Mailand, wurde die rechte Hand des Papstes, beförderte das Koncilium von Trient, erwarb sich große Verdienste um die Verbesserung der Kirchendisciplin und der Kirchenmusik, benahm sich während der Pest in Mailand mit großer Aufopferung, wurde zu derselben Zeit von der span. Regierung und fanatischen Mönchen als Reformator verfolgt und verleumdet, während er die Reformation bekämpfte und zu der Stiftung des sog. Borromeischen Bundes der kathol. Schweizer-Kantone gegen die protestantischen den Anstoß gab, starb 1584 und wurde 1616 heilig gesprochen. Bei Arona steht seine kolossale Statue. — Nach ihm benannt ist ein Zweig der barmherzigen Schwestern, welcher 1652 in Lothringen gestiftet wurde (Borromäusverein).

Börse heißt der Ort, an welchem regelmäßig Handelsgeschäfte abgeschlossen werden, und hat seinen Namen ohne Zweifel von B. im Sinne eines Geltbehälters, weil dort das Gelt ebenfalls die Hauptrolle spielt. In großen Handelsstätten, wie in London, Paris, Amsterdam, Hamburg u. s. w. sind die B. prachtvolle Gebäude, in welchen der Verkehr an gewisse Verordnungen und Reglemente gebunden ist. Es gibt auch B. für einzelne Handelsartikel, z. B. Korn, Oel, Kohlen, in Leipzig eine Buchhändlerbörse. Nach den Resultaten des Verkehrs an der B. richten sich die Gelt- und Aktien-Kurse.

Borsig (Joh. Karl Friedr. Aug.), bedeut. Industrieller, geb. 1804 in Breslau, kam 1823 in das Gewerbeinstitut zu Berlin, arbeitete in verschiedenen mechanischen Werkstätten und gründete 1837 eine eigene Maschinenbauanstalt, welche sich vorzugsweise mit der Verfertigung von Lokomotiven beschäftigt und 1858 die tausendste solche vollendete. B. starb schon 1854; das Geschäft wird aber von seinem Sohne Aug. Jul. Alb., geb. 1829, fortgeführt.

Bory de Saint-Vincent (Jean Baptiste), franz. Naturforscher, geb. 1780 in Agen, machte 1798 eine Reise nach Neuholland, diente unter Napoleon I. als Militär, lebte 1816 bis 1820 als Verbannter im Auslande, leitete 1829 die wissenschaftliche Expedition nach Morea, 1839 eine solche nach Algerien und starb in Paris 1846.

Böschung heißt die besonders bei Befestigungsbauten vorkommende Abdachung von Erdwänden, durch welche das Herabfallen der Erde verhindert wird.

Bosnien, eine Provinz im N.-W. der europ. Türkei, bestehend aus dem alten B., das vor der türk. Eroberung erst zu Ungarn, dann zu Serbien gehörte und hierauf ein eigenes Reich bildete, sowie aus der Landschaft Herzegowina und dem türk. Kroatien und Dalmatien, zählt auf 1268 □ M. meist gebirgigen Bodens, und in mildem Klima ungefähr 2 Mill. E., meist slavischen Stammes, theils mohammed., theils griech.- und römisch-kathol. Glaubens, dabei roh und ungebildet. Straßen, Gewerbefleiß, Bergbau sind unbedeutend, der Handel meist in den Händen der Fremden. Ein türk. Wali (Generalgouverneur) residirt in Bosna-Serai, hölzerne Stadt mit 60,000 E., über 100 Moscheen und mehreren Kirchen.

Bosporos (griech. Rinderfurt) ist der alte Name der Meerenge von Konstantinopel, welche das Schwarze mit dem Marmora-Meer verbindet und Asien von Europa trennt, auf beiden Seiten aber dem türk. Reiche gehört. Sie ist 4 M. lang, ½ M. bis 2800 F. breit, gleicht einem gewundenen Strome, bietet die mannigfaltigsten landschaftlichen Reize dar, und ist mit Dörfern, Lustschlössern, Gärten, Ruinen und Festungswerken besetzt. Außer diesem B., dem thrakischen, hieß auch die Meerenge zwischen der Halbinsel Krim und dem Festlande, welche das Schwarze mit dem Asow'schen Meere verbindet, B., und zwar Kimmerischer, und das Reich, welches dort das ganze Altertum hindurch auf beiden Ufern bestand, das Bosporanische.

Bosquet (Pierre François), franz. Heerführer, geb. 1810 in Mont-de-Marsan, diente seit 1834 in Algerien, 1854 in der Krim, wurde während der Erstürmung von Sewastopol

verwundet, erhielt zwar 1856 den Marschallsstab, starb aber an den Folgen seiner Wunden 1861.

Bossuet (Jacques), franz. Theolog, geb. 1627 in Dijon, beschäftigte sich viel mit der Bekehrung von Protestanten, wurde 1661 Hofprediger, 1668 Bischof von Condom, 1670 Erzieher des Daufin, 1681 Bischof von Meaux, bewirkte 1682 die Annahme der 4 Artikel betreffend die Unabhängigkeit der Gallikanischen Kirche vom römischen Stuhle, und starb 1704. Den größten Ruf erwarben ihm seine Predigten, die mehr gewandt und glänzend, als tief gedacht sind, wie auch seine Polemik weniger der Wahrheit, als der Zweckmäßigkeit huldigte. Empörend ist seine Lobrede auf die Aufhebung des Ediktes von Nantes, durch die er sich als Höfling Ludwigs XIV. kennzeichnete.

Boston, große Handelsstadt im Staate Massachusetts (Verein. Staaten von Nord-Amerika, benannt nach der alten Seestadt B. in der engl. Grafsch. Lincoln, 15,000 E.), auf einer Landzunge an der B.- oder Massachusetts-Bai, mit 145,000 E., schönen und soliden Häusern, großem Hafen, etwa 100 Kirchen, der histor. Faneuil-Halle für Volksversammlungen, vielen wohlthät. Anstalten und den besten Schulen, sowie den bedeutendsten Buchhandlungen Amerika's. B. ist die Wiege der nordamer. Freiheit; dort begann 1774 der Unabhängigkeitskampf und in der Nähe, bei Bunkershill, wurde 1775 die erste Freiheitsschlacht geschlagen. Benjamin Franklin wurde 1706 in B. geboren. Ein beliebtes Kartenspiel hat von B. den Namen, weil es zur Zeit der amer. Revolution in Frankreich Eingang fand.

Botanik (vom griech. botano, Kraut) ist die Kenntniß der Pflanzen. Sie beschäftigt sich mit dem innern und äußern Baue derselben, mit der Zusammensetzung ihrer Theile, mit den Gesetzen ihres Entstehens und Lebens, mit ihrer Verbreitung über die Erde, mit ihrer Unterscheidung in Klassen, Ordnungen, Familien, Geschlechter u. s. w. und mit der Beschreibung der letzteren. Die B. wurde zuerst wissenschaftlich behandelt von dem Schweizer Konrad Gesner aus Zürich im 16. Jahrh., später gepflegt durch den Holländer Boerhaave, gänzlich reformirt durch den Schweden Linné und seitdem vervollkommnet durch die Franzosen Jussieu und Decandolle, die Deutschen Reichenbach, Martius, Schleiden, Braun u. A., die Pflanzengeografie durch Alex. v. Humboldt geschaffen, welchem die Brüder Schlagintweit, der Schwede Wahlenberg u. A. nachfolgten. Ein neuer Zweig der B. ist auch die Pathologie oder Krankheitslehre der Pflanzen. Die wissenschaftlichen Benennungen der Pflanzenarten sind von Alters her griechisch und lateinisch, die deutschen Namen zwar in den Dialekten mannigfaltig, aber noch nicht in erschöpfender Weise Eigentum der Wissenschaft geworden. Der Pflanzenname ist stets doppelt, voran geht der Name der Gattung und ihm folgt jener der Art, z. B. Viola tricolor, das dreifarbige Veilchen, Aesculus Hippocastanum, die Roßkastanie. Man unterscheidet von der reinen B., welche den schon angegebenen Inhalt hat, die angewandte, welche die Eigenschaften der Pflanzen mit Bezug auf die Gärtnerei, die Haus-, Forst- und Landwirtschaft, die Chemie und Farmacie, die Heilkunde u. s. w. erforscht. Gärten, in welchen verschiedene Pflanzenarten gezogen werden, um sie kennen zu lernen und wissenschaftlich zu beobachten, heißen botanische Gärten. Solche Pflanzen, welche in dem Klima, dem der botan. Garten angehört, nicht fortkommen, müssen in demselben durch Treibhäuser und andere Wärme erzeugende Vorrichtungen gepflegt werden. Die ersten Nachrichten von botan. Gärten finden wir Anfangs des 14. Jahrh. in Italien, zuerst in Salerno. Die bedeutendsten der Gegenwart befinden sich in den Universitätsstädten und sind bald systematisch, bald pflanzengeografisch, bald praktisch eingerichtet.

Botanybai, eine Bucht an der Ostküste Australiens, 1770 von Cook entdeckt, erhielt ihren Namen von dessen Gefährten Banks wegen ihres Reichtums an Pflanzen, und sollte 1788 zur Verbrecherkolonie gemacht werden; als dies nicht ausführbar erschien, wurde die Kolonie weiter nördlich verlegt und bisweilen ebenfalls B. genannt.

Botokuden, ein wildes eingebornes Volk in Brasilien, dessen Angehörige nackt gehen, Lippen und Ohren durchbohren und Holzklötze darein stecken, noch Menschenfleisch fressen und beinahe nicht zur Civilisation zu bringen, aber im Aussterben begriffen sind.

Botschaft nennt man in den konstitutionell-monarchischen und republikanischen Staaten eine Mittheilung des Monarchen oder der obersten vollziehenden Behörde an die Landesvertretung.

Botta, zwei ital. (beziehungsweise franz.) Gelehrte, Vater und Sohn, von denen der Erste, Karl (1766—1837), aus Piemont, 1794 in franz. Dienste trat, zuerst Arzt, dann Dichter und Geschichtschreiber (in ital. und franz. Sprache) war und 1831 nach Italien zurückkehrte, — und der Zweite, Paul Emil, geb. 1791, in franz. Diensten bedeut. Reisen zu naturwissenschaftlichen Zwecken nach Amerika und Afrika unternahm und zuletzt sich durch Ausgrabungen in den Ruinen des alten Ninive verdient machte.

Böttger (Adolf), deutscher Dichter, geb. 1815 in Leipzig, übersetzte Byron, Milton und andere englische, sowie auch Werke franz. Dichter und schuf geschätzte eigene poetische Werke, wie z. B. die Pilgerfahrt der Blumengeister, Habana und viele andere.

Böttger (Jos. Friedr.), auch Böttiger oder Böttcher, der Erfinder des Meißner Porzellans, geb. 1682 in Schleiz, war erst Apotheker, versuchte sich, der herrschenden Neigung gemäß, im Goldmachen, wurde deshalb in Berlin verfolgt, in Dresden aber ausgezeichnet und sogar festgehalten, um seine Geschicklichkeit zu verwerten, bei welchem Anlasse er dann die Bereitung des Porzellans entdeckte. Im Begriffe, die von der sächs. Regierung sehr geheim gehaltene Kunst zu verraten, starb er 1719.

Böttiger, zwei deutsche Gelehrte, Vater und Sohn. Der Erste (1760—1835), wirkte als Altertumsforscher, Lehrer und Journalist und war befreundet mit Wieland, Goethe und Schiller, der Zweite (1790—1862) als Professor der Geschichte in Leipzig und Erlangen und Verfasser mehrerer volkstümlicher Geschichtswerke.

Bottnischer Meerbusen heißt der nördlichste Theil der Ostsee, von den Alands-Inseln bis zum Nordende dieses Beckens, zwischen Schweden und Finnland; sein Wasser gefriert im Winter und weicht merklich vom Lande zurück.

Botzaris (Marko), griech. Volksheld vom Stamme der Sulioten und einer tapfern Familie, die stets gegen die Türken kämpfte, geb. um 1788, betheiligte sich eifrig am griech. Freiheitskriege, bis er 1823 bei dem Ueberfalle auf das Lager des Pascha von Skutari verwundet wurde und in Folge dessen zu Missolonghi starb. Sein Sohn Dimitri wurde 1859 griech. Kriegsminister.

Boucher de Perthes (Jacques), franz. Gelehrter, berühmt durch seine Forschungen über das Alter der Menschheit, bei Anlaß der Ausgrabungen in Abbeville (s. d.), geb. 1788, vollführte unter Napoleon I. mehrere Missionen in verschiedene Länder, lebte seit 1815 in Abbeville und starb 1868 in Amiens.

Bougainville (Louis Antoine de), franz. Seemann, geb. 1729 in Paris, kämpfte seit 1756 in Canada gegen die Engländer, unternahm 1766—1769 die erste von Franzosen ausgeführte Reise um die Erde, betheiligte sich auch am nordamerikan. Kriege und starb 1811.

Bougie, arab. Budschajah, Stadt in Algerien, am gleichnam. Golf, schön amfitheatralisch gelegen, Wallfahrtsort der Mohammedaner und Handelsplatz mit 2400 E., zur Hälfte Eingeborne, 24 M. ö. von Algier.

Bouillé (Claude, Marquis v.), franz. Kriegsmann, geb. 1739 in der Auvergne, kämpfte im siebenjährigen Kriege, und dann 1778 als Gouverneur der franz. Antillen in Westindien gegen die Engländer mit bedeutenden Erfolgen, erntete 1784 bei einem Besuche große Achtung in England, erklärte sich gegen die franz. Revolution, schlug 1790 den militär. Aufstand in Nancy nieder, war zur Flucht des Königs behülflich, mußte deshalb selbst fliehen, diente 1791 in Schweden, 1793 in England, indem er den Oberbefehl der Legitimisten in der Vendée ausschlug, und starb 1800 in London.

Bouillon, deutsch Beulen, kleines, ursprünglich niederdeutsches Herzogtum, einst Sitz Gottfrieds, des Befehlshabers im ersten Kreuzzuge, von ihm 1095 an den Bischof von Lüttich verpfändet, 1672 von Frankreich erobert, kam 1814 an Luxemburg und bei dessen Theilung 1837 an Belgien.

Boulogne, franz. Seestadt im Dep. Pas-de-Calais, mit 37,000 E., schönen Spaziergängen an der Stelle der früheren Festungswerke, Seebädern, seichtem Hafen, aber sicherer Rhede, sehr belebter Ueberfahrtsort nach England, Schauplatz der beabsichtigten Expedition Napoleons I. 1805 nach England und des Attentates Napoleons III. 1840. — B. heißt auch ein Dorf an der Seine bei Paris, weniger bekannt als das darnach benannte Wäldchen, das, seit 1853 zu einem prachtvollen Park umgewandelt, von jeher ein Lieblingsspaziergang der Pariser ist.

Bourbon, 1792—1809 und seit 1848 Réunion, 1809—1814 Bonaparte genannt, eine zu Frankreich und zur Gruppe der Maskarenen gehörige Insel im ind. Ocean, 90 M. östl. von Madagaskar und 22 südwestl. von Mauritius, gegen 40 □M. groß, mit mehreren erloschenen Vulkanen bis zu 9500 F. und einem thätigen von 7500 F. Höhe (Piton de Fournaise), welcher den fünften Theil der Insel fortwährend verwüstet. — Sonst ist die Insel fruchtbar, doch nur an den Küsten angebaut, das Klima durch zahlreiche Flüsse und Wasserfälle gemildert, aber von Stürmen oft hart heimgesucht. Die Bevölkerung beträgt etwa 180,000 Seelen, meist Neger, die übrigen Weiße, Indier, Malaien und Chinesen. Der Handel mit Zucker, Kaffee und Gewürznelken ist bedeutend. Die Hauptstadt, St.-Denis, hat 20,000 E. Entdeckt wurde die Insel 1505 vom Portugiesen Mascarenhas, 1649 durch den Franzosen Flaccourt in Besitz genommen, dann der franz.-ostind. Kompagnie überlassen, 1774 von der Regierung an sich gezogen, 1810—1814 von den Engländern besetzt.

Bourbon, ein franz. Geschlecht, nach welchem auch mehrere nicht sehr bedeutende Orte in Frankreich benannt sind, stammt von der gleichnamigen Burg und erscheint in der Geschichte seit 921. Der alte Stamm desselben erlosch mit Archambauld X., dessen Enkelin 1272 Robert, den Sohn König Ludwigs des Heiligen, ehelichte und dadurch den Namen B. auf das königliche Haus übertrug. Von Robert stammt das neue Haus B., welches als jüngere Linie, neben der königlichen, die Besitzungen von B. regierte, die aber von der

Krone eingezogen wurden, als der berühmte Connetable von B. sich mit Kaiser Karl V. gegen Frankreich verbündete. Eine andere jüngere Linie der B., die von Vendôme, gelangte mit Anton auf den Thron von Navarra und mit dessen Sohn Heinrich IV. auf den durch Aussterben des königl. Hauses Valois erledigten von Frankreich. Das nunmehrige königl. Haus B. theilte sich mit Ludwig XIII. Söhnen Ludwig XIV. und Filipp in das eigentliche Haus B. und das Haus Orleans, mit Ludwig XIV. Enkeln Ludwig und Filipp (V.) in die französische und spanische Linie, letztere wieder durch Karl III. Söhne Karl IV. und Ferdinand IV. in die spanische und neapolitanische, während von Filipp, dem jüngsten Sohne Filipps V., die parmesanische Linie stammt. In Frankreich wurde das Haus B. 1792 in Ludwig XVI. und wieder 1830 in dessen Bruder Karl X. entthront, dessen Enkel, von den Legitimisten Heinrich V. genannt, geb. 1820, der Letzte seines Stammes und kinderlos ist. Die neapolitanische und parmesanische Linie verloren ihre Throne 1860, die spanische in Isabella II. 1868; alle drei sind jedoch persönlich noch sehr stark vertreten. Das Haus Orleans, welches in Ludwig Filipp 1830—1848 Frankreich regierte, besitzt ebenfalls eine zahlreiche Nachkommenschaft. Das ganze Haus B. befindet sich aber gegenwärtig in der Verbannung. Die legitimistischen Ansprüche auf den französischen Thron werden mit dem Tode Heinrichs (V.) nach Familienverträgen auf das Haus Orleans übergehen.

Bourbon (Karl), der berühmte Connetable, geb. 1490, erhielt durch seine Heirat mit Susanne von Bourbon sämmtliche Besitzungen dieses Hauses, zog seit dem 18. Jahre in's Feld, schlug 1515 die Schweizer bei Marignano, wurde aber, weil er die Hand der buhlerischen Mutter König Franz I. ausschlug, seiner Güter beraubt, worauf er sein Vaterland verließ und mit Kaiser Karl V. und König Heinrich VIII. von England eine Theilung Frankreichs verabredete. Die von Franz I. ihm angebotene Versöhnung schlug er aus, weil er ihm nicht traute, und führte den Krieg gegen ihn fort, den er 1525 bei Pavia schlug und gefangen nahm. Von Karl V. jedoch mit Mißtrauen behandelt und hintangesetzt, zog er mit spanischen und deutschen Banden nach Rom und fiel dort 1527 am 6. Mai beim Sturme auf die Mauern durch eine Kugel.

Bourbonnais, ehemal. franz. Provinz im Innern des Landes, eine fruchtbare Gegend umfassend, jetzt in das Dep. des Allier und einen Theil des Dep. des Cher zerfallend.

Bourdaloue (Louis), berühmter franz. Kanzelredner am Hofe Ludwigs XIV. und Jesuit, geb. 1632, gest. in Paris 1704.

Bourg-en-Bresse, Hauptst. ehemals der frühern sav. Landschaft Bresse, jetzt des franz. Dep. des Ain, zwischen Lyon, Genf und Chambery, mit 14,000 E.

Bourgeoisie; der franz. Ausdruck für „Bürgerschaft“, bezeichnet in Frankreich den besitzenden Stand, soweit er nicht zum Adel gehört, hat aber, im Munde der Aristokratie, wie des Proletariates, eine gehässige Bedeutung, indem man darin den Inbegriff des Geltgierigen und Engherzigen findet.

Bourges, Hauptst. des franz. Dep. des Cher, altertümlich gebaut, in fruchtbarer Ebene, mit 28,000 E., einem Erzbischof, alter, großer goth. Kathedrale und altem Schlosse der Herzoge von Berri.

Bourmont (Louis, Graf v.), franz. General, geb. 1773, kämpfte erst unter den Vendeern, bis er sich 1799 dem Konsul Bonaparte unterwarf, wurde 1803 von Fouché als verdächtig verhaftet, floh nach Portugal, kehrte 1808 zurück und wurde, nachdem er sich gerechtfertigt, französ. General, schloß sich 1814 den Bourbonen und 1815 wieder Napoleon an, lief aber am Tage vor der Schlacht bei Ligny zu den Preußen über, denen er die Absichten des Kaisers verriet, was ihn aber nicht hinderte, gegen den Marschall Ney als Ankläger aufzutreten, weil derselbe zu Napoleon zurückgekehrt war. Er machte 1823 den spanischen Feldzug mit und wurde 1829 Kriegsminister, eroberte 1830 Algier und wurde dafür Marschall, ging nach der Julirevolution nach England, ließ sich 1833 von Dom Miguel in Portugal verwenden und kehrte später nach Frankreich zurück, wo er, verachtet und vergessen, 1846 starb.

Bourrienne (Louis Antoine de), Sekretär Napoleons I., geb. 1769 in Sens, studirte mit Napoleon in Brienne, wurde 1797 dessen Sekretär, 1804 Gesandter in Hamburg, fiel 1811 in Ungnade und ging 1814 zu den Bourbonen über, unter deren Herrschaft er sich als eifriger Reaktionär hervorthat. Er starb in Geisteskrankheit 1834. Seine Memoiren sind unzuverlässig.

Bouterwek (Friedrich), deutscher Schriftsteller, geb. 1765 bei Goslar, wurde 1797 Professor der Filosofie in Göttingen und starb dort 1828. Unter mehreren filosofischen Werken ist seine „Aesthetik“ das bedeutendste; auch seine „Geschichte der neuern Poesie und Beredsamkeit“ und „Geschichte der span. Poesie und Beredsamkeit“ sind geschätzt.

Bovines oder Bouvines, Dorf im franz. Depart. des Nordens, im ehem. Flandern, wo 27. Juli 1214 Filipp II. August von Frankreich den deutschen Kaiser Otto IV. schlug und 1792—1794 zwischen Franzosen und Preußen mehrere Gefechte geliefert wurden.

Bowring (Sir John), engl. Schriftsteller, geb. 1792 in Devonshire, sammelte und

übersetzte Volkslieder der verschiedensten Nationen, arbeitete in den 20er Jahren für die span. und griech. Revolution, bereiste in den 30er Jahren die Schweiz, Italien und den Orient, um die volkswirtschaftlichen Zustände kennen zu lernen, kämpfte in England gegen das Kornmonopol und für den Freihandel, wurde 1849 engl. Konsul in Kanton, welche Stelle er, weil er die Stadt wegen chines. Feindseligkeiten ohne Kriegserklärung bombardiren ließ, wieder verlor, und war zuletzt Agent der Regierung der Sandwichs-Inseln in Europa.

Boyacá, einer der Vereinigten Staaten von Columbia, im O., an der Grenze von Venezuela, benannt nach dem Dorfe B., wo Bolivar 1819 die Spanier schlug und damit Neugranada befreite, ist zum kleinern Theile gebirgig (von den Ostcordilleren durchzogen), während den größern die Tiefebenen des Orinoco einnehmen, und hat 389,000 E., die meist im Hochlande wohnen.

Boyen (Ludw. v.), preuß. Kriegs- und Staatsmann, geb. 1771 in Kreuzburg (Ostpreußen), stieg als Offizier empor, schuf seit 1814 als Kriegsminister die Landwehr, zog sich 1819 zurück, trat 1841 wieder in's Ministerium, wo er bis Ende 1847 blieb, und starb 1848 noch vor der Märzrevolution.

Boyer (Jean Pierre), Präsident der Republik Haiti, Mulatte, geb. 1776 in Port-au-Prince, kämpfte erst gegen die Neger, dann mit diesen gegen die Weißen, half 1806 Dessalines stürzen, wurde Pethion's Gehülfe im Kriege gegen Christof, 1818 nach des Erstern Tode Präsident, als welcher er 1821 die ganze Insel unter sich vereinigte, und regierte friedlich bis 1843, wo sich eine Opposition der Schwarzen gegen ihn bildete, die ihn zwang, das Land zu verlassen. Er starb 1850 in Paris.

Boyne, Fluß im Osten Irelands, 14 M. lang, wichtig durch die Schlacht, in welcher König Wilhelm III. 10. Juli 1690 den vertriebenen Jakob II. schlug, welch' Letzterer unthätig zuschaute.

Bozen, ital. Bolzano, Bezirkshauptstadt im tirol. Kreise Brixen, an der Eisack, in einem Kesselthale, mit 8100 E., welche deutsch sprechen, ist ital. gebaut und hat bedeutenden Handel. Rings umgeben es Burgen. Nahe liegt das Kloster Gries.

Brabant, Landschaft der Niederlande, jetzt in die holländ. Provinz Nordbrabant und die belg. Provinzen Südbrabant und Antwerpen getheilt, von der Waal bis zur Schelde ausgedehnt, war im Mittelalter lange zwischen Deutschland und Frankreich streitig, bis sie 1005 als „Niederlothringen" ein eigenes Herzogtum wurde und 1190 den Namen B. erhielt. Nach dem Aussterben der Herzoge folgte das mit ihnen verwandte Haus Burgund und diesem nach dem Tode Karls des Kühnen das Haus Oesterreich. Die niederländ. Revolution, an welcher ganz B. theilnahm, befreite nur den nördlichsten Theil. Die franz. Revolution brachte B. an Frankreich, der Pariser Friede 1814 an Holland, die belg. Revolution 1830 den früher österr. Theil an Belgien. Das Land ist reich bewässert und fruchtbar; die Bewohner sprechen holländisch, flämisch und wallonisch.

Brachmann (Luise), deutsche Dichterin, geb. 1777 in Rochlitz, war mit Schiller und Novalis befreundet, machte schon 1800 aus Schwärmerei einen Versuch des Selbstmordes und führte solchen 1822 durch einen Sprung in die Saale zu Halle wirklich aus. Ihre Gedichte und Novellen waren s. Z. als Taschenbuch-Beiträge ziemlich beliebt.

Brachvogel (Albert Emil), deutscher Dichter, geb. 1824 in Breslau, lebt seit 1847 als Schriftsteller in Berlin. Sein bedeutendstes dramatisches Werk ist „Narciß" (1857); ihm folgten: „Adalbert vom Babenberge" (1858), „Mon de Caus" (1859), der „Usurpator" (1860), sowie mehrere Novellen.

Bradford, Stadt in der engl. Grafschaft York, gut gebaut, mit 107,000 E., Kirchen aller Konfessionen, großer Industrie und einem nach ihr benannten Kanal. Ein anderes, älteres B., „on Avon" genannt, liegt in der Grafschaft Wilts in hübscher Gegend am Avon, hat blos 4300 E., aber bedeutenden Handel und Fabriken.

Bradley (James), engl. Astronom, geb. 1692 zu Sherborne, verließ die Theologie zu Gunsten der Astronomie, wurde 1721 Professor in Oxford und 1741 königl. Astronom in Greenwich, entdeckte 1727 die Abirrung des Lichtes und 1748 das Schwanken der Erdachse, und starb 1762.

Braga, Stadt in Portugal, Prov. zwischen Duero und Minho, einst Hauptst. der Sueven, Sitz eines Erzbischofs, des Primas von Portugal, altertümlich und imposant, mit 16,000 E. und bedeutendem Handel.

Bragança oder **—za,** Hauptstadt der Provinz Tras-os-Montes („über den Bergen") und des Herzogtums B. in Portugal, auf fruchtbarer, aber baumloser Hochebene, mit 5,000 E. Nach ihr ist die Dynastie benannt, welche von Alfonso I. († 1461), einem natürlichen Sohne des portug. Königs Johann I. aus dem Hause Burgund, stammt, 1640, nach Befreiung Portugals von span. Herrschaft, mit Johann IV. auf den portug. Thron gelangte, 1815 in Johann VI. auch die Krone von Brasilien erlangte, in Portugal aber mit Maria II. 1853 endete, wo ihr in deren Sohn die Dynastie B.-Koburg folgte. Die Kronprinzen von Portugal führen den Titel: Herzoge von B.

Bragi s. Asen.

Brahe (Tycho de), dän. Astronom, geb. 1546 in Schonen, wandte sich gegen den Willen seiner Familie der Astronomie zu, der er seit 1565 ungestört leben konnte, entdeckte 1572 einen Stern im Bilde der Kassiopeia, der aber nach zwei Jahren verschwand, gründete mit königl. Unterstützung 1580 die prachtvolle Sternwarte Uranienburg, die ein Sammelplatz von Gelehrten wurde, ging 1597 im Dienste Kaiser Rudolfs II. nach Prag als kaiserl. Astronom und starb dort 1601. Er wagte es nicht, sich für das Kopernikanische System zu erklären, und glaubte, daß zwar die Planeten um die Sonne, diese aber mit dem Monde sich um die Erde bewege, welcher Wahn mit seinem Tode erlosch.

Brahma heißt bei den Indern das höchste Wesen, welches, als Schöpfer der Welt, mit den Göttern Wischnu und Siwa die indische Dreieinigkeit bildet. Ihm werden keine Tempel errichtet, sondern nur den übrigen Göttern; dagegen bezeichnet man mit „Brahmaismus" in Europa den Inbegriff des Denkens und Fühlens der heidnischen Inder. S. Indien.

Brahmanen (ind. Söhne des Brahma) nennen die Inder ihre Priester, welche zugleich Minister der eingeborenen Fürsten, Gesetzgeber, Richter und Aerzte sind. Sie bilden die höchste Kaste, welche nach der ind. Sage aus dem Haupte Brahma's gebildet wurde.

Brahmaputra, Strom in Asien, dessen oberer Lauf noch nicht mit Sicherheit bekannt ist. Wahrscheinlich entspringt er als Dsangbotsiu in Tübet, am Nordabhange des Himalaya, strömt nach O., wendet sich dort, um das ö. Ende des Gebirges herum, westwärts, nimmt die Lohit in Assam auf, heißt von dort an B. und ergießt sich durch das Tiefland von Bengalen, in gemeinschaftlichem Delta mit dem Ganges, in den bengalischen Meerbusen.

Braila oder Ibrail, ehem. befestigte Stadt in der Walachei, am Zusammenflusse des Sireth und der Donau, mit 15,800 E., spielte eine bedeutende Rolle in den russisch-türkischen Kriegen.

Brakteaten nennt man die Münzen, welche vom 11. bis 14. Jahrh. aus dünnem Silberblech geschlagen wurden und damals Denare hießen.

Bramante, Zuname des Donato Lazzari, eines berühmten ital. Baumeisters und Malers, geb. im Herzogtum Urbino 1444, gest. in Rom 1514. In Mailand und Rom schuf er mehrere bedeutende Gebäude, an letzterm Orte die Verbindung zwischen dem Vatikan und den Gärten von Belvedere, und begann 1506 den Neubau der Peterskirche.

Bramarbas (welcher Name zuerst in einem Lustspiele des dän. Dichters Holberg vorkommt) ist der Ausdruck für einen lügenhaft prahlerischen, im Grunde aber feigen Menschen.

Brand heißt sowol eine Krankheit des Menschen (auch Gangräna genannt), welche darin besteht, daß Theile seines Körpers absterben und in Fäulniß übergehen, zunächst veranlaßt durch Aufhören des Blutumlaufes in denselben, — als eine Krankheit des Getreides, die dadurch herbeigeführt wird, daß Staubpilze in den Samenkörnern sich bilden.

Brandanus, irischer Abt, angeblich im 6. Jahrh., dessen überliefertes Leben von den wunderlichsten Irrfahrten erfüllt ist. Ob er wirklich existirte, ist ungewiß.

Brandenburg, ehemal. Markgrafschaft in Norddeutschland und der Kern des preuß. Staates, jetzt eine Provinz desselben, von den Provinzen Pommern, Preußen, Posen, Schlesien, Sachsen und Hannover, sowie von Anhalt und Mecklenburg umgeben, umfaßt 734 □M. mit 2,600,000 E., die, mit Ausnahme von gegen 50,000 Wenden, Deutsche und zum größten Theile Protestanten sind, und zerfällt in die Stadt Berlin und die beiden Regierungsbezirke Potsdam im W. und Frankfurt im O. Das Land ist meist flach, doch mehr wellig, als eben, und erhebt sich in seinen höchsten Punkten nicht viel mehr als 700 Fuß über die Meeresfläche. Einzelne Theile der Provinz sind sandig und unfruchtbar, während andere wieder reich an Wäldern, Wiesen und Feldern sind. Hauptfluß ist im W. die Havel, welche die Spree aufnimmt und der die westl. Grenze bildenden Elbe zufließt, im O. die Oder mit mehreren Nebenflüssen. Ueber 600 kleine Seeen, zusammen über 10 □M. groß, bewässern B., wozu noch mehrere bedeutende, die Elbe und Oder verbindende Kanäle kommen. Der Boden ist reich an Torf, Kohlen, Gips, Thon u. s. w.; das Pflanzenreich liefert Holz, Getreide, Runkelrüben, Kartoffeln, das Thierreich Vie, besonders viele Schafe (über 2½ Mill., neben mehr als ½ Mill. Rindvie), sowie Jagdwild (Hirsche, Rehe, Wildschweine, Schnepfen, wilde Enten, Gänse, Hühner, Tauben) und Fische; auch die Bienen- und Seidenzucht blühen. Die industrielle Thätigkeit ist bedeutend; sie betreibt Wollspinnereien, Tuchfabriken, Seidenfärbereien, Baumwollwebereien, Papiermaché-Fabriken, Maschinenwerkstätten, chemische Fabriken, Glashütten u. s. w. Eine Universität, eine Berg- und eine Kriegsakademie zu Berlin stehen an der Spitze der Bildungsanstalten.

Nachdem die deutschen Urbewohner von B. in der Völkerwanderung ausgezogen waren, nahmen Slawen ihre Sitze ein, welche aber seit Karl d. Gr. nach und nach von den deutschen Kaisern unterworfen, mit deutschen Ansiedlern untermischt wurden und größtentheils noch die deutsche Sprache annahmen. Im J. 1134 verlieh Kaiser Lothar an Albrecht den Bären B. als Markgrafschaft, welche 1143 von Sachsen unabhängig wurde. Unter seinen Nachkommen vergrößerte Johann I. im 13. Jahrh. das Land durch Eroberungskriege gegen

Polen, gründete viele neue Städte und nahm den Kurfürstentitel an. Nach dem Aussterben des Hauses Albrechts trat große Verwirrung ein; es folgte zuerst, durch Verleihung B.'s von Seite Kaiser Ludwigs an dessen gleichnamigen Sohn, 1324 das Haus Baiern, dann durch Kaiser Karl IV. 1373 das Haus Luxemburg, endlich aber 1411 durch Kaiser Sigismund das Haus Hohenzollern mit Friedrich, Burggraf von Nürnberg, von wo an die Geschichte B.'s mit der preußischen zusammenfällt. — Die Stadt B., früher Brennaborch oder Brennabor, liegt an der Havel, hat 24,000 E., eine Strafanstalt, mehrere Kirchen und schöne Spaziergänge.

Brandenburg (Friedr. Wilh., Graf v.), preuß. Staatsmann, geb. 1792 in Berlin als Sohn des Königs Friedrich Wilhelm II. und der Gräfin Friederike von Dönhoff, machte die Feldzüge 1812—1815 mit und wurde durch die Reaktion vom 3. Nov. 1848 erster preuß. Minister, starb aber schon 1850 in Folge von Aufregungen im politischen Leben.

Brander, ein Seefahrzeug, das mit brennbaren und explodirenden Stoffen gefüllt ist und die Aufgabe hat, feindliche Schiffe in Brand zu stecken. Brandgeschosse sind solche Geschosse, welche denselben Zweck gegenüber feindlichem Kriegsmaterial haben. Brand-Granaten, -Kugeln, -Raketen und -Schwärmer sind Abarten derselben, welche alle dem Bestreben der Menschen dienen, einander gegenseitig zu Grunde zu richten.

Brandis, zwei deutsche Gelehrte, Vater und Sohn, von denen der Erste, Joachim Dietrich, geb. 1762 in Hildesheim, 1846 als kön. dän. Leibarzt in Kopenhagen starb, der Zweite, Christian August, geb. 1790 in Hildesheim, seit 1821 als Professor der Filosofie in Bonn wirkte und dort 1867 starb.

Brandmarkung, eine der früheren barbarischen Strafarten, welche darin bestand, daß man dem Verbrecher (bei den alten Römern schon dem entlaufenen Sklaven) mit glühenden Eisen gewisse Zeichen oder Buchstaben auf einen Theil des Körpers drückte.

Braniß (Christlieb Jul.), deutscher Filosof, geb. 1792 in Breslau, wirkt seit 1825 an der Universität seiner Vaterstadt als Professor der Filosofie.

Branntwein, ein Getränke, das in der Regel aus Wasser und Alkohol besteht, im Laufe der Zeiten aber hinsichtlich seiner Bereitung verschiedene Stufen durchgemacht hat. Früher, so lange man den B. nur als Arzneimittel kannte, wurde er aus Wein, später aus Hefe destillirt. Gegen das Ende des 16. Jahrh. begann man, ihn aus Getreide, seit dem Anfange des 19. Jahrh. aus Kartoffeln zu brennen. Jetzt wird, durch mechanische Apparate, aus Kartoffeln, Rüben, Getreide, Zucker, Obst, Wein u. s. w. blos Spiritus bereitet, der zu Wohlgerüchen, Lackfirnis, als Brennmaterial u. s. w. und unter dem allgemeinen Namen B. als Getränke dient. Der in Westindien aus Rohrzuckermelasse bereitete B. heißt Rum, der in Frankreich aus Wein destillirte Cognac, dann je nach seinem Ursprunge Kirschwasser, Korn-, Kartoffelbranntwein u. s. w. Der B. ist das am schnellsten berauschende und bei übermäßigem Genusse schädlichste geistige Getränke, und wo sein Gebrauch überhand nimmt, führt er zu der bedenklichsten Rohheit und Entsittlichung. In kälteren Ländern wird sehr viel B. getrunken, in wärmeren weit weniger.

Brant (Sebastian), deutscher Schriftsteller der Reformationszeit, geb. 1458 in Straßburg, wurde 1489 Professor der Rechte in Basel, später Rat des Kaisers Maximilian, und starb 1521 in Straßburg. Sein bedeutendstes Werk ist das „Narrenschiff", in welchem er die Laster und Thorheiten seiner Zeit geißelte und welches wider des Verfassers Absicht zu den Vorläufern der politischen und religiösen Bewegung des 16. Jahrh. gehörte.

Brasilien, Kaisertum in Südamerika, nimmt die östliche Hälfte dieses Erdtheils ein, grenzt im O. an den atlantischen Ocean, im N. an Guiana und die Republiken Venezuela und Columbia, im W. an Ecuador, Peru und Bolivia, im S.-W. an Paraguay, Argentina und Uruguay, und zählt auf 150,000 □M. etwa 10 Mill. E. B. besteht aus einer schmalen Küstenebene am atlant. Ocean, einem Gebirgslande im Innern, bestehend aus verschiedene Richtungen verfolgenden Ketten mit Höhen bis gegen 8000 Fuß und zahlreichen Thälern, durchaus in keinem Zusammenhange mit den Andes, und aus einer ungeheuern Ebene im N., in welcher der Amazonenstrom (s. d.) seinen Riesenlauf entwickelt. Auch außer ihm zählt B. viele Flüsse von bedeutender Länge, wie den Madeira, den Rio-Negro, den Tocantins, Nebenflüsse des Amazonenstroms, den Paranahiba, den Rio-San-Franzisco u. a. Zuflüsse des Meeres. B. liegt in der heißen und in dem nördl. Theile der südl. gemäßigten Zone; es kennt überall nur eine trockene und eine nasse Jahreszeit. Bedeutende Kälte kommt selbst auf den höchsten Bergen nicht vor; Schnee ist ganz unbekannt. Aber auch die große Hitze wird durch die Passatwinde sehr abgekühlt, und im Ganzen kann das Klima des Landes als gesund betrachtet werden. Die Vegetation ist tropisch-üppig; das Land enthält Urwälder in Menge, besonders in der großen Ebene, während die Gebirge mit nur dünnem Gehölze bewachsen sind. Niemals hören die Reize der Pflanzenwelt auf, ihre Macht zu entfalten; während eine Gegend Früchte trägt, blüht die andere schon wieder. Baumwolle und Tabak sind einheimisch; Zucker und Kaffee, obschon eingeführt, gedeihen ausgezeichnet; auch europäische Gemüse und Obstarten kommen fort, so auch die europ. Hausthiere. Unter den

einheimischen wilden Thieren gibt es keine sehr gefährlichen. Affen, wilde Hunde und Katzen (Jaguare, Unzen), Papageien, Kolibris (dort „Blumenküsser" genannt) bevölkern die Wälder. Die Berge liefern Gold, Diamanten u. a. Edelsteine. Die Bevölkerung zerfällt in Indianer, Neger, Weiße und Mischlinge; im Innern ist sie sehr schwach, ja fehlt oft auf weiten Strecken. Die Weißen mögen ein Drittel des Ganzen betragen. Unter den Schwarzen und Mischlingen gibt es noch etwa 3 Mill. Sklaven. Von den Indianern leben gegen 1 Million civilisirt in Dörfern, die Uebrigen ungezählt wild in der Wildniß, in über hundert einander feindliche Völkerstämme getheilt. Die bekanntesten sind die Tupis, Botokuden, Puris, Guaycurues u. s. w. Der Bildungszustand des Volkes, selbst eines großen Theiles der Weißen, steht noch auf geringer Stufe; die Schulen haben noch nicht die gesetzliche Anzahl erstiegen; doch gibt es mehrere höhere Unterrichtsanstalten, Bibliotheken und gelehrte Gesellschaften. Die kathol. Kirche, die herrschende, steht unter dem Erzbischofe von Bahia und 11 Bischöfen. Doch sind auch die Protestanten geduldet. Fanatisch ist die Bevölkerung nicht. Angebaut sind auf der Küste nur drei Fünftel des Bodens, im Ganzen kaum der 150ste Theil. Großhandel treiben meist nur die Europäer. Es gibt erst geringe Anfänge von Eisenbahnen in B. Zur Betreibung von Industrie ist die Bevölkerung zu dünn und zu träge; nur Ausländer widmen sich ihr. Außer den von Portugiesen stammenden weißen Brasiliern sind in neuerer Zeit besonders Deutsche und Schweizer eingewandert. Das stehende Heer zählt etwas über 22,000 Mann, die Flotte 45 bewaffnete Fahrzeuge. Nach der Verfassung von 1823 ist das Volk souverän. Die gesetzgebende Gewalt wird von der „allgemeinen gesetzgebenden Versammlung" ausgeübt, welche aus dem Senat und dem Kongreß besteht. Die Senatoren werden auf Lebenszeit aus von besonderen Wahlversammlungen aufgestellten Kandidaten vom Kaiser gewählt, die Kongreßmitglieder durch vom Volke gewählte Bezirkswahlmänner auf 4 Jahre. Beide müssen ein gewisses Vermögen besitzen. Das Wappen von B. ist eine Himmelskugel, die Landesfarbe grün und gold. Der Staat zerfällt in 20 Provinzen. Hauptstadt ist Rio de Janeiro.

B. wurde 1500 von dem Portugiesen Cabral entdeckt, für dessen Vaterland in Besitz genommen und später von dort aus kolonisirt. 1624 eroberten die Holländer Bahia und 1637 ganz B., wurden jedoch 1654 von den portug. Ansiedlern vertrieben und verzichteten 1661 auf diesen Besitz, der wieder an Portugal fiel. Diese Macht wurde jedoch den Eingeborenen bald wieder verhaßt, indem sie den nachgeborenen Adeligen ihres Landes große Landstrecken in B. verlieh und Abenteurern gestattete, unbekannte Gegenden für sich zu erobern. Die Abneigung wuchs, als der portug. Hof, vor den Franzosen fliehend, 1808 nach B. zog und fortfuhr, die Portugiesen zu begünstigen. Es brachen Aufstände aus, und sogar die portug. Truppen erhoben sich und erzwangen 1821 die Einführung der in Portugal durch Revolution geschaffenen Verfassung. König Johann VI. kehrte hierauf nach Portugal zurück, wo man den Brasiliern die Gleichberechtigung versagte, während der in B. als Regent zurückgelassene Kronprinz Pedro sich auf die Seite B.'s schlug, die portug. Truppen heimschickte und sich 1822 zum Kaiser ausrufen ließ, womit B. von Portugal unabhängig wurde, was letztere Macht 1825 anerkannte, nachdem im Kampfe mit einer republikanischen Opposition die jetzige Verfassung zu Stande gekommen war. Die Betheiligung des Kaisers Pedro I. an dem Parteikampfe in Portugal nach dem Tode seines Vaters erregte so viele Unzufriedenheit, daß er 1831 zu Gunsten seines neunjährigen Sohnes Pedro II. abdankte und nach Europa zog. Während dessen Minderjährigkeit häuften sich republikanische, oft sehr blutige Aufstände und dauerten auch nach seinem persönlichen Regierungsantritte (1840) fort, bis 1845. Eine 1848 wiederholte Schilderhebung wurde im folgenden Jahre niedergeschlagen. 1851 brach ein Krieg mit Buenos-Ayres aus, der durch den Sieg des mit B. haltenden Urquiza und durch den Sturz von Rosas sein Ende fand. Kleinere Differenzen mit Paraguay und Uruguay folgten. Seit 1857 hat eine erfreuliche Entwickelung des Landes begonnen, die durch einen Konflikt mit England in Folge der Verhaftung englischer Offiziere wegen ungebührlichen Betragens (1862) unterbrochen wurde. Seit 1864 führte B. Krieg mit Uruguay und sodann, im Bunde mit der dort siegreichen Partei und der argentinischen Republik gegen Paraguay, der noch gegenwärtig fortdauert.

Brasilienholz heißt ein in Brasilien wachsendes dunkelrotes oder gelbbraunes Farbholz, von welchem das Pernambuk-, das Allerheiligen- und das St. Marthaholz Abarten bilden.

Bräter (Karl Ludw.), deutscher Rechtsgelehrter, geb. 1819 in Ansbach, wurde 1848 Bürgermeister von Nördlingen und arbeitete, nach Niederlegung dieses Amtes, gegen die bureaukratische Regierungsweise in Baiern und gegen die hierarchischen Bestrebungen, gab mit Bluntschli das deutsche Staatswörterbuch heraus, wurde 1858 von den Liberalen und Demokraten in die bair. Kammer gewählt, wo er der Regierung Opposition machte, und betheiligte sich auch am Nationalverein und an den von demselben hervorgerufenen Bewegungen.

Bratsche, eine größere Geige, welche der Tenorstimme entspricht.

Bräune (lat. Angina, das Würgen), gemeinsamer Name jener Krankheiten, welche Schlingbeschwerden oder Erstickungszufälle mit sich führen und dadurch entstehen, daß der Kehlkopf, die Luftröhre, der Gaumen, die Mandeln oder das Halszäpfchen anschwellen und sich entzünden. Man unterscheidet die häutige B. oder den Croup, die brandige B., die Scharlachb. u. s. w.

Brauneisenstein oder Brauneisenerz, ein in rundlichen oder traubenförmigen Massen vorkommendes Eisenerz von brauner oder gelblicher Farbe.

Braunkohle, eine braun gefärbte oder wenigstens braunes Pulver gebende Kohlenart, welche leichter brennt als die Schwarzkohle; sie ist ein weniger weit fortgeschrittenes Stadium der Verbrennung begrabener Pflanzenanhäufungen, als die Stein- und Schwarzkohle, und wird theils als Brennmaterial, theils zur Gewinnung von Bitumen benützt.

Braunsberg, Stadt in Preußen, Reg.-Bezirk Königsberg, 1 M. vom frischen Haff entfernt, mit 10,000 E. und einer kathol. geistl. Lehranstalt, im 13. Jahrh. Sitz des Bischofs von Ermeland, im 14. und 15. Glied der Hansa.

Braunschweig, Herzogtum im norddeutschen Bunde, aus drei größeren und fünf kleineren Theilen bestehend, die seit 1866, mit Ausnahme kleiner Strecken, wo sie an Anhalt und Waldeck grenzen, ganz von preuß. Gebiete umgeben sind und auf 67 □M. 293,000 E. zählen. Die Hauptheile von B. liegen im und nahe am Harzgebirge und in den Flußgebieten der Weser und Elbe. Die Erwerbszweige der Bewohner sind Bergbau (auf Metalle, Schwefel, Vitriol, Kohlen und Salz), Landwirtschaft, Viezucht und Industrie, besonders Leinweberei. Die Religion der Mehrzahl ist die lutherische, der Bildungszustand sehr befriedigend. Die Verfassung ist seit 1830 konstitutionell und seit 1848 verbessert. Der Landtag bestand erst aus Abgeordneten der Ritterschaft, der Städte, des Landes und gemeinschaftlichen aller Stände, jetzt aus solchen, die nach einem einheitlichern Princip, jedoch noch in etwas verwickelter Weise, gewählt werden.

B. entstand aus Theilen des ehemaligen großen Herzogtums Sachsen, indem 1195 die Söhne Heinrichs des Löwen, aus dem welfischen Hause, Heinrich, Otto und Wilhelm, die Länder, welche jetzt B. und Hannover bilden, unter sich theilten. Es folgten eine Menge weiterer Theilungen, bis das Haus B. endlich auf die Dauer in die zwei Hauptlinien B.-Lüneburg und B.-Wolfenbüttel zerfiel. Die erstere erhielt die Kurfürstenwürde, 1714 den englischen Thron und 1815 Hannover als Königreich, welches 1866 von Preußen annexirt wurde. Die zweite hatte seit 1753 ihre Residenz in B. und wurde nach dieser Stadt benannt. Der seit 1780 regierende Herzog Karl Wilhelm Ferdinand wurde in der Schlacht bei Auerstädt, wo er ein preuß. Heer befehligte, tödtlich verwundet und starb 1806 bei Altona. Sein Haus wurde durch einen Machtspruch Napoleons der Herrschaft verlustig erklärt und mit dem Königreiche Westfalen vereinigt. Nach der Schlacht bei Leipzig kam sein Sohn Friedrich Wilhelm zur Regierung in B., fiel aber schon 1815 bei Quatrebras. Sein minderjähriger Sohn Karl, für welchen der hannoversche Graf v. Münster von London aus regierte, trat 1823 die Herrschaft selbst an, benahm sich jedoch so despotisch, daß am 7. Sept. 1830 ein Aufstand in B. ausbrach, der ihn zur Flucht nötigte, seit welcher Zeit er sich im Auslande befindet, nicht ohne Plane zu seiner Wiedereinsetzung zu schmieden. Sein Bruder Wilhelm folgte ihm; da er jedoch kinderlos ist, wird mit seinem Tode das Herzogtum B. wahrscheinlich aufhören, ein selbständiger Staat zu sein. — Die Haupt- und Residenzstadt B. liegt in angenehmer Gegend an der Oker, ist meist unregelmäßig und altertümlich gebaut und zählt 43,000 E.; ein Obelisk zum Andenken der beiden gefallenen Herzoge und eine Statue Lessings zieren sie. Das prachtvolle Residenzschloß ging im Aufstande von 1830 und durch Zufall 1865 in Flammen auf. Seit 1861 besteht eine polytechnische Schule. Die Stadt ist von Spaziergängen und Parks umgeben. Ihr Ursprung fällt in das 11. Jahrh. und ihr Name hieß erst Bruneswik, d. h. Flecken des (Herzogs) Bruno. Sie befand sich im Hansabunde, geriet im 17. Jahrh. in Verfall, erholte sich jedoch seit der Mitte des 18. wieder.

Brausepulver, ein beliebtes Beruhigungsmittel in aufgeregten Zuständen, besteht aus kohlensaurem Alkali und einer trockenen, pulverförmigen Säure; durch Rühren in Wasser entfernt sich die Kohlensäure und verursacht Schäumen und Brausen.

Bravo (Mehrzahl Bravi), eigentlich ein Tapferer, hieß früher in Italien, besonders in Venedig, ein Mann, der sich für Geld zu den gewagtesten Unternehmungen, sogar zu Meuchelmorden, benützen ließ.

Brechweinstein, ein Arzneimittel, das aus Weinsteinsäure, Kali und Antimonoxyd besteht, durch Auflösung in Malagawein den „Brechwein" bildet und Erbrechen sowol, als Abführen bewirkt, aber auch Geschwüre im Magen und beim Einreiben auf der Haut hervorbringt, und in großer Menge ein gefährliches Gift ist.

Breda, befest. Stadt in der holländ. Provinz Nordbrabant, mit 15,000 E., bedeut. Kathedrale, altem Schlosse und wichtiger Fabrikation, spielte in den niederländ. Kriegen stets eine große Rolle.

Bredow (Gabriel Gottfr.), deutscher Geschichtschreiber, geb. 1773 in Berlin, war Leh-

rer und Professor in Eutin, Helmstedt, Frankfurt a. O. und Breslau, wo er 1814 starb; er wurde bekannt durch seine histor. und geogr. Werke, besonders durch seine Schulbücher.

Bregenz, Städtchen am s.-ö. Winkel des Bodensees, nahe dem Einflusse der Bregenzer Aach, und am Fuße des Gebhardsbergs, Hauptst. des österr. Kronlandes Vorarlberg, mit 3500 E., malerisch gelegen. Früher einer der Hauptsitze der Gaugrafen von Churwalen und der Grafen von Montfort, kam B. im 15. Jahrh. an das Haus Habsburg.

Brehm, zwei deutsche Naturforscher, Vater und Sohn. Der Erste, Christian Ludwig, geb. 1757 bei Gotha, war von 1813 bis zu seinem Tode 1864 Pfarrer zu Renthendorf in Thüringen und machte sich sehr verdient durch seine Erforschung und Kenntniß der Vögel. Der Zweite, Alfred Edmund, geb. 1829 zu Renthendorf, widmete sich den Naturwissenschaften, machte Reisen in's Innere von Afrika und in den Norden Europas und ist seit 1863 Direktor des zoolog. Gartens in Hamburg. Bekannt sind seine trefflichen Werke: das Leben der Vögel, Illustrirtes Thierleben, die Thiere des Waldes u. s. w.

Breisach oder Altbreisach, Stadt am Rhein im Großherzogt. Baden, zum Theil auf einem steilen Basalthügel, ehemal. Reichsstadt und Festung, mit 3200 E., schöner Kirche und einer Brücke über den Rhein; ihr Hügel diente schon zu Cäsars Zeit unter dem Namen Mons Brisiacus als Befestigungspunkt, gab dem Breisgau den Namen und bewährte auch in allen späteren Kriegen jener Gegend seine Bedeutsamkeit. Im 15. Jahrh. zwischen dem deutschen Reiche und dem Bischofe von Basel streitig, kam B. 1648—1697 und durch Verrat wieder 1703—1715 an Frankreich. 1743 zerstörten die Oesterreicher und Franzosen abwechselnd die Festungswerke und Letztere 1793 auch die Stadt, die seitdem ohne Festung wieder erstanden ist. Nachdem die Franzosen das erste Mal B. wieder verloren hatten, gründeten sie auf der linken Rheinseite 1699 gegenüber B. die Festung Neu-B. mit sehr regelmäßiger Bauart. Als Stadt zählt sie 3500 E.

Breisgau, ein ehemal. Gau in Süddeutschland, die s.-w. Ecke des Großherzogtums Baden einnehmend, zwischen dem Schwarzwald und dem Rhein, stark bewässerte, fruchtbare Gegend. B. fiel im 11. Jahrh. an das Haus Zähringen, nach dessen Aussterben theils an Baden, theils an die Grafen von Kiburg und Urach. Den Kiburgern folgten als Erben, den Urachern als Käufer die Habsburger, die 1386 fast das ganze B. besaßen. 1801 trat Oesterreich dasselbe an den Herzog von Modena ab, der es aber schon 1805 Baden überlassen mußte.

Breite nennt die Geografie die Entfernung eines Ortes vom Aequator der Erde in kürzester Linie nach Graden; man unterscheidet daher die nördl. und südl. Breite. In der Astronomie dagegen heißt Breite die Entfernung eines Gestirns von der Ekliptik oder scheinbaren Sonnenbahn nach Norden oder Süden der Himmelskugel.

Breitenfeld, Dorf bei Leipzig, bedeutend durch mehrere Schlachten: 1) am 7. Sept. 1631, wo die Kaiserlichen unter Tilly den Schweden und Sachsen unter Gustav Adolf erlagen, 2) am 23. Oktober 1642, wo abermals die Schweden unter Torstenson die Kaiserlichen unter Erzherzog Leopold schlugen, 3) am 16. Okt. 1813, während der großen Schlacht bei Leipzig. Auf dem Schlachtfelde steht ein Denkmal Gustav Adolfs.

Breitinger (Joh. Jak.), deutscher Schriftsteller und Mitarbeiter Bodmers (s. d.) im Wirken für Geltendmachung bessern Geschmacks in der Poesie, geb. 1701 in Zürich, war Professor und Chorherr daselbst und starb 1776.

Bremen, freie Stadt im Norddeutschen Bunde, an der Weser, mit einem Gebiete von 4½ □M., worauf 104,000 E. leben; letzteres zerfällt in den Haupttheil auf beiden Ufern der Weser und in die zwei davon getrennten Aemter und Hafenstädte Vegesack und Bremerhaven, 2 und 8½ M. weiter unten am nämlichen Flusse, und zählt, außer der Stadt B. und den beiden genannten Hafenstädten, 58 Dörfer. Die Stadt B. selbst hat gegen 70,000 E. und zerfällt in die Altstadt am r. Ufer, die sie umgebende Vorstadt und die Neustadt am l. Ufer. Erstere ist eng und altertümlich, letztere beide modern gebaut; an der Stelle der ehemal. Festungswerke befinden sich schöne Spaziergänge. Unter den Gebäuden sind hervorzuheben: der Dom, das goth. Rathaus mit dem bekannten Weinkeller darunter und der Rolandsbildsäule davor, das Museum u. s. w.; neu sind das Theater und die Börse. Ueber die Weser führt eine große Brücke. — Der Handel B.'s ist höchst bedeutend; ihm dienen 302 eigene Seeschiffe, während deren 3000—3500 von verschiedenen Nationen jährlich ankommen und abgehen. Große Hafenbassins hat die Stadt in Bremerhaven, einen Leuchtthurm in der Wesermündung. In der Fabrikation nehmen die Cigarren die erste Stelle ein, wie auch für den Tabak B. der erste Handelsplatz der Erde ist (es werden jährlich 70 Mill. Pfund eingeführt). Der hauptsächlichste Zug der deutschen Auswanderer geht über B.; eine regelmäßige Dampfschifffahrt nach England und Amerika betreibt der „norddeutsche Lloyd“ in B.

Die Verfassung von B. ist ständisch-aristokratisch. Ein unter Einschränkungen von der „Bürgerschaft“ auf Lebenszeit gewählter Senat von 18 Mitgliedern führt die Regierung und ernennt aus seiner Mitte zwei Bürgermeister. Die „Bürgerschaft“ aber besteht nicht etwa aus allen Bürgern, sondern aus 150 Vertretern dreier Stände (16 der „Gelehrten“, 48 der Kaufleute und 24 der Gewerbetreibenden).

Im Jahre 788 stiftete Kaiser Karl d. Gr. in B. ein Bistum, mit welchem später das Erzbistum Hamburg vereinigt wurde. Im Kampfe mit den Erzbischöfen errang die Stadt nach und nach bis zum Ende des 14. Jahrh. ihre Selbständigkeit, wurde ein mächtiges Glied des Hansabundes und später einer der eifrigsten Staaten in Annahme und Aufrechthaltung der Reformation. Die Religionskriege jedoch und die Ansprüche Schwedens und Hannovers, welchen nach einander das Gebiet des ehemal. Erzstiftes B. zufiel, hemmten das Aufblühen der Stadt, — ebenso auch die franz. Herrschaft 1810—1813. 1815 trat B. zum deutschen, 1866 zum norddeutschen Bunde.

Bremer (Fredrika), schwedische Romanschriftstellerin, geb. 1801 zu Abo in Finnland, lebte seit ihrem dritten Jahre in Schweden, machte jedoch weite Reisen in den Orient und nach Amerika und starb 1865 auf ihrem Landgute bei Stockholm. Ihre Romane, welche 1833 zu erscheinen begonnen und meist das Familienleben zum Gegenstande haben, sind ihres moralischen Gehaltes, ihrer schönen Darstellung und ihrer lieblichen Schilderungen wegen sehr geschätzt. Reichhaltigkeit der Erfindung und Entwickelung der Charaktere ist weniger ihre Sache.

Bremerhaven, Hafenstadt der freien Stadt Bremen, an der Mündung der Geeste in die untere Weser, 1827 auf einem von Hannover an Bremen abgetretenen Stücke Landes gegründet, mit 7500 E., zwei großen Hafenbassins und Docks, mehreren Schiffswerften, zwei Leuchtthürmen und einem Auswanderungshause.

Bremervörde, Stadt in der preuß. Provinz Hannover, Bezirk Stade, an der Oste, einem Nebenflusse der Elbe, mit 2800 E., war im Mittelalter zeitweise Sitz der Erzbischöfe von Bremen, im 16. Jahrh. ein Zankapfel zwischen Diesen und der gleichnam. Stadt, im 17. Jahrhundert zwischen Schweden, Dänemark und Braunschweig, und verlor 1682 die Festungswerke.

Bremse, eine Fliegengattung von grauer Farbe, mit querem Kopfe, großen Augen und fleischigem Rüssel, der einen großen Saugnapf am Ende hat, nährt sich meist von dem Blute von Menschen und Thieren, besonders bei großer Hitze.

Bremsen heißt die absichtliche Hemmung laufender Maschinen, mittels hervorgebrachter Reibung an den die Fortbewegung fördernden Theilen, besonders bei den Lokomotiven der Eisenbahnen.

Brenner, Bergzug und Paß in Tirol, zwischen den Stromgebieten des Inn und der Etsch, ersterer 6400, letzterer nur 4450 Fuß über dem Meere, seit 1772 von einer Fahrstraße, seit 1867 von einer Eisenbahn überschritten, — der niedrigste Alpenpaß.

Brennglas, ein linsenförmiges Glas, das durch Vereinigung der darauffallenden Sonnenstrahlen in einem engen Raume einen darunter liegenden brennbaren Körper entzündet, bei größerm Umfange sogar Wasser zum Sieden bringt und Metalle schmelzt. Man hat B. bis zu 4 Fuß Durchmesser erstellt; durch ein solches schmelz in einer halben Minute eine Kupfermünze. Erst schliff man diese großen B. mit unendlicher Mühe; dann setzte man zwei Schalen zusammen und füllte den Zwischenraum mit einer Flüssigkeit; endlich setzte man sie mittels aufeinanderpassender Lagen von Glas zusammen. Aehnlich wie B. beschaffene Fensterscheiben und Flaschen können bei starker Sonnenhitze Feuersbrünste verursachen.

Brennmaterialien, d. h. brennbare Stoffe, welche zur Feuerung im Hause und bei technischen Arbeiten dienen, sind: Holz, Holzkohle, Steinkohle, Coaks (verkohlte Steinkohle), Anthracit, Braunkohle, Torf, Torfkohle, Brennziegel, Weingeist, Holzgeist, Gase, besonders Hochöfengase und aus Torf oder Braunkohle bereitete.

Brennessel (lat. Urtica), eine Pflanzengattung aus der Familie der Urtikaceen, charakteristisch durch die an fast allen ihren Theilen befindlichen Borsten, deren scharfe Spitzen bei der geringsten Berührung die Haut verletzen, sofort aber in Folge ihrer Sprödigkeit abbrechen, wobei eine sie erfüllende brennend scharfe Flüssigkeit in die von bloßem Auge unbemerkbare Wunde dringt und die bekannten damit verbundenen Schmerzen hervorbringt. Unbedeutend ist das Brennen der in unseren Gegenden vorkommenden B. gegen dasjenige der in der heißen Zone wachsenden, welches Wochen und Monate, ja sogar Jahre lang andauernde Schmerzen hervorbringt und den Tod zur Folge haben kann. Die Fasern der Stengel unserer B. wurden ehemals zu dem Nesseltuche verarbeitet.

Brennpunkt heißt in der Physik der Raum, welcher die von einem Brennglase aufgefangenen Sonnenstrahlen vereinigt, — in der Geometrie gewisse Punkte innerhalb der drei krummen Linien: Ellipse, Hyperbel und Parabel, welche für die Berechnung derselben von großer Wichtigkeit sind und, sofern Spiegel die Gestalt jener Linien haben, die dieselben treffenden Sonnenstrahlen auffangen. Solche Spiegel heißen Brennspiegel und wirken ähnlich wie die Brenngläser, nur daß sie hohl sind und die Sonnenstrahlen nicht durch sie hindurchbringen, sondern auf die hohle Fläche treffen und auf den anzuzündenden Gegenstand zurückwerfen lassen. Schon die alten Römer kannten solche Brennspiegel, und Archimedes soll durch einen solchen die röm. Flotte vor Syrakus in Brand gesteckt haben. Buffon entzündete mit einem Brennspiegel, den er aus 168 auf einen Punkt gerichteten Stücken

Spiegelglas zusammensetzte, Gegenstände in einer Entferung von 30—60 Fuß. In den Leuchtthürmen benützt man Brennspiegel, um die Wirkung des darin befindlichen Lichtes zu verstärken. Meist bestehen sie aus Metall.

Brennus war bei den alten Galliern ein Fürstentitel. Ein unter diesem Namen bekannter Häuptling fiel 390 v. Chr. in Italien ein, schlug die Römer an der Allia, zog in Rom ein, welches die waffenfähigen Männer verlassen hatten, ließ die auf ihren Stühlen zurückgebliebenen greisen Senatoren ermorden, die Stadt plündern und verbrennen, konnte aber die beabsichtigte nächtliche Einnahme des von Römern besetzten Kapitols wegen des Schreiens der dort befindlichen Gänse, wodurch die Besatzung geweckt wurde, nicht vollbringen und unterhandelte darauf mit den aller Zufuhr beraubten Römern, indem er gegen tausend Pfund Gold abziehen wollte. Bekannt ist das stolze Wort, das er aussprach, als das Lösegelt abgewogen wurde und die Römer sich über falsches Gewicht beschwerten, er aber sein Schwert in die Wagschale warf und ausrief: Væ victis (Wehe den Besiegten)! Der Sage gehört die Erzählung an, daß unmittelbar hierauf der aus der Verbannung zurückgerufene Feldherr Camillus mit einem röm. Heere die Gallier vertrieben und gänzlich vernichtet habe; denn noch mehrere Male in den nächsten Jahren durchzogen diese wilden Horden Italien. — Ein zweiter B. drang 280 v. Chr. in Makedonien ein und durchzog Griechenland bis nach Delfi, dessen Tempel er plündern wollte. Ein Erdbeben und Ungewitter aber halfen den Griechen die ungebetenen Gäste zurückwerfen.

Brennweite heißt bei Brenngläsern und Brennspiegeln die Entfernung des entzündeten Gegenstandes von der Mitte dieser Instrumente.

Brenta, Fluß im nördl. Italien, entspringt aus zwei kleinen Seeen in Tirol, s.-ö. von Trient, durchfließt Venetien, wird in der Nähe von Padua schiffbar und mündet gegenüber von Venedig in den nach dieser Stadt benannten Golf des adriatischen Meeres. In neuerer Zeit wurde sein Lauf durch einen Kanal geregelt.

Brentano (Clemens), deutscher Dichter, Bruder der Bettina v. Arnim, geb. 1778 in Frankfurt a. M., entsagte schon 1818 der Welt, indem er sich der damals herrschenden romantisch-frömmelnden Richtung hingab, lebte meist als eine Art von Einsiedler und starb 1842 in Aschaffenburg. Seine Schriften aus früherer Zeit sind geistreich und witzig, wenn auch großentheils formlos, bizarr und fantastisch; was er in späteren Jahren schrieb, grenzt theilweise an Blödsinn, theilweise ist es ein Hohn auf Fortschritt und Bildung.

Brenzlich nennt die Chemie und Geologie solche Körper, welche sich im Zustande unvollständiger Verbrennung befinden, z. B. die Kohlen, den Torf u. s. w.; Brenzsäuren dagegen sind Säuren, welche durch Destillation Wasser und Kohlensäure verlieren.

Brera heißt das ehemalige Jesuitenkollegium in Mailand, ein großer Palast, der jetzt als Unterrichtslokal für Wissenschaften und Künste, als Gemäldegallerie (darunter Originalien von Rafael, Dürer u. s. w.), Bibliothek (200,000 Bände) und Antikensammlung dient, welche Sammlungen dem Publikum fast täglich geöffnet sind.

Bresche heißt im Festungskriege die Oeffnung, welche die Belagerer in den Wall oder die Mauer der Festung geschossen oder gesprengt haben.

Brescia, Provinzhauptst. in Oberitalien (ehemal. Lombardei), in weiter Ebene, regelmäßig gebaut, mit 40,000 E., altem Schlosse auf steilem Felsen (einziger Rest der ehemaligen Festungswerke), altem Dom und schöner Kathedrale, vielen Palästen und Fabriken (besonders für Eisenwaaren und Waffen) und röm. Altertümern. Von den Galliern gegründet und durch die Römer gehoben, wurde B. von den Hunnen zerstört, aber wieder aufgebaut und trat im Mittelalter dem Bunde der lombard. Städte gegen Kaiser Friedrich I. bei, verlor aber im 15. Jahrh. seine Unabhängigkeit erst an die Herzoge von Mailand, dann, 1426, an die Republik Venedig, der es bis zu deren Untergang 1796 angehörte, worauf es zur cisalpinischen Republik und zum Königreich Italien, 1814 an Oesterreich, 1859 aber an das neue Italien gelangte. Den Aufstand B.'s gegen Oesterreich 1849 züchtigte der furchtbare Haynau in grausamer Weise.

Breslau, Hauptstadt der preuß. Provinz Schlesien, an der Oder, mit 140,000 E. (2/3 Protestanten), schönen Brücken und Plätzen, vielen Kirchen (20 kathol. und 10 evang.) und großer Synagoge, und mehreren anderen bedeutenden Gebäuden. Der direkt unter Rom stehende Fürstbischof von Schlesien hat in B. seinen Sitz. Die dortige Universität, 1702 von Kaiser Leopold I. als bloße theolog. und filos. Lehranstalt gegründet, wurde 1811 durch die Vereinigung der Universität von Frankfurt a. O. mit ihr zur vollständigen Hochschule, zählte viele bedeutende Männer unter ihren Lehrern und gegenwärtig gegen 1000 Studirende. Die Stadt hat auch bedeutenden Handel und Fabriken. Ihre erste Erwähnung fällt in das Jahr 1000 unter dem poln. Namen Wracislawa; sie wurde 1163 durch Trennung von Polen die Hauptstadt eines eigenen Herzogtums, 1241 bei dem Einfalle der Mongolen verbrannt, kam 1335 durch Aussterben ihrer Herzoge an Böhmen, dessen König (zugleich Kaiser) Sigismund 1420 die gegen den Rat aufstehende Bürgerschaft blutig strafte, erklärte sich gegen die Hussiten, ergab sich 1482 an Ungarn, kam mit diesem 1527 an Oesterreich

und 1741 durch Eroberung an Preußen, worauf im folgenden Jahre dort mittels Friedensschlusses Oesterreich Schlesien an Friedrich d. Gr. abtrat. Im siebenjährigen Kriege schlugen 1757 die Oesterreicher bei B. die Preußen, besetzten die Stadt, verloren sie aber nach wenigen Tagen wieder. 1807 ergab sich B. an die Franzosen und verlor seine Festungswerke. 1813 erließ dort Friedrich Wilhelm III. den Aufruf an sein Volk. Seit dem Frieden befindet sich die Stadt in raschem Aufblühen.

Brest, Kriegshafenstadt im franz. Dep. Finistère, am atlant. Ocean und am Abhange zweier Hügel, mit gegen 70,000 E., Rhede, neuem Handelshafen, großartigem Kriegshafen, Citadelle, Seearsenal, Marinespital, Seeschule und aufblühendem Handel.

Bretagne, Halbinsel und ehemal. Provinz im N.-W. Frankreichs, ein bergiges Land, dessen höchste Erhebungen zwar nicht über 1200 Fuß steigen, das aber an steilen Gipfeln und tiefen Schluchten, tiefen zerrissenen Buchten und wasserreichen kleinen Flüssen reich ist, zerfällt jetzt in die Departemente: Landende (Finistère), Nordküsten (Côtes du Nord), Morbihan, Ille und Vilaine und Niederloire, die zusammen auf 618 □M. 3 Mill. E. zählen. Das Klima ist windig und nebelig, der Boden großentheils unfruchtbar. Die Bevölkerung ist noch meist rein keltisch, ihr Charakter düster, poetisch und konservativ. Die größte Stadt ist Nantes, bedeutende Seehäfen Brest, Lorient, St. Malo, St. Brieuc, Quimper, die alte Hauptstadt im Innern Rennes. Im Altertum hieß die B. mit den weiter östlich gelegenen Gegenden Armorica. Die röm. Sprache und Sitte wurde nie ganz herrschend auf der Halbinsel. Im 4. Jahrh. machte sich diese von der röm. Herrschaft frei und theilte sich in viele kleine Staaten, die unter sich einen Bund bildeten. Doch schon am Ende des 5. Jahrh. traten die Armoriker unter die fränk. Oberherrschaft und hießen seit dieser Zeit, wegen ihrer Verwandtschaft mit den Briten, Bretonen und ihr Land: diesseitiges oder Klein-Britannien (franz. Bretagne). Es herrschten dort Grafen, als Vasallen der fränk. Könige; seit 1298 führten dieselben den Herzogstitel, starben aber 1488 mit Franz II. aus, dessen Tochter Anna, vorher Maximilians (des spätern Kaisers) Braut, wider ihren Willen den König Karl VIII. von Frankreich und dann dessen Nachfolger Ludwig XII. heiratete, sowie ihre Tochter Claude dessen Nachfolger Franz I., worauf 1532 die B. ganz mit Frankreich vereinigt wurde. — Die eigentümliche Sprache der B., die bretonische, eine Tochter des keltischen Sprachstammes und der kymrischen im britischen Wales ursprünglich nahe verwandt, ist noch die Volkssprache von etwa 1,200,000 Bewohnern der westl. B., während sie sonst überall vom Französischen verdrängt ist. Ihre Literatur besteht aus poetischen Werken, die nicht nur von den alten bretonischen Barden herrühren, sondern auch bis in die neueste Zeit herab gedichtet wurden, auch aus Predigten u. s. w., und ist in unserm Jahrhundert durch Le Gonidec mit einer Grammatik, Wörterbüchern und Bibelübersetzungen bereichert worden, wie auch andere Gelehrte noch gegenwärtig für die Erhaltung dieses merkwürdigen Idioms thätig sind.

Breughel, eine niederländ. Malerfamilie, welcher mehrere ausgezeichnete Künstler angehören. Peter B., wegen seiner heiteren Scenen aus dem Bauernleben der lustige oder Bauern-B. genannt, war 1510 oder 1530 in dem Dorfe B. bei Breda geboren und starb 1569 in Brüssel. Sein älterer gleichnam. Sohn, der Höllen-B. genannt, weil er mit Vorliebe Gegenstände des Höllen- und Teufelsglaubens und Räuberscenen malte, starb 1625. Der jüngere Bruder des Letztern, Jan B., der Sammt- oder Blumen-B. genannt, weil er kleine Gegenstände mit besonderer Sorgfalt ausarbeitete, malte sonst meist Landschaften, war 1568 in Brüssel geboren und starb 1625 in Antwerpen. Noch mehrere andere B. thaten sich im 17. Jahrh. hervor, doch ohne die Obigen zu erreichen.

Breve (lat. brevis, kurz), eigentlich jede kürzere Schrift bezeichnend, werden gegenwärtig nur noch jene päpstlichen Erlasse genannt, welche von geringerer Wichtigkeit sind, als die Bullen (s. d.) und der Zustimmung der Kardinale nicht bedürfen. Von B. ist das deutsche Wort **Brief** abgeleitet.

Brevet (franz., aus dem lat. Breve) heißt in Frankreich beinahe jedes öffentliche Patent, besonders für technische Erfindungen. In der Schweiz bezeichnet man damit die Ernennungsakte der Offiziere.

Brevier (lat. Breviarium), ein für römisch-katholische Geistliche bestimmtes Gebetbuch in lat. Sprache, welches ursprünglich blos für jeden Wochentag gewisse Psalmen enthielt, seit Papst Clemens VII. im 16. Jahrh. jedoch mehrere Veränderungen erlebte und seit der letzten solchen, durch Urban VIII. (1631), nach den vier Jahreszeiten geordnet, für jeden Tag des Jahres Psalmen und für jeden Festtag außerdem besondere Betrachtungen enthält, welche jeder katholische Geistliche durchzubeten gehalten ist.

Brewster (Sir David), engl. Naturforscher, geb. 1781 in Schottland, gest. 1868 in Edinburg, behandelte in zahlreichen Werken fysikalische Fragen und Gegenstände, beschrieb das Leben Galilei's, Kepler's u. s. w., erfand das Kaleidoskop, gründete die britische Gesellschaft für die Beförderung der Wissenschaften und empfing aus fast allen Staaten Europa's glänzende Anerkennungen seiner Verdienste.

Briançon, befest. Stadt im franz. Depart. der Oberalpen, an der Durance und an der Alpenstraße über den Mont-Genèvre, zwischen hohen Bergen gelegen, 4220 F. über Meer, mit 4500 E., großart. Brücke, und Seidenfabrikation. B. kam, vorher lange unabhängig, erst 1349 an Frankreich und gehörte 1697—1713 zu Savoien.

Brianza, Landschaft im S. und zwischen beiden Armen des Comersees, ihres gesunden Klimas wegen berühmt.

Bridgewater, Stadt an einer Meeresbucht in der engl. Grafschaft Somerset, mit 12,000 E., Hafen und bedeut. Handel.

Bridgewater (Franz Heinrich Egerton, Graf v.), engl. Gelehrter, geb. 1756, gest. 1829 in Paris, war ein Sonderling, machte sich aber verdient durch die testamentarische Stiftung, laut welcher durch eine Reihe naturwissenschaftlicher Schriften das Walten Gottes in der Natur gefeiert werden sollte. In Folge dessen entstanden die sog. B.-Bücher, in welchen die bedeutendsten englischen Naturforscher den Plan des Stifters in Ausführung brachten.

Bridgewater-Kanal, eine durch den Herzog Franz Egerton von Bridgewater zum Zwecke des Betriebes seiner Steinkohlengruben 1758 unternommene und durch James Brindley 1772 vollendete Wasserleitung in der engl. Grafschaft Lancaster, 4¹/₅ M. lang, über Flüsse und in Tunnels durch Berge geführt, später noch von Manchester bis Liverpool fortgesetzt. Der nämliche Herzog ließ zu derselben Zeit auch den Great-Trunk-Kanal, 20 Meilen lang, mit 90 Schleußen und mit einem 8640 Fuß langen Tunnel ausführen, welcher die beiden Meere im O. und W. Englands verbindet.

Brie, franz. Landschaft an der Seine und Marne, ehem. Grafschaft, berühmt durch ihren Käse. Der kleine Hauptort ist B.-Comte-Robert.

Briefmaler nannte man vor Erfindung der Buchdruckerkunst solche Schreiber, welche Schul- und Andachtsbücher und andere populäre Werke abschrieben, mit Zeichnungen verzierten und auf Jahrmärkten verkauften, und zwar deshalb, weil man jede kürzere schriftliche Arbeit (nach dem lat. brevis, kurz) einen Brief nannte. Nach und nach kamen die B. darauf, ihre Arbeiten in Metall oder Holz zu schneiden und abzudrucken, womit sie zu Briefdruckern und zu Vorläufern der Buchdruckerkunst wurden.

Briefmarken, welche als Ausweis der Frankirung auf Briefen und Postsendungen angebracht werden, wurden von dem Engländer Rowland Hill 1840 eingeführt, fanden 1847 auch in Belgien und dann nacheinander in den übrigen europäischen und endlich in fast allen Staaten der Erde Eingang. Seit einigen Jahren sind sie auch ein Gegenstand eifrigen Sammelns geworden, welche Liebhaberei eigene Geschäfte, Preßorgane, Albums und Kataloge hervorgerufen hat.

Briefsteller, d. h. Anleitungen zur Abfassung von Briefen in allen möglichen Lebensverhältnissen, entstanden zuerst in Deutschland gegen Ende des 15. Jahrh. und haben in neuester Zeit, nicht gerade zum Zeugnisse für große und allgemeine Fortschritte der geistigen Bildung, eine Unzahl von Bearbeitungen erlebt. Ramlers B. z. B. erschien bisher in 36 Auflagen!

Brieg, preuß. Kreisstadt in Schlesien (Reg.-Bez. Breslau), mit 13,000 E., einem Schlosse der ehem. Herzoge von B.-Liegniz, mehreren gemeinnützigen Anstalten und bedeut. Industrie.

Brieg, Flecken und Bezirks-Hauptort im schweiz. Kanton Wallis, am Rodan und am Fuße des Simplonpasses, altertüml. gebaut, mit wenig über 1000 E.; in der Nähe das Briegerbad, mit einer Schwefelquelle.

Brienne, franz. Städtchen im Depart. der Aube, mit 2000 E., bekannt durch die ehemals dort bestehende Militärschule, an welcher Napoleon I. als junger Mensch studirte, und durch das Gefecht vom 29. Januar, sowie die nach dem nahen La Rothière benannte Schlacht vom 1. Februar 1814; im ersten wurde Blücher von Napoleon zurückgeschlagen; in der zweiten schlug er ihn.

Brienz, Dorf an dem darnach benannten See im Berner-Oberland (Amtsbezirk Interlaken), mit 2300 E. und ausgedehnter, kunstvoller Holzschnitzerei. Der See, von Dampfschiffen befahren, ist fast 3 Stunden lang und gegen 1 Stunde breit, sehr tief und 566 Meter über dem Meer, wird von der Aaren der Länge nach durchflossen, empfängt den Gießbach, berühmt durch seine Wasserfälle, und die Lütschine, und liefert die unter dem Namen „Brienzlinge" in den Handel kommenden Fische. Das Brienzer-Rothorn, bei B., ist 2351 Meter hoch und bietet eine prachtvolle Fernsicht dar, deren Genuß ein neuer Weg auf den Gipfel erleichtert.

Brieuc (Saint-), Seestadt im Depart. der Nordküsten, am Kanal, mit 15,400 E., alter Kathedrale, schönen Spaziergängen und besuchten Jahrmärkten.

Brigade (vom ital. briga, Zweck, brigata, eine zu einem gewissen Zwecke verbundene Schaar) heißt im Kriege eine Heeresabtheilung, meist die Unterabtheilung einer Division; sie besteht aus zwei oder drei Regimentern, und wo es keine Regimenter gibt, aus einer

entsprechenden Anzahl von Bataillonen. Es gibt gemischte B. und solche einzelner Waffen, z. B. Cavallerie-, Artillerie-B. Die Anordnungen und Stellungen der B. haben in der Kriegsgeschichte vielfach gewechselt.

Briganten (welches Wort dieselbe Abstammung wie „Brigade" hat) heißen die ital. Räuber, besonders jene, welche sich zu gewissen Zeiten im Dienste einer politischen Partei zu Banden vereinigen und die Gegenpartei hartnäckig bekämpfen. Die Partei der B. war stets die absolutistische und klerikale, ihre Feinde stets die Anhänger des Fortschritts. Die größte Blüte des Brigantentums entfaltete sich im Königreiche beider Sicilien und im Kirchenstaate und seit der Aufhebung der alten Eintheilung Italiens in den Gegenden, welche früher zu jenen Staaten gehörten. Das einzige wirksame Mittel gegen diese Pest ist wol die Verbreitung tüchtiger Schulbildung, welche allerdings nicht im Interesse der gestürzten Regierungen lag.

Brigg (franz. Brigantine), ein zweimastiges Schiff mit Raaen an beiden Masten, welche Gattung von Fahrzeugen jedoch seit Einführung der Dampfschifffahrt außer Gebrauch gekommen ist.

Briggs (Henry), engl. Mathematiker, geb. 1556 in Yorkshire, war Professor in London und Oxford, wo er 1631 starb, und vervollkommnete die von Napier erfundenen Logarithmen (s. d.) dadurch, daß er dieselben nach dem Decimalsystem anordnete, so daß nach ihm 1 der Logarithmus von 10 ist. Mit staunenswertem Fleiße berechnete er die Logarithmen von 30,000 Zahlen auf je 14 Decimalstellen.

Bright (spr. Breit, John), engl. Volksmann, geb. 1811 in Lancashire, aus einer Quäkerfamilie, betheiligte sich seit 1830 an der Bewegung gegen die Kornzölle, wurde 1843 in das Parlament gewählt, verfocht stets die Handels- in Verbindung mit der politischen und religiösen Freiheit, und scheute sich selbst nicht, durch sein Auftreten gegen den orientalischen Krieg die öffentliche Meinung zu beleidigen. Seit 1858 stieg er jedoch durch sein eifriges Auftreten für die Wahlreform und sein glänzendes Rednertalent wieder an Einfluß und Ansehen und wurde 1868 zum Handelsminister ernannt.

Brighton, Stadt und Seebadort in der engl. Grafschaft Sussex, an der Küste des Kanals, erst seit etwa hundert Jahren emporgekommen, mit 90,000 E., schönen Gebäuden, Gärten und Anlagen, großart. Seedamm und Mineralbädern.

Brillant (vom franz. briller, glänzen), heißt ein bis zur Durchsichtigkeit geschliffener Edelstein, namentlich ein Diamant; seine Gestalt ist die zweier an ihrer Grundfläche zusammengefügter Pyramiden, von denen die obere mehr abgestumpft ist, als die untere; die Zahl der Seitenflächen beträgt 8 oder Vervielfältigungen davon.

Brillen (verdorben aus Beryll, d. h. Edelstein, wie man im Mittelalter jedes Glas nannte) werden zur Verstärkung mangelhafter Sehkraft und zum Schutze gegen blendendes Licht, sowie gegen Eindringen äußerer schädlicher Stoffe in die Augen angewendet. Es gibt deren verschiedene Arten, je nach ihrer Bestimmung, die sich sowol in der Form des Ganzen, als in der Beschaffenheit und Farbe des Glases unterscheiden. Erfunden wurden die B. nach gewöhnlicher Annahme im 13. Jahrh. durch Roger Bacon, ihre Eigenschaften wissenschaftlich festgestellt durch Kepler im 16. Jahrh.

Brillenschlange, eine der giftigsten Schlangen, welche durch Aufsperrung der Halsrippen den Hals aufblähen kann, und deren Biß in der Regel tödtlich ist. Ihren Namen hat sie von der einer Brille ähnlichen Zeichnung, welche die indische B. (portug. Cobra do capello) am Halse trägt. Die ägyptische B. oder Schildviper, welcher diese Zierde fehlt, soll diejenige sein, welcher sich Kleopatra zum Selbstmorde bediente.

Brindisi (im Altertum Brundusium), Stadt in Italien (Prov. Lecce) am adriatischen Meere, schon seit der Römerzeit der gewöhnliche Ueberfahrtsort nach Griechenland, jetzt herabgekommen und schlecht gebaut, mit nicht ganz 9000 E. (im 12. Jahrh. 60,000) und einem Kriegshafen.

Brindley (James), engl. Wasserbaumeister, geb. 1716, gest. 1772, der Vollender des Bridgewater-Kanals (s. d.) und mehrerer anderer bedeut. Wasserbauten. Merkwürdig ist, daß er niemals Pläne oder Zeichnungen fertigte oder benützte, sondern Alles im Kopfe ausarbeitete.

Brinvillers (Maria Magdalena, Marquise von), als Giftmischerin in Frankreich zur Zeit Ludwigs XIV. berüchtigt, heiratete 1651 den Marquis von B., lernte von ihrem Liebhaber, dem Rittmeister Gaudin, Herrn von St. Croix, die Fertigkeit im Giftmischen und beseitigte durch dieselbe ihren Vater und ihre Geschwister, um deren Vermögen zu erhalten, und sogar Kranke, die sie zu trösten heuchelte, um an ihnen die Wirkungen ihres Giftes zu beobachten. Den Versuch, auch ihren Mann zu vergiften, vereitelte ihr Buhle durch Gegengift, um die Schreckliche nicht heiraten zu müssen. Nachdem St. Croix 1672 ein Opfer seiner Giftbereitungen geworden, floh die Marquise, wurde zum Tode verurtheilt, in Lüttich verhaftet, nach Frankreich ausgeliefert, leugnete zuerst, bekannte aber endlich auf der Folter und wurde 1676 hingerichtet. Sie war strenggläubig und eine fleißige Kirchenbesucherin.

zur Verfolgung und Bestrafung ihrer Nachahmer setzte der König einen besondern Gerichtshof ein, die „brennende Kammer" genannt.

Brise wird von den Seeleuten ein günstiger Segelwind genannt. Je nach der Stärke heißt die B. „flaue, mäßige und steife".

Brissot (Joh. Peter), ein Charakter der franz. Revolution, geb. 1754 in Chartres, war erst Schreiber eines Advokaten (zugleich mit Robespierre), dann Schriftsteller, kam wegen des Verdachtes, ein Pamflet gegen die Königin Marie Antoinette verfaßt zu haben, auf 4 Monate in die Bastille, floh, als ihm neuer Verhaft drohte, nach England, wirkte nach seiner Rückkehr für Abschaffung des Sklavenhandels, warf sich 1789 mit Eifer in die Revolution, schrieb eine dieselbe befördernde Zeitung, wurde der Gründer der Girondisten-Partei und wirkte als Gemäßigter gegen den Tod des Königs, betrieb den Krieg gegen England und Holland und wurde 31. Okt. 1793 mit seinen Freunden guillotinirt.

Bristol, Stadt in der engl. Grafsch. Gloucester, in angenehmem Thale am Avon, mit 154,000 E., einem Hafen für Seeschiffe, großer goth. Kathedrale, hoher Kettenbrücke, Kunst-, Handels- und Seeschule, vielen wohlthätigen Anstalten, bedeut. Industrie und Seehandel (428 eigene Schiffe). In der Nähe befinden sich besuchte Mineralbäder und Kohlengruben. Der nach B. benannte **Kanal**, ein Busen des atlant. Oceans, zwischen den Halbinseln Wales und Cornwales, empfängt in seinem Grunde die Severn und hat hohe Flut (bis auf 24 Fuß).

Britannia-Brücke, ein Bauwerk von 2 eisernen Tunnels, in Gestalt vierkantiger Röhren, welche vom engl. Festlande über den Conwaybusen und den Menai-Kanal auf die Insel Anglesey führen und in ihrem Innern eine Eisenbahn tragen. Sie wurden 1847—50 durch Stephenson errichtet; die erste ist 412, die zweite 1833 Fuß lang und ruht auf 3 Pfeilern.

Britannia-Metall, eine in neuerer Zeit zu allerlei Geräte benützte metallische Mischung, die aus Zinn und Antimon besteht, wozu bisweilen auch Kupfer und Zink kommen.

Britannien, der alte Name der Insel, welche die gegenwärtigen Länder England und Schottland umfaßt. Schon Aristoteles nannte Albion (s. d.) und Jerne (Ireland) „bretanische Inseln"; bei den Römern trug Albion allein den Namen B. Bekannt war die Insel schon den Fönikern und Karthagern. Cäsar setzte 55 v. Chr. dahin über, um die Briten für ihre den Galliern geleistete Hülfe zu züchtigen, behauptete jedoch B. nicht, das erst seit 43 n. Chr. nach und nach Rom unterworfen wurde, nicht ohne heftigen Widerstand, der sich unter Anführung der tapfern Königin Boadicea durch die Ermordung von 70,000 Römern äußerte, aber 61 blutig unterdrückt wurde, worauf sich die Königin selbst tödtete. Der nördliche Theil der Insel, das jetzige Schottland, wurde nie ganz unterworfen, sondern nur die südlichste Gegend desselben auf kurze Zeit, und seine Bewohner, die Kaledonier, waren stets bereit, die gegen sie aufgeworfenen Wälle zu durchbrechen. Als das röm. Reich in Verfall geriet, nahm ein in röm. Dienste stehender Brite, Carausius, 287 den Kaisertitel an und führte ihn bis zu seinem Tode 294. Konstantin, in York zum Kaiser ausgerufen, vereinigte B. wieder mit dem Reiche; nach ihm aber fielen die Pikten und Skoten wiederholt in B. ein und es standen dort Gegenkaiser auf. Nach dem Tode des Theodosius verließen die Römer B., und die Briten suchten nun gegen die Pikten und Skoten bei den Angelsachen (s. d.) Beistand.

Britisch-Columbia s. Columbia.

Britisches Museum, eine großartige wissenschaftliche Anstalt in London, welche dem englischen Staate gehört, wurde 1753 durch Parlamentsbeschluß gegründet, auf Veranlassung einer testamentarischen Verfügung des Sir Hans Sloane, welcher seine Bibliothek und sein Museum dem Staate zu billigem Preise angetragen hatte. 1823—47 wurde ein neues prachtvolles Gebäude für die Anstalt errichtet. Dieselbe enthält: eine Bibliothek gedruckter Werke von über 700,000 Bänden, worunter alle Wissenschaften und Sprachen vertreten sind, mit einer für mehr als 300 Personen Raum bietenden Lesehalle, — eine Handschriftensammlung von über 41,000 Bänden, worunter etwa 5000 in orientalischen Sprachen, — eine Altertümersammlung, deren Hauptabtheilungen die ägyptischen, assyrischen und griechisch-römischen sind und das Altertum dieser Länder in seltener Vollständigkeit darstellen, — eine Sammlung von Münzen und Medaillen (etwa 140,000 Stück), — eine solche von Kupferstichen und Handzeichnungen, — eine Reihe naturhistorischer Sammlungen, deren Kataloge allein 140 gedruckte Bände füllen. Drei Oberaufseher, der Erzbischof von Canterbury, der Lordkanzler und der Sprecher des Unterhauses, wählen die zahlreichen Beamten des B. M., ausgenommen den Oberbibliothekar, welchen der König aus zwei durch die Oberaufseher getroffenen Vorschlägen wählt.

Brixen, Stadt in Tirol, an der Eisack, mit 3200 E., schöner Kathedrale, Mineralquellen, Sitz eines Fürstbischofs. In der Nähe die 1838 erbaute Franzensfeste.

Brocken, vom Volke Blocksberg genannt, die auf preuß. Gebiet stehende höchste Spitze des Harzgebirges, 3510 F. über dem Meere, aus Granit bestehend. Der Besuch des mit einem Gasthause gekrönten und eine großartige Aussicht darbietenden Gipfels ist durch Fahrwege erleichtert.

Brockhaus, berühmte deutsche Buchhändlerfamilie. Ihr Gründer, Friedrich Arnold B., geb. 1772 in Dortmund, war erst Kaufmann, errichtete 1805 in Amsterdam eine deutsche Buchhandlung, zog 1811 nach Altenburg, 1807 aber nach Leipzig, wo seitdem sein Geschäft blieb. Schon 1808 hatte er das 1796 begonnene Konversations-Lexikon erworben und 1810 die erste Auflage vollendet. Nach eifrigem Wirken, stets in freisinnigem Geiste, starb er 1823. Seine Söhne Friedrich (geb. 1800) und Heinrich (geb. 1804) setzten das Geschäft fort und vergrößerten sowol die Buchhandlung, als die seit 1818 damit verbundene Buchdruckerei, fügten 1835 auch eine Schriftgießerei hinzu und legten das Konversations-Lexikon wiederholt neu auf. Friedrich B. trat 1850 aus dem Geschäfte, welches Heinrich mit seinen Söhnen Heinrich Eduard (geb. 1829) und Heinrich Rudolf (geb. 1838) fortführte und stets vervollkommnete, so daß dasselbe nun alle möglichen Arten der Vervielfältigung geistiger Produkte umfaßt. Ein dritter Sohn des Gründers, Hermann B., geb. 1806, hat sich der Sprachwissenschaft und seine Söhne der Theologie und Jurisprudenz gewidmet. Hermann B. redigirt die berühmte, von seinem Bruder verlegte Encyklopädie von Ersch und Gruber.

Brody, Stadt im österr. Kronlande Galizien, von Wald umgeben, in sumpfiger Ebene, 12 M. von Lemberg, altertümlich und schmutzig, mit 23,000 E., meist Juden, und bedeutendem Handel.

Broglie, eine aus Piemont stammende, seit 1646 in Frankreich eingebürgerte adelige Familie. Franz Maria, Herzog von B. (1671—1745) war Marschall von Frankreich und kämpfte im österr. Erbfolgekriege. — Sein Sohn Viktor Franz, Herzog v. B. (1718—1804), auch Marschall, machte den siebenjähr. Krieg mit, erhielt vom Kaiser 1759 die deutsche Reichsfürstenwürde, war 1789 franz. Kriegsminister und wanderte während der Revolution aus. — Karl Franz, Graf v. B., des Letztern Bruder (1719—1781), war unter Ludwig XV. erster geheimer Minister und wurde vom König zum Scheine verbannt. — Claudius Viktor, Prinz v. B., Sohn des Herzogs Viktor Franz, geb. 1757, erklärte sich für die Revolution, wurde aber 1794 guillotinirt. — Achill Karl, Herzog v., des Letztern Sohn, geb. 1785, floh als Kind mit seiner Mutter, kehrte aber unter Napoleon I. zurück, bekleidete unter Demselben diplomatische Stellen, heiratete 1816 die Tochter der Frau von Stael, befolgte unter der Restauration eine freisinnige Richtung, war unter Ludwig Filipp 1830 und nach baldiger Entlassung wieder 1832—1834 und 1834—36 Minister, versuchte nach der Revolution von 1848 für die Herstellung der Orleans zu arbeiten und zog sich nach dem Staatsstreiche von 1851 vom öffentlichen Leben zurück. — Sein Sohn Albert, Prinz v. B., geb. 1821, ist politischer Schriftsteller von gemäßigter Parteifärbung.

Brokat (vom ital. broccare, sticken) ist der Ausdruck für reich mit Gold und Silber durchwobene Seidenzeuge, wie sie besonders in Lyon verarbeitet werden.

Brom (vom griech. bromos, Gestank), ein chemischer Stoff, 1826 von Balard entdeckt, dem Chlor und Jod ähnlich; er kommt in Seepflanzen und Seethieren, in salzigen Wassern und in Erzen vor, verbreitet einen sehr übeln Geruch, erscheint gewöhnlich als dunkelrote Flüssigkeit, verflüchtigt sich leicht und bildet mit Wasser und Sauerstoff Säuren. Das B. dient als Arznei und in der Fotografie.

Brombeere, die Frucht eines Strauches, der mit dem Himbeerstrauch zu derselben Gattung (Rubus) gehört, — ist nierenförmig zusammengesetzt, schwarz, süß-säuerlich und reift im Spätsommer. Die Aeste und Blattstiele sind stachelig.

Bromberg, Hauptst. eines preuß. Reg.-Bez. in der Provinz Posen, an der Brahe, kurz vor deren Mündung in die Weichsel, zwischen Hügelland und Ebenen, mit 20,500 E., meist Protestanten und Deutschen, Standbild Friedrichs des Gr. und bedeutendem Handel. Der nach der Stadt benannte Kanal, 1772—1775 unter Friedrich d. Gr. erbaut, verbindet die Weichsel und Oder; seit seiner Vollendung hat sich die Stadt, die unter polnischer Herrschaft völliger Verödung entgegen ging, wieder bedeutend gehoben.

Bronn (Heinr. Georg), deutscher Naturforscher, geb. 1800 in Ziegelhausen bei Heidelberg, wurde 1828 Professor an der dortigen Hochschule, und schrieb mehrere ausgezeichnete geologische und zoologische Werke; er starb 1862.

Bronnzell, Dorf bei Fulda im ehem. Kurhessen, wurde dadurch bekannt, daß 8. Nov. 1850 die wegen des kurhess. Verfassungsstreites einrückenden deutschen Bundestruppen dort auf die dieser Maßregel Widerstand leistenden Preußen stießen und einige Schüsse wechselten, wobei es jedoch blieb, da sich die Preußen sofort wieder zurückzogen.

Bronte (Charlotte) ist der wahre Name der engl. Schriftstellerin, die sich lange unter dem Namen Currer Bell verborgen gehalten hatte. Geb. 1816 in Yorkshire, schrieb sie 1848 ihr Hauptwerk „Jane Eyre", die novellistische Geschichte einer Erzieherin, heiratete 1854 den Geistlichen Arthur Bell Nichols, starb aber schon 1855. Auch ihre zwei Schwestern traten als Schriftstellerinnen auf, starben jedoch frühe.

Bronze, eine metallische Mischung, die aus Versetzung (Legirung) des Kupfers mit Zinn, oder mit Zinn und Zink entsteht. Das erstere Verhältniß findet statt bei dem Glocken- und dem Kanonenmetall, das zweite bei Münzen und Statuen. Andere Metall-

stoffe, auch Stein, Gips, Holz u. s. w. erhalten durch Auftragung eines aus Kupfer, Messing oder sonst goldfarbenem Metall bereiteten Pulvers eine Bronzefarbe, was man Bronziren nennt.

Brooke (Sir James), engl. Abenteurer, geb. 1803 in Bath, ging früh nach Ostindien, wußte sich 1838 auf der Insel Borneo zum Radschah (Fürsten) von Sarawak emporzuschwingen, in welcher Stellung er seinem Vaterlande Besitzungen zu erwerben trachtete, besuchte England 1847, wo er mit großen Ehren empfangen wurde, und entging 1853 mit Not einem Aufruhre der Chinesen zu Sarawak, den er aber unterdrückte. Er starb 1868 in England.

Brooklyn, Stadt auf der zum nordamerikan. Staate New-York gehörenden Insel Long-Island, gegenüber der Stadt New-York, von der sie eigentlich blos eine Vorstadt bildet, mit etwa 300,000 E. und einer Unmasse von Kirchen.

Brotfruchtbaum (griech. Artokarpos), Baumgattung aus der Familie der Artokarpeen, charakteristisch durch die sog. Frucht, welche mittels gegenseitiger Verwachsung der nach dem Verblühen fleischig werdenden weiblichen Blütenhüllen entsteht, inwendig fleischig und mehlig, aber bei manchen Abarten samenlos ist, und von den Südsee-Insulanern gebacken und gegessen wird.

Brougham (spr. Bruhm, Heinrich, Baron), engl. Staatsmann, geb. 1778 in Edinburg, widmete sich zuerst den Naturwissenschaften, später aber der Rechtswissenschaft und Redekunst, trat seit 1803 als Schriftsteller gegen den Sklavenhandel auf, kam 1810 in das Parlament, wo er die Erklärung jener Unsitte zum Verbrechen durchsetzte, bekämpfte 1815 den Beitritt zur „Heiligen Allianz“, vertheidigte 1820 die angeklagte Königin Charlotte, wirkte viel für Verbesserung des Erziehungswesens, besonders als Lord-Rektor der Universität Glasgow, und für Reformen in der Gesetzgebung und Rechtspflege, wurde 1830 Lordkanzler und Baron, trat jedoch schon 1834 wieder aus dem Staatsdienste, zerfiel mit seiner Partei, den Whigs, und verwickelte sich in mancherlei bizarre Ansichten und Widersprüche. In seinen späteren Jahren hielt er sich meist auf seinem Landsitze im südl. Frankreich auf, blieb bis in hohes Alter geistesfrisch und starb 1868 zu Cannes.

Brown hießen mehrere bedeut. Engländer. — John B., 1735—1788, Arzt, stellte ein eigentüml. medicin. System auf, machte sich aber sowol deshalb bei den Aerzten, als durch sein ausschweifendes Leben bei anderen Leuten verhaßt. — Robert B., 1549—1630, stiftete 1581 die Sekte der Kongregationalisten, welche die Unabhängigkeit der Gemeinden verfechten und Jedem das „Weissagen“ erlauben, und bekämpfte die Hochkirche heftig. — Robert B., 1773—1858, zeichnete sich als Botaniker aus, und machte 1801—1805 eine durch ihre botan. Ergebnisse wichtige Reise nach Australien.

Browne hießen zwei als Krieger bedeutende Irländer. Georg, Graf v. B., geb. 1698, trat 1730 in russ. Kriegsdienste, kam in türk. Gefangenschaft, wurde im siebenjähr. Kriege schwer verwundet, fiel seiner Freimütigkeit wegen bei Peter III. in Ungnade, wurde aber später Gouverneur von Est- und Livland und starb in Riga 1792. Sein Verwandter Maxim. Ulysses, Graf v. B., dessen Vater als Stuartist das Vaterland verlassen hatte, geb. 1705 in Basel, trat in österr. Kriegsdienste, diente gegen die Türkei, gegen Preußen, gegen Frankreich und Baiern, besonders 1744—1748 in Italien, wurde 1749 Gouverneur von Siebenbürgen, 1754 Feldmarschall, machte den 7jähr. Krieg mit und erlag den Preußen bei Lowositz und bei Prag, wo er 1757 an einer Wunde starb. Friedrich der Gr. nannte ihn seinen Lehrer in der Kriegskunst.

Bruce, ein aus der Normandie stammendes schott. Geschlecht, welches nach dem Aussterben des alten schott. Königsstammes, 1289, mit dem Hause Baliol um den Thron kämpfte, auf welchen beide Häuser, als Verwandte der früheren Könige in weiblicher Linie, Anspruch hatten. Zwei Robert B., Großvater und Enkel, traten am Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrh. als Kronbewerber auf; der Erstere mußte dem von England begünstigten Johann Baliol weichen; aber der Letztere wurde 1306 zum König von Schottland gewählt, um das er jedoch mit den Engländern ringen mußte, schlug deren Uebermacht 1314 bei Bannockburn, verwüstete das nördl. England, fiel in den Bann des Papstes, um den er sich aber nicht bekümmerte, und starb 1329. Sein Sohn David sollte ihm folgen, wurde jedoch durch den wieder von England unterstützten Sohn Johanns, Eduard Baliol, verdrängt; als ihm dann die Rückkehr aus der Verbannung gelang, fiel er in engl. Gefangenschaft, aus der er erst nach 11 Jahren frei wurde, und starb 1374 kinderlos. Von seiner Schwester stammt das Haus Stuart.

Bruce (James), schott. Reisender, geb. 1730, wurde 1763 engl. Konsul in Algier, bereiste seit 1767 Asien und Afrika, drang in's Innere von Abyssinien, wo er sich Ansehen erwarb, kehrte 1773 nach Schottland zurück und starb 1794.

[illegible]st 1) in der Mathematik ein bestimmter Theil eines Ganzen; man unterscheidet [illegible] gemeine und Decimalbrüche; in ersteren heißt die Zahl, welche angibt, wie viele Theile der B. enthalte: Zähler, und jene, welche das Verhältniß der Theile zum Ganzen

anzeigt: **Nenner**. In den Decimalbrüchen besteht der Nenner stets aus 1 und einer oder mehreren Nullen; er wird weggelassen, weil er aus der Zahl der Glieder des Zählers hervorgeht, die man durch ein Komma von der ganzen Zahl trennt, z. B. 1,5 = $1^5/_{10}$ oder $1^1/_2$, 0,05 = $0^5/_{100}$ = $^1/_{20}$. 2) in der **Heilkunde** a) das Brechen der Knochen (s. Knochenbruch), b) das widernatürliche Hervortreten eines Eingeweides aus der ihm angewiesenen Höhle, z. B. des Gehirns aus dem Kopfe (Kopfbruch), der Lungen aus der Brust (Brustbruch), der Gedärme aus dem Bauche (Leisten-, Nabel-, Schenkelbruch). Gegen diese Übel werden Bruchoperationen und, zur Verhütung ihrer Wiederholung, Bruchbänder angewendet, 3) in der **Landwirtschaft** ein von Wasser durchweichtes Stück Land, trockener als ein Sumpf, aber feuchter als ein Moor, was meist längs der Flüsse vorkommt. Oft wird ein Bruch auch Moor, in Baiern Moos, in der Schweiz Riet oder Ried genannt. Trocken gelegte Brüche sind sehr fruchtbar.

Bruchsal, Stadt im Großherz. Baden, Kreis Karlsruhe, an der Grenze des Hügellandes und der Rheinebene, mit 8300 E., einem schönen Schlosse, das im vorigen Jahrh. Bischöfen von Speier als Residenz diente, und einer berühmten Strafanstalt mit Einzelhaft. In B. stoßen die bad. und württemb. Bahn zusammen.

Bruck (Karl Ludwig, Freih. v.), österr. Staatsmann, geb. 1798 in Elberfeld, widmete sich seit 1821 in Triest dem Handel, wurde Direktor des österr. Lloyd und 1848 Abgeordneter zum Frankfurter Parlament und Bevollmächtigter der österr. Regierung, nach der Oktober-Revolution Handelsminister, 1849 Freiherr, erwarb sich viele Verdienste um den materiellen Fortschritt des Reiches, mußte aber 1851 der Reaktion weichen. Wieder zu Triest in seine frühere Stellung zurückgekehrt, erhielt er 1853 eine Sendung nach Konstantinopel und wurde 1855 wieder als Minister, diesmal für die Finanzen, berufen. Seine Bemühungen, denselben aufzuhelfen, schlugen jedoch fehl, besonders in Folge des ital. Krieges 1859. Da seine Räte nicht gehört wurden, und im Staatsdienste zugleich freche Unterschlagungen stattfanden, die man ihm zur Last zu legen Neigung zeigte, wurde er 1860 barsch entlassen und die Verzweiflung trieb ihn zum Selbstmorde. Seine Unschuld stellte sich jedoch heraus.

Brücken, d. h. Verbindungen zweier durch Gewässer oder trockene Vertiefungen getrennten Punkte, zum Zwecke des Verkehrs zu Fuß oder mit Fuhrwerken, sind so alt, wie das Bedürfniß der Menschen, ihren Aufenthalt zu irgend welchem Behufe zu verändern. Von den ältesten B. an, welche zuerst wol nur aus von einem Ufer auf das andere gelegten Baumstämmen bestanden, oder, wie noch jetzt in den Wildnissen Amerika's, aus von einem zum andern Ufer gespannten Stricken, an denen man sich hinüberschaukelte, haben sich diese Verkehrsmittel im Laufe der Zeiten sehr vervollkommnet. Es gibt gegenwärtig bewegliche und unbewegliche B. Erstere sind entweder zusammenhängend, wie die Schiff- und Pontonbrücken (letztere im Kriege gebräuchlich), oder nur durch Taue verbunden, an denen sie hin- und hergezogen werden (fliegende B.). Die unbeweglichen B. unterscheidet man bezüglich ihres Ruhepunktes in Uferbrücken, welche nur auf beiden Ufern ruhen, und in Pfeiler- oder Jochbrücken, die auch in der Vertiefung stehende Stützen besitzen, — bezüglich ihres Stoffes in hölzerne, steinerne und eiserne B., letztere besonders für Eisenbahnen, und wieder nach ihrer Form in Gitter-, Röhren- und Hängebrücken, welche letzteren wieder entweder Draht- oder Kettenbrücken sind.

Brückenau, Städtchen und naher Badeort im bair. Kreise Unter-Franken, $3^3/_4$ M. von Kissingen, in anmutigem Thale, mit einer eisenhaltigen und zwei alkalisch-erdigen Mineralquellen und schönen Badgebäuden.

Brückenbrüder, eine Genossenschaft, welche im 12. Jahrh. im südl. Frankreich entstand und den Zweck hatte, für die Pilger Brücken und Hospitien zu bauen. Die Mitglieder trugen als Abzeichen einen Spitzhammer auf der Brust, vereinigten sich aber später mit dem Johanniterorden.

Brückenkopf oder **Brückenschanze** heißt im Kriegswesen eine Verschanzung, welche von einem Heere an dem seinem Standpunkte entgegengesetzten Ende einer Brücke angelegt wird, um dieselbe zu schützen, damit sie entweder zu Angriffen auf das jenseitige oder zu Rückzügen auf das diesseitige Ufer benützt werden kann.

Brückenwage, eine Wage, welche zum Wägen größerer Lasten und ganzer Wägen dient. Sie besteht aus einer dem Boden ebenen Brücke, auf welche der zu wiegende Gegenstand leicht gebracht werden kann.

Brüdergemeine, s. Herrnhuter.

Brüderschaften nennt die katholische Kirche einerseits Verbindungen zwischen Klöstern als solchen, oder zwischen Klöstern und einzelnen Weltgeistlichen oder Laien, andererseits zwischen Laien allein zu frommen Zwecken. Die Letzteren hatten bald gemeinsame Wohnstätten, bald nicht. Bisweilen wurden sie zu Sekten, wie die Brüder und Schwestern des freien Geistes (s. Freier Geist), die Apostelbrüder, die Geißler, die Beguinen oder Begharden, und wurden dann als Ketzer verfolgt und unterdrückt. Andere vermieden diesen

Ausgang, wie die Brückenbrüder, die Kalandsbrüder, die Lollharden, die Brüder vom gemeinsamen Leben (s. Gemeinsames Leben), gingen aber entweder vor oder bald nach der Reformation unter. Wieder andere, welche die Namen von Heiligen (z. B. Marianische B.) oder von kirchlichen Gegenständen (z. B. die Rosenkranz- und die Skapulier-B.) trugen, traten in neuerer Zeit mit dem wiedererwachten Eifer für katholische Kirchlichkeit in's Leben. Schon frühe verloren den kirchlichen Charakter die B. der Steinmetzen und Maurer, als nämlich die Baukunst kein Monopol der Klöster mehr war (s. Bauhütten).

Brugg, Städtchen im schweiz. Kanton Aargau, an der Aaren, nahe ob dem Einflusse der Reuß und Limmat in dieselbe, auf einem Theile der Ruinen des alten Vindonissa. B. war im Jahre 1444, während des sog. Zürcherkrieges, der Schauplatz der durch Thomas von Falkenstein aus Haß gegen Bern, dem B. gehörte, verübten Mordnacht. In der Nähe liegt das Kloster Königsfelden, auf der Stelle, wo Kaiser Albrecht 1308 ermordet wurde, mit dem neuen aargauischen Kantonsspitale, etwas weiter das Bad Schinznach und auf einer Anhöhe das Schloß Habsburg.

Brügge, Hauptst. der belg. Provinz Westflandern, 2 M. vom atlant. Meere in fruchtbarer Ebene, an drei Kanälen, mit 51,000 E. (ehemals 200,000), 54 Brücken, großer Markthalle (hoher Thurm und Glockenspiel), restaurirtem goth. Rathause, Justizpalast (ehem. Residenz der Grafen von Flandern, darin berühmtes geschnitztes Kamin), Kunstakademie u. s. w. B. erscheint in der Geschichte seit dem 3. Jahrh. und war im Mittelalter eine reiche und große Handelsstadt, sank jedoch in Folge von Parteiungen und der span. Inquisition. Die dortigen Tapeten waren im 16. Jahrh. berühmt.

Brugger (Friedrich), deutscher Bildhauer, geb. 1815 in München, schuf, begünstigt vom König Ludwig I., das Standbild der Bavaria mit dem Löwenwagen auf dem Siegesthor in München und mehrere andere bedeutende Werke aus dem antiken und christlichen Sagenkreise, sowie Statuen lebender Personen.

Brugsch (Heinr. Karl), deutscher Altertumsforscher, geb. 1827 in Berlin, begann schon als Student sich mit dem ägypt. Altertum zu beschäftigen, reiste 1853 in wissenschaftlichen Absichten nach Aegypten und 1860 nach Persien und ist seit 1864 preuß. Konsul in Kairo.

Brühl (Heinrich Reichsgraf v.), poln. und sächs. Minister, geb. 1700 in Weißenfels, wurde 1720 Leibpage August's II., dann Kammerherr, stieg zu weiteren Aemtern empor, erhielt sich in denselben auch unter August III., befriedigte dessen unersättliche Bedürfnisse durch Aussaugung des Landes, wurde 1733 Inspektor aller Staatskassen und Minister, und nach dem durch seine Intriguen bewirkten Sturze des Ministers Sulkowski Premierminister, bereicherte sich in hohem Maße, bedrückte das Volk, bahnte sich durch seinen Uebertritt zur kathol. Kirche auch in Polen den Weg zu Bereicherungen, übertraf den König an Luxus, floh mit dem Letztern während des siebenjährigen Krieges nach Warschau und starb nach dessen Beendigung, 1763, wenige Wochen später als Jener. Bei Lebzeiten hatte er dafür gesorgt, daß gegen seine Erpressungen nicht eingeschritten werden konnte. Sein ältester Sohn Alois Friedrich (1739—1793) und einer seiner Enkel, Karl Friedrich (1772—1837), waren harmlose Lebemänner und eifrige Kunst- und Theaterfreunde.

Brüllaffe, eine amerikan. Affengattung, deren Stimmorgane auf eigentümliche Weise zur Hervorbringung starker Töne eingerichtet sind. Ihr Daumen ist den übrigen Fingern nicht entgegengesetzt, die Nägel kurz und gewölbt, das Haar nach hinten gerichtet, der Schwanz lang, die Farbe rot bis schwarzbraun. Die B. sind im größten Theile von Südamerika verbreitet und sehr zahlreich; sie leben fast stets auf Bäumen, und ihr Charakter ist melancholisch, friedlich und furchtsam.

Brumaire, der zweite Monat des franz. Revolutionskalenders (Nebelmonat), vom 23. Okt. bis 21. Nov. Am 18. B. des Jahres VIII bemächtigte sich Napoleon I. der höchsten Gewalt.

Brun (Friederike), deutsche Schriftstellerin, geb. 1765 im Gothaischen, als Tochter des Predigers Balth. Münter, heiratete 1783 in Kopenhagen den Rat B., verlor 1788 das Gehör auf immer, lebte darauf meist in Italien und der Schweiz, später aber wieder in Kopenhagen, wo sie 1835 starb. Sie schrieb in Prosa und Versen Werke vermischten Inhalts.

Brune (Wilh.), franz. Heerführer, geb. 1763, war bis zur Revolution Buchdrucker, trat 1793 in das Heer, wurde 1798 in die Schweiz gesandt, von den Bernern bei Neueneck geschlagen, was er nach Paris als einen Sieg berichtete, benahm sich anmaßend gegen die Schweizer, wurde später in Italien beschäftigt, vertheidigte Holland gegen die Engländer, schlug den Aufstand in der Vendée nieder, bekämpfte 1800 und 1801 mit Glück die Oesterreicher in Italien, erhielt 1803 eine Sendung nach Konstantinopel an den Sultan, wurde 1804 Marschall und 1806 Generalgouverneur der Hansastädte, fiel jedoch bei Napoleon in Ungnade und schloß sich 1814 den Bourbons an. Da er jedoch bei Napoleons Rückkehr Diesem wieder anhing und von ihm Würden annahm, wurde er nach der zweiten Restauration 1815 zu Avignon von einem wütenden Pöbelhaufen ermordet.

Brunehild, fränk. Königin, Tochter des westgoth. Königs Athanagild, wurde 561 Gattin

des Königs Sigebert von Austrasien. Ihre Schwester Galeswintha, Gattin des Königs Chilperich von Neustrien (des Bruders Sigeberts), wurde von Fredegunde (s. d.) ermordet, die an deren Stelle trat, worauf ein furchtbarer Krieg zwischen den beiden Reichen und die Ermordung Sigeberts auf Anstiften des feindlichen Paares folgte. Nach Fredegundens Tode hatte B., wie schon vorher, mit dem austrasischen Adel auf Leben und Tod zu kämpfen, überlebte aber den Tod ihrer Söhne und Enkel und wollte 613 für ihre Urenkel die Regierung antreten, als der in Austrasien gewählte Chlotar II., Chilperichs Sohn, ganz Frankenland unter sich vereinigte und die ihm im Wege stehende achtzigjährige Greisin unter dem Vorwande, als hätte sie zehn königliche Personen getödtet, an den Schweif eines wilden Pferdes binden und zu Tode schleifen ließ. Ihr Name und derjenige ihres Gatten (Sigebert, verwandelt in Sigfrid) gingen in die nordische und deutsche Heldensage über und wurden, in veränderter Stellung, Hauptpersonen der Nibelungen-Dichtungen.

Brunel (Sir Isambard), bedeutender Techniker, geb. 1769 im franz. Depart. der Eure, ging während der franz. Revolution nach Amerika, wo er sich den Ingenieurwissenschaften widmete, 1799 aber nach England, wo er 1825—1842 den berühmten Tunnel unter der Themse in London baute und 1849 starb. Sein gleichnam. Sohn, geb. 1806 in Portsmouth, baute seit 1833 die Great-Western-Eisenbahn mit allen dazu gehörigen Werken, den Kristallpalast zu London, während des Krieges mit Rußland ein Militärspital an den Dardanellen und endlich das riesige Dampfschiff Leviathan, später Great-Eastern genannt. Er starb 1859 in Westminster.

Brunelleschi (Filippo), ital. Baumeister, geb. 1377 in Florenz, war auch Goldschmied, Bildhauer, Mathematiker, Mechaniker und Literaturkenner, strebte nach Wiederherstellung der antiken Baukunst, baute die Kuppel des Doms in Florenz u. a. Werke, und starb 1444 in Florenz.

Brünn, ehem. befestigte Hauptst. des österreich. Kronlandes Mähren, an der Schwarzawa und Zwittawa, mit 80,000 E., vielen Kirchen, schöner Synagoge, großem Krankenhause, bischöfl. Residenz, theolog. Anstalt, Polytechnikum, Landesgerichtspalast, mehreren Bankinstituten und bedeutenden Fabriken, besonders für Wolle. In der Nähe liegt die Feste Spielberg auf einem 900 Fuß hohen Hügel. Ein Obelisk zum Andenken an Kaiser Franz steht auf dem Franzensberge.

Brunnen, Dorf im schweiz. Kanton Schwiz, am Vierwaldstättersee, in anmutiger Oeffnung zwischen den denselben umkränzenden Bergen; dort wurde am 9. Dec. 1315 ein ewiger Bund zwischen den Waldstätten Uri, Schwiz und Unterwalden geschlossen.

Brunner (Sebastian), Schriftsteller, geb. 1814 in Wien, that sich durch eine Menge bissiger Schriften in ultramontanem Interesse, mit bitterer Polemik gegen allen Fortschritt und alle unabhängige Wissenschaft hervor.

Brunnow (Filipp, Freiherr v.), russ. Staatsmann, geb. 1797 in Dresden, trat 1818 in russ. Dienste, bekleidete hohe Stellen in Petersburg, war seit 1839 Gesandter in London, wo er im Interesse der orientalischen Frage Frankreich und England auseinanderzuhalten suchte, verließ diese Stellung 1854 bei Ausbruch des orientalischen Krieges, bezog sie aber wieder 1858.

Bruno der Große, Kirchenfürst des Mittelalters, Sohn König Heinrichs I. und Bruder Otto I., geb. 925, war ein großer Kenner und Freund der Kunst und Wissenschaft, wurde 950 Erzkanzler, 953 Erzbischof von Köln, 954 Herzog von Lothringen, das unter ihm zwei weltliche Herzoge regierten, war jedoch zu friedliebend für die ihm zugemuteten Aufgaben, und starb 965 in Reims.

Bruno hießen zwei Heilige des Mittelalters. Der Erste, geb. um 970 aus dem Hause Querfurt, ging 995 im Auftrage Kaiser Otto III. nach Italien, wurde dort Einsiedler, dann Missionär in Polen und Rußland, und wurde 1009 von den heidnischen Preußen erschlagen. Der Zweite, geb. 1040 in Köln, wurde Aufseher der Schulen des Bistums Reims, gründete 1084 als Einsiedler in der Wildniß Chartreuse bei Grenoble den Karthäuserorden und 1094 eine zweite Klause desselben in Kalabrien, in welcher er bis zu seinem Tode 1101 blieb.

Bruno (Giordano), ital. Filosof, geb. um 1550 zu Nola in Campanien, wurde Dominikaner, mußte aber wegen unabhängiger Gesinnung fliehen, irrte in Genf, Paris, London, Wittenberg u. a. Orten umher, kehrte 1592 nach Italien zurück, wurde aber 1598 von der Inquisition in Venedig ergriffen, als Ketzer nach Rom gebracht und dort 1600 verbrannt. In seinen zahlreichen Schriften, deren meiste in ital. Sprache verfaßt sind, verfocht er die Unabhängigkeit der Wissenschaft vom Glauben und huldigte einer Art von Pan[illegible].

Brussa, Stadt in Kleinasien, vor dem Eindringen der Türken nach Europ[illegible] stadt des osman. Reiches, 4 M. vom Marmorameer, in prachtvoller Lage und am Fuße des 9000 Fuß hohen, schneebedeckten mysischen Olymps, Erdbeben unterworfen, schlecht gebaut, mit 70,000 E., alter Burg, 150 Moscheen, armen. und griech. Kirchen und Synagogen, reichen Bazars, schönen Gärten, den Gräbern der ersten türk. Sultane, heißen Schwefelquellen, 60 von Europäern errichteten und geleiteten Seidenfabriken und aufblühendem Handel.

/ [17].455 55. provinz

Brüssel, Hauptst. des Königr. Belgien und der Provinz Südbrabant, uneben angelegt, aber schön gebaut und von vielen Kanälen durchschnitten, mit nahe an 200,000 E., die theils französisch, theils flamändisch sprechen, Promenaden an der Stelle der ehemal. Festungswerke, großem Park in Mitte der Stadt, Denkmälern Gottfrieds von Bouillon, der Freiheitsmartyrer Egmont und Hoorn, der Kämpfer von 1830 u. s. w., der schönen Hauptkirche St. Gudula u. a., merkwürdigem Stadthause, großem Spital, mehreren Palästen, einer freien Universität, großer Nationalbibliothek. B., im Mittelalter Bruchsella, wurde 1251 Residenz der Herzoge von Niederlothringen und Brabant, unter Karl V. Hauptstadt der österreich. Niederlande, unter Filipp II. Herd der Erhebung gegen Spanien, unter der holländ. Herrschaft 1815—1830 abwechselnd mit Haag Sitz der Generalstaaten und des königl. Hoflagers und theilte im Uebrigen die Schicksale Belgiens (s. d.). Brussow

Brust heißt der vordere Theil des menschlichen und thierischen Oberkörpers. Ihr Mittelpunkt ist das **Brustbein**, das mit den Rippen den Brustkasten (Thorax) bildet und die Brusthöhle umschließt, die vom Brustfelle inwendig bekleidet ist und Lungen und Herz umschließt. Auf der B. des Menschen und einiger anderer Säugethiere (besonders der Affen und Fledermäuse) befinden sich auch die Milchapparate, die bei den übrigen Säugethieren am Unterleibe angebracht sind oder am Ober- und Unterleibe hinlaufen. Bei dem männlichen Menschen unentwickelt, bestehen sie bei dem Weibe aus einer Menge in Bündeln oder Läppchen vereinigter kleinerer, länglichrunder Bläschen, von welchen aus enge Kanäle, die sich allmälig zu Stämmen vereinigen, in Mitte des Milchapparates (der Milchdrüse) in die Brustwarze enden, die vom Warzenhofe umgeben ist. So entstehen bei gesunden weiblichen Personen die Brüste, zwischen welchen sich die Vertiefung des Busens befindet, und welche bei mäßiger Größe und feiner Haut zu den schönsten Zierden des menschlichen Körpers gehören. Einengung durch Schnürbrüste ist der B. ebenso schädlich, wie Mangel an Bedeckung, wodurch gefährliche Erkältungen herbeigeführt werden.

Brustkrankheiten sind: die Brustentzündung, wie vom Volke die Lungen- und die Brustfellentzündung genannt werden, die Brustfellwassersucht und die Brustbräune, welche hauptsächlich im Gefühle des Erstickens besteht.

Brüten heißt die Beförderung der Entwickelung des Eies zum Thiere durch die eierlegenden Thiere selbst. Es geschieht auf verschiedene Weise, doch immer zum Zwecke der Wärmeerzeugung. Manche Spinnen und Krebse haben ihre Eier am Leibe, erstere bisweilen in einem gesponnenen Sacke, angeheftet. Manche Ringelwürmer, Krebsthiere, Fische und froschartige Thiere tragen sie in Taschen; die meisten Schlangen graben sie in Sand oder Mist; die Riesenschlangen aber wickeln sich zu einem hohlen Kegel über den Eiern; die Vögel setzen sich auf dieselben, wobei ihnen entweder die Federn der Sitztheile ausfallen oder sie dieselben ausreißen. Die Männchen jener Vögel, welche nur ein Weibchen haben, helfen demselben im Geschäfte des B.; haben sie aber mehrere, so suchen sie die Eier vielmehr zu zerstören. Die meisten Vögel brüten jährlich einmal und bauen eigene Nester hiefür; manche brüten gemeinschaftlich, und wieder manche, wie der Kukuk, legen ihre Eier in fremde Nester. Der Vogel Talegalla in Australien legt die Eier in selbstaufgeworfene Hügel von abgefallenem Laub und läßt sie dort ausbrüten. Schon seit der Zeit der alten Aegypter trafen die Menschen künstliche Vorrichtungen, um Hühnereier auszubrüten, meist mittels Lehmöfen.

Bruttium hieß bei den Römern die südlichste Spitze Italiens, der südl. Theil des heutigen Calabrien. Die Einwohner hießen Bruttier oder Brettier. An den Küsten entstanden schon frühe griech. Kolonien, die sich zu hoher Blüte entwickelten und das Urvolk in das Innere zurückdrängten.

Brutto (ital. unrein, roh) heißt eine Sache mit Inbegriff der ihr anhängenden, aber zu ihrer Bestimmung nicht gehörenden Dinge, z. B. die Waare sammt der Umhüllung, die Einnahmen ohne Abzug der damit verbundenen Kosten u. s. w.

Brutus (Lucius Junius), nach der völlig unhistorischen altröm. Sage einer der Gründer der röm. Republik. Mit Uebergehung der romanhaften Abenteuer, aus welchen sein überliefertes Leben zusammengesetzt ist, führen wir nur an, daß er, früher im Dienste der letzten röm. Könige aus dem Hause der Tarquinier, bei Anlaß des Selbstmordes der von einem Tarquinier entehrten Lucretia, sich an die Spitze der Opposition gegen Dieselben gestellt, ihre Vertreibung bewirkt und seine eigenen Söhne, welche an einer Verschwörung zu ihrer Rückberufung theilgenommen, zum Tode verurtheilt, — im folgenden Jahre aber in einem Zweikampfe B. und Aruns, der Sohn des letzten Königs Tarquinius, sich gegenseitig getödtet haben sollen.

Brutus (Marcus Junius), das Haupt der Mörder Cäsars, mit welchem Servilia, die Mutter des B., in näheren Beziehungen gestanden haben soll, wurde 85 v. Chr. geboren, war zuerst Anhänger des Pompejus, seit der Schlacht bei Farsalos aber des Cäsar, verschwor sich jedoch 44 v. Chr. mit Cassius u. A. gegen denselben, den sie (s. Cäsar) im Senate ermordeten. Als Antonius (s. d.) das Volk gegen sie einzunehmen wußte, flohen sie, gewannen aber Anhang in Griechenland, Makedonien und Asien. Die Triumvirn Octavian,

Bruyeres 4000 Epinal

Brugg. Brugger.

Antonius und Lepidus zogen gegen sie in's Feld und lieferten ihnen 42 v. Chr. eine Schlacht bei Filippi, wo B. siegte, während Cassius geschlagen wurde und sich selbst tödtete; — in einem spätern Treffen jedoch, bei demselben Orte, unterlag B. und stürzte sich in das Schwert seines Dieners. Ein Verwandter und Mitverschworener, Decimus Junius B., früher ein Vertrauter Cäsars, suchte sich nach dessen Tode in Gallien festzusetzen, wurde jedoch auf des Antonius Befehl durch einen gallischen Fürsten getödtet.

Bryant (William Cullen), nordamerikan. Dichter, geb. 1794 im Staate Massachusetts, machte mehrere Reisen nach Europa und erwarb sich mit seinen Dichtungen, aus denen moralische Gesinnung und Sinn für Naturschönheit spricht, einen bedeutenden Namen.

Bubastis oder Bubastes, ehemalige Stadt im alten Aegypten, am östlichsten Mündungsarme des Nil; es wurde dort ein stark besuchtes religiöses Volksfest gefeiert.

Bubna (Ferdinand Graf v.), österreich. Heerführer, geb. 1768, aus altem böhm. Geschlechte, trat 1784 in den Kriegsdienst, machte die Kriege gegen Türken und Franzosen am Ende des vorigen Jahrhunderts mit, dann die Feldzüge gegen Napoleon, zwischen welchen er diplomatische Sendungen erhielt, durchzog nach der Schlacht bei Leipzig, in Verfolgung der Franzosen, die Schweiz, wurde jedoch von Lyon bis Genf zurückgeschlagen, war bis zu Napoleons zweitem Sturz Kommandant von Savoien, seit 1818 der Lombardei, unterdrückte 1821 die piemontes. Revolution und starb 1825 in Mailand.

Bubonen sind Geschwüre in der Weichengegend, welche von syfilitischer Ansteckung oder von der Pest herrühren und in diesen beiden Fällen giftig sind, aber auch in ungefährlicherer Weise vorkommen können.

Buccentoro (vom griech. Bukentauros, ein aus Stier und Mensch zusammengesetztes fabelhaftes Ungethüm) war der Name des Schiffes, auf welchem seit 1311 die Dogen von Venedig jährlich am Himmelfahrtstage unter großen Feierlichkeiten in's Meer hinaus fuhren und durch Hineinwerfen eines Ringes die Vermälung der Republik mit dem Meere versinnbildlichten. Den letzten B. zerstörten die Franzosen 1797, als die Republik von ihnen aufgelöst wurde.

Bucer (Martin), deutscher Reformator, geb. 1491 zu Schlettstadt, wurde 1505 Dominikaner, später Hofprediger des Kurfürsten von der Pfalz, 1518 ein Anhänger Luthers, wirkte seit 1523 in Straßburg für die Reformation, bemühte sich umsonst, zwischen Luther und Zwingli über streitige Ansichten eine Vermittelung herbeizuführen, ging 1549, da er sich mit den Straßburgern als strenger Lutheraner nicht länger vertrug, auf Cranmers Einladung nach England, wo er sehr beliebt wurde, doch schon 1551, angeblich an Gift, starb. Die blutige Maria und ihre Inquisitoren ließen 1556 seine Gebeine öffentlich verbrennen, Elisabeth aber sein Grabmal wieder herstellen.

Buch (Leopold von), deutscher Naturforscher, geb. 1774 in Stolpe (Ukermark), durchreiste beinahe ganz Europa, um sein Fach, die Geognosie, zu studiren, und lebte zwischen seinen Reisen als Gutsbesitzer bei Berlin, wo er 1853 starb. Viele ausgezeichnete geologische Werke haben ihn zum Verfasser, und er ist es, der dieser Wissenschaft neue Bahnen geöffnet hat.

Buchanan (Georg), engl. Schriftsteller, geb. 1506 zu Killearn in Schottland, war seit dem 18. Jahre Soldat in französischen Diensten, lebte dann als Lehrer abwechselnd in Schottland, Frankreich und Portugal, oft wegen seiner antikatholischen Ansichten verfolgt, trat 1560 in seinem Vaterlande zum Protestantismus über, war Lehrer König Jakobs VI. (in England I.), trat heftig gegen Maria Stuart auf, vertheidigte in einem lat. Werke die Rechte des Volkes und starb 1582 arm.

Buchanan (James), Präsident der Vereint. Staaten von Nordamerika, geb. 1791 im Staate Pensilvanien, war seit 1812 Advokat, 1831 Gesandter nach Rußland, 1833 Senator, 1845 Staatssekretär, 1853 Gesandter nach England, wurde 1856 von den Anhängern der Sklaverei mit knapper Mehrheit, Fremont gegenüber, zum Präsidenten gewählt, als welcher er große Unfähigkeit an den Tag legte, während er zugleich die Sklaverei fanatisch zu fördern suchte, so daß diese Haltung im Jahre 1860 den Sieg seiner Gegenpartei erleichterte und er 1861 ruhmlos abtrat. Er starb 1868.

Buchdruckerkunst, eine der wichtigsten und folgenreichsten Erfindungen, entstand aus dem Bestreben, Bücher ohne die unsägliche Mühe des Abschreibens zu vervielfältigen. Vorgearbeitet wurde ihr durch die Briefmaler und Briefdrucker (s. d.). Der Patrizier Joh. Gensfleisch zum Gutenberg (s. d.) in Mainz setzte zuerst mit Erfolg bewegliche Buchstabenformen (Typen) zusammen, gründete 1440 die erste Buchdruckerei und brachte mit der neuen Erfindung das erste gedruckte Buch, die Bibel, in zwei Foliobänden im Jahre 1455 oder 1456 zu Stande. Nach Mainz entstanden die ersten Buchdruckereien in Straßburg, Bamberg, Augsburg, Nürnberg, Speier, Ulm, Eßlingen, Lübeck, Leipzig, Memmingen, Reutlingen, Erfurt, Magdeburg u. s. w. 1464 verbreitete sich die B. nach Italien, 1470 nach Frankreich und den Niederlanden, 1474 nach der Schweiz, England und Spanien, 1550 nach dem span. Amerika (Meriko), 1640 nach dem brit. Nordamerika, im 18. Jahrh. nach

Ostindien und im 19. endlich über die gesammte civilisirte Erde. Auch auf Schiffen und auf dem Polareise wurde schon gedruckt. Früher waren die Buchdrucker zugleich Schriftgießer und Buchhändler. Im 17. Jahrh. trennte sich ersteres Gewerbe von der B.

Die Hauptarbeit bei der B. ist das Setzen. Es geschieht, indem die in die zahlreichen Fächer eines Setzkastens vertheilten gegossenen Buchstabenformen (s. Schriftgießerei) vom Setzer ergriffen und, wo es nötig ist, mit dazwischen angebrachten „Spatien" (zur Trennung der Wörter und Auseinanderhaltung der Buchstaben) in den „Winkelhaken" gebracht werden, welcher genau die Länge der Zeilen haben muß. Ist der Winkelhaken, welcher für mehrere Zeilen Raum hat, gefüllt, so nimmt man den Inhalt heraus und stellt ihn auf ein Brett. Befinden sich auf diesem so viele Zeilen, als zu einer Seite gehören, so werden sie mit einer Schnur umbunden und so die übrigen Seiten, bis ein Bogen fertig ist. Dieser wird gehörig befestigt, so daß kein Buchstabe herausfallen kann, auf die Presse gebracht und auf Papier abgedruckt. Ist der Probedruck korrigirt, d. h. von Fehlern gereinigt, so wird mit dem gültigen Drucke begonnen. Die Pressen, ursprünglich sehr einfach, haben viele Verbesserungen erfahren. Die größte derselben ist die **Schnellpresse**, erfunden von Friedrich König (s. d.), welche meistens durch Menschenhände, in größeren Geschäften aber durch Dampf getrieben wird. In neuester Zeit ist auch eine Setzmaschine erfunden worden, an welcher mittels einer Art von Klavier gearbeitet wird. Die Buchdrucker feiern die Erfindung ihrer Kunst im vierzigsten Jahre jedes Jahrhunderts.

Buche ist der Inbegriff von zwei Gattungen der Laubholzbäume aus der Familie der Kupuliferen (Näpfchenfrüchtler), nämlich der **Rotbuche** (Fagus) und der **Weißbuche** (Carpinus), so genannt nach der Farbe ihres Holzes, das im Uebrigen hart und schwer ist und sich vorzüglich zur Feuerung eignet; die Rinde ist beinahe glatt. Die **Rotbuche** hat hängende, fast kugelige, gestielte, männliche Kätzchen und eine glockige, fünf= bis sechsspaltige Blütenhülle. Die weiblichen Blüten stehen zu zwei bis drei in einer gestielten Hülle, die nach der Blütezeit kapselartig anwächst und zwei= oder dreikantige Früchte, in glatter, brauner, lederartiger Schale, die sog. **Buchecken** oder **Buchnüßchen**, einschließt. Die letzteren haben einen süßlichen, nußartigen Geschmack und sind genießbar, obschon sie ein flüchtiges Gift, das Fagin, enthalten. Das daraus gepreßte Oel wird zu Speisen verwendet, das unreinere auch zum Brennen, die übrigen Bestandtheile zur Viemästung. Die **gemeine** Rotbuche ist als Waldbaum in Mitteleuropa sehr häufig. Eine Abart von ihr ist die **Blutbuche**, deren Blätter im Frühjahre blutrot sind. Andere Abarten haben den Eichen und Farren ähnliche Blätter. In Nordamerika kommt mehr die rostfarbene Rotbuche vor. Die **Weißbuche** hat walzenförmige, sitzende männliche Kätzchen, während die weiblichen locker und dünn sind und zu zwei beisammen stehen. Ihr Holz eignet sich gut zu Tischlerarbeiten. Gegen Norden ist die Weißbuche weiter verbreitet als die Rotbuche, gegen Süden weniger.

Bucher (Anton v.), deutscher Schriftsteller, geb. 1746 in München, wurde von den Jesuiten erzogen, 1768 Kaplan in Ingolstadt, 1771 Rektor der deutschen Schule in München, 1773 Rektor des Gymnasiums und Lyceums, 1778 jedoch Landpfarrer, und starb 1817 in München. Seine Schriften waren meist gegen die Jesuiten gerichtet, die er gründlich kannte und mit Eifer bekämpfte.

Bücher wurden im Altertum auf ägyptischen Papyrus geschrieben, in zusammengeleimten Streifen aufgerollt und so aufbewahrt.. Die Rollen nannte man Volumina. Schon zu derselben Zeit, besonders aber seit dem 7. Jahrh. n. Chr. wurde das Pergament das gewöhnlichere und endlich einzige Schreibmaterial; es wurde zusammengelegt und geheftet, und so nannte man die B. Codices. Im 9. Jahrh. wurde das Baumwoll=, im 13. das Leinenpapier gebräuchlich. Die Papyrusrollen verwahrte man in reich verzierten Kapseln, die Pergamentbücher in elfenbein= und metallgeschmückten Einbänden. Die Völkerwanderung vernichtete den größten Theil der B. des Altertums, die man im 9. und 10. Jahrh. in den Klöstern wieder zu ersetzen sich bemühte. Weit mehr aber hat die Buchdruckerkunst dazu beigetragen, die B. wieder allgemeiner und zahlreicher zu machen. Bei unbeschriebenem Papier wird unter einem Buche eine Lage von 24 Bogen Schreib= oder 25 Bogen Druckpapier verstanden. 20 Buch machen ein Ries, 10 Ries einen Ballen aus.

Bücherskorpion, ein spinnenartiges, dem Skorpion ähnliches, aber keinen Schwanz, Stachel und Kamm besitzendes und ganz unschädliches Thier, das sich gerne unter altem Papier aufhält, dies jedoch nicht beschädigt, sondern vielmehr die dasselbe verzehrenden Milben u. s. w. vertilgt.

Buchhaltung, d. h. die genaue Darstellung der Geltgeschäfte eines Einzelnen oder einer Firma, ist entweder eine **einfache**, welche blos den Geltverkehr mit Anderen enthält und nach Soll und Haben ordnet, oder eine **doppelte**, welche außerdem noch in die Verhältnisse des Buchführenden, in seine Forderungen und Schulden, in sein bewegliches und unbewegliches Vermögen genauen Einblick gewährt.

Buchhandel bestand zwar schon im griech. und röm. Altertum, doch ohne daß uns über seine Einrichtung Näheres bekannt wäre. Das Mittelalter kannte erst kurz vor der Er=

findung der Buchdruckerkunst einen eigentlichen B. als Geschäft, und zwar von dem Aufkommen der Universitäten an, deren Studirende größere Nachfrage nach Büchern veranlaßten. Einen bedeutendern Umfang konnte indessen der B. erst erhalten, als die Buchdruckerkunst die Anzahl der Bücher vermehrte und die Buchdrucker immer zugleich auch Buchhändler waren. Nach und nach wurde jedoch der B. selbständig, und seit der Reformation wurde er hauptsächlich in Norddeutschland betrieben, wo etwa um 1680 Leipzig sein Hauptsitz wurde, was es bis auf den heutigen Tag geblieben ist. Der B. besteht entweder in dem bloßen Verkaufe der auf eigene Rechnung gedruckten und herausgegebenen Werke (Verlags-B.), oder in dem Verkaufe aller neu erscheinenden Werke ohne Unterschied des Verlegers (Sortiments-B.), in dem Kaufe und Verkaufe älterer, aus dem Sortiments-B. verschwundener Werke (Antiquariats-B.), in der Vermittelung des Verkehrs zwischen allen diesen Zweigen des B. (Kommissionsgeschäft), oder endlich in der Beschäftigung mit allen denselben, wozu oft auch noch der Handel mit Werken der zeichnenden Kunst (Kunsthandel) und der Musik (Musikalienhandel) kommt. Derjenige, welcher ein Werk auf seine eigenen Kosten drucken läßt und herausgibt und zu diesem Zwecke dem Verfasser, wenn er dies nicht selbst ist, das Manuskript durch ein Honorar abkauft, heißt Verleger. Er hält sich für Deutschland in Leipzig (für Süddeutschland bisweilen außerdem in Stuttgart) einen Kommissionär, durch welchen er das Werk, sobald es erschienen ist, an die verschiedenen Sortimentsbuchhändler sendet, welche dann den Verkauf an das Publikum besorgen und darüber mit Kommissionär und Verleger abrechnen, und zwar Alles durch die Kommissionäre, welche auch sie in der Regel in Leipzig u. s. w. halten. Sowol Kommissionäre als Sortimentsbuchhändler erhalten von den Werken, mit welchen sie sich beschäftigen, eine gewisse Provision, und die Ersteren für ihre Mühe außerdem eine Vergütung. — Frankreich hat in Paris einen noch bevorzugtern Mittelpunkt des B., als Deutschland in Leipzig. Alle franz. Werke von Bedeutung erscheinen in Paris, und die dortigen Verleger versenden ihre Werke nicht, wie die Deutschen, à condition, d. h. um sie auf den Fall, daß sie nicht verkauft würden, zurückzuerhalten, sondern blos auf feste Rechnung. Weit weniger centralisirt ist der B. in anderen Ländern. Der deutsche B., welcher im 16. Jahrh. zwischen zwei- und vierhundert Werke jährlich vertrieb, beschäftigt sich gegenwärtig mit durchschnittlich gegen zehntausend Werken, wovon wol ein Drittel auf das Königreich Sachsen kommt. Der franz. B. zählte 1850 etwas über siebentausend Werke, 1863 schon über zwölftausend, der engl. 1828 erst 842, seit den sechsziger Jahren durchschnittlich 4500. In Deutschland mögen gegen 2600 Buchhandlungen sein, davon die meisten in Leipzig und Berlin (je 200—300).

Büchner (Georg), deutscher Dichter, geb. 1813 bei Darmstadt, war zugleich Arzt, politischer Schriftsteller und Filosof, starb aber schon 1837. Unter seinen poetischen Werken ist das bekannteste: Dantons Tod; es wimmelt von genialen Geistesblitzen, entbehrt jedoch gehöriger Maßhaltung. — Sein Bruder Friedrich Karl, geb. 1824 in Darmstadt, widmete sich den Naturwissenschaften und der Medizin, und wurde seit 1855 bekannt durch seine Schrift „Kraft und Stoff“, durch welche er für die materialistische Weltanschauung Partei ergriff. Mäßiger gehalten ist sein späteres Werk „Natur und Geist“ (1857).

Buchsbaum, Pflanzengattung aus der Familie der Wolfsmilchgewächse (Euforbiaceen), erscheint als immergrüner Strauch oder Baum. Die männlichen Blüten sind vier-, die weiblichen dreiblättrig. Der gemeine B. wächst in den nächsten Gegenden um das Mittelmeer und sein Stamm wird bis 6 Fuß dick. Der Zwergbuchsbaum, eine niedrigere Abart des B., wird in Mitteleuropa zur Einfassung von Gartenbeeten benutzt. Das Holz des B. wird zu feinen Arbeiten, wie z. B. zu Musikinstrumenten, Holzschnitten u. a. verwendet, — auch als Arzneimittel.

Büchse s. Feuerwaffen.

Buchstabe s. Schrift.

Buchstabenrechnung s. Algebra.

Buchweizen, Pflanze aus der Familie der Polygoneen, dient als Futter für das Vie, wie auch gemahlen zur Brotbereitung. Man unterscheidet den gemeinen und den tatarischen B., welch letzterer kräftiger und dauerhafter ist. Der B. wurde im 16. Jahrh. von der Wolga und dem Kaspisee her nach Europa gebracht. Seine Stengel sind saftig, ästig, meist rot gefärbt, die Blätter herz-pfeilförmig, die Blüten in Trugdolden oder Trauben gestellt, die Frucht dreikantig.

Bückeburg, Hauptst. des Fürstent. Schaumburg-Lippe, mit 4200 E. und schönem Park.

Buckingham oder Bucks, Grafschaft im Innern Englands, am l. Ufer der Themse, ehemals von Buchenwäldern bedeckt, reich an Weiden, doch wenig fruchtbar. Die Bewohner treiben meist Viezucht. Hauptstadt ist Aylesbury mit 27,000 E. Die kleinere Stadt B. hat 7600 E. Den Titel der Grafen, später Herzoge von B. führten nach einander mehrere einander beerbende Geschlechter, welche viele in der engl. Geschichte bedeutende Männer zählten. Heinrich, Herzog v. B., wurde unter Richard III., von dem er abgefallen war, weil derselbe seine Habsucht nicht befriedigen wollte, 1483 enthauptet. Ebenso sein Sohn Eduard unter

Heinrich VIII., bei welchem ihr der Kardinal Wolsey des Hochverrats beschuldigte, 1521. — Georg Villiers, Herzog v. B., geb. 1592, wurde ein mächtiger Günstling der Könige Jakob I. und Karl I., verschwendete die Staatsgelder gewissenlos, veranlaßte durch sein anstößiges Benehmen, als er für Karl I. als Prinzen um eine span. Prinzessin warb, das Fehlschlagen dieses Planes und durch seine falsche Darstellung der Ursache eine Kriegserklärung an Spanien, die er in's Werk zu setzen suchte, obschon das Parlament sich dagegen erklärte und ihn selbst des Hochverrates anklagte, worauf er die Auflösung desselben erzwang, führte aus Privatrache auch einen Krieg mit Frankreich herbei, der jedoch dadurch unterbrochen wurde, daß ein entlassener Offizier ihn, der sich eben einschiffen wollte, 1628 ermordete. Sein gleichnam. Sohn, im Todesjahre des Vaters geboren, floh, als sein Gönner Karl I. 1651 von den aufständischen Truppen geschlagen wurde, nach Frankreich, kehrte jedoch zurück und wurde eingekerkert, erhielt durch Cromwell's Tod seine Freiheit, verschwor sich wegen unerfüllter ehrgeiziger Plane 1666 gegen Karl II., erhielt Verzeihung, tödtete im Duell den Grafen Schrewsbury, wurde 1669 Mitglied des Cabal-Ministeriums (s. d.) und starb, in Ungnade gefallen und durch Verschwendung heruntergekommen, 1688 in einer Schenke. Er hatte sich auch als dramatischer Dichter versucht. — Richard, Herzog v. B., aus dem Hause Grenville, geb. 1797, übte in den zwanziger und dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts als Führer der Tories im englischen Parlamente großen Einfluß aus, war 1841 und 1842 Minister, wurde aber 1848 in Folge von Verschwendung bankerott, welchem Zustande er durch schamlose Enthüllungen aus dem engl. Hofleben abzuhelfen suchte, und starb 1861. — Den Titel eines Herzogs von **Buckinghamshire** führte John Sheffield, geb. 1649, Soldat und Dichter, Günstling und Minister der Königin Anna, verheiratet mit einer natürlichen Tochter König Jakob II., gest. 1721.

Buckland (William), engl. Naturforscher, geb. 1784 in Devonshire, seit 1813 Professor der Mineralogie und seit 1818 der Geologie zu Oxford, öffnete diesem Studium in England eigentlich erst die Thore, obschon seine Bemühung, die wissenschaftliche Forschung mit der biblischen Erzählung in Einklang zu bringen, auf seine Einsicht ein eigentümliches Licht wirft und ihm in den Augen der Orthodoxen nicht einmal etwas nützte. Er starb bei London 1856.

Buckle (Heinr. Thomas), engl. Geschichtforscher, geb. 1822 in Lee, erhielt 1840 durch den Tod seines Vaters, eines Kaufmanns, die Mittel, den Wissenschaften leben zu können, und begann eine „Geschichte der Civilisation in England", in deren Einleitung er den Gedanken aussprach, daß sich für die Geschichte Gesetze finden lassen müssen, wie für die Naturwissenschaft. Durch Anstrengungen erschöpft, starb er jedoch zu früh auf einer Reise im Morgenlande, 1862 zu Damask.

Buckskin (engl. Bockshaut), Name eines zuerst in England gefertigten wollenen Gewebes, das sich besonders für Männerkleidungen eignet.

Buddhismus, ein nach Buddha, dem Ehrentitel eines indischen Weisen benanntes, ... Asien weit verbreitetes Religionssystem. Buddha lebte im 6. Jahrh. v. Chr. in der ind. Provinz Magadha, jetzt Behar, deren König sein Vater war, wurde Einsiedler unter dem Namen Sakhia-Muni und zog später als Apostel seiner neuen Lehre umher, welche den Unterschied der Menschen nach Kasten und die indischen Religionsbücher der Vedas verwarf. Dagegen lebten die Priester der neuen Religion ehelos in Klöstern und sahen das höchste Glück darin, sich in Gedanken in das Nirwana, d. h. das Nichts, zu versenken, und die höchste Seligkeit darin, durch den Tod mit demselben vereinigt zu werden. Die Lehre Buddha's verbietet sowol das Tödten jedes Thieres, als den Genuß des Fleisches mit großer Strenge; sie erhielt viele Anhänger und wurde in einigen indischen Reichen Staatsreligion. Die Brahmanen verfolgten sie jedoch wütend, und es gelang ihnen, sie nach harten Kämpfen bis zum 6. Jahrh. n. Chr. aus Vorderindien zu verdrängen, wogegen sie sich auf den Inseln Ceylon und Java, in Hinterindien, Tibet, China, Japan, der Mongolei und einem Theile Sibiriens zur herrschenden emporschwang. Die buddhistischen Patriarchen oder Nachfolger Buddha's, in deren Körpern die Gläubigen den Geist desselben fortlebend wähnten, hausten bis zum 14. Jahrh. in China, worauf sie nach Tibet übersiedelten, den Titel Lama annahmen und seit dem 16. Jahrh. Dalai-Lama, d. h. Meerpriester, heißen.

Budget (engl. Tasche oder Vorrat) heißt im neuern Staatsleben der europ. Völker der Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben eines Jahres, welchen die vollziehende Gewalt in konstitutionellen Staaten vor Antritt desselben der gesetzgebenden Behörde zur Beratung und Genehmigung vorlegt. Es ist dieses Verfahren eines der wirksamsten Mittel zur Verhinderung leichtsinniger und ungerechtfertigter Verwendung der Staatsgelder.

Budweis, Stadt im Süden des österreich. Kronlandes Böhmen, an der Moldau, in fruchtbarer Ebene, hübsch gebaut, mit 18,000 E., bedeutender Industrie und Handel.

Buénos-Ayres (spanisch: Gute Lüfte, ihres gesunden Klimas wegen), Hauptstadt der argentinischen Republik in Südamerika, Sitz der Regierung und des Kongresses derselben, am r. Ufer des dort 7 M. breiten Plata-Stromes, in lauter rechtwinklig sich durchschnei-

benden Straßen lauter einstöckige Häuser zählend, mit 122,000 E., schöner, aber unvollendeter Kathedrale, Universität, Bibliothek, naturhistorischem Museum, Sternwarte und sehr bedeutendem Handel. In der Zeit span. Herrschaft war B. seit 1776 Hauptst. des Vicekönigreichs La Plata, seit 1816 der Vereinigten Staaten von La Plata, 1852—1860 des unabhängigen Staates B., seitdem Bundesstadt der argentinischen Konföderation, als welche sie zu keinem einzelnen Staate gehört, sondern unmittelbar unter den Bundesbehörden steht. Der Staat B. reicht südwärts bis Patagonien und hat eine Größe von etwa der Hälfte Spaniens, begreift jedoch meist ödes, unbewohntes Land.

Buen-Retiro (span. Gute Ruhe), ehemal. königl. Lustschloß bei Madrid, im 17. Jahrh. vom Herzoge v. Olivarez erbaut, seit seiner Verwüstung durch die es als Angriffspunkt benützenden Franzosen zu Sammlungen und als Kaserne verwendet.

Buffalo, Stadt im nordamerik. Staate New-York, am Eriesee und Niagarafluß, in schöner Lage, regelmäßig gebaut, mit über 80,000 E. (so stieg sie, seit sie 1814 von den Engländern verbrannt worden war und 1817 erst etwas über 2000 E. hatte!) und geräumigem Seehafen.

Büffel nennt man die meist wildlebenden Rinderarten mit großem, kurzem, dickem Kopfe, nach hinten gebogenen Hörnern, starkem Bau und wildem, bösartigem Charakter. Der ächte, meist schwarze B. stammt aus Indien und kam im 6. Jahrh. nach Italien, wo er in der Sumpfgegend noch haust. Weder Milch noch Fleisch dieser Art sind genießbar, dagegen die Haut nützlich. Der noch stärkere und wildere Kap-Büffel haust in Südafrika. Ueber den sog. amerikanischen B. s. Bison.

Buffon (Georg Ludwig Leclerc, Graf v.), franz. Naturforscher, geb. 1707 in Montbard, bildete sich auf Reisen aus, erwarb sich das Verdienst, die Naturgeschichte in Frankreich zur Wissenschaft erhoben und von dem Zwange theologischer Dogmen befreit zu haben, war dagegen kein strenger Forscher, noch gewissenhafter Schriftsteller, welche Mängel er durch glänzenden Stil und geistreiche Bemerkungen zu verdecken strebte. Seine große „Naturgeschichte" ist unvollendet geblieben; gegenwärtig hat sie keinen wissenschaftlichen Wert mehr. Er starb, von Ludwig XV. zum Grafen erhoben, 1788 in Paris.

Bug heißt bald blos der Vordertheil eines Schiffes, bald der Vorder- und Hintertheil, in welchem Falle dieselben als Steuerbord- und Backbordbug unterschieden werden. **Bugspriet** ist der vom B. hinausragende schräge Mast. **Bugsiren** heißt ein Schiff mit Tauen von einem Ort an einen andern ziehen.

Bug heißen zwei Flüsse in Rußland. Der eine, westliche, entspringt in Galizien bei Lemberg, fließt durch russisch Polen und mündet unterhalb Warschau, nach 98 M. langem Laufe, in die Weichsel. Der andere, östliche, entspringt in Podolien, wird bei Wossnesensk schiffbar und mündet, nach 107 M. langem Laufe, in den Liman des Dnjepr.

Bugeaud (Thomas Robert), franz. Heerführer, 1784 in Limoges geboren, trat mit zwanzig Jahren in die Armee, wurde noch unter Napoleon I. Oberst, war seit 1830 ein eifriger Anhänger der Regierung Ludwig Filipp's, tödtete 1834 im Zweikampfe den oppositionellen Abgeordneten Dulong, wurde 1836 nach Algerien gesandt und 1840 dortiger Generalgouverneur, besiegte 1844 die Marokkaner am Isly, welcher Name für ihn zu einem Herzogstitel wurde, kämpfte, 1847 zurückberufen, 1848 gegen die Februarrevolution, bis ihm der König den Oberbefehl entzog. Er starb 1849 in Paris an der Cholera.

Bugenhagen (Joh.), deutscher Reformator, geb. 1485 zu Wollin in Pommern (daher auch Pomeranus genannt), wurde Luthers Anhänger und 1522 Professor und Pastor in Wittenberg, half Luthern in Uebersetzung der Bibel, die er in's Plattdeutsche übersetzte, führte die Reformation in Braunschweig, Hamburg, Lübeck, Pommern und Dänemark ein, wirkte viel für die Organisation der neuen Kirche und starb 1558 in Wittenberg. Er schrieb auch eine Geschichte von Pommern.

Büheler (Hans der), deutscher Dichter des 16. Jahrh., lebte am Hofe des Erzbischofs Friedrich III. von Köln (Geburts- und Todesjahr sind unbekannt). Seine bedeutendsten Gedichte, erzählenden Inhalts, sind: die Königstochter von Frankreich (1400), und Diocletian's Leben (1412).

Bühne s. Theater.

Bujukdereh (türk. das große Thal), Ort bei Konstantinopel, mit den Sommerwohnungen der europ. Gesandten, Zufluchtsort zu Zeiten der Pest.

Bukarest, Hauptst. der Walachei und seit 1862 des Fürstentums Rumänien, 8 M. im Norden der Donau, in angenehmer Gegend, doch meist schlecht gebaut und Erdbeben ausgesetzt, mit 140,000 Einw., vielen Kirchen, Universität, großem Waisenhause, Staatsbuchdruckerei, Staatstheater, schönen Spaziergängen und bedeutendem Handel. — In B. wurde 1812 ein Friede zwischen Rußland und der Türkei geschlossen, der dem seit 1806 wegen Besetzung der Moldau durch die Russen geführten Kriege ein Ende, Bessarabien zu russischem Gebiete und den Pruth zur Grenze machte. Nur Serbien erachtete sich durch diesen Frieden nicht gebunden.

Bukefalos (griech. Stierkopf) war der Name des Lieblingspferdes Alexanders d. Gr., welches auf seinem Feldzuge in Indien starb und auf dessen Grab der Eroberer die Stadt Bukefalia anlegte.

Bukowina (slaw. Buchenland), österr. Kronland (Herzogtum), n. von Galizien, w. von Ungarn und Siebenbürgen, s. und ö. von der Moldau begrenzt, umfaßt 190 □M. mit nahe an einer halben Million E., theils ruthenischen, theils walachischen Stammes; doch wohnen auch viele Deutsche, Juden und Leute anderer Nationen im Lande. Die Mehrheit bekennt sich zur griech.-katholischen Kirche. Viezucht ist der hauptsächlichste Erwerbszweig. Das Klima ist rauh, aber gesund, und der Boden fruchtbar. Im Bergbau werden Eisen, Kohlen und Salz gewonnen. Handel treiben fast nur die Juden und Armenier. Die Bildung steht noch auf tiefer Stufe. Die B. hat einen nach Ständen gewählten Landtag, der sich in der Hauptstadt Czernowitz versammelt. In Gerichts- und Militärsachen steht sie unter Galizien. Früher zu Siebenbürgen gehörig, kam sie 1482 durch Eroberung an die Moldau und 1769 an Rußland, das sie 1775 an Oesterreich abtrat.

Bulak s. Kairo.

Bülau (Friedr.), deutscher Schriftsteller, geb. 1805 in Freiberg, war seit 1828 als Docent, seit 1833 als Professor an der Hochschule zu Leipzig thätig und starb dort 1859. Er redigirte mehrere Zeitschriften, schrieb eine „Encyklopädie der Staatswissenschaft", eine „Geschichte Deutschlands von 1806—1830" u. A. und gab die Sammlung „Geheimer Geschichten und rätselhafter Menschen" heraus.

Bulgarien, Land rechts der untern Donau, zur europ. Türkei gehörig, grenzt im N. an die Walachei und Moldau, im W. an Serbien, im S., wo der Balkan die natürliche Grenze bildet, an Rumelien, im O. an das schwarze Meer. Das Land bildet einen allmäligen nördl. Abhang des Balkan, der n.-ö. Theil, die Dobrudscha, zwischen Donau und Meer, ein besonderes Plateau. Das Land ist im Ganzen fruchtbar, doch mit Steppen und am Gebirge mit Wäldern gemischt. Das Klima wechselt in den Tages- und Jahreszeiten scharf. Viezucht wird stark betrieben. Auf den, je nachdem man die Grenzen zieht (da B. kein politisches Ganzes bildet), 1350—1840 □M. wohnen etwa 3 Mill. E., meist Bulgaren (von tatar. Abkunft, aber mit slaw. Sprache), daneben viele Türken, weniger Serben, Griechen, Juden, Zigeuner u. s. w. Die Mehrzahl gehört der griech. Kirche an, mit welcher sie jedoch zu zerfallen im Begriffe steht, um sich mehr der röm. zu nähern, — die Minderzahl dem Islam. Politisch bildet B. die türk. Ejalets Widdin im W. und Silistria im O., wozu man bisweilen noch das weiter westlich gelegene Ejalet Nisch rechnet. Die bedeutendsten Städte sind, außer den Hauptstädten dieser Ejalets; Rustschuk und Nikopoli an der Donau, Sofia und Schumla im Innern und Warna am schwarzen Meere. Im Altertum hieß B. „unteres Mösien" und kämpfte lange gegen seine Unterwerfung durch die Römer. Im 7. Jahrh. wanderten die Bulgaren von der Wolga her im Lande ein, gründeten ein Reich, nahmen im 9. Jahrh. die slaw. Sprache und das Christentum an, mußten sich aber 1018 dem byzant. Reiche unterwerfen. Walachen, welche 1186 einen Aufstand unternahmen, gründeten wieder ein eigenes Reich, das die Walachei und B. begriff, zeitweise sogar Makedonien und Thrakien, 1285 aber den Tataren unterlag, seit 1299 wieder frei, stets mit Ungarn Krieg führte und 1365 den Türken in die Hände fiel. Kolonien von Bulgaren gibt es auch in der ganzen übrigen Türkei, sowie in Bessarabien. Der arge Druck der türkischen Herrschaft reizte die Bulgaren schon längst, und in unserer Zeit hört man wieder öfter von Aufstandsversuchen, die von Rußland unterstützt werden sollen.

Bulgarin (Thaddäus), russ. Schriftsteller, geb. 1789 in Litthauen, diente seit 1805 im russ., seit 1809 aber im napoleonisch-polnischen Heere, vertauschte seit 1815 seine poln. Nationalität mit der russischen, wirkte als Journalist und Dichter, namentlich Romanschriftsteller, doch ohne großen Anklang zu finden, und starb in Dorpat 1859.

Bull (Ole Bornemann), berühmter Musiker, geb. 1810 zu Bergen in Norwegen, reiste seit 1829 als Violinvirtuose in der Welt umher, nur seit 1848 sich kurze Zeit in seiner Heimat aufhaltend. Sein größtes, freilich nicht gelungenes Bestreben war, Paganini zu erreichen.

Bull (eigentlich „Stier") heißt im Englischen ein Einfall oder eine Erzählung, welche dadurch komisch wird, daß sie einen unlösbaren Widerspruch enthält. John Bull nennt man das englische Volk, als Person gedacht.

Bulle nannte man im Mittelalter die kaiserlichen, in neuerer Zeit aber nur noch die päpstl. Urkunden und Erlasse, und zwar nach der daran hängenden, das Siegel enthaltenden Kapsel, welcher der Name B. ursprünglich allein zukam. Benannt werden sie nach dem ersten oder einigen der ersten Worte ihres Textes. Die Sammlungen der B. hießen Bullarien.

Bulletin (franz.), Verkleinerungswort von Bulle, bedeutet eigentlich einen kürzern Erlaß, jetzt vorzüglich die Mittheilung einer wichtigen oder für wichtig gehaltenen Neuig-

keit. In Frankreich heißt auch die Sammlung der Gesetze B., bisweilen sind überdies wissenschaftliche Zeitschriften so betitelt.

Bullinger (Heinr.), schweiz. Theolog, geb. 1504 zu Bremgarten im Aargau als unehelicher Sohn eines Geistlichen, unterstützte Zwingli in dessen Wirksamkeit, heiratete eine ehemalige Nonne, führte seine Vaterstadt der Reformation zu, was freilich später rückgängig gemacht wurde, und folgte 1531 nach Zwingli's Tode Diesem in seinen geistlichen Würden nach. Er vertheidigte, von Calvin eingenommen, den Tod Servets, nahm aber dessenungeachtet den verfolgten Socin u. A. auf, schrieb eine schweiz. politische und eine Reformationsgeschichte, und starb 1575.

Bull-Run, Bach im nordamerik. Staate Virginien, der in den Potomak fällt, bekannt durch zwei Schlachten im nordamerik. Bürgerkriege, am 21. Juli 1861 und 29./30. August 1862, in welchen beiden die Truppen der Union, trotz tapferer Gegenwehr und anfänglichen Sieges in der zweiten, von Jenen der Sklavenhalter, unter großem Verluste auf beiden Seiten, zurückgeschlagen wurden.

Bülow, preuß. Familie, von welcher sich verschiedene Glieder bekannt gemacht. — Friedr. Wilh. Freiherr v. B., Graf v. Dennewitz, geb. 1755 in der Altmark, trat schon mit 14 Jahren in die Armee, machte die Kriege gegen Frankreich mit, zeichnete sich im Jahre 1813 als General besonders aus, siegte bei Großbeeren und Dennewitz wider den Willen des ihm übergeordneten Kronprinzen von Schweden (Bernadotte), rettete Berlin, stürmte Leipzig während der dortigen Schlacht, räumte Holland und Belgien von den Franzosen, besetzte vor Paris den Montmartre, half zum Siege bei Waterloo, starb aber schon 1816 in Königsberg. Er war auch musikalischer Komponist. — Sein Bruder, Adam Heinrich, geb. 1757, trieb in jüngeren Jahren Kriegswissenschaft und Theaterliebhabereien bunt durcheinander, ging als Spekulant und Abenteurer nach Amerika, England, Frankreich, widmete sich in Berlin kriegswissenschaftlichen Arbeiten, wurde aber von seinem Vaterlande den Russen ausgeliefert, gegen deren Kriegführung er heftig geschrieben hatte, und soll 1807 in Riga gestorben sein (Näheres weiß man nicht). — Viktor Hans Graf v. B., geb. 1774 bei Braunschweig, trat 1796 in den preuß. Staatsdienst, 1807 aber in jenen des Königreichs Westfalen, wo er Minister, 1811 aber in Folge von Intriguen entlassen wurde, 1813 zum preuß. Minister ernannt, begleitete er den König auf den Feldzügen gegen Frankreich, nahm später seinen Abschied und starb 1825. — Sein Sohn Hans Adolf Karl, geb. 1817, war 1850—1858 meklenburg. Minister. — Heinr. Freih. v. B., geb. 1792 in Schwerin, machte die Kriege von 1813—1815 mit, wurde 1817 preußischer Gesandtschaftssekretär, 1827 Gesandter in London, 1841 in Frankfurt, 1842 preuß. Minister, trat 1845 zurück und starb 1846 in Berlin. — Karl Eduard v. B., Schriftsteller, geb. 1803 in Thüringen, lebte in Leipzig und Dresden und auf Reisen der Literatur und starb 1853 im schweiz. Kanton Thurgau, wo er das Schloß Oetlishausen gekauft hatte. Er schrieb zahlreiche Novellen und gab Denkwürdigkeiten Anderer heraus. — Sein Sohn Hans Guido, geb. 1830, ist bedeutender Klaviervirtuose und lebt seit 1864 in München. — Ernst v. B.-Cummerow, geb. 1775 in Meklenburg, wirkte als politischer Schriftsteller in konservativem Sinne und starb 1851 in Berlin.

Bulwer-Lytton (Sir Eduard), berühmter engl. Romandichter, geb. 1805 in Norfolk, wurde 1831 in das Parlament gewählt und 1838 Baronet. Seit 1826 erschienen seine zahlreichen Werke, von welchen die bedeutendsten sind: Pelham, Eugen Aram, die letzten Tage von Pompeji, Rienzi der letzte Tribun, Ernst Maltravers und dessen Fortsetzung Alice, Nacht und Morgen, der letzte Baron, dann, nach längerer Unterbrechung, die weniger günstig beurtheilten Romane: Harold, der letzte Sachsenkönig, und Lucretia oder die Kinder der Nacht, und das glücklichere Epos: König Arthur. Besser aufgenommen wurde der anonyme Roman: die Cartons, welchem dann „Meine Novelle" und „Was will er damit thun?" folgten. Als Mensch erwies er sich, besonders seitdem er durch den Tod seiner Mutter 1843 sehr reich geworden, höchst wohlthätig, — als Politiker dagegen charakterlos, indem er 1852 von der liberalen zur konservativen Partei überging und 1858 Mitglied eines Ministeriums dieser Richtung wurde. Sein Stil ist blühend, seine Darstellung geistreich, aber verschwommen und weder plastisch, noch manigfaltig, noch wahr. Seine 1807 geborene und 1827 verheiratete Gattin Rosina, eine Ireländerin, wurde von ihm geschieden, versuchte sich seit 1839 ebenfalls, doch mit wenig Glück, als Romandichterin und scheute sich nicht, 1858 öffentlich als Rednerin gegen die Wahl B.'s zum Minister aufzutreten. Ihr Sohn, Eduard Robert, geb. 1831, war engl. Gesandtschaftssekretär und Gesandter an mehreren Orten, gegenwärtig in Griechenland. — Des berühmten B. älterer Bruder, Henry Lytton, geb. 1804, bekleidete ebenfalls mehrere engl. Gesandtschaftsposten, zuletzt seit 1857 in Konstantinopel.

Bund heißt in theologischer Bedeutung eine Verbindung Gottes mit den Menschen. In der Bibel nennt man daher das alte Testament, als B. Gottes mit dem „auserwählten" Volke Israel, den alten B., daher das Behältniß, in welchem die heil. Schriften

dieses Bundes verwahrt wurden, bei den alten Juden „Bundeslade" hieß, — und das neue Testament, als den „durch Jesu Blut besiegelten" B. Gottes mit der gesammten Menschheit, den neuen B. In politischer Beziehung heißt B. sowol eine Verbindung mehrerer unabhängiger Staaten zu politischen oder militärischen Zwecken (in diesem Sinne jedoch öfter Bündniß), als eine solche Verbindung, durch welche mehrere Staaten einen Theil ihrer Unabhängigkeit aufgeben, um ihn einem gemeinsamen Centralorgan zu übertragen und unter dessen Schutze gegen Außen gesicherter dazustehen. Solche Bünde sind von neueren staatsrechtlichen Schriftstellern auf doktrinäre und willkürliche Weise in Bundesstaaten und Staatenbünde unterschieden worden, während in Wahrheit eine Grenze zwischen solchen gar nicht mit Sicherheit zu ziehen ist und der nämliche B. in Wirklichkeit bald als Bundesstaat, bald als Staatenbund bezeichnet wurde. Sprachlich richtig bezeichnet Bundesstaat einen zu einem B. gehörigen Staat; ein aus Staaten bestehender B. aber ist unter allen Umständen ein Staatenbund, bis die Einzelstaaten ganz aufhören und der B. zum Einheitsstaate wird (s. daher: Staatenbund.) — In gesellschaftlicher Beziehung endlich wird eine größere, über mehrere Orte oder Länder verbreitete und aus mehreren, eine gewisse Selbständigkeit besitzenden Bestandtheilen zusammengesetzte Gesellschaft ein B. genannt, z. B. Tugendbund, Sängerbund, Freimaurerbund u. s. w. Auch spricht man von einem B. der Freundschaft, der Liebe, der Ehe u. s. w. Bundesrath, Bundestag und Bundesversammlung sind Titel für gemeinsame Behörden eines Staatenbundes.

Bundschuh hieß, nach der Fußbekleidung der Bauern früherer Jahrhunderte, im Jahre 1502 am Oberrhein eine aufständische Bauernverbindung, welche zu den Vorläufern des deutschen Bauernkrieges (s. d.) gehörte.

Bungener (Ludwig Felix), protest. Prediger und Theolog, aus Deutschland stammend, geb. 1814 in Marseille, wurde Bürger von Genf, wo er sich theolog. Studien ergab und 1843—1848 Direktor des Gymnasiums war. Er kleidete seine, im Sinne calvinistischer Gläubigkeit geschriebenen theolog. Werke meist in das Gewand von Romanen.

Bunsen (Christian Karl Josias, Freih. v.), deutscher Gelehrter und Staatsmann, geb. 1791 zu Korbach (Fürstent. Waldeck), entzog sich 1813 dem westfäl. Staatsdienste, studirte in Dänemark die nordischen, 1815 in Berlin und Paris die orientalischen Sprachen, hielt sich seit 1816 in Rom auf, wo er 1827 preuß. Gesandter wurde, schrieb über die dortigen Altertümer und beschäftigte sich zugleich mit dem preuß. Kirchenwesen, nahm 1838 wegen des Kirchenstreites zwischen Rom und Preußen seine Entlassung, wurde 1839 Gesandter in der Schweiz und 1841 in England, verließ diese Stelle 1854, weil Preußen nicht in den Bund gegen Rußland treten wollte, lebte seitdem in Deutschland und Frankreich, und starb 1860 in Bonn. In einem größern Werke versuchte er eine Lösung der ägypt. und überhaupt alten Chronologie, und begründete ein Bibelwerk, in welchem er sich in anerkennenswerter Weise gegen die blinde Buchstabengläubigkeit aussprach. Seine religiöse und tolerante Gesinnung hat er in den kleineren Werken „Zeichen der Zeit" und „Gott in der Geschichte" an den Tag gelegt. Seine fünf Söhne leben in England und Deutschland als geachtete Gelehrte und Staatsmänner.

Bunyan (John), engl. Schriftsteller, geb. 1628 in Bedfordshire, kämpfte in der revolutionären Armee, wirkte als Baptist, was er seit 1659 zwölf Jahre lang im Gefängniß büßte und starb 1688 in London. Seine theosofische Schrift: „Des Pilgrims Fortschritt aus dieser Welt in die künftige" hat große Verbreitung gefunden.

Bunzlau, Stadt im preuß. Schlesien, am Flusse Bober, noch befestigt, mit 7500 E., Irrenanstalt und Geschirrfabriken. Opiz wurde dort geboren; der russ. General Kutusoff starb dort und erhielt ein Grabmal und eine Denksäule.

Buol-Schauenstein, ursprünglich graubündnerische, in österreich. Diensten gestiegene Familie. Karl Rudolf v. B. war Bischof von Chur und St. Gallen und starb an letzterm Orte 1833, worauf die Trennung beider Bistümer erfolgte. — Karl Ferdinand, Sohn des kaiserl. Ministers Johann Rudolf, geb. 1797, bekleidete seit seiner Jugend diplom. Stellen in verschiedenen Ländern, ging 1848, bei Ausbruch des ital. Krieges, von Turin als Gesandter nach Petersburg über und 1851 nach London, wurde 1852 österr. Minister des Auswärtigen, als Nachfolger Schwarzenbergs, 1859 aber entlassen und starb in Wien 1865.

Buonarotti (Filippo), Revolutionär, geb. 1761 zu Pisa aus der Familie des berühmten Künstlers Michel Angelo (s. d.) B., wurde 1789 wegen Sympathie mit der franz. Revolution des Landes verwiesen, wirkte in Corsica und Sardinien für franz. Interessen, ging 1793 nach Paris, wurde nach Robespierre's Sturz verhaftet, betheiligte sich nach seiner Freilassung an der Verschwörung des Babeuf (s. d.), sollte nach Cayenne deportirt werden, blieb aber in Frankreich, nahm unter der Restauration an den Verschwörungen der franz. Carbonari theil, und starb 1837 in Paris.

Buoncompagni (Balthasar), ital. Staatsmann, geb. 1821 in Rom, beschäftigte sich in früheren Jahren mit Mathematik, leitete 1859 die Bewegung, welche Toscana dem Königreiche Italien anschloß, und war bis 1860 Generalgouverneur der mittelitalischen Provinzen.

Buräten, Volk von mongol. Race und nomad. Lebensart im südl. mittlern Sibirien, besonders um den Baikalsee, Rußland unterworfen, buddhistischer Religion, roh, aber ehrlich. Sie kleiden sich in Häute, die sie mit Pelz verbrämen.

Burchiello (eigentl. Domenico), ital. Dichter, geb. in Florenz, gest. in Rom 1448, war von Beruf Barbier. Seine Gedichte haben den Charakter des Possen- und Zotenhaften.

Burckhardt (Joh. Ludwig), Reisender, aus Basel stammend, geb. 1784 in Lausanne, ging 1806 nach London, erhielt den Auftrag zu einer Entdeckungsreise im innern Afrika, reiste 1809 über Malta nach Syrien, wo er, der arab. Sprache mächtig, als Mohammedaner unter dem Namen Scheikh Ibrahim auftrat, studirte in Aleppo die oriental. Sprachen und Sitten noch genauer, drang 1812 über Kairo den Nil aufwärts, besuchte Mekka, überall von den Einheimischen für Einen Ihresgleichen gehalten und bestieg 1816 den Sinai, starb jedoch schon 1817 in Kairo, wo er als gelehrter Moslem mit großen Ehren bestattet wurde.

Burdach (Karl Friedr.), deutscher Naturforscher, geb. 1776 in Leipzig, wurde 1807 dort Professor, 1811 in Dorpat und 1814 in Königsberg, wo er 1847 starb. Verdient gemacht hat er sich besonders durch seine physiologischen Arbeiten. Sein Sohn Ernst, geb. 1801, folgte ihm in seiner letzten Stellung.

Bureau (franz. ein Schreibtisch, dann auch eine Schreibstube) bezeichnet im neuern Sprachgebrauche vorzugsweise das Arbeitslokal einer öffentlichen Amtsstelle. Bureausystem ist, im Gegensatze zu Kollegialsystem, die Art und Weise der Erledigung von Staatsgeschäften durch Erlasse einzelner Beamten (besonders Minister), statt durch Beschlüsse von Behörden, die aus mehreren Mitgliedern bestehen. Bureaukratie ist der Mißbrauch des Bureausystems, indem dasselbe leicht dahin sich verirrt, ohne Rücksicht auf den Willen und die wahren Bedürfnisse des Volkes, dessen Verhältnisse durch Vielregiererei ganz zu leiten und jede politische Lebensäußerung, die nicht von Beamten ausgeht, zu unterdrücken.

Buren (Martin van), Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, von holländischer Abstammung, geb. 1782 im Staate New-York, wurde Advokat, 1812 Senator und 1815 Staatsanwalt von New-York, 1821 Senator im Kongreß, 1829 Gouverneur von New-York und Staatssekretär. Seine Wahl 1831 zum Gesandten in London wurde jedoch vom Senate verworfen. 1832 stieg er zum Vicepräsidenten und 1836 zum Präsidenten empor, was er 1837—1841 blieb, ohne etwas Besonderes gethan zu haben; seine spätere zweimal wiederholte Kandidatur schlug fehl. Er starb 1866.

Burg (von „bergen") heißt von Alters her jeder befestigte Platz, seitdem jedoch die anfangs ebenfalls als B. bezeichneten Städte stark zugenommen, nur noch die Wohnsitze der Ritter und Edelleute. Ihre Festigkeit hing theils von künstlichen Vorrichtungen, Graben, Mauern, Wällen u. s. w., theils von der natürlichen Lage auf Anhöhen oder zwischen Flüssen, auf Inseln u. s. w. ab. Größere B. hießen Hofburgen, kleinere Burgställe. In der Regel befanden sich zwischen mehreren, von den Festungswerken umgebenen Höfen ein oder mehrere Gebäude, davon das bedeutendste in Thurmform, mit verschiedenen Abtheilungen für die Männer, die Frauen und die Dienerschaft, sowie Wirtschaftsgebäude. Eine Zugbrücke vor dem Haupteingange, ein Palas (Prunkgemach), Kemenaten (Wohn- und Schlafgemächer), eine Warte für den Thurmwächter gehörten zu den unerläßlichsten Bestandtheilen einer B. — Die öffentliche Freiheit und Sicherheit in einer B. oder Stadt hieß im Mittelalter Burgfriede, wie diejenige im offenen Lande: Landfriede. — Den Befehlshaber einer B. nannte man: Burggraf; ein solcher erlangte, wenn die B. sich zur Stadt erweiterte, oberherrliche Rechte und wurde bisweilen selbst erblich, wie z. B. die Burggrafen von Nürnberg aus dem Hause Hohenzollern, oder Landesherr, wie Jene von Meißen und Altenburg.

Burgdorf, Stadt im schweiz. Kanton Bern, an der Emme, mit 4300 Einw., altem Schlosse, worin 1798 Pestalozzi's Erziehungsanstalt sich befand, und zu welchem die Straßen schneckenförmig emporsteigen, sowie bedeutendem Handel mit Käse und Leinwand. Gegründet wurde B. durch Berchtold V. von Zähringen und war einer der Hauptorte der Besitzungen des Hauses Kiburg in Hochburgund. — Ein anderes B. liegt in der preuß. Provinz Hannover, hat 2800 E. und lebhaften Handel.

Bürger hießen anfangs die Bewohner der Burgen, dann der aus solchen entstandenen Städte, in neuester Zeit endlich die Angehörigen der konstitutionellen und republikanischen Staaten. Im Mittelalter war das Bürgerrecht der Städte in der Regel auf gewisse Geschlechter beschränkt und wurde kastenartig festgehalten; es bedurfte daher oft langer und selbst blutiger Kämpfe, um das Recht seiner Erlangung auf alle Einwohner auszudehnen. Heutzutage gibt es zweierlei B.: Staats- und Ortsbürger. In der Schweiz z. B. kann Niemand das Erste werden, ohne vorher das Zweite geworden zu sein; in anderen Staaten dagegen kann man Staatsbürger sein, ohne einem besondern Orte als Bürger anzugehören, so in den deutschen Staaten; in dritten endlich, wie in Frankreich und den amerikanischen Staaten, gibt es nur ein Staats- und kein Ortsbürgerrecht. Wo das Ortsbürgerrecht so allgemein ist, wie in der Schweiz, ist dasselbe auch erblich, und man bleibt da, man mag wohnen, wo man will, stets B. des Ortes, dem seine Familie angehört, bis man sich ein anderes Bürger-

recht kauft. Der in das Bürgerrecht Aufgenommene erhält einen Bürgerbrief und wird Antheilhaber am Gemeindegute oder „Bürgernutzen". Der Vorsteher der Gemeinde heißt in manchen Ländern, wie z. B. in Baden und Baiern, **Bürgermeister**, in den Hansa-Städten (und ehemals in mehreren Schweizerkantonen) führten die höchsten Staatsbeamten diesen Titel. **Bürgerwehr** ist die nicht zum stehenden Heere oder zur Nationalmiliz gehörende bewaffnete Macht eines Ortes. **Bürgerkrone** hieß im Altertum, in Griechenland und Rom, eine Auszeichnung besonders verdienter B., früher von Oelzweigen oder Eichenlaub, später von Gold. **Bürgerschulen** sind Lehranstalten, welche keine gelehrte, sondern eine praktische Bildung für das Leben darbieten. — **Bürgerlich** nennt man Alles, was die Verhältnisse der B. im gewöhnlichen Zustande betrifft, es bildet den Gegensatz zum Militärischen und zum Kirchlichen, wie das bürgerliche Recht zum öffentlichen und zum peinlichen oder Strafrechte. **Bürgerliche** nennt man endlich in Staaten, wo es einen mit Vorrechten begabten Adel gibt, alle nicht zu letzterm gehörenden Menschen. — **Bürgerlicher Tod** heißt in manchen Ländern der Verlust der bürgerlichen Rechte, der die zu entehrenden Strafen Verurtheilter trifft.

Bürger (Gottfried August), deutscher Dichter, geb. 1747 zu Molmerswende am Harz, studirte in Halle Theologie, dann die Rechte und lebte seit 1768 in Göttingen und dessen Nähe, wo er Justizamtmann wurde und mit dem dortigen Dichterbunde in Verbindung stand. 1773 erschien sein erstes Gedicht, die Ballade „Lenore". Seine 1775 geschlossene Ehe wurde dadurch getrübt, daß er zu der Schwester seiner Frau, Auguste (genannt Molly), eine leidenschaftliche Neigung faßte, welche von Letzterer erwidert und von Ersterer geduldet wurde. Nachdem seine Gattin gestorben und er zugleich wegen verschiedener Mißgeschicke seine Stelle aufgegeben, trat er in Göttingen als Docent auf und heiratete seine Geliebte, die aber schon nach einem Jahre, 1786, verschied. Er hielt nun Vorlesungen über die Kant'sche Filosofie, wurde Doktor und Professor. Mit einem Mädchen aus Stuttgart, das sich ihm selbst antrug (Elise Hahn) schloß er 1790 eine dritte, und zwar unglückliche Ehe, welche nach zwei Jahren geschieden werden mußte. Geistig niedergebeugt und auch körperlich krank, schied er 1794 aus dem Leben. Sein Charakter war bieder, gutmütig und bescheiden, wenn auch sinnlich und unpraktisch; er war ein ächter Dichter. Seine Balladen und manche seiner lyrischen Gedichte sind wahre Volkslieder geworden.

Burgkmair, Thomas (gest. 1523), dessen Sohn Hans (1472—1531) und des Letztern Söhne Friedrich und Hans waren bedeut. Maler zu Augsburg. Hans der Aeltere, der Schwager des ältern Holbein, war der Talentvollste unter ihnen; seine Arbeiten sind kräftig und treu dem Leben abgelauscht.

Bürglen, Dorf bei Altdorf im Kanton Uri, bekannt als angebliche Heimat Tell's (s. d.), und nicht zu verwechseln mit dem gleichnam. Dorfe im Kanton Thurgau, dessen Schloß einst der Sitz von Freiherren desselben Namens war.

Burgos, span. Provinz-Hauptst. (ehem. des Königr. Alt-Castilien), in fruchtbarer Ebene um einen Hügel und auf demselben, weitläufig und alterthümlich gebaut, noch von Mauern umgeben, mit 26,000 E., Citadelle, prachtvoller Kathedrale, schönen Plätzen und Promenaden, Grabmälern des Cid und seiner Gattin, Fabriken und Handel. B. hatte im Mittelalter 80,000 E. und von 1550—1776 eine Universität. In der dort. Schlacht vom 10. Nov. 1808 schlugen die Franzosen unter Soult die Spanier unter dem Marquis von Belveder.

Burgund, (franz. Bourgogne) Landschaft und ehemal. Provinz in der Mitte des östl. Frankreich, die Depart. des Ain, der Saone und Loire, der Cote d'Or und der Yonne begreifend, noch früher auch jene der obern Saone, obern Marne und Aube, mitten von der Saone durchflossen, ist im N. hügelig, im O. ziemlich flach, doch von namhaften Höhen des Jura und anderen umgeben; der Boden bringt Eisen und Steinkohlen hervor; das gesunde und milde Klima begünstigt besonders den Weinbau, dessen Produkte, die meist roten Burgunderweine, (der Macon, Chambertin, Beaujolais u. a.) allgemein beliebt sind. Außerdem treiben die Bewohner meist Viezucht; sie sind im Ganzen fröhlich, poetisch und satyrisch. — B. hat seinen Namen von den Burgunden oder Burgundern, einem deutschen Volksstamme, welcher wahrscheinlich aus Skandinavien an die Weichsel und Oder und von da am Anfange des 5. Jahrh. n. Chr. an den Rhein, und um die Mitte desselben nach Gallien zog, wo er das jetzt franz. B., die Franche-Comté, Savoien und die westl. Schweiz einnahm. Dieser letzte Zug war veranlaßt durch die Niederlage des Königs Gunthachar vor dem Hunnen Attila, welche Katastrofe zu der Erzählung vom Untergange der **Nibelungen** Anlaß gab. Bald darauf nahmen die Burgunder das Christentum an. Ihr Reich, oft getheilt, einmal unter vier Könige, die in Lyon, Genf, Besançon und Vienne residirten, und vom Könige Gundebald mit einem Gesetzbuche beschenkt, unterlag 534 den Söhnen des fränk. Eroberers Chlodewig. Erst unter den Karolingern erlangte B. wieder Selbständigkeit. 880 errichtete Graf Boso von Vienne, der Schwager Kaiser Karls des Kahlen, im S.-O. Frankreichs das Arelatische Reich mit der Hauptst. Arles, und 889 der Welfe Rudolf in der westl. Schweiz und Savoien das hochburgundische oder transjuranische Reich. Des Letztern Sohn, Rudolf II., vereinigte beide Reiche unter sich. Rudolf III. aber vermachte B. seinem Neffen,

dem deutschen Kaiser Heinrich II., dessen Nachfolger Konrad II. es unter heftigem Widerstande des Adels eroberte, und seinen Sohn Heinrich III. 1038 in Solothurn zum Könige von B. wählen und krönen ließ. Als jedoch das deutsche Reich schwächer wurde, lösten sich die einzelnen Theile B.'s nach und nach von ihm ab und wurde entweder unabhängig oder mit Frankreich vereinigt. Das jetzt sog. B., ein von Boso's Bruder gestiftetes Herzogtum, fiel 936 an die in Frankreich herrschende Familie der Kapetinger, bewahrte jedoch unter einer Nebenlinie derselben seine Unabhängigkeit, bis dieselbe 1361 ausstarb. Schon 1363 wurde abermals eine Nebenlinie der franz. Könige mit B. belehnt; sie begann mit Filipp dem Kühnen, dem Sohne König Johanns, vergrößerte das Land durch Franche-Comté und die Niederlande, brachte es zu hoher Blüte, führte selbst mit Frankreich Krieg, gegen welches sie die Engländer unterstützte, und endete mit Karl dem Kühnen, welcher 1476 und 77 von den Schweizern, die Frankreich mit ihm entzweit hatte, bei Grandson, Murten und Nancy geschlagen wurde. Durch sein einziges Kind, Maria, kamen seine Lande an deren Gemal, Maximilian von Oesterreich, den spätern Kaiser, mit Ausnahme des eigentl. Herzogt. B., das an Frankreich fiel. Unter den nunmehr österreich. Besitzungen hatten die Niederlande (s. d.) von nun an ihre eigene Geschichte, und Franche-Comté fiel 1678 im Frieden von Nimwegen an Frankreich. Unter dem „burgundischen Kreise" verstand man im ehemal. deutschen Reiche die österreich. Niederlande, weil sie ehemals zu B. gehört hatten, also das heutige Belgien nebst Luxemburg.

Buridan (Johann), franz. Scholastiker, des 14. Jahrh., war aus Artois und lebte meist in Paris. Weil er behauptete, daß keine Handlung ohne Leitung des Willens durch einen Beweggrund möglich sei und dies z. B. dadurch erläuterte, daß ein hungriger Esel, zwischen zwei Heubündel von gleicher Größe und Beschaffenheit gestellt und von beiden in gleichem Maße angelockt, notwendig verhungern müsse, vergleicht man ähnliche spitzfindige Einfälle gerne mit „B.'s Esel".

Burke (Edmund), engl. Staatsmann und großer Redner, geb. 1730 in Dublin, widmete sich erst der Rechtswissenschaft, dann in London der Literatur, indem er filos. Fragen behandelte, wurde 1765 in das Parlament gewählt, kämpfte für Preßfreiheit, religiös. Duldung und das Recht der nordamerik. Kolonien, wurde 1782 Minister, doch nur auf kurze Zeit, wandte sich aber nach Ausbruch der franz. Revolution der extremsten reaktionären Richtung zu und feindete Alles an, was französisch war. Er starb 1797.

Burke (Robert O'Hara), Reisender, geb. 1821 in der irischen Grafsch. Galway, ging um 1850 nach Australien, und nach dem Krimfeldzuge, den er hatte mitmachen wollen, abermals, durchzog 1860 auf 61 den ganzen Kontinent von S. nach N., starb aber auf dem Rückwege an Entkräftung.

Burleigh (William Cecil, Lord), engl. Staatsmann, geb. 1520, trat unter Heinrich VIII. in den Staatsdienst, wurde 1548 Staatssekretär, unter Elisabeth 1558 wieder, wirkte mit viel Kraft für Aufrechthaltung des Protestantismus und arbeitete deshalb gegen Maria Stuart, deren Gefangennahme er veranlaßte, vereitelte die zu deren Gunsten angezettelte Verschwörung und betrieb ihre Hinrichtung. Nach weiteren Maßregeln zur Stärkung der königl. Gewalt starb er 1598.

Burlesk (ital. burla, Spaß, Scherz) heißt die Neigung, im Leben oder in der Kunst, das Ernste lächerlich zu machen, das Erhabene seiner Würde zu entkleiden und das Possenhafte, Gemeine zur Geltung zu bringen. Das B. war im Altertum nicht bekannt, sondern kam erst im 16. Jahrh. mit dem ital. Dichter Berni (s. d.) auf.

Burmeister (Hermann), deutscher Naturforscher, geb. 1807 in Stralsund, widmete sich der Medicin und Naturwissenschaft, wurde 1829 Lehrer in Berlin, 1837 Professor der Zoologie in Halle, war 1848 Abgeordneter in Frankfurt, ging 1850 nach Brasilien, 1856 nach Uruguay und Argentina, überstieg 1859 die Andes, und ließ sich 1861 bleibend als Professor und Direktor des naturhist. Museums in Buenos-Ayres nieder. Unter seinen Werken sind die „Naturgeschichte", die „Geschichte der Schöpfung", die „Geolog. Bilder", die „zoonomischen Briefe" und seine Reisebeschreibungen zu erwähnen.

Burnes (Sir Alexander), engl. Reisender, geb. 1805 in Montrose, ging im 16. J. zur Armee von Ostindien ab, lernte die dortigen Sprachen, erforschte seit 1829 das Innere des Landes und seit 1831 auch Centralasien. Nach einem Besuche in Europa mit polit. Missionen in Afghanistan betraut, wurde er 1841 in Kabul ermordet.

Burnet (Gilbert), engl. Theolog, geb. 1643 in Edinburg, wirkte, durch Reisen belehrt, für religiöse Duldung, wurde 1669 Professor in Glasgow, flüchtete als Gegner des Papsttums unter Jakob II. nach Holland, unterstützte die Erlangung des engl. Thrones durch Wilhelm III., wurde Bischof von Salisbury, und starb 1715.

Burnouf, zwei franz. Sprachforscher, Vater und Sohn. Der Erste, Johann Ludwig, geb. 1775, bekleidete verschiedene Lehrer- und Bibliothekarstellen und starb 1844 in Paris. Seine Werke beziehen sich auf den Unterricht im Griech. und Latein. Der Zweite, Eugen, geb. 1801 in Paris, beschäftigte sich vorzugsweise mit dem Persischen, Indischen u. a. orient.

Sprachen, und starb als Professor des Sanskrit in Paris 1852. Sein Verdienst besteht namentlich in Erforschung der pers. und ind. heiligen Schriften.

Burns (Robert), schott. Dichter, geb. 1759 bei Ayr, wuchs als Sohn eines Pächters arm auf und kam durch eigene Bemühung dazu, volkstümliche Gedichte im engl.-schottischen Dialekte zu verfassen. Schon wollte er, um seine mißlichen Verhältnisse zu bessern, nach Amerika auswandern, als seine Gedichte bekannt wurden, Aufsehen erregten und sein Bleiben in der Heimat zur Folge hatten, wo er ein Amt und eine Pachtung erhielt. Seine Parteinahme für die franz. Revolution zog ihm jedoch Feindschaften zu, die ihn schwermütig machten, in welchem Zustande er sich auch zu Ausschweifungen verleiten ließ, die ihm Krankheit und 1796 den Tod zuzogen.

Burnside (Ambrosius Everett), nordamer. Heerführer, geb. 1824 im Staate Indiana, studirte an der Militärakademie in Westpoint, betrieb dann eine Gewehrfabrik, machte auf Seite der Union den Bürgerkrieg von dessen Beginn 1861 an mit, wurde 1862 General, und erhielt den Oberbefehl an Stelle M'Clellan's, auf den er jedoch 1863 in Folge seiner Niederlage am Rappahannock verzichtete. Er diente nichtsdestoweniger bis Ende des Krieges weiter.

Burow (Julie), deutsche Schriftstellerin, geb. 1806 in Litthauen, Tochter eines Zollbeamten mit dem sie in Elbing und Danzig wohnte, heiratete 1830 den Baumeister Pfannenschmidt in Bromberg, schrieb seit 1850 kleinere Romane aus dem bürgerlichen Leben, die viel Anklang fanden, und starb 1868 in Bromberg. Burrian — Esp 10.000

Burritt (Elihu), nordamer. Friedensapostel, geb. 1811 in Massachusetts, lernte, während er als junger Mann das Schmiedehandwerk trieb, die alten Sprachen, begann dann, als Prediger der Bibel und des Friedens, umherzuziehen, ging auch nach Europa, wo er sich an Friedenskongressen 1850 hören ließ und seine „Oelblätter" herausgab, und weilt gegenwärtig noch in England.

Bursche, in heutiger Bedeutung einen jungen Mann, einen Studenten oder auch einen Diener bezeichnend, kommt von dem spätlatein. Worte bursa, (Tasche, Beutel), wie im Mittelalter die Anstalten genannt wurden, in welchen die Studenten der Universitäten gemeinsam Wohnung und Unterhalt genossen und daher bursarii hießen. Die Bursen gingen mit der Zeit der Verbreitung klassischer Studien meist ein, da sie bereits vorher entartet waren, und seither ging der Name auf Personen über, die in Alter und Stellung den Mitgliedern derselben ähnlich waren. Burscheid, Bursztyn

Burschenschaft (s. Bursche), ein zahlreicher Verein deutscher Studirenden, später ein Inbegriff ähnlicher solcher Vereine. Die Begeisterung für die Befreiung Deutschlands von den Franzosen rief im J. 1815, vorzüglich unter solchen Studenten, welche die Freiheitskriege mitgemacht hatten, in Jena die erste B. hervor zu dem Zwecke, deutsche und freie Gesinnung unter den Studierenden zu wecken. Bald verbreiteten sich B. über fast alle deutschen Hochschulen. Die Burschen, wie sich die Mitglieder nannten, trugen die sog. altdeutschen Farben: schwarz, rot und gold und eine für altdeutsch gehaltene Tracht, wirkten für vaterländische Gesinnung und gegen polizeiliche Bevormundung und strebten nach freisinnigen Einrichtungen. Das Fest auf der Wartburg 1817 jedoch, besonders die während desselben vorgefallene Verbrennung volksfeindlicher Schriften, noch mehr aber die Ermordung des russ. Spions Kotzebue (s. d.) durch Sand, ein Mitglied der B., zog gegen diesem Vereine den Haß und die wütendste Verfolgung und Unterdrückung von Seite der Regierungen zu. Die B. bestanden jedoch als geheime Gesellschaften fort und ergaben sich einem immer schärfer hervortretenden polit. Radikalismus, zerfielen jedoch in die schwärmerische, Politik verabscheuende Teutonia, in die gemäßigt freisinnige Arminia und in die entschieden radikale Germania, welche nach einer deutschen Republik strebte und die stärkste der drei Fraktionen war. Das von ihr begünstigte Frankfurter Attentat 1833 hatte jedoch eine neue Unterdrückung der B. zur Folge. Trotzdem bestanden dieselben im Geheimen fort, doch ohne mehr politisch zu [illegible]en, und sind seit 1848 als harmlose Verbindungen wieder an das Tageslicht getreten.

Burton (Richard Franz), engl. Reisender, geb. 1821 zu Tuam in Irland, trat 1842 in den Dienst der ostind. Kompagnie, ging 1853 in oriental. Tracht nach Kairo, Medina und Mekka, dann in das Innere Ostafrika's, machte 1855 den Krimkrieg mit, drang 1857 in das innere S. O.-Afrika bis zu den großen Seeen, reiste 1860 zu den Mormonen in Nordamerika, wurde 1861 engl. Konsul zu Fernando-Po in Westafrika, besuchte den Hof des Königs von Dahomey und unternahm 1864 eine neue Forscherreise nach den Quellen des Niger. Burtscheid

Büsching (Anton Friedr.), deutscher Geograf, geb. 1724 in Schaumburg-Lippe, studirte Theologie, wurde 1754 Professor der Filosofie in Göttingen, wegen freisinniger theol. Ansichten aber verfolgt, 1761 Prediger in Petersburg, wo er jedoch abermals Anfeindungen erlebte, und 1766 Oberkonsistorialrat und Gymnasialdirektor in Berlin, wo er 1793 starb. Seine „Erdbeschreibung" ist das erste deutsche wissenschaftliche Werk über dieses Fach. Seine Gattin Christiane Dilthey war kaiserl. gekrönte Dichterin. Sein Sohn Joh. Gust. Gottlieb, geb. 1783 in Berlin, bekleidete preuß. Amtsstellen, bis er 1817 Professor der Altertums-

Burzet 2500 Busag — Misztótfalu
Ardèche

wissenschaften in Breslau wurde, wo er 1829 starb. Er schrieb eine große Anzahl Werke über deutsche Literatur, Kunst und Kultur, sowie historische Schriften über Schlesien.

Buschmann ((Joh. Karl Edmund), deutscher Sprachforscher, geb. 1805 in Magdeburg, reiste 1827 und 28 als Erzieher in Mexiko, und lebte dann seit 1832 als Bibliothekar in Berlin, wo er den Brüdern Wilhelm und Alexander von Humboldt in ihren Arbeiten behülflich war, und namentlich den Kosmos stilistisch ausarbeitete. Er schrieb mehrere Werke über europäische Sprachen und stellte interessante Forschungen über australische und amerikanische Ursprachen und Sprachfamilien an.

Buschmänner (holländ. Bosjesmans), Volk in Südafrika, ein Zweig des Stammes der Hottentotten, wohnt im N. und N.-W. der Kapkolonie. Die B. sind in Stämme getheilt, leben nomadisch, sind scheu und diebisch, roh und faul, leben von der Jagd, essen aber jedes Gethier und Gewürm, bekleiden sich mit Schaf- und Schakalpelzen, wohnen in Höhlen und Gebüschen, bedienen sich vergifteter Pfeile, kennen weder polit. noch Familienbande und sperren sich gegen jeden Versuch, sie zu civilisiren.

Busembaum (Hermann), jesuit. Schriftsteller, geb. 1600 in Westfalen, war seit 1640 in Köln, dann in Münster Lehrer der Moral, und starb 1668 an letzterm Orte. Er machte sich bekannt durch seine spitzfindige und laxe Grundsätze enthaltenden moral. Schriften, in welchen u. A. auch der Fürstenmord vertheidigt wurde. Die Parlamente von Toulouse und Paris ließen sein Werk „Mark der Moraltheologie" verbrennen; Manche seiner Mitbrüder sagten sich darauf von ihm los, Manche aber vertheidigten ihn öffentlich.

Busento, kleiner Fluß in der Landschaft Lukanien (jetz. ital. Provinz Salerno), in dessen Bett der Leichnam des Gothenkönigs Alarich (s. d.) bestattet wurde.

Busiris, ehemal. Stadt im Delta des Nil, angeblich das Grab des Osiris, nach einem alten ägypt. Farao B. benannt, welcher als grausamer Wüterich geschildert wird.

Buß (Franz Josef), ultramontaner Schriftsteller, geb. 1803 zu Zell in Großhz. Baden, wurde Doktor aller Fakultäten, wandte sich aber um 1840 einer Richtung zu, welche allem Fortschritt der neuern Wissenschaft als unchristlich verwirft und alles Heil ausschließlich in der kathol. Kirche und deren Grundsätzen findet. In seinen zahlreichen Schriften verfocht er namentlich die Errichtung einer kathol. Universität in Deutschland; für seine Ansichten trat er in der bad. Kammer, in der Frankfurter Versammlung 1848 und in den kathol. Vereinen als Redner auf.

Bussard, eine Gattung der Tagraubvögel aus der Familie der Falken, mit verhältnißmäßig schwachem Schnabel und rundem, kurzem Schwanze; die B. sind schwerfällig und träg, fliegen nicht hoch und nähren sich meist von Mäusen und Insekten, in deren Vertilgung sie der Landwirtschaft großen Nutzen leisten.

Buße heißt die Bemühung, ein begangenes Vergehen wieder gut zu machen. Im Strafrechte heißt daher B. soviel wie Strafe, wird jedoch in der Regel nur von leichtern, nicht entehrenden Strafen gebraucht, besonders von Geltbußen. In der Religion ist die B. ein durch Gebräuche geregeltes Bestreben des Fehlenden selbst. Dasselbe äußert sich z. B. bei den Indern durch die furchtbarsten Selbstquälereien, welchen auch die bei den Juden und Christen üblichen Geißelungen und das Bestreuen des Hauptes mit Asche, bei den Christen außerdem das Tragen stechender Gürtel, das Klosterleben, das Fasten u. s. w. genau entsprechen. In der kathol. Kirche ist die Beichte (s. d.) unerläßliche Bedingung der B. und wird auch als Sakrament der B. bezeichnet. Zum Zwecke der B. gab und gibt es noch von der Kirche anerkannte Bruderschaften, deren Mitglieder B ü ß e n d e oder B u ß b r ü d e r heißen und über Kutten der verschiedensten Farben noch einen das Gesicht mit Ausnahme der Augen verhüllenden Bußsack tragen. Sie kommen vorzüglich in Frankreich, Spanien und Italien vor. Die schärfsten B. mußten im Mittelalter und noch später Abtrünnige vom Glauben, oder auch blos von der päpstl. Autorität thun. Das empörendste Beispiel einer solchen B. ist diejenige Kaiser Heinrichs IV. vor Papst Gregor VII. in Canossa. Unter den Protestanten nahm die B. einen menschenwürdigern Charakter an, und besteht vorzüglich im Gebete. Die meisten Religionen hatten und haben noch große Buß-, auch Dank- und Bettage, welche bei den Katholiken mit den hauptsächlichen Fasttagen zusammenfallen; bei den Protestanten gibt es in der Regel nur einen jährlich. Vom Standpunkte der Vernunft ist jede in äußeren und formellen Handlungen bestehende B. an sich wertlos, und das einzige wahre Mittel ein Vergehen gut zu machen ist die Ersetzung des Schadens, und wenn diese nicht mehr möglich ist, tief gefühlte Reue und Entschluß künftiger Vermeidung schlimmer Handlungen.

Bustamente (Anastasio), Präsident von Mexiko, geb. um 1790 bei Queretaro, kämpfte 1827—1829 in Südamerika im Kriege zwischen Columbia und Peru, wurde 1829 Präsident von Mexiko, bald aber von den aufständischen Demokraten durch Guerrero ersetzt und zum Vicepräsidenten degradirt, 1830 jedoch in Folge seiner Schritte zur Abwehr einer spanischen Invasion, der gegenüber sich sein Nebenbuhler nicht eifrig bewies, wieder mit der höchsten Gewalt betraut, erlag indessen schon 1833 einem von Santa Anna geführten Aufruhre,

stieg, als Letzterer in Texas gefangen wurde, 1837 von Neuem zum Präsidenten empor, mußte 1841 von Neuem Santa Anna weichen, und starb 1853 zu Queretaro.

Büsten, d. h. Abbildungen des Kopfes einer Person, kamen schon im griech. Altertum vor, und die vorhandenen griechischen B. des Sokrates, Platon, Demosthenes und anderer berühmter Männer werden für ächte gehalten, was die römischen des Scipio u. A., besonders der Kaiser, sicher sind.

Bustrofedon (d. h. in der Weise wie der Pflug fährt, den die Ochsen am Ende jeder Furche umwenden), hieß bei den ältesten Griechen die damals übliche Schreibart, welche nicht stetsfort nach derselben Seite ging, sondern jede Zeile dort begann, wo die vorhergehende aufgehört hatte, also die erste von der Linken zur Rechten, die zweite von der Rechten zur Linken u. s. w. Die einzelnen Buchstaben wurden dann bei der Umkehr auch verkehrt geschrieben, z. B. ꓭ statt B.

Bute, Grafsch. in Schottland, bestehend aus Arran, B. und einigen anderen Inseln im Clyde-Busen; sie sind felsig, das Klima feucht, aber gesund. Von der Insel B., auf welcher Rothsay, die Hauptst. der Grafsch. liegt, stammt das Haus Stuart.

Bute (John Stuart, Graf v.), engl. Staatsmann, geb. 1713 in Schottland, kam 1737 in das Oberhaus, trat 1751 in den Dienst des engl. Hofes, leitete die Erziehung des spätern Georg III., wurde, als dieser den Thron bestiegen hatte, 1761 Staatssekretär und nach Verdrängung anderer Minister der eigentliche Herr des Staates. Wegen eines geheimen Friedens, den er mit Frankreich schloß (1763), machte er sich jedoch verhaßt und trat von seiner Stelle ab, doch ohne seinen Einfluß im Staate zu verlieren, und starb vergessen 1792. Er war ein geschickter Botaniker, und eine Pflanze heißt nach ihm Butea.

Butler (Benjamin Franklin) nordamer. Heerführer, geb. 1818 in New-Hampshire, kämpfte seit Beginn des Bürgerkrieges 1861 auf Seite der Union, besetzte Maryland, erklärte die zu ihm fliehenden Sklaven für frei, nahm 1862 New-Orleans ein, wurde aber 1864 wegen seiner Strenge abberufen.

Butler (Samuel), engl. Dichter, geb. 1612 in der Grafsch. Worcester, starb 1680 zu London in großer Not. Sein berühmtes komisches Heldengedicht Hudibras ist eine Verspottung der engl. Republikaner und Puritaner seiner Zeit.

Butler (Walter), Wallenstein'scher Offizier, war aus Ireland gebürtig und ein sehr strenger, gläubiger Katholik. Früh schon trat er in die unter österreich. Dienste stehende, von seinem Namensvetter Jakob B. befehligte irische Legion, warb, aus schwed. Gefangenschaft 1631 ehrenvoll entlassen, in Polen Rekruten für den kaiserl. Dienst, trat dann in Wallenstein's Heer, unter dem er als Dragoneroberst diente, erhielt, als Wallenstein mit Planen des Abfalls umging, die geheime Weisung von kaiserlicher Seite, ihm nicht mehr zu gehorchen, und entschloß sich dann, ihn aus dem Wege zu räumen, was er mit Hülfe seines Hauptmanns Deveroux 25. Febr. 1634 that. In Wien wurden er und seine Helfer dafür vom Kaiser mit Belohnungen und Ehren überhäuft, und er selbst zum Grafen, Kammerherrn und Generalmajor ernannt. Nachdem er hierauf bei Nördlingen gesiegt und Aurach eingenommen, starb er im Sept. 1634 bei Schorndorf. Den größten Theil seines Vermögens hatte er den Jesuiten und Franciskanern zu Gunsten kathol. Propaganda vermacht.

Butter ist der Inbegriff der fettigen Bestandtheile in der Milch. Dieselben werden von stehen gelassener Milch als Rahm oder Sahne abgeschöpft und in Maschinen verarbeitet, bis die Flüssigkeit als Buttermilch abgeschieden ist. Als Handelsartikel versandt wird die B. überall, wo Viezucht mit Weidewirtschaft betrieben wird, wie an den Küsten der Nord- und Ostsee. Sonst wird sie in der Gegend der Bereitung selbst genossen. Die B. der Alpenländer unterscheidet sich durch ihre dunkelgelbe Farbe von der blaßgelben der Tiefländer.

Butterbaum, ein Baum im afrik. Lande Bambarra, dessen olivenähnliche Früchte einen Samen enthalten, aus welchem eine Butter gekocht wird, die schmackhafter sein soll, als die Milchbutter.

Butterblumen heißen bei dem Volke Pflanzen mit gelber Blüte aus der Familie der Ranunkulaceen, die häufig auf Wiesen wachsen.

Buttmann (Filipp Karl), deutscher Filolog, geb. 1764 zu Frankfurt a. M., wurde 1786 Prinzenerzieher in Dessau, 1789 Bibliothekbeamter und Gymnasiallehrer, 1806 Akademiker und starb 1829. Das bekannteste seiner zahlreichen Werke ist seine „griechische Grammatik".

Buxhöwden (Friedr. Wilh., Graf v.), russischer Heerführer, geb. 1750 auf der Insel Mohn in der Ostsee, diente schon 1769 gegen die Türken, 1789 gegen die Schweden, 1792 bis 1794 gegen die Polen, war Kommandant im eroberten Warschau, wo er sich milde benahm, fiel als Militärgouverneur von Petersburg unter Paul I. in Ungnade, wurde jedoch von Alexander I. zurückberufen, kämpfte bei Austerlitz und Pultusk, eroberte 1808 Finnland, und starb 1811.

Buxtehude, Stadt in der preuß. Provinz Hannover, 1 M. von der Elbe und je 3

von Stade und Hamburg, mit 2600 E., alter Kirche, schönem neuem Rathause, und stark besuchten Pferdemärkten, — oft genannt ihres seltsamen Namens wegen.

Burton (Sir Thomas Fowell), einer der Beförderer der Abschaffung der Sklaverei, geb. 1786 in Norfolk, zeichnete sich stets durch Theilnahme an allen humanen und wohlthätigen Bestrebungen aus und wirkte für Verbesserung der Gefängnisse, namentlich aber für den oben genannten hohen Zweck. Er lebte meist auf dem Lande, saß 1821—1840 im Parlament, wurde im letztern Jahre Baronet, und starb 1845.

Buxtorf (Joh.), deutscher Orientalist, geb. 1564 zu Kamen in Westfalen, wurde 1591 Professor der hebr. Sprache, über welche er mehrere Werke lieferte, in Basel, und starb dort 1629 an der Pest. Sein Sohn Johann, 1599—1664, dessen Sohn Johann Jakob, 1645—1704 und des Erstern Neffe, Johann, 1663—1732, bekleideten dieselbe Stelle an demselben Orte und wirkten auf ähnliche Weise.

Byng (Georg, Viscount Torrington), engl. Seemann, geb. 1663 in Kent, zeichnete sich als Admiral im span. Erbfolgekriege aus, und starb 1730 in London. Sein Sohn John, geb. 1704, sollte 1756 als Admiral die von Franzosen besetzte Insel Minorca befreien, zog sich jedoch zurück und wurde deshalb 1757 auf kriegsgerichtl. Urtheil erschossen, Ein Abkömmling des Ersten, Georg, geb. 1812, unterdrückte als Gouverneur von Ceylon 1848 einen Aufstand auf dieser Insel mit blutiger Strenge.

Byrgius (Justus), eigentl. Jost Bürgi, Mathematiker und Mechaniker, geb. 1552 zu Lichtensteig in der damaligen Grafsch. Toggenburg (jetzt zum Kanton St. Gallen gehörig), stand seit 1579 als Hofuhrenmacher in hessischen, seit 1604 als Mechaniker in kaiserlichen Diensten, kehrte aber 1622 nach Kassel zurück, wo er 1632 starb. Er verfertigte kunstreiche Himmelsgloben, erfand einen Proportionszirkel und die Logarithmen, ohne Napier's Arbeit zu kennen.

Byron (John), engl. Seemann, geb. 1723 auf Newstead-Abbey in der Grafsch. Nottingham, trat 1740 mit Anson eine Reise um die Erde an, litt in Patagonien Schiffbruch, war in Chiloe bis 1745 gefangen, trat nach seiner Befreiung 1764 eine Entdeckungsreise in die Südsee an und kam 1766 mit wissenschaftlicher Ausbeute zurück. Er focht dann in Westindien gegen die Franzosen, und starb 1786 in London.

Byron (Georg Noel Gordon, Lord), großer engl. Dichter, der Enkel des Vorigen, geb. 1788 in London, wurde von seinem leichtfertigen Vater bald verlassen, trat 1798 seine Güter an, trat seit 1807 als Dichter auf und wehrte sich auch dichterisch gegen Lord Brougham's scharfe Kritik, fiel jedoch in Ausschweifungen, die er auf den seit 1810 unterommenen Reisen in Portugal, Spanien und Griechenland fortsetzte. Auf die in „Ritter Harolds Pilgerfahrt" enthaltenen Erinnerungen an diese Reisen folgte eine Menge, meist im Orient spielender epischer Gedichte. 1815 schloß er eine unglückliche Ehe, die schon nach einem Jahre getrennt wurde, worauf er, um der übeln Nachrede zu entgehen, dem Vaterlande den Rücken wandte, zuerst in der Schweiz, dann in Italien lebte, dort das berühmte Verhältniß zu der schönen Gräfin Guiccioli, geb. Gamba einging, das er jedoch, nach romantischen Abenteuern, löste, um 1823 nach Griechenland zu gehen und für dessen Freiheit zu kämpfen; schon 1824 starb er jedoch in Missolunghi, erst 36 Jahre alt. Unter seinen seit der letzten Abreise aus England entstandenen Werken nennen wir den „Gefangenen von Chillon", die epischen Gedichte „Mazeppa", und „Don Juan", die menschenfeindlichen, geisterhaften Dramen: Manfred, Kain, Himmel und Erde, Werner, die histor. Tragödien: Falieri, die beiden Foscari, Sardanapal. Seine poetische Stimmung ist pessimistisch, düster, verzweifelt, ohne Versöhnung, seine Gesinnung glühend für Freiheit, was ihn jedoch nicht verhinderte, Napoleon I. zu besingen. Seine Charaktere sind unklar und verschwommen, — keine Menschen, sondern Schatten.

Byström (Joh. Nikolaus), schwed. Bildhauer, geb. 1783 in Wermland, ergab sich seit dem 20. Jahre seiner Kunst, ging 1810 nach Rom und lebte abwechselnd hier und in Stockholm, wo er 1848 starb. Seine Werke stellen mit Vorliebe Gegenstände des klassischen Altertums dar; auch fertigte er kolossale Statuen schwedischer Könige.

Byzantinisches Reich heißt in neuerer Zeit das durch die Theilung des römischen Reiches nach dem Tode Theodosius des Gr. 395 n. Chr. entstandene Reich, welches die östliche Hälfte desselben, also die Balkanhalbinsel, Vorderasien und das n. ö. Afrika umfaßte. Im Lande selbst hieß es fortwährend schlechthin das römische Reich. Nach der Lage wird es auch das oströmische, morgenländische, nach der herrschenden Sprache das griechische Reich genannt. Der erste Kaiser war Arkadios; er und sein Nachfolger wurden von Günstlingen und Weibern geleitet, bis auf den kräftigen, aber grausamen Leo I. (457—474), und mehrere spätere Kaiser, die von niederer Herkunft waren und von barbarischen Völkern stammten. Einer derselben, Justinian I., that sich durch seine Sammlung der römischen Gesetze und Verordnungen (das Corpus Juris) und durch die Unterwerfung der Gothen in Italien und der Wandalen in Afrika hervor. Im Uebrigen bestand die Geschichte des Reiches aus Hofintriguen, in Folge deren Kaiser und Kaisersöhne von Günstlingen und

Weibern eingekerkert, geblendet und ermordet wurden, aus Streitigkeiten der theolog. Sekten und der Parteien in der Rennbahn, die oft zu mörderischen Schlachten wurden, und aus Einfällen barbarischer Völker, die nach Belieben Stücke des Reiches wegrissen, und die Kaiser sogar zum Tribute nötigten. Im Beginne des 7. Jahrh. eroberten die Araber alle afrikanischen und viele asiatische Theile des B. R. Im 8. und 9. Jahrh. zerriß der Bilderstreit das Reich, indem die Kaiser Leo III., Konstantin V., Leo IV. u. V., die edelsten und tapfersten Kaiser des Reiches, die Bilder abschafften, die Kaiserinnen Irene und Theodora sie wieder einführten. Seit dem 11. Jahrh. aber engten die Türken die asiatischen Theile des B. R. immer mehr ein. Am Anfange des 13. Jahrh. (1204) wurde Konstantinopel von den westeuropäischen Kreuzfahrern erobert und an der Stelle des griech. Reiches, dessen Kaiser nach Nikäa in Kleinasien flohen, ein lateinisches errichtet, während in Trapezunt ein besonderes griech. Kaisertum entstand. 1261 eroberten die Griechen Konstantinopel wieder; 1339 aber nahmen die Türken Nikäa, 1357 Gallipoli in Europa, 1361 Adrianopel, das ihre Residenz wurde, und schlugen 1396 bei Nikopolis die Abendländer, welche das B. R. retten wollten, das von da an auf die Stadt Konstantinopel beschränkt blieb. Endlich fiel auch diese 29. Mai 1453, trotz tapferer Gegenwehr des letzten byzantinischen Kaisers Konstantin XI., aus dem seit 1260 herrschenden Hause der Paläologen, in die Hände der Türken. Das eigentl. Griechenland, wo noch einige griech. Despoten unabhängig herrschten, wurde 1460, das Kaisertum Trapezunt 1461 türkisch. Die Staatsordnung des B. R. war eine despotische, mit einer Unmasse von Ceremonien überladene; ein herrsch-, prunk- und titelsüchtiges Beamtenheer saugte den Staat aus. Bediente und Eunuchen handelten mit Stellen, Statthalter schalteten willkürlich in den Provinzen. — Die Literatur des B. R. war vorzugsweise eine historische. Ihre Träger, die Byzantiner genannt, lieferten eine ziemlich vollständige Geschichte des Reiches in lateinischer und griechischer Sprache. In der byzantinischen Baukunst herrschte ein eigentümlicher Stil; ihr imposantes Hauptwerk ist die Sofienkirche in Konstantinopel. Die Kirchen waren in der Regel von mächtigen Kuppeln bedeckt, in den Gewölben waltete der Rundbogen vor. In der Bildhauerkunst erinnerten die Werke des 6. bis 12. Jahrh. noch an das Antike, entstellt jedoch durch prunkende Beigaben und luxuriöse Gewänder, worunter die Umrisse der Körper verschwanden. Später wurden sie immer steifer und lebloser. Zierlichkeit herrschte jedoch in Schnitzwerken aus Elfenbein, Metall u. s. w. Die Stelle der Malerei vertrat an Wänden Mosaikarbeit; in Handschriften entwickelte sich eine Miniaturmalerei, die jedoch stets ärmer an Kraft, Leben, Gedanken und Selbständigkeit wurde. Wie die Bilderwerke, so erstarrten auch die Gemälde in Gold- und Farbenprunk. Durch Veredlung der byzant. Kunst, deren Zögling Cimabue, der erste italien. Maler, war, entwickelte sich die italienische Kunst der Renaissance-Zeit.

Byzanz hieß die Stadt, welche 656 v. Chr. vom griech. Megara aus an der Stelle des heutigen Konstantinopel gegründet wurde. Der spartische König Pausanias befreite sie 479 von pers. Herrschaft, Alkibiades von Athen nahm sie 409, Lysander von Sparta 405 v. Chr. ein. Später unabhängig, verband sich B. im 4. Jahrh. v. Chr. mit griech. Städten, trotzte Filipp II. von Makedonien, wurde auch von Alexander III. nicht völlig unterworfen, und bewahrte selbst unter den Römern einen Rest von Freiheit. 196 n. Chr. vom Kaiser Septimius Severus eingenommen und zerstört, erhob es sich zu neuer Blüte, als Konstantin der Gr. 330 seine Residenz dahin verlegte und B. Neu-Rom oder Konstantinopel nannte. Mit dem alten Namen der Stadt ist das Byzantinische Reich (s. d.), dessen Literatur, Kunst und Kultur bezeichnet worden.

C

(Was hier nicht zu finden ist, suche man unter K, auch wenn C vor e, i und y steht.)

Cabal war im 17. Jahrh. der verächtliche Name, den man dem engl. Ministerium unter Karl II. (1669) gab, indem man dessen ränkevolle Politik mit der Kabbala, d. h. der hebräischen Geheimnißsucht, zusammenstellte, was dadurch befördert wurde, daß die Mitglieder jener Behörde mit ihren Anfangsbuchstaben (Clifford, Arlington, Buckingham, Ashley und Lauderdale) das erwähnte Wort bildeten. Im Vereine mit des Königs Bruder, dem spätern Jakob II., arbeiteten sie für Aufhebung der politischen Freiheiten Englands und für Wiederherstellung des Katholizismus und schlossen zu diesem Zwecke ein geheimes Bündniß mit Ludwig XIV. von Frankreich. Das Parlament machte jedoch 1674 diesen Umtrieben ein Ende und zwang den König, die noch lebenden C.-Minister zu entlassen. Noch jetzt nennt man daher geheime Intriguen: Kabalen.

Cabet (Etienne), franz. socialer Schriftsteller, geb. 1788 in Dijon, wurde Advokat, betheiligte sich während der Restauration an geheimen polit. Vereinen, trat auch zur Re-

gierung Ludwig Filipps in Opposition, trennte sich durch seine socialistischen Ansichten von den Republikanern, schrieb seine „Reise nach Ikarien“, einen Socialroman, in welchem er sein Ideal menschl. Gesellschaft schilderte, verfeindete sich aber durch seine Mäßigung mit den extremen Kommunisten, erhielt trotzdem viele Anhänger und wanderte mit einer Menge derselben nach Texas, um dort sein „Ikarien“ zur Wahrheit zu machen, was jedoch gänzlich fehlschlug, worauf er zurückkehrte. Von der Beschuldigung, seine Kolonisten betrogen zu haben, wurde er gerichtlich freigesprochen. Nach dem Staatsstreiche von 1851 verfügte er sich zu einer neuen Kolonie in Nauvoo (Staat Illinois), wo er den Diktator spielte, aber vertrieben wurde, und 1856 zu St. Louis starb.

Caboto, zwei Seefahrer aus Venedig, Vater und Sohn. Der Erste, Giovanni, war mit Columbus bekannt, fuhr 1495 auf Befehl Heinrich VII. von England über den atlant. Ocean, entdeckte Neufundland, kehrte 1497 zurück, und starb wahrscheinlich in England. Der Zweite, Sebastian, trat 1512 in span. Dienste, dann in englische, fuhr 1517 nach Labrador, mußte jedoch wegen Feigheit seines Unterbefehlshabers Part zurückkehren, reiste in span. Auftrage nach den Molukken und war dann wieder Oberaufseher des engl. Seewesens, bis er 1557 starb. Er machte sich durch fysikal. Untersuchungen, namentlich über die Magnetnadel, bekannt, und bewirkte eine Expedition nach Archangel.

Cabral (Pedro Alvarez), portug. Entdecker, geb. um 1460, sollte nach der Rückkehr des Vasco de Gama aus Ostindien eine portug. Flotte nach demselben Lande führen, segelte jedoch der Winde wegen zu weit westwärts und wurde durch die Meeresströmung nach Brasilien geführt, das vor ihm noch kein Europäer gesehen hatte, und dessen Küste (bei Pernambuco) er 24. Apr. 1500 sah; dann setzte er seine Reise nach Ostindien fort, wo er Handelsverbindungen anknüpfte, und kehrte 1501 nach Portugal zurück. Seine späteren Schicksale sind unbekannt; er scheint um 1526 gestorben zu sein.

Cabrera (Don Ramon), Anführer der span. Karlisten, geb. 1810 in Tortosa, gab die Theologie, der er sich widmen wollte, auf, um für Don Carlos zu kämpfen, that dies mit abwechselndem Glücke, hauste schrecklich und grausam, wurde von seinem Herrn zum Grafen von Morella erhoben, mußte aber 1840 nach Frankreich fliehen, wo er mit Don Carlos zerfiel, machte 1848—1849 einen vergeblichen Versuch zu neuer Schilderhebung in Spanien und unterstützte 1860 den ebenso vergeblichen Versuch Ortega's.

Caceres, span. Provinzhauptst. in der Landsch. Estremadura, mit 15,000 E.

Cachucha, span. Tanz, der in Begleitung von Castagnetten nach der Melodie eines gleichnam. andalus. Volksliedes getanzt wird.

Cäcilia, eine Heilige, die im 3. Jahrh. n. Chr. gelebt haben und den Tod der Martyrer gestorben sein soll; sie gilt als Beschützerin der Musik.

Cadamosto (Alois), Seefahrer, geb. 1432 in Venedig, trat 1454 auf einer Reise nach Flandern in portug. Dienste, erforschte in denselben die Länder am Senegal und an der Gambia, entdeckte die Kapverdischen Inseln, und starb 1480 in seiner Vaterstadt.

Cadix, auch Cadiz, Provinzhauptst. in der span. Landsch. Andalusien, am n.-w. Ende der nur durch einen schmalen Kanal vom Festlande getrennten Insel Leon, starke und wichtige Festung mit 70,000 E., schönem, großem Freihafen, prächtigen Gebäuden, geraden Straßen, platten Hausdächern, auf denen sich Thürmchen erheben, Promenaden, Irrenhaus, Strafanstalt, Seeschule, Kunstmuseum, Sternwarte, ansehnl. Kathedrale und bedeut. Handel. C. ist Hauptausfuhrplatz für den Wein von Xeres, die andalusischen Südfrüchte und das Salz der dortigen Salinen. Der Seeverkehr weist über 5000 ankommende Schiffe auf. Die Gründung von C. (im Altertum Gades) fällt in die grauesten Urzeiten; sie soll 1100 v. Chr. durch die Karthager stattgefunden haben. Den Arabern wurde C. 1262 abgenommen; 1596 plünderten und verbrannten es die Engländer, griffen es aber 1702 umsonst an. Während der franzöf. Herrschaft in Spanien, 1808—1814, wurde C. der Sitz der span. Nationalpartei, welche die Insel stark befestigte, so daß die Belagerung durch die Franzosen 1810—1812 erfolglos blieb. Ebenso hielten während der franzöf. Invasion zur Bekämpfung der span. Revolution 1823 die span. Cortes den König in C. gefangen; diesmal aber mußte die Stadt dem franzöf. Angriffe erliegen.

Cadoudal (Georg), franz. Legitimisten-Anführer, geb. 1771 in der Bretagne, begann nach Ausbruch der franz. Revolution an der Spitze von Banden den Krieg gegen dieselbe in der Vendée, verweigerte die Theilnahme am Frieden von 1795, veranlaßte die mißglückte Landung der Engländer zu Quiberon, gab jedoch 1800 notgedrungen den Kampf auf, beschwor den Frieden, und ging nach England, ließ sich jedoch durch seinen Eid nicht abhalten, in der Bretagne wieder royalistische Banden zu sammeln, reiste 1803 in der Absicht, Napoleon Bonaparte zu ermorden, nach Paris, wurde aber nebst seinem Gefährten Pichegru verhaftet und 1804 hingerichtet.

Cadres (franz. Rahmen) heißen die Truppen mit Weglassung der gemeinen Soldaten, also Offiziere, Unteroffiziere und Spielleute; dieselben müssen geübter sein, als die übrigen Truppen und haben deshalb stets eine längere Zeit im Dienste zu stehen als jene

Caedmon, angelsächs. Dichter, der im 7. Jahrh. lebte und als Mönch im Kloster Whitby starb. Nach der Legende soll er Kuhhirt gewesen sein und die Gabe der Dichtkunst auf wunderbare Weise im Schlafe erhalten haben. Seine Gedichte waren poetische Bearbeitungen biblischer Erzählungen.

Caen, Hauptst. des franz. Depart. Calvados in der Normandie, 2 M. vom Meere an der Orne, in schöner Lage, regelm. gebaut, mit 45,000 E., geräumigem Hafen, schönen Plätzen und Quais, merkwürd. alten Kirchen, altem Schlosse, Handels- und Gewerbeschule, Irrenanstalt, bedeut. Fabriken und Handel. C. wurde im 11. Jahrh. von Wilhelm dem Eroberer gegründet.

Caermarthen } s. Wales.
Caernarvon }

Caffarelli, ital. Sänger, geb. 1703 in der ehemal. neapol. Prov. Bari, erregte seiner Zeit, besonders 1730 in England großes Aufsehen durch seinen Gesang, begründete hauptsächlich die verzierte ital. Manier zu singen, und starb 1783 in Neapel.

Cagliari, Hauptst. der Insel Sardinien und der gleichnam. ital. Prov., an der Südküste und am gleichnam. Meerbusen, mit 28,000 E., sicherm Hafen, kleiner Universität und Handel.

Cagliostro (Josef Balsamo, genannt Graf Alexander C.), ital. Abenteurer, geb. 1743 in Palermo, war Zögling des Priesterseminars, dann Gehülfe eines Apothekers, lernte in wüstem Leben alle Laster und Schlechtigkeiten, trat, als er bei Hause keine Achtung mehr genoß, mit gestohlenem Gelde 1769 eine Reise in den Orient an, nahm in Venedig eine für ihn passende Frau und durchzog mit ihr ganz Europa, indem er als Geisterbeschwörer, Zauberer, Gründer einer angebl. ägypt. Freimaurerei, Arzt u. s. w. auftrat, während seine Frau ihre Reize feilbot. Alles staunte ihn an; nur die Kaiserin Katharina von Rußland durchschaute ihn und schickte ihn aus Petersburg fort. Wegen Betheiligung an der berüchtigten Halsbandgeschichte in Paris wurde er in die Bastille gesetzt, aber entlassen und aus Frankreich verwiesen, ging 1787 nach Rom, wurde aber dort als Freimaurer (nicht als Betrüger!) zum Tode verurtheilt und vom Papste zu lebenslänglichem Kerker begnadigt, in welchem er 1795 starb. Seine Frau endete in einem Kloster.

Cagnola (Ludwig, Marchese), ital. Baumeister, geb. 1762 in Mailand, errichtete 1806 den berühmten Friedens- (früher Simplon-) bogen daselbst und denjenigen des Tessinthores, und starb 1833.

Cagots, eine sonderbare Menschenklasse in den franz. Pyrenäen, mit runden Ohren ohne Läppchen, war im Mittelalter verachtet und ausgestoßen, genießt aber seit der Revolution bürgerliche Rechte.

Cahors, Hauptst. des franz. Depart. des Lot in der ehemal. Provinz Guienne, am Lot, mit 14,000 E., alter Kathedrale, Denkmal Fenelons, röm. Amfitheater, und geschätzten Weinen (die auch Pontac-Weine genannt werden).

Cailliaud (Friedrich), franz. Reisender, geb. 1787 zu Nantes, reiste 1815 nach Aegypten, das er bis an das rote Meer durchforschte und wiederholte diesen Besuch 1821.

Caillié (René oder August), franz. Reisender, geb. 1799 in Poitou, fuhr 1816 nach Senegambien, wo er mehrere Male in's Innere eindrang, in größerem Maße aber erst 1827 von Sierra Leone aus, drang zum Niger vor, erreichte Timbuktu, von wo an er sich mit Betteln erhalten mußte, durchzog die Wüste Sahara und gelangte über Marokko nach Europa. Er erhielt einen Preis und eine Pension, und starb 1838 bei Paris. Da ihm wissenschaftl. Kenntnisse fehlten, war seine Reise von wenig Nutzen.

Caithneß, Grafsch. an der nördlichsten Spitze von Schottland, wild, zerrissen, höhlenreich, baumlos und wenig fruchtbar. Die Einwohner leben von Viezucht und Häringsfang.

Cajetan, eigentl. Thomas de Vio aus Gaeta, röm. Theolog, geb. 1470 in Gaeta, wurde 1508 General der Dominikaner, Bischof von Palermo und 1517 Kardinal, 1518 von Papst Leo X. nach Deutschland gesandt, um Luther zu bekämpfen, verzichtete nach Unterhandlungen mit demselben auf eine Disputation mit ihm, verlangte umsonst seine Auslieferung, und kehrte nach Rom zurück, wo er, nachdem er noch Legat in Ungarn gewesen, 1534 starb.

Cajus s. Gajus.

Calabrien hieß im Altertum die südöstliche, — jetzt heißt so die südwestliche der beiden kleineren Halbinseln, in welche sich die größere Apenninen-Halbinsel oder Italien verzweigt. Das jetzige C. hieß im Altertum: das Land der Bruttier (auch Brettier). Auf etwa 315 □ M. zählt es 1,140,000 E. und begreift in politischer Hinsicht die ital. Provinzen Cosanza, Catanzaro und Reggio. Seine Geschichte ist diejenige des Festlandes des ehemal. Königr. beider Sicilien. Seiner Länge nach von dem südwestlichen Theile des Appenninengebirges durchzogen, das sich dort bis zu 6600 Fuß erhebt, und dem sich im S. der Aspromonte mit 4200 Fuß anschließt, bietet die verhältnißmäßig schmale Halbinsel keinen Raum für größere Flüsse. Das herrliche Klima mit mannigfaltiger, üppiger Vege-

tation nährt jedoch, trotz der hohen Kultur, welche im Altertum durch zahlreiche griech. Kolonien und deren zum Theil berühmte Bewohner (wie Pythagoras, Herodot, Praxiteles) verbreitet wurde, — ein armes, rohes und ungebildetes, dem Räuberwesen sehr geneigtes Volk, das aber daneben aufrichtig und gastfrei ist. Die bedeutendsten Orte sind außer den Hauptstädten der genannten Provinzen: Monteleone, Rossano, Cotrone (das alte Kroton) und Pizzo.

Calais, befest. Seestadt im franz. Depart. Pas-de-Calais, an der schmalsten Stelle der nach ihr benannten Meerenge, dem engl. Dover gegenüber, das mit Dampf in zwei Stunden erreicht werden kann, gut gebaut, mit 13,000 E., ungenügendem Hafen, jährlich über 30,000 passirenden Reisenden, über 1500 ankommenden und etwas mehr abgehenden Schiffen, Seebädern, Fabriken und Handel. Von 1347—1558 befand sich C. unter engl., 1595—1598 unter spanischer Herrschaft.

Calame (Alexander), berühmter Maler, aus Neuenburg stammend, geb. 1810 zu Vevay im Kanton Waat, bildete sich in Genf unter Diday aus, hielt sich längere Zeit in Italien und dann wieder in Genf auf, und starb 1864 zu Mentone bei Genua, wo er seine geschwächte Gesundheit herzustellen gehofft hatte. Die Gegenstände, in deren Darstellung er sich auszeichnete, sind schweizer. Alpenlandschaften.

Calamus war der Name des Schreibstiftes aus Rohr, dessen man sich im Altertum bediente.

Calas (Jean), ein durch sein unglückl. Schicksal bekannter Franzose, welcher, 1698 in Languedoc geboren war und zu Toulouse lebte, hatte das Unglück, einen dem Spiel und der Schwermut zugleich ergebenen Sohn zu besitzen. Dieser Letztere wurde am 13. Okt. 1761 im Waarenmagazine des Hauses erhängt gefunden. Sofort verbeitete sich unter dem bigotten Volke das Gerücht, der Sohn sei von seiner dem Protestantismus angehörenden Familie ermordet worden, weil er beabsichtigt habe, zur katholischen Kirche überzutreten. Die Mönche feierten ihn als Märtyrer, erwiesen seinem Leichnam hohe Ehren, und die Familie C. wurde verhaftet. Der mit blindem Fanatismus geführte Proceß endete damit, daß der Vater C., 64jährig und gebrechlich, am 9. März 1762 gerädert, sein zweiter Sohn und die Töchter in Klöster gesteckt und gezwungen wurden, katholisch zu werden, die Witwe aber fliehen konnte. Voltaire, welcher sie kennen lernte, machte den Proceß des C. bekannt und ruhte nicht, bis ihn die Behörden wieder aufnahmen. Das Parlament von Paris sah sich durch die neuen Ergebnisse genötigt, 1765 den geräderten C. und dessen Familie als unschuldig zu erklären. Die Justizmörder gingen zwar frei aus, aber der Vorfall hat sehr viel dazu beigetragen, die Mängel der damaligen Rechtspflege aufzudecken und religiöse Duldung zu befördern. Voltaire's Antheil daran hat viele seiner Fehler gut gemacht.

Calatafimi, Stadt auf der Insel Sicilien, Prov. Trapani, zwischen Mar[illegible] und Palermo, mit 10,000 E. Dort schlug Garibaldi 15. Mai 1860 die Neapolitan[illegible].

Calatrava, Stadt in Spanien, Andalusien, Prov. Cordova, 1146 von den [illegible] erobert, gab ihren Namen einem von dem Cisterienser Abte Raimund dort 1158 gestifteten geistlichen Ritterorden, welcher sich in den ferneren Kämpfen gegen die Mauren auszeichnete, dessen Großmeisterwürde seit 1486 stets der jeweilige König von Castilien, beziehungsweise von Spanien bekleidete, dessen Mitglieder seit 1540 sich verheiraten durften, und der heutzutage nur noch dem Namen nach als eine Art Verdienstorden besteht.

Calceolaria oder Pantoffelblume, auch Frauenschuh, Pflanzengattung aus der Familie der Strofularineen, deren schöngefärbte Blumenkrone von eigentümlicher Gestalt einige Aehnlichkeit mit einem abgerundeten, kurzen Schuh besitzt und bei uns nur im Hochsommer im Freien fortkommt.

Calderari (ital. Kesselschmiede oder Kesselflicker), eine geheime polit. Gesellschaft, welche in den ersten Jahrzehnten unsers Jahrh. im ehem. Königr. Neapel bestand und, nachdem der Bund der Carbonari (s. d.) eine polit. Bedeutung als Beförderer der Revolution gewonnen, von der Regierung und Geistlichkeit als Gegengift gegen denselben benutzt wurde. Den Namen leiten Manche von der Zunft der Kesselschmiede ab, welche sich in Sicilien besonders eifrig gegen Neuerungen stemmte, Manche von den herumziehenden Kesselflickern, welche den Häuptern der Polizei als Spione gegen die Revolutionäre dienten.

Calderon (Don Pedro), berühmter span. Dichter, geb. 1600 zu Madrid, studirte bei den Jesuiten, trat schon mit 13. Jahre als dramat. Dichter auf, diente seit 1625 als Soldat in Italien und den Niederlanden, seit 1635 aber als Hoftheaterdichter. 1651 wurde er geistlich und bekeidete Kaplanstellen bis zu seinem Tode 1681. Sein Talent war schon während seines Lebens sehr geschätzt, besonders war er in Anspruch genommen für Stücke geistlichen Charakters, die man an den Fronleichnahmstagen in der Kirche aufführte, und er zog dieselben auch seinen übrigen vor. Die Zahl dieser kirchlichen Spiele beträgt 70, neben welchen er 122 eigentliche Schauspiele, 200 Vorspiele und 100 Schwänke schrieb. Die bekanntesten seiner Stücke sind: der standhafte Prinz, das laute Geheimniß, Semiramis oder die Tochter der Luft u. s. w. C. war sehr bigott und ein eifriger Anhänger der

Inquisition. Denselben Namen führt auch ein neuerer span. Dichter, Don Serafin C., geb. 1801 in Malaga, welcher, neben seinen Novellen und Gedichten, sich auch als polit. Schriftsteller und als Forscher im Gebiete der arab. Sprache bekannt machte.

Calembourg, franz. Name für ein Wortspiel, welches ähnlich lautende Wörter in eine witzige Verbindung bringt; der Name soll von dem angeblichen Erfinder hergenommen sein. Nicht zu verwechseln mit dem C. ist das Bonmot, welches mit dem Witze einen geistreichen Gedanken verbindet, der durch seine Neuheit überrascht.

Calhoun (John Caldwell), nordamerik. Staatsmann, von ireländ. Abstammung, 1782 in Südkarolina geboren, war seit 1807 Advokat und stieg bald in Aemtern empor. Im Kongresse der Verein. Staaten betrieb er 1810 den Krieg mit England. 1817—1824 war er Kriegsminister, 1824—1832 Vicepräsident der Verein. Staaten. 1829 rief er gegen einen vom Kongresse dekretirten hohen Zolltarif in seinem Heimatstaate Beschlüsse hervor, welche jedem Staate das Recht zusprachen, solche Gesetze des Bundes nichtig zu erklären, welche aus einem Mißbrauche der Gewalt desselben hervorgingen, womit andere Südstaaten einig gingen, bis das energische Auftreten des Präsidenten Jackson dieser Sonderbündelei ein Ende machte. Seitdem fuhr C. fort, in angeblichem Interesse des Südens gegen den Norden feindlich aufzutreten und die Sklaverei zu vertheidigen. Seit 1841 Staatssekretär, beförderte C. den Krieg mit Mexiko, und starb 1850 in Washington. Seine beständigen Drohungen mit Abfall der Südstaaten, wenn man seine Forderungen nicht erfüllte, haben den spätern thatsächlichen Abfall in hohem Maße vorbereitet.

Caliban, ein von Shakespeare in seinem Drama „der Sturm" geschaffenes Ungeheuer von menschlicher Gestalt, aber thierischem Charakter.

Caligula (Cajus Cäsar), röm. Kaiser, Sohn des Germanicus und der Agrippina, geb. 12 n. Chr., erhielt obigen Namen (deutsch: Soldatenstiefelchen), weil er sich schon als Knabe in den Lagern der Kriege seines Vaters herumtrieb, wurde nach der Ermordung des Kaisers Tiberius, 37 n. Chr., zu dessen Nachfolger ausgerufen, regierte, nachdem er zuerst durch sein Verhalten bessere Hoffnungen wachgerufen, als Verschwender, Wollüstling und Wüterich, mordete in solcher Unzahl, daß er als Wahnsinniger betrachtet werden muß, ließ sich selbst als Gott verehren und veranstaltete scheinbare Feldzüge nach Germanien und Britannien, von denen er ohne Thaten zurückkehrte, wurde aber endlich zur Freude der Römer durch Verschworene 41 n. Chr. ermordet.

Calixtus hießen mehrere Päpste. C. I., 217—222, wurde heilig gesprochen, obschon er die Dreinigkeit verwarf und nur einen Gott annahm, auch die Verehelichung der Priester erlaubte. — C. VII., ursprünglich Alfons Borgia, ein Spanier, 1455—1458, versuchte einen Kreuzzug in's Leben zu rufen, an dem aber Niemand theilnehmen wollte, und machte durch die schamlose Begünstigung seiner Nepoten (deren Einer der berüchtigte Alexander VI. war) viel böses Blut.

Calixtus (Georg), urspr. Callisen, deutscher Theolog und ein Opfer lutherischen Glaubenseifers, geb. 1586 in Schleswig, war seit 1614 Professor in Helmstedt und starb dort 1656. Weil er sich gegen die in der lutherischen Kirche herrschende Glaubenstyrannei erklärte, wurde er bald als Ketzer, bald als heimlicher Katholik verdächtigt, obschon die katholischen Theologen selbst anerkannten, daß er der gewandteste Vertheidiger des Protestantismus gegen sie sei, und die sächsischen Kirchensäulen suchten, wiewol umsonst, seine Verfolgung durch die Regierung herbeizuführen.

Callao, Hafenstadt an der gleichnam. Bai des großen Oceans in der Republik Peru, in flacher, unfruchtbarer Gegend, seit 1851 durch eine Eisenbahn mit der 1½ M. entfernten Hauptstadt Lima verbunden, schlecht gebaut, mit 10,000 E., zerfallener, ehemals großartiger Festung und bedeutenden Magazinen. Früher an einer andern Stelle gebaut, wurde C. 1746 bei einem Erdbeben durch das Meer verschlungen. Die Chilenen besiegten dort 1820 zur See die Spanier, und Letztere, die sich allein noch da gehalten, verließen den Ort 1826.

Callot (Jacques), franz. Kupferstecher, geb. 1592 zu Nancy, entfloh schon als Knabe seinen Eltern nach Italien, mußte von Rom zurückkehren, besuchte das Land seiner Sehnsucht, sobald er unverhindert konnte, 1608, vervollkommnete sich dort in seinem Fache, erlangte nach und nach europäischen Ruf und starb 1635 in seiner Heimat. Er liebte die Darstellung komischer, sonderbarer und zugleich grauenhafter Gegenstände.

Calmet (Augustin), franz. Theolog, geb. 1672, trat schon 1689 in den Benediktiner-Orden, wurde 1704 Vorsteher einer gelehrten Gesellschaft von Ordensbrüdern, 1718 Abt in Nancy und starb 1757 zu Paris. Er schrieb eine Erklärung aller Bücher des alten und neuen Testaments und ein Wörterbuch über die Bibel.

Calonne (Karl Alexander v.), franz. Staatsmann, geb. 1734 zu Douai, bekleidete mehrere hohe Staatsämter, wurde 1783 unter Ludwig XVI. Generalkontroleur des Schatzes, zeigte sich ebenso als Verschwender, wie seine Vorgänger Turgot und Necker als Oekonomen, indem er durch gewagte Finanzspekulationen dem erschöpften Schatze Gelder zuführte, führte 1787, als letztere ganz erschöpft waren, die Versammlung der Notablen herbei, um eine gleich-

mäßigere Vertheilung der Steuern in's Leben zu rufen, mußte, da er sich vor den Notablen über seine Amtsführung nicht zu rechtfertigen wußte, in die Verbannung gehen, schrieb und wirkte seit 1789 gegen die Revolution, ging aber, als die Bourbons nichts für ihn thaten, 1802 nach Frankreich zurück, wo er in demselben Jahre arm starb.

Calotte (franz. Priesterkäppchen) nannte sich in Frankreich unter Ludwig XIV. ein Verein von Literaturfreunden, welcher sich über die Thorheiten und Unsitten der Zeit lustig machte und Leuten, die sich solche zu Schulden kommen ließen, Patente zusandte, bis ihn der Minister Fleury unterdrückte.

Caltagirone, Stadt im Innern der Insel Sicilien, Provinz Catania, mit 24,000 E. und merkwürdigen Altertümern (Wasserleitung und unterirdischer Weg).

Caltanisetta, Prov.-Hauptst. auf der Insel Sicilien, etwa in Mitte derselben, in einer fruchtbaren Ebene, mit 24,000 E. In der Nähe ein Schlammvulkan und Schwefelquellen.

Calvados, franz. Dep. in der ehemaligen Normandie, benannt nach einer diesen Namen führenden 7 Stunden langen Felsenbank, an der hohen Küste des Kanals La Manche, mit fruchtbarem Boden, starkem Viehstand, Steinkohlenbergwerken, Eisenhütten, gesundem Klima und 481,000 E.

Calvin (Johann), urspr. Jean Cauvin oder Caulvin, berühmter protest. Theolog, geb. 1509 zu Noyon in der Picardie, wandte sich als Rechtsstudent der Reformation zu, widmete seine Ausgabe von Seneca's Werk „über die Gnade" dem Könige Franz I., um ihn zur Milde gegen die verfolgten Protestanten zu stimmen, mußte wegen einer Rede, die er für den Rektor der Sorbonne ausarbeitete, aus Paris fliehen, predigte aber, in Frankreich umherziehend, ohne Scheu das Evangelium. Endlich gezwungen, auszuwandern, ging er nach Straßburg und Basel, schrieb gegen Franz I. erneuerte Protestantenverfolgungen seine „Institution der christl. Religion", die er dem Könige selbst übersandte, doch ohne Beachtung zu finden, in welchem Werke er aber sein theologisches System darlegte, dessen Hauptgrundsatz die Prädestination (s. d.) war. Nachdem er einen Versuch gemacht, zu Ferrara in Italien für seinen Glauben zu wirken, was ihm nicht gelang, begab er sich 1536 nach Genf, wo er zum Prediger und Lehrer der Theologie ernannt wurde. Da die Reformation dort bereits vollendet war, wird er mit Unrecht der Reformator Genfs genannt. Im Gegentheil begann mit seiner Ankunft in Genf eine Parteiung, die vorher nicht da gewesen war. Sein fanatischer Glaubenseifer, der jede Freiheit unterdrückte, entfremdete ihm die Freisinnigen, welche als Partei „Libertiner" genannt, von seinen Anhängern aber als rohe Wüstlinge verschrien wurden, während sie blos die republikanischen Institutionen Genfs und dessen Verbindung mit den Eidgenossen aufrecht erhalten wollten. Es gelang in dem nun entstandenen Kampfe den Libertinern, C. 1538 aus Genf zu vertreiben. Während er wieder in Straßburg und Basel weilte, gewann seine, durch Einwanderung französischer Protestanten in Genf verstärkte Partei die Oberhand, rief ihn 1541 wieder zurück, und man wählte ihn sogar zum Gesetzgeber. Er ließ 58 Menschen wegen angeblicher Hexerei hinrichten, unterdrückte Schauspiele und Tanz, verfolgte Jeden, der sich gegen seine Ansichten äußerte, als einen „Beleidiger Gottes" mit entehrenden Strafen, während sich seine Anhänger anmaßend und skandalös benahmen, und setzte endlich seiner Tyrannei durch den Proceß Servet's (s. d.) die Krone auf, gegen welchen er, als derselbe zu Vienne in den Händen der kathol. Inquisition lag, der letztern Beweismittel lieferte und den er dann, als er entfliehen konnte und nach Genf kam, als Ketzer anklagte und seine Verurtheilung betrieb, in Folge deren Servet 1553 lebendig verbrannt wurde. Nachdem es C. endlich gelungen, die Häupter der Libertiner verbannen zu lassen und die Uebrigen zu unterdrücken, konnte er sich ganz seinem Plane widmen, die Verbreitung seiner Lehre in Frankreich zu befördern. Er that dies mit großer Kraft, starb jedoch in Mitte seiner Anstrengungen 1564.

Camarilla (span. Kämmerchen) nennt man in verächtlichem Sinne die Höflinge und Günstlinge, welche auf einen Regenten eine verderbliche Wirkung ausüben und die Besorgung der Staatsgeschäfte in volksfeindlichem Sinne veranlassen. Solche C.'s trugen durch ihr Treiben viel zum Sturze der französischen Regierung von 1830, der österreichischen von 1848 u. s. w. bei.

Cambacérès (Joh. Jakob Regis), franz. Staatsmann, geb. 1753 zu Montpellier, wurde 1791 Präsident des dortigen Kriminalgerichts, äußerte sich gegen die Verurtheilung des Königs, machte aber die nachherigen Revolutionsakte mit, war nach Robespierre's Sturz Präsident des Konvents und später des Wohlfahrtsausschusses, wurde aber von dieser Stelle entfernt, aus Furcht, er strebe nach der Diktatur. Durch den Staatsstreich Bonaparte's vom 18. Brumaire stieg zum zweiten Konsul empor, nach der Kaiserkrönung zum Erzkanzler, 1808 zum Titularherzog von Parma; 1813 war er Präsident der Regentschaft, 1815 nach Napoleons Rückkehr von Elba Justizminister, wurde nach der zweiten Restauration verbannt, 1818 aber wieder zurückberufen und starb 1824 in Paris.

Cambon (Josef), Persönlichkeit der franz. Revolution, geb. 1754 zu Montpellier, wurde nach Ausbruch der Revolution eifriger Parteigänger derselben, kam in den Konvent, kämpfte

jedoch mit großem Mute gegen die Excesse der Schreckensmänner, trug zum Sturze Robespierre's bei, lebte während des Kaiserreichs zurückgezogen, wurde aber unter der Restauration als Königsmörder verbannt und starb 1820 in Brüssel.

Cambrai, befestigte Stadt im franz. Dep. des Nordens, alt und schön gebaut, mit 23,000 E., bedeutender Fabrikation und Handel. Vom deutschen Reiche kam C., wo der Erzbischof als Herzog herrschte, 1595 an Spanien, 1668 an Frankreich. 1508 wurde dort dre große Bund (die Ligue) zwischen dem Kaiser, Frankreich und Spanien gegen die Republik Venedig geschlossen, 1529 der sog. Damenfriede zwischen Frankreich und Spanien, die beide durch Frauen vertreten waren, in welchem Frankreich Burgund erhielt.

Cambridge, Grafschaft und gleichnam. Hauptstadt in Mittelengland. Erstere ist sehr wasserreich; letztere, in flacher Gegend, eng gebaut, hat 26,400 E. und eine Universität, welche 18 Gebäude umfaßt, deren 17 unter dem Titel von Kollegien und Hallen 1257 bis 1800 errichtet wurden, und deren jedes einen Garten, eine Kapelle, eine Bibliothek und Wohnungen der Lehrer und Schüler enthält, wozu noch das Senatshaus mit großer Bibliothek kommt. Studirende zählt C. etwa 1700. — Auch eine Vorstadt von Boston im nordamerikan. Staate Massachusetts, in welcher sich eine Universität, das Harvard-College, befindet, heißt C.; sie hat 26,000 E. Die genannte Anstalt, 1638 aus Privatmitteln gestiftet, ist die angesehenste Hochschule in den Verein. Staaten, hat eine eigene alte Druckerei und eine bedeutende Bibliothek. — „Herzog von C." war der Titel Adolf Friedrichs, des jüngsten Sohnes König Georg **III.** von England, geb. 1774, welcher in Deutschland studirte, 1793 auf kurze Zeit in Holland in franz. Gefangenschaft fiel, 1816 Generalstatthalter und 1831 Vicekönig von Hannover wurde, nach dem Regierungsantritte seines Bruders aber, des Königs Ernst August von Hannover, nach England zurückkehrte, in wohlthätiger Weise wirkte und 1850 starb. Sein Sohn Georg Wilhelm, geb. 1819 zu Hannover, machte den Orientkrieg mit, in welchem er sich als Befehlshaber einer Division auszeichnete, wurde 1856 Oberbefehlshaber der brit. Armee und 1862 Feldmarschall.

Cambronne (Peter Jakob Stefan, Graf v.), franz. Heerführer, geb. 1770 bei Nantes, machte seit 1792 den Krieg gegen die Vendeer mit, 1799 jenen gegen die Oesterreicher in der Schweiz und dann jene des Kaiserreichs. Er folgte Napoleon nach Elba, kehrte mit ihm zurück, kämpfte bei Waterloo, wo er aber die ihm zugeschriebenen Worte: „die Garde stirbt, aber sie ergibt sich nicht" — nicht aussprach, sondern sich gefangen gab und nach England gebracht wurde. Später entlassen, wurde er 1820 unter Ludwig **XVIII.** Kommandant von Lille und Feldmarschall, trat 1824 zurück und starb 1842 in seiner Heimat.

Camera obscura (dunkle Kammer), eine optische Vorrichtung, durch welche die Bilder von Gegenständen auf eine weiße Fläche geworfen werden; sie besteht entweder einfach in einem finstern Zimmer, in dessen Fensterladen eine Oeffnung angebracht ist, durch welche die außen befindlichen Gegenstände auf ein an der gegenüberstehenden Wand angebrachtes weißes Tuch oder Papier geworfen werden, und zwar verkehrt, weil die Bilder weiter oben oder weiter unten befindlicher Gegenstände nur in schräger Linie eindringen können. Wird an die Stelle der Ladenöffnung eine geschliffene Glaslinse gebracht, so gewinnen die Bilder an Deutlichkeit. Um dieselben nachzuzeichnen, wendet man einen inwendig geschwärzten Kasten mit einer Linse in der Decke an, den man auf ein Reisbrett mit weißem Papier stellt, und an dessen Seitenwand überdies eine Glasöffnung für das Auge und eine mit schwarzem Tuche verhängte für den Arm angebracht sind. Die C. wurde im 16. Jahrh. erfunden, ohne daß der eigentliche Urheber bekannt wäre; sie hat Anlaß zur Erfindung Daguerre's und zur Fotografie gegeben, welche eben in Festhaltung eines in obiger Weise hervorgebrachten Bildes bestehen. — **Camera clara** (helle Kammer) wird unpassender Weise eine besondere Art der Einrichtung einer **Camera obscura**, — **Camera lucida** (leuchtende Kammer) ebenso unrichtig ein vierseitiges Glas-Prisma, durch welches die Bilder von Gegenständen auf Papier geworfen werden, genannt.

Camerarius nannte sich der deutsche Gelehrte Joachim Liebhard, weil seine Vorfahren das Amt von Kämmerern der Bischöfe von Bamberg bekleidet hatten. Hier 1500 geboren, genoß er die Freundschaft Melanchthons, wurde 1526 Lehrer der alten Sprachen in Nürnberg, 1534 in Tübingen, 1541 in Leipzig, wo er 1574 starb. Er hat durch seine Schriften und sein Lehramt sehr viel zur Verbreitung der Kenntniß des klassischen Altertums beigetragen. Sein gleichnam. Sohn, geb. 1534 zu Nürnberg, lebte dort als Arzt, erwies sich besonders für die Botanik thätig und starb dort 1598.

Camerino, Stadt in der ital. Provinz Macerata, früher Hauptstadt einer päpstl. Delegation, in gebirgiger Gegend, mit über 19,000 E., einer kleinen Universität, einem Erzbischof und einer Statue des Papstes Sixtus V.

Camillus (Marcus Furius), röm. Feldherr, wurde 403 v. Chr. Kriegstribun, eroberte 396 die etruskische Stadt Veji, verzichtete jedoch auf die Eroberung von Falerii, ging 391 freiwillig in die Verbannung, weil man ihn der Unterschlagung von Beute beschuldigte, wurde jedoch später zurückberufen, bekleidete mehrere Male in schwierigen Zeiten die Diktatur, be-

förderte 366 die Annahme der licinischen Gesetze, durch welche Patrizier und Plebejer gleichgestellt wurden, und starb hochgeehrt 365 v. Chr. Daß er, aus der Verbannung zurückkehrend, die Gallier, welche Rom eingenommen hatten, geschlagen und vernichtet habe (s. Brennus), wird von der neuern Geschichtforschung bezweifelt.

Camoens (Luis de), größter portug. Dichter, geb. 1524 in Lissabon, wurde wegen Liebe zu einer Hofdame verbannt, 1548 aber nach Ceuta in Afrika geschickt, wo er im Kampfe gegen die Mauren ein Auge verlor, reiste, um seinen Neidern zu entgehen, 1553 nach Ostindien, wurde aber dort wegen einer Schrift gegen die Mißbräuche der portug. Verwaltung in Goa 1556 nach Makao in China verbannt, wo er sein großes Heldengedicht, die „Lusiaden" (Lusitanier, d. h. Portugiesen) schrieb, welches die Großthaten seines Volkes und die Entdeckung des Seeweges nach Ostindien durch Vasco de Gama zum Gegenstande hat und durch seine Kraft, seinen Reichtum an poet. Erfindung und seine schöne Sprache ausgezeichnet ist. 1561 endlich zurückberufen, rettete er aus einem Schiffbruche in Kochinchina nichts als sein Leben und sein Gedicht und gelangte 1569 nach Portugal zurück. Dort gab er sein Werk heraus, erhielt vom Könige einen Jahrgehalt und starb 1580. Seine übrigen Gedichte sind meist lyrische; auch schrieb er einige Komödien.

Camorra, eine geheime Verbindung von Spitzbuben im ehemal. Königreiche Neapel, welche, von der bourbonischen Regierung geduldet, ja begünstigt, ihre Mitglieder mittels geheimer Ceremonien aufnahm, durch mehrere Grade beförderte und ihre große Anzahl überall zur Brandschatzung, Ausbeutung und Uebervortheilung der Leute benützte, was ihr um so eher gelang, als sie unter den Polizeibeamten stark vertreten war. Der Verrat wurde mit dem Tode bestraft. Nachdem ihr Treiben endlich zu arg geworden, wollte die Regierung Franz II. ihr ein Ende machen und ließ die Mitglieder, die man bekommen konnte, deportiren, worauf die Uebrigen den Sturz der Bourbonen beförderten. Der Versuch jedoch, den die neue ital. Regierung machte, das unausrottbare Uebel zu organisiren und zum Polizeidienste zu verwenden, scheiterte an der Schlechtigkeit der C., die nun eine Hauptstütze des süditalienischen Brigantenwesens ist.

Campan (Johanna Louise Henriette), geb. Genest, franz. Schriftstellerin, geb. 1752 in Paris, heiratete den Geheimschreiber der Königin Marie Antoinette, C., wurde Kammerfrau derselben, durfte ihr jedoch nicht in das Gefängniß folgen, hielt sich während der Schreckensherrschaft verborgen, errichtete nach deren Ende eine Erziehungsanstalt in St. Germain, wurde von Napoleon I. zur Vorsteherin der von ihm errichteten Anstalt in Ecouen ernannt, die nach seinem Sturze aufgehoben wurde, und starb 1822.

Campanella (Thomas), ital. Filosof, geb. 1568 in Calabrien, widmete sich in Neapel der Filosofie, wo ihm jedoch seine freisinnigen Ansichten Verfolgungen zuzogen, so daß er 1598 sogar der Inquisition in die Hände fiel, die ihn foltern ließ und 27 Jahre lang gefangen hielt. Der ihm, weil er das Papsttum vertheidigte, gewogene Papst Urban VIII. ließ ihn 1626 nach Rom kommen und entließ ihn 1629 mit einem Jahrgehalte. Wegen neuer Nachstellungen floh er 1634 nach Frankreich und starb 1639 in Paris. Er schrieb über beinahe alle Wissenschaften. Seine Schrift über den „Sonnenstaat" schildert ein politisch-sociales Ideal der Glückseligkeit.

Campanerthal, ein nach dem Flecken Campan benanntes Thal am Flusse Adour, in den französischen Pyrenäen, mit ausgezeichneten Naturschönheiten, bekannt durch eine seinen Namen als Titel tragende Schrift Jean Paul's.

Campanien, ital. Landschaft im Altertum, die Umgegend Neapels begreifend, hatte zur Hauptstadt Capua und war durch ihre Schönheit und Fruchtbarkeit und den Luxus ihrer Städte bekannt. Seit 440 v. Chr. war C., das vorher theils den Oskern, theils griech. Kolonien gehörte, den Samnitern, seit 235 v. Chr. den Römern unterworfen.

Campanula s. Glockenblume.

Campbell, berühmtes schott. Geschlecht, welchem mehrere bedeutende Männer angehörten. Colin C., Lord Clyde, brit. Feldherr, Sohn eines Tischlers, geb. 1792 in Glasgow, nannte sich nach seinem Oheim C., machte den Krieg in Spanien, dann jenen in Nordamerika mit, diente, nachdem er sich eine Offizierstelle gekauft, 1841 in China, 1848 in Indien, 1854 in der Krim, half 1857 und 1858 den Aufstand in Indien unterdrücken, wofür er Pair und Lord wurde, und starb in Chatham 1863. — John, Lord C., brit. Staatsmann, geb. 1781 in der schott. Grafschaft Fife, wurde Rechtsgelehrter, 1830 Parlamentsmitglied, 1834 Generalanwalt, 1841 Lordkanzler von Irland, was er nur kurze Zeit blieb, 1859 Lordkanzler von England, und starb 1861. Er kämpfte stets für die Partei der Whigs. — Thomas C., engl. Dichter, geb. 1777 zu Glasgow, schrieb Dichtwerke der verschiedensten Gattungen, machte weite Reisen, starb 1844 in Boulogne und wurde in Londons Westminster-Abtei bestattet.

Campe (Joachim Heinr.), deutscher Schriftsteller, geb. 1746 im Herzogt. Braunschweig, studirte Theologie, widmete sich aber im Leben vorzüglich der Pädagogik, leitete seit 1776 eine Erziehungsanstalt bei Hamburg, die er 1783 wegen geschwächter Gesundheit aufgab,

war seit 1787 in Braunschweig Schulrat und Buchhändler, welch letzteres Geschäft später an seinen Schwiegersohn Vieweg überging, zog sich vom öffentlichen Leben zurück und starb erschöpft 1818. Seine bedeutendsten Werke sind: Briefe aus Paris zur Zeit der Revolution (1790), Wörterbuch der deutschen Sprache und Fremdwörterbuch, — seine bekanntesten Jugendschriften: Robinson der Jüngere und die Entdeckung von Amerika.

Campeche, Stadt, ehem. im mexik. Staate Yukatan, seit 1858 Hauptstadt eines eigenen gleichnam. Staates, an der gleichnam. Bucht des mexik. Meerbusens, hübsch gebaut, mit 9000 E., Citadelle, gutem Hafen und schönen Spaziergängen. C. hatte, seit seiner Gründung, 1540, viel durch Eroberungen und Gefechte zu leiden, und war 1842 und 1843 ein Hauptschauplatz des Krieges zwischen Yukatan und Mexiko. C.-Holz (von Linnó griech. Hämatoxylon, d. h. Blutholz genannt) ist merkwürdig durch seine blutrote Farbe, gehört einem Baume an, welcher gefiederte Blätter und traubenförmige Blüten hat, und wird zur Färberei, seltener als Arzneimittel benützt.

Camphausen, rheinpreuß. Familie, aus welcher sich auszeichneten: Ludolf C., preuß. Staatsmann, geb. 1803, wurde 1825 Bankier, wirkte viel für Eisenbahnen, Schifffahrt, Handels- und Gewerbefreiheit, in den vierziger Jahren für Preßfreiheit und Volksvertretung, wurde im März 1848 Ministerpräsident, als welcher er der Demokratie feindlich gegenüber- und schon im Juni zurücktrat, nahm nach der Reaktion eine vermittelnde Stellung ein und kehrte später in sein Bankhaus zu Köln zurück. — Sein Bruder Otto C., geb. 1812, trat 1834 in den preuß. Staatsdienst, in dem er zum Geh. Finanzrath emporstieg, aus dem er aber in den fünfziger Jahren austrat. — Wilhelm C., Maler, geb. 1818 zu Düsseldorf, arbeitete mit Vorliebe Kriegsscenen aus und ist seit 1859 Professor an der Akademie seiner Vaterstadt.

Campobasso, ital. Prov.-Hauptst. im ehemal. Königr. Neapel, mit 14,400 E. und bedeutenden Wasserfabriken. Die Provinz hieß unter den Bourbons Molise.

Campoformio, Schloß im ehemal. Venetien, berühmt durch den dort 1797, 17. Okt., zwischen Frankreich und Oesterreich geschlossenen Frieden, welchen Bonaparte mit dem Grafen Cobenzl unterhandelte. Frankreich erhielt durch denselben Belgien und das linke Rheinufer, die venetian. Besitzungen in Albanien und die ionischen Inseln, Oesterreich das venetian. Gebiet links der Etsch. Durch Mantua wurde die cisalpin. Republik vergrößert.

Cancan, ein in Frankreich, besonders zu Paris, üblicher, höchst unanständiger Tanz, dem in den verrufenen Tanzlokalen mit Vorliebe gehuldigt wird.

Cancrin (Georg, Graf), russ. Feldherr und Staatsmann, geb. 1774 zu Hanau in Hessen aus deutscher Familie, die ursprünglich Krebs hieß, ging 1796 mit seinem Vater nach Rußland, wohin der Letztere zur Leitung der Salzwerke berufen war, bekleidete seit 1811 militär. Stellen, wurde aber, obschon von den Altrussen verfolgt, 1825 Finanzminister, als welcher er gewaltthätig wirkte und weder das Wohl des Staates, noch des Volkes beförderte, trat 1844 ab und starb 1845.

Candia s. Kreta.

Candolle s. Decandolle.

Canino (Karl Lucian Bonaparte, Fürst von), ital. Naturforscher, Sohn Lucian Bonaparte's, eines Bruders Napoleons I., geb. 1803 in Paris, widmete sich erst in Nordamerika, dann in Italien der Thierkunde, besonders jener der Vögel und Fische, gründete period. Versammlungen der ital. Gelehrten, nahm 1848 an den revolutionären Bewegungen in Rom theil, wo er wohnte, war 1849 Präsident der konstituirenden Versammlung und floh bei dem Unterliegen der röm. Republikaner nach Frankreich, als ihn aber da sein Vetter Napoleon III. nicht duldete, weiter nach England. Später durfte er nach Frankreich kommen und widmete sich wieder seiner Wissenschaft, bis er 1857 starb. Er hinterließ drei Söhne, von denen der Aelteste, Josef Lucian, geb. 1824, Fürst von Musignano, der Zweite, Lucian Ludwig, geb. 1828, päpstl. Kämmerer und Kardinal ist, und fünf Töchter.

Canisius (Petrus), urspr. de Hondt, berühmter Jesuit, geb. 1521 zu Nimwegen, trat 1543 zu Köln in den Orden, vereitelte die Reformationsplane des Kurfürsten Hermann, wurde 1549 Professor der Theologie in Ingolstadt und später Rektor der dortigen Universität, verwaltete zeitweise das Bistum Wien, indem er zugleich die dortige Universität in jesuitischem Geiste reformirte, stiftete die Jesuitenkollegien zu Freiburg in der Schweiz, Dillingen, Augsburg und Prag, und starb 1597 an ersterm Orte, wohin er sich zurückgezogen hatte. 1864 wurde er heilig gesprochen.

Cannä, ehemal. röm. Stadt in Apulien (ital. Provinz Bari), unweit der Mündung des Flusses Aufidus (Ofanto), an deren Stelle jetzt ein unbedeutender Ort Canne steht; dort wurden die Römer im Jahre 216 v. Chr. unter ihren Konsuln Terentius Varro und Aemilius Paullus, 86,000 Mann stark, durch Hannibal, welcher blos 50,000 Krieger zählte, geschlagen, und verloren 48,000 Mann, der Sieger 8000.

Cannabich (Günther Friedr.), deutscher Geograf, geb. 1777 zu Sondershausen, gest. daselbst 1859, bekleidete meist geistliche Stellen und ist bekannt durch sein viel verbreitetes

Lehrbuch der Geografie, dem er noch mehrere andere geografische und statistische Schriften folgen ließ.

Cannes, Seestadt im franz. Depart. der Seealpen, s.-w. von Nizza, am Mittelmeer, mit 7400 E.; dort landete Napoleon I. am 1. März 1815, von Elba zurückkehrend. Gegenüber der Stadt liegen die kleinen lerinischen Inseln, auf deren einer das älteste Kloster Galliens (vom J. 410) steht, und s. Z. der Mann mit der Eisernen Maske (s. d.) gefangen saß.

Canning (Georg), großer brit. Staatsmann, geb. 1770 zu London, brachte, wegen frühen Todes seines Vaters, die Jugend in dürftigen Verhältnissen zu. Verwandte ließen ihn zu Eton und Oxford studiren: nachher widmete er sich der Rechtswissenschaft, kam 1793 in das Parlament, wurde 1796 Unterstaatssekretär, theilte als solcher die Schicksale des Ministers Pitt (s. d.), wurde nach dessen Tode 1807 durch die Tories Minister, ließ sofort Kopenhagen beschießen und die dän. Flotte wegführen, schoß sich mit seinem Kollegen Castlereagh auf Pistolen, trat später ab und wurde Gesandter in Portugal. 1817 kam er abermals in's Ministerium, dessen Vorsitz nach manchen Wechselfällen 1827 ihm zufiel. In den letzten Jahren hatte er die aristokratische Partei verlassen und sogar bekämpft, und bewirkte die Anerkennung der Freiheit Griechenlands und der span.-amerik. Republiken, starb aber schon am 8. August 1827. Als Redner leistete er Außerordentliches. — Sein Sohn, Karl Johann, Graf C., geb. 1812 bei London, kam 1836 in's Parlament, wurde 1841 Unterstaatssekretär, war 1851 Präsident des Preisgerichtes der Industrie-Ausstellung, 1853 Generalpostmeister, 1856 Generalgouverneur von Ostindien, wo er den Aufruhr zu bekämpfen hatte und dies mit Energie und Milde zugleich that, wurde dafür Graf und Vicekönig von Indien, kehrte 1862, vom Klima entkräftet, heim und starb in demselben Jahre.

Canning (Sir Stratford), s. Stratford.

Canossa, altes Schloß im ehemal. Herzogtum Modena (s. ital. Provinz Reggio), wo 951 Adelheid, die spätere Gattin Kaiser Otto I., durch Berengar II. (s. d.) belagert wurde und 1077 Kaiser Heinrich IV. vor Papst Gregor VII., dessen Freundin, Mathilde von Toscana, das Schloß besaß, seine entwürdigende Kirchenbuße that.

Canova (Antonio), ital. Bildhauer, geb. 1757 im venet. Gebiete, wurde 1802 Oberaufseher der schönen Künste in Rom, hielt sich aber unter Napoleon I. längere Zeit in Paris auf, und starb 1822 in Venedig. Seine Werke, obschon dem Stoffe nach meist dem Antiken entnommen, tragen den Charakter des Weichlichen und Ueppigen.

Canrobert (Franz), französ. Heerführer, geb. 1809 in der Auvergne, trat 1828 in die Armee, diente seit 1835—1850 meist in Algerien, war Napoleon III. behülflich, am 4. Dez. 1851 Paris durch Schrecken zu bändigen, befehligte im Krimkriege die 1. Division, folgte St. Arnaud 1854 im Oberbefehle, den er aber bald an Pelissier abtrat, wurde 1855 Marschall, machte 1859 den Krieg in Italien mit, und war seitdem Befehlshaber in Nancy und Lyon.

Cantal, ein nach dem Berge Plomb du C. in der ehemal. Auvergne, in der Mitte des südl. Frankreich (5700 Fuß hoch) benanntes Departement, von der Dordogne bewässert, an Weiden und Vie reich, mit 240,000 E., welche oft auswandern, um anderwärts ihr Brot zu verdienen. Hauptstadt ist Aurillac.

Canterbury, Stadt in der engl. Grafschaft Kent, 12 M. von London, in freundlichem Thale, Sitz eines Erzbischofs, der die erste geistliche Stelle (Primas) in England einnimmt, mit 22,000 E. und altem Dome aus der Zeit Thomas Beckets (s. d.)

Cantu (Cäsar), ital. Geschichtschreiber, geb. 1805 im mailänd. Gebiete, bekleidete Lehrstellen in Sondrio Como und Mailand, wo er noch lebt, und war 1833 wegen freisinniger Ansichten gefangen, obschon sein Standpunkt ein streng katholischer und keineswegs revolutionärer, aber doch italienisch-patriotischer ist. Seine bedeutendsten Werke sind die „Allgemeine Geschichte" (35 Bände), welche große Verbreitung fand, und die „Geschichte der Italiener" (6 Bände).

Canzone heißt eine ital. Form für lyrische Gedichte, welche besonders durch Dante und Petrarca gepflegt wurde, deren C. als Muster aller späteren galten. Ihr Bau ist ziemlich verwickelt und begreift mehrere Unterabtheilungen; die Zahl der Strofen und Verse aber ist unbeschränkt. Ihren Inhalt bildet meist die Liebe.

Cape-Coast-Castle, s. Goldküste.

Capefigue (Joh. Bapt.), franz. Geschichtschreiber, geb. 1802 zu Marseille, lebte seit 1821 zu Paris als Journalist, schrieb etwa 80 Bände über die Geschichte Frankreichs in allen möglichen Perioden, doch ohne Gründlichkeit an den Tag zu legen, noch sich eines schönen Stils zu befleißen. In seinen politischen Ansichten fügte er sich stets der herrschenden Partei.

Capo d'Istria, Stadt auf einer kleinen Insel im österr. Küstenlande des adriatischen Meeres, durch eine Brücke mit dem Festlande der Halbinsel Istrien verbunden, düster aussehend, mit verfallenen Mauern und 9200 E.

Cappello (Bianca), eine durch ihre Schicksale merkwürdige Venetianerin, ging 1563 mit einem Commis aus Florenz, Pietro Buonaventuri, durch, indem sie die Juwelen ihrer Familie mitnahm. Die Liebenden stellten sich jedoch in Florenz unter den Schutz des Prinzen Franz Medici, eines Sohnes des Großherzogs Cosmo, dem dafür Pietro, nachdem er Bianca geheiratet, gestattete, die junge Frau zu besuchen. Das Verhältniß gedieh soweit, daß der Prinz 1570 den überlästigen Gemahl ermorden ließ, nach dem Tode seiner Gattin, 1578, Bianca heiratete, und diesen Schritt bekannt machte, als eine mit einer „Tochter der Republik Venedig" eingegangene Verbindung. Der geschmeichelte Senat von Venedig ehrte seine Tochter mit Pomp. Der Großherzog und seine Gattin starben jedoch Beide schon 1587, und zwar an demselben Tage.

Capraja, ital. Insel, zwischen Corsica und dem ital. Festlande, zur Provinz Genua gehörig, 1 M. im Umfang, felsig und unfruchtbar.

Caprera, ital. Insel von der Gruppe der Buccinarischen, im N.-O. Sardiniens, zur Provinz Sassari gehörig, etwa ½ □M. groß, felsig, kahl, wasserlos und unfruchtbar, bekannt als Wohnsitz Garibaldi's (seit 1854).

Capri, ital. Insel (im Altertum Capreä), am südl. Eingange des Golfs von Neapel, 1 □M. groß, mit mildem und gesundem Klima und 5600 E., im O., wo das Städtchen C. liegt, weniger fruchtbar als im W., wo sehr guter Wein wächst und sich Anacapri erhebt, welche beide Orte durch eine in Felsen gehauene Treppe verbunden sind. Die Insel ist reich an entzückenden Naturschönheiten (s. Blaue Grotte) und an imposanten Ruinen aus der Römerzeit. Berüchtigt ist der Aufenthalt des Kaisers Tiberius auf C. in seinem Alter. Eine prachtvolle Aussicht eröffnet sich auf dem höchsten Punkte der Insel.

Caprice (franz., vom lat. capra, Ziege) nennt man ein kleineres Werk der bildenden Kunst oder der Poesie, von humoristischem oder wunderlichem Charakter, das leicht und witzig von einem Gedanken zum andern springt. In der Musik heißt Capriccio (ital.) ein besonders lebhaftes, aber an einer bestimmten Notenfigur hangendes Stück.

Capua, im Altertum die Hauptst. Campaniens, reich und mächtig, aber üppig und verweichlicht, bis 420 v. Chr. etruskisch, dann samnitisch, 345 römisch, 216 von Hannibal eingenommen und darauf wegen ihres Einverständnisses mit ihm von den Römern furchtbar gezüchtigt, indem 70 Bürger hingerichtet und die Uebrigen theils eingekerkert, theils als Sklaven verkauft wurden; erst Cäsar legte dort wieder eine röm. Kolonie an. Im 5. Jahrh. zerstörten die Vandalen, im 9. die Araber C.; 856 wurde es neu gebaut und erhielt die Würde eines langobard. Fürstentums, das aber unter den Normannen einging. Kaiser Konrad IV. eroberte es 1250, die Franzosen 1501, die Oesterreicher 1707, und wieder die Franzosen 1799. 1860 bekämpften sich dort die Neapolitaner und die mit den Garibaldianern vereinigten Piemontesen. Die jetzige Stadt C., in der ital. Provinz Caserta, am Volturno, ½ M. n.-w. von der alten, hat blos etwas über 14,000 E., einen Erzbischof, eine prachtvolle Kathedrale und eine Statue Kaiser Friedrich II.

Caracalla war des röm. Kaisers Marcus Aurelius Antoninus Bassianus Spottname, wegen der so bezeichneten weibischen Gewänder, die er trug. Er war ein Sohn des Kaisers Septimus Severus, wurde 188 n. Chr. zu Lyon geboren, zeigte sich früh als herzloser Wüterich, regierte seit 211 mit seinem Bruder Publius Septimius Antoninus Geta, den er jedoch schon im folgenden Jahre in den Armen seiner Mutter Julia Domna ermorden ließ, weihte etwa 20,000 Menschen als Anhänger desselben dem Tode und übte Verschwendung und Bedrückung über alle Maßen, während er sich durch seine Feldzüge nur entweder lächerlich machte oder auf denselben hinterlistige Unthaten ausführte. Endlich wurde er 217 in Vorderasien durch den Anführer der Leibwache, Macrinus, der ihm als Kaiser nachfolgte, ermordet.

Carácas, Hauptstadt der Republik Venezuela in Südamerika, in schönem, fruchtbarem Thale, 1½ M. von der Meeresküste, wo der Hafen La-Guaira liegt, verlor durch das Erdbeben von 1812 die Hälfte ihrer Einwohner, deren sie noch etwa 20,000 hat, ist regelmäßig gebaut und besitzt eine Universität. Der Befreier Bolivar wurde dort geboren und die dortige Kathedrale birgt seine Reste.

Caracci (auch Carracci), eine Familie ital. Maler, welche am Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrh. die Schönheiten des Antiken und der neueren Künstler zu vereinigen suchte. Ihr Haupt, Lodovico C., geb. 1555 in Bologna, gest. 1619, malte eine berühmte Madonna und mehrere andere kirchliche Gemälde. Mit ihm wirkten seine Neffen Agostino (1558—1605), der in Rom und Parma, und Annibale (1560—1609), der meist in Rom arbeitete und aus Schmerz über Undank für bedeutende Werke starb. Zwei andere Verwandte, Antonio und Francesco C., starben früh in Folge von Ausschweifungen.

Caraccioli, adelige Familie in Neapel, besonders bekannt durch ihr Glied Franz, welcher neapolit. Admiral war, vom Könige beleidigt, 1798 auf die Seite der Republikaner trat, bei der Einnahme Neapels durch die Banden des Kardinals Ruffo aber 1799 verhaftet und an den Mast seines Schiffes gehängt wurde.

Caravaggio (Michelangelo), ital. Maler, geb. 1569 zu C. im mailänd. Gebiete, wirkte meist in Rom, bestrebte sich, die Naturwahrheit zur Geltung zu bringen, führte ein wildes Leben, dem auch die Gegenstände seiner Werke angepaßt sind, und starb 1609 an Wunden, die er bei Neapel in einem Streite erhalten hatte.

Carbonari (in der Einheit Carbonaro, deutsch Köhler), Name einer geheimen polit. Gesellschaft, die in Italien und Frankreich im ersten Drittel dieses Jahrhunderts eine Rolle spielte. Entstanden sind die C. wahrscheinlich zur Zeit der franz. Herrschaft in Italien unter Patrioten, die sich in die Wälder und Berge flüchteten. Ihre manche Aehnlichkeit mit der Freimaurerei enthaltenden, doch mit dieser nicht zusammenhängenden Formen und Ausdrücke waren in Allem dem Kohlenbrennen entlehnt, ihre Farben schwarz, rot und blau; Grade hatten sie zwei, den Lehrling und Meister; nur die Letzteren kannten die Zwecke der Gesellschaft, die auf polit. Umgestaltung im Sinne der Freiheit und Einheit Italiens hinausliefen. Wie gegen die Franzosen, so stellten sie sich auch gegen die tyrannisch regierenden Bourbons feindlich und beförderten, bis auf 600,000 herangewachsen, die Revolution von 1820, durch welche die Macht in ihre Hände fiel, was jedoch ein Ende nahm, als die Oesterreicher im folgenden Jahre den entflohenen meineidigen König wieder zurückführten, worauf die C. grausam verfolgt wurden. Sie tauchten wieder im Kirchenstaate auf, wo sie sich an der Revolution 1830 auf 1831 betheiligten und den jetzigen Kaiser Napoleon III. zum Mitgliede hatten. In Frankreich verschwor sich eine „Charbonnerie" seit 1820 gegen die Bourbons, gelangte jedoch zu keinen Thaten und verschwand nach 1830, worauf eine Zeit lang eine neue „demokratische Charbonnerie" sich geltend zu machen versuchte, jedoch umsonst. In beiden Ländern hießen die einzelnen Vereine der C. Venditen oder Venten (d. h. Kohlenverkaufsplätze), die Oberbehörden Hohe Venten, die einzelnen Mitglieder „gute Vettern", die Nichtmitglieder „Heiden".

Carcassonne, Hauptst. des franz. Dep. der Aude im ehemaligen Languedoc, in fruchtbarer Gegend, an einer felsigen Anhöhe, mit 20,000 E. und berühmten Tuchfabriken.

Cardiff, **Cardigan** s. Wales.

Carey (Henry Charles), nordamerik. National-Oekonom, geb. 1793 in Filadelfia, betheiligte sich seit 1814 an dem Geschäfte seines Vaters, eines Buchhändlers, betrieb aber seit 1835 industrielle Versuche und trat zugleich als Schriftsteller auf. Nach ihm besteht das Ziel der Menschheit in dem besten Wohlergehen jedes Einzelnen, und wird befördert durch die Herrschaft des Menschen über die Naturkräfte, wodurch die Produktionsfähigkeit der Erde vermehrt und eine Uebervölkerung verhindert wird.

Cargo (ital. und engl. Last, Ladung) nennt man den Inbegriff der auf ein Schiff verladenen Waaren, sowie das Verzeichniß derselben. Wer eine solche Ladung im Auftrage des Absenders an ihren Bestimmungsort begleitet, heißt Cargador oder Supercargo.

Carignano, Stadt in Piemont, Provinz Turin, am Po, in fruchtbarer Gegend, mit 7700 E., gab ihren Namen im 17. Jahrh. auf Befehl Herzog Karl Emanuels I. dessen jüngstem Sohne, von welchem die 1830 auf den Thron von Sardinien gelangte königliche und die jetzt noch neben ihr blühende herzogliche Linie C. stammen.

Carlén (Emilie), gewöhnlich Flygare-Carlén genannt, schwed. Romandichterin, geb. 1807, heiratete 1827 den Arzt Flygare, welcher 1833 starb, und 1841 in Stockholm den Juristen und Dichter Gabriel C. Ihre Romane und Novellen, mit welchen sie 1838 aufzutreten begann, sind äußerst zahlreich und ein sehr gesuchter Artikel der Leihbibliotheken.

Carleton (William), irischer Dichter in engl. Sprache, geb. 1798 in Irland, wuchs unter dem Volke auf, begann seit 1830 in Dublin Scenen aus dem irischen Volksleben novellistisch zu schildern, und ging Ende der fünfziger Jahre, um nicht mehr unter dem verhaßten England zu leben, nach Amerika, wo er seine Schriftstellerei fortsetzte.

Carlisle, Stadt in der engl. Grafschaft Cumberland, nahe dem Solway-Busen, mit 30,000 E., schöner Kathedrale, röm. Altertümern und großer Fabrikthätigkeit.

Carlos (Don) s. Karl, genannt Don Carlos.

Carlow oder Catherlough, Grafsch. im O. Irlands, mit günstigem Klima und fruchtbarem Boden. Die gleichnam. Hauptst., am Flusse Barrow, hat 8200 E.

Carlowitz (Albert v.), deutscher Staatsmann, geb. 1802 zu Freiberg, trat 1824 in den Staatsdienst des Königr. Sachsen, 1831 jedoch, weil seine aristokratische Gesinnung ihn unbeliebt machte, in den gothaischen, kehrte später wieder nach Sachsen zurück, gelangte 1845 in die erste Kammer, wurde 1846 Justizminister, trat in der Revolution 1848 ab, zog 1849 auf preußisches Gebiet und wurde hier 1852 in die zweite Kammer gewählt, wo er für eine deutsche nationale Politik einstand.

Carlson (Friedrich Ferdinand), schwed. Geschichtschreiber, geb. 1811 in Upland, wurde nach größeren Reisen 1836 Docent der Geschichte in Upsala, 1837 Lehrer der königl. Prinzen in Stockholm, 1849 Professor in Upsala, 1863 Kultusminister in Stockholm. Er setzte die schwedische Geschichte Geijers fort.

Carlyle (Thomas), engl. Schriftsteller, geb. 1795 in der schott. Grafschaft Dumfries, beschäftigte sich viel mit den Werken Goethe's und Schiller's, von denen er welche übersetzte, schrieb die Geschichte der franz. Revolution in poet. Stile, wandte sich später der Richtung zu, berühmte Personen über alles Maß zu erheben, was er an Cromwell und Friedrich d. Gr. durchführte, und verirrte sich zuletzt dahin, den Fortschritt der Zeit zu bekämpfen und zu verdammen, weil er mehr die Gesammtheit, als die Individuen zur Geltung bringt. Seine letzten Werke haben, gegenüber den früheren, in Stilistik und Anordnung bedeutend abgenommen.

Carmagnola, eigentl. Francesco Bussone, venetian. Feldherr, ein Bauernsohn, stand zuerst in mailänd. Dienste, den er aber, bei dem Herzog in Ungnade gefallen, mit dem venetianischen vertauschte, in welchem er gegen seinen frühern Herrn kämpfte, aber des Verrates verdächtigt und 1432 in Venedig enthauptet wurde.

Carmagnole, ein während der franz. Revolution aufgekommenes, mit Tanz begleitetes Volkslied, das sich über den Hof lustig machte und seinen Namen von der gleichzeit. Eroberung der Stadt Carmagnole in Piemont erhielt. C. hießen auch die vom Volke getragenen Jacken und endlich auch die zur Ostentation darin erscheinenden Demagogen und Jakobiner.

Carnot (Lazarus Nikolaus), franz. Staatsmann, geb. 1753 zu Nolay im Burgund, kam 1791 in die gesetzgebende Versammlung, ging 1793 zur Armee und siegte bei Wattignies, trat dann in den Wohlfahrtsausschuß, in welchem er das Kriegswesen verwaltete und dem Schreckenssystem Robespierre's entgegentrat, wurde 1795 Mitglied des Direktoriums, 1797 aber als angebl. Royalist zur Deportation verurtheilt und floh nach Deutschland. Napoleon I. rief ihn 1799 zurück, ernannte ihn 1800 zum Kriegsminister und 1802 zum Tribunen, konnte jedoch seine republik. Grundsätze nicht beugen, in Folge deren C. ungescheut gegen das lebenslängl. Konsulat und das Kaisertum stimmte. 1814 vertheidigte er Antwerpen, wurde nach der Rückkehr Napoleons von Elba Minister des Innern und Graf, von den Bourbons aber verbannt, und starb 1823 in Magdeburg. Er schrieb mehrere mathemat. und kriegswissenschaftl. Werke. — Sein Sohn Lazarus Hippolyt, geb. 1801 in St. Omer, kehrte nach des Vaters Tode nach Frankreich zurück, hielt es mit der Schule der St. Simonisten, bis sie ausartete, wirkte seit 1839 als Abgeordneter auf Seite der Opposition gegen Ludwig Filipp, wurde 1848 unter der Republik Minister des Unterrichts, trat jedoch bald wieder ab, als sich die Reaktion verstärkte, verschmähte, um Napoleon III. kein Huldigungseid zu leisten, nach dem Staatsstreiche fernere Wahlen in die Gesetzgebung, fügte sich aber endlich 1863. Er veröffentlichte mehrere polit. und histor. Schriften.

Caron (Augustin Josef), Märtyrer unter der franz. Restauration, wurde nach dem Sturze Napoleons von den Bourbons seiner milit. Stelle entlassen und 1821 wegen Betheiligung an einer Militärverschwörung verhaftet, aber freigesprochen. Als er seinen wegen einer neuen Verschwörung zu Belfort verhafteten Freund befreien wollte, wurden mehrere Militärs beauftragt, ihn in's Verderben zu stürzen. Sie zwangen ihn, 1822 an ihrer Spitze bei Kolmar herumzuziehen und den Kaiser hoch leben zu lassen. Als dies geschehen, mißhandelten und banden sie ihn und erhielten für ihre Rolle ein Jeder 1500 Fr.; C. aber wurde in Straßburg erschossen.

Carové (Friedr. Wilh.), deutscher Schriftsteller, geb. 1789 in Koblenz, wurde Advokat in Trier, bekleidete später finanzielle Staatsämter, studirte 1815—18 in Heidelberg, konnte aber wegen seinen freisinnigen Ansichten zu keiner Anstellung gelangen, und starb 1852 in Heidelberg. Er veröffentlichte mehrere Werke über kirchliche, politische und sociale Gegenstände, namentlich gegen Uebelstände der kathol. Kirche.

Carpentaria-Golf, Meerbusen an der Nordküste des Festlandes Australien, 110 M. lang, 80 breit, benannt von einem der Entdecker, Jan Carstensz, und zwar nach dem damal. holländ. Generalstatthalter in Java, Peter Carpentier (1623—27), doch erst seit den vierziger Jahren dieses Jahrh. durch engl. Seefahrer und deutsche Reisende genauer erforscht, mit niedern und sumpfigen Küsten und mehr. Inseln.

Carpzov (Benedikt), deutscher Jurist aus einer zahlreichen Richterfamilie, geb. 1595 in Wittenberg, gest. 1666 als Professor in Leipzig, bekleidete verschied. gerichtliche Stellen, wütete mit Folter und Todesstrafe, ließ 20,000 Menschen hinrichten und las 52 mal die ganze Bibel durch.

Carrara, Stadt im ehemal. Herzogt. Massa-C., später zu Modena, jetzt zur ital. Prov. Massa-C. gehörig, nahe dem Mittelmeer, in einem Thale der Apenninen, berühmt durch die Marmorbrüche der Umgebung, mit 18,500 E. und einer durch Napoleon I. errichteten Bildhauerakademie.

Carrel (Armand), franz. Journalist, geb. 1800 zu Rouen, trat 1819 in die Armee, 1823 aber in ein zum Beistande der span. Revolution bestimmtes Freicorps, wurde jedoch von den franz. Truppen gefangen genommen und entging mit Not der kriegsgerichtlichen Verurtheilung. 1830 gründete er mit Thiers und Mignet die Zeitung „National", machte der Regierung Ludwig Filipps republikan. Opposition, wurde 1833 im Duell mit einem Legitimisten

verwundet und saß wegen seiner Zeitung sechs Monate im Gefängniß. Nachdem er 1834 die wegen des republikan. Aufstandes Verhafteten vertheidigt, bestand er 1836 ein neues Duell mit dem ihn beschimpfenden Journalisten Emil von Girardin, wurde in demselben tödlich verwundet und starb 24. Juli.

Carrier (Joh. Bapt.), ein Mitwirkender der franz. Schreckensherrschaft, geb. 1756 in der Auvergne, trug seit 1792 zu allen Unthaten während der Revolution bei und machte sich 1793 besonders berüchtigt und verhaßt durch die Ertränkungen, welche er in Nantes an den gefangenen Vendeeren aller Stände, Alter und Geschlechter in der Loire vornehmen ließ, wozu noch Erschießungen in Masse kamen. Sein Treiben war selbst den Häuptern der Schreckensmänner zu arg, und nach dem Sturze Robespierre's, im Dez. 1794, wurde er guillotinirt.

Carrière (Moriz), deutscher filos. Schriftsteller, geb. 1817 zu Grindel in Hessen, wurde 1849 Professor in Gießen und 1855 in München, und schrieb über verschiedene filos. Gegenstände, namentlich aber über Kunst und Religion.

Carrousel (vom franz. carrosse, Wagen), ein Ritterspiel, das unter Heinrich IV. von Italien her in Frankreich Eingang fand und an die Stelle der mittelalterlichen Turniere trat. Es wurde dabei nicht, wie in den letzteren, zwischen lebenden Rittern gekämpft, sondern die Ritter suchten ihre Geschicklichkeit zu beweisen, indem sie leblose Gegenstände, meist Puppen, hölzerne Köpfe, Ringe und dergl. mit ihren Speeren, Degen oder Pistolen in vollem Ritte oder auch im Fahren auf Wagen oder Schlitten zu treffen suchten. C. wird daher auch das dem Ritterspiele nachgeahmte Kinderspiel genannt, bei welchem Kinder, auf hölzernen Pferden sitzend, um eine Achse gedreht werden und dabei mit kleinen stumpfen Degen an gehörigem Ort angebrachte Ringe aufzufangen suchen.

Carstens (Asmus Jakob), deutscher Maler, geb. bei Schleswig 1754, unterrichtete sich seit 1776 in Kopenhagen, wohin er aus eigenem Antriebe ging, in der Kunst, versuchte sich besonders in Gegenstännden der antiken Dichter, Ossians, Shakespears, Dante's Klopstock's u. s. w., fand zuerst in Berlin Anerkennung und ging 1792 nach Rom, wo er jedoch schon 1798 starb. Er malte blos in Wasserfarben, hat aber der neuern Wiedergeburt der Kunst kräftig vorgearbeitet.

Cartagena, feste Seestadt in der span. Prov. Murcia, am Fuße schroffer Berge und am Mittelmeer, mit 60,000 E. In dem nahen Gebirge befinden sich viele Metallbergwerke. Ihren Namen hat sie von Karthago, dessen Feldherr Hasdrubal sie 228 v. Chr. gründete; sie fiel aber schon 210 v. Chr. in die Hände der Römer. Von den Vandalen und Arabern zerstört, stieg sie erst wieder im 16. Jahrh. zu neuer Blüte empor. C. heißt auch die Hauptstadt des Staates Bolivar in der südamerik. Bundesrepublik. Columbia, in ungesunder Lage auf einer Landzunge am Antillenmeer, befestigt und eng gebaut, in neuerer Zeit stark heruntergekommen, mit nur noch 9000 E.

Cartago, eine der bedeutenderen Städte in der mittelamerik. Republik Costarica, auf einer Hochebene zwischen beiden Meeren, am Fuße des 10,000 Fuß hohen Vulkans Irazu, durch Erdbeben heruntergekommen, mit nur noch 15,000 E.

Cartesius s. Descartes.

Carton heißt eine Vorrichtung, welche die Ausführung von Malereien in Fresko, Oel, Tapeten, Glas, Mosaik u. s. w. erleichtert; sie besteht in einer Zeichnung auf Pappe, welche der auszuführenden entspricht und mittels Durchstechens oder, wenn sie ausgeschnitten ist, mittels Umzeichnens oder auf andere Weise auf den betreffenden Stoff übertragen wird. Die ital. Maler des 16. Jahrh. bedienten sich mit Vorliebe des C., und die deutschen Maler der Neuzeit folgen ihnen hierin nach.

Cartouche (Ludwig Dominik), franz. Gauner und Räuberhauptmann, geb. 1693 zu Paris, bewies schon als Knabe Anlage zum Stehlen, trat in der Normandie unter eine Gauner-bande und nahm zuletzt die oberste Stelle in einer solchen bei Paris ein, bis er 1721 verhaftet und gerädert wurde.

Cartwright, zwei bedeut. Engländer, Brüder. Der Aeltere, John, geb. 1740, machte sich während der französ. Revolution, gegen welche England kämpfte, durch seinen Mut, radikale Ansichten zu äußern, bekannt, arbeitete für die Einführung des allgemeinen Stimmrechts, hatte deshalb Verfolgungen zu dulden und starb 1824. Der Jüngere, Edmund, geb. 1743, war erst Geistlicher und Dichter, trat jedoch 1786 mit mechan. Erfindungen auf, stellte eine neue Webemaschine und die erste Wollkammmaschine auf, ahnte auch die Erfindung der Dampfschiffe und Lokomotiven, und starb 1823.

Carus (Karl Gustav), deutscher Psycholog und Arzt, geb. 1789 in Leipzig, hielt seit 1811 dort die ersten Vorträge über vergleichende Anatomie, und erhielt 1814 eine Stelle an der medic. Akademie in Dresden, wo er noch wirkt. Seine bedeutendsten Werke sind: Psyche (zur Entwickelungsgeschichte der Seele), Physis (zur Geschichte des leiblichen Lebens), Natur und Idee, Symbolik der menschl. Gestalt. Auch beschäftigte er sich mit den Formen der menschl. Hand und des Gehirns und zeichnete sich als Landschaftmaler aus. — Nicht mit ihm zu verwechseln ist der nicht mit ihm verwandte Viktor Julius C., geb. 1823 zu Leipzig, [illegible] Professor der vergleichenden Anatomie.

[illegible]dt in Piemont, ital. Prov. Alessandria, ehem. Hauptst. der gleichnam., mit

Montferrat vereinigten Markgrafschaft, mit 26,000 E., war in den Kriegen des 17. Jahrh. ein Zankapfel zwischen Spanien, Frankreich und Savoien.

Casanova (Joh. Jak.), bekannter Abenteurer und Schriftsteller, war 1725 in Venedig geb., trat zuerst in den geistl. Stand, wurde jedoch wegen seiner Liebeshändel fortgewiesen, durchreiste als Spieler nach und nach ganz Europa, indem er mit den bedeutendsten Personen, selbst Fürsten, wie Friedrich der Gr. und Katharina von Rußland, in Verbindung trat, mußte in Folge von Duellen von vielen Orten fliehen, setzte sich endlich 1785 bei dem Grafen Waldstein zu Dux in Böhmen als Alchemist zur Ruhe und starb dort 1798. Er schrieb selbst seine sehr pikanten Denkwürdigkeiten. — Sein jüng. Bruder Franz, geb. 1727 in London, zeichnete sich in Frankreich und Deutschland als Maler, besonders von Schlachten aus, und starb 1805 bei Wien. Ein älterer Bruder Beider starb 1798 als Direktor der Kunstakademie in Dresden.

Cäsar (Gajus Julius), berühmter römischer Staatsmann und Feldherr, Mitglied eines Patricier-Geschlechtes, das seinen Ursprung auf Aeneas zurückführte, war im J. 100 vor Chr. geboren. Schon im 17. Jahre heiratete er Cornelia, die Tochter Cinna's, wurde von dessen Feinde Sulla geächtet, weil er sich nicht von ihr trennen wollte, und weilte bis zu des Tyrannen Tode in Asien. Nachdem er in Rodos die Beredsamkeit studirt, und Seeräuber, die ihn auf der Reise gefangen, aber gegen ein Lösegelt wieder freigegeben, hatte überfallen und kreuzigen lassen, auch gegen Mithridates gekämpft hatte, trat er in Rom als Freund des Volkes auf, wurde Kriegstribun, 68 v. Chr. Quästor in Spanien, gewann das römische Volk vollends durch die luxuriösen Spiele, die er als Aedil feiern ließ, wurde Oberpriester und 62 Prätor. Die Triumfe des Pompejus (s. d.), der damals die höchste Macht in Rom ausübte, ließen ihm indessen keine Ruhe, und er strebte stets darnach, diese Stellung selbst einzunehmen, zu welchem Zwecke er auch die Verschwörung des Catilina (s. d.) zu benutzen suchte, die in seinem Interesse handelte, vor deren Folgen er sich jedoch klug zu bewahren wußte. Nachdem C. die Statthalterschaft Spaniens bekleidet, wurde er 59 v. Chr. mit dem unbedeutenden Bibulus zum Konsul gewählt. Zugleich verband er sich mit seinem Nebenbuhler Pompejus, dem er seine Tochter Julia zur Frau gab, und dem reichen Crassus zu dem ersten „Triumvirate" (Dreimännerbunde), und bewirkte Vertheilung von Staatsländereien an arme Bürger, um die polit. Macht der Reichen zu brechen. Nach Abschluß seiner Amtsdauer als Konsul erhielt C. die Statthalterschaft des dies- und jenseitigen Gallien (Oberitalien und Frankreich), welche er 58 v. Chr. antrat. Er besiegte dort die auswandernden Helvetier, und den eindringenden Germanenfürsten Ardovist und eroberte nach und nach ganz Gallien, dessen Widerstand er in Blut ertränkte und dessen tapfern Helden Vercingetorixer in der Gefangenschaft tödten ließ. Züge, die er über den Rhein nach Germanien und ü er den Kanal nach Britannien unternahm, blieben einstweilen ohne Erfolg. — Indessen hatte aber in Rom Pompejus, dessen Gattin Julia gestorben war, die Partei der C. feindlichen Aristokratie ergriffen, und Crassus war im Kriege gegen die Parther gefallen und damit das Triumvirat aufgelöst. Zudem trat, unter dem Einflusse des Pompejus, der Senat feindlich gegen C. auf, verlangte von ihm, daß er Gallien aufgebe und erklärte ihn, falls er nicht gehorchte, für einen Feind des Staates. Da überschritt C. das Flüßchen Rubikon, das ihn von Italien trennte und erklärte damit der Partei des Pompejus den Krieg. Der Letztere floh nach Griechenland, und Italien war in C.'s Hand; auch Spanien ergab sich ihm. Neuerdings zum Konsul gewählt, zog er nach Griechenland, um sich mit Pompejus zu messen, schlug ihn 48 v. Chr. bei Farsalos in Thessalien und verfolgte ihn bis nach Aegypten, wo derselbe aber ermordet wurde und C. Kleopatra zur Königin einsetzte. In Rom war indessen C. zum Diktator ernannt worden, besiegte die Reste der Pompejaner in Afrika bei Thapsos, und in Spanien bei Munda und erhielt endlich die Diktatur und die „Sittenaufsicht" auf Lebenszeit und den Titel Imperator. So war er thatsächlicher Gebieter des röm. Reichs; sein Bild kam auf die Münzen, und der Monat Quintilis wurde ihm zu Ehren „Julius" genannt. Ja, es wurden ihm sogar göttliche Ehren erwiesen; doch die Königskrone lehnte er beharrlich ab. Die über seine Macht und den damit verbundenen Untergang der Republik ergrimmten Republikaner jedoch, an ihrer Spitze Marcus Junius Brutus und Gajus Cassius Longinus, verschworen sich gegen sein Leben, fielen in der Senatssitzung des 15. März 44 v. Chr. über ihn her und durchbohrten ihn mit 23 Dolchstichen, worauf er seinen Geist aufgab. Er hinterließ keine Kinder; die Erbschaft seiner Ansprüche übernahm Augustus (s. d.). Als Feldherr war er ausgezeichnet, als Redner hervorragend, als Geschichtschreiber seiner eigenen Thaten (über den Gallischen Krieg und über den Bürgerkrieg) noch jetzt seiner Klarheit und Eleganz wegen geschätzt; als Mensch war er liebenswürdig und stiftete viel Gutes und Gemeinnütziges, ist jedoch nicht von dem Vorwurfe der Grausamkeit im Kriege und der egoistischen Ausbeutung des Staates zur Befriedigung seines Ehrgeizes freizusprechen.

Cäsarismus nennt man das politische Streben, in welchem Cäsar (s. d.) voranging, nämlich dasjenige, durch Appellation an die Leidenschaften und Neigungen der Volksmasse, unter dem Scheine der Aufopferung für die gemeinsamen Interessen, die höchste Gewalt an

sich zu reißen und auf Lebenszeit zu behaupten, ohne Rücksicht auf die hiezu angewandten Mittel. Die meisten römischen Kaiser befolgten dieses Streben; in Folge des nach dem Sturze des röm. Reiches in den durch die Völkerwanderung entstandenen Staaten aufgekommenen Principes der Legitimität geriet der C. in Vergessenheit, bis ihn, nach den Stürmen der franz. Revolution, Napoleon I. wieder in's Leben rief und später Napoleon III. ihm darin folgte.

Caserta, ital. Prov.-Hauptst., zwischen Neapel und Capua, in prachtvoller Gegend der „glücklichen Landschaft" (Campagna felice), aus zwei Orten, Alt- und Neu-C. bestehend, zusammen mit 28,000 E., großem königl. Schlosse und großer Wasserleitung.

Casino, Kloster auf dem Monte-C., einem steilen Hügel in der italienischen Prov. Caserta, in herlicher, gesunder Lage, 529 von Benedikt, dem Gründer des nach ihm benannten Ordens, gestiftet, mit Bibliothek und Druckerei, zeichnete sich von jeher durch wissenschaftliche Thätigkeit seiner Mönche aus. Nicht mit seinem Namen im Zusammenhange steht das Wort C. (ital. Häuschen, von casa, Haus), in der Bedeutung eines geselligen Vereins, oft mit literarischen oder musikalischen Zwecken. Seit neuester Zeit nennen sich in einigen Gegenden Deutschlands die Vereine mit katholisch-ultramontaner Tendenz C.

Caß, (Lewis), nordamer. Staatsmann, geb. 1782 im Staate New-Hampshire, lebte seit 1803 als Advokat in Ohio, wurde 1815 Gouverneur von Michigan, 1831 Kriegsminister, 1835 Gesandter in Frankreich, kehrte 1845 zurück, trat 1845 in den Senat, war 1848 Kandidat der demokr. Partei für die Präsidentenwahl und 1857—60 erster Staatssekretär des Präsidenten Buchanan. Stets war er ein Anhänger der Sklavenhalter, bis deren Anmaßungen ihm zu toll wurden und er in der zwölften Stunde, bei Beginn des Bürgerkrieges, auf die Seite der Union trat.

Cassini (Giov. Dominico), ital. Astronom, geb. 1625 bei Nizza, wurde 1650 Professor in Bologna, 1669 aber von Ludwig XIV. nach Frankreich berufen, wo er 1712 starb. Er entdeckte mehrere Monde des Saturn und die Gesetze der Achsendrehung des Erdmondes. — Sein Sohn Jacques, geb. 1677 in Paris, folgte ihm in Leitung der Pariser Sternwarte, machte mehrere interessante astronom. und fysikal. Entdeckungen und starb 1756. Des Letztern Sohn, Cäsar Franz, geb. 1714, beschäftigte sich vorzüglich mit Geografie und Geodäsie, und starb 1784. — Sein Sohn Johann Dominik, Graf v. C., geb. 1748, vollendete den von seinem Vater unternommenen großen Atlas von Frankreich, entging in der Revolution mit Not der Guillotine, und starb 1845. Mit des Letztern Sohn, Alexander, welcher die Laufbahn seiner Vorfahrer verließ und Rechtsgelehrter wurde, erlosch 1832 die Familie C.

Cassiodorus (Magnus Aurelius), röm. Schriftsteller, geb. im 5. Jahrh. in Calabrien, diente den Königen Odoaker und Theodorich, lebte aber seit 539 zurückgezogen in einem von ihm gestifteten Kloster seiner Heimat, wo er grammatikalische und retorische Werke und eine goth. Geschichte schrieb und 577 über hundert Jahre alt, starb.

Cassius Longinus (Gajus), einer der Mörder Cäsar's, zeichnete sich als Soldat 53 v. Chr. im Kriege gegen die Parther aus und kämpfte unter Pompejus gegen Cäsar, ergab sich jedoch Letzterm. Nach der Ermordung desselben zog er sich nach Asien zurück, ging dann nach Makedonien und wurde im ersten Zusammenstoße der Schlacht bei Filippi 44 v. Chr. von Antonius geschlagen, worauf er sich durch einen seiner Freigelassenen tödten ließ.

Castelfidardo, Flecken bei Loreto, ital. Prov. Ancona, mit 63,000 E., bekannt durch das Treffen vom 15. Sept. 1860, in welchem die Piemontesen unter Fanti die päpstl. Truppen unter Lamoricière schlugen.

Castelgandolfo, Flecken in der Umgegend Roms, am Albanersee, mit päpstl. Schloß (Sommeraufenthalt) und prachtvoller Aussicht.

Castellamare, befestigte Stadt in herrl. Lage am Golf von Neapel, auf der Stelle des zugleich mit Herculanum und Pompeji verschütteten Stabiä, mit 22,000 E.; in der Nähe Schwefel- u. a. Mineralquellen. — Auch an der Nordküste Siciliens, zwischen Palermo und Trapani, liegt ein C. mit 9000 E. und einem Hafen.

Castelli (Ignaz Friedr.), deutscher Dichter, geb. 1781 in Wien, bekleidete Staatsämter, bis ihm der Text der „Schweizerfamilie" die Stelle eines Hoftheaterdichters verschaffte, war seit 1840 pensionirt und starb 1862. Seine zahlreichen Theaterstücke und Gedichte waren s. Z. sehr populär und beliebt.

Castellon de la Plana, Prov.-Hauptst. in Spanien, im ehem. Königr. Valencia, 1 Stunde vom Mittelmeer, mit 20,000 E.

Casti (Giambattista), ital. Dichter, geb. 1721, war Professor und Domherr zu Montefiascone im Kirchenstaate, besuchte die größten europ. Höfe und starb 1803. Bekannt sind seine gut geschriebenen, aber oft unanständigen Novellen, und sein Ge[illegible] die sprechenden Thiere; auch schrieb er kürzere komische Gedichte und komische Opern.

Castiglione, Städtchen in der ital. Prov. Brescia, am Gardasee; [illegible] Bonaparte 5. August 1796 die Oesterreicher unter Wurmser; später nahm Augereau den [illegible] ein und erhielt davon Titel den eines Herzogs v. C. — In der Nähe liegt das Schlachtfeld von Solferino.

Castiglione (Balthasar), ital. Schriftsteller, geb. 1478 im Herzogt. Mantua, diente verschied. ital. Fürsten als Hofmann, wurde Graf, durch Karl V. aber Bischof von Avila in Spanien, was er jedoch nicht annahm. Er starb 1529 in Toledo. Berühmt wurde er s. Z. durch sein „Buch vom Hofmanne", welches als ein unfehlbares Handbuch der Kunst, an Höfen zu leben, galt.

Castilien, ehemal. Königreich in der Mitte des jetzigen Spanien, bildet zwei weite Hochebenen von ungefähr 2500 Fuß Erhebung über dem Meere. Die nördlichere, etwas höhere, Alt=C., von welcher das ehemal. Königreich Leon die westl. Fortsetzung bildet, wird im N. durch das kantabrische Küstengebirge von Asturien und den bask. Provinzen, im O. durch verschiedene Gebirgsketten von Navarra und Aragon, im S. durch das castil. Scheidegebirge von Neu=C. getrennt; sein Hauptfluß ist der Duero. Im Sommer leidet das Land an Mangel, im Winter an Ueberfluß von Wasser; es ist unfruchtbar, fast baumlos, schwach bevölkert, zerfällt in die 8 Provinzen Santandér, Palencia, Valladolid, Avila, Segovia, Soria, Burgos und Logroño und hat etwas über 1½ Mill. E. — Neu=C., südlicher und etwas tiefer als Alt=C., hat die Landschaft Estremadura zur westl. Fortsetzung, wird im O. durch mehrere Ketten und Plateaux von Valencia, im S. durch das andalus. Scheidegebirge von Murcia und Andalusien getrennt. Hauptflüße sind der Tajo und Guadiana; das Land ist ebenso unfruchtbar wie Alt=C., es begreift die 5 Provinzen: Madrid, Guadalaxara, Cuenca, Toledo und Ciudad=Real, und hat nicht ganz 1½ Mill. E. Sein südl. Theil heißt: die Mancha. Der Dialekt beider C. ist zur span. Schriftsprache geworden; unter der „Krone C." versteht man die beiden C. nebst allen südl. und westl. davon gelegenen Ländern Spaniens. Während der Kämpfe zwischen den span. Christen und den Mauren nahm die Grafschaft Burgos im 10. Jahrh. den Titel einer Grafschaft C. an, die dann im 11. Jahrh. zum Königr. aufstieg, welches Anfangs blos aus Alt=C. bestand, 1230 aber durch das eroberte Neu=C. vergrößert wurde. Der Stamm der Könige C.'s erlosch mit Isabella I., welche 1469 den Kronprinzen von Aragon, Ferdinand dem Katholischen, heiratete und damit die Vereinigung beider Staaten zum Königr. Spanien bewirkte.

Castlereagh (Henry Robert Stewart, Viscount), brit. Staatsmann, geb. 1769 aus einer nach Irland eingewanderten schott. Familie, kam 1793 in das irische Parlament, trat auf die Seite der engl. Regierung, wütete 1798, als erster Sekretär der irischen Verwaltung, gegen den von Frankreich unterstützten irischen Aufstand mit Folter und Schwert, trat 1800 in das vereinigte großbrit. Parlament, wurde 1804 Kriegsminister, 1812 Minister des Auswärtigen und thatsächlicher Lenker der engl. Politik, als welcher er sehr viel zum Sturze Napoleons beitrug, benahm sich der freisinn. Sache immer feindlicher, gegen die Forderungen des Volkes immer gefühlloser, und fiel endlich in eine Geistesverwirrung, in welcher er seinem Leben 22. Aug. 1822 mittels eines Federmessers ein Ende machte. Das Volk jubelte über sein Ende.

Castrén (Mathias Alexander), schwed. Sprachforscher, geb. 1813 zu Tervola in Finnland, machte seit 1838 Reisen, um die Finnen, Lappen und Samojeden kennen zu lernen, durchwanderte ganz Sibirien und wurde 1851 Professor zu Helsingfors, starb aber schon 1852. Seine Schriften betreffen die Sprache und die Sagen der von ihm erforschten Völker.

Castro (Ines de), eine durch ihr Schicksal berühmte Portugiesin, war Hofdame der Gattin des Infanten Dom Pedro, des Sohnes König Alfons IV. und gefiel durch ihre Schönheit dem Infanten so sehr, daß er sie nach dem Tode seiner Gattin 1345 heimlich heiratete. Neidische Höflinge entdeckten dies dem Könige, welcher 1355 die Unglückliche in Coimbra, wo sie verborgen war, ermorden ließ. Ihr Gatte erhob das Schwert gegen den Vater, versöhnte sich aber endlich mit ihm. Nach dem Tode des Letztern bewirkte er die Auslieferung der Mörder von Spanien, wohin sie geflohen waren, ließ sie foltern, ihnen das Herz aus dem Leibe reißen und die Körper verbrennen. Die Leiche der Ines aber ließ er auf den Thron setzen, ihr huldigen und sie königlich bestatten.

Cästus hieß bei den alten Römern die Umhüllung, welcher sich die Faustkämpfer bedienten, um dem Gegner empfindliche Schläge zu versetzen, zu welchem Zwecke dieselbe mit Blei, Eisen u. s. w. besetzt war.

Cäsur heißt in der Verslehre ein Ruhepunkt in Mitte eines Verses, durch welchen derselbe in zwei Theile zerfällt. Wie der Reim wird auch die C. eine männliche genannt, wenn sie, nach einer betonten, und eine weibliche, wenn sie nach einer tonlosen Silbe eintritt.

Casus, deutsch: Fälle, nennt die Sprachlehre die Formen, welche ein Hauptwort, auch ein als solches gebrauchtes oder ein solches begleitendes anderes Wort in der Rede annehmen kann. Im Griech., Lat. und Deutschen wird der C. durch eine an den Stamm des Wortes angehängte Endung ausgedrückt, z. B. der Mann, des Mann—es, in den meisten neueren Sprachen dagegen durch eine vorgesetzte Präposition, z. B. la mère, de la mère. Die Zahl der C. beträgt im Griech. und Lat. sechs, von denen jedoch einer, der Vocativ, (Ruhefall), fast immer dem Nominativ gleich und nicht, wie die übrigen, auf eine Frage steht, sondern blos zur Anrede dient. Auf die Frage Wo? steht der Nominativ, (Nennfall) Wessen? der

Genitiv (Zeugefall), Wem? der Dativ (Gebefall), Wen? der Accusativ (Anklagefall), von Wem? der Ablativ (Nehmefall). Im Deutschen und den übrigen neuen Sprachen fallen der Vocativ und Ablativ weg, indem letzterer mit dem Dativ verschmolzen wird, und gibt es daher blos vier C.

Catalani (Angelica), berühmte ital. Sängerin, geb. 1782 zu Sinigaglia, trat seit 1801 in der Oper auf, zuerst in Italien, dann in Portugal, Spanien, Frankreich und in allen übrigen europäischen Ländern, zog sich 1830 auf ihre Villa bei Florenz zurück, floh 1849 vor der dortigen Revolution und starb in demselben Jahre zu Paris an der Cholera. Sie machte während ihrer Reisen ungeheure Einnahmen, hatte jährliche Gehalte bis auf fast 100,000 und in einzelnen Koncerten Verdienst bis auf 60,000 Fr., machte sich aber durch ihren Eigensinn nichts weniger als beliebt.

Catalaunische Felder nennt man die Ebene um Chalons an der Marne, auf welcher 451 n. Chr. Aëtius (s. d.) und die Westgothen den Hunnen Attila (s. d.) schlugen, welches Ereigniß den Stoff von Kaulbachs berühmter „Hunnenschlacht" abgab.

Catalonien (span. Cataluña), Landschaft im N.-O. Spaniens, früher als Fürstentum zum Königr. Aragon gehörig, jetzt in die vier Provinzen: Gerona, Barcelona, Tarragona und Lerida getheilt, hat zum Hauptflusse den untern Lauf des Ebro, ist bergig und zerrissen, dabei fruchtbar und, obschon nebelig, doch gesund, auch weit industrieller und wohlhabender, als das übrige Spanien. Die Einwohner, etwas über 1½ Million, wandern gerne und viel aus und sprechen einen von dem Castilianischen sehr verschiedenen, mehr sich dem Französischen nähernden Dialekt. Den Namen soll das Land von den Gothen und Alanen (?) haben; es gelangte 788 aus arab. Herrschaft unter jene Karls des Gr., wurde 1137 durch Heirat mit Aragon vereinigt und mit diesem ein Theil Spaniens.

Catania, ital. Prov.-Hauptst. an der Ostküste der Insel Sicilien und am Fuße des Aetna, oft durch Ausbrüche desselben und Erdbeben verwüstet, mit 65,000 E., einer Universität, Akad. der Wissenschaften, röm. Altertümern, einem aus Lava gehauenen Elefanten auf schönem Platze u. s. w. C. wurde im 8. Jahrh. v. Chr. durch Griechen gegründet.

Catanzaro, ital. Prov.-Hauptst. in Calabrien, auf aussichtreicher Höhe, mit 17,000 E., bekannt durch die Schönheit der dortigen Frauen.

Catharina (Santa —), Prov. im südl. Brasilien, benannt nach der gleichnam. Insel, die zu ihr gehört, liegt theils im Stromgebiete des La Plata, theils in denjenigen kleinerer Flüsse, die in den atlant. Ocean fallen, ist sehr fruchtbar, zählt aber auf 5000 □ M. blos 115,000 E. In ihr befinden sich die Kolonien Dona Francisca, Blumenau, eine belgische Kolonie u. a. Hauptst. ist Desterro auf der Insel S. C.

Cathelineau (Jacques), franz. Legitimist, geb. 1759, war es, welcher 1793 in der Vendée den Widerstand gegen die franz. Republik begann. Bei dem mißlungenen Angriffe auf Nantes verwundet, starb er schon im Juli 1793.

Catilina (Lucius Sergius), röm. Verschwörer, Patrizier von Familie, aber arm, war etwa 108 v. Chr. geb., wurde als Anhänger und Werkzeug Sulla's grausam und gewissenlos, benützte Aemter, die er bekleidete, zur Aussaugung der Bürger und stellte sich, als er 65 v. Chr. bei der Wahl der Konsuln durchfiel, an die Spitze der berüchtigten, nach seinem Namen benannten Verschwörung, durch welche die Verfassung umgestürzt und alle Schulden getilgt werden sollten, und an welcher auch Cäsar und Crassus betheiligt waren. Im J. 63 sollte losgebrochen und mit Cicero's, der eben Konsul war, Ermordung begonnen werden. Der Bedrohte erfuhr jedoch den Plan und umgab sich mit einer Leibwache, so daß die Verschworenen nichts thun konnten. Cicero trat im Senate mit einer niederschmetternden Rede gegen C. auf, wagte jedoch nicht, Schritte gegen ihn zu ergreifen; ebenso wagte C. nicht zu antworten, sondern entfernte sich aus Rom, worauf er geächtet und ein Heer gegen ihn und seine Genossen abgesandt wurde. Nachdem dann Cicero der Beweise genug für das Dasein der Verschwörung in Händen hatte, verurtheilte der Senat, wozu er gesetzlich nicht berechtigt war, die Theilnehmer zum Tode, den sie in einem unterirdischen Gefängnisse erlitten. C. selbst wollte mit dem Reste seiner Anhänger nach Gallien fliehen, wurde aber im Jan. 62 bei Pistoria (jetzt Pistoja) von zwei röm. Heeren eingeschlossen und fiel nach tapferer Gegenwehr. Die Geschichte der Verschwörung des C. hat Sallust in einem besondern Werke beschrieben.

Catinat (Nikolas v.), franz. Heerführer, geb. 1637 in Paris, vertauschte den Beruf eines Advokaten mit dem Schwerte, machte die Feldzüge unter Ludwig XIV. mit, auch (obschon er persönlich aufgeklärt war) auf Befehl jenen gegen die verfolgten Waldenser 1686, eroberte 1691 Nizza und Piemont, wurde 1692 Marschall, kämpfte 1701 gegen den Prinzen Eugen in Oberitalien, nahm, weil er den Sieg nicht zu erringen vermochte, seine Entlassung und starb 1712.

Cato hießen zwei berühmte Römer, Urgroßvater und Urenkel. — Marcus Porcius C. der Aeltere, auch der Weise genannt, in der 2. Hälfte des 3. Jahrh. v. Chr. aus plebejischer Familie zu Tusculum geb., kämpfte in seiner Jugend im röm. Heere gegen Hannibal, beklei-

dete seit 204 Staatsämter, wurde 195 Konsul, unterdrückte einen Aufstand in Spanien und vertrieb den König Antiochos aus Griechenland. Vom Kriegsdienste zog er sich dann zurück wirkte aber als Censor für die Verbesserung der Sitten mit einer Strenge, die seinen Namen sprichwörtlich machte, indem er sogar die wissenschaftliche Bildung als unsittlich verfolgte, betrieb im Senate mit seinem historischen Redeschluße: Ceterum censeo, Carthaginem esse delendam, im Uebrigen glaube ich, Karthago müsse zerstört werden. — die Vernichtung dieser Feindin Roms, und starb als ein konsequent gebliebener Feind der Aristokratie, 149 v. Chr. — Marcus Porcius C. der Jüngere, auch C. von Utika genannt, war 95 vor Chr. geb., machte in der Jugend Kriegszüge mit, trat 65 in die Aemter, eiferte gegen die ehrgeizigen Plane des Pompejus und Cäsar und für die Aufrechthaltung der Republik, weßhalb Cäsar, um ihn loszuwerden, seine Sendung nach Kypros bewirkte, um dort die röm. Herrschaft zu befestigen, verband sich, zurückgekehrt, mit Pompejus gegen Cäsar, ging nach des Erstern Tode nach Afrika, wo er Cäsars Herrschaft als unabwendbar erkannte, seine Gnade aber nicht anrufen mochte und sich deshalb in Utika 47 selbst tödtete.

Cattaro, Hauptst. des äußersten südl. Kreises im österr. Kronlande Dalmatien, an einem fast ganz von wilden Bergen umgebenen Busen des adriat. Meeres, mit 2000 E., Seeschule und ausgezeichnetem Hafen. Die frühere selbstständige Republik C. suchte 1420 Schutz vor den Türken in der Unterwerfung unter Venedig, mit welchem sie 1797 an Oesterreich fiel.

Cattermole (Georg), engl. Maler, geb. 1800, widmete sein Talent vorzugsweise der mittelalterl. Architektur und histor. Scenen früherer Jahrhunderte.

Catullus (Gajus Valerius), röm. Dichter, 86 vor Chr. in oder bei Verona geb., lebte seit seiner Jugend in Rom, wo er im besten Mannesalter starb. Seine meist lyrischen Gedichte sind zwar oft leichtfertig, was indessen im Geiste der Zeit lag, doch von einer selten erreichten Lieblichkeit und Anmut.

Cauca, einer der Vereinigten Staaten von Columbia in Südamerika, im W. derselben, reicht vom karaibischen Meere, an der Wurzel der Landenge von Panama vorbei, längs der Küste des großen Oceans bis zur Grenze von Ecuador und von da ostwärts bis zu jener von Brasilien, zählt aber auf einem Flächeninhalte, welcher denjenigen Spaniens und Portugals zusammen übertrifft, nicht einmal ½ Million E. In Folge seiner Ausdehnung über die Andes von einem Meere zum andern und bis zu den Ebenen des Amazonenstromgebietes, enthält C. die verschiedensten Klimate. Hauptst. ist Popayan auf einer Hochebene der Andes.

Caudinische Päße, zwei Engpässe der Apenninen in Unteritalien, in der ehem. Landschaft Samnium, zwischen Capua und Benevent, bekannt durch die Niederlage, welche dort 321 vor Chr. die Römer unter den Konsuln Veturius und Postumius durch die Samniter erlitten, worauf sie zur Schmach unter dem Joche vorbeiziehen mußten.

Caulaincourt (Armand Augustin Ludwig v.), franz. Staatsmann, geb. 1772 im Dorfe C. (Dep. der Somme), diente in seiner Jugend im Heere, wurde 1801 als diplomatischer Agent von Napoleon nach Petersburg geschickt, und nahm, 1804 zum Herzoge von Vicenza ernannt, 1807 die Gesandtenstelle an demselben Hofe ein, bis er 1811 zurückberufen wurde. Seit 1813 Minister des Auswärtigen, bewirkte er 1814 die Zutheilung Elba's an Napoleon, huldigte den Bourbons niemals, und starb 1827 in Paris. Mit Unrecht wurde er beschuldigt, die Verhaftung des Herzogs von Enghien vorgenommen zu haben. Sein Bruder August Johann Gabriel, geb. 1777, machte als General alle Feldzüge des Kaiserreichs mit und fiel 1812 an der Moskwa.

Caus (Salomon de), franz. Mechaniker, geb. 1576, lebte als verbannter Protestant bis 1620 in Englad und Deutschland, und starb 1626 in Paris. Daß er geisteskrank geworden, ist wahrscheinlich eine Fabel. In einem seiner Werke äußerte er Ideen über die Kräfte des Dampfes; als Erfinder der Dampfkraft ist er jedoch nicht zu betrachten.

Cauterets, Städtchen und Badeort im franz. Dep. der Oberpyrenäen, in einem Gebirgsthale, mit sehr stark besuchten Schwefelquellen.

Cavaignac, drei bedeutende Franzosen der Neuzeit, Vater und zwei Söhne. — Ersterer, John Baptist, geb. 1762, war Advokat, warf sich mit Eifer in die Revolution, während welcher er jedoch gemäßigtere Ansichten annahm, bekleidete Aemter unter dem Direktorium, stieg 1806, nach Neapel berufen, unter Josef Napoleon und Murat dort bis zum Staatsrat und floh vor der Restauration nach Brüssel, wo er 1829 starb. Sein älterer Sohn Gottfried, geb. 1801 in Paris, agitirte sowohl unter der Restauration, als unter Ludwig Filipp gegen diese beiden Regierungen, wurde 1834 verhaftet, floh 1835 nach England, nahm aber seine frühere Thätigkeit 1841 in Paris wieder auf und starb 1845. Sein Bruder Eugen, geb. 1802, trat 1822 in die Armee, diente seit 1832 in Afrika, wurde 1848 Gouverneur von Algerien, nahm jedoch in Paris an den polit. Ereignissen Theil, erhielt während des Juni-Aufstandes die Militärdiktatur, schlug denselben nieder, wollte dann die Diktatur abgeben, wurde aber zum Präsidenten der Regierung ernannt, was er blieb, bis der neugewählte Präsident der Republik, Ludwig Napoleon Bonaparte sein Amt antrat, verweigerte dem Kaiser die Huldigung und starb 1857.

Cavalcanti hießen drei Florentiner von Bedeutung. Guido C. that sich im 13. Jahrh.

als Dichter und als Parteihaupt der Ghibellinen hervor. Giovanni C. schrieb im 15. Jahrh. eine Geschichte seiner Vaterstadt. Bartolommeo C. kämpfte im 16. Jahrh. gegen das Haus Medici, bekleitete Stellen in Frankreich und Rom und schrieb politische Werke.

Cavalerie, der Inbegriff derjenigen Truppen, welche zu Pferde dienen, ist zum Angriffe geeigneter, als zur Vertheidigung. Sie trat zuerst im Morgenlande auf; manche Völker, wie z. B. die Skythen, Parther, Tataren, kämpften sogar nur zu Pferde. Die Griechen lernten die C. durch die Perser, die Römer durch die Griechen und Afrikaner schätzen. Im Mittelalter wurde die C., als Waffe des Adels, zur Hauptwaffe; durch die nach Freiheit strebenden Völker, wie namentlich die Schweizer, lief ihr jedoch die Infanterie wieder den Rang ab. Man unterscheidet die C. in schwere, mittlere und leichte, wie auch in die durch Bewaffnung und Bekleidung verschiedenen Gattungen der Kürassiere, Ulanen, Dragoner, Husaren, reitenden Jäger u. s. w. Ihre Hauptwaffe ist der Säbel; neben demselben führen die Reiter meist auch Feuerwaffen, Pistolen oder Karabiner, die Ulanen Lanzen u. s. w.

Cavan, Grafschaft im Innern Irelands (Prov. Ulster), am Flusse Erene, der dort den gleichnam. See und den See Oughter bildet, hügelig, theilweise bergig, wenig fruchtbar; die gleichnamige Hauptstadt ist unbedeutend.

Cavatine, ehemals genau von der längern und formenreichern Arie als kürzeres und einfacheres Opern-Gesangstück unterschieden, jetzt meist als mit ihr identisch betrachtet.

Cavour (Camillo Graf), großer ital. Staatsmann, geb. 1810 in Turin, aus piemontesischer adeliger Familie, war zuerst für den Kriegsdienst bestimmt, den er jedoch 1831 aus Abneigung verließ, widmete sich dann der Landwirtschaft, besuchte wiederholt Frankreich und England, nahm während der Revolution von 1848 eine vermittelnde Stellung ein, wurde 1850 sardin. Minister des Handels und Ackerbaus und bald der Finanzen, und, nach einem kurzen Rücktritte, 1852 Ministerpräsident. Seitdem war sein Streben der Einheit Italiens und der Untergrabung der Stellung Oesterreichs in und zu diesem Lande gewidmet. Zu diesem Zwecke bewirkte er die Theilnahme Sardiniens am oriental. Kriege, gewann hiedurch den Kaiser Napoleon III. zur Beihülfe im Kampfe gegen Oesterreich, während er von England keine solche zu erlangen vermochte, und führte dann durch Reizungen Oesterreichs im Jahre 1859 den Krieg in Oberitalien herbei. Freilich erlangte er durch diesen sein Ziel nicht, indem Napoleon, weil C. auf die Vereinigung von ganz Italien mit Sardinien lossteuerte, den Oesterreichern Venetien ließ, — und trat daher auf einige Zeit ab, doch nur, um 1860 sein Ziel mit neuen Kräften zu verfolgen. Während er genötigt war, an Napoleon Savoien und Nizza abzutreten, vereinigte er die ital. Herzogtümer mit Sardinien, unterstützte Garibaldi's Zug nach Sicilien und Neapel, und ließ, weil der päpstl. Stuhl alle seine Anerbietungen zu einer glänzenden Stellung ohne weltliche Herrschaft zurückwies, auch die Annexion Umbriens und der Marken vor sich gehen, welcher jene beider Sicilien folgte. Wenige Monate aber nach dem Zusammentritte des ersten ital. Parlaments starb der von übermäßigen Anstrengungen erschöpfte C. am 6. Juni 1861 mit den Worten: die freie Kirche im freien Staate!

Cayenne, Insel im franz. Theile von Guiana in Südamerika, zwischen den Mündungen der Flüsse C. und Oyac, gegen 7 M. im Umfange, durch ihr feuchtes Klima berüchtigt, aber mit weniger Grund, als die übrigen Theile der Kolonie. Hauptort der letztern und ihre einzige Stadt ist das auf der Insel liegende C., mit etwa 6000 E., verschiedenen franz. Behörden und einem Akklimatisationsgarten; es wurde 1626 von Franzosen gegründet, 1654 verlassen und von den Engländern besetzt, auch von diesen aufgegeben und 1676 von den Holländern eingenommen, denen die Franzosen ein Jahr darauf C. wieder wegnahmen. 1809 bis 1814 hielten es wieder Engländer und Portugiesen im Besitze. Die berüchtigten Deportationsorte von C. befinden sich im Innern der Kolonie.

Ceará, Provinz im N.-O. Brasiliens an der Meeresküste, sehr heiß, ausgenommen im Innern wenig fruchtbar, doch in der Civilisation ordentlich fortgeschritten. Die gleichnam. Hauptstadt an der Mündung des gleichnam. Flusses, ist hübsch gebaut, hat 12,000 E., ein großes Fort, aber einen schlechten Hafen.

Ceder, gemeinsame Bezeichnung mehrerer Nadelholzbaumarten, deren Holz harzig, rötlich und wohlriechend ist. Die bekannteste C. ist die vom Libanon, welche der Lärche ähnlich ist, doch immer grün bleibt und anders beschaffene Zapfen hat. Sie ist größtentheils ausgerottet. In der syrischen Landschaft Ehden am Libanon besteht noch ein von ihr gebildeter Wald mit 3—400 Stämmen, welche mehrere tausend Jahre alt sind und immer noch grünen, obschon sie Zeitgenossen Jener waren, welche zu Salomo's Tempel verwendet wurden. Mit ihr hat viele Eigenschaften gemein die indische C., welche viel nach England gebracht wird.

Cefalu, Stadt an der Nordküste Siciliens, unten an einer steilen Felswand, an der Stelle des griech. Kefalödion von den Normannen gegründet, mit 12,000 E., schöner Domfaçade und kleinem Hafen.

Celano, verfallene Stadt in der ital. (ehem. neapol.) Prov. Aquila, mit 6600 E., am gleichnamigen See, welcher 3 M. lang und seines Fischreichtums wegen berühmt ist.

Celébes, eine der vier großen Sunda-Inseln, von dem westlicher liegenden Borneo durch die Makassarstraße getrennt, umfaßt 3578 □M., wird durch drei tiefe Meerbusen in vier längliche Halbinseln getheilt, ist fast ganz von Gebirgen erfüllt, die bis 7000 Fuß ansteigen und sechs thätige Vulkane enthalten, sehr fruchtbar und reich an Vie, beherbergt, mit Ausnahme wilder Büffel, keine gefährlichen Thiere und hat wahrscheinlich nicht viel über 1 Mill. Einwohner, welche an den Küsten Malaien und Mohammedaner, im Innern Haraforas sind, unter welchen das Christentum Fortschritte macht. Sie bilden mehrere einheimische Staaten, welche mittel- oder unmittelbar unter holländ. Oberhoheit stehen. Hauptstadt des holländ. Gouvernements ist Makassar auf der südl. Halbinsel. Die holländ. Herrschaft besteht seit 1663, wo sie die portug. verdrängte; sie mußte 1811—1816 der englischen weichen.

Celle, Stadt in der preuß. Provinz Hannover, an der Aller, mit 15,000 E., altem Schlosse der Herzoge von C., großem Landeszuchthaus, Landesgestüt, Handelsschule und bedeutender Industrie.

Cellini (Benvenuto), ital. Künstler, geb. 1500 in Florenz, zeichnete sich besonders in der Goldschmiedekunst aus, in welcher er über alle Zeitgenossen hervorragte, genoß die Gunst einiger Päpste und Herzoge von Florenz, die er jedoch durch seine tollen Streiche und sein leichtfertiges Leben stets wieder verscherzte, ging auf Einladung König Franz I. nach Frankreich, wo er jedoch ebenfalls nicht lange blieb, beschrieb sein eigenes Leben mit großer Offenheit und starb 1571 in Florenz. Goethe hat sein Werk übersetzt.

Celsius (Anders), schwed. Naturforscher, geb. 1701 in Upsala, wurde dort 1730 Professor der Astronomie, machte große Reisen und starb 1744 in seiner Heimat. Er nahm Gradmessungen vor und führte den nach ihm benannten Thermometer ein, der auch, weil er in 100 Grade getheilt ist, der „hundertthеilige" heißt.

Celsus hießen zwei römische Schriftsteller der Kaiserzeit, doch wahrscheinlich von griech. Abstammung. — Der Aeltere von ihnen lebte unter dem Kaiser Tiberius und schrieb sowol das einzige uns aus dem röm. Altertum erhaltene Werk über Medicin, als auch verloren gegangene Werke über Filosofie, Redekunst, Landwirtschaft und Kriegskunst. — Der Jüngere und Bekanntere verfaßte im 2. Jahrh. eine Streitschrift gegen das Christentum, welches er vieler Widersprüche beschuldigte. Wir besitzen die Schrift jedoch nur in Bruchstücken, welche sich in der von dem Kirchenvater Origines gegen sie gerichteten Erwiderung befinden.

Celtes (Konrad), Gelehrter der Reformationszeit, eigentlich Pickel, geb. 1459 bei Würzburg, lebte meist auf Reisen, bis er 1497 durch Kaiser Maximilian I. zum Professor der Dichtkunst und Beredsamkeit in Wien ernannt wurde, wirkte viel für die Wiederherstellung der Kenntniß des griech. und röm. Altertums, und starb 1508.

Cenci (Beatrice), eine durch ihr Schicksal bekannte Römerin des 16. Jahrh., ließ sich durch die Schlechtigkeit und Grausamkeit ihres Vaters Francesco C. verleiten, im Vereine mit ihrem Bruder Giacomo und ihrer Stiefmutter Lucrezia Petroni, Denselben in einem abgelegenen Bergschlosse durch Meuchelmörder tödten zu lassen. Entdeckt und geständig, wurden die drei Schuldigen, indem die für Beatrice sprechenden Milderungsgründe dem Papste Clemens VIII. verheimlicht wurden, 1599 in Rom bei der Engelsbrücke hingerichtet.

Censoren waren öffentliche Beamte der alten Römer, welche in älteren Zeiten die Bürger nach ihrem Vermögen und Stande einzutheilen, später aber auch die Aufsicht über das sittliche Betragen zu führen hatten. Auch waren sie die Geschäftsführer des Staates, indem sie dessen Einkünfte verpachteten, Arbeiten vergaben u. s. w. Erst seit 444 v. Chr. gab es besondere C.; vorher hatten die Konsuln und noch früher die Könige das Amt versehen, wie es nach dem Untergange der Republik wieder die Kaiser übernahmen.

Censur heißt ursprünglich die Amtsführung der röm. Censoren (s. d.); in neuerer Zeit aber versteht man darunter namentlich die in vielen Staaten bis auf die jüngste Vergangenheit, ja in einigen bis auf die Gegenwart vorgeschrieben gewesene amtliche Durchsicht der Bücher vor ihrer Herausgabe. Die C. in diesem Sinne wurde nach der Erfindung der Buchdruckerkunst durch die Päpste eingeführt, zuerst 1479, dann namentlich durch den sittenlosen Alexander VI. und den glaubenslosen Leo X. bestätigt. Der deutsche Reichstag folgte seit 1524 nach, und das Koncil von Trient verbot alle nicht kathol. Schriften zu drucken und zu lesen und führte den römischen Index der verbotenen Bücher ein. So kam die C. in allen europ. Staaten auf; in protestantischen wurde sie von der Regierung, in katholischen von der Kirche ausgeübt. Zuerst fiel sie in England in Folge der Vertreibung der Stuarts 1694, in Dänemark zur Zeit der Reformen Struensee's, in Frankreich durch die Revolution. Napoleon und die Bourbons führten sie wieder ein, bis sie 1827 für immer verschwand. In Deutschland war sie bei der polit. Zerrissenheit nie sehr streng; erst 1848 aber wurde sie ganz beseitigt. Gegenwärtig besitzen nur noch Rußland und der Kirchenstaat dieses Institut, dessen vorgeblicher Zweck, den Staat, die Kirche und die gesellschaftlichen Vorrechte vor Angriffen zu schützen, nie erreicht werden konnte.

Census heißt, nach Vorgang der alten Römer, die Eintheilung der Staatsbürger nach ihrem Vermögen, und zwar, wo es noch politische Vorrechte gibt, zum Zwecke der Ermittelung der Stimm- und Wahlberechtigung. Jedenfalls widerspricht es dem Grundsatze, alle Bürger vor dem Gesetze als gleich zu betrachten, wenn zur Ausübung der polit. Rechte ein gewisser Besitz erforderlich ist.

Cente hießen bei den alten Deutschen die Unterabtheilungen der Gaue, Centgrafen die Vorsteher derselben, und wegen der gerichtlichen Befugnisse der Letzteren Cent auch die Gerichtsbarkeit selbst. Nach der Entstehung der kleinen deutschen Landeshoheiten vermischten sich nach und nach die Kompetenzen der Cent- und der Landesgerichte, und zuletzt verstand man unter Centgerichtsbarkeit jede Kriminalgerichtsbarkeit.

Cents, Centimes, Centesimi, s. Münzwesen.

Centimeter, s. Meter.

Centner, s. Gewicht.

Centralamerika heißt derjenige Theil des amerikan. Festlandes, welcher Nord- und Südamerika in Gestalt einer großen von N.-W. nach S.-O. gestreckten Landenge verbindet, die mit ersterm durch den Istmus von Tehuantepek (27 M. breit), mit letzterm durch jenen von Panama (6 M. breit) zusammenhängt, im Großen, Ganzen aber meist zu Nordamerika gerechnet wird. C. trennt zudem den atlant. und den großen Ocean und macht daher, so lange es von keinem Kanal durchschnitten ist, den weiten Umweg der Schifffahrt zwischen beiden Oceanen um das Kap Hoorn notwendig. Zwischen den beiden genannten Istmen, seinen Endpunkten, hat C. zwei Erweiterungen, die eine, n.-ö., in der Halbinsel Yukatan, die andere, s.-ö., in der Ausbauchung der Mosquitoküste, zwischen welchen die Honduras-Bai in das Land eindringt. Ganz C. wird von den Andes durchzogen, welche sich im Lande bis zu Gipfeln von 14,000 Fuß erheben, zwischen dem Nicaragua-See und dem Meere aber zu einem Landrücken von blos 150—200 Fuß herabsinken und mehrere Hochebenen bilden. Vulkane zählt man 30, darunter 16—18 thätige. Ihre Ausbrüche und damit verbundene Erdbeben sind eine Plage des Landes. Die größeren Flüsse befinden sich auf der Seite des atlant. Oceans. Der bedeutendste von ihnen, wenn auch nicht der längste, ist der Rio-San-Juan, der Abfluß der großen Nicaragua-Sees. Mit Ausnahme der fiebererzeugenden atlantischen Küste ist das Klima gesund; es zerfällt, nach der Höhe über dem Meere, in eine heiße, gemäßigte und kühle Region. Im Ganzen gibt es keinen Winter, sondern nur eine Regenzeit, die in unsern Sommer fällt. Die Vegetation ist reich und üppig. Sehr gefährliche Thiere fehlen. Die Bevölkerung beträgt auf 8000 □M. gegen 2⅓ Mill., darunter nicht viel über 100,000 reine Weiße, dagegen je über eine Million Indianer und Mischlinge. Ihre Beschäftigung ist meist Landwirtschaft. Die Industrie ist fast nicht vertreten und der Handel größtentheils auf den Verkehr mit dem großen Ocean angewiesen, da am atlantischen gute Häfen fehlen.

In polit. Beziehung muß von C. die Halbinsel Yukatan, die zeitweise zu Mexiko, und die Landenge von Panama, die zu Columbia gehört, ausgenommen werden. Das Uebrige bildete seit der span. Eroberung durch Alvarado, einen Unteranführer des Cortez, das Generalkapitanat Guatemala. 1808 begann hier der Abfall von Spanien, und 1821 erklärte sich das Land unabhängig. Als Iturbide in Mexiko den Kaisertitel führte, wollte eine Partei C. mit Mexiko vereinigen; nach dem Sturze jenes Usurpators aber traten 1823 die fünf Staaten Guatemala, San-Salvador, Honduras, Nicaragua und Costarica als „Vereinigte Staaten von C." zusammen. Nach wenigen Jahren jedoch wandten sich die beiden Parteien der Aristokraten und Demokraten, deren Hauptsitze Guatemala und San-Salvador waren, feindlich gegen einander und führten zwischen diesen beiden Staaten einen Krieg herbei, der 1829 mit der Eroberung Guatemala's durch Morazan, den Führer der Demokraten, endete. Der Bund dauerte zwar fort, allein als 1838 der Mestize Carrera mit Indianerhorden den Meister im Lande spielte, lösten die fünf Staaten das gemeinsame Band auf und konstituirten sich jeder für sich. Der Präsident Morazan wurde durch Carrera aus Guatemala vertrieben, floh nach Costarica, und wollte 1842 von hier aus den Bund wieder herstellen, wurde aber gefangen genommen und erschossen. Vier Staaten (Costarica nicht) versuchten 1844 umsonst, den Bund wieder in's Leben zu führen, und auch spätere Versuche mißlangen sämmtlich.

Centralbewegung heißt die Bewegung eines Körpers um einen andern herum, so daß er in gewissen Zeiträumen immer wieder die nämliche Linie beschreibt. Eine solche C. machen die Planeten um die Sonne, die Monde um die Planeten, ein an einer Schnur befestigter Gegenstand um die ihn schwingende Hand u. s. w. Diese Bewegung wird hervorgebracht durch das gegenseitige Einwirken zweier verschiedener Kräfte: der Centripetalkraft, durch welche der sich bewegende Gegenstand von demjenigen, um den er sich bewegt, angezogen, — und der Centrifugalkraft, durch welche ersterer in der Richtung von dem letztern weg getrieben wird, — so daß der sich bewegende Körper weder der Anziehung folgen kann, welche ihn geradewegs nach dem Centralkörper führen, — noch der Abstoßung,

welche ihn in's Unendliche schleudern würde, sondern in einer kreisähnlichen Linie und in durchweg beinahe gleicher Entfernung sich um den andern bewegt.

Centralisation heißt im politischen Leben die Tendenz, alle den Staat leitenden und erhaltenden Kräfte in möglichst wenigen Händen und an einem einzigen Orte zu vereinigen, während im Gegentheil Decentralisation das Bestreben bezeichnet, jene Kräfte im ganzen Staate gleichmäßig zu vertheilen und ihnen möglichst viele Organe zu geben. Decentralisirt sind z. B. die Staatenbünde, centralisirt die Einheitsstaaten, obschon sich auch die einen wieder dem Charakter der anderen nähern können. Die Centralisation ist dem Ansehen und der Macht der Staaten, die Decentralisation der Freiheit des Volkes günstiger, doch können verschiedene Verhältnisse auch starke Abweichungen von dieser Regel herbeiführen. Ein decentralisirter Staat kann kaum nie sehr mächtig werden, ausgenommen wenn er sich sehr der Centralisation nähert; ein centralisirter dagegen kann der Freiheit günstig werden, wenn die Selbständigkeit der Gemeinden gestärkt und der Einfluß der bewaffneten Macht nach Innen geschwächt wird.

Centralsonne nannte zuerst Mädler und nach ihm andere Astronomen einen Weltkörper, in welchem oder in dessen Nähe sich der Punkt befinden soll, um welchen, in Folge der an den sog. Fixsternen beobachteten Bewegungen, das Heer der für uns wahrnehmbaren Sterne in gewisser Zeit einen Kreislauf vollführt, ähnlich wie die Planeten um die Sonne. Mädler suchte die C. in der Alkyone, dem größten Sterne in der Gruppe der Plejaden, und berechnete die Umlaufszeit unserer Sonne mit ihren Planeten um die C. auf 20 Millionen Jahre!

Centrifugalkraft } s. Centralbewegung.
Centripetalkraft }

Centrum (lat. Mittelpunkt) heißt 1) in der Geometrie der Punkt, welcher alle Linien, die von einem Punkte des Umfanges einer Figur oder der Oberfläche eines Körpers an einen andern solchen Punkt durch ihn gezogen werden, in zwei Hälften theilt, im engern Sinne aber nur jener, welcher von allen Punkten des Umfanges oder der Oberfläche gleich weit entfernt ist. Ein C. im letztern Sinne haben blos der Kreis und die Kugel, ein solches im erstern verschiedene runde, gleichseitige oder gleichwinkelige Figuren oder Körper. 2) In der Fysik ist C. der Schwere der Punkt eines Körpers, welcher unterstützt werden muß, um letztern in Ruhe zu erhalten, C. der Bewegung ein Punkt, um welchen sich ein oder mehrere Körper bewegen (s. Centralbewegung), C. des Stoßes ein solcher, welcher getroffen werden muß, um den Körper, dem er angehört, aus seiner Lage zu bringen. 3) In der sog. Kriegswissenschaft nennt man den mittlern Theil eines Heeres, nach Abrechnung der Flügel, und 4) in der Politik die sich in einer gesetzgebenden Versammlung sowohl moralisch zwischen den Extremen, als räumlich in Mitte des Saales gruppirenden gemäßigten Parteien.

Centurie war bei den alten Römern der Name der Unterabtheilungen, in welche die sechs nach dem Vermögen abgegrenzten Klassen des Volkes zerfielen, im Ganzen 193. Die Bürgerversammlungen, in welchen nach ihnen abgestimmt wurde, hießen Centuriatkomitien (s. Komitien). Auch im Kriege war C. der Name einer Heeresabtheilung von ungefähr 100 Mann, welche von einem Centurio geführt wurde.

Ceram s. Serang.

Cerebralsystem s. Nervensystem.

Ceremonien im weitesten Sinne sind alle jene Handlungen, welche an sich nicht durchaus notwendig sind und nur von den Menschen vorgenommen werden, um einander Ehre zu erweisen, wie z. B. das Grüßen, Vorstellen, Bekomplimentiren u. s. w. Im engern Sinne aber sind C. eigentümliche Gebräuche, wie sie von menschlichen Vereinigungen im Laufe der Zeiten, zum Zwecke der Beobachtung von Würde und des Wirkens auf die Gemüter, bei feierlichen Veranlassungen eingeführt worden sind. Dahin gehören die Ceremonien der Kirchen- und Religionsgemeinschaften, wie sie besonders im Judentum, in der griechisch- und römisch-katholischen Kirche sich ausgebildet haben, ferner die C. der aus dem Mittelalter stammenden Gesellschaften, wie z. B. der Handwerksgenossenschaften, von denen besonders die Maurer welche hatten und sie auf die Freimaurer vererbten, auch der Ritterorden u. s. w., und endlich die bei Festlichkeiten der Höfe und Staaten und im Verkehre zwischen solchen üblichen C. Den Inbegriff der in einem bestimmten Kreise vorgeschriebenen C. nennt man das Ceremoniell, die schriftlich abgefaßte Anleitung dazu: das Ritual.

Ceres, eine Göttin des alten Italiens, die Personifikation der fruchttragenden Mutter-Erde, welcher Charakter auch der griechischen Demeter zukommt, daher die Römer, nachdem sie die letztere kennen gelernt, beide Göttinnen zu einer einzigen vereinigten. Die griech. C. oder Demeter galt als Schwester des Zeus (Jupiter) und als Mutter der von ihm erzeugten Persefone (lat. Proserpina, s. d.) und wurde, als Erdgöttin, in den Mysterien von Eleusis, wie als Gesetzgeberin (griech. θεσμοφόρος) an den Thesmoforien, einem der größten Feste zu Athen, gefeiert. Ueber den Planeten C. s. Asteroiden.

Cerigo s. Kythera.

Cerinthus, ein Christ aus der Apostelzeit, von dessen Leben nichts Sicheres bekannt ist. Er schrieb die Weltschöpfung den Engeln zu und suchte jüdische Gebräuche aufrecht zu erhalten. Unter den einander bekämpfenden christlichen Sekten des 2. Jahrh. behaupteten die Einen, die Offenbarung und das Evangelium des Johannes seien seine Werke, die Anderen: Johannes habe dieselben vielmehr gegen ihn geschrieben.

Cerrito (Fanny), ital. Tänzerin, geb. 1821 in Neapel, durchzog seit 1838 unter den größten Triumfen einen bedeutenden Theil von Europa.

Cerro de Pasco, Stadt in der Republik Peru, beinahe 13,400 Fuß über dem Meere, 1630 entstanden zum Zwecke der Ausbeutung der nahen Silberminen, in öder und rauher Gegend, mit 14,000 E. Der Ertrag der Minen hat stark abgenommen.

Certosa, Kloster bei Pavia in Oberitalien, 1396 vom Herzoge Johann Galeazzo Visconti zu Mailand, gegründet, im 18. Jahrh. aber unter Kaiser Josef II. aufgehoben, mit schöner Kirche und marmorner Façade.

Cervantes Saavedra (Miguel de), größter span. Dichter und erster Romandichter der Welt, geb. 1547 in Alcala de Henares, suchte 1568 in Madrid umsonst, durch Poesie emporzukommen, ging daher auf Reisen und diente im Kriege gegen die Türken, wo in der Schlacht bei Lepanto sein linker Arm gelähmt wurde. Als er jedoch mit Urlaub heimkehren wollte, wurde er 1575 von afrikan. Seeräubern gefangen und kam zu Algier in die Sklaverei. Nach vielen vergeblichen Versuchen, seine Freiheit zu erlangen, wurde er 1580 losgekauft, leistete noch einige Jahre Soldatendienste, zog sich aber 1583 zurück, um der Dichtkunst zu leben. Weder sein Schäferroman „Galatea", noch sein Trauerspiel „Numantia" und andere Dramen erregten indessen Aufsehen; erst der in seinem 57. Jahre erschienene weltberühmte Roman „Don Quijote" begründete seinen Ruhm. Er bezweckte mit demselben, die fantastischen und bodenlosen Ritterromane seiner Zeit zu verspotten und in der Poesie einem bessern Geschmacke Bahn zu brechen. Der Streich traf die Finsterlinge. Ein Mönch, später Beichtvater des Königs, schrieb eine Fortsetzung des Don Quijote, in welcher er C. beschimpfte. Da raffte sich der alternde Dichter nochmals auf, und mit seiner frühern Kraft führte er sein Werk selbst zu Ende, starb aber zu Madrid schon im folgenden Jahre, 1616, 23. April, am nämlichen Tage mit Shakespeare. Die unsterblichen Charaktere des „Ritters von der traurigen Gestalt", welcher ein Bild der Menschen darstellte, welche durch ihre ungeschickte Weise, edle Ideen zu verwirklichen, nur Unheil anstiften, und seines drolligen Stallmeisters Sancho Pansa, der durch seine hausbackenen Anschauungen einen köstlichen Kontrast zu seinem Herrn darbietet, — machten in zahllosen Uebersetzungen ihre Runde durch alle civilisirten Länder und erfuhren zahlreiche Nachahmungen. C. ist eine köstliche Erscheinung als der einzige Spanier seiner Zeit, der nicht von inquisitorischer Glaubenswut erfüllt war und dem die heilige Hermandad doch nichts anhaben konnte.

Cesarotti (Melchior), ital. Dichter, geb. 1730 zu Padua, gest. 1808, übersetzte in freier Weise Homer und Ossian und besang Napoleon I.

Cesena, Stadt in der ital. Provinz Forli (in der ehemal. Romagna), am Flusse Savio, mit gegen 8000 E., Säulengängen in den Straßen, schöner Kathedrale, großem Rathause und einer Bildsäule Papst Pius VII. C. wurde vom Papste Alexander VI. ihren früheren Besitzern mit Gewalt entrissen und seinem schändlichen Sohne Cäsar Borgia gegeben, der sie dem Kirchenstaate hinterließ.

Cespedes (Pablo de), span. Maler, geb. 1538 in Cordova, gest. daselbst 1608, war Geistlicher, gründete die andalusische Malerschule und machte sich auch als Kunstschriftsteller und Dichter bekannt.

Cestius (Pyramide des), ein aus der Zeit des Augustus stammendes Grabmal in Rom, in dessen Innerm ehemals merkwürdige Malereien angebracht waren, die aber größtentheils zerstört, doch in Abbildungen noch vorhanden sind. Hart dabei befindet sich der protestantische Friedhof.

Cette, Stadt im franz. Dep. des Herault, s.-w. von Montpellier, auf einer Landzunge am Mittelmeer und an Kanälen, mit 23,000 E., Citadelle, bedeutendem Hafen, botanischem Garten, besuchten See- und Sandbädern, ausgedehnter Böttcherei und großartigem Weinhandel.

Cettinje, Hauptort des Fürstentums Montenegro, östlich der österr. Seestadt Cattaro, 3500 Fuß über dem Meere, in wildem Felskessel, mit altem Kloster, modernem fürstlichem Palast und außerdem nur etwa 20 Häusern von fürstl. Verwandten und Beamten.

Ceuta, Stadt in Nordafrika, an der Meerenge von Gibraltar, im Gebiete von Marokko, aber mit ihrer Landzunge seit 1580 Spanien gehörig, mit 8200 E. verschiedener Nationen.

Ceva (Tommaso), ital. Gelehrter und Dichter, geb. 1648 in Mailand, wurde 1663 Jesuit und starb 1736. Er schrieb ein von ihm selbst für komisch erklärtes lateinisches Gedicht über die Kindheit Jesu und stellte wertvolle mathematische Untersuchungen an.

Cevallos (Pedro), span. Staatsmann, geb. 1761 zu Santander, wurde Minister, erklärte sich 1808 zuerst für, dann gegen die napoleonische Herrschaft in seinem Vaterlande,

verlor jedoch des zurückgekehrten Königs Ferdinand VII. Gunst, zog sich, nachdem er Gesandtenstellen bekleidet, 1820 in das Privatleben zurück und starb 1838 in Sevilla.

Cevennen, Gebirge im südl. Frankreich, welches die Flußgebiete des Rodan und der Garonne scheidet und sich in seinen höchsten Spitzen (Mezenc und Lozère) etwas über 5000 Fuß erhebt, theilt sich in mehrere Zweige mit verschiedenen Namen, hat im Ganzen eine Länge von 86 M., trägt im W. Wälder, Wiesen und Aecker, im O. Oliven-, Maulbeer- und Kastanienbäume, sowie Wein, und enthält zahlreiche Spuren früherer vulkanischer Thätigkeit. — Historisch berühmt sind die C. durch den auf der Grenzscheide des 17. und 18. Jahrh. dort geführten Religionskrieg. Nach dem Widerrufe des Edikts von Nantes durch Ludwig XIV. 1685 wurde gegen die zahlreichen Protestanten der C. eine besonders heftige Verfolgung angeordnet. Kinder wurden durch Dragoner den Eltern entrissen, um katholisch erzogen zu werden, Frauen eingekerkert, Männer auf die Galeeren gesandt. Da erhob sich 1702 das protestant. Volk in fanatischer Verzweiflung, griff die königl. Steuerbeamten und Truppen an, focht siegreich gegen sie und vergalt die massenhaften Hinrichtungen von Protestanten durch den Mord kathol. Priester und den Brand kathol. Kirchen. Endlich wurde zwischen dem Marschall Villars und dem Insurgentenführer Chevalier ein Vergleich geschlossen, welcher den Protestanten Glaubensfreiheit, Befreiung ihrer Gefangenen u. s. w. versprach und vom Könige bestätigt wurde. Nicht alle Aufständischen anerkannten jedoch denselben und unterwarfen sich erst später oder unterlagen den Truppen. Das Land aber war grauenhaft verwüstet.

Ceylon, eine Insel im S.-O. von Vorderindien, hieß im Altertum Lanka, bei den Griechen Taprobane, bei den Arabern und Persern Sailan, hat einen Flächeninhalt von 1271 □M. und ist vom Festlande nur 12 □M. entfernt und mit demselben durch eine Reihe von Felsenriffen, die Adamsbrücke genannt, verbunden. C. ist im S. höher als im N. und hat dort den Adamspik von 7420 Fuß Höhe. Das Klima ist sehr mild und mäßig. Die Gebirge erzeugen Edelsteine, das übrige Land einen seltenen Reichtum von Pflanzen, worunter besonders der Zimmt als charakteristisches Produkt hervortritt. Von Thieren sind einheimisch Elefanten (die geschicktesten der Erde), Affen, Leoparden, Büffel, Alligatoren, Perlmuscheln u. s. w. Die etwa 2 Mill. betragende Bevölkerung besteht größtentheils aus Singhalesen, einem indischen Urvolke, welche merkwürdiger Weise, obschon Buddhisten, das indische Kastenwesen beibehalten haben. Neben ihnen leben einige andere indische Stämme, Mauren, Malayen, Chinesen und Europäer (meist Portugiesen und Holländer). Am Ende des 4. Jahrh. v. Chr. wurde in C. der Buddhismus verbreitet. Das einheimische Königreich C. wurde seit 1505 durch das Eindringen der Portugiesen geschwächt, denen 1655 die Holländer ihre Besitzungen auf der Insel wegnahmen. Als jedoch Holland während der französischen Revolution seine Selbständigkeit verlor, eroberten die Engländer C. (1795), erlangten 1802 die Abtretung der Insel an sie und machten 1815 dem einheimischen Königreich ein Ende. Von den buddhistischen Priestern aufgehetzt, empörten sich die Bewohner einige Male, zuletzt 1848, wurden jedoch stets gebändigt. Eine Merkwürdigkeit der Insel ist ein Zahn Buddha's, an welchen die Singhalesen die Herrschaft der Insel gebunden glauben, weshalb ihn die Engländer sorgsam aufbewahren. Die Literatur von C. ist ganz von buddhistischem Geiste erfüllt. Der Handel der Insel hat sich in neuerer Zeit bedeutend gehoben.

Chablais, ehemal. Provinz in Savoien, am südl. Ufer des Genfersees, wurde 1536 sammt dem Waatlande von den Bernern erobert, 1564 jedoch an Savoien zurückgegeben und 1815 dem neutralisirten Gebiete dieses Landes einverleibt. Hauptort ist Thonon.

Chabot (Franz), franz. Revolutionär, geb. 1759, war bei Ausbruch der Revolution Kapuziner, warf sich aber mit allem Eifer in die Bewegung, die er zum Aeußersten zu treiben suchte, beförderte die Einführung des Kultus der Vernunft, wurde aber der Unterschlagung verdächtigt und 1794 guillotinirt.

Chabrias, griech. Feldherr aus Athen im 4. Jahrh. v. Chr., kämpfte an der Spitze seiner Mitbürger zur See und zu Land erst mit den Thebern gegen die Sparter, dann mit Diesen gegen Jene, und fiel 357 v. Chr. im Kriege um die Insel Chios.

Chagres, kleiner Ort am gleichnam. Flusse auf der atlant. Seite der Landenge von Panama, zum Staate dieses Namens gehörig, mit früher sehr besuchtem Hafen, seit Eröffnung der Eisenbahn aber herabgekommen.

Chagrin (aus dem arab. Saghir), ein Leder, das aus Esels- und Pferdehäuten bereitet, nicht gegerbt, sondern mittels Eindrucks von Körnern, wodurch eigentümliche Erhöhungen entstehen, eigens zubereitet und besonders zu Buchbinderarbeiten benützt wird.

Chalcedon, ein verschiedenfarbiges Mineral, das aus Kieselerde besteht, zu Schmuck verwendet wird und seinen Namen von der Stadt Ch. (griech. Chalkedon) in Kleinasien, am Bosporos, gegenüber Konstantinopel hat.

Chaldäa, altertüml. Name einer Landschaft von nicht hinlänglich festgestellter Ausdehnung, am l. Ufer des untern Tigris in Vorderasien. Die Geschichte von C. ist ebenso

unsicher, wie die Sage von bedeutenden astronomischen Kenntnissen (wol eher astrologischen Träumereien) seiner Bewohner. **Chaldäische Periode** heißt eine angeblich von den Chaldäern entdeckte Reihenfolge von 18 Jahren und 11 Tagen, während welcher stets dieselben Sonnen- und Mondsfinsternisse vorkommen. **Chaldäische Sprache** wird nicht die Sprache der alten Chaldäer, welche assyrisch sprachen und in Keilschrift schrieben, sondern die babylonisch-aramäische genannt, welche mit der syrischen Sprache den aramäischen Zweig des semitischen Sprachstammes bildet, nach der babylonischen Gefangenschaft auch von den Juden statt des Hebräischen angenommen wurde und in Assyrien von einigen jüdischen und christlichen Gemeinden noch gegenwärtig gesprochen wird.

Chalifen heißen die als Nachfolger Mohammed's geltenden arabischen Herrscher, welche vom 7. bis 13. Jahrh. über weite Strecken Asien's und Afrika's und selbst einige Zeit über Spanien geboten. Als Mohammed gestorben war, gewann unter den um seine Nachfolge Streitenden sein Schwiegervater Abubekr 632 die Oberhand und trat die Regierung als „Stellvertreter des Profeten Gottes" (Chalifet-Resul-Allah) in Medina an. Er sandte sofort Heere zu Eroberungen aus, und bereits 635 fiel Damask in die Hände der Araber. Auf Abubekr folgte 634 Omar, ebenfalls Mohammeds Schwiegervater, welcher Syrien und Aegypten und einen Theil Persiens unterwarf und den Titel „Emir-al-Muminin", Beherrscher der Gläubigen, annahm. Sein Nachfolger Othman, ein Schwiegersohn des Profeten, eroberte Persien vollends und die afrikanische Nordküste. Ali, ebenfalls Schwiegersohn Mohammeds, der vierte Chalif, hatte mit inneren Parteien zu kämpfen, und sein Sohn Hasan konnte sich, nach des Vaters Ermordung, nicht lange gegen den Statthalter Syriens, Moawijah, halten, mit welchem 661 in Damask die Dynastie der Ommajaden den Thron der C. bestieg. Unter ihm durchzogen die Araber Kleinasien, belagerten Konstantinopel und drangen in das Innere Mittelasiens und Afrika's ein. Von ihm an wurde das Chalifat erblich. Trotzdem traten zwischen verschiedenen Zweigen seiner Nachkommen aufreibende Parteiungen und Bürgerkriege ein. Die Eroberungen nahmen jedoch ihren Fortgang; 707 fiel Turkestan, 711 Spanien den C. in die Hände. Die geschwächte Dynastie der Ommajaden wurde 750 von den Abbasiden, den Nachkommen des Abbas, eines Oheims Mohammed's, gestürzt, von welchen Abu-Dschafar 764 die Stadt Bagdad am Tigris baute und die Residenz dorthin verlegte. Der berühmteste des Geschlechtes war indessen Harun Al-Raschid (der Gerechte, 786—809), unter welchem das Reich an Stärke, sowie in Beförderung der Wissenschaften und Künste seine Blütezeit erreichte. Schon seine Söhne indessen, unter welche er das Reich vertheilte, bekämpften sich, und Mamun ließ den Amin tödten, um allein zu herrschen. Bald begann aber das Reich der C. auseinanderzufallen. Schon war Spanien unter den Nachkommen der Ommajaden unabhängig geworden; in Kairawan, Fez, Khorasan entstanden andere Dynastien, die sich von den C. losrissen, während Diese immer mehr verweichlichten, von ihren türk. Leibwachen nach Belieben ein- und abgesetzt, ja ermordet wurden und gegen sie fortwährend Nachkommen Ali's als Thronbewerber aufstanden, bis Letztere die Herrschaft in Aegypten an sich rissen und ein eigenes Chalifat stifteten. Vom 10. Jahrh. an endlich regierten an der Stelle der ganz unfähig gewordenen C. die Emir-al-Omara, eine Art Minister, welche aus den türk. Befehlshabern hervorgingen, später aber im pers. Hause der Buiden erblich wurden, bis die Seldschuken (s. d.) 1038 Diese stürzten. Als zuletzt 1258 Bagdad unter dem letzten C. Mostasem von den Mongolen erobert wurde, hörte das Chalifat auch dem Namen nach auf. Die Nachkommen der Abbasiden genossen zwar noch eine Zeitlang in Aegypten den Titel geistlicher Fürsten; aber die indessen in Kleinasien zur Gewalt gelangten osmanischen Türken machten 1517 auch Diesem ein Ende und nahmen selbst den Titel C. an, welchen die Sultane zu Konstantinopel heute noch führen, obschon sie außerhalb ihres Reiches nicht als C. anerkannt werden.

Chalons, Name zweier Städte in Frankreich. — C. an der Marne, Hauptstadt des Dep. dieses Namens, hat 17,000 E. (im Mittelalter 60,000), mehrere alte und bedeutende Kirchen, eine Gewerbeschule, ein Irrenhaus, Zellengefängniß, bedeutende Woll-, Baumwoll- und Leinwandfabriken, und ist historisch berühmt durch die nahen Catalaunischen Felder (s. d.) — C. an der Saone, im Depart. der Saone und Loire, im alten Burgund, in fruchtbarer Gegend, hat 20,000 E., bedeutende Oel-, Glas- u. a. Fabriken, Wein- und Holzhandel, auch einen Schiffszimmerplatz.

Chalybäus (Heinr. Moriz), deutscher Filosof, geb. 1796 zu Pfaffroda in Sachsen, bekleidete seit 1822 Lehrstellen zu Dresden, wurde 1839 Professor an der Universität Kiel, erhielt nach dem Kriege in Schleswig-Holstein (1848—1850) seine Entlassung, die aber zurückgenommen wurde, und starb 1862 bei einem Besuche in Dresden. Seine Lehre, gegen Hegel sowol als Herbart gerichtet, legte das Hauptgewicht auf die Ethik oder Sittenlehre.

Cham ist der Zuname des franz. Zeichners Amedée de Noé, welcher, geb. 1819 in Paris, sich durch seine Karikaturen auf die Schwächen der Zeit einen bedeutenden Namen machte.

Chambley 600 Briey

Chambon-Feugerolles 12.000 S. Etienne

Chamäleon, eine Eidechsengattung, deren Eigentümlichkeiten in Kletterfüßen, einem Greifschwanz und der Fähigkeit bestehen, die Farbe zu wechseln, was sowol während der verschiedenen Tageszeiten, als bei Schrecken u. a. Erregungen der Fall ist. Das C. nährt sich von Insekten, ist ganz unschädlich und kommt im südl. Europa, in Afrika, den indischen Inseln und Australien vor. Man nennt wegen der erwähnten Fähigkeit auch Menschen, welche ihre Gesinnungen wechseln, C.

Chambers (Wilhelm und Robert), zwei als Buchhändler und Schriftsteller bedeutende Brüder, geb. 1800 und 1802 zu Peebles in Schottland, leben in Edinburg, schrieben dichterische, historische, literarische und reisebeschreibende Werke und machten sich besonders durch Gründung des trefflichen und weitverbreiteten „Ch.'s Edinburg-Journal" verdient.

Chambery, Hauptst. des ehemal. Herzogtums Savoien, seit 1860 nur noch des die südl. Hälfte desselben begreifenden gleichnam. franz. Dep., liegt in malerischer, fruchtbarer Gegend, hat 20,000 E., ein Erzbistum, alte Kirchen, ein bedeutendes Schloß, einen bedeckten Markt, eine Akademie, ein Irrenhaus, Seiden- u. a. Fabriken, und ist im Aufblühen begriffen. La Chambre 700 S. Jean de Maurienne

Chambord (Heinrich, Graf v.), franz. Prätendent und letzter Sprößling der franz. Linie des Hauses Bourbon, wurde geb. 1820 nach der Ermordung seines Vaters, des Herzogs v. Berri (s. d.), erhielt bei der Taufe von den Legitimisten die Herrschaft C. im Dep. der Loire und des Cher zum Geschenke, wanderte 1830 mit seiner Familie in die Verbannung, wurde zuerst von Jesuiten, dann von Militärs erzogen und lebte abwechselnd in Oesterreich und Italien, während sich die Legitimisten in Parteien spalteten, deren eine ihn, die andere seinen Oheim, den Herzog von Angoulême, die dritte seinen Großvater, den vertriebenen Karl X., anerkannte, bis 1843 C. von Allen als Heinrich V. begrüßt wurde. Seine Ehe mit der Schwester des Herzogs von Modena blieb kinderlos, sein Wohnsitz Frohsdorf (eigentl. Froschdorf) bei Wien ist aber ein Wallfahrtsort für die Anhänger seiner Familie.

Chamisso (Adelbert von), deutscher Dichter, obwohl als Franzose 1781 auf dem Schlosse Boncourt in der Champagne geboren, zog 1790 wegen der franz. Revolution mit seiner Familie nach Berlin, trat 1798 in das preuß. Heer, lebte seit 1806—1811 in Frankreich, machte 1815—1818 die russische Weltumsegelung Otto von Kotzebue's mit und lebte bis zu seinem Tode (1838) als Beamter des botanischen Gartens und Mitglied der Akademie zu Berlin. Seine trefflichen Gedichte haben meist einen düstern Grundton; besonders ausgezeichnet ist die poet. Erzählung „Salas y Gomez". Merkwürdig ist sein Märchen von Peter Schlemihl, der seinen Schatten verkaufte. In wissenschaftlichen Werken zeigte er sich als tüchtiger Natur- und Sprachforscher. Saint-Chamond Loire Saint-Etienne 16000

Chamouny oder **Chamonix**, Alpenthal am Fuße des Montblanc und an den Quellen der Arve in Savoien (franz. Dep. Hochsavoien), durch den Col de Balme vom schweiz. Kanton Wallis getrennt, liegt 3238 Fuß über dem Meer und ist wegen seiner großartigen Scenerien, besonders der überwältigenden Ansicht des Montblanc, seiner Gletscher und Eisspitzen, von Reisenden sehr stark besucht. Chamoux 1100 Chambery

Champagne, ehemal. Provinz im N.-O. Frankreichs, jetzt größtentheils dem Depart. der Ardennen, der Marne, der obern Marne und der Aube zugetheilt, ist meist eben, eintönig, reizlos und unfruchtbar, in einzelnen Theilen aber, besonders im W. und in den Thälern der Aisne, Marne, Aube und Seine, das Gegentheil. An Frankreich kam die C. durch die Erbin der dortigen Grafen, welche sich 1284 mit König Filipp IV. vermählte. Die bedeutendsten Städte sind Troyes, Reims, Chalons an der Marne und Langres. Die nach der C. benannten Champagner-Weine haben meist die Eigentümlichkeit, daß man sie ihre Gährung nicht vollenden läßt, wodurch viel Kohlensäure in ihnen zurückbleibt und sie zum Moussiren (Schäumen) bringt. Sie werden in Deutschland vielfach nachgeahmt. Mezieres

Championnet (Joh. Stefan), franz. Heerführer, geb. 1762 in Valence, machte die Kriege der Republik seit der Revolution mit, vertheidigte 1798 die neu errichtete röm. Republik gegen Neapel, zog 1799 auch in letzterer Stadt ein, wo er die parthenopäische Republik ausrief, wurde aber, weil er die franz. Civilbeamten dort nicht schalten ließ, wie sie wollten, eingekerkert. Nach seiner Befreiung kämpfte er in Italien gegen Russen und Oesterreicher, starb jedoch schon 1800 zu Antibes an einer im Heere ausbrechenden Krankheit.

Champlain, See in den Verein. Staaten von Nordamerika, auf der Grenze zwischen Vermont und New-York, im N. auf engl. Gebiet reichend, $17\frac{1}{2}$ M. lang, 3 breit, fließt durch den Richelieu- in den Lorenzstrom ab, steht durch Kanäle mit dem Hudsonstrom und dem Eriesee in Verbindung, enthält 60 Inseln und friert im Winter fest zu.

Champollion, zwei franz. Gelehrte, Brüder. Der Aeltere, Johann Jakob, geb. 1779 zu Figeac im Dep. des Lot, bekleidete seit 1828 zu Paris Lehr- und Bibliothekarstellen, schrieb über franz. Altertümer und Urkunden und starb 1867 in Fontainebleau. Der Jüngere, Johann Franz, geb. 1791 zu Figeac, widmete sich schon seit 1801 dem Studium der ägyptischen Altertümer, erhielt 1828 eine Sendung nach Aegypten, starb aber schon 1832 in Paris. Er hat sich um die Ermöglichung des Lesens der ägypt. Hieroglyfen große Verdienste erworben.

Champlain fondateur de Québec 1567–1635

Chaptal chimiste 1756–1832

Champeix 1700 Issoire

Campigny 7000 Sceaux Chandachtési

Chancellorsville, Ortschaft bei Fredericksburg im nordamerikan. Staate Virginien, wo am 2. bis 5. Mai 1863 die Truppen der Südstaaten unter Lee jene der Nordstaaten unter Hooker und 6. Mai 1864 unter demselben Kommando den nordstaatl. General Grant schlugen. Chang-Chun

Chandernagor, Stadt in Bengalen, am westl. Ufer des Hugli, 3½ M. von Kalkutta, seit 1676 französ. Niederlassung und seit 1700 Besitzung, während des siebenjährigen, sowie der Revolutions- und Napoleonskriege von den Engländern eingenommen, jetzt von früherm Glanze sehr herabgekommen, mit nur noch 28,500 E. Champlitte 2500 Gray

Changarnier (Nikolas), franz. General, geb. 1793 in Autun, diente seit 1830 in Algerien, kam 1848 in die Nationalversammlung und wurde Kommandant von Paris, 1851 jedoch von Napoleon III., dem er nicht geneigt war, entsetzt und während des Staatsstreichs verhaftet, und lebt seit 1852 verbannt in Belgien. Champs 2000 Mauriac

Channing (William), nordamerikan. Schriftsteller, geb. 1780 im Staate Rod-Island, wurde Prediger, trat zu der unitarischen Sekte über, wirkte für die Abschaffung der Sklaverei und starb 1842 im Staate Vermont. Champtoceaux 1500 Cholet

Chaos hieß bei den Griechen der wüste Urzustand der Materie, bevor daraus die Welt geschaffen wurde, und werden noch gegenwärtig Gegenstände genannt, die sich in unordentlicher Verfassung befinden. Chanac 1500 Marvejols Chantelle 2000 Gannat

Chappe (Claude), franz. Techniker, geb. 1763, erfand in den ersten Jahren der Revolution den Zeichentelegrafen, für welchen schon 1793 auf Anordnung der Nationalversammlung die erste Linie angelegt wurde. Aus Verzweiflung, daß man ihm die Ehre der Erfindung streitig machte, stürzte er sich 1805 in einen Brunnen. Sein Bruder Urban, geb. 1760, war nach ihm bis 1823 Telegrafendirektor und starb 1829. Ein Oheim Beider, Johann, Geistlicher, geb. 1722, machte im Auftrage der Akademie astronomische Reisen nach Sibirien und Kalifornien und starb in letzterm Lande 1769. Chantilly 5000 Senlis

Charadsch heißt in der Türkei die Steuer, welche einerseits von den tributpflichtigen Ländern, anderseits von den einzelnen nicht mohammedanischen Unterthanen der Pforte erhoben wird. Die letztere ist jedoch seit 1856 aufgehoben. Chantonnay 4000 Roche sur Yon

Charakter (griech.) ist im Allgemeinen die Gesammtheit der Eigenschaften, wodurch sich ein Gegenstand vom anderen unterscheidet; in besonderer Anwendung auf den einzelnen Menschen aber dient das Wort zur Bezeichnung einer in ihren Ansichten und Handlungen entschiedenen und konsequenten Persönlichkeit. Wer daher von einer Ansicht oder Handlungsweise zur andern schwankt, wird charakterlos genannt. Charbonnières

Charakteristisch heißt jede Erscheinung, welche den bestimmt ausgeprägten C. einer Person oder Sache verrät. Charakterrollen nennt man auf dem Theater diejenigen Rollen, welche einen wirklichen C. darzustellen bestimmt sind; in der Schöpfung solcher steht namentlich Shakespear unübertroffen da. Charbin Cognac. Confolens. Barbezieux. Ruffec

Charente, Fluß im W. Frankreichs, mündet gegenüber der Insel Oléron in den atlantischen Ocean. — Das Dep. der C., mit der Hauptst. Angoulême, hat 380,000 E. und mildes Klima, und zieht auf seinem wenig fruchtbaren Boden viel Wein, der aber nur zu Branntwein (Cognac) verwendet wird. — Das Dep. der niedern C., am Meere, auch 4 Inseln umfassend, mit der Hauptst. La Rochelle, hat 481,000 E., welche meist Viezucht, Fischfang und Branntweinfabrikation betreiben. Jonzac. Marennes. Rochefort. Saintes. S. Jean-d'Angély

Charenton, Flecken bei Paris, mit berühmtem Irrenhause. Ehemals bestand hier ein protestant. Tempel, der 1686 niedergerissen wurde. Chaource 1200 Bar-sur-Seine

Charette (Franz Athanasius), franz. Legitimistenanführer, geb. 1763, wanderte nach Ausbruch der Revolution aus, kehrte aber bald in die Bretagne zurück, wo er 1793 aus sorglosem Leben in den Aufstand gegen die Republik gerissen wurde. An der Spitze der Vendeer kämpfte er mit wechselndem Glück und nicht ohne aus gekränktem Ehrgeiz seine Sache öfter preiszugeben, bis er 1796 gefangen und in Nantes erschossen wurde.

Charité (franz., aus dem Lat.), d. h. Barmherzigkeit, heißen schon seit dem Mittelalter größere Krankenanstalten, gegenwärtig noch besonders die großen Krankenhäuser von Paris und Berlin. Charavines; Voiron à Grand-Lemps

Charivari (franz. ein wilder Lärm, eine Katzenmusik) ist der Titel eines bedeutenden franz. Witzblattes, welches seit 1832 in Paris erscheint.

Charkow, russ. Gouvern.-Hauptst. in der Ukraine, am Flusse Donetz, 1650 von Kosaken gegründet, schön gebaut, mit 50,000 E., einer 1804 gestifteten Universität, einer Handelsschule, einer Kathedrale, einer Wollhandelsgesellschaft und stark besuchter Messe, mit welcher ein großer Pferdemarkt verbunden ist.

Charlatan (vom ital. ciarlare, schwatzen) hieß ursprünglich ein durch Ausrufen auf dem Markte sich empfehlender Quacksalber; jetzt nennt man jeden Menschen so, welcher sich durch öffentliches Auftreten, besonders in Zeitungsannoncen, mit großem Aufwande von Versprechungen, als Erfinder einer angeblichen neuen Methode dieser oder jener Fertigkeit oder Wissenschaft empfiehlt, oder sich sonst einer Fertigkeit rühmt, die er nicht besitzt.

Charlemont, franz. Festung auf einem Felsen an der Maas und der belgischen Grenze,

Champillet; La Châtre à Châteaumeillant. — Charenton du Cher 2000 S. Amand

S. Père; La Roche sur Yon à Luçon — le Pont Seine

mit dem am Fuße des Felsens liegenden Städtchen Givet eine wichtige militärische Stellung einnehmend, wurde 1555 von Kaiser Karl V. erbaut und kam im Frieden von Nimwegen an Frankreich.

Charleroi, Stadt und bedeutende Festung in der belg. Provinz Hennegau, an der Sambre, mit 13,000 E., war im 17. Jahrh. zwischen Frankreich und Spanien (im 18. Oesterreich) streitig; die Festungswerke wurden 1794 von den Franzosen geschleift, 1815 aber wiederhergestellt.

Charleston, Stadt im nordamerikan. Staate Südkarolina, am atlant. Ocean, zählte vor dem Bürgerkriege 40,000 E., die zur Hälfte Sklaven waren, und hat, durch die Sklaverei ohnehin in ihrer Entwickelung gehemmt, seitdem bedeutend abgenommen.

Charlet (Nikolas), franz. Maler, geb. 1792 zu Paris, gest. daselbst 1845, zeichnete sich vorzüglich durch originelle Auffassung des Soldaten-, wie des Kinderlebens aus.

Charlottenbrunn, Flecken und Badeort in preuß. Schlesien, in hübschem Thale, mit eisenhaltigen Quellen und Steinkohlengruben.

Charlottenburg, Stadt in der preuß. Provinz Brandenburg, an der Spree, ¾ M. von Berlin, mit 12,500 E., königl. Lustschloß, großem Park, Grabmal Friedr. Wilhelms III. und der Königin Luise, wurde 1706 gegründet.

Charolais, ehemal. Grafschaft in Frankreich, 1390—1477 zu Burgund gehörig, 1496 bis zur Zeit Ludwigs XIV. an Spanien abgetreten, mit der Hauptstadt Charolles.

Charon, in der griech. Mythologie der Lenker des Fahrzeugs, welches die Schatten der Verstorbenen über die Flüsse der Unterwelt führte, wofür er einen Obolos (griech. Geldstück) erhielt, das bei der Bestattung dem Todten in den Mund gelegt wurde.

Chäronea (eigentl. Chaironeia), ehemal. Stadt in der griech. Landschaft Böotien, am Kefissos, wo 338 v. Chr. Filipp von Makedonien die Griechen und 86 v. Chr. der römische Feldherr Sulla den asiat. König Mithridates schlug.

Charpie heißen in der Wundarzneikunst ausgezupfte Leinwandfäden, welche zum Verbinden von Wunden und Geschwüren verwendet werden. In neuester Zeit ersetzt man sie meist durch Baumwollwatte.

Charras (Joh. Bapt. Adolf), franz. Militärschriftsteller, geb. 1810 zu Pfalzburg, machte 1830 die Julirevolution mit, diente seit 1833 in Algerien, wohin er wegen republikanischer Gesinnung versetzt worden, wurde 1848 nach der Februarrevolution im Kriegsministerium angestellt, aber als Abgeordneter bei Anlaß des Staatsstreichs 1851 verhaftet, ging in die Verbannung nach Belgien, Holland und der Schweiz, und starb 1865 in Basel.

Charron (Peter), franz. Prediger, geb. 1541 in Paris, gest. daselbst 1603, vertheidigte die röm.-kathol. Religion als alleinseligmachende und wurde dennoch von den Jesuiten als Atheist angefeindet.

Charta (lat. Charta, Papyrusblatt) hieß im Mittelalter eine Urkunde, in neuerer Zeit aber vorzugsweise eine solche, welche die Grundgesetze eines Staates feststellt, eine Verfassung. Sammlungen von Urkundenabschriften heißen Chartularien.

Chartisten hießen die Anhänger einer polit. Partei in England, welche, gegenüber der alleinherrschenden Aristokratie, die Rechte des Volkes durch eine Charte zur Geltung bringen wollten. Die Bewegung der C. begann 1817 unter der Leitung Cartwright's (s. d.), welcher Einführung des allgemeinen Stimmrechtes verlangte. Es wurden Versammlungen gehalten, welche die Regierung zersprengen ließ. Durch Owen (s. d.) erhielt die Bewegung einen mehr socialistischen Charakter und äußerte sich in Arbeitervereinen und Arbeitseinstellungen, 1838 auch durch das Begehren einer Volkscharte und 1839 durch den Zusammentritt einer Konvention der C. in London. Die Volkscharte wurde vom Parlament abgelehnt und mehrere C. verhaftet. Da erhoben die C. zu Newport in Wales die Fahne des Aufruhrs, wurden aber geschlagen. Neue Begehren der C., 1841 mit 1,300,000 Unterschriften, blieben ebenfalls erfolglos. 1848 brachen neue chartistische Unruhen aus, die aber keine große Ausdehnung erreichten, und eine Riesenpetition wurde eingegeben, die über 5 Mill. Unterschriften gezählt haben soll. In letzter Zeit ist die chartistische Bewegung verschwunden, da Aussicht vorhanden ist, daß ihre Begehren auf gesetzlichem Wege verwirklicht werden.

Chartres, Hauptst. des franz. Dep. der Eure und des Loir, an der Eure, mit 20,000 E., berühmter gothischer Kathedrale, Versorgungsanstalt für Greise, Fabrikation von wollener Wäsche und auch von Pasteten, Woll- und Getreidehandel. Die ehem. Grafschaft C. kam 1286 an Frankreich und erhielt den Rang eines Herzogtums, dessen Titel stets der älteste Sohn des Herzogs von Orleans führte, bis auf die Gegenwart, wo er dem zweiten Sohne des 1842 gestorbenen Herzogs von Orleans, Robert, zukommt.

Chartreuse, Kloster am Fuße der gleichnamigen, 6000 Fuß übersteigenden Gebirgsgruppe im franz. Dep. der Isère, 2½ M. von Grenoble, wurde 1086 gestiftet und gab dem Kartäuserorden den Namen. 1793—1816 war es aufgehoben. Die Gebäude sind weitläufig und haben 6 Thürme. Die Mönche verfertigen Heilmittel und Liqueurs, welche letztere aber 1864 vom Papste verpönt wurden.

Chartum, Hauptst. des afrikan. Landes Nubien, an der Vereinigung des blauen und weißen Nil, von Wüsten umgeben, in heißem ungesundem Klima, von Ungeziefer angefüllt, schlecht gebaut, 1823 durch Mehemed Ali von Aegypten zur Stadt erhoben, mit (1856) gegen 40,000 E., die jedoch in letzter Zeit wieder abgenommen haben sollen, und bedeutendem Handel nach dem innern Afrika.

Charwoche heißt in den christl. Kirchen die Woche, welche dem Gedächtnisse des Leidens und Todes Jesu gewidmet ist und zwischen den Palm- und den Ostersonntag fällt. Der besondere Gedächtnißtag des Todes Jesu heißt Charfreitag; seine Feier wurde in der röm. Kirche schon im 2. Jahrh. begangen und zeichnet sich noch heutzutage durch strengstes Fasten, Schweigen der Glocken u. s. w. aus, während ihn die Protestanten durch Einnehmen des Abendmahls feiern.

Charybdis, eine weibliche Figur der griech. Mythologie (Tochter des Meergottes Poseidon), nach welcher ein Meerstrudel in der Meerenge zwischen Italien und Sicilien benannt wurde, welcher, sammt dem nahen Felsen Skylla, die dortige Schifffahrt unsicher macht.

Chasaren, ein türk. Volksstamm, welcher im 7. Jahrh. am Kaukasus hauste, im 8. aber auf der Halbinsel Krim und im südöstl. Rußland ein Reich gründete, dessen Fürsten die jüdische Religion annahmen, andere aber gerne duldeten, das jedoch im 10. Jahrh. von den Russen erobert wurde. Seitdem verschwanden die C. spurlos.

Chase (Salmon Portland), nordamerikan. Staatsmann, geb. 1808 im Staate New-Hampshire, lebte seit 1829 als Advokat in Cincinnati, wurde einer der eifrigsten Kämpfer gegen die Sklaverei, 1851 Senator, 1855 Gouverneur von Ohio, 1861 Finanzminister, als welcher er jedoch nicht gut wirtschaftete, 1864 endlich oberster Richter der Verein. Staaten.

Chasidim s. Juden.

Chasles (Filaret), franz. Schriftsteller, geb. 1798 bei Chartres, war unter der Restauration als Jüngling wegen angeblicher revolutionärer Ansichten im Gefängniß, hielt sich dann längere Zeit in England auf und ist seit 1837 Bibliothekbeamter und seit 1841 Professor in Paris. Seine zahlreichen Schriften betreffen Kritik, Literaturgeschichte, Reisebeschreibungen; auch verfaßte er Gedichte, Romane und Uebersetzungen fremder Schriftsteller.

Chassé (David Heinrich, Baron), niederländ. General, geb. 1765 in Geldern, trat 1775 in die Armee, diente während der Revolution in Frankreich und später wieder in Holland, dessen Truppen er unter franz. Oberbefehl nach Spanien führte, kämpfte bei Waterloo gegen Frankreich, vertheidigte 1830 die Citadelle von Antwerpen gegen die Belgier, beschoß die Stadt, hielt sich bis Ende 1832 und starb 1849 zu Breda.

Chasteler (Joh. Gabriel, Marquis v.), österreich. General, geb. 1763 im belg. Schlosse Mulbois, diente seit 1778 in Oesterreich, machte alle Kriege seiner Zeit mit, kämpfte besonders in Tirol gegen Franzosen und Bajern, wurde 1809 bei Wörgl geschlagen und starb 1825 als Gouverneur von Venedig.

Chateaubriand (Franz August, Vicomte v.), französischer Schriftsteller, geb. 1769 zu St. Malo in der Bretagne, reiste 1790 nach Nordamerika, kämpfte 1792 als Emigrant kurze Zeit gegen die Revolution und lebte dann in England bis zu Napoleons Konsulat. Nach Frankreich zurückgekehrt, veröffentlichte er seinen „Geist des Christentums", in welchem er zu Gunsten des Papsttums die Aufklärung bekämpfte, verließ aber sein Vaterland nach der Ermordung des Herzogs von Enghien und kehrte erst nach der Restauration zurück, worauf er als Minister die äußerste Reaktion befürwortete, doch nach und nach mäßiger wurde und mit der Regierung bald schmollte, bald sich wieder versöhnte. Unter Ludwig Filipp ergriff er wieder ganz die legitimistische Partei und starb 1848. Nach seinem Tode erschienen seine „Denkwürdigkeiten von jenseits des Grabes". Unter seinen übrigen Werken ist das streng katholische Epos in Prosa „die Märtyrer" und die unter den nordamerikan. Wilden spielende Novelle „Atala" zu nennen.

Château-Cambresis, auch Câteau-Cambresis, Stadt im franz. Dep. des Nordens, mit 9200 E., Krankenhaus und Wollfabriken, berühmt durch den dort 1559 zwischen Frankreich und Spanien geschlossenen Frieden, in welchem diese beiden Mächte ihre Eroberungen wieder herausgaben und der vertriebene Herzog von Savoien, Emanuel Filibert, in sein Land wieder eingesetzt wurde.

Châteauroux, Hauptst. des franz. Dep. des Indre, nahe diesem Flusse, mit 16,200 E., Leder- und Tuchfabriken und Handel, auch einer kaiserl. Tabakfabrik.

Châtel (Abbé Ferdinand), franz. Geistlicher, geb. 1795 im Depart. des Allier, wurde 1818 kathol. Priester, hielt seit 1823 freisinnige Predigten in Paris und trat immer mehr mit dem Plane hervor, eine von Rom unabhängige reformirte katholische Kirche zu gründen. Dieselbe trat in's Leben, hatte ihre Würdenträger und Feierlichkeiten, anerkannte als ihre Grundlage nur das Naturgesetz, während sie die kathol. Gebräuche verwarf, zerfiel aber in Parteien und wurde 1842 von der Polizei aufgehoben. Dasselbe geschah, nachdem C.'s Kirche 1848 wieder aufgelebt war, 1850; der Stifter aber starb, ohne sich Rom zu unterwerfen, 1857.

Chatham, befestigte Stadt in der engl. Grafschaft Kent, 6½ M. von London, bei Rochester, schlecht gebaut, mit 36,000 E., großem Seearsenal, Marinespital und militär-ärztlicher Schule.

Chatham-Inseln, Inselgruppe im großen Ocean, 80 M. s.-ö. von Neuseeland und dessen engl. Gouverneur untergeben, bestehend aus der größern C.-Insel und mehreren kleineren; sie sind felsig und fruchtbar und haben gesundes Klima. Ihre Bevölkerung ist im Aussterben begriffen.

Châtillon, Stadt an der Seine im franz. Dep. der Côte d'Or, mit etwa 5000 E. und großer Eisenindustrie, besonders bekannt durch den dort 1814 zwischen Napoleon und den in Frankreich vordringenden Verbündeten gehaltenen Kongreß, auf welchem ohne Erfolg über einen Frieden unterhandelt wurde.

Chattanooga, Bergfestung im nordamerikan. Staate Tennessee, an der Grenze von Georgia und Alabama, bekannt durch die Schlacht vom 22. bis 25. Nov. 1863, in welcher der nordstaatliche General Grant, mit Hülfe des Deutschen August Willich, die Sklavenhalter schlug und aus Tennessee vertrieb.

Chatterton (Thomas), engl. Dichter, geb. 1752 zu Bristol, begann schon im 11. Jahre zu dichten, verfaßte mehrere poetische Arbeiten in altertümlichem Stile, welche er für aufgefundene alte Literaturwerke ausgab, fand aber keinen Anklang damit, geriet in Not und vergiftete sich, noch nicht 18 Jahre alt, 1770.

Chaucer (Gottfried), engl. Dichter, geb. 1328 in London, trat im 18. Jahre mit seinem Werke „der Liebeshof" auf, genoß große Gunst am Hofe, besuchte als Gesandter Italien, mußte aber als Anhänger Wicliffe's fliehen, stieg später, als der Herzog von Lancaster C.'s Schwägerin heiratete, in der Hofgunst von Neuem und starb 1400. Seine Werke sind erzählenden und lyrischen Inhalts und ein treuer Spiegel ihrer Zeit.

Chaudes-Aigues, Städtchen und Badeort im franz. Dep. Cantal, mit bis auf 70° warmen Quellen.

Chaumette (Peter Kaspar), franz. Revolutionär, geb. 1763 zu Nevers, reizte 1792 zu den Septembermorden auf, wurde Prokurator der Gemeinde von Paris und beförderte den Kultus der Vernunft, machte sich aber durch Extravaganzen so lächerlich, daß Robespierre leicht hatte, ihn mit Hebert u. A., die ihm lästig waren, 1794 guillotiniren zu lassen.

Chaumont, Stadt im franz. Dep. der obern Marne, am letztern Flusse, mit 7000 E., zerfallenden Festungswerken, großer Eisenbahnbrücke, Handschuhfabrikation u. s. w., bekannt durch den Vertrag, welchen hier 1. März 1814 die verbündeten Mächte England, Preußen, Oesterreich und Rußland schlossen, indem sie sich verpflichteten, im Falle der Erfolglosigkeit des Kongresses von Chatillon (s. d.) den Krieg gegen Napoleon fortzusetzen und zu diesem Zwecke Subsidien an Truppen und Gelt zu stellen.

Chausseen nennt man in Frankreich und Deutschland jene Straßen, welche, was Anlagen und Materialien betrifft, mit solcher Kunstfertigkeit gebaut sind, daß sie zu allen Jahreszeiten ein ebenes und trockenes Verkehrsmittel abgeben. Ihre Errichtung hatte schon bei den alten Römern eine bedeutende Stufe der Vollkommenheit erreicht. Im Mittelalter wurden sie, mit Ausnahme der Bemühungen Karls d. Gr., vernachlässigt, seit dem 13. Jahrh. aber, doch in noch mangelhafter Weise, wieder in Angriff genommen; größere Sorgfalt wurde ihnen erst seit etwa hundert Jahren, besonders in England, gewidmet.

Chauvins nennt man, nach einem franz. Eigennamen, dessen Verbindung mit der Sache nicht recht klar ist, in Frankreich jene Bewunderer des Napoleonismus, welche mit blindem Eifer, ohne alle Rücksicht auf bestehende Verhältnisse, dessen Schöpfungen, besonders die zu seiner Zeit erweiterten franz. Grenzen, wiederherstellen möchten.

Chaux-de-Fonds, Flecken im schweiz. Kanton Neuenburg, die größte Ortschaft der Schweiz, welche keine Stadt ist, in einem baumlosen, unfruchtbaren, rauhen Hochthale des Jura, 3070 Fuß über dem Meere, rasch emporblühend, mit 17,000 E. und großartiger Uhren- und Bijouterie-Fabrikation.

Chazal (Peter Emanuel, Baron), belg. Staatsmann, geb. 1808 zu Tarbes in Frankreich, zog mit seiner Familie nach Napoleons Sturz auf belg. Gebiet, betheiligte sich 1830 an der Erhebung gegen Holland, diente im Heere, bis er 1847 Kriegsminister wurde, nahm 1850 wegen Anfeindungen seine Entlassung, erhielt jenes Amt aber 1859 von Neuem.

Chelius (Max Josef), deutscher Chirurg, geb. 1794 zu Mannheim, machte 1814 und 1815 als Regimentsarzt die Feldzüge nach Frankreich mit, wurde 1817 Professor der Medicin in Heidelberg, als welcher er 1864 abtrat. Seine Werke über Chirurgie und Augenheilkunde sind sehr geschätzt.

Chelsea, eine jetzt mit London verbundene Ortschaft am linken Ufer der Themse, mit 64,000 E., einem prachtvollen Invalidenhaus für Landtruppen, einem Asyl für Waisen von Soldaten, einer Seeschule und einem großen botanischen Garten.

Cheltenham, Stadt und Badeort in der engl. Grafschaft Gloucester, am Chelt,

in fruchtbarer Ebene, rasch aufgeblüht, mit 40,000 E., Kunstschule, großen Badehäusern zum Gebrauche der Mineralquellen und schönen Promenaden.

Chemie ist die Wissenschaft, welche die Erforschung der Zusammensetzung aller Körper aus Stoffen zum Gegenstande hat; sie zerfällt in die reine oder theoretische C., welche blos die ursprünglichen und die zusammengesetzten Stoffe kennen lehrt, und in die angewandte oder praktische, welche Anleitung ertheilt, wie die Stoffe zusammengesetzt und wie die zusammengesetzten Körper wieder in ihre Elemente aufgelöst werden (synthetische und analytische C.) Mit Beziehung auf besondere Fälle der Anwendung heißt die letztere technische, wenn sie die chem. Vorgänge in der Industrie, farmaceutische, wenn sie die Bereitung der Arzneimittel, polizeiliche, wenn sie die Beschaffenheit der Lebensmittel, gerichtliche, wenn sie die schädlichen Einwirkungen chemischer Stoffe auf Menschen und Thiere untersucht.

Die bisherigen Resultate der C. bestehen hauptsächlich darin, daß wir jetzt 64 Stoffe oder sog. Elemente kennen, aus welchen alle bekannten Körper zusammengesetzt sind. Die meisten derselben sind Metalle; die übrigen unterscheidet man in Metalloide, wozu Kohlenstoff, Wasserstoff, Fosfor, Kiesel u. s. w., und in Salzbilder, wozu Sauerstoff, Chlor, Brom, Jod, Fluor und Schwefel gehören. — Aus Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff und Kohlenstoff bestehen die organischen Körper (Pflanzen und Thiere) fast ausschließlich. Die C. bezeichnet die Elemente mit den ersten Buchstaben ihrer latein. Namen, z. B. O (Oxygenium) für Sauerstoff, H (Hydrogenium) für Wasserstoff, Fe (Ferrum) für Eisen, Au (Aurum) für Gold, S (Sulphur) für Schwefel u. s. w. Die kleinsten Theile der Körper, welche sich nicht weiter theilen lassen, nennt die C. Atome; das Zusammenhalten der Atome eines Stoffes bewirkt die Kohäsionskraft, dasjenige verschiedener, miteinander verbundener Stoffe die Affinität oder Wahlverwandtschaft. Das Gegentheil der Kohäsionskraft ist die Molekular-Abstoßung. Je nachdem die eine von beiden vorwiegt, erscheint der Körper als fest, flüssig oder gasförmig. Nur Körper von verschiedenen dieser drei Erscheinungsformen besitzen die Eigenschaft der Wahlverwandtschaft, und oft kommt es vor, daß ein einfacher Körper, zu einem zusammengesetzten gebracht, dessen Bestandtheile trennt und sich mit einem derselben verbindet, sowie, daß zwei zusammengesetzte Körper ihre Bestandtheile mit einander vertauschen. Körper, welche zu solchen Veränderungen Veranlassung geben, heißen Reagentien (Einzahl: Reagens) und diese ihre Thätigkeit Reaktion. Die Reagentien werden daher namentlich angewendet, um Körper in ihre Bestandtheile zu zerlegen und daraus ihre Natur zu erkennen. Was der Chemiker dabei thut, ist eine chem. Operation, was die Natur bewirkt, ein chem. Proceß. Von Wichtigkeit für die C. ist das Gewicht der Stoffe, welches erforderlich ist, um mit anderen Stoffen sich zu neuen Körpern zu verbinden; dieses Gewicht nennt man Aequivalent. Bei jedem zusammengesetzten Stoffe ist ermittelt oder kann ermittelt werden, aus wie viel Aequivalenten des einen und aus wie viel des andern Stoffes er besteht. In der Regel verbinden sich zunächst immer nur zwei Stoffe, was eine Verbindung erster Ordnung heißt. Zwei solche geben eine Verbindung zweiter Ordnung u. s. w. Ausnahmsweise können auch Verbindungen mehrerer Stoffe dieselbe Wirkung ausüben, wie einfache Körper; solche nennt man Radikale; sie kommen vorzugsweise bei organischen Körpern vor. Bezüglich weiterer Angaben müssen wir auf chem. Handbücher verweisen. — Im Altertum gab es im Gebiete der C. nichts als Vermutungen. Allgemein hielt man Feuer, Wasser, Luft und Erde für die vier Elemente, aus denen alle Körper bestehen sollten. Im Mittelalter diente die C. blos zur Betreibung der Alchemie (s. d.). Erst gegen Ende des 17. Jahrh. begann eine wissenschaftliche Behandlung der C., und zwar zuerst durch die Deutschen Stahl und Becher; doch befand man sich in krassen Irrtümern, bis die Forschungen von Scheele und Priestley im 18. Jahrh. der C. größere Sicherheit verliehen und Lavoisier den heutigen fortgeschrittenen Standpunkt der Wissenschaft begründete, auf welchem sich Berzelius, Mitscherlich, Gmelin, Döbereiner, Liebig, Gay-Lussac, Davy u. A. auszeichneten.

Chemitypie, eine von dem Dänen Piil erfundene Kunst, welche darin besteht, durch chemische Processe auf Metall-(Zink-)Platten ein zum Abdrucke mittels der Presse bestimmtes, reliefartiges Bild herzustellen. Dieses Verfahren stellt die Gegenstände weniger kräftig, aber genauer dar, als der Holzschnitt.

Chemnitz, Stadt im Königreiche Sachsen, am Fuße des Erzgebirges und am gleichnamigen Flüßchen, mit 55,000 E., Gewerbe- und Handelsschulen, großer Industrie, in welcher C. in Sachsen voransteht und welche sich auf Webereien, Zeugdruckereien, Spinnereien, Strumpfwaarenfabriken, Färbereien, Appreturen, chem. Fabriken und Maschinenwerkstätten erstreckt, und bedeutendem Handel.

Chénier (Josef), franz. Dichter, geb. 1764 zu Konstantinopel, wo sein Vater franz. Konsul war, ergriff mit Eifer die Partei der franz. Revolution, deren Ideen er besang, legte seine Stelle als Oberaufseher des Unterrichtswesens nieder, als Napoleon Kaiser wurde, und starb 1811. Seine Werke bestehen in revolutionär gesinnten Tragödien, in moralischen

Episteln, in vaterländischen Gesängen. Anderer Gesinnung war sein älterer Bruder André C., geb. zu Konstantinopel 1763, welcher wegen royalistischer Thätigkeit 1794 guillotinirt wurde, sich aber ebenfalls, besonders in Elegien, als Dichter bekannt machte.

Chenille (franz. Raupe), eine Art besonders gewobener seidener Bändchen.

Cher, Fluß in Frankreich, entspringt in der Auvergne und mündet bei Tours l. in die Loire, mit welcher er auch durch Kanäle verbunden ist. Das nach ihm benannte Dep., in der Mitte Frankreichs gelegen, ist meist eben und nur theilweise fruchtbar, reich an Holz und Fischen, sehr gewerbthätig, und hat 324,000 E. Hauptstadt ist Bourges.

Cherasco, Stadt in der ital. Provinz Cuneo im ehemal. Piemont, am Zusammenflusse von Tanaro und Stura, mit 9000 E., schöner Kirche und Triumfbögen. Der dort 1631 zwischen Oesterreich und Frankreich geschlossene Friede machte dem mantuanischen Erbfolgekriege ein Ende.

Cherbourg, Stadt im franz. Depart. La Manche, am Meeresarme dieses Namens, schlecht gebaut, mit 42,000 E., schönem Civil- und einem Marinespital, bedeutendem Kriegs- und Handelshafen, Seearsenal, Rehde, sechs Leuchtthürmen und ausgedehnter, besonders das Seewesen betreffender Industrie. Der Hafen wurde, mit großem Aufwande von Kosten, unter Napoleon I. aus dem Felsboden gesprengt und unter Napoleon III. durch ein weiteres Bassin vergrößert. Befestigungswerke machen ihn uneinnehmbar. Im Mittelalter war C. bald in englischem, bald in französischem Besitze.

Cherokesen, ein nordamerikan. Indianerstamm, welcher ehemals im S.-O. der Vereinigten Staaten lebte, 1761 von den Engländern unterworfen wurde und mit der Union Krieg führte, der 1781 mit einem Frieden endete. In Folge neuer, 1829 beginnender Streitigkeiten zwischen ihnen und den weißen Pflanzern wurden sie 1838 durch Waffengewalt gezwungen, nach dem Westen der Verein. Staaten auszuwandern, wo sie, westlich von Arkansas, noch 19,000 Seelen stark sind, Ackerbau und Viezucht treiben und sich einer selbst erfundenen Schrift bedienen, in welcher Zeitungen, Bibeln u. s. w. gedruckt sind.

Cherson, russ. Gouvernement am schwarzen Meere, meist aus Steppen bestehend, zum Theil fruchtbar, ohne Wald, seit neuerer Zeit durch deutsche, bulgar. u. a. Kolonisten mehr angebaut, reich an Pferden, Rindvie und Schafen, bewohnt von Russen, Polen, Serbiern, Bulgaren, Griechen, Türken u. s. w. Vorher türkisch, fiel C. 1792 an Rußland. — Die gleichnam. Hauptstadt, an der Mündung des Dnjepr, hat 40,000 E., eine Festung, Seemagazine, eine Schiffswerfte und einen verschlammten Hafen.

Chersonesos heißt im Griech. eine Halbinsel; vorzugsweise wurde so genannt: die thrakische C. (jetzt Halbinsel der Dardanellen), die taurische C. (Krim) und die goldene C. (Malakka in Hinterindien).

Cherub (Mehrzahl: Cherubim) hieß bei den alten Juden ein fabelhaftes geflügeltes Thier mit menschlichem Antliz, das als Wächter des Paradieses gedacht und in der Stiftshütte an der Bundeslade angebracht war. In der Offenbarung des Johannes kommen vier C. als Thronhüter Gottes vor, und zwar mit den Gesichtern eines Menschen, Löwen, Stiers und Adlers, welche vier Gestalten später den vier Evangelisten als Begleiter zugetheilt wurden. Manche spätere Juden, die christl. Kirchenväter und die Theologen bis in's 18. Jahrhundert stellten sich die C. irrtümlich als Engel vor.

Cherubini (Ludwig Salvator), berühmter ital. Musiker, geb. 1760 in Florenz, trat 1780 als Opernkomponist auf, lebte, nach einem Besuche Londons, seit 1786 in Paris, wo er sich jedoch, in Folge der Abneigung Napoleons, in gedrückter Lage befand, verbesserte diese nach der Restauration und starb 1842. Seine Manier näherte sich mehr der deutschen, als der ital. Schule. Als Mensch und Künstler erwarb er sich die höchste Achtung.

Cherusker, ein deutscher Volksstamm, welcher nördlich vom Harz bis gegen die Elbe hin wohnte, machten sich besonders durch den von ihrem Landsmanne Armin (s. d.) über die Römer, 9. v. Chr., erfochtenen Sieg berühmt. Nach Armins Tod sanken die C. in die Dunkelheit zurück, bis sie im 3. und 4. Jahrhundert als Hauptstamm der Sachsen wieder hervortraten.

Chesapeak-Bai, Meerbusen am atlantischen Ufer der Verein. Staaten von Nordamerika, von den Staaten Maryland und Virginien begrenzt, mit zerrissenen, flachen, sumpfigen Ufern, nimmt die Flüsse Susquehanna und Potomak auf und steht durch Kanäle mit anderen Gewässern in Verbindung.

Chester, meist jedoch Cheshire genannt, engl. Grafschaft an der Grenze von Wales und der irischen See, meist eben, mit wenigen niedern Hügeln, meist mit Gras bewachsen und daher Viezucht treibend und berühmten Käse producirend, liefert außerdem viel Salz und Steinkohlen und besitzt bedeutende Baumwoll- und Wollfabriken. Die Hauptst. Chester, am Dee, war schon vor und unter den Römern bedeutend und im Mittelalter Hauptfeste gegen Wales, hat noch alte Mauern, tiefliegende Straßen und erhöhte Arkaden längs den Häusern, 31,000 E., eine große gothische Kathedrale, chemische u. a. Fabriken.

Chesterfield (Filipp Stanhope, Graf v.), engl. Schriftsteller, geb. 1694 in London,

wurde Hofbeamter, Gesandter in Holland, Vicekönig von Irland, 1747 Minister und machte sich besonders durch seine „Briefe an seinen Sohn" bekannt, welche sich sowol durch Eleganz des Stils und tiefe Menschen- und Weltkenntniß, als hinwieder durch unmoralische und leichtfertige Gesinnung charakterisiren. C. starb 1773; sein (unehelicher) Sohn war ihm schon 1768 als Gesandter in Dresden vorausgegangen.

Chevalier (Michel), franz. Nationalökonom, geb. 1806 zu Limoges, redigirte die Zeitung „Globe", Organ der Saint-Simonisten, gehörte zu den Anhängern Enfantin's, büßte dafür 1832 mit Gefängniß, wurde nachher von Thiers, damaligem Minister, nach Nordamerika gesandt, stieg im Staatsdienste empor, bekämpfte 1848 die Socialisten und wurde für seine Anerkennung des Staatsstreichs 1851 durch die Ernennung zum Staatsrat und 1860 zum Senator belohnt. Er schrieb „Briefe über Nordamerika" und nationalökonomische Werke.

Chevauxlegers (franz. leichte Pferde) hieß ehemals die leichte Reiterei unter den franz. königl. Haustruppen. Unter Napoleon I. kam der Name dieser Truppengattung in den mit ihm verbündeten deutschen Staaten auf und besteht heutzutage noch in Baiern, während er in Frankreich selbst und so auch in Oesterreich, wo er schon 1767 angenommen worden, wieder verschwunden ist.

Chézy (Anton Leonhard v.), franz. Sprachforscher, geb. 1773 zu Veuilly, beschäftigte sich angelegentlich mit dem Studium der arab., pers. und ind. Sprache, und starb 1832 in Paris. — Seine Gattin, Wilhelmine v. C., als Dichterin Helmina v. C., eine Deutsche, geb. 1783 in Berlin, heiratete in zweiter Ehe 1805 C., von dem sie sich 1810 wieder trennte, that sich 1813 durch die Pflege verwundeter deutscher Krieger hervor, und starb 1856 in München. Ihre Gedichte wurden s. Z. viel gelesen. Ihr Sohn Wilhelm v. C., geb. 1806, lebte in Deutschland als Journalist und Novellist und starb 1865 in Wien.

Chiapas, Staat im S. des mexikanischen Bundes, an Tabasko und Guatemala grenzend, sehr gebirgig, mit Bergspitzen bis zu 8500 Fuß, fruchtbar, milden Klimas und stark bewässert, noch reich an Urwäldern und wenig angebaut, mit 186,000 E., meist Indianern. Die Stadt Chiapa und die Hauptstadt Ciudad de las Casas sind klein und unbedeutend.

Chiavari, Stadt in der ital. Provinz Genua, am Mittelmeer, wohlgebaut, mit 10,500 Einw. und bedeutendem Handel mit Käse, Wein und Südfrüchten.

Chiavenna, Stadt in der ital. Provinz Sondrio, in engem Thale, an der Maira und der Splügenstraße, die hier anzusteigen beginnt, mit gegen 4000 E., imposantem in Ruinen liegendem Schlosse, Seidenzucht, Töpferwaarenhandel und Güterspedition. Die ehemalige Grafschaft C. wurde 1512 von den Graubündnern erobert, in Gemeinschaft mit dem Veltlin regiert, 1797 mit der cisalpin. Republik vereinigt und 1815 an Oesterreich überlassen, bis das Jahr 1859 sie Italien wiedergab.

Chicago, Stadt im nordamerikan. Staate Illinois, am südl. Ufer des Michigan-Sees, erst seit 1833 entstanden, bereits mit über 170,000 E. (¼ davon Deutsche), 29 Millionen Dollars an Grundbesitz und großem Eisenbahn- und Dampfschiffverkehr. Die Stadt wurde in jüngster Zeit durch sinnreiche Vorrichtungen aus dem sumpfigen Boden höher gehoben und ihr aus dem See eine Wasserleitung zugeführt.

Chichester, Stadt (ehem. Hauptst.) in der engl. Grafschaft Sussex, nahe dem Meere, mit 8000 E. und großer Kathedrale.

Chiemsee, See in Baiern (der größte des Landes), zwischen Inn und Salzach, 1550 Fuß über dem Meere, 2 M. lang, 1½ breit, durch die Alz zum Inn abfließend, reich an Fischen; die eintönigen Ufer umschließen drei Inseln, auf deren größter ein ehemal. Mönchskloster, auf der zweiten ein wieder hergestelltes Nonnenkloster liegt.

Chieti (im Altert. Teate), ital. Provinzhauptst. in prachtvoller Gegend der Abruzzen, 2 M. vom adriat. Meere, mit 20,000 E. und einem Erzbischof.

Chiffriren heißt: sich einer andern als der gewöhnlichen, nur zwei Korrespondirenden bekannten Schrift bedienen, um von Dritten nicht verstanden zu werden. Man bedient sich zu diesem Zwecke statt der Buchstaben entweder willkürlicher Zeichen, meist aber der Zahlzeichen, deren Anwendung der verschiedensten und manigfaltigsten Abwechselungen fähig ist, und oft auch anderer als der betreffenden Buchstaben nach einer verabredeten Regel. Um die Entzifferung zu erschweren, werden hie und da oft Zeichen eingeschaltet, welche keine Bedeutung haben oder auch den Sinn des Gesagten verneinen. Das C. kommt meist in diplomatischer Korrespondenz zur Anwendung. Auch bediente sich oft die Polizei auf Pässen gewisser Zeichen, um fremden Polizeibehörden über die Reisenden Mittheilungen zu machen. Unter Dechiffriren versteht man die Fertigkeit, chiffrirte Schriftstücke zu lesen, worin man es durch Kenntniß der verschiedenen Chiffersysteme und einige Uebung ziemlich weit bringen kann.

Chignon (franz. Nackenhaar), eine schon in älteren Zeiten, dann im 18. Jahrh. und wieder gegenwärtig herrschende Mode der Frauen, ihr Haar im Nacken aufwärts zu kämmen und in einem Wulste über dem Nacken zu befestigen, — in Ermangelung eigenen auch wol

fremdes, in gegenwärtiger Form eine der ärgsten Geschmacklosigkeiten, welche je ausgeheckt worden sind.

Chihuahua, Staat des mexikan. Bundes. an Texas grenzend, im O. sehr flach, im W. bergig und waldig, im Ganzen reich bewässert, mild und trocken, aber noch wenig angebaut und bevölkert. Die Bewohner, größtentheils Indianer, treiben meist Viezucht und Bergbau in reichen Silberminen. Die gleichnam. Hauptstadt hatte ehemals, zur Zeit blühenden Bergbaus, 76,000, jetzt nur noch 12—14,000 E. und viele hübsche Gebäude.

Chile, südamerikan. Republik, zwischen dem großen Ocean und den Andes, nördlich von Bolivia, östlich von Argentina begrenzt, besteht aus einem 300 M. langen und nur 20 bis 40 M. breiten Küstenstreifen, sowie aus der Insel Chiloe und einigen kleineren Inseln, nimmt aber auch noch die Westküste von Patagonien in Anspruch. An der Magellansstraße besitzt sie die Kolonie Magelanos mit dem Orte Punta-Arenas. C. zählt auf 6740 □M. etwa 2 Mill. E. und wird in 14 Provinzen getheilt. Die Andes ersteigen im Gebiete der Republik eine Höhe von 21,000 Fuß (im Aconcagua) und zählen 12 thätige und ebensoviel erloschene Vulkane und unter mehreren Pässen nur einen fahrbaren, den 6100 Fuß hohen von Antuco. Außer den Andes durchziehen noch zwei Parallelketten das Land, das Erdbeben sehr ausgesetzt ist. Der größte Fluß ist der 90 M. lange und 20 M. weit schiffbare Biobio, der größte See der 11 □M. große Llanquihue im S. des Landes, während der N. mehrere große Salzsümpfe enthält. Das Klima ist mild, ohne Schnee und mit wenig Regen, auch sehr gesund. Im S. wird meist Ackerbau und Viezucht, im N. mehr Bergbau betrieben, letzterer meist auf Kupfer und Silber. Getreide gedeiht in Menge und versorgt außer C. auch Peru. Gefährliche Thiere gibt es nicht. Unter der Bevölkerung wiegt die europäische Race vor, und unter den Kolonisten gibt es viele Deutsche. Die Chilenos sind weit gebildeter, ernster und ordnungsliebender als die übrigen span. Amerikaner. Die Verfassung ist wie im übrigen Amerika der nordamerikanischen nachgeahmt. Eine Deputirtenkammer und ein Senat besorgen die gesetzgebende, ein auf 5 Jahre gewählter Präsident die vollziehende Gewalt. Die Richter sind auf Lebenszeit gewählt und unabsetzbar. Hauptstadt ist Santiago, Hauptplatz des sehr blühenden Handels Valparaiso. Der Wohlstand nimmt zu, der Glaube ist frei und die Schulen wohl bestellt. An ihrer Spitze steht die Universität Santiago. Die Militärpflicht ist allgemein.

C., das vorher theilweise zum Reiche der peruan. Inkas gehört hatte, wurde 1535 von Diego Almagro theilweise und 1550 von Pedro Valdivia bis an das Gebiet der tapfern Araukaner erobert, mit welchen die Spanier einen langen Vertilgungskrieg führten. Unter span. Herrschaft ein Generalkapitanat, erklärte sich C. 1812 unabhängig, konnte jedoch erst 1818 die Spanier vertreiben, aus Valdivia und der Insel Chiloe noch später. Bürgerkriege und Kämpfe mit Peru und Bolivia dauerten bis 1839, wo der bolivian. General Santa-Cruz aus C. verbannt wurde. Seitdem aber herrschte eine in Südamerika seltene Ruhe, besonders in Folge der guten Verwaltungen des konservativen Präsidenten Bulnes (1841 bis 1851) und seines demokratischen Nachfolgers Montt (1851—1861). Zwei kleine Aufstände gingen schnell vorüber. 1852 wurde die erste Eisenbahn errichtet. Mit Bolivia hatte C. 1864 einen ernsten Grenzstreit.

Chiliasmus (vom griech. χίλιοι, tausend) heißt der Wahn, daß ein tausend Jahre dauerndes Reich des Friedens und der Frömmigkeit durch Christus selbst auf die Erde kommen werde. Namentlich veranlaßt durch fantastische Auslegungen der Offenbarung des Johannes, tauchte der C. seit den ältesten Zeiten des Christentums wiederholt auf, und das Nahen des ersehnten Zeitpunktes wurde oft, besonders auf das Jahr 1000 n. Chr., zur Reformationszeit von den Wiedertäufern und in neuester Zeit sogar von verschiedenen Schwärmern, besonders von dem lutherischen Theologen Albr. Bengel, profezeit, ohne jedoch einzutreffen.

Chillon, Schloß auf einem vom Genfersee umspülten Felsen, nahe dem waatländischen Ufer desselben, mit dem es durch eine Brücke verbunden ist, mit imposanten Gewölben und einem Thurme. Vom Grafen Peter von Savoien 1248 befestigt, wurde es als Gefängniß, namentlich für den Prior Franz Bonnivard aus Genf, einen Vertheidiger der Freiheit dieser Stadt, benützt, den jedoch die Berner befreiten, als sie das Waatland 1536 eroberten, worauf er nach Genf zurückkehrte, dort Calvins Werkzeug wurde und 1570 starb. C. war unter Bern landvögtlicher Sitz, dann wieder Gefängniß und seit 1798, als Waat sich befreite, Zeughaus dieses Kantons.

Chiloë, Insel im S. der Republik Chile (s. d.), den größten Theil der gleichnamigen Provinz bildend, die sich auch noch auf das Festland erstreckt, 244 □M. gros, mit 33,000 Einw., fast ganz von Urwald bedeckt, milden und gesunden Klimas. Zum Archipel von C. gehören 84 Inseln, von denen nur 26 bewohnt sind.

Chilon, ein Sparter, welcher unter die sog. sieben Weisen Griechenlands gerechnet wird.

Chimära, ein Ungethüm der griech. Mythologie, welches, aus Löwe, Ziege und Drache

zusammengesetzt, von Bellerofon getödtet wurde. Eine Chimäre nennt man einen nicht zu verwirklichenden Gedanken, ein Trugbild.

Chimborazo, ein Gipfel der Andes im Staate Ecuador, 20,100 Fuß über dem Meer, ehemals vulkanisch, 5000 Fuß herab mit ewigem Eise bedeckt, 1802 von Humboldt und Bonpland, 1831 von Boussingault und Hall theilweise bestiegen und lange für den höchsten Berg der Erde gehalten. Nach ihm ist eine Provinz der Republik Ecuador benannt, deren Hauptstadt Riobamba ist.

China, besser Tschina oder Sina, im engern Sinne ein Land im O. Asiens, im weitern, als chinesisches Reich, ein den größten Theil Mittel- und Ost-Asiens umfassendes Reich, das größte Asiens und das bevölkertste der Erde, auf welcher ihm an Flächeninhalt blos das russische überlegen ist. Das Land C. selbst heißt im Munde der Eingeborenen Tsin, bei den Tataren Katai oder Kitai, das gesammte Reich: Tai-tsing-kun, Reich des großen Hauses Tsing, auch Tschung-kuë, Reich der Mitte. Das chinesische Reich, 230,000 □M. umfassend, wird im N. vom asiat. Rußland, im W. von Turan, im S. von Vorder- und Hinterindien, im O. vom großen Ocean begrenzt. Die Grenzen werden auf der Landseite meist von Gebirgen gebildet; auf der Seeseite schneidet sich das gelbe Meer mit dem Busen von Petscheli tief in das Land ein und folgen südwärts noch mehrere kleinere Buchten. Größere Inseln, die zu C. gehören, sind Thai-wan oder Formosa und Hai-nan an der S.-O.-Küste. Im Innern besteht das Reich aus drei von S. nach N. an Höhe abnehmenden Hochländern, Tibet, Turfan (oder der hohen Tatarei) und der Songarei, welche unter sich durch die Küenlün und Thianschan, im S. durch den Himalaya von Vorderindien, im N. durch den Altai vom russ. Asien (Sibirien) getrennt werden und ihre n.-ö. Fortsetzung in der Wüste Gobi und der Mongolei haben, während sie im S.-O. durch die ö. abfallenden Gebirgssysteme Peling, Jünling und Nanling allmälig in das chines. Tiefland am Ocean übergehen. Im N.-O. schließt sich an die Mongolei das isolirte mandschurische Gebirgsland an. Die zwei Hauptströme des Reiches sind die im Innersten desselben, zwischen Tibet und der Wüste Gobi nahe bei einander entspringenden, sich dann weit von einander entfernenden und im chines. Tieflande wieder nahe bei einander mündenden: Hoang-ho, der gelbe, und Yang-tse-kiang, der blaue Strom. Weiter südlich strömt der kleinere Si-kiang in das chinesische Meer; in Tibet entsteht der Yaru-tsang-bo-tsiu, welcher, den östlichen Himalaya durchbrechend, in Indien Brahmaputra heißt; in Turfan fließt der Tarim ostwärts und mündet im Lop-See, und im N.-O. bildet der Amur, dessen Quellen und Mündung von Rußland in Besitz genommen sind, auf eine Strecke weit die Grenze. Bei der großen Ausdehnung des Reiches in die Breite und bei der Erhebung desselben vom Meere bis zu den höchsten Gipfeln der Erde herrschen natürlich sehr verschiedene Klimate; doch reichen nur die südlichsten Theile des eigentlichen C. in die heiße Zone; der Rest gehört der nördl. gemäßigten an. Was die Produkte betrifft, so werden die meisten edeln und unedeln Metalle, sowie Salz und Porzellanerde, Marmor und Alaun reichlich ausgebeutet; im Pflanzenreiche sind die wichtigsten der Maulbeerbaum, der Reis, der Thee (chin. tscha), die Baumwolle, das Bambusrohr. Von größeren Thieren kommen im S. das Nashorn und der Elefant, von Raubthieren außer wenigen Tigern keines vor. Im Innern dagegen haust manchen Orts der Bär. Antilopen- und Hirscharten, Luchse, Dachse, Marder und ähnliche Thiere sind überall häufig, auf den mittleren Hochländern findet sich das Dschagatai (ein dem Pferde sich nähernder wilder Esel) in zahlreichen Herden. Papageien, Pfauen und Fasane sind einheimisch; die Flüsse sind reich an Schildkröten und Fischen. Merkwürdig ist die Seltenheit und Unansehnlichkeit der Pferde und Rinder. Die Bevölkerung gehört fast ohne Ausnahme der mongolischen Race an, zu welcher blos an den Küsten und auf den Inseln Malaien und niedergelassene Europäer, im westl. Tibet aber Hindus kommen. Das Hauptvolk sind die Chinesen, von gelber Farbe, vorstehenden Backenknochen, schwarzen Haaren, wenig Bart, durch uralte Disciplin aller Energie beraubt und sklavisch geworden, — welche im eigentlichen C. und zerstreut in den übrigen Reichstheilen wohnen; in den letzteren sind Tibetaner, Tataren, Mongolen und Mandschus die Eingeborenen. Die Volkszahl des ganzen Reiches beträgt gegen 440 Millionen, wovon über 360 Millionen auf das eigentliche (61,000 □M. enthaltende) C. fallen. Dieses Stammland des Reiches wird von den unterworfenen Ländern durch die berühmte chines. Mauer getrennt, welche vom S.-W. der Wüste Gobi 300 M. weit bis an das Meer im S. der Mandschurei reicht, oft bis 5000 Fuß hoch steigt, zahlreiche Thürme und Warten hat, 10—30 Fuß hoch und bis 30 Fuß breit ist und größtentheils im 3. Jahrh. v. Chr. gebaut wurde, ihren Zweck aber, die fremden Völker vom Einfalle in C. abzuhalten, nicht erreicht hat. Das eigentliche C. zerfällt in 18 Provinzen; wir nennen von denselben: die nördlichste, Pe-tsche-li, in welcher die jetzige Hauptstadt Peking, — die bevölkertste, an der Ostküste, Kiang-su, in welcher die beiden Hauptströme münden und die alte Hauptstadt Nanking, — und die südlichste, Kuang-tung, in welcher die Handelsstadt Kanton liegt. Die übrigen Reichstheile sind entweder solche, welche von C. aus regiert werden, oder solche, welche ihre eigene Verwaltung haben und an C. blos Tribut

bezahlen; zu ersteren gehören die Mandschurei, die Songarei und Turfan (welch' letzteres sich aber neulich beinahe oder ganz unabhängig gemacht haben soll), — zu letzteren: die Mongolei und Tibet. Gemeinsame Schutzstaaten von C. und Japan sind: die Halbinsel Korea und die Lu-tschu oder Liu-kiu-Inseln. Die Regierung des Reiches ist despotisch; eingeschränkt wird sie nur durch das förmlich anerkannte Recht der Empörung gegen unfähige Kaiser und durch die sehr ausgedehnte Gemeindefreiheit. Der Kaiser, welchem eine Art göttlicher Verehrung erwiesen wird, ernennt seinen Nachfolger willkürlich. Vor ihm sind alle Unterthanen gleich; nur die durch strenge Prüfungen ermittelte Bildung bewirkt einen Klassenunterschied und entscheidet über die Zulassung zu Aemtern. Die gesammte Staatsverwaltung ist durch eine eiserne polizeiliche Ordnung geregelt. Der chines. Seeverkehr ist nicht bedeutend; doch wandern die Chinesen in Masse nach den ind. Inseln, Australien und Amerika aus, um sich dort zu bereichern. Die Ausfuhr besteht vorzüglich in Thee und Seide; der Landhandel mit Rußland erstreckt sich außerdem auf Pelzwerk, Wolle, Baumwolle u. s. w. In neuerer Zeit sind von dem früher streng abgeschlossenen C. mehrere Häfen dem Handel anderer Nationen geöffnet worden. Die Industrie ist so manigfach und ausgebildet, als dies ohne Hülfe von Maschinen möglich ist; denn die Chinesen kennen technische Erfindungen seit uralter Zeit, sperren sich jedoch hartnädig gegen jede Vervollkommnung derselben. Weberei und Färberei, besonders der Seide, sind die bedeutendsten Industriezweige. Das geachtetste Gewerbe aber ist die Landwirtschaft, besonders der Gartenbau, der sich mit Vorliebe auf Reis und Thee erstreckt. Auch im Kriegswesen blieben die Chinesen, obschon sie das Pulver lange vor den Europäern erfanden, bei ihrem friedfertigen Charakter weit zurück und befinden sich daher wehrlos in der Hand der kriegerischen Mandschus. Ihre Schiffe sind plump und unbehülflich. Die Rechtspflege ist grausam und erfinderisch an teuflischen Todesstrafen, körperlichen Züchtigungen, Verstümmelungen, Quälereien u. s. w. Besondere Sorgfalt verwendet man in C. auf das Ceremoniell im Staatsdienste und Privatleben. Jedes Kompliment ist genau vorgeschrieben. Die Rangstufen der Bevölkerung sind durch die Farbe der Kleidung bezeichnet. Der Zopf, welcher jedoch erst seit 200 Jahren durch die Mandschus eingeführt wurde, gilt als höchste Zierde. Das Familienleben ist tyrannisch, der Hausvater unumschränkter Herr, die Vielweiberei erlaubt. Die Frauen wachsen ohne Bildung auf und verstümmeln ihre Füße auf naturwidrige Weise. Kinder, deren Zahl lästig ist, dürfen getödtet werden. Arbeit gilt als allgemeine Pflicht; Feiertage gibt es beinahe keine. Die Religion ist in C. nicht Gefühl, sondern blos Disciplin. Ein Glaube an Gott und Unsterblichkeit ist ganz unbekannt. Die älteste chines. Religion, die des Fo-hi, bestand in Verehrung der Gestirne, der Geister, der Ahnen. Von den beiden im 6. Jahrh. v. Chr. entstandenen Religionen des Tao-tse und des Kong-fu-tse, besteht erstere in filosofischen Spekulationen, letztere in moralischen Vorschriften. Seit dem 1. Jahrh. n. Chr. hat indessen die Lehre des Buddha (s. d.), chines. Fo, den meisten Eingang gefunden. In zahlreichen Tempeln werden unförmliche Götzenbilder verehrt, und der Aberglaube steht in der höchsten Blüte. Außerdem gibt es in C. zahlreiche Juden und Mohammedaner. Letzterer Religion huldigen die Türken in Turfan; die Tibetaner sind Buddhisten und haben den Dalai-Lama als geistliches Oberhaupt; die Mongolen und Mandschus sind meist dem in Beschwörungen und Zaubereien bestehenden Schamanismus ergeben. Obschon die Christen mehrere Male in C. blutig verfolgt wurden, waren dennoch ihre Missionen, besonders jene der Jesuiten, in neuerer Zeit auch jene protestantischer Sendboten, stets sehr thätig. In jeder chines. Provinz befindet sich ein apostol. Vikar: unter ihnen sollen bereits eine halbe Million Katholiken leben. Die Wissenschaft der Chinesen hat sich besonders mit der Astronomie beschäftigt. Ihre Zeitrechnung richtet sich nach Cykeln von 60 Jahren. Das gewöhnliche Jahr ist ein Mondjahr von 12 Monaten und 354—355 Tagen, welches durch ein alle 5 Jahre eintreffendes Schaltjahr von 13 Monaten und 383—384 Tagen mit dem Sonnenjahr in Einklang gebracht wird.

Die Chinesen versetzen den Beginn ihrer Geschichte mehrere Jahrtausende zurück. Dieselbe besteht jedoch fast nur aus dem Wechsel der Dynastien und Regenten. In den ältesten Zeiten bestanden in C. mehrere Reiche neben einander. Erst Tsin-Schi-Hoang-ti vereinigte 247 v. Chr. ganz C. zu einem Reiche, vollendete die chines. Mauer und befleckte sich durch die Vernichtung der ältern chines. Literatur, welche er für die Stütze der kleinen Herrscher hielt. Die Dynastie Han, welche um die Zeit Jesu regierte, suchte die alten Bücher wieder herzustellen und machte Eroberungen im Westen. C. zerfiel aber oft von Neuem in mehrere Reiche; erst die Dynastie Tang im 7. Jahrh. vereinigte es wieder. Die wiederholt einfallenden Mongolen eroberten im 13. Jahrh. ganz C., wo Kublai, ein Sohn Dschingis-Khans, eine neue, fremde Dynastie gründete, welche die chines. Sitten achtete, aber 1368 von den Chinesen wieder vertrieben wurde, deren Anführer, Tschu, von niederer Herkunft, sich zum Kaiser emporschwang. Seine Dynastie, die der Ming, gründete 1400 Peking und nahm ihren Wohnsitz dort, unterlag aber 1647 den von einer chines. Partei zu Hülfe gerufenen Mandschus, deren Dynastie, Tsing, noch gegenwärtig regiert. Kaiser Kien-long,

welcher in der Mitte des 18. Jahrh. regierte, eroberte die hohe Tatarei und Tibet, während sein Unternehmen gegen Birma mißlang. Er wirkte viel für Literatur und Wissenschaft. Unter dem Kaiser Tao-kuang brach, wegen der Einfuhr des in C. sehr beliebten, aber verbotenen Opium durch die Engländer und wegen der Aufstellung eigener Beamten von England aus, um über dessen Angehörige in C. Gerichtsbarkeit auszuüben, 1840 zwischen beiden Reichen ein Krieg aus, welcher 1842 dadurch sein Ende fand, daß fünf durch die Engländer eingenommene Hafenstädte von denselben herausgegeben, aber ihrem Handel geöffnet wurden (Kanton, Amoy, Futscheufu, Ningpo und Schanghai). Auch Nordamerika und Frankreich zwangen bald darauf durch Drohungen C. zu ähnlichen Vergünstigungen. Die Abneigung der Chinesen gegen die sie bedrückenden Mandschus hatte indessen schon längst eine Erhebung vorbereitet; ihr Führer war ein ehemaliger Hirte und Dorfschulmeister, Hung-siu-tsiuen, welcher einem mißverstandenen Christentum ergeben war, die Partei der Tai-ping um sich sammelte, 1851 die Provinz Jün-nan eroberte und sich zum Kaiser ausrufen ließ. 1853 gewann er Nanking und schlug dort seine Residenz auf. Ein langwieriger Krieg zwischen den Kaiserlichen und den Rebellen folgte nun, in welchem bald Jene, bald Diese siegten. Die Letzteren, welche die ganze Mitte von C. besaßen und bereits bis nahe vor Peking gedrungen waren, sahen sich 1858 auf die Stadt Nanking und deren Umgebung beschränkt. Noch bevor aber die Revolution ganz niedergeworfen werden konnte, wurde C. in einen neuen Krieg mit europäischen Mächten verwickelt. Der seit 1850 herrschende junge Kaiser Hien-fong, von den altgesinnten Chinesen geleitet, achtete die Verträge mit den Mächten nicht, und sein Vicekönig Jeh in Kanton neckte die Europäer, wo er konnte. Engl. und französ. Marinetruppen wurden nach C. gesandt, besetzten Ende 1857 die Insel Honan, bombardirten Kanton, eroberten die Stadt, nahmen Jeh gefangen, erschienen dann an der Mündung des Pei-ho vor Peking und bedrohten die Residenz, worauf C. sich 1858 zu einem Frieden herbeiließ, in welchem es u. A. die Verbreitung und Ausübung der christl. Religion gestattete. Da die chines. Regierung jedoch die Verträge nicht vollzog, begannen 1859 die Feindseligkeiten von Neuem und dauerten 1860 fort. Die Franzosen und Engländer schlugen im September die Chinesen vor Peking, nahmen den kaiserl. Sommerpalast, welchen die Franzosen plünderten, und diktirten in Peking, welches ihnen geöffnet wurde, den Frieden, worauf sie abzogen. Seit 1861 residirten nun europ. Gesandte in der chines. Hauptstadt, und der für den neuen minderjährigen Kaiser Ki-tsiang die Geschäfte führende Prinz Kong schloß mit den meisten europ. Mächten Verträge ab. England und Frankreich entschlossen sich nun, C. gegen die Rebellen Hülfe zu leisten, und gelangten 1864 endlich dahin, Nanking einzunehmen, wo sich der Rebellenkaiser mit seinen Weibern verbrannte. Doch befinden sich in einigen Provinzen immer noch Reste der Rebellen.

Die chines. Sprache gehört zu den sog. einsilbigen, indem jedes ihrer Wörter nur eine Silbe hat. Sie erscheint in zwei Formen: der Volks- und der Gelehrtensprache. In beiden verändern sich die Wörter nicht, sondern ihre grammatikalische Stellung wird nur durch Vor- und Nachsetzwörter ausgedrückt. Die Zahl der Wörter beträgt blos 1203, nach Anderen 1445 oder 1774. Von unseren Buchstaben fehlen das b, d, g und r. Es gibt indessen im weiten C. noch eine Menge Dialekte, die von der uns bekannten chines. Sprache bedeutend abweichen.

Die chines. Schrift besitzt für jedes Wort ein besonderes Zeichen, und bei Wörtern von einerlei Laut, aber verschiedener Bedeutung, für jede Bedeutung ein Zeichen, so daß die Zahl der Zeichen jene der Wörter vielleicht um das Zehnfache übertrifft. Manche Zeichen sind aus anderen zusammengesetzt, z. B. das Zeichen „Gesang" aus den Zeichen „Mund" und „Vogel"; manche verändern ihre Bedeutung, wenn sie umgekehrt erscheinen, z. B. jene für „rechts" und „links". So soll die chines. Schrift auf 40,000 Zeichen angewachsen sein; doch genügen ihrer 5000, um die meisten chines. Werke zu verstehen.

Die Buchdruckerkunst bestand in C. schon 593 n. Chr., der Gebrauch beweglicher Typen 1049; doch findet der Holztafeldruck immer noch Anwendung. Schon seit 95 n. Chr. ist auch das Papier in C. bekannt. Noch älter ist aber die chines. Literatur, deren älteste bekannte Erzeugnisse in die Zeit Kong-fu-tse's (500 v. Chr.) zurückreichen. Der Letztere trug nämlich die heiligen Schriften der Chinesen in fünf Bücher, King, zusammen, nämlich: Y-king (ein mystisches Werk), Schu-king (historisch), Schi-king (Liederbuch), Tschün-thsiéu (wieder historisch) und Li-ki (Ceremonienbuch). Den Kings folgen die Sse-schu, welche meist moralischen Inhalts sind. Auch die Religion des Lao-tse und der Buddhismus besitzen eine reiche chines. Literatur. Eine Beschreibung C.'s existirt in 108 Bänden, ferner gibt es mehrere Beschreibungen von Reisen nach anderen asiat. Ländern, dann eine chines. Reichsgeschichte in 3705 Bänden, die bis zum Beginne der gegenwärtigen Dynastie reicht und bereits fortgesetzt worden ist. Hieran schließt sich noch eine Masse sprachwissenschaftlicher, filosofischer, astronomischer, medicinischer, naturwissenschaftlicher Werke und solcher aus allen übrigen Zweigen des menschlichen Wissens, sowie eine Menge Gedichte, Romane, Schauspiele u. s. w.

Chinarinde, die als Heilmittel bekannte Rinde eines in Peru einheimischen Baumes, welcher zu Ehren der Gemahlin des Grafen von Chinchon, Vicekönigs von Peru, von Linné den Namen Chinchona erhielt; den obigen Namen hat er von dem altperuan. Wort Quina, was eine fieberheilende Rinde bedeutet. Dieser Baum gehört zur Familie der Rubiaceen. Die Blüten haben einen fünfspaltigen Kelch und eine trichterförmige, fünftheilige, an den Lappen bärtig behaarte Blumenkrone. Von Venezuela bis Bolivia ist die C., zwischen 3500 und 10,000 F. Meereshöhe, sehr häufig. Die Rinde wird den gefällten Bäumen abgezogen, getrocknet und versendet. Sie wirkt, vermöge der in ihr enthaltenen Alkaloide, dem Fieber entgegen. Diese Alkaloide, unter welchen das Chinin das bekannteste ist, kommen krystallisirt vor und zerfallen in bitterschmeckende Pulver, ebenso die in der C. enthaltenen Säuren. Die C. hat dagegen den Nachtheil, auf die Verdauung störend einzuwirken. Andere Pflanzen, die man an ihrer Stelle anzuwenden versuchte, haben sich indessen nicht bewährt.

Chincha-Inseln, drei kleine Inseln unweit der Küste von Peru, im großen Ocean, wichtig durch ihren Reichtum an Guano, dessen Ausfuhr ein Monopol der peruan. Regierung ist. Der dortige Vorrat wurde auf einen Wert von 42 Mill. Pfund Sterling geschätzt; er wird von Lohnarbeitern aus Peru und Chile, von Chinesen und peruan. Sträflingen ausgebeutet.

Chioggia, Stadt auf einer Insel des adriat. Meers, in der ital. Provinz Venedig, mit dem Festlande durch eine steinerne Brücke verbunden, mit 27,000 E., schöner Kathedrale, Hafen und Handel.

Chios, neugriech. Chio, Insel unter türk. Herrschaft, im ägäischen Meere, nahe der Küste Kleinasiens, 18½ □M. groß, bergig, fruchtbar, besonders an Wein und Feigen, mit 38,000 E., meist Griechen, wenig Türken. Hauptst. ist das im Altertum C. genannte Kastro, mit 13,000 E. und einem Kastell. Im griech. Altertum war die Insel eine ionische Kolonie mit demokratischer Verfassung, wurde unter Dareios persisch, im 5. und 4. Jahrh. v. Chr. aber wiederholt von Athen in Besitz genommen. Im Jahre 1822 richteten die Türken dort wegen Theilnahme am griech. Aufstand ein furchtbares Blutbad an, das die Bevölkerung von 130,000 auf 16,000 herabbrachte.

Chippewas, ein nordamerikan. Indianerstamm am Obern See, auf engl. und Verein.-Staaten-Gebiet, völlig unempfänglich für jede Civilisation.

Chiriqui, eine ehemals zur Republik Costarica, jetzt zum Staate Panama der Konföderation Columbia gehörende Provinz, auf der Landenge von Panama und 310 □M. groß, durch herrliche Lage zwischen zwei Meeren, Klima und Vegetation ausgezeichnet. In ihr erhebt sich die gleichnamige Cordillera bis zu 8500, der Vulkan C. aber sogar bis zu 10,570 Fuß. Die 18,000 E. sind meist Mestizen und Indianer, die 2—3000 Weißen Spanier und Deutsche. Hauptst. ist David, nicht 2 M. vom großen Ocean, mit gegen 5000 E.

Chiromantie, eine Art des Aberglaubens, darin bestehend, daß man sich einbildet, aus den Linien der Hand den Charakter, ja sogar die Schicksale des Besitzers erraten zu können.

Chiron, nach der griech. Mythologie ein Kentaur, welcher in der Wundarzneikunde erfahren war und den Asklepios, Aktäon, Achilleus u. A. erzog.

Chirurgie (griech. eigentl. das Handwerk) nennt man die Kenntniß der Verwundungen des menschlichen (und thierischen) Körpers und die Heilung derselben, wie auch die Heilung anderer krankhafter Zustände mittels Operationen. Die C. wurde in Griechenland seit den Zeiten des Aristoteles, welcher die Naturwissenschaft schuf, ausgeübt, mit besonderm Eifer zu Alexandria in Aegypten. Die Römer pflegten sie nicht in nennenswertem Maße. Im Mittelalter wurde sie noch mehr vernachlässigt. Seit dem 13. Jahrh. erst traten, zuerst in Frankreich, nach und nach wieder kundige Chirurgen auf, besonders seit das Studium der Anatomie zunahm und der Gebrauch der Feuerwaffen Anlaß zur Ausübung der C. darbot. In Deutschland tauchten erst im 18. Jahrh. geschicktere Chirurgen auf; zum Range einer anerkannten Wissenschaft vermochte sich aber die C. erst im 19. zu erheben. Seitdem zeichneten sich in Frankreich Dupuytren, in England Astley Cooper, in Deutschland Rust, Gräfe, Chelius, Dieffenbach, Stromeyer u. A. als Chirurgen aus. Ein großer Fortschritt für die C. war die Entdeckung, daß Schwefeläther und Chloroform die Empfindung des Schmerzens aufheben. Ein Triumf der Neuzeit ist auch die Ermöglichung der Wiederherstellung verlorener Körpertheile, wie z. B. Lippen, Nase u. s. w. durch die C.; man nennt dies: plastische C.

Chiton hieß bei den alten Griechen das Unterkleid der Männer und Frauen; bei den Dorern war es von Wolle und kürzer, bei den Jonern von Leinwand und länger.

Chiusi (das alte Clusium), Stadt in der ital. Provinz Siena, im ehem. Toscana, am gleichnam. See, mit 4300 E. Durch ihre Belagerung von Seite der Gallier 391 v. Chr., gegen welche ihr die Römer Hülfe leisteten, wurde der Zug jener Eindringlinge gegen Rom veranlaßt. C. besitzt reiche Sammlungen etruskischer Altertümer.

Chladni (Ernst), deutscher Fysiker, geb. 1756 in Wittenberg, beschäftigte sich besonders

mit der Lehre vom Schalle, der Akustik, hielt in verschiedenen Ländern Vorträge über sein Fach und starb 1827 in Breslau.

Chlamys hieß das Oberkleid der alten Griechen, das besonders auf Reisen getragen wurde. Es hatte die Gestalt eines Halbkreises, dessen Mittelpunkt auf die linke Schulter zu liegen kam, während die beiden Zipfel auf der rechten Schulter oder der Brust zusammengeheftet wurden.

Chlapowski (Desiderius), poln. General, geb. 1788 im Posen'schen, diente 1807—1813 unter Napoleon, betheiligte sich 1831 an der poln. Revolution, organisirte den Aufstand in Litauen, rettete den Großfürsten Konstantin vor der ihm drohenden Gefangennahme, mußte sich aber endlich auf preuß. Gebiet flüchten.

Chlodowig, fränk. König vom Geschlechte der Merowinger, geb. 465, folgte 481 seinem Vater Childerich, machte 486, von der Somme, wo sein Stammsitz war, vordringend, der röm. Herrschaft in Gallien ein Ende, heiratete 493 die burgund. Prinzessin Chlotilde, gelobte, von ihr für das Christentum gewonnen, 496 in der Schlacht bei Zülpich gegen die Alamannen, sich taufen zu lassen, wenn er siege, erfüllte dies Gelübde noch in demselben Jahre, versuchte 500 umsonst, die Landsleute seiner Gattin, die Burgunder, durch Verrat zu unterwerfen und besiegte dagegen 507 die Westgothen bei Poitiers, wodurch Aquitanien sein wurde. Nachdem er seine Residenz in Paris aufgeschlagen, ließ er seinen Verwandten Sigebert, den König der ripuarischen Franken, durch dessen eigenen Sohn, dann Diesen selbst und noch viele andere Verwandte und Nachbarfürsten tödten, deren er auch welche mit eigener Hand erlegte, war dabei ein eifriger Vertheidiger der katholischen Kirche gegen die Arianer und starb 511 in Paris. Sein Reich wurde von seinen vier Söhnen getheilt.

Chlopicki (Josef), poln. General, geb. 1771 in Galizien, focht schon 1787—1794 unter Kosciuszko für sein Vaterland, 1799—1801 in französ. Dienste in Italien, 1807 bei Eylau, 1808—1811 in Spanien, 1812 in Rußland. 1814 trat er in russ. Dienste, die er, vom Großfürsten Konstantin beleidigt, bald verließ, erhielt im Dec. 1830, nach Ausbruch der poln. Revolution, die Diktatur, die er jedoch schon im Jan. 1831 niederlegte, weil er nicht hinlänglich Vertrauen fand, machte aber dennoch den Revolutionskrieg mit, aus dem er, schwer verwundet, im März scheiden mußte, und starb 1854 in Krakau.

Chlor, eines der chem. Elemente, ist ein Gas von grünlich-gelber Farbe. In feuchtem Zustande zerstört es ansteckende und faule Stoffe und Ausdünstungen. Mit Kalk verbunden wird es zum Bleichen, Räuchern, Luftreinigen u. s. w. benützt. Mit Wasserstoff bildet es die Salzsäure, mit Natrium das Kochsalz, mit Metallen die Chlormetalle, mit Sauerstoff die Chlorsäure. Aus chlorsaurem Kali wurden früher die Zündhölzchen bereitet. Eingeathmet kann das C. nicht werden und verursacht selbst mit Luft vermischt Athmungsbeschwerden.

Chlorit und Chloritschiefer sind Mineralien, welche aus Kieselsäure, Magnesia, Eisenoxydul und Wasser bestehen; der letztere enthält dazu noch verschiedene andere Stoffe, wie Quarz, Schwefelkies, Granat u. s. w. Der Chlorit ist ziemlich weich.

Chloroform, ein flüssiger, farbloser, durchsichtiger, nicht brennbarer, süßlich riechender und schmeckender Stoff, wurde 1831 entdeckt, besteht aus Chlor, Kohlenstoff und Wasserstoff und wird seit 1847 zur Herstellung von Empfindungslosigkeit benützt.

Chmelnizkij (Bogdan), Kosaken-Anführer, von poln. Abstammung, geb. 1593 in der Ukraine unter den Kosaken, rief Diese, wegen in Polen erlebter Beleidigungen, zum Aufstande gegen dieses Reich, erfocht mit tatar. Hülfe Siege gegen die Polen und verheerte das Land bis Lemberg unter argen Grausamkeiten, unterwarf sich, als die Polen endlich siegten, 1654 Rußland und starb 1657.

Chocolade (aus dem Merik. choco (Kakao) und latl (Wasser) zusammengesetzt) wird bereitet, indem man geröstete und geschälte Kakaobohnen zerstößt, mit Zucker und Gewürzen mischt, in Formen gießt, die man dann, in Wasser, Milch oder anderen Flüssigkeiten aufgelöst, als Getränke benützt. Die Spanier brachten die C. 1520 aus Amerika nach Europa.

Chodowiecki (Daniel Nikolaus), deutscher Maler und Kupferstecher, geb. 1726 zu Danzig, vertauschte 1754 den Spezereihandel mit der Kunst, wurde 1764 Rektor der Kunstakademie in Berlin und starb dort 1801. Seine sehr zahlreichen Werke sind wertvolle Illustrationen zur Sittengeschichte seiner Zeit.

Choiseul (Stefan Franz, Herzog v.), franz. Staatsmann, geb. 1719, wurde von den Jesuiten erzogen und diente zuerst im Militär, bis er durch die Gunst der berüchtigten Pompadour am Hofe emporstieg. Als Gesandter in Wien half er 1756 das Bündniß Frankreichs und Oesterreichs gegen Preußen vermitteln, wurde während des siebenjährigen Krieges Minister, beförderte nach Beendigung desselben die Aufhebung des Jesuitenordens, trat 1770 von seiner einflußreichen Stellung ab, weil er von Feinden verdächtigt wurde, und starb auf seinem Landsitze 1785.

Cholera oder Brechruhr, eine Krankheit, welche in gleichzeitigem Erbrechen und Durchfall besteht und in zweierlei Formen auftritt. Die eine, mildere, die europäische C. ge-

nannt, kommt sehr oft, besonders bei großer Hitze, in Folge unvorsichtigen Essens und Trinkens, vor und ist meist unschädlich. Die andere Form, die **asiatische C.**, aus Ostindien stammend, seit 1830 zeitweise in Europa und seit 1832 in Amerika auftretend, ist in tieferen und wärmeren Gegenden seitdem einheimisch geworden und wirkt in hohem Maße ansteckend und gefährlich, und zwar um so mehr, als kein Klima, keine Meereshöhe, keine Jahreszeit sie abhält und die Wege, die sie einschlägt, und die Sprünge, die sie macht, alle Berechnungen vereiteln. Ihr hauptsächliches Kennzeichen, das ausnahmsweise auch bei der europ. C. vorkommen kann, besteht in weißen, wässerigen Entleerungen nach Oben und Unten, Blauwerden der Glieder, Einfallen des Gesichtes, Abnahme des Pulses und der Stimme. Ihre Ursache liegt in der Regel in verdorbener Luft und in Einwirkung der Ausleerungen von bereits Erkrankten, meist durch Benützung desselben Entleerungsortes. Kein Alter und Geschlecht wird von der furchtbaren Seuche verschont. Vermeidung aller Berührungen mit den Ausleerungsorten Kranker, sowie aller Erkältungen, und regelmäßige, von Ausschweifungen freie Lebensart können dagegen vor Ansteckung schützen. In Bezug auf Lokalitäten kann dies auch geschehen, indem man in die Abtritte u. s. w. Chlorkalk u. a. desinficirende Stoffe bringt.

Cholerisch, s. Temperament.

Cholula, Stadt im merik. Bundesstaate Puebla, vor der Eroberung von Mexiko ein durch großartige Gewerbsamkeit äußerst blühender Ort mit 150,000 E., jetzt heruntergekommen und kaum noch 5000 zählend, mit imposanter Aussicht auf die umliegenden Riesenberge.

Chopin (Friedrich Franz), franz. Musiker, geb. 1810 bei Warschau, lebte seit 1831 in Paris, von wo aus er durch ganz Europa durch sein Klavierspiel und seine Kompositionen großen Ruf erlangte, starb aber schon 1849.

Chor: 1) bei den alten Griechen eine Vereinigung von Personen, meist **eines** Alters und Geschlechtes, welche tanzend Gesänge vortrugen, besonders an den Festen des Bakchos; als sich dann aus diesen, durch die Wechselvorträge der Chöre, das Schauspiel entwickelte, traten auch in diesem kleinere Gruppen von Personen auf, welche zwischen den Scenen und während derselben, unterhalb der Bühne stehend, gewissermaßen die Gefühle und Gedanken der Zuschauer in Gesängen ausdrückten. Die Komödie gab in späterer Zeit den C. auf, während ihn die Tragödie beibehielt. Schiller suchte ihn in der „Braut von Messina“ wieder zu Ehren zu bringen, doch ohne Erfolg. Dagegen ist er in der Oper eingebürgert. 2) In der Musik der Neuzeit ist ein C. eine Gesammtheit von Sängern oder Musikern, welche zusammen ein Gesang- oder Musikstück vortragen, woher auch der Ausdruck **Choral** rührt, womit die Melodie der in der Kirche üblichen Gesänge bezeichnet wird. 3) In der Baukunst wird meist derjenige Theil einer Kirche C. genannt, wo der Hochaltar steht, bisweilen auch der Ort, wo sich die Orgel und die mitwirkenden Musiker und Sänger befinden. Unter Chordienst versteht man daher den Theil des Kirchendienstes, der sich auf die im C. zu verrichtenden Gebete und Gesänge bezieht, und unter Chorton die Stimmung der Orgeln in den Kirchen.

Chouans hießen nach einem Manne dieses Namens die Banden, welche während der franz. Revolution aus Schleichhändlern und Landstreichern gebildet wurden, um im Interesse der Royalisten gegen die Republik zu kämpfen, im Jahre 1795 aber von den Truppen der letztern niedergeworfen wurden und nur 1799 noch einen schwachen Versuch wagten, sich wieder zu erheben. In den Jahren 1814 und 1815 kämpften abermals C. gegen Napoleon, und die bourbon. Regierung verlieh ihren Anführern hohe Stellen.

Chrestomathie (griech.), eine meist für die Jugend bestimmte Auswahl des Besten aus den Werken der Schriftsteller einer Nation oder Periode, unterscheidet sich von Anthologie (s. d.) dadurch, daß die letztere meist nur poetische Stücke enthält.

Chrétien de Troyes, altfranz. Dichter, der berühmteste der sog. Trouvères (nordfranz. Kunstdichter), lebte in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. Seine Werke waren meist Romane in Versen und das bedeutendste darunter die „Erzählungen des Graal“.

Chriemhild, s. Nibelungenlied.

Chrisma (griech.), das Salböl, dessen Gebrauch von der jüd. auf die christl. Priesterweihe überging, noch früher aber, seit dem Ende des zweiten Jahrh., bei der Taufe und später bei der letzten Oelung u. a. Gebräuchen in Anwendung kam.

Christentum, die unter den civilisirten Völkern am weitesten verbreitete Religion, ist nach dem Zunamen (Christus) ihres Stifters Jesus (s. d.) benannt. Es ist zu unterscheiden zwischen dem C., wie es der Stifter selbst lehrte, und demjenigen, wie es später durch seine Anhänger ausgebildet und verbreitet worden ist. Jenes hat einen vorwiegend moralischen, dieses einen vorwiegend dogmatischen Charakter. Das C. Jesu knüpfte an die jüdische Vorstellung von **einem** Gotte im Gegensatze zur Welt an, den es, in durchgreifender Milderung der jüdischen Idee, als den „liebenden Vater“ der Menschen auffassen lehrte, während es die Liebe zu ihm durch die „Liebe zum Nächsten“ ergänzte und als den Zustand, nach dem der Mensch zu streben habe, die Demut, Friedfertigkeit, Barmherzigkeit, Armut und Selbstverläugnung pries. Indem so das C. Jesu über die nationale Schranke des Judentums

Chorges 1500 Embrun

hinausschritt, legte es den Grund zu der später in das Bewußtsein der Menschen eingedrungenen Ueberzeugung von ihrer Einheit und Zusammengehörigkeit, und dies ist das größte Verdienst des ursprünglichen wahren C. Diese Ueberzeugung wurde jedoch erst die herrschende, nachdem die sog. Judenchristen, d. h. Jene, welche verlangten, daß nur Juden als Christen aufgenommen werden könnten, Heiden daher vorerst zum Judentum übertreten müssen, — zu welchen Petrus, Jakobus und Johannes gehörten, — den Kürzern gezogen hatten gegenüber den Heidenchristen, d. h. Jenen, welche die christliche Lehre allen Menschen ohne Unterschied verkündeten und das alte jüd. Gesetz als aufgehoben erklärten, — an deren Spitze Paulus stand, welcher daher erst als der eigentliche Stifter der christl. Kirche zu betrachten ist, zu deren Verbreitung er das Meiste beitrug.

Das spätere, dogmatische C. schraubte nun aber die Ansicht der Jünger Jesu, daß er der von den Juden erwartete Messias sei, zu der Idee hinauf, er sei von Anbeginn mit Gott verbunden, Gottes Sohn, in Menschengestalt, von einer Jungfrau geboren, auf die Erde gekommen, und nach seinem Tode auferstanden und lebend in den Himmel gefahren, wo er an Gottes Seite in Ewigkeit thronen werde, zu richten die Lebendigen und die Todten. Diese den Heroen und Göttersöhnen der Heiden entsprechende Idee ist durch griech. Einwirkung in das C. gekommen und hat diesem zwar, durch ihre Aehnlichkeit mit der alten Mythologie, unter den Heiden wesentlich den raschen Eingang verschafft, den es unter ihnen fand, aber auch zugleich die wildesten und erbittertsten Spaltungen hervorgerufen, indem verschiedene Parteien die angeführte Lehre auf verschiedene Weise auslegten. Trotz und während dieser Spaltungen schwang sich das C. im 4. Jahrh. zur Staatsreligion des röm. Reiches empor, aber ohne hiedurch Einheit zu gewinnen; vielmehr zerfiel es unheilbar in ein morgenländisches und ein abendländisches, von denen jenes die Wahrheit in den Beschlüssen von Synoden und Koncilien, dieses in den Aussprüchen der zur Würde von Häuptern der Kirche emporgestiegenen Bischöfe von Rom suchte. Unter diesen Umständen konnte, was man für Wahrheit hielt, nur Täuschung sein; denn mehrere einander widersprechende Wahrheiten gibt es nicht, und eine Religion, welche das Hauptgewicht auf Glaubenssätze legte, in welchen sie gar nicht einig war, konnte auf das geistige und sittliche Leben der Völker keineswegs günstig einwirken. Mit Ausnahme der Kirchenbaukunst und Kirchenmusik wurde daher unter der Herrschaft des dogmatischen C. in Kunst und Wissenschaft nichts Bedeutendes geleistet. Auch moralisch besser wurde die Menschheit nicht, und an den Höfen der byzantin. Kaiser, der langobard. und fränk. Könige und selbst der Päpste (besonders im 10. Jahrh.) herrschte ebenso arge Sittenlosigkeit, als unter den vormaligen röm. Kaisern. Es konnte aber kaum anders sein; denn die Religion bestand in bloßem Formen- und Ceremonienwesen, und ihre Diener bemühten sich nicht, das Volk zu unterrichten, das in tiefer Unwissenheit blieb. Nur einige wenige Klöster, und nur kurze Zeit, trieben wissenschaftliche Studien; vom 11. bis 15. Jahrh. konnten oft sogar Aebte nicht einmal lesen und schreiben. So war es denn nicht zu verwundern, daß im Abendlande vom 12. Jahrh. an denkende Männer, zuerst Arnold von Brescia, sich gegen den von den Päpsten in Rom vorgeschriebenen Glauben und gegen die herrschenden Unsitten erhoben und Rückkehr zum Urchristentum verlangten. Sie wurden mit Feuer und Schwert verfolgt und ausgerottet (s. Albigenser und Waldenser). Die Triumfe, welche die Päpste im Kampfe gegen die Kaiser und im anfänglichen Gelingen der Kreuzzüge feierten, machten sie zuversichtlicher und übermütiger. Das schließliche Mißlingen der Kreuzzüge aber und die Zunahme von Sekten, die sich gegen Rom erklärten, sowie die Wahl mehrerer Päpste zugleich durch verschiedene Parteien schwächten das dogmatische C. so, daß endlich im 15. Jahrh. das Koncilium von Konstanz eine Reform der Kirche beschloß, die aber nicht ausgeführt wurde. Der Ablaß (s. d.) u. a. Mißbräuche führten daher im 16. Jahrh. das Auftreten von Reformatoren (Luther, Zwingli u. s. w.) und, als man Diesen in nichts nachgeben wollte, die Trennung der Kirche herbei, indem neben der katholischen mehrere von einander abweichende protestantische entstanden, die sich im Ganzen zwar weniger hart, doch ebenso unduldsam benahmen wie die römische. Letztere nahm an der Kirchenversammlung in Trient zwar eine Reform ihrer Disciplin, aber keine ihres starren Regimentes vor, und bald wetteiferten die verschiedenen christl. Kirchen in der Unzugänglichkeit für jede Verbesserung, während sie sich gegenseitig in blutigen Kriegen bekämpften. Seit der Mitte des 17. Jahrh. begann daher, namentlich in der Literatur, ein immer stärkerer Abfall vom dogmatischen C., der bald nur die Rückkehr zu den ächt christlichen Grundsätzen, wie sie Jesus verkündet, bald zu einem dem Geiste der Neuzeit angepaßten C., bald aber auch zur Verwerfung aller Religion führte. Und noch gegenwärtig dauert dieser Kampf zwischen dem dogmatischen C. auf der einen und dem Fortschritte auf der andern Seite fort, welcher letztere sich keineswegs gegen das C. überhaupt, sondern nur gegen eigensinniges Festhalten an der Entartung desselben erklärt, und, mit Rücksicht auf die veränderten Bedürfnisse der Zeit, für unsere Gegenwart im Grunde dasselbe will, was der Stifter des C. für seine Zeit angestrebt hatte, nämlich eine Vereinigung der Menschen zur Beförderung des wahren Wohles zu Gunsten der Gesammtheit sowol, als der Einzelnen.

Christenverfolgungen begannen mit dem Einschreiten der Juden gegen Jesus selbst. Nach seinem Tode richtete sich die erste derselben gegen Stefanos, welcher zur Entwickelung des Christentums die Aufhebung des mosaischen Gesetzes verlangte, und bis zur Vernichtung der letzten Reste jüdischer Selbständigkeit kamen von Seite der Juden noch mehrere C. vor. Unter den Heiden begannen dieselben mit der Regierung des Kaisers Nero, welcher Christen und Juden für den von ihm selbst veranstalteten Brand Roms büßen ließ. Nach ihm waren es merkwürdiger Weise gerade die besten und edelsten Kaiser, welchen C. zur Last fallen, z. B. Trajan, Marcus Aurelius, Septimius Severus, Decius und besonders Diocletian, während die Scheusale Caracalla, Heliogabalus u. A. die Christen in Ruhe ließen, woraus hervorgeht, daß jenen C. blos politische Motive zu Grunde lagen, indem man die Christen für staatsgefährliche Leute hielt. Doch bald nach dem Ende der letzten C. unter Diocletian und Galerius, 311, wurde das Christentum zur Staatsreligion erhoben und hörten die C. durch Nichtchristen in Europa auf. An ihre Stelle traten solche durch die Perser und Araber in Asien, waren jedoch unbedeutend gegen jene, welche von Christen selbst gegen Solche ihrer Glaubensgenossen ausgingen, die von der vorgeschriebenen Glaubensform abwichen, und gegen jene Verfolgungen, welche Christen unter Karl d. Gr. gegen die Sachsen, und die Spanier gegen die Mauren, Mexikaner, Peruaner u. s. w. veranstalteten. In neuerer Zeit kamen öftere C. in China, Japan und Hinterindien vor.

Christian hießen mehrere, in der neuern Zeit die meisten Könige von Dänemark. C. II., geb. 1481, König 1513, wurde berüchtigt durch das furchtbare Blutbad, welches er 1520, wegen des Abfalles der Schweden von ihrer Verbindung mit Dänemark, über Stockholm verhängte, und welches die Veranlassung zur völligen Losreißung Schwedens unter Gustav Wasa wurde. Da sich auch die Dänen gegen die Tyrannei C.'s empörten und die Hansastädte ihn bedrängten, floh er 1523 nach den Niederlanden, und an seiner Stelle wurde Friedrich I., Herzog von Schleswig-Holstein, König. Ein Versuch, seinen Thron wieder zu erobern, endete mit seiner Gefangenschaft, in welcher er 1559 starb. — C. IV., geb. 1577, folgte 1588 seinem Vater Friedrich II., machte sich beim Volke sehr beliebt und starb 1648. — C. VII., geb. 1749, folgte 1766 seinem Vater Friedrich V. Unter ihm kam 1770 der Minister Struensee (s. d.) an's Ruder, dessen Wirken die Gunst der Königin, Karoline Mathilde von England, und der geistesverwirrte Zustand des Königs begünstigten, der aber schon 1772 durch C.'s Stiefmutter und Stiefbruder gestürzt wurde. 1784 bemächtigte sich C.'s Sohn, Friedrich VI., der Regierung, in welcher Bernstorff (s. d.) segensreich wirkte. C. starb 1808. — C. VIII., geb. 1786, Sohn des Prinzen Friedrich, Stiefbruders C. VII., wurde 1814 von den Norwegern zum König gewählt, mußte jedoch den Schweden weichen, folgte 1839 Friedrich VI. in Dänemark und regierte so absolutistisch und den alten Rechten der Herzogtümer Schleswig und Holstein gegenüber so rücksichtslos, daß unter ihm die Bewegung derselben für ihre Selbständigkeit begann. Er starb aber, ehe dieselbe zum thatsächlichen Ausbruche gelangte, 1848. — C. IX., geb. 1818, Sohn des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-Glücksburg, erklärte sich gegen sein Heimatland und wurde dafür von den Großmächten 1851 und 1852 zum Nachfolger des kinderlosen Friedrich VII. (Sohnes C. VIII.) bezeichnet, dem er dann 1863 wirklich folgte. Schleswig und Holstein anerkannten ihn jedoch nicht, sondern verlangten den Prinzen Friedrich von Augustenburg (s. d.) zum Herzoge, worauf der deutsche Bund zu ihren Gunsten einschritt, Preußen und Oesterreich aber 1864 zur That schritten und die Herzogtümer eroberten, doch nicht für Augustenburg, sondern für sich selbst, und C. mußte auf dieselben verzichten.

Christiania, Hauptst. von Norwegen, an dem nach ihr benannten, tief in's Land eindringenden Fjord, rechtwinklig angelegt, mit 50,000 E., königl. Schloß, Regierungspalast, Börse, 1811 gestifteter Universität, bedeutender Bibliothek, botan. Garten, Sternwarte, Kunst- und Zeichen-, Kriegs- und Seeschule, Baumwollspinnereien, Webereien u. a. Fabriken, Holz- und Fellhandel.

Christiansand, Hauptst. des gleichnam. Stifts in Norwegen, an dem gleichnam. Fjord auf einer Landzunge, mit 10,500 E., vorzüglichem Hafen, Handel und Schifffahrt.

Christianstad, Stadt im südl. Schweden (Landschaft Schonen), 2 M. von der Ostsee, in sumpfiger Gegend, hübsch gebaut, mit 6300 E. und Hafen. 1614 von dän. Seite gegründet, kam C. 1658 an Schweden und war vorübergehend 1676—1678 wieder in dän. Besitz.

Christiansund, Stadt im nördl. Norwegen, mit 4300 E. und blühendem Handel.

Christine, Königin von Schweden, geb. 1626, folgte sechsjährig 1632 ihrem Vater Gustav Adolf auf dem Throne und erhielt eine gelehrte Erziehung, während sie ganz männliche Gewohnheiten annahm. Nachdem sie einige Jahre mit Glück regiert und sich beliebt gemacht hatte, begann sie 1650 plötzlich, ein excentrisches und sonderbares Wesen an den Tag zu legen, bis sie endlich 1654 die königl. Würde niederlegte und abreiste. In Brüssel trat sie zur kathol. Kirche über, zog in Rom als Amazone gekleidet ein, machte in Frankreich durch ihre sonderbare Tracht und Sitten Aufsehen, ließ in Fontainebleau 1657 ihren Stall

meister Monaldeschi hinrichten, erhielt, ihrer Einkünfte aus Schweden beraubt, vom Papste eine Pension, mußte Stockholm, das sie zweimal besuchte, wieder verlassen, da sie die Absicht verriet, die Regierung wieder anzutreten, hatte den Einfall, sich um die poln. Krone zu bewerben, und starb in Rom 1689. Sie hatte sich stets eifrig mit den Wissenschaften beschäftigt und Gelehrten ihren Schutz verliehen; doch läßt ihr Benehmen in ihrer spätern Zeit an ihrem klaren Verstande zweifeln.

Christinos nannte sich in Spanien die Partei, welche, den Ansprüchen des Don Carlos gegenüber, die Regentschaft der Königin Maria Christina (s. d.) während der Minderjährigkeit ihrer Tochter Isabella II. (s. d.) unterstützte und zugleich gemäßigt freisinnige Ideen verfocht.

Christliche Kunst wird das Resultat der künstlerischen Thätigkeit genannt, welche sich seit der Herrschaft des Christentums und im Einklange mit dem Charakter desselben entwickelte. Im Gegensatze zu den offenen Tempeln der Griechen und Römer, schlossen sich die neuen christl. Gotteshäuser gegen Außen ab, weil ihr Gott ein jenseitiger war, nicht ein menschenähnlicher, wie die heidnischen. Deshalb erhielt das Innere der Basilika (s. d.) entsprechende Ausschmückungen, und von ihnen stiegen Thürme gen Himmel empor, um die Sehnsucht nach Gott auszudrücken; neben ihnen entstanden aber mit dem nämlichen Zwecke auch Kuppelgebäude, welche eine Eigentümlichkeit der byzantinischen Baukunst wurden. Eine harmonischere Kunstgattung entwickelte sich im Abendlande nach den Zeiten Karls d. Gr., besonders aber im 11. Jahrh., die romanische, welche mit ihren einfachen Säulen, runden Bögen, gedeckten und zusammengedrückten Thurmspitzen ein Beugen und Schmiegen unter fremde Autorität ausdrückt und daher in die Zeit der unbedingten Herrschaft des Papsttums paßte. Zugleich jedoch mit dem Auftauchen ketzerischer Meinungen, namentlich im Beginne des 13. Jahrh., entstand auch ein neuer Baustil, zuerst im Nordosten Frankreichs, der germanische oder gothische. An die Stelle einzelner Säulen traten zusammengefügte Bündel solcher, als Sinnbild freier Vereinigung Gleichberechtigter, der Stärke durch Eintracht, an die Stelle der runden Bogen spitzige, womit die willenlose Verschmelzung der Einzelnen aufgehoben und die Erhaltung der persönlichen Eigentümlichkeit betont wurde, — an die Stelle eingedrückter, gedeckter Thürme hohe, zur Unendlichkeit emporstrebende, rings offene, was zwar die freie Bewegung der Einzelnen zugab, aber ihr auch den Weg wies, den sie einschlagen müsse. Wie die romanische Baukunst der vom Papsttume vorgeschriebenen, mehr äußerlichen, so entspricht die gothische mehr der freiwilligen, innigen, glühenden Frömmigkeit der nach Unabhängigkeit ringenden Sekten, — oder jene einer irdischen, sichtbaren, festorganisirten, diese einer himmlischen, unsichtbaren Kirche, welche in ihrer Manigfaltigkeit an Formen und Figuren auch die persönliche Modulirung des Glaubens freistellte, sofern dieser ein übersinnlicher war. Es ist daher ein Irrtum, in der goth. Baukunst den Ausdruck päpstlicher Hierarchie zu finden. Damit stimmt überein, daß die roman. Baukunst die mit ihr Hand in Hand gehende Bildhauerkunst und Malerei begünstigte, d. h. eine solche, welche die antike Naturwahrheit verabscheute und blos auf den Ausdruck frommer Ergebung in den Gesichtern Rücksicht nahm, — die gothische Baukunst aber den schmückenden Künsten keinen Raum ließ, da sie das Versenken des Menschen in sich selbst stören. Farbenprunk, diese unerläßliche Beigabe des röm. Systems, geht in der Gothik leer aus. Die in der neuern Zeit, vom 15. Jahrh. an, erwachende Neigung zum klass. Altertum und die ihr bald folgende zu den Naturwissenschaften untergruben die christl. Kunst, und es folgte in der Baukunst die Renaissance (s. d.), in der Bildnerei und Malerei die neuere ital. und deutsche Schule, welche nur ihre Stoffe dem Christentum entnahm, sie aber mit antiker Freiheit bearbeitete, wie wir dies bei einem Rafael und Dürer sehen, während ein Michelangelo geradezu oppositionell gegen das Christentum auftrat. Eine neueste Kunstschule, welcher ein Overbeck, Cornelius u. A. angehören, sucht zwar einer reinen christl. Kunst in extremer Weise wieder zum Siege zu verhelfen, bedenkt aber dabei nicht, daß sie selbst der nun allgemein zur Geltung gelangten Forderung des Anlehnens der Kunst an die Natur nicht ganz entgehen und daß ein Zurückgehen des künstlerischen Geschmackes zu überwundenen Standpunkten nicht erzwungen werden kann.

Christof (St.), eine der kleinen Antilleninseln, unter engl. Herrschaft, mit zahlreichen vulkan. Spuren, gesundem Klima und 26,000 E. (davon nur 2000 Weiße). Hauptstadt ist Basseterre, mit 8500 E., Hafen und Handel. Benannt ist die Insel nach Christof Columbus, der sie 1493 entdeckte; 1625 kam sie unter Frankreich, dem sie 1713 im span. Erbfolgekriege verloren ging.

Christoforus, ein Heiliger, von dem die ganz märchenhafte Legende erzählt, daß er 12 Fuß hoch gewesen sei und seinen Namen daher erhalten habe, daß er Christus unter der Gestalt eines Kindes über einen Fluß getragen. Die wahre Geschichte weiß nichts von ihm.

Christus
Christusbilder } s. Jesus.

Christusorden war der Name, welchen die in Portugal allein mit Vernichtung ver-

schonten Tempelritter (s. d.) 1317 mit Bewilligung des Papstes erhielten. 1550 übernahm der König das Großmeisteramt des zu hoher Blüte gelangten Ordens. Im Kirchenstaate besteht unter demselben Namen ein kathol. Verdienstorden.

Chrom, ein zu den chem. Elementen gehörendes Metall, 1797 entdeckt, kommt rein als Chromeisenstein vor und bildet einen Bestandtheil der Meteorsteine. Eine Verbindung des C. mit Sauerstoff, das Chromoxyd, erscheint als dunkelgrünes Pulver und dient zur Fabrikation gefärbten Glases, — eine andere, die Chromsäure, rot krystallisirt, beim Drucke von Baumwollenzeugen, — weitere, das C.=gelb, C.=rot, deren Zusammensetzung, das C.=orange und das C.=grün, eine Verbindung von C.=gelb und Pariserblau, als Farben.

Chromatisch (griech. farbig), ein musikalischer Kunstausdruck, bezeichnet die in halben Tönen fortschreitenden Tonreihen.

Chromatrop, eine Vorrichtung, mittels welcher die Flamme des Knallgases die Farben sich drehender bunter Glasscheiben auf eine weiße Fläche wirft.

Chronik (vom griech. chronos, Zeit) heißt ein Buch, welches historische Ereignisse, ohne Rücksicht auf den Zusammenhang und die Gruppirung derselben, nach der Zeitfolge oder auch nach einer vom Verfasser willkürlich geordneten Reihenfolge ausführlich erzählt und mit Bemerkungen versieht, während die Annalen (s. d.) blos die nackten Thatsachen enthalten. Es gibt allgemeine Weltchroniken und C. einzelner Länder und Orte.

Chronik heißt ein Werk der Bibel, das letzte der historischen Bücher des alten Testaments; es ist in zwei Bücher getheilt, enthält die Geschichte der Könige von David an bis zum Ende der babylon. Gefangenschaft, und kann, diesem Inhalte und seiner Haltung gemäß, nicht früher als im 4. Jahrh. v. Chr. verfaßt worden sein. Mit langen Auszügen aus den Büchern Samuels und der Könige, von denen die C. wieder vielfach abweicht, verbindet sie eine höchst einseitige Darstellung zu Gunsten des Priestertums, zeichnet aber die abergläubige Zeit, in der sie entstand, sehr gut.

Chronisch, s. Akut.

Chronogramm, ein latein. Spruch oder Satz, in welchem diejenigen Buchstaben, welche zugleich röm. Zahlen bedeuten (I, V, X, L, C, D, M), zusammengezählt eine Jahrzahl ausmachen, auf welche sich der Inhalt des C. bezieht. Besteht das C. aus einem Hexameter und Pentameter, so heißt es: Chronodistichon.

Chronologie, s. Zeitrechnung.

Chronometer, eine so eingerichtete Uhr, daß sie eine vollständige Zuverlässigkeit in Bezug auf die angezeigte Zeit darbietet.

Chrysanthemum (eigentl. Goldblume), s. Wucherblume.

Chrysippos, griech. Filosof aus Kilikien, lebte im 3. Jahrh. v. Chr., meist in Athen, gehörte zur Schule der Stoiker und war berühmt durch seine Gewandtheit in der Dialektik. Von seinen mehr als 700 Schriften sind nur geringe Bruchstücke übrig.

Chrysolith (griech. Goldstein), ein krystallisirt vorkommendes, grünes, durchsichtiges oder durchscheinendes Mineral, das besonders im Basalt gefunden wird.

Chrysoloras (Manuel), ein um die erneuerte Kenntniß des klass. Altertums im Abendlande verdienter Grieche aus Konstantinopel, kam 1391, vom dortigen Kaiser gesandt, nach Italien, um Hülfe gegen die Türken zu suchen, wurde 1397 Lehrer der griech. Literatur in Florenz, 1400 in Mailand, und starb 1415 in Konstanz, wo er die Kirchenversammlung besucht hatte.

Chrysostomus (Johannes, genannt), Kirchenvater, geb. 347 n. Chr. in Antiochia, lebte lange als Einsiedler, wurde 386 Priester, und in Folge des Rufes, den seine Beredsamkeit verbreitete, 397 durch Kaiser Arkadios Bischof von Konstantinopel. Seine ernsten Bußpredigten wurden jedoch den Zeitgenossen unbequem, und Theofilos, Patriarch von Alexandria, ließ ihn auf dem Koncil von Chalkedon absetzen. Aus Angst vor einem Erdbeben, welches nach seiner Abführung vorfiel, brachte man ihn zurück; aber die sittenlose Kaiserin Eudoxia bewirkte 404 von Neuem seine Verbannung, in welcher er 407 starb.

Chrzanowski (Adalbert), poln. General, geb. 1788 bei Krakau, machte 1812 in franz. Diensten den Feldzug in Rußland und 1829 in russ. den türk. Krieg mit. In der poln. Revolution von 1830 erfocht er mehrere Siege über die Russen, machte sich aber durch Einverständnisse mit denselben verdächtig und blieb auch nach dem Unterliegen der Revolution, von ihnen unangefochten, in Warschau. Nachher in Paris wohnend, erhielt er 1849 einen Ruf zur Reorganisation des Heeres nach Turin, leitete die unglückliche Schlacht bei Novara und ging dann nach Nordamerika, wo er 1861 in Louisiana starb.

Chuquisaca, früher Charcas oder La=Plata, jetzt auch Sucre, Hauptst. der Republik Bolivia in Südamerika, 8766 Fuß über dem Meer, mit 24,000 E.

Chur (ital. Coira, franz. Coire, roman. Quora), Hauptst. des schweiz. Kantons Graubünden, am Fuße waldiger Berge und an der Plessur, ½ St. ob deren Mündung in den Rhein, altertümlich und winklig gebaut, mit 7600 E., schloßähnlicher bischöflicher Residenz, röm. Thürmen, Kantonsschule und Spital.

Cialdini (Heinrich), ital. General, geb. 1811 im Herzogtum Modena, betheiligte sich 1831 am Aufstande in der Romagna, diente 1832 in Portugal und seit 1834 in Spanien gegen die reaktionären Prätendenten, machte 1848 den Krieg in Oberitalien gegen Oesterreich, 1855 in sardin. Dienste den Krimkrieg, 1859 den zweiten Krieg in Oberitalien mit, schlug 1860 die päpstl. Truppen bei Castelfidardo, nahm die neapolitan. Festungen Gaeta und Messina, hielt 1862 Garibaldi's Zug bei Aspromonte auf, und bekleidet noch gegenwärtig hohe militär. Stellungen im neuen Italien.

Cibrario (Ludwig, Graf), ital. Geschichtforscher, geb. 1802 in Turin, trat 1824 in den sardin. Staatsdienst, war 1852—1855 Minister mehrerer Departements und schrieb mehrere Werke über piemontes. Geschichte, wie auch Novellen.

Cikade oder Zirpe, ein Insekt aus der Abtheilung der gleichflügeligen Halbflügler, mit vierhäutigen, ziemlich steifen, durchscheinenden dachähnlich liegenden Flügeln, plumpem Leibe, breitem Kopfe, unvollkommener Verwandlung (sie puppt sich nicht ein), und gibt (doch nur das Männchen) mittels einer am Bauche angebrachten Trommelhaut eine Art eintönigen Gesangs von sich.

Cicero (Marcus Tullius), berühmter röm. Schriftsteller und Redner, geb. 106 v. Chr. zu Arpinum in Latium, Sohn eines röm. Ritters, studirte in Rom die Rechtswissenschaft, in Athen die Filosofie und in Rodos die Redekunst, wurde 76 v. Chr. Quästor in Rom, später Aedil und Prätor und 63 Konsul neben Antonius, in welcher Stellung er die Verschwörung des Catilina unterdrückte. Von dem Demagogen Clodius bedrängt, ging er 58 in die Verbannung, wurde aber im folgenden Jahre zurückgerufen und kehrte im Triumfe heim. Von Clodius durch dessen Tod befreit, wurde er 51 Statthalter von Kilikien, schlug als Solcher die Parther im Kriege, versuchte 49, zurückgekehrt, umsonst, Cäsar und Pompejus zu versöhnen und beobachtete nach Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Beiden eine schwankende Haltung, bis Cäsars Sieg entschieden war, worauf er Denselben mit Lob überhäufte. Als aber Cäsar ermordet war, pries er diese That auch wieder und hielt flammende Reden gegen Antonius, den Rächer des Todten, welchem gegenüber er Octavius (später Augustus) begünstigte. Das Bündniß zwischen Antonius und Octavius brachte aber C. auf die Aechtungsliste, welcher er entgehen wollte, auf der Flucht jedoch, 43 v. Chr., von den gedungenen Mördern den Todesstreich erlitt. Sein Charakter war gutmütig und seine Sitten rein; aber seine Schwächen waren Unentschiedenheit und große Eitelkeit. Sein Stil als Schriftsteller gilt als Muster latein. Prosa und seine Gewandtheit als Redner war ohne Gleichen in seiner Zeit. Er hinterließ mehrere filos. und moral. Schriften (deren wichtigste sind: vom höchsten Gut und Uebel, von den Gesetzen, vom Staate, von den Pflichten, von der Natur der Götter, Tusculanische Untersuchungen, Akademische Untersuchungen u. s. w.) und eine große Menge Reden und Briefe. Berühmt ist durch ihn sein Landgut T u s c u l u m geworden, wo er sich der schriftstellerischen Muße ergab.

Cicerone nennt man in Italien, besonders in Rom, einen Fremdenführer, welcher die dortigen Merkwürdigkeiten mit Sachkenntniß zu erklären weiß.

Cichorie, eine Pflanzengattung aus der Familie der Kompositen, krautartig, mit doppelter Hülldecke, zungenförmigen, meist blauen Blumen und gleichförmigen, schnabellosen Früchten, die eine aus Spreuborsten bestehende kurze Fruchtkrone tragen. Die in Europa überall vorkommende gemeine C., auch Wegwart oder Sonnenwirbel, liefert in ihrer Wurzel ein sehr gewöhnliches Ersatzmittel für den Kaffee, welches in besonderen Fabriken zubereitet wird.

Cicisbeo wurde in Italien früher ein Mann genannt, welcher nach herrschender Sitte (oder Unsitte) eine verheiratete Dame an der Stelle des Gemahls beständig begleitete und ihre Befehle empfing und vollzog. Seit Beginn dieses Jahrhunderts hat das bezeichnete Verhältniß nach und nach aufgehört.

Cid (arab. Herr) und **Campeador** (span. Vorkämpfer) sind die Zunamen des spanischen Helden Rodrigo oder Ruy D i a s, welcher sich im 11. Jahrh. in den Kämpfen der christl. Spanier gegen die Mauren durch seine Tapferkeit auszeichnete. Bei dem König Alfons VI. von Leon, den er im Dienste seines Bruders Sancho II. von Castilien bekämpft hatte, und der nach dem Tode des Letztern auch Castilien erhalten hatte, in Ungnade gefallen, wurde der C. 1081 verbannt und begab sich zu den Mauren, denen er sogar gegen seine Landsleute und Glaubensgenossen diente. Zweimal zurückgerufen und wieder verbannt, benutzte er einen Streit der Mauren unter sich 1094 zur Eroberung von Valencia auf eigene Faust, worauf er die Unterworfenen grausam behandelte. Er vertheidigte Valencia als dessen Herrscher fünf Jahre lang gegen die Almoraviden, starb aber dort, aus Gram über die Niederlage eines seiner Freunde gegen die Mauren, 1099. Seine Gattin Jimena (oder Ximena), eine Verwandte des Königs Alfons, hielt Valencia noch bis 1102, wo es die Mauren wieder nahmen, und starb 1104. Zahlreiche Romanzen und Chroniken erzählten die Thaten des C. und schmückten sie mit erdichteten Zügen aus, ja schrieben ihm sogar Wunder zu und stempelten ihn zum Höflinge. Dramatisch bearbeitete sein Leben der Franzose Corneille, in deutschen Romanzen Herder.

Cigarren (span. Name einer Tabaksorte) wurden aus Westindien, wo sie längst bekannt waren, erst am Anfange unseres Jahrhunderts nach Europa gebracht, wo sie seitdem eine ungeheure Verbreitung gefunden haben. Nachdem man zuerst blos in Habana auf der Insel Cuba bereitete C. gekannt, begann in Spanien, dann in Bremen, in Hamburg, und später auch an vielen anderen Orten, eigene Fabrikation derselben. Sie bestehen aus zusammengewickelten Tabaksblättern, während die Cigarretten durch Ausfüllung eines Röllchens von feinem Papier durch feingeschnittenen Tabak entstehen.

Cilli, Stadt im österr. Kronlande Steiermark, an der Sann, mit 4000 E., altertüml. Kirche und altem Schlosse.

Cimabue (Giovanni), der Schöpfer der ital. Malerei, geb. 1240 in Florenz, war der Erste, welcher aus der damals herrschenden entarteten byzantinischen Malerei den antiken Kern wieder herauszufinden und der Kunst neuen Schwung und neue Würde zu verleihen wußte. Er starb um 1302.

Cimarosa (Dominik), ital. Musiker, geb. 1749 zu Aversa im Königr. Neapel von armen Eltern, erregte durch sein Talent Aufmerksamkeit, schwang sich zum größten ital. Opernkomponisten seiner Zeit empor, erhielt Rufe nach Petersburg und Wien, und starb 1801 in Venedig. Seine berühmtesten Opern sind: die „heimliche Ehe" und die „weiblichen Ränke".

Cinaloa, Staat des mexik. Bundes, am kaliforn. Busen, meist eben, nur theilweise fruchtbar, von angenehmem Klima, mit 160,000 E., die meist Viehzucht treiben, woneben auch der Bergbau Gold und Silber liefert und bedeutender Handel getrieben wird. Hauptstadt ist Kuliakan, mit 9600 E., während die Stadt C. sehr gesunken ist; den bedeutendsten Hafen besitzt Mazatlan.

Cincinnati, große Stadt im nordamerik. Staat Ohio, am Flusse dieses Namens, erst 1789 gegründet und bereits 200,000 E. zählend, in schöner Lage und fruchtbarer Gegend, mit über hundert Kirchen und guten Schulen, vielen wohlthätigen Anstalten, mehreren Theatern und Zeitungen, großen Schlächtereien, vielen Maschinenwerkstätten u. a. Fabriken und wichtigem Handel, besonders mit Korn und Mehl.

Cincinnatus (Lucius Quinctius), röm. Feldherr, wurde 459 v. Chr. im Kriege gegen die Aequer zum Diktator gewählt, während er, der Sage nach, gerade sein Landgut bebaute, schlug die Feinde und kehrte wieder auf sein Gut zurück. Er war ein starrer Vertheidiger der patrizischen Vorrechte im Kampfe gegen die Plebejer.

Cingulum, die das Unterkleid der kath. Priester zusammenhaltende weiße Schnur, auch der schwarze Gürtel am Ordenskleide der Mönche.

Cinna (Lucius Cornelius), röm. Parteiführer, wurde 87 v. Chr. Konsul, trat im Kampfe zwischen Marius und Sulla auf des Erstern Seite und suchte die röm. Bundesgenossen an polit. Rechten den Bürgern gleichzustellen, weshalb er entsetzt und vertrieben wurde. Mit Marius und anderen Verbannten sammelte er ein Heer und belagerte Rom, das sich ergab, worauf die Sieger fünf Tage lang mordeten. Marius und C. wurden Konsuln und wollten eben 84 ihrem Feinde Sulla nach Griechenland entgegenziehen, als die widerspenstigen Soldaten C. ermordeten. Sein gleichnam. Sohn war ein Günstling Cäsars, billigte aber dessen Ermordung, und der Sohn desselben, Cnejus Corn. C., erhielt vom Kaiser Augustus, gegen den er sich verschworen hatte, Verzeihung.

Cino, ital. Rechtsgelehrter und Dichter, geb. 1270 zu Pistoja, war dort Richter, lebte als Parteimann lange in der Verbannung, lehrte in Florenz und anderen Orten, war ein Freund Dante's und Petrarca's und starb 1336 in seiner Vaterstadt.

Cinq-Mars (Heinrich, Marquis von), franz. Hofmann, geb. 1620, genoß die Gunst Richelieu's und Ludwig's XIII., verwickelte sich aber in Verschwörungen gegen den Erstern, der ihn blos als Werkzeug benutzen wollte, wurde deshalb nebst seinem Freunde de Thou 1642 verhaftet und mit ihm hingerichtet.

Cinquecentisten nennen die Italiener ihre Künstler und Dichter, welche in den mit 15 beginnenden Jahren, also im 16. Jahrh. unserer Zeitrechnung, blühten.

Cinque Ports (franz. fünf Häfen) nennt man in England seit der normann. Eroberung fünf (später sieben) Hafenplätze, von denen, außer Dover, jetzt alle unbedeutend geworden sind, denen aber bis auf den heutigen Tag ein eigener Beamter, der „Lord-Hüter der C. P." vorgesetzt ist und dafür, daß er nichts zu thun hat, 1025 (früher 3000) Pfd. Sterl. jährl. Gehalt bezieht. In neuester Zeit bekleideten der Herzog von Wellington, der Prinz Albert und der Minister Palmerston diese Sinekure.

Cintra, Stadt in Portugal, 4 M. von Lissabon, in schöner Lage, mit 4000 E., altem maur. Schlosse, neuem solchem in maur.-goth. Stile und botan. Forstgarten. Kraft der Konvention von C. 1808 räumten die Franzosen Portugal.

Cirkus hieß bei den alten Römern eine große, länglichrunde Rennbahn für Wägen und Pferde, in Gestalt eines Amfitheaters (s. d.) und **Circenses** (Circus-Spiele die darin abgehaltenen Wettrennen. Der älteste und größte C. war der C. maximus; er war drei Stockwerke hoch, und der in der Mitte befindliche Kampfplatz, die Arena, war mit einem

10 F. breiten Wassergraben umgeben, und hatte in der Mitte eine breite Mauer, um welche die Kämpfer herum eilten. 255,000 Zuschauer hatten in dem mächtigen Gebäude Platz, das jetzt fast ganz verschwunden ist. Die Circus-Spiele wurden von den Aedilen (s. d.) veranstaltet und hatten ihre festgesetzte Zeit, in gewissen Monaten des Jahres, je mehrere Tage nach einander. Durch einen pompösen Festzug und durch Opfer zu Ehren der Götter eröffnet, bestanden sie aus Wettrennen zu Wagen, gymnastischen Kämpfen, Kampfspielen zu Pferde, Thiergefechten, Seegefechten, Gladiatorenkämpfen u. s. w.

Cirencester, abgekürzt Ciceter, Stadt in der engl. Grafsch. Gloucester, früher weit größer, mit 6400 E., schönen Parks und bedeutendem Wollhandel.

Circassien s. Tscherkessen.

Cisalpinische Republik (d. h. Republik diesseits der Alpen) wurde 1797 durch Napoleon Bonaparte aus der cis- und transpadanischen Republik gebildet, begriff die Lombardei, Modena und die Romagna, sowie das dazu geschlagene Veltlin und hatte auf 771 □M. 3½ Mill. E. Die Behörden, nämlich die gesetzgebende Versammlung, bestehend aus dem Großen Rate und dem Rate der Alten, und das vollziehende Direktorium, hatten ihren Sitz in der Hauptst. Mailand. Die Republik mußte franz. Truppen unterhalten und war auch sonst abhängig von Frankreich, wurde 1799 durch die Russen und Oesterreicher aufgelöst, 1801 aber nach dem Siege bei Marengo von Bonaparte wieder hergestellt, nahm 1802 den Titel „italienische Republik" an, wählte Bonaparte zu ihrem Präsidenten, und wurde 1805 in das Königreich Italien verwandelt, das bis 1814 dauerte.

Ciseliren heißt soviel als: die Metalle mit dem Meißel künstlerisch bearbeiten, namentlich nach dem Gusse, um die durch denselben entstandenen Nähte u. s. w. zu entfernen.

Cispadanische Republik (d. h. Republik diesseits des Po) hieß der Staat, den 1796 nach der Schlacht bei Lodi Bonaparte aus Modena und der Romagna bildete, schon 1797 aber mit der transpadanischen Republik zur cisalpinischen (s. d.) vereinigte.

Cisten nennt man Kästchen, die in den etruskischen Gräbern gefunden werden, und Toilettengegenstände enthalten, die den Frauen mit in's Grab gegeben wurden. Sie sind mit Reliefarbeiten und gravirten Zeichnungen versehen.

Cistercienser, ein Mönchsorden, welcher nach dem Kloster Citeaux (lat. Cistercium) bei Dijon in Frankreich benannt ist, 1098 gestiftet wurde, Bernhard von Clairvaux zum eifrigen Mitglied hatte, nach 100 Jahren schon 1800 Klöster zählte, weiße Kleidung mit schwarzem Skapulier trägt und eine sehr strenge Regel beobachtet. In Frankreich nannten sich die C. Bernhardiner.

Cité heißt in den franz., City in den engl. Städten (beides vom lat. civitas) der älteste Theil derselben, der früher die ganze Stadt bildete. In Paris ist die C. auf die Insel der Seine beschränkt, worauf die Notre-Dame-Kirche steht. In London dagegen ist die City noch immer der Hauptsitz der Handels- und Gewerbethätigkeit.

Citoyen (Bürger) und Citoyenne (Bürgerin) war zur Zeit der franz. Revolution der allgemeine Titel, der nach gesetzl. Vorschrift an die Stelle von Monsieur und Madame trat, unter dem Kaiserreiche Napoleons aber wieder außer Gebrauch kam.

Citronenbaum, eine Baumart, welche mit dem Orangenbaum die Gattung Citrus aus der Familie der Aurantiaceen oder Hesperideen bildet. Während die Orangen-Art in die Abarten der Pomeranzen, Apfelsinen und Adamsäpfel zerfällt, hat die Citronen-Art deren ebenfalls drei: die der eigentl. Citronen oder Limonen, der Citronaten (deren Schalen verzuckert in den Handel kommen) und der Bergamotten. Der C. ist bis 50 Fuß hoch, hat einen glatten, graubraunen Stamm, vielverzweigte, reich belaubte Krone, längliche, beiderseits zugespitzte Blätter und traubige Blüten mit niedrigen Kelchen von Purpurfarbe. Die Frucht (Citrone, ital. Limone) ist länglich, ihre Schale gelb, dünn, glatt, angenehm riechend, bitter schmeckend, ihr Saft sauer. Der C. blüht fast immer, auch während er Früchte trägt, und gibt drei Ernten; im S. Europas wird er namentlich gezogen. Der Saft seiner Frucht dient als Heilmittel, die daraus chemisch gewonnene Säure außerdem auch zur Färberei, das aus der Schale gewonnene Oel zur Bereitung der Limonade.

Ciudad (vom lat. civitas) bezeichnet in Spanien die Städte ersten Ranges und wird daher oft den Namen derselben vorgesetzt, z. B. C.-Real, Prov.-Hauptst. in der Landschaft Mancha, in fruchtbarer Ebene, unweit der Guadiana, mit 10,000 E.; C.-Rodrigo, Festung an der portug. Grenze, Prov. Salamanca, mit 6500 E. und Seifenfabriken. (Sie wurde 1810 von den Franzosen, 1812 aber von den Engländern unter Wellington erobert, der davon den Herzogstitel erhielt).

Civilehe (Civil = bürgerlich, vom lat. civis, Bürger) heißt diejenige Ehe, welche ohne kirchliche Einsegnung, jedoch durch ein gesetzliches und rechtliches Verfahren vor Behörden geschlossen ist. Da die Ehe durchweg weltliche Zwecke und mit Glaubensansichten nichts zu thun hat, so ist der Anspruch der Kirche, allein Ehen abschließen zu dürfen, durchaus unberechtigt, und das einzige Schutzmittel, welches der Staat seinen Bürgern gegen die mannigfachen Anmaßungen und Quälereien der Geistlichkeit, besonders bei gemischten Ehen, gewähren kann und muß, ist die allgemeine, und zwar obligatorische Einführung der C.

Civilisation heißt der Zustand der Menschen, in welchem dieselben alle Rohheit und Wildheit verloren haben, in festen Wohnsitzen nach Gesetzen leben, Ackerbau, Handel und Gewerbe, Künste und Wissenschaften betreiben. Der Ausdruck C. unterscheidet sich von „Kultur" dadurch, daß letztere auch die ersten, noch rohen Anfänge der Gesittung begreift, welche noch nicht C. genannt zu werden verdienen, und von „Bildung" dadurch, daß darunter vorzugsweise die geistige Vervollkommnung der Menschen, ihre Bekanntschaft mit Künsten und Wissenschaften verstanden wird.

Civilliste heißt in den neueren konstitutionell-monarchischen Staaten, zuerst in England, das Einkommen, welches der Stadt seinem regierenden Fürsten zuerkennt und zukommen läßt.

Civilproceß heißt das rechtliche Verfahren in Streitigkeiten, denen ein Gegenstand des Civilrechtes zu Grunde liegt; unter letzterm versteht man das bürgerliche Recht, d. h. den Inbegriff der Rechtsverhältnisse, welche die Person und das Eigenthum des Staatsangehörigen betreffen. Der Ausdruck: Civilrecht stand früher mehr im Gegensatze zum kanonischen, d. h. geistlichen oder kirchlichen, jetzt steht er mehr im Gegensatze bald zum öffentlichen oder Staats-, bald zum peinlichen oder Kriminalrechte.

Civilstand (aus dem franz. état civil übersetzt) bezeichnet in Frankreich den Inbegriff der persönlichen Verhältnisse, welche für die Bewegung der Bevölkerung von Wichtigkeit sind, also der Geburten, Ehen und Todesfälle. Die Verzeichnisse dieser Vorkommenheiten heißen Civilstandsregister oder Civilregister, und ihre Führung ist in geordneten Staaten, wo sie nicht der Geistlichkeit überlassen sind, was manche Unregelmäßigkeiten zur Folge hat, bestimmten Beamten übertragen.

Civita-Castellana, Stadt in der noch päpstl. Provinz Viterbo, mit 4000 E., Citadelle, merkwürd. Dom, schöner Brücke und den nahen Resten des von den Römern zerstörten Falerii.

Civita-Vecchia, befest. Prov.-Hauptst. im Kirchenstaate, am tyrren. Meere, 8 M. von Rom und durch eine Eisenbahn damit verbunden, mit 10,000 E., geräum. Hafen, Bagno, Dampfschiff-Verkehr zum Besuche Roms und etwas Handel.

Clackmannan, Grafsch. im O. des südl. Schottland, an den Flüssen Forth und Devon, mit Wollfabrikation, Bergbau und Viezucht. Die gleichnam. Hauptst. ist hübsch gebaut, aber sehr klein.

Clairvaux, Flecken bei Bar im franz. Depart. der Aube, am Flusse dieses Namens, mit altem, durch Bernhard von C. gestiftetem Cistercienserkloster, das in der Revolution aufgehoben und in eine Strafanstalt verwandelt wurde.

Clapperton (Hugh), engl. Reisender, geb. 1788 zu Annan in Schottland, diente zur See, bis er sich 1822 nebst Denham an Oudney anschloß, der im Auftrage der afrik. Gesellschaft nach dem Süden abging, um das innere Afrika zu erforschen. Mit Oudney erforschte C. den Tschadsee, drang nach dem Tode desselben bis Sakkato vor, wo er umzukehren genötigt wurde, und kehrte hierauf 1825 mit Denham nach England zurück. Im näml. Jahre reiste er ein zweites Mal, doch jetzt über Benin, nach Sakkato, wo er jedoch abermals aufgehalten wurde, bald erkrankte und 1827 in jener Gegend starb.

Claque (vom franz. claquer, klatschen) heißt in Frankreich eine Klasse von Leuten, welche von Theaterdichtern und Schauspielern dafür angestellt und bezahlt werden, daß sie ihre Stücke, beziehungsweise ihr Auftreten im Theater beklatschen, was auch in anderen Ländern nicht ohne Nachahmung geblieben, jedoch nicht geeignet ist, auf die Dauer schlechte Stücke und Darsteller vor dem Durchfallen zu schützen.

Clare, Grafsch. in Irland, Prov. Munster, am atlant. Ocean und an der Mündung des Shannon, meist bergig, mit der unbedeutenden Hauptst. Ennis.

Claremont, Schloß bei Windsor in England, fiel 1817 durch Erbschaft dem spätern Könige Leopold I. von Belgien zu, dessen Schwiegervater, der vertriebene König Ludwig Filipp von Frankreich, 1848 bis zu seinem Tode 1850 dort wohnte.

Clarendon, zwei bedeutende engl. Staatsmänner. Edward Hyde, Graf von C., geb. 1609, hielt es in der engl. Revolution mit der königl. Partei, ging mit dem Prinzen von Wales in die Verbannung, wirkte viel zur Rückkehr desselben als König, wurde 1661 dessen Minister, fiel aber in Ungnade, wurde 1667 entlassen und verbannt und starb 1674 in Rouen. — Georg Villiers, Graf von C., in weibl. Linie von Ersterm abstammend, geb. 1800, wurde 1833 engl. Gesandter in Madrid, 1839 Großsiegelbewahrer, trat 1841 aus dem Ministerium und hielt als Whig zur Opposition, bis diese Partei 1847 von neuem obenauf kam und er Präsident des Handelsamtes wurde. Bald jedoch vertauschte er diese Stelle mit jener eines Lordstatthalters von Irland, hatte dort gegen die Revolution zu kämpfen, stellte die Ruhe her, wurde 1853 Minister des Auswärtigen, was er während des Orientkrieges blieb, trat 1858 mit Palmerston zurück, wurde aber 1864 wieder Mitglied des Kabinets.

Claude Lorrain, eigentl. Claude Gelée, franz. Maler, geb. 1600 in Lothringen von armen Eltern, lernte als Knabe bei seinem in Freiburg lebenden Bruder zeichnen, vervollkommnete sich in Italien, wohin ihn ein Verwandter mitnahm, wurde einer der größten Landschaftsmaler, und starb in Rom, wo er die Gunst mehrerer Päpste genoß, 1682.

Claudianus (Claudius), röm. Dichter, lebte im 4. und 5. Jahrh. v. Chr., schrieb ein Epos „der Raub der Proserpina" und andere Gedichte, welche viel poet. Anlage, aber wenig Geschmack verraten. Nach ihm brachte die röm. Poesie nichts mehr zu Stande.

Claudius (eigentl. Tiberius C. Drusus Cäsar), 4. röm. Kaiser, geb. 10 v. Chr. in Lyon, war schwächlich und liebte die Studien. Wider sein Erwarten wurde er von den Prätorianern, welche den Caligula ermordet hatten, 41 n. Chr. zum Kaiser ausgerufen. Seine Trägheit gestattete seiner schändlichen Gattin Messalina und deren ebenbürtiger Nachfolgerin Agrippina, die empörendsten Grausamkeiten auszuüben, bis die Letztere ihn 54 vergiftete. — Ein zweiter C. war 268 und 269 röm. Kaiser; er schlug die Alamannen und die Gothen.

Claudius (Matthias), deutscher Dichter, geb. 1740 im Holsteinischen, lebte meist in Wandsbeck bei Hamburg, und starb in letzterer Stadt 1815. Seine Werke (Erzählungen, Fabeln, Gedichte, Epigramme) waren ächt volkstümlich, gemütlich, kräftig und originell. Sonst ein Freund der Aufklärung, ergab er sich im Alter einer mystischen Richtung.

Clauren, s. Heun.

Clausewitz (Karl von), preuß. Militärschriftsteller, geb. 1780 in Burg, trat mit 12 Jahren in die Armee, machte die Feldzüge der Revolution und des Kaiserreichs mit, denjenigen in Rußland jedoch in russ. Dienste, und starb 1831 in Breslau an der Cholera. Sein Hauptwerk ist „Vom Kriege", in mehreren Bänden.

Clauzel (Bertrand), franz. Marschall, geb. 1772 im Dep. der Arriège, zeichnete sich unter der Republik und Napoleon, besonders in Spanien, aus, wurde 1815 nach der zweiten Restauration als Landesverräter erklärt, floh nach Amerika, erhielt 1820 bei seiner Rückkehr Amnestie, diente seit 1830 als Kommandant in Algerien, war 1835—1837 dort Generalgouverneur und starb 1842 bei Toulouse.

Clavijo (José), durch Goethe's Drama bekannter span. Schriftsteller, geb. 1730 auf einer der kanarischen Inseln, wirkte seit 1762 in Madrid als Journalist, hatte ein Verhältniß mit der Schwester des franz. Schriftstellers Beaumarchais, der deßhalb 1764 selbst nach Madrid kam, um ihn zur Rede zu stellen, worauf C. seiner Staatsanstellung als Archivdirektor enthoben wurde. Seit 1773 wieder als Journalist thätig, starb er 1806 in Madrid. Er besaß naturwissenschaftl. Kenntnisse und war sanften Charakters, welchen Beaumarchais und nach ihm Goethe entstellten.

Clay, zwei nordamerik. Staatsmänner, Oheim und Neffe. Der Erste, Henry C., geb. 1777 in Virginien, zog nach Kentucky, wo er rasch in Ehrenstellen stieg und oft an den Kongreß der Ver. Staaten gesandt wurde, half 1814 den Frieden mit England abschließen, wirkte für die Anerkennung der südamerik. Republiken und für die Einschränkung der Sklaverei, unterlag 1824 in der Präsidentenwahl, worauf er Minister des Aeußern wurde, was er bis 1829 blieb, und zog sich nach neuen polit. Niederlagen endlich zurück, bis neue Verwickelungen ihn wieder nach Washington führten, wo er 1852 starb. — Der Neffe, Cassius Marcellus C., geb. 1810 im Staate Kentucky, wurde Advokat und öfter Abgeordneter, wirkte seit 1841 entschieden gegen die Sklaverei, obschon er in einem Sklavenstaate lebte, wo endlich die Pressen seines Zeitungsblattes zerstört wurden, siedelte deshalb 1845 nach Cincinnati über, machte den merik. Krieg mit, und wurde nach Lincolns Wahl zum Präsidenten Gesandter in Rußland.

Clematis, s. Waldrebe.

Clemens hießen zwei Kirchenväter. C. aus Rom soll einer der ersten Bischöfe von Rom gewesen sein und starb wahrscheinlich um das Jahr 100 n. Chr. Man hat von ihm mehrere Briefe und andere Schriften, welche einen vermittelnden Standpunkt zwischen Judenchristen und Heidenchristen einnehmen. — C. aus Alexandria, ein geborener Athener, trat, bereits Lehrer der Filosofie, in Alexandria zum Christentum über. Er wurde dort 190 Priester und Lehrer und starb 220 n. Chr. Er hinterließ mehrere Schriften, in denen er das Christentum verkheidigte, konnte sich aber nicht enthalten, die altgriech. Filosofie zu seinen Beweisführungen zu benutzen, wofür er bei den Ueberfrommen in den Verdacht der Ketzerei geriet.

Clemens hießen bisher 14 anerkannte und 3 schismatische Päpste, von welchen C. aus Rom (s. vor. Art.) als der I. gerechnet wird. Bedeutend sind außer ihm blos drei. C. V. wurde 1305 als Erzbischof von Bordeaux, durch den Einfluß König Filipps von Frankreich zum Papste gewählt, schlug 1309 seine Residenz in Avignon auf, zeigte sich jenem Könige sehr ergeben, obschon er seine Wahl zum Kaiser an Albrecht I. Stelle hintertrieb, hob dafür ihm zu lieb den Tempelorden auf, versuchte, im Streite mit Kaiser Heinrich VII., seinen Einfluß in Italien geltend zu machen, starb aber schon 1314 zu Roquemaure in Languedoc. — C. VIII. (aus der Familie Aldobrandini), geb. 1536, wurde 1592 Papst, nahm dem Hause Este 1598 das Herzogthum Ferrara durch Eroberung ab, und geriet in Streit mit den Jesuiten, weshalb man ihnen seinen 1605 erfolgten Tod zur Last legte. — C. XIV. (aus der Familie Ganganelli), geb. 1705 bei Rimini, wurde 1723 Minorit und lehrte Filosofie und Theologie. Nicht ohne Widerspruch der Jesuitenfreunde erfolgte 1769 seine Wahl zum

Päpste. Nach langem Zögern hob er endlich 1773 den bereits aus allen Staaten Südwest-Europa's ausgewiesenen Jesuitenorden auf, starb aber schon 1774. Man glaubte, er sei von den Jesuiten vergiftet, was sich jedoch nicht nachweisen läßt.

Clement (Jakob), fanatischer Mönch, geb. im Erzbistum Reims, wurde Dominikaner und 1589 durch die franz. Partei der Ligue dahin gebracht, daß er den König Heinrich III., welcher sich gegen diese Partei erklärt hatte, um Frankreich den Frieden zu bringen, in St. Cloud ermordete, worauf er sofort von Höflingen niedergemacht wurde. Die Mönche feierten ihn als Märtyrer und Heiligen.

Clementi (Muzio), ital. Musiker, geb. in Rom 1752, erregte schon als Knabe durch sein Klavierspiel die Aufmerksamkeit eines Engländers, der ihn nach seinem Lande mitnahm, wo er sich so ausbildete, daß er in allen Hauptstädten Europa's auftreten konnte. Er starb 1832.

Clerfayt (Franz, Graf von), österr. Feldherr, geb. 1733 in Belgien, trat 1749 in österr. Dienste, machte den siebenjähr., den türk. und den französ. Revolutionskrieg mit, schlug 1795 Jourdan bei Höchst, entsetzte Mainz, wurde in Wien sehr geehrt und starb 1798.

Clermont, auch C.-Ferrand, Hauptst. des franz. Depart. Puy-de-Dome, östl. vom Berge dieses Namens im Innern Frankreichs, in der ehem. Auvergne, altertüml. gebaut, mit 38,000 E., alter goth. Kathedrale, mehreren Lehranstalten, chem. und anderen Fabriken, Mineralquellen und röm. Altertümern.

Cleveland, Stadt im nordamerik. Staate Ohio, am Erie-See, 1796 gegründet, mit etwa 50,000 (1820 erst 400!) E., bedeutenden Wasserwerken, Industrie, Handel und Kohlenbergwerken. Die Lage der Stadt ist malerisch.

Cliché, ein Abklatsch von Zeichnungen in Holz oder Metall, aus Metallmischungen hergestellt, um solche Zeichnungen zum Gebrauche in der Buchdruckerpresse zu vervielfältigen. Das Clichiren, d. h. das hiezu erforderliche Verfahren besteht einfach im Abdrucke des Originals auf die geschmolzene, aber dem Erstarren nahe Metallmischung, wofür es Clichirmaschinen gibt.

Clifford (Georg), engl. Seeabenteurer, geb. 1558 in Westmoreland, genoß die Gunst der Königin Elisabeth, unternahm 1586 einen Zug gegen die Azoren und 1589 einen solchen nach Westindien, die jedoch unglücklich ausfielen, und starb 1605.

Clinton (Sir Henry), engl. General, machte den siebenjähr. Krieg mit, ging 1775 nach Nordamerika, um die dortige Revolution zu bekämpfen, schlug die Amerikaner zuerst, mußte jedoch vor Washington den Kürzern ziehen, verübte 1780 in Charleston arge Greuel, wurde 1782 zurückberufen und starb 1795 als Gouverneur von Gibraltar.

Clive (Lord Robert), engl. Kriegsheld, geb. 1725 in Shropshire, erhielt 1743 eine Anstellung in Madras, wo er aber in das Heer eintrat und gegen die Franzosen und Eingeborenen kämpfte. Durch Waffenthaten stieg er von Rang zu Rang, erzwang 1757 die Abtretung von Kalkutta an die Engländer, schlug in demselben Jahre den Nabob von Bengalen vollständig, erlangte hiedurch große Schätze und Ehren, wurde 1765 Generalgouverneur von Ostindien, vergrößerte das Reich der ostind. Kompagnie bedeutend, trat aber 1767 ab und kehrte nach Europa zurück. Vom Parlamente des Mißbrauchs der Gewalt angeklagt, bewirkte er durch seine Vertheidigung seine Freisprechung, wurde jedoch durch seine ungeheuern Reichtümer so wenig glücklich, daß er sich 1774 erschoß.

Clodius (Publius C. Pulcher), röm. Parteimann, ebenso sittenlos wie seine verrufene Schwester Clodia, wurde 61 v. Chr. ein heftiger Feind Cicero's, der ihn schlechter Streiche wegen anklagte, trat, um ihm schaden zu können, in den plebejischen Stand, was ihm die Wahl zum einflußreichen Amte eines Tribuns möglich machte und bewirkte nun durch seine Verfolgungen Cicero's Verbannung. Er unterhielt Banden, welche mit jenen des Milo, eines Freundes Cicero's, in den Straßen der Stadt sich beständige Kriege lieferten, wurde aber endlich 52 v. Chr. bei einem solchen Handgemenge von Milo getödtet.

Clölia, eine Jungfrau, welche in den fabelhaften Berichten über die ersten Zeiten der röm. Republik eine Rolle spielte, indem sie, dem Feinde Roms Porsenna als Geisel gegeben, über die Tiber zu den Ihrigen geschwommen, dann wieder ausgeliefert, von Porsenna jedoch freigegeben worden sein soll.

Cloots (Johann Baptist, Baron von), deutscher Theilnehmer an der franz. Revolution, geb. 1755 bei Kleve, wurde in Paris erzogen, nahm aus Liebe zum griech. Altertum den Namen Anacharsis an, reiste für filanthropische Pläne, ergriff mit Eifer die Ideen der Revolution, trat 1790 mit einer Menge verkleideter Personen, als Vertreter aller Völker, in die Nationalversammlung, um ihr zu huldigen, opferte viel für die Bewaffnung Frankreichs, wurde in den Konvent gewählt, seiner Excentricität wegen aber von Robespierre verfolgt und 1794 mit Hebert u. A. guillotinirt.

[illegible] ton), franz. Arzt, geb. 1795 bei Marseille, ging 1822 nach Aegypten, wo er zur [illegible] besserung des Medicinalwesens wirkte und dafür 1832 den Titel Bei erhielt, aber von den Mohammedanern so angefeindet wurde, daß er 1849 das Land verließ.

Cloud (Saint-), Stadt im franz. Depart. der Seine und Oise, an der Seine, 2 M. von

Paris, mit 5600 E., kaiserl. Schloß und prachtvollem Parke. 1658 kam St.-C. durch Kauf an Ludwig XIV., der es seinem Bruder, dem Herzog von Orleans schenkte, dessen Nachkommen es 1782 Ludwig XVI. abkaufte. Während der Revolution ein Tanzlokal, unter dem Direktorium Sitzungsort der Räte, erhob es Napoleon zur Sommerresidenz, und Karl X. unterzeichnete dort die Ordonnanzen, die ihn stürzten. Jetzt ist es wieder Sommerresidenz.

Clown heißt der engl. Lustigmacher auf der Bühne, entsprechend dem deutschen Hanswurst, der jedoch dort noch nicht vom Theater auf den Jahrmarkt herabgestiegen ist, sondern in den jährl. Weihnachtspantomimen, die mit großem theatral. Pompe gegeben werden, immer noch eine Rolle spielt.

Club (engl. eigentl. Keule, auch Zeche, daher auch eine Gesellschaft und deren Lokal) ist die Bezeichnung einer Eigentümlichkeit des engl. gesellschaftl. Lebens seit dem Anfange des vor. Jahrhunderts, nämlich einer Vereinigung von Männern, die sich zu geselliger Unterhaltung oder auch zu ernsteren Zwecken in einem gewissen Lokal zu bestimmter Zeit treffen, — was auch in anderen europ. Ländern und in Amerika vielfache Nachahmung gefunden hat.

Clugny oder **Cluny**, Stadt im franz. Depart. der Saone und Loire, mit 4300 E. und einem berühmten Benediktinerkloster, welches 910 gestiftet wurde, in demselben 10. Jahrh. eine strengere Regel annahm, deren Anhänger sich Cluniacenser nannten und einen Verein von 2000 Klöstern bildeten, jedoch schon im 12. Jahrh. entarteten, — und in der Revolution sein Ende fand. Das Hotel de C. in Paris, im 15. Jahrh. von den Aebten zu C. errichtet, enthält jetzt eine dem Staate gehörige Kunstsammlung.

Clyde, Fluß in West-Schottland, entspringt in einem kleinen See, passirt Glasgow und mündet in den nach ihm benannten breiten Busen der irischen See.

Coaks sind verkohlte Steinkohlen, welche als Heizmaterial, besonders in Schmieden und Hüttenwerken, Anwendung finden. Sie entstehen durch Entweichen des in den Steinkohlen enthaltenen Gases beim Verbrennen derselben.

Cobbett (Wilhelm), engl. Schriftsteller, geb. 1762, gest. 1835 in Surrey, lebte abwechselnd in England und Amerika und machte sich durch seine beißenden Zeitschriften, erst im Interesse der engl. Regierung, seit 1805 aber in demokrat. Opposition gegen dieselbe, bekannt.

Cobden (Richard), engl. Volksmann, geb. 1804 zu Dünford in Sussex, als Sohn eines verarmten Landmanns, schwang sich mühevoll empor, errichtete in Manchester eine Kattunfabrik, trat seit 1835 als polit. Schriftsteller zu Gunsten des Friedens und des Freihandels auf, gründete eine Anstalt zur Ausbildung der Fabrikarbeiter, das Athenäum, machte große Reisen, wirkte seit 1838 für die Abschaffung der Kornzölle, worin ihn 2 Millionen Unterschriften in einer Petition an das Parlament unterstützten, rief zur Pflege dieser Idee den „Anti-Korngesetz-Bund" in's Leben, gelangte 1841 in's Parlament, bekehrte seinen Gegner Peel zu seinen Ansichten, die dann auch 1846 siegten, erwirkte 1849 auch die Aufhebung des Schiffahrtsgesetzes, wirkte seitdem für Parlamentsreform, schloß für England 1860 den Handelsvertrag mit Frankreich ab und starb 1865 in London.

Cobenzl (Ludwig, Graf von), österr. Staatsmann, geb. 1753 in Brüssel, war öfter Gesandter an mehreren fremden Höfen, schloß für seine Regierung den Frieden von Campoformio und jenen von Luneville ab, wurde 1801 Staatskanzler und starb 1809 in Wien.

Cochabamba, Stadt in der Republik Bolivia, 7835 F. über dem Meere, in fruchtbarer Gegend und angenehmem Klima, mit 41,000 E. und bedeutender Industrie, — 1572 gegründet. 1815 griffen die dortigen Frauen das span. Lager an und nahmen es, wofür nach 3 Jahren als die Spanier wieder kamen, mehrere hingerichtet wurden.

Cochenille, eine Art aus der Familie der Schildläuse, die zu den wanzenartigen Insekten gehören. Die Männchen haben meist Flügel, die Weibchen nicht. Sie leben auf Kaktusblättern und man gewinnt aus ihnen, besonders den Weibchen, durch Rösten auf heißen Blechen, einen prachtvollen roten Farbestoff. In Mexiko werden sie gezüchtet und zu diesem Zwecke Kaktusfelder angelegt.

Cochrane (Thomas), engl. Seemann, geb. 1775, machte zur Zeit Napoleons den Krieg gegen Frankreich zur See mit, trat seit 1814 als heftiger Gegner des Ministeriums Castlereagh auf, wurde 1818 Befehlshaber der Seemacht von Chile, 1822 von Brasilien, 1827 von Griechenland, kehrte 1831 nach England zurück, wurde 1842 Viceadmiral, 1851 wirklicher Admiral und starb 1860. Von zwei seiner Vettern war Thomas John C. ebenfalls ein bedeutender Seemann, und John Dundas C. ein unermüdlicher Reisender.

Cockerill (John), engl. Industrieller, geb. 1790, legte in Belgien, wo sein Vater beschäftigt war, mehrere Maschinenfabriken an, besonders jene von Seraing, die er noch durch solche in andern Ländern vermehrte, und starb 1840 in Warschau.

Code Napoléon, das franz. Civilgesetzbuch, entstand, an der Stelle der vorher zersplitterten franz. Rechtsbücher und Rechtsgewohnheiten, während der franz. Revolution, gelangte unter Bonaparte's Konsulat zur endlichen Redaktion und 1804 zur Veröffentlichung und erhielt 1807 obigen Namen, der unter nicht napoleon. Regierungen stets dem frühern: Code civil weichen mußte. Außer Frankreich wurde der C. N. auch in den deutschen Ländern links vom

Rheine, in Belgien, in Baden, im Kanton Genf, im bern. Jura, in Italien und Griechenland eingeführt und bildet die Grundlage der Civilgesetzgebung in mehreren anderen Ländern. Mit der Civilproceßordnung, dem Handelsgesetzbuche, dem Strafgesetzbuche und der Strafproceßordnung bildet der C. N. die „5 codes".

Codrington (Sir Edward), engl. Admiral, geb. 1770, diente seit 1783 in der Marine, machte die Schlacht bei Trafalgar und a. Seegefechte mit, befehligte die engl. Flotte, welche 1827 im Vereine mit der franz. und russ. im Hafen von Navarino die türk.-ägypt. Flotte vernichtete und hiedurch Griechenland befreite, wurde von der reaktionären engl. Regierung zum Danke entlassen, seit 1830 aber unter Wilhelm IV. wieder hoch geehrt, und starb als Admiral der roten Flagge 1851. — Sein Sohn William John, geb. 1800, machte den Orientkrieg als Landoffizier mit, wurde in der Krim an Simpsons Stelle Oberbefehlshaber des engl. Heeres, 1859 Gouverneur von Gibraltar und 1863 General.

Cognac, Stadt im franz. Depart. der Charente und am Flusse dieses Namens, mit 8200 E. und berühmter Branntweinfabrikation, deren Produkte aus Wein destillirt werden und den Namen der Stadt führen. 1526 wurde dort von Franz I., der in C. geboren war, mit England und den ital. Staaten ein Bündniß gegen Kaiser Karl V. geschlossen.

Cohahuila, Staat des merik. Bundes, durch den Rio grande del Norte von Texas geschieden, im S. gebirgig, im N. flach, mit mehreren Seeen, gesundem Klima, kaltem Winter und auf nahe an 2500 □M. blos 66,000 E., die meist von Viezucht leben. Mit Texas bildete C. früher einen Staat, seit dessen Trennung es sehr herabgekommen ist. Die unbedeutende Hauptst. ist Saltillo.

Coimbra, Stadt in der portug. Prov. Beira, in schöner Lage und fruchtbarer Gegend, mit 16,000 E. und einer Universität, welche 1290 in Lissabon gestiftet und 1307 nach C. verlegt wurde und über 1000 Studenten zählt.

Colbert (Joh. Bapt.), franz. Staatsmann, geb. 1619 zu Reims, trat 1648 in den Staatsdienst, wurde 1654 Staatsrat und 1660 nach Mazarins Tod und Ludwig XIV. selbständigem Regierungsantritt Chef des Finanzwesens. Er nahm sich der ganz verwahrlosten Finanzen in energischer Weise an, regelte das Steuerwesen, schaffte unnütze Ausgaben ab, begünstigte Industrie und Handel, baute Straßen, Kanäle und Häfen, vergrößerte die Flotte, organisirte die Kolonieen besser, reformirte die Civil- und Strafgesetzgebung, beförderte Wissenschaften und Künste, befestigte aber bei allem dem die Centralisation des Reiches zu Gunsten der königl. Despotie und ohne Rücksicht auf das Wohl des Volkes, namentlich ohne Hebung des Ackerbaues, den die feudalen Lasten erdrückten, und ohne Einführung von Volksschulen. Er starb deßhalb auch (1683) mit dem Hasse des Volkes beladen, während er um den Staat sehr große Verdienste hatte.

Colchester, ehem. Hauptst. der engl. Grafsch. Essex, n.-ö. von London, mit 24,000 E., Hafen am schiffbaren Flusse Colne und großem Austernhandel.

Coldcream (engl. kalter Rahm) eine beliebte Salbe oder Pommade, welche aus Wachs, Wallrat, Mandelöl und Rosenwasser, bisweilen auch Glycerin und Rosenöl, besteht.

Colenso (John William), engl. Theolog, geb. 1814 in Cornwall, wurde 1853 anglik. Bischof von Natal in Südafrika, wo er die Sprache der Zulu-Kaffern studirte und das engl. Gebetbuch in dieselbe übersetzte, aber bald heftigen Anstoß erregte, zuerst, indem er es mißbilligte, daß die Kaffern als Christen nur noch eine Frau sollten haben dürfen, dann, indem er die Ewigkeit der Höllenstrafen leugnete und den Heiden die Seligkeit nicht absprach, und endlich, indem er die Erzählungen des alten Testamentes nicht als durchaus wahr anerkennen wollte. Er wurde deshalb vor die geistl. Gerichte nach England gefordert und von der südafrik. Geistlichkeit seines Amtes entsetzt. Sein Proceß ist jedoch noch nicht beendet.

Coleridge (Samuel Taylor), engl. Dichter, geb. 1772 in Devonshire, mußte wegen freisinniger Ansichten die Hochschule Cambridge verlassen, wurde Soldat, was er jedoch nicht lange blieb, hielt während der franz. Revolution republikan. Vorträge und schrieb ein Drama über Robespierre's Sturz, änderte seine Gesinnung auf einer Reise in Deutschland und wurde konservativ, ruinirte sich jedoch durch Opium und starb 1834. Er war ein Mitglied der sog. Seeschule, welche das romantische Element in die bisher nüchterne engl. Poesie einführte. Auch sein Sohn Hartley C. (1790—1849) machte sich als Dichter bekannt.

Cölestin hießen fünf Päpste, deren letzter (vorher: Peter von Murrone), 1294, nicht einmal ein Jahr lang regierte, indem er abdankte, um Einsiedler zu werden, von seinem Nachfolger Bonifacius VIII. aber in's Gefängniß geworfen wurde, wo er 1296 starb. Zur Entschädigung wurde er heilig gesprochen. Schon 1264 hatte er den Mönchsorden der Cölestiner gestiftet, welche der Regel Benedikts nachlebten, aber weiße Kleidung mit schwarzen Kapuzen trugen. Sie vermehrten sich rasch, sind aber gegenwärtig fast ganz ausgestorben.

Cölibat heißt im Lat. Ehelosigkeit, im Sprachgebrauche aber speciell diejenige der röm.-kathol. Geistlichen, deren Zweck die Ablösung derselben von allen Banden ist, außer jenen, die sie an die Kirche knüpfen. Weder Jesus noch die Apostel haben eine solche vor-

geschrieben; nur Paulus riet sie wenigstens an. Bestimmte Gebote in dieser Beziehung begannen damit, daß den Bischöfen die zweite Ehe nach dem Tode der ersten Frau untersagt wurde, was in der griech. Kirche noch heute für alle Geistlichen gilt. Im 2. Jahrh. wurde es Sitte, Gelübde lebenslänglicher Keuschheit abzulegen, im 3. wurde an manchen Orten (in Rom nicht) die Ehe nach der Priesterweihe verboten, im 4. von den röm. Bischöfen den höheren Geistlichen der C. vorgeschrieben und in den folgenden Jahrh. wiederholt, doch ohne daß dies allgemeinen Gehorsam fand; vielmehr blieben eine Menge Geistliche verheiratet, und zwar gerade die moralisch Besseren. Dem Papste Gregor VII. endlich war es vorbehalten, 1074 den C. unter der gesammten Geistlichkeit zu erzwingen und Jeden mit dem Bannfluche zu bedrohen, der das Sakrament von einem verheirateten Priester nähme. Es ging nicht ohne heftigen Widerstand; aber er wurde durch die Energie des Papstes, der das Volk gegen die verheirateten Priester aufhetzte, gebrochen, doch erst nach seinem Tode. Ehemänner dürfen seitdem die Weihen nur dann empfangen, wenn ihre Frauen zugleich in's Kloster treten. Eine Ehe nach der Weihe zieht ihre Nichtigkeit und Verlust des geistlichen Amtes nach sich. Die Folgen des C. aber waren eine stets zunehmende Sittenlosigkeit der Geistlichen, welche am Ende des 15. Jahrh. so arg war, daß sie der Reformation wesentlich Vorschub leistete. Die Protestanten aller Abtheilungen hoben den C. sofort auf, während das Koncilium von Trient denselben bestätigte und sich umsonst bemühte, die Sitten der Priester zu verbessern, die noch später wiederholte Klagen der weltlichen Behörden veranlaßten, doch ohne daß die röm. Kirche gesonnen wäre, vom C. abzulassen.

Coligny (Gaspard v. Chatillon, Graf v.), franz. Admiral, geb. 1517 zu Chatillon-sur-Loing, kam 1537 an den Hof Franz I., focht in den ital. Kriegen dieses Königs und half Boulogne für Frankreich zurück erobern, wurde Generaloberst und Admiral, half 1552 Metz, Toul und Verdun erobern und vertheidigte 1557 St. Quentin, wo er in span. Gefangenschaft fiel. Inzwischen war er mit seinen beiden Brüdern zur reformirten Religion übergetreten und trat nach dem Tode Heinrichs II. an die Spitze der Hugenotten, in welcher Stellung er gegen seinen persönlichen Feind, den Herzog v. Guise, kämpfte, welcher die Katholiken anführte, aber bald ermordet wurde. Mit Condé verbunden, schlug er 1567 bei St. Denis die königl. Truppen, kämpfte später an der Seite des Prinzen von Bearn (später Heinrich IV.) für seinen Glauben und zwang 1570 den Hof zu einem Frieden. Der Religionshaß war aber so groß, daß C.'s Vorschläge, durch einen Krieg mit Spanien dem Glaubenskrieg ein Ende zu machen, verworfen wurden, und ein von den Guisen gedungener Meuchelmörder am 22. Aug. 1572 C. verwundete. Doch, dies war nur ein voreiliger Streich des bereits beschlossenen Mordes der Bartholomäusnacht, der am folgenden Tage ausgeführt wurde und bei dieser Metzelei erlitt C., dem der König eine aus seinen ärgsten Feinden bestehende Sicherheitswache gegeben hatte, von der Mordbande des Herzogs v. Guise den Todesstreich, und sein Leichnam wurde mißhandelt und an den Galgen gehängt.

Colima, ein Territorium an der Westküste von Mexiko, am Fuße des gleichnamigen, 9—10,000 F. hohen Pik's, mit fruchtbarem Boden und der gleichnam. Hauptst., hatte nicht die Kraft, einen Staat zu bilden und blieb deshalb ein unter der Bundesregierung stehendes Territorium.

Colletta (Peter), neapol. Staatsmann, geb. 1775 zu Neapel, betheiligte sich an der von den Franzosen herbeigeführten Staatsumwälzung, erlitt dafür Kerkerhaft, diente unter Josef Napoleon und Murat in der Armee, erhielt auch nach der Wiederherstellung der Stuarts hohe milit. Stellen, unterdrückte 1820 die Revolution in Sicilien, wurde in Neapel unter der kurzen Herrschaft der Konstitution Kriegsminister, nach dem Siege der Reaktion aber gefangen und nach Oesterreich verbannt. Nachdem er später die Erlaubniß erhalten, nach Florenz zu ziehen, schrieb er dort eine treffliche Geschichte Neapels von 1734—1825, und starb 1831.

Collier (John Payne), engl. Literaturhistoriker, geb. 1789 in London, vertauschte die Advokaten-Laufbahn mit der literarischen, redigirte Zeitschriften, gab alte Schauspiele, besonders aus Shakespear's Zeit heraus, und veranstaltete eine Ausgabe der Werke dieses großen Dichters; eine Veröffentlichung von Randbemerkungen jedoch, die er für solche eines Zeitgenossen Shakespear's hielt, wurde von der Kritik als eine neuere Unterschiebung erkannt.

Collin (Heinr. Jos. v.), deutscher Dichter, geb. 1772 in Wien, bekleidete höhere Staatsämter bis zu seinem Tode 1811. Er schrieb mehrere Schauspiele und Gedichte, unter welchen letzteren „Kaiser Max auf der Martinswand" das bekannteste ist. — Sein Bruder, Matthäus v. C., geb. 1779, war erst in Krakau, dann in Wien Professor der Aesthetik, dann Erzieher des Herzogs von Reichstadt, und starb 1824. Auch von ihm besitzt man mehrere Schauspiele und eine Sammlung Gedichte.

Collot d'Herbois (Johann Maria), franz. Revolutionsmann, geb. 1750 zu Paris, war bis zur Revolution wandernder Schauspieler, wurde nach derselben Volksredner und Konventsmitglied, trug zuerst auf Einführung der Republik an, gelangte in den Wohlfahrtsausschuß und wurde nach der Einnahme Lyon's dahin gesandt, wo er mit Kartätschen gegen

die Besiegten wütete, entzweite sich nachher mit Robespierre, dessen Sturz er beförderte, wurde aber bald darauf nach Cayenne transportirt, wo er 1796 im Spitale starb.

Colombina, ital. Maskenfigur, erscheint als Tochter des Pantalone und Geliebte des Arlechino und trägt eine schwarze Halbmaske.

Colombo, Hauptst. der Insel Ceylon, an der s.-w. Küste derselben, mit 40,000 E., einem Fort, Hafen und Rhede, ist fast ganz von Kokospalmen überschattet und zerfällt in die weiße und schwarze Stadt. Eine baumlose Grasebene bei der Stadt ist Abends die Promenade der Einwohner. Das Klima ist ungesund.

Colonna, berühmtes röm. Geschlecht der neuern Zeit, erscheint zuerst im 11. Jahrh., übte von da an großen Einfluß auf die Schicksale Roms und der Päpste, lebte in beständiger Feindschaft mit der Familie Orsini, trat jedoch seit dem 16. Jahrh. in eine weniger hervorragende Stellung. Eine Tochter dieses Geschlechtes war die ital. Dichterin Vittoria C., geb. 1490, sehr jung schon mit Fernando d'Avalos, Marchese v. Pescara, verheiratet, der jedoch in der Schlacht bei Pavia 1525 fiel; sie war mit Michelangolo befreundet und starb 1547 in Rom. Der Palast C. in Rom besitzt berühmte Kunstschätze und ist von prachtvollen Gärten umgeben.

Colorado (der farbige) heißen drei amerik. Flüsse: der westliche C., 265 M. lang, vom Felsengebirge nach dem kalifornischen Meerbusen fließend, — der östliche C., im mittlern Texas, bei Austin passirend, — und der südliche C., im S. von Argentina. C. heißt auch ein seit 1861 abgegrenztes Territorium der Ver. Staaten, am Felsengebirge, von Utah, Idaho, Nebraska, Kansas, dem Indianer-Territorium und Neu-Meriko umgeben, 50,000 □M. groß, mit 70,000 E. und der Hauptst. Golden City, reich an Gold- u. a. Metalllagern.

Colt (Samuel), amerik. Mechaniker, geb. 1814 zu Hartford in Konnektikut, erfand auf einer Seereise, die er, der Schule entlaufen, als Schiffsjunge nach Kalkutta machte, den Revolver (s. d.), und hielt später in allen Städten Nordamerikas Vorträge über Chemie. Erst im merik. Kriege 1847 machte sich seine Erfindung geltend, und seitdem wurde ihm die Anlage großer Werkstätten möglich. Er starb 1862.

Columbanus oder Columba der Jüngere, christl. Glaubensbote, in Ireland um 560 geboren, bildete sich im Kloster Benchor unter dem ältern Columba oder Kolmgell aus und zog später nach Gallien, wo er das Kloster Luxeuil stiftete. Vom Könige Theodorich in Austrasien vertrieben, weil er dessen ärgerliches Leben getadelt, begab er sich mit seinem Landsmanne Gall nach Alamannien, wo der Letztere St. Gallen stiftete, und dann allein nach Italien, wo er das Kloster Bobbio in den Apenninen errichtete und 615 starb. Die ihm ihren Ursprung verdankenden Klöster nahmen später die Regel der Benediktiner an.

Columbia (Fluß), s. Oregon.

Columbia, ehem. Republik im Norden Südamerika's, nach Columbus benannt, wurde 1819 durch Bolivar aus dem Vicekönigreiche Neugranada und dem Generalkapitanate Venezuela gebildet, hatte auf 88,000 □M. eine Bevölkerung von etwa 3 Millionen, war in 12 Departemente getheilt und hatte zur Hauptst. Santa-Fe-de-Bogota. Die Republik löste sich jedoch schon 1830 auf und zerfiel in die drei Staaten Venezuela (s. d.), Neugranada (s. folg. Art.), und Ecuador (s. d.).

Columbia (Vereinigte Staaten von) nennt sich jetzt die ehem. Republik Neugranada. Dieser Bund grenzt im N. an die Republik Costarica und an das karaib. Meer, im O. an Venezuela, im S. an Brasilien und Ecuador, im W. an den großen Ocean, umfaßt 24,178 □M. und besteht aus dem Hochlande der Andes, das von drei, von S. nach N. laufenden Ketten durchzogen wird, im W., und aus dem Tieflande im O. Die bedeutendsten Flüsse sind: der Cauca, der Magdalenenstrom und der Atrato im W., welche drei parallel mit den Andesketten nordwärts strömen; den O. bewässern verschiedene Zuflüsse des Orinoco und des Amazonenstromes. Das Klima ist manigfaltig. Zum „kalten Lande" gehören die höchsten Theile der Andes, zum „gemäßigten" die Thäler derselben, zum „heißen" die Küsten des Meeres und die Ebene im O. Größtentheils ist dasselbe indessen gesund, das Gegentheil läßt sich nur von den sumpfigen Küstenebenen sagen. Das Getreide gedeiht bis 9300, die Bäume reichen bis 10,360 F. üb. d. Meere. Urwälder existiren noch in Menge; sie liefern Chinarinde, peruan. Balsam, Kautschuk u. s. w. Das reißendste Thier ist der Jaguar, das lästigste die Mosquitos. Die Volkszahl beträgt 3 Millionen, worunter etwa ⅕ Weiße, ⅕ reine Indianer und die Uebrigen Mischlinge nebst einer geringen Anzahl Neger sind. Die Sklaverei ist aufgehoben. Der Anbau steht auf niederer Stufe; nur auf Tabak und Kaffee wird Mühe verwendet. Die Industrie bringt fast nur Hängematten und Panamahüte hervor. Weder der Bergbau entspricht dem Metallreichtum, noch der Handel der günstigen Lage des Landes, von dem die wichtige Landenge von Panama einen Theil ausmacht. Ebenso unvollkommen ist der Schulunterricht. Die Geistlichkeit ist unwissend. Die Finanzen befinden sich in elendem Zustande. Die Verfassung ist repräsentativ; eine Kammer der Volksvertreter und ein Senat, in welchen jeder Staat 3 Mitglieder sendet, bilden die gesetzgebende, ein Präsident und 4 Minister die vollziehende Behörde. Der Präsident wird auf

2 Jahre durch die Mehrheit der Staaten gewählt, der oberste Gerichtshof von den gesetzgebenden Behörden der Staaten. Als Republik Neugranada zerfiel das Land in 5 (später 7) Departemente und 20 Provinzen; den jetzigen Bund von C. bilden die 9 Staaten: Antioquia, Bolivar, Boyaca, Cauca, Cundinamarca, Magdalena, Santander, Panama und Tolima. Die Glaubensfreiheit ist anerkannt. Vor dem Eindringen der Spanier hatte in C. der kultivirte Staat der Muiskas bestanden. Das seit 1718 zum Vicekönigreiche erhobene ehem. span. Generalkapitanat Neugranada begriff außer dem jetzigen C. auch Ecuador (damals Präsidentschaft Quito). Nach der Erhebung gegen Spanien, welche 1811 begann, errichtete 1819 Bolivar die Republik C. (s. vor. Art.), die aber schon 1830, kurz vor seinem Tode, zerfiel. Die neue Republik Neugranada gab sich 1831 in Bogota ihre erste Verfassung. Fortwährende Aufstände und Bürgerkriege zerrütteten jedoch das Land, es trennten sich während derselben 1840 die Provinz Cartagena, 1841 Panama und Veragua, welche beiden den Staat Istmo bildeten. Da jedoch bald darauf, unter dem Präsidenten Herran, wieder Ruhe eintrat, kehrten die abtrünnigen Glieder zurück, und unter dem folgenden Präsidenten Mosquera (seit 1845) entwickelten sich die Zustände in hoffnungsvoller Weise. Doch traten später neue Störungen ein, 1858 trennte sich die Republik in 8 Staaten, und 1859 brach zwischen der konservativen und der demokratischen Partei dieser Staaten ein Bürgerkrieg aus. Der Führer der Demokraten, Mosquera, nahm 1861 Bogota ein und seine Partei konstituirte die „Vereinigten Staaten von C." 1862 unterwarf sich die Gegenpartei. Nach Beendigung der neuen Verfassung legte Mosquera seine diktatorische Gewalt nieder und suchte als provisor. Präsident umsonst, auch Ecuador zur Vereinigung mit C. zu bewegen. Neuerdings haben wieder polit. Wirren den neuen Bund gestört.

Columbia (Britisch-), eine 1858 errichtete engl. Kolonie an der Westküste Nordamerika's, hat im W. den großen Ocean, im N. die brit. Kolonie Stekin, im O. das Felsengebirge, im S. das Territorium Washington der Ver. Staaten; sie umfaßt 10,540 □ M., worin die Königin-Charlotte-Insel inbegriffen ist, hat Newminster zur Hauptst. und eine Volkszahl von 75,000 Seelen, mithin eine sehr schwache Bevölkerung, die noch zudem überwiegend aus Indianern besteht. Das Land ist gebirgig; Fortsetzungen der nordamerik. Seealpen erfüllen es, die von ewigem Schnee bedeckt und sehr unwegsam sind, und Gipfel bis zu 15,000 F. besitzen. Hauptfluß ist der Fraser, der mehrere bedeutende Nebenflüsse empfängt, von denen einige Seeen bilden. Auch der Oregon oder C. entspringt in C. Das Klima der Küste ist mild, weit angenehmer als im O. Nordamerika's; Schnee bleibt nie lange liegen; die Luft ist gesund, der Boden fruchtbar. Die Gebirgsgegenden dagegen sind weit rauher. Holz wächst in großer Menge. An Pelzthieren ist das Land reich, wie auch an Büffeln, Hirschen, Bergschafen, Geflügel, Fischen. Besonders wichtig ist aber C. durch seinen Reichtum an Gold geworden, welches zuerst 1856 am Flusse C. entdeckt wurde, auch am Fraser in großer Menge vorhanden ist und in neuester Zeit viele habgierige Einwanderer herbeigezogen hat, was indessen der Kolonie ein reich bewegtes Leben gibt. Die Regierung C.'s wird von dem Gouverneur der Vancouvers-Insel geführt.

Columbia, Distrikt der Ver. Staaten von Nordamerika, gebildet durch Gebietstheile am Flusse Potomak, welche die Staaten Maryland und Virginien 1789 der Union zum Zwecke der Errichtung einer Bundesstadt abtraten. C. verlor jedoch den virgin. Antheil 1846 wieder, durch Zurückgabe an diesen Staat, und besitzt noch 60 engl. □ M. mit 75,000 E. Von diesen kommen auf die am l. Ufer des Potomak liegende Bundesstadt Washington 62,000. C. hat weder Beamte, noch Vertreter in den Kongreß zu wählen, sondern wird durch den letztern verwaltet.

Columbia, Hauptst. des nordamerik. Staates Süd-Karolina, am ö. Ufer des Flusses Congaree, malerisch gelegen und regelmäßig gebaut, mit 8000 E., einer höhern Unterrichtsanstalt und einem Irrenhause.

Columbus (Christof), ursprüngl. Colombo, span. Colon, der Entdecker Amerika's, wurde 1436 in Genua als Sohn eines Tuchwebers geboren, studirte in Pavia Astronomie, machte seit 1470 von Lissabon aus mehrere Seereisen, u. a. nach Island und Guinea, kam durch angeschwemmte Kähne, Früchte u. s. w. immer mehr zur Ueberzeugung, daß sich westl. von Europa Land befinden müsse, suchte, um dieses auffinden zu können, in Genua, Portugal, Spanien und England Unterstützung, und erhielt endlich mit Mühe von der Königin Isabella von Castilien 3 kleine Schiffe, mit denen er 3. Aug. 1492 den Hafen von Palos in Andalusien verließ. Im Kampfe mit seiner ungeduldigen und bisweilen meuterischen Mannschaft, entdeckte er am 11. Okt. Land; es war die westind. Insel Guanahani (s. Bahama-Inseln), die er San-Salvador nannte. Weiter segelnd, fand er Cuba und Haiti und kehrte im Januar bis März 1493 nach Spanien zurück. Hochgeehrt vom Herrscherpaare Spaniens, trat er im Sept. seine zweite Reise an, entdeckte die kleinen Antillen, Portorico und Jamaika und gründete auf Haiti die Stadt Isabella. In Folge arger Verleumdungen fuhr er 1496 nach Spanien, wo er sich glänzend rechtfertigte, aber durch Intriguen bis 1498 aufgehalten wurde, ehe er seine dritte Reise antreten konnte. Diesmal fand er das Fest-

Auguste Comte mathématicien, né à Montpellier 1798-1857

land Südamerika's, an der Mündung des Orinoco, wurde aber in Haiti durch die Ankunft des Bovadilla überrascht, der ihn aus Auftrag Isabella's, wegen angeblicher hochverräterischer Absichten, in Ketten werfen ließ. In diesem Zustande 1500 nach Spanien gebracht, wurde es ihm leicht, seine Ehre herzustellen. Dennoch wurde statt seiner Ovando als Statthalter nach Haiti gesandt; er aber unternahm 1502 auf vier armseligen Schiffen seine vierte Reise, durfte in Haiti nicht einmal einlaufen und berührte dann die Landenge von Panama. Auf Jamaika aller seiner Schiffe durch Stürme beraubt und von seinen Begleitern angefeindet, konnte er sich nur dadurch vor dem Untergange retten, daß er den Indianern eine Mondsfinsterniß vorhersagte, durch welche sie erschreckt wurden und ihn mit Lebensmitteln versorgten. Mit Not konnte er sich Schiffe verschaffen, auf denen er 1504 nach Spanien fuhr, wo er, krank und mit schwärzestem Undanke behandelt, 1506 zu Valladolid starb. Seine Ketten, die er stets bei sich geführt, ließ er sich in's Grab geben. Seine Gebeine wurden 1796 mit Pomp in der Kathedrale von Havana bestattet. — Seine Brüder Bartolomeo und Diego hatten ihn auf einem Theile seiner Reise begleitet; der Erstere gründete die Stadt San-Domingo auf Haiti und starb 1514 als Direktor der Bergwerke von Kuba. — Der Entdecker hinterließ zwei Söhne, einen ehelichen, Diego, und einen unehelichen, Fernando, welcher geistlich wurde. Diego bekleidete 1508—1514 und 1520—1523 die Würde eines Gouverneurs in Haiti, ebenso dessen Sohn Luis, welcher Herzog von Veraguas wurde, und des Letztern Neffe Diego, mit welchem 1578 das Geschlecht der C. ausstarb.

Columbus, Hauptst. des nordamerikan. Staates Ohio, 1812 gegründet, in einförmiger Ebene in Mitte des Staates, mit 18,600 E., einem schönen Kapitol, Irren-, Taubstummen- und Blindenanstalt.

Columella (Lucius Junis), röm. Schriftsteller, geb. zu Cadix in Spanien, lebte im 1. Jahrh. n. Chr. und schrieb über Landwirtschaft und Gartenbau.

Comacchio, befest. Städtchen in der ital. Provinz Ferrara, zwischen den Moräste der Pomündung, mit 4000 E.; in der Umgegend befinden sich Salzwerke. Comanesci

Comanches, ein Indianerstamm auf den Grenzen zwischen Texas und Mexiko, der meist zu Pferde und auf der Jagd lebt und gegen die Weißen sich stets feindselig verhält. Die C. sind gut gebaut, aber ganz uncivilisirt, leben in Vielweiberei, behandeln die Weiber als Sklavinnen und gehorchen selbstgewählten Häuptlingen. Sie betragen an Zahl etwa 12,000.

Comayagua, Hauptst. der Republik Honduras in Centralamerika, 2000 Fuß über dem Meere, in schöner, fruchtbarer Gegend, 1540 gegründet, mit früher 18,000, jetzt nur noch etwa 8000 E., ärmlichen Gebäuden und einer nur dem Namen nach existirenden Universität.

Combe (Georg), engl. Frenolog, geb. 1788 zu Edinburg, vertauschte 1816 die Advokatenpraxis mit der Frenologie und schrieb seitdem mehrere Werke über dieselbe, wie er auch zu ihren Gunsten Deutschland und Amerika bereiste. Er starb in Surrey 1858.

Comenius (Joh. Amos, eigentl. Komenski), böhm. Pädagog, geb. 1592 zu Komna bei Brünn, war Mitglied der Mährischen Brüder, bereiste Holland und England, wurde in Böhmen von den Katholiken hart verfolgt, verlor im dreißigjährigen Krieg Alles, was er besaß, wurde 1632 Bischof seiner Gemeinde zu Lissa in Polen, erhielt Rufe nach England und Schweden, um das Schulwesen zu verbessern, verlor 1657 nochmals Alles durch den Krieg, und starb 1671 in Amsterdam. Er hat sich durch die neuen Bahnen, die er dem Schulunterricht anwies, und durch die edeln, humanen Gesinnungen, mit denen er dem spätern Zeitalter der Aufklärung vorarbeitete, — wenn auch von Einseitigkeiten nicht frei, — große Verdienste erworben. Comignago

Comines (Filipp von), franz. Staatsmann und Schriftsteller, geb. um 1445, diente zuerst Karl dem Kühnen von Burgund, den er aber 1472 verließ, um in die Dienste seines Feindes, Ludwig XI. von Frankreich, zu treten. Er beförderte alle Ränke dieses Tyrannen, wurde aber wegen weiterer solcher unter Karl VIII. zu empfindlicher Vermögensstrafe und Verweisung verurtheilt, und starb 1509. Er hinterließ historisch interessante, aber von niederträchtiger Gesinnung zeugende Denkwürdigkeiten. Comiso. Commerau

Commodore ist der Titel, den ein Schiffskapitän führt, so lange er ein Geschwader von mehreren Schiffen befehligt, wofür er gewisse Ehrenbezeugungen in Anspruch zu nehmen hat. Mit Erfüllung seiner Aufgabe wird er wieder einfacher Kapitän. Commern

Commodus (eigentl. Lucius Aelius Aurelius, auch Marcus Antoninus), röm. Kaiser, geb. 161 n. Chr., folgte 180 seinem Vater, dem edeln Marcus Aurelius Antoninus, bewies sich aber als dessen Gegentheil, indem er ein träges, wollüstiges und von Grausamkeiten beflecktes Leben führte und den Staatsschatz vergeudete. Aus Liebhaberei trat er selbst als Gladiator auf, wofür er sich glänzend bezahlen ließ. Endlich wurde er durch seine Geliebte und seine Höflinge 192 ermordet und vom Senate als Feind des Vaterlandes erklärt.

Commoner heißt in England sowol jeder nicht zum höhern Adel (d. h. zu dem im Oberhaus vertretenen) Gehörende, als die jüngeren Söhne der Adeligen, welche deren Titel und Güter nicht erben.

Communeros oder die Söhne des Padilla (des Oberhauptes der gegen Karl V. 1522

Commentry 12000 Montluçon || Commequiers:
Commercy 8000 Bar-le-Duc || Challans à la Roche

aufstehenden Städte) nannte sich in Spanien 1821 eine geheime polit. Gesellschaft, deren Mitglieder vorher theils ital. Carbonari, theils Freimaurer gewesen waren, unter Formen, die diesen beiden Bünden nachgebildet waren, freisinnige politische Zwecke verfolgten und eine große Ausdehnung erlangten. Nach Wiederherstellung der absolutistischen Verfassung wurden die C. hart verfolgt und als aufgehoben erklärt.

Como, ital. Provinzhauptst. am s.-w. Ende des nach ihr benannten Sees in der Lombardei, in fruchtbarer, gartenreicher Gegend, mit 12,000 (die Gemeinde 24,000) E., schöner Domkirche, merkwürdigem Rathause, Lyceum, Seidenfabriken, Handel, Marmorbrüchen. Schon im Altertum eine Stadt (Comum), lebte C. im Mittelalter in langem Streite mit Mailand, dem es endlich unterlag. Der jüngere Plinius und der Fysiker Volta sind aus C. gebürtig. — Der Comersee, einer der schönsten der Welt, ist zwischen Ausläufern der Alpen eingeengt, theilt sich südwärts in zwei Arme, aus deren östlichem die im N. einströmende Adda wieder abfließt; zwischen beiden Armen liegt die fruchtbare Landschaft Brianza; die Länge des Sees beträgt 10½, die Breite 2 Stunden. Seine Ufer sind bald steil, bald sanft ansteigend, fast überall aber prachtvoll, reich an Dörfern, besonders aber an Villen, mit vielen seltenen Kunstschätzen, sowie Gärten und Weinbergen, Kastanien- und Nußwäldern, und daher von Reisenden stark besucht. Im Winkel zwischen beiden Armen liegt Bellaggio, der reizendste Punkt des Sees, am nördl. Ende das früher sumpfige und ungesunde Colico, am s.-w. Como und am s.-ö. Lecco. Am westl. und östl. Ufer gehen gute Straßen, den See selbst befahren Dampfboote; derselbe ist auch reich an Fischen. Die Bewohner der Uferorte wandern oft aus, um sich als Handwerker ein Vermögen zu sammeln.

Comonfort (Ignacio), Präsident von Mexiko, geb. 1812 in Puebla, diente als Militär in den Bürgerkriegen auf liberaler Seite und gegen die Indianer, spielte auch im Senat und Kongresse eine Rolle und wurde 1855 an Stelle des vertriebenen Santa-Anna Präsident, als welcher er der Geistlichkeit und ihren Schätzen harte Streiche versetzte, bis es derselben endlich gelang, ihn 1858 durch einen Aufstand zu vertreiben. Er floh nach den Verein. Staaten, während ihm Juarez als Präsident folgte, kehrte aber 1862 zurück, um gegen die franz. Invasion zu kämpfen, und wurde 1863 bei San-Luis von Guerillas ermordet.

Compiègne, Stadt im franz. Dep. der Oise, am Einflusse der Aisne in den genannten Fluß, mit 12,200 E., kaiserl. Schloß, schönem Walde, goth. Stadthause und dem Gefängniß der Jungfrau von Orleans im Jakobinerthurm. Das Schloß wurde von franz. Herrschern oft als Landsitz benützt.

Compostela, eigentl. Santiago de C., ehem. Hauptst. des span. Königr. Galizien, jetzt zur Provinz Corunna gehörig, 4 M. vom atlant. Ocean, mit 27,000 E., Erzbistum, Universität und großer Kathedrale, welche wegen der dort angeblich befindlichen Gebeine des heil. Jakobus seit alten Zeiten einer der besuchtesten Wallfahrtsorte der Christenheit ist. Den Beinamen hat die Stadt von dem Zeugnisse (span. compostela), das jeder Pilger für seine Anwesenheit erhält.

Concepcion, Hauptst. einer Provinz in der Republik Chile, in fruchtbarer Gegend an der Mündung des Flusses Biobio, an einer Bucht des großen Oceans, hübsch gebaut, mit 11,000 E., lebhaftem Handel und Flußdampfschifffahrt. Der sichere und gute Hafen von C. befindet sich im nahen Talcahuano. Die 1550 gegründete Stadt C. wurde zweimal von den Araukanern und dreimal von Erdbeben zerstört. In der Nähe befinden sich Kohlengruben. Vier andere C. liegen in den Staaten Argentina, Paraguay, Mexiko und San-Domingo.

Conciergerie, eine ehemalige Feste, jetzt Staatsgefängniß in Paris, mit dem Justizpalaste verbunden. Sowol die gefallenen Häupter der Revolution, als die Königin Marie Antoinette waren dort eingesperrt.

Concord, Hauptst. des nordamerikan. Staates New-Hampshire, am Flusse Merrimack, mit 11,500 E., Irrenhaus, wichtigem Eisenbahnverkehr und Industrie.

Concordia, eine spätrömische Göttin, Personifikation der Eintracht, welcher mehrere Tempel gewidmet waren, und die auch oft künstlerisch dargestellt wurde.

Condé, befestigte Stadt im franz. Depart. des Nordens, an der Schelde, in sumpfiger Gegend, mit 5800 E., im 17. und 18. Jahrh. ein Gegenstand des Kampfes zwischen Frankreich und Spanien (beziehungsweise Oesterreich). Da die ehem. Baronie C. durch Heirat an das Haus Bourbon kam, wurde sie im 16. Jahrh. der Titel einer jüngern Linie desselben, die mit Ludwig I. begann. Dieser, geb. 1530, wurde im franz. Bürgerkriege als Gegner des Hauses Guise und Haupt der Verschwörung von Amboise 1560 zum Tode verurtheilt, durch den Tod des Königs Franz II. aber gerettet. Seit 1562 focht er als Anführer der Hugenotten mit abwechselndem Glücke, wurde aber 1569 bei Jarnac gefangen und von einem Offizier erschossen. — Der Name C. vererbte sich auf seinen ältesten Sohn Heinrich, geb. 1552, welcher ebenfalls mit Heinrich v. Bearn (Heinrich IV.) an der Spitze der Hugenotten stand, der Bartholomäusnacht durch Rücktritt vom Protestantismus entging, diesen erzwungenen Schritt jedoch wieder zurücknahm und die Katholiken neuerdings bekämpfte, bis er, angeblich vergiftet, 1588 starb. Sein Enkel Ludwig II., der große C. genannt, geb.

1621, katholisch erzogen, wie schon sein Vater, diente seit 1640 im franz. Heere, schlug 1643 die Spanier bei Rocroi, eroberte 1648 Ypern, schloß 1649 das aufständische Paris ein, gerieth aber in Spannung mit dem undankbaren Hofe und wurde auf Befehl Mazarins verhaftet, doch bei einem span. Einfalle freigegeben, worauf er die Waffen gegen den Hof ergriff, zu den Spaniern überging und dafür in Paris zum Tode verurtheilt wurde. Nach dem Frieden begnadigt, trat er wieder an die Spitze der französischen Armee, kämpfte 1675 in Deutschland, mußte sich aber, von der Gicht geplagt, zurückziehen und starb 1686 in Fontainebleau. Sein Privatcharakter war nicht achtungswert. — Einer seiner Nachkommen, Ludwig Josef, geb. 1736, machte sich während der franz. Revolution als Emigrantenführer bekannt, kämpfte erst in österr., dann in russ. Dienste gegen die Republik, und starb nach der Restauration 1818 in Paris. — Sein Sohn, Ludwig Heinrich, geb. 1756, kämpfte ebenfalls als Emigrant gegen Frankreich, lebte zur Zeit Napoleons in England, führte 1815 legitimistische Truppen, ließ sich nach der Restauration von seiner engl. Mätresse leiten und wurde 27. August 1830 in seinem Zimmer erhängt gefunden. Sein Vermögen hatte er dem Herzoge von Aumale, einem Sohne Ludwig Filipps, vermacht. Da sein einziger Sohn, der Herzog von Enghien (s. d.), vor ihm gestorben war, endete mit ihm das Haus C.

Condillac (eigentl. Stefan v. Mably), franz. Filosof, geb. 1715 zu Grenoble, vertheidigte in seinen Schriften den Grundsatz Locke's, daß der Mensch nichts anders erfahren könne, als durch das Mittel der Sinne, und starb 1780.

Condorcet (Nikolas, Marquis v.), franz. Gelehrter, geb. 1743 bei St. Quentin, widmete sich besonders der Mathematik und Astronomie, arbeitete an der „Encyclopédie“, wirkte für freisinnige politische Ideen, erklärte sich während der Revolution als Republikaner, kam mit den Girondisten in Anklagestand, wurde aber von einer Frau verborgen, schrieb in seinem Verstecke ein Werk über den Fortschritt, verließ ersteres aber, um seine Retterin nicht in Verlegenheit zu bringen, wurde 1794 verhaftet und am Tage darauf im Gefängnisse todt gefunden.

Condottieri (Einzahl: —e) nennt man die Hauptleute der Söldnerbanden, welche im 14. und 15. Jahrh. in Italien dem meistbietenden Staate Kriegsdienste leisteten, um Gelegenheit zum Plündern zu erhalten. Sie waren eine Pest des Landes, das sie an den Rand des Abgrundes brachten.

Confetti heißt in Italien einerseits Zuckerwerk (Konfekt), dann aber auch aus Gips nachgemachtes solches, welches in der Luft des Karnevals als Wurfgeschoß dient.

Confucius, s. Kong-fu-tse.

Congreve (William), engl. Dichter, geb. 1672 bei Leeds, schrieb mehrere s. Z. geschätzte Schauspiele und starb in London 1729.

Congreve (Sir William), engl. Techniker, geb. 1772, war Militäringenieur und erfand die nach ihm benannten Raketen, die zuerst 1806 und 1807 bei den Bombardementen von Boulogne und Kopenhagen angewandt wurden. Verdienstvoller als dies Mordmittel ist seine Erfindung, mit mehreren Farben zugleich zu drucken. Mit Arbeiten zur Einführung der Gasbeleuchtung auf dem Kontinente beschäftigt, worin er jedoch kein Glück hatte, starb er 1828 in Toulouse.

Coni, auch **Cuneo**, ital. Provinzhauptst. in Piemont, an der Stura, in schöner und fruchtbarer Gegend, mit 13,000 (die Gemeinde 23,000) E. und bedeutendem Handel. Die ehemaligen Festungswerke wurden 1801 nach der Schlacht bei Marengo von den Franzosen geschleift.

Connaught, die Provinz im N.-W. Irelands, am atlant. Ocean, im W. gebirgig, im O. eben und sumpfig, mit zahlreichen Flüssen und Seeen, umfaßt 322 □M. mit nicht mehr 1 Mill. Einw. (früher weit mehr).

Connétable (spätlatein. comes stabuli, d. h. Stallmeister), in latein. Form ein Hoftitel im byzantin. und fränk. Reiche, im franz. im spätern Frankreich. Seit dem 11. Jahrh. war der C. der höchste franz. Staatsbeamte und hatte den Oberbefehl über die gesammte Armee. Ludwig XIII. hob die Würde aus Mißtrauen auf. Napoleon stellte sie für die Dauer seiner Regierung zu Gunsten seines Bruders Ludwig wieder her.

Cönobiten nannte man jene Einsiedler des 4. Jahrh., welche nicht einzeln, wie die Anachoreten, sondern in kleinen Gesellschaften lebten und dadurch die Gründer des Klosterlebens wurden.

Conquistadores (span. Eroberer) nannte man die span. Eroberer Amerika's und ihre Nachkommen, welche die denselben ertheilten Privilegien (z. B. Steuerfreiheit, Grundbesitz, Adelstitel) erbten und der Regierung gegenüber sich ziemlich unabhängig benahmen. Seit Filipp III. wurden sie jedoch den geborenen Spaniern hintangesetzt und betheiligten sich daher mit Eifer an der Revolution der span. Kolonien in Amerika.

Consalvi (Ercole), Kardinal und päpstl. Staatssekretär, geb. 1757 in Rom, trat heftig gegen die franz. Revolution auf und wurde daher von den in Rom einrückenden Franzosen verbannt. Durch Pius VII. erhielt er die genannten beiden Würden, schloß mit Napoleon das franz. Konkordat ab, bewirkte am Wiener Kongresse die Rückgabe der Romagna an den

Kirchenstaat, regierte denselben seit der Restauration völlig, führte manche Verbesserungen ein, begünstigte Künste und Wissenschaften, schloß mit noch mehreren Staaten Konkordate und starb 1824.

Conscience (Hendrik), fläm. Romandichter, geb. 1812 zu Antwerpen, wirkt seit 1837 unablässig durch seine Schriften für die fläm. Nationalität und Sprache und zeichnet sich als Dichter durch Originalität, Wahrheit, Farbenreichtum und wackere Gesinnung aus. Er bekleidete früher Lehrstellen, jetzt eine Staatsstelle in Courtrai.

Considérant (Viktor), franz. Socialist, geb. 1808 zu Salins, wurde ein Anhänger Fouriers (s. d.) und nach dessen Tod der Führer seiner Schule. Er bewog 1832 einen reichen Engländer, die Mittel zur Errichtung eines Falanstère herzugeben, das jedoch mißlang. Er wirkte seitdem für seine Ideen rastlos in Zeitschriften und Broschüren, verrannte sich jedoch immer mehr in Absurditäten, floh 1849, des Hochverrats angeklagt, nach Belgien, und ging später nach Amerika.

Consilium abeundi (lat. der Rat, fortzugeben) ist an den Universitäten eine mildere Form des Ausschlusses (der Relegation) solcher Studirenden, welche sich nicht gerade Vergehen, aber Ungebührlichkeiten zu Schulden kommen lassen.

Constant (Benjamin), franz. Schriftsteller, geb. 1767 in Lausanne, studirte in Braunschweig, ging während der Revolution nach Frankreich, wirkte in politischen Schriften für gemäßigt freisinnige Grundsätze, wurde jedoch 1802 durch Bonaparte weggewiesen. Er trat hierauf in vertraute Beziehungen zu Frau von Staël, beobachtete während der beiden Restaurationen 1814 und 1815 eine zweideutige politische Haltung, gelangte 1819 in die Deputirtenkammer, wo er zur Opposition hielt, und starb nach der Julirevolution, Ende 1830, nachdem er sich noch gegen Ludwig Filipp erklärt hatte. Seine Schriften sind durch Eleganz des Stils ausgezeichnet.

Contessa, zwei deutsche Dichter, Brüder: Christian Jakob, geb. 1767 zu Hirschberg in Schlesien, gest. 1825 zu Liebenthal ebendort, und Karl Wilhelm, geb. 1777, gest. 1825 in Berlin, schrieben s. Z. sehr geschätzte Novellen, Erzählungen und Gedichte.

Conti, nach einem Städtchen bei Amiens benannter Zweig des franz. Hauses Condé (s. d.); Franz, der jüngere Sohn Ludwigs I. von Condé, ein Waffengenosse Heinrich IV., geb. 1558, gest. 1614, führte zuerst den Titel eines Prinzen von C. Nach ihm erhielt denselben Armand, der jüngere Bruder des großen Condé, geb. 1629, gest. 1666, oft seines Bruders Gegner. Mit Ludwig Franz, geb. 1734, welcher nicht emigrirte, die Revolution in Paris glücklich überstand, aber zuletzt verbannt wurde und nach Spanien ging, starben 1807 die C. aus.

Conz (Karl Filipp), deutscher Dichter, geb. 1762 zu Lorch, wurde 1790 Prediger in Stuttgart, 1804 Professor in Tübingen und starb dort 1827. Er veröffentlichte filosofische Schriften, Gedichte und Uebersetzungen griech. Dramatiker.

Cook (James), engl. Länderentdecker, geb. 1728 in Yorkshire als Sohn eines armen Landmanns, lernte seit dem 13. Jahre das Seewesen kennen, fuhr 1764 nach Neufundland, 1768 nach Australien, 1772—1775 nach dem südl. Eismeere, 1776 durch den großen Ocean und die Beringsstraße nach dem nördl. Eismeer und wieder zurück, wurde aber 1779 auf den Sandwichsinseln von den Eingeborenen erschlagen.

Cooks-Archipel, eine Inselgruppe im großen Ocean, s.-w. von Tahiti, 1777 von Cook entdeckt, durch Korallen gebildet, 50 □M. groß, mit noch 20,000 E. malaiischer Race, reich an Kokospalmen und Brotfruchtbäumen.

Cooper (Sir Astley), engl. Wundarzt, geb. 1768 in Norfolk, bildete sich in Edinburg, London und Paris zu einem der größten Wundärzte seiner Zeit aus, wurde Leibwundarzt Georgs IV. und der Königin Viktoria, und starb 1841.

Cooper (James Fenimore), nordamerikan. Romandichter, geb. 1789 im Staate New-Jersey, diente 1805—1810 zur See, lebte dann unabhängig auf eigenem Landsitze bei New-York, war 1826—1829 Konsul der Verein. Staaten zu Lyon, hielt sich noch an andern Orten Europas auf, und kehrte 1831 nach Hause zurück, wo er 1851 starb. Seine schriftstellerische Thätigkeit begann 1821 und beschäftigte sich vorzugsweise mit dem amerikan. Freiheitskriege und dem Leben der Wilden, theilweise auch mit europ. Stoffen. Die bedeutendsten seiner Romane sind: Der Spion, die Pioniere, der Pilot, der letzte Mohikaner, der Bravo u. s. w.; sie sind anziehend, schlicht und frei von Uebertreibungen, aber auch ohne höhern poetischen Schwung.

Copiapó, Stadt in der chilen. Provinz Atacama in Südamerika, durch eine Eisenbahn mit dem Meere und mit dem Silberbergwerke Chañarcillo im S.-O. verbunden, regelmäßig, doch blos aus Holz und Rohr gebaut, selbst die Kirche, — mit 25,000 E. und bedeutender Industrie. Nach C. benannt ist ein Vulkan, wie auch der am Meere liegende Hafenort Puerto de C. Die Umgegend liefert viel Kupfer.

Copperhead (engl. Kupferkopf) oder Kupferschlange ist eine in den östl. Ver. Staaten

von Nordamerika häufige, sehr giftige Schlangenart, 2 Fuß lang und dunkelbraun gestreift. Nach ihr wurden im amerikan. Bürgerkriege die Anhänger der Sklaverei C. genannt.

Coppet, Städtchen im schweiz. Kanton Waat, am Genfersee, in hübscher Lage, mit einem auf einer Anhöhe stehenden Schlosse, welches 1790—1804 dem Minister Necker und später dessen Tochter Frau v. Staël gehörte und ein Vereinigungspunkt berühmter Gelehrter und Dichter war.

Coquerel (Athanasius), franz. protestant. Theolog, geb. 1795 in Paris, war 1818 bis 1830 franz. Prediger in Amsterdam, seit 1830 Prediger in Paris und machte sich sowol durch seine vorzügliche Rednergabe, als durch seine freisinnigen Ansichten bekannt, für welche er in Zeitschriften wirkte, von den Orthodoxen aber angefeindet wurde. 1848—1851 saß er in der Nationalversammlung und starb 1868 in Paris. Sein gleichnam. Sohn wurde ebenfalls verfolgt, weil er die Dreieinigkeit und die Wunder verwarf.

Coquimbo, Provinz der Republik Chile, südl. von Atacama und nördlich von Aconcagua (Valparaiso), ist nach der Hafenstadt C. benannt, von welcher die Hauptstadt La Serena eine Meile entfernt ist.

Corday (Marie Charlotte), als Tochter eines Edelmanns bei Caen 1769 geboren, beschäftigte sich viel mit Geschichte und Politik, ergriff während der franz. Revolution mit Feuer die Partei der Girondisten und wurde durch die Bekanntschaft mit den flüchtigen Führern derselben zu dem Entschlusse bewogen, der Schreckensherrschaft ein Ende zu machen. Sie reiste nach Paris, ließ sich unter einem Vorwande bei dem Wüterich Marat melden und erstach denselben im Bade, am 13. Juli 1793. Sie wurde unter Mißhandlungen sofort verhaftet und am 17. Juli guillotinirt.

Cordeliers (Strickträger), franz. Name des Ordens der Franziskaner, ging während der Revolution auf einen Club über, welcher im Kloster jener Mönche seine Sitzungen hielt und an dessen Spitze Danton, Desmoulins, Hebert, Marat u. A. standen. Beständige Eifersucht auf Einfluß herrschte zwischen den C. und den Jakobinern.

Cordilleras, s. Andes.

Cordon, eine Vorrichtung, welche in längs einer Landesgrenze vertheilten Militärposten besteht, zu dem Zwecke, ein Land gegen feindliche Einfälle, gegen das Einschleppen gefährlicher Krankheiten u. s. w. zu schützen, jedoch nie bedeutenden Nutzen darbat.

Cordoba, Provinzhauptst. in der span. Landschaft Andalusien, am r. Ufer des Guadalquivir und am Fuße der Sierra Morena, von großem Umfange, aber zum Theile verfallen, mit nur noch 43,000 E. (zur Maurenzeit angeblich 1 Million), engen, krummen, schmutzigen Straßen, mathemat. Akademie, großer und schöner Kathedrale (ehemal. Moschee), imposanter Brücke, großer Stuterei im königl. Schlosse (maur. Ursprungs) und mehreren Fabriken. Im röm. Altertum Corduba genannt und bereits blühend, wurde sie 716 Hauptort des arab. Spanien, 756 Residenz der ommajadischen Chalifen, besaß unter Abdurrahman III. und IV. eine herrliche Bibliothek, Schulen, Bäder, Moscheen und Paläste, sank seit 1031 unter den späteren maur. Dynastien und wurde 1236 von den christl. Spaniern erobert, unter welchen sie vollends allen Glanz einbüßte. — C. heißt auch ein Staat im Innern der argentinischen Konföderation, und dessen Hauptstadt, regelmäßig gebaut, mit 30—40,000 E. (meist Mischlinge) und einer Universität.

Coriolanus wurde der röm. Feldherr Gajus Marcius nach der Eroberung von Corioli 493 v. Chr. genannt. Seine Geschichte fällt in die fabelhafte Zeit des alten Rom. Nach derselben wurde er 491 v. Chr. wegen eines Angriffs auf das Institut der Tribunen verbannt und zog dann an der Spitze der feindlichen Volsker gegen seine Vaterstadt, soll aber auf die Bitte der ihm entgegen gehenden röm. Frauen, worunter seine Mutter und seine Gattin, zum Rückzuge bewogen worden sein. Ueber seinen Tod weiß die Geschichte nichts Zuverlässiges.

Cork, Grafschaft im S. Irelands (Prov. Münster), mit hügeligem Boden, dessen Bewohner meist Viezucht treiben. Die gleichnam. Hauptst., theilweise auf einer Insel im Flusse Lee, hat gegen 80,000 E. (vor 40 Jahren noch über 100,000), einem geräumigen Hafen an schöner Bucht des atlant. Oceans, einer kathol. und einer anglikan. Kathedrale, einer Arzneischule, Sternwarte, einiger Industrie und bedeutendem Handel und Schifffahrt. 1170 war C. der Ausgangspunkt der engl. Eroberung Irelands.

Cormenin (Louis Marie, Vicomte v.), franz. Jurist und Schriftsteller, geb. 1788 in Paris, wurde 1808 Advokat, schrieb 1822 ein bedeut. Werk über das franz. Verwaltungsrecht, trat 1828 in die Kammer, machte sowol der bourbon., als seit 1830 der orlean. Regierung heftige Opposition vom demokratischen Standpunkte, betheiligte sich 1848 an der Schöpfung der republikan. Verfassung, fügte sich aber nach dem Staatsstreiche gutwillig dem napoleon. Regimente, dem er Stellen als Staatsrat und Akademiker verdankte, und starb 1868 in Paris.

Corneille (Peter), franz. Trauerspieldichter, geb. 1606 in Rouen, trat 1625 zum ersten Male als Dramatiker auf, wandte sich 1636 vom Lust- zum Trauerspiele und starb 1684.

Er schuf den „Cid", die „Horatier", „Cinna", „Polyeuktes", „Rodogune" u. a. weniger gelungene Stücke. Zum Muster hatte er sich das span. Drama genommen; seine Werke sind jedoch allzusehr dem herrschenden, angeblich klassischen Geschmacke untergeordnet, welcher antike Helden in franz. Perüken und Schnallenschuhen nicht nur auftreten, sondern auch in entsprechendem Sinne sich äußern ließ. Sein Bruder Thomas, geb. 1625, gest. 1709, versuchte sich ebenfalls in der dramat. Poesie, doch ohne ihn zu erreichen. Beide Brüder waren als Menschen höchst achtungswert.

Cornelia, eine als Mutter der beiden Gracchen berühmte Römerin, lebte im 2. Jahrh. v. Chr., war die Gattin des Tiberius Sempronius Gracchus und überlebte ihre beiden unglücklichen Söhne.

Cornelius (Peter von), berühmter deutscher Maler, geb. 1783 zu Düsseldorf, übte sich schon jung in der Kunst, ging 1811 nach Rom, wo er die Richtung der neu-christl. Kunst annahm, doch ohne in die himmelnde Einseitigkeit Overbecks u. a. Konvertiten zu verfallen, wurde 1825 Direktor der Akademie in München und schuf dort die Freskomalereien der Glyptothek mit mythologischen Gegenständen, die christlich-theolog. Darstellungen der Ludwigskirche und die Zeichnungen zu den die neuere Kirchengeschichte enthaltenden Fresken der Pinakothek. 1841 erhielt er einen Ruf nach Berlin, wo er die Cartons für die Friedhof-Halle (Campo santo) fertigte, nach einem neuen Aufenthalte in Rom (1853—1859) wieder weilte und 1867 starb.

Cornwallis, Grafschaft auf der Spitze der s.-w. Halbinsel Englands, großentheils bergig, in den tieferen Gegenden aber ein sehr mildes Klima darbietend, das den Wein und die Orange fortkommen läßt; doch ist der Boden weder dem Ackerbau, noch der Vieweide günstig, enthält dagegen viel Kupfer und Zinn; auch der Fischfang ist bedeutend. Haupt- und erste Hafenstadt ist Falmouth. — Den Namen der Grafschaft führt seit dem 18. Jahrh. eine engl. Familie, aus welcher Karl Mann, Marquis von C., Bedeutung erhielt. 1738 geb., kämpfte er im siebenjährigen Kriege, in Nordamerika, wo er 1780 die Aufständischen schlug, sich aber im folgenden Jahre bei Yorktown ergeben mußte und mit Clinton (s. d.) zurückberufen wurde; seit 1786 war er Generalgouverneur von Ostindien, wo er 1781 den tapfern Tippo-Saib unterwarf und die dortige Verwaltung ordnete; zurückgekehrt, wurde er 1798 Gouverneur von Irland, wo er den Widerstand gegen England blutig unterdrückte. 1805 nochmals nach Ostindien gesandt, starb er dort in demselben Jahre.

Coroner heißt ein engl. Staatsbeamter in jeder Grafschaft, der die Ursache plötzlicher Todesfälle, sowie der Schiffbrüche zu untersuchen hat.

Corpus catholicorum und **Corpus evangelicorum** hießen im ehemal. deutschen Reichstage seit der Reformation die nach der Konfession getrennten Reichsstände. Der westfälische Friede bestimmte, daß in Religionssachen, wo die beiden Abtheilungen sich schieden, keine Stimmenmehrheit gelten sollte. Den Vorsitz des kathol. Corpus führte der Kurfürst von Mainz, des evangel. der Kurfürst von Sachsen und seit dessen Konversion ein evangel. Stellvertreter desselben.

Corpus delicti heißt im Kriminalprocesse ein Gegenstand, welcher bei der Verübung eines Verbrechens irgendwie in Anwendung kam, also z. B. Mordinstrumente, Diebsschlüssel, gestohlene Sachen, gefälschte Schriften u. s. w.

Corpus juris civilis (Sammlung des bürgerl. Rechtes) heißt die Sammlung der Vorschriften des röm. Rechtes, welche durch den Kaiser Justinian begonnen und im 12. Jahrh. abgeschlossen wurde. Sie besteht aus den Institutionen, einem Grundrisse des römischen Rechts, den Digesten oder Pandekten, einer ausführlichern Darstellung desselben, dem Kodex, einer Sammlung kaiserl. Gesetze, und den Novellen, einer solchen später hinzugekommener Verordnungen. Diesem C. nachgeahmt ist das Corpus juris canonici (Sammlung des geistl. Rechtes), welches seit dem 12. Jahrh. (zuerst durch Gratian) aus Koncilienbeschlüssen und päpstl. Verordnungen zusammengestellt und im 14. Jahrh. abgeschlossen wurde. — Auch neuere Rechtsbücher wurden zuweilen C. mit einem passenden Beisatze genannt.

Correggio (eigentl. Antonio Allegri aus C.), ital. Maler, geb. 1494 im Orte obigen Namens (in Modena), wurde durch die Werke Rafaels, bei deren einem er ausrief: „Auch ich bin ein Maler", zur Nacheiferung bewogen, zeichnete sich besonders in der Darstellung des Helldunkels aus und starb 1534. Seine Hauptwerke sind: die Geburt Jesu, die Himmelfahrt der Maria und die büßende Magdalena.

Corrèze, Nebenfluß der Vezère in Frankreich, welche in die Dordogne (und diese in die Gironde) mündet, gab den Namen einem Dep. der ehemal. Provinz Limousin, im Innern des Landes. Dasselbe ist größtentheils von den zerrissenen und öden Gebirgen der Auvergne erfüllt, nur zu kleinem Theile fruchtbar und hat 310,000 E., welche meist Viezucht treiben. Hauptst. ist Tulle.

Corrientes, ein Staat der argentin. Konföderation, zwischen den Flüssen Parana und Uruguay, welche ihn von Paraguay und Brasilien trennen, auf 2138 □M. 85,500 E. zäh-

lend, 1814 als Staat konstituirt, reich an Flüssen und Seeen, fruchtbar, doch wenig angebaut. Die gleichnam. Hauptstadt am Parana hat 16,000 E.

Corsica, ital. Insel und franz. Depart. im nördl. Theile des westl. Mittelmeers, durch die Bonifaciusstraße von der südl. Insel Sardinien getrennt, 24 M. lang und bis 11 breit, eiförmig, 159 □M. groß, mit 253,000 E. italien. Nationalität. Die Insel ist fast ganz von Gebirgen angefüllt, die im Monte-Rotondo auf 8500 Fuß steigen, in ihren wilden Schluchten und reißenden Bächen großartige Scenerien darbieten und an den Abhängen von Wäldern und Weiden bedeckt sind. Das Innere ist ziemlich unkultivirt, der Boden der Thäler und der Küste fruchtbar, das Klima mild. Im Gebirge gibt es wilde Schafe und Wildschweine. Die Bewohner treiben meist Viezucht und Fischfang, auch Korallenfischerei. Sie sind genügsam, gastfrei, tapfer, aber heftig und träge, und noch konnte die unter ihnen herrschende Blutrache nicht ausgerottet werden. Hauptstadt ist Ajaccio im S.-W., andere bedeutende Orte Bastia im N.-O. und Corte im Innern. — Die Urbewohner von ligurischem Stamme, denen sich an den Küsten Etrusker zugesellt hatten, unterlagen zuerst den Karthagern, 238 v. Chr. aber den Römern, gegen die sie sich umsonst erhoben. Unter den röm. Kaisern zählte die Insel über 30 Städte. 456 n. Chr. nahmen die Vandalen C., 533 die Griechen unter Belisar, 754 die Franken, 850 die Araber, im 11. Jahrh. die Republik Pisa, 1300 Genua. Gegen dieses erhob sich C. 1729 und wählte 1736 den deutschen Baron Neuhof zum König und, nach dessen Flucht vor den Franzosen, Pasquale Paoli zum General, worauf Genua C. an Frankreich abtrat, das die Insel 1768 eroberte. Während der franz. Revolution bemächtigte sich Paoli 1794 mit engl. Hülfe noch einmal der Herrschaft und stellte sich unter engl. Oberhoheit; 1796 aber wurde C. wieder von den Franzosen eingenommen und gab denselben später die Dynastie Bonaparte zum Geschenke.

Corso bedeutet in Italien einerseits ein Pferderennen, dann aber auch ein Spazierenfahren in den Hauptstraßen zu gewissen Zeiten, daher viele Straßen in fast allen ital. Städten C. heißen.

Cortes (von corte, Hof) heißen die Ständeversammlungen in Spanien und Portugal.

Cortez (Fernando), der Eroberer von Mexiko, war 1485 zu Medellin in der spanischen Landschaft Estremadura geboren und ging schon 1504 nach Westindien. Auf der Insel Kuba erhielt er vom Statthalter Velasquez den Auftrag zu einem Zuge nach Mexiko, wohin er 1519 abfuhr. Von dem spätern Veracruz aus, wo seine Macht den Eingeborenen gewaltig imponirte, er aber die Stadt jenes Namens gründete, drang er, die Abmahnungen des Königs Montezuma nicht achtend und seine Schiffe zerstörend, siegreich in das Innere, und zog, festlich empfangen, in die Hauptstadt Tenochtitlan (später Mexiko) ein. Ein Angriff auf einen Theil seiner Leute diente ihm zum Vorwande, den König gefangen zu nehmen; dann zerstörte er die Götzenbilder und stellte statt ihrer Heiligenbilder auf. Inzwischen hatte der ihm feindliche Velasquez Truppen gegen C. geschickt, die Dieser schlug, worauf er jedoch bald vor einem verzweifelten Aufstande der Mexikaner, in welchem Montezuma getödtet wurde, in einer furchtbaren Mordnacht (1. Juli 1520) den Rückzug antreten mußte. Nachdem er dann Verstärkung erhalten, rückte er von Neuem gegen die Hauptstadt an, die er dann 13. Aug. 1521, trotz tapferer Vertheidigung, erstürmte. Nun Herr des gesammten Reiches, wurde C. von Karl V. zum Generalkapitän von Neuspanien und zum Marquis von Oaxaka ernannt; er bändigte jeden Widerstand und ließ Montezumas Nachfolger Quatimozin hinrichten. In Folge von Verdächtigungen reiste C. 1528 nach Spanien; doch wurde ihm die Verwaltung entzogen und blos der Heerbefehl gelassen. Er entdeckte 1533 Kalifornien, kehrte 1540 wieder heim, begleitete Karl V. auf dessen Zug nach Algier, doch ohne Gerechtigkeit zu erlangen, und starb 1547 bei Sevilla.

Cortona (im Altertum Corytum), kl. Stadt in der ital. Provinz Arezzo, mit 3500 E. und bedeutenden etrusk. Altertümern.

Coruña, span. Provinzhauptst. im ehemal. Königr. Galizien, an einer Bucht des atlant. Oceans, mit 28,000 E., Citadelle, schönem Hafen und großer Cigarrenfabrik.

Cosel (oder Cossell, Gräfin v.), die Tochter eines dän. Obersten, 1680 geb., heiratete den sächs. Minister Hoymb, erwarb aber das Wohlgefallen Augusts II., Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen, daher sie sich von ihrem Manne scheiden ließ, des Königs Mätresse wurde und vom Kaiser den Titel einer Gräfin v. C. erhielt. Sie regierte ihren Liebhaber und stürzte die einflußreichsten Männer des Hofes, wenn sie ihr mißfielen. Als sie es aber 1716 zu weit trieb, wurde sie ausgewiesen, später in Halle verhaftet und auf die Festung Stolpen gebracht, wo sie, obschon ihr später die Freiheit angeboten wurde, bis zu ihrem Tode 1765 blieb. Sie war durch Geist und körperliche Schönheit ausgezeichnet. Dem Könige hatte sie einen Sohn und zwei Töchter geboren.

Costa Cabral (Antonio Bernardo da), portug. Staatsmann, geb. 1803, wurde 1838 Minister, herrschte mit ziemlicher Willtür, stürzte 1842 die freisinnige Verfassung gewaltthätig um, wofür ihn die Königin zum Grafen von Thomar ernannte, sog das Volk durch Steuern aus und vergeudete zugleich den Staatsschatz, — Alles mit Gutheißung des Hofes,

— bis ein Aufstand des ganzen Landes 1846 ihn zum Rücktritte nötigte. 1849 wurde er aber wieder an die Spitze des Staates gestellt und wirtschaftete in derselben Weise, bis ein neuer Aufstand 1851 seinen zweiten Rücktritt zur Folge hatte. Er floh zuerst nach England, wurde jedoch 1859 portug. Gesandter in Brasilien, 1861 aber wieder abberufen.

Costa-Rica (span. die reiche Küste), die südlichste der Republiken von Centralamerika, zwischen dem großen Ocean und dem karaib. Meere, grenzt im S.-O. an Panama, im N.-W. an Nicaragua, ist 1240 □M. groß, meist gebirgig, bildet im Innern ein Tafelland von 5000 Fuß Höhe, erfreut sich großer Fruchtbarkeit und gesunden Klimas ohne Winter, besonders im Hochlande, und hat eine Bevölkerung von 127,000 E., meist span. Abkunft, die im Ganzen arbeitsam und mäßig sind und meist Landbau treiben. Vorzüglich wird Zucker, Kakao, Reis, Kaffee und Tabak angebaut. Der Schulunterricht ist weiter vorgeschritten, als in anderen span.-amerikan. Staaten. Klöster und Orden entbehrt C. gänzlich. C. riß sich 1842 von der centralamerikan. Föderation los und genoß seit dem unglücklichen Ende Morazan's (s. Centralamerika) fast beständig Ruhe, wozu besonders der seit 1850 an der Spitze stehende Präsident Rafael Mora, ein ursprünglicher Kaufmann, beitrug, der aber 1859 unverhofft durch Einfluß der Fremden, denen er nicht günstig war, verhaftet und vertrieben wurde. Ein Versuch zurückzukehren und sich seiner Stelle wieder zu bemächtigen, endete 1860 mit seiner Niederlage und Erschießung. Seitdem herrscht eine ähnliche demokrat. Verfassung, wie in den meisten amerikan. Republiken. Die Finanzen des Staates sind blühend, obschon direkte Steuern fehlen. Hauptstadt ist San-José.

Coster (Laurenz Jansson), eine fabelhafte Persönlichkeit, welcher die Holländer die Erfindung der Buchdruckerkunst zuschreiben. In einem holländ. Geschichtswerke des 16. Jahrhunderts, „**Batavia**", von Junius, wurde C. zuerst genannt und von ihm erzählt, er habe die beweglichen Buchstaben erfunden, die Erfindung sei ihm aber durch einen gewissen Johannes (Gutenberg) entwendet und nach Mainz gebracht worden, — alles ohne den mindesten historischen Grund. Die Veranlassung zu dieser Sage mag darin liegen, daß in den Niederlanden allerdings schon früh Briefmaler (s. d.) oder Briefdrucker ihr Gewerbe trieben und Gutenberg durch Werke derselben auf seine, ihm nicht zu schmälernde Erfindung gebracht worden sein mag.

Côte d'Or (Goldhügel), franz. Dep. im ehemal. Burgund, benannt nach der Anhöhe C., dem nördlichsten Ausläufer der Cevennen, welche ihren Namen von dem dort wachsenden Wein hat, der eine Goldquelle des Landes ist, — bewässert von der Saone und den Quellen der Seine, milden Klima's und fruchtbar, mit 384,000 E. und der Hauptstadt Dijon. Die Bevölkerung treibt meist Wein- und Bergbau.

Côtes du Nord (Nordküsten), franz. Dep. in der ehemal. Bretagne, am Kanal, mit 630,000 E. und der Hauptstadt St. Brieuc.

Cotillon (franz. Unterrock), ein franz. Tanz, aus dem 17. Jahrh. stammend, dort früh schon durch den Kontertanz (s. d.) verdrängt, in Deutschland aber aufgenommen; er besteht in gewissen Stellungen einer Anzahl Paare, die sich bald nähern und bald entfernen.

Cotta, eine bedeutende deutsche Buchhändlerfamilie, die im 15. Jahrh. aus Italien einwanderte. Joh. Georg C. erwarb 1642 durch Heirat die Brunn'sche Buchhandlung in Tübingen. Sein Sohn Joh. Friedrich war Filosof und Theolog, Professor in Tübingen, in Göttingen und wieder in Tübingen, wo er 1779 starb. Dessen Enkel Joh. Friedr., geb. 1764 zu Stuttgart, widmete sich erst auf Reisen den Kriegswissenschaften, trat 1787 die Buchhandlung an, die er zu großem Aufschwunge brachte, gründete die „Allgemeine Zeitung" und das „Morgenblatt", war der Verleger Schiller's, Goethe's, Herder's und mehrerer anderer bedeutender Dichter und Gelehrten, zog 1810 nach Stuttgart, erhielt den Freiherrentitel, saß in den württemberg. Landtagen, errichtete auch eine Dampfschnellpresse in Augsburg und eine literar.-artist. Anstalt in München, beförderte die Dampfschifffahrt auf dem Bodensee und Rhein, und starb 1832. Im Geschäfte folgte ihm sein Sohn Georg, geb. 1796, der es in gleichem Geiste fortführte, Zweiggeschäfte in Leipzig und München gründete und 1863 starb. Sein Sohn Georg Astolf, geb. 1833, ist der jetzige Chef der C.'schen Anstalten.

Cotta (Heinrich), deutscher Forstmann, geb. 1763 im Herzogtum Eisenach, studirte Naturwissenschaften und Mathematik, gründete eine Forstlehranstalt, die 1811 nach Tharand in Sachsen übersiedelte und 1816 zur königl. Forstakademie erhoben wurde, und starb 1844. Sein Sohn **Bernhard**, geb. 1808, ist seit 1842 Professor an der Bergakademie zu Freiberg, einer der bedeutendsten Geognosten Deutschlands und Verfasser geistreicher naturwissenschaftlicher Werke.

Coucy (Renaud, Kastellan v.), nordfranz. Dichter, lebte am Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrh. und ist durch seine Liebesgedichte an eine unbekannte Dame berühmt geworden.

County, s. Graf.

Courant, s. Münzwesen.

Cousin (Viktor), franz. Filosof, geb. 1792 in Paris, wurde 1814 Lehrer an der Normalschule und 1815 an der Sorbonne, nahm auf einer Reise in Deutschland die Ideen der dortigen Filosofen an, deren Verkündigung ihm 1822 seine Lehrstellen kostete. Der bourbon. Regierung machte er Opposition, die man durch seine Wiedereinsetzung als Professor 1827 zu beschwichtigen suchte, wurde nach der Julirevolution Staatsrat, Oberaufseher des Schulwesens und Akademiker, 1840 Unterrichtsminister, durch die Revolution von 1848 aber vom öffentlichen Leben entfernt. Bedeutender als seine filosof. Werke, in denen er sein System oft wechselte, sind seine Charaktergemälde zur Kulturgeschichte. Er starb 1867 in Cannes.

Cowley (Heinrich Richard Karl Wellesley, Graf), engl. Staatsmann, Sohn eines Bruders des Herzogs v. Wellington, der 1809—1846 wichtige Gesandtschaften begleitet hatte, geb. 1804, bekleidete ebenfalls Gesandschaftsstellen in verschiedenen Ländern, zuletzt und noch gegenwärtig in Paris.

Cramer (Joh. Bapt.), deutscher Klaviervirtuose und Komponist, geb. 1771 zu Mannheim, war ein Schüler Clementi's (s. d.) und ließ sich nach manchen Reisen 1845 in London nieder, wo er 1858 starb.

Cranmer (Thomas), engl. Reformator, geb. 1489 in Northampton, studirte in Cambridge und wurde 1524 dort Lehrer der Theologie. Durch eine Aeußerung über die bekannte Ehescheidungsangelegenheit des Königs Heinrich VIII. (s. d.) zog er dessen Aufmerksamkeit auf sich, wurde sein Kaplan und arbeitete für die beabsichtigte Scheidung, in deren Interesse er nach Deutschland reiste und die dortigen Reformatoren kennen lernte. Dort verheiratete er sich auch und wurde nach seiner Rückkehr Erzbischof von Canterbury, sprach als solcher 1537 die königl. Scheidung aus und beförderte, als ihm der Papst mit dem Banne drohte, die Reformation, wobei er jedoch dem Despotismus des Königs Widerstand leistete. Nach dessen Tode war er es vorzüglich, der die anglikanische Kirche (s. d.) in ihrer jetzigen Gestalt begründete; er hatte dafür Anfeindungen der Wiedertäufer zu erdulden, und als 1553 die katholische Königin Maria den Thron bestieg, wurde er entsetzt, verhaftet, zum Tode verurtheilt, zu einem römischen Glaubensbekenntniß gezwungen und 1556 endlich lebendig verbrannt.

Crassus (Marcus Licinius), röm. Staatsmann, geb. ungefähr 115 v. Chr., war ein Parteigänger des Sulla gegen Marius, besiegte 71 die aufgestandenen Sklaven unter Spartakus, wurde 70 mit Pompejus Konsul, trat zur Partei Cäsars, wurde mit Beiden 60 Triumvir und führte seit 55 einen Krieg gegen die Parther, in welchem er 53 fiel. Sprichwörtlich wurde sein ungeheurer Reichtum.

Crébillon (Prosper v.), franz. Dichter, geb. 1674, verließ die Rechtswissenschaft, um sich dem Theater zu widmen, dichtete mehrere dem angeblichen klassischen Geschmacke seiner Zeit huldigende, theilweise schaudererregende Trauerspiele nach antiken Stoffen, in denen er besonders Corneille nachahmte, lebte als Sonderling und starb 1762. — Sein Sohn, Claude Prosper v. C., geb. 1707, erwarb sich durch im höchsten Grade unzüchtige Schriften eine zweideutige Berühmtheit, und starb 1777.

Crecy oder **Cressy**, Flecken im franz. Dep. der Somme, berühmt durch die Schlacht vom 26. August 1346, in welcher die Engländer unter Eduard III. über die Franzosen unter Filipp VI. siegten, und zwar vorzüglich mit Hülfe der diesmal von ihnen zum ersten Male in offenem Felde angewendeten Feuerschlünde. Vom franz. Heere fielen der blinde König Johann von Böhmen, der Bruder König Filipps, viele franz. und deutsche Edelleute und 30,000 Soldaten.

Crédit mobilier, eine französ. Schwindelanstalt, welche 1852 in Paris von den Brüdern Pereire gegründet und von Napoleon III. genehmigt wurde. Mit dem angeblichen Gesellschaftskapital von 60 Millionen sollten alle möglichen Geschäfte gemacht werden, welche mit Wertpapieren und Anleihen gemacht werden können. Die Aktien gingen reißend ab; man betheiligte sich an Eisenbahnen, Kanälen und Schiffen mehrerer Länder; in Deutschland entstanden Nachahmungen des C. in Menge; aber das Original sowol als die Kopieen scheiterten, erlitten große Verluste und sind dem Ruine nahe.

Creeks, nordamerikan. Indianerstamm; er wohnte ursprünglich in Südkarolina und Georgia, erhielt obigen Namen (engl. Flüsse) von den vielen Gewässern seiner Stammsitze, geriet mit den Weißen in einen 1813—1821 dauernden Kampf, der mit der Abtretung seines Landes und mit seiner Auswanderung endete. Seit 1833 bewohnen nun die C. das Indianerterritorium am Flusse Canadian und leben, noch etwa 15,000 an der Zahl, von Ackerbau und Viezucht.

Crelinger (Auguste), deutsche Schauspielerin, geb. 1796 in Berlin, trat seit 1812 im Theater auf, heiratete 1817 den Schauspieler Wilh. Stich und nach dessen Tode 1724 den Kaufmann Otto C., fand auf weiten Reisen großen Anklang in der Darstellung weiblicher Helden- und später der mütterlichen Rollen, zog sich 1862 von der Bühne zurück und starb 1865.

Crell (Nikolaus), sächs. Staatsmann und Glaubensmärtyrer, geb. in Leipzig um die Mitte des 16. Jahrh., wurde 1576 Doktor der Rechte, 1580 Hofrat, 1586 Kanzler des Kur-

fürsten. Aus religiöser Toleranz erklärte er sich gegen die vom Letztern eingeführte Konkordienformel, durch welche das lutherische Bekenntniß allein geduldet und das calvinistische ausgerottet werden sollte, ergriff Maßregeln gegen den Glaubensstreit, verbot die Teufelaustreibung bei der Taufe und machte sich dadurch der Geistlichkeit, wie als Emporkömmling dem Adel verhaßt. Als nun sein Gegner Friedrich Wilhelm von Weimar 1591 Regent in Sachsen wurde, ließ er C. verhaften und dessen Gesinnungsgenossen vertreiben. Nach langem Processe wurde C. wegen angeblichen Amtsmißbrauchs und Ketzerei zum Tode verurtheilt und 9. Oktober 1601 in Dresden enthauptet.

Crema, befestigte Stadt in der ital. Provinz Cremona, am Serio, in schöner Lage, mit 8300 E., Wein- und Obstbau, Fischfang und Handel. C. stammt aus der Langobarden-Zeit.

Crémieux (Isaak Adolf), franz. Staatsmann, geb. 1796 von jüd. Eltern, wurde 1817 Advokat, vertheidigte mit Vorliebe angeklagte Demokraten, reiste 1840 nach dem Orient, um das Schicksal der Juden zu mildern, wurde nach der Februarrevolution 1848 Mitglied der provis. Regierung und Justizminister, dankte in Folge der Mai-Wirren ab, schloß sich in der gesetzgebenden Versammlung der Opposition an, und wurde bei dem Staatsstreiche von 1851 auf kurze Zeit verhaftet.

Cremona, ital. Provinzhauptst. in der Lombardei, am Po zwischen den Einflüssen der Adda und des Oglio, mit 31,000 E., festem Schlosse, alter Domkirche, bedeutender Seidenmanufaktur und Geigenfabrikation.

Crescendo (ital. wachsend) nennt man in der Musik die allmälige Verstärkung der Töne, **Decrescendo** die allmälige Abnahme ihrer Stärke. Ersteres wird bezeichnet durch <, letzteres durch >.

Crescentius (Johannes), röm. Patrizier des Mittelalters, übte gegen Ende des 10. Jahrh. in Rom die größte Gewalt aus, namentlich gegenüber Kaiser Otto III. Als er gegen den von Diesem eingesetzten Papst Gregor V. einen Aufstand anstiftete, einen Gegenpapst, Johann XVI., aufstellte und Jenen vertrieb, griff ihn 998 der Kaiser an und erstürmte die Engelsburg, bei deren Vertheidigung C. fiel.

Crespy, Stadt im franz. Dep. der Oise, mit 2800 E., bedeutend durch den Frieden, welchen dort Kaiser Karl V. und Franz I. von Frankreich 18. Sept. 1544 schlossen, und in welchem Ersterer auf Burgund, Letzterer auf Mailand und Neapel zu Gunsten seines Vetters, des Herzogs von Orleans, verzichtete, dessen Tod jedoch diese Bedingung aufhob.

Crétineau-Joly, franz. ultramontaner Schriftsteller, geb. 1803 in der Vendée, schrieb poetische und historische Werke, welche die Kämpfe der Vendée, den Papst und die Jesuiten verherrlichen.

Creuse, Nebenfluß der Vienne, welche in die Loire mündet, im Innern Frankreichs, 32 M. lang. Das nach ihm benannte Dep., fast in der Mitte des Landes, ist bergig, hat ungesundes Klima, wenig Verkehrsmittel, geringe Fruchtbarkeit und eine meist arme und ungebildete Bevölkerung von 270,000 E. Hauptst. ist Guéret.

Creuzer (Georg Friedr.), deutscher Filolog, geb. 1771 in Marburg, wurde 1802 dort, 1804 aber in Heidelberg Professor, und starb 1858 daselbst. Vorzüglich berühmt wurde er durch seine „Symbolik und Mythologie der alten Völker", welche jedoch durch ihr Bestreben, in den verschiedenen Mythologien einen oft erzwungenen Zusammenhang zu suchen, viele Angriffe, besonders von Voß (s. d.) zu erdulden hatte.

Creuzot, Stadt im franz. Dep. der Saone und Loire, in bergiger Gegend, mit 16,000 E., nimmt in Folge ihrer Gewerbsamkeit in Eisenwerken und Maschinenwerkstätten, die durch umliegende Kohlengruben und Eisenminen begünstigt wird, einen sehr raschen Aufschwung.

Crillon (Louis de Balbes de Berton de C.), franz. Kriegsmann, geb. 1541 in der Provence, bildete sich unter dem Herzog v. Guise als Militär aus, that sich 1558 bei der Belagerung von Calais hervor, kämpfte später gegen die Hugenotten, dann bei Lepanto gegen die Türken, 1573 bei der Belagerung von Larochelle, trennte sich mit Heinrich III. von den Guisen und schloß sich auch Heinrich IV. an. Er starb 1615 in Avignon. Seine Nachkommen starben 1832 mit dem in span. Diensten stehenden, dort aber wegen Parteinahme für Josef Napoleon verbannten Louis Antoine v. C. aus.

Crinoline (franz. Haarzeug) ist der moderne Name eines Modeungeheuers in Gestalt eines weiten, meist mit Stahlreifen versehenen Unterrocks, der den Umfang einer weiblichen Person auf lächerliche Weise vergrößert. Im 18. Jahrh. spielten die Reifröcke, bezeichnend auch „Körbe" genannt, doch statt des Eisens mit Fischbein ausgestattet, ungefähr dieselbe Rolle, wie die C., die in den fünfziger Jahren unseres Jahrh. aufkamen, seit der Mitte der sechsziger Jahre jedoch dem Extreme ungebührlich enger Röcke Platz gemacht haben.

Crispinus, ein Heiliger des 3. Jahrh., von welchem erzählt wird, daß er, als Schuhmacher, Leder gestohlen habe, um den Armen Schuhe daraus zu machen. Mit seinem Bruder Crispinian soll er 287 den Märtyrertod erduldet haben. C. hieß auch im ehemaligen franz. Volkstheater die ständige Rolle eines tölpelhaften Bedienten.

Cromwell (Oliver), Haupt der britischen Republik im 17. Jahrh., war 1599 in Hun-

tingdon geboren, ergab sich, nach einer wild durchlebten Jugend, den schwärmerisch-frommen Anschauungen der Puritaner, wurde, als Oekonom und Friedensrichter lebend, wiederholt Mitglied des Parlaments, als dessen Kämpfe mit dem Absolutismus König Karl I. (s. d.) begannen, trat in das Heer des Parlaments, in welchem er eine glaubensmutige Disciplin einführte und die Sekte der Independenten in's Leben rief. Hiedurch errang er die Siege bei Marston-Moor 1644 und bei Naseby 1645, trat der ängstlichen Politik des Parlamentes energisch entgegen und verlangte, nachdem er den unverbesserlich despotischen Sinn des gefangenen Königs kennen gelernt, dessen Entsetzung. Als das Parlament nicht daran wollte, sprengte er dasselbe 6. Dec. 1648 und duldete nur noch die Independenten als Mitglieder. Das sog. Rumpfparlament erklärte nun 1649 die Republik. C. beherrschte dieselbe und unterdrückte den Widerstand Irelands und Schottlands. Als er neue Parlamentswahlen verlangte, das Parlament sich aber nicht dazu verstehen wollte, löste er dasselbe 1653 auf, wählte aus frommen und entschiedenen Leuten eine konstituirende Versammlung, die eine neue Verfassung schuf, und ließ sich endlich zum Protektor der Republik von England, Schottland und Ireland ernennen. Er übte die vollziehende Gewalt mit Kraft aus, verschaffte der engl. Macht überall Achtung, beschützte in allen Ländern die Protestanten, beförderte Kunst und Wissenschaft, löste das neugewählte Parlament, als es widerspenstig wurde, auf und entfernte aus dem folgenden seine Widersacher, lehnte jedoch die ihm angetragene Krone ab. Den beständigen Kämpfen mit dem Parlament, mit Excentricitäten unter dem Heere und mit den Anhängern des Königtums, sowie häuslichen Unglücksfällen erlag er endlich 3. Sept. 1658. — Sein Sohn Richard, geb. 1626, der nun zum Protektor gewählt wurde, legte jedoch diese Würde, da er zu schwach war, sie zu halten, schon nach einem Jahre nieder, floh nach der Wiederherstellung des Königtums aus England, wohin er 1680 zurückkehrte, und starb 1720. — C.'s Leiche schändeten die Royalisten, als sie wieder an's Ruder kamen, und hängten sie an den Galgen.

Cronegk (Joh. Friedr. v.), deutscher Dichter, geb. 1731 zu Ansbach, starb dort als Hofrat 1758. Er schrieb Schauspiele und Gedichte. Von ersteren ist „Kodrus" das bekannteste.

Croup ist im weitern Sinne ein Inbegriff krankhafter Erscheinungrn, bestehend in Entzündungen, welche die Ausschwitzung eines eigentümlichen, eine Art von Häuten bildenden Faserstoffs herbeiführen. Dazu gehören z. B. die Ruhr und die Lungenentzündung. Im engern Sinne dagegen ist C. oder häutige Bräune die Entzündung der Schleimhaut des Kehlkopfs und der Luftröhre, welche besonders Kinder befällt, meist bei feuchter Witterung und in feuchten Gegenden vorkommt und gewöhnlich mit dem Tode endet, indem die Anfüllung der Luftröhre mit Häuten eine Erstickung zur Folge hat. Verwandt mit dem C. ist die Diphtheritis (s. d.).

Cruikshank (Georg), engl. Maler, geb. 1794 in London, machte sich seit 1819 durch politische und socialistische Karrikaturen bekannt, widmete sich jedoch in neuerer Zeit mehr der Oelmalerei.

Crusca, eine ital. Akademie, welche in Florenz 1584 aus einem zwei Jahre vorher gegründeten literarischen Verein entstand und ihren Namen von dem Sprüchworte hat: die Kleie (ital. crusca) aus dem Mehle zu sondern. Ihre Mitglieder gaben sich Namen, welche mit dem Mehl im Zusammenhange stehen, z. B. Sack, Sieb u. s. w., und beschäftigten sich vorzüglich mit der Pflege der ital. Sprache, von der die C. ein Wörterbuch herausgab. Auch veranstaltete sie eine Ausgabe Dante's. Nachdem sie längere Zeit unthätig gewesen, wurde sie 1783 vom Großherzog Leopold mit anderen Akademien zur „Florentinischen Akademie" verschmolzen, 1811 aber wieder hergestellt.

Crusenstolpe (Magnus Jakob), schwed. Schriftsteller, geb. 1795 zu Jnköping, gest. 1865 in Stockholm, machte sich durch mehrere in stilistischer Beziehung geschätzte, aus Wahrheit und Dichtung zusammengesetzte novellistische Werke bekannt.

Crusius (Christian Aug.), deutscher Theolog, geb. 1715 bei Merseburg, gest. 1775 als Professor in Leipzig, gab sich in seinen Werken dem Wahne hin, die Filosofie mit orthodoxer Theologie in Einklang bringen zu können.

Cruvelli (Sofie, eigentl. Krüvell), Bühnensängerin, geb. 1826 in Bielefeld, sang in Italien, Paris und London mit großem Beifall, zog sich aber 1851 als Gattin des Grafen Vigier von der Bühne zurück.

Csikós (ausgespr. Tschikosch, vom ungar. csikó, Füllen) heißen in Ungarn die Pferdehirten, deren eigentümliche Kleidung (weißes Hemd und Hosen, breitkrempiger Hut) und Gewandtheit in Behandlung der Pferde sie zu originellen Figuren macht.

Csoma (Alexander), ungar. Reisender, geb. 1798 zu Körös, reiste in der Absicht, die Stammsitze der Ungarn im Innern Asiens aufzusuchen, 1820 über Aegypten, Mesopotamien, Persien, Bokhara und Afghanistan nach Indien, studirte in Ladak und Kaschmir bis 1831 die tibetische Sprache, wurde dann in Kalkutta Bibliothekar der asiatischen Gesellschaft, starb aber, im Begriffe, nach Tibet zu reisen, 1842 in Sikkim.

Cuenca, span. Provinzhauptst. in Neu-Castilien, unregelmäßig und eng gebaut, mit

7600 E., merkwürdig hoher und langer Brücke und starkem Wollhandel, in hohem Thale am Xucar und unfruchtbarer Gegend.

Cuenca, Prov.-Hauptst. in der Republik Ecuador, in fruchtbarem und wasserreichem Thale, südl. vom Chimborazo, 8000 F. üb. d. Meere, hübsch gebaut, mit 10,000 E. und bedeutendem Fruchthandel.

Cujacius, eigentl. Jaques de Cujas, franz. Rechtsgelehrter, geb. 1522 zu Toulouse, war seit 1555 Lehrer der Rechte in Bourges, 1567 in Valence und 1577 wieder in Bourges, wo er 1590 starb. Er studirte emsig die Quellen des röm. Rechts, war auf eine humanere Ausübung der Rechtspflege bedacht, hielt sich von religiösen Händeln ferne und hing Heinrich IV. an.

Cullen (William), engl. Arzt, geb. 1710 in der schott. Grafsch. Lanark, wurde 1746 Professor der Chemie und 1751 der Medicin in Glasgow, 1756 in Edinburg, und starb 1790. Er schrieb zahlreiche Werke.

Culloden, Ort in der schott. Grafschaft Inverneß, berühmt durch die Schlacht vom 27. April 1746, in welcher der Prätendent Karl Eduard Stuart, nach der brit. Krone strebend, durch die Engländer unter dem Herzog v. Cumberland empfindlich geschlagen wurde und alle Hoffnung auf das Gelingen seiner Plane verlor.

Cumä, Stadt des Altertums in der ital. Landsch. Campanien, über 1000 J. v. Chr. von Griechen gebaut, war in den folgenden Zeiten sehr mächtig, wurde aber 417 v. Chr. von den Campanern unterworfen, zerfiel im 1. Jahrh. n. Chr. und erfuhr vollständige Zerstörung 1203.

Cumana, Prov.-Hauptst. in der Republik Venezuela am Meerbusen von Cariaco, sehr herabgekommen, mit 6000 E. und Fruchthandel, — die älteste europ. Stadt des amerik. Festlandes (1521 gegründet).

Cumberland, Grafsch. im N.-W. Englands, an der ir. See und der schott. Grenze, mit kaltem, aber gesundem Klima, bergig und wasserreich, mehrere reizende Seeen und gut angebaute Thäler enthaltend. Hauptst. ist Carlisle.

Cumberland, nordamerik. Fluß, 126 M. lang, entspringt im gleichnam. Gebirge des Staates Kentucky, durchfließt in weiten Bogen einen Theil von Tennessee, kehrt nach Kentucky zurück und mündet in den Mississippi. 42 M. weit ist er für Dampfer schiffbar.

Cumberland (Wilh. Aug., Herzog v.), Sohn König Georg II. von England, geb. 1721, diente als Militär in Deutschland und Flandern, siegte 1746 bei Culloden (s. d.), worauf er sich durch Grausamkeit gegen die Besiegten entehrte, focht unglücklich im siebenjähr. Kriege und starb 1765 in Windsor. Seinen Titel erbte Heinrich Friedrich, Bruder Georg III. und dann Ernst August, der spätere König von Hannover.

Cumming (John), schott. Theolog, geb. 1810 in der Grafsch. Aberdeen, war seit 1832 Prediger in London und machte sich sowol durch sein eifriges Auftreten gegen den Katholizismus, als durch seinen drolligen Wahn bemerkbar, das baldige Ende der Welt profezeien zu wollen, und zwar auf Zeitpunkte, welche längst glücklich vorüber sind.

Cundinamarca, einer der Verein. Staaten von Columbia, 1857 gebildet, liegt im O. der Andes, umschließt die Bundesstadt Bogota (s. d.), welche jedoch nicht zu ihm gehört, ist in Klima und Produkten sehr mannigfaltig, und führt vorzügl. Tabak und Chinarinde aus. Hauptst. ist Funza, 2 M. von Bogota.

Cunningham (Allan), schott. Dichter, geb. 1784 in der Grafsch. Dumfries, war Bauersohn und Maurer, verfaßte und sammelte schott. Volkslieder, und starb 1842 in London, wo er seit 1810 gelebt hatte. Sein Sohn Peter, geb. 1816, setzte die Thätigkeit des Vaters fort.

Cupido, spätröm. Gottheit der leidenschaftl. Liebe, meist als älterer Knabe mit einer Fackel dargestellt, doch oft mit Amor verwechselt.

Curaçao, westind. Insel, nahe der Küste von Venezuela, 1527 von den Spaniern, 1634 dagegen von den Holländern erobert und seitdem von diesen behalten, ausgenommen 1807—1814, wo die Engländer sie besetzt hielten, 8 □M. groß, mit 19,000 E., nur künstl. fruchtbar gemacht.

Curius Dentatus (Marcus), röm. Feldherr, bezwang 290 v. Chr. als Konsul die Sabiner, schlug 275 den König Pyrros bei Benevent und starb 272. Er zeichnete sich durch Uneigennützigkeit aus.

Currer Bell, s. Bronte.

Curtius (Marcus), fabelhafter Römer, welcher 362 v. Chr., als auf dem Forum zu Rom sich eine Erdspalte geöffnet, in Folge einer Weissagung sich hineingestürzt haben soll, worauf sich der Schlund wieder schloß.

Curtius Rufus (Quintus), röm. Geschichtschreiber, der als Verfasser einer nicht viel historischen Wert besitzenden, doch schön geschriebenen Geschichte Alexanders des Großen genannt wird, von dessen Person, Leben und Zeit jedoch nichts Sicheres bekannt ist.

Curtius (Ernst), deutscher Altertumsforscher, geb. 1814 in Lübeck, bereiste 1837 bis 1840 Griechenland, wurde 1844 Professor in Berlin und 1856 in Göttingen. Er schrieb

eine „griech. Geschichte“ und mehrere filolog. Werke. Sein Bruder Georg, geb. 1820 in Lübeck, wurde 1849 Professor in Prag, 1854 in Kiel und beschäftigt sich vorzugsweise mit Sprachenvergleichung.

Cusa oder Cuza (Alexander Johann), Fürst der Moldau und Walachei, geb. 1820 in Galaz, stieg im Staatsdienste der Moldau empor, bis er 1859 zum Fürsten gewählt wurde und dann, wenige Tage nachher, auch in der Walachei dieselbe Würde erhielt, welche Doppelwahl die türk. Regierung 1860 mit Widerstreben bestätigte. Seitdem sind beide Fürstentümer unter dem Namen „Rumänien“ zu einem vereinigt. C.'s despotische Regierung führte jedoch 1866 im Februar seine Verhaftung durch Verschworene herbei, worauf er entsetzt und aus dem Lande verbannt wurde.

Cusa (Nikolaus v.), Gelehrter des 15. Jahrh., eigentl. Krebs, geb. 1401 zu Kues an der Mosel und darnach benannt, widmete sich der Theologie, äußerte sich, als Archidiakon von Lüttich an das Baseler Koncil gesandt, gegen die päpstl. Hoheit, wurde jedoch von der päpstl. Partei gewonnen und wirkte nun für dieselbe, stieg 1448 zum Kardinal und Bischof von Brixen empor und starb 1464 zu Todi in Italien. Er war erfahren in Mathematik und Astronomie und erkannte die Isidorischen Dekretalien und die Konstantinische Schenkung als Betrug.

Custine (Adam Filipp, Graf v.), franz. General, geb. 1740 zu Metz, diente von früher Jugend an in der franz. Armee, machte den siebenjähr. Krieg und den amerik. Unabhängigkeitskrieg mit, wurde als Befehlshaber der franz. Nordarmee während der Revolution des Verrates beschuldigt, in Paris, wohin er ging, um sich zu verantworten, eingekerkert und im Aug. 1793 guillotinirt, wie im folg. Jahre auch sein Sohn. Sein Enkel, Astolf, geb. 1793, machte seit 1811 Reisen durch ganz Europa, schrieb sowohl Berichte über dieselben, als Novellen und Romane, und starb 1857 auf seinem Schlosse bei Pau.

Custozza, Dorf in der ital. Prov. Verona, berühmt durch die beiden österr. Siege 1848 unter Radetzky und 1866 unter Erzherzog Albrecht über die Italiener.

Cuvier (Georg Leopold), franz. Naturforscher, geb. 1769 in Montbeillard, studirte in Stuttgart, widmete sich besonders der Naturgeschichte, wurde 1788 Hauslehrer in der Normandie, 1795 Professor in Paris, erfuhr große Auszeichnungen unter Napoleon, welche die nachfolg. bourbon. Regierung nicht verminderte, erhielt 1831 durch Ludwig Filipp die Pairswürde, und starb 1832. Er ist als der Gründer der neuern Zoologie und der vergleichenden Anatomie zu betrachten, und hat auch in der Geologie scharfsinnige Forschungen angestellt. Großen Eifer widmete er auch dem öffentl. Unterrichte und dem protestant. Kirchenwesen, und erstrebte als Staatsrat stets das wahre Wohl des Landes.

Cuzco, s. Kusko.

Cyan, ein aus Stickstoff und Kohlenstoff bestehender Körper, der sich aber in chem. Verbindungen wie ein einfacher verhält. Mit Metallen bildet das C. die Cyanide. Aus Blut, Horn, Klauen, Lederabschnitten u. s. w. wird das gelbe Blutlaugensalz, eine Verbindung von C. mit Eisen und Kalium durch Schmelzen mit Pottasche dargestellt; es dient zur Erzeugung von Farbstoffen (z. B. Berlinerblau), wie auch das rote Blutlaugensalz, das durch Behandlung des gelben mit Chlorgas entsteht. In Eisenhochöfen erzeugt sich die Verbindung des Cyankalium, eines gefährlichen Giftes, das zum galvanischen Vergolden und Versilbern gebraucht wird. In der Medicin benutzt man das Cyanquecksilber. Mit Wasserstoff verbunden bildet C. die Blausäure (s. d.), mit Sauerstoff die Cyansäure, Knallsäure u. s. w. Das C. wurde 1815 von Gay-Lussac entdeckt.

Cyklamen, eine Pflanzengattung aus der Familie der Primulaceen, deren Wurzelstock eine scheibenförmige Gestalt hat, ohne Stengel, mit langgestielten, nieren- oder herzförmigen Blättern, einzelnstehenden, nickenden Blüten, fünftheiligem Kelch und kurzröhriger Blumenkrone. In den Alpen heißt das C. Alpenveilchen. Aus den Knollen gewinnt man ein zum Brechen und Abführen reizendes Alkaloid, das Cyklamin.

Cykloide, eine krumme Linie, welche von jedem Punkte der Periferie eines in gerader Linie fortgewälzten Kreises, also z. B. eines Rades, beschrieben wird.

Cyklonen, s. Orkane.

Cyklus, s. Zeitrechnung.

Cylinder heißt ein Körper, der dadurch entsteht, daß ein rechtwinkliges Viereck um eine seiner Seiten oder um seine Achse herumgedreht wird. Der Cylinder hat also zwei Endflächen, welche Kreise bilden, und eine Seitenfläche, welche dieselben verbindet. Ein C., dessen Endflächen andere krumme Figuren, als Kreise, bilden, heißt ein Cylindroid.

Cymbel, ein aus dem Altertum stammendes lärmendes Instrument, aus zwei hohlen Becken bestehend, welche zusammengeschlagen wurden; in neuerer Zeit führt eine Orgelstimme diesen Namen. Unter Cymbal versteht man das Hackbrett.

Cynanchum, s. Schwalbenwurz.

Cynodon, s. Hundszahn.

Cynoglossum, s. Hundszunge.

Cypern, s. Kypros.

Cyperngräser, oder Cyperaceen, eine Familie von Gräsern, welche knotenlose Halme, dreireihig angeordnete Blätter, in einfache Aehren oder gruppirte Aehrchen gestellte Blüten und Nüßchen mit nur kleinem Eiweißkörper besitzen und in ihren Halmen und Blättern keinen Zucker, wol aber Säuren und Salze enthalten. Sie heißen auch Sauergräser oder Scheingräser, liefern weder Fruchtmehl, noch eignen sie sich zum Futter. Dagegen dient von ihrer Art das Sandriedgras als Sandbefestigungs- und Arzneimittel; das Cyperngras liefert in seinen mehligen Knollen (Erdmandeln) eine Nachtisch-Speise und auch eine Art Oel, und die Binsen werden zu Flechtarbeiten und Verpackungen benützt.

Cypresse (Cupressus), eine Gattung der Nadelhölzer, immergrüne Bäume und Sträucher bildend, mit kleinen, dachziegelartig angedrückten Blättern und fast kugeligen Zapfen. Die gemeine C. wächst um das Mittelmeer und gilt als Zeichen der Trauer. Ihr gelbes oder rötliches, wohlriechendes Holz und ihr Samen dienten ehemals in der Medicin. Andere Arten sind die ostindische, chinesische, die in Mexiko einheimische Weihrauch-C., die nordamerikanische weiße C. u. s. w. Bei uns wird das Heiligenkraut „Garten-C." genannt.

Cyprian, ein Kirchenvater, 200 n. Chr. in Karthago geboren, wurde mit 45 J. Christ und Einsiedler, 248 Bischof, und 258 bei einer Christenverfolgung enthauptet. Er ist der Gründer der bischöfl. Gewalt gegenüber den Gemeinden. Im röm. Bischofe sah man zwar den Nachfolger des Petrus, anerkannte jedoch seine Oberherrschaft über die übrigen Bischöfe nicht. Seine bedeutendsten Werke sind: eine Abhandlung über die Einheit der Kirche und seine Briefe.

Cyr (Saint-), Dorf im Park von Versailles bei Paris, ehem. mit einem von Ludwig XIV. errichteten Stifte für die Erziehung adelicher Töchter, das jedoch 1793 in ein Militärspital und 1806 von Napoleon in eine Militärschule verwandelt wurde, welche noch gegenwärtig besteht.

Cyr (Louis Gouvion, Marquis v. Saint-), franz. Marschall, geb. 1764 in Toul, verließ 1792 die Malerstaffelei, um den Degen zu ergreifen, wurde 1793 bereits General und 1798 Oberbefehlshaber in Rom, kämpfte seit 1799 in Deutschland, Spanien, Neapel, Polen, und 1812 in Rußland, wo er Marschall wurde, geriet 1813 in österr. Gefangenschaft, trat nach der ersten Restauration zu Ludwig XVIII. über und blieb trotz der Rückkehr Napoleons auf dieser Seite, wofür er 1815 zum Pair, Kriegsminister, Grafen und Marquis emporstieg. Seit 1821 zurückgetreten, starb er 1830.

Cyrill, Name zweier Kirchenväter. C. von Jerusalem, geb. daselbst etwa 315 n. Chr., wurde 351 dort Bischof, nahm im arianischen Streite eine vermittelnde Stellung ein, wurde deshalb dreimal vertrieben, kehrte aber stets wieder zurück und starb 386. Seine Predigten, die man besitzt, sind schwülstig und unklar. — C. von Alexandria, wurde 412 Patriarch daselbst, vertrieb die Juden aus der Stadt und zerstörte an der Spitze des Pöbels ihre Häuser, ließ den Präfekten von Aegypten, der sich darüber beschwerte, durch seine Mönche anfallen, reizte seine Anhänger zur Ermordung der griech. Filosofin Hypatia, half den heil. Chrysostomus (s. d.) als Ketzer verurtheilen und bewirkte 431 die Absetzung des Patriarchen Nestorius von Konstantinopel, wurde aber selbst bald darauf von einer Synode verurtheilt, und starb 444. Er war der eigentl. Begründer des Kultus der Maria.

Cyrill, eigentl. Konstantin, Apostel der Slawen, geb. 820, stammte aus Thessalonika, wurde in Konstantinopel geistlich, ging mit seinem Bruder Methodos zu den Chazaren und den Bulgaren, um sie zu bekehren, übersetzte die Bibel in die altslawische Sprache, und starb 869 in Rom. Sein Bruder wurde Erzbischof in Pannonien und starb 885. Unwahr ist, daß C. und Methodos eine slaw. Nationalkirche gegründet haben sollen.

Czaikowski (Michael), poln. Dichter, geb. 1808 in der Ukraine, betheiligte sich 1831 am dortigen Aufstande, floh nach Frankreich, wurde von dortiger Regierung nach Konstantinopel gesandt, doch auf Rußlands Andringen aufgegeben, trat deshalb zum Islam über und wurde unter dem Namen Sadik-Pascha Offizier. Seine Novellen werden als talentvoll geschildert.

Czar, s. Zar.

Czarniecki (Stefan), poln. Feldherr, geb. 1599, zog 1648 gegen die aufständ. Kosaken unter Chmelniki (s. d.), geriet 2 Jahre lang in tatar. Gefangenschaft, hielt 1655 Krakau gegen die Schweden, die er 1658 in Dänemark bekriegte, schlug 1660 die Russen am Dnjepr, streifte bis an die Krim, und starb 1665 auf einem Feldzuge in Wolhynien.

Czartoryski (Adam Georg, Fürst), Glied einer berühmten poln. Familie, geb. 1770, kämpfte schon unter Kosciuszko, lebte seit 1795 als Geisel in Petersburg, wurde dort Vertrauter des Großfürsten Alexander und russ. Gesandter in Sardinien, nach Alexanders Thronbesteigung Minister des Aeußern und Kurator der poln. Lehranstalten, deren Verfolgung ihn jedoch zur Abdankung bewog, wurde nach dem Ausbruche der poln. Revolution 1830 Präsident der provis. Regierung, trat 1831 zurück und diente als Soldat, floh dann nach

Paris, während seine Güter konfiscirt wurden, erklärte 1848 seine galizischen Unterthanen frei, und starb 1861.

Czechen, s. Böhmen.

Czelakowski (Franz Ladislaus), böhm. (d. h. czech.) Dichter, geb. 1799 in Sterkonitz, war seit 1821 Erzieher, seit 1834 Journalist, 1835 Bibliothekar des Fürsten Kinski, 1842 Professor der slaw. Sprache in Breslau, 1849 aber in Prag, wo er 1852 starb.

Czenstochau, Kloster vom Orden Paul des Eremiten und Wallfahrtsort im poln. Gouvernement Warschau, auf einer Anhöhe an der Warthe, mit einem schwarzen Marienbilde, das an Sagen reich ist. 1620 wurde das Kloster befestigt und widerstand den Schweden. Die zwei Städte Alt- und Neu-C. liegen am Fuße der Anhöhe und treiben Handel mit Gegenständen des kathol. Glaubens.

Czernowitz, Hauptst. der Bukowina (s. d.), am Pruth, mit 26,400 E. (davon 5000 Juden) und beträchtl. Handel.

Czerny (Georg), der schwarze Georg genannt, der Befreier von Serbien, geb. 1766 zu Wischavac, war in seiner Jugend Schweinehirt und bekämpfte die Türken auf Tod und Leben, rief, veranlaßt durch Grausamkeiten derselben, 1804 die Serben zum Aufstande, vertrieb die Türken, schlug die Wiedereindringenden 1806 nochmals, und 1810, unter gleichzeitigen Kämpfen mit der russ. Partei, zum dritten Male. 1811 zum Kriegsherrn Serbiens ernannt, mußte er, von Rußland gänzlich und treulos verlassen, 1813 den Türken weichen und nach Oesterreich fliehen. Nachdem 1815 Milosch Obrenowitsch dieselben wieder vertrieben, wollte auch C. 1817 zurückkehren und der türk. Herrschaft in Europa ein Ende machen, als er auf Milosch's Anstiften ermordet wurde. Sein Sohn war Alexander Karagjorgjewitsch (s. d.).

Czerny (Karl), deutscher Musiker, geb. 1791 in Wien, trat schon mit 9 J. als Klavierspieler auf und erhielt großen Ruf. Er starb 1857 in Wien.

Czerski (Johann), einer der Stifter des Deutschkatholizismus, geb. 1813 in Westpreußen, wurde 1842 kathol. Priester und 1844 Pfarrer in Schneidemühl, sagte sich jedoch in demselben Jahre von Rom los und verheiratete sich. Ronge gegenüber nahm er eine mehr orthodoxe Stellung ein; seine Pfarrei behielt er bei.

Czirknitzersee, s. Zirknitzersee.

Czuczor (Gregor), ungar. Dichter und Gelehrter, geb. 1800 im Komitat Neutra, wurde 1824 Benediktinermönch, 1825 Professor in Raab und später in Komorn. Seine Gedichte zogen ihm jedoch von klösterlicher Seite harte Verfolgungen zu, und 1849 ließ ihn Windischgrätz wegen eines patriot. Gedichtes in Eisen schmieden. Bald jedoch befreit, beschäftigte er sich ausschließlich mit sprachwissenschaftl. Arbeiten.

D.

Dach (Simon), deutscher Dichter, geb. 1605 in Memel, bekleidete seit 1633 Lehrstellen in Königsberg, und starb dort 1659. Unter seinen zahlreichen weltl. und geistl. Liedern ist das bekannteste und innigste: „Aennchen von Tharau".

Dachau, Flecken in Oberbaiern, 2 M. westl. von München, mit Schloß, Garten und Monument Karl Theodor's, — ehem. Sitz des gleichnam. Grafen, 1633 und 1647 Schauplatz von Gefechten im 30jähr. Kriege. Dabei das Dachauer Moos, eine sumpfige Ebene, 5 M. lang und 1 M. breit.

Dachs, eine Gattung der Raub-Säugethiere, in Mitteleuropa und Asien verbreitet, mit kurzen Beinen, dickem Körper, dicht- und grobbehaartem Felle, oben heller, unten schwarz, am Kopfe weiß mit schwarzen Streifen, — gräbt sich Wohnungen unter der Erde, lebt von Pflanzen und kleinen Thieren und befindet sich im Winter in halb schlafendem Zustande. Er wird mit Eifer gejagt, sein Fleisch gegessen, sein Fell, Haar und Fett gewerblich benützt.

Dachshund, eine Hunderace mit langem Leibe, kurzen, verdrehten Füßen, glattem Haar, großem Kopfe, langer Schnauze, breiten, hängenden Ohren, starkem Schweife, scharfen Krallen und Zähnen. Wahrscheinlich durch Verkümmerung von Jagdhunden entstanden, sind sie zur Jagd sehr geeignet, besonders auf Füchse und Dachse, in deren Baue sie hineingehetzt werden.

Dädalos, in der griech. Mythologie vorkommender Künstler, welcher das Labyrinth auf Kreta baute, dort gefangen gehalten wurde, sich und seinem Sohne Ikaros aber Wachs-Flügel befestigte und mit ihm davonflog, wobei aber Letzterer der Sonne zu nahe kam, das Wachs schmolz und er in das Meer fiel, das seitdem das „ikarische" heißt.

Daendels (Herm. Wilh.), niederländ. General, geb. 1762 in Geldern, trat 1787 in franz. Dienste, 1794, bereits General, in jene der neuen batavischen Republik, nach 1803 genommener Entlassung, 1806 in jene des Königr. Holland, war 1808—1811 Generalgou-

verneur der holländ. Besitzungen in Ostindien, machte den Feldzug nach Rußland mit und organisirte seit 1814 die niederländ. Besitzungen in Afrika, wo er 1818 starb.

Dafne, eine Person der griech. Mythologie, wurde, von den Nachstellungen des Gottes Apollon verfolgt, in einen Lorbeerbaum verwandelt, der seitdem ihren Namen trug, und dem Apollon geheiligt war.

Daghestan, Bergland im O. des Kaukasus, am Kaspischen See, dem Namen nach in russ. Besitze, 547 □M. groß, mit etwa ½ Mill. E. und der Hauptst. Derbent. Der Paß von Derbent überschreitet in O. den Kaukasus in einer Höhe von 6000 F. Das Land ist fruchtbar und reich an Vie. Die Bewohner leben thatsächlich unabhängig und sind noch beständig im Kampfe mit den Russen; sie sind Mohammedaner und gehören zum Stamme der Lesghier; doch wohnen unter ihnen auch Türken, Araber, Armenier und Juden.

Dagop heißt das Heiligtum der buddhistischen Tempel Indiens, eine Art von Halbkugel auf einer cylinderartigen Stütze, — ein Sinnbild der Nichtigkeit des Irdischen.

Daguerre (Ludwig Jakob), franz. Maler, geb. 1789 im Depart. der Seine und Oise, zeichnete sich besonders als Dekorationsmaler aus, erfand 1822 das Diorama (s. d.) und in Gemeinschaft mit Josef Niépce 1829 die nach ihm benannte Daguerreotypie, welche erst 1839 durch Arago bekannter wurde, — und starb 1851.

Dahlie oder Georgine, eine Pflanzengattung aus der Familie der Kompositen, mit gefiederten Blättern, langgestielten, großen und schön gefärbten, von doppelter Hülle umgebenen Blüten, kam zuerst 1790 durch Alex. v. Humboldt nach Europa und hat sich hier durch künstliche Befruchtung auf etwa 2000 Abarten vervielfältigt.

Dahlmann (Friedr. Christof), deutscher Geschichtschreiber, geb. 1785 in Wismar, hielt seit 1810 in Kopenhagen Vorträge, wurde 1812 Professor der Geschichte in Kiel, zerfiel jedoch wegen Theilnahme an schleswig-holsteinischer Opposition mit der dän. Regierung, erhielt 1829 einen Ruf nach Göttingen, von wo er mit sechs Kollegen wegen des Widerstandes gegen Aufhebung der Verfassung durch den König 1837 vertrieben wurde, und lebte dann in Leipzig und Jena, bis er 1842 Professor in Bonn wurde. Im Frankfurter Parlamente 1848 nahm er einen gemäßigten Standpunkt ein, betheiligte sich auch an der Versammlung in Gotha, zog sich dann vom polit. Leben zurück und starb 1860. Seine bedeutendsten Werke sind: die Geschichte von Dänemark, die Geschichte der engl. und die Geschichte der franz. Revolution.

Dahomeh oder Dahomi, Negerstaat an der Sklavenküste in Oberguinea, dessen Volkszahl nicht näher bekannt ist und auf einige 100,000 geschätzt wird, mit ebenem Boden, wenig Flüssen, aber vielen Sümpfen und Seeen, dabei fruchtbar, üppiges Pflanzenleben entfaltend, und wilde Elefanten, Raubthiere, Schlangen u. s. w. beherbergend. Das Klima ist gesund. Das Volk ist nicht ohne Anlagen, aber roh und ungebildet. Der despotisch herrschende König hält eine weibliche Leibwache und vollzieht bei Festlichkeiten furchtbare Menschenopfer. Die befestigte Hauptst. Abomeh oder Abomi hat etwa 30,000 E.

Dakien (lat. Dacien) hieß bei den Römern das Land zwischen Donau, Theiß und Pruth, also S.-O. Ungarn, Siebenbürgen, Rumänien und Bukowina. Es wurde unter Trajan 166 n. Chr. röm. Provinz, ging jedoch 274 an wandernde Germanen verloren. Durch Vermischung der Daker mit Diesen, sowie mit Sarmaten, entstanden die heutigen Walachen, deren Sprache noch an die einstigen röm. Beherrscher erinnert.

Dakka, Stadt in Bengalen, am Verbindungsarme des Ganges und Brahmaputra, war einst Hauptst. des Landes, ist aber heruntergekommen und hat noch etwa 68,000 E., doch Kirchen aller christl. Konfessionen und viele Moscheeen und ind. Tempel, sowie eine Irrenanstalt, ein Spital und einen großen Elefantenstall. Die ehem. blühende Mousseline- und Schleierweberei ist verschwunden.

Dakota, Territorium der Ver. Staaten von Nordamerika, grenzt ö. an Jowa und Minnesota, s. an Nebraska, w. an Idaho, n. an die engl. Besitzungen, und wurde 1861 organisirt. Das Gebiet ist eben und wasserreich, hat gesundes Klima, doch strenge Winter, viele Pelzthiere, auch Kohlen, Gold und Eisen.

Daktyliothek, eine Sammlung geschnittener Steine. Solche gab es schon im griech. und röm. Altertum. Nach dem Wiederaufleben der Wissenschaften im Zeitalter der Medici kamen auch D. wieder auf, große und reiche Sammlungen entstanden und ihr Inhalt wurde in Abbildungen vielfach herausgegeben und erläutert.

Dalai-Lama, s. Lama und Tibet.

Dalberg, altes deutsches Geschlecht, das so berühmt wurde, daß bei jeder Kaiserkrönung der Herold es anrufen mußte, worauf der anwesende D. den Ritterschlag erhielt. Im 17. Jahrh. wurden die D. Reichsfreiherren. — Wolfgang Heribert v. D., geb. 1739, pflegte das Theater in Mannheim und starb dort als bad. Minister 1806. Sein jüngerer Bruder, Karl Theodor, geb. 1744, trat in den geistl. Stand, wurde in Mainz Domherr, 1772 kurfürstl. Statthalter in Erfurt, wo er für Aufklärung wirkte, 1787 Koadjutor des Erzstiftes Mainz und des Hochstiftes Worms, 1800 Bischof von Konstanz, 1802 Kurfürst von Mainz, 1803, als das Kirchenfürstentum einging, Erzbischof von Regensburg, 1804 Fürst-Primas

des Rheinbundes, 1810 zur Entschädigung für Regensburg, das an Baiern fiel, Großherzog von Frankfurt, verlor 1813 alle weltl. Besitzungen, und starb 1817 in Regensburg, dessen Erzbischof er geblieben war. Er schrieb mehrere filosof. Werke und legte naturwissensch. Sammlungen an. Der Sohn seines ältern Bruders, Emmerich Josef, geb. 1773 zu Mainz, war unter Napoleon bad. Gesandter in Paris, 1809 bad. Minister, trat aber schon 1810 in franz. Dienste über, wo er Herzog und Staatsrat wurde, fiel mit Talleyrand in Ungnade und half die Rückkehr der Bourbonen befördern, wofür ihn Napoleon ächtete, wurde dann Minister und Gesandter in Turin, und starb 1833.

Dalekarlien, wilde, aber schöne Gebirgslandschaft in Schweden, an der Dalelf, 570 □M. groß, unfruchtbar, dagegen an Vieweiden reich, und von ergiebigem Bergbau auf Eisen und Kupfer, hat 173,000 E., die sich durch Fleiß, Redlichkeit und Freiheitsliebe auszeichnen, doch starr am Alten hangen. Sie wandern oft des Verdienstes wegen aus.

Dalhousie (Jakob Andreas, Marquis v.), engl. Staatsmann, geb. 1812, wurde 1832 Lord Ramsay, 1838 Graf v. D., trat im Parlamente mit Eifer als Tory auf, war 1843 bis 1846 Handelsminister, als welcher er die Aufhebung der Kornzölle verfocht, und wurde 1847 Generalgouverneur von Ostindien, wo 1849 das Reich der Sikhs fiel und 1851 Birma den Engländern Pegu abtreten mußte, worauf noch weitere Erwerbungen folgten. D. ließ in Ostindien Kanäle, Eisenbahnen und Telegrafen errichten, kehrte 1856 nach England zurück, vom Klima aufgerieben, und starb 1860.

Dalmatien, österr. Kronland am adriat. Meere. östl. von Bosnien, der Herzegowina und Montenegro, nördl. von Kroatien begrenzt, besteht aus einem schmalen Küstenlande und mehreren vorgelagerten Inseln. Die Küste ist meist steil, zerrissen und buchtenreich und steigt in parallelen Ketten zu den Dinarischen Alpen empor, die sich bis gegen 6000 F. erheben (die Inseln bis 2000). Das Klima ist warm, die Vegetation reich an Südfrüchten und Wein. D. hat auf 232 □M. 440,000 E., welche zu $^9/_{10}$ Südslawen sind (der Rest meist Italiener, deren Sprache die offizielle in D. ist, und wenige Albanesen und Juden). Die Dalmaten sind schön und tapfer, gastfrei, ehrlich, aber räuberisch. Die ebenfalls slaw. Morlaken, im Innern des Landes, leben beinahe unabhängig. Bis auf 80,000 griech. Katholiken sind die Bewohner D.'s römisch-katholisch. Sie nähren sich meist von Fischerei, Schifffahrt und Viezucht. D. hat 55 Häfen. Das Land hat einen ständisch gegliederten Landtag und wird in 4 Kreise getheilt, welche nach den 4 bedeutendsten Städten benannt sind: Zara (Hauptst.), Spalato, Ragusa und Cattaro. — Schon im Altertum war D. (mit Inbegriff der jetzt türk. Herzegowina) ein unabhängiges Reich, das unter Augustus von den Römern unterworfen und zur Provinz Illyricum geschlagen wurde. In der Völkerwanderung nahmen es die Gothen und dann die Awaren, 620 aber die Slawen, welche dort ein Reich errichteten, dessen nördl. Theil im 11. Jahrh. an Ungarn fiel, während der südl. sich unter die Herrschaft der Republik Venedig begab. Mit letzterer kam D. 1797 an Oesterreich, 1805 aber an Napoleon und 1814 wieder an Oesterreich.

Dalmatika heißt das weiße Oberhemd im Ornate der röm.-kathol. Geistlichen; es war ursprünglich ein Bestandtheil der altröm. Tracht und gehörte namentlich zum Festkleide der röm. Kaiser. Den Namen hat es davon, daß es in Dalmatien häufig getragen wurde.

Dalwigk (Karl Friedrich, Freiherr v.), hess. Minister, geb. 1802 zu Darmstadt, trat 1828 in den dortigen Staatsdienst, wurde 1850 Bundestagsgesandter und bald darauf Minister, als welcher er stets im Interesse der österr. Politik handelte und der polit. und relig. Reaktion in die Hände arbeitete.

Damask, auch Damaskus, arab. Dimeschk e Scham, Hauptst. eines türk. Ejalets im südl. Syrien, zu welchem auch das östl. Palästina gehört, 2100 F. über dem Meere, in der gartenreichen, üppig fruchtbaren, paradiesischen Ebene Ghutah am Fuße des Antilibanon und am Flusse Barada, der sich ostwärts in Sümpfe verliert, von Mauern und Thoren umschlossen und von Außen imposant, innen aber eng und schmutzig, doch mit Gärten, Bäumen und Springbrunnen innerhalb der Wohnungen. D. hat 150,000 E., meist fanatisch mohammedanische Syrer, Türken, Araber und Drusen, etwa 200 Moscheen, Kirchen und Klöster mehrerer christl. Sekten, sowie Synagogen, eine feste Citadelle, eine alte gut erhaltene Wasserleitung auf 360 Bogen, in welcher der Barada fließt, berühmte Konditoreien, glänzende Kaffeehäuser, bedeutende Weberei von Leinen- und Baumwollzeugen, Seifen- und Leimsiedereien, Teppich-, Leder- und Juwelen-Industrie, Handel mit Früchten, Häuten, Seide und Tabak, reiche Bazars und große Khans. D. ist eine heil. Stadt der Mohammedaner. Die früher dort blühende Gelehrsamkeit jedoch, mit ihren Schulen und Bibliotheken, ist verschwunden, — ebenso auch die ehemals berühmte Fabrikation der Damascener-Stahlklingen, deren Schmiede Timur nach Samarkand entführte. Das nach diesen Klingen benannte Damasciren, in einer eigentümlichen Behandlung des Stahls mit darauf angebrachten Figuren bestehend, wurde im Laufe der Zeiten oft versucht, jedoch erst in neuester Zeit von Crivelli in Mailand zu Stande gebracht. D. war schon zur Zeit Davids eine bedeutende Stadt und soll von ihm unterworfen, unter Salomo aber wieder unabhängig ge-

worden sein. Es hatte eigene Könige, die mit Juda und Israel Kriege führten, aber endlich gleich diesen Staaten von Assyrien unterworfen wurden. Nachdem es von Babyloniern, Persern, Alexander d. Gr., den Seleukiden und Römern beherrscht worden, eroberten es 635 die Araber unter Omar, und die omajadischen Chalifen residirten 660—750 dort. Im 9. Jahrh. erhoben sich in D., von den Abbasiden zu Bagdad abfallend, eigene Dynastien, die Tuluniden, Fatimiden, Seldschuken. Im 12. Jahrh. mit Aleppo und Aegypten zu einem Reiche vereinigt, wurde D. 1401 von Timur erobert und verbrannt, später aber wieder aufgebaut, und fiel 1516 den osmanischen Türken in die Hände. 1833—1840 gehörte es zum Reiche Mehemed Ali's. 1860 wurden dort die Christen mit furchtbarer Niedermetzelung durch die Drusen heimgesucht. Damazan 1500 Nérac Dambach, Dambeck

Damast heißt ein mit Figuren künstlich durchwirktes Zeug, vor Altem nur aus Seide, jetzt auch aus Leinwand, Baumwolle und Wolle verfertigt und angeblich in Damask erfunden. In Europa wurde D. zuerst in Italien und Holland verfertigt, in Frankreich aber vervollkommnet und wird jetzt auch in Deutschland trefflich hervorgebracht.

Dame ist ein Titel weiblicher Personen, der in Frankreich zur Zeit des Rittertums aus dem lat. domina (Herrin) gebildet und adelichen, im Gegensatze zu bürgerlichen Frauen beigelegt wurde. Die Mutter Jesu nannte man Nôtre-Dame (unsere Frau), die höchsten Verwandtinnen der franz. Könige vorzugsweise **Madame**. In Deutschland kam das Wort D. erst in neuerer Zeit in ehrender Bedeutung in Gebrauch. — Demoiselle, ursprünglich Damoiselle, ist ein Verkleinerungswort von D. und bezeichnete anfangs die Begleiterin einer Dame, wurde aber später, als **Mademoiselle**, der Titel unverheirateter Frauenzimmer, und im Deutschen, wo es jetzt durch „Fräulein" ersetzt ist, in „Mamsell" zusammengezogen. — Im Altfranzös. gab es auch ein männliches Wort: Damoiseau oder Damoisel, welches den Begleiter oder Botschafter eines Edelmanns bezeichnete. — Im kirchlichen Leben wird D. auch als Titel der Mitglieder gewisser Orden und Kongregationen gebraucht, z. B. D. vom heil. Herzen Jesu (1799 durch die Erzherzogin Marianne von Oesterreich gestiftet, als Fortsetzung der aufgehobenen Jesuitinnen), D. der christl. Liebe (1640 in Caen gestiftet, um verlorene Frauenzimmer zu retten), Damen der armen Kranken (1633 von Vincent de Paul gegründet, um Kranke zu pflegen und die Jugend zu unterrichten). Nach dem Titel „D.", welchen die Königin im Schachspiel erhielt, ist das mit dem letztern verwandte Damenspiel benannt worden. Dammartin-en-Goële 1600 Meaux

Damerkow
Damerow
Damgarten

Damhirsch heißt eine Gruppe der Hirschgattung, mit runder Geweihstange, einer nach oben gekrümmten Augensprosse über dem Auge und schaufelförmigen und handähnlich gezackten Enden. Der gemeine D. kommt in den Ländern um das Mittelmeer vor, in Mittel- und Nordeuropa nur in geschlossenen Parken, hat nach Arten und Jahreszeiten verschiedene Farben, die zwischen schwarz, grau, weiß, braun und rot wechseln, wird 5 Fuß lang, hat eine unbehaarte Schnauze und keine Eckzähne, ist verträglicher als der Edelhirsch und liefert zarteres Fleisch sowol, als weichere Felle. Der Riesen-D. ist ausgestorben und wird in Nordeuropa versteinert gefunden; er war bis 12 F. lang.

Damiens (Robert Franz), Königsmörder, geb. 1714 bei Arras, verriet schon früh schlimme Anlagen, und ließ sich durch polit. Fanatismus verleiten, am 4. Jan. 1757 auf König Ludwig XV. einen Mordversuch mittels eines Messerstiches zu unternehmen, wurde furchtbar gefoltert und 28. März auf dem Grèveplatze in Paris unter unmenschlichen Qualen durch 4 Pferde in Stücke gerissen, die dann verbrannt wurden. Man hielt damals die mit der Ausweisung aus Frankreich bedrohten Jesuiten für die Anstifter von D.'s Verbrechen.

Damiette (im Lande Damiat, arab. Dimiat), Stadt in Aegypten am östl. Mündungsarme des Nil, $1^1/_2$ M. vom Meere, gut gebaut, aber seit früherer Zeit sehr herabgekommen, mit 37,000 E. In neuester Zeit hat der Bau des Suez-Kanals wieder mehr Leben nach D. gebracht. 1218 wurde die Stadt durch die Kreuzfahrer belagert, 1219 erobert, aber 1221 wieder aufgegeben, 1249 von Ludwig d. Heil. genommen und 1251 von den Sarazenen zerstört und darauf an einem andern Platze wieder erbaut. 1798 nahmen die Franzosen D., schlugen 1799 dort die Türken, verloren es aber wieder durch die Engländer.

Dämmerung, die Uebergangszeit zwischen Tag und Nacht, besteht in der Helle, welche die Sonne am Morgen vor ihrem Aufgange und am Abend nach ihrem Untergange verbreitet, indem ihr Licht von der Luft und den Dünsten, die in ihr schweben, zurückgeworfen wird. Je näher ein Ort beim Aequator liegt, desto kürzer ist seine Dämmerung; je näher bei den Polen, desto länger ist sie. In den nördlichen Gegenden (über $48^1/_2$ Grad nördl. Breite) dauert die D. im Sommer die ganze Nacht, und zwar, je weiter nördlich, eine desto längere Zeit, am Nordpol selbst fast 10 Monate. Während des dortigen halbjährigen Tages tritt auch vor und nach Mittag eine D. ein. Im Gegensatze zur gewöhnlich so genannten D., die nur von der Helligkeit abhängt, heißt astronomische D. die Zeit, während welcher nicht alle Gestirne sichtbar sind, welche in der Nacht gesehen werden.

Damokles hieß ein Höfling des Tyrannen Dionysios des Aeltern von Syrakus, dessen Glück er in übertriebener Weise pries. Um ihm die Natur desselben begreiflich zu machen.

Dampierre 1000 Dôle
…pierre-sur-Salon 1000 Gray

ließ ihn der Tyrann eines Tages seinen Sitz einnehmen und ihm fürstlich aufwarten. Als aber D. emporsah, hing über seinem Kopfe ein Schwert an einem Pferdehaare. Man spricht daher vom Schwerte des Damokles, wenn man Gefahren meint, die Der, dem sie drohen, nicht kennt.

Damon und **Fintias** (nicht Pythias), zwei Jünglinge in Syrakus, berühmt durch ihre innige Freundschaft, von welchen die Sage erzählt wird, welche Schiller in der „Bürgschaft“ poetisch bearbeitete, wo er jedoch den Einen irrig Möros nennt.

Dämonen (griech.) nannte man im Altertum die Geisterwesen, von welchen man die Luft belebt glaubte. Man unterschied sie in Agatho- (gute) und Kakodämonen (böse Geister). Bei den Indern hießen sie Daitjas, bei den Persern Izeds (gute) und Dews (böse). Bei den Juden, welche den Glauben an sie in der babylon. Gefangenschaft von den Persern annahmen, wurden sie zu Dem, was später die Christen „Engel“ und „Teufel“ nannten. Schon vor Christus glaubte man an D., von welchen Menschen „besessen“ seien (es waren dies in Wahrheit sog. Geisteskranke). Das Wort D. hat seit der christl. Zeit eine ausschließlich böse Bedeutung erhalten, und dämonisch nennt man einen düstern, unheimlichen Charakter.

Dampf heißt der luftförmige Zustand, welchen in Folge von Erwärmung tropfbare Flüssigkeiten annehmen. Der D. erfährt verschiedene wichtige Anwendungen. Man benützt ihn zu Dampfbädern, indem durch Aufgießen von Wasser auf glühende Steine Dämpfe erzeugt werden, in denen sich der Badende aufhalten muß, bis ihm der Schweiß hervorbricht, worauf er gerieben und gebürstet und sodann im russischen Dampfbade schnell, im deutschen langsam abgekühlt wird; ersteres ist besser für Gesunde, letzteres für Kranke. Man wendet auch Dampf-Douche-Bäder auf einzelne Körpertheile an. Ferner wird der D. zur Heizung verwendet, welche Erfindung man dem Engländer Tredgold verdankt. Der D. wird nämlich in einem Dampfkessel von Eisen-, Stahl- oder Kupferblech und von cylinderförmiger Gestalt erzeugt und aus demselben durch eiserne Röhren in die zu erwärmenden Räume geleitet. In entsprechender Weise dient dann der D. auch zum Kochen und zwar von Speisen sowol, wie von technischen Erzeugnissen, z. B. in den Bierbrauereien, Färbereien, Apotheken u. s. w. Sehr vervollkommnet wurden in neuerer Zeit die Dampfkochtöpfe oder Digestoren. Die wichtigste Anwendung des D. ist aber diejenige mittels der Dampfmaschine, in welcher wieder der Dampfkessel den Haupttheil bildet und ein Dampfrohr nach dem Dampfcylinder sendet. Ihre Wirksamkeit beruht auf den Bewegungen eines in dem Dampfcylinder befindlichen, denselben in der Breite ausfüllenden, auf- und abschiebbaren Kolbens. Wenn unter demselben Dampf eintritt, so hebt er sich und ein an ihm befestigtes Gewicht außerhalb des Cylinders fällt; tritt dagegen kaltes Wasser ein, so entsteht ein luftleerer Raum unter dem Kolben; der letztere fällt, und das Gewicht steigt. Hierauf beruhen die Bewegungen der Dampfmaschinen, durch welche bereits Fabriken jeder Art, Buchdruckerpressen, Feuerspritzen u. s. w. in Thätigkeit gesetzt, auch Schiffe auf Flüssen, Seeen und Meeren (Dampfboote, Dampfschiffe oder Dampfer) und Dampfwagen auf Eisenbahnen (Lokomotiven), sowie auf Straßen (Lokomobile) getrieben werden. Wann die Dampfmaschine erfunden worden, ist ungewiß. In ausgedehnter und nutzbringender Weise wurde sie erst durch Watt und Boulton (1769—1785) in Anwendung gebracht. Das erste brauchbare Dampfschiff wurde 1807 in New-York von Fulton (s. d.) gefertigt, und solche legen jetzt den Weg durch den atlantischen Ocean in 6—7 Tagen zurück. Die älteren Dampfboote wurden durch Schaufelräder, die neueren werden durch Schrauben in Bewegung gesetzt, die sich unten am Schiffe in dessen Mittellinie drehen, neuestens aber durch deren zwei auf beiden Seiten ersetzt werden. Die Anwendung der Dampfkraft auf Geschütze hat bisher keine befriedigenden Resultate gehabt.

Dämpfer heißt eine mechan. Vorrichtung, welche an musikal. Instrumenten angebracht wird, um deren Ton schwächer, reicher und sanfter zu machen; bei verschiedenen Instrumenten hat der D. sehr verschiedene Gestalt und Bestandtheile.

Dampier (William), engl. Seefahrer, geb. 1652 in der Grafschaft Somerset, arm und ohne wirkliche Erziehung aufgewachsen, diente, vom Schiffsjungen auf, zur See, war Plantageaufseher in Jamaika, geriet dort in die Gewalt von Seeräubern, mit denen er Raubzüge nach Peru unternahm, durchfuhr dann selbst als Seeräuber den großen Ocean, bis er seinen verwilderten Genossen entfloh und nach Sumatra verschlagen wurde, kehrte dann unter mannigfachen Abenteuern nach England zurück, von wo aus er 1699 eine Entdeckungsreise nach Neuholland machte und einer neu gefundenen Straße seinen Namen gab. Er machte dann noch mehrere Reisen; wann er gestorben, ist unbekannt.

Dampierre (August, Marquis v.), franz. General, geb. 1756 in Paris, floh in seiner Jugend vom Heere nach Spanien, um Abenteuer zu bestehen, wurde aber zurückgebracht, unternahm Luftreisen, erklärte sich für die Revolution und machte den Krieg in den Niederlanden mit, wo er 1793 in Folge tödtlicher Verwundung bei Famars starb und hiedurch der ihm bereits aus Mißtrauen zugedachten Guillotine entging.

Dan, einer der zwölf Stämme Israels, soll im W. Palästina's gewohnt, aber auch

eine Stadt im N. besetzt haben, welche nach ihm benannt wurde und die nördlichste Grenze des jüdischen Landes bezeichnete.

Danaë, nach der griech. Mythologie eine Tochter des Akrisios, eines Enkels des Danaos (s. d.), Königs von Argos, wurde von ihrem Vater in ein Gewölbe gesperrt, weil ihm ein Orakel den Tod durch die Hand eines Enkels voraussagte, erhielt aber den Besuch des Zeus in Gestalt eines Goldregens, und gebar darauf den Perseus (s. d.), der den Großvater wirklich tödtete.

Danaer nannten sich, nach Danaos (s. d.) die ältesten Bewohner der griech. Landschaft Argolis; Homer übertrug den Namen auf die sämmtlichen Griechen vor Troia, weil ihr Oberanführer, Agamemnon, als König von Mykene, jener Landschaft angehörte.

Danaos, Sohn des Belos, fabelhafter König von Argos, der nach der Sage aus Aegypten dahin wanderte, um seinem feindlichen Bruder Aegyptos zu entgehen, und dann seine 50 Töchter, mit welchen sich die 50 Söhne des Bruders vermählen wollten, anstiftete, ihre Freier zu ermorden, wofür sie in der Unterwelt Wasser in ein durchlöchertes Faß schöpfen mußten. Ausgenommen war Hypermnestra, welche ihren Bräutigam Lynkeus gerettet hatte, der dann dem D. als König folgte.

Dandin, ein in der franz. Komödie öfter vorkommender Name, besonders bei Molière, woher die Redensart: „Du wolltest es, Georg Dandin", sprichwörtlich geworden ist, um ein Unglück als selbstverschuldet zu bezeichnen.

Dandolo (Heinrich), berühmter Doge von Venedig, geb. 1110 oder 1115, erhielt jene Würde 1192, machte, nachdem er mehrere Siege erfochten (etwa 90 Jahre alt!), 1201 den damaligen Kreuzzug mit, eroberte Konstantinopel zweimal, 1203 und 1204, setzte dort ein lateinisches an die Stelle des griech. Kaisertums, wobei Venedig bedeutende Theile des letztern erhielt, und starb 1205 in Konstantinopel. Drei andere D. waren im 13. und 14. Jahrh. Dogen. In neuester Zeit war Silvester D. österreich. Admiral (gest. 1847) und dessen Sohn Girolamo, geb. 1797, gest. 1867, historischer Schriftsteller.

Danebrog heißt das alte dänische Panner, von welchem der zweite dän. Orden, angeblich 1219 von König Waldemar gestiftet, im 16. Jahrh. erloschen, 1671 aber wieder hergestellt und 1808 reformirt, den Namen hat.

Dänemark, Königreich im nördl. Europa, einer der kleinsten selbständigen Staaten des Erdtheils, besteht in seinem ursprünglichen Bestande aus dem nördl. Theile der vom norddeutschen Tieflande ausgehenden „kimbrischen" Halbinsel, Jütland genannt, und aus mehreren, theils zwischen Jütland und Schweden, theils südlich von Schweden liegenden Inseln, und begreift in diesem Umfange 693 □M. mit 1,600,000 E. Außerdem hat jedoch D. noch weitere Besitzungen, und zwar in Europa: die Inselgruppe der Faröer (s. d.) und die Insel Island, in Amerika: Grönland im N. dieses Erdtheils, zusammen mit dem Mutterlande 2773 □M. mit gegen 1,700,000 E. Vor dem Jahre 1864 besaß D. noch überdies die Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, welche durch den Krieg an Preußen, und die Inseln St. Croix, St. Thomas und St. Jean in Westindien, welche durch Verkauf an die Vereinigten Staaten von Nordamerika übergegangen sind.

Das eigentliche D. stößt im W. an die Nordsee; im N. wird es durch das Skager Rak von Norwegen, im O. durch das Kattegat und den Sund von Schweden, im S. durch die Ostsee, den kleinen Belt und die Königsau von Norddeutschland getrennt. Die bedeutenderen zum Königreiche gehörenden Inseln sind: Seeland, Fünen, Langeland, Laaland, Falster, Möen und Bornholm. Das Land ist niedrig und meist eben, mit nur unbedeutenden Erhebungen von höchstens etwas über 500 Fuß, welche vom „Himmelsberge" in Jütland erreicht wird. Die Ufer sind meist zerrissen und der nördl. Theil von Jütland durch den Liimfjord sogar zu einer Art Insel abgetrennt. Der Boden ist meist fruchtbar und trägt ziemlich viele Waldungen, besonders von Buchen. Das Klima ist nicht rauh, doch unbeständig und feucht. Die Bewohner gehören der skandinavischen Familie des germanischen Volksstammes an, und ihre Sprache unterscheidet sich von der norweg. und schwed. beinahe nur wie ein Dialekt derselben Sprache von anderen. Städte gibt es 70, davon in Jütland 26, unter allen jedoch nur eine, die zu den größeren gerechnet werden kann: die Hauptstadt Kopenhagen auf der Insel Seeland. Der größte Theil der Bevölkerung beschäftigt sich mit Ackerbau und Viezucht, an den Küsten auch mit Fischfang, Schiffahrt und Handel. Eisenbahnen gibt es in Jütland, auf Fünen und auf Seeland. Münzeinheit ist der Thaler (etwa 2 Fr. 80 Cts.), getheilt in 6 Mark zu 16 Schillingen. Staatsreligion ist die lutherische; doch genießen auch andere Kulte, von welchen der katholische, jüdische und einige protestant. Secten vertreten sind, volle Glaubensfreiheit. Die Nichtlutheraner betragen kaum 1 Procent der Gesammtbevölkerung. Das gut eingerichtete und für das Volk unentgeltliche Schulwesen gipfelt in der Universität zu Kopenhagen. In polit. Beziehung ist D. in die 7 Stifter (zugleich luther. Bistümer) Aalborg, Viborg, Aarhus, Ripen (diese 4 in Jütland), Seeland, Fünen und Laaland eingetheilt. Island bildet ein besonderes Stift; die Faröer sind demjenigen von Seeland zugetheilt. Die Staatsschuld beträgt 75, das Vermögen 42 Millionen Thaler. Die

Armee wird durch Konskription gebildet; die Flotte zählt 38 Schiffe und 50 Ruderkanonenboote. Die Verfassung von 1849, revidirt 1863, ist monarchisch-konstitutionell; eine Reichsvertretung für das Mutterland und die Faröer sitzt in Kopenhagen; daneben haben die Faröer und Island noch besondere Vertretungen. Die Nationalfarben sind: rot und weiß.

Von den Urzuständen D.'s geben zahlreiche Ausgrabungen von Gegenständen des Stein-, Bronze- und Eisenalters Zeugniß. Von Jütland aus zogen wahrscheinlich gegen Ende des 2. Jahrh. v. Chr. die Kimbern, Anfangs des 5. Jahrh. n. Chr. die Jüten, Angeln und Saxen aus, indem sie den Dänen Platz machten, die aus dem südl. Schweden und von den Inseln kamen. Im 9. Jahrh. begann das Christentum in D. Eingang zu finden; im 10. wurde letzteres durch Gorm den Alten ein einheitliches Reich, doch unter Oberherrschaft der deutschen Kaiser; im 11. eroberten die Dänen Norwegen und England; aber letzteres verloren sie wieder und kamen selbst unter die Herrschaft des erstern. Sweno Estritson machte D. wieder unabhängig; doch wurde es unter seinen Nachkommen von Thronstreitigkeiten zerrissen, zugleich aber auch die deutsche Oberhoheit im 12. Jahrh. abgeschüttelt und im 13. Pommern, Holstein, Lauenburg, Mecklenburg und Estland erobert, was jedoch von kurzer Dauer war, und 1227 wurde D. durch die Schlacht bei Bornhöved auf das Land nördlich von der Eider beschränkt. — Im 13. Jahrh. begann bereits der Kampf zwischen D. und Schleswig-Holstein (s. d.), welche beiden Herzogtümer im 14. bereits eine Art Selbständigkeit besaßen. Durch Heirat der letzten Erbtochter von D., Margaretha, mit dem König Hakon von Norwegen wurden 1380 diese beiden Königreiche vereinigt, und 1389 eroberte Margaretha auch Schweden, worauf 1397 die „Kalmarische Union" die drei skandinavischen Reiche unter eine Krone brachte. Schweden befand sich jedoch fast beständig im Aufstande gegen die dänisch-norwegische Macht und trennte sich 1520 völlig von derselben, während Norwegen bei D. blieb. Unter Friedrich I. aus dem seit 1448 regierenden Hause Schleswig-Holstein wurde in D. die Reformation nach Luthers Lehre eingeführt. Der in der nächsten Zeit sich breit machende Uebermut des dän. Adels und fortwährende Kriege mit Schweden, an welches D. seine Besitzungen auf dem skandinav. Festlande verlor, schwächten das Reich so, daß 1660 König Friedrich III. sich entschloß, mit dem Beistande des Volkes die Macht des Adels dadurch zu brechen, daß das Königtum zu einem erblichen und uneingeschränkten erhoben wurde, was 1665 durch das „Königsgesetz" geschah. Nach manchen Familienstreitigkeiten wurde 1779 Schleswig-Holstein ganz mit D. vereinigt. Um dieselbe Zeit führten die beiden Bernstorff (s. d.) und der unglückliche Struensee wichtige Reformen in D. ein; so z. B. wurde die Leibeigenschaft aufgehoben. Als sich während der napoleonischen Kriege D. nicht ganz England hingeben wollte, bombardirte letzteres Kopenhagen und bewirkte hiedurch, daß sich D. völlig Napoleon anschloß. Dafür mußte es nach des Letztern Sturz 1814 Helgoland an England und Norwegen an Schweden abtreten, behielt jedoch die Faröer und Island und erhielt zur Entschädigung Schwedisch-Pommern, das es aber gegen Lauenburg an Preußen austauschte. Für Holstein und Lauenburg trat D. 1815 dem deutschen Bunde bei. Während der Restaurationszeit laborirte der Staat an schlechten Finanzen, in die nur allmälig Ordnung gebracht werden konnte. Im Jahre 1834 wurden Provinzial-Ständeversammlungen eingeführt und dadurch der bisherige königl. Absolutismus gebrochen. Seitdem begann auch das dän. Nationalbewußtsein zu erwachen und sich gegen das am Hofe herrschende deutsche Wesen zu erheben, womit das Streben in Verbindung gebracht wurde, Schleswig, als ursprünglich dän. Land, auch in der Sprache wieder ganz dänisch zu machen. Zugleich verlangten die Dänen, daß die blos personale Vereinigung zwischen D. und Schleswig-Holstein in eine faktische umgewandelt werde, und der König Christian VIII. kündigte 1846 in seinem „offenen Briefe" die bevorstehende Einführung der dän. Erbfolge in Schleswig-Holstein an. Dagegen protestirten die Herzogtümer und Deutschland, und als 1848 die Einverleibung Schleswigs in D. beschlossen wurde, brach in den Herzogtümern die Revolution und der Krieg gegen D. aus, die erst ein Ende nahmen, als Preußen und Oesterreich einschritten und 1851 Schleswig, 1852 auch Holstein wieder D. überlieferten, worauf die Großmächte die dän. Erbfolge auch für die Herzogtümer verbindlich erklärten. Nun begann, besonders in Schleswig, ein dän. Willkürregiment, das die deutsche Sprache gewaltsam durch die dänische zu verdrängen suchte, und während D. selbst sich seit 1849 einer ganz demokratischen Verfassung erfreute, zwang es den Herzogtümern unfreisinnige Zustände auf und unterdrückte den Volksgeist auf empörende Weise. Dies wurde endlich so unerträglich, daß sogar der deutsche Bundestag einschritt und die Gleichberechtigung seines Bundesgliedes Holstein mit dem übrigen D. verlangte, während Preußen sich gegen Schleswig's sprachliche Bedrückung verwendete. D. wies aber jede Koncession und auch die angebotene Vermittelung der Großmächte zurück, und ging damit um, Holstein von jeder Verbindung mit Schleswig loszureißen und als blos zinspflichtiges, aber politisch rechtloses Land zu betrachten. Da beschloß der Bundestag am 1. Okt. 1863 Exekution, und als D. zur Ausführung seines Vorhabens schritt, zugleich aber der König von D., Friedrich VII., starb und ihm der von Schleswig-Holstein nicht anerkannte, weil nach dortigen Gesetzen nicht erbberechtigte Christian IX. folgte, rückten sächsische und

bannov. Truppen in Holstein ein. Da alle Vermittelungsversuche, welche Preußen und Oesterreich in's Werk setzten, scheiterten, der deutsche Bund aber einen Krieg nicht wollte, schritten die beiden deutschen Großmächte zur That, rückten 1. Febr. 1864 über die Eider und eroberten sowol Schleswig, als auch Jütland. Eine Konferenz der Mächte war ohne Erfolg, da D. die selbst von den Siegern vorgeschlagene Personalunion zwischen dem Königreiche und den Herzogtümern verweigerte, worauf Preußen und Oesterreich im Kriege fortfuhren, der jedoch D. so schwächte, daß dieses um Frieden bat und 30. Okt. 1864 in Wien auf Schleswig-Holstein und Lauenburg verzichtete, im Königreiche selbst aber eine gemäßigtere Partei an's Ruder kam.

Denkmäler der dän. Literatur besitzen wir aus keiner ältern Zeit, als dem 12. Jahrh., und zwar aus diesem und den folgenden meist Gesetze und Lieder, während die Chronik des Saxo (s. d.) lateinisch abgefaßt ist. Mit der Reformation tauchten auch theolog. und histor. Werke auf, und die Bibel wurde 1550 übersetzt. Im 18. Jahrh. begann die neuere dän. Poesie sich zu äußern, deren Blüte namentlich Holberg (s. d.) beförderte, dem das dän. Theater seinen Ursprung verdankt. Ihm folgten Ewald (s. d.) und Heiberg (s. d.), besonders als Dramatiker, und wurde der altnordischen Literatur bedeutende Pflege zu Theil, besonders durch die königl. Gesellschaft der Wissenschaften (gegründet 1742) und ähnliche Anstalten. Baggesen und Oehlenschläger, welche im Uebergange zum 19. Jahrh. blühten, dichteten zugleich deutsch und dänisch, der jüngere Heiberg aber, sowie Boye, Andersen u. A. begründeten wieder eine selbständigere dän. Literatur auf poet. Gebiete, wie Finn, Magnussen, Rask, Rafn, Grundtvig u. A. auf historischem und antiquarischem, Oersted auf naturwissenschaftlichem.

Danewerk, ein Grenzwall, der auf der Halbinsel Jütland von den Dänen schon im 9. Jahrh. gegen die Deutschen errichtet worden sein soll, in den folgenden Zeiten oft erneuert und 1848 neu befestigt, noch in demselben Jahre aber und 1864 wieder von den Preußen mit leichter Mühe genommen und darauf abgetragen wurde.

Daniel hieß ein Jude, von dem nichts Näheres bekannt ist, als daß er zur Zeit des Profeten Hesekiel und der babylon. Gefangenschaft lebte und für einen weisen Mann galt. Der Name wurde deshalb zum Titel eines Werkes genommen, das seinem Inhalte gemäß erst zur Zeit des Königs Antiochos Epifanes von Syrien (176—164 v. Chr.) abgefaßt worden sein kann und das erste in der Reihe der sog. apokalyptischen Werke ist. Darin wurde D. als Profet, Traumdeuter und Märtyrer des jüd. Glaubens unter den babylonischen und medischen Königen dargestellt. Später kamen noch die kleineren Erzählungen von der keuschen Susanna, vom Bel und vom Drachen zu Babel hinzu, welche jedoch nur in griech. Uebersetzung vorhanden sind und als Apokryfen gelten, während das Buch D. von den Christen zum kanonischen erhoben wurde.

Dannecker (Joh. Heinr.), deutscher Bildhauer, geb. 1758 bei Stuttgart, studirte mit Schiller an der württemb. Militärakademie, wurde 1780 Hofbildhauer, bildete sich in Paris und Rom aus, kehrte 1790 als Professor der bildenden Künste nach Stuttgart zurück, schuf als seine Hauptwerke Schillers Büste, Ariadne, Psyche, Christus, Johannes u. s. w., und starb 1841.

Dannemora, Dorf in Schweden (Amt Upsala), bedeutend durch seine Eisengruben, die ihren Eingang in einem in einer Ebene sich öffnenden Abgrunde haben, die Zahl 70 erreichen und jährlich bis über eine halbe Million Centner ertragen. Dabei befinden sich großartige Eisenhüttenwerke.

Danner (Luise Christiane, Gräfin v.), die Gattin Friedrich VII., Königs von Dänemark, 1814 in Kopenhagen aus der Familie Rasmussen geboren, wurde Tänzerin am Theater, dann Putzmacherin und Mätresse des Kammerherrn Berling, von dem sie später an den Kronprinzen Friedrich überging, der sie 1849 dem Hofe unter dem Namen D. vorstellte, 1850 zur linken Hand heiratete und 1855 zur Gräfin erhob. Sie übte großen Einfluß am Hofe und in der Politik, bereicherte sich enorm und zog nach dem Tode des Königs nach Frankreich.

Dante (eigentl. Durante) **Alighieri**, der größte ital. Dichter und einer der größten der Welt, wurde 1263 oder 1265 in Florenz geboren. Er studirte Filosofie in Bologna und Padua, Theologie in Paris, kämpfte 1289 in den Fehden seiner Vaterstadt mit Arezzo, gelangte 1300 in die florentinische Regierung, wurde, als die Anhänger des Papstes, dessen Gegner er war, zur Herrschaft gelangten, verbannt, mußte seine Frau und 5 oder 6 Kinder in Florenz zurücklassen, irrte in Oberitalien und Frankreich umher, suchte umsonst, mit Hülfe Kaiser Heinrich VII., dem er anhing, wieder nach Hause zu gelangen, und starb in Ravenna 1321. Hier und in Florenz, das er nie wieder betreten, wurden ihm später Denkmäler gesetzt.

Das erste Werk D.'s ist die **Vita nuova** (neues Leben), eine Sammlung von Gedichten auf seine Jugendgeliebte Beatrice Portinari, welche als Gattin eines Andern jung gestorben war. Darauf folgten einige prosaische Werke, theils italienisch (wie das „Gastmahl“), theils lateinisch (wie das Buch „über die Monarchie“). Sein Hauptwerk aber ist die „Di-

vina Commedia" (Göttliche Komödie), ursprünglich blos „**Commedia**" und erst von seinen Bewunderern „**divina**" genannt. Dasselbe beschreibt seine in dichterischer Fantasie in Begleitung des röm. Dichters Vergil durch die Hölle in das Fegefeuer und, geführt von seiner Beatrice, aus dem Fegefeuer in das Paradies gemachte Fahrt. Es bildet drei nach diesen jenseitigen Aufenthaltsorten benannte Abtheilungen mit zusammen 100 Gesängen. Die Hölle stellte sich D. als einen von der Oberfläche der Erde bis in deren Mittelpunkt hinabgehenden Trichter mit nach den verschiedenen Sünden geordneten Stufen, das Fegefeuer als einen auf der andern Seite der Erde emporsteigenden Berg mit ebensolchen Stufen vor, während er das Paradies in die nach den Planeten abgetheilten Himmelsräume versetzte. An die in diesen verschiedenen Orten vorgefundenen Abgeschiedenen knüpft der Dichter merkwürdige Gedanken über die Verhältnisse Italiens und die höchsten Interessen der Menschheit. Das Werk ist für alle Zeiten ein Muster poetischer Behandlung der welterschütterndsten Fragen geblieben, und die ital. Gelehrten wetteiferten, es zu erklären. D. hat durch seine literarischen Leistungen die ital. Schriftsprache eigentlich geschaffen.

Danton (Georg), einer der hauptsächlichsten Beförderer der franz. Revolution, geboren 1759 in Arcis an der Aube, war Advokat, als jene Bewegung ausbrach, erwarb sich in ihrem Verlaufe durch sein imponirendes Aeußere und sein gewaltiges Rednertalent bald großen Einfluß, war einer der Stifter des Clubs der Cordeliers, betrieb 1791 die Absetzung des Königs, führte im August 1792 den Sturm des Volkes gegen die Tuilerien an und wurde darauf Justizminister. Er war es, der die Mordthaten des September vorzüglich herbeiführte, die Hinrichtung des Königs betrieb und das Revolutionstribunal einrichtete. Als er in der Beförderung der Schreckensherrschaft nachließ und hiedurch im Ansehen sank, beschloß der auf ihn eifersüchtige Robespierre sein Verderben, ließ ihn 1794 verhaften, monarchischer Pläne zu Gunsten des Herzogs von Orleans anklagen und am 5. April guillotiniren.

Danzig (poln. Gdansk), Hauptst. eines Regierungsbezirks in der preuß. Provinz Preußen, an der nach ihr benannten Bucht der Ostsee, eng, altertümlich und eigen gebaut, mit etwa 80,000 E., großem goth. Rathause, dem kaufmännischen Gebäude des Artus- oder Junkerhofs, schönem Zeughause, neuem Theater, 23 Kirchen und Bethäusern (davon 5 katholische und 2 jüdische), einem merkwürdigen Christusbilde in der protestant. Hauptkirche, Handelsakademie, Seeschule, Sternwarte, vielen Fabriken, besonders für gebrannte Wasser, Handel, besonders mit Getreide, bedeutender Schifffahrt und hübschen Spaziergängen in der Umgebung. D. besteht mindestens seit dem 10. Jahrh., gelangte 1310 unter die Herrschaft des Deutschen Ordens, trat dem Hansabunde bei, stellte sich, um seine Schifffahrt zu heben, 1454 unter poln. Oberherrschaft, gegen welche sich Häupter einer deutschen Partei vergebens empörten, genoß übrigens große Unabhängigkeit von der poln. Regierung, wandte sich 1523 der Reformation zu, sank durch Krankheiten und poln. Kriege, wurde 1772 bei der ersten Theilung Polens unabhängig, 1793 aber von Preußen besetzt, 1807 von den Franzosen belagert, bombardiert und durch Kapitulation eingenommen, und war nun unter dem Titel einer Republik franz. Waffenplatz, bis 1813 Preußen und Russen sie belagerten und am 1. Jan. 1814 einnahmen, worauf die preuß. Herrschaft in der furchtbar verwüsteten Stadt wieder hergestellt wurde, sie seither aber wieder zu bedeutender Blüte gebracht hat.

Daphne (Pflanze), s. Seidelbast.

Dappenthal, kleines Bergthal des Jura, an der Grenze zwischen Frankreich und dem schweiz. Kanton Waat, zu welch' letzterm es von Alters her gehörte. Die Schweiz mußte dasselbe 1802 an Napoleon abtreten, ohne entschädigt zu werden. Seit 1815, wo die europäischen Großmächte einen Verzicht der Schweiz auf das D. verlangten, aber nicht erhielten, wurden fruchtlose Verhandlungen über den Besitz desselben gepflogen; das Thal war faktisch herrenlos, und beide Länder machten Ansprüche auf die Souveränetät desselben. Ein Konflikt, in Folge dessen 1861 franz. Truppen das D. besetzten, veranlaßte heftigen Streit, der aber endlich Ende 1862 zu einem Vertrage führte, durch welchen die Schweiz an Frankreich den wichtigen Theil des D., durch welchen die Bergstraße der Faucille führt, abtrat und dafür ein anderes benachbartes Gebiet erhielt.

Dardanellenstraße, eine Meerenge zwischen Asien und Europa, welche das ägeische mit dem Marmorameer verbindet, 10 M. lang und 1 M. bis 4800 Fuß breit, hat den Namen von den Dardanellen, vier je zur Hälfte auf beiden Ufern der Straße liegenden türk. Schlössern, von denen zwei, die „alten", 1453, und zwei, die neuen, 1659 erbaut wurden. Um das asiatische alte hat sich die Stadt Kala-Sultanieh gesammelt, während am europ. Ufer Gallipoli (s. d.) liegt. Die Schlösser beherrschen die D. vollständig und können sie durch die Drohung, Feuer zu geben, jedem Schiffe verschließen, was am Ende des vorigen und am Anfange dieses Jahrh. nicht möglich war, weil sie in Verfall geraten waren. Die D. und der Bosporus sind in Friedenszeiten jedem nicht türk. Kriegsschiffe verschlossen.

Dareios (lat. Darius) hießen drei pers. Könige des Altertums. D. I., Sohn des Hystaspes, gelangte durch die Ermordung des sog. falschen Smerdis, eines Usurpators, 521 v. Chr. auf den Thron, bändigte das aufständische Babylon und mehrere andere Reichstheile,

unternahm 513 einen Feldzug gegen die Skythen im S.-O. Europa's, sandte 495 unter Mardonios ein Heer nach Griechenland, das schon auf dem Wege in Thrakien durch wilde Stämme aufgerieben, und 490 eines unter Datis und Artafernes, das bei Marathon von den Griechen geschlagen wurde, — und starb 485; ihm folgte sein Sohn Xerxes (s. d.) — D. II. führte 423—405 eine thatenlose Regierung. — D. III., Kodomannos genannt, der letzte pers. König, regierte seit 336 mild und gerecht, unterlag aber 333 bei Issos Alexander dem Großen, floh nach dem Nordosten seines Reiches (Turan) und starb dort 331 an der von seinem treulosen Statthalter Bessos erhaltenen Wunde.

Darfur oder Darfor, Reich im östl. Sudan (Mittelafrika), ist rings von theilweise bewaldeten Wüsten umgeben, welche es östlich von Kordofan, westlich von Wadai scheiden, nördlich aber in die große Sahara übergehen; aus einer Granit-Gebirgskette in D. entspringen zahlreiche Gewässer, welche den bergigen Theil des Landes fruchtbar machen, während der ebene sandig und unfruchtbar, doch gesund und stark bewohnt ist. Das Land ist reich an zahmen, wie an wilden Thieren: Löwen, Panther, Hyänen, Nashörner, Elefanten, Affen, Gazellen u. s. w. Die Bewohner, Fori oder Kundscharen genannt, sind keine Neger, wol aber dunkel und sprechen eine dem Arabischen ähnliche Sprache, huldigen dem Islam und sind roh, träge und schmutzig. Sie beschäftigen sich mit der Verfertigung von Geräten, Kleidungsstoffen u. s. w., und handeln mit Sklaven, Elfenbein, Gummi, Kupfer u. s. w. Sklavenjagden werden vom Sultan förmlich erlaubt, da sie ihm eine Einnahmsquelle sind. „Stier der Stiere, starker Elefant" ist der Titel dieses Monarchen, der völlig unumschränkt herrscht. Den Europäern ist der Eintritt im Lande durchaus verboten, und wenn er dennoch gelingt, dann wenigstens der Austritt. Hauptort ist Tendelti, ein wichtiger Handelsplatz Kobbe.

Darien (eigentl. Santa-Maria l'Antigua del D.), eine 1509 am Vereinigungspunkte der Landenge von Panama und Südamerikas, am Ufer des Antillenmeers gestiftete, längst aber verlassene Stadt; nach ihr wird jener Theil der Landenge der Istmus von D., und werden die beiden denselben n.-ö. und s.-w. begrenzenden Busen der beiden Oceane die Golfe von Nord- und Süd-Darien genannt.

Darm, Darmkanal oder Gedärme heißt ein Organ des thierischen (und menschlichen) Körpers, das aus einer häutigen Röhre besteht und zur Verdauung dient. Der D. befindet sich im Unterleibe und liegt in manigfachen Windungen über- und untereinander; er beginnt am untern Ende des Magens, zerfällt in den Dünndarm und in den Dickdarm und diese wieder in mehrere Unterabtheilungen, deren letzte und äußerste der Mastdarm ist. Ueberzogen und zusammengehalten wird der D. größtentheils durch das Bauchfell (s. Unterleib). Es gibt mehrere Krankheiten des D., wie die Darmverengerung, durch welche die Verdauung gehindert wird und welche daher meist tödtlich ist, — die Darmentzündung u. s. w. Ueber die Thätigkeit des D. in gesundem Zustande s. Verdauung.

Darmstadt, Hauptst. des Großherzogtums Hessen in dessen Provinz Starkenburg, s.-ö. von der Vereinigung des Rhein und Main, in der kleinern Altstadt eng und unregelmäßig, in der größern Neustadt schön und weit gebaut, mit etwa 35,000 E., Residenzschloß, großer Hofbibliothek, Gemäldegalerie, schöner kathol. Kirche, Hoftheater, mehreren Palästen und ziemlicher Gewerbethätigkeit. Als Stadt existirt D. erst seit 1330 und kam 1479 von der Grafschaft Katzenellnbogen an Hessen, bei dessen Theilung 1567 es die Residenz der einen Linie wurde.

Daru (Peter Anton, Graf), franz. Staatsmann und Geschichtschreiber, geb. 1767 zu Montpellier, war der Revolution ebenso ergeben, wie später dem Kaiser Napoleon, dessen Generalintendant in Oesterreich und Preußen er 1805—1809 war. Auch der Restaurationsregierung gab er sich mit Eifer hin, wurde 1818 Pair und 1828 Akademiker, und starb 1829. Er schrieb eine Geschichte der Republik Venedig und eine solche der Bretagne.

Darwin, zwei engl. Naturforscher, Großvater und Enkel. Der Erste, Erasmus, geb. 1731 in der Grafschaft Nottingham, beschäftigte sich vorzüglich mit Botanik und war zugleich Arzt und didaktischer Dichter, indem er die Natur besang. Er starb 1802 in Derby. — Der Enkel, Karl Robert, geb. 1809 in Shrewsbury, machte 1831 eine Reise um die Erde und trat, nach Veröffentlichung mehrerer zoolog. und geolog. Werke, 1859 mit seinem neuen System auf, nach welchem alle Thiere und Pflanzen von wenigen Urformen, vielleicht von einer einzigen, abstammen und nach und nach durch den Kampf um das Leben sich manigfach verändert und verzweigt haben sollen. Es ist das System, aus welchem die so vielfach besprochene Abstammung des Menschen vom Affen oder wenigstens die nahe Verwandtschaft dieser beiden Gattungen von lebenden Wesen folgen würde.

Dativ, s. Casus.

Dattelpalme, eine Gattung der Palmen, mit fleischiger, steinfruchtartiger, einsamiger Beere, deren Same der Länge nach mit einer Furche durchzogen ist. Der Stamm wird 30 bis 70 Fuß hoch und treibt 40—80 bis 10 Fuß lange Fiederblätter und mehrere Blütenrispen, deren jede am weiblichen Baume gegen 200 Früchte (Datteln) trägt; dieselben sind süß und

wohlschmeckend und bilden die hauptsächlichste Nahrung der Bewohner Nordafrika's, Arabiens und Persiens, wo man auch die unentwickelten Blütenrispen genießt, aus dem Safte der D. den Palmwein bereitet und selbst die Dattelkerne röstet und statt des Kaffee's genießt. Das Holz wird zum Bauen, die Blätter als Brennstoff und zum Decken der Hütten benutzt. Europäische D.-Wälder gibt es in Spanien bei Valencia und in Italien bei Genua.

Datum (lat. gegeben) heißt die Angabe der Zeit, zu welcher eine Urkunde oder auch ein anderes Schriftstück abgefaßt worden ist. Man datirte im Altertum nach den Regierungsjahren der Könige oder obersten republik. Beamten, seit dem Mittelalter nach Jahren der Geburt Christi. Was den Monat und Tag betrifft, so datirte man im frühern Mittelalter nach dem röm. Kalender, später nach dem Namen des Tagesheiligen und in neuerer Zeit nach fortlaufenden Tagen der Monate.

Datura, s. Stechapfel.

Daub (Karl), deutscher Theolog und Filosof, geb. 1765 in Kassel, war seit 1794 Professor in Heidelberg, wo er 1836 starb. Früher ein Anhänger Kant's, wurde er später Mystiker und nachher ein Mitglied der Hegel'schen Schule.

Daumer (Georg Friedrich), deutscher Schriftsteller, geb. 1800 in Nürnberg, war als Student der Theologie Pietist, verließ dann dieses Fach zu Gunsten der Filosofie und suchte in den vierziger Jahren zu beweisen, daß die alten Juden dem Moloch gehuldigt und die ersten Christen Menschen geopfert hätten, während er zugleich eine gediegene Bearbeitung des pers. Dichters Hafis lieferte, versuchte dann, eine neue Religion zu stiften, und wurde endlich 1858 katholisch, seit welcher Zeit er einer der eifrigsten literarischen Feinde der Aufklärung und des Fortschritts geworden ist.

Daun (Leopold, Reichsgraf v.), österr. Heerführer, geb. 1705 in Wien, diente schon 1718 im Türkenkriege, war mit 20 J. Oberst, 1745 General-Feldzeugmeister, 1754 Feldmarschall, schlug im siebenjähr. Kriege 1757 Friedrich den Großen bei Kollin und 1758 bei Hochkirch, unterlag aber 1760 bei Torgau, und starb 1766.

Dauphin, s. Delfin.

Dauphiné, s. Delfinat.

David, israelit. König, 1055—1015 v. Chr., aus Bethlehem im Stamme Juda gebürtig, stieg nach der Ueberlieferung vom Hirtenknaben zum Günstlinge und Schwiegersohne des Königs Saul, wurde jedoch von Samuel, dem Haupte der Priesterpartei, zum Werkzeug ausersehen, ihr wieder zur Herrschaft zu verhelfen, und daher noch zu Sauls Lebzeiten als König gesalbt. Von Saul, welcher die Umtriebe durchschaute, verfolgt, floh D. zu den Filistern, kämpfte mit ihnen gegen sein Vaterland und seinen Wohlthäter und folgte ihm, nachdem derselbe im Kriege als Held gefallen war, auf dem Throne, den er durch die Ermordung der Verwandten Sauls befestigte. Seine vierzigjährige Regierung war zwar ruhmvoll und vergrößerte das Reich, dessen Residenz D. nach Jerusalem verlegte, — aber sie war auch hart und despotisch, weshalb seine eigenen Söhne Absolom und Adonia sich gegen ihn empörten. Die Macht des Priesterstandes vermehrte er, soweit es seine eigene erlaubte, während er sich zugleich durch schändliche Verbrechen, wie die Ermordung des Urias und die Verführung der Bathseba befleckte. Der Letztern Sohn, Salomo, obschon nicht der älteste, folgte dem Vater in der Regierung, nachdem er von demselben auf dem Todbette noch den Auftrag erhalten hatte, Gegner desselben zu tödten, denen D. zu seinen Lebzeiten bereits verziehen hatte.

David hießen drei franz. und ein deutscher Künstler. Jakob Ludwig D., Maler, geb. 1748 in Paris, bildete sich in Rom aus, malte mit Vorliebe Scenen des klass. Altertums, ergriff mit Feuer die Sache der franz. Revolution, leitete die Kunst- und Ceremonien-Angelegenheiten der Republik, verirrte sich bei seinen Schöpfungen, der Zeit gemäß, in's Grauenhafte, entging mit Not bei Robespierre's Sturz der Guillotine, feierte seit 1800 Napoleon ebenso sehr, wie vorher die Revolution, und wurde dessen Hofmaler, mußte aber nach seinem Sturze Frankreich verlassen und starb 1825 in Brüssel. Seine antiken Gemälde sind zwar ein Fortschritt gegenüber der vorangehenden Zopfzeit; aber sie sind Fantasiegebilde ohne historische Wahrheit. — Peter Johann D., Bildhauer, geb. 1789 in Angers, war eifriger Republikaner, was er 1848 bethätigte, wofür er jedoch durch den Staatsstreich 1851 verbannt wurde, und starb 1856 in Paris. Eine Menge Grabmäler, Statuen und Büsten zeugen von seiner Kunstfertigkeit. — Felicien D., Komponist, geb. 1810 im Dep. Vaucluse, trat der St. Simonisten-Sekte bei, ging 1833 nach Aegypten und Syrien, und erregte erst 1844 durch seine große Komposition „die Wüste" Aufsehen. — Ferdinand D., Violinspieler, geb. 1810 in Hamburg, machte zahlreiche Kunstreisen, und ist seit 1836 Koncertmeister in Leipzig.

Davis (Jefferson), ehem. Präsident des nordamerik. Sonderbundes, geb. 1808 im Staate Kentucky, trat 1824 in die Militärakademie, 1828 in die Armee, lebte seit 1835 als Pflanzer im Staate Mississippi, wirkte seit 1845 in den Bundesbehörden für die südl. Interessen, wurde 1853 Kriegsminister, 1861 aber, bei dem Ausbruche des Bürgerkrieges, Präsident

der abgefallenen Südstaaten, die er kräftig leitete, bis sie 1865 unterlagen, worauf er floh, aber verfolgt und verhaftet wurde und seitdem gefangen sitzt, ohne noch beurtheilt worden zu sein.

Davis (John), engl. Seefahrer, geb. 1585, suchte die nördl. Durchfahrt um Amerika, gab der D.-Straße, welche Grönland und Baffinsland trennt, den Namen, und wurde 1605 bei Malakka in Hinterindien von Seeräubern erschlagen.

Davoust (Ludwig Nikolaus), franz. Marschall, geb. 1770 in Burgund, war Napoleons Mitschüler in Bienne, diente seit 1788 in der Armee, focht in Belgien und am Rhein, 1798 in Aegypten, 1800 in Italien, 1805 bei Austerliz, 1809 bei Eckmühl, kommandirte seit 1811 in Hamburg, wo er, unterbrochen durch den Feldzug nach Rußland, hart und grausam schaltete, bis er 1814 nach Napoleons Sturz abziehen mußte. Nach Napoleons Rückkehr von Elba dessen Kriegsminister, ergab er sich nach dessen zweitem Sturze den Bourbonen, wurde 1819 Pair und starb 1823.

Davy (Sir Humfry), engl. Chemiker, geb. 1778, arbeitete sich aus niedrigen Verhältnissen empor, wurde am Anfange dieses Jahrh. Professor der Chemie in London, erfand 1815 die Sicherheitslampe, war seit 1820 Präsident der kön. Gesellsch. der Wissenschaften und starb 1829.

Dawison (Bogumil), deutscher Schauspieler, geb. 1818 in Warschau von poln. Eltern, war Journalist, bis er sich 1837 der Bühne zuwandte, trat 1841 in Lemberg zum ersten Male in deutscher Sprache auf, gewann sich 1847 in Berlin Ruf, wurde 1849 definitiv in Wien, 1852 in Dresden angestellt und gastirt seit 1864 an verschiedenen Orten.

Dax (früher Acqs), Stadt im franz. Dep. Landes am Adour, mit 10,000 E. und heißen Schwefelquellen, welche D. zu einem besuchten Badeorte machen.

Dayak, s. Borneo.

Deak (Franz), ungar. Staatsmann, geb. 1803 aus alter Adelsfamilie, war seit 1832 Landtagsabgeordneter, kämpfte für Reformen, aber auch für Versöhnung mit Oesterreich, war 1848 Minister, trat aber ab, als Kossuth die Leitung Ungarns ergriff. Nach dem Unterliegen der Revolution verweigerte er indessen seine Beihülfe zur Reorganisation des grausam behandelten Landes und betheiligte sich erst seit 1860 wieder an der Politik, als Oesterreich die Verfassung Ungarns wieder herzustellen sich entschloß; seitdem nahm er seinen frühern Standpunkt wieder ein und ruhte nicht, bis die Zustände seines Vaterlandes dem Rechte desselben gemäß geregelt waren.

Deborah, jüd. Heldin zur Zeit der Richter, sprach nach der Ueberlieferung mit ebensoviel Gewandtheit Recht, als sie mit Ruhm die nationalen Kriege der Juden mitkämpfte.

Debreczin, Stadt in Ungarn, Komitat Nord-Bihar, in sandiger, wasserarmer Ebene, dorfähnlich gebaut, mit 37,000 E. (meist Protestanten), reform. Kollegium, bedeut. Bibliothek, großem Gewerbfleiß, besonders in Pfeifenköpfen und Seife, großen Jahrmärkten und Viehandel. D. war 1849 Sitz der revolutionären ungar. Regierung.

Decamps (Alexander Gabriel), franz. Maler, geb. 1803 in Paris, besuchte 1827 den Orient, dessen Scenen fortwährend der Hauptgegenstand seiner Darstellungen blieben, und starb 1860 in Fontainebleau.

Decandolle (Augustin Pyramus), franz. Naturforscher, geb. 1778 in Genf, bildete sich in Paris zum Botaniker aus, wurde 1804 dort Professor, 1810 aber in Montpellier, und 1816 in Genf, wo er 1841 starb. Er ist der eigentliche Begründer des „natürlichen" Systems der Botanik, im Gegensatze zum „künstlichen" Linné's.

Decazes (Elias, Herzog v.), franz. Staatsmann, geb. 1780 im Dep. der Gironde, bekleidete unter Napoleon richterliche Stellen in Paris, dann in Holland, dessen König Ludwig Bonaparte er nach dessen Abdankung in's Ausland begleitete, wurde unter den Bourbonen Polizeipräfekt von Paris, dann Polizeiminister und Graf, genoß die besondere Gunst Ludwig XVIII. und wurde vom Könige Dänemarks zum Herzog v. Glücksburg erhoben, mußte jedoch, da er seiner Mäßigung wegen allen Parteien verhaßt geworden, als Minister abdanken und wurde auf kurze Zeit Gesandter in London. Seit 1821 war er ohne polit. Stellung, hielt es bis 1830 mit der Opposition und nachher mit der Regierung Ludwig Filipps. Er starb als industrieller Unternehmer 1860.

December hieß bei den Römern, wie sein Name (von **decem**, zehn) sagt, der zehnte, jetzt der zwölfte Monat des Jahres. An einigen Orten nennt ihn das Volk: Christmonat, weil das Weihnachtsfest auf seinen 25. Tag fällt.

Decemvirn (lat. zehn Männer) wurden im alten Rom Behörden genannt, die man in dieser Anzahl zu irgend einem bestimmten Zwecke aufstellte. Am bekanntesten wurden jene D., welche 451 v. Chr. zur Abfassung von Gesetzen ernannt wurden, durch ihren Uebermut aber 449 ihren Sturz herbeiführten.

Decimalbruch, s. Bruch.

Decimalsystem heißt sowol das von uns gebrauchte Zahlensystem, dessen Eintheilung auf der Zahl 10 beruht, indem nach Ablauf von 10 Zahlen immer wieder mit 1 begonnen

wird, — als ein Münz-, Maß- und Gewichtsystem, dessen Einheiten in zehn, hundert, tausend u. s. w. Theile getheilt und durch dieselben Zahlen vervielfältigt werden. S. Münzwesen, Maß und Gewicht.

Decimiren, eine alte unmenschliche Strafweise im Kriege, welche darin bestand, daß man über jeden zehnten Mann einer aufrührerischen, treulosen oder feigen Truppenabtheilung den Tod verhängte. Bei den Römern wurde das D. oft angewendet. Zum letzten Male kam es im 30jährigen Kriege an dem feldflüchtigen Regimente Madlo vor.

Decius (Publius D. Mus), röm. Feldherr, rettete 343 v. Chr. das von den Samniten eingeschlossene röm. Heer, und verschaffte 340 als Konsul dadurch, daß er sich freiwillig unter die Feinde stürzte und den Tod fand, seinen Landsleuten den Sieg. — Sein gleichnam. Sohn schlug 297 v. Chr. die Apulier und Samniten und folgte 295 in der Schlacht bei Sentinum dem Beispiele seines Vaters. — D. hieß auch ein röm. Kaiser, welcher 249 n. Chr. von den Soldaten erhoben wurde, die Christen hart verfolgte, sonst aber gut regierte, doch schon 251 in einer Schlacht gegen die Gothen fiel.

Decken (Karl Klaus, Freiherr von der), deutscher Reisender, geb. 1833 in der Mark Brandenburg, trat 1850 in hannov. Kriegsdienste, die er 1860 verließ, indem er eine Reise nach dem innern Afrika antrat. Von Zanzibar und Mombas aus erforschte er besonders den Berg Kilimandscharo, wurde aber 1865 auf einer neuen Reise ermordet.

Decker (Karl v.), preuß. General und Militärschriftsteller, geb. 1784 in Berlin, zog 1809 mit dem Corps des Herzogs von Braunschweig nach England, machte die Kriege von 1813—1815 mit, trat 1841 in Ruhestand und starb 1844. Er schrieb sowol taktische Werke als Kriegsgeschichten und überdies belletristische Bücher.

Dedecker (Peter Jakob Franz), belg. Staatsmann, geb. 1812 in Ostflandern, wurde von den Jesuiten erzogen, nahm aber, obschon ultramontaner Richtung, im Staatsleben einen gemäßigten Standpunkt ein, war 1855—1857 Minister, und beschäftigte sich seit seinem Rücktritte mit finanziellen und industriellen Angelegenheiten.

Deficit (lat. „es fehlt") wird im Staatsleben ein Ueberschuß der Ausgaben über die Einnahmen genannt, welcher durch Steuern, Anleihen, Ersparnisse oder andere finanzielle Operationen gedeckt werden muß.

Defoe (Daniel), engl. Schriftsteller, geb. 1661 in London, verfocht nach der Vertreibung Jakob II. die Rechte Wilhelm III., trat für die Sekten gegen die Tyrannei der Hochkirche auf, wurde deshalb 1702 mit Pranger und Gefängniß bestraft, aber besonders bekannt durch sein berühmtes und vielfach nachgeahmtes, 1719 herausgekommenes Werk „die Abenteuer Robinson Crusoe's", und starb arm 1731 in London.

Dei war vom Beginne des 17. Jahrh. an bis zur Eroberung von Algier durch die Franzosen (1830) der Titel des dortigen Herrschers, welcher von den dortigen Janitscharen gewählt, meistens aber von seinen Wählern nach kurzer Zeit wieder ermordet wurde.

Deianeira, in der griech. Mythologie die Gattin des Herakles, der sie ihrem Verlobten Acheloos durch Kampf wegnahm, dem sie aber der Kentaur Nessos wieder entführen wollte, worauf Herakles denselben erschoß, der Sterbende aber der D. das Gewand gab, das dem Herakles den Tod brachte, worüber sich D. aus Gram erhängte.

Dejazet (Pauline Virginie), franz. Schauspielerin, geb. 1798 in Paris, spielte daselbst mit stets dauerndem Beifall bis in ihr hohes Alter.

Deiche heißen in Holland und Norddeutschland die Dämme, welche einen Einbruch des Meeres oder reißender Ströme in das Land zu verhindern bestimmt sind. Es gibt ein besonderes Deichrecht und Deichordnungen, über deren Aufrechthaltung Deichgeschworene wachen, denen ein Deichgraf vorgesetzt ist. In der Schweiz nennt man die D. Wuhre.

Deidesheim, Flecken in der bair. Pfalz am Rhein, berühmt durch die dort wachsenden ausgezeichneten Weine.

Deinhardstein (Jos. Ludw.), deutscher Dichter, geb. 1794 in Wien, war dort Professor der Aesthetik, später Censur-Beamter, und starb 1859. Seine Theaterstücke haben z. Th. vielen Beifall gefunden.

Deïsmus heißt der Glaube an einen einzigen Gott, ohne Vervielfältigung und Ausschmückung, also mit strengem Ausschlusse der Annahme einer Dreieinigkeit, und zwar aus Gründen der Vernunft, — nicht aus Verehrung einer übernatürlichen Offenbarung. Deïsten nennt man die Anhänger dieser Richtung, — in der Geschichte aber besonders die engl. Freidenker des 17. und 18. Jahrh. — Willkürlich ist die Unterscheidung zwischen D. und Theïsmus, welch letzteres nur die griech. Form desselben Wortes ist.

Dekan hieß bei den alten Römern der Anführer von 10 Mann im Kriege, in den Klöstern des Mittelalters aber der Aufseher über 10 Mönche eines Klosters, später der Vorsteher von 10 Chorherren, in neuerer Zeit der oberste Geistliche eines gewissen Bezirkes. An den Universitäten heißen die Vorsteher jeder Fakultät D. **Dechant** ist eine verdorbene Form des Wortes D.

Dekan, Dekhan oder Dekkan (Land), s. Ostindien.

Deklamation nennt man den mündlichen Vortrag einer literarischen Arbeit, besonders eines Gedichtes. Es wird von der D. gefordert, daß durch den Ausdruck der Stimme die das betr. Werk durchwehenden Gefühle möglichst getreu wiedergegeben werden. Bisweilen auch, früher mehr als jetzt, ist die Gestikulation mittels der Arme und Hände ein wesentliches Mittel, die D. zu unterstützen und wirksam zu machen. Die letztere ist besonders für den Schauspieler unentbehrlich und macht den wichtigsten Theil seiner Kunst aus.

Deklination heißt die Veränderung der Hauptwörter und der als solche gebrauchten oder solche begleitenden Eigenschafts-, Für- und Zahlwörter, welche dieselben je nach ihrer Stellung und Bedeutung erleiden, meist durch Annahme einer andern Endung; in der Naturlehre heißt D. die Abweichung der Magnetnadel von der Richtung nach Norden, in der Astronomie diejenige der Gestirne vom Aequator. Die Veränderung der Zeitwörter heißt Konjugation.

Dekretalen (abgeleitet von decretum, Dekret, Gesetz, also gesetzliche Erlasse) werden die Entscheidungen der Päpste genannt. Die Kirche besitzt mehrere Sammlungen von D. Die berühmtesten oder vielmehr berüchtigsten sind diejenigen, welche im 9. Jahrh. verbreitet und einem gewissen Isidor (s. d.) zugeschrieben, aber als falsch erkannt wurden. Ihr Zweck war die Stärkung der päpstl. Macht.

Dekumatische Aecker war der Name derjenigen Gegend des alten Germaniens rechts vom Rhein, welche im 1. Jahrh. n. Chr. von den alten Deutschen geräumt und von den Römern besetzt, und deren Grenze durch einen Wall bezeichnet wurde, dessen Reste das Volk die Teufelsmauer nennt. Die D. begriffen fast ganz Baden, Hohenzollern, das südl. Württemberg und Theile Baierns, Hessens und Nassau's.

Dekurie nannten die alten Römer den zehnten Theil einer Kurie, im Kriege die von jeder D. zu stellenden 10 Reiter und später überhaupt kleine Reiterabtheilungen. **Decurio** hieß der Anführer einer D.

Delaborde (Heinrich Franz, Graf), franz. General, geb. 1764 in Dijon, machte die Kriege der franz. Revolution mit, beförderte die Eroberung von Toulon, kommandirte unter dem Kaisertum in Deutschland, Portugal und Spanien, forderte bei der Rückkehr Napoleons aus Elba das Volk auf, Diesem anzuhangen, entging angebl. Formfehler wegen der Rache der Bourbonen und starb zurückgezogen 1830.

Delacroix (Ferdinand), franz. Maler, geb. 1798 bei Paris, erregte 1822 mit einer Scene aus Dante durch seine Abweichung vom angeblich klass. Geschmacke Aufsehen, bearbeitete mit Vorliebe histor. Stoffe mit revolutionärer Tendenz, sowie oriental. Scenen, die er auf einer Reise nach Marokko kennen lernte, schmückte unter Ludwig Filipp die öffentlichen Gebäude, und starb 1863.

Delaroche (Paul), franz. Maler, geb. 1797 in Paris, erlangte seit 1824 durch Behandlung romantischer Stoffe Ruf, malte histor. Scenen aller Perioden, und starb 1856 in Paris.

Delavigne (Kasimir), franz. Dichter, geb. 1793 in Havre, dichtete sowol unter Napoleon als unter Ludwig XVIII. nach deren Wohlgefallen, erlitt aber unter Letzterm wegen liberaler Ansichten Verfolgung, machte sich besonders bekannt durch seine patriot. Gesänge, Messéniennes genannt, und durch seine während der Julirevolution 1830 gedichtete Parisienne, sowie durch dramatische Werke, und starb 1843.

Delaware, ein nach dem Flusse dieses Namens, der in der ebenfalls gleichnam. B. des atlant. Oceans mündet, benannter nordamerik. Staat, einer der kleinsten in der Union, 100 □M. umfassend, mit 113,000 E., mildem Klima und fruchtbarem Boden. Gegründet wurde die Kolonie D. von Schweden, denen in der Herrschaft die Holländer und Engländer nachfolgten, gehörte 1682—1701 zu Pennsilvanien, gab sich 1776 und 1792 neue Verfassungen, die denen der übrigen Ver. Staaten entsprechen, und hatte früher auch die Sklaverei, die jedoch bereits vor ihrer Aufhebung stark abnahm. Hauptst. ist Dover.

Delegation heißt: 1) in der Rechtssprache die Uebertragung eines Schuldverhältnisses vom Gläubiger oder Schuldner auf einen andern solchen. Der überweisende Gläubiger oder Schuldner heißt Delegant, der überwiesene Schuldner Delegat und der neue Gläubiger Delegatar. 2) in der polit. Geografie heißen D. die Regierungen der Provinzen des ehem. lombard.-venet. Königreiches und des Kirchenstaates, bisweilen auch die Provinzen selbst. Die Vorsteher der D. hießen Delegaten; diese mußten im Kirchenstaate geistlich sein; wenn sie zudem Kardinale waren, so hießen sie Legaten. Die ehem. österr. Lombardei hatte 9, das österr. Venetien 8, der gesammte ehem. Kirchenstaat außer dem Gebiete von Rom 19, der jetzige noch 4 D.

Delfi (griech. Delfoi), bei Homer Pytho, eine durch ihr Orakel berühmte Stadt des alten Griechenland, in der Landschaft Fokis, am Abhange des Berges Parnassos. Das Orakel beruht auf einer Dämpfe ausströmenden Erdspalte, über welche sich eine besonders dafür angestellte Priesterin von vorgerücktem Alter, die Pythia genannt, setzte, dabei in angebliche Verzückungen geriet und den das Orakel Befragenden Antworten ertheilte, die von den schlauen Priestern des Tempels zu D. verfaßt und meist so zweideutig waren, daß man

Delibes 1891 † compositeur

den Ausgang stets zu ihren Gunsten auslegen konnte. Ueber der Spalte stand ein Tempel des Apollon, welchen, nachdem er abgebrannt, 548 v. Chr. athenische Künstler neu aufrichteten und ausschmückten. Tempel und Orakel standen unter dem Schutze der Amfiktyonen (s. d.). Die Stadt D., welche durch die Taxen der das Orakel Befragenden zu großen Reichtümern gelangte, riß sich 448 v. Chr. mit Hülfe Sparta's vom fokischen Bunde los und das Orakel stand seitdem unter dem Einflusse Sparta's. Bei D. wurden auch die „pythischen" Festspiele gefeiert.

Delfin, eine Familie der fischähnlichen Säugethiere oder Walthiere, die sich durch kegelförmige, in beiden Kiefern ringsherum stehende Zähne auszeichnet, einen walzenförmigen Körper, schnabelförmige Kinnladen hat, sehr gefräßig, doch nicht gefährlich ist, in Gesellschaften lebt und sehr schnell schwimmt. Ihr Fleisch ist ungenießbar. Die Art des gemeinen D. wird 6—7, die des „Meerschweines" nur 4—5, die der „Döglinge" dagegen bis 20 F. lang. Noch größer werden die mit sehr scharfem Gebisse versehenen Schwertfische.

Delfin (franz. Dauphin) war ehemals der Titel des ältesten Sohnes oder überhaupt Thronfolgers eines franz. Königs; er war entlehnt vom Titel der früheren Herrscher des Delfinates (s. d.), hörte mit der Revolution auf, wurde 1814 wieder hergestellt, 1830 aber definitiv abgeschafft. Unter Ludwig XIV. wurden „zum Gebrauche des D." besonders zugerüstete Ausgaben der Klassiker gedruckt.

Delfinat (franz. Dauphiné), ehem. franz. Provinz zwischen den Alpen und dem Rodan, nördl. von Savoien, südl. von der Provence begrenzt, die jetzigen Dep. der Isère, der Drome und der Oberalpen umfassend, wurde nach der Auflösung des Reiches Arelat von einheimischen Herrschern regiert, die aus unbekannter Veranlassung den Titel Delfin führten, mehrere Dynastien bildeten und deren Letzter, Humbert II., sein Land 1349 dem Enkel König Filipps VI. von Frankreich, Karl v. Valois, vermachte, unter der Bedingung, daß der jedesmalige Thronerbe von Frankreich den Titel Delfin führen solle. Diejenigen Theile des D., welche in Savoien und Piemont lagen, wurden später an Savoien abgetreten und der Rest mit Frankreich vereinigt, obschon der Kaiser jene Uebertraguug nur unter der Bedingung genehmigt hatte, daß das D. ungetheilt und unabhängig bleibe. Hauptst. desselben war Vienne.

Delfino oder Delvino, türk. Stadt im südl. Albanien, mit 6000 E. und festem Schlosse, von üppig fruchtbarer Gegend umgeben, Hauptort eines Sandschaks, dessen Gebiet sehr gebirgig ist.

Delft, Stadt in der niederländ. Prov. Südholland, zwischen Rotterdam und Haag, von Kanälen durchschnitten, regelm. gebaut, mit 22,000 E., Bauschule, Schule für Beamte in Ostindien, Irrenanstalt, Waffenfabrik, Teppichfabrikation. In D. wurde 1584 Wilhelm I. von Oranien ermordet. 1797 entstand dort eine neue Religionsgenossenschaft, welche die Vereinigung aller christl. Konfessionen bezweckte. Delfzijl

Delhi, besser Dehli, ehem. Hauptst. der Großmogule von Indien, bis 1857 zu den nordwestl. Provinzen des engl. Indien, seitdem zum Pendschab gerechnet, nahe dem westl. Ufer des Dschamna, 1½ M. im Umfange, besteht aus einer Hindu-, einer Mohammedanerstadt und einem abgesonderten europ. Stadttheile, ist zu Lande von einer 30 F. hohen Mauer umgeben, hat interessante Moscheen und Paläste, aber unansehnliche Häuser, enge und krumme Straßen, und 140,000 E. (vor Zeiten gegen 2 Mill.). Die große Dschamna-Moschee, auf einem 30 F. hohen Felsen, ist das schönste Gebäude, die übrigen gehen dem Verfalle entgegen; merkwürdig ist die Riesensäule Kutb-Minar. D. ist der gelehrte Mittelpunkt der ind. Mohammedaner. Die Stadt wird schon in den alten Heldengedichten Indiens erwähnt; damals hieß sie Indraprastha, und von ihrem Glanze werden unglaubliche Sagen erzählt. 1011 n. Chr. kam D. in die Gewalt mohammed. Dynastien aus Afghanistan, 1398 in diejenige Timurs, 1526 in jene seines Enkels Babur, welcher die Dynastie der Großmogule stiftete; als diese entartete, wurde D. 1738 von den Persern, dann von den Afghanen und Mahratten geplündert, sank in Trümmer, und kam 1803 unter engl. Oberhoheit, die den Großmogul dem Namen nach bestehen ließ; in Folge der in D. ausgebrochenen Empörung von 1857, welche die Erstürmung der Stadt durch die Engländer zur Folge hatte, wurde der letzte Baburide (90 J. alt) nach Hinterindien verbannt und 24 Prinzen u. a. Glieder seiner Familie erschossen.

Delirium heißt im Allgemeinen ein Zustand des menschlichen Geistes, in welchem derselbe an der Stelle der ihn umgebenden Wirklichkeit nur von seiner Fantasie geschaffene Bilder wahrnimmt. Das D. tritt daher sowol bei sog. Geisteskranken, als bei Fieberkranken ein. Man unterscheidet das sanfte D., in welchem der Kranke in Folge seiner Fantasie blos wirre Dinge spricht, das wilde D., in welchem er tobt und um sich schlägt, und das zitternde D. (D. tremens), welches gewöhnlich unverbesserliche Säufer befällt, und, wenn Schlagfluß dazu tritt, tödtlich ist.

Delisle hießen drei Franzosen von Bedeutung. Jakob D., auch Delille, Dichter, geb. 1738 in Auvergne, besang in mehreren größeren Gedichten, stilistisch schön, doch ohne Poesie,

Delorme architecte 1515–1570 Lyon

Delle 2500 Belfort

die Schönheiten der Natur, und starb 1813. — **Wilhelm D.**, Geograf, geb. in Paris 1675, gab Karten heraus, welche zu den ersten besseren gehören, und starb 1726. — Des Letztern Bruder, **Josef Nikolaus**, geb. 1688 in Paris, war Astronom, wurde als solcher von Peter dem Großen nach Rußland berufen, und starb 1768 in Paris.

Delius (Nikolaus), deutscher Sprachforscher, geb. 1813 in Bremen, ist seit 1855 Professor in Bonn. Er beschäftigte sich mit den ind. Sprachen, besonders aber mit Herausgabe und Erklärung der Werke Shakespear's.

Delmenhorst, Stadt im Großh. Oldenburg, an der Delme, mit 2300 E., bedeutenden Thonfabriken und Pferde- wie Viemarkten.

Delorme (Marion), eine durch ihre Abenteuer bekannte Französin, geb. 1611 bei Chalons an der Marne, ergab sich in Paris, wohin sie jung kam, einem leichtfertigen Leben, hatte mehrere bedeut. Männer zu Liebhabern, und starb 1650 plötzlich, als der Minister Mazarin sie eben verhaften lassen wollte, weil in ihrem Hause die Partei der Fronde sich versammelt hatte.

Delos (neugriech. Dili), kleine griech. Insel im ägäischen Meere, hatte im Altertum große Bedeutung als Sitz der Verehrung des Apollon und der Artemis, die nach der Sage dort geboren sein sollten, trug einen großen Tempel dieses Gottes aus parischem Marmor, ein Theater, die Stadt D., welche unbefestigt war, und einen geheiligten Teich. Ein Feldherr des Mithridates verwüstete die Insel. Jetzt ist sie unbewohnt.

Delta (im Griech. der Buchstabe D, Δ) nennt man die durch mehrarmige Mündungen eines Stromes hervorgebrachten, dreieckigen Inseln, zuerst besonders diejenigen der Nil-Mündung in Aegypten, nach welcher auch ganz Unter-Aegypten D. genannt wurde. Auch der Rhein, der Rodan, der Po, der Ganges, der Mississippi u. a. Ströme haben bedeut. D.

Demagog (griech. Volksführer) wurde im griech. Altertum ein Mann genannt, welcher durch Schmeicheleien und Ueberredungen bei dem Volke solche Beschlüsse oder Ereignisse herbeizuführen suchte, welche seinen Ansichten oder Interessen entsprachen und ihm großen Einfluß zu verschaffen geeignet waren. Das Wort wurde anfangs durchaus nicht in übelm Sinne angewendet, und sogar der edle Perikles D. genannt, kam jedoch später durch die gemeinen Umtriebe eines Kleon u. A. in Verruf. — In neuerer Zeit nannten die Regierungen, besonders die deutschen der Zeit nach den Freiheitskriegen, alle Leute D., welche bessere polit. Zustände herbeiwünschten oder sich an Bewegungen zur Herbeiführung solcher betheiligten. Gegen solche „demagogische Umtriebe" wurden in den meisten deutschen Staaten strenge Untersuchungen angestellt, die Burschenschaften (s. d.), das Turnwesen, die Patrioten Arndt, Jahn u. s. w. arg verfolgt, die Universitäten überwacht, — aber das Resultat von Allem war unbedeutend und nichtig.

Demarkationslinie, eine Grenze, welche in Schiedsprüchen zwischen im Streite befindlichen Ländern, in Friedensschlüssen u. s. w. gezogen wird, wie z. B. jene des Papstes Alexander VI., durch welche er die span. und portug. Länder in Amerika schied, u. s. w.

Dembinski (Heinrich), poln. General, geb. 1791, diente unter Napoleon in Rußland und bei Leipzig, betheiligte sich an der poln. Revolution 1830, während welcher er sich gegen die Russen auszeichnete, General wurde, und im Aug. 1831, als die Revolution bereits am Unterliegen war, einen kühnen Zug von der preuß. Grenze nach Warschau unternahm, dort Oberbefehlshaber wurde, aber endlich doch Polen verlassen mußte, diente 1833 in Aegypten, erhielt Anfangs 1849 einen Ruf nach Ungarn, wo er Oberkommandant der Revolutionsarmee wurde, jedoch bald mit den Ungarn zerfiel und seine Entlassung nehmen mußte, kämpfte dennoch in untergeordneter Stellung ferner für Ungarn, floh nach dem Ende der Revolution in die Türkei, bald aber nach Paris, wo er 1864 starb.

Demerara oder **Demerary**, eine nach dem Strome dieses Namens benannte Grafsch. der brit. Besitzungen in Guiana (Südamerika). Hauptst. ist **Georgetown** oder D. mit 26,000 E., ehemals eine holländ. Stadt (Stabroek), regelmäßig gebaut, meist auf Pfählen.

Demeter, griech. Name der Göttin Ceres (s. d.).

Demetrios Falereos, griech. Redner, geb. 345 v. Chr. im athenischen Hafenorte Faleron, wurde in Folge seiner großen Rednergabe durch Kassander 317 an die Spitze der atheniſchen Verwaltung gestellt, mußte aber 307 vor Demetrios Poliorketes (s. d.) fliehen, ging nach Aegypten, wo er den Grund zur Alexandrinischen Bibliothek legte, später aber verbannt wurde und 283 in Ober-Aegypten starb. Seine zahlreichen Schriften, Geschichte, Filosofie, Grammatik, Retorik und Politik betreffend, sind verloren.

Demetrios Poliorketes (der Städteeroberer), König von Makedonien, Sohn des Antigonos, geb. 337 v. Chr., wurde 307 von seinem Vater nach Griechenland gesandt, um der Herrschaft des Kassander ein Ende zu machen, eroberte Athen, schlug in Kypros die Armee und Flotte der Ptolemäer, erhielt, als sein Vater den Königstitel annahm, denselben auch, vertrieb Kassander aus Griechenland, floh nach der Schlacht bei Ipsos 301, in welcher sein Vater gefallen, erhielt jedoch von seinem Schwiegervater Seleukos: Kypros, Kilikien und Fönikien, eroberte fast ganz Griechenland und Makedonien und wurde in letzterm 294

König. Sein Glück war jedoch nicht von Dauer. Er wurde 287 vertrieben, floh nach Griechenland und dann nach Syrien, wo er 285 starb.

Demetrius (ruff. Dmitri) hießen fünf ruff. Großfürsten im 13. bis 16. Jahrh.; bekannter als sie wurde jedoch der „falsche D.", welcher sich 1603 für den 1591 ermordeten, nach seiner Behauptung aber geretteten D. V., den Sohn des Zaren Iwan des Schrecklichen, ausgab. Von den Polen benützt und unterstützt, zog er gegen den Zaren Bofis Gudunoff, nach dessen Tod er 1605 in Moskau einzog und den Thron bestieg. Nach kurzer kräftiger Regierung wurde er jedoch schon 1606 von dem gegen seine poln. Sympathien aufstehenden Volke überfallen und ermordet. Ein zweiter falscher D. trat 1607 auf, wurde jedoch von den Polen verlassen und 1610 in Kaluga ermordet, — ein dritter 1648 von Holstein an Rußland ausgeliefert und dort erdrosselt, — ein vierter 1613 in Moskau hingerichtet.

Demidoff, zwei Brüder aus einer russ. Familie, welche erst 1720 in ihrem Stammvater, einem Arbeiter, in den Adelsstand erhoben wurde. P a u l D., geb. 1798 in Petersburg, gest. 1840 in Mainz, zeichnete sich durch seine Wohlthätigkeit aus. A n a t o l D., geb. 1812, veranstaltete eine wissenschaftliche Reise durch das südl. Rußland, heiratete 1841 die Prinzessin Mathilde, Tochter des Exkönigs Hieronymus von Westfalen, trennte sich jedoch 1845 von ihr, erhielt 1854, als er dem russ. Staatsschatze 1 Mill. Rubel schenkte, den Titel eines wirklichen Staatsrats, und lebt seitdem in Florenz.

Demi-monde (franz. Halbwelt) nennt man in Paris u. a. großen Städten den Inbegriff der Leute, welche die Vornehmen und Reichen zu spielen suchen, ohne doch durch ihre Mittel hiezu befähigt zu sein, — eine Welt von oft ziemlich zweideutigem Charakter.

Demiurgos (griech. Werkmeister) wurde von der Sekte der Gnostiker der Schöpfer der sinnlichen Welt genannt und von Gott, als reinem geistigem Wesen, den jene Schöpfung entwürdigte, genau unterschieden. Nach dieser Lehre war der im Alten Testament auftretende Gott nur der D., und Jesus des Letztern Sohn.

Demme (Herm. Christof Gottfried), deutscher Theolog und Dichter, geb. 1760 zu Mühlhausen in Thüringen, gest. 1822 als Generalsuperintendent in Altenburg, schrieb volkstümliche Unterhaltungsschriften. — Von seinen Söhnen war der ältere, Wilhelm Ludwig, geb. 1801, Jurist und Herausgeber der Annalen für Kriminalrechtspflege, — und der jüngere, Hermann, geb. 1803, Mediciner, besonders Chirurg, und seit 1834 Professor in Bern, wo er 1867 starb. Des Letztern ältester Sohn, Karl Hermann, geb. 1831, war Arzt in Bern und machte sich durch talentvolle Werke über Militärchirurgie bekannt, wurde aber 1864 in den Proceß wegen Vergiftung des Kaspar Trümpi verwickelt; obschon freigesprochen, gab er sich desselben Jahres sammt seiner Braut, der Tochter Trümpi's, zu Nervi bei Genua den Tod durch Gift.

Demokratie heißt diejenige Regierungsform, welche die höchste Gewalt des Staates dem gesammten Volke überträgt, das dieselbe dann durch seine frei gewählten Vertreter ausüben läßt. Im alten Griechenland und Rom kam, nach vorgängiger Abschaffung der Monarchie, die D. im Kampfe mit der Aristokratie (in Rom mit dem Patriciate) empor, verhinderte aber nicht, daß trotzdem die zahlreichen Sklaven rechtlos blieben, und daß mit der Vergrößerung des röm. Reiches die D. auf die röm. Bürger beschränkt blieb, die Bundesgenossen und Unterthanen aber ausschloß. — Die Deutschen hatten bereits in den ältesten Zeiten eine demokratische Verfassung, indem sie ihre Fürsten frei wählten und die Letzteren nach Vollführung ihrer kriegerischen Aufgaben wieder unter das Volk zurücktraten. Nach und nach wurde jedoch die D. durch eine Aristokratie der Häupter und diese wieder zuletzt durch eine Monarchie der Mächtigsten verdrängt; nur in einigen Gegenden der Alpen und der Meeresküste blieben demokratische Gemeinwesen bestehen. In vielen Städten jedoch gelang es, die Aristokratie wieder zu brechen, ohne daß die Monarchie an ihre Stelle getreten wäre, und in dem Zunftwesen eine Art D. einzuführen, die jedoch gegen die sog. Einsaßen auch wieder aristokratisch verfuhr. Demokratische Erhebungen des Landvolkes dagegen scheiterten in den sog. B a u e r n k r i e g e n (s. d.). In Frankreich gelangte die D. durch die Revolution zur Herrschaft, artete jedoch in Anarchie aus. Die Grundsätze, welche sie dort verkündete, wurden indessen zum Inhalte einer neuen D., die sich von der alten dadurch unterschied, daß sie die absolute Gleichberechtigung a l l e r Staatsangehörigen ohne Unterschied verfocht. Diese neue D. siegte 1830 in fast sämmtlichen Kantonen der Schweiz, wie sie auch in den schon früher vom Mutterlande sich losreißenden amerikanischen Kolonien zur Geltung gekommen war. Im Jahre 1848 erhob sie sich auch wieder in Frankreich, und zwar hier mit deutlich ausgesprochenen socialistischen, d. h. eine Veränderung der Vertheilung des materiellen Besitzes anstrebenden Tendenzen, welche in den gleichzeitigen deutschen Bewegungen weniger grell hervortraten, — unterlag jedoch dort wie hier dem Militär-Despotismus. Gegenwärtig besitzt die D. officielle und faktische Geltung in der Schweiz und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, sowie in denjenigen ehemals spanischen Staaten des übrigen Amerika, welche, wie z. B. Chile, seit längerer Zeit von anarchischen Umtrieben verschont blieben. In der Schweiz kommt sie noch unter zweierlei Formen vor: als reine D. in den älteren und klei-

neren, als repräsentative in den neueren und größeren Kantonen, wo jedoch auch hie und da Rechte des Volkes bestehen, die demselben direkten Einfluß einräumen, wie z. B. die Abstimmung über Gesetze, die Abberufung der Behörden u. s. w. Neuestens hat indessen eine Bewegung begonnen, welche den Volksvertretern, wo dieselben bisher auch Gesetzgeber waren, blos die Beratung der Gesetze zu überlassen, dem Volke dagegen die wirkliche Gewalt in die Hände zu geben strebt. In Nordamerika besteht der Einfluß des Volkes in der direkten Wahl aller Behörden und in der freien Presse. Auch in mehreren monarchischen Staaten bestehen demokratische Einrichtungen, wie z. B. das allgemeine Stimmrecht in Frankreich, dem norddeutschen Bunde, Italien, Belgien, Brasilien, während es anderswo noch an einen Census (s. d.) geknüpft ist und in England durch veraltete aristokratische Vorrechte darniedergehalten wird.

Demokritos, griech. Filosof, geb. um 460 v. Chr. in Abdera, wurde angeblich über hundert Jahre alt; man weiß jedoch nichts Näheres von seinem Leben, als daß er weite Reisen machte, wie auch seine Schriften bis auf wenige Reste verloren sind. Seine Lehre beruhte auf der Annahme, daß die Schöpfung aus Atomen (s. d.) zusammengesetzt sei und selbst das geistige Leben aus solchen entstehe, von deren Zusammensetzung er selbst die Götter nicht ausnahm. Dabei predigte er eine strenge Moralität und erklärte das ruhige Wohlbefinden für das höchste Gut. Daß er Alles von der komischen Seite aufgefaßt und stets gelacht habe, ist ein abgeschmacktes Märchen.

Demonstration heißt in der Wissenschaft die Vorzeigung von Gegenständen der Natur und die daran geübte künstliche Nachahmung natürlicher Vorgänge, — in der Politik die Kundgebung einer Meinung oder Ueberzeugung durch öffentliche Handlungen, — in der Kriegführung eine Entwickelung von Streitkräften, welche keinen wirklichen Zweck hat, sondern den Feind zu täuschen bestimmt ist.

Demos (griech. Volk) hießen die Gemeinden oder Ortschaften des alten Attika, deren es, in zehn Stämme (Fylen) gruppirt, über hundert gab.

Demosthenes, der größte griech. Redner, war 384 v. Chr. in Athen geboren. Schon mit 20 Jahren gewann er einen Proceß gegen seine betrügerischen Vormünder und bemühte sich dann so lange und eifrig, die natürlichen Mängel seiner Stimme zu beseitigen, bis er sich zum gewaltigen Meister der Beredsamkeit ausgebildet hatte. Als König Filipp von Makedonien die Freiheit Griechenlands bedrohte, hielt D. gegen dieses Vorhaben die berühmten „Filippiken" (filippischen Reden), in welchen er die Athener zur tapfern Gegenwehr und alle Griechen zu einem Bündniß gegen die Unterdrückung aufforderte. Die Griechen unterlagen dem Feinde jedoch bei Chäroneia 338 v. Chr. D. fuhr trotzdem fort, gegen die makedonische Partei, an deren Spitze der Redner Aeschines (s. d.) stand, zu wirken; aber auch Filipps Sohn, Alexander d. Gr., unterwarf die Griechen. D. floh hierauf vor seinen hartnäckigen Feinden nach Aegina, wurde zwar nach Alexanders Tod zurückgerufen, mußte sich aber, als der makedon. Feldherr Antipater Athen bedrohte, auf die Insel Kalauria retten, wo er sich 322 v. Chr. vergiftete, um den Feinden nicht in die Hände zu fallen. Seine noch vorhandenen 61 Reden werden stets ein Muster kräftigen griech. Stiles bleiben.

Denar war eine altröm. Silbermünze, welche ursprünglich und später wieder 10 Asses enthielt. Ein Golddenar war 10 Silberdenare wert. Im Mittelalter hieß D. der 12. Theil eines Solidus (Sou, Schilling). In Frankreich wurde der Denier später eine Kupfermünze, und so auch der ital. Denaro. Auch die Araber und Perser führten den D. ein, den sie Dinar nannten. Im alten Rom, sowie in Frankreich, Italien und Deutschland hieß D. auch ein Gewicht, eine kleine Unterabtheilung des Pfundes.

Denbigh, s. Wales.

Dendera, Dorf in Oberägypten, mit den Ruinen der alten Stadt Tentyris oder Tentyra, unter welchen sich in einem großen Tempel Abbildungen des Thierkreises fanden, die man für alt hielt, bis Champollion entdeckte, daß sie erst aus der Zeit der röm. Kaiser stammen; sie wurden schon 1820 weggenommen und nach Paris gebracht.

Dendermonde, befestigte Stadt in der belg. Provinz Ostflandern, an der Schelde, mit 8600 E., Zeichnungs- und Bauschule und mannigfacher Industrie; sie wurde 1706 von den Engländern, 1745 von den Franzosen eingenommen.

Denis (Joh. Michael Kosmus), deutscher Dichter, geb. 1729 zu Schärding am Inn, wurde 1747 Jesuit, 1756 Priester, 1759 Gymnasiallehrer, 1773 Bibliothekar, trat nach der Aufhebung seines Ordens in den Freimaurerbund, erhielt durch Kaiser Josef II. 1784 die Stelle eines Hofbibliothekars und starb 1800. Er veröffentlichte eine Uebersetzung Ossians, sowie eigene deutsche und latein. Gedichte.

Denis (Saint-), Stadt im franz. Seine-Dep. nahe bei Paris, am gleichnamigen Kanal, mit 22,000 E., bedeut. Industrie und Handel, berühmt durch das dortige Benediktinerkloster, in dessen Kirche die alten Könige von Frankreich bestattet wurden, und welches aus einer schon 250 n. Chr. errichteten Kapelle 615 entstand, in neuerer Zeit aber in ein Domkapitel verwandelt wurde, neben welchem in den Gebäuden, die von Napoleon 1801 in Ecouen ge-

stiftete, von Ludwig XVIII. aber nach St.-D. verlegte Erziehungsanstalt für Töchter von Rittern der Ehrenlegion besteht. Während der franz. Revolution wurde das Kloster verwüstet und die Reste der Bestatteten hinausgeworfen; Napoleon ließ es wieder ausbessern, und Ludwig Filipp folgte ihm darin nach. Die Kirche hat 2 Thürme und 3 mit Skulpturen geschmückte Portale.

Denken nennt die Sprache diejenige Thätigkeit, durch welche Ursache und Zweck der Dinge zum Bewußtsein gebracht werden, soweit sie zu erforschen sind. Das D. unterstützt die Anschauung und Erfahrung in der Erwerbung von Kenntnissen, und ist daher jeder blinden Annahme fremder Behauptungen feindlich. Die Uebung im D. kann nicht genug empfohlen werden; denn nur auf diesem Wege kann der Mensch seine geistige Selbständigkeit erreichen. Ob und in wie weit die Thiere denken, ist uns nicht hinlänglich bekannt und wird wol ein Gegenstand des Streites bleiben.

Dennewitz, Dorf bei Jüterbogk im preuß. Regierungs-Bez. Potsdam, berühmt durch die Schlacht vom 6. Sept. 1813, in welcher die Franzosen unter Ney, bei welchen sich auch Baiern und Sachsen befanden, durch die Preußen unter Bülow (s. d.) geschlagen wurden.

Departement (franz.) nennt man in der Staatsverwaltung die (meist willkürlichen) Abtheilungen, in welchen dieselbe von Kollegien oder Einzelbeamten (Ministern) besorgt wird. In Frankreich ist D. seit der Revolution auch der Name für die Verwaltungsbezirke geworden, in welche das Land eingetheilt ist. Dieselben sind nach Bergen, Flüssen u. a. natürlichen Verhältnissen benannt; es gab ihrer zur Zeit der Republik 83, unter Napoleon I. 140, nach ihm 86 und jetzt, seit der Annexion von Savoien und Nizza, 89.

Deportation ist die als Strafe angewendete Wegführung von Verbrechern nach einem entfernten Lande, über welches die Regierung des strafenden Staates zu verfügen im Falle ist. Die Strafe der D. begann in England zur Zeit der Königin Elisabeth, und ihre Ziele waren zuerst Nordamerika, später Botany-Bay in Australien und Vandiemensland; seit 1858 ist sie jedoch ganz abgeschafft. In Frankreich wurde seit der Revolution nach Cayenne deportirt, besonders aber seit der Regierung Napoleon III. Die russische D. geht nach Sibirien, die span. nach Nordafrika und den Filippinen, die portug. nach Mozambique.

Deputation hat im öffentlichen und Staatsleben verschiedene Bedeutungen. Einmal bezeichnet es eine Abordnung, die bei diesem oder jenem Anlaß im Namen und aus Auftrag einer Behörde, einer Körperschaft oder eines Vereines auftritt, sodann ist es ein anderer Ausdruck für „Kommissionen", welche von einer gesetzgebenden oder sonst beratenden Behörde zu gewissen Zwecken niedergesetzt sind, und endlich der Titel vorberatender Behörden im Organismus der Gemeinde-Verwaltung. Reichsdeputation hießen im gewesenen deutschen Reiche Ausschüsse, welche in der Zeit zwischen den Reichstagen mit der Erledigung gewisser Geschäfte betraut waren. Deputirte sind Mitglieder von Deputationen in der ersten der angeführten Bedeutungen, in Frankreich aber die Abgeordneten zu den volksvertretenden Versammlungen, daher von 1814—1848 die Landesvertretung „Deputirtenkammer" hieß.

Derbend oder **Derbent**, Stadt in der Landschaft Daghestan des russ. Kaukasus, am Kaspisee, mit 13,000 E., Citadelle, Hafen und einem arab. Denkmal. Derbend'sche Mauer heißt eine Mauer, welche sich in der Nähe von D. 30 M. weit gegen W. erstreckt und einst Persien schützen sollte. D. kam 728 von den Chasaren an die Araber, 1220 an die Mongolen, 1589 an die Türken und bald darauf an die Perser, 1722 an die Russen, 1736 wieder an Persien und 1796 faktisch wieder an Rußland, dem es 1806 förmlich abgetreten wurde.

Derby, Grafschaft im N. Mittel-Englands, in düsterer, unfruchtbarer, bergiger Gegend, mit Metallminen, Kohlengruben, Tropfsteinhöhlen, vieler Viezucht und bedeut. Industrie. Die Hauptstadt D., am Derwent, hat 43,000 E., eine Irrenanstalt und lebhafte Gewerbsthätigkeit.

Derby (Eduard Gottfried Smith Stanley, Graf v.), brit. Staatsmann, geb. 1799, hieß bis 1834 einfach Stanley, bis 1851 Lord Stanley. Er saß seit 1821 im Parlament, trat 1824 mit Eifer für die gefährdete Hochkirche auf, wurde 1827 Unterstaatssekretär der Kolonien, 1820 Obersekretär für Irland, befolgte damals eine freisinnige Politik, die sich aber mäßigte, als er 1833 und 1834 Minister der Kolonien war, und 1835 völlig umschlug, indem er nun zu den Tories übertrat. 1841—1845 wieder Minister, arbeitete er gegen die Aufhebung der Getreidezölle; 1852 konnte sich das von ihm gebildete Ministerium nur kurze Zeit halten, und so auch wieder 1858—1859. Seine Redegabe ist bedeutend, sein Charakter ritterlich und freigebig. Homer's Ilias hat er in engl. Verse übertragen.

Dereser (Anton Thadd.), deutscher kath. Theolog, geb. 1757 im Würzburgischen, wurde Karmelitermönch, 1783 Professor in Bonn, 1791 in Straßburg, wo er wegen Eidesverweigerung fünf Jahre gefangen saß. 1797 wurde er Professor in Heidelberg, 1807 Stadtpfarrer in Freiburg, 1810 in Karlsruhe, 1811 Professor in Luzern, 1816 geistl. Rat und Prof. in Breslau, wo er 1827 starb. Er nahm eine für seinen Beruf zieml. freisinnige Stellung ein.

Derfflinger (Georg), eigentl. Dörfling, brandenburg. Heerführer, geb. 1606 in Oesterreich oder Böhmen (war aber nicht Schneider, wie oft erzählt wird), trat in schwed. Kriegsdienste, 1654 aber in brandenburgische, wo er unter dem großen Kurfürsten emporstieg, und

1674 durch den Kaiser Reichsfreiherr wurde. Er überfiel 1675 die Schweden bei Rathenau und siegte bei Fehrbellin, eroberte 1678 Stralsund und starb 1695. Gerade Derbheit war ein Hauptzug seines Charakters.

Derschawin (Gabriel), russ. Dichter, geb. 1743 in Kasan, von tatar. Abkunft, bekleidete unter der Kaiserin Katharina und dem Kaiser Paul hohe Staatsämter, war 1802 Justizminister, und starb 1816.

Derwisch (pers. „arm") nennt man unter den Mohammedanern eine Art frommer Männer, welche in Klöstern unter einem Scheith wohnen, beten, sich kasteien und arbeiten, aber nicht betteln dürfen, und in mehrere Orden zerfallen.

Desaix (Ludwig Karl Anton), franz. General, geboren 1768 aus adelicher Familie in der Auvergne, kämpfte unter der republikan. Fahne am Rhein, ging 1798 mit Bonaparte nach Aegypten, kehrte 1800 nach Frankreich zurück, wendete am 14. Juni die Schlacht bei Marengo zum Siege, fiel aber an demselben Tage.

Descartes (René), lat. Renatus Cartesius, großer franz. Filosof, geb. 1596 in Touraine, studirte bei den Jesuiten, war bis 1621 Soldat in franz. und bair. Diensten, lebte dann der Wissenschaft in Holland, wurde aber 1649 von der Königin Christine nach Schweden berufen, wo er 1650 starb. 1666 wurden seine Reste in Paris beigesetzt. Die Grundlage seiner Lehre ist der Satz: Ich denke, also bin ich. Unter den menschlichen Gedanken ist ihm derjenige an Gott ein angeborner, der nur von Gott selbst herrühren könne. Dabei erklärte er die geistigen und körperlichen Dinge als streng geschiedene, zwischen welchen nur Gott eine Wechselwirkung herbeiführe. Die Thiere hielt er für bloße lebende Maschinen, welche keine Seele besitzen. In der Mathematik entdeckte er mehrere merkwürdige Verhältnisse, welche der Nachwelt nützlicher wurden als seine filosofischen Ideen.

Desèze (Raymond, Graf), franz. Rechtsgelehrter. geb. 1750 in Bordeaux, vertheidigte während der Revolution, neben Malesherbes und Tronchet, Ludwig XVI. meisterhaft, erfuhr dafür nach der Restauration von Ludwig XVIII. hohe Ehre, indem er Professor, Pair und Akademiker wurde, und starb 1828 in Paris.

Desinfektion, d. h. die Zerstörung ansteckender Stoffe wird notwendig, wenn ansteckende Krankheiten, wie Cholera, Pest, Pocken u. s. w. herrschen. Das Objekt der D. sind sowol Lokalitäten, Waaren, Kleider, Briefe, als Personen selbst, das Mittel meist Chlorräucherungen. Die D. wird vorgenommen entweder an Orten, wo eine ansteckende Krankheit schon ausgebrochen, oder wo ihr Ausbrechen befürchtet wird, z. B. in Seehäfen an den Personen und Sachen, welche aus solchen Orten ankommen, wo eine Seuche herrscht, und daher entweder blos eine Räucherung, oder, je nach Umständen, eine „Quarantaine", d. h. einen Aufenthalt von ungefähr vierzig Tagen, oft auch weit weniger, in einer abgeschlossenen Lokalität machen müssen. Auch lange Zeit verschlossen gewesene Keller, Brunnen, Bergwerke u. s. w. müssen, ehe man wieder in sie eintreten darf, einer D. unterworfen werden. Zur Erhaltung gesunder Luft in den Wohnungen sollte auch eine fortwährende D. der Abtritte beobachtet werden, welche nur durch D. des Inhaltes der Kloaken selbst erreichbar ist.

Desmoulins (Camille), eines der bedeutenderen Opfer der franz. Revolution, geb. 1762 zu Guise in der Picardie, trat nach Ausbruch jener Bewegung als polit. Schriftsteller auf, begeisterte das Volk zur Erstürmung der Bastille, mußte 1790 drohender Verhaftung durch die Flucht entgehen, wirkte nachher, jedoch in edlerer Weise als Andere, für die Durchführung der Schreckensherrschaft, ging meist einig mit Danton, bekämpfte die Girondisten, bedauerte aber ihren Sturz, trat aber 1793 in seinem Blatte „le vieux Cordelier" gegen die Ausschreitungen Robespierre's auf, wofür er 30. März 1794 mit Danton verhaftet und den 4. April guillotonirt wurde, in welchem Ende ihm seine schöne und heißgeliebte Gattin Lucile 14 Tage später nachfolgte.

Desor (Eduard), berühmter Geolog, geb. 1811 in einer franz. Kolonie zu Homburg, studirte in Deutschland, ging 1832 nach Paris, wo er sich der Geologie hingab, die er dann in Neuenburg, wo er hinzog, mit Eifer betrieb; nach mehreren Reisen in Europa und Amerika wurde er in Neuenburg 1852 Professor.

Despot ist ein blos zu seinem Vortheile regierender Alleinherrscher, dem daher das Wohl seiner Unterthanen gleichgültig ist, — Despotismus das System einer solchen Herrschaft. Der Despotismus ist härter für die Beherrschten, als der Absolutismus, welch' letzterer zwar an keine Gesetze gebunden ist, aber Wohlwollen und Güte des Herrschers gegen die Unterthanen nicht ausschließt, während der Despotismus solche nur anwendet, wenn es im Interesse seines Trägers liegt. D. waren mehrere griechische Tyrannnen des Altertums, wie z. B. Peisistratos in Athen, Polykrates in Samos, Agathokles und die beiden Dionysios in Syrakus, es waren es Cäsar, Augustus und die meisten späteren röm. Kaiser, im Mittelalter Chlodowig der Franke, Theodorich der Ostgothe, Justinian der Byzantiner, in mancher Hinsicht auch Karl der Große, die Kaiser Heinrich IV., Friedrich I. und II., die Päpste Gregor VII. und Innocenz III. sofern ihr Vortheil mit jenem der Kirche zusammenfiel, und in neuerer Zeit Ludwig XI. und XIV. von Frankreich, Heinrich VIII., Karl I. und Jakob II.

von England, Christian II. von Dänemark, Peter der Große und Nikolaus I. von Rußland, Napoleon I. und III., Ferdinand II. von Neapel. Friedrich der Große und Kaiser Josef II., deren Regierungssystem man oft „aufgeklärten Despotismus“ nennt, sind eher als aufgeklärte Absolutisten zu bezeichnen, da sie viel Gutes wirkten, das durch ihr Interesse nicht geboten war.

Dessau, Hauptst. des Herzogtums Anhalt, an der Mulde, 1 St. oberhalb deren Mündung in die Elbe, mit 16,000 E., herzogl. Residenzschloß, neuem Theater an der Stelle des 1856 abgebrannten, Landesbank, Standbild Herzog Leopolds, Singakademie, bedeut. Gewerbsthätigkeit, Getreidehandel, Wollmarkt, herzogl. Lustschlössern und Gärten in der Umgebung. D. erscheint seit 1213 als Stadt. Im 18. Jahrh. bestand dort das Basedow'sche Filanthropin (aufgeklärte Lehranstalt).

Dessoir (Ludwig), deutscher Schauspieler, geb. 1810 in Posen, trat dort 1825 in den Dienst des Theaters und betrat bald auch die Bühne, war nach längeren Reisen seit 1831 in Wiesbaden, seit 1834 in Leipzig, Breslau, Pesth, seit 1839 in Karlsruhe, seit 1849 in Berlin angestellt und zeichnete sich in den Heldenrollen der klassischen Tragödie aus. Sein Sohn Ferdinand, geb. 1835 in Breslau, trat in komischen Rollen mit Beifall auf und weilt seit 1864 ebenfalls in Berlin.

Dessolles (Augustin, Marquis), franz. Kriegs- und Staatsmann, geb. 1767 in Auch, diente unter der Republik und Napoleon, zerfiel aber mit Letzterm während des russischen Feldzugs, wirkte 1814 für die Rückkehr der Bourbonen, wandte sich aber unter Diesen der Opposition zu, bis er mit Decazes (s. d.) 1818 Minister wurde, was er jedoch nicht lange blieb. Er starb 1828.

Destillation heißt die Verwandlung von Flüssigkeiten, mittels Erwärmung, in Dampf (s. d.) und des letztern wieder in eine Flüssigkeit (das Destillat). Der Zweck der D. ist: flüchtige Körper von weniger flüchtigen oder nichtflüchtigen zu befreien, z. B. den Weingeist von Wasser, die Aetherarten von Salzen und Säuren, die ätherischen Oele von Harz und Farbestoffen, Metalle von Kohlen, die dazu dienten, sie auszuschmelzen, das Meerwasser vom Salze, Süßwässer von Unreinigkeiten u. s. w. Eine wiederholte D., wenn die erste nicht genügte, heißt Rektifikation. Enthält das Destillat durch Zersetzung der Körper Stoffe, die im vorherigen Zustande nicht darin enthalten waren, so nennt man die D. eine zerstörende; eine solche tritt z. B. in Bezug auf die Steinkohlen bei Bereitung des Leuchtgases ein. Zur Vornahme der D. bedient man sich besonderer Apparate, in welchen die zu destillirenden Körper erhitzt werden; sie bestehen meist aus verzinntem Kupfer; man bedarf solcher in den Branntweinbrennereien, Apotheken, chem. Laboratorien. Das Verfahren der D., auf feste Körper angewandt, heißt Sublimation.

Determinismus heißt die Ansicht, daß der menschliche Wille nicht frei, sondern alle seine Handlungen durch äußere Ursachen bestimmt seien und nicht anders ausfallen können, als sie nach der Beschaffenheit dieser Ursachen müssen. Die entgegengesetzte Ansicht, welche behauptet, daß der Wille an äußern Ursachen nicht notwendig gebunden sei, sondern auch Handlungen bewirken könne, die denselben entgegengesetzt sind, heißt Indeterminismus. Ist der D. so entschieden, daß der Mensch freiwillig auf selbstständiges Handeln verzichtet und Alles dem Schicksal überläßt, wie es z. B. der Glaube der Mohammedaner erfordert, so heißt dies: Fatalismus. Notwendig verbunden ist der D. mit dem Materialismus, nach dessen Lehre das geistige Leben nur körperliche Ursachen hat und durch dieselben bestimmt wird. Eine andere Art des D. ist die theologische „Prädestinationslehre“, zu welcher sich Augustinus, Calvin u. A. bekannten, welche die Seligkeit des Menschen als ganz von Gottes Gnade abhängig und daher alle Handlungen als Aeußerung des Willens Gottes erklärte. Jedenfalls sind alle diese Ansichten willkürlich, und der Mensch kann weder mit Sicherheit behaupten, daß sein Wille ganz frei, noch daß er ganz unfrei sei, indem manche Thatsachen für die Freiheit, manche aber für die Unfreiheit des Willens sprechen. Denn alle Ereignisse hängen von Ursachen ab, die bald im Willen des Menschen, bald außerhalb desselben liegen.

Detmold, Hauptstadt des Fürstentums Lippe-D., am Teutoburgerwald und der Werra, mit 6200 E., fürstl. Residenzschlosse, hübschem Theater, neuem Zuchthause, guter Armenanstalt, großem Marstall und schönen Promenaden.

Detmold (Joh. Herm.), deutscher Staatsmann, geb. 1807 in Hannover, wurde 1830 dort Advokat, trat 1837 gegen die Aufhebung der Verfassung durch den König auf, wandte sich aber 1848 in der deutschen Nationalversammlung auf die reaktionäre Seite, arbeitete der Reichsverfassung entgegen, verhöhnte die freisinnigen Bestrebungen, wurde jedoch 1849 Reichs-Justizminister, trat dann mit dem Reichsverweser ab, war später hannover. Bundestagsgesandter und starb 1856.

Detonation heißt 1) in der Chemie eine Trennung oder Verbindung von Körpern, die mit einem Knalle begleitet ist, oder auch die geräuschvolle Verbrennung eines Gemenges aus einem brennbaren Körper in chlor- oder salpetersauren Salzen, z. B. des Schießpulvers, — 2) in der Musik die Abweichung von der richtigen Tonhöhe, das falsche Singen oder Musiciren.

Detroit, größte Stadt im nordamer. Staate Michigan, am St. Clair-Strome, welcher aus dem Huron- durch den St. Clair- in den Eriesee abfließt, mit gegen 50,000 E., wichtiger Stappel- und Handelsplatz.

Deukalion, nach der griech. Mythologie ein Sohn des Titanen Prometheus, und durch seinen Sohn Hellen der Stammvater der Hellenen, rettete sich aus einer Flut, welche Zeus über die Menschen verhängte, mit seiner Gattin Pyrra in einem schwimmenden Kasten (wie Noah!) und landete nach dem Ablaufen des Wassers am Berge Parnassos. Um die Erde wieder zu bevölkern, warfen D. und Pyrra auf den Rat der Götter Steine hinter sich; aus den seinigen wurden Männer, aus den ihrigen Frauen.

Deus ex machina (lat. Gott aus der Maschine) nennt man nach dem antiken Theater, wo die auftretenden Götter durch Maschinen auf die Bühne herab- oder hinauf befördert wurden, im Theater sowol als im Roman und im Leben eine plötzlich und unerwartet erscheinende Person oder ein unerwartet eintretendes merkwürdiges Ereigniß; doch gebraucht man den Ausdruck meist nur im komischen Sinne.

Deut, ehemal. holländ. Scheidemünze, deren 8 auf einen Stüber kamen, bezeichnet sprichwörtlich eine Sache von geringem oder keinem Werte.

Deuteronomion (griech. zweites Gesetz) ist der griech. Titel des fünften Buches Mose's, welches die mosaischen Gesetze einer Revision unterstellt und den in ihr enthaltenen Aeußerungen und Anspielungen gemäß erst in der spätern Zeit der israelitischen Könige verfaßt worden sein kann.

Deutsch, die Benennung unserer Muttersprache, kommt aus dem gothischen thiudisk (althochdeutsch diutisc), was in der Bibelübersetzung des Ulfilas statt des Begriffes „heidnisch“ gebraucht wird, im Grunde aber, gleich dem entsprechenden griech. Worte ἐθνικός und dem lateinischen paganus, sagen will: was sich auf ein Volk bezieht, in Anwendung auf die Sprache also „Volkssprache“ heißt. Die Schreibart teutsch ist unrichtig, weil das gothische th sich überall in das deutsche d und nie in t verwandelt hat.

Deutscher Bund hieß von 1815 bis 1866, mit Ausnahme der Zeit vom 28. Juli 1848 bis 1. Sept. 1850, die politische Gestalt Deutschlands (s. d.). Sie beruhte auf der Bundesakte, welche während des Wiener Kongresses am 25. Mai 1815 von Abgeordneten der deutschen Staaten beraten und beschlossen worden war. Zu den dieser Vereinigung Beitretenden gehörten: der Kaiser von Oesterreich für seine deutschen Länder, die Könige von Preußen (ebenfalls für die deutschen Länder), Baiern, Sachsen, Hannover, Württemberg, der Kurfürst von Hessen, die Großherzoge von Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Sachsen-Weimar-Eisenach, Luxemburg (zugleich König der Niederlande), die Herzoge von Holstein und Lauenburg (zugleich König von Dänemark), Nassau, Braunschweig, Sachsen-Gotha, Sachsen-Koburg, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Hildburghausen, Anhalt-Dessau, Anhalt-Köthen, Anhalt-Bernburg, die Fürsten von Waldeck, Lippe-Detmold, Schaumburg-Lippe, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Hohenzollern-Hechingen, Hohenzollern-Sigmaringen, Lichtenstein und die freien Städte Frankfurt a. M., Bremen, Hamburg und Lübeck. Der Zweck des D. B., in welchem alle Glieder gleiche Rechte hatten, war die Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten. Kein Glied durfte einseitig mit einem gemeinsamen Feinde unterhandeln, noch einseitig Waffenstillstand oder Frieden schließen, noch Verbindungen eingehen, welche gegen die Sicherheit des Bundes oder einzelner Staaten desselben gerichtet wären. Ebenso verpflichteten sich die Bundesglieder, einander unter keinen Umständen zu bekriegen. In allen Bundesstaaten sollte die gerichtliche Gewalt von der vollziehenden getrennt und landständische Verfassungen eingeführt werden. Die gemeinsame Behörde war der Bundestag (auch „Bundesversammlung“ genannt). Er hatte seinen Sitz zu Frankfurt a. M. und bestand aus den Gesandten der einzelnen Staaten, unter welchen Derjenige von Oesterreich den Vorsitz führte. Der Bundestag beriet als „voller Rat“ oder „Plenum“ in Fragen, welche sich auf die Verfassung selbst, auf Krieg oder Frieden und auf die Aufnahme neuer Bundesglieder bezogen. Hierin hatten Oesterreich und die 5 Königreiche jedes 4, Baden, beide Hessen, Holstein und Luxemburg jedes 3, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin und Nassau jedes 2, die übrigen Staaten jedes 1 Stimme. Die Vorberatung der Beschlüsse des Plenums, sowie die übrigen Geschäfte, waren Aufgabe des „engern Rates“. Hier waren 17 Stimmen unter die Bundesstaaten vertheilt, und zwar so, daß die größeren jeder eine, von den kleineren aber immer mehrere zusammen eine Stimme hatten. Der Geschäftsgang des Bundestages war sehr schleppend, die Schwäche und das geringe Ansehen des Bundes im Auslande sprichwörtlich, während derselbe hinwieder gegen die Preß- und Vereinsfreiheit im Innern Deutschlands sehr energisch und stets im Sinne des ängstlichsten Stillstandes auftrat. Durch die Ereignisse des Jahres 1848 trat eine Auflösung des Bundestages ein; da jedoch eine Neugestaltung Deutschlands nicht zu Stande kam, trat im Jahre 1850 der frühere Zustand wieder in Kraft. Im Gebiete des D. B. fanden während der Dauer seines Bestandes folgende Veränderungen

statt: 1830 ging in Folge der Trennung Belgiens von Holland der westl. Theil Luxemburgs verloren, wofür der D. B. 1839 durch das Herzogtum Limburg entschädigt wurde. 1864 kam Schleswig zu Holstein und Lauenburg, 1817 wurde die Landgrafschaft Hessen-Homburg aufgenommen, 1825 starb das Haus Sachsen-Gotha aus, worauf Gotha an Koburg, Hildburghausen an Meiningen fiel, und der Herzog von Hildburghausen Altenburg erhielt, Lichtenberg aber 1834 an Preußen abgetreten wurde; 1847 starb Anhalt-Köthen und 1863 Bernburg aus, und wurden beide mit Dessau vereinigt; 1849 traten beide Fürsten von Hohenzollern ihr Land freiwillig an Preußen ab. Am Schlusse seiner Existenz (1865) hatte der D. B. ein Gebiet von 11,623 □M. mit 45,448,700 E., wovon 3588 □M. mit 12,800,000 E. auf Oesterreich und 3390 □M. mit 14,140,000 E. auf Preußen kamen. Das zu stellende Bundesheer zählte 843,333 Mann und zerfiel in 10 Armeecorps, von denen Oesterreich und Preußen je 3, Baiern das 7., Württemberg, Baden und das Großherzogtum Hessen das 8., Sachsen, Kurhessen, Nassau und Luxemburg das 9., die übrigen Staaten das 10. nebst Reserve stellten. Bundesfestungen waren Luxemburg, Mainz, Landau, Rastatt und Ulm.

Deutsche Kunst. Ein selbständiger deutscher Kunststil äußerte sich zuerst in der romanischen Baukunst, welche vom 10. Jahrh. an in Deutschland ausgebildet wurde und Denkmale, wie die Dome zu Trier, Mainz, Speier, Goslar u. s. w. schuf. Im 12. Jahrh. bürgerten sich allmälig in den deutschen Kirchen das Kreuzgewölbe und der Spitzbogen ein, und begann die Kunst, von der bloßen Architektur abzuschweifen und sich auch mit der Ausschmückung der Gotteshäuser abzugeben; die ersten Werke dieser Art sind die Erzthüren des Domes zu Hildesheim, die Thorflügel von Augsburg u. a.; auch Steinskulpturen, Wandmalereien und Miniaturbilder in Handschriften begannen zu erscheinen. Gewölbebau und Spitzbogen wurden endlich herrschend mit Einführung der goth. Baukunst, doch erst im 13. Jahrh., nachdem selbe schon in anderen Ländern Eingang gefunden hatte. Dagegen waren die deutschen Baumeister die gesuchtesten und hatten Arbeit im ganzen christl. Europa. Ebenso nahm in Deutschland der strenge gothische Stil im 14. Jahrh. eine freiere Gestaltung an, erreichte im 15. seine höchste Blüte und feierte seine schönsten Triumfe in den Prachtbauten der Münster von Straßburg, Freiburg, Regensburg, des Stefansdomes in Wien, vor Allem aber des Kölner Domes. Im Gegensatze zu diesen Bauten aus gehauenen Steinen, die in Süddeutschland vorwogen, erhoben sich in Norddeutschland fast nur Backsteinbauten. Zugleich versuchte sich die Bildhauerkunst nicht nur in Krucifixen und Heiligenbildern, sondern auch in weltlichen Statuen, z. B. in der Reiterbildsäule Kaiser Otto I. in Magdeburg. Die kirchliche Malerei war zur gothischen Zeit auf die Glasmalerei der Fenster beschränkt. Dagegen begann außerhalb der Kirchen die Tafelmalerei ihre Laufbahn und nahm im 15. Jahrh. zuerst ihren neuern Charakter an, als sich die Schulen von Flandern (durch die Brüder van Eyck), Kalkar, Westfalen, Ulm (durch Zeitblom und Schongauer), Augsburg (durch die Holbeine), Franken (durch Albrecht Dürer, nach Sachsen verpflanzt durch Lukas Kranach) in der Kunst der Farben hervorthaten. Zu gleicher Zeit blühten in der Bildhauerei die Nürnberger Meister Adam Kraft, Peter Vischer u. A. Die Kämpfe der Reformation und des dreißigjährigen Krieges hatten in der D. K. einen langen Stillstand zur Folge, während dessen der in Italien geborene Baustil der Renaissance auch in Deutschland Eingang fand, wo ihn das Schloß zu Heidelberg, das Rathaus zu Nürnberg, das königl. Schloß zu Berlin u. s. w. vertreten. In dieser Zeit des Verfalls hatte Deutschland keine Bildhauer und außer Rafael Mengs keine Maler von Bedeutung aufzuweisen. Erst nachdem im Zeitalter der Aufklärung die Dichtkunst zuerst sich aus dem Zwange des Zopfes emporgerafft und die Musik nach sich gezogen hatte, folgten auch die bildenden Künste in der Wiederanlehnung an die unverfälschte Antike nach; Winckelmann und Lessing wiesen ihnen den Weg; Carstens und Thorwaldsen gingen an's Werk. Wie in der Poesie zu Anfang unseres Jahrhunderts, griff auch in der Malerei die romantische Richtung Platz in den Leistungen der vorzugsweise christlichen Maler Cornelius, Overbeck, Veit u. A., die wie ihre Nachfolger aus der Schule von Rom hervorgingen. Unter ihnen zeigte sich Cornelius am selbständigsten, indem er sich nicht an das religiöse Element gebunden glaubte, sondern auch der Antike ihr Recht widerfahren ließ und so zu der Richtung den Uebergang bildete, welche sich unter dem Schutze Ludwig I. in München ausbildete und in Kaulbach einen universalhistorisch schaffenden Vertreter erhielt. Dort fand auch die Freskomalerei eine neue Stätte und erreichte durch Ainmüller (s. d.) die Glasmalerei eine neue Blüte, während mit Schwanthaler die Bildhauerei neuen Aufschwung nahm. Eine andere Malerschule entstand durch Schadow in Düsseldorf, pflegte besonders das sentimentale und humoristische Element und wandte sich in neuerer Zeit mit Lessing auch den geschichtlichen Stoffen zu. In der neuesten deutschen Bildhauerei ragen Rietschel und Rauch hervor. In der Baukunst machen sich verschiedene Richtungen geltend, doch meist Nachahmungen früherer Kunststile, des antiken sowol, als des romanischen und gothischen in Kirchen und desjenigen der Renaissance in bürgerlichen Gebäuden.

Deutsche Literatur. Schon die ältesten Deutschen zur Zeit der Blüte des röm. Rei-

ches hatten Gesänge; der Mangel an schriftlicher Aufzeichnung jedoch, die Stürme der Völkerwanderung und die Einführung des Christentums bereiteten ihnen den Untergang. Das letztere Ereigniß verdrängte durch das Organ der Mönche jede Poesie mit Ausnahme der geistlichen, die zudem anfangs nur der latein. Sprache sich bediente. Das älteste germanische Sprachdenkmal ist die gothische Bibelübersetzung des Ulfilas. — Karl der Große sammelte zuerst deutsche Volkslieder, die wir jedoch nicht mehr besitzen. Außer einigen wenigen älteren Resten von Liedern und Sprüchen ist das älteste deutsche Gedicht das Hildebrandslied aus dem 9. Jahrh. Andere Stoffe der heimischen Sage wurden lateinisch bearbeitet, so des Mönches Ekkehard „Walther" und mehrere Gedichte von Reineke dem Fuchse. Das älteste gereimte deutsche Gedicht ist die Evangelienharmonie (gereimte evang. Geschichte) des Mönches Ottfrid, „Krist" betitelt, und nach ihr der niederdeutsche „Heliand" von gleichem Inhalte. Die Entartung der Geistlichkeit im 11. Jahrh. und die gleichzeitige Zunahme der Leibeigenschaft machten die Volkspoesie verstummen, und die Aufgabe, die Dichtkunst zu pflegen, fiel dem Adel zu, welcher in der glänzenden Zeit der Hohenstaufen die Ideale der Ritterlichkeit: Glaube, Ruhm und Liebe, mit Eifer und Hingebung verfolgte. So pflegten, besonders im 13. Jahrh., der österreichische, thüringische u. a. Höfe den Minnegesang und die ritterlichen Heldengedichte, deren Stoffe meist dem Auslande entlehnt waren, so z. B. der troianische Krieg in Heinrich von Veldeke's „Eneit" (eine Nachahmung franz. Bearbeitungen von Vergil's Aeneide), der Sagenkreis Karls d. Gr. (ebenfalls nach franz. Vorbildern und ohne Rücksicht auf die Geschichte), die religiöse Sage vom Graal (s. d.) in Wolfram von Eschenbachs Parcival, die mit ihr zusammenhängende ritterliche Sage vom König Artus und seiner Tafelrunde in Gottfrieds von Straßburg „Tristan und Isolde". Ihnen schließt sich die poetische Erzählung „der arme Heinrich" Hartman's von der Aue an. Unter den eigentlichen Minnesängern, deren Gedichte lyrischer Art sind, ragt hervor: Walther von der Vogelweide. Alle diese ritterlichen Sänger sind jedoch, vom Standpunkte rein deutscher Poesie, in den Schatten gestellt durch die kurz vor und während ihrer Zeit, dem herrschenden Geschmacke entgegen, aus der Verborgenheit hervor erklungenen Heldengedichte deutsch-nationalen Inhaltes: das Nibelungenlied und Gudrun, deren Verfasser leider unbekannt geblieben sind, und deren Nachfolger, die Lieder des sog. Heldenbuches, sie bei weitem nicht an Wert erreichen. An der Schwelle einer neuen Zeit, der gegen die herrschende Tyrannei und Heuchelei in Staat und Kirche Kritik übenden, steht bereits die frische Spruchsammlung des Vrigedank. Boner's Edelstein (Fabelsammlung), die Predigten des Bruders Berthold von Regensburg und die Gesetzbücher des Sachsen- und Schwabenspiegels sind ihre Zeitgenossen. — Wie das Mönchtum, so entartete indessen auch das Rittertum, und die Poesie ging in die Hände des Bürgerstandes über, nahm jedoch in denselben einen so plumpen und reizlosen Charakter an, daß der sog. Meistergesang, der an die Stelle des Minnegesanges getreten war, fortan als Muster poesieloser Reimerei galt. Das Wiederaufleben des klassischen Altertums im 15. Jahrh. drängte zudem die Pflege der Muttersprache so sehr zurück und ließ sie in so tiefer Rohheit verkommen, daß dieselbe durch Luther's Bibelübersetzung gleichsam erst wieder geschaffen werden mußte. Nach diesem Meisterwerke erwachte auch die deutsche Poesie wieder. Der Meistergesang erhielt einen hervorragenden Vertreter in Hans Sachs, die Thiersage in dem niederdeutschen Reineke Vos und in Rollenhagen's Froschmeuseler, das satirische Element in Sebastian Brant's Narrenschiff und Thomas Murners Narrenbeschwörung, das patriotische in Ulrich von Huttens kräftigen Liedern, der Roman in dem witzsprudelnden und die Sprache mit unerhörter Kühnheit behandelnden Johannes Fischart, das Drama in Hans Sachs, Hans Folz, Paul Rebhun, Jakob Ayrer und Herzog Heinrich Julius von Braunschweig, die Chronik in Diebold Schilling, Aegidius Tschudi, Johann Thurmayr, Sebastian Frank u. A., die deutschen Sprichwörter in ihrem Sammler Johann Agricola. — An die Stelle der bürgerlichen Dichtung trat im 17. Jahrh. die gelehrte, welche weder wirkliche Poesie, noch nationalen Sinn aufkommen ließ, sondern ihren Ruhm in fremdartigem Wortschwall nach lateinischen und französischen Mustern und in Aufspeicherung gelehrten Krams suchte. Es war die Zeit, in welcher Leibniz und Wolf die Filosofie und Mathematik, Thomasius eine aufgeklärte Jurisprudenz, Johann Arndt eine freiere Theologie pflegten. Im Romane „Simplicissimus" schilderte Grimmelshausen die verdorbene Gesellschaft der Zeit, in Kirchenliedern tröstete sich Paul Gerhardt, eine dramatische Poesie suchten Andreas Gryphius und Christian Weise zu kultiviren. Eine Reform lyrischer Dichtkunst strebte Martin Opitz anzubahnen, stiftete aber nur eine Schule nüchterner, kalter karrikirter Versemacher, wenn auch nicht ohne hie und da auftauchende warme und geistvolle Gedankenblitze. Wir nennen als Opitz' Zeitgenossen den religiösen Dichter Friedrich von Spee und den patriotischen Georg Rud. Weckherlin; als Vertreter der sog. ersten schlesischen Schule: Paul Flemming, Friedrich Logau, Simon Dach, und der zweiten: Hoffmannswaldau, Lohenstein, Ziegler, Moscherosch, deren langathmige verdorbene Romanfantasie zahlreiche Nachahmer fand, und gegen welche das mißratene Genie Johann Christian Günthers einen schwachen Ersatz bildet. Noch trockener und unerquicklicher war die gleichzeitige Geschichtschreibung,

von welcher die verworrene Theosofie Jakob Böhme's doch wenigstens noch durch originellen Charakter absticht, wie nicht minder die Predigten der Pietisten Spener und Francke und des genialen Hanswursts auf der Kanzel: Pater Abraham a Sancta Clara.

Einen ganz neuen Aufschwung nahm die D. L. im 18. Jahrh. Der Lieder- und Fabeldichter Hagedorn und der Sänger der Alpen, Haller, waren die Vorläufer einer Richtung, die sich nicht mehr an die angeblich klassischen Vorbilder der Franzosen hielt, sondern zum klassischen Altertum zurückgriff und zugleich auf die einem natürlichen Geschmacke huldigenden Engländer blickte. Der anmaßenden Kunstrichterei des französisch gesinnten Literators Gottsched traten nämlich die Zürcher Bodmer und Breitinger als Kritiker entgegen und führten einen erbitterten Federstreit gegen ihn, der indessen auf die damalige Literatur anregend einwirkte. Es erschienen die Fabeln und geistlichen Lieder Gellerts, die Satiren Rabeners, die Kriegslieder Gleims, die Gedichte und Oden von Uz, Kleist, Ramler und der Dichterin Karsch, die „Urania" Tiedge's und die Idyllen Geßners. Bald folgten Geister höhern Ranges, beginnend mit Klopstock, dessen Riesenepos, der „Messias", und dessen Oden seine Zeit gewaltig erregten, wenn sie auch für uns ungenießbar geworden sind. Seiner streng patriotischen Gesinnung gegenüber huldigte die Muse Wielands im „Oberon" und „Neuen Amadis" und in seinen zahlreichen Romanen einem leichtern und mehr französischen Geschmacke, und fand Nachahmer in Blumauers derber Travestie, in Alxingers Heldengedichten und in Thümmels Reise nach Südfrankreich.

Eine für die Zukunft fruchtbringende Bahn schlug aber erst Lessing ein, dessen dramatische Werke weniger Meisterstücke an sich sein, als den deutschen Dichtern zeigen sollten, wie man dichten müsse, welche Tendenz seine „Dramaturgie" und sein „Laokoon" kräftig unterstützten. Gegen alle Einseitigkeiten zog er unerbittlich zu Felde und brach zuerst unter den deutschen Dichtern den Bann der sog. Rechtgläubigkeit. Von nun an hörte die Nachahmung des Fremden auf, und eine neue Blüte der deutschen Poesie begann. Zu seinen Freunden und Schülern gehörten der Filosof Moses Mendelssohn, der Aesthetiker Sulzer, der Satiriker Nicolai, die Dramatiker Gerstenberg und Leisewitz, der Pädagog Weiße, die Historiker Möser, Schröckh und Schlözer. Diese Anregungen und die gleichzeitig im öffentlichen Leben, in der Zeit eines Friedrich d. Gr. und Josef II. herrschende Aufklärung riefen in den Zeiten unmittelbar vor der französischen Revolution unter den jungen Dichtern die sog. Sturm- und Drangperiode hervor. Dahin gehört der aus Verehrern Klopstocks bestehende Göttinger Dichterbund, mit welchem Bürger, Hölty, Voß, Boie, Miller und die Brüder Stolberg mehr oder weniger verknüpft waren. Noch stürmischer aber fuhren drein der unglückliche Lenz, der fantastische Klinger, das verfehlte Talent Schubarts. Selbständiger standen auf demselben Boden der Naturmaler Friedrich Müller, der Schwärmer und Fysiognom Lavater, der Mystiker Hamann und die Pädagogen Basedow und Campe. An Würde und humanem Geiste ragt über sie empor Johann Gottfried Herder, der Sänger des Cid und Sammler der Stimmen der Völker, der Denker über die Filosofie der Geschichte der Menschheit, — und an wahrem Dichtergenie die beiden größten Poeten, welche Deutschland geboren hat: Goethe und Schiller. Beide, Jener mit: Götz von Berlichingen und Werther, Dieser mit den Räubern, Fiesko und Kabale und Liebe, in der Sturm- und Drangperiode wurzelnd, erhoben sie sich später zu der schönen, harmonisch ruhigen Ausbildung, welche des Ersten Wilhelm Meister, Hermann und Dorothea, Wahlverwandtschaften und Faust, des Zweiten Don Carlos, Wallenstein, Maria Stuart und Tell, und Beider ewig herrliche Balladen an den Tag legen. Ihre ihnen nicht gewachsenen Nachahmer waren die Verfasser der zahllosen Ritter- und Räuberromane und Theaterstücke, der Familiendramen, deren Iffland nüchterne und Kotzebue frivole schrieb, und die süßlichen Liedersänger Salis und Matthisson. Selbständig dagegen steht da: Jean Paul Friedrich Richter, der Schöpfer seltsamer und geistreicher humoristischer Romane.

Aber noch zur Blütezeit Goethe's und Schillers trat eine Reaktion gegen die durch Lessing begründete klassische Schule ein in der sog. romantischen Schule, — einem Heere von Dichtern, welche die wahre Poesie nur im Mittelalter, wie sie es sich dachten, nämlich fantastisch und unwahr, finden zu können erklärten. Die Theoretiker und Wegweiser dieser mit dem Katholizismus und willkürlicher Gestaltenschöpfung liebäugelnden Schule waren die Brüder Schlegel, ihr erster Dichter Tieck, neben welchen Hardenberg (Novalis), Brentano, Arnim, Motte-Fouqué und E. T. A. Hoffmann als Novellisten, Eichendorff und Chamisso als Lyriker, Heinrich v. Kleist als Dramatiker, Zacharias Werner, Müller, Houwald und Grillparzer als Schicksalstragöden, Steffens, Schubert und Baader als mystische Filosofen und Naturforscher, Gentz, Haller, Leo und Stahl als Historiker und Politiker das Unglaublichste in barocken Fantasieschöpfungen leisteten. Abgesehen von vielem Schönen, was besonders Chamisso und Eichendorff, die unschädlichsten Romantiker, geschaffen, hat diese Schule dem Fortschritte unsägliche Hindernisse bereitet, ohne Deutschland dafür im Geringsten durch ihre Werke entschädigt zu haben. Dagegen gab sie Anstoß zu wissenschaftlichen Forschungen im deutschen Altertum, worin sich die Brüder Grimm, von der Hagen, Lachmann,

Haupt, Pfeiffer u. A. auszeichneten, sowie in den orientalischen Sprachen, deren Werke Rückert bei uns einbürgerte. Einen frischern Ton schlugen die politischen Dichter der Freiheitskriege: Arndt, Körner, Schenkendorf und der Volksliederdichter Uhland an, welchem in der rührenden Romanze Gustav Schwab und Justinus Kerner folgten. In der nun eintretenden unerquicklichen und freiheitfeindlichen Restaurationsperiode tauchte wenig Erfreuliches auf, wie Hauffs Novellen, Pyrkers, Henne's und Schulze's Epen, Spindlers Romane, Staupachs Tragödien, Auffenbergs und Immermanns Schauspiele, Platens kunstvolle Gedichte.

Die gleichzeitigen Geschichtschreiber sind, nach dem vorangegangenen Schweizer Joh. Müller, Heeren, Raumer, Niebuhr, Schlosser, Varnhagen van Ense, Altertumsforscher: Böckh und Otfried Müller, Pädagog: Pestalozzi, Naturforscher: Alexander v. Humboldt.

Wie die Revolution an den Romantikern eine rückschreitende, so erfuhr die Restauration von 1830 an eine fortschreitende Reaktion. Es war die jungdeutsche Schule. Hand in Hand mit ihr gingen: der Kritiker des Wunderglaubens: Strauß, derjenige der Religion überhaupt: Feuerbach, derjenige der politischen Mißstände: Börne. Auf poetischem Gebiete gingen voran der schreiend ironische und doch wieder tiefsinnige Heine, der wilde Dramatiker Grabbe, der frisch in sociale Mißverhältnisse einschneidende Gutzkow, der uns später zwei riesige Weltromane schuf, welche das politische und religiöse Leben unserer Zeit umfassen: die Ritter vom Geiste und den Zauberer von Rom, der Dramatiker und Novellist Laube u. A. Unter ihren jüngeren Nachfolgern nennen wir: Gustav Freytag, der in seinen neueren Romanen das kaufmännische und das gelehrte Leben anziehend schilderte, Robert Prutz, Friedrich Hebbel und Rudolf Gottschall, die sich beinahe in allen Dichtarten mit Glück versuchten. In der Lyrik insbesondere ragten hervor: der freigesinnte Anastasius Grün (Graf Auersperg), der melancholische Lenau (Niembsch v. Strehlenau), Moriz Hartmann, Alfred Meißner, Emanuel Geibel, Hermann Lingg; mit polit. Richtung: Herwegh, Kinkel und Freiligrath, welch Letzterer auch in der Schilderung ferner Klimate Treffliches leistete; mit freireligiöser Tendenz: Sallet, Leopold Schefer und Wilhelm Jordan, in der Novelle: Paul Heyse, im Roman: Levin Schücking, Wilibald Alexis, Heinrich König, in der Dorfgeschichte: Bitzius (Jeremias Gotthelf) und Berthold Auerbach, in der humoristischen Dichtung: Otto Roquette, im Drama: Friedrich Halm (Münch-Bellinghausen), Mosenthal, Otto Ludwig, Brachvogel, Rod. Benedix, Oskar v. Redwitz, der auch ein verspätetes romantisches Kind: Amaranth auf die Welt setzte. Von den neuesten Historikern sind zu nennen: Dahlmann, Droysen, Gervinus, Ranke, Mommsen, Sybel, Duncker, Häusser, Giesebrecht, Beitzke u. s. w., von den populären Naturforschern: Oken, Burdach, Liebig, Carus, Cotta, Schleiden, Burmeister, Roßmäßler, Karl Vogt, Brehm.

Deutsche Musik. Die Tonkunst war seit alter Zeit eine Lieblingsneigung des deutschen Volkes. In den Klosterschulen des Mittelalters: Fulda, Korvei, St. Gallen, Reichenau u. s. w. waren berühmte Pflegestätten des Kirchengesangs; auch in Würzburg, Trier, Regensburg u. s. w. bestanden Musikschulen. Einer der bedeutendsten Musiklehrer war Rabanus Maurus, Abt von Fulda im 9. Jahrh. Entgegen dem eigentlichen kathol. Gebrauche, daß blos der Geistliche und sein Chor zur Messe sang, kam in den deutschen Gemeinden kirchlicher Volksgesang schon vom 8. Jahrh. an auf und wurde ununterbrochen fortgesetzt, bis es im 15. Jahrh. bereits deutsche Kirchenkomponisten von europäischem Rufe gab, die in der Folge an Zahl zunahmen. Zugleich jedoch arbeiteten die Bischöfe dem Volksgesang entgegen, und dies trug dazu bei, der Reformation den Weg zu bahnen, weil in der neuen Kirche der Gesang der Gemeinde eine hervorragende Rolle spielte, was Luther selbst durch Dichtung und Musiksatz wesentlich beförderte. Protestantische Musiker wetteiferten fortan mit den katholischen in der Schönheit ihrer Kirchenmelodieen, und protestant. Musikschulen wurden in Leipzig u. a. Orten errichtet. In neuerer Zeit hat jedoch bei beiden Konfessionen die Instrumentalmusik dem Gesange den Rang abzulaufen begonnen.

Außerkirchliche Musik kam bei den Deutschen ebenfalls schon frühe vor. Volkslieder, theilweise noch aus der heidnischen Zeit, gab es in Menge, und zwar für verschiedene Anlässe, wie z. B. Trink-, Schlacht-, Lob-, Liebes-, Spottlieder u. s. w. In der Ritterzeit stellten die Minnesänger, oft vom höchsten Adel stammend, Wettgesänge an. Nach dem Zerfalle des Ritterwesens, im 14. Jahrh., nahm sich das Bürgertum des Gesanges an, und es entstanden die Gesellschaften der Meistersänger, die nach sehr verwickelten Vorschriften in ihrer Kunst sich übten. Zugleich tauchten Komponisten und Virtuosen in den verschiedensten Instrumenten auf. Von dem schon längst bekannten Singspiele schritt man zur glänzendern Oper fort, welche zuerst durch den Dichter Opitz im 17. Jahrh. Eingang fand. Die von derselben geforderte Kunstfertigkeit der Einzelnen half jedoch bald den natürlichen, gemütlichen Gesang hintansetzen. Am Ende des 17. Jahrh. glänzten Bach und Händel als Opernkomponisten, machten aber im 18. einem tiefen Verfalle der D. M. Platz, von dem sie sich erst nach der Mitte desselben wieder erholte. Da trat Josef Haydn mit seinen Symfonien und Quartetten auf, und nachdem Breitkopf den Notendruck vervollkommnet, folgten Gluck und Mozart, und im 19. Jahrh. Beethoven, K. M. von Weber, Spohr, Men-

D. Reich: 1.12.1910: 540.858 □Km: 64.925.993: auf 1 □Km 120.04
" " 472 000 □Kil: 1920

delssohn-Bartholdi, Schubart, Schumann, Meyerbeer u. A. Eine neue Periode der Musik scheint Richard Wagner begründen zu wollen, indem er verlangt, daß alle Künste vereint sein „Kunstwerk der Zukunft" verschönern, in welchem sich Poesie und Musik gleichberechtigt verschwistern, ein Streben, welches Franz Liszt in Bezug auf die Instrumentalmusik unterstützte.

Deutsches Recht. Dasselbe bestand in den ältesten Zeiten aus lokalen Gewohnheiten, welche mit der Bildnng von Staaten Gültigkeit erlangten. Im 5. Jahrh. begann man, diese Volksrechte in latein. Sprache niederzuschreiben; so entstanden bis zum 9. Jahrh. ein fränk., sächs., alamann., bairisches Recht u. s. w., dem der jeweilige Stammangehörige unterworfen blieb, wohin er auch zog. Für das gesammte spätere fränk. Reich erließen dessen Könige, besonders Karl der Gr., ihre Kapitularien, welche meist das öffentl. und kirchl., selten das bürgerl. Recht betrafen. Mit dem Ueberhandnehmen des Feudalwesens zersplitterte sich das D. R. immer mehr und löste sich in kleine Stadt-, Land-, Hof-, Dienst- und Lehnrechte auf. Dieselben hatten jedoch nicht nur ohnehin manche Aehnlichkeiten, sondern manche Stadt- und Landrechte wurden auch in anderen Ländern und Städten angenommen, und dies erleichterte die Zusammenstellung gemeinsamer Rechtsbücher für einzelne Stämme, wie solche der „Sachsenspiegel" aus dem 13. Jahrh. und der nach ihm bearbeitete „Schwabenspiegel" waren, in welchen sich das Bestreben verrät, die Leibeigenschaft zu mildern, das Familienleben zu veredeln, Erben gegen Schaden zu schützen u. s. w. Bereits aber hatten die deutschen Könige, die einen höhern Ruhm in dem Titel röm. Kaiser suchten, in Italien Geschmack an dem röm. Rechte gefunden und bemühten sich, unterstützt von den Gelehrten der Universitäten, dasselbe auch in Deutschland einzubürgern, und es gelang, dasselbe als „kaiserliches Recht" sammt dem kanonischen (geistlichen) Rechte wenigstens theilweise zur Geltung zu bringen, doch nicht in seiner Reinheit, sondern nur mit deutschen Erläuterungen und Beifügungen. Dazu kamen Reichsgesetze der Kaiser, wie die Goldene Bulle von 1356, die peinliche Halsgerichtsordnung Karls V. (Carolina) von 1532 und viele andere. So entstand ein heilloser Wirrwarr in der Rechtsgesetzgebung. Im 18. Jahrh. begann man endlich, wenigstens für die einzelnen Staaten „gemeine Rechte" abzufassen, so 1756 für Baiern, 1793 und 1794 für Preußen. In den unter Frankreich gekommenen Landen links vom Rhein nahm man den Code Napoléon an und behielt ihn auch nach der Wiedervereinigung mit Deutschland bei. Auch in den meisten übrigen deutschen Ländern kamen allmälig eigene bürgerliche und Strafgesetzbücher zu Stande. Eine allgemeine deutsche Gesetzgebung gibt es seit 1848 für das Wechsel- und seit 1861 für das Handelsrecht.

Deutsche Ritter ist der Name eines geistlichen Ritterordens, der sich 1190 während der Belagerung von Akko durch Vereinigung von Bürgern aus Bremen und Lübeck mit Brüdern eines schon früher zu Jerusalem gestifteten deutschen Hospitals bildete. Herzog Friedrich von Schwaben stiftete ihn förmlich, und Kaiser und Papst bestätigten ihn; auch verlieh ihm der Letztere die nämlichen Rechte, wie den Templern und Johannitern. Die Ritter trugen einen weißen Mantel mit schwarzem Kreuze und mußten freie und edle Deutsche sein. Neben ihnen gab es im Orden noch barmherzige Brüder, später auch Priester und zuletzt noch sog. Halbbrüder, die nicht alle Verpflichtungen zu tragen hatten. Heinrich Walpot von Bassenheim war der erste Ordensmeister. Die Besitzungen des Ordens vergrößerten sich rasch, besonders unter dem vierten Ordensmeister, Hermann von Salza, welcher auf das Gesuch eines poln. Herzogs, der ihm das Kulmerland zusicherte, 1230 die Kräfte des Ordens nach Preußen wandte, wo derselbe 1283 mit Hülfe der Schwertritter in Livland die dortigen Heiden besiegte. 100 Jahre lang kämpfte darauf der Orden gegen Littauen. Winrich von Kniprode, welcher diesen Krieg beendete, zog gelehrte Deutsche an seinen Hof zu Marienburg, gründete Schulen, beförderte Handel und Gewerbe, und die Besitzungen des Ordens reichten von der Oder bis zum finnischen Meerbusen. Als aber ein Krieg des Ordens mit Polen ausbrach und der erstere 1410 bei Tannenberg geschlagen wurde und 40,000 Mann verlor, zugleich auch Verschwendung und Uneinigkeit einriß, zerfiel der Orden; seine Unterthanen fielen ab und unterwarfen sich Polen, und der Hochmeister Ludwig v. Erlichshausen mußte selbst nach einem neuen Kriege 1466 Polens Oberhoheit anerkennen und Westpreußen abtreten. Endlich trat 1525 der Hochmeister Albrecht von Brandenburg zur Reformation über und verwandelte das Ordensland Preußen in ein erbliches Herzogtum, das später, als seine Nachkommen ausstarben, mit der Mark Brandenburg zusammen das Königreich Preußen bildete. Der Orden aber hatte 1527 seinen Sitz nach Mergentheim in Schwaben verlegt und besaß in Deutschland noch zerstreute Besitzungen von 40 □ M. mit 88,000 E. 1805 erhielt durch den Frieden von Preßburg der Kaiser von Oesterreich die Würde eines Großmeisters der D. R., Napoleon hob zwar 1809 den Orden auf und vertheilte dessen Besitzungen an die deutschen Fürsten; aber der Titel der Großmeister wurde ununterbrochen und noch gegenwärtig durch österr. Erzherzoge geführt.

Deutsche Sprache. Die älteste bekannte Gestalt derselben ist die Sprache der Gothen, und das Hauptwerk, das von der letztern wenigstens theilweise auf uns gekommen, ist die

Bibelübersetzung des Ulfilas aus dem 4. Jahrh. Die goth. Sprache hatte noch eine Manigfaltigkeit in den Endungen, die sie dem Griechischen näherte. In den Stürmen der Völkerwanderung verbreiteten sich die Gothen nach Südeuropa, und andere deutsche Stämme wanderten mit und hinter ihnen her. In Italien, Gallien und Spanien verloren dieselben ihre Muttersprache und nahmen die romanische an, welche sich seit der Eroberung durch die Römer dort ausgebildet hatte. Nur in Britannien behielten die Angelsachsen ihre Sprache. In Deutschland aber nahm dieselbe die Form an, welche wir die Althochdeutsche nennen, und welche vom 6. bis Ende des 11. Jahrh. herrschte. Karl der Gr. war es vorzüglich, der ihre Entwickelung beförderte, der Abt Rabanus Maurus von Fulda begünstigte als späterer Erzbischof von Mainz ihre Einführung in die Schulen, und der Mönch Notker Labeo von St. Gallen versuchte Uebersetzungen und Wörterbücher des Althochdeutschen. Otfrieds Evangelienharmonie war darin abgefaßt, wie der „Heliand" in der verwandten altniederdeutschen. Die weichen Mitlauter des Gothischen wurden hart, die harten weich; die Vokale waren manigfaltiger als die gothischen, die Endungen aber einfacher. Zur Zeit der Kreuzzüge und der Hohenstaufen trat an die Stelle des Althochdeutschen das Mittelhochdeutsche, welches bis zur Reformation vorwaltete. Es ist die Sprache der Minnesänger, der Rittergedichte und des Nibelungenliedes, und in ihr kommt zuerst der Ausdruck „deutsch" als Name unserer Sprache vor. Die Anfangslaute wurden fast sämmtlich weicher. Als indessen die mittelhochdeutsche Poesie entartete, verwilderte auch die Sprache, und als in der Reformationszeit Luther die Bibel übersetzte, mußte er die Sprache gewissermaßen neu schaffen, woraus die neuhochdeutsche Sprachform entstand, deren wir uns, mit wenigen Veränderungen, jetzt noch als Schriftsprache bedienen, nur daß sie sich im Laufe der Zeiten bedeutend abgeschliffen und verfeinert hat. Im 16. Jahrh. noch machte sich, als die Muttersprache bereits anfing, wieder vernachläßigt zu werden, Fischart um die Pflege derselben verdient. Im 17. Jahrh. und am Anfange des 18. dagegen war die D. Sprache zu Gunsten des Lateinischen und Französischen völlig stiefmütterlich behandelt und umsonst bemühten sich Opitz und seine Freunde, sie zu heben, was sie, bei eigenem Mangel an sprachlicher Bildung, nicht konnten. Erst in der Mitte des 18. Jahrh. begann die neuere Blütezeit der Deutschen Literatur (s. d.) und damit auch der Sprache, und in neuester Zeit haben sich die Brüder Grimm um dieselbe, durch Herstellung einer vergleichenden Grammatik aller deutschen Sprachperioden, durch Sammlung der Sprachdenkmäler (Rechtsaltertümer, Heldensagen, Märchen, Mythen u. s. w.) und durch ihr deutsches Wörterbuch höchst verdient gemacht, und viele Mit- und Nachstrebende gefunden. Emsig werden seitdem die ältern deutschen Werke gesammelt, und in Zeit- u. a. Schriften Alles gesammelt und untersucht, was sich auf die Geschichte der Sprache bezieht.

Was nun die Zweige der D. S., d. h. ihre Mundarten betrifft, so waren in den älteren Zeiten stets nur zwei bekannt, der hoch- und der niederdeutsche, von denen der erstere in Deutschland der angesehenere war, der letztere aber in Britannien zur englischen und in den Niederlanden zur holländischen Sprache wurde. Noch gegenwärtig, wo die Mundarten sich vermehrt haben, zerfallen sie in die zwei Hauptabtheilungen des Hoch- und Niederdeutschen. Das Erstere theilt sich wieder in das Ober- und Mitteldeutsche. Zu den oberdeutschen Mundarten gehört die alamannische in der deutschen Schweiz, Voralberg, dem südl. Baden und Elsaß, die schwäbische in Württemberg und Bairisch-Schwaben, die bairische in Altbaiern und Oesterreich. Mitteldeutsche Mundarten gibt es zwei hauptsächliche, die fränkische in Franken und am Rhein und die obersächsische in Thüringen, Sachsen und Schlesien. Das Niederdeutsche endlich zerfällt in das Westfälische westlich und das Niedersächsische östlich der Elbe, und wird auch Plattdeutsch genannt. In Siebenbürgen und am untern Rhein wird ein Gemisch von Hoch- und Niederdeutsch gesprochen; in einigen Sprachinseln Oberitaliens, namentlich am Monte-Rosa, noch ein ganz altertümliches Deutsch. Die neuere Zeit hat eine Menge Dichter in Dialekten entstehen gesehen. Wir nennen den trefflichen Hebel und den Schweizer Usteri für das Alamannische, Kobell für das Bairische, Klaus Groth und Fritz Reuter für das Plattdeutsche.

Deutsches Theater. Dasselbe entstand gleich demjenigen anderer Völker, aus dem Gottesdienste, in welchem zu Zeiten Scenen aus der heiligen Geschichte aufgeführt wurden. Als diese „Mysterien", wie man sie nannte, an Umfang zunahmen, versetzte man sie in's Freie und gab sie in der Landessprache. Nach und nach mischten sich auch komische Elemente hinein, und so entstanden die sog. Fastnachtspiele, in deren Abfassung sich Hans Sachs, Nikolaus Manuel u. A. hervorthaten. Eine andere Art von Aufführungen waren die Schulkomödien, welche im 15. Jahrh. von Gelehrten eingeführt wurden und meist Gegenstände aus dem Altertum darstellten. Erst gegen Ende des 16. Jahrh. begannen wandernde Schauspielertruppen, ihre Kunst zu zeigen, und hatten nach dem 30jähr. Kriege die Bühnen allein in Beschlag genommen; es fehlte dem D. T. jedoch an tüchtigen dramat. Dichtern. Im 18. Jahrh. wurde die von den Höfen aus gepflegte Oper Mode, und zwar meist die italienische. Für sie wurden die ersten eigentlichen Theater gebaut. Da indessen diese Mode

bald wieder aufhörte, traten Schauspieltruppen wieder in den Vordergrund, unter deren Mitgliedern sich die erste deutsche Schauspielerin von Bedeutung, Karoline Neuber, auszeichnete. Ihre Stücke waren noch meist der franz. Literatur entnommen, bis Lessing das neuere D. T. gründete und einem bessern Geschmacke Bahn brach. Auf seinen Betrieb verschwand der Hanswurst vom Kunsttheater und flüchtete sich in das Volkstheater, das seinen Anfang 1708 in Wien nahm. Seit Lessing hob sich das Kunsttheater bedeutend, emancipirte sich von der franz. Literatur und wandte sich mehr der englischen und den eigenen Kräften zu. Es bildete sich eine Schule ausgezeichneter Darsteller, unter deren Erste Eckhof, Ackermann, Schröder u. A. gehörten, und deren Hauptsitz Hamburg war. Nun begannen auch die Fürsten, das Theater in ihren Schutz zu nehmen, und Kaiser Josef II. war der Erste, der 1776 ein Nationaltheater errichtete. Goethe und Schiller vermehrten den Ruf des D. T. Noch zu ihrer Zeit trat indessen eine Entartung ein durch die Räuber- und Ritterstücke und Kotzebue's triviale Lustspiele, während auf der andern Seite Herzog Karl August von Weimar sich bemühte, die klassische Richtung des D. T. zu befördern, jedoch nicht verhindern konnte, daß wieder die sog. Schicksalstragödie eines Werner, Müller, Houwald u. A. obenaufschwamm. Nach den Freiheitskriegen, von 1815 an, bemächtigte sich sogar ein bureaukratischer Geist des D. T. Die Nationaltheater wurden zu „Hoftheatern", deren Leitung nicht mehr Schauspielern, sondern Intendanten u. a. Beamten übertragen wurde. Die Manigfaltigkeit der Repertoir's nahm indessen zu, und neben deutschen Stücken aller angeführten Gattungen kamen auch wieder Uebersetzungen aus anderen Sprachen, namentlich aus dem Französischen, auf. In neuester Zeit beherrschte lange Frau Birch-Pfeiffer die Bühne, von welcher das Publikum stets etwas Neues, Pikantes verlangte. Auch die Oper, die wieder zu Gnaden gekommen war, bahnte sich neuerdings mächtig den Weg und brachte deutsche Musik neben französischer und italienischer. Dazu kam das Ballett mit steigender Pracht der Ausstattung. Stets jedoch hat sich das Gute, Klassische einen alle minder bedeutenden Tageserscheinungen überdauernden Beifall erhalten können.

Deutschkatholiken ist der anfängliche Name einer in neuerer Zeit aus dem Schoße der röm.-kathol. Kirche abgesonderten Partei. Den nächsten Anlaß zu ihrer Entstehung bot im J. 1844 die Ausstellung des sog. heiligen Rocks in Trier durch den dortigen Bischof Arnoldi und der damit verbundene Ablaß, wogegen, als gegen unzeitgemäße Zurschaustellungen kirchl. Aberglaubens, der schon vorher als Ungläubiger von seinem Amte entfernte schles. Kaplan Joh. Ronge mit einem offenen Brief an den Bischof auftrat. Während zu gleicher Zeit der Pfarrer Czerski in Schneidemühl sich von der röm.-kathol. Kirche trennte und eine „christ-kathol." Gemeinde stiftete, erließ Ronge an die deutschen Katholiken einen Aufruf, sich von Rom zu trennen und Verbesserungen einzuführen, in denen er weiter ging als Czerski, welcher noch das meiste Katholische, mit Ausnahme der päpstl. Herrschaft, anerkannte. Beide Reformatoren wurden exkommunizirt; aber es entstanden über 100 Gemeinden ihrer Richtung, und Ronge wurde 1845 Prediger derjenigen in Breslau, welche den Cölibat, die Beichte, die Messe, die Heiligenverehrung, die Reliquien und Bilder, den Ablaß, die Wallfahrten und das Fasten verwarf. Bald wurde ein Koncil in Leipzig gehalten, welches das Bekenntniß der breslauer Gemeinde annahm und eine Kirchenordnung aufstellte. Am Ende des J. 1845 gab es bereits 300 Gemeinden von D., denen selbst Protestanten und Geistliche dieser Konfession beitraten. Die deutschen Regierungen zeigten sich jedoch der neuen Richtung nicht gewogen und legten ihr manche Hindernisse in den Weg. Zugleich entzweiten sich auch Ronge und Czerski, indem Ersterer die Gottheit Jesu bestritt, welche Letzterer aufrecht erhalten wollte, und noch weitere Parteiungen bildeten sich. Der Zwiespalt wuchs, als Ronge, der mit seiner eigenen Gemeinde zerfallen war, im J. 1848 polit. Bestrebungen an den Tag legte. Von da an traten manche D. zum Protestantismus über, manche Andere schlossen sich den neu entstandenen „freien Gemeinden" an, mit denen sich 1850 die übriggebliebenen D. förmlich vereinigten. Die seit 1849 eingetretene polit. Reaktion that ihnen jedoch vielen Abbruch, und die Strenge der Regierungen wurde größer. Nachdem 1858 wieder eine mildere Behandlung eingetreten, wurde der Bund zwischen D. und freien Gemeinden 1859 enger geschlossen und die Benennung D. hörte ganz auf. Damals gab es im Ganzen nur noch 104 freie Gemeinden, die D. inbegriffen. Ronge stiftete 1863 in Frankfurt einen religiösen Reformverein und ist seitdem auf Reisen in Vorträgen immer noch thätig. Der gegenwärtige Zustand der ehem. D. ist indessen kein befriedigender, und ihre Geschichte hat überhaupt gezeigt, daß unsere Zeit der Bildung neuer Religionsgesellschaften außerordentlich ungünstig ist.

Deutschland, das Land in der Mitte Europa's, bildet gegenwärtig kein polit. Ganzes, sondern zerfällt in den Norddeutschen Bund (s. d.), in die Königreiche Baiern und Württemberg, die Großherzogtümer Baden und Hessen, das kleine Fürstentum Liechtenstein und die deutschen Länder des österr. Kaiserstaates. Außerdem leben bedeut. Volksmengen deutscher Abstammung und Sprache in angrenzenden Provinzen der Niederlande (Luxemburg und Limburg) und Frankreichs (Elsaß), sowie im größten Theile der Schweiz, während in D.

selbst, besonders in den österr. und preuß. Gebietstheilen, bedeut. Mengen von Slawen, sowie im Süd-Tirol und am adriat. Meere Italiener wohnen. Im N. grenzt D. an die Nordsee, an Dänemark und an die Ostsee, im O. an Rußland, das russ. Polen und die außerdeutschen Länder Oesterreichs, im S. an das adriat. Meer, das Königr. Italien und die Schweiz, im W. an Frankreich, Belgien und die Niederlande. Innerhalb dieser Grenzen hat es einen Flächeninhalt von 11,580 □M. und eine Bevölkerung von 51,300,000 Seelen. In Folge seiner Lage in der Mitte zwischen dem Aequator und dem Nordpol, zwischen dem S. und N., sowie dem W. und O. Europa's, hat D. ein sehr glückliches, gemäßigtes Klima, und eine außerordentlich günstige Lage zur Beförderung des Handels und Verkehrs, sowie polit. Machtstellung.

Die Nordküsten D.'s sind sandig; doch unterscheiden sich jene der Ost- und Nordsee dadurch voneinander, daß die ersteren sog. Haffe, d. h. durch Landzungen (Nehrungen) vom Meere getrennte Becken bilden, in welche die Flüsse münden, so das kurische Haff am Niemen, das frische Haff an der Weichsel, das kleine und große Haff an der Oder, — während in die Nordsee-Küste tiefe Busen, wie der Jahdebusen und der Dollart eindringen. Die Küste des adriat. Meeres dagegen ist felsig, mit tiefen Buchten. Die größte deutsche Insel ist Rügen in der Ostsee; in der letztern liegen auch Femarn und Alsen, in der Nordsee die friesischen Inseln, im adriat. Meere die istrischen.

In Hinsicht auf die Bodenerhebung zerfällt D. in das Alpenland, das Mittelgebirgsland und das Tiefland. Das erstere, im S., das österr. Gebiet südl. der Donau und den südlichsten Theil Baierns umfassend, ist von einem Theile der Central- und der Ostalpen (s. Alpen) erfüllt. Der höchste Berg D.'s ist der Großglockner im O. von Tirol (12,213 F.). Das Mittelgebirge theilt man in das süddeutsche und norddeutsche, geschieden durch die Mosel, den Main, die Eger und Elbe. Zum ersten gehören: links vom Rhein die Vogesen, die Hard, der Donnersberg und der Hochwald, zwischen Rhein, Main und Donau: der Schwarzwald, der Odenwald, die Frankenhöhe, die schwäbische und die fränkische Alp, zwischen Donau und Elbe der Böhmerwald, zwischen Elbe, March und Oder: die Mährische Höhe und die Sudeten, die sich östl. an die Karpathen anschließen. Zum norddeutschen Mittelgebirge: links vom Rhein: die Ardennen, die Hohe Venn und die Eifel, zwischen Rhein und Weser: der Taunus, Westerwald, Vogelsberg und Teutoburgerwald, zwischen Weser und Main: die Rhön und der Spessart, zwischen Weser, Main und Elbe: der Harz, Thüringerwald, Frankenwald, das Fichtel- und das Erzgebirge, rechts der Elbe: das Riesengebirge. Zwischen den Alpen und dem Mittelgebirge breitet sich die schwäbisch-bairische Hochebene, zwischen beiden Theilen des Mittelgebirges der böhm. Kessel und die fränk. Hochebene, zwischen Schwarzwald und Vogesen die oberrhein. Tiefebene, nördl. vom Mittelgebirge bis zum Meere die norddeutsche Tiefebene aus.

Unter den bedeutendsten Flüssen münden in die Nordsee: der Rhein, welcher links die Nahe, Mosel und die Maas, rechts den Neckar, den Main mit der Regniz, die Lahn, Sieg, Ruhr und Lippe aufnimmt, die Ems, die Weser, die aus der Fulda und Werra entsteht, r. die Aller, l. die Hunte aufnimmt, die Elbe, deren Hauptquelle die Moldau ist, und welche l. die Eger, die Mulde, die Saale mit der Elster und Unstrut, die Havel mit der Spree und die Elde aufnimmt; in die Ostsee: die Trave, die Oder, welche l. die Katzbach und die Bober, r. die Warthe empfängt. Von der Weichsel und dem Niemen gehört nur der untere Lauf zu D., zwischen beiden mündet der Pregel. Nur dem obern Laufe nach ist dagegen die Donau, der größte Zufluß des Schwarzen Meeres, deutsch; sie nimmt in D. l. die Altmühl, die Nab und den Regen und weiterhin die March, r. die Iller, den Lech, die Isar, den Inn, die Traun, die Enns und die Leitha auf. Seeen besitzt D. keine größeren. Der Rhein bildet an der schweiz. Grenze den Bodensee, südl. Zuflüsse der Donau am Nordfuße der Alpen den Ammer-, Würm-, Chiem-, Atter- und Traunsee, ein Zufluß der Weser das Steinhuder Meer, die Spree, Havel und mecklenburg. Zuflüsse der Elbe, sowie Zuflüsse der Oder, der Weichsel und des Meeres in Pommern und Preußen mehrere Seeen. In Illyrien befindet sich der Zirknizersee, und Süd-Tirol stößt an den Gardasee.

Die Bevölkerung ist am dichtesten in Mittel-D., weniger im N. und S. Nicht deutschen Ursprungs sind etwa 7 Mill. Slawen, 600,000 Italiener, 500,000 Juden und geringere Mengen von Zigeunern und Armeniern. Der Religion nach werden etwa 27 Mill. als Katholiken und 23½ Mill. als Protestanten betrachtet. Erstere wiegen im S. und W., Letztere im N. vor. Die Beschäftigung von etwa zwei Dritteln der Bevölkerung ist die Landwirthschaft, die sich meist auf Getreide und Kartoffeln, Flachs und Hanf erstreckt, in kleineren Gebieten auch auf Hopfen, Cichorien, Oelgewächse, Färbepflanzen, Runkelrüben u. s. w. Der Obstbau ist sehr ausgebreitet, der Weinbau besonders am Rhein, Neckar, Main und der Mosel, sowie in Tirol und Niederösterreich. Was die Viezucht betrifft, so werden Pferde vorzüglich in Mecklenburg, Rindvie am Meere und in den Alpen, Schafe auf der Lüneburger Haide, Schweine in Westfalen gezogen. Hirsche, Rehe, Hasen u. a.

Jagdwild finden sich fast in ganz D., Gemsen in den Alpen, größere Vögel in den Ebenen Nord-D.'s, Fische in allen Flüssen und Seeen und im Meere, im letztern besonders Häringe, Austern an Schleswig's Küsten, Perlenmuscheln in einigen Binnenflüssen Baierns und Sachsens. Der Bergbau liefert Silber im Erzgebirge und in Steiermark, Quecksilber bei Idria in Illyrien, Zinn in Böhmen und Sachsen, Blei in Oesterreich und am Harz, Eisen in Oesterreich, Westfalen und am Rhein, Steinkohlen am Rhein und in Oberschlesien, Salz in Oesterreich, Baiern, Württemberg, Sachsen und Westfalen. Die Industrie in Leinen, Baumwolle, Wolle und Seide blüht besonders im N. und W., sowie in Niederösterreich. Eisenwaaren werden vorzüglich in der Rheinprovinz und in Steiermark, hölzerne Uhren im Schwarzwald, Spielsachen in Nürnberg, Glas in Böhmen, Porzellan in Sachsen u. s. w. verfertigt. Wichtige Handelsplätze sind Leipzig, Frankfurt a. M. und die größeren Provinzhauptstädte Oesterreichs und Preußens. Der Seehandel blüht in sämmtlichen Seestädten.

Der wissenschaftliche Unterricht steht auf einer hohen Stufe in sämmtlichen deutschen Staaten, und zwar für die verschiedensten Altersstufen und Berufszweige. Universitäten zählt Nord-D. 12, Süd-D. 6 und Deutsch-Oesterreich 4, zusammen 22 mit etwa 1700 Lehrenden und 17,000 Studirenden. Bibliotheken hat D. sehr bedeutende, sowie eine große Menge thätiger Beförderer und Jünger der Literatur. Auch die schönen Künste werden eifrig gepflegt.

D. war in politischer Beziehung stets unter mehrere Staaten getheilt. Zur Zeit Karls d. Gr. gehörte blos der W. und der S. zum fränk. Reiche; der N.-O. war von slawischen Stämmen besetzt. Beim Aussterben der Karolinger bestand D. aus den Herzogtümern Sachsen, Lothringen, Thüringen und Baiern und den Landschaften Friesland, Franken und Schwaben, welche ohne Herzog waren, dann noch aus den slaw. Marken: Lausitz, Meißen, Mähren und Oesterreich und den slaw. Herzogtümern Böhmen und Kärnten. Als die sächs. Kaiser ausstarben, zählte man 8 Herzogtümer: Sachsen, Franken, Niederlothringen, Oberlothringen, Schwaben, Baiern, Kärnten und Böhmen. Unter den Hohenstaufen erhielt D. die spätere Ausdehnung, wozu noch die jetzige Schweiz, Elsaß, Lothringen, die Niederlande, Preußen und ein Theil von Polen kamen. Die Herzogtümer zerfielen aber in eine Menge kleiner Herrschaften, weltliche und geistliche, sowie in freie Städte und Landschaften. Am Ende des 15. Jahrh. trennten sich die Schweiz und die Niederlande von D. Unter Kaiser Maximilian I. wurde das Reich in 10 Kreise getheilt: den österreichischen, bairischen, schwäbischen, fränkischen, oberrheinischen, kurrheinischen, burgundischen, westfälischen, obersächsischen und niedersächsischen, wozu noch die nicht eingetheilten Länder Böhmen, Mähren und Schlesien kamen. Im 16. Jahrh. verlor D. auch das Deutsch-Ordensland Preußen und die lothringischen Bistümer, im 17. Elsaß und Theile von Pommern, im 18. den Rest von Lothringen. Im 18. Jahrh. gab es in D. 221 auf dem Reichstage vertretene Staaten, im Ganzen aber wol 1800 selbständige Gebiete. Unter Napoleon I. gehörte das Gebiet links vom Rhein und die Nordseeküste zu Frankreich, und das übrige D. war, mit Ausschluß von Preußen und Oesterreich, als Rheinbund auf 5000 □M. mit 12 Mill. Einw. beschränkt. Nach der deutschen Bundesakte auf die Grenzen vor der franz. Revolution sammt ganz Pommern erweitert, zählte D. 38 Staaten, welche beim Untergange des deutschen Bundes auf 34 reducirt waren.

Die ältesten bekannten Bewohner D.'s waren die sog. Germanen, welche Abstammung und Religion mit den Bewohnern Skandinaviens theilten (s. Asen, Nordische Mythologie). In der Völkerwanderung verbreiteten sie sich nach S. und W., während Slawen das Land östlich der Elbe einnahmen. Unter den in D. gebliebenen Deutschen waren die Franken der mächtigste Stamm, und nach und nach wurde von ihnen ganz D., soweit es nicht slawisch war, unterworfen. Unter Karl d. Gr. mit Frankreich und Italien zu einem Reiche vereinigt, fiel nach seinem und seines Sohnes Ludwig Tode (843) durch den Vertrag von Verdun D. zwischen Elbe und Rhein an Ludwig den Deutschen, westlich vom Rhein sammt Italien und dem östlichen Gallien an Lothar (woher der Landesname Lothringen), das westliche Gallien aber an Karl den Kahlen. Durch das Aussterben des Stammes Lothars 870 wurde das Land links vom Rhein, soweit es von deutschen Stämmen bewohnt war, mit dem Reiche Ludwigs vereinigt. Karl der Dicke zwar bekam wieder das gesammte Reich Karls des Großen in seine Hände; nach seinem Tode aber wurde D. unter Arnulf wieder selbständig. Es bildeten sich jedoch innerhalb des Reiches mächtige Herzogtümer, deren Häupter dasselbe zu einem Wahlreiche machten und nach dem Aussterben der Karolinger (911) den Franken Konrad zum Könige wählten, welchem 919 der Sachse Heinrich I. folgte. Er schlug die D. bedrohenden Magyaren 933 und sein Sohn Otto I. 955; der Letztere erwarb auch die römische Kaiserkrone wieder, seit welcher Zeit die deutschen Könige stets als römische Kaiser betrachtet wurden, und ließ seine Macht sowol den Adel als das Papsttum fühlen. Seine Nachfolger aus seinem eigenen Geschlechte waren hierin weniger glücklich, als Konrad II., mit welchem 1024 wieder das fränk. Geschlecht die Krone erhielt und durch welchen Burgund an D. kam. Die Einheit des Reiches gewann unter seinem Sohne Heinrich III.,

während dagegen dessen Sohn Heinrich IV. (1056—1106) sowol gegen die Fürsten, als gegen den Papst harte Kämpfe zu bestehen hatte, gegen welche Feinde auch der letzte Franke, Heinrich V., nicht siegreich wurde, so daß dessen Nachfolger, Lothar II., es vorzog, ihnen nachzugeben. Auf ihn folgte mit Konrad III. 1138 das glorreiche Haus der Staufer, welches namentlich gegenüber den in Sachsen mächtig gewordenen Welfen, den Nachkommen einer Tochter Lothars II., einen harten Stand hatte. Friedrich I., der Rotbart (1152 bis 1190), unternahm es indessen, die königliche Macht wieder zu stärken, erhob den Waffenruhm der Deutschen ungemein und verschaffte seinem Hause das Reich beider Sicilien, mußte jedoch dem Papste gegenüber den Kürzern ziehen, wie auch sein Sohn Heinrich VI., nach dessen frühem Tode (1197) sich sein Bruder Filipp und der Welfe Otto IV. um die Krone stritten, bis sein Sohn Friedrich II. dieselbe 1212 errang, jedoch zu Gunsten Siciliens D. hintansetzte, das daher in immer tiefere Zerrüttung geriet. Durch seine und seines Sohnes Konrad IV. furchtbare Kämpfe mit den Päpsten artete diese Zerrüttung so aus, daß nach dem Tode Konrads 1254 in D. völlige Anarchie (das „Zwischenreich") eintrat. Während desselben verlor der letzte Staufer, Konradin, auch noch die sicil. Krone und sein junges Leben durch Karl von Anjou; in D. aber wurden nicht nur die Fürsten kecker und mächtiger, auch die Städte erhoben sich und traten in Bünde, die Hansa, den rheinischen und schwäbischen Städtebund, zusammen. Erst 1273 gelang es, dem herrschenden Faustrechte durch die Wahl eines neuen Königs, Rudolfs I. von Habsburg, zu steuern, wobei zum ersten Male die sieben Kurfürsten (s. d.) ihre Stimmen abgaben. Aber die Macht des Kaisertums war für immer gebrochen; auf alle ital. und kirchlichen Händel verzichtete daher Rudolf und erwarb 1278 Oesterreich, das in der Verwirrung an Böhmen gefallen war, für D. und gab es seinem Sohne Albrecht, der den Nachfolger des Vaters, Adolf von Nassau, im Kriege beseitigte und 1298 die Krone errang. Seine durch eigene Ungerechtigkeit 1308 veranlaßte Ermordung rief Heinrich VII. von Luxemburg auf den Thron, welcher seinem Hause Böhmen erwarb und die alten Römerzüge der früheren Kaiser erneuern wollte, dieses Unternehmen jedoch in Italien durch Giftmord büßte. Zwei Parteien der Kurfürsten wählten hierauf: die eine Ludwig von Baiern, die andere Friedrich von Oesterreich, den Sohn Albrechts. Der Streit zwischen Beiden endete mit dem Siege Ludwigs, der jedoch dem gesunkenen Papsttume gegenüber nicht die erforderliche Kraft bewies. Der ihm folgende Karl IV. (1349—1378) war beinahe nur auf die Vergrößerung seines Erblandes Böhmen bedacht und gab dem Reiche durch die „goldene Bulle" 1356 eine Art von Verfassung, wodurch die Macht der Kurfürsten gestärkt wurde. Sein Sohn Wenzel ließ, in Böhmen sitzend, ruhig die schwäb. Städte bei Döffingen der Fürstenmacht unterliegen, die schweizer. Eidgenossen aber und die Hansa zunehmen, und mußte sich endlich 1400 seine Absetzung durch die Kurfürsten gefallen lassen. Der ihm folgende Ruprecht von der Pfalz stand völlig in der Gewalt der Fürsten; Sigmund von Luxemburg (1410—1437), Wenzels Bruder, bewirkte 1414 das fruchtlose Koncilium von Konstanz, mußte den durch dasselbe veranlaßten Hussitenaufstand bekämpfen, und nach seinem Tode 1438 kam mit Albrecht II. das Haus Habsburg auf den Thron, den es bis zu seinem Aussterben ununterbrochen behauptete. Friedrich III. (1440—1493), einer der schwächsten Kaiser, ließ sowol das entartete Papsttum, als die Fürsten nach Belieben schalten und beförderte hiedurch den Zerfall des Reiches so sehr, daß sein Sohn Maximilian I. wol den „ewigen Landfrieden" einführen und das Kammergericht wieder herstellen, aber weder den Abfall der Schweizer 1499 verhindern, noch die kaiserliche Macht stärken konnte, während er dagegen seinem Hause Burgund und die Niederlande und die Anwartschaft auf Böhmen, Ungarn und Spanien verschaffte. Indessen rief aber die Fruchtlosigkeit der Koncilien von Konstanz und Basel und die Sittenlosigkeit der Geistlichkeit eine reformatorische Bewegung auf kirchlichem Gebiete herbei, welche der röm. Ablaßhandel 1517 durch Luther zum Ausbruche brachte und die Hartnäckigkeit Roms gegen jede, auch die kleinste Verbesserung ungemein beförderte, obschon ihr der neue Kaiser Karl V. (1519—1556), Maximilians Enkel, alle möglichen Hindernisse entgegenstellte. Gleichzeitige Aufstände der Ritterschaft unter Franz von Sickingen und der Bauern unter Thomas Münzer u. A. wurden durch die Fürsten unterdrückt; den zu einem „Schmalkaldischen Bunde" vereinigten Protestanten mußte jedoch 1532 allgemeine Duldung gewährt werden, bis Karl V., der indessen seine langwierigen Kriege gegen Franz I. von Frankreich um den Einfluß in Europa beendet, 1547 in röm. Interesse die Protestanten bei Mühlberg schlug; aber umsonst suchte er sie zum Abfalle von ihrem Glauben zu bewegen, und der Augsburger Religionsfriede 1555 mußte letztern neuerdings anerkennen, stellte jedoch den verwirrenden und ungerechten Grundsatz auf, daß die Unterthanen sich nach der Konfession ihres Landesherrn zu richten hätten. Nach der Abdankung Karls, welchem sein Bruder Ferdinand I. als Kaiser folgte, begann indessen die unter dem Namen der Gegenreformation bekannte Aufraffung des Katholizismus, welchem es durch die Gewandtheit der Jesuiten, die Spaltung unter den Protestanten und die Bigotterie des auf den toleranten Maximilian II. (1564—1575) folgenden Rudolf II. gelang, einen großen Theil der

protestantisch gewordenen Länder wieder zum alten Glauben zurückzuführen. Nachdem in Folge dessen die Protestanten sich zu einer Union, die Katholiken zu einer Liga verbunden, brach unter Matthias (seit 1612) in Böhmen 1618 ein Aufstand der Protestanten gegen Verletzungen ihrer verbrieften Rechte aus und führte den dreißigjährigen Krieg herbei. Der seit 1619 regierende jesuitisch gesinnte Kaiser Ferdinand II. unterwarf die Böhmen und bedrängte auch die übrigen Protestanten so, daß dieselben keinen andern Ausweg wußten, als die Hülfe Schwedens und Frankreichs anzunehmen. Gustav Adolf von Schweden siegte 1631 bei Breitenfeld und 1632 bei Lützen, wo er fiel und die Fortführung des Krieges seinen Feldherren überließ. Nur die vom Kaiser befohlene Ermordung seines Generalissimus Waldstein verhinderte dessen Uebergang zu den Schweden, welche nun D. verheerend durchzogen und es unter Ferdinand III. (seit 1637) in Elend und Trauer versetzten, bis 1648 der westfälische Friede den furchtbaren Krieg beendete, indem er den beiden Konfessionen dieselben Rechte gewährte, zugleich aber das Reich mehr schwächte, als dies je der Fall gewesen. Die kaiserliche Macht hatte von da an, ausgenommen in Oesterreich, so gut wie nichts zu bedeuten, die Macht der Fürsten dagegen stieg zu vollster Souveränetät. Auf dem Reichstage, der sich nun stets in Regensburg versammelte, berieten Katholiken und Protestanten gesondert. In Literatur, Kunst und Leben hörte alle deutsche Kraft und Eigentümlichkeit auf und wurden nur noch die Fremden, namentlich Franzosen nachgeahmt. So gelang es Ludwig XIV. leicht, Straßburg u. a. Plätze dem Reiche wegzunehmen und 1689 die Pfalz zu verheeren. Im span. Erbfolgekriege hielten es Baiern und der Erzbischof von Köln mit Frankreich, das jedoch durch die sich mit engl. Hülfe ermannenden Deutschen große Verluste erlitt, wovon aber Letztere keinen Nutzen zogen, sondern wieder in die frühere Schlaffheit zurücksanken. Die Habsburger, deren letzte Kaiser Leopold I. (seit 1658), Josef I. (seit 1705) und Karl VI. (seit 1711) waren, starben mit dem Letzten 1740 aus, und um ihr Erbe entspann sich nun ein heftiger Kampf in D. Die Kaiserkrone gewann Karl VII. von Baiern. Schlesien nahm Friedrich II. von Preußen, dessen Staat die Schwäche des Reiches benützt hatte, sich durch die Siege des großen Kurfürsten zu heben und unter Friedrich I. ein Königreich zu werden, und erst nach Beendigung des österreich. Erbfolgekrieges gelang es der habsburg. Erbtochter Maria Theresia, den Rest ihrer Staaten zu retten und ihren Gemahl Franz I. von Lothringen (1745) als Kaiser zu sehen. Das Wachstum Preußens rief jedoch die Eifersucht Oesterreichs wach, und diese führte 1756 den siebenjährigen Krieg herbei, in welchem eine große Allianz der festländischen Mächte das nur von England unterstützte Preußen zu erdrücken drohte, jedoch nur die Stärkung des aufstrebenden Staates bewirkte, durch welchen das Kaisertum bald ganz in den Schatten gestellt wurde. Franz I. Sohn, Josef II. (1765—1790) ahmte zwar in seinem Staate die aufgeklärte Politik Friedrichs nach; aber sein Versuch, Oesterreich durch Baiern zu vergrößern, wurde im bair. Erbfolgekriege durch Preußen verhindert. Unter Leopold II., seinem Bruder, brach der Krieg gegen die franz. Republik aus, der unter dem letzten deutschen Kaiser Franz II. (seit 1792) kein besseres Resultat lieferte, als die Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich im Frieden von Campoformio 1797, wie der folgende Krieg in der Schweiz und Italien nur die neue Beraubung D.'s durch den Frieden von Luneville 1801. Durch den sog. Reichsdeputationshauptschluß 1803 wurden D.'s geistliche Herrschaften aufgehoben und die größeren und mittleren Staaten auf Kosten der kleineren vergrößert, Oesterreich aber verkleinert, und die Verluste, die letzteres im Kriege von 1805 neuerdings von Frankreich erlitt, stärkten die süddeutschen Staaten und führten 1806 zum Rheinbunde, einer Schöpfung Napoleons, worauf Franz II. die deutsche Kaiserwürde niederlegte und sich mit der 1804 angenommenen Eigenschaft eines Kaisers von Oesterreich begnügte. Das Reich war somit aufgelöst. Auch Preußen wurde durch den Krieg von 1806, im Frieden von Tilsit 1807 auf die Länder rechts der Elbe beschränkt; im Rheinbunde herrschte französischer Einfluß; es wurden durchweg franz. Regierungsformen eingeführt und alles deutsche Wesen unterdrückt. Das letztere hatte, nachdem Oesterreich im Kriege von 1809 gegen Frankreich unterlegen war, seine einzige Zuflucht in dem sich kräftig ermannenden Preußen, und als Napoleon seine Anmaßung so weit trieb, die deutsche Nordseeküste mit Frankreich zu vereinigen, erhob sich das deutsche Nationalgefühl in seiner Erbitterung, und dem Rückzuge der Franzosen aus Rußland 1812 folgte eine glorreiche Erhebung des deutschen Volkes. Rußland, Preußen und Oesterreich verbanden sich gegen Frankreich, schlugen in dem Russisch-deutschen Kriege (s. d.) Napoleon 1813 entscheidend bei Leipzig und trieben ihn nach Frankreich zurück. Die deutschen Länder links vom Rhein wurden wieder mit D. vereinigt, Preußen und Oesterreich vergrößert und die übrigen Fürsten wieder eingesetzt, worauf sich 1815 der Deutsche Bund (s. d.) bildete. Die Begeisterung des Volkes mußte jedoch bald der Herrschsucht der Fürsten gegenüber schweigen, und die Letzteren begannen ein hartes, jede freie Regung bevormundendes Regiment, besonders Preußen, welches die im Freiheitskriege in Aussicht gestellte Verfassung nicht gewährte, sondern im Gegentheile harmlose Zusammenkünfte der deutschen Studenten (s. Burschenschaft) zu einer grausamen Verfolgung gegen sog. Demagogen benützte. Die kalte

bureaukratische Politik des österreich. Ministers Metternich beherrschte ganz D., und die Einführung von Verfassungen durch die mittleren Staaten nützte der freisinnigen Richtung wenig. Einige lokale Bewegungen, welche der franz. Julirevolution von 1830 in Braunschweig, Frankfurt u. s. w. folgten, dienten zum Vorwande neuer Verfolgung aller Freisinnigen, und als in Hannover, in Folge Auflösung von dessen Personalunion mit England, ein eigener König, Ernst August, den Thron bestieg, hob derselbe 1837 eigenmächtig die dortige Verfassung auf und vertrieb die Beamten, die ihrem Eide auf dieselbe treu blieben. Zugleich erhob sich die röm. Kirchenmacht in Rheinpreußen zum Widerstande gegen den Staat, wurde aber kräftig zurechtgewiesen. Die Gründung des Zollvereins (s. d.) hob indessen das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit in D. wieder, und einstimmig protestirte letzteres 1840 gegen franz. Gelüste auf das linke Rheinufer. Aber das geringe Maß, in welchem der neue König von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., den auf ihn gesetzten Hoffnungen entsprach, die unbeugsame Bureaukratie, die sich überall wieder breit machte, die Darniederhaltung der Preßfreiheit und die Verfolgung mancher Wortführer der freisinnigen Grundsätze verursachten einen immer tiefer gehenden Riß zwischen den Regierungen und dem Volke. Steigende Anmaßungen der kathol. Kirchenhäupter riefen 1844 die Bewegung der Deutschkatholiken (s. d.) hervor. Die Schritte Dänemarks (s. d.) gegen das mit Holstein seit alter Zeit rechtlich verbundene Schleswig (s. d.) zwangen den Bundestag zum Einschreiten — mit Worten. Die neue preuß. Verfassung von 1847 befriedigte keine Partei, und in Baiern geriet die Regierung durch die Geschichte mit Lola Montez ganz in Mißkredit. All' dies trug dazu bei, daß die Ereignisse, welche seit Ende 1847 die Schweiz, Italien und Frankreich erschütterten, im März 1848 auch auf D. wirkten. Die Bewegung äußerte sich zuerst in Baden und durchlief bald alle Staaten D.'s. König Ludwig von Baiern mußte abdanken. Die Censur wurde überall aufgehoben. Der Bundestag berief Vertrauensmänner zur Revision der Bundesverfassung und pflanzte die schwarz-rot-goldene Fahne auf. Eine Versammlung in Heidelberg lud aber alle damaligen und gewesenen deutschen Volksvertreter zu einer Versammlung nach Frankfurt a. M. ein. Am 13. März brach in **Wien** eine Revolution aus, in Folge deren Metternich fliehen mußte, und am 18. kam es in **Berlin** zu einem Kampfe zwischen Militär und Volk, in Folge dessen der König erklärte, an die Spitze der deutschen Bewegung treten zu wollen. Am 24. rissen sich Schleswig und Holstein von Dänemark los und errichteten eine provis. Regierung. Am 31. begann das erwähnte „Vorparlament" in Frankfurt seine Beratungen, vergrößerte D. durch Schleswig, Ost- und Westpreußen und beschloß die Einberufung eines deutschen Parlaments, das nach der Volkszahl gewählt werden sollte. Das Unterliegen republikanischer Ansichten in demselben rief in Baden einen Aufstand unter Hecker hervor, der jedoch niedergeschlagen wurde, was auch das Schicksal der in Posen gegen Preußen aufstehenden Polen war. Dagegen lieh Preußen seine Streitkräfte den Schleswig-Holsteinern und vertrieb die eingedrungenen Dänen aus dem Lande. Ohne das Werk der Vertrauensmänner des Bundestages zu berücksichtigen, trat die Nationalversammlung 18. Mai in Frankfurt zusammen und wählte nach langwierigen Beratungen 29. Juni einen Reichsverweser in der Person des Erzherzogs Johann von Oesterreich. Der Bundestag löste sich nun auf, und der Reichsverweser umgab sich mit einem Ministerium, stieß in seinem Wirken jedoch fortwährend auf die Eifersucht Preußens, und die Nationalversammlung vergeudete ihre Zeit mit fruchtlosen Debatten. In Oesterreich zerfielen die Nationalitäten, und in Preußen drohte förmliche Anarchie einzureißen, während diese Macht zugleich 26. Aug. im Waffenstillstande mit Dänemark zu Malmö Schleswig-Holstein preisgab. Dies verursachte im Frankfurter Parlamente eine namenlose Verwirrung, während welcher 18. Sept. ein Aufstand in Frankfurt ausbrach, wobei die Abgeordneten Lichnowsky und Auerswald ermordet wurden, wie auch am 21. Struve in Baden einen neuen Aufstand versuchte, der jedoch schnell den Truppen unterlag. Auch in dem durch die Kriege gegen das aufständische Ungarn und Italien zerrütteten Oesterreich brach 6. Okt. die Revolution zu Wien aus, wo die kaiserliche Familie floh, die Truppen aber 31. Oktober die Stadt einnahmen, die Führer des Aufstandes, sammt Robert Blum, dem Abgeordneten der Linken des Frankfurter Parlamentes, erschossen wurden und nach der Abdankung des Kaisers Ferdinand eine harte Reaktion eintrat, wie auch eine solche 5. Dez. der Nationalversammlung in Preußen ein Ende machte. Während dieser Ereignisse stritt sich das Frankfurter Parlament um die sog. Grundrechte und behandelte dann die Frage des künftigen Oberhauptes D.'s, bis nach mannigfachen Schwankungen endlich 28. März 1849 der König von Preußen zum erblichen deutschen Kaiser gewählt wurde. Derselbe lehnte jedoch diese Würde ab, und dies war das Signal zur beginnenden Reaktion. Um diese zu verhindern, erhob sich 3. Mai in Dresden und bald darauf in der Pfalz und Baden die Revolution, dem Namen nach für die in Frankfurt beratene Reichsverfassung, in Wirklichkeit für die Republik. Oesterreich und Preußen riefen ihre Abgeordneten aus Frankfurt zurück, und der nach weiteren Austritten gebliebene Rumpf des Parlaments zog nach Stuttgart, wo er jedoch 18. Juni von württemberg. Truppen gesprengt wurde. Indessen hatten die Preußen den Aufstand in Dresden niedergeworfen und zogen nun auch gegen

jenen in Baden und der Pfalz, welcher, nach tapferm Widerstande der Insurgenten, ebenfalls besiegt wurde (s. Baden). Der Entwurf einer neuen Bundesverfassung, welche Preußen, Sachsen und Hannover beabsichtigten, kam nicht zur Ausführung; Preußen gab den in Schleswig wieder begonnenen Kampf von Neuem auf und verband sich mit Oesterreich, welchem Ungarn und Italien erlegen waren, zu einer provisorischen Bundesgewalt, worauf am 1. Jan. 1850 der Reichsverweser abreiste. Auch die Versammlung, welche Preußen in Erfurt veranstaltete, konnte bei der Uneinigkeit der deutschen Regierungen ihren Verfassungsentwurf nicht verwirklichen, und am 1. Sept. rief Oesterreich den alten Bundestag wieder zusammen. Die Großmächte, Oesterreich und Preußen inbegriffen, machten durch das Londoner Protokoll dem Widerstande Schleswig-Holsteins gegen Dänemark ein Ende; der Wiederherstellung des Bundestages wollte sich jedoch Preußen nicht fügen, ergriff Maßregeln, um dessen Einschreiten für das Hassenpflug'sche Willkürregiment in Kurhessen zu vereiteln, und war bereits im Begriffe, mit Oesterreich feindlich zusammenzustoßen, als es plötzlich nachgab und sich der österreich. Politik unterordnete, worauf beide Mächte Kurhessen der Hassenpflug'schen Regierung und Schleswig-Holstein den Dänen überlieferten. Ueber eine Reform des Bundes jedoch konnten sie sich nicht einigen, und der Bundestag trat in alter Weise wieder in Kraft und wurde seit dem Mai 1851 wieder von allen Staaten beschickt. Mit Ausnahme der reaktionären Politik waren jedoch die deutschen Staaten beinahe in nichts einig. Fast alle Fortschritte des Jahres 1848, mit Ausnahme der Geschworenengerichte und der Preßfreiheit, die man jedoch so viel als möglich beschränkte, wurden wieder aufgehoben, die von daher stammenden Ministerien und Kammern aufgelöst. Das Volk wanderte massenhaft nach Amerika aus. Die 1848 geschaffene deutsche Flotte wurde versteigert. Ein Handelsvertrag zwischen Oesterreich und Preußen, der die Differenzen zwischen diesen beiden Mächten beseitigte, verschärfte die reaktionäre Thätigkeit noch, und Alles wurde verfolgt, was sich nicht dem strengsten Absolutismus unterordnete. Doch wurde die frühere Abhängigkeit der deutschen Mächte von Rußland durch ihre Neutralität im orientalischen Kriege definitiv beseitigt, aber ohne daß sich Oesterreich und Preußen über ihre Haltung einigen konnten. Allgemeinem Widerwillen unter den Freisinnigen begegnete 1855 das österreich. Konkordat mit Rom, das den Staat völlig zum Büttel der Kirchenmacht erniedrigte. Eine erste Wendung zu besseren Zuständen in D. trat erst ein, als wegen Krankheit des Königs von Preußen 1858 eine Regentschaft unter dem Prinzen von Preußen eingesetzt wurde, worauf dort und in anderen deutschen Staaten eine gemäßigt liberale Richtung herrschend wurde. Der Krieg Frankreichs und Italiens gegen Oesterreich 1859 und des Letztern Niederlage, welche es der Unthätigkeit seiner deutschen Bundesgenossen Schuld gab, rief in D. eine lebhafte Bewegung für verbesserte Bundeszustände hervor, und ein „Nationalverein" bildete sich zu diesem Zwecke. Auch die Regierungen nahmen sich der Sache an, doch nur um die tiefe Verschiedenheit in den Tendenzen der beiden auf den Vorrang im Bunde eifersüchtigen Großmächte immer schärfer hervortreten zu lassen. Die Mittelstaaten, welchen Preußens Obmacht gefährlicher war, schlossen sich Oesterreich an und hielten im August 1863 mit ihm eine Zusammenkunft, an welcher die Fürsten persönlich theilnahmen, Preußen aber fehlte. Ein Bundesentwurf Oesterreichs suchte Diesem das Uebergewicht zu verschaffen und Preußen eine untergeordnete Stellung anzuweisen, fand aber wenig Beifall und blieb Entwurf. Bald wurde jedoch die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf Schleswig-Holstein gerichtet, wo der dänische Druck immer unerträglicher wurde. Der Tod des Königs Friedrich VII. von Dänemark veranlaßte die Herzogtümer, den Prinzen Friedrich von Augustenburg, statt des neuen Königs Christian IX., als ihren Herzog anzuerkennen; ganz D. sympathisirte mit ihnen, der Bundestag beschloß im Dezember 1863 Exekution gegen die dän. Einverleibung Schleswigs und ließ sächs. und hannov. Truppen in Holstein einmarschiren. Preußen und Oesterreich jedoch, jetzt wieder einig, waren als Mitunterzeichner des Londoner Protokolls gegen diese Maßregel als eine ungenügende, schritten von sich aus ein, besetzten 1864 Holstein, eroberten Schleswig, Jütland und die Insel Femarn, und erstürmten die Düppeler Schanzen; als die inzwischen eröffneten Friedenskonferenzen ohne Erfolg waren, besetzten die Sieger auch Alsen, und nun suchte Dänemark Frieden und trat Schleswig, Holstein und Lauenburg an Preußen und Oesterreich ab. Nach langen Verhandlungen über das künftige Schicksal dieser Länder, während welcher Preußen und Oesterreich von den Mittelstaaten gedrängt wurden, die Eroberung dem Herzog von Augustenburg herauszugeben, und die beiden Großmächte bald sich entzweit, bald wieder verständigt hatten, schlossen dieselben 15. Sept. 1865 den Vertrag von Gastein, welcher Lauenburg Preußen überließ und die Regierungsrechte in Schleswig und Holstein so theilte, daß sie dort an Preußen, hier an Oesterreich fielen. Preußen erhielt überdies den Hafen von Kiel und das Mitbesatzungsrecht in Rendsburg. Im Jahre 1866 aber zerfielen die beiden Großmächte wieder, indem Oesterreich übel nahm, daß Preußen Italien anerkannte, und Preußen, daß Oesterreich in Holstein die Ansprüche des Augustenburgers begünstigte. Preußen hielt zudem seine Absicht, beide Herzogtümer für sich zu erhalten, nicht geheim. Beide Mächte sahen sich in D. bereits nach Bundesgenossen um,

und Preußen, um solche zu gewinnen, beantragte am Bundestage eine Verfassungsreform auf der Grundlage des allgemeinen Stimmrechts. Beide rüsteten sich, und als Preußen verlangte, daß Oesterreich gegenüber Italien seine Rüstungen rückgängig mache, ehe es selbst entwaffne, Oesterreich aber dies verweigerte, machte Ersteres seine Armee mobil, und Oesterreich that dasselbe. Der Bund schaute zu und gab sich damit ab, von den Mächten Erklärungen zu fordern. Sachsen und die süddeutschen Staaten traten auf Oesterreichs Seite und begannen ebenfalls zu rüsten. Alle Vermittelungsversuche blieben umsonst, und endlich rückten die Preußen 7. Juni 1866 aus Schleswig nach Holstein, das die Oesterreicher ohne Widerstand räumten, worauf eine Mehrheit des Bundestages die Mobilisirung des Bundesheeres mit Ausnahme des preuß. Kontingentes beschloß. Für Oesterreich hatten sich damit Baiern, Württemberg, Sachsen, Hannover, beide Hessen und einige kleinere Staaten ausgesprochen. Da verließ die preuß. Gesandtschaft den Bundestag, erklärte den Bundesvertrag gebrochen und aufgehoben, lud die deutschen Staaten, mit Ausnahme Oesterreichs, zur Beratung eines neuen Bundes ein und ließ, da Hannover, Kurhessen und Sachsen ablehnend antworteten, seine Truppen 16. Juni in diese Staaten einrücken. Am 17. erließ Oesterreich, am 18. Preußen sein Kriegsmanifest, und am letztern Tage erklärte auch Italien, im Einverständnisse mit Preußen, den Krieg an Oesterreich. Die sächsische Armee hatte sich mit ihrem Könige nach Böhmen zurückgezogen, wo nun am 19. die Preußen nach den Operationsplanen des Generals Moltke einrückten und in den nächsten Tagen die Feindseligkeiten begannen. Entschieden wurde der Krieg schon 3. Juli durch die Schlacht bei Königgrätz, in welcher die Preußen unter dem Prinzen Friedrich Karl über die Oesterreicher und Sachsen unter Benedek siegten. Da der Kaiser von Oesterreich indessen den gleichzeitigen Krieg in Italien durch die Abtretung Venetiens beendigt hatte, erhielt nun der dort Kommandirende, Erzherzog Albrecht, den Oberbefehl über sämmtliche österreich. Truppen und befahl Benedek, sich nach Wien zurückzuziehen. Die Preußen folgten nach Brünn und bis in die Nähe Wiens. Da wurden Verhandlungen angeknüpft, die, nach dem Präliminarfrieden vom 26. Juli zu Nikolsburg, 23. August zum Frieden von Prag führten. — Inzwischen hatte aber auch in Westdeutschland der Krieg gewütet. Die Hannoveraner hatten ihr von Preußen besetztes Land ebenfalls verlassen, beabsichtigten, sich mit den Baiern zu vereinigen, wurden 27. Juni bei Langensalza von den Preußen angegriffen, schlugen sie zwar zurück, wurden aber am Tage darauf eingeschlossen und mußten kapituliren und sich auflösen. Nun rückte der preuß. General Vogel v. Falkenstein im Vereine mit den Truppen jener mittel- und norddeutschen Staaten, die nicht zur Bundestagsmehrheit gehörten und sich nun Preußen anschlossen, gegen die Baiern unter dem Prinzen Karl und die übrigen süddeutschen Bundestruppen unter dem Prinzen Alexander von Hessen. Die Preußen siegten 10. Juli bei Kissingen und 14. bei Aschaffenburg, zogen am 16. in Frankfurt ein, erzwangen am 24. den Uebergang der Tauber und schlugen am 26. bei Uettingen und Roßbrunn die Bundestruppen. Am 31. Juli wurde Nürnberg besetzt, am 2. August ein Waffenstillstand geschlossen und bis 3. September mit sämmtlichen Gegnern Friedensverträge, sowie mit den süddeutschen Staaten Schutz- und Trutzbündnisse geschlossen. Der Bundestag, welcher 14. Juli nach Augsburg geflohen war, löste sich nun auf. Die Friedensschlüsse, bei welchen der Kaiser Napoleon III. seinen Einfluß geltend machte, gingen dahin, daß Oesterreich den Bund freiwillig verließ, Schleswig-Holstein, Hannover, Kurhessen, Nassau, Frankfurt a. M., Hessen-Homburg und einige kleinere hess. und bair. Gebietstheile mit Preußen vereinigt und unter der Leitung dieser Macht aus den Staaten nördlich vom Main ein „Norddeutscher Bund" (s. d.) gebildet wurde. Seit 15. Dez. wurde in Berlin von den Gesandten der norddeutschen Bundesstaaten eine Verfassung beraten, am 12. Februar 1867 der Reichstag gewählt und am 24. vom König von Preußen in Berlin eröffnet. Am 16. April nahm derselbe die Verfassung an. Die süddeutschen Staaten Baiern, Württemberg und Baden, obschon vorläufig im Bunde nicht aufgenommen, sind dennoch durch besondere Verträge mit Preußen verbunden, welchem sie im Kriegsfalle ihre Streitkräfte unterordnen, und Hessen, dessen nördlicher Theil dem norddeutschen Bunde angehört, hat für den übrigen eine Militär-Konvention mit Preußen geschlossen. Auch in der Militär-Organisation und Bewaffnung haben alle deutschen Staaten, Oesterreich ausgenommen, Uebereinstimmung mit Preußen hergestellt, und im Zollvereine (s. d.) sind dieselben sämmtlich zu einem volkswirtschaftlichen Ganzen vereinigt. Luxemburg und Limburg sind ganz von Deutschland getrennt und neutral erklärt; einen Versuch des Königs der Niederlande aber, Luxemburg an Frankreich zu verkaufen, vereitelte die Protestation Preußens, das indessen die Besetzung der dortigen Festung aufgab.

Deutz, befestigte Stadt am r. Rheinufer, Köln gegenüber, mit welchem sie durch eine eiserne Gitterbrücke, neben der alten Schiffbrücke, verbunden ist, mit 8000 E., Artilleriewerkstätte, großen Fabriken, besonders chemischen, und lebhaftem Handel. D. war zuerst ein Kastell, seit 1002 ein berühmtes Benediktinerkloster, wozu später ein Schloß der Grafen von Berg kam. Im 14. bis 16. Jahrh. war D. streitig zwischen der Stadt Köln, dem dortigen

Erzbischof und dem Lande Berg, bis es definitiv an den Erzbischof kam. Die Festungswerke waren 1678 bis 1816 geschleift.

Deventer, befestigte Stadt in der niederländ. Provinz Oberyssel, an der Yssel, mit 17,300 E., Sternwarte, Irrenanstalt, Armenarbeitsanstalt, bedeutender Industrie und Handel. Schon 778 von den Sachsen zerstört, war D. im Mittelalter Hansa-Stadt.

Devise oder Wahlspruch heißt die früher, besonders bei Helden und Rittern, in Wappen auch noch jetzt, herrschende Sitte, den Charakter einer Person oder Familie durch ein Bild mit einem darauf bezüglichen Spruch darzustellen.

Devon oder Devonshire, engl. Grafschaft, östlich von Cornwall, n. und s. an das Meer grenzend, die zweitgrößte des Landes, vom metallreichen cornischen oder devonischen Gebirge angefüllt, meist mild und fruchtbar, starken Bergbau betreibend; Hauptstadt ist Exeter, Hafenstädte Plymouth mit dem nahen Devonport und Dartmouth.

Devrient, berühmte deutsche Schauspielerfamilie. — Ludwig D., geb. 1784 in Berlin, verließ den Handel zu Gunsten der Bühne, hielt sich bald da, bald dort, seit 1815 aber bleibend in Berlin auf, wo er, durch geistige Getränke entkräftet, 1832 starb. Die Wahrheit seiner Darstellung erhob ihn zu einem seltenen mimischen Genie, besonders in Shakespeare'schen und Schiller'schen Rollen. — Sein Neffe Karl August D., geb. 1798 zu Berlin, machte den Feldzug von 1815 mit, trat 1819 zum ersten Male auf die Bühne, war 1823—1828 mit der Sängerin Wilhelmine Schröder verehelicht und lebt seit 1839 in Hannover. — Des Letztern Sohn, Friedrich D., seit 1845 Schauspieler, hielt sich 1848—1852 in Wien und seither an verschiedenen Orten auf. — Karl Augusts Bruder, Filipp Eduard, geb. 1801, war auch dramatischer Dichter und dramaturgischer Schriftsteller (Verfasser einer anerkannten „Geschichte der deutschen Schauspielkunst"), lebte meist in Berlin und Dresden, seit 1852 aber in Karlsruhe, wo auch sein Sohn Otto derselben Kunst sich widmet. — Karl Augusts jüngster Bruder, Gustav Emil, geb. 1803, trat seit 1821 auf, heiratete 1825 Dorothea Böhler und lebt seit 1831 in Dresden als einer der geschätztesten Darsteller.

De Wette (Wilh.), deutscher protestant. Theolog, geb. 1780 bei Weimar, wurde 1807 Professor in Heidelberg, 1810 in Berlin, wo er jedoch 1819 wegen eines Trostschreibens an Sands Mutter entlassen wurde, und erhielt dann einen Ruf nach Basel, wo er 1849 starb. Sein Standpunkt war ein gemäßigt freisinniger. Seine zahlreichen Werke betreffen meist die Einleitung in die Bibel und die Sittenlehre.

Dextrin, ein durch die Einwirkung verdünnter Säuren auf Stärkemehl entstehender, dem arab. Gummi ähnlicher Körper, in Wasser leicht, in Weingeist nicht löslich. Salpetersäure verwandelt das D. in Oxalsäure, verdünnte Schwefelsäure in Traubenzucker. Es wird zur Zeugfabrikation vielfach verwendet.

Dhawalagiri, s. Himalaja.

Diadem, eine Stirnbinde, welche im Altertume die Stelle der Krone vertrat und aus Seide oder Wolle bestand. Bei den röm. Kaisern kam es erst durch Diokletian in Gebrauch.

Diadochen (griech. Nachfolger) ist die gemeinsame Benennung für jene Feldherren Alexanders d. Gr., welche dessen Reich unter sich theilten und sich um diese Theile stritten. Es gehören zu ihnen: Perdikkas, der anfängliche Reichsverweser, dem jedoch die Uebrigen den Gehorsam aufkündeten, Antigonos, der sich nach des Erstern Tode zum Herrscher des gesammten Reiches emporschwingen wollte, von seinen Nebenbuhlern aber 301 v. Chr. bei Ipsos geschlagen wurde, Seleukos, welcher anfangs Babylonien und später auch Syrien, Ptolemäos, welcher Aegypten, und Lysimachos, welcher Thrakien erhielt.

Diagoras, griech. Filosof, welcher im 5. Jahrh. lebte und wegen angeblicher Gottesleugnung aus Athen vertrieben wurde.

Diakonen (griech. Diener) hießen die Gemeindebeamten der ersten Christen, anfangs 7 an der Zahl, welchen im 3. Jahrh. ein Archidiakon über- und Subdiakonen untergeordnet wurden. Nach Entstehung eines geistlichen Standes waren sie Gehülfen der Priester. Jetzt führen diesen Titel in manchen protestantischen Kirchen Geistliche niedern Ranges, deren Funktionen jedoch nicht eingeschränkt sind.

Diakonissen (falsch —nissinnen) hießen bei den ersten Christen weibliche Gehülfen im Kirchendienste, besonders bei der Taufe weiblicher Personen; sie waren auch Krankenpflegerinnen, verschwinden jedoch in diesen Eigenschaften seit dem 5. Jahrh. Jetzt heißen D. in kathol. Klöstern die den Altar besorgenden Nonnen, bei den Protestanten weibliche Personen, welche Vereine zur Verpflegung Kranker bilden.

Dialektik (griech. Gesprächführung) hieß bei den alten Griechen derjenige Theil der Filosofie, welcher sich mit der Ableitung und Erklärung der Begriffe beschäftigte, dann aber auch jene Verirrung filosofischer Gewandtheit, welche blos darauf bedacht ist, im Wortstreite die Schwächen des Gegners zu erspähen und ihn durch falsche Schlüsse zu täuschen. Die Hegel'sche Schule hat die erstere Bedeutung wieder zu Ehren zu bringen gesucht.

Dialog (griech.) heißt eigentlich jedes inhaltreiche Gespräch. Bei den alten Griechen diente der D. nach der Methode des Sokrates zum filosof. Unterrichte, indem der Lehrende

durch fortgesetzte Fragen den Lernenden zur Erkenntniß des Wahren zu bringen suchte. Auch in neueren Schriften wurde der D. mehrfach anzuwenden versucht. Auf dem Theater heißt jeder Auftritt, bei welchem zwei oder mehrere Personen sprechen, D., im Gegensatze zum Monologe, wenn eine Person allein spricht.

Diamant oder Demant, der kostbarste Edelstein, besteht aus reinem Kohlenstoff und wird daher bei Glühhitze verbrannt und in kohlensaures Gas verwandelt. Er kommt in Sand und Thon, besonders in Brasilien und Ostindien, auf Borneo und im Ural vor, und zwar bald in eckigen Körpern (Oktaedern u. s. w.), bald in rundlichen, ist das härteste Mineral, wasserhell und meist farblos, hat jedoch bisweilen auch verschiedene Farben. Er wird in verschiedenen Formen geschliffen, deren bekannteste der Brillant (s. d.) ist, und dient als Schmuckgegenstand. Mehrere größere Diamanten sind durch ihre Schicksale und ihren kolossalen Wert weltberühmt geworden, so z. B. der französische Sancy, den Karl der Kühne von Burgund besaß und nach dessen Tode bei Nancy ein Schweizer fand und für einen Gulden verkaufte, — der brasilische Braganza, der ostindische Kohinur (jetzt im Besitze der Königin von England), der russische Orlow, der englische Regent (jetzt in Preußen) u. s. w. Der Wert der D. wird durch Multiplikation ihres Gewichtes mit sich selbst und des Produktes mit dem Preise eines Karats bestimmt, ist jedoch bei hohen Summen sehr wandelbar, weil solche selten bezahlt werden können.

Diana, eine Mondgöttin des alten Italien, wo sie in Hainen verehrt, später aber mit der griech. Artemis verschmolzen wurde. Letztere galt als Zwillingsschwester des Licht- und Sonnengottes Apollon (s. d.) und Beide als Kinder des Zeus und der Leto oder Latona; D. wurde als stets jungfräulich betrachtet und als Jägerin mit Bogen und Pfeil abgebildet, oft von einer Hirschkuh begleitet. Unter ihren Tempeln war derjenige in Ephesos der berühmteste.

Diarbekr, arab. Amid, Hauptst. eines Ejalets in der asiat. Türkei (im ehemal. Assyrien, jetzt Kurdistan), am obern Laufe des Tigris auf einer 100 Fuß über diesen emporsteigenden Felsmasse, in fruchtbarer, aber ungesunder, von Bergen umschlossener Hochebene, malerisch gelegen, terrassenförmig gebaut und befestigt, mit nur noch etwa 45,000 (vor 120 Jahren 400,000) E., je zur Hälfte Mohammedaner und Christen (meist Armenier), und bedeutendem Handel. D. wurde 1394 von Timur verheert, 1507 von den Persern, 1515 aber von den Türken erobert.

Diaspora (griech. Zerstreuung) nannte man nach der Abführung der Juden in die babylon. Gefangenschaft den Inbegriff der außerhalb Palästina lebenden Juden.

Diastase, ein chemischer Stoff, der sich durch das Keimen der Gerste u. a. Getreidearten bildet, weiß, fest und im Wasser löslich ist.

Diät heißt ein regelmäßiges, von schädlichen Einflüssen durch Nahrung u. s. w. sich fern haltendes Leben, und Diätetik die Lehre, wie ein solches einzurichten sei. Es gibt für die verschiedenen Lebensalter eine Menge diätetischer Regeln in Bezug auf die Art der ihnen zuträglichen Speisen und Getränke und auf die Art und Weise, Zeit, Menge u. s. w. des Essens und Trinkens; doch gehen hierin die Ansichten so weit aus einander, daß man es Jedem überlassen muß, entweder seinem natürlichen Instinkte oder seinem Arzte zu folgen.

Diäten oder Taggelder heißen die Entschädigungen, welche den Mitgliedern gesetzgebender, volksvertretender und ähnlicher Behörden oder zu besonderen Zwecken zusammenberufener Kommissionen für die Zeitdauer ihrer amtlichen Arbeiten oder auch besoldeten Beamten für außergewöhnliche Funktionen, die mit Reise- u. a. Kosten verbunden sind, entrichtet werden. Die D. der Volksvertreter sind ein Mittel gegen die Wahl ausschließlich reicher Personen und werden daher von Regierungen, welche die Wahl volkstümlicher Männer fürchten, gerne beschnitten oder auch ganz vermieden.

Diaz (Bartolomeo), portug. Seereisender, war der Erste, welcher unter König Johann I. die Südspitze Afrika's umfuhr und 1487 das Kap der „guten Hoffnung" entdeckte, welchen Namen der König an die Stelle des von D. gegebenen „Kap der Stürme" setzte. Als ihm später Vasco de Gama vorgezogen wurde, fuhr er mit dem Entdecker Cabral (s. d.) aus, fand jedoch 1500 bei einem Sturme seinen Tod.

Dichtigkeit heißt in der Chemie das Verhältniß zwischen den Mengen des Stoffes, die in Körpern von gleichem Umfange vorhanden sind. Als dichtester Körper ist seit 1833 das Irid bekannt (früher hielt man das Platin dafür); der wenigst dichte oder dünnste ist das Wasserstoffgas. Die Luft ist 14½, das Wasser 777mal dichter als das letztere. Wärme macht die Körper dünner, Kälte dichter.

Dickens (Karl), früher genannt Boz, berühmter engl. Romanschriftsteller, geb. 1812 in Portsmouth als Sohn eines Seemannes, war zuerst Gehülfe eines Advokaten, wurde aber bald Schriftsteller und gab 1836 sein erstes Werk, die „Londoner Skizzen", heraus. Es folgten: „Pickwick-Papiere", „Oliver Twist", „Nikolas Nickleby", „Master Humphrey's Wanduhr", „Barnaby Rudge", „Martin Chuzzlewit", alle durch treffenden Humor und Charakterschilderung ausgezeichnet. Nach den durch eine Reise nach Amerika veranlaßten „Noten über

Amerika“ und einigen kleineren sog. Weihnachtsschriften erschienen: „Dombey und Sohn“, „David Copperfield“, „Bleak-House“, „Klein-Dorit“, die „Geschichte von zwei Städten“, „Große Erwartungen“, „Unser gegenseitiger Freund“. Auch betheilgte er sich an mehreren Zeitschriften.

Dickhäuter, auch Vielhufer, eine Ordnung der Säugethiere, deren Angehörige meist plump sind, dicke Haut, kurze Beine und fünf Zehen mit Hornhufen haben, von denen jedoch oft blos zwei die Erde berühren. Zu ihnen gehören: das Schwein, der Klippdachs, der Tapir, das Flußpferd, das Nashorn und der Elefant.

Didaskalia nannten die Griechen die Verzeichnisse ihrer Schauspiele mit Erläuterungen und Angaben über die Verfasser; es sind jedoch keine derselben mehr vorhanden.

Diderot (Denis), berühmter franz. Schriftsteller, geb. 1713 in Langres, war ein Zögling der Jesuiten und für ihren Orden bestimmt, ergriff jedoch die Rechtswissenschaft und später die Literatur. Mit vielseitigen Kenntnissen ausgestattet, trat er seit 1746 mit Schriften für Aufklärung vor die Welt, die vom Henker verbrannt wurden. Für eine Schrift über den Blindenunterricht mußte er mit Gefängniß büßen. 1751 trat er mit D'Alembert, Rousseau u. A. zu dem großartigen Unternehmen der „Encyclopédie“, eines Wörterbuches über das gesammte Wissen, zusammen, gewann aber dabei so wenig, daß die Kaiserin Katharina von Rußland, um ihn zu unterstützen, seine Bibliothek für eine halbe Million Livres kaufte, sie ihm jedoch auf Lebenszeit zur Benützung überließ. Er schrieb auch weniger gelungene Romane und Schauspiele im schlüpfrigen Tone der Zeit, und starb 1784. Seine Ueberzeugungen waren aller Religion feindlich, aber aufrichtig und gut gemeint.

Dido, fabelhafte Gründerin und Königin von Karthago, Tochter eines Königs von Tyros, entfloh von dort, als ihr Bruder ihren Gatten ermordete, landete in Nordafrika und baute die genannte Stadt, deren erster Name, Byrsa (das Fell), zu der Sage Anlaß gab, sie habe so viel Land erhalten, als eine Rindshaut bedecke, letztere aber in dünne Streifen geschnitten und damit einen größern Raum umgrenzt.

Die, Stadt im franz. Dep. der Drome, im ehemal. Delfinat, in romantischem, fruchtbarem Thale, mit gegen 4000 E., bedeutender Seidenzucht, Weinbau, Handel und römischen Altertümern (Wasserleitung und Triumfbogen). Im 16. und 17. Jahrh. bestand in D. eine calvinistische Universität.

Diebitsch (Karl Friedrich v.), russ. Feldherr, geb. 1785 in Schlesien, trat 1801 aus preuß. in russ. Dienste, brachte Ende 1812 den preuß. General York zum Abfalle von Napoleon, machte den Krieg von 1813 und 1814 und 1829 den türkischen Krieg mit, den er durch den Frieden von Adrianopel beendete, bekämpfte 1831 die poln. Revolution mit geringerm Glücke und starb 1831 bei Pultusk an der Cholera. Weil er im türk. Feldzuge den Balkan überstiegen, erhielt er den Beinamen „Sabalkanski“.

Diebstahl heißt die einfache Aneignung fremden beweglichen Eigentums ohne Gewaltanwendung, wodurch der D. sich vom Raube unterscheidet. Durch erschwerende Umstände, wie z. B. das Einsteigen auf anderen als den gewöhnlichen Wegen, den Einbruch in verschlossene Räume und Behältnisse, das Eindringen mit Waffen, den D. an Familiengliedern oder Hausgenossen, die Entwendung von Vie auf der Weide u. s. w. wird der D. zu einem qualifizirten, der mit schärferer Strafe belegt wird, ja in früheren Zeiten sogar mit dem Tode bestraft wurde.

Diefenbach (Lorenz), deutscher Sprachforscher, geb. 1806 zu Ostheim in Hessen, war protestant. Pfarrer und Bibliothekar in Solms-Laubach, trat 1845 zur deutsch-kathol. Gemeinde in Offenbach über, wurde in das Frankfurter Parlament gesendet und 1865 Stadtbibliothekar in Frankfurt a. M. Seine zahlreichen Schriften betreffen meist die romanischen und die deutsche Sprache; auch ließ er poetische Werke erscheinen.

Dieffenbach (Joh. Friedr.), deutscher Chirurg, geb. 1794 in Königsberg, wurde 1832 Professor in Berlin und starb dort 1847. Er hat die Wundarzneikunst in vielen Beziehungen vervollkommnet, besonders in der künstlichen Ersetzung verlorener Körpertheile, und schrieb mehrere chirurgische Werke.

Dienstag, der dritte Tag unserer Woche, hat seinen Namen nicht von Dienst, sondern von dem altdeutschen Kriegsgotte Tys (nordisch Tyr) oder Zio, daher englisch Tuesday, schweizerdeutsch Zistig, latein. Dies Martis (Tag des Mars). In Baiern heißt er Erchtag, weil jener Gott dort Er hieß.

Dienstmänner nennt man seit neuerer Zeit die in den meisten größeren Städten Europa's zur Bedienung des Publikums von einzelnen Unternehmern oder von Gesellschaften, unter Aufsicht der Polizei und Garantie gegenüber dem Publikum angestellten Personen, welche meist uniformirt sind und den Zweck haben, früheren Uebelständen abzuhelfen, die sich ergaben, wenn Lohndiener, die auf eigene Faust arbeiteten, sich Uebervortheilungen oder gar Betrügereien zu Schulden kommen ließen.

Diepenbrock (Melchior, Freiherr v.), Fürstbischof von Breslau, geb. 1798 zu Bocholt in Westfalen, machte als Militär den Feldzug von 1814 mit, wurde 1823 kathol. Priester,

dann Sekretär des Bischofs Sailer zu Regensburg und nach dessen Tode Generalvikar, erhielt 1845 die oben genannte Würde und 1850 jene eines Kardinals, starb aber schon 1852.

Diepholz, ehemalige Grafschaft in der preuß. Provinz Hannover, an der Hunte, mit 21,000 E. und dem gleichnam. Hauptflecken.

Dieppe, befestigte Stadt im franz. Dep. der niedern Seine, an einer Bucht des „Kanals", mit 21,000 E., reichen Austernparken, besuchten Seebädern, schönen Plätzen, hübschen Kirchen, altem Schlosse, trefflichem Hafen und Citadelle. Seit der Vertreibung der Protestanten 1685 sank der Ort sehr und wurde zudem 1694 durch engl. und holländ. Bombardements beinahe zerstört.

Dies iræ, die Anfangsworte einer wahrscheinlich aus dem 13. Jahrh. stammenden lateinischen Kirchenhymne auf das Weltgericht, welche eine erschütternde Wirkung ausübt.

Dießenhofen, Städtchen im schweiz. Kanton Thurgau, am l. Rheinufer; früher österreichisch, wurde es 1460 durch die Schweizer erobert.

Diesterweg (Friedrich Adolf), deutscher Pädagog, geb. 1790 in Siegen, war seit 1811 Lehrer in Worms, Frankfurt a. M., Elberfeld und Mörs, seit 1832 Seminardirektor in Berlin, welche Stelle er jedoch 1847 verlor, machte sich sowol durch seine Werke für Reform des Unterrichtes, als für Unabhängigkeit der Schule von der Kirche bekannt, und starb 1866 in Berlin.

Dietrich von Bern heißt in der deutschen Heldensage der Ostgothenkönig Theodorich, und zwar nach seiner Hauptstadt Verona, welche die Deutschen „Bern" nannten. Von ihm handelt eine Menge dichterischer Werke; ein Bruchstück eines der ältesten ist das „Hildebrandslied"; auch im Nibelungenliede spielt D. eine große Rolle.

Dietz, Stadt im ehemal. Herzogtume Nassau, jetzt preuß. Regierungsbezirk Wiesbaden, mit 18,000 E. und altem Schlosse, ehemal. Sitz einer Linie des Hauses Nassau, von welcher das jetzige königl. Haus der Niederlande stammt.

Dietz (Feodor), deutscher Maler, geb. 1813 im Badischen, lebte seit 1843 in München, jetzt aber in Karlsruhe. Seine Werke sind meist ausgezeichnete Darstellungen von Schlachten u. a. Kriegsereignissen; eines der bedeutendsten ist die Erstürmung von Heidelberg durch die Franzosen unter Melac.

Diez (Friedrich Christian), deutscher Sprachforscher, geb. 1794 in Gießen, ist seit 1823 Professor in Bonn und begründete eigentlich das vergleichende Studium der roman. Sprachen, sowie die Kenntniß der Poesie der Troubadours.

Differenzialrechnung, ein Zweig der höhern Mathematik, in welchem es sich um die Berechnung der Differenzen (Unterschiede) zwischen unbekannten, unendlich kleinen Größen handelt. Ihre Erfindung machten sich Newton und Leibniz in heftigem Kampfe streitig; ausgebildet wurde sie durch die Brüder Bernoulli, Euler u. A. Von ihr zu unterscheiden ist die Differenzenrechnung, welche sich mit den Differenzen, d. h. den Unterschieden zwischen größeren und kleineren Zahlen, die durch die Subtraktion der letzteren entstehen, beschäftigt.

Differenzialzölle nennt man diejenigen Abweichungen vom allgemeinen Zolltarif eines Landes, durch welche einzelne fremde Staaten besondere Vergünstigungen mittels niedrigerer Ansätze erhalten, oder ein Unterschied zwischen direkter und indirekter Einfuhr oder irgend welche andere Unterschiede gemacht werden.

Differenzgeschäft, ein Geschäft, welches darin besteht, daß zwei um irgend welche Waaren einen Handel abschließen, der Verkäufer aber dem Käufer nichts liefert, sondern blos der Unterschied zwischen dem Preise der betreffenden Waare zur Zeit des Kaufes und demjenigen zu einer festgesetzten spätern Zeit von dem Verkäufer bezahlt wird, wenn er steigt, von dem Käufer aber, wenn er sinkt.

Diftheritis, eine Art von Entzündung, besonders des Schlundes und Kehlkopfes, auch die „bösartige Mandelbräune" genannt, bestehend in weißlichen Auflagerungen auf der Schleimhaut der Mandeln und des Rachens, kann durch Erstickung oder Erschöpfung tödtlich enden.

Difthonge oder Doppellauter sind verbundene Vokale oder Selbstlauter; sie sind der Sprache nicht ureigentümlich, sondern durch Entstellung einfacher Vokale (wie ei aus i, au aus u) oder durch Verwandlung von Konsonanten (wie au aus aw, eu aus ew) entstanden.

Digesten, ein anderer Name der Pandekten (s. Corpus juris civilis).

Digne, Hauptst. des franz. Dep. der Niederalpen, in der ehemal. Provence, in wildem Alpenthale, am reißenden Wildbache Bléone, mit 5400 E.

Dijon, Hauptst. des franz. Dep. der Côte d'Or (früher des Herzogtums Burgund), in weiter fruchtbarer Ebene, am Kanal, welcher den Namen des Dep. trägt, hübsch gebaut, mit 37,000 E., schöner gothischer Kathedrale u. a. merkwürdigen Kirchen, großem Hospital, festem Schlosse, herzoglichem Palaste, großem altem Justizpalaste, Irrenanstalt, Akademie der Künste und Wissenschaften, medicinischer Schule, neuem Theater und bedeutenden Fabriken in Wolle, Baumwolle und Leder.

Dikäarchos, griech. Filosof aus Messana (Messina), Schüler des Aristoteles, lebte um 300 v. Chr. und läugnete das Vorhandensein geistigen, vom Körper unabhängigen Lebens.

Dikotyledonen nennt man jene Pflanzen, deren Keim in der Regel zwei, selten mehr, Samenlappen besitzt. Man ist jedoch darüber, welche Pflanzen zu den D. gehören und welche nicht, vielfach uneinig.

Diktator hieß im alten Italien der Vorsteher des latinischen Bundes, — nachdem aber der letztere Rom unterworfen war, ein röm. Beamter, welcher nur für eine gewisse Zeit gewählt war, um unter außerordentlichen Verhältnissen die unbeschränkte oberste Gewalt auszuüben, nach dem Aufhören dieser Verhältnisse aber sein Amt wieder abgeben mußte. Sulla und Cäsar machten aus der Diktatur eine Willkürherrschaft, und nach des Letztern Ermordung wurde sie aufgehoben.

Dillenburg, Stadt im ehemal. Herzogtum Nassau (preuß. Reg.-Bezirk Wiesbaden), im Westerwalde, mit 3000 E. und Bergschloß, einst Sitz einer besondern Linie des Hauses Nassau und Geburtsort Wilhelms und Moritz' von Oranien.

Dillingen, Stadt im bair. Kreise Schwaben, in freundlicher Gegend, mit 5200 E., königl. Schlosse (einst Residenz der Bischöfe von Augsburg) und bedeutender Bibliothek. Von 1549—1804 bestand dort eine Universität, die meist in den Händen der Jesuiten lag. Im Mittelalter hausten dort die Grafen von D., welche 1286 ausstarben und das Stift Augsburg zum Erben einsetzten.

Diluvialgebilde (vom lat. diluvium, Ueberschwemmung) nennt die Geologie die letzten bedeutenden Ablagerungen des Meeres, wodurch die jetzigen Begrenzungen zwischen Land und Meer entstanden sind. Die D. bestehen meist aus Lehm, Sand, Kies, Geschieben und erratischen Blöcken (s. d.) und enthalten verhältnißmäßig wenig organische Reste (meist ausgestorbene Säugethiere, wie Mammuthe, Nashörner und Pferdearten, nebst Weichthieren, wozu in neuester Zeit auch menschliche Reste mit Steinwaffen kamen); aus ihnen bestehen die tieferen Gegenden Europa's, wie Norddeutschland, die Niederlande, Dänemark, Rußland, fast ganz, sowie große Theile Sibiriens und Nordamerika's, die also ehemals vom Meere bedeckt waren, jedoch wahrscheinlich nicht lange, da in diesen Ländern Reste von im Meere lebenden Wesen fehlen. Die Ursachen dieser Ueberschwemmung und ihres Aufhörens sind unbekannt; die Sage vieler Völker hat sich jedoch derselben bemächtigt und sie als Flut oder Sintflut (d. h. Wasserflut, — nicht Sündflut) auf verschiedene Weise erzählt. Eine Flut jedoch, welche die gesammte Erde bedeckte, kann es, gegenüber den Thatsachen der Geologie, niemals gegeben haben.

Diminutive (richtiger Demin.) sind Wörter, welche durch ihre Endung einen Begriff verkleinern, d. h. ihm die Bedeutung eines geringern Gehaltes verleihen, und zwar bald im Ernste, bald im Scherze, bald aus Zärtlichkeit, bald aus Spott. Im Althochdeutschen endeten die D. auf —ili, im Mittelhochdeutschen auf —el und —li oder —lin, im Neuhochdeutschen zu Luthers Zeit auf —lein, in neuester Zeit aber mehr auf —chen (aus dem niederdeutschen —ken gebildet).

Dinan, Stadt im franz. Dep. der Nordküsten, an der Rance, mit 8000 E., Hafen und festem Schlosse (ehem. Residenz der bretagnischen Herzoge).

Dinant, Stadt in der belg. Provinz Namur an der Maas, zwischen dieser und einer steilen Felswand, welche auf Terrassen die Gärten der Bewohner trägt und auf deren Höhe ein festes Schloß steht.

Dindorf (Gottlieb Immanuel), geb. 1755 bei Wittenberg, gest. als Professor in Leipzig 1812, und dessen Söhne Wilhelm, geb. 1802 in Leipzig, und Ludwig, geb. 1805, machten sich durch Ausgaben griech. Klassiker und Schriftsteller verdient.

Ding hieß ehemals in Deutschland (in Skandinavien in der Form Thing noch jetzt) eine Volks- oder Gerichtsversammlung, die meist unter freiem Himmel auf der Dingstätte abgehalten wurde, wo unter einem Baume der Dingstuhl stand.

Dingelstedt (Franz), deutscher Dichter, geb. 1814 in Oberhessen, war bis 1841 Gymnasiallehrer in Kassel und Fulda, dann Journalist in Augsburg und auf Reisen, seit 1843 Bibliothekar in Stuttgart, seit 1850 Hoftheaterintendant in München, seit 1857 aber in Weimar, und machte sich im lyrischen, novellistischen und dramatischen Fache bekannt.

Dingo, ein ursprünglich wilder (nicht verwilderter) Hund in Australien, dem Fuchse ähnlich, den er jedoch an Größe und Kraft übertrifft; er geht, meist einzeln, Nachts auf Raub aus und ist den Schafherden sehr gefährlich, schlau und unzähmbar.

Dinkel, Name einer Abtheilung des Getreides aus der Weizengattung, deren Glieder beim Dreschen auseinanderfallen und erst in der Mühle den Spelz vom Korne scheiden. Ihre Arten sind der Dinkelweizen oder Spelz, dessen beste Sorte der weiße Kolbenspelz ist, der Reisdinkel und der Pferdedinkel.

Dinkelsbühl, Stadt im bair. Kreise Mittelfranken, an der Wernitz, nahe der württ. Grenze, mit 5000 E., war 1351—1802 Reichsstadt.

Dinornis, ein jetzt ausgestorbener Riesenvogel, der auf Neu-Seeland lebte, wo man

seine Knochen noch haufenweise findet, bis 12 Fuß hoch wurde und in seinen hohen Beinen und verkümmerten Flügeln wahrscheinlich Aehnlichkeit mit dem Strauß darbot. Bei den Eingeborenen hieß er Moa.

Dinotherium, eine ausgestorbene Säugethiergattung, von welcher jedoch bis jetzt nichts als (bei Mainz) ein Schädel gefunden wurde, aus welchem Manche schließen, daß das D. dem Tapir, Manche, daß es dem Wallrosse ähnlich gewesen sei.

Dinter (Gust. Friedr.), deutscher Pädagog, geb. 1760 zu Borna, war seit 1787 Landpfarrer, seit 1797 Seminardirektor in Dresden, seit 1807 wieder Landpfarrer, seit 1816 preuß. Schulrat in Königsberg und seit 1822 Professor der Theologie dort, wo er 1831 starb. Als Lehrer und Schriftsteller wirkte er im Sinne vernünftiger Verbesserung des Schulwesens und freisinniger Religiosität; seine „Schullehrerbibel" entsprach jedoch weder der strenggläubigen, noch der wissenschaftlichen Richtung.

Diöcese war im alten Kleinasien der Name eines Verwaltungsbezirkes. Konstantin bezeichnete damit die Hauptabtheilungen des röm. Reiches, die wieder in Provinzen zerfielen. Im 5. Jahrh. gab es 13 D.: Orient, Aegypten, Asien, Pontos, Thrakien, Makedonien, Dakien, Illyrien, Italien, Afrika, Gallien, Hispanien, Britannien. Zugleich erhielten den Namen der D. aber auch die kirchlichen Gebiete, welche unter Erzbischöfen und Bischöfen standen, und haben denselben bis auf unsere Zeit beibehalten.

Diodoros, griech. Geschichtschreiber aus Sicilien, lebte zur Zeit des Cäsar und Augustus, und schrieb unter dem Titel „Historische Bibliothek" eine Geschichte der meisten damals bekannten Völker bis auf seine Zeit. Von den 40 Büchern derselben besitzen wir nur noch das 1. bis 5. und das 11. bis 20. vollständig, von den übrigen blos Bruchstücke.

Diogenes hießen zwei griech. Filosofen. D. aus Apollonia in Kreta, der Fysiker genannt, lebte im 5. Jahrh. v. Chr. und suchte den Ursprung aller Dinge in der Luft. Bekannter ist D. aus Sinope in Kleinasien, geb. 414 v. Chr., welcher, ein Schüler des Antisthenes (s. d.), die Lehren der kynischen Schule auf die Spitze trieb, alle Bequemlichkeiten des Lebens nicht nur, sondern auch alles Wissen verwarf und dabei die Thorheiten der Menschen unerbittlich verspottete, worüber, wie über seine witzigen Einfälle, manche Anekdoten erzählt werden, deren Wahrheit nicht verbürgt ist. Man bringt ihn z. B. mit Sokrates in Verbindung, bei dessen Tode D. erst 13 Jahre alt war. D. lebte meist in Athen und Korinth, und starb 324 v. Chr., 90 Jahre alt.

Diogenes von Laerte in Kilikien, griech. Schriftsteller in der ersten Hälfte des 3. Jahrh. v. Chr., schrieb ein wenig geordnetes Werk über das Leben der griech. Filosofen.

Diokletian (Gaius Aurelius Valerius, zubenannt Jovius), röm. Kaiser, aus Dalmatien gebürtig, wurde 284 n. Chr. vom Heere auf den Thron erhoben, nahm den Maximianus zum Mitregenten an und theilte dann mit ihm und zwei weiteren zugezogenen Cäsaren, Galerius und Konstantius Chlorus, das Reich, wobei D. den Orient erhielt; er schaffte die letzten republikanischen Ueberreste ab, führte die Anbetung der Kaiser ein, verfolgte die Christen, legte aber schon 305 die Regiernng nieder und zog sich nach Salona in Dalmatien zurück, wo er 313 starb.

Diomedes hießen zwei Persönlichkeiten der griech. Mythologie. Der Eine, Sohn des Gottes Mars, König von Thrakien, fütterte seine Pferde mit Menschenfleisch, weshalb er von Herakles getödtet wurde. — Der Andere, Sohn des Tydeus, König von Argos, war einer der hervorragendsten Helden im troianischen Kriege; über sein Ende gibt es verschiedene Sagen.

Dion, griech. Staatsmann und Krieger aus Syrakus, wurde unter dem Tyrannen Dionysios (s. d.) dem Jüngern, weil er ihm die Wahrheit sagte, verbannt, sammelte in Griechenland Krieger, mit denen er 357 v. Chr. nach Syrakus fuhr und die Stadt in Abwesenheit des Tyrannen einnahm, welcher Letztere sie vergeblich wieder zu gewinnen suchte und dann entfloh. D. aber, als er der Stadt eine aristokratische Regierung zu geben versuchte, wurde 353 durch einen abtrünnigen Freund ermordet.

Dion (lat. Dio), genannt Chrysostomos (Goldmund), griech. Redner aus Bithynien, lebte am Ende des 1. Jahrh. n. Chr. und schrieb moralische, politische und filosofische Aufsätze.

Dion Kassios (lat. Cassius Dio), griech. Geschichtschreiber aus Nikäa in Bithynien, geb. 155 n. Chr., bekleidete unter den röm. Kaisern seiner Zeit Staatsämter, wurde aber 229 durch den Einfluß der Prätorianer verbannt und starb wahrscheinlich in Campanien. Er schrieb eine nur zu geringem Theile erhaltene Geschichte Roms, von der Gründung der Stadt bis auf seine Zeit, in 80 Büchern.

Dionæa, s. Fliegenklappe.

Dionysios hießen zwei Tyrannen von Syrakus. Der Aeltere erlangte als glücklicher Feldherr, 25 Jahre alt, die höchste Gewalt in jener Stadt 406 v. Chr., unternahm einen Krieg gegen Karthago, von dessen Truppen er jedoch 396 in Syrakus selbst belagert wurde, besiegte sie aber, eroberte 387 Region in Calabrien und starb 367, auf Anstiften seines gleichnamigen Sohnes vergiftet, unter den Zurüstungen zu einem neuen Kriege mit Karthago. Er verübte arge Grausamkeiten und hatte die Eitelkeit, als Dichter glänzen zu wollen, was ihm

aber nur Spott eintrug. D. der Jüngere, sein Sohn und Mörder, folgte ihm in der Herrschaft, führte sie mit Schwelgerei und Härte, wurde deshalb 357 von Dion (s. d.) vertrieben, vergalt die Gastfreundschaft, die er zu Lokri in Unteritalien als Flüchtling fand, dadurch, daß er sich dort ebenfalls die Tyrannis anmaßte, nahm dann 346 Syrakus wieder ein, wurde aber, da seine Grausamkeit zunahm, 343 von Timoleon (s. d.) auf's Neue vertrieben und starb nach der Sage als Schulmeister in Korinth.

Dionysios von Halikarnassos in Karien, griech. Schriftsteller, lebte seit 31 v. Chr. in Rom, wo er ein Werk über die röm. Altertümer, Geschichte und Verfassung schrieb, das jedoch nicht vollständig erhalten ist.

Dionysius Areopagita, so genannt, weil er Mitglied dieses Gerichtshofes in Athen war, wurde von Paulus zum Christentum bekehrt und soll als Bischof von Athen den Martertod erlitten haben. Seinen Namen tragen schwärmerische Schriften über das Jenseits und die christl. Hierarchie, welche jedoch nach Stil und Inhalt nicht vor dem Ende des 5. Jahrh. geschrieben sein können. In Frankreich wurde D. mit einem Andern seines Namens verwechselt, der im 3. Jahrh. die erste christl. Gemeinde in Paris gestiftet hatte, zum Schutzheiligen des Landes erhoben und ihm zu Ehren die Abtei St. Denis (s. d.) bei Paris gestiftet.

Dionysius Exiguus, christl. Theolog, aus Skythien gebürtig, lebte im 6. Jahrh. als Abt in Rom und führte die Zeitrechnung seit der Geburt Christi ein, in deren Zeitpunkt er sich aber um 4 Jahre irrte, da sie früher stattgefunden hat, als nach unserer Zeitrechnung angenommen wird.

Dionysius Periegetes (der Wanderer), ein Araber, der zur Zeit des Augustus lebte, und ein geograf. Lehrbuch in griech. Versen schrieb.

Diorama, eine Erfindung des Malers Daguerre (s. d.) vom J. 1822, besteht in der Verbindung einer landschaftlichen Ansicht mit künstlicher Beleuchtung nach den verschiedenen Tageszeiten, die sich während des Beschauens verändert und eine Illusion hervorbringen soll, als befinde man sich vor dem Original.

Dioskorides, griech. Arzt aus Kilikien, lebte im 1. Jahrh. n. Chr., reiste weit mit röm. Heeren und schrieb ein Werk über die Arzneimittel, welches lange Zeit als das beste seiner Zeit galt.

Dioskuren (Söhne des Zeus) nannten die Griechen die Zwillinge Kastor und Pollux (griech. Polydeukes), welche Leda, die Göttin des Tyndareos, gebar, weshalb auch bisweilen blos Pollux als Sohn des Zeus, Kastor als Solcher des Tyndareos galt. Sie nahmen nach der griech. Mythologie Theil am Argonautenzuge und an der Kalydonischen Jagd, und Zeus bewilligte, als der sterbliche Kastor in einer Fehde getödtet worden, und Pollux sich nicht von ihm trennen wollte, den Beiden, abwechselnd einen Tag auf der Ober- und in der Unterwelt zuzubringen.

Diplom (griech. und lat.) hieß im Altertum ein aus zwei Blättern zusammengelegtes kaiserl. Schreiben, durch welches bestimmte Personen irgend welche Rechte erhielten, — und wurde in neuerer Zeit, seit dem 17. Jahrh., der gelehrte Ausdruck für Urkunden (s. d.), der jedoch gegenwärtig in diesem Sinne außer Gebrauch gekommen und durch das letztere Wort ersetzt worden ist, hingegen zur Bezeichnung solcher Schriftstücke dient, durch welche Jemandem in feierlicher Weise eine Würde, z. B. die eines Doktors, oder die Mitgliedschaft (beziehungsweise Ehrenmitgliedschaft) einer gelehrten oder sonst bedeutenden Gesellschaft ertheilt wird. Auch die Adelsbriefe werden D. genannt.

Diplomatie heißt die Gewandtheit im Verkehre zwischen Staaten und Regierungen, Diplomat ein Mann, welcher sich diesem Verkehre widmet, also vorzugsweise ein Minister oder Gesandter. Der Name D. rührt von den Diplomen oder Urkunden her, deren Kenntniß notwendig ist, um sich im öffentlichen Leben mit Gewandtheit zu bewegen. Schon das Altertum hatte seine D. in gewandten Unterhändlern; im Mittelalter waren es meistens die Geistlichen, die sich ihr widmeten; erst seit dem Wiedererwachen der klassischen Studien aber gab es, in Folge der vermehrten Anforderungen, die an einen Diplomaten gestellt wurden, eine besondere Schule Solcher, unter deren erste und gewandteste Vertreter der florentin. Staatssekretär Machiavelli (s. d.) gehörte. Zur D. gehört sowol genaue Kenntniß der Geschichte und Verhältnisse aller Staaten, ihrer Regenten und Minister, der Staatsverträge, Friedensschlüsse, des polit. Ceremoniells, seiner Lebensart u. s. w., sowie die Kunst, mit Menschen jeder Art umzugehen. Ein Hauptzweck der D. ist die Uebervortheilung des Gegners, und als wesentlichstes Mittel hiezu dient die Verstellung. Die D. ist daher höchst unvolkstümlich und wird mit der Zunahme freisinniger und demokratischer Einrichtungen ihre Bedeutung verlieren.

Diplomatik heißt eine Hülfswissenschaft der Geschichte, welche die Kenntniß der historisch-wichtigen Urkunden, ihrer verschiedenen Schriftarten, Abkürzungsmethoden, Siegel u. s. w., und daher auch die Fertigkeit sie zu lesen und zu verstehen, zu ihrem Gegenstande hat.

Dippel (Joh. Konr.), deutscher Schwärmer, geb. 1673 bei Darmstadt, studirte in Gießen alle Fakultäten, durchzog Deutschland, Dänemark und Schweden, hielt Vorlesungen, predigte

gegen die ihm verhaßte Geistlichkeit und deren Dogmen, befaßte sich daneben mit Chemie und Heilkunde, und starb 1734 auf dem Schlosse Wittgenstein.

Diptychen hießen im griech. und röm. Altertum Schreibtafeln, die aus zwei zusammengelegten Blättern bestanden und zuerst aus mit Wachs überzogenem Holz, später, bei zunehmendem Luxus, aus Elfenbein, Silber und Gold verfertigt wurden. In der christl. Kirche notirte man auf solche die Namen der Neugetauften, der Wohlthäter der Kirche, hoher Würdenträger u. s. w., Triptychen, Polyptychen u. s. w. hießen sie, wenn sie drei oder mehr Blätter zählten.

Direktorium nannte sich in den späteren Zeiten der franz. Revolution die oberste vollziehende Behörde. Die Verfassung von 1795 stellte zuerst ein D. von 5 Mitgliedern auf, von denen jedes Jahr eines einer Neuwahl unterworfen wurde. Der Staatsstreich, welchen drei der Direktoren (Barras, Rewbell und Larevellière) in der Nacht vom 17. auf den 18. Fructidor (3. auf 4. Sept. 1797) gegen die ihnen widerstrebenden, der Mehrheit nach royalistisch gesinnten Räte mittels Aufstellung von Truppen und Verhaftung ihrer Gegner vollführten, trieb die Letzteren, sowie die Minderheit des D. (Carnot und Barthelemy) in die Verbannung, und die Siege Bonapartes warfen dem D. halb Europa und eine Zeitlang selbst den Orient (in Aegypten) zu Füßen. Die Persönlichkeiten desselben waren aber zu schwach, ihre Stellung zu benützen; die Oesterreicher und Engländer schlugen die franz. Truppen wieder, die Vendée erhob sich auf's Neue; die Räte aber wurden in entschieden republikanischem Sinne erneuert. Dies sprengte am 18. Juni (30. Prairial) 1799 das D., in welchem nun der neugewählte Sieyès (s. d.) die einflußreichste Stellung einnahm und dies dazu benützte, daß er dem General Bonaparte half, am 18. Brumaire 1799 (s. Napoleon I.) die Verfassung von 1795 und das D. zu stürzen und sich als Konsul an die Spitze des Staates zu stellen.

Dirschau, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Danzig, mit 6400 E., bedeutend durch die dort über die Weichsel führende großartige Eisenbahn-Gitterbrücke, welche 1850—1857 gebaut wurde, 2668 F. lang ist, zwei Ufer- und fünf Strompfeiler zählt und Nachts mit Gas beleuchtet wird.

Disentis, Benediktinerkloster, 614 durch Sigisbert, einem Gefährten des Columbanus (s. d.) gestiftet, und gleichnam. Dorf, dessen Einwohner romanisch sprechen, im schweiz. Kanton Graubünden, in einem Hochthale am obern Laufe des Vorderrhein, wo der Medelser-Rhein in diesen mündet, 1159 Meter üb. d. Meere, — war 1799 ein Schauplatz erbitterter Kämpfe zwischen den Franzosen und Graubündnern, wobei das Kloster in Brand aufging.

Diskus, ein bei den alten Griechen und später auch bei den Römern gebräuchl. Kampfwerkzeug, bestehend in einer steinernen oder metallenen Scheibe, welche an einem daran befestigten ledernen Riemen gefaßt und nach einem Ziele geworfen wurde.

Disputation, ein an den Universitäten früher häufig veranstalteter feierlicher und öffentlicher Wortstreit über irgend einen gegebenen Gegenstand. Das Bestehen einer D. war ehemals auch zur Erlangung der Doktorwürde unumgänglich notwendig.

D'Israeli, zwei bedeut. Engländer, Vater und Sohn. Der Erste, Isaak, von einer jüd., ursprünglich aus Spanien nach Venedig und von da nach England gewanderten und später getauften Familie, geb. 1766, schrieb mehrere Werke über Literaturgeschichte, wurde 1839 blind und starb 1848. Sein Sohn, Benjamin, 1805 in London geboren, trat 1826 als Romanschriftsteller auf, betheiligte sich seit 1833 in liberalem Sinne an der Politik, wandte sich aber, da er bei der Wahl in das Parlament durchgefallen, 1837 der konservativen Partei zu und kämpfte auch für das Schutzzollsystem gegen den Freihandel, wurde das geistige Haupt der Tories, trat 1852 mit Graf Derby (s. d.) in das Ministerium, das er seitdem öfter wieder verlassen mußte, zuletzt 1868, nachdem er sich lange gesträubt, aber endlich doch der liberalen Mehrheit des Parlamentes weichen mußte. D. ist ein guter Redner; aber ihm fehlt sowol Tiefe, als Gesinnungstüchtigkeit.

Dissenters nennt man in England alle Staatsangehörigen, welche nicht zur Anglikanischen (s. d.) oder Hochkirche gehören; dieselben sind erst seit 1828 den Gliedern der letztern politisch gleichgestellt, müssen aber trotzdem noch Zehnten und Steuern für die Hochkirche bezahlen.

Dissidenten nannte man im ehem. Polen alle Christen, welche nicht der röm.-kathol. Kirche angehörten, aber freie Religionsübung hatten, wie die Protestanten, Griechen und Armenier. Nachdem dieselben öftere Beschränkungen ihrer Privilegien erfahren, bewirkte 1767 Rußland die Herstellung ihrer Gleichberechtigung mit den Katholiken, was jedoch erst 1775 ausgeführt wurde. In Preußen nannte man in neuester Zeit die Mitglieder nicht staatlich autorisirter Konfessionen D., wie z. B. die Deutschkatholiken und die freien Gemeinden.

Distanzmesser, ein bei der Feldmessung gebräuchliches, mit einem Fernrohre versehenes Instrument, welches so eingerichtet ist, daß durch dasselbe die Distanz entfernter Gegenstände genau bestimmt werden kann.

Distel, gemeinsamer Name einiger Gattungen aus der Pflanzenfamilie der Kompositen, welche das Gemeinsame haben, daß ihre Blütenköpfe eine dachziegelschuppige Korbhülle besitzen, deren Schuppen häufig in Dornen enden, und ihre Blüten auf einem borstigen Fruchtboden stehen und haarige Früchtchen tragen. Die Blüten sind meist purpurrot, seltener weiß oder gelblich, und duften meist nach Bisam. Es gehören dazu die an Wegen und auf Vieweiden häufige nickende Distel (Carduus nutans), die Kratzdistel (Cirsium), ein lästiges Unkraut, die Krebs- oder Eselsdistel (Onopordon), deren Wurzel und Stengel eßbar sind, die Mariendistel (Silybum) und die Kugeldistel (Echinops) mit blauen oder bläulichweißen Blumen.

Disteli (Martin), schweiz. Karikaturenzeichner, geb. 1802 zu Olten im Kanton Solothurn, machte sich zuerst an der Universität Jena durch seine genialen Kompositionen bekannt, gab später seine meisterhaften Illustrationen zu Fröhlich's Fabeln, sowie zu Münchhausen's Abenteuern, viele Schlachtenbilder und seinen politisch radikalen „Kalender" heraus, starb aber schon 1844, ohne die von ihm ersehnte Besserung der schweiz. Zustände (1848) zu erleben.

Distelorden, ein angeblich alter schott. Orden, der aber erst 1540 durch Jakob V. gestiftet wurde und in Folge Zerfalls öfter erneuert werden mußte. Die Zahl seiner Ritter ist auf 12 beschränkt.

Distichon, eine Versart griech. Ursprungs, welche aus einem Hexameter und einem Pentameter besteht und von den Alten besonders in der Elegie und in Epigrammen angewendet wurde, in letzteren auch neuerdings von den klassischen deutschen Dichtern.

Distomen oder Doppellöcher, eine Gattung von Würmern, die sich im Innern von Menschen und Säugethieren vorfinden und zwei Saugnäpfe, einen, der als Mund dient, vornen und einen in der Mitte des Bauches haben, fast immer Zwitter sind und sich durch hartschalige Eier fortpflanzen. Zu ihnen gehören: der Leber-Egel, der in den Schafen, der Lanzen-Egel, der bei den Rindern, und das blutlebige Doppelloch, das in Aegypten bei den Menschen vorkommt, nach Geschlechtern getrennt ist und durch Verblutung den Tod veranlassen kann.

Dithyrambe hieß, nach einem Beinamen des Bachus, bei den alten Griechen ein feuriges Liebes- oder Trinklied.

Ditmarschen (oder —marsen, auch Dithm.), d. h. deutsche Marschen, heißt eine Landschaft im W. Holsteins; sie ist flach gelegen, kann nur durch Deiche vor Ueberschwemmungen geschützt werden, ist fruchtbar, hat auf $23\frac{1}{2}$ □M. etwa 73,000 E., und zum Hauptort: Heide. Der Name besteht seit 804 n. Chr. und war als Gau ein Theil der Grafsch. Stade. Von geistl. und weltl. Herren bedrückt, suchten die D. Schutz bei Dänemark, mußten sich aber 1227 durch die Schlacht bei Bornhövede von demselben, der ihnen lästig wurde, wieder befreien, bewahrten ihre Freiheit gegen Dänemark und Holstein, widerstanden 1500 dem Heere König Johanns, das sie durch Oeffnung der Deiche ertränkten, nahmen 1532 die Reformation an, unterlagen aber endlich 1559 dem dän. Heere, behielten jedoch ihre alten Landrechte.

Dividiren heißt die Rechnungsart, durch welche aufgefunden wird, wievielmal eine Zahl in einer andern enthalten ist. Die erstere heißt der Divisor, die andere der Dividend, das Resultat der Quotient. Bezeichnet wird die Division, indem der Divisor hinter dem Dividenden durch einen Doppelpunkt oder unter demselben durch einen Strich von ihm getrennt wird, z. B. $10 : 5 = 2$ oder $\frac{10}{5} = 2$. Jeder Bruch ist also eigentlich eine Division, z. B. der vierte Theil von $3 = \frac{3}{4}$.

Division heißt im Kriegswesen eine Heeresabtheilung, die nächste Unterabtheilung eines Armeecorps, die wieder in Brigaden (s. d.) eingetheilt wird, und gewöhnlich Bestandtheile aller Waffen enthält.

Diwan (pers.) heißt ursprünglich ein Steuerverzeichniß, dann, im poet. Gegensatze zu diesem pros. Begriffe, auch eine Gedichtsammlung, ferner eine Behörde, besonders der Staatsrat des türk. Sultans, und endlich das türk., mit Sofas umkränzte Prunkzimmer, woher im Abendlande die Benennung D. für eine Art von Ruhebetten gebräuchlich geworden ist.

Dixon (William Hepworth), engl. Geschichtschreiber von bedeut. krit. Begabung, geb. 1821 in Yorkshire, lebt in England und auf Reisen, ausschließlich mit Literatur beschäftigt.

Dizier (Saint-), Stadt im franz. Dep. der obern Marne, am Flusse dieses Namens, früher starke und wichtige Festung, mit 8000 E. und bedeut. Eisenindustrie.

Dnjepr, großer Fluß im südl. Rußland, von den alten Griechen Borysthenes genannt, entspringt in sumpfiger Gegend des Gouv. Smolensk, durchfließt fruchtbare Landschaften, passiert die Stadt Kiew, bildet weiter unten bedeut. Stromschnellen, von Cherson an aber einen breiten Liman, und mündet bei Otschakoff in das Schwarze Meer. Seine Länge beträgt 570 M. Mit Dampfbooten wird er oberhalb der Stromschnellen befahren; sein berühmtester Nebenfluß ist die Beresina; durch Kanäle steht er mit der Weichsel, dem Niemen und der Düna in Verbindung.

Dnjestr, großer Fluß im südwestl. Rußland, im Altertum Tyras, entspringt am Nord-

abhange der Karpaten in Galizien, bildet unterhalb Mohilew eine starke Stromschnelle und mündet bei Akjerman in das Schwarze Meer, nachdem er 110 M. zurückgelegt hat. Bedeut. Schiffahrt gestattet er nicht.

Doberan, das älteste deutsche Seebad, an der Ostseeküste des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin, auf dem „Heiligen Damme", ¾ M. von dem gleichnam. Marktflecken, mit 4000 E. und einer merkwürdigen, schönen Kirche.

Döbereiner (Joh. Wolfgang), deutscher Chemiker, geb. 1780 bei Hof in Baiern, bildete sich durch Selbstunterricht, und war von 1810 bis zu seinem Tode 1849 Professor in Jena.

Dobrowski (Josef), slaw. Sprachforscher, geb. 1753 bei Raab in Ungarn von böhm. Eltern, wurde 1772 Jesuit und nach Aufhebung des Ordens Erzieher. Er machte weite Reisen, verfiel aber 1801 in Geisteskrankheit, von der er 1813 genas, und starb 1829 in Brünn. Er hat die wissenschaftl. Kenntniß der slaw. Sprachen erst geschaffen.

Dobrudscha, eine Landschaft in der europ. Türkei, der nordöstl. Theil von Bulgarien, zwischen der nordöstl. Wendung der Donau und dem Schwarzen Meere, bildet eine steppenartige, zum Theil fruchtbare Hochfläche, begreift aber auch die sumpfigen Donaumündungen. Seit dem Altertum durchzieht der „Trajanswall" die D., seit 1860 eine Eisenbahn vom Meere zur Donau, an welcher sich die rasch emporgewachsene Stadt Medschidieh befindet.

Docks heißen im Englischen künstliche Wasserbecken zur Aufbewahrung von Schiffen. Man unterscheidet nasse D., welche den Häfen ähnlich sind, und deren größte London besitzt, trockene D., in welchen die Schiffe ausgebessert und besichtigt werden können, und schwimmende D., kolossale Gerüste von Holz oder Eisen, in welche die Schiffe eingeführt, und aus welchen dann nach Bedürfniß das Wasser ausgepumpt werden kann.

Dodd (William), engl. Theolog, der sich durch schamlose Ausschweifungen und Betrügereien eine traurige Berühmtheit erwarb, geb. 1729 in der Grafsch. Lincoln, 1777 in London gehängt; er war Geistlicher, Erzieher und Dichter und soll neben seiner Schlechtigkeit viele Wohltaten ausgeübt haben.

Dodekadisches System, der Versuch eines Zahlensystems, dessen Abtheilungen nicht wie jetzt die Zahl 10, sondern 12 zur Grundlage haben, weil die letztere vielfacher getheilt werden kann (in 2, 3, 4 und 6 Theile, während 10 nur in 2 und 5), zu dessen Durchführung aber alle Völker einig sein und neue Zeichen und Benennungen für 10 und 11 und deren Vervielfältigungen erfunden werden müßten.

Dodo, Dudu oder Dronte, ein erst im 17. Jahrh. untergegangener Vogel, der auf den Maskarenen lebte, größer als der Schwan, fett, plump und stupid war, am Halse eine Art Kropf, kleine Flügel, graue Federn und wohlschmeckendes Fleisch hatte.

Dodona, ein dem Zeus geweihtes Orakel in der altgriech. Landschaft Epeiros, dessen Sprüche aus dem Rauschen der dort stehenden heil. Eiche und einer darunter entspringenden Quelle gedeutet wurden.

Doge (vom lat. dux, Anführer) war der Titel der obersten Beamten in den ehemal. Republiken Venedig und Genua. Der D. von Venedig wurde seit dem 8. Jahrh. von den Bürgern gewählt, übte aber fast unumschränkte Gewalt aus; seit dem 12. Jahrh. war er durch einen großen und kleinen Rat beschränkt und durch einen Ausschuß derselben gewählt, und in der Folge wurde seine Gewalt immer beschränkter und die Wahl immer verwickelter. Seine Amtsdauer war jedoch stets lebenslänglich. Der letzte D., Ludwig Manin, trat mit dem Ende der Republik ab. — In Genua bestand die Würde eines D. seit 1339 und war damals lebenslänglich. In der Folge fanden verschiedene Veränderungen in seiner Stellung und bisweilen sogar Aufhebung derselben statt. Seit 1528 unter Andreas Doria wurde eine verwickeltere Wahl und größere Beschränkung der Macht des D. eingeführt, wie in Venedig; die Amtsdauer jedoch betrug blos zwei Jahre. Nach der Eroberung Genua's durch die Franzosen 1797 wurde die D.-Würde 1802 noch einmal hergestellt und bestand, bis 1805 Genua mit Frankreich vereinigt wurde.

Dogge, eine Hunderace von schwerer, kräftiger Beschaffenheit, mit stumpfer Schnauze, kleinen Schlappohren, starkem Schweife und straffen Haaren, durch ihre Treue ausgezeichnet. Die bekanntesten D. sind die Bullenbeißer oder Bulldoggen, mit wildem, kampfbegierigem Wesen. Zu den D. gehören auch die ausgestorbenen Bernhardinerhunde. Zwergartig verkümmerte D. sind die Möpse.

Dogma (griech.) ist ein Lehrsatz, welcher in der Absicht aufgestellt wird, daß er unbedingt geglaubt werden müsse. Im engern Sinne wird unter D. eine Ansicht verstanden, welche von einer kirchl. Autorität als göttlich geoffenbaret ausgegeben wird, und an welcher nach der Meinung der letztern nicht gezweifelt werden darf. Die heidnischen Religionen hatten, außer dem Glauben an das Dasein der Götter, keine eigentlichen Dogmen, — ebensowenig das Judentum und der Islam ~~keine solchen~~, ausgenommen den Glauben an den einigen und einzigen Gott. Erst dem Christentum war es vorbehalten, ein eigentliches System von Dogmen aufzustellen. Jesus selbst schrieb zwar noch keine solchen vor, sondern schloß sich im Ganzen dem jüdischen Gottesbegriff an. Erst die Apostel und die Verfasser der

Evangelien wurden durch die sich allmälig ausbildende Idee von der Gottheit Jesu dahin gebracht, über dieselbe Ansichten aufzustellen, welche dann später von den Koncilien und Päpsten bald in diesem, bald in jenem Sinne, zu kirchl. Gesetzen erhoben und von den Kirchenvätern zusammengestellt wurden. Die Spaltung der Kirche in eine Menge Sekten, von welchen jede andere Dogmen annahm, war hierauf die Veranlassung, daß die Scholastiker des Mittelalters die kirchlich anerkannten Dogmen filosofisch zu begründen suchten, was ihnen zuerst von päpstl. Seite sehr übel ausgelegt wurde, und der heilige Bernhard von Clairvaux ging soweit, jede Filosofie als dem Glauben schädlich zu verwerfen. Die Scholastiker ließen sich zwar nicht irre machen; aber Jeder von ihnen, welcher durch sein Denken zu anderen Ansichten gebracht wurde, als die Kirche, mußte widerrufen, wenn er am Leben bleiben wollte. Das Höchste in der angeblich filosofischen Begründung der Kirchenlehre leistete Thomas von Aquino, — angeblich sagen wir, weil der Inhalt der Filosofie im Forschen besteht, ein solches aber nicht möglich ist, wenn man von der Ansicht ausgeht, daß die Kirchenlehre unbedingt wahr sei. Von einer unbedingten Wahrheit der letztern kann aber schon deswegen keine Rede sein, weil sie bei verschiedenen Sekten verschieden lautet und sich auf Dinge bezieht, welche von Menschen unmöglich erforscht werden können. — Durch die Scholastiker wurde die Dogmatik begründet, d. h. die Lehre von den Dogmen, und seit der Reformation ist neben der katholischen noch eine lutherische und eine calvinistische Dogmatik entstanden, die sich natürlich sämmtlich widersprechen. In den neueren Zeiten ist wieder vielfach versucht worden, diese Dogmatiken filosofisch zu begründen, aber immer auf gezwungene und willkürliche Weise, so daß ein unbefangener Standpunkt die betreffenden Versuche weder als gelungen betrachten, noch der Dogmatik den Charakter einer Wissenschaft zuerkennen kann. Diesen Charakter hat dagegen die Dogmengeschichte, insofern sie die Entstehung der verschiedenen Dogmen historisch und ohne Parteilichkeit oder vorgefaßte Meinung beleuchtet. — Unter Dogmatismus versteht man eine filosofische Methode, welche gewisse Behauptungen als ausgemacht aufstellt und dann zu begründen sucht; ihm entgegengesetzt sind: der Kriticismus (s. d.) und der Skepticismus (s. d.). Dogmatische Lehrart nennt man diejenige Unterrichtsmethode, welche in der direkten Mittheilung der Erkenntnisse besteht, während die katechetische dieselben durch Denkübungen in dem Schüler hervorzurufen sucht.

Dohle, die kleinste Vogelart aus der Gattung der Raben; sie ist schwarz, am Hals und Unterleib aber mehr grau und hat weiße Flecken; bisweilen kommen auch ganz weiße D. vor. Die D. sind diebisch, halten sich gern auf Thürmen u. a. hohen Gebäuden auf, stiften durch Vertilgung schädlicher Insekten vielen Nutzen und lernen bisweilen Worte nachsprechen.

Doketen, eine Sekte in den ersten Zeiten des Christentums, deren Anhänger die Gottheit Christi so stark betonten, daß sie sein menschliches Auftreten für unwesentlich, ja bisweilen sogar für blos scheinbar hielten.

Doktor (lat. Lehrer) heißt eine Würde, welche seit dem Mittelalter von den Universitäten ertheilt wird, und zwar früher blos auf eine öffentliche Disputation (s. d.) hin, in neuerer Zeit auf ein Examen und eine geschriebene Abhandlung (Dissertation), bisweilen, an besonders verdiente Männer, blos Ehrenhalber, ohne obige Erfordernisse. Beglaubigt wird die Ernennung zum D. durch ein Diplom. Die D. unterscheiden sich nach den vier Fakultäten als Solche der Theologie, der Rechte, der Medicin und der Filosofie. Die früher bei den D.-Prüfungen vorgeschriebene lat. Sprache kommt immer mehr in Abgang und wird durch die Landessprache ersetzt.

Doktrinärs nennt man solche Politiker, welche sich völlig durch vorgefaßte Meinungen leiten lassen und das gesammte Staatswesen nach solchen regieren wollen, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben dem Zustande des Landes und Volkes und den Bedürfnissen der Zeit angemessen seien.

Dolci (Carlo), ital. Maler, in Florenz 1616 geb. und 1686 gest., ist bemerkenswert durch den sanften und schwermütigen Charakter, den seine Madonnen und übrigen bildl. Darstellungen tragen.

Dolde nennt die Pflanzenkunde eine Vereinigung gestielter Blüten, deren Stiele alle aus dem Ende eines Stengels oder Zweiges nebeneinander auf ziemlich gleicher Höhe entspringen; die äußeren unter diesen Blüten sind die älteren, die inneren die jüngeren. Die D. sind entweder einfach oder zusammengesetzt; letzteres ist der Fall, wenn vom Ende des Zweiges oder Stengels mehrere Stiele ausgehen, die dann wieder in D. enden. Nach ihnen nennt man eine große Pflanzenfamilie Doldengewächse; ihre Blüten sind meist weiß, seltener gelb und noch seltener rot, ihre Kelche und Kronen haben fünf Theile; meist sind sie kräuter-, seltener strauchartig, oft auch giftig, wie z. B. der Schierling. Als Gewürze dienen Kümmel, Anis, Fenchel, Koriander u. s. w., als Speise oder Viehfutter Sellerie, Mohrrüben, Pastinake u. s. w.

Dôle, Stadt im franz. Dep. des Jura, am Doubs und am Kanal zwischen Rodan und Rhein, in schöner und fruchtbarer Gegend, mit 10,000 E., Bildergallerie, großer Domkirche, Eisenindustrie, Korn- und Weinhandel und röm. Altertümern.

Dolerit, ein aus Feldspat, Augit und Magneteisen gemengtes, kristallinisch-körniges, basaltähnliches Gestein, von Farbe meist schwarz oder grau; es bildet zerrissene und steile Gebirgsformen.

Dolgorukij oder Dolgorukoff (Peter Wladimirowitsch), russ. Schriftsteller aus einer alten russ. Adelsfamilie, die oft die höchsten Stellen im Reiche eingenommen hatte, schrieb eine Geschichte seiner Familie, wurde wegen einer in franz. Sprache geschriebenen Schrift über die russ. Familien nach Wjatka verbannt, bearbeitete nach seiner Begnadigung in Petersburg ein russ. Adelslexikon, ging dann nach Frankreich, wo er französisch „die Wahrheit über Rußland" schrieb, welche ihm die Konfiskation seiner Güter und die ewige Verbannung aus Rußland zuzog, lebte dann in Brüssel und England, und starb 1868 in Bern.

Dollar (aus dem deutschen „Thaler" gebildet), nordamerik. Münzeinheit seit 1792, getheilt in 100 Cents; ursprünglich in Silber 5 Fr. 34 Cent., 1 Thlr. 13 Sgr. 3¹/₂ Pf. oder 2 Gulden 31¹/₂ Kr. rh. wert, seit 1853 aber nur noch in Gold ausgeprägt, seit 1861 auch in Papier ausgegeben, soll künftig dem 5 Fr.-Stücke gleich werden.

Dollart, dem Flusse Ems vorliegender Meerbusen der Nordsee zwischen dem preuß. Ostfriesland (Prov. Hannover) und der holländ. Prov. Gröningen, 6 □M. groß, 1277 durch einen die Deiche durchbrechenden Eisgang der Ems entstanden und 10 Jahre später durch einen Meereseinbruch vergrößert, wodurch 50 Ortschaften, darunter eine Stadt, zerstört wurden.

Döllinger, zwei deutsche Gelehrte, Vater und Sohn. Der erste, Ignaz, Anatom und Fysiolog, geb. 1770 in Bamberg, wurde dort 1794 Professor, 1803 aber in Würzburg, 1823 in Landshut und 1826 in München, wo er 1841 starb. Er ist der eigentl. Gründer der Entwickelungsgeschichte organ. Wesen in Deutschland und verbesserte das Mikroskop. — Der Sohn, Joh. Jos. Ignaz, kathol. Theolog, geb. 1799 in Bamberg, wurde 1822 Priester, 1823 Professor in Aschaffenburg, 1826 aber in München, wo er 1847 Propst wurde. Er schlug stets eine streng kirchliche Richtung ein, konnte sich aber dennoch nicht enthalten, 1861 in Vorlesungen die Verwaltung des Kirchenstaates einer unerbittlichen Kritik zu unterziehen und wurde wegen einer 1863 selbständig nach München zusammenberufenen kathol. Gelehrtenversammlung von der jesuit. Partei heftig angefeindet. Mehrere kirchengeschichtl. Werke sichern seiner unabhängigen Haltung dauernde Anerkennung.

Dollond (John), engl. Optiker, geb. 1706 in London von franz. Eltern, starb 1761 und ist als Erfinder der nach ihm benannten Fernröhre berühmt.

Dolman heißt die der ungar. Nationaltracht entnommene Jacke der Husaren.

Dolmen (in breton. Sprache: Steintisch) heißen Steinblöcke, welche aus grauem Altertum stammen und tischförmig übereinander gethürmt, auch oft von weiteren Blöcken kreisförmig umgeben sind, und sowol in Frankreich und Großbritannien, als in den Niederlanden, Norddeutschland, Spanien, Portugal und Nordafrika gefunden werden. Man hält sie für Ueberreste des Kultus der Druiden (s. d.), kann jede ihre weite Verbreitung nicht erklären.

Dolomit, ein aus kohlensaurem Talk und Kalk bestehendes Gestein.

Dom (vom lat. domus, Haus, mittelhochdeutsch tuom, später Thum und Thumb), nennt man seit dem Mittelalter solche Kirchen, an deren Gottesdienst sich ein Erzbischof, Bischof oder Propst betheiligt. In Süddeutschland gebraucht man dafür öfter den Ausdruck „Münster", ohne ihn jedoch streng auf Kirchen obigen Charakters zu beschränken. Das stiftungsgemäß bei einer Domkirche bestehende Kollegium von Geistlichen heißt D.-Kapitel, dessen Mitglieder Stifts-, Chor- oder D.-Herren, die wieder mit dem Bischof als Behörde das Domstift bilden; an manchen Orten bestanden solche nach Einführung der Reformation als Sinekuren fort. Schulen, welche bei den Domkirchen entstanden und deren mehrere Karl der Gr. errichtete, hießen Dom- oder Stiftsschulen, die jedoch schon im 11. Jahrh. zugleich mit den Klöstern in Verfall gerieten.

Domänen im engern Sinne heißen Güter, welche dem Staate gehören und landwirthschaftlich benützt werden, im weitern Sinne jedoch alle dem Staate eigentümlichen Liegenschaften. Die D. entstanden ursprünglich aus dem Privateigentum der ältesten Fürsten, nach deren Aussterben oder Vertreibung sie dann an deren Nachfolger und endlich an den Staat als solchen fielen, später auch aus dem Eigentum aufgehobener Klöster, eingezogenen Kirchengütern u. s. w. Ihr Charakter schwankt noch manchen Orts zwischen demjenigen eines Staats- und demjenigen eines Privateigentums des Fürstenhauses.

Dombrowski (eigentl. Dabrowski, Joh. Heinrich), poln. General, geb. 1755 in der Gegend von Krakau, trat 1770 in sächs. Militärdienste, in welchen sein Vater stand, diente aber seit 1792 seinem Vaterlande gegen die Russen, mußte sich jedoch 1794 ergeben, trat dann in franz. Dienste und focht unter Bonaparte in Italien an der Spitze einer poln. Legion, mit der er 1798 in Rom einzog. Im Auftrage Napoleons rief er 1806 seine Landsleute zum Aufstande auf und zog im Triumfe zu Warschau ein, machte dann die Feldzüge in Rußland und Deutschland mit, erhielt 1815 von Kaiser Alexander hohe Würden, zog sich aber bald nach Posen zurück und starb 1818.

Domenichino Zampieri, ital. Maler, geb. 1581 in Bologna, wurde unter Papst Gregor XV. Aufseher der päpstl. Gebäude in Rom, lebte seit 1629 in Neapel, wo die Schule der sog. Naturalisten ihn hämisch verfolgte und im J. 1641 sogar ihn vergiftet haben soll. Seine Werke zeichnen sich durch Feinheit und Anmut aus.

Domicil heißt in rechtlicher Beziehung der Ort, wo Jemand wohnt und daher auch in vorkommenden Fällen rechtlich belangt werden muß.

Dominante, musikal. Ausdruck, welcher den herrschenden Ton eines Tonstückes bezeichnet; als solche betrachtet man den fünften Ton der Tonleiter, also die Note g. Derselbe heißt auch Ober-D., während man dann den vierten Ton Unter- oder Sub-D. nennt.

Domingo (San-, eigentl. Santo-), ehemal. span. Name der ganzen Insel Haiti (s. d.), jetzt der Republik, welche den östl. Theil derselben einnimmt. Diese Republik, im W. durch die ehem. Grenze zwischen dem franz. und span. Theile der Insel von der Republik Haiti geschieden, umfaßt mit einigen ihr angehörenden kleineren Inseln ein fruchtbares, an Zucker, Kaffee, Tabak, Farb- und Schiffbauhölzern, sowie Metallen u. a. Mineralien reiches Gebiet von 838 □M., zerfällt in 5 Provinzen und zählt blos 136,500 E., welche theils Mulatten, theils Weiße sind, die kathol. Religion bekennen und spanisch sprechen. Nach der Verfassung von 1844 steht ein Präsident an der Spitze des Staates, dessen Gesetzgebung von einem Kongresse ausgeübt wird, der aus einem von den Provinzen gewählten „erhaltenden Rate" und einem vom Volke gewählten Tribunate besteht. — Nach der Trennung S.-D.'s von Haiti (s. d.) 1844, wurde Pedro Santana Präsident. Nach seinem Rücktritte schlug derselbe als General 1849 einen Einfall der Haitier unter dem „Kaiser" Soulouque zurück und vereitelte darauf den von seinem Nachfolger Jimenez zu Gunsten Soulouque's angezettelten Verrat, worauf Jener zu dem Negerkaiser floh und dort „Herzog" wurde. 1853 wieder zum Präsidenten gewählt, unterdrückte er Umtriebe des Erzbischofs, welcher besondere geistliche Gerichtsbarkeit verlangte, durch seine Energie und schlug 1855 und 1856 die Einfälle Soulouque's wiederholt zurück. Seine Unterhandlungen mit den Vereinigten Staaten jedoch, über Abtretung der Bai von Samaná an dieselben, schwächten seine Volkstümlichkeit und veranlaßten 1857 seine Abdankung. Noch in demselben Jahre aber brach gegen seinen Nachfolger Baez ein Aufstand aus, der ihn an die Spitze stellte und Baez vertrieb. Santana regierte nun aber so willkürlich, daß eine von Spanien begünstigte Bewegung begann, sich an dieses Mutterland der Republik wieder anzuschließen, und er das Staatsruder wieder an Baez abtreten mußte. Um seinem Nebenbuhler den Rang abzulaufen, verkündete Santana 1861 selbst die Annexion S.-D.'s an Spanien und wurde dessen Generalkapitän, während Baez floh. Schon 1863 aber erlag die span. Herrschaft einer von Haiti aus begünstigten Revolution, die Republik wurde wieder hergestellt, die Spanier 1864 geschlagen und 1865 die Unabhängigkeit S.-D.'s von Spanien selbst wieder anerkannt. Seitdem war jedoch die Republik von beständigen inneren Unruhen und Kriegen mit Haiti heimgesucht. Baez wurde neuerdings Präsident und wieder entsetzt; Santana dagegen war 1864, 62jährig, gestorben. — Die gleichnam. Hauptst. der Republik S.-D., die älteste von Europäern angelegte Stadt Amerika's, indem sie 1494 durch Bartol. Columbus, den Bruder des Entdeckers, gegründet wurde, liegt in schöner Gegend an der Südküste der Insel, hat etwa 15,800 E., eine goth. Kathedrale, die älteste Amerika's, ein großes Zeughaus, ein gutes Spital und gerade Straßen.

Dominica (franz. Dominique), eine der kleinen Antillen-Inseln in Westindien, unter engl. Herrschaft, die jedoch öfter durch die franz. verdrängt wurde, 13½ □M. groß, mit 25,000 E., meist freigelassenen Negern, welche engl. sprechen und ziemliche Bildung angenommen haben, — von vulkan. Gebirgen durchzogen (bis 5650 F. hoch), fruchtbar, aber von ungesundem Klima, reich an Wäldern, Jagdwild, Geflügel und Fischen. Producirt wird besonders Rum, Kakao und Zucker.

Dominikaner oder Prediger, ein Bettel-Mönchsorden, gestiftet 1215 in Toulouse von Domingo Guzman, einem 1170 gebornen span. Priester, welcher nach Südfrankreich gekommen war, um die Albigenser zu bekehren, 1221 in Bologna starb und 1233 heilig gesprochen wurde. Die D. tragen weiße Kleidung mit schwarzem Mantel und Kaputze. Sie verbreiteten sich rasch; in England nannte man sie: schwarze Brüder, in Frankreich: Jakobiner. Sie thaten sich sowol durch eifrige Pflege der scholastischen Filosofie (in welcher Thomas v. Aquino ihr thätigstes Mitglied war), als durch ihre Gewandtheit im Predigen und durch das Privilegium der Inquisition hervor, das ihnen Papst Gregor IX. 1232 für Italien, Spanien und Portugal bewilligt hatte. Stets befanden sie sich im Streite mit den Franziskanern, denen gegenüber sie namentlich die unbefleckte Empfängniß Maria's bestritten und mit denen sie in Hervorbringung von Wundern wetteiferten. Seit dem 15. Jahrh. gaben sie den Bettel auf, wurden reich und erhielten 1620 die Büchercensur in Rom. In fremden Erdtheilen hielten sie zahlreiche Missionen; in der Predigt jedoch wurden sie von den Jesuiten überflügelt. Im 18. Jahrh. zählten sie 1000 Klöster, in Frankreich und Amerika jetzt noch viele. Die Dominikanerinnen, der weibl. Orden derselben Regel, schon 1206 von dem-

selben Stifter eingeführt und dieselbe Kleidung tragend, brachten es nur auf wenige Klöster. Einen sog. dritten Orden derselben Regel bilden die von den Gelübden entbundenen Brüder und Schwestern von der Buße des heil. Dominicus.

Domino (ital. Form des lat. dominus, Herr) heißt 1) als Kleidungsstück ursprünglich die Kapuze der ital. und span. Geistlichen, später eine Art Ueberwurf oder Mantel für beide Geschlechter, der vorzugsweise bei Maskenbällen getragen wird, — 2) als Spiel dasjenige mit länglich-viereckigen Steinen, die, auf der einen Seite in zwei Felder getheilt, in jedem derselben eine Anzahl Punkte oder „Augen" haben, meistens bis 6, und zwar so, daß darin alle Kombinationen der Zahlen von 0 bis 6 vertreten sind. Dieselben werden von den Spielern so aneinander gereiht, daß immer an das äußerste Feld der Reihe ein solches von gleicher Augenzahl gelegt werden muß; gewonnen hat, wer mit seinen Steinen zuerst fertig wird.

Domitian (Titus Flavius), röm. Kaiser, zweiter Sohn des Kaisers Vespasian, war 51 n. Chr. in Rom geboren, betheiligte sich schon im 18. Jahre, als sein Vater zum Kaiser ausgerufen, aber noch nicht angekommen war, an der Staatsverwaltung, wurde dann von seinem Vater davon ferngehalten, folgte seinem ältern Bruder Titus 81 n. Chr. in der Regierung, führte dieselbe anfangs in tadelloser Weise, begann aber später willkürlich und grausam zu verfahren, sowol gegen Verwandte, als gegen ausgezeichnete Männer, bis er hiedurch eine Verschwörung seiner Freigelassenen und Diener veranlaßte, durch deren Theilnehmer er 96 ermordet wurde. Der Senat ließ seinen Leichnam schimpflich behandeln und verbrennen.

Domodossola, Städtchen in dem zwischen die schweiz. Kantone Wallis und Tessin hineinragenden Winkel des ehem. Piemont, dem sog. Eschenthale, ital. Prov. Novara, an der Toccia und der Simplonstraße, in weitem und fruchtbarem Thale, mit 2600 E. Sammt seinem Thale wurde D. im 15. Jahrh. von den Schweizern viermal erobert, aber immer wieder an Mailand verloren, von welchem es 1735 an Sardinien überging.

Domremy, kl. Dorf im franz. Dep. der Vogesen, bei Neufchateau, an der Maas, Geburtsort der Jeanne d'Arc (Jungfrau von Orleans), deren Geburtshaus dort gezeigt wird, und von welcher sich zwei Statuen und eine kolossale Büste dort befinden.

Don (span. Variation des richtigern portug. Dom, vom lat. dominus, Herr), Titel der Adelichen jener beiden Länder, weibl. Doña, portug. Donna.

Don, im Altertum Tanais, großer Fluß im südl. Rußland, entspringt bei Tula, durchfließt meist ebene, bis Woronesch fruchtbare, dann steppenartige Gegenden, theilt sich von Rostow an in zwei, später mehrere Zweige und mündet, nach 240 M. langem Laufe in den Don'schen Busen des Asow'schen Meeres. Sein bedeutendster Nebenfluß ist der 120 M. lange Donetz. Der D. ist sehr fischreich, für größere Fahrzeuge schiffbar ist er von Woronesch abwärts.

Donatello (eigentl. Donato di Betto Bardi), ital. Bildhauer, geb. 1383 in Florenz, schuf hier und in Rom mehrere berühmte Marmorbilder, meist von Heiligen, und starb in seiner Vaterstadt 1466.

Donatisten, eine nach dem afrik. Bischofe Donatus dem Großen benannte christl. Sekte, welche im J. 330 n. Chr. 172 Bischöfe in Afrika zählte und mehr Rücksicht auf moralisches Verhalten und auf Gerechtigkeit gegen die Armen und Bedrängten nahm, als auf Glaubenssätze und Kirchenzucht. Sie bekriegten in der Mitte des 4. Jahrh. die kaiserl. Truppen und bestanden bis zur Eroberung des Landes durch die Araber.

Donatus (Aelius), röm. Grammatiker, der im 4. Jahrh. in Rom lehrte und schrieb; nach ihm wurden im Mittelalter alle lat. Grammatiken Donate genannt. Seine Werke waren die ersten, welche von den Briefdruckern (s. d.) in Holzdruck ausgeführt wurden.

Donau, der größte deutsche und der zweitgrößte europäische Strom (nach der Wolga), gehört zum größten Theile Oesterreich an, oberhalb dessen er Baden, Hohenzollern, Württemberg und Baiern bewässert, und unterhalb dessen er die Grenze zwischen Rumänien einer-, Serbien und Bulgarien anderseits bildet. Der Name D. beginnt mit der Vereinigung der Bäche Brege und Brigach, die im Schwarzwalde entspringen, bei Donaueschingen, 2111 F. üb. d. Meere; bei Sigmaringen durchbricht die D. die rauhe Alp, wird bei Ulm schiffbar, wendet bei Donaustauf ihren bisher n.-ö. Lauf südostwärts, wird bei Passau durch den Inn um mehr als das Doppelte verstärkt, trennt in Oesterreich in engem, malerischem Laufe die Ausläufer der Alpen vom Mittelgebirge, wo sie starke Strudel bildet, erreicht bei Wien, 466 F. üb. d. Meere, die niederösterr., dann, mehrere große Inseln bildend, die oberungar., dann den Bakonywald von den Karpaten scheidend, die niederungar. Tiefebene, wo sie sich südwärts wendet und zwischen Ofen und Pest hindurchströmt. Bei Vukovar nimmt sie ihren Lauf wieder ostwärts, empfängt bei Peterwardein ihren größten Nebenfluß, die Theiß, zwischen Semlin und Belgrad die Save, tritt bei Weißkirchen in eine großartige Stromenge, in welcher sie die Stromschnellen des „Eisernen Thores" bildet, durchschneidet dann weite Sumpfebenen, wendet sich wieder nordwärts und dann wieder ostwärts, um in drei Armen

das Schwarze Meer zu erreichen. Ihre Länge beträgt 394 M., wovon auf die süddeutschen Staaten 86, auf Deutsch-Oesterreich 49, auf Ungarn 134, auf die Türkei und Rumänien 125 M. kommen. Von ihren 120 Nebenflüssen sind die wichtigsten, mit Ausnahme derjenigen in Deutschland (s. d.), rechts: Leitha, Raab, Sarviz, Drau, Save, Morawa, links: Waag, Neutra, Gran, Theiß, Temes, Aluta, Sereth und Pruth. Mit dem Rhein steht sie durch den Ludwigskanal in Verbindung. Von Dampfbooten wird sie von Donauwörth an befahren, was jedoch auf der Strecke des Eisernen Thores noch einen Unterbruch erleidet, obschon bereits, in Folge von Sprengungen daselbst (1847—1849), gegenüber früheren Zeiten bedeutende Verbesserung eingetreten ist. Die österr. Dampfschifffahrt besteht seit 1830, die bair. seit 1845. Die früher lästigen Donauzölle wurden in den deutschen Staaten durch Verträge von 1851, an der D.-Mündung in Folge Abtretung derselben von Seite Rußlands 1856 abgeschafft.

Donaueschingen, Städtchen im bad. Kreise Villingen, in der ehem. fürstenberg. Landschaft Baar, an der Vereinigung der Donauquellen, mit 3000 E., fürstl. fürstenberg. Residenzschlosse und schönem Parke.

Donaumoos, sumpfige Fläche an der Donau, in den bair. Kreisen Schwaben und Oberbaiern, gegen 8 St. lang und $1/2$ bis 5 St. breit. Vor der Trockenlegung von 1796 war das D. 4 □M. größer, auf welchen jetzt 32 Ansiedelungen bestehen.

Donaustauf, Marktflecken im bair. Kreise Oberpfalz, am l. Ufer der Donau, 1 M. unterhalb Regensburg, in schöner Lage, mit dem Thurn- und Taxis'schen Schlosse Stauf und der von König Ludwig I. errichteten Walhalla (s. d.).

Donauwörth, Stadt am l. Ufer der Donau, im bair. Kreise Schwaben, mit 3400 E. und ehem. großem Benediktinerkloster zum Heil. Kreuz. Die Burg Wörth, welche der Stadt den Namen gab, ist seit 1818 gänzlich zerstört. Die Herzoge Oberbaierns residirten in D., bis 1256 Herzog Ludwig aus Eifersucht seine Gattin Maria v. Brabant enthaupten ließ und dann, aus Reue und Trauer, seinen Wohnsitz nach München verlegte. Von 1348—1607 und 1705—1714 war D. freie Reichsstadt.

Donegal, nördlichste irische Grafsch., in der Prov. Ulster, am atlant. Ocean, gebirgig und wasserreich, Viezucht und Fischfang treibend, mit der Hauptst. Lifford und der Marktst. D., beides unbedeut. Orte.

Dóngola, der mittlere Theil des Landes Nubien im n.-ö. Afrika, am Nil, auf dessen Inseln und am Ufer fruchtbar, sonst wüst und von reißenden Thieren bewohnt, mit schöngewachsener ackerbauender, mohammed. Bevölkerung. Seit 1820 ist D. ägyptisch und hat zur Hauptst. Neu-D. oder Marakah, 1812 von den aus Aegypten vertriebenen Mameluken statt des weiter oberhalb gelegenen Alt-D. gegründet.

Donizetti (Gaëtano), ital. Musiker, geb. 1798 in Bergamo, diente in der Jugend im österr. Militär, zeichnete sich nachher als Opernkomponist aus, indem er oft in Paris und Wien lebte, und starb 1848 in seiner Vaterstadt. Seine bedeutendsten Opern sind: der Liebestrank, Lucrezia Borgia, Lucia v. Lammermoor, Belisar, Johann v. Paris, die Regimentstochter, Linda v. Chamounix u. a.

Don Juan heißt eine Person der span. Volkssage, welche ihr Urbild in einer wirklichen Persönlichkeit haben soll, die jedoch nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden kann. Der Inhalt der Sage von D. bildet das Leben eines mit dem Sittengesetze zerfallenen Menschen, der sich blos noch dem sinnlichen Genusse hingibt und in seiner Frechheit einen Todten als Gast ladet, der dann wirklich erscheint und den Verwegenen der Hölle überantwortet. Der Stoff wurde zuerst in Spanien im 16. Jahrh. dramatisch bearbeitet, dann ital. nachgeahmt, später auch franz. und engl., zuletzt noch in Opern, deren berühmteste die des unsterbl. Mozart geblieben ist. Ein Gegenstück zur roman. Sage von D. bildet die deutsche von Faust (s. d.).

Don Juan d'Austria, s. Johann v. Oesterreich.

Donna-Francisca, deutsche Kolonie in Brasilien, Prov. Sta. Catharina, 1851 vom hamburger Kolonisationsverein gegründet, sehr fruchtbar, mit gegen 3000 meist wohlhabenden E., Hauptort ist Joinville.

Donner heißt das Geräusch, welches mit dem Blitze (s. d.) verbunden ist und ihm erst nach einiger Zeit zu folgen scheint, weil die Fortbewegung des Schalles langsamer ist, als jene des Lichtes. Je mehr Funken des Blitzes die Wolken treffen, desto länger wiederholt sich das Anschwellen des D.

Donner (Joh. Jak. Christian), deutscher Uebersetzer, geb. 1799 zu Krefeld, bekleidete 1823—1852 Lehrstellen in Tübingen und Stuttgart und übersetzte den Sofokles, Euripides, Aeschylos, Homer, Aristofanes, Pindar, Juvenal, Camoens u. s. w. in trefflicher Weise.

Donnerbüchse, s. Feuerwaffen.

Donnersberg, Berggruppe im N. der Vogesen in der bair. Pfalz, im Königstuhl zu 2100 F. aufsteigend. Nach ihm wurde das unter Napoleon aus den bair. und hess. Gebieten links vom Rheine gebildete Departement benannt, welches Mainz zur Hauptst. hatte.

Donnerstag, der fünfte Tag unserer Woche, hat seinen Namen vom altdeutschen Donnergotte, Thor, daher engl. Thursday, lat. Dies Jovis, weil Jupiter ebenfalls der Donnerer hieß. Den letzten D. vor Ostern nennt man den grünen oder hohen D.; man feierte ihn da und dort auf verschiedene Weise.

Don Quijote, s. Cervantes.

Doppeladler, s. Adler.

Doppelhaken, s. Feuerwaffen.

Doppelsalz, s. Salze.

Doppelsterne sind Systeme von zwei oder mehr sog. Fixsternen, welche aber durch regelmäßige Bewegungen, die zwischen ihnen stattfinden, den Charakter von Fixsternen aufgeben. Für das bloße Auge erscheint ein solches System als ein einziger Stern und ist nur durch Fernröhre in seinem wahren Charakter zu erblicken. Ihre Entdeckung gebührt Galilei, ihre erste nähere Erforschung dem ältern Herschel, dem Struve, Herschel der Jüngere u. A. folgten. An Größe und Farbe sind sie bald ähnlich, bald verschieden. Die Umlaufszeiten der D. untereinander sollen 31 bis 1200 Jahre betragen.

Dora-Baltea, Fluß in Piemont, entspringt am Gebirgsstocke des Montblanc, durchfließt die Landsch. Aosta und fällt bei Crescentino in den Po.

Dora d'Istria, Schriftstellername der Fürstin Helene, Tochter des walach. Fürsten Michael Ghika, geb. 1828, 1849 mit dem russ. Fürsten Alexander Kolzoff-Massalski vermählt. Gelehrt erzogen, lebte sie meist im Abendlande und verfaßte in franz. Sprache freisinnige, patriotische und feingebildete Schriften über Land und Leute des Orients, der Schweiz und Italiens, sowie Reisebeschreibungen.

Dordogne, Fluß im s.-w. Frankreich, entsteht am Puy-de-Dome aus den Bächen Dore und Dogne, ist 63 M. lang und mündet bei Bourg in die Garonne, die von da an Gironde heißt. Sie ist 38½ M. weit schiffbar. Das nach ihr benannte franz. Dep. ist meist steinig und öde, reich an Eisen und Kohlen, von gesundem Klima, wenig fruchtbar, hat ½ Mill. E. und zur Hauptst. Périgueux.

Doré (Gustav), franz. Zeichner und Maler, geb. 1832 in Straßburg, lebt seit 1845 in Paris, wo er mehrere der bedeutendsten Werke illustrirte, wie Rabelais, Dante's Hölle, Cervantes Don Quijote, Miltons verlorenes Paradies, die Bibel, die Feenmärchen u. s. w. Seine Leistungen sind im höchsten Grade genial, ergreifend und charakteristisch.

Doria, berühmte Familie der ehem. Republik Genua, seit dem 12. Jahrh. in der Geschichte hervortretend und in Rom und Genua noch blühend. Der bedeutendste Mann derselben ist Andreas D., 1468 in Carrascosa geb.; militär. ausgebildet, vertrieb er 1513 die Franzosen aus Genua, trat aber dennoch später in deren Dienste als Admiral, verließ sie jedoch, um dem Papste zu dienen, trat dann wieder in franz. Dienste, aus denen er plötzlich in diejenigen des Kaisers Karl V. überging und in dessen Interessen die Franzosen aus Neapel und Genua vertrieb. Als kaiserl. Oberbefehlshaber bekriegte er 1532 die Türken und eroberte 1535 mit dem Kaiser Tunis. Später, als Doge von Genua, nahm er seinen Neffen Gianettino zum Mitregenten an, vereitelte 1547 die Verschwörung des Fiesco, bei welcher Gianettino umkam, vertrieb 1554 die Franzosen aus Corsica, und starb 1560, 92 Jahre alt.

Dorier, griech. Volksstamm, der sich von den Jonern, mit denen er fast beständig im Kampfe lag, durch rauhere Sprache, ernstere Haltung in der Kunst und Poesie, geringere Uebung der Wissenschaften und aristokratische Politik unterschied, zog ungefähr 1000 J. v. Chr. aus dem N. Griechenlands, wo er seine ersten Niederlassungen in der Landsch. Doris nahm, in die Halbinsel Peloponnes, wo er die Landschaften Argolis, Lakonien und Messenien einnahm und von wo aus er später mehrere der kykladischen Inseln, Kreta, einen Theil des s.-w. Kleinasien und mehrere Kolonien in Sicilien, Unteritalien und anderswo bevölkerte. Das Hauptgewicht unter den D. übten stets die Sparter aus. Die nach ihnen benannte Landschaft Doris, in der Mitte Mittelgriechenlands, an den Gebirgen Oeta und Parnassos gelegen, hatte vier Städte, welche in den Kriegen der makedonischen Zeit zerstört wurden. Doris hieß auch die Niederlassung der D. in Kleinasien, an der Küste von Karien, wo Halikarnassos als ihre bedeutendste Stadt blühte.

Dorn heißt ein in eine stechende Spitze endender verkümmerter Ast verschiedener Pflanzen; er enthält Mark, einen Holz- und Rindenring und unterscheidet sich hiedurch vom Stachel, der blos ein Anhangsorgan der Oberhaut von Pflanzen bildet. Die sog. D. der Rose z. B. sind keine D., sondern Stacheln.

Dörnberg (Ferdinand, Freih. v.), deutscher Patriot, geb. 1768 bei Hersfeld, versuchte unter der napoleon. Herrschaft in Deutschland, als westfäl. Offizier, 1809 die Fremdherrschaft zu stürzen, fand jedoch keinen genügenden Anhang und floh, in Kassel zum Tode verurtheilt, nach Böhmen, trat 1812 in russ. Dienste, machte den Feldzug von 1813 in Deutschland mit, wurde später hannov. Generalmajor und starb 1850 in Kassel.

Dorpat, Stadt im russ. Gouv. Livland, am Embach, mit 13,000 E. und einer Universität,

welche 1630, unter schwed. Herrschaft von Gustav Adolf gegründet, einmal nach Reval verlegt wurde, ein andermal ganz einging und erst 1802 durch Kaiser Alexander I. definitiv wieder in's Leben gerufen wurde, ein schönes Gebäude, eine Sternwarte, eine Bibliothek u. s. w. besitzt, 650 Studirende zählt und alle Kollegien, mit Ausnahme desjenigen über russ. Recht, in deutscher Sprache hält. D. wurde 1030 von Russen gebaut, fiel 1223 durch Eroberung an den Deutschen Orden, 1558 wieder an Rußland, 1582 an Polen, 1625 an Schweden, unter Peter d. Gr. wieder an Rußland, welcher alle Einwohner abführen und die Stadt 13 Jahre lang leer stehen ließ, — und wurde 1777 durch eine Feuersbrunst fast ganz zerstört.

Dorsch, eine Fischart aus der Gattung der Schellfische und der Ordnung der Kehlflosser, von Farbe graugelb und braun gefleckt, mit einem Bartfaden am Kinn; der Oberkiefer ist länger als der untere, die Schwanzflosse gestutzt; der Rückenflossen sind drei, die Schuppen klein, weich und glatt, das Fleisch eßbar.

Dorset, Grafschaft an der Südküste Englands, zwischen Devon und Hamp, meist eben, nur theilweise fruchtbar, milden Klima's, reich an Wald und Torf; Hauptst. ist Dorchester mit gegen 7600 E., trefflichen Bierbrauereien und röm. Amfitheater.

Dortmund, Stadt in der preußischen Provinz Westfalen (Reg.-Bezirk Arnsberg), mit 28,000 E., großem Bahnhofe, Werkstätten und Stahlfabriken, — war schon unter Karl d. Gr. eine Stadt, später oberster Sitz des Femgerichtes, freie Reichs- und Hansastadt, und gehörte 1808—1815 zum Großherzogtum Berg.

Dortrecht oder Dordrecht, Stadt in der niederländ. Provinz Südholland, auf einer Insel an der Maas, mit 25,000 E., großer Hauptkirche, schönem Rathause, Getreidebörse, geräumigem Hafen, vielen Fabriken und bedeutendem Handel, besonders mit Rheinweinen. In D. wurde 1572 die erste Versammlung der freien Staaten von Holland gehalten, und 1618 und 1619 die berüchtigte Synode, welche die Arminianer als Ketzer erklärte.

Dotation heißt im Privatrechte sowol die Aussteuer, welche eine Braut von ihrem Vater oder dessen Stellvertreter, als die Entschädigung, welche die Mutter eines außerehelichen Kindes von dessen Vater erhält, im Kirchenrechte die Aussteuer kirchlicher Stiftungen (Klöster u. s. w.) durch deren Stifter, im öffentlichen Rechte die Zuweisung gewisser Güter, Fonds u. s. w. an eine vom Staate gestiftete Anstalt u. dergl. In der Geschichte erscheinen als D. die Grundstücke, mit welchen die langobard. Könige ihre Vasallen belehnten, was Napoleon I. nachahmte, indem er seinen Ministern und Generalen Titel von Herzogen, Fürsten u. s. w. gewisser Gebiete und Orte verlieh, womit bei Berthier für Neuenburg, Talleyrand für Benevent und Bernadotte für Pontecorvo die Souveränetät unter französ. Oberhoheit, bei Anderen dagegen nur der Genuß gewisser Güter und Renten verbunden war.

Douai, Stadt im franz. Nord-Dep. an der Scarpe, mit 25,000 E., reichem Museum für Natur, Kunst und Altertümer, botanischem Garten, Artilleriemagazinen, Kanonengießerei des Staates, verschiedenen Fabriken und Handel, — kam 1667 aus spanischer, unter französische Herrschaft.

Douane, s. Zoll.

Doubs, Fluß in Frankreich, entspringt am Mont-Ripou im Jura, fließt längs der Schweizergrenze nordostwärts, tritt auf kurzer Strecke ganz in die Schweiz ein, wendet sich, diese bald verlassend, bei St. Ursanne west- und bei Montbeillard südwestwärts, umfließt Besançon und mündet nach 60 M. langem Laufe in die Saone. Im obern Laufe reißend, bildet er im Kanton Neuenburg den imposanten Wasserfall Saut du D. — Das nach ihm benannte Dep., ein Theil der ehem. Franche-Comté, ist im Osten gebirgig, im W. eben, in beiden Gegenden sumpfig und wenig fruchtbar, hat rauhes Klima, gegen 300,000 E., beträchtliche Käsbereitung, Eisenfabrikation und Uhrmacherei.

Douglas, altes schott. Geschlecht, von dessen Gliedern sich seit dem Ende des 13. Jahrh. Mehrere als Staatsmänner und Krieger auszeichneten und mit den Stuarts darin wetteiferten. Einer der bekanntesten D. war James, Kanzler der Königin Maria Stuart, 1572 bis 1580 Regent von Schottland während der Minderjährigkeit Jakobs VI. (in England I.), 1581 aber als Mitschuldiger am Morde Darnley's, des Gemahls der Maria Stuart, hingerichtet.

Dove (Heinr. Wilh.), deutscher Naturforscher, geb. 1803 in Liegnitz, war seit 1828 Professor in Königsberg, seit 1829 aber in Berlin; er widmete sich hauptsächlich der Physik, namentlich der Klimatologie, stellte ein Gesetz über die Drehung der Winde auf, gründete das meteorologische Institut in Berlin und schrieb über Meteorologie, Meßkunde, Farbenlehre, Optik u. s. w.

Dover, Stadt in der engl. Grafschaft Kent, an der Meerenge von Calais, dieser Stadt gegenüber, zwischen Kreidefelsen gelegen, düster gebaut, mit 26,000 E., bedeutendem Hafen und Schiffsverkehr und einem stark befestigten Schlosse.

Dow oder Douw (Gerard), holländ. Maler, geb. 1613 in Leyden, gest. 1675, war Rembrandts Schüler, ging aber seinen eigenen Weg und malte mit Vorliebe Scenen aus dem häuslichen Leben.

Down, östlichste Grafschaft in Irland, Provinz Ulster, an der irischen See, mit durch tiefe Buchten zerrissener, meist flacher Küste, hügelig, fruchtbar und gesund, mit der Hauptstadt Downpatrick (3700 E.) und der Mineralquelle von St. Patrick.

Drache, ein fabelhaftes Thier, an dessen Wirklichkeit das Altertum und Mittelalter glaubten, und das man sich als eine riesige Schlange mit Flügeln, Füßen und bisweilen auch Hörnern vorstellte. Anlaß zur Entstehung des Glaubens an diese Thiere gaben wol die riesenhaften Eidechsen, welche in vormenschlichen Zeiten auf der Erde lebten und von welchen öfter Ueberreste gefunden werden. In der Mythologie ist der D. die Personifikation der Nacht, hütet daher goldene Schätze oder die Aepfel der Hesperiden (die Sterne) oder eine schöne Jungfrau (den Mond) und wird zuletzt von einem Helden (der Sonne) erlegt, an welchen Zügen besonders die altgriech. und altnord. Sage reich sind. Mehrere Könige und Helden wählten den D. als Wappen oder Schildhalter; in China ist er das Abzeichen der kaiserlichen Würde. Als Sternbild besteht der D. in einer langen, gekrümmten Reihe von Sternen, die sich zwischen dem großen und kleinen Bären hindurchwindet und ihren Kopf unter der Ferse des Herkules hat. Seit neuerer Zeit hat jedoch ein wirkliches Thier den Namen D.: eine kleine, harmlose Eidechse aus der Familie der Leguane; sie lebt auf Bäumen von Insekten, wird kaum 1 Fuß lang und besitzt, in Folge eigentümlichen Baues ihrer Rippen, eine Flughaut, welche es ihr ermöglicht, sich von Baum zu Baum durch die Luft herabzulassen.

Drachenbaum, Baumgattung aus der Familie der Liliengewächse, ist den Palmen ähnlich, indem die jüngeren Bäume unmittelbar auf dem Stamme eine Blätterkrone tragen, die älteren aber den Stamm gabelförmig theilen, ehe er Blätter trägt. Ein D. auf der Insel Teneriffa soll 6000 Jahre alt sein; sein Stamm hat 42 Fuß Umfang und 75 Fuß Höhe, und in seinem ausgehöhlten Innern ist eine Treppe angebracht. Das Harz des D. führt den Namen Drachenblut; es ist dunkelrot, spröde, ohne Geruch und Geschmack, läßt sich zu Pulver zerreiben und dient zu Firnissen (früher auch als Heilmittel).

Drachme, griech. Silbermünze von nach Zeit und Ort verschiedenem Werte. Im heutigen Griechenland bildet sie die Münzeinheit und ist neuestens dem franz. Franken gleich gemacht worden; sie zerfällt in 100 Lepta (Centimes). In verschiedenen Ländern und in den Apotheken (s. d.) heißt auch ein Gewicht D.

Dragoman (ital. Form des deutschen Wortes: Dolmetscher; beide sind Korruptionen des arab. Terdschuman) nennt man die Dolmetscher in der Türkei, welche den Verkehr zwischen den dortigen Amtsstellen und den der türk. Sprache unkundigen Abendländern vermitteln; der D. der Pforte war ehemals ein einflußreicher Beamter; die europ. Gesandten und Konsuln halten meist ihre eigenen D.

Dragonaden nannte man die von Ludwig XIV. angewandte Art und Weise, die Protestanten seines Landes zum Katholizismus zu bekehren; man sandte ihnen Dragoner in die Häuser, die von ihnen unterhalten werden mußten und sie mißhandeln und plündern durften, bis sie zur Messe und Beichte gingen.

Dragoner, eine Gattung der Cavallerie, welche ihren Namen (Dragons, franz. Drachen) wahrscheinlich vom ehemal. Feldzeichen erhielten und in früheren Zeiten abwechselnd zu Pferde und zu Fuß kämpften, was Nikolaus I. von Rußland ohne Erfolg wieder einzuführen versuchte.

Draguignan, Hauptstadt des französ. Dep. Var, in schöner, fruchtbarer Gegend, mit 10,000 E., botan. Garten, Gemäldesammlung und schönen Promenaden.

Draht ist fadenartig in die Länge ausgedehntes Metall; man unterscheidet runden D., wenn sein Durchschnitt einen Kreis, façonnirten D., wenn derselbe andere Figuren bildet. Der gewöhnlichste D. ist von Eisen, wird durch Löcher einer Stahlplatte gezogen und zu den verschiedensten Gewerben benützt. Gold- und Silber-D. werden oft mittels durchbohrter Edelsteine gezogen. Neuere Fabriken wenden für den Eisen-D. Walzwerke a[illegible]

Drainiren nennt man ein Verfahren, durch welches mittels unterirdischer Abzugsk[illegible] (engl. drains) der Boden entwässert wird. Name und Methode kommen aus England. Die Abzugskanäle werden meist aus Thonröhren zusammengesetzt, die man in Pressen fertigt. Sie ziehen das Wasser an, indem sie nicht vollkommen dicht an einander gelegt werden, sondern Spalten oder Fugen offen lassen und ein mäßiges Gefälle bilden. In England drainirt man mittels einer Art von Pflügen.

Draisine, eine nach dem bad. Forstmeister Karl Drais benannte Maschine, 1817 von demselben erfunden, welche, aus zwei hinter einander laufenden Rädern und einem darüber angebrachten Sitze bestehend, mittels Anstemmens der Füße des darauf Reitenden auf dem Boden ein schnelles Fortbewegen gestattete. Längere Zeit außer Uebung gekommen, sind in neuerer Zeit eine Art vervollkommneter D. wieder Mode geworden, welche 2—4 Räder haben und deren Leiter die Füße nicht auf den Boden, sondern auf an der Maschine angebrachte Tretschemel setzen. Diese engl. Pedomotive sind jedoch durch die verbesserten franz. Velocipeden verdrängt worden. Auf Eisenbahnen bedient man sich während des Baues einer Art von D., die auf den Schienen läuft und durch eine Kurbel mit der Hand fortbewegt wird.

Drake (Sir Franz), engl. Seemann, geb. 1545 in Devonshire, wuchs als Sohn eines

Matrosen zur See auf, kämpfte in Amerika gegen die Spanier, unternahm kühne Fahrten durch den großen Ocean, wurde 1581 von der Königin Elisabeth zum Ritter geschlagen, nahm 1585 San-Domingo u. a. spanische Plätze, zerstörte 1587 einen Theil der span. Armada bei Cadix und starb, nach weiteren Thaten, 1595.

Drakon, griech. Gesetzgeber, war 620 v. Chr. Archon zu Athen und gab als solcher Gesetze, welche für jedes, auch das geringste Verbrechen, den Tod drohten und seinen Namen zum Sprichworte für harte, unmenschliche Gesetzgebung machten. Die Gesetze D.'s wurden durch diejenigen Solons aufgehoben.

Drama (griech. Handlung) heißt jene Gattung der Poesie, welche deren höchste Stufe darstellt, indem sie die fortschreitende Erzählung von Ereignissen in der epischen mit dem Ausdrucke von Gefühlen in der lyrischen Poesie unmittelbar verbindet und zur lebendigen Anschauung bringt. Das D. hat den Kampf zwischen dem Guten und dem Bösen zum Gegenstande, und wenn es seiner Aufgabe entspricht, d. h. den Sieg des Guten als einen notwendigen darlegt, so ist es eine wahre Schule der Moralität. Die ersten Regeln für das D. stellte Aristoteles auf; es war aber ein Mißverstand derselben, daß verlangt wurde, das D. solle den sog. drei Einheiten der Zeit, des Ortes und der Handlung folgen, d. h. eine nicht längere Zeit darstellen, als es zur Aufführung erfordert, sich auf eine und dieselbe Scene beschränken und nichts aufnehmen, was nicht zur darstellenden Handlung gehört. Das alte griech. D. und das sog. klassische der Neuzeit folgten zwar diesen drei Einheiten; Shakespeare aber und die neuesten Dramatiker haben sich dieser Fesseln entledigt. Das D. wird gemeinhin eingetheilt in die Tragödie, welche mit dem Untergange des Helden endet, und in die Komödie, welche die Thorheiten der Menschen lächerlich macht. Allerlei Vermischungen beider und Abweichungen von dieser Regel pflegt man mit dem Namen des Schauspieles zu bezeichnen. Das D., in welchem Musik und Gesang die hauptsächliche Stellung einnehmen, heißt Oper, bei kleinem Umfange Operette, bei Vermischung mit gesprochenen Scenen Melodrama. Eine Entartung der Komödie, meist mit opernähnlichen Elementen versetzt, wird Posse genannt. — Entstanden ist das D., bei Heiden und Christen, aus dem Gottesdienste, in welchem Wechselgesänge und Wechselgespräche vorkamen (s. Chor). Bei den alten Griechen blühte die Tragödie unter Aeschylos, Sofokles und Euripides, die Komödie unter Aristofanes, Alle aus Athen. Die Römer besaßen keine selbständige Tragödie, wol aber eine Komödie unter Plautus und Terentius. Im Mittelalter lag die dramatische Poesie, gleich allem höhern Leben, brach. Erst nachdem das Erwachen der epischen und lyrischen Dichtung seit dem 13. und 14. Jahrh. vorangegangen, blühte dieselbe im 16. und 17. Jahrh. in Spanien unter Calderon und Lope de Vega, in England unter Shakespeare. Die franz. Tragödie Corneille's und Racine's ist eine mißlungene Nachahmung klassischen Geschmackes; dagegen hatte die dortige Komödie in Molière einen trefflichen Vertreter. In der neuern deutschen Tragödie stehen Lessing, Goethe und Schiller obenan; die neueste Komödie hat keinen Stern erster Größe aufzuweisen. Ueber die Aufführung der dramatischen Poesie s. Theater. Die Darlegung der Gesetze des D. und seiner Aufführung, bisweilen auch der bloße Bericht über die Leistungen des D. und des Theaters, wird Dramaturgie genannt.

Dräseke (Bernhard), deutscher protest. Theolog, geb. 1774 in Braunschweig, wurde 1804 Prediger in Ratzeburg, 1814 in Bremen, 1832 erster Prediger und evang. Bischof zu Magdeburg, nahm 1843 in Folge von Zerwürfnissen mit den Behörden seine Entlassung und starb 1849 in Potsdam. Als Prediger genoß er eines ausgezeichneten Rufes und veröffentlichte mehrere religiöse Schriften.

Drave oder Drau, Fluß in Oesterreich, entspringt im tirol. Pusterthale, durchfließt Kärnten, wird bei Villach schiffbar, tritt bei Warasdin in Ungarn ein, bildet die Grenze zwischen dem eigentlichen Ungarn und Kroatien-Slavonien, und mündet in sumpfiger Gegend nach 83 M. langem Laufe unterhalb Essek in die Donau. Ihr bedeutendster Nebenfluß ist die 56 M. lange Mur, die in Steiermark entspringt, Gräz berührt und bei Warasdin mündet.

Drechseln oder Drehen, ein technisches Verfahren, durch welches auf der hiezu unentbehrlichen Drehbank Stücke von Metall, Holz, Schildkrötenschale, Elfenbein, Bernstein, Marmor, Alabaster u. s. w. mittels Drehung um ihre Achse und angebrachter schneidender Instrumente eine beliebige Form erhalten, die irgend ein bald nützliches, bald luxuriöses Geräte darstellt. Haupttheile der Drehbank sind die Spindel, durch welche der zu bearbeitende Stoff umgedreht, und der Drehstuhl, durch welchen er bearbeitet wird. In neuerer Zeit hat das D. bedeutende Vervollkommnungen erfahren und wird auch in Fabriken mit Wasser oder Dampfkraft betrieben.

Drehkrankheit heißt eine Krankheit der Schafe, welche durch Eingeweidewürmer entsteht, die aus dem Magen in die Blutgefäße und durch diese in den Kopf dringen, wodurch die Thiere verwirrt werden und im Kreise herumtaumeln; die Krankheit ist unheilbar, wenn die Würmer im Kopfe nicht durch eine Operation zerstört werden können.

Drei, eine Zahl, welche, weil sie die erste ist, die Anfang, Mitte und Ende hat und den natürlichen Vorgängen des Entstehens, Bestehens und Vergehens, sowie den geistigen

Principien der Bejahung, Verneinung und Vermittelung entspricht, in allen Religionen als eine heilige gilt und in allen filosofischen Systemen eine bedeutungsvolle Stellung einnimmt.

Dreieck, eine von drei Seiten eingeschlossene Figur, ist entweder krummlinig (wie solche, die auf einer Kugel beschrieben werden) oder geradlinig, ferner gleichseitig, wenn alle drei Seiten gleich, gleichschenklig, wenn zwei Seiten gleich und eine ungleich, oder ungleichseitig, wenn alle drei Seiten ungleich sind, endlich rechtwinklig, wenn sie einen rechten und zwei spitze, stumpfwinklig, wenn sie einen stumpfen und zwei spitze, oder spitzwinklig, wenn sie lauter spitze Winkel hat.

Dreieinigkeit oder Dreifaltigkeit (lat. Trinität), ein Glaubenssatz der meisten christlichen Kirchen, der sich mit der Zeit allmälig ausgebildet hat. Weder Jesus, noch die Apostel hatten eine andere Vorstellung von Gott als die Juden. Die überschwenglichen und fantastischen Lehren aber, welche sich im 2. Jahrh. n. Chr. ausbildeten und Jesum für den Sohn Gottes in einem andern Sinne, als dies alle Menschen sind, sowie den von Gott ausgehenden Geist, den „heiligen Geist", für ein besonderes Wesen zu halten begannen, führten zu unendlichen Streitigkeiten über das Verhältniß des „Vaters" und des „Sohnes", ob Dieselben gleichen Wesens seien oder nicht. Das Koncilium von Nikäa (325) entschied zu Gunsten der Bejahung dieser Frage, erwähnte jedoch des heiligen Geistes nicht, welcher erst durch das Koncilium von Konstantinopel (381) dem Vater und Sohne gleichgestellt wurde. So hatte man drei göttliche Personen. Daß dieselben zusammen wieder nur ein göttliches Wesen seien, wurde nie ausdrücklich beschlossen, sondern wurzelte nur allmälig in der Kirchenlehre ein, ohne daß es Jemand begriff, und wurde endlich als Glaubenssatz anerkannt und zu glauben vorgeschrieben; man staunte das Unbegreifliche als „göttliches Geheimniß" an, während es doch die Menschen selbst geschaffen hatten. Die Päpste verdammten denn auch jeden Versuch der Auflösung des Rätsels, sowol die Annahme dreier wirklicher Götter, als diejenige dreier Eigenschaften Gottes. Sonderbarer Weise nahmen auch sämmtliche Reformatoren das nichts weniger als evangelische, weil in der Bibel ganz unbekannte Dogma der D. in ihre Kirchen mit herüber und verfolgten in Servet u. A. jede Abweichung davon mit Feuer und Schwert. Dafür waren in mehreren kühnen Sekten, wie den Socinianern (s. d.), Arminianern (s. d.) u. A., entschiedene Gegner der D. und Vertheidiger der Einheit Gottes aufgetreten, die zwar von den Orthodoxen wütend verfolgt wurden, ihre Ansichten aber auf die englischen Deisten und deutschen Rationalisten des 17. und 18. Jahrh. vererbten, von denen die D. als unbiblisch verworfen wurde. Die Filosofie und die kritische Theologie untergruben dieses Dogma immer mehr, und die Hegel'sche Schule machte es schließlich zu einer bloßen Begriffsspielerei. In neuester Zeit ist dasselbe als in der Auflösung begriffen zu betrachten. Mit Ausnahme der stabilen katholischen, hält keine Kirche mehr an der Vorstellung von einer D. fest, und die erstere thut es nur, weil sie „unfehlbaren" Autoritäten sich fügen zu müssen glaubt. — Ueber die verschiedenen Gegner der D. s. Unitarier.

Dreifelderwirtschaft heißt diejenige Methode des Ackerbaues, nach welcher ein Gut in drei blos dem Getreidebau gewidmete Theile zerfällt, in deren jedem das Getreide zu einer andern Zeit angepflanzt wird, indem immer der eine einige Jahre lang brach liegt und unter Umständen gedüngt wird (die Brache), der zweite im Sommer und der dritte im Winter Getreide trägt, wodurch der Boden geschont und ein größerer Ertrag erzielt werden soll. Die D. ist sehr alt und war im Mittelalter das vorherrschende System in der Landwirtschaft. Die Neuzeit hat sie jedoch durch verbesserte Systeme ersetzt (s. Fruchtwechselwirtschaft).

Dreifuß, ein Tempelgeräte der alten Griechen, das aus einem auf drei Füßen ruhenden Becken bestand und bei Opfern, Orakeln u. s. w. verwendet wurde.

Dreiklang, in der Musik eine Aufeinanderfolge (Akkord) von drei Tönen, nämlich einem beliebigen Grundtone, dessen Terze (drittem) und Quinte (fünftem Tone in der Notenleiter).

Drei Könige heißen in der christlichen Volkssage die im neuen Testamente erwähnten Magier oder Weisen, die, von einem Sterne geleitet, nach Bethlehem kamen, um dem neugeborenen Jesus ihre Verehrung zu bezeugen und ihm Geschenke darzubringen. Die Sage gab ihnen auch die in der Bibel nicht vorkommenden Namen: Kaspar, Melchior und Balthasar. Der 6. Januar oder das Fest Epifania (s. d.) ist ihnen gewidmet.

Dreißigjähriger Krieg werden die Feindseligkeiten genannt, welche in den Jahren 1618 bis 1648 Deutschland verheerten. Sie entstanden zunächst aus den seit der Reformation bestehenden Antipathieen zwischen Katholiken und Protestanten. Der beiderseitige Haß wurde bei den Ersteren durch die Jesuiten, den römischen und den spanischen Hof, bei den Letzteren durch die protestant. Mächte England und Holland und durch das aus Haß gegen Oesterreich mit den auswärtigen Protestanten haltende Frankreich geschürt. Die protestant. Fürsten schlossen 1608 unter der Leitung des Kurfürsten Friedrich IV. von der Pfalz die sog. Union, die kathol. 1609 unter Herzog Maximilian von Baiern die sog. heilige Liga. Den nächsten Anlaß zum Ausbruche der glühenden Feindschaft bot die Behandlung des zur Mehrheit protestant. Landes Böhmen, welchem Kaiser Rudolf II. im sog. Majestätsbriefe Religionsfreiheit bewilligt hatte, wo aber trotzdem Kaiser Matthias neu gebaute, freilich wider

Willen der betreffenden Gutsherren errichtete prot. Kirchen niederreißen oder schließen ließ. In Folge dessen wurden am 23. Mai 1618 in Prag zwei kaiserliche Räte und ihr Sekretär von erbitterten Protestanten aus dem Fenster des Schlosses geworfen, ohne bedeutenden Schaden zu nehmen. Die Böhmen erklärten sich darauf unabhängig, und als auf Matthias 1619 der jesuitische Kaiser Ferdinand II. folgte, setzten sie diesen ab und wählten den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz zu ihrem König. Baiern und kaiserliche Truppen rückten 1620 in Böhmen ein, schlugen am 8. November auf dem weißen Berge bei Prag Friedrich, welcher die Flucht ergreifen mußte, vertrieben die Protestanten und zwangen durch Jesuiten Alle, die nicht flohen, zum Katholizismus. Die Majestätsbriefe zerschnitt Ferdinand eigenhändig. Auch in Oesterreich selbst wurde aller Protestantismus mit Gewalt vernichtet, der Krieg aber in der Pfalz fortgesetzt, wo Friedrich V. 1622 die Truppen der Liga unter Tilly schlug, als Ersterer aber, im Vertrauen auf angeknüpfte Friedensvermittelungen, seine Armee entließ, Tilly die Pfalz verwüstete; das Land wurde ebenfalls gezwungen, katholisch zu werden, die Heidelberger Bibliothek dem Papste geschenkt und Friedrich der Kurfürstenwürde verlustig erklärt, welche an Maximilian von Baiern fiel. Die Protestanten verbanden sich nun 1625 mit Dänemark, wurden aber 1626 bei Dessau von dem kaiserl. Feldherrn Wallenstein (s. d.) geschlagen, der den kühnen protestant. Führer Ernst v. Mansfeld nach Ungarn verfolgte, ohne ihn zu erreichen. Tilly hatte indessen den König von Dänemark bei Lutter geschlagen und Niedersachsen besetzt, worauf Wallenstein Mecklenburg eroberte, das ihm der Kaiser als Herzogtum gab, bis nach Jütland drang, doch umsonst Stralsund belagerte und 1629 mit Dänemark Frieden schloß. Der Kaiser befahl nun durch das sog. Restitutionsedikt, sämmtliche von Protestanten eingezogenen Kirchengüter den Katholiken zurückzugeben, und vollzog es bereits in den Reichsstädten. Die gegenseitige Eifersucht zwischen dem Kaiser und der Liga erleichterte jedoch das Erwachen auf Seite der niedergeworfenen Protestanten. Diesen kam plötzlich und ungerufen 1630 König Gustav Adolf von Schweden zu Hülfe, stellte in Mecklenburg den frühern Zustand her, verband sich mit Frankreich und suchte Sachsen und Brandenburg, welche auf eigene Faust zu handeln vorzogen, für sich zu gewinnen. Hiedurch erhielten Tilly und Pappenheim Zeit, 1631 Magdeburg zu belagern, einzunehmen und zu zerstören. Endlich durch Sachsen und Brandenburg verstärkt, zog Gustav Adolf gegen Tilly, schlug ihn bei Breitenfeld, eroberte Würzburg und Mainz, siegte am Lech, wo Tilly 1632 fiel, zog in München ein, fiel aber 16. Nov. bei Lützen, während Bernhard von Weimar dort den vorher vom Reichstage abgesetzten, aber vom Kaiser wieder zu Ehren gezogenen Wallenstein zum Rückzuge nötigte. Nun, nach Gustav Adolfs Tode, begann die traurigste Zeit des Krieges. Schwedische Heere im Vereine mit den Fürsten von Weimar und Braunschweig durchzogen Deutschland, und Wallenstein war im Begriffe, zu ihnen überzugehen, als er 1634 auf Befehl des Kaisers ermordet wurde. Bernhard von Weimar und der Schwede Horn wurden 6. Sept. von den Kaiserlichen bei Nördlingen geschlagen, und Sachsen und Brandenburg schlossen mit dem Kaiser Frieden. Aus einem konfessionellen war der Krieg zu einem rein politischen geworden, und es handelte sich nun für Deutschland einzig um den Kampf gegen die Schweden und Franzosen, mit welchen sich die Protestanten vorher aus Not eingelassen hatten. 1636 verheerten die Schweden Brandenburg und Sachsen, und Bernhard von Weimar bekämpfte an der Spitze franz. Truppen in Süddeutschland die Kaiserlichen, bis er 1639 bei Breisach fiel. Rastlos durchzogen die Schweden unter Banér und nach dessen Tode 1641 unter Torstenson ganz Deutschland und verwüsteten es entsetzlich. Die Kaiserlichen wurden 1642 bei Breitenfeld geschlagen, Dänemark, das sich jetzt mit dem Kaiser verbinden wollte, zur Ruhe gezwungen und, im Vereine mit Rakoczy von Siebenbürgen, Wien selbst bedroht. Ebenso hausten eine Zeit lang die Franzosen in Süddeutschland, wo zwar Johann von Werth und Mercy sie schlugen, es ihnen aber doch gelang, mit den Schweden vorzudringen und Baiern zum Abfalle vom Kaiser zu zwingen, mit dem es sich später wieder vereinigte, doch ohne Erfolge erringen zu können. Eben waren die Schweden unter Königsmark in Böhmen eingedrungen und hatten die eine Seite von Prag eingenommen, als 1648 der westfälische Friede (s. d.) dem Kriege ein Ende machte. In Böhmen war durch denselben die Bevölkerung von 3 Mill. auf 780,000 E. gesunken, in der Pfalz auf $^1/_{50}$. In Sachsen kam während zweier Jahre beinahe eine Million Menschen um. Städte und Dörfer ohne Zahl lagen in Trümmern. Ackerbau, Handel, Gewerbe, Künste und Wissenschaften waren vernachlässigt. Die Einheit Deutschlands war unwiderbringlich verloren, die kaiserl. Macht nur noch ein Schatten.

Dreizack, ein mit drei Spitzen nebst Widerhaken endender Stab, der in den mythologischen Darstellungen der alten Griechen dem Gotte Poseidon (Neptun) als Attribut gegeben wurde. Dremmen. Drengfurt. Drenkova. Drenovac.

Drense

Dres

Drenthe, Provinz im N.-O. der Niederlande, an die preuß. Provinz Hannover grenzend, ganz eben, aus Torfmooren und Heidefeldern bestehend; die nicht starke Bevölkerung (etwa 100,000) treibt Vie- und Bienenzucht. Hauptst. ist Assen; früher eine Grafschaft, war D. unter der holländ. Republik keine Provinz, sondern blos eine Landschaft. Drenovce

Dreschen, die Arbeit der Ablösung der Getreidekörner von den Hülsen, wurde im Alter-

Drensteinfurt. Drentwede. Drenzig. Drenov-Grič

tume bald mittels Auspeitschens durch Ruthen, bald durch von Ochsen in Bewegung gesetzte Walzen vollbracht, später mittels Ausreitens durch Pferde oder mittels der Dreschflegel. In neuester Zeit haben jedoch die Dreschmaschinen Eingang gefunden, welche 1786 in Schottland erfunden wurden, in England 1831 nur gegen starken Widerstand eingeführt werden konnten und in Deutschland seit 1851 verbreitet sind.

Dresden, Hauptst. des Königreichs Sachsen, in schönem Thale auf beiden Ufern der Elbe, hat seit 1826 keine Festungswerke mehr, zählt gegen 150,000 E. und besitzt folgende Merkwürdigkeiten: die schön gebaute Frauenkirche, die an Kunstgegenständen reiche katholische Kirche, das weitläufige königl. Schloß mit hohem Thurme, Freskomalereien, einer Gewehrgallerie und dem eine seltene Sammlung von Kleinodien enthaltenden grünen Gewölbe, den „Zwinger" mit wertvollen historischen, ethnografischen und naturhistorischen Sammlungen, den Brühl'schen Palast und dessen zur Promenade dienende Terrasse mit der Kunst gewidmeten Gebäuden, das Theater mit Statuen der berühmtesten Dramatiker und Reliefgruppen, das Museum mit Statuen der größten Künstler und Kunstfreunde, eine der reichhaltigsten Gemäldesammlungen enthaltend, das befestigte Zeughaus, das Orangeriehaus, Logengebäude, Hospital, den Eisenbahnhof, den japanischen Palast mit Münzsammlung, Antikensammlung und großer Bibliothek, mehrere Statuen und Monumente von Königen, Dichtern u. s. w., die zwei prachtvollen Elbbrücken, deren neuere auch der Eisenbahn dient und denen eine dritte sich anschließen wird. Die Stadt enthält auch eine Menge Lehranstalten, worunter die polytechnische Schule, das musikalische Konservatorium und die Handelslehranstalt, ferner eine berühmte Kunstakademie und königl. Kapelle. D. ist auch reich an Gewerben und treibt lebhaften Handel. Die Umgegend enthält die schönsten Spaziergänge, einen zoologischen Garten, Villen, Weinberge u. s. w. D. ist seit 1206 als Ort bekannt, wurde 1270 Residenz der Markgrafen von Meißen, 1485 der albertinischen Linie des sächs. Kurhauses, wurde 1520 bis 1528 befestigt, schloß sich 1539 der Reformation an, nahm seit Mitte des 16. Jahrh. an Verschönerungen und seit Mitte des 17. Jahrh. an Pracht und Glanz zu, welche durch August II. und III. vermehrt wurden, litt indessen sehr durch den siebenjährigen und die Napoleonischen Kriege, während welcher es 1813 ein Hauptoperationsplatz der Franzosen war und 26. Aug. eine blutige Schlacht sah, in welcher die Franzosen siegten, die dann aber 11. Nov. an die Alliirten kapituliren mußten. Seit dem Frieden erholte sich D. wieder bedeutend, was nur durch die Aufstände von 1830 und 1849 unterbrochen wurde.

Dreux, Stadt im franz. Dep. der Eure und des Loir, im ehemal. Orleannais, an der Blaise, mit 7000 E., schöner Kirche und Stadthaus, — kam 1378 von seinen Grafen an die franz. Krone, sah 1562 eine Schlacht zwischen den Katholiken und Hugenotten und wurde 1593 von Heinrich IV. eingenommen.

Dreyschock (Alexander), deutscher Musiker, geb. 1818 zu Zack in Böhmen, zeichnete sich seit früher Jugend als Virtuose im Klavier aus, machte viele Kunstreisen und weilt seit 1862 in Petersburg als Professor und seit 1865 als Pianist des Kaisers. Sein Bruder Nikolaus, Violinvirtuose, geb. 1824, ist seit 1859 Lehrer am Konservatorium zu Leipzig.

Dreyse (Joh. Nikol. v.), deutscher Techniker, geb. 1787 zu Sömmerda in Thüringen, gewann in Paris 1809—1814 Neigung zur Waffenfabrikation, errichtete zu Hause eine Gewehrfabrik, erfand 1827 das Zündnadelgewehr, das 1840 in Preußen eingeführt wurde, vervollkommnete sein Geschäft stets, wurde von der preuß. Regierung sehr ausgezeichnet und starb in seinem Geburtsorte 1867.

Driburg, Städtchen und Badeort in der preuß. Provinz Westfalen (Reg.-Bezirk Minden), mit Eisen- und Schwefelquellen, Gasöffnungen in der Erde, zweckmäßigen Gebäuden und schönen Anlagen.

Driftströmung, eine Art der Meeresströmung, welche blos durch beständige Winde bewirkt wird.

Drillwirtschaft, die Methode des Ackerbaues, bei welcher zugleich mit der Saat auch eine Stellung der Gewächse in Reihen erzielt wird; sie kommt in Deutschland wenig vor, meist nur bei Hack- und Oelfrüchten.

Drogheda, Stadt in der irischen Grafschaft Louth, Provinz Leinster, nördlich von Dublin, am Boynesflusse, mit 15,000 E., einem kathol. Erzbischofe, ziemlicher Industrie und ordentlichem Hafen. In der Nähe das Denkmal auf die Schlacht am Boynesflusse (s. d.).

Drohung, d. h. Ankündigung einer beabsichtigten widerrechtlichen Handlung, ist im Civilrechte ein Grund, durch solche erzwungene Handlungen ungültig zu erklären, wie im Strafrechte je nach der Gesetzgebung und den Umständen ein mehr oder minder strafbares Verbrechen oder Vergehen.

Drôme, Fluß in Frankreich, im ehemal. Delfinat, entspringt in den Alpen dieser Landschaft und mündet in den Rodan. Das Dep., welches seinen Namen trägt, liegt zwischen dem Rodan und den Alpen, erhebt sich gegen diese allmälig, ist fruchtbar, reich an Wein, Oel, Orangen und Melonen, hat 330,000 E., die meist Weinbau und Viehzucht, auch ziemlich Industrie treiben, und seine Hauptstadt ist Valence am Rodan.

Dromedar, s. Kamel.

Drontheim, Hauptst. eines gleichnam. Stiftes in Norwegen, am ebenfalls gleichnam. tiefen Fjord des atlant. Oceans, gut gebaut, mit 16,000 E., schöner und merkwürdiger Domkirche, Börse, Taubstummen- und Irrenanstalt, bedeutendem Handel und Schifffahrt, Rehde und Felsenschloß. D. war Krönungsort der ehemaligen Könige von Norwegen.

Drossel, eine Vogelgattung aus der Familie der Pfriemenschnäbler oder Sänger, mit geradem, mittelgroßem Schnabel und weichen Federn, von Insekten, Würmern und Beeren lebend, des Gesanges wegen geschätzt, aber auch viel gejagt. Es gibt mehrere Arten der D., die Rot- oder Wein-, die Mistel-, die Sing- (Zippe), die Schwarz- (Amsel), die Ring- oder Schild-, die Wachholder- (Krammetsvogel), die Spott-, die blaue und die Steindrossel.

Droste-Hülshoff (Annette, Freiin), deutsche Dichterin, eine Verwandte des katholischen Theologen und Kirchenrechtslehrers Clemens v. D. (geb. 1793, gest. 1832, Professor in Bonn und Anhänger von Hermes), ist 1798 auf Hülshoff bei Münster geboren, lebte seit 1842 zu Meersburg am Bodensee und starb dort 1848; ihre Gedichte, wie ihr Leben fromm ohne Fanatismus, sind sehr geschätzt.

Droste-Vischering (Clemens Aug., Freiherr v.), deutscher kathol. Kirchenfürst, geb. 1773 bei Münster, wurde 1798 Priester, 1805 Generalvikar von Münster, 1825 dortiger Weihbischof, 1835 Erzbischof von Köln, als welcher er nun seinen schon früher geäußerten ultramontanen Fanatismus noch schärfer hervortreten ließ, die Lehre des Filosofen Hermes (s. d.) u. a. Professoren verfolgte und endlich den gemischten Ehen so grell gegen die Staatsgesetze verstoßende Hindernisse in den Weg legte, daß die preuß. Regierung ihn 1834 verhaften und nach der Festung Minden führen ließ. 1841 wieder freigelassen, starb er 1845 in Münster.

Drouet (Joh. Bapt.), Persönlichkeit der franz. Revolution, geb. 1763, war Postmeister in St. Menehould, als Ludwig XVI. 1791 aus Paris entfloh, erkannte ihn und ließ ihn zu Varennes verhaften; dafür in den Konvent gewählt und mit Gelt belohnt, wurde er einer der eifrigsten Jakobiner, im Revolutionskriege aber von den Oesterreichern gefangen und auf dem Spielberge bei Brünn verwahrt, 1795 aber gegen die Herzogin von Angoulême ausgewechselt, mußte wegen Betheiligung an Babeuf's Verschwörung fliehen, wurde aber 1799 freigesprochen, 1816 als Königsmörder verbannt, kehrte jedoch unter falschem Namen zurück und starb 1824 zu Macon.

Drouet d'Erlon (Joh. Bapt., Graf), franz. Marschall, geb. 1765 zu Reims, machte die Feldzüge der Revolution und Napoleons mit, betheiligte sich nach Napoleons erstem Sturze an einer Verschwörung zu Gunsten der Orleans, erklärte sich bei Napoleons Rückkehr für Diesen, wurde nach der zweiten Restauration geächtet, kehrte 1825 aus seiner Verbannung in Baiern zurück, erhielt 1830 eine Militärdivision, kommandirte 1834—1835 in Algier, wurde 1843 Marschall und starb 1844.

Drouyn de l'Huys (Eduard), franz. Staatsmann, geb. 1805 zu Melun, war seit 1830 Gesandtschaftssekretär in verschiedenen Ländern, 1840 Ministerialbeamter in Paris, 1848 unter dem Präsidenten Napoleon Minister des Auswärtigen, beförderte die Expedition nach Rom und den Staatsstreich, dann die Allianz mit England, zog sich 1855 zurück und nahm seine frühere Stellung 1862 nochmals auf kurze Zeit an.

Droysen (Joh. Gustav), deutscher Geschichtschreiber, geb. 1808 zu Treptow in Pommern, wurde 1835 Professor in Berlin, 1840 in Kiel, betheiligte sich an der Schleswig-Holsteinschen Bewegung, war Mitglied des Frankfurter Parlaments, zog 1851 als Professor nach Jena und 1859 wieder nach Berlin. Seine bedeutendsten Werke aus früherer Zeit sind: Geschichte Alexanders d. Gr., Geschichte des Hellenismus, Geschichte der Freiheitskriege, Leben des Feldmarschalls York, aus neuester Zeit die noch unvollendete Geschichte der preußischen Politik.

Druckwerk, eine Maschine, durch welche Flüssigkeiten höher getrieben werden, als durch die Saugpumpe, die solche nur auf 32 Fuß bringt; sie wird bei Feuerspritzen und Wasserkünsten angewendet.

Druden sind nach dem deutschen Volksglauben sagenhafte Wesen weiblichen Geschlechts, welche seit Einführung des Christentums ihren ursprünglich guten Charakter in einen bösartigen verwandelt haben und für die Ursache von Alpdrücken, Viehkrankheiten u. s. w. gehalten werden. Als abergläubische Abwehrmittel gegen sie gilt der Drudenfuß (schon den alten Griechen als „Pentagramm" bekannt), ein in allen Seiten verlängertes Fünfeck, das auf die Thürschwellen gezeichnet wird, und der Drudenstein, ein Stein mit einem natürlichen Loche.

Druiden hießen die Priester der alten Kelten in Gallien und Britannien; sie bildeten einen eigenen Stand, der die geistige Vormundschaft über das Volk führte, wie der Adel die leibliche, und in Künsten und Wissenschaften ziemlich weit vorgeschritten war, auch eine reinere Religion bekannte, als das Volk.

Drumann (Karl Wilh.), deutscher Geschichtschreiber, geb. 1786 bei Halberstadt, war seit

1817 Professor in Königsberg, wo er 1861 starb. Sein bedeutendstes Werk ist die „Geschichte Roms im Uebergange von der republikanischen zur monarchischen Verfassung".

Drusen, ein Volksstamm im Libanon, der zugleich eine eigentümliche religiöse Sekte bildet. Die D. wohnen südlich von den Maroniten (s. d.), von denen ungefähr die Straße zwischen Beirut und Damask sie scheidet, und bevölkern das Gebiet des Flusses Leontes, sowie die Berge Antilibanon und Hermon; einer ihrer Stämme jedoch lebt im Lande östlich vom Jordan. Zusammen zählen sie etwa 83,000 Seelen. Unter ihnen leben auch Maroniten, Griechen u. A. zerstreut. Die D. stammen wahrscheinlich von den Ureinwohnern Syriens, sprechen aber arabisch. Eine eigentümliche Stellung nahmen sie etwa seit den Kreuzzügen ein, wußten sich unter türkischer Oberherrschaft stets eine ziemlich unabhängige Stellung zu wahren und führten oft Kriege mit den Maroniten. Ihre Verfassung ist aristokratisch; die Vorrechte des Adels sind jedoch nur noch gering. Die Religion der D. ist ein Gemisch von Mohammedanismus und Christentum; Theil daran haben jedoch nur die Eingeweihten; das übrige Volk ist ohne alles religiöse Leben. Der Orden der Eingeweihten hat gewisse Grade, ohne Rücksicht auf Herkunft und Vermögen der Einzelnen; sie versammeln sich in besonderen Gebäuden; ihr Glaube und ihre Gebräuche werden streng geheim gehalten; was man davon weiß, ist nur, daß sie ein mehrmaliges Erscheinen Gottes in Menschengestalt und eine Wanderung der menschlichen Seele durch verschiedene Körper annehmen.

Drüsen werden verschiedene körperliche Organe genannt, die unter sich nicht zusammengehören. Aechte D. sind blos die Organe, in welchen aus dem Blute eine besondere Flüssigkeit bereitet wird, die aus den Schweiß-, Talg- und Milchdrüsen durch einen Absonderungsgang auf die Haut, aus den Schleim-, Speichel-, Magen- und Darmsaftdrüsen dagegen auf die Schleimhaut abfließt, die den Nahrungskanal vom Munde bis zum After auskleidet, — während die Leber die von ihr gebildete Galle in die Gallenblase ausleert, aus welcher sie in den Darm gelangt, und die Nieren den Harn, ehe er abgeht, in die Harnblase absondern. Unächte D. dagegen sind die Blut- und Lymfdrüsen. Erstere sind die Milz, die Schilddrüse und die Thymusdrüse, letztere die im gewöhnlichen Leben D. genannten kleinen bohnenförmigen Organe unter den Kinnbaden.

Drusus hießen einige bedeutende Römer: Marcus Livius D., Großvater des Cato von Utika, — dessen gleichnamiger Sohn, 91 v. Chr. wegen Einverständnisses mit den ital. Bundesgenossen ermordet, — Nero Claudius D., jüngerer Bruder des Kaisers Tiberius, 9 v. Chr. auf einem Feldzuge gegen die Germanen durch Sturz vom Pferde gestorben, Vater des Germanicus, — und D. Cäsar, Sohn des Kaisers Tiberius, 23 n. Chr. durch Sejanus vergiftet.

Dryaden, in der griech. Mythologie die Nymfen der Bäume, in und mit welchen sie lebten und starben.

Dryden (John), engl. Dichter, geb. 1631 in Northampton, besang zuerst 1658 Cromwell, dann nach der Wiederherstellung des Königtums Karl II., wandte sich der dramatischen Poesie aus Gewinnsucht zu, wurde 1668 Hofdichter, trat zur kathol. Kirche über, weil Jakob II. ihr angehörte, verlor nach dessen Vertreibung seine Stelle und starb 1700. — Seine Werke sind im Stile gewandt, aber ohne Poesie, Charakter und Gesinnung.

Dschagatai, Sohn des Dschingis-Khan, nach dessen Tode er die kleine und große Bucharei erbte, die, sammt der dortigen türkischen Sprache, seinen Namen erhielten; er starb 1240.

Dschaggarnath, Stadt in Vorderindien, Provinz Orissa, Präsidentschaft Kalkutta, an der Mahanadi-Mündung, berühmter hinduischer Wallfahrtsort mit 30,000 E., vielen heil. Gebäuden, worunter das D.-Heiligtum hervorragt, das eine Menge Tempel und Götterbilder enthält und in welchen den Göttern geheiligte Wagen aufbewahrt werden, von deren Rädern sich ehemals Fanatiker zerquetschen ließen.

Dschami (Maulana), pers. Dichter, geb. 1414 in Khorasan, lebte, obschon an die Höfe berufen, in der Einsamkeit und starb 1492. Seine lyrischen Gedichte erschienen unter dem Namen „Diwan", seine besten epischen und didaktischen Gedichte als die „sieben Sterne des großen Bären", seine Anekdoten, Sprüche u. s. w. als „Beharistan". Auch schrieb er eine Geschichte des Mysticismus, unter dem Titel: Hauch der Menschheit.

Dschamna, großer Nebenfluß des Ganges in Vorderindien, gleich diesem heilig, entspringt im Himalaja am Berge Dschamnotri, strömt in gleicher Richtung wie der Ganges s.-w. von diesem und vereinigt sich mit ihm bei Allahabad. Das Land zwischen beiden heißt Duab (Zweistromland).

Dschangeln heißen die Wald-, Busch- und Schilfdickichte in Ostindien, welche den wilden Thieren als Schlupfwinkel dienen und Fieber, sowie Kröpfe erzeugen.

Dschats, Stamm der arischen Race in Vorderindien, wahrscheinlich ein Rest der Geten oder Skythen, welche im ersten Jahrh. am Indus ein Reich gegründet hatten, 1398 aber von Timur größtentheils ausgerottet wurden, unter den Großmogulen sich im Duab zwischen Ganges und Dschamna ansiedelten, aber mit Jenen sowol, als später mit den Engländern

wegen ihrer Streitsucht in Zwist gerieten und jetzt um Bhartpur, westlich vom Dschamna, etwa 100,000 Seelen stark, unter brit. Schutze leben.

Dschelaleddin Rumi, pers. Dichter, geb. 1207 in Baluk, lebte als Lehrer zu Konia in Kleinasien, wo er starb, schrieb einen „Diwan" und das riesenhafte moralisch-mystische Gedicht Mesnewi (das „doppeltgereimte"), das den Mohammedanern als Erbauungsbuch dient.

Dschidda, Hafenstadt von Mekka, in Arabiens Landschaft Hidschas, am roten Meere, gut gebaut, aber ungepflastert, mit 30,000 E. verschiedener Nationen, bedeutendem Verkehr in Folge der Pilgerzüge und Markt für das arabische Gummi, — berüchtigt durch die Verfolgung der Christen 1858, wobei der engl. und franz. Konsul fielen, wofür aber ein engl. Schiff D. bombardirte, bis 11 Schuldige hingerichtet wurden.

Dschiggetai oder Halbesel, eine in der Mongolei einheimische Pferdeart, mit kleineren Ohren, als der Esel hat, schönem Halse, feinen Füßen und isabellartiger Farbe, die unten in weiß, oben in braun übergeht. Die D. sind zierlich, aber scheu und unzähmbar, dagegen sollen ihre Bastarde mit Pferden, Eseln, Zebras und Quaggas brauchbar werden.

Dschingis-Khan, eigentlich Temudschin, mongol. Eroberer, geb. 1155 in einer Horde der östl. Tatarei, bemächtigte sich im 13. Jahre durch Gewalt der Herrschaft über mehrere Stämme, besiegte 1202 den Großkhan der karaitischen Mongolen, seinen Schwiegervater, und war 1204 Herr der ganzen Mongolei. Er bekannte sich zu einem einfachen Monotheismus und duldete alle Religionen. Nach Eroberungen lüstern, nahm er die Tatarei, 1215 das nördl. China, 1219 Turkestan, 1223 das südl. Rußland, 1225 Tangut am Koko-See, Alles unter namenlosen Greueln, Mord, Brand und Raub, und starb endlich 1227, nachdem er den Tod von 5—6 Mill. Menschen und die Zerstörung vieler Werke der Kunst und Wissenschaft verschuldet hatte. Seine Söhne theilten sein Reich.

Dschonke, ein chines. Schiff mit 3 Masten und 3 Segeln von Matten, leicht gebaut, aber plump von Erscheinung und unbehülflich im Fahren.

Du war im Altertum die einzige Form der Anrede. Wie bei den Schriftstellern das Ich bisweilen in Wir übergegangen war, weil sie sich mit dem Lesenden gewissermaßen als Eines betrachteten, so kam seit dem 6. Jahrh. n. Chr. allmälig auch die Verwandlung des Du in Ihr, um Achtung und Ergebenheit zu bezeugen, auf. Dies nahm immer mehr überhand, und zwar so sehr, daß im 17. Jahrh., als das Ihr gar zu gewöhnlich wurde, das Er als besondere Höflichkeit in Aufnahme kam. Aber auch dieses verwandelte sich bald in die Mehrzahl Sie, und im 18. sanken Ihr und Er allmälig zur Grobheit herab, während das Du, wie auch noch in unserer Zeit, als Anrede der Vertraulichkeit und in der Poesie beibehalten wurde.

Dual (lat. Dualis), eine grammatische Form (Zahl), welche zwischen Einzahl und Mehrzahl steht und sich auf zwei zusammen behandelte Gegenstände bezieht. Sie kommt im Sanskrit, Altgriechischen und Altarabischen, in beschränktem Maße auch im Hebräischen und Gothischen vor, im Lateinischen nur im Worte Duo (zwei).

Dualismus heißt die filosofische Ansicht, nach welcher Gott und Welt, Geist und Körper streng geschieden, Dinge ganz verschiedenen Wesens sind, — im Gegensatze zum Monismus, welcher dieselben nur als verschiedene Formen eines Urwesens betrachtet. Auch anderweitige strenge Entgegensetzungen zweier Dinge nennt man D.

Dubarry (Marie Johanne, Gräfin), Mätresse Ludwig XV., geb. 1746 zu Vaucouleurs als Tochter des Steuerbeamten Vaubernier, brachte ihre Jugend in ausgelassenem Leben zu, bis sie dem König, der bereits 60 Jahre zählte, zugeführt wurde, heiratete zum Scheine den Bruder des Grafen D., mit welch' letzterm sie selbst in vertrauten Verhältnissen gestanden hatte, fand 1769 Zutritt beim Hofe, benahm sich nicht ohne Intriguen, doch im Ganzen gutmütig und unschädlich, wurde aber nach dem Tode des Königs verhaftet und in ein Kloster gesteckt, verließ dasselbe jedoch, um luxuriös zu leben, bis sie unter Robespierre's Herrschaft 1793 wegen Einmischung in die Politik verhaftet und guillotinirt wurde.

Dublin, Hauptst. von Irland, in der gleichnam. Grafschaft (Prov. Leinster), in fruchtbarer Ebene an der nach ihr benannten Bucht der irischen See, von runder Gestalt, mit 250,000 E., protestant. und kathol. Erzbischofe, schönen Quais und Brücken, Straßen und Plätzen, Hotels und Läden, der Wellington- und der Nelsonsäule, den Reiterstatuen Georg II. und Wilhelm III., dem schönen Fönixparke, zoologischem Garten, dem königl. Schlosse, dem Stadthause, der Bank von Irland und vielen Kirchen. In D. sind der größte Luxus und Glanz und das tiefste Elend nahe beisammen. Die Stadt besitzt eine 1320 gegründete, von Heinrich VIII. geschlossene, von Elisabeth aber wieder erneuerte protestant. Universität nach dem Muster der englischen zu Cambridge und Oxford, mit botanischem Garten, Sternwarte und Druckerei. 1850 kam dazu die Universität der Königin, welche allen Konfessionen offen steht, und 1854 eine speziell römisch-kathol. Universität. Außerdem bestehen noch besondere Medicin- und Rechtsschulen, eine Ackerbauschule, eine Akademie der Wissenschaften, eine Gesellschaft für Naturwissenschaften und schöne Künste, ein Gewerbemuseum, ein Kunstmuseum u. s. w. Groß ist die Zahl der wohlthätigen Anstalten jeder Art, mannigfaltig die

Industrie. Die Bucht von D. dient als Hafen. D. wurde 851 von den Normannen gegründet und wechselte dann die Herrschaft oft zwischen Diesen und den Iren, bis es 1172 von den Engländern erobert wurde.

Dubois (Wilhelm), franz. Staatsmann, geb. 1656 in der Auvergne, wurde Lehrer des Sohnes des Herzogs von Orleans, durch Ludwig XIV. Abt und Mitglied der franz. Gesandtschaft in London, dann geheimer Agent des Herzogs von Orleans, nach dem Tode des Königs, unter der Regentschaft des Herzogs, 1715 Staatsrat, 1718 Minister und Erzbischof von Cambrai, später Kardinal und 1722 erster Minister. Durch Anstrengung in Geschäften und zugleich Ausschweifungen erschöpft, starb er 1723.

Dubs (Jakob), schweiz. Staatsmann, geb. 1822 zu Affoltern im Kanton Zürich, studirte die Rechtswissenschaft, wurde seit 1846 Verhörrichter, Staatsanwalt und Regierungsrat, nach 1849 Bundesrichter, 1855 Regierungspräsident in Zürich, 1861 Bundesrat in Bern und 1864 Bundespräsident. Er machte sich besonders um das zürch. Erziehungswesen, die Eisenbahn von Zürich nach Luzern, das schweiz. Handelsrecht u. s. w. verdient.

Du Cange, eigentl. Karl Dufresne, Sieur D., franz. Gelehrter, geb. 1610 zu Amiens, gest. 1688 in Paris, machte sich durch seine Schriften um die mittelalterliche griechische und lateinische Literatur und um die Geschichte jener Zeit sehr verdient.

Duccio di Buoninsegna, ital. Maler, aus Siena, wo er am Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrh. wirkte und besonders die große Tafel des Hauptaltars im dortigen Dome schuf, welche viel dazu beitrug, die moderne Malerei in's Leben zu rufen.

Du Chaillu (Paul), Reisender von franz. Abkunft, in den franz. Kolonien am Gabun in Afrika aufgewachsen, wagte seit 1851 dort Reisen in's Innere des Landes, besonders um die Quellen des Kongo zu entdecken und den Gorilla (s. d.) aufzufinden, machte sich aber in seinen Berichten arger Uebertreibungen schuldig.

Duchesne (Andreas), franz. Historiker, geb. 1584 in Touraine, 1640 in Paris von einem Karren erdrückt, sammelte die franz. Geschichtschreiber, was sein Sohn Franz, geb. 1616, gest. 1693, fortsetzte. Beide waren königl. Historiografen.

Duchoborzen, eine griech.-katholische Sekte in Rußland, welche Priestertum, Eid und Kriegsdienst verwirft, seit der Zeit Peters d. Gr. erscheint, im 18. Jahrh. hart verfolgt, 1804 nach Taurien, 1841 aber nach Transkaukasien verwiesen wurde, wo ihre Glieder nun glücklich leben.

Ducis (Joh. Franz), franz. Dichter, geb. 1733 in Versailles, blieb unter der Revolution und Napoleon den Bourbons treu und starb 1816. Besonders bekannt wurde er durch seine entstellende Bearbeitung Shakespeare's.

Duckwitz (Arnold), deutscher Staatsmann, geb. 1802 in Bremen, widmete sich dort als Senator besonders Handels- und Zollangelegenheiten, wurde 1849 Reichsminister in Frankfurt und 1857 Bürgermeister von Bremen.

Duclos (Karl), franz. Schriftsteller, geb. 1704 zu Dinan, gest. 1772, machte sich zuerst durch Romane, dann durch historische Werke (Geschichte Ludwig XI., Geheime Memoiren der Regierungen Ludwig XIV. und XV.), sowie durch „Betrachtungen über Italien" bekannt, und war ein Ehrenmann.

Ducos (Roger), franz. Staatsmann, geb. 1754 bei Bordeaux, war 1794 Präsident des Jakobinerclubs, 1799 Direktor und bald darauf mit Bonaparte und Sieyès provisorischer Konsul, dann Senats-Vicepräsident und Graf, 1815 Pair, nach der zweiten Restauration aber als Königsmörder verbannt, und starb 1816 bei Ulm durch einen Sturz mit dem Wagen.

Ducrotay de Blainville (Heinrich), franz. Naturforscher, geb. 1778 bei Dieppe, wurde 1812 Professor in Paris, 1832 Cuviers Nachfolger, und starb 1850. Er schrieb eine Menge zoologischer Werke.

Dudelsack, ein sehr altes musikalisches Instrument von schnarrendem Tone, bestehend aus einem ledernen Schlauch, in den eine Röhre zum Blasen hinein- und aus dem auf der andern Seite eine Art Oboe mit Tonlöchern herausgeht. Der D. war im 15. Jahrh. sehr beliebt und ist es noch bei den Hochschotten und den Calabresen.

Dudley, Stadt in der engl. Grafschaft Worcester, mit 45,000 E., einem weite Aussicht darbietenden Schlosse und bedeutenden Eisen- und Glasfabriken, sowie Steinbrüchen, Kohlengruben und einem bedeutenden Kanal. Das nach dem Schlosse benannte engl. Geschlecht lieferte dem Lande viele berühmte Kriegs- und Staatsmänner, unter welchen sich John D., Graf von Warwick und Herzog von Northumberland, geb. 1502, als einflußreicher Günstling Eduards VI. hervorthat und als Urheber des Versuches, Johanna Grey auf den Thron zu heben, 1553 hingerichtet wurde. Einer seiner Söhne war der Graf Leicester (s. d.), Günstling der Königin Elisabeth.

Duell (lat. Zweikampf) wird ein zwischen zwei Personen zum Zwecke der Herstellung der beleidigten Ehre des Einen unternommener Kampf genannt. Der Ursprung dieser Sitte (oder Unsitte) ist ein germanischer. Da bei diesem Stamme nicht, wie bei den Römern, das In-

dividuum blos um des Ganzen willen da war und sich ihm schlechthin unterordnete, sondern vielmehr allem Andern vorging, so bildete sich auch bei ihnen zuerst der Begriff der persönlichen Ehre aus und damit das Bestreben des Beleidigten, dem Beleidiger zu beweisen, daß er Mut habe und des Letztern Achtung verdiene. Daher mußten schon im 6. Jahrh. die Gesetzbücher der Burgunder, Franken, Langobarden, Alamannen, Baiern, Normannen u. s. w. gestatten, daß der Kläger mit dem Beklagten kämpfe, um die Wahrheit seiner Aussage zu beweisen, wobei gehofft wurde, daß Gott den Sieg auf die Seite des Rechtes leiten werde. Das waren die sog. Gottesurtheile, bei denen der Angeklagte, wenn er siegte, freigesprochen, wenn er aber unterlag und noch lebte, bestraft wurde. Die Kirche, welche in diesem Gebrauche eine Konkurrenz mit ihrer Strafgerichtsbarkeit und ihren Gnadenmitteln sah, verdammte das D. von Anfang an, und das Koncilium von Trient verordnete die Exkommunizirung der Obrigkeiten, welche das D. duldeten. Der Begriff des Gottesurtheils schwand zwar vor der wachsenden Aufklärung und der Verbesserung des Gerichtswesens; aber das D. zur vermeintlichen Herstellung der Ehre blieb, und zwar besonders unter dem Adel, dem Militär und den Studenten. Seit dem 17. Jahrh. wurde dasselbe von den Gesetzgebungen mit Strafen belegt, die im Falle der Tödtung des Einen verschärft werden, konnte aber niemals ausgerottet werden. Zu einem eigentlichen regelrechten D. gehört eine Herausforderung von Seite des Beleidigten an den Beleidiger durch einen sog. Kartellträger, worauf Beide sog. Sekundanten wählen, die dann Art und Weise, Zeit und Ort des D. bestimmen. Treffen sich die beiden Feinde unverhofft und beginnen im Einverständniß sogleich einen Kampf, so heißt dies ein Rencontre; wenn aber der Eine den Andern ohne dessen Willen sofort angreift, — eine Attaque. Ausgefochten wird das D. in der Regel mit Hieb-, Stich- oder Schußwaffen, nur unter dem gemeinen Volke in England mit der Faust (Boxen). Ein schauerlicher Unsinn ist das „amerikanische D.“, welches darin besteht, daß die beiden Feinde das Loos ziehen, welcher von Beiden in einer bestimmten Zeit sich selbst tödten müsse. Im Ganzen ist das D. eine Verletzung der Moralität und des Rechts zugleich, der erstern, weil es Schädigungen des Leibes und unter Umständen des Lebens mit sich führt, des letztern, weil es nicht notwendig Dem zum Rechte verhilft, welcher Recht hat.

Duero (portug. Douro), Fluß in Spanien und Portugal, entspringt auf den Bergen von Urbion in Altcastilien, durchströmt von Soria an in westl. Richtung die Hochebene von Altcastilien und Leon, passirt Zamora, bildet 12 M. lang die Grenze zwischen Spanien und Portugal, tritt dann ganz in letztern Staat ein und mündet nach 104 M. langem Laufe bei Oporto in den atlantischen Ocean.

Dufaure (Stanislaus), franz. Staatsmann, geb. 1798 an der untern Charente, wurde Advokat in Bordeaux, 1836 Staatsrat in Paris, 1839 Minister der Bauten, nahm meist eine schwankende politische Stellung ein, war unter der Republik von 1848 Minister des Innern, protestirte zwar gegen die Wahl Napoleons zum Präsidenten, ließ sich aber dennoch 1849 zu dessen Minister wählen und wurde nachher wieder ein Gegner des Napoleonismus, wie er auch nach dem Staatsstreiche das öffentliche Leben verließ und wieder Advokat wurde.

Dufour (Wilh. Heinr.), schweiz. General, aus einer genferischen Familie 1787 in Konstanz geb., trat 1807 in die polytechnische Schule zu Paris, 1809 in die Armee Napoleons, kehrte nach dessen Sturz in die Schweiz zurück, wo er 1827 Oberst, 1830 bei drohendem Kriege Chef des Generalstabs, 1847 aber, bei dem Ausbruche des Sonderbundskrieges, Oberbefehlshaber der eidgen. Truppen wurde und diesen Krieg mit großer Sachkenntniß und Schonung der Mannschaft glücklich zu Ende führte. Er erhielt in Folge dessen viele Ehrenbezeugungen. Seine bedeutendsten Leistungen auf wissenschaftlichem Gebiete sind: sein Lehrbuch der Taktik und seine Leitung der ausgezeichneten topografischen Karte der Schweiz.

Dugong, eine Art der Seekühe oder pflanzenfressenden Walthiere, ist 8—10 F. lang, [illegible]chähnlich, plump, mit halbmondförmiger Schwanzflosse und kurzen Brustflossen, rundem Kopfe, zwei stumpfen Schneidezähnen in dem herabhängenden Oberkiefer, ist oben blaugrau, unten weiß, lebt gesellig und ist sehr harmlos.

Duguay-Trouin (René), franz. Seeheld, geb. 1673 in St. Malo, gest. 1736, erfocht zur See in abenteuerlichem Leben mehrere glänzende Waffenthaten gegen Engländer und Holländer.

Duguesclin (Bertrand), franz. Feldherr, geb. 1314 bei Rennes, diente in den Kriegen gegen England, gewann mehrere Siege, fiel 1364 in engl. Gefangenschaft, aus welcher ihn sein König und der Papst mit 100,000 Livres lösten, kämpfte auch in Spanien gegen Peter den Grausamen von Castilien und die mit demselben verbündeten Engländer, und vertrieb dieselben dann wieder aus fast ganz Frankreich. Während der Belagerung von Chateauneuf starb er 1380.

Duilius (Gajus), röm. Seeheld, erfocht 260 v. Chr. im ersten punischen Kriege den ersten röm. Seesieg über die Karthager.

[illegible] Stadt in der preußischen Rheinprovinz (Reg.-Bez. Düsseldorf), mit gegen

21,000 E. und bedeutender Fabrikthätigkeit, besonders in Tabak, Farb- und chem. Stoffen, blühendem Handel und Hafen am Kanal zwischen Ruhr und Rhein.

Dukaten, eine Goldmünze, welche vom lat. Ducatus, Herzogtum, den Namen erhielt, weil die erste von Roger, Herzog zu Sicilien, geschlagen wurde. In Venedig hießen sie Zechinen. In verschiedenen Ländern waren sie von verschiedenem Werte. Berühmt durch ihre Feinheit waren die österr. Kremnitzer-D. Auch die Einheit der ehemal. sicilischen Silbermünze von Fr. 4. 30 Cent. Wert hieß Ducato.

Duller (Eduard), deutscher Schriftsteller, geb. 1809 in Wien, lebte seit den dreißiger Jahren an mehreren Orten Deutschlands, betheiligte sich an der deutsch-katholischen Bewegung, wurde 1851 Prediger dieser Richtung in Mainz und starb 1853 in Wiesbaden. Seine Werke sind theils poetischer (Dramen, lyrische Gedichte und Novellen), theils historischer Gattung (Geschichte des deutschen Volkes, der Jesuiten, des Abfalls der Niederlande u. s. w.).

Dumas, zwei franz. Schriftsteller, Vater und Sohn. Der Erste, Alexander, Sohn des gleichnamigen franz. Generals, dessen Mutter eine Negerin in Haiti war, und welcher 1806 starb, wurde 1803 in der Picardie geboren, begann als Kopist eines Bureau's 1826 Novellen zu schreiben, denen er bald dramatische Stücke folgen ließ. 1829 wurde er Bibliothekar des Herzogs von Orleans (Ludwig Filipp), 1840 Historiograf und begleitete 1860 Garibaldi auf dessen Feldzug nach Neapel. In seinen Werken ist viel Gewandtheit, Leben und Kraft, aber kein höherer poetischer Wert. Sein gleichnamiger Sohn, 1824 in Paris geboren, wandte sich als Schriftsteller, wie sein Vater nach der Vergangenheit, mehr nach der Gegenwart, verirrte sich aber, bei nicht unbedeutendem poetischem Talente, in abgeschmackte Verherrlichung unmoralischer Zustände, so besonders in dem berüchtigten Stücke: Die Dame mit den Kamelien, u. A. — D. heißt auch ein franz. Chemiker, Joh. Baptist, geb. 1800 zu Alais, 1849—1851 Minister des Ackerbaues, — und ein franz. General, Matthieu, geb. 1753 in Montpellier, welcher die Kriege der Revolution und Napoleons mitmachte, anfänglich auch den Bourbons diente, dann aber zur Opposition trat, die Julirevolution beförderte und 1837 starb.

Dumbarton, Grafschaft im N.-W. von Süd-Schottland, am Clyde-Busen der irischen See, gebirgig und wenig fruchtbar, mit gleichnamiger Hauptstadt, welche 6000 E. und ein altes berühmtes Bergschloß hat.

Dumfries, Grafschaft im S. Schottlands, an der engl. Grenze und dem Solway-Busen der irischen See, bergig und wenig fruchtbar, mit vielen Steinkohlengruben und der alten gleichnamigen Hauptst. von 12,400 E., welche bedeutenden Handel treiben. Zu D. gehört auch das bekannte Dorf Gretna-Green.

Dumonceau (Joh. Baptist), holländ. Marschall, geb. 1760 in Brüssel, trat 1792 in franz. Dienste, half Holland erobern und machte im Dienste der batav. Republik und des spätern Königreichs Holland die napoleonischen Feldzüge mit; 1811 von Napoleon zum Grafen des Kaiserreichs ernannt, wurde er von Ludwig XVIII. in seinen Würden bestätigt, kehrte dann aber nach Belgien zurück und starb 1821 in Brüssel.

Dumont d'Urville (Jul. Sebastian), franz. Seefahrer, geb. 1790 in Calvados, machte seit 1819 Expeditionen zur See mit, vollführte 1822 seine erste Reise um die Erde, welcher 1826 und 1834 zwei weitere, als Schiffskapitän, folgten, erzielte zahlreiche Entdeckungen, wurde 1840 Contre-Admiral und verunglückte 1842 bei einem Eisenbahnunfalle zwischen Paris und Versailles.

Dumouriez (Karl Franz), franz. General, geb. 1739 zu Cambrai, diente im Heere seit 1757, im siebenjährigen Kriege, in Corsica, in Polen u. s. w., schloß sich der Revolution an, wurde 1792 Minister des Auswärtigen, bewirkte den Krieg gegen Oesterreich und führte den Oberbefehl im Norden, wo er die Oesterreicher bei Jemappes schlug und Belgien eroberte. Nachdem er aber beabsichtigt hatte, Ludwig XVI. zu retten, 1793 bei Neerwinden geschlagen worden war, und mit den Bourbons und Oesterreichern unterhandelte, ja sogar franz. Repräsentanten, die ihn zur Rechenschaft zogen, als Gefangene an die Oesterreicher auslieferte, seine Truppen aber nicht mit ihm halten wollten, floh er zum Feinde, und starb, überall, außer in England, ausgewiesen, 1823 in London.

Düna (russ. westliche Dwina), Fluß in Rußland, 140 M. lang, entspringt am Wolchonski-Walde und mündet bei Riga in die Ostsee; sie ist nur in beschränktem Maße schiffbar.

Dünaburg, Stadt im russ. Gouv. Witebsk, an der Düna, mit gegen 30,000 E. und Festungswerken, hatte verschiedene Belagerungen durch Schweden, Russen und Franzosen auszustehen.

Dünamünde, russ. Festung und Hafenplatz bei Riga in Livland, am l. Ufer der Dünamündung, nur von Soldaten und Gefangenen bewohnt, aus einem 1201 gestifteten Kloster entstanden, im 17. und 18. Jahrh. von Schweden, Sachsen und Russen erobert.

Duncker, deutsche Buchhändler- und Gelehrtenfamilie: Karl D., geb. 1781, erwarb 1809 die Frölich'sche Buchhandlung in Berlin, die er bis 1828 mit Humblot führte. Seine Söhne Alexander, und Franz übernahmen in der Folge eigene Verlagsgeschäfte; ein dritter

ist Beamter in Berlin, der vierte aber ist der Geschichtschreiber Maximilian Wolfgang, geb. 1812 in Berlin, 1834 in sog. demagogische Umtriebe verwickelt, 1842 aber Professor in Halle, 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments, 1849 des Erfurter und später der preuß. Kammer, 1857 Professor in Tübingen, doch bald im preuß. Ministerium angestellt. Sehr viel Anklang fand seine „Geschichte des Altertums".

Duncombe (Thomas), engl. Staatsmann, geb. 1797 in Yorkshire, saß seit 1826 im Parlament, kämpfte stets für die entschieden freisinnige Sache, war aber begeisterter Anhänger Napoleons III., und starb 1861 in Brighton.

Dundas (Sir James Whitley Deans-), engl. Admiral, geb. 1785, diente seit 1799 in der Marine, besonders in den Kriegen gegen Napoleon, stieg 1846 zum Lord der Admiralität, machte den oriental. Krieg von 1853 mit, wo er 1854 Odessa bombardirte, und starb 1862 in Weymouth. Sein Namensvetter Sir Richard Saunders D., geb. 1802, diente ebenfalls im oriental. Kriege, doch auf der Ostsee, und beschoß Sweaborg.

Dundee, Stadt in der schott. Grafsch. Angus (auch Forfar), östl. von Perth, am Tay-Busen und der Nordsee-Küste, — die drittgrößte des Landes, mit 90,500 E., schönem Stadt- und Zollhause, vielen Kirchen und großem Hafen, — der Geburtsort der schott. Reformation.

Dünen, Sandhügel und Sandflächen am Meere, der Fruchtbarkeit nicht nur unzugänglich, sondern auch schädlich.

Dünger hat die Bestimmung, zu verhindern, daß der Boden durch Verlust jener Bestandtheile, die zum Leben der Pflanzen notwendig sind und daher von diesen in sich aufgenommen werden, mit der Zeit seine Fruchtbarkeit verliere, und ihm daher die entzogenen Stoffe zu ersetzen. In früheren Zeiten hielt man es für genügend, den Boden (als Brache) eine Zeitlang ruhen zu lassen und höchstens die Ausleerungen von Thieren und Menschen ihm zukommen zu lassen. Nach mehreren ungenügenden Vorschlägen stellte erst Liebig eine befriedigende Theorie des Düngers auf, deren Hauptsache in obenstehender Definition enthalten ist. Die bedeutendsten D.-Arten sind: Ausleerungen jeder Art von Menschen und Thieren, frische und gefaulte; Thierstoffe, wie Knochen, Fleisch, Blut, Wolle, Hornspäne; Pflanzentheile, wie Stroh, Schilf, Laub, Kräuter, Streu, Sägespäne, Torf; Mineralien, wie Mergel, Kalk, Lehm, Sand, Kreide, Gips, Kohle und deren Asche, Salze, Salpeter, Eisenvitriol, Erde, Teichschlamm, Straßenkot, Schwefelsäure; von den Menschen weggeworfene Dinge, wie Lumpen, Seifenwasser, Küchenspülicht, Speisereste u. s. w.

Dunin (Martin v.), Erzbischof von Gnesen und Posen, 1774 in Masowien geb., wurde nach von den Jesuiten erhaltener Bildung 1797 Priester und erhielt 1831 obengenannte Würde, kam aber 1837 mit der preuß. Regierung wegen den gemischten Ehen, die er nicht unbedingt einsegnen wollte, in Konflikt, wurde deshalb 1839 zur Festungsstrafe verurtheilt und, weil er durch eigenmächtige Rückkehr die bereits zugesicherte Begnadigung verwirkte, nach Kolberg abgeführt, von wo er 1840 wieder in sein Amt zurückkehren durfte, in dessen Besitz er 1842 starb.

Dünkirchen, feste Stadt im franz. Nord-Dep. an der Nordsee, nahe der belg. Grenze, hübsch gebaut, mit 33,000 E., Hydrografenschule, schönen Kirchen und Rathaus, Statue Jean Bart's, Rehde, gutem Hafen, Schiffswerfte, Seebädern, zieml. Fabrikthätigkeit und Handel. Seit dem 15. Jahrh. wechselte D. oft im Besitze zwischen Frankreich, Spanien und England; umsonst jedoch suchte England die Schleifung der Festung zu erzwingen.

Dünnwald (Joh. Heinr., Graf v.), österr. Feldherr, geb. 1620 von armen Eltern zu D. im Bergischen, zeichnete sich 1670—1675 im Kriege gegen Frankreich, seitdem aber noch mehr in den türk. Kriegen aus, und sollte wegen eines disciplinar. Fehlers vor das Kriegsgericht in Wien gezogen werden, als er 1691 in Essek starb.

Dunois (Johann, Bastard von Orleans, Graf v. D. und Longueville), franz. Feldherr, geb. 1402 als natürl. Sohn des Herzogs Ludwig v. Orleans, Sohnes König Karl V., entlief dem Kloster, für das er bestimmt war, und trat in das Heer, zeichnete sich dann in dem Kriege gegen England, 1429 neben der Jungfrau von Orleans, in hohem Grade aus, vertrieb 1450 die Engländer aus der Normandie, wurde 1462 Gouverneur von Genua, welche Stelle ihm Ludwig XI. jedoch bald wieder entzog, und starb 1468. Seine Nachkommen, vom 16. Jahrh. an Fürsten von Neuenburg und Vallengin, mehrfach im Staate und Kriege hervorragend, starben mit Karl Paris, Herzog v. Longueville, 1672 aus, welcher zum König von Polen bestimmt war.

Duns Scotus (Joh.), Scholastiker, wahrscheinlich aus Schottland oder Nordengland, wurde Franziskaner, lehrte in Oxford, seit 1301 oder 1304 in Paris Theologie, vertheidigte die unbefleckte Empfängniß Maria's gegen Thomas v. Aquino, verfocht aber zugleich die Unabhängigkeit der Filosofie von der Theologie, und starb 1308 in Köln. Er führte den Beinamen Doctor subtilis; seine Anhänger nannte man Scotisten.

Dunstan, Heiliger des Mittelalters, um 925 in England geb., wurde aus einer Einsiedelei, in der er lebte, an den Hof berufen, allein wegen seiner Strenge wieder vertrieben, 957 zurückberufen und Bischof von Worcester, bald auch von London und Erzbischof von Canterbury, stiftete viele Klöster, wirkte für die Ehelosigkeit der Geistlichen, und starb 988.

Düntzer (Joh. Heinr.), deutscher Literaturhistoriker, geb. 1813 in Köln, wurde 1846 Bibliothekar und ist weniger durch seine vielen Werke über griech. und röm. Altertum und Literatur, als durch seine Arbeiten über Goethe bekannt.

Dupanloup (Felix Anton), franz. kathol. Theolog, geb. 1802 in Savoien, wurde 1825 in Paris Priester, 1841 Professor an der Sorbonne, 1849 Bischof von Orleans und that sich seitdem durch außerordentlichen Eifer für die päpstl. Sache auf der Kanzel und mit der Feder hervor.

Dupetit-Thouars (Aristide), franz. Seemann, geb. 1760 bei Saumur, trat 1778 in die Marine, unternahm weite Seereisen, um Lapeyrouse aufzusuchen, wobei er in portug. Gefangenschaft geriet, und fiel in der Seeschlacht bei Abukir 1798. — Sein Sohn Abel, geb. 1793, brachte als Contreadmiral 1838 Tahiti unter franz. Protektorat und nahm die Insel später in Besitz; seine Gefangennahme des engl. Konsuls Pritchard aber wurde von der franz. Regierung getadelt.

Dupin (Andreas), genannt der Aeltere, franz. Staatsmann, geb. 1783 im Dep. der Nievre, war unter Napoleon und unter der Restauration Advokat und Vertheidiger, zuweilen auch Abgeordneter, wo er mit der Opposition hielt, ergriff aber nach der Julirevolution die Partei der Bourgeoisie, bekleidete während der Republik 1848—1851 das Präsidium der Nationalversammlung und wurde 1857 Generalprokurator und Senator. Er starb 1865 in Paris. — Sein Bruder Karl, geb. 1784, beschäftigte sich meist mit techn. Studien, war 1834 Marineminister und oft Mitglied der gesetzgeb. Versammlungen, 1852 endlich Senator.

Dupont (Jakob Karl), genannt D. de l'Eure, franz. Staatsmann, geb. 1767 in der Normandie, war seit 1789 Advokat und oft Mitglied gesetzgeb. Versammlungen, seit der Restauration auf Seite der Opposition, 1848 Präsident der provis. Regierung, und starb 1855 in seiner Heimat. Ein anderer D., Peter, genannt de l'Etang, geb. 1765, gest. 1838, war unter der Revolution und Napoleon General, — ein dritter, Peter, geb. 1821 in Lyon, Liederdichter und Komponist, — ein vierter, Peter Samuel, genannt de Nemours, geb. 1739, gest. 1817, ein thätiger Menschenfreund und Schriftsteller über öffentl. Oekonomie.

Düppel, Dorf in Schleswig, Landsch. Sundewitt, gegenüber der Insel Alsen, berühmt durch die Schanzen, welche die Dänen dort nach ihrem Siege über die deutschen Bundestruppen 1848 aufwarfen, die aber schon 1849 von den Deutschen erstürmt, und nachher von den Dänen wieder zerstört wurden. Neue dort gebaute dän. Schanzen wurden 11. Febr. 1864 von den Preußen erstürmt und später abermals zerstört.

Dupuytren (Wilhelm, Baron), franz. Chirurg, geb. 1777 im Dep. der obern Vienne, wurde 1803 Wundarzt am Hotel-Dieu in Paris, 1813 Professor der Chirurgie, 1823 Leibchirurg des Königs, und starb 1835. Die Chirurgie verdankt ihm bedeutende Förderung.

Duquesne (Abraham, Marquis), franz. Seeheld, geb. 1610 in Dieppe, kämpfte 1637 bis 1642 in franz. Dienste gegen Spanien, 1643—1645 in schwed. gegen Dänemark und Holland, 1650 wieder in franz. gegen Spanien und 1672 und 1673 gegen Holland, 1676 gegen beide Mächte und 1681—1683 gegen Tripolis und Algier. Von der Vertreibung der Protestanten allein ausgenommen, starb er 1688 in Paris.

Dur, s. Moll.

Durando (Jakob), ital. Kriegs- und Staatsmann, geb. 1807 zu Mondovi in Piemont, mußte 1831 wegen Theilnahme an einer Verschwörung fliehen, kämpfte in Portugal und Spanien gegen die reaktionären Prätendenten, wurde, zurückgekehrt, wegen einer Schrift 1846 nochmals verbannt, machte 1848 den Feldzug in der Lombardei mit, wurde 1855 Kriegsminister und 1856 sardin. Gesandter in Konstantinopel und 1862—1863 wieder Minister.

Durango, Staat im N. der Republik Mexiko, auf der Hochebene von Anahuak, gut bewässert, wenn auch ohne größere Flüsse, fruchtbar, doch wenig angebaut und bevölkert, meist von reinen span. Abkömmlingen und daneben von Indianern, reich an Metall und Vie. Hauptst. ist Ciudade de Victoria, 6426 F. üb. d. Meere, 1559 gegründet, mit 14,000 E.

Durazzo, Stadt in Albanien, türk. Ejalet Skutari, am adriat. Meere, in schöner, aber ungesunder Gegend, mit wenigen tausend E., einem Erzbischof, byzant. Citadelle in Trümmern und versandetem Hafen. Der griech. Name der Stadt war Epidamnos, der röm. Dyrrachium; sie wechselte den Besitz seit dem Mittelalter zwischen Byzanz, den neapol. Normannen, den Kreuzfahrern, Venedig und den Türken.

Durchfall (griech. Diarröe) entsteht durch Entzündung der Schleimhaut des Darmkanals und heißt in gesteigertem Maße Darmkatarr, und bei Mischung von Blut unter die Ausleerung Ruhr. Die Ursache des D. ist meist Erkältung oder Genuß ungesunder oder zu vieler Speisen, besonders unverdaulicher oder unreifer Früchte. Die besten Mittel sind Erwärmung und alter roter Wein.

Durchgang der Planeten, welche der Sonne näher sind, als die Erde, also des Merkur und der Venus, kommt vor, wenn sich dieselben in gerader Linie zwischen der Sonne und der Erde befinden und wir sie durch Fernröhre vor der Sonnenscheibe vorbeigehen sehen können. Der D. der Venus ist sehr selten, der des Merkur häufiger.

Durchmesser heißt jede Linie, welche durch den Mittelpunkt einer krummen Linie oder eines von krummen Flächen eingeschlossenen Körpers geht. Im Kreise und der Kugel sind alle D. einander gleich; in der Ellipse, dem Ellipsoid und dem Sfäroid werden die D. vom Mittelpunkt in zwei Hälften getheilt.

Durchsichtig sind jene Körper, deren Masse von einer gewissen Gleichartigkeit und möglichst farblos ist, wie z. B. das Glas, der Diamant und die großen Kristalle unter den festen, Wasser unter den tropfbar-flüssigen Körpern, sowie sämmtliche elastisch-flüssigen, die Gase. Es gibt verschiedene Grade der Durchsichtigkeit. Undurchsichtige Körper können, dünn geschlagen, d. werden, wie z. B. das Gold.

Düren, Stadt in der preuß. Rheinprovinz, Reg.-Bez. Aachen, an der Roer, mit 10,300 E., Bergschule, Blindenanstalt und bedeut. Industrie in Tuch und Papier, sowie in Flachsspinnerei.

Dürer (Albrecht), großer deutscher Maler, geb. 1471 in Nürnberg, lernte seine Kunst bei Michael Wohlgemuth, reiste 1490—1494, schloß, heimgekehrt, eine unglückliche Heirat, genoß dagegen die Freundschaft des gelehrten Wilibald Pirkheimer, der ihn 1506 nach Venedig reisen ließ, sowie die Gunst Kaiser Maximilians, wurde 1520 und 1521 in den Niederlanden gefeiert, und starb, nachdem er sich der Reformation angeschlossen, 1528. Seine bedeutendsten Werke sind, außer seinen vielen Porträts, in Oelgemälden: Adam und Eva und Maria's Himmelfahrt, in Kupferstichen: die Melancholie, Tod und Teufel, in Holzschnitten: das Leben Maria's u. s. w. Auch schrieb er über die menschl. Proportion und über Festungsbau. Sein letztes Werk waren vier Apostel in Lebensgröße.

Durham, Grafsch. im N. Englands, an der Nordsee, zwischen Yorkshire und Northumberland, im W. gebirgig, meist unfruchtbar und rauh, im O. milder, reich an Kohlen und Metallen, sowie an vorzügl. Vie. Die gleichnam. Hauptst., am Flusse Wear, hat 14,000 E., eine prachtvolle Kathedrale und eine kleine theolog. Lehranstalt im alten Schlosse Wilhelms des Eroberers.

Durham (Joh. Georg Lambton, Graf v.), engl. Staatsmann, geb. 1792, saß seit 1813 als freisinn. Redner im Parlamente, war 1828—1832 Minister und Beförderer der Parlamentsreform, dann Gesandter in Rußland, 1838 Generalgouverneur des brit. Nordamerika und starb 1840 auf der Insel Wight. In seinen letzten Jahren zog er sich durch seine Haltung das Mißfallen aller Parteien zu.

Düringsfeld (Ida von), deutsche Schriftstellerin, geb. 1815 in Niederschlesien, heiratete 1845 den Freiherrn Otto v. Reinsberg, mit dem sie meist auf Reisen lebte. Ihre Gedichte und Romane haben vielen Beifall gefunden.

Dürkheim an der Hardt, Stadt in der bair. Rheinpfalz, in fruchtbarer Gegend, mit mehreren zur Kur benützten Mineralquellen und romant., an Ruinen reicher Umgebung.

Durlach, Stadt im Großherzogtum Baden, Kreis Karlsruhe, an der Pfinz, bis 1715 Residenz der Markgrafen von Baden-D., mit 5600 E., dem schön auf einer Anhöhe gelegenen Schlosse und bedeut. Fruchtmarkte.

Duroc (Michael), franz. General, geb. 1775 in Pont-à-Mousson, machte die Kriege der Republik und Napoleons mit, wurde 1807 Herzog v. Friaul, und fiel 1813 bei Bautzen.

Duruy (Viktor), franz. Gelehrter, geb. 1811 in Paris, wurde dort 1833 Professor der Geschichte, schrieb Lehrbücher dieser Wissenschaft und der Geografie, und ist seit 1863 Unterrichtsminister, als welcher er in anti-klerikalem Sinne wirkte.

Düsseldorf, Hauptst. eines preuß. Reg.-Bez. in der Rheinprovinz, ehem. des Herzogtums Berg, r. am Rheine, regelm. gebaut, mit 55,000 E., den Grabmälern der Herzoge v. Jülich und Berg in der Hauptkirche, der Reiterstatue des Kurfürsten Joh. Wilhelm v. d. Pfalz, Antikenkabinet, Sammlung fysik. Instrumente, altem Schlosse (Sitz der Malerakademie), Kunst- und Bauschule u. s. w. D. ist Hauptsitz der bildenden Kunst und Musik in Norddeutschland, für welche die Malerakademie, der Kunstverein, die Künstlergesellschaft „Malkasten" und die städt. Kapelle Bedeutendes wirken. Ebenso betreibt die Stadt wichtige Industrie, sowie Handel und Rheinschifffahrt, für welche ein Hafen eingerichtet ist. Im nahen Schlosse Jägerhof residirt der Fürst v. Hohenzollern-Sigmaringen. D. ist seit 1288 eine Stadt, kam, nach dem Aussterben der Herzoge v. Jülich, Kleve und Berg an die Pfalzgrafen v. Neuburg, die während der Verwüstung Heidelbergs da wohnten, gehörte 1795—1801 zu Frankreich, bis 1806 zu Baiern, bis 1815 zum Großherzogtum Berg und seitdem zu Preußen.

Duval (Valentin), franz. Gelehrter, geb. 1695 zu Artonay (Champagne), brachte seine Jugend als armer Hirtenknabe, theilweise bei unwissenden Einsiedlern zu, unterrichtete sich selbst mit großer Mühe, wurde dann von Herzog Leopold v. Lothringen als Bibliothekar und Professor in Luneville angestellt, folgte ihm nach Florenz, und starb als Vorsteher der Münzsammlung in Wien 1775.

Düveke (plattdeutsch: Täubchen) wurde die 1488 in Amsterdam geb. Tochter der Sigbrit Wylms genannt; sie wurde 1507 in Bergen, wo ihre Mutter eine Schenke hielt, die Geliebte König Christians II. von Dänemark, blieb dies auch nach seiner Verheiratung mit

Isabella von Oesterreich, fand aber 1516 ihren Tod durch Gift, das ihr eine Partei des dän. Adels verabreichen ließ. Der König nahm furchtbare Rache an den Werkzeugen der That.

Dwernicki (Jos.), poln. General, geb. 1779 in Warschau, diente als Freicorpsführer im russ. Feldzuge 1812, in franz. Solde in Deutschland und Frankreich 1813 und 1814, und unter russ. Herrschaft bis 1830, wo er sich an der poln. Revolution betheiligte, mehrere Siege erfocht, aber endlich nach Galizien übertrat, wo er, nach längerem Aufenthalte in Frankreich und England, 1857 starb.

Dwina, Fluß im nördl. Rußland, entsteht aus zwei Quellarmen und mündet bei Archangel durch einen 5 M. breiten Liman in das weiße Meer, nachdem er 216 M. zurückgelegt, und steht durch Kanäle mit der Wolga in Verbindung.

Dyck (Anton van), berühmter niederländ. Maler, geb. 1599 zu Antwerpen, war seit 1615 des großen Rubens Schüler, arbeitete seit 1618 selbständig, wurde 1620 nach England berufen, besuchte dann Italien und Frankreich und erhielt weitere Rufe des Prinzen Friedrich von Oranien in Haag und König Karls I. von England, wo er sich aber so anstrengte, daß er schon 1641 starb; seine Reste nahm die Paulskirche auf. Die Gegenstände seiner Kunst sind meist Porträts und relig. Scenen; ihr Charakter ist weich und sentimental.

Dynamik, ein Theil der Fysik, enthält die Lehre von den Kräften, welche die Körper bewegen. Nach den drei Formen, welche letztere annehmen, zerfällt sie in die Geodynamik, welche sich auf die festen, die Hydrodynamik, welche sich auf die tropfbar-flüssigen, und die Aërodynamik, welche sich auf die gasförmigen Körper bezieht. Dynamismus heißt die filosof. Lehre, welche hinsichtlich der Entstehung der Natur schöpferische Kräfte annimmt, während der Atomismus oder Mechanismus an einer Zusammensetzung der Atome (s. d.) durch eigene, bewußtlose Thätigkeit festhält. Dynamometer (Kraftmesser) ist ein Instrument, welches das Maß der zur Bewegung verwendeten Kräfte nach einem gewissen Maßstabe anzeigt.

Dzialynski (Titus, Graf), poln. Patriot und Schriftsteller, geb. 1795 in Posen, gest. 1861, bemühte sich auf Reisen rastlos, poln. Handschriften und Bücher zu sammeln, und gab wichtige Schriften zur poln. Geschichte heraus. — Sein Sohn Johann, geb. 1832, betheiligte sich 1863 am poln. Aufstande, dem er aus preuß. Gebiete Zuzüger zuführte, und wurde deshalb 1864 in Preußen in Abwesenheit zum Tode verurtheilt.

Dzierzon (Joh.) deutscher Bienenzüchter, geb. 1811 in Oberschlesien, ist seit 1835 kathol. Pfarrer in Karlsmarkt und widmet sich mit Vorliebe der Kenntniß und Zucht der Bienen, deren ital. Abart er in Deutschland einführte.

E.

Earl, engl. Form des skandinav. Jarl, ist seit der dän. Eroberung Englands der Titel der dortigen Grafen, welcher, seit der Einführung des Herzogstitels 1346, von der ersten auf die zweite — und seit derjenigen der Marquis 1386 auf die dritte Stufe des Adels herabgesetzt wurde.

Eastlake (Sir Charles), engl. Maler, geb. 1793 in Plymouth, bildete sich in Paris und Italien aus, sammelte in Griechenland künstlerische Stoffe, widmete sich besonders der Genremalerei, schmückte die neuen Parlamentshäuser aus und ist seit 1851 Präsident der Kunstakademie zu London. Seine Gattin Elisabeth Rigby hat sich als Schriftstellerin ausgezeichnet, bevor sie (1849) sich mit ihm verband.

Ebbe und Flut heißt das abwechselnde Steigen und Fallen des Meerwassers. Beides zusammen dauert 12 Stunden und 25 Minuten, so daß sie erst in 14 Tagen wieder in derselben Stunde beginnen. Anfangs und zuletzt sind beide Bewegungen langsam, in der Mitte aber sehr schnell. Während der Flut sind breite Küstenstriche, welche während der Ebbe trocken lagen, mit Wasser bedeckt, und umgekehrt. Weniger als im offenen Ocean ist die E. und Flut in eingeschlossenen Meeren bemerkbar, wie z. B. im mittelländischen, fast gar nicht in der Ostsee und im Schwarzen Meere. Verschiedene Naturforscher haben die E. und Flut verschiedenen Ursachen zugeschrieben. Jetzt liegt es außer allem Zweifel, daß sowol die Sonne, als, und zwar in noch stärkerm Maße, der Mond durch ihre Anziehungskraft die E. und Flut bewirken. Die Fluten sind daher während des Neu- und Vollmondes, wo die Erde zwischen Sonne und Mond steht, am stärksten („Springfluten") und während des ersten und letzten Viertels am schwächsten („Nippfluten"). In den Gegenden der Erde, durch welche derselben Meridian geht, finden E. und Flut stets zu derselben Zeit statt. Wo die Fluten durch festes Land am Vordringen gehindert werden, bäumen sie sich am stärksten empor, so z. B. am Eingange des Kanals La Manche, bei St. Malo, über 50 Fuß hoch.

Ebene heißt: 1) in der Geometrie eine Fläche, durch welche in jeder Richtung gerade Linien gezogen werden können, die ganz in der Fläche liegen, so daß also nicht eine min-

deste Krümmung der letztern stattfindet; 2) in der Geografie eine ziemlich weite Strecke Landes, auf welcher sich keine bedeutenden Erhebungen oder Vertiefungen befinden; man unterscheidet Hochebenen und Tiefebenen, je nachdem sie höher oder weniger hoch über dem Meere gelegen sind; eine genaue Grenzscheide zwischen beiden gibt es nicht: es kommt wesentlich auf den Kontrast an, den beide Gattungen gegen einander darbieten. Die Aufzählung der bedeutendsten Hoch- und Tief-E. findet man unter den Artikeln der einzelnen Erdtheile.

Eber, s. Wildschwein.

Eberesche, Baumgattung aus der Pflanzenfamilie der Pomaceen (Apfelbäume), zunächst mit dem Birnbaume verwandt, hat gefiederte Blätter, kleine Blüten und beerenförmige Früchte, welche bei dem Vogelbeerbaum scharlachrot, erbsengroß und herbsauer sind, dessen Holz und Rinde zu allerlei Gerätschaften verwendet werden. Die zahme E. hat birnförmige, rotgelbe Früchte von angenehm säuerlichem Geschmacke. Die Bastard-E. ist ein Bastard von E. und Birnbaum.

Eberhard, genannt im Bart, der erste Herzog von Württemberg, geb. 1445, trat die Regierung unter der Vormundschaft seines Oheims Ulrich an, verdrängte jedoch Diesen schon im Alter von 14 Jahren und regierte willkürlich, worin jedoch eine Wallfahrt nach Palästina Besserung hervorbrachte. E. vereinigte 1482 die getrennten Theile Württembergs wieder, führte die Ständeversammlungen ein, stiftete 1477 die Universität Tübingen, verbesserte die Zucht der Klöster und suchte sich selbst rastlos auszubilden. 1495 vom Kaiser Maximilian zur Herzogswürde erhoben, starb er schon 1496 ohne Kinder. — Sein Vorfahr E. der Greiner oder Rauschebart war 1343—1392 Graf von Württemberg und unterdrückte 1388 bei Döffingen die Freiheit der schwäb. Reichsstädte.

Ebersdorf, Dorf und Rittergut des Fürstentums Reuß (s. d.), im Voigtlande, gab 1678 dem jüngern Zweige der jüngern Linie des Hauses Reuß den Namen, worauf 1690 dort ein Residenzschloß gebaut wurde. Die so entstandene 3 □M. große Herrschaft E. wurde 1824 durch das Aussterben der reußischen Linie Lobenstein vergrößert; mit der Linie Schleiz besaß sie ohnehin gemeinsam die Herrschaft Gera. Fürst Heinrich LXXII. von Lobenstein und E. dankte jedoch 1848 zu Gunsten von Schleiz ab, so daß seitdem die gesammte jüngere Linie Reuß nur noch einen Staat bildet.

Ebioniten, späterer Zuname der Judenchristen, d. h. jener von den beiden Parteien des ältesten Christentums (s. d.), welche an den jüdischen Gesetzes- und Ceremonienvorschriften festhielten, von den Heiden die Beschneidung verlangten, ehe die Taufe erfolgen konnte, Jesus blos als Mensch betrachteten und vom neuen Testament blos das Evangelium des Matthäus und die Offenbarung des Johannes anerkannten. Die E., welcher Name erst am Ende des 2. Jahrh. aufkam, da sie von den Heidenchristen bereits als Ketzer verstoßen waren, nannten sich selbst Nazaräer, wandten sich jedoch mit der Zeit größtentheils der allgemeinen christl. Kirche zu, und die wenigen Uebrigbleibenden scheinen gegen das Ende des 5. Jahrh. ausgestorben zu sein.

Eboli (Anna de Mendoza, Fürstin von), Tochter des Vicekönigs Diego Hurtado de Mendoza von Peru, geb. 1535, heiratete den ältlichen Rui Gomez de Silva, Günstling des Königs Filipp II. und Fürsten von E. (einem neapol. Städtchen), übte am Hofe viel Einfluß aus, spann Ränke gegen den Prinzen Don Carlos und war zugleich die Mätresse des Königs und seines Staatssekretärs Antonio Perez. Von Filipp hatte sie einen Sohn, der nachher Herzog von Pastrana wurde. Ihr dem Könige verratenes Verhältniß zu Perez trieb endlich Diesen in die Verbannung und stürzte sie selbst in Verachtung, so daß ihr Todesjahr unbekannt blieb. Schiller hat sie in Don Carlos idealisirt.

Ebrard (Joh. Heinr. Aug.), deutscher protestantischer Theolog, geb. 1818 in Erlangen, wurde 1844 Professor in Zürich, 1847 aber in Erlangen, 1853 Konsistorialrat in Speier und kehrte 1861 nach Erlangen zurück. Er gab mehrere Predigten und exegetische Schriften über das neue Testament, sowie eine Dogmatik und eine Kirchen- und Dogmengeschichte heraus.

Ebro, Fluß in Spanien, entspringt auf den Bergen von Burgos in Altcastilien, bildet die Grenze zwischen den baskischen Provinzen, sowie Navarra und Castilien, durchströmt dann Aragonien, wo er Saragossa passirt, und Catalonien, wo er unterhalb Tortosa in das Mittelmeer mündet, nachdem er 90 M. zurückgelegt. Seine Beschiffung ist sehr schwierig und beschränkt; um diesem Uebelstande abzuhelfen, wurde längs seinem Laufe von Tudela bis Saragossa durch Karl V. der sog. Kaiserkanal gegraben, und von dort an bis zum Meere [illegible] eine weitere Kanalisation in Arbeit.

Ecce homo (lat: Siehe, welch' ein Mensch!), der Spruch, mit welchem nach der neutestamentlichen Erzählung Pilatus den gegeißelten Jesus dem Volke vorstellte, dient zur Bezeichnung jeder bildlichen Darstellung des Heilandes in dem erwähnten Zustande, welche besonders in der deutschen Kunst häufig vorkommt.

Echo oder Widerhall entsteht durch Zurückwerfung des Schalles von einem Gegenstande, den er nicht zu durchdringen vermag, also in der Regel von einer Wand, welche, wenn sie senkrecht ist, den Schall dahin zurückwirft, [illegible] oder er kam, [illegible] sie aber schräg ist, nach

einer andern Seite. Je weiter die betreffende Wand vom Ausgangsorte des Schalles ist, desto längere Zeit nach dem Rufe, und daher auch desto deutlicher, wird der Gegenruf vernommen. Trifft der Schall auf zwei oder mehr Wände, so wiederholt sich ebenso viele Male der Ruf. Statt einer Wand kann auch ein dichter Wald dienen. Die griech. Mythologie machte das E. zu einer Nymfe, welche ihre Bestimmung, Rufe zu wiederholen, zur Strafe für Geschwätzigkeit erhielt.

Echternach, Stadt im Großherzogtum Luxemburg, an der Sauer, einem Nebenflusse der Mosel und nahe der preuß. Grenze, mit 4000 E. und einer aufgehobenen Benediktinerabtei, — bekannt durch die alljährlich am Pfingstdienstage dort stattfindende Spring-Procession, deren Theilnehmer nach zwei Schritten vorwärts immer einen zurück thun, um damit ihren Dank für das Aufhören des einst in jener Gegend herrschenden Veitstanzes auszudrücken.

Ecija, Stadt in der span. Landschaft Andalusien, Provinz Sevilla, am Xenil, in sehr heißer Gegend, mit 30,500 E. und bedeutender Schuhfabrikation.

Eck (Joh. Mayr von), kathol. Theolog der Reformationszeit, geb. 1486 zu Eck in Schwaben, war Chorherr in Eichstädt und Prokanzler der Hochschule Ingolstadt, führte 1519 die berühmte Disputation gegen Luther, erwirkte durch eine Reise nach Rom die Verdammungsbulle gegen den Reformator, wirkte fortwährend gegen dessen Werk und starb 1543.

Eckart, der Getreue, eine Gestalt der deutschen Heldensage, welche stets als Warner vor Gefahren auftritt.

Eckermann (Joh. Peter), deutscher Schriftsteller, geb. 1792 zu Winsen in Hannover, machte die Freiheitskriege mit, trat durch Herausgabe von Gedichten 1823 in Verbindung mit Goethe, wurde dessen Privatsekretär und Begleiter des Sohnes desselben nach Italien, und ließ seine interessanten „Gespräche mit Goethe“ erscheinen. Er starb 1854 in Weimar.

Eckernförde, Stadt in Schleswig an einer nach ihr benannten Bucht der Ostsee, mit 4400 E. und gutem Hafen, berühmt durch die dort 1849 eingetretene Niederlage der dän. Schiffe Christian VIII. und Gefion.

Eckhart, Meister, deutscher Mystiker, im 13. Jahrh. zu Straßburg geboren und in Paris gebildet, wurde 1302 oder 1304 Provinzial des Dominikaner-Ordens in Sachsen, unternahm die schwierige Aufgabe, die Klöster seiner Zeit zu reformiren, nachher aber als Ketzer angeklagt und vom Papste 1329 verurtheilt, — war jedoch bereits gestorben, als der Bannfluch ankam, nachdem er vorher nicht widerrufen, sondern gegen die Beurtheilung seiner aus dem Zusammenhange gerissenen Sätze protestirt hatte. Seine Schriften, von denen wenig erhalten ist, gehören zu dem Geistvollsten, was in jenen erst im Anfange des Erwachens aus mittelalterlicher Finsterniß begriffenen Zeiten erschien.

Eckhel (Jos. Hilarius), deutscher Münzkenner, geb. 1737 in Unterösterreich, war Jesuit, Lehrer der Beredsamkeit und Aufseher des Münzkabinets in Wien, und starb dort 1798. Er lebte beinahe blos der Münzenkunde, in welcher er eine seltene Erfahrung besaß.

Eckhof (Konrad), deutscher Schauspieler, geb. 1720 in Hamburg, betrat 1740 die Bühne in Lüneburg, reiste weit umher und starb 1778 in Gotha als Mitdirektor der Hofbühne. Obschon er Alles aus sich selbst lernte, war er doch einer der größten Darsteller seiner Zeit.

Eckmühl, Dorf im bair. Kreise Niederbaiern an der Großen Laber, berühmt durch die Schlacht vom 22. April 1809, in welcher Napoleon mit Hülfe des Generals Lannes und der Württemberger die Oesterreicher unter Erzherzog Karl schlug.

Economy, Kolonie im nordamerikan. Staate Pennsilvanien, am Ohio, gestiftet 1824 von der Seite der Rappisten (s. Rapp) aus Württemberg, welche dort in Gütergemeinschaft und ohne Ehe leben, aber sich durch Fleiß und Rechtschaffenheit auszeichnen.

Ecossaise (d. h. schottischer Tanz), im 17. Jahrh. einem schottischen Nationaltanze nachgebildet und in Frankreich eingeführt, kam von da auch nach Deutschland, wo durch seine Vermischung mit dem Walzer der sog. „Schottisch“ entstand.

Ecouen, Flecken im franz. Depart. der Seine und Oise, 2 M. nördl. von Paris, mit einem schönen Schlosse, in welchem Napoleon I. eine Erziehungsanstalt für Töchter von Offizieren der Ehrenlegion gründete, die unter der Restauration aufgehoben wurde, worauf eine „Freundin“ Ludwigs XVIII. das Schloß erhielt. 1852 wurde dort die frühere Erziehungsanstalt wieder hergestellt.

Ecuador (span. Aequator), Republik in Südamerika, auf beiden Seiten des Aequators, grenzt westlich an den Großen Ocean, nördlich an Columbia, östlich an Brasilien und südlich an Peru, umfaßt 9000 □M., hat eine flache und stromlose, daher mit dem Innern nicht in Verbindung gesetzte Küste, und gehört im W. zu dem Hochlande der Andes, im O. dagegen zur Tiefebene des Amazonenstromes. Das Hochland, großartige Thäler und riesige Gebirge mit Schneegipfeln und Vulkanen enthaltend, hat Paßhöhen bis zu 14,570 und im Chimborazo eine Gipfelhöhe von 20,100 F., ist Erdbeben sehr ausgesetzt und arm an nutzbaren Mineralien. Das Tiefland ist reich an Strömen und Wäldern. Das Klima ist nach der Lage sehr verschieden, von sehr heißem und feuchtem in den Tiefebenen bis zu sehr

rauhem in den Gebirgen. Gemäßigt sind die Hochebenen zwischen der Kette der Andes; doch sind sie fast ohne Bäume. — Die Bevölkerung beträgt 1,300,000 Seelen, darunter etwas mehr als die Hälfte Indianer, und unter diesen ²/₃ civilisirte und ¹/₃ wilde, dagegen nicht ganz die Hälfte Mestizen, nur etwas über 100,000 reine Weiße und verhältnißmäßig wenig Mischlinge anderer Art und Neger. Die Indianer sprechen die Quichua-Sprache; offizielle Sprache ist das Spanische. Die Einwohner nähren sich meist von Ackerbau und Viezucht. Producirt wird besonders viel Kakao. Die wichtigste Industrie ist die mit Palmenstroh-Arbeiten (Panama-Hüte, Cigarrentaschen u. s. w.). Der Handel beginnt sich zu entwickeln; sein Hauptplatz ist der Seehafen Guayaquil. Anerkannt ist in E. nur die katholische Religion; der Unterricht ist elend bestellt. Die Verfassung von 1843 gleicht derjenigen der übrigen amerikan. Republiken. Ein Präsident und zwei Kongreßkammern stehen an der Spitze des Staates, dessen Hauptstadt Quito ist. Adel und Sklaverei sind aufgehoben, die Finanzen aber schlecht. Das Heer zählt 1200 Mann, darunter 500 Offiziere, die Seemacht 2 Dampfer und 1 Lootsenboot. Eingetheilt ist E. in die drei Distrikte Pichincha, Guayas und Assuay mit den Hauptstädten Quito, Guayaquil und Cuença, und diese in 10 Provinzen. — Die Urbewohner von E. waren die Quitus, deren Königreich 1487 nach 900jährigem Bestande vom peruanischen Inka Huayna-Kapak, 1532 aber von den Spaniern erobert und 1548 eine Präsidentschaft wurde, die bis 1710 zum Vicekönigreiche Peru, nachher zu Neugranada gehörte. Die Erhebung gegen Spanien begann 1810 und siegte mit Bolivars Hülfe 1820, worauf E. einen Theil der neuen großen Republik Columbia ausmachte, 1830 aber sich losriß und selbst konstituirte. Seitdem wechselten dort fast beständige Revolutionen, Bürgerkriege und Kriege gegen Peru und Neugranada mit einander ab. Bis 1845 war Präsident Flores das Haupt des Landes, nur bisweilen von seinem Gegner Rocafuerte abgelöst; nach seiner Vertreibung hielt der Farbige Vincente Roca das Ruder in den Händen, welchem 1850 die klerikale, 1851 aber die ultrademokratische Partei und 1861 der zurückkehrende Flores folgten, welcher aber dem Gelehrten Moreno weichen und sich mit einer tiefern Stellung begnügen mußte. Vergebens versuchte 1863 der Präsident von Columbia, Mosquera, sich E.'s zu bemächtigen.

Edda (im Norweg. Urgroßmutter) heißt das bedeutendste Werk der altnordischen heidnischen Literatur. Es ist eine Sammlung der ältesten Götter- und Heldensagen und Spruchgedichte des Nordens in altnorwegischer Sprache, worunter die Sagen von Sigurd (dem spätern Sigfrid) und den Niflungen die bedeutendsten sind. Diese E. soll von dem Priester Sämundr dem Weisen (gest. 1133) gesammelt worden sein. Eine andere, jüngere, und nicht in Versen, sondern in Prosa abgefaßte E., als deren Verfasser der gelehrte Isländer Snorri Sturluson (1178—1241) genannt wird, enthält den Hauptinhalt der altnordischen Sagen und weitläufige Anleitungen zur Dichtkunst.

Edelsteine werden diejenigen Mineralien genannt, welche sich durch verschiedene Eigenschaften, wie Glanz, Durchsichtigkeit, Härte, und nebstdem entweder durch Farblosigkeit oder besonders schöne Färbung auszeichnen, wie z. B. Diamant, Rubin, Smaragd, Safir, Beryll, Chrysolith, Topas, Hyacinth, Granat, Turmalin, Amethyst und Opal, — Halbedelsteine solche, welche die genannten Eigenschaften nur theilweise besitzen, z. B. Chalcedon, Karneol, Achat, Onyx, Heliotrop, Türkis, Jaspis, Adular, Labrador, Obsidian, Bernstein u. s. w. Diese Steine haben einen konventionellen und sehr unsichern Wert. Sie dienen blos zum Schmucke (der Diamant auch zum Zerschneiden des Glases) und werden zu diesem Zwecke geschliffen, d. h. mit regelmäßigen Flächen (Facetten) versehen, und zwar mittels eines Pulvers von entsprechender Härte. Vielfach werden die E. künstlich nachgeahmt, sind aber bei einiger Gewandtheit leicht zu erkennen.

Edelweiß, Pflanzengattung aus der Familie der Kompositen, wächst auf unzugänglichen, schroffen Felsen der Kalkalpen und gehört neben der Alpenrose (s. d.) zu den am meisten charakteristischen Pflanzen des Alpengebirges. Es hat nicht nur einen sternförmigen Kranz schneeweiß-filziger Deckblätter um die dicht zusammengeknäuelten Blütenkörbchen, welche bräunliche Blüten enthalten, sondern ist auch ganz weiß und filzig oder wollig anzufühlen und kann gut aufbewahrt werden.

Eden, s. Paradies.

Edessa, Stadt in der asiat. Türkei, im alten Mesopotamien, innerhalb einer Krümmung des Eufrat, war schon im grauesten Altertume bekannt, erhielt aber ihren obigen Namen erst zur makedon. Zeit nach einer Stadt letztern Landes, während sie jetzt meist Orfa oder Urfa genannt wird. 137 v. Chr. entstand dort durch einen Araber das Osroenische Reich, dessen Herrscher Abgar hießen und Christen wurden. Unter Trajan wurde dasselbe den Römern unterworfen und E. zerstört. Nachdem das Christentum sich ausgebreitet, war E. eine vorzugsweise theolog. Stadt, in welcher viel über Glaubensansichten gestritten wurde, bis sie 641 den Arabern unterlag, denen sie 1040 die Seldschuken wegnahmen. Im ersten Kreuzzuge eroberte Balduin, der Bruder Gottfrieds von Bouillon, E. und gründete dort eine christliche Grafschaft, die aber 1144 eine Beute der Türken wurde. Seitdem öfter, durch

Timur u. a. Eroberer, zerstört, kam E. 1637 an das Osmanische Reich. Jetzt zählt es 40,000 E., davon nur 6000 Christen.

Edfu, Stadt auf den Ruinen des alten Apollinopolis in Oberägypten am Nil, mit merkwürdigen Ueberresten des ägypt. Altertums.

Edinburg, Hauptst. von Schottland, in dessen Grafschaft Mid-Lothian, nahe dem Forth-Busen der Nordsee, auf drei Höhenrücken gebaut, welche durch tiefe Schluchten getrennt, aber durch Brücken verbunden sind, nämlich die Altstadt in der Mitte, die Neustadt im N. und St. Leonhardshill im S. Mit seiner Hafenstadt Leith am Meere ist E. durch eine ununterbrochene Häuserreihe verbunden und zählt mit derselben 202,000 Seelen. Die Altstadt ist eng, krumm, winkelig und schlecht gebaut; sie enthält das alte Königsschloß Holyrood, das Edinburger-Schloß, die Grafschaftshalle, die Universität, die Börse u. A. Die Neustadt dagegen ist schön und regelmäßig gebaut und hat prachtvolle Gebäude, wie die Hohe Schule, die Sternwarte, das Waterloo-Denkmal u. s. w. E. hat über 100 Kirchen aller Konfessionen, eine bewundernswerte Wasserleitung von 1½ M. Länge, und ist berühmt durch die Pflege der Wissenschaften. Die 1581 gestiftete Universität, die 1519 entstandene Hohe Schule (eine Art Gymnasium), das Kollegium der freien Kirche von 1843, eine See- und Militärakademie, polytechnische Schule und Kunstschule sind die wichtigsten Bildungsanstalten, wozu einige große Bibliotheken und viele Buchhandlungen und Buchdruckereien kommen. Industrie und Handel sind unbedeutend. E. ist seit dem 10. Jahrh. bekannt und war seit 1437 Residenz der schottischen Könige, wurde mehrere Male in Kriegen eingenommen und 1701 von einer Feuersbrunst fast ganz zerstört; 1767 wurde die Neustadt gegründet.

Edomiter, s. Idumäer.

Eduard hießen mehrere Könige und Prinzen Englands. E. I., geb. 1239, Sohn Heinrichs III., regierte 1272—1307, machte 1271 einen Kreuzzug mit, bezwang Wales, eroberte Schottland und starb im Kampfe mit dessen freiheitliebendem Volke. — E. II., der Sohn des Vorigen, geb. 1284, reg. 1307—1327, setzte erst 1313 den Krieg gegen die Schotten fort, die ihn aber 1314 schlugen, und unterlag in seiner Feigheit dem Bunde, den seine Gattin, sein Bruder u. a. Unzufriedene gegen ihn geschlossen hatten, indem er entsetzt und ermordet wurde. — E. III., des Vorigen Sohn, geb. 1312, reg. 1327—1377, machte sich 1330 von seinen Vormündern unabhängig, unterwarf 1333 Schottland von Neuem, wollte darauf auch die franz. Krone gewinnen, schlug die Franzosen 1340 zur See und 1346 bei Crecy, 1355 die abgefallenen Schotten, deren Land er verwüstete, drang 1359 in Frankreich bis Reims und Paris, verzichtete aber 1360 auf die franz. Krone durch einen Vertrag mit König Johann von Frankreich, den Dieser aber nicht hielt, und starb endlich aus Schmerz über den Verlust seiner Eroberungen. — Sein Sohn E., der Schwarze Prinz genannt, geb. 1330, focht schon bei Crecy mit, führte einen Theil der Kriege in Frankreich als engl. Oberbefehlshaber, wurde durch seinen Vater Fürst von Aquitanien, wo er in Bordeaux glänzenden Hof hielt, kämpfte in Spanien für Peter den Grausamen von Castilien gegen dessen Nebenbuhler Heinrich, setzte, obschon krank, den Krieg mit Frankreich fort, in welchem er unmenschlich wütete, und starb, vor seinem Vater, 1376 in Canterbury. — E. IV., Sohn Richards, Herzogs von York, geb. 1441 zu Rouen, errang den Thron im Kampfe gegen das Haus Lancaster, indem er Heinrich VI. 1461 verdrängte, sich an dessen Stelle setzte und gegen dessen Verwandte grausam verfuhr, mußte jedoch 1470 vor dem zurückkehrenden Heinrich VI. fliehen, den er jedoch im folgenden Jahre wieder schlug, gefangen nahm und ermorden ließ, verkaufte an Ludwig XI. von Frankreich den Frieden um Geld, ließ seinen Bruder Georg von Clarence in einem Weinfasse ertränken, und starb 1483. Seine beiden Söhne Eduard (V.) und Richard, 12 und 10 Jahre alt, wurden bald darauf von seinem Bruder und Nachfolger Richard III. im Bette erstickt. — E. VI., der Sohn Heinrichs VIII., führte 1547—1553 eine thatenlose Regierung, unter welcher die Reformation vollendet wurde. — Eduard von Stuart, Enkel König Jakob II. und Sohn des Prätendenten Jakob (des sog. III.), geb. 1720 zu Rom, wurde seit 1742 von Ludwig XV. in der Bewerbung um die engl. Krone unterstützt, landete 1745 in Schottland, eroberte Edinburg, rückte gegen London, wurde aber zurückgedrängt und 1746 bei Culloden (s. d.) geschlagen, worauf er in elendem Zustande floh, in Frankreich und Spanien aber Pensionen erhielt, und starb, von Ausschweifungen erschöpft, 1788 in Rom.

Efeben nannten die Griechen ihre Jünglinge vom 16. bis 18. Jahre, welche sich zugleich mit den Wissenschaften und der Gymnastik beschäftigten.

Efemeriden, Schriften oder Darstellungen, welche auf jeden einzelnen Tag Bezug haben, also z. B. astronomische Tafeln, Kalender, Tagebücher, tägliche Zeitungen u. s. w. Die ersten E. gab unter diesem Namen Purbach seit 1450 heraus, dem Kepler u. A. folgten.

Efesos, alte Stadt im W. Kleinasiens, an der Mündung des Kaystros in das ägäische Meer, in früher Zeit von den griech. Ionern eingenommen, zeichnete sich in der griechischen Blütezeit durch Reichtum und Macht aus, erwarb ein bedeutendes Gebiet und umfaßte den berühmten Tempel der Artemis (Diana), dessen Bau 650—530 v. Chr. dauerte, der aber

356 durch den berüchtigten Herostratos in Flammen aufging, jedoch später wieder gebaut wurde und in neuer Pracht glänzte, bis ihn 262 die Gothen wieder zerstörten. Von der Stadt E. sind nur noch Ruinen vorhanden.

Effekt nennt man in der Kunst und Literatur die Wirkung, welche das Ungewohnte, Neue, Ueberraschende, Pikante auf die Gemüter ausübt. So spricht man daher namentlich in der Schauspielkunst von Effektrollen und in der Literatur von Effekthascherei.

Effendi, ein türk. Beamtentitel im Staats- und Civil-, nicht im Militär- und Hofdienste (dessen Würdenträger Aga heißen). Reis-E. z. B. ist der Titel des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Eforen hießen im alten Sparta die höchsten Beamten, welche zuerst blos im Namen der Könige die Staatsverwaltung und das Erziehungswesen zu besorgen hatten, später aber, vom Volke gewählt, die Oberaufsicht über die gesammte Regierung, selbst über die Könige führten und das Volk gegen Willkür der Letzteren schützten, auch das Gerichts- und Kriegswesen unter sich hatten.

Efraim, einer der zwölf Stämme Israels, benannt nach einem der beiden Söhne Josefs, nach der Eroberung Kanaans der mächtigste, hing nach Sauls Tode dessen Sohn Isboseth an, fügte sich nur gezwungen der Herrschaft Davids, war nach Salomo's Tode, unter Anführung Jerobeams, der Mittelpunkt des Abfalles der zehn Stämme vom Reiche Juda und verschwand theilweise durch die assyrische Gefangenschaft, theils vermischte er sich mit Assyrern, woraus die Samariter entstanden.

Efrem der Syrer, ein Kirchenvater des 4. Jahrh., lebte meist in Edessa und schrieb in griech. und syr. Sprache Kommentarien über die biblischen Schriften.

Egede (Hans), protestant. Missionär, geb. 1686 in Norwegen, gab 1717 seine Stellung als Prediger bei Drontheim auf, um sich der Verbreitung des Christentums in Grönland zu widmen, fuhr, lange durch Schwierigkeiten aufgehalten, 1721 dahin und erfreute sich guter Erfolge; 1740 ging er als Superintendent der grönländ. Mission nach Dänemark und starb 1758. Sein Sohn Paul unterstützte seine Bestrebungen, vollendete die vom Vater angefangene Uebersetzung des neuen Testaments in's Grönländische und gab über letztere Sprache Grammatiken und Wörterbücher heraus.

Egel, eine Familie der Gliederwürmer, mit weichem, rundem, bisweilen auf der Bauchseite plattem Körper und einem oder an beiden Enden zwei Saugnäpfen. Ihre Arten sind die Kieferegel und die Rüsselegel, zu welchen die Blut- und die Pferdeegel gehören. Alle E. saugen Blut der Menschen und Thiere, und sind Zwitter, indem jedes Individuum beide Geschlechter in sich vereinigt.

Eger, Stadt in Böhmen, am gleichnamigen Flusse, der sich in die Elbe ergießt, mit 12,000 E. und dem Stadthause, in welchem 25. Febr. 1634 Wallenstein, und der alten Burg, in welcher am Tage vorher Illo und Terzky ermordet wurden.

Egeria, Nymfe der altröm. Sage, nach welcher sie mit dem Könige Numa Pompilius Umgang pflog und ihm die Gesetze eingab, welche er in Rom einführte.

Egge, landwirtschaftliches Instrument, welches die Bestimmung hat, den Boden zu lockern, damit er den Samen aufnehmen kann. Sie ist meist vier-, seltener dreieckig, hie und da auch walzenförmig und mit starken Stacheln besetzt, und hat in neuester Zeit manche Vervollkommnung erfahren.

Eginhard, s. Einhard.

Egmond (Lamoral Graf v.), niederländ. Patriot, aus einem alten, angeblich von friesischen Königen stammenden, seit dem 15. Jahrh. mehrere hervorragende Männer besitzenden Geschlechte, das seinen Namen von der Abtei E. bei Alkmaar hat, deren Schirmvögte seine Glieder waren, — geb. 1522 in Heinegau, begleitete Karl V. auf dessen Kriegszügen in Algier, Frankreich und Deutschland, kämpfte 1557 bei St. Quentin in span. Dienste gegen die Franzosen, wurde Statthalter von Flandern, wandte sich aber der Opposition gegen die willkürliche span. Herrschaft zu, erzielte mit dem Prinzen von Oranien 1564 die Entfernung des herrschsüchtigen Kardinals Granvella aus der niederländ. Regierung, erfuhr auf einer Sendung nach Spanien große Auszeichnung, worauf es ihn um so mehr erbitterte, daß in den Niederlanden härter verfahren und die Inquisition eingeführt wurde, trat jedoch nicht mit Entschiedenheit auf die Seite der Unzufriedenen, sondern suchte stetsfort mit der Regierung zu vermitteln, der er sich endlich sogar völlig anschloß, als er seine eigene Stellung und seinen Reichtum durch die Bewegung bedroht sah. Er glaubte daher sicher zu sein, als der Herzog von Alba 1567 in Brüssel einzog, wurde aber plötzlich nebst dem Grafen Hoorn hinterlistig verhaftet, als Hochverräter zum Tode verurtheilt und 5. Juni 1568 enthauptet. Er hinterließ 11 Kinder, darunter 3 Söhne, welche in Frankreich gegen die Hugenotten dienten, aber verarmten. Seine Nachkommen starben 1707 aus.

Ehe ist die Verbindung zwischen zwei Personen verschiedenen Geschlechtes zu dem Zwecke, für und mit einander zu leben, einander in jeder Beziehung beizustehen und Nachkommen zu erzeugen. Die Ehe ist daher die Grundlage der Familie, damit auch des Staates, und

aller Sittlichkeit und Bildung überhaupt, indem sie allein die ohne sie schutzlosen weiblichen und unerwachsenen Personen (Frauen und Kinder) gegen Willkür und Gewalt schützt und letzteren eine Erziehung gewährleistet. Entspricht auch die E. nicht immer, ja sehr oft nicht diesem hohen Zwecke, so ist dies nicht ihre Schuld, sondern jene der socialen Mißverhältnisse. Die E. widerspricht daher namentlich ihrem Zwecke, wenn der Grund, der die Gatten zusammenführt, ein selbstsüchtiger, oder wenn sie durch Eltern u. s. w. erzwungen ist, oder wenn bezüglich des Alters, der Bildungsstufe u. s. w. allzugroße Verschiedenheit zwischen den Gatten waltet. — Rohe und wilde Völker kennen die Ehe nicht, sondern betrachten die Frau als Sklavin des Mannes. Auch die orientalische Civilisation ist hierin nicht viel weiter geschritten, macht durch die häufige und erlaubte Vielweiberei die E. zur Illusion (was auch bei der monströsen, in Tibet und Ceylon vorkommenden Vielmännerei der Fall ist), — und läßt allen Zügellosigkeiten freien Lauf. Nur die Monogamie, wie sie in Europa sich entwickelt hat, begründet eine wahre E. Doch nur stufenweise geschieht diese Vervollkommnung. Bei den Griechen war die Frau zu strengster Zurückgezogenheit verdammt und in geistiger Bildung vernachlässigt, bei den Römern der Willkür des Mannes anheimgegeben, was sich jedoch mit der Zeit milderte. Würdiger war die Stellung der Frau bei den Germanen, und zwar so, daß hierin das Christentum als solches keine Veredlung herbeiführen konnte; die Kirche schrieb sich nur selbst zu, was eigentlich dem german. Volkscharakter zu verdanken ist. — Bis zur Zunahme der geistlichen Macht war eine kirchliche Eheschließung ganz unbekannt und nur eine bürgerliche vorgeschrieben. Nur die allmälige Einführung des Gebrauchs, das Eheversprechen in der Kirche abzulegen, bahnte nach und nach der kirchlichen Trauung und endlich deren alleiniger Geltung und der Stellung des gesammten Ehewesens unter die Kirche den Weg, so daß die **Civilehe** (s. d.), welche in der franz. Revolution eingeführt wurde, als etwas Neues erschien, während sie vielmehr etwas Aelteres ist, als die kirchliche Trauung. Der Einwurf der Kirche gegen die Befreiung der E. aus ihrer alleinigen Herrschaft, — daß dieselbe nämlich ein Sakrament sei, ist darum unstichhaltig, weil der Begriff eines „Sakramentes" eben ein dogmatisch-willkürlicher ist und nicht eine kirchliche Regel die E. zum „Heiligtume" machen kann, sondern einzig und allein der **Geist**, welcher die Gatten beseelt. — **Wilde Ehe** nennt man ein Zusammenleben von Personen verschiedenen Geschlechts ohne Abschließung einer E., **Gewissensehe** der nur unter den Gatten, nicht aber von zuständigen Behörden besiegelte Bund für das Leben, **Winkelehe** eine zwar mit gewissen Förmlichkeiten geschlossene, aber nach den Gesetzen des Landes ungültige E., **morganatische E.** eine zwischen Personen höhern und niedern Standes, mit ungleichen Rechten der Gatten, aber sonst förmlich geschlossenen E. — Die Erfordernisse zur Eingehung einer E. richten sich nach den Gesetzen des betr. Landes und nach den Satzungen der betr. Konfession. Die **Ehescheidung** kann nach römisch-katholischen Vorschriften und auch nach dem Code Napoléon nur unter der Bedingung stattfinden, daß keiner der Gatten eine neue E. schließe, so lange der andere lebt, während dies bei den Protestanten gestattet ist, — unter je nach dem Lande verschiedenen Beschränkungen. Der Spruch über Ehescheidung geht gegenwärtig nach und nach fast überall aus den Händen der geistlichen in diejenigen der bürgerlichen Gerichte über. **Ehepakten** nennt man die zwischen den Gatten oder ihren Eltern getroffenen Bestimmungen über Vermögensrechte, Kindererziehung u. s. w. **Ehebruch** ist das unsittliche Einverständniß des einen Ehegatten mit einer fremden Person andern Geschlechtes. Er wurde in älteren Zeiten fast überall mit dem Tode bestraft; ja der Vater und Gatte einer Ehebrecherin hatten das Recht, sie und ihren Mitschuldigen selbst zu tödten. Jetzt unterliegt er in fast allen Gesetzgebungen einer Geld- oder Gefängnißstrafe, und wird in der Regel nur auf Klage des beleidigten Gatten in Untersuchung gezogen.

Ehrenberg (Christian Gottfried), deutscher Naturforscher, geb. 1795 in Delitzsch, wurde 1818 in Berlin Doktor der Medicin, bereiste 1820—1826 Aegypten und Abyssinien, 1829 mit Humboldt den Altai, war seit 1826 Professor in Berlin und gab die Resultate seiner Reisen und seiner mikroskopischen Untersuchungen in bedeutenden Werken heraus. Seine Untersuchungen über die Infusorien sind die gründlichsten und folgenreichen in diesem Fache.

Ehrenbreitstein, Festung und Städtchen am r. Ufer des Rheins, gegenüber Koblenz, im preuß. Reg.-Bez. dieses Namens, mit letzterer Stadt durch eine Schiff- und seit 1864 auch durch eine Eisenbahnbrücke verbunden. Die Festung, auf einem steilen, 377 F. über dem Rheine sich erhebenden Felsen, ist als Burg unbekannten Ursprungs; die jetzige Befestigung stammt vom kölnischen Kurfürsten Karl Kaspar von der Leyen her, der sie 1672 errichten ließ, wurde jedoch 1801 von den Franzosen gesprengt, und 1816—1826 von Preußen in großartigem Maße wieder aufgebaut.

Ehrenlegion (légion d'honneur), ein am 19. April 1802 in Frankreich errichteter Orden, mit dem Zwecke, Dienste aller Art in Krieg und Frieden zu belohnen. An seiner Spitze steht ein Ordenskanzler, der direkt unter dem Monarchen steht; die Glieder zerfallen in Ritter, Offiziere, Kommandeurs, Großoffiziere und Großkreuze. Das Ordenszeichen besteht in einem Sterne mit fünf kreuzarmförmigen Strahlen und einer Krone darüber. Ein Er-

ziehungsanstalt für Töchter von Ordensgliedern besteht in St. Denis, Filialen derselben in Ecouen und St. Germain.

Ei, worunter man im gewöhnlichen Leben dasjenige Produkt versteht, welches die nicht lebendige Junge gebärenden Thiere, besonders die Vögel, „legen", und aus welchem dann, nach beendeter Brutzeit, das Junge hervorkommt, — nennt die Naturwissenschaft lediglich den Keim, aus welchem sich alle durch geschlechtliche Fortpflanzung entstehenden organ. Wesen, Pflanzen und Thiere, entwickeln. Dieses wahre Ei ist ein meist mikroskopisch kleines, durchsichtiges Bläschen, das von einer körnigen, zähflüssigen und fetthaltigen Masse, dem Dotter, eingeschlossen ist, die zur Nahrung des Eies dient. Das Ei entsteht im Eierstocke (bei den Pflanzen z. B. stellen die Kerne die Eier und die Früchte die Eierstöcke dar), in welchem es bei Pflanzen und niederen Thieren bleibt, während es bei den höheren Thieren und den Menschen in die Eileiter gelangt. In diesen erhält es den Nahrungsstoff, welcher bei den beschuppten Amfibien und den Vögeln in Eiweiß besteht und von einer Schale umgeben ist. Bei den Säugethieren und Menschen dagegen münden die Eileiter in die Gebärmutter, in welcher sie sich zu lebenden Wesen entwickeln. Leben kann jedoch dem Ei nur entsprossen, wenn es befruchtet ist. Dies findet durch den Samen statt, welcher in das Innere des Eies dringt, wovon jedoch die Bienen und einige Schmetterlinge eine Ausnahme machen, deren Eier sich auch ohne Samen befruchten. Die meisten Eier der Pflanzen (Kerne, beziehungsweise Früchte) und Thiere sind eßbar, für die Menschen besonders diejenigen der Vögel mit ihrer Eiweiß-Umhüllung. Hartgekochte Eier sind jedoch schwerverdaulich und erhalten im Kochen immer Schwefelwasserstoff, der ihnen einen unangenehmen Geruch gibt und sich, wenn sie faulen, zur Unerträglichkeit steigert.

Ejalet, türk. Name der Provinzen dieses Reiches, welche unter Wali's (Generalstatthaltern) stehen, auch Paschalik (s. Pascha) genannt werden und in Liwa's (wie diese in Sandschaks) zerfallen. In Europa hat das osman. Reich 13, in Asien 18 und in Afrika 3 E.'s.

Eibenbaum (Taxus), Baumgattung aus der Familie der Taxineen (Eibengewächse), hat nadelförmige immergrüne Blätter, eierförmige weibliche Blüten, aus denen nußartige Samen entstehen, die von einer rotgefärbten, fleischig-saftigen Hülle umgeben sind. Der gemeine Eibenbaum erreicht ein Alter von tausend und mehr Jahren, ist aber jetzt im Aussterben begriffen. Ehedem wurden nach franz. Geschmacke die von ihm gebildeten Hecken beschnitten. Aus seinem Holze werden in der Schweiz Gerätschaften geschnitzt. Seine Nadeln sind giftig.

Eibisch, s. Althäa.

Eiche, eine Laubholzgattung aus der Pflanzenfamilie der Fruchtbecherträger, in der Form von Sträuchern und Bäumen erscheinend, zählt die meisten Arten in Nordamerika und um das Mittelmeer, in Deutschland nur etwa drei oder vier. Die männlichen Blüten der E. sind in schlaff herabhängende Kätzchen geordnet, die weiblichen stehen gebüschelt an Stielen. Eine Hülle kleiner Deckschuppen, welche die weibliche Blüte umgibt, wird durch Verwachsung mit derselben und Verholzung zu der Fruchtschale, in welcher sich die einsamige Frucht der E., die Eichel, entwickelt. Nach den Früchten sind die E. entweder solche mit ein- oder mit zweijähriger Samenreife, nach den Blättern entweder sommergrüne oder immergrüne. Die wichtigsten bei uns vorkommenden Eichenarten sind die Sommer- oder Stieleiche und die Winter- oder Traubeneiche, erstere kurzstielig und mehr in den Ebenen, letztere langstielig und mehr in den Gebirgen vorkommend. Seltener ist bei uns die Filzeiche. Im südl. Europa sind die Korkeiche (s. Kork) und die Steineiche häufig, im Orient die Galläpfeleiche (s. Galläpfel), in Nordamerika die Rot-, Scharlach-, Sumpf-, Weiß- und Färbereiche. Das Holz der E. dient besonders zum Schiff- und Faßbau, die Rinde zum Gerben, die Früchte zur Schweinemast, geröstet als Kaffee-Surrogat, bei oriental. Arten als Nahrungsmittel, unter dem Namen Raccahout.

Eichendorff (Josef, Freiherr v.), deutscher Dichter, geb. 1788 bei Ratibor in Oberschlesien, machte die deutschen Freiheitskriege mit, bekleidete preuß. Staatsstellen in Breslau, Danzig, Königsberg und Berlin, und starb, seit 1843 zurückgezogen, zu Neiße 1857. Seine poet. Werke, Gedichte, Romane und Dramen gehören der romantischen Schule an, athmen einen stark katholischen Geist, enthalten jedoch in einzelnen Theilen viel Witz und Humor, während ihnen im Ganzen plastische Abrundung fehlt.

Eichhorn, eine Gattung der Nagethiere, mit vornen vier-, hinten fünfzehigen Pfoten und großem, behaartem Schwanze, sehr lebhaft, beweglich und zierlich, lebt meist in Wäldern der gemäßigten Zone beider Erdhälften, ist von Farbe meist rot, seltener schwarz, unten weiß, — im Norden zur Winterszeit ganz grau, und nährt sich von Waldsamen und Vogeleiern. Eine Art in Nordamerika hat weiße Ohren, eine andere Flughäute zwischen den Gliedern einer Seite (das Flugeichhorn).

Eichhorn (Karl Friedr.), deutscher Staats- und Rechtshistoriker, geb. 1781 in Jena, als Sohn des Historikers, Orientalisten und Theologen Joh. Gottfried E. (geb. 1752, gest. 1827 in Göttingen), wurde 1805 Professor der Rechte in Frankfurt a. O. und 1811 in

Berlin, machte die Freiheitskriege mit, ging 1817 als Professor nach Göttingen und 1832 wieder nach Berlin, wo er im Staatsdienste emporstieg, und starb 1854 in Köln. Bekannt ist seine „deutsche Staats- und Rechtsgeschichte". Ein anderer E. (Joh. Albr. Friedr.), geb. 1779, gest. 1856, war 1840—1848 preuß. Unterrichtsminister, in welcher Stellung er reaktionäre Tendenzen an den Tag legte.

Eichsfeld, Landsch. in Thüringen, an der Unstrut und Leine, eine rauhe, öde und unfruchtbare Hochfläche bildend, gehörte im Mittelalter verschiedenen Herren, Städten und Stiften, kam aber seit dem 13. Jahrh. größtentheils an das Kurfürstentum Mainz und 1802 an Preußen, welchem es, nachdem es seit 1807 zum Königreich Westfalen gehört, 1813 wieder zufiel.

Eichstädt, Stadt im bair. Kreise Mittelfranken, an der Altmühl, altertüml. gebaut, mit 7400 E., der ehemal. Felsenfeste Wilibaldsburg und einem Bistum, welches bis 1802 eine weltliche Herrschaft von 20 □M. mit 57,000 E. besaß; 1817—1854 gehörte dieses Gebiet als Standesherrschaft dem Hause Leuchtenberg unter bair. Hoheit.

Eid ist ein besonders feierliches Versprechen oder eine solche Versicherung, deren Bedeutung darin besteht, daß der sie Ablegende sich dabei auf seinen Glauben an Gott und an eine jenseitige Vergeltung beruft. Ist der E. ein Versprechen, so heißt er promissorischer, ist er eine Versicherung: assertorischer. Beide kamen schon in den ältesten Zeiten und bei den verschiedensten Völkern vor. Obschon der Stifter des Christentums lehrte: „Eure Rede sei Ja, ja und Nein, nein; was darüber ist, das ist vom Bösen", — behielten auch die christl. Staaten und Kirchen den E. bei und pflegten ihn stets auf das Sorgfältigste. Es ist gebräuchlich, daß bei Ablegung desselben Männer die drei ersten Finger der rechten Hand empor halten, Frauen die rechte Hand auf das Herz legen. Die den E. schließende Formel lautet gewöhnlich: „So wahr mir Gott helfe", wozu bisweilen kommt: „und sein heil. Evangelium", oder: „durch Jesum Christum", bei den Katholiken: „und seine Heiligen". Außerdem wurde im Mittelalter bei Ablegung des Eides ein Reliquienkästchen berührt, in England noch jetzt die Bibel, bei Katholiken auch oft ein Krucifix. Der E. kommt vor: bei Fürsten, wenn sie ihre Regierung antreten oder sich krönen lassen (in konstitutionellen Staaten wird er auf die Verfassung abgelegt), bei Bürgern, wenn sie in ein neues Unterthanenverhältniß eintreten, oder in Republiken bei Antritt des stimmfähigen Alters, bei Beamten vor der Uebernahme ihres Amtes, am Meisten aber im Civil- und Kriminalprocesse bei Parteien und Zeugen, um die Wahrheit ihrer Aussagen zu bekräftigen. Da der E. überhaupt auf der Annahme beruht, daß dem Menschen die Wahrheit seiner Aussage nicht zuzutrauen sei, so ist er im Ganzen eine unmoralische Institution, und mit Recht verabscheuen ihn die Maroniten im Libanon, die Duchoborzen in Rußland und die Quaker u. a. Sekten in England und Amerika. — Die Verletzung des promissorischen Eides wird Eidesbruch und die erwiesene Unwahrheit des assertorischen Eides Meineid genannt und je nach der Gesetzgebung mit mehr oder weniger schweren Strafen belegt.

Eidechsen im weitern Sinne, abgekürzt Echsen, griech. Saurier, heißt eine Ordnung der Reptilien. Sie besitzen meist vier, seltener zwei, eine Gattung, die Blindschleiche, gar keine Füße. Die Füße sind meist zum Gehen, bei Einigen, wie dem Chamäleon, zum Klettern, bei Manchen zum Schwimmen eingerichtet. Die Körper bedecken entweder knochige Panzer oder Schuppen und Schilder, bisweilen auch blos eine geringelte Haut; in allen diesen Bedeckungen spielen verschiedene Farben. Die Größe wechselt zwischen 2 Zoll und 24 Fuß, welche letztere die Krokodile erreichen. Die Zähne, welche bei keinen E. fehlen, dienen diesen Thieren nur zum Festhalten der Beute, nicht zum Kauen; ihre Nahrung besteht fast nur aus Thieren, wenn auch bei den kleinsten Arten blos aus Insekten. Das Ausbrüten ihrer Eier überlassen sie der Luftwärme. Sie zerfallen in 1) Panzerechsen oder Krokodile (s. d.), 2) Ringelechsen, wozu die Blindschleichen gehören, und 3) Eidechsen im engern Sinne oder Lacerten, mit schuppigem Halsbande, zweispitziger Zunge, kegelförmigen Zähnen und rundem Schwanze. Zu ihnen gehören: die uns bekannte gemeine E., die im südl. Europa einheimische grüne E., die um das Mittelmeer lebende getüpfelte E., welche Alle Eier legen, und die Mauereidechse, welche lebendige Junge gebiert, — ferner die Chamäleone, Meereidechsen, Geckos und Leguane. Groß ist die Zahl der ausgestorbenen, vorweltlichen E.; solche sind: die Großeidechse (Dinosauros), die bis 40 Fuß an Länge erreichte, der Meerdrache (Enatiosauros), welcher statt der Füße walfischartige Flossen besaß, und wozu die Fischechse (Ichthyosauros) mit langem Schwanz, kurzen Flossen und ohne Hals, und der Schlangendrache (Plesiosauros) mit kleinem Kopfe, langem Halse, kurzem Leib und Schwanz und langen Flossen, gehörten; endlich der Armgreif (Pterodaktylos), welcher eine Flughaut besaß.

Eider, Fluß auf der kimbrischen Halbinsel, entspringt bei Kiel aus mehreren kleinen Seeen, fließt nord-, dann, die Grenze zwischen Schleswig und Holstein bildend, westwärts, und mündet bei Tönningen in die Nordsee. Von Rendsburg an schiffbar, ist sie durch den dort beginnenden Eiderkanal, welcher 1777—1784 gebaut wurde und 4¼ M. lang ist, mit der Ostsee in Verbindung gebracht, welche jedoch nur für kleinere Fahrzeuge brauchbar ist.

Eiderente, unrichtig Eidergans, ist eine Gattung der Tauchenten, charakteristisch durch einen die Hinterzehe umgebenden Hautlappen. Das Männchen ist oben weiß, unten schwarz, das Weibchen fast ganz braun. Die E. lebt im N. Europa's und Asiens, brütet in großen Gesellschaften und umgibt die gelegten Eier mit den ausfallenden Federn, welche unter dem Namen Dunen oder Eiderdunen von den Nordländern ausgebeutet werden und einen gesuchten Handelsartikel bilden.

Eidsvold, Kirchspiel in Norwegen, bedeutend durch das dortige Haus, in welchem 1814 die erste Reichsversammlung Norwegens tagte und die gegenwärtige Verfassung dieses Landes annahm, und welches seitdem Staatseigentum geworden ist und die Bildnisse der Mitglieder jener Versammlung enthält.

Eifel, ein Hochland des deutschen Mittelgebirges, auf dem linken Rheinufer, zwischen Mosel und Roer, dessen höchste Punkte 2400 F. nicht erreichen; es ist rauh und unfruchtbar, besitzt Spuren erloschener Vulkane, Mineralquellen, Versteinerungen und merkwürd. abflußlose Seeen (ehemal. Krater), unter welchen der Laacher-See der berühmteste ist.

Eilenburg, Stadt in der preuß. Prov. Sachsen, Reg.-Bez. Merseburg, mit 11,000 E. und bedeut. Baumwollweberei.

Einbeck, auch Eimbek, Stadt in der preuß. Prov. Hannover, an der Ilme, ehemal. Hauptst. des Fürstentums Grubenhagen, mit 5800 E., großem Münster, bedeut. Fabrikation und Webeschule. Im Mittelalter war das in E. gebraute Bier berühmt.

Einbeere, eine Giftpflanze aus der Familie der Smilacineen, deren einfacher, aufrechtstehender Stengel vier, selten fünf, ovale Blätter trägt, zwischen denen eine langgestielte, achtblätterige, grünliche Blüte steht und sich zu einer kugeligen blauschwarzen Beere entwickelt, deren Genuß Magenschmerzen und Erbrechen verursacht. Wurzel, Blätter und Beeren wurden früher in den Apotheken verwendet; aus der ganzen Pflanze gewinnt man einen kristallisirbaren Stoff von brennendem Geschmacke, das Paridin.

Eingeweide im weitern Sinne werden von der Anatomie (s. d.) alle in den großen Höhlen des Körpers, der Kopf-, Brust-, Bauch- und Beckenhöhle, eingeschlossenen Organe genannt, also: das Gehirn, die Lungen, die Luft- und die Speiseröhre, das Herz, das Zwerchfell, welches Brust- und Bauchhöhle scheidet, die Leber, die Milz, die Nieren, der Magen, die Därme, die Blase, und beim weiblichen Geschlechte noch überdies die Gebärmutter und der Eierstock.

Eingeweidewürmer (griech. Entozoen und Helminthen) heißen jene Würmer, welche in den Körpern von Thieren und Menschen leben, aber zu verschiedenen Gattungen der Würmer gehören, so z. B. die Bandwürmer und Leberegel zu den Plattwürmern, die Spulwürmer und Trichinen zu den Rundwürmern (s. diese Artikel).

Einhard (falsch Eginhard), deutscher Schriftsteller in latein. Sprache, lebte zur Zeit Karls des Gr. an dessen Hofe und in dessen Gunst, und war sein Geheimschreiber, wie auch Oberaufseher der öffentl. Bauten. Nach dem Tode seines Gönners zog er sich in eine Villa des Odenwaldes zurück, wurde dort 826 Priester, gründete ein Kloster, dessen Abt er wurde, und starb nach 847. Seine Gattin Imma wurde von der Volkssage mit der gleichnamigen Tochter Karls des Gr. verwechselt; sie lebte nach seiner geistlichen Metamorfose als seine Schwester und starb 839; begraben wurden Beide neben einander. E. schrieb das „Leben Karls des Gr." und „Annalen der fränk. Könige Pipin, Karl und Ludwig", sowie viele noch erhaltene Briefe.

Einhorn, ein fabelhaftes Thier, welches man sich in früheren Zeiten als ein Pferd mit einem langen, geraden, gewundenen und spitzigen Horne mitten auf der Stirne vorstellte und vielfach in Wappen versetzte. Neuere Versuche, die Wirklichkeit des E. beweisen zu wollen, müssen als verfehlt betrachtet werden.

Einhufer, eine Ordnung der Säugethiere, mit langgestrecktem Schädel, flacher Stirne, einer langen Zahnlücke zwischen den Schneide- und Backenzähnen, einer einzigen ausgebildeten, von breitem, starkem, halbmondförmigem Hufe umgebenen Zehe, langem, eine Mähne tragendem Halse, dichtem Haar und kurzem, in Haarbüscheln endendem Schwanze. Sie sind gesellig und zerfallen in die Pferde, Esel und Zebra's.

Einkommensteuer, s. Steuern.

Einquartierung wurde bis zur franz. Revolution in dem Sinne verstanden, daß es weiter nichts als die Pflicht der Unterthanen sei, die Truppen ihres Landesherrn zu beherbergen und zu verpflegen, und es wurde davon, besonders in den größeren Kriegen, wie z. B. im dreißig- und im siebenjährigen, von Seite der Heerführer, dem Volke gegenüber, ein wahrer Mißbrauch getrieben, das Unmögliche verlangt und noch durch Requisitionen verschärft, — während der Adel von der Last der E. ganz frei war. Die franz. Republik beschränkte 1791 die Pflicht der Staatsbürger in dieser Beziehung auf Wohnung, Licht und Feuer, und es ist daher in vielen Staaten begonnen worden, die Belasteten auf Kosten des Staates und der Gemeinden zu entschädigen, was indessen in Kriegszeiten nie in vollem Maße möglich sein wird.

Einreden (lat. Exceptionen) nennt man im Civilprocesse die Entgegnungen, welche von Seite des Beklagten auf das Vorbringen des Klägers erfolgen. Die Entgegnung des Letztern auf die E. heißt Replik, die zweite Entgegnung des Beklagten Duplik. Dadurch, daß man im frühern deutschen Civilprocesse blos eine E. zumal anhörte und erst nach ihrer Erledigung eine neue gestattete, was 1654 durch einen Reichstagsabschied abgeändert wurde, bewirkte man endlose Verschleppungen der Processe.

Einreibungen des Körpers, als Heilmittel gegen Krankheiten, nennt man, wenn sie flüssig oder halbflüssig sind, Linimente, wenn sie aber fest, weich, schmierig sind: Salben. Die Wasserheilkunde verwirft alle E. mit anderen Stoffen, als Wasser.

Einschlafen der Glieder, d. h. vorübergehende Gefühllosigkeit der Haut, verbunden mit Prickeln darunter, erfolgt in krankhafter Gestalt bei beginnender Lähmung der Nervenfasern, während es vorübergehend auch bei Gesunden in Folge unnatürlicher oder unbequemer Haltung der Glieder beim Sitzen oder Liegen, besonders im Schlafe, vorkommt.

Einsiedeln, Flecken und großes Benediktinerkloster, sowie besuchter Wallfahrtsort im schweiz. Kanton Schwiz, in dem dort zu öder, unfruchtbarer Hochebene erweiterten Thale der Sil, 909 Meter hoch gelegen. Das Kloster entstand aus der Einsiedelei, welche dort Meinrad aus dem Hause Hohenzollern 861 anlegte, war öfter abgebrannt oder verlassen, blüht aber gegenwärtig wieder, hat imposante Gebäude, eine Lehranstalt, eine ansehnliche Bibliothek und ein berühmtes schwarzes Muttergottesbild in der geräumigen Kirche, vor welcher ein Markt mit Heiligenbildern u. dgl. gehalten wird. Der Flecken hat 7300 E., eine große Menge Wirtshäuser und ein großartiges Buchdruckereigeschäft der Brüder Benziger, vorzugsweise zur Herstellung von Gebetbüchern.

Eintagsfliegen oder Efemeren, eine Insektenfamilie aus der Ordnung der Netzflügler, mit vier durchscheinenden Flügeln, können vermöge der Beschaffenheit ihrer Freßwerkzeuge, nur als Larven, was sie (im Wasser) Jahre lang bleiben, Nahrung zu sich nehmen, während dies im ausgebildeten Zustande nicht möglich ist, daher ihr Leben sehr kurz ist. Das Männchen stirbt, so bald es sich begattet, das Weibchen, so bald es seine Eier gelegt hat. Die E. schweben Sommers in großen Schwärmen von Millionen dahin und paaren sich in der Luft.

Eis, der gefrorene Zustand des Wassers, bildet sich, da es leichter ist als das Wasser, in stehenden Gewässern stets an der Oberfläche, weil das kälteste und daher specifisch leichteste Wasser zur Oberfläche steigt, — während in fließenden Gewässern wegen der beständigen Vermischung ihrer Bestandtheile jene Ausscheidung nicht möglich ist und sich daher auch auf dem Boden E. (Grundeis) bilden kann. Das Meerwasser, wegen seines Salzgehaltes schwerer als das Süßwasser, erfordert zum Gefrieren größere Kälte als letzteres und verliert dabei die salzigen Bestandtheile, so daß geschmolzenes Meereis reines Wasser gibt. In den tieferen Gegenden der heißen Zone bildet sich niemals Eis, sondern nur mit Zunahme der Höhe einerseits und der geograf. Breite andererseits, und zwar in den gemäßigten Zonen und mittleren Höhen vorübergehendes, in den kalten Zonen und höchsten Höhen ewiges. (Ueber letzteres und die von ihm fortgetragenen Gesteine s. Gletscher und Erratische Blöcke.) Stücke, die sich vom Eise der kalten Zone ablösen, heißen Eisberge; sie schwimmen oft in ungeheurer Größe und seltsamen Formen weite Strecken dahin. Das E. findet praktische Verwendung zur Kühlung und Frischerhaltung von Speisen und Getränken, zur Fertigung von Delikatessen (Gefrorenes, Glaces) und zur Behandlung entzündlicher Krankheiten. Zu diesen Zwecken wird es gesammelt, weit versendet und in Eishäusern sorgfältig aufbewahrt.

Eisbär, eine Abart des Bären, welche nur in der kalten Zone lebt, den eigentl. Bären an Länge weit übertrifft, einen spitzen Kopf, kleinen Rachen, breite Tatzen und Schwimmhäute zwischen den Zehen hat und von Farbe schmutzigweiß ist. Er ist gefräßig und, gereizt, sehr gefährlich.

Eisen, das nützlichste aller Metalle, kommt sehr häufig, ja in fast allen Mineralien vor, und soll $^2/_{100}$ der Erdrinde bilden. Diejenigen Mineralien, in denen das E. am stärksten vorhanden ist, heißen Eisenerze, wozu besonders der Magneteisenstein, der Eisenglanz, der Roteisenstein, der Spateisenstein, der Brauneisenstein, das Bohnerz u. a. gehören, und die Mineralquellen, in denen dies der Fall ist, Stahlwässer. Auch in allen Pflanzen ist in geringer und im Blute der Thiere und Menschen in größerer Menge E. enthalten. Zur praktischen Verwendung dienen drei Formen des Eisens: das Schmiedeeisen, das Gußeisen und der Stahl, welche alle aus E. und Kohlenstoff, nebst weiteren mineral. Stoffen bestehen. Den meisten Kohlenstoff enthält das Gußeisen, den wenigsten das Schmiedeeisen. Das letztere ist daher das reinste E. und unterscheidet sich vom Gußeisen vorzüglich dadurch, daß es glühend gemacht dehnbar ist, letzteres aber nicht; auch der Stahl ist dehnbar, aber, glühend in Wasser gelöscht, sehr hart und spröde. Die schon in den ältesten Zeiten bekannte, jedoch erst in neuerer Zeit vervollkommnete Arbeit des Eisengusses vollzieht sich mittels aus Sand oder Lehm gefertigter Formen. Die Verfertigung nutzbarer Gegenstände aus Schmiedeeisen geschieht in Maschinen mit von Wasser getriebenen Hämmern und Walzwerken. Die

Werkstätten, in welchen beide Arten, sowie der Stahl (s. d.) verarbeitet werden, heißen Eisenhütten. Die Eisenindustrie ist in großartiger Ausdehnung begriffen. Auf der ganzen Erde wurden vor etwa 10 Jahren 144 Mill. Centner E. erzeugt, davon in Großbritannien 75, in Frankreich 17$\frac{1}{4}$, Nordamerika 16, Deutschland (Zollverein) 11, Belgien 6$\frac{1}{2}$, Oesterreich 5$\frac{7}{10}$, Rußland 4$\frac{1}{10}$, Schweden und Norwegen 4$\frac{1}{2}$ u. s. w. Es gibt beinahe keine Gegenstände des täglichen Gebrauchs mehr, welche nicht aus E. verfertigt werden.

Eisenach, Hauptst. des gleichnam. Fürstentums, das mit Weimar das Großherzogtum Sachsen-Weimar-E. bildet, an der Hörsel und dem Fuße der Wartburg, in hübscher Gegend, mit 12,000 E., Residenzschloß, Strafanstalt und beträchtl. Handel; 1070 erbaut, 1595—1741 Residenz eigener Fürsten der Sachsen-Ernestinischen Linie.

Eisenbahnen, d. h. eiserne Geleise, auf denen sich Wagen fortbewegen können, haben ihre ersten Vorläufer in Schienen, die sich in griech. Tempeln zu ceremoniellen und in deutschen Bergwerken des Mittelalters zu technischen Zwecken befanden, welche letztern jedoch nur von Holz waren, bis sie, unter Elisabeth nach England verpflanzt, seit 1776 dort aus Eisen verfertigt wurden, erst aus Gußeisen, und als dieses sich untauglich erfand, aus Schmiedeeisen. Auf Straßen wurden erst seit 1825 E. angebracht und durch die Erfindung der Lokomotive bedeutend vervollkommnet. Seitdem gibt es für E. besondere, von denjenigen der gewöhnlichen Straßen verschiedene Konstruktionen. Auf einer nach Art der Chausseen errichteten Bahn (dem Planum) werden nach amerikanischem System hölzerne Querschwellen, auf diese Langschwellen und auf die letzteren die Schienen, nach belgischem die Schienen mit sog. Schienenstühlen direkt auf die Querschwellen, nach einem dritten auf steinerne Querschwellen und nach einem vierten auf Steinblöcke befestigt. Das belgische System hat sich als das zweckmäßigste erwiesen und ist das verbreitetste. Wegen der zunehmenden Theurung des Holzes denkt man daran, auch die Querschwellen aus Eisen zu verfertigen. — Für die E. mit Lokomotiv-Betrieb ist es von großer Wichtigkeit, bedeutende Steigungen zu vermeiden, da die Maschinen solche zu überwinden nicht geeignet sind, und es müssen daher, um Höhen und Thäler (beziehungsweise Schluchten, Flüsse u. s. w.) zu umgehen, Einschnitte, Tunnels, Ausfüllungen, Aufdämmungen, Brücken (Viadukte), Durchkreuzungen mit Straßen, Kanälen u. s. w. ausgeführt werden. Wo größere Steigungen nicht zu vermeiden sind, stellt man bisweilen auf der zu überwindenden Höhe stehende Dampfmaschinen auf, welche die Wagen an Seilen hinaufziehen; eine neuere Erfindung, das Fell'sche System, das zu demselben Zwecke eine mittlere Schiene anbringt, in welche besondere Räder eingreifen, hat sich noch nicht endgültig bewährt. Gleich den Steigungen müssen auch allzu starke Krümmungen vermieden werden. Auf Bahnen, welche eine zahlreichere Benutzung erwarten lassen, werden doppelte Geleise angebracht oder wenigstens für ein zweites Geleise Platz gelassen. Außer der Bahn selbst gehören zum Baue der E. auch noch andere Bauwerke, wie z. B. Dämme, Zäune, Wasserabzüge, Weichen (Verzweigungen der Geleise zum Ausweichen), Drehscheiben (zum Umkehren der Lokomotiven), die Gebäude der Bahnhöfe, zur Aufnahme der Personen und Waaren bis zur Abfahrt, zur Aufbewahrung der Maschinen und Wagen, zur Verzollung der Waaren, zur Reparatur der Maschinen u. s. w., sowie die von Zeit zu Zeit aufgestellten Bahnwärterhäuschen. Die Fuhrwerke der E. sind: Lokomotiven (Fortbewegungsmaschinen), Tender (Vorratswagen für Kohlen und Wasser), Güterwagen, Viewagen und Personenwagen, welche letzteren wieder in verschiedene Klassen zerfallen. Die Schnelligkeit der Lokomotiven auf E. ist verschieden, am größten in England, wo man es bis zur Zurücklegung von 9 deutschen M. in einer Stunde gebracht hat. Die E. werden entweder vom Staate oder von Aktiengesellschaften errichtet und verwaltet. Ueber die Frage, welches zweckmäßiger sei, gibt es verschiedene Ansichten. Bis jetzt sind E. in größerer Menge in den meisten europ. Staaten und in den Ver. Staaten Nordamerika's errichtet, in den letzteren mehr, als in ganz Europa zusammen, nämlich (im J. 1865) 10,697 M., in Europa nur 8319, nämlich in Großbritannien 2507, Deutschland und Oesterreich 2407, Frankreich 1496, Rußland 471, Spanien 369, Italien 337, Belgien 264, Schweden und Norwegen 167, Schweiz 152, Dänemark 62, Niederlande 50, Portugal 28, Türkei 9. Die meisten E. im Verhältnisse zur Größe des Landes besitzt unter den genannten Staaten Belgien, die theuersten England (8 mal so theure als Nordamerika). Von anderweitigen Ländern besitzen E. Aegypten, Ostindien, Australien, Britisch-Nordamerika, mehrere mittel- und südamerikan. Staaten und neuestens eine kleine Strecke auch Griechenland. Im Ganzen ist nicht zu verkennen, daß die E. die Kultur mächtig befördern und freiere, großartigere Anschauungen immer mehr verbreiten.

Eisernes Kreuz, ein preuß. Orden, am 10. März 1813 bei Anlaß der Erhebung gegen die Napoleonische Gewaltherrschaft durch Friedrich Wilhelm III. gestiftet, und zwar ausschließlich für Solche, welche sich in den Kriegen von 1813—1815 gegen Frankreich ausgezeichnet hatten.

Eiserne Krone ist der Name der Krone, welche die langobard. Könige seit dem 6. Jahrh., dann diejenigen deutschen Könige und Kaiser, welche nach Italien zogen und sich

in Mailand damit krönen ließen, endlich Napoleon I. und zuletzt die österr. Kaiser, welche die Lombardei besaßen, getragen haben. Sie hat den Namen von dem eisernen Ringe, der in ihrem Innern (sie bildet einen einfachen goldenen Reif) angebracht ist und aus einem Nagel vom Kreuze Christi geschmiedet sein soll, und wurde bei dem Verluste der Lombardei nach Wien gebracht, wo sie sich noch befindet.

Eiserne Maske ist die Bezeichnung einer rätselhaften Persönlichkeit, welche im 17. Jahrh. in franz. Gefängnissen herumgeschleppt wurde, eine schwarze, aber nicht eiserne, sondern sammtene Maske vor dem Gesichte trug, um nicht erkannt zu werden, und 1703 starb. Man hielt ihn abwechselnd für einen natürlichen Sohn Ludwigs XIV., für einen Liebhaber der Königin Anna, welcher der wahre Vater dieses Königs gewesen sei, dann wieder für einen ältern oder gar für einen Zwillingsbruder desselben, und endlich für den Italiener Mattioli, welcher dem Könige die Auslieferung der Festung Casale an Frankreich versprochen, das Geheimniß aber verraten hatte, — ohne daß eine genügende Aufklärung eingetreten wäre.

Eisernes Thor heißen: 1) die enge Stelle, in welcher die Donau (s. d.) bei Orsowa dahinfließt und die Dampfschifffahrt auf diesem Strome unterbricht, 2) ein Bergpaß an der Biztra, zwischen Siebenbürgen und dem Banate, 3) ein solcher im Balkan, zwischen Adrianopel und Sistowa, 4) ein solcher zwischen dem Kaukasus und dem Schwarzen Meere, bei Derbent, 5) ein solcher in der Großen Bucharei, zwischen Samarkand und Balkh, und 6) ein solcher in Algerien, bei Konstantine.

Eisleben, Stadt in der preuß. Prov. Sachsen, Reg.-Bez. Merseburg, ehem. Hauptort der Grafsch. Mansfeld, Geburts- und Sterbeort Luthers, mit 12,000 E., einer Freischule für arme Waisen, ehem. im Geburtshause Luthers, jetzt bei demselben, einer Bergschule und Silber- und Kupferwerken.

Eismeer oder Polarmeer heißen die beiden den Nord- und den Südpol der Erde umgebenden Meerestheile, nämlich das nördliche oder arktische und das südliche oder antarktische. Das erstere ist vom nördl. Europa, Asien und Amerika eingeschlossen, steht durch die Behringsstraße mit dem Großen, und durch das Grönländ. Meer mit dem atlant. Ocean in Verbindung, und umfaßt in dieser Umgrenzung 200,000 □M. an Flächeninhalt. Die bedeutendsten Busen, welche es bildet, sind: das weiße Meer in Europa, das karische Meer in Asien, die Hudsons- und die Baffins-Bai in Amerika; die bedeutendsten Inseln: Spitzbergen, Nowaja-Semlja, Neu-Sibirien, Banks-Land, Melville, Victoria, Nord-Devon, Baffinsland und Grönland. Das ewige Eis des nördl. Polarmeers reicht im Sommer bis zum 75. Grad nördl. Breite, im Winter aber bis an die Küsten Asiens und Amerikas und der Insel Island. Sein Inneres ist noch völlig unbekannt, und es ist ungewiß, ob den Nordpol Land oder Wasser umgebe. — Das südl. E. ist vom atlantischen, indischen und Großen Ocean umgeben, von denselben nur durch die willkürliche Grenze des südl. Polarkreises geschieden und enthält eine Menge entdeckter Küsten, von denen jedoch noch nicht bekannt ist, ob sie Inseln oder Theile eines den Südpol umgebenden Kontinentes seien.

Eistaucher, ein Schwimmvogel aus der Familie der Taucher, mit geradem, langem, spitzigem, hartem Schnabel, nach hinten gestellten Schwimmfüßen, deren Zehen krallenförmige Nägel tragen, brütet an Seeen des Nordens.

Eisvogel, Vogelgattung aus der Ordnung der Heftzeher, mit langem, starkem, vierkantigem Schnabel, kleinen schwachen Füßen, leuchtenden Farben der Federn, scheu und gefräßig, lebt an fast allen Gewässern Europas, mit Ausnahme des hohen Nordens, sowie in Asien und Afrika, nährt sich von Fischen und ist räuberisch. Eine Abart, der Königsfischer, lebt in Neuholland und frißt Insekten, Reptilien und Vögel.

Eiter, eine krankhafte Erscheinung im menschl. und thier. Körper, welche aus neu sich bildenden Zellen (s. d.) besteht, die sich aber nicht weiter entwickeln, sondern aus Mangel an Lebensfähigkeit oder Nahrungsstoff zu Grunde gehen. Die Bildung von E. ist stets von einer Entzündung begleitet, ihre Stelle daher reicher an Blut, auf der Schleimhaut auch an Schleim, als gewöhnlich. Der E. ist gelblichweiß und rahmartig und erscheint durch das Mikroskop als eine Menge kugeliger Körperchen, die in einer fast wasserhellen Flüssigkeit aufgeschwemmt sind, die aus Wasser und darin aufgelösten Eiweißstoffen und Salzen besteht. Eine E.-Bildung auf der Haut oder Schleimhaut heißt Geschwür, — wenn sie durch einen Kanal von der Haut nach dem Innern des Körpers führt: Fistel, wenn sie eine in einem Organe entstandene Höhle füllt: Absceß, und wenn sie ein Organ völlig durchdringt: Infiltration. Der E. kann in Fett übergehen, hart werden oder im Blute verschwinden, und ist dann unschädlich; wenn er dagegen in Verjauchung übergeht, so wirkt er gefährlich und sogar tödtlich.

Ekbatana hieß bei den Griechen die Hauptst. der alten Landsch. Medien, an deren Stelle jetzt die pers. Stadt Hamadan (s. d.) liegt; zur Zeit ihres Glanzes hatte sie einen kolossalen Umfang; der Königspalast und der Sonnentempel, welche ihre Burg schmückten, waren aus Cedern- und Cypressenholz gebaut und mit Gold und Silber überladen.

Eklektiker nennt man Filosofen, welche keine eigene Lehre aufstellen, sondern von allen

übrigen Dasjenige annehmen, was ihnen am Besten zusagt. Speziell war es der Name einer spätern Schule der griech. Filosofie.

Ekliptik (vom griech. eklipsis, Finsterniß) nennt die Astronomie denjenigen Kreis an der Himmelskugel, welchen die Sonne während eines Jahres an derselbeu zurückzulegen scheint, in Wirklichkeit aber den Kreis, dessen Theile nach und nach, während des Laufes der Erde um die Sonne, für den Standpunkt der erstern hinter die letztere zu stehen kommen. Ihren Namen erhielt die E. daher, weil vermöge dieser ihrer Eigenschaft Sonnen- und Mondsfinsternisse auf ihr oder in ihrer Nähe stattfinden müssen. Nicht zu verwechseln ist die E. mit der täglichen scheinbaren Bahn der Sonne, welche stets eine andere ist. Durch die vier Punkte, in welchen die Sonne am Mittage des 21. März, 21. Juni, 23. September und 21. Dezember steht, in deren erstem und drittem sie sich im Aequator (s. d.) des Himmels, im zweiten aber am weitesten nördlich und im vierten am weitesten südlich vom Aequator befindet, — zerfällt die E. in vier gleiche Theile (Quadranten); jeden der letzteren theilt man wieder in drei Theile, und benennt diese zwölf nach Sternbildern, durch welche die E. zieht, und welche den sog. Thierkreis (s. d.) bilden. Jedes dieser „Zeichen" umfaßt also 30 Grade, da man die E., wie jeden Kreis, in 360 Grade theilt, den Grad in 60 Minuten, die Minute in 60 Sekunden. Die E. schneidet den Aequator des Himmels in zwei Punkten, die sich aber jährlich um 50 Sekunden verrücken, so daß die Sonne zu der Jahreszeit, in der sie früher in einem der 12 Zeichen stand, jetzt im nächstfolgenden steht.

Elasticität oder Federkraft heißt diejenige Eigenschaft der Körper, welche darin besteht, daß äußere Kräfte in der Lage ihrer einzelnen Theile Aenderungen hervorbringen, die aber mit dem Ende der Einwirkung jener Kräfte wieder verschwinden. Wahrscheinlich besitzen alle Körper diese Eigenschaft, wenn auch in sehr verschiedenem Maße, so daß die Bestimmung der E. der Körper auf mehr oder weniger Willkür beruhen muß. Zu den am meisten elastischen Körpern gehören z. B. Elfenbein, Stahl, Kautschuk. In der Technik wird die E. mittels des Gebrauchs der Federn angewandt, sowie mittels komprimirter Luftarten, d. h. solcher, auf welche elastisch eingewirkt wird.

Elba, ital. Insel im Mittelmeer, an der Küste des ehemal. Toscana, jetzt zur Provinz Livorno gehörig, $4^{2}/_{10}$ □M. groß, mit 21,000 E., bergig, quellenreich, milden Klima's, gesund, reich an Eisenminen, von Natur fruchtbar, doch vernachläßigt. Hauptst. ist Porto-Ferrajo, mit 5600 E. E. gehörte im 10. Jahrh. der Republik Pisa, im 13. aber Genua, dann kleinen Fürsten (1517—1801 denen von Toscana) unter span. Oberhoheit, von 1801 an zum Königreich Etrurien, 1814 und 1815 dem verbannten Napoleon I., seitdem Toscana und seit 1860 dem neuen Italien.

Elbe, deutscher Fluß, der größte, der ganz deutschem Gebiete angehört, entspringt am Riesengebirge, an der Grenze zwischen Böhmen und Schlesien, durchfließt das nordöstl. Böhmen, empfängt hier die Moldau, welche eigentlich ihre wahre Quelle ist, tritt mittels eines Gebirgsdurchbruchs in Sachsen ein, passirt Dresden, und dann, meist Preußen angehörend, Torgau, Wittenberg und Magdeburg, berührt dazwischen anhalt. Gebiet, weiter unten aber die freie Stadt Hamburg, unterhalb welcher sie, Inseln bildend und sich dann auf 2—3 M. verbreiternd, bei Kurhaven in die Nordsee mündet. Ihr Lauf beträgt, die Moldau als Quelle angenommen, 171 M., sonst 155, wovon 113 M. schiffbar sind. Ihre wichtigsten Nebenflüsse sind die Eger, Mulde, Saale und Havel (mit der Spree). Durch den Vertrag von 1822 wurden die früher die E.-Schifffahrt belästigenden Elbzölle größtentheils, und erst 1863 sämmtlich bis auf einen (zu Wittenberge, oberhalb Hamburg) aufgehoben. Eine durchgreifende technische Korrektion der mangelhaften Schiffbarkeit ist jedoch noch nicht zu Stande gekommen.

Elberfeld, Stadt in der preuß. Rheinprovinz, Reg.-Bez. Düsseldorf, in einiger Entfernung vom rechten Rheinufer, mit Barmen zusammenhängend, hat 65,000 E., unregelmäßige Straßen und großartige Fabrikthätigkeit, besonders in Webereien, Seidenfabrikation und Rotfärberei. Früher ein Dorf, wurde E. erst 1610 eine Stadt und begann seit der Mitte des 18. Jahrh. aufzublühen.

Elbeuf, Stadt im franz. Dep. der niedern Seine, am Flusse dieses Namens, in schönem Thale, mit 21,000 E. und auswärts wohnenden Fabrikarbeitern in einer Zahl von 24,000, ist durch Tuch- und Shawls-Fabriken und Wollfärbereien bedeutend, welche 1858 für 85 Mill. Fr. Stoffe lieferten. E. war ehemals eine Grafschaft, seit 1581 ein Herzogtum.

Elbing, Stadt in der Prov. Westpreußen, Reg.-Bez. Danzig, am gleichnam. Flusse und einem Kanale, der ihn mit der Weichsel verbindet, mit 27,000 E., der wohlthätigen Pott-Cowleschen Stiftung und bedeut. Webereien, Leder-, Tabak-, Spirituosen- u. a. Fabriken. E. theil[illegible] so[illegible] n li[illegible] die Schicksale Danzig's.

[illegible] :mal. bedeut. Benediktinerkloster im bair. Kreise Schwaben, 2 St. von [illegible] 1803 aufgehoben, nachdem es ein Gebiet von 2 □M. besessen hatte. Am 14. Okt. 1805 schlug dort der franz. General Ney die Oesterreicher und erhielt davon den [illegible] s Herzogs v. E.

[illegible] dorf in der preuß. Prov. Pommern, Reg.-Bez. Stralsund, $^{1}/_{2}$ M. von Greifs-

walde, besaß ehemals ein Cistercienser-Kloster, das jetzt in Ruinen liegt, mit dessen Gütern aber die Universität Greifswalde dotirt wurde. Von letzterer bildet die 1835 eröffnete staats- und landwirtschaftl. Akademie zu E. einen Bestandtheil, in dessen Kosten sich die Universität und der Staat theilen.

Eldorado (span. das goldene Land) hieß in Europa, bald nach der Entdeckung Amerika's, der zuerst entdeckte Theil des Festlandes von Südamerika, weil man dort fabelhafte Reichtümer vermutete, die sich aber in Nichts auflösten.

Elefant, das größte Landsäugethier, aus der Ordnung der Dickhäuter und Familie der Rüsselträger, erreicht eine Höhe von 12, eine Länge von 15 (der Rüssel außerdem von 8) F., und ein Gewicht von 120 Centner, hat nur dünne Haare, zwei große Stoßzähne (s. Elfenbein), in jedem Kiefer nur einen großen Backenzahn, der nach Abnutzung ersetzt wird, einen ungeheuern, sehr beweglichen Rüssel mit zwei Nasenkanälen, der zugleich Nase und Oberlippe ist, und überall gleich dicke Beine mit 3—5 Zehen. Von seinen zwei Abarten unterscheidet sich der afrikanische E. durch bedeutendere Größe, schief abfallende Stirne, flache, große Ohren, drei Nägel an den Hinterfüßen, der asiatische oder indische durch senkrecht abfallende Stirne, kleinere Ohren und 4 oder 5 Nägel an den Hinterfüßen. Klüger soll der Letztere sein. Gezähmt dient der E. als Zug- und Lastthier und im Kriege. In Hinterindien kommt er als Albino (d. h. weiß) vor und wird dann göttlich verehrt.

Elefante, Insel bei Bombay in Vorderindien, so genannt wegen dort aus schwarzen Felsen gehauener, aber verstümmelter Elefanten, mit einem der großen ind. Felsentempel, der von beim Aushauen stehengelassenen Pfeilern getragen wird, und einem Bilde der ind. Dreieinigkeit am Eingange, sowie an den Wänden Hautreliefs zeigt, welche darauf deuten, daß er dem Gotte Siwa geweiht war.

Elefantenläuse nennt man seltsamer Weise die Früchte zweier Bäume aus der Familie der Therebinthaceen, des westindischen Anacardium und des ostindischen Semecarpus, welche jedoch nicht zur Nahrung, sondern des in ihnen enthaltenen Balsams wegen als Heilmittel und zum Zeichnen der Wäsche dienen.

Elefantenorden, der erste dänische Orden, dessen Ursprung unbekannt ist, der aber 1462 vom Papste als geistl. Ritterorden bestätigt, und 1559 in einen weltlichen Orden verwandelt wurde.

Elefantiasis heißen zwei Krankheiten, die man auch als „Aussatz" bezeichnet. Die eine besteht in knolligen Beulen auf der Haut, die sich nach und nach über den ganzen Körper verbreiten und zu ekelhaften, Jauche entleerenden Geschwüren werden, bis der Tod erfolgt. Die andere besteht in bedeutender Anschwellung der Hände und Füße, so daß letztere gewissermaßen Elefantenfüßen ähnlich werden. Beide kommen in heißen Ländern der östl. und westl. Halbkugel vor. Zur Zeit der Kreuzzüge waren sie auch nach Europa verschleppt worden.

Elefantine, Insel im Nil, in Oberägypten, bei Assuan und der ersten Katarakte, im Altertum die Grenze zwischen Aegypten und Aethiopien, mit Ruinen altägypt. Tempel.

Eleganz ist nicht nur, wie oft angenommen wird, die Zierlichkeit und Anmut der äußern Erscheinung, sondern das Wort hat auch eine literarische Bedeutung, welche schon die alten Römer kannten. Zur Eleganz des Stiles gehört Korrektheit der Sprache und Gewandtheit im Ausdrucke.

Elegie hieß bei den alten Griechen jedes in Distichen, d. h. in abwechselnden Hexametern und Pentametern verfaßte Gedicht. Weil dieses Versmaß an sich etwas Sanftes, Weichmütiges hat, so erhielt auch der Inhalt der E. nach und nach diesen Charakter und das Wort E. die Bedeutung eines Klageliedes.

Elektra, in der griech. Mythologie Tochter des Agamemnon, Schwester der Ifigenia und des Orestes, rettete diesen Letztern vor dem ihm zugedachten Tode und erzog ihn zum Rächer ihres Vaters; nach vollzogener Rache wurde sie die Gattin des Pylades, des Busenfreundes ihres Bruders.

Elektricität, nach dem griech. Namen des Bernsteins (Elektron) benannt, weil sie an diesem zuerst beobachtet wurde, — ist eine der hauptsächlichsten Naturkräfte, und zwar eine Eigenschaft, welche verschiedenen Körpern mehr oder weniger zukommt und in ihnen durch Reibungen erregt wird. Es gibt Körper, welche der E. leichten Durchgang gestatten, und wieder solche, welche derselben Hindernisse entgegensetzen. Die ersteren heißen Leiter, wozu z. B. alle Metalle, das Wasser und mit Wasser durchdrungene Stoffe, — die letzteren Nichtleichter oder Isolatoren, wozu z. B. Seide, Glas, Harz, Schwefel, Schellack, trockene Luft u. s. w. gehören. Man sucht die Wirkungen der E., deren eigentliche Natur man sich noch nicht erklären kann, in einer besondern elektrischen Flüssigkeit; enthalten die Körper ein größeres Maß von dieser Flüssigkeit als andere, so heißen sie positiv-elektrisch, — enthalten sie ein geringeres Maß als andere, negativ-elektrisch. Unter verschiedenen Gegenständen, von welchen immer die vorangehenden positiv und die nachfolgenden negativ sich verhalten, sind z. B. zu nennen: Pelzwerk, Glas, Wolle, Papier, Seide, Siegellack, mattes Glas, Schwefel. Nun hat man beobachtet, daß die Körper, in welchen die gleichnamige elek-

trische Flüssigkeit herrscht, einander abstoßen, dagegen solche, in welchen die ungleichnamige herrscht, einander anziehen. Beide Flüssigkeiten sind in einem nichtelektrischen Leiter in jedem Theilchen in gleichem Maße vorhanden; bei Annäherung eines elektrischen Körpers an einen solchen Leiter tritt daher eine Scheidung der beiden E. des Leiters ein, und zwar so, daß die dem elektrischen Körper zugewandte Seite die entgegengesetzte, die abgewandte Seite dagegen die gleichnamige E. als der genäherte elektrische Körper enthält. Wird aber der elektrische Körper wieder entfernt, so vereinigen sich die beiden geschiedenen E. des Leiters wieder und letzterer erscheint nicht mehr als elektrisch. Wird aber der Leiter nach Vertheilung der beiden E. in ihm mit der Erde in Verbindung gesetzt, so wird die gleichnamige E. zur Erde abgeleitet, die ungleichnamige dagegen in dem Leiter gebunden, und wird erst wieder frei, wenn der elektrische Körper entfernt ist. — Die E. pflanzt sich oft schneller fort als das Licht. Am schnellsten wird sie durch Silberdrähte geleitet, dann durch kupferne, langsamer durch eiserne. — Eine mechanische Vorrichtung, durch welche die Wirkungen der E. deutlich gemacht werden, ist die Elektrisirmaschine, die in der Regel aus einem kugel-, cylinder- oder scheibenförmigen Glaskörper besteht, der auf einem isolirten Gestelle drehbar befestigt ist. — Die elektrische Batterie ist eine Vorrichtung, durch welche das Verhältniß zwischen positiver und negativer E. dargestellt wird. Sie besteht aus einer Reihe von Scheiben, die sich abwechselnd positiv und negativ verhalten. — Da sich an allen Spitzen, Ecken und Kanten der Körper die E. sehr stark anhäuft, und an diesen im Dunkeln, wenn der Körper positiv-elektrisch ist, starke Lichtbüschel, — wenn er aber negativ ist, einen leuchtenden Stern ohne Büschel zeigt, so hat man aus diesen elektrischen Funken durch fysikal. Vorrichtungen ein Licht erzeugt, das elektrische Licht, dessen Verwendung zur Beleuchtung jedoch noch nicht als gelungen zu betrachten ist. — Die E. findet auch Anwendung auf die Chemie, indem durch den elektrischen Strom die Verbindungen und Trennungen der chem. Stoffe am leichtesten bewirkt werden. Darauf nun beruht die Elektrochemie. Ebenso steht auch die E. in Verbindung mit dem Magnetismus (s. d.), indem das Eisen bei zahlreichen Windungen und starkem elektrischem Strome eine große magnetische Kraft erhält; ein auf solche Weise magnetisirtes Eisen, ein Elektromagnet, findet in der elektrischen Telegrafie (s. d.) und zur Anfertigung elektrischer Uhren und Läutwerke Anwendung. — Erscheinungen elektrischen Ursprungs in der Atmosfäre, wie z. B. der Blitz (s. d.) nebst Donner (s. d.), sowie die Elmsfeuer (s. d.) nennt man Elektrometeore. — Elektrometer sind Instrumente, welche das Vorhandensein freier E. nachweisen, — Elektrofore solche, welche während langer Zeit ohne Vorbereitung kleine Mengen von E. liefern.

Elemente nannte man im Altertum die verschiedenen Zustände, in welchen die Materie erscheint, und zählte deren vier: Feuer, Wasser, Luft und Erde. Jetzt versteht man unter E. die Ur- oder Grundstoffe, aus denen alle Materie zusammengesetzt ist (s. Chemie). Die vier hauptsächlichsten Naturkräfte: Licht, Wärme, Elektricität und Magnetismus, nennt man auch: unwägbare E.; denn dieselben tragen zur wägbaren Masse der Körper nichts bei. In der Lehre von der Elektricität (s. d.) nennt man die Scheibenpaare, aus denen die elektrische Batterie zusammengesetzt ist, E.

Elenthier, eine Art der Hirschgattung, deren Geweih mit dem breiten Grunde fast unmittelbar auf den Stirnzapfen sitzt und weder Augen noch Mittelsprossen hat, deren Leib kurz und plump, die Beine hoch, die Hufe schmal, tief gespalten und durch eine Bindehaut vereinigt sind. Die E. oder Elenhirsche leben im N. Europa's, Asiens und Amerika's und nähren sich von Baum- und Strauchrinde, sowie Schößlingen, so daß sie den Wäldern sehr schädlich sind.

Eleusis, ehem. Stadt bei Athen, an der gleichnam. Bucht, berühmt durch den Tempel der Demeter (Ceres) und das Gebäude, in welchem die Mysterien, d. h. ein geheimer Gottesdienst zu Ehren der Demeter, als Personifikation der Natur, gefeiert wurden. An denselben durften nur die Eingeweihten theilnehmen; einweihen lassen konnten sich aber alle Griechen oder griechisch Gebildeten, ohne Unterschied des Alters, Geschlechtes und Standes. Dieser Gottesdienst war ein mystischer, d. h. er vertiefte sich in das Wesen der Gottheit und gab, soweit dies möglich ist, Aufschlüsse über das Verhältniß zwischen Gottheit und Welt. Näheres s. in dem „Buche der Mysterien", vom Herausgeber des Lexikons.

Elfen oder Elben, im deutschen Volksglauben höhere Wesen zwischen Menschen und Göttern, welche den ersteren an Gestalt glichen, aber unsterblich waren. Man glaubte an gute und böse E. Ein ursprünglich deutscher Zwergkönig Alberich wurde unter dem franz. Namen Oberon als König der E. gedacht und vielfach in dichterischen Werken gefeiert.

Elfenbein ist der Stoff der langen Stoßzähne des Elefanten, der zu allerlei Geräten verarbeitet wird. Besser hiezu eignen sich die Zähne des asiatischen, als des afrikanischen Elefanten. Das E. ist weiß oder gelb; ersteres wird an der Luft ebenfalls gelb, an der Sonne wieder weiß. Auch die Zähne des Walrosses oder des ausgegrabenen Mammuts kommen bisweilen als E. in den Handel. Als Farbe dient das schwarze E., welches man durch Verkohlen des E. in geschlossenem Raume erhält. Von den sehr kunstvollen E.-Arbeiten des

Altertums ist fast nichts auf uns gekommen, dagegen aus dem Mittelalter, besonders aber aus der Zeit vom 14. Jahrh., wo die E.-Arbeit durch die größten Künstler, wie Michelangelo und Dürer, sehr vervollkommnet wurde.

Elftausend Jungfrauen, s. Ursula.

Elgin, Grafsch. in Mittel-Schottland, an der Nordsee, im S. bergig, im N. eben, nur theilweise angebaut, mit der gleichnam. Hauptst., in fruchtbarer Gegend, etwas über 1 M. vom Meere, 6400 E. zählend; der einzige Hafen der Grafsch. befindet sich beim Dorfe Lossiemouth. — Den Namen E. trägt auch eine schottl. Familie. Derselben gehörte an: Thomas Bruce, Graf v. E. und Kincardine, geb. 1760, welcher erst in der engl. Armee, dann in der Diplomatie diente und 1841 in Paris starb. Als Gesandter in Konstantinopel bereiste er am Anfange unseres Jahrh. Griechenland und forschte dort nach Altertümern, wobei er in Athen u. a. Orten eine Menge der kostbarsten noch vorhandenen Kunstwerke sammelte und nach England brachte, wo sie unter dem Namen „Elgin Marbles" dem brit. Museum einverleibt wurden. Ihm ist vorzüglich die Nacktheit des seiner Skulpturen entkleideten Parthenons zu Athen zu verdanken. Sein Sohn James Bruce, Graf v. E., geb. 1811, wurde 1842 Gouverneur von Jamaika, 1846 von Kanada, welches sich unter ihm sehr hob, ging 1857 in diplom. Mission nach China, wo er den Vertrag von Tientsien erzwang, und wohin er nach dessen Bruch zurückkehrte und den Frieden von 1860 zu Stande brachte. 1862 wurde er Vicekönig von Indien, starb dort aber schon 1863.

Elias, hebr. Profet, lebte gegen Ende des 10. Jahrh. v. Chr. unter dem Könige Ahab von Israel, und wirkte, trotz harter Verfolgung, für die Ausrottung des Baals-Kultus, dessen Priester er selbst niedermachen half und für die Herstellung des Monotheismus. Nach der jüd. Sage fuhr er während eines Gewitters zum Himmel empor.

Elie de Beaumont (Joh. Bapt.), franz. Geolog, geb. 1798 im Dep. Calvados, war seit 1829 Professor in Paris und zeichnete sich besonders durch seine Forschungen über die Erhebung der Gebirge aus.

Elis, altgriech. Landsch. auf der Westküste der Halbinsel Peloponnes, zerfiel in das südl. Trifylia, an der Grenze von Messenien, das mittlere Pisatis (nach der ehemal Hauptst. Pisa) und das nördl. eigentl. E., mit der gleichnam. reichen Hauptst. Bei Pisa lag das Thal Olympia mit dem berühmten Tempel des Zeus, bei welchem die olympischen Spiele gefeiert wurden. E. war vom Stamme der Aeoler bewohnt. Jetzt bildet es mit Achaja einen Kreis des Königr. Griechenland.

Elisa, hebr. Profet, Schüler des Elias (s. d.), lebte am Anfange des 9. Jahrh. v. Chr. unter den Königen Joram und Jehu von Israel und wirkte im Geiste des Elias, doch mit mehr Milde als Strenge.

Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, 1207 als Tochter des ungar. Königs Andreas II. geb., heiratete 1221 den Landgrafen Ludwig von Thüringen, zeichnete sich während ihres Lebens auf der Wartburg durch ihre Wohlthätigkeit und Frömmigkeit aus, wurde schon 1227 Witwe und durch den Nachfolger ihres Gatten, Heinrich Raspe, vertrieben, aber aus Neue wieder zurückgerufen, setzte ihr früheres Wirken in Demut fort, starb 1231 und wurde schon 1235 heilig gesprochen.

Elisabeth, Königin von England, die Tochter Heinrichs VIII. und der Anna Boleyn, geb. 1533, rettete während der Regierung ihrer fanatischen Schwester Maria nur durch erheuchelte kathol. Gesinnung ihr Leben, entging jedoch nicht langer Gefangenschaft. 1558 rief der Tod Maria's sie zur Freiheit und auf den Thron; kaum fühlte sie sich auf demselben sicher, so führte sie die Reformation wieder ein. Sie blieb unvermählt, zeichnete jedoch den Lord Dudley, den sie zum Grafen Leicester erhob, als ihren Günstling aus. Gegen ihre Nebenbuhlerin Maria Stuart, Königin von Schottland, die nach der engl. Krone trachtete, erregte sie einen Aufstand der schott. Großen, in Folge dessen Maria nach England floh, dort aber 1567 gefangen gesetzt und 1587 hingerichtet wurde, weil die Versuche Mehrerer, sie zu befreien und E. zu beseitigen, Letztere unruhig machten. Einen Angriff des span. Königs Filipp gegen England mittels der sog. Armada, vereitelten E.'s Seeleute und des Himmels Stürme 1588. Den im gleichen Jahre gestorbenen Leicester ersetzte sie durch dessen Stiefsohn Essex (s. d.), den sie aber 1601 als Hochverräter hinrichten ließ. Sie starb 1603 und hatte Jakob von Schottland zum Nachfolger, durch den mithin England und Schottland unter einem Haupte vereinigt wurden.

Elisabeth, Kaiserin von Rußland, Tochter Peters des Gr. und Katharina's I., geb. 1709, stürzte mittels einer Verschwörung 1741 die für den kleinen Prinzen Iwan die Regentschaft führende Anna Karlowna (s. d.), und setzte sich auf den Thron. Sie ließ indessen gewissenlose Günstlinge statt ihrer walten, ergab sich einem unsittlichen Leben, wobei sie indessen zugleich sehr fromm war, und verfolgte ihre Feinde mit grausamen Körperstrafen und Verbannungen nach Sibirien. Gegen Friedrich den Gr. verband sie sich aus persönlichem Hasse mit dessen Feinden, starb aber vor dem Ende des siebenjähr. Krieges, 1762. Von ihrem Geliebten Rasumowski hatte sie 3 Kinder. Ihr folgte Peter III. (s. d.)

Elisabeth, Gattin Friedrichs des Gr., s. Friedrich.

Elisabeth, Schwester Ludwigs XVI., s. Ludwig.

Elisabeth, Herzogin von Orleans, s. Orleans.

Elliot (Ernst August), engl. Militär, geb. 1718, vertheidigte 1782 als Gouverneur von Gibraltar diese Festung gegen franz.-span. Uebermacht, zwang den Feind zur Aufgabe der Belagerung, und starb 1790 in Aachen.

Ellipse heißt: 1) in der Sprachlehre die Weglassung eines oder mehrerer Worte, die sich indessen der Hörer oder Leser hinzudenken kann, 2) in der Geometrie eine krumme geschlossene Linie (längliches Rund), in welcher zwei Punkte, die Brennpunkte, angenommen werden, deren Entfernung von jedem Punkte der E. zusammengenommen immer derselben Linie gleich ist. Die Bahnen aller Planeten und wahrscheinlich auch Kometen sind E., in deren einem Brennpunkte die Sonne steht.

Ellora, Dorf in Vorderindien, im Ghatgebirge, im Staate des Nizam, bei Aurungabad, berühmt durch seine vielen Tempelgrotten, die in einem Granitberge ausgehauen sind, theilweise Brahmanischen, theilweise Buddhistischen Ursprungs, alle reich an merkwürd. Bildwerken. Sie sind schwerlich älter als 600 v. Chr., da erst zu dieser Zeit der Buddhismus entstand.

Ellwangen, Hauptst. des Jartkreises im Königr. Württemberg, gut gebaut, mit 3800 E., einem ehemal. bedeut. Benediktinerkloster, das 1460 in eine gefürstete Propstei verwandelt wurde und als solche 7 □M. weltl. Gebiet mit 23,000 E. besaß, einer Ackerbauschule im ehem. fürstl. Schlosse, einiger Industrie und bedeut. Märkten.

Elmsfeuer, eine elektrische Erscheinung, bestehend in kleinen Flämmchen, die sich bei Gewitterluft an erhobenen Spitzen, z. B. Schiffsmasten, Thürmen u. s. w. zeigen.

Elohim, hebr. Name Gottes, in den ältesten Theilen des ersten Buches Mose gebraucht, ist eigentlich die Mehrzahl vom Namen des alten Sonnengottes El (griech. Helios) oder Bel (Baal) und zeigt, daß in den ältesten religiösen Vorstellungen der Juden die Vielgötterei noch nicht überwunden war.

Elphinstone (Mountstuart), engl. Staatsmann, geb. 1778 aus einer schott. Adelsfamilie, stieg im Dienste der ostind. Kompagnie empor, war 1820—1827 Gouverneur v. Bombay, war bei den Eingeborenen sehr beliebt, schrieb eine „Geschichte Indiens" und starb in England 1859.

Elsaß (franz. **Alsace**), ehem. deutsches Land zwischen dem l. Rheinufer und den Vogesen, südl. von der Schweiz, östl. von Baden, nördl. von der Pfalz, westl. von Lothringen begrenzt, bildet jetzt die zwei franz. Dep. Ober- und Niederrhein, ist im O. größtentheils eben, dabei sehr fruchtbar und stark bevölkert (1 Mill. E. auf 157 □M.). Seit Cäsars Zeit wohnten deutsche Stämme im E., das in der Völkerwanderung an die Alamannen fiel, denen auch die heutige Bevölkerung entstammt, 496 aber sich den Franken unterwerfen mußten. Zur Zeit des Zerfalles des fränk. Reiches unter den Karolingern übte das Herzogshaus der Etichonen die größte Macht im Lande aus, das später in die zwei Landgrafschaften Nordgau und Sundgau zerfiel. In diesen regierten viele kleine Herren, von deren Gebieten nach und nach ein großer Theil an das Haus Oesterreich fiel, besonders im Süden. Als aber im 30jähr. Kriege E. von den Franzosen eingenommen worden, trat ihnen Oesterreich seine dortigen Besitzungen im westfäl. Frieden ab; aber auch die übrigen Herrschaften wurden von Frankreich in Besitz genommen und 1681 durch die verräterische Einnahme von Straßburg vervollständigt, was 1697 der Ryswijker Friede bestätigte.

Elßler (Fanny), berühmte Tänzerin, geb. 1810 in Wien, bereiste seit 1825 ganz Europa und Nordamerika, schied aber 1851 von der Bühne. Ihre zeitweise mit ihr reisende Schwester Therese ist seit 1850 Gattin des preuß. Prinzen Adalbert (s. d.) und Baronin v. Barnim.

Elster, eine Vogelart aus der Rabengattung, unten weiß, oben schwarz und grau, violett, stahlblau und purpurn schillernd, lebt in der nördl. gemäßigten Zone aller Erdtheile, würgt Singvögel und deren Eier und liebt die Entwendung glänzender Gegenstände.

Elster heißen zwei deutsche Flüsse. Die Schwarze E. entspringt in der sächs. Lausitz und mündet bei Wittenberg in die Elbe. Die Weiße E. entspringt bei Asch in Böhmen am Elstergebirge und theilt sich bei Leipzig in zwei Arme, die E. und Luppe, die zwischen Halle und Merseburg in die Saale münden. An ersterer liegt das Städtchen Elstra und an ihrer Mündung der Flecken Elster, wo 1813 am 3. Okt. Blücher und York die Franzosen schlugen, — an letzterer der Badeort Elster bei Zwickau, mit besuchten Mineralquellen, in gesunder Gegend.

Elysée, Palast in Paris, 1718 für einen Grafen v. Evreux gebaut, später Sitz der Pompadour, 1816 des Herzogs v. Berri, 1848—1852 des Präsidenten Napoleon (III.) Bonaparte. Dabei liegen die elysäischen Felder, ein unter Ludwig XV. angelegtes Lustwäldchen, jetzt eine Parkanlage, an der Seine, von den Parisern sehr besucht und zu allen Vergnügungsanläßen benützt. Der Name kommt von Elysium, wie bei den alten Griechen der künftige Aufenthaltsort der ausgezeichneten Helden' hieß.

Elzevier, niederländ. Buchdruckerfamilie, welche von 1583—1681 in Leyden und Amsterdam blühte und sich besonders um schöne Ausgaben der Klassiker, der Bibel u. s. w. verdient machte.

Email (franz., abgeleitet vom deutschen: schmelzen) heißt eine auf Metallplatten zur Zierde angebrachte verglaste Schmelzmasse, auf welcher mittels eines chem. Processes Malereien ausgeführt werden, die seit dem 12. Jahrh. in Frankreich in Gebrauch kamen. Im 17. und 18. Jahrh. blühte die E.-Malerei in Frankreich, sowie in Genf, Augsburg, Nürnberg, Berlin u. s. w. Jetzt wird noch in Frankreich und England auf E. gemalt, und in Paris wurde neuestens die Lava als Grundlage des E. benützt.

Emanuel I., König von Portugal, der Große genannt, geb. 1469, folgte 1495 seinem Vetter Johann II., gab Gesetze, begünstigte Kunst und Gelehrsamkeit, sowie Schifffahrt und Handel. Unter ihm entdeckte Vasco de Gama den Seeweg nach Ostindien und wurde dort die portug. Macht begründet. E. starb 1521, und hinterließ das Reich im blühendsten Zustande.

Embryo (griech. Keimgebilde) nennt man eine thierische oder menschliche Frucht in den ersten Zeiten nach der Zeugung, in der Regel bis zur Geburt. Diese Zeitdauer ist sehr verschieden. Bei dem Menschen beträgt sie in der Regel 10 Monds- oder 9 Sonnenmonate oder 40 Wochen. Hält ein E. seine Zeit nicht aus, so heißt dies, wenn er nicht lebensfähig ist, eine Fehlgeburt, im entgegengesetzten Falle eine Frühgeburt. Am menschlichen E. ist in der 3. Woche bereits der Kopf und das Herz zu unterscheiden, im 2. Mondsmonat das Skelett, die Muskeln und Nerven, sowie die Sinnenorgane des Kopfes, Anfänge der Glieder, Lungen, Leber, Magen, Darm u. s. w., im 3. der Nabelstrang, die Glieder mit Nägeln und das Geschlecht, im 4. die Haare und die Zahnsäckchen, im 5. wird er 9—12 Zoll lang, im 6. 11—14 Zoll lang und macht die ersten Bewegungen, kann auch lebend geboren werden, doch nicht auf die Dauer leben. Im 7. Monat kann er, wenn er geboren wird, schon fortkommen; im 8. ist er 15—16 Zoll lang und hat geöffnete Augenlider; im 9. ist er völlig proportionirt, 17 Zoll lang und im 10. 18, und hat seine Zeit vollendet, die er selten in den 11. hinein verlängert. Der E. schwimmt im Wasser und hat den Kopf als den schwersten und fast seine halbe Größe einnehmenden Theil nach unten gerichtet, die Beine nach oben gezogen und die Arme an die Brust gedrückt.

Emden, Stadt in Ostfriesland, preuß. Prov. Hannover, am Meerbusen Dollart, nahe der Ems, von Kanälen durchschnitten, mit 12,000 E., wohlthätigen Anstalten, bedeut. Seehandel, Seeschule und großem Leuchtthurme auf der Insel Borkum.

Emesa, alte Stadt in Kölesyrien, am Orontes, berühmt durch den Sonnentempel, an welchem der spätere röm. Kaiserwüstling Heliogabal Priester war. Seiner ehemal. Pracht beraubt, ist E. immer noch eine bedeut. Stadt unter dem Namen Hems oder Hums, mit 23,000 E., die im Orient ihrer Thorheit wegen verspottet werden.

Emigranten nannte man zu verschiedenen Zeiten solche Leute, welche wegen polit. oder relig. Ueberzeugungen ihr Vaterland verlassen mußten oder auch freiwillig verließen, um drohenden Verfolgungen zu entgehen. Am meisten gebräuchlich ist der Name in Bezug auf die franz. Adeligen, welche während der franz. Revolution das Land verließen und von Deutschland, Holland, der Schweiz u. s. w. aus die Revolution durch kecke Herausforderungen zu stets blutigeren Thaten und endlich zum Kriege reizten, in welchem zwar Viele unter preuß., österr. und russ. Fahne gegen ihr Vaterland kämpften, sich aber wenig auszeichneten, während sie dagegen in ihren Asylen sich durch Sittenlosigkeit hervorthaten und auf ihre Gastfreunde einen sehr übeln Einfluß ausübten. Napoleon I. erlaubte ihnen die Rückkehr, wovon Viele Gebrauch machten, während wieder Andere seinen Sturz abwarteten.

Emilia heißt derjenige Theil Italiens, welcher zur röm. Zeit von der Via Aemilia (Aemilischen Straße) durchschnitten wurde; es gehören dazu die ehemal. Herzogtümer Parma und Modena und die ehem. päpstl. Delegationen Bologna, Ferrara, Ravenna und Forli, zusammen 404 □M. mit 2,150,000 E., ein sehr fruchtbares und gut angebautes Gebiet.

Emir, arab. Titel, welcher ursprünglich den arab. Stammhäuptlingen und dann auch besonders den Nachkommen Mohammeds zukam, welche Letzteren ihn noch gegenwärtig, ohne Rücksicht auf ihren Stand, der oft sehr gering ist, führen, und damit das Vorrecht verbinden, grüne Turbane zu tragen. Emir-al-Mumenin, Fürst der Gläubigen, nannten sich die Chalifen, Emir-al-Omra, Fürst der Fürsten, ihre u. a. Minister und Großwürdenträger.

Emmenthal, s. Bern.

Emmerich, Stadt in der preuß. Rheinprovinz, Reg.-Bez. Düsseldorf, r. am Rheine, nahe der holländ. Grenze, mit 8000 E. (im 15. Jahrh. zu ihrer Blütezeit, als Hansestadt, 40,000), Rheinhafen und Tabaksfabrikation.

Empedokles, griech. Filosof aus Agrigent auf Sicilien, lebte im 5. Jahrh. v. Chr als Arzt und Weiser. Ueber seinen Tod wurden unverbürgte Sagen erzählt. Er stellte zuerst die sog. vier Elemente auf und versuchte eine ziemlich verworrene Erklärung der Weltschöpfung.

Ems, Fluß im N.-W. Deutschlands, entspringt am Teutoburgerwalde, durchfließt Westfalen und Ostfriesland, mündet bei Emden in den Meerbusen Dollart, aus welchem sie durch vier Straßen in die offene Nordsee tritt, und hat einen Lauf von 44 M. bis zum Dollart,

von 51 bis zur Nordsee. 1843 wurden die Emszölle durch Vertrag zwischen Preußen und Hannover abgeschafft.

Ems, Badeort im ehem. Herzogtum Nassau (preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden) an der Lahn, in hübscher Gegend, mit 4000 E. und warmen Mineralquellen, die stark besucht werden.

Emser (Hieronymus), deutscher Theolog, geb. 1477 in Ulm, wurde Priester in Dresden und war ein Freund Luthers bis zur Leipziger Disputation, worauf er sich von ihm abwandte und ihm gegenüber eine neue sog. Bibelübersetzung herausgab, die aber nur eine Abänderung der Luther'schen nach der Vulgata ist. Er starb 1527 in Dresden.

Emser-Punktation, eine Uebereinkunft zwischen den Kurfürsten und Erzbischöfen von Mainz, Köln und Trier und dem Erzbischofe von Salzburg, 1785 zu Ems abgeschlossen, um eine gewisse Unabhängigkeit der erzbischöfl. Sitze von Rom zu erzielen, die jedoch nicht in's Leben trat.

Encke (Joh. Franz), deutscher Astronom, geb. 1791 in Hamburg, wurde 1825 Direktor der Sternwarte in Berlin und berechnete die Entfernung der Sonne, sowie die Umlaufszeit eines (des E.'schen) Kometen.

Encyclica (griech. Rundschreiben) werden vorzugsweise kirchl. Kreisschreiben genannt, früher solche der Bischöfe, jetzt vorzugsweise des Papstes. Bekannt wurde in neuerer Zeit vorzüglich diejenige Pius IX. vom 8. Dez. 1864, welcher ein sog. Syllabus, d. h. ein Verzeichniß von 84 Irrtümern, beigelegt war, die der Papst alle miteinander verdammte, und unter welchen u. A. auch die Preß-, Gewissens- und Kultusfreiheit, die Unabhängigkeit der Völker und Staaten von Rom, die Freiheit der wissenschaftl. Forschung u. s. w. inbegriffen waren, weshalb diese E. bei allen Freigesinnten auf den entschiedensten Widerspruch stieß und in den Augen derselben dem Papsttum vollends den Todesstoß gab.

Encyklopädie (griech. wörtlich: was in einem Kreise für die Jugend dargestellt wird) nennt man seit neuerer Zeit ein Werk, welches den Inbegriff alles Wissens oder wenigstens des für eine bestimmte Sfäre nötigen Wissens enthält. Man unterscheidet die E. bezüglich ihres Umfanges in allgemeine und spezielle, von welchen letztere nur den Inhalt einer bestimmten Klasse der Wissenschaften auseinandersetzen, — bezüglich der Anordnung aber in systematische, welche das Zusammengehörige gruppiren und nach gewissen Grundsätzen alles Wissen in Abtheilungen und Unterabtheilungen bringen, und in alfabetische, welche die einzelnen Gegenstände des Wissens einfach in alfabetischer Reihenfolge abhandeln. Mehrere Werke des griech. und röm. Altertums hatten bereits einen encyklopäd. Charakter, besonders des Plinius Naturgeschichte; ebenso die Werke mancher Scholastiker des Mittelalters. In neuerer Zeit trat zuerst Sir Francis Bacon mit seinem „Organon" (1620) auf. Ihm folgten Moreri (1674), Bayle (1696) u. A. Das größte Aufsehen im 18. Jahrh. erregte die große franz. Encyclopédie, sowol durch ihre für den damaligen Standpunkt der Wissenschaft neue Gründlichkeit und Vollständigkeit, als durch die von kirchl. Vormundschaft freie Anschauung (zuerst in Paris 1751—1772 in 28 Foliobänden, dann in vielen anderen Ausgaben). Ihre Herausgeber, Diderot und d'Alembert und deren Gesinnungsgenossen und Mitarbeiter erhielten daher den Namen der Encyklopädisten. Die umfangreichste und gelehrteste E. des 19. Jahrh. ist Ersch und Grubers E. (Leipzig bei Brockhaus seit 1818 und noch unvollendet). Groß ist die Zahl der für weitere gebildete Kreise geschriebenen E., unter welchen das „Konversationslexikon oder die allgem. deutsche Real-E." von Brockhaus (11. Aufl. 1864—1868) obenan steht; andere ähnliche Unternehmen erschienen von Meyer, Wigand und in kürzerer, doch umfassenderer Form Pierers Universal-Lexikon. Dagegen ist für das Volk im Fache der E. noch wenig gesorgt worden.

Endemische Krankheiten sind solche, welche in einem Lande fortwährend vorkommen, also dort heimisch sind, während die epidemischen (s. d.) dasselbe außerordentlicher Weise heimsuchen. Es gibt e. K., welche an gewisse Oertlichkeiten gebunden sind, wie z. B. die Wechselfieber an sumpfige, die Leberkrankheiten an tropische Länder, die Kröpfe an gebirgige Länder und eingeschlossene Thäler u. s. w., und theils vom Klima, von der Beschaffenheit des Trinkwassers, der Nahrung, der Wohnung, der Kleidung u. s. w. herrühren, — und solche, die verschiedenen Gegenden gemeinsam sind.

Endivie, eine Pflanzenart aus der Cichoriengattung, hat breiteirunde Blätter, blaue Zungenblüten mit grundständigen Blättern, verschiedene Farben, ist im Orient einheimisch und liefert einen geschätzten Salat.

Endymion, nach der griech. Mythologie der Held verschiedener sich widersprechender Sagen, deren bekannteste diejenige von der Liebe der Mondgöttin zu ihm geblieben ist.

Enfantin (Barthelemy Prosper), franz. Socialist, geb. 1796 in Paris, bekleidete Bankanstellungen, bis er um 1825 mit der Schule der Saint-Simonisten bekannt wurde, in welcher er jedoch im Gegensatze zu Bazard, der dem Geiste des Stifters treu blieb, eine förmliche Kirche zu stiften suchte, als deren Papst er sich betrachtete, wobei er namentlich das Dogma von der „freien Liebe" verfocht, bis er wegen Verletzung der Moral 1832 zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt wurde. Nach seiner Freilassung ging er nach Aegypten,

diente dem Pascha als Ingenieur, kehrte später nach Frankreich zurück, bekleidete verschiedene Stellen und starb 1864.

Engadin heißt das Thal des Inn, des Hauptzuflusses der obern Donau, soweit es dem schweiz. Kanton Graubünden angehört. Es erstreckt sich von S.-W. nach N.-O. zwischen den Gebirgsreihen des Albula und Bernina, welche von fahrbaren Straßen vielfach überschritten werden, und zerfällt in das Ober- und Unter-E. Ersteres ist breit, alpenartig, baumlos, aber grasreich, zwischen 5000 und 6000 F. über Meer, und besitzt mehrere Seeen und stattliche Dörfer, deren wichtigste der Badeort St. Moriz und der Hauptort Samaden sind. Das Unter-E. ist eng, schluchtartig, waldreich, durchschnittlich 3—4000 F. über Meer; unter seinen Dörfern steht der Hauptort Schuls obenan, welchem gegenüber der Badeort Tarasp liegt. Die E., etwa 12,000 an der Zahl, sprechen romanisch, daneben aber fast ohne Ausnahme auch deutsch, sind, mit Ausnahme der Gemeinde Tarasp, Protestanten und wandern häufig aus, um im Auslande, meist als Zuckerbäcker, Vermögen zu sammeln. E. gehörte im Mittelalter den Bischöfen von Chur, hatte gegen Oesterreichs Ansprüche zu kämpfen und bildete seit der Reformation einen freien Bestandtheil des Gotteshausbundes (s. Graubünden).

Engel (vom griech. Angelos, Bote) nennt die jüdische und christliche Theologie eine Art höherer Wesen, welche als die „Boten" Gottes zur Ausführung seiner Befehle gedacht werden. Die Juden nahmen schon in sehr früher Zeit die Existenz von E. an, bildeten sich aber erst durch persischen Einfluß, während der babylon. Gefangenschaft, die Vorstellung von E. als bleibendem Hofstaate Gottes aus. Man theilte die E. in Klassen, deren höchste die sieben „Erzengel" umfaßte. Theorieen der Engellehre wurden verschiedene aufgestellt, schon bei den Essäern (s. d.) und dann wieder bei den christl. Kirchenvätern, bis die Kirche im Jahre 787 auf dem zweiten Koncil von Nikäa die Verehrung der E. förmlich bestätigte. Die Scholastiker des Mittelalters erfanden dann eine der biblischen Schöpfungsgeschichte vorangehende Erzählung von der Erschaffung der E. und von dem Sturze eines Theiles derselben zur Strafe für ihre Selbstüberhebung, aus welchen dann die menschliche Fantasie den teuflischen Hofstaat des Fürsten der Hölle machte (s. Teufel). Erst in neuerer Zeit brach sich durch die Rationalisten, welche keine besondere Art höherer Wesen annehmen mochten, die Vorstellung Bahn, daß die E. die abgeschiedenen Seelen der guten Menschen seien, welcher Glaube im Volke stark verbreitet ist. Die Kunst stellt die E. in idealisirter menschlicher Gestalt mit großen Federflügeln und langen Gewändern dar, und hat, seit dem ital. Maler Angelico da Fiesole, aus den Genien des griech. und röm. Altertums auch Kinderengel geschaffen, welche letztere das Volk bald für wirklich existirend hielt. Eine schöne poetische Idee ist die der Schutzengel, welche die Menschen, besonders Kinder, vor Gefahren schützen. Auch spricht man figürlich von dem guten und bösen E. (d. h. den guten und bösen Vorsätzen) jedes einzelnen Menschen.

Engelsburg, eine Festung in der Stadt Rom, am r. Ufer des Tiber, über welchen die Engelsbrücke führt, entstand im Altertum als Grabmal des Kaisers Hadrian, wurde im 6. Jahrh. befestigt, erhielt seinen jetzigen Namen von einer auf der Spitze angebrachten Kapelle des Erzengels Michael, erfuhr durch mehrere Päpste Verstärkungen und Erweiterungen und dient jetzt als Gefängniß.

Engern hieß ehemals das Land an der Weser, welches mit dem westlichern West- und dem östlichern Ostfalen das alte Sachsenland ausmachte; der Name aber verschwand schon früh aus der Geschichte.

Enghien (Ludwig Anton Heinrich von Bourbon, Herzog von), der Sohn des Prinzen Heinrich Ludwig von Condé (s. d.), geb. 1772, diente während der franz. Revolution unter den Emigranten und ließ sich 1804 mit seiner Gattin, der Prinzessin Charlotte von Rohan-Rochefort, zu Ettenheim im Badischen nieder. Bei dem Konsul Napoleon Bonaparte jedoch als Theilnehmer an Verschwörungen gegen denselben verdächtigt, wurde er 14. März 1804 auf Befehl desselben durch den General Ordener, der seine Wohnung mit französischen Truppen umzingelte, verhaftet, nach Paris geführt, Nachts vom 20. auf den 21. durch ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilt und sofort im Graben des Schlosses Vincennes erschossen. Der Kommandant der Gendarmen, Savary, soll, wider den Willen Napoleons, diese Eile verschuldet haben.

England, europ. Königreich, den südlichen und größern Theil der Insel Großbritannien einnehmend, grenzt im N. an Schottland, im O. an die Nordsee, im S. an den Kanal La Manche, im W. an die irische See, und ist nach dem Volke der Angeln benannt, welche im 5. Jahrh. mit den Sachsen und Jüten das Land eroberten. E. umfaßt mit Wales 2743, ohne dasselbe 2395 □M. und begreift außer der genannten großen Insel noch mehrere kleinere: Anglesey, Wight und die Scilly-Inseln, während die Insel Man (s. d.) zu keinem der drei brit. Königreiche gerechnet wird. Die Küste E.'s ist von vielen Buchten eingeschnitten, im N.-O., S. und W. steil, im S.-O. flach. Das Land ist im N.-W. gebirgig, im S.-O. eben; die Berge hängen jedoch nicht zusammen, sondern zerfallen in die kleineren Hochländer von Cornwall, Wales und Cumberland, und in die Bergkette des Innern, übersteigen jedoch

nur in einem einzigen Berge von Wales die Höhe von 3300 F. (um 68 F.). Das Tiefland ist nicht ganz flach, sondern wellenförmig und reich an Abwechselungen. Der Boden ist sehr fruchtbar und gut bewässert, das Klima feucht, mild und gesund, die Vegetation fast immer grün; an der Südküste grünen sogar südl. Gewächse im Freien, doch ohne Früchte zu tragen. Große Flüsse kann E. bei der nirgends bedeutenden Entfernung des Meeres nicht besitzen; der größte ist die Themse, 50 M. lang, im S.-O., andere der Humber mit dem Ouse im N.-O., der Tyne im N., der Mersey im W., der Severn mit dem Avon im S.-W. Mehrere kleine Seeen besitzt Cumberland. Schiffbar sind die Flüsse zusammen $455^1/_2$ M. weit, wozu noch Kanäle mit 530 M. kommen. Die Fahrstraßen betragen 7461, die Eisenbahnen 2672 M. Der Boden E.'s ist, besonders im N. und W., reich an Steinkohlen (aus 3052 Kohlengruben wurden 1861 $83^1/_2$ Mill. Tons gewonnen), an verschiedenen Metallen, besonders an Eisen, Töpferthon, Bausteinen, Salz (womit E. auch Amerika und Ostindien versorgt) und Mineralquellen. Die Einwohnerzahl von E. und Wales beträgt (1861) 20,200,000 Seelen, so daß auf die □M. deren 7538 kommen. 11 Städte zählen über 100,000 E., London 3 Millionen. Die Bevölkerung ist aus Briten, Römern, Angel-Sachsen, Dänen und Normannen gemischt, ihre Sprache aus dem Lateinischen und Niederdeutschen gebildet und mit keltischen Elementen vermengt; in Wales wiegt jedoch der altbritische (kymrische) Stamm vor und hat seine keltische Sprache noch bewahrt. Die Engländer sind ein vorzugsweise praktisches Volk, welches namentlich Gewerbe, Handel, Viezucht und Landwirtschaft auf eine höhere Stufe gebracht hat, als das übrige Europa. In der Kunst und Literatur dagegen stehen sie, mit Ausnahme des einzigen Dichters Shakespeare, Deutschland weit nach. Die Baukunst schloß sich in der roman. und goth. Periode an jene Frankreichs und Deutschlands an. Die Renaissance wurde durch Innigo Jones, den Erbauer des Whitehall-Palastes, und durch Christof Wren, den Meister der Paulskirche, eingeführt. Der Kristallpalast Paxtons war ein Wunderwerk der neuesten Zeit. In der Bildhauerkunst hat E. keinen bedeutenden Namen aufzuweisen. Unter den englischen Malern sind im 18. Jahrh. der geniale Sitten- und Karikaturenmaler Will. Hogarth, im 19. der Historienmaler Eastlake, der Genremaler David Wilkie, der Landschaftmaler Turner und der Thiermaler Landseer hervorzuheben. Die engl. Literatur ging aus derjenigen der Angelsachsen (s. d.) hervor, konnte sich aber erst entwickeln, nachdem die mit der normann. Eroberung offiziell und herrschend gewordene franz. Sprache wieder in den Hintergrund getreten war. Als erster eigentlicher engl. Dichter erscheint Chaucer (s. d.) im 14. Jahrh. Zu einer Blüte gelangte die engl. Literatur aber erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. mit den Zeitgenossen Spencer und Shakespear. Im 17. Jahrh. glänzte der Republikaner Milton mit seinem „verlorenen Paradies", der komische Epiker Butler, der charakterlose Hofdichter Dryden, im 18. die Humoristen und Satyriker Pope und Swift, der Sittenrichter Addison, die Verehrer der Natur und des Menschengeistes: Thomson und Young. Sterne und Fielding begründeten die moderne Romanliteratur, und Johnsons Kritik brachte dem franz. Geschmacke gegenüber den vergessenen Shakespear wieder zu Ehren. Im 19. Jahrh. traten die lyrisch-epischen Titanengeister Byron und Shelley auf, neben den Romandichtern Walter Scott, Wordsworth, Southey, Coleridge, Bulwer, Dickens, James, Thakeray u. A. und den Lyrikern Alfred Tennyson, Felicia Hemans, Campbell, dem Schotten Robert Burns, dem Iren Thomas Moore u. A. In der Filosofie ragen seit dem 17. Jahrh. hervor Locke, Shaftesbury und Buchanan, in der Briefstellerei Chesterfield, in der Beredsamkeit Burke und Pitt, in der Geschichte Gibbon, Hume, Robertson, Macaulay, Carlyle, Buckle u. A., in der Naturwissenschaft Newton, beide Herschel, Darwin, Lyell, Brewster, Prichard, nicht zu gedenken der Masse von Reisebeschreibern und polit. Schriftstellern. Das engl. Theater mußte sich mühsam emporarbeiten. Noch zur Zeit Shakespear's war die Bühne ohne alle Hülfsmittel des Effektes. Aufgesteckte Zettel deuteten die Scene an, die man sich hinzu denken mußte. Unter Cromwells Republik war das Theater unterdrückt. Die Stuarts unterstützten es im Sinne des franz. Geschmacks. Erst im 18. Jahrh. vervollkommnete es sich und hat in neuester Zeit an Pracht alle anderen hinter sich gelassen. Berühmte Schauspieler waren Kemble, beide Kean, Macready u. A. — Die eigentlichen Sitze der geistigen Kultur E.'s befinden sich vorzugsweise im s.-ö. Tieflande der Inseln. Staatskirche ist in E. die Anglikanische (s. d.), welcher $16^1/_2$ Mill. E. angehören; doch genießen auch die übrigen protestant. Kirchen, sowie Katholiken und Juden volle Glaubensfreiheit, nur daß die protestant. Dissenters (s. d.) auch an die Hochkirche steuern müssen. In polit. Beziehung zerfällt E. in 40 Grafschaften, von denen Yorkshire (281 □M.) die größte, Rutland (7 □M.) die kleinste ist, — Wales in 12. Die socialen Verhältnisse E.'s sind charakteristisch durch die grelle Verschiedenheit des Besitzes, indem die äußerste Armut und der Hungertod, namentlich in den großen Städten, neben den ungeheuersten Reichtümern einhergehen, deren sich die durch Fideikommisse vor Zersplitterung des Vermögens geschützten Adeligen, die Würdenträger der Hochkirche und die großen Industriellen und Kaufleute erfreuen. Allgemeine Rechtsgleichheit existirt jetzt noch nicht. Es werden gesetzlich zwei Klassen der Engländer anerkannt: der hohe Adel (Nobility)

und die Gemeinen (Commoners), wozu sowol der niedere Adel (Gentry) als die Bürger gehören. Der Adel vererbt sich vom Vater blos auf den ältesten Sohn; auf den Stand der Mutter kommt jedoch nichts an. In Kriminalfällen können Mitglieder des hohen Adels nur von Ihresgleichen, d. h. vom Oberhause, gerichtet werden. — Die polit. Verfassung E.'s beruht nicht auf einer einzigen Urkunde, wie in anderen Ländern, sondern auf einer Menge solcher, die zu verschiedenen Zeiten erlassen wurden, nämlich 1) dem Freiheitsbriefe Heinrichs I., 2) der Magna Charta von 1215, 3) der Petition of rights von 1627, 4) der Habeas-Corpus-Akte von 1697, 5) der Declaration of rights, durch welche Wilhelm III. 1689 sich die Krone erkaufte, 6) den Successionsakten von 1701 und 1705, 7) der Unionsakte zwischen England und Schottland von 1707, 8) der Unionsakte zwischen Großbritannien und Irland von 1800, 9) der Emancipationsakte von 1829, 10) den Reformakten von 1832, und 11) jener von 1868. Die oberste Gewalt üben der König und das Parlament aus. Letzteres steht faktisch über ersterm, der nur eine erbliche Figur ist und es nicht wagen darf, selbst zu regieren. Das Parlament besteht seit dem 14. Jahrh. aus einem Oberhause, in welchem alle Repräsentanten des engl. hohen Adels, die Peers, sowie 28 Abgeordnete der irischen Peers auf Lebenszeit und 16 solche der schottischen Peers für eine Sitzung, sowie die eng. Erzbischöfe und Bischöfe auf Amtsdauer Platz nehmen, und aus dem Unterhause, oder Hause der Gemeinen, in welches die Grafschaften als solche, dann diejenigen Orte, welche das historische Recht hiezu besitzen, Abgeordnete senden. In neuester Zeit, 1832 und 1868, haben Reformen des Parlaments stattgefunden, in welchen das Wahlrecht solcher Orte (rotten boroughs), welche ganz heruntergekommen waren, entzogen und größeren, bisher leer ausgehenden ertheilt, sowie die beschränkte Stimm- und Wahlberechtigung weiter ausgedehnt wurde. Der Vorsitzende des Unterhauses heißt Speaker (Sprecher). Die Gesetzgebung ist beiden Häusern gemein; jedes Gesetz (s. Bill) muß von beiden beraten werden, ehe es als angenommen betrachtet werden kann. An der Spitze der Verwaltung steht der König, welchen seine Minister unterstützen, deren meiste Titel noch immer sehr altertümliche sind. Der König ernennt und entläßt sie, und zwar in der Regel je nachdem eine Partei im Parlamente den Sieg errungen hat; er bildet mit ihnen den Staatsrat (Privy Council). Für Verwaltungs- und Gerichtswesen gilt die Eintheilung des Reiches in Grafschaften, der letzteren in Divisionen von durchschnittlich 30,000 E. (675 an der Zahl) und dieser in Kirchspiele (Parishes), deren es in E. etwa 15,000 gibt. In den letzteren bilden die Friedensrichter die Stellvertreter der öffentlichen Gewalt in administrativer und richterlicher Beziehung; die Civil- und Kriminalrechtspflege wird durch Geschworene und mehrere Specialgerichtshöfe besorgt, deren Geschäftsgang höchst veraltet und sehr verwickelt und schleppend ist, wie es auch eine Menge besonderer Klassen von Anwälten gibt, deren keine in das Gebiet der andern greifen darf. Indessen hat die englische Verfassung bei all' ihrem alten Wust doch den großen Vorzug, daß alle Beamten dem Volke und der öffentlichen Meinung verantwortlich sind und durch die unbeschränkte Preßfreiheit an willkürlichem Handeln verhindert werden. Ueber die Geschichte E.'s s. Großbritannien.

Englische Fräulein oder Engelsschwestern, ein kathol. weiblicher Orden, 1534 in Mailand gestiftet, hat besonders den Zweck der Besserung gefallener weiblicher Personen und trägt die Kleidung der Dominikanerinnen. Denselben Namen führt aber auch ein 1609 in York gestifteter Orden, der nach der Regel Augustins lebt und nach Ständen in drei Klassen zerfällt.

Englische Krankheit oder Rachitis, ein besonders im Kindesalter vorkommender Zustand, welcher in Erweichung der Knochen besteht, wobei die Knöchel an Füßen und Händen über die Gelenke hervorragen, die Zähne ausfallen u. s. w. Die Krankheit rührt entweder von feuchtem Klima oder von Ererbung her, und ist selten auf die Dauer ohne Verkrüppelung zu heilen. Eine andere nach England benannte, weil dort zuerst 1485 beobachtete Krankheit ist der Englische Schweiß, welche mehrmals auftrat und sehr verheerend wirkte.

Enklaven sind Theile eines Staatsgebietes, welche rings von einem andern Staate umschlossen sind. Die meisten solchen kommen in Deutschland und zwar speciell in Thüringen vor, und sind ein bedeutendes Hinderniß regelmäßiger Staatsverwaltung.

Ennemoser (Josef), deutscher medicinischer und mystischer Schriftsteller, geb. 1787 in Tirol, war Geheimschreiber Andreas Hofers, trat, nach langem Umherirren, 1813 in das Lützow'sche Freicorps, wurde 1816 in Berlin Doktor der Medicin, 1819 Professor in Bonn, 1837 Arzt in Innsbruck, 1841 aber in München, und starb 1854 am Tegernsee. Seine Schriftstellerei bezog sich besonders auf den thierischen Magnetismus, dessen Praxis er sich mit Vorliebe gewidmet hatte.

Ennius (Quintus), röm. Dichter, geb. 240, gest. 169 v. Chr., schrieb nach griechischen Mustern poetische Werke verschiedener Gattung, u. a. auch eine röm. Geschichte in Versen; es sind jedoch nur Bruchstücke von ihnen erhalten.

Ens oder Enns, Fluß im Erzherzogtum Oesterreich, entspringt in den Salzburger Alpen, bildet die Grenze zwischen Ober- und Unterösterreich und mündet 3 M. unterhalb der Stadt

Steier nach 27 M. langem Laufe in die Donau. Die gleichnamige Stadt an der Donau hat 4500 E.

Ente, eine Gattung der Schwimmvögel mit nach hinten gerichteten Beinen und kurzem Halse. Sie zerfallen in Schwimmenten und Tauchenten; zu den ersteren gehört die Wildente, von welcher unsere zahme E. stammt, die Schnatterente, die Bisam- (sog. türkische) E. u. a., zu den letzteren die Eiderente (s. d.) und die amerikan. Kanvasente. Das Fleisch aller E. ist sehr beliebt.

Entführung, ein in früheren Zeiten häufiger als jetzt vorkommendes Verbrechen, welches darin besteht, daß sich ein Mann einer weiblichen Person wider ihren Willen und denjenigen ihrer Verwandten oder Schützer mit List oder Gewalt bemächtigt, um sie entweder zur Heirat oder zu unerlaubtem Umgange zu zwingen. Was im gewöhnlichen Leben und in der Romandichtung E. genannt wird, nämlich die freiwillige Flucht zweier Liebenden aus dem Bereiche der Gewalt der ihre Vereinigung nicht zugebenden Verwandten oder Vormünder ist keine E. und daher auch kein Verbrechen.

Entomologie, s. Insekten.

Entozoen, s. Eingeweidewürmer.

Entre-Rios (span. zwischen den Flüssen), ein Staat der Konföderation von Argentina in Südamerika, zwischen den Strömen Parana und Uruguay gelegen, gleich dem nordöstl. Corrientes (s. d.), 1409 □M. groß, mit 80,000 E., die besonders Viezucht treiben, meist flach und wasserreich, mild und fruchtbar; Hauptst. ist Parana oder La Bajada am Parana, während der Trennung zwischen Buenos-Ayres und Argentina (1854—1862) Hauptstadt der Konföderation, mit 10,000 E.

Entzündung, ein häufig vorkommender krankhafter Zustand, besteht darin, daß die Haargefäße eines Körpertheils erweitert und mit stockenden Blutkörperchen überfüllt sind, und in Folge dessen gerinnbare Bestandtheile ausschwitzen, die sich dann in den Geweben verändern, z. B. in Eiter (s. d.), wobei Schmerz, Geschwulst und Hitze das betreffende Organ belästigen und seine Funktionen gestört werden. Die E. werden meist durch kalte Klimate und Jahreszeiten herbeigeführt, treffen alle Organe, welche Blutgefäße und Nerven enthalten, alle Alter (am wenigsten das Greisenalter) und die verschiedensten körperlichen Konstitutionen. Die gefährlichste Stufe der E. ist der Brand (s. d.).

Enzian (Gentiana), Pflanzengattung aus der Familie der Gentianaceen, als kahles Kraut erscheinend, mit großen, meist blauen oder gelben, aber auch andere Farben zeigenden Blüten von trichter-, glocken- oder keulenförmiger Gestalt, wächst im Hochgebirge. Ihre Wurzel dient, wegen des in ihr enthaltenen Bitterstoffes, des Gentianins, als Heilmittel und zur Bereitung eines geschätzten Branntweins.

Enzio, König von Sardinien, Sohn Kaiser Friedrichs II. und der Bianca Lancia, 1225 in Palermo geboren, kämpfte mit seinem Vater schon 1237 gegen die Lombarden, heiratete 1240 die verwittwete Beherrscherin von Sardinien und Corsica, Adelasia, erhielt hiedurch den Königstitel von Sardinien und die Statthalterschaft Italiens, besiegte, vom Papste gebannt, 1241 die mit Diesem verbündete genuesische Flotte, wurde aber 1249 von den Bolognesen gefangen und starb 1272 im Kerker, den seine Geliebte Lucia Vindageli mit ihm getheilt hatte.

Eon de Beaumont (Karl ꝛc.), franz. Staatsmann, geb. 1728 zu Tonnerre in Burgund, wurde unter Ludwig XV. zu mehreren geheimen diplomatischen Sendungen verwendet, erst bei der russ. Kaiserin Elisabeth, bei der er großen Einfluß ausübte, dann in London, wo er bevollmächtigter Minister wurde, aber seltsamer Weise auf Befehl seines Königs weibliche Kleider tragen mußte, welche sonderbare Anordnung Ludwig XVI., nachdem er E. aus London zurückberufen, erneuerte. Die Revolution, die seine angebotenen Dienste zurückwies, trieb ihn wieder nach London, wo er 1810 in dürftigen Umständen starb.

Eos, s. Aurora.

Eötvös (Josef, Baron), ungar. Staatsmann und Schriftsteller, geb. 1813 in Ofen, schrieb seit 1830 dramatische Werke, Romane und politische Schriften, betheiligte sich seit 1841 an den polit. Verhältnissen Ungarns, wurde 1848 Kultusminister, verließ jedoch das Land, als die Verhältnisse ernster wurden, und kehrte erst 1851 zurück; seit 1861 widmete er sich wieder den polit. Fragen in Schrift und Wort.

Epakten nennt man in astronomischer Beziehung die Zahlen, welche angeben, um wie viele Tage der letzte Neumond des vergangenen Jahres dem Anfange des neuen vorausgeht, wodurch man leicht alle Neumonde des neuen Jahres berechnen kann, — in kirchlicher Beziehung dagegen die Zahlen, welche den fortlaufenden Unterschied zwischen dem Sonnen- und dem Mondjahre angeben, z. B. im Jahre 1 n. Chr. 11, im Jahre 2: 22 u. s. w.

Epaminondas (eigentl. Epameinondas), griech. Staatsmann und Feldherr aus Theben, Sohn des Polymnis, war um 418 v. Chr. geboren, betheiligte sich an dem Unternehmen, seine in die Gewalt der Sparter gefallene Vaterstadt zu befreien, was er 379 durch Vertreibung der Unterdrücker glücklich erreichte, wurde 371 Boiotarch (Oberfeldherr), schlug in demselben Jahre bei Leuktra die Sparter, welche in Böotien eingefallen waren, um die Selbständigkeit

dieses Landes neuerdings zu brechen, und zog im folgenden Jahre nach der Halbinsel Peloponnes, welche er siegend durcheilte, und wo er die Unabhängigkeit Arkadiens und Messeniens von Sparta durch Gründung von Bünden herstellte; er wiederholte diesen Zug zweimal und gründete eine thebische Seemacht. Als er aber zum vierten Male in die Peloponnes einfiel, um die abtrünnigen Arkader zurechtzuweisen, fiel er 362 in der Schlacht bei Mantineia, in welcher jedoch die Thebäer siegten. E. ragte durch Unbestechlichkeit und Sittenreinheit unter den ausgezeichneten Hellenen hervor.

Epée (Karl Michael, Abbé de l'), franz. Menschenfreund, geb. 1712 in Versailles, wurde als Jansenist seiner geistlichen Stellen als Prediger und Chorherr in Troyes entsetzt, wandte sich nun seit 1755 dem Taubstummenunterrichte zu, gründete eine Anstalt für diese Unglücklichen, verhalf einem derselben, der ausgestoßen auf der Straße lebte, zu seiner gerichtlichen Anerkennung als Graf Solar, was aber später wieder umgestoßen wurde, erhielt 1783 durch Ludwig XVI. eine Unterstützung seiner Bestrebungen, starb aber 1789, noch ehe eine Taubstummenanstalt auf Staatskosten errichtet wurde.

Eperies, Stadt in Ungarn, an der Tarcza, Hauptort des Saroser Komitats, noch ummauert, mit 9000 E. und bedeutendem Handel, bekannt durch das Blutgericht von 1687, durch welches der kaiserl. General Carafa 30 der Theilnahme an dem Rakoczy'schen Aufstande beschuldigte Bürger hinrichten ließ.

Epernay, Stadt im franz. Dep. der Marne, am Flusse dieses Namens, in romantischer Umgebung, mit 11,000 E., schöner Brücke, bedeutendem Champagner-Weinbau und umfangreichen unterirdischen Kellern.

Ephen (altdeutsch ebouwe, ephou, ebheu, daher wahrscheinlich Heu, d. h. Kraut, Pflanze, bedeutend, und nicht etwa „Eseu", sondern „Ep—heu" auszusprechen), von Dichtern Eppich genannt, lat. Hedera, Pflanzengattung aus der Familie der Araliaceen, überall einheimisch, mit kletternden, meist holzigen Stämmen und Aesten, lederartigen, immergrünen, bitterschmeckenden Blättern, in Dolden gestellten, grünlich gelben Blüten und mehrsamigen, beerenartigen Früchten. Der in Europa einzig einheimische gemeine E. klettert sehr schnell an Bäumen und Wänden empor, ist eine sehr beliebte Zimmerzierde, und wird auch zur Verfertigung kleiner Gerätschaften und die Beeren als Heilmittel benützt. Im Altertume war er dem Bakchos heilig.

Epicharmos, griech. Komödienbichter, von der Insel Kos, lebte im 5. Jahrh. v. Chr. und gründete die dorisch-sicilische Komödie, welche dem röm. Dichter Plautus als Vorbild diente. Von seinen Werken ist beinahe nichts erhalten.

Epicykloide, eine krumme Linie, welche von jedem Punkte eines um einen Kreis herum sich bewegenden zweiten Kreises beschrieben wird. Bewegt sich ein solcher Kreis inner-, statt außerhalb der Periferie eines andern Kreises, so heißt er: untere E. oder auch Hypocykloide. Bei Maschinen kommen beide E. oft zur Anwendung.

Epidauros, ehemalige Stadt in der griech. Landschaft Argolis, am Saronischen Meerbusen, welcher ursprünglich die Insel Aegina gehörte, trieb bedeutenden Handel, gründete Kolonien in Kleinasien und besaß ein Heiligtum des Aeskulap, welches zugleich Kurort war, und ein noch theilweise erhaltenes großes Theater mit marmornen Sitzen.

Epidemische Krankheiten oder Seuchen sind solche Krankheiten, welche nicht beständig an einem Orte herrschen, wie die endemischen (s. d.), sondern zu Zeiten an einem solchen auftreten und wieder verschwinden. Die meisten akuten (s. d.) Krankheiten können epidemisch werden. Die Ursachen der E. K. liegen in elektrischen und magnetischen Verhältnissen einer Gegend, in Ueberschwemmungen, anhaltender Trockenheit, ungewöhnlicher Beschaffenheit der Jahreszeiten und des Wetters, in Kriegsübeln, Hungersnoth, Unreinlichkeit, Unmäßigkeit u. s. w. Ihre Verbreitung geschieht durch Ansteckung (s. ansteckende Krankheiten), bisweilen aber auch auf unerklärbare Weise, wie z. B. bei der Cholera (s. d.). In der Regel dauern die E. K. desto weniger lang, je heftiger sie auftreten, können sich jedoch auch festsetzen und endemisch werden, wie dies z. B. mit den Pocken, dem Scharlach u. s. w. der Fall war.

Epifania hieß bei den alten Griechen ein Fest zur Erinnerung an die irgendwo stattgefundene Erscheinung eines Gottes. Der Name wurde von den morgenländischen Christen dem Tage gegeben, den man für den Tauftag Jesu hielt, nämlich dem 6. Januar; die Abendländer aber feierten mit demselben Namen und an demselben Tage die Huldigung der Weisen aus dem Morgenlande vor Jesu und damit dessen erste Offenbarung an die Heidenwelt.

Epigonen (griech. Nachgeborene) nannte man zuerst die Söhne jener sieben Helden, welche dem vertriebenen Polyneikes, Sohn des Oedipus von Theben, gegen seinen Bruder Eteokles Beistand leisteten und dabei fast Alle umkamen; ihre Söhne rächten sie an Theben, das sie besiegten. In neuerer Zeit nennt man Solche E., welche, namentlich in der Literatur, von den Leistungen früherer Zeiten zehren und keine neuen, originellen Schöpfungen zu Stande bringen.

Epigramm hieß bei den Griechen eine Inschrift. Da man solche oft in Versen abfaßte, erhielt eine Gattung der Poesie jenen Namen, welche in kurzer Form einen treffenden oder

witzigen Gedanken ausdrückt. Es kommen deren in den Literaturen fast aller Völker vor; im Altertume und in der neuern deutschen Literatur bestehen sie in der Regel aus einem Hexameter und einem Pentameter, manchmal auch aus zwei oder mehr Distichen (s. d.). Epigrafik ist die Kenntniß der alten Inschriften und die Fertigkeit, sie zu lesen und zu verstehen, oder auch, wenn sie unvollständig erhalten sind, zu vervollständigen.

Epiktetos, griech. Filosof aus Frygien, ein Anhänger der stoischen Schule, lebte in der zweiten Hälfte des 1. Jahrh. n. Chr. zu Rom als Sklave, wurde hart behandelt, später aber freigelassen, doch von Domitian aus Rom verbannt, wohin er indessen später zurückkehrte. Seine im höchsten Grade merkwürdigen und sittenreinen Aussprüche sammelte sein Schüler Arrian.

Epikuros, griech. Filosof aus Athen, war geboren 341, starb 270 v. Chr. und stiftete die nach ihm benannte Schule, welche das Ziel des menschlichen Lebens und Strebens im Genusse des Glückes und der Ruhe sah, und Tugend Alles nannte, was hiezu beiträgt. Die Schöpfung dachte er sich, nach Demokritos, als aus Atomen gebildet. Seine von ihm ernst und würdig aufgefaßte Lehre wurde von seinen Schülern oft mißbraucht und zum Vorwande leichtfertigen Lebens genommen. Von seinen Schriften ist beinahe nichts aufbewahrt.

Epilepsie, Fallsucht, fallendes Weh, eine Krankheit, die aus oft wiederkehrenden Krampfanfällen besteht, bei denen man das Bewußtsein verliert. Epileptische Anfälle können mit vorübergehenden Krankheiten verbunden sein und mit diesen wieder vergehen; sie können aber auch eine chronische Krankheit bilden, die sehr schwer zu heilen ist. Sie kann ererbt sein oder durch Ausschweifungen u. dergl. entstehen.

Epimenides, griech. Priester und Profet aus der Insel Kreta, lebte im 6. Jahrh. v. Chr. und soll, nach der Sage, viele Jahre in einer Höhle schlafend zugebracht haben.

Epinal, Hauptstadt des franz. Dep. der Vogesen, an der Mosel, in schöner und fruchtbarer Gegend, mit 12,000 E., hübschen Brücken und Spaziergängen und bedeutender Industrie, besonders in Eisenartikeln, Marmorarbeiten, Spitzen, Stickereien und Papier. Die Stadt ging 1444 von ihren Bischöfen an Frankreich über.

Epinay (Louise d'), franz. Literaturfreundin, geb. 1726, wurde an einen rohen und liederlichen Mann verheiratet, trat 1745 in ein vertrautes Verhältniß zu Rousseau, für den sie in ihrem Schloßgarten ein Häuschen einrichten ließ, wo er seinen literarischen Arbeiten lebte, den sie jedoch 1757 zu Gunsten des Barons Grimm aufopferte; sie starb 1783.

Epirus (griech. Epeiros), die westl. Landschaft des alten Nordgriechenland, jetzt der südl. Theil von Albanien und der europ. Türkei, lag zwischen dem ionischen Meere und dem Pindosgebirge, und wurde von Pelasgern bewohnt, welche in die Völkerschaften der Chaoner, Molotter und Thesproten zerfielen. Ein König der Molotter, Pyrrhos, unterwarf im 3. Jahrh. v. Chr. ganz E., das sich nach seinem Tode in einen Staatenbund verwandelte, jedoch im 2. Jahrh. den Römern unterlag, welche dort grausam hausten. Die jetzt bedeutendste Stadt im ehemal. E. ist Jannina.

Episkopalsystem heißt diejenige Richtung in der kathol. Kirche, welche den Bischöfen eine gewisse Unabhängigkeit vom Papste zu- und Letztern nur als den Ersten unter Gleichen anerkennen will; sie verhält sich zum Papalsysteme ungefähr wie die Aristokratie zur Monarchie. Das E. erhob sein Haupt an den Kirchenversammlungen zu Konstanz und Basel, in der Gallikanischen Kirche, und im 18. Jahrh. in Deutschland in den Schriften Hontheims und in der Emser Punktation, doch niemals mit dauerndem Erfolge. Der religiösen Freiheit des Volkes ist das E. nicht im Geringsten günstiger, als das Papalsystem; ja es kann ihr unter Umständen schädlicher werden, indem ein Alles in der Nähe überblickender Bischof despotischer herrschen kann, als der ferne Papst. — In der protestant. Kirche steht das E., unter welchem man die einheitliche Leitung einer Landeskirche durch den Fürsten oder ein von ihm bezeichnetes Kirchenoberhaupt (Antistes) vorsteht, dem Kollegialsysteme gegenüber, nach welchem jene Leitung in den Händen einer mehrgliedrigen Behörde liegt.

Episode (griech.) hießen im griech. Drama alle Theile eines Stückes, die zwischen den Chorgesängen lagen, also Alles, was gesprochen wurde. Seit dem Wegfalle der Chöre versteht man jedoch unter E. jeden Bestandtheil eines poetischen, bisweilen auch eines historischen oder retorischen Werkes, welcher für sich ein in den Zusammenhang desselben eingeschobenes kleineres Ganzes bildet, z. B. eine eingeflochtene Erzählung, Schilderung, Beschreibung u. s. w.

Epistel (lat.), eine Gattung der Poesie, gewissermaßen ein poetisch abgefaßter Brief, welche in früheren Zeiten häufiger bearbeitet wurde als jetzt, übrigens aber die verschiedensten Dinge zum Inhalte haben konnte.

Epistolæ obscurorum virorum (Briefe der Dunkelmänner) hieß eine im Beginne der Reformationsbewegung erschienene Sammlung in absichtlich schlechtem Latein abgefaßter Briefe, durch welche die dem geistigen Fortschritte feindlichen Gelehrten und Geistlichen jener Zeit lächerlich gemacht wurden. Die Letzteren hielten sie anfangs für in ihrem Sinne geschrieben und begrüßten sie mit Freude. Als aber die Tendenz klar wurde, setzte der Papst 1517

die E. auf den Inder. Den meisten Antheil daran sollen Ulrich von Hutten und Crotus Rubianus, der spätere Apostat, haben.

Epitaf (eigentl. Epitafion) hieß bei den alten Griechen sowol eine Grabschrift, als ein mit einer solchen versehenes Denkmal, und in veränderter Form (Epitafios) eine feierliche Trauer- oder Leichenrede, zu deren Abhaltung in Athen seit der Zeit des Aristeides vom Staate Redner angestellt waren.

Epizoen sind solche Thiere, welche nicht wie die Entozoen oder Eingeweidewürmer (s. d.) in, sondern auf größeren Thieren leben und sonst nicht existiren könnten, wie z. B. die Läuse, Milben, die Larven der Bremsen, die Schmarotzerkrebse. u. a., — nicht aber die Flöhe, welche auch anderswo fortkommen.

Epoche heißt 1) in der Geschichte ein so wichtiges Ereigniß, daß damit eine neue Periode als beginnend angesehen werden kann, 2) in der Chronologie der Anfangspunkt einer Zeitrechnung (s. d.), und 3) in der Astronomie der Stand der Planeten zu irgend einer bestimmten Zeit.

Epode nannten die alten Griechen den dritten Theil der dramatischen Chorgesänge, der auf die Strofe und Antistrofe folgte, später aber sie und die Römer eine Gattung lyrischer Gedichte, die einen Anhang zu „Oden" bilden und in denen gewöhnlich längere und kürzere Verse abwechselten.

Epos oder Epopöe ist der griech. Name des Heldengedichtes. Das Wesen desselben besteht darin, daß ein Ereigniß der Sage oder Geschichte in poetischer Ausschmückung und gehobener Sprache bearbeitet wird und ein schönes, abgerundetes, durch keine fremden Bestandtheile gestörtes, ununterbrochen fortlaufendes Ganzes bildet. Man unterscheidet das Volksepos, welches sich durch Zusammenfügung im Munde des Volkes entstandener Gesänge unwillkürlich bildet, wie z. B. die Epopöen Homers: Ilias und Odyssee, die indischen Gedichte Mahabharata und Ramajana, die nordische Edda, die finnische Kalewala u. s. w., und das Kunstepos, welches nach vorgefaßtem Plane von einem Dichter geschrieben wird, wie z. B. Vergil's Aeneis, das mittelhochdeutsche Nibelungenlied, Tasso's befreites Jerusalem, Camoens' Lusiaden, Miltons verlorenes Paradies, Klopstocks Messias u. A. Abarten des E. sind: das romantische E., welches einen dem Geiste des Volkes, dem der Dichter angehört, und der unmittelbaren Begeisterung fremden und mehr oder weniger ironisch aufgefaßten Stoff enthält, wie z. B. Ariosto's rasender Roland, Wielands Oberon u. s. w., — das komische E., dessen Zweck darin besteht, gewisse Zustände zu verspotten, wie z. B. Tassoni's geraubter Eimer, Butlers Hudibras, Byrons Don Juan. — Nach dem E. benannt ist die epische Poesie, welche außer demselben noch enthält: die Ballade, die Romanze, die poetische Erzählung, die erzählende Idylle, welche meist in Versen, sowie den Roman und die Novelle, welche in der Regel in Prosa abgefaßt sind. In neuester Zeit ist das eigentliche E. fast ganz außer Gebrauch gekommen und der Roman an seine Stelle getreten; doch haben einige Dichter, wie z. B. Lingg, Hamerling u. A. versucht, dem erstern wieder neues Leben einzuhauchen.

Epsom, Stadt in der engl. Grafschaft Surrey, 3 M. von London, mit 5000 E., einer Irrenanstalt und einer Bittersalzquelle, berühmt durch das seit 1779 dort jährlich stattfindende Pferdewettrennen.

Erasmus (Desiderius), niederländ. Humanist, 1467 als unehelicher Sohn eines gewissen Gheraerds in Rotterdam geboren, trat gezwungen in das Kloster zu Gouda, wurde 1492 Priester, bildete sich in Frankreich, England und Italien in der Kenntniß des klassischen Altertums aus und ließ sich nach langem Umherwandern endlich zu Basel nieder, wo er 1536 starb. Er gab zuerst das neue Testament im Original heraus. Obschon er in seinen ohne Ausnahme lateinisch geschriebenen Werken „das Lob der Narrheit" und den „Gesprächen" die Mönche u. a. Geistliche seiner Zeit unerbittlich verspottete, verhielt er sich doch ablehnend gegen die Reformation, weil die mit ihr verbundene Bewegung ihn in seinen Studien störte. Wenig Ehre macht ihm seine kalte Zurückweisung des verbannten und kranken Hutten.

Eratosthenes, griech. Geograf und Astronom, geb. 276 v. Chr. zu Kyrene in Afrika, lebte als Bibliothekar am Hofe der Ptolemäer zu Alexandria und starb dort 194, nachdem er erblindet war, durch absichtlichen Hunger. Er maß die Schiefe der Ekliptik und die Größe der Erde und legte ein Verzeichniß von Fixsternen an. Seine Werke sind bis auf wenige Bruchstücke verloren.

Erbach, Stadt in der hess. Provinz Starkenburg, mit 2500 E. und einem Schlosse, dem Stammsitze des gleichnamigen Geschlechtes, worin ein prachtvoller Rittersaal und Sammlungen von Altertümern sich befinden.

Erbliche Krankheiten sind solche, welche von den Eltern oder anderen älteren Blutsverwandten auf die Kinder übergehen; es gehören dazu namentlich: Skrofeln, Tuberkeln (daher: Bluthusten, Schwindsucht), Flechten, Bluterkrankheit und Hämorroiden, Gicht, Stein, Krebs, Gehirn- (sog. Geistes-) Krankheiten, hysterische und hypochondrische Uebel, Schlagfluß, Epilepsie u. s. w.

Erbrechen heißt die krankhafte Entleerung des Magens nach oben, durch den Schlund und den Mund. Es geht demselben Ekel, Schweiß, Uebelkeit u. s. w. voran. In der Regel gehen durch das E. unverdaute Speisen und Getränke fort, was Erleichterung bewirkt und meist vorübergehend ist. In gewissen Krankheiten aber führt das E. Blut, Koth, Schimmel u. dergl. mit sich.

Erbrecht ist das Recht der Verwandten auf den Antritt des Eigentums oder eines Theiles desselben, welches ein Verstorbener hinterläßt. Es beruht auf der Annahme, daß die Familie ein Ganzes bilde und in der Vererbung ihres Wesens und ihrer Eigentümlichkeiten auch diejenige ihres Besitzes begründet sei, und es ist zugleich ein Schutzmittel der Individualität gegenüber der staatlichen Willkür. Das E. ist daher in der Regel ein natürliches, und die jeweilige Gesetzgebung hat zu bestimmen, zu wessen Gunsten es eintrete; neben ihm (der Intestat-Erbfolge) findet oft noch die testamentarische Erbfolge statt, mittels welcher der Erblasser, d. h. Derjenige, um dessen Nachlaß es sich handelt, über sein Vermögen, so weit es das Gesetz erlaubt, auch zu Gunsten Solcher verfügt, welchen dasselbe kein E. einräumt. Findet sich für die Erbschaft kein gesetzlicher Erbe und ist auch kein Testament vorhanden, so fällt dieselbe an den Staat. Eine Abweichung vom E. kann, mittels freiwilliger Zustimmung der Betheiligten, durch den Erbvertrag stattfinden. Eine Abart davon bilden die Erbverbrüderungen, mittels welcher zwei oder mehrere Familien sich gegenseitig im Falle des Aussterbens der einen das E. zusichern. Unberechtigtes Streben eines Erben oder auch von Personen, welche kein E. besitzen, nach testamentarischer Verschreibung wird Erbschleicherei genannt. Das E. ist in Monarchien von der Familie auch auf die Nachfolge in der Leitung des Staates übertragen worden, so daß in den meisten derselben diese Funktion als ein in einer einzigen Familie vererbbares Recht angesehen wird. Die Art und Weise der Erbfolge in der Regierung wird jeweilen durch Familienstatuten bestimmt. Die gewöhnlichste Form derselben ist die Primogenitur, nach welcher immer der älteste Sohn des ältesten Sohnes jedem Andern in der Erbfolge vorangeht. Auch wird zwischen männlicher und weiblicher Erbfolge unterschieden; die letztere tritt in der Regel nur ein, wenn die erstere aus Mangel an männlichen Familiengliedern nicht stattfinden kann, bisweilen aber auch, wie z. B. in England, früher. Erbfolgekriege nennt man die um die Erbfolge zwischen verschiedenen sich für berechtigt haltenden Bewerbern geführten Kriege (s. Baiern, Oesterreich, Spanien). Erblande sind die in der Erbfolge inbegriffenen Gebiete. Auch Aemter werden hie und da vererbt und werden daher Erbämter genannt, besonders an den Höfen; ebenso die Pacht eines Grundstückes, welche dann Erbpacht heißt. Stets erblich ist in der Regel der Adel, seltener bloße Titel, — Orden dagegen gar nicht. Erbzins ist eine für alle Zeiten von den Eigentümern eines Grundstückes nach urkundlichem Versprechen zu entrichtende Abgabe.

Erbse, Pflanzengattung aus der Familie der Schmetterlingsblütler, besteht aus saftigen, blaugrünen, kahlen Kräutern mit zerbrechlichen, ästigen Stengeln, großen Blättern, langgestielten Trauben, kelchartigen Blüten, walzigen, vielsamigen Hülsenfrüchten. Man unterscheidet: die Acker-, die Saat- oder Garten- und die Zuckererbse. Die Samen dienen dem Menschen und Vie, das Stroh dem Vie zur Nahrung. Ein kleiner, grauschwarzer Rüsselkäfer, der Erbsenkäfer, ist der Pflanze sehr schädlich.

Erbsünde, eine theologische Vorstellung, welche annimmt, daß die Sünde, welche Adam und Eva durch Ungehorsam gegen Gott begangen, sich auf alle ihre Nachkommen, d. h. nach biblischer Annahme auf alle Menschen, vererbt habe, wodurch sie zum Bösen fähig geworden und dem Schmerze, der Mühe, dem Tode und der jenseitigen Strafe verfallen seien. Weder Jesus und die Apostel, noch selbst die älteren Kirchenväter wußten etwas von der E.; erst durch die späteren Kirchenväter, im Orient durch Chrysostomos, im Abendlande durch Tertullian, entwickelte sich diese Lehre nach und nach; besonders aber wurde sie befestigt durch Augustinus und durch dessen Einfluß Pelagius, der sie bestritt, verdammt. Die Scholastiker bildeten sie noch mehr aus, und die Reformatoren nahmen sie ebenfalls an, obschon die Bibel nichts davon enthält; nur Zwingli verwarf sie, und so auch die Socinianer und Arminianer und die Quäker. Von der E. nehmen indessen alle christl. Kirchen Jesus aus, die römisch-katholische, in Folge des Dogmas von der unbefleckten Empfängniß, auch Maria. Die neuere Filosofie dagegen hat die E. beinahe einstimmig als den durch die natürlichen Eigenschaften des Menschen bedingten Hang zum Bösen aufgefaßt, der jedoch nicht durch eine einzelne That geboren wurde, sondern seit Entstehung des Menschengeschlechtes ununterbrochen vorhanden ist. Daß durch die E. der Tod in die Welt gekommen, ist genugsam widerlegt durch die Thatsache, daß ganze Thiergattungen untergegangen sind, ehe es Menschen gab.

Ercilla (Alonso de), span. Dichter, geb. 1533 in Madrid, machte den Feldzug gegen die Araukaner in Chile (Südamerika) mit, dichtete dort seit 1558 sein berühmtes Heldengedicht „Araucana“, und starb arm vor 1595 in Madrid. Sein Werk ist ächt national und die Sprache desselben klassisch, wenn auch die Fantasie nicht einen so hohen Flug nimmt, wie in den Epopöen seiner Zeitgenossen Camoens und Tasso.

Erdapfel, s. Kartoffel und Sonnenblume.

Erdbeben, Erschütterungen und Bewegungen der Erdoberfläche, haben ihre Ursache in vulkanischer Thätigkeit. Man unterscheidet vulkanische E., welche in direkter Verbindung mit vulkanischen Ausbrüchen stehen, und plutonische, bei welchen dies nicht der Fall ist. Ihre Verbreitung folgt entweder einer Linie (lineare) oder nimmt die Gestalt eines Kreises an (centrale). Die Bewegungen der E. sind theils wellenförmige, theils auf- und abstoßende. Begleitet sind sie von donnerähnlichem Geräusche, Spalten im Boden, Hervorbrechen von Gasen, Dämpfen, Flammen. Ihre Dauer ist meist kurz, ihre Wirkungen aber oft in entsetzlichem Maße verheerend.

Erdbeerbaum, Pflanzengattung (Strauch und Baum) aus der Familie der Erikaceen, mit lederartigen, immergrünen, gezähnten Blättern, weißen oder rosenroten Blüten und kugeligen, fleischig-saftigen, scharlachroten, säuerlichsüßen, erdbeerartigen Früchten, meist in Nordamerika, weniger in Europa einheimisch.

Erdbeere, Pflanzengattung aus der Familie der Rosaceen; was im gewöhnlichen Leben E. genannt wird, ist der fleischig gewordene Stempelträger, — die wahren Früchte sind die kleinen roten Körnchen auf der Oberfläche desselben. Die Blüten sind fünfblätterig und weiß. In Deutschland gibt es drei Arten: die Wald-, die hohe und die Hügel-E. Größer werden die amerikanischen Arten, die Chiloe- und die Ananas-E.; schneller reif die virginische E.

Erde, der Planet, den wir bewohnen, ist der dritte nach der Entfernung von der Sonne. Das Altertum hielt die E. für eine runde Scheibe, welche als der Gegensatz des Himmels galt. Einzelne alte Filosofen ahnten indessen bereits ihre Kugelgestalt, ja Einige, zuerst Pythagoras, sogar ihre Bewegung. Jenes wurde zur Gewißheit durch die erste Erdumsegelung unter Magalhaens, dieses durch die astronomischen Entdeckungen eines Kopernikus, Kepler und Galilei. So steht es denn jetzt fest, daß die Erde nicht der Gegensatz des „Himmels“ ist, sondern eines der unbedeutendsten, winzigsten Körperchen im ungeheuern Weltall. Ihre Gestalt ist ein sog. Sfäroid, d. h. sie weicht von einer vollkommenen Kugel darin ab, daß sie an zwei Stellen, welche man Pole nennt und als Nord- und Südpol unterscheidet, abgeplattet ist, und zwar so, daß der Durchmesser der E. von einem Pole zum andern, welchen man die Erdachse nennt, 1713 M. lang ist, der Durchmesser in jeder andern Richtung aber $1718^{7}/_{8}$. Der Umfang der Erde in gleicher Entfernung von beiden Polen, welche Linie der Aequator heißt, beträgt 5400 M. und wird in 360 Grade getheilt, jeder zu 15 M. Die Entfernung eines Ortes vom Aequator nach einem der Pole wird nördliche oder südliche Breite genannt und durch Parallelkreise ausgedrückt. Die Linien dagegen, welche den Aequator senkrecht schneiden und durch beide Pole gehen, heißen Meridiane, und die Entfernung von einem derselben, welcher als der Haupt-Meridian gilt, die östliche oder westliche Länge. Die E. dreht sich innerhalb 24 Stunden einmal von Westen nach Osten um ihre Achse, so daß in dieser Zeit jeder Punkt des Aequators im Weltraum 5400 M. zurücklegt. Ebenso bewegt sie sich in $365^{1}/_{4}$ Tagen einmal um die Sonne, und zwar in einer elliptischen Bahn, so daß sie der Sonne jährlich zweimal am nächsten steht und zweimal sich am weitesten von ihr befindet (s. Jahreszeiten). Die kleinste Entfernung beträgt 20,320,000, die größte über 21 Mill. M. Bei diesem Umlaufe legt die E. in jeder Sekunde $4^{1}/_{10}$ M. zurück.

Da die Erdrinde noch nicht tiefer erforscht wurde, als auf etwa 3000 F., so ist das Innere der E. total unbekannt. Die Erdrinde aber besteht aus Zusammenfügungen von Mineralien, aus Gesteinen, welche in Erstarrungs- und Ablagerungsgesteine getheilt werden. Jene entstanden durch Einwirkung des Feuers, diese durch Thätigkeit des Wassers; jene liegen tiefer, treten aber in den höchsten Spitzen der Gebirge hervor; diese bilden den größten Theil der Erdoberfläche. Außerdem sind die Vertiefungen der letztern meist mit Wasser angefüllt, und umgeben ist der Erdkörper von der Atmosfäre (s. d.). Je weiter man sich von der Erdoberfläche entfernt, und ebenso, je mehr man vom Aequator nach den Polen rückt, desto mehr nimmt die Wärme der E. (die Erdwärme) ab; je weiter man umgekehrt in das Innere der E. dringt, desto mehr nimmt die Wärme zu, so daß man vielfach zu dem Schlusse kam, bei einer gewissen Tiefe müsse sich das Innere der Erde in feuerflüssigem Zustande befinden.

Erdfloh, eine Käfergattung mit viergliedrigen Fußgelenken, sehr klein, aber von großer Sprungkraft, und den Gewächsen sehr schädlich.

Erdmann (Joh. Eduard), deutscher Filosof, geb. 1805 zu Wolmar in Livland, war erst Geistlicher in seiner Heimat; seit 1832 aber widmete er sich filosofischen Studien in Berlin, wurde 1836 Professor in Halle und ist Anhänger der Hegel'schen Schule.

Erdmann (Otto Linné), deutscher Chemiker, geb. 1804 in Dresden, wurde 1827 Professor in Leipzig und errichtete dort ein neues chemisches Laboratorium.

Erdtheile nennt man jene Theile der festen Erdoberfläche, welche durch ihre Gestaltung, ihr Klima, ihre Produkte, ihre Bevölkerung und deren Geschichte eine eigentümliche Fysio-

gnomie erhalten. Im Altertume unterschied man zuerst nur zwei Erdtheile: nördlich des Mittelmeers Europa und südlich desselben Asia, von welch' letzterm erst später, als man das rote Meer kennen gelernt hatte, Libya, jetzt Afrika genannt, unterschieden wurde. Mit den Entdeckungen des 15. und der folgenden Jahrhunderte kamen als 4. E. Amerika und als 5. Australien hinzu.

Erechtheus und Erichthonios, zwei Namen eines fabelhaften Königs von Athen, dem dieser Staat seine erste Civilisation verdankt haben soll; mit der Zeit wurden sie für zwei verschiedene Personen gehalten und mit allerlei Sagen umgeben.

Eretria, ehemal. Stadt auf der griech. Insel Euböa, wetteiferte an Größe und Macht mit der Stadt Chalkis auf derselben Insel, wurde aber im Perserkriege 490 v. Chr. von den Persern zerstört. Später wieder aufgebaut, kam sie in der röm. Zeit wieder herunter und verschwand nach und nach.

Erfrieren besteht darin, daß in Folge Einwirkung heftiger Kälte auf den Körper das Blut an der Oberfläche desselben stockt, sich in den inneren Organen anhäuft und die Feuchtigkeit an der Oberfläche zu Eis wird. Dies führt eine Erstarrung herbei, die, wenn keine schnelle Hülfe geleistet wird, in den Tod übergeht. Die Hülfe besteht gewöhnlich in Bedeckung mit Schnee, und wenn der Körper aufthaut, in Reiben mit kalten Tüchern.

Erfurt, Hauptst. eines Reg.-Bezirks in der preuß. Provinz Sachsen, an der Gera, befestigt, mit 40,000 E., mehreren schönen Kirchen und Plätzen, besonders der Domkirche und dem Gradenplatze, bedeutender Gärtnerei und Samenhandel, vielen Fabriken in Stoffen jeder Art, Brennereien und Brauereien. Die Universität E. wurde 1378 gestiftet, 1816 aber aufgehoben. Im 12. Jahrh. gehörte die Stadt zur Hansa, kämpfte gegen die Ansprüche der Kurfürsten von Mainz, bis sie ihnen 1664 unterlag, kam 1802 an Preußen, 1806 aber an Frankreich, dem sie direkt untergeben blieb, und 1813 wieder an Preußen.

Erica und Erikaceen, s. Heidegewächse.

Erich hießen mehrere schwed., norweg. und dän. Könige, besonders des Mittelalters. In der neuern Zeit regierte E. **XIV.**, König von Schweden, Sohn und Nachfolger Gustav Wasa's, dem er 1560 folgte. Ausschweifungen und Willkürlichkeiten riefen 1568 einen Aufstand seiner Brüder Johann und Karl gegen ihn und 1569 seine Entsetzung herbei. Um seine Wiedererhebung zu verhindern, wurde er 1577 vergiftet.

Ericsson (John), schwed. Techniker, geb. 1803 in Wermland, erfand 1826 die kalorische Maschine, konstruirte 1829 in England eine kalorische Lokomotive, 1841 in Amerika den ersten Propeller-Dampfer, 1852 sein kalorisches Schiff, das sich jedoch nicht erprobte, und nach 1861 den Monitor (s. d.).

Erie-See, der vierte (von oben) der fünf großen Seeen auf der Grenze Kanada's und der Verein. Staaten, hat einen Flächeninhalt von 553 □M., liegt 522 F. über dem Meere, 30 tiefer als der Huron und 310 höher als der Ontario, in welchen er den Niagarafluß absendet. Seine durchschnittliche Tiefe beträgt blos 120 Fuß. Durch den 79 M. langen Eriekanal steht er mit dem Hudson-Flusse in Verbindung, durch den Erie-Extensionkanal mit dem Delaware. Die Stadt E., am Ufer des Sees, gehört zum Staate Pennsilvanien, das Fort E. (1813 von den Amerikanern zerstört) zum engl. Gebiete.

Erigena (Johannes, genannt Scotus), mittelalterlicher Filosof, wahrscheinlich aus Irland, lebte im 9. Jahrh., lehrte an der Hofschule Karls des Kahlen und an der Universität Oxford; er soll von seinen Schülern getödtet worden sein. Seine Lehre bestand in einer Art von mystischem Pantheismus.

Eris hieß in der griech. Mythologie die Personifikation der Zwietracht.

Eriwan, ehemal. Hauptst. des pers., jetzt des russ. Antheils von Armenien, 3311 F. über Meer, auf einer Hochebene nördl. vom Ararat, am Flusse Sanga, sehr herabgekommen, mit 12,000 E. und merkwürdigen Wasserleitungen. Anfangs des 16. Jahrh. gegründet, sah E. 1804 und 1808 die Kämpfe zwischen Rußland und Persien vor seinen Mauern, wurde 1827 von Paskewitsch, der davon den Ehrennamen Eriwanski erhielt, erobert und 1828 an Rußland abgetreten.

Erkältung besteht darin, daß die körperliche Wärme durch einen oft verhältnißmäßig nur unbedeutenden Kältegrad, besonders durch feuchte Kälte, zurückgedrängt wird, wodurch eine Störung und Erkrankung der Haut erfolgt, über deren Wesen man noch nicht ganz klar ist. Die Folgen der E. sind Entzündungen, Reumatismen und Katarre, ihre Ursachen meist Zugwind oder unvorsichtiger innerer oder äußerer Gebrauch kalten Wassers.

Erlach, schweiz. Patricierfamilie, welche diesen Namen vom Schlosse E. am Bielersee hat, wo ihre Glieder Kastellane der Grafen von Nidau waren. Dieselben wurden auch Bürger von Bern. Ulrich siegte 1298 an der Spitze der Berner am Donnerbühl über den Adel, sein Sohn Rudolf 1339 bei Laupen; der Letztere wurde 1360 von seinem Schwiegersohne Jost von Rudenz ermordet. Karl Ludwig, geb. 1746, erlag 1798 den Franzosen und wurde deshalb von seiner wütenden Mannschaft ermordet. Rudolf Ludwig, geb.

1749, führte 1802 den Aufstand gegen die helvetische Republik für Wiederherstellung der alten Zustände, und starb 1810.

Erlangen, Stadt im bair. Kreise Mittelfranken, an der Rednitz, mit 11,000 E. und einer Universität, welche 1742 durch Friedrich, Markgrafen von Brandenburg-Baireuth, gestiftet wurde und eine bedeutende Bibliothek besitzt.

Erlau, Stadt in Ungarn, Heveser Komitat, am gleichnamigen Flusse, in tiefem Thale, mit 20,200 E., bedeutendem Weinbau und warmen Quellen.

Erle, Gattung der Laubhölzer, aus der Familie der Betulaceen, Bäume und Sträucher unter sich zählend, mit traubenförmigen Kätzchen. Ihre Arten sind: die Grün- oder Alpenerle, auch Drossel, die Schwarzerle, die Weißerle. Das Holz dient gut zu Möbeln, ist jedoch den Bohrkäfern ausgesetzt; die Kohle wird von den Schmieden, die Rinde von den Gerbern benützt.

Erlkönig, verdorbene deutsche Form des skandinav. ellerkonge, Elfenkönig, im Franz. zu **Arlequin** geworden, ein Geisterwesen des Nordens, von Herder in einer aus dem Dän. übersetzten, von Goethe in einer eigenen Ballade genannt.

Erlösung, eine theologische Idee, nach welcher, in Ergänzung der Lehre von der Erbsünde (s. d.), Jesus zu dem Zwecke auf die Erde gekommen ist, um die durch die Erbsünde gebundenen Menschen zu erlösen. Paulus verstand unter E. lediglich die Befreiung der Menschen von der Sünde überhaupt und von dem Joche des jüd. Gesetzes durch die Lehre und den Opfertod Jesu. Die älteren Kirchenväter faßten die E. als eine solche aus des „Teufels" Gewalt. Hauptsächlich ausgebildet wurde die Lehre von der E. durch die Scholastiker. Auch der Protestantismus nahm sie auf. Die Filosofen aber suchten sie so oder anders zu deuten, als das Leiden des idealen Menschen für den sündigen Menschen, als den Proceß, durch welchen der schuldbewußte Mensch zum Bewußtsein seiner Einheit mit Gott gelangt. Die kritisch-theologische Schule der Gegenwart hat sich diesen filosofischen Anschauungen im Ganzen angeschlossen.

Ermeland (**Warmia**), Landstrich in Ostpreußen, Reg.-Bezirk Königsberg, vom frischen Haff nach dem Innern des Landes dringend, fruchtbar und nicht ohne landschaftliche Reize, war ursprünglich ein Bistum des Gebietes der deutschen Ritter, kam 1466 unter Polen, 1772 aber unter Preußen. Bischöflicher Sitz war Braunsberg; jetzt ist es Frauenburg.

Ermenonville, Dorf im franz. Depart. der Oise, mit einem Jagdschlosse, in welchem Gabrielle d'Estrées wohnte, und einem Parke, in welchem Rousseau 1778 starb und begraben wurde.

Ernst hießen mehrere sächs. Fürsten. E., der Stifter der Ernestinischen Linie (s. Sachsen), war der Sohn des Kurfürsten Friedrich des Sanftmütigen, wurde als Knabe mit seinem Bruder Albert 1455 durch Kunz von Kauffungen geraubt, aber gerettet, regierte seit 1464 mit Albert gemeinschaftlich, theilte aber 1485 das Land mit ihm, wobei er Thüringen erhielt, und starb 1486. — E. I. der Fromme, Herzog zu Gotha und Altenburg, geb. 1601 zu Altenburg, Bruder des berühmten Feldherrn Bernhard von Weimar, diente im dreißigjährigen Kriege unter den Schweden, zog sich jedoch 1634 in sein Land zurück, und starb 1675. Er beförderte sehr die Interessen der Protestanten in fremden Ländern. — E. II., Herzog zu Gotha und Altenburg, geb. 1745, regierte wohlthätig seit 1772, beförderte Kunst und Wissenschaft, und starb 1804. — E. III. (I.), Herzog zu Koburg und Gotha, geb. 1784, kämpfte 1806 gegen die Franzosen, in Folge dessen er das ihm angefallene Land erst 1807 erhielt, trat nach der Schlacht bei Leipzig zu den Verbündeten über, führte schöne Bauten auf, und starb 1844. Ihm folgte Ernst IV. (in Koburg II.), geb. 1817, mit seinem Bruder Albert (s. d.) wissenschaftlich und künstlerisch erzogen und durch Reisen ausgebildet. Er betheiligte sich 1849 am Kriege gegen Dänemark und siegte bei Eckernförde, in neuester Zeit war er eine ziemlich populäre Persönlichkeit, bis ernstere Ereignisse ihn in den Hintergrund drängten. Er hat sich als Opernkomponist versucht. — E., Herzog zu Altenburg, geb. 1826, regiert seit 1853.

Ernst (Heinr. Wilh.), deutscher Violinvirtuose, geb. 1814 zu Brünn in Mähren, errang auf seinen Kunstreisen vielen Beifall und starb 1865 in Nizza.

Ernst August, König von Hannover, geb. 1771 als Sohn König Georg III. von England, wurde 1799 Herzog von Cumberland, benahm sich als strenger Tory volksfeindlich, erhielt 1837 als nächster männlicher Thronfolger das weiblicher Folge verschlossene Hannover, hob dort sofort die Verfassung auf, stieß das Land und Volk durch Despotismus stets von sich, gab jedoch 1848 dem Sturme nach, und so auch der Reaktion, und starb 1851.

Eros (griech. Liebe) hieß nach dem Dichter Hesiodos der eigentliche Weltschöpfer. Bei den späteren Griechen und Römern wurde E. zum Gotte der Liebe (s. Amor). Nach ihm heißt **erotisch**, was auf die Liebe Bezug hat, namentlich in der Poesie, — **Erotiker** die Dichter der Liebe und die Verfasser von Liebesromanen, und **Erotomanie** die krankhafte Neigung zum andern Geschlechte, jedoch ohne daß damit, wie bei der Satyriasis und Nymfomanie, unzüchtige Excesse verbunden wären.

Erratische Blöcke oder Findlinge nennt die Geologie Felsblöcke, welche sich auf sol-

chen Punkten der Erde befinden, die nicht ihrer Gesteinsart angehören. Es ist dies besonders am schweiz. Jura der Fall mit Blöcken von Alpengestein, in Holland, Dänemark, Norddeutschland u. s. w. mit solchen von schwed. und russ. Gestein u. s. w. Die Geologen sind in keinem Zweifel mehr darüber, daß die E. der Alpen in uralten, vormenschlichen Zeiten durch früher bis zum Jura reichende, nachher aber zurückgetretene Gletscher an ihren gegenwärtigen Ort gebracht worden seien, die nordischen Geschiebe aber durch schwimmende Eismassen auf dem Meere, das jene tiefliegenden Länder früher bedeckte.

Erröten besteht in plötzlicher Wallung des Blutes nach den Hautgefäßen, namentlich des Gesichtes, und wird bei zarten Personen mit erregbaren Nerven im Zustande der Aufregung am deutlichsten.

Ersch (Joh. Samuel), deutscher Bibliograf, geb. 1766 zu Großglogau, lebte meist als Zeitungsschreiber in Jena und Göttingen, und starb 1828 in Halle. Er veröffentlichte mehrere bibliografische Werke und begründete mit Gruber 1818 die große „Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste", welche noch jetzt nicht vollendet ist.

Erstickung erfolgt durch Entziehung athembarer Luft und die hiedurch bewirkten Blutveränderungen, und zwar entweder durch Verhindern der Luft am Eintritte in die Lungen (Erdrosseln), durch Verstopfung der Luftwege (bei Verschlucken fremder Körper und der Croup-Krankheit), durch Anfüllung der Luftwege und Lungen mit fremden Flüssigkeiten (Ertrinken) oder durch Einathmen unathembarer oder giftiger Gase. Der Grund der E. ist der Mangel an Sauerstoff, wodurch das Blut dunkler wird und sich in Lungen, Herz, Venen und Gehirn anhäuft, was die Thätigkeit dieser Organe hemmt, bis der Tod durch Stickfluß (Athmungslähmung) oder Schlagfluß (Gehirnlähmung) erfolgt. Unter Umständen und zu rechter Zeit können Erstickende noch gerettet werden, wenn es gelingt, ihnen sauerstoffreiche Luft zum Einathmen zu verschaffen.

Ertrinken, s. Erstickung.

Erwin, genannt von Steinbach, woher er wahrscheinlich stammte, der Baumeister des Thurmes am Straßburger Münster, begann dieses Werk aus Auftrag des Bischofs Konrad von Lichtenberg 1276, erlebte jedoch die Vollendung nicht; er starb 1318.

Erz heißt: 1) jedes Mineral, welches soviele Metalltheile enthält, daß ein Gewinn daraus wahrscheinlich ist (die Fundorte solcher daher Erzlager und Erzgänge), — 2) jede Metallmischung, in welcher Kupfer den Hauptbestandtheil bildet, während der Rest aus Zinn, Blei oder Zink, seltener Silber, besteht; in der Verarbeitung zu Waffen u. a. Geräten ging das E. dem Eisen überall voran, und sein Guß war schon bei den alten Griechen zu bedeutender Vollkommenheit gediehen und wurde auch zu Statuen verwendet; in unserer Zeit dient eine erzähnliche Legirung unter dem Namen Bronze (s. d.) besonders zu Statuen, Glocken und Kanonen, aber auch zu Geräten aller Art.

Erz, aus dem griech. archi (ital. arci) gebildet, wird als untrennbare Vorsilbe solchen Wörtern vorgesetzt, welche eine Würde bezeichnen, die durch diese Voranstellung als erhöht erscheint, z. B. Erzbischof, Erzpriester, Erzherzog, Erzkanzler u. s. w. Erzämter hießen im ehemal. deutschen Reiche die den großen Herzogen, später den Kurfürsten verliehenen Aemter, mit welchen bei festlichen Gelegenheiten die Bedienung des Kaisers verbunden war, die aber später zur bloßen Ceremonie herabsanken. Auch im schlimmen Sinne wird durch die Vorsetzung von E. die Verstärkung eines Ausdruckes bezweckt, z. B. Erzschelm, Erzschalk, Erzketzer u. s. w. Das Wort Arzt ist eine Abkürzung von archiater, Erzheilkünstler.

Erzbischof, s. Bischöfe.

Erzerum, Hauptst. eines Ejalets im türk. Armenien, nahe einem Quellenarme des Eufrat, 6046 F. über Meer, auf einer Hochebene, mit 40,000 E., meist Türken, durch Auswanderung der Armenier auf russ. Gebiet der besten Arbeiter und der früher sehr blühenden Eisenindustrie beraubt, doch durch Handel belebt und ein wichtiger Markt für Vorderasien, besonders mit Pferden, Seide, Korn u. s. w. Eine Citadelle beherrscht die Stadt. 1829 eroberten die Russen unter Paskewitsch E., gaben es aber im Frieden von Adrianopel zurück.

Erzgebirge, Gebirgszug auf der Grenze zwischen Böhmen und Sachsen, im S. steil, im N. sanft abfallend. Der höchste Gipfel ist der Keilberg (3804 F.); auf einem Plateau in Mitte des Gebirges liegt die höchste deutsche Stadt: Gottesgabe (3162) auf böhm. Gebiete. Das E. ist reich an Erzlagern, Quadersandstein und Braunkohlen.

Esau, nach der hebr. Sage der ältere Sohn Isaaks, von seinem jüngern Bruder Jakob aber durch niedrige List um das Recht der Erstgeburt betrogen, galt als der Stammvater der Edomiter oder Idumäer. Das von ihm Erzählte hat offenbar im Nationalhasse der Juden gegen letzteres Volk seine Erklärung. Uebrigens kommen in fast allen älteren Volkssagen feindliche Brüder vor, wie ja schon Kain und Abel.

Eschatologie, s. Letzte Dinge.

Esche, Baumgattung, bald zur Familie der Oleaceen gerechnet, bald als eigene Familie der Fraxineen gezählt, ist in Europa und Nordamerika heimisch und hat meist schwärzliche Blüten. Arten sind: die gemeine E., die Hänge-, Blut-, Goldesche u. s. w. Eine eigen-

tümliche Stellung nimmt die Manna-E. ein, welche das als „Eschenmanna" bekannte Heilmittel liefert.

Eschenburg (Joh. Joachim), deutscher Schriftsteller, geb. 1743 in Hamburg, gest. 1820 in Braunschweig, lieferte die erste vollständige Uebersetzung Shakespear's und Uebersetzungen neuerer engl. Schriftsteller.

Eschenmayer (Karl Adolf), deutscher Filosof und Naturforscher, geb. 1768 zu Neuenbürg in Württemberg, wurde 1811 Professor in Tübingen, welche Stelle er aufgab, und starb 1852 zu Kirchheim. Er veröffentlichte verschiedene filosofische Schriften mystischer Richtung und trat leiden-, nicht wissenschaftlich, gegen das „Leben Jesu" von Strauß auf.

Escher (Alfred), schweiz. Staatsmann, geb. 1819 in Zürich, widmete sich der Rechtswissenschaft, arbeitete seit 1844 in seiner Heimat für die freisinnige Sache, wurde 1848 Regierungsrat und schweiz. Nationalrat, bald auch zürch. Regierungspräsident, trat jedoch 1855 von dieser Stelle ab, um die Direktion der Nordostbahngesellschaft mit gewandter Hand zu führen, und vertrat seitdem eine der weitern Ausbildung demokratischer Grundsätze abgeneigte Richtung, was nicht wenig dazu beitrug, daß seine Anhänger in der Bewegung, welche 1867 den Kanton Zürich ergriff, den Demokraten gegenüber den Kürzern zogen.

Escher von der Linth (Hans Konrad), schweiz. Naturforscher und Techniker, geb. 1767 in Zürich, wurde durch die helvetische Revolution 1798 industrieller Thätigkeit entrissen, vertrat in den helvetischen Räten mit Usteri eine freisinnige und patriotische Richtung, bis der Staatsstreich von 1801 Beide entfernte, und widmete sich hierauf dem Unternehmen einer Entsumpfung des Linthgebietes, die er durch den erst nach seinem Tode (1823) beendeten Linthkanal vom Wallen- in den Zürchersee glücklich förderte. Sein 1807 geborener Sohn Arnold ist Professor der Geologie in Zürich.

Eschwege, Stadt in der preuß. Provinz Hessen (Reg.-Bezirk Kassel), an der Werra, mit 7000 E. und bedeutender Industrie, besonders Gerberei, Garnspinnerei und Seifensiederei.

Eschweiler, Stadt in der preuß. Rheinprovinz (Reg.-Bezirk Aachen), an der Inde, mit 13,000 E. und bedeutender Industrie, besonders Streichgarnspinnerei, Eisen- und Blechwaarenfabrikation und großen Steinkohlengruben.

Escorial, berühmtes Kloster in der span. Provinz Madrid, 6½ M. von der Hauptstadt, neben dem gleichnamigen Flecken, 3408 F. über dem Meere, 1557 von König Filipp II. gestiftet, jetzt von Mönchen leer, dafür Herbstaufenthalt des königl. Hofes, mit großartiger, nach dem Muster St. Peters zu Rom gebauter Domkirche, unter deren Hauptaltar die span. Könige und ihre Familienglieder bestattet werden, und großer Bibliothek.

Esel, eine Abart von der Gattung der Pferde oder Einhufer, mit längeren Ohren, kürzerer, aufrechtstehender Mähne, einem Haarbüschel am Ende des Schweifes und ohne Hornwarze an den Hinterfüßen, stammt wahrscheinlich aus dem Innern Asiens, wo noch viele Arten von E. wild leben, so der Kulan oder Gurkur (der Onager des Altertums), der Kiang, das Dschiggetai (s. d.); in Afrika ebenso der Hamar-el-Wadi. In Europa ist der E. in den südl. Ländern häufiger, als in den nördlichen; mit dem Pferde erzeugt er das Maulthier und den Maulesel. Seine Milch wird von Kranken oft genossen.

Eselsfeste, eine mittelalterlich-katholische Festlichkeit zu Ehren des Esels, auf welchem Jesus in Jerusalem einzog, — wobei ein Esel in geistlichem Gewande an den Altar geführt wurde und dort einer Messe beiwohnte (in vollem Ernste!), was bis zur Reformationszeit getrieben wurde.

Eskimo, ein Volksstamm in den nördlichsten Gegenden Amerika's, hat seinen Namen aus der Sprache der Algonkin-Indianer, wo er einen rohe Fische essenden Menschen bedeutet. Die E. sind von Grönland bis zur Beringsstraße verbreitet, doch meist nicht über 10 M. vom Meere landeinwärts, leben ohne Regierung in Stämmen, treiben meist Fischerei, Seehund- und Walroßfang, tragen auf dünnen Beinen einen dicken Leib, werden selten über 5 Fuß hoch, sind entsetzlich schmutzig und gehören, obschon sie viele Aehnlichkeit mit der mongolischen Race haben, doch wahrscheinlich der amerikanischen an, da sie kupferartige Farbe und straffes, schwarzes Haar haben.

Esparsette, Pflanzengattung aus der Familie der Leguminosen, mit einsamigen, runzelig-grubigen, am Rande dornig gezähnten Hülsen. Die gemeine E. (Schweizerklee) wächst nur auf kalkhaltigem, lehmigem Boden und trägt langgestielte Aehren mit rosenroten, gestreiften Schmetterlingsblumen, die den Bienen Honig liefern und dem Federvie als Futter dienen.

Espartero (Baldomero), span. Staatsmann und General, geb. 1792 in der Mancha von armer Familie, kämpfte seit 1808 in Spanien gegen die Franzosen, seit 1815 in Südamerika gegen die Insurgenten, kehrte 1824 heim, ergriff 1832 die Partei Isabella II., rettete zweimal Madrid vor den Karlisten, vertrieb die Letzteren aus Spanien, schloß sich dann der inneren Bewegung für freiere Zustände an, bewirkte 1840 als Ministerpräsident die Abdankung der Regentin Christina, trat 1841 als Regent an ihre Stelle, bändigte Republikaner und Karlisten, mußte aber endlich alle Parteien gegen sich verbunden sehen und 1843 dieser Verbindung weichen, worauf er nach England floh und Narvaez seine Stelle

einnahm. Seit 1848 amnestirt und nach Spanien zurückgekehrt, wurde er 1854 nochmals an die Spitze der Regierung berufen, aber 1856 durch O'Donnell verdrängt, seit welcher Zeit er als Prvatmann lebt.

Espinasse (Julie Johanne Eleonore de l'), franz. Literaturfreundin, geb. 1732 in Lyon, zog sich durch die Huldigungen, die ihr d'Alembert widmete, die Eifersucht ihrer Tante zu, bei der sie wohnte, machte hierauf ein glänzendes Haus, wo sich die große Welt traf, und starb, nach mehreren Liebesabenteuern, 1776 in Paris.

Espiritu-Santo, Provinz in Brasilien, zwischen Bahia und Rio Janeiro am atlant. Ocean, am Rio Doce, fruchtbar und von gemäßigtem Klima, aber schwach bevölkert, mit der Hauptst. Victoria auf einer Insel der Bai von E.

Esprit, im Franz. eigentlich so viel wie Geist, hat im geselligen Leben dieses Volkes außerdem eine Bedeutung, welche sich nicht deutsch übersetzen läßt. Es ist im Ganzen die Gabe, durch eine leichte Unterhaltung in Gesellschaften zu glänzen, wobei besonders der Witz eine große Rolle spielt, doch ohne die Hauptsache zu sein. Im Zeitalter Ludwigs XIV. wurden Diejenigen, welche sich durch E. auszeichneten, Bel-E. (Mehrzahl Beaux-Esprits, Schöngeister) genannt, welche, mit Fontenelle an der Spitze, in Schrift und Wort die höchsten Fragen und tiefsten Gedanken durch leichte, spielende Behandlung abzufertigen wagten, — wie gleichzeitig Diejenigen, welche mit dem religiösen Glauben zerfallen waren, erst Montaigne, dann Bayle voran, Esprits-forts (Starke Geister) genannt wurden, deren Nachahmer aber mit dem Zurschautragen freigeistiger Ansichten nur zu oft ihre Frivolität und Liederlichkeit zu bemänteln suchten. So gerieten beide Titel in totalen Mißkredit. Unter E. de corps verstehen die Franzosen das Zusammenhalten von Mitgliedern einer Gesellschaft, eines Standes oder eines Armeecorps.

Esquire, ein engl. Titel, der ursprünglich dem franz. écuyer, Schildknappe, entspricht und ehemals dem untern Adel zukam, in neuerer Zeit aber Jedem beigelegt wird, der durch Bildung, Einfluß oder Vermögen hervorragt. Das Wort E. wird Solchen, in der Abkürzung Esqu., auf Briefadressen hinter den Namen gesetzt, dafür aber das sonst gebräuchliche Mr. (Herr) vorne weggelassen. Squire dagegen heißt ein Landjunker.

Esquirol (Joh. Stefan Dominik), franz. Irrenarzt, geb. 1772 in Toulouse, stieg seit 1811 in Paris als Irrenarzt von Stufe zu Stufe, verlor durch die Julirevolution seine Stelle und lebte seiner Privatanstalt, bis er 1840 starb. Er hat die Irrenheilkunde ungemein gefördert.

Esra, jüd. Lehrer, führte im 5. Jahrh. v. Chr. einen Trupp seiner Landsleute aus der babylon. Gefangenschaft nach Palästina und wirkte hier für die Reinerhaltung des jüd. Nationalcharakters. Nach der Sage soll er die zerstörten heil. Bücher aus dem Gedächtnisse wieder niedergeschrieben oder dieselben gar erst in ihrer gegenwärtigen Gestalt verfaßt haben. Die zwei Bücher der Bibel, welche seinen Namen tragen, können nicht vor dem 2. Jahrh. v. Chr. abgefaßt sein.

Eß (van), zwei deutsche kathol. Theologen, Vettern. Karl v. E., geb. 1770 zu Warburg in Westfalen, wurde 1788 Benediktiner, bekehrte sich 1811 von freieren Ansichten zum röm. Systeme und starb 1824. — Leander v. E., geb. 1770, wurde ebenfalls Benediktiner, 1813 Pfarrer und später Professor in Marburg, welche Stelle er 1822 niederlegte, und starb 1847. Mit dem Obigen übersetzte er das Neue Testament in's Deutsche, welches Werk von mehreren Bischöfen approbirt, vom Papste aber verworfen und verfolgt wurde.

Essäer, auch Essener, eine jüd. Sekte, welche als solche um die Mitte des 2. Jahrh. v. Chr. erscheint und deren Name wahrscheinlich vom hebr. essa (er heilte) herrührt. Sie wohnten in Palästina auf dem Lande in zerstreuten Ansiedelungen, trieben Ackerbau und Handwerke, mit Ausnahme solcher, welche dem Kriege dienten, wie sie auch den Handel verabscheuten, hatten Gütergemeinschaft, verwarfen jede Obrigkeit, lebten sehr mäßig, reinlich und in strenger Disciplin, und unterwarfen Diejenigen, die sich ihnen anschließen wollten, strengen Prüfungen, — so daß sie, gleich den ebenfalls jüdischen, doch in Aegypten lebenden Therapeuten (s. d.), manche Aehnlichkeiten mit den Pythagoreern (s. Pythagoras) und zugleich Vorbilder der ältesten Christen darboten. Nach der Entstehung des Christentums verschmolzen die E. größtentheils mit den Judenchristen (s. Ebioniten).

Essay wird in England ein kurzer wissenschaftlicher, aber mehr oder weniger populär gehaltener Aufsatz, Essayist der Verfasser solcher genannt. Der E. wurde von Bacon in die Literatur eingeführt und trug namentlich im 18. Jahrh. durch die Zeitschriften Addison's und Steele's zum Wiedererwachen der Literatur bei; gegenwärtig wird diese Gattung der Schriftstellerei auch in Frankreich und Deutschland sehr stark kultivirt.

Esseck, Stadt im österr. Kronlande Slavonien, r. an der Drau, mit 14,000 E. und einer gegenüber am andern Ufer liegenden Festung.

Essen, Stadt in der preuß. Rheinprovinz, Reg.-Bezirk Düsseldorf, rechts vom Rheine, mit 40,000 E., merkwürdiger Münsterkirche, Wasserleitung, Eisensteinbergwerken, Steinkohlengruben und bedeutender Eisenfabrikation, in welcher die Gußstahlfabrik von Krupp das

Wesentlichste liefert, sowie Maschinenwerkstätten. 873—1802 bestand dort ein 1275 reichsunmittelbar gewordenes Benediktinerinnen-Stift, das eine weltliche Herrschaft von 3 □M. besaß.

Essequibo, Grafschaft im engl. Antheile Guiana's in Südamerika, zwischen der Mündung des gleichnamigen Flusses und des Orinoko, fruchtbar, aber zu großem Theile noch unkultivirt, mit 25,000 E., meist Neger.

Essex, ehemal. angelsächs. Königreich, jetzt Grafschaft im O. Englands, am untern l. Themse-Ufer und an der Nordsee, eben, reich bewässert, fruchtbar, meist Viezucht, Schiffbau und Fischerei treibend. Hauptst. war früher Colchester, jetzt ist es Chelmsford. Den Namen dieser Grafschaft führten mehrere engl. Geschlechter und königl. Günstlinge, unter Heinrich VIII. Thomas Cromwell, Sohn eines Schmiedes, dann William Parr, Bruder der 6. und letzten Gattin des genannten Königs, und hierauf die Familie Devereux, von welcher Robert, Graf von E., der bekannte Günstling der Königin Elisabeth, stammte. Geb. 1567, erhielt er schon frühe Leicester (s. d.) zum Stiefvater und Burleigh (s. d.) zum Erzieher, kam 1584 an den Hof, folgte 1588 seinem gestorbenen Stiefvater in der Gunst der Königin, zeichnete sich durch Kriegsthaten aus, zog sich durch seine Heirat die Ungnade Elisabeths und durch einen als Statthalter Irelands geschlossenen Frieden mit den dortigen Rebellen einen Proceß wegen Landesverrates zu, dessen Natur er durch Ungehorsam und heimliches Einverständniß mit Schottland noch verschlimmerte, und der daher 1601 mit seiner Verurtheilung und Hinrichtung endete. Sein Geschlecht starb 1646 mit seinem Sohne aus; seine Familie aber blüht noch gegenwärtig, doch ohne den Namen E. mehr zu führen, den das Haus Capel jetzt trägt.

Essig entsteht, indem eine alkoholhaltige Flüssigkeit (Wein, Branntwein, Bier u. s. w.) durch Berührung mit Luft Sauerstoff gewinnt, wodurch der Weingeist zu Essigsäure wird, die dann, mit Wasser verdünnt, den E. abgibt. Durch Destillation des Holzes entsteht der sog. Holzessig. Essigmutter oder Essighefe nennt man eine aus E. entstandene Schimmelpflanze, welche, in die weingeisthaltige Flüssigkeit gebracht, die E.-Bildung wesentlich befördert. In neuerer Zeit ist die Schnellessigfabrikation aufgekommen, welche das Verfahren weniger zeitraubend macht.

Esslair (Ferdinand), deutscher Schauspieler, geb. 1772 zu Essek, betrat mit 23 Jahren die Bühne zu Innsbruck, besuchte auf beständigen Kunstreisen fast alle Bühnen Deutschlands, und starb 1840 zu Innsbruck.

Eßlingen, Stadt im württemberg. Neckarkreise, dessen Gerichtshof dort seinen Sitz hat, am Neckar, mit 16,000 E., altem Rathause, restaurirter goth. Kirche und bedeutender Maschinenfabrik nebst Eisenbahnwagen-Werkstätte. E. war seit 1209 freie Reichsstadt, wurde aber 1801 mit Württemberg vereinigt.

Este, ital. Fürstenhaus, das im 10. Jahrh. auftrat und im 11. sich in einen ital. und einen deutschen Zweig spaltete. Der letztere begann mit Azzo's Sohne Welf IV., welcher von Kaiser Heinrich IV. mit Baiern belehnt wurde; er war der Vater Heinrichs des Stolzen, Herzogs von Baiern und Sachsen, der Großvater Heinrichs des Löwen und der Stammvater der Häuser Braunschweig und Hannover. Welf's Bruder Fulko (gest. 1135) gründete den ital. Zweig, welcher in Ferrara, Modena und Reggio regierte und in seiner Hauptstadt Ferrara in Begünstigung der schönen Literatur mit den Medici in Florenz wetteiferte, indem an seinem Hofe Ariosto, Tasso u. a. große Männer lebten. Als der ächte Zweig der E. ausstarb und ihm ein unehelicher folgte, zog der Papst Clemens VIII. Ferrara ein, und die E. wurden auf Modena und Reggio beschränkt, wo sie 1797 ausstarben und ihren Namen auf Ferdinand von Oesterreich, Sohn des Kaisers Franz I. und Gemal der letzten E.'schen Erbtochter, übertrugen. Sein Enkel Franz V. verlor endlich Modena und Reggio durch die Ereignisse von 1860, welche sein Land dem neuen Königreiche Italien in die Arme warfen. Der Name E. wurde am Anfange unseres Jahrhunderts den zwei Kindern August Friedrichs, Herzogs von Sussex (eines Sohnes des Königs Georg III. von England), und der Lady Augusta Murray gegeben, die aber beide ohne Nachkommen blieben.

Esterhazy von Galantha, ein ungar. Geschlecht, das im 13. Jahrh. zuerst urkundlich vorkommt, sich in mehrere Zweige theilt und Ungarn, wie Oesterreich mehrere bedeutende Feldherren und Staatsmänner gab. Dem Fürsten Nikolaus von E., geb. 1765, gest. 1833, trug 1809 Napoleon I. umsonst die Krone Ungarns an; sein Sohn Paul Anton, geb. 1786, war 1830 österreich. Gesandter in London, 1848 ungar. Minister, 1856 Krönungsbotschafter in Moskau und starb 1866 in Regensburg.

Esther, Titel eines Buches im Alten Testamente, die Schicksale einer jüd. Jungfrau jenes Namens erzählend, welche der med. König Ahaschverosch (wahrscheinlich Astyages) zu seiner Gattin erhob; die neuere Kritik hat den Inhalt des Buches als eine Dichtung nachgewiesen.

Estland, Land an der Ostsee, jetziges russ. Gouvernement, mit Liv- und Kurland unter dem Generalgouverneur zu Riga stehend, liegt am Südufer des finnischen Meerbusens, ist

fast ganz eben, reich an Bächen und Seeen, theilweise fruchtbar, und zählt auf 370 □M. 313,000 E., welche größtentheils dem auch einen Theil Livlands u. a. benachbarte Gegenden bewohnenden Stamme der Esten angehören, die das eigentliche Volk bilden, während der Adel und die städtische Bevölkerung aus Deutschen, Schweden und Russen bestehen. Die Esten sind poetisch und gutmütig, aber rachsüchtig, und gehören der lutherischen Kirche an. Seit neuerer Zeit sucht aber Rußland die griechisch-kathol. Religion immer mehr zu verbreiten. E., dessen Hauptst. Reval (s. d.) ist, kam um 1300 an Dänemark, 1347 an den livländischen Schwertorden, 1561 an Schweden, 1710 an Rußland.

Estrées (Gabrielle d'), die Geliebte Heinrich IV. von Frankreich, aus einem alten franz. Adelsgeschlechte, Schwester Franz Hannibals von E., franz. Marschalls und Diplomaten (dessen Sohn Johann Admiral und Vicekönig der franz. Kolonien in Amerika wurde), — geb. 1571, trat mit 20 Jahren in Beziehungen zum Könige, der sich von seiner Gattin scheiden zu lassen und Gabrielle zu heiraten beabsichtigte, wurde zur Herzogin von Beaufort erhoben; aber als schon die Scheidung eingeleitet war und sie den Hof verlassen hatte, 1599, starb sie in Paris plötzlich, wahrscheinlich an Gift. Von ihren drei Kindern gründeten die zwei Söhne Cäsar und Alexander das Haus Vendôme, während die Tochter Herzogin von Elbeuf wurde. — Das Haus E. starb 1771 mit Ludwig Cäsar, französischem Marschall und Minister, aus.

Estremadura, Name einer span. und einer portug. Landschaft (Provinz). Das span. E. begreift den untern Theil der Flußgebiete des Tajo und der Guadiana und der neucastilischen Hochebene, an der Grenze von Portugal, und zerfällt gegenwärtig in die beiden Provinzen Badajoz und Caceres. Seit der Vertreibung der Mauren ist E. verödet und verarmt, namentlich da der Grundbesitz fast ganz außerhalb des Landes wohnenden Edelleuten gehört. — Das portug. E., die größte Provinz dieses Königreichs, liegt am atlant. Ocean und am untern Tajo, umschließt die Hauptst. Lissabon, ist größtentheils gebirgig, hat herrliches Klima und ist sehr fruchtbar, aber wenig angebaut und öfteren Erdbeben ausgesetzt. Die Bevölkerung treibt meist Viezucht.

Etampes oder Estampes, Stadt im franz. Dep. der Seine und Oise, 7 M. von Paris, ehemals Platz eines festen, oft von Königen bewohnten Schlosses, mit 8300 E. und emsiger Industrie. E. wurde im 14. Jahrh. eine Grafschaft, im 16. durch Franz I. ein Herzogtum und gehörte oft königlichen Mätressen, zuletzt Gabrielle von Estrées (s. d.) und ihren Nachkommen, von denen es 1712 wieder an die Krone gelangte.

Eteokles, s. Epigonen.

Ethik heißt die Wissenschaft vom Guten und der Tugend, und ist ein Theil der Filosofie. Begründet wurde sie wahrscheinlich von Sokrates, ausgebildet von seinem Schüler Platon und den späteren griech. Filosofen, — in neuerer Zeit namentlich von Kant, Fichte, Schleiermacher, Hegel u. A. In der E. machten sich stets zwei Richtungen geltend, von denen die erste das Ziel der Tugend in der menschlichen Glückseligkeit, die zweite aber blos in der Verwirklichung der als Pflicht aufgefaßten sittlichen Idee fand. Jener huldigten die griech. Epikuräer und von den Neueren Fichte, dieser die Stoiker, die christl. Filosofen vom Standpunkte des Glaubens, Kant von jenem der Vernunft, — während dagegen seit Schleiermacher die meisten Denker beide Richtungen zu versöhnen suchten, und dies mit Recht, da eben nichts Anderes als die allgemein menschliche Glückseligkeit der Inhalt der sittlichen Idee ist und unsere Pflicht allein darin bestehen kann, für sie zu wirken. Weiter kann in der E. nicht gegangen werden, und wirklich hat keine Wissenschaft so wenig Stoff, sich auszubilden, wie sie, indem unsere ganze Weisheit in Bezug auf Tugend und Moral sich stets auf das Gebot beschränken wird: Thue Anderen, wie du wünschest, daß dir selbst gethan werde! Die Kirchen aller Religionen versuchten stets, die E. sich unterzuordnen; aber da das Princip der E. nur eines sein kann, während die Glaubensformen stets auseinandergehen, so muß auch jener Versuch stets fehlschlagen und die Unabhängigkeit der Tugend vom Glauben anerkannt werden.

Ethnografie ist die Wissenschaft von der Vertheilung der Menschheit in Stämme und Völker, von der Verschiedenheit dieser letzteren, und von ihren besonderen Kennzeichen und Eigentümlichkeiten. Wissenschaftlich begründet hat die E. Blumenbach, systematisch behandelt zuerst der Engländer Prichard: In neuester Zeit jedoch ist sie in drei Theile unterschieden worden: in die Ethnologie, die Lehre vom Zusammenhange und der Vertheilung der Völker (wozu natürlich auch die Frage nach dem Ursprunge ihrer Verschiedenheit und nach ihren ältesten Sitzen gehört), in die eigentliche E., die Kunde von den Momenten, durch welche sich die Völker von einander unterscheiden, also namentlich von ihrer fysischen Beschaffenheit, Sprache, Kultur u. s. w., und in die Völkerpsychologie, die Kenntniß des gesammten Geistes eines jeden Volkes, wie sich derselbe aus dessen Auftreten in der Geschichte, kulturhistorischen Leistungen u. s. w. ergibt, oder kurz: die Kenntniß der National-Charaktere. Diese letztere Wissenschaft ist erst im Entstehen begriffen und besitzt wohl Materialien, aber

noch keine durchgreifende Ausarbeitung. Eine Zeitschrift zur Vorbereitung einer solchen geben Lazarus und Steinthal heraus.

Etienne (Saint-), Hauptstadt des franz. Dep. der Loire, in kahler, wenig fruchtbarer Gegend, s.-ö. von Lyon, mit etwa 100,000 E. (1801 erst 16,000!), bedeutenden Steinkohlengruben, Gewehrfabriken, Eisen- und Stahlfabrikation jeder Art, Webereien, Sammt- und Seidefabriken, Färbereien u. s. w.

Eton, Dorf in der engl. Grafschaft Buckingham an der Themse, Windsor gegenüber, mit einer berühmten, 1440 gegründeten Gelehrtenschule, in welcher beinahe alle bedeutenden Engländer ihre Bildung erhalten haben. Die Einrichtung, die Zucht der Anstalt und die Kleidung der Zöglinge sind beinahe klösterlich.

Etrurien hieß im Altertume der nordwestliche Theil der ital. Halbinsel oder der westl. Abhang der Apenninen vom Meerbusen von Genua bis zum Tiber, also das spätere Toscana mit einem Theile des Kirchenstaates. Die Griechen nannten es Tyrrenia, die späteren Römer Tuscia (daher Toscana). Die älteste Geschichte E.'s ist dunkel; das Volk, welches man nach dem Lande Etrusker nannte, war nicht einheimisch, sondern wanderte ein; es gab sich selbst den Namen Rasena, welcher darauf hinzudeuten scheint, daß es aus den Alpen Rätiens stammte. Aus Oberitalien, wo es sich auf seiner Wanderung ebenfalls verbreitet hatte, wurde es durch die Gallier verdrängt und gründete nun in Tyrrenien, dessen Urbewohner es unterwarf, einen mächtigen Staat, dem die Inseln Corsica und Elba, zeitweise sogar Campanien gehorchten. Dieser Staat war ein föderativer und bestand aus den Gebieten von zwölf Städten mit aristokratischer Verfassung. Die Etrusker hatten heilige Bücher und eine wenig bekannte Religion, welche indessen auf die römische Einfluß ausübte. Ihre Sprache hatte mit keiner andern bekannten Aehnlichkeit; die Schrift entlehnten sie von den Griechen. Die etrusk. Kunst war noch unentwickelt und nicht zu den schönen hellenischen Formen emporgestiegen. Man kennt sie aus Grabmälern, die theils kegel- und pyramidenförmig aufgebaut, theils in Felsen ausgehauen und mit Façaden verziert, theils in den Stein eingegraben sind, aus Tempelgebäuden, die anders konstruirt waren, als die griechischen, und eigentümliche (tuskische) Säulen zeigten, aus Götterstatuen und Reliefs von Thon, Aschengefäßen von ungebrannter Erde, in Erz gegossenen Götterbildern u. a. Figuren, sowie Gerätschaften, und aus Wandmalereien; die etrusk. Vasenmalerei dagegen ist nur eine ungeschickte Nachahmung der griechischen.

Der Krieg zwischen E. und Rom begann 485 v. Chr. 396 zerstörten die Römer Veji, besiegten 309 die Etrusker am Vadimonischen See, nahmen sie 280 zu Bundesgenossen an und belohnten ihre Treue später mit dem römischen Bürgerrechte. In neuerer Zeit gab Napoleon Bonaparte 1801 Toscana den alten Namen „Hetrurien", indem er daraus für den Prinzen Ludwig von Parma ein Königreich errichtete, das jedoch schon 1807 mit Frankreich vereinigt wurde (s. Toscana).

Etsch, Fluß in Tirol und Italien, entspringt nahe der Schweizer- (Graubündner-) Grenze, auf der Malserheide, durchfließt das südl. Tirol und das ehemalige venetian. Gebiet, und mündet, von Bozen an schiffbar, nach 52 M. langem Laufe in das adriat. Meer. An ihr liegen Meran, Bozen, Trient und Verona. In Tirol nimmt sie die Eisak auf und richtet oft große Verheerungen an.

Etschmiadzin, befestigtes Kloster im ehemaligen Armenien, jetzt auf russ. Gebiete, am Gebirge Ararat in öder Hochebene, 2866 F. über Meer, Sitz des „Katholikos", des Oberhauptes der armen. Kirche, mit mehreren Gebäuden, darunter eine reichgeschmückte Kirche, die Wohnung des Katholikos, ein Waarenhaus, eine nicht bedeutende Bibliothek, eine Druckerei u. s. w. E. wurde 1828 von Persien an die Russen abgetreten, die es ein Jahr vorher erobert hatten. Es ist von etwa 100 Mönchen bewohnt.

Ettlingen, Stadt im bad. Kreise Karlsruhe, am Eingange des Albthales, mit 5000 E., fürstl. Schlosse und röm. Altertümern. Bei E. schlug der franz. General Moreau 9. und 10. Juli 1796 den österreich. Erzherzog Karl.

Ettmüller (Ludwig), deutscher Sprachforscher, geb. 1802 in der sächs. Lausitz, ist seit 1833 Professor in Zürich und machte sich durch Herausgabe und Erklärung altdeutscher Gedichte u. a. Werke verdient.

Etzel heißt in der deutschen Heldensage der Hunnenkönig Attila (s. d.); er erscheint besonders im Nibelungenliede neben Personen, die ein Jahrhundert später lebten, und zwar nicht als blutiger Eroberer, sondern als ein ganz harmloser König.

Eu, Städtchen im franz. Dep. der Niederseine, an der Bresle, nahe dem Hafen Treport, mit 4500 E., einem Kanal zum Meere und einem bedeutenden Schlosse, welches einst Sitz der Grafen von Eu war, die 1475 durch Ludwig XI. unterworfen, sowie Stadt und Schloß zerstört wurden. Eu gehörte später mehreren anderen Häusern und wurde von Ludwig Filipp sehr verschönert.

Euböa (altgriech. Euboia, neugriech. Evvia, ital. Negroponte), große griech. Insel, längs der nordöstl. Küste des jetzigen Königreichs Griechenland, im ägäischen Meere länglich hin-

gestreckt. Eine Brücke über die schmalste Stelle der Meerenge Euripus verbindet E. mit dem Festlande schon seit 400 v. Chr. Die Insel ist 63 □M. groß, gebirgig (5370 F. hoch), an Weiden und Waldungen reich, gesund, gut bewässert und fruchtbar. Im Altertume wetteiferten auf E. die Städte Chalkis und Eretria; unter Perikles fiel die Insel an Athen, später an Makedonien und Rom, 1204 an Venedig und darauf an franz. Herzoge, 1470 an die Türken; jetzt bildet sie mit mehreren kleineren Inseln einen Kreis des Königreichs.

Eucharistie, s. Abendmahl.

Eudämonismus nennt man die von Epikur u. a. griech. Filosofen verfochtene Ansicht, daß die menschliche Glückseligkeit das Ziel alles Handelns und also auch der Zweck der Tugend sei. Der Hauptfehler dieser Ansicht ist der, daß sie keine nähere Bestimmung aufstellt, was unter Glückseligkeit zu verstehen sei, und dies daher dem Ermessen des Einzelnen überläßt. E. ist im Grunde auch die religiöse Ansicht, welche lehrt, oder auch ohne ausdrückliche Worte zu verstehen gibt, daß die Tugend geübt werden müsse, um im Jenseits belohnt und mit Strafe verschont zu werden. S. Ethik.

Eudoxos, griech. Astronom aus Knidos, lebte im 4. Jahrh. v. Chr. und soll der Ueberzeugung von der Kugelgestalt der Erde vorzüglich den Weg gebahnt haben.

Eufemismus ist der Gebrauch einer sanftern, mildern Redensart statt einer solchen, von der man fürchtet, daß sie anstößig erscheinen oder beleidigen könnte.

Euforbiaceen, Pflanzenfamilie, deren Glieder, als Kräuter, Sträuche und Bäume erscheinend, fast alle einen weißen Milchsaft, unvollständige Blüten und kapselartige Früchte besitzen; dazu gehören: der Kautschukbaum, die Lackmuspflanze, die giftige Wolfsmilch, die nahrhafte tropische Kassave u. s. w.

Eufrat, auch Frat, Strom in Vorderasien, entspringt in Armenien aus zwei Quellflüssen, durchbricht, südwärts strömend, den Taurus bei Samosata, durchschneidet, mit dem Tigris (s. d.) das alte Mesopotamien einschließend und demselben bei Bagdad auf 3 M. nahe kommend, ebene und wüste Gegenden, vereinigt sich bei Korna mit dem Tigris zum Schatt-el-Arab, und mündet bei Basra nach 373 M. langem Laufe in den pers. Meerbusen. Er überschwemmt sein Gebiet von Zeit zu Zeit, doch unregelmäßiger als der Nil, ist wegen Stromschnellen wenig zur Schifffahrt geeignet und gibt bei Babylon seine größte Wassermasse an Seeen und Sümpfe ab.

Euganeen, Hügelgruppe im ehemal. Venetien, jetzt ital. Provinz Padua, vulkanischen Ursprungs, 1832 Fuß hoch; am Fuße befinden sich heiße Schwefelquellen.

Eugen hießen vier Päpste, von denen nur der letzte bedeutend ist. E. IV., ursprünglich Gabriel Condolmiere aus Venedig, wurde 1408 Bischof von Siena, 1431 Papst, vom Koncil zu Basel, gegen welches er protestirte, 1439 entsetzt, und hatte es nur dem gewandten Aeneas Silvius Piccolomini, seinem Geheimschreiber zu verdanken, daß er wieder anerkannt wurde; er starb 1447.

Eugen (Franz), Prinz von Savoien und berühmter Feldherr, von der Linie Carignan des Hauses Savoien, 1663 in Paris geboren, verließ Frankreich aus Haß gegen Ludwig XIV., der seine Mutter beleidigt hatte, trat 1683 in österreich. Dienste, half die Türken von Wien vertreiben, Ofen wieder erobern und Belgrad belagern. 1689 bei der Belagerung von Mainz verwundet, wurde er 1690 kaiserl. General, kämpfte, im Vereine mit seinem Stammhause, in Italien gegen die Franzosen, wobei er in Südfrankreich eindrang, bis der Abfall Savoiens dem Kriege ein Ende machte. Nun wieder gegen die Türken gesandt, schlug er Diese 1697, dann wieder in Italien die Franzosen bei Carpi und Chiari, und, mit Marlborough vereint, die Franzosen und Baiern bei Höchstädt 1704. Nach dem Siege bei Turin 1706 fiel er ein zweites Mal in Frankreich ein, und siegte später bei Oudenarde und Malplaquet. Nach den Friedensschlüssen von Utrecht und Rastadt siegte E. bei Peterwardein über die Türken, eroberte 1717 Belgrad, lebte dann, die Kunst und Wissenschaft befördernd, in Wien und starb 1736.

Eugen, Herzog von Württemberg und russ. Feldherr, geb. 1788 zu Oels, wurde 1796 durch seinen Oheim, den Kaiser Paul, russ. Oberst und 1798 General, trat jedoch erst 1806 in aktiven Dienst, kämpfte 1810 gegen die Türken und seit 1812 gegen die Franzosen, 1828 wieder gegen die Türken, war bei den Truppen sehr beliebt, erhielt aber trotzdem kein selbständiges Kommando, und starb 1857 zu Karlsruhe in Schlesien.

Eugenie (Marie von Montijo), Kaiserin der Franzosen, aus einem alten spanischen Geschlechte 1826 zu Granada geboren, erschien 1851 in Paris, wurde 1853 die Gattin des Kaisers Napoleon III. und 1856 Mutter des kaiserl. Prinzen, führte einige Male in Abwesenheit des Kaisers die Regentschaft und scheint das klerikale Element am Hofe zu vertreten.

Euhemeros, griech. Filosof aus Messene, lebte im 4. und 3. Jahrh. v. Chr. am Hofe des Königs Kassander von Makedonien und suchte die Ansicht beliebt zu machen, daß die griech. Götter ausgezeichnete Menschen gewesen seien, was man Euhemerismus nannte, und dem auch die christl. Kirchenväter beipflichteten.

Eukleides (gewöhnlich Euklid genannt), griech. Mathematiker, aus Alexandria, lebte

daselbst im 3. Jahrh. v. Chr. und verfaßte mehrere noch vorhandene mathematische Werke. — Auch ein griech. Filosof, Schüler des Sokrates und Stifter der megarischen Schule, gest. 424 v. Chr., hieß E.; er behauptete, nur das Gute allein existire, alles Uebrige nicht.

Eule, Gattung der Raubvögel und unter diesen die Gruppe der Nachtraubvögel bildend, hat weiche, düsterfarbige, schön gezeichnete Federn, einen runden Kopf, große runde Augen, kurzen scharfen Schnabel, befiederte Beine und Zehen, von Federn bekränzte Ohrmuscheln, hört sehr fein, sieht im Dunkeln und frißt nur frisch getödtete Thiere (der Uhu sogar Hasen, die anderen meist Mäuse). Arten sind: die Schneeeule, die im Winter weiß wird, das Käutzchen, die Zwergohreule, der Uhu, die Schleiereule. — Auch eine Gattung von Nachtschmetterlingen wird E. genannt, kenntlich durch dichtbehaarten runden Kopf, große Augen, kurzen Hinterleib, düstere Farben. Die Raupen sind schönfarbig, gefräßig und haben 16 Füße. Arten sind: die Gemüse-, Kohl-, Gras-, Saateule und das Ypsilon.

Eulenburg (Friedr. Albert, Graf zu), preuß. Staatsmann, geb. 1815, bekleidete diplomatische Stellen, 1859 als Gesandter nach China, Japan und Siam, wo er bis 1861 Handelsverträge abschloß, und wurde 1862 preuß. Minister des Innern.

Eulenspiegel, Held eines deutschen Volksbuches, welches aus volkstümlichen Erzählungen und Schwänken zuerst durch Thomas Murner (s. d.) 1519 zusammengetragen wurde und obigen Namen nach einem braunschweig. Bauer Till Ulenspiegel erhalten haben soll, der im 14. Jahrh. als Schalksnarr bekannt war. Der Witz des Buches wird immer dadurch hervorgebracht, daß E. Alles, was ihm aufgetragen wird, *wörtlich*, nicht dem *Sinne* nach, ausführt.

Euler (Leonhard), deutscher Mathematiker, geb. 1707 in Basel, wurde 1730 Professor der Fysik in Petersburg und 1733 Akademiker dort, 1741 aber in Berlin, kehrte 1766 nach Petersburg zurück und starb dort 1783. In der Mathematik und Astronomie leistete er Ausgezeichnetes; ungeschickt dagegen war seine Einmischung in Filosofie und Theologie. — Sein Sohn, der seine Thätigkeit fortsetzte, war 1734 in Petersburg geboren und starb 1800 daselbst.

Eumenes, makedon. Feldherr, aus Thrakien gebürtig, wurde nach Alexanders d. Gr. Tode Statthalter von Paflagonien und Kappadokien, kämpfte gegen Antigonos und Antipater, wurde aber von seinen Soldaten verräterisch seinen Feinden ausgeliefert und von Diesen 316 v. Chr. getödtet. — E. hießen auch zwei Könige von Pergamos in Kleinasien und Bundesgenossen der Römer, welche jedoch E. II. aufgaben, als er sich in der Treue schwankend zeigte.

Eumeniden (griech. die Wohlwollenden) nannten die Griechen mehrerer Gegenden die *Erinnyen* (lat. Furien), d. h. die Grollenden, — Halbgöttinnen, die man sich als Rächerinnen jedes Frevels dachte; die späteren Dichter bestimmten ihre Zahl auf drei und nannten sie Alekto, Tisifone und Megaira; die Künstler stellten sie mit Fackeln oder Geißeln, bisweilen auch mit Schlangen in den Haaren dar.

Eunuchen, griech. Name der Verschnittenen (lat. Kastraten), welche im Morgenlande als Haremswächter angestellt sind, welche Unsitte schon im Altertume vorkommt; auch die röm. Kaiser hielten welche, ja die christl. Kaiser zu Konstantinopel gestatteten, E. zu machen, und ließen Solche einflußreiche Stellen am Hofe bekleiden. Am jetzigen türk. Hofe sind sie förmlich organisirt und werden in weiße und schwarze E. getheilt, welche letzteren vollständiger verschnitten sind; ihr Haupt ist der Kißlar-Aga.

Eupatoria, Stadt auf der Halbinsel Krim, am schwarzen Meere, mit 14,000 E., gegründet vom Könige Mithridates (s. d.) Eupator, römisch Pompejopolis genannt, später von Tataren bewohnt, 1854 Landungsplatz der gegen Rußland Verbündeten.

Eupen, Stadt in der preuß. Rheinprovinz, Reg.-Bezirk Aachen, in schönem Thale, mit 14,000 E. und bedeutenden Tuch-, Wachstuch-, Leder- u. a. Fabriken.

Eurasier (eigentl. Europ-Asier) heißen die Mischlinge von Europäern und Ostindiern, die, in den ostindischen größeren Städten häufig, englisch mit fremdartigem Accente sprechen, geschickte Arbeiter, aber leichtfertig sind.

Eure, Nebenfluß der untern Seine in der ehemal. Normandie, gab einem franz. Dep. den Namen, welches etwa 400,000 E. (früher mehr) zählt, sich am l. Ufer der Seine bis an das Meer erstreckt, eben und fruchtbar und im Ackerbaue weit vorgeschritten ist. Hauptstadt ist Evreux. — Das Dep. der Eure und des Loir liegt südlich von obigem und s.-w. von Paris, ist westlich ein reich bewässertes Hügelland, östlich eben und wasserarm, doch reich an Getreide und Gemüse, hat mildes Klima, 290,000 E. und zur Hauptst. Chartres.

Euripides, der dritte unter den großen tragischen Dichtern Griechenlands, geboren 485 v. Chr. zu Athen, war mit Sokrates befreundet, großer Freund der Wissenschaften, ernst und finster, trat 456 zum ersten Male auf, lebte später in Makedonien bei dem Könige Archelaos, und starb 407 oder 406 v. Chr. Wir besitzen von seinen 92 Dramen noch 17 Tragödien: Alkestis, Andromache, die Bacchanten, Hekabe, Helena, Elektra, die Herakliden, der rasende Herakles, die Schutzflehenden, Hippolytos, Ifigenia in Tauris, Ifigenia in Aulis,

Jon, Medea, Orestes, die Troer, die Fönikerinnen und ein Satyrspiel: der Kyklop. Fälschlich ihm zugeschrieben ist „Resos". Wie vom alten griech. Volksglauben, so war E. auch von der alten Kraft und Würde des Aeschylos und Sofokles abgewichen.

Europa, der civilisirteste und historisch wichtigste unter den 5 Erdtheilen, ist eigentlich eine westliche Verlängerung Asiens, hat jedoch eine selbständige Gestaltung, indem es einst wahrscheinlich durch Meer von Asien getrennt war. Im N. hat es das nördl. Eismeer, im W. den atlant. Ocean; im Süden wird es durch das Mittelmeer von Afrika, im O. durch das ägäische Meer, die Dardanellenstraße, das Marmorameer, den Bosporus, das Schwarze Meer, den Kaukasus, den Kaspi-See, die Wolga-Ural-Wasserscheide und das Uralgebirge von Asien geschieden. Die Gliederung E.'s ist sehr reich; es erleidet folgende Einschnitte des Meeres: im N. das Weiße Meer, die Ostsee mit dem bottnischen und finnischen Meerbusen, dem Sund, beiden Belten, dem Kattegat und Skagerrak, die Nordsee; im W. den Kanal La Manche und den Golf von Biscaya; im S. das ligurische Meer mit den Busen von Marseille und Genua, das ionische und adriat. Meer mit den Busen von Tarent, Lepanto, Venedig und Quarnero, das ägäische Meer mit dem Busen von Saloniki u. a., das Schwarze Meer mit dem Asow'schen Meere und den Kaspi-See. Durch diese Einschnitte werden zahlreiche Halbinseln und Inseln gebildet. Erstere sind: Kanin, Kola, die skandinavische, die kimbrische (Jütland), die holländische, die Normandie, die Bretagne, die iberische (Spanien und Portugal), die italienische, die griechische mit den sekundären Halbinseln Morea, Chalkidike und Gallipoli und die Krim. Die wichtigsten Inseln sind: Spitzbergen im Eismeere, Gotland, Oland, Oesel, Bornholm und Rügen in der Ostsee, Seeland, Fünen und Laland an deren Oeffnung, die Loffodden, Schetlands, Faröer, Island, Großbritannien, Irland, die Hebriden, Orkaden, Man u. s. w. im atlant. Ocean, die Balearen, Corsica, Sardinien, Sicilien, Kreta, die Kykladen u. a. im Mittelmeere. — Nach der Bodenerhebung zerfällt E. in ein großes Hochland im S.-W., ein großes Tiefland im N.-O. und einige abgesonderte Hoch- und Tiefländer. Das große Hochland hat seine Kulmination in den Alpen; von diesen aus verzweigt es sich nordwärts in den Jura und das deutsche Mittelgebirge (s. Deutschland) und von diesem ostwärts in die Karpaten, westwärts durch die Cevennen nach den Pyrenäen und den iberischen Gebirgen, südwärts in die Apenninen, südostwärts in den Balkan und Pindos. Das große Tiefland zerfällt in die norddeutsche und die sarmatische Tiefebene. Abgesonderte Hochländer sind: das skandinavische im N., das britische im N.-W., der Ural mit den sarmatischen Hügelzügen im O.; abgesonderte Tiefländer: das lombardische, das oberrheinische, das österreichische, ober-, mittel- und niederungarische, das walachische an der untern Donau u. s. w. Im Ganzen enthält von den 181,600 □M. E.'s das Hochland 63,600 und das Tiefland 118,000. Die Flüsse E.'s zerfallen durch eine den ganzen Erdtheil von S.-W. nach N.-O. durchziehende Wasserscheide in solche, deren Hauptrichtung nach N.-W., und solche, deren Hauptrichtung nach S.-O. geht. Zu ersteren gehören: Petschora, Mesen, Dwina, Onega, Newa, Narowa, Düna, Memel, Weichsel, Oder, Elbe, Ems, Rhein, Schelde, Seine, Loire, Garonne, Minho, Duero, Tajo, Guadiana und Guadalquivir, — zu letzteren Ebro, Rodan, Po, Donau, Dnjestr, Dnjepr, Don und Wolga. Eine eigentümliche Richtung befolgen die kleineren Flüsse der skandinavischen und italienischen Halbinsel und der britischen Inseln. Außer dem Kaspi-See befinden sich die größten und häufigsten Seeen rings um die Ostseeküste: Pajäne, Saima, Onega, Ladoga, Ilmen, Peipus, Wenern, Wettern u. s. w., und am Fuße der Alpen (s. d.), sowie in Ungarn: Platten- und Neusiedlersee.

E. liegt, mit Ausnahme des äußersten N. der skandinav. Halbinsel und der sarmat. Tiefebene, in der nördl. gemäßigten Zone. Von N. nach S. und ebenso von O. nach W. nimmt die mittlere Temperatur an Wärme zu. Die Schneegrenze liegt im höchsten Norden 2200, im tiefsten Süden (Aetna und Sierra Nevada) 10,500—10,700 F. hoch. An den südlichen und westlichen Küsten E.'s ist nie oder äußerst selten Schnee zu treffen. Der meiste Regen fällt in den Gebirgen und am atlant. Ocean, im N. sind Sommer-, im S. Winterregen, im S. und W. Süd- und Westwinde, im O. Nordost- und Ostwinde häufiger. Von den wichtigsten Pflanzen E.'s kommen die Südfrüchte, Lorbeeren, Myrten, Pinien, Cypressen, Platanen und die immergrünen Laubhölzer auf den drei großen südl. Halbinseln, der Wein, die Kastanie, die Eiche, der Mais und die feinen Obstarten noch in Süd- und Mittelfrankreich, Süddeutschland, der Schweiz, den Karpatenländern und Südrußland, die sommergrünen Laubhölzer, Eichen- und Buchenwälder, Kartoffeln, Waizen, Flachs, Hanf und rauheres Obst noch in Irland, England, Nordfrankreich, den Niederlanden, Norddeutschland, Südschweden, Polen und Mittelrußland, die Birke, Tanne und Kiefer, Gerste und Hafer noch in Schottland, Norwegen, Nordschweden, Finnland und Nordrußland vor, — weiter nördlich aber nur noch Moose und Beeren. — Wilde und seltene Thiere sind fast ganz aus Europa verbannt. Im äußersten N. leben noch die Eiderente, der Walfisch, Seehund, Eisbär, das Rennthier, in den Wäldern Rußlands und Polens der Auerochse, Elennhirsch, dort und in den Alpen der Bär, Wolf, Luchs, in den Alpen und Pyrenäen die Gemse (der

Steinbock fast nicht mehr), das Murmelthier, im S. das Stachelschwein, der Flamingo, Löffelreiher, Pelikan, die Schildkröten u. s. w. Hirsche und Rehe werden in Mittel-E. immer seltener. — Von nützlichen Mineralien bringt der Ural edle Metalle, England Zinn, Zink, Kupfer und Eisen, England, Belgien, Frankreich und Deutschland Steinkohlen, Deutschland und England Salz hervor u. s. w.

E. hat eine Bevölkerung von 291 Mill. Seelen. Am stärksten bevölkert sind Belgien, Italien und England, am schwächsten Rußland und Skandinavien. Der größte Theil der Europäer gehört der arischen Race an, und zwar a) dem griechisch-romanischen Zweige (94 Mill.): die Griechen, Walachen, Italiener, Rätier, Franzosen, Spanier und Portugiesen, b) dem keltischen (8 Mill.): die Bretagner, Waleser, Hochschotten und Iren, c) dem germanischen (85 Mill.): die Deutschen, Holländer, Engländer, Dänen, Norweger und Schweden, d) dem lettischen (3 Mill.): die Littauer, e) dem slawischen (83 Mill.): die Russen, Polen, Serben, Kroaten, Slowaken und Czechen, f) dem illyrischen (2 Mill.): die Albanesen. Zerstreut sind die Armenier. Anderen Stämmen gehören an: die ebenfalls zerstreuten Juden und die Malteser (Semiten, 4 Mill.), die Basken in den Westpyrenäen (Iberer), die Tschuden (9 Mill.), zu welchen wieder die Lappen, Finnen, Esten und Magyaren gehören, die Bulgaren, die Türken (2 Mill.), die Tataren und Kalmüken in Süd- und die Samojeden in Nord-Rußland. Die Völker, deren Anzahl nicht angegeben ist, zählen zusammen kaum eine Million. Von den Religionen herrscht der röm. Katholizismus in Spanien und Portugal, Italien, Frankreich, Belgien, Irland, Oesterreich und Polen, der Protestantismus in Schottland, England, Holland, Norddeutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland und den russ. Ostseeprovinzen vor. Die Schweiz, Süd- und Westdeutschland sind katholisch und protestantisch gemischt. Das innere Rußland, die Christen der Türkei, die Donaufürstentümer und Griechenland huldigen der griech.-kathol. Kirche, die Osmanen in der Türkei und mehrere Tatarenstämme in Südrußland dem Islam, die Kalmüken an der Wolga und mehrere Stämme im hohen Norden dem Heidentum, die Juden dem mosaischen Gesetze. Man zählt von röm. Katholiken 144, griech. 69, Protestanten 67, Mohammedanern 7 und Juden 4 Mill.

In polit. Beziehung zerfällt E. in folgende Staaten:

a) Geistliche Monarchie: der Kirchenstaat.

b) Absolutistische Staaten, deren Herrscher zugleich auch geistliches Oberhaupt ist: Rußland und die Türkei.

c) Konstitutionelle Monarchien:

   1) Kaisertümer: Oesterreich und Frankreich.

   2) Königreiche: Preußen, unter welchem in militär., diplomat. und kommerzieller Beziehung der gesammte norddeutsche Bund steht, dessen übrige Fürsten und Staaten nicht mehr als souverän gelten können, — Schweden und Norwegen, Dänemark, Großbritannien, Niederlande, Belgien, Baiern, Württemberg, Portugal, Spanien, Italien, Griechenland, — sowie Sachsen im nordd. Bunde.

   3) Großherzogtümer: Baden, Hessen, sowie Oldenburg, beide Mecklenburg und Weimar im nordd. Bunde.

   4) Herzogtümer: Braunschweig, Anhalt und 3 sächsische im nordd. Bunde.

   5) Fürstentümer: Serbien, Rumänien, Liechtenstein, sowie Waldeck, 2 Lippe, 2 Schwarzburg, 2 Reuß im nordd. Bunde.

d) Republiken: die Schweiz, San-Marino in Italien, Andorra in Spanien, sowie die 3 Hansa-Städte Bremen, Hamburg und Lübeck im nordd. Bunde.

Ueber die Geschichte E.'s s. die Artikel der einzelnen Länder und Staaten.

Europa, nach der griech. Mythologie Tochter des Königs Agenor in Fönikien, wurde von Zeus, welcher die Gestalt eines Stiers annahm, nach Kreta entführt und gebar ihm dort den Minos, Radamanthys und Sarpedon.

Eurydike, s. Orfeus.

Eusebius hießen drei Kirchenlehrer des 4. Jahrh., — E. von Cäsarea, geb. 270, wurde dort Bischof und starb 340; er schrieb mehrere dogmatische und histor.-chronolog. Werke, namentlich eine Kirchengeschichte bis auf seine Zeit, in griech. Sprache, und wurde von den Orthodoxen als „halber Arianer" verdächtigt. — E. von Emesa, geb. in Edessa, Schüler des Vorigen, war Bischof in Emesa und starb, als angeblicher Zauberer von da vertrieben, 360 in Antiochia. — E. von Nikomedia, Freund des Vorigen, wurde 338 Patriarch von Konstantinopel und Erzieher des Kaisers Julian, war Arianer, suchte dann aber zwischen den Parteien zu vermitteln.

Eustache (Saint-), Insel unter den kleinen Antillen in Westindien, den Niederlanden seit 1635 gehörend, erloschener Vulkan mit steilen Küsten, fruchtbar, gut angebaut und gesund, Orkanen und Erdbeben ausgesetzt, 1/3 □M. groß, mit gegen 2000 E., meist Negern, producirt Zucker, Kaffee und Tabak. Der gleichnam. Hauptort ist gut gebaut und befestigt und hat nur eine offene Rehde, ohne Hafen.

Eutin, Hauptst. des zum Großherzogtum Oldenburg gehörenden, von Holstein umschlossenen Fürstentums Lübeck, in fruchtbarer Gegend zwischen zwei Seeen, mit 3300 E., schönem Schloß und Park, — gehörte früher Holstein, seit der Reformation den protestant. Fürstbischöfen von Lübeck unter dän. Schutze, seit 1803 aber Oldenburg.

Eutropius, röm. Geschichtschreiber, war kaiserl. Geheimschreiber unter Julian und Valens und starb 370 n. Chr.; er schrieb einen Grundriß der röm. Geschichte für Schulen.

Eva (hebr. Chavva), s. Adam.

Evangelium (griech. gute Botschaft) hieß ursprünglich einfach die Botschaft von der Erscheinung des Heilandes. Seit der Mitte des 2. Jahrh. aber begann man, die vorhandenen schriftlichen Erzählungen vom Leben Jesu mit diesem Namen zu bezeichnen. Aus einer großen Menge solcher wählte man am Ende des 2. Jahrh. diejenigen vier aus, welche „nach“ (nicht von) Matthäus, Markus, Lukas und Johannes bearbeitet waren, und verwarf die übrigen als Apokryfen. Nach und nach hielt man Diejenigen, deren Namen an der Spitze der vier anerkannten Evangelien standen, für die wirklichen Verfasser und glaubte ihren Inhalt buchstäblich und wörtlich auffassen zu müssen. Die spätere Kirche hielt sie sogar für göttlich inspirirt. Zweifel hieran tauchten öfter auf und wurden im 18. Jahrh. unter der gebildeten Welt allgemein. Eine wissenschaftliche Kritik aber begann erst 1804 durch Eichhorn, welcher die drei ersten oder synoptischen (im Ganzen übereinstimmenden) E. von einem Ur-E. ableitete. Andere stellten weitere Hypothesen auf. Strauß leitete die E. aus Mythen ab, die sich nach dem Tode Jesu gebildet hätten. Baur, der erste gründliche Forscher auf diesem Gebiete, untersuchte die Frage unbefangen nach historisch-kritischen Principien und erklärte das E. nach Matthäus für das älteste, jenes des Johannes dagegen als ein rein dogmatisches (nicht historisches) Werk. Die seitdem noch genauer fortgesetzte Untersuchung einer langen Reihe gründlicher Gelehrten kam im Ganzen zu dem Resultate, daß das E. nach Markus die meisten Spuren der Einfachheit und Ursprünglichkeit an sich trage und theils vor, theils neben demjenigen nach Matthäus aus einer ältern Grundschrift geschöpft habe; jünger als beide müsse Lukas sein; jedenfalls aber stamme keines unmittelbar aus der apostolischen Zeit, sondern aus einer spätern, bis zu welcher sich bereits wunderbare und sagenhafte Erzählungen um den wahren Kern des Lebens und der Reden Jesu gruppiren konnten; ebenso müsse auch entschieden das E. nach Johannes als eine filos.-theolog. Tendenzschrift von noch weit späterm Ursprunge betrachtet werden und könne unmöglich von dem nämlichen Verfasser sein wie die Offenbarung des Johannes. — Evangelisten nannte man in der ältern Kirche die reisenden Lehrer, später aber die angeblichen Verfasser der vier Evangelien. — Evangelisch nennen mehrere Abtheilungen der Protestanten ihren Glauben und ihre Kirche, weil das E. deren Grundlage bildet.

Evora, Hauptst. der portug. Prov. Alemtejo, auf einem Hügel in fruchtbarer Ebene, unvollständig befestigt, mit 12,000 E., einem Erzbischof, einem Kollegium (ehem. Universität unter Leitung der Jesuiten), einer röm. Wasserleitung u. a. röm. Altertümern.

Evreux, Hauptst. des franz. Dep. der Eure, in fruchtbarem Thale, mit 22300 E., großer Kathedrale, bedeut. Leinwandfabrikation und Gewürzhandel. In der Nähe lag das Schloß Navarra mit schönen Parkanlagen, ist aber zerfallen, und in der Umgegend finden sich viele röm. Altertümer. Die Grafen von E. wurden 1316 durch Heirat Könige von Navarra, starben aber im folgenden Jahrh. aus.

Ewald (Georg Heinr. Aug. v.), deutscher Bibelforscher, geb. 1803 in Göttingen, wurde 1827 Professor daselbst, 1837 aber wegen Festhaltens an der aufgehobenen Verfassung entsetzt, erhielt 1838 eine Professur in Tübingen und 1848 wieder in Göttingen. Er verlegte sich mit großem Fleiße auf das Studium der hebr. Sprache, versuchte in seiner „Geschichte des Volkes Israel“ die Entstehung der alttestamentlichen Bücher zu erklären und ließ sich in manche theolog. Polemik ein.

Ewiger Jude heißt eine sagenhafte Persönlichkeit; er wird gewöhnlich Ahasverus genannt und als ein Schuhmacher zu Jerusalem gedacht, welcher den vor seinem Hause mit dem Kreuze ruhenden Jesus fortgetrieben, worauf ihn der Heiland verurtheilt habe, so lange zu leben und nicht zu ruhen, bis er wieder komme. Diese Sage wurde in einem Volksbuche und in vielen poet. Arbeiten behandelt.

Exakte Wissenschaften nennt man solche, deren Ergebnisse so genau erforscht werden können, daß gar kein Zweifel an ihrer Richtigkeit möglich ist. Es gehören demnach dahin die Mathematik und die Naturwissenschaften, weil sie auf vielfach bewährten Gesetzen beruhen, während sich die Geschichte auf oft unzuverläßige Berichte, manche Theile der Filosofie aber und die Theologie gar nur auf Behauptungen und Vermutungen stützen können.

Exarchen hießen die Statthalter, welche nach der Vertreibung der Gothen aus Italien durch den byzantin. Feldherrn Narses seit 567 im Namen der Kaiser dort regierten und in Ravenna ihren Sitz hatten. Die Eroberung Italiens durch die Langobarden und der Abfall der Päpste und der Unterstatthalter in Venedig und Neapel beschränkten das Gebiet der E. auf die Romagna und die „Marken“; auch dieser Rest wurde 752 von den Langobarden

erobert, drei Jahre später jedoch an den Frankenkönig Pipin abgetreten und von diesem dem Papste geschenkt, was die Grundlage des spätern „Kirchenstaates" (s. d.) abgab.

Exchequer (engl. Schachbrett) heißt einer der hohen Staatsgerichtshöfe in England (weil dessen Fußteppich — die Gestalt eines Schachbrettes hatte!), der sich besonders mit den Angelegenheiten des Staatsschatzes zu befassen hat und unter dem Finanzminister steht, dessen officieller Titel: „Chancellor of the E." ist.

Exeter, Hauptst. der engl. Grafsch. Devon, 2 M. vom Kanal La Manche, in warmer und fruchtbarer Gegend, mit 34,000 E., alter interessanter Kathedrale und Schiffsdock.

Exkommunikation, s. Kirchenbann.

Exorcismus (griech. Beschwörung) ist eine abergläubische Handlung, welche von den heidnischen Priestern sowol als von den christlichen seit Entartung der Kirche angewendet wurde, um den in Besessenen (d. h. Geisteskranken) vermeintlich verborgenen Teufel auszutreiben. Seit der Reformation wetteiferten sogar kathol. und protestant. Geistliche, wer besser und mit mehr Erfolg beschwören könne. Auch bei der Taufe wird in der kathol. und luther. Kirche (in der reformirten nicht) eine Art E., Abrenuntiation genannt, dem unschuldigen Täufling gegenüber angewandt, welchen man in Folge der Erbsünde von dem Teufel besessen glaubt.

Exponent heißt in der Mathematik eine Zahl, welche angibt, wie vielmal eine andere Zahl mit der Einheit multiplicirt werden solle. Man setzt den E. rechts oben in kleinerer Schrift neben die betreffende Zahl. Z. B. $5^2 = 5 \times 5 = 25$, oder $3^3 = 3 \times 3 \times 3 = 27$.

Expropriation (lat. Enteignung) nennt man vorzugsweise die gezwungene Abtretung von Grundstücken gegen Entschädigung zum Zwecke der Anlegung von Werken, die dem allgemeinen Besten dienen, z. B. Kirchhöfe, Dämme, Kanäle, Straßen, Eisenbahnen u. s. w. Meist entscheidet die Regierung des betreffenden Landes mit Zuzug von Experten über die Notwendigkeit der E. und über das Maß der dafür dem Eigentümer zu verabreichenden Entschädigung. In England dagegen muß hiefür stets ein besonderer Parlaments-Beschluß gefaßt werden.

Externsteine, eine merkwürd. Felsgruppe im Teutoburgerwalde bei Horn im Fürstentum Lippe-Detmold, in welcher sich mehrere, theils natürliche, theils künstliche Höhlen befinden, an deren Wänden interessante Reliefs von christl. Charakter ausgehauen sind. Sie wurden wahrscheinlich von den Mönchen eines nahen Klosters ausgeführt. Jetzt sind dort Anlagen angebracht zur Bequemlichkeit der zahlreichen die E. besuchenden Fremden.

Eyck (van), niederländ. Malerfamilie, bestehend aus Josse van E. und dessen Kindern Hubert, Jan und Margaretha, welche am Ende des 14. und im 15. Jahrh. lebten, meist in Gent und Brügge. Sie waren die Ersten, welche nördlich der Alpen die mönchische Kunst mit ihrem Abscheu vor körperlicher Gestalt und ihren Goldgewändern durch Darstellung der Menschen, wie sie sind, ersetzten und letztere in geschmackvoll ausgeführten Landschaften auftreten ließen. Ihre im Kolorite ausgezeichneten Bilder dienten meist als Altartafeln.

Eylau, Preußisch- (zur Unterscheidung von Deutsch-E. in derselben Gegend), Stadt in der Prov. Preußen, Reg.-Bez. Königsberg, mit 3300 E., berühmt durch die Schlacht vom 8. Febr. 1807, zwischen Napoleon I. und den vereinigten Russen und Preußen, welche unentschieden blieb.

Eylert (Friedrich), deutscher Prediger, geb. 1770 zu Hamm in der Mark, wurde 1818 evang. Bischof in Potsdam, und starb 1852. Bekannt sind seine „Charakterzüge Friedrich Wilhelms III. von Preußen".

Eynard (Joh. Gabriel), bekannter Filhellene, aus einer Genfer Familie, geb. 1775 in Lyon, diente unter Napoleon I., lebte später in Genf als Banquier, unterstützte die Griechen während ihrer Revolution auf das Großmütigste, wirkte zu ihren Gunsten in ganz Europa, und starb 1863 bei Genf.

Ezechiel, hebr. Profet, lebte unter dem letzten Könige von Juda, Jojakim, und wurde 598 v. Chr. mit diesem in die babylon. Gefangenschaft geführt, in welcher er seine Landsleute tröstete, dabei jedoch sich einer fantastischen und gesuchten Redeweise hingab.

Ezelino, ital. Parteiführer, Sohn eines Mönchs von deutscher Abstammung, geb. 1194 bei Treviso, diente dem Kaiser Friedrich II. als Haupt der Ghibellinen, heiratete dessen natürl. Tochter, unterwarf fast ganz Nordost-Italien, wobei er sich durch die namenlosesten Grausamkeiten befleckte, wurde 1259 im Kampfe mit seinen Gegnern an der Adda schwer verwundet und starb darauf im Gefängniß, indem er Heilung und Nahrung (wie auch geistl. Trost) von sich wies und den Verband von seiner Wunde riß. Sein Bruder Alberich wurde 1260, nachdem man seine Kinder vor seinen Augen gemordet hatte, an den Schweif eines Pferdes gebunden und zu Tode geschleift.

F.

Fäaken, ein von Homer erwähntes fabelhaftes Volk, das nach ihm zuerst in Sicilien, dann auf der Insel Korkyra (jetzt Korfu) ein glückliches und fröhliches Leben führte und den irrenden Odysseus gastfreundlich aufnahm.

Fabel (lat. fabula) heißt: 1) eine erdichtete Erzählung in Prosa oder Versen, welche den Zweck hat, eine Lehre zu ertheilen, und letztere entweder folgen oder blos erraten läßt; meistens spielt sie unter den Thieren, deren Charaktere den menschlichen angepaßt werden; die bedeutendsten Fabeldichter waren: der Perser Bidpai (eigentl. Bearbeiter ind. F.), der Araber Lokman, der Grieche Aesop, der Römer Fädrus, die Deutschen Stricker, Boner, Waldis, Alberus, Gellert, Gleim, Lichtwer, Pfeffel, Fröhlich, der Franzose Lafontaine, der Italiener Casti u. A.; gegenwärtig kann die F. als außer Gebrauch gekommen betrachtet werden, — 2) der Hergang der Ereignisse eines aus solchen aufgebauten Gedichts, also besonders eines Drama oder Epos, mithin die Grundlage der Arbeit des Dichters, 3) überhaupt eine Erzählung, die für unwahr oder erdichtet gehalten wird.

Faber (Joh. Lothar v.), deutscher Gewerbsmann, geb. 1817 zu Stein bei Nürnberg, dehnte seit 1839 die von seiner Familie seit 1761 betriebene Bleistift-Fabrikation in großartiger Weise aus, machte sie zur ersten der Welt, und gründete Zweiggeschäfte in Paris und Neuyork.

Fabius, altes röm. Patriciergeschlecht. — Sagenhaft ist der Untergang von 306 Mitgliedern desselben in der Schlacht an der Cremera gegen Veji. — Quintus F. Rullianus, durch welchen die Familie den Zunamen Maximus (der Größte) erhielt, zeichnete sich im 4. Jahrh. v. Chr. in den Kriegen Roms gegen die Samniten, Etrusker, Umbrer und Gallier aus. — Qu. F. Maximus, genannt Cunctator (der Zauderer), kämpfte von 207 v. Chr. an gegen den in Italien eingedrungenen Hannibal und ermüdete diesen durch sein kluges Vermeiden einer Schlacht.

Fabliaux (franz. Wort gleichen Ursprungs wie „Fabel") bezeichnet gewisse kleine Erzählungen aus der wirklichen Welt, verbunden mit Witz und Spott, und im Gegensatze zu den romantischen Heldengedichten. Diese Dichtart blühte in Nordfrankreich im 13. und 14. Jahrhundert.

Fabre d'Eglantine (Filipp Franz), franz. Dichter, geb. 1755 in Carcassonne, wurde aus seiner Beschäftigung mit Literatur und Theater durch die Revolution herausgerissen, zeigte sich als eifriger Schreckensmann, wurde aber 1794 der Fälschung und Unterschlagung und des Einverständnisses mit England angeklagt und am 5. April guillotinirt.

Fabricius Luscinus (Gajus), berühmter Römer, bekannt durch sein Verhalten gegenüber dem Könige Pyrrhos, dessen Bestechungsversuche im J. 280 v. Chr. er zurückwies und dem er seinen Arzt auslieferte, der ihn zur Vergiftung seines Herrn hatte gewinnen wollen.

Fabvier (Karl Nikolaus), franz. General, geb. 1783 in Lothringen, diente seit 1804 unter Napoleon, der ihn 1807 nach der Türkei und Persien sandte, um diese Länder gegen England zu unterstützen, kämpfte seit 1811 in Spanien und Rußland, war während der Restauration Verfolgungen ausgesetzt und ging daher 1823 nach Griechenland, wo er sich um den Aufstand gegen die Türken große Verdienste erwarb, aber mit Undank belohnt wurde. Heimgekehrt, betheiligte er sich an der Julirevolution; ohne sich weiter hervorzuthun, starb er 1855 in Paris.

Fächer, Geräte, mit welchen man sich Luft zufächelt, kamen aus dem Orient im 5. Jahrh. v. Chr. nach Griechenland und wurden zuerst aus Pfauenfedern gefertigt. In Rom wurden sie gleichfalls stark Mode. Nach Deutschland gelangten sie erst im 16. Jahrh., und im 17. begann man, sie nach chines. Muster aus Holz- oder Elfenbeinstäbchen herzustellen, und mit Perlmutter, Gold u. s. w. zu besetzen, auch mit Bildern auf Seide u. s. w. zu verzieren. Während der franz. Revolution aus der Mode gekommen, eroberten sich die F. in neuester Zeit ihre Stellung wieder.

Fächerpalme oder Schirmpalme (Corypha), eine Palmengattung, mit großen, langgestielten, schirm- oder fächerförmigen Blättern, Zwitterblüten und einsamigen, beerenartigen Steinfrüchten, im tropischen Amerika einheimisch, seltener in Ostindien und Australien.

Fachingen, Dorf im ehem. Herzogtum Nassau (preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden), mit Mineralquelle, deren Wasser stark versandt und getrunken wird.

Fachsystem heißt im Schulwesen diejenige Methode, nach welcher die Schüler in den einzelnen Lehrfächern, je nach ihren Leistungen in denselben, einer besondern Klassen-Eintheilung unterliegeu, während sie nach dem Klassensystem für alle Fächer einer und derselben Klasse angehören. Zu unterscheiden vom F. ist das Fachlehrersystem, nach welchem

für jedes Fach ein besonderer Lehrer angestellt ist, der mehrere oder alle Klassen darin unterrichtet, während nach dem Klassenlehrersystem alle Fächer in einer Klasse von demselben Lehrer gelehrt werden. Das letztere System, das von den Jesuiten besonders kultivirt wurde und einen gründlichen Unterricht beinahe unmöglich macht, ist mit Recht ganz aufgegeben worden, außer etwa an Klosterschulen.

Faden, ein besonders bei den seefahrenden Völkern zum Messen der Meerestiefen übliches Längenmaß, meist 6 Fuß betragend; 120 F. machen eine Kabellänge aus.

Fadenwürmer, eine Gattung von Eingeweidewürmern, deren Individuen sehr dünn, oft mehrere Ellen lang und rund sind, durch Einbohren in die Körper von Menschen und Thieren gelangen und lebendige, doch nur mikroskopisch wahrnehmbare Junge gebären.

Fädon, Schüler des Sokrates, aus Elis, gab seinen Namen einem Gespräche, in welchem Platon (s. d.) den Sokrates kurz vor dessen Tode sich mit seinen Schülern über die Unsterblichkeit der Seele unterhalten läßt, und einem solchen, in welchem Moses Mendelssohn (s. d.) denselben Gegenstand behandelte.

Fädra, nach der griech. Mythologie die Tochter des Königs Minos von Kreta, wurde die Gattin des Theseus (s. d.), verliebte sich aber in dessen Stiefsohn Hippolytos, den sie dann, aus Rache für seine Unempfindlichkeit gegen sie, bei dem Vater verleumdete und hiedurch bewirkte, daß dieser ihn tödten ließ, worauf sie ihre Schuld bekannte und ebenfalls in den Tod ging.

Fädrus, latein. Fabeldichter, gebürtig aus Thrakien, lebte als Sklave in Rom, wurde unter Augustus freigelassen, unter Tiberius jedoch verfolgt. Seine Fabeln sind Nachahmungen der unter dem Namen des Aesopos (s. d.) vorhanden gewesenen, und zwar nicht immer gelungene.

Faenza, Stadt in der ital. Prov. Ravenna, am Po-Zuflusse Lamone, regelm. gebaut, mit 18,000 (als Gemeinde doppelt soviel) E., schönen Plätzen und Gebäuden, gab den früher hier sehr stark producirten Majolica-Fabrikaten den Namen Fayence (s. d.).

Faëthon, nach der griech. Mythologie ein Sohn des Sonnengottes Helios, erschmeichelte bei seinem Vater die Erlaubniß, einen Tag lang den Sonnenwagen führen zu dürfen, erwies sich jedoch als unfähig hiezu und wurde, weil die Erde in Gefahr geriet, verbrannt zu werden, von Zeus mit dem Blitze erschlagen. Die Erzählung bedeutet einfach den Sonnenuntergang.

Fagott, ein Blasinstrument, das aus einer größern und einer kleinern, zum Blasen dienenden Röhre besteht und im 16. Jahrh. von dem Domherrn Afranio in Ferrara erfunden wurde.

Fahne ist dem Stoffe nach ein an einem Stabe befestigtes Stück Zeug mit darauf angebrachten Farben oder Bildern, — der Idee nach das Sinnbild einer Zusammengehörigkeit von Menschen. Die Fahne kommt in zwei Formen vor, indem sie entweder an einer kleinern Querstange angebracht und diese an der größern Tragstange aufgehängt, oder indem sie an der Tragstange selbst befestigt ist. Jene Form war diejenige der F. bei den alten Völkern, namentlich den Römern, deren Tragstangen einen Adler an der Spitze hatten, und ist noch gegenwärtig diejenige der Kirchenfahne, bei welcher jedoch die Tragstange in einem Kreuze endet, bisweilen auch diejenige der F. von Sängervereinen, wo dann eine Leier an die Spitze kommt. Die zweite Form aber ist die gegenwärtige der Militär- und auch die vorherrschende der Vereins- und Festfahnen. Es gibt besondere Anläße, bei welchen die Form der F. eine symbol. Bedeutung hat. Eine weiße F. bedeutet die Bitte um Gnade, eine rote den Entschluß zum Widerstande, eine schwarze ein Kriegslazareth, eine gelbe das Vorhandensein einer ansteckenden Krankheit. „Seiner F. treu bleiben, seine F. verlassen" sagt man, wenn man darunter die Grundsätze versteht.

Fahrenheit (Gabriel Daniel), deutscher Fysiker, geb. 1686 in Danzig, erfand in Holland 1714 den Quecksilber-Thermometer, führte für denselben eine eigene Stufenleiter der Temperaturgrade ein, welche noch jetzt in England und Nordamerika die herrschende ist, und starb 1736.

Fairfax (Thomas, Lord), engl. Heerführer, geb. 1611 in Yorkshire, wurde als Feind des Königs 1645 zum Oberbefehlshaber der Parlaments-Truppen ernannt, siegte bei Naseby, vermittelte die Auslieferung des Königs aus Schottland, ließ sich dann aber, da ihn Cromwell (s. d.) überflügelte, gegen das Parlament verwenden, und arbeitete später für die Rückkehr der königl. Familie, die er 1660 an der Spitze einer Deputation hiezu einlud; er starb 1671. Seine Nachkommen zogen nach Nordamerika, wo sie noch leben.

Faktoreien, Niederlassungen von Kaufleuten in fremden Ländern, in welchem sie ihr Geschaft zu heben beabsichtigen, wurden im 13. bis 15. Jahrh. von den deutschen Hansastädten in Norwegen und Rußland, seit 1612 von den Engländern in Ostindien (wo aus ihnen das englisch-indische Reich entstand) und seit späterer Zeit in China, wie von den Holländern in Japan errichtet, und bestehen noch an den afrikan. Küsten.

Falanx hieß bei den alten Griechen und Makedonern die geschlossene Schlachtreihe,

besonders die in ein Viereck geordnete, welche mit vorgehaltenem Speer und Schild unaufhaltsam gegen den Feind anrückte, den in Keile geordneten Römern jedoch unterlag.

Falaris, Tyrann von Agrigent auf Sicilien, schwang sich 565 v. Chr. mit Hülfe fremder Söldner zur obersten Gewalt empor, wurde aber durch seine Grausamkeit so verhaßt, daß ihn ein Aufstand 549 stürzte.

Falcone (Ancillo), ital. Maler, in Neapel 1600 geb. und 1665 gest., zeichnete sich im Fache der Schlachten aus, betheiligte sich am Aufstande Masaniello's und an dem gegen die Spanier geschlossenen „Todesbunde".

Falerii, ehem. bedeut. Stadt in Etrurien, nahe dem Tiber, wurde 394 v. Chr. von den Römern unter Camillus unterworfen und 241, in Folge einer Empörung gegen Rom, zerstört. Die Römer legten in der Nähe die Stadt Faliscum an.

Falerner, ein nach der Stadt Falernum in Campanien benannter Wein, der im Altertum eines hohen Rufes genoß.

Falieri (Marino), berühmter Doge von Venedig, geb. 1278, besiegte 1346 bei Zara den König von Ungarn, wurde 1354 Doge, unternahm aus Rache gegen die Behörden der Republik, welche eine seiner Gattin widerfahrene Beleidigung nach seiner Ansicht zu gering bestraft hatten, eine Verschwörung zum Umsturze der aristokrat. Verfassung, wurde aber verraten, verhaftet und 1355 hingerichtet.

Falke, im weitern Sinne eine Familie der Tagraubvögel, zu welcher außer dem eigentlichen F. auch die Habichte, Büssarde und Weihen, sowie die Adler (s. d.) gehören, welche alle grausam sind, sich von lebenden Thieren nähren und sich durch einen kurzen, starken, scharfhackigen Schnabel, bisweilen mit einem Zahn auf der Seite, hohe, bis tief herab befiederte Beine und einen ganz befiederten Hals und Kopf von der Familie der Geier unterscheiden. Der eigentliche F. oder Edelfalke hat den kürzesten Schnabel unter den F., einen kugelrunden Kopf und lange, schmale Flügel. Zu seinen Abarten gehören der Thurm-, Lerchen-, Zwerg-, Röthel-, Wander- und Jagd-F.; die beiden letzteren wurden früher zu der Baize (s. d.) verwendet, welcher aber die Erfindung des Schrotes im 17. Jahrh. ein Ende gemacht hat.

Falke, zwei deutsche Kulturhistoriker, Brüder. Der Aeltere, Johannes, geb. 1823 zu Ratzeburg, war seit 1848 Privatlehrer in München, seit 1855 Beamter des german. Museums in Nürnberg, seit 1862 des Staatsarchivs in Dresden, und wandte sich besonders der Geschichte der Volkswirtschaft zu. — Der Jüngere, Jakob, geb. 1825, bekleidete seit 1850 Lehrerstellen und seit 1858 jene eines Bibliothekars des Fürsten von Liechtenstein in Wien, und beschäftigte sich vorzüglich mit der Geschichte der Kunst und der Trachten.

Falklands-Inseln oder Maluinen, Inselgruppe im atlant. Ocean, östl. von der Magalhaens-Straße, zählt zwei größere Inseln, Ost- und West-Falkland und etwa 200 kleinere, sie umgebende, zusammen mit etwa 350 □M. Sie sind gebirgig, bis zu 2300 F. hoch, theils steinig, morastig und unwegsam, theils aber fruchtbar, das Klima gesund, der Winter nicht streng, die Luft stürmisch. Sie produziren Eisen, Blei und Steinkohlen, sowie Getreide und Gemüse. Aus Europa eingeführte Pferde und Rinder leben wild; an den Küsten sind Walfische und Seehunde häufig. Die F. wurden 1592 von dem Engländer John Davis entdeckt, 1764 von Franzosen und 1766 von Engländern angesiedelt, worauf Spanien beiden Kolonieen ein Ende machte und die Gruppen in Besitz nahm, die es später zur Deportation benützte. Nachdem dieselben seit Ende des 18. Jahrh. unbewohnt gewesen, eine neue Ansiedelung aber mißlungen war, besetzte England 1833 die F. und kolonisirte sie seit 1840; jetzt stehen sie in zunehmender Blüte und zählen 566 E., welche lebhaften Handel treiben. Hauptort ist Port-Stanley auf Ost-Falkland.

Fall heißt die Bewegung, welche ein nicht hinlänglich unterstützter Körper, vermöge des Gesetzes der Schwere und der Anziehungskraft der Erde, nach dem Mittelpunkte der letztern hin macht, bis er von der Erdoberfläche aufgehalten wird. In luftleerem Raume fallen alle Körper gleich schnell; die Geschwindigkeit des Falles nimmt mit der Zeitdauer desselben zu; an den Polen ist sie größer als am Aequator, — dies sind die Gesetze des F., welche an der zu diesem Zwecke konstruirten Fallmaschine deutlich gemacht werden können.

Fallmerayer (Filipp Jakob), deutscher Geschichtforscher, geb. 1791 bei Brixen im Tirol von armer Familie, verließ die begonnene theolog. Laufbahn, diente 1813—1818 im Militär, bekleidete dann Lehrerstellen in Baiern, begleitete 1831 den russ. General Ostermann-Tolstoi in den Orient, trat 1835 in die bair. Akademie, unternahm später neue Reisen in den Orient, war 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments und 1849 polit. Flüchtling in der Schweiz, kehrte 1850 nach München zurück und starb dort 1861. Seine bedeutendsten Werke sind: die Fragmente aus dem Orient, die Geschichte des Kaisertums Trapezunt und die Geschichte der Halbinsel Morea im Mittelalter. Auch schrieb er Mehreres, um darzuthun, daß die Neugriechen nicht ächte Abkömmlinge der alten Griechen seien.

Fallos hieß bei den alten Griechen das Symbol der zeugenden Naturkraft, welches in riesiger Größe, aus Holz gehauen, bei Processionen, besonders an den Festen des Dionysos (Bacchus) umhergetragen wurde.

Falloux (Alfred, Vicomte v.), franz. ultramontaner Tendenzschriftsteller, geb. 1811 zu Angers, kam 1846 in die Deputirtenkammer, 1848 in die Nationalversammlung, wurde unter der Präsidentschaft Napoleons III. im Ministerium des Unterrichts angestellt, was er benützte, die Macht des Klerus zu vergrößern, zog sich aber nach dem Staatsstreiche auf seine Güter zurück.

Fallschirm, s. Luftschiffahrt.

Fallschwert, s. Guillotine.

Fallsucht, s. Epilepsie.

Falmouth, Stadt in der engl. Grafsch. Cornwall, am gleichnam. Meerbusen des „Kanals", mit 5700 E., bedeut. Hafen und Schiffahrt.

Falschmünzerei, s. Münzfälschung.

Fälschung, als Verbrechen, unterscheidet sich vom Betruge dadurch, daß nicht nur, wie bei diesem, durch falsche Vor- oder Angaben, sondern durch Entstellung und Nachahmung von Erkennungszeichen der Wahrheit, z. B. von Zahlen auf Wertpapieren, von Schriften, Unterschriften, Siegeln u. s. w. ein ökonomischer Schaden bewirkt wird.

Falset, s. Stimme.

Falstaff, eine berühmte Figur mehrerer Stücke Shakespear's (Heinrich IV., Heinrich V. und die lustigen Weiber von Windsor), ein Musterbild der Schlemmerei, Feigheit und Prahlerei, hat sein Original in einem wirklichen Begleiter des Königs Heinrich V., als dieser noch Prinz war; derselbe starb im J. 1421.

Falster, dän. Insel, südl. von Seeland in der Ostsee, zum Stifte Laaland gehörig, 8½ □M. groß, mit 26,000 E. und der Hauptst. Nykjöbing.

Falun, Hauptst. der schwed. Landsch. Delekarlien (s. d.), in öder, felsiger Gegend, regelm. gebaut, aber finster, mit 5600 E., Bergwerkschule und berühmtem Kupferbergwerk, dem größten der Erde. Dasselbe befindet sich in einer 300 F. tiefen, 600 F. breiten und 1200 F. langen Erdspalte, in deren Tiefe die Eingänge zu den Gruben führen.

Fama (griech. Feme), nach der spätern griech. und röm. Mythologie die Personifikation (Göttin) des Gerüchtes.

Familie, die Grundlage der Gesellschaft und des Staates, ist im engsten Sinne der Inbegriff eines Ehepaares und seiner Kinder, im weitern aber entweder aller in einer Haushaltung lebenden Personen oder aller Derjenigen, die unter sich verwandt sind, und unterscheidet sich vom Geschlechte dadurch, daß unter letzterm auch die verstorbenen und künftigen Mitglieder der F., vorzugsweise aber die Träger eines Geschlechtsnamens verstanden werden. Eine wahre F. ist nur bei der Monogamie möglich; die Polygamie pflanzt an sich schon Zerrissenheit in dieselbe, abgesehen von den Leidenschaften, die dies auch unter anderen Umständen bewirken können. Haupt der Familie ist der Vater (s. Väterliche Gewalt). Reichere und mächtigere F. schließen bisweilen Familienpakte oder erlassen Familienstatute über ihre Angelegenheiten, namentlich die regierenden F. in Monarchieen. Das franz. Recht schreibt in Vormundschaftsangelegenheiten den auch anderswo in F.-Angelegenheiten überhaupt vorkommenden Familienrat vor. Als Theil des Civilrechtes enthält das Familienrecht die Lehre von der Ehe, von der Väterlichen Gewalt und von der Vormundschaft. — In der Naturwissenschaft heißt F. der Inbegriff von Pflanzen oder Thieren, welche in allen ihren Theilen eine gewisse Aehnlichkeit oder Analogie darbieten. Diese F. zerfallen in Gruppen, Gattungen, Arten und Abarten, und vereinigen sich wieder zu Ordnungen und Klassen.

Fanarioten nennt man die griech. Bewohner des Quartiers Fanal oder Fanar in Konstantinopel, das seinen Namen von dem dortigen Leuchtthurme (griech. fanarion) erhielt; dieselben übten seit dem 17. Jahrh. in der Türkei großen Einfluß aus, und aus ihnen nahm man die Dragomans (s. d.), sowie die Hospodaren der Moldau und Walachei bis zur griech. Revolution, obschon sie an dieser wenig Antheil nahmen; indem sie weniger dem Patriotismus, als dem Ehrgeize zugänglich sind, dabei aber Kunst und Wissenschaft befördern. Indessen haben sie sich verrechnet und jeden Einfluß verloren.

Fandango, span. Nationaltanz, der stets unter Guitarre- und Gesangbegleitung von einem einzigen, Castagnetten führenden Paare getanzt wird und leidenschaftliche Gefühle ausdrückt.

Fanerogamen heißen bei Linné alle Pflanzen, welche sowol Samen, d. h. Fortpflanzungsorgane, aus denen sich eine zukünftige Pflanze entwickeln kann, als auch Blüten im gewöhnlichen Sinne, d. h. bestimmt geformte Gruppen von Hüllblättern, Staubgefäßen und Stempeln haben, — im Gegensatze zu den Kryptogamen (s. d.), bei denen dies nicht der Fall ist.

Fano, Stadt in der ital. Prov. Urbino, am adriat. Meere, gut gebaut, ummauert, mit 20,000 E., großem Theater und röm. Altertümern.

Fantasie besteht in der Erzeugung von Bildern durch die Seele des Menschen. Dieser Vorgang ist nicht möglich ohne Veranlassung von Außen her. Ein Mensch ohne Sinnes-

organe würde nur eine Maschine sein. Die F. ist daher schon bei der sinnlichen Wahrnehmung thätig, indem sie den Eindruck derselben befestigt. Bezüglich der Erzeugung von Bildern ist sie dann entweder reproduktiv, indem sie solche Gegenstände auf's Neue im Geiste vorführt, welche dieser schon früher wahrgenommen hat und an die er sich nun erinnert, — oder sie ist produktiv, indem sie neue Gestalten bildet, d. h. solche aus früheren Wahrnehmungen verschiedener Natur zusammensetzt. Am thätigsten ist die F. in der Kunst, und man nennt daher z. B. ein Musikstück, welches der Virtuose spielt, ohne daß es in Noten existirt, eine F. und diese Thätigkeit Fantasiren. Letztern Namen gibt das Volk auch den krankhaften Aeußerungen der F., welche der Arzt Deliriren (s. Delirium) nennt. Verirrt sich die F. in das Ungeheuerliche, Unmögliche, Unvernünftige, so wird sie fantastisch, und Derjenige, der sich von ihr hinreißen läßt, heißt ein Fantast. Die alten Griechen personificirten die Thätigkeit der F. im Traume durch Fantasos, den Sohn des Schlafes (Hypnos). Tritt die Optik an die Stelle der menschl. F., so producirt sie Fantasmagorieen.

Fanti (Manfredo), ital. General, geb. 1806 zu Carpi in Modena, betheiligte sich 1831 an der Revolution in diesem Herzogtum, gerriet in österr. Gefangenschaft, trat dann, entlassen, in franz. und span. Dienste, kämpfte 1848 und 1849 in Italien gegen Oesterreich, 1855 in der Krim und 1859 und 1860 wieder im ital. Kriege, wo er in der Emilia und Toscana den Oberbefehl führte, wurde dann ital. Kriegsminister, trat jedoch bald ab und starb 1865.

Faraday (Michael), engl. Fysiker und Chemiker, geb. 1791 in Surrey, widmete sich, durch Davy unterstützt, der Fysik und Chemie, und machte wertvolle Entdeckungen über Magnetismus und Elektricität. Er starb 1867 in Hampton-Court.

Farao war der Titel der alten ägyptischen Könige. Im Alten Testament erscheint es als der Eigenname des Königs, unter welchem Mose und sein Volk auszogen. — Denselben Namen (auch Faro) führt ein Kartenspiel franz. Ursprungs, weil ehedem auf einer seiner Karten der „König F." abgebildet war.

Farben sind die Arten des Lichtes (s. d.), in welche sich dasselbe durch Brechung seiner Strahlen zerlegt, und welche sich nach der Anzahl der vom Lichte in einer bestimmten Zeitdauer im Aether hervorgebrachten Schwingungen richten. Die Zahl der Schwingungen in einer Sekunde ist die kleinste beim Rot (481 Billionen), die größte beim Violett (764 Billionen); alle übrigen Farben liegen in folgender Reihenfolge dazwischen: Orange, Gelb, Grün, Blau. Es sind dies nämlich die drei Grundfarben: Rot, Gelb, Blau, und ihre Verbindungen, indem aus Rot und Gelb Orange, aus Gelb und Blau Grün, aus Blau und Rot Violett entsteht. Die Farben verhalten sich daher zum Lichte, wie die Töne zum Schall, nur daß der Unterschied in der Zahl der Schwingungen der Töne viel größer ist, als jener in der Reihenfolge der Farben. Das ungebrochene, einfache Licht ist weiß, Weiß ist daher keine Farbe, sondern das reine Licht, wie Schwarz die vollständige Abwesenheit des Lichtes und daher ebensowenig eine Farbe ist. Durch Vereinigung der farbigen Strahlen entsteht daher wieder ein weißes Licht, und diejenigen F., welche miteinander zunächst ein solches erzeugen, nennt man komplementäre F.; es gehören dazu immer eine Grundfarbe mit der aus den beiden anderen Grundfarben entstandenen Mischung, also Rot mit Grün, Gelb mit Violett, Blau mit Orange. Die durch unmittelbare Wirkung des Lichtes mittels Brechung seiner Strahlen aufgefangenen F., was z. B. durch eine schmale Ritze in einem dunkeln Raume und durch ein dreiseitiges Glasprisma geschieht, nennt man F.-Spektrum. — Es gibt indessen Menschen, deren Auge vermöge krankhafter Beschaffenheit die F. ganz oder theilweise nicht aufzufassen oder zu unterscheiden vermag. Solche nennt man Farbenblinde; sie selbst aber werden diesen Mangel nicht gewahr, weil sie daran gewöhnt sind. Die meisten sind nicht im Stande, das Rot wahrzunehmen; Andere verwechseln regelmäßig Rot und Blau und werden daher Akyanopleptische (Nichtblausehende) genannt.

Farbendruck ist die Kunst, Bilder mit verschiedenen Farben abzudrucken; sie wird durch die Buchdruckerpresse sowol, als durch den Stein- und Kupferdruck geübt. Die verschiedenen Farben wurden früher nicht auf einmal, sondern nach einander abgedruckt, was seine großen Schwierigkeiten hatte, weil verhindert werden mußte, daß die Farben in einander eingriffen oder weiße Zwischenräume ließen. Die Kunst, mit mehreren Farben auf einmal zu drucken, erfand Congreve (s. d.) und dieselbe vervollkommnet sich immer mehr. Sie besteht wesentlich darin, daß diejenigen Theile der Druckplatte, welche verschiedene Farben erhalten, ausgeschnitten, dann besonders gefärbt, wieder zusammengesetzt und so abgedruckt werden.

Farbestoffe (lat. Pigmente) heißen diejenigen Körper, welche anderen eine Farbe mittheilen können. Es gibt deren aus allen drei sog. Naturreichen. Mineralische F. sind z. B. das Berlinerblau, das Chromgelb, die Eisen- und Manganfarben, Bleiweiß, Kreide, Tusche, Ruß, Ocher, Pariserrot, Bergblau, Schweinfurtergrün, Arsenik u. s. w. Vegetabilische F., aus Hölzern, Wurzeln und Beeren gezogen, sind: Krapp, Quercitron, Avignonbeeren, Saflor, Orlean, Gelbholz, Katechu, Campeche- und Brasilienholz, Lackmus, Indigo

u. s. w. **Animalische F.**, die jedoch unhaltbar und unecht sein sollen: Purpur, Cochenille, Kermes, Sepia. Keinem Naturreiche eigentlich gehören die **Anilinfarben** an. Die F. in **lebenden Körpern** sind höchst wichtig für dieselben, bei den Pflanzen besonders das **Blattgrün**, und bei den Thieren der **Blutfarbestoff**; beide vermitteln die Athmung, und beide repräsentiren die Formen, in welchen F. in den Körpern vorkommen, nämlich das Blattgrün die feste, die auch im F. der Haut und der Haare, und das Blutrot die flüssige, die auch in der Galle, dem Harn u. s. w. auftritt. Krankhafte F. kommen vor in der Gelbsucht u. s. w. Auf einer Zersetzung der F. beruhen das Gelb- und Rotwerden der Blätter im Herbste, das Ergrauen der Haare u. s. w.

Färberei, die Kunst, verschiedenen Stoffen eine beliebige Farbe zu geben, besteht entweder in Ueberkleidung der Oberfläche eines Stoffes mit einer farbigen Substanz, wie z. B. beim Malen und Anstreichen, bei der Tapeten- und Buntpapierfabrikation, oder in Tränkung des Stoffes mit einer farbigen Flüssigkeit, wie bei der Holz-, Papier- und Marmorfärberei, oder endlich in einer chem. Verbindung des zu färbenden Körpers selbst mit farbigen Substanzen, wie bei der F. im engern Sinne, die meist auf Kleidungsstücke von Wolle, Baumwolle, Leinwand, Seide, seltener auf Haare, Federn, Elfenbein, Holz, Papier u. s. w. Anwendung findet.

Farbige nennt man in Amerika alle Personen von nicht reiner europäischer Herkunft, also Neger, Indianer und Mischlinge jeder Art. Früher besonders in den Verein. Staaten, von den Weißen verachtet, stehen sie seit dem Ende des Bürgerkrieges Diesen an Rechten völlig gleich.

Farel (Wilhelm), Reformator der franz. Schweiz, geb. 1489 im Delfinate (Dauphiné), trat, aus Frankreich vertrieben, in Neuenburg, im Waadtlande und in Genf als Prediger des Evangeliums auf und bewirkte 1535 die Annahme der Reformation in Genf. Dort 1538 mit Calvin von dessen polit. Gegnern verbannt, wandte er sich nach Neuenburg und starb dort 1565, nachdem er 1553 noch einmal Genf besucht und dort Servets Verbrennung mit Wohlgefallen zugesehen hatte.

Farini (Ludwig Karl), ital. Staatsmann, geb. 1812 in der Romagna, mußte 1843 polit. Gesinnung wegen das Land meiden, wurde 1848 im röm. Reform-Ministerium angestellt, verließ jedoch Rom unter der republikan. Herrschaft, der er nicht zustimmte, wurde trotzdem von der rückkehrenden Priesterherrschaft verschmäht und dafür 1850 sardin. Minister, 1859 Diktator von Parma und Modena, 1862 ital. Ministerpräsident, fiel aber 1863 in Geisteskrankheit und starb 1866 bei Genua.

Farisäer, eine jüd. Partei, welche zur Zeit der Makkabäer entstand, und deren Mitglieder die formellen Religionsvorschriften ängstlich beobachteten, sich hiedurch beim Volke einschmeichelten und den Sadduäern, ihren gelehrteren und zurückgezogeneren Gegnern, in der öffentlichen Geltung den Rang abliefen, so daß sie zur Zeit Jesu das Judentum beherrschten und dem ganzen spätern Rabbinentum den Stempel ihrer Richtung ausdrückten.

Farnabazos, pers. Statthalter in Bithynien (N.-W. Kleinasien), verband sich 411 v. Chr. mit Sparta, wurde jedoch von Alkibiades geschlagen, ließ diesen später, als er in seine Gewalt fiel, tödten, und bekämpfte später die Sparter, seine früheren Freunde.

Farnakes, der Sohn Mithridates des Gr. (s. d.), Königs von Pontos (N.-O. Kleinasien), empörte sich 63 v. Chr. gegen seinen Vater, der sich deshalb selbst tödtete, gewann hiedurch die Freundschaft der Römer, die ihn zum Könige des Bosporanischen Reiches erhoben, benützte dann aber die Feindschaft zwischen Cäsar und Pompejus 48 v. Chr. zur Eroberung des väterlichen Reiches, wurde jedoch im Jahre darauf von Cäsar bei Zela geschlagen und nach seiner Heimkehr von einem Diener ermordet.

Farnese, ital. Fürstengeschlecht, von dessen Gliedern Mehrere in Florenz und Rom hohe Stellen bekleideten. Alexander F. wurde unter dem Namen Paul III. Papst und erhob seinen natürl. Sohn Peter Ludwig 1545 zum Herzog von Parma und Piacenza, der jedoch 1547 in Folge tyrannischen und wüsten Treibens durch eine Verschwörung Thron und Leben verlor. Seine Nachkommen wußten sich indessen mit päpstl. Hülfe in Parma zu behaupten und starben 1731 aus, worauf das Herzogtum an das Haus Bourbon fiel. — Der F.'sche Palast in Rom an dem gleichnam. Platze, dessen Bau Paul III. unternommen und durch Michelangelo vollendet wurde, ist durch seine Schönheit und ehemal. Kunstschätze berühmt, die F.'sche Villa oder Farnesina bei Rom durch Rafael'sche Fresken, die F.'schen Gärten auf dem palatin. Hügel durch antike Ausgrabungen auf Veranlassung Napoleons III. Meisterwerke der Bildhauerei sind: der F.'sche Stier, eine reiche und kraftvolle Gruppe, und der F.'sche Herkules, eine Statue, welche diesen Helden ruhend darstellt, beide von Marmor und aus dem griech. Altertum stammend.

Faro, Hauptst. der portug. Prov. Algarve, an einer Bucht des atlant. Oceans, freundl. gelegen und gebaut, mit 10,000 E. und geräum., aber versandetem Hafen.

Faröer, Inselgruppe im atlant. Ocean, zwischen den brit. Inseln und Island, 22 Inseln zählend, darunter 17 bewohnte, zusammen 24 □M. groß, mit 9000 E. norwegischer

1.399 □Km: 18000 : 12.9 auf 1 □Km

Abstammung. Ihre steilen Berge erheben sich bis 2600 F., das Klima ist gemäßigt, die Luft feucht, Schnee und Eis selten (obschon 61—62 Grad nördl. Breite), der Boden theilweise fruchtbar an Gerste, Rüben und Kartoffeln. Die Bevölkerung treibt Fisch- und Vogelfang und Schafzucht, liebt das Schachspiel, und hat, unter dänischer Herrschaft, eine eigene Landesvertretung (Lagthing). Hauptst. ist Thorshavn auf der größten Insel, Stromöe, mit 900 E.

Faros, alter Name einer kleinen Insel bei Alexandria in Aegypten, mit welcher Stadt sie durch einen Damm verbunden war; sie trug zur Zeit der Ptolemäer einen prachtvollen Leuchtthurm, welcher auch F. genannt und zu den „sieben Weltwundern" des Altertums gezählt wurde.

Farrenkräuter, Pflanzengruppe aus der Abtheilung der Kryptogamen (s. d.), welche dadurch charakteristisch ist, daß ihre Früchte sich an der untern Seite oder am Rande der Blätter entwickeln. Die Früchte der F. sind sehr kleine, mit Samenstaub erfüllte Kapseln, die Blätter zertheilt und gefiedert und von sehr zierlicher Form, oft auch, besonders bei den nur in warmen Ländern vorkommenden Baumfarren, von bedeut. Größe und palmenähnlich.

Farsálos, ehemal. Stadt in Thessalien, südl. von Larissa, berühmt durch die Schlacht vom 9. Aug. 48 v. Chr., in welcher Pompejus von Cäsar geschlagen, sein Heer zerstreut und er zur Flucht genötigt wurde. Farschweiler Farsleben

Fasangarten

Fasan, eine Gattung der Hühnervögel, ohne Kamm und Hautlappen, aber mit langem, keilförmigem Schwanze und meist sehr schönen Farben, in Asien einheimisch. Die Arten der F. sind: der gemeine F. (vom Kaukasus), der Silberfasan, der Goldfasan und der langschwänzige F. (aus China), der Glanz- und der Hornfasan (aus Indien). Fasano

Fasces nannten die Römer die Bündel von Stäben oder Ruthen, mit einem Beile in der Mitte, welche die Liktoren, die Diener der öffentlichen Gewalt, als Sinnbild der letztern, den höchsten Würdenträgern (erst Königen, dann Konsuln und Prätoren, zuletzt Kaisern) vorantrugen. In neuerer Zeit sind sie oft in Wappen, besonders republikan. Staaten (z. B. der helvetischen Republik und des Kantons St. Gallen) aufgenommen worden. Fasana

Fasen heißen: 1) die verschiedenen Lichtgestalten, in welchen wir den Mond, sowie die näheren Planeten (Merkur, Venus, Mars) erblicken, je nachdem ihre uns zugewendete Seite von der Sonne theilweise oder ganz beschienen ist, 2) die Zeiträume überhaupt, in welchen irgend eine Sache oder Angelegenheit verschiedene Gestaltungen annimmt.

Fasern, s. Fibern.

Fasis, jetzt Rioni, Fluß in der ehemal. Landsch. Kolchis, am westl. Kaukasus, in das Schwarze Meer mündend, 30 M. lang, berühmt durch die Sage von den Argonauten (s. d.), welche an seiner Mündung landeten. Gegenwärtig vermittelt er den Handel zwischen Persien und Kleinasien, und die ehem. nach ihm benannte Stadt F., jetzt Poti, ist ein bedeutender Marktplatz.

Fasten im allgemeinen Sinne nennt man eine Unterbrechung in der gewöhnlichen Lebensweise, und zwar in der Regel den eingeschränkten Speisegenuß oder auch die zeitweise Enthaltsamkeit von aller Speise. Dies geschieht nun entweder aus Gesundheitsrücksichten oder aus religiösen Gründen. Das letztere kam schon bei fast allen heidnischen Völkern des Altertums vor, in ausgedehntester Weise aber bei den Juden, welche noch gegenwärtig eine Menge Fasttage jährlich halten. Durch sie ging das F. auch auf die Christen und später auf die Mohammedaner über. Die älteste christl. Kirche kannte jedoch keine Fastengebote; sie überließ es den Einzelnen, ob und wann sie fasten wollten, ja sie verbot sogar das F. am Samstag, wahrscheinlich um den jüd. Sabbat auszurotten. Indessen war es gebräuchlich geworden, am Mittwoch und Freitag zu fasten, als am Tage des Mordanschlages gegen Jesus und am Todestage desselben. Seit dem 4. Jahrh. wurde jedoch das F. am Samstag nicht nur gestattet, sondern sogar geboten, im 8. Jahrh. aber auf den Freitag verlegt, am Sonntag dagegen streng untersagt. Seit dem Ende des 6. Jahrh. war indessen zu diesem wöchentlichen F. auch ein jährliches gekommen, welches Gregor der Gr. auf 40 Tage, vom Aschermittwoch bis Ostern festsetzte, und ein vierteljährliches, am Mittwoch, Freitag und Samstag der sog. Quatember. Nach und nach war indessen das christl. F. aus einem quantitativen ganz und gar ein qualitatives geworden; d. h. es kam nicht darauf an, wie viel, sondern was man aß. Unmäßigkeit in Fastenspeisen war und ist daher niemals von der Kirche verpönt, sondern nur der Genuß der verbotenen Speisen. Letztere aber waren stets wandelbar. Im Mittelalter und noch später gehörte nicht nur das Fleisch, sondern auch Eier und Butter dazu, während seltsamerweise das Fleisch der Fische u. a. kaltblütiger Thiere, ja an manchen Orten sogar der warmblütigen Wasserthiere, wie z. B. Fischotter und wilde Enten (!) stets als Fastenspeise galt, so daß das F., wie es sich entwickelt hat, jeder Konsequenz und jedes Princips entbehrt. Die griech.-kathol. Kirche ist konsequenter; sie gestattet an ihren F. blos Mehl- und Pflanzenspeisen, und keine Fische; sie gebietet vier mehrwöchentliche F. jährlich. Noch grundsätzlicher fassen die Mohammedaner das F. auf, indem während ihrer Fastenzeit am Tage gar nichts genossen werden darf. Der Protestantismus

hat das F., als ein im Grunde nutzloses und für unsere Zeit veraltetes Formenwerk, vollständig abgeschafft. — **Fastnacht** (ital. und franz. Carneval, d. h. Fleisch lebe wohl!) oder Fasching nennt man unter dem Volke die dem F. vorangehende Zeit des Vergnügens und der Lust.

Fatalismus (vom lat. fatum), s. Determinismus.

Fata Morgana, s. Luftspiegelung.

Fatimiden, arab. Herrschergeschlecht, welches sich von Fatime, einer Tochter Mohammeds, und deren Gemahl Ali (s. d. und Chalifen) herleitete, seine Häupter für die rechtmäßigen Chalifen, die wirklichen aber für Usurpatoren hielt und dadurch emporkam, daß Abu-Abd-Allah Hasan, ein Missionär der Partei Ali's, das in Kairawan bei Tunis herrschende Geschlecht der Aglabiden 909 stürzte und einen Nachkommen Ali's, Obeid Allah, auf den Thron setzte. Die F. eroberten nach und nach ganz Nordafrika und verlegten ihren Sitz 972 nach Aegypten, auf welches sie später durch andere Dynastieen beschränkt wurden. Sie starben 1171 aus, und an ihre Stelle trat das Geschlecht der Ejubiden, dessen Gründer der berühmte Salaheddin (Saladin) war.

Fäule oder Faulsucht, Krankheit der Schafe, welche vom Genusse feuchten Futters herrührt und Mattigkeit, Mangel an Freßlust, Abmagerung, Wassersucht und endlich den Tod zur Folge hat.

Faulfieber, eine Krankheit, welche in Zersetzung des Blutes und Mangel an Gerinnbarkeit desselben besteht, — Hinfälligkeit, Verlust der gesunden Farbe und Blutungen zur Folge hat und oft mit dem Typus (s. d.) zusammenfällt.

Fäulniß ist mit der Gärung (s. d.) so nahe verwandt, daß eine Grenze zwischen beiden zu ziehen unmöglich ist. Gewöhnlich nennt man F. die zu technischen Zwecken nicht verwendbare und schlechte Gerüche verbreitende Gärung; sie tritt ein, wenn pflanzliche oder thierische Stoffe in feuchtem Zustande die in der Luft befindlichen lebenden Wesen niederer Gattung (Infusorien, Samen u. s. w.) oder deren Keime in sich aufnehmen, wo sich dieselben weiter entwickeln und die Substanzen aufzehren. Nützlich wirkt die F., wenn ihr an sich unnütze Stoffe unterliegen, — namentlich als Dünger für die Landwirtschaft, — schädlich, wenn ihr Lebensmittel zur Beute werden. Das Fleisch z. B. wird durch Pökeln, Kochen, Räuchern u. s. w., andere Lebensmittel durch Eis oder luftdichten Verschluß am besten vor F. bewahrt.

Faulthier, eine Säugethierfamilie aus der Ordnung der Zahnarmen, lebt nur im tropischen Südamerika und zeichnet sich aus durch den Mangel an Schneidezähnen, gebogene Krallen, runden Kopf, dichten Pelz, verborgene Ohrmuscheln, kurzen oder keinen Schwanz, viel längere Vorder- als Hinterfüße; sie sind sehr harmlos, können schnell klettern, aber sehr langsam gehen, und zerfallen in dreizehige und zweizehige F.; unter jenen ist der Ai, unter diesen der Unau die bekannteste Art. — Ausgestorbene Arten, so groß wie der Elefant oder das Nashorn, waren das Megatherium oder Riesen-F. in Süd- und das Riesenkrallen-Thier in Nordamerika.

Faune waren nach der röm. Mythologie (nach der griech. **Pane,** s. d.) Waldgötter mit Bocksbeinen, Schwänzen, kleinen Hörnern und Ziegenohren; sie hatten den Namen von einem fabelhaften altital. Könige **Faunus,** welcher als Erfinder des Ackerbaues und der Viezucht gefeiert wurde, und dem man daher Böcke opferte. **Fauna** nennt man den Inbegriff der in einem bestimmten Gebiete einheimischen Thiere.

Faust (Doktor Johannes), der Held einer Volkssage und eines Volksbuches, soll im 15. und 16. Jahrh. wirklich als herumziehender Abenteurer und Taschenspieler in Schwaben gelebt haben und ist daher nicht mit Faust oder Fust, dem Genossen Gutenbergs, des Erfinders der Buchdruckerkunst, zu verwechseln. Die Sage ließ ihn einen Bund mit dem Teufel schließen, der ihm eine Zeit lang jeden Reiz des Lebens verschaffte, ihn aber endlich grausam umbrachte. Das dieselbe enthaltende Volksbuch erschien zuerst 1587 in Frankfurt. Die berühmteste moderne Bearbeitung der Faustsage ist das unsterbliche Werk Goethe's. Voran gingen ihm der Engländer Marlowe und der deutsche Maler Müller; es folgten ihm: Klinger, Grabbe, Lenau, Stolte u. A.

Faustrecht nennt man den Zustand eines Landes, in welchem der Mangel an Gesetzen oder an Kraft der Regierung jedem Einzelnen gestattet, sein wirkliches oder vermeintliches Recht mit den Waffen zu erkämpfen, der Sieg also stets auf der Seite des Stärkern ist. Es war dies im frühern Mittelalter der Fall, ausgenommen unter Karl d. Gr., der das F. zu bändigen wußte, besonders aber in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh., als die Abwesenheit kaiserlicher Gewalt nach dem Untergange der Staufer den Raubrittern beliebiges Fehden erleichterte. Die Kaiser seit Rudolf von Habsburg suchten dem Unwesen durch Erlaß von „Landfrieden" zu steuern; mehr als sie bewirkten die größeren Reichsstädte durch energisches Einschreiten gegen Friedensstörer. Seit dem 1495 zu Worms erlassenen „ewigen Landfrieden" nahm das F. ab, doch ohne völlig unterdrückt zu werden, was erst in neuester Zeit gelungen ist.

Favre (Jules), franz. Politiker, geb. 1809 zu Lyon, wurde Advokat, zog 1835 nach Paris, schloß sich der republikan. Richtung an und gehört in neuester Zeit zu den gefürchtetsten Gegnern des Napoleonischen Systems.

Fawkes (Guy), engl. Verschwörer, 1570 in Yorkshire geb., trat in seiner Jugend zur kathol. Kirche über, diente unter Spanien, unternahm nach seiner Rückkehr die sog. Pulververschwörung, durch welche am 5. Nov. 1605 der König, die Minister und das Parlament in die Luft gesprengt werden sollten, wurde aber entdeckt, verhaftet und hingerichtet. Der Tag wird noch gegenwärtig in London volkstümlich gefeiert.

Fayum (eigentl. Piom), Landschaft in Aegypten, westlich vom Nil, tiefer als dieser gelegen und von der Wüste fast rings umschlossen, mit einem Salzsee von 16 Stunden Umfang, der fruchtbarste Theil des Landes, was einem Kanale zu verdanken ist, den schon die Faraonen aus dem Nil nach F. ableiteten und damit den künstlichen See speisten, den die Griechen Möris-See nannten, der aber später in den obigen See abgelaufen ist.

Fayence, eine irdene und glasirte Töpferarbeit, im 9. Jahrh. von den Arabern in Afrika erfunden und nach Spanien gebracht, im 15. Jahrh. von der Insel Majorka aus in Italien eingeführt und daher Majolika genannt, deren Fabrikation besonders in Urbino und Pesaro blühte, in Faenza aber durch einen Ueberzug von weißem Email vervollkommnet wurde, weshalb man das Produkt F. nannte. Die ital. F. zeichnete sich besonders durch die schönen Malereien aus, welche die Töpfer mit selbst erfundenen Farben darauf anbrachten. Die höchste Stufe erreichte die F.-Fabrikation seit 1538 unter dem Herzog Guidobaldo von Urbino, der die Malereien durch bedeutende Künstler anfertigen ließ. Nach seinem Tode nahm dieser Industriezweig ab; in Frankreich blühte er unter Heinrich II., und zwar in neuer Manier, und die F. wurde zu fabelhaften Preisen verkauft.

Fazy (James), schweiz. Staatsmann, geb. 1794 aus einer ursprünglich franz. Familie in Genf, war zur Restaurationszeit Journalist in Paris, kehrte unter Ludwig Filipp nach Genf zurück, betheiligte sich lebhaft an der Politik in radikalem Sinne, leitete 1846 die Bewegung gegen die konservative Regierung und trat an die Spitze ihrer Nachfolgerin, wirkte seitdem eifrig für die Vergrößerung und Verschönerung Genfs, für die Darniederhaltung der Aristokratie, für die Gleichberechtigung der Konfessionen, machte sich aber durch verschwenderischen Staatshaushalt und namentlich durch Begünstigung einer Spielbank verhaßt und wurde daher 1853 auf zwei Jahre und nach seiner Wiederwahl 1862 auf die Dauer aus der Regierung entfernt und durch seine Gegner ersetzt, die indessen der öffentlichen Meinung gegenüber nicht mehr wagen durften, in reaktionärem Sinne aufzutreten (s. Genf).

Febronius, s. Hontheim.

Februar (deutsch Hornung), der zweite Monat unseres Jahres, bei den Römern der zwölfte und nach dem altital. Gotte Februus genannt. Er hatte ursprünglich stets 29 Tage (s. August); jetzt hat er gewöhnlich deren 28 und nur im Schaltjahre 29.

Federn sind die charakteristische Bedeckung der Vögel, welche dieselben meist jährlich einmal wechseln, oder, wie das Volk dies nennt, sich „mausern". Den meisten Nutzen gewähren die F. der Eiterente (s. d.) als Bettfüllung, und jene der Gans als Schreibfedern. Letztere sind jedoch in neuester Zeit durch die Stahlfedern nach und nach fast ganz verdrängt worden. — Uebertragen ist das Wort auf elastische metallene Streifen, welche zu Uhren (Triebfedern), Maschinen (Reaktionsfedern), Wagen (Tragfedern) u. s. w. verwendet werden.

Feeen, nach dem Volksglauben der kelt. und roman. Länder höhere weibliche Wesen. Sie entwickelten sich aus den drei Schicksalsgöttinnen (german. Nornen, röm. Parcen, auch fata, daher F.) zu einer zahllosen Menge und erscheinen meist als Wohlthäterinnen der Menschen, besonders in den zahlreichen F.-Märchen; auch menschliche Frauen hielt man oft für F., wie Andere hinwieder für Hexen.

Fegfeuer ist nach der röm.-kathol. Lehre ein Reinigungsort, in welchem die Verstorbenen für auf der Erde nicht abgebüßte Sünden gestraft werden. Diese Vorstellung hat ihren Ursprung in der Idee, daß eine fortschreitende Vervollkommnung stattfinden müsse, in Verbindung mit dem schon heidnischen Brauche, durch Feuer zu reinigen; sie wurde zuerst von den Kirchenvätern in Umlauf gebraucht, durch Papst Gregor d. Gr. bestätigt und noch dahin erweitert, daß der Zustand der Seelen im Fegfeuer durch Gebete und kirchlichen Ablaß gemildert oder gar aufgehoben werden könne, was von der kathol. Kirche jetzt noch behauptet wird, während die Protestanten das F. ganz verworfen haben.

Fehde, s. Faustrecht.

Fehlgeburt, s. Embryo.

Fehrbellin, Städtchen in der preuß. Provinz Brandenburg, in der Mittelmark, mit 2100 E.; dort besiegte der große Kurfürst Friedrich Wilhelm am 18. Juni 1675 die Schweden unter Wrangel.

Feiertage, s. Sonntag, Weihnacht, Ostern, Pfingsten u. s. w.

Feigenbaum, Pflanzengattung aus der Familie der Artokarpeen, bildet Bäume von

verschiedener Größe, auch Sträucher und Kletterpflanzen, alle holzig und nur in warmen Ländern einheimisch. Die Blätter sind immergrün, rauh oder kahl, und entwickeln sich aus einer spitzen, grünen Knospe am Ende der Zweige, die aus sodann abfallenden Nebenblättern besteht. Eigentliche Blüten fehlen, und es wachsen unmittelbar aus den Zweigen eiförmige Körper, in deren hohlem Innern sich die wirklichen Blüten befinden; nach dem Verblühen derselben schwellen die Schalen jener Körper fleischig an und werden so zur Frucht. Die gemeine Feige ist reif außen purpurblau und innen grünlichweiß; doch kommen auch andere Farben vor. Durch den Stich der Gallwespe werden die wilden Feigen größer und saftiger, weshalb man angestochene Früchte an die Zweige des zahmen F. hängt, um jene Insekten anzuziehen. Getrocknet werden die Feigen weit versandt. Ueber einzelne Arten des F. s. Baniane und Gummibaum.

Feldhuhn, Gattung der Hühnervögel, mit an der Spitze hakenförmig überbogenem Schnabel und unbefiederten Füßen und Zehen. Zu ihnen gehören das Rebhuhn, das besonders in Deutschland, das Rothuhn, das um das Mittelmeer, und das Frankolinhuhn, das in Europa auf den griech. Inseln vorkommt.

Feldkirch, Stadt im österr. Kronlande Vorarlberg, an der Ill, zwischen Hügeln hübsch gelegen, mit 3000 E. und bedeutendem Speditionshandel, einst einer der Sitze des Grafenhauses Montfort, von welchem F. 1375 an Oesterreich überging.

Feldmaße, d. h. Flächenmaße, nach welchen Grundstücke gemessen werden, richteten sich in den ältesten Zeiten nach der Größe des Stückes Land, welches in einem Tage von einem Joche Ochsen umgepflügt werden kann. Daher hieß bei den Römern die Einheit der Feldmaße Jugerum; es war ein Viereck von 240 F. Länge und 120 F. Breite. Daraus ist das österreich. Joch und die süddeutsch-schweizerische Juchart gebildet (in der Schweiz hatte eine solche bisher 200 F. Länge und 200 F. Breite). In den übrigen deutschen Ländern heißt die Einheit der Feldmaße Acker oder Morgen, nach dem französischen metrischen Systeme Are (100 □Meter), in Skandinavien Tonne, in England und Nordamerika Acre, in Spanien Fanega u. s. w. Mehrere Acker oder Morgen bilden in Mitteldeutschland eine Hufe.

Feldmeßkunst (griech. Geodäsie) ist die Fertigkeit in der Ausmessung von Bodenflächen. Man unterscheidet niedere und höhere F., von denen die erstere nur kleinere Stücke mißt, ohne auf die runde Gestalt der Erde Rücksicht zu nehmen, was dagegen bei der letztern notwendig ist, da sie sich auf ganze Länder erstreckt. Das Verfahren dabei geschieht mittels geodätischer und geometrischer Instrumente, und es ist damit auch die zeichnende Darstellung der gemessenen Objekte notwendig verbunden.

Feldspat, ein Mineral, zusammengesetzt aus Kali, Thon- und Kieselerde, das sich häufig in Granit, Porfyr und Lava eingemengt vorfindet und verschiedene schöne Farben hat. Arten davon sind der Adular und der Amazonenstein.

Fellah heißt im Arab. „Ackersleute" und bezeichnet in verächtlichem Sinne im heutigen Aegypten die Menschen von dieser Berufsart, welche drei Viertel der Bevölkerung bilden und von den alten Aegyptern abstammen, aber arabisch sprechen und mohammedan. Religion sind. Sie sind stark, kräftig und wohlgebaut, braun von Farbe, dabei roh und verschlagen, was wol meist auf Rechnung der Bedrückung kommt, die ihnen von Arabern und Türken stets zu Theil wurde.

Fellata, Fellani, Fulbe oder Fula, ein Stamm im N. des innern Afrika, welcher sich nach und nach von Senegambien ostwärts ausbreitete und am Anfange unseres Jahrhunderts, unter Anführung des mohammedan. Fanatikers Othman, einen großen Theil von Sudan eroberte, zusammen gegen 15,000 □M., wo sie nun mehrere Reiche besitzen, deren wichtigstes in Sokoto seinen Sitz hat. Sie zählen 6—8 Mill., sind rotbraun, in der Gesichtsbildung den Europäern verwandt (keine Neger) und ihr Haar wenig gekräuselt.

Fellenberg (Emanuel v.), schweiz. Pädagog, geb. 1771 in Bern, kaufte 1799 das Gut Hofwil bei Bern, wo er, anfangs mit Pestalozzi, dann von Diesem getrennt, ein Institut für verlassene Kinder, eine landwirtschaftliche Anstalt und dann eine Lehranstalt für Knaben höherer Stände gründete, welche letztere aus allen Ländern der Erde besucht wurde, — und starb 1844.

Felsengebirge (engl. Rocky mountains), ein Bestandtheil der Andes (s. d.), dessen Gebirgszüge den W. der Verein. Staaten und der brit. Besitzungen in Nordamerika von S. nach N. 600 M. weit durchziehen. Es besteht aus mehreren Parallelketten, fällt im O. schroffer ab, als im W., erreicht in seinen Gipfeln eine Höhe von 15,000 Fuß, wird von mehreren schwierigen Pässen überschritten und enthält viele Metalle, Kohlen und Salz. Im Jahre 1868 wurde der Uebergang des F. durch die „Pacific-Eisenbahn" in einer Höhe von 7000 Fuß vollendet.

Femern oder Femarn, Insel in der Ostsee, an der nordöstl. Küste von Holstein, aber zu Schleswig gehörig, eben, wasser- und holzarm, doch fruchtbar, 3 □M. groß, mit 9600 E. Hauptort ist Burg, mit verschlammtem Hafen.

Femgerichte, eine eigentümliche Kulturerscheinung des Mittelalters, sind ein Ueberbleibsel der alten Volksgerichte, welche nicht überall von den Landesherren unterdrückt werden konnten, sondern in manchen Gegenden, und so namentlich in Westfalen, auf der sog. roten Erde, sich erhielten. Ein Freigraf stand als kaiserl. Beamter an der Spitze der aus Freischöffen bestehenden Freigerichte, welche, nach dem lat. **fama** (Gerücht, Spruch), auch F., d. h. Spruchgerichte genannt wurden. Dieselben erlangten aber mit der Zeit einen solchen Ruf, daß sich aus ganz Deutschland Männer von Bedeutung herbeidrängten, um als Freischöffen aufgenommen zu werden, und die Vorladungen der F. im ganzen Reiche geachtet und gefürchtet wurden. Die Freischöffen umgaben ihre Mitgliedschaft und ihre Verhandlungen mit dem Schleier des Geheimnisses; dieselben wurden jedoch an hellem Tage und unter freiem Himmel an den westfäl. Freistühlen gehalten, nur mit Entfernung aller Nichteingeweihten aus der Nähe, — in seltenen Fällen jedoch auch öffentlich. Die von den F. Verurtheilten konnten von jedem Freischöffen, wo sie gefunden wurden, an dem nächsten Baume aufgeknüpft werden, worauf der Vollzieher ein Messer in den Stamm steckte. Mit der Zeit entarteten jedoch die F., und als unter Maximilian I. das Kammergericht eingeführt wurde, gingen sie nach und nach ein. Erst in unserm Jahrhundert starb der letzte Freigraf.

Fenchel, Gattung der Doldenpflanzen, gelbblühend und gewürzhaft; ihre Samen enthalten das Fenchelöl und liefern durch Abziehen von Wasser das Fenchelwasser.

Fenelon (Franz v. Salignac de Lamothe), franz. Theolog und Schriftsteller, geb. 1651 auf dem Schlosse seines Namens im Dep. der Dordogne, wurde mit 24 Jahren katholischer Priester, und gab sich sehr viel Mühe, die Hugenotten zu bekehren, leitete seit 1689 die Erziehung der Enkel Ludwigs XIV. und stieg 1695 zum Erzbischof von Cambrai empor; der päpstlichen Verdammung einer seiner Schriften unterwarf er sich unbedingt, äußerte sich jedoch freimütig gegen den König, und starb 1715. Sein bekanntestes Werk sind die „Abenteuer Telemachs", welche der König zu unterdrücken suchte, weil sein schlechtes Gewissen darin eine Satyre auf seine Regierung witterte.

Fenestrelles, Festung und Dorf in der ital. Provinz Turin, am Alpenpasse des Mont-Genevre, 1696 von den Franzosen erbaut, 1708 von Savoien erobert, 1796 von den Franzosen zerstört, aber wieder aufgebaut, doch gegenwärtig ohne Bedeutung.

Fenster bestanden im Morgenlande gewöhnlich blos aus Gittern oder Jalousieläden, in China aus Platten von Austernschalen oder Horn, bei den Römern aus Spiegelstein (Marienglas), aus Glas zuerst im 6. Jahrh. in Kirchen des fränk. Reiches, seit dem 8. Jahrh. auch Englands und Italiens, und seit dem 10. Deutschlands, an den Wohnhäusern in England seit dem 12., in Frankreich seit dem 14., in Deutschland seit dem 15. Eine Fenstersteuer, eine der größten Abscheulichkeiten, da sie das Licht und die Luft beschränkt, existirte in England bis 1851.

Feodor Iwanowitsch, bedeutender Maler, geb. 1765 in einer Kalmückenhorde an der russ.-chines. Grenze, kam 1770 in russ. Gefangenschaft, wurde auf Anordnen der Kaiserin Katharina erzogen, doch bald der Erbprinzessin Amalie von Baden überlassen, welche ihn zu Karlsruhe, in der Schweiz und Italien zum Maler ausbilden ließ, begleitete Lord Elgin (s. d.) nach Griechenland, und war 1806 bis zu seinem Tode 1821 Hofmaler in Karlsruhe.

Feodosia oder Kaffa, Stadt an der S.-O.-Küste der Halbinsel Krim, in schöner Umgebung, mit 8500 E., Seebädern, bedeutender Industrie in Talglichtern u. s. w., Austernfang, Kaviarbereitung, gutem Hafen, umgeben von Tatarendörfern und Zigeunerhütten, sowie deutschen Kolonien. Im Altertume stand an dieser Stelle die große Stadt Theodosia, eine griech. Kolonie, welche im 2. Jahrh. v. Chr. zerstört wurde, im Mittelalter die genues. Kolonie Caffa, welche 1465 von den Türken erobert wurde; seit 1783 ist F. russisch.

Ferä, ehemal. Stadt in Thessalien, am Berge Pelion, berüchtigt durch ihre Tyrannen Lykofron, Jason und Alexander, welche im 5. und 4. Jahrh. v. Chr. Thessalien in Schrecken setzten, bis der Letztgenannte 357 v. Chr. von seiner eigenen Gattin und deren Brüdern ermordet wurde.

Ferdinand hießen drei deutsche Kaiser. — F. I., der Sohn Filipp I. von Castilien, geb. 1503 zu Alcala in Spanien, wurde 1526 König von Ungarn und Böhmen, 1531 röm. König und 1556 durch die Abdankung seines Bruders Karl V. Kaiser, hatte in Ungarn mit Joh. Zapolya und den Türken zu kämpfen, machte sich durch religiöse Toleranz verdient, verlangte vom Koncil in Trient umsonst kirchliche Verbesserungen, und starb 1564. — F. II., Neffe Kaiser Maximilians II., geb. 1578 zu Graz, von den Jesuiten erzogen, wütete als Herzog von Steiermark und König von Böhmen gegen die Protestanten, veranlaßte hiedurch den böhm. Aufstand, aus dem sich der dreißigjährige Krieg entwickelte, wurde 1619 Kaiser, indem er den Krieg möglichst nährte, versuchte in ganz Deutschland die Reformation zu unterdrücken, wodurch er die Protestanten zwang, franz. und schwed. Hülfe anzunehmen, und starb, während die Protestanten überall siegten, 1637. — Sein Sohn und Nachfolger F. III., geb. 1608 zu Graz, wurde 1637 Kaiser, war dem Frieden geneigt, konnte aber die entfesselte Wut des Krieges nicht aufhalten, der noch bis 1648 dauerte, und starb 1657.

Ferdinand I., Kaiser von Oesterreich, Sohn Franz I., geb. 1793 in Wien, schwächlich und geistig beschränkt, wurde 1830 in Presburg zum König von Ungarn gekrönt, entging 1832 einem Mordversuche, folgte 1835 seinem Vater als Kaiser, ließ sich 1836 in Prag und 1838 in Mailand krönen, den Fürsten Metternich aber statt seiner regieren, mußte denselben 1848 entlassen und unter den hochgehenden Wogen der Revolution, denen er nicht gewachsen war, 2. December abdanken, seit welcher Zeit er zurückgezogen in Prag lebt.

Ferdinand hießen mehrere Könige in Spanien. F. I. war 1035—1065 der erste König von Castilien und nahm den Kaisertitel an. — F. III., 1217 König von Castilien und seit 1230 von Leon, nahm den Mauren Murcia, Sevilla und Cordova ab, gründete die Universität Salamanca, starb 1252 und wurde heilig gesprochen. — F. V., genannt der Katholische, König von Aragon, geb. 1452, heiratete Isabella, die Schwester des letzten Königs von Castilien, folgte 1479 seinem Vater in Aragon und regierte mit seiner Gattin ganz Spanien, doch Jedes nur in *seinem* Erblande. Vor ihren Waffen fiel 1492 die letzte maur. Besitzung in Spanien: Granada. 1503 eroberte F. durch Gonsalvo von Cordova Neapel und 1512 Navarra. Unter ihnen wurde Amerika entdeckt; sie brachen die Macht des Feudaladels und förderten die Inquisition. Nach der Vermälung ihrer Tochter Johanna mit Filipp von Oesterreich starb Isabella 1504 und hinterließ Castilien ihrem Schwiegersohne, dem jedoch, nach dessen frühem Tode, F. 1506 auch in Castilien folgte. Er starb 1516, und in allen seinen Reichen folgte ihm sein Enkel Karl V. (in Spanien I.). — F. VII., König von Spanien, Sohn und Nachfolger Karl IV., geb. 1784, suchte sich, um den mächtigen Günstling Godoy (s. d.) zu verdrängen, bei Napoleon I. einzuschmeicheln, bestieg 1808 durch erzwungene Abdankung seines Vaters den Thron, mußte aber auf des Letztern Verlangen und auf Napoleons Befehl darauf verzichten und, so lange die franz. Herrschaft in Spanien dauerte, im Schlosse Valençay gefangen sitzen, kehrte 1814 nach seinem Lande zurück, wo er aber mit Folter und Inquisition so despotisch hauste, daß die Revolution von 1820 ausbrach, die jedoch 1823 unterlag, und starb 1833. Ihm folgte unter Vormundschaft seine dreijährige Tochter Isabella II. (s. d.)

Ferdinand hießen zwei Könige beider Sicilien. F. I., Sohn Karl III., Königs von Spanien, geb. 1751, erhielt, als sein Vater die Regierung Spaniens antrat, 1759, die Krone beider Sicilien, mußte 1798 vor den Franzosen aus Neapel nach Palermo fliehen, kehrte, nach der blutigen Reaktion von 1799, 1800 nach Neapel zurück, das er 1805 abermals verlassen mußte, hielt sich mit engl. Hülfe in Sicilien, zog nach Murats Flucht 1815 wieder in Neapel ein, vereinigte dies und Sicilien 1816 zu *einem* Königreiche, beschwor in der Revolution von 1820 die Verfassung, die er aber 1821 wieder aufhob, wütete gegen die Carbonari, und starb 1825. — Auf seinen Sohn Franz I. (s. d.) folgte 1830 dessen Sohn F. II., geb. 1810, herrschte despotisch, ließ Rechtlichkeit, Wohlstand und Bildung verkommen, pflegte nur die Finanzen, beschwor zwar 1848 die Verfassung, was er aber sofort wieder brach, indem er im Mai sein Volk bombardiren und niedermetzeln ließ, unterwarf das aufständische Sicilien mit Hülfe der Schweizersöldner, wütete mit allen Schrecken gegen die Freisinnigen, verweigerte alle Reformen, entging 1856 dem Mordversuche Milano's, und starb 1859. Ihm folgte auf kurze Zeit sein Sohn Franz II.

Ferdinandea oder Nerita, eine vulkanische Insel, welche 1831 im Mittelmeere zwischen Sicilien und Afrika nach vorangegangenen Erdstößen emporstieg, von England in Besitz genommen, aber noch in demselben Jahre von den Wellen verschlungen wurde.

Ferekrates, griech. Komödiendichter aus Athen, lebte zur Zeit des Aristofanes im 5. Jahrh. v. Chr. und unterschied sich von dem Letztern dadurch, daß er nicht wirkliche, sondern mythologische Personen auftreten ließ; außer wenigen Bruchstücken ist jedoch nichts von ihm erhalten.

Ferekydes, griech. Filosof aus Syros, Schüler des Thales, lebte im 6. Jahrh. v. Chr. und schrieb ein poetisch gehaltenes Werk über die Weltschöpfung; er war der Lehrer des Pythagoras. — Ein anderer F. sammelte zur Zeit Herodots, im 5. Jahrh. v. Chr., die Sagen und Geschichten der griech. Städte, besonders Athens.

Ferguson (Adam), engl. Geschichtschreiber, geb. 1723 in der schott. Grafschaft Perth, wurde 1759 Professor in Edinburg, bereiste Europa und Amerika, und starb 1816. Er schrieb moralfilosofische Werke und eine röm. Geschichte.

Ferien hießen bei den Römern die religiösen Feiertage, nach Einführung des Christentums die einzelnen Wochentage, im neuern Latein die Jahrmärkte und bei Gerichtshöfen, sowie an Schulen die Zeiten, an welchen diese Anstalten ihre Wirksamkeit aussetzen.

Fermanagh, Grafschaft im S.-W. der irischen Provinz Ulster, zu beiden Seiten des Sees Erne, voll landschaftlicher Reize, fruchtbar, reich an Vie, aber mit armer Bevölkerung, welche fortwährend abnimmt. Hauptst. ist Enniskillen auf einer Insel mitten im See, mit 5600 Einw.

Fermo, Stadt in der ital. Provinz Ascoli, 1 M. vom adriat. Meere, an welchem der Hafenort Porto di F. liegt, mit 18,000 E., Erzbischof und schönem Theater.

Fernan Po oder Fernando del Po, Insel im Meerbusen von Guinea, s.-ö. von der Mündung des Niger, 26 □M. groß, mit Gebirgen bis auf 10,000 F. Höhe, 1472 von Portugiesen entdeckt, seit 1778 aber spanisch, ausgenommen 1827—1856, da sie von den Engländern besetzt war, mit 20,000 E., meist Neger und Mulatten von roher Bildungsstufe.

Ferney, Flecken im franz. Depart. des Ain, nahe der schweiz. (genf.) Grenze, bekannt durch Voltaire's Aufenthalt im dortigen Schlosse 1762—1778, welcher den Ort ungemein gehoben hatte.

Fernröhre (griech. Teleskope), welche den Zweck haben, entfernte Gegenstände näher und größer erscheinen zu lassen, werden unterschieden in dioptrische F. oder Refraktoren, und in Spiegelteleskope oder Reflektoren. Die ersteren bestehen aus einer einfachen oder mehreren ineinandergeschobenen Röhren und wenigstens zwei Gläsern, von denen das größte, nach dem zu beobachtenden Gegenstande gekehrt, das Objektiv-, das kleinste, an das Auge gesetzte, das Okularglas heißt. Die ersten wurden am Ende des 16. Jahrh. in Holland verfertigt; der Erfinder ist nicht mit Sicherheit bekannt. Vervollkommnet wurden sie 1758 durch Dollonds Erfindung der achromatischen, d. h. farblosen oder die Brechung der Lichtstrahlen verhindernden Linsen oder Ferngläser.

Ferrara, ehemaliges Herzogtum, jetzt ital. Provinz mit gleichnam. Hauptstadt, an der Po-Mündung. Das Herzogtum wurde nach Aussterben der ächten Linie des Hauses Este (s. d.) 1598 als päpstl. Lehen von Clemens VIII. eingezogen, 1797 zur cisalpin. Republik geschlagen, 1814 wieder mit dem Kirchenstaate und 1860 mit dem neuen Königreiche Italien vereinigt. — Die Stadt F., in einer sumpfigen Ebene gelegen, befestigt, hat 28,000 E. (unter den Este 100,000!), verödete Straßen, verfallene Paläste, eine Statue Ariosto's, eine merkwürdige Kathedrale mit herrlichen Gemälden, eine Gemäldesammlung im Stadthause, eine im 13. Jahrh. gestiftete unvollständige Universität und bedeutende Bibliothek, und daneben — auch die Gefängnißzelle Tasso's.

Ferro, eine der Kanarischen Inseln unter spanischer Herrschaft, 2½ □M. groß, mit 5000 E., felsig, wasserarm, doch fruchtbar. Hauptst. ist Valverde. Durch ihre Westspitze sollte der Null-Meridian, nach welchem man die östl. und westl. Länge auf der Erde zählt, gezogen werden; nämlich 20 Grade westlich von Paris; die Rechnung war aber unrichtig, und der Null-Meridian geht ziemlich weit östlich an F. vorbei. Nur die deutschen Gelehrten wenden ihn noch an; die anderen Nationen und die Seeleute zählen nach den Meridianen von Paris und Greenwich (s. Meridian).

Ferrol, Stadt in der span. Provinz Coruña in der Landschaft Galizien, an einer Bucht des atlant. Oceans, schön gebaut, mit 17,500 E. und großem Kriegshafen nebst Arsenal und Docks.

Fersen (Axel, Graf), schwed. Reichsmarschall, geb. 1750 in Stockholm, befand sich zur Zeit der franz. Revolution in Paris, half der königl. Familie zur Flucht und erleichterte nach dem Fehlschlagen ihre Gefangenschaft, wurde dann aus Frankreich verwiesen, nach seiner Rückkehr in die Heimat Reichsmarschall und 1810, auf das Gerücht, daß er den Tod des Kronprinzen verschuldet habe, von einem wütenden Pöbelhaufen in Stockholm ermordet; eine Untersuchung ergab seine vollkommene Unschuld.

Fesch (Jos.), franz. geistl. Würdenträger, von einer aus Basel nach Corsica gezogenen Familie, Stiefbruder der Mutter Napoleons I., geb. 1763 zu Ajaccio, wurde Geistlicher, unter der Republik aber Kriegskommissär, kehrte 1801 zum geistlichen Stande zurück, wurde 1802 Erzbischof von Lyon und 1803 Kardinal, ergriff die Partei des Papstes gegen Napoleon, fiel deshalb in Ungnade und floh bei Napoleons Sturz nach Rom, wo er 1839 starb.

Feßler (Ignaz Aurelius), deutscher Schriftsteller, geb. 1756 in Ungarn, wurde 1773 Kapuziner, deckte die Unfugen dieses Ordens auf, erhielt 1784 durch Josef II. eine Professur in Lemberg, floh vor den Verfolgungen der Dunkelmänner 1788 nach Schlesien, wo er zum Protestantismus übertrat, lebte dann in Berlin u. a. Orten als Schriftsteller, während er zugleich für Reform des Freimaurerbundes thätig war, wurde 1809 nach Rußland berufen, wo er als Professor, Beamter in Petersburg, später als Vorsteher der evangel. Gemeinden in Saratow und Sarepta wirkte, sich aber einer mystischen Richtung hingab. Seit 1833 Generalsuperintendent in Petersburg, starb er dort 1839. Er schrieb eine ungar. Geschichte und mehrere Romane.

Festtage, s. Sonntag, Weihnacht, Ostern, Pfingsten u. s. w.

Fetisch nennt man, nach dem portug. feitiçao (Zauberei), jeden leblosen Gegenstand, dem wunderthätige Wirkungen zugeschrieben werden. — Fetischismus oder Fetischdienst die Verehrung solcher Gegenstände, gleichviel in welcher Religion sie vorkommt.

Fette kommen in den Samen, seltener im Fruchtfleische, der Pflanzen und im Zellgewebe der Thiere (unter der Haut, zwischen den Muskeln, in den Knochen, im Gehirne und in den Nerven u. s. w.) vor. Sie bilden sich gleich dem Harnstoffe durch Zersetzung der Eiweißkörper (s. Albumin), nur daß der Harnstoff ausgeschieden und die F. im Körper aufgespeichert werden, was indessen nur geschieht, wenn Zucker, Stärkemehl u. dergl. in

genügender Menge zugeführt werden, worin das **Fettwerden** besteht. Die F. sind Verbindungen von Glycerin (s. d.) mit Fettsäuren oder Oelsäure; sie sind farblos, ohne Geruch und Geschmack, machen Papier, Zeuge u. s. w. durchscheinend, fühlen sich schlüpfrig an und schwimmen auf dem Wasser. Die Fettsäuren bestehen aus Kohlen-, Wasser- und Sauerstoff. Im Wasser sind die F. nicht löslich, dagegen in Alkohol, Aether u. s. w. Man benützt die F. zu Seifen, Lichtern, medicinischen Salben, u. s. w. Außerhalb der Körper bilden sich F. bei der Butter- und Käsebereitung; bisweilen entstehen auch solche in den Leichen. Feucht

Feuchtersleben (Eduard, Freiherr), deutscher Arzt und Schriftsteller, geb. 1806 in Wien, wurde 1833 Doktor der Medicin, 1845 Dekan der medicinischen Fakultät, und starb 1849. Seine bedeutendste Schrift ist „zur Diätetik der Seele“. Unter seinen Gedichten ist „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ u. s. w. zum Volksliede geworden. Feuchtwangen

Feuchtigkeit wird im Allgemeinen die Durchdringung eines Gegenstandes mit einer tropfbaren Flüssigkeit genannt, wissenschaftlich aber heißt absolute F. die in der Luft enthaltene Wassermenge in Dampfform, und relative F. das Verhältniß dieser wirklich vorhandenen Wasserdampfmenge zu derjenigen, welche nach der jeweiligen Temperatur darin aufgelöst sein könnte. Man mißt die F. der Luft mit Hygroskopen und Hygrometern (s. d.).

Feudalwesen (welches Wort unbekannten Ursprungs ist) oder Lehnswesen nennt man diejenige social-politische Einrichtung, nach welcher alle Güter und Rechte im Staate von der Gottheit den Fürsten und Priestern und von Diesen ihren Untergebenen und so weiter hinab verliehen werden. Ihre Blüte hatte diese Einrichtung im europ. Mittelalter, und zwar von da an, wo die Könige aufhörten, freigewählte Volksbeamte zu sein, und nach dem Muster der röm. Kaiser lebenslängliche und erbliche Herren wurden, in deren Diensten allein Ehre und Gut zu erringen waren. Es wurde Gebrauch, sein Eigentum dem Könige oder einem andern Höhern zu überlassen, um es aus seinen Händen zurückzuempfangen, und nach dem Tode des Empfängers verfügte der Verleiher wieder frei über das Feudalobjekt. So bildete sich eine Stufenleiter von unendlichen Sprossen; Jeder fühlte sich aber nur seinem nächsten Lehnsobern verpflichtet, und das ganze System wurde nach und nach zu einem egoistischen, alle staatliche Einheit auflösenden, so daß der zur Zeit der Reformation auftauchende moderne Staat nicht anders konnte, als die Macht der feudalen Vasallen nach und nach zu brechen, bis ihnen die franz. Revolution den stärksten Stoß versetzte. Feudingen

Feuer, s. Flamme, Licht und Wärme.

+244 **Feuerbach**, deutsche Gelehrtenfamilie. **Anselm** v. F., bedeutender Kriminalist, geb. 1775 in Jena, wurde 1801 dort Professor, 1802 in Kiel, 1804 in Landshut, 1805 Justizbeamter in München und später an anderen bair. Orten, und starb 1833. Er hat sich um die Reform der Strafgesetzgebung sehr verdient gemacht. Von seinen fünf Söhnen sind am bekanntesten geworden: **Anselm**, geb. 1798, gest. 1851 als Professor der Filologie zu Freiburg, und **Ludwig**, geb. 1804, filosofisch-theologischer Schriftsteller, dessen mit viel Geist aufgestellte Ansicht dahin geht, daß der Mensch alle Ideen von göttlichen Wesen nur aus sich selbst genommen und ihnen seine eigenen Eigenschaften zugetheilt habe. Feuerstein

Feuerland, Inselgruppe im äußersten Süden Südamerika's, vom Festlande durch die Magalhaensstraße getrennt, 11 größere und über 30 kleinere Inseln zählend, zusammen 1300 □M. groß. König Karls Südland ist die größte (858 □M.); eine der kleinsten, Hoorn, eine schwarze Felsenmasse, enthält das gefährliche Kap Hoorn, die südlichste Spitze Amerika's. Die Inseln sind im W. felsig, im O. mehr flach, im Ganzen wild und öde, mit Gletschern, die bis in's Meer herab reichen, und Bergen bis gegen 6500 F. Höhe. Das Klima ist rauh und naßkalt, das ganze Jahr nie ohne starken Regen und Schnee. Unter den Pflanzen herrschen die immergrünen vor; von Vögeln kommen merkwürdigerweise Kolibris und Papageien vor; reich sind die Ufer an Walfischen und Seehunden. Die Bevölkerung, Pescherähs genannt, ist thierisch roh.

Feuerspritzen sollen 120 v. Chr. von Griechen erfunden worden sein, kamen jedoch bald wieder außer Gebrauch. Die erste F. in Deutschland baute 1518 der Goldschmied Platner in Augsburg; seitdem wurden sie stufenweise vervollkommnet. Der Schwede Ericsson fertigte 1840 in Neuyork die erste Dampfspritze.

Feuerstein, eine Quarz-Art, die aus Kieselerde besteht, sich aber nicht kristallisirt. Mit dem wirklichen F. wird eine Art des Hornsteins verwechselt, und diese ist es, welche früher zu den Steingewehren und Feuerzeugen verwendet wurde.

Feuerversicherung, s. Versicherung. Feuerthalen Feuerwe. Ks-Anst.

Feuerwaffen, d. h. Waffen, welche mittels Ausdehnung der bei Verbrennung des Schießpulvers (s. d.) sich entwickelnden Gase Geschosse (s. d.) in die Ferne senden, sind entweder von so großem Umfange, daß sie nicht von einzelnen Menschen fortbewegt und bedient werden können, oder von so geringem, daß letzteres möglich ist. Erstere nennt man Geschütze (s. d.), letztere Handfeuerwaffen oder **Gewehre** (s. d.); jene sind die Wehr der Artillerie, diese der Infanterie und theilweise anderer Waffengattungen. Die Mauren in Spanien

hatten schon im 11. Jahrh. F.; nach Deutschland kamen solche im 12. Jahrh. In größerem Maße brauchte man sie wahrscheinlich zuerst 1346 in der Schlacht bei Crecy. Die ältesten F. waren die Donnerbüchsen, welche den jetzigen Böllern ähnlich waren, und die weit größeren Bombarden, welche steinerne Kugeln schoßen. Ihnen folgten im 14. und 15. Jahrh. die Doppelhaken. Letztern Namen führten die ersten Handfeuerwafen, welche seit Ende des 14. Jahrh. Anwendung fanden und am Ende des 15. durch die Erfindung der Büchse vervollkommnet wurden, wie man die gezogenen Gewehre im Gegensatze zu den glatten nannte, die auch in der Regel kürzer waren, so namentlich die Stutzen oder Karabiner. Wie die F. an sich alle anderen Wurfgeschosse, so verdrängten sie mittels der an ihnen angebrachten Bayonnette endlich auch die früher üblichen Handwaffen, wie Speere, Halebarten, Streitäxte u. s. w., und die gesammte Taktik wurde in Folge dessen eine andere.

Feuerwehren, welche das Mittelalter, wie die Feuerspritzen, nicht kannte, und deshalb so oft von furchtbaren Feuersbrünsten heimgesucht wurde, gibt es seit Anfang des vorigen Jahrhunderts, wo 1716 diejenige zu Paris eingerichtet wurde. Sie zählt jetzt 800 Mann. Schwächer ist die „Feuerbrigade" in London, wo ihr aber noch andere Anstalten helfend zur Seite stehen. Eine der besteingerichteten F. ist jene zu Berlin, wo in verschiedenen Stadttheilen F. mit telegrafischer Verbindung unter sich bestehen. In Deutschland und der Schweiz haben sich in neuester Zeit in fast allen wichtigeren Orten freiwillige F. gebildet, welche zweckmäßig uniformirt und organisirt sind und sehr anerkennenswerte Dienste leisten.

Feuillants: 1) eine 1577 gestiftete Bruderschaft der Cistercienser, 2) ein im Kloster derselben während der franz. Revolution unter Lafayette, Sieyès u. A. sich versammelnder Club von konstitutionell monarchischer Gesinnung, welcher 1791, als er einen Grafen an seine Spitze stellte, vom Volke gesprengt wurde.

Féval (Paul), franz. Schriftsteller, geb. 1817 in Rennes, war erst Jurist, dann Commis, bis er sich schließlich blos der Literatur widmete. Seine Romane, darunter die unter dem falschen Namen F. Trolope veröffentlichten „Geheimnisse von London", sind besser, als seine Theaterstücke, obschon eines der letzteren, der Sohn des Teufels", in Paris 120mal hinter einander gespielt wurde.

Feydeau (Ernst), franz. Schriftsteller, 1821 in Paris geboren, schrieb mehrere sehr stark verbreitete Romane und Dramen und redigirt seit 1865 die Epoque.

Fez (eigentl. Fes oder Fas), Hauptst. eines ehemals selbständigen, jetzt mit dem Kaisertume Marokko vereinigten Sultanats, in Nordost-Afrika, n.-w. vom Atlasgebirge, in fruchtbarer und gesunder Thalebene, zweite Residenz des Kaisers, 808 von Edris gegründet, war im Mittelalter höchst glänzend und berühmt, sank jedoch, seitdem die Residenz im 16. Jahrh. nach Marokko verlegt wurde, und hat noch 80,000 E., meist Mauren und Araber, viele Moscheen, 7 öffentliche Schulen, einen verfallenen Sultanspalast, viele Bäder, Bazars und Wirtshäuser, dabei enge, krumme und schmutzige Straßen und hohe Mauern zwischen den Stadttheilen, Fabrikation der nach der Stadt benannten rotwollenen Mützen (Fes) und bedeutenden Karawanenhandel nach Inner-Afrika.

Fezzan (besser Fessan oder Fesan), Provinz der türk. Regentschaft Tripolis in Nordafrika, im Innern des Landes, eine weite Oase bildend, 4655 □M. groß, mit nur 54,000 E., sehr öde, im S. sogar Wüste, nur in geringem Maße fruchtbar, im Sommer unerträglich heiß, im Winter von kalten Nordwinden durchweht. Die Bewohner sind braun, den Negern ähnlich. Hauptst. und Handelsplatz ist Murzuk, wohlgebaut, mit etwas über 3000 E. und großem Schlosse des Pascha.

Fiaker nennt man in Frankreich, nach dem heil. Fiakrius, die auf bestimmten Plätzen bereitstehenden Miethwagen (Droschken), weil die ersten solchen, welche unter Ludwig XIV. in Gebrauch kamen, ihr Standquartier bei einem Wirthshause hatten, dessen Schild das Bildniß jenes Heiligen trug.

Fibern oder Fasern sind die fadenförmigen Bestandtheile der Gewebe von Pflanzen und Thieren; die F. der letzteren sind wieder entweder Muskel- oder Nervenfasern. Der Hauptbestandtheil der F. ist das Fibrin, das mit dem Albumin (s. d.) und Kaseïn (s. d.) die Proteïnstoffe bildet, aus Kohlen-, Wasser-, Stick-, Sauerstoff und Schwefel besteht und sich in Blut- und Fleischfibrin unterscheidet.

Fichte, auch Rottanne genannt, eine Gruppe folgender Arten der Nadelhölzergattung Abies: der Weiß- und der Schwarz- oder Rotfichte, welche in Nordamerika, der sibirischen F., welche in Nordasien, und der gemeinen F. oder Rottanne, welche in Europa einheimisch und besonders in Mitteleuropa der häufigste Waldbaum ist. Die letztere hat einen schnurgeraden Stamm von 80—150 F. Höhe, eine pyramidal-kegelförmige Krone, dicht benadelte Zweige, grüne, spitze Nadeln. Sie blüht im Mai; ihre männlichen Blütenkätzchen sind zolllang und gelb, die weiblichen 2 Zoll lang und purpurrot. Die weiblichen Blüten entwickeln sich zu Zapfen, die sich nach unten wenden und hängend werden, bis 6 Zoll lang, spitz und in der Reife braun sind und nach dem Abfliegen der Samen noch hängen bleiben. Die F.

wurzelt nicht tief, sondern in die Breite, kommt bis 6000 F. über Meer als waldbildender Baum vor und wächst bis zum 100. Altersjahre. Die Rinde wird zur Gerberei, das Harz als Schiffspech, die Nadeln zu Waldwolle und Bädern, das Holz besonders zu Masten und Musikinstrumenten benützt. Als Brenn- und Möbelmaterial gilt es für wenig dauerhaft. Der F. sehr schädlich ist die **Fichteneule**, die Raupe eines Tagschmetterlings, weniger der **Fichtenschwärmer**, ein Abend-, und der **Fichtenspinner**, ein Nachtschmetterling. Ueber die Weißtanne s. **Tanne**.

Fichte, zwei deutsche Filosofen, Vater und Sohn. — Der Erste, Joh. Gottlieb, geb. 1762 zu Rammenau in der Lausiz, lebte nach vollendeten Studien in Zürich und Königsberg als Hauslehrer, trat 1792 mit der „Kritik aller Offenbarung", die man erst für Kant's Werk hielt, als filosofischer Schriftsteller auf und erhielt, als man den Verfasser kennen lernte, einen Ruf als Professor nach Jena. Dort schrieb er seine „Wissenschaftslehre", wurde aber in Folge eines Aufsatzes, den man für atheistisch hielt, 1799 entlassen. 1805 wurde er Professor in Erlangen, 1810 aber in Berlin, wo er seine berühmten „Reden an die deutsche Nation" hielt, 1814 aber sammt seiner Gattin am Spitalfieber starb, das letztere sich bei der Pflege verwundeter Krieger zugezogen hatte. In seinen zahlreichen filosofischen Schriften stellte er die Ansicht auf, daß das Ich allein Wirklichkeit besitze, — nicht das menschliche Ich, sondern die ewige Vernunft, welche sich selbst das Nicht-Ich, d. h. die geschaffene Welt, die Natur, gegenüberstellt, um sich eine Thätigkeit zu schaffen und durch dieselbe das Sittengesetz zu realisiren. Diese Lehre bildete die Grundlage aller spätern deutschen Filosofie. — Sein Sohn, Immanuel Hermann, geb. 1797 in Jena, wurde 1836 Professor in Bonn, 1842 aber in Tübingen, wo er noch wirkt. Er veröffentlichte ebenfalls mehrere filosofische Schriften und Aufsätze in Zeitschriften. In denselben steht er, im Gegensatze zum Hegel'schen pantheistischen Systeme, im Wesentlichen auf einem deistischen Standpunkte.

Fichtelgebirge oder Fichtelberg, Bodenerhöhung in der Mitte Deutschlands, im bairischen Kreise Oberfranken, nahe an der böhm. und sächs. Grenze, steht westlich mit dem Franken- und Thüringerwalde in Verbindung, nicht aber mit dem Erzgebirge, Böhmerwald und fränk. Jura, gleicht von Weitem mehr einem einzelnen Berge, als einem Gebirge, und erreicht seine höchste Höhe mit 3237 F. im **Schneeberge**. Die einzelnen Gipfel sind runde Kuppen und von Hochebenen umgeben, auf denen sich einzelne Basaltkegel erheben. Das F. ist stark bewaldet und bewohnt, namentlich in Folge von Eisengruben, Hüttenwerken und Köhlerei. — Zu unterscheiden vom F. ist der **Fichtelberg** im sächs. Erzgebirge, 3721 F. hoch, der höchste Punkt im Königreiche Sachsen.

Fideikommiß ist nach dem **röm.** Rechte ein letzter Wille, welcher, obschon streng rechtlich anfechtbar, vom Erben aus Pietät vollzogen wurde und seit Augustus auch vollzogen werden mußte, — nach dem **deutschen** Rechte dagegen ein Gut, das unveräußerlich bei einer gewissen Familie bleiben und nach einer bestimmten Reihenfolge forterben muß, z. B. immer auf das an Jahren älteste Familienglied (Seniorat), auf das an Jahren jüngste (Juniorat), auf den jeweiligen ältesten Sohn (Majorat) oder auf den jeweiligen jüngsten Sohn (Minorat) u. s. w.

Fidias (eigentl. Feidias), größter griech. Bildhauer, aus Athen, war am Anfange des 5. Jahrh. v. Chr. geboren, lernte seine Kunst hauptsächlich bei Ageladas in Argos, begann etwa 479 in Athen zu arbeiten, und die Blütezeit seines Wirkens war zugleich jene der Kunst und der Literatur in Griechenland unter dem Schutze des Perikles; seine großartigsten Werke waren der Olympische Zeus und das Erzbild der kämpfenden Athene (Minerva) vor dem Parthenon zu Athen und dasjenige der jungfräulichen aus Elfenbein und Gold **im** Parthenon. Sein Ende gehört der Sage an, scheint aber ein rätselhaft tragisches gewesen zu sein, und fällt wahrscheinlich in das Jahr 432 v. Chr.

Fidschi- (besser: Viti- oder Witi-) **Inseln**, ein Archipel im Großen Ocean, östlich von den neuen Hebriden, bestehend aus 6 Gruppen von zusammen 2 größeren und 223 kleineren Inseln und 378 □M. Flächeninhalt, mit 150,000 E., die auf 80 der Inseln wohnen. Die beiden größten heißen Witi-Lewu (211 □M.) und Wanua-Lewu (117 □M.). Die größeren sind gebirgig und vulkanischen Ursprungs, die kleineren niedrig und korallisch, das Klima warm und gesund, der Boden fruchtbar und die Pflanzenwelt üppig. Die Bewohner bilden einen Uebergang von den Papus zu den Malaien; sie sind groß und stark, und dunkler als ihre Nachbarn, doch noch sehr roh und unwissend und der Menschenfresserei ergeben. In neuester Zeit hat jedoch das Christentum große Fortschritte gemacht und die Sitten gemildert. Entdeckt wurden die F. 1643 von Tasman. 1858 boten die Einwohner England die Oberherrschaft an, die jedoch abgelehnt wurde.

Fieber, ein krankhafter Zustand, in welchem die Temperatur des Körpers höher ist, als im gesunden Zustande, in welchem sie 30 Grad R. nicht übersteigt. Damit verbunden ist eine Unregelmäßigkeit der Pulsschläge, ein Gefühl von Mattigkeit, Durst, Mangel an Appetit und Schlaf, und beunruhigende Träume. Manchmal beginnt das F. mit Frost, welchem dann Hitze und Schweiß folgen. Das F. ist nie für sich allein vorhanden, sondern ein Begleiter ver-

schiedener Krankheiten; stets z. B. sind der Typhus, die Brustentzündung u. s. w. damit verbunden. Uebersteigt die Temperatur des Körpers 34 Grad, so endet die Krankheit tödtlich.

Fielding (Heinrich), engl. Romanschriftsteller, geb. 1707 in Sommersetshire aus der Familie der Grafen von Denbigh, war Theaterdirektor, Landwirt, Advokat, Journalist und Richter, und starb 1754 zu Lissabon, wohin er sich der Gesundheit wegen begeben hatte. Sein bekanntester Roman ist „Tom Jones".

Fieschi (Josef Marco), Urheber eines Attentats auf Ludwig Filipp, geb. 1790 in Corsica, diente 1812 in Rußland und 1813 in Neapel, wurde 1815 wegen Diebstahls zum Zuchthaus verurtheilt, war nach seiner Entlassung Polizeispion, verlor diese Anstellung aber und wollte sich durch sein Attentat emporheben, das er mittels einer Höllenmaschine, in Verbindung mit Morey und Pepin, 28. Juli 1835 während einer Revue ausführte. Der König wurde jedoch nur verwundet, der Marschall Mortier und 17 Andere starben. F. wurde ergriffen und mit seinen beiden Spießgesellen 1836 hingerichtet.

Fiesco (Johann Ludwig), eigentlich de' Fieschi, Graf von Lavagna, Urheber einer Verschwörung in Genua, war 1524 in Genua geboren, verschwor sich mit Mehreren 1546 zum Sturze des Hauses Doria (s. d.) und ließ den Ausbruch in der Nacht vom 1. auf den 2. Januar 1547 erfolgen. Gianettino Doria wurde erstochen, Andreas Doria entkam, F. aber stürzte im Hafen in's Wasser und ertrank, womit das Unternehmen sein Ende erreichte. F.'s Witwe Eleonora Cibo floh nach Massa, dessen Fürst ihr Bruder war, heiratete später den General Vitelli und starb 1594 in Florenz.

Fiesole, Stadt im ehemal. Toscana, ¾ M. von Florenz, auf einem Hügel, mit 2000 E., besuchten Jahrmärkten und Ruinen eines Amfitheaters. — Von da hat seinen Namen der Dominikanermönch Santi-Tosini, bekannt als Fra Angelico da F., ein berühmter Maler, geb. 1387 in Mugello, gestorben 1454 in Rom, dessen Werke einen wunderbaren Ausdruck der Andacht und Sanftheit haben, besonders seine Engelgestalten.

Fife, schott. Grafschaft an der Nordsee, zwischen dem Forth- und dem Clyde-Busen, in welcher sich die Berge West- und Ost-Lomond erheben, schönes Vie gezüchtet und Linnen-Industrie getrieben wird. Hauptst. ist Cupar am Flusse Eden mit 15,000 E.

Figaro, Theatercharakter, welchen Beaumarchais 1785 auf die Bühne brachte, dessen zwei Stücke Mozart (F.'s Hochzeit) und Rossini (den Barbier von Sevilla) als Opern bearbeiteten.

Figeac, Stadt im franz. Dep. des Lot, in hübscher Gegend und tiefem Thale, mit 8500 E., durch ihr Alter (700 Jahre) merkwürdigen Häusern und einem Bleibergwerke, — entstand aus einem im 8. Jahrh. gegründeten Benediktiner-Kloster (Fidiacum) und war 1576—1622 ein Hauptwaffenplatz der Hugenotten.

Figueras, Stadt in der span. Provinz Gerona, in Catalonien, in weiter Thalebene, mit 10,500 E. und großer Citadelle, welche 1794, 1808, 1811 und 1823 von den Franzosen eingenommen wurde.

Figur heißt in der Geometrie eine von Linien eingeschlossene Fläche oder ein von Flächen eingeschlossener Körper; beide werden nach der Zahl ihrer Seiten, beziehungsweise Flächen benannt, z. B. Dreiecke, Vierecke, — Oktaeder, Ikosaeder u. s. w.; — in der Tanzkunst der Weg, den der Tänzer macht, — in der bildenden Kunst eine menschliche Gestalt, — in der Sprachkunde figürlich eine Redeform, welche von der gewöhnlichen Sprechweise abweicht, sei es in Bezug auf die Stellung der Wörter und Sätze oder in Ersetzung eines Gedankens durch ein Bild, — in der Musik eine Reihe aufeinanderfolgender Noten von geringerm Werte. Figuralmusik und Figuralgesang haben, im Gegensatze zu Choralmusik und Choralgesang, Töne von verschiedener Zeitdauer. Figurirte Zahlen sind Reihen von Zahlen, von denen immer jede größere zu der vorangehenden kleinern in einem die ganze Reihe durchziehenden bestimmten Verhältnisse steht, z. B. 1, 3, 6, 10, 15, 21 u. s. w., wo die einfachen Zahlen die Differenzen zwischen den einzelnen Gliedern bilden.

Filä, eine Insel des Nil in Oberägypten, nahe bei Elefantine (s. d.), mit Tempelruinen aus der spätern ägypt. Zeit und röm. Altertümern.

Filadelfen, eine geheime Gesellschaft in der franz. Armee zur Zeit Napoleons I., dessen Sturz und Ersetzung durch die Republik sie bezweckte; als Opfer des Vorhabens fiel der General Oudet, der mit seinen Gesinnungsgenossen nach der Schlacht bei Wagram erschossen wurde.

Filadelfia, die zweitgrößte Stadt (nach Newyork) der Verein. Staaten von Nordamerika, im Staate Pennsilvanien, am Flusse Delaware, regelmäßig und schön gebaut, mit etwa 600,000 E., einer Universität, drei weiteren medicinischen Schulen, Akademien der Wissenschaften und Künste, Sternwarte, botanischem Garten, Museen und wohlthätigen Anstalten jeder Art, darunter ein von allen Konfessionen unabhängiges Waisenhaus, der Münzstätte der Verein. Staaten, großer Strafanstalt, geräumigem Flußhafen und bedeutendem Handel und Fabriken, wie auch großem Zufluß von Einwanderern. F. wurde 1682 von Wilh. Penn

gegründet; 1776 (4. Juli) erfolgte dort die Unabhängigkeits-Erklärung der Verein. Staaten; 1800 aber wurde die Hauptst. von Pennsilvanien nach dem Innern des Staates verlegt.

Filadelfia (Jakob), Taschenspieler und Abenteurer, von jüd. Eltern zu F. in Nordamerika zu Anfang des 18. Jahrh. geboren, ließ sich taufen und widmete sich der Fysik und Mathematik, gab seit 1757 in England und dann auch in den übrigen Ländern Europa's Vorstellungen in der Magie; Ort, Zeit und Art seines Todes sind jedoch nicht bekannt.

Filangieri (Karl), neapol. General, geb. 1784 zu Salerno als Sohn des bedeutenden Staatsrechtslehrers Gaetano F. (gest. 1788), diente seit 1799 dem franz. Konsulat und Kaiserreich, seit 1806 dem Könige Josef Bonaparte in Neapel und Spanien und später Murat, dann den zurückgekehrten neapol. Bourbonen bis 1821, und trat erst wieder 1848 in den Dienst, um Sicilien zu unterwerfen, wo er Messina erstürmte und in Palermo einzog, verfuhr jedoch nicht so reaktionär, wie es die Regierung wünschte, und konnte unter Franz II. 1859 auf 1860 den Untergang des Königreichs vor Garibaldi's Schaar nicht verhindern. Seitdem lebte er zurückgezogen und starb 1867 in Portico.

Filanthropen (griech. Menschenfreunde, wie Filanthropie = Menschenliebe) nannte man vorzugsweise die Beförderer eines verbesserten Erziehungssystems in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh., deren bedeutendster Wortführer Basedow (s. d.) war, dem Campe, Salzmann u. A. zur Seite standen, und deren Hauptgrundsatz die Rückkehr zum Natürlichen bildete. Ihre Schulanstalten nannten sie Filanthropine. Das erste solche entstand unter fürstl. Schutze 1774 in Dessau, andere in Schnepfenthal, Marschlins u. s. w., die sich jedoch nicht bewährten und das System der F. als ein einseitiges erwiesen.

Filemon und Baukis, ein sagenhaftes Ehepaar in Frygien, von welchem die alten Griechen erzählten, daß die Götter Zeus und Hermes, überall sonst abgewiesen, bei ihm Aufnahme fanden und dafür sein Haus allein von der Verheerung ausnahmen, mit der sie die Hartherzigen heimsuchten. Die beiden Leute wurden in ihrem Alter zugleich in Bäume verwandelt.

Filetas, griech. Dichter aus Kos, lebte seit 306 v. Chr. am Ptolemäischen Hofe zu Alexandria. Seine elegischen Poesien sind fast ganz verloren.

Filicaja (Vincenz), ital. Dichter, geboren 1642 in Florenz, fand zu seiner Zeit großen Beifall, wurde aus beschränkten Verhältnissen durch die Königin Christine von Schweden und den Großherzog von Florenz emporgehoben, stieg zum Senator und starb 1707 in Florenz.

Filipp hießen fünf Könige von Makedonien. F. I., im 7. Jahrh. v. Chr., ist unbedeutend. — F. II., der Vater Alexanders d. Gr., geb. 382 v. Chr., nahm in einem Streite mit anderen Prätendenten 359 den Thron für sich in Besitz, begann Eroberungszüge gegen die Nachbarländer, von denen er Thessalien und mehrere griech. Kolonien unterwarf, faßte durch Besiegung der Foker festen Fuß in Griechenland, schlug die Griechen, unter welchen er in Aeschines (s. d.) von Athen einen Helfershelfer hatte, 338 bei Chäroneia, wurde ihr Oberfeldherr gegen Persien, aber schon im nächsten Jahre von dem durch ihn beleidigten Hauptmanne seiner Leibwache ermordet. — Sein jüngerer (unehelicher) Sohn F. III. wurde 323, nach Alexanders d. Gr. Tode, König, aber 317 auf Anstiften der Witwe Olympias getödtet. — F. IV. regierte nur einige Monate. — F. V., Sohn Demetrios' II., wurde 220 v. Chr. König, führte durch ein Bündniß mit Karthago den Krieg Roms gegen sich herbei, von welcher Macht er 197 v. Chr. bei Kynoskefalä geschlagen wurde, ließ auf Anstiften seines unehelichen Sohnes Perseus seinen rechtmäßigen Sohn Demetrios tödten und starb aus Reue 179 v. Chr.

Filipp hießen fünf Könige von Spanien. — F. I., der Sohn Kaiser Maximilians I. und Maria's von Burgund, und Gemal Johanna's, der Tochter Ferdinands von Aragon und Isabella's von Castilien, war blos König von Castilien nach Isabella's Tode und starb früh. — F. II., der Sohn Karls V. und Enkel F. I., war 1527 zu Valladolid geboren, wurde sehr bigott erzogen, nahm schon 1543 als erste Gattin Maria von Portugal, 1554 als zweite Maria von England, mit deren Tode er jedoch 1558 allen Einfluß dort verlor, wurde 1556 durch seines Vaters Abdankung König, — zwar nicht, wie er wünschte, auch Kaiser, aber beherrschte doch ein Reich, in dem die Sonne nicht unterging. Dies that er indessen als eigensinniger, kleinlicher Despot und trieb durch seine Härte die Niederlande zum Abfalle. Das Glück, das ihm durch den Sieg seines Halbbruders Don Juan über die Türken bei Lepanto und durch die Vereinigung Portugals mit Spanien lächelte, floh ihn wieder, als seine Armada durch Englands Helden und durch Sturm unterging, und seine Bemühungen zu Gunsten der katholischen Partei in Frankreich waren fruchtlos. Gegen die Mauren, Juden und sog. Ketzer wütete er durch die Inquisition maßlos und schonte selbst seinen Sohn Don Carlos nicht, der andern Sinnes war als er. Er starb 1598 an der Läusesucht. Seine dritte Gattin war Elisabeth von Valois gewesen, seine vierte Anna von Oesterreich, die Mutter seines Nachfolgers F. III. (1598—1621), der die gewerbsamen Mauren vollends vertrieb. Dessen Sohn F. IV. (1621—1665) verlor 1640 Portugal wieder, und mit des Letztern Sohn Karl II. starben die Habsburger in Spanien aus. — Der Letztere

hatte durch Testament zu seinem Nachfolger Filipp von Anjou, den jüngern Enkel Ludwigs XIV. (geb. 1683), ernannt. Als F. V. zog derselbe 1701 in Madrid ein, hatte aber gegen seinen Nebenbuhler, Karl von Oesterreich (den spätern Kaiser Karl VI.), den span. Erbfolgekrieg zu führen, durch welchen Spanien Belgien und Italien verlor, F. aber die Krone behielt. Günstlinge und Weiber herrschten statt des unfähigen Königs. Geisteskrank starb er 1746.

Filipp hießen sechs Könige von Frankreich, von denen drei nennenswert sind. — F. II. August, Sohn Ludwig VII., geb. 1165, wurde 1179 Mitregent und 1180 König, verfolgte Ketzer, Juden, — Zauberer und Räuber, unternahm mit Richard Löwenherz von England 1190 einen Kreuzzug und eroberte mit ihm Ptolemais, kehrte, mit Richard entzweit, bald zurück, bekriegte sowol ihn, als seinen Nachfolger Johann, auf treulose Weise, schlug 1214 die Engländer bei Bovines, und sein Sohn Ludwig eroberte London, das er jedoch bald wieder verlassen mußte. Auch gegen seine Gattinnen war er treulos; er starb 1223. — F. IV., der Schöne genannt, Sohn und Nachfolger F. III., bestieg den Thron 1285, 17 Jahre alt, erheiratete Navarra, kämpfte gegen England und Flandern, wobei er nichts gewann, drückte sein Volk durch falsches Gelt, Steuern und Erpressungen, haderte mit Papst Bonifaz VIII., dessen Bann 1303 er verachtete, und den er mißhandeln ließ, erhielt in Clemens V. ein in Avignon residirendes Werkzeug, das er 1307 zur Unterdrückung des Tempelordens benützte, um dessen Güter zu erhalten, starb aber 1314, kein Jahr nach dem verbrannten Großmeister Molay. Er hinterließ ein durch Demütigung des Adels gekräftigtes Reich, und ihm folgte sein Sohn F. V. — F. VI., der erste König des Hauses Valois, geb. 1293, folgte 1328 auf Karl IV., den jüngsten Sohn F. IV. Ihm gegenüber bewarb sich Eduard III. von England, als Schwestersohn Karl IV., um die franz. Krone; F. aber unterwarf Flandern, zwang Eduard als Vasall zur Huldigung, unterstützte das unterdrückte Schottland gegen ihn, erlag aber nach langem Kriege den Engländern 1346 bei Crecy (s. d.), was ihn zum Frieden zwang. Er vergrößerte indessen Frankreich durch das Delfinat, Anjou und Maine, starb aber, allgemein verhaßt, 1350.

Filipp hießen zwei Herzoge von Burgund. — F. der Kühne, Sohn König Johanns des Guten von Frankreich, geb. 1342, fiel mit seinem Vater auf 4 Jahre in engl. Gefangenschaft, erhielt 1361 Burgund als Lehn, welches er zu großer Blüte brachte, ergriff zweimal bei Thronerledigungen die Regentschaft in Frankreich, die er jedoch stets bald wieder verlor, und starb 1404 bei Brüssel. — Sein Enkel F. der Gute, geb. 1396, folgte seinem Vater Johann, welcher von den Begleitern Karls VII. von Frankreich bei einer Zusammenkunft mit Diesem ermordet worden, 1419, verband sich mit England gegen Frankreich, versöhnte sich aber mit Letzterm, weil er durch des Erstern Sieg seine Macht gefährdet sah, 1435, und starb 1467 in Brügge. Unter ihm, der die Niederlande an sein Haus brachte, blühten Wohlstand und Bildung in Burgund in hohem Maße. Ihm folgte sein Sohn Karl der Kühne (s. d.).

Filipp I., der Großmütige, Landgraf von Hessen, geb. 1504, folgte schon vierjährig seinem Vater Wilhelm II. unter Vormundschaft seiner Mutter, half 1523 Franz von Sickingen (s. d.) niederwerfen und 1525 den deutschen Bauernkrieg besiegen, führte 1524—1526 die Reformation ein, gründete 1527 die Universität Marburg, bemühte sich umsonst, durch das Religionsgespräch in Marburg Luther und Zwingli zu versöhnen, betheiligte sich 1535 am Schmalkaldischen Bunde, heiratete 1540 neben seiner rechtmäßigen Gattin, mit ihrer, sowie Luthers und Melanchthons Zustimmung, eine Zweite, Margaretha von Saale, fiel 1546 auf 6 Jahre in kaiserl. Gefangenschaft, unterstützte die franz. Hugenotten, und starb 1567.

Filippeville: 1) Ehemal. befestigter Flecken in der belg. Provinz Namur, in ebener Gegend der Ardennen, mit 1520 E., früher Corbigny genannt und von Karl V. nach seinem Sohne Filipp umgetauft, 1659 französisch, 1815 niederländisch geworden; — 2) Stadt in der algerischen Provinz Konstantine, in einer Schlucht am Mittelmeere und fruchtbarer Umgebung, 1838 von Marschall Vallée gegründet, mit 9400 E., meist Europäer, wichtigem Handel und röm. Altertümern.

Filippi, ehemal. Stadt in Makedonien, nach Filipp II., dem Vater Alexanders benannt; in zwei Schlachten wurden dort 42 v. Chr. Brutus und Cassius von Octavianus und Antonius geschlagen. Der Apostel Paulus gründete eine christliche Gemeinde dort.

Filippiken nannte Demosthenes seine zürnenden Reden gegen den die griech. Freiheit bedrohenden Filipp II. von Makedonien und nach ihnen auch Cicero die seinigen gegen den nach der Oberherrschaft lüsternen Antonius; noch jetzt gibt man jenen Namen einer zürnenden und strafenden Rede.

Filippinen, eine Inselgruppe im Osten Asiens, aus über 1000 Inseln bestehend, zusammen 5321 □M. groß. Die bedeutendsten Inseln sind: Luzon mit 2015 und Mindanao mit 1539 □M. Die F. sind vulkanischer Natur und besitzen noch thätige Feuerberge; sie sind überwiegend gebirgig. Die Hauptinsel Luzon ist reich an Seeen. Furchtbare Orkane suchen die nördl. F. heim. Der Boden ist überall höchst fruchtbar und die Vegetation sehr

297.905 □Km : 6.987.686

manigfaltig. Zucker, Tabak, Manilahanf sind die wichtigsten Produkte. Die Einwohner, 6 Mill. stark, gehören im Innern mehrerer Inseln zu den Negritos, wahrscheinlich dem Urvolke der F., an den Küsten und auf den meisten Inseln allein wohnen als eingewandertes, aber zahlreichstes Volk die Malaien (5 Mill.), theils civilisirt, theils noch roh. Europäer gibt es etwa 2000, Kreolen 5000, Mestizen 25,000, Chinesen 65,000. Den größten Theil der F. beherrscht Spanien, dessen bisheriger politischer und religiöser Despotismus ein erfreuliches Leben nicht aufkommen ließ. Handel und Verkehr sind sehr gedrückt und unentwickelt. Auf einigen Inseln herrschen unabhängige mohammedanische Sultane.

Filipponen, eine am Ende des 17. Jahrh. aus Rußland vertriebene griech.-katholische Sekte, deren Glieder sich für die eigentlichen Rechtgläubigen dieser Religionsform halten. Sie leben seitdem auf preuß. Gebiete im Reg.-Bezirke Gumbinnen und sind fleißige, wackere Leute. Den Namen haben sie von dem Anführer, der ihre Flucht leitete, Filipp Pustoswiät.

Filippopel, Stadt in der europ. Türkei, im ehemal. Thrakien (Ejalet Adrianopel), in weiter, fruchtbarer Ebene an der Mariza, mit 60,000 E., zur Mehrzahl Christen.

Filippsburg, Stadt im bad. Kreise Karlsruhe, am Rhein, mit 2300 E., ehemalige Festung, 1618 vom Bischofe Filipp von Speier gegründet, wurde im 17. und 18. Jahrh. abwechselnd von Deutschen und Franzosen erobert, 1800 aber geschleift.

Filister, ein Volk, das zur Zeit des jüd. Altertums an der östl. Küste des Mittelmeers wohnte, und nach welchem Palästina den Namen erhielt. Es lebte in fünf durch einen Bund vereinigten Städten: Gaza, Asdod, Askalon, Gath und Ebron, huldigte der fönik. Religion, doch ohne deren scheußliche Menschenopfer zu theilen, und lebte in beständigem Kriege mit den Israeliten. Die Studenten nennen Jeden, der nicht zu ihnen gehört, einen F.; im Allgemeinen aber versteht man darunter einen steif am Alten hängenden, für höhere Interessen nicht empfänglichen Menschen.

Fillmore (Millard), Präsident der Verein. Staaten von Nordamerika, geb. 1800 im Staate Newyork, war in seiner Jugend Schneider, studirte dann die Rechte, kam 1833 in den Kongreß, wurde 1848 Vicepräsident und 1850 durch den Tod des Präsidenten Taylor Präsident, begünstigte die Sklavenstaaten, leistete aber nichts Bedeutendes, trat 1853 ab, fiel bei der Wahl von 1856, wo er als Kandidat auftrat, durch und ist jetzt vergessen.

Filoktetes, einer der sagenhaften Anführer der Griechen im troischen Kriege, wurde wegen einer Wunde auf der Insel Lemnos zurückgelassen, aber endlich abgeholt, weil er den Bogen und die Pfeile des Herakles besaß, ohne welche Troia nicht erobert werden konnte. Später soll er in Italien Kolonien gegründet haben und dort im Kampfe gefallen sein.

Filologie (griech. eigentlich die Liebe zum Worte) bezeichnet in neuerer Zeit die Kenntniß des klassischen (griech. und röm.) Altertums in allen seinen Leistungen (Kunst, Wissenschaft, Religion, Politik, Verkehr, öffentliches und Privatleben), begründet auf das Studium der griech. und latein. Sprache und Literatur. Insofern stimmt der Inhalt der jetzigen F. so ziemlich mit Dem überein, was die Alten selbst F. nannten, nämlich mit dem Inbegriffe Dessen, was bei ihnen zum Unterrichte der Jugend und zu einer allgemeinen Bildung gehörte. Im Mittelalter war weder der Name der F., noch ihr wirklicher Inhalt bekannt; denn das klassische Altertum wurde nicht verstanden, — aus einseitiger Scheu vor dem heidnischen Wesen und aus Unbekanntschaft mit der griech. Sprache, die neben der lateinischen Kirchensprache als überflüssig erschien. Wenn auch Aristoteles die mittelalterliche Filosofie beherrschte, so kannte man ihn doch nicht aus dem Original, sondern nur durch eine kirchliche Brille. Erst als seit dem 14. Jahrh. die Kenntniß des klass. Altertums, vorzüglich durch Griechen aus dem byzant. Reiche, nach Italien gelangte und von da aus sich nach dem übrigen Europa, besonders Deutschland, verbreitete, erwachte nach und nach die F. als Wissenschaft, — zunächst unter dem Namen der Humanistik, dem aber bald der obige folgte. Ihr Begriff schwankte indessen lange zwischen dem einer bloßen Sprach- und dem einer Altertumswissenschaft im weitesten Sinne, und in dieser Unsicherheit ließ sich die F. von dem Aufstreben der nationalen Literaturen in den lebenden Sprachen überraschen und überholen. Seit dem 18. Jahrh. jedoch, namentlich durch das Verdienst Heyne's in Göttingen, begriff die F. ihre Aufgabe und schloß sich den Bedürfnissen der Zeit insofern an, daß sie, wenigstens in dem genialern Theile ihrer Vertreter, ein lebendiges Interesse für die Schönheiten des klass. Altertums zu erwecken wußte, worin besonders F. A. Wolf Ausgezeichnetes leistete, zu dessen thätigsten Nachfolgern Böckh, O. Müller, Thiersch, Passow, Creuzer u. A. gehörten. Während jedoch diese Alle mehr oder weniger einseitige Standpunkte einnahmen, betont die neuere F. mit mehr Nachdruck ihren umfassenden Charakter, wie er oben angegeben wurde. Die Berechtigung dieses Anspruches ist jedoch sehr zweifelhaft, und von einem unbefangenen Standpunkte wird die F. in dieser Ausdehnung nicht als eine einheitliche Wissenschaft angesehen werden können, sondern als eine Zusammenfassung von Wissenschaften mit Bezug auf einen besondern Zeitraum und Länderkreis, und ihre Selbständigkeit darf wohl nur mit Bezug auf ihren Charakter als Sprach- und Literaturwissenschaft für die Dauer Anspruch machen.

Filomele, nach der griech. Mythologie eine Tochter Pandions, Königs von Athen, welche, von ihrem feindlichen Schwager verfolgt, in eine Nachtigall (griech. F., d. h. Liederfreundin) verwandelt wurde.

Filon, jüd. Gelehrter, einige Jahre v. Chr. zu Alexandria in Aegypten geb., studirte die griech. Filosofie und jüd. Theologie mit demselben Eifer, schuf sich eine eigene religiöse Vorstellung in allegorischer Weise, indem er das göttliche Schöpferwort als „Logos" zu einem Mittelwesen zwischen Gott und Welt machte, was später vom Verfasser des Evangeliums Johannes benützt wurde, um Jesum mit diesem Logos zu identificiren. Fruchtlos war die Gesandtschaft, an deren Spitze F. im J. 42 n. Chr. nach Rom reiste, um bei Caligula die Juden gegen Anschuldigungen zu vertheidigen. — Ein anderer F., aus Fönikien, übersetzte gegen Ende des 1. Jahrh. n. Chr. die fönik. Geschichte des Sanchuniathon in's Griechische, welche Arbeit größtentheils verloren gegangen ist. Die angebliche Auffindung des ganzen Manuskripts durch einen gewissen Wagenfeld (1835) erwies sich als Betrug.

Filopömen, griech. Held, ein Arkader, geb. um 253 v. Chr., kämpfte schon früh mit seinen Landsleuten gegen die Sparter und wurde 207. v. Chr. Oberfeldherr des Achäischen Bundes, in welcher Stellung er die Sparter zwang, demselben beizutreten. In einem Kampfe mit den vom Bunde 183 v. Chr. abgefallenen Messenern wurde F. gefangen und mußte den Giftbecher leeren.

Filosofie (griech. wörtl. Liebe zur Weisheit) ist die denkende Betrachtung der Dinge und die Untersuchung ihrer Ursachen. Schon in den ältesten Zeiten wurde sie geübt. Die indischen, persischen und ägyptischen Priester legten ihrer Theologie filosofische Begriffe zu Grunde, die jedoch ein Geheimniß ihrer Kaste blieben. In Griechenland wurde die F. frei. Die ältesten griech. Filosofen suchten den Ursprung der Dinge zu erklären. Die Zierden der griech. F., Sokrates, Platon und Aristoteles, verbreiteten sich über das gesammte Gebiet des menschl. Denkens und Handelns und suchten dessen Gesetze auf. Ihre Nachfolger, besonders die Stoiker und Epikuräer, bemühten sich, die richtigen Beweggründe und Zwecke des menschl. Handelns zu entdecken. Nach der Entstehung des Christentums wurde dagegen die F. eine Magd der Theologie und durfte sich nicht über das Gebiet des vorgeschriebenen Glaubens hinaus wagen, wenn sie nicht der Inquisition in die Hände fallen wollte. Mit der Zeit jedoch, da sich alles menschl. Thun und Treiben immer mehr von der Kirche emancipirte, nahm auch die F. eine freiere Gestaltung an, und wurde immer kühner in der Nachforschung nach dem geheimnißvollen Urgrunde alles Seins. Dabei spaltete sie sich jedoch in eine Menge verschiedener Systeme, wie des Idealismus, Realismus, Dogmatismus, Skepticismus u. s. w. (s. d.), und schuf sich dabei eine Sprache, welche von gewöhnlichen Menschen nicht verstanden wurde. (S. in Bezug auf die neuere F. die Artikel: Descartes, Spinoza, Locke, Kant, Fichte, Schelling, Hegel u. s. w.) So sonderte sie sich vom allgemeinen Volksleben zuletzt ganz ab; diejenigen Wissenschaften, welche in die Wirklichkeit griffen, statt sich mit Frasen zu beschäftigen, die Naturwissenschaft und die Geschichte, liefen ihr an Bedeutung den Rang ab, und gegenwärtig scheint sie auch keine neuen Blüten mehr hervorbringen zu können. Nach dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft wird man jenen Theilen der F., welche sich mit Dingen beschäftigen, die nicht erforscht werden können, kaum mehr eine Bedeutung beilegen können. Dahin gehören: die *Metafysik* (Erkenntniß der übersinnlichen Dinge), die *Natur-F.* (Entwickelung des Zusammenhanges der Naturdinge), die *F. der Geschichte* (Entwickelung des Zusammenhanges der histor. Ereignisse) und die *Religions-F.* (Vergleichung der Grundsätze der verschiedenen Religionen), da sie alle durch die Naturwissenschaft und Kulturgeschichte hinlänglich ersetzt sind, welche beiden Wissenschaften uns nicht nur Begriffe, sondern Thatsachen liefern. Dagegen bilden die *Psychologie* (Lehre von den Seelenzuständen), die *Aesthetik* (Lehre vom Schönen und der Kunst), die *Logik* (Lehre von den Begriffen, Urtheilen und Schlüssen) und die *Ethik* (Lehre von der Tugend) ein reiches Feld filosofischer Thätigkeit dar, die sich jedoch nicht mehr abschließen darf, sondern alle wissenschaftl. Forschung und Darstellung durchdringen soll.

Filostratos (Flavius), griech. Schriftsteller aus Lemnos, lebte im 2. und 3. Jahrh. n. Chr. in Athen und Rom und schrieb mehrere Werke, unter denen das wichtigste das Leben des Profeten Apollonios von Tyana (s. d.) ist. — Sein Neffe, F. der Jüngere, gest. 264, setzte die von ihm begonnene Beschreibung von *Gemälden* fort.

Filoxenos, griech. Dichter aus Kythera, lebte im 4. Jahrh. v. Chr. am Hofe Dionysios des Aeltern zu Syrakus, der ihn jedoch in die Steinbrüche sandte, weil er die Gedichte des eiteln Tyrannen nicht loben wollte, sondern vielmehr freimütig tadelte.

Filtriren heißt: Flüssigkeiten von festen Bestandtheilen reinigen, was mittels poröser Körper geschieht, z. B. Löschpapier, Leinwand, Tuch, Filz, poröser Sandstein, Kohle u. s. w. Zur Herstellung reinen Trinkwassers wenden größere Städte große Filtrirmaschinen an.

Filz ist eine Masse von durcheinandergewirrten thierischen Haaren, und wird aus Wolle, Hasen- und Kaninchenhaar u. s. w. bereitet und vorzüglich zu Hüten, bei asiat. Völkern auch zu Mänteln, Zelten u. s. w. verwendet.

Finanzen sind heutzutage so viel als Gelt-Angelegenheiten überhaupt, und zwar im engern Sinne diejenigen des Staates. Das Wort bedeutete im verdorbenen Latein des 14. Jahrh. erst eine Geltschuld, dann ein Wuchergeschäft, im Franz. unter Ludwig XIV. die Staatseinnahmen und das Staatsvermögen. Unter Finanzwesen versteht man die Sorge des Staates für sein Vermögen, unter Finanzwissenschaft die wissenschaftl. Darstellung der Grundsätze, nach welchen sich jene Sorge zu richten hat; sie lehrt also die Aufsuchung von Einnahmequellen, die Regelung der Ausgaben, die Vermeidung von Schulden und bei deren Unvermeidlichkeit den vortheilhaften Abschluß von Anleihen u. s. w.

Findelhäuser, d. h. Anstalten, in welchen Kinder, für welche deren Eltern nicht sorgen können oder — wollen, Aufnahme finden, genährt und erzogen werden, sind eine christliche Einrichtung. Das erste historisch nachweisbare Findelhaus bestand 787 zu Mailand. Später findet man solche in fast allen Ländern des christl. Europa. Seit der Reformation nahmen sie, außer in England, in den protestant. und german. Ländern ab, während sie in den roman. und slaw. fortbestanden. Jedenfalls sind die F. eine Folge großer Immoralität, und wenn sie auf der einen Seite den Kindesmord verhüten, so befördern sie auf der andern die unehelichen Geburten, gefährden durch das Beisammensein vieler Kinder das Leben und die Gesundheit derselben und bieten keine Gewähr für vernünftige Erziehung der Ueberlebenden.

Fingalshöhle, eine nach dem fabelhaften schott. Könige Fingal, dem angebl. Vater des Sängers Ossian (s. d.) benannte Grotte an der Küste der Insel Staffa im W. Mittel-Schottlands, von regelmäßigen Basaltsäulen gebildet, am Boden aber vom Meere überflutet.

Fingerhut, Pflanzengattung aus der Familie der Skofulariaceen, mit glockiger Blumenkrone, die rot oder weiß, beim großblumigen F. aber gelb ist. Die Pflanze ist giftig und wird in der Medicin gebraucht. Der giftige Stoff heißt Digitalin.

Finistère, ein franz. Dep., welches diesen Namen von seiner Lage am äußersten westl. Ende des Landes hat. Es bildet die Spitze der Halbinsel Bretagne, hat sehr zerrissene Küsten, feuchtes Klima, geringe Fruchtbarkeit, dagegen viel Vie und Fische, sowie Silber und Blei und Mineralquellen, und 628,000 E. Hauptst. ist Quimper, wichtigster Hafen Brest (s. d.).

Finisterre, d. h. Landesende, Vorgebirge an der nordwestl. Spitze Spaniens, Prov. Coruña in Galizien.

Finken, Vogelgattung aus der Abtheilung der Kegelschnäbler, zerfallen in die Kernbeißer, Edelfinken, Hänflinge, Zeisige und Sperlinge (vulgo Spatzen). Die F. im engern Sinne oder Edelfinken haben schmale, spitzige Flügel und stumpf ausgeschnittenen Schwanz. Arten von ihnen sind die Buchfinken, geschätzte Sänger, doch unverträglich, die Schneefinken, die Bergfinken, die Grünfinken, die ostind. Reisfinken und die Kanarienvögel. Die 4 ersten Arten kommen in ganz Europa, Mittel- und Nordasien und Nordamerika vor.

Finnen, Völkerfamilie im nördl. Europa, deren Angehörige sich selbst „Suomalainen" nennen und bei den Russen „Tschuden" heißen, wohnt im nördl. Rußland, Schweden und Norwegen, sowie in Ungarn. Sie bildet eine Abtheilung der altaischen Völker und zerfällt in die ugrischen F., zu denen die Ostjaken, Wogulen und Magyaren, in die wolgaischen F., zu denen die Tscheremissen, Mordwinen und Tschuwaschen, in die permischen F., zu denen die Permier, Sirjänen und Wotjäken, und in die baltischen F., zu denen die eigentl. F., die Esten (s. d.), die Tschuden in Olonez und Nowgorod, die Woten in Petersburg, die Liven und die Lappen gehören. Die eigentl. F. wohnen in Finnland (s. d.) und zerfallen in die Tawaster im W. und die Karelier im O.; sie stammen wahrscheinlich von den Skythen der Alten, welche im ganzen jetzigen Rußland und Turkestan wohnten, wurden durch die Völkerwanderung in ihre jetzigen Sitze gedrängt und nacheinander Normannen, Schweden und Russen unterthan. Sie sind stark gebaut und haben platte Gesichter mit hervorragenden Backenknochen, gelbliche Gesichtsfarbe, dünnen Bart, lieben die Poesie, besitzen aber keine polit. Kraft. Ihre Sprache gleicht keiner europäischen, ist aber kräftig und wohllautend, sehr biegsam, reich an Selbst- und Doppellauten; die Konsonanten häufen sich nicht darin, und harte und weiche Vokale stören einander nicht. Ihre Literatur besteht in Volksliedern, Runo genannt, welche bis auf die neueste Zeit nur mündlich fortgepflanzt wurden und ein ausgebildetes Versmaß besitzen. Viele solche Lieder bilden zusammen das Epos Kalewala (s. d.) In Prosa kennt die finn. Literatur nur die Bibelübersetzung und Erbauungsbücher. Seit der russ. Eroberung wurde die finn. Sprache und Literatur mehr gepflegt, als unter der schwed. Herrschaft, und hat namentlich dem Forscher Lönnrot Vieles zu verdanken. Es sind seitdem moderne Dichter in finn. Sprache aufgetreten und erscheinen Zeitschriften in derselben.

Finnfische, eine Abtheilung der Walthiere, unterscheiden sich von den Walfischen namentlich durch ihre Rückenflosse, sind rascher und mutiger als jene, haben aber schlechtern Speck und geringere Barten.

Finnischer Meerbusen heißt der von der Ostsee ostwärts zwischen Finn- und Estland eindringende Arm derselben, 50 M. lang und $2^{1}/_{2}$—17 breit, meist untief und versandet und

daher schwierig zu beschiffen. Das finn. Ufer ist felsig, steil und klippenreich. Doch herrscht lebhafter Verkehr in diesem Meeresarme und zahlreiche gute Häfen umkränzen ihn, während die Festungen Reval in Estland, Sweaborg in Finnland und Kronstadt auf der Insel vor Petersburg ihn vertheidigen.

Finnland (finnisch: Suomenmaa), Großfürstentum in Personalunion mit Rußland, 6844 □M. groß, westl. von Norwegen und Schweden, sowie vom bottnischen, südl. vom finnischen Meerbusen der Ostsee, östl. von den russ. Gouv. Petersburg, Olonez und Archangelsk begrenzt, ist fast ganz eben und von zahlreichen, weitverzweigten Seeen und Sümpfen erfüllt, deren größter der Enare im äußersten N., der Ulea in der Mitte, der Päjänne im S.-W. und der Saima im S.-O. sind. Die Bevölkerung beträgt 1,800,000 Seelen, die bis auf etwa 150,000 Schweden und kleinere Mengen von Russen, Deutschen, Zigeunern und Lappen dem Volke der Finnen (s. d.) angehören, sich größtentheils zur lutherischen Konfession (etwa 40,000 Finnen und die Russen zur griech.) bekennen und meist Ackerbau treiben, daneben theilweise auch Bergbau, Industrie und Schiffahrt. F. hat unter russ. Oberherrschaft eigene Verfassung, Gesetzgebung, Verwaltung, Rechtspflege und Privilegien, seine besonderen Behörden (einen kaiserl. Senat und einen Landtag), eine Universität in Helsingfors, eine landwirtschaftliche Anstalt u. s. w. Offizielle Sprachen sind die schwedische und finnische. F. wurde 1249 und 1293 von den Schweden erobert, 1703 nahm aber Peter der Gr. Ingermanland und 1714 Karelien von F. weg, und 1808 eroberten die Russen auch das übrige F.

Finnmarken, ein Amt im äußersten N. Norwegens, nördl. von Finnland, ist ein bergiges, zerrissenes Küstenland am nördl. Eismeer, mit kaltem und rauhem Klima. Auf der zu F. gehörenden Insel Magerö liegt das Nordkap, die nördlichste Spitze Europa's, wo von Mitte Nov. bis Ende Jan. die Sonne nicht sichtbar ist, dagegen von Mitte Mai bis Ende Juli nicht untergeht. Im August schwindet der Schnee, blühen die Blumen und schwärmen die Mücken. Die aus Lappen bestehende Bevölkerung von blos 55,000 Seelen züchtet Rennthiere und sammelt Eiderdunen. Hauptst. ist Tromsö auf der gleichnam. Insel; Hammerfest ist die nördlichste Stadt der Erde.

Finsteraarhorn, der höchste Berg im Innern der Schweiz, auf der nördl. Seite der Berner-Alpen, im Berner-Oberland, von Gletschern rings umgeben, 4275 Meter hoch, mit sehr steilem und daher schneefreiem Gipfel, der, nach mehreren früheren vergeblichen Versuchen, in neuerer Zeit öfter bestiegen wurde, 1862 sogar von einer engl. Dame.

Finstermünz, Engpaß am Inn, in Tirol, an der schweiz. Grenze, mit einem die Straße sperrenden Thurme, 1799 Schauplatz von österr.-franz. Kämpfen.

Firdusi (eigentl. Abul Kasem Mansur, genannt Firdausi), pers. Dichter, geb. 940 bei Tus, lebte am Hofe des Sultans Mahmud zu Ghasna, schrieb ein riesenhaftes Gedicht „Schahname" (das Königsbuch), welches die Thaten der pers. Könige von der Urzeit bis zur mohammed. Eroberung erzählt. Er starb 1020, als eben der Sultan seine frühere Kargheit gegen ihn gutmachen wollte. Eine bekannte Episode seines Gedichtes ist die Geschichte der Helden Rustem und Suhrab.

Firmung, ein Gebrauch (Sakrament) der kathol. Kirche, dessen Zweck die Stärkung der Getauften im Glauben bildet, war ursprünglich mit der Taufe selbst verbunden, wurde aber seit Einführung der Kindertaufe davon getrennt. Jetzt müssen die zu Firmenden wenigstens 7 Jahre alt sein, und die Handlung kann nur vom Bischofe vollzogen werden; es assistiren Firmpathen dabei, wie bei der Taufe.

Firnewein ist abgelagerter Wein, welcher eine dunklere Farbe und einen besondern, von der Auflösung harziger Theile herrührenden Geschmack erhalten hat.

Firnis nennt man jeden Stoff, welcher durch Anstreichem einem Gegenstande eine glatte Oberfläche und Glanz verleiht; nach seinen Hauptbestandtheilen unterscheidet man Wasser-, Weingeist-, Essenz- und fetten F.

Fischart (Johann), deutscher Schriftsteller aus Mainz, lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., ohne daß sein Geburts- und Todesjahr bekannt wären, hielt sich meist in Straßburg, Speier und Forbach als Justizbeamter auf und schrieb eine Menge von Werken in Versen und Prosa, meist komischen und satirischen Inhalts, aber auch geistliche und weltliche ernste Gedichte. Seine Ironie ist unübertrefflich, seine Geißel über dem Pfaffentum und dem Zopfe jeder Art treffend und scharf, seine Sprache ein merkwürdiger Beweis von Gewandtheit, Kühnheit und Reichtum der Ideen, wenn auch oft gesucht und sonderbar.

Fischbein wird aus den im Oberkiefer des Walfisches befindlichen, die Stelle der Zähne vertretenden Hornlagern oder Barten geschnitten, aber auch aus Kautschuk oder span. Rohr nachgeahmt und, zum Unterschiede von Sepia-Knochen (weißem F.), schwarzes F. genannt.

Fische, die niedrigste Klasse der Wirbelthiere, legen in der Regel Eier, athmen durch Kiemen, haben kaltes Blut, ein nur aus zwei Abtheilungen bestehendes Herz, statt der Glieder Flossen und eine nackte oder beschuppte Haut. Das Gerippe der F. ist sehr verschieden; die unvollkommensten F. besitzen außer einer reichknorpeligen Wirbelsäule keine Knochen. Die Rippen der F., sowie die Knochen, mit deren Hülfe die Muskeln zusammengehalten werden,

heißen Gräten. Die Flossen zerfallen in Brustflossen und hintere Flossen; in Bezug auf die Stellung der letzteren sind die F. entweder Kehl-, oder Brust-, oder Bauchflosser. Außerdem besitzen die meisten F. noch Rücken-, Schwanz- und Afterflossen. Das Gehirn der F. ist im Verhältniß zum Körper sehr klein, das Auge sehr groß, ein äußeres Ohr nicht vorhanden. Die Zähne der F. dienen nur zum Festhalten, nicht zum Kauen; ihre Nahrung besteht meist in Thieren. Wenige F. vermögen einige Zeit außer dem Wasser zu leben. Einige Arten der Rochen, Haie u. s. w. gebären lebendige Junge; die Eierlegenden sollen hunderttausende, ja Millionen Eier produciren. Es gibt F., welche Elektricität erregen, wie der Zitterrochen, Zitteraal, Zitterwels u. s. w. Die F. werden eingetheilt in a) Röhrenherzen (Leptocardia), kleine Thierchen ohne Herz, deren Kiemen in der Bauchhöhle liegen, b) Rundmäuler mit rundem Saugmund und angewachsenen Kiemen, c) Knorpelfische ohne Kiemendeckel, mit knorpeligem Gerippe, die Haie und Rochen umfassend, d) Ganoiden (die Störe und Knochenhechte), e) Knochenfische mit freien Kiemen, Kiemendeckel und knöchernem Gerippe, wozu alle unsere Süßwasserfische gehören.

Da das Fleisch der F. sehr beliebt ist, so werden sie häufig gefangen. Der Gewinn der F. geschieht jedoch auf verschiedene Weise, entweder durch Aufziehen der F. (zahme Fischerei und Fischzucht) oder durch gewaltsamen Einfang (wilde Fischerei oder Fischfang). Die Fischzucht besteht in künstlicher Beförderung der Entstehung von F., indem man die Eier, welche sonst größtentheils unbefruchtet bleiben, sammelt und künstlich befruchtet, worauf dann die entstehenden Jungen im Wasser gehegt und gefüttert werden, wofür es mehrere wohleingerichtete Anstalten gibt. In der zahmen Fischerei oder Teichwirtschaft dagegen läßt man der natürlichen Fortpflanzung ihren Lauf. Die wilde Fischerei geht in Flüssen, Seeen und im Meere vor sich, erstreckt sich nicht allein auf Fische, wie besonders Lachse, Hechte, Barben, Aale, Karpfen, Forellen, Störe, Hausen, Gangfische, Moränen, Welse u. s. w. in Flüssen und Seeen, Stockfische (Kabeljau), Häringe, Schellfische, Thunfische u. s. w. im Meere, sondern auch auf Krebse, Hummer, Polypen, Austern, Perlmuscheln, Walthiere und Seehunde, um außer dem Fleische, deren verschiedene Produkte, wie Perlen, Korallen, Schwämme, Sepia, Thran, Fischbein u. s. w. zu gewinnen.

Fischer (Kuno), deutscher Filosof, geb. 1824 in Schlesien, hielt in Heidelberg, wo er wegen seiner Ansichten verfolgt wurde, und seither in Berlin und Jena Vorlesungen, und schrieb: „Diotima, die Idee des Schönen“, „Logik und Metafysik“, „Geschichte der neuern Filosofie“ u. A. Er gehört der Hegel'schen Schule an.

Fischerring, das Siegel des Papstes, welches den Breven in rotem Wachs, den Bullen in Blei angehängt wird, hat den Namen von dem ersten Gewerbe des Apostels Petrus. Nach dem Tode des Papstes wird der F. zerbrochen und der Nachfolger erhält von der Stadt Rom einen neuen.

Fischotter, ein marderartiges Raubsäugethier, dessen kurze Füße mit großen Schwimmhäuten versehen sind. Die (nicht der) F. lebt in Flüssen und Seeen und nährt sich von Fischen und Krebsen, auch Wasserratten, Fröschen, Wasservögeln und Eiern. Sie wird, als der Fischerei schädlich, eifrig gejagt, ihr Fell als Pelzwerk u. s. w. gesucht und ihr Fleisch für wohlschmeckend gehalten.

Fistel heißt in der Musik eine besondere Art der menschlichen Stimme (s. d.), in der Chirurgie aber sowol der widernatürliche Gang, der eine in einer Höhle des menschl. Körpers befindliche Flüssigkeit (Eiter, Harn, Kot) nach Außen oder in eine andere Höhle führt, als der künstliche Gang, der zu solchen Zwecken hervorgebracht werden muß, wenn der natürliche versperrt ist.

Fitz, ein vom franz. fils (Sohn) hergenommenes normannisches Vorsetzwort, welches vor den Namen mehrerer engl. Familien steht, z. B. Fitzherbert, Fitzroy, Fitzwilliam u. s. w.

Fiume, Stadt im österr.-ungar. Kronlande Kroatien, am Busen Quarnero des adriat. Meeres, mit 15,500 E., merkwürd. Kirchen, neuem Kasino und Theater, großer Dampfmühle und Papierfabrik, Schiffswerfte und Freihafen.

Fixsterne nennt man jene Weltkörper, die man seit der Herrschaft des Kopernikanischen Weltsystems bis auf die neueste Zeit für feststehend (fix) hielt, und zu welchen auch unsere Sonne gehört. Diese Bezeichnung paßt aber nur noch insofern, als sie für uns stets dieselbe Lage gegen einander zu bewahren scheinen, während dagegen die neueste Astronomie sowol am gesammten Weltsysteme einen gemeinsamen Umlauf, als wieder an vielen sog. F. eigene Bewegungen wahrgenommen hat, sei es als Doppelsterne (s. d.), sei es für sich um einen nicht wahrnehmbaren Mittelpunkt oder in bloßem allmäligem Fortrücken.

Der Inbegriff der für uns sichtbaren F. ändert sich, in Folge der Drehung der Erde um sich selbst, sowol die Nacht hindurch, als, in Folge des Umlaufs der Erde um die Sonne, das ganze Jahr hindurch. Die einzelnen F. rücken in dieser doppelten Veränderung scheinbar von O. nach W. fort. Für jeden Ort der Erde sind nur jene F. überhaupt je sichtbar, welche nicht mehr Breitengrade vom Aequator des Himmels südwärts stehen, als der betreffende Ort vom Nordpole südwärts liegt, und umgekehrt. Am Nordpole ist daher niemals ein Stern

der südlichen, am Südpole niemals einer der nördlichen Himmelshalbkugel, — am Aequator der Erde dagegen sind das Jahr hindurch allmälig sämmtliche F. sichtbar. Die Größen und Entfernungen der F. sind ungeheuer. Der nächste F., dessen Entfernung gemessen wurde, ist 4½ Billionen Meilen von der Sonne entfernt. Wahrscheinlich sind die meisten größeren F. weit größer als unsere Sonne. Ihrem Glanze nach theilt man sie in Solche der ersten, zweiten u. s. w. bis zur 20. Größe. Zur ersten gehören 15—20, zu jeder folgenden mehr; die der letzten sind unzählbar. Manche F. sind in ihrem Glanze veränderlich; manche auch verschwanden zu Zeiten und erschienen wieder. In Bezug auf ihren Standpunkt theilt man die F. in Sternbilder ein, die ihre Namen von mytholog. Personen, Thieren, Gerätschaften u. s. w. haben. Die einzelnen Sterne bezeichnet man mit griech. und lat. Buchstaben und Zahlen; manche haben aber auch besondere arab., griech. und lat. Namen.

Fläche nennt die Geometrie jede Raumausdehnung, die nur zwei Dimensionen (Länge und Breite) hat und von Linien begrenzt ist. Man unterscheidet sie in krumme und in ebene F., welche letzteren auch Ebenen (s. d.) heißen. Die krummen F. sind wieder einfache, in welchen man nach gewissen Richtungen gerade Linien ziehen kann, wie in den Cylinder- und Kegelflächen, oder doppelte, in welchen dies nicht möglich ist, wie in der Kugelfläche.

Flachs oder Lein, Pflanzengattung aus der Familie der Lineen, mit fünfblätterigen blauen Blüten. Die feinen, festen und zähen Bastfasern, welche sich in ihren Stengeln befinden, sind die Ursache häufigen Anbaues des F., indem sie nach vorgängiger Lockerung, Röstung, Brechung und Hechelung zu Garn gesponnen und dann zu Zeugen gewoben werden. (S. Leinen).

Flagellanten oder Geiselbrüder, eine Sekte des Mittelalters, deren Glieder im 13. und 14. Jahrh. in Gesellschaften, von Priestern geführt, mit Fahnen und Kreuzen weit umherzogen, sich unter Absingung geistlicher Lieder von Zeit zu Zeit selbst bis auf's Blut geißelten, und dabei Almosen sammelten. Sie wurden sowol von weltlichen, als geistlichen Oberen verfolgt und am Ende unterdrückt.

Flaggen sind solche Fahnen, welche vorzugsweise auf den Schiffen, dann aber auch auf dem Lande bei festlichen Gelegenheiten an Masten und Stangen aufgezogen werden. Sie enthalten die Farben der verschiedenen Staaten, und zwar verschiedenartig gestellt, je nachdem es (auf der See) Kriegs- oder Handelsflaggen sind. Die verschiedene Art des Aufziehens (Hissens) und Abnehmens (Streichens) der F. haben im See-Ceremoniell verschiedene Bedeutungen.

Flamingo, eine Gattung der Sumpfvögel, mit sehr langen Füßen und Hals, eckig gebogenem Schnabel, Schwimmhäuten und meist rot gefärbt.

Flaminius (Gajus), röm. Volksmann aus einem plebej. Geschlechte (das von der patriz. Familie Flamininus aus dem Geschlechte der Quinctier zu unterscheiden ist), ertrotzte 232 v. Chr. die Vertheilung eroberten gallischen Landes an die Bürger und baute den Circus, sowie die Straße, welche seinen Namen tragen.

Flämische Sprache und Literatur. Flämisch, auch vlämisch, ist eigentlich die ältere Form des Niederdeutschen oder Niederländischen überhaupt, wird aber besonders für den in Belgien, hauptsächlich Flandern, gesprochenen deutschen Dialekt gebraucht. Eine besondere flämische Literatur gibt es daher, da sie in früheren Zeiten mit der niederländischen (s. d.) zusammenfällt, erst seit der Trennung Belgiens von Holland. Auch seitdem konnte sie sich, da das Französische im neuen Staate bevorzugt wurde, nur mühsam Geltung erringen, was ihre Wortführer in Gesellschaften, Festen und Zeitschriften rastlos anstrebten, bis die belg. Behörden selbst genötigt waren, der fläm. Sprache ihre Pflege angedeihen zu lassen. Es zeichneten sich von Dichtern und Schriftstellern in derselben namentlich Blommaert, Conscience, Dautzenberg, Snellaert, Snieders, Hiel u. A. aus. Es erscheinen jetzt 107 flämische Zeitschriften, und das Verhältniß der Flamänder zu den Wallonen in Belgien ist wie 1250 zu 1000 auf dem Lande, wie 1721 zu 1000 in den Städten.

Flamme nennt man einen bei einer Verbrennung, d. h. einer mit Erzeugung von Licht und Hitze begleiteten Verbindung von Stoffen miteinander, aus glühenden Gasarten und darunter gemengten festen Theilen bestehenden, durch das Zuströmen kalter Luft zugespitzten Kegel.

Flandern, Landsch. in den Niederlanden, jetzt größtentheils zu Belgien gehörig, wo sie die Provinzen Ost- und West-F., theils aber auch zu Holland, wo sie einen Theil der Prov. Seeland, und zu Frankreich, wo sie Theile der Dep. des Nordens und der Straße von Calais bildet. Ihre Bevölkerung ist meist germanisch, vom niederdeutschen Stamme (fläm. Gruppe), weniger romanisch (wallonisch). Seit Ende des 9. Jahrh. regierten dort Grafen, ursprünglich zum Schutze der nordfränkischen Mark gegen die Normannen; sie wurden mit der Zeit deutsche Reichsfürsten und hatten hart gegen Frankreich zu kämpfen, das ihnen Gebietstheile entriß. Der letzte von ihnen, Ludwig II., welcher durch Bedrückung die Bürger der flandr. Städte zur Empörung brachte, starb 1384, worauf sein Land an seinen Schwiegersohn, Filipp den Kühnen von Burgund, fiel. Durch die Tochter des letzten Burgunders, Karls des Kühnen, fiel F. an das Haus Oesterreich, und nach Karls V. Abdankung an die span. Linie desselben,

nachdem aber die letztere ausgestorben, an die österr. Linie. Durch Frankreich wiederholt geschmälert, fiel F. diesem im Revolutionskriege ganz zu, nach Napoleons Sturz aber an Holland, bis die belg. Revolution 1831 die jetzige Vertheilung herbeiführte.

Flaxman (John), engl. Bildhauer, geb. 1755 zu York, bildete sich in Rom aus und starb 1826 in London. Seine Umrisse zu Homers Ilias und Odyssee, zu Aeschylos und Dante sind Meisterwerke, welche besonders dazu beitrugen, den Sinn für antike Kunst wieder zu wecken.

Flechten (Lichenes), eine Abtheilung der niederen Kryptogamen, deren Gewächse blos aus Zellen bestehen, in laub- oder strauchartiger Gestalt auf der Erde, an Felsen, Bäumen, Holz, Mauern, auf Dächern u. s. w. in allen Klimaten der Erde vorkommen, feucht meist gelblich oder grünlich, trocken aber grau oder braun sind, kleine, schüssel- oder kopfförmige Gebilde zu Früchten haben und eine Art von Stärkemehl enthalten. Nach ihnen nennt man im gewöhnlichen Leben alle schuppigen oder krustenartigen Hautausschläge F.

Fledermäuse oder Handflügler, eine Ordnung der Säugethiere, deren Glieder, mit Ausnahme der Flederhunde, welche von Früchten leben, Insekten fressen, bei denen Allen aber über die sehr verlängerten Finger der Vorder- bis an die Hinterfüße und meist bis zum Schwanze eine Flughaut sich spannt, die sie zum Fliegen geeignet macht, während sie sich auf der Erde nur schwerfällig fortbewegen. Zum Schlafe hängen sie sich mit den Hinterfüßen verkehrt auf, bringen den Winter im Schlafe zu, gehen Nachts auf Raub aus und sind über die ganze Erde verbreitet. Sie bilden die zwei Gruppen der Blatt- und Glattnasen.

Flegma nannten die älteren Chemiker die beim Destilliren geistiger Flüssigkeiten zurückbleibende wässerige Feuchtigkeit, — die Mediciner aber den Schleim, und, weil dessen Vorherrschen ihnen als Zeichen der Trägheit galt, — eine zur Ruhe geneigte Gemütsart.

Fleisch nennt man die Muskelmasse der Thiere und Menschen, welche aus Fleischsubstanz und Fleischflüssigkeit zusammengesetzt ist. Erstere besteht aus Fasern, Bindegeweben, Nerven, Blut- und Lymfgefäßen; an sich farblos, wird sie durch die Blutgefäße rot gefärbt. Letztere besteht, außer dem Blute, aus einer sauern Flüssigkeit, aus der sich beim Erhitzen farblose Flocken von Eiweiß absondern, und deren Bestandtheile Milchsäure, Inosinsäure, Kreatin und Kreatinin und einige andere Stoffe sind. Rohes F. ohne Auswahl, theilweise sogar das der Menschen, genießen blos wilde Völker. Die civilisirten Nationen beschränken sich meist auf das F. der Wiederkäuer, wozu noch die Schweine, seltener Pferde, sowie mehrere Jagd-Säugethiere kommen, und das der Vögel und Fische, und machen es durch Kochen schmackhaft. In neuester Zeit wird der im F. enthaltene Nahrungsstoff chemisch ausgeschieden und als Fleischextrakt (Liebigs Erfindung) versandt.

Flemming (Paul), deutscher Dichter, geb. 1609 zu Hartenstein in Sachsen, machte im Auftrage des Herzogs von Holstein-Gottorp Gesandtschaftsreisen nach Rußland und Persien mit, und starb schon 1640 in Hamburg. Er ist einer der besseren lyrischen Dichter der sog. schlesischen Schule.

Flensburg, größte Stadt in Schleswig, an einem Busen der Ostsee, mit 20,000 E., gutem Hafen, lebhaftem Schiffbau und Seehandel und bedeut. Industrie. Das 1853 errichtete dän. Löwendenkmal ist 1864 wieder beseitigt worden.

Fletcher, s. Beaumont und F.

Fleurus, Flecken in der belg. Prov. Hennegau, an der Sambre, mit 4000 E. Dort schlugen sich 1622 im 30jähr. Kriege deutsche Protestanten durch die Spanier zu den Holländern durch, siegten 1690 die Franzosen über ihre verbündeten Gegner und 1794 über die Oesterreicher.

Fleury (Andreas Herkules v.), franz. Staatsmann, geb. 1653 in Languedoc, wurde 1698 Bischof von Frejus und Lehrer des Urenkels Ludwigs XIV., des spätern Ludwigs XV., 1726 Kardinal, und bald darauf erster Minister, und starb 1743. Er that was er konnte, die traurigen Zustände des Landes zu mildern. Sein Standes- und Zeitgenosse war Claude F., geb. 1640 in Paris, seit 1672 Erzieher mehrerer franz. Prinzen, unter Ludwig XV. dessen Beichtvater, gest. 1723. —

Flibustier oder Bukanier, ein Verein von Banditen, welcher 1625 durch Franzosen auf der Insel St. Christof entstand, 1630 sich auf Haiti festsetzte und Vie raubte, nach dessen Vertilgung aber sich dem Seeraube ergab. Sie erhoben sich zu einer förmlichen Seemacht, schädigten die Spanier, wo sie konnten, worin Frankreich und England sie unterstützten, waren unter selbstgewählten Anführern streng organisirt, verloren aber ihre Macht, seitdem Frankreich und England zerfielen, und mußten sich endlich, zu Anfang des 18. Jahrh., von allen Seemächten verfolgt, auflösen.

Flieder oder Hollunder, Pflanzengattung aus der Familie der Lonicereen, welche Bäume und Sträucher, selten ausdauernde Kräuter bildet; die bekannteste Art ist der schwarze F. oder Hollunder, dessen weiße Blüten zu Thee, die schwarzen Beeren zu sonstiger medicin. Anwendung dienen. Der Traubenflieder hat scharlachrote Beeren, deren Saft schweißtreibend wirkt.

Fliegen, eine Gruppe der zweiflügeligen Insekten, zerfallen in die eigentlichen F., mit

etwa 600 europ. Arten und von außerordentlicher Fruchtbarkeit, die Bremsen u. a. Arten der eigentlichen F. sind: die Fleischfliege, welche in einem Sommer 80 Mill. Nachkommen soll erhalten können, die Stubenfliege, die blaue Schmeißfliege, die Käsefliege, die Roggenhalmfliege, die Dungfliege, die Minirfliege und die Schnellfliege.

Fliegende Fische nennt man mehrere Fischgattungen, welche sich vermöge ihrer besonders großen Brustflossen einige Zeit über dem Wasser schwebend erhalten können. Die Flughähne und Flederfische sind die bedeutendsten ihrer Arten, die nur in warmen Meeren vorkommen.

Fliegenklappe oder Fliegenfalle (Dionæa), Pflanzengattung aus der Familie der Droseraceen, wächst an sumpfigen Stellen im südl. Nordamerika, trägt eine Doldentraube von weißen Blumen und an der Spitze des Blattstiels eine runde Blattscheibe, welche bei jeder Berührung sich wie mit zwei Klappen zusammenschlägt, so daß darauf sitzende Insekten gefangen werden.

Fliegenschwamm, eine Art aus der Gattung der Blätterpilze, deren Hut eine flachgewölbte, scharlachrote, mit weißen Schuppen bestreute Oberfläche hat, und deren Genuß tödtlich ist. Man benützt den F. zur Vertilgung der Fliegen.

Fliegenschnäpper, ein kleiner Singvogel von seidenartigem Gefieder, der sich meist von Insekten nährt.

Flint, s. Wales.

Flinte, s. Gewehr.

Flintglas, eine Mischung von Kieselerde, Kali und Bleioxyd, woraus die Gläser der achromat. Fernröhre bereitet werden.

Flius, ehemal. Stadt in der griech. Landsch. Argolis, zwischen Sikyon und Argos, in einem schönen Thale, welche mit ihrem Gebiete (Fliasia) einen besondern Staat bildete und es lange mit Sparta hielt, bis sie zuletzt dem achäischen Bunde beitrat.

Flogiston nannten die älteren Chemiker den Stoff, der nach ihrer Meinung bei der Verbrennung entweichen sollte und mit Kalk, Erde oder Säuren die Metalle bildete. Man nannte deshalb die neuere, von Lavoisier begründete Ansicht, daß vielmehr Metalle mit Sauerstoff die Oxyde bilden, die antiflogistische.

Floh, eine Insektengattung aus der Ordnung der Zweiflügler, zu welchen sie wegen ihrer Verwandlung gerechnet werden muß, obschon ihre Angehörigen ohne Flügel sind. Sie besitzen Springfüße und Saugrüssel, einen kleinen Kopf, kurze Brust und einen unmäßig großen Hinterleib, und leben von dem Blute der Menschen, Säugethiere und Vögel. Aus den Eiern des gemeinen F. entstehen fußlose Maden, die nach 8 Tagen sich einpuppen. Der Hundsfloh hat größere Augen. Der kleinere Sandfloh ist in Amerika einheimisch.

Flohkrebse, eine Gruppe kleinerer Krustenthiere, die hüpfend schwimmen, 3 Paar Kau-, 7 Paar Brust- und 7 Paar Bauchfüße haben.

Flora, röm. Göttin der Blumenwelt, zu deren Ehre die Floralien gefeiert wurden. F. nennt man auch den Inbegriff der einem bestimmten Gebiete einheimischen Pflanzen.

Florenz (lat. **Florentia**, neuital. **Firenze**), gegenwärtig Hauptst. des Königr. Italien (seit 1865), vor 1860 des Großherzogtums Toscana, liegt in ausgezeichnet schöner Gegend auf beiden Seiten des Arno, und vergrößert sich seit neuester Zeit bedeutend, hat etwa 120,000 E., viele große und schöne Paläste, theilweise noch mit Spuren der mittelalterlichen Befestigung, darunter das Residenzschloß, den Palazzo Pitti, in welchem sich die mediceische Gemäldegallerie befindet, den Palazzo Vecchio mit dem Sitzungssaale des Rates der 500, jetzt Deputirtenkammer, dabei die Halle der Lanzknechte mit prachtvollen Bildhauerwerken, die Uffizien mit Bibliothek, Archiven und Kunstsammlungen (darin die mediceische Venus und diejenige Tizians, die Niobe u. s. w.) u. A., — mehrere merkwürdige Kirchen, deren größte der Dom mit noch unvollendeter Façade, dabei das Taufgebäude mit Ghiberti's und Pisano's Thüren, dann die Kirche Santa-Croce mit den Gräbern der berühmtesten Florentiner, die von San-Marco, wo Savonarola wirkte und die Fresken Fiesole's zu sehen sind, — ferner ein großes naturwissensch. Museum, eine Sternwarte, einen botan. Garten, mehrere bedeut. Bibliotheken, Lehranstalten und gelehrte Gesellschaften, Theater, milde Stiftungen u. s. w. Industrie und Handel sind unbedeutend. F. entstand wahrscheinlich kurz v. Chr. als Tochterstadt von Fiesole, welcher Ort jedoch durch die Florentiner im 11. Jahrh. unterworfen und zerstört wurde. Seitdem wüteten in F. die Parteikämpfe der Welfen und Ghibellinen, wuchs aber trotzdem der Reichtum und die Macht der Stadt. Im 13. Jahrh. kam die Herrschaft in der Republik vom Adel an die reichere Bürgerschaft, seit dem 15. aber auf die Dauer an die mächtige Familie Medici (s. d.), welche 1531 den Herzogs- und 1569 den Großherzogstitel von Toscana (s. d.) annahm.

Florian, Heiliger, welcher im 3. Jahrh. n. Chr. im jetzigen Niederösterreich gelebt haben und als Märtyrer gestorben sein soll. Er gilt als Schutzpatron gegen Feuersbrünste.

Florian (Joh. Peter v.), franz. Schriftsteller, geb. 1755 in Languedoc, war Page, dann Militär, lebte in Paris u. a. O. als Dichter, war während der Revolution gefangen und

starb 1794 in Sceaux. Seine Novellen waren s. Z. sehr beliebt, namentlich für den franz. Unterricht.

Florida, Halbinsel im S.-O. Nordamerika's und einer der Ver. Staaten, im N. an Georgia und Alabama stoßend, 2800 □M. groß, mit 140,000 E., darunter fast die Hälfte ehemal. Sklaven. F. ist fast ganz eben, hat Lagunen an beiden Küsten, mehrere Seeen und versiegende Flüsse im Innern, und entsendet im S.-W. die lange Reihe der gefährlichen F.-Klippen; es ist reich an Waldungen und sehr fruchtbar. Die Civilisation steht noch auf tiefer Stufe. Entdeckt wurde F. 1512 am Palmsonntage (span. Pasqua Florida) durch Ponce de Leon, einen Gefährten des Columbus, 1539 von Soto für Spanien erobert, 1762 an England, 1783 aber wieder an Spanien abgetreten, 1819 an die Ver. Staaten verkauft und 1845 als Staat anerkannt. Hauptst. ist Tallahassee, 1822 gegründet, mit 2000 E.

Florida-Blanca (Josefo Monino, Graf v.), span. Staatsmann, geb. 1728 zu Murcia, war span. Gesandter am röm. Hofe (während der Jesuitenaufhebung), dann Minister des Auswärtigen, als welcher er viel Macht ausübte und viele zweckmäßige Einrichtungen traf; 1792 wurde er jedoch durch seine Feinde gestürzt und starb 1808.

Florus (Lucius Annäus), röm. Geschichtschreiber, lebte wahrscheinlich im 2. Jahrh. n. Chr. und schrieb einen ziemlich wertlosen Abriß der röm. Geschichte.

Flos und Blancflos, Namen eines sagenhaften Liebespaares, dessen Schicksale im Mittelalter zuerst, im 13. Jahrh. franz., dann von Konrad Flecke deutsch bearbeitet wurde.

Flotow (Friedr. v.), deutscher Musiker, geb. 1812 in Mecklenburg-Schwerin, bildete sich in Paris aus, wo er auch, ausgenommen 1855—1863 als Theater-Intendant in Schwerin, seitdem blieb. Seine bedeutendsten Opern sind: „Alessandro Stradella" und „Martha".

Flötz oder Lager nennt man eine Gesteinschicht von auffallender Beschaffenheit, welche zwischen anderen, gewöhnlicheren Gesteinschichten sich befindet, besonders, wenn sie zu irgend welchen praktischen Zwecken benützt werden kann, z. B. Kohlen-, Erz-, Kalkstein-F. oder Lager u. s. w. (sie sind selten mehr als 12 F. dick oder „mächtig"); — Flötzgebirge dagegen jene Theile der festen Erdrinde, welche durch Wasser abgelagert worden sind, aus lauter meist paralell übereinander liegenden Formationen oder Schichten bestehen und sehr oft Versteinerungen von Thieren oder Pflanzen enthalten. Es finden sich darunter Thonschiefer, Schieferthon, Mergel, Kalkstein, Sandstein und Konglomerate, seltener Kohlen, Eisenstein, Dolomit, Gips und Steinsalz.

Flüe (Nikolaus von der), ursprünglich Nikolaus Löwenbrucker, genannt Bruder Klaus, schweiz. Einsiedler, geb. 1417 zu Sareln im Ktn. Unterwalden ob dem Wald, machte mehrere Feldzüge mit, bekleidete später Landesämter, verließ dann aber seine Frau und 10 kränkliche Kinder, um sich in der Einsamkeit eines Alpenthales einem beschaulichen Leben zu widmen und trug, nicht durch persönliches Erscheinen, sondern durch den Mund seines Freundes, des Pfarrers Imgrund von Stans, 1481 dazu bei, daß die dort versammelten Boten der Eidgenossen, durch die Beute des Burgunderkrieges uneinig geworden, sich verglichen. Er starb 1487.

Fluor, ein Grundstoff, der für sich noch nicht dargestellt wurde, aber mit Kalkerde den Flußspat bildet, in der Ackererde, in den Knochen, im Schmelz der Zähne, im Urin, Blut, in der Milch u. s. w. vorkommt. Mit Wasserstoff und Salzsäure (die wieder aus Chlor und Wasserstoff besteht) bildet er die Flußspatsäure, welche benützt wird, um auf Glas Zeichnungen zu ätzen. Eine Lichterscheinung, welche darin besteht, daß Stoffe blaues oder violettes Licht, mit dem man sie beleuchtet, mit anderen Farben reflektiren, wurde zuerst an Flußspatkristallen beobachtet und daher Fluorescenz genannt.

Fluß, ein größeres fließendes Wasser, das nicht mehr Bach genannt werden kann, erhält bei noch bedeutenderer Größe den Namen Strom, ohne daß jedoch bestimmte Grenzen zwischen diesen Benennungen zu ziehen wären. Hauptflüsse nennt man solche, welche sich in's Meer oder große Seeen, Nebenflüsse, welche sich in andere Flüsse ergießen, Küstenflüsse, welche ohne Aufnahme anderer das Meer erreichen, Steppenflüsse, welche das letztere nicht erreichen, sondern im Sande oder in kleinen Seeen versiegen. Bifurkationen (Gabeltheilungen) heißen die Theilungen der F. in mehrere Arme. Die Mündung eines F. heißt Delta, wenn er sich in mehreren Armen in das Meer ergießt, Liman, wenn er sich zu einem Meerbusen erweitert, Haff, wenn ihm eine Landzunge vorgelagert ist, die einen See einschließt. Man unterscheidet den Lauf eines F. in den Ober-, Mittel- und Unterlauf, welche meist durch Engpässe, Stromschnellen u. s. w. geschieden werden. Flußsystem heißt der Inbegriff alles einem einzigen F. zuströmmenden Wassers, Flußgebiet das Land, welches von den Zuflüssen eines einzigen F. bewässert wird, Wasserscheide die Grenze zwischen zwei Flußgebieten. — Die Alten glaubten die Flüsse von Schutzgöttern bewacht, die man Flußgötter nennt und als Männer oder Frauen (je nach dem Geschlechte, das der Name des F. hat), das Haupt mit Schilf umkränzt und einen Eimer Wasser ausleerend, abbildet.

Flüssigkeit oder Fluidität ist der Zustand eines Körpers, in welchem dessen Theile

gegen einander verschoben werden können. Man unterscheidet die flüssigen Körper (Fluida, Einzahl Fluidum) in tropfbare (im gewöhnl. Leben allein flüssige genannt) und expansible (früher elastische, im gewöhnl. Leben luftförmige) oder Gase.

Flußpferd (griech. Hippopotamos, oft „Nilpferd" genannt), eine Säugethiergattung aus der Ordnung der Dickhäuter. Das F. hat vier breite, hufige Zehen, starke Hauer im Unterkiefer, einen sehr plumpen und dicken, 12 F. langen und 5 F. hohen Körper, dicke und kurze Beine, kleine Augen und breites Maul. Es kommt besonders im mittl. und südl. Afrika vor, am Nil weniger als früher, lebt fast den ganzen Tag im Wasser, ist ungereizt harmlos, gereizt aber wütend. Das Fleisch wird gegessen, die Haut zu Reitgerten geschnitten.

Flut, s. Ebbe und Flut.

Flygare-Carlén, s. Carlén.

Fo ist der chines. Name des Buddha (s. Buddhismus).

Föbos und **Föbe** (eigentl. Foibos und Foibe), griech. Namen des Sonnengottes und der Mondgöttin, besonders des Apollon und der Artemis (Diana).

Föderalisten sind die Anhänger jener Form der staatlichen Organisation, nach welcher ein Staatswesen in mehrere halbsouveräne Einzelstaaten zerfällt, also eines Bundes oder Staatenbundes, im Gegensatze zu den Centralisten, welche die Vereinigung aller Macht eines Staatswesens in den Händen einer einzigen Regierung (Einheitsstaat, Centralisation) vorziehen. Abweichend von dieser Bedeutung nannte man während des nordamerikan. Bürgerkrieges die Anhänger der Union F., im Gegensatze zu den Secessionisten oder Konföderirten.

Foe, s. Defoe.

Foggia, Hauptst. einer Prov. (unter neapolitan. Herrschaft Capitanata) Süditaliens, welche am adriat. Meere ausgebreitet ist und das Vorgebirge Gargano enthält, — gut und regelm. gebaut, mit 33,000 E. und jährl. berühmten Jahrmärkten. 1254 besiegte dort Manfred mit sarazen. Söldnern die päpstl. Truppen, und 1266 verheerte Karl v. Anjou F. wegen Anhänglichkeit an Konradin.

Föhn (vom lat. **favonius**) heißt in der Schweiz der warme Südwind.

Föhr, Insel in der Nordsee an der schleswig'schen Küste, $1\frac{1}{2}$ □M. groß, mit 4300 E. von fries. Stamme, ist flach und besteht im S. aus sandigem und doch fruchtbarem Geest-, im N. aus Marschland. Hauptort ist Wyk. Das Seebad Wilhelminenbad liegt auf F.

Foix, früher Hauptst. der gleichnam. Grafsch., jetzt des franz. Dep. Ariège am Fuße der Pyrenäen, eng und schlecht gebaut, mit 5500 E., Industrie und Handel in Eisen u. s. w. Die Grafen v. F. der ältern Linie starben 1391 mit dem grausamen und despotischen Gaston III. aus, der seinen eigenen Sohn hatte verhungern lassen; die der jüngern Linie erhielten 1472 mit Gaston IV. durch Heirat das Königr. Navarra, das jedoch schon 1486 in Ermanglung männl. Erben an das Haus Albret fiel, dessen letzte Erbin, Johanna, die Mutter Heinrichs IV., es an das Haus Bourbon und somit an Frankreich brachte.

Fokschani, Stadt in Rumänien, auf der Grenze der ehem. Moldau und Walachei, mit 20,000 E. 1789 wurden dort die Türken durch die Russen und Oesterreicher, 1821 durch die Griechen geschlagen, und 1859 fand dort die Vereinigung der beiden Donaufürstentümer statt.

Fokion, griech. Feldherr aus Athen, tapfer und unbestechlich, war 402 v. Chr. geb., siegte 349 bei Tamynä in Euböa über den Tyrannen Plutarchos von Eretria, einem Helfershelfer Filipps von Makedonien, und an anderen Orten über dessen Truppen selbst, verwendete sich aber nachher für den Frieden mit dieser Macht, wurde deshalb des Verrates beschuldigt und mußte fliehen; nach Athen ausgeliefert, mußte er 318 den Giftbecher leeren. Die dies bereuenden Athener verurtheilten später auch seine Ankläger zum Tode.

Fokis, mittelste Landsch. im alten Mittelgriechenland, am Gebirge Parnassos und am Flusse Kefissos, bildete im Altertum einen Bund von einigen und 20 Städten, wurde, weil seine Bürger eine Verpflichtung gegen das Orakel von Delfi nicht lösten, 357—346 v. Chr. in einen Krieg verwickelt, der mit Zerstörung fast aller fok. Städte endete, baute sie aber wieder auf, kämpfte bei Chäroneia an der Seite der übrigen Griechen und behielt noch unter den Römern eine Art von Selbständigkeit. Jetzt bildet F. mit Fthiotis einen Kreis des neuen Königr. Griechenland.

Foligno, Stadt in der ital. Provinz Perugia, ehem. im Kirchenstaat, mit 8000 E., Seidenbau und Papierfabrikation. Nach der Stadt ist eine Madonna Rafaels benannt, die jetzt im Vatican zu Rom ist.

Folkestone, Stadt in der engl. Grafsch. Kent, an der Meerenge von Calais, steil gelegen, mit 8600 E., wissenschaftl. Institut, nach dem dort gebürtigen Harvey (s. d.) benannt, und Hafen.

Follen oder Follenius, zwei deutsche Schriftsteller und Gelehrte, Brüder. — Der Aeltere, Adolf Ludwig, geb. 1794 zu Gießen, machte den Feldzug nach Frankreich 1814 mit, wurde in die Untersuche wegen demagog. Umtrieben verwickelt, ging deshalb in die Schweiz,

wo er als Lehrer und später Oekonom wirkte, und starb 1855 in Bern. Er gab zahlreiche poet. Werke heraus. — Der Jüngere, Karl, geb. 1795, machte ebenfalls den Feldzug von 1814 mit, mußte auch in die Schweiz flüchten, aber 1824 wegen polit. Umtrieben verfolgt, nach Amerika auswandern, wo er Vorlesungen hielt, jedoch schon 1841 bei dem Brande eines Dampfbootes umkam.

Folter (lat. Tortur) ist das Verfahren, durch welches im Strafprocesse mittels Quälereien aller Art Geständnisse erzwungen werden, — eine der verabscheuungswürdigsten Erfindungen menschlicher Grausamkeit, deren Zeit glücklicher Weise vorüber ist. Abgesehen vom Oriente, wo die F. jetzt noch geübt wird, entstand dieselbe in der spätern röm. Zeit, wurde unter dem Christentum in ganz Europa herrschend und erreichte ihre Blütezeit kurz vor der Reformation. Die F. bestand in Peitschenhieben, Zerquetschen der Glieder, Zusammenschrauben der Beine, der Daumen u. s. w., Ausrecken des Körpers mit Gewichten an den Füßen, Rollen des Körpers über Spitzen u. s. w. Auf die hiedurch erpreßten Geständnisse wurde manches Todesurtheil gefällt. Die Peinliche Gerichtsordnung Kaiser Karl V. trug zuerst dazu bei, sie wenigstens zu mildern, indem sie vorschrieb, es solle Niemand ohne hinreichende Verdachtsgründe, wie gestraft, so auch gefoltert werden. Doch half dies nicht viel, und es bedurfte der ganzen Energie und des Einflusses aufgeklärter Männer, wie Thomasius, Beccaria, Voltaire u. A., die F. nach und nach zu diskreditiren, so daß sie während des 18. und theilweise erst im 19. Jahrh. in den civilisirten Ländern abgeschafft wurde. Friedrich der Große war der erste deutsche Fürst, der ihr ein Ende machte, ihm folgte Josef II.

Fonetische Schrift heißt eine solche, welche jeden Laut durch einen Buchstaben wiedergibt, statt ganze Worte durch Zeichen, wie im Chinesischen, — fonetisches Schreibsystem ein solches, nach welchem genau so geschrieben wird, wie man spricht. Die meist f. Schreibweise in Europa ist z. B. die italienische, die wenigst f. die englische, daher engl. Gelehrte versuchten, ein f. System für ihre Sprache aufzustellen, was auch im Französischen angestrebt wird.

Fönikien, griech. und röm. Name des Küstenstriches in der Mitte Syriens, am östl. Ufer des Mittelmeeres. Die Föniker waren ein Volk semitischen Stammes, nannten ihr Land Kanaan und beschäftigten sich vorzugsweise mit Handel und Industrie. Ihre Religion huldigte dem Baal und der Astarte; sie war grausam und wollüstig zugleich. Ihr Land zerfiel in mehrere monarchisch-aristokratische Staaten, von denen Sidon und Tyros die bedeutendsten waren und über die anderen abwechselnd die Oberherrschaft führten. Andere Staaten waren: Arados, Byblos, Berytos (Beirut), Tripolis u. s. w. Es wird viel von den weiten Seefahrten der Föniker erzählt, doch wenig Zuverläßiges. Sie gründeten Kolonieen in Afrika, Spanien, den ital. Inseln u. s. w. Unter den Königen von Tyros ist Hiram bekannt, welcher nach der hebr. Sage dem Könige Salomo Holz zum Tempelbaue lieferte; die Tochter eines Andern, Dido, soll Karthago gegründet oder erneuert haben. Seit dem 8. Jahrh. v. Chr. unterlag F. nacheinander den Assyrern, Babylonern, Aegyptern, Persern und Makedonern, unter welchen es jedoch seine Verfassung behielt, bis es im röm. Reiche aufging.

Fönix, griech. Name eines in Aegypten verehrten fabelhaften Vogels, von welchem man glaubte, daß er 500 Jahre lebe und sich dann selbst verbrenne, worauf aber aus der Asche ein neuer F. hervorgehe. Es war aber damit lediglich eine astronom. Periode gemeint.

Fonolith oder Klingstein, ein dichtes, schieferiges Gestein, das oft freistehende Kegelberge bildet, sich auch häufig in Säulen absondert, die sich wieder in Platten spalten, und denen man mit dem Hammer einen hellen Klang entlocken kann.

Fontainebleau, Stadt im franz. Dep. der Seine und Marne, mit 12,000 E., Zellengefängniß, großen Kasernen, Porzellan- und Fayencefabrik und großem kaiserl. Lustschloß in einem Walde, das schon im 12. Jahrh. existirte, oft Residenz der Könige war und vielfach neu gebaut und verändert wurde.

Fontanes (Ludwig), franz. Dichter, geb. 1757 in Niort, wußte sich unter der Revolution Napoleon und den Bourbonen durch Geschmeidigkeit stets geltend zu machen, stieg durch Ludwig XVIII. zum Pair und Marquis empor und starb 1821 in Paris.

Fontenay, Stadt im franz. Dep. Vendée, am Flusse dieses Namens, mit 8000 E. und bedeut. Wein- und Holzhandel, in den Hugenotten- und Fronde-Kriegen öfter belagert und eingenommen, — nicht zu verwechseln mit Fontenoy (s. d.).

Fontenelle (Bernard le Bovier), franz. Schriftsteller, geb. 1657 zu Rouen, Neffe Corneille's, war seit 1699 Sekretär der Akademie der Wissenschaften zu Paris und starb dort 1757, fast 100 Jahre alt. Unter seinen Werken aller Art sind nur noch die Geschichte des franz. Theaters und die Denkwürdigkeiten der Akademie erwähnenswert.

Fontenoy, Dorf im franz. Dep. der Yonne, das alte **Fontanetum**, wo 841 Ludwigs des Frommen Söhne sich schlugen, was den Vertrag von Verdun zur Folge hatte. — Den gleichen Namen führt ein Dorf in der belg. Prov. Hennegau, wo die Franzosen unter dem Marschall v. Sachsen 1745 die vereinigten Engländer, Holländer und Oesterreicher besiegten.

Foote (Samuel), engl. Lustspieldichter, geb. 1719 in Cornwall, war Theaterdirektor, Schauspieler und dramat. Dichter, und starb zu Dover 1777.

Forbes (Eduard), engl. Naturforscher, geb. 1815 auf der Insel Man, unternahm seit 1833 naturwissenschaftl. Reisen nach dem Norden und dem Orient, wurde Professor in London und später in Edinburg, starb aber schon 1854. Er begründete die Verbindung der Zoologie mit der Geologie. — Ein anderer F., Jakob David, geb. 1809 in Edinburg und Professor dort 1833—1860, schrieb namentlich über die Gletscher.

Forchhammer (Peter Wilhelm), deutscher Filolog, geb. 1803 zu Husum in Schleswig, wurde 1837 Professor in Kiel, bereiste Italien, Griechenland und den Orient und suchte namentlich die griech. Mythologie auf eine neue Weise als Allegorie natürl. Vorgänge zu erklären.

Forelle, eine Fischgattung aus der Familie der Lachse und der Abtheilung der Bauchweichflosser, mit Flecken auf der Haut, hält sich meist in klaren Gewässern auf, vertilgt kleinere Fische und ist des Fleisches wegen sehr geschätzt. Man unterscheidet Bach-, See- und Meerforellen, welche letzteren zum Laichen in die Flüsse hinaufsteigen.

Forey (Elias Friedrich), franz. Marschall, geb. 1804 in Paris, diente in Algerien, unterstützte Napoleons III. Staatsstreich, machte den Krimkrieg mit, wo er wegen Zwistigkeiten mit Canrobert abberufen wurde, focht 1859 in Italien, ging 1862 als Oberbefehlshaber nach Mexiko, in dessen Hauptst. er 1863 einzog, und wurde darauf als Marschall zurückberufen.

Forfar oder Angus, Grafsch. in Mittelschottland, gehört theilweise zum Grampiangebirge, theilweise zum Hügelland, theilweise zur Küstenebene, ist soweit möglich gut angebaut und hat bedeut. Fischerei und Leinenfabrikation. Hauptst. ist F., wichtiger Dundee (s. d.).

Forgach (spr. Forgátsch, Anton, Graf), österr.-ungar. Staatsmann, geb. 1819, war gegen die ungar. Revolution von 1848, wurde 1849 Kommissär in Presburg, 1853 Vicepräsident der Statthalterei in Prag, 1860 Statthalter von Mähren und Schlesien und bald darauf von Böhmen, 1861 ungar. Hofkanzler, ist seit 1864 aber zurückgezogen.

Forli (im Altertum Forum Livii), ital. (ehem. päpstl.) Prov.-Hauptst., zwischen dem Ostabhang der Apenninen und dem adriat. Meere, gut gebaut, mit 18,000 E., schönem Marktplatz und interessanter Kathedrale.

Formosa, europ. Name der chines. Insel Thaiwan; sie liegt im S.-O. China's zwischen dem südl. und östl. Meere, ist durch die Straße von Fukiang vom Festlande getrennt, 1000 □ M. groß, gebirgig, vulkan. Ursprungs, Erdbeben ausgesetzt, sehr fruchtbar, reich an Steinkohlen und Schwefel. Nur die westl. Hälfte, und erst seit 1863, steht unter chines. Herrschaft, vor welcher sich die schwarzen Urbewohner nach dem O. zurückgezogen haben, der noch ganz unbekannt ist. Die chines. Bevölkerung beträgt 2½ Millionen Seelen; Hauptst. ist Thaiwanfu, erst 1725 gebaut und den Europäern geöffnet.

Forst ist ein geregelter Pflege und Bewirtschaftung unterworfener Wald, Forstrevier ein unter gemeinschaftlich geordneter Verwaltung stehender Inbegriff von Forsten, Förster, Forstinspektoren, die zu diesem Zwecke angestellten Beamten, und Forstwissenschaft die Kenntniß alles Dessen, was zur Bewirtschaftung der Forsten gehört, worunter namentlich naturwissenschaftl., und zwar botan., zoolog., fysikal. und chem., ferner mathemat., volks- und staatswirtschaftl. Kenntnisse zu rechnen sind. Der Zweck der Forstwissenschaft ist die Erhaltung der Wälder, welche zum Schutze der Quellen, zur Mäßigung der Temperatur, zur Abhaltung von Stürmen, Lauinen u. s. w. dienen und eine Zierde jedes Landes sind. Erreicht wird dieser Zweck durch sorgfältigen Anbau der Waldungen, grundsätzliches Verfahren bei Abholzungen, Benützung der von den Wäldern gelieferten Produkte und Verarbeitung derselben, Schätzung des Wertes der Wälder, Einschreitung gegen Verderbniß derselben und Holzdiebstahl u. s. w. Für die Erwerbung dieser Kenntnisse, in deren Pflege Deutschland von keinem andern Lande erreicht wird, bestehen Forstakademien in mehreren deutschen und außerdeutschen Staaten.

Forster, zwei deutsche Naturforscher, Vater und Sohn. Der Erstere, Joh. Reinhold, geb. 1729 zu Dirschau bei Danzig aus einer Familie schott. Ursprungs, wurde 1753 Prediger, was ihm jedoch nicht behagte. Er erhielt 1765 einen Ruf, die Kolonie bei Saratow in Rußland zu untersuchen und dann in Petersburg Gesetze hiefür zu bearbeiten, ging dann aus Mangel an Entschädigung 1766 nach London, begleitete 1772 den Seefahrer Cook auf dessen zweiter Reise, erntete auch hiefür keinen Dank und war dann 1780 bis zu seinem Tode 1798 Professor in Halle. — Sein Sohn, Joh. Georg, geb. 1754, begleitete seinen Vater auf allen dessen Reisen, war seit 1778 Professor in Kassel, seit 1784 in Wilna, 1788 Bibliothekar des Kurfürsten von Mainz, wurde 1792 von den dortigen Republikanern nach Paris geschickt, um die Vereinigung von Mainz mit Frankreich zu betreiben, starb aber dort 1794. Die Beschreibung der Reise Cooks ist sein bedeutendstes Werk.

Forth, Fluß in Mittelschottland, entspringt am Berge Ben-Lomond, ist großentheils schiffbar und mündet in den weiten Meerbusen Firth of Forth, der schöne Umgebungen, aber keinen Hafen hat.

Fortlage (Karl), deutscher Filosof, geb. 1806 zu Osnabrück, ist seit 1846 Professor in Jena und schrieb namentlich über die griech. und Kant'sche Filosofie und die Kunstgeschichte.

Fortuna, röm. und unter dem Namen Tyche, auch griech. Göttin, als Spenderin des Glückes verehrt, und unter verschiedenen Gestalten abgebildet.

Fortunatus heißt ein deutsches Volksbuch, das wahrscheinlich im 15. Jahrh. aus älteren Sagen entstand und durch den unerschöpflichen Geltbeutel, sowie das Wunschhütlein, welches F. und seine Söhne besitzen, aber hiedurch nicht vor dem Untergange bewahrt werden, die Nichtigkeit ird. Schätze beweist. Es wurde auch franz. und engl. und in neuerer Zeit von Tieck modern bearbeitet.

Fortune (Robert), engl. Naturforscher, geb. 1813 bei Berwick, war als Gärtner bei der Gartenbaugesellschaft in Edinburg angestellt, welche ihn 1843 nach China sandte; auf einer zweiten Reise 1848 drang er in das Innere dieses Landes und vollführte 1853 bis 1856 eine dritte Reise dahin, welche alle er in anziehender Weise beschrieb.

Forum hieß im alten Rom ein öffentlicher Platz, welcher zur Abhaltung der Märkte, der Volksversammlungen und der Gerichte diente. Das älteste F., F. Romanum, jetzt Campo vaccino (Kuhfeld), zerfiel in zwei Abtheilungen, von denen die eine den Gerichtsverhandlungen, die andere den übrigen angegebenen Zwecken, sowie Fechterspielen diente, und wurde im Laufe der Zeiten mit immer prächtigeren Gebäuden umgeben. Seit Cäsar entstanden noch mehrere andere F., namentlich als Gerichtsstätten, und in der Folge erhielten auch mehrere Städte, welche Gerichts- und Marktgerechtigkeit erhielten, den Namen F. mit einem Beinamen, z. B. F. Julii (Friaul), F. Livii (Forli) u. s. w. Jetzt nennt man F. die Gerichtsstelle, welche für gewisse Fälle kompetent ist, z. B. F. delicti, Gerichtsstelle für Vergehen.

Foscolo (Ugo), ital. Dichter, geb. 1777 auf Zante von einer venetian. Familie, ergriff die Partei der französ. Revolution, machte seinem Schmerze über getäuschte Hoffnungen in den „letzten Briefen des Jacopo Ortis" Luft, hielt eine kühne Rede an Napoleon, begleitete aber die franz. Heere und wurde in Mailand wegen eines patriot. Trauerspiels verwiesen, mußte auch vor der Restauration fliehen und starb 1827 in London als Flüchtling. Er besorgte auch eine kritische Ausgabe Dante's.

Fosfor, ein Urstoff, welcher im Harn und in den Knochen als Fosforsäure vorhanden ist, in letzteren mit Kalk verbunden, und auch daher gewonnen wird; er ist weiß, wachsartig, leicht schmelzbar, leicht entzündlich, leuchtet weiß und überzieht sich an der Luft und im Wasser mit weißen und roten Ueberzügen. Der weiße F. ist giftig, der rote nicht. Die häufigste Anwendung findet er in der Bereitung der Streichzündhölzer, aber auch in den Apotheken als Heilmittel. Nach der Eigenschaft des F., im Dunkeln zu leuchten, nennt man dieselbe Eigenschaft bei anderen Körpern Fosforescenz; sie kommt vor bei Diamanten, Flußspaten, mit Schwefel geglühten Austerschalen, bei Pilzen, faulem Holze, Glühwürmern u. s. w.

Fotios, byzantin. Gelehrter, war unter Kaiser Michael III. Gardehauptmann, dann Staatssekretär und endlich, nachdem er in wenigen Tagen zum Priester gemacht worden, 857 Patriarch von Konstantinopel. Er wurde vom Papste Nikolaus I. als abgesetzt erklärt, exkommunizirte aber denselben; nach der Ermordung Michaels III. wurde er in ein Kloster gesperrt, nahm nach dem Tode seines Nebenbuhlers seine Würde wieder ein, wurde aber 886 zum zweiten Male entsetzt und starb 892 in einem armenischen Kloster. Er verfaßte eine „Bibliothek" von Auszügen aus griech. Schriftstellern und ein griech. Lexikon.

Fotografie (griech. Lichtzeichnung) ist die Kunst, durch chem. Mitwirkung des Lichtes ein bleibendes Bild beliebiger Gegenstände auf einer chem. zubereiteten Platte herzustellen. Das Verfahren beruht auf der Eigenschaft gewisser Körper, wie z. B. der Silbersalze, durch Einwirkung des Lichtes eine Veränderung zu erleiden. Vorbereitet wurde die Erfindung der F. 1802 durch Davy, ausgeführt 1814 durch Niepce, verbessert 1829 durch Daguerre (s. d.) und neulich durch Talbot vervollkommnet, indem Dieser die Anwendung des Papiers zur F. einführte. Die F. nach seiner Methode besteht nun darin, daß man das Papier mit Jodsilber überzieht, es dem abzubildenden Gegenstande in einem dunkeln Behälter entgegenstellt, das unsichtbare Bild durch Benetzen mit Gallussäurelösung sichtbar macht und dann dieses, in Bezug auf Licht und Schatten verkehrte, „negative" Bild durch Auflegen auf Chlorsilberpapier abdrückt, wodurch die „positiven" Bilder entstehen. 1851 setzten Legray in Paris und Archer in England das Kollodium an die Stelle des Jodsilbers. Seitdem fanden noch zahlreiche Verbesserungen in der F. statt.

Fouché (Josef), franz. Staatsmann, geb. 1763 bei Nantes, war Lehrer an einer geistl. Anstalt daselbst, als die Revolution ausbrach, wurde hierauf Advokat und betheiligte sich in gemäßigter Weise an den revolutionären Ereignissen, bekleidete 1798 Gesandtschaften in Mailand und Haag, seit 1799 aber die Stelle eines Polizeiministers, von der ihn der mißtrauische Napoleon 1802 entließ; 1804 jedoch wieder dazu erhoben, erhielt er den Herzogstitel von Otranto, fügte sich aber Napoleon auch jetzt so wenig unbedingt, daß er 1810 als Titular-Gouverneur nach Rom gehen mußte; 1813 wurde er Gouverneur der illyr. Pro-

vinzen, nach der zweiten Restauration 1815 wieder Polizeiminister, doch bald, da er sich auch den Bourbonen nicht schlechthin fügte, Gesandter in Dresden und 1816 als Königsmörder verbannt; er starb 1820 in Triest. Als Polizei-Genie war er unerreicht.

Fould (Achille), franz. Finanzmann, geb. 1800 von jüd. Abstammung, lebte als Banquier in Paris, wurde 1849 Finanzminister, welche Stelle er dreimal, zuletzt 1860 niederlegte, 1861 aber wieder übernahm. Er starb 1867 in Tarbes.

Foulon (Jos. Franz), Opfer der franz. Revolution, geb. 1715 zu Saumur, sollte 1789 Neckers Nachfolger als Finanzminister werden, als er, wegen Erpressungen, die er sich in früheren Stellungen erlaubt hatte, und wegen volksfeindlicher Aeußerungen, ergriffen und von einem wütenden Volkshaufen 22. Juli an einen Laternenpfahl aufgehängt wurde.

Fouqué (Friedr. Heinr., Freih. de la Motte), deutscher Dichter aus einer wegen relig. Verfolgungen aus Frankreich nach Preußen geflohenen Familie, Enkel des preuß. Generals Heinr. Aug. F., der sich 1760 bei Landshut auszeichnete, geb. 1777 zu Brandenburg, machte den Krieg von 1813 mit, lebte später in Paris, Rathenau und Halle, und starb 1843 in Berlin. Seine Dichtungen verschiedener Gattung gehören der streng romant. Schule an und tragen eine orthodoxe und aristokratische Färbung, verraten aber reiche Fantasie.

Fouquier-Tinville (Ant.), öffentlicher Ankläger während der franz. Revolution, geb. 1747 im Dep. der Aisne von niedriger Herkunft, erhielt nach dem Ausbruche der Revolution obengenannte Stelle, in welcher er die empörendste Härte und Rohheit und Mangel an allem Rechtssinne an den Tag legte, sandte Robespierre mit der nämlichen Kälte auf das Schaffott, wie die Opfer desselben, wurde aber endlich 1795 als gewissenloser Richter selbst guillotinirt.

Fourier (Karl), franz. Socialist, geb. 1772 zu Besançon, bekleidete Stellen in Handelshäusern, wobei ihn die Gedrücktheit seiner Lage zum Feinde des Handels machte und zur Aufstellung eines neuen Systems der menschl. Gesellschaft trieb. Er starb 1837 in der Hoffnung auf Verwirklichung seiner Ideen. Diese bestehen darin, daß alles Sein auf Harmonie beruhe, daß die ganze Welt eine Association von Welten sei, und daß daher auch die Menschen sich associren sollen, um die Leidenschaften zu bändigen. Er schlug daher vor, daß je 2—1800 Menschen jedes Alters und Geschlechtes miteinander in eine „Falanx" treten und ein gemeinsames Gebäude, das Falanstère, bewohnen, und daß allen Einzelnen gewisse sich gegenseitig ergänzende Aufgaben zufallen sollen, wobei er sich in mancherlei Lächerlichkeiten verlor. Alle Falanstères sollten einen Welt-Verein bilden und außer ihnen alle Ortschaften, Städte und Dörfer, zerstört werden. F. erhielt mehrere Anhänger und Schüler; die Versuche zur Errichtung von Falanstères mißlangen jedoch sämmtlich, und die Schule erlosch nach kurzer Zeit. — Ein anderer F., Joh. Bapt. Jos., geb. 1768 zu Auxerre, gest. 1830, zeichnete sich als Mathematiker, Fysiker und Mitarbeiter an der großen „Beschreibung Aegyptens" aus.

Fox (Karl Jakob), engl. Staatsmann, mütterlicher Seits von König Karl II. stammend, geb. 1749, wurde, nach leichtsinnig verlebter Jugend, 1772 Lord des Schatzes, wandte sich jedoch 1774 zur liberalen Opposition gegen die Regierung, was ihm seine Stelle kostete, verlangte dann Frieden mit Nordamerika, worauf er 1782 Staatssekretär wurde, aber bald seinem Gegner Pitt Platz machen mußte, mit dem er nun die Stelle oft wechselte. Er arbeitete für die Uebernahme Ostindiens durch die Krone, für die Abschaffung der Sklaverei für die Reform des Parlaments, sympathisirte, im Widerspruch gegen fast ganz England, mit der franz. Revolution, und starb 1806.

Fox (Georg), Stifter der Quäker (s. d.), geb. 1624 in Leicester, hütete in der Jugend die Schafe, ergab sich einer myst. Richtung, predigte seit 1647 in Mitte der Revolution, trotz allen Verfolgungen, die Grundsätze seiner neuen Sekte, verbreitete dieselbe in Holland, Deutschland und Amerika, und starb 1691.

Frack, das abscheulichste Kleidungsstück, welches je erfunden wurde, entstand seit dem 18. Jahrh., namentlich in England, langsam durch allmälige Verkleinerung der Rockschöße, war zur Zeit der franz. Revolution allgem. bürgerl. Kleid, seit der Restauration aber blos noch Festkleid, scheint jedoch gegenwärtig dem Untergange entgegen zu gehen.

Fra Diavolo (ital. Bruder Teufel), eigentlich Michael Pezza, berüchtigter ital. Räuber, 1760 in Calabrien geb., war Mönch unter dem Namen Fra Angelo (Bruder Engel), den er dann, als er Räuber wurde, in das Gegentheil verwandelte, diente mit dem Oberstentitel den Bourbonen gegen die Revolution von 1798 und später gegen Murat, wurde aber 1806 von den Truppen des Letztern gefangen und in Neapel gehängt. — Der F. in Auber's Oper ist ein Fantasiebild.

Franc (Franken), eine Geltmünze, entstand zuerst unter Heinrich III., wurde in der franz. Revolution 1795 die Einheit des franz. Münzsystems und in 100 Centimes (schweiz. Rappen) getheilt; er verpflanzte sich später auch 1832 nach Belgien, 1850 nach der Schweiz, nach Italien, wo er Lira, und nach Griechenland, wo er Drachme heißt. Es gibt in diesen Ländern Silberstücke von $^1/_2$, 1, 2 und 5, Goldstücke von 5, 10, 20, 40 und 100 F. An die Stelle der 20- sollen später 25-F.-Stücke treten. Schweizerfranken hieß die 1798

bis 1850 im größten Theile der Schweiz herrschende, als einzelnes Stück jedoch nicht ausgeprägte Münzeinheit, etwa 1,40 jetzige F. an Wert, getheilt in 10 Batzen zu 10 Rappen.

Franche-Comté, d. h. Freigrafschaft, hieß vom Mittelalter bis zur franz. Revolution ein Theil des ehemal. Burgund (s. d.), welcher die jetzigen franz. Dep. des Doubs, des Jura und der obern Saone umfaßte, im O. an die Schweiz und Elsaß, im N. an Lothringen und Champagne, im W. und S. an das eigentliche Burgund grenzt, und dessen Hauptfluß der Doubs ist. Im O. ist das Land von den westl. Abhängen und Ausläufern des Jura erfüllt, im W. größtentheils eben. Hauptstadt war stets Besançon. Im Altertume bildete F. einen Theil des Landes der Sequaner, dann mit der westl. Schweiz die röm. Provinz Maxima Sequanorum, hierauf einen Theil des burgund., des fränk. und des neuburg. Reiches, bei dessen Ende es als „Freigrafschaft“ 1156 durch die Erbtochter Beatrix an Kaiser Friedrich I. fiel. Es folgten sich mehrere Dynastieen der „Freigrafen“, bis das Land 1322 an das Herzogtum Burgund kam; nach dem Tode Karls des Kühnen ging es durch Erbschaft an das Haus Oesterreich über, obschon das Volk sich gerne der Schweiz angeschlossen hätte. Nach Karls V. Abdankung gelangte die F. an Spanien, im Frieden von Nimwegen 1678 aber an Frankreich.

Francia (Jose Gaspar Rodriguez), Diktator von Paraguay, geb. 1757 zu Assuncion, wurde Doktor der Theologie, nachher aber Rechtsanwalt und Alcalde, 1811, bei Beginn der Erhebung gegen Spanien, Sekretär der Junta, 1813 neben Fulgentio Yegros Konsul, 1814 alleiniger Diktator, 1817 auf Lebenszeit. Neben wissenschaftlicher Beschäftigung und mäßigem Leben führte er ein eisernes Regiment, sperrte das Land gegen Außen ab, verfolgte die Geistlichkeit, beförderte Gewerbfleiß und Ackerbau, und gewöhnte das Volk so sehr an seine Herrschaft, daß er sie unangefochten bis zu seinem Tode 1840 ausüben konnte.

Francisco (San=), Hauptstadt des nordamerikan. Staates Kalifornien, ist erst seit der Verbindung dieses Landes mit den Verein. Staaten emporgekommen. 1847 zählte sie erst 460 E., jetzt 100,000, worunter etwa 3000 Chinesen und 2000 Farbige; aus mehreren großen Feuersbrünsten hat sie sich immer prächtiger wieder erhoben, und bietet in Folge ihres Handelsverkehrs ein lebensvolles Bild dar. Die Goldausfuhr aus Kalifornien über S.=F. hat in letzter Zeit abgenommen (1864: 55, 1865: 44 Mill. Dollars).

Franck (Sebastian), deutscher Schriftsteller, geb. 1500 in Donauwörth, war Buchdrucker, hielt sich zu den Wiedertäufern und starb 1545 in Basel; seine bedeutendste Leistung ist seine Sprichwörtersammlung.

Francke (Aug. Herm.), deutscher Menschenfreund, geb. 1663 in Lübeck, war seit 1685 Docent in Leipzig, hielt dort und auf Reisen biblische Vorlesungen, wobei er sich dem Pietismus in die Arme warf und zur Orthodoxie in eine feindliche Stellung trat, wurde 1690 Diakon in Erfurt, wo er jedoch der Verfolgungssucht weichen mußte, 1692 Professor in Halle, wo nun seine segensreichste Wirksamkeit begann. Aus milden Gaben errichtete er nach und nach ein Waisenhaus, das 1714 schon über 1700 Kinder zählte. Er starb 1727, nicht ohne durch seine strengen Ansichten in allerlei Schwierigkeiten verwickelt worden zu sein. Seine Anstalten bestehen noch und umfassen: eine Volks- und Freischule mit 650, eine Bürgerschule mit 1150, eine höhere Töchterschule mit 331, eine Realschule mit 453, zwei Gymnasien mit 800 Zöglingen, ferner die Waisenanstalt, eine Apotheke, Buchhandlung und Buchdruckerei. Der Geist der Anstalten ist mit der Zeit ein freierer geworden, und dieselben haben sich dem neuern Standpunkte der Pädagogik angeschlossen.

Franken hießen seit der Völkerwanderung die Angehörigen eines deutschen Völkerbundes, der aus den Sikambrern, Katten, Brukterern u. a. Stämmen bestand und seit dem 3. und 4. Jahrh. durch die Niederlande nach Gallien drang. Später erscheinen sie in zwei Abtheilungen, von denen die eine, die Salier, in Nordost=Gallien ein Reich (s. Fränkisches Reich) gründete, die andere, die Ripuarier, sich am Rhein und Main verbreitete und festsetzte. Während das Land der Ersteren in der Folge den Namen Frankreich erhielt, nannte man die Sitze der Letzteren schlechtweg Franken, und nach dem Aussterben der Karolinger fiel in diese Gegenden der Schwerpunkt des deutschen Reiches, dem sie die Kaiser vom salischen Hause gaben. Das Herzogtum F. zerfiel später in Ost= und Rheinfranken und beide wieder in eine Menge von Herrschaften, unter denen die Pfalz am Rhein das mächtigste wurde. Der Name F. blieb aber auf Ostfranken beschränkt, welches unter Maximilian I. den fränk. Kreis des Reiches bildete. Im Jahre 1806 mit Baiern vereinigt, erhielt F. seinen alten Namen 1837 durch König Ludwig I., welcher dort die drei bair. Kreise Ober=, Mittel= und Unterfranken errichtete. Auch in Rheinfranken ist 1866 der alte Name wieder aufgetaucht, indem die von Preußen annexirten Staaten Kurhessen, Nassau und Frankfurt a. M. den Namen einer Provinz Hessen=Franken erhielten.

Frankenhausen, Hauptst. der untern Herrschaft des Fürstentums Schwarzburg=Rudolstadt im nördl. Thüringen, an der Wipper, mit 5300 E. und einer Saline, berühmt durch die blutige Niederlage der Bauern 1525, 15. Mai, unter Thomas Münzer, gegen die verbundenen Fürsten.

Frankenwald, Waldplatte im bair. Kreise Oberfranken und Theilen der thüringischen Staaten, in geolog. Verbindung mit dem Fichtelgebirge; höchste Spitze ist der 2481 F. hohe Wetzstein.

Frankenweine heißen die am Main wachsenden Weine; besonders von Aschaffenburg bis Schweinfurt; sie sind meist weiß, kräftig, feurig und aromatisch. Einzelne Arten sind der Leistenwein, der Steinwein (bei Würzburg), der Bocksbeutel u. a.

Frankfurt am Main, ehemal. freie deutsche Stadt und Sitz des deutschen Bundestages, jetzt Stadt in der preuß. Provinz Hessen-Franken, Reg.-Bezirk Wiesbaden, am rechten Mainufer, durch eine große steinerne Brücke mit der auf dem linken Ufer liegenden Vorstadt Sachsenhausen verbunden, in den neueren Theilen schön gebaut, mit etwa 80,000 E., der berühmten Domkirche (kathol.), in welcher von 1711 an die deutschen Kaiser gekrönt wurden, die aber 1867 durch einen Brand beschädigt wurde, der 1833 vollendeten Paulskirche (protestant.), worin 1848—1849 das deutsche Parlament tagte, dem alten Rathause (Römer genannt), in dessen Kaisersaal die Festmähler bei den Krönungen gehalten wurden und seit neuerer Zeit die Bildnisse der Kaiser aufgestellt sind, dem Thurn- und Taxis'schen Palaste, wo 1815—1866 der deutsche Bundestag sich versammelte, vielen Lehranstalten, wissenschaftlichen und künstlerischen Sammlungen und wohlthätigen Stiftungen, worunter das Senkenberg'sche Stift hervorragt, Denkmälern von Goethe, Schiller, Gutenberg u. s. w., und bedeutendem Handel und Verkehr. — F. soll von Karl d. Gr. benannt worden sein, als er durch eine Furt des Mains zog und die Sachsen schlug. 843 wurde es Sitz Ludwigs des Deutschen, 1257 eine freie Stadt, 1330 erhielt sie das Meßrecht, 1806 hob Napoleon die alte Verfassung auf und bildete 1810 aus F., Hanau, Fulda und Aschaffenburg ein Großherzogtum F., das 300,000 E. zählte und unter dem Fürst-Primas Dalberg (s. d.) stand. 1815 wurde F. wieder freie Stadt und Sitz des Bundestages, hatte eine aristokratisch-republikanische Verfassung und ein Gebiet von 92,000 Seelen, mußte sich aber 1866, in Folge der preuß. Siege und der Auflösung des deutschen Bundes, der Einverleibung in den preuß. Staat fügen.

Frankfurt an der Oder, Hauptst. eines Reg.-Bezirks in der preuß. Provinz Brandenburg, am linken Ufer der Oder, mit 39,000 Einw., bedeutendem Handel, drei großen Messen, Denkmal des Dichters E. v. Kleist und des Herzogs Leopold von Braunschweig. 1506—1811 bestand hier eine Universität, die aber nach Breslau verlegt wurde.

Frankfurter Attentat nennt man einen tollen, weil aller Aussicht auf Erfolg baaren Revolutionsversuch, welcher 3. April 1833 von zwei kleinen bewaffneten Haufen (zu 30—35 Mann) zu Frankfurt am Main gegen die Haupt- und Konstablerwache versucht, aber leicht zurückgeschlagen wurde. Die meisten Betheiligten konnten aus dem Gefängnisse entfliehen, die übrigen, zu lebenslänglicher Haft verurtheilt, durften 1838 nach Amerika auswandern.

Fränkisches Reich hieß das von Chlodowig, König der Franken, 486 gegründete Reich; es umfaßte noch zu seinen Lebzeiten die Gebiete der salischen und ripuarischen Franken und der Alamannen und den gallischen Theil des Reiches der Westgothen, zerfiel aber nach seinem Tode 511 in die Reiche Austrasien und Neustrien, welche durch Baiern und Thüringen vergrößert und durch die Besiegung der Burgunder um ein neues, Burgund, vermehrt wurden. Zweimal, unter Chlotar I. und Chlotar II., wurde es wieder in eine Hand vereinigt, aber stets wieder durch blutige Familienzwiste zerrissen. Das herrschende Haus der Merowinger verlor seine Macht, als die Würde der Hausmeier im Geschlechte der Karolinger erblich wurde, und mußte Diesen endlich 752 vollends weichen, welche mit Pipin den Thron bestiegen. Dessen Sohn, Karl d. Gr., unterwarf die Langobarden in Italien, die Sachsen in Deutschland und die Awaren in Ungarn, und dehnte sein Reich selbst auf einen Theil Spaniens aus. Die Söhne seines Nachfolgers Ludwig des Frommen theilten es aber unter sich (s. Deutschland) durch den Vertrag von Verdun. Noch einmal zwar, unter Karl dem Dicken, wurde das alte fränkische Reich vereinigt, zerfiel aber nach dessen Tode 888 für immer in Deutschland und Frankreich (s. d.)

Frankl (Ludw. Aug.), deutscher Dichter, geb. 1810 in Böhmen, wurde Arzt, indem er sich stetsfort mit Poesie beschäftigte, 1838 Sekretär der israelitischen Gemeinde in Wien, 1851 Professor der Aesthetik und bereiste 1856 den Orient. Seine epischen Gedichte Colombo und Don Juan d'Austria sind sehr belobt worden.

Franklin (Benjamin), einer der Gründer der nordamerikan. Freiheit, geb. 1706 bei Boston, wurde Buchdrucker, arbeitete als solcher in England, beschäftigte sich nach seiner Rückkehr auch mit Elektrizität und erfand den Blitzableiter, wurde Generalpostmeister der amerikan. Kolonien, erklärte sich aber 1767 für die Sache der Unabhängigkeit, worauf er sein Amt verlor. Als Verfechter der amerikan. Freiheit ging er 1776 nach Paris, wo er seinem Lande die Hülfe Frankreichs erwirkte und dann als amerikan. Gesandter auftrat. In Filadelfia starb er 1790. Es ist einer der reinsten und edelsten Charaktere, die es je gab.

Franklin (Sir John), engl. Seefahrer, geb. 1786 in Lincolnshire, trat mit 14 Jahren in den Seedienst, erhielt 1819 Auftrag zu einer Erforschungsreise in den hohen Norden,

10.823.322 qKm — 91.377.561 habitants

welche mißlang, trat 1825 eine zweite solche an, die auch nicht weit führte, war 1834—1843 Gouverneur von Vandiemensland, und ging nun 1845 auf seine dritte und letzte Nordpolreise, auf welcher er verschwand. Erst 1859 entdeckte man die Ueberreste seiner Expedition, die 1847 und 1848 mit seinem Tode und demjenigen aller seiner Gefährten im Eise geendet hatte. 74 auf 1qKm: 39.252.267 habitants

Frankreich, Land im W. Europa's, nimmt den äußersten Westen des Kontinentalkerns dieses Erdtheils ein; es grenzt im N.-O. an Belgien, Luxemburg und die rheinischen Theile von Preußen und Baiern, im O. wird es durch den Rhein von Baden, durch den Doubs und Jura von der Schweiz und durch die Alpen von Italien getrennt, im S. vom Mittelmeere bespült und durch die Pyrenäen von Spanien geschieden, im W. hat es den atlant. Ocean und im N.-W. den Kanal und die Meerenge von Calais zu Nachbaren. Innerhalb dieser Grenzen und mit der Insel Corsica enthält es 9900 □ M. Die Küste des Kanals ist meist sehr steil, diejenige der Bretagne stark zerrissen, am atlant. Ocean flach und sandig, am Mittelmeer im Westen des Rodan niedrig und haffreich, im O. terassenförmig und buchtenreich. Die Bodengestaltung ist sehr mannigfaltig. Den S.-O. nehmen die Westabhänge der Westalpen ein, wo Europa's höchster Gipfel, der Montblanc mit 14,776 F., seit 1860 die Grenze zwischen Frankreich und Italien bildet, und ihre Ausläufer reichen bis zum Rodan. Im S.-W. zählen zwar die höchsten Gipfel der Pyrenäen zu Spanien (die höchste franz. Spitze dieses Gebirges, der Mont-Cylindre, hat 10,225 Fuß Höhe. Nördl. lagert sich den Pyrenäen in Südfrankreich das französische Mittelgebirge vor, das vom Centralplateau der Auvergne strahlenförmig ausgeht und sich im Mont-Doré 5810 Fuß hoch erhebt. Den Alpen stellt sich in ähnlicher Weise der Jura entgegen, den F. mit der Schweiz theilt. Im N. F's. bildet das Becken von Paris den geolog. Mittelpunkt, welcher von mehreren selbständigen Gebirgssystemen umlagert wird, die sich bis in das Bergland der Bretagne verzweigen. Nordöstl. davon erhebt sich das niederrhein. Schieferplateau mit den Ardennen, östl. das oberrhein. Granit- und Sandsteingebirge mit den Vogesen. Zwischen und um diese Erhebungen breiten sich die Tiefländer des Rheins (Elsaß), der Saone (Burgund), des Rodan (Provence), des Mittelmeers (Languedoc), des Adour und der Garonne (Gascogne und Guienne) und der Loire (Vendée) aus. — Die Flüsse Frankreichs sind: nach der Nordsee und den Kanal: der Rhein mit der Ill, Mosel, Maas und Schelde, die Somme, die Seine mit der Marne, Oise und Eure, die Orne, — nach dem Ocean: die Loire mit dem Allier, Cher, der Vienne und Mayenne, die Sèvre, die Charente, die Garonne mit der Ariège, dem Tarn, Lot und der Dordogne, und der Adour, — nach dem Mittelmeer: die Aude, der Herault, der Rodan (Rhône) mit dem Ain, der Saone (nebst Doubs), der Isère, Drome und Durance, der Argens und der Var. Die wichtigsten unter den zahlreichen Kanälen sind: der Rhein-Rodankanal im O., der Canal du Centre zwischen Saone und Loire und der Canal du Midi zwischen dem Mittelmeer und der Garonne. Zu nennenswerten Seeen ist F. erst durch die Annexion Savoiens gekommen, nämlich zu den Seeen von Annecy und Bourget und einem Antheil am Genfersee. Das Klima ist sehr verschieden. Im S. ist es dem ital. und span. ähnlich, aber auch im N. vermöge der Meeresnähe immer noch verhältnißmäßig mild. — Vom Boden F's. sind 96 Procent angebaut, davon 48 auf den Ackerbau, gegen 4 auf den Weinbau, gegen 7 auf Wiesen, gegen 18 auf Weiden, gegen 17 auf Wald fallen. Außer dem Getreidebau blüht der Obstbau besonders, und im S. derjenige der Südfrüchte, und überall, außer im N., der Weinbau. Die Wälder haben erschreckend abgenommen und damit auch das Wild, die Viezucht dagegen zugenommen. Die Zahl des Rindvies, der Pferde und der Schweine, der Ziegen in den Gebirgen und der Esel und der Maulthiere im S. ist bedeutend. Unter den Schätzen des Bodens ragen Kohlen, Eisen und Salz in einer Menge hervor, in welcher wenige Länder F. übertreffen mögen. — Die Volkszahl beträgt 38 Millionen Seelen. Die Volksdichtigkeit ist am stärksten in Paris und Umgebung und ohne Rücksicht auf große Städte im Elsaß und im Nord-Dep., am schwächsten in den Alpen und auf Corsica. Es gibt nur 8 Städte von mehr als 100,000, 13 von 50—100,000 Einwohnern. Obschon aus einer Menge von Völkern zusammengeschmolzen, sind doch die Franzosen mit Ausnahme weniger Grenzgegenden zu einem Volke mit derselben Sprache und wenig dialekt. Verschiedenheit verwachsen. Zu jenen gehören: die Wallonen an der belg. Grenze, die Deutschen im Elsaß und Lothringen, die Bretonen in der Bretagne, die Italiener in Nizza und Corsica, die Basken und Cagots in den Pyrenäen, — sowie die zerstreuten Juden und Zigeuner.

Unter den Industriezweigen nehmen die ersten Plätze ein: die Wollen-, Leinen-, Baumwoll-, Seiden-, Leder-, Porzellan-, Spiegelglas-, Bijouterie-, Uhren- und Maschinen-Fabrikation. Was den Handel betrifft, so belief sich 1862 die Ausfuhr auf 2242, die Einfuhr auf fast 2100 Million Francs. Die Handelsmarine besitzt 14,794 Segel- und 338 Dampfschiffe. Die bessern Straßen (Chausseen) und Eisenbahnen gehen fast sämmtlich strahlenförmig von Paris aus. 1866 besaß F. 5000 M. kaiserl. Straßen und 1750 M. Eisenbahnen. —

So ausgez'ichnet der höhere Unterrich' in F. best'llt ist, auf d' niederer Stufe befinden

36

sich noch der mittlere und der Volksunterricht. Das gesammte Erziehungswesen steht unter der „Universität", einer Art hohem Schulrat, und unter 17 „Akademien", d. h. Schulbehörden größerer Kreise. Von den Fakultäten des Hochschul-Unterrichts besitzen blos Paris und Straßburg sämmtliche 5 (Theologie, Rechte, Medicin, Wissenschaft und Literatur), 18 andere Orte blos einzelne. Von den Rekruten waren 1860 nur 63 Procent des Lesens und Schreibens kundig. Von Spezialschulen hat Paris die Kunst-, die polytechnische, die Bau-, Berg- und die Handelsschule, andere Orte Ackerbau- und Forst-, sowie Militär- und Seeschulen. Die Franzosen gehören dem Namen nach größtentheils der kathol. Religion an, sind jedoch im Ganzen in religiöser Beziehung höchst indifferent. In polit. Beziehung lieben sie die Veränderung; über Alles aber geht ihnen der kriegerische Ruhm, wie sie sich denn auch stets durch Tapferkeit und Vaterlandsliebe auszeichneten. Das franz. Gebiet ist in 89 Departements, 373 Arrondissements, 2938 Kantone und 37,500 Gemeinden getheilt. Die Departements sind nach Flüssen, Bergen und anderen natürlichen Verhältnissen benannt, an Ausdehnung, mit Ausnahme desjenigen der Seine (Paris) ungefähr gleich groß und haben durchschnittlich eine Bevölkerung von etwas über 400,000 Einw. — F. ist gegenwärtig ein Kaisertum unter der Napoleonischen Dynastie. Nach der bestehenden Verfassung von 1852 ist der Kaiser zwar dem Namen nach dem Volke verantwortlich, übt aber beinahe unumschränkte Souveränetät aus. Die gesetzgebende Gewalt theilt er mit dem Staate und dem gesetzgebenden Körper, die vollziehende und oberste richterliche übt er allein aus. Der Senat besteht aus den Kardinälen, Marschällen, Admirälen und bis auf 150 anderen, vom Kaiser willkürlich ernannten Mitgliedern, und wacht über die Verfassungsmäßigkeit der Gesetze. Der gesetzgebende Körper wird vom Volke nach allgem. Stimmrecht in Wahlkreisen auf 6 Jahre gewählt. Vorberaten werden die Gesetze vom Staatsrate, dessen Mitglieder der Kaiser ernennt. An der Spitze der Verwaltung stehen im Namen des Kaisers die Minister, jetzt 10, unter ihnen in den Departements Präfekten, denen Präfekturräte zur Beratung, die Generalräte zur Vertheilung der Steuern an der Seite stehen. In den Arrondissements sind Unterpräfekten mit Kreisräten, in den Gemeinden Maires und Gemeinderäte aufgestellt. Die Civilrechtspflege wird in den Kantonen durch Friedensrichter, in den Arrondissements durch Kreisgerichte, in Gebieten von mehreren Departements durch Appelhöfe ausgeübt, die Kriminalrechtspflege durch Schwurgerichte in den Departements und für besondere Fälle durch einen hohen Gerichtshof. Ein Kassationshof entscheidet über richtige Anwendung der Gesetze. Außerdem gibt es noch besondere Handels- und Gewerbegerichte. Die Staatseinnahmen betragen (1864) 2212,828,531, die Ausgaben 2212,730,046 Francs., die Staatsschuld 9840 Mill. Francs, der Armeebestand im Kriege 750,000, im Frieden 400,000 Mann. Die Seemacht zählt 484 Schiffe mit 8650 Kanonen und 102,000 Mann. F. besitzt 13 Kriegshäfen und 184 Festungen.

Der älteste Name des jetzigen F. war **Gallien** (s. d.), welches Land jedoch eine größere Ausdehnung hatte; durch die Völkerwanderung wurde dasselbe zwischen den Franken, Burgundern und Westgothen getheilt, jedoch bald durch das **Fränkische Reich** (s. d.) wieder vereinigt. Durch den Vertrag von Verdun unter Ludwig des Frommen Söhnen 843 erhielt Karl der Kahle den größten Theil des jetzigen F. Nachdem Karl der Dicke noch einmal das Reich Karls des Großen vereinigt, zerfiel dasselbe 888 für immer, und jetzt trennte sich auch Burgund (s. d.) von F., wo Karl der Einfältige und Odo von Paris sich um die Krone stritten, und bildete ein eigenes Reich; ja die französ. Könige selbst schwächten ihr verkleinertes Land stetsfort durch Verleihungen, so z. B. durch jene der Normandie an die Normannen, der Bretagne an eigene Fürsten u. s. w. Die Feudalherren wurden immer mächtiger, und als die Karolinger 987 ausstarben und ihnen mit Hugo Kapet die Kapetinger folgten, besaß die Krone von F. nur noch das Herzogtum Francien (die Umgebung von Paris bis zur Loire). Unter Ludwig dem Dicken (1109—1137) begann jedoch dessen Minister, der Abt Suger, die Leibeigenschaft aufzuheben und den Städten Gemeinderechte zu ertheilen, so daß die Vasallen nicht anders konnten, als dieses Beispiel nachzuahmen und dadurch ihre Macht zu schwächen. So erhielt das Königtum Verbündete unter dem Volke. Gefährlicher war zwar das Feudalherrentum geworden, seit die Herzoge der Normandie zugleich Könige von England waren; allein die Könige von F. wagten den Kampf mit ihnen und nahmen ihnen bedeut. Gebietstheile weg, daraus vielhundertjährige Kriege zwischen F. und England entsprangen. Ludwig IX., oder Heilige (1226—1270) verbesserte die Rechtspflege und Gesetzgebung, schaffte die Gottesurtheile ab und wahrte die Freiheit der französ. („gallikanischen") Kirche gegenüber dem Papsttum. Unter ihm und seinen Nachfolgern fielen in Folge kluger Heiraten königl. Prinzen mit Erbtöchtern die Vasallenländer Poitou, Auvergne und Toulouse an die Krone. Filipp IV., der Schöne, erwarb die Champagne und zwang den Papst, seinen Sitz in Avignon zu nehmen, während er durch ungerechte Unterdrückung des Tempelordens den Staatsschatz bereicherte. Unter Filipp V. erhielt die Krone das Delfinat; dagegen war F. unglücklich im Kriege mit England, dem es 1360 ganz Guienne und Gascogne überlassen mußte, und eine Revolution in Paris und auf dem Lande drohte die königl. Macht zu ver-

nichten; Parteien zerrissen unter dem wahnsinnigen Könige Karl VI. die königl. Familie und das ganze Land, die Engländer siegten 1415 bei Azincourt und eroberten 1417 Paris, Burgund verband sich mit ihnen, und der junge König Karl VII. mußte sich hinter die Loire zurückziehen, bis ihn seit 1429 die Jungfrau von Orleans rettete, F. durch fortgesetzte Siege und die Versöhnung mit Burgund wieder sein ursprüngliches Gebiet erhielt, und den Engländern nur noch Calais blieb. Nun konnte Ludwig XI. (1461—1483) den Grund zur franz. Centralisation legen. Er erwarb durch den Sturz Karl des Kühnen Burgund und durch den Tod René's von Anjou dessen Länder. Karl VIII. erheiratete die Bretagne und suchte in Italien festen Fuß zu fassen, und Franz I. (1515—1547) konnte bereits mit Kaiser Karl V. um die Herrschaft der Welt ringen, wobei er freilich zuletzt den Kürzern zog. Die Macht der Krone stärkte er indessen nicht nur dem Adel, sondern auch dem Volke gegenüber. Gleich ihm bekämpften auch seine Nachfolger die Reformation, und Jahrzehnte wütete in F. der religiöse Bürgerkrieg, der 1589 durch die Thronbesteigung des Hauses Bourbon in Heinrich IV. und durch dessen Edikt von Nantes sein Ende fand. Unter seinem unfähigen Nachfolger Ludwig XIII. stärkten die beiden Kardinale Richelieu und Mazarin mit eiserner Hand die königl. Gewalt und unterstützten aus Haß gegen Oesterreich die Protestanten des Auslandes, während sie diejenigen in F. unterdrückten. Als dann Ludwig XIV. zur Regierung gelangte und sein despotisches Wort: l'état c'est moi (der Staat bin ich) zur Wahrheit machte, vergrößerte sich das Land durch Gewalt und List um Elsaß, die lothringischen Bistümer, die Franche-Comté und Theile der Niederlande und machten die franz. Heere Deutschland und Italien zittern, bis sie im Prinzen Eugen ihren Meister fanden. Unter Ludwig XIV. begann aber auch das scheußliche Maitressenregiment, das unter Ludwig XV. noch schamloser wurde und das Land schrecklich aussaugte. Die empörende Tyrannei, welche gegen das Volk geübt wurde, hatte daher bei der Thronbesteigung Ludwigs XVI. bereits so tiefe Erbitterung gepflanzt, daß die Güte dieses Königs den vorhandenen Uebelständen nicht mehr abhelfen konnte, und die Bemühungen Neckers, eine weise Finanzwirthschaft einzuführen, endete mit seinem Sturze durch die Hofpartei. Da wurde allgemein das Verlangen laut, die Generalstände des Königreichs zusammenzuberufen, was seit 1614 nicht mehr der Fall gewesen war; sie versammelten sich am 25. Mai 1789 in Versailles, in die alten drei Stände des Adels, der Geistlichkeit und des Bürger- („Dritten") Standes gesondert. Der Vorgang der nordamer. Revolution, die durch die franz. Literatur (s. d.) des Jahrh. genährten freisinnigen Ideeen und die in Folge der herrschenden Standesvorrechte, der drückenden Steuern u. s. w. herrschende Unzufriedenheit bewirkte indessen, daß sich der dritte Stand (tiers état) von den beiden anderen nicht mehr hintansetzen lassen wollte, und er versammelte sich demzufolge den 17. Juni besonders und konstituirte sich als „Nationalversammlung". Damit hatte die **franz. Revolution** begonnen. Als hierauf der König Truppen zusammenzog und die Minister entließ, erfolgten bereits blutige Auftritte und die Errichtung einer Bürgermiliz und das Volk erstürmte und zerstörte am 14. Juli das verhaßte Staatsgefängniß der Bastille. Die Nationalversammlung erklärte alle Feudalrechte aufgehoben, das hungernde Volk zog in in Haufen nach Versailles und holte den König nach Paris. Eine neue Verfassung wurde auf Grundlage der Gleichheit Aller beraten, die Kirchengüter eingezogen, und am Jahrestage der Bastille, 1790, die Verfassung durch den nachgebenden König beschworen. Die Adelichen wanderten aus, und als der das Schlimmste fürchtende König ihnen folgen wollte, wurde er 1791 gewaltsam zurückgeführt. Seit dem Tode des letzten kräftigen Vertheidigers einer freisinn. Monarchie, Mirabeau, erhoben die Republikaner immer kühner ihr Haupt und siegten bei den Wahlen der nach der Verfassung gebildeten neuen gesetzgebenden Versammlung. Zugleich rüsteten sich die deutschen Fürsten F. anzugreifen, und das Volk eilte begeistert an die Grenzen, um das Vaterland zu vertheidigen. Als der König den notwendigen Kriegsmaßregeln seine Zustimmung verweigerte, drangen 1792 bewaffnete Volkshaufen in sein Schloß, und die gesetzgeb. Versamml. erklärte ihn am 9. Aug. für abgesetzt, und es folgte der überflüssige Sturm auf die Tuilerien, wobei die Schweizergarden niedergemetzelt wurden. Der König wurde gefangen gesetzt; die Nachricht vom Vordringen der Deutschen in F. setzte das Volk aber in eine solche Wut, daß am 2. Sept die in den Gefängnissen zahlreich verwahrten Priester und Royalisten nebst vielen Unschuldigen in gräßlicher Weise niedergemacht wurden. Da löste sich die gesetzgeb. Versamml. auf, und an ihre Stelle trat ein Nationalkonvent (s. d.), welcher am 5. Sept. damit begann, F. zur Republik zu erklären. Während indessen nach Außen die Franzosen die eingedrungenen Feinde zurückschlugen und in Belgien und am Rheine Eroberungen machten, bekämpften sich im Innern die in der Revolution mehr ideale Zwecke verfolgenden **Girondisten** und die in einer Pöbelherrschaft praktischen Zielen nachjagenden **Jakobiner**. Unter dem Einflusse der Letzteren wurde dem Könige der Prozeß gemacht, und Derselbe am 21. Januar 1793 hingerichtet. Eine Schreckensherrschaft begann und die Jakobiner, an deren Spitze ein Robespierre, Danton, Marat, Hébert u. A. standen, schritten sofort gegen ihre Feinde, die Girondisten ein und ließen Diejenigen, welche sich nicht flüchten konnten, guillotiniren. Aufstände im ganzen

Lande, theils für die Monarchie, wie in der Vendée, theils für die Girondisten, vermehrten nur die Wut der Schreckensmänner, und überall wurden die Feinde der herrschenden Zustände hingemordet, besonders in den aufständischen Städten Lyon und Toulon. Als es jedoch Hébert und seine Genossen in Abschaffung aller Religion und Einführung des sog. Kultus der Vernunft den Machthabern zu arg trieben, wurden sie im März 1794, sowie Danton und seine Freunde, welche im Schreckenssystem einlenken wollten, im April guillotinirt. Robespierre, der nun allein herrschte, führte den Kultus des „höchsten Wesens" ein, und wütete furchtbar, bis es dem Konvente zu arg wurde und auch er mit seinen Gesinnungsgenossen am 28. Juli das Schaffot besteigen mußte. Nun begann im Innern die gemäßigtere Periode der Revolution, die Jakobiner wurden niedergeworfen, doch nicht ohne daß nun die reaktionären Parteien ihrerseits, besonders im Süden, blutige Rache an ihnen nahmen. Statt des früher herrschenden Wohlfahrtsausschusses wurde 1795 ein Direktorium (s. d.) an die Spitze des Staates gestellt, der demokrat. Charakter der Verfassung gemäßigt; der letzte Widerstand gegen die Republik in der Vendée wurde 1796 erstickt, und die Franzosen siegten unter Bonaparte in Italien, unter Jourdan und Moreau in Deutschland; während jedoch Letztere vor Erzherzog Karl wieder weichen mußten, diktirte Ersterer den Frieden von Campoformio. Dabei machte jedoch der Staat 1797 Bankerott und die Royalisten benutzten dies, um sich in den gesetzgebenden Räten und selbst im Direktorium Eingang zu verschaffen, so daß die republik. Mehrheit der letztern Behörde den Staatsstreich vom 18. Fructidor machte und alle Royalisten vertrieb und verbannte, worauf die Wahlen wieder republikanisch ausfielen. Um den Staatsschatz wieder zu füllen, wurde 1798 die Expedition nach der Schweiz ausgeführt, wo man die alten Zustände stürzte und die Kassen plünderte. In Italien wurden neue Republiken errichtet, und in Aegypten suchte man der engl. Herrschaft über Indien eine wirksame Konkurrenz zu machen. Als nun hierauf Oesterreich und England 1799 F. mit Erfolg angriffen, und das Direktorium in dieser Not nur Schwäche bewies, kehrte Bonaparte aus Aegypten zurück, stürzte durch den Staatsstreich vom 18. Brumaire die bisherige Ordnung der Dinge und ließ sich zum ersten Konsul ausrufen, worauf eine die Demokratie völlig niederwerfende Verfassung ins Leben trat, nach welcher alle Gewalt in den Händen des ersten Konsuls lag. Eine geheime Polizei, an deren Spitze der gewandte Fouché trat, wurde eingeführt, und als nun Oesterreich keinen Frieden haben wollte, zog Bonaparte über die Alpen und siegte 1800 bei Marengo, wie Moreau bei Hohenlinden, und der Friede von Lüneville sicherte F.'s Rheingrenze und die Existenz der von ihm gestifteten Republiken, während dagegen die verunglückte ägyptische Expedition zurückgezogen werden mußte, worauf F. mit England den Frieden von Amiens schloß. Indessen erholte sich das Land sichtlich unter der Konsularregierung; dagegen suchte dieselbe alle Erinnerungen an die Revolution zu verwischen. Mit Rom wurde ein Konkordat geschlossen, die Emigranten amnestirt, der Orden der Ehrenlegion gegründet. Das Konsulat wurde auf Bonaparte's Lebenszeit verlängert; dazu wurde er Präsident der ital. Republik und gab der Schweiz die Mediationsverfassung; schon 1804 aber erfolgte seine Ernennung zum Kaiser und die Abschaffung aller republikanischen Formen. Piemont, Genua und Parma wurden mit F. vereinigt, und Napoleon König von Italien. Als sich nun Rußland, England und Oesterreich gegen F. verbanden, unternahm Napoleon den Feldzug von 1805, siegte bei Austerlitz, und der Friede von Presburg nahm Oesterreich Tirol weg. Seine Brüder Josef und Ludwig ernannte er zu Königen von Neapel und Holland, seinen Stiefsohn Eugen zum Vicekönig von Italien. Das deutsche Reich wurde aufgelöst und der „Rheinbund" unter Napoleons Protektion gegründet. Als nun 1806 Preußen sich mit Rußland, Schweden und England gegen F. verband, siegte Napoleon im Feldzuge von 1806 bei Jena und Eylau und diktirte 1807 den Frieden von Tilsit. Seinem Bruder Hieronymus schuf er das Königreich Westfalen, dem neugeschaffenen König von Sachsen aus Polen das Großherzogtum Warschau. Zugleich wurde das Kontinentalsystem eingeführt, d. h. das Festland Europa's gegen das verhaßte England abgesperrt. 1808 verfügte Napoleon auch über Spanien, wo er seinen Bruder Josef zum König einsetzte und ihm in Neapel Murat nachfolgen ließ. Das neuerdings sich erhebende Oesterreich wurde 1809 bei Wagram geschlagen und Rom mit F. vereinigt. Auf der Höhe seiner Macht stand der Kaiser, als er sich, seine erste Ehe willkürlich trennend, 1810 mit der Tochter des Kaisers Franz von Oesterreich verehlichte und Holland, sowie die deutsche Nordseeküste mit F. vereinigte, das nun in 130 Dep. von der Trave bis an den Tiber reichte. Weil sich Rußland dem Kontinentalsystem nicht fügen wollte, erklärte ihm 1812 Napoleon unter erzwungener Mitwirkung Oesterreichs und Preußens den Krieg, erlitt aber durch den Brand von Moskau und den unglücklichen Rückzug durch Eis und Schnee den ersten schweren Schlag gegen sein Glück. Weil Preußen zu Rußland übergetreten, wollte sich Napoleon durch den Feldzug von 1813 rächen, erreichte aber nur den Abfall Oesterreichs von seiner Sache, seine Niederlage bei Leipzig, den Uebergang der Rheinbundsstaaten zu ihren deutschen Brüdern, die Auflösung dieses Bundes und die Rückkehr der vertriebenen Fürsten. Die Deutschen folgten ihm 1814 über den Rhein, drangen bis Paris und erreichten seine Abdankung.

Als König des auf die Grenzen von 1792 zurückgeführten F. zog Ludwig XVIII., Bruder des hingerichteten XVI., in Paris ein und erließ eine neue gemäßigte Verfassung mit beschränkter Volksvertretung. Die neue Ordnung war nicht von Dauer; schon im März 1815 kehrte Napoleon aus seiner Verbannung in Elba nach F. zurück, und zog hinter dem fliehenden König in Paris ein. Sofort verbanden sich Oesterreich, Preußen, Rußland und England gegen ihn und schlugen ihn bei Waterloo. Es erfolgte der zweite Einzug der Verbündeten in Paris, die zweite Abdankung Napoleons, seine zweite Verbannung, diesmal nach St. Helena, und der zweite Regierungsantritt Ludwig XVIII. Die Grenzen F.'s wurden noch mehr beschnitten und die feindlichen Heere mußten 3 Jahre lang im Lande geduldet werden. Es erfolgte eine arge Reaktion. Der royalist. Pöbel mordete die Republikaner und Napoleonisten schaarenweise, und Alle, die für den Tod Ludwig XVI. gestimmt, wurden als „Königsmörder" verbannt. Dieser reaktionäre Wind wehte fort; — während aber Ludwig XVIII. noch hie und da einige gemäßigte Augenblicke hatte, wurde nach seinem Tode 1824 unter seinem Bruder Karl X. das System der Bourbonen durch seine Begünstigung des Adels und Klerus völlig unerträglich, namentlich durch die unaufhörlichen Beschränkungen der Rede- und Preßfreiheit, so daß sich die Regierung in einem steten Kampfe mit der Deputirtenkammer befand. Es konnte die erstere nicht mehr beliebt machen, daß sie 1827 den Griechen beistand und 1830 Algier erobern ließ; die Unzufriedenheit war so groß, daß 1830 in den letzten Tagen des Juli die Revolution ausbrach und Karl X. vertrieb, worauf dann Herzog **Ludwig Filipp** von Orleans von der Kammer zum König gewählt und eine verbesserte Verfassung angenommen wurde. Das Bestreben der Gemäßigten, das Königtum zur bloßen Formsache herabzusetzen, des Königs, sich von den ihm angelegten Fesseln zu befreien, und der Republikaner, das Joch der Monarchie und Geldaristokratie abzuschütteln, charakterisiren die Regierung Ludwig Filipps, während welcher die französ. Herrschaft in Algier befestigt wurde. Es folgten sich republikan. und legitimist. Aufstände, die aber unterdrückt wurden, und Mordattentate gegen den König, denen er entging. Zwei Versuche Ludwig Napoleon Bonaparte's, sich F.'s zu bemächtigen, mißlangen ebenfalls. Einen großen Verlust erlitt der König 1842 durch den Tod seines Thronerben. Gegen Außen mußte sich die franz. Politik mehrere Demütigungen gefallen lassen, und die Regierung konnte sich beim Volke so wenig beliebt machen, ja zog sich durch die Begünstigung des schweiz. Sonderbundes und der Jesuiten so vielen Haß und durch unsaubere Geschichten in den höheren Beamtenkreisen so viele Mißachtung zu, daß 1848 den 24. Februar die längst vorbereitete Revolution ausbrach, vor welcher Ludwig Filipp nach England fliehen mußte, und in deren Gefolge die **Republik** ausgerufen und eine provis. Regierung eingesetzt wurde. Das kurze Leben der neuen Republik war ein heißer Kampf zwischen den bloß politischen und socialistischen Republikanern. Der bloßen Demonstration der Arbeiter vom März folgte der Auflauf vom Mai und endlich der blutige Aufstand vom Juni, welchen der General Cavaignac niederschlug und hierauf die Exekutiv-Gewalt übertragen erhielt. Nach der neuen Verfassung, welche sodann beschlossen wurde, war ein **Präsident** an die Spitze der Republik gestellt; an diese Stelle wurde aber vom Volke nicht Cavaignac, sondern der vorher in F. durch nichts Anderes, als seine beiden tollen Attentate von Straßburg und Boulogne bekannte Ludwig Napoleon Bonaparte, Sohn des gewesenen Königs Ludwig von Holland, berufen. Er leistete den Eid, die Republik zu erhalten, befolgte jedoch schon im nächsten Jahre eine reaktionäre Politik, half die röm. Republik vernichten und den Papst wieder einsetzen, und arbeitete immer deutlicher auf die Befestigung seiner Gewalt und die Unterdrückung republ. Gesinnung hin. Um die im Jahr 1852 bevorstehende neue Präsidentenwahl zu verhindern, von der er seine Umgebung befürchtete, sprengte er durch den **Staatsstreich** vom 2. Dec. 1851 mittels der ihm ergebenen Truppen die Nationalversammlung, unterdrückte den Versuch eines Aufstandes der Republikaner am 4. Dec., wobei das Militär gegen Unschuldige schamlos wütete. Eine von den Organen des Präsid. geleitete Volksabstimmung ernannte ihn zum Staatsoberhaupte auf 10 Jahre. Preß- und Vereinsfreiheit wurden unterdrückt und die Wahlen von der Regierung beeinflußt. Nach vorbereitenden Reisen und Demonstrationen ließ sich der Präsident schon ein Jahr nach dem Staatsstreiche, im Dec. 1852, als Napoleon III. zum **Kaiser** ernennen und 1853 gesellte er sich eine Kaiserin bei. Der neue Kaiser suchte sich vor Allem den Klerus und das Militär günstig zu erhalten. Ersteres that er durch Einräumung kirchlichen Einflusses im Unterrichtswesen, Letzteres durch Kriege, obschon er als Programm seiner Regierung verkündet hatte, das Kaiserreich sei der Friede. Er verbündete sich 1854 nebst England und Sardinien mit der Türkei gegen Rußland, und demütigte Dieses durch die Eroberung von Sebastopol. Mordversuche von Italienern veranlaßten ihn vorzüglich 1858 zum Bunde mit Sardinien gegen Oesterreich, dessen Folge der Krieg von 1859 war, in welchem Oesterreich die Lombardei an die siegenden Franzosen und Italiener verlor. Zur Entschädigung für die Lombardei, die er Italien überließ, empfing Napoleon 1860 Nizza und Savoien, obschon der nördl. Theil des letzteren sich ausdrücklich für Vereinigung mit der Schweiz ausgesprochen hatte. Gegen Napoleons Willen vergrößerte sich aber das neue Italien durch beide Sicilien und einen Theil des Kirchenstaates, was ihn bestimmte, Rom um

so eifersüchtiger zu hüten. Im Vereine mit England demütigte F. indessen China und erwarb sich 1862 einen Theil von Annam. Schädigungen franz. Bürger in Mexiko veranlaßten im näml. Jahre Napoleon, Truppen dahin zu senden, welche Mexiko eroberten, worauf er den Erzherzog Maximilian von Oesterreich zum Kaiser jenes Landes ernannte, um während des nordamer. Bürgerkrieges ungestört die republikan. Einrichtungen Amerika's nach und nach untergraben zu können. Das gänzliche Mißlingen dieses Unternehmens durch die nach Abzug der Franzosen gelungene Aufraffung der Mexikaner und die Erschießung Maximilians 1867, die Hülfe, welche Napoleon im gleichen Jahre dem Papst gegen die Garibaldi'schen Freischaaren leistete, obschon er vorher seine Besatzung aus Rom zurückgezogen hatte, — die Demütigung, welche F. durch die Siege Preußens über Oesterreich 1866 erlitt, ohne daß es hiefür zu einer Entschädigung gelangen konnte, — die fortwährende Unterdrückung der Freiheit durch Polizeiwillkür und die Leitung aller Wahlen durch die Regierung führte nach und nach eine solche Unzufriedenheit herbei, daß gesagt werden könnte, das Napoleon. System erhalte sich nur noch durch Gewalt.

Soweit die politische Geschichte F.'s. Zur Kulturgeschichte übergehend, ist zuerst der Kunst zu erwähnen.* In der Baukunst diente am Anfange des Mittelalters die italienische zum Muster, und so nahm auch F. im 11. Jahrh. gleich den übrigen christl. Ländern (s. Christliche Kunst, Deutsche Kunst) den roman. Baustil an. Selbständig trat dagegen im 12. Jahrh. im Norden des Landes der gothische Stil auf und zwar hier früher, als in allen andern europ. Ländern, die ihn erst 100 Jahre später annahmen. Im 15. Jahrh. entartete er jedoch und wurde zu dem sog. „flammenden Stil", den wir z. B. am Portale der Kirche Notre-Dame in Rouen sehen. Im 16. Jahrh. dagegen, unter Heinrich II., verdrängte die Renaissance alles Gothische bis auf hie und da angebrachte Spitzbogen, wich aber im 17. Jahrh. dem geschmacklosen „Jesuitenstil". Seit dem 18. Jahrh. jedoch griffen alle möglichen Stile neben einander Platz. In der weltlichen Baukunst wurden die röm. Villen im 10. und 11. Jahrh. zu Ritterburgen mit doppelten Mauern und einem mächtigen Thurm in der Mitte. Im 14. und 15. Jahrh. traten an deren Stelle Schlösser, nicht mehr auf Bergen, sondern in Thälern und Ebenen, und von wohnlicherem Charakter. Die Renaissance machte dieselben zu kolossalen Palästen, und in's Extreme trieb man dabei die Symmetrie. Unter Ludwig XIV. wurde Alles mit Schmuck überladen, und an die Stelle des Kolossalen trat das Zierliche; in den jetzigen Gebäuden aber sind alle möglichen Stile untereinander gemischt. — Die Bildhauerei war bis zum 16. Jahrh. mit der Baukunst vermengt. Zur Zeit der Renaissance entstanden Bildhauerschulen, deren hauptsächlichste Werke Statuen und Grabmäler von Zeitgenossen waren und deren Glanzpunkt in die Zeit Ludwig XIV. fiel. Im 18. Jahrh. kam eine frostige, nicht lebensvolle Nachahmung des Antiken auf, die jedoch in unserer Zeit, namentlich seit 1830, einem regen und innigen Gefühle für das Schöne Platz machte. Die Malerei beschränkte sich bis ins 16. Jahrh. fast ganz auf Glasmalerei, und die histor. Malerei des letztern beruhte rein auf ital. Mustern; erst die Landschaftmaler Claude, Lorrain und Poussin nahmen eine selbständigere Stellung ein. Unter Ludwig XIV. that sich Lebrun hervor, im 18. Jahrh. Watteau, in der Revolution der antikisirende David, in der neuesten Zeit Horace Vernet, Delacroix, Ary Scheffer, Delaroche, Ingres, Leopold Robert u. s. w. Im Ganzen wiegt in der Gegenwart die Liebe zum Schauderhaften, Erschütternden vor, neben welcher sich jedoch ein vermittelnder Geschmack immer Geltung zu verschaffen weiß. In der Musik wurde im Mittelalter alle Aufmerksamkeit der Mächtigen ausschließlich der Kirchenmusik zu Theil, bis im 10. Jahrh. die Troubadours des Südens und die Trouvères des Nordens dem weltl. Gesange zu seinem Rechte verhalfen. Die Erfindung der Notenschrift und das Aufkommen des Theaters vereitelten den Versuch Ludwigs des Heiligen, die Kirchenmusik wieder zur alleinherrschenden zu machen. Doch begründete erst die Einführung der Oper aus Italien am Ende des 17. Jahrh. eine franz. Nationalmusik, die jedoch ihren Anstoß immer wieder durch Italiener und Deutsche (Gluck) erhalten mußte. Auch im 19. Jahrh. stand der Deutsche Meyerbeer an der Spitze der franz. Oper, neben dem sich jedoch auch Halevy, Felicien David Berlioz u. A. geltend machten.

Die Sprache, auf welcher die Literatur F.'s beruht, ist einer der Zweige, in welche sich die altrömische oder latein. Volkssprache in den versch. Provinzen des römischen Reichs theilte, und welcher im Norden Galliens als einziges Mittel der Verständigung zwischen den Urbewohnern und den eindringenden Franken herrschend wurde, wobei er aus den Sprachen dieser beiden Völker Bestandtheile annahm. Während des ganzen Mittelalters beschränkte sich jedoch die französ. Sprache, wie man sie nannte, auf Nordfrankreich; im Süden bediente sich die Bevölkerung der mehr mit der ital. und span. verwandten provençalischen Spr., auch in der Literatur, bis unter Franz I. das Französische im ganzen Reiche herrschend wurde, ohne jedoch im S. das Provençalische (Langue d'Oc) als Volkssprache zu verdrängen. Eine franz. Literatur gab es vor dem 9. Jahrh. nicht, da Alles lateinisch geschrieben wurde. Bis zum 12. Jahrh. beginnen die beiden Idiome, das französ. und das provençal., erst allmälig, sich schriftlich auszubilden, um von da an eigene Literaturen neben einander zu entwickeln. Im Nordfranzös. geschah dies besond. durch die ritterlichen Sänger (Trouvères) und ihre Sagen und Märchen der Vorzeit. Die epischen Gedichte, zu denen dieselben an-

wuchsen, nahmen ihren Stoff aus den abenteuerlich umgestalteten Thaten Karls d. Gr. und der Helden des Landes, sowie des britischen Königs Artur und seiner Tafelrunde, wozu dann auch antike Stoffe, wie Alexander der Große, biblische, wie die Makkabäer, maurische, wie Flos und Blancflos u. s. w. und die Thaten der Kreuzzüge kamen. In grellen Kontrast mit diesen feierlichen Heldengedichten traten die kleinen, beißenden Scherze der Fabliaux (s. d.), und die Thiergedichte von Reinhart dem Fuchse und Isegrimm dem Wolfe. Ein größeres allegorisches, die Liebe feierndes Gedicht war der „Roman von der Rose." Zu gleicher Zeit entstand auch das franz. Nationaldrama, zuerst in biblischen Stoffen (Mystères) und solchen aus der Heiligengeschichte (Miracles) und dann auch in weltlichen (Jeux). — Seit dem Ende des 13. Jahrh. ging, wie in Deutschland, so auch in F., die Poesie aus den Händen des verarmten Adels in jene der bürgerl. Meistersänger über, welche die epischen Stoffe meist prosaisch bearbeiteten, während in der dramatischen Gattung ein Element der Opposition gegen das röm. Kirchenregiment sich immer deutlicher hervorthat, bis die Regierung dasselbe unterdrückte, worauf das weltl. Drama sich auf das Gebiet des Spottes flüchtete und meist nur Possen (farces u. sotties) producirte. — Als um die Zeit Franz I. die klassische Literatur auch in F. wieder bekannter wurde, nahm auch die franz. Literatur einen feinern und gebildetern Charakter an, beschränkte sich aber fast nur auf Nachahmung der alten Klassiker, ohne dem Geiste derselben nahe zu kommen. Die Dichter dieser Periode waren meist Höflinge, wie Clement Marot, oder Gelehrte, wie Pierre Ronsard; auf den Wohllaut der Sprache verlegte Malherbe den größten Fleiß. Das antike Theater fand seinen Nachahmer in Etienne Jodelle; in eigentüml. Weise aber trat Rabelais mit dem satirischen Romane auf. In der Geschichtschreibung thaten sich de Thou und d'Aubigné hervor, als Memoirenschreiber Brantôme, als moralischer Schriftsteller Montaigne, als polit. Bodin, als theolog. Calvin, Beza u. s. w. Ihre Glanzperiode, soweit von einer solchen bei dem vorherrschenden Mangel an Originalität die Rede sein kann, erhielt die französ. Literatur unter Ludwig XIV. Corneille und Racine pflegten das sog. klassische Drama, welches die Nachahmung der Alten zur Unnatur trieb, während die Komödie durch Molière einen ächt franz. Charakter annahm. Derselben Zeit gehören an die Fabeln Lafontaines, die Satiren Boileau's, die Lyrik J. B. Rousseau's, der Telemach Fenelon's, die komischen Romane Scarron's und Lesage's, die „Charaktere" Labruyere's, die Briefe der Frau von Sevigné, die Predigten Bossuet's, die Geschichtswerke Vertots und Rollin's, die filosofischen Werke von Descartes und das kritsche Wörterbuch Bayle's. Es kam das 18., das sogen. filosofische Jahrhundert, dessen Filosofie jedoch mehr in selbstgefälligem Absprechen und im Kriege gegen die freilich bodenlose Dogmatik, als in gründlicher wissenschaftlicher Forschung bestand. Der Vater dieser Richtung und der ganzen Literatur des Jahrh. war Voltaire, der bei all seinem Schwanken und seiner Haltlosigkeit doch der Toleranz und der polit. Freiheit unendliche Dienste geleistet hat. In ernsterer Weise trat für das Princip des Sensualismus Condillac ein; dasselbe wurde jedoch in's Extreme getrieben durch die sog. Encyklopädisten, d. h. Herausgeber der großen Encyclopédie (s. d.): Diderot, d'Alembert, Helvetius, welche sammt ihren leichtfertigeren Nachahmern Holbach und Lamettrie allen Glauben über Bord warfen, ohne statt seiner ein positives System der Stellung des Menschen in der Welt zu Stande zu bringen. Als polit. Schriftsteller verherrlichte Montesqieu die konstitutionelle Monarchie, während ihm J. J. Rousseau als Demokrat und zugleich den atheistischen Encyklopädisten als Theist entgegentrat. Barthelemy flüchtete sich aus der unerquicklichen Zeit mit seinen Reisen des Anacharsis in's Altertum, Marmontel und Bernardin de Saint Pierre in die Welt der Fantasie, während außerdem der obscöne Roman seine giftigen Keime trieb. Das Drama des 18. Jahrhunderts trat nur in die Fußstapfen desjenigen des vorigen. In der Revolutionszeit feierte die Poesie so ziemlich, ausgenommen im polit. Liede Rougets, Cheniers u. A.; dagegen blühte die Beredtsamkeit eines Mirabeau und seiner Nachfolger. Napoleon I. erniedrigte die Muse wieder zur Dienerin des Regiments. In Opposition zu diesem trat die geistvolle Madame de Stael, während Chateaubriand eine nachträgliche Verherrlichung des Katholizismus versuchte. In der Restaurationszeit trat in dieser Richtung Lamartine auf; Delavigne dagegen suchte wieder den klassischen Ton anzuschlagen und Beranger jenem des Volksgesanges Bahn zu brechen. Eine neue Schule, die romantische, hatte ihr Haupt in Victor Hugo, und unternahm es, alle bisherigen steifen Regeln, in welche sich die Poesie gezwängt hatte, über Bord zu werfen; ihr gehörten Musset, Vigny, Dumas u. A. an. Eine neue Glanzperiode erlebte die Geschichtschreibung in den politischen Historikern Thiers und Mignet, den filosofischen Michelet, Guizot u. A. In neuester Zeit, seit 1830, hatte besonders der Roman zahlreiche Bearbeiter in Balzac, Eugen Sue, Soulié und der kühnen Socialreformatorin Georges Sand, und in den Feuilletons der Zeitungen trieb sich alle mögliche Novellenwaare herum. Das Theater aber nährte sich von einer Flut mittelmäßiger und schlechter Stücke, die der Laune des Publikums ihren Erfolg oder ihren Fall anheimstellen mußten. Unter den neueren filosofischen und politischen Schriftstellern ragen Cousin, Comte, Proudhon u. A. hervor.

Franz von Assisi, Stifter des Franziskanerordens, geb. 1182 zu Assisi bei Spoleto unter dem Namen Giovanni Bernardone, erhielt den Namen Franciscus, weil er gut französisch sprach, lebte in seiner Jugend ausschweifend, wandte sich aber in Folge von Visionen der Frömmigkeit zu, verkaufte alles das Seinige, wurde Einsiedler, und bat 1209 den Papst Innocenz III. um Bestätigung des von ihm gestifteten Ordens, welche jedoch erst 1218 erfolgte. Er zog mit seinen Ordensbrüdern lange bettelnd und sich kasteiend umher, bis er in Assisi wieder Einsiedler wurde, wo er auch 1226 starb.

Franz von Paula, Stifter des Ordens der Minimen, geb. 1416 zu Paula in Calabrien, lebte schon sehr jung als Einsiedler, wo er Anhänger erhielt, mit denen er einen Orden stiftete, den Sixtus IV. 1474 als den der Eremiten des heil. Franz, Alexander VI. aber 1492 als den der Minimen (Kleinsten) bestätigte. Die Glieder desselben gelobten außer den drei Mönchsgelübden auch die Enthaltsamkeit von Fleisch, Eiern und Milch. Von Ludwig XI. nach Frankreich berufen, starb F. 1507 in Plessis-les-Tours, und wurde schon 1519 heilig gesprochen.

Franz hießen zwei deutsche Kaiser (der Zweite auch Kaiser von Oesterreich). F. I., ursprünglich Franz Stefan, geb. 1708 als Sohn des Herzogs Leopold von Lothringen, folgte Diesem 1729, vertauschte das Herzogtum 1735 gegen Toscana, heiratete 1736 Maria Theresia, die Tochter Kaiser Karl VI., wurde 1740 Mitregent der österreich. Lande, 1745 deutscher Kaiser, bekümmerte sich jedoch wenig um das Reich, und starb 1765 zu Innsbruck. Ihm folgte sein Sohn Josef II. — F. II. wurde 1768 in Florenz als Sohn des Großherzogs (spätern Kaisers) Leopold II. geboren, folgte ihm 1792 als König von Ungarn und Böhmen und deutscher Kaiser, machte 1794 den Feldzug in den Niederlanden gegen Frankreich mit, verlor seit 1797 (Friede von Campo-Formio) von seinen Erblanden Stück um Stück an Frankreich und dessen Bundesgenossen, nahm 1804 als F. I. den Titel eines Kaisers von Oesterreich an und trat 1806 als letzter deutscher Kaiser ab. 1810 gab er Napoleon I. seine Tochter Maria Louise zur Gattin, nahm aber 1813 am Kriege gegen seinen Schwiegersohn Theil, und erhielt nach dessen Sturze 1814 die verlorenen Lande wieder zurück. Mit seinem verhaßten Minister Metternich in reaktionärer Weise regierend und dabei eine gewisse gemachte Popularität zur Schau tragend, starb er 1835.

Franz hießen zwei Könige von Frankreich. — F. I., geb. 1494 zu Cognac, Sohn des Herzogs Karl von Angoulême, folgte 1515 seinem Vetter und Schwiegervater Ludwig XII. als König, erkämpfte im nämlichen Jahre durch den Sieg bei Marignano das Herzogtum Mailand, bewarb sich 1519 vergeblich um die Kaiserkrone, rang nun aus Rache mit seinem glücklichen Nebenbuhler Karl V. Jahrzehnte lang um die erste Stelle in Europa, bis 1544 der Friede von Crespy diesen furchtbaren Kämpfen ein Ende machte, und starb 1547. Er unterdrückte die Reformation und die freie Wissenschaft, und ergab sich dabei einem ausschweifenden Leben. — F. II., geb. 1544 in Fontainebleau, heiratete 1558 Maria Stuart, die Erbin von Schottland, folgte 1559 seinem Vater Heinrich II. als König, starb aber schon 1560, als eben die protestant. Verschwörung von Amboise, gegen die herrschsüchtigen Verwandten seiner Gattin, die Guisen, entdeckt und blutig bestraft worden war.

Franz hießen zwei Könige beider Sicilien. F. I., Sohn Ferdinands I., geb. 1777 in Neapel, wurde 1812 Mitregent seines Vaters in Sicilien, 1816 Gouverneur dieser Insel, 1820 Mitregent in Neapel, wo er die Verfassung beschwor, die er, als sein Vater sie brach, nicht den Muth hatte, aufrecht zu erhalten, folgte 1825 seinem Vater als König, regierte schlecht und tyrannisch, und starb 1830. — F. II., Sohn Ferdinands II., geb. 1836, beschränkten Geistes und jesuitisch erzogen, folgte 1859 seinem Vater als König, ließ seine Beamten tyrannisch walten, sah in Folge dessen 1860 das Reich vor den Schaaren Garibaldi's zusammenbrechen, welche Katastrofe er vergeblich durch Wiedereinführung der Verfassung zu verhindern suchte, verließ 6. September Neapel, hielt sich mit seiner mutigen Gattin Maria von Baiern in der Festung von Gaeta, bis dieselbe 13. Febr. 1861 fiel, und lebt seitdem in Rom.

Franz Josef I., Kaiser von Oesterreich, geb. 1830 in Wien als Sohn des Erzherzogs Franz Karl, Bruders des Kaisers Ferdinand, folgte während der Revolution von 1848 dem Letztern, welcher abdankte, als Kaiser, und sah in der ersten Zeit seiner Regierung die Revolution in Ungarn und Italien unterliegen. Nach dem 1853 gegen ihn versuchten Attentate des Ungars Libenyi vermählte er sich 1854 mit Elisabeth von Baiern. Seitdem mußte er 1859 im Kriege mit Frankreich und Italien die Lombardei und 1866 Venedig verlieren und zugleich sein Heer von den Preußen eine furchtbare Niederlage erleiden sehen. 1861 hatte er seinem Lande eine neue (die Februar-) Verfassung gegeben, die aber Ungarn nicht befriedigte, so daß 1867 des letztern Landes alte Freiheiten wiederhergestellt werden mußten, worauf sich F. zum Könige Ungarns krönen ließ. Seitdem hat in Oesterreich eine erfreuliche neue Entwickelung des politischen und geistigen Lebens angehoben.

Franzbranntwein ist ein meist in Frankreich aus Wein, Weinhefen, Trub und Trester destillirter Branntwein, und gilt als Hausmittel für manche Fälle.

Franzensbad oder Egerbrunnen, Badeort bei Eger in Böhmen, mit hübschen Gebäu-

den und mehreren Mineralquellen (meist Eisen- und einer Salzquelle). Das Wasser wird auch stark versandt.

Franziskaner (auch Mineriten, d. h. mindere Brüder, unter dem Volke Baarfüßer) heißt der Mönchsorden, welchen Franz (s. d.) von Assisi 1208 in seinem Geburtsorte (im Kirchenstaate) stiftete und 1209, sowie 1225, der Papst bestätigte. Die F. gehören zu den Bettelorden, standen aber ausschließlich unter dem Papste, verbreiteten und bereicherten sich sehr und beschäftigten sich vielfach mit Filosofie, doch nicht immer in ganz orthodoxer Weise, weshalb sie mit den Dominikanern in beständigem Kriege lebten. Sie lieferten mehrere Päpste; seit Gründung des Jesuitenordens nahm jedoch ihr Einfluß ab. Seit dem 14. Jahrh. waren sie in mehrere Brüderschaften zerfallen, seit dem 15. in die beiden Parteien der Observanten und Konventualen getheilt; von ersteren zweigten sich 1528 die Kapuziner ab, welche gleich ihnen Bärte und braune Kutten tragen, während die Konventualen rasirt und schwarz gekleidet sind. Die Glieder des weiblichen Ordens der F. heißen Klarissinen, welche seit 1212 existiren. Der dritte, für Weltliche beider Geschlechter bestimmte Orden ist der 1221 gestiftete der Tertiarier, aus dem sich jedoch 1287 die mönchischen Minoriten der Buße und die Franziskanerinnen bildeten. Im 18. Jahrh. gab es 150,000 F. in über 9000 Klöstern. Seither haben sie stark abgenommen. Der Vorsteher des Ordens heißt Generalminister, jener eines Klosters: Guardian.

Frascati, Städtchen im Kirchenstaate, am Abhange der Albanerberge, bei den Ruinen des alten Tusculum, mit 6000 E., bischöflichem Palast aus dem 15., Villen aus dem 16. und 17. Jahrh., Sommeraufenthalt der Römer.

Frase heißt im weitern Sinne eine Redensart, ein Satz, im engern eine überflüssige oder weitläufige Redensart, und so auch Fraseologie im weitern Sinne die Lehre von den Redensarten einer Sprache, und im engern die Anwendung von Redensarten in angegebener verächtlicher Weise.

Frauen, s. Dame, Ehe und Minne.

Frauenburg, Stadt im preuß. Reg.-Bezirke Königsberg, am frischen Haff, Sitz des Bischofs von Ermeland, mit 2500 E., großer, befestigter bischöflicher Kathedrale, Wasserkunstthurm des Kopernikus und Hafen.

Frauenfeld, Städtchen und Hauptort des schweiz. Kantons Thurgau, an der Murg, unweit der Thur, mit 4000 E., alter Burg, Regierungsgebäude, Kantonsschule, — wurde 1460 von den Schweizern erobert, 1500 Sitz des thurg. Landgerichts, 1712 der Tagsatzungen für die Angelegenheiten der gemeinen Herrschaften. 1799 fochten dort die Franzosen und Oesterreicher, wobei auf Seite der Ersteren der helvet. General Weber fiel.

Frauenlob, Zuname Heinrichs von Meißen, eines Meistersängers, der 1260—1318, meist in Mainz, lebte und die Frauen in seinen Gedichten feierte.

Frauenschuh (Cypripedium), Pflanzengattung aus der Familie der Orchideen, deren Hüllblätter rotbraun, die Honiglippe aber gelb ist und Aehnlichkeit mit einem Pantoffel hat.

Frauenstädt (Julius), deutscher Filosof, geb. 1813 in Schlesien, war bis 1848 Hauslehrer und lebt seitdem in Berlin. Seine Schriften sind meist Vertheidigungen und Erläuterungen der Lehre Schopenhauers (s. d.)

Fraunhofer (Josef v.), deutscher Optiker, geb. 1787 zu Straubing, wurde 1806 technischer Direktor des mathematischen Instituts in München, errichtete 1809 ein optisches Institut in Benediktbeuern, das 1823 nach München verlegt wurde, wo er 1826 starb. Er verbesserte die Fernröhre bedeutend und erfand weitere optische Instrumente.

Fredegunde, fränk. Königin, schaffte die Gattin Chilperichs, des Königs von Neustrien, aus dem Wege, um an ihre Stelle zu treten, verwickelte hiedurch das Reich in blutige Kriege mit Austrasien, dessen Königin Brunehilde (s. d.) die Schwester der Ermordeten war, verübte noch weitere Unthaten und starb während des Krieges 597.

Fregatten heißen die Schiffe, welche in der Größe den Rang nach den Linienschiffen einnehmen, in neuerer Zeit aber letztere immer mehr verdrängen. Fregattvogel heißt ein Schwimmvogel der heißen Zone, der mit großer Gewandtheit fliegt und die Fische mit großer Gefräßigkeit verfolgt.

Freia, Fria oder Frigg, nach der nordischen Mythologie die Gattin Odins und die erste der Asinnen (s. Asen). In der Folge wurden ihre Namen F. und Frigg als zwei verschiedene Persönlichkeiten aufgefaßt und die erste als Göttin der Liebe betrachtet. Nach ihr ist der Freitag (im Lat. Tag der Venus), der sechste Wochentag, benannt.

Freiberg, Stadt im Königreiche Sachsen, nahe der Mulde, mit 20,000 Einw., altem Dome, kurfürstlicher Begräbnißkapelle darin, berühmter Bergakademie (1765 gestiftet) und bedeutendem Bergbau auf Silber in der Umgegend. Der letztere hat F.'s Entstehung 1171 veranlaßt.

Freibodenmänner nennt man in Nordamerika diejenigen sog. Demokraten, welche sich von den Anhängern der Sklaverei trennten und später zur sog. republikan. Partei übergingen.

Freiburg, Kanton der schweizerischen Eidgenossenschaft, liegt in Mitte der Westschweiz,

umgeben von Bern, Waat und dem Neuenburgersee, hat gegen 30 □M. Flächeninhalt, dabei drei vom Hauptgebiete getrennte Enklaven, und 105,500 E., meist Katholiken und ein franz. Patois sprechend. Im O. und N. dagegen herrscht die deutsche Sprache und im N. überdies die reformirte Konfession. Der S. des Kantons ist von Ausläufern der Alpen erfüllt und hat den Moleson (2007 Meter) als höchste Spitze. Hauptfluß ist die Saane; im O. fließt ihr die Sense zu; im W. bildet die Broye den Murtensee. Die Geschichte des Kantons knüpft sich an jene der Stadt, welche 1179 durch Berchthold IV. von Zäringen gegründet wurde. Anfangs von Savoien, dann von Oesterreich abhängig, trat sie 1481 in den Schweizerbund, half 1536 Bern das Waatland erobern, wodurch ihr Gebiet vergrößert wurde, blieb starr katholisch, und es bildete sich in ihr ein Patriziat gewisser Familien, neben denen sowol der alte Adel als das Volk politisch rechtlos blieben. Der Aufstand von Chenaux 1781 wurde unterdrückt, 1798 aber die Verfassung umgestürzt. 1803—1813 war F. einer der sechs schweiz. Vororte und 1847 ein eifriges Glied des Sonderbundes, nach dessen Niederlage es eine radikale Regierung erhielt, die aber, nach fortwährenden Aufständen der ultramontanen Partei, letzterer endlich 1857 weichen mußte. 1581—1798 und 1818—1847 hatten dort die Jesuiten ihr Wesen getrieben und den herrschenden Geist zu einem intoleranten gemacht. In Folge von Eisenbahnunternehmungen und der Wiederherstellung aufgehobener Klöster ist die Finanzlage des Kantons eine bedenkliche. Die gleichnamige Hauptstadt F., genannt im Uechtland, auf einem Felsenhügel an der Saane malerisch gelegen, hat 10,500 E., eine merkwürdige Draht- und eine imposante Eisenbahnbrücke, eine schöne goth. Kathedrale mit berühmter Orgel und dem höchsten Thurme der Schweiz.

Freiburg im Breisgau, Kreishauptstadt im S.-W. des Großherzogtums Baden, an der Dreisam, zwischen dem Fuße des aussichtreichen Schloßberges und der Rheinebene, in romantischer Umgebung schön gelegen, Sitz des Erzbischofs für Baden und Hohenzollern, mit 20,000 E., dem aus dem 12. Jahrh. stammenden prachtvollen gothischen Münster, der 1457 durch Erzherzog Albrecht von Oesterreich gestifteten Universität und bedeutender Bibliothek. Die Gründung F.'s fand 1092 durch Berchthold III. von Zäringen statt; 1368 kam es unter Oesterreich und war 1677—1697, 1713 und 1744—1748 in franz. Gewalt. — Es gibt in Deutschland noch zwei andere Städte mit dem Namen F., die eine, unter dem Fürstenstein genannt, in Schlesien (Reg.-Bezirk Breslau) mit 6000 E., die andere an der Unstrut, in der preußischen Provinz Sachsen (Reg.-Bezirk Merseburg), mit 3000 Einw. und schöner gothischer Kirche.

Freicorps sind Truppen, welche im Kriege mit Bewilligung der Regierung auf Seite einer Partei mitwirken und unter dem Oberbefehlshaber derselben stehen, jedoch nicht in die Heeresabtheilungen und in die Schlachtordnung eingereiht sind, sondern für sich handeln, wie z. B. das Lützow'sche F. im deutschen Befreiungskriege, — Freischaaren dagegen solche, welche sich ohne irgend welche Bewilligung bilden und für sich, ohne Rücksicht auf kriegführende Parteien, einen kriegerischen Zweck zu erreichen suchen, wie z. B. die Freischaaren der Schweiz, Badens, Garibaldi's u. s. w.

Freidank (eigentlich Vridanc) nennt sich der Verfasser eines mittelhochdeutschen Spruchgedichtes, in welchem die Schwächen und Mißbräuche seiner Zeit, besonders das Treiben der Geistlichkeit, bitter und treffend gegeißelt sind. Sein Vorname war Bernhard, und er starb 1230 auf einer Reise in Italien zu Treviso.

Freidenker oder Freigeist nennen, je nach ihrem Standpunkte, die Einen in tadelndem, die Anderen in lobendem Sinne, einen Mann, dessen Ueberzeugung sich nicht durch vorgeschriebene Glaubenssätze, sondern durch eigenes Nachdenken leiten läßt. In der Regel verwerfen die F. die Glaubensbekenntnisse der verschiedenen Kirchen und schaffen sich unabhängige Vorstellungen von der Schöpfung und Erhaltung der Welt. Der Name entstand im Jahre 1713 auf dem Titel eines Werkes des Engländers Collins.

Freie (Frilinge) hießen im Mittelalter diejenigen Personen, die über ihr Schicksal frei verfügen konnten, also Diejenigen, welche weder Leibeigene, noch Hörige waren. Ihre Rechte bestanden in dem Besitze von Gütern, ihre Pflichten im Kriegsdienste. Aus ihnen gingen die Edelleute (Edelinge) hervor, von welchen sie indessen in der Folge so hart bedrückt wurden, daß sie sich oft gegen Aufgeben ihrer vollen Freiheit in den Schutz weltlicher oder geistlicher Herren begaben, so daß zuletzt wahre F. nur noch unter den Bürgern der Städte, unter freien Bauern oder unter Solchen zu finden waren, die durch Bekleidung fürstlicher Aemter adeligen Rang erhalten hatten. Die Güter der F., die keinen Lehnspflichten und Steuern unterlagen, hießen Freigüter, ihre Besitzer Freisaßen.

Freier Geist; Brüder und Schwestern des f. G. hieß eine Sekte, welche im 13. Jahrh. am Rheine entstand, sich auch nach Frankreich und Italien verbreitete und der Ansicht huldigte, daß kein Unterschied zwischen Gott und Welt und so auch zwischen Gutem und Bösem bestehe; so daß es für die Brüder und Schwestern keine Sünde gab und sie sich demzufolge alle und jede Ausschweifung erlaubten. Sie wurden als Ketzer mit Feuer und Schwert verfolgt.

Freie Gemeinden nennt man diejenigen Vereinigungen von Protestanten, welche sich

sowol von dem Zwange eines bestimmten Glaubensbekenntnisses, als von der Aufsicht kirchlicher Behörden losgesagt haben. In's Leben gerufen wurden diese Vereine im Beginne der Vierziger Jahre unseres Jahrh. durch die Anmaßung einer pietistischen Partei, welche ihre Ansichten allein als christliche und religiöse gelten lassen wollte und eben damals in der Kirche die Oberhand hatte. Der Prediger **Uhlich** war es, welcher 1841 die erste Versammlung der „protestantischen Freunde" in Magdeburg leitete, welcher an mehreren Orten weitere folgten; Wislicenus, Baltzer u. A. standen neben Uhlich an ihrer Spitze. Die große Versammlung in Köthen 1845 erregte allgemeines Aufsehen, kirchliche Behörden schritten gegen die Wortführer der protestantischen Freunde ein, und die weltlichen verboten die Versammlungen. Endlich gründeten die Anhänger der Bewegung F., die erste 1846 Rupp in Königsberg, dann Wislicenus in Halle, 1847 Uhlich in Magdeburg, Baltzer in Nordhausen u. s. w. Das Jahr 1848 war den F. sehr förderlich; aber die Politik, welche sich in mehrere derselben einschlich, sowie ihre Verbindung mit den Deutschkatholiken (s. d.), veranlaßten ein strengeres Einschreiten der Behörden und eine arge Verfolgung, wodurch viele F. genötigt wurden, einzugehen. Die Unklarheit im Zwecke der F. hat, auch abgesehen von ihrer Unterdrückung, das Aufgeben eines kräftigen Lebens unter ihnen verhindert.

Freienwalde, Stadt in der preuß. Provinz Brandenburg (Reg.-Bezirk Potsdam), an der Alten Oder, mit gegen 5000 E. und Eisenquellen in der Nähe, die aus F. einen besuchten Kurort machen.

Freigeist, s. Freidenker.

Freigut, s. Freie.

Freihafen ist ein Seehafen, in welchen Schiffe aller Nationen unter gleichen Bedingungen einlaufen und Handel treiben dürfen, ohne dem eigentlichen Zoll des betreffenden Landes unterworfen zu sein.

Freihandel heißt diejenige Einrichtung eines Landes, nach welcher der Handel von Beschränkungen, z. B. durch das Zunftwesen, Luxusverbote, Brot- und Fleischtaxe, Wuchergesetze, Monopole, Privilegien, hohe Zölle u. s. w. frei ist. Die Idee des F. verfocht zuerst Adam Smith (1723—1790), und in seinem Geiste wirkte auch der Freiherr von Stein in Preußen und beruht die Gründung des deutschen Zollvereins. Letzterer wurde aber in neuerer Zeit, was den F. betrifft, von England überflügelt, wo die Anhänger desselben, unter Cobden, Bright u. A., 1846 die Abschaffung der Kornzölle bewirkten. In Frankreich faßte der F. 1861 durch den englisch-französischen, in Deutschland 1865 durch den deutsch-französischen Handelsvertrag Boden.

Freiheitsbäume, welche in den meisten Revolutionen der neuern Zeit aufgepflanzt wurden, haben ihren Ursprung in den Bäumen, mit deren Aufrichtung verschiedene Völker den Eintritt des Frühlings feierten.

Freiheitsmütze, s. Frygien.

Freiherr, s. Baron.

Freiligrath (Ferdinand), deutscher Dichter, geb. 1810 zu Detmold, zeichnete sich unter verschiedenen Wechselfällen durch seine freisinnigen politischen Gedichte, wie durch seine farbenprächtigen Schilderungen fremdländischer Scenen aus, lebte in letzter Zeit als Bankangestellter in London, bis ihm eine in Deutschland aufgenommene Subskription ermöglichte, wieder im Vaterlande seinen Sitz aufzuschlagen.

Freimaurer nennen sich die Mitglieder einer weitverbreiteten Gesellschaft. Der Ursprung derselben ist in den mittelalterlichen Korporationen der Bauleute (Maurer) zu suchen, und zwar zunächst in den englischen, in welchen im Anfange des 18. Jahrh. sich so viele Nichthandwerker (Adelige und Gelehrte) befanden, die man wegen ihres Interesses an der Baukunst aufgenommen hatte, daß sie die Zahl der eigentlichen Maurer überwogen und man es an der Zeit fand, statt der wirklichen Bauten, deren Blütezeit vorüber war, einen geistigen Bau zu fördern. In diesem Sinne fand 1717 die Gründung der „großen Loge" zu London statt, von welcher aus sodann in den meisten Ländern der Erde Vereine von F. gegründet wurden. Ein einzelner solcher Verein heißt eine Loge (engl. Bauhütte); die Logen eines Landes bilden eine Großloge, an deren Spitze ein Großmeister steht. Die Großlogen unter sich haben blos eine föderative Verbindung, — keine gemeinsamen Oberen. Man zählt auf der Erde etwa 80 Großlogen, 8000 Logen und mehrere hunderttausende, vielleicht sogar Millionen F., welche sich unter einander „Brüder" nennen. Die Beschäftigung der F. besteht in Ausübung der Freimaurerei, d. h. des Bestrebens, den innern Menschen auszubauen, zu veredeln, zu vervollkommen. Sie bedienen sich dabei einer symbolischen Sprache, deren Ausdrücke vom Bauen hergenommen sind, und bei Aufnahmen besonderer Gebräuche, welche schon die alten Maurer vor Errichtung des F.-Bundes beobachteten. Auch theilen sie sich in drei Grade: Lehrlinge, Gesellen und Meister, wozu in einigen Ländern noch höhere Grade kommen, die aber nicht allgemein anerkannt sind. Man vergleiche über das Nähere die Schrift „**Adhuc stat**" (St. Gallen bei Scheitlin) und das „Buch der Mysterien" (St. Gallen bei Altwegg).

Freischaaren, s. Freicorps.

Freischütz, nach der Volkssage ein Schütze, der sich dem Bösen verschrieben hat und von ihm „Freikugeln" erhält, mit welchen er stets trifft; unter sieben Kugeln jedoch geht eine nach dem Willen des Teufels.

Freising, Stadt im bair. Kreise Oberbaiern, an der Isar, mit 7100 E., ehemaliger Sitz eines Bischofs, der auch weltliche Herrschaft ausübte. In der Nähe liegt die königliche landwirtschaftliche Schule Weihenstefan, eine ehemalige Abtei.

Freistaat, s. Republik.

Freitag, s. Freia.

Fréjus, Stadt am Mittelmeere, im franz. Dep. des Var, in schöner, aber ungesunder Gegend, mit 3000 E. und bedeutenden röm. Altertümern.

Freizügigkeit ist das Recht, sich an jedem Orte niederzulassen, ohne dafür zu besonderen Abgaben, namentlich das sog. Abzugsgelt, welches früher die Auswandernden erlegen mußten, verpflichtet zu sein.

Frémont (Johann Karl), nordamerikan. Reisender und General, von franz. Abstammung, geb. 1813 zu Savannah in Georgien, durchforschte seit 1838 die westlichen Länder der Union bis nach Kalifornien, wurde 1845 Gouverneur dieses Staates, jedoch in einen Streit verwickelt und entlassen, unternahm weitere große Reisen, trat 1856 als Kandidat der republikan. Partei für die Präsidentschaft der Verein. Staaten auf, vermochte jedoch nicht durchzudringen, kämpfte im Bürgerkriege auf Seite der Union und war der Erste, welcher die Abschaffung der Sklaverei als Ziel des Krieges nannte, was für kurze Zeit seine Abberufung als General bewirkte, welche Stelle er aber später wieder erhielt.

Frenesie, älterer medicinischer Name für Krankheiten des Gehirns, mit welchen Delirium (s. d.) verbunden ist; frenitische Symptome sind auch bisweilen mit anderen Krankheiten, z. B. Typus, verbunden.

Frenologie (wörtlich griech. Geistes- oder Sinnenlehre) nennt man die von Gall (s. d.) erfundene sog. Wissenschaft vom Ausdrucke der geistigen Eigenschaften des Menschen in der Hirnschale. Nach dieser Lehre sollen die Erhöhungen des Schädels an gewissen Stellen desselben gewisse angeborene Anlagen und Neigungen des Inhabers desselben verraten, z. B. die Zerstörungssucht, die Gewissenhaftigkeit, den Stolz u. s. w., so daß der Schädel in ungefähr 30 Felder getheilt wird, welche alle besonderen, im Gehirne enthaltenen Organen entsprechen. Da nun aber erwiesen ist, daß die äußeren Erhöhungen des Schädels von keinen inneren Höhlen auf derselben Stelle begleitet sind, so ist auch die Richtigkeit der frenologischen Lehre nicht erwiesen, und die Naturwissenschaft anerkennt auch dieselbe nicht.

Frère-Orban (Hubert), belg. Staatsmann, geb. 1812 in Lüttich, war stets ein Vorkämpfer der liberalen Partei und seit 1847 fast ohne Unterbrechung Finanzminister, als welcher er schöne Erfolge erzielte.

Fréron, zwei franz. Schriftsteller, Vater und Sohn. Der Erste, Elie (1719—1776), war bekannt als Kritiker und Gegner Voltaire's, der Zweite, Stanislas (1765 geb.), als Schreckensmann der Revolution und Anhänger Robespierre's, den er jedoch stürzen half, um selbst gerettet zu werden; er starb 1802 als Unterpräfekt in San-Domingo.

Freskomalerei heißt die Malerei mit Wasserfarben auf einer mit frischem Kalk, der mit Sand vermischt ist, überzogenen Wand. Sie wurde schon im Altertume ausgeübt; Spuren davon findet man in Aegypten, Etrurien und Pompeji. Zu Ende des Mittelalters bemalte man in Deutschland die Außenseite der Häuser und die Kreuzgänge der Kirchen, letztere z. B. mit den Todtentänzen. In neuester Zeit wurde München ein Ort der Blüte für die F., die auch in Rom deutschen Malern Meisterwerke zu verdanken hat.

Frettchen, ein Raubthier aus der Gattung der Wiesel, mit fast weißem Fell und roten Augen, ist sehr empfindlich gegen Kälte, dabei aber blutgierig, kommt nirgends wild vor und wird zur Kaninchenjagd verwendet.

Freundschaftsinseln, s. Tonga.

Freytag (Gustav), deutscher Schriftsteller, geb. 1816 zu Kreuzburg in Schlesien, widmete sich früher besonders der dramat. Poesie (z. B. die Valentine, die Journalisten, die Fabier u. s. w.), später dem Romane, in welchem er das kaufmännische Leben („Soll und Haben") und das gelehrte (die „verlorene Handschrift") schilderte, und endlich der deutschen Kulturgeschichte. Er lebt abwechselnd in Leipzig und Gotha.

Friaul, ehemal. Herzogtum im N. des adriat. Meeres, bestand aus der jetzigen ital. Provinz Udine und den österreich. Gebieten von Görz, Gradiska und Idria, und hat den Namen von der altröm. Stadt Forum Julii. Das fruchtbare Land ist von den Furlanern bewohnt, einem aus Italienern und Slawen gemischten Volksstamme, die eine eigentümliche romanische Mundart sprechen. Das Herzogtum F. dauerte von der Langobardenzeit 568 bis 775, wo es von Karl d. Gr. aufgelöst wurde. 820 wurde es eine Markgrafschaft, die später in kleine Herrschaften zerfiel, bis diese 1420 unter die Herrschaft Venedigs kamen. Unter Napoleon I. erhielt der Marschall Duroc den Titel eines Herzogs von F.

Fridthjof, der Held einer nord. Sage, die im 14. Jahrh. in Island aufgeschrieben und von dem schwed. Dichter Tegnér in unserm Jahrhundert zu einem wunderschönen Gedichte bearbeitet wurde.

Friedberg, Name zweier deutscher Städte; die eine liegt in der hess. Provinz Oberhessen, hat gegen 5000 E. und sah im dreißigjährigen, siebenjährigen und franz. Revolutionskriege Gefechte; die andere im bair. Kreise Oberbaiern, mit 2400 E., hat in der Nähe das Lechfeld, wo Otto I. 955 die Ungarn schlug. Im dreißigjährigen, span. und österr. Erbfolgekriege wurde sie öfter verbrannt.

Friedensfreunde, Gesellschaft der, wurde in den vierziger Jahren durch den Engländer Cobden, den nordamerikan. Quäker Elihu Burrit, den Belgier Ducpétiaux u. A. gegründet und hielt 1848 in Brüssel, 1849 in Paris, 1850 in Frankfurt a. M., 1851 in London und 1853 in Edinburg Friedenskongresse, um die Herbeiführung eines allgemeinen Friedens zu beraten, für welche Idee auch Elihu Burritt in seinen „Oelblättern" wirkte.

Friedensrichter bestehen in England seit Eduard I. 1285, welcher Kommissare zur Verhütung von Verbrechen ernannte; seit Eduard III. 1360 gibt es in jeder Grafschaft eine Friedenskommission, in welche jeder Ehrenmann durch Meldung gelangen kann, und überdies einen Friedensrichter, der unter den eifrigsten Mitgliedern der Friedenskommission gewählt wird. Die F. entscheiden sowol über geringere Civilstreitsachen, wie über geringere Straffälle, die nicht vor die Schwurgerichte gehören. In Frankreich gibt es seit 1790 in jedem Kanton einen F., welcher als Beamter der Regierung funktionirt, und so auch in den deutschen Ländern des linken Rheinufers.

Fridericia, befestigte Stadt im dän. Jütland, am kleinen Belt, mit 6500 Einw. und Hafen, spielte in den schleswig-holsteinischen Kämpfen eine bedeutende Rolle.

Friedhöfe, s. Bestattung der Todten.

Friedland, 1) Stadt in Böhmen (Bunzlauer Kreis), mit 4500 E. und großem Schlosse auf hohem Felsen; davon erhielt 1623 Wallenstein, welcher dort Güter besaß, den Titel eines Herzogs von F., dessen Gebiet in mehreren Theilen Böhmens zerstreut lag; 2) Stadt in Ostpreußen (Reg.-Bezirk Königsberg), mit gegen 3000 E., wo 14. Juni 1807 Napoleon I. die Russen unter Benniasen schlug, die Franzosen 12,000 Mann, ihre Gegner aber noch weit mehr verloren.

Friedrich I., deutscher Kaiser, der Rotbart (ital. Barbarossa) genannt, geb. 1121, Sohn Herzog Friedrichs von Schwaben, folgte 1147 Diesem als Herzog und 1152 Konrad III., seinem Oheim, als Kaiser. Sein hauptsächlichstes Bestreben ging nach Unterwerfung Italiens und Beschränkung der Macht des Papsttums. Zu diesem Zwecke unternahm er 1154 seinen ersten Römerzug, ließ sich in Pavia die langobard. und in Rom die kaiserliche Krone ertheilen. Auf dem zweiten Zuge 1158 demütigte er Mailand und die übrigen lombardischen Städte und verfügte über den päpstlichen Thron; auf dem dritten 1161 zerstörte er Mailand. Nachdem sich die lombard. Städte wieder gegen ihn verbündet hatten, mißlang 1166 sein vierter Zug, und auf dem fünften, 1176, wurde er bei Legnano von den Lombarden geschlagen und mußte seinen Feind Alexander III. als Papst anerkennen. Heimgekehrt, wandte er sich gegen Heinrich den Löwen, Herzog von Baiern und Sachsen, der sich in seiner Abwesenheit empörte, schlug ihn 1180, verbannte ihn und gab Baiern den Wittelsbachern. Mit den Lombarden schloß er 1183 in Konstanz Frieden und unternahm 1184 den sechsten Zug, ohne Heer, um seinen Sohn Heinrich krönen zu lassen und mit der normann. Erbin zu verheiraten. Auf die Nachricht vom schlimmen Stande der Kreuzfahrer in Palästina trat er 1189 einen Kreuzzug an, ertrank aber 1190 im Flusse Kalykadnos in Syrien. Sein Sohn Friedrich starb 1191 zu Akko an der Pest. Die Sage hat ihn schlafend in den Berg Kiffhäuser versetzt.

Friedrich II., deutscher Kaiser, geb. 1194 zu Jesi in Italien, Sohn Heinrichs VI. und Enkel Friedrichs I., trat die Regierung seiner Erblande Neapel und Sicilien unter der Vormundschaft des Papstes Innocenz III. an, wurde von Diesem auserfehen, den ihm verhaßten Kaiser Otto IV. zu stürzen, ging zu diesem Zwecke 1212 nach Deutschland, wurde 1115 in Aachen gekrönt und war nach Otto's Tode 1218 alleiniger Kaiser. Er schlug nun die Richtung seines Großvaters, F. I., ein, zog 1220 nach Italien, ließ sich in Rom krönen und war eben im Begriffe, die neuerdings aufständischen Lombarden zu züchtigen, als der Papst Gregor IX. einen Kreuzzug von ihm verlangte. Von einer im Heere ausbrechenden Krankheit 1227 daran verhindert, wurde er vom Papste in den Bann gethan, führte aber trotzdem den Kreuzzug aus und krönte sich 1229 selbst in Jerusalem. Zurückgekehrt, zwang er den Papst zur Aufhebung des Bannes, mußte aber seinen Sohn Heinrich an der Spitze seiner deutschen und lombard. Feinde sehen, worauf er ihn einkerkerte und seinen zweiten Sohn Konrad zum Könige wählen ließ. 1237 besiegte er die Lombarden bei Cortenuova und wurde dafür 1239 abermals vom Papste gebannt, den er darauf bekriegte, wie auch seinen Nachfolger Innocenz IV., der ihn absetzen ließ, was jedoch nichts nützte, und der von den geistlichen Kurfürsten gewählte Gegenkönig Heinrich Raspe wurde nur verspottet. In seinen späteren Jahren vom Unglück verfolgt, starb F. 1250 zu Fiorentino. Er war sehr unterrichtet, liebte die

Künste und Wissenschaften, verachtete den Aberglauben und Gewissenszwang, wirkte jedoch nur für sein Sicilien segensreich, während er Deutschland vernachlässigte.

Friedrich (genannt III.), der Schöne, Herzog von Oesterreich und deutscher Gegenkönig, geb. 1286, Sohn Kaiser Albrechts I., wurde 1314 von einer Partei der Kurfürsten zum Kaiser gewählt, von der andern sein Gegner Ludwig von Baiern, worauf zwischen Beiden der Krieg ausbrach. 1322 wurde F. bei Mühlberg von Ludwig geschlagen und gefangen, 1325 jedoch entlassen und zum Mitregenten angenommen. Später zurückgezogen, starb F. 1330 auf dem Schlosse Guttenstein.

Friedrich III. (oder, wenn F. der Schöne gezählt wird, IV.), deutscher Kaiser, geb. 1415 zu Innsbruck als Sohn Herzog Ernsts von Oesterreich, wurde 1439 an Albrechts II. Stelle deutscher König, war aber nur auf den Vortheil Oesterreichs bedacht und erwies sich in allen Verhältnissen ränkevoll, jedoch kraftlos und unfähig zu Thaten, und war abergläubischen Thorheiten ergeben. Unter den Schweizern stiftete er durch einen Bund mit Zürich den Bürgerkrieg und rief gegen sie die franz. Horden der Armagnaken herbei. 1452 ließ er sich in Rom zum Kaiser krönen; gegen die Türken dagegen, die bis in das Herz seiner Lande drangen, wagte er keinen Streich und wurde von den Böhmen und Ungarn sogar aus Oesterreich vertrieben. Unter ihm nahm daher das Faustrecht überhand, und Niemand achtete ihn. Er starb 1493 zu Linz.

Friedrich hießen in der neuern Zeit, abwechselnd mit Christian (s. d.) alle Könige von Dänemark. — F. III., geb. 1609, Sohn Christians IV., folgte Diesem 1648 in Dänemark und Norwegen, erklärte 1657 den Krieg an Schweden, um Länder wieder zu gewinnen, die sein Vater verloren hatte, war jedoch unglücklich und mußte 1658 im Frieden zu Röskilde nicht nur auf das Gewünschte verzichten, sondern auch auf Gegenden, die er besessen hatte, und schwed. Truppen im Lande dulden, die er aber endlich mit holländ., poln. und deutscher Hülfe vertrieb, worauf er das Abgetretene zurückerhielt. In Folge der Weigerung des Adels, sich an Linderung der Kriegsnot zu betheiligen, ließ er sich mit Hülfe der Bürger 1660 die unumschränkte und erbliche Gewalt übertragen und 1665 das „Königsgesetz" errichten. Er starb 1670. — F. IV., geb. 1671, Sohn Christians V., folgte Diesem 1699, verband sich sofort mit Polen und Rußland gegen Schweden, dem sich England und Holland anschlossen, zog jedoch den Kürzern und war auch 1710 unglücklich, als er Karls XII. Abwesenheit benützte, in Schweden einzufallen. Der Krieg mit Schweden dauerte indessen bis 1720. F. starb 1730. — F. V., geb. 1723, Sohn Christians VI., bewarb sich als Prinz um die Krone Schwedens, wo er Anhang besaß, aber keinen Erfolg hatte, bestieg 1760 den dän. Thron, und starb 1766. — F. VI., geb. 1765, Sohn Christians VII., übernahm 1784 die Regierung statt seines schwachsinnigen Vaters, führte sie mit Hülfe Bernstorffs glücklich, wurde 1808 durch den Tod seines Vaters König, trat auf die Seite Napoleons, verlor dafür Norwegen 1814 und starb 1839. — F. VII., geb. 1808, Sohn Christians VIII., folgte Diesem 1848, zwang durch sein einseitiges Auftreten Schleswig-Holstein zum Aufstande, beschäftigte sich dabei meist mit Altertumskunde, und starb 1863.

Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst von Brandenburg, geb. 1620 in Berlin, folgte 1640 seinem Vater Georg Wilhelm, war vor Allem auf Stärkung seines Heeres und Bevölkerung des Landes durch Kolonisten bedacht, mußte sich 1655 wider seinen Willen mit Schweden gegen Polen verbinden, half aber 1656 bei Warschau siegen, erhielt 1660 die Souveränetät des Herzogtums Preußen, unterstützte 1672 Holland gegen Ludwig XIV. von Frankreich und 1674 den Kaiser gegen Denselben, rückte dann 1675 gegen die mit Frankreich verbündeten Schweden, schlug sie 18. Juni bei Fehrbellin und eroberte Pommern, das er jedoch, vom Kaiser undankbar im Stiche gelassen, wieder abtreten mußte. Er starb 1688 zu Potsdam. Der preuß. Staat hat ihm die Grundlage seiner Größe zu verdanken.

Friedrich und **Friedrich Wilhelm** hießen alle Könige von Preußen bis auf den jetzt Regierenden. F. I., geb. 1657 zu Königsberg als Sohn des Großen Kurfürsten, folgte Diesem als Kurfürst 1688; schwächlicher Natur, liebte er Pracht und Glanz, unterstützte den Kaiser gegen Frankreich und die Türken, und gewann denselben zur Einwilligung in seine Erhebung zum Könige von Preußen, welche 1701 stattfand. Im span. Erbfolgekriege fochten daher seine Heere an der Seite der Kaiserlichen. Er starb 1713. — F. Wilhelm I., sein Sohn, geb. 1688, folgte ihm 1713, übte Einfachheit und Mäßigkeit, war dabei besonders auf Vervollkommnung seiner Armee bedacht und richtete seinen ganzen Hof militärisch ein. Im Kriege mit Schweden erlangte er 1720 Vorpommern, und starb 1740. Er hob die Hexenprocesse auf, errichtete wohlthätige Anstalten, haßte die Franzosen und den Adel, war aber hart, despotisch und ungebildet. Bekannt ist seine Tabaksgesellschaft. — F. II., der Große, des Letztern Sohn, geb. 1711, verlebte seine Jugend unter dem Drucke seines in Allem von ihm gründlich verschiedenen Vaters, vor dessen Mißhandlungen er sich durch Flucht retten wollte, aber ergriffen, eingesperrt und sein Freund Katt sogar vor seinen Augen hingerichtet wurde, und mußte 1733 wider seinen Willen die Prinzessin Elisabeth von Braunschweig heiraten, von der er daher stets getrennt lebte. Nachdem er 1740 seinem Vater

gefolgt war, führte er manche Verbesserungen ein, hob die Folter auf, machte Glaubensfreiheit zum Gesetze und öffnete Jedermann den Zutritt zu sich. Als Kaiser Karl VI. starb, nahm er, da er Erbansprüche auf mehrere schles. Fürstentümer hatte, 1740 und 1741 ganz Schlesien ein und erzwang 1742 von Oesterreich dessen Abtretung. In neuem Kriege mit Oesterreich nahm er 1744 Prag, und schloß 1745 den Frieden von Dresden, der die Abtretung Schlesiens bestätigte. In den nächsten 11 Jahren beschäftigte er sich mit den Wissenschaften und mit friedlichen Regierungsangelegenheiten, beförderte Ackerbau, Industrie und Wohlthätigkeit und vermehrte das Heer. Als er aber von einer Verbindung Oesterreichs, Sachsens und Rußlands gegen sich vernahm, kam er diesem Bunde 1756 durch den Einfall in Sachsen zuvor und begann damit den Siebenjährigen Krieg (s. d.). Er erhielt hiedurch auch Schweden und Frankreich zu Feinden, und nach dem Frieden 1763 hatte keine Partei materiell Etwas gewonnen, wol aber war F.'s Ruhm und die Macht Preußens gestiegen. Der Sorge für das Wohl seiner Staaten waren seine letzten Jahre gewidmet, blos durch einen kleinen Krieg mit Oesterreich 1778 und 1779 unterbrochen; nach Gründung des deutschen Fürstenbundes gegen Oesterreich starb er 17. August 1786 in Sanssouci. Er liebte, unterstützte und betrieb selbst die franz. Literatur, verstand dagegen die deutsche nicht, war der Religion abgeneigt, regierte nach eigenem Gutdünken mit Kraft, nicht ohne Despotismus, und hinterließ musterhaft geordnete Finanzen und einen reichen Staatsschatz. — F. Wilhelm II., geb. 1744, Sohn August Wilhelms, eines Bruders F. II., folgte 1786 seinem Oheim, betheiligte sich 1792 am Kriege gegen die franz. Republik, den er 1795 durch den Frieden zu Basel für Preußen beendigte, half zugleich Polen vollends auflösen, erhielt 1791 Ansbach und Baireut, und starb 1797. Er war schwankend in seinen Grundsätzen, liebte die Verschwendung und abergläubisches Treiben, unterdrückte Preß- und Religionsfreiheit im Vereine mit seinen Günstlingen Bischofswerder und Wöllner, und erregte durch die Mätressenwirtschaft, die er begünstigte, allgemeinen Anstoß. — F. Wilhelm III., des Vorigen Sohn, geb. 1770, folgte 1797, hob sofort die intoleranten Edikte seines Vaters auf, machte der Günstlings- und Mätressenwirtschaft ein Ende, beobachtete Sparsamkeit, führte mit seiner Gattin Luise von Mecklenburg-Strelitz ein glückliches Familienleben, erlebte zur Zeit Napoleons die tiefste Demütigung und frechste Beraubung Preußens, suchte aber mit Hülfe Steins, Hardenbergs u. A. diese Unglücksfälle wieder gut zu machen, mußte dann 1813 in Folge der Erhebung seines Volkes die Abhängigkeit von Frankreich abschütteln und den Krieg gegen Napoleon erklären, machte diesen mit, unterließ aber nach dem Frieden die Einführung der versprochenen Verfassung und befolgte von da an eine reaktionäre Politik, hatte in der letzten Zeit seiner Regierung mit dem kathol. Klerus zu kämpfen, und starb 1840. Nachdem seine Gattin Luise 1810 gestorben, hatte er 1824 die Gräfin Auguste von Harrach morganatisch geheiratet. — F. Wilhelm IV., sein Sohn, geb. 1795, machte den Krieg von 1813 mit, bildete sich besonders in der Kunst aus, suchte nach seiner Thronbesteigung 1840 eine versöhnende Stellung zwischen den Parteien einzunehmen, begünstigte die Wissenschaften, hob das Verbot des Turnens und die Censur auf, bequemte sich endlich 1847 zur Einführung einer Verfassung, benahm sich während der revolutionären Ereignisse von 1848 schwankend, lehnte 1849 die ihm übertragene Kaiserwürde ab, ergab sich seit 1850 der schärfsten Reaktion, war aber seit 1856 so leidend, daß er 1858 die Regierung seinem Bruder (s. Wilhelm I.) überließ, und starb 2. Jan. 1861 in Sanssouci. — Friedrich Karl Nikolaus, Prinz von Preußen, Sohn des Prinzen Karl, eines jüngeren Bruders des Königs Wilhelm I., geb. 1828, zeichnete sich im dän. Feldzuge von 1864 und als Oberkommandant im österreich. Kriege von 1866 aus.

Friedrich (sächsische Fürsten); F. mit der gebissenen Wange, geb. 1256, war 1291—1324 Markgraf von Meißen und Landgraf von Thüringen, und hatte seinen Namen daher, daß seine Mutter ihn beim Abschiede vor Schmerz in die Wange gebissen haben soll; — F. der Streitbare, geb. 1369, war 1423—1428 Herzog von Sachsen, der Erste vom Stamme Wettin; sein Sohn und Nachfolger, F. II., der Sanftmütige, starb 1464 und hinterließ zwei Söhne, Ernst und Albrecht, die Stifter der beiden sächs. Hauptlinien. F. III., der Weise, Sohn Ernsts, geb. 1463, regierte 1486—1525, gründete 1502 die Hochschule Wittenberg und begünstigte Luthers Auftreten. — F. August I., geb. 1750, folgte 1763 seinem Vater F. Christian als Kurfürst, wurde 1806 durch Napoleons Gunst König von Sachsen und 1807 Großherzog von Warschau, verlor 1814 die Hälfte seines Landes an Preußen und starb 1827. — F. August II., Sohn des Prinzen Maximilian, eines Bruders F. Augusts I., geb. 1797, wurde 1830 Mitregent des Königs Anton, dem er 1836 als König folgte, beschäftigte sich besonders mit Botanik, verfuhr nach 1849 reaktionär, und starb 1854 durch einen Sturz vom Wagen auf einer Reise in Tirol.

Friedrich I., Großherzog von Baden, geb. 1826 zu Karlsruhe als Sohn des Großherzogs Leopold, wurde 1852 statt seines geisteskranken Bruders Ludwig Regent, 1856 aber Großherzog und befolgte erst eine ängstliche und schwankende, seit neuester Zeit aber eine entschieden freisinnige Politik (s. Baden).

Friedrichsdor, ein preuß. Goldstück im Werte von 5 Thalern, aber im gewöhnlichen Verkehrspreise von 5⅔ Thaler Silber.

Friedrichshafen heißt seit 1811 (nach dem württemberg. Könige Friedrich I.) die Stadt Buchhorn am Bodensee, im württembergischen Oberamte Tettnang (Donaukreis), mit gegen 2500 E., einem königl. Schlosse (früher Priorat) und einem Hafen.

Friedrichsort, kleine Festung, und **Friedrichstadt**, Stadt, beide in Schleswig, jenes am Meerbusen von Kiel (Ostsee), dieses an der Eider, mit gegen 2500 E.

Fries heißt in der Baukunst der mittlere Theil des Gebälks, über jenem Theile, welchen die Säulen tragen, und unter dem Dache, an den griech. Tempeln meist mit Reliefbildern geschmückt, — in der Industrie ein grober Wollenstoff.

Fries (Jakob Friedrich), deutscher Filosof, geb. 1773 zu Barbi, wurde 1805 Professor der Filosofie in Heidelberg, 1816 in Jena, 1824 aber wegen angeblicher demagogischer Umtriebe zur Fysik und Mathematik versetzt, und starb 1843. Er suchte die Lehre Kants weiter zu bilden.

Friesel, eine Hautkrankheit, welche in kleinen auf der Haut hingesäeten Bläschen besteht, die bald weiß, bald von rotem Saume umgeben sind.

Friesen, deutscher Volksstamm, der zur Zeit der Römer auf den Landstrich zwischen Rhein und Ems beschränkt war, sich 28 n. Chr. von der röm. Herrschaft befreite und sich später über die ganze Nordseeküste von Flandern bis Jütland verbreitete. Im 13. Jahrh. fiel der westliche Theil dieses Landes an Holland, der mittlere im 15. an das Stift Utrecht, 1523 aber an die niederländ. Provinzen Karls V., der östliche nach und nach an das Erzstift Bremen und die Grafen von Oldenburg. Die friesische Sprache, zwischen dem Angelsächsischen und Altnordischen stehend, wich seit dem 15. Jahrh. dem Niederländischen und Plattdeutschen, kommt aber noch als Volksmundart vor in Nordholland, in Theilen von Oldenburg und auf den Inseln Wangeroge und Helgoland. Den Namen **Friesland** führen noch: 1) die holländ. Provinz Friesland, auch Westfriesland, eine flache Gegend am Meere, mit gegen 300,000 E. und der Hauptstadt Leeuwarden, 2) der nordwestl. Theil der preuß. Provinz Hannover, das schon früher preuß. Ostfriesland mit der Hauptstadt Aurich.

Frigg, s. Freia.

Frimont (Joh. Fil., Graf v.), österr. General, geb. 1759 in Lothringen, trat 1776 in österreich. Dienste, machte die Kriege gegen Napoleon mit, besonders 1814 in Frankreich und 1815 in Italien, 1821 den Feldzug gegen Neapel, 1831 in Modena, und starb 1831 in Wien.

Frischlin (Nikodemus), deutscher Filolog und lat. Dichter, geb. 1547 zu Balingen in Württemberg, wurde 1575 von Kaiser Maximilian II. als Dichter gekrönt, zog sich durch seine Schriften den Haß des Adels zu, und wurde in Hohenurach als „Pasquillant" eingesperrt, wo er sich 1590 flüchten wollte, dabei aber todt fiel.

Frithjof, s. Fridthiof.

Fritzlar, Stadt im preuß. Reg.-Bezirk Kassel, mit 3000 E., bedeutend als Wiege des Christentums in Hessen, indem Bonifacius 741 die dortige St. Peterskirche gründete. Seit 1786 war dort ein Bistum, welches Karl d. Gr. nach Paderborn verlegte.

Fröbel, deutsche Schriftstellerfamilie. — **Friedrich F.**, bekannt als Pädagog, geb. 1782 in Schwarzburg-Rudolstadt, wirkte 1808—1810 bei Pestalozzi in Iverdon, machte den Krieg von 1813 und 1814 mit, gründete dann an mehreren Orten Erziehungsanstalten nach einem neuen Systeme, zuletzt zu Willisau im Kanton Luzern, wo er als Protestant verfolgt wurde, widmete sich dann ausschließlich der Erziehung kleiner Kinder, den sog. Kindergärten, und starb 1852 zu Marienthal. — Sein Neffe **Julius F.**, geb. 1805 zu Griesheim, widmete sich in Jena, Berlin und Zürich der Mineralogie, aber auch demokratischer Agitation, wurde 1848 in Wien zum Tode verurtheilt, aber begnadigt und verwiesen, betheiligte sich dann in Nordamerika an industriellen Unternehmungen, und schrieb, zurückgekehrt, seit 1860 zu Gunsten einer Neugestaltung Oesterreichs. — Sein Bruder **Karl Friedrich**, geb. 1807, war Lehrer in Zürich, versuchte 1848 in Hamburg eine weibliche Hochschule zu gründen, wurde aber ausgewiesen und lebt seit 1852 als Lehrer in Schottland.

Froben (Joh.), berühmter Buchdrucker, geb. 1460 zu Hammelburg, trug in Basel, wo er sich niederließ, Vieles zur Verbesserung der Buchdruckerei bei, und starb dort 1527.

Frohschammer (Jakob), deutscher Filosof, geb. 1821 bei Regensburg, wurde 1847 kathol. Geistlicher und 1854 Professor der Theologie in München, trat aber 1855 zur Filosofie über, verließ in seinen Schriften den römischen Standpunkt zu Gunsten desjenigen der freien Forschung, weshalb er auf den päpstlichen Index kam, und verweigerte standhaft jede Unterwerfung.

Froissart (Joh.), franz. Geschichtschreiber, geb. 1337 zu Valenciennes, trat als Dichter und Sänger in englische Dienste, später in solche verschiedener Feudalherren, schrieb eine Geschichte der Kriege seiner Zeit, und starb als Domherr zu Chimay 1410.

Fronde nannte man in der Mitte des 17. Jahrh. die Partei, welche in Frankreich

gegen die Politik des während der Minderjährigkeit Ludwigs XIV. regierenden Ministers Mazarin auftrat. Als Letzterer 1648 die Häupter der F. verhaften ließ, erhob sich das Volk und errichtete Barrikaden, so daß der Hof nachgeben mußte; er that dies jedoch nur zum Schein, entwich aus Paris und ließ die Stadt durch den Prinzen von Condé (s. d.) einschließen. Es folgte ein förmlicher Krieg zwischen den Truppen des Hofes und jenen der F., mit welcher es die Prinzen von Conti, Orleans u. A. und später auch Condé selbst hielten, bis 1652 der nun volljährige König eine Amnestie erließ, Condé aber, der zu Spanien übergetreten war, als Hochverräter ächtete, worauf die Ruhe zurückkehrte.

Fronen sind mittelalterliche Lasten, welche darin bestanden, daß Leute, welche keinen Grund und Boden besaßen, von Grundbesitzern solchen erhielten, aber unter der Bedingung, ihnen dafür gewisse Dienste zu leisten, z. B. Feldarbeit, Botengehen. Dasselbe trat auch ein nach Eroberungen, wo die Unterworfenen den Siegern F. leisten mußten. Die F. dauerten bis in die neueste Zeit, wurden oder werden aber nach und nach überall ausgelöst.

Fronleichnam, d. h. der Leib des Herrn, bezeichnet die nach dem kathol. Dogma in den Leib Christi verwandelte Hostie und ist der Name eines Festes, welches 1311 auf dem Koncil zu Vienne zu Ehren jenes Dogmas eingesetzt wurde und seitdem mit großen und pomphaften Processionen jährlich am 2. Donnerstage nach Pfingsten gefeiert wird.

Froriep, zwei deutsche Aerzte, Vater und Sohn. Der Erste, Friedr. Ludwig, geb. 1779 zu Erfurt, war seit 1801 in Jena, Halle und Tübingen Professor, seit 1814 in Stuttgart und Weimar sanitarischer Beamter, und starb 1847. — Der Zweite, Robert, geb. 1804 in Jena, war seit 1830 dort, dann in Berlin Professor, seit 1845 in Weimar Vorsteher des Landes-Industrie-Comptoir, starb aber schon 1861.

Froschdorf, genannt Frohsdorf, Schloß und Dorf in Niederösterreich, nahe der ungar. Grenze, seit 1844 im Besitze der ältern bourbonischen Linie und daher Wallfahrtsort der franz. Legitimisten.

Frösche, eine Familie der Amfibien aus der Ordnung der Froschlurche; sie haben glatte, drüsenlose Haut, lange Hinterbeine, mittels welcher sie große Sprünge machen, Schwimmhäute zwischen den Zehen, und Zähne im Oberkiefer und Gaumen, leben von Insekten und haben eine starke Stimme. Sie zerfallen in die Gruppen der Laubfrösche mit Haftscheiben an den Füßen, und der eigentlichen F., zu welchen der Landfrosch, der Wasserfrosch, der Fesselfrosch, die Unke und die Wasserkröte gehören. Die Schenkel mehrerer Arten werden gegessen.

Frosinone, Hauptst. einer Delegation im Kirchenstaate, nahe der ital. (neapol.) Grenze, mit 8000 E., schlecht gebaut und schmutzig, auf einer Anhöhe.

Froude (Jak. Ant.), engl. Schriftsteller, geb. 1818 in Devonshire, war erst anglikan. Geistlicher und sogar im Begriffe, sich der katholisirenden Richtung Pusey's anzuschließen, wandte sich aber seit 1847 plötzlich einer rationalistischen Richtung zu und schrieb eine Geschichte der engl. Reformation, jedoch von ziemlich einseitigem Standpunkte.

Frucht ist in wissenschaftlicher Auffassung ein aus Pflanzenblüten hervorgegangenes, Samen enthaltendes Organ, und zwar eine ächte F. das Produkt einer einzelnen Blüte, eine zusammengesetzte F. dasjenige mehrerer verwachsener Blüten. Aechte F. sind z. B. die Nüsse, Steinfrüchte, Beeren, Schoten u. s. w. Scheinfrüchte nennt man fleischig-saftige F., welche nicht nur durch den Fruchtknoten, sondern auch durch andere Theile von Blüten oder durch Verschmelzung einer Menge beisammenstehender Blüten entstanden sind, wie z. B. die Erdbeeren, Ananas, Feigen, Maulbeeren, Brotfrüchte, Hagebutten u. s. w. Die Aepfel und Birnen sind nicht wirkliche Früchte, sondern es sind dies blos ihre Kernhäuser. Die Zapfen der Nadelhölzer sind blos verholzte weibliche Blütenstände. Fruchtknoten ist bei den Pflanzen, was der Eierstock bei den Thieren, d. h. der Theil des Blütenstempels, welcher die Anfänge der Samen einschließt und sich nach und nach zur Frucht entwickelt.

Fruchtbringende Gesellschaft oder Palmenorden hieß eine deutsche Gesellschaft des 17. Jahrh., 1617 zu Weimar gestiftet, mit dem Zwecke, die deutsche Sprache zu pflegen. Ihre Mitglieder, meist Adeliche, darunter auch Fürsten, gaben sich lächerliche Beinamen, wie z. B. der Schmackhafte u. s. w. Zu den thätigsten Mitgliedern gehörte Opiz (s. d.).

Fruchtwechselwirtschaft heißt dasjenige System der Landwirtschaft, nach welchem auf demselbem Boden nach einander verschiedene Nutzpflanzen angebaut werden, z. B. Getreide und Viefutter, zugleich aber dafür gesorgt wird, daß die dem Boden durch die Anpflanzung entzogenen Pflanzennährstoffe durch zugeführten Dünger (s. d.) reichlich ersetzt werden. Auch in der Gärtnerei und Försterei findet die F. Anwendung, ist aber gegenwärtig durch die freie Wirtschaft, welche sich an keine Regel bindet, als jene des Ersatzes für den Verlust, überflügelt worden.

Frühgeburt ist die Geburt eines Kindes, welches zwar nicht völlig ausgetragen, aber doch zum Fortleben fähig ist. Wenn letzteres nicht der Fall, so liegt eine Fehlgeburt oder ein Abortus (s. d.) vor.

Frühling, eine der vier Jahreszeiten der gemäßigten Zone, beginnt in physischer

Beziehung mit Anbrechen wärmerer Witterung, Schwinden des Schneees und Aufknospen der Blumen, in astronomischer mit der Tag- und Nachtgleiche des 22. März, und endet in ersterer Beziehung mit dem Fallen der Blüten, in letzterer mit dem längsten Tage (21. Juni). Auf der südl. Halbkugel ist F., wenn bei uns Herbst und umgekehrt.

Frundsberg (Georg v.), Führer der Landsknechte, geb. 1475 zu Mindelheim, diente unter Maximilian I. und Karl V. in sämmtlichen Kriegen ihrer Zeit, besonders gegen die Franzosen und Schweizer in Italien, zog 1526 mit dem Connetable von Bourbon nach Rom, und starb 1528 in seiner Heimat.

Fry (Elisabeth), engl. Menschenfreundin, geb. 1780 in der Grafschaft Norfolk, gehörte zur Sekte der Quäker, errichtete Schulen für Kinder der Gefangenen und für Gefangene selbst, reiste zur Verbesserung des Schicksals derselben in mehrere Länder, und starb 1845 zu Ramsgate.

Frygien hieß im Altertume die mittelste Landschaft des westl. Kleinasien. Die Fryger stammten nach alten Sagen aus Thrakien in Europa, bildeten früher ein eigenes Reich, dessen Könige Alle Gordios oder Midas hießen, unterlagen aber dem lydischen Reiche des Krösos, hierauf dem persischen des Kyros und mit diesem dem makedonischen Alexanders, bis sie mit dem übrigen Kleinasien unter röm. Herrschaft kamen. Sie huldigten dem Kultus der Kybele und waren geschickt in der Musik. Auf Kunstdenkmälern erscheinen die Fryger mit einer Mütze, die nach vorn herabfällt und daher die frygische heißt. Weil eine ähnliche solche von roter Farbe die Kopfbedeckung der franz. Galeerensträflinge war, wurde sie in der Revolution, als einer Befreiung aus der Sklaverei, zum Sinnbilde der Freiheit.

Fryne, griech. Hetäre aus Thespiä in Böotien, lebte in Athen von ihren für unvergleichlich gehaltenen Reizen, im 4. Jahrh. v. Chr.

Frynichos, griech. Tragödiendichter aus Athen, lebte im 6. und 5. Jahrh. v. Chr., geriet jedoch durch seine größeren Nachfolger Aeschylos und Sofokles in Vergessenheit.

Fryxell (Andreas), schwed. Geschichtschreiber, geb. 1795 in Dalsland, war Lehrer, Professor und Pfarrer an verschiedenen Orten, lebte seit 1847 ganz der historischen Muse und schrieb über schwed. Geschichte mit etwas aristokratischer Färbung.

Fta, s. Ptah.

Fuad-Pascha, türk. Staatsmann, geb. 1814 in Konstantinopel, widmete sich der Arzneikunde, bekleidete seit 1840 diplomatische Stellen, seit 1843 diejenige eines Dolmetschers der türk. Regierung, wurde 1849 Minister des Innern, 1852 des Aeußern, 1861 Großvesir, und ist auch als Dichter und Gelehrter geschätzt.

Fuchs, eine Unterabtheilung der Hundegattung, mit langem, rundem, buschigem Schwanze, spitzer Schnauze und einer stark riechenden Drüse am Beginne des Schwanzes. Der F. ist schlau, legt Baue unter der Erde an, vertilgt Geflügel und kleinere Säugethiere, wird nie ganz zahm und ist ein Gegenstand eifriger Jagd. Der Pelz des F., der im Norden heller ist, als im Süden, gehört unter die gesuchtesten Pelzwerke. — F. heißen auch einige Tagschmetterlinge von rotgelber und gelblicher Farbe.

Fuchsia, Pflanzengattung aus der Familie der Oenotheraceen, amerikan. und neuseeländische Bäumchen, Sträucher und Halbsträucher umfassend, mit meist roten schönen Blüten, daher beliebte Zierpflanze.

Fuentes (Don Pedro, Graf v.), span. Feldherr, geb. 1560 in Valladolid, diente in Portugal und den Niederlanden, wurde Gouverneur von Mailand, reizte 1603 die Graubündner durch Erbauung einer Feste am Comersee, und kämpfte später gegen Frankreich, wurde aber 1643 durch Condé bei Rocroy geschlagen, wobei er selbst fiel.

Fueros (span.) nennt man die Lokalrechte, welche von den Königen Spaniens einzelnen Orten ertheilt wurden; namentlich eifersüchtig auf dieselben sind die Basken.

Fuge, ein Musikstück für mehrere Stimmen oder Instrumente, welche nicht gleichzeitig, sondern nach einander anheben.

Fugger, schwäb. Geschlecht, stammend von dem Webermeister Johannes F. bei Augsburg, dessen Sohn am Ende des 14. Jahrh. durch Leinwandhandel reich wurde. Ihre Nachkommen bereicherten sich immer mehr, wurden am Ende des 15. Jahrh. durch Kaiser Maximilian in den Adelsstand erhoben, hatten Schiffe auf allen Meeren, wurden 1530, als eifrige Katholiken, durch Karl V. Grafen, traten mit Fürsten in Verwandtschaft, übten aber auch Wohlthätigkeit aus und bauten in Augsburg ein Quartier für Arme, welches die Fuggerei genannt wurde. Sie blühen noch gegenwärtig.

Fühlhörner sind die an den Seiten des Kopfes der Insekten und Krustenthiere befindlichen faden-, keulen- oder kammförmigen Organe, welche ihnen zum Tasten dienen. Die Insekten haben deren meist ein, die Krustenthiere zwei Paare, bei den Spinnenthieren sind sie meist zu Mundwaffen umgestaltet.

Führich (Josef v.), deutscher Maler, geb. 1800 zu Kratzau in Böhmen, bildete sich in Italien in der Richtung der kathol.-kirchlichen Malerei aus, und wirkt in Wien als Professor an der Kunstakademie.

Fula, s. Fellata.

Fulda, ehemal. kurhess. Provinz-Hauptst., jetzt Stadt im preuß. Reg.-Bez. Kassel, am gleichnam. Flusse in schönem Thale, mit gegen 10,000 E., prachtvoller alter Domkirche und großer Fabrik musikalischer Instrumente, bis 1803 Sitz eines mit weltlicher Herrschaft begabten Bistums, das aus der 744 durch Bonifacius gestifteten berühmten Abtei 1752 entstand und seit 1829 in kirchlicher Beziehung wieder hergestellt ist.

Fulton (Robert), Erfinder des Dampfbootes, geb. 1765 in Pennsilvanien, war Maler, wandte sich jedoch in England der Technik zu und wurde durch James Watt's Beispiel angefeuert, sich so auszubilden, daß er erst eine Polirmühle, ein unterseeisches Boot u. s. w. und endlich das Dampfschiff erfand, dessen erste Versuche auf der Seine in Paris 1806 Napoleon veranlaßten, ihn einen Charlatan zu nennen. In Amerika aber ließ er bereits 1807 das erste Dampfboot vom Stapel laufen, starb aber arm schon 1815.

Funchal, s. Madeira.

Fünen, dän. Insel zwischen dem großen und kleinen Belt, mit mehreren kleineren Inseln das Stift F. bildend, welches 60 □M. groß ist und 210,000 E. zählt. F. ist eben und fruchtbar und hat zur Hauptstadt Odense.

Fünfkirchen, Stadt in Ungarn, Baranyaer Komitat, westlich der Donau und nördlich der Drau, mit 18,000 E., bischöflichem Palast, großer Domkirche, der schönsten Ungarns, bedeutender Industrie und Weinbau.

Furien, s. Eumeniden.

Furka, Alpenpaß zwischen den schweiz. Kantonen Uri und Wallis, 2436 Meter hoch, am Rhonegletscher vorbeiführend, seit 1852 mit einem Gasthause versehen, seit 1866 von einer Post- und Militärstraße überschritten.

Furrer (Jonas), schweiz. Staatsmann, geb. 1805 zu Winterthur, zeichnete sich seit 1834 durch manche Leistungen in den Behörden des Kantons Zürich aus, in dessen Regierung er 1845 gelangte, wurde 1848 zum Bundesrate gewählt, und starb 1861 zu Ragaz während einer Badekur.

Fürsten waren ursprünglich die frei gewählten Obersten, Ersten (engl. first) der deutschen Stämme; nach Ausbildung des deutschen Reiches aber, seit Karl d. Gr., erhielten sie ihre Gewalt vom Kaiser und wurden nach und nach erblich, mit Ausnahme der geistlichen F., welche jedoch mit dem Ende des deutschen Reiches aufhörten. Zur Zeit des letztern hatte die F. an den Reichstagen auf der Fürstenbank Sitz und Stimme und zudem das Recht, eigene Fürstentage abzuhalten. Jetzt versteht man unter F. im weitern Sinne sämmtliche Monarchen ohne Unterschied des Ranges, im engern aber jene Personen, welche den Titel F. führen, seien sie Landesherren, wie Jene von Schwarzburg, Reuß, Lippe, Waldeck und Liechtenstein und die neugebildeten von Serbien und Rumänien, oder blos Titularfürsten, wie Jene von Fürstenberg, Windischgräz, Hohenlohe u. s. w.

Fürstenberg, ehemals souveränes, seit 1806 unter Baden, Württemberg und Hohenzollern mediatisirtes Fürstentum im südl. Schwaben, am Schwarzwald, benannt nach dem Schlosse F., auf dem gleichnam. Berge des Schwarzwaldes, bei welchem das Städtchen F., jetzt nur noch ein Dorf, liegt. Das Haus F. blüht seit dem 13. Jahrh. und residirt gegenwärtig in Donaueschingen. — Auch ein westfäl. Geschlecht, das seit dem 11. Jahrh. besteht, führt denselben Namen.

Fürstenbund hieß eine Vereinigung deutscher Fürsten, welche Friedrich d. Gr. von Preußen 1785 mit den Kurfürsten von Sachsen und Hannover u. a. Fürsten schloß, um die Absicht einer Vereinigung Baierns mit Oesterreich, welche Kaiser Josef II. hegte, zu vereiteln, was auch vollkommen gelang.

Fürth, Stadt im bair. Kreise Mittelfranken, an der Pegniz und Rednitz, bei Nürnberg, mit 21,000 E., bedeutender Industrie, besonders in Nürnberger Waaren, Spiegeln, optischen Instrumenten u. s. w., und lebhaftem Handel. F. wurde 1835 mit Nürnberg durch die erste deutsche Lokomotiv-Eisenbahn verbunden.

Füsiliere, eine Abtheilung der Infanterie, wurden zuerst 1672 diejenigen französischen Truppen unter Ludwig XIV. genannt, welche das neue Steinschloßgewehr (franz. fusil) statt der Luntenmuskete erhielten. Später nannte man alle diejenigen Infanteristen, welche nicht zu den „Jägern" gehörten, F.

Fuß, ein Längenmaß, welches in verschiedenen Ländern sehr ungleich ist, früher in 12 Zoll zu 12 Linien, jetzt meist in 10 Zoll zu 10 Linien getheilt. 29 alte franz. (Pariser-) F. sind gleich 30 rheinländ., 46 französ. gleich 49 englischen; der bad. und schweiz. F. sind gleich 3 Zehnteln des franz. Meter.

Füssen, Städtchen im bair. Kreise Schwaben, am Lech, am Fuße der Alpen und nahe der Tirolergrenze, mit 1400 E., Holz- und Marmorbearbeitung, alter Burg und altem Kloster, das 638 von Magnus, Schüler Columbans, gegründet wurde.

Füßli (Joh. Kasp.), schweiz. Maler, geb. 1706 in Zürich, gest. 1782, gab mehrere

Werke über Kunstgeschichte heraus. Sein Sohn, Joh. Heinrich, geb. 1742 in Zürich, starb 1825 in London als Direktor der Malerakademie.

Fußwaschen, eine in Nachahmung der im Neuen Testamente erzählten Fußwaschung Jesu an seinen Jüngern in mehreren christlichen Kirchen übliche Sitte, welcher sich auch der Papst und mehrere kathol. Fürsten zur Osterzeit an armen, alten Männern unterziehen.

Fustanella heißt das von den Neugriechen getragene kurze Hemd, das vom Gürtel zu den Knieen reicht, in den Städten jedoch der europ. Tracht Platz macht und auf den Inseln durch bauschige Beinkleider ersetzt wird.

Futschéufu, Stadt in China, mit etwa 600,000 E. und einem seit 1842 den Europäern geöffneten Hafen am dortigen Flusse Min.

Futurum heißt die Form (tempus) des Zeitwortes, welche die Zukunft bezeichnet; sie zerfällt wieder in das einfache F., z. B. ich werde schlagen, und in das vollendete F., z. B. ich werde geschlagen haben. Im Deutschen bildet das F. nicht, wie im Griech. und Latein., eine besondere Form, sondern wird durch „werden" umschrieben oder auch durch die gegenwärtige Zeit ersetzt.

Fylen hießen die Stammes- und Standesabtheilungen in den einzelnen Staaten der alten Griechen. In Attika z. B. gab es deren vier: Adeliche, Krieger, Bauern und Hirten. Durch die demokrat. Verfassung des Kleisthenes wurden sie abgeschafft und zehn neue ohne Rücksicht auf den Stand eingeführt, welche die Namen von berühmten Männern des Landes erhielten, Fylarchen an der Spitze hatten, den großen Rat zu gleichen Theilen besetzten und in Demen (Gemeinden) zerfielen.

Fysharmonika, ein musikalisches Tasteninstrument von orgelähnlichem Klange, dessen Töne mittels Luftzuges bewerkstelligt werden.

Fysik ist im weitern Sinne die Lehre von den Gesetzen der Bildung und Veränderung der Naturkörper, und begreift auch die Chemie und die Fysiologie unter sich; im engern Sinne aber beschäftigt sie sich nur mit denjenigen Veränderungen der unorganischen Körper, welche ohne Wechsel der stofflichen Zusammensetzung eintreten, und ihre Hauptgegenstände sind: das Licht, die Wärme, die Elektricität und der Magnetismus. Da die Wahrheiten der F. nur durch Experimente, d. h. durch sinnlich wahrnehmbare Erprobung derselben deutlich werden, so konnte auch von einer wissenschaftlichen F. erst die Rede sein, seitdem Experimente vorgenommen wurden, und dies war nur in sehr unvollkommener Weise im Altertum, fast gar nicht im Mittelalter der Fall, sondern erst etwa seit der Entdeckung des Kopernikanischen Weltsystems. Kepler entdeckte seitdem die Gesetze der Bewegung der Planeten, Galilei die der Bewegung des Lichtes, Descartes der Brechung des Lichtes, Guericke erfand die Luftpumpe, Newton entdeckte das Gravitationsgesetz, Grey den Unterschied zwischen Leitern und Nichtleitern (s. Elektricität), Dufay zwischen der positiven und negativen Elektricität, Franklin erfand den Blitzableiter, Galvani den Galvanismus, Volta die Voltaische Säule, Oersted den Elektromagnetismus, welche Entdeckungen durch Faraday, Humboldt, Gauß, Arago, Biot, Brewster, Seebeck u. A. theils ergänzt, theils vermehrt wurden.

Fysikotheologie heißt das namentlich im vorigen Jahrhundert aufgekommene Bestreben, das Dasein Gottes durch die Schönheit und zweckmäßige Anordnung der Natur beweisen zu wollen. Da jedoch die Begriffe der Schönheit, Ordnung und Zweckmäßigkeit vom Menschen geschaffen wurden und von verschiedenen Menschen darunter sehr Verschiedenes verstanden wird, so kann der fysikotheolog. Beweis so wenig beweisen, wie ein anderer, und muß die Vorstellung von einem höchsten Wesen dem Glauben überlassen werden.

Fysiognomie ist der Inbegriff der Eindrücke, welche ein Gegenstand in dem Beschauer hervorbringt, in welchem Sinne man daher von der F. einer Gegend, einer Stadt, eines Hauses u. s. w. sprechen kann, im engern Sinne aber der Eindruck der Gestalt eines Menschen oder Thieres, und im engsten Sinne die Gesichtsbildung eines Menschen; — Fysiognomik aber die Lehre von der Erkenntniß des Charakters eines Menschen oder Thieres aus dessen F.; Lavater namentlich suchte dieselbe zur Wissenschaft auszubilden, und sie erfreute sich im vorigen Jahrhundert eines ähnlichen theilweisen Ansehens, wie in unserm Jahrhundert die Frenologie (s. d.).

Fysiokratisches System heißt eines der nationalökonomischen Systeme, welches in der Mitte des 18. Jahrh. durch Franz Quesnay begründet wurde, und dessen Princip darin besteht, daß nicht das Gelt (wie das ihm entgegengesetzte Merkantilsystem will) die Quelle des Reichtums sei, sondern der Boden, auf dessen Ertrag aller Wohlstand beruhe. Nach demselben zerfallen die Menschen in Grundeigenthümer, welche den Boden hergeben, Landarbeiter, welche ihn bebauen, und Unproduktive, zu welchen alle Uebrigen, also namentlich die Handel- und Gewerbetreibenden gehören, und ist die einzige gerechtfertigte Steuer die Grundsteuer. Es liegt auf der Hand, daß dieses System ebenso unrichtig und einseitig ist, wie das merkantilische, indem Kapital und Arbeit ebenso produktiv sind, als der Boden, welcher vielmehr ohne Arbeit ganz unproduktiv wäre; es trug jedoch zur Zeit seiner Geltung Viel dazu bei, den früher vernachlässigten Ackerbau zu heben und zu Ehren zu bringen.

Fysiologie (griech. wörtlich Naturlehre) bezeichnet gegenwärtig die Lehre von den Lebensäußerungen der organischen Wesen, und zerfällt daher in die F. der Pflanzen, der Thiere und des Menschen. Sie steht mit der Fysik und Chemie in enger Verbindung und beschäftigt sich mit der Entwickelung und dem Wachstume der organ. Wesen, deren Atmung, Verdauung, Blutumlauf, Sinnenthätigkeit u. s. w. Sie ist eine verhältnißmäßig neue Wissenschaft, hat aber in der kurzen Zeit ihres Bestehens ungeheure Fortschritte gemacht.

G.

Gäa (eigentlich Gaia oder Ge), altgriech. Personifikation der Erde und Name der Gattin des ältesten Gottes Uranos (Himmel). Durch ihn Mutter der Titanen, der Kyklopen und der Hekatoncheiren (Hunderthändigen), stürzte sie ihren Gemahl zu Gunsten ihres Sohnes Kronos und Diesen wieder, um seinen Sohn Zeus an seine Stelle zu setzen.

Gabelentz (Hans Konon von der), deutscher Sprachforscher, geb. 1807 in Altenburg, stieg im dortigen Staatsdienste 1848 bis zum Minister empor, trat jedoch 1849 wieder ab, und schrieb mehrere wichtige Werke über asiat. und austral. Sprachen.

Gabelsberger (Franz Xaver), Erfinder eines stenografischen Systems, geb. 1789 in München, wo er als Kanzlist und Stenograf lebte und 1849 starb. Sein System, das er etwa 1819 aufstellte, streitet mit dem Stolze'schen um die Ehre des Vorzuges.

Gablenz (Ludwig, Freiherr v.), österr. Feldherr, geb. 1814 in Jena, zeichnete sich 1848 und 1859 in Italien, 1864 in Schleswig aus und war 1865 Statthalter von Holstein.

Gabun (franz. Gabon), Meeresarm an der Westküste Afrika's, fast unter dem Aequator; seine Ufer sind seit 1843 in franz. Besitze.

Gad, einer der 12 Stämme Israels, nach einem der 12 Söhne Jakobs benannt, wohnte östl. vom Jordan, zwischen dem Todten Meere und dem See Genesareth.

Gaelisch (verwandt mit „gallisch") heißt ein Zweig des keltischen Sprachstammes, welcher in Hochschottland, Irland und auf der Insel Man gesprochen wird und daher in den schottischen, irischen und mankischen Dialekt zerfällt. Es sind alte Lieder in dieser Sprache vorhanden, und auch in neuerer Zeit versuchen sich Dichter darin und erscheinen Wörterbücher und Grammatiken.

Gaëta, Stadt in der ital. Prov. Caserta, auf einer Landzunge am gleichnam. Golf des tyrrenn. Meeres, mit 10,000 E., Kathedrale, Kastell, Hafen und hübschen Umgebungen. Ihre Festung wurde mehrmals belagert, zuletzt 1860 auf 1861, worauf mit ihrer Kapitulation das neapolitanische Reich ein Ende nahm.

Gagern, deutsche Familie, aus welcher sich mehrere Glieder in neuester Zeit bekannt machten. Hans Christof Ernst v. G., geb. 1766 bei Worms, stand erst in nassauischen, dann in niederländischen Diensten, war niederländischer Gesandter beim deutschen Bunde, und starb 1852. Von seinen Söhnen wurden folgende bekannt: Friedrich, geb. 1794 zu Weilburg, diente als Militär in Oesterreich und Holland, nahm 1848 von Baden den Befehl im Kampfe gegen die Heckerschen Freischaaren an und fiel 20. April im Gefechte bei Kandern. — Heinrich, geb. 1799 in Baireut, stand seit 1821 in großherzogl. hess. Staatsdienste, verließ ihn 1833, um der Regierung in gemäßigter Weise Opposition zu machen, war 1848 Präsident des Frankfurter Parlamentes und später Reichsminister, und zog sich nach der Revolution vom öffentlichen Leben zurück, bis er 1864 hess. Gesandter in Wien wurde.

Gajus, röm. Rechtsgelehrter, lebte im 2. Jahrh. n. Chr. und schrieb die „Institutionen", einen Grundriß des röm. Rechtes, welcher die Grundlage zum Corpus juris Justinians bildete und im 18. Jahrh. durch Maffei in Verona entdeckt wurde, — mit den Briefen des heil. Hieronymus überschrieben.

Galacz oder Galatz, Stadt in der Moldau, an der Donau, zwischen den Einflüssen des Sereth und Pruth, mit 80,000 E. verschiedener Nationen, Schiffswerfte und bedeut. Handel, der die Stadt seit 35 Jahren um das Zehnfache vergrößert hat.

Galapagos- oder **Schildkröten-Inseln**, Inselgruppe unter dem Aequator im Großen Ocean, zur südamerikan. Republik Ecuador gehörig, 11 größere und mehrere kleinere Inseln enthaltend, deren größte Albemarle ist, 140 □M. groß, vulkanisch, bis 5000 F. hoch; sie nähren große Schildkröten und Eidechsen. Die Hauptansiedelung, auf der Insel Carlos, ist La Floreana.

Galatien, ehemal. Landsch. in der Mitte Kleinasiens, hat ihren Namen von Galliern aus den Schaaren des in Griechenland eingedrungenen Brennus, welche sich 238 v. Chr. dort niedergelassen hatten, und wurde unter Dejotarus (gest. 40 v. Chr.) ein Königreich, welches jedoch die Römer 25 n. Chr. unterwarfen. Der Apostel Paulus hielt sich 53—57 dort auf und schrieb später seinen „Galaterbrief" an die dortigen Christen.

Galenos, griech. Arzt, geb. 131 n. Chr. zu Pergamos in Kleinasien, ging 164 nach Rom, wo er 200 starb. Er hat viele Verdienste um Anatomie und Fysiologie; von seinen Schriften ist ein Theil noch erhalten.

Galeren hießen Ruderschiffe des Altertums und Mittelalters, von 130—140 F. Länge; sie wurden von Galerensklaven fortbewegt, welche bei den Türken aus gefangenen Christen, bei den Christen aus verurtheilten Verbrechern bestanden. Kleinere G. nannte man Galeoten; größer, 160—170 F. lang, waren die venetian. Galeassen, welchen Namen man im Norden jedoch kleineren Schiffen gab; Galeonen oder Galionen endlich hießen die großen Kriegsschiffe Spaniens und Portugals, mit 3 Masten und 3—4 Verdecken und mit schwerem Geschütze.

Galicien (span. Galicia), im Altertum Galläcia, heißt die Landschaft, welche die nordwestliche Ecke Spaniens einnimmt und früher ein Titular-Königreich, jetzt die 4 Provinzen Coruña, Lugo, Pontevedra und Orense bildet, und auf 533 □M. 1,800,000 E. zählt. G. ist durchaus gebirgig, hat feuchtes, aber mildes Klima und fruchtbaren Boden; die Bevölkerung treibt besonders Viezucht und Bergbau und ist den Portugiesen in Typus, Sprache und Sitten näher verwandt als den Spaniern. Die Männer wandern viel aus, sind stark und arbeitsam, aber nicht geistreich. In kirchlicher Beziehung steht G. unter dem Erzbischofe von Santiago de Compostela.

Galiläa, Landsch. im N. Palästina's, zwischen dem See Genesareth und dem Mittelmeere. Die Galiläer, aus denen Jesus und seine ersten Apostel hervorgingen, wurden von den Judäern verachtet. Jetzt gehört das Land zum türk. Ejalet Beirut. Es ist gebirgig und weniger wüste als das übrige Palästina, reich bewässert und bewaldet.

Galilei (Galileo), ital. Astronom, geb. 1564 in Pisa, widmete sich schon frühe der Mathematik und den Naturwissenschaften, bestimmte die Gesetze des Pendels, erfand die hydrostatische Wage, war seit 1589 Professor in Pisa und seit 1592 in Padua, wandte das Fernrohr zuerst auf die Beobachtung des Himmels an, entdeckte die Höhen des Mondes und die Monde des Jupiter, sowie den Ring des Saturn und die Sonnenflecken, wurde 1610 wieder nach Pisa berufen, hielt sich jedoch auf den Wunsch des Großherzogs Cosmo meist in Florenz auf, wo er sich bestimmt für das Kopernikanische System erklärte. Weil er sich jedoch aussprach, daß die Weltanschauung der Bibel mit dem letztern unvereinbar sei, wurde er von den Mönchen angefeindet und 1616 nach Rom citirt; es kam jedoch zu keiner Entscheidung, bis sein Gönner Cosmo gestorben und der Papst Urban VIII. wegen einer vermeintlichen Beleidigung in einer Schrift G.'s dessen persönlicher Feind geworden war. Sein Werk über die beiden Weltsysteme wurde 1632 verdammt und er vor die Inquisition gefordert. Er mußte 1633 nach Rom kommen und knieend seine Meinung abschwören, worauf er nach kurzer Haft entlassen wurde. Unter fortwährenden mathemat. Arbeiten erblindete er und starb 1642 in Florenz. Hier erhielt er 1737 ein Grabmal und 1839 in Pisa ein Denkmal.

Galizien, Kronland der österr. Monarchie und Theil des ehem. Polen, liegt im N.-O. von Ungarn und im S.-W. von Rußland am nordöstl. Abhange der Karpaten, jenseits deren Ausläufern das Land fast ganz eben ist, und umfaßt 1425 □M. Hauptflüsse sind die Weichsel im W. und der Dnjestr im O. Das Klima ist das kälteste in Oesterreich, der Boden meist fruchtbar, an vielen Orten aber sandig oder sumpfig. Die Bevölkerung von 5 Mill. Seelen gehört im O. vorwiegend dem ruthenischen, im W. dem poln. Stamme der slaw. Völkerfamilie an; die Ruthenen sind meist griech.-unirt, die Polen röm.-katholisch. Daneben wohnen ½ Mill. Juden und über 100,000 Deutsche im Lande. Die Bewohner treiben meist Land- und Forstwirtschaft, Vie- und Bienenzucht und Bergbau, besonders auf Salz, dessen bedeutendste Fundorte Bochnia und Wieliczka sind. Handel treiben namentlich die Juden. Die geistige Kultur ist nicht weit vorgeschritten. G. hat einen Landtag und zerfällt in die zwei Verwaltungsgebiete von Krakau und Lemberg. Bis zum Einbruche der Mongolen (1241) gehörte der westl. Theil G.'s zu Polen, der östl. zu den beiden russ. Fürstentümern Halicz (später Galizien) und Wladimir (später Lodomirien), auf welche letztere jedoch bald Polen, bald Ungarn Anspruch machten. Nach der Vertreibung der Mongolen unterwarf sich 1253 Daniel, Fürst der vereinigten Staaten Halicz und Wladimir, der röm. Kirche, und als seine Nachkommen ausstarben, huldigte ihr Land 1349 dem poln. Reiche. Bei der ersten Theilung Polens, 1772, kam G. und bei der dritten Theilung 1795 die Umgegend von Krakau unter dem Namen West-G. ebenfalls an Oesterreich, mußte jedoch 1809 theilweise an das durch Napoleon errichtete Großherzogtum Warschau abgetreten werden. 1815 erhielt Oesterreich G., doch ohne Krakau, zurück, und 1846 die Stadt Krakau ebenfalls. Die 1786 mit G. vereinigte Bukowina wurde 1849 als eigenes Kronland wieder davon getrennt.

Gall (Franz Jos.), Gründer der Frenologie, geb. 1758 zu Tiefenbrunn in Schwaben, hielt seit 1792 in Wien Vorträge über seine „Schädellehre", die er an anderen Orten fortsetzte, und starb 1828 bei Paris.

Galla, auch Gallas, afrikan. Volk, welches auf dem großen Hochlande südl. von Abyssinien wohnt, und nicht ganz zu den Negern gehört, sondern weit edlerer Bildung ist

als Diese. Die G. sind kriegerisch und leben in beständigen Kämpfen mit Abyssinien, vertheilen sich in mehrere Stämme und sind meist Heiden, Wenige Mohammedaner und noch Wenigere Christen.

Galläpfel, s. Gallen.

Gallas (Mathias, Graf), österr. General, geb. 1589, machte im kaiserl. Dienste fast den ganzen 30jähr. Krieg mit, siegte bei Nördlingen über Herzog Bernhard von Weimar, und starb 1647 in Wien. Die Erben seines Geschlechtes sind die Grafen von Clam-Gallas.

Galle heißt die von der Leber aus dem sie durchströmenden Blute zubereitete dunkelgelbe Absonderungsflüssigkeit, welche durch den Lebergang in die Gallenblase und aus dieser in den Darm abfließt. Eine Krankheit, Gallenfieber genannt, welche man früher annahm, gibt es nicht; die betreffenden Symptome kommen bei verschiedenen Krankheiten vor. Es gehören dazu gelblich belegte Zunge, Appetitmangel, Brechreiz u. s. w.

Galle (Joh. Gottfried), deutscher Astronom, geb. 1812 in Sachsen, wurde 1835 Observator an der Sternwarte in Berlin, entdeckte 1839 und 1840 drei neue Kometen und 1846 gleichzeitig mit der Berechnung Leverriers den Planeten Neptun, und wurde 1851 Professor und Direktor der Sternwarte zu Breslau.

Gallen (Pflanzengallen) nennt man krankhafte, durch Insekten hervorgebrachte Auswüchse und Anschwellungen an Pflanzentheilen. Die solche verursachenden Insekten sind die Gallwespen, Gallmücken und Blattläuse, welche mit ihrem Stachel oder Stechrüssel die Pflanzentheile anstechen, in den Stich ein Ei legen und zugleich eine ätzende Flüssigkeit ausspritzen, welche in der Pflanze einen Auswuchs bildet, innerhalb dessen die Eier zu Larven und Insekten werden, die sich dann herausfressen, wenn sie entwickelt sind. Die G. befinden sich entweder außen oder innen an den Pflanzen. Erstere nennt man Galläpfel, wenn sie an den Eichen vorkommen; dieselben werden zur Färberei, Tintebereitung u. s. w. verwendet und in europ. und asiat. getheilt, die aus ihnen gezogene Galläpfel-Tinktur auch als Heilmittel. Aus den Galläpfeln wird durch Zersetzung die Gallussäure gebildet, die in der Fotografie Anwendung findet.

Gallen (Sankt-), schweiz. Kanton, im O. der Eidgenossenschaft, durch den Rhein von Oesterreich und Liechtenstein geschieden, vom Bodensee und den Kantonen Thurgau, Zürich, Schwiz, Glarus und Graubünden umgeben und den Kanton Appenzell rings einschließend, hat einen Flächeninhalt von 36½ □M. Im S. wird er von drei Alpenketten durchzogen, der Sardona-, der Churfirsten- und der Säntiskette, welche imposante Hochthäler bilden und im Ringelkopf bis zu 3249 Meter steigen. Im W. und N. gehört er der Wald- und Hügelregion, im O. der Rhein-, im S.-W. der Linthebene an. Außer dem Rhein und der Linth ist sein Hauptfluß die Thur mit der Sittern. Der Boden ist am Rhein und an der Linth (seit ihrer Kanalisirung) fruchtbar an Getreide und Mais, theilweise auch an Wein; in den Gebirgen wird Alpenwirtschaft und Viezucht, im Hügellande Ackerbau, noch mehr aber Industrie, besonders Baumwollweberei und Stickerei, getrieben. Die Bevölkerung, deutsch sprechend, beträgt 180,000 E., wovon 110,000 als Katholiken, 70,000 als Protestanten gelten. Die bestehende Verfassung von 1861 gleicht den übrigen repräsentativen Kantonsverfassungen. Eingetheilt wird der Kanton in 15 Bezirke. — Seine Geschichte fällt größtentheils mit jener des Klosters St. G. zusammen, welches 614 durch den Irländer Gall gegründet und 720 Abtei wurde. Um diese bildete sich 954 durch Anlage einer Mauer die Stadt St. G. Das Kloster zeichnete sich im 10. Jahrh. durch literarische Thätigkeit aus, lebte jedoch seit dem 11. meist der Fehde mit benachbarten Edeln, trat 1451 (die Stadt 1454) mit einigen Schweizerkantonen als zugewandter Ort in Verbindung und erwarb 1468 die Grafsch. Toggenburg. Der Einbruch der Franzosen in die Schweiz 1798 machte dem Kloster ein Ende, und dessen Gebiet sammt der Stadt und dem Kanton Appenzell wurde in den helvet. Kanton Säntis verwandelt; 1803 aber bildete man aus dem Gebiete der Stadt und des Klosters, sowie der Landvogteien Rheinthal, Werdenberg, Sargans, Gaster und Uznach und der Stadt Rappersweil den jetzigen Kanton. 1814 änderte derselbe seine Verfassung im Sinne vollständiger Trennung der Konfessionen, auch im Erziehungswesen, 1831 im Sinne repräsentativer Demokratie, und war seit 1833 fast beständig von Parteikämpfen zerrissen, bis die Verfassung von 1861 die Konfessionen in religiöser Beziehung vom Staate unabhängig erklärte, das Erziehungswesen aber dem letztern unterordnete. — Die Stadt St. G., in einem Hochthale, 660 Meter üb. d. Meere, 2 St. vom Bodensee gelegen, vom 15. Jahrh. bis 1798 eine unabhängige Republik mit Zunftverfassung, hat 15,000 E., eine bischöfl. Domkirche, dabei die berühmte Stiftsbibliothek, ein weitläufiges Regierungsgebäude (früher zum Kloster gehörig), eine Kantonsschule, ein neues Theater, eine Strafanstalt nach Auburn'schem System, ein neues Krankenhaus und bedeut. Gewerbe- und Handelsthätigkeit in Verbindung mit den meisten Ländern der Erde. Andere bedeut. Orte des Kantons sind: der Hafenplatz Rorschach am Bodensee, das Schloß und Städtchen Sargans am Knotenpunkte der Eisenbahnen zwischen Zürich, Chur und St. G., die Badeorte Ragaz und Pfävers, letzterer mit der kantonalen Irrenanstalt im ehemal. Kloster Pfävers, das Städtchen Rappersweil am Zürichsee, Zwingli's Geburtsort Wildhaus in rauhem Alpenthale, die früher fast unabhängige Stadt Wil an der Thur u. s. w.

Gallerte ist eine weiche, zitternde Masse, welche durch Auskochen von Knochen, Knorpeln, Muskeln, Sehnen, Haut u. s. w. mit Wasser gewonnen und erkalten gelassen wird; durch völliges Trocknen wird sie hornartig und stellt den L e i m dar, wenn sie unrein, die G e l a t i n e, wenn sie rein ist; letztere wurde früher für ein Ersatzmittel der Fleischbrühe gehalten, besitzt jedoch keine Nahrungsstoffe.

Galletti (Joh. Georg Aug.), deutscher Geschichtschreiber, geb. 1750 in Altenburg, wurde 1783 Professor in Gotha, 1816 Historio- und Geograf daselbst, schrieb mehrere s. Z. geschätzte Werke, und starb 1828.

Gallien nannten die Römer jene Länder, welche zu ihrer Zeit von gallischen (keltischen) Stämmen bewohnt waren, und zwar unterschieden sie ein c i s a l p i n i s c h e s G., worunter sie das jetzige Oberitalien von den Westalpen bis zur Etsch und südl. bis zu den Apenninen und zum Flüßchen Rubikon verstanden, und ein **t r a n s a l p i n i s c h e s** G., wozu sie alles Land zwischen den Pyrenäen, den Westalpen und dem Rhein, also das jetzige Frankreich, die Schweiz, die deutschen Länder links vom Rhein und Belgien rechneten. Das cisalpinische G., auch **togata**, d. h. das mit der Toga (dem röm. Kleide) bekleidete, theilten sie durch den Po (Padus) in **Cispadana** und **Transpadana**, das transalpinische, auch **comata** (das langhaarige) oder **braccata** (das mit Hosen bekleidete), in die römische Provinz (Provence) im S.-O. und in die drei Theile: Aquitanien, zwischen den Pyrenäen und der Garonne, Celtica, zwischen der Garonne und der Seine, und Belgica, zwischen der Seine und dem Rhein. Die Gallier waren in eine Menge unabhängiger Volksstämme getheilt, in welchen ein kriegerischer Adel die weltliche und die Priesterkaste der Druiden (s. d.) die geistliche Herrschaft führte. Sie waren in manchen Zweigen der Industrie, wie im Kriegswesen erfahren, und besaßen alte Volksgesänge und Lieder. Schon 600 J. v. Chr. sollen Gallier nach Italien eingewandert sein. Ihr erster sicherer Einbruch unter dem Häuptlinge Brennus (s. d.) fällt in das J. 391 v. Chr., wo sie Rom verbrannten; der nächste dauerte von 367—349 v. Chr. Seit 295 aber, nachdem die Römer die Samniter und Etrusker unterworfen hatten, griffen sie auch die cisalpinischen Gallier an und hatten 222 bereits mehrere Stämme besiegt, als im Einverständnisse mit den Galliern Hannibal in Italien einfiel. Nachdem aber Hannibal abgezogen, begann auch der Krieg gegen die Gallier von neuem, bis 143 v. Chr. die Unabhängigkeit der Letzteren gänzlich vernichtet und der hartnäckigste ihrer Stämme, die Bojer, nach Ungarn ausgewandert war. In der Folge erhielten die Cispadaner 89 und die Transpadaner 49 v. Chr. das röm. Bürgerrecht, und seit 43 wurde ihr Land zu Italien gerechnet. — Im transalpinischen G. hatten schon 600 v. Chr. Griechen aus Fokäa in Kleinasien die Stadt Massalia (Marseille) gegründet. Die Römer brachen bald, nachdem sie das cisalpin. G. unterworfen, auch in das transalpinische ein und machten von 125—121 den südöstl. Theil desselben zur Provinz, woher es später **Provence** genannt wurde. Von 58—51 v. Chr. eroberte Julius Cäsar auch das übrige G., welches 27 v. Chr. durch Augustus in die drei Provinzen **Aquitania, Gallia Lugdunensis** (von Lugdunum, Lyon) und **Gallia Belgica** getheilt wurde, während die alte röm. Provinz von da an **Gallia Narbonensis** (von Narbo, Narbonne) hieß. Seit Tiberius sonderte man den nordöstl. Theil G.'s, wo deutsche Völker eingewandert waren, unter dem Namen **Germania** von G. ab. Im 3 Jahrh. erfolgte eine neue Eintheilung, nach welcher ganz G. mit Germanien in 17 Provinzen zerfiel. Es kamen jedoch hie und da noch Empörungen einzelner Theile G.'s gegen die Römer vor, so 69 und 70 n. Chr. unter Claudius Civilis, welche jedoch alle unterdrückt wurden, und nun erfolgte unaufhaltsam die Verdrängung der alten Sprache, Sitten und Religion G.'s durch die römische, neben welcher indessen seit dem 2. Jahrh. auch der christliche Glaube verbreitet, doch, gleich dem gallischen Druidentum, von den Römern unterdrückt wurde. Seit dem 3. Jahrh. wurde G. durch die Kämpfe der verschiedenen röm. Kaiser und Gegenkaiser, durch die wiederholten Einfälle deutscher Völker und durch die Empörungen des gallischen Volkes (der Bagauden) verheert. Die Alamannen nahmen das jetzige Elsaß, die Franken das nordöstl. G., die Burgunder das südöstl. und die Westgothen das südwestl. ein, und der tapfere röm. Feldherr Aëtius (s. d.) vermochte nicht länger die Vernichtung der röm. Herrschaft in G. aufzuhalten, welche nach seinem Tode 454 erfolgte. Nur im Norden hielt sich Syagrius noch bis 486, wo ihn Chlodwig schlug und tödtete. (S. Burgund, Franken und Fränkisches Reich).

Gallikanische Kirche nennt man die franz. katholische Kirche, welche sich zwar von der allgemeinen römisch-katholischen keineswegs im Dogma und Kultus unterscheidet, sondern nur gewisse Freiheiten dem röm. Stuhle gegenüber besitzt, welche die Franzosen zu besitzen behaupten, welche die Päpste jedoch nie anerkannt haben. Dieselben bestehen darin, daß die franz. Bischöfe nicht vom Papste, sondern von den Aposteln eingesetzt seien, daß die durch Koncilien vertretene Kirche über dem Papste stehe und daß dem Letztern keine Einmischung in weltliche Angelegenheiten gestattet sei. Aufgestellt wurden diese Grundsätze zuerst unter Ludwig IX. dem Heiligen, 1269, dann durch Bestätigung der Beschlüsse des Baseler Koncils 1438, und unter Ludwig XIV. 1682 durch die vier Artikel der G. K. Nach Auflösung

aller chirchl. Einrichtungen durch die franz. Revolution setzte 1801 Napoleon ein Konkordat mit dem Papste an die Stelle der G. K., sah sich jedoch bei der Hartnäckigkeit Roms 1810 gezwungen, die vier gallikan. Artikel wieder aufzufrischen. Ludwig XVIII. schloß 1817 ein neues Konkordat mit Rom, in welchem die Grundsätze der G. K. beschränkte Anwendung fanden, und 1824 erließ die bourbon. Regierung selbst eine Erklärung zu Gunsten der G. K. In neuester Zeit ist indessen die letztere in den Hintergrund getreten; in der That bildet sie auch kein Element des Fortschrittes, da sie an die Stelle der päpstl. Monarchie nur eine bischöfl. Aristokratie setzt.

Gallipoli: 1) Stadt in Unteritalien, Prov. Lecce, auf einer Felseninsel im Busen von Taranto, mit 9200 E., großer Kathedrale, einem Hafen und Handel mit Oel und Südfrüchten. — 2) Stadt in der europ. Türkei, Ejalet Adrianopel, auf der gleichnam. Halbinsel an der Oeffnung der Dardanellenstraße in das Marmora-Meer, mit 30,000 E. und bedeut. Handel. G., griech. Kallipolis, sah 1190 die Kreuzfahrer unter Friedrich Barbarossa nach Asien übersetzen und war 1357 die erste Eroberung der Türken in Europa.

Gallus, röm. Feldherr, war unter Augustus Statthalter von Aegypten, wo er sich übermütig benahm, und schrieb auch Gedichte, die jedoch verloren sind. Seines Amtes entsetzt, brachte er sich 28 v. Chr. selbst um. — G. wird auch der irische Glaubensbote Gall, der Gründer von St. Gallen (s. d.), genannt.

Galmei heißen die Erze, aus welchen Zink gewonnen wird.

Galvani (Alois), ital. Naturforscher, geb. 1737 zu Bologna, wurde dort 1762 Professor, entdeckte 1780 den Galvanismus (s. d.) und starb 1798.

Galvanismus ist eine Form der Elektricität (s. d.), welche durch bloße Berührung ungleichartiger Leiter, namentlich Metalle, entsteht. Wenn sich z. B. Zink und Kupfer berühren, so wird das Zink positiv- und das Kupfer negativ-elektrisch, und taucht man zwei solche Metallstücke mit dem einen Ende in Wasser, während man das andere durch Drähte verbindet, so entsteht ein fortwährender sog. elektrischer oder galvanischer Strom. Mehrere solche Paare von Metallplatten erhöhen die elektrische Wirkung und bilden eine *galvanische Batterie*. Verstärkt wird der elektrische Strom durch Anwendung von Schwefelsäure statt Wasser und von Platin oder Silber statt Kupfer, und so werden bisweilen auch andere Metalle und Flüssigkeiten angewendet. Diese galvan. Batterieen bewirken 1) mit den Nerven eines lebenden oder todten Körpers in Verbindung gebracht, bei den ersten Sinneswahrnehmungen, bei den letzten Zuckungen, 2) mit chem. Zusammensetzungen in Verbindung gebracht, deren Scheidung, z. B. des Wassers in Sauerstoff und Wasserstoff, 3) bedeut. Erzeugung von Wärme, u. s. w. Um die Stärke eines galvan. Stromes zu messen, werden Instrumente angewandt, die man *Galvanometer* nennt. Technisch benützt wird der G. in der *Galvanografie* und der *Galvanoplastik*. Letztere, 1836 von Jacobi erfunden, besteht in der Kopirung von metallenen Gegenständen, z. B. Münzen, Reliefs u. s. w., sowie in der Vergoldung und Versilberung, mittels des galvan. Stromes; erstere dagegen in Vervielfältigung von Malereien auf Metall durch dasselbe Mittel, was sich jedoch nicht bewährt hat.

Galveston, Stadt im nordamerikan. Staate Texas, auf der gleichnam. Strandinsel am mexikan. Meerbusen, zwischen welcher und dem Festlande sich die G.-Bai erstreckt, 1835 gegründet, mit 10,000 E., bedeut. Handel und dem besten Hafen von Texas.

Galway, Grafsch. im W. Irlands (Prov. Connaught), am gleichnam. Busen des atlant. Oceans, reich an Naturschönheiten, Seeen und Flüssen, sowie fruchtbar. Die gleichnam. Hauptst., an der G.-Bai, hat 17,000 E. und einen großen, aber seichten Hafen.

Gama (Vasco da), der Entdecker des Seewegs nach Ostindien, geb. 1469 zu Sines in Portugal, trat 9. Juli 1497 auf Befehl des Königs Emanuel von Lissabon aus seine berühmte Reise an, umschiffte 20. Nov. die Südspitze Afrika's und erreichte 20. Mai 1498 Kalikut in Vorderindien, kehrte im Sept. 1499 nach Lissabon zurück, während seine in Kalikut gelassenen Gefährten ermordet wurden, fuhr 1502 zum zweiten Male ab, um diese That zu rächen, that dies in nachdrücklicher Weise und legte den Grund zur portug. Herrschaft in Indien. 1503 heimgekehrt, wurde er 1524 zum Vicekönig von Indien ernannt, starb aber schon im nämlichen Jahre zu Kotschin.

Gambia, Strom im afrikan. Lande Senegambien, nach 192 M. langem Laufe in den atlant. Ocean in 3 M. breiter Mündung sich ergießend, 50 M. aufwärts schiffbar, gibt seinen Namen einem brit. Gouvernement an seinen Ufern, dessen Hauptort Bathurst auf der Insel Saint-Mary ist.

Gandersheim, Stadt im Herzogtum Braunschweig, mit 2500 E. und einem ehemal. berühmten Frauenkloster, das den Rang eines Reichsfürstentums besaß und 1568 protestantisch wurde, indem deutsche Prinzessen den Titel und die Einkünfte der Aebtinnen genoßen, bis 1803 das Fürstentum von Braunschweig eingezogen wurde.

Ganerben hießen im Mittelalter die entfernteren Verwandten eines Erblassers oder auch die berechtigten Erben überhaupt. Am Rheine heißen Ganerbschaften gewisse örtliche Korporationen.

Ganges (ind. Ganga), der bedeutendste Strom Vorderindiens, entspringt aus mehreren Quellen am Himalaja in einer Höhe von gegen 13,000 F., tritt aus den Thälern des Gebirges bei Hurdwar in die Ebene von Hindostan, strömt gegen S.-O., vereinigt sich bei Allahabad mit dem Dschamna und bei Dakka mit dem Brahmaputra, und ergießt sich in mehreren Mündungen, deren bedeutendste der Hugli ist, durch die Sümpfe der Sunderbunds in den bengalischen Meerbusen. Sein Lauf beträgt 350 M., die Zahl seiner größeren Nebenflüsse 20. Von Dampfbooten wird er bis 85 M. oberhalb Allahabad befahren. Ein Kanal bis Hurdwar verlängert seine Schiffbarkeit. Den Hindus ist der G. heilig, und das Trinken seines Wassers, sowie das Baden darin, werden als relig. Handlungeu betrachtet.

Gans, eine Gattung der Schwimmvögel, mit mittellangem Hals und ziemlich in der Mitte des Körpers stehenden, mittelgroßen Beinen. Ihre Arten sind: die grau-braune Graugans, welche im Frühling nach Norden wandert und dort brütet, und von welcher die weiße Hausgans stammt, die kleine Saatgans, die im Norden lebende weiße Schneegans mit schwarzen Flügelspitzen, die Ringelgans, die ägyptische, die kanadische und die den Hühnern ähnliche australische G.

Gans (Eduard), deutscher Filosof und Rechtslehrer, geb. 1798 in Berlin, wandte sich dem Hegel'schen Systeme und der Reform des Rechtes zu, und wurde 1825 Professor in Berlin, wo er 1839 starb. Er vertrat gegenüber dem histor. Rechtsstandpunkte Savigny's den filosofischen.

Gänseblümchen, Pflanzengattung aus der Familie der Kompositen, mit gelben Röhren- und weißen oder roten Strahlblumen. Die in Gärten gezogene „gefüllte" Spielart wird Tausendschönchen oder Sammtröschen genannt.

Ganymedes, nach der griech. Mythologie ein von Zeus geliebter, durch dessen Adler entführter und als Mundschenk angenommener Jüngling von außerordentlicher Schönheit.

Gap, Hauptst. des franz. Dep. der Oberalpen, im ehem. Delfinate, von Bergen umgeben, schlecht gebaut, mit 8300 E. und bedeut. Kathedrale.

Gard, Nebenfluß des Rodan in Südfrankreich, in den Cevennen entspringend. Das nach ihm benannte Dep., ein Theil des ehem. Languedoc, liegt zwischen den Cevennen, dem rechten Rodanufer und dem Mittelmeer, hat mildes, doch veränderliches Klima, viel Wein, Seide, Oel und Kastanien, sowie Salz, bedeut. Seiden- und Wollzeugfabriken, Fischerei und Handel, 423,000 E. und zur Hauptst. Nimes. Eine merkwürdige Ruine röm. Wasserleitung ist der Pont de G., 3 M. n.-ö. von Nimes.

Gardasee, einer der schönen Alpenseeen in Oberitalien, gehört in seinem nördlichsten Theile zu Welsch-Tirol, sonst zu den ital. Prov. Verona im O. und Brescia im W., ist fast 7 □M. groß und bis fast 900 F. tief. Sein bedeutendster Zufluß ist die Sarca, sein Abfluß der Mincio. Den Namen hat er von dem Flecken G. am östl. Ufer, wo die Burg lag, in welcher Adelheid, die Gattin Otto I., gefangen war. Dampfboote befahren ihn, Stürme suchen ihn oft heim, Fische beleben ihn in großer Zahl. Seine Ufer sind meist steil und sehr malerisch.

Garden hießen in früheren Zeiten die Leibwachen der Könige, die schon bei den orientalischen Reichen des Altertums vorkommen. In Frankreich wurden sie lange Zeit von den Schweizern gebildet. Bekannt war Friedrich Wilhelms I. von Preußen Riesengarde. Seit Napoleon jedoch hat G. den Sinn von ausgewählten Kerntruppen erhalten. Seine Kaisergarde war (1812) 56,000 Mann stark und ging in Rußland fast ganz zu Grunde, ihr Rest bei Waterloo.

Gardiner (Stefan), engl. Theolog, geb. 1483 in Suffolk als natürlicher Sohn des Bischofs von Salisbury, wurde Sekretär des Kardinals Wolsey, ließ sich zum Betriebe der Scheidung Heinrichs VIII. gebrauchen, wofür Dieser ihn zum Bischof von Winchester ernannte, schrieb ein Werk gegen den Papst, arbeitete aber im Geheimen gegen die Reformation, fiel deshalb in Ungnade und saß unter Eduard VI. im Gefängnisse. Durch die kathol. Königin Maria wurde er befreit und Großkanzler des Reiches, half zur Wiedereinführung des Katholizismus und zur Verbrennung der Reformatoren Latimer und Ridley, und starb 1555.

Garibaldi (Josef), ital. Patriot und Feldherr, geb. 1807 in Nizza, mußte 1834 wegen freisinniger Grundsätze fliehen, diente seit 1836 den Republiken Rio-Grande und Montevideo gegen Brasilien, kehrte 1848 nach Italien zurück, zeichnete sich 1849 bei der Vertheidigung der röm. Republik aus und leitete die Flucht der Freiheitskämpfer, bis er in sardin. Gefangenschaft fiel, war dann einige Zeit Schiffskapitän in Amerika und kaufte 1854 einen Theil der Insel Caprera. 1859 wieder für das Vaterland unter die Waffen gerufen und zum sardin. General ernannt, führte er im Kriege gegen Oesterreich die Alpenjäger der franz.-ital. Armee voran. Nach dem Frieden von Villafranca zog er sich zuerst nach Caprera zurück, fuhr aber am 5. Mai 1860 mit 1000 Waffengefährten nach Sicilien, wurde Diktator der Insel, ging 20. Aug. auf das neapol. Festland über und drang siegend nach Neapel, wo er 7. Sept. einzog. Von der sardin. Armee unterstützt, machte er dem neapol. Reiche vollends ein Ende, legte dann die Diktatur zu Gunsten des Königs Viktor Emanuel nieder

und kehrte nach Caprera zurück. Das Verlangen des freisinnigen Italien jedoch, Rom zur Hauptstadt zu haben, veranlaßte ihn 1862 zum zweiten Zuge nach Sicilien; er wurde aber nach seiner Landung in Calabrien am 29. Aug. von den ital. Truppen bei dem Berge Aspromonte überfallen, verwundet und gefangen, in Spezzia eingezogen, dann aber begnadigt. Nachdem er, geheilt, England besucht, und sich längere Zeit ruhig verhalten, führte er im Kriege von 1866 die Alpenjäger nach Süd-Tirol, wo er jedoch wenig Glück hatte, und im Herbste 1867 Freischaaren gegen Rom, um die weltliche Herrschaft des Papstes zu stürzen, wurde jedoch bei Mentana von den dem Papste zu Hülfe eilenden Franzosen zurückgeschlagen. G. hat aus der Ehe mit der 1849 auf der Flucht bei Ravenna gestorbenen Brasilianerin Annita zwei Söhne, Menotti und Ricciotti, welche seine Züge von 1862 und 1867 mitmachten, und eine Tochter Teresa, welche seinen Waffengenossen Canzio heiratete. G.'s Charakter ist rein und edel, daher ihn die Partei des Glaubenshasses und der geistigen Unterdrückung mit einer keine Grenzen kennenden Wut haßt.

Garigliano, Fluß in Unteritalien, in der Prov. Caserta, entspringt an den Apenninen und mündet in den Busen von Gaeta, in sumpfiger Gegend.

Garizim, Berggipfel des Gebirges Efraim in Palästina, ehem. Sitz des Nationaltempels der Samariter, welchen 129 v. Chr. Johannes Hyrkanos zerstörte; die Samariter aber hielten trotzdem den Berg selbst fortwährend heilig.

Garnier-Pagès, zwei franz. Politiker, Brüder. Stefan Jos., geb. 1801 in Marseille, betheiligte sich an der Julirevolution 1830 und machte der Regierung Ludwig Filipps die heftigste Opposition vom demokrat. Standpunkte, starb aber schon 1841. — Ludwig Anton, geb. 1803, betheiligte sich an der Februarrevolution 1848, wurde Mitglied der provisorischen Regierung, dann Finanzminister, trat aber nach dem Juniaufstande in's Privatleben zurück.

Garonne, Fluß in Südfrankreich, entspringt in den Pyrenäen auf span. Boden, tritt nach 6 M. auf franz. Gebiet, strömt erst nordost-, dann nordwestwärts, verbreitert sich nach Einfluß der Dordogne zu dem Aestuarium der Gironde und mündet durch diese in den atlant. Ocean. Sein Lauf ist 81 M. lang, seine bedeutendsten Nebenflüsse die Ariège, der Tarn, Lot, Gers und die Dordogne. Die Schiffbarkeit wird durch den G.-Kanal unterstützt. Das Dep. der obern G. begleitet den Fluß von der span. Grenze bis unterhalb Toulouse, ist im S. von den Pyrenäen, sonst von Hügelland erfüllt und fruchtbar. Die Einwohnerzahl beträgt 485,000. Hauptst. ist Toulouse.

Garrick (David), engl. Schauspieler, geb. 1716 in Hereford, trat schon mit 12 Jahren auf die Bühne, und war dann abwechselnd Commis und Student, bis er wieder zum Theater zurückkehrte, lenkte seit 1741 die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, brachte namentlich Shakespear zu Ehren, zog sich 1776 zurück und starb 1779.

Gärten gab es in großartigem Maßstabe zuerst im Oriente; die G. der Griechen und Römer waren unbedeutend; im frühern Mittelalter gab es gar keine eigentlichen G.; seit dem 14. Jahrh. wurden welche in kleinem Maßstabe um die Burgen angelegt. Schönere und größere entstanden im 15. Jahrh. bei den ital. Villen. Es entwickelte sich von da an eine Gartenkunst, welche die G. mit Alleen, Springbrunnen, Treppen, Grotten u. s. w. ausschmückte. Man schnitt, besonders in Holland, Figuren in die Bäume und Sträucher. Unter Ludwig XIV. erstieg die Gartenkunst den Gipfel ihrer Blüte, besonders durch seinen Gärtner Lenôtre. Im Gegensatze zu den franz. regelmäßigen und schnurgerade eingetheilten G. kamen in England die unregelmäßigen Parks empor, welche mehr der ungekünstelten Natur entsprachen. Nach und nach fanden die engl. G. auch in Frankreich Nachahmung, und in Deutschland zierten sie die Residenzen der Fürsten. — Die G. dienen 1) zur Zucht von Nährpflanzen, 2) zu derjenigen von Zierpflanzen, und 3) als botan. G. zu wissenschaftl. Zwecken. Ein Zweig der ersten Art ist der Obstbau. Auch wird die Gärtnerei als Handel mit Nutz- und Zierpflanzen betrieben.

Gärung nennt man jede Zersetzung eines organ. Körpers (Pflanze oder Thier) durch einen andern, des Faulens fähigen Körper, welchen man Ferment nennt. Fermente sind z. B. das Albumin, Kasein, Fibrin, der thierische Schleim, die Exkremente, die Galle, das Gehirn und die leimgebenden Substanzen (Gallerte). Zur G. gehört die Anwesenheit von Wasser und einer mäßigen Temperatur, etwa zwischen 6 und 30 Grad R.; auch ist sie von dem Auftreten mikroskop. lebender Wesen begleitet. Die wichtigste G. ist die sog. geistige, bei welcher der Zucker in Weingeist und Kohlensäure zerfällt und welche durch die Bildung von Pilzen bedingt ist, die man Hefe nennt. Eine G. ist auch das Sauerwerden der Milch; letztere besteht aus Käsestoff und Milchzucker, ersterer ist das Ferment und verwandelt den letztern in Milchsäure.

Garve (Christian), deutscher Schriftsteller, geb. 1742 in Breslau, wurde 1769 an Gellerts Stelle Professor der Filosofie in Leipzig, trat jedoch schon 1772 ab und starb 1798 in seiner Heimat. Er veröffentlichte mehrere moralische Schriften, die sich durch reine und edle Gesinnung auszeichnen.

Gase sind solche ausdehnbare (luftförmige) Flüssigkeiten, welche ihren Zustand in der

Regel behalten, während solche ausdehnbare Flüssigkeiten, welche durch Druck oder niedere Temperatur in tropfbare Flüssigkeiten verwandelt werden können, Dämpfe heißen. Durch starken Druck und starke Erkältung lassen sich aber auch die meisten G. verdichten, wovon nur der Sauer-, Wasser-, Stickstoff, das Kohlenoxyd- und Stickstoffoxydgas eine Ausnahme machen. Alle G. sind durchsichtig, meist auch farblos und unsichtbar, an Gewicht und Dichtigkeit verschieden und bei einerlei Erwärmung um beinahe gleiche Theile ihres ursprünglichen Raumes ausgedehnt. Brennbare G. entstehen aus Zersetzung von Steinkohlen u. a. brennbaren Körpern durch Hitze. Die Benützung solcher G. zur Beleuchtung begann in England 1810, in Deutschland, und zwar zuerst in Freiberg, 1816, die Straßenbeleuchtung durch G. in Hannover 1826; seitdem hat die Gasbeleuchtung kolossal zugenommen. Die großen Kasten, in welchen das bereitete Gas gesammelt wird, heißen Gasometer, die Instrumente, welche den Verbrauch von Gas in einzelnen Lokalen kontroliren, Gasuhren.

Gascogne, ehem. franz. Provinz, im äußersten S.-W. des Landes, am Westende der Pyrenäen, erhielt ihren Namen vom Volke der Basken (s. d.) und bestand aus den jetzigen Dep. der Landes, der obern Pyrenäen, des Gers und eines Theils der obern Garonne. Die G. kam im J. 602 unter fränk. Herrschaft. Ihre Bewohner, die mit den Basken nicht zu verwechseln sind, indem sie nicht baskisch, sondern einen provençal. Dialekt sprechen, wandern gerne aus, sind prahlerisch, aber gutmütig, und dienen den übrigen Franzosen zum Spotte.

Gassendi (Peter), franz. Naturforscher, geb. 1592 im jetzigen Dep. der Niederalpen, wurde 1613 Professor der Theologie zu Aix, beschäftigte sich jedoch seit 1623, seinem Amte entsagend, in seiner Heimat mit Astronomie, Anatomie und Fysik, bis er sich als Professor der Mathematik nach Paris berufen ließ, wo er 1655 starb. Er hing der Filosofie Epikurs an, war mit Kepler und Galilei befreundet, und Molière's Lehrer.

Gaßner (Joh. Jos.), ein Betrüger, der im 18. Jahrh. großes Aufsehen erregte, war 1727 bei Bludenz in Vorarlberg geb., wurde kathol. Geistlicher, widmete sich jedoch vorzüglich der vorgeblichen Kunst, Teufel zu bannen, wobei er oft Gesunde die Rolle Kranker spielen ließ, und starb 1779.

Gastein, imposantes, 10 St. langes Thal im österr. Kronlande Salzburg, an der Gasteiner Ache, welche in die Salzach mündet, mit 21 kleinen Ortschaften, unter welchen das Dorf Wildbad G. als bedeut. Kurort hervorragt; es liegt an sehr enger Thalschwelle, hat rauhes Klima und fast keine Annehmlichkeiten für die Badegäste. Die Quellen sind etwa 30 Grad warm; ihr Wasser wurde 1828—1830 in Röhren nach dem Hauptorte des Thales, dem Flecken Hofgastein, geleitet, wo die Badeeinrichtung etwas besser ist, doch noch viel zu wünschen übrig läßt.

Gau nannte man im Mittelalter die Bezirke, in welche die deutschen Länder nach der Völkerwanderung eingetheilt, und deren jedem ein Graf als königlicher Beamter vorgesetzt wurde. Nach und nach jedoch hoben sich, durch die Entwickelung des Feudalwesens, große Grundbesitzer, sowol geistliche als weltliche, höher an Macht und Einfluß, als die Grafen, wurden zu Fürsten, und theilten sich mit den freien Städten in die Landeshoheit über die alten Gaue, die nun zersplittert wurden, so daß ihre Bestandtheile und Grenzen theilweise nur noch aus Urkunden, theilweise gar nicht mehr aufgefunden werden können, — dem Namen nach jedoch größtentheils noch im Munde des Volkes leben und an einigen Orten wieder offizielle Landesnamen geworden sind, wie z. B. Aargau und Thurgau in der Schweiz, welche jedoch nur kleine Theile der ehemal. G. dieser Namen umfassen.

Gauchos (sprich Ga—utschos) heißen die Viezüchter auf den Pampas (Steppen) der südamerikan. Republik Argentina; sie sind von Ursprung meist Mestizen, jedoch stolz auf angeblich weiße Herkunft; Nahrung, Kleidung, Wohnung und Bildung sind ganz roh; mit der Schlinge (Lasso) und den Kugeln (Bolas) fangen sie die wilden Pferde ein, sind der Blutrache ergeben, aber Freunde der Musik und des Gesanges.

Gaudy (Franz v.), deutscher Dichter aus ursprünglich schott. Familie, 1800 zu Frankfurt an der Oder geb., diente 1818—1833 im preuß. Heere, und starb 1840 in Berlin. Seine Gedichte und Novellen sind witzig und freisinnig.

Gauner (abgekürzt aus „Zigeuner") nennt man die in Banden oder sonst im Einverständnisse mit einander und unter starrem Zusammenhalten ihr verbrecherisches Gewerbe ausübenden Diebe und Betrüger. In Folge ihrer Unterdrückung und Verhetzung lieferten die Juden seit dem 15. Jahrh., wo die Zigeuner nach Europa gekommen waren und das Gaunertum eigentlich begründet hatten, stets ein starkes Kontingent zu den G., welche sich mit der Zeit eine besondere Sprache, Rotwälsch genannt, meist aus hebräischen und verderbten deutschen Wörtern, schufen und während des 30jähr. Krieges ihre Blütezeit feierten. Auch während der franz. Revolutionskriege am Rhein, 1789—1804, hatten die G. reiche Ernte.

Gauß (Karl Friedr.), deutscher Mathematiker, der viele, namentlich für die Astronomie wichtige Entdeckungen machte, wurde 1777 in Braunschweig geb., war seit 1807 Professor und Direktor der Sternwarte in Göttingen, und starb 1855.

Gavarni (eigentlich Paul Chevalier), franz. Zeichner, geb. 1801 zu Paris, machte sich besonders durch seine Darstellungen des Pariser Lebens, im Charivari u. a. Blättern, bekannt, und starb 1866 in Auteuil.

Gavial heißt die Krokodilart, welche den Ganges bevölkert, über 30 F. lang wird, eine lange schnabelförmige Schnauze und über hundert krumme, spitze Zähne hat und von den Hindus verehrt wird.

Gay-Lussac (Ludw. Jos.), franz. Naturforscher, geb. 1778 an der obern Vienne, lebte seit 1808 als Professor in Paris und starb dort 1850.

Gaza, Stadt im s.-w. Syrien, am s.-ö. Winkel des Mittelmeeres, 1 M. vom Ufer, Sitz eines Paschas, mit etwa 20,000 E. und bedeut. Verkehr, Industrie und Handel, — war schon im Altertum bedeutend als erst filistäische, dann jüdische Stadt und wurde im Laufe der Zeiten von Alexander d. Gr., Römern, Arabern, Kreuzfahrern, Türken und 1799 von den Franzosen erobert.

Gazellen, eine Gruppe der Antilopen (s. d.), mit leierähnlichen Hörnern, zierlich, leicht, fein gebaut, lebhaft, scheu, doch zähmbar. Sie sind in Nordafrika, Arabien und Syrien einheimisch und werden gejagt.

Gebirge werden im Allgemeinen bedeutendere reihen- oder gruppenförmige Bodenerhebungen genannt, also im Gegensatze zu einzelnen Bergen und zu Hochebenen (s. Ebene). Eine Anzahl durch ihren Bau zusammengehöriger Gebirgsgruppen oder Gebirgsketten heißt ein Gebirgssystem. Massengebirge sind solche G., welche nicht aus einzelnen Ketten bestehen; das Gegentheil ist der Fall bei den Kettengebirgen. Wo sich mehrere Ketten vereinigen, da ist ein Gebirgsstock oder Gebirgsknoten, wie z. B. der Gotthard. Scheidegebirge trennen mehrere Theile eines Hochlandes von einander, Randgebirge die Hoch- von den Tiefländern. Der Höhe nach unterscheidet man Nieder-, Mittel- und Hochgebirge, welch' letztere, wenn sie die Grenze des ewigen Schnees überschreiten, Schnee- oder Eisgebirge heißen. Die Gipfel eines G. werden durch Gebirgsrücken oder Kämme verbunden und durch Joche oder Sättel von einander getrennt. Wege, welche über letztere Einsenkungen führen, heißen Gebirgspässe.

Geburtshülfe ist die Wissenschaft der Hülfeleistung vor, bei und nach der Geburt des Menschen. Dieselbe bildet, gleich der Medicin und der Chirurgie, einen Theil der Heilkunde, und wird in gewöhnlichen, keine Schwierigkeiten darbietenden Fällen, von Hebammen, in schwierigen oder gefährlichen Fällen dagegen von Aerzten ausgeübt. Hebammen gab es schon in den ältesten Zeiten; ärztliche G. wurde zuerst von Hippokrates im 4. Jahrh. v. Chr. beschrieben und ausgeübt, im Mittelalter dagegen ganz vernachläßigt, selbst von den gelehrten arab. Aerzten. Seit dem 16. Jahrh. erst wurde die ärztliche G. wieder zu Ehren gezogen, doch der Chirurgie untergeordnet, bis sie sich in Frankreich unter Ludwig XIV. emancipirte. In Deutschland wurde sie seit dem 18. Jahrh. immer mehr vervollkommnet.

Geestland heißt in Norddeutschland und den Niederlanden, zum Unterschied vom tiefern Marschlande, das höhere, trockenere und weniger fruchtbare Land.

Geestemünde, Ort an der Mündung der Geeste in die Weser, in der preuß. Provinz Hannover, mit 2300 E. und aufblühendem Freihafen.

Gefängnisse dienen 1) zur Einsperrung nichtzahlender Schuldner (Schuldhaft), 2) zur Sicherstellung der Angeklagten gegen Flucht und Verkehr mit Anderen (Untersuchungshaft) und 3) zur Bestrafung von Verbrechen und Vergehen. Die letzteren sind die wichtigsten und es sind fast nur sie gemeint, wenn von G. gesprochen wird. S. daher Strafanstalten.

Gefion, nordische Göttin, nach welcher eine dän. Fregatte benannt wurde, die 5. April 1849 im Gefechte von Eckernförde in den Besitz der Schleswig-Holsteiner und nachher in preuß. Eigentum überging und „Eckernförde" umgetauft wurde.

Gefle, Hauptst. eines gleichnam. Län in Schweden, auf Inseln an der Mündung des ebenfalls gleichnam. Flusses in den bottnischen Meerbusen gelegen, mit 12,000 E., hochgelegenem Schlosse, schönem Rathause und gutem Hafen.

Geheime Gesellschaften sind solche Verbindungen von Menschen, welche ihren Bestand, ihre Zwecke und Verhandlungen mehr oder weniger vor den nicht von ihnen Eingeweihten geheim halten. Zu ihnen gehörten z. B. die ägyptischen und die griechischen Mysterien (s. d.), der Bund des Pythagoras (s. d.), die Sekten der Therapeuten und Essäer (s. d.) bei den Juden, der Tempelorden in seiner spätern Gestalt, die Femgerichte, die Baukorporationen (s. Bauhütten) des Mittelalters, der Jesuitenorden in manchen Beziehungen, die Freimaurer (s. d.), mehrere politische Vereine der Neuzeit, wie die Carbonari, Calderari, die Burschenschaft, die griech. Hetärie u. s. w., die „sonderbaren Gesellen" (s. Odd fellows) in Nordamerika u. a. Vergl. das „Buch der Mysterien" vom Herausgeber des „Lexikon".

Gehirn ist die den Schädel oder die Hirnschale ausfüllende und von drei Häuten umgebene weiche Masse, von welcher durch Oeffnungen des Schädels das Rückenmark und die Nerven ausgehen. Es zerfällt in die graue oder Rinden- und die weiße oder Marksubstanz,

welch letztere in der erstern eingeschlossen ist; ferner wird es eingetheilt in das große G. im obern Theile des Schädels, in das kleine G. im Hinterkopfe und das Mittelhirn, die Verbindung beider. Unmittelbar von G. aus gehen zwölf Nervenpaare, welche dem Gesichts-, Gehörs-, Geruchs- und Geschmackssinne und den Empfindungen von Haut und Muskeln des Gesichts, der Mund- und Rachenhöhle dienen. Das G. des Menschen ist im Verhältniß zur Körpergröße das größte und im vordern Theile das am weitesten entwickelte; die niederen Thiere haben kein G. Im Alter nimmt das G. an Gewicht und Umfang ab. Es ist der Sitz des Bewußtseins und aller höheren Empfindungen des Menschen oder Thieres. Zu den Krankheiten des G., sofern solche nicht blos andere Krankheiten begleiten, wie z. B. das Delirium (s. d.), gehören einmal alle sog. Geisteskrankheiten (s. d.) und sodann die Epilepsie, Hysterie, der Veitstanz, die Wasserscheu, die Zitterkrämpfe, die Lähmungen, die Ohnmacht und der Scheintod, sowie die Gehirnentzündung und die Gehirnerweichung.

Gehör ist die Wahrnehmung des Schalles, welcher durch den im Ohre verbreiteten Gehörnerven aufgenommen und nach dem Gehirne geleitet wird, wo der letztere entspringt.

Geibel (Emanuel), deutscher Dichter, geb. zu Lübeck 1815, bereiste Griechenland und lebte dann in verschiedenen deutschen Städten, zuletzt seit 1852 in München als Professor der Aesthetik, bis er sich 1868 bleibend in seiner Vaterstadt niederließ. Seine lyr. Gedichte erfreuen sich großen Rufes, und auch im Drama („Brunhild") hat er sich nicht ohne Glück versucht.

Geier, eine Gruppe der Tagraubvögel, charakteristisch durch nackten Kopf und Hals, oft auch durch einen Kragen größerer Federn um letztern, stets auch durch zahnlosen Schnabel. Die G. sind sehr gefräßig und fliegen schwerfällig, in bedeutenden Höhen jedoch schneller. Sie nähren sich von lebenden und todten Thieren. Ihre Arten sind: die eigentlichen europ. G., die grauen, die ägypt. Aas-, amerikan. Hühner- und Königsgeier und die Kondore. Die Bartgeier bilden den Uebergang zu den Adlern.

Geige oder Violine, musikal. Instrument, ist seit dem 12. Jahrh. bekannt, wo sich die Troubadours und Jongleurs in Frankreich ihrer bedienten, sie jedoch blos 2 oder 3 Saiten besaß. In Italien wurde die 4. Saite hinzugefügt, und dort wurden auch stets die besten G. verfertigt.

Geiger (Abraham), jüd. Gelehrter, geb. 1810 zu Frankfurt am Main, lebte seit 1832 als Rabbiner in Wiesbaden, Breslau und seit 1863 in Frankfurt, schrieb mehrere gelehrte Werke über jüd. Geschichte und Literatur, veranstaltete Rabbinerversammlungen und nahm in der jüd. Reformfrage eine gemäßigte Stellung ein.

Geijer (Erik Gustav), schwed. Geschichtschreiber, geb. 1783 in Wermland, war seit 1810 Archivar in Stockholm, seit 1817 Professor der Geschichte in Upsala, und starb 1847 in Stockholm. In seinen Werken, namentlich der berühmten „Schwed. Volksgeschichte", nahm er einen freisinn. Standpunkt ein.

Geiler v. Kaisersberg (Jos.), deutscher Prediger, geb. 1445 in Schaffhausen, gest. 1510 als Domprediger in Straßburg, machte sich durch seine witzigen und treffenden Kanzelreden höchst populär, und hielt z. B. 412 Predigten über Seb. Brant's Narrenschiff.

[illegible] Flagellanten.

[illegible] ...den im ehem. Herzogtum Nassau, jetz. preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, [illegible] Johannisberg, mit 2600 E. und berühmtem Weine.

Geiser, eigentlich Geisir, Name mehrerer heißen Springquellen auf der Insel Island, [illegible] denen heißes Wasser und Dämpfe emporsteigen. Die bedeutendste derselben, der große G., sendet alle 80—90 Minuten kleinere, täglich oder nach einigen Tagen größere Wasserstrahlen empor. Er ist von dem oft ebenso imposanten Stockr und 26 weiteren Springquellen umgeben. 8 M. davon befindet sich der kleine G. Diese Erscheinungen sind vulk[illegible] Ursprungs.

[illegible] dasjenige Element im Menschen, welchem seine Gedanken entstammen. Der [illegible] kt sich den G. so unwillkürlich als körperlos, daß er mit diesem Ausdrucke vorzugsweise körperlose Wesen bezeichnet, deren Existenz er annimmt. Den mit dem Körper verbundenen G. nennt man öfter Seele. Man spricht daher auch von dem G. eines von Menschen geschaffenen Werkes, wenn man dessen Grundgedanken, Charakter, Gesinnung u. s. w. meint. Es ist ein Widerspruch, sich körperlose Geister als mit Sinnen wahrnehmbar zu denken, und die sog. Geistererscheinungen daher notwendig eine Ausgeburt des Aberglaubens; wenn solche behauptet werden, sind sie entweder Dichtungen oder Selbsttäuschungen krankhaft erregter Sinne; wenn sie die Gestalt Desjenigen, der sie wahrnimmt, selbst annehmen, nennt man sie Doppelgänger, wenn sie die Gestalt Anderer, besonders Verstorbener, besitzen, — Gespenster. Mit den Geistererscheinungen verwandt ist das sog. zweite Gesicht, d. h. die Wahrnehmung entfernter Vorgänge, die man mit den Sinnen unmöglich wahrnehmen kann, oder gar künftiger Dinge, was sich, wenn man mit allen Nebenumständen bekannt wäre, stets als Täuschung nachweisen ließe, — ebenso der Somnambulismus (s. d.), das Tischrücken (s. d.), Geisterklopfen u. s. w. In neuerer

Zeit wurde der Glaube an Geistererscheinungen gepflegt von den sog. Rosenkreuzern (s. d.), besonders Schrepfer, den Gauklern Cagliostro und Saint-Germain, den Schwärmern Swedenborg, Lavater, Jung-Stilling, Justinus Kerner u. A.

Geisteskrankheiten nennt man alle anhaltenden Störungen im geistigen Leben des Menschen. Die neuere Seelenheilkunde sucht die Quelle aller G. in Erkrankungen des Gehirns, welche theils angeboren oder ererbt, theils durch andere Krankheiten, Ausschweifungen oder Unglücksfälle herbeigeführt werden. Die verschiedenen Arten der G. sind: Blödsinn, bestehend in der Unfähigkeit geistiger Auffassungen und selbstthätigen Denkens, Wahnsinn oder fixe Ideeen, in der einseitigen Richtung der Gedankenwelt auf bestimmte, meist nicht erreichbare Gegenstände, Melancholie, in dem vorherrschend düstern Charakter dieser Ideeen, Narrheit oder Verrücktheit, in der Zusammenhangslosigkeit der das Denken beherrschenden Ideeen, und Tollwut, Wut oder Tobsucht, in der Unfähigkeit, das Thun und Lassen zu beherrschen.

Geistige Getränke, s. Alkohol, Bier, Branntwein, Wein, Gärung.

Geistliche Gerichtsbarkeit ist das seit Ausbreitung des Christentums vom geistlichen Stande in Anspruch genommene Recht der gerichtlichen Behandlung und Beurtheilung gewisser, mit der Religion mehr oder weniger zusammenhängender Fälle, so z. B. alles Dessen, was die Personen der Geistlichen, die Ehe, den Eid, den Abfall vom Glauben u. s. w. betrifft. Die G. G. befand sich im Mittelalter in fortwährendem Kampfe mit der weltlichen Gewalt, die sich ihre Befugnisse nicht beschneiden lassen wollte, aber oft genug nachgeben, und z. B. die ehelichen Streitigkeiten und die Glaubensinquisition auf die Dauer den geistlichen Gerichten überlassen mußte. Die Regelung des Streites wurde neulich wiederholt durch Konkordate versucht, doch ohne Erfolge, und es blieb am Ende nur noch übrig, wohin auch gegenwärtig der Geist der Zeit zielt, die G. G. ganz aufzuheben.

Geistlichkeit (griech. Kleros, lat. Klerus) gab es unter den ersten Christen keine. Erst im 2. Jahrh. n. Chr. begann sich aus den Beamten der christl. Gemeinde ein Stand auszuscheiden, welcher sich für von Gott ausgewählt hielt und nach und nach auch von Anderen gehalten wurde. Am Ende des 2. Jahrh. unterschied man: Bischöfe, Presbyter und Diakonen, als 3 Klassen der Kleriker; im 3. Jahrh., als das Bedürfniß geistl. Personen wuchs, galten jene 3 Klassen als „höherer Klerus", während sich außerdem noch ein „niederer" bildete. Die Klassen der G. vermehrten sich ungemein, und ebenso allmälig die Unterscheidungszeichen derselben gegenüber den Weltlichen, wozu z. B. die Kleidung, die Tonsur, die Ehelosigkeit u. s. w. gehörten. Im 6. Jahrh. gab es bereits Kardinäle, im 7. war das Papsttum im Abendlande anerkannt, im 11. wurde der Cölibat verbindlich, und erhielten die Bischöfe Krummstab und Mitra. Nach der Reformation behielt die anglikan. Kirche den kathol. Begriff der G. in vollem, die lutherische in beschränkterm Maße bei, während die reformirte blos einen geistl. Beruf anerkennt.

Gekröse heißt eine Falte des Bauchfells, welche einen Theil des Dünndarms (s. Darm) einschließt.

Gela, ehem. Stadt in Sicilien, von Rodiern und Kretern 690 v. Chr. an der Südküste der Insel gegründet, und selbst seit 582 die Mutterstadt von Agrigent. Der dortige Tyrann Hippokrates unterwarf im 5. Jahrh. fast ganz Sicilien, und ihm folgte Gelon 491, welcher 484 auch Syrakus gewann und so die ganze Insel besaß; er schlug 80 bei Himera die Karthager, starb 477 und hatte seinen Bruder Hieron zum Nachfolg.

Gelbes Fieber, eine meist gefährliche und tödtliche Krankheit, bei welcher d[illegible] gelb wird. Sie ist in der heißen Zone Amerika's einheimisch, besuchte aber auch schon Nordamerika, Spanien und Italien. Sie befällt meist kräftige Menschen, welche aus einem kältern Klima in ein heißes übersiedeln. Ebenso färbt sich die Haut bei der Gelbsucht, die jedoch nicht epidemisch ist, und vom Eintritte des Gallenfarbestoffes in das Blut herrührt. Sie kann sehr verschiedene Grade der Gefährlichkeit annehmen.

Geldern, ehem. Herzogtum am Niederrhein, war erst, seit dem 9. Jahrh., eine kaiserl. Landvogtei, dann eine Grafschaft, reichte im 13. Jahrh. von der Maas bis zur Zuydersee, erhielt 1339 den Herzogstitel, gelangte 1472 durch Kauf an Karl den Kühnen von Burgund, und fiel so an die Niederlande; im niederländischen Aufstande zerfiel G. in einen spanischen und einen holländischen Theil, und 1703 nahm Preußen einen Theil in Besitz. Jetzt führen den Namen G.: ein Kreis der preuß. Rheinprovinz, Reg.-Bez. Düsseldorf, mit der Stadt G. an der Niers, welche 5000 E. zählt, und eine Provinz des Königreichs der Niederlande, mit der Hauptst. Arnheim.

Geleit im Allgemeinen hieß im Mittelalter die Begleitung Bewaffneter, welche Reisende auf Verlangen zum Schutze gegen räuberische Anfälle erhielten, — freies G. im Besondern die einem Angeschuldigten ertheilte Zusicherung, von der Flucht oder aus dem Verstecke zurückzukehren und sich dem Gerichte zu stellen, ja selbst nach der Beurtheilung sich wieder in sein Asyl begeben zu können, ohne daß ihm von Seite des Verletzten oder der Angehörigen desselben etwas Leides zugefügt werden durfte.

Gelenke heißen die Verbindungen der Knochen unter einander; sie sind entweder unbeweglich, wie bei den Schädelknochen, oder beweglich, wie bei allen übrigen. Die beweglichen G. sind an beiden sich treffenden Knochenflächen mit einer Knorpelsubstanz bedeckt und werden durch eine sich absondernde zähe Flüssigkeit, die Gelenkschmiere, schlüpfrig erhalten, was ihre Beweglichkeit befördert, und überdies von einem Knochen zum andern mit einer Haut überspannt. Solche beweglichen G. befinden sich am obern Ende und in der Mitte der Extremitäten (Schulter- und Hüftgelenk, Ellebogen- und Kniegelenk) und in größerer Zahl an den Enden derselben (Hand- und Fuß-, Finger- und Zehengelenke). Die G. sind Krankheiten, den G.-Entzündungen, unterworfen, zu denen der G.-Reumatismus gehört.

Gellert (Christian Fürchtegott), deutscher Schriftsteller, geb. 1715 zu Hainichen im sächs. Erzgebirge, war seit 1739 Erzieher, seit 1751 Professor in Leipzig, wo er großen Beifall fand, versank jedoch aus Kränklichkeit in Hypochondrie, und starb 1769. Seine Schriften sind theils moralischen, theils poetischen Inhalts; besonders geschätzt werden seine religiösen Gesänge und seine Fabeln. Sein Charakter war rein und edel.

Gellius (Aulus), römischer Schriftsteller, stellte im 2. Jahrh. n. Chr. unter dem Titel „Attische Nächte" in 20 Büchern allerlei Bemerkungen über Sprache und Literatur und Auszüge aus älteren Schriftstellern zusammen.

Gelnhausen, Stadt bei Hanau im preuß. Reg.-Bezirk Kassel, mit 3500 E., ehemalige Reichsstadt. Kaiser Friedrich I. baute dort auf einer Insel der Kinzig einen Palast, welcher mehreren späteren Kaisern zur Hofhaltung diente, seit dem 15. Jahrh. aber verfiel.

Gelon, s. Gela.

Gelt (von „gelten") ist der jeweilen allgemein anerkannte Wertmesser für alle Gegenstände des Handels und Verkehrs. In den ältesten Zeiten machte sich letzterer durch Tausch; nach und nach nahm man jedoch die in einem Lande am leichtesten zu erhaltenden Gegenstände als Gegenwert für alles Uebrige an, z. B. Vie, Thierfelle, Salz, in Afrika Muscheln, in Hochasien Thee, in Mexiko Kakaobohnen, in Nordamerika Tabak u. s. w. Endlich aber trugen die Metalle den Sieg über alle anderen Wertmesser davon, und zwar Gold und Silber als eigentliches G., Kupfer und verschiedene Mischungen als so lange anerkanntes G., so lange man sicher ist, dafür edle Metalle im angenommenen Werte zu erhalten, was auch bei dem später hinzugekommenen Papiergelte der Fall ist.

Gelzer (Joh. Heinr.), deutscher Schriftsteller, geb. 1813 zu Schaffhausen, war seit 1839 Professor in Basel, seit 1843 in Berlin, seit 1850 aber aus Gesundheitsrücksichten ohne bestimmtes Amt, und schrieb historische, literarhistorische und theologische Werke.

Gemeinsames Leben; Brüder vom G. L. oder vom guten Willen, auch Hieronymiten oder Gregorianer, nannte sich eine von dem Holländer Gerhard dem Großen (1340—1384) aus Deventer gestiftete geistliche Gesellschaft, welche in besonderen „Bruderhäusern" ein beschauliches Leben führte und gegen die in der Kirche eingerissenen Mißbräuche, wie Schwelgerei, Ueppigkeit, Luxus und Unsittlichkeit, ernst mahnend auftrat. Sowol die „Bruderhäuser", als die später entstandenen „Schwesterhäuser" wurden indessen von den Mönchen verfolgt, doch von Päpsten und dem Koncil zu Konstanz anerkannt. Im 15. Jahrh. gab es 130 solcher Vereine. In der Reformationszeit aber wurden sie entweder protestantisch, oder eine Beute der Jesuiten. Der Geist der Bruderhäuser geht am besten aus der „Nachfolge Christi" hervor, deren Verfasser Thomas a Kempis dieser Gesellschaft angehörte.

Gemmen (lat. gemma, Edelstein) werden besonders solche Edelsteine genannt, in welchen Figuren oder Schriften eingeschnitten sind, von welcher Fertigkeit das griech. Altertum bedeutende Proben lieferte.

Gemse, die einzige mitteleurop. Antilopenart, zeichnet sich durch senkrecht aufstehende, oben zurückgebogene, glatte und spitzige Hörner aus, lebt nur in Hochgebirgen: den Alpen, Pyrenäen, Apenninen, dem Kaukasus und dem pers. Demawend, und nährt sich von Alpenkräutern. Sie ist sehr gewandt im Sprunge, scheu und unzähmbar, und lebt gesellig. Die Jagd auf sie gehört zu den nutzlosesten und doch lebensgefährlichsten Beschäftigungen.

Genelli (Bonaventura), deutscher Maler, von ursprünglich ital. Familie 1800 in Berlin geboren, lebte seit 1822 meist in Italien und schöpfte seine Kunstleistungen mit Vorliebe aus dem klassischen Altertume.

Generalpächter hießen in Frankreich seit dem 16. Jahrh. die Spekulanten, welche von der Regierung gegen eine gewisse Summe die Einkünfte des Staates, wie den Salzhandel, die Zölle, die Steuern u. s. w. pachteten und dabei sowol das Volk bedrückten, als den Staat betrogen, was auch in Spanien und Italien Nachahmung fand, in Frankreich aber mit zur Revolution beitrug, welche die G. unter die Guillotine brachte.

Generalstaaten nannte man in der ehemal. niederländ. Republik die Abgeordneten, welche die Ständeversammlungen der einzelnen Provinzen zur Beratung der gemeinsamen Angelegenheiten ernannten, und heutzutage wieder die Landesvertretung des Königreichs der Niederlande; — **Generalstände** (Etats généraux) in Frankreich die Abgeordneten der drei Stände, des Adels, der Geistlichkeit und des „dritten" (bürgerlichen) Standes, welche

zay: 1200 Civray Vienne
ey: 500 Dôle

t dem 14. Jahrh. bestanden, seit 1614 aber bis zur Revolution, 1789, nicht mehr zusammen-rufen wurden (s. Frankreich). Generoso

Genesis (griech. Zeugung) ist der angenommene Titel des ersten Buches Mose's, wel-es die älteste Geschichte des israelit. Volkes bis auf Mose enthält, seiner ganzen Färbung id Haltung wegen aber von einem vernünftigen Standpunkte als theils allegorische, theils ythische Dichtung zu betrachten ist. Genève 120.000

Genf, Kanton im äußersten S.-W. der Schweiz, bis auf eine kleine Strecke im N., o er mit Waat zusammenstößt, ganz von französ. Gebiet umgeben, um den Ausfluß des lodan aus dem Genfersee und den Einfluß der Arve in den Rodan in abgerundeter Gestalt elegen, enthält mäßig hohes Hügelland von nicht viel über 5 □M. Umfang, und zählt 3,000 E., welche je zur Hälfte als Katholiken und Protestanten gelten, und sämmtlich, mit lusnahme niedergelassener Fremden, französ. Stammes sind, und auch französ. Rechte gehör-hen. Den Kern des Kantons bildet die Stadt G., welche schon zu Cäsars Zeit im Lande er gallischen Allobroger eine bedeutende Stelle einnahm und im burgund. Reiche eine Zeit ang Residenz eines der Theile war, in welche dasselbe zerfiel. Die Landeshoheit besaßen n G. unter dem deutschen Reiche die Grafen von Genevois, nach deren Aussterben sie von den Bischöfen zu G. einer- und den Grafen von Savoien anderseits angesprochen wurde. G. entwickelte sich jedoch zu einer Republik und gehorchte weder den Einen, noch ließ es sich von den Anderen unterdrücken, bis ihnen am Anfange des 16. Jahrh. mehrere Gewaltthaten gelangen. Zum Schutze hiegegen schloß die Stadt 1526 einen Bund mit den schweiz. Orten Bern und Freiburg und nahm 1533 die Reformation an. Die politische Freiheit wurde durch die Eroberung des savoiischen Waatlandes von Seite der Berner befestigt, die Reformation durch Calvin, welcher sich jedoch eine geistliche Despotie anmaßte, unter welcher G. bedeutend litt. Die Regierung wurde streng aristokratisch und hatte während des 18. Jahrh. mit mehreren demokratischen Aufständen zu kämpfen, bis 1794 ihr Sturz, 1798 aber die Vereinigung G.'s mit Frankreich erfolgte. 1813 durch die Alliirten befreit, schloß sich G. 1815 als Kanton mit gemäßigt aristokratischer Verfassung dem Schweizerbunde an und wurde durch französ. und savoiische Gebietstheile vergrößert. 1841 wurde die Verfassung, erst 1846 jedoch, besonders durch den energischen Fazy (s. d.), auch die Regenten, welche mit dem Sonderbunde sympathisirten, durch eine Revolution gestürzt. Seitdem herrschte Fazy beinahe unumschränkt unter demokratischer Form bis 1853 und von 1855 wieder bis 1862, wo seine Gegner das Ruder ergriffen und seitdem in gemäßigt liberalem Geiste walten. Am 22. Aug. 1864 erfolgte bei einer Wahl ein blutiger Zusammenstoß zwischen beiden Parteien, welcher eidgenössische Dazwischenkunft notwendig machte. — Die Stadt G., malerisch auf zwei Hügeln zu beiden Seiten des Rodan-Ausflusses aus dem Genfersee gelegen, ist erst in neuester Zeit von ihren Festungswerken befreit, in ihren höheren und älteren Theilen krumm und eng gebaut, besitzt aber in ihren neueren Theilen, am Fluß- und Seeufer, imposante Neubauten, und zählt mit ihren Vorstädten gegen 60,000 E.; sie ist die größte Stadt der Schweiz, hat eine Akademie (Universität ohne medicin. Fakultät), bedeutende wissenschaftliche und künstlerische Sammlungen, einen schönen botanischen Garten, Pferdeeisenbahn nach Carouge und Chesne, eine neue kathol., griech. und engl. Kirche, sowie Synagoge, ein Wahlgebäude, eine großartige neue Brücke, berühmte Bijouterie- und Uhrenindustrie, großen Fremdenverkehr und in der Umgebung sehr schöne Villen und Gärten.

Genfersee, ursprünglich Lemansee, länglich gekrümmter See, dessen nördl. Ufer dem schweiz. Kanton Waat, das östl. und westl. Ende Wallis und Genf, das südl. Ufer dem französ. Savoien gehört, ist 16 St. lang, bis 3 breit, bis 920 F. tief, liegt 375 Meter über dem Meere und gewährt in seiner Fläche sowol, als in seinen Ufern die prachtvollsten Scenerieen. Er wird von O. nach W. vom Rodan durchflossen und von mehreren Dampfbooten befahren. Es werden auf ihm gewisse Veränderungen des Wasserstandes, die sog. Seiches, bemerkt. Gengenbach

Genie oder Geniecorps nennt man diejenigen Abtheilungen der Heere, welche gewissermaßen die Thaten der übrigen Truppen vorzubereiten, z. B. Brücken über Gewässer zu schlagen (Pontonniere), Gehölze u. dergl. umzuhauen (Sappeurs), Schanzen zu errichten und Minen zu graben haben (Mineurs). Sie bilden seit dem 16. Jahrh. besondere Corps.

Genien (Einzahl: Genius) hießen im alten Italien im engern Sinne die Schutzgeister der Menschen, im weitern alle Götter. Sie wurden mit Flügeln abgebildet. Nach ihnen hat das Christentum seine Schutzengel, Kinderengel u. s. w. geformt.

Genitiv, s. Casus.

Genlis (Stefanie v. Saint-Aubin, Gräfin v.), franz. Schriftstellerin, geb. 1746 bei Autun, heiratete im 16. Jahre den Grafen von G., wurde Erzieherin der Kinder des Herzogs von Orleans (Egalité), nahm in der Revolution eine der Stellung ihres Herrn ähnliche ein, lebte seit 1793 in der Schweiz und Deutschland, erhielt 1799 vom Konsul Bonaparte eine Pension, und starb 1830 in Paris. Sie schrieb 90 Bände, sowol moralische als frivole, und im Ganzen oberflächliche Werke.

…00: Dijon

…iève 1700 Espalion

Gennesareth oder Genesereth heißt in der Bibel der See von Tiberias in Palästina, und nach ihm auch die westlich davon sich ausbreitende Landschaft von Galiläa. Er ist 3 M. lang, bis 2½ breit, bis 147 F. tief, liegt 582 F. unter dem Meeresspiegel und wird vom Jordan durchströmt. Die Ufer sind steil und baumlos.

Genossenschaften (Associationen) sind freiwillige Vereine, welche gemeinsam die Verhältnisse ihrer Mitglieder zu verbessern suchen, ohne daß sie hiefür die Hülfe des Staates in Anspruch nehmen. In neuester Zeit haben die von dem deutschen Nationalökonomen Schulze-Delitzsch (s. d.) gegründeten G. großen Beifall gefunden und vieles Aufsehen erregt.

Genoveva hießen zwei Heilige. Die Eine, im 5. Jahrh., erlangte ihren Ruf dadurch, daß sie die Niederlage Attila's bei Chalons voraus erriet, und baute die Kirche von St. Denis bei Paris. Die Andere lebte im 8. Jahrh. als Gattin des Pfalzgrafen Siegfried von Brabant und ist Diejenige, von deren Schicksalen das bekannte Volksbuch handelt, das auch in neuester Zeit von Raupach dramatisch bearbeitet worden ist.

Genremalerei (franz. genre, Gattung) begreift jedes Bild, welches Personen, doch nicht bestimmte, benannte Individuen, in irgend welchen Beschäftigungen oder Zuständen vorstellt, also Scenen aus dem Volksleben, Darstellungen von Sitten und Gebräuchen Mehrerer, wie von Situationen Einzelner. Die G., welche wirkliche Zustände darstellt, heißt historisches, und diejenige, welche sich mit erdichteten Gegenständen befaßt, mythisches Genre. Die G. hatte ihre Blüte in den Niederlanden im 17. Jahrh.

Gensdarmen (franz. gens d'armes, bewaffnete Leute) hießen zuerst die Schwerbewaffneten, deren es in den adelichen Reitertruppen Karls VII. von Frankreich je einen bei der „Lanze" (Unterabtheilung der Kompagnie) gab, seit 1660 die Leute einer bestimmten Escadron der königl. Haustruppen, seit 1791 die Glieder der Polizeimannschaft, in welcher Bedeutung seitdem der Name auch in Deutschland angenommen wurde, während man in der deutschen Schweiz die G. „Landjäger" nennt.

Genserich, urspr. Gaiserich, König der Vandalen, zog 429 n. Chr. mit seinem Volke aus Spanien nach Afrika, schlug seinen Herrschersitz in Karthago auf, eroberte Sicilien, Sardinien und Corsica, nahm 455 Rom ein und plünderte es, zerstörte die römische Flotte, die jene That an ihm rächen wollte, und starb 477.

Gensonné (Arnaud), ein Führer der Girondisten während der franz. Revolution, geb. 1758 in Bordeaux, vertheidigte im März 1793, als Konvents-Präsident, seine Partei gegen die Jakobiner, wurde aber im Juli verhaftet und 31. Okt. guillotinirt.

Gent, Hauptst. der belg. Provinz Ostflandern, an der Schelde und Lys, von großem Umfange, von Kanälen durchschnitten, mit 125,000 E., großer Kathedrale, alter Burg der flandrischen Grafen, imposantem goth. Rathaus, schönem Theater, Citadelle, Malerakademie, musikalischer Anstalt, bedeutenden Leinengarn- und Baumwollspinnereien, Maschinenwerkstätten u. a. Fabriken. G. wurde 868 durch Graf Balduin von Flandern als Burg gegründet, blühte im 15. Jahrh. so, daß es 50,000 Mann Truppen stellen konnte, trat energisch gegen die burgund. Regierung auf, erlitt jedoch 1539 empfindliche Strafe durch Karl V., der 26 Bürger hinrichten ließ, sank seit Unterdrückung der Revolution in Belgien 1584 immer tiefer, und erholte sich erst in neuester Zeit wieder.

Gentz (Friedr. v.), deutscher Staatsmann, geb. 1764 in Breslau, ergab sich schon in der Jugend einem leichtfertigen Lebenswandel, dabei auch den Ideen der französ. Revolution, zu deren Gegner er jedoch 1792 plötzlich wurde, wechselte seine Meinung noch öfter, ließ sich seit 1800 von England bestechen, trat 1802 aus preuß. in österreich. Staatsdienst, arbeitete fanatisch gegen Napoleon, bis er 1810 den Mut sinken ließ, war seitdem nichts als das Werkzeug Metternichs und Handlanger zu allen reaktionären Maßregeln der Restaurationszeit, ergriff aber noch im Alter Partei für das aufständische Polen, und starb 1832, von Schulden überhäuft.

Genua (ital. Genova), Hauptst. einer ehemal. mächtigen Republik, jetzt einer italien. Provinz, liegt herrlich, amfitheatralisch, am gleichnamigen Meerbusen des Mittelmeeres und am südl. Abhange der Apenninen, ist befestigt und hat 130,000 E., einen geräumigen Hafen mit neuem Molo und Leuchtthurm, Freihafen, Kriegshafen und Marine-Arsenal, meist unregelmäßige und steile Straßen, mit Ausnahme der langen, schönen Via Balbi, imposante Paläste, darunter den alten Dogenpalast, jetzt Rathaus, aus weißem Marmor, den Palast Doria u. a., 82 Kirchen, viele wohlthätige Anstalten, eine großartige Wasserleitung, ein Monument des Columbus, bedeutende Industrie, besonders in Seide, Gold- und Silberarbeiten, wichtigen Handel, namentlich mit Getreide, und lebhaften Schiffsverkehr. — G. gehörte im Altertume zum Lande der Ligurer, befreite sich seit 888 vom fränk. Reiche, wurde 958 durch Berengar (s. d.) als Republik anerkannt, unterwarf die ganze Golfküste, später auch Corsica und Sardinien, kämpfte zuerst mit Pisa bis zu der Vernichtung von deſ Flotte, dann mit Venedig um den Vorrang, legte Kolonien am schwarzen und asow'sch Meere an, verlor jedoch diese an die Türken und Sardinien an Spanien, sank im 15. Jah durch die Entdeckungen der Portugiesen und Spanier, und mußte sich deshalb im 16. wied...

holt Mailand und Frankreich unterwerfen, erhielt zwar seine Unabhängigkeit 1528 durch Andreas Doria wieder, verlor jedoch 1768 Corsica an Frankreich, wurde durch Napoleon 1797 in eine ligurische Republik verwandelt und 1805 mit Frankreich, 1815 aber unter dem Titel eines Herzogtums mit Sardinien vereinigt. 1849 und 1857 fanden in G. erfolglose republikanische Aufstände statt.

Geoffroy St. Hilaire (Stefan), franz. Naturforscher, geb. 1772 zu Etampes, war seit 1793 Professor in Paris, und starb 1844. Er erwarb sich große Verdienste um die Zoologie und vergleichende Anatomie. — Isidor G., sein Sohn, geb. 1805, seit 1841 Professor in Paris, setzte die Studien des Vaters fort, starb aber schon 1861.

Geognosie und **Geologie**, zwei eng zusammenhängende und nicht von einander zu trennende Wissenschaften, von denen die erste (griech. „Erdkenntniß") die Beschaffenheit der Erdrinde lehrt, die zweite (griech. „Erdlehre") Ansichten über die Entstehung der Erde aufstellt. Die erste beruht demnach auf Thatsachen, die zweite auf Vermutungen, und die letztere ist daher nur insofern eine Wissenschaft, als die Resultate der erstern unzweifelhaft auf gewisse Annahmen bezüglich der Erdentstehung führen. Gegenstand der Geognosie sind vor Allem die auf einander gelagerten Schichten der Erdrinde; nach den bisherigen Forschungen zerfallen diese in Erstarrungsgesteine, sedimentäre und metamorfische Gesteine. Die ersteren sind in heißflüssigem Zustande aus dem Innern der Erde an die Oberfläche gedrungen, und zerfallen wieder in vulkanische, welche erst an der Oberfläche zu Lava erstarrten, und in plutonische, welche in der Tiefe erstarrten, wie Granit, Syenit u. s. w. Die sedimentären Gesteine heißen auch Flötzgebirge (s. d.), besser Flötzformationen; sie sind durch das Wasser gebildet und zerfallen in primäre, sekundäre, tertiäre und quartäre Schichten. Die metamorfischen Gebilde befinden sich zwischen beiden und enthalten z. B. den Glimmerschiefer, vielen Gneis u. s. w. In den sedimentären Gesteinen befinden sich die Versteinerungen von Pflanzen und Thieren, deren Kenntniß Paläontologie heißt. Die G. und G. sind neue Wissenschaften, welche erst in unserm Jahrhundert sich durch deutsche, engl. und franz. Forscher einer eingehenden und gründlichen Behandlung zu erfreuen hatten.

Geografie ist die Beschreibung der Oberfläche unserer Erde. In Bezug auf ihren Inhalt zerfällt sie in die mathematische, fysikalische und politische G.; die mathematische beschäftigt sich mit dem Verhältnisse der Erde zum Weltall, also mit ihrem Umlaufe um die Sonne, ihrer Umdrehung um sich selbst, ihren Größenverhältnissen u. s. w., die fysikalische mit der natürlichen Beschaffenheit der einzelnen Theile der Erdoberfläche, wie der Atmosfäre (Atmosfärologie, Meteorologie, Klimatologie), des Wassers (Hydrografie) und des festen Landes (Orografie), sowie mit der Verbreitung ihrer organischen Wesen (Pflanzen-G., Thier-G., Menschen-G.), — die politische mit der Eintheilung der Erde in Staaten, deren Größe, Stärke, Verfassung, Verwaltung u. s. w. In Bezug auf den Umfang zerfällt die G. in die allgemeine und die besondere, und letztere wieder in Länder- und Ortsbeschreibung (Choro- und Topografie). In Bezug auf die Zeit endlich wird die G. als alte, mittlere und neuere unterschieden, von denen jede die Kenntniß der Erde in dem betreffenden Zeitraume zum Gegenstande hat. — Die orientalischen Völker hatten außer ihrem eigenen Lande wenig Kenntniß von der Erde. Die Griechen und Römer kannten vorzüglich nur die um das Mittelmeer liegenden Länder, in späteren Zeiten auch das übrige Europa, soweit es am atlant. Ocean liegt, und die am nördlichen indischen Ocean liegenden Theile Asiens und Afrika's. Erothostenes im 3. und Strabon im 1. Jahrh. v. Chr. waren die ersten wissenschaftlichen Geografen. Mehrere griech. Gelehrte ahnten bereits auch die Kugelgestalt der Erde und deren Bewegung um die Sonne. Das christliche Mittelalter ging hierin weit zurück und hielt die Erde wieder für eine Fläche, die Sonne für einen Trabanten der Erde; von letzterer kannte man nicht viel mehr als im Altertum, indem nur noch etwa der skandinav. Norden Europa's dazu kam. Die Reisen Marco Polo's im 14. Jahrh. lieferten zuerst einige Kenntniß des mittlern und östl. Asien, die Entdeckungsfahrten der Portugiesen eine solche der Küsten Afrika's. Columbus entdeckte Amerika, Vasco de Gama umsegelte die Erde und erstellte damit den Beweis der Kugelgestalt unseres Planeten. Nun entstanden Globen, und es wurden bessere Karten verfertigt, und Kopernikus, Kepler und Galilei belehrten über die Stellung der Erde im Weltgebäude. Im 17. Jahrh. lernte man Australien kennen, und in unserer Zeit wurde das innere Amerika, Asien und Afrika erforscht. Die mathematische und fysikalische G. endlich entwickelte sich Hand in Hand mit den neuesten Fortschritten der Astronomie, Geologie und Fysik. Gute Handbücher der G., geografische Lexika, Karten, Atlanten, Globen, Lunarien, Tellurien, Planetarien u. s. w. hat die Gegenwart in Menge aufzuweisen.

Geometrie ist die Wissenschaft, welche sich mit den Verhältnissen des Raumes beschäftigt. Man theilt sie in die niedere, welche die einfacheren, und in die höhere, welche die schwierigeren Raumverhältnisse kennen lehrt; — erstere zerfällt wieder in die Planimetrie, die sich mit den Berechnungen der Ebenen, und in die Stereometrie, die sich mit denjenigen der Körper beschäftigt. Zur höhern G. gehört die Trigonometrie, welche die Berechnung der Dreiecke zu Zwecken der Landmessung, die analytische G., welche die Berechnung

krummer Linien und Flächen mit Hülfe der Algebra (s. d.), die beschreibende G., welche die Berechnung der Körper, und die praktische G., welche die wirkliche Landvermessung (s. Feldmeßkunst) zum Gegenstande hat. Schon die alten Griechen zählten bedeutende Geometer, wie Pythagoras, Archimedes, Eukleides u. s. w.; in der neuern Zeit zeichneten sich Kepler, Descartes, Pascal, Newton, die Bernoulli, Euler, Lagrange, Legendre, Möbius u. A. aus.

Georg der Heilige, auch Ritter Georg, soll im 3. Jahrh. n. Chr. in Kleinasien unter Diokletian als christlicher Märtyrer gestorben sein. Da seine Hauptthat die Erlegung eines Drachen ist, so kann er kaum als historische Persönlichkeit, sondern als eine Wiederholung mythologischer Helden, wie Herakles, Perseus u. s. w., gelten. Im 14. und 15. Jahrh. gab es in Franken eine ritterliche Georgengesellschaft, seit dem 16. Jahrh. in Oesterreich, Baiern und Rußland Ritterorden vom heil. G.

Georg hießen vier Könige von Großbritannien und deren letzter Nachfolger in Hannover. — G. I., 1660 in Hannover geboren, Sohn des dortigen Kurfürsten Ernst August, folgte Diesem 1698 und, kraft seiner Abstammung vom engl. Könige Jakob I., 1714 der Königin Anna als König von Großbritannien. Er begünstigte die Partei der Whigs, unterdrückte die Versuche des Prätendenten Jakob von Stuart, sich der Krone zu bemächtigten, suchte die königl. Macht gegenüber dem Parlamente zu stärken, und starb 1727, während eines Besuches auf dem Festlande, zu Osnabrück. Sein Sohn G. II., geb. 1683, folgte dem Vater 1727, vereitelte 1745 das Attentat des Prätendenten Karl Eduard von Stuart, bewies gleich seinem Vater eine den Engländern unangenehme Vorliebe für Hannover, und starb 1760. — G. III., des Letzten Enkel, geb. 1738, für welchen Lord Bute die Regierung führte, reizte durch sein despotisches Wesen die Engländer, und trieb die Nordamerikaner zur Revolution, verfiel aber stufenweise in Geistesverwirrung, unterlag öfteren Mordversuchen, arbeitete mit seinem Minister Pitt gegen die franz. Revolution, wurde aber endlich 1810 völlig unfähig zu regieren, und starb 1820. — Sein Sohn G. IV., geb. 1762, führte schon in seiner Jugend ein liederliches und verschwenderisches Leben, ließ sich seine Schulden vom Staate bezahlen, erregte durch seine heimliche Ehe mit der Witwe Fitzherbert, sowie durch die frühzeitige Trennung von seiner rechtmäßigen Gattin Karoline (s. d.) öffentliches Aergerniß, führte seit 1811 für seinen Vater die Regentschaft, trat 1820 die Regierung selbst an, erfuhr öftere Zeichen der Abneigung des von ihm gemißhandelten Volkes, machte seiner Gattin den berüchtigten Proceß, und starb allgemein verachtet 1830 in Windsor. — G. V., Sohn des Herzogs Ernst August (s. d.) von Cumberland, geb. 1819 in Berlin, wurde 1837 durch seines Vaters Thronbesteigung Kronprinz von Hannover, hatte jedoch das Unglück zu erblinden, folgte trotzdem 1851 seinem Vater als König von Hannover, führte die Regierung im Sinne der extremsten politischen und religiösen Reaktion, worin ihn der Minister Borries unterstützte, den er 1862 entlassen mußte, schloß sich 1866 den gegen Preußen feindlichen deutschen Staaten an, und wurde deshalb, nachdem er sein Land vor den Preußen fliehend verlassen, und die Schlacht bei Langensalza seiner Sache nicht mehr hatte aufhelfen können, seines Landes verlustig, das von Preußen annexirt wurde. Mit fruchtlosen Restaurationsgedanken erfüllt, lebt er seitdem in Hietzing bei Wien.

George Sand, Schriftstellername der franz. Romandichterin Lucile Aurore Dupin, 1804 in Paris geboren, 1822 mit dem Baron Dudevant vermählt, doch schon 1831 von ihm getrennt; seitdem lebte sie in Paris der Literatur, hat sich jedoch in neuerer Zeit auf ihr Landgut in Berri zurückgezogen. Ihre zahlreichen Romane, durch Schönheit der Sprache und poetischen Reiz der Darstellung ausgezeichnet, athmen einen freien Geist und haben meist die Emancipation der Frauen und der arbeitenden Klasse zum Gegenstande. Der erste derselben, Rosa und Blanka, erschien 1831 anonym, ihm folgten 1832 Indiana, Valentine, Lelia u. a., 1854 die Geschichte ihres Lebens und seit 1860 wieder neue Romane.

Georgia, einer der Verein. Staaten von Nordamerika, von beiden Karolina, Tennessee, Alabama, Florida und dem atlant. Ocean begrenzt, hat auf 2737 □M. etwas über 1 Million E., darunter fast die Hälfte ehemalige Negersklaven. Im äußersten N. berührt G. die Alleghanies, sonst ist es fast ganz eben. Die Fruchtbarkeit ist sehr verschieden. Hauptstadt ist Milledgeville, größte Stadt Savannah mit 25,000 E.

Georgien, Land im S. des Kaukasus und nördl. von Armenien, jetzt ganz russisch, den Gouv. Tiflis und Kutais und der Landschaft Mingrelien angehörend, umfaßt 1416 □M. mit 1,200,000 E., meist Christen georgischen Stammes. Hauptflüsse sind der Kur, der mit dem Aras in den Kaspisee, und der Rion (im Altertume Fasis), der in das Schwarze Meer fließt. Das Klima ist mild und gesund in den höheren, das Gegentheil in den tieferen Gegenden; der Boden ist meist fruchtbar und trägt Getreide, Obst, Tabak, Hanf und Flachs fast ohne Anbau; auch wird Wein-, Seiden- und Bienenzucht getrieben. Die Menschenrace ist schön, doch geistig und sittlich herabgekommen und träge. Historisch erscheint G. seit Alexander d. Gr., nach dessen Tode Farnawas dort ein Reich gründete. In diesem trat im 4. Jahrhundert n. Chr. das Christentum an die Stelle des pers. Sonnendienstes; im 7. Jahrh. wurde aber G., wo nun ein Zweig der armenischen Könige herrschte, den Chalifen von Bagdad

tributpflichtig und konnte sich erst im 10. Jahrh. wieder unabhängig machen, worauf der König David (1089—1126) das Reich G. bis zum Schwarzen Meere, und die Königin Thamar (1184—1206) bis zum Kaspisee ausdehnten. Der Einbruch der Mongolen Dschingiskhans und Timurs vernichtete den Glanz G.'s wieder, und eine Theilung des Reiches, die sich immer weiter verzweigte, zerriß es in mehrere Staaten, die bald unter pers., türk. und russ. Oberherrschaft gerieten. Endlich unterwarfen sich die Theile G.'s 1799—1804 Rußland und wurden 1802—1810 völlig russ. Provinzen. Die georg. Sprache ist mit keiner andern verwandt und hat eine Literatur, welche in Uebersetzungen von Klassikern, der Bibel und der Kirchenväter, sowie Gedichten und Chroniken besteht.

Georgine, s. Dahlie.

Gepard, eine Gattung der Raubthiere, die in Kopf und Gebiß der Katze, in Körper und Beinen dem Hunde ähnelt, leicht zähmbar, kommt in Asien und Afrika vor und wird dort zur Jagd benützt, daher auch „Jagdleopard" genannt.

Gepiden, deutsches Volk, mit den Gothen verwandt, lebte seit dem Ende des 3. Jahrh. in Ungarn und unterlag 566 den Langobarden unter Alboin.

Gera, Hauptst. der jüngeren Linie des Fürstentums Reuß, an der weißen Elster, mit 16,000 E. und bedeutender Fabrikthätigkeit, besonders in Tabak und Eisen., Dabei das fürstl. Residenzschloß Osterstein.

Geranium oder Storchschnabel, Pflanzengattung aus der Familie der Geraniaceen, in Europa und um das Mittelmeer besonders heimisch, mit langgeschnäbelter Frucht.

Gérard (Stefan Moriz, Graf), franz. Marschall, geb. 1773 im Dep. der Meuse, machte die Feldzüge der Republik und Napoleons mit, gehörte unter den Bourbons der Kammeropposition an, betheiligte sich an der Julirevolution, wurde sofort Kriegsminister, 1832 Marschall, Pair und Oberbefehlshaber im belg. Kriege, 1835 Großkanzler der Ehrenlegion, und starb 1855. — G. (Franz Pascal, Baron) hieß auch ein franz. Maler, geb. 1770 zu Rom, Davids Schüler, Schöpfer mehrerer großer Kunstwerke historischen Inhaltes, gest. 1837.

Gerberei ist die Verarbeitung von Thierhäuten zu Leder; sie zerfällt in die Loh- oder Rot-G., welche mit Gerbstoff aus Baumrinde, Galläpfeln u. s. w., die Weiß-G., welche mit Alaun und Kochsalz, und die Sämisch-G., welche mit Fett arbeitet; die erste liefert Leder zu Schuhwerk, Sätteln, groben Riemen, Büchereinbänden, die zweite zu Glacéhandschuhen, weichem Riemenzeug, die dritte zu waschledernen Handschuhen und Beinkleidern. — Gerbstoffe sind Säuren, welche zur Lederbereitung verwendet werden; sie kommen im Innern vieler Pflanzen vor, in Knospen, Beeren, Eichenrinde, Galläpfeln u. s. w.

Gerhardt (Paul), geistl. Liederdichter, geb. 1607 zu Gräfenhainichen, war seit 1657 Diakon in Berlin, benahm sich als intoleranter Lutheraner, und starb 1676 in Lübben. Seine geistlichen Lieder sind voll frommer Kraft, die Erzählung aber von der Entstehung des Liedes: „Befiehl du deine Wege" ein — Märchen.

Gerichtliche Medicin nennt man die Anwendung der ärztlichen Wissenschaft auf gerichtliche Fälle, welche namentlich in Kriminalfällen eintritt, z. B. in Untersuchung menschlicher Leichname, Verwundungen, giftiger Stoffe u. s. w.

Germain (Saint-, Graf) nannte sich ein Abenteurer, der wahrscheinlich aus Portugal stammte und seit 1770 in Paris u. a. Orten als „Zauberer" auftrat, wobei er vorgab, mehrere hundert Jahre alt zu sein und ein Lebenselixir zu besitzen, welches jung erhalte. Er starb 1784 in Schleswig, nach anderen Angaben 1795 in Hessen.

Germain (Saint-), genannt en Laye, Stadt im franz. Dep. der Seine und Oise, westlich von Paris, an der Seine, mit 16,000 E. und einem Schlosse, das oft von franz. Königen bewohnt und von Heinrich IV. sehr verschönert wurde. Während der Revolution war es eine Kaserne, unter Napoleon eine Militärschule, später Militärgefängniß.

Germanen, röm. Name der Völker des heutigen Deutschland, dessen Ursprung bisher nicht ergründet werden konnte. Heutzutage versteht man unter G. alle Völker, deren Sprachen mit der deutschen verwandt sind, also die Deutschen mit den Niederländern, die Engländer und die Skandinavier (Dänen, Norweger, Schweden). Die G. waren von je ein Wandervolk. Schon im 2. Jahrh. v. Chr. zogen die ihnen angehörenden Stämme der Kimbern und Teutonen südwärts, büßten aber ihr Unternehmen durch die röm. Waffen. Unter Cäsar, Augustus und Tiberius kämpften sie gegen die Versuche der Römer, sie zu unterjochen. Seit dem 3. Jahrh. n. Chr. wanderten sie neuerdings aus und nahmen in der „Völkerwanderung" fast ganz Europa und einen Theil Afrika's ein. Die ältesten umfassenden Nachrichten über die G. bringt Tacitus. Sie waren in eine Menge Völker getheilt, die wieder in Bünde zusammentraten. Solche waren die der Alamannen, Sueven, Franken, Baiern, Sachsen, Friesen. Schon im Beginne unserer Zeitrechnung waren die G., obschon noch Heiden, civilisirt und trieben Ackerbau und Viezucht, daneben mit Vorliebe die Jagd und Fischerei. Sie waren in Thierfelle gekleidet; ihre Häuser bauten sie aus Holz und deckten sie mit Stroh, und mehrere Wohnungen waren zu Dörfern vereinigt. Seit dem Ver-

Gérome 1824–1904 peintre, sculpteur

kehre mit den Römern bauten sie auch Städte. Das Familienleben war ein geordnetes. Der Hausvater herrschte im Hause unumschränkt; die Töchter gingen aus seiner Vormundschaft in diejenige ihres Mannes über. Die Ehe war geheiligt, obschon sie nur weltlich, nicht kirchlich geschlossen wurde. Schattenseiten der german. Sitte waren die Blutrache und die Leibeigenschaft. Ehen zwischen Freien und Unfreien zogen die Knechtschaft des freien Theiles und der Kinder nach sich. Völlig frei waren nur die Grundbesitzer, und unter ihnen gab es wieder einen Adel. Die Gemeinden vereinigten sich zu Gauen, die Gaue zu Stämmen, an deren Spitze entweder Könige oder die Versammlungen der Stammeshäupter standen. Diese Versammlungen und jene der Freien in den einzelnen Stämmen übten die Gerichtsbarkeit aus. Jeder Freie war zum Kriegsdienste verpflichtet und mußte selbst für Waffen und Unterhalt sorgen. Die Religion der G. war ähnlich der Nordischen (s. d.), nur daß sie noch mehr in das tägliche Leben der Menschen und in die Natur hereingriff, als jene. Alles war in den Augen der G. mit göttlichen Wesen: Riesen, Zwerge, Elfen u. s. w., bevölkert, wovon der Aberglaube des deutschen Volkes die Spuren noch in sich trägt, wie auch die deutsche Heldensage und die Volksbücher Zeugen davon sind.

Germanien hieß bei den Römern das heutige Deutschland, zuerst, bis auf die Kaiser, nur dasjenige östlich vom Rhein, später auch der von Germanen bewohnte Theil des frühern Gallien, welcher in zwei röm. Provinzen zerfiel: Ober- und Nieder-Germanien, mit den Hauptstädten Mainz und Köln. Ostwärts wurde zu G. das Land bis zur Weichsel, südwärts aber nur bis zur Donau gerechnet; südlich der letztern griffen andere Ländernamen Platz: Vindelicien (Baiern), Norikum (Oesterreich), Pannonien (West-Ungarn). Seit der Völkerwanderung rechnete man auch die letzteren Länder zu G. Der Winkel zwischen Rhein und Donau hieß: die Dekumatischen Aecker.

Germanikus (Cäsar), röm. Feldherr, Sohn des Nero Claudius Drusus, eines Bruders des Kaisers Tiberius, war 15 v. Chr. geboren, führte von 7—17 n. Chr. die röm. Kriege gegen Dalmatier, Pannonier und Germanen, kämpfte gegen Armin (s. d.), ohne bedeutende Erfolge zu erzielen, war seines redlichen Charakters und seiner Bildung wegen allgemein beliebt, und starb 19 n. Chr., wahrscheinlich an Gift. Seine würdige Gattin war Agrippina, seine unwürdigen Kinder Agrippina die Jüngere und der Kaiser Caligula.

Germanisches Museum, eine 1853 von deutschen Altertums- und Geschichtsfreunden zu Nürnberg gegründete Anstalt zur Aufbewahrung aller die Geschichte Deutschlands vor der Reformation betreffenden Gegenstände, zerfällt in ein Archiv, eine Bibliothek und eine Altertümersammlung. Der verdiente Hauptstifter und langjährige Vorstand war Freiherr von Aufseß.

Germersheim, befestigte Stadt in der bair. Pfalz, in sumpfiger Gegend am Rhein, mit 10,000 E., sehr alten Ursprungs, hatte im 17. und 18. Jahrh. viele Belagerungen und Eroberungen zu erdulden und wurde 1835 zur deutschen Bundesfestung hergerichtet.

Gero, deutscher Markgraf und Herzog, bekleidete diese Stelle im 10. Jahrh. unter Kaiser Otto I. in der Ostmark von der Saale und Elbe bis zur Oder, verbreitete dort, trotz tapfern Widerstandes der Wenden, die deutsche Herrschaft und das Christentum bis an die Ostsee und zwang Polen, dem deutschen Reiche zu huldigen. Seiner Söhne beraubt, gründete er für seine Tochter das Kloster Gernrode bei Ballenstedt am Harz (welches 1541 protestantisch und 1614 von Anhalt eingezogen wurde), pilgerte zweimal nach Rom, starb 965 und wurde in Gernrode begraben.

Geroldseck, ehemal. Reichsgrafschaft im bad. Kreise Offenburg, nach dem Schlosse G. bei Lahr benannt, kam 1704 an das Haus Leyen, 1815 an Oesterreich und 1819 an Baden.

Gerona, befestigte span. Provinz-Hauptstadt in Catalonien, am Flusse Ter, mit 16,000 E., schöner Kathedrale und Mineralquellen.

Gers, Nebenfluß der Garonne in Südost-Frankreich, entspringt im Depart. der Oberpyrenäen und mündet bei Agen. Das nach ihm benannte Dep., ehemals zur Gascogne gehörig, hat 300,000 E., ist theils hügelig, theils flach, von gemäßigtem Klima und mäßig fruchtbar, auch reich an Mineralquellen. Hauptst. ist Auch am G.

Gerson (Joh. v.), franz. Theolog, geb. 1363 zu G. im Bistum Reims, wurde 1392 Doktor der Theologie und 1395 Kanzler der Universität Paris, wirkte auf den Koncilien zu Pisa und Konstanz für eine Reform der Kirchenverfassung (nicht des Glaubens) und für die Unterordnung der Päpste unter die Koncilien, dabei aber auch für Husens Verbrennung, und starb 1429 in einem Kloster zu Lyon.

Gerstäcker (Friedrich), deutscher Schriftsteller, geb. 1816 in Hamburg, machte seit 1837 wiederholte Reisen in das Innere Nord- und Süd-Amerika's und um die Erde, welche er in interessanten Werken beschrieb und auch zu anziehenden Novellen benützte. 1862 besuchte er mit dem Herzog Ernst von Koburg auch Abyssinien. Seinen deutschen Wohnsitz hat er in Gotha.

Gerste, Getreidegattung, deren Eigentümlichkeit darin besteht, daß auf jedem Zahne der Aehrenspindel drei Aehrchen nebeneinander sitzen, von denen bald nur eines, bald alle

Saint-Germain-du-Teil 1200 Marvejols Lozère
Germain-en-Laye 18.000 Versailles

fruchttragend sind und dann lange Grannen haben. Die G. dient weniger zur Mehlbereitung, als zu jener von Bier, Zucker u. s. w.; sie kommt in der ganzen gemäßigten Zone, im Himalaja bis 14,000 F. über dem Meere fort.

Gerstenberg (Heinrich Wilhelm v.), deutscher Dichter, geb. 1737 in Schleswig, bekleidete dän. Staatsstellen und starb 1823 in Altona. Sein bekanntestes Werk ist das Trauerspiel „Ugolino" (1768).

Geruch, einer der fünf Sinne, hat sein Organ in der Nase, in welcher sich der im Gehirn entspringende Riechnerv verbreitet, und wird durch Feuchtigkeit der Nasenschleimhaut befördert. Mit dem Geschmacke ist der G. so nahe verwandt, daß er oft kaum von ihm zu unterscheiden ist.

Gervinus (Georg Gottfried), deutscher Geschichtschreiber, geb. 1805 zu Darmstadt, wurde 1836 Professor in Göttingen, aber schon 1837 mit sechs Kollegen wegen Verfassungstreue entsetzt, erhielt 1844 eine Professur in Heidelberg, die er seitdem bekleidete, und war im Frankfurter Parlament ein Führer der gemäßigt-konstitutionellen Partei. Seine Hauptwerke sind: Geschichte der deutschen Dichtung, — Shakespear, — und Geschichte des 19. Jahrh., deren Einleitung 1854 großes Aufsehen erregte und ihm einen Hochverratsproceß zu bringen drohte.

Gesandte, — Beamte, welche ihren Souverän oder Staat im Gebiete eines andern vertreten, zerfallen in 1) Großbotschafter (Ambassadeurs), welche die Person ihres Souveräns bei einem andern solchen vertreten, wozu auch die päpstlichen Nuntien und Legaten gehören, — mit dem Titel Excellenz, — 2) außerordentliche G. und bevollmächtigte Minister (Envoyés), welche nur ihren Staat bei dem fremden Souverän vertreten, und 3) Geschäftsträger (Chargés d'affaires), welche nur ein Ministerium oder einen G. bei dem fremden Ministerium vertreten. Die G. mit ihrer Familie und ihren Angestellten (Sekretäre, Dolmetscher, Attachés u. s. w.) genießen das Recht der Exterritorialität, d. h. sie dürfen in den Staaten, bei denen sie akkredidirt sind, nicht gerichtlich belangt, sondern es darf blos bei ihrem Souverän gegen sie geklagt werden.

Geschichte im weitesten Sinne ist überhaupt etwas Geschehenes, enger gefaßt die Darstellung solcher Thatsachen, die wissenschaftliches Interesse darbieten, in welchem Sinne es z. B. eine G. der Erde, der Pflanzen, Thiere u. s. w. gibt, — im engsten und gewöhnlichsten Sinne aber die Darstellung der Entwickelung der Menschheit. Zu dieser eigentlichen G., welche auch unpassend „Weltgeschichte" genannt wird, gehört daher Alles, was für die Gesammtheit der Menschen von Wichtigkeit ist; Erzählungen unbedeutender Ereignisse sind wohl „Geschicht**en**", aber keine G. Die G. der Menschheit zerfällt nach ihrem Inhalte in die politische G. oder Völker- und Staatengeschichte, welche die Veränderungen im öffentlichen und staatlichen Leben, und in die Kulturgeschichte, welche die Schöpfungen und Zustände des menschlichen Geistes darstellt; letztere ist wieder in Religions-, Literatur-, Kunst-, Sittengeschichte u. s. w. einzutheilen. Nach ihrem Umfange zerfällt die G. in die allgemeine und in diejenige einzelner Völker, Länder, Staaten, Provinzen, Bezirke, Orte u. s. w. Die G. einzelner Menschen, oder die Biografie, ist nur insofern zur G. zu rechnen, als sie Ereignisse von allgemeinem Interesse mit einschließt. Nach der Zeit ist die Eintheilung der G. in die alte bis zur Völkerwanderung, die mittlere bis zur Entdeckung von Amerika, und die neuere, bisweilen auch noch in die neueste seit der französischen Revolution, bisher die vorherrschende gewesen. Die Darstellung der G. zerfällt in die chronistische, welche nur einzelne Thatsachen ohne Zusammenhang erzählt und wieder entweder Annalen vorstellt, wenn sie dieselben blos aufführt, oder Chroniken, wenn sie sich ausführlich darüber verbreitet, — in die erzählende, welche die Thatsachen im Zusammenhange populär aneinanderreiht, und in die pragmatische, welche den Zusammenhang durch Betrachtungen über Ursachen und Folgen der Ereignisse befestigt. Die letztere kann wieder mehr synchronistisch verfahren, wenn sie die gleichzeitigen Ereignisse in verschiedenen Ländern nebeneinanderstellt, oder mehr ethnografisch, wenn sie solche nach den Ländern scheidet, oder sie kann beide Methoden verbinden. Hülfswissenschaften der G. sind in Bezug auf die Zeitrechnung die Chronologie, in Bezug auf den Schauplatz der Ereignisse die Geografie und in Bezug auf den Inhalt des zu Erzählenden die Quellenkunde. Letztere zerfällt wieder in die Kenntniß der mündlichen und der schriftlichen Ueberlieferungen, und diese sind wieder Inschriften (Epigrafik), Urkunden (Diplomatik), Münzen (Numismatik) und Bücher (Bibliografie). Für die G. einzelner Familien und Personen sind die Genealogie (Kenntniß der Geschlechter und Stammbäume) und die Heraldik (Kenntniß der Wappen) von Interesse. Die Thätigkeit und Darstellung der G. zerfällt in die Geschichtforschung, welche die Quellen sammelt, und in die Geschichtschreibung, welche sie bearbeitet; die letztere erreicht ihre höchste Stufe in der historischen Kunst. — Im orientalischen Altertume war die G. blos Chronik und so mit Sagen vermischt, daß das Wahre nicht ausgeschieden werden kann. Die Griechen erhoben sich zuerst zur pragmatischen Darstellung; ihre größten Geschichtschreiber sind Herodot und Thukydides; mit Xenoson begann der Verfall der historischen Kunst. In Rom blühte dieselbe unter Livius,

Sallust und Tacitus; während der spätern Kaiserzeit entartete sie. Im Mittelalter finden wir blos Annalen und Chroniken. Eine wissenschaftliche Geschichtschreibung beginnt erst im 18., und eine kritische, alles Sagenhafte sorgfältig ausscheidende, erst im 19. Jahrh. Die Namen der bedeutendsten neueren Geschichtschreiber s. unter den Artikeln der deutschen, engl., franz., italien. und span. Literatur u. s. w.

Geschmack, einer der fünf Sinne, hat sein Organ in der Zunge und der Schleimhaut des Gaumens, und nimmt solche Gegenstände wahr, welche in der Feuchtigkeit, womit diese Organe überzogen, auflösbar sind. Durch Galvanismus kann auch ohne fremde Gegenstände ein G. hervorgerufen werden, nämlich mittels Zersetzung der im Speichel befindlichen Salze. Die in der Zunge verbreiteten Nerven leiten den G. zum Gehirn. Die Thiere haben entweder keinen, oder sehr geringen G. Stark vermischt ist stets der G. mit dem Tastsinn, da auch die Zunge vermöge ihrer Haut ein Organ desselben ist. — Auf das geistige Gebiet übertragen, heißt G. die Fähigkeit, das Schöne zu empfinden und vom Häßlichen zu unterscheiden. In diesem Sinne kann der G. ausgebildet werden und ist dann nicht mit dem bloßen oberflächlichen Dafürhalten zu verwechseln, welches allerdings bei den Menschen sehr verschieden sein kann.

Geschosse sind jene Erfindungen der systematischen Mordkunst, welche aus der Ferne abgesandt werden, um dem Feinde möglichsten Schaden zuzufügen. Sie sind entweder G. der Geschütze, G. der Handfeuerwaffen, oder Raketen. Ihre Form ist in der Regel die Kugel, bei den gezogenen Feuerwaffen aber eine dem Kegel ähnliche. Die G. der Geschütze sind wieder: Vollkugeln, Hohlkugeln, wozu wieder Granaten und Bomben, Streugeschosse, wozu Kartätschen, Shrapnels u. s. w. gehören, und Brandgeschosse. Die G. des Altertums waren: Pfeile für die Bogen, Steinkugeln für die Wurfmaschinen, Steine und Bleikugeln für die Schleudern. Im Mittelalter kamen dazu Bolzen für die Armbrüste. Im 14. Jahrh. kamen die eisernen Vollkugeln für Feuerwaffen auf, im 16. allgemeinere Anwendung der Hohlkugeln, sowie die Handgranaten, im 17. die Kartätschen, im 18. die Brandbomben, im 19. die Shrapnels und die Congreve'schen Raketen u. s. w.

Geschütze bestehen aus metallenen Röhren und hölzernen Gestellen, die man Laffetten nennt. Die Höhlung des Rohrs heißt dessen Seele, ihr Durchmesser das Kaliber; beide müssen genau dem Geschosse entsprechen, wenn die G. gezogen, — dagegen etwas größer sein als das Geschoß, wenn die G. glatt sind. Die G. zerfallen in Streich-G. (Kanonen und Bombengeschütze) und in Wurf-G. (Haubitzen und Mörser); erstere schießen in flachen, letztere in weiten Bogen. Die Kanonen sind die längsten, die Mörser die kürzesten und werden ohne Räder angewendet. Man benennt die Unterarten dieser G.-Gattungen nach dem Gewichte ihrer Geschosse; Kanonen gibt es 3—36pfündige, Mörser 7—75pfündige. Die ersten G. nach Erfindung des Schießpulvers waren aus Schmiedeeisen und hießen Donnerbüchsen und Bombarden. Die ersten gegossenen G. nannte man Karthaunen, Schlangen, Falkonete u. s. w. Seit der Mitte des 15. Jahrh. ruhten die G. auf Rädern. Vom 16. Jahrh. an vermehrte sich die Zahl der G.-Gattungen in's Endlose und Grauenhafte.

Geschwulst ist die nicht durch das Wachstum herbeigeführte Zunahme eines Körpertheiles an Umfang oder auch eine unregelmäßige Hervorragung an einem Körpertheile. Man benennt die G. entweder nach dem Theile, an welchem sie sich befindet, oder nach dem Stoffe, den sie enthält, z. B. Fett-, Faser-, Krebsgeschwulst u. s. w.

Geschwür, s. Eiter.

Gesellschaftsinseln, eine Inselgruppe im großen Ocean, zum Erdtheile Australien gehörig, besteht aus 11 Hauptinseln, welche in die 6 eigentlichen G. und die 5 Tahiti-Inseln zerfallen. Sie wurden 1606 entdeckt, zuerst 1769—1778 von Cook gründlich erforscht, der sie zu Ehren der engl. Gesellschaft der Wissenschaft benannte. Ihr Flächeninhalt beträgt 40 □M.; sie sind von Korallenriffen umgeben und gebirgig; ihre höchste Spitze, der Aorai auf Tahiti, ist 7500 Fuß hoch. Der Boden ist fruchtbar, die Vegetation üppig, schädliche Thiere fehlen. Die einem sehr schönen Schlage angehörenden Bewohner sind seit ihrer Berührung mit der europ. Civilisation an Zahl und moralischen Eigenschaften sehr heruntergekommen und zählen kaum noch 20,000 E. Die eigentlichen G. bilden drei unbhängige Staaten; über Tahiti s. Otaheiti.

Gesicht heißt sowol der edelste der fünf Sinne, als der vordere Theil des Kopfes, an welchem sich die Organe des erstern befinden. Diese sind die Augen, in deren Netzhaut sich der im Gehirn entspringende Sehnerv ausbreitet. An diesen Organen ist zu unterscheiden: 1) Der optische Apparat, welcher das Licht leitet, bestehend aus der Hornhaut, dem Augenkammerwasser, der Linse und dem Glaskörper, welche alle so zusammenwirken, daß auf der Netzhaut die von einem äußern Gegenstande ausgehenden Strahlen sich in einem Punkte vereinigen und so ein Bild desselben darauf werfen; 2) der nervöse Apparat, bestehend aus dem Sehnerv, der von hinten in den Augapfel tritt und sich hier flächenförmig ausbreitet, welche Ausbreitung eben die Netzhaut bildet, und aus dem Theile des Gehirns, in welchem der Sehnerv entspringt; 3) der Bewegungsapparat, bestehend aus je sechs Muskeln, welche

den Augapfel nach allen Seiten hin bewegen. — Im G. in der zweiten Bedeutung dieses Wortes bilden die Form und Lage der Muskeln und die Spannung der Haut die **Gesichtszüge**; der Charakter, die Stimmung u. s. w. stellen den **Gesichtsausdruck** her; die **Gesichtslinien** sind zwei Linien, welche vom Ohre nach dem hervorragendsten Theile des Oberkiefers und von da nach demjenigen der Stirne gezogen werden; beide bilden den Gesichtswinkel, welcher sich desto mehr einem rechten Winkel nähert, je edler das Geschöpf ist, und desto spitzer wird, je tiefer es steht.

Geßner, Familie aus Zürich in der Schweiz, von deren Gliedern Bedeutung haben: **Konrad** G., vielseitiger Gelehrter, geb. 1516, 1537 Professor in Lausanne, später Professor und Arzt in Zürich, wo er 1565 an der Pest starb. Er wirkte für die Naturgeschichte, die er eigentlich wieder herstellte, besonders für die Botanik und auch für Literaturgeschichte, in Schrift und That. — **Salomon** G., Dichter und Zeichner, geb. 1730, gest. 1787, schrieb die bekannten Idyllen, welche sich, trotz vieler schöner Stellen, bei ihrem durchaus keiner Wirklichkeit entsprechenden Inhalte nicht auf die Dauer Geltung verschaffen konnten; wertvoller sind seine Radirungen, Landschaften und idyllische Scenen enthaltend.

Geten, ein Volk, welches zur Zeit der alten Griechen in Thrakien wohnte und 334 von Alexander d. Gr. unterworfen wurde, unter den röm. Kaisern aber verschwand und später dem goth. Geschichtschreiber Jordanes seinen Namen irrtümlicher Weise für das Volk der Gothen hergeben mußte.

Getreide, ein nicht wissenschaftlich, sondern blos im Leben gebräuchlicher Begriff, umfaßt jene Pflanzen, deren Körner zum Brotbacken verwendet werden, nämlich Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Reis, Hirse, Buchweizen u. s. w. Die Körner der G. bestehen größtentheils aus Stärkemehl.

Geusen (von gueux, franz. Bettler) nannten sich im 16. Jahrh. die gegen die span. Inquisition sich erhebenden, jedoch dem Könige selbst noch anhänglichen Niederländer.

Gewebe nennt die Anatomie die einfachsten Formbestandtheile der organischen Körper (Pflanzen, Thiere und Menschen); sie bestehen aus Kügelchen oder Körnchen, Kernen, Zellen, Fasern, Plättchen, Häuten und Schläuchen, die nur durch das Mikroskop wahrnehmbar sind, und zerfallen in Epithelialgewebe (welche die Oberfläche des Körpers bilden), Binde- oder Zellgewebe (die Sehnen, Schleimhäute u. s. w. bildend), Fett-, Knorpel-, Knochen-, Nerven-, Muskel-, Gefäß-, Drüsengewebe u. s. w.

Gewehre oder Handfeuerwaffen wurden zuerst in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. verfertigt; sie waren damals sehr schwer und plump. Schäfte kamen zuerst bei den Hakenbüchsen vor. Leichter wurden die nachfolgenden Handrohre und Musketen mit Luntenschlössern und sehr kleinen Geschossen, welche im 16. Jahrh. den Musketen mit Radschloß und im 17. jenen mit Steinschloß wichen, und an die Stelle letzterer traten im 19. die Perkussions-G. **Gezogene** G. kommen seit dem 16. Jahrh. vor, wurden aber erst im 19. vervollkommnet. Die Hinterladungs-G. machten seit der Erfindung des Zündnadel-G. durch Dreyse (1835) mehrere Stadien und Formen durch.

Gewicht heißt der Druck, welchen ein Körper vermöge des Gesetzes der Schwere auf die ihn im Fallen nach dem Mittelpunkte der Erde hindernde Unterlage ausübt. In diesem allgemeinen Sinne ist das G. ein absolutes, während man es ein „specifisches" nennt, wenn es sich darum handelt, zu bestimmen, in welchem Verhältnisse es zur Größe des betreffenden Körpers steht. Sagt man z. B., das specifische G. des Goldes sei gleich $19^1/_2$, so heißt dies: eine gewisse Masse Gold sei $19^1/_2$ mal so schwer, als eine den nämlichen Raum ausfüllende Masse Wasser; denn das Wasser wird als Einheit des specifischen G. für feste und flüssige Körper angenommen, wie die Luft für expansible Körper. Zur Bestimmung des absoluten G. dient das Gewichtsystem eines Landes. In den meisten solchen dient das Pfund als Einheit und zerfällt gewöhnlich in Lothe, diese in Quentchen u. s. w., während 100 Pfund (bisweilen auch mehr) einen Centner ausmachen. Im franz. Gewichtsystem ist das Gramm die Grundlage und das Kilogramm (= 1000 Gramm oder 2 Pfunden im Zollverein und der Schweiz) die Einheit für schwerere Gegenstände.

Gewissensfreiheit, s. Glaubensfreiheit.

Gewitter, mit Blitz (s. d.) und Donner (s. d.) begleitete Regengüsse, entstehen wahrscheinlich durch Zusammentreffen eines kalten und eines warmen Windes in höheren Luftschichten. Die G. sind in warmen Gegenden und Jahreszeiten häufiger als in kalten; vom Aequator nach den Polen hin nehmen sie stufenweise ab, und im Winter sind sie sehr selten. In Deutschland kommen durchschnittlich 20 G. auf das Jahr.

Gewohnheitsrecht ist dasjenige Recht, welches in keinem geschriebenen Gesetze enthalten ist, sondern blos in der allgemein herrschenden Ueberzeugung seinen Grund hat. In freien Staaten wurde das G. stets anerkannt, in unfreien und despotischen dagegen nicht. Dem G. sind z. B. die Abschaffung der Hexenprocesse, der Folter, der grausamen Todesstrafen, — ihm wird auch in Zukunft die Abschaffung der Todesstrafe überhaupt zu verdanken sein.

Gewölbe sind aus Steinen bogenförmig gebaute Decken über Räumen im Innern von Gebäuden, meist unter oder zu ebener Erde. Sie heißen Tonnengewölbe, wenn sie einen Halbkreis, Kappengewölbe, wenn sie flachere Kreisabschnitte, Spitzgewölbe, wenn sie Spitzbogen bilden, Kuppelgewölbe, wenn ihr Grundriß ein Kreis, Chorgewölbe, wenn derselbe ein Halbkreis, Nischengewölbe, wenn er ein Viertelskreis ist, Kreuzgewölbe, wenn zwei, Sterngewölbe, wenn mehrere G. sich durchschneiden, Spiegelgewölbe, wenn über den Bögen in der Mitte sich eine flache Stelle befindet u. s. w.

Gewürze werden jene Stoffe genannt, welche nicht für sich allein zur Nahrung benützt, sondern unter Speisen gemischt werden, um solche wohlschmeckender zu machen. Es gehören dazu von mineralischen Stoffen: Salz (dessen Eigenschaft als G. jedoch bestritten wird), von vegetabilischen: Wurzeln (Ingwer), Blätter (Majoran, Lorber, Salbei, Petersilie), Rinden (Zimmt), Knospen (Gewürznelken), Blütennarben (Safran), Früchte (Pfeffer, Vanille, Fenchel, Anis, Kümmel, Koriander), Samenmantel (Muskatblüte), Samen (Senf, Muskatnuß), ganze Pflanzen (Zwiebeln, Knoblauch, Schnittlauch, Rettich, Meerrettich, Kresse, Hopfen), Pflanzensäfte (Zucker, Essig, Oel), — von animalischen: Moschus, Ambra, Zibet u. s. w.

Gewürznelken nennt man die Blütenknospen des besonders auf den Molukken, aber auch in anderen tropischen Gegenden vorkommenden G.-Baums, aus der Familie der Myrten; die im Mai sprossenden Blüten sind scharlachrot, die Frucht, Mutternelke genannt, gleicht der Olive. Die G. enthalten ein farbloses ätherisches Oel, das Nelkenöl; sie werden nach dem Einsammeln getrocknet und versandt.

Ger, Städtchen im franz. Dep. des Ain, am östl. Fuße des Jura, mit 2600 E.; das darnach benannte Ländchen, zwischen dem Jura und der Schweizergrenze, gehörte vor 1536 zu Savoien, wurde in diesem Jahre sammt dem Waatlande von den Bernern erobert, 1601 aber an Frankreich abgetreten, wo es außerhalb der Zollgrenze liegt.

Gfrörer (Aug. Friedr.), deutscher Geschichtschreiber, geb. 1803 zu Kalw, wurde 1830 Bibliothekar in Stuttgart und 1846 Professor in Freiburg im Breisgau, wo er bald zur kathol. Kirche übertrat und bis zu seinem Tode blieb, der 1861 während einer Badereise zu Karlsbad erfolgte. Seine bedeutendsten Werke, die sich stufenweise dem extremsten Ultramontanismus näherten, sind: Geschichte des Urchristentums, Gustav Adolf von Schweden, Allgemeine Kirchengeschichte, Geschichte der Karolinger, Papst Gregor VII. u. s. w.

Ghasel, eine pers. Gedichtform, deren Eigentümlichkeit darin besteht, daß die 2 ersten Zeilen mit einem meist mehrsilbigem Reime enden, der sich dann in jeder zweiten (also der 4., 6., 8. u. s. w.) Zeile wiederholt.

Ghasna, Stadt in Afghanistan, Staat Kabul, in ungesunder Gegend, ehem. Festung, deren Werke die Engländer 1842 schleiften, mit 10,000 E. und großen Bazars. Die ehem. 1 St. vom jetzigen Platze entfernte Stadt war vom 10. bis 12. Jahrh. der glänzende Sitz der mohommedan. Dynastie der Ghasnaviden, welche über weite Gebiete von Iran, Turan und Indien herrschten.

Gherardesca (Ugolino), ital. Parteiführer aus einer bedeutenden toscanischen Familie, welche in den Kämpfen der Ghibellinen und Welfen auf ersterer Seite eine große Rolle spielte, und von deren Gliedern zwei mit Konradin von Staufen hingerichtet wurden, — näherte sich in Pisa den Welfen, um sich mit ihrer Hülfe der Gewalt über diese Stadt zu bemächtigen, wurde deshalb aus Pisa verbannt, ertrotzte jedoch 1276 durch seine Verbindung mit Florenz seine Rückberufung, verursachte 1284 durch seine Flucht die Niederlage der Pisaner vor den Genuesen, regierte in der gedemütigten Stadt nun unumschränkt, despotisch und grausam, erlag aber endlich 1288 einer Verschwörung, an deren Spitze der von ihm verletzte Erzbischof Ruggiero Ubaldini stand, und starb ihm Gefängnisse mit 2 Söhnen und 2 Enkeln den Hungertod. Seine Nachkommen stiegen in Pisa wieder empor und blühen noch gegenwärtig. Sein Schicksal wurde von Dante episch und von Gerstenberg dramatisch bearbeitet.

Ghibellinen hießen (wahrscheinlich nach der den Staufern gehörenden Burg Waiblingen in Schwaben) die italienischen Anhänger des Kaisers, im Gegensatze zu den Welfen (ital. Guelfen), den Anhängern des Papstes und des Geschlechtes der Welfen. Der Gebrauch beider Parteinamen wurde 1334 von Papst Benedikt XII. bei Strafe des Bannes verboten.

Ghiberti (Lorenzo), ital. Bildhauer und Bildgießer, geb. 1378 in Florenz, gest. um 1455. Sein Hauptwerk ist die bronzene Thüre des Taufgebäudes seiner Vaterstadt, an welcher er 21 Jahre lang arbeitete.

Ghika, Fürstengeschlecht alban. Abstammung, aber seit dem 17. Jahrh. in der Moldau und Walachei eingewandert. Mehrere seiner Mitglieder waren von da an bis auf die neueste Zeit Hospodare dieser beiden Fürstentümer, in unserm Jahrh. Gregor 1822—1828, Alexander 1834—1842 in der Walachei, und Alexander Gregor 1849—1853 in der Moldau; letzterer, geb. 1807, erschoß sich 1857 auf dem Schlosse Mée in Frankreich.

Ghirlandajo (Domenico), ital. Maler, aus dem Geschlecht Corradi, erhielt jenen Namen von der Fertigkeit seines Vaters Guirlanden zu verfertigen, war 1451 in Florenz geb. und starb 1495. Seine besten Bilder sind Freskomalereien, auf denen er Scenen der heil. Geschichte mit Zuschauern in der Tracht seiner Zeit zusammenstellte.

Giannone (Peter), ital. Geschichtschreiber, geb. 1676 zu Ischitella im Neapolitanischen, schrieb die treffliche „Geschichte des Königr. Neapel", in welcher er mit Kraft gegen das Papsttum zu Felde zog, mußte deshalb 1723 nach Wien und von dort 1734 nach Venedig fliehen, wo er aber 1735 überfallen und über die Grenze gebracht wurde, worauf er Italien durchirrte, bis er in Genf eine Zuflucht fand. Bei einem Ausfluge über die savoiische Grenze wurde er jedoch ergriffen und in der Citadelle von Turin eingesperrt, wo er 1748 starb.

Gibbon (Eduard), der größte engl. Geschichtschreiber, geb. 1737 zu Putney in Surrey, trat 1753 in London zur kathol. Kirche über, 1754 in Lausanne aber zur protest. zurück, bereiste dann Italien, bekleidete seit 1770 in London polit. Stellen, vollendete in Lausanne, wo er seit 1783 wieder lebte, 1787 seine berühmte „Geschichte des Verfalles und Sturzes des röm. Reiches", und starb 1794 in London.

Gibbons, Langarmaffen, eine indische Affengruppe mit ungeheuer langen Vorderarmen, ohne Schwanz und melancholischen Wesens.

Gibraltar, Vorgebirge mit Stadt und Festung im S.-W. Spaniens, an der Straße gleichen Namens, in engl. Besitze, durch eine schmale, niedrige, sandige, neutrale Landenge mit der andalusischen Provinz Cadix zusammenhängend, und einen 1350 F. hohen Felsen bildend, der reich an Höhlen ist, und auf der südl. Spitze (Punta do Europa) den Leuchtthurm von G., auf der sanften abgedachten Westseite die Stadt dieses Namens und auf fast allen Seiten uneinnehmbare theilweise in die Felsen gehauene Festungswerke mit 800 Feuerschlünden trägt. Das Klima von G. ist warm und gesund, die Vegetation mannigfaltig, und es halten sich dort die einzigen wilden Affen Europa's auf. — Die Stadt G., eng und steil gebaut, hat 17,000 E., einen schönen Park, mehrere Kasernen, einen Freihafen und lebhaften Verkehr. Den Namen erhielt G. von dem arabischen Feldherrn Tarik (Dschebl al Tarik, d. h. Berg des T., abgek. G.), welcher 711 dort eine Burg gründete, welche 1462 von den Spaniern 1704 aber von den Engländern erobert und 1704, 1708, 1727 und 1779—1783 ohne Erfolg von den Spaniern belagert wurde. — Die Meerenge von G., welche Europa und Afrika trennt und das Mittelmeer mit dem atlantischen Ocean verbindet, ist an der schmalsten Stelle $1^1/_3$ M. breit; der Golf von G., mit der Rhede von G., westl. von der Festung, wird auch nach der span. Stadt Algeciras benannt.

Gibson (Thomas Milner), engl. Staatsmann, 1807 geb., betheiligte sich vorzüglich an der Bewegung gegen die Kornzölle, trat 1846 als Vicepräsident des Handelsamtes in das Ministerium, trat 1848 ab, wurde aber 1859 Präsident desselben Amtes.

Gicht (Arthritis), eine Krankheit, welche in Schmerzen an den Knochengelenken besteht und ihren Ursprung sowol in Ausschweifungen, wie in Entbehrungen haben kann.

Gideon, israel. Richter, 1264—1224 v. Chr., zerstörte den Baaldienst in seiner Familie, schlug die Midianiter und hatte 70 Söhne, unter welchen Abimelech (s. d.) eine traurige Berühmtheit erlangte.

Giebichenstein, Dorf und preuß. Domäne an der Saale im Reg.-Bez. Merseburg, mit den Ruinen der alten Burg, in welcher im 11. Jahrh. mehrere deutsche Fürsten gefangen saßen, zuletzt Ludwig, Landgraf von Thüringen, genannt der Springer, weil er sich durch einen Sprung befreite, im 15. Jahrh. aber die Erzbischöfe von Magdeburg residirten. Im 30jährigen Kriege wurde G. von den Schweden zerstört.

Giesebrecht (Friedr. Wilhelm), deutscher Geschichtschreiber, geb. 1814 zu Berlin, war seit 1837 Gymnasiallehrer in Berlin, seit 1857 Prof. in Königsberg und 1862 in München. Sein sehr geschätztes Hauptwerk ist die Geschichte der deutschen Kaiserzeit (1855—1865).

Gieseler (Joh. Karl Ludwig), deutscher Kirchenhistoriker, geb. 1792 bei Minden, war seit 1819 Professor in Bonn, und seit 1831 in Göttingen, wo er 1854 starb. Sein Lehrbuch der Kirchengeschichte erfreut sich bedeutenden Rufes.

Gießen, Hauptstadt der im norddeutschen Bunde befindl. hessischen Prov. Oberhessen, an der Lahn in anmutiger Gegend, mit 10,000 E. und einer Universität, welche 1607, in Folge Vertreibung der luther. Theologen aus dem reformirten Marburg, durch Ludwig V. von Hessen gegründet wurde, ihre Blüte vor 1855 unter Liebig hatte und seitdem noch etwa 400 (vorher 700) Studirende zählt. Die im 12. Jahrh. entstandene Stadt kam 1265 durch Kauf an Hessen.

Gifte nennt man jene Stoffe, welche der Gesundheit oder dem Leben absolut schädlich sind. Diese ihre Wirkung findet statt auf dem Wege der Verdauung oder der Athmung oder des Eindringens durch die Haut oder durch Wunden in das Blut. Die Gifte sind 1) ätzende, welche chemisch wirken, das organische Gewebe zerstören, Entzündung und Brand erregen, wie z. B. der Arsenik, die Gold-, Silber-, Kupfer- und meisten Quecksilber-Verbindungen, die Schwefelsäure (Vitriolöl), die Salpetersäure (Scheidewasser), Salzsäure, Sauerkleesäure, das Aezkali, der gebrannte Kalk aus dem Mineralreiche, die Sturmhut-, Nießwurz-, Hahnenfußarten, Dotterblumen, Schwalbenwurzen, Oleander, Wolfsmilchgewächse, Lorberarten, Eibenbäume, Schlangenkräuter u. s. w. aus dem Pflanzenreiche, die Kanthariden oder span. Fliegen aus dem Thierreiche. 2) Narkotische oder betäubende, welche Kopfschmerzen, Schwin-

del, Verzerrungen des Gesichtes, Zuckungen der Glieder und des Körpers, Angst, Bewußtlosigkeit verursachen, wie Opium, Schierling, Bilsenkraut, Belladonna, Brechnüsse, Alraun, das Pfeilgift der Indianer, die Blausäure, das Schlangengift und jenes der wütenden Hunde. Beide Arten sind vertreten im roten Fingerhut, Eisenhütchen, Tabak, Stechapfel u. s. w. 3) Solche, welche die Verrichtungen der Organe plötzlich oder allmälig unterdrücken, wie die schädlichen Luft- und Gasarten: Kohlenstoffgas, Schwefeldämpfe, Kohlendämpfe, verdorbene Luft, der Duft angehäufter Blumen, Bleizucker, Bleiweiß u. s. w. Die Lehre von den Giften heißt Toxikologie.

Giftbaum (Antiaris), Baumgattung aus der Familie der Nesselgewächse, in Java einheimisch, enthält einen giftigen Milchsaft, Upas genannt, aus welchem die Malaien unter Beimischung von Schlangengift, schwarzem Pfeffer u. s. w. ihr Pfeilgift bereiten. Daß jedoch die Ausdünstung des G. tödtlich sei, ist eine Fabel, und das sog. Giftthal auf Java verdankt seine Wirkung vulkanischen Stellen, welche Kohlensäure ausströmen.

Giganten, nach der griech. Mythologie riesenhafte Halbgötter, Söhne der Gäa, welche auf deren Anstiften den Olymp stürmten; sie wurden mit Schlangen statt Füßen abgebildet.

Gilbert (Nicolas), franz. Dichter, geb. 1751 in Lothringen, trat in frommem Eifer der aufgeklärten Literatur seines Jahrh. entgegen und starb 1780 arm im Hospital.

Gimpel, Vögelgattung aus der Familie der Finken, mit kurzem, dickem Schnabel. Hauptart ist der Rotgimpel oder Dompfaffe, mit welchem in Thüringen Handel getrieben wird.

Ginster, Pflanzengattung aus der Familie der Schmetterlingsblütler, dem Bohnenstrauch ähnlich, mit gelben Blumen, die in Trauben, Aehren oder Köpfchen geordnet sind, enthält einen Farbestoff, und seine Aeste, Blätter und Blüten werden daher zum Gelb- und Grünfärben benutzt.

Gioberti (Vincenz), ital. Filosof, geb. 1801 in Turin, wurde kathol. Geistlicher und Kaplan des Königs Karl Albert von Sardinien, 1833 aber wegen angeblich revolutionärer Gesinnungen eingesperrt und verbannt, worauf er meist in Paris lebte. Nachdem er 1843 seine Schrift über „den Primat" herausgegeben und darin die Herstellung eines gemäßigt freisinnigen Italienischen Bundes unter dem Vorsitze des Papstes verlangt, ließ er 1847 sein Werk über „den modernen Jesuiten" folgen und stellte darin diesen Orden an den verdienten Pranger, was ungemeinen Beifall hervorrief. Seine Heimkehr in letzterm Jahre wurde daher überschwenglich gefeiert und er 1848 zum Ministerpräsidenten erhoben, jedoch schon 1849 nach Paris gesandt, wo er blieb und 1852 starb.

Giotto, eigentlich Ambrogiotto Bondone, ital. Maler, 1270 bei Florenz geb., hütete die Schafe, als ihn Cimabue zeichnend antraf und für seine Ausbildung sorgte. Er war der Erste, welcher die byzantinische Starrheit überwand und zur Nachahmung der Natur zurückkehrte; in Italien und Frankreich schuf er viele Freskogemälde und Altartafeln, und starb 1336.

Gips, ein weißes, weiches Gestein, das aus schwefelsaurem Kalk und Wasser besteht; er kommt vor als Gipskrystall, dessen Krystalle in Tafeln zerspaltet Fraueneis oder Marienglas heißen, Fasergips, körniger G., der auch Alabaster heißt, dichter G., porfyrartiger G., Gekrösestein, Schaumgips oder Gipserde u. s. w. Er wird gemahlen als Dünger, geglüht und dadurch entwässert als Mörtel und zu Kunstmodellen benützt.

Giraffe, von den Alten Kamelpanther (Kamelopard) genannt, eine Gattung der Wiederkäuer, lebt in Afrika, wird in Folge hoher Beine und langen Halses bis 19 F. hoch, hat ein dem Panther ähnliches Fell, mit braunen Flecken auf gelblichweißem Grunde, auf der Stirne drei kurze, mit Haut und Haaren überzogene Hörner, ist furchtsam und leicht zähmbar.

Girardin (Emil v.), franz. Journalist, geb. 1802 in der Schweiz als natürlicher Sohn des franz. Generals Alexander v. G., trat seit 1827 als Schriftsteller auf, gründete bald Zeitungen, 1836 die „Presse", tödtete seinen Gegner Armand Carrel im Duell, wechselte seine Parteistellung fortwährend, und versuchte sich zuletzt als Dramatiker. — Seine erste Gattin, Delfine Gay, geb. 1804 in Aachen als Tochter der Schriftstellerin Sofie Gay, trat schon jung als Dichterin auf, heiratete G. 1831, und starb 1855.

Girgenti, im Altertum Agrigent (s. d.), ital. Prov.-Hauptst. auf Sicilien, nahe der Südwestküste, mit 16,000 E., großer Bibliothek, merkwürd. Kathedrale, in Felsen gehauenen Kornmagazinen, Schwefelgruben und reichen Altertümern.

Gironde heißt das Aestuarium des franz. Stromes Garonne. Das nach ihr benannte Dep., ein Theil der alten Guienne, liegt an der untern Garonne und am atlant. Meere, ist im W. sumpfig und unfruchtbar, im O. aber reich an Wein, hat gegen 700,000 E., die Vie- und Bienenzucht, Weinbau und Fischerei, sowie Handel, Ackerbau und dem Seewesen dienende Industrie treiben, und zur Hauptst. Bordeaux.

Girondisten hieß während der franz. Revolution die gemäßigt republikanische, die Politik mehr ideell als materiell auffassende Partei, weil ihre Führer Vergniaud, Guadet, Gensonné u. A. vom Dep. der Gironde in den Konvent gewählt waren. Aus ihnen nahm 1791 im Okt. der König das Ministerium Roland, das aber so revolutionär verfuhr, daß

er es 1792 im Juni wieder entließ. Sie versuchten nun, sich mit dem Könige zu vergleichen, als das Königtum im Sept. stürzte und sie ihre Popularität verloren. Als sie nun gegen die Jakobiner und gegen die Alleinherrschaft der Stadt Paris über Frankreich auftraten, über die Verurtheilung des Königs an das Volk appelliren und die Wüteriche Marat und Hébert stürzen wollten, verlangte der Pöbel 1. Juni 1793 ihre Ausstoßung und Verurtheilung. Einige konnten sich flüchten, und das Volk erhob sich für sie an mehreren Orten, die dann furchtbar gezüchtigt wurden. Die zurückgebliebenen und verhafteten G. aber wurden im Okt. nach langem Processe guillotinirt, wobei sie staunenswerten Mut zeigten; Andere tödteten sich selbst, und Wenige traten nach dem Sturze der Schreckensherrschaft wieder in den Konvent.

Giskra (Karl), österr. Staatsmann, geb. 1820 zu Trübau in Mähren, war seit 1843 Professor und Staatsbeamter in Wien, betheiligte sich an der Revolution von 1848 und am Frankfurter Parlament, lebte seit 1860 als Advokat in Brünn, trat auch wieder im polit. Leben mithandelnd auf, und wurde 1867 Minister des Innern.

Giulio Romano, eigentlich Giulio Pippi, ital. Maler, 1492 in Rom geb., war Rafaels Schüler, dabei auch Architekt, entartete dagegen nach des Meisters Tod, indem er sich in Darstellungen des Gemeinen verlor, und starb 1546.

Giurgewo, Stadt in der Walachei, an der Donau, gegenüber dem türk. Rustschuk, mit 12,000 E., Schauplatz öfterer Kämpfe zwischen Russen und Türken.

Giusti (Josef), ital. Dichter, geb. 1809 bei Florenz, verließ die juristische Laufbahn, um seit 1835 blos der Poesie zu leben, was er in freisinnigem und nationalem Sinne that, starb aber schon 1850 zu Florenz.

Gizeh, Stadt am linken Nilufer, gegenüber von Kairo, nach welcher die 1 M. davon liegenden großen ägypt. Pyramiden benannt sind.

Gladbach, Stadt in der preuß. Rheinprovinz, Reg.-Bez. Düsseldorf, mit 20,000 E. und rasch aufblühender Fabrikthätigkeit, besonders Baumwollen- und Seidenfabrikation.

Gladiatoren (vom lat. gladius, Schwert) hießen die altröm. öffentl. Fechter, wozu man Sklaven und Kriegsgefangene nahm, und welche seit 265 v. Chr. in immer steigender Anzahl bei Leichenbegängnissen und öffentl. Festen auf Leben und Tod kämpfen mußten und auch die Heere der Parteihäupter bildeten.

Gladstone (William Ewart), engl. Staatsmann, geb. 1809 in Liverpool, trat seit 1833 im Parlament in konservativem Sinne auf, wurde 1834 Lord des Schatzes, im folg. Jahre aber abgedankt, 1841 Vicepräsident des Handelsamtes, 1843 Präsident desselben, 1845 Staatssekretär für die Kolonieen, worauf er jedoch schon 1846 mit seinem Gönner Peel abtrat. 1851 von einer ital. Reise zurückgekehrt, erregte er Aufsehen durch seine Enthüllungen über das in Neapel herrschende Unterdrückungssystem, wandte sich nun der liberalen Richtung zu, wurde 1852 Kanzler der Schatzkammer, was er bis 1855 blieb, 1859 Lord-Oberkommissär der ion. Inseln und bald darauf wieder Kanzler der Schatzkammer, arbeitete seit 1865 für die Aufhebung der anglikan. Staatskirche im kathol. Ireland und stieg 1868 zum Premierminister empor.

Glamorgan, s. Wales.

Glarus (im Volksmunde richtiger Glaris), Kanton in Mitte der Ost-Schweiz, umgeben von St. Gallen, Schwiz, Uri und Graubünden, besteht aus den Thälern der obern Linth und ihrer Nebenflüsse Sernft und Löntsch (die den Klönthalersee bildet), hat im N. den Walensee und den Linthkanal, im S. die Alpenkette des Tödi, im O. und W. Ausläufer derselben zu Grenzen, und etwa 35,000 E., die zu fast $^1/_5$ Katholiken sind und von Viezucht und Industrie (meist in Baumwolle) leben. G., in älterer Zeit dem Frauenkloster Säckingen gehörig, errang seine Unabhängigkeit von Oesterreich, dem Schirmvogte jenes Klosters, durch zwei Siege bei Näfels 1352 und 1388, wurde im erstern Jahre ein Glied des Schweizerbundes, erkaufte 1517 die Grafschaft Werdenberg, wo es 1721 einen Aufstand unterdrückte, trennte sich 1683 in einen kathol. und protestant. Theil, die alle Behörden besonders bestellten, hob diese Trennung durch die Verfassung von 1836, der sich die Katholiken nur gezwungen fügten, wieder auf, behielt aber seine rein demokrat. Einrichtungen bei, nach welchen die Landsgemeinde die höchste Gewalt ausübt. Der Flecken und Hauptort G., an der Linth, mit 5000 E., wurde 10. Mai 1861 durch eine Feuersbrunst furchtbar heimgesucht, seither aber schön und stadtähnlich wieder aufgebaut.

Glas ist eine Verbindung von Kieselerde mit Kali oder Natron, welche durch Schmelzen hervorgebracht wird, wozu noch Kalk oder Metalloxyde kommen, hat verschiedene Grade der Färbung und Durchsichtigkeit, ist stets hart und spröde, und kann nur bei starker Rotglühhitze selbst geschmolzen werden. Seine Hauptarten sind: Krystall-, Spiegel-, weißes, halbweißes, halbgrünes, grünes, Flintglas u. s. w. Die bedeutendsten Verwendungen des G. sind: Gefäße, Spiegelgläser, Fenstertafeln, optische Gläser, Glasperlen, -korallen und -knöpfe. Die Bereitung des G. soll von den Fönikern erfunden worden sein; die Römer lernten sie im 1. Jahrh. n. Chr. kennen. In der Gegenwart stehen England, Böhmen und Frankreich

darin obenan. Die Materialien zur Glasbereitung bilden den Glassatz; durch verschiedene Zusätze gefärbt und oft auch undurchsichtig gemacht, heißt derselbe Glasfluß; die Art des letztern, welche zu Abdrücken und zu Nachahmung von Edelsteinen dient, heißt Glaspaste, und das hiezu verwendete G. „Straß". Verzierungen auf G. oder Zubereitung desselben zu glatten Flächen werden durch Schleifen hervorgebracht, und als Mittel zu letzterm Sandsteine, Sand oder Schmirgel, zum Poliren Zinn-, Eisen- oder Zinkoxyd verwendet.

Glasgow, zweite, aber größte Stadt Schottlands, Hauptort der Grafsch. Lanark, am Clyde, terrassenförmig gebaut, mit gegen 1/2 Mill. E., Universität (1450 gestiftet und den deutschen ähnlich eingerichtet), Gefängnißgebäuden, Börse, Sternwarte, mehreren Denkmälern und Statuen, bedeut. Industrie (Baumwollspinnerei und -weberei, Shawls- und Seidenfabriken, Maschinenwerkstätten, Glashütten u. s. w.) und lebhaftem Handel.

Glasmalerei wird bewerkstelligt durch Uebertragung von Farben mittels Einschmelzung auf Glas oder durch Zusammensetzung farbiger Glasstücke, und wurde wahrscheinlich in Deutschland im Mittelalter erfunden. Die ältesten G. stammen aus dem Ende des 10. Jahrh. Ihre Blüte fällt in die Zeit der goth. Baukunst, ihre größte Verbreitung in das 14. und 15. Jahrh. Im 16. Jahrh. suchte sie die Oelmalerei nachzuahmen; im 18. Jahrh. verfiel sie; im 19. aber wurde sie wieder zu Ehren gezogen und besonders durch Ainmüller (s. d.) in München vervollkommnet.

Glasur, der Ueberzug irdener Gefäße, wird aus feingeriebener Bleiglätte und feinem Sand oder Lehm bereitet, und durch Kupferasche grün, durch Manganoxyd braun, durch Mennige gelb, durch Smalte blau gefärbt.

Glaßbrenner (Adolf), deutscher Schriftsteller, geb. 1810 in Berlin, trat seit 1831 als Journalist auf, schilderte seit 1833 unter dem Namen Brennglas seine Vaterstadt auf humoristische Weise, wurde 1850 aus Mecklenburg, wo er seit 1841 mit seiner Gattin (dortiger Hofschauspielerin) wohnte, wegen demokrat. Gesinnung verwiesen und lebte seitdem in Hamburg und Berlin. Seine Schriften sind meist komischer und satirischer Natur.

Glatz, Grafsch. in der preuß. Prov. Schlesien, an der böhm. Grenze, in einem Gebirgskessel zwischen den Sudeten und dem Riesengebirge, von böhm. Seite zugänglicher, als von schlesischer, von der Neiße bewässert. Die gleichnam. Hauptst., an der Neiße, hat 12,000 E., ein festes Schloß und befest. Lager, eine Wallfahrtskirche und bedeut. Branntweinbrennereien und Tuchfabriken.

Glaube, s. Religion, Gott, Christentum, Bibel u. s. w.

Glaubensfreiheit, auch Gewissensfreiheit genannt, besteht in dem Rechte, seine Ueberzeugung in religiösen Dingen frei zu bekennen und auch den damit verbundenen Kultus auszuüben, ohne deshalb Verfolgungen zu erdulden. Innerhalb des Kreises der alten orientalischen Religionen kam die G. nicht in Frage, weil sich die Völker, welche dieselben bekannten, nicht zu selbständigem Denken erheben konnten. Bei den Griechen finden wir nur aus polit. Gründen oder aus Anlaß der Zerstörung von Götterbildern Beschränkungen der G., bei den Römern gar keine bis zur Verbreitung des Christentums. Erst durch letzteres kam die G. in Frage, indem dasselbe, so lange es schwach war, sowol von den Juden, als den Römern verfolgt wurde, weil dieselben in ihm eine aufkeimende polit. Macht witterten, später aber, nachdem es stark geworden, selbst gegen die G. feindlich auftrat, und sowol seine eigenen Anhänger, wenn sie nicht der vorgeschriebenen Glaubensform huldigten, als alle Nichtchristen blutig unterdrückte, welches Treiben seinen Gipfelpunkt in der Inquisition (s. d.) und in den Judenverfolgungen erreichte. Auch mehrere Abtheilungen der Protestanten, die Anglikaner, Lutheraner und Calvinisten, wetteiferten mit den Katholiken in Unterdrückung der G. Sogar noch in der neuesten Zeit fanden Verfolgungen der Protestanten in Italien und Spanien, der Katholiken in Schweden, der Deutschkatholiken und freien Gemeinden in Deutschland, der Christen überhaupt in der Türkei und der Juden in verschiedenen Ländern statt. Wahre G. tritt erst dann ein, wenn den kirchl. Organen keine Polizeigewalt mehr zusteht und die staatl. Organe sich um den Glauben ihrer Angehörigen nicht mehr bekümmern.

Glaubersalz, nach seinem Entdecker (1658), dem Arzte Joh. Rud. Glauber, benannt, besteht aus schwefelsaurem Natron, kommt in Mineralquellen, Salzseeen, in Verbindung mit Gips u. s. w. vor, wird auch aus dem Meerwasser gewonnen und dient in der Medicin und zur Herstellung von Soda und Ultramarin.

Glauchau, Stadt im Königr. Sachsen, an der Zwickauer Mulde, Hauptort der Besitzungen des Hauses Schönburg, mit 20,000 E. und bedeut. Weberei, Färberei, Bleicherei, Appretur und Druckerei.

Glaukos, nach der griech. Mythologie ein wahrsagender Meergott.

Gleichen oder Wandersleben, Schloß in Thüringen, in einer von gothaischem Gebiet umgebenen preuß. Enklave, zwischen Gotha und Arnstadt, ehem. Sitz der gleichnam. 1630 ausgestorbenen Grafen, von denen einer zur Zeit der Kreuzzüge von einer Türkin aus der Gefangenschaft befreit worden, dieselbe mitgebracht und vom Papste die Erlaubniß erhalten

haben soll, sie neben seiner Gattin zu heiraten. Bisweilen werden die benachbarten Schlösser Mühlberg und Wachsenburg mit G. die „drei G." genannt.

Gleichniß, s. Allegorie und Parabel.

Gleichung heißt in der Mathematik die Gegenüberstellung zweier verschiedener Ausdrücke für dieselbe Größe, z. B. $2 \times 2 = 4$, $10 - 3 = 7$, $a + a = 2a$ u. s. w. Diese G. mit bekannten Größen heißen analytische; es gibt aber auch „algebraische G.", in welchen unbekannte Größen enthalten sind, die man mit x, y und z bezeichnet, und die erst aufgefunden werden müssen, was zu den schwierigsten mathemat. Operationen gehört.

Gleim (Joh. Wilh. Ludw.), deutscher Dichter, geb. 1719 bei Halberstadt, bekleidete verschiedene Sekretärstellen und starb 1803. Seine besten Gedichte sind die „Kriegslieder eines preuß. Grenadiers".

Gletscher sind Eismassen, welche sich von den Kämmen und Gipfeln der mit ewigem Schnee bedeckten Berge in die Schluchten und Thäler herabziehen. Die bekanntesten G. befinden sich in den Alpen; es gibt ihrer aber auch im Himalaja und verschiedenen anderen Gebirgen, sowie auf den Inseln des nördl. und südl. Eismeeres, wo sie bis zum Meere herabreichen. Manche G. nehmen an Größe zu, manche ab; in bedeutenderm Maße muß dies in der Urwelt stattgefunden haben, wo die G. der Alpen bis zum Jura reichten und dort die „erratischen Blöcke" (s. d.) absetzten. Stein- und Schuttmassen, welche die G. mit sich führen, nennt man Moränen. In der Erforschung der G. haben das Größte geleistet Saussure, Hugi, Agassiz, Forbes, Vogt, Schlagintweit, Studer u. A.

Gliederthiere, eine Abtheilung der wirbellosen Thiere, deren Körper aus Ringen besteht, von einer harten Haut bedeckt ist und gegliederte Anhänge besitzt, die als Füße, Fühlhörner, Kauwerkzeuge oder Flügel erscheinen. Sie zerfallen in drei Klassen: Krustenthiere, Spinnenthiere und Insekten oder Kerbthiere. Zwischen den Krustenthieren und Insekten stehen als „zweifelhafte Abtheilung" die Tausendfüßer.

Glimmer, ein verschiedenfarbiges Mineral, das bisweilen durchsichtig vorkommt und zu Fenstern, Laternen u. s. w. verwendet wird. Mit Quarz bildet der G. den Glimmerschiefer, den man zum Dachdecken, Bauen u. s. w. benützt.

Globus, und zwar Erdglobus, ist eine Darstellung des Erdkörpers im Kleinen mit den darauf abgebildeten Länderformen. Ein Himmelsglobus dagegen ist eine Kugel, auf welcher die Sternbilder so dargestellt sind, wie man sie von außen sehen müßte, wenn das uns erscheinende Himmelsgewölbe eine feste Kugel wäre. Auf beiden sind außerdem die Linien eingezeichnet, welche zur Messung der Erde und des Sternhimmels dienen, wie Meridiane, Aequator, Parallelkreise u. s. w. Globen waren schon den alten Griechen bekannt. Der älteste existirende, arab. Ursprungs, ist vom J. 1225. In Mitteleuropa wurden die ersten im 16. Jahrh. verfertigt. Jetzt hat es Deutschland darin zu großer Vollkommenheit gebracht.

Glocken werden aus einer Mischung von Kupfer und Zinn gegossen und erhalten verschiedene Größen, je nachdem sie für Kirchen und überhaupt auf Thürme oder zum Hausgebrauche bestimmt sind. Sie haben meist bestimmte musikal. Töne; die größten geben den tiefsten Ton, die kleinsten den höchsten. Im Altertum schon zu verschiedenen Zwecken vorhanden, kamen Glocken zum regelmäßigen Kirchengebrauche durch Paulinus, Bischof zu Nola in Campanien, im 4. Jahrh. auf, und seit dem 8. Jahrh. wurden die G. feierlich getauft und mit Namen belegt, was jedoch die Reformation verpönte. Glockenspiele, d. h. so gestimmte G., daß sie durch eine mechan. Vorrichtung Musikstücke oder auch bloß Akkorde spielen, kommen in den Niederlanden und in Italien am Meisten vor.

Glockenblume (Campanula), Pflanzengattung aus der Familie der Kampanulaceen, in perennirenden Kräutern mit mehrköpfigen Wurzelstöcken und glocken- oder trichterförmigen Blumenkronen bestehend, wächst auf Wiesen, in Wäldern und Gebüschen.

Glockner, Gebirgsstock der Ostalpen, zwischen Tirol, Kärnten und Oberösterreich, dessen höchste Spitze 12,008 F. beträgt.

Glogau, Stadt in der preuß. Prov. Schlesien, Reg.-Bez. Liegniz, an der Oder, mit 18,000 E., ehem. Hauptst. eines Fürstentums, dessen Herrscher von poln. Stamme 1506 ausstarben, heißt auch Groß-G. zum Unterschiede von Ober-G. im Reg.-Bez. Oppeln.

Glosse heißt in der Sprachwissenschaft die Erklärung eines dunkeln oder veralteten Wortes, in der Dichtkunst ein Gedicht, dessen einzelne Strofen je mit einem Verse eines andern Gedichtes endigen und zu diesen Versen gewissermaßen weitere Ausführungen bilden, in der Rechtswissenschaft Erklärungen und Erläuterungen zu Rechtsbüchern.

Gloucester oder Glocester (abgek. Gloster), Grafsch. im W. Englands, am Severn und um dessen Mündung, nicht fruchtbar, reich an Wald und Weiden und mit bedeut. Industrie in Eisen, Wolle, Baumwolle und Flachs. Der gleichnam. Hauptort am Severn hat 17,000 E. und eine schöne Kathedrale. Größer ist Bristol (s. d.). Den Titel der Grafen und Herzoge v. G. führten viele engl. Große aus verschiedenen, meist königl. Familien.

Gluck (Christof Willibald), deutscher Musiker, geb. 1714 bei Neumarkt (Oberpfalz), bildete

sich in Prag aus, ging 1736 nach Wien, später nach Mailand, London und Dresden und 1748 wieder nach Wien, wo er 1787 starb. In seinen Opern betrat er eine neue, reformatorische Bahn, der ältern steifen ital. Musik gegenüber, und fand in Wien und Paris großen Beifall.

Glücksburg, Flecken bei Flensburg in Schleswig, mit großem Schloß (früher Kloster), ehem. Sitz der Herzoge von Holstein-G., aus welchen die jetzt regierende königl. dän. Linie hervorging.

Glückstadt, Stadt und Sitz der Oberbehörden von Holstein, an der Elbe, mit 5000 E. und Hafen.

Glühwürmer nennt man jene Insekten, welche im Dunkeln ein fosforisches Licht von sich geben; es gehört dazu die Gruppe der Leuchtkäfer, von welcher bei uns die Gattung der Johanniswürmchen vorkommt, deren Weibchen flügellos ist. Beide Geschlechter haben die leuchtende Substanz in zwei kleinen Säckchen unter den Ringen des Bauches.

Glycerin, ein Körper, der sich in den meisten Fetten (s. d.) befindet, aus denselben auf chemischem Wege gewonnen und zur Bereitung von Seifen u. a. Toilettenartikeln verwendet wird.

Gmünd, auch Schwäbisch-G., Stadt im württemberg. Jartkreise, an der Rems, mit 8500 E., Irrenanstalt, Zuchthaus u. a. Anstalten, ehemal. freie Reichsstadt.

Gmünden, Stadt in Oberösterreich, am Ausflusse der Traun aus dem Traun- und G.-See und am Fuße des Traunsteins, mit gegen 6000 E., in schöner Lage.

Gnade hat eine weltl. und eine geistl. (theolog.) Bedeutung. In ersterer bezeichnet es die freiwillige Güte der Höheren gegen Niedere, und speziell im Staatsleben den Nachlaß oder die Milderung von Strafe durch das Staatsoberhaupt. In theolog. Sinne bildet G. den Gegensatz zur Sünde und bezeichnet die verzeihende und versöhnende Haltung Gottes gegenüber dem Sünder; Gnadenwahl (Prädestination) nennt man die Idee Augustins, welche auch Calvin annahm, die Jesuiten aber in der kathol. Kirche ausrotteten, daß Gott diejenigen Menschen auswähle, welchen er seine G. angedeihen lassen wolle, ohne Rücksicht auf ihr Verhalten in dieser Welt.

Gnadenkraut (Gratiola), Pflanzengattung aus der Familie der Skrofularineen, krautartig, mit gelben, weißgesäumten Blüten, kommt an feuchten Stellen vor und ist ein gefährliches Gift.

Gneis, ein Gestein, das aus Feldspat, Quarz und Glimmer gemengt ist und sich vom Granit durch schieferiges Gefüge unterscheidet.

Gneisenau (Aug., Graf Neidhardt v.), preuß. Feldherr, geb. 1760 zu Schilda im preuß. Sachsen, unter dem Familiennamen Neidhardt, erhielt 1782 in ansbach. Dienste den Namen G. nach einem Gute seiner Familie, trat 1786 in preuß. Dienste, machte die Kriege gegen Frankreich mit, betheiligte sich 1813 vorzüglich an der Erhebung Deutschlands, trug zum Siege bei Waterloo bei, und starb 1831 an der Cholera in Posen, wo er die preuß. Grenze wegen des poln. Revolutionskrieges zu schützen hatte.

Gneist (Rudolf), deutscher Rechtsgelehrter, geb. 1816 in Berlin, wurde 1844 Professor dort, neben welcher Stellung er auch eine richterliche bekleidete, schrieb vorzüglich über engl. Recht und Verfassung und spielte seit 1859 eine bedeut. Rolle im preuß. Abgeordnetenhause.

Gnesen, Stadt in der preuß. Prov. Posen, Reg.-Bez. Bromberg, mit 9000 E., meist Polen und Juden, ehem. Sitz eines Erzbischofs, der jetzt in Posen residirt, aber den Titel von G. beibehält.

Gnomen (weibl.) heißen im Griech. Denk- und Sinnsprüche, welche bald in Prosa, bald in Versen abgefaßt wurden (auch die Sprüche Salomo's, Sirachs und mehrere Aussprüche Jesu sind G.); männl. gebraucht bezeichnet das Wort dagegen die im deutschen Volksglauben lebenden Berg- und Erdgeister, deren bekanntester der sagenreiche Rübezahl ist.

Gnosis heißt im Griech. Erkenntniß, auf eine bestimmte histor. Erscheinung angewandt aber eine Lehre, welche in den religiösen Ueberlieferungen eines Volkes oder einer Glaubenspartei einen allegorischen Sinn sucht und dieselben überhaupt anders und tiefsinniger verstehen und auslegen will, als das Volk. Die Anhänger einer solchen Lehre heißen Gnostiker. Es gab deren griechische, welche den Homer und Hesiod, jüdische, welche das alte, und christliche, welche das neue Testament in der angedeuteten Weise auslegten; ihr Ausgangspunkt war Alexandria in Aegypten. Die christl. Gnostiker wurden, als die Kirchenherrschaft sich befestigte, als Ketzer betrachtet und verdammt. Sie theilten sich übrigens in mehrere Sekten, deren Lehren unklar und verworren waren.

Gnu, eine Gruppe der Antilopen, von der Größe des Esels, mit pferdeartigem Hals und Mähne, aber an das Rind erinnerndem Kopf und Hörnern, welche letztere über die Augen herab und dann wieder empor gekrümmt sind, kommt in Südafrika vor und ist wilder und boshafter Natur.

Goa, portug. Besitzung auf der Westküste Vorderindiens und auf 6 Inseln, 68 □M. groß, mit gegen 400,000 E., meist Hindus und Mischlinge. Die Hauptst., Pandschim oder Villa

nova de G., auf flacher sandiger Küste, hat 9—10,000 E., Alt-G., die ehem. Hauptst. des portug. Vicekönigreichs Indien, 1510 von Albuquerque erobert, hatte zu ihrer Blütezeit am Ende des 16. Jahrh. 200,000 E., prachtvolle Gebäude und einen bedeut. Hafen, zerfiel jedoch im 18. Jahrh. und ist nur noch ein Trümmerhaufen mit einigen von Mönchen und Nonnen bewohnten Gebäuden.

Goar (Sankt-), Stadt in der preuß. Rheinprovinz, Reg.-Bez. Koblenz, links am Rheine, in malerischer Lage am Fuße der Festung Rheinfels, mit 1500 E. und verschiedenen Altertümern. Gegenüber, im Reg.-Bez. Wiesbaden, liegt St. Goarshausen, bei welchem sich der Lurleifelsen erhebt.

Gobelins, eine Art Tapeten, die nach ihrem Erfinder, einem Färber des 15. Jahrh. in Paris, benannt und aus verschiedenfarbigen Wollfäden gewoben werden, und nach denen auch der dortige Bach und die Umgegend den Namen haben. Die von Gobelin begründete G.-Fabrik ging durch verschiedene Hände 1662 an den Staat über, welcher sie noch gegenwärtig betreibt.

Gobi oder Kobi (mongol., chines. Schamo, Sandmeer), ein weites Steppen- und Wüstenhochland im N.-O. des mittlern Asien, auf chines. Gebiete, etwa 40,000 □M. groß, im N. und S. gebirgig und steppenartig, mit Gräsern und Gesträuchern bewachsen, baumlos, — in der Mitte eine tiefer gelegene Sand- und Steinwüste mit Salzseeen, wahrscheinlich einst ein Meeresarm. Dschiggetai-Esel, Argali-Schafe, Antilopen u. s. w. beleben die G., nomadisirende Mongolen durchziehen sie.

Göckingk (Leop. Friedr. v.), deutscher Dichter, geb. 1748 bei Halberstadt, lebte in Amtsstellen zu Berlin u. a. O., und starb 1828 in Schlesien.

Godawerî, der größte Fluß der Halbinsel Dekan in Vorderindien, entspringt n.-n.-ö. von Bombay, strömt o.-s.-ö. und mündet mittels ein Delta's in den bengal. Meerbusen.

Goderich (Friedr. Robinson, Viscount v. G., Graf v. Ripon), engl. Staatsmann, geb. 1782, trat 1804 in den Staatsdienst, rief 1815 durch Beschränkung der Getreideeinfuhr Aufstände herbei, wurde 1822 Kanzler der Schatzkammer, 1827 Staatssekretär der Kolonieen, als welcher er eine freisinn. Haltung beobachtete, wurde noch im näml. Jahre erster Minister, nahm aber sofort wieder seine Entlassung. Nachdem er zweimal wieder Minister geworden, aber zur konservativen Partei übergetreten, starb er 1859.

Godoy (Manuel de, Herzog v. Alcudia), genannt der Friedensfürst, span. Staatsmann, geb. in Badajoz 1767, stieg durch Gunst von Höflingen und Kammerfrauen am Hofe des Königs Karl IV. von Spanien empor, wurde 1793 erster Minister, erhielt 1795 den Titel eines „Friedensfürsten" und heiratete eine uneheliche Tochter der Bourbonen. Obschon vom Ministerium abgetreten, wußte er sich in Rang und Einfluß zu erhalten und bei diplomat. Verhandlungen sein Vermögen zu vergrößern und wurde 1804 Oberbefehlshaber der span. Land- und Seemacht. Durch ein von ihm mit dem revolutionären Frankreich abgeschlossenes Bündniß zog er sich jedoch den Haß der Spanier zu und geriet in Untersuchung. Da ließ er sich von Napoleon 1808 dazu verwenden, seinen König zur Abdankung zu bewegen und ging mit Diesem nach Frankreich und Rom, wo er vom Papste fürstliche Auszeichnungen erhielt, während seine Güter in Spanien eingezogen wurden. Als Verbannter in Frankreich genoß er seit 1830 von Ludwig Filipp eine dürftige Pension, erhielt endlich 1847 seine Güter zurück und starb 1851.

Godunow (Boris), Zar von Rußland, von tatar. Abstammung, geb. 1552, Schwager des Zaren Iwan IV. des Schrecklichen, und nach dessen Tode Regent für Feodor, den Sohn desselben, folgte dem Letztern, auf das Verlangen der Moskauer, 1598, regierte kräftig, begünstigte Handel und Wissenschaft, und starb 1605, während der falsche Demetrius (s. d.) im Anzuge gegen Moskau war.

Gog und **Magog**, fabelhafte Völker, welche der hebr. Profet Ezechiel nennt; die Namen erhielten in England zwei riesige Steinstatuen im Saale von Guildhall zu London, welche aus der Zeit der alten Briten stammen.

Gold, ein Urstoff und das edelste und dehnbarste Metall, von rötlich-gelber Farbe, weicher als Silber, doch härter als Blei und Zinn, auflösbar in Chlor und Königswasser, wird in der Anwendung, um härter und fester zu werden, mit Kupfer oder Silber versetzt (legirt), findet sich in der Natur stets mit Silber verbunden, theils eingesprengt im Quarz, Schwefelkies u. s. w. (Berggold), theils körner- und klumpenweise im Sande von Flüssen (Waschgold). Die Trennung vom Silber wird durch Kochen mit Schwefelsäure bewirkt. Die bedeutendsten Goldwäschereien, gegen deren Ertrag die Goldbergwerke unbedeutend geworden, sind in Nordamerika, Australien und Sibirien. Verwendet wird das G. zu Münzen (s. d.), ferner zu Schmucksachen und Luxusgegenständen durch die Goldschmiede, deren Kunst außer dem G. und Silber sich namentlich mit Edelsteinen beschäftigt, auch alle drei zusammen zu Schmucksachen verarbeitet. Aus dem byzantin. Reiche nach West-Europa gebracht, verlor sie ihren steifen, meist nur in kirchl. Gegenständen zur Anwendung gebrachten Charakter im 16.

Jahrh. durch die künstlerische Fertigkeit eines Ghiberti, Ghirlandajo und Benvenuto Cellini, änderte ihre Geschmacksrichtung oft und hat in der Gegenwart große Vollkommenheit erreicht.

Goldast (Melchior), deutscher Historiker, geb. 1576 im schweiz. Thurgau, irrte unstet in Deutschland und der Schweiz umher, und starb 1635 als Kanzler der Universität Gießen. Seine Werke über alte Schriftsteller und Urkunden sind oft oberflächlich und unzuverläßig.

Goldau, ehem. Dorf im schweiz. Kanton Schwiz, am Lowerzersee und am Fuße der Rigi, wurde am 2. Sept. 1806 durch eine Ablösung der Spitze des Ruffi- oder Roßberges nebst drei anderen Ortschaften verschüttet, zusammen 111 Häuser, 220 Scheunen und Ställe und 433 Menschen.

Goldene Aue, Thalebene bei Sangerhausen auf der Grenze der preuß. Prov. Sachsen und Hannover, zwischen dem Kiffhäuser und dem Harz.

Goldene Bulle, deutsches Reichsgesetz, welches Kaiser Karl IV. 1356 auf dem Reichstage in Nürnberg erließ, und durch welches die Rechte der Kurfürsten, die Kaiserwahl u. s. w. geregelt wurden.

Goldenes Kalb, s. Aaron und Apis.

Goldener Schnitt heißt in der Geometrie die Eintheilung einer Linie in zwei ungleiche Theile, von denen sich der kleinere zum größern genau so verhält, wie der größere zur ganzen Linie.

Goldene Zahl ist die Zahl der Reihenfolge jedes Jahres in einer Periode von 19 solchen, nach deren Ende die Mondwechsel wieder auf dieselben Tage fallen. Das erste Jahr der Periode ist dasjenige, in welchem der Neumond auf den 1. Jan. fällt; ein solches war 1862; die G. von 1869 ist daher 8.

Goldfisch, eine kleine, aus China stammende Art der Karpfen, mit goldroter Färbung.

Goldkäfer, Benennung mehrerer Käferarten von grünem oder bräunlichem Goldglanze. Zu ihnen gehört auch der Erdfloh (s. d.).

Goldküste, ein Theil der Küste von Oberguinea in Afrika, zwischen der Elfenbein- und Sklavenküste, im S. des Reichs der Aschanti, mit nur unbedeut. Ertrage an Gold. Die Küstenplätze sind theils in holländ., theils in engl. Besitze; der Hauptort der engl. Besitzungen ist Cape-Coast-Castle.

Goldlack, Pflanzengattung aus der Familie der Kreuzblütler, mit der Levkoi verwandt, in Südeuropa als Kraut- und Halbstrauch wachsend, mit gelben und orangeroten, wohlriechenden, gegen Kälte empfindlichen Blüten.

Goldoni (Karl), ital. Dichter, geb. 1707 in Venedig, lebte unstet bald als venetian. Beamter, bald auf Reisen, seit 1761 in Paris, wo er 1793 starb. Seine Lustspiele, 150 an der Zahl, waren die bedeutendsten seiner Zeit, obschon weder originell, noch genial.

Goldsmith (Oliver), engl. Dichter, geb. 1728 in der ir. Grafsch. Longford, studirte Chemie und Medicin, lebte lange auf Reisen, und starb 1774 in London. Sein bedeutendstes Werk ist der „Vikar von Wakefield". Außerdem schrieb er eine griech., eine röm. und eine engl. Geschichte, sowie dramat. Gedichte.

Golfstrom, eine reißende Meeresströmung warmen Wassers im atlant. Ocean; sie beginnt im merikan. Meerbusen und hat n.-ö. Richtung; ihre Breite beträgt bei ihrem Austritte aus dem Florida-Kanal 50 Seemeilen, bei dem nordamerikan. Kap Hatteras 75 Seemeilen, und nimmt so fortwährend zu, während die Geschwindigkeit abnimmt, bis der G. sich nach einem Laufe von 2000 Seemeilen westl. von den Azoren in mehrere Arme theilt, die sich nach Westafrika, dem Mittelmeer und Nordeuropa verzweigen.

Golkonda, Festung bei Hyderabad im vorderind. Staate des Nizam unter engl. Schutze, auf Granitfelsen, mit Denkmälern der dortigen Könige und dazu gehörenden Moscheen.

Goltz (Bogumil), deutscher Schriftsteller, geb. 1801 in Warschau von deutscher Familie, lebte als Landwirt und seit 1830 als Schriftsteller in Preußen, besonders in Thorn, und auf Reisen, und schrieb zahlreiche Werke, welche geistreiche Charakterschilderungen von Land und Leute zum Gegenstande haben.

Gondar, Hauptst. von Abyssinien, Sitz des dortigen Patriarchen, und, wenn das Reich nicht getheilt war, des Kaisers, sonst des Herrschers von Amhara, fast 7000 F. üb. d. Meere, 5—6 M. vom Tsana-See, großentheils in Ruinen, mit etwa 7000 E. (früher mehr als 10 mal so viel), dem kaiserl. Schlosse, mehreren Kirchen, sowie Moscheen und Synagogen und manigfacher Industrie.

Gonsalvo von Cordova, span. Feldherr, geb. 1453 bei Cordova, diente in den letzten Kriegen gegen die Mauren unter Ferdinand und Isabella, nahm Granada ein, trieb 1498 die Franzosen aus Spanien, half Venedig die ion. Inseln den Türken entreißen, eroberte 1503 Neapel, schlug die Franzosen am Garigliano, wurde aber mit Undank behandelt und starb 1515 in Granada.

Gonzaga, ital. Familie, welche 1328 die Herrschaft in Mantua an sich riß, dort 1530 den Herzogstitel erhielt, auch Guastalla und Montferrat beherrschte, jedoch wegen Parteinahme für Frankreich im span. Erbfolgekriege 1707 Mantua an Oesterreich und Montferrat

n Savoien verlor. Die Linie von Mantua starb 1726, die von Guastella 1746 aus, eine
ritte blüht noch.

Gordium, ehem. Hauptst. des frygischen Reiches in Kleinasien, später zu Galatien
erechnet, berühmt durch den „gordischen Knoten" am Staatswagen des Königs, den Ale=
ander d. Gr. durch sein Schwert auflöste.

Görgei (Arthur), ungar. Feldherr, geb. 1818 im Zipser Komitat, trat 1832 in den
Militärdienst, studirte seit 1845 Chemie, schloß sich 1848 den Honveds an, ließ im Okt. den
Grafen Zichy wegen Verrates erschießen, wurde darauf ungar. Oberkommandant, in welcher
Stellung er von Febr. bis April 1849 wegen Differenzen mit der ungar. Regierung sus=
endirt war, nahm im Mai Ofen ein, unterlag jedoch im Juli bei Komorn, wurde am 11.
lug., als schon die ungar. Sache verloren war, Diktator, und ergab sich zwei Tage später
ei Villagos den Russen, worauf er begnadigt wurde und seitdem in Klagenfurt lebte.

Gorgonen, nach der spätern griech. Mythologie 3 grauenhafte Schwestern mit Schlangen
m den Leib: Stheno, Euryale und Medusa, welcher Letztern Perseus den Kopf abhieb und
n auf den Schild der Athene versetzte. Die G. sind die Vervielfältigung des bei Homer
wähnten Ungeheuers Gorgo.

Gorilla, der größte und stärkste der menschenähnlichen Affen, ist in Südafrika ein=
eimisch (bisher blos am Flusse Gabun gesehen), hat die Größe eines Mannes, 3 F. breite
Schultern, furchtbares Gebiß, dicke Daumen, lebt von Früchten, Eiern und jungen Vögeln,
nd ist den Menschen feindlich.

Gorkum, Stadt in der niederländ. Prov. Südholland, mit 9200 E.

Görlitz, Stadt im preuß. Schlesien, Reg.=Bez. Liegnitz, an der Neiße, mit 30,000 E.,
höner Hauptkirche, einer Nachbildung des heil. Grabes auf einem Hügel, 1480—1481 durch
en Wallfahrer Georg Emmerich errichtet, Jakob Böhme's Grab, Tuchfabrikation und Kamm=
arnspinnerei.

Görres (Jak. Jos. v.), deutscher Gelehrter, geb. 1776 zu Koblenz, ergriff in seiner
ugend die Ideen der franz. Revolution, hielt seit 1806 Vorträge in Heidelberg, arbeitete
814 für die Erhebung Deutschlands, erlitt aber reaktionäre Anfeindungen, wandte sich
doch nach und nach der ultramontanen Partei zu, wurde 1827 Professor in München,
rbeitete stetsfort für das Ideal einer Kirche, wie er sie sich dachte und in der kathol. zu
blicken wähnte, und starb 1848. Seine Werke betreffen altdeutsche und persische Literatur,
eligiöse Politik, Mystik u. A. Sein Sohn Guido, geb. 1805, wirkte in demselben Sinne,
uch als Dichter, starb aber schon 1852.

Gortschakoff, alte russ. Familie, aus welcher sich folgende Glieder in neuester Zeit
ekannt gemacht haben: **Peter**, geb. 1790, machte den franz. und türk. Krieg mit, kämpfte
854 und 1855 in der Krim und starb 1868. — **Michael**, sein Bruder, geb. 1792, diente gegen
erser, Franzosen, Türken und Polen, wurde 1853 Befehlshaber an der Donau, 1855 Ober=
efehlshaber in der Krim und 1856 in Polen, und starb 1861. — **Alexander**, geb. 1798,
ekleidete seit 1824 diplom. Stellen in verschiedenen Ländern, 1854 in Wien, wurde 1856
Minister des Aeußern und 1862 Reichs=Vicekanzler.

Görz und **Gradiska**, österr. Kronland (Grafschaft) an der ital. (venet.) Grenze, mit
strien und Triest das „Küstenland" bildend, ist gebirgig, 53 □M. groß und hat gegen
0,000 E., meist slaw. Abstammung, sowie einen ständischen Landtag. Vom 11. Jahrh.
n gehörte G. den Grafen von Tirol, erhielt dann eigene Grafen aus dem Stamme der
etzteren, und kam nach deren Aussterben 1500 an Oesterreich. Die Hauptst. Görz, am
sonzo, hat 15,000 E., einen Erzbischof, eine interessante Domkirche und bedeut. Industrie,
amentlich in Seide, sowie Früchte=, Wein= und Holzhandel.

Gosen, im alten Testament erwähnte Landsch. in Aegypten, in welcher nach der israel.
eberlieferung die Juden während ihres dortigen Aufenthaltes wohnten, wird im O. des
andes gesucht, wo jetzt der Suez=Kanal gegraben wird; die dortige Gegend heißt El Wadi
as Thal), ist wüste, scheint aber durch Anbau zu neuer Blüte gelangen zu wollen.

Goslar, Stadt in der preuß. Prov. Hannover, an der Gose und am Harz (ehem.
anddrostei Hildesheim), bis 1802 freie Reichsstadt, Sitz eines hannov.=braunschweig. Berg=
ntes, mit 8200 E., nach dem Brande von 1844 wieder hergestellter Marktkirche mit Archiv
nd Bibliothek, merkwürd. Rathause, Bergbau und Bierbrauereien.

Goßmann (Friederike), deutsche Schauspielerin, geb. 1838 in Würzburg, betrat 1853
e Bühne, erregte bald auf den bedeutendsten Theatern großes Aufsehen und heiratete 1861
n Freiherrn von Prokesch=Osten.

Gotha, eine der beiden Hauptst. des Herzogtums Sachsen=Koburg=Gotha, am nördl.
uße des Thüringerwaldes, in schöner Umgebung an der Leine, mit 20,000 E., schönen
traßen und Plätzen, dem Residenzschlosse Friedenstein nebst Park, Sternwarte und Museum,
ner bedeut. Bibliothek und Münzsammlung, Naturalien= und Kunstsammlungen, umfassendem
erühmtem Gymnasium, der gothaischen Lebens= und Feuerversicherungsbank, der Perthes'=
hen geograf. Anstalt und bedeut. Industrie und Handel. Nach G. ist eine deutsche polit.

Partei benannt, deren Gründer 1849 nach der Auflösung des Frankfurter Parlaments in G. zusammenkamen, um den von Preußen vorgelegten Bundesentwurf zu unterstützen, welche aber seit 1859 im deutschen Nationalverein aufging.

Göthakanal, Kanal in Schweden, welcher die Nord- mit der Ostsee durch den Wener- und Wettersee verbindet, eine Menge Senkschleusen und bedeut. Kunstbauten enthält, 54 M. lang ist und 13½ Mill. Thaler kostete.

Goethe (Joh. Wolfgang), der größte deutsche und einer der größten Dichter der Welt, wurde 28. Aug. 1749 in Frankfurt a. M. als Sohn des kaiserl. Rates G. geb.; schon früh mit den manigfachsten Künsten und Wissenschaften vertraut gemacht, bezog er 1765 die Universität Leipzig, um die Rechte zu studiren; durch wenige Freunde inmitten prosaischer Umgebungen bildete er sich dort dichterisch und künstlerisch aus. 1768 nach Frankfurt zurückgekehrt, ging er bald nach Straßburg, wo er jedoch statt der Rechte mehr die Naturwissenschaften studirte und dabei eine Vorliebe für das deutsche Altertum faßte. Doktor der Rechte geworden, begab er sich 1771 nach Wetzlar, und bald erschienen seine ersten bedeutenderen Werke: Götz von Berlichingen und Werther, und gaben der deutschen Literatur einen neuen Aufschwung. Der Erbprinz Karl August von Weimar lud ihn an seinen Hof ein, an welchem er seit 1776 Ratsstellen bekleidete. 1786—1788 bereiste er Italien, vollendete seine künstlerische Bildung in Rom und schuf seine klassischen Dramen „Ifigenia", „Egmont" und „Tasso". 1792 machte er mit dem Herzog Karl August den Feldzug nach Frankreich mit. Die seit 1788 mit ihm verbundene Christiane Vulpius wurde 1806 seine Gattin. 1815 erfolgte seine Ernennung zum Staatsminister, von welcher Stellung er sich 1828 zurückzog. Er starb im Vollgenusse seines die civilisirte Welt erfüllenden Ruhmes am 22. März 1832 in Weimar. Seinen schon erwähnten Werken waren gefolgt: der Theater- und Freimaurer-Roman „Wilhelm Meister", das antik-plastische Idyll „Hermann und Dorothea", das großartige Weltdrama „Faust". In unserem Jahrh. kamen nach: der Roman „die Wahlverwandtschaften", seine Selbstbiografie, betitelt „Wahrheit und Dichtung", die Sammlung oriental. Gedichte in seinem „westöstl. Diwan", und in der letzten Zeit seines Lebens der mystisch-fantastische zweite Theil des „Faust", — nicht zu gedenken seiner zahlreichen kunstgeschichtlichen, ästhetischen, reisebeschreibenden und naturwissenschaftlichen Schriften. Er war in allen Gattungen der Poesie meisterhaft und bewahrte sich stets eine unbefangene, objektive, realistische Anschauung. Erhaben stand er über den politischen und religiösen Zerwürfnissen der Zeit und schaute auf dieselben mit einer antiken Ruhe herab. Sein einziger Sohn Walther, geb. 1788 in Weimar, starb 1830 in Rom. Dessen zwei Söhne, Walther Wolfgang, Musiker, und Wolfgang Maximilian, Jurist und Dichter, leben in Wien.

Gothen, großer deutscher Volksstamm, welcher im 4. Jahrh. v. Chr. an der Ostsee wohnte. Im 3. Jahrh. n. Chr. erschienen die G. an der Donau, verübten Einbrüche in das röm. Reich und plünderten Griechenland, bis Konstantin sie zurückschlug (321). Seit dieser Zeit wandten sie sich dem Christentum zu und schieden sich in zwei Abtheilungen, die Westgothen an der Donau und die Ostgothen im südl. Rußland. Letztere wurden 375 von den anstürmenden Hunnen geschlagen, verdrängten ihre westl. Stammgenossen, die sich nun der röm. Provinzen Mösien und Thrakien bemächtigten und dann 402 unter Alarich nach Italien zogen und Rom eroberten. Von da drangen die Westgothen nach Alarichs Tode in das südl. Gallien und Spanien ein und gründeten ein Reich mit der Hauptst. Toulouse. Der gall. Theil desselben ging jedoch 507 an den Franken Chlodowig verloren, und es wurde auf Spanien beschränkt, wo sich die deutsche Sprache der G. verlor und die vom Lat. abstammende span. aufkam. Das westgoth. Reich ging jedoch, nachdem es ziemliche Civilisation gewonnen, durch die von einer Partei herbeigerufenen Araber zu Grunde, welche 711 unter Tarik in Spanien einfielen und es bis 713 fast ganz eroberten. — Die Ostgothen, nachdem sie in das byzantin. Reich eingedrungen waren und sich dort niedergelassen hatten, zogen 488 unter Theodorich nach Italien, setzten 493 ihr Reich an die Stelle desjenigen Odoaker's, und besaßen nun Italien mit Sicilien, Dalmatien, Pannonien und Rätien, während Theodorich Bildung und Gesittung im Reiche beförderte. Unter dem Könige Witiges jedoch wurden sie 534—556 von den byzantin. Feldherren Belisar und Narses unterworfen. Die G. sind seit diesen Schicksalen spurlos untergegangen und mit anderen Völkern verschmolzen.

Gothenburg (schwed. Göteborg), Hauptst. der schwed. Prov. Göteborgslän, 2 M. ob der Mündung der Göta-Elf in das Kattegat, schön gebaut und reinlich, mit 50,000 E., Statue Gustav Adolfs und bedeut. Fabrikation, Schifffahrt und Handel. G. wurde 1618 von Gustav Adolf gegründet.

Gothische Baukunst, s. Christliche Kunst.

Gotland: 1) der südlichste und bevölkertste Theil von Schweden (s. d.), den südl. Zweig der skandinav. Halbinsel zwischen Ost- und Nordsee begreifend, nördl. vom eigentl. Schweden (Swea-Rike) begrenzt, zerfällt in Ost-, West- und Süd-G. und diese wieder in mehrere Läne (Provinzen). 2) eine Insel in der Ostsee, die größte derselben, 12 M. von der schwed. Küste, und ein eigenes Län (Provinz) bildend, das auf 52 □M. 53,000 E. zählt. Die

Insel ist fast ganz eben, fruchtbar und milden Klima's, und genießt mehrere Vorrechte. Hauptst. ist Wisbi. G. war zeitweise in dän. Besitze und in demjenigen von Seeräubern und des deutschen Ordens. Erst 1679 kam es dauernd aus dän. in schwed. Besitz.

Gott ist von Alters her die Bezeichnung Dessen, was der Mensch über sich und der Welt waltend ahnt und glaubt und Dem er die Schöpfung und Erhaltung alles Seins zuschreibt. Die Vorstellungen über das Wesen Gottes und sein Verhältniß zur Welt waren stets sehr verschieden, und man kann in dieser Beziehung folgende Systeme unterscheiden: 1) dasjenige der ewigen Vereinigung und gegenseitigen Durchdringung von Gott und Welt bis zur Einssetzung derselben; es erschien bei den alten Völkern als Polytheismus, indem man die verschiedenen Naturkräfte als göttliche Wesen auffaßte, 2) dasjenige der vollständigen Trennung von Gott und Welt, wie es im jüdischen Monotheismus erschien und im Mohammedanismus sich fortsetzte, 3) dasjenige der Trennung von Gott und Welt mit dem Streben nach Wiedervereinigung, wie es als Mysticismus in den griech. Mysterien und im Christentum sich entwickelte. Diesen religiösen Systemen gegenüber hat auch die Filosofie verschiedene Anschauungen von G. erzeugt. Dieselben sind entweder theistisch oder rationalistisch, wenn sie sich mehr an den jüdischen Gottesbegriff, doch ohne Annahme einer Offenbarung, anschließen, oder pantheistisch, wenn sie die Vereinigung von Gott und Welt geistig auffassen, oder wesentlich atheistisch, wenn sie kein von der sinnlich wahrnehmbaren Welt verschiedenes und ihr übergeordnetes Wesen annehmen. Da wir indessen von G. unmöglich irgend welche direkte Erkenntniß haben, sondern auf sein Dasein nur aus der Schöpfung und aus unserm Gewissen schließen können, so kann es auch keine richtige Vorstellung von G. geben, und es muß daher einem Jeden die seinige überlassen bleiben.

Gottesfriede hieß im Mittelalter die von der Kirche verordnete Aufhebung oder Beschränkung der Fehden zur Zeit des Faustrechtes, besonders an den Freitagen und in Bezug auf Kirchen, Spitäler, Wehrlose u. s. w.

Gottes Gnaden (von), ein Titel, dessen sich seit 431 n. Chr. die Bischöfe, dann auch Aebte und selbst Mönche, jedoch aus Demut, bedienten. Seit dem 13. Jahrh. nahm ihn der Papst als Zeichen seiner Würde an; bei weltl. Fürsten wurde er seit dem 15. Jahrh. allgemein.

Gotteslästerung, s. Blasfemie.

Gottesurtheile (Ordalien) nennt man die Art und Weise, wie im Mittelalter zweifelhafte Rechtsfälle entschieden wurden. Sie bestanden in einem Zweikampfe, nach welchem der Unterliegende als im Unrechte angesehen wurde, oder auch in gewissen Proben, welche zeigen sollten, auf welcher Seite das Recht sei. Dazu gehörten die Feuerprobe, bei welcher der Angeklagte über glühende Kohlen oder durch's Feuer gehen, die Wasserprobe, bei welcher er einen Gegenstand aus siedendem Wasser holen mußte. Wurde er dabei nicht verletzt, so war er unschuldig. Nahm Jemand auf seine Unschuld das Abendmahl und fiel nicht todt nieder, so war er unschuldig; wurde der des Mordes Verdächtige an die Bahre des Ermordeten geführt, und floß dabei Blut aus der Wunde des Letztern, so war der Angeklagte der Mörder u. s. w.

Gottfried von Bouillon, Herzog von Niederlothringen, geb. 1061 als Sohn des Grafen Eustach von Boulogne, folgte seinem mütterlichen Oheim 1076 als Herzog, trat 1096 als einer der Hauptführer den ersten Kreuzzug an, eroberte 1098 Antiochia und 1099 Jerusalem, verschmähte den ihm angetragenen Königstitel, siegte bei Askalon über die Aegypter, starb aber schon 1100 als „Herzog und Sachwalter des heil. Grabes".

Gottfried von Straßburg, mittelhochdeutscher Dichter, dessen Persönlichkeit ganz im Dunkeln liegt, lebte wahrscheinlich am Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrh., und sein bedeutendstes Werk ist das nach franz. Quelle bearbeitete, in den brit. Sagenkreis gehörende epische Gedicht „Tristan und Isolde", welches sich durch ächte Poesie, lebhafte Fantasie, Witz, Humor, Menschenkenntniß und freie Gesinnung auszeichnet.

Gotthard (auch Sankt-G.), Gebirgsstock im Mittelpunkte des Alpengebirges, auf der Grenze der schweiz. Kantone Uri und Tessin, und nahe derjenigen von Bern und Wallis im W., Graubünden im O. Die höchsten Gipfel des G. sind die Pesciora, 3123, der Fiudo, 2959, die Prosa, 2738, und die Fibia, 2742 M. hoch. Zwischen ihnen führt die G.-Straße über eine Höhe von 2114 M., wo zwei kleine Seeen und ein Hospiz sich befinden. Sie wurde 1820—1830 von den Kantonen Uri und Tessin in großartigen Windungen erbaut. Im J. 1799 schlugen sich Franzosen und Russen am G., 1847 Tessiner und Sonderbündler. Den Namen hat der G. von einer Kapelle des Heiligen dieses Namens, Bischofs von Hildesheim, welche das Kloster Disentis im 12. Jahrh. errichtete.

Gotthelf (Jeremias), s. Bitzius.

Göttingen, Stadt in der preuß. Prov. Hannover (ehem. Landdrostei Hildesheim), an einem Kanal der Leine, mit 15,000 E. und einer berühmten Universität, welche 1734 durch König Georg II. von England gegründet wurde, eine bedeut. Bibliothek, Münz-, Kunst- u. a. Sammlungen besitzt, Lehrer wie Heyne, Lichtenberg, Schlözer, Spittler, Gatterer, Eichhorn,

Blumenbach, Dahlmann, Ewald, Gauß, Gervinus, Gieseler, beide Grimm, Heeren, Herbart, Waitz, Zachariä, Curtius, Hasse, Henle u. A. zählte, von denen im J. 1837 Sieben wegen Verfassungstreue vertrieben wurden, — in der Zahl ihrer Studirenden aber seit dem letzten Jahrhundert abgenommen hat. 1286—1463 war G. Hauptstadt des Fürstentums Braunschweig-G. Nach der Stadt ist der 1772 dort blühende Dichterbund benannt, welchem Hölty, die beiden Stolberg, Voß u. A. angehörten, Bürger nahe stand und Klopstock als Ideal galt.

Gottorp (auch Gottorf), Schloß in Schleswig, bei der Stadt dieses Namens auf einer Insel der Schlei, 1159 als bischöfliche Residenz gebaut, seit 1544 Sitz der Herzoge von Holstein-G.

Gottschall (Rudolf), deutscher Dichter und Kritiker, geb. 1823 in Breslau, wurde nach vollendeten Studien 1846 in Königsberg Doktor der Rechte, widmete sich aber, da man ihm freisinniger Meinungen wegen die Praxis verweigerte, der Literatur, anfangs besonders dem Drama, sowie der Bühnenleitung, dann der epischen Poesie und der Literaturgeschichte, während er auch eine Poetik schrieb, trat neuerdings wieder mit Dramen hervor und redigirt seit 1864 die Blätter für literarische Unterhaltung in Leipzig.

Gottsched (Joh. Christof), deutscher Schriftsteller, geb. 1700 bei Königsberg, lebte seit 1725 in Leipzig der Literatur, wurde dort 1730 Professor der Filosofie und Poesie und starb 1766. Seine Werke waren literarhistorischen, kritischen und poetischen Inhalts, doch ohne allen Schwung und Fantasie. Sein Wesen war pedantisch und der falschen franz. Klassicität zugeneigt, worüber er mit Bodmer und Breitinger in den bekannten Streit geriet; aber die deutsche Literatur verdankt ihm trotzdem viele Anregungen in Bezug auf Reinheit der Sprache und Beförderung kritischer Thätigkeit. Seine Gattin, geb. 1713 in Danzig, verheiratet 1735, gest. 1762, versuchte sich als Dichterin.

Gottschee, Stadt im österreich. Kronlande Krain, mit der Umgegend 20,000 deutsche E. inmitten slawischer Bevölkerung zählend.

Göttweih, Benediktinerkloster bei Steier und Krems in Niederösterreich, 1072 gestiftet, 1718 abgebrannt, doch wieder aufgebaut.

Gouachemalerei besteht in Versetzung der Farben mit destillirtem oder filtrirtem Regenwasser und Gummi und vollständiger Deckung des Papiers (auch Pergaments und Elfenbeins) durch dieselben.

Gouda, Stadt in der niederländ. Provinz Südholland, mit 16,000 E., großer Hauptkirche, schönem Rathaus und bedeutender Industrie und Handel.

Gough (Hugh, Baron), engl. Feldherr, 1779 zu Limerik in Irland geboren, diente seit 1795 am Kap, in Surinam, Spanien und China (hier 1841 und 1842), und wurde 1842 Oberkommandant in Indien, wo er die Mahratten und Sikhs schlug und 1849 das Pendschab eroberte, worauf seine Ernennung zum Viscount und 1862 zum Feldmarschall erfolgte.

Gounod (Karl Franz), franz. Musiker, 1818 in Paris geb., erregte in neuester Zeit besonders durch seine Oper „Faust“ großes Aufsehen.

Gourgaud (Gaspard, Baron), franz. Feldherr, geb. 1783 in Versailles, machte die Feldzüge Napoleons mit, zeichnete sich besonders in Rußland aus, begleitete den Kaiser nach St. Helena, kehrte jedoch vor dem Tode desselben zurück, führte einen literarischen Kampf gegen Ségur's und Walter Scott's Werke über Napoleon, diente seit 1830 wieder als Militär und starb 1852.

Goyaz, Provinz im Innern Brasiliens, größtentheils dem Gebiete des Stromes Tocantins angehörend, zählt auf einem Deutschland an Größe übertreffenden Gebiete blos 180,000 E., ist reich an Wäldern und Weiden, doch wenig angebaut und auf weiten Strecken ganz öde, dafür reich an Gold und Diamanten. Unter den wenigen einheimischen Indianern gibt es noch Menschenfresser. Hauptst. ist G., früher Villa Boa, oberhalb der Quelle des Tocantins, hübsch gebaut, mit 8000 E.

Goeze (Joh. Melchior), deutscher Theolog, geb. 1717 in Halberstadt, war Pastor an mehreren Orten, zuletzt in Hamburg, wo er 1786 starb, und wurde dadurch bekannt, daß er Lessing und Goethe wegen freisinniger Ansichten anfeindete. Sein Bruder Efraim machte sich als Naturforscher bekannt.

Gozzi, zwei ital. Schriftsteller, Brüder. — Gasparo, geb. 1713 in Venedig, gest. 1786 in Padua, that sich als Kritiker und Kämpfer für bessern Geschmack, — Carlo, geb. 1722, gest. 1806, als Lustspieldichter, besonders Verfasser der „Turandot“, hervor, indem er dem modernen Lustspiele Goldoni's das populäre und fantastische entgegensetzte.

Gozzo, Insel der Gruppe von Malta, mit welchem G. früher wahrscheinlich zusammenhing, nicht ganz 2 □M. groß, mit 17,000 E.

Grabbe (Christian Dietrich), deutscher Dichter, geb. 1801 zu Detmold, lebte hier als Regiments-Auditor und starb 1836. Geniales Wesen, neben rauhem abstoßendem Benehmen und ziemlich gemeiner Genußsucht charakterisirten ihn. Seit dem 19. Jahre trat er

mit dramatischen Gedichten auf, in denen ein titanisches Streben rücksichtslos waltet, und die daher ebenso unaufführbar, als unbefriedigend und mißtönend sind. Die bedeutendsten sind: Don Juan und Faust, Napoleon, Hannibal.

Gracchen, die, zwei röm. Brüder, die sich für Verbesserung des Looses der Armen aufopferten, Söhne des Tiberius Sempronius Gracchus und der Cornelia, der Tochter des Afrikanischen Scipio. Der Aeltere, Tiberius Gracchus, geb. 163 v. Chr., beantragte 133 als Volkstribun, es solle Niemand mehr als 300 Morgen röm. Staatsland besitzen; der Ueberschuß solle unter die Armen vertheilt werden, und setzte die Annahme durch; als er aber weiter schreiten wollte, wurde er von den Aristokraten überfallen und mit 300 Anhängern am Kapitol erschlagen. Zehn Jahre später, 123 v. Chr., trat der jüngere Bruder, Gajus Gracchus, geb. 153, auf, indem er, ebenfalls als Tribun, Gesetze beantragte, welche den Kriegsdienst, die Todesstrafe, die Willkür des Senates u. s. w. mildern sollten und auch angenommen wurden. Als er aber auch die Bundesgenossen Roms zu Bürgern erheben wollte, wurde auch er 121 von den Gegnern angegriffen, mußte, von den Meisten seiner Leute, auf Versprechungen der Gegner hin, verlassen, fliehen und ließ sich von seinem Sklaven tödten.

Grad wird in der Geometrie und mathematischen Geografie der 360. Theil der Umfangslinie eines Kreises genannt; er zerfällt in 60 Minuten und jede Minute in 60 Sekunden. Ebenso heißen die Abtheilungen des Barometers und Thermometers Grade.

Graf hieß ursprünglich, im 5. Jahrh., der vom Könige über ein Gau gesetzte Richter und vollziehende Beamte. Der Gehülfe des Königs in der höhern Gerichtsbarkeit hieß Pfalzgraf, der Führer des königl. Gefolges und zugleich Aufseher des Marstalles Stallgraf (Comes stabuli, franz. Connetable, engl. Constable). Nach und nach maßten sich jedoch die G. immer mehr Rechte an, was die Könige durch Sendgrafen umsonst zu verhindern suchten, so daß zuletzt nichts mehr übrig blieb, als ihnen die Grafschaften selbst mit landesherrlichen Rechten zu verleihen. Diejenigen G., welchen die Grenzen zur Bewachung übertragen wurden, hießen Markgrafen. Seit dem 11. Jahrh. wurden die G. nach und nach auch erblich und hießen seit dem 12. Jahrh. Landgrafen, zum Unterschiede von den durch weitere Verleihungen neu entstandenen G. Beamte des Kaisers oder einzelner Fürsten, die über eine Burg gesetzt waren, hießen Burggrafen, die Vorsitzer der kaiserl. Freigerichte Freigrafen, Richter, die über einzelne Sachen von besonderer Gerichtsbarkeit gesetzt waren, Holz-, Salz-, Deich-, Mühl- und Wassergrafen. Seit 1803 gibt es keine Grafen mit Landeshoheit mehr.

Gräfe, Vater und Sohn, zwei berühmte deutsche Augenärzte, der Erste, Karl Ferdinand, geb. 1787 in Warschau, seit 1811 Professor in Berlin, gest. 1840 in Hannover, der Zweite, Albrecht, geb. 1828 in Berlin, seit 1856 Professor dort.

Gräfenberg, Dorf in österr. Schlesien, bekannt durch die Kaltwasserheilanstalt, welche Vincenz Prießnitz, geb. 1799, gest. 1851, 1826 dort errichtete, — in rauhem Gebirgsthale.

Grafit, schwarzgraues, glänzendes, leichtes, weiches Mineral, aus Kohlenstoff mit verunreinigenden Elementen bestehend, wird in England, Sibirien u. a. O. gefunden und dient zur Verfertigung von Bleistiften, sowie als Farbe.

Graham (James Robert Georg), engl. Staatsmann aus alter schott. Familie, war 1841—1846 und 1852—1855 Minister, zog sich 1844 durch die Eröffnung der Briefe Mazzini's, wodurch Oesterreich von dem Unternehmen der Brüder Bandiera (s. d.) Kenntniß erhielt, allgemeinen Unwillen zu und starb 1861.

Graham (Thomas), engl. Chemiker, geb. 1805 in Glasgow, war bis 1837 dort, bis 1855 in London Professor und seitdem Direktor der königl. Münze.

Graien, nach der griech. Mythologie zwei oder drei räthselhafte Wesen, zusammen mit nur einem Auge und einem Zahne und greisen Haaren.

Gral hieß nach einer mittelalterlichen Sage die aus einem Jaspis verfertigte Schüssel, aus welcher Jesus am Abendmahle gespeist hatte, und in welcher auch sein Blut am Kreuze aufgefangen wurde; sie befand sich auf dem Berge Mont-Salvage unter Obhut einer Rittergesellschaft der Templeisen und war Gegenstand vieler Gedichte span. Ursprungs, die in Frankreich und Deutschland (hier durch Wolfram v. Eschenbach u. A.) nachgebildet wurden.

Gran, Hauptst. eines Komitats in Ungarn, r. an der Donau in angenehmer Gegend, mit 12,000 E. und schöner Kirche nach dem Muster des röm. Petersdomes; der dortige Erzbischof ist Primas von Ungarn.

Granada, span. Provinz-Hauptst. in Andalusien, am Fuße der Sierra Nevada und am Xenil, in imposanter Lage, unter den Mauren mit 200,000 E., sowie 50 gelehrten Schulen, 70 Bibliotheken u. s. w., zählt jetzt höchstens noch 70,000 E.; berühmt ist der ehemalige Königspalast Alhambra; außerdem hat G. eine schöne Kathedrale mit Königsgräbern, eine Universität, Kunstschule u. s. w. Die Stadt wurde 724 von Arabern gegründet und war 1238 bis 1492 die Residenz eines maur. Königreichs, das die jetzigen Provinzen G., Almeria und Malaga umfaßte.

Granat, ein krystallisirt und körnig vorkommendes verschiedenfarbiges Mineral, das aus Thonerde, Kieselerde, Eisen- und Manganoxyd, Talkerde und Kalk besteht, durch Reiben positiv-elektrisch und zu den Edelsteinen gerechnet wird.

Granatbaum, Pflanzengattung, die Familie der Granaten bildend, um das Mittelmeer, in Südasien und dem tropischen Amerika vorkommend, hat rotgraue Rinde, vierkantige Zweige, glänzende Blätter, scharlachrote (selten weiße oder gelbliche) Blüten und in wärmeren Gegenden apfelgroße Früchte (Granatäpfel), außen lederartig, blaß oder grünlichrot, in welchen die Samen von einer eßbaren Hülle umgeben sind.

Granaten sind Hohlgeschosse, die aus glatten G.-Kanonen, langen und kurzen Haubitzen und gezogenen Kanonen geschossen werden; sie sind entweder kugelförmig und gleichen dann den Bomben, oder (für gezogene Kanonen) zugespitzt und länglich, und gleichen dann den Kartätschen und Shrapnels.

Gran-Chaco (d. h. großes Jagdgebiet), weite Steppenebene am r. Ufer des Paraguay und Parana in Südamerika, zwischen den drei Staaten Bolivia, Paraguay und Argentina vertheilt, an den Gewässern fruchtbar und von üppiger Vegetation, sonst baumlos und theils sumpfig, theils sandig, nirgends angebaut, nur von Indianern durchstreift.

Granden, Titel der Angehörigen des höchsten span. Adels seit dem 13. Jahrh.; dieselben hatten bis zu Ende des 15. Jahrh. bedeutende Vorrechte; Karl V. aber machte aus den G. einen bloßen Hofadel mit drei Klassen.

Grandson, Städtchen im schweiz. Kanton Waat, am Neuenburgersee, mit altem Schlosse, das 1476 von den Schweizern, bald darauf aber von Karl dem Kühnen erobert wurde, der die Mannschaft ermorden ließ, wofür sich die Schweizer in der Schlacht vom 3. März 1476 durch ihren Sieg blutig rächten, durch welchen Karl seinen Schatz verlor.

Grandville (Ignaz Isidor Gérard, genannt), franz. Karikaturenzeichner, geb. 1803 in Nancy, übte seine Kunst seit 1820 in Paris in treffenden Charakterzeichnungen und in Illustrationen zu Werken, fiel aber in Geisteszerrüttung und starb 1847.

Granier (Adolf), genannt v. Cassagnac, franz. Parteimann, geb. 1808 im Dep. des Gers, schloß sich 1832 in Paris der romant. Schule an, schrieb in Zeitungen und machte sich neuerdings durch sein fanatisches Wirken für die bonapartistische Dynastie bemerkbar.

Granit, kristallinisch-körniges Gestein, das aus einem Gemenge von Feldspat, Quarz und Glimmer besteht und sowol die höchsten Spitzen der Alpen bildet, als tiefere Gegenden erfüllt.

Granne heißen in der Botanik die borstenförmigen Verlängerungen von Blättern und Blütenstielen, die besonders bei den Gräsern vorkommen.

Grant (Ulysses Sidney), General und Präsident der Verein. Staaten von Nordamerika, geb. 1822 im Staate Ohio, machte 1847 den mexikan. Krieg mit, war später Ingenieur, diente seit Beginn des Bürgerkrieges auf Seite der Union, siegte 1862 bei Korinth und nahm 1863 Vicksburg, wurde 1864 Oberbefehlshaber aller Unionsarmeen, beendete 1865 durch seine Siege den Krieg und wurde 1868 in Folge Ueberwiegens der republikan. Partei zum Präsidenten der Verein. Staaten gewählt, welche Stelle er 4. März 1869 antrat.

Granvella (Ant. Perrenot, Kardinal v.), span. Staatsmann, geb. 1517 zu Ornans in Burgund, bildete sich in Sprachen und seinen Sitten aus, wurde 1540 Bischof von Arras, arbeitete als Diplomat gegen Frankreich und die Protestanten, stieg 1559 zum Minister der Prinzeß Margaretha von Parma als Statthalterin der Niederlande, auch Erzbischof von Mecheln und Kardinal, wurde zwar 1564 auf Betrieb seiner Feinde entlassen, 1570 jedoch Vicekönig von Neapel, 1575 Staatsrat, 1584 Erzbischof von Besançon, und starb 1586 in Madrid.

Gräser heißen im gewöhnlichen Leben alle Pflanzen mit dünnen, schlanken, unverzweigten Stengeln, langen, schmalen Blättern und kleinen, unscheinbaren Blüten, in der Wissenschaft der Botanik dagegen zwei Pflanzenfamilien, die Gramineen und Cyperaceen (s. Cyperngräser). Die Gramineen oder Süßgräser zählen etwa 250 Gattungen und über 2000 Arten, sind meist perennirend, seltener einjährig, manchmal holzig, wie der Bambus (s. d.). Die Halme sind nur bei uns unverzweigt, in den wärmeren Ländern dagegen ästig und stets knotig; die Ränder der Blätter sind oft schneidend scharf, weil mit mikroskopischen Zacken aus Kieselerde besetzt, deren sie auch in der Oberhaut der Halme und Blätter besitzen. Der Blütenstand erscheint als Aehre oder Rispe. Die wichtigsten G. sind die Getreide (s. d.); giftig ist bei uns nur eines, der Taumellolch.

Grasmücke, eine Gruppe aus der Vogelgattung der Sänger, mit grauen und bräunlichen Federn, nährt sich von Insekten, Beeren und Samen.

Grasse, Stadt im franz. Dep. der Seealpen, amfitheatralisch am Abhange der Berge, mit 13,000 E., bedeutender Bibliothek, Pflanzenhandel und Parfumerie-Fabrikation.

Gräße (Thadd.), deutscher Bibliograf, geb. 1814 in Grimma, bekleidete seit 1843 Direktorstellen öffentlicher Sammlungen in Dresden und machte sich durch seine Werke über allgemeine Literaturgeschichte verdient.

Gratz (auch Graz und Grätz), Hauptst. des österreich. Kronlandes Steiermark, in schönem und fruchtbarem Thale an der Mur, mit 70,000 E., einem Erzbischof, goth. Dom, Landtagshaus, kaiserl. Burg, Universität, mehreren wissenschaftlichen Sammlungen und mehreren wohlthätigen Anstalten.

Graubünden, schweiz. Kanton, der größte an Flächeninhalt. östl. von Oesterreich, südl. von Italien, westl. und nördl. von den Kantonen Tessin, Uri, Glarus und St. Gallen begrenzt, umfaßt 127 □M., besteht aus lauter Hochgebirgsthälern, die meist dem Gebiete des Rheins, dann der Donau (Innthal, Engadin, s. d.), der Etsch (Münsterthal), der Adda (Poschiavo) und des Tessin (Moesathal, Misox) angehören. Die bedeutendsten Berggipfel sind der Bernina im S.-O., der Tödi im N.-W. und der Scesaplana im N.-O. Das Klima ist in den meisten Thälern rauh, auf der Südseite der Alpen milder. Der Boden liefert Metalle und Mineralquellen; doch ist der Bergbau im Verfalle, während die Badeorte im Ausblühen sind (so Tarasp, St. Moriz, St. Bernhardin, Alveneu, Peiden, Passug, Fideris u. s. w.). — Die Einwohner, 91,000 an Zahl, sind etwa zu ²/₅ Katholiken, zu ³/₅ Protestanten. Im N. und in einigen Thälern der Mitte gehören sie dem deutschen Stamme an, im W. und O. dem romanischen, dessen Glieder jedoch meist auch deutsch sprechen, im S. dem italienischen. — G. gehörte in den ältesten Zeiten zu Rätien, dessen Kern es bildete, so daß es später vorzugsweise Rätien genannt wurde. Als überall kleine Herrschaften auftauchten, waren in G. die bedeutendsten solchen der Bischof von Chur, das Kloster Disentis, die Herren von Vaz, Räzüns, Montsax. Mehrere dieser Herren und der Abt von Disentis schlossen mit dem Volke 1424 den grauen Bund in Trons, nachdem schon vorher unter dem Bischof sich der Gotteshausbund gebildet hatte, und 1436 entstand der Zehngerichtenbund im N.-O.; bald vereinigten sich die drei Bünde zu einem Gemeinwesen, das am Ende des 15. Jahrh. mit den Schweizern in Verbindung trat. Im 16. und 17. Jahrh. bekämpften sich die beiden Religionsparteien, sowie eine französ. und österreich. Partei heftig; 1799 bekriegten sich die Franzosen und Oesterreicher selbst im Lande, und 1803 wurde G. ein schweiz. Kanton. 1854 gab es sich eine neue Verfassung, welche die alten drei Bünde und die Hochgerichte, in welche sie zerfielen, aufhob und das Land in Bezirke theilte. Hauptstadt ist Chur (s. d.). Von 1512—1797 besaß G. (mit Unterbrechung im 17. Jahrh.) das ital. Thal Veltlin (s. d.) als Unterthanenland.

Graudenz, Stadt in Westpreußen, Reg.-Bezirk Marienwerder, r. an der Weichsel, mit 15,000 E. und einer starken Festung.

Grauwacke nennt man die ältesten Schichtengesteine der Erde, die meist aus Thonschiefer, G.-Schiefer und G.-Sandstein bestehen und z. B. den Harz und den Thüringerwald bilden. In England theilt man die G.-Formation nach dortigen Landschaften, wo sie auftritt, in das devonische, silurische und kambrische System ein.

Gravelines (deutsch Gravelingen), Stadt im franz. Nord-Dep., an der Nordsee, mit 6500 E. und bedeutendem Handel und Industrie; G., vorher niederländisch, beziehungsweise spanisch, ist erst seit 1658 definitiv französisch.

Gravesend, Stadt in der englischen Grafschaft Kent, an der Themse, mit 20,000 E., Festungswerken und Seebädern.

Gravitation heißt die von Newton entdeckte Eigenschaft der Weltkörper, einander anzuziehen, worauf die Erhaltung des Mondes in seinem Laufe um die Erde, der Planeten und Kometen in ihrem Laufe um die Sonne, sowie der Umstand beruht, daß alle Gegenstände auf der Erde, welche keine Unterlage haben, gegen den Mittelpunkt derselben fallen, — nur muß bei den Weltkörpern noch eine zweite Kraft angenommen werden, welche sie verhindert, auf den Körper zu stürzen, um den sie sich bewegen.

Grazien (lat. Gratiæ, von gratia, Anmut, Lieblichkeit), griech. Chariten, hießen in der alten Mythologie bald zwei, bald drei Schwestern, welche die Personifikation der Anmut waren. Ihre Namen heißen meist: Aglaia, Eufrosyne und Thalia.

Greenwich, Stadt in der engl. Grafschaft Kent, an der Themse, 1 M. unterhalb London, mit 40,000 E., einem von Wilhelm III. in einem königl. Palaste gegründeten Marine-Hospital, bewohnt von 3000 invaliden Seeleuten, nebst Krankenhaus, Waisenhaus und Schule für Kinder von Seeleuten, und der engl. National-Sternwarte, 1675 von Karl II. erbaut, nach welcher die Engländer die östl. und westl. Länge auf der Erde messen, die um 17° 39′ 46″ von Ferro (s. d.) differirt.

Gregoire (Heinrich), mithandelnde Persönlichkeit der franz. Revolution, geb. 1750 bei Luneville, wurde katholischer Geistlicher, 1789 Abgeordneter zur Nationalversammlung, und Bischof von Blois, betheiligte sich in republikan. Sinne an der Bewegung, wirkte jedoch gegen Abschaffung des Christentums und gegen Zerstörung von Kunstdenkmälern, wurde dennoch bei Abschluß des Konkordats von 1801 vom Papste als Bischof entsetzt, erhielt dafür die Grafenwürde, lebte später den Wissenschaften und starb 1831.

Gregor hießen 16 Päpste, von welchen 3 Bedeutung haben. G. I., der Große genannt, geb. um 540, wurde 590 Bischof von Rom und starb 604; er bereitete mit Kraft die spätere

Macht des Papsttums vor, führte, während er die Bilderverehrung verwarf, die Messe und die Lehre vom Fegefeuer, sowie die Anbetung Maria's ein, beförderte den Heiligen- und Reliquienkultus, verbrannte die palatinische Bibliothek, ließ Tempel niederreißen und Statuen verstümmeln, verbot das Studium der Klassiker und der Mathematik, erwarb sich aber das Verdienst der Begründung des schönen kirchlichen Chorgesanges. — G. VII., ursprünglich Hildebrand, geb. um 1020 bei Soana, wurde in Rom erzogen und gegen seinen Willen Benediktinermönch, übte unter Papst Leo IX. und Alexander II. als Kardinal großen Einfluß aus, und folgte 1073 Letzterm als Papst. Von dem Streben erfüllt, das Papsttum an Macht über alle Reiche der Erde zu erheben, während er gegen Glaubensfragen gleichgültig war, verbot er 1074 die Priesterehe allgemein, 1075 die Verleihung kirchlicher Aemter durch Weltliche (Investitur) und geriet hierüber mit Kaiser Heinrich IV. in Streit; er lud denselben, der sich ihm nicht fügen wollte, zur Verantwortung, worauf der Kaiser ihn absetzen ließ, er aber den Bann gegen Jenen aussprach. Von den Fürsten verlassen, mußte Heinrich 1077 jene entwürdigende Kirchenbuße in Canossa thun, ließ aber, als er wieder Anhang besaß, 1080 den Papst neuerdings absetzen und nahm 1084 Rom ein. G. aber, in der Engelsburg eingeschlossen, wurde durch den Normannenherzog Robert mit Hülfe arab. Söldner 1085 befreit und Rom durch das „Befreiungsheer" furchtbar verwüstet; durch einen Aufstand vertrieben, starb G. noch in demselben Jahre in Salerno. — G. XVI., ursprünglich Mauro Capellari, 1765 zu Belluno geboren, wurde Kamaldulensermönch, 1825 Kardinal und 1831 Papst, als welcher er mit der Revolution zu kämpfen hatte, deren Folgen er despotisch unterdrückte, wie er auch die Inquisition auffrischte, Aberglauben, Klosterwesen und die Jesuiten begünstigte und den Index der verbotenen Bücher bereicherte. Von seinen Günstlingen auf dem Sterbebette verlassen, starb er 1846 vor Hunger.

Gregor hießen drei Kirchenväter. G. der Wunderthäter (Thaumaturg), aus Neokäsarea, wurde 231 Christ, 244 Bischof, schrieb über Kirchenzucht und starb um 270. — G. v. Nazianz, 328 in Kappadokien geb., lebte als Einsiedler, bis er 371 Bischof von Sasima wurde, 380 aber von Konstantinopel, wo er die Arianer bekämpfte, trat später ab und starb 390 als Einsiedler in Kappadokien. — G. von Nyssa, aus Kappadokien, starb 394 als Bischof von Nyssa und gehörte der Richtung des Origenes an.

Gregor von Tours, fränk. Geschichtschreiber, geb. um 530—540 in der Auvergne, wurde 573 Bischof von Tours und starb 594. Seine „Geschichte der Franken" ist eine der bedeutendsten Quellen für die Geschichte jener Zeit.

Gregorovius (Ferdinand), deutscher Geschichtschreiber, geb. 1821 zu Neidenburg, trat seit 1841 als belletristischer Schriftsteller auf und lebte seit 1852 in Italien, über welches Land er mehrere interessante Schilderungen veröffentlichte. Sein Hauptwerk ist die „Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter".

Greif, fabelhaftes Thier, das man sich im Altertume als einen Löwen mit Krallenfüßen, Flügeln und einem Adlerschnabel vorstellte und als Wächter von Goldschätzen dachte.

Greifswalde, Stadt im Reg.-Bezirk Stralsund der preuß. Provinz Pommern, am G.-Bodden, einem Busen der Ostsee, mit 20,000 E., bemerkenswerter Kirche und Rathaus und einer Universität, welche 1456 durch Herzog Wratislaw von Pommern gegründet, 1591 durch ein neues Gebäude befördert und 1634 durch die Klostergüter von Eldena (s. d.) bereichert wurde, doch niemals stark besucht war. G. treibt bedeutende Schifffahrt und hat einen neuen großen Hafen; gegründet wurde die Stadt 1245 und theilte die Schicksale des westl. Pommern (s. d.).

Greiz, Hauptst. des Fürstentums Reuß der ältern Linie, an der weißen Elster in hübscher Gegend, mit 12,000 E. und bedeutender Industrie, besonders in Wollwaaren.

Grenada, Insel unter den kleinen Antillen in Westindien, in engl. Besitze seit 1762 (vorher seit 1650 französisch), 6¼ □M. groß, mit 33,000 E., meist Negern, — erzeugt Zucker, Kakao, Baumwolle u. s. w. Hauptst. ist Georgetown mit 4000 E. und gutem Hafen.

Grenadiere hießen ursprüglich jene Truppen, welche Handgranaten zu werfen hatten; eingeführt wurden sie 1634 durch die Schweden bei Regensburg. Seit Abschaffung der Handgranaten wurden die G. mit Gewehren bewaffnet und die Kerntruppen der Infanterie.

Grenoble, Hauptst. des franz. Dep. der Isère, an dem Flusse dieses Namens, mit 35,000 E., schönen Straßen, Festungswerken, Akademie von drei Fakultäten, bedeutender Bibliothek, Militärspital und Liqueurfabrikation.

Grenville, engl. Adelsgeschlecht, welchem mehrere Staatsmänner angehörten. Georg G. (1712—1770) war 1747—1765 Minister unter Georg III., und von seinen Söhnen Thomas (1755—1846) 1798 diplomatischer Agent gegen Frankreich und 1806 Minister, — William Wyndham (1759—1834) 1791—1801 und 1806—1807 Minister, energischer Gegner der franz. Revolution und Beförderer der Katholiken-Emancipation.

Gresham (Sir Thomas), bedeutender engl. Finanzmann, geb. 1519 in London, gründete 1566 die dortige Börse (die 1666 und 1838 abbrannte), und starb 1579. Durch Testa-

ment errichtete er eine Lehranstalt in seinem Hause, welche 1768 in die Börse verlegt wurde, 1843 aber wieder ein eigenes Gebäude erhielt.

Gresset (Joh. Bapt. Ludw.), franz. Dichter, geb. 1709 zu Amiens, wurde mit 16 Jahren Jesuit, machte sich durch sein komisches Epos „Vert-Vert" u. a. Werke bekannt, trat mit 26 Jahren aus dem Orden, gründete 1750 die Akademie in Amiens und starb 1777.

Gretna-Green, Dorf in der schott. Grafschaft Dumfries, an der engl. Grenze, wurde wegen des in Schottland geltenden Rechtes, nach welchem eine Ehe durch Erklärung vor dem Friedensrichter gültig wird, seit Georg II., welcher dies für England aufhob, ein Zufluchtsort aller Liebenden von höherm Stande, deren Verbindung von den Eltern nicht bewilligt wurde, — bis das Parlament 1856 alle heimlichen Ehen für ungültig erklärte.

Gretry (Andreas), franz. Musiker, geb. 1741 in Lüttich, gest. 1813 in Montmorency, erntete durch seine zahlreichen Opern großen Beifall.

Grey (Johanna), Königin von England, geb. 1537 als Urenkelin Heinrichs VII. von doppelt mütterlicher Seite, wurde von Eduard VI., welcher seine Schwestern Maria und Elisabeth als illegitim von der Thronfolge ausschloß, zur Nachfolgerin ernannt und durch ihren Schwiegervater, den Herzog Dudley von Northumberland, 1553 nach dem Tode Eduards, überredet, den Thron anzusprechen; da aber Derselbe unter dem Adel sehr verhaßt war, erklärte sich Alles für Maria, nachher die „blutige" genannt, und obschon Johanna freiwillig auf die Krone verzichtete, wurde sie nebst ihrem Gatten (Beide waren noch nicht 17 Jahre alt!) und den Vätern Beider verhaftet und nach vergeblichen katholischen Bekehrungsversuchen 1554 hingerichtet.

Grey (Karl), engl. Staatsmann, geb. 1764 in Northumberland, schloß sich der freisinnigen Richtung an, wirkte angeblich für Reform des Parlaments, wurde 1806 Minister, doch nur bis 1807, 1830 wieder bis 1834, während welcher Zeit er obige Reform bewirkte, und starb 1845. Sein Sohn Heinrich Georg, geb. 1802, bekleidete ebenfalls Ministerien. Andere Glieder der Familie zeichneten sich als Militärs aus.

Griechenland (griech. Hellas) heißt der südl. Theil der Balkan-Halbinsel im südöstl. Europa, welches Gebiet jedoch bei Errichtung des heutigen Königreichs G. verstümmelt worden ist. Das alte G. wurde nördlich von Makedonien und Illyrien, westlich vom ionischen, südlich vom kretischen, östlich vom ägäischen Meere begrenzt. Es bestand aus dem eigentlichen Festlande der südl. Balkan-Halbinsel, aus der mit dieser nur durch die schmale niedrige Landenge von Korinth verbundenen Halbinsel Peloponnes, die sich wieder in viele kleinere Halbinseln verzweigt, und aus mehreren Inseln; zu letzteren gehörten die ionischen Inseln im W. und S., mehrere Gestadeinseln, darunter Euböa die größte, im O., die Kykladen zwischen G. und Kleinasien die Sporaden an der Küste des letztern, und Kreta südlich von den Kykladen. Das eigentliche Festland G.'s wird vom Pindos-Gebirge und dessen Verzweigungen durchzogen und durch dieselben getheilt in Nord-G. und Mittel-G., ersteres wieder in Thessalien östlich und Epiros westlich vom Pindos, letzteres in folgende Landschaften von O. nach W.: Attika, Böotien, Fokis, östliches und westliches Lokris, Doris, Aetolien und Akarnanien. Die Peloponnes hat in ihrer Mitte das Hochland Arkadien, und um dasselbe herum im N. Achaia, im W. Elis, im S. Messenien und Lakonien, im N.-O. Argolis und Korinth. Die Flüsse sind, in Folge der Gestalt des Landes, dessen Inneres überall dem Meere nahe liegt, von geringer Größe; die wichtigsten sind: der Alfeios in Arkadien und Elis, der Eurotas in Lakonien, der Kefissos in Fokis und Böotien, der Acheloos in Aetolien und Akarnanien, der Spercheios und Peneios in Thessalien. Unter mehreren kleinen Seeen ist der bedeutendste der eines sichtbaren Abflusses entbehrende Kopais in Böotien.

Die Urbewohner G.'s waren die Pelasger und die Leleger. Unter diese wanderten nach und nach die Achäer, Dorier und Joner ein, welche in der Folge mit Jenen zu dem ursprünglich nach einem kleinern Stamme benannten Volke der Hellenen zusammenwuchsen. Die einzelnen Stämme und ihre Unterabtheilungen bildeten eine Unzahl kleiner Staaten, deren jeder ursprünglich nur aus einer Stadt oder kleinen Landschaft bestand, in den ältesten Zeiten Könige an seiner Spitze hatte und die unterworfenen Urbewohner als Sklaven behandelte. Am drückendsten war dies Verhältniß in Lakonien, wo einwandernde Dorier, welche einen großen Theil der Peloponnes unterwarfen, den Staat von Sparta gründeten und die Urbewohner theils zu politisch rechtlosen „Perioiken", theils zu leibeigenen „Heloten" machten. Schon in früher Zeit gründeten die griech. Stämme der Aeoler, Joner und Dorier auch auf der Küste Kleinasiens, auf den Inseln, in Unteritalien und Sicilien zahlreiche Kolonien. Um das 8. Jahrh. v. Chr. machte die Monarchie in den meisten griech. Staaten einer Aristokratie gewisser Geschlechter Platz; seit dem 7. Jahrh. aber erhoben sich in vielen Staaten einzelne Männer und bemächtigten sich mit Hülfe des von den Aristokraten unterdrückten Volkes der Herrschaft; man nannte sie Tyrannen, — sie wurden aber im 6. Jahrh. überall wieder gestürzt, und an ihre Stelle trat bald eine gemäßigte Aristokratie, bald, wie in Athen (s. d.), eine Demokratie. Nur in Sparta erhielt sich stetsfort die nämliche Verfassung unter zwei Königen aus verwandten Geschlechtern, und dieser Staat übte

auch in G. die erste Hegemonie aus, namentlich seit seiner Stärkung durch die Eroberung Messeniens. Gemeinsames hatten die Griechen bisher nichts gehabt, als die Abstammung und Sprache, die Festspiele in Olympia, nach welchen sie die Jahre berechneten, und an a. O., die Orakel in Delfi u. s. w. Ein Anlaß zu größerer Einheit bot sich im 5. Jahrhundert v. Chr. dar. Die Athener hatten den von Persien gedrückten griech. Kolonien in Kleinasien Beistand geleistet und dabei 499 v. Chr. die Stadt Sardes zerstört. Der König Dareios schwur ihnen Rache und sandte ein Heer unter Datis und Artafernes gegen G., das aber 490 von den Athenern unter Miltiades bei Marathon geschlagen wurde. Ein zweites Heer von riesenhafter Größe, welches sein Nachfolger Xerxes selbst nach G. führte, erzwang sich 480 den Eintritt in das Land nur durch die Vernichtung der am Engpasse der Thermopylen aufgestellten Sparter unter Leonidas; aber die pers. Flotte wurde von dem Athener Themistokles bei Salamis und das Landheer unter Mardonios 479 bei Platäa von den vereinten Griechen unter dem Sparter Pausanias geschlagen und die Flotte gleichzeitig bei Mykale vollends vernichtet. Seit dieser Zeit errang sich Athen die Obmacht zur See und übte die Hegemonie in G. aus, und an der Spitze der Griechen schlug der Athener Kimon die Perser wiederholt. Dies weckte jedoch die Eifersucht der Sparter, welche jede Gelegenheit ergriffen, ihre Feindseligkeit gegen Athen an den Tag zu legen. Als nun gar unter dem gefeierten Perikles Athen die höchste Blüthe erreichte, in der Pflege von Kunst und Literatur ganz G. überstrahlte und mit dem Plane umging, Sparta zu Grunde zu richten, bedurfte es nur eines an sich geringfügigen Anlasses, um alle griech. Staaten in zwei feindlichen Parteien um Athen und Sparta zu schaaren und seit 431 den furchtbaren peloponnesischen Krieg herbeizuführen, welcher von Thrakien bis nach Sicilien wütete. Nicht ohne die Schuld des wankelmütigen und verräterischen Alkibiades zogen die Athener zuletzt den Kürzern, und mußten sich 404 dem siegreichen spartischen Feldherrn Lysander ergeben, der ihre Mauern niederreißen ließ, ihre Flotte wegnahm und ihnen die „30 Tyrannen" aufzwang, wie auch in den übrigen Staaten von dem übermütigen Sparta oligarchische Verfassungen eingeführt wurden. Die 30 Tyrannen wurden aber durch Thrasybulos gestürzt, und das durch einen neuen Krieg mit Persien beschäftigte Sparta sah bald die bedeutendsten griech. Staaten als seine Feinde, bis der Friede des Antalkidas 387 die griech. Kolonien in Kleinasien den Persern überließ, die griech. Staaten selbst aber unabhängig erklärte. Der Mißbrauch, den trotzdem Sparta von seiner bisherigen Hegemonie machte, erweckte diesem Staate endlich in Theben einen strafenden Rächer griech. Freiheit. Pelopidas befreite Theben von spartischer Zwingherrschaft, und sein Landsmann Epaminondas schlug 371 die Sparter bei Leuktra, machte Arkadien und Messenien unabhängig, unterlag aber 362 bei Mantineia. Nach dieser Katastrofe versanken die Griechen so tief in gegenseitige Feindseligkeit und schwächten sich selbst so sehr, daß es dem makedon. Könige Filipp leicht wurde, in G. einzudringen und die Freiheit dieses Landes durch die Schlacht bei Chaironeia 338 zu vernichten. Alexander d. Gr. hielt die Macht aufrecht, die sein Vater über G. gewonnen hatte, wie nach seinem Tode die Feldherren Antipater, Kassander und Demetrios, obschon sich die beiden letzten gegenseitig bekämpften. Als jedoch das durch Kriege geschwächte Makedonien seine Herrschaft in G. nicht mehr so kräftig zu schützen vermochte, erhoben sich hier zwei Städtebünde, der achäische (280) und der ätolische, von denen der erste, unter Aratos, mit dem neu aufstrebenden Sparta in Zwist geriet und sich deshalb wieder an Makedonien anlehnte, das seine Macht über G. 221 erneuerte. Die noch unabhängigen Aetoler dagegen verbanden sich mit Rom, das auch andere griech. Staaten gegen Makedonien gewann, 197 dessen Herrschaft in G. durch die Schlacht bei Kynoskefalä brach, unter dem Scheine der Wiederherstellung griech. Freiheit im Lande allen Einfluß an sich riß, endlich 146 die gegen sein Joch sich wehrenden Griechen vollends unterwarf und G. mit dem ebenfalls unterworfenen Makedonien zu einer röm. Provinz vereinigte. Ein Schein selbständiger Verfassung wurde zwar den griech. Städten wiedergegeben; allein sie verfielen immer mehr, und die Züchtigung ihrer Parteinahme für Mithridates durch Sulla 86 v. Chr. gab ihnen einen schweren Stoß. Nur Athen wurde von den Römern stetsfort wieder ausgezeichnet, doch von Sulla auch wieder geplündert. Griech. Kunst und Wissenschaft entarteten unter der harten röm. Herrschaft, und die gesammte griech. Kultur ging nach und nach zu Grunde, besonders als seit dem 3. Jahrh. n. Chr. die Einfälle der Gothen begannen, das Christentum Fortschritte machte und endlich 396 der Kaiser Theodosios das Heidentum völlig vernichtete. Die Schließung der Schulen Athens durch Justinian war der letzte Schlag gegen das altgriechische Wesen.

Die Leistungen des letztern in Kunst und Wissenschaft waren so großartige, daß sie mit Recht, als Muster für alle Zeiten, stets ihre hohe Geltung behalten werden. Die älteste griech. Kunst war zwar noch ziemlich roh; aber das Erwachen der Poesie verlieh auch der bildenden Kunst jene herrliche Plastik und Naturtreue, welche der alten Griechen charakteristisches Eigentum war. In das 5. Jahrh. v. Chr. fällt die Blütezeit der griech. Architektur und Bildhauerei, deren Zierden Feidias Polykleitos und Myron waren und deren

Werke vorzüglich die Akropolis zu Athen und mit dem kolossalen Zeusbilde den Tempel zu Olympia schmückten. An Erhabenheit ab-, an Zierlichkeit dagegen zunehmend erscheint die Kunst des 4. Jahrh., welche von Skopas, Praxiteles und Lysippos gepflegt wurde, denen noch manche Künstler folgten, deren Namen vergessen, obschon ihre herrlichen Werke erhalten sind. Auch die Malerei hatte in G. ihre hervorragenden Jünger in Polygnotos im 5. Jahrh., wie in Zeuxis, Parrhasios und Apelles zur Zeit Alexanders d. Gr.

Die griech. Sprache gehört zum indogermanischen Sprachstamme und ist unter den Gliedern desselben mit der lateinischen am nächsten verwandt. Sie zerfällt in eine Menge von Dialekten, von denen vier eine Literatur besitzen: der äolische und dorische, mit härterm und rauherm, der ionische und attische mit weicherm und sanfterm Charakter. Seit der Zeit Alexanders d. Gr. kam in G. und dem Abendlande eine gemeinsame griech. Schriftsprache, im Orient aber auf der Grundlage des makedon. Dialekts die sog. hellenistische Sprache auf, in welcher die Schriften der alexandrinischen Gelehrten, das neue Testament u. s. w. geschrieben sind. Aus den Volksdialekten aber entstand nach und nach die jetzt in G. gesprochene neugriech. Sprache. (S. Neugriech. Sprache und Literatur.) In Europa verschwand seit der Völkerwanderung die Kenntniß des Griechischen, um erst wieder seit dem 14. Jahrh. durch gelehrte Byzantiner von Neuem begründet zu werden und in der neuesten Zeit eine besondere sorgsame Pflege zu erhalten.

Die griech. Literatur begann mit der epischen Poesie. Die ersten Leistungen derselben sind die homerischen Gesänge der Ilias und Odyssee und die hesiodische Göttersage sammt den Lebensregeln des Volkes („Werke und Tage"). Im 8. bis 6. Jahrh. waltete die lyrische Poesie vor in den glühenden Oden des Alkäos, in den liebevollen Gesängen der Saffo, in den heiteren Trinkliedern des Anakreon und in den erhabenen Siegeshymnen des Pindaros. Im 5. Jahrh. blühte aus den Festspielen zu Ehren des Dionysos (Bacchus) die dramatische Poesie hervor, welche als tragische und komische unterschieden wurde. Die großen Dramatiker waren Alle Athener, die drei Tragiker: der erhabene Aeschylos, der tief menschlich fühlende Sofokles und der freigeistige, sentimentale Euripides, wie der größte Komiker, der ätzende Aristofanes. Die spätere griech. Poesie war kaum mehr eine solche zu nennen; sie verfuhr mit mehr Gelehrsamkeit als Gefühl, und eine neue Dichtform schuf höchstens der Idyllendichter Theokrit, wozu in der Zeit nach Christus noch der Roman kam, welchen Heliodor, Longos, Achilles Tatios u. A. pflegten. — Die der Poesie nahe verwandte griech. Geschichtschreibung feiert ihren Vater in Herodot, welcher mit epischer Gruppirung die Urgeschichte der Völker und die Perserkriege beschrieb; ihm folgen Thukydides mit der Geschichte des peloponnes. Krieges und Xenofon mit der Geschichte des griech. Verfalles, sowie mit der interessanten Erzählung vom Rückzuge der Zehntausend aus Asien. In späterer Zeit schilderte Polybios den Untergang der griech. Freiheit, Plutarchos die berühmten Männer der griech. und röm. Vorzeit, Diodor die allgemeine Geschichte aller Völker, Arrian die Geschichte Alexanders d. Gr., während Dionysios von Halikarnaß, Kassios Dion und Appian ihre Griffel der röm. Geschichte widmeten. — In der Beredsamkeit wurde der große Demosthenes weder von seinem unedlen Gegner Aeschines, noch von einem andern Redner erreicht. — Die Filosofie, mit welcher die Naturwissenschaft verbunden war, begann mit Untersuchungen der Denker Thales, Anaximenes, Herakleitos und Empedokles über die Entstehung der Materie, Anaximander, Anaxagoras, Xenofanes u. A. über die Gottheit, Pythagoras über die Zahlenverhältnisse, welchen Erörterungen die Sofisten mit frivoler Verspottung des menschlichen Nichtswissens ein Ende machten. Es folgte im 5. und 4. Jahrh. v. Chr. die Blütezeit der griech. Filosofie unter Sokrates, dem Lehrer der Jugend, Platon, dem Erforscher der Ideen, und Aristoteles, dem Kenner der Natur. Nach ihnen kamen die Untersuchungen über den Zweck des menschlichen Handelns, den die Kyniker des Antisthenes im Vermeiden des Vergnügens, die Kyrenaiker des Aristippos im Vermeiden des Schmerzes, — die Stoiker des Zenon in der Ausübung der Tugend an sich, die Epikuräer im fortgesetzten freien Genusse suchten, während die Skeptiker des Pyrrhon und Timon alle Wirklichkeit und sonach auch alle Zwecke verleugneten. Endlich verirrte sich in der Zeit nach Christus die Filosofie der Neuplatoniker des Plotinos u. A. in bodenlose Fantasterei und Geisterseherei. Mehr nützten die mathematischen Entdeckungen eines Pythagoras, Eukleides und Archimedes, die geografischen eines Eratosthenes und Strabon, die astronomischen eines Aristarchos, Hipparchos und Ptolemaios, gerieten jedoch während des Mittelalters, ausgenommen bei den Arabern, in Vergessenheit.

Nachdem die altgriech. Kultur untergegangen, verscholl das in der Völkerwanderung von Alarich verwüstete G. auf lange Zeit, — ja Athen blieb wahrscheinlich Jahrhunderte lang in Trümmern. Es siedelten sich Slawen und Illyrer (Albanesen) in G. an und fügten sich griech. Sprache und Sitten, suchten aber umsonst, sich von den byzantin. Kaisern unabhängig zu erhalten. Seit dem 9. Jahrh. begannen sich wenigstens die Seestädte wieder etwas zu erheben und konnten den Einfällen der Sarazenen und Bulgaren widerstehen. Während der Kreuzzüge befand sich G. in ziemlichem Wohlstande. Im 13. Jahrh. gründeten italien.

und franz. Kreuzfahrer dort Reiche: ein Königreich Thessalonich, ein Herzogtum Athen, ein Fürstentum Achaja u. s. w., und die Republik Venedig bemächtigte sich Kreta's und der übrigen griech. Inseln, welche letztere jedoch von Marco Sanudo in ein Herzogtum verwandelt wurden. Im 14. Jahrh. kam der größte Theil G.'s wieder an das byzantinische Reich zurück, wurde jedoch bald von Serbiern und Albanesen erobert, bis endlich im 15. Jahrh. die Türken das griech. Festland, im 16. auch die Inseln und im 17. Kreta ihrem Reiche einverleibten. G. blieb nun eine völlig türkische Provinz, ausgenommen 1699—1715, während welcher Zeit die Venetianer Morea (Peloponnes) besaßen. Der türk. Druck wurde indessen den Griechen immer unerträglicher, und je schwächer das türk. Reich wurde, desto lebhafter nährten sie die Hoffnung auf Befreiung, die sie namentlich von dem rasch anwachsenden Rußland erwarteten. Ein Versuch dieser Macht, 1770, in G. einen Aufstand gegen die Türkei zu entzünden, schlug fehl, und albanesische Söldner der letztern mordeten in G., und glaubten nun, Herren des Landes bleiben zu können, bis sie durch die Türken selbst vernichtet wurden. Eine Erhebung der Sulioten im nördl. G. wurde 1803 durch den Pascha Ali von Jannina unterdrückt. Inzwischen bildete sich aber unter den in Handel und Wissenschaft sich immer mehr vervollkommnenden Griechen, zuerst in Odessa, 1814, der Geheimbund der Hetärie, der sich rasch verbreitete, und dem die einflußreichen Klefthen in G. ihre Arme widmeten. Auf ihre Veranstaltung brach 1821 der Aufstand gegen die Türken unter Alexander Ypsilanti in der Walachei aus, wurde aber, bei dem Widerstande, den die Walachen selbst dem Unternehmen entgegensetzten, und der Planlosigkeit des letztern, durch die Türken leicht unterdrückt. In Morea dagegen, wo man ebenfalls losgeschlagen hatte, erhielt sich der Aufstand, und ganz G. schloß sich ihm an, während in den türk. Städten die Griechen niedergemetzelt wurden. Eine griech. Flotte errang bedeutende Vortheile über die Türken; auf dem Festlande aber waren die Griechen weniger glücklich, wozu ihre Zwietracht unter sich und die Feindseligkeit der Großmächte gegen jede Revolution kam. Die von einer Nationalversammlung erlassene Verfassung fand keinen Vollzug, besonders da die Anführer Kolokotronis, Ypsilantis und Odysseus eine Militärherrschaft der provisorischen Regierung unter Maurokordato vorzogen. Die Sulioten und europ. Filhellenen unterlagen 1822 den Türken bei Peta, Markos Bozzaris starb den Heldentod; in Thessalien und Makedonien unterlag der Aufstand gänzlich, Chios wurde durch den Kapudan-Pascha grausam verwüstet; dafür aber nahmen die Griechen die Akropolis von Athen ein, und der kühne Kanaris vernichtete die türk. Flotte bei Chios. Im eigentlichen G. entzweiten sich jedoch die Aufständischen stetsfort, bis 1825 Konduriotis mehr Ordnung schaffte; aber Ibrahim Pascha aus Aegypten landete in Morea, verwüstete es furchtbar, nahm 1826 auch Missolunghi ein und sandte die Griechen als Sklaven fort, während Reschid-Pascha Athen eroberte. So war der Aufstand am Ersticken, als 1827 die Nationalversammlung in Trözene die Engländer Cochrane und Church zu Befehlshabern der Land- und Seemacht und den gewesenen russ. Minister Grafen Kapodistrias zum Regenten G.'s ernannte, und endlich England und Rußland sich ermannten, der Türkei die Bildung eines griech. Vasallenstaates unter ihrer Oberherrschaft vorzuschlagen. Als die Pforte dies ablehnte, vereinigten sich jene beiden Mächte und Frankreich zu gemeinsamem Vorgehen, und wider den Willen ihrer Regierungen schlugen ihre Flotten im Hafen von Navarin am 20. Okt. die türkische. Kapodistrias trat zu gleicher Zeit die Regierung an, und mit franz. Hülfe wurden die Türken und Aegypter aus G. vertrieben. Die Großmächte beschlossen 1830, in G. ein Königreich zu errichten, dessen Grenzen sie aber ungünstig bestimmten, worauf sich die Türkei dieser Anordnung fügte. Die bureaukratische Regierung, welche Kapodistrias führte, reizte aber die Griechen zum Aufstande, und der Regent wurde 9. Okt. 1831 aus Privatrache der Brüder Mauromichalis erschossen. Während Bürgerkrieg die der Anarchie preisgegebenen Griechen zerfleischte, wurde der Prinz Otto von Baiern 1832 von den Mächten zum König von G. gewählt, was die Nationalversammlung in Nauplia einstimmig bestätigte. Otto kam 1833 in G. an; die widerspenstigen Klefthen wurden durch bair. Truppen gebändigt, G. ganz auf abendländische Art organisirt, ein griech. Heer gebildet, die Baiern heimgeschickt, 1835 die Residenz von Nauplia nach Athen verlegt, und der bisher minderjährige Otto trat die Regierung selbst an. Seitdem bekämpften sich in G. ohne Unterlaß eine russ., engl. und französ. Partei. Durch russ. Einfluß brach 1843 ein Aufstand gegen die Deutschen in der griech. Regierung aus, und der König mußte ein nationales Ministerium unter Metaxas ernennen. Den Absichten Rußlands zuwider erfolgte nun aber durch franz. und engl. Einfluß die Schöpfung einer freisinnigen Verfassung, welche 1844 in Kraft trat. Es brachen aber stetsfort neue Unruhen unter den noch nicht an Ordnung gewöhnten Griechen aus, und umsonst bemühte sich der Minister Kolettis, bessere Zustände herbeizuführen. Dazu kamen Zerwürfnisse mit der Türkei, Schuldforderungen von Seite Englands und unausrottbares Räuberwesen im Innern. Während des oriental. Krieges 1853—1856 trat G. völlig auf die Seite Rußlands und unterstützte Aufstandsversuche der Griechen in der Türkei, bis eine engl.-franz. Flotte durch Besetzung des Piräeus Neutralität erzwang. Gegen den König war indessen eine starke Mißstimmung in G. eingetreten; es fanden 1862 Aufstände statt, welche

zwar unterdrückt wurden; aber während einer Reise Otto's, im Oktober, wurde die Revolution allgemein, und eine provisorische Regierung entsetzte den König, der nun nach Deutschland zurückkehrte. Nach mehreren Wahlen und Ablehnungen eines Nachfolgers ernannte die Nationalversammlung 1863 den Prinzen Georg von Dänemark, welcher annahm und die Regierung antrat, worauf nun England, da diese Wahl ihm genehm war, die längst von G. und den ionischen Inseln ersehnte Abtretung der letzteren an G. in's Werk setzte. 1864 erfolgte endlich eine Revision der Verfassung, welche den Senat abschaffte und die gesetzgebende Gewalt einer einzigen Kammer von Abgeordneten übertrug.

Das jetzige Königreich G. grenzt im N. auf einer die Busen von Arta und Volo verbindenden ziemlich geraden Linie an die Türkei, umfaßt 947 □M. und wird in 14 Nomen (Kreise) getheilt, diese in Eparchien und diese in Demen (Gemeinden). Das Land ist nicht sehr fruchtbar und noch weniger angebaut. Am meisten werden Korinthen, Oliven und Wein kultivirt, welch' letzterer jedoch nicht mehr den Ruf früherer Zeiten genießt, während seine Produktion zunimmt (den besten liefern die Inseln). Bienenzucht und Fischerei blühen; lässig werden Industrie und Bergbau betrieben, fleißiger Handel und Schifffahrt (der griech. Handel beschäftigt 4153 Schiffe und gegen 24,000 Seeleute). Die Volkszahl beträgt 1,400,000 von theils griech., theils albanes. Abkunft und größtentheils griech.-kathol. Religion, deren Angelegenheiten der heil. Synod in Athen unabhängig von jeder geistlichen Macht besorgt. Die Klöster sind in neuester Zeit stark vermindert worden. Die Staatsfinanzen sind von Schulden beladen, die Armee seit der Revolution in der Auflösung begriffen. Die Kriegsmarine zählt 32 Schiffe. An der Spitze der Bildungsanstalten steht die Universität zu Athen, die von 1080 Studirenden besucht ist; ferner bestehen sechs Gymnasien (ohne jene der ion. Inseln), eine polytechnische Schule, höhere Töchterschule und Militärakademie. Das Wappen G.'s ist ein weißes Kreuz auf blauem Felde.

Griechisches Feuer, ein seit 668 n. Chr. von den Byzantinern im Kriege gegen die Araber und dann von Diesen selbst bis zur Erfindung des Schießpulvers angewendetes Explosionsmittel, das wahrscheinlich aus Salpeter, Schwefel, Pech und Harz bestand.

Griechische Kirche oder orientalisch-orthodoxe Kirche heißt jene christl. Glaubensform, welche sich blos an die Beschlüsse der sieben ersten ökumen. Koncilien hält und die spätere Ausbildung der Kirche, sowie das Papsttum verwirft. Ihre Entzweiung mit Rom begann 484 durch gegenseitigen Bannfluch zwischen dem Papste und dem Patriarchen von Konstantinopel, dem später weitere folgten. Der Hauptunterschied zwischen beiden Kirchen besteht darin, daß die Griechen den heil. Geist nur vom Vater, die Römer aber vom Vater und Sohne zugleich ausgehen lassen. Mehrere Vereinigungsversuche scheiterten, die letzten 1438 auf den Kirchenversammlungen zu Ferrara und Florenz. Doch gelang es der röm. Kirche, mehrere griech. Gemeinden in Italien, Ungarn, Polen u. s. w. unter Beibehaltung ihres Kultus, als „unirte Griechen“, zur Anerkennung des Papsttums zu bringen. Das Gebiet der G. hat durch die Eroberungen der Mohammedaner große Einbußen erlitten, wofür sie durch die Bekehrung Rußlands 988 entschädigt wurde. Die nichtunirten Griechen herrschen vor in Rußland, Griechenland und unter den Christen der Türkei, sowie in den Donaufürstentümern. Die G. anerkennt die Bibel, mit Ausnahme der Apokryfen, als Grundlage des Glaubens, nimmt sieben Sakramente an, verlangt jedoch bei der Taufe dreimaliges Eintauchen des ganzen Körpers in Wasser und reicht das Abendmahl unter beiderlei Gestalten, gestattet die Priesterehe, doch nur mit einer Jungfrau, untersagt dagegen jede zweite Ehe und den Klostergeistlichen die Ehe überhaupt, welch Letzteren sich die Witwer anschließen müssen, verwirft das Fegefeuer und den Ablaß, beobachtet strenge Fasten, befördert Heiligen-, Bilder- und Reliquienverehrung, weiß wenig von Predigt und Unterricht, nichts von Instrumentalmusik und Volksgesang. Zu Bischöfen, Erzbischöfen und Patriarchen können nur Mönche gewählt werden. In Rußland steht die G. seit 1721 unter dem Kaiser und dem heil. Synod, in der Türkei unter den Patriarchen von Konstantinopel, Antiochia, Jerusalem und Alexandria, in Griechenland seit 1833 unter dem heil. Synod. Griech.-kathol. Sekten gibt es namentlich in Rußland, wie die Raskolniken, die Duchoborzen, die „russ. Juden“, welche keine Geistlichen wollen, u. A., sowie die nach Preußen ausgewanderten Filipponen.

Griepenkerl (Robert), deutscher Dichter, geb. 1810 zu Hofwil bei Bern als Sohn eines Lehrers am Institut Fellenbergs, war seit 1839 Lehrer in Braunschweig und machte sich durch mehrere poetische Werke, besonders Dramen bekannt, unter welchen „Robespierre“ und die „Girondisten“ die bedeutendsten sind.

Gries (Joh. Dietrich), deutscher Uebersetzer, geb. 1775 zu Hamburg, gest. 1842 daselbst, übertrug mit großem Geschicke Tasso's und Ariosto's, dann auch Calderon's Werke.

Grillen, eine Familie der Heuschrecken, mit breitem Kopfe, vorstehenden Augen, langen Fühlhörnern; sie graben Gänge unter der Erde und geben durch Reiben der Flügeldecken ein Geräusch von sich. Ihre bekanntesten Arten sind die Feldgrille und die Hausgrille oder das Heimchen.

Grillparzer (Franz), deutscher Dichter, geb. 1791 zu Wien, trat 1813 in den österreich.

Staatsdienst und machte mehrere größere Reisen. Seine Dichtungen, dramat. Gattung, huldigen der Schicksalsidee; die bekanntesten sind: die Ahnfrau, Sappho, Medea, Ottokar u. s. w.

Grimm (Friedr. Melchior, Baron), Schriftsteller von deutscher Familie, geb. 1723 zu Regensburg, ging nach Paris, wo er in allen schönwissenschaftlichen Kreisen bekannt wurde, schrieb Manches über Musik und Literatur in franz. Sprache, begab sich während der Revolution nach Gotha, wo er, nachdem er russ. Minister in Hamburg gewesen, 1807 starb.

Grimm, deutsche Gelehrtenfamilie. — Jakob Ludwig G., 1785 zu Hanau geboren, stand im Staatsdienste des Königreichs Westfalen, dann Hessens, wurde 1830 Professor in Göttingen, 1837 wegen Verfassungstreue entsetzt, 1841 nach Berlin berufen, und starb dort 1863. Seine zahlreichen Werke bezogen sich auf deutsche Grammatik, deutsche Rechtsalterthümer, deutsche Mythologie, Herausgabe und Erklärung altdeutscher Werke, sowie der deutschen Märchen und Sagen, und auf die Mitarbeit am großen „deutschen Wörterbuche“. Sein Bruder Wilhelm Karl, 1786 zu Hanau geboren, theilte mit ihm die Berufungen nach Göttingen und Berlin und den Abschied von ersterer Stadt, sowie größtentheils dessen literarische Thätigkeit, wozu seinerseits noch die „Deutsche Heldensage“ kam, und starb 1859 in Berlin. — Des Letztern Sohn, Hermann, geb. 1828 in Kassel, schrieb Dramen, Novellen und das „Leben Michelangelo's“. — Der dritte Bruder der Obigen, Ludwig Emil, geb. 1790, wirkte als Maler und Kupferstecher, und starb 1863 in Kassel.

Grimm (Aug. Theod. v.), russ. Schriftsteller von deutscher Abstammung, geb. 1806 zu Stadt-Ilm, ging 1827 nach Petersburg, wurde dort Lehrer bei vornehmen Familien und am Hofe, machte weite Reisen und schrieb 1858 den Roman „Die Fürstin der siebenten Werste“, der die russ. Zustände so treffend zeichnet, daß G. es vorzog, das Land zu verlassen und nach Berlin zu ziehen.

Grimma, Stadt im Königreich Sachsen, in einem hübschen Thale in der Nähe Leipzigs, mit 6000 E., einer „Fürstenschule“, 1550 errichtet, und ehemals bedeutender Tuchfabrikation und Holzhandel.

Grimmelshausen (Hans Jakob Christof v.), deutscher Schriftsteller, geb. 1625 zu Gelnhausen, diente dem Bischof zu Straßburg und war Schultheiß zu Renchen am Schwarzwald, wo er 1676 starb. Unter entstellten Namen schrieb er mehrere satirische Werke, deren bedeutendstes der Roman „Simplicissimus“, die Lebensbeschreibung eines Vaganten, ist.

Grimsel, Paß in den Berner Alpen, auf der Grenze zwischen dem bern. Aaren- und dem wallisischen Rodanthale, 2165 Meter hoch, nicht fahrbar, mit einem Hospiz auf der berner Seite (1874 Meter) und zwei kleinen Seeen.

Grind, eine Hautkrankheit, bestehend in einer Kruste, die sich auf verletzten Haut- oder Schleimhautstellen durch Eintrocknung ausgetretenen Blutes bildet.

Grindelwald, eine aus mehreren Ortschaften bestehende Gemeinde im Thale der schwarzen Lütschine, am Fuße der beiden G.-Gletscher und der Pässe Scheideck und Wengernalp, sowie des Schreckhorns und Eigers, im Kanton Bern, beliebter Ausgangspunkt für Bergtouren.

Grippe, katarrartiges Unwohlsein, begleitet von Hinfälligkeit, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen u. s. w.

Griseldis, Heldin eines wahrscheinlich aus Italien stammenden Volksbuches, da die betreffende Erzählung im Decamerone Bocaccio's vorkommt; in Deutschland wurde es im 15. Jahrh. verbreitet.

Grisetten sind Mädchen in Paris, welche mit jungen Leuten aus Liebe innige Verhältnisse eingehen, ohne sie zu heiraten. In gegenwärtiger Zeit verschwinden sie vor den Loretten (s. d.).

Grisi (Julia), ital. Sängerin, geb. 1811 in Mailand, durchreiste Europa und ist seit 1854 in London verheiratet. Ihre Schwester Giuditta, geb. 1805, wirkte in demselben Fache und starb 1840 bei Lodi. Von zwei anderen Schwestern G., Cousinen der Obigen, hat sich Carlotta, geb. 1821, als Tänzerin, Ernestina, geb. 1818, als Sängerin bekannt gemacht.

Grochow, Dorf im russ. Polen, östlich bei Warschau; dort wurden 23. April 1809 die Oesterreicher von den Polen geschlagen, und 19. bis 25. Febr. 1831 kämpften dort die Polen und Russen in mehreren blutigen Gefechten, die Anfangs zu Gunsten der Ersteren ausfielen, zuletzt aber unentschieden blieben.

Gröden, Seitenthal der Eisak in Tirol (Kreis Brixen), bemerkenswert durch seine Naturschönheiten und durch seine Bewohner, welche romanisch sprechen und Holzschnitzerei, sowie Spitzenklöppelei treiben.

Grodno, Gouv.-Hauptst. in Westrußland (Litauen), am Niemen, mit 21,000 E., größtentheils Juden, und bedeutendem Handel.

Groen van Prinsterer, niederländ. Schriftsteller, geb. 1801 zu Voorburg, war 1829 bis 1833 Kabinetssekretär des Königs, schrieb mehrere historische und politische Werke und gab die wichtige „Korrespondenz des Hauses Oranien-Nassau“ heraus.

Gröningen, Hauptst. der gleichnamigen niederländ. Provinz, eines Theiles des ehemal. Frieslands, durch einen Kanal mit der nahen Nordsee verbunden, regelmäßig gebaut, mit

40,000 E., den höchsten Thürmen der Niederlande, einer 1614 gegründeten Universität, akademischem Krankenhaus, bedeutender Tabaksfabrikation und lebhaftem Handel. G. war 1282 bis 1498 Hansastadt und gebot über einen großen Theil von Friesland; 1594 wurde es mit Holland vereinigt.

Grönland, großes Land im nördl. Eismeere, wahrscheinlich eine Insel, deren nördl. Theil jedoch nicht bekannt ist, gegen S. spitz zulaufend, durch die Davis-Straße, Baffinsbai und den Kennedy-Kanal vom arkt. Archipel Nordamerika's getrennt, umfaßt, soweit bekannt, gegen 36,000 □M. (dreimal soviel wie Deutschland). Die Küste ist im O. wegen Eismassen weniger zugänglich als im W., wo sie dagegen stets tiefer sinkt, und das Innere, ein hohes Tafelland, scheint ein einziges Eisfeld zu sein. Das sehr zerrissene Küstenland ist reich an Thälern und fast nirgends flach. Das Klima ist außerordentlich rauh und kalt, die Atmosfäre reich an Luftspiegelungen, die Pflanzen- und Thierwelt spärlich; die Einwohner sind ein Stamm der Eskimos, fast nur in der Fischerei geschickt, etwa 25,000 Seelen stark, von denen noch nicht die Hälfte zum Christentume bekehrt ist, und leben in schmutzigen Hütten und Zelten. Ausgeführt werden Fischbein, Thran, Seehunds-, Fuchs-, Eisbären- und Rennthierfelle, Narwalhörner, Eiderdunen u. s. w. Entdeckt wurde G. 876 durch den Norweger Gunnbjörn, erst 983 aber durch den Isländer Erik betreten, dann durch Isländer kolonisirt; im Jahre 1000 hatte es einen Bischof und Klöster, fiel 1264 an Norwegen, geriet aber seit dem Ende des 14. Jahrh. ganz in Verfall und Vergessenheit, so daß am Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrh. Davis und Baffin keine Spur einer Ansiedelung fanden. Erst 1721 ließ sich Hans Egede (s. d.) dort nieder, und 1727 nahm Dänemark G. in Besitz. Es bestehen jetzt 13 dänische Kolonien, in welchen blos 250 Europäer neben nicht ganz 10,000 Eingebornen leben.

Gros (Anton Johann, Baron), franz. Maler, geb. 1771 zu Paris, Schüler Davids, verherrlichte in mehr und minder gelungenen historischen Bildern sowol Napoleon, als die Bourbons, und starb 1835 durch Selbstmord.

Großbeeren, Dorf im preuß. Reg.-Bezirk Potsdam, berühmt durch die Schlacht vom 23. Aug. 1813, in welcher die Preußen unter Bülow die Franzosen unter Oudinot schlugen.

Großbritannien, gemeinsamer Name der Insel, welche England (s. d.), Wales (s. d.) und Schottland (s. d.) enthält, mit dem Zusatze „G. und Irland" jedoch Bezeichnung des britischen Reiches in Europa. Dasselbe besteht aus den größeren Inseln G. und Irland (s. d.), sowie aus 1127 kleineren Inseln, unter welchen die bedeutendsten sind: die normann. Inseln, die Scilly-Inseln und Wight im S. von England, Anglesey und Man zwischen G. und Irland, die Hebriden im W., die Orkneys oder Orkaden im N. von Schottland und die Shetlands-Inseln weiter nördlich. Die Insel G. umfaßt mit den zu England und Schottland gehörigen Inseln 4216, Irland 1529, die nicht zu diesen drei Reichen gerechnete Insel Man und die normann. Inseln 16, G. und Irland also 5762 □M. Das brit. Reich hat jedoch noch außerdem folgende Besitzungen in Europa: Helgoland in der Nordsee, Gibraltar in Spanien, Malta südlich von Sicilien, in Asien: Ostindien, Aden, Labuan und Hongkong, in Afrika: das Kapland, in Australien, Neuholland, Neuseeland und mehrere andere Inseln, in Nordamerika: Kanada, Neubraunschweig, Neuschottland, Neufundland, Britisch-Columbia mit der Vancouvers-Insel, Labrador und die Hudsonsbailänder, die Bermuda- und Bahama-Inseln, Jamaika, mehrere kleine Antillen und den Distrikt Balize, in Südamerika: einen Theil von Guiana und die Falklandsinseln. Mit all' diesen umfaßt das brit. Reich 374,377 □M. mit 220 Millionen E. G. und Irland selbst zählen fast 30 Mill. E., welche im größten Theile Irlands, in Wales, auf der Insel Man und in Nord-Schottland dem keltischen, auf den Shetlands-Inseln dem skandinav., sonst aber dem aus Niederdeutschen (Angeln und Sachsen), Dänen und franzöf. Normannen gemischten englischen Stamme angehören. Was den sittlichen Zustand betrifft, so war während der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts die Zahl der Verbrechen in Irland auf das Siebenfache, in Schottland auf das Sechsfache, in England und Wales auf das Fünffache gestiegen. Heiraten kommen in England und Wales eine auf 120, in Schottland eine auf 150 Einwohner vor. Die Armen bilden in England und Wales $4^6/_{10}$, in Schottland $4^4/_{10}$, in Irland $1^1/_2$ Procent der Bevölkerung. Es werden im Ganzen etwas über 1 Million Arme unterstützt, und der Staat gibt jährlich 95,000 Pfund Sterling für wohlthätige Zwecke aus. Man zählt 322 Spitäler mit 28,930 Betten in G. und Irland, wovon auf letzteres Land 65 Spitäler mit 5400 Betten kommen. Geisteskranke gab es im Jahre 1860 in England 19,715, in Schottland 5226, in Irland 5639. Von 1815—1861 sind aus G. und Irland 5,137,837 Menschen ausgewandert, davon über 3 Mill. nach den Verein. Staaten. Von den Einwohnern beschäftigen sich (1851) $2^1/_2$ Mill. mit Ackerbau und Viezucht, $2^3/_4$ Mill. mit Handwerken und Gewerben, gegen 1 Mill. mit Bergbau und Hüttenwesen, 300,000 mit Handel. Der Ackerbau erträgt in G. und Irland 41,460,000 Quarters Getreide, 2,230,000 Qu. Bohnen und Erbsen, 6,800,000 Tons Kartoffeln, 342,000 Centner Flachs, 10,800,000 Tons Heu und Klee u. s. w. Die Viezucht pflegt 8 Mill. Stück Rindvie, 28 Mill. Schafe, gegen 4 Mill. Schweine und 1,600,000 Pferde. Der Kohlenproduktion

dienen 3268 Gruben, welche 557 □M. umfassen, von 220,000 Bergleuten bearbeitet werden und gegen 93 Mill. Tons im Werte von 23 Mill. Pfund Sterl. liefern. Eisen wird in 612 Hochöfen im Betrage von 85 Mill. Centnern producirt, in kleinerm, aber immer noch bedeutendem Maße Kupfer, Zinn, Blei u. s. w. Der Woll-, Baumwoll-, Seiden-, Flachs-, Hanf- u. s. w. Industrie dienen (1861) 6309 Fabriken mit 775,534 Arbeitern, darunter 467,261 Frauen und 59,593 Kinder. Die Lederfabrikation beschäftigt 350,000 Personen. Bierbrauereien gab es 1861 in England und Wales 39,450. Die brit. Eisenbahnen, sämmtlich Privatunternehmungen, waren (1860) 2263 deutsche Meilen lang, wurden von 5800 Lokomotiven befahren, welche über 163 Mill. Menschen beförderten. Die brit. Handelsflotte zählt 28,637 Schiffe, darunter 2298 Dampfer, mit den Kolonien 40,147 Schiffe.

G. und Irland zählen 17 Mill. Anglikaner (s. Anglikan. Kirche), 6 Mill. Presbyterianer und Dissenters, 5,700,000 Katholiken (welche in England unter 1 Erzbischof und 12 Bischöfen, in Schottland unter 3 Bischöfen, in Irland unter 4 Erzbischöfen und 29 Bischöfen stehen), und 40,000 Juden. Das Volksschulwesen ist vernachlässigt; noch fast ⅓ der Kinder wuchsen 1846 ohne allen Unterricht auf; seitdem ist jedoch ziemlich viel für Gründung von Schulen geschehen; es bestehen 34 Schullehrerseminare; in Schottland ist der Schulbesuch der regelmäßigste. England besitzt 2 Universitäten mit mittelalterlicher Einrichtung: Oxford und Cambridge, und 2 neuere, eine bedeutendere in London, eine kleinere in Durham, Schottland 4 in ihrer Einrichtung den deutschen ähnliche in Edinburg, Glasgow, Aberdeen und St. Andrews, Irland in Dublin eine alte nach engl. Muster und eine moderne. Außerdem gibt es 28 medicinische, 160 Ackerbau-, 2 Bergbau-, 11 See-, 76 Zeichnungsschulen. Die durch Werbung gebildete stehende Armee zählt 139,000, die ebenso geworbene, aber nur auf Einberufung dienstpflichtige Miliz 129,000, die Yeomanry-Cavalerie 14,000, die Freiwilligen-Corps 165,000 Mann. Die Seemacht besitzt 429 Kriegsschiffe mit 9732 Kanonen, darunter 361 Dampfer, zusammen mit 39,000 Matrosen, 18,000 Seesoldaten, 6500 Schiffsjungen und 10,000 Mann Küstenwachen. Die Staatsschuld, allein durch Kriege angewachsen, beträgt über 786 Mill. Pfund Sterling. Die Reichsfarben sind rot, blau und weiß. Ueber die Verfassung s. England.

Die Urbewohner von G. und Irland waren die Briten in England und Wales, und die Gaelen in Irland, Schottland und Man. Nur England, seit Julius Cäsar, und von Schottland auf kurze Zeit der südlichste Theil, wurden von den Römern unterworfen, welche um 430 n. Chr. die brit. Inseln verließen, worauf die gael. Stämme der Pikten und Skoten aus dem Norden die Briten so sehr beunruhigten, daß Diese die Angeln und Sachsen aus Norddeutschland zu Hülfe riefen. Dieselben erschienen 449 unter Hengist und Horsa in Britannien, begnügten sich aber nicht mit Vertreibung der Pikten und Skoten, sondern unterwarfen auch die Briten, welche sich nach Wales und der Bretagne flüchteten, und gründeten in England 7 Königreiche: Kent, Essex, Sussex und Wessex im S., Ostangeln im O., Mercia in der Mitte und Northumberland im N., welche am Anfange des 9. Jahrh. durch Egbert von Wessex zu einem einzigen Königreiche: Anglia (England) vereinigt wurden. Dasselbe blühte am Ende des 9. Jahrh. unter Alfred d. Gr.; aber bald nach ihm begann der Verfall in Folge despotischer Herrschaft des Adels und der Geistlichkeit und wiederholter Einfälle der Dänen, welche Letztere 1013 England völlig eroberten. Erst nach dem Tode des tapfern Knud und seiner Söhne gelangte der letzte Angelsachse, Edward, auf den Thron; aber bald nach dessen Hinschiede, 1066, wurde England durch Wilhelm, den Herzog der Normandie, erobert, dessen Nachkommen von nun an das Reich beherrschten. Das Land wurde unter die normann. Edelleute vertheilt, die Angelsachsen in dieselbe Dienstbarkeit versetzt, zu welcher sie früher die Briten herabgedrückt hatten, und die französische Sprache als offizielle eingeführt. Dem normannischen Geschlechte folgte, als dessen Mannesstamm ausstarb, das von weiblicher Seite mit ihm verwandte Haus Anjou oder Plantagenet (1154), durch welches England, außer der Normandie, auch den größten Theil von W.- und S.-W.-Frankreich unter seinen Königen vereinigte. Der erste König aus diesem Hause, Heinrich II., untergrub die Macht des übermütigen Adels und stärkte die königl. Gewalt und den Einfluß der Städte; auch eroberte er 1171 Irland und machte 1173 Schottland von England abhängig. Diese Errungenschaften schwächte sein Sohn Richard Löwenherz durch seine Kreuzzüge und verlor die Normandie u. a. Länder an Frankreich. Dessen Bruder Johann, welcher die Oberherrschaft über sein Reich an den Papst wegwarf, mußte das Land 1215 durch die Magna Charta entschädigen. Die Anmaßungen der Päpste, der Uebermut des Adels und die Kriege mit Frankreich zur Wiedergewinnung der verlorenen Besitzungen zerrütteten jedoch das Reich, bis 1265 Eduard I., noch als Prinz, die Barone für immer bezwang. Als König (1272—1307) unterwarf er 1283 Wales und 1299 Schottland, hob die Gerichtsbarkeit des Adels auf und verordnete die Wahl von Abgeordneten der Städte und Grafschaften zum Parlamente, wodurch sich das Unterhaus bildete. Unter Eduard II. wurde Schottland wieder unabhängig, mußte sich aber 1334 Eduard III. auf's Neue unterwerfen. Seit 1339 führte der letztgenannte König wieder Krieg mit Frankreich, verlor 1377 alle dortigen engl. Besitzungen bis auf Guisnes und Calais

United Kingdom of Great-Britain and Ireland
313.607 □Km : 45.216.665 inhab : 144.18 auf 1 □Km

und auch Schottland wieder. Zugleich begann durch Wicliff die reformatorische Bewegung, und wurde der amtliche Gebrauch der franz. Sprache abgeschafft und die englische eingeführt. Nach Eduards III. Tode begannen unter seinem Enkel Richard II. die Kämpfe zwischen den Linien Lancaster und York, deren Gründer seine Söhne waren, was 1381 das geplagte Volk benützte, sich unter dem Hufschmiede Wat Tyler in Waffen zu erheben. Richard II. wurde durch Heinrich von Lancaster gefangen, der als Heinrich IV. die Rechte seiner Bundesgenossen aus dem Volke vermehren mußte. Sein Sohn Heinrich V. erneuerte durch Ansprüche auf den französ. Thron den Krieg mit Frankreich, seine Waffen bahnten seinem Sohne Heinrich VI. den Weg zur Krönung in Paris (1430); aber die Begeisterung der Jungfrau von Orleans nahm den Engländern bis 1453 wieder Alles bis auf Calais. Nun begann der Kampf der „roten und der weißen Rose" oder der Häuser Lancaster und York. Richard von York nahm 1460 den König gefangen, fiel aber bei Wakefield; sein Sohn wurde als Eduard IV. König, mußte 1470 noch einmal Heinrich VI. weichen, beseitigte ihn aber wieder Doch nach seinem Tode wurden seine jungen Söhne 1483 durch ihren Oheim Richard von Gloucester ermordet. Richard III. aber fiel 1485 vor Heinrich von Tudor bei Bosworth, und das Haus Plantagenet war gefallen. Heinrich VII. strebte vor Allem nach Stärkung des Königtums, und sein Sohn Heinrich VIII. schüchterte 1539 das Parlament vollends so ein, daß es auf die Gesetzgebung verzichtete, und ihn, weil der Papst seine Ehescheidung nicht gutheißen wollte, als Herrn der engl. Kirche anerkannte, worauf die Klöster aufgehoben wurden, im Uebrigen aber Alles im Alten blieb, da der König durchaus keinen religiösen Fortschritt beabsichtigte. Es wurden daher unter ihm Katholiken und Protestanten hingerichtet, weil sie sich nicht seinen Ansichten fügten. Unter seinem Sohne Eduard VI. gewann die engl. Kirche eine freiere Gestalt, und das Parlament erhielt seine früheren Rechte zurück. Nach seinem Tode, 1553, wurde die von ihm zur Nachfolgerin bezeichnete Johanna Grey hingerichtet, weil der Anhang seiner kathol. Schwester Maria überwog, die dann, als Gattin Filipps von Spanien, die Reformation unterdrückte und 200 Protestanten verbrennen ließ, während sie in Frankreich auch noch Calais verlor. Ihre 1558 auf sie folgende Schwester Elisabeth stellte die Reformation wieder her, nahm aber dem Parlamente die Verfügung über die Finanzen, drückte das Land mit Steuern und unterwarf das unglückliche Irland in blutiger Weise, während sie dagegen den Handel und Ackerbau zu hoher Blüte brachte und Englands außereuropäische Macht begründete. Ihr folgte 1603 der Sohn der auf ihren Befehl hingerichteten Maria Stuart, Jakob I., durch welchen Schottland für immer mit England und hiedurch G. und Irland unter ein Haupt gebracht wurden. Dem Widerstande, welchen er dadurch hervorrief, daß er alle drei Reiche auch unter das Joch der anglikan. Kirche zwingen wollte, war Jakob nicht gewachsen, und die Länderkonfiskationen, die er in Irland vornahm, machten ihn allgemein verhaßt. Sein gleichgesinnter Sohn Karl I. geriet daher seit Anfang seiner Regierung (1625) in heftigen Streit mit dem Parlamente, dessen Rechte er nicht achtete und das er endlich aufhob, um 11 Jahre absolut zu regieren. Da erhoben sich 1638 die gedrückten schottischen Presbyterianer, schlugen 1640 die engl. Truppen und appellirten an das Parlament, das daher 1640 wieder versammelt werden mußte. Es machte den tyrannischen Ministern Laud und Strafford den Proceß, ließ sie hinrichten und zwang den König, seine Unauflösbarkeit auszusprechen. Mit den Schotten wurde Friede geschlossen, ihre Religionsfreiheit gewährleistet, und, obschon Irland sich erhob und die Engländer mordete, die dorthin bestimmten Truppen gegen den König gesandt, der sich nach York geflüchtet hatte. Seit 1644 wütete nun der Bürgerkrieg zwischen den königlichen und den Parlamentstruppen, mit denen sich die Schotten verbanden. In England wurde statt der Hochkirche die presbyterianische eingeführt; aber auch gegenüber dieser trat bald unter Oliver Cromwell die Partei der Independenten auf, welche jedes Dogma und jeden Kultus, sowie das Königtum und die Aristokratie verwarf, — sie gewann die Oberhand und schlug die Königlichen, so daß Karl 1646 zu den Schotten fliehen mußte, die ihn aber nach England auslieferten, wo er nun gefangen saß. Um die Verhandlungen des Parlamentes mit ihm zu verhindern, säuberte Cromwell das erstere von allen seinen Gegnern und ließ durch die Independenten den König 1649 zum Tode verurtheilen und hinrichten. Das Oberhaus wurde aufgehoben, die Republik eingeführt, die irische und schottische Empörung (zu Gunsten des Prinzen Karl) von Cromwell unterdrückt, das ungefügige Parlament von ihm 1653 aufgelöst und er darauf zum Protektor gewählt. Er regierte despotisch, löste das neue Parlament ebenfalls auf, erfocht gegen Holland und Spanien ruhmvolle Siege, starb jedoch schon 1658. Sein schwacher Sohn Richard konnte sich als Protektor nicht aufrechterhalten, und einige Generale regierten militärisch, bis General Monk 1660 London zu Gunsten Karls II. besetzte und Diesen zurückrufen ließ. Es geschah zu allgemeiner Zufriedenheit; aber sofort wurden einige Theilnehmer an der Verurtheilung Karls I. hingerichtet, die Hochkirche und das Oberhaus wieder hergestellt und auch in Schottland eingeführt, und ein an Ludwig XIV. von Frankreich und den Katholizismus verkauftes Ministerium (f. Cabal) trat die Gefühle der Engländer nieder. Das Parlament hatte nur noch Zeit, durch die Habeas-Corpus-Akte einigen Schutz gegen Willkür

Grossenkneten. Linden. Lüder. Meer. Ried. Ritte. Siel. Stein
81 Taft. Grosseto. Gr. Falkonau. Gr. Flottbeck. Furra. Gandern
Gemmern. Carau. Gerungs. Greiding

einzuführen, ehe es aufgelöst wurde und unter der Regentschaft Jakobs, des Bruders Karls II., die ärgste Reaktion begann. Als dann Jakob II. König wurde, gebot er Duldung der Katholiken, — weil er selbst Einer war, — nicht aus Freisinn, — und bedrückte im Uebrigen das Land so, daß der Prinz Wilhelm von Oranien, des Königs Schwiegersohn, 1688 mit leichter Mühe das Volk für sich gewann und in London einzog, worauf das Parlament den geflohenen Jakob entsetzte und Wilhelm nebst seiner Gattin Maria zum Könige ausrief. Es wurde den Dissenters Glaubensfreiheit gewährt, nicht aber den Socinianern und Katholiken, doch wurde Niemand verfolgt. Ein Einfall Jakobs II. in Irland endete mit seiner Niederlage 1690 am Boynesflusse. Als Wilhelm starb, folgte 1702 seine Schwägerin Anna, unter welcher 1707 die vollständige Vereinigung Schottlands mit England erfolgte. Die Theilnahme G.'s am span. Erbfolgekriege endete 1710 mit der Entlassung des Ministeriums der Whigpartei und der Einsetzung eines solchen der Tories, und seit dem Frieden von Utrecht, 1713, behauptete G. den ersten Rang zur See. Auf Anna folgte 1714 Georg I. von Hannover, unter welchem wieder die Whigs an die Spitze des Staates traten. Ein Einfall Jakobs, des Sohnes Jakobs II., in Schottland mißlang 1715. Unter Georg II. brach 1744 ein Krieg mit Frankreich aus; die Engländer schlugen jedoch die Franzosen bei Toulon und den Prätendenten Karl Eduard Stuart 1746 bei Culloden. Unter Georg III. endete der siebenjährige Seekrieg 1763 durch die Abtretung des französ. Nordamerika und mehrerer Inseln, sowie des span. Florida an G., begannen die Eroberungen in Ostindien, empörten sich aber auch die engl. Kolonien in Nordamerika gegen Erhöhung der Zölle und Einführung neuer Steuern. 13 Kolonien erklärten sich 1776 als „Vereinigte Staaten" (s. d.) unabhängig, und das anfängliche Glück der Engländer im Kampfe gegen dieselben endete, als Frankreich die Amerikaner unterstützte, deren Freiheit 1783 anerkannt werden mußte. Als die franz. Revolution ausbrach, vereinigten sich Whigs und Tories zu ihrer Bekämpfung, um zugleich das brit. Volk darniederzuhalten, und 1793 begann unter des kräftigen Pitt Leitung der lange Krieg mit Frankreich, während dessen England die einzige Macht blieb, die sich niemals dem franz. Machtgebote fügte. So vereitelte G. die Expedition der Franzosen nach Aegypten, unterdrückte den mit franz. Hülfe begonnenen irischen Aufstand und vereinigte 1800 Irland vollständig mit England und Schottland. Nur während Pitt's Abdankung (1801—1804) gelang es, im Frieden von Amiens, einige Abtretungen eroberter Kolonien von G. zu erlangen. Als aber Pitt wieder an's Ruder trat, erfolgte der brit. Sieg bei Trafalgar (1805), freilich während die Staatsschuld G.'s riesenhaft anwuchs, wozu noch das drückende Kontinentalsystem Napoleons kam, gegen welches sich G. nur durch das Bombardement Kopenhagens zu helfen wußte (1807). Seit 1808 verwandte das brit. Reich seine Kraft theils auf die Unterstützung Spaniens und Portugals gegen die französ. Herrschaft, theils auf die Wegnahme der französ. Kolonien, und betrieb dann mit Erfolg die letzte Koalition gegen Napoleon, der er 1814 unterlag, wofür es Malta, die ion. Inseln, das Kapland, Ceylon, Guiana u. a. bedeutende Besitzungen erhielt. Die Folgen des Krieges waren aber enorme Vermehrung der Staatsschulden, allgemeines Elend, und Empörungen häuften sich. Der schmähliche Georg IV. (1820—1830) machte sich durch den Proceß gegen seine Gattin und die reaktionäre Haltung seines Ministers Castlereagh verhaßt; der Minister Canning aber, seit 1822, suchte dies wieder gut zu machen und begünstigte die Sache der Freiheit überall, wie er auch die Aufhebung des Sklavenhandels bewirkte. Da er jedoch zu früh starb (1827), so erhob sich das gedrückte Irland unter dem feurigen O'Connell so nachdrücklich, daß die engl. Whigs, um Dem abzuhelfen, seit 1829 die Emancipation der Katholiken betrieben und auch bewirkten, was jedoch das Elend Irlands nicht milderte. Der nächste Kampf der Freisinnigen galt der veralteten Wahlform des Parlaments, und nach hartem Kampfe kam unter Wilhelm IV. 1832 eine Reform des Wahlgesetzes und 1834 die Aufhebung der Negersklaverei zu Stande. Damit jedoch waren die Entschiedenen, die sogenannten Radikalen, nicht zufrieden, sondern verlangten Freiheit der Gemeinden, allgemeines Stimmrecht und kürzere Parlamentsdauer. Dem traten die Konservativen, wie jetzt die früheren Tories und die gemäßigteren Whigs hießen, entgegen, was, seit der Thronbesteigung von Wilhelms IV. Nichte Victoria (1837), nur die äußerste radikale Fraktion, die Chartisten (s. d.) zu kräftigerer Opposition reizte. Seit 1838 traten aber die politischen Fragen hinter derjenigen der Korngesetz-Frage zurück, indem ein mächtiger Bund, unter Cobden's Führung, in's Leben trat, um die Abschaffung der Kornzölle zu bewirken. Es schloß sich dieser Agitation 1842 der bisher konservative, aber mit seiner Partei zerfallene Minister Peel (s. d.) an und setzte erst eine Ermäßigung und 1846 die gänzliche Abschaffung der Kornzölle durch. Im Jahre 1848, als der Minister Palmerston der ausländischen Revolution Vorschub leistete, regten sich die Chartisten wieder, und die Iren versuchten sich loszureißen, errangen jedoch keine Erfolge. Großes Mißfallen erregte 1850 die Errichtung eines Erzbistums und mehrerer Bistümer in England und Schottland durch den Papst; man vermochte jedoch nichts gegen diese kathol. Demonstration. Allgemein überraschte 1853 der Sturz des liberalen Ministeriums Russel und dessen Ersetzung durch ein konservatives unter Derby und

D'Israeli, das sich jedoch nur kurze Zeit behaupten konnte. Das ihm folgende Ministerium Aberdeen hatte den Orientkrieg auszufechten, in welchem sich G. mit Frankreich und der Türkei gegen Rußland verband, brachte jedoch in der Kriegsverwaltung solche Blößen zu Tage, daß Aberdeen das Präsidium an Palmerston überlassen mußte, der bei den Wahlen von 1857, trotz wiederholter Angriffe auf seine Politik, einen glänzenden Erfolg erzielte. Der furchtbare Aufstand in Ostindien endete mit dessen gänzlicher Unterdrückung und mit dem Uebergang der Regierung jenes Landes von der ostind. Kompagnie an den britischen Staat. Im J. 1858 fiel endlich Palmerstons Kabinet durch die schwankende Haltung, welche es den Beschwerden Frankreichs über das Attentat des aus England gekommenen Orsini gegen den Kaiser Napoleon gegenüber beobachtet hatte, und Derby und D'Israeli übernahmen das Ruder wieder; sie erlaubten sich in ihrem Uebermute, das Parlament aufzulösen, als es eine von ihnen vorgelegte Wahlreformbill für ungenügend erklärte, mußten aber einem Mißtrauensvotum des neuen Parlamentes weichen. Dem neuen, langen und ziemlich ruhigen Ministerium Palmerston folgte nach seinem Tode 1865 ein solches unter Russel, und bald ließen sich die Anhänger der Parlamentsreform, unter John Bright's Führung, wieder vernehmen. Nachdem der später wieder, und zwar nun als Präsident, in's Kabinet getretene D'Israeli umsonst versucht hatte, der Parlamentsmehrheit zu trotzen, mußte er endlich eine wesentliche Wahlreform durchgehen sehen, welcher 1868 ein großer Wahlsieg der Liberalen folgte und Gladstone (s. d.) an die Spitze der Regierung brachte.

Großer Ocean, auch Stiller, Australocean und Südsee im weitern Sinne, heißt jener größte Theil des Weltmeeres, welcher sich zwischen Amerika, Asien und dem Festlande von Australien ausbreitet und die Inseln des letztern Erdtheiles umfaßt. Er übertrifft an Größe allein das gesammte Land der Erde und nimmt fast den dritten Theil der Erdoberfläche ein; im S.-W. grenzt er, zwischen Asien und Australien, an den indischen Ocean, im S. auf der Eislinie an das südl. Eismeer. Soweit er zur kalten und nördl. gemäßigten Zone gehört, heißt er Nordsee, zur heißen Zone: Mittelsee oder Stilles Meer, zur südl. gemäßigten Zone: Südsee im engern Sinne. Im W. hat er als abgesonderte Theile: das Karolinische Meer zwischen den Karolinen, Filippinen und Neuguinea, und das Korallenmeer zwischen Neuholland, Neuseeland, Neu-Kaledonien u. s. w. Durchschifft wurde er zum ersten Male 1521 durch Magalhaens; jetzt durchziehen ihn regelmäßige Dampferlinien. Die größten Flüsse empfängt er aus Asien, wie den Amur, Hoang-ho und Yang-tse-kiang, geringere aus Amerika, wie den Oregon, Sacramento, Colorado u. s. w.

Grosseto, ital. Prov.-Hauptst. im ehem. Toscana, in den Sumpfgegenden des Ombrone, mit 3000 E.

Großfürsten hießen ehemals die Beherrscher der Fürstentümer, in welche Rußland zerfiel, — jetzt, seit Einführung des Zaren- und Kaisertitels, die russ. Prinzen. Auch das österr. Kronland Siebenbürgen führt den Titel eines Großfürstentums.

Großgörschen (Schlacht bei), s. Lützen.

Großgriechenland nannten die Römer und späteren Griechen das südl. Italien, wegen der vielen griech. Kolonieen, welche in dieser Gegend gegründet worden waren.

Großherzog wurde zuerst 1569 der Herzog Cosmo I. von Florenz von Seite des Papstes Pius V. genannt, dann erhielt Murat die Würde eines G. von Berg 1806 durch Napoleon, worauf auch Hessen-Darmstadt und Baden diesen Titel annahmen, den jetzt außer diesen beiden Staaten noch Oldenburg, beide Mecklenburg, Sachsen-Weimar und Luxemburg führen.

Großmogul nannte man in Europa die seit 1526 in Ostindien regierenden Herrscher von mongol. Abstammung, welche sich selbst Schah nannten. Ihr Reich, in welchem die pers. Sprache die offizielle war, nahm 1803 mit der Eroberung Delhi's durch die Engländer ein Ende; der Titel blieb ihnen jedoch, bis sie ihn durch Betheiligung am ostind. Aufstande von 1857 verwirkten.

Großpolen hieß der nordwestl. Theil des ehem. poln. Reichs, bestehend aus dem jetzt preuß. und dem nördl. Theil des jetzt russ. Polen, während der südl. Theil des letztern und das jetzt österr. Polen „Kleinpolen" hießen.

Großrußland heißt der mittlere und nördl. Theil des eigentl. europ. Rußland zwischen dem weißen Meere und der Ukraine, zusammen 19 Gouvernements auf 39,000 □M. mit 23 Mill. E. Die nördl. Hälfte von G. ist der ödeste, die südl. der bevölkertste Theil von Rußland, in welchem sich dessen natürl. Mittelpunkt Moskau befindet. Südwestl. davon liegt Kleinrußland, vorzüglich aus der Ukraine bestehend, mit der Hauptst. Kiew.

Großwardein, Hauptort des Komitats Süd-Bihar in Ungarn, an der Körös, ehem. Festung, mit 23,000 E. und großem Zellengefängniß.

Grote (Georg), engl. Geschichtschreiber, 1794 in Kent geb., von Beruf Banquier, betheiligte sich in radikalem Sinne an der Parlamentsreformfrage, und schrieb eine große „Geschichte Griechenlands", welche als trefflich anerkannt ist.

Grotefend (Georg Friedr.), deutscher Filolog, geb. 1775 in Münden, gest. 1853 in Hannover, machte sich besonders durch seine lat. Grammatik bekannt, — in gleicher Weise ein Verwandter, Friedr. Aug. G., geb. 1798, gest. 1836 als Professor in Göttingen.

Groten, eine niederdeutsche Scheidemünze, jetzt nur noch in Bremen üblich, wo sie den 72sten Theil des Thalers bildet.

Groth (Klaus), plattdeutscher Dichter, geb. 1819 zu Heide in Holstein, lebte meist in Kiel, und wurde besonders durch sein „Quidborn“ (Gedichtsammlung) und seine „Vertelln“ (Erzählungen) bekannt und beliebt.

Grotius (oder de Groot, Hugo), niederländ. Rechtsgelehrter, geb. 1583 zu Delft, wurde schon mit 15 J. Doktor der Rechte und trat 1607 in den Staatsdienst. Durch seine Betheiligung am Glaubensstreite der Arminianer (s. d.) erntete er, wie Oldenbarneveldt den Tod, 1619 Gefängniß auf Lebenszeit im Schlosse Löwenstein, aus welchem ihn aber die Geistesgegenwart seiner Gattin rettete, worauf er in Frankreich Zuflucht suchte, aber von Richelieu nicht geduldet wurde. Er kehrte heim, wurde aber verbannt, ging dann nach Hamburg und Schweden und 1635 als Gesandter dieses Reiches nach Frankreich. In der Absicht, wieder heimzukehren, wo er nun hoch gefeiert wurde, starb er 1645 in Rostock. Er war in den meisten Wissenschaften bewandert, aufgeklärt, in der Dichtkunst gewandt, und schrieb mehrere latein. Werke, unter welchen die Abhandlungen vom „freien Meere“ und vom „Rechte des Kriegs und Friedens“ die bedeutendsten sind.

Grouchy (Emanuel, Marquis v.), franz. Marschall, 1766 in Paris geb., trat 1781 in die königl. und 1792 in die republikan. Armee, machte die Feldzüge unter Napoleon mit, bei dem er jedoch nicht in Gunst stand, zog sich durch seinen verfehlten Marsch, der ihn von der Schlacht bei Waterloo fern hielt, viele Vorwürfe zu, wurde nach Napoleons Abdankung verbannt, ging dann auf einige Zeit nach Amerika, bis er heimkehren durfte, und starb 1847 in St. Etienne.

Grübel (Joh. Konrad), deutscher Volksdichter, geb. 1736 in Nürnberg, wo er Klempner war, im Dialekte der Stadt Gedichte, Briefe u. ähnl. schrieb und 1809 starb.

Grubengas, eine aus Kohlen- und Wasserstoff bestehende Gasart, die sich besonders in Sumpfgewässern und Steinkohlengruben bildet und bei Berührung mit der Luft explodirt, was man „schlagende Wetter“ nennt.

Grubenhagen, ehem. Fürstentum in der preuß. Prov. Hannover (Landdrostei Hildesheim), nach dem Schlosse G. bei Eimbeck benannt, einst Sitz einer braunschweig. Fürstenlinie, welche 1596 ausstarb.

Gruber (Joh. Gottfr.), deutscher Schriftsteller, geb. 1774 zu Naumburg, wurde 1815 Professor in Halle, schrieb mehrere histor. und ästhet. Werke, begründete mit Ersch (s. d.) die große „Encyklopädie“, und starb 1851.

Gruithuisen (Franz), deutscher Astronom, geb. 1774 in Baiern, wurde 1826 Professor in München, und starb 1852. Neben seinen vielen wissenschaftl. Werken haben seine Fantastereien über angebl. Mondbewohner viel Aufsehen erregt.

Grumbach (Wilh. v.), fränk. Edelmann, geb. 1503, diente unter Karl V. als Reiterhauptmann, wurde 1540 Minister des Bischofs von Würzburg, 1544 brandenburg. Statthalter zu Kulmbach und führte, aus Feindschaft gegen seinen frühern Herrn, Fehden gegen ihn u. a. Herren, welche 1554 die Aechtung seines neuen Herrn zur Folge hatten. Als dann der Bischof 1558 von Unbekannten ermordet wurde, machte sein Nachfolger dem der That verdächtigen G. den Proceß; Dieser aber verschwor sich mit mehreren Edelleuten, die Fürstenmacht zu brechen, überfiel 1563 Würzburg, wurde dafür, obschon ihn Herzog Johann Friedrich von Gotha beschützte, geächtet, sammt dem Herzoge 1567 in Gotha durch den Kurfürsten August von [illegible] gefangen und, während Jener nach Wien gebracht wurde, — geviertheilt.

[illegible] [illegible]tasius), s. Auersperg.

[illegible]adt in der preuß. Prov. Schlesien, Reg.-Bez. Liegnitz, mit 11,000 E. und [illegible] aber veredeltem Weine.

Grundrechte nennt man seit der Bewegung von 1848 diejenigen durch eine Verfassung den Bürgern zuerkannten Rechte, welche den Letzteren möglichst geringe Beschränkung der persönl. Freiheit und allgemeinen Gleichberechtigung zusichern. Die Aufnahme derselben in Verfassungen hat sich indessen bisher illusorisch erwiesen, da ihre Umgehung stets möglich [illegible] wenn die Regierung nicht aufrichtig von der Sorge für das Wohl des Volkes beseelt ist, und dies kann sie nur sein, wenn sie aus dem Willen desselben hervorgegangen ist.

Grundtvig (Nikol. Friedr.), dän. Schriftsteller, geb. 1783 zu Udby, wurde Prediger und schrieb histor., polit., theolog. und poet. Werke, sowie er auch eine besondere urchristl. Richtung in der Kirche auszubilden suchte.

Grundwasser ist Wasser, welches sich in erdigem und sandigem Boden findet, bei Auspöpfen stets wieder ansammelt und die Brunnen speist. Es ändert seinen Stand und man hat beobachtet, daß Höhe desselben das Vorkommen epidemischer Krankheiten, Tiefe aber deren Fernhaltung begünstigt.

Grüneisen (Karl), deutscher Schriftsteller, geb. 1802 zu Stuttgart, seit 1845 Oberhofprediger daselbst, trat als Dichter und Kunsthistoriker auf.

Grüneisenstein, eine Mischung von fosforsauerm Eisenoxyd mit Wasser, ist der Güte des Eisens schädlich.

Grunert (Karl), deutscher Schauspieler, geb. 1810 zu Leipzig, lebt seit 1846 als Hofschauspieler in Stuttgart und zeichnet sich besonders in Heldenrollen Shakespears, Schillers u. s. w. aus.

Grünes Vorgebirge, ein Vorgebirge im W. Afrika's, zwischen den Strömen Senegal und Gambia, die westlichste Spitze Afrika's, 1443 vom Portugiesen Fernandez entdeckt. Nach ihm benannt sind die Inseln des G. V. oder die kapverdischen Inseln, 1441 von Genuesen entdeckt, seit 1456 in portug. Besitze, zehn an der Zahl, 77 □M. umfassend, mit 90,000 E., meist freien Negern und Mischlingen, sämmtlich gebirgig und vulkanisch, mit heißem, feuchtem und ungesundem Klima, wenig fruchtbar. Die größte Insel ist Santiago mit der Hauptst. Praia, die gesundeste Prava.

Grünspan oder Spangrün heißen Verbindungen von Kupferoxyd mit Essigsäure, welche als Farbe benützt werden und giftig sind. Was im gewöhnl. Leben G. heißt, ist kohlensaures Kupferoxyd und ebenfalls sehr giftig.

Grünstein heißen Gesteine, welche aus Feldspat und Hornblende oder Augit bestehen und je nach dieser Zusammensetzung Diorit oder Diabas genannt werden.

Gruppe (Otto Friedr.), deutscher Dichter und Filolog, geb. 1804 zu Danzig, wurde 1844 Professor in Berlin und schrieb poet., filolog. und filos. Werke.

Grütli, s. Rütli.

Gryphius (Andreas), deutscher Dichter, geb. 1616 zu Großglogau in Schlesien, wurde 1637 als Dichter gekrönt, lebte an verschiedenen Orten und starb 1664 zu Glogau als Landesausschußmitglied. Er besaß bedeut. gelehrte Kenntnisse. Seine Gedichte und Trauerspiele athmen einen düstern Geist, aber edle, patriotische Gesinnung, während seine Lustspiele die Thorheiten der Zeit unerbittlich geißeln.

Guadalaxara: 1) span. Prov.-Hauptst. in Neu-Castilien, n.-ö. von Madrid, am Henares, mit 6500 E., 2) Hauptst. des mexikan. Staates Xalisko, in fruchtbarem Thale, 1542 gegründet, hübsch gebaut, mit 70,000 E., Reg.-Palast, erzbischöfl. Residenz, kleiner Universität und vielen Silbergruben.

Guadalquivir (arab. Wad-al-Kebir, großer Fluß), Strom im S. Spaniens, entspringt im Gebirge von Cazorla in Andalusien, strömt westwärts, passirt Cordova, wendet sich bei Sevilla südwestwärts und mündet bei San-Lucar, nach einer Verzweigung in zwei sich wieder vereinigende Arme und 70 M. langem Laufe, in den atlant. Ocean. Der bedeutendste Nebenfluß ist der Xenil.

Guadeloupe, Insel unter den kleinen Antillen in Westindien, 1493 von Columbus entdeckt, ist durch einen 180—600 F. breiten Meeresarm (Salzfluß genannt) in zwei Inseln getheilt, deren nordöstliche, **Grande-Terre**, 12, die südwestliche, das eigentliche G., 17 □M. umfaßt. Erstere ist ganz flach, letztere dagegen gebirgig, vulkanisch (mit einem 4568 F. hohen feuerspeienden Krater) und wasserreich. Mit den umliegenden kleineren Inseln Marie-Galante, Desirade u. s. w. bildet G. seit 1635, mit mehrmal. Unterbrechung durch engl. Eroberung, ein franz. Gouvernement mit 138,000 Seelen, größtentheils Neger. G. ist wenig bebaut und liefert meist Zucker, weniger Kaffee und noch weniger Baumwolle, Kakao, Tabak, Pfeffer u. s. w. Hauptst. ist Basse-Terre an der s.-w. Seite, mit 10,000, größter Ort Pointe-à-Pitre im W. von Grande-Terre, mit 15,200 E.

Guadet (Elie), Parteimann der franz. Revolution, geb. 1775 bei Bordeaux, gehörte zu den Girondisten, fiel mit seinen Gesinnungsgenossen, wurde auf der Flucht ergriffen und 1794 in Bordeaux guillotinirt.

Guadiana (arab. Wadi-Ana), Strom in Spanien, entspringt in Sümpfen auf der östl. Grenze der Prov. Ciudad-Real, durchfließt westwärts die Landsch. **Mancha**, den südl. Theil Neu-Castiliens, sowie die Prov. Badajoz in Estremadura, wendet sich bei letztgenannter Stadt auf portug. Gebiet und südwärts, und mündet, die Grenze zwischen Spanien und Portugal bildend, nach 105 M. langem Laufe, 340 Klafter breit, bei Ayamonte in den Golf von Cadix des atlant. Oceans.

Guajak, Holz eines Baumes aus der Familie der Zygofylleen, der in Westindien wächst, wird gerieben als Heilmittel, besonders gegen Syfilis, angewendet und durch Drechseln zu Kegelkugeln u. dergl. verarbeitet.

Guanaxuato, Staat des mexikan. Bundes, n.-w. von Mexiko, auf der Hochebene von Anahuak, mit 729,000 E. und zahlreichen Silberminen, welche (1855) über 5 Mill. Pesos ertrugen. Die gleichnam. Hauptst., auch Santa-Fe de G., 6414 F. üb. d. Meere in tiefer Schlucht, ist 1554 gegründet und hatte früher 100,000, jetzt noch 64,000 E. und eine sog. Universität.

Guanchen, die Urbewohner der Kanarischen Inseln, hatten sich vor deren Besitznahme durch Spanien zu ziemlicher Kultur erhoben, besonders auf der Insel **Canaria**, hatten Staatsverfassungen und Tempel und sprachen einen berberischen Dialekt.

Guano ist der Name des Auswurfes von Seevögeln des großen Oceans, der sich auf dortigen Inseln und [illegible]en oft 50—100 F. dicht anhäuft, besonders auf den Chincha-Inseln

an der peruan. Küste, und daher wahrscheinlich Jahrtausende zu seiner Bildung bedurfte. Der G. ist als treffliches Dungmittel bekannt.

Guarini (Joh. Bapt.), ital. Dichter, geb. 1537 in Ferrara, als Urenkel des gelehrten Filologen Guarino (1370—1460), lebte meist am Hofe von Ferrara und starb 1612 zu Venedig. Sein bekanntestes Werk ist der „treue Hirte", welches den Anstoß zu der damals grassirenden Schäferpoesie gab.

Guastalla, Stadt in der ital. Prov. Reggio, Landsch. Emilia, am Po, in sumpfiger, aber fruchtbarer Ebene, regelm. gebaut, mit 10,000 E., ehem. Residenzschloß und Kathedrale, — gehörte erst zu Cremona, dann zu Mailand, wurde 1406 eine Grafschaft, kam 1539 an das Haus Gonzaga, stieg 1708 zum Herzogtum, das 1748 an Parma fiel, 1805 aber an Napoleons Schwester Pauline und deren Gemahl Borghese, 1815 an Maria Louise von Parma, 1848 an Modena und 1859 an das Königreich Italien.

Guatemala, Republik in Central-Amerika, ehem. span. Generalkapitanat, grenzt an die Staaten San Salvador und Honduras, an die Bai und den brit. Distrikt letztern Namens (auch Balize), an Yukatan und Mexiko und an den Großen Ocean, umfaßt 16—1700 □ M., ist gebirgig, reich an landschaftl. Schönheiten, gut bewässert, fruchtbar und gesund, besitzt mehrere Vulkane, deren größte, der „Wasser-" und der „Feuer-Vulkan", 13,000 F. übersteigen, producirt in den höheren Theilen Getreide, in den tieferen Tabak, Kaffee, Kakao, Zucker, Baumwolle, Indigo u. s. w. Die Bewohner, etwa 900,000 an Zahl, sind zu mindestens $^2/_3$ Indianer, keinem Erwerbszweige besonders ergeben und von geringer Bildung. Die Behörden sind: ein Präsident, ein Staatsrat und eine Repräsentantenkammer; eingetheilt ist das Land in 8 Departemente. Die Republik G. entstand 1839 durch den Abfall des einflußreichen Mestizen Carrera, im Vereine mit Klerus und Aristokratie, von der Bundesrepublik Central-Amerika (s. d.). Seit 1845 Präsident, mußte Carrera 1849 vor den Demokraten fliehen, die er aber schlug, worauf er 1851 diktator. Gewalt erhielt und 1865 starb. Die gleichnam. Hauptst., auch Santiago de G., wurde 1524 von dem span. Eroberer Alvarado gegründet, 1541 aber durch einen Ausbruch des Wasservulkans zerstört, dann weiter nordöstl. neugebaut, wo sie jedoch 1773 dasselbe Schicksal erlitt. Sie wurde zwar unter dem Namen G. la Antigua wieder an derselben Stelle gebaut und hat wieder 20,000 E.; den Regierungssitz aber erhielt das an dritter Stelle gebaute G. la Nueva, 4100 F. üb. Meer, gut gebaut, mit 45,000 E., schöner Kathedrale, erzbischöfl. Palast, Regierungsgebäude, Theater, Stierkampf-Circus und Universität.

Guayaquil, Hafenstadt in der südamerikan. Republik Ecuador, am gleichnam. Fluß und Golf des Großen Oceans, regelm., aber leicht gebaut, mit 20,000 E., meist Indianer und Mischlinge, gutem Hafen, Schiffswerften und lebhaftem Handel.

Gubitz (Friedr. Wilh.), deutscher Schriftsteller und Künstler, geb. 1786 zu Leipzig, wirkte als geschickter Holzschneider und zugleich als Herausgeber von Zeitschriften und dramatischen Werken, besonders aber seines beliebten Volkskalenders.

Gudrun (eigentlich Kudrun oder Kutrun), Titel eines mittelhochdeutschen Heldengedichtes aus dem Ende des 12. Jahrh., das an den Gestaden der Nordsee spielt, und die Schicksale der G., einer Tochter des Königs Hettel von Hegelingen und der Hilda aus Irland zum Gegenstande hat. G. wird, im Gegensatze zum Nibelungenliede, der deutschen Ilias, die deutsche Odyssee genannt. Der unbekannte Verfasser lebte wahrscheinlich in Oesterreich.

Guelfen, s. Welfen.

Guercino (eigentlich Giov. Barbieri da Cento), ital. Maler, geb. 1590 in Cento bei Bologna, gest. daselbst 1666, bedeut. durch seine idealen Gestalten und vorzügl. Kolorit.

Guericke (Otto v.), deutscher Naturforscher, geb. 1602 zu Magdeburg, war dort seit 1646 Bürgermeister und starb 1686 in Hamburg. Er erfand 1650 die Luftpumpe, sowie die Luftwage und die G.'schen Wettermännchen, und ahnte die Bestimmbarkeit der Wiederkehr der Kometen.

Guernsey, s. Normann. Inseln.

Guerrazzi (Franz Dominik), ital. Schriftsteller, 1805 zu Livorno geb., wurde Advokat, trat seit 1828 als Romandichter auf, war, in Folge der Unruhen von 1830, bis 1838 im Gefängniß, stieg 1848 aus abermaligem Kerker zum Ministerpräsidenten von Toscana empor, wurde 1849 einer der republ. Triumvire und Diktator, stimmte aber, seinem schwankendem Charakter gemäß, zur Rückberufung des Großherzogs, wurde von dessen Gerichten verbannt, lebte in Corsica und Genua und verhielt sich auch der neuen Ordnung der Dinge gegenüber zweideutig.

Guerrero, Staat des mexikan. Bundes, am Großen Ocean, 1849 aus Theilen der Staaten Puebla und Mexiko gebildet und nach dem ehem. Präsidenten G. (1831 erschossen) benannt, hat 270,000 E., meist Indianer, heißes Klima, und ist wenig bebaut. Hauptst. ist Acapulco.

Guerrillas wurden zuerst 1808 die gegen die Franzosen und seither auch gegen andere Feinde in Spanien organisirten bewaffneten Haufen genannt.

Guiana, Landsch. im N.-O. von Südamerika, zwischen dem Orinoko, Rio Negro und Amazonenstrom, etwa 60,000 □M. umfassend, ist an der Küste sumpfig, dicht bewaldet und ungesund und enthält im Innern das unabhängige Hochland Parime mit mehreren Ketten, und Gipfeln bis zu 9800 F. Höhe, prachtvoller Vegetation und kolossalen Urwäldern. G. zerfällt in polit. Beziehung in das brit., niederländ. und franz. G., welche sich in dieser Ordnung von W. nach O. folgen, im W. vom ehem. span. G. (jetzt zur Republik Venezuela) und im S. und O. vom ehem. portug. (jetzt zu Brasilien gehörigen) G. umschlossen werden. Der Antheil Brasiliens gehört zur Prov. Para, derjenige Venezuela's bildet die Prov. G. mit der Hauptst. Angostura am Orinoko, die größte der Republik, größer als Spanien, meist von Indianern bewohnt. Das brit. G., an den Flüssen Essequibo, Demerara und Berbice, mit der Hauptst. Georgetown, hat 3576 □M. und 155,000 E., meist Neger. Das niederländ. G., mit der Hauptst. Paramaribo, durch den Fluß Corentin vom brit., durch den Maroni vom franz. getrennt und vom Surinam durchschnitten, auch nach letzterm benannt, hat 49,000 E., das franz. G., mit der Hauptst. Cayenne, durch den Oyapok von Brasilien geschieden, 31,000 E., worunter, seit der 1852 dahin eingeführten Deportation, 6425 Gefangene. — 1499 von Amerigo Vespucci entdeckt, wurde G. zuerst von Holländern angesiedelt (1580), 1626 die Insel Cayenne von Franzosen und Paramaribo von Engländern, welche Letzteren 1665 den holländ. Theil wegnahmen und dafür 1667 ihr anfängliches Gebiet an Holland abtraten; seitdem nahmen abwechselnd die drei Nationen einander ihre Gebiete wieder weg, gaben sie aber wieder zurück, außer daß England seit 1814 auch einen Theil des früher holländischen G. behielt.

Guicciardini (Franz), ital. Geschichtschreiber, 1482 zu Florenz geb., wurde 1505 Professor und 1511 Gesandter in Spanien, dann päpstl. Statthalter von Modena und der Romagna, begünstigte die Erhebung des Hauses Medici zur höchsten Gewalt in Florenz, schrieb die Geschichte Italiens von 1492—1530, und starb 1540.

Guiden nannte zuerst Napoleon Bonaparte 1796 seine Leibwache, um nicht durch den Ausdruck „Garden" anzustoßen; der Name wurde seitdem zur Bezeichnung der zu Ordonnanzdiensten bestimmten leichten Cavalerie in Frankreich, Belgien und der Schweiz.

Guido von Arezzo, ital. Musiker, lebte in der ersten Hälfte des 11. Jahrh. als Benediktiner in einem Kloster bei Ferrara und erfand die jetzige Notenschrift.

Guido von Lusignan, mittelalterl. Fürst, aus einem Geschlechte der Landsch. Poitou, wurde 1182 Stellvertreter seines Schwagers, des Königs Balduin IV. von Jerusalem, schwang sich aber 1185 selbst auf den Thron, wurde von Saladin gefangen, an welchem er nach seiner Freilassung treulos handelte, verlor den Rest des Königreichs, kaufte dagegen dem Tempelorden die Insel Kypros ab, wurde deren erster König, und starb 1194.

Guido Reni, s. Reni.

Guignes (Jos. de), franz. Sprach- und Geschichtforscher, geb. 1721 zu Pontoise, gest. 1800 in Paris, studirte die chines. Sprache, deren Schrift er irrig von den ägypt. Hieroglyphen ableitete, und schrieb eine Geschichte der Hunnen, Türken, Mongolen u. s. w. Sein Sohn, geb. 1759, reiste 1784 und 1794 als Gesandter nach China, und starb 1845.

Guillochiren heißt: auf irgend einer Fläche, z. B. auf Uhrenschalen, Knöpfen, Etuis, Buchdruckerformen u. s. w. mittels einer Maschine allerlei verschlungene krumme Linien beschreiben.

Guillotine heißt das zum Köpfen bestimmte Fallbeil, welches schon von den Persern und im Mittelalter in Italien und Deutschland, sowie in neuerer Zeit in England Anwendung fand, in größerm Maße aber erst, und zwar aus Gründen der Humanität (!), in den Wirren der franz. Revolution. Hier nannte man es zuerst Louisette oder Louison, nach dem Wundarzte Anton Louis (1723—1792), welcher das Fallbeil empfahl, später nach dem Arzte Josef Ignaz Guillotin (1738—1814), welcher zuerst den Antrag gestellt hatte, die Todesstrafe bei allen Ständen in gleicher Weise zu vollziehen, doch ohne ein bestimmtes Instrument zu nennen. In Deutschland wurde die G. in neuerer Zeit in etwas veränderter Form unter dem Namen Fallschwert eingeführt.

Guinea, die Küste Afrika's am atlant. Ocean, nördl. und östl. vom Meerbusen von G., in dessen Hintergrund die G.-Inseln, Fernan-Po, St. Thomas, Annabon und die Prinzen-Insel liegen, zerfällt in Nord- oder Ober-G., von der Südgrenze Senegambiens bis zum Kap Lopez, und in Süd- oder Nieder-G. (s. Kongo). Das erstere, das eigentl. G., furchtbar heiß, von üppiger Vegetation und ungesundem Klima, zerfällt in die engl. Küste Sierra-Leone, die Pfefferküste, auf welcher die Negerrepublik Liberia, die Zahn- oder Elfenbeinküste, die Goldküste, hinter welcher das Reich der Aschantis, die Sklavenküste, hinter welcher das Reich Dahomeh liegt, die Benin-Küste, das Hochland der Amboser, und die Küsten Biafra und Gabun.

Guinee, engl. Goldmünze, wurde zuerst 1662 aus Gold von Guinea geprägt, hatte einen Wert von 21 Shilling, kam aber seit 1816 außer Kurs.

Guise, ein Zweig des herzogl. Hauses Lothringen, wurde 1527 zur franz. Pairie und

starb 1675 aus. Bekannt wurden die G. durch folgende Gegner der Hugenotten: Franz von G., geb. 1519, kämpfte seit 1552 gegen Karl V., nahm 1558 Calais den Engländern weg, riß unter Franz II. die Regierungsgewalt an sich, verfolgte die Protestanten, bestrafte die Verschwörung derselben zu Amboise blutig, begann 1562 den Bürgerkrieg gegen sie, und wurde bei Orleans 1563 erschossen. Sein Sohn Heinrich I., geb. 1550, ermordete in der Bartholomäusnacht den Admiral Coligny, stiftete 1576 die „heil. Ligue", nahm den schwankenden König Heinrich III. gefangen, beschloß 1588 die Ausrottung der Protestanten, wurde aber in demselben Jahre von Beauftragten des gefangenen Königs in dessen Kabinet ermordet, und sein Bruder, der Kardinal G., im Gefängniß niedergehauen. Sein Enkel, Heinrich II., geb. 1614, versuchte seit 1647 in mehreren Expeditionen die Eroberung des span. Neapel, und starb 1664.

Guitarre, Saiteninstrument, das mit den Fingern gespielt wird, stammt aus Spanien, erhielt besonders in Italien Ausbildung, und kam 1788 nach Deutschland.

Guizot (Franz Peter Wilhelm), franz. Staatsmann, 1787 in Nismes aus protestant. Familie geb., wurde in Genf erzogen, war seit 1812 Professor in Paris, 1814 Ministerialbeamter der Bourbons, welche Stelle er wegen oppositioneller Stellung verlor, erhielt 1828 seine Professur zurück und eine Stelle im Staatsrat, wurde nach der Julirevolution 1830 Minister des Unterrichtes, befand sich seit 1837 in der Opposition, ging 1840 als Gesandter nach London, kehrte aber bald als Minister des Aeußern zurück, was er bis zur Revolution von 1848 blieb, seit welcher Zeit er sich in's Privatleben zurückzog und sich ganz reaktionären Richtungen hingab. Seine bedeutendsten Schriften sind: die Geschichte der engl. Revolution und die Geschichte der Civilisation in Europa und in Frankreich.

Gulden, urspr. Goldmünze, zuerst 1252 in Florenz geprägt und daher fiorino, franz. florin, genannt, machte im Werte verschiedene Wandlungen durch, trat aber seit der Mitte des 17. Jahrh. als Silbermünze auf, als welche er in 60 Kreuzer zerfiel, und in verschiedenem Werte nach dem 20= (s. Konventionsfuß) und nach dem 24= (rheinländ.) Guldenfuß geprägt wurde. Letzterer hat seit 1837 in Baiern, Württemberg, Baden, Hessen=Darmstadt, Frankfurt u. a. kleinen Staaten Geltung. Der neue österr. Gulden, seit 1857 eingeführt, zerfällt in 100 Neukreuzer, der niederländ. G. in 100 Cents; der ehemal. poln. G., in 30 Groschen getheilt, verschwand 1841.

Gumbinnen, Hauptst. eines preuß. Reg.=Bez. in Ostpreußen, nahe der russ. Grenze, 1732 als Stadt angelegt, und meist von ausgewanderten Salzburgern bevölkert, mit 8500 E. und hübschen Straßen.

Gummi ist der Name von stickstofffreien Substanzen, die sich in vielleicht allen Pflanzen vorfinden, im Wasser auflösbar sind und mit demselben eine dickflüssige, geschmacklose, klebrige Masse bilden. Das wichtigste G., arabisches genannt, wird aus der Akazie gewonnen und dient als Heilmittel, zum Ankleben und zur Tintenbereitung.

Gummibaum, eine Art der Feigengattung, die in Ostindien und den Sundainseln wild wächst; der G. hat lederartige, dicke, glänzende Blätter von oft fast 1 F. Länge, paarweise gestellte ungenießbare Feigenfrüchte, und liefert das „elastische Gummi" oder Kautschuk (s. d.), das als Harz aus seiner Rinde quillt.

Gummigutt oder Gutti, ein aus Bäumen Hinterindiens und den ostind. Inseln gewonnenes Gummiharz, das als schöne gelbe Farbe und als Heilmittel dient.

Günderode (Karoline v.), deutsche Dichterin, geb. 1780 in Karlsruhe, starb 1806 durch Selbstmord aus unglücklicher Liebe.

Gundling (Jakob Paul), Höfling, Bruder des vielfach gelehrten Nikol. Hieron. (1671 bis 1729), Professors in Halle, — geb. 1673, lebte am Hofe Friedrich Wilhelms I. von Preußen als Historiograf, später aber als allgemein verlachter Hofnarr, und starb 1731 in Potsdam.

Günther, Graf von Schwarzburg, geb. 1304, wurde 1349 in Frankfurt zum deutschen Kaiser gewählt, und war zum Kampfe mit seinem Gegner Karl IV. bereit, dankte aber, wahrscheinlich vergiftet, wegen körperlicher Schwäche nach wenigen Monaten ab und starb zwei Tage darauf.

Günther (Anton), deutscher Theolog und Filosof, geb. 1783 in Böhmen, wurde 1820 kathol. Priester, lebte als Gelehrter in Wien, sah 1857 seine dem Systeme von Descartes sich nähernden filosof. Schriften auf den päpstl. Index gesetzt, und starb 1863.

Günther (Joh. Christian), deutscher Dichter, geb. 1695 zu Striegau in Schlesien, ergab sich einem unsteten Leben, verscherzte sich jede Stellung und starb 1723 zu Jena. Seine Gedichte verraten indessen viel Talent neben großem Mangel an Würde.

Gurke (Cucumis), Pflanzengattung aus der Familie der Kukurbitaceen, mit fleischigsaftiger Frucht, deren Samen einen zusammengedrückten, scharfen Rand hat. Eine Abart der G. ist die Melone (s. d.).

Gürtelthier, Tatu oder Armadill, eine Säugethiergattung aus der Ordnung der Zahnlosen, in Südamerika einheimisch, von einem Knochenpanzer umkleidet, der über dem

Kopfe zu Schildern, über dem Bauche zu Schienenringen wird, mit kurzen, dicken, kralligen Füßen und von einer Größe, welche die eines Schweines erreicht.

Gustav hießen 4 Könige von Schweden. G. I., auch G. Wasa, 1496 zu Lindholm geb., von älteren Königen Schwedens abstammend, wurde unter den Reichsverwesern des mit Dänemark unter einer Krone vereinigten Landes, den Sture, zum Staatsmann herangezogen, aber im Kampfe gegen die Dänen gefangen, floh und rief Schweden zur Freiheit auf, wurde mit Hülfe der Dalekarlier an die Spitze Schwedens gestellt und 1523 zum König gewählt, eroberte Finnland, führte 1544 allgemein die Reformation ein, ließ die Krone erblich erklären, demütigte Adel und Geistlichkeit, gab den Bürgern und Bauern Sitz und Stimme am Reichstage, und starb 1560, worauf ihm als König sein Sohn Erich XIV. (s. d.) folgte. — G. II., besser als Gustav Adolf bekannt, Enkel G. I. und Sohn Karl IX., geb. 1594, wurde in Sprache und Wissenschaften ausgebildet, trat 1611 mit Hülfe des Kanzlers Oxenstierna die Regierung an, machte durch den Frieden von 1613 Dänemark, durch jenen von 1617 Rußland, und durch den Waffenstillstand von 1629 Polen unschädlich, welche Verträge alle Schweden bedeut. vergrößerten, verbündete sich mit Frankreich, um die Macht Oesterreichs in Deutschland zu brechen und zugleich den Bedrückungen der Protestanten ein Ende zu machen, landete 1630 in Pommern, fiel aber schon 16. Nov. 1632 in der Schlacht bei Lützen (s. Dreißigjähr. Krieg). Ihm folgte seine Tochter Christine (s. d.) — G. III., der Sohn Adolf Friedrichs, erst Herzogs von Holstein-Gottorp, dann Königs von Schweden, geb. 1746, folgte seinem Vater 1771, ging von Anfang an mit dem Plane um, die Macht des Adels zu stürzen, gewann das Heer für sich und löste unter dem Jubel des Volkes 1772 den Reichsrat auf. Eine neue Verfassung wurde eingeführt, Landbau und Gewerbe befördert, jedoch durch Luxus und Kriege mit Rußland der Staat in Schulden gestürzt, so daß große Unzufriedenheit entstand. Als der Krieg durch den Frieden von Werelä 1790 beendigt war, beabsichtigte G., Ludwig XVI. gegen die Revolution beizustehen; aber bereits war der Adel gegen sein Leben verschworen, und dessen Werkzeug Ankarström brachte ihm 15./16. März 1792 auf einem Maskenballe eine Schußwunde bei, an welcher er 29. März starb. Er hinterließ mehrere polit. und poet. Werke in franz. Sprache. — Ihm folgte sein 1778 geborener Sohn G. IV. Adolf; er arbeitete seit 1803 für die Wiedereinsetzung der Bourbons statt Napoleons, gegen welchen er einen unauslöschlichen Haß trug, verwarf jeden Vergleich mit Demselben, was nach dem Frieden von Tilsit die Eroberung Finnlands durch die Russen herbeiführte, und die Folge dieses Verlustes war es, daß es einer Adelsverschwörung gelang, 1809 am 13. März ihn zu verhaften und 10. Mai durch die Reichsstände seine Entsetzung aussprechen zu lassen. Er hielt sich hierauf als Flüchtling in verschiedenen Ländern auf, wurde 1818 Bürger von Basel, und starb 1837 zu St. Gallen in der Schweiz. Sein Sohn G., den Titel „Prinz Wasa“ führend, geb. 1799, lebt in Oesterreich als dortiger General.

Gustav-Adolf-Stiftung, ein Verein, welcher 1832 von dem Superintendenten Christian Großmann (geb. 1783, gest. 1857) zu Leipzig gegründet wurde, um protestantische Gemeinden in andersgläubigen Ländern zu unterstützen, und seinen Namen zu Ehren des 200 Jahre vorher gefallenen Gustav Adolf erhielt. Das Gedeihen des Vereins ging Anfangs langsam von Statten; seit 1841 aber kam eine festere Organisation und weitere Verbreitung zu Stande; die Verbote desselben in Baiern und Oesterreich wurden später aufgehoben, und derselbe unterstützt gegenwärtig über 700 Gemeinden mit etwa 200,000 Thalern.

Güstrow, Hauptst. eines ehem. Herzogtums in Mecklenburg-Schwerin, mit 11,000 E., goth. Domkirche und bedeut. Bierbrauerei und Handel.

Gutenberg (Johannes), auch Gensfleisch genannt, der Erfinder der Buchdruckerkunst mit beweglichen Lettern, war am Ende des 14. Jahrh. in Mainz geb., kam auf die Idee seiner Erfindung wahrscheinlich in Straßburg, wo er 1434—1443 lebte, und gründete 1450 in Mainz mit Joh. Fust oder Faust, der das Geld dazu vorschoß, eine Druckerei, in welcher die latein. Bibel, das erste mit beweglichen Buchstaben gedruckte Buch, erschien. In Folge eines Streites mit Fust trennte sich G. von ihm und errichtete mit Peter Schöffer ein neues Geschäft in Gernsheim, das sie später nach Mainz verlegten, wo sie ihre Kunst mit steigender Vervollkommnung übten. G. erhielt 1465 den Adel und starb 1468. In Mainz steht seit 1837 eine bronzene Statue von ihm.

Guts Muths (Friedrich), deutscher Pädagog, 1759 in Quedlinburg geb., war Lehrer an Salzmanns Anstalt in Schnepfenthal, beförderte durch That und Schrift das Turnen, und starb 1839. Auch schrieb er geograf. Werke.

Guttapercha (spr. -pertscha) heißt im Malaiischen der eingetrocknete Milchsaft eines ostind. Baumes, der sich in der Wärme erweichen läßt und zur Verfertigung der verschiedensten Gegenstände dient.

Gutzkow (Karl), bedeut. deutscher Schriftsteller, geb. 1811 zu Berlin, trat seit 1831 als Journalist auf, schrieb seit 1832 humorist. Werke, welche eine freisinn. polit. und relig. Richtung vertraten, erregte 1835 durch den socialen Roman „Wally“ Aufsehen und stellte

sich hiedurch an die Spitze des sog. „Jungen Deutschland". Nachdem weitere Romane, seit 1839 aber vorzugsweise Dramen (darunter das bedeutendste „Uriel Acosta") gefolgt waren, erschienen seit 1850 seine zwei Hauptwerke, die 9bändigen Romane „die Ritter vom Geiste" und „der Zauberer von Rom", von denen der erste das politische und sociale, der zweite das kirchliche Leben der Gegenwart schildert. Von 1862—1864 war er Sekretär der Schillerstiftung in Weimar, erkrankte darauf schwer, erholte sich jedoch wieder und schrieb seitdem den histor. Roman „Hohenschwangau".

Gützlaff (Karl), deutscher Missionär und Geschichtschreiber, geb. 1803 zu Pyritz in Pommern, wurde 1821 auf seinen Wunsch in Berlin zum protestant. Missionär ausgebildet, ging 1826 nach Batavia, 1828 nach Siam, dann nach China, betheiligte sich an den Friedensverhandlungen Englands mit diesem Reiche, schrieb eine „Geschichte des chines. Reiches" und starb 1851 in Hongkong.

Guyenne, ehem. franz. Provinz, im S.-W. dieses Landes, stand bis 1137 unter den Herzogen von Aquitanien, deren Erbtochter Eleonore das Land an ihren ersten Gemahl, Ludwig VII. von Frankreich, nach der Scheidung von ihm aber an den Zweiten, Heinrich II. von England brachte, wurde nach langen Kriegen 1451 durch Karl VII. von Frankreich erobert, und zerfällt jetzt in die Dep. Gironde, Dordogne, Lot-Garonne, Lot und Aveyron.

Guzerate oder Gudscherat, ehem. Königreich in Vorderindien, eine kleinere Halbinsel im N.-W. von Dekan bildend, 945 □M. groß, mit sehr ungesundem Klima und üppiger Vegetation, zählt 3 Mill. E., meist von den Stämmen der Maharatten und Radschputen, und gehört zur britischen Präsidentschaft Bombay, sowie zu einheimischen zinspflichtigen Fürstentümern.

Gwalior, ein von engl. Herrschaft abhängiger Staat in Vorderindien, südl. von Agra und dem Dschamna, mit 3 Mill. E., meist vom Stamme der Maharatten. Die gleichnam. Hauptst. hat eine starke Festung, ein Feldlager des Radscha und 50,000 E.

Gyges, fabelhafter König von Lydien, erlangte diese Würde dadurch, daß ihm sein Vorgänger Kandaules, die Schönheit seiner Gattin rühmend, Diese entkleidet zeigte, worauf sie, die es erfuhr, dem G. die Wahl ließ, entweder durch den Mord des Königs sie und das Reich zu besitzen oder selbst zu sterben. Das Erstere vorziehend, soll er es mit Hülfe eines Ringes vollbracht haben, der ihn unsichtbar machte.

Gymnasium (griech. —nasion) hieß ursprünglich bei den Griechen eine Turnschule, und Gymnastik die Kunst der Leibesübung (von γυμνός, nackt, weil solche stets ohne Bekleidung vorgenommen wurden). Seit Ausbildung der Filosofie wurde an den G. auch wissenschaftlicher Unterricht ertheilt, und daher kommt es, daß in neuerer Zeit, besonders seit dem Filologen F. A. Wolf, in Deutschland u. a. Ländern diejenigen wissenschaftl. Lehranstalten, welche auf die Universität vorbereiten, Gymnasien, und deren untere Abtheilungen Progymnasien genannt werden. An einigen Orten heißen die G. Lyceen oder Pädagogien. Der Umfang derselben im Verhältniß zum Alter und zum Lehrstoffe ist sehr verschieden. Der früher an den G. fast allein herrschende Unterricht in den alten Sprachen hat neuerdings zu Gunsten der früher vernachläßigten Naturwissenschaften und neueren Sprachen an Einfluß und Umfang abgenommen.

Gyulay (Ignaz), österr. General von siebenbürg. Familie, geb. 1763 zu Hermannstadt, machte die Kriege gegen Türken und Franzosen mit, wurde 1806 Banus von Kroatien u. s. w., hatte 1809 in Italien und bei Gratz Unglück, wurde 1830 Präsident des Hofkriegsrates und starb 1831. — Sein Sohn Franz, geb. 1798 in Pest, diente seit 1816, kämpfte 1848 in Italien, war 1849 und 1850 Kriegsminister, zog aber 1859 in Italien den Kürzern, wurde darauf in Ruhestand versetzt, und starb 1868 in Wien.

H.

Haag oder der H., holländ. 's Gravenhage, Residenzstadt des Königreichs der Niederlande, in der Prov. Südholland, 1 St. von der Nordsee, zählt mit dem an letzterer liegenden Fischerdorf und Seebad Scheveningen 87,000 E., liegt offen und freundlich, hat schöne Straßen und Häuser, umfaßt den holländ. Hof, in welchem die Erbstatthalter residirten und die Kammern tagen, den 1815 erbauten königl. Palast, ein wertvolles Archiv, die bedeut. königl. Bibliothek, ein schönes Rathaus. H. war seit 1250 Sitz der Grafen von Holland, seit dem 16. Jahrh. der Generalstaaten, und besaß niemals Mauern.

Haare sind Organe der Haut und bedecken den Körper der Landsäugethiere fast ganz, des Menschen nur theilweise. Die H. des Menschen sind auf dem Kopfe rund und lang, gerade oder gekräuselt, an den Brauen kurz, starr und gerade, im Barte und an den übrigen Körpertheilen, wo sie erst mit der Mannbarkeit erscheinen, bandartig breit und kraus. Wo

der menschliche Körper auf den ersten Blick nicht behaart erscheint, trägt er doch einen zarten Flaum. Durch das Mikroskop erscheint jedes H. als ein komplizirtes Gebilde von Zellen aus Hornsubstanz. Das H. besteht aus der in der Haut haftenden Wurzel und dem über dieselbe hinausragenden Schafte. An der Wurzel bildet sich immer neues H. und schiebt den Schaft nach außen. In das Grübchen, in welchem das H. in der Haut sitzt, münden Hautsalbendrüsen, welche dem H. Fett mittheilen. Seine Farbe erhält das H. von dem darin befindlichen Farbestoff, durch dessen Abgang das H. weiß wird.

Haargefäße heißen die feinsten Blutgefäße, welche den Uebergang von den Schlagadern (Arterien) zu den Blutadern (Venen) bilden; sie sind so zart, daß zwei bis acht miteinander nur die Dicke eines Haars besitzen, und umgeben in einem überall zusammenhängenden Netze alle Gewebstheile.

Habakuk, hebr. Profet, lebte etwa 600 J. v. Chr., zu der Zeit, da die Babylonier das Reich Juda anzugreifen begannen.

Habeas-Corpus-Akte (von der in England üblichen lat. Formel: habeas corpus, habe den Leib, durch welche der Transport eines Gefangenen zum Gerichte ausgedrückt wird) heißt die 1679 vom engl. Parlament erlassene Urkunde, durch welche die Art und Weise eines Habeas corpus bestimmt wurde, und nach welcher daher in England Niemand ohne gerichtliche Untersuchung gefangen gehalten werden kann. In Fällen des Aufruhrs wird bisweilen die H. suspendirt, d. h. für einige Zeit außer Kraft erklärt.

Haberfeldtreiben, eine Art von Volksgericht, durch welches in Altbaiern Handlungen, die dem Volke mißfallen, bestraft werden. Es geht von einer geheimen Gesellschaft unter den Landleuten aus, deren Mitglieder sich nächtlich versammeln und vermummt oder sonst entstellt vor der Wohnung des Schuldigen eine Katzenmusik und Strafrede abhalten. Es gelang den Behörden noch nicht, diese Unsitte auszurotten.

Habicht, eine Familie der Tagraubvögel, mit kurzen, abgerundeten Flügeln, hohen Beinen, starkgekrümmtem Schnabel und schnellem Fluge. Die H. verzehren meist Hühner u. a. kleinere Vögel.

Habsburg, Schloß auf einer Anhöhe unweit der Aaren im jetzigen schweiz. Kanton Aargau, jetzt in Ruinen, 1020 durch Bischof Werner von Straßburg erbaut, dem Bruder des Grafen Radbod, dessen Nachkommen den Namen des Schlosses H. führten. Dieselben waren in der Schweiz und im Elsaß sehr begütert, und nannten sich Landgrafen letzterer Gegend. In Rudolf IV. (als Kaiser I.) gelangte das Haus H. zu den Gütern der Kiburger, deren letzte Erbin seine Mutter war, und 1273 zur Kaiserkrone, sowie zum Besitze des Herzogtums Oesterreich. Nach Unterbrechungen durch Kaiser andern Stammes behielten von 1438 an die Habsburger die Kaiserkrone fortwährend bis zu ihrem Aussterben. Mit Maximilian I. erhielten sie durch dessen Gattin Maria, die Tochter Karls des Kühnen, die burgund. Erbschaft, und mit Beider Sohn, Filipp, durch dessen Gattin Johanna, die Tochter Ferdinands von Aragon und Isabella's von Castilien, die Krone Spaniens, welche Filipps Sohn Karl V. mit der deutschen vereinigte, während zugleich 1526 Böhmen und Ungarn an das Haus H. fielen. Nach Karls V. Abdankung theilte sich letzteres in die deutsche und spanische Linie, welch' letztere 1700 ausstarb und Spanien an das Haus Bourbon überließ, während die erstere 1740 ausstarb und durch die letzte habsburg. Erbtochter, Maria Theresia, Oesterreich, den Rest Burgunds, Böhmen und Ungarn an die Kinder aus der Ehe derselben mit Franz von Lothringen vererbte. Das Haus Lothringen nahm seitdem den Namen H. an und führt denselben noch gegenwärtig. Ihr Stammschloß verloren die Habsburger schon 1415 durch die schweiz. Eroberung des Aargaues.

Hackert (Filipp), deutscher Maler, geb. 1737 zu Prenzlau, bildete sich seit 1768 in Italien aus, und starb 1807 bei Florenz. Die Landschaftmalerei verdankt ihm bedeutende Ausbildung.

Hackländer (Friedr. Wilh.), deutscher Schriftsteller, geb. 1816 zu Burtscheid, trat 1841 mit Novellen und Reisebeschreibungen auf, wurde 1843 Sekretär und Reisebegleiter des Kronprinzen Karl von Württemberg, schrieb später über das Soldatenleben im Kriege und Frieden, und mehrere größere Novellen, von denen die „namenlosen Geschichte", das „europ. Sklavenleben", der neue „Don Quixote" u. s. w. besonders beliebt wurden, wie auch Lustspiele, die auf der Bühne Glück machten. Nach der Thronbesteigung des Prinzen Karl 1864 wurde er aus dessen Dienst entlassen.

Haddington, Grafsch. in Süd-Schottland, ö. von Edinburg, am Forth-Busen, größtentheils eben, mit der gleichnam. Hauptst., am Tyne, welche 3000 E. zählt, und in deren Nähe einst eine Abtei lag.

Hadeln, Ländchen an der Elbemündung, in der preuß. Prov. Hannover, ehem. mit demokrat. Einrichtungen und noch mit manchen Eigentümlichkeiten.

Hadersleben, nördlichste Stadt in Schleswig, an einem Meeresarme der Ostsee, mit 8300 E. und bedeut. Handschuhfabrikation.

Hadrian hießen 6 Päpste, von denen nur der letzte bedeutend ist. Aus Utrecht gebürtig

und Lehrer Karls V., wurde er 1517 Kardinal und 1522 Papst, und versuchte die Kirchentrennung durch Reformen zu hindern, starb aber schon 1523, worauf die Römer seinen Arzt als den Retter des Vaterlandes begrüßten.

Hadrianus (Publius Aelius), röm. Kaiser, folgte 117 n. Chr. durch Wahl des Heeres seinem Vormunde Trajan, bereiste das Reich, verschönerte Athen, und starb 138 in Bajä. Seine Regierung war friedlich und der Kunst und Wissenschaft günstig, sein Privatcharakter aber eitel, wollüstig und grausam.

Hafer, Pflanzengattung aus der Familie der Süßgräser (Gramineen), umfaßt sowol Getreidearten, als Wiesen-, Wald- und Gebirgsgräser, und ist über die ganze nördl. Halbkugel und die alte Welt verbreitet. Ihre zahlreichen Arten haben rispenförmige Aehrchen und längliche Frucht.

Haff nennt man eine verbreiterte Strommündung, welche durch Inseln oder schmale Landzungen (Nehrungen) vom Meere getrennt ist. Solche sind: das Pommer'sche oder Stettiner H. an der Mündung der Oder, das frische H. der Weichsel und das kurische H. des Niemen.

Hafis, pers. Dichter, lebte im 14. Jahrh. als Derwisch und Dichter in Schiras, und besang den Wein und die Liebe mit bewundernswertem Feuer.

Hagebutte heißt die rote Scheinfrucht der Rosen, die aus dem fleischigen Blütenboden besteht und Schleimzucker, Gummi, Aepfel- und Citronensäure, Gerbstoff, Harz und Salze enthält.

Hagedorn, s. Weißdorn.

Hagedorn (Friedr. v.), deutscher Dichter, geb. 1708 zu Hamburg, lebte in London als Sekretär des dän. Gesandten und in Hamburg als Solcher einer Gesellschaft engl. Kaufleute, und starb dort 1754. Seine Gedichte gehören, ohne großartig zu sein, zu den ersten Vorboten eines bessern Geschmackes in der deutschen Literatur; sie sind leicht und anmutig.

Hagel besteht aus Eiskörnern, welche von tiefziehenden Wolken, meist unter Begleitung von Bliz und Donner, auf langer, schmaler Bahn herabgesendet werden, und zwar meist in der heißesten Zeit des Sommers. Kleinere Hagelkörner heißen Graupeln; größere bestehen aus einem Kern und einer Rinde. Man sucht die Ursache des H. in herabstürzenden kalten Luftströmen, welche den Wasserdampf der Atmosfäre gefrieren machen. Ueber Hagelversicherung s. Versicherung.

Hagen, Stadt in der preuß. Prov. Westfalen, Reg.-Bez. Arnsberg, mit 10,000 E. und bedeut. Tuch- u. a. Fabrikation.

Hagenau, Stadt und Siz einer ehem. kaiserl. Landvogtei (wozu auch Kolmar, Schlettstadt und Mühlhausen gehörten) im jezigen franz. Dep. Niederrhein, im gleichnam. Walde, mit 11,000 E. und bedeut. Industrie.

Hagenbach (Karl Rud.), deutscher protestant. Theolog, geb. 1801 zu Basel, ist dort seit 1828 Professor der Theologie und schrieb mehrere, besonders kirchenhistor. Werke.

Haggai, hebr. Profet, lebte im 6. Jahrh. v. Chr., nach der babylon. Gefangenschaft, als der Tempel zu Jerusalem wieder aufgebaut wurde und hierin ein Unterbruch eintrat.

Hahn, das Männchen der Hühnergattung, war bei den alten Griechen mehreren Göttern, besonders dem Aeskulap, heilig. Wegen Aehnlichkeit seines lat. Namens (**Gallus**) und desjenigen des alten Frankreich (**Gallia**) wurde er in der franz. Revolution zum Feldzeichen der Franzosen, das aber Napoleon durch den Adler ersetzte, und war es wieder 1830 bis 1852. — Hahnengefechte waren seit alten Zeiten üblich und sind es noch in England, in einigen Theilen Amerika's, in Persien, Indien und China.

Hahn-Hahn (Ida, Gräfin), deutsche Schriftstellerin, geb. 1805 zu Tressow in Mecklenburg, als Tochter des originellen Theaterliebhabers Grafen Karl Friedrich v. H., heiratete 1826 ihren Vetter, den Grafen Adolf v. H., von dem sie sich 1829 trennte, lebte meist auf Reisen, während sie unnatürliche, aristokratisch-gesinnte und oft schlüpfrige Romane schrieb, trat, als sie davon übersättigt war, 1850 zur kathol. Kirche über, wurde 1852 Nonne und verfaßte nun fanatische und affektirt fromme Schriften.

Hahnemann (Sam. Christ. Friedr.), der Gründer der Homöopathie (s. d.), 1755 zu Meißen geb., lebte als Arzt an mehreren Orten Sachsens, seit 1835 aber in Paris, wo er 1843 starb.

Haiducken, ursprüngl. Name der ungar. Viehirten, dann angeworbener Söldner, welchen Stefan Bocskai (s. d.) 1605 einen eigenen Landbezirk mit Adelsrechten schenkte, wo seitdem ihre Nachkommen unabhängig von allen Komitatsbehörden leben. Der H.-Distrikt enthält 18 □M. mit 62,000 E. magyar. Stammes und meist reformirter Konfession.

Hai oder Haifisch, eine Gruppe der Knorpelfische bildend, erreicht eine Größe bis zu 32 F., hat dicken, fleischigen Schwanz, furchtbares Gebiß, rauhe, mit Stacheln und Spitzen besetzte Haut, hornartige, platte, eckige Eier, und wird von den Seeleuten ebenso wütend verfolgt, als er selbst auf kleinere Thiere und auf Menschen Jagd macht.

Haimonskinder, Titel eines ursprüngl. franz., im 15. Jahrh. deutsch bearbeiteten Volksbuches, welches die Schicksale der vier Söhne des Grafen Haimon zur Zeit Karls des Gr. erzählt.

Hainan, Insel im S. China's, vor dem Golfe von Tonking, zur Prov. Kuantong gehörig, etwa 800 □M. groß, mit meist steilen Küsten, nur im W. fruchtbar, zählt $1\frac{1}{2}$ Mill. E., welche den Chinesen ähnlich sehen, aber eine verschiedene Sprache sprechen. Hauptst. ist Khiung-tschéu-fu, mit 200,000 E.

Haïti, span. San-Domingo, eine der vier großen Antillen in Westindien, 1368 □M. umfassend, ist gebirgig, erhebt sich im Cibao bis zu 6750 F. hoch, erträgt alle bedeutenden Metalle, sowie Schwefel, Steinsalz, Marmor, Jaspis, die jedoch nicht mehr ausgebeutet werden, hat heißes und feuchtes Klima, theilweise ewigen Frühling, im N. und S. verschiedene Regenzeiten, leidet von Orkanen und Erdbeben, ist sehr fruchtbar, besonders an Kaffee, Zucker, Kakao, Indigo, Baumwolle, Tabak, und hat 836,000 E., die im W. franz., im O. span. sprechen, dort Neger und Mulatten, hier Mulatten und Weiße sind, Alle aber in der Civilisation sehr zurückstehen. In polit. Beziehung zerfällt die Insel in die östl. Republik San-Domingo (s. d.) und in die westl. Republik Haïti.

Die letztere hat auf 556 □M. 560,000 E., größtentheils Neger, weniger Mulatten. Die vollziehende Gewalt übt ein auf drei Jahre gewählter Präsident, die gesetzgebende eine Repräsentantenkammer und ein Senat, erstere vom Volke, letzterer von ersterer gewählt. Die Gesetzgebung ist die französische. Gelt gibt es kein anderes als Papiergelt; Münzeinheit ist die Gourde, etwa $\frac{1}{2}$ Franken; die Staatsschuld beträgt etwa 60 Mill. Fr. Hauptst. ist Port-au-Prince, an der Westküste, mit 21,000 E. und gutem Hafen.

H. wurde 3. Dez. 1492 von Columbus entdeckt und Española genannt; 1533 war es den Spaniern durch ihre Grausamkeit bereits gelungen, die roten Urbewohner auszurotten, an deren Stelle Neger eingeführt wurden. Die Insel erhielt in der Folge den Namen der Hauptst. San-Domingo und ihr westl. Theil wurde 1697 an Frankreich abgetreten. Die franz. Revolution erweckte in der Bevölkerung die Sehnsucht nach Unabhängigkeit, und 1791 erhoben sich die Mulatten und Neger gegen die Weißen, ermordeten Diese, soweit sie nicht fliehen konnten, und zwar mit Beihülfe der franz. Truppen, denen sie hinwieder gegen die Spanier und Engländer beistanden. 1795 wurde auch der östl. Theil der Insel an Frankreich abgetreten und 1794 ertheilte der franz. Konvent den Negern gleiche Rechte wie den Weißen; allein unter der Anführung Toussaint-Louverture's strebten die Neger nach Unabhängigkeit, wurden jedoch 1801 von den franz. Truppen unterworfen und Toussaint nach Frankreich gebracht. Ein neuer Aufstand vertrieb dagegen 1803 die Weißen förmlich von der Insel, und der Häuptling der Insurgenten, der Neger Dessalines, nahm 1804 den Kaisertitel an, wurde aber schon 1805 ermordet. Von da an bekämpften sich die Mulatten unter Petion und die Neger unter Christof, und 1808 bildeten Erstere im N. und Letztere im S. der Insel je eine Republik, während der ehemal. span. Theil wieder unter Spanien fiel. Christof verwandelte 1811 seine Republik in ein Königreich, unterlag aber 1820 einem Aufstande, worauf Petions Nachfolger Boyer die ganze Insel unter seiner Präsidentschaft vereinigte, indem auch der span. Theil sich vom Mutterlande befreite. Boyer regierte bis zur Revolution von 1843, die ihn vertrieb, und 1844 riß sich San-Domingo für immer von H. los, wo sich mehrere Präsidenten rasch folgten, bis 1847 Faustin Soulouque das Ruder ergriff, 1848 die Mulatten niedermetzeln ließ, 1849 den Kaisertitel annahm und einen lächerlichen Pomp entfaltete. Von San-Domingo, das er unterwerfen wollte, wurde er wiederholt geschlagen und 1859 endlich vertrieben, worauf die Republik hergestellt wurde, deren erster Präsident Geffrard aber 1867 dasselbe Schicksal erlitt und Salnave zum Nachfolger hatte.

Hakodadi, Hafenstadt auf einer felsigen Landzunge der japan. Insel Jeso, Sitz der Konsuln mehrerer europ. Staaten, mit bedeut. Handel.

Halberstadt, Stadt in der preuß. Prov. Sachsen, Reg.-Bez. Magdeburg, mit 25,000 E., einigen merkwürd. alten Kirchen, vielem Sinn für Kunst und Wissenschaft und bedeut. Industrie.

Halbflügler oder Hemipteren, eine Insekten-Ordnung, zu welcher die Wanzen, Cikaden, Blatt- und Schildläuse gehören. Sie besitzen starre, aber gegliederte Saugrüssel, haben meist vier Flügel, deren vordere fest, die hinteren aber häutig sind, oft gar keine, und machen in ihrer Verwandlung die Stufe der Puppen nicht durch.

Halbgeschwister, irrig oft Stiefgeschwister genannt, sind solche Geschwister, welche entweder nur den Vater oder nur die Mutter miteinander gemein haben, während wirkliche Stiefgeschwister ursprünglich keine Geschwister sind, sondern es nur dadurch werden, daß ihre Eltern sich miteinander verheiraten.

Haleb, s. Aleppo.

Halevy (Jakob), franz. Musiker, 1799 in Paris geb., gelangte nach vielen vergeblichen Versuchen erst 1829 zur Geltung als Opernkomponist, wurde besonders durch seine „Jüdin", das „Thal von Andorra" u. a. berühmt und starb 1862 in Nizza.

Halicz, Stadt im österr. Kronlande Galizien, welches von ihr den Namen hat, indem dort eines der Fürstentümer, aus deren Vereinigung Galizien entstand, seinen Sitz hatte, — mit gegen 3000 E.

Halifax: 1) Stadt im westl. Theile der engl. Grafschaft York, in engem Thale, mit 37,000 E. und bedeutender Wollindustrie, sowie lebhaftem Handel; 2) Hauptstadt des engl. Gouv. Neuschottland in Nordamerika, in unfruchtbarer Gegend der Ostküste, mit 40,000 E., Citadelle und sehr schönem Hafen.

Halikarnassos, ehemalige griech. Kolonie in der kleinasiatischen Landschaft Karien, im 4. Jahrh. v. Chr. Residenz des Königs Mausolos und seiner Witwe Artemisia, welche ihm das Mausoleum bauen ließ, — auch Geburtsort des Geschichtschreibers Herodot.

Hall, Stadt in Tyrol, Innsbrucker Kreis, am Inn, mit 4400 E. und einem nahen Salzbergwerke. H. heißt auch ein Flecken in Oberösterreich, mit einer Salzquelle, und eine Stadt in Württemberg (s. Schwäbisch-Hall).

Hallberg-Broich (Theod. Freih. v.), genannt der Eremit von Gauting, — deutscher Reisender und Schriftsteller, geb. 1768 zu Broich bei Jülich, machte seit 1790 bedeutende Reisen durch alle Erdtheile, betheiligte sich 1813 am Kriege gegen Frankreich, wohnte seit 1816 zwischen seinen Reisen in Baiern, und starb 1862 bei Straubing. Er beschrieb seine Reisen in mehreren Werken.

Halle, Stadt in der preuß. Provinz Sachsen, an der Saale, meist altertümlich gebaut, mit gegen 50,000 E., bedeutender Straf- und Provinz-Irrenanstalt, der 1694 gegründeten Universität, welche meist als Sitz des Pietismus galt, und großem Salzwerke, sowie Braunkohlengruben. H. besteht als Stadt seit 981 und hatte viel mit seinen Herren, den Erzbischöfen von Magdeburg, zu kämpfen, nahm 1541 die Reformation an, fiel 1806 an Westfalen und 1813 an Preußen.

Hallein, Stadt im österreich. Kronlande Salzburg, an der Salza, mit gegen 4000 E. und bedeutenden Salzsiedereien, welche die Produkte des nahen „Salzberges" verarbeiten.

Halleluja (hebr. lobet den Herrn!), ein Ausdruck der alttestamentlichen Psalmen, wurde schon frühe in den christl. Gottesdienst verpflanzt.

Haller (Albrecht v.), deutscher Arzt, Naturforscher und Dichter, 1708 in Bern geb., wurde 1726 in Leyden bereits Doktor, lebte nach größeren Reisen seit 1729 als Arzt in Bern, trieb daneben Botanik und besang die Alpen. 1736 wurde er als Professor der Medicin nach Göttingen berufen, wo er die Universität durch Errichtung von Hülfsanstalten in bedutenden Aufschwung brachte, kehrte aber, trotz vieler anderen ehrenhaften Berufungen, 1753 nach Bern zurück, wo er Salzdirektor wurde und 1777 starb. Neben seinen medicin., fysiolog. und botan. Werken schrieb er auch 3 politische Romane: Usong, Alfred, Fabius und Cato. — Sein Sohn Gottlieb Emanuel, 1786 in Bern gestorben, schrieb über röm. Altertümer und die schweiz. Schlachten, und dessen Sohn, Karl Ludwig, geb. 1768, betheiligte sich seit 1799 in österr. Dienste an reaktionären politischen Agitationen, trat 1820 zur kathol. Kirche über, was großes Aufsehen erregte, lebte dann bis 1830 in Paris als Beamter und später in Solothurn, wo er 1854 starb. In seinem Werke „Restauration der Staatswissenschaft" versuchte er die gesammte neuere politische Entwicklung der Völker als eine fortgesetzte Revolution gegen den allein berechtigten theokratischen Feudalstaat darzustellen.

Halley (Edmund), engl. Astronom, geb. 1656 bei London, entdeckte einen nach ihm benannten Kometen, wurde 1703 Professor in Oxford und 1720 königl. Astronom in Greenwich, und starb 1742.

Halligen heißen im Allgemeinen während der Flut überschwemmte Küstengegenden der Nordsee, im Besonderen aber die kleineren Inseln an der schleswig-holstein. Küste, welche so nieder sind, daß sie von der Flut bedeckt werden.

Halloren heißen die Salzarbeiter zu Halle; sie bilden eine besondere Korporation mit alten Re[illegible]ten [illegible]d zeichnen sich durch besondere Gesichtsbildung, Kleidung und Sprachweise aus.

[illegible] ...cken in Oberösterreich, am gleichnam. See, auch Traunsee genannt, und a. [illegible] Salzberges", mit einer Saline.

[illegible]llucinationen sind Eindrücke auf die Sinne, welche Jemand wahrzunehmen glaubt, [illegible] daß denselben wirkliche Vorfälle zu Grunde liegen. Vorübergehende H. sind die Träume; [illegible]haltende aber, welche stets krankhafter Natur sind, die Zustände der Somnambulen, Visionen u. s. w.

Halm (Friedr.), s. Münch-Bellinghausen.

Halsband-Geschichte, s. Lamothe (Gräfin).

[illegible], Städtchen im franz. Dep. der Somme, in sumpfiger Gegend, mit gegen 3000 E. [illegible]nd [illegible] Schlosse, aus welchem sich 1846 Napoleon III., der dort gefangen saß, flüchtete.

Hamadân, das alte Ekbatana (s. d.), Stadt in der pers. Provinz Irak Adschemi, in [illegible]eiter Ebene, mit 70,000 E. türk. Stammes und einigen hundert (im 12. Jahrh. angeblich 50,000!) Juden, Teppich-Industrie, bedeutender Färberei und Gerberei, und dem Grabe [illegible]icenna's.

Hamborn 101.703

Hambühren

Hamah, im Altertume Hamath, griech. Epifania, Stadt in Syrien, Ejalet Damask, am Orontes, mit 30,000 E., Fabrikation arab. Mäntel und bedeutendem Handel.

Hamann (Joh. Georg), deutscher Schriftsteller, genannt der Magus aus Norden, 1730 zu Königsberg geb., lebte abwechselnd dort, in Kur- und Livland und auf Reisen im Norden, auch in London, und starb 1788 in Münster. Der Geist seiner Schriften war mystisch und symbolisch; er nahm Partei für die vielfach bestrittene Offenbarung.

Hambach, Dorf bei Neustadt in der bair. Pfalz, bekannt durch die republikan. Volksversammlung vom 27. Mai 1832, welche zu langwierigen politischen Processen gegen die Theilnehmer Siebenpfeifer, Wirth u. A. führte. 1.016.000: 1910: 244

Hamburg, freie Stadt im norddeutschen Bunde, in schöner Lage an der Elbe und am Einflusse der Alster in dieselbe, welch letzterer Fluß zwei Wasserbecken inner- und außerhalb der Stadt bildet. Die Stadt besteht aus der tiefgelegenen und von Sturmfluten oft überschwemmten Altstadt, der höheren Neustadt und den beiden Vorstädten St. Georg und St. Pauli, welch letztere sich an Altona anschließt, vergrößert sich aber nach allen Seiten stets; sie besitzt 5 protestant. Hauptkirchen, eine großartige Börse, ein „patriotisches Gebäude", ein Seemannshaus, eine Kunsthalle, zwei größere Theater, eine Seeschule, eine höhere wissenschaftliche Lehranstalt, eine Sternwarte, eine bedeutende Stadtbibliothek, ein reiches naturhistorisches Museum, einen großen zoologischen Garten u. s. w. Die Bevölkerung der Stadt beträgt 175,000, diejenige ihres Gebietes von 7 □M. 235,000 Seelen. H. ist die bedeutendste Handelsstadt Deutschlands; sie führt jährlich einen Wert von gegen 400 Mill. Thaler ein, hat 4 große Banken und ein großartiges Seeversicherungsgeschäft. — Ueberaus bedeutend ist der Schiffsverkehr; es laufen jährlich über 5000 Schiffe ein und so viel aus; eigene Schiffe besitzt H. über 500. H. entstand als Burg gegen die heidnischen Sachsen zur Zeit Karls d. Gr., wurde im 12. Jahrh. für den Handel wichtig, half im 13. mit Lübeck die Hansa gründen, vergrößerte im 14. sein Gebiet durch Ritzebüttel an der Nordsee, führte 1529 die Reformation ein, machte im 17. und 18. Jahrh. innere Unruhen durch, erreichte 1802 die höchste Blüte, litt jedoch seit der Besetzung durch die Franzosen 1806 und durch das Kontinentalsystem unsäglich, wurde 1810 in Frankreich einverleibt und Hauptort des Depart. der Elbemündungen, 1813 aber durch die Russen und bald darauf wieder durch die Franzosen besetzt, welche einen Theil der Vorstädte niederbrannten und erst Ende Mai 1814 abzogen, trat 1815 als freie Stadt dem deutschen Bunde bei, wurde am 5. bis 8. Mai 1842 durch einen furchtbaren Brand verheert, der 4219 Gebäude, darunter 3 Kirchen, einäscherte, erholte sich jedoch und stieg aus demselben schöner hervor, führte 1860 eine verbesserte Verfassung ein und schloß sich 1866 dem norddeutschen Bunde an. Die obersten Behörden des Staates H. sind der Senat und die Bürgerschaft; ersterer besteht aus 18 Mitgliedern, zur Hälfte Juristen, zur andern Hälfte meist Kaufleute, Alle von Senat und Bürgerschaft auf Lebenszeit gewählt und pflichtig, die Wahl anzunehmen. Zwei Bürgermeister stehen an seiner Spitze. Die Bürgerschaft hat 192 Mitglieder, davon 84 durch alle steuerzahlenden Stadt- und Landbürger, 48 durch die Grundeigentümer und 60 durch die Gerichte und Verwaltungsbehörden gewählt werden. Beide Behörden besorgen die Gesetzgebung gemeinsam. Gerichtliche Stellen sind das Ober- und Niedergericht, das Handelsgericht und das Oberappellationsgericht der freien Städte in Lübeck. Gewerbe- und Glaubensfreiheit sind in H. durchaus unbeschränkt. Die Staatsschuld beträgt 28 Mill. Thaler.

Hameln, Stadt in der preuß. Provinz Hannover, an der Weser und Hamel, altertümlich gebaut, mit gegen 7000 E. und großem Strafarbeitshaus, — bekannt durch die Sage vom Rattenfänger. 22.861

Hamilkar, zwei karthagische Feldherren, deren Erster 480 v. Chr. in der Schlacht bei Himera gegen Gelon fiel, der Zweite, der Vater Hannibals (s. d.), 247 seine Landsleute im ersten pun. Kriege befehligte und 228 in Spanien fiel.

Hamilton, altes schott. Geschlecht, das im 14. Jahrh. bedeutend wurde, im 16. eine große Rolle spielte, 1651 aber ausstarb; Karl II. verlieh den Titel 1660 dem Grafen William von Selkirk aus dem Hause Douglas, dessen Nachkommen noch blühen. — Einer derselben war der Altertumsforscher William H., 1730 geb., 1803 gest., seit 1764 Gesandter in Neapel, wo er die Reaktion von 1799 begünstigte, seine liederliche Gattin Emma aber, welche vorher öffentliche Dirne gewesen war, sich mit dem Seehelden Nelson verband und 1815 bei Calais starb. — Denselben Namen führte James H., der Erfinder einer neuen Art, Sprachen ohne Grammatik zu erlernen, 1769 in London geb., meist in Hamburg und Amerika lebend, 1831 in Dublin gest.

Hamlet, fabelhafter dän. Prinz, welcher der wirklichen Geschichte ganz und gar nicht angehört, aber durch Shakespear's großartige Tragödie dieses Namens verherrlicht wurde.

Hamm, Stadt in der preuß. Provinz Westfalen, Reg.-Bezirk Arnsberg, an der Lippe, mit 14,000 E. 43.663 Hammelburg

Hammer (Julius), deutscher Dichter, geb. 1810 zu Dresden, that sich besonders in erbaulichen und beschaulichen Liedern hervor, und starb 1862 in Pilnitz.

Hammam-Righa 18.000 Alger

Hammer-Purgstall (Josef, Freiherr v.), deutscher Orientalist, geb. 1774 zu Gratz, kam bereits 1799 nach Konstantinopel und Aegypten, wurde später bei Gesandtschaften im Orient angestellt und Konsularagent in der Moldau, dann Hofdolmetscher in Wien, wo er 1856 starb. Er machte sich durch historische Werke über den Orient, besonders durch seine Geschichte des osman. Reichs, weniger durch Herausgabe oriental. Gedichte verdient.

Hammerfest, die nördlichste Stadt der Erde, im norweg. Amte Finnmarken, in rauher, baumloser Gegend, mit 1350 E. und lebhaftem Handel mit nordischen Produkten.

Hammerfisch, eine Gattung der Haifische, merkwürdig durch den beidseitig verlängerten Kopf, an dessen beiden Enden die Augen sitzen, so daß der Fisch die Gestalt eines Hammers erhält. Der H. wird bis 15 Fuß lang und ist sehr gefräßig.

Hämorrhoiden, eine krankhafte Erscheinung, welche darin besteht, daß die Venen des Mastdarmes erweitert sind. Hiedurch entstehen sehr schmerzhafte Knoten und erschöpfende Blutverluste. Die H. rühren meist von Mangel an Bewegung und Genuß erhitzender Speisen und Getränke her und werden im Entstehen, ehe es zu spät wird, am Besten durch Bewegung, Wassertrinken und Mäßigkeit in allen Genüssen bekämpft.

Hampshire, auch Hants, Grafschaft im südl. England, fast in Mitte der Südküste, größtentheils eben, begreift die Insel Wight in sich und hat zur Hauptstadt Southampton.

Hamster, eine Gattung der Nagethiere, den Mäusen verwandt, aber durch Backentaschen und einen kürzern Schwanz von ihnen verschieden, 10—12 Zoll lang, von Farbe rostbraun und schwarz, lebt in unterirdischen Bauen, im Winter schlafend, von geraubten Feldfrüchten.

Hanau, Stadt im preuß. Reg.-Bezirk Kassel (ehem. Hauptst. einer gleichnam. kurhess. Provinz), an der Kinzig, mit über 17,000 E., kurfürstl. Schlosse, bedeutender Fabrikation von Bijouteriewaaren, Tabak, Leder u. s. w., — war vom 12. Jahrh. bis 1736 der Sitz eigener Grafen, worauf es an Kurhessen fiel (1809—1813 jedoch zum Großherzogtum Frankfurt gehörte) und durch die Schlacht vom 30. Okt. 1813 bedeutend wurde, in welcher Napoleon die Verbündeten, besonders Baiern, schlug und dadurch seinen Rückzug aus Deutschland deckte.

Händel (Georg Friedr.), deutscher Musiker, geb. 1685 in Halle, trat 1703 als Komponist auf, bildete sich in Italien aus, lebte seit 1714 in London, schrieb eine Menge Opern und Oratorien, unter welch' letzteren sich: Messias, Samson, Judas Makkabäus u. a. auszeichnen, und starb 1759.

Händel-Schütz (Johanna), deutsche mimische Künstlerin, geb. 1772 zu Döbeln in Sachsen, verheiratete sich viermal, zuletzt mit dem Professor Schütz, zeichnete sich sowol als Schauspielerin, wie als Darstellerin lebender Statuen aus, und starb 1849 in Köslin.

Handelsrecht, als besondere Gesetzgebung, gab es in einzelnen Ordonnanzen zuerst unter Ludwig XIV. in Frankreich; ein besonderes Gesetzbuch entstand 1807 in Napoleons Code de commerce. Im preuß. Landrechte wurde das H. besonders und erschöpfend behandelt; ein allgemein deutsches H. kam 1861 zu Stande.

Handelsschulen kamen im 18. Jahrh. auf; die erste entstand 1768 unter dem Namen „Handelsakademie" durch Wurmb in Hamburg, die erste Frankreichs 1820 in Paris, andere in Brüssel, Petersburg und Moskau, an verschiedenen Orten Spaniens, Nordamerika's u. s. w.

Handelsverträge zwischen verschiedenen Staaten haben zum Inhalte Bestimmungen über die Höhe der Zölle, die Rechte der Handelsleute des einen Staates im Gebiete des andern, darunter auch die freie Religionsübung, die Gerichtsbarkeit der Konsuln, die Freizügigkeit des Vermögens u. s. w., und bezwecken meist die Anknüpfung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen beiden Staaten.

Handschuhe erscheinen zuerst im Mittelalter als Bestandtheile der stählernen Ritterrüstung, als welche sie auch Sinnbild der Fehden wurden, bald auch aus anderen Stoffen, wie Leder, Wolle, später Pelzwerk, Baumwolle u. s. w. zum Schutze gegen Kälte, aus Garnen, Seide u. s. w. gegen Sonnenstrahlen, und endlich aus verschiedenen Stoffen, besonders Glanzleder, und in verschiedener Form zur Zierde.

Haneberg (Daniel), deutscher kathol. Theolog, geb. 1816 bei Kempten, wurde 1839 Priester, 1840 Professor in München, 1850 Benediktiner und 1854 Abt daselbst. Er schrieb mehrere theolog. Werke und solche über oriental. Literatur.

Hanf, Pflanzengattung aus der Familie der Kannabineen; er wird 3—14 Fuß hoch; seine Geschlechter sind völlig getrennt, wobei jedoch das Volk irriger Weise die weiblichen Maskel und die männlichen Femel oder Fimmel nennt; er wird in fast ganz Europa fleißig angebaut; Abarten sind der sibirische, indische, chinesische H. u. s. w. Verwendet wird der dichter gesäete zu Seilen und Segeltüchern, der dünner gesäete zu Leinwand. Die Bearbeitung ist jener des Flachses (s. d.) ähnlich. Die Samen genießen die Vögel; auch wird er in den Apotheken verwendet und Oel daraus gepreßt. Im Morgenlande wird das berauschende Haschisch daraus bereitet.

Hänfling, eine Gruppe der Finkengattung, mit kurzem, spitzem Schnabel, gabelför-

migem Schwanz, brauner, grauer, an der Brust roter, an der Kehle weißer Farbe; als Sänger ist er beliebt.

Hannaken heißen die slaw. Bewohner der mähr. Landschaft Hanna; sie zeichnen sich vor ihren Nachbarn durch manche Eigentümlichkeiten aus.

Hannibal, großer karthag. Feldherr, Sohn des Hamilkar Barkas, geb. 247 v. Chr., mußte schon mit 9 Jahren seinem Vater ewigen Haß den Römern schwören, ging mit ihm nach Spanien und wurde nach dem Tode seines Schwagers Hasdrubal, der auf Hamilkar gefolgt war, 221 Oberfeldherr. Er unterwarf Spanien bis zum Ebro, eroberte 210 Sagunt und beschloß nun, in dem wieder ausbrechenden Kriege mit Rom, letzteres zu Lande anzugreifen. Er brach 218 von Neukarthago (Cartagena) mit 90,000 Fußgängern und 11,000 Reitern auf, durchzog Süd-Gallien, überstieg die Alpen, wahrscheinlich am Mont-Genèvre, langte mit 26,000 Mann in Italien an, schlug den einen röm. Konsul Scipio am Tessin, den andern, Sempronius, an der Trebia und 217 den Konsul Flaminius am trasimen. See, wurde durch das Zaudern des Prodiktators Fabius Maximus ermüdet, schlug aber 216 die Römer unter Terentius Varro bei Cannä, versäumte jedoch, Rom selbst anzugreifen, hatte seit 209, als ihm Fabius Tarent wegnahm, nur Unglück, wurde 203 nach Karthago zurückgerufen und 202 von Scipio bei Zama geschlagen. Hierauf an die Spitze des Staates gestellt, wurde er durch die Umtriebe seiner Feinde zur Flucht getrieben und verbannt, ging zum Könige Antiochos nach Syrien, den er gegen Rom gewinnen wollte, mußte aber wieder fliehen und verhinderte, bei dem Könige Prusias in Bithynien weilend, seine drohende Auslieferung an die Römer 183, indem er Gift nahm.

Hanno hießen mehrere bedeutende Karthager. Einer, in Mitte des 16. Jahrh. Suffet (Richter) in Karthago, machte eine Seereise an den afrikan. Küsten, die er beschrieb und die in griech. Uebersetzung vorhanden ist, — ein Zweiter, der Große genannt, war ein Feind Hannibals und arbeitete stets für Frieden mit Rom.

Hanno (Erzbischof von Köln), s. Anno.

Hannover, ehem. Kurfürstentum, dann Königreich im N.-W. Deutschlands, jetzt preuß. Provinz, wird durch Oldenburg und Bremen in zwei nur auf kurzer Strecke zusammenhängende Hauptteile getheilt, einen kleinern, westlich, der im W. an die Niederlande, im S. an Westfalen grenzt, und einen größern, östlich, welcher durch Braunschweig wieder in zwei Stücke zerfällt, die fast auf allen Seiten an Preußen (nur auf kleiner Strecke an Hamburg) grenzen, und zählt auf fast 700 □M. 1,930,000 E. Das Land ist größtentheils eben; nur der südlichste Theil gehört dem Harzgebirge. Haupterwerbszweig ist die Landwirtschaft und Viezucht; auch die Bienenzucht ist ziemlich verbreitet. Die Industrie zählt etwa 1700 Fabriken im eigentlichen Sinne, meist für Tabak, Baumwolle, Eisen, Papier u. s. w. Handelsschiffe besitzt die Provinz 842, an Eisenbahnen 122 M. Von 1815—1866 wurde H. in 6 Landdrosteien und 1 Berghauptmannschaft getheilt. Hauptst. ist H. — Das Land gehörte in den älteren Zeiten zu Niedersachsen und wurde durch Karl d. Gr. dem fränk. Reiche und dem Christentume gewonnen. Seit Ludwig dem Deutschen war es der Hauptteil des Herzogtums Sachsen, das jedoch nach und nach in eine Menge Herrschaften zerfiel. Als der Herzog Lothar aus dem Hause Supplinburg 1125 Kaiser wurde, gab er das Herzogtum seinem Schwiegersohne Heinrich dem Stolzen aus dem ital. Geschlechte der Welfen, dessen Sohn Heinrich der Löwe in Folge seiner Auflehnung gegen Kaiser Friedrich I. Sachsen verlor. Sein Enkel, Otto das Kind, erhielt die freien Erbgüter Lüneburg, Braunschweig, Kalenberg, Grubenhagen und Göttingen von Friedrich II. 1235 zu Lehn und gründete daraus das Herzogtum Braunschweig-Lüneburg, das aber nach seinem Tode wiederholt in Linien zerfiel, unter welchen endlich diejenige von Braunschweig-Lüneburg seit 1546 das jetzige H. auf die Dauer behielt. 1648 zerfiel dieselbe wieder in die Linien Celle und H., welche 1705 unter Georg Ludwig wieder vereinigt wurden, dessen Vater Ernst August 1692 die Würde eines Kurfürsten erhalten hatte. Georg Ludwig wurde 1714 als Georg I. König von England, und in H. bestand seitdem eine besondere Regierung, die vom englischen Kabinet abhängig war und auch Truppen für engl. Kriege liefern mußte. 1803 nahmen die Franzosen H. ein und traten es 1805 an Preußen ab; nach der Schlacht bei Jena wurde jedoch der südliche Theil mit dem neuen Königreiche Westfalen vereinigt und der nördliche 1810 in Frankreich einverleibt. 1813 übernahm der König von England wieder die Regierung von H. und gab diesem Lande den Titel eines Königreichs. Die wirkliche Regierung führte der Graf Münster von London aus. 1819 erhielt H. eine neue Verfassung und zwei Kammern, und 1831 trat der Herzog von Cambridge als Vicekönig an die Spitze der Verwaltung. Nachdem 1833 eine verbesserte Verfassung eingeführt worden, erfolgte 1837, als die engl. Thronfolge die Prinzessin Victoria auf den Thron brachte, die Personaltrennung Großbritanniens und H.'s, weil im letztern weibliche Erbfolge nicht galt. Den Thron H.'s erhielt Ernst August (s. d.), Sohn Georgs III., welcher aus absolutistischer Gesinnung sofort die Verfassung von 1833 aufhob und jene von 1819 wieder herstellte, worauf alle Beamten (namentlich 7 Professoren in Göttingen), welche an der Verfassung festhielten, entsetzt und

verbannt wurden. Die Rechte der Ständeversammlung wurden auf ein Nichts herabgedrückt, eine willkürliche Kabinetsregierung eingeführt und das Vereinsleben unterdrückt. Als aber die Bewegung von 1848 ausbrach, mußte der König Preßfreiheit, Vereinsrecht und Oeffentlichkeit bewilligen, wollte er nicht Auftritte wie in Wien und Berlin erleben, und die Verfassung wurde in freisinnigem Geiste geändert. Gleichwie in den übrigen Staaten trat jedoch auch in H. 1850 eine Reaktion ein, und als der König 1851 starb, folgte ihm sein blinder Sohn Georg V., der sofort die Verfassung zu Gunsten des Königtums und der Aristokratie abänderte, welchem zwar die Kammer mannhaft widerstand, dafür aber 1855 aufgelöst wurde, und so fuhr man rücksichtslos fort, bis die Wahlen zur Zufriedenheit der Regierung ausfielen und die Justiz zur Magd der letztern erniedrigt war. Die Aufregung aber, die der ital. Krieg von 1859 in Deutschland (s. d.) hervorbrachte, und die orthodoxe Bevormundung des Kirchenwesens durch die Regierung führten 1862 den Sturz des bisher waltenden Ministers, Grafen Borries, herbei. Es schien bereits eine bessere Zeit anbrechen zu wollen, als der König durch seine einseitige Parteinahme für Oesterreich im Jahre 1866 den Einmarsch der Preußen nach H. und nach dem Kriege die Annexion seines Landes an Preußen verschuldete. Auf dem Rückzuge aus H. schlugen sich zwar dessen Truppen bei Langensalza wacker, mußten aber kapituliren, und der König floh nach Hietzing bei Wien, von wo aus er seitdem wiederholt gegen den Verlust seiner Krone protestirte, jedoch umsonst.

Die gleichnamige Hauptstadt H. in ebener, wohlangebauter Gegend an der Leine, hat 80,000 E., schöne Straßen und Plätze. Unter den Gebäuden sind hervorzuheben: das ehemalige Residenzschloß, 1640 gebaut, 1817 renovirt, mit prachtvollen Säulen und wertvollen Sammlungen, das alte, merkwürdige Rathaus, das schöne neue Hoftheater, das Zeughaus, städtische Krankenhaus, das Museum für Kunst und Wissenschaft, die Waterloosäule, Statuen Leibnizens, Schillers und des Königs Ernst August, die reiche königliche Bibliothek. H. hat bedeutende Baumwoll-, Maschinen- und Eisenbahnwagenfabriken und blühenden Handel. Die Stadt, seit 1163 genannt, trat 1481 in die Hansa, wurde 1636 Residenz, was sie bis 1714 und 1837—1866 war.

Hansa, im Mittelalter eine kaufmännische Verbindung bedeutend, wurde im 13. Jahrh. der Name für einen mächtigen Bund nordeurop. Städte. Schon 1241 und 1255 verbanden sich Hamburg und Lübeck zur Freihaltung der Verbindung zwischen Ost- und Nordsee, und 1259 Lübeck, Rostock und Wismar gegen die Seeräuber. Andere Städte traten bei; die H. bekämpfte Dänemark mit Glück, gegen welches 1367 in Köln 12 Städte einen Kriegsbund schlossen, der sich auf 77 Städte vergrößerte und denen sich Dänemark und Norwegen beugen mußten. Die H. errichtete 4 große Comptoirs in London, Brügge, Bergen (Norwegen) und Nowgorod (welches 1494 Zar Iwan von Rußland zerstörte). Im 16. Jahrh. theilte sich der Bund in 4 Drittel: das wendische mit Lübeck, das westfälische mit Köln, das niedersächsische mit Braunschweig und das preußisch-livländische mit Danzig als Hauptstadt. Allgemeiner Vorort war Lübeck, wo die Abgeordneten der einzelnen Städte zusammentraten. Seit dem 15. Jahrh. waren indessen Zerwürfnisse eingetreten, namentlich in Folge der Anmaßungen Lübecks, welches die Bundesglieder zwingen wollte, auf ihren Fahrten stets in Lübeck anzuhalten, und zudem gingen die binnenländischen Städte durch die wachsende Fürstenmacht allmälig verloren. So geriet die Hansa in Verfall, zählte im 17. Jahrh. nur noch 14 Städte und im 18. nur noch 3: Hamburg, Bremen und Lübeck, die 1810 an Frankreich fielen und 1815 sich dem deutschen Bunde anschlossen. 1763 hatten sie ihr Comptoir in Bergen verkauft, und erst 1853 thaten sie dasselbe mit jenem in London und 1858 mit jenem in Antwerpen (1546 an die Stelle von Brügge getreten).

Hansteen (Christof), norweg. Naturforscher, geb. 1784 in Christiania, wurde 1814 dort Professor, bereiste 1828—1830 Sibirien, um den Erdmagnetismus zu erforschen, und bewirkte die Errichtung eines magnetischen Observatoriums in seiner Heimat.

Hanswurst heißt die lustige Person der deutschen Volksbühne. Er erscheint zuerst in einer Komödie von 1553, tritt in damaligen Stücken neben Gott dem Vater und dem Sohne auf und prügelt sich mit Heiligen und Teufeln. Im 18. zeichneten sich mehrere Schauspieler als Darsteller des H. aus; 1737 gelang es Gottsched und der Schauspielerin Neuber, ihn von der Bühne zu verdrängen; später trat er jedoch, nur unter anderen Namen, besonders in Wien, wieder auf.

Haraforas oder Alfurus, Volksstamm der nördl. ostind. Inseln, so auf Celebes, den Molukken und einigen Filippinen. Sie scheinen in der Kultur zurückgebliebene oder verwilderte Malaien zu sein.

Harburg, Stadt in der preuß. Provinz Hannover, an der Elbe, gegenüber Hamburg, mit 14,000 E., ehemaligem Residenzschloß einer hannov. Linie, bedeutendem Handel und Schiffsverkehr.

Hardenberg (Karl Aug., Fürst v.), preuß. Staatsmann, geb. 1750 in Essenroda (Hannover), trat 1787 aus hannov. in braunschweig. und 1791 in preuß. Staatsdienst, wurde 1804 Minister, 1810 Staatskanzler, beförderte 1813 die Erhebung Deutschlands, starb aber

1822 in Genua. Seine Verdienste bestehen vorzüglich in Mitwirkung zur Aufhebung der Leibeigenschaft, zur Gleichstellung der Stände, zur Reform des Schulwesens; in seinen letzten Jahren hatte er sich jedoch allzu kraftlos von der Reaktion hinreißen lassen.

Hardenberg (Friedr., Freih. v.), als Dichter Novalis genannt, 1772 in der Grafschaft Mansfeld geb., bekleidete Stellen bei den preuß. Salinen und starb schon 25. März 1801. Er gehörte der romantischen Schule an und gab sich mystischen Richtungen hin, besonders in seinem unvollendeten Roman: Heinrich von Ofterdingen, war aber eine edle Natur und nicht angesteckt von der Affektation seiner Genossen.

Hardt, eine Gebirgsgegend in der bair. Pfalz, reich an Thälern, Wäldern, Weinbergen, Ortschaften, Burg- und Klosterruinen.

Harem (arab. „das Heilige") heißt das abgesonderte Gebäude, in welchem die Weiber und Sklavinnen der vornehmeren und reicheren Mohammedaner, von Verschnittenen bewacht, eingesperrt sind.

Harfe, ein Saiteninstrument, das mit den Fingern gespielt wird, war schon im Alterthum bekannt, auch den europ. Völkern bereits in vorchristlicher Zeit, blühte im Mittelalter, ist aber seit neuerer Zeit wenig mehr im Gebrauch.

Harfleur, Stadt im franz. Dep. der niedern Seine, nahe diesem Flusse, mit 1800 E., ehemalige bedeutende Festung.

Häring oder Hering, Fischgattung aus der Gruppe der Bauchweichflosser, mit stark zusammengedrücktem Körper und sägeartig gestellten Schuppen, bildet nebst den Sardellen, Anchovis u. a. die Familie der Häringsfische. Die gemeinen H. leben in den Tiefen der Nordsee, ziehen vom April bis Juli in großen Massen an die nördlichen Küsten Europa's, Asiens und Amerika's, laichen dort, in 100 Fuß tiefe Bänke geschaart, im August und werden zu dieser Zeit zu Millionen gefangen, eingepökelt und versandt. Der H. ist außerordentlich fruchtbar; ein Weibchen soll 40—60,000 Eier liefern.

Häring (Wilh.), als deutscher Romandichter unter dem Namen Wilibald Alexis bekannt, 1797 in Breslau geb., lebte erst in preuß. Staatsdienste, dann auf Reisen und zuletzt in Berlin und Arnstadt, schrieb Novellen, Romane, Reisebilder und Kriminalgeschichten („Der neue Pitawal", herausgegeben mit Hitzig).

Hariri, arab. Dichter, geb. 1054, gest. 1121 zu Basra, bekannt durch seine Anekdotensammlung „Malâmat" und grammatikalische Werke in Versen.

Harlekin, s. Arlequin.

Harlem, Stadt in der niederländ. Provinz Nordholland, mit 30,000 E., schönen Straßen, Statue des angeblichen Coster (s. d.), altem Rathaus, nebst Sammlung alter Druckwerke, mehreren anderen Sammlungen und Sternwarte, mehreren wohlthätigen Anstalten und Blumenhandel, der jedoch, gleich der Industrie, herabgekommen ist. Dabei der schattige Harlemer Busch. Das „Harlemer Meer" war ein 6 St. langer und 3 St. breiter See zwischen H., Leyden und Amsterdam, der aus 4 kleineren Seeen durch Ueberschwemmung entstand, aber 1840—1853 trocken gelegt wurde und dessen Grund von Kanälen eingeschlossen, jetzt bebaut und bewohnt ist.

Harmodios und **Aristogeiton** hießen zwei Jünglinge in Athen, welche 514 v. Chr. den Tyrannen Hipparchos, Sohn des Peisistratos, wegen einer Beleidigung ermordeten; der Erste wurde sofort von der Leibwache getödtet, der Andere, auf der Flucht ergriffen, später hingerichtet.

Harmonia oder **Hermione,** nach der griech. Mythologie Tochter des Ares (Mars) und der Afrodite (Venus) und Gattin des Kadmos, ersten Königs von Theben; sie erhielt zu ihrer Hochzeit ein von dem auf Afrodite eifersüchtigen Hefästos (Vulkan) verfertigtes Halsband, durch das sie und ihr Gatte in Schlangen verwandelt wurden.

Harmonie ist der Zusammenklang der Töne in der Musik, wie Melodie die Aufeinanderfolge derselben, und Harmonik die Lehre von der Verbindung der Töne zu Akkorden, — Harmonika aber ein Musikinstrument, dessen Töne durch Reiben gläserner Halbkugeln entlockt werden.

Harms (Klaus), deutscher Prediger, 1778 im Lande Ditmarschen geb., war seit 1816 Prediger in Kiel, wo er 1855 starb.

Harn oder Urin ist eine der Formen, unter welchen die flüssigen Produkte der Zersetzung der Nahrung und der Körperstoffe den Körper verlassen; er ist von Farbe gelb bis gelbrot, von Geschmack bitter und salzig, besteht größtentheils aus Wasser, dann aus Harnstoff, Harnsäure, Kreatinin, welche sämmtlich Stickstoff enthalten, sowie Salze, Alkalien u. dergl., welche von der Nahrung herrühren. Ein großer Theil der Bestandtheile des H. ist in den Geweben und im Blute enthalten, aus dem er von den Nieren abgesondert wird; aus letzteren gelangt er durch die Harnleiter in die Harnblase und aus dieser durch die Harnröhre nach Außen; die letztere ist beim weiblichen Geschlechte kürzer und weiter, als beim männlichen. An der Luft geht der H. bald in Fäulniß über. Scheidet der H. seine festen Bestand-

theile innerhalb der Blase ab und geben dieselben mit ab, so bilden sie das Harngries; bleiben sie in der Blase, so entsteht hiedurch der Stein (s. d.).

Harpyien, nach der griech. Mythologie fabelhafte Wesen, welche man als Raubvögel mit jungfräulichen Gesichtern abbildete.

Harring (Harro), deutscher Schriftsteller, 1797 bei Husum in Holstein geb., machte sich seit den 20er Jahren durch politische Gedichte, Pamflete und Agitationen in demokratischem Sinne bekannt, wurde in den europ. Ländern von der Polizei hart umhergehetzt und lebte zeitweise in Amerika, zuletzt in England.

Harrisburg, Hauptstadt des nordamerikan. Staates Pennsilvanien, am Susquehanna, mit etwa 15,000 E., Kapitol und Staatsirrenhaus, — Kreuzungspunkt von 7 Eisenbahnen.

Harrison (Will. Henry), Präsident der Verein. Staaten von Nordamerika, 1773 in Virginien geb., kämpfte 1811—1814 gegen die Engländer, war 1828 Gesandter in Columbia, wurde 1840 zum Präsidenten gewählt, starb aber 1841 schon einen Monat nach seinem Amtsantritte.

Hartford, einer der beiden Hauptorte des nordamerikan. Staates Konnektikut, am Flusse dieses Namens, mit 30,000 E., den Staatsarchiven und bedeutenden Versicherungsanstalten.

Hartmann von Aue, mittelhochdeutscher Dichter, etwa 1170 geb., machte den Kreuzzug von 1197 mit, schrieb mehrere Heldengedichte aus dem breton. Sagenkreise, wie „Iwein", „Erek", sowie die Erzählung vom „Armen Heinrich", und starb zwischen 1207 und 1220.

Hartmann (Moriz), deutscher Schriftsteller, 1821 zu Duschnik in Böhmen geb., betheiligte sich an der Revolution von 1848 in Wien, lebte nachher als Flüchtling in der Schweiz, Frankreich und Italien, und seit 1863 als Redaktor in Stuttgart.

Hartmann (Richard), deutscher Gewerbsmann, 1809 bei Straßburg geb., kam 1830 als Schmiedgesell nach Chemnitz, wo er sich nach und nach emporschwang und eines der bedeutendsten Maschinen-Etablissements gründete, das 40 Gebäude, 9 Dampfmaschinen und 2000 Arbeiter zählt.

Hartzenbusch (Juan Eugenio), span. dramat. Dichter, von deutscher Abstammung, 1806 in Madrid geb., wurde 1862 Direktor der Nationalbibliothek und machte durch seine Theaterstücke in der span. Literatur Epoche.

Harun, genannt Al-Raschid, d. h. der Gerechte, der Berühmteste der Chalifen, folgte seinem Vater Hadi 786, vergrößerte seine Residenz Bagdad, begünstigte Poesie und Wissenschaft, befleckte sich jedoch durch die ungerechte Hinrichtung seines Ministers Dschafar und der übrigen Barmakiden, und starb auf einem Feldzuge nach Persien 809 zu Tus.

Harvey (Will.), engl. Arzt, 1578 zu Folkstone in Kent geb., wurde 1615 Professor der Anatomie in London, lehrte 1619 seine Theorie vom Kreislauf des Blutes, war seit 1630 Leibarzt des Königs Karl I., den er auf dessen Zügen während der Revolution begleitete, und starb 1658 zu Hampstead.

Harz, Gebirge in Norddeutschland, zwischen Saale und Leine, 12 M. lang und bis 4 breit, 37 □M. umfassend, von den umliegenden Gebirgen unabhängig, besteht vorherrschend aus Grauwacke, welche von halbrunde Gipfel bildenden Eruptivgesteinen durchbrochen wird, ist reich an Wäldern und Weiden, erhebt sich zur höchsten Spitze in dem 3510 Fuß hohen, aus Granit bestehenden Brocken und producirt viele Metalle, besonders Silber und Eisen, sowie andere Mineralien. Am H. entspringen eine Menge kleiner Flüsse, welche, besonders die Ilse, schöne Wasserfälle bilden, und um ihn herum erheben sich zahlreiche wohlhabende Orte, unter welchen Harzburg mit der ehemaligen Burg dieses Namens, als Ausgangspunkt der Harzreisen hervorragt. Im Mittelalter herrschten am H. mehrere kleine Herren, die man Harzgrafen nannte. Jetzt gehört der H. größtentheils zu Preußen, dann auch zu Braunschweig und Anhalt.

Harze sind Pflanzenprodukte, welche sich im Innern der Pflanzen bilden und, falls sie nicht rein sind, durch Verletzungen hervorquellen. Die letzteren, auch Balsame genannt, werden durch Entfernung des mit ihnen verbundenen ätherischen Oels gereinigt. Mit Gummi, Eiweiß, Kautschuk u. s. w. gemengt, heißen sie Gummiharze. H. von untergegangenen Pflanzen sind fossile H., wie z. B. der Bernstein. Die H. sind im Wasser nicht, wol aber im Weingeist löslich, oft auch in Aether und fetten Oelen; sie enthalten Kohlen-, Wasser- und Sauer, nicht aber Stickstoff. Die Lösungen der H. heißen Firnisse und Lacke. Die wichtigsten H. sind Fichtenharz (Kolofonium oder Pech), Kopal, Gummilack, Mastix, Benzoë, Asfalt u. s. w.

Hasdrubal hießen vier karthag. Feldherren. Der Erste, der Schwiegersohn Hamilkars, befehligte nach dessen Tode in Spanien und wurde 221 v. Chr. ermordet; der Zweite, der Bruder Hannibals, kämpfte, während der Letztere nach Italien zog, in Spanien gegen die Scipionen, zog 209 ebenfalls nach Italien, fiel aber 207 bei Sena. Der Dritte, Gisgo's Sohn, kämpfte in Spanien und Afrika gegen die Römer und vergiftete sich 203. Der Vierte widerstand den Römern 146 bei der Belagerung von Karthago, bis er sich ergeben mußte, und starb als Gefangener in Italien.

Hase, eine Gattung der Nagethiere, welche in allen Erdtheilen vorkommt, ausgenommen in Australien. Der H. hat 2 Paare Nagezähne, kurze Vorder- und längere Hinterfüße, ist furchtsam und sehr fruchtbar, auch zähmbar und sein Fleisch geschätzt; die Felle werden zu Pelzwerk, die Haare zu Hüten verarbeitet. Der Alpenhase wird im Winter schneeweiß. Hasenauge nennt man ein Auge, dessen oberes Lid nicht geschlossen werden kann, was auf Krampf oder Lähmung beruht, — Hasenscharte eine Spaltung der menschlichen Oberlippe.

Hase (Karl Aug.), deutscher protestant. Theolog, geb. 1800 zu Steinbach in Sachsen, wurde 1829 Professor in Jena und zeichnete sich besonders durch kirchengeschichtliche und kirchenrechtliche Werke aus.

Haselhuhn, eine Art der Feldhühner, im mittlern und nördlichen Europa verbreitet, rosafarben mit weißen und schwarzen Flecken, Gegenstand eifriger Jagd.

Haselmaus, kleines Nagethier aus der Gattung der Siebenschläfer, höchstens 3 Zoll lang, baut Nester in Gebüschen und verbringt den Winter in Baumlöchern.

Haselnußstrauch, Pflanzengattung aus der Familie der Kupuliferen, ein Holzgewächs, dessen männliche Blüten in Kätzchen zusammengestellt, die weiblichen in Knospen eingeschlossen sind, bringt aus dem Fruchtknoten eine Nuß hervor, die von einem Fruchtbecher umgeben ist, viel fettes Oel enthält und wohlschmeckend ist.

Hasenclever (Joh. Peter), deutscher Maler aus der Düsseldorfer Schule, 1810 zu Remscheid geb., 1853 in Düsseldorf gest., zeichnete sich besonders im komischen Genre aus.

Haslithal heißt das Thal am obersten Laufe der Aaren, im schweiz. Kanton Bern, von deren Quelle an der Grimsel bis unterhalb Meiringen. Den Mittelpunkt bildet Guttannen unterhalb des großartigen Handeckfalles. Das H. bildete im Mittelalter eine freie Gemeinde gleich den Waldstätten, wurde jedoch 1334 der Stadt Bern unterthänig, unter deren Herrschaft es indessen manche Rechte behielt und seinen Landammann wählen konnte wie vorher.

Hassenpflug (Hans Ludwig Friedr.), die ehemalige Geißel Kurhessens, 1793 in Hanau geboren, wurde 1832 Minister des Kurfürsten Friedrich Wilhelm I. und bemühte sich stets, das Land zu behandeln, als ob keine Verfassung bestünde, sowie Preß- und Vereinsfreiheit zu unterdrücken, wurde 1837 zwar, weil sein Treiben auch dem Hofe zu stark war, entlassen, fand in Hohenzollern-Sigmaringen und Luxemburg ähnliche Wirksamkeit wie zu Hause, bekleidete seit 1841 richterliche Stellen in Preußen und wurde, als ihm dort ein Proceß drohte, 1850 wieder nach Kurhessen berufen, wo er sein früheres Treiben erneuerte, bis er 1855 seine Entlassung nehmen mußte; geistig und körperlich gelähmt, starb er 1862.

Hastings, Stadt in der engl. Grafschaft Sussex, an der Südküste, mit 23,000 E. und bedeutenden Seebädern.

Hastings (Franz Rawdon, Marquis v.), brit. Feldherr, geb. 1754 in Irland, diente im nordamerikan. Kriege bis 1782, wurde 1814 Generalgouverneur von Ostindien, 1824 Gouverneur von Malta, und starb 1826.

Hastings (Warren), engl. Generalgouverneur von Ostindien, 1732 in der Grafschaft Worcester geb., erhielt obengenannte Stelle 1773, führte glückliche Kriege, wurde aber 1785 abberufen und 1786 schwerer Erpressungen angeklagt; der darüber geführte langwierige Proceß endete 1795 mit seiner Freisprechung, aber Verurtheilung zu den Kosten, welche die ostindische Kompagnie übernahm; er starb 1818.

Hatzfeld (Franz Ludwig v.), deutscher Edelmann, geb. 1756, gelangte 1803 nach langen Streitigkeiten mit seinen Verwandten zum Besitze seiner Güter, wurde 1806, nach dem Abzuge der preuß. Truppen aus Berlin, mit Leitung der öffentlichen Angelegenheiten betraut, nach dem Einmarsche der Franzosen 24. Oktober wegen eines zweideutigen Berichtes an seinen König verhaftet, aber auf Verwendung seiner Gattin bei Napoleon freigegeben, war später preuß. Gesandter in den Niederlanden und seit 1822 in Wien, wo er 1827 starb.

Haubitzen sind Geschütze, aus welchen Granaten, Shrapnells und Kartätschen, im Festungskriege auch Brandgranaten und Leuchtkugeln geworfen werden.

Haugwitz (Richard Georg Spiller v.), deutscher Dichter, unter dem Namen Max Waldau bekannt, geb. 1822 zu Breslau, gest. 1855 auf seinem Gute in Schlesien, machte sich durch talentvolle Gedichte und Romane bekannt.

Hauff (Wilh.), deutscher Schriftsteller, 1802 in Stuttgart geb., trat 1826 mit „Märchen" in die literarische Welt, ließ, als Satire auf die Clauren'schen Romane, den „Mann im Monde", seinen historischen Roman „Lichtenstein", die „Fantasien im Bremer Ratskeller" u. A. folgen und starb schon 1827.

Haugwitz (Christian, Graf v.), preuß. Staatsmann, geb. 1752 bei Oels in Schlesien, war seit 1790 Gesandter in Wien, wurde 1792 Minister, trat 1803 zu Gunsten Hardenbergs zurück, lebte seit 1820 in Italien und starb 1832 bei Este.

Haupt- und Staatsaktionen nannte man im 17. und 18. Jahrh. Theaterstücke, deren ernste Handlung von komischen Zwischenspielen unterbrochen wurde.

Hausen, Fischgattung aus der Familie der Störe. Der H. wird bis 25 F. lang, kommt im Mittelmeere, Schwarzen Meere und Kaspisee vor und liefert mittels seines Rogens den Kaviar und mittels seiner Schwimmblase die Hausenblase, die zur Klärung von Wein und Bier und zur Darstellung von Gallerte verwendet wird.

Hauser (Kaspar), bekannter Findling, wurde 1828 am 26. Mai, als Bauernbursche gekleidet, in Nürnberg entdeckt, konnte nur wenig sprechen und sagte später aus, daß er von Kindheit an in einem engen Raume eingesperrt gewesen sei. Er wurde in Nürnberg durch Professor Daumer erzogen, erlitt am 17. Oktober 1829 ein Mordattentat von unbekannt gebliebener Seite, wurde dann in Ansbach angestellt, aber am 14. Dezember 1833 dort im Schloßgarten von einem Fremden ermordet. Man hat sich umsonst bemüht, seine Herkunft auszumitteln.

Haussa, Land im innern Afrika (Sudan), zwischen Bornu und dem Niger, im Mittelalter ein mächtiges Reich, jetzt unter Herrschaft der Fellata, eben und fruchtbar; die klangvolle Sprache ist die herrschende im Innern Afrika's. Hauptstadt war früher Sokoto, jetzt ist es Wurno.

Hausschwamm, ein Pilz, welcher weiße bis ochergelbe oder braune, dünne lappige Massen mit rosenroter bis violetter Unterfläche bildet, namentlich in Häusern vorkommt, die von nicht gut ausgetrocknetem Holze gebaut wurden oder deren Balken und Dielen feucht liegen, und dessen an der Oberfläche sich entwickelnde rosenrote Sporen am Morgen oft Dielen und Hausgeräte als feines rötliches Pulver bedecken und, von Menschen eingeathmet, schädlich, ja sogar tödtlich wirken. Er zerstört das angegriffene Holz und kann nur durch dessen gänzliche Entfernung und Verbrennung vertrieben werden.

Häusser (Ludwig), deutscher Geschichtschreiber, 1818 im Unterelsaß geb., wurde 1845 Professor in Heidelberg, betheiligte sich als Journalist an den Ereignissen von 1848 und starb 1867. Er schrieb eine sehr geschätzte Deutsche Geschichte der neuern Zeit und mehrere kleinere Schriften.

Haußmann (Georg Eugen), Präfekt von Paris, daselbst 1809 geb., bekleidete seit 1830 Verwaltungsstellen, bis er 1853 seine nunmehrige erhielt, und machte sich in derselben durch seine verschwenderische Verschönerung der franz. Hauptstadt bekannt.

Hauswurz, Pflanzengattung aus der Familie der Saftpflanzen, mit fleischigen Blättern und meist gelben Blüten, wächst auf sonnigen Felsen und wird medicinisch angewendet.

Haut heißt das Gewebe, welches den thierischen und menschlichen Körper überkleidet, ausgenommen die innere Fläche der Körperöffnungen, die mit Schleimhaut (s. d.) überzogen ist. Die H. besteht aus der untern Lederhaut und der Oberhaut; erstere ist meist liniendick, an den Handflächen und Fußsohlen am dicksten, an den Augenlidern und Brustwarzen am dünnsten. Unter ihr liegen die Hauttalg- oder Hautsalben- und die Schweißdrüsen, und in ihr wurzeln die Haare (s. d.). Erstere Drüsen sind besonders stark an Nase und Ohren; an Hohlhand und Fußsohle fehlen sie. Ihr Aufrichten verursacht, was man Gänsehaut nennt. In den Hautwärzchen der Hand- und Fußfläche, besonders an den Fingerspitzen, in der Zungenspitze, den Lippen u. s. w. sind aus seinen Nervenfasern gebildete Endanschwellungen der Gefühlsnerven enthalten, welche das Tasten vermitteln. Auch ist die Lederhaut reich an Blutgefäßen. Die Oberhaut überzieht die Lederhaut allerorts; zwischen beiden liegt das Schleimnetz, in welchem sich der Farbstoff der H. befindet.

Havana, eigentlich San-Christobal de la Habana, Hauptstadt der Insel Kuba, mit 210,000 E., zu mehr als $^2/_3$ Weiße, sehr schönem und sicherm Hafen, regelmäßigen und saubern Straßen, festen Häusern, hübscher Kathedrale, worin die Reste von Columbus liegen, schönen Spaziergängen, botanischem Garten, Seeschule, tüchtiger Universität, 3 Theatern, bedeutendem Handel, über 100 Cigarrenfabriken, Werften und Arsenal. H. wurde 1515 an der Südküste der Insel gebaut, 1519 aber an die Nordküste verlegt, und 1762 von den Engländern eingenommen, die es aber wieder aufgaben.

Havel, Nebenfluß der Elbe, rechts, in Norddeutschland, entspringt in mecklenburgischen Seeen, durchfließt in großen Bogen Oranienburg, Spandau, wo die Spree einmündet, Potsdam, Brandenburg, Rathenau und mündet bei Werben, nachdem sie $47^1/_2$ M. zurückgelegt hat. Zwischen Spandau und Potsdam bildet sie schöne breite Seeen; durch Kanäle ist sie mit der Oder und Elbe verbunden. Die Gegend an ihren Ufern heißt „Havelland".

Havelock (Sir Henry), engl. Feldherr, geb. 1795 bei Sunderland, trat 1815 in die Armee, machte mehrere Feldzüge in Ostindien mit, 1839 in Afghanistan, zeichnete sich besonders während des Aufstandes von 1857 aus, und starb noch desselben Jahres bei Lucknow.

Havre oder Le Hâvre de Grace, Stadt im franz. Depart. der niedern Seine, nördl. an deren Mündung, mit 75,000 E., schönen Straßen und Plätzen, großem Theater, Seeschule, Sternwarte, Museen, ausgezeichnetem Hafen, bedeutenden Fabriken und lebhaftem Handel, — 1509 gegründet, 1525 vom Meere zerstört und nachher wieder neu gebaut.

Haydn (Josef), deutscher Musiker, 1732 an der österr.-ungar. Grenze geboren, begann bereits elfjährig, als Chorknabe in Wien, zu komponiren, hatte mit Elend und Not zu

kämpfen, bis er Organist wurde und die Gunst vornehmer Personen genoß, fand 1793 glänzende Aufnahme in London, schuf Symfonien, Opern, Oratorien, Messen, Sonaten u. s. w. und starb 1809 in Wien. Seine großartigsten Werke sind „die Schöpfung“ und die „Jahreszeiten“. — Sein jüngerer Bruder, Joh. Michael, geb. 1737, gest. 1806 in Salzburg, wo er erzbischöfl. Musikdirektor war, zeichnete sich besonders in der Kirchenmusik aus.

Haynau (Julius Jakob, Freih. v.), österreich. General, Sohn des Kurfürsten Wilhelm I. von Hessen aus einer morganatischen Ehe, 1786 in Kassel geb., trat 1801 in österr. Dienste, machte sich im ital. Kriege 1848 bekannt, unterdrückte 1849 den Aufstand von Brescia blutig, erfocht dann in Ungarn Erfolge, trug viel zum Unterliegen der Revolution bei, wütete durch Exekution in Pest und Arad, wurde 1850 entlassen, auf einer Reise in London vom Volke mißhandelt und starb 1853 in Wien. Sein Bruder und dessen Sohn machten sich in Kurhessen als Handlanger Hassenpflugs beim Umsturze der Verfassung bekannt, und der Letztere erschoß sich 1863.

Hebbel (Friedrich), deutscher Dichter, 1813 in Ditmarschen geb., rang sich selbst aus ungebildeten Umgebungen empor, trat 1841 in Hamburg als dramatischer Dichter auf, lebte seit 1846 in Wien und starb dort 1863. Seine zahlreichen Dramen, von denen die „Nibelungen“ in drei Abtheilungen das jüngste sind, verraten Neigung zum Bizarren und Abenteuerlichen.

Hebe, nach der griech. Mythologie Tochter des Zeus und der Here, Gattin des Herakles und Mundschenkin der Götter im Olymp.

Hebel (Joh. Peter), deutscher Dichter, 1760 zu Basel geb., war Lehrer in Lörrach, dann Lehrer und protestantischer Geistlicher in Karlsruhe, und starb 1826 in Schwetzingen. Seine bedeutendsten Leistungen sind die „Alemannischen Gedichte“ (im Dialekte des bad. Rheinwinkels bei Basel) und seine Schwänke und Erzählungen des „rhein. Hausfreundes“.

Hébert (Jakob René), franz. Revolutionsmann, 1755 zu Alençon geb., spielte als extremer Jakobiner und Redaktor des „Père Duchesne“ eine lärmende Rolle, betrieb die Einführung des „Kultus der Vernunft“, wurde aber Robespierre lästig und daher mit seinen Gesinnungsgenossen u. A. im März 1794 guillotinirt.

Hebräer, s. Juden.

Hebräerbrief, ein im Neuen Testament befindl. Brief, welcher im Mittelalter dem Paulus zugeschrieben wurde, den aber Luther für ein Werk des Apollos hielt, seit welcher Zeit die Kritik zwar entschieden die Urheberschaft des Paulus verwirft, den wahren Verfasser dagegen nicht ausmitteln konnte.

Hebräische Sprache, ein Zweig des semitischen Sprachstammes, ist die ursprüngliche Sprache der Juden; unter ihren ältesten Denkmälern, den Schriften des alten Testamentes bis zur babylon. Gefangenschaft, läßt sich keine wesentliche Verschiedenheit entdecken, so daß dieselben nicht in weit auseinanderliegenden Perioden verfaßt sein können. Nach der Rückkehr aus jener Gefangenschaft wurde unter den Juden statt der H. die chaldäische Sprache und statt ihrer alten Schrift diejenige herrschend, welche jetzt hebräische genannt wird. Die alte H. wurde seit dem 6. und 7. Jahrh. n. Chr. grammatikalisch ausgebildet und, da sie nur für die Konsonanten Zeichen besitzt, mit Vokalzeichen und Accenten versehen. Im 10. bis 12. Jahrh. wurde sie von jüdischen, seit dem 16. auch von christlichen Gelehrten gepflegt und seit dem 18. mit ihren Schwestersprachen, dem Syrischen, Arabischen, Aethiopischen u. s. w. wissenschaftlich verglichen.

Hebriden, die Inseln im Westen Schottlands, 300 an der Zahl, von denen nur 87 bewohnt sind, umfassen 124 □M. und zählen 117,000 meist katholische E., die sich besonders mit Fisch- und Vogelfang und Sammlung von Eiderdunen beschäftigen. Der Boden gehört fast ganz schott. Adelichen. Die südl. gehören zur Grafschaft Argyll, die mittl. zu Inverneß, die nördl. zu Roß. Die größten der südl. sind Isla und Mull, die nördl. und größte unter allen Lewis (37 □M.). Der bedeutendste Ort ist Stornoway auf letzterer.

Hebron, alte Stadt in Palästina, südl. von Jerusalem, noch jetzt, als ärmlicher Ort mit 10,000 E. existirend. In der zu einer Moschee umgewandelten ehemaligen christlichen Kirche wird das angebliche Grab Abrahams gezeigt, welches Christen nicht betreten dürfen.

Hechingen, Hauptstadt des ehemaligen Fürstentums Hohenzollern-H., jetzt preuß. Oberamtsstadt, nahe der Stammburg Hohenzollern, mit 3300 E. und Mineralbad.

Hecht, eine Fischfamilie der Bauchweichflosser, zerfällt in die Gattungen der eigentlichen H. und der Hundsfische. Die H. sind sehr gefräßig und räuberisch, kommen im nördl. und mittlern Europa, sowie im nördl. Amerika und Asien vor, werden bis 4 F. lang, und sind außerordentlich fruchtbar; in einem H. fand man 148,000 Eier.

Hecker (Friedrich), deutscher Volksführer, 1811 zu Eichtersheim in Baden geboren, wurde 1838 Obergerichtsadvokat in Mannheim, machte sich seit 1840 als Oppositionsmitglied der Kammer bekannt, trat in der Bewegung von 1848 als Demokrat auf und leitete den mißglückten Aufstand des badischen Oberlandes im April, worauf er im November nach

Nordamerika auswanderte. Nach Ausbruch der Revolution von 1849 nach Baden berufen, fand er dieselbe bereits unterlegen und kehrte daher wieder nach Amerika zurück, wo er in Illinois als Farmer lebt und im Bürgerkriege von 1861—1864 auf Seite der Union sich auszeichnete.

Heckscher (Gustav), deutscher Staatsmann, 1797 in Hamburg geboren, war dort Advokat, kam in das Frankfurter Parlament, wurde Reichsminister, machte sich durch Abschluß des Waffenstillstandes von Malmö unbeliebt, kehrte dann in seine Stellung nach Hamburg zurück und starb dort 1865.

Heeren (Arnold Herm. Ludwig), deutscher Geschichtschreiber, 1760 bei Bremen geboren, war seit 1787 Professor in Göttingen und starb dort 1842. Bedeutend sind seine „Ideeen über Politik, Verkehr und Handel der Völker der alten Welt", und die „Geschichte des europäischen Staatensystems".

Hefästos, s. Vulkan.

Hefe heißt der Körper, welcher sich ausscheidet, wenn eine Zuckerlösung, in welcher eiweißähnliche Stoffe gelöst enthalten sind, bei einer Temperatur von 5—30 Grad sich selbst überlassen ist und der Luft Zutritt gestattet; die H. erscheint als grauer, schäumender Brei von säuerlichem Geruch und bitterem Geschmack; sie ist eine Pflanze, besteht aus Zellen und pflanzt sich durch Sporen fort. Durch die Gärung zersetzt sie sich und hört auf zu leben. Besonders die Bierhefe wird zu Backwerk verwendet.

Hegel (Georg Wilh. Friedr.) deutscher Filosof, 1770 zu Stuttgart geboren, lebte als Hauslehrer und Docent, bis er 1806 Professor in Jena wurde. 1808 wurde er nach Nürnberg, 1810 nach Heidelberg, 1818 nach Berlin berufen, wo er 1831 an der Cholera starb. Sein System, welches großes Aufsehen erregte, hat mit dem ihm vorangehenden Schellingschen Das gemein, daß auch er das Wissen und das Sein, den Gedanken und die Wirklichkeit für Eines und Dasselbe erklärt, erhielt jedoch einen eigentümlichen Charakter durch die Aufstellung der ersten umfassenden und vollständigen Eintheilung der Filosofie. Dieselbe zerfällt nach H. 1) in die Logik als Lehre von der Idee an und für sich, 2) in die Naturfilosofie als die Lehre von der in ihr Gegentheil übergehenden Idee, und 3) in die Filosofie des Geistes, die Lehre von der im Menschengeiste wieder zu sich zurückkehrenden Idee, welche dann wieder erscheint als subjektiver Geist im einzelnen Menschen, als objektiver in Recht, Moralität und sittlicher Gemeinschaft, und als absoluter in Religion, Kunst und Wissenschaft.

Heher, Gattung der Rabenvögel, mit ganz geradem Schnabel, lockerem, seidenartigem bunten Gefieder. Der H. lebt von Eicheln, Haselnüssen, Beeren u. s. w., raubt aber auch Eier und Nestvögel.

Heiberg (Peter Andr.), dänischer Dichter, 1758 geboren, wurde 1799 wegen freisinnigen Ansichten verwiesen, war seit 1800 in Paris angestellt, und starb dort 1841. Seine bedeutendsten Leistungen sind seine Lustspiele. Sein Sohn Johann Ludwig, 1791 geboren, trat 1814 als Dichter auf, wurde 1822 Professor in Kiel, 1849 Theaterdirektor in Kopenhagen und starb dort 1860. Er folgte mit Glück dem Beispiele des Vaters.

Heidekraut, Pflanzengattung aus der Familie der Erikaceen, wächst auf öden Heidestrecken, in sandigen Kieferwäldern und auf dürren Felskuppen, hat schöne, pfirsichrote, selten weiße Blütentrauben, immergrüne Schuppenblätter, und ist im ganzen Norden der Erde verbreitet. Mit ihm bilden der Heidestrauch, der größtentheils in Südafrika wächst, die Alpenrose u. a. die genannte Pflanzenfamilie.

Heidelbeere, Halbsträuchergattung aus der Familie der Vaccinien, mit traubigen Blüten und beliebten blauen Beeren. Die Blätter fallen Winters ab bei der gemeinen H. oder Blaubeere u. a.; immergrün und lederartig sind sie bei der Preisel- und Moosbeere.

Heidelberg, Stadt im Großherzogtum Baden, am l. Ufer des Neckar, und am Fuße des Königstuhls, mit 20,000 E., dem imposanten, 1689 durch die Franzosen und 1764 durch den Blitz zerstörten Schlosse der Kurfürsten der Rheinpfalz, in dessen Keller das bekannte H. Faß liegt, und einer berühmten Universität, welche 1386 von Kurfürst Ruprecht gegründet wurde, zur Reformationszeit ihre Blüte erreichte, nach Verfall im 18. Jahrh. durch Karl Friedrich von Baden 1803 neu gegründet wurde und in neuester Zeit eine Menge bedeutender Lehrer zählte, wie Thibaut, Creuzer, Schlosser, Gervinus, Vangerow, auch wieder eine ansehnliche Bibliothek besitzt, nachdem die frühere 1622 von Herzog Maximilian von Baiern als Kriegsbeute weggenommen und dem Papste geschenkt wurde, der sie auch behielt und nur gezwungen im Wiener Frieden einen kleinen Theil zurückgab, — sowie weitere wissenschaftliche Sammlungen. Die Umgebungen von H. sind romantisch.

Heilbronn, Stadt im württemb. Neckarkreis, am Neckar, mit 17,000 E. und mehreren altertümlichen merkwürdigen Gebäuden.

Heilige werden im Neuen Testament die an Jesum Glaubenden genannt, ohne für sittlich vollkommen gehalten zu werden. Allmälig gewann jedoch das Wort die Bedeutung eines Vorrangs, der zuerst den Aposteln und Evangelisten, seit Ende des 2. Jahrh. auch

...en besonders verdienten Bischöfen und den Märtyrern zukam. Im 3. Jahrh. begann man ...ie Letztern anzurufen und als Fürsprecher bei Gott zu betrachten. Es wurden einzelne H. zu Patronen der Kirche oder einzelner Menschen gewählt, und das Leben derselben mit Wundern ausgeschmückt, ja sogar H. erfunden, die nie gelebt hatten. Das Recht, H. zu ...rnennen, hatten noch die Bischöfe, welche davon trotz der Verbote Karls des Großen reichlichen Gebrauch machten, bis im 12. Jahrh. die Päpste dasselbe für sich allein in Anspruch nahmen (s. Kanonisation). Die sog. Ketzer des Mittelalters und die Reformatoren verwarfen die Verehrung der H. als heidnisch.

Heiliger Bund heißt die auf Antrag des Kaisers Alexanders I. von Rußland 1815 in Paris zwischen ihm, dem König von Preußen und dem Kaiser von Oesterreich geschlossene Vereinigung, zum Zwecke gegenseitiger Hülfe und ewigen Friedens unter den christlichen Staaten Europa's. Die letzteren traten dem Bunde Alle bei, mit Ausnahme Englands und des Papstes. Seit der Julirevolution von 1830 wird der H. nicht mehr als bestehend betrachtet.

Heiliger Geist, eine theolog. Ausdrucksweise, welche in wenigen Stellen der Psalmen und Profeten des Alten und in mehreren des Neuen Testamentes vorkommt, zuerst einfach den Hauch oder Geist Gottes bedeutete, dann auch auf den Geist des Messias oder Sohnes übertragen und seit dem 2. Jahrh. n. Chr. allmälig, in Folge der zunehmenden Sucht nach Wunderdingen und nach Vermehrung verehrungswürdiger Gegenstände, desto mehr als besonderes Wesen gedacht wurde, je mehr man Jesus eine übermenschliche Eigenschaft zuschrieb. Noch war aber die Vorstellung vom H. schwankend und man stritt sich, ob er vom Vater allein, oder vom Vater und Sohne ausgehe. Auf der Synode zu Konstantinupel 381 wurden Diejenigen, welche den H. für geringer als den Vater und Sohn hielten, verdammt und die Anbetung desselben vorgeschrieben, und in Toledo 589 wurde als Glaubensbekenntniß aufgestellt, daß der H. vom Vater und Sohne ausgehe, was die griech. Kirche niemals anerkannt hat. Auch die Reformatoren behielten diese römische Vorstellung vom H., und erst die Aufklärung des 18. Jahrh. suchte die Idee vom H. auf die ursprüngliche Bedeutung zurückzuführen, so daß gegenwärtig außer den extremsten Orthodoxen Niemand den H. für mehr als eben eine Idee hält. Die kirchliche Kunst stellt den H. nach einem im Neuen Testament enthaltenen Bild als eine Taube dar.

Heiliges Grab heißt das Grab, in welches nach den Evangelien der gestorbene Jesus gelegt wurde. Ueber einem Grabe zu Jerusalem, welches man für jenes hielt, ließ 326 Kaiser Konstantin eine Rotunde mit Kirche errichten, welche Gebäude durch Perser und Araber wiederholt zerstört wurden. Seit den Kreuzzügen wurde nach und nach durch Anfügungen verschiedener Jahrhunderte die jetzige Grabkirche erbaut, welche außer dem H. auch die Stelle umfaßt, welche für diejenige der Kreuzigung gehalten wird, und den Konfessionen der Lateiner, Griechen, Armenier, Jakobiten, Kopten und Abyssinier gemeinsam gehört, was viele Streitigkeiten zur Folge hat.

Heimburg (Gregor), deutscher Rechtsgelehrter, um 1400 zu Würzburg geboren, kämpfte eifrig gegen die päpstlichen Anmaßungen, wurde 1461 in den Bann gethan, später wieder losgesprochen, und starb 1472 in Dresden.

Heine (Heinrich), deutscher Dichter, 1799 zu Düsseldorf von jüdischen Eltern geboren, ließ sich 1825 als Protestant taufen, lebte seit 1830 in Paris und starb dort 1856, nachdem er seit Jahren in einem bedauernswerten Zustande krank gelegen hatte. Seine zahlreichen poetischen und prosaischen Schriften streiten mit Entschiedenheit für das moderne Bewußtsein gegenüber politischer und religiöser Bevormundung, verletzen aber durch die den erhabensten und ergreifendsten Gedanken und Gefühlen angehängten frivolen Einfälle und Witze. Mehrere seiner Gedichte, wie z. B. die Lorelei, sind verdienter Maßen Volkslieder geworden.

Heinrich hießen sieben deutsche Kaiser (beziehungsweise Könige). H. I., genannt der Vogelsteller oder Finkler, Sohn Otto's, Herzogs von Sachsen, geb. 876, folgte 912 seinem Vater als Herzog und wurde 919 von den Fürsten auf Empfehlung Konrad I. zu dessen Nachfolger als deutscher König gewählt. Er machte sich um die Ruhe und Sicherheit des Reiches sehr verdient, begünstigte die Erbauung von Städten und das Bürgertum, verstärkte die Wehrkraft, schlug 927 und 929 die Slawen und 933 bei Merseburg die Ungarn, welche in Deutschland eingefallen waren, und starb 936. Ihm folgte sein Sohn Otto I. — H. II., genannt der Heilige, Sohn Herzog Heinrichs von Baiern und Urenkel H. I., geb. 972, wurde 995 Herzog von Baiern und 1002 nach Otto III. Tode König, besiegte seine Mitbewerber, unter welchen sein Bruder Bruno war, hatte gegen die Italiener und Polen zu kämpfen, ließ sich 1013 in Rom krönen, starb 1024 bei Göttingen und wurde sammt seiner Gattin Kunigunde heilig gesprochen. — H. III., Sohn Kaiser Konrads II., geboren 1017, wurde 1027 Herzog von Baiern, 1038 von Schwaben und Burgund und 1039 Kaiser, hielt die Würde des Reiches gegenüber den Fürsten aufrecht, demütigte die Ungarn, die neapol. Normannen und die Lothringer, schritt gegen die Mißbräuche des Papsttums ein und starb 1056. — Sein Sohn H. IV., geb. 1050, wurde nach dem Tode des Vaters unter Leitung seiner

Mutter Agnes als König anerkannt, 1062 jedoch durch den Erzbischof Anno von Köln entführt, welcher nach der obersten Gewalt lüstern war, seine Stellung aber mit Adalbert von Bremen theilen mußte. Während sich die beiden Kirchenfürsten um den Vorrang stritten, ergab sich H. leichtfertigem Leben, aus welchem ihn 1071 ein Kampf mit den stolzen Sachsen aufrüttelte, der 1075 mit Unterwerfung der Letzteren endete. Bald löste diesen Kampf ein noch härterer ab. Weil H.'s geistliche Räte einen schamlosen Handel mit geistlichen Pfründen trieben, forderte Papst Gregor VII. den Kaiser nach Rom; als Dieser auf solche Anmaßung Jenen durch eine Versammlung von geistlichen Würdenträgern in Worms absetzen ließ, that ihn der Papst in den Bann, und H. mußte nun, da die Fürsten von ihm abfielen und Lösung des Bannes forderten, 1077 seine bekannte Kirchenbuße in Canossa (s. d.) aushalten. Während er dann seinen Gegenkaiser Rudolf von Laufenburg bekämpfte, folgten sich neuer Bann von Seite Gregors und Absetzung des Letztern; H. zog nach Rom, eroberte es, ließ sich von einem Gegenpapste krönen, führte noch mehr Kriege mit seinen ital. und deutschen Feinden und selbst mit seinen Söhnen Konrad und Heinrich, die sich empörten, und starb 1106. — Sein Sohn H. V., geboren 1081, folgte ihm 1106, ergriff gleich ihm die Waffen gegen den Papst und erzwang 1111 seine Krönung. Wiederholter päpstlicher Bann und fürstl. Aufruhr füllten sein Leben, bis er 1125 starb. — H. VI., Sohn Friedrichs I. aus dem Hause Staufen, geboren 1165, wurde 1188 durch seines Vaters Kreuzzug Reichsverweser, 1190 durch dessen Tod Kaiser, ließ sich 1191 krönen, eroberte Neapel und Sicilien zweimal, verfuhr grausam gegen die dort regierenden normann. Familien, beabsichtigte die Krone erblich zu machen und das byzantinische Reich zu erobern, und starb 1197 in Messina. — H. VII., Sohn des Grafen H. von Luxemburg, geb. 1262, wurde 1308 nach der Ermordung Albrechts I. zum Kaiser gewählt, zog 1309 Böhmen an sein Haus, wollte in dem zerrissenen Italien Ruhe schaffen, ließ sich 1312 in Rom krönen, und wollte eben Neapel erobern, als er 1313 im Abendmahle mittels einer Hostie vergiftet wurde.

Heinrich hießen vier Könige von Frankreich. H. I., einer der nächsten Nachfolger Hugo Kapets, 1031—1060, ist ohne Bedeutung. — H. II., Sohn Franz I., geb. 1518, folgte 1547, nahm, persönlich kraft- und willenlos, durch seine Truppen 1550 Boulogne und 1552 Lothringen ein, scheiterte jedoch in seinen Unternehmungen gegen Neapel und die Niederlande, schloß den für Frankreich schimpflichen Frieden von Chateau-Cambresis 1559, verfolgte unter furchtbaren Greueln die Protestanten, und starb desselben Jahres an einer im Turniere mit dem Grafen Montmorency erhaltenen Wunde. Schulden und Laster beherrschten unter ihm das Reich. Sein Sohn Franz II. folgte ihm. — H. III., dritter Sohn H. II., geb. 1551, focht gegen die Hugenotten, wurde 1573 König von Polen, das er jedoch im folgenden Jahre verließ, um seinem gestorbenen Bruder Karl IX. in Frankreich zu folgen, setzte den Krieg gegen die Hugenotten und die unzufriedenen Adeligen fort, während er sich Ausschweifungen hingab, verglich sich bald mit seinem Gegner H. von Navarra, bald mit der kathol. Ligue und den herrschsüchtigen Guisen, deren Häupter er aber 1588 ermorden ließ, weil sie ihm zu mächtig wurden, verband sich dann mit H. von Navarra, wurde aber 1589 von dem Dominikanermönch Jacques Clement ermordet, und mit ihm starb das Haus Valois aus. — H. IV., Sohn Antons von Bourbon und der Johanna Albret, 1553 zu Pau geboren, wurde als Protestant erzogen, folgte 1572 seiner Mutter als König von Navarra, ließ sich mit Margaretha von Valois vermählen, was Anlaß zur Bartholomäusnacht gab, der er nur durch erheuchelten Katholizismus entging, trat aber 1576 mit Condé an die Spitze der Hugenotten, und erfocht mehrere Siege, gelangte durch H. III. Tod zur französischen Krone, die er jedoch durch fortgesetzten Krieg und durch seinen definitiven Uebertritt zur katholischen Kirche erkämpfen mußte, wurde 1594 gekrönt, erließ 1598 das Edikt von Nantes zu Gunsten der Protestanten, heiratete 1600 Maria von Medici, führte viele Verbesserungen im Reiche ein, ordnete die Finanzen und die Rechtspflege, und ging mit dem Gedanken eines europäischen christlichen Bundes zum Nachtheile des Hauses Habsburg um, als ihn 1610, einen Tag nach der Krönung der Königin, in seinem Wagen das Messer des elenden Ravaillac traf. H. war großherzig und edel, doch von leichten Sitten.

Heinrich hießen acht Könige von England. H. I., Sohn Wilhelm des Eroberers, 1100—1135, erließ die erste Grundlage der engl. Verfassung, die „Freiheitsurkunde", und vereinigte die Normandie mit England. — H. II., Sohn des Grafen Gottfried Plantagenet von Anjou, 1133 geboren, erfocht 1154 gegen Stefan von Blois den engl. Thron, eroberte Irland, mußte für die durch ihn verschuldete Ermordung Thomas Becket's Buße thun, schaffte die Gottesurtheile ab, führte die Assisen ein, und starb 1189, gefolgt von seinem Sohne Richard Löwenherz. — H. III., Sohn König Johanns, regierte 1216—1272, kämpfte unglücklich gegen Frankreich und gegen einen Aufstand der Großen unter dem Grafen Simon von Monfort, in dessen Gefangenschaft er gerieth. — H. IV., Sohn Johanns, Herzogs von Lancaster und Enkel Eduard III., geb. 1367, stand 1399 gegen Richard II. auf, der die Güter des Hauses Lancaster eingezogen hatte, nahm den König gefangen, ließ sich selbst als Solcher ausrufen, schlug 1403 die widerspenstigen Großen unter Heinrich Percy von Nort-

humberland bei Shrewsbury, und starb 1413. — Sein Sohn H. V., geb. 1388, führte als Prinz ein leichtfertiges Leben, als König aber einen hartnäckigen Krieg gegen Frankreich, siegte 1415 bei Agincourt, übernahm die Regentschaft des Landes und starb 1422 zu Vincennes. — Sein Sohn H. VI., geb. 1421, wurde als König von England und 1430 in Paris sogar als König von Frankreich gekrönt, das er jedoch wieder verlor, 1460 durch den Herzog Richard von York gefangen, 1470 aus dem Kerker wieder auf den Thron gesetzt, aber nach wenigen Monaten wieder gestürzt. — H. VII., Sohn Eduard Tudors, Grafen von Richmond, Erbe des Hauses Lancaster, geb. 1456, begann mit französischer Hülfe den Krieg gegen Richard III. 1485, besiegte ihn bei Bosworth, bestieg den Thron, unterdrückte mehrere Aufstände von Prätendenten, schwächte den Adel zu Gunsten des Bürgertums und starb 1509. — Sein Sohn H. VIII., geb. 1491, heiratete 1509 Katharina von Aragon, schwankte im Kriege zwischen Frankreich und dem Kaiser hin und her, regierte sieben Jahre ohne das Parlament, das ihm lästig war, wünschte sich von seiner Gattin scheiden zu lassen, um die Hofdame Anna Boleyn heiraten zu können, was jedoch der Papst nicht zugab, worauf H., der bisher die Reformation scharf bekämpft hatte, sich selbst zum Oberhaupte der engl. Kirche erklärte, und 1532 Anna Boleyn zur Gattin nahm. Schon 1536 jedoch ließ er Letztere wegen angeblicher Untreue hinrichten und nahm Johanna Seymour, welche an der Geburt Eduard VI. starb. Er zog indessen die Klöster ein, schrieb dem Lande einen Glauben vor, der vieles Katholische beibehielt und ließ Alle hinrichten, die ihn nicht annahmen. 1540 nahm er die vierte Gattin, Anna von Kleve, ließ sich aber scheiden, nahm zur fünften Katharina Howard, die er 1542 wegen angeblicher Untreue hinrichten ließ, und freite als sechste Katharina Parr. Nach einem Kriege mit Frankreich starb der elende Tyrann 1547.

Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen, Sohn Heinrichs des Stolzen, geb. 1129, folgte seinem Vater 1139, erhielt vom Kaiser Friedrich I. 1154 Baiern, erweckte durch seine Macht zahlreiche Feinde, zerfiel mit dem Kaiser, der seine Thätigkeit in Italien verschwendete, wurde auf den Reichstag geladen, aber wegen Nichterscheinens geächtet, bat 1182 den Kaiser um Gnade, mußte jedoch in die Verbannung gehen, aus der er nach dem Tode des Kaisers zurückkehrte. Nachdem er seine Macht in Holstein gestärkt, starb er 1195 in Braunschweig.

Heinrich Raspe, Landgraf von Thüringen, erlangte 1242 diese Würde, wurde, als Friedrich II. in Bann war, 1246 in Würzburg von den geistlichen Fürsten zum König ausgerufen und deshalb der Pfaffenkönig genannt, siegte zwar über Friedrichs Sohn Konrad, starb aber schon 1274.

Heinrich vom Veldeken (Feldecken), mittelhochdeutscher Dichter, aus der Umgegend von Mastricht, lebte im 12. Jahrh., vollendete 1190 sein episches Gedicht Eneit, nach franz. Bearbeitungen Vergil's, und begründete die sogenannte höfische Dichtung, deren Blüte das 13. Jahrh. sah.

Hekabe, lat. Hecuba, nach der griech. Mythologie die Gattin des Königs Priamos in Troia, die Mutter Hektors und Paris; sie stürzte sich nach dem Falle der Stadt ins Meer.

Hekate, griech. Göttin, deren Herkunft verschieden angegeben wird; sie repräsentirt die Nacht oder die Unterwelt.

Hekla, Vulkan im S.-W. der Insel Island, 4792 F. hoch, in Mitte eines Gebirgsstockes von 20 □ M. Größe, mit 5 Kratern, welche seit 1104 18 mal Feuer spieen, zuletzt vom Sept. 1845 bis April 1846 fortwährend.

Hektor, nach der griech. Mythologie Sohn des Königs Priamos von Troia und tapferster Vertheidiger dieser Stadt bis ihn Achilleus im Zweikampfe tödtete. Seine Gattin war Andromache (s. d.).

Helena, nach der griech. Mythologie Tochter des Zeus und der Leda, der Gattin des spartanischen Königs Tyndareos, mit Menelaos vermählt, aber von Paris entführt, was den Feldzug der Griechen nach Troia zur Folge hatte.

Helena, die Mutter des Kaisers Konstantin I., soll das Heilige Grab (s. d.) aufgefunden haben und baute die Grabkirche zu Jerusalem.

Helena (Sankt-), Insel im südl. atlant. Ocean, zu Afrika gehörig, 260 M. von dessen Festland, 600 von Amerika entfernt, Basaltfelsen, von wenig über 2 □ M. Größe, bis zu 2531 F. steigend, eine große Hochfläche enthaltend, fruchtbar, milden Klima's, von etwa 7000 Menschen bewohnt, darunter 3000 Weiße, sonst Neger, Mischlinge und einige Chinesen. Entdeckt wurde H. 1502 von Portugiesen, dann auch angebaut, doch wieder verlassen. Später setzten sich Holländer fest, traten aber die Insel 1650 an die engl.-ostind. Kompagnie ab, von welcher sie 1833 an die britische Regierung überging. 1815—1821 war Napoleon I. dort gefangen und starb dort in Longwood auf der Hochebene. Hauptstadt ist St. Jamestown an der N.-W. Küste mit 3000 E. und Hafen.

Helgoland, Insel in der Nordsee, 200 F. hoch, aus einem über Felsen erhöhten obern und einem flachen, untern, fortwährend durch das Meer verkleinerten Theile bestehend; auf jenem steht das Städtchen H., mit 2200 E., und ein Leuchtthurm; auf diesem befinden sich die berühmten Seebäder und 2 Häfen. Die Sprache der Bewohner ist deutsch im friesischen Dialekt. H. gehörte früher zu Schleswig-Holstein, kam 1712 an Dänemark, wurde aber 1807

von Großbritannien in Besitz genommen, das dort einen Gouverneur hält und keine Abgaben bezieht, während dagegen ein Rat von Eingeborenen alle Angelegenheiten besorgt.

Heliand, altsächsisches Gedicht aus dem 9. Jahrh., welches die Evangeliengeschichte zum Inhalte hat, von einem unbekannten Verfasser, in zwei Handschriften vorhanden, die in München und London liegen

Helikon, Gebirgszug in der griech. Landschaft Böotien, 5000 F. hoch, im Altertum als Sitz der Musen gefeiert, mit den beiden heiligen Quellen Hippokrene und Aganippe.

Heliodor, griech. Romanschriftsteller aus Emesa in Syrien, lebte im 4. und 5. Jahrh. n. Chr., war Bischof von Trikka in Thessalien, wurde aber abgesetzt, weil er den, obschon streng moral. Roman von Theagenes und Charikleia unter dem Titel „äthiop. Geschichten" schrieb.

Heliogabalus, röm. Kaiser, war Baalspriester in Emesa, wurde nach der Ermordung seines Vetters Caracalla und des Macrinus 218 im Alter von 17 Jahren vom Heere zum Kaiser gewählt, und lebte ein scheußliches Lasterleben, bis er 222 ermordet wurde.

Heliopolis, s. Baalbek.

Helios, der griechische Sonnengott, Sohn des Titanen Hyperion, in späterer Zeit mit Apollo zusammengeworfen. Seine Söhne und Töchter hießen Heliaden.

Hellas | s. Griechenland.
Hellenen |

Hellespont hieß im Altertum die Straße der Dardanellen, weil nach der griech. Sage dort Helle, die Schwester des Frixos, auf der Flucht mit ihm vor der Stiefmutter in's Meer fiel. Der Widder, der sie trug, gab durch sein goldenes Fell (Fließ) Anlaß zum Zuge der Argonauten (s. d.).

Helmont (Joh. Bapt. van), niederländ. Arzt, 1577 in Brüssel geboren, verließ seinen Beruf, um, unstet umherwandernd, sich der Alchemie und Geisterseherei zu ergeben, u. starb 1644.

Helmstädt, Stadt im Herzogtum Braunschweig, mit 6800 E. Die 1575 dort gestiftete Universität wurde 1809 aufgehoben.

Helsingborg, Stadt in der schwed. Provinz Schonen, am Sunde, Helsingör gegenüber, mit 6600 E. und Hafen.

Helsingfors, Hauptstadt von Finnland, am finnischen Meerbusen, groß und schön gebaut, mit 30,000 E., der 1828 von Abo hieher verlegten Universität, bedeutender Bibliothek, Mineralbädern und Hafen, welchen die Festung Sweaborg auf ihren Felsen beschützt.

Helsingör, Stadt auf der dänischen Insel Seeland, am Sund, Helsingborg gegenüber, mit 8500 E. und sicherm Hafen.

Helvetier hießen die keltischen Bewohner des ebenen Theils der jetzigen Schweiz, zwischen Alpen und Jura; sie wanderten von N. her in das Land ein, wollten es 58 v. Chr. gegen neue Sitze in Gallien vertauschen, wurden jedoch von Cäsar bei Bibrakte geschlagen und zur Rückkehr gezwungen. Sie vermengten sich von da an mit den Römern und im 5. Jahrh. n. Ch. mit den deutschen Alamannen und Burgundern.

Helvetius (Claud. Adrian), franz. Filosof, 1715 in Paris geb., wurde mit 23 Jahren Generalpächter, übte jedoch dieses Amt mit Milde aus, begünstigte Ackerbau und Industrie, Kunst und Wissenschaft, griff in seinen Worten: De l'esprit (vom Geiste) die herrschenden religiösen und politischen Ansichten an, wurde dafür verfolgt und starb 1771.

Hengist und **Horsa**, zwei angelsächsische Brüder, welche 446 oder 449 n. Chr. von den Briten gegen die Pikten und Skoten zu Hülfe gerufen, zwar Letztere schlugen, aber auch die Briten unterwarfen, in welchem Kampfe Horsa fiel, während Hengist darauf das Königreich Kent gründete und auf seine Nachkommen vererbte.

Hengstenberg (Ernst Wilh.), deutscher protestant. Theolog, 1802 geboren, wurde 1826 Professor in Berlin, wo er seitdem die bedeutendste Stütze der orthodoxen Richtung in der preußischen evangelischen Kirche war.

Henneberg, ehemalige Grafschaft in Franken, benannt nach der Burg H. bei Meiningen, die im Bauernkrieg zerstört wurde; der letzte Graf, Georg Ernst, hinterließ bei seinem Tode 1583 sein Land den sächsischen Herzogen, mit Ausnahme Schmalkaldens, das an Hessen fiel. Der größte Theil der Erbschaft gehört jetzt Sachsen-Meiningen, in dessen Hauptstadt auch das hennebergische Archiv liegt.

Hennegau (franz. Hainaut), niederländische Landschaft, die jetzt zwischen Belgien und Frankreich getheilt ist. Von seinen alten Grafen kam H. 1086 durch Heirat an Flandern, 1279 an das Haus Avesnes, 1345 an das Haus Baiern, 1433 an das Haus Burgund und 1477 mit den übrigen Niederlanden an Oesterreich. Hauptstadt der jetzigen belg. Provinz ist Mons (Bergen).

Henoch, einer der jüdischen Patriarchen, welcher nach der Ueberlieferung dieses Volkes 365 Jahre alt wurde, welche Zahl, als jene der Tage eines Jahres, ihm offenbar deshalb gegeben wurde, weil er als der Erfinder der Astronomie galt. Auch soll er nicht auf gewöhnliche Weise gestorben, sondern von Gott weggenommen worden sein. Seinen Namen erhielt ein apokalypt. Buch der späteren Juden, welches nach dem Vorbilde des Buches Daniel am Ende des 2. Jahrh. v. Chr. abgefaßt worden sein muß.

Herakles (lat. Herkules), der größte Heros und Halbgott der alten Griechen und Italer, ursprünglich ohne Zweifel ein Sonnengott, nach der spätern Sage ein Sohn des Zeus und der Alkmene, der Gattin des Amfitryon von Theben. Den Mittelpunkt der zahlreichen, sich um ihn gruppirenden Sagen bilden die 12 Arbeiten, die er im Auftrage seines feigen Vetters, des Königs Eurystheus von Argos, vollbrachte, und welche meist die Bändigung oder Tödtung von Ungeheuern betrafen, aber nichts anderes bedeuten, als die 12 Monate des Jahres. Den Tod erlitt er durch Selbstverbrennung, gefoltert von den Schmerzen, die ihm ein aus Eifersucht geschenktes vergiftetes Gewand verursachte. Säulen des H. nannte man im Altertum die jetzige Meerenge von Gibraltar. Seine Nachkommen heißen Herakliden, und zu ihnen rechnete man die Stammväter aller hellenischen Stämme.

Herakleitos, griech. Filosof aus Efesos, lebte etwa 500 v. Chr., hielt das Feuer für den Urstoff aller Dinge und glaubte, daß alle Dinge in einem beständigen Werden begriffen seien. Daß er als der „weinende" Filosof im Gegensatze zum lachenden Demokrit (s. d.) dargestellt wurde, ist eine Spielerei.

Herat, Fürstentum (Khanat) in Afghanistan, an der östl. Grenze Persiens, nördl. vom Zareh-See, etwa 3000 □M. groß mit 1 Million E., theils türk., theils pers. Stammes. Die gleichnamige Hauptstadt, im N. des Landes, am Herirud, hat zwischen 50- und 100,000 E., zahlreiche Ruinen früherer Pracht, Festungswerke, Säbel-, Wolle- und Seidefabriken, schöne und fruchtbare Umgebungen. H. wurde 1381 von Timur erobert, fiel 1510 an Persien, 1749 an die Afghanen, welche sich in neuester Zeit mit Persien darum stritten.

Hérault, Küstenfluß im S. Frankreichs, westl. vom Rodan, 23 M. lang. Das nach ihm benannte Departement, ehemals zu Languedoc gehörig, hat 410,000 E., steigt im N. zu den Cevennen empor, während es sonst eben ist; seine Küste am Mittelmeer bildet zahlreiche Lagunen von Salzseeen. Die Bewohner treiben vorzüglichen Wein-, auch Oel- und Seidenbau, Austernfischerei, Wollspinnerei und Tuchweberei.

Herbart, (Joh. Friedr.), deutscher Filosof, 1776 zu Oldenburg geboren, war 1797 Hauslehrer in Bern, 1802 Docent in Göttingen, 1809 Professor in Königsberg, 1833 in Göttingen, wo er 1841 starb. Er schrieb zahlreiche filosofische Werke, und seine Lehre hält sich mehr an die Wirklichkeit, als an die Ideen, wie jene der übrigen deutschen Filosofen.

Herbst, die dritte Jahreszeit, dauert in astronomischer Beziehung von der H.-Tag- und Nachtgleiche bis zum Sonnenstillstand des Winters, d. h. bis zum kürzesten Tage (23. Sept. bis 21. Dec.), in fysischer Beziehung bei uns vom Fallen der Blätter bis zum Eintritt des Schnees oder empfindlicher Kälte. Die südl. gemäßigte Zone hat den fysischen H. zur Zeit unseres Frühlings, die heiße Zone gar keinen fysischen H.

Herder (Joh. Gottfr.), großer deutscher Schriftsteller, 1744 zu Mohrungen in Ostpreußen geboren, ging 1762 nach Königsberg, um die Chirurgie zu erlernen, gegen welche er jedoch Ekel faßte und die er mit der Theologie vertauschte. Seit 1764 wirkte er als Lehrer und Prediger in Riga, reiste 1769 als Hauslehrer eines Prinzen von Holstein, wurde 1771 Hofprediger in Bückeburg, 1775 aber in Weimar, wo er, mit Goethe, Schiller und Karl August wirkend, 1803 starb. Sein bedeutendstes Werk sind die „Ideeen zur Filos. der Geschichte der Menschheit", in welcher er die Geschichte als ein zusammenhängendes Ganzes erfaßte. Unter seinen Dichtungen sind die Uebertragungen aus fremden Literaturen, wie der „Cid", die „Stimmen der Völker" die besten Leistungen, sonst nur seine „Legenden" erwähnenswert.

Here, griech. Name der Göttin Juno (s. d.).

Hereford, Grafschaft im W. Englands, an der Grenze von Wales, fruchtbar und mit landschaftlichen Schönheiten, berühmt seiner Schafe wegen. Die gleichnamige Hauptstadt am Flusse Wye, am Kanal und mehreren Eisenbahnen, hat 16,000 E. und ein Denkmal Nelsons.

Herford, Stadt in der preuß. Provinz Westfalen, Reg.-Bezirk Minden, mit 12,000 E. und ehemaligem bedeutendem Frauenstifte.

Heristall, Flecken in der belg. Provinz Lüttich an der Maas, mit bedeutender Eisenfabrikation und den Ruinen der Burg Pipins von H.

Herkulanum, ehemalige Stadt an der italienischen Mittelmeerküste zwischen Neapel und Pompeji, meist von Griechen bewohnt, wurde 63 n. Chr. durch ein Erdbeben theilweise und 79 durch einen Ausbruch des Vesuv ganz zerstört. Ueber die dortigen Ausgrabungen s. Pompeji.

Herkules, s. Herakles.

Herkynischer Wald hieß bei den alten Griechen und Römern der Inbegriff des deutschen Mittelgebirges zwischen Rhein und Donau.

Hermafroditen, s. Zwitter.

Hermann (Cheruskerfürst), s. Armin.

Hermandad (spanisch Brüderschaft), hießen seit dem 13. Jahrh. die Verbindungen spanischer Städte gegen die Raubritter, welche in Kastilien im 15. Jahrh. sich so großes Ansehen erwarben, daß man sie die „heilige H." nannte, jedoch im 16. Jahrh. zur bloßen Gendarmerie herabsanken.

Hermannstadt, Hauptstadt des Landes der Sachsen in Siebenbürgen, im S. dieser Provinz, in einem Seitenthale der Aluta, mit 20,000 E., großer goth. (evang.) Kathedrale, Landesirrenanstalt, wissenschaftlichen und künstlichen Sammlungen, Rechtsakademie, bedeutender Industrie und schönen Umgebungen.

Hermas hieß ein röm. Christ zur Zeit des Paulus, dessen Name einem apokalyptischen Werke unter dem Titel „der Hirt" gegeben wurde; dieses Werk verkündet in judenchristlichem Geiste die Wiederkunft Jesu und wurde anfangs zu den heiligen Schriften des neuen Testaments gezählt, jedoch später wieder daraus entfernt.

Hermelin oder großes Wiesel, ein kleines, aber grausames Raubthier der Mardergattung, besonders in Sibirien einheimisch, ist Sommers braun, Winters weiß, die Schwanzspitze aber stets schwarz. Sein Pelz ist einer der kostbarsten.

Hermes, griech. Name des Gottes Merkur (s. d.), wurde von den Griechen auch der ägyptische Gott Thot genannt und zwar mit dem Zunamen: Treismegistos, der dreimal Größte. Derselbe galt als Vermittler der Götter und Menschen und Erfinder der Schrift, der Gesetze, Künste und Wissenschaften. Nach ihm hießen die ägypt. heiligen Schriften und heißen noch jetzt geheimnißvolle Dinge hermetische.

Hermes (Georg), deutscher katholischer Theolog, 1775 in Westfalen geboren, wurde 1807 Professor in Münster und 1820 in Bonn, wo er 1831 starb. Nach seinem Tode wurden seine Schriften, in welchen er die Wahrheit des kathol. Glaubens filosofisch zu begründen suchte, 1835 vom Papste verdammt. Seine Anhänger wurden 1844 durch Friedr. Wilhelm IV. von Preußen ihrer Professuren enthoben.

Hero, eine Priesterin der Venus, welche nach der Sage in grauer Zeit am europäischen Ufer des Hellespont (s. d.) lebte und mit dem Jünglinge Leander vom asiatischen Ufer einen geheimen Liebesbund schloß; Leander besuchte sie jede Nacht, die Meerenge durchschwimmend, bis er einst hiebei den Tod fand.

Herodes hießen mehrere jüdische Herrscher. H. der Große, Sohn des Antipater, 62 v. Chr. geb., wurde 48 römischer Statthalter von Galiläa und 37 König von Judäa; er war grausam, ließ seine Gattin Mariamne, 3 Söhne u. a. Verwandte hinrichten, baute den Tempel von Jerusalem neu auf und starb im Jahre 2. n. Chr. Sein ihm folgender Sohn H. Archelaos wurde 11. n. Chr. wegen Grausamkeit nach Gallien verbannt, der Zweite, H. Antipas, der Johannes den Täufer hinrichten ließ und seines Halbbruders Weib Herodias nahm, 42 ebenfalls. Der Enkel H. des Großen, H. Agrippa I., ließ den Apostel Jakobus hinrichten, und dessen gleichnamiger Sohn war der letzte König der Juden, unterstützte die Römer gegen sein Vaterland und starb als ihr Statthalter 95 n. Chr. — H., mit dem Beinamen Attikus, hieß auch ein Grieche von bedeutender Rednergabe, der, am Anfange des 2. Jahrh. n. Chr. in Marathon geb., 143 Konsul in Athen war, diese Stadt großartig ausschmückte und 180 starb.

Herodian, griech. Geschichtschreiber, lebte im 2. und 3. Jahrh. n. Chr. in Rom und schrieb eine Geschichte der röm. Kaiser. Den nämlichen Namen führte ein gleichzeitiger Grammatiker, der bei dem Kaiser Mark Aurel in hoher Gunst stand.

Herodot, der älteste griech. Geschichtschreiber, war 484 v. Chr. zu Halikarnaß in Kleinasien geb., reiste nach Aegypten, wanderte 444 nach Thurioi in Unteritalien aus und starb dort 408. Er schrieb in 9 Büchern eine Geschichte der pers. Kriege, welcher die ältere Geschichte der Perser, Aegypter, Skythen und Griechen vorangeht.

Herolde hießen im Mittelalter die Mitglieder eines besonderen Standes, deren Amt in der Leitung ritterlicher Festlichkeiten bestand, und welche zu diesem Zwecke genaue Kenntniß der adelichen Geschlechter, der Wappen u. s. w. besitzen mußten. Sie machten erst als „Persevanten" eine Lehrzeit durch, wurden nach dieser H., und wenn sie sich tüchtig erwiesen, wählte man sie zu „Wappenkönigen".

Herrnhut, Hauptsitz der Herrnhuter oder der „Brüdergemeine", im sächs. Kreise Bautzen, regelmäßig gebaut, mit etwas über 1000 E., die sich durch Reinlichkeit, Fleiß und Gewerbsamkeit auszeichnen. Die „Brüdergemeine" entstand 1722 aus Nachkommen der böhm. und mähr. Brüder, welchen der Graf Zinzendorf ein Grundstück überließ, auf welchem H. gebaut wurde, worauf sich die Ansiedler über eine gemeinsame Lebensordnung einigten und dabei die Glaubensverschiedenheiten unberührt ließen, so daß es böhm., luther. und reformirte Herrnhuter gibt. Außer H. besitzen dieselben mehrere Brüdergemeinen in Sachsen, Schlesien, Brandenburg, den Rhein- und Niederlanden, Schleswig, England, Irland und Nordamerika, und solche in Verbindung mit anderen protestant. Kirchen zu Basel, Straßburg, Kopenhagen, Stockholm, Petersburg u. s. w. Alle stehen in Verbindung mit der Unitäts-Aeltesten-Konferenz in H. und theilen sich nach Altern und Geschlechtern in „Chöre", die für sich in besonderen Gebäuden wohnen.

Herschel (Friedr. Wilh.), deutscher Astronom, 1738 in Hannover geb., ging 1757 als Militärmusiker nach England, bildete sich durch Selbststudium in der Astronomie aus, stellte Berechnungen an, entdeckte 1781 den Planeten Uranus, vervollkommnete das Teleskop, fand

Interstützung durch Georg III. und starb 1822. — Sein Sohn Joh. Friedr. Wilh., 1792 ei Windsor geb., widmete sich besonders der Beobachtung der Doppelsterne, auch fysikal. Intersuchungen, und erforschte 1834—1838 am Kap der guten Hoffnung den südlichen Sternhimmel.

Hersfeld, Stadt im preuß. Reg.-Bezirk Kassel, an der Fulda, mit 6000 E., einer hemaligen, 1606 eingezogenen Benediktinerabtei und bedeutenden Tuchfabriken.

Hertford, Grafschaft im S.-O. Mittelenglands, nördlich von London, meist eben und ruchtbar, bedeutend durch ihre Schafe. Die gleichnamige Hauptstadt hat 7000 E.

Hertha, s. Nerthus.

Heruler, deutscher Volksstamm, welcher zuerst mit den Gothen wanderte, dann aber uf eigene Faust mit Schaaren anderer Völker unter Odoaker 476 n. Chr. das weströmische Reich stürzte. Später unterlagen sie den Ostgothen und verschwanden aus der Geschichte.

Herwegh (Georg), deutscher Dichter, 1817 zu Stuttgart geb., trat 1841 in der Schweiz nit den feurigen „Gedichten eines Lebendigen", meist politischen Inhaltes, auf, wurde 1842, ach einer Unterredung mit dem Könige von Preußen, aus diesem Staate gewiesen, wurde päter Bürger im schweiz. Kanton Baselland, setzte seine Gedichte fort, doch mit weniger Beifall, betheiligte sich 1848 am bad. Aufstande und lebte dann meist in Zürich, bis er sich 1868 wieder nach Deutschland begab.

Herz, das Organ des Körpers, welches den Mittelpunkt des Gefäßsystems bildet, gleicht m ehesten einem Kegel, liegt zwischen den Lungen mehr nach links, vorne in der Brust-öhle, steckt im Herzbeutel, ist innen hohl und besteht aus zwei Hälften, deren gegen inander gekehrte Seiten zu einer Wand verwachsen sind und von denen jede wieder in eine bere, den Vorhof, und eine untere, die Herzkammer, zerfällt. Der rechte Vorhof samnelt das aus allen Körpertheilen dem H. zuströmende dunkelrote Blut, das in die rechte Herzkammer fließt, dann in Berührung mit der Lungenluft Kohlensäure abgibt und Sauer-toff aufnimmt, hiedurch hellrot wird, dann in den linken Vorhof mündet und durch die inke Herzkammer, sowie die Hauptschlagader (Aorta) sich wieder in den ganzen Körper ver-heilt. Im menschlichen Leben gilt das H. als Sitz des Gemüthes, wie das Gehirn als sol-her der Gedanken, und wird daher auch gleichbedeutend mit „Gemüt" gebraucht.

Herz (Heinrich), Musiker, 1806 in Wien geb., bildete sich besonders in Paris aus, ereiste seit 1831 Deutschland und Großbritannien, wohnte aber später fortwährend in Paris.

Herz (Henriette), deutsche Literaturfreundin, von jüd. Abkunft, 1764 in Berlin geb., eiratete 1779 den Arzt Markus H., bot in ihrem Hause einen Vereinigungspunkt von Dich-ern, Künstlern und Gelehrten dar, übte viele Wohlthaten aus, war seit 1803 Witwe, trat 1817 zum Christentume über und starb 1847.

Herzegowina, Landschaft in der türk. Provinz Bosnien, an Montenegro und Dalma-ien grenzend, aus mehreren kesselartigen Gebirgseinsenkungen bestehend, hat auf 302 □M. twa 250,000 E., mehr als zur Hälfte Christen, und zur Hauptstadt Mostar mit 18,000 E. Früher mit Bosnien oder Ungarn vereinigt, wurde die H. 1440 ein Herzogtum, unterlag iber schon 1483 den Türken.

Herzen (Alexander), russ. Schriftsteller, 1812 in Moskau geb., wurde 1834 wegen frei-innigen Ansichten nach dem östl. Rußland gesandt, erhielt 1839 eine Anstellung in Peters-urg, 1842 aber seinen Abschied, ging 1847 in das Ausland, wirkte in Italien, England und der Schweiz als politischer Schriftsteller und schrieb auch seine interessante Selbstbiografie.

Herzog hieß bei den alten Deutschen der für die Dauer eines Krieges gewählte Ober-nführer. Als nach der Völkerwanderung die deutschen Stämme sich dauernd in gewissen Landstrichen niederließen, waren ihre Kriegsführer die lange Amtsdauer gewohnt und blie-en an der Spitze derselben. So entwickelten sich Herzogtümer in Baiern, Alamannien, Sachsen, Franken u. s. w., als Vasallenwürden unter den Kaisern, wurden nach und nach rblich und zerfielen an einigen Orten, wie z. B. in Schwaben, nach Aussterben des Manns-tammes in kleine Herrschaften, während sie sich anderwärts zu förmlichen Landesherrschaften rhoben, wie z. B. in Baiern.

Herzogenbusch, holländ. abgekürzt Den Bosch, Stadt in der niederländischen Provinz Nordbrabant, mit 24,000 E., Festungswerken, lebhafter Industrie und Handel.

Hesekiel, s. Ezechiel.

Hesiodos, griech. Dichter aus Böotien, lebte wahrscheinlich im 9. Jahrh. v. Chr.; wir esitzen unter seinem Namen die „Theogonie", eine Zusammenstellung der Sagen vom Ur-prunge der Götter und der Welt, die „Werke und Tage", eine Sammlung von Vorschriften iber Land- und Hauswirtschaft, Erziehung und Leben, und Bruchstücke, deren bedeutendstes „der Schild des Herakles" ist.

Hesperiden, nach der griech. Mythologie die Töchter des Hesperos, einer Personi-fikation des Morgen- und Abendsterns, welche, der Zahl nach drei oder vier (die Gestalten es Mondes), in ihrem Garten im äußersten Westen goldene Aepfel (d. h. die Gestirne) ewachten.

Hessen – Nassau: 1910: 2.221.025

Hesselager.

Hesselbronn

Hesseln

Heß (Peter), deutscher Maler, Sohn des berühmten Kupferstechers Karl Ernst Christof H. aus Darmstadt, — 1792 in Düsseldorf geb., zeichnete sich durch Militär-, Schlachten- und überhaupt historische, auch Genre-Scenen aus, wozu er in Griechenland und Rußland Studien machte. Seit 1806 wohnte er hauptsächlich in München. Auch seine zwei jüngeren Brüder, Heinrich und Karl, zeichneten sich, der Erste (gest. 1863) als religiöser, der Zweite als landschaftlicher Maler aus. Hessenthal. Hessheim. Hessisch Oldendorf

Hessleholm

Hessler

Hessloch

Hessen, deutscher Volksstamm, welcher früher „Katten" hieß und östlich vom Rhein auf beiden Seiten des untern Main wohnte. Als ein Theil der Katten mit den Franken nach Gallien auswanderte, wurden ihre Sitze im heutigen Thüringen durch Sachsen eingenommen. Das Land der H. aber zerfiel in eine Menge kleiner Herrschaften, welche unter der Oberherrschaft der Landgrafen von Thüringen standen. Der Letzte von Diesen, Heinrich Raspe, vererbte Thüringen an seinen Schwestersohn, Heinrich von Meißen, H. aber an seine Nichte Sofia, Gattin Heinrichs von Brabant, deren Nachkommen nun in Kassel als Landgrafen von H. regierten, jedoch öftere Landestheilungen vornahmen. Seit 1567 blieben zwei dieser Theile beständig getrennt: Kassel unter Wilhelm und Darmstadt unter Georg, Beide Söhne Filipps (s. d.) des Großmütigen. H.-Kassel war nördlich vom Main, vorzüglich an der Fulda, die mit der Werra die Weser bildet, und an der obern Lahn gelegen. Unter seinen Fürsten wurden bekannt: Friedrich I., der als Schwiegersohn Karls XII. (1720) König von Schweden wurde und 1751 starb, dessen Neffe Friedrich II., der zur kathol. Kirche übertrat, seine Unterthanen wie Waare an England zur Führung des nordamerikan. Krieges verkaufte und 1785 starb, dessen Sohn Wilhelm IX., der 1803 als Wilhelm I. den Titel eines Kurfürsten annahm, 1806 aber sein Land durch Napoleons Willen verlor, worauf es zum Königreiche Westfalen geschlagen wurde, erst 1813 zurückkehrte, den Kurfürstentitel behielt, obschon derselbe keine Bedeutung mehr haben konnte, und die Einführung einer ständischen Verfassung verweigerte. Auch sein Sohn Wilhelm II., der ihm 1821 folgte, regierte unumschränkt, bis 1830 wiederholte Aufstände ihn zur Bewilligung einer Verfassung nötigten. In den nun regelmäßig gehaltenen Landtagen fand ein fast beständiger Kampf zwischen Regierung und Landesvertretung statt, besonders unter dem verhaßten Minister Hassenpflug, der 1837 entlassen werden mußte. Kurfürst Friedrich Wilhelm I. (seit 1847) hatte in der Bewegung von 1848 einen schweren Stand und mußte Alles bewilligen, wogegen sein Haus bisher gekämpft hatte, war aber so verblendet, nach der Reaktion von 1850 Hassenpflug zurückzuberufen, der die Stände auflöste, so oft sie sich ihm nicht fügten, und gegen sie die Hülfe des Bundestags zu erwirken, woraus bald ein Zusammenstoß der österreichischen (bundestäglichen) und der zum Schutze der Verfassung eingerückten preuß. Truppen erfolgt wäre, welche letzteren jedoch wieder abzogen, worauf die rücksichtloseste Auflösung aller freisinnigen Einrichtungen Platz griff und der Bundestag die Verfassung von 1831 mit den Verbesserungen von 1848 aufgehoben erklärte. Diesem schmählichen Verfassungsbruche folgte die eisernste Despotie Hassenpflugs bis zu seiner zweiten Entlassung 1855 und dann wieder beständige Kämpfe zwischen Regierung und Ständen, bis diesen scheußlichen Zuständen der Einmarsch der Preußen 1866 wegen Parteinahme des Kurfürsten für Oesterreich und die vollständige Einverleibung von H.-Kassel in Preußen ein Ende machte. Seitdem bildet dieser ehemalige Staat, auch Kurhessen genannt (185 □M. mit 776,000 E.) den preuß. Reg.-Bezirk Kassel der Provinz Hessen-Franken. H.-Darmstadt hatte im Ganzen eine ruhige, bedeutungslose Geschichte. Durch Napoleon nicht wesentlich beeinträchtigt, trat sein Landgraf Ludwig 1806 als Großherzog dem Rhein- und 1815 dem deutschen Bunde bei, erhielt 1820 eine landständische Verfassung und überstand die Gärungen von 1830 und 1848 ohne Störung. Erst seit 1850 fand die reaktionäre Regierung des Ministers Dalwigk ziemlichen Widerstand. Doch auch die Krise von 1866 führte in H.-Darmstadt keine anderen Veränderungen herbei, als daß die nördlich vom Main gelegene Provinz Oberhessen dem norddeutschen Bunde beitrat und einzelne kleine Parcellen mit Preußen umgetauscht wurden. Das Großherzogtum hat, gleich Kurhessen, meist hügeligen Boden, umfaßt 153 □M., von denen 73 die Provinz Oberhessen, mit der Hauptstadt Gießen, 55 Starkenburg südlich vom Main und rechts vom Rhein, mit der Hauptstadt Darmstadt, 25 die Provinz Rheinhessen links vom Rhein, mit der Hauptstadt Mainz, bilden. Das Land ist im Ganzen fruchtbar und erträgt vorzüglich Wein, auch ziemlich viel Obst. Die Einwohnerzahl beträgt 854,000 Seelen, wovon 290,000 auf den norddeutschen Bund kommen und 224,000 katholisch sind. Mit Preußen steht H.-Darmstadt in einer Militärkonvention, und die Festung Mainz ist durch preuß. Truppen besetzt. Die Landesfarben sind rot und weiß. Die Finanzen stehen günstig und die Schuld vermindert sich. Landesuniversität ist Gießen. Die ehemalige Landgrafschaft H.-Homburg bestand aus zwei kleinen Gebieten: Homburg r. vom Rhein und Main, bei Frankfurt, und Meisenheim l. vom Rhein, zusammen 5 □M. mit 27,000 E. Sie entstand durch Friedrich I., jüngeren Sohn Georgs I. von H.-Darmstadt, fiel durch den franz. Revolutionskrieg an Frankreich und H.-Darmstadt, trat aber 1817, wieder hergestellt, dem deutschen Bunde bei.

1910: 1.282.051

Der letzte Landgraf, Ferdinand, starb 1866, sein Land H.-Darmstadt hinterlassend, welches dasselbe jedoch nach dem Kriege von 1866 an Preußen abtrat.

Hetären (griech. Freundinnen) hießen bei den alten Griechen die weiblichen Personen, welche es mit den Sittengesetzen nicht allzu genau nahmen. Die freien Ansichten der Griechen hielten das Dasein der H. nicht für entehrend, und es gab Angehörige dieser Klasse, welche ihres Geistes, wie Aspasia, die Gattin des Perikles, und Solche, welche ihrer Schönheit wegen, wie Lais, Fryne u. A. allgemein gefeiert wurden.

Hetärie, eine geheime politische Gesellschaft unter den Neugriechen, verdankt ihre erste Idee dem von Oesterreich an die Türken ausgelieferten und von Diesen 1798 grausam gemordeten Freiheitskämpfer Rigas, trat wahrscheinlich etwa 1815 im südl. Rußland in's Leben und trug viel zum Ausbruche der griech. Revolution bei, nach deren Ende sie überflüssig wurde. Denselben Namen hatten auch gleichzeitige wissenschaftliche Vereine der Neugriechen.

Hettner (Hermann), deutscher Literaturhistoriker, 1821 bei Goldberg in Schlesien geb., wurde 1841 Professor in Jena, 1855 Direktor der Antikensammlung und Professor in Dresden, und schrieb als Hauptwerk die „Literaturgeschichte des 18. Jahrh." (welche die englische, französische und deutsche Literatur der Aufklärung umfaßt).

Heubner (Otto Leonhard), deutscher Volksmann, 1812 in Plauen geb., bekleidete seit 1835 gerichtliche Stellen in Sachsen, wurde 1849 Mitglied der provisorischen Regierung in Dresden, nach deren Unterliegen aber in Chemniz auf der Flucht verhaftet und büßte bis 1859 im Zuchthause zu Waldheim, während welcher Zeit er Gedichte u. a. Schriften verfaßte, wurde nach seiner Entlassung bei der Hypothekenbank in Dresden angestellt und 1865 deren erster Direktor.

Heuglin (Theodor v.), deutscher Reisender, 1824 in Württemberg geb., ging 1850 nach Aegypten, Abyssinien und dem weißen Nil, 1856 nach Sudan, 1861, um Vogel (s. d.) aufzusuchen, nach Abyssinien und mehreren bisher unbekannten Ländern Ost-Afrika's, und brachte von diesen Reisen bedeutende naturgeschichtliche Ausbeute zurück.

Heun (Karl Gottlob) ist der wahre Name des unter dem Namen H. Clauren bekannten Verfassers wertloser, frivoler und weichlicher Romane, welche seit 1821 bei gewissen Klassen Beifall fanden, bis W. Hauff (s. d.) durch seinen „Mann im Monde" sie vernichtete. H. war 1771 zu Dobrilugk geb., lebte in preuß. Staatsdienste und starb 1854 in Berlin.

Heuschrecken, eine Familie der geradflügeligen Insekten (Orthopteren), mit horizontal aufliegenden Ober-, fächerartig gefalteten Unterflügeln und langen, dickschenkeligen Springbeinen. Die H. zerfallen in die Gruppen der Grillen, Laubheuschrecken und Grashüpfer. Zu letzteren gehören die schöngefärbte Schnarr-, sowie die Wander- oder Zugheuschrecke, welche im Orient große Verheerungen anrichtet.

Heves, Komitat in Ungarn, etwa in Mitte des Landes, zwischen Donau und Theiß, meist von Magyaren bewohnt, mit der Hauptst. Erlau.

Hexameter, eine im alten Griechenland erfundene Versart, welche in sechs nach gewissen Gesetzen gebildeten Versfüßen besteht, z. B.

Glücklicher Säugling, dir scheint ein unendlicher Raum noch die Wiege.

Mit dem Pentameter z. B.

Werde Mann, und dir wird eng die unendliche Welt!

bildet der H. das Distichon. Die ältesten und zwar bereits ausgebildeten H. finden wir bei Homer, dann bei Hesiod u. a. griech. Dichtern, bei den römischen seit Ennius, besonders bei Vergilius. Im Mittelalter fabrizirte man lateinische H. mit einem Reime in der Mitte und am Ende, deutsche solche im 16. Jahrhundert, deutsche ohne diesen Auswuchs erst im 18. Jahrh., seit Klopstock, englische der Amerikaner Longfellow. Für die ital. und franz. Sprache paßt der H. nicht.

Hexen nannte der mittelalterliche Aberglaube Personen, besonders weiblichen Geschlechtes, welche man mit dem Bösen im Bunde glaubte und denen man in Folge dessen üble Einwirkungen auf die Menschen zuschrieb. Das Einschreiten gegen solche begann gleichzeitig mit jenem gegen die Ketzer, welche, zuerst der Bischof Priscillius 385 n. Chr., gewöhnlich zugleich der Zauberei beschuldigt wurden. Seit dem 13. Jahrh. wurden die Verfolgungen von H. immer furchtbarer und umfassender; 1484 bestätigte Papst Innocenz VIII. die Hexenprocesse und 1489 erschien der „Hexenhammer" als Anweisung für die Gerichte in Verfahren gegen H. Es wurden ihrer Tausende und aber Tausende auf nichtige Verdachtsgründe hin verbrannt. Nach der Reformation wetteiferten die Protestanten mit den Katholiken in der Verfolgung angeblicher H., und erst im 18. Jahrh. fruchtete der Kampf aufgeklärter Männer, wie Thomasius u. A., so daß die Hexenprocesse immer seltener wurden, bis sie 1782 mit Enthauptung der Anna Göldi in Glarus endeten.

Heyse (Paul), deutscher Dichter, dessen Vater und Großvater geschätzte deutsche Grammatiker waren, 1830 zu Berlin geb., lebt seit 1854 in München und zeichnet sich durch

geist- und gemütvolle Schilderungen aus dem Leben, besonders Italiens, in Prosa wie in Versen, aus.

Hickory, nordamerikan. Name des Holzes von dem Baume **Carya**, welches besonders als Material für Wagenräder beliebt ist.

Hierarchie (griech. wörtlich Herrschaft der Heiligen) bezeichnet die Macht, welche von einer Priesterklasse ausgeübt wird. Bei den Indern und Aegyptern war die Priesterkaste die höchste und übte als solche eine natürliche Oberherrschaft über die anderen aus. Bei den Juden war das Priestertum im Stamme Levi erblich. Die Griechen und Römer kannten keine H.; ihre Priester waren lediglich Beamte des Tempeldienstes, welchen auch Solche besorgen konnten, die nicht von Beruf Priester waren. In der ältesten christlichen Kirche gab es ebenfalls keine H. (s. Geistlichkeit und Bischöfe); eine solche entstand erst seit dem 2. Jahrh. allmälig nach jüd. Vorbildern und errang nach und nach Vorrechte in Amt, Kleidung und bürgerlicher Stellung. Sie gipfelte sich erst mit Bischöfen, dann mit Patriarchen und endlich im Abendlande mit dem röm. Papste (s. d.) zu, womit sie vollendet, aber deshalb noch nicht von der Kirche, d. h. der Gemeinschaft der Gläubigen, anerkannt war. Vielmehr regte sich stetsfort Opposition innerhalb der kathol. Kirche gegen die röm. H., und selbst das Koncil von Trient stellte den Papst nicht ausdrücklich über die gesammte Kirche, band vielmehr die Gültigkeit seiner Erlasse an die Zustimmung der Bischöfe. Dessen ungeachtet hat sich die röm. H. immer monarchischer entwickelt, so daß die Päpste wagen durften, über 300 Jahre kein Koncil mehr zu versammeln und die Kirche ohne die mindeste Mitberatung der Bischöfe zu regieren (s. Römische Kurie, Kathol. Kirche und Ultramontanismus). Unter den protestantischen Kirchen behielt blos die Anglikanische (s. d.) eine H. bei, deren Haupt der König ist. Bei den übrigen blieb das geistliche Amt bloßer Beruf ohne Vorrechte.

Hieroglyfen (griech. heil. eingegrabene Bilder) nennt man die Bilderschrift der alten ägypt. Priester, welche vorzugsweise auf Inschriften an Denkmälern, selten in Büchern, Anwendung fand und von welcher unterschieden wurden: die hieratische Schrift, welche in früheren Zeiten die allgemeine für die verschiedensten Zwecke, später aber nur noch diejenige für die priesterliche Literatur war, und die demotische, welche seit dem Beginne des Verkehrs zwischen Aegypten u. a. Ländern, wahrscheinlich seit dem 7. Jahrh. v. Chr., allgemein gebräuchlich wurde. Jede folgende dieser drei Schriftarten war eine Vereinfachung der vorhergehenden, alle drei aber wurden seit der Verbreitung des Christentums durch die griech. Schrift verdrängt. — Den ersten Anlaß zu einer Entzifferung der H. gab die während der franz. Expedition nach Aegypten 1799 aufgefundene Inschrift von Rosette, welche hieroglyfisch, demotisch und griechisch zugleich lautete. Französ. und engl. Gelehrte widmeten derselben ihre Aufmerksamkeit. Zuerst gelang es Joh. Franz Champollion (s. d.), 1822 ein hieroglyf. Alfabet aufzustellen und eine ägyptische Grammatik abzufassen; doch fanden seine Ansichten manigfachen Widerspruch. In den ägypt. H. nun gibt es verschiedene Systeme der Darstellung von Gedanken und Lauten durch Zeichen. Es gibt darunter nämlich Zeichen, welche ein wirkliches Bild des fraglichen Gegenstandes oder ein Symbol für denselben (ideografische), solche, welche das Bild eines Gegenstandes für den Anfangsbuchstaben des Namens desselben (fonetische H.), und wieder solche, welche dasselbe Bild bald für den fraglichen Gegenstand, bald für dessen Anfangsbuchstaben setzen. Zu den ersten gehört z. B. ein Kreis, welcher die Sonne, zu den zweiten ein Löwe, welcher den Buchstaben L, und zu den dritten ein Henkel (ägypt. **anch**), welcher bald das gleichlautende Wort „Leben", bald blos den Buchstaben **a** in diesem Worte bedeutet.

Hieron hießen zwei Tyrannen von Syrakus. H. I. folgte 484 v. Chr. seinem Bruder Gelon als Tyrann von Gela und 477 als Solcher von Syrakus, war gewaltthätig, doch freigebig gegen schmeichlerische Dichter und starb 467. — H. II., Sohn des Hierokles, bemächtigte sich 269 v. Chr. in Syrakus der Herrschaft, erhielt 265 den Königstitel, herrschte milde, verband sich mit Karthago gegen die Römer, mit denen er jedoch, als sie ihn schlugen und seine Krone bedrohten, Frieden schloß, unterstützte sie von da an nach Kräften und starb 215.

Hieronymus, Kirchenvater, 331 oder 342 n. Chr. in Dalmatien geb., wurde 360 in Rom Christ und gründete 386 mit seiner Freundin Paula ein Kloster bei Bethlehem, in welchem er 419 oder 420 starb. Er war persönlich achtbar, aber ein finsterer Fanatiker, schrieb zahlreiche theologische Werke und übersetzte die Bibel in's Lateinische.

Hieronymus von Prag, Glaubensmärtyrer, erwarb sich auf mehreren Universitäten eine gelehrte Bildung, wandte sich, gleich seinem Freunde Joh. Hus, der Lehre des Reformators Wicliff zu, kämpfte mit ihm gegen die Entartung der Geistlichkeit, verfuhr jedoch inhuman gegen den Volksglauben und die Mönche, verbrannte päpstliche Ablaßbriefe 1411, ging, als er Husens Verhaftung vernahm, nach Konstanz, wurde aber, als er heimkehren wollte, auf der Reise festgenommen, in Konstanz eingekerkert, 1415 zum Widerrufe gezwungen, den er aber zurücknahm, und 1416 lebendig verbrannt.

Hildburghausen, 1683—1826 Hauptstadt des Herzogtums Sachsen-H., das jetzt mit Sachsen-Meiningen verbunden ist, an der Werra, mit 4500 Einw., hübschen Gebäuden

und Plätzen, Landesirrenanstalt, lebhafter Industrie und großartigem Verlagsgeschäft von J. Meyer.

Hildebrandslied, das älteste vorhandene deutsche Gedicht, am Ende des 9. Jahrh. geschrieben, wahrscheinlich aus einem oberdeutschen Buche durch einen niederdeutschen Schreiber, der letzte Rest der ursprünglich deutsch-heidnischen Heldensage; es enthält den Kampf Hildebrands, des Genossen Dietrichs von Bern (s. d.), mit seinem unerkannten Sohne Hadubrand.

Hildebrandt (Ferd. Theod.), deutscher Maler, 1804 zu Stettin geb., wirkte seit 1826 in Düsseldorf, wo er Professor an der Akademie ist, und zeichnete sich durch historische und Genrebilder aus. — Nicht mit ihm zu verwechseln ist Eduard H., 1817 in Danzig geb., seit 1854 Professor an der Kunstakademie in Berlin, origineller Landschaftmaler.

Hildesheim, Stadt in der preuß. Provinz Hannover, ehemalige Hauptst. einer Landdrostei des Königreichs dieses Namens, altertümlich gebaut, mit 18,000 E., altem Dom, welcher viele Kunstschätze enthält, Taubstummeninstitut und dem Georgsstift für Töchter verdienter Staatsbeamten. Das 796 von Karl d. Gr. gestiftete Bistum H. erlangte im Mittelalter bedeutende weltliche Macht, welche durch die Reformation beschränkt, 1803 aber gänzlich aufgehoben wurde, während das Bistum selbst fortbestand.

Himálaja (im Sanskrit: Schneewohnung, bei den Griechen: Imaos), das höchste Gebirge der Erde, trennt die hindostan. Tiefebene vom hinterasiat. Hochlande, ist 350 M. lang, 30—40 breit, hat im Ganzen eine Richtung von W.-N.-W. nach O.-S.-O., wird von den Strömen Indus, Setledsch und Brahmaputra durchbrochen, hat 21 Pässe von einer Höhe zwischen 15,200—19,200 Fuß und 216 gemessene Gipfel, unter denen erst der Dhawalagiri (25,170), dann der Kantschindschanga (26,418), zuletzt aber der Mount-Everest oder Gaurisankar (27,212 F.) für den höchsten gehalten wurde. Der H. ist reich an engen und steilen Thälern und reißenden Gewässern, auch an heißen Quellen, doch arm an Seeen. Bäume kommen am H. bis 11,000, Gräser auf der ind. Seite bis 14,450, auf der tibetan. bis 15,880, Affen, Tiger, Papageien bis 13,000 F. vor. Der westl. H. gehört theils Großbritannien, theils abhängigen Fürsten, der östl. dem chines. Reiche und dem Staate Sikkim.

Himbeere, Frucht einer Art des Brombeerstrauchs, meist rot, in Gärten bisweilen gelb und weiß.

Himjariten (griech. Homeriten), ein arab. Stamm im S.-W. der Halbinsel, hatte schon über 2000 Jahre v. Chr. eine bedeutende Kultur, wurde unter Konstantin christlich, unterwarf sich aber 629 Mohammed und seiner Lehre.

Himmel hat eine doppelte Bedeutung, nämlich einmal als der gehoffte Aufenthaltsort der Rechtschaffenen, oder, nach kirchlicher Lehre, der Gläubigen, nach dem Tode, sowie der Sitz der Gottheit und der höheren Geister (Engel), — sodann aber als das scheinbare Gewölbe, das sich über der Erde erhebt, an welchem die Gestirne erscheinen und welches am Tage, von Dunst frei, blau, bei Nacht fast schwarz erscheint, aber in Wirklichkeit nur der leere Weltraum ist. Seine blaue Farbe rührt daher, weil die reine Luft das blaue Licht am ehesten zurückwirft, das gelbe und rote aber durchläßt.

Himmelfahrt heißt die in einigen Theilen des Neuen Testaments erzählte Art und Weise des Verschwindens Jesu von der Erde. Die Ausbildung der Annahme, daß Dieser lebendigen Leibes gen Himmel gefahren, war eine notwendige Folge der Annahme seiner Auferstehung (s. d.), seines Sitzens zur Rechten Gottes im Himmel und seiner gehofften Wiederkunft. Als historisches Ereigniß kann die H., im Hinblicke darauf, was der Himmel (s. d.) wirklich ist, nicht angenommen werden. In der kathol. Kirche bildete sich seit dem 8. Jahrh. auch die Sage von einer H. der Maria aus.

Himmelsgegenden heißen die Abtheilungen des Horizontes oder des von uns zu überblickenden Raumes. Es sind deren: vier Hauptgegenden, nämlich Norden (wo der Polarstern steht), Süden (wo die Sonne Mittags 12 Uhr steht), Osten (wo die Sonne am 21. März und 23. September aufgeht) und Westen (wo sie an denselben Tagen untergeht), — zwischen ihnen vier Nebengegenden: Nordost, Südost, Südwest und Nordwest, und zwischen diesen acht Zwischengegenden: N.-N.-O., O.-N.-O., O.-S.-O., S.-S.-O., S.-S.-W., W.-S.-W., W.-N.-W., N.-N.-W., zwischen welche die Seefahrer noch 16 weitere setzen, z. B. N. zu N.-N.-O., N.-O. zu N.-N.-O. u. s. w.

Hindostan, Hindu, s. Ostindien.

Hindukuh oder Hindukusch, bei den Griechen indischer Kaukasus, Gebirgsmasse im W.-S.-W. Tibets, wo die Gebirge Himálaja und Küenlün zusammenstoßen, sehr wenig bekannt. Der 18,984 Fuß hohe Kund wird für den höchsten Gipfel gehalten; die Grenze des ewigen Schnees liegt 12,980 Fuß hoch. Der höchste Paß, der von Kabul nach Turan führt, erreicht 12,400 Fuß.

Hinrichtung, s. Todesstrafe.

Hinterindien, s. Annam, Birma, Siam.

Hiob, Titel eines alttestamentlichen Buches, welches unter der Form von Gesprächen

über die Schicksale eines Mannes jenes Namens großartige und erhaben poetische Gedanken und Bilder enthält und die Ansicht verficht, daß die Leiden des Menschen nicht Strafen für Vergehen, sondern Prüfungen Gottes seien. Es entstand wahrscheinlich im 8. Jahrh. v. Chr.; der Verfasser ist unbekannt.

Hipparchos, griechischer Astronom, aus Nikäa in Bithynien, lebte um die Mitte des 2. Jahrh. v. Chr., war der Erste, welcher die wirkliche Länge des Sonnenjahres bestimmte und entdeckte, daß die Erde von der Sonne an Größe übertroffen werde, und entwarf das erste Fixsterneverzeichniß.

Hippel (Theodor Gottlieb), deutscher Schriftsteller, 1741 in Ostpreußen geb., war erst Hauslehrer, dann Rechtsanwalt und 1780 Bürgermeister in Königsberg, und starb 1796. In seinem Leben zeigte er die seltsamsten moralischen Gegensätze; seine humoristischen Schriften sind reich an Witz.

Hippo, ehemalige Stadt in der nordafrikan. Landschaft Numidien, in der ersten christlichen Zeit berühmt durch Glanz im Handelsverkehr, Bischofssitz des Augustinus, lag an der Stelle des heutigen Bona (s. d.).

Hippokrates, griech. Arzt, der Begründer wissenschaftlicher Medicin, auf der Insel Kos um 460 v. Chr. geb., angeblich in Larissa 377 gest., soll die Krankheiten mehr durch Diät, als durch Heilmittel behandelt haben. Seine Schriften werden nicht durchweg für ächt gehalten. Nach ihm wird die zuerst von ihm beschriebene Gesichtsfarbe der Sterbenden das Hippokratische Gesicht genannt.

Hirsch, eine Gattung der Wiederkäuer, mit zackigen, nicht hohlen Hörnern, die man Geweihe nennt und die nur das männliche Geschlecht besitzt (beim Rennthier aber beide). Seine Arten sind das Elenthier, das Rennthier, der Damhirsch, das Reh und der Edelhirsch. Untergegangen ist der Riesenhirsch, dessen Geweih gegen 8 Fuß, der Kopf 2 Fuß lang war. Der Jäger nennt die H. „Rotwild". Das Horn des Edelhirsches wird zu Geräten bearbeitet und liefert destillirt den Hirschhorngeist.

Hirschau, Dorf im württemberg. Schwarzwaldkreise, Oberamt Kalw, an der Nagold, ehemals mit berühmtem Benediktinerkloster, das 830 gebaut, 1558 aufgehoben und 1692 durch die Franzosen verbrannt wurde. Im 10. Jahrh. blühte es durch wissenschaftliche Thätigkeit.

Hirschberg, Stadt in der preuß. Provinz Schlesien, Reg.-Bezirk Liegniz, am Bober, mit 12,000 E., schöner evangelischer Kirche und bedeutender Leinwandindustrie.

Hirscheber oder Babirussa, eine Gattung der Schweine mit starkgebogenen Eckzähnen und hohen, schlanken Beinen, lebt auf den Molukken und Sundainseln.

Hirscher (Joh. Bapt.), deutscher kathol. Theolog, 1788 zu Alt-Ergarten geb., wurde 1810 Priester, 1817 Professor in Tübingen, 1837 in Freiburg und 1840 Domkapitular, mußte nach 1848 wegen bescheidener freisinniger Ansichten auf päpstlichen Befehl einen Widerruf leisten und starb 1865. Bekannt sind seine populären Bearbeitungen des Lebens Jesu und Maria's.

Hirschkäfer oder Schröter, der größte mitteleurop. Käfer, mit blätterigen Fühlhörnern und großen Kinnbacken, die Hirschgeweihen ähnlich sehen. Die Eier werden von den Weibchen in morsche Eichenstämme gelegt, in welchen dann die Larven 4 Jahre lang leben, worauf sie sich in Erdballen verpuppen.

Hirse, eine Getreideart der Gattung Fennich, mit lang- und rauhhaarigen Blättern und großen überhängenden Rispen.

Hirtius (Aulus), röm. Feldherr und Schriftsteller, diente unter Cäsar in Gallien und nach dessen Ermordung unter Octavian gegen Antonius, bis er 43 v. Chr. bei Mutina fiel. Er vollendete Cäsars Denkwürdigkeiten vom gall. Kriege und beschrieb den alexandrinischen Krieg desselben.

Hiskias, König von Juda, 729—700 v. Chr., stellte den durch Götzendienst unterbrochenen Jahve-Kultus wieder her.

Hoang-ho (gelber Fluß), der nördliche der zwei größten Ströme des chines. Reiches, entspringt am Schneegebirge von Sifan, wird zweimal von der chines. Mauer übersprungen und mündet in das gelbe Meer (Hoang-hai). Er ist 570 M. lang und wenig schiffbar.

Hobarttown, Hauptst. der Insel und engl. Kolonie Tasmania (ehem. Van-Diemensland) in Australien, an der südöstlichen Küste, mit 20,000 E., breiten und langen Straßen, großem Hafen und bedeutendem Handel.

Hobbes (Thomas), engl. Politiker, 1588 in Malmesbury geb., machte als Begleiter junger Adeliger mehrere Reisen, schrieb in Frankreich während des Entstehens der englischen Revolution seine latein. Bücher „vom Bürger" und „Leviathan", welche Staat und Religion als Erzeugnisse gegenseitiger Furcht der Menschen darstellten, weshalb er von der Geistlichkeit hart angegriffen wurde, und starb 1679. Erst nach seinem Tode erschien seine Geschichte der engl. Bürgerkriege von 1640—1660 in engl. Sprache.

Hoboe oder Oboe (franz. Hautbois), ein Blasinstrument aus hartem Holz, in der

Militärmusik das melodieführende Instrument, entstand aus der alten Schalmei und vervollkommnete sich am Anfange des 18. Jahrh.

Hoche (Lazarus), franz. General, 1768 bei Versailles geb., machte die Feldzüge der Republik mit, beendigte 1796 den Aufstand der Vendée, und starb plötzlich, während eines neuen Feldzuges nach Deutschland, 1797 zu Wetzlar.

Hochheim, Städtchen im ehem. Herzogtum Nassau, preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, mit 2500 E. und bedeut. Weinbau.

Hochkirche, s. Anglikanische Kirche.

Hochkirchen, Dorf in der sächs. Lausitz, zwischen Bautzen und Löbau, bedeut. durch den Ueberfall der Preußen durch die Oesterreicher unter Daun 14. Okt. 1758, bei welchem beide Theile große Verluste erlitten.

Höchstädt, Stadt im bair. Kreise Schwaben, an der Donau, mit 2500 E., bekannt durch das Treffen vom 20. Sept. 1703, in welchem die Baiern über die Oesterreicher, und durch die Schlacht vom 13. Aug. 1704, in welcher die Engländer unter Marlborough und die Kaiserlichen unter Prinz Eugen über die Franzosen und Baiern siegten, was die Engländer, nach dem nahen Blindheim, die Schlacht bei Blenheim nennen.

Hochstetter (Ferdinand), deutscher Naturforscher, 1829 zu Eßlingen geb., machte, nach mehreren Landreisen, 1857 die Weltumsegelung der österr. Fregatte Novara mit, blieb in Neuseeland 1859 zurück, welches Land er beschrieb, und wurde 1860 Professor in Wien.

Hof der Sonne und des Mondes, eine Lufterscheinung, hervorgebracht durch Brechung der Lichtstrahlen an in der Atmosfäre schwebenden Dunstkügelchen oder Eistheilchen.

Hof, Stadt im bair. Kreise Oberfranken, auf dem Fichtelgebirge, an der Saale, in unfruchtbarer Gegend, mit 13,000 E., Tuch- und Lederfabrikation und Handel.

Hofer (Andreas), tirol. Volksführer, 1767 am Sand im Passeyrthale geb., betheiligte sich 1808 an den ersten Schritten, Tirol von Baiern loszureißen und wieder mit Oesterreich zu vereinigen, trieb im April während weniger Tage die Franzosen und Baiern aus dem Lande, und so im Mai 1809 nach ihrem Wiedereinbruche ein zweites und im Juli und August ein drittes Mal, worauf H., von der österr. Regierung feig preisgegeben, die Landesverwaltung selbst führte, bis er der Uebermacht weichen mußte. Er hielt sich dann verborgen, wurde aber von dem Pfaffen Donay verraten, 1810 gefangen, nach Mantua gebracht und auf Napoleons Befehl am 20. Febr. dort erschossen.

Hoefer (Edmund), deutscher Schriftsteller, 1819 in Greifswald geb., zeichnete sich durch lebensvolle Novellen, besonders aus dem norddeutschen Leben, aus.

Hoffmann (Aug. Heinr.), deutscher Dichter, nach seinem Geburtsorte im Lüneburg'schen H. v. Fallersleben genannt, 1798 geb., wurde 1830 Professor der deutschen Literatur in Breslau, 1842 aber wegen freisinn. Gedichte („unpolit. Lieder") entsetzt, und ist seit 1860 Bibliothekar auf Schloß Korvei. Außer seinen Gedichten schrieb er zahlreiche literaturgeschichtliche Werke.

Hoffmann (Ernst Theod. Amad.), deutscher Schriftsteller, 1776 zu Königsberg geb., wurde 1800 Assessor in Posen, 1803 Rat in Warschau, erhielt sich seit 1806, da sein Amt durch den Krieg endete, kümmerlich mit Musik, bis er 1816 eine gerichtliche Anstellung in Berlin erhielt, wo er aber schon 1822, durch Ausschweifungen geschwächt, starb. Seine zahlreichen Novellen und Erzählungen sind märchenhaft, fantastisch, zum Schauerlichen und Sentimentalen neigend, dabei aber humoristisch und witzig.

Höfler (Karl Adolf), deutscher Geschichtsforscher, 1811 zu Memmingen geb., wurde 1840 Professor in München, 1847 entlassen, und Archivar in Bamberg, 1851 Professor in Prag, trat dort zu Gunsten der deutschen Sache auf und machte sich durch Herausgabe und Bearbeitung namentlich böhm. Geschichtsquellen verdient.

Hofmannswaldau (Christian Hofmann v.), deutscher Dichter der 2. schles. Schule, 1618 in Breslau geb., 1679 dort als kaiserl. Rat gest., gefiel sich in gezierter, schwülstiger, unnatürlicher und an das Lächerliche grenzender Sprache.

Hogarth (William), engl. Maler, 1697 in London geb., trat seit 1730 als Zeichner von Karikaturen auf, in denen er das sociale Leben seiner Zeit in allen Ständen derb und treffend, doch ohne ästhet. Gehalt, darstellte, verunglückte jedoch im Versuche, als histor. Maler und als Aesthetiker zu glänzen, und starb 1764. Seine Werke wurden von dem Deutschen Lichtenberg erläutert.

Hohenasperg, Festung bei Asperg im württemb. Neckarkreise, in der Nähe von Ludwigsburg, auf einem fast 1100 F. hohen Felsen.

Hohenfriedberg, Städtchen im preuß. Schlesien, Reg.-Bez. Liegnitz, bedeut. durch die Schlacht vom 4. Juni 1745, in welcher Friedrich d. Gr. die Oesterreicher und Sachsen schlug.

Hohenheim, württemb. Domäne bei Stuttgart, land- und forstwissenschaftl. Akademie, welche 1817 gegründet wurde und gegen 3000 Studirende zählt.

Hohenlinden, Dorf in Oberbaiern, bedeut. durch den Sieg, welchen am 3. Dez. 1800 der franz. General Moreau über den Erzherzog Johann erfocht.

Hohenlohe, ehem. Grafsch., dann Fürstentum in Franken, umfaßte 32 □M., wurde aber 1806 mediatisirt und zwischen Württemberg und Baiern getheilt.

Höhenrauch oder Heiderauch nennt man trockene Nebel, die meist zuerst an Höhen wahrgenommen werden und sich dann über die Gegend verbreiten; sie rühren theils von vielem Moor- und Rasenbrennen, theils von anhaltender Trockenheit und Hitze her.

Hohenschwangau, Schloß in Oberbaiern, in prachtvoller Gegend, bei Füßen am Lech, einst Sitz der Edeln von Schwangau, 1567 an das Haus Baiern verkauft, 1804 zerfallen, seit 1832 aber durch den damaligen Kronprinzen (später König) Maximilian neu aufgebaut und geschmückt.

Hohenstaufen, deutsches Fürstengeschlecht, stammt von Friedrich v. Büren, der im 11. Jahrh. den Berg Staufen in Schwaben bezog. Sein Sohn, Friedrich v. Staufen, erhielt 1080 durch Kaiser Heinrich IV. das Herzogtum Schwaben und 1081 die Verwaltung des Reiches während des Kaisers Abwesenheit. Sein älterer Sohn Friedrich II. folgte ihm, der jüngere Konrad erhielt 1112 das Herzogtum Franken und ließ sich 1128 zum König von Italien krönen, worauf er aber 1135 verzichtete; 1138 als Konrad III. zum Kaiser gewählt, starb er 1152, und ihm folgte seines Bruders Friedrich Sohn als Friedrich I. (Barbarossa), Diesem sein Sohn Heinrich VI., Diesem sein Bruder Filipp, welcher 1208 durch Otto von Wittelsbach ermordet wurde und hiedurch seinem Nebenbuhler, dem Welfen Otto IV. Platz machte. Diesen verdrängte 1214 Friedrich II., Heinrichs VI. Sohn, dem 1250 dessen Sohn Konrad IV. folgte. Des Letztern 1254 hinterlassener Sohn Konradin wollte sein Erbe Sicilien erobern, wo seines Vaters Halbbruder Manfred 1266 im Kampfe gefallen war, erlag jedoch 1268 dem Franzosen Karl v. Anjou und wurde in Neapel enthauptet, der letzte ächte H. — Enzio, natürl. Sohn Friedrichs II., starb 1272 zu Bologna im Kerker, und Manfreds drei Söhne später ebenfalls im Kerker.

Hohenzollern oder Zollern, festes Schloß in Schwaben, bei Hechingen, auf einem 2663 F. hohen Bergkegel der schwäb. Alp, im 11. Jahrh. erbaut, 1423—1454 in Folge Krieges in Ruinen, durch Friedrich Wilhelm IV. von Preußen 1850—1855 renovirt und neu befestigt. Von ihm hat das Geschlecht H. seinen Namen, welches in das 9. Jahrh. hinaufreicht, zuerst „Zolre" genannt wurde und 1226 in eine schwäbische und eine fränkische Linie zerfiel. Die letztere begann mit Konrad I., Burggrafen von Nürnberg, welche Würde seine Mutter an das Haus H. gebracht hatte. Unter seinen Nachkommen, welche in Franken weite Besitzungen erwarben, zu denen Baireut und Ansbach gehörten, wurde Friedrich VI. 1415 Kurfürst von Brandenburg und Stammvater der Könige von Preußen. Die schwäbische Linie, von Konrads Neffen Friedrich gegründet, blieb in H. Mit den Söhnen des 1556 gestorbenen Karl I., Eitel Friedrich IV. und Karl II., zerfiel sie in die Zweige Hechingen und Sigmaringen, welche beide souverän blieben, 1806 dem Rhein-, 1815 dem deutschen Bunde beitraten, deren Häupter aber 1849 ihr Land an Preußen abtraten. Seitdem lebt Fürst Friedrich Wilhelm von H.-Hechingen (geb. 1801) als preuß. General zu Hohlstein in Schlesien, und Fürst Karl Anton von H.-Sigmaringen (geb. 1811) als preuß. Militärgouverneur der Rheinprovinz und Westfalens zu Düsseldorf, im Herbste aber auf der Weinburg bei Rheineck im schweiz. Kanton St. Gallen; 1858—1862 war er preuß. Ministerpräsident. — Das Land H., jetzt den zur preuß. Rheinprovinz gehörenden Reg.-Bez. Sigmaringen bildend, ist im S. von Baden, auf allen übrigen Seiten von Württemberg und eine Enklave im S.-O. von Württemberg und Baiern umgeben, hat 21 □M. und 65,000 fast sämmtlich kathol. E. und bildet einen schmalen, von W. nach O. und dann im rechten Winkel von N. nach S. gestreckten Streifen, wird vom Neckar und der Donau durchflossen, zwischen welchen sich die rauhe Alp hinzieht, ist ziemlich fruchtbar und reich an Eisen, Vie und Gewerbthätigkeit.

Hohes Lied, ein im Alten Testamente enthaltenes, den Namen des Königs Salomo tragendes hebr. Gedicht, und zwar ein glühend sinnliches Liebeslied, welches jedoch, weil man sich nicht denken konnte, wie es in eine religiöse Sammlung hinein geriet, von den christl. Theologen auf gezwungene Weise als eine Allegorie für die Liebe zwischen Jesus und seiner Kirche erklärt wurde. Entstanden ist es wahrscheinlich ziemlich lange nach Salomo.

Holbach (Paul Heinrich Dietrich, Baron v.), franz. Filosof, von deutscher Abstammung, geb. 1723 zu Heidelsheim in der bair. Pfalz, kam schon früh nach Paris und starb dort 1789. Er war geistreich und tugendhaft, doch ein heftiger Gegner des Christentums und der Religion überhaupt, und schrieb (oder kompilirte) mehrere freigeistige Werke, unter welchen das anonym erschienene „System der Natur" das bedeutendste ist.

Holbein, bedeut. schwäb. Malerfamilie. Ihr Gründer Hans H. lebte im 15. Jahrh. zu Ravensburg und Augsburg. Sein Sohn Hans, genannt der Aeltere, um 1460 geb., lebte seit 1507 in Basel und starb 1523 in Augsburg. Er malte meist biblische und allegorische Scenen; unter seinen drei Söhnen, sämmtlich Malern, wurde Hans H. der Jüngere der Berühmteste. Vor 1497 zu Augsburg geb., zeichnete er sich in Basel als Freskomaler,

besonders des bekannten Todtentanzes, aus, ging aber 1526 nach England, war vom Könige Heinrich VIII. hoch geehrt und starb 1554 in London an der Pest. Seine Porträts und religiösen Darstellungen sichern ihm einen großen Namen.

Holberg (Ludwig v.), einer der größten dän. Dichter, 1684 zu Bergen in Norwegen geb., bereiste England und Frankreich, und starb 1754 in Kopenhagen. Er schrieb im poet. Fache komische und satirische Gedichte und Romane, sowie Lustspiele, aber auch histor. Werke.

Hölderlin (Joh. Christ. Friedr.), deutscher Dichter, 1770 zu Lauffen in Württemberg geb., lebte als Hauslehrer an verschiedenen Orten Deutschlands und Frankreichs in ungünstigen Verhältnissen, wurde um 1802 geisteskrank und starb erst 1843 in Tübingen. Seine Werke sind tiefsinnig, aber verraten den Keim seines unglücklichen Ausganges.

Holland heißen zwei Provinzen des Königreichs der Niederlande, welche zusammen auf fast 100 □M. 1,233,000 E. zählen und in Nord- und Süd-H. unterschieden werden. H. ist ganz flach, theilweise tiefer als das Meer gelegen, nur durch Deiche gegen dessen Einbrüche geschützt, und von Kanälen durchschnitten, das Klima feucht, veränderlich und kühl, doch nicht ungesund, die Viezucht, Industrie, Fischerei und Rehderei bedeutend. Die bedeutendsten Städte sind in Nord-H. Amsterdam, Harlem, Hoorn und Alkmar, in Süd-H. Haag, Leyden, Rotterdam, Dortrecht u. s. w. Im Mittelalter gehörte H. erst zu Lothringen, dann eigenen Grafen, welche 1299 ausstarben und das Land an die Grafen von Hennegau vererbten, wie Diese später an die Nachkommen Kaiser Ludwigs von Baiern, dessen letzter holländ. Abkömmling, Jakobäa, es 1430 an Filipp den Guten von Burgund brachte. (S. Niederlande.).

Hölle, nach theolog. und volkstüml. Vorstellung der Ort, an welchem die Menschen nach dem Tode für ihre Sünden bestraft werden, ist in diesem Sinne eine Idee der alten Perser, von denen sie zur Zeit der babylon. Gefangenschaft auf die Juden und von diesen in das Christentum übertragen wurde. Nach und nach malte man sich die H. als einen feurigen Pfuhl im Innern der Erde aus und die Kirchenväter wetteiferten in Schilderung derselben, verdammten nicht nur die Sünder, sondern auch alle Nichtchristen zur H., und erklärten die Dauer dieser Strafe, seit Hieronymus und Theofilos, als eine ewige. Auch die Reformatoren hielten diese Ansichten fest; seit dem Auftreten der Aufklärung des 18. Jahrh. ist jedoch der Glaube an die H. stark erschüttert, vor Allem aber die Ewigkeit des dortigen Aufenthaltes als ein greller Widerspruch gegen Gottes Güte und Gerechtigkeit nachgewiesen worden. Eine sonderbare Meinung ist die in einem Briefe des N. T. erwähnte, daß Jesus zwischen seinem Tode und seiner Auferstehung in die Hölle hinabgestiegen sei, was die Kirchenväter und selbst die Reformatoren ernsthaft erörterten.

Höllenmaschine hieß ursprünglich ein Kriegsfahrzeug, welches, mit explodirenden Stoffen beladen, gegen Brücken u. s. w. getrieben wurde, um Schaden anzurichten. Seit 1800 jedoch versteht man darunter eine Vorrichtung, mit welcher furchtbare Explosionen herbeigeführt werden. Eine solche wurde im genannten Jahre durch Royalisten mittels eines Karrens gegen den Konsul Napoleon Bonaparte, eine zweite 1835 durch Fieschi von einem Fenster aus gegen den König Ludwig Filipp losgelassen, verfehlte jedoch beide Male ihren Hauptzweck und richtete anderweitige arge Verwüstungen an.

Höllenstein, ein aus krystallisirtem salpetersauerm Silberoxyd bereitetes, in Stangenform gegossenes Material, welches in der Chirurgie angewendet wird, um abnorme organ. Gebilde am Körper, wie z. B. Geschwüre u. dgl., zu zerstören; auch wird der H. zum Färben der Haare und zum Zeichnen der Wäsche benützt.

Hollunder oder Lilak (zu unterscheiden vom Flieder, s. d.), Pflanzengattung aus der Familie der Oelbaumgewächse, aus Sträuchern und kleinen Bäumen bestehend, mit straußförmig gruppirten, meist weißen, oft auch purpurroten Blüten. Die bekannteste Art ist der gemeine oder türk. H., auch span. Flieder oder „Jelängerjelieber“ genannt.

Holstein, ehem. Herzogtum, jetzt preuß. Prov. in Norddeutschland, bildet den südlichsten Theil der Kimbrischen Halbinsel, grenzt nördl. an Schleswig (mit der Eider), westl. an die Nordsee, östl. an die Ostsee, südl. an die freien Städte Hamburg und Lübeck und das preuß. Herzogtum Lauenburg, enthält 155 □M. und zählt 554,000 E. Es hat im W., wo es Marschland ist, eine flache, im O., wo es, wie im Innern, aus Geestland besteht, eine hohe Küste, mildes, aber feuchtes und unbeständiges Klima. Die Bewohner sind deutschen (niedersächs. und fries.) Stammes und im O. wenig mit Slawen vermischt. Ihre Hauptbeschäftigung ist Ackerbau und Viezucht. Im 5. Jahrh. wanderte ein großer Theil der Bewohner H.'s mit den Angeln nach Britannien aus; das damals unter dem Namen Nordelbingen bekannte Land wurde 804 von Karl d. Gr. erobert, welcher den östl. Theil, Wagrien, den heidnischen Slawen überließ, die übrigen drei Gaue aber, H., Stormarn und Ditmarschen, dem fränk. Reiche und dem Christentum gewann. Gegen Dänemark wurde an der Eider eine Mark errichtet, welche 1027 den Dänen preisgegeben wurde. Die drei genannten Gaue gehörten damals zum Herzogtum Sachsen und wurden 1106 durch den Herzog (spätern Kaiser) Lothar an Adolf v. Schauenburg verliehen, dessen Nachfolger Adolf II. auch Wagrien eroberte, bekehrte und mit Deutschen bevölkerte. Adolf III. verlor 1202 H. an die Dänen,

Hondschoote: 4000 Dunkerque

aber Adolf IV. nahm es 1224 wieder ein. Unter seinen Nachkommen wurde das Land zwischen mehrere Linien getheilt, die im 14. Jahrh. größtentheils ausstarben, so daß H. wieder vereinigt wurde, worauf seine Grafen Wirren im dän. Reiche benützten, auch Schleswig 1386 einzunehmen und 1474 den Herzogstitel erhielten. Ueber die weitere Geschichte s. Schleswig-H.

Holtei (Karl v.), deutscher Dichter, 1797 zu Breslau geb., war seit 1819 abwechselnd Schauspieler, Theaterdichter und Theaterdirektor bis er sich zuletzt in seiner Vaterstadt niederließ und seitdem sich hauptsächlich dem Romane widmete, dessen bestes Erzeugniß seine „Vagabunden“ sind.

Hölty (Ludwig Heinrich Christof), deutscher Dichter, 1748 bei Hannover geb., war Mitglied des Göttinger Dichterbundes, starb aber, schwächlich und hart geprüft, 1770 zu Hannover. Seine Gedichte sind schwärmerisch und melancholisch, doch anmutig und liebenswürdig.

Holyrood, der alte Königspalast von Edinburg, ist nach dem dortigen gleichnamigen Kloster benannt, das 1128 gegründet war und die schott. Könige oft beherbergte; er wurde 1528 gebaut (das Kloster aber 1544 durch die Engländer zerstört), war die Residenz der Maria Stuart und ihres Sohnes Jakob, wurde, durch Cromwells Truppen verwüstet, 1671 neu gebaut, und diente 1795—1799 und 1830—1832 den vertriebenen franz. Bourbons als Asyl.

Holz, die innere feste Hauptmasse der Wurzeln, Stämme und Aeste von Sträuchern und Bäumen, besteht, wie alle Pflanzentheile, aus Zellen, und zwar aus solchen, die von unten nach oben, und solchen, die von innen nach außen gehen, enthält, selbst nachdem es ausgetrocknet ist, immer noch 18 Procent Wasser, liefert durch Destillation den **Holzessig** oder die Holzsäure, eine dem weißen Weine ähnliche Flüssigkeit von scharfsaurem Geschmack, welche das Fleisch vor Fäulniß bewahrt, auch in Färberei und Druckerei Anwendung findet, — und durch Zersetzung in der Wärme den **Holzgeist**, der dem Weingeist ähnlich ist und statt des letztern, wie auch zu Firnissen u. s. w. gebraucht wird.

Holzlaus oder Bücherlaus, kleines Insekt mit großem Kopf, das in Papier, Büchern, Insektensammlungen und Herbarien schädlich wirkt, durch Licht und Luft aber vertrieben wird.

Holzschneidekunst (griech. Xylografie) besteht im Zeichnen von Figuren, Schriften u. s. w. auf glatte Holzplatten und im Ausschneiden derselben, welche dann mit Farbe versehen und auf Papier, Tuch u. dgl. abgedruckt werden. In China war sie weit früher als in Europa bekannt und dient noch gegenwärtig zum Bücherdruck. In Europa kennt man sie seit dem 15. Jahrh., wo sie zuerst zu Heiligenbildern und Spielkarten, und dann zu Büchern diente, bis die beweglichen Buchstaben sie auf Bilder beschränkten. Von bedeut. Malern schnitt Manuel viel in Holz; Holbein und Dürer lieferten Zeichnungen zu zahlreichen Holzschnitten. Im 17. Jahrh. vom Kupferstiche verdrängt, sank die H. von ihrer frühern Höhe herab, bis sie in unserm Jahrh. sich wieder zu einer vorher nie erlebten Vollkommenheit emporschwang.

Holzwespen sind große Bohrwespen mit kugeligem, an die Brust gedrücktem Kopfe und einem Sägestachel am Hinterleibe, mittels dessen das Weibchen sich in Holz einbohrt und die Eier darein legt.

Holzwürmer sind Insektenlarven, die sich in das Holz einbohren und ausgebildet theils zu Schmetterlingen, theils zu Hautflüglern, meist aber zu Käfern werden. S. Holzwespe, Bohrkäfer, Borkenkäfer, Bockkäfer und Hirschkäfer.

Homann (Joh. Bapt.), deutscher Landkartenzeichner, geb. 1663 zu Kamlach in Schwaben, verließ die Jesuitenschule zu Mindelheim, trat zur protestant. Kirche über, begründete einen berühmten Landkartenverlag in Nürnberg, und starb 1724.

Homburg vor der Höhe, ehem. Hauptst. der Landgräfl. Hessen-H., jetzt im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, mit 7500 E., ehem. Residenzschloß, mehreren wohlthätigen Anstalten, mehreren Mineralquellen, die stark besucht werden, und — einer Spielhölle.

Homér, eigentlich **Homeros**, Name des größten griech. Dichters, welchem die beiden großen Heldengedichte „Ilias“ und „Odyssee“, bisweilen auch das kleinere komisch-epische Gedicht: der „Froschmäusekrieg“ und mehrere Hymnen an Götter zugeschrieben werden. Gewöhnlich nahm man an, daß H. zwischen den Jahren 1000 od. 900 v. Chr. in Kleinasien gelebt habe, wo sich sieben Städte um die Ehre stritten, sein Geburtsort zu sein. Die Persönlichkeit des H. ist jedenfalls sagenhaft, und die Gelehrten sind nur noch darüber uneinig, ob die „Ilias“ und „Odyssee“ von einem einzigen Dichter verfaßt oder aus einzelnen Gesängen mehrerer Verfasser zusammengesetzt seien. Die erste vollständige Zusammenstellung der beiden Epopöen geschah erst auf Anordnung des Tyrannen Peisistratos von Athen im 6. Jahrh. v. Chr., und erst durch die alexandrinischen Gelehrten der 3 letzten Jahrh. v. Chr. wurde jedes derselben in 24 Gesänge getheilt. Die „Ilias“ behandelt die Entzweiung zwischen den griech. Anführern Agamemnon und Achilles vor Troia, ihre Versöhnung und den Kampf zwischen Achilles und Hektor, mit dessen Tode sie endet, — die „Odyssee“ die Irrfahrten des Odysseus auf der Heimreise von Troia und seine Heimkehr nach Ithaka. — Auf der Insel

Homécourt Joeuf. Homel. Hommelviken. Hommerich
Homokkálványos. Homokos: Deliblat. Homonna

Chios lebte ein Geschlecht der **Homeriden**, welches von H. abzustammen glaubte und ihm die Ehre eines Halbgottes erwies.

Homöopathie (s. Allopathie) heißt das von Hahnemann erfundene System der Heilkunde, nach welchem die Krankheiten durch dieselben Mittel geheilt werden sollen, durch welche sie vom gesunden Körper hervorgerufen werden; die Mittel, welche dasselbe anwendet, sind stark mit Wasser verdünnt, und dasselbe verbietet überdies Blutentziehungen auf irgend eine Weise, sowie Pflaster, Umschläge, ebenso Kaffee, Gewürze, Kalbfleisch u. s. w. Von den Allopathen sowol, als von den Anhängern der auf die Fysiologie gegründeten medicin. Schule wird die H. heftig bekämpft und ihr Hauptgrundsatz ein durchaus ungerechtfertigter genannt.

Honduras, eine der 5 Republiken Central-Amerika's, grenzt westl. an Guatemala, südl. an San-Salvador, den großen Ocean und Nicaragua, östl. an die Mosquito-Küste, nördl. an den Golf von H. im karaibischen Meer. In beiden Meeren besitzt H. kleine Inseln. Die Andes, welche das Land durchziehen, übersteigen die Höhe von 6000 F. nicht, doch ist dasselbe bis an die Küste gebirgig, ferner reich bewässert, von gesundem Klima und fruchtbar. Mit Fleiß angebaut wird nur Tabak; Haupterwerbszweige sind die Viezucht und der Bergbau. Auf 1830 □M. zählt H. blos 350,000 E., meist Indianer und Mischlinge, und meist arm und ungebildet. Nach der Verfassung von 1848 wird ein Präsident durch die gesetzgebende Versammlung von 14 und den Senat von 7 Mitgliedern gewählt und durch Minister und einen Staatsrat von 7 Mitgliedern unterstützt. Hauptst. ist Comayagua. Von den Spaniern 1523 erobert, gehörte H. bis 1824 zum Generalkapitanat Guatemala, mußte sich 1845 wider Willen als besondere Republik von dem centralamerikan. Bunde trennen und kämpfte seitdem für Wiederherstellung des Bundes, bis der Präsident Guardiola, ein Zambo, 1856 die föderalistische Richtung unterdrückte; er führte ein wahres Schreckensregiment, bis er 1862 von den Soldaten ermordet wurde. Seitdem folgten sich mehrere Präsidenten, von denen sich Jeder nur kurze Zeit halten konnte.

Honfleur, Stadt im franz. Dep. Calvados, an der Seinemündung, gegenüber von Harfleur, mit gegen 10,000 E., bedeut. Hafen, Seehandel, Fabrikthätigkeit und Schiffbau.

Hongkong, chines. Hiang-kiang, Insel an der Südküste China's, in der Mündung des Flusses Tschukiang bei Kanton, etwa 2 M. lang und nicht ganz so breit, von fester Lage und mit gutem Hafen, 1839 von England in Besitz genommen, mit über 130,000 E. und der schnell emporgestiegenen, ganz europäisch gebauten Hauptst. Victoria; auch die gegenüberliegende steile und felsige Halbinsel Kaulung ist seit 1861 an England abgetreten.

Honigthau heißt die an Pflanzenblättern vorkommende klebrige Substanz. Sie rührt entweder von Ausscheidungen der Blattläuse, oder von krankhaften Zuständen der Pflanzen her. Im erstern Fall (animalischer H.) findet sie sich mehr an der obern, in letzterm (vegetabilischer H.) mehr an der untern Seite der Blätter.

Honorius, Sohn des röm. Kaisers Theodosios, geb. 384 n. Chr., erhielt bei der Theilung des Reiches nach des Vaters Tode 395 das weström. Reich, wie sein Bruder Arkadios (s. d.) das oströmische, wohnte in Mailand und Ravenna unter der Vormundschaft des Stilicho, nach dessen Tode die Gothen Italien überschwemmten, mußte Britannien aufgeben, und starb 423.

Honorius hießen vier Päpste. H. I., 625—638, wurde von gleichzeitigen Koncilien und späteren Päpsten als Ketzer verdammt, von neueren kathol. Theologen aber als rechtgläubig vertheidigt. — H. II. hieß sowol ein Gegenpapst während der Minderjährigkeit Kaiser Heinrichs IV., als ein anerkannter Papst im 12. Jahrh.; H. III. und IV. lebten im 13. Jahrh.

Hont, ungar. Komitat, nördl. von der Donau-Biegung, von Magyaren und Slawen, weniger von Deutschen bewohnt, Wein- und Bergbau treibend, mit der Hauptst. Ipoly-Sagh und der Bergstadt Schemnitz.

Hontheim (Joh. Nikol.), kathol. Theolog, 1701 in Trier geb., war dort geistl. Rat, Professor und seit 1748 Weihbischof, schrieb unter dem Namen Febronius ein Werk gegen die Anmaßungen der Päpste, wurde im 80. Jahre durch wiederholte Angriffe zu einem Widerrufe gebracht, und starb 1790.

Hoorn, Stadt in der niederländ. Prov. Nordholland, an einer Bucht der Zuydersee, mit 9500 E. und bedeut. Gold- und Silberindustrie.

Hoorn (Kap-), s. Feuerland.

Hoorn (Filipp v. Montmorency-Nivelle, Graf v.), niederländ. Patriot, 1522 geb., von franz. Familie, wurde Graf v. H. durch seinen kinderlosen Stiefvater, focht 1557 bei St. Quentin, theilte die Politik seines Verwandten Egmond (s. d.) und wurde 1568 mit demselben in Brüssel enthauptet. Mit seinem Bruder, der 1570 im Gefängnisse zu Simancas in Spanien getödtet wurde, erlosch die Familie H.

Hopfen, Pflanze aus der Familie der Urticeen, wächst in fast ganz Europa in Hecken und Gebüschen auf steinigem Boden wild, hat schlingende, kantige, scharfhaarige Stengel, und auch Blätter der letzten Eigenschaft. Die männlichen H. sind unnütz, die weiblichen Blüten aber, kleine grünliche Kätzchen, werden zapfenartig und erhalten eine kleine einsamige Schließ-

frucht und kleine Drüsen, aus welchen das Hopfenmehl gewonnen wird, das seine sehr häufige Anwendung zur Bereitung des Biers findet.

Horaz, eigentlich Quintus Horatius Flaccus, röm. Dichter, war 65 v. Chr. zu Venusia in Apulien als Sohn eines röm. Freigelassenen geb., studirte in Athen Filosofie, kämpfte als Republikaner unter Brutus, lebte aber seit 41 blos noch der Poesie, worin ihn Mäcenas unterstützte, und starb 8 v. Chr. in Rom. Seine Gedichte bestehen in sog. Satiren, von ihm selbst Sermones (Gespräche) genannt, in Oden, in Episteln, in einem Lehrgedichte über die Dichtkunst, und in einem Festliede. Das Beste darunter sind die Satiren; die Oden sind wol ihrer Eleganz und schönen Sprache wegen geschätzt, aber nicht Produkte des dichterischen Gefühls, sondern meist gezwungene Verherrlichungen vornehmer Gönner.

Horen, weibliche Halbgöttinnen des griech. Altertums, bald zwei, bald drei oder vier an der Zahl, Vertreterinnen der Tages- und Jahreszeiten.

Hörige, s. Leibeigenschaft.

Horizont heißt diejenige Linie, welche denjenigen Theil der Erdoberfläche einschließt, der von irgend einem Standpunkte im Freien überblickt werden kann; in Folge der runden Gestalt der Erde erscheint auch der H. dem Auge rund und schließt einen Theil der scheinbaren Himmelskugel ein, welcher desto größer erscheint, je höher der Standpunkt liegt. Die Astronomie versteht unter H. eine Ebene, welche durch den Mittelpunkt der Erde geht.

Horjah, ein Walache, in Siebenbürgen 1740 geb., versuchte 1784 unter dem Titel eines Königs von Dakien eine revolutionäre Erhebung seines Volkes, begann mit seinen Spießgesellen Adelige und Geistliche zu ermorden und wurde 1785 ergriffen und hingerichtet.

Hormayr (Jos. Freih. v.), österreich. Geschichtsforscher, 1781 in Innsbruck geb., arbeitete seit 1801 als Staatsbeamter in Wien, betheiligte sich 1809 am Aufstande der Tiroler für Oesterreich, wurde zum Danke 1813 in Wien verhaftet, 1815 aber zum Reichshistoriografen und 1828 zum bair. Ministerialbeamten ernannt, bekleidete seit 1832 bair. Gesandtenstellen, und starb 1848 als Reichsarchivar in München. Er wirkte namentlich für die Geschichte von Tirol.

Horn: 1) Kopfauswuchs mancher Gattungen der Wiederkäuer, entweder hohl auf einem knochigen Kern, und dann von derselben Substanz wie Hufe, Nägel, Schildkrötenschale, Federn u. s. w., wie bei den Rindern, Ziegen, Schafen u. s. w., oder selbst von Knochensubstanz, wie bei den Hirschen; 2) ein Blasinstrument, gegen 1680 in Paris erfunden, 1814 durch das von Stölzel erfundene Ventil vervollkommnet.

Hornblende, Mineral, besteht aus Talk, Kalk, Kiesel, Thon, Eisenoxydul und Manganoxydul und findet sich in krystallinischen Massen.

Hornisse, eine Art der Wespen, von den übrigen Arten durch die Größe von 14 bis 16 Linien verschieden; die H. legen ihr papierartiges, aus Holzsplittern zusammengeleimtes Nest in hohlen Bäumen und Mauern an und verwunden mit ihrem Giftstachel heftig.

Hornsilber heißt die Verbindung von Chlor und Silber, die in der Fotografie angewendet wird.

Hornstein, ein dichter Quarz, der in verschiedenen Farben, besonders als Versteinerungsmittel, vorkommt.

Horos, ägypt. Gott, der bald als Bruder, bald als Sohn des Osiris galt und von den Griechen mit ihrem Apollon verglichen wurde.

Horsa, s. Hengist.

Hörsel, Zufluß der Werra in Thüringen, gibt den Namen dem Hörselberge bei Eisenach, welcher in der Volkssage als Sitz der „Frau Venus" eine Rolle spielt.

Horuk, eigentl. Arudsch, genannt Barbarossa, türk. Seeräuber, um 1473 auf der Insel Metelino (Lesbos) als Sohn eines Renegaten geb., trieb nebst seinem Bruder Kheir-eddin schon früh Seeraub auf dem Mittelmeer im Dienste des Sultans von Tunis, machte sich 1515 zum Herrscher von Algier, wo er die span. Flotte vertrieben hatte, theilte das Land mit seinem Bruder, der ihm, als er 1518 in einem Treffen bei Tlemcen fiel, in der Herrschaft nachfolgte, Tunis unterwarf, es 1535 an Karl V. verlor und 1547 in Konstantinopel starb.

Horvath (Michael), ungar. Geschichtschreiber, 1809 im Komitat Csongrad geb., wurde 1830 kathol. Geistlicher, 1848 Bischof von Csanad, 1849 Kultusminister, mußte nach dem Ende der Revolution fliehen und schrieb mehrere Werke über die ungar. Geschichte in magyar. und latein. Sprache.

Hosea, 1) hebr. Profet, der in der ersten Hälfte des 8. Jahrh. v. Chr. lebte, 2) der letzte König von Israel, der 722 v. Chr. von Salmanassar in die assyrische Gefangenschaft geführt wurde.

Hosen, als Kleidungsstücke, waren bei den alten Babyloniern und bei den Galliern in Gebrauch, bei den Griechen dagegen nie und bei den Römern erst seit dem 4. Jahrhundert n. Chr. Erst im 16. Jahrh. trennte man sie von den vorher damit verbundenen

Strümpfen; sie reichten geraume Zeit nur bis zum Knie und erst im 19. Jahrh. bis zum Fuße herab.

Hosenbandorden, engl. Orden, von Eduard III. aus unbekannter und mit Sagen ausgeschmückter Veranlassung gestiftet; er wird als blaues Band am linken Knie getragen und hat als Motto: Honny soit qui mal y pense (Verflucht sei, wer schlecht davon denkt!), wozu noch andere Zierraten kommen.

Hottentotten, die Urbewohner der Südspitze von Afrika, nennen sich selbst Quaiquä, zerfallen in die 4 Stämme der eigentlichen H., der Koranna, der Namaqua und der Buschmänner, haben eine schmutzig-olivengelbe Farbe, niedrigen Schädel, eckige Gesichtsform, dicke Lippen, platte Nase, kleinen Wuchs und sprechen eine von allen übrigen afrikanischen verschiedene Sprache, welche sich durch die ihr eigentümlichen Schnalzlaute charakterisirt, sind unreinlich und leichtsinnig, doch gutmütig und ehrlich. Von ihren Frauen und Europäern stammt die Mischrace der Griqua's.

Hottinger (Joh. Heinr.), schweiz. Gelehrter, 1620 in Zürich geb., wurde 1642 dort Professor, lehrte seit 1655 in Heidelberg oriental. Sprachen, kehrte 1661 nach Zürich zurück und ertrank dort 1667, als er einem Rufe nach Leyden folgen wollte. — Der nämlichen Familie gehört an Joh. Jak. H., schweiz. Geschichtforscher, 1783 in Zürich geb.; er widmete sich vorzüglich dem Erziehungswesen, schrieb einen Theil der Fortsetzungen von Joh. Müllers Schweizergeschichte (die Reformation der deutschen Schweiz), war 1844—1850 der erste Großmeister der schweiz. Freimaurer und zugleich Professor in Zürich, wo er 1859 starb.

Houwald (Christof Ernst v.), deutscher Dichter, 1778 in der Niederlausitz geb., bekleidete öffentliche Aemter, schrieb Erzählungen und ergreifende, der Schicksalsidee huldigende Trauerspiele, und starb 1845 bei Lübben.

Hr., [illegible]

Huber (Victor Aimé), deutscher Schriftsteller, Sohn des 1804 gestorbenen Literaturkenners und Kritikers Ludw. Ferd. H. und Theresens, der Wittwe Joh. Georg Forsters (s. d.), 1800 zu Stuttgart geb., schrieb besonders sprachwissenschaftliche, politische und sociale Werke, erst in streng konservativem, dann in gemäßigtem Sinne.

Hubertus, ein Heiliger, war Hofmeister des fränk. Königs Theodorich und verheirateter Bischof von Lüttich, in welcher Würde ihm sein Sohn folgte. Er starb 727 und wurde aus sagenhafter Veranlassung der Patron der Jäger.

Hubertusburg, kurfürstl. sächs. Jagdschloß im Kreise Leipzig, 1721 von August III. erbaut, berühmt durch den dort 15. Februar 1763 zwischen Preußen, Sachsen und Oesterreich geschlossenen Frieden, der dem siebenjährigen Kriege ein Ende machte, indem Oesterreich auf Schlesien und Preußen auf Sachsen verzichteten.

Hudson (Henry), engl. Seefahrer, unternahm seit 1607 Reisen zur Entdeckung einer Durchfahrt im N. Amerika's, drang 1610 durch die nach ihm benannte Hudsonsstraße, wurde aber 1611 während des Ueberwinterns an der Hudsonsbai von seinen aufrührerischen Matrosen auf einer Schaluppe dem Meere preisgegeben und verschwand spurlos.

Hudson, Fluß in Nordamerika, Staat Neuyork, entspringt im Adirondakgebirge, passirt Albany und die Stadt H., und mündet, nach 67 M. langem Laufe, bei Neuyork in den atlantischen Ocean.

Hudsonsbai, nordamerikan. Binnenmeer zwischen dem Festlande und der Halbinsel Labrador, 23,000 □M. groß, durch die Hudsonsstraße mit dem atlant. Ocean verbunden, reich an Buchten und Zuflüssen. Nach ihr werden die brit. Besitzungen nördlich und westlich von Kanada H.-Länder genannt. Dieselben umfassen etwa 100,000 □M. und zerfallen in Labrador und das H.-Territorium. Letzteres, im W. der H., besitzt keine bedeutenden Erhebungen, dagegen große Ströme, wie den Athapaska-Mackenzie, der nach N., und den Saskatschawan-Nelson, der nach O. fließt, sowie Seeen, z. B. den großen Bären-, großen Sklaven- und Winipeg-See. Das Klima ist unbeständig, die Winter sehr streng, die Sommer sehr heiß, die Vegetation spärlich, die Thierwelt reich an Pelzthieren, Elen- und Rennthieren und Büffeln, die Bevölkerung schwach, aus Eskimos und Indianern bestehend, die zusammen kaum 40,000 Seelen betragen. Aus Anlaß einer engl. Expedition von 1668 entstand 1670 die H.-Kompagnie zur Ausbeutung des dortigen Pelzhandels, welche das Recht der Regierung jener Länder, 1783 aber eine verderbliche Konkurrenz in der Nordwest-Kompagnie erhielt, mit welcher sie sogar 1814 in Krieg geriet, bis die englische Regierung 1821 beide Gesellschaften vereinigte. 1863 aber wurde an ihrer Stelle eine neue große Gesellschaft gegründet.

Huelva, span. Provinzhauptst. im äußersten Westen Andalusiens, nahe der portugies. Grenze, in sumpfiger Gegend, an einer Bucht des atlant. Oceans (Golfs von Cadix), mit [illegible] E. und lebhaftem Handel.

Huesca, span. Provinzhauptst. in Aragon, im S. der Pyrenäen, in fruchtbarer Ebene, mit [illegible] E. und schöner goth. Kathedrale.

Huf heißt die hornartige, kurze und stumpfe Zehenbedeckung mancher Säugethiere. Man

unterscheidet Dieselben in: Einhufer, mit nur einem einzigen H., wozu die Pferde, Esel und Zebra's, in Zweihufer, mit zwei Hufen, wozu die Wiederkäuer, und in Vielhufer, mit mehr als zwei, doch oft theilweise verkümmerten und den Boden nicht berührenden H., wozu die sog. Dickhäuter gehören.

Hufe (huoba) nannten die alten Deutschen das Ackerloos, welches einem Familienvater in der Markgenossenschaft zugewiesen war, sowie auch die Nutznießung an der unvertheilten Mark (Allmende). Eine H. betrug 20—40 Morgen.

Hufeland (Christof Wilh.), deutscher Arzt, 1762 zu Langensalza geb., war seit 1783 Arzt in Weimar, seit 1793 Professor in Jena, seit 1798 königl. Leibarzt u. s. w. in Berlin, und seit 1809 außerdem Professor dort, wo er 1836 starb. Er war einer der berühmtesten Aerzte und medicinischen Schriftsteller seiner Zeit.

Huflattich, Pflanze aus der Familie der Kompositen, wächst wild auf thonigem und thonig-sandigem Boden, hat goldgelbe Blüten, enthält Bitterstoff, Gummi und Schleim, und dient als Heilmittel.

Hügel (Karl Alex. Freih. v.), deutscher Naturforscher, 1796 in Regensburg geb., diente 1814—1824 in der österreich. Armee, bereiste seit 1831 den Orient, besonders Ostindien und Ceylon, auch Australien, war 1850—1859 österreich. Gesandter in Florenz und lebt seitdem in Wien.

Hugenotten nannte man im 16. und 17. Jahrh. die französ. Protestanten, weil ihr Glaube von Genf aus verbreitet wurde, wo die Anhänger neuer Ideeen zugleich eine Verbindung mit der Schweiz anstrebten und daher Enguenots (verderbt aus „Eidgenossen") genannt wurden. Die Reformation fand in Frankreich seit 1523 Eingang, noch mehr aber seit Calvin in Genf an der Spitze der geistlichen Angelegenheiten stand (1536). Ihre Anhänger wurden zwar schon Anfangs verfolgt, in ausgedehntem Maße jedoch erst seit 1555, da das Haus Guise (s. d.) am Hofe den größten Einfluß auszuüben begann. Die Macht jedoch, welche die H. sich indessen verschafft hatten, zwang die Regierung, welche überdies die Guisen fürchtete, zu wiederholten Koncessionen. 1562 mußte ihnen Gewissensfreiheit zugesichert werden; als aber diese schon nach einigen Monaten gebrochen wurde, entstand der furchtbare Religionskrieg, welcher Frankreich Jahrzehnte lang verheerte und dessen schauerlichen Höhepunkt die Bartholomäusnacht (s. d.) bildete. An der Spitze der H. kämpften die Condé's (s. d.), Coligny (s. d.), Heinrich von Navarra (s. Heinrich IV.), und seit 1573 vereinigten sich mit ihnen die sog. Politiker, zwar Katholiken, aber Feinde der Guisen, und 1588 auch der König Heinrich III., nach dessen Ermordung der Führer der H., Heinrich von Navarra, das nächste Thronrecht besaß und 1593 durch seinen Uebertritt zur kathol. Kirche den Religionskrieg beendete, worauf er 1598 durch das Edikt von Nantes seinen ursprünglichen Glaubensgenossen Religionsfreiheit zugestand. Nach seinem Tode begann trotzdem 1617 auf Anstiften der Jesuiten neuerdings die Verfolgung der H. und 1621 auch wieder der Religionskrieg, welcher 1628 mit Einnahme der von den H. besetzten Festung Larochelle endete. Den von da an der Willkür preisgegebenen H. wurde 1685 durch Ludwig XIV. auch das Edikt von Nantes genommen, und durch den Cevennenkrieg von 1702—1706 wurden sie großentheils vertrieben oder vernichtet. Auch Ludwig XV. setzte die Verfolgungen fort; Ludwig XVI. jedoch stellte sie ein, und die Revolution von 1789 ertheilte den H. faktische, der Code Napoléon förmliche Gleichberechtigung mit den Katholiken. Eine Unterbrechung derselben fand 1814—1830 unter den Bourbons statt, welche die Protestanten gegen den fanatisirten Pöbel nicht schützten, obschon die Verfassung ihre Rechte anerkannte.

Hugo (Victor), franz. Dichter, 1802 zu Besançon geb., trat seit 1822 öffentlich als Schriftsteller und zwar als Haupt der sog. romantischen Schule auf, zuerst in royalistischem und katholischem, seit 1826 aber in freisinnigem Geiste, und zwar in Gedichten, Novellen und Dramen. Am meisten Aufsehen erregte sein Roman: Nôtre-Dame de Paris. 1845 erhielt er durch Ludwig Filipp die Pairswürde, wurde aber nach dem Staatsstreiche von 1851, den er feurig bekämpfte (besonders durch das Pamflet: Napoleon der Kleine), aus Frankreich verbannt und lebt seitdem auf der engl. Insel Guernsey, wo er in neuester Zeit wieder mehrere Romane, voran „les misérables", schrieb. Seine Werke sind voll poetischen Schwunges und edler Gesinnung, aber auch unnatürlicher und ungeheuerlicher Situationen.

Hugo Kapet, s. Kapetinger.

Huhn, eine Vogelgattung, welche mit den Feld-, Steiß- und Baumhühnern die Ordnung der Hühner- oder Scharrvögel bildet, deren Glieder meist auf dem Boden leben, kräftige, hohe, vierzehige Beine und derbe, straffe Federn, kurze, gewölbte Flügel und starken Schweif haben und schwer fliegen. Das eigentliche H. besitzt am Kinne herabhängende schlaffe Hautlappen, einen Fleischkamm oder Federbüschel auf dem Kopfe, das Männchen überdies starke Sporen an den Füßen, bildet Familien von einem Hahn und mehreren (oft über 20) Hennen, stammt aus der heißen Zone, ist aber über die ganze gemäßigte Zone, doch nicht auf dem hohen Gebirge und ebensowenig in der kalten Zone verbreitet. In neuerer Zeit sind aus Ostindien wieder neue Racen von Hühnern nach Europa eingeführt worden. Ge-

schätzt sind sowol die Eier, wie das Fleisch der Hühner, und auch ihre oft sehr schönen Federn finden praktische Verwendung.

Hühnerauge (verdorben aus dem altdeutschen hörnin ouge, hörnernes Auge) oder Leichdorn besteht in einer Verdickung der hornartigen Oberhaut durch darauf ausgeübten Druck und kommt meist an den Füßen in Folge enger Schuhe vor.

Hulda, in der Volkssage „Frau Holle", altdeutsche Göttin, dem Hauswesen und der Fruchtbarkeit vorstehend.

Hull oder Kingston upon H., Stadt in der engl. Grafschaft York, an der Mündung des Hull in den Humber, mit 100,000 E., schöner mittelalterlicher Kirche, großer Musikhalle, botanischem Garten, medicinischer Schule, bedeutender Fabrikation, Handel und Schiffbau.

Humanismus und **Humanisten**, s. Filologie.

Humboldt (Alexander v.), der größte deutsche Naturforscher, 14. Sept. 1769 in Berlin geb., bildete sich auf Universitäten und Reisen aus, veröffentlichte 1790 seine erste Schrift über Geologie, war 1792—1797 Oberbergmeister in Baireut, wollte sich der franz. Expedition nach Aegypten anschließen, als der Krieg dies verhinderte, reiste statt dessen 1799 mit Bonpland (s. d.) über Teneriffa nach Amerika ab, wo er in Cumana landete, durchforschte Venezuela, Westindien, Columbia, bestieg den Chimborazo 1802, bereiste die Andes von Peru, schiffte 1802 von Callao nach Acapulco, durchstreifte Meriko und kehrte 1804 von Veracruz über Filadelfia nach Europa zurück. Von 1808 an weilte er bis 1827 in Paris, wo er seine Reisen beschrieb und deren wichtigste Resultate in den „Ansichten der Natur" niederlegte, kehrte dann nach Berlin zurück, unternahm 1829 in russ. Auftrage eine Forscherreise nach Sibirien, lebte seit 1830—1835 abwechselnd in Berlin und Paris, dann aber fast beständig in Berlin, wo er 6. Mai 1859 starb. Sein bedeutendstes Werk ist der in den letzten Jahren seines Lebens erschienene „Kosmos", Entwurf einer fysischen Weltbeschreibung. Seine Forschungen, namentlich im Gebiete der Meteorologie und Botanik, sind von unberechenbarem Gewinne für die wissenschaftliche Forschung. Seine zahlreichen Werke sind in deutscher, lateinischer und französischer Sprache geschrieben.

Humboldt (Wilhelm v.), des Vorigen Bruder, deutscher Staatsmann und Sprachforscher, 1767 in Potsdam geb., studirte die Rechte, wurde 1801 preuß. Gesandter in Rom, 1808 preuß. Unterrichtsminister, 1810 Gesandter in Wien, 1814 Abgeordneter am Wiener Kongreß und 1815 am deutschen Bundestage, dann Gesandter in London und wieder Minister, als welcher er freisinnige Tendenzen an den Tag legte, weshalb er, da er sie nicht siegen sah, seinen Abschied nahm, und starb 1835. Mehrere deutsche und franz. sprachwissenschaftliche Werke und seine „Briefe an eine Freundin" gründeten seinen literarischen Ruf.

Hume (David), engl. Geschichtschreiber und Filosof, 1711 in Edinburg geb., machte mehrere Reisen in europäischen Ländern als Begleiter von Adelichen, schrieb moralfilosofische Werke und seine geschätzte „Geschichte von England", und starb 1776 in Edinburg.

Hummel, eine Insektengattung aus der Familie der Bienen, mit dichtzottig behaartem Leib und Stacheln an den Hinterschienen, lebt gesellig in Bauen, ähnlich den Bienen, aber unter der Erde, und bereitet genießbaren Honig, doch in geringer Menge und manchmal aus Giftpflanzen, so daß er schädlich wirkt.

Hummer, eine Gattung der Seekrebse, von einer Größe bis auf 1½ F., mit großen Scheeren von ungleicher Länge, deren größere mit Höckerzähnen besetzt ist, im Leben blau und gelb gefleckt, durch Kochen rot gefärbt, außerordentlich fruchtbar.

Hund, Gattung der Raubthiere, mit je 42 Zähnen und nicht zurückziehbaren Krallen, zerfällt in die zwei Gruppen der Füchse und der eigentlichen H., zu welchen die H., Wölfe und Schakale gehören. Unser Haushund war das erste Hausthier und wurde aus wildem Zustande in den zahmen übergeführt. Seine verschiedenen Racen sind wahrscheinlich Bastarde vieler ursprünglicher Hundearten; sie zerfallen in 3 Gruppen: Windhunde, Spitz- und Jagdhunde und Doggen, die zusammen etwa 70 Spielarten zählen, ohne die täglich neu entstehenden Bastardsformen.

Hund, großer und kleiner, heißen zwei Sternbilder, ersteres, mit dem Hauptstern Sirius, auf der südlichen, letzteres, mit dem Hauptstern Prokyon, auf der nördlichen Halbkugel, beide in der Nähe des Orion.

Hundsgrotte, eine Höhle zwischen Neapel und Pozzuoli, in welcher am Boden stets Kohlensäure aufsteigt und sich ½ F. über dem Boden sammelt, so daß Thiere, welche diese Höhe nicht überragen, bewußtlos werden.

Hundstage heißt die Zeit vom 24. Juli bis 24. August, welche in Europa als die heißeste des Jahres gilt; ihr Name rührt davon her, daß dannzumal der Sirius oder Hundsstern wieder sichtbar wird.

Hundswut oder Wasserscheu, eine Krankheit, welche die Hundearten: Hunde, Wölfe, Füchse u. s. w. befällt, mit Mangel an Freßlust beginnt, in Beißwut gipfelt und mit dem Tode endet. Sie wird von großer Hitze oder Kälte, Mangel an Wasser und guter Nahrung, Verhinderung an Befriedigung des Geschlechtstriebes veranlaßt und durch Beißen oder Lecken

auf andere Thiere und auf Menschen übertragen, welche dann ebenfalls in Raserei verfallen und daran sterben.

Hünen, abgeleitet von Hunnen, nennt man in Norddeutschland die ehemaligen Landesbewohner, von welchen aufgefundene Gräber („Hünengräber") herrühren.

Hüningen, Stadt im franz. Dep. Oberrhein, links am Rhein, mit 1700 E. und einer fliegenden Brücke. Es wurde 1679 durch Vauban befestigt und am andern Ufer ein Brückenkopf angelegt, den die Franzosen mehreren Friedensschlüssen gemäß schleifen mußten, jedoch stets wieder errichteten; 1815 aber wurden die Festungswerke, nach der Einnahme durch die Verbündeten, vollständig geschleift und dürfen nicht wieder hergestellt werden.

Hunnen, asiatisches Volk von mongolischer Race, drangen 375 n. Chr. unter Balamir in Europa ein, setzten sich im südlichen Rußland fast, überschwemmten seit 433 unter Attila Mittel- und Südosteuropa, zogen sich aber 453, nach seinem Tode, zurück, hießen von da an Kuturguren oder Uturguren und verschwanden später; Manche hielten jedoch die Magyaren für ihre Nachkommen.

Hunsrücken, falsch Hundsrück, Gebirge in der preuß. Rheinprovinz, aus Kalkschiefer bestehend, mit 1300—1400 F. hohen Bergflächen und Spitzen bis auf 2526 F. (Erbeskopf), ist ziemlich fruchtbar, reich an Wald und Vie, und dicht bewohnt.

Huntington, Grafschaft im Osten Englands, meist eben, von der Ouse durchflossen, berühmten Käse producirend, mit der gleichnamigen Hauptstadt, welche gegen 4000 E. zählt.

Hunyad, Komitat im S.-W. Siebenbürgens, gebirgig, von der Marosch durchströmt, mit dem gleichnam. Hauptort, in welchem 1387 Johann H., berühmter ungarischer Held, geboren wurde. Er kämpfte schon früh gegen die Türken, drängte sie 1443 über den Balkan, verlor aber 1444 eine Schlacht gegen sie, führte für den jungen König Wladislaw V. die Regierung Ungarns und starb 1456 zu Semlin. Sein älterer Sohn Wladislaw wurde 1457 wegen einer Fehde hingerichtet, der Jüngere aber, Matthias, wurde 1458 König von Ungarn.

Huronen, nordamerikan. Indianerstamm, ursprünglich Wyandots genannt, wohnten im 17. Jahrh. östlich vom Huronsee, wurden aber von den Irokesen verdrängt und leben noch, sehr zusammengeschmolzen, in Kanada und in den Staaten Michigan und Kansas. — Der nach ihnen benannte Huronsee, östlich von Kanada, westlich vom Staate Michigan begrenzt, ist 950 □M. groß, liegt 544 F. über dem Meere, ist sehr tief und hat einförmige Ufer.

Hurter (Friedr.), deutscher Geschichtschreiber, 1787 zu Schaffhausen geb., wurde dort 1825 Antistes und Dekan, gelangte aber durch seine reaktionären Ansichten nach und nach dahin, sich von der protestant. Kirche loszusagen und 1844 in Rom katholisch zu werden, worauf er 1845 kaiserlicher Historiograf in Wien wurde. Er starb 1865 in Gratz. Seine bedeutendsten Werke sind die Geschichte Papst Innocenz III. und die Geschichte Ferdinands II., in welchen u. a. er die rücksichtsloseste Feindschaft gegen Freiheit und Aufklärung an den Tag legte.

Husaren (ungar. = zwanzig), eine ungar. Reitertruppe, zu welcher ursprünglich ein Reiter auf 20 Häuser gestellt wurde, werden zuerst am Ende des 15. Jahrh. genannt und fanden 1692 in Frankreich, 1721 in Preußen und 1723 in Rußland Nachahmung.

Huß (richtiger Hus, Johannes), berühmter böhm. Reformator, 1373 zu Hussinecz in Böhmen geb., war seit 1402 Prediger in Prag, wandte sich aber der Lehre des Engländers Wicliff zu, bewirkte 1409 Vermehrung der Rechte der Böhmen an der Universität Prag, weshalb viele Professoren und Studenten nach Leipzig auswanderten, bekämpfte die Mönche und den päpstlichen Ablaß, kam 1413 in den Bann, appellirte an ein Koncilium und ging 1414 mit einem Geleitsbriefe des Kaisers Sigismund nach Konstanz, wo er aber verhaftet, 1415 verurtheilt und 6. Juli lebendig verbrannt wurde. Seine Dogmatik ist zwar ebenso verwickelt und unverständlich wie die römische; aber sein unglückliches Ende ließ ihn nichtsdestoweniger als einen Märtyrer der Glaubensfreiheit erscheinen.

Hussiten, eine nach Huß (s. d.) benannte böhm. Sekte, deren Hauptgrundsatz das Verlangen der Austheilung des Abendmahls unter beiderlei Gestalt und deren Abzeichen daher ein Kelch war. Der Versuch sie, die den 1419 zur böhm. Krone gelangenden Kaiser Sigismund nicht anerkennen wollten, zu unterdrücken, rief ihren Aufstand hervor. Sie verbrannten Klöster und Kirchen, tödteten Priester und Mönche, zerfielen aber in die friedliche Partei der Kalixtiner und in die kriegerische der Taboriten (nach der Festung Tabor genannt). Letztere führten unter Ziska und den beiden Prokop seit 1422 einen langwierigen Krieg gegen die kaiserlichen Truppen, verheerten Sachsen, sahen aber endlich auch die Kalixtiner als ihre Gegner, weil dieselben durch Gestattung des Kelches von der Kirche gewonnen waren, und wurden nun von ihnen und den Katholiken 1434 bei Böhmischbrod geschlagen, aber erst 1485 vollständig zur Ruhe gebracht.

Husten ist ein schnelles, krampfhaftes, geräuschvolles Ausstoßen der Luft aus der Lunge und Luftröhre, das in einem durch Eindringen fremder Körper, durch Entzündung oder An-

häufung von Schleim hervorgerufenen Kitzel seinen Grund hat; der H. ist daher keine Krankheit, sondern eine Folge krankhafter Zustände, die in Lungenentzündung übergehen können.

Husum, Stadt in Schleswig, an einer Bucht der Nordsee, mit 4800 E.

Hut, als Kopfbedeckung, war bei den Griechen selten, bei den Römern häufiger, wurde nach Cäsars Ermordung Sinnbild der Freiheit, kam nach Nero's Tod in allgemeinern Gebrauch, im christlichen Europa aber erst im 14. Jahrh., nahm unter Ludwig XIV. durch Aufschlagen der Krämpe eine dreieckige Form an, am Ende des 18. Jahrh. aber, zuerst in England, wieder eine runde.

Hutten (Ulrich v.), deutscher Humanist und Politiker, aus einem alten Edelgeschlechte, war 21. April 1488 auf der Burg Stedelberg in Hessen geboren, floh 1504 aus dem Kloster Fulda nach Erfurt, irrte auf hohen Schulen umher und wurde dabei von der venerischen Krankheit erfaßt, die damals ziemlich allgemein wütete und ohne Schuld aufgelesen werden konnte, trat zugleich als Dichter in latein. Sprache auf, besuchte wiederholt Italien, bekämpfte in latein. Werken das Mönchtum, ergriff, von Rom aus verfolgt, 1519 die Partei Luthers und begann nun, deutsch zu schreiben, wurde aber in das unglückliche Unternehmen Sickingens verwickelt und starb als Flüchtling 1523 auf der Insel Ufenau im Zürchersee. Er hat sich um Wiederbelebung des klassischen Studiums und später um die deutsche Sprache und um die Gedankenfreiheit bedeutende Verdienste erworben und blieb deshalb stets eine beliebte Zielscheibe des pfäffischen Hasses.

Huyghens (Christian), niederländischer Mathematiker, 1629 in Haag geb., 1695 daselbst gestorben, machte sich durch astronomische und geometrische Entdeckungen und durch Verbesserung der Fernröhren und der Uhren verdient.

Hyacinth, ein Edelstein von roter oder gelber Farbe, durchsichtig, aus Kiesel, Thon und Eisenoxyd bestehend.

Hyacinthe, Pflanzengattung aus der Familie der Liliaceen, ein Zwiebelgewächs mit traubig gestellten, glockig-trichterförmigen Blumen von verschiedener Farbe.

Hyaden, nach der griech. Mythologie eine Art Nymfen, nach welchen diejenigen Sterne, welche den Kopf des Stiers bilden, benannt sind.

Hyakinthos (Hyacinth), nach der griech. Mythologie ein spart. Königssohn und Liebling des Apollo, von Diesem ohne Willen getödtet und in eine Blume verwandelt.

Hyäne, eine Gattung der Raubthiere, zwischen Hunden und Katzen stehend, mit abschüssigem Rücken und nur vier Zehen an den Vorderfüßen, geht in der Nacht auf Raub aus, verzehrt meist Aas und Leichen, welche sie ausgräbt, und ist sehr gefräßig, jedoch feige.

Hyderabad, eigentlich Haiderabad, heißen zwei Städte in Vorderindien; die eine ist die Hauptstadt des Staates des Nizam, mitten in Dekan, an einem Nebenflusse des Kistna, ziemlich umfangreich, mit 200,000 E., meist Mohammedaner, vielen Moscheen und herrlichen Gärten; die andere, die Hauptstadt von Sind, liegt am untern Laufe des Indus auf einem Felsen und hat 24,000 E. und lebhaften Handel.

Hyder-Ali, ind. Fürst, 1717 in der Bergfestung Bangalore geb., wurde, durch Franzosen als Kriegsmann ausgebildet, Befehlshaber des Heeres von Mysore, schwang sich 1759 zum Beherrscher dieses Staates empor, eroberte Kalikut u. a. Orte, nahm 1766 den Fürstentitel an und starb 1782 in Tschitore, worauf ihm sein Sohn Tippo-Saib folgte.

Hydra, griech. Insel an der Küste von Argolis, 1 □M. groß, kahl, unfruchtbar und ohne Quellen; ihre Bewohner, albanes. Ursprungs, sind geübte Schiffer und zeichneten sich in den Kriegen gegen die Türken aus. Die gleichnamige schöne Hauptstadt hat 15,000 E.

Hyères, Stadt im franz. Dep. des Var, ¾ M. vom Mittelmeer auf und an einer Anhöhe gelegen, mit 11,000 E. und einer bedeutenden Rehde, berühmt durch mildes Klima und deshalb beliebter klimatischer Kurort. In der Nähe werden röm. Altertümer gefunden. Die nach H. benannten Hyerischen Inseln, 4 an der Zahl, genießen eines ewigen Frühlings.

Hygieia, griech. Göttin der Gesundheit, die Tochter Aeskulaps.

Hygrometer, ein fysikalisches Instrument, durch welches entweder die Menge des an einem Orte vorhandenen Wasserdampfes oder der Grad der Feuchtigkeit der Luft angegeben wird. Es wird in verschiedenen Formen und aus verschiedenen Stoffen gefertigt.

Hyksos, ein Stamm, welcher in uralter Zeit, welche verschieden bestimmt wird, in Aegypten eindrang und dies Land einige hundert Jahre beherrschte, bis er wieder vertrieben wurde.

Hymen hieß bei den alten Griechen ein Hochzeitsgesang und in späterer Zeit wurde hienach ein jugendlich dargestellter Gott benannt, welcher als Beschützer der Ehe galt.

Hymenopteren, Haut- oder Aderflügler, eine Ordnung der Insekten, wozu die Bienen, Wespen und Ameisen gehören. Sie besitzen beißende Mundtheile und verwandeln sich vollkommen. Ihre 4 Flügel sind gleichgebaut, häutig und ästig geadert.

Hypatia, griech. Filosofin aus Alexandria in Aegypten, Tochter des Mathematikers Theon und Gattin des Filosofen Isidor, berühmt durch Schönheit, Sittenreinheit und Gelehr-

samkeit, wurde in einem von dem Patriarchen Theofilos 415 n. Chr. hervorgerufenen Pöbelauflaufe grausam ermordet.

Hyperbel, in der Geometrie eine zu den sog. Kegelschnitten gehörende, durch den Schnitt zweier Kegel entstandene und daher aus zwei Zweigen bestehende krumme Linie, von welchen Zweigen jeder zwei in die Unendlichkeit gehende Aeste hat, — in der Retorik aber eine Form der Rede, welche etwas Großes, Bedeutendes bis zur Unmöglichkeit übertreibt.

Hyperboreer (d. h. jenseits des Nordwindes Wohnende) nannten die alten Griechen die ihnen dem wahren Namen nach nicht bekannten Völker des hohen Nordens, von denen viel Fabelhaftes erzählt wurde.

Hyperides, griech. Redner aus Athen, kämpfte mit Demosthenes für die Freiheit Griechenlands, mußte nach dem Siege der Makedoner bei Krannon 322 v. Chr. fliehen, wurde aber auf der Insel Aegina ergriffen und hingerichtet. Von seinen Reden ist wenig erhalten.

Hyrkanien hieß im Altertum eine Landschaft von Iran am Kaspisee, ein rauhes Land mit wilden Bewohnern.

Hysterie, eine Krankheit, die fast nur bei Frauen im Alter der Geschlechtsreife vorkommt und sich äußert durch unnatürliche scharfe und abweichende Sinneswahrnehmungen, Kopf- und Gelenkschmerzen, Ohrenbrausen und wieder in Empfindungslosigkeit, erschwertem Athmen, Durst, Krämpfen und Lähmungen. Der Somnambulismus (s. d.) ist die gesteigerte Form der H., die meist in verfehlten Lebenszwecken ihre Ursache hat.

J.

Jacht (engl. Yacht) wird ein einmastiges verdecktes Seeschiff genannt, das besonders in der Ostsee gebräuchlich ist, ebenso aber auch ein in England beliebtes Lustfahrzeug, dessen Größe verschieden sein kann.

Jackson (Andreas), Präsident der Verein. Staaten von Nordamerika, 1767 in Südkarolina geb., von irischer Abkunft, wurde Advokat, 1797 Senator, 1799 Oberrichter in Tennessee, 1812 Oberbefehlshaber der Miliz im Kriege gegen England, 1817 Anführer gegen die Indianer, 1829 Präsident und 1833 nochmals, bis er 1837 abtrat. Er starb 1845.

Jackson (Thomas Jonathan, genannt Stonewall), General der nordamerikan. Südstaaten, 1824 in Virginien geb., machte den mexikan. Krieg mit, wurde 1852 Professor am militärischen Institut in Lexington, kämpfte seit 1861 auf Seite des Südens im Bürgerkriege, siegte zweimal bei Bull-Run, nahm Harpers-Ferry, vertrieb die Gegner bei Chancellorsville und starb 10. Mai 1863 an einer in letzterm Kampfe erhaltenen Wunde.

Jacobi (Friedr. Heinr.), deutscher Filosof, 1743 in Düsseldorf geb., bekleidete dort und in München Amtsstellen, wurde an letzterm Orte Präsident der Akademie und starb dort 1819. Er nahm in seinen Werken einen stark ausgesprochenen gläubigen Standpunkt ein.

Jacoby (Joh.), deutscher Politiker, 1805 in Königsberg geb., studirte Medicin, war seit 1830 Arzt in Königsberg, trat 1841 als politischer Schriftsteller auf, erlitt hiefür wiederholte Verurtheilungen zu Festungsstrafen, von denen er jedoch freigesprochen wurde, wirkte 1848 für die demokratische Sache, wurde 1849 abermals freigesprochen, trat seit 1858 in der preußischen Kammer im Sinne des Fortschrittes auf und büßte dafür 1866 im Gefängniß.

Jacotot (Jean), franz. Sprachlehrer, war 1770 in Dijon geb., trat seit 1818 mit einer neuen Methode des Sprachunterrichts hervor, deren Eigentümlichkeit in der Analyse der Sätze besteht, und starb 1840 in Paris.

Jacquard (Josef Marie), Erfinder der nach ihm benannten Kunstwebemaschinen, war 1752 in Lyon geboren, führte seine Erfindung 1801 aus, sah 1812 in Frankreich bereits 18,000 seiner Webstühle entstehen und starb 1834 bei Lyon.

Jacquerie heißt ein Aufstand der franz. Bauern im Jahre 1358, bei welchem viele Schlösser zerstört und Edelleute ermordet wurden, der aber endlich blutiger Unterdrückung unterlag.

Jade oder Jahde, Flüßchen im Großherzogtum Oldenburg, mündet in den gleichnamigen, 3½ □M. großen Busen der Nordsee, welcher durch wiederholte Meereseinbrüche im 13. und 16. Jahrh. entstand. 1853 kaufte dort Preußen zwei kleine Landstreifen auf beiden Seiten der Mündung, die zusammen ¼ □M. mit gegen 1600 E. zählen, um einen Kriegshafen zu errichten, der jedoch noch nicht vollendet ist.

Jaen, spanische Provinzhauptstadt in Andalusien, am nördl. Abhange der Berge von Granada, mit 20,000 E., alten Mauern, steilen, aber reinlichen Straßen und schöner Kathedrale, seit der Maurenzeit sehr heruntergekommen; sie wurde 1246 durch die christlichen Spanier erobert.

Jaffa (ehemals Joppe, in der Bibel Jafo), Stadt in Palästina, im türk. Ejalet Saida

(Sidon), am Mittelmeer in amfitheatralischer Lage, mit 12,000 E. und festem Franziskanerkloster. J. spielte in den Kreuzzügen und während des franz. Feldzuges nach Aegypten (1799 von Bonaparte erstürmt) und im Kriege zwischen Mehemed-Ali und den Türken (1832 bis 1840) eine bedeutende Rolle.

Jagellonen heißt eine Dynastie der poln. Könige; sie begann mit dem Großherzog Jagjello von Litauen, welcher 1386 durch Heirat mit der poln. Erbin König von Polen wurde, mit den deutschen Rittern kämpfte, 1400 die Universität Krakau stiftete und 1434 starb, — und endete 1572 mit Sigismund August. Auch in Ungarn regierten zwei J. und einer davon auch in Böhmen.

Jäger, eine Art der Infanterie, zum „zerstreuten Gefecht“ bestimmt, kamen zuerst im dreißigjährigen Kriege vor, wurden in Preußen 1740, in Oesterreich 1758 eingeführt. Die neueren Scharfschützen und Bersaglieri sind Abarten der J. In Oesterreich gab und in Frankreich gibt es noch reitende J.

Jägerndorf, Stadt in österreich. Schlesien, an der Oppa, mit 6600 E. und Schloß des Fürsten von Liechtenstein, dessen Haus 1623 das Fürstentum J. erhielt, dessen ehemaliges Gebiet jetzt zwischen Preußen und Oesterreich getheilt ist.

Jagst, auch Jart, Nebenfluß des Neckar in Württemberg, gibt den Namen einem Kreise dieses Königreichs und dem Schlosse im Flecken Jagsthausen, der Heimat Götzens von Berlichingen.

Jaguar, ein Raubthier des Katzengeschlechtes, in Amerika einheimisch, dort Unze oder Onze genannt, mit Flecken und Ringen auf der Haut, wird von den Indianern durch kleine, mit Blaserohren geschossene Giftpfeile getödtet.

Jahn (Friedr. Ludw.), Begründer des deutschen Turnwesens, 1778 in der Priegnitz geb., eröffnete 1811 in Berlin eine Turnanstalt, machte den Krieg gegen die Franzosen 1813 mit, trug indessen allerlei excentrische Anschauungen über das Deutschtum zur Schau, wurde 1819 als Demagog verhaftet und in der Festung Kolberg verwahrt, doch 1825 freigesprochen, lebte arm und zurückgezogen, suchte 1848 umsonst seine veralteten Ansichten geltend zu machen und starb 1852 zu Freiburg an der Unstrut.

Jahr ist die Zeit, innerhalb welcher die Erde einen vollständigen Kreislauf um die Sonne vollendet; derselbe beträgt gegenwärtig 365 Tage 5 Stunden 48 Minuten 48 Sekunden und ist in einer Verminderung begriffen, welche in 140 Jahren eine Sekunde beträgt. Abweichend von diesem „tropischen“ oder Sonnenjahre ist das bürgerliche Jahr, welches genau 365 Tage, zur Ausgleichung mit ersterm aber jedes 4. Jahr 366, jedes 100. Jahr aber wieder nur 365 Tage hat, ferner das siderische J., welches einem scheinbaren Umlaufe der Sonne durch den Sternhimmel gleichkommt und 365 Tage 6 Stunden 9 Minuten 10 Sekunden beträgt, sowie das Mondjahr, welches aus 12 Mondumläufen um die Erde besteht und daher 354 Tage 8 Stunden 48 Minuten 36 Sekunden lang ist. Jahreszeiten nennt man in astronomischem Sinne die vier gleichen Theile, in welche das J. durch den längsten Tag, den kürzesten Tag und die beiden Tag- und Nachtgleichen zerfällt, in klimatischem Sinne aber die nur in der gemäßigten Zone vorkommenden vier Perioden der Vegetation und der Temperatur (s. Frühling, Sommer, Herbst, Winter), während die kalte Zone beständigen Winter, die heiße beständigen Sommer oder Frühling hat. Jahrhundert ist eine Zeitdauer von 100 vollständigen Sonnenjahren und schließt daher stets mit dem Ende des 100. Jahres, das erste Jahrh. n. Chr. also mit dem Ende des J. 100, das achtzehnte mit dem Ende des Jahres 1800, während umgekehrt das erste Jahrh. v. Chr. mit dem Anfange des J. 100, das fünfte mit dem Anfange des J. 500 v. Chr. begann. In entsprechender Weise ist Jahrzehnt ein Zeitraum von 10, Jahrtausend ein solcher von 1000 J. Wir befinden uns also im 2. Jahrtausend und 19. Jahrhundert n. Chr. und am 31. Dec. 1870 am Ende des 7. Jahrzehnts desselben; das 19. Jahrh. aber endet am 31. Dec. 1900 (nicht etwa schon 1899).

Jakob, nach der hebr. Ueberlieferung der jüngere Sohn Isaaks, auch Israel genannt, der seinen Bruder Esau um das Recht der Erstgeburt betrog und durch seine zwölf Söhne Stammvater der Israeliten wurde. Seine abenteuerliche Geschichte läßt ihn als eine Personifikation des jüd. Stammes und nicht als einzelne historische Person erkennen.

Jakob hießen sechs Könige von Schottland, aus dem Hause Stuart, deren Erster, geb. 1393, 1424—1437 regierte und deren Letzter zugleich der Erste zweier gleichnamigen engl. Könige war, denen sich noch ein gleichnamiger Prätendent anschloß. — J. I. von Großbritannien (in Schottland VI.), Sohn der Königin Maria Stuart und des Heinrich Darnley aus dem Hause Stuart, 1566 in Edinburg geb., wurde schon als einjähriges Kind nach der Abdankung seiner Mutter zum Könige von Schottland gekrönt, genoß eine pedantisch gelehrte Erziehung, verrannte sich in absolutistische Ansichten, ließ sich von der Königin Elisabeth durch eine Pension die Rache für die Hinrichtung seiner Mutter abkaufen, hatte mit fortwährenden Empörungen zu kämpfen, folgte 1603 auf Elisabeth als König von Großbritannien, unterdrückte sowol die Katholiken, als die Presbyterianer, machte sich höchst verhaßt, indem er seinen Schwiegersohn Friedrich von der Pfalz im Kampfe um die böhmische Krone stecken

ließ, und starb 1625, von seinem Sohne Karl I. gefolgt. — J. II., geb. 1633, zweiter Sohn Karls I., verlebte die engl. Revolution in Frankreich, wurde nach der Einsetzung seines Bruders Karl II. Großadmiral, machte 1671 seinen schon früher ausgeführten Uebertritt zur kathol. Kirche bekannt, was die Engländer gegen ihn erbitterte, folgte 1685 seinem Bruder als König, trachtete nach absoluter Macht und Herstellung des Katholicismus, mißhandelte das Parlament und demütigte sich vor dem Papste, hob die bisherige Zurücksetzung der Katholiken auf, — weil sie seine Gesinnungsgenossen waren, — was er aber feige wieder zurücknahm, sobald sich darüber Unzufriedenheit kundgab. Als dann, von den englischen Whigs gerufen, Wilhelm III. von Oranien 1688 in England landete, floh J. nach Frankreich, wurde 1689 des Thrones entsetzt, scheiterte in seinem Versuche in Irland Boden zu fassen, und starb 1701 zu St. Germain. — Sein Sohn J., von den Stuartisten J. III. genannt, 1688 in London geb., wurde 1701 von Spanien, Frankreich und dem Papste als König anerkannt, versuchte 1708 mit franz. Hülfe einen Einfall in Schottland, welcher mißlang, und 1715 und 1716 einen ebenso fruchtlosen zweiten, und ein dritter, mit span. Hülfe unternommen, wurde 1719 durch Sturm vereitelt. Eine vierte übertrug er 1744 seinem Sohne Karl Eduard, der aber 1746 bei Culloden geschlagen wurde. J. starb 1766 zu Albano bei Rom. Die Anhänger und Theilnehmer der erwähnten Expedition wurden Jakobiten genannt.

Jakob (Sankt-), zwei Orte in der Schweiz, der eine an der Sil bei Zürich, wo am 22. Juli 1443 die mit Oesterreich verbundenen Zürcher von den übrigen Schweizern bis an die Thore ihrer Stadt verfolgt wurden und ihr Bürgermeister Stüßi, der Haupturheber jenes Bündnisses, fiel, — der andere an der Birs bei Basel, wo am 26. August 1444 die Eidgenossen trotz heldenmäßiger Tapferkeit von den durch Oesterreich herbeigerufenen Armagnaken (franz. Söldnerhorden) unter dem Delfin Ludwig beinahe bis auf den letzten Mann aufgerieben wurden, worauf die Feinde abzogen.

Jakobäa hießen zwei bedeutende deutsche Fürstinnen. Die Erste, J. von Holland, Tochter des Grafen Wilhelm VI. von Holland aus dem Hause Baiern, geb. 1401, regierte Holland seit dem Tode ihres Vaters 1417, ging mehrere Ehen ein, die sie wieder trennte, mußte 1433 ihr Land dem Herzog Filipp von Burgund abtreten, der ihren letzten Mann gefangen genommen, und starb 1436. — Die Zweite, Tochter des Markgrafen Filibert von Baden, 1558 geb., katholisch erzogen und einem unordentlichen Leben geneigt, heiratete 1585 den blödsinnigen Erben des Herzogtums Jülich, ergab sich allen Ausschweifungen und wurde 1597 im Bette erdrosselt gefunden.

Jakobiner, ein politischer Klub zur Zeit der franz. Revolution; er entstand 1789 aus Mitgliedern verschiedener fortschrittlicher Parteien und erhielt obigen Namen von dem Kloster der J.-Mönche, in welchem er sich versammelte. Seit 1791, wo die letzten Gemäßigten wegen extremer Richtung der Mehrheit austraten, enthielt er nur noch die entschiedensten Revolutionsmänner, welche in der Folge die Schreckensherrschaft unterstützten und die Behörden beherrschten. Einige Monate nach dem Sturze Robespierre's, im Nov. 1794, wurde der J.-Klub geschlossen.

Jakobiten, eine Sekte der orientalischen christlichen Kirche (früher Monosysiten), welche die Beschneidung beibehalten hat, nur eine Natur Christi anerkennt und trotz vieler Verfolgungen noch jetzt in Mesopotamien, Syrien, Aegypten (hier unter dem Namen Kopten) und Abyssinien (hier als herrschende Religion) besteht.

Jakobus hießen zwei Apostel Jesu, von denen der Aeltere, Sohn des Zebedäus und Bruder des Apostels Johannes, von Beruf ein Fischer und nach Jesu Tode der Führer der Judenchristen und 44 durch Herodes Agrippa hingerichtet wurde (er ist der Patron der Spanier), — der Jüngere aber ein Sohn des Alfäus war, — und ferner ein Bruder Jesu, der nach dessen Tode ebenfalls ein Haupt der Judenchristen und ein heftiger Gegner des Heidenapostels Paulus war. Er soll 62 n. Chr. als Märtyrer gestorben sein. Seinen Namen trägt ein Brief des Neuen Testaments von streng judenchristlicher Richtung, dessen Aechtheit aber zweifelhaft ist.

Jakutsk, Hauptst. eines russ. Gouv. im östl. Sibirien, das von Jakuten, Tungusen und Jukagiren bewohnt wird, — an der Lena gelegen, 1632 gegründet, von Holz gebaut und ungepflastert, die kälteste Stadt der Erde, mit 6200 E.; sie erhält nur durch Schmelzen des Eises Wasser.

Jalapa, Stadt im mexikan. Staate Veracruz, 4284 F. über dem Meere, in schöner, fruchtbarer und gesunder Umgebung, gut gebaut, mit 16,000 E. Nach ihr ist die in großem Maße weiter im Innern gewonnene Jalapen-Wurzel benannt, die als Heilmittel angewendete Wu[illegible]el [illegible] Pflanze Ipomœa; stärker als sie selbst wirkt das in ihr enthaltene Jalapenharz.

[illegible] te der vier großen Antillen-Inseln in Westindien, südlich von Kuba, 300 [illegible] M. [illegible] 1494 von Columbus entdeckt, 1655 von den Engländern erobert, die sie noch besitzen und ihr seit der Besitznahme eine Volksvertretung und ein eigenes Ministerium zur Seite des Gouverneurs gewähren, mit 450,000 E., darunter 350,000 Neger, gegen 85,000 Mischlinge und etwa 15,000 Weiße. Die Sklaverei ist seit 1838 aufgehoben. Die

Insel ist gebirgig und ihre Höhen ersteigen 7200 F.; sie ist reich an Wald und Flüssen, an Mineralquellen und Häfen, das Klima heiß, die niederen Gegenden ungesund; die Hauptprodukte sind Zucker und Rum. Ein Aufstand der Farbigen wurde 1865 mit blutiger Strenge unterdrückt. Hauptstadt ist Santiago de la Vega, mit 7000 E., wichtigster Hafen- und Handelsplatz Kingston (s. d.).

Jamben sind solche Versmaße, in welchen jeder Versfuß aus einer kurzen und einer darauffolgenden langen Silbe besteht; sie werden namentlich (meist ohne Reim) im Drama, sowie mit Reim in den italienischen Formen der lyrischen Poesie (Sonette, Canzone u. s. w.) angewendet.

Jamblichos, griech. Filosof, aus Kölesyrien, lebte im 4. Jahrh. n. Chr., hielt am Heidentum fest und verirrte sich in Geister- und Wunderglauben.

Janitscharen (türk. Jenitscheri, neue Krieger) hießen die 1329 vom türk. Sultan Orkhan aus gewaltsam zum Islam bekehrten und von Murad I. 1360 zu einer militärischen Truppe organisirten christlichen Gefangenen. Sie wurden stets wieder aus gefangenen Christen und dem zehnten Theile aller Christenkinder der Türkei, später auch durch türk. Freiwillige rekrutirt, welcher letztere Zuwachs seit dem 17. Jahrh. der einzige blieb. Sie genossen bedeutende Privilegien und zerfielen in die regelmäßigen (etwa 60,000), in Kasernen lebenden und die unregelmäßigen (3—400,000), zerstreut wohnenden. Ihr Oberbefehlshaber, der Aga, hatte fast unumschränkte Gewalt über sie. Mit der Zeit gaben sie sich zu allen Thronrevolutionen her und wurden deshalb vom Sultan Mahmud II. 1826 unter Mord und Brand ausgerottet und aufgelöst. Nach ihrer lärmenden Musik nennt man jede aus vielerlei Instrumenten, besonders lärmenden, zusammengesetzte Musik: J.-Musik.

Jansenisten, eine Sekte in den Niederlanden, benannt nach dem dortigen Theologen Cornelius Jansen (1585 geb., 1635 Bischof von Ypern, 1638 gest.), bildete sich in Folge des Kampfes, welchen Jansen für das Dogma von der Prädestination gegen die Jesuiten, die Vertheidiger der menschlichen Willensfreiheit, führte, und welchen seine Anhänger fortsetzten. Obschon der Papst 1641 Jansens Grundsätze verdammte, breitete sich dennoch seine Lehre in Frankreich stark aus, und das Kloster Port-Royal war ihr Vereinigungspunkt. Ludwig XIV. unterdrückte und vertrieb sie zwar; aber nach seinem Tode tauchten sie wieder auf, bis Ludwig XV. sie ebenfalls unterdrückte, worauf sie sich in die Niederlande flüchteten, wo sie noch gegenwärtig eine von Rom unabhängige Hierarchie mit einem Erzbischof in Utrecht und zwei Bischöfen in Harlem und Deventer bilden, im Ganzen in 19 Gemeinden mit 5400 Seelen. Eine schwärmerische Abzweigung der J. waren die Konvulsionäre.

Januar, seit 251 v. Chr. der erste Monat des Jahres, nach dem röm. Gott Janus benannt, im Deutschen Jänner.

Januarius, Bischof von Benevent und Schutzpatron von Neapel, soll im 4. Jahrh. unter Diokletian des Glaubens wegen enthauptet worden sein. Die nach ihm benannte Kirche in Neapel behauptet, sein Haupt, nebst zwei Fläschchen seines Blutes zu besitzen, welche flüssig werden (d. h. von den Priestern flüssig gemacht werden), sobald man sie in die Nähe des Hauptes bringt; geschieht es nicht, so bedeutet es ein Unglück für Neapel.

Janus, ein altitalischer Gott, welcher mit zwei Gesichtern, einem alten und einem jungen, bisweilen auch mit vieren, abgebildet wurde und dessen Tempel nur während des Friedens geschlossen wurde, was während des Bestandes des röm. Staates nur dreimal auf kurze Zeit der Fall war.

Japan, Reich im O. Asiens, ganz aus Inseln, und zwar aus angeblich 3850 bestehend, welche zusammen 7027 □M. messen und deren größte sind: Nipon (4189), Jeso (1465), Kiusiu (745) und Sikok (328 □M.). J. hat im W. das Japanische Meer, welches J. von der Mandschurei und Korea trennt, im O. den Großen Ocean. Die Inseln sind vulkanischen Ursprungs, an den Ufern flach, im Innern aber gebirgig, und der seit 1707 ruhende Vulkan Fusijama auf Nipon ist 12,360 F. hoch. Thätige Vulkane gibt es noch mehrere, und Erdbeben sind häufig; auch enthalten die Inseln kurze, doch reißende Flüsse und mehrere nicht unbedeutende Seeen. Das Klima ist kälter als unter gleicher Breite in Europa und unbeständig; doch fällt wenig Schnee, im Juni und Juli dagegen viel Regen. Der Boden ist reich an Metallen, besonders an Kupfer, sowie an Schwefel und Salz und an Mineralquellen. Die Pflanzenwelt liefert Maulbeerbäume, Thee, Lack, Kamfer, Cedern, Cypressen, Bambus, dagegen wenig Thierarten. Die Einwohner, 35—40 Mill. stark, sind Mischlinge der Urbewohner, Ainos genannt, und eingewanderter Chinesen; sie sind talentvoll, reinlich, fleißig, aber rachsüchtig, geizig und sinnlich. Ihre Sprache ist von allen übrigen verschieden, nicht einsilbig wie die chines., sondern vielsilbig, und besitzt Laute, für welche die europ. Sprachen keine Zeichen haben; ihr Alfabet vom Chines. abgeleitet, hat 47 Silbenzeichen; doch gibt es verschiedene Schriftarten und es werden auch viele chines. Zeichen angewendet. J. hat eine in allen Fächern reiche Literatur, zahlreiche Encyklopädien, Wörterbücher, Grammatiken, Landkarten, Illustrationen, Taschenbücher u. s. w. Das Schulwesen ist zwar reich an An-

stalten, doch auf geringer Stufe stehen geblieben. Die Papierfabrikation war in J. bereits im 7., die Holzschnittdruckerei im 13. Jahrh. bekannt. In der Astronomie sind die Japanesen gewandt; sie rechnen nach Mondjahren und fügen nach 3 solchen zur Ausgleichung mit dem Sonnenjahre einen Schaltmonat ein. Die Häuser sind sehr leicht gebaut und daher häufigen Feuersbrünsten ausgesetzt. Der Ackerbau wird sehr fleißig betrieben, so auch der Gartenbau. Die Viezucht ist unbedeutend, weil den Japanesen der Milch- und Fleischgenuß verboten ist und Leder keine Anwendung findet. Die Industrie ist vortrefflich in Waffenfabrikation und Lackarbeiten. Die Schifffahrt ist unbehülflich, der Handel erst seit der Eröffnung des Verkehrs mit Europa und Amerika emporgekommen. Die älteste japan. Religion ist die Sinto, welche in Verehrung der Geister („Kami") besteht, viele Reinigungsvorschriften enthält und keine Götzenbilder kennt. Neben ihr bestehen der Buddhismus als Volksreligion mit über 120,000 Tempeln, und die chines. Lehre des Kongfutse für die Gebildeten. Die Verfassung ist monarchisch und aristokratisch gemischt. Rechtmäßiges Oberhaupt des Reiches ist der Mikado in Mijako; er wird göttlich verehrt und bleibt dem Volke unsichtbar, wie auch sein Name unbekannt. Die eigentliche Regierung führte bis vor Kurzem der Taikun in Jedo, der Oberbefehlshaber der Armee. Beschränkt ist die Reichsgewalt durch die Aristokratie der in mehrere Klassen zerfallenden Daimios (Lehnsfürsten), aus welchen der Staatsrat (Gorogio) und alle höheren Beamten gewählt werden, und welche in ihren Gebieten fast unumschränkt regieren und eigene Heere halten. Großen Einfluß haben die Gelehrten (Bosan, verdorben Bonzen), wozu die Aerzte, Lehrer und Priester gehören. Eine geheime Polizei überwacht das Thun und Treiben der Japanesen. Die Strafen sind grausam. Zum Kriegsdienst ist Jeder verpflichtet.

In J. sollen schon über 1000 J. v. Chr. Chinesen eingewandert sein und die Ainos zurückgedrängt haben. 667 v. Chr. soll Sinmu die meisten Inseln erobert und das japan. Reich gestiftet und der erste Mikado geworden sein. 1192 n. Chr. machte der oberste Feldherr des Reiches, Joritomo, seine Würde erblich, ließ dem Mikado nur die geistliche Regierung und übte selbst die weltliche aus. Die letztere riß 1585 der Ursurpator Fide-Josi an sich und stärkte sie, indem er den Titel eines Taikun annahm. Den Europäern wurde J. zuerst im 13. Jahrh. durch Marco Polo unter dem Namen Zipango bekannt; erreicht wurde es erst 1542 durch portug. Matrosen, worauf portug. Jesuiten dort das Christentum zu verbreiten begannen und lebhafter Handel zwischen beiden Reichen sich entspann. Das Christentum wurde jedoch vom Taikun 1596 blutig unterdrückt und die Portugiesen verbannt, nicht ohne Hülfe der auf ihren Handel eifersüchtigen Holländer, welche Letztere von da an das einzige Volk blieben, welchem der Eintritt in J. erlaubt war. Erst 1851 begannen die Ver. Staaten von Nordamerika J. durch Drohungen zur Oeffnung des Verkehrs zu zwingen, und es folgten darauf Handelsverträge J.'s mit den meisten größeren europ. Staaten. Seitdem erhoben sich jedoch die Daimios wiederholt gegen die Fremden und thaten ihren Haß gegen dieselben durch Mordthaten kund. Auch wollte der Mikado die nur mit dem Taikun geschlossenen Verträge nicht anerkennen, wurde aber endlich durch das energische Auftreten der Europäer und Amerikaner dazu, sowie zur Genugthuung für die Ermordung ihrer Angehörigen gezwungen. In den inneren Verhältnissen J.'s aber fand 1867 und 1868 eine Revolution statt, in Folge deren der Taikun gestürzt wurde und der Mikado fortan der einzige Oberherrscher des Reiches bleibt.

Jaroslaw oder Jaroslawl, Gouv.-Hauptstadt in Großrußland, an der Wolga, mit 32,000 E. und bedeutender Fabrikation, besonders in Leinwand. — J. oder Jaroslau, Stadt im österreich. Kronlande Galizien, am San, mit gegen 9000 E. und bedeut. Getreidehandel.

Jasmin, Pflanzengattung aus der Familie der Jasmineen, strauchartig, in den Tropen einheimisch, bei uns verwildert und in Gärten gepflanzt, mit weißen, starkriechenden Blumen.

Jason, nach der griech. Mythologie Sohn des Aeson, eines Königs in Thessalien, war der Anführer des myth. Zuges der Griechen nach Kolchis, um das goldene Flies zu holen, heiratete dort die Königstochter Medea, die er aber später verstieß, worauf sie ihre Kinder tödtete und floh. Ueber sein Ende gehen die Sagen auseinander.

Jaspis, ein quarzartiges Mineral, das aus Kiesel, Thon und Eisenoxyd besteht, verschiedene Farben und Formen, bisweilen Kugelform hat, und zu verschiedenen Geräten verarbeitet wird.

Jassy, Hauptst. der Moldau, in öder Gegend, schlecht gebaut, mit 66,000 E., eine Universität und einem großen Spital in einem Kloster. J. wurde öfter theils durch die Türken (zuletzt 1822), theils durch Zufall eingeäschert.

Java, eine der Sunda-Inseln, nördl. durch die Sunda-See von Borneo, westl. durch die Sunda-Straße von Sumatra, östl. durch die Bali-Straße von Bali getrennt, ist 2314 □ M. groß, meist gebirgig, nur am nördl. Ufer theilweise eben, trotz 45 Vulkanen, darunter 20 thätigen, und mehreren Gas-Oeffnungen, von Erdbeben nicht stark heimgesucht, von heißem in den niederen Gegenden ungesundem Klima und üppiger Vegetation, reich an Wäldern und wilden Thieren, und hat gegen 14 Mill. E., darunter gegen 27,000 Europäer und 160,000 Chinesen, sonst Malaien und Mischlinge. Die Eingebornen sprechen die javan. Sprache

halten die ausgestorbene Kawi-Sprache heilig und sind, mit Ausnahme einiger tausend Christen, Buddhisten und Brahma-Verehrer, Mohammedaner. — J. war schon im Altertum als „Jaba-diu“ bekannt und wurde von Indien aus civilisirt; vom 9. bis 14. Jahrh. verbreitete sich allmälig der Islam durch besuchende Araber, welche dort dem bestehenden einheimischen Reiche noch weitere beifügten. 1579 setzten sich die Portugiesen, schon 1594 aber die Holländer auf J. fest, verloren die Insel 1811 an die Engländer, erhielten sie 1816 wieder, hatten mit mehreren Aufständen, besonders 1825, zu kämpfen und hoben 1859 die Sklaverei auf. In neuerer Zeit ist ihre frühere schlechte Verwaltung sehr verbessert worden, und der Anbau des Landes nimmt zu. J. steht mit der kleinern Insel Madura unter einem Generalgouverneur, hat zur Hauptstadt Batavia und zerfällt in 22 Residenzien, von denen noch zwei im S., Surakarta oder Solo und Dschokdschokarta, zusammen mit 1 Mill. E., noch einheimische, von Holland abhängige Fürsten besitzen, was auch auf der Insel Madura der Fall ist.

Jazygen, die Bewohner einer magyarischen Kolonie im ungar. Heveser-Komitat, 60,000 Seelen stark, bilden seit alten Zeiten einen mit besondern Rechten ausgestatteten Distrikt und haben zur Hauptstadt Jaszbereny mit 18,300 E.

Iberer nannten die Alten die Urbewohner Spaniens und Portugals und des südlichen Frankreich; sie besaßen bereits eine ziemlich vorgeschrittene Kultur, ehe sie von den Römern unterjocht wurden und trieben Handel mit Karthago. Die Nachkommen eines ihrer Stämme, der Vaskonen, sind die heutigen Basken. Iberia hieß im Altertum sowol die pyrenäische Halbinsel (noch jetzt oft „iberische“), als eine Landschaft im S. des Kaukasus, das jetzige Georgien (s. d.).

Ibis, eine Gattung der Stelzvögel, den Störchen ähnlich, doch mit gebogenem Schnabel und nacktem Kopfe, weiß, bis auf den Kopf, Hals, Schwanzspitze und Beine, welche schwarz sind, wurde von den alten Aegyptern heilig gehalten.

Ibrahim-Pascha, türk. Feldherr, Adoptivsohn des ägypt. Vicekönigs Mehemed-Ali, geb. 1789, besiegte 1819 die arab. Sekte der Wahabiten, unterwarf Sennaar und Darfur, verwüstete 1825 Griechenland, besetzte 1831 im Kriege mit der türk. Regierung Palästina, erfocht mehrere Siege über die Türken, regierte dann das an Ägypten abgetretene Syrien, verlor dies, trotz des Sieges bei Nisibis, 1840 durch die europ. Intervention, wurde 1848 vom Sultan zum Vicekönig von Aegypten gewählt, starb jedoch noch in demselbe J. zu Kairo.

Ibykos, griech. Sänger und Dichter, aus Region in Unteritalien, lebte im 6. Jahrh. v. Chr. am Hofe des Tyrannen Polykrates in Samos und wurde, heimkehrend, von Räubern erschlagen, welche nach der Sage durch Kraniche entdeckt wurden.

Ichneumon, ein marderartiges Raubthier, welches in Nordafrika lebt und kleine Thiere, sowie Eier frißt. Im Altertum wurde es als Vertilger der Krokodileier betrachtet und in Aegypten göttlich verehrt.

Ichthyosauros, s. Eidechsen.

Ida hießen im Altertum zwei Gebirge, das eine in Kleinasien, wo an seinem Fuße das alte Troia lag, das andere auf der Insel Kreta.

Idaho, seit 1863 ein Territorium der Ver. Staaten von Nordamerika, ein rechtwinkliges Dreieck bildend, dessen n.-ö. Grenze das Felsengebirge bildet, reich an Gold und Silber, 60,000 engl. □ M. groß, mit der kleinen Hauptst. Boise-City.

Idee, eigentlich soviel wie Begriff, Vorstellung, Gedanke, heißt in der Filosofie ein, keinem Gegenstande der Erfahrung entsprechender, sondern von der Vernunft allein erschaffener Begriff, wie z. B. die J. des Wahren, Schönen und Guten, — Gottes, der Freiheit, der Unsterblichkeit u. s. w. — Ideenassociation aber die Verbindung der Vorstellungen und Begriffe zu zusammenhängenden Gedankenreihen; solche bilden z. B. Ursachen und Wirkungen, ähnliche Begriffe, gleichzeitige und am gleichen Orte befindliche u. s. w. Von dem Worte J. ist abgeleitet: Ideal, was einen Gegenstand bezeichnet, der einer J. entspricht, also z. B. ein vollkommen schönes Kunstwerk, eine möglichst vollkommene Staatsform. Idealisiren heißt demnach einen Gegenstand so darstellen wie er sein könnte oder sollte, und daher vollkommner, besser, schöner als er wirklich ist, — und Idealismus im Leben diejenige Richtung unter den Menschen, welche die Verhältnisse so auffassen, wie sie sein sollten, nicht wie sie sind, und in der Filosofie die Ansicht, nach welcher allein der Gedanke wirklich, die sinnliche Erscheinung aber nur durch Gedankenthätigkeit hervorgebracht sein soll.

Idria, Stadt im österreich. Kronlande Krain, in tiefem Alpenthale, mit 4300 E. und berühmten, 1497 entdeckten, mitten in der Stadt ausmündenden und stets noch ergiebigen Quecksilbergruben.

Idstedt, Dorf in Schleswig, wo 24. und 25. Juli 1850 die Schleswig-Holsteiner nach tapferm Kampfe den Dänen erlagen.

Idumäer oder **Edomiter**, ein semit. Volksstamm im W. Palästina's, nach der Sage von Edom oder Esau abstammend.

Iduna, s. Asen.

Idylle, eine Dichtungsart, welche in der Darstellung einfacher, ungekünstelter Zustände

unter den Menschen besteht, und zwar in der Regel solcher, welche niemals wirklich existirt haben, sondern nur im Geiste der von den verfeinerten, auch wol verdorbenen gesellschaftlichen Zustände übersättigten und angeekelten Dichter lebten. Als Idyllendichter sind der Grieche Theokrit, der Römer Vergil, die Italiener Guarini und Sanazaro, der Schweizer Geßner u. A. bekannt. Die Deutschen Voß und Goethe waren die Ersten, welche wirkliche Zustände zum Gegenstande der J. nahmen.

Jean Paul, s. Richter (Jean Paul Friedrich).

Jeanne d'Arc, genannt „die Jungfrau von Orleans", wurde 1412 im Dorfe Dom-Remy an der Maas in der Champagne geboren, und, wie sie glaubte, im 15. Jahre von überirdischen Erscheinungen und Stimmen aufgefordert, das damals von den Engländern bekriegte Frankreich zu befreien, ging, während Orleans belagert wurde, 1428 zu dem um sein Reich gebrachten Delfin, dem spätern Karl VII., nach Chinon, stellte sich bewaffnet an die Spitze von Truppen, befreite 1429 Orleans, führte den Delfin zur Krönung nach Reims, erfocht weitere Siege über die Engländer, wurde aber 1430 bei der Vertheidigung von Compiègne durch die mit den Engländern verbundenen Burgunder gefangen, nach Rouen gebracht, und nach einem scheußlichen Processe im Januar 1431 als Zauberin zum Tode verurtheilt und am 31. Juni verbrannt.

Jedo, die größte Stadt Japans, die bisherige Residenz des Taikun, auf der Südostküste der Insel Nipon, an einer schönen Bai, 1458 gegründet, oft durch Erdbeben und Brände verwüstet, mit wenigstens 1,700,000 E., der berühmten Brücke Nipon-Bas, nach welcher alle Entfernungen in Japan gemessen werden, dem Palaste des Taikuns, einer höhern Schule, beträchtliche Bibliothek, und schönem Friedhofe. Seit dem Sturze des Taikun beginnt J. zu veröden.

Jefferson (Thomas), Präsident der Verein. Staaten von Amerika, 1743 in Virginien geboren, betheiligte sich lebhaft am Freiheitskampfe gegen England, entwarf die Unabhängigkeitserklärung von 1776, wurde 1779 Gouverneur von Virginien, arbeitete für die Abschaffung der Sklaverei, war seit 1784 Gesandter in Paris, wurde 1790 Minister der Verein. Staaten unter Washington, 1797 Vicepräsident, und 1800 Präsident, was er 1801—1809 blieb, und starb, wie Adams, am 50. Jahrestage der Unabhängigkeit, 4. Juli 1826.

Jeffreys (Georg), berüchtigter englischer Richter, 1643 in Wales geboren, wurde 1680 Oberrichter, mißbrauchte sein Amt aus bloßer Grausamkeit, mittels willkürlichen Verfahrens zur Fällung der ungerechtesten Todesurtheile, denen viele Hunderte zum Opfer fielen, und wurde endlich nach seines Beschützers, des Königs Jakob II. Vertreibung, 1689 in den Tower gesperrt, wo er aber bald starb.

Jeftha, israel. Richter, Sohn Gileads, wurde besonders bekannt durch das Gelübde, in Folge dessen er seine eigene Tochter opferte, wodurch bewiesen ist, daß es der Religion Mose's nicht gelang, die Menschenopfer abzuschaffen.

Jehovah (mißverständliche Aussprache für Jahveh), einer der jüdischen Namen Gottes, in der spätern Zeit der herrschende, der jedoch nicht ausgesprochen werden durfte, sondern durch „Adonai" ersetzt werden mußte.

Jehu, israelitischer Feldherr, wurde 885 v. Chr. durch Ermordung seines Vorgängers König von Israel, rottete den Götzendienst und die diesem huldigende Familie des Ahab aus und starb 857 in Samaria.

Jekaterinburg, Stadt im russischen Gouvernement Perm, auf der Ostseite des Ural, europäisch gebaut, mit 22,000 E., und bedeutendem Bergbau.

Jekaterinoslaw, Gouv.-Hauptstadt in Süd-Rußland, in steppenartiger Ebene, am Dnjepr, umgeben von Kohlenlagern und von Kolonien verschied. Nationen (Deutsche, Magyaren, Serben, Rumänen, Bulgaren, Albanesen), groß angelegt, doch noch wenig bewohnt, mit mehreren wohlthätigen Anstalten.

Jelängerjelieber oder Geißblatt 1) eine Pflanzengruppe aus der Familie der Lonicereen oder Kaprifoliaceen, schlingende Sträucher mit langröhriger Blumenkrone bildend, 2) eine Baum- oder Strauchgattung aus der Familie der Oleaceen, auch Flieder, Lilak und irrig Hollunder genannt.

Jellachich (Franz Freiherr v.) österreichischer Feldherr, 1746 in Kroatien geboren, machte die türk. und franz. Feldzüge mit und starb 1810. Sein Sohn, Josef, Graf v. J., 1801 in Peterwardein geboren, kämpfte 1845 gegen die Bosnier, und 1848 in kaiserl. Interesse gegen die Magyaren, mußte sich jedoch 1849 vor Letzteren zurückziehen, war über die geringen Erfolge seines Auftretens sehr enttäuscht, und starb 1859 in Agram.

Jemappes, Dorf bei Bergen (Mons) in Belgien, berühmt durch die Schlacht vom 6. Nov. 1792, in welcher die Franzosen unter Dumouriez die Oesterreicher schlugen.

Jemen, Landschaft in der südwestlichen Ecke Arabiens, ehemals das glückliche Arabien genannt, stand in alter Zeit unter der Herrschaft der Himjariten (s. d.), war zur Zeit Salomons durch die dortige Königin von Saba mit den Juden in Verbindung, deren Glauben J. auch annahm, wurde 529 n. Chr. durch die christlichen Aethiopier erobert, endlich aber

Mohammeds Glauben und Reich unterworfen, und steht seit dem 16. Jahrh. unter unabhängigen Fürsten, deren bedeutendster der Imam von Sana ist.

Jena, Stadt im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach (1672—1690 Hauptstadt des Herzogtums Sachsen-J.), in schönem Thale an der Saale, mit 7300 E., altem Schloß, Oberappellations-Gericht der thüring. Staaten und einer berühmten Universität, welche durch Kurfürst Johann Friedrich den Großmütigen von Sachsen gegründet und 1558 eröffnet wurde, verdiente Männer wie Schelling, Hegel, Fries, Krause, Oken, Döbereiner, Paulus, Eichhorn, Feuerbach, Hahn, Schwarz, Luden u. A. als Lehrer besaß und eine bedeutende Bibliothek besitzt. In der Geschichte wurde J. berühmt durch die Schlacht vom 14. Okt. 1806, in welcher die Preußen unter dem Herzog Karl Wilh. Ferdin. von Braunschweig von den Franzosen unter Napoleon geschlagen wurden.

Jenissei, größter Strom Sibiriens, entspringt auf chines. Gebiete, mündet nahe dem Obi in einem inselreichen bis 10 M. breiten Liman, und hat als bedeutendsten Zufluß die Angara, welche aus dem Baikalsee kommt und mit ihrem eigentlichen Quellflusse Selenga den obern J. selbst an Länge übertrifft, dessen gesammte Entwickelung 748 M. beträgt. Nach dem J. ist das russ. Gouv. Jenisseisk benannt, das meist aus wüster Ebene besteht und zur Hauptstadt Krasnojarsk am J. hat, während die Stadt Jenisseisk höchst unbedeutend ist.

Jenner (Eduard), der Urheber der Kuhpockenimpfung, 1749 zu Berkeley in England geboren, war dort Wundarzt, begann 1796 die Kuhpocken einzuimpfen und den Schutz zu beobachten, den sie gegen die Blattern gewähren, erhielt großartige Nationalgeschenke und starb 1823.

Jeremias, hebr. Profet, Sohn des Hilkia, trat unter König Josia, 629 v. Chr., zu Jerusalem als Profet auf, wurde, weil er Unterwerfung unter die Babylonier riet, als Landesverräter ins Gefängniß geworfen, durfte, als seine Landsleute weggeführt wurden, im Lande bleiben, zog später nach Aegypten und starb dort 570 v. Chr. Unter seinem Namen sind Profezeiungen und Klaglieder erschienen, nach welchen letztern Klagen überhaupt oft als „Jeremiaden" bezeichnet werden.

Jeremias Gotthelf, s. Bitzius.

Jericho, ehemalige Stadt in Palästina, nahe dem Einflusse des Jordan in das todte Meer, in fruchtbarer Gegend, wurde bei der Eroberung Kanaans durch die Israeliten zerstört, später öfter wieder neu gebaut und wieder zerstört. Eine aus Palästina stammende Rosenart wird Rose von J. genannt.

Jerobeam hießen zwei Könige von Israel, deren Erster dieses Reich 975 v. Chr. von Juda trennte und darin die schon früher übliche Verehrung Gottes unter dem Bilde eines Stiers wieder einführte und 954 starb, der Zweite aber 826—775 v. Chr., seinem Vater Joas folgend, herrschte und den Stierdienst aufrecht hielt.

Jerrold (Douglas), engl. Schriftsteller, 1803 in London geboren, diente in seiner Jugend als Seemann, trat aber seit 1823 als Verfasser humoristischer Schriften auf und starb 1857.

Jersey, s. Normannische Inseln.

Jerusalem, ehemalige Hauptstadt der Juden, jetzt eines türkischen Paschaliks, liegt am Osthange des Gebirges Juda, 2400 F. über dem Meere, in kahler und dürrer Gegend, schwerfällig gebaut, hat 17,000 E., darunter 7000 Juden, 5500 Mohammedaner und 4500 Christen, und producirt fast nur Gegenstände religiöser Verehrung. Die wichtigsten Gebäude in J. sind: Die Omar-Moschee auf der Stelle des Tempels Salomons, die Kirche des heil. Grabes, die Mariengrabkirche, das Hospital der heil. Helena, die engl. Christuskirche, die russ. Kathedrale u. a. Es residiren in J. Patriarchen der röm., der griech. Katholiken und der Armenier, und ein engl. Bischof und bestehen mehrere Klöster und Hospitäler. In die Geschichte trat J. unter David, der die an der Stelle der Stadt gelegene Burg der Jebusiter eroberte. David und Salomon vergrößerten und verschönerten die Stadt; Nabochadonasar zerstörte sie 300 J. nach dem Tempelbau; 50 J. später wurde sie wieder aufgebaut; 64 v. Chr. durch Pompejus erobert, 70 n. Chr. durch Titus zerstört, entstand nach 50 Jahren als röm. Stadt Aelia Capitolina wieder, erhielt 327 durch Konstantin ihren alten Namen und einen christlichen Charakter, fiel 637 an die Araber unter Omar, 1099 an die Kreuzfahrer, worauf sie Hauptstadt eines gleichnamigen christl. Königreichs war, wurde 1187 durch Saladin erobert, kam 1382 an die ägypt. Mameluken und 1517 an die Türken, und stand 1832—1840 unter der Herrschaft Mehemed-Ali's.

Jerusalem (Joh. Friedr. Wilh.), deutscher protestant. Prediger, 1709 zu Osnabrück geb., lebte als Hofprediger und Titular-Abt zu Braunschweig und Wolfenbüttel, und starb 1789. Sein Sohn, Karl Wilhelm, gab dadurch, daß er sich 1772 zu Wetzlar aus Melancholie erschoß, Anlaß zum Ausgange des Goethe'schen Romans „Werther".

Jesaias, hebr. Profet, lebte im 8. Jahrh. v. Chr. im Reiche Juda, und warnte umsonst vor dem herannahenden Strafgerichte durch die Assyrer.

Jesd, Stadt im Innern Persiens, auf einer fruchtbaren Oase der großen öden Salzwüste, auf dem Kreuzungspunkte mehrerer Karawanenstraßen, mit 50—60,000 E. und bedeut. Handel. Es wohnen dort noch Reste der Parsen (sog. Feueranbeter).

Jesuiten nennt man die Mitglieder der im J. 1534 auf dem Montmartre bei Paris von dem Spanier Ignaz v. Loyola (s. d.) und 6 Genossen gestifteten und 1540 vom Papste Paul III. bestätigten „Gesellschaft Jesu", eines männlichen Ordens der kathol. Kirche mit eigentümlicher Einrichtung, der den Zweck hat, die kathol. Religion zu verbreiten und die ihr entgegenstehenden Lehren auszurotten. Die J. zählten bei dem Tode ihres Stifters und ersten Generals bereits 1000 Mitglieder, breiteten sich mit fabelhafter Schnelligkeit über die ganze Erde aus und machten in mehreren Ländern, namentlich in Oesterreich und Polen, dem eingedrungenen Protestantismus ein Ende. In der Mitte des 18. Jahrh. zählten sie 22,600 Mitglieder in 1538 Häusern. Von dieser Zeit an aber sank ihr Stern. Ihre Stiftung eines theokrat. Staates unter den Indianern in Paraguay (s. d.) und ihr dortiger Widerstand gegen die Abtretung eines Gebietes von Spanien an Portugal, sowie ihre wahrscheinliche Betheiligung an einem Attentate gegen den König Josef in Portugal, führte 1759 ihre Vertreibung aus diesem Reiche durch den Minister Pombal, schmutzige Handelsspekulationen u. a. Mißbräuche im Orden 1764 dessen Auflösung in Frankreich, dann 1767 in Spanien und Neapel, und endlich 1773 die Aufhebung des Ordens durch den Papst Clemens XIV. herbei. Blos in Rußland wurden sie geduldet und setzten dort im Geheimen ihre Existenz fort, bis der Papst Pius VII. sie 1814 feierlich wieder herstellte. Seitdem haben sie ihre Zahl bis 1865 wieder auf 7956 gebracht, sind jedoch seit 1847 aus der Schweiz und seit 1860 aus Italien verbannt. — Die Mitglieder legen die drei Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams ab und zerfallen in vier Klassen: Novizen, welche genau beobachtet und geprüft werden, Scholastiker, welche die Gelübde ablegen, Koadjutoren, welche die Jugend unterrichten, und, wenn sie die geistliche Weihe nicht empfangen wollen, dem Orden in weltlichen Dingen dienen, und Professen, welche die Priesterweihe besitzen und außer obigen drei Gelübden noch ein viertes, das des unbedingten Gehorsams gegen den Papst, ablegen, — wozu dann noch die keine Gelübde ablegenden, wohl aber im Interesse des Ordens arbeitenden Affiliirten kommen. An der Spitze des Ordens steht der General, welcher in Rom residirt und von der Generalversammlung (von Abgeordneten der Provinzen) auf Lebenszeit gewählt wird, und dem 4—6 Assistenten beigeordnet sind. In jeder der 17 Provinzen, in welche die jesuitischen Niederlassungen auf der Erde getheilt sind, besteht ein Provinzial, und an der Spitze jeder Niederlassung ein Superior. (Ueber Weiteres, besonders über die Moral des Ordens, s. das „Buch der Mysterien" vom Herausgebers des Lexikons). Die Schulanstalten der J. entwickeln viel theatralischen Pomp und äußern Glanz und Schein; ihre Leistungen sind aber hohl und beschränken sich fast nur auf Kenntniß der latein. Sprache, der Beredsamkeit und der theolog. Streitigkeiten. Ihre Kirchen haben einen eigenen Baustil, den Jesuitenstil, in Aufnahme gebracht, der im 17. und 18. Jahrh. der herrschende Kirchenstil wurde und sich durch Effekthascherei und Ueberladung mit Schmuck, Zierarten und Farben, wie auch durch Mangel an Wärme und Innigkeit und an einer leitenden Idee charakterisirt.

Jesus (hebr. Jeschuah, derselbe Name wie Josua), genannt Christus, der Stifter des Christentums, war nach den ältesten und wahrscheinlichsten Annahmen der Sohn des Zimmermanns Josef aus Nazaret und der Maria, was schon daraus unwiderleglich hervorgeht, daß die nach Matthäus und Lukas benannten Evangelien seine Abstammung von David dadurch beweisen wollen, daß sie ihre (freilich unter sich stark abweichenden) Stammbäume nicht über Maria, sondern ausdrücklich über Josef leiten. Ueber den Geburtsort J., den Manche nach Bethlehem verlegen, über sein Leben, sein Alter und seine Thaten liegen die widersprechendsten Berichte vor; nur darin stimmen Alle, soweit sie Wahrscheinliches erzählen, überein, daß J. um das Jahr 33 unserer Zeitrechnung von den jüdischen Behörden wegen Abfalles vom Glauben und Aufreizung des Volkes zum Tode verurtheilt und in Jerusalem gekreuzigt wurde. Während seines Lebens hatte er Schüler um sich gesammelt, welche nachher seine Lehre verbreiteten und Gemeinden gründeten (s. Christentum). Seine Lehre ist die der reinsten Humanität und Gottergebenheit und theilweise so ideal gehalten, daß ihre Beobachtung unter den Menschen, wie sie sind, zu den größten Unmöglichkeiten gehört, auch thatsächlich nirgends stattfindet (wie z. B. die Selbstverläugnung, die Liebe zu den Feinden, der Verzicht auf irdische Güter u. s. w.). Ueber diejenigen seiner Thaten, welche nicht als wahrscheinlich, ja nach den Forschungen der Wissenschaft nicht als möglich gelten können, s. die Art. Wunder, Auferstehung, Himmelfahrt u. s. w. Die mit der Zeit in der Kirche aufgekommene und herrschend gewordene Annahme, daß J. kein Mensch, sondern Gottes Sohn, ja Gott selbst gewesen sei, hat ihren Grund in dem Bestreben jeder Religion, ihren Ursprung als einen göttlichen nachzuweisen; wie denn die Annahme von Söhnen der Götter schon im Heidentum eine häufig vorkommende ist. Ueber die Zuverläßigkeit der über J. vorhandenen Berichte s. Evangelium.

Jever, Stadt im Großherzogtum Oldenburg, an einem schiffbaren Kanal, mit 4200 E. und einem Schloß, ist ein alter friesischer Ort und war ehemals Hauptst. der Erbherrschaft

J., welche unabhängig war, bis sie 1573, und, nach mehreren Herrschaftswechseln, 1814 wieder an Oldenburg fiel.

Iffland (Aug. Wilh.), deutscher Schauspieldichter und Schauspieler, 1759 in Hannover geb., wurde 1779 in Mannheim als Schauspieler bekannt, lebte seit 1796 in Berlin und starb dort 1814. Sein Spiel war ausgezeichnet, besonders in komischen und Charakterrollen; seine Schauspiele bewegen sich im bürgerlichen Leben und sind arm an Poesie.

Ifigenia (eigentlich Ifigeneia), nach der griech. Mythologie die Tochter des Königs Agamemnon und der Klytämnestra, sollte nach einem Orakel den Göttern geopfert werden, damit die nach Troia bestimmte griech. Flotte günstigen Wind erhalte, wurde aber von Diana aus Mitleid durch eine Hirschkuh ersetzt und nach Tauris (Krim) entführt, wo sie später, als dortige Priesterin, ihren dorthin fliehenden Bruder Orestes (s. d.) ebenfalls opfern sollte, aber mit ihm nach Attika floh.

Ifikrates, griech. Feldherr aus Athen, kämpfte in der ersten Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr. in den griech. Bürgerkriegen rühmlich, unterstützte Sparta gegen Theben und die Perser gegen Aegypten, entfernte sich aber heimlich aus diesem Lande, weil er schnöde behandelt wurde.

Igel, eine Gattung der insektenfressenden Raubthiere, charakteristisch durch Bedeckung der obern Körperseite mit Stacheln, welche eigentlich zusammengewachsene Haarbündel sind. Der J. bringt den Winter im Schlafe zu. Gegen Angriffe schützt er sich durch Zusammenrollen, so daß nichts als Stacheln sichtbar sind.

Iglau, Stadt in Mähren, an der böhm. Grenze und dem Flusse Iglawa, mit 17,500 E., bedeut. Industrie, besonders in Tuch, und wichtigem Handel damit.

Ikaros, s. Dädalos.

Ikonion (lat. Iconium), im Altertum Hauptst. der Landsch. Lykaonien im Innern Kleinasiens, jetzt Konieh oder Konia genannt und Hauptst. des türk. Ejalets Karaman, auf einer Hochebene, 3654 F. üb. d. Meer, mit 60,000 E., vielen Ruinen ehem. Herrlichkeit, schöner Hauptmoschee, dem Grabmal des Dichters Dschelaleddin Rumi und einer Citadelle. 1097—1308 war J. Hauptst. der Seldschuken-Sultane. 1190 schlug dort Friedrich Barbarossa die Seldschuken und 1832 Ibrahim Pascha die Türken.

Ili, Steppenfluß in Hochasien, gehört im Oberlaufe der nach ihm benannten chines. Provinz (sonst: Songarei) mit der gleichnam. Hauptst. (auch Guldscha oder Kuldscha, 1760 gegründet, 60,000 E., meist Chinesen), im Unterlaufe dagegen dem russ. Kreise Alatau an, und mündet in den Balkhasch-See (s. d.).

Ilion (Ilium), s. Troia.

Ille, Flüßchen im n.-w. Frankreich, im O. der ehem. Bretagne, Nebenfluß der Vilaine, welche n.-w. von der Loire in den atlant. Ocean mündet, steht mit dem Kanal La Manche durch einen Kanal in Verbindung. Das nach beiden Flüssen benannte Dep., vom Kanal bis zur untern Vilaine reichend, ist theils hügelig, theils eben, wasserreich und fruchtbar, hat zur Hauptst. Rennes, und gegen 600,000 E., welche Eisenindustrie, Leineweberei und Landwirtschaft treiben.

Illinois, einer der Verein. Staaten von Nordamerika, zwischen Mississippi, Ohio, Wabasch und Michigansee gelegen, hat auf 2615 □M. gegen 2 Mill. E., fast durchweg Weiße, darunter etwa 1/7 Deutsche, ist meist eben, fruchtbar, reich an Vie, Getreide, Blei und Kohlen. Anfangs des 18. Jahrh. von Franzosen aus Kanada angesiedelt, wurde J. 1809 Gebiet, 1818 Staat. Hauptst. ist Springfield in Mitte des Staates, größter Ort Chicago am Michigansee. J. ist ganz von Eisenbahnen durchzogen.

Illuminaten hießen drei mystische Vereine, im 16. Jahrh. in Spanien, im 17. in Frankreich, im 18. in Belgien, und ein aufgeklärter Bund in Deutschland. Letztern gründete im J. 1776 der Professor Adam Weishaupt in Ingolstadt, gab ihm eine den Jesuiten nachgeahmte Verfassung, doch mit freisinn. Tendenzen, und setzte ihn mit Hülfe Knigge's (s. d.) mit dem Freimaurerbunde in Verbindung. Die J. zählten viele bedeutende Männer, selbst Fürsten unter sich, gelangten jedoch nicht zu fester Organisation, indem schon 1784 in Baiern, wo sie am zahlreichsten waren, ihre Auflösung durch die von ihren Feinden bearbeitete Regierung erfolgte. Durch willkürliches Verfahren wurden mehrere Mitglieder hart bestraft.

Illyrien (im Altertum Illyricum), alter Landesname, der, in mit der Zeit wechselnder Ausdehnung, im Allgemeinen die Länder im O. des adriat. Meeres umfaßte. Die alten Illyrer waren als Seeräuber berüchtigt. 288 v. Chr. wurde J. röm. Provinz, im 4. Jahrh. n. Chr. der Name einer der 4 großen Präfekturen des röm. Reiches, kam bei der Reichstheilung zum west-, bei dessen Untergang aber zum oström. Reiche, wurde im 6. Jahrh. durch die Serben eingenommen, fiel dann theils an Ungarn, Kroatien und Slawonien, theils an die Türkei (Bosnien), theils an Venedig (Dalmatien), 1797 der venetian. Antheil an Oesterreich. 1809 bildete Napoleon aus dem nördl. Theile des alten J. die unter seiner Herrschaft stehenden „illyrischen Provinzen", 1816 aber Oesterreich aus denselben Landschaften

ein „Königreich", von dem Kroatien getrennt, dem aber Kärnten beigefügt wurde. 1849 endlich zerfiel J. in die Kronländer: Kärnten, Krain und das Küstenland, letzteres bestehend aus: Görz und Gradiska, Triest und Istrien.

Ilm, Nebenfluß der Saale, am Thüringerwald entspringend und Weimar passirend. Benannt ist nach ihr das schön gelegene Städtchen Ilmenau, mit 3200 E., Porzellanfabriken, Glashütten und einigem Bergbau.

Ilmensee, See im europ. Rußland, Gouv. Groß-Nowgorod, fast 17 □M. groß, durch den Wolchow zum Ladogasee abfließend, untief, durch Kanäle mit der Wolga und Düna verbunden.

Iltis, ein Raubthier der Mardergattung, etwa 1½ F. lang, oben hell, unten dunkel, den Hasen, Kaninchen und dem Geflügel schädlich, des Pelzes wegen geschätzt.

Imâm, Titel mohammedan. Geistlicher und Theologen, welche durch einen höhern Turban ausgezeichnet sind.

Immergrün, Pflanzengattung aus der Familie der Apocyneen, mit tellerförmiger Blumenkrone und lederartigen, bittern Blättern.

Immermann (Karl), deutscher Schriftsteller, 1796 zu Magdeburg geb., trat 1818 in den preuß. Staatsdienst, lebte in diesem seit 1827 in Düsseldorf, und starb dort 1840. Er schrieb Trauer- und Lustspiele und Romane, unter welch' letzteren der im westfälischen Dorfleben spielende „Münchhausen" hervorragt. Mit Platen (s. d.) bestand er einen literarischen Federkampf.

Immortellen (unsterbliche), gemeinsame Bezeichnung der Blumen mehrerer Pflanzengattungen, deren trockenhäutige Hüllblätter stets frisch bleiben; die bedeutendste dieser Gattungen ist Helichrysum (Sonnengold).

Imola, Stadt in der ital. Prov. Bologna, auf einer Insel des Flusses Santerno, in hübscher Umgebung, mit 11,000 E., altem Schlosse und bedeut. Weinbau.

Imperativ heißt die Form des Zeitwortes, welche einen Befehl ausdrückt und daher im Deutschen nur eine zweite, in einigen anderen, besonders alten Sprachen auch eine dritte Person der gegenwärtigen Zeit hat und bei dieser Unvollständigkeit mit Unrecht zu den Modus gerechnet wird.

Imperator (vom lat. Imperium, womit der Besitz der höchsten Gewalt bezeichnet wurde) hieß bei den Römern ein Feldherr, welchen seine Krieger nach erfochtenem Siege mit diesem Titel ehrten, den auch Cäsar und Octavian (Augustus) und nach Letzterm alle röm. Kaiser führten.

Imperfektum, eine Form des Zeitwortes, welche eine Handlung als vergangen, doch in ihren Folgen noch nicht abgeschlossen darstellt. Was im Deutschen J. heißt, ist eigentlich Das, was die alten Sprachen Perfektum (s. d.) nannten.

Imperial, russ. Goldmünze, früher zu 20, jetzt als „halber" (eigentlich Viertels-) J. zu 5 Silberrubeln ausgeprägt.

Impfung, s. Kuhpocken.

Imponderabilien nannte die Fysik früher die nicht wahrnehmbaren und nach jetziger Forschung auch nicht existirenden Stoffe, auf welchen die Erscheinungen des Lichtes, der Wärme, der Elektricität und des Magnetismus beruhen.

Improvisatoren nennt man Dichter, welche aus dem „Stegreif", d. h. unvorbereitet, jeden beliebigen Gegenstand in Versen bearbeiten und diese bisweilen auch mit Instrumentalbegleitung absingen. Solche J. kommen besonders in Italien vor, wo sie Anfangs des 16. Jahrh. in lat., nach Papst Leo's X. Tode aber in ital. Sprache dichteten. Ihre Leistungen blenden meist für den Augenblick; auf die Dauer aber haben sie in der Regel keinen höhern Wert.

Imst, Flecken in Tirol, im Innthale, mit 2300 E. und chem. bedeut. Handel mit Kanarienvögeln.

Independenten nannte sich eine kirchliche Partei des 17. Jahrh. in Holland und England, in welch' letzterm Lande sie während der dortigen Revolution unter Cromwells Anführung eine bedeut. Rolle spielte. Die J. legten das Hauptgewicht auf Unabhängigkeit der einzelnen Gemeinden und deuteten die Bibel im starrsten buchstäblichen Sinne.

Index (lat. Anzeiger) heißt das Verzeichniß der Bücher, deren Lesung das Papsttum den Mitgliedern der kathol. Kirche zu verbieten sich anmaßt. Die erste Abfassung desselben besorgte die röm. Inquisition auf Papst Pauls IV. Befehl 1557. Auf denselben kamen nach und nach nicht nur alle Bücher, welche im Geringsten gegen den kathol. Glauben verstießen, sondern auch alle jene, welche die Rechte der weltlichen Staaten und Regierungen gegen röm. Eingriffe vertheidigten, und endlich auch die meisten hervorragenden Dichter und Schriftsteller, wie z. B. Shakespear, Kant, Goethe, Schiller, Humboldt u. s. w. ohne besondern Grund. Durch den J. ist selbst den Geistlichen das Lesen ketzerischer Bücher verboten; daß sie sich jedoch daran nicht halten, beweisen die zahlreich erscheinenden Widerlegungen solcher Bücher. Uebrigens hält sich außer dem ungebildeten Volke, das überhaupt nichts liest, Niemand an den J.

94.153 □Km : 2.400.900

India **Indiana**, einer der Verein. Staaten von Amerika, am rechten Ufer des Ohio, von Illinois, Kentucky, Ohio, Michigan und dem See letztern Namens umgeben, kam 1783 unter den Schutz der Union, wurde 1795 angebaut, 1811 Gebiet und 1816 Staat, ist 1596 □M. groß, und hat etwa $1^1/_2$ Mill. E., größtentheils Weiße; der Boden ist meist flach und fruchtbar, das Klima gemäßigt, die Hauptst. Indianopolis in Mitte des Staates, mit gegen 20,000 E.; große Städte besitzt J. nicht.

Indianer (ehem. auch Indier) nennt man die Urbewohner Amerika's, weil die Europäer diesen Erdtheil zuerst für eine östl. Fortsetzung Indiens hielten. Dieselben haben kupferrote Farbe, breites Gesicht, niedere Stirne, düstern, ernsten Charakter, unempfängliche Fantasie, und langsames Begriffsvermögen, sorgen nicht für die Zukunft, gehen dem Tode mit Gleichgültigkeit entgegen, sind rachsüchtig und grausam. Ihre, wenn auch nicht verwandten, doch einander ähnlichen Sprachen sind unbehülflich in der Wort- und Satzbildung, unklar im Ausdrucke. Die J. zerfallen in die Völkerstämme der Eskimo im hohen Norden, der Aleuten auf den Inseln dieses Namens, der Athapaskischen Völker im russ. und brit. Nordamerika und im W. der Verein. Staaten, der Algonkinlenape in Kanada und Umgegend, der Irokesen, der übrigen zahlreichen Stämme in den Verein. Staaten, der kalifornischen J., der Sonorischen Familie, der Azteken und übrigen Mexikaner, mit denen auch die Centralamerikaner verwandt sind, der Kolumbier in Südamerika, der Peruaner, der Antisaner in Peru und Bolivia, der Araukaner im südl. Chile, der Pampavölker in Argentina, der Karaiben im N.-O. Südamerika's, ehemals auch in Westindien, der Guaranis in Brasilien, der Botokuden ebendort und mehrerer Anderer. Man berechnet die Zahl der J. auf $9^1/_2$ Mill., ihrer Sprachen auf 5—600. Sie sind indessen in beständigem Zusammenschmelzen begriffen.

Indien wurden von den Griechen und Römern die beiden südl. Halbinseln Asiens genannt, und in J. diesseits und jenseits des Ganges, wie von uns noch jetzt in Vorder- und Hinter-J. unterschieden. Eine nähere Bekanntschaft mit J. fand indessen nur vorübergehend durch Alexanders d. Gr. Feldzug dorthin statt. Im Mittelalter wurde J. wieder zu einem völlig fabelhaften Lande, und erst des Vasco de Gama Fahrt begründete auf die Dauer eine Kenntniß des Landes. Durch die Erdumsegelung des Magelhaens erst wurde es klar, daß Amerika nicht, wie noch Columbus geglaubt hatte, mit J. zusammenhänge, und seitdem unterschied man das wahre J. als Ostindien (s. d.) von „Westindien" (s. d.), wie man fortan den von Columbus selbst entdeckten Theil Amerika's nannte. In J. selbst ist dieser Name unbekannt; die Hindus nennen ihr Land „Dschambu-Dwipa", d. h. Insel des Dschambubaumes.

Indifferentismus im weitern Sinne heißt die Unempfindlichkeit gegen den Wert von Ideen und Grundsätzen, im engern Sinne die Gleichgültigkeit gegen sociale, politische, religiöse und filosofische Streitfragen und Parteistellungen. Unrichtig nennen eifrige Theologen oder Fromme jede Stellung J., welche sich nicht ausdrücklich entweder mit dem Katholicismus oder Protestantismus befreunden kann.

Indigo, ein Farbestoff, welcher aus verschiedenen Pflanzen, besonders aber aus der Indigostaude gewonnen wird, welche Schmetterlingsblumen trägt. Die Gewinnung des J. geschieht durch Aufguß von Wasser auf die abgeschnittenen Pflanzen. Erst durch Verbindung mit dem Sauerstoffe der Luft wird der J. blau; er wird vorzüglich zum Färben von Zeugen verwendet. Indjija

Indikativ, s. Modus.

Indiktion heißt eine Art der Zeitrechnung nach Perioden von 15 Jahren, welche 313 n. Chr. von Konstantin nach der J. (Ansage) der alle 15 Jahre zu entrichtenden Steuern eingeführt wurde.

Indischer Archipel heißt der Inbegriff aller zwischen dem Festlande Asiens und Australien liegenden Inseln, welche zusammen 37,900 □M. umfassen. Es gehören dazu: die Molukken, die Filippinen, die Sunda-Inseln Sumatra, Java, Borneo und Celebes, und mehrere kleinere vereinzelte. Sie sind sämmtlich reich an wertvollen Produkten der Thier- und Pflanzenwelt und werden meist von Malaien bewohnt, die mit Mischlingen und eingewanderten Chinesen und Europäern 36 Mill. zählen mögen.

Indische Literatur, s. Sanskrit.

Indischer Ocean heißt der drittgrößte Ocean der Erde; er wird westl. von Afrika, nördl. von Asien, östl. von Australien, südl. vom südl. Eismeere begrenzt. Unsicher in der Begrenzung ist er gegen N.-O., wo das Meer des Indischen Archipel (s. d.) bald zu ihm, bald zum Großen Ocean gerechnet wird. Seine Größe beträgt etwa 1,380,000 □M.; er liegt ganz auf der östl. Halbkugel; seine bedeutendsten Meerbusen sind: das rote Meer, der pers. und der bengal. Meerbusen und diejenigen von Siam und Tonking, — bedeut. Inseln: Madagaskar, die Maskarenen, Komoren, Seschellen, Ceylon, die Lakkediven, Malediven, Andamanen, Nikobaren und die Inseln des ind. Archipels.

Indische Religion
Indische Sprachen } s. Ostindien.

Indische Vogelnester sind die Nester von Vögeln der ostind. Inseln, welche den Mauerschwalben verwandt sind; sie bestehen wahrscheinlich aus Fischlaich und Meerpflanzen, werden durch Kochen zu einer genießbaren, jedoch ohne Gewürze faden Gallerte und gelten in China als Leckerbissen.

Indogermanen (auch Indoeuropäer oder Arier) nennt man eine Völker- und Sprachfamilie, deren Sprachen unter sich die deutlichsten Zeichen der Verwandtschaft und ursprünglichen Hervorgehens aus einer Ursprache verraten. Es sind in Asien die indischen und die iranischen (pers.) Sprachen, in Europa die griech., ital., kelt., slaw., litau. und german. Sprachen. Die Völker, welche sie sprechen, haben stets in der Geschichte und in politischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Leistungen die glänzendste Rolle gespielt und alle übrigen Stämme in den Schatten gestellt.

Indre, Nebenfluß der Loire in Frankreich, 33 M. lang, bei Tours mündend. Das nach ihm benannte Depart., ehemals zu Berry gehörig, ist meist flach, im O. sumpfig und ungesund, im W. mild und fruchtbar, und hat 270,000 E. Hauptst. ist Chateauroux. — Das Dep. der J. und Loire, um den Zusammenfluß dieser beiden Gewässer, ehemals zu Touraine gehörig, ist fast ganz eben, meist fruchtbar, reich an Wald und Wein, hat 325,000 E., bedeut. Industrie, und die Hauptst. ist Tours.

Indus (griech. Indos, ind. Sind, Sindhu), der Strom, welcher dem Lande Indien den Namen gab, ist 393 M. lang, entspringt in Tibet nördl. vom Himalaja in einer Höhe von 17,000 F., durchbricht das Gebirge, verändert dabei seinen n.-w. in einen s.-w. Lauf, tritt bei Attok in das Tiefland, nimmt den Kabulstrom und die 5 Ströme des Pendschab auf, verzweigt sich mehrmals und mündet in einem Delta in den ind. Ocean. Seit 1835 wird er von Dampfbooten befahren.

Industrie-Ausstellungen wurden seit der franz. Revolution veranstaltet, zuerst 1798, in Deutschland zuerst 1818 zu München, 1824 zu Dresden, 1827 zu Berlin, 1828 zu Prag, in Rußland und Polen 1818 zu Warschau, 1825 zu Moskau, in England erst 1843 zu Manchester, stets nur für das betr. Land. Die erste Welt-J.-A. fand 1851 in London statt, vorzüglich durch das Verdienst Prinz Alberts. Ihr folgten andere 1855 in Paris, 1862 in London und 1867 wieder in Paris. Allgemeine deutsche J.-A. kamen 1851 in Leipzig, 1854 in München, schweiz. 1857 in Bern, ital. 1861 in Florenz zu Stande.

Infanterie, s. Füseliere, Grenadiere, Jäger, Scharfschützen.

Infinitiv heißt die Form des Zeitwortes, welche die Handlung desselben ohne Bezug auf Personen, Zeiten, besondere Redeweise u. s. w. bezeichnet, und ist eigentlich blos ein vom Zeitworte abgeleitetes Hauptwort, wie er auch als Solches gebraucht wird, z. B. das Lachen, das Sein u. s. w.

Inful nannten die Römer die weißwollene Stirnbinde, welche Priester, Priesterinnen und Opfernde trugen. Dieselbe ging später auf das weltliche Gebiet über und diente als Auszeichnung hoher Beamter, im Christentum aber auf die Bischöfe, bei welchen sie eine veränderte Gestalt annahm und nun seit dem Mittelalter aus zwei reichverzierten spitzen Deckeln besteht.

Infusorien, eine Klasse der Urthiere, deren Individuen nur durch das Mikroskop wahrgenommen werden können. Sie bestehen meist aus einer Haut und einem flüssigen Innern, sind von verschiedener, stets unsymmetrischer und manchmal veränderlicher Gestalt, besitzen Wimpern, mit deren Hülfe sie sich springend oder schwimmend bewegen können, auch meist Mund- und Afteröffnung, pflanzen sich entweder durch Spaltung in zwei Theile fort, die für sich fortleben, oder durch Hervorsprossen neuer Individuen oder durch Begattung. Alle leben im Wasser.

Ingelheim, Ober- und Nieder-, zwei Flecken im Großherzogtum Hessen, Prov. Rheinhessen, bedeutend durch den im zweiten ehem. befindlich gewesenen Palast Karls d. Gr., der 1689 durch die Franzosen zerstört wurde und seit 1831 spurlos verschwunden ist.

Ingermanland, früherer Name des größten Theils des jetzigen russ. Gouv. Petersburg, von dessen ältesten Bewohnern finnischen Stammes hergenommen.

Ingolstadt, befestigte Stadt im bair. Kreise Oberbaiern an der Donau, mit 20,000 E., altem Residenzschloß eines Zweiges der Herzoge von Baiern und einem 1555 gestifteten Jesuitenkollegium, in welchem nach Aufhebung dieses Ordens 1773 eine Universität errichtet, aber 1800 nach Landshut verlegt wurde.

Ingres (Dominik), franz. Maler, 1781 zu Montauban geb., war David's Schüler, wandte sich einem strengern Stile zu, als die sog. romantische Schule, verriet jedoch Mangel an Gefühl, Weichheit und Wärme, wurde 1825 Akademiker, 1862 Senator, und starb 1865 in Paris.

Ingwer, Pflanzengattung aus der Familie der Scitamineen, mit knolligem Wurzelstock, deckblätterigen dichten Blütenähren und zweierlei Stengeln für Blätter und Blüten. Die Wurzelknollen werden als Gewürz benützt.

Initiative heißt im polit. Leben das Recht einer Staatsbehörde zur Vorlage von Gesetzesentwürfen. In absoluten Staaten kann es sich um I. überhaupt nicht handeln; in konstitutionellen hatte vor 1848 nur die Regierung das Recht der I.; seitdem aber auch die Volksvertretung, — in England jedoch stets das Parlament allein. In republikan. Staaten kann die I. von der Regierung sowol, als von der Volksvertretung ausgehen; es fehlt aber nicht an Bestrebungen, sie auch dem Volke selbst zu gestatten.

Inkas, s. Peru.

Inkjerman, alte Ruinenstadt auf der Halbinsel Krim, an der Bucht von Sebastopol; dort siegten die Franzosen und Engländer 10. Nov. 1854 über die Russen.

Inkunabeln (vom lat. incunabula, Wiege) werden die ältesten gedruckten Bücher genannt, deren Grenze übrigens verschieden, meist bis zum J. 1500 angenommen wird, vor welch' letzterm etwa 15,000 Bücher gedruckt wurden. Die I. sind Gegenstand eifriger Sammlung von Seite leidenschaftlicher Bücherfreunde.

Inn, bedeut. Nebenfluß der Donau, entspringt am Passe Septimer in Graubünden, durchfließt das Hochthal Engadin (s. d.), tritt bei Finstermünz auf österr. Gebiet, bildet das tirol. Innthal, geht bei Kufstein nach Baiern über und mündet bei Passau in die Donau, welche er an Breite um 100 Schritte übertrifft.

Innocenz hießen 13 Päpste. Der Bedeutendste unter ihnen ist I. III., vor seiner Wahl Lothar, Graf von Segni, 1161 geb.; seit 1190 Kardinal, wurde er 1198 Papst, stellte die Unabhängigkeit des Kirchenstaates wieder her, suchte das Papsttum über alle weltlichen Staaten zu stellen, führte die jährliche Ohrenbeichte und die Lehre von der Brotverwandlung ein, verbot das Bibellesen, bestätigte die ersten Bettelorden (Franziskaner und Dominikaner), stärkte 1215 die Inquisition, leitete die Verfolgung und blutige Unterdrückung der Albigenser und Waldenser und starb 1216. Er war übrigens wohlthätig, liebte den Frieden und schrieb mehrere Werke. — I. IV., aus dem Geschlechte Fieschi zu Genua, 1243—1254 Papst, ist nur durch die Hartnäckigkeit bemerkenswert, mit welcher er den Bannfluch gegen Kaiser Friedrich II. aufrecht hielt; vergeblich aber arbeitete er nach Kräften am Sturze der Hohenstaufen; er führte die roten Kardinalhüte ein. I. VIII. (1484—1492) erneuerte die Hexenprocesse und bereicherte seine 7 unehelichen Kinder. I. X. (1644—1665) verdammte die Jansenisten und I. XI. (1676—1689) die gallikanische Kirche.

Innsbruck, Hauptst. des österr. Kronlandes Tirol, am Inn im Unterinnthal, mit 16,000 E., schönen Straßen und Gebäuden, dem Grabmal Maximilians I., mehreren wichtigen Denkmälern, schönem neuem Friedhofe, hübschem Theater, Universität (1672 gestiftet, 1826 erneuert) und zunehmender Industrie.

Inquisition, das Glaubensgericht der kathol. Kirche, hat seinen Ursprung unter den ersten christl. Kaisern. Theodosius und Justinian stellten bereits „Inquisitoren" auf, um Ketzer aufzuspüren, welche dann durch die Bischöfe verdammt und durch die weltl. Gerichte bestraft wurden. Nach dem Untergange des weström. Reichs behielten im Abendlande die Bischöfe die gesammte I. in den Händen. Papst Innocenz III. erhob diese Uebung zum Gesetze (1215); Gregor IX. aber stellte überdies die Dominikaner als päpstliche Inquisitoren an (1232) und ordnete Diesen die Bischöfe unter, womit eine weit furchtbarere Thätigkeit der I. begann, als vorher. In Frankreich wurde jedoch im 14. Jahrh., als die Päpste sich in den Händen der Könige befanden, die päpstl. I. aufgehoben; dafür begann damals ihre Blüte in Spanien, wo die Könige sie mit Bewilligung der Päpste selbst in die Hand nahmen, und die von ihnen ernannten Großinquisitoren so wüteten, besonders gegen Juden und Mauren, seit dem 16. Jahrh. auch gegen wirkliche oder angebliche Protestanten, daß bis 1808, als die span. I. aufgehoben wurde, in diesem Lande fast 32,000 Menschen lebendig verbrannt und fast 300,000 zu anderen Strafen verurtheilt worden waren. Die I. erlebte 1814—1820 und 1825—1834 ihre Wiederherstellung, doch ohne mehr viel auszurichten. In Portugal bestand die I. 1557 bis Anfang dieses Jahrh., in den Niederlanden unter span. Herrschaft, in Deutschland bis zur Reformation, in Italien bis auf die neueste Zeit; im Kirchenstaate besteht sie noch jetzt. In England und Polen fand die eigentliche I. nie Eingang, wol aber die Glaubensverfolgung unter anderer Form.

Insekten oder Kerbthiere heißt eine große Abtheilung der wirbellosen Thiere, deren Leib durch Einkerbungen in drei Theile: Kopf, Vorder- und Hinterleib zerfällt. Ihre Hülle ist meist hornig und hart und vertritt die Stelle eines Skeletts; sie tasten durch Fühlhörner; die Gehörwerkzeuge haben sie in einer Art Trommel am ersten Hinterleibsringe oder an den Schienen der Vorderbeine; die Augen sind oft aus einer unzähligen Menge von Flächen zusammengesetzt, ihre Sinne im Ganzen sehr scharf. Sie leben von jedem organischen Stoff, und nähren sich theils durch Beißen, theils durch Saugen. Ihr Blut ist farblos und kalt und läuft nicht in Gefäßen um. Ihr Athem geht durch vieläftige Kanäle ohne Lungen; eine Stimme haben sie niemals. Einige pflanzen sich ohne Begattung fort, ebenso gebären Einige lebende Junge. Alle sind sehr fruchtbar; einzelne Individuen erzeugen oft in einem Jahre in die hunderte von Millionen Nachkommen. Bei einigen Gattungen, z. B. Bienen

und Ameisen, kommen zahlreiche geschlechtlose Individuen vor, welche in den Familien derselben die Stellen der Arbeiter versehen. Die meisten J. machen eine Verwandlung durch, indem aus dem Ei die Larve oder Raupe schlüpft, sich zur Puppe einspinnt und sich aus dieser als fliegendes J. entwickelt. Verbreitet sind sie desto stärker, je wärmer das Klima ist, fehlen aber auch im kältesten nicht. Selten sind sie nützlich, wie z. B. die Seidenraupe und die Biene. Die bekannten 120,000 Arten der J. gruppiren sich in 7 Ordnungen, von denen 3 beißen und sich vollkommen verwandeln: Aderflügler oder Hymenopteren (Bienen, Wespen und Ameisen), Netzflügler oder Neuropteren (Ameisenlöwen und Frühlingsfliegen) und Käfer (Koleopteren), — 1 beißt und sich unvollkommen verwandelt: Geradflügler oder Orthopteren (Termiten, Schaben, Heuschrecken, Libellen), — 1 saugt und sich unvollkommen verwandelt: Halbflügler oder Hemipteren (Wanzen, Blattläuse, Cikaden), — und 2 saugen und sich vollkommen verwandeln: Schmetterlinge oder Lepidopteren und Zweiflügler oder Dipteren (Fliegen, Schnacken, Mücken). Der Entomologie oder Erforschung der J. haben sich viele Gelehrte mit Vorliebe gewidmet.

Insektenpulver besteht aus den Scheibenblüten einiger in Kaukasien wildwachsenden Pflanzen aus der Familie der Kompositen, und wird zur Vertreibung und Vertilgung der Flöhe, Wanzen u. a. schädlicher Insekten verwendet.

Insel heißt ein Stück Land, das rings von Wasser umgeben ist und sich nicht durch seine Größe und Bedeutung zum Kontinent (s. d.) eignet. Es gibt J. im Meere, in Seeen und Flüssen. J. nahe am Ufer der Kontinente heißen Gestade-J., solche weit im Ocean draußen oceanische J., solche, welche eine Gruppe bilden, zusammen ein Archipel (s. d.), wenn sie eine Kette bilden: eine Inselkette. Manche Inseln entstanden durch Sinken ehem. Landes, dessen Bergspitzen noch aus dem Meere hervorragen, manche durch vulkan. Ereignisse, manche durch Thätigkeit der Korallenthiere. Die größten J. der Erde sind: Grönland, Borneo, Neuguinea, Madagaskar, Sumatra, Großbritannien und Nipon.

Inspiration, s. Offenbarung.

Insterburg, Stadt in Ostpreußen, Reg.-Bez. Gumbinnen, an der Inster, mit 13,200 E. und lebhaftem Handel, erst seit 1583 Stadt, vorher Schloß der Deutschen Ritter.

Integralrechnung, ein Theil der höhern Mathematik, ist das Umgekehrte der Differenzialrechnung, sie lehrt aus einer gegebenen Gleichung zwischen den Unterschieden zweier oder mehrerer veränderlichen Größen eine Gleichung zwischen diesen Größen selbst auffinden.

Interdikt, s. Kirchenbann.

Interim nannte man eine Schrift, durch welche 1541 eine Einigung zwischen den deutschen Katholiken und Protestanten versucht, jedoch nicht erzielt wurde. Diesem sog. Regensburger J. folgte 1548 das ebenso fruchtlose Augsburger und für Sachsen insbesondere in demselben Jahre das Leipziger J., das 1552 wieder aufgehoben wurde.

Interlaken, Ortschaft zwischen dem Thuner- und Brienzersee im berner Oberland, an der Aaren, hervorgegangen aus dem 1130 gegründeten, 1528 aber aufgehobenen Männer- und Frauenkloster, jetzt Hauptort eines Amtsbezirkes, aber keine eigene Gemeinde bildend, und berühmt als Sommer-Aufenthalt einer Menge von Touristen und Ausgangspunkt für die Gebirgstouren des berner Oberlandes.

Interpunktion, d. h. Trennung der Sätze und Satztheile durch gewisse Zeichen, zur Verdeutlichung des Fortganges der Gedanken, war den Alten unbekannt, wurde angeblich durch den Alexandriner Aristofanes erfunden, durch Karl d. Gr. nach längerer Vergessenheit wieder hergestellt, doch in unvollkommener Weise, und im 15. Jahrh. durch den Buchdrucker Manutius in Venedig vervollkommnet. Als eigentliche J.-Zeichen werden gebraucht: der Punkt, das Komma, das Kolon, das Semikolon, das Frage- und das Ausrufszeichen, als bloße Hülfszeichen zum Drucke und zum Lesen das Trennungszeichen, das Anführungszeichen und der Apostrof.

Inverneß, größte Grafsch. Schottlands, im N. des Königreichs, vom atlant. Ocean bis an die Nordsee reichend, rauh, wild und gebirgig, vom kaledon. Kanal durchschnitten, der die zwei länglichen Seeen des Landes mit den Meeren zu beiden Seiten verbindet. Die Bevölkerung ist im Abnehmen begriffen, noch ziemlich uncivilisirt und spricht fast nur gaelisch. Die gleichnam. Hauptst. am Murray-Busen hat 9400 E., ein festes Schloß und einen guten Hafen.

Jo, nach der griech. Mythologie eine Geliebte des Zeus, der sie in eine Kuh verwandelte, um seine Liebe zu verbergen, was aber Here (Juno) bemerkte und die Jo dem tausendäugigen Argos (d. h. den Mond dem mit Sternen besäeten Himmel) zur Bewachung übergab.

Joachimsthal, Stadt in Böhmen, Kreis Eger, nahe der sächs. Grenze, 2300 F. über dem Meere im Erzgebirge, mit 5700 E., Spitzenklöppelei und Silberbergwerken.

Jochmus (August), ehem. Reichsminister, 1808 in Hamburg geb., diente 1827—1835 in Griechenland, seit 1835 in Spanien, seit 1840 in Syrien und Konstantinopel, war 1849 Kriegsminister des deutschen Reiches, 1859 österr. General, doch ohne Verwendung, und wurde in Oesterreich zum Freiherrn ernannt.

Jod, eines der chem. Elemente, 1811 entdeckt, im Meerwasser und den Meerpflanzen enthalten, kommt zu medicin. Zwecken in schwarzgrauen, metallglänzenden, krystallinischen Blättchen in den Handel. Das Jodsilber wird zur Fotografie verwendet.

Joel, hebr. Profet, lebte im 9. Jahrh. v. Chr. im Reiche Juda.

Johann hießen 23 Päpste, von denen nur die 2 letzten bedeutend sind. J. XXII., 1244 in Cahors geb., wurde 1310 Erzbischof von Avignon und 1316 Papst, legte dem deutschen Kaiser Ludwig von Baiern alle möglichen Hindernisse in den Weg und starb 1334. J. XXIII., ursprünglich Balthasar Cossa aus Neapel, wurde 1402 Kardinal und 1410 durch das Koncil von Pisa Papst, regierte neben 2 anderen Päpsten, verfügte sich 1414 an das Koncil von Konstanz, wo er abdanken mußte, aber, weil er heimlich floh, 70 verbrecherischer Thaten angeklagt und schimpflich abgesetzt und eingesperrt wurde, und starb 1419 in Florenz.

Johann, genannt „ohne Land", König von England, Sohn Heinrichs II., 1166 in Oxford geb., empörte sich schon gegen seinen Vater und nach dessen Tode gegen seinen ältern Bruder Richard Löwenherz während dessen Abwesenheit im Kreuzzuge, folgte Letzterm 1199, ermordete 1202 seinen näher erbberechtigten Neffen Arthur, verlor die Besitzungen in Frankreich durch Empörung der Vasallen, geriet in Streit mit dem Papste, der eigenmächtig engl. Bistümer vergab, unterwarf sich ihm aber schimpflich, hatte mit einer Empörung des Adels zu kämpfen, die vorläufig mit Erlaß der **Magna Charta** (s. d.) endete, aber wieder ausbrach, als J. den Papst zur Verdammung dieser Urkunde bewog. Während auf den Ruf der Barone der Prinz Ludwig von Frankreich herbeizog, starb J. 1216.

Johann, König von Sachsen, 1801 geb., Sohn des Prinzen Maximilian, beschäftigte sich vorzüglich mit Literatur und Wissenschaft, betheiligte sich auch an der Staatsverwaltung, folgte 1854 seinem Bruder Friedrich August II. als König, verband sich in den Wirren von 1866 mit Oesterreich, fügte sich aber nach deren Beendigung der Unterordnung unter Preußen. Er verfaßte eine ausgezeichnete Uebersetzung von Dante's göttlicher Komödie.

Johann, Erzherzog von Oesterreich und deutscher Reichsverweser, 1782 in Florenz geb., Sohn Kaiser Leopolds II., wurde schon 1800 Oberbefehlshaber des österr. Heeres, aber bei Hohenlinden geschlagen, wirkte und kämpfte 1805 und 1809 für die Erhebung Tirols, erreichte 1815 die Kapitulation von Hüningen, war bei Hofe nicht beliebt, heiratete 1827 die Tochter eines Postmeisters, wurde 1848 vom Frankfurter Parlamente zum deutschen Reichsverweser ernannt, konnte jedoch bei der Lage der Dinge als Solcher nichts ausrichten, trat 1849 wieder ab, und starb 1859 in Graz.

Johann von Oesterreich (span. Don Juan d'Austria), natürlicher Sohn Kaiser Karl V. und einer Regensburgerin, 1545 geb., wurde 1550 vom Kaiser nach Spanien gesandt und 1559 von Filipp II. als Bruder anerkannt, kämpfte 1568 gegen die afrikan. Seeräuber, schlug 1571 die Türken zur See bei Lepanto, nahm 1573 Tunis ein, wurde 1576 gegen seinen Willen Statthalter der Niederlande, traf aber trotz beabsichtigter Versöhnung nur auf Mißtrauen, und starb 1578 im Lager bei Namur.

Johann von Leyden, wiedertäuferischer Profet, eigentlich Johann Beuckelssohn, war 1510 in Leyden geb., wurde Schneider, ging aber 1533 als Profet der wiedertäuferischen Lehre nach Münster in Westfalen, warf sich dort zum „König von Zion" auf, beherrschte die Stadt tyrannisch und führte ein schwelgerisches Leben, bis 1535 Münster von den Fürsten erobert und J. 1536 hingerichtet wurde.

Johanna, die angebliche Päpstin, war nach einer im 11. Jahrh. aufgekommenen Volkssage eine Engländerin, die als Mann verkleidet umherreiste und in Rom in der Mitte des 9. Jahrh. Papst wurde. Diese ganz unhistorische Sage entstand ohne Zweifel aus der Kunde von dem sittenlosen Leben der im 10. Jahrh. regierenden drei Päpste Johann X., XI. und XII., bei deren Erhebung und Sturz ein Weib, Marozia, den größten Einfluß ausübte.

Johannes der Täufer, ein hebr. Profet, war um dieselbe Zeit wie Jesus in Palästina geboren und verkündete, herangewachsen, als Prediger in der Wüste, das Herannahen des Reiches Gottes, auf welches er die Menschen durch die Taufe vorzubereiten erklärte, welcher sich auch Jesus unterwarf. Daß er jedoch mit Letzterm verwandt gewesen und ihn als Messias anerkannt habe, entbehrt aller Wahrscheinlichkeit. J. wurde vom Könige Herodes Antipas in's Gefängniß geworfen und darin hingerichtet. Seine Schüler vereinigten sich nicht mit jenen Jesu, sondern bildeten eine eigene Sekte, die sich noch lange nachher erhielt. (S. Sabier).

Johannes, der Jünger Jesu, Sohn des Zebedäus, war nach Jesu Tode neben Petrus und den beiden Jakobus eines der Häupter der Judenchristen. Seine spätere Geschichte und sein Ende sind völlig sagenhaft. Ohne Zweifel sein Werk ist die nach ihm benannte sog. Offenbarung oder Apokalypse, 68 auf 69 n. Chr. entstanden, ein Fantasiebild über die von Seite der Römer dem Christentum drohenden Gefahren. Unmöglich von dem nämlichen Verfasser, wie die „Offenbarung" kann dagegen das den Namen des J. tragende Evangelium (s. d.) sein, indem es nicht, wie jene, einen juden-, sondern gegentheils einen heidenchristlichen Standpunkt einnimmt, griech. Bildung voraussetzt, welche J. nicht besitzen konnte, und seinem

ganzen Inhalte nach erst am Ende des 2. Jahrh. n. Chr. entstanden sein kann. Den Namen hat es vielleicht daher, weil sein Verfasser einer von J. gegründeten christlichen Gemeinde angehörte. Den nämlichen Geist wie das Evangelium athmen auch die drei nach J. benannten Briefe des N. T., welche indessen etwas früher geschrieben sein mögen.

Johannes, genannt Parricida, österr. Prinz, Sohn Rudolfs, eines Bruders des Kaisers Albrecht I., verlangte von Letzterm umsonst die Herausgabe seines väterlichen Erbtheils, verschwor sich deshalb mit mehreren Edelleuten gegen sein Leben, ermordete ihn am 1. Mai 1308 bei Brugg im Aargau, floh dann nach Italien und soll dort in einem Kloster gestorben sein.

Johannisbeerstrauch, eine Art von der Gattung der Krausbeeren, mit schlaff herabhängenden grünlichen Blütentrauben und säuerlich süßen, meist roten Beeren, wird auch als „roter" von dem schwarzen J. unterschieden, dessen Beeren, Blätter und Zweige als medicinische Mittel dienen.

Johannisberg oder Bischofsberg, Schloß am Rhein, im ehem. Herzogtum Nassau, bei Rüdesheim, 1722 auf den Ruinen eines Benediktinerklosters errichtet, dem Fürsten Metternich gehörend, berühmt durch den in seinen Weinbergen gezogenen Wein.

Johannisbrotbaum, Pflanzengattung aus der Familie der Hülsengewächse, schön- und dichtbelaubt, dem Apfelbaum ähnlich, mit immergrünen, lederartigen Blättern und grünlichroten Blütentrauben. Seine nicht aufspringenden Hülsen, von süßlichem Geschmack, aber unangenehmem Geruch, dienen im Morgenlande zur Nahrung, bei uns als Heilmittel.

Johanniter hießen die Mitglieder eines geistlichen Ritterordens, welcher Anfangs des 12. Jahrh. aus einem zur Pflege armer und kranker Pilger in Jerusalem 1048 gestifteten Kloster hervorging. Sie theilten sich in Ritter zum Kampfe gegen die Ungläubigen, in Kaplane zur Besorgung des Gottesdienstes, und in dienende Brüder zur Verpflegung der Pilger, breiteten sich stark aus, verlegten nach der Eroberung Jerusalems durch Saladin 1187 ihren Sitz nach Ptolemais, und bei dessen Verlust nach Cypern, eroberten aber 1309 Rodos, wo sie sich bleibend niederließen, bis sie die Insel 1522 den Türken überlassen mußten, und erhielten 1530 durch Karl V. die Inselgruppe von Malta, wo sie seit 1557 unter dem Großmeister Lavalette die Festung dieses Namens bauten. 1798 jedoch verloren sie unter dem Großmeister Hompesch Malta an die Franzosen und wählten den Kaiser Paul von Rußland zum Großmeister. Bald darauf wurde aber der Orden, zuerst in Oesterreich und dann auch in den übrigen Staaten, wo er Güter besaß, aufgehoben, besteht jedoch immer noch dem Namen nach und hat seinen Sitz in Rom. Sein Abzeichen ist ein schwarzer Mantel und roter Rock mit einem weißen Kreuze. In Preußen besteht seit 1812 ein weltlicher J.-Orden, der nur an Adeliche verliehen wird und sich der Pflege Kranker und Verwundeter widmet.

Johnson (Andreas), Präsident der Verein. Staaten von Amerika, 1808 zu Raleigh in Nordkarolina geb., war Schneider, stieg jedoch seit 1828 in Aemtern empor, wurde 1853 Gouverneur des Staates, 1857 Senator, 1862 Militärgouverneur von Tennessee, 1864 Vicepräsident und 1865 durch Lincolns Ermordung Präsident, als welcher er sich durch Parteinahme für die im Bürgerkriege unterlegene Sache verhaßt machte und daher bei der Wahl von 1868 beseitigt wurde.

Johnson (Samuel), engl. Schriftsteller, 1709 zu Lichfield geb., arbeitete, neben zahlreichen belletristischen Werken u. a. Publikationen an einem großen engl. Wörterbuche, gab den beinahe vergessenen Shakespear wieder heraus, griff dagegen die Aechtheit Ossian's an, und starb 1784 in London.

Joinville (Johann, Herr v.), franz. Geschichtschreiber, 1223 in dem Städtchen seines Namens, das seiner Familie gehörte, in der Champagne geb., machte den Kreuzzug Ludwigs IX. mit, beschrieb dessen Leben in vorzüglicher Weise, und starb um 1316.

Jokuhama, Stadt auf der japan. Insel Nipon, an der Bai von Jedo und an derjenigen von J., an welcher auch das nahe Kanagawa liegt, mit 20,000 E. und einem den Fremden geöffneten Hafen, weshalb sich über 200 Europäer und Amerikaner dort niedergelassen haben.

Jomini (Heinrich, Baron), franz. und russ. General, geb. 1779 zu Payerne im Waatlande, trat 1804 in franz. Dienste, machte die Feldzüge Napoleons mit, dessen Gunst er nicht erwarb, ging daher 1812 in russ. Dienst über, betheiligte sich 1828 am türk. Feldzuge, zog sich später zurück, schrieb mehrere kriegsgeschichtliche Werke, und starb 1869 zu Passy bei Paris.

Jon, nach der griech. Mythologie der Sohn des Apollon und der Kreusa, Gattin des Xuthos, welcher Letztere ihn als Sohn annahm, — angeblicher Stammvater der Jonier.

Jona, irisch Ikolmkill, eine zu den Hebriden gehörige Insel, im S.-W. Schottlands, zur Grafsch. Argyll gehörig, nur ½ □M. groß. Der heil. Columba gründete dort 565 ein Kloster und starb dort 595; die Ruinen desselben sind noch sichtbar.

Jonas, hebr. Profet, lebte wahrscheinlich im 9. und 8. Jahrh. v. Chr. im Reiche

Jordaens (Anvers) peintre 1593–1678

Israel, und verkündete der Stadt Ninive ihren Untergang. Sein Leben wurde von der Volkssage märchenhaft ausgeschmückt.

Jonas (Justus), deutscher Reformator, 1493 zu Nordhausen geb., wurde 1521 Professor in Wittenberg, unterstützte Luther eifrig und starb 1555 als Superintendent von Koburg.

Jongleurs (spätlatein. Joculator, Spaßmacher), hießen die franz. Spielleute und Sänger des Mittelalters. Ihr Verfall, während dessen sie sich auch mit Taschenspielerei und gymnastischen Vorstellungen abgaben, brachte ihren Namen (deutsch: Gaukler) endlich ausschließlich auf Menschen der letztern Beschäftigung.

Jonier, einer der griech. Hauptstämme, welchem die Bewohner von Attika und 12 Kolonialstädte in Mitte der Westküste Kleinasiens angehörten. Letztere wurden 560 v. Chr. durch Krösos, König von Lydien, unterworfen, blieben nach dessen Sturz unter pers. Herrschaft, suchten sich 500 v. Chr. umsonst, mit griech. Hülfe, zu befreien, was erst durch die Siege der Griechen im Perserkriege gelang, wurden aber 387 v. Chr. durch die Sparter wieder den Persern überlassen. Jetzt sind sie fast spurlos verschwunden; nur Smyrna hat sich wieder zur Blüte emporgeschwungen. Die ionische Baukunst war charakteristisch durch Anbringen von Kapitälen in Schneckenlinien über den Säulen; der ionischen Malerschule gehörten Zeuxis, Apelles u. A. an.

Jonische Inseln, eine Inselreihe an der Westküste Griechenlands, im ionischen Meer. Die sieben größeren und bewohnten unter ihnen heißen mit ihren jetzigen und alten Namen, von N. nach S.: Korfu (Korkyra), Paxo (Paxos), Santa-Maura oder Levkadia (Leukas), Kefalonia (Kefallenia), Theaki (Ithaka), Zante (Zakynthos) und Cerigo (Kythera). Sie umfassen zusammen etwa 50 □M., sind sehr gebirgig, großentheils fruchtbar, haben herrliches Klima und entsprechen in ihren Produkten dem übrigen Griechenland. Die Seelenzahl beträgt 230,000, meist griech. und albanes. Stammes; jede Insel hat einen griech. Bischof, die röm. Katholiken einen Erzbischof und einen Bischof. In Korfu bestand eine Universität. Der Grundbesitz ist fast ganz in Händen eines Adels mit venetian. Titeln. Häfen zählen die Inseln 10. Die J. J. bildeten im Altertum besondere Republiken, waren im Mittelalter bald byzantinisch, bald normannisch, bald venetianisch, standen vom 15. Jahrh. bis 1797 beständig unter Venedig, wurden dann von Frankreich, 1799 aber von Russen und Türken erobert, 1800 in eine Republik unter türk. Hoheit verwandelt, 1807 wieder an Frankreich abgetreten, 1811 von England besetzt und 1815 zu einer Republik unter engl. Schutz gestaltet. England hatte den Oberbefehl über die Truppen und hielt einen Lord-Oberkommissär in Korfu, unter dessen Aufsicht die gesetzgebende Versammlung von 40 und der vollziehende Senat von 6 Mitgliedern standen. 1848 verlangten die Jonier größere Freiheit und erhoben sich, als sie nicht gewährt wurde, erlitten aber, wie 1849 neuerdings, blutige Unterdrückung durch die engl. Waffen. Dem fortgesetzten standhaften Begehren der J. J. um Einverleibung in das Königreich Griechenland (s. d.) wurde endlich 1863, nachdem die griech. Königswahl nach engl. Wunsche ausgefallen war, entsprochen. Seitdem bilden die J. J. 4 griech. Nomarchien: Korfu, Kefalonia, Levkadia und Zante.

Jonisches Meer heißt der Theil des Mittelmeeres im S. des adriat. Meeres, zwischen Unteritalien, Sicilien und Griechenland. Es bildet die Busen von Tarent, Arta, Patras, Korinth und Arkadia, und umfaßt die ionischen Inseln (s. d.). Jonitz. Jonkendorf. Jonsdorf

Jonson (Benjamin), gewöhnlich Ben Jonson genannt, engl. Dichter, 1574 zu Westminster geb., war in seiner Jugend Maurer und Soldat, dann Student und Schauspieler, wetteiferte mit seinem Freunde Shakespear in der dramat. Dichtkunst, hielt sich jedoch mehr an das Reich der Wirklichkeit, als an jenes der Fantasie, wurde 1619 Hofdichter und starb 1637.

Jordan, Fluß in Palästina, entspringt in seiner Hauptquelle am Berge Hermon des Gebirges Antilibanon, strömt von N. nach S. zuerst durch den schlammigen Schilfsee Bahr-el-Hulef oder Merom, dann durch den See Gennesareth (582 F. tiefer als das Meer gelegen) und dann durch das tiefste Thal der Erde (Ghor) in das todte Meer (1300 F. unter der Meeresfläche). Er besitzt gegenwärtig keine Brücken mehr. Jordanów

Jordan heißen drei hervorragende Deutsche der neuesten Zeit. Rudolf J., Genremaler, 1810 in Berlin geb., widmete sich vorzüglich Gegenständen des Lebens am Meere. — Silvester J., Staatsmann, 1792 bei Innsbruck geb., trat 1815 in bair. Staatsdienste, wurde 1821 Professor in Marburg, betheiligte sich an der Opposition gegen das kurhessische Willkürregiment, wurde deshalb 1833 suspendirt und kam 1843 in's Gefängniß, nahm 1848 eine gemäßigte Stellung ein, und starb zurückgezogen 1861 in Kassel. — Wilhelm J., Dichter, 1819 zu Insterburg geb., war 1848 bei der deutschen Flotte angestellt, und lebte dann in Frankfurt der Literatur, welcher er die große filosof. Dichtung „Demiurgos", sowie andere Dichtungen und Uebersetzungen schenkte. Jordansmühl. Jordkirch. Jorksdorf

Jornandes, auch Jordanes, goth. Geschichtschreiber, lebte im 6. Jahrh. als Geistlicher, zuletzt als Bischof von Kroton, und schrieb in latein. Sprache eine Geschichte der Gothen (die er „Geten" nannte) nach dem Muster der antiken Historiker. San Jordi ...

Jonzac 3500 La Rochelle

Josef, nach der hebr. Ueberlieferung der zweitjüngste unter den 12 Söhnen des Patriarchen Jakob, bekannt durch seine romantischen Schicksale in Aegypten, war wahrscheinlich ein ägyptischer Staatsmann, den die jüdischen Schriftsteller in die Geschichte ihres Volkes hineinzogen.

Josef, der Gatte Maria's, ein Zimmermann aus Nazaret, war nach der ältesten Erzählung auch der rechtmäßige Vater Jesu, dessen Abstammung von David ausdrücklich über J. und nicht über Maria hergeleitet wird; in der Folge aber wurde sein Leben mit den seltsamsten und abenteuerlichsten Geschichten ausgestattet und er zum bloßen Pflegevater Jesu herabgedrückt. — Ein anderer, in Jesu Geschichte vorkommender J., von Arimathia genannt, soll den Leichnam des Gekreuzigten, zu dessen Jüngern er gehörte, in seinem Garten bestattet haben.

Josef hießen zwei deutsche Kaiser. J. I., Sohn Leopolds I., 1678 in Wien geb., wurde 1705 Kaiser, befolgte eine freisinn. Politik, vertrieb im span. Erbfolgekriege durch Prinz Eugen's Waffen die Franzosen aus Italien und Deutschland, nahm Baiern ein, dessen Herzog es mit den Feinden gehalten hatte, bemühte sich, das geschwächte Reich wieder zu stärken, und starb 1711. — J. II., Sohn Franz I. und der Maria Theresia, 1741 in Wien geb., wurde 1764 röm. König und 1765 Kaiser, bereiste seine Staaten, wirkte viel zur Erleichterung der Notleidenden, folgte 1780 seiner Mutter in der Regierung der österr. Erblande, scheiterte durch Friedrichs d. Gr. Protest in dem Plane, Baiern mit Oesterreich zu vereinigen und dem bair. Kurfürsten dafür Belgien zu überlassen, verband sich mit Rußland zum Kriege gegen die Türken, strebte Centralisation seiner Staaten, Abschaffung der Leibeigenschaft, der Folter, der Hexenprocesse, der Todesstrafe u. s. w. an, beförderte Toleranz, Kunst und Wissenschaft, reizte aber dadurch die auf ihre Rechte eifersüchtigen Ungarn und die kathol. Belgier zum Widerstande, und starb mitten im Fortgange dieser Wirren 20. Febr. 1790.

Josefine, Kaiserin der Franzosen, 1763 auf der westind. Insel Martinique als Tochter des franz. Kapitäns Tascher de la Pagerie geb., kam 1778 nach Frankreich, heiratete 1779 den Vicomte Alexander Beauharnais, dem sie einen Sohn, Eugen, und eine Tochter, Hortense, gebar, verlor ihren Gatten durch die Guillotine, ehelichte 1796 den General Napoleon Bonaparte, wurde 1804 durch ihn Kaiserin, aber, weil sie ohne Kinder blieb, 1809 von ihm geschieden, blieb jedoch in freundlichem Verhältnisse zu ihm, und starb 29. Mai 1814.

Josefos (Flavius, lat. Josephus), jüd. Geschichtschreiber, 37 n. Chr. zu Jerusalem aus priesterlichem Geschlechte geb., ging während des Krieges der Juden um ihre Freiheit zu den Römern über, schrieb die Geschichte jenes Krieges in hebr. und griech. Sprache, sowie ein Werk über jüd. Altertümer und eines über das Alter des jüd. Volkes, und starb wahrscheinlich in Rom.

Josefstadt, stark befestigte Stadt im böhm. Kreise Königgräz, mit 2550 E., bisher noch nie belagert.

Josua (hebr. Jeschuah), nach der jüd. Volkssage der Eroberer Kanaans, soll dies Land unter die 12 Stämme vertheilt und als der erste Richter regiert haben. Das nach ihm benannte Buch der Bibel bildet die Fortsetzung zu den sog. 5 Büchern Mose's und hat, wie diese, durchaus sagenhaften Charakter und Reichtum an Widersprüchen.

Jourdan (Joh. Bapt.), franz. Feldherr, 1762 zu Limoges geb., machte den nordamerikanischen Krieg und die Kriege der franz. Republik mit, besonders die für Frankreich unglücklichen Feldzüge von 1796 und 1799 in Süddeutschland, verwaltete 1800 Piemont, wurde 1803 Senator, 1804 Marschall, 1815 durch Ludwig XVIII. Graf, 1819 Pair, 1830 Gouverneur des Invalidenhauses, und starb 1833.

Iowa, einer der Verein. Staaten von Amerika, zwischen dem Mississippi und Missouri gelegen, wurde 1838 Gebiet und 1845 Staat, hat auf 2403 □M. etwa 700,000 E., ist theils hügelig, theils eben, fruchtbar und reich an Bleiminen. Hauptst. war früher Iowa-City, jetzt ist es Desmoines; größter Ort ist Dubuque.

Ipekakuanha heißt die zu medicin. Zwecken dienende Wurzel brasilian. Pflanzen aus der Familie der Rubiaceen, mit höchstens fußhohem Stengel, weißer Blumenkrone und einer anfangs roten, dann schwarzblauen Beere.

Ipsara oder Psara, kleine Insel im ägäischen Meere, bei Chios, von Griechen bewohnt, aber unter türk. Herrschaft, wurde im griech. Befreiungskriege 1824 von den Türken ausgemordet und verwüstet und liegt seitdem fast öde und menschenleer.

Ipswich, Hauptst. der engl. Grafsch. Suffolk, n.-ö. von London, nahe einer Bucht der Nordsee, mit 40,000 E., interessantem Rathaus, 31 Kirchen und bedeut. Schiffswerften.

Iran, eigentlich Eran (altpers. Arjana), alter einheimischer Name des Hochlandes zwischen den Strömen Tigris und Indus, welchem das nördl. Turan als Gegensatz gegenübersteht. In der Mitte enthält J. eine große Salzwüste. Politisch zerfällt es gegenwärtig in Persien, Afghanistan und Beludschistan (s. diese Art.). Iranische Sprachen heißen die mit dem Persischen verwandten Sprachen, wozu das Afghanische, Kurdische, Ossetische (am Kaukasus) und das Armenische gehören.

Irawadi, Strom im hinterind. Reiche Birma, entspringt an der chines. Grenze, heißt im Lande Kiang-ngai, ist 230 M. lang, und mündet auf dem brit. Gebiete von Pegu in einem Delta im bengal. Meerbusen.

Irene, byzantin. Kaiserin, seit 769 Gattin des Kaisers Leo IV., den sie 780 vergiftete, worauf sie mit ihrem Sohne Konstantin VI. den Thron bestieg, den Bilderdienst wieder einführte, doch 790 von ihrem Sohne verdrängt wurde, den sie 7 Jahre später verhaften und blenden ließ, worauf sie regierte, bis sie 802 von Nikeforos gestürzt und verbannt wurde und 803 in einem Kloster auf Lesbos starb. Sie hatte beabsichtigt, den Kaiser Karl d. Gr. zu heiraten.

Ireton (Henry), engl. General, 1610 geb., wurde Cromwell's Schwiegersohn, zeichnete sich im Kriege gegen die königl. Truppen aus, unterstützte alle Schritte seines Schwiegervaters, starb aber schon 1651 am Fieber.

Iridium, ein metallisches Element, 1804 entdeckt, bildet Salzlösungen von fast allen Farben, ist unschmelzbar und in keiner Säure löslich und wird zu Stahlfederspitzen verwendet.

Iris (griech. Regenbogen), eine griech. Göttin niedern Ranges, die Botschafterin der Götter, — Personifikation des Regenbogens.

Irkutsk, Hauptst. eines den Süden der Mitte Sibiriens umfassenden russ. Gouv. an der chines. Grenze, liegt am Einflusse des Irkut in die Angara, unterhalb des Baikalsees, und ist die größte Stadt Sibiriens, mit 23,000 E., breiten Straßen, schöner Kathedrale, medicinischer Schule, bedeutender Tuch-, Wollen-, Leder- u. a. Industrie, und wichtigem Handel mit China.

Irland (einheimisch Erin), Insel und (jetzt mit Großbritannien vereinigtes) Königreich im N.-W. Europa's, wird durch die irische See von England und Schottland getrennt, im S. und W. aber vom atlant. Ocean bespült, umfaßt 1529 □M., ist, besonders im W., reich an Buchten und meist eben, hat keine Erhöhungen, welche 3200 Fuß (wie die Berge von Kerry im S.-W.) übersteigen, dagegen viele nicht reißende und schiffbare Flüsse, deren größter der Shannon ist, und zahlreiche schöne Seeen, deren größter, der Neagh, 7½ □M. enthält. Mehrere Kanäle messen zusammen 75 M. Das Land ist meist fruchtbar und reich an Wiesen, daher das grüne Erin genannt, wie auch an Sümpfen und Torfmooren. Das Klima ist gemäßigt, die Temperatur milder als in England. Von Mineralien werden Basalt und Marmor und viel Steinkohlen, Metalle wenig mehr gewonnen. J. zerfällt in die 4 Provinzen Ulster im N., Leinster im S.-O., Connaugt im N.-W. und Munster im S., welche zusammen 32 Grafschaften zählen. Das Grundeigentum beruht meist auf Schenkungen der engl. Regierung. Die Eigentümer leben meist im Auslande und verpachten ihre Güter, was der Landwirtschaft zum Nachtheile gereicht. Es bestehen 116 Ackerbauschulen. Das Land ist nur im N. und O. gut angebaut. Die Industrie, besonders in Leinwand und Baumwolle, und der Handel hoben sich in neuerer Zeit. Eisenbahnen gibt es in einer Länge von 346 M. Durch unterseeische Telegrafen ist J. mit England, Schottland und Nordamerika verbunden. Die Bevölkerung, welche im 17. Jahrh. blos 1 Mill. betrug, ist bis 1841 auf über 8 Mill. gestiegen, seither aber durch Auswanderungen beständig gefallen, so daß sie jetzt nur noch 5,800,000 Seelen zählt, von welchen 4,500,000 Katholiken, 700,000 Anglikaner und 600,000 andere Protestanten (meist Presbyterianer) sind, jedoch nur noch etwas über 1 Mill. irisch, und darunter blos 160,000 nicht auch englisch, sprechen. Die irische Sprache gehört zum gaelischen Zweige der keltischen Sprachfamilie. Die Katholiken haben 4 Erzbischöfe und 29 Bischöfe; Staatskirche aber war bis 1869 die anglikan. Kirche mit 2 Erzbischöfen und 10 Bischöfen, zu deren Kosten auch die übrigen Protestanten und, was besonders empörend war, sogar die armen Katholiken beisteuern mußten. Von 800,000 schulpflichtigen Kindern besuchen nicht ganz 300,000 wirklich die Schule; das Verhältniß bessert sich jedoch fortwährend. In Dublin gibt es eine anglikan., eine katholische und eine konfessionslose Universität. J. hat in Dublin einen brit. Vicekönig mit einem Hofstaate von Beamten. J., ursprünglich blos von Kelten bewohnt, nahm im 5. bis 10. Jahrh. das Christentum an, wurde im 9. Jahrh. von den Normannen erobert, von denen es sich Anfangs des 12. Jahrh. befreite, und theilte sich in 4 Königreiche (die jetzigen 4 Provinzen), über denen ein Oberkönig stand. Der letzte Inhaber dieser Würde, Roderich O'Connor, mußte sich 1175 dem engl. Könige Heinrich II. unterwerfen, und Engländer theilten sich in den Grundbesitz. Später errichteten Diese ein irisches Parlament; die Urbewohner jedoch blieben rechtlos, wie nach der Reformation es auch die Katholiken waren, und verwilderten immer mehr. Mehrere Aufstände, 1595 unter Elisabeth, 1641 unter Karl I., bei welchen die Protestanten grausam ermordet wurden, unterlagen der engl. Uebermacht. Ebenso mißlang 1689 und 1690 der Versuch des vertriebenen Jakob II., sich in Irland festzusetzen, durch den Sieg Wilhelms III. am Boyneflusse. Eine protestant. Gesellschaft, der Orangebund, verfolgte die Katholiken auf unmenschliche Weise und trieb sie zur Gegenwehr, welche von den „Weißburschen" durch Mord und Mißhandlung ausgeübt wurde. 1782 bewilligte das engl. Parlament den Irländern Grundbesitz und Schulen, was aber nicht genug war, so daß 1791 mit franz. Unterstützung eine Revolution vorbereitet wurde. Man vermehrte in Folge dessen die Rechte der Katholiken, unterdrückte

aber den ausgebrochenen Aufstand mit Gewalt, und die franz. Hülfszüge 1796 und 1798 mißlangen. Nun wurde 1800 J. ganz mit England vereinigt, und 1829 erhielten die Katholiken auch politische Rechte. Da aber immer noch der anglikan. Zehent J. drückte, begann 1833 O'Connell seine Bewegung zur Auflösung der Union mit England, und politische Agitationen, Hungersnot und Mordthaten zerrütteten das unglückliche Land, dessen Aufstand von 1848 wieder unterdrückt wurde. Nichtsdestoweniger erhob sich seit 1862 mit Unterstützung der in Amerika lebenden Irländer der Bund der Fenier zu hartnäckigen Aufständen, die aber kein Resultat hatten. Von der 1869 endlich bevorstehenden Aufhebung der engl. Staatskirche in J. ist indessen Besserung der dortigen Zustände zu hoffen.

Irmin, alter deutscher Gott, dem zu Ehren in Wäldern Säulen errichtet wurden, bei denen man ihm opferte.

Irokesen, gemeinsamer Name einer Gruppe von nordamerikan. Indianerstämmen, welche ursprünglich auf beiden Seiten des Lorenzstromes und des Ontario-Sees lebten, und zu welchen die Huronen, Mohawks, Oneidas u. A. gehörten. In Kanada leben nur noch wenige J.; die Uebrigen wurden nach dem Westen der Verein. Staaten vertrieben.

Irrenanstalten gab es bis auf die neuere Zeit nicht. Die sog. Geisteskranken wurden im Mittelalter und noch später in Spitälern oder gar Gefängnissen verwahrt; 1751 entstand in London die erste J., die erste deutsche 1787 zu Waldheim in Sachsen. In unserm Jahrhundert haben sie, besonders in England, bedeutend zugenommen, und die früher oft damit verbunden gewesenen Mißbräuche, wie: harte Behandlung der Kranken, Einsperrung Gesunder in Folge von Intriguen in J. u. s. w., sind im Schwinden begriffen. Neulich hat man begonnen, statt eigentlicher J. Irrenkolonien mit nicht spitalartiger Einrichtung anzulegen, wo die Irren auf mannigfache Weise beschäftigt werden; solche gibt es besonders in Frankreich und Belgien.

Irrlichter sind nach dem Volksglauben kleine Flammen, welche in sumpfigen Gegenden vorkommen sollen. Die Wissenschaft behauptet, sie beruhen auf Täuschung.

Irving (Washington), nordamerikan. Schriftsteller, 1783 in Neuyork geb., bereiste öfter Europa und das westliche Nordamerika, war 1841—1846 Gesandter in Madrid und starb 1859 auf seinem Gute am Hudson. Seine bedeutendsten Werke sind die Biografien des Columbus, Mohammeds, Washingtons und Goldsmiths, sowie die Geschichte der Eroberung von Granada, wozu noch Reisebeschreibungen und humoristische Schriften kommen.

Irvingianer, eine religiöse Sekte, benannt nach einem ihrer Stifter, Eduard Irving (geb. 1792 zu Annan in Schottland, 1822 Prediger in London, 1832 wegen seiner Ansichten entsetzt, 1834 in Glasgow gest.); sie trat 1830 an das Tageslicht, hält die Kirche für eine wunderbare göttliche Anstalt, ihre Entwickelung nach der apostolischen Zeit für einen Abfall, welcher nach ihrer Meinung zum Auftreten des Antichrists führt, während dessen die „wahre Kirche", d. h. die J., in die Luft entrückt werden soll, bis Christus wieder erscheine, worauf dann das tausendjährige Reich, die zweite Auferstehung und das jüngste Gericht folgen. Die J. glauben an die Fortdauer der Wunder und der Offenbarung, und besitzen eine Hierarchie von Aposteln, Profeten, Evangelisten und Hirten für die allgemeine Kirche, von Engeln, Aeltesten, Priestern und Diakonen für die einzelnen Gemeinden, und einen pompösen Kultus. Sie halten auch Koncilien, deren erstes 1835 in London stattfand. Außer Großbritannien sind sie zumeist in Deutschland verbreitet, in der Schweiz blos zu Basel. Ihre Lehre kann getrost als ein Gemisch von Fanatismus und Wahnsinn bezeichnet werden.

Isaak, nach der hebr. Stammsage der Sohn Abrahams und der Sara, Gemahl der Rebekka und Vater Esau's und Jakobs. Die bekannte Geschichte seiner beabsichtigten Opferung erinnert stark an diejenige der Ifigenia (s. d.).

Isabella I., Königin von Castilien, Tochter des Königs Johann II., geb. 1451, heiratete 1469 den König Ferdinand V., den Katholischen, von Aragon, folgte 1474 ihrem Bruder Heinrich IV. mit Umgehung ihrer ältern Schwester, war liebenswürdig und geistreich, unterstützte des Columbus Entdeckungen, vertrieb die Mauren aus Spanien, brandmarkte jedoch ihren Namen durch Einführung der Inquisition und starb 1504. Ihr folgte ihr Schwiegersohn Filipp (s. d.) von Oesterreich.

Isabella II., Königin von Spanien, Tochter König Ferdinands VII. und Maria Christina's von Neapel, geb. 10. Okt. 1830, wurde gemäß Testament ihres Vaters nach dessen Tode 1833 als Königin anerkannt, doch unter der Regentschaft und Vormundschaft ihrer Mutter, an deren Stelle 1840 Espartero als Regent und Arguelles als Vormund traten, wurde 1843 als majorenn erklärt und 1846 mit ihrem Vetter Franz von Bourbon verheiratet, war längere Zeit ziemlich populär, später aber durch ihre Bigoterie und Ausschweifungen und die Mißregierung ihrer Minister so verhaßt, daß die Unzufriedenheit stets wuchs und endlich im September 1868 zur Revolution und zu ihrer Vertreibung aus Spanien führte. Sie zog sich seitdem nach Frankreich zurück.

Isaios (lat. Isäus), griech. Redner aus Athen oder Euböa, lebte im 4. Jahrh. v. Chr., war Schüler des Isokrates und Lehrer des Demosthenes. Mehrere seiner Reden sind erhalten.

Isar, Nebenfluß der Donau rechts, entspringt in den Tiroler Alpen, verläßt bei Tölz das Gebirge, passirt München, Freising und Landshut, und mündet nach 47 M. langem Laufe bei Deggendorf. Zu ihrem Gebiete gehören die Abflüsse des Achen-, Walchen-, Kochel-, Ammer-, Staffel- und Würmsees.

Isaurien, ehemal. Landschaft im S. Kleinasiens, durch die Raubsucht ihrer Bewohner berüchtigt, wurde 75 v. Chr. römische Provinz, doch ohne daß es den Römern gelang, das Räuberwesen zu unterdrücken. Hauptst. war Isaura.

Ischia, ital. Insel am Eingange des Meerbusens von Neapel, 1¼ □M. groß, mit 25,000 E.; der auf ihr befindliche Vulkan Epomeo, 2356 Fuß hoch, hörte im 14. Jahrh. auf zu speien. Ihr gleichnamiger Hauptort hat 6500 E. Die Insel besitzt mehrere Bäder.

Ischl, Flecken in Oberösterreich, im sog. Salzkammergut, an der Traun, mit 6200 E., einer Saline, Bädern und schöner kaiserl. Villa.

Isère, Nebenfluß des Rodan, links, in Frankreich, entspringt am Mont-Iseran in den Westalpen, durchfließt das südl. Savoien und einen Theil des Delfinats, und mündet, 43 M. lang, oberhalb Valence. Das nach ihr benannte Departement ist meist gebirgig, das Klima gesund, doch sehr veränderlich, die Viezucht bedeutend, ebenso die Metallgruben und Hüttenwerke. Die Volkszahl beträgt etwa 600,000. Hauptstadt ist Grenoble.

Iserlohn, Stadt in der preuß. Prov. Westfalen, Reg.-Bezirk Arnsberg, mit 15,000 E. und bedeutender Metall-, besonders Nadelfabrikation.

Isidor, zwei mittelalterliche Theologen, von denen Einer im 7. Jahrh. Bischof von Sevilla war und Dekretalen (päpstliche Verordnungen) sammelte, während nach dem Andern, den man als den „Kaufmann" oder „Sünder" bezeichnet, falsche Dekretalen benannt sind, welche im 9. Jahrh. erschienen und die Vermehrung der päpstl. Rechte bezweckten.

Isis (eigentlich Hes), die höchste ägyptische Göttin, Schwester und Gemahlin des Osiris (s. d.), eigentlich die Personifikation der fruchttragenden Muttererde.

Islam, s. Mohammedanismus.

Island, Insel im N. des atlantischen Oceans, gewöhnlich zu Europa gerechnet, umfaßt 1867 □M., hat sehr zerrissene buchtenreiche Küsten, ausgenommen im S., und ist durchaus vulkanischer Natur. Das Innere bildet eine Lavawüste, überdeckt mit Gestein- und Eismassen, besetzt mit Gletscherkegeln (Jökuls genannt), die bis 6000 F. aufsteigen, im S. hart vom Ufer an. Der bekannteste Vulkan ist der Hekla (s. d.). Ebenso merkwürdig sind die heißen Springquellen, unter denen der Geiser (s. d.) der bekannteste ist. Das Klima ist unbeständig, feucht und nebelig; Bäume und Getreide wachsen nicht, ausgenommen Zwergbirken und Strandhafer. Dagegen werden Kartoffeln und Küchengewächse gepflanzt, und Weiden für das Vie gibt es zur Genüge. Die Insel zählt ½ Mill. Schafe, 24,600 Rinder, 35,000 Pferde. Die Bewohner, gegen 70,000 an Zahl, sind durchweg norweg. Abkunft und lutherischer Konfession, gastfrei, sittlich und ziemlich gebildet, obschon es keine Schulen gibt und nur Familien-Unterricht stattfindet. Alle nötigen Gewerbe werden von den Bewohnern selbst betrieben; der Handel mit Fischereiprodukten, Schaffleisch, wollenen Fabrikaten, Eiderdunen u. s. w. ist ziemlich bedeutend. I. hat unter dän. Herrschaft eine beratende Versammlung, Althing, in welche die Grundbesitzer 21 und der König 6 Mitglieder wählen. Höchster Beamter ist der Stiftsamtmann in Reikjavik, dem Hauptorte und der einzigen Stadt I.'s. — Die Insel wurde seit 795 von irischen Mönchen, seit 870 von Norwegern bewohnt, erhielt nach und nach republikanische Einrichtungen, nahm erst 1000 das Christentum an, blühte im 12. und 13. Jahrh. durch Pflege nationaler Poesie und freie Verfassung, wurde aber 1264 durch Norwegen unterworfen und nebst diesem 1380 mit Dänemark vereinigt, bei dem es seitdem blieb und mit dem es 1540 die Reformation annahm. Im 17. Jahrh. wurde I. von algierischen Seeräubern, im 18. durch Mißwachs und Hungersnot und im 19. von Krankheiten heimgesucht. 1843 erhielt I. sein Althing.

Isländisches Moos, Pflanze aus der Klasse der Flechten, die im N. Europa's häufig wächst, bis 4 Zoll hohe Rasen aus Laub von lederartiger, etwas knorpeliger Substanz bildet und gegen Brustleiden angewendet wird.

Isle-de-France, ehemal. franz. Provinz, die Umgegend von Paris begreifend, war das Erbland der Kapetinger, die von da aus die übrigen, unter mächtige Vasallen zerfallenen Theile Frankreichs nach und nach unterwarfen.

Isly, kleiner Fluß in Marokko, wo die Franzosen unter Bugeaud 14. Aug. 1844 die Marokkaner schlugen.

Ismail, Festung an der Donaumündung Kilia, 1790—1856 zum russ. Bessarabien, seitdem zu Rumänien gehörig, mit 32,000 E.

Ismail-Pascha, Vicekönig von Aegypten, Sohn Ibrahim Pascha's (s. d.), geb. 1830 in Kairo, wurde in Frankreich erzogen und folgte 1863 seinem Oheim Said-Pascha.

Ismid, im Altertum Nikomedia, Stadt in der asiat. Türkei (ehem. Bithynien), am Marmorameer, mit 35,400 E.

Isokrates, griechischer Redner aus Athen, geb. 436 v. Chr., war der Lehrer mehrerer

bedeutender Redner und der Freund des Sokrates, und tödtete sich 338 im 98. Jahre aus Schmerz über den Verlust der griech. Freiheit bei Chäroneia. Die berühmtesten seiner 21 erhaltenen Reden sind der Panegyrikos und der Panathenaikos.

Isolani (Joh. Ludwig, Graf), österreich. General, geb. 1586, stammte aus Kypros, machte in kaiserl. Dienste den dreißigjährigen Krieg mit, half Wallenstein verraten und starb 1640 in Wien.

Isonzo, Fluß in der österreich. Grafschaft Görz, am Terglou entspringend, mündet bei Monfalcone in das adriat. Meer und ist 17 M. lang.

Isothermen sind von A. v. Humboldt zuerst gezeichnete Linien, welche auf einer Landkarte die Orte gleicher mittlerer Jahrestemperatur verbinden, wobei jedoch nicht zu vergessen ist, daß bei Orten von höherer Lage die Temperatur ebenfalls höher zu rechnen ist, weil höhere Lage dieselbe erniedrigt. Isotheren sind Linien, welche die Orte von gleicher Sommer-, Isochimenen, welche diejenigen von gleicher Wintertemperatur verbinden.

Ispahan oder Isfahan, ehemal. Hauptstadt und noch jetzt größte Stadt Persiens, im W. der iranischen Hochebene, mit früher wenigstens 600,000, jetzt noch etwa 180,000 E., engen und schmutzigen Straßen, im Ganzen von ihrem früheren Glanze sehr herabgekommen. Industrie und Handel sind jedoch immer noch bedeutend.

Israel, Israeliten, s. Juden.

Isthmos (lat. —mus), im Griech. überhaupt eine Landenge, wurde vorzugsweise die Landenge von Korinth genannt, und isthmische Spiele die bei dem dortigen Tempel des Poseidon (Neptun) alle vier Jahre gefeierten Festspiele (auch Isthmien).

Istrien, Halbinsel im N. des adriatischen Meeres und zugleich österreichisches Kronland (Markgrafschaft), welches sich jedoch auch auf das Festland erstreckt und auf 90 □M. 230,000 meist kathol. E. theils slaw., theils ital. Abkunft zählt. Klima und Produkte J.'s sind italienisch. Hauptstadt ist Parenzo, wichtigster Hafenplatz Rovigno. J. fiel im 13. Jahrh. theils an Venedig, theils an Oesterreich, 1805 ganz an Frankreich, 1814 ganz an Oesterreich.

Isturiz (Don Francesco), span. Staatsmann, 1790 in Cadix geb., machte die Revolution von 1820 mit, wurde zum Tode verurtheilt, 1834 aber begnadigt, kehrte darauf aus der Verbannung zurück, wurde 1836 Minister, fiel von seinen früheren freisinnigen Grundsätzen ab, war 1848 Gesandter in London und 1863 in Paris.

Italien, Land und seit 1860 Königreich im S. Europa's, besteht aus einem Theile des europäischen Festlandes südlich der Alpen, aus der von den Apenninen gebildeten Halbinsel und aus mehreren Inseln. Die n.-w., n. und n.-ö. Grenze gegen Frankreich, die Schweiz und Oesterreich bilden im Ganzen die Alpen, die östl. gegen Dalmatien, die Türkei und Griechenland das adriat. und ion. Meer, die südl. und westl. das offene Mittelmeer. In seinem jetzigen politischen Umfange umfaßt J. 5166 □M. Darin sind nicht inbegriffen folgende nach Lage und Sprache ital. Gebiete: die franz. Dep. Corsica und Meeralpen (Nizza), der schweiz. Kanton Tessin und Theile von Graubünden, das österreichische Südtirol, Görz, Triest und Istrien, die brit. Inselgruppe Malta, der Rest des päpstlichen Staates und die Republik San-Marino, mit welchen J. etwa 5800 □M. haben möchte. Das festländische Italien besteht aus der lombard. Tiefebene des Po und seiner Nebenflüsse, der Etsch, des Piave und Tagliamento und aus Thälern der Alpen, die Halbinsel aus dem Kamme der Apenninen und deren Ausläufern, aus meist schmalen Küstenebenen und dem isolirten Vulkankegel des Vesuv; die Inseln, darunter zwei größere, Sicilien und Sardinien, und mehrere kleinere, wie Elba, Capraja, Capri und Ischia, die pontinischen, liparischen und tremitischen Inseln, sind meist gebirgig. Die bedeutendsten Flüsse der Halbinsel sind im W., nämlich der Arno, Tiber, Garigliano, Volturno und Sele. Der Boden ist meist fruchtbar, nur an einigen Theilen der Küstenebene im W. steppenartig oder sumpfig. Das Klima ist mit Ausnahme der Alpenthäler sehr mild, und Südfrüchte gedeihen fast überall im Freien. Von Mineralien werden Schwefel, Marmor und Metalle producirt. Die Bevölkerung des Königreichs beträgt 24,400,000 Seelen, welche fast sämmtlich katholisch und ital. Stammes sind. In einigen Alpenthälern werden französische und deutsche Dialekte gesprochen; das Furlanische im N.-O. ist mit slaw. Wörtern gemischt, und in den ehemaligen beiden Sicilien wohnen etwa 80,000 Albanesen. Die Bewohner treiben meist Landwirtschaft, am fleißigsten im N., und zwar in Getreide, besonders Reis und Mais, Hanf, Tabak und Baumwolle, sowie Obst- und Weinbau. Der Viehstand zählt 1,260,000 Pferde, Esel und Maulthiere, 3 Mill. Stück Rindvie (dazu 40,000 Büffel), 8 Mill. Schafe, 2 Mill. Ziegen und 3½ Mill. Schweine. In mehreren Gegenden wird berühmter Käse fabricirt. Die Industrie bezieht sich vorzüglich auf Seide, Strohgeflechte, Korallenwaaren, Marmorarbeiten, Saiten, Weberei u. s. w. Der weitere Seeverkehr erstreckt sich auf je 21,000, derjenige der Küste auf je fast 100,000 ankommende und abgehende Schiffe, die Einfuhr auf 900, die Ausfuhr auf 600 Mill. Franken. Die Handelsflotte zählt 16,552 Schiffe. Münze, Maße und Gewichte sind die französischen. Der Unterricht war unter den alten Regierungen so vernachlässigt, daß 1861 nicht 4 Mill. Menschen lesen und schreiben, über 800,000 blos lesen konnten. Jetzt ist der Schulbesuch

Issigeac : 500 Bergerac | Issoudun 15.000 Indre
la Gauloise Parfaite
Issoire 6.000 Puy de Dome | Is-sur-Tille 1800 Dijon

obligatorisch und nimmt über 1 Mill. Kinder in Anspruch. Dem höheren Unterrichte dienen 19 Universitäten, davon 15 dem Staate gehören, und mehrere Fachschulen, sowie Akademien der Künste und Wissenschaften. Die jetzige Verfassung, die sardinische von 1848, ist eine sehr freisinnige. Es besteht Religions-, Preß- und Vereinsfreiheit. Die Gesetzgebung wird vom Senate, dessen Mitglieder der König ernennt, und von der Deputirtenkammer, welche vom Volke nach fast unbeschränktem allgemeinem Stimmrechte gewählt wird, ausgeübt. Der König genehmigt die Gesetze und führt sie aus. Hauptstadt ist seit 1865 Florenz. Die Landesfarben sind rot, weiß und grün, das Wappen ein silbernes Kreuz im roten Felde. Eingetheilt wird J. in 59 Provinzen, 193 Kreise und 1605 Distrikte. Die Gemeinden sind ziemlich frei. Das Militärwesen beruht auf allgemeiner Wehrpflicht; die Armee zählt im Frieden 222,000, im Kriege über $1/2$ Million Mann. Die nicht im Heere Eingetheilten müssen in der Nationalgarde dienen. Die Kriegsflotte zählt 106 Schiffe mit 1468 Geschützen.

Die ältere Geschichte J.'s, dessen früheste bekannte Bewohner im N. die Ligurer, in der Mitte die Etrusker, Latiner und Samniten, im S. die Japyger waren, fällt mit der röm. Geschichte (s. Rom) zusammen. Nach dem Sturze des weström. Reiches herrschte der Heruler Odoaker in J., bis ihn 493 die Ostgothen unter Theodorich stürzten. Das Reich der Letzteren fiel in der Mitte des 6. Jahrh. durch die byzantin. Feldherren Belisar und Narses; schon 568 aber eroberten die Langobarden unter Alboin den größten Theil J.'s und führten das Feudalsystem ein. Ihr Reich fiel aber 774 vor Karl d. Gr.; Oberitalien kam an das fränk. und nach dessen Theilung an das deutsche Reich; Unteritalien, wo unabhängige Fürsten und Städte bestanden, wurde theilweise von Byzantinern und Sarazenen, ganz aber 1130 von den Normannen erobert. Um die Herrschaft in Oberitalien stritten sich die deutschen Kaiser und die von den Päpsten, nicht aus Freiheitsliebe, sondern aus Kaiserhaß, unterstützten Republiken, unter denen Mailand, Venedig, Genua, Pisa und Florenz emporblühten und mächtig wurden, während sich im N.-W. Savoien vergrößerte. In den Republiken selbst bekämpfte sich die kaiserliche Partei der Ghibellinen und die päpstliche der Welfen; nach und nach aber bemächtigten sich fast in allen ehrgeizige Parteiführer der höchsten Gewalt. Seit dem 14. Jahrh. überließen indessen die Kaiser J. sich selbst und die Päpste beschränkten seitdem fast alle ihre Sorge auf Erhaltung ihrer weltlichen Gewalt. Im 16. Jahrh. wurde J. der Schauplatz der Kämpfe zwischen Frankreich und Deutschland, in den sich auch die Schweizer mischten; seit dem 17. Jahrh. aber führten die ital. Staaten, unter denen nur Venedig, Toscana und Savoien bedeutend waren, Mailand, Neapel und Sicilien aber unter span. Herrschaft standen, ein fast ganz passives Leben, aus dem sie erst durch die franz. Revolution aufgerüttelt wurden. Es wurden durch die Franzosen neue Republiken geschaffen, eine cisalpinische, römische, parthenopäische (neapolitanische), ligurische (genuesische), Piemont und Savoien mit Frankreich, Venedig mit Oesterreich vereinigt, und J. wurde neuerdings das Schlachtfeld dieser beiden Mächte. 1805 errichtete Napoleon ein Königreich J. aus den nordöstlichen Theilen des Landes, vereinigte auch Toscana und Rom mit Frankreich und gab Neapel seinem Bruder Josef, 1808 aber seinem Schwager Murat, während sich auf den Inseln Sardinien und Sicilien die alten Könige aufrecht hielten. Durch Napoleons Sturz 1814 wurden die Staaten Sardinien (mit Savoien, Piemont, Genua und Nizza), Parma, Modena, Toscana, der Kirchenstaat und das Königreich beider Sicilien wieder hergestellt, die Lombardei und Venedig mit Oesterreich vereinigt. Die Regierung dieser Staaten war aber so schlecht, daß schon 1820 in Piemont und Neapel Revolutionen ausbrachen, die aber mit österreich. Hülfe unterdrückt wurden, ebenso 1831 solche im Kirchenstaate und in Modena. 1848 erhob sich ganz J., besonders ermutigt durch die liberalen Anwandelungen Papst Pius IX., von Neuem. Es wurden in Sardinien, Toscana, dem Kirchenstaate und Neapel neue freisinnige Verfassungen eingeführt, die Oesterreicher aus der Lombardei und Venedig gejagt. Die Reaktion erfolgte jedoch schnell. Die Verfassungen, mit Ausnahme der sardinischen, wurden gebrochen, die in Rom nach der Flucht des Papstes errichtete Republik 1849 durch Napoleons III. Franzosen vernichtet und zuletzt das tapfer widerstehende Venedig wieder österreichisch. Fortgesetzte Unzufriedenheit in ganz J., ausgenommen in Sardinien, veranlaßte endlich 1859 den durch des Ministers Cavour Bemühungen herbeigeführten Bund zwischen Frankreich und Sardinien, durch deren Waffen Oesterreich die Lombardei verlor, wofür jedoch Savoien und Nizza an Frankreich abgetreten werden mußten. Sofort vertrieben jedoch Parma, Modena und Toscana ihre Fürsten, die Romagna nebst den Marken trennten sich vom Kirchenstaate, Garibaldi eroberte beide Sicilien, und alle diese Gebiete anerkannten 1860 Victor Emanuel von Sardinien als König von J., dem nun nur noch Rom und Venedig fehlten. Schwer hatte das neue Reich durch den von bourbonischer Seite stets erhaltenen Widerstand der neapolitan. Briganten zu leiden, und fortwährend ertönte von radikaler Seite der Ruf nach Rom als Hauptstadt. Der Versuch Garibaldi's, 1862, dies zu erringen, wurde von der ital. Regierung bei Aspromonte vereitelt, der spätere Freischaarenzug gegen Rom, 1867, von ihr nicht unterstützt und durch franz. Hülfe bei Mentana zurückgeschlagen. Da Frankreich die Vereinigung Roms mit Italien nicht zugeben wollte,

Issy-les-Moulineaux 17000 Sceaux : Seine
l'Evêque 2000 Autun Saône et Loire

286.682 qKm : 34.686.653 Einw : 121 auf 1 □Km

 1921 : 39.500.000
Italien

mußte man sich daher einstweilen (1865) begnügen, die Hauptstadt von Turin nach Florenz zu verlegen. 1866 verband sich J. mit Preußen gegen Oesterreich, führte einen unglücklichen Krieg gegen letzteres, von dem es zu Lande bei Custozza und zur See bei Lissa geschlagen wurde, erhielt aber trotzdem Venetien, welches das von Preußen geschlagene Oesterreich abtrat, um auf einer Seite des Feindes ledig zu sein. Doch konnte J. bei fortgesetzter Agitation, zugleich von reaktionärer und revolutionärer Seite, seiner neuen Größe nicht recht froh werden, und wird es nicht können, ehe der Rest des Kirchenstaates aufgehoben und durch tüchtige Volksbildung eine neue Generation statt der durch die früheren Regierungen verkommenen herangewachsen sein wird. — S. über das Nähere die Artikel Kirchenstaat, Sardinien, Sicilien, Toscana u. s. w.

Eine bedeutendere Rolle als in der politischen hat das neuere Italien in der Kulturgeschichte gespielt, und zwar eine sehr selbständige. Schon in der Baukunst konnten die fremden Stile in J. nie recht aufkommen. Der byzantinische Stil wurde wol dazu benützt, mit dem alten römischen zu dem eigentlichen italienischen, sog. romanischen, verschmolzen zu werden, der bis zum 14. Jahrh. herrschte und dem gothischen nur den Dom zu Mailand und die Kirche von Assisi übrig ließ. Durch Rückkehr zur antiken Kunst entstand im 15. Jahrh. die sog. Renaissance, vorzüglich durch Brunelleschi; im 16. vervollkommnete Bramante dieselbe, dem Michel-Angelo, in Venedig Palladio, Sansovino u. A. folgten. Im 17. verschlechterte sich die ital. Architektur zu dem sog. Jesuitenstil, der die Schönheit in Prunk vergrub und stets matter wurde, bis die neueste Zeit wieder zu besserm Geschmacke zurückkehrte. Die Bildhauerkunst blieb nach dem Verfalle der Antike ziemlich roh, bis am Ende des 13. Jahrh. Nicolo Pisano ihr neue Bahnen öffnete. Ihm folgte Andrea Pisano mit den Reliefs der Taufkirchenthüre zu Florenz, besonders aber Ghiberti und Donatello. Sansovino gesellte zuerst der kirchlichen die weltliche Skulptur bei, Michel-Angelo erhob sie zur höchsten Stufe, und in der Goldarbeit zeichnete sich Cellini aus. Seit dem 17. Jahrh. verfiel jedoch diese Kunst in dieselbe Verirrung wie die Baukunst, und erst in neuester Zeit kehrte Canova zur wahren Plastik zurück. Die Malerei war in byzantinischem Geschmacke befangen, bis Cimabue denselben so veredelte, daß sein Schüler Giotto im 14. Jahrh. ihr durch Anlehnung an die Antike einen neuen ächt italien. Charakter zu verleihen wußte. Im 15. Jahrh. vervollkommnete sich diese Richtung unter Filippo Lippi, Fiesole, Ghirlandajo u. A., emancipirte sich unter Mantegna, Bellini u. A. von der kirchlichen Vormundschaft und erstieg im 16. Jahrh. mit Leonardo da Vinci, Michel-Angelo, Rafael Santi, Correggio und Tizian die höchste Stufe der herrlichen ital. Leistungen im Reiche der Farben. Aber auch der Malerei brachte das Ende des 16. Jahrh. den Verfall, indem sie sich der Effekthascherei in die Arme warf, aber, ungleich der Architektur und Skulptur, in neuester Zeit keine Wiedergeburt feierte. Die ital. Musik fand ihre Begründung durch den Papst Gregor am Ende des 6. Jahrh. Eine harmonische Gestaltung erfuhr sie erst seit dem 10. Jahrh. durch niederländische Künstler und wurde darin ausgebildet durch Palestrina im 16. Jahrh. Anfangs des 17. Jahrh. begann sich der bloßen Harmonie gegenüber die Melodie geltend zu machen, namentlich durch Pergolese, Cimarosa u. A., und die Oper bildete sich aus. In dieser erstieg den Höhepunkt für J. Rossini, dem Bellini und Donizetti nachfolgten. So hat denn die Musik allein in J. bisher noch keinen Verfall erlebt.

Die ital. Sprache entstand aus der Volks- oder Bauernsprache des alten Rom, und zwar in einer Menge von Dialekten. Aus den besseren Elementen derselben, mit besonderer Annäherung an das Toscanische, schuf Dante die ital. Schriftsprache, die sich zwar im 17. und 18. Jahrh. in ihrem Stile sehr dem Französischen näherte, in neuester Zeit jedoch sich wieder emancipirt hat. Eine wissenschaftliche Behandlung ist ihr jedoch in J. bisher nicht gewidmet worden. Wie der ital. Sprache, so ist Dante auch der Begründer der ital. Literatur. Vor ihm traten blos lyrische Dichter in ital. Dialekten, unter Nachahmung der provençalischen Troubadours auf, unter denen sich auch Kaiser Friedrich II. befand. Erst seit Dante's „göttlicher Komödie" gibt es eine eigentliche ital. Literatur. Wie er das Epos, so begründete Petrarca die Lyrik derselben und Bocaccio die erzählende Prosa. Im 15. Jahrh. trat die ital. Literatur vor dem Wiedererwachen der latein. und griech. zurück, gelangte erst gegen Ende desselben, besonders durch Lorenzo de Medici, wieder zur Geltung, und erreichte im 16. Jahrh. ihre Blütezeit. Dieselbe wird bezeichnet durch das romantische Heldengedicht des Ariosto, das klassische des Torquato Tasso, die komische Poesie des Berni, die Idylle des Guarini, durch die historischen und politischen Werke Machiavelli's und Guicciardini's, während die ital. Filosofen Cardano, Giordano Bruno und Vanini sich der latein. Sprache bedienten. Im 17. Jahrh. gerieth auch die Poesie durch fast ausschließliche Pflege der Schäfergedichte in Verfall, und aus der Geschichtschreibung ragen blos die neapolitanische Geschichte Giannone's und die Geschichte des Tridentinischen Koncils von Sarpi hervor. Im 18. Jahrh. trat J. vor England, Frankreich und Deutschland ganz in den Hintergrund, bis nach der Mitte desselben eine Wiederbelebung eintrat. Unter den beiden gegnerischen Komikern Goldoni und Gozzi stellte Ersterer die reale Welt, Letzterer jene der Fantasie und des

Märchens dar. Alfieri, Nicolini und Silvio Pellico hoben die Tragödie, Monti, Foscolo und Leopardi die Lyrik, Manzoni und Guerrazzi den Roman, Botta, Colletta, Cantu, Balbo u. A. die Geschichte. Die wissenschaftliche Thätigkeit J.'s ist überhaupt in neuester Zeit, besonders seit der politischen Wiedergeburt von 1859, welche sie von pfäffischer Vormundschaft befreite, in einem erfreulichen Aufschwunge begriffen.

Ithaka, neugriech. Theaki oder Thiaki, eine der kleinsten unter den ion. Inseln, im Alterum als angeblicher Wohnsitz des Odysseus berühmt, jetzt zur griech. Nomarchie Levkadia gehörig, 1³/₄ □M. groß, unfruchtbar und felsig, mit 12,000 E. und der Hauptstadt Vathi, welche 5000 E. zählt.

Iturbide (Don Augustin de), Kaiser von Mexiko, 1784 zu Valladolid in Mexiko geb., von span. Abkunft, kämpfte 1810 auf Seite der Spanier gegen die mexikanische Revolution, stellte sich aber 1821 an die Spitze der letztern, wurde 18. Mai 1822 zum erblichen Kaiser ernannt und 21. Juli gekrönt, mußte aber 20. März 1823 abdanken und wurde nach Italien gebracht, erschien im Juli 1824, obschon im Falle der Rückkehr bereits zum Tode verurtheilt, wieder in Mexiko, wurde sofort verhaftet und schon am 19. in Padilla erschossen.

Itzehoe, Stadt in Holstein, an der Stör, bis 1864 Sitzungsort der Stände, mit 7400 E. und bedeutendem Vie- und Getreidehandel.

Itzstein (Joh. Adam v.), deutscher Politiker, 1775 in Mainz geb., trat 1810 in den bad. Staatsdienst, spielte seit 1822 im Landtage als Glied der liberalen Opposition eine bedeutende Rolle, schloß sich 1848 der demokratischen Richtung an, mußte 1849 fliehen und starb 1855 auf seinem Gute im Rheingau.

Juan, s. Don Juan und Johann von Oesterreich.

Juan Fernandez, Inselgruppe im Großen Ocean, westlich von Chile und zu dieser Republik gehörig, besteht aus zwei größeren und mehreren kleinen Inseln, welche Gebirge bis auf 4000 Fuß Höhe und gesundes Klima besitzen, doch schwach bewohnt und nur durch den einsamen Aufenthalt des engl. Matrosen Alexander Selkirk (1704—1709) wichtig, welcher Anlaß zur Entstehung der Robinson-Geschichten gegeben haben soll.

Juarez (Benito), Präsident der Republik Mexiko, 1809 im Staate Oaxaka von indian. Eltern geb., wurde Advokat, 1847 Gouverneur seines Staates, 1855 Minister, 1857 Präsident des obersten Gerichtshofes und 1858 Präsident, wurde aber, da er stets die freisinnige Sache verfocht, von der Priester- und Soldatenpartei zur Flucht gezwungen, erklärte von Vera-Cruz aus das Kirchenvermögen als Nationaleigentum, besiegte seine Feinde, wurde 1861 wieder zum Präsidenten gewählt, 1862 aber durch die von Napoleon III. Mexiko aufgedrungene Monarchie verdrängt, und unterhielt nun einen standhaften Krieg der republikanischen Partei gegen die Usurpation, bis er 1867 im Juni abermals zum Siege gelangte und in seiner Stelle neuerdings bestätigt wurde.

Jubeljahr oder Halljahr hieß bei den alten Juden jedes 50. Jahr, in welchem die Sklaven jedes Stammes freigelassen, die Schulden getilgt, die Armen gespeist wurden, Feinde sich versöhnten u. s. w., in der christlichen Kirche aber ein beliebiges Jahr, in welchem der Papst einen vollkommenen Ablaß ertheilt. Ein solches war 1300; später erklärten Päpste jedes 50., jedes 33., jedes 25. Jahr u. s. w. für ein J.

Juda (Stamm), s. Juden.

Judäa, s. Palästina.

Judas hießen zwei Jünger Jesu. Der Eine, J. Ischarioth, d. h. J. von Kariot genannt, verriet nach der christlichen Erzählung seinen Herrn aus Habsucht für 30 Silberlinge und tödtete sich darauf aus Reue, was bei diesem geringen Preise und bei der Leichtigkeit, Jesum auch ohne dies zu verhaften, sehr unwahrscheinlich ist, so daß auf der ganzen Persönlichkeit und ihrer angeblichen Handlungsweise ein undurchdringliches Rätsel ruht. — Der Zweite, Sohn des Jakobus, erscheint bei Lukas an der Stelle des dort fehlenden Thaddäus und gilt als Verfasser eines Briefes, der erst im 4. Jahrh. in das Neue Testament aufgenommen wurde. Auch ein Bruder Jesu soll J. geheißen haben.

Juden, in älterer Zeit Hebräer oder Ebräer, dann auch Israeliten genannt, ein Volk semitischen Stammes, das nach jüdischen und christlichen Religionsbegriffen eine ganz besondere, vor allen übrigen Völkern bevorzugte Stellung in der Geschichte einnimmt. Vor der streng wissenschaftlichen Forschung kann jedoch dieser Vorzug nicht bestehen bleiben, und die jüdische Geschichte muß auf dieselbe Weise behandelt werden, wie diejenige aller übrigen Völker. Wie der ältere Theil einer jeden andern, so besteht auch derjenige der jüdischen Geschichte aus Sagen, und die Patriarchen, von denen die jüdische Ueberlieferung erzählt, sind, bei der Unmöglichkeit des ihnen zugeschriebenen hohen Alters, entweder nur Namen, um eine lange thatenlose Periode auszufüllen, oder Repräsentanten von Stämmen und Dynastien. In die Geschichte tritt das jüd. Volk erst durch seine Auswanderung aus Aegypten, deren wahren Grund der Herausgeber des Lexikons in seinem „Buche der Mysterien" und in seiner „Kulturgeschichte" ausführlich dargelegt hat. Nach dieser Auswanderung, welche der Gründer des Monotheismus unter den J., Mose, führte, eroberten die J. das Land

Kanaan oder Palästina und lebten dort unter Richtern in einer theokratischen Verfassung, bis das Volk eine feste bürgerliche Ordnung unter einem Könige verlangte und als Solchen Saul erhielt. Die Priesterpartei jedoch, welcher Dieser zu wenig gefügig war, stellte ihm den Hirtensohn David entgegen und stürzte ihn mit dessen Hülfe, dem dann, nach harter, willkürlicher Regierung, der Tempelbauer Salomo folgte. Unter dessen Sohn Rehabeam rissen sich jedoch zehn von den zwölf Stämmen der J. los und gründeten das Reich Israel, während die zwei übrigen das Reich Juda bildeten. Wie indessen schon seit Mose eine Partei der Götzendiener stets gegen die Verehrer des einen Gottes gekämpft und bald Letztern unter der Gestalt eines Stieres, bald geradezu fremde Götter verehrt hatte, so wurde zur Zeit des getheilten Reiches der Götzendienst vollends zur Regel und die Gottesverehrung zur Ausnahme. Die beiden Reiche aber wurden durch diese Kämpfe so geschwächt, daß 720 v. Chr. die Einwohner von Israel in die Gefangenschaft der Assyrer und 586 v. Chr. Jene von Juda in die Dienstbarkeit der Babyloner fielen. Erstere verschmolzen unter anderen Völkern und verschwanden spurlos, Letztere aber durften seit 536 v. Chr. in ihr Vaterland zurückkehren, erbauten hier den zerstörten Tempel zu Jerusalem von Neuem und lebten unter pers., dann makedon., ägypt. und syr. Herrschaft, bis im Jahre 165 v. Chr. die Makkabäer ihr Volk befreiten und als Könige und Hohepriester zugleich regierten. 63 v. Chr. gerieten jedoch die J. unter röm. Herrschaft, unter welcher Fürsten aus dem Hause des Herodes walteten, bis eine Empörung der J. Anlaß zum Einschreiten der Römer und 70 n. Chr. zur Zerstörung von Jerusalem bot. Die schon vorher in alle Welt zerstreuten J. verloren hiedurch ihr Vaterland vollends und wurden von den Römern, noch weit mehr aber, seit Verbreitung des Christentums, von den Christen auf die grausamste Weise verfolgt. Sie nahmen in den verschiedenen Ländern die Sprachen derselben an, behielten aber das Hebräische als religiöse Sprache, sowie ihre Gebräuche und ihren Glauben mit wunderbarer Standhaftigkeit. Während das christl. Europa im Mittelalter in Unwissenheit versunken war, zeichneten sich Juden, wie besonders Maimonides, als Dichter, Grammatiker, Filosofen, Astronomen, Aerzte u. s. w. aus. Die Bedrückungen aber und die blutigen Volksaufstände der sog. Christen gegen die J. bewirkten, daß sich Letztere endlich fast durchweg nur noch dem Handel widmeten, besonders seitdem die Wissenschaften unter den Christen ebenfalls wieder aufgeblüht waren. In neuester Zeit hat man jedoch allmälig begonnen, die J. gleich Menschen und Bürgern zu behandeln und ihnen die natürlichen Rechte zukommen zu lassen, und seitdem widmen sie sich auch wieder den verschiedensten Berufen und beweisen in denselben ihre volle Ebenbürtigkeit mit den Christen. Ihre Anzahl wird gegenwärtig auf 5 Millionen berechnet.

Judenbaum, Baumgattung aus der Familie der Cäsalpiniaceen, mit schönem Holz, wächst im südl. und westl. Frankreich, bei uns nur kümmerlich.

Judenkirsche, Hauptart einer Pflanzengattung aus der Familie der Solanaceen, mit eiförmigen Blättern, kleinen, schmutzigweißen Blüten und kirschgroßen, glänzendroten Beeren, welche eßbar sind, doch nicht angenehm schmecken.

Judentum und jüd. Literatur, s. Bibel, Talmud, Kabbala.

Judenverfolgungen hatten ihren Höhepunkt stets unter sog. christlicher Herrschaft, im Vergleiche zu welcher das Loos der Juden unter den Mohammedanern und Heiden beneidenswert war. In Italien wurden sie blos 1261 in Neapel eigentlich verfolgt, sonst aber gegen beträchtliche Steuern in eigene Viertel (ghetti) zusammengepfercht. 1493 wurden sie durch Ferdinand den Katholischen, 100,000 stark, aus Sicilien vertrieben. In Frankreich und Deutschland dagegen wurde das Volk zu wiederholten Malen, besonders im 13., 14. und 15. Jahrh., gegen sie aufgehetzt, mordete sie zu Tausenden, verbrannte ihre Häuser und Synagogen, meist unter dem erdichteten Vorwande, sie hätten Christenkinder getödtet, Brunnen vergiftet oder Hostien durchstochen, und wiederholt wurden sie aus ganzen Staaten vertrieben. In Spanien fielen sie im 14. Jahrh. der Volkswut, seit dem 15. aber der Inquisition anheim und mußten zu Hunderttausenden fliehen. Seit der Reformationszeit hörten die blutigen J. allmälig auf, doch traten nur andere Bedrückungen an ihre Stelle, die bisher blos da aufgehört haben, wo nicht jesuitischer Ultramontanismus oder lutherischer Pietismus die Macht in Händen hat.

Judith, ein hebr. weiblicher Name und Titel eines Buches im Alten Testamente, welches von den Thaten einer gewissen J., der Befreierin ihres Volkes durch Ermordung des angeblichen assyr. Feldherrn Holofernes handelt. J. ist wahrscheinlich eine Personifikation des jüd. Volkes und ihre Geschichte etwa im 2. Jahrh. v. Chr. entstanden.

Jugurtha, König von Numidien, Enkel des Königs Masinissa, folgte 116 v. Chr. seinem Oheim Mikipsa neben dessen Söhnen, von denen er Einen tödten ließ, während der Andere nach Rom floh, wo er gegen J. klagte. Letzterer aber gewann die Römer zur Theilung des Reiches zwischen Beide, ließ dann seinen Nebenbuhler, sowie mehrere Römer tödten, zog sich hiedurch den Krieg von Seite Roms zu, mußte einige Zeit in Rom zubringen, ohne daß etwas gegen ihn geschah, und wurde endlich 109 geschlagen und 104 im Triumfe nach Rom gebracht, wo er im Kerker verhungerte.

Julianus (Flavius), röm. Kaiser, Sohn des Konstantius, eines Bruders Konstantins, 331 n. Chr. geb., wurde in mönchischem Geiste erzogen und faßte hiedurch einen Widerwillen gegen das Christentum, das er nur von dieser Seite kennen lernte, wandte sich dagegen mit Begeisterung dem klassischen Altertume zu, wurde 355 zum Cäsar ernannt und 360 von den Truppen, welche er in Gallien führte, zum Augustus ausgerufen, stieg 361 durch den Tod Konstantins des Jüngern zum alleinigen Kaiser, bekannte sich förmlich als Heide, verfolgte jedoch die Christen nicht, und milderte die Steuerlast des Volkes, fiel aber schon 363 auf einem Feldzuge gegen die Perser. Er hinterließ mehrere filosofische Werke in griechischer Sprache.

Jülich, ehemal. Herzogtum am l. Rheinufer, jetzt zur preuß. Rheinprovinz gehörig, 75 □M. groß, mit 400,000 E., erhielt 1357 den Herzogs- statt des Grafentitels, vereinigte durch Heirat Berg und Geldern mit sich, kam 1511 durch die letzte Erbin an das Herzogtum Kleve, nach dessen Aussterben 1609 der J.'sche Erbfolgestreit entstand und 1666 damit endete, daß Kleve an Preußen, J. und Berg aber an die Pfalz fielen. 1801 kam J. an Frankreich, 1814 aber an Preußen. Die Stadt J. hat 5300 E. und verlor ihre Festungswerke 1860.

Juli (lat. Julius), der 7. Monat unseres Jahres, war bei den Römern ursprünglich der 5. (Quintilis) und erhielt seinen jetzigen Namen 45 v. Chr. zu Ehren Julius Cäsars. Unter dem Volke deutscher Gegenden heißt er Heumonat.

Julius hießen drei Päpste, von denen nur J. II. bedeutend ist. Vorher Julian della Rovere genannt, wurde er 1503 Papst, bekümmerte sich um sein geistliches Amt, wie um die Kirche überhaupt, sehr wenig, war durchaus Politiker und Krieger und blos darauf bedacht, Italien von fremdem Einflusse, sowol Deutschlands als Frankreichs, frei zu machen, nahm zu diesem Zwecke die Schweizer in seinen Sold, starb aber, ohne etwas zu erreichen, 1513.

Jung (Joh. Heinr.), genannt Stilling, deutscher mystischer Schriftsteller, 1740 in Nassau geb., war erst Schneider, studirte dann aber Medicin, lebte als Arzt und Professor zu Elberfeld, Heidelberg u. a. O., und starb 1817 zu Karlsruhe. Er schrieb seine Lebensgeschichte und mehrere Werke über eine sog. Geisterkunde, welche ihm seine lebhafte Fantasie vorspiegelte.

Jungbunzlau, Hauptstadt des böhm. Kreises Bunzlau, an der Iser, mit 7800 Einw. und beträchtlicher Industrie.

Junges Deutschland hieß sowol ein Zweig des Jungen Europa (s. d.), als der Inbegriff der seit 1830 aufgetretenen freisinnigen Dichter und Schriftsteller, welche in der Literatur einen neuen, die früheren socialen, religiösen und politischen Anschauungen bekämpfenden Ton anschlugen. Es wurden dazu namentlich Heine, Gutzkow, Laube, Kühne, Mundt und Wienbarg gerechnet. Der Denunciant Menzel suchte dem J. umsonst Verfolgungen von Seite der Regierungen zuzuziehen.

Junges Europa nannte sich ein in den Dreißiger Jahren des 19. Jahrh. aufgetretener geheimer politischer Verein mit demokratischer Tendenz, dessen erster Zweig das von Mazzini (s. d.) gegründete „Junge Italien" war und dem sich in der Folge noch ein Junges Polen, Deutschland und Frankreich anschlossen, die aber von den Regierungen eifrig verfolgt wurden und vor 1840 allmälig erloschen.

Jungfrau, Berg in den Berner Alpen, auf der Grenze der schweiz. Kantone Bern und Wallis, aus Granit und Gneis bestehend, 4167 Meter hoch, zuerst 1811 von den Brüdern Meyer aus Aarau und in neuester Zeit wiederholt bestiegen.

Jungfrau von Orleans, s. Jeanne d'Arc.

Jüngster Tag oder Jüngstes Gericht, eine theologische Vorstellung, nach welcher, gegründet auf willkürliche Auslegung biblischer Stellen, Christus einst wiederkehren und alle dann auferstehenden Todten nach ihren Thaten richten werde, ein Ereigniß, das sich verschiedene Theologen und Sekten sehr verschieden ausmalten. Immerhin bleibt zwischen der Idee des J. und der allgemein herrschenden Vorstellung, daß die Verstorbenen sofort nach ihrem Tode in den Himmel, die Hölle oder das Fegfeuer kommen, ein unlösbarer Widerspruch; denn nach der Vorstellung vom J. müßten bis dahin sämmtliche jenseitige Orte von abgeschiedenen Seelen leer sein, da keine Strafe oder Belohnung vor der Beurtheilung eintreten kann.

Juni (lat. Junius), der sechste Monat unseres Jahres, bei den alten Römern der vierte, hat seinen Namen entweder von der Göttin Juno oder von dem ersten röm. Republikaner Junius Brutus. Unter dem deutschen Volke heißt er Brachmonat.

Junius wurde der Verfasser einiger in den Jahren 1769 bis 1771 in der engl. Zeitung „Public Advertiser" erschienenen Briefe genannt, welche die engl. Regierung vom freisinnigen Standpunkte schonungslos angriffen und ihre Mißbräuche an den Tag zogen. Alle Bemühungen, den wahren Verfasser zuverlässig zu enthüllen, sind bisher fruchtlos geblieben. Die meiste Wahrscheinlichkeit hat Sir Filipp Francis für sich, welcher, 1740 geb., Beamter im Kriegsministerium und in Indien war und 1818 starb.

Juno (lat., griech. Here), nach der klassischen Mythologie die Gattin Jupiters, also die

höchste Göttin, eine der Personifikationen bald der Erde und bald des Mondes, auch der Luft, verfolgte, nach den mythischen Erzählungen, ihren Gatten mit Eifersucht und erscheint in künstlerischen Darstellungen als stolze, ernste Gestalt von gereifter Schönheit und stets bekleidet; das ihr geheiligte Thier war der Pfau. Ueber den Planeten J. s. Asteroiden.

Junot, s. Abrantes.

Junta (span. Vereinigung) nennt die neuere Geschichte solche Versammlungen oder Comités in Spanien und dem ehemaligen span. Amerika, welche bei einer Revolution oder sonstigen Staatsveränderung freiwillig zusammentreten, um die Bewegung zu leiten.

Jupiter (ursprünglich Jovis, woraus durch Beifügung von pater, Vater, jener Name entstand) hieß bei den Römern der griech. Zeus, der oberste Gott des jüngsten Götter-Zeitalters, der Herrscher des Himmels und der Erde, als dessen besonderer Sitz der Berg Olymp galt, Sohn des Kronos (Saturn), den er stürzte, und der Rea, Bruder des Poseidon (Neptun) und Pluton oder Hades, der Demeter (Ceres), Hestia (Vesta) und der Here (Juno), welche Letztere zugleich seine Gattin war. Die bedeutendsten seiner zahlreichen Kinder sind: von der Here: Ares (Mars), Hefästos (Vulkan), Hebe u. A., von der Dione: Afrodite (Venus), von der Leto: Apollon und Artemis (Diana), von der Maia: Hermes (Merkur), von der Demeter: Persefone (Proserpina), von der Semele: Bakchos oder Dionysos, von der Leda: Kastor, Pollux und Helena, von der Mnemosyne: die Musen; aus seinem eigenen Haupte entsprang Athene (Minerva). Gewöhnlich wird J. der Vater der Götter und Menschen, der Beherrscher des Donnergewölkes u. s. w. genannt; dargestellt wird er als stattlicher Mann von mittlerem Alter mit starkem Haar und Bart, meist sitzend, zu seiner Seite sein geheiligtes Thier, der Adler.

Jupiter, der größte Planet des Sonnensystems, der erste in der Entfernung von der Sonne jenseits der Asteroiden, steht $107^1/_2$ Mill. Meilen von der Sonne ($5^1/_4$ mal soviel als die Erde) ab, hat 20,004 M. Durchmesser, 12 mal soviel als die Erde, welche er an Masse 338 mal übertrifft, vollbringt seinen Umlauf um die Sonne in 4332 Tagen und 14 Stunden (fast 12 Erdenjahre), die Umdrehung um seine Achse aber schon in nicht ganz 10 Stunden, zeigt durch das Fernrohr helle und dunkle Streifen, welche erstere wahrscheinlich seine Atmosfäre anzeigen, und wird von vier Monden umkreist, deren zweiter und kleinster dem Monde der Erde fast gleichkommt und deren Umlaufszeit $1^3/_4$ bis $16^2/_3$ Tage betragen.

Jura: 1) eine nach dem Gebirge J. [s. 2)] benannte Gesteinsformation, welche zu den Ablagerungen durch das Wasser gehört, ihren Platz zwischen dem Trias und der Kreide einnimmt, als weißer, brauner und schwarzer J. (auch Lias) unterschieden wird, zahlreiche versteinerte Thiere enthält und in Deutschland, Frankreich, England, Rußland und Italien vorkommt. 2) ein Mittelgebirgszug, der im N.-W. der Alpen von der Ecke zwischen Rodan und Ain bis gegen das Fichtelgebirge hin zieht. Er zerfällt in den Schweizer- und den deutschen J. Ersterer, im S.-W. zu Frankreich, im N.-O. zur Schweiz gehörend, ist 40 M. lang, besteht aus mehreren Parallelketten, übersteigt in einzelnen Gipfeln 5000 Fuß, hat mehrere prachtvolle Punkte für den Anblick der Alpen und wird bei Chaux-de-Fonds und am Hauenstein von Eisenbahntunnels durchbohrt. Der Deutsche J., zwischen Rhein und Main, 60 M. lang, zerfällt wieder in den Schwarzwald-J. (nicht zu verwechseln mit dem „Schwarzwald"), den schwäbischen und den fränkischen J., übersteigt 1500 Fuß nicht und ist reich an Höhlen mit Tropfsteingebilden und Thierknochen. — Das nach dem Schweizer-J. benannte franz. Depart. des J., zur ehemaligen Franche-Comté gehörig, ist meist hügelig, reich an Wäldern, Eisen und Salz, wird vom Ain und Doubs durchströmt, und hat beinahe 300,000 E., die sehr gewerbfleißig sind. Hauptstadt ist Lons-le-Saunier.

Jussieu (Bernhard de), franz. Botaniker, welcher das erste natürliche System der Pflanzen aufstellte, geb. 1699 zu Lyon, gest. 1776 zu Paris. Auch seine Brüder Anton und Josef, sein Neffe Anton Laurenz (1748—1836) und dessen Sohn Adrian (1797—1853) waren berühmte Botaniker und fleißige Forscher in diesem Fache.

Just (Anton Saint-), franz. Revolutionsmann, 1767 bei Nevers geb., kam 1792 in den Konvent, gehörte zu den eifrigsten Beförderern der Schreckensherrschaft, half die Girondisten und Danton stürzen, und wurde 28. Juli 1794 mit Robespierre, dessen Anhänger er stets war, guillotinirt.

Juste (San-Geronimo de), auch San-Juste, ehemaliges Kloster des Hieronymiter-Ordens in der span. Landschaft Estremadura, 1404 gegründet, 1809 durch die Franzosen zerstört. Karl V. lebte dort von seiner Abdankung 1556 bis zu seinem Tode 1558.

Justinian, byzantin. Kaiser, geb. 483 aus slaw. Familie niedern Standes in Thrakien, folgte 527 seinem Oheim Justin, der sich vom Bauer zum Kaiser emporgeschwungen hatte, wurde durch seine schöne aber liederliche Gattin Theodora beherrscht, dämpfte durch seinen Feldherrn Belisar (s. d.) den Streit der Parteien in der Rennbahn zu Konstantinopel, machte durch Belisar und Narses den Reichen der Vandalen in Afrika und der Ostgothen in Italien ein Ende, ließ durch Tribonian u. a. Rechtsgelehrte die Bestimmungen des röm. Rechtes

in das Corpus juris civilis (s. d.) sammeln, vertilgte die letzten Reste republikan. Formen und der griech. Filosofie, und starb 565.

Justinus (Marcus Justinianus), röm. Historiker, lebte im 3. oder 4. Jahrh. n. Chr. zu Rom und schrieb einen Auszug aus den größeren Geschichtswerken eines Trogus Pompejus über die Geschichte sämmtlicher Völker der damals bekannten Erde.

Justinus, genannt der Märtyrer, ein Kirchenvater aus Sichem in Palästina, wurde in vorgerücktem Alter Christ, suchte das Christentum mit der griech. Filosofie zu vereinigen, und starb 160 n. Chr. in Rom als Märtyrer. Er hinterließ zahlreiche Werke in lat. Sprache.

Jüterbogk, Stadt in der preuß. Provinz Brandenburg, Reg.-Bezirk Potsdam, 8 M. von Berlin, mit 6700 E. und bedeutenden Wollmärkten.

Jütland heißt der festländische Theil Dänemarks und die nördliche Hälfte der kimbr. Halbinsel, 457 □M. groß, mit 700,000 E., im O. hügelig und fruchtbar, im W. flach und sandig, im N. durch den Liimfjord inselgleich zerrissen und reich an Seeen.

Juvenalis (Dec. Junius), röm. Dichter, aus dem Lande der Volsker in Mittelitalien, lebte im 1. Jahrh. n. Chr. und schrieb Satiren, in welchen er die Laster und Thorheiten seiner Zeit treffend züchtigte.

Ivrea, Stadt in der ital. Prov. Turin, ehem Sitz einer Markgrafschaft, mit 9300 E.

Iwan (Johann) hießen mehrere russ. Herrscher. J. III. (als Zar I.) Wassiljewitsch, 1440 geb., wurde 1462 Großfürst, vereinigte die übrigen russ. Fürstentümer mit Moskau, machte sich 1480 von der tatar. Oberherrschaft los, nahm den Zarentitel an und starb 1505. — Sein Enkel J. II. Wassiljewitsch, 1530 geb., wurde 1533 Zar, beförderte die Civilisation, während er sich zugleich durch Grausamkeit befleckte, errichtete das Heer der Strelitzen, eroberte Kasan und Astrachan, verwüstete Nowgorod, wo er 60,000 Menschen morden ließ, tödtete seinen eigenen Sohn und starb 1584. — J. IV., 1740 geb., Sohn des Herzogs Anton Ulrich von Braunschweig und der Großfürstin Anna Karlowna, wurde als Kind von 2 Monaten nach dem Tode der Kaiserin Anna als Kaiser anerkannt, schon nach einem Jahre aber durch Elisabeth verdrängt, auf die Festung Schlüsselburg gebracht und dort 1764 bei Anlaß eines Befreiungsversuchs ermordet.

Ixion, nach der griech. Mythologie ein König in Thessalien, welcher sich erkühnte, die Göttin Juno umarmen zu wollen und dafür in der Unterwelt an ein Rad geheftet wurde, das sich stets umdrehte.

K.

(Was hier nicht zu finden ist, suche man unter C.)

Kaaba heißt das eigentliche Heiligtum der Mohammedaner in Mekka (s. d.); es besteht in einem kleinern Gebäude innerhalb der dortigen heil. Moschee, das nach arab. Sage von Abraham errichtet ist, und in welchem ein schwarzer, mit Silber eingefaßter Stein eingemauert ist, welchen der Engel Gabriel dem Abraham überbracht haben soll. Die K. war den Arabern schon vor Mohammed heilig.

Kabbala, die jüd. Geheimlehre, ist in mehreren jüd. Werken des Mittelalters enthalten und besteht in Grübeleien über Gott, Schöpfung und Sittenlehre, artete aber zuletzt in überflüssige und lächerliche Deutelei der Buchstaben heiliger Worte aus.

Kabeljau, ein zu den Schellfischen gehöriger Fisch, mit 3 weichen Rückenflossen und 2 Afterflossen und Bürstenzähnen, kommt in den nördlichen Meeren vor, wird besonders im engl. Nordamerika gefangen, getrocknet versandt und in Deutschland „Stockfisch" genannt. Erst gesalzen und dann getrocknet, heißt er Klippenfisch, blos eingesalzen Laberdan. Aus seiner Leber wird der Leberthran bereitet.

Kabinet (franz. cabinet, von cabane, Hütte), eigentlich ein kleines Zimmer, das einen vom allgemeinen Gebrauch abgesonderten Charakter trägt, daher auch seltene Natur- oder Kunstprodukte *Kabinetstücke*, und Maler, welche seltene, besonders genaue Werke liefern, Kabinetsmaler heißen. K. heißt ferner das Gemach eines Fürsten in dessen Palast, und daher auch Alles, was von dort ausgeht, so z. B. das Ministerium; man spricht von *Kabinetssachen* als solchen Angelegenheiten, auf welche der Monarch einwirkt, von *Kabinetsbefehlen* und *Kabinetsschreiben*, d. h. solchen, welche er selbst erläßt, von *Kabinetsräten*, d. h. Beamten, welche mit ihm in direktem Verkehre stehen, von der *Kabinetsinstanz*, wenn die Befugniß seines geheimen Rates gemeint ist, im schlimmen Sinne aber von einer *Kabinetsregierung*, welche der Fürst mit seinen Günstlingen willkürlich ausübt, und von einer *Kabinetsjustiz*, wenn die Regierung sich ungerechte Einmischung in den Gang der Rechtspflege zu Schulden kommen läßt. Ebenso wird in gerechtem Tadel der Ort, wo mißbräuchlicher Weise in manchen Ländern zu politischen Zwecken verdächtige Briefe geöffnet wurden, ein *schwarzes* K. genannt.

Kabiren, eine Art von Göttern, welche seit uralten Zeiten in Aegypten, Vorderasien und Griechenland in einem geheimen Gottesdienste verehrt wurden und wahrscheinlich die Gestirne oder Naturkräfte vorstellten.

Kabul, Hauptst. eines Staates der Afghanen, bisweilen auch des gesammten Afghanistan (s. d.), am gleichnamigen Flusse, 6000 F. über dem Meer, von Bergen eng eingeschlossen, mit 60,000 E., schlecht gebaut und seit der Zerstörung durch die Engländer 1842 noch großentheils in Ruinen.

Kabylen heißen die Berbern in Algerien, besonders jene im Küstengebirge, Kabylien der östl. Theil dieser Gegend. Die K. haben wenig Bart, schwarze Haare, braune oder gelbe Farbe; ihre Gesichtsbildung ist der mitteleuropäischen ähnlich, ihre Sitten aber roh; sie lieben den Handel, hassen die Fremden, üben Blutrache, sind gastfrei und sehr eifersüchtig auf ihre Freiheit, bilden einen Bund von mehreren Stämmen und wurden erst 1857 vollständig von den Franzosen unterworfen.

Kadetten (franz. Cadets), ursprünglich die jüngeren Söhne franz. adeliger Familien, welche weil von der Erbschaft ausgeschlossen, Stellen im Militär (wie auch in der Kirche) erhielten und zur Einübung in besondere Corps getheilt wurden; man trug daher auch in anderen Ländern diese Namen auf ähnliche Verhältnisse über und nannte die Anstalten, in welchen die Bildung dieser jungen Leute stattfand, Kadettenhäuser. Jetzt gibt es deren in den meisten monarch. Staaten Europa's. In der Schweiz nennt man K. die Schüler von Lehranstalten, welche corpsweise im Exerzieren unterichtet werden.

Kadmium, ein metallischer Urstoff, der selten vorkommt, in der Weiße zwischen Zinn Zink steht, stark glänzt, beim Biegen knirscht, sich mit dem Messer schneiden und zu Draht ziehen läßt.

Kadmos, nach der griech. Mythologie Sohn des Agenor, Bruder der Europa und Gründer von Theben in Böotien. Er und seine Gattin Harmonia (die Eltern der Semele) wurden in Schlangen verwandelt.

Käfer oder Koleopteren, d. h. Scheiden- oder Deckflügler, eine Ordnung der Insekten; ihr vorderes Flügelpaar ist von einem härtern, fast hornartigen Gewebe, bildet die Decke oder Scheide der eigentlichen Flügel, und ist oft von schöner Farbe und prächtigem Glanz. Die Füße sind mit Krallen bewaffnet und gliederreich, die Verwandlung vollkommen, die Nahrungsweise der Landwirtschaft meist schädlich.

Kaffeebaum, Baumgattung aus der Pflanzenfamilie der Rubiaceen, in Abyssinien und Sudan einheimisch, in Arabien wahrscheinlich verwildert, jetzt über die tropischen Kolonien der Europäer verbreitet, mit horizontalen, eine Pyramide bildenden Aesten, immergrünen, glänzenden, lederartigen Blättern, weißen, wohlriechenden Blumen und dunkelroten, den Kornelkirschen ähnlichen Früchten, in welchen als Samen die Kaffeebohnen enthalten sind, aus denen, auf verschiedene Art, das bekannte Getränk des Kaffee bereitet wird. Das erste Kaffeehaus in Europa entstand 1551 in Konstantinopel. Nach dem christlichen Europa wurde der Kaffee zuerst 1591 als Heilmittel gebracht, im 17. Jahrh. noch in beschränktem und erst im 18. Jahrh. in größerm Maße getrunken.

Kaffeïn oder **Theïn**, ein krystallisirender Körper von bitterm, scharfem Geschmack, auf welchem die Wirksamkeit des Kaffee's und des Thee's beruht; er besteht aus Kohlen-, Wasser-, Sauer- und Stickstoff.

Kaffern (arab. Kafir, ungläubig) wird von den Europäern ein Völkerstamm des südöstl. Afrika genannt. Die Angehörigen desselben sind im S. braun, je weiter nördl. aber, desto dunkler bis schwarz, haben hohe Stirne, hervorragende Backenknochen, aufgeworfene Lippen, schwachen Bart, sind stark und gelenkig, scharfsinnig und heiter, ihre Sprache wohltönend, reich und biegsam, ihre Religion Zauberei und Aberglauben, ohne Götzenbilder; sie üben durchweg Vielweiberei. Der bedeutendste unter ihren 4 Stämmen sind die Zuluh. Mit den Engländern und Holländern des Kaplandes standen sie wiederholt in verheerenden Kriegen. Den unveränderten arab. Namen Kafirs führt ein Volk im Innern Asiens am Gebirge Hindukusch; die Kafirs werden auch Sijaposch genannt, haben europ. Gesichtsbildung, hohen Wuchs, eine indogerman. Sprache, heidnische Religionsbegriffe, erbliche Priester, sind tapfere Feinde der mohammed. Afghanen und sehr eifersüchtig auf ihre Unabhängigkeit.

Kajeputöl, ein aus den Blättern der Pflanze Melaleuka auf den Molukken gezogenes Oel von starkem Geruch und scharfem Geschmack, welches als Wurmmittel, sowie gegen Zahnschmerzen und zur Vertreibung des Ungeziefers verwendet wird.

Kain, nach der hebr. Ueberlieferung der älteste Sohn Adams und Eva's, welcher nach der Sage seinen Bruder Abel (s. d.) tödtete, darauf floh und, obgleich dieselbe Ueberlieferung annimmt, daß seine Eltern die ersten Menschen gewesen seien, auf der Flucht ein Weib nahm, und eine Stadt baute, ohne daß sich der Verfasser der Erzählung darum bekümmerte, von was für Leuten denn diese Stadt bevölkert worden sei. Die ganze Sage ist eine Allegorie in welcher der Haß der Juden, in den ältesten Zeiten eines Hirtenvolkes, gegen die Ackerbauer ausgedrückt ist.

Kaïnkawurzel, die Wurzel eines amerik. Stoffes, welche in den Handel kommt, um als Brechmittel (in Amerika gegen den Biß giftiger Schlangen) zu dienen.

Kairo (arab. Kâhira, die Siegreiche), Hauptst. Ägyptens, r. am Nil, 1½ M. oberhalb des Delta's, mit etwa 250,000 E., größtentheils Mohammedanern, kleinerntheils Christen verschiedener Sekten, meist Kopten, und Juden, wenigen größeren und breiteren Straßen, schönen Anlagen, gegen 300 Moscheen, merkwürdigen Grabmälern, Gartenschlössern des Vicekönigs und bedeutendem Handel.

Kaiser, aus Cæsar gebildet, dessen Familiennamen, weil ihn die ersten röm. Kaiser führten, nachher stets deren Mitregenten oder dem bezeichneten Nachfolger des Imperators (regierenden Kaisers) gegeben wurde. Nachdem das röm. Reich sich in ein westl. und ein östl. getheilt hatte und ersteres 476 aufgelöst worden war, stellte Karl d. Gr. unter Mitwirkung des Papstes im J. 800 zu Rom das abendländ. Kaisertum wieder her. Die Nachfolger Karls hießen indessen nur Imperatoren (oder deutsch: K.), wenn sie in Rom gekrönt waren, sonst blos Könige; war aber die Krönung vollzogen, so ging der Königstitel meist auf den zum Nachfolger bestimmten Sohn des K. über. Erst seit Maximilian I., welcher die Krönung in Rom aufgab, nannten sich die regierenden Könige Deutschlands von vorne herein Kaiser. Der deutsche K. wurde erst von den deutschen Fürsten, seit Rudolf I. nur noch von den Kurfürsten gewählt und in Aachen, später in Frankfurt gekrönt. Die morgenländ. K. endeten mit der Eroberung Konstantinopels durch die Türken, die abendländ. durch die Abdankung Franz I. 1806, der sich bereits 1804 zum K. von Oesterreich, wie Napoleon zum K. der Franzosen erklärt hatte. Seit Peter d. G. nennen sich auch die russ. Herrscher K., seit der Trennung Brasiliens von Portugal auch die Herrscher des erstern Landes. In Europa nennt man auch die Oberhäupter China's und Japans, bisweilen noch jene der Türkei und Marokko's K. In Mexiko nahm den Titel 1822 Iturbide und 1864 Maximilian von Oesterreich und in Haiti 1849 Soulouque an.

Kaiserschnitt, eine Operation, mittels welcher ein Kind durch einen Einschnitt aus dem Mutterleibe genommen wird, wenn die Geburt auf dem gewöhnlichen Wege nicht von Statten geht; er ist für Mutter und Kind lebensgefährlich. Den Namen soll er davon haben, daß Cäsar auf diese Weise zur Welt gekommen sein soll. Doch wird behauptet, daß der K. zuerst im 16. Jahrh. an einer Lebenden ausgeführt worden sei.

Kaiserslautern, Stadt im bair. Kreise Pfalz, am Hardtgebirg, mit 15,000 E., bedeut. mechan. und chem. Fabrikthätigkeit und Holzhandel. Der 1152 dort von Friedrich I. erbaute Kaiserpalast wurde 1703 zerstört. Am 28.—30. Nov. 1793, sowie zweimal 1794 schlugen dort die Deutschen die Franzosen zurück.

Kaiserstuhl, Anhöhe r. vom Rhein im bad. Kreise Freiburg, aus Basalt- und Doloritkegeln bestehend, 1785 F. hoch.

Kaiserswerth, Stadt in der preuß. Rheinprov., bei Düsseldorf, am Rhein, mit 3000 E. und ehemaliger kaiserlicher Burg.

Kakadu, eine Gattung der Papagajen, mit aufrichtbarer Federhaube auf dem Kopf, meist weiß, seltener bunt.

Kakao, Pflanzengattung aus der Familie der Büttneriaceen, deren Arten sämmtlich niedrige Bäume und im trop. Amerika zu Hause sind, einen Stamm von leichtem, weißem Holze und dünner bräunlicher Rinde, viele schlanke Aeste, längliche, glänzende Blätter, gebüschelte, rosenrote, fünfblättrige Blüten, gurken- oder melonenartige Früchte mit lederartiger Schale, darin ein saftiges Mark und in diesem zahlreiche bohnenartige Samen haben, die man Kakaobohnen nennt, aus denen die Chocolade (s. d.) bereitet wird, außerdem aber auch die **Kakaomasse**, welche gesünder als die Chocolade ist.

Kalabar, Küstenstrich mit zwei gleichnamigen Flüssen in Oberguinea, sumpfig und dicht bewaldet, von rohen, theilweise noch Menschen fressenden Negervölkern bewohnt, die mit Europäern früher Sklavenhandel trieben, jetzt solchen mit Palmöl. Der bedeutendste Ort, doch nur aus elenden Hütten bestehend, ist Bonny.

Kaktus, allgemeiner Name für die Gattungen der Pflanzenfamilie der Katteen; dieselbe ist in Amerika einheimisch, wird aber seit etwa 30 Jahren in Europa viel kultivirt. Ihre Gewächse haben fleischige, saftreiche, oft kugel- oder säulenförmige, auch blattähnlich verzweigte Stengel und Aeste, indem die innere holzige Achse von einer dicken Rindenlage umgeben ist, sind meist blattlos und statt dessen mit Haar- und Stachelbüscheln versehen, ihre Blüten meist groß, schöngefärbt und hie und da wohlriechend, und ihre Früchte eßbar, jedoch fade.

Kalafat, Stadt in Rumänien, an der Donau, gegenüber der türk. Festung Widdin, mit 2500 E., bekannt durch Kämpfe zwischen Türken und Russen im J. 1854.

Kalandsbrüder, eine geistliche Gesellschaft des Mittelalters, in welcher jedoch auch Weltliche waren, wahrscheinlich daher benannt, daß sie am ersten Tage jedes Monats (lat. Calendæ) zusammenkamen. Sie übten Wohlthätigkeit aus, entarteten jedoch mit der Zeit zu einer wahren Saufbrüderschaft und lösten sich fast überall schon vor der Reformation auf.

Kalcium, metallischer Urstoff, 1808 von Davy entdeckt, silberweiß, bildet mit Sauerstoff

den Kalk (s. d.) und ist in den Eierschalen, den Schalen der Schalthiere, den Knochen 2c. enthalten.

Kaledonien, alter Name des schott. Gebirgslandes, wahrscheinlich von den alten Bewohnern, den Kelten, herrührend, kam im 4. Jahrh. in Folge Einwanderung der Skoten aus Irland außer Gebrauch. Der Kaledonische Kanal durchschneidet das nördl. Schottland in der Grafschaft Inverneß, und ist 12½ M. lang, wovon jedoch, da er drei Seeen benützt, nur 4½ auf den eigentlichen Kanal kommen.

Kalenberg: 1) ehemaliges Fürstentum in der preuß. Provinz Hannover, nach dem Schlosse Kalenburg benannt, 2) waldiger Ausläufer der nor. Alpen in Unterösterreich, bei Wien, mit dem gleichnamigen Dorfe, in welchem im 14. Jahrh. ein Geistlicher lebte, dessen lustige Einfälle am Ende des 15. Jahrh. unter dem Titel „der Pfaffe von K." herausgegeben wurden.

Kalender (vom lat. Calendæ, dem Namen des ersten Tages jedes Monats) heißt die Art und Weise der Zeitrechnung, wie dieselbe irgendwo gebräuchlich ist, und richtet sich vor Allem darnach, ob nach Mond- oder Sonnenjahren gerechnet werde. Die Aegypter rechneten nach reinen Sonnenjahren, die Juden nach Mondjahren, denen von Zeit zu Zeit zur Ausgleichung mit dem Sonnenjahr ein 13. Monat beigegeben wurde, die Griechen hatten Mondjahre, die seit Solon aus wechselnden Monaten von 30 und 29 Tagen bestanden, in 8 Jahren aber dreimal einen Schaltmonat zur Ausgleichung mit der Sonne. Den ähnlichen, doch mit der Zeit in Verwirrung geratenen röm. K. brachte Cäsar 46 v. Chr. in der Weise in Ordnung, daß er ein Sonnenjahr von 365 Tagen einführte, dem jedes 4. Jahr ein Schalttag zugesetzt wurde und das mit dem 1. Januar begann. Der erste Tag jedes Monats hieß bei den Römern Calendæ, der 5. oder 7. Nonæ, der 13. oder 15. Idus; die übrigen wurden nach diesen rückwärts gezählt. Diesen K., den Julianischen, der einige Mängel verriet, ließ 1582 Papst Gregor XIII. verbessern. Nur die Katholiken nahmen den Gregorianischen K. sofort an, die Protestanten erst nach und nach im 18. Jahrh.; die griech. Katholiken rechnen noch jetzt nach dem Julianischen K., der hinter dem Gregorianischen im 19. Jahrh. um 12, in jedem folgenden um 1 Tag mehr zurücksteht. Die Mohammedaner haben reine Mondjahre, deren Anfang daher nach und nach in alle möglichen Jahreszeiten fällt. Von 1792—1806 rechneten die Franzosen nach dem republikanischen K., nach welchem das Jahr in 12 Monate von sämmtlich 30 Tagen (oder von 3 Wochen zu 10 Tagen) und in 5 Komplementärtage zerfiel. Die Monate hießen (am 22. Sept. beginnend): Vendémiaire (Weinmonat), Brumaire (Nebelm.), Frimaire (Reifm.), Nivose (Schneem.), Pluviose (Regenm.), Ventose (Windm.), Germinal (Keimm.), Floréal (Blütenm.), Prairial (Wiesenm.), Messidor (Erntem.), Thermidor (Wärmem.) und Fructidor (Fruchtm.).

Kalergis (Demetrios), ein griech. Staatsmann, 1803 auf Kreta geb., machte den griech. Freiheitskrieg mit, wurde in türk. Gefangenschaft mißhandelt, beförderte seit Errichtung des Königreichs die russ. Plane, ging, weil diese mißlangen, 1843 in's Ausland, kehrte 1848 unter Mißtrauen zurück, wurde 1854 auf kurze Zeit Kriegsminister, war 1861 Gesandter in Paris, und starb 1867 in Athen.

Kalewala (finnisch: Finnland) heißt ein finnisches Heldengedicht, das aus mehreren Gesängen (Runen) besteht, in Alliterationen abgefaßt ist, in bilderreicher Sprache die Kämpfe der Finnen und Lappen schildert, und erst 1835 von Lönnrot vollständig gesammelt und herausgegeben wurde.

Kali ist eine Verbindung des Metalls Kalium mit Sauerstoff, gehört zu den Alkalien (s. d.), kommt besonders im Feldspat und Glimmer vor, und dient zu verschiedenen technischen Zwecken (s. Pottasche), zur Glasbereitung und in der Chirurgie als Aetzstein.

Kalidasa, ind. Dichter, lebte um die Zeit der Geburt Jesu am Hofe des Königs Wikramaditja, und schrieb die beiden berühmten Dramen: Sakuntala und Urwaßi, sowie mehrere andere poet. Werke.

Kalifornien, Landstrich im W. Nordamerika's, am Großen Ocean, gehörte früher ganz Spanien und später der Republik Mexiko, ist aber jetzt in zwei große Gebiete getheilt, nämlich in die südl. Halbinsel Alt- oder Nieder- und in das nördl. davon liegende Küstenland Neu- oder Ober-K. — Alt- oder Nieder-K. erstreckt sich zwischen dem Ocean und dem Meerbusen von K., 170—180 M. lang und 5—20 breit, südwärts, ist 2780 □M. groß, gebirgig und reich an sicheren Häfen, ergiebig an Pflanzenwuchs, besonders an Wein, gesund, aber trocken und heiß, enthält Gold- und Silberbergwerke, Kupfer, Blei und Salz. Die Einwohner, meist Indianer, betragen blos etwa 12,000 Seelen. Die Halbinsel bildet ein Territorium der Republik Mexiko, dessen Hauptst. La Paz ist, wo viel Perlen-, Korallen- und Schwammfischerei getrieben wird.

Neu- oder Ober-K., seit 1848 ein Territorium, seit 1850 ein Staat der nordamerikan. Union, hat 8930 □M. Flächeninhalt und eine Bevölkerung von gegen 400,000 E., die bis auf 25,000 Chinesen, 15,000 Indianer und 4000 Neger Weiße sind, wird von den See-Alpen und der Sierra-Nevada (Schneegebirge) durchzogen, welch' letzteres bis zu 17,000 F.

steigt, und zwischen welchen ein von den beiden Hauptflüssen Sacramento und San-Joaquin bewässertes Becken liegt. Das Klima ist sehr gleichmäßig, fast ohne Unterschied der Jahreszeiten, und sehr gesund, die Vegetation reich; Cedern, Platanen, Cypressen, Kastanien- und Lorbeerbäume und Buchen bilden Wälder. Dattelpalmen, Orangen, Baumwolle, Oliven und Wein gedeihen im Süden. Obst und Getreide gibt es im Uebermaß. Die Viezucht liefert namentlich Schafe. In den Bergwäldern hausen noch wild graue Bären, Panther, Hirsche, Rehe u. s. w. Das häufig gefundene Gold, welches bis 1853 zunahm, jetzt wieder abnimmt, macht K. zu einem Sammelplatze von Abenteurern. Die Industrie ist in neuester Zeit bedeutend geworden. Der große Mangel an Einwohnern weiblichen Geschlechts macht die Sitten noch roh; aber die erfreuliche Entwickelung des Unterrichtswesens läßt Besserung hoffen. Sklaverei war stets verboten. Die Verfassung ist höchst freisinnig.

K. wurde 1533 auf Anordnung Cortez' entdeckt und 1602 von Spanien in Besitz genommen und wurde dann von jesuitischen Missionen kolonisirt. Neu-K. kam erst 1768 unter span. Herrschaft. 1823 wurden beide K. ein Gebiet der mexikan. Republik, zerfielen aber mit derselben, erhoben sich 1836 und erklärten sich unabhängig. Die seit längerer Zeit zahlreich niedergelassenen Amerikaner bewirkten, daß die Verein. Staaten nach dem Kriege mit Mexiko sich 1848 Neu- oder Ober-K. abtreten ließen. Während des amerikan. Bürgerkrieges hielt der junge Staat kräftig zur Union.

Kalikut, eigentlich Kalikat, Stadt in Vorderindien, Präsidentschaft Madras, Provinz Malabar, am ind. Ocean, mit 20,000 E., meist Mohammedanern. Vasco de Gama landete 1498 dort und fand die Stadt blühend. Durch Hyder Ali's und Tippu Saibs Verwüstungen kam sie herunter, erholte sich jedoch jetzt wieder. Nach ihr wird ein leinwandartig gewobener Baumwollstoff Kalikot oder Kaliko genannt, der von dort her nach Europa kam.

Kalisch, Stadt im russ. Polen, Gouv. Warschau, nahe der preuß. Grenze, in einem schönen Thale der Prosna, hübsch gebaut, mit 13,000 E.

Kalixtiner (vom lat. calix, Kelch) oder Utraquisten (von utraque specie, unter beiderlei Gestalt) nannte sich unter den Hussiten die gemäßigtere Partei, welche sich damit begnügte, die freie Predigt des Evangeliums, die Austheilung des Abendmahls unter beiderlei Gestalt und die Armut der Geistlichkeit zu fordern. Sie kämpften zwar an der Seite der radikaleren Taboriten (s. d.), legten jedoch 1433 die Waffen nieder, als ihnen Obiges zugestanden wurde. Der König Georg Podiebrad war ihr Gesinnungsgenosse. Mit Beginn der protestant. Reformation verschwanden sie vom Schauplatze.

Kalk, eine alkalische Erdart, aus dem Metalle Kalcium und aus Sauerstoff bestehend, kommt nur in Verbindung mit Säuren vor, mit Schwefelsäure in Gips und Alabaster, mit Kohlensäure in der Kreide, dem Kalkspat, Kalkstein, Marmor u. s. w. Das Kalkbrennen besteht in Vertreibung der Kohlensäure durch Hitze, und der hiedurch gewonnene K. wird als Dünger und als Mörtel benützt, außerdem aber auch zu verschiedenen industr. Zwecken. Der Kalkspat kommt oft in schönen krystallinischen Formen vor.

Kalkutta, Hauptst. der brit. Präsidentschaft Bengalen in Ostindien und des gesammten brit.-ind. Reichs, im Delta des Ganges, am Arme Hugli, 20 M. vom Meere, auf sumpfigem Boden, getheilt in die weiße und schwarze Stadt und das als Citadelle dienende Fort William, mit wahrscheinlich nahe an 1 Mill. E., meist Indier brahm. und mohammed. Religion, doch auch mehrere tausend Europäer, Kirchen und Tempeln aller möglichen Religionen, einer Universität, Sternwarte, vielen wohlthätigen, finanziellen und Lehranstalten und großartigem Handel.

Kalla, auch Schlangenkraut oder Schlangenwurz, Pflanzengattung aus der Familie der Aroideen, hat einen schlangenförmig gewundenen Wurzelstock, kleine, herzförmig zugespitzte Blätter und giftige Beeren. Eine andere Art, auch Mäuseohr genannt, hat große, sehr langgestielte, herz-spießförmige Blätter und eine große, ohrförmige, weiße, wohlriechende Blüte, und wird als Zierpflanze benützt.

Kallimachos, griech. Gelehrter und Dichter, lebte im 3. Jahrh. v. Chr. zu Alexandria, und schrieb über alle möglichen Gegenstände.

Kallinos, griech. Dichter aus Efesos, lebte im 9. oder 7. Jahrh. v. Chr. und soll die Elegie zuerst gepflegt haben.

Kallisthenes, griech. Naturforscher im 4. Jahrh. v. Chr., begleitete das Heer Alexanders d. Gr. nach Asien, wurde von den Höflingen, die ihn haßten, als Verschwörer angeklagt und 328 hingerichtet.

Kallistratos hießen ein athenischer Redner im 4. Jahrh. v. Chr., ein alexandrinischer Grammatiker im 2. Jahrh. v. Chr. und ein Schriftsteller, welcher im 3. Jahrh. n. Chr. Statuen beschrieb.

Kalliwoda (Joh. Wenzel), böhm. Musiker, 1801 in Prag geb., war 1822—1853 Hofkapellmeister in Donaueschingen und starb 1866 in Karlsruhe

Kalmar, Hauptst. eines schwed. Län, an der Ostsee, gegenüber der Insel Oeland, mit 9000 E., schöner Domkirche und verfallenem Schloß, in welchem 1397 die „Kalmarische

Union" zwischen den Reichen Dänemark, Norwegen und Schweden geschlossen wurde. Dieselbe nahm 1524 wieder ein Ende.

Kalmen; Region der K. (Windstille), wird eine Gegend im Ocean genannt, welche sich in der Nähe des Aequators bald nordwärts, bald südwärts zieht, je nachdem es auf der nördl. oder südl. Halbkugel Sommer ist, und sich dadurch auszeichnet, daß sie die größte Wärme auf der Erde enthält und auf eine für die Seefahrer höchst gefährliche Weise Windstillen und veränderliche Winde in ihr wechseln.

Kalmücken, auch Oelöt, ein Volk mongolischer Race, das größtentheils im chines. Reiche, theilweise aber auch auf russ. Gebiete wohnt, und in 4 Stämme zerfällt; die Choschoten, Songaren, Derbeten und Torgoten. Die K. sind meist Nomaden, treiben ausschließlich Viezucht und sind Buddhisten.

Kalmus, Pflanzengattung aus der Familie der Aroideen, deren Wurzel als Mittel gegen schwache Verdauung dient.

Kalomel, eine Verbindung von Quecksilber und Chlor, erscheint weiß und krystallinisch, und dient als Arzneimittel.

Kalorimeter, ein fysikal. Apparat, mit welchem die Wärme der Körper oder der Luft bei dem Verbrennen von Körpern gemessen werden kann, jedoch nicht nach ihrem Grade, wie durch den Thermometer, sondern nach ihrer Menge.

Kalorische Maschine, eine Maschine zur Bewegung von Arbeitsmaschinen, bei welcher aber der Kolben nicht durch Dampf (s. d.), sondern durch erhitzte atmosfärische Luft hin- und hergeschoben wird. Die erste Idee dieser Erfindung hatte 1806 Niepce; die Ausführung gelang 1852 Ericsson (s. d.) in Nordamerika, bewährte sich jedoch nicht und ist wieder aufgegeben.

Kaluga, Hauptst. eines Gouv. im mittlern europ. Rußland, s.w. von Moskau, an der Oka, mit 35,000 E. und bedeut. Fabrikation und Handel.

Kalw, Stadt in Württemberg, Schwarzwaldkreis, an der Nagold, mit 4400 E. und bedeut. Fabrikation und Handel. Die Burg der gleichnamigen reichen Grafen wurde 1600 abgetragen.

Kalydon, ehem. Hauptst. der altgriech. Landschaft Aetolien im W. von Hellas, aus der Mythologie bekannt durch die Jagd nach dem kalydon. Eber.

Kalykanthos (griech. Kelchblume), Strauchgattung aus der Familie der Kalykantheen, mit korallisch gefärbtem Kelch, ohne Blumenkrone, als Zierpflanze beliebt.

Kalypso, nach Homer u. a. griech. Dichtern die fabelhafte Beherrscherin der Insel Ogygia im westl. Mittelmeer, welche den Odysseus auf dessen Irrfahrten zurückhielt und nach seiner Abreise vor Sehnsucht starb.

Kama, Nebenfluß der Wolga in Rußland, entspringt im W. des Ural, mündet bei Kasan und ist 244 M. lang.

Kamaldulenser, Mönchsorden, 1018 vom Benediktiner Romuald im Thale Camaldoli bei Arezzo in Toscana gestiftet, blos der Erbauung gewidmet und anfangs zum Einsiedlerleben bestimmt, wurde mit der Zeit reich und theilte sich in mehrere Brüderschaften. Die Kleidung ist weiß. Die K. waren in neuerer Zeit wieder blos auf ihren Stiftungsort beschränkt.

Kambodscha, Reich am Einflusse des gleichnam. Stromes in den untern Mekong in Hinterindien, ehemals mächtig, jetzt heruntergekommen, von Siam und Frankreich abhängig. Die Hauptst. ist Udong, die Religion buddhistisch.

Kambyses, pers. König, Sohn des Kyros, folgte Letzterm 530 v. Chr., eroberte 525 Aegypten, und starb 523; er war einer der grausamsten Unmenschen des Altertums.

Kameel, eine Gattung der Wiederkäuer, ohne Hörner, mit Schneidezähnen im Oberkiefer und schwieligen Sohlen, zerfällt in zwei Arten: das einbuckelige K. oder Dromedar in Nordafrika und Westasien, und das zweibuckelige K. oder Trampelthier in Innerasien und Südrußland. Die K. sind sehr mäßig und namentlich Steppen- und Wüstenbewohnern als Lastthiere sehr nützlich. Bei Pisa in Italien werden seit dem Mittelalter K. gehalten.

Kameen, Name aller erhaben geschnittenen Steine (die vertieft geschnittenen heißen Intaglien), besonders jener, welche zwei übereinander liegende Schichten von verschiedener Farbe haben, welche Schichten schon im Altertum oft künstlich hervorgebracht wurden. Mehrere K. des Altertums sind durch ihre Schönheit weltberühmt geworden. Unter den Nachfolgern Alexanders d. Gr. stand die K.-Fabrikation in ihrer Blüte.

Kamellie, Pflanzengattung aus der Familie der Ternströmiaceen, enthält immergrüne Sträucher oder Bäumchen mit lederartigen Blättern und schönen, wohlriechenden, meist roten Blüten. Sie stammt aus Japan und China.

Kamenen, welcher Name eigentlich italienischen Quellnymfen zukommt, nannten die röm. Dichter bisweilen die Musen.

Kamenez, Hauptst. des russ. Gouv. Podolien, an einem Nebenflusse des Dnjestr, mit 21,000 E. verschiedener Religion und ziemlicher Industrie.

Kamenz, Stadt in der sächs. Lausitz, am Hutberge und der schwarzen Elster, 1842 größtentheils abgebrannt, mit 5300 E. und großen Granitbrüchen. Lessing wurde dort geboren.

Kameralwissenschaften nennt man seit neuerer Zeit, weniger wissenschaftlich als praktisch, den Inbegriff derjenigen Kenntnisse, welche für Staatsbeamte im Verwaltungsfache wichtig sind, und wozu Nationalökonomie, Finanzwissenschaft, Polizeiwissenschaft, Landwirtschaft, Handels- und Gewerbekunde u. s. w. gehören. Einige Universitäten haben besondere Fakultäten für die K.

Kamfer, ein aus Holz und Blättern des in China und Japan wachsenden Kamferlorbeerbaums und des auf Borneo einheimischen Kamferbaums durch Destillation des Saftes gewonnener weißer, durchscheinender Stoff, der, wie auch seine Auflösung in Weingeist, der Kamferspiritus, in der Medicin dient.

Kamfin, Name des gereinigten Terpentinöls als Lampen-Brennmaterial, das 1844 eingeführt, jedoch zu Gunsten des Petroleums wieder aufgegeben wurde.

Kamomille (verderbt: Kamille) heißen einige Pflanzen aus der Familie der Kompositen, mit weißen Strahlblumen und in der Mitte kleinen gelben Blüten, wachsen als Unkraut unter dem Getreide und dienen als Hausmittel und in der Apotheke in verschiedenen Fällen.

Kampen, Stadt in der niederländ. Prov. Overyssel, an der Yssel, nahe der Zuydersee, mit 15,500 E., schöner Brücke und bedeut. Fabrikation und Handel, 1286 gegründet, angeblich Geburtsort des Thomas a Kempis.

Kampen (Nikol. Gottfr. van), niederländ. Geschichtschreiber, 1776 in Harlem geb., wurde 1816 Professor in Leyden, 1829 in Amsterdam und starb 1839.

Kämpfer (Engelbrecht), Reisender, 1651 zu Lemgo geb., ging 1683 als Sekretär mit einer schwed. Gesandtschaft nach Persien und später mit einer holländ. Flotte nach Japan, und starb 1716 als Leibarzt des Grafen Lippe in Lemgo.

Kamptz (Karl Heinrich v.), preuß. Staatsmann, 1769 in Schwerin geb., stieg in verschiedenen Amtsstellen, bis er 1830 Minister wurde, und starb 1849 in Berlin. Seine reaktionär gesinnten Schriften erregten s. Z. viele Erbitterung.

Kamtschatka, Halbinsel im N.-O. Asiens, seit 1697 russisch, 9000 □M. groß, mit 38 Vulkanen, davon noch 12 thätig sind, die sich in den Kurilen fortsetzen, und deren höchster 15,000 F. übersteigt. Das Klima ist kalt und streng; Bäume wachsen nur im S., im N. blos Rennthiermoos; von Thieren sind Bären, Wölfe und wilde Hunde einheimisch, welche letzteren gezähmt und zum Ziehen von Schlitten verwendet werden. Die Kamtschadalen sind im Schwinden begriffen; sie betragen noch 20,000 Seelen. Hauptst. ist Petropawlowsk.

Kanaan, s. Palästina.

Kanada, der Hauptheil der engl. Besitzungen in Nordamerika, im N. der zum Gebiete des Lorenzstromes gehörigen großen fünf nordamerikanischen oder kanadischen Seeen, stößt im S. an die Verein. Staaten und an die engl. Kolonie Neu-Braunschweig, und im N. an die Hudsonsbai-Länder, enthält 16,000 □M., ist im N. von mäßigen Berghöhen durchzogen, welche 5000 F. nicht übersteigen, im S. aber eben. Eine Menge Zuflüsse des Lorenzstromes, unter welchen der Ottawa der bedeutendste ist, bewässern K., welches am Obern-, Huron-, St. Clair-, Erie- und Ontario-See Antheil hat und von mehreren Kanälen durchschnitten wird. Das Klima ist gesund, doch schwankt die Temperatur zwischen großen Extremen. Im südlichsten Theile kommt noch Wein fort, weiter nördlich mehrere Obstsorten, in Quebek nur noch Aepfel. Große Theile des Landes sind von Wald bedeckt. Es hausen in demselben von wilden Thieren Bären, Wölfe, Elen- und Rennthiere, Bisons und Hirsche; die Gewässer sind reich an Fischen. Die Volkszahl beträgt 2½ Millionen, davon fast 1½ in Ober-, etwas über 1 Million in Unter-K.; Diese sind größtentheils französischen, Jene angelsächsischen und irischen Ursprungs, Diese Katholiken, Jene Protestanten. Ihre Beschäftigung ist meist der Ackerbau und der Handel; K. ist bereits sehr reich an Eisenbahnen und imposanten Brückenverbindungen mit den Verein. Staaten. Das Schulwesen befindet sich in gutem Zustande. — K. wurde anfangs des 16. Jahrh. franz. Besitzung, meist von franz. Aristokraten und Jesuiten kolonisirt, die Reformation und Buchdruckerei fern gehalten, die Besitztümer feudalistisch eingerichtet. Seit der Abtretung des Landes an England 1763 trat an die Stelle der katholischen zuerst die anglikanische Unterdrückung, 1774 jedoch, um den Anschluß K.'s an die Nordamerikaner zu verhindern, freiere Einrichtungen, die jedoch von der Regierung schlecht beobachtet wurden. 1791 erhielten die beiden Provinzen Ober- und Unter-K. jede ein wählbares Unterhaus; ein Aufstand wurde 1840 durch eine Verfassung beschwichtigt, nach welcher K. nur eine Provinz mit einer Gesetzgebung von zwei Häusern bildete. 1849 erfolgte ein neuer Aufstand, wobei der Pöbel das Parlamentshaus in Montreal verbrannte. Von da an wechselte der Regierungssitz zwischen Toronto und Quebek; seit 1858 ist jedoch Ottawa Hauptstadt. 1864 wurden die brit. Besitzungen Nordamerika's zu einer Föderation mit einem in Quebek zusammentretenden Kongresse von zwei Häusern vereinigt; Regierungssitz blieb jedoch Ottawa.

Kanal wird, abgesehen von der Bedeutung als Wasserleitung, eine Meerenge genannt,

und zwar vorzugsweise diejenige zwischen Frankreich und England, welche aus dem atlant. Ocean in Gestalt eines Aermels (daher franz. La Manche) in die Nordsee führt, und deren schmalste Stelle die Meerenge oder Straße von Calais bildet. Der K. ist 1400 □M. groß, 75 M. lang und 5—35 breit, und seine Tiefe nimmt zu, je näher man dem Ocean ist.

Kanarienvogel, eine Singvogelart aus der Gattung der Finken, stammt von den kanarischen Inseln, ist jedoch in Europa als Stubenvogel eingebürgert; wild ist er vorherrschend grünlich- und schmutziggelb, zahm meist citronengelb, doch auch grau, braun und weiß. Er hat einen angenehmen, doch das Männchen oft einen betäubend gellenden Gesang.

Kanarische Inseln, eine Inselgruppe von 7 größeren und 6 kleineren Inseln im Westen Nordafrika's, eine span. Provinz bildend, 150 □M. groß, mit 242,000 E., vulkanischen Ursprungs, fruchtbar und von herrlichem Klima, gebirgig, jede Insel mit einem Gipfel in der Mitte, auf welchem sich ein Krater befindet. Die Vegetation steigt der Höhe nach von der Dattelpalme bis zu Farrnkräutern und selbst Alpenpflanzen. Der höchste Gipfel ist der Pik von Teneriffa, 10,300 F. hoch; die größte Insel ist Teneriffa; ihr folgen Gran-Canaria, Fuertaventura, Lanzerote, Palma, Gomera und Ferro. Ihre Urbewohner waren die mit den Berbern verwandten Guanchen. Spanien verfügte über die K. lange, bevor es sie (1478) wirklich in Besitz nahm; den Handel haben meist die Engländer in Händen. Die Bewohner sind ehrlich und mäßig, die Schulen gut. Santa-Cruz auf Teneriffa ist Hauptstadt.

Kanaris (Konstantin), griech. Seeheld, 1790 auf der Insel Ipsara geb., sprengte 1822 im Kanal von Chios das türk. Admiralschiff in die Luft, verbrannte ein weiteres solches bei Tenedos und 1824 mehrere türk. Schiffe bei Samos, war 1828 Befehlshaber von Monembasia, 1848 und 1849 Ministerpräsident, und 1854 und 1864 wieder Minister.

Kandahar, Khanat in Afghanistan, südl. von Kabul, am Strome Hilmend, mit der gleichnamigen Hauptstadt, welche 25—50,000 E. zählt, oft zerstört und wieder aufgebaut wurde, zuletzt 1753.

Kandi (engl. Candy), Stadt auf der Insel Ceylon, im Innern derselben, in ungesunder Gegend, nahe Wäldern, in denen wilde Thiere hausen, mit 8000 E., einem Bazar, dem „weißen Pavillon" zur Aufnahme des Gouverneurs, und Kaffeepflanzungen.

Kandidat (vom lat. candidus, weiß) hieß bei den Römern der Bewerber um ein Amt, weil er bei dieser Verrichtung in einem weißen Kleide erscheinen mußte, was zwei Jahre lang dauerte. In neuerer Zeit ist der Ausdruck sehr allgemein geworden und bezeichnet jede beliebige Bewerbung.

Kandis oder Zuckerkand nennt man den krystallisirten Zucker, welcher entsteht, indem man den geläuterten Zuckersaft in kupfernen Gefäßen, mit Zwirnfäden durchzogen, krystallisiren läßt, worauf sich an den Fäden die größten Krystalle bilden.

Kane (Elisha Kent), amerikan. Reisender, 1820 in Filadelfia geb., besuchte 1843 als Schiffswundarzt China und die ostind. Inseln, kehrte 1845 über Europa zurück, bereiste 1846 Afrika, machte 1850—1852 eine Expedition nach den Nordpolarländern und 1853—1855 eine zweite solche mit, und starb 1857 in Havana.

Känguru, eine Familie der pflanzenfressenden Beutelthiere, mit langem dickem Schwanze, langen Hinterbeinen und kurzen Vorderbeinen. Das große austral. K., bis 3½ Fuß lang, vermindert sich durch Jagden sehr stark. Das Junge bleibt fast 8 Monate beständig im Beutel der Mutter.

Kaninchen, eine Gattung der Hasen, mit kürzeren Ohren, lebt gesellig, gräbt Höhlen im Boden und wird oft gezähmt.

Kanischa, Marktflecken im ungar. Komitat Szalad, ehemalige Festung und in den Türkenkriegen oft ein Gegenstand des Kampfes, mit 12,000 E.

Kannibalen (verderbt aus: Karaiben) nennt man seit der Entdeckung Amerika's diejenigen Völker, welche das Fleisch von Menschen verzehren. Solche waren schon im Altertume unter dem Namen Anthropofagen oder Androfagen bekannt und bewohnten Indien, Afrika und Skythien. Bis auf neuere Zeit waren noch die Indianer Nordamerika's K.; jetzt sind es noch manche Stämme in Mittelafrika, sowie auf den Südsee-Inseln; doch ist die Unsitte im Abnehmen begriffen.

Kannstadt, württemberg. Oberamtsstadt im Neckarkreis, ½ M. von Stuttgart, am Neckar, in hübscher Gegend, mit 7500 E., Theater, bedeutender Industrie und 16 Grad warmen Mineralquellen, sowie Flußbädern, welche K. nebst dem nahen Dorfe Berg zu einem besuchten Kurorte machen. Nahe liegen die königl. Lustschlösser Wilhelma und Rosenstein, sowie die Reste des Stammschlosses Württemberg. Jährlich finden in K. landwirtschaftliche Feste statt.

Kanon wird der Inbegriff der als geoffenbart angesehenen Schriften des alten und neuen Testaments genannt. S. darüber: Bibel, Evangelien und die Artikel der einzelnen Bücher des alten und neuen Testaments. Kanonisch nennt man daher, was sich auf die Heilige Schrift, und im weitern Sinne, was sich auf das kirchliche Leben bezieht, kanonisches

Recht das Kirchenrecht, **Kanoniker** gewisse kirchliche Würdenträger, besonders die Dom-, Stifts- und Chorherren, **Kanonisation** die Heiligsprechung durch den Papst, dessen Vorrecht sie seit 1170 wurde, und zu deren Vollzug ein Proceß notwendig ist, in welchem ein „Advokat Gottes“ und ein „Advokat des Teufels“ gegen einander die Gründe für und wider die Kanonisation abwägen. In der Rechtssprache heißt K. eine jährliche Abgabe, besonders in Folge der Pachtung von Grundbesitz, — in der Musik ein Tonstück, in welchem die einzelnen Stimmen nicht zugleich, sondern nach einander einfallen, in der bildenden Kunst die Regel für die Schönheitsverhältnisse des menschlichen Körpers.

Kanone, s. Artillerie, Geschosse und Geschütze.

Kanopus hieß eine Stadt des alten Aegypten, an einer der Mündungen des Nil, und heißt noch ein Stern erster Größe im Sternbilde Argo am südl. Sternhimmel.

Kanpur (eigentlich Kanhapur, engl. Cawnpore), Stadt im brit. Vorderindien, am Ganges, eng und schmutzig, mit 60,000 E. und bedeutenden Bazars; dabei engl. Militärstation mit Gesellschaftshaus, Theater und Bazars, bewohnt von 50,000 weiteren E. und 7000 Mann Truppen. K. wurde durch die schrecklichen Vorgänge während des ind. Aufstandes 1857 in trauriger Weise berühmt.

Kansas, einer der Verein. Staaten Amerika's, etwa in Mitte derselben, von Missouri, Nebraska, Colorado und dem Indianergebiet umgeben, durchweg Prärienland, 4000 □M. groß, mit über 100,000 E., seit 1854 Territorium, seit 1859 zum Staate erklärt, machte bis 1861 harte Kämpfe durch, indem die Sklavenhalter dort gegen den Willen der Bewohner die Sklaverei einführen wollten. Hauptstadt ist Jonction-City.

Kant (Immanuel), größter deutscher Filosof, 1724 in Königsberg geb., war nach vollendeten Studien Hauslehrer, seit 1755 Privatdocent und seit 1770 Professor in Königsberg und starb dort 1804. Seine zahlreichen Schriften, 1747 begonnen, gipfelten in der „Kritik der reinen Vernunft“ (1781), der „Kritik der prakt. Vernunft“ (1788) und der „Kritik der Urtheilskraft“ (1790), in welchen sein System besteht. Das letztere beruht auf der prüfenden Kritik aller Gegenstände der Erkenntniß. In der Sittenlehre verlangte er, daß Jedermann so handeln solle, daß seine Handlungsweise als allgemeines Gesetz gelten könnte (kategorischer Imperativ); im Glauben stellte er die Annahmen eines Gottes, einer persönlichen Unsterblichkeit und der Freiheit des Willens, welche nicht bewiesen werden können, als Forderungen der praktischen Vernunft auf. Seine Lehre blieb die Grundlage aller spätern deutschen und ausländischen Filosofie.

Kantabrer, ehemaliges Urvolk von iberischem Stamme im nördl. Spanien, von sehr niedriger Kulturstufe, wahrscheinlich die Urväter der jetzigen Basken.

Kantakuzenos, griech. Familie aus Konstantinopel, welcher angehörten: Johannes, 1341—1355 byzantin. Kaiser, der aber im letzten Jahre abtrat, die Geschichte seiner Zeit schrieb und als Mönch starb, ferner mehrere Hospodare der Moldau und Walachei und die Brüder Alexander und Georg, welche, in russ. Diensten stehend, sich 1821 am griech. Freiheitskampfe betheiligten.

Kantate, ein Musikstück, bestehend aus wechselseitigen Gesängen mit Instrumentalbegleitung, dessen Inhalt in Gefühlsergießungen über irgend einen Gegenstand besteht. Es gibt weltliche und geistliche K.; die letztere unterscheidet sich vom Oratorium durch geringern Umfang und weniger Handlung, und nahm in den ersten Zeiten der Reformation wesentlich die Stelle der Messe ein; Händel und Bach gehörten zu den bedeutendsten Schöpfern von K.; gegenwärtig werden solche wenig mehr kultivirt.

Kanthariden oder span. Fliegen, eine Gattung der Käfer, deren Individuen, etwa 1 Zoll lang und übelriechend, zerstoßen und mit Wachs, Terpentin und Oel zu Blasenpflastern verarbeitet werden.

Kantón (wahrscheinlich ursprünglich kelt. Wort) bezeichnet in den Ländern, welche ehemals zu Gallien (s. d.) gehörten, eine gewisse Gebietseinheit, die in der Ausdehnung zwischen der Gemeinde und dem Bezirke, und in Frankreich und den linksrheinischen deutschen Ländern unter einem Friedensrichter steht. In der Schweiz erhielt der Ausdruck seit dem 15. Jahrh. eine weitere Bedeutung und trat an die Stelle des frühern: Ort oder Stand. Noch jetzt heißen die schweiz. Bundesglieder K. — Kantonnirung (franz. Cantonnement) heißt nach dem franz. Sinn des Wortes K. der Bezirk, in welchem Truppen einige Zeit hindurch einquartiert werden.

Kánton, eigentlich Kuangtung, Prov.-Hauptstadt im südl. China, an der Mündung des Tschuliang oder K.-Stromes, theils zu Lande in einem Viereck gebaut, theils aus befestigten Booten bestehend, mit etwa 1 Mill. E., geraden Straßen, guter Wasserleitung, vielen buddhistischen Klöstern, einer großen Moschee, 2 Pagoden, 4 Hochschulen, einem Findelhause und bedeutendem Handel.

Kap (vom lat. caput, Kopf) heißt überhaupt jedes Vorgebirge, dann aber vorzugsweise das Vorgebirge der guten Hoffnung im S. Afrika's, und darnach die dasselbe enthaltende Landschaft oder Kolonie, auch **Kapland** oder **Kapkolonie** genannt. Dies Gebiet,

5876 □M. groß, ist terrassenförmig gebaut, und seine von der Küste nach innen emporsteigenden Stufen sind unter sich durch Randgebirge getrennt, zerfallen in die Hochterrassen des Oranjeflusses, die große Karrao und das Küstenland, und wechseln ihren Anblick je nach den Jahreszeiten, indem die ersteren beiden zur trockenen Zeit aller Vegetation entbehren. Das Klima des K. ist gesund, der Regen sehr unregelmäßig, bald reichlich, bald ganz ausbleibend. Das Land ist reich an Wäldern. Getreide und Wein sind eingeführt und gedeihen gut. Die Bevölkerung beträgt 300,000 Seelen und besteht aus Eingebornen (Hottentotten und Buschmänner) und Kolonisten (holländ., engl., franz. und deutscher Abkunft). Die Mischlinge Beider heißen Afrikander. Die Bildung ist in der Nähe der Kapstadt am bedeutendsten. Die Beschäftigung besteht meist in Ackerbau und Viezucht, an der Küste auch in Handel. Entdeckt wurde das K. 1291 von dem Genuesen Vivaldi, umschifft 1486 von Bartol. Diaz, 1652 von den Holländern in Besitz genommen, 1795 und 1806 jedoch von den Engländern erobert, denen es 1815 abgetreten wurde, gegen welche sich seit 1837 die holländ. Ansiedler (Boers) auflehnten und endlich das Land verließen, um am Oranjeflusse neue Niederlassungen zu gründen. Ein Theil der Letzteren unterlag den Engländern, welche beständige Kriege mit den Kaffern führten, und Diese endlich 1853 auf das Gebiet jenseits des Kaiflusses verwiesen. Seit 1854 besitzt die Kolonie ein eigenes Parlament, das dem englischen Gouverneur zur Seite steht. Hauptst. ist Kapstadt (s. d.). Ueber die Staaten der Boers s. Transvaal'sche Republik und Oranjefluß.

Kap-Breton, Insel am Eingange des St. Lorenzbusens, im brit. Nordamerika, Prov. Neu-Schottland, 184 □M. groß, mit steilen Küsten und gesundem Klima, fruchtbar und reich an Steinkohlen. Die 28,000 E. sind meist franz. Abkunft und wenig gebildet. Hauptort ist Sidney. Die frühere Hauptstadt Louisbourg wurde 1757 von den Engländern zerstört, welche darauf 1763 K. in Besitz nahmen.

Kaper, ein Schiff, welches in Kriegszeiten von Privaten ausgerüstet wird, um, gestützt auf von der Regierung ausgestellte Kaperbriefe, feindliche Schiffe wegzunehmen, — eine Einrichtung, welche durch den Pariservertrag von 1856 abgeschafft wurde.

Kapern sind die in Essig eingesetzten Blütenknospen des Kapernstrauches, der am Mittelmeer wächst; sie sind bitter und dienen als Gewürz.

Kapetinger heißen die nächsten direkten Abkömmlinge des franz. Königs Hugo Kapet. Der letztere Zuname soll von der Mönchskappe kommen, welche Hugo als Titular-Abt von St. Martin in Tours trug. Hugo's Vater, Hugo der Große, war Graf von Paris, Herzog von Francien und Burgund und besaß alles Land von der Loire bis zur Picardie; er selbst wurde 987 zum König gewählt, ließ den letzten Karolinger gefangen setzen und machte Paris zur Hauptstadt. Unter seinen Nachkommen erhielt von den Söhnen Ludwigs IX., des Heiligen, der ältere, Filipp III., die Krone; der jüngere, Robert, wurde Stammvater des Hauses Bourbon. Von Filipps Söhnen erhielt Filipp IV., der Schöne, die Krone, und Karl gründete das Haus Valois. Filipps drei Söhne starben nach einander ohne überlebende Söhne, und ihm folgte daher 1328 das Haus Valois (s. d.).

Kapitol hieß die Burg des alten Rom, welche nebst dem Tempel des Kapitolinischen Jupiter auf dem Kapitolinischen Hügel lag. Der Tempel zerfiel in die drei Heiligtümer des Jupiter, der Juno und der Minerva, die noch von anderen Heiligtümern umgeben waren. Jetzt befindet sich auf dem K., ital. Campidoglio, über einer prachtvollen Treppe mit den Statuen der Dioskuren und ihrer Pferde der Palast des Kapitolinischen Museums und derjenige der Konservatoren, beide mit bedeutenden Sammlungen antiker Kunstwerke.

Kapitularien nannte man die lateinisch abgefaßten Verordnungen der fränk. Könige, welche theils selbständiger Natur waren, theils Zusätze zu den älteren Volksrechten enthielten.

Kapodistrias (Joh. Anton, Graf), neugriech. Staatsmann, 1776 in Korfu geb., aus einer von Capo d'Istria in Istrien stammenden Familie, war seit 1800 Mitglied der Regierung der ion. Inseln, seit 1809 aber russ. Beamter und 1816 Minister, 1827 Präsident des griech. Staates, wo er sich aber nicht beliebt machen konnte und von den Brüdern Mauromichalis aus Privathaß 9. Oktober 1831 zu Nauplia ermordet wurde.

Kappadokien, ehemalige Landschaft im Innern des östl. Kleinasien, wurde nach Alexanders d. Gr. Tod ein eigenes Königreich unter Eumenes; der letzte König, Archelaos, starb 17 n. Chr. in Rom, und K. wurde darauf röm. Provinz.

Kappel, Dorf im schweiz. Kanton Zürich, mit ehemaligem, durch die Reformation aufgehobenem Kloster. In der Schlacht vom 11. Okt. 1531 wurden dort die Zürcher von den Katholiken der innern Schweiz geschlagen, wobei Zwingli den Tod fand. Die zwei Friedensschlüsse von K., 1529 und 1531, sollten die Verhältnisse der beiden Konfessionen regeln.

Kapstadt, Hauptstadt der engl. Kapkolonie (s. Kap), an der Tafelbai und am Fuße des Tafelberges, 1650 von Holländern gegründet, regelmäßig gebaut, mit 25,000 E. meist holländ. Abkunft, Schloß, Forts und Batterien, großer Börse und blühendem Handel.

Kapuziner, s. Franziskaner.

Karabiner, eine Schießwaffe der Reiterei, kürzer und leichter als das Gewehr der

Infanterie. Sie kam zuerst auf, als Heinrich IV. 1600 die Carabiniers in Frankreich einführte, die sich mit der Zeit vermehrten und auch in anderen europ. Armeen Eingang fanden. In Italien heißen die Gensdarmen Carabinieri.

Karaiben, ein Indianerstamm, bewohnten zur Zeit der Entdeckung Amerika's den N. Südamerika's und mehrere westind. Inseln, und fraßen Menschen. Von den Inseln sind sie fast ganz verschwunden; in Honduras aber leben sog. schwarze K., aus einer Vermischung von K. und Negern entstanden.

Karaiskakis (Georg), neugriech. Held, vertheidigte 1823 Missolonghi und fiel 1827 in einem Gefechte bei Athen.

Karaiten oder Karäer, eine im 8. Jahrh. in Babylonien entstandene jüdische Sekte, deren Anhänger blos die Bibel anerkennen, die Tradition verwerfen und als die Fortsetzung der Sadducäer gelten können.

Karaman, türk. Ejalet im S. des mittleren Kleinasien, begreift das alte Isaurien und Lykaonien und einen Theil von Kappadokien, besteht aus Hochebenen und Gebirgen und hatte zur Hauptstadt ehemals K., das jetzt sehr herabgekommen ist, jetzt aber Konia (im Altertum Ikonion, s. d.).

Karamsin (Nikolaus), russ. Geschichtschreiber, 1765 im Gouvern. Orenburg aus tatar. Stamme geb., bereiste Deutschland, begründete die neuere russ. Literatur, wurde 1803 Reichshistoriograf, schrieb eine geschätzte Geschichte des russ. Reichs und starb 1826.

Karde oder Weberdistel, Pflanzengattung aus der Familie der Dipsaceen, mit blaßroten oder weißen Blumen, deren zugespitzte Deckblättchen als Kratzwerkzeuge zum sog. Kardätschen der wollenen Zeuge und Strümpfe dienen.

Kardinal kommt als priesterlicher Titel seit dem 5. Jahrh. vor und bedeutete zuerst überhaupt einen fest angestellten Geistlichen, bis vom 11. Jahrh. an nur noch die Mitglieder des den Papst beratenden Kollegiums K. genannt wurden, die zugleich das ausschließliche Recht der Papstwahl, im 13. Jahrh. den Rang vor den Bischöfen, im 14. den Fürstenmantel und im 17. den Titel Eminenz erhielten. Es gibt 7 K.-Bischöfe, 40 K.-Priester und 14 K.-Diakonen. Ihnen steht auch großentheils die weltliche Regierung des Kirchenstaates zu. Ihre Kleidung und ihr Hut sind rot. Unter K.-Tugenden begreift man die schon von den heidnischen Filosofen aufgestellten vier Grundtugenden: Weisheit, Mäßigung, Tapferkeit und Gerechtigkeit, und die drei christlichen Tugenden: Glaube, Liebe und Hoffnung.

Karetschildkröte, eine Art der Seeschildkröten, welche bis 3 Fuß lang wird, in der heißen Zone vorkommt und das einzig ächte Schildpatt liefert; sie kann Füße und Kopf nicht unter den Panzer ziehen und wird eifrig gefangen; doch ist ihr Fleisch ungenießbar.

Karfunkel oder Karbunkel wurde 1) im Altertum der rote Granat, im Mittelalter ein fabelhafter leuchtender Stein, und wird gegenwärtig der Rubin genannt, — 2) ein Geschwür auf der Haut, das entweder von Unreinlichkeit oder Insektenstichen herrührt.

Karien, ehemalige Landschaft im S.-W. Kleinasiens, am ägäischen Meere, in welcher mehrere griech. Kolonien bestanden, wie Milet, Magnesia (ionische), Halikarnassos, Knidos (dorische) und welche in Halikarnassos eigene Herrscher hatte, von denen Mausolos der Berühmteste war, bis die Letzte, Ada, ihr Reich Alexander d. Gr. übergab.

Karl, genannt Martell (Hammer), fränk. Held, Sohn Pipins von Heristall, 690 geb., schwang sich 715 zum Herzog der Franken und 719 zum Majordomus empor, schlug 732 die in Gallien vordringenden Araber zwischen Tours und Poitiers und 738 bei Lyon, und starb 741.

Karl der Große, fränk. König und röm. Kaiser, 742 wahrscheinlich in Aachen geb., Sohn Pipins des Kleinen und Enkel Karl Martells, folgte 768 mit seinem Bruder Karlman dem Vater, regierte seit 771, als Karlman starb, allein, machte 774 dem Langobardenreiche in Italien ein Ende, bekriegte 775, 777 und 779 die Sachsen, die er 784 vollständig unterwarf, eroberte 778 das nordöstliche Spanien, löste 788 das bair. Reich der Agilolfinger auf, zerstörte 796 das Reich der Awaren in Ungarn, wurde 800 unerwartet vom Papste Leo III. in Rom zum röm. Kaiser gekrönt, sah jedoch seinen Plan, durch Heirat mit der byzantin. Kaiserin Irene das alte röm. Reich wieder herzustellen, scheitern, erweiterte 811 sein Reich bis an die Eider und starb 28. Jan. 814. Er war persönlich nicht sehr wählerisch in den Mitteln zur Ausdehnung seiner Macht, noch gewissenhaft in Behandlung seiner Frauen, beschützte die Geistlichkeit, ohne ihr Einfluß auf die politischen Angelegenheiten einzuräumen, beförderte die Wissenschaft und das Schulwesen und die Pflege der Landessprachen, sowie Straßen und Urbarmachung des Landes. Im folgte sein Sohn Ludwig der Fromme. Unter seinen Nachkommen war K. II., der Kahle, Ludwigs Sohn, seit 840 König von Frankreich, seit 875 Kaiser, und starb 877. K. III., der Dicke, Ludwigs des Deutschen Sohn, seit 880 Kaiser, vereinigte 884 noch einmal das Reich K. des Großen und starb 888.

Karl hießen, nach den Karolingern, noch vier deutsche (röm.) Kaiser. K. IV., Sohn des Königs Johann von Böhmen, aus dem Hause Luxemburg, 1316 in Prag geb., in Paris erzogen, wurde 1346 als Ludwigs von Baiern Gegenkaiser gewählt, und konnte nach dessen

Tode erst Anerkennung finden, als der ihm gegenübergestellte Günther von Schwarzburg gestorben war, wurde 1355 in Rom gekrönt, wußte sich aber in Italien kein Ansehen zu verschaffen, erließ 1356 die „Goldene Bulle“, gab alle Grundsätze für Geld preis, gründete 1348 die Prager Universität und starb 1378 in Prag. — K. V., Sohn Filipps von Oesterreich und Castilien, Enkel Maximilians I., 1500 in Gent geb., folgte 1516 in Spanien seinem Großvater Ferdinand dem Katholischen als K. I., 1519 seinem Großvater Maximilian als Kaiser, wurde 1520 in Aachen gekrönt, verhängte 1521 die Reichsacht über Luther, kämpfte seit demselbem Jahre mit Franz I. von Frankreich um die Oberherrschaft in Europa, ließ sich 1529 in Bologna krönen, vertrieb 1532 mit Hülfe der deutschen Protestanten, denen er Religionsfreiheit zusichern mußte, die Türken von Wien, eroberte 1535 Tunis, was ihm 1541 in Bezug auf Algier mißlang, schlug 1547 die deutschen Protestanten bei Mühlberg, mußte ihnen jedoch 1552 in Passau abermals Religionsfreiheit gewähren, dankte ermüdet 1556 ab und starb 1558 im Kloster Juste in Spanien. — K. VI., Sohn des Kaisers Leopold I., der letzte Habsburger, geb. 1685, suchte im span. Erbfolgekriege umsonst die span. Krone zu erobern, wobei er sich nur auf kurze Zeit in Barcelona festsetzen konnte, folgte 1711 seinem Bruder Josef I. als Kaiser, erließ 1713 die „pragmatische Sanktion“, wodurch er seine Tochter Maria Theresia zur Erbin einsetzte, mußte 1735 Neapel, Sicilien und Lothringen abtreten, sowie 1739 Belgrad an die Türken verlieren, und starb 1740. Er war gutherzig, liebte aber Pracht und Glanz. — K. VII., Sohn Maximilian Emanuels, Kurfürsten von Baiern, geb. 1697, folgte 1726 seinem Vater in Baiern, erhob 1740 nach K. VI. Tode Ansprüche auf Oesterreich, eroberte 1741 Oberösterreich und Böhmen, wurde zum Kaiser gewählt, verlor jedoch Alles und selbst sein Baiern, welches er erst 1743 wieder gewann, und starb 1745 in München.

Karl hießen zehn Könige von Frankreich. Der I. war Karl der Große (s. d.). — K. V., Sohn Johanns I. aus dem Hause Valois, geb. 1337, dämpfte als Delfin 1358 einen Aufstand der Pariser unter dem Kaufmann Stefan Marcel, folgte 1364 seinem Vater, geriet in furchtbaren Krieg mit England, dem er fast alle seine Besitzungen in Frankreich entriß, und starb 1380. — Sein Sohn K. VI., 1368 geb., folgte ihm 1380 unter Regentschaft des Herzogs von Anjou, unterdrückte 1382 Flandern, verfiel jedoch 1392 in Wahnsinn, während der Herzog Filipp von Burgund sich der Gewalt bemächtigte und das Land von Parteikämpfen und Kriegen mit England unsäglich litt, fiel 1418 in die Gefangenschaft der verbündeten Engländer und Burgunder, trat 1420 die franz. Krone an England ab, und starb 1422. — K. VII., sein Sohn, geb. 1403, fand bei dem Tode seines Vaters das nördliche Frankreich in engl. Gewalt, gelangte aber seit 1429 durch Jeanne d'Arc (s. d.) wieder in dessen Besitz, wurde in Reims gekrönt, that nichts, seine gefangene Retterin zu befreien, zog 1437 in Paris ein, sah 1452 Frankreich von den Engländern geräumt, und starb 1461, indem ihm sein feindlicher Sohn Ludwig XI. (s. d.) folgte. — K. VIII., 1470 geb., folgte 1483 seinem Vater Ludwig XI., zwang 1491 die Erbin von Bretagne, Anna, zur Heirat mit ihm, geriet dadurch mit deren verlassenen Bräutigam, Maximilian von Oesterreich, in Krieg, zog 1494 nach Rom und Neapel, das er eroberte, gab es jedoch wieder auf und starb 1498. — K. IX., Sohn Heinrichs II., geb. 1550, folgte 1560 seinem Bruder Franz II., wurde, anfangs zur Versöhnung mit den Hugenotten (s. d.) gestimmt, durch seine Mutter Katharina von Medici zur Bartholomäusnacht (s. d.) gezwungen, und starb 1574. — K. X., jüngster Bruder Ludwigs XVI., geb. 1757 in Versailles, wurde, als Graf von Artois, durch Marie Therese von Savoien Vater der Herzoge von Angoulême und Berri, verließ bei Ausbruch der Revolution Frankreich, lebte als Haupt der Emigranten in England und Deutschland, kehrte 1814 und 1815 nach Frankreich zurück, wurde 1824 durch den Tod seines Bruders Ludwigs XVIII. König, führte eine reaktionäre Regierung, verlor den Thron 1830 durch die Julirevolution und starb 1836 in Görz.

Karl hießen zwei Könige von Großbritannien. K. I., Sohn Jakobs I., 1600 in Schottland geb., folgte 1625 seinem Vater, geriet sofort mit dem Parlament, das er zu maßregeln suchte, in heftigen Streit, den er 1626 durch Auflösung desselben beendete, löste das nächste 1629 abermals auf, weil es sich ihm nicht in Allem fügte, regierte nun 11 Jahre ohne Parlament mit seinen despotischen Ministern Laud und Strafford, reizte 1638 die Schotten durch Glaubensdruck zum Kriege, suchte 1640 bei einem neuen engl. Parlament Hilfe, vor dessen Entschlossenheit er jedoch 1642 floh; von den Schotten 1647 ausgeliefert, wurde er gefangen gesetzt, vereitelte durch seinen Starrsinn die Verträge, die ihm das Parlament anbot, und wurde 1649 als Hochverräter zum Tode verurtheilt und 30. Jan. hingerichtet. — K. II., sein Sohn, 1630 geb., begab sich während der engl. Revolution nach Frankreich, fiel 1650 in Schottland ein, wo er sich 1651 krönen ließ, wurde aber von Cromwell vertrieben, kehrte 1660 mit Einwilligung des Parlaments nach England zurück, überließ sich aber blos Vergnügungen, während die Presbyterianer von der Hochkirche unterdrückt wurden und das Cabal-Ministerium schamlos hauste, vertrieb 1680 das Parlament, das seinen

katholischen Bruder Jakob von der Thronfolge ausschließen wollte, und starb 1685 an seinen Ausschweifungen.

Karl hießen mehrere Könige von Schweden, deren Erster sich K. VII. nannte. — K. XII., Sohn K. XI., aus dem Hause Pfalz-Baiern, 1682 in Stockholm geb., folgte 1697 seinem Vater. Als sich Dänemark, Polen und Rußland gegen Schweden verbanden, zwang K. 1700 Dänemark zum Frieden, zog dann gegen Rußland, siegte bei Narwa, besetzte 1703 Polen, diktirte 1706 den Frieden von Altranstädt, wollte sich dann mit den Kosaken verbinden, wurde aber 1709 bei Pultawa geschlagen, floh in die Türkei, wurde jedoch in Bender gefangen, reiste 1714 nach Stralsund, kehrte nach dessen Verluste nach Schweden zurück, wurde aber 1718 bei der Belagerung des dän. Friedrichshall erschossen. Er lebte ungemein einfach und war ein hochstrebender Charakter, aber unbesonnen und toll. — K. XIII., Sohn des Königs Adolf Friedrich aus dem Hause Holstein, 1748 geb., wurde 1792 nach Gustavs III. Ermordung Regent, 1809 nach Gustavs IV. Absetzung König, adoptirte 1809 den Prinzen Christian August von Holstein und nach dessen Tode 1810 den franz. Marschall Bernadotte, erwarb 1814 Norwegen und starb 1818. — K. XIV. Johann, geb. 1764 zu Pau in Frankreich als Joh. Bapt. Julius Bernadotte, Sohn eines Advokaten, trat 1780 in die franz. Armee, wurde 1792 General, 1797 Gesandter in Wien, 1806 Fürst von Pontecorvo, zerfiel 1809 mit Napoleon, wurde 1810 durch K. XIII. von Schweden adoptirt und zum Thronfolger ernannt, trat zur lutherischen Kirche über, nahm 1813 am Kriege der Alliirten gegen Napoleon Theil, doch nicht in rühmlicher Weise, folgte 1818 dem Adoptivvater als König und starb nach friedlicher Regierung 1844 in Stockholm. — Sein Enkel K. XV., 1826 in Stockholm geboren, folgte 1859 seinem Vater Oskar als König und hat sich als Dichter bekannt gemacht.

Karl Albert, König von Sardinien, 1798 geb. als Sohn des Prinzen Karl Emanuel von Savoien-Carignan, betheiligte sich 1821 insgeheim an der piemontes. Verschwörung, die er aber verließ, als sie fehlschlug, machte 1823 den franz. Feldzug in Spanien mit, um seine Sünden als Carbonaro abzubüßen, folgte 1831 dem kinderlosen Könige Karl Felix, hielt die reaktionäre Regierungsweise aufrecht, bis 1848 ihn die Ereignisse zwangen, den Krieg an Oesterreich zu erklären, der aber unglücklich endete, dankte nach der Niederlage von Novara 1849 ab und ging nach Portugal, wo er am 28. Juli in Oporto starb.

Karl August, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, geb. 1757, folgte, noch nicht einjährig, unter Vormundschaft, seinem Vater, wurde 1775 volljährig, erhielt große Bedeutung für die Literaturgeschichte durch seine Freundschaft mit Goethe, machte 1792 den Feldzug nach Frankreich mit, trat 1806 in den Rheinbund, 1813 in die Verbindung gegen Napoleon, 1815 in den Deutschen Bund, führte 1816 eine Verfassung ein, und starb 1828. Ihm folgte sein Sohn Karl Friedrich und Diesem 1853 dessen Sohn Karl Alexander (geb. 1818). Dumas 2 vol. le Téméraire

Karl der Kühne, Herzog von Burgund, geb. 1435 zu Dijon, folgte 1467 seinem Vater Filipp dem Guten als Herzog, nahm 1468 bei einer Unterredung in Peronne den König von Frankreich, Ludwig XI., gefangen, den er bald wieder entließ, gerieth in Krieg mit ihm, der mit Oesterreich den Sturz K.'s beschloß und die Schweizer dazu benutzte, vor deren Waffen K. 1476 am 2. März bei Grandson, am 22. Juni bei Murten und 1477 am 5. Januar bei Nancy erlag und in der letzten Schlacht auch seinen Tod fand. Mit ihm erlosch das burgund. Reich und fiel durch seine Tochter Maria, soweit es nicht an Frankreich kam, an das Haus Oesterreich. Er hatte den großartigen Plan eines mitteleuropäischen Reiches gefaßt und beabsichtigte, die Kaiserkrone zu erlangen und die Türken aus Europa zu vertreiben.

Karl, Erzherzog von Oesterreich, Sohn Kaiser Leopolds II., 1771 zu Florenz geb., machte seit 1792 die Kriege gegen Frankreich mit, trieb 1796 und 1799 die Franzosen aus Deutschland, wurde 1805 Kriegsminister, siegte 1809 bei Aspern und Eßling, während er bei Wagram unterlag, legte seine Stelle nieder und starb 1847.

Karl (Don Carlos), Infant von Spanien, ältester Sohn König Filipp II., 1545 in Valladolid geb., war schwächlich und faßte schon früh eine Abneigung gegen seinen tyrannischen Vater, ohne daß er jedoch zu der von ihm geachteten Stiefmutter Elisabeth von Valois eine leidenschaftliche Neigung faßte. Seit 1564 mit eigenem Hofhalte begabt und mit Anna von Oesterreich verlobt, wandte sich K. freisinnigen religiösen und politischen Meinungen zu, die sein Vater so grausam verfolgte, verlangte seine Sendung nach den Niederlanden, wo der Aufstand begann, und wollte, da statt seiner Alba gewählt wurde, fliehen, als er 1568 am 18. Januar vom Vater verhaftet und streng bewacht wurde, bis er 24. Juli auf unbekannte Weise starb.

Karl (Don Carlos), span. Prätendent, geb. 1788 als zweiter Sohn König Karls IV., verzichtete 1808, Napoleons Befehl folgend, auf den Thron, theilte die Gefangenschaft seines Bruders in Frankreich, war seit 1820 der Mittelpunkt der reaktionären Partei, wurde, weil er die Thronfolge beanspruchte, die Isabella II. zugesagt war, 1833 aus Spanien ver-

wiesen und leitete dann seit 1834 den Bürgerkrieg gegen die Anhänger der Regentin-Mutter Christine, bis er 1839 fliehen mußte. Er entsagte 1845 seinem Thronrechte zu Gunsten seines Sohnes und starb 1855 in Triest. — Sein gleichnamiger Sohn, Graf von Montemolin, geb. 1818 in Madrid, versuchte 1849 und 1860 vergebens, in Spanien Schilderhebungen für seine Sache zu erzwecken.

Karlowitz, Stadt in der österreich. serbisch-banatischen Militärgrenze, an der Donau, mit 4500 E. und vorzüglichem Wein. 1699 wurde dort der K.-Friede geschlossen, in welchem die Türken den europäischen Mächten gegenüber auf mehrere Eroberungen in Ungarn, Südrußland u. s. w. verzichteten.

Karlsbad, Stadt in Böhmen, Kreis Eger, in engem Thale, mit 6500 E., heißen Mineralquellen, angenehmen Kureinrichtungen und romantischen Umgebungen, daher jährlich von zahlreichen Gästen besucht. Historisch bekannt ist K. durch die Beschlüsse des 1819 dort abgehaltenen Ministerkongresses deutscher Staaten, welchem das berüchtigte Einschreiten gegen die deutschen Hochschulen, die Presse und angebliche demagogische Umtriebe folgte.

Karlskrona, Hauptstadt eines schwed. Län, an der Südküste Schwedens, auf Inseln gebaut und durch eine lange Brücke mit dem Festlande verbunden, mit 16,000 E., großem Kriegshafen und einer Wasserleitung.

Karlsruhe, Hauptstadt des Großherzogtums Baden, in ebener Gegend, 1½ St. rechts vom Rhein, 1715 durch Markgraf Karl Wilhelm von Baden-Durlach angelegt und in Form eines Fächers gebaut, indem alle Straßen gegen das Residenzschloß hin laufen, mit 35,000 E., einigen schönen Kirchen, Rathaus, Ständehaus, polytechnischer Schule, Kunsthalle, Hofbibliothek u. a. wissenschaftlichen Sammlungen, Park, botanischem und Thiergarten.

Karlstadt (Andreas Rudolf), ursprünglich Bodenstein, deutscher Reformator, 1480 zu K. in Franken geboren, wurde 1511 Rektor der Universität Wittenberg, trat schon vor Luther in reformatorischer Weise auf, ergriff dann für Letztern Partei, ging aber während des Aufenthaltes Luthers auf der Wartburg weiter, indem er die Bilder aus der Kirche entfernte und die Abendmahlslehre umstürzte, wurde zweimal durch Luther vertrieben und starb 1541 als Professor und Prediger zu Basel.

Karmel, Vorgebirge in Palästina, seit dem 4. Jahrh. der Aufenthalt christlicher Einsiedler, während der Kreuzzüge mit Kirchen und Klöstern bedeckt, gab den Namen einem dort 1156 gestifteten Mönchsorden, dem der Karmeliter, der 1247 zum Bettelorden wurde, den Profeten Elias für seinen Stifter ausgab, in die unter sich unabhängigen Korporationen der Observanten, Konventualen und Tertiarier zerfällt und in ganz Europa und Theilen von Asien verbreitet ist. 1452 entstanden auch Karmeliterinen, und seit 1825 wieder ein Kloster des Ordens auf dem K. selbst.

Karneades, griech. Filosof aus Kyrene, 217 v. Chr. geb., lebte in Athen und ging 162 als Gesandter nach Rom, wo seine Beredsamkeit Aufsehen erregte.

Karneval (ital. carnevale, d. h. Fleisch lebe wohl) heißt in kathol. Ländern die letzte Zeit vor der Fasten (oberdeutsch Fastnacht oder Fasching), welche dem Vergnügen gewidmet ist. Es ist eine Fortsetzung der altröm. Saturnalien und wird besonders in Italien mit großem Gepränge und Lärm gefeiert.

Kärnten, Herzogtum und österreich. Kronland im S.-O. von Deutsch-Oesterreich und im Alpengebirge, im Gebiete der Drau, 188 □M. groß, mit 340,000 E., zu ⅔ Deutschen, zu ⅓ Slawen und größtentheils Katholiken, welche meist Viezucht, daneben auch Eisenfabrikation, treiben. Hauptstadt ist Klagenfurt. — K. gehörte im Altertum zu Norikum, wurde jedoch in der Völkerwanderung Sitz eines slaw. Reiches, das bis Böhmen und Ungarn reichte, aber bald zerfiel und unter Baiern und später unter das fränk. Reich kam. 876 machte der Karolinger Karlman seinen Sohn Arnulf zum Herzog von K., in welchem mehrere Geschlechter auf einander folgten, bis der letzte Herzog K. 1269 an Ottokar von Böhmen vermachte, dem es 1278 Rudolf von Habsburg entriß und an Tirol verlieh. Mit diesem fiel K. 1335 an Oesterreich.

Karolina, Landschaft der Verein. Staaten von Nordamerika, am atlant. Ocean, 1512 von Spaniern entdeckt, von Franzosen nach ihrem König Karl IX. benannt und 1663 unter Karl II. von England durch Edelleute kolonisirt, welche das Land 1729 der Krone verkauften. Dasselbe wurde darauf in Nord- und Süd-K. getheilt, welche noch jetzt zwei Staaten der Union bilden. — Nord-K., von Virginien, Tennessee und Süd-K. begrenzt, ist 2124 □M. groß, ist im O. am Meere eben und meist sumpfig, im W., an den Alleghanies, hügelig und fruchtbar; das Klima ist mild; der Boden trägt Baumwolle und Reis, Mais und Tabak. Der Staat hat fast 1 Million E., davon ⅓ Neger, meist ehemalige Sklaven; die Industrie ist unbedeutend. Hauptstadt ist Raleigh in Mitte des Staates, mit 5000 E. — Süd-K., von Nord-K. und Georgia begrenzt, ist 1420 □M. groß, in Bodengestalt, Klima und Produkten Nord-K. sehr ähnlich, dabei reich an Metallen, ist durch den Bürgerkrieg sehr heruntergekommen und hat 700,000 E., davon mehr als die Hälfte ehemalige

Sklaven. Süd-K. war stets der Mittelpunkt der sklavereifreundlichen Agitation und Secession. Hauptstadt ist Columbia, größter Ort Charleston (s. d.).

Karolina wird die von Kaiser Karl V. erlassene „peinliche Gerichtsordnung“ genannt, welche auf der Grundlage der 1507 vollendeten Bambergischen Halsgerichtsordnung bearbeitet und vom Reichstage zu Regensburg 1532 angenommen wurde.

Karoline hießen drei bedeutende Königinnen der Neuzeit. K. Amalie, Tochter des Herzogs Karl Wilh. Ferdinand von Braunschweig, 1768 geb., heiratete 1795 den damaligen engl. Kronprinzen Georg (später Georg IV.), wurde von ihm verstoßen, während er Mätressen hielt, reiste 1814 nach Italien und dem Orient, kehrte 1820 zurück, wurde aber durch Georg wegen angeblichen Ehebruchs (auf ihrer Reise) in einen anstößigen Proceß verwickelt und ihr die Krönung verweigert, worauf sie 1821 starb. — K. Marie, Tochter des Kaisers Franz I. und Maria Theresia's, 1752 geb., heiratete 1768 den König Ferdinand I. von Sicilien, leitete den Staat, verfolgte die Republikaner blutig, besonders bei der Reaktion von 1799, ging 1811 nach Wien und starb 1814 in Schönbrunn. — K. Mathilde, Tochter des englischen Kronprinzen Friedrich Ludwig, geb. 1751, heiratete 1766 den König Christian VII. von Dänemark, begünstigte die Reformen des Ministers Struensee, wurde aber nach dessen Sturz 1772 verhaftet und nach Celle verwiesen, wo sie 1775 starb.

Karolinen, Archipel von mehreren Inselgruppen in Oceanien, zwischen den Marianen und Neuguinea, zerfällt in die westlichen Pelew-Inseln, die mittleren oder eigentlichen K. und den östlichen Marschalls- oder Gilberts-Archipel. Die eigentlichen K. zählen 400—500 Inseln, zum kleinern Theile bergig und vulkanisch mit 17 □M., die übrigen nur 1 □M.; das Klima ist heiß, die Vegetation üppig, die Bewohner malaiischer Race; sie leben unter Häuptlingen. Entdeckt wurden die K. 1525 von Portugiesen und erhielten ihren Namen 1686 von Spaniern zu Ehren ihres Königs.

Karolinger heißt die Familie Karls d. Gr., als deren Stammvater Arnulf, Bischof von Metz, angeblich röm. Patrizier, gilt. Sein Enkel war Pipin von Heristal, dessen Sohn Karl Martell, dessen Sohn Pipin der Kleine, der Vater Karls d. Gr. (s. d.); nach dem Tode von dessen Sohn, Ludwig dem Frommen, zerfiel sein Reich unter des Letztern Söhne, Lothar, Ludwig den Deutschen und Karl den Kahlen; Lothars Stamm starb mit dessen Sohne Ludwig II. 875 aus und sein Reich wurde zwischen Deutschland, wo Ludwigs des Deutschen Nachkommen, und Frankreich, wo Karls des Kahlen Söhne herrschten, getheilt. Die immer mehr entartenden und verweichlichten K. starben in Deutschland 911 mit Ludwig dem Kinde, in Frankreich 987 mit Ludwig dem Müßiggänger aus.

Karpaten, Gebirge im O. Mitteleuropa's, Ungarn und Siebenbürgen im N., O. und S. von Galizien, der Bukowina, der Moldau und Walachei trennend und daher einen Halbkreis bildend, ist 110 M. lang, umfaßt etwa 3000 □M., hat in seinem höchsten Theile, der aus Granit bestehenden Tatra in Nord-Ungarn, zur höchsten Spitze den Eisthaler Thurm (8034 F.), im s.-ö. Theile, den transsilvanischen (siebenbürg.) Alpen, noch Höhen bis auf 7800 F., behält nur in tiefen Schluchten ewigen Schnee und einige kleine Gletscher, hat dagegen mehrere schöne Bergseeen und enge, wilde Thäler, die oft das ganze Gebirge durchbrechen, so daß Donauzuflüsse am Nordfuße, Weichselzuflüsse am Südfuße der K. entspringen. Umgeben sind die eigentlichen K. von den Vorkarpaten, die im S. ungar. Erzgebirge, im W. kleine K. heißen.

Karpfen, eine Familie der Süßwasserfische, mit weichen Flossenstrahlen, zahnlosen Kiefern, aber zahntragenden Schlundknochen. Die größten und schönsten K. kommen in Osteuropa, in Rußland bis zu 4 Fuß Länge vor. Sie sind sehr fruchtbar, und ein Weibchen hat oft mehrere hunderttausend Eier.

Kars, Stadt in der asiat. Türkei, im ehemaligen Armenien, 8 M. von der russ. Grenze, an einem Zuflusse des Aras, in einer weiten und baumlosen Hochebene, befestigt, mit nur noch 12,000 (vor 70 Jahren 50,000) E., mohammedan. Wallfahrtsort, Sitz eines armen. Bischofs, wurde 1387 von Timur zerstört, 1828 von den Russen erobert und 1855 trotz tapferer Vertheidigung aus Hunger wieder an dieselben übergeben, doch den Türken gelassen.

Karsch (Anna Luise), gewöhnlich Karschin genannt, deutsche Dichterin, 1722 bei Schwibus geboren, mußte in der Jugend die Kühe hüten, heiratete 17jährig einen Tuchmacher, den sie nach 11 Jahren verließ, dann einen Schneider, mit dem sie verarmte, erregte jedoch durch ihre Poesieen Aufsehen, und starb 1791 in Berlin.

Karst, Kalksteinplateau im österreich. Küstenlande und Krain, 1500, in seinen Spitzen bis 4300 Fuß hoch, ohne eigentliche Ketten und Thäler, meist kahl und dürr, ohne Wald und unfruchtbar, reich an Höhlen.

Kartäuser, ein Mönchsorden, 1086 von Bruno in der Einöde La Chartreuse bei Grenoble gestiftet und danach benannt, nahm in der Folge stark zu. Die K. leben ärmlich und rauh, weilen meist allein in ihren Zellen und beobachten fast immer Stillschweigen. Auch ein weiblicher Orden der K. entstand im 13. Jahrh., erlosch jedoch 1790.

Karten, s. Landkarten und Spielkarten.

Karthago (eigentl. Karthad-hadtha, griech. Karchedon, lat. K.), ehemalige berühmte Stadt in Nordafrika, auf einer Halbinsel in der Nähe des jetzigen Tunis, wurde angeblich im 9. Jahrh. v. Chr. durch Föniker unter der Prinzeß Dido gegründet, zählte zur Zeit ihrer Blüte 700,000 E. und beherrschte das ganze jetzige Gebiet von Tunis und Tripolis, nebst dem östl. Algerien, dem westl. Sicilien, Sardinien, Corsica und der s.-ö. Küste von Spanien. In die Geschichte trat K. zuerst im 5. Jahrh. v. Chr. durch seine Kämpfe mit den griech. Kolonien auf Sicilien um diese Insel, welche im 4. Jahrh. fortdauerten. Im 3. Jahrh. führte K. den ersten punischen Krieg mit Rom, unterlag und mußte 241 Sicilien, Sardinien und Corsica aufgeben. Von Spanien aus eröffnete 221 Hannibal (s. d.) durch seinen kühnen Zug nach Italien den zweiten punischen Krieg, der nach 18 Jahren mit dem Verluste Spaniens endete. Endlich entstand 149 der dritte pun. Krieg und führte 146 zur Zerstörung K.'s durch die Römer. An der Stelle wurde eine röm. Stadt gegründet, 439 n. Chr. durch Genserich zur Hauptstadt des Vandalenreichs erhoben, 533 von den Byzantinern erobert, 647 aber von den Arabern zerstört. Das alte K. hatte eine aristokratische Verfassung; 2 Suffeten standen an der Spitze des Staates; das Heer bestand aus Söldnern; die Religion war wahrscheinlich die fönikische.

Kartoffel (Solanum tuberosum), auch Erdbirne oder Erdapfel genannt, Knollenpflanze aus der Familie der Solanaceen, aus dem westl. Südamerika stammend, seit 1565 in Europa, zuerst in Irland, angepflanzt, in Deutschland seit 1717, mit mehligen, wenig nahrhaften Knollen, Schalen verschiedener Farben, blauen, ehemals wohlriechenden, jetzt geruchlosen Blüten, der K.-Krankheit unterworfen, welche durch in die Blätter und Knollen eindringende Schimmelpilze entsteht, die die Pflanzen zerstören.

Kasan, Gouv.-Hauptstadt im östl. europ. Rußland, an der Kasanka, einem Nebenflusse der Wolga, 1 M. von letzterer, mit 65,000 E. (Tataren und Russen), dem Kreml (Festung), dem wunderthätigen Bilde der Mutter Gottes von K., einer 1814 eröffneten Universität, besonders für oriental. Sprachen, Sternwarte, Bibliothek, Werfte, Pulverfabrik, Leder- und Seifenindustrie, — befand sich im 13. Jahrh. 6 M. weiter oben am Flusse, wurde 1399 von den Russen erobert und verheert, war im 15. Jahrh. Hauptstadt eines tatar. Khanats, das aber 1552 unter russ. Herrschaft kam und unter dieser in die jetzigen Gouvern. Kasan, Wjätka, Ufa, Simbirsk und Pensa zerfiel.

Kaschau, Hauptst. des ungar. Komitats Abaujvar, in von Weinbergen umschlossenem Thale, mit 17,000 E., großem goth. Dom, Rechtsakademie, Lehrerseminar, Tabak-, Leder- u. a. Fabriken, 4. Jan. 1849 Schauplatz einer Schlacht, in welcher die Magyaren den Oesterreichern unterlagen.

Kaschgar, Stadt im äußersten Westen des chines. Reiches, in Turfan, an den Quellflüssen des Tarim und dem Fuße des Thianschan- und Bolor-Gebirges, mit 80,000 E., meist aus Lehm gebauten Häusern und Mauern, mehreren Moscheen, Grabmälern, Bazars und Fabriken in Gold- und Silberstoffen. 1 Meile von dieser Mohammedanerstadt liegt die Chinesenstadt, Man-tscheu genannt.

Kaschmir, Land im N.-W. des Himalaja, am obern Indus, hat auf 2830 □M. etwa 3 Mill. E., besteht aus dem eigentlichen K. in der Mitte, Dschamu im S., Balti im N.-W. und Ladakh im N.-O. Das eigentliche K., ein Thal von 5000 Fuß Meereshöhe bildend, von Gebirgen eingeschlossen, vom Hydaspes (Dschelam) durchströmt, umfaßt den schönen Walarsee, ist Erdbeben unterworfen, reich an Schwefelquellen, fruchtbar und von mildem Klima. Die Bevölkerung, meist mohammedanisch, hat sich sehr vermindert, ist schön gebaut, aber moralisch verworfen, spricht eine mit Persisch vermischte indische Sprache und treibt Ackerbau nebst Viezucht. K. war in älteren Zeiten ein eigenes Reich, kam 1586 unter die Herrschaft der Großmogolen, 1752 unter jene der Afghanen, 1819 aber der Sikhs, und erhielt 1846 durch die Engländer einen eigenen Fürsten (Maharadscha), der ihr Vasall werden mußte. Die Hauptstadt K. oder Srinagar, am Dschelam, schlecht gebaut, hatte 1809 noch 150,000 (früher weit mehr), jetzt blos 40,000 E.

Käse, der feste Stoff der Milch, wird aus der Milch der Kühe, Ziegen und Schafe bereitet, indem dieselbe zum Gerinnen gebracht und dann der vom Wasser derselben befreite K. gepreßt und geformt wird. Der K. ist sehr nahrhaft und stickstoffreich. Fabrizirt wird er in sehr verschiedenen Formen in England (Chester, Stilton u. s. w.), Frankreich (Brie, Roquefort u. s. w.), der Schweiz (Greierz, Emmenthal, Appenzell, Glarner Schabzieger), Italien (Stracchino, Parmesaner u. s. w.), Holland und Deutschland (Limburg, Baiern, Holstein, Westfalen u. s. w.), in Schweden auch von Renntthieren.

Kaseïn oder Käsestoff kommt, an Natron gebunden, in der Milch der Säugethiere vor, fällt durch Sauerwerden der Milch weg und ist frisch eine weiche, feuchte Masse.

Kaspischer See (abgekürzt: Kaspisee, falsch: K. Meer), der größte See der Erde, ein Salzsee, 78—79 F. tiefer als die Oberfläche des Meeres gelegen, hat meist niedere Ufer, ist 165 M. lang, 28—84 breit und 8413 □M. groß, hat keine Ebbe und Flut, sinkt im Winter und steigt im Sommer, wird von russ. Schiffen befahren und beherrscht, während

an seinen Küsten auch Persien und Khiwa theilnehmen, ist reich an großen Fischen, und seine größten Zuflüsse sind: die Wolga, der Ural, der Terek und der Kur.

Kassandra, nach der griech. Mythologie eine Tochter des letzten troischen Königs Priamos, und eine Profetin, der aber auf Apollons Anordnung, dessen Liebe sie verschmäht hatte, Niemand Glauben schenkte. Sie wurde nach dem Falle der Stadt Agamemnons Sklavin.

Kassel, ehemalige Hauptstadt des Kurfürstentums Hessen-K., jetzt eines preuß. Reg.-Bezirks der Provinz Hessen-Franken, an der Fulda, mit 40,000 E., schönen Straßen und Plätzen, vielen prachtvollen Gebäuden, der unvollendeten Kattenburg, Bibliothek und mehreren anderen Sammlungen, Bildergallerie, Sternwarte, Opernhaus u. s. w. 1 St. von K. liegt das Lustschloß Wilhelmshöhe und einige andere.

Kassiopeia, nach der Mutter der Andromeda (s. d.) benanntes Sternbild am nördl. Himmel, an der Milchstraße, ein W bildend.

Kassuben, ein Stamm der slaw. Wenden im nordöstl. Pommern, luther. Konfession, deren Sprache noch von nicht mehr ganz 5000 Menschen verstanden wird.

Kastanienbaum, nach der Stadt Kastanum in Kleinasien benannt, mit ährenartig stehenden Blüten und stachelichen Fruchtkapseln, welche je zwei bis drei einsamige eßbare Früchte enthalten. Verschieden von dem Edel-K. ist der wilde oder Roß-K.

Kastel, Stadt röm. Ursprungs am r. Rheinufer, Mainz gegenüber, nahe der Mainmündung, zum Großherzogtum Hessen gehörig, eigentlich blos eine Vorstadt von Mainz, mit dem sie durch eine Schiffbrücke verbunden ist.

Kästner (Abraham Gotthelf), Mathematiker und Epigrammatist, 1719 in Leipzig geb., wurde 1746 dort, 1755 aber in Göttingen Professor und starb 1800.

Kastor, s. Dioskuren.

Kastraten sind Menschen und Thiere, denen das Attribut der Männlichkeit durch eine Operation verstümmelt oder auch ganz abgenommen wurde. Kastrirte Hähne (Kapaune) erhalten keine Kämme und Sporen, Hirsche keine Geweihe, Menschen keinen Bart oder andere Haare, außer auf dem Kopfe, und behalten eine Kinderstimme. Im Oriente nennt man letztere Eunuchen (s. d.). Im Abendlande wurden in neuerer Zeit, namentlich in Süd-Italien, oft Knaben zu K. gemacht, um Sopransänger zu bleiben, bis es den Behörden gelang, diesen Unfug abzuschaffen.

Kasuar, Vogelgattung aus der Familie der Straußvögel, mit hohen Beinen und ohne Schwungfedern, knöcherner Auftreibung auf dem Kopfe und zwei Fleischlappen am Halse, lebt im ostind. Archipel und wird gegen 6 Fuß hoch.

Kasuarine, Baum- und Strauchgattung, welche in Australien und Ostindien vorkommt, und deren Stämme, Aeste und Zweige keine Blätter, sondern ringförmige, gestreifte, gezähnte Scheiden und zapfenartige Früchte tragen.

Kasuistik heißt jene Ansicht in der Moral oder Sittenlehre, nach welcher es nicht auf die Beweggründe des guten und bösen Handelns, sondern auf die äußerliche Erscheinung desselben ankommt. Die Moral der mittelalterlichen Theologen und der Jesuiten ist wesentlich K.

Katakomben heißen die unterirdischen Gänge, in welchen die ältesten Christen sich von ihren Angehörigen begraben ließen. Die weitläufigsten solchen befinden sich unter der Stadt Rom und deren Umgebung; sie dienten, seit das Christentum Staatsreligion war, als Orte des Kultus, wurden aber von den Langobarden theilweise zerstört. Man findet darin merkwürdige Malereien und Inschriften. Neuere K. gibt es in Paris.

Katarr heißt jede der Entzündung ähnliche Beschaffenheit der Schleimhäute. Es kommen K. vor in der Nasenhöhle (Schnupfen), in den Lungen, im Magen und Darm, der Harnröhre (Tripper), der Gebärmutter (weißer Fluß) u. s. w. Sie können von sehr verschiedenen Graden der Gefährlichkeit sein.

Katechismus heißt jedes unter der Form von Fragen und Antworten über irgend einen Gegenstand belehrende Buch, vorzugsweise aber ein solches über die Lehren einer Religionspartei. Die ersten religiösen Katechismen wurden im 8. und 9. Jahrh. in Klöstern abgefaßt. Den ersten protestant. K. schrieb Luther; in der reformirten Kirche errang sich der Heidelberger K. (1563 erschienen) das meiste Ansehen, in der kathol. derjenige des Jesuiten Canisius (1574), in der griech.-kathol. derjenige des russ. Metropoliten Mogilas (1642).

Katharer (griech. Makellose) hießen mehrere Sekten des Mittelalters, aus deren Namen das deutsche Wort „Ketzer" entstanden ist. Die bedeutendste derselben erhob sich im 12. Jahrh. in Frankreich unter dem Namen der Albigenser (s. d.). Die K. verwarfen das alte Testament und legten das neue allegorisch aus.

Katharina hießen mehrere weibliche Heilige. Die zwei bedeutendsten sind: K. von Alexandria, welche 327 unter Kaiser Maxentius hingerichtet wurde, und K. von Siena, 1347 geb., welche Dominikanerin war, von mehreren Päpsten beraten wurde und 1380 starb.

Katharina hießen zwei Kaiserinnen von Rußland. K. I., 1684 geb. als Tochter eines litauischen Bauern, gefiel als Kriegsgefangene dem Zaren Peter d. Gr., wurde dessen Mätresse, 1707 heimlich seine Gattin, 1712 öffentlich, 1724 Kaiserin, und folgte ihm, als er

1725 starb, als Selbstherrscherin, starb aber schon 1727. — K. II., 1729 zu Stettin geb. als Tochter des Fürsten Christian August von Anhalt-Zerbst, preuß. General-Gouverneurs, hieß erst Sofie Auguste, heiratete 1745 den russ. Großfürsten Peter, mit dem sie sehr unglücklich lebte, und dem sie daher andere Männer vorzog, wie Peter ihr andere Frauen, wurde 1762 im Januar durch seine Thronbesteigung Kaiserin, verschwor sich aber mit Unzufriedenen gegen ihn, ließ ihn im Juli einkerkern und, wie man glaubt, auch tödten, regierte nun selbst, schmeichelte dem Volke, führte daneben mit zahllosen Günstlingen ein sittenloses Leben, ließ sich durch Potemkin (s. d.) über den Zustand des Reiches blenden, vergrößerte das letztere durch Kriege mit den Türken und durch die Theilung Polens, begünstigte Kunst und Wissenschaft, Handel und Civilisation, und starb 17. Nov. 1796.

Katharina von Medici, Königin von Frankreich, Tochter Lorenzo's von Medici, 1519 in Florenz geb., wurde 1534 die Gattin Heinrichs, des Sohnes König Franz I. von Frankreich, und 1547 durch ihn Königin, begann nach seinem Tode, 1559, unter den Regierungen ihrer Söhne Franz II. und Karl IX. sich selbst in die politischen Angelegenheiten zu mischen, haßte die Hugenotten nicht aus Glaubenseifer, sondern weil sie die königliche Macht zu beschränken drohten, suchte dieselben daher durch die Vermälung ihrer Tochter mit Heinrich (IV.) von Navarra zu beschwichtigen, um sie dann durch die Bartholomäusnacht 1572 niedermetzeln zu lassen, versuchte auch ihren dritten Sohn Heinrich III. zu lenken, und starb mitten im Lärm des Parteikampfes 1589, indem sie als Früchte ihres Waltens einen leeren Staatsschatz und zerrüttete Sitten hinterließ.

Katholische Kirche (griech. „allgemeine") nannte man seit Ende des 2. Jahrh., im Gegensatze zu den zahlreichen Sekten, die allgemein anerkannten Organe des Christentums, denen es zukam, zu entscheiden, welche Lehren als „katholische", allgemein zu glaubende, gelten sollen. Seit dem 7. Jahrh. gab es jedoch zwei K. K., indem die orientalischen Christen die römische Kirche nicht als alleinige katholische anerkennen wollten, und sowol die griech. als die röm. Kirche hält seitdem sich allein für katholisch und die andere für schismatisch. Die Protestanten dagegen nannten sich nicht katholisch, weil sie keine außer ihrem Glaubensbegriffe stehenden Christen von der „Kirche" ausschließen wollten. Gegenwärtig versteht man unter K. K. vorzugsweise die unter dem Papste zu Rom stehende abendländische Kirche. Das charakteristische Prinzip derselben ist das der Autorität, welche allein vom Papste ausgeht, und der sich daher kein Katholik, so lange er dies bleiben will, entziehen darf. Es fragt sich in der K. K. nur, was der Papst für wahr erkläre; nur dies gilt innerhalb derselben als Wahrheit.

Kattun (arab. Koton, Baumwolle) nennt man glatte, leinwandartig aus Baumwollgarn gewebte Baumwollzeuge, welche im Allgemeinen für den Druck bestimmt sind. Seit neuerer Zeit werden dieselben jedoch allmälig durch wollene und halbwollene Musseline verdrängt.

Katzbach, Flüßchen in der preuß. Prov. Schlesien, bei Parchwiz in die Oder mündend, berühmt durch die Schlacht am 26. Aug. 1813, in welcher die Verbündeten unter Blücher die Franzosen schlugen.

Kätzchen nennt die Botanik walzige oder längliche Blütenstände, deren Spindeln eingeschlechtige Blüten tragen, von denen die männlichen nach dem Verblühen, die weiblichen nach der Fruchtreife abfallen. Durch Vergrößerung weiblicher K. nach der Blütezeit entstehen die Zapfen, die z. B. bei den Erlen Früchte (Nüßchen), bei den Nadelhölzern bloße Samen enthalten.

Katze, eine Gattung der Raubthiere mit zurückziehbaren Krallen, scharfwarziger Zunge, blutgierig, falsch und gewandt, von scharfem Gehör und Gesicht. Die K. erhaschen ihre Beute im Sprunge, und zerfallen in löwenartige, einfarbige (Löwe und Kuguar), tigerartige, mit Streifen (Tiger, Wildkatze und Hauskatze), pantherartige, mit Flecken oder Ringen (Panther oder Leopard, Jaguar, Guepard u. s. w.) und luchsartige, mit Ohrpinseln (Luchs). Unsere Hauskatze stammt von der ägyptischen K., wurde seit den Kreuzzügen nach Europa eingeführt, zählt verschiedene Racen und ist besonders als Vertilgerin der Mäuse gesucht.

Katzenellnbogen (verdorben aus Cattimelibocus, d. h. Melibokus [Name eines Berges] der Katten), ehem. Grafschaft in Hessen, an welches Haus sie 1479 fiel. Das Schloß K. lag bei dem gleichnam. Flecken im Nassauischen, das 1303 erbaute Schloß Neu-K. gegenüber von Goarshausen am Rhein; es wurde 1806 durch Napoleon gesprengt.

Kauffmann (Angelika), Malerin, 1741 zu Chur in der Schweiz geb., begründete ihren Ruf in London, lebte später in Rom und starb dort 1807.

Kaukasus, mächtiges Gebirge, das sich in der Richtung von N.-W. nach S.-O. vom Schwarzen Meere zum Kaspisee hinzieht und die Grenze zwischen Europa und Asien bildet, ist 150 M. lang, umfaßt 4—5000 □M. und besteht aus den kaukasischen Alpen und den kaukasischen Vorbergen. Die höchsten Gipfel sind der Elborus (18,524) und der Kasbek (16,553 F.). Thäler nach Art der Alpen fehlen, indem sich um die Gipfel terrassenförmige

Hochflächen aufthürmen, die von schmalen und tiefen Thalspalten durchzogen sind. Der K. ist reich an Mineralquellen; die Grenze des ewigen Schnee's beträgt 9—10,000 F.; Gletscher und Flüsse sind von geringer Stärke. Die Vegetation ist auf der Südseite reich und üppig, im N. aber spärlich und arm. Der bedeutendste Paß ist der von Wladikawkas, 7530 F. hoch. — Die Völker, welche den K. bewohnen, sind: die Tscherkessen, Abchasen, Ubychen, Suanen, Osseten, Tschetschen und Lesghier, welche alle besondere Sprachfamilien bilden. Nach dem K. nennen die Russen, denen er jetzt ganz unterworfen ist, das Gebiet auf seiner Nordseite: Ciskaukasien (4500 □M. mit 1,263,000 E. und der Hauptst. Stawropol) und das auf seiner Südseite: Transkaukasien (3879 □M. mit 2,900,000 E. und der Hauptst. Tiflis). Außer den eigentlichen, oben aufgezählten kaukasischen Völkern (etwas über 1 Mill.) wohnen in beiden Gebieten über 800,000 Russen, etwas mehr Georgier, eine halbe Mill. Armenier und fast 1 Mill. Tataren.

Kaulbach (Wilhelm), großer deutscher Maler, 1805 zu Arolsen im Fürstentum Waldeck geb., bildete sich in Düsseldorf und München aus, schuf 1837 sein erstes größeres Werk: die Hunnenschlacht, und bald sein zweites: die Zerstörung von Jerusalem, illustrirte 1846 Reineke Fuchs, schmückte seit 1845 das Treppenhaus des Museums in Berlin mit sechs großen histor. Wandgemälden, dem Thurmbau von Babel, der Dichtung Homers, der Zerstörung von Jerusalem, der Hunnenschlacht, der Kreuzzüge und der Reformation, welche an Großartigkeit alle übrigen Leistungen der Neuzeit hinter sich lassen, malte ferner die Seeschlacht bei Salamis und Charaktere aus Shakespear, Goethe, Schiller u. s. w. und ist seit 1849 Direktor der Akademie in München.

Kaunitz (Wenzel Anton, Fürst v.), österr. Staatsmann, 1711 in Wien geb., bekleidete seit 1741 Gesandtenstellen, besonders in Italien, wurde 1748 Minister, 1750 Gesandter in Frankreich, 1753 Hof- und Staatskanzler, 1764 Reichsfürst, und starb 1794. In diplomat. Künsten war er s. Z. unübertroffen.

Kautschuk, auch Gummi-elastikum, eine Substanz, die sich im Milchsafte von Pflanzen in der Form mikroskopischer Kügelchen findet und aus Kohlen- und Wasserstoff besteht, wird aus den tropischen Gegenden verschiedener Erdtheile ausgeführt und zu den verschiedensten Gegenständen (anfangs und lange allein zum Auswischen von Bleistiftstrichen) verwendet, wie zu Schuhen, Mänteln, Decken, Messerheften, Schirmgriffen, künstl. Gebissen u. s. w.

Kaviar ist der Rogen des Hausen, des Stör u. a. Fische, welcher besonders in Rußland bereitet wird und als ein Leckerbissen gilt.

Kean (Edmund), engl. Schauspieler, 1787 in London geb., von jüd. Abstammung, zeichnete sich seit 1804 als Darsteller, besonders shakespearischer Charaktere aus, gastirte 1820 und 1821 in Nordamerika, und starb 1833 in Richmond. — Sein Sohn Karl Johann, geb. 1811, erntete ebenfalls in England und Amerika großen Beifall, und starb 1868 in Liverpool.

Kebes, griech. Schriftsteller aus Theben, Schüler des Sokrates, schrieb im 4. Jahrh. v. Chr. filosof. Gespräche, von denen eines, das „Gemälde" betitelt, erhalten ist.

Kecskemet, Stadt im ungarischen Komitat Pest, in einer Haide, mit 40,000 E. und bedeut. Handel.

Kefalonia, altgriech. Kefallenia, eine der ionischen Inseln im W. Griechenlands, am Eingange des Busens von Patras, 12 □M. groß, mit 72,000 E., meist griech. Abkunft. Der über 5000 F. hohe Megalovuni ist der höchste Berg der ion. Inseln. K. ist reich an Südfrüchten und Wein. Hauptst. ist Argostoli mit 8000 E.

Kefalos, nach der griech. Mythologie König von Fokis und Gemal der Prokris, die er aus Versehen auf der Jagd erschoß.

Kegel heißt ein Körper, welcher von einer ebenen Grundfläche, die einen Kreis oder eine andere geschlossene krumme Linie bildet, und einer Kegelfläche eingeschlossen ist, welche letztere in einer Spitze endet. Kegelschnitt nennt man jene krummen Linien, welche dadurch entstehen, daß eine Ebene den K. schneidet; es gehören dazu die Ellipse, Parabel und Hyperbel.

Kehl, Stadt im bad. Kreise Offenburg, an der Einmündung der Kinzig in den Rhein, durch eine Eisenbahnbrücke mit Straßburg verbunden, 1678 von den Franzosen als Brückenkopf letzterer Stadt errichtet, 1697 aber an Deutschland abgetreten und 1808—1814 wieder französisch, mit 4300 E.

Kehle heißt der vordere Theil des Halses, welcher die in den Magen führende Speiseröhre und vor dieser die in die Lunge führende Luftröhre enthält. Das obere Stück der letztern heißt Kehlkopf; derselbe besteht aus zwei Knorpelringen und heißt, bei Magerkeit unter der Haut hervorragend, Adamsapfel. Die Knorpel des Kehlkopfs sind durch die Stimmbänder verbunden, zwischen denen die Stimmritze als Spalte sich befindet, so daß der Kehlkopf ein vollständiges Tonwerkzeug bildet.

Keilschrift heißen oriental. Schriftarten, welche Keilen oder Pfeilen ähnlich sehen und daher rühren, daß man sie mit Keilen in Thon ritzte. Die ältere K. ist eine Bilder-, die jüngere eine Buchstabenschrift; jene wurde von den alten Chaldäern, Medern, Assyrern und

Armeniern, diese von den Persern angewendet. K. dieser beiden Perioden wurden auf mehreren merkwürdigen Monumenten Vorderasiens gefunden und theilweise entziffert.

Kekrops, fabelhafter Gründer und König von Athen, dessen Burg nach ihm Kekropia genannt wurde.

Kellerhals, s. Seidelbast.

Kellermann (Franz Christof), franz. Heerführer, 1735 bei Rotenburg an der Tauber geb., trat 1750 in die franz. Armee, kämpfte im siebenjähr. Kriege, dann in den Kriegen der franz. Republik, schlug 1792 mit den Preußen erfolglos bei Valmy, wurde 1799 Senator, 1804 Marschall und Herzog v. Valmy, machte noch die Feldzüge Napoleons theilweise mit und starb 1820.

Kelten, europ. Völkerstamm, welcher in uralten Zeiten über ganz Frankreich, die Schweiz, die Niederlande, die brit. Inseln und einen großen Theil von Deutschland, Oesterreich und Italien ausgebreitet war, (s. namentlich Gallien) und zum indo-europäischen Sprachstamme gehört. Ihre Geschichte ist bis zu ihrem Einbruche unter Brennus (s. d.) nach Italien und Griechenland, sowie Kleinasien (s. Galatien) ziemlich dunkel und unerforschbar. Reste ihrer Kultur werden in den obengenannten Ländern noch häufig in Gräbern und Gebäuderesten gefunden. Jetzt sind die K. und ihre Sprache auf den gaelischen Zweig in Hochschottland, Irland und der Insel Man, und auf den kimrischen in Wales und der Bretagne beschränkt; ihre übrigen Glieder gingen im romanischen und germanischen Völkerstamme auf.

Kemble (Karl), engl. Schauspieler, 1775 in Süd-Wales geb., trat 1794 auf die Bühne, leitete später das Coventgarden-Theater, und starb, seit 1840 vom Theater zurückgetreten, 1854 in London. Auch seine Gattin und Tochter und sein Bruder zeichneten sich auf der Bühne aus. Sein Sohn John Mitchell, geb. 1807, stellte gelehrte Forschungen über die angelsächs. Sprache und Literatur an.

Kempten, Stadt im bair. Kreise Schwaben, an der Iller und am Fuße der Allgauer Alpen, mit 11,000 E., schönem königl. Schloß, Ruinen einer alten Burg, ehem. bedeutendem Benediktinerkloster, das weltliche Herrschaft besaß, doch nicht über die untere, protest. Reichsstadt, und bedeutender Industrie in Baumwolle.

Kensington, Vorstadt Londons mit königl. Lustschlosse, Park und Kunstsammlung.

Kent, engl. Grafsch. im S.-O. an der Straße von Calais, hügelig und fruchtbar. Hauptst. (früher Canterbury) ist jetzt Maidstone. Mehrere engl. Prinzen führten die Titel der Grafen und Herzoge v. K., zuletzt der Vater der Königin Victoria, und jetzt ein Sohn derselben (Alfred).

Kentauren nennt man fabelhafte Wesen der griech. Mythologie, die man sich aus Mensch und Pferd zusammengesetzt dachte, und zwar so, daß der Kopf und Oberleib mit Armen menschlich, der Unterleib aber mit vier Beinen und Schweif dem Pferde entlehnt war.

Kentucky, einer der Verein. Staaten von Amerika, am linken Ufer des Ohio bis zu dessen Einfluß in den Mississippi, 1775 angebaut, 1792 von Virginien getrennt und zum Staat erhoben, hat auf 1778 □M. etwa 1,200,000 E., davon etwa 220,000 ehem. Sklaven, ist fruchtbar, besonders an Mais und Tabak, und reich an Weiden, dann an Salpeter, Salz, Mineral- und Erdölquellen, und besitzt eine Mammutshöhle. Hauptst. ist Frankfort, größte Stadt Louisville.

Kepler (Johannes), großer deutscher Astronom, 1571 bei Weil in Württemberg geb., wuchs in Armut auf, die ihm stets treu blieb, wurde 1593 Professor in Gratz, 1599 kaiserl. Mathematiker in Prag, 1614 Professor in Linz, trat dann in Wallensteins Dienste, und starb 1630 in Regensburg, wo er umsonst auf Auszahlung seiner kaiserl. Pension wartete. Er stellte die berühmten Gesetze über die Bewegung der Planeten auf und vervollkommnete die Entdeckung des Kopernikus, wie er auch andere mathemat. Probleme löste.

Kerberos, nach der griech. Mythologie der furchtbare dreiköpfige Hund, welcher die Unterwelt bewachte und von Herakles allein gebändigt wurde.

Kerguelen, eine von dem franz. Seemann dieses Namens (1745—1797) 1772 entdeckte Insel im südl. ind. Ocean, vulkanisch, rauh und unfruchtbar, etwa 200 □M. groß.

Kerman oder Kirman, Hauptst. einer gleichnamigen, noch wenig bekannten Provinz im S.-O. Persiens, an der Grenze von Beludschistan, mit 30,000 E.

Kerman- oder **Kirmanschah,** Hauptst. der pers. Provinz Kurdistan, eng und schmutzig, mit 30,000 E., einer Citadelle und merkwürd. Bildhauerarbeiten in Felsen.

Kermes, auch Kermeskörner, heißen die trächtigen Weibchen der Kermes-Schildlaus, aus welchen ein gesuchter Farbestoff bereitet wird, sowie ein aus Antimon bereitetes, als Heilmittel dienendes Pulver, — Kermesbeeren, eine Pflanzengattung aus der Familie der Fytolaceen, Staude oder Holzgewächs, mit Beeren, die als Heilmittel und Farbestoff dienen.

Kernbeißer, eine Gruppe der Finkengattung, mit kurzem, dickem Schnabel und von plumper Gestalt.

Kerner (Justinus), deutscher Dichter, 1786 zu Ludwigsburg geb., wurde Arzt, lebte als solcher seit 1818 zu Weinsberg, erregte Aufsehen durch seine Schriften über Somnambulismus und Besessenheit, wie Gefallen durch seine romant. Poesieen, wurde später blind und starb 1862.

Kerry, Grafsch. im S.-W. Irlands, gebirgig, reich an Seeen und romantisch, daher die irische Schweiz genannt, mehrere Inseln umfassend. Die Bewohner sprechen meist noch irisch. Hauptst. ist Tralee an der gleichnam. Bucht.

Kertsch, Stadt auf der östl. Landzunge der Halbinsel Krim, an der gleichnam., früher nach Kaffa oder Feodosia benannte Straße, mit 22,000 E., darunter viele Westeuropäer, Tataren und Tscherkessen, wertvoller Altertümersammlung, die von den Alliirten bei der Einnahme von K. 1855 zerstört wurde, und geräum. Hafen.

Kestos nannten die Griechen und Römer einen Gürtel, welchen die Frauen unter dem Busen trugen.

Ketteler (Wilh. Emanuel v.), Bischof von Mainz, 1811 zu Münster geb., war bis 1837 preuß. Administrativbeamter, wurde nachher Geistlicher, erhielt 1850 obige Würde, und that sich seitdem als ultramontaner Agitator und polem. Schriftsteller hervor.

Ketzer, s. Inquisition.

Kew, Dorf und Schloß an der Themse, in der engl. Grafschaft Surrey, mit dem reichsten botan. Gärten der Erde.

Khiwa oder Kharism (arab. Chowaresm), turkestan. Khanat, aus einer etwa 100 □M. umfassenden Oase und umliegenden Wüsten bestehend, am untern Laufe des Amu-Darja und an dessen Mündung in den Aralsee gelegen, hat auf etwa 6900 □M. 2 Mill. E., in den Städten Perser, sonst Tataren und Kirgisen, die meist Nomaden sind. Die Hauptst. K., ein ärmlicher Ort, hat etwa 13,000 E. K. hatte bald eigene Herrscher, bald war es anderen türk. Staaten unterworfen, wurde 1387 von Timur zerstört, später oft von den Russen angegriffen, und ist seit 1792 wieder ein Khanat, das seit 1854 unter russ. Oberherrschaft steht.

Khlesl (Melchior), deutscher Staatsmann, 1853 zu Wien geb., war mächtiger Minister des Kaisers Matthias, seit 1616 Kardinal, wurde 1618 wegen versöhnlicher Haltung gegenüber den Böhmen gefangen gesetzt, lebte später in Rom, und starb 1630 in Wien.

Khokand, turkestanisches Khanat, am Sir-Darja, von Wüsten umgeben. Die gleichnamige Hauptst. in schönem Thale, hat 30—50,000 E. Schon 1853 wurde K. von den Russen angegriffen, verlor 1865 einen beträchtlichen Gebietstheil an sie und ist im Begriffe, ihnen ganz unterworfen zu werden.

Khorasan, Land im N. Irans, jetzt in die gleichnam. pers. Provinz und das Reich Herat getheilt, bildet einen theilweise fruchtbaren Strich zwischen den Wüsten Irans und Turans und hat etwa $1\frac{1}{2}$ Mill. E. pers. Stammes, die Viezüchter und — Räuber sind. Hauptst. des pers. Theils ist Meschhed; die ehem. Hauptst. von ganz K. war Thus. Im 9. Jahrh. herrschten hier eigene Dynastieen, später die Ghasnaviden und Seldschuken, die Mongolen, Usbeken und Perser.

Kiachta, russ. Stadt im sibir. Gebiet Transbaikalien, an der chines. Grenze, auf unfruchtbarer Ebene, nahe der Selenga, ehem. bedeut. durch den Theehandel mit China.

Kibitz, Gattung der Sumpfvögel, mit geradem, kurzem Schnabel, schönfarbig, bei uns nur im Sommer anwesend.

Kiburg, Schloß (und Dorf) im schweiz. Kanton Zürich, Stammsitz des gleichnamigen Hauses, das 1264 ausstarb und seine reichen Güter an Habsburg vererbte.

Kidron, Thal mit Regenbach bei Jerusalem, gegen das Todte Meer abfallend, auch „Thal Josafat" genannt, und vom christl., jüd. und mohammedan. Volke für den Schauplatz des letzten Gerichtes gehalten.

Kiefer: 1) Inbegriff der unterhalb der Augen das Gesicht bildenden Knochen, welche in den mit dem Schädel fest verbundenen Ober- und den beweglichen Unter-K. zerfallen, 2) eine Gattung der Nadelhölzer, auch Föhre genannt, deren Nadeln auf beiden Seiten verschiedenes Grün zeigen, während die Zapfen hängen und die weiblichen Kätzchen fleischrot sind. Aus ihren Nadeln wird die „Waldwolle", eine Art Werg, bereitet, sowie ein ätherisches Oel, das „Waldwollöl", gewonnen. In Südeuropa und Nordafrika trägt sie auf hohem Stamme eine schirmartige Krone und heißt Pinie. Auch die in Gebirgen und kalten Ländern wachsende Arve ist eine Art der K.

Kiel, Stadt in Holstein, in schöner Gegend an einem Busen der Ostsee, zwischen 1233 und 1242 gegründet, 1720—1773 Hauptst. des Herzogtums Holstein-Gottorp, mit 20,000 E., einer 1665 gestifteten Universität, beträchtlicher Bibliothek und ausgezeichnetem Hafen. Im Kieler Frieden von 1814 verlor Dänemark Norwegen und Helgoland; 1848 war K. der Heerd der Schleswig-Holsteinischen Erhebung.

Kiemen sind die Athmungsorgane der wasserathmenden Thiere (der Fische, Krustenthiere und Ringelwürmer, sowie einiger Amfibien, vieler Weichthiere und Insektenlarven). Die K. liegen oft frei an der Außenseite des Körpers, oder in Höhlen, zu denen das Wasser Zutritt hat.

Kiepert (Heinrich), deutscher Geograf, 1818 in Berlin geb., bereiste 1841—1842 Kleinasien, war seit 1845 Direktor des geograf. Instituts in Weimar, seit 1854 Docent und 1859 Professor in Berlin, und machte sich durch Herausgabe mehrerer ausgezeichneter Kartenwerke verdient.

Kiesel (Silicium), ein chem. Grundstoff, der mit Sauerstoff die Kieselerde oder Kieselsäure bildet, welche hell krystallisirt als Bergkrystall; weniger hell und glänzend als Quarz erscheint. Einzelne Stückchen Quarzsand, durch Kalk oder Thon verbunden, bilden den Sandstein, nicht krystallische Kieselsäure mit Wasser den Opal u. a. Steine, Gemenge solcher mit Quarz den Feuerstein, Achat, Onyx, Karneol u. a. Kieselsaure Salze sind der Feldspat, Thon, Mergel u. s. w. Kieselerde ist auch in den meisten Gräsern, Getreide, rohrartigen Palmen, besonders im Bambusrohr enthalten, sowie in den Panzern der Infusorien, welche ganze Gesteinlager bilden.

Kiew, Gouv.-Hauptst. in Kleinrußland, in wellenförmiger Ebene am Dnjepr, 882 bis 1167 Sitz eigener Großfürsten, imposant gelegen, mit 70,000 E. (im Mittelalter weit mehr), großartiger alter Kathedrale, berühmtem Höhlenkloster, eiserner Hängebrücke, 1033 gegründeter Universität, Sternwarte und zahlreichen Fabriken.

Kiffhäuser, Bergrücken in Thüringen, in der untern Herrschaft von Schwarzburg-Rudolstadt, 1458 F. hoch, mit den Ruinen der Burg Kiffhausen, nach der Volkssage Sitz des todten Kaisers Friedrich I.

Kildare, irische Grafschaft in Leinster, westl. von Dublin, meist eben, mit der Hauptst. Athy und der Marktstadt Maynooth, dem Sitze des großen irischen kathol. Priesterseminars.

Kilikien, ehem. Landsch. im S.-O. Kleinasiens, an dem Winkel, welchen dessen Südküste mit Syrien bildet, jetzt als türk. Ejalet Itschil genannt. Alexander d. Gr. siegte dort bei Issos; Hauptst. war Tarsos.

Kilimandscharo, Berg im O. Südafrika's, im Gebirgslande Dschaga, zwischen dem See Ukerewe und dem ind. Ocean, gegen 19,000 F. hoch (die Schneegrenze 15,400), vulkan. Ursprungs, 1848 von Rebmann entdeckt, von Vonderdecken 1861 erstiegen.

Kilkenny, irische Grafschaft in Leinster, an der Grenze von Münster, meist hügelig und fruchtbar, an Bevölkerung abnehmend, mit der gleichnam., schön gebauten, noch 14,000 E. zählenden Hauptst., in welcher sich oft das irische Parlament versammelt.

Kimbern, ein deutsches Volk, welches von der Nordsee her über die Donau und das röm. Reich drang, 113 v. Chr. die Römer bei Noreja (im jetzigen Steiermark) schlug, dann verbunden mit Helvetiern in Gallien erschien, 105 bei Arausio (Orange) die Römer abermals schlug, durch die Teutonen verstärkt wurde, welche 102 v. Chr. durch Marius bei Aix eine furchtbare Niederlage erlitten, und dann in Italien einfiel, wo Marius und Catulus sie 101 ebenfalls vernichteten. 140,000 K. sollen gefallen, 60,000 gefangen worden sein. Nach ihnen wurde die Halbinsel Jütland „kimbrische Chersonnes" genannt.

Kimmerier heißen bei Homer die fabelhaften Küstenbewohner des Okeanos, bei welchen stets Dunkelheit herrschen sollte, in der histor. Zeit der Griechen aber ein Volk in der Krim und auf dem nahen Festlande, das aber im 7. Jahrh. v. Chr. nach Kleinasien zog und im 6. wieder vertrieben wurde.

Kimon, griech. Feldherr und Staatsmann aus Athen, Sohn des Miltiades, des Siegers von Marathon, focht bei Salamis, eroberte die Insel Skyros 476 v. Chr., übte nach des Themistokles Verbannung den größten Einfluß in Athen aus, vertrieb 469 die Perser von der Küste Kleinasiens, wirkte zu Hause wohlthätig für die Armen, geriet aber mit der von Perikles geführten demokrat. Partei in Spannung und wurde 465 verbannt, weil er die Sendung athenischer Hülfstruppen nach Sparta durchgesetzt hatte, welche dort geringschätzig behandelt worden waren. Nach fünfjähr. Verbannung zurückgerufen, kam er 449 bei Belagerung der von den Persern besetzten Stadt Kition auf Kypros um.

Kinast, Schloß in Niederschlesien am Riesengebirge, 1292 erbaut, 1674 vom Blitze zerstört, reich an Sagen, und mit gleichnam. Standesherrschaft im Reg.-Bez. Liegnitz.

Kinburn, Festung im russ. Gouv. Taurien, an der Mündung des Dnjepr, von den Türken gebaut, 1774 an Rußland abgetreten, 1855 von den Westmächten bombardirt und eingenommen, doch 1856 wieder geräumt.

Kincardine, Grafschaft in Mittel-Schottland, an der Nordsee, mit der Hauptstadt Stonehaven.

Kindergärten, eine neuere Art der Kleinkinderschulen, 1837 von Fröbel eingeführt, worin Kinder vom zartesten Alter an beschäftigt werden, über deren Zweckmäßigkeit jedoch sehr verschieden geurtheilt wird. In Gotha besteht das bedeutendste Seminar für Kindergärtnerinnen.

Kineas, Gesandter des Königs Pyrrhos von Epiros, sollte 280 v. Chr. durch seine Gewandtheit Diesem den Weg nach Italien bahnen, wohin zu ziehen er ihm selbst abgeraten hatte, und suchte den röm. Senat für einen Frieden mit dem Könige zu gewinnen, vermochte aber nichts auszurichten.

King's Bench heißt einer der drei obersten Gerichtshöfe in England, der seinen Sitz zu Westminster in London hat, dessen Kompetenz aber nicht genau begrenzt ist, — ferner ein großes Gefängniß zu Southwark in London, besonders für Schuldhaft.

King's County, Grafschaft im Innern Irlands, Prov. Leinster, am linken Ufer des Shannon, wenig fruchtbar und an Bevölkerung stark abnehmend. Hauptst. ist Tullamore.

Kinkel (Gottfried), deutscher Dichter und Schriftsteller, 1815 zu Oberkassel geb., wurde 1836 Docent der Theologie in Bonn, welches Fach er 1843 aufgab, um sich der Kunstgeschichte zu widmen, deren Professor er 1846 wurde, betheiligte sich an der Bewegung von 1848 in demokrat. Sinne, wurde 1849 in Baden gefangen genommen und zu lebenslänglicher Haft verurtheilt, die er in Spandau bis zu seiner Befreiung im Nov. 1850 aushielt, ging dann nach Amerika und später nach London, wo er als Lehrer und Redaktor wirkte, und wurde 1866 Professor der Kunstgeschichte in Zürich. Seine Gattin Johanna, geb. 1807, auch als Dichterin bekannt, starb 1858 in London an einem Sturze aus dem Fenster.

Kinroß, die kleinste Grafsch. Schottlands, im N. des südl. Theils, am See Leven, mit der gleichnam., 2000 E. zählenden Hauptst. und den Ruinen des Schlosses Lochleven.

Kinzig heißen zwei kleine Flüsse in Deutschland, deren einer in Baden aus dem Schwarzwald in den Rhein, der andere in Hessen vom Rön und Vogelsberge bei Hanau in den Main strömt.

Kipper und **Wipper** nannte man im 17. Jahrh. die Münzherren, welche schlechtes Gelt ausprägten, und nachher die Geltwechsler, welche Gelt beschnitten und dann ausgaben.

Kirche, s. Christentum.

Kirchenbann, auch blos Bann, oder Exkommunikation, heißt die Ausschließung aus der kirchlichen Gemeinschaft. Bei den alten Juden geschah dieselbe für Abfall vom Glauben nur durch die Todesstrafe, bei den späteren gab es einen kleinen, mittlern und größern Bann, die in Ausschluß von Synagogenbesuch, von Umgang mit Juden und von allem Segen auf Lebenszeit bestanden. Die ältesten Christen kannten für kirchliche Vergehen blos eine Kirchenbuße (s. Beichte), von welcher man wieder losgesprochen werden konnte. Seit dem 3. Jahrh. verhängten die Bischöfe die Exkommunikation, die seit der Erhebung des Christentums zur Staatsreligion auch mit bürgerlichen Nachtheilen verbunden war. Der K. wurde nun immer strenger und schärfer, und man unterschied zwischen Exkommunikation, d. h. Ausschließung von den Sakramenten, und Anathema, d. h. verwünschende und verfluchende Ausschließung aus der Kirche. Auf ein ganzes Land ausgedehnt, hieß der K. Interdikt, durch welches alle kirchlichen Handlungen, mit Ausnahme der Taufe, in demselben aufgehoben wurden. In der Zeit allgemeiner Gläubigkeit, wo indessen noch Konsequenz im K. lag, hatte derselbe eine furchtbare Wirkung. Jetzt, wo die kathol. Kirche denselben nur nach Konvenienz verhängt, und zwar blos noch für Benachtheiligungen des materiellen Interesses der Kirche, nicht mehr für Abfall vom Glauben, wird derselbe nur noch verlacht. Auch die Juden und die strengeren protestant. Gemeinschaften haben noch einen K., der jedoch selten ausgesprochen wird und ebenfalls wenig Wirkung hat.

Kirchenstaat, der Staat, dessen Oberhaupt der Papst ist, liegt in Mittelitalien, am tyrren. Meere und am Tiber, und umfaßt seit den Gebietwegnahmen von 1860 noch 214 □M. mit 700,000 E. (vorher 539 mit 3,125,000), wird von Ausläufern der Apenninen durchzogen und seine Küste ist flach, niedrig und sumpfig. Die größten Seeen sind die von Bolsena, Bracciano und Albano. Die Bevölkerung ist ital. Abkunft und katholisch, etwa 5000 Juden ausgenommen. Der Anbau des Landes steht auf niedriger Stufe; große Strecken, welche im Altertum üppig blühten, liegen wüste. Am meisten werden Hanf und Wein gebaut; sonst wird Rindviezucht, Seidenzucht und Fischerei getrieben. Handelsschiffe zählt der K. 300. Der Volksunterricht wird wenig gefördert, der höhere fast nur in theologischer Beziehung. Der Papst ist Haupt des Staates; wählbar dazu ist nur ein Kardinal; das Kollegium derselben ist auch oberste Staatsbehörde; die Minister und höheren Beamten sind meist Geistliche. Eine Consulta, welche unter Leitung der Behörden gewählt wird, begutachtet Finanzfragen. Die Armee wird durch Werbung aus allen Nationen rekrutirt, und beträgt etwa 10,000 Mann, die Staatsschuld 500 Mill. Fr.; Münzsystem ist seit neuester Zeit das französische, die Farben gelb und weiß, Hauptst. Rom. — Der K. entstand 755 durch die Gebiete der sog. Romagna, welche der Frankenkönig Pipin den Langobarden (wie diese früher dem oström. Reiche) wegnahm und dem Papste schenkte, die aber wieder verloren gingen. Erst seit dem 12. Jahrh. bildete sich nach und nach durch Schenkungen und seit dem 15. durch Eroberungen und Erbfälle der K. von Neuem. 1798 wurde er durch die Franzosen eingenommen und zur röm. Republik gemacht, die aber nur bis 1800 dauerte. 1808 vereinigte Napoleon den südl. K. mit Frankreich, wie schon vorher den nördl. mit dem Königreich Italien. 1814 kehrte der Papst zurück und konnte mit Mühe die Gegend am adriat. Meere wieder erhalten, welche Oesterreich und Neapel für sich verlangt hatten. Ein Aufstand von 1831, an welchem sich Napoleon (III.) Bonaparte betheiligte, wurde mit österr. Hülfe unterdrückt, und die Oesterreicher hielten von da an die Romagna (wie die Franzosen 1832—1838 Ancona) besetzt. Die liberalen Reformen, welche Pius IX. 1846 bei seinem Regierungsantritte vornahm, führten zu großen Bewegungen und 1848 zu einer Verfassung. Dies genügte jedoch den Radikalen nicht, die 1849 nach der Flucht des Papstes die Republik

ausriefen. Diese wurde von den Franzosen zerstört, welche von da an Rom besetzt hielten. Als 1859 die Lombardei von österr. Herrschaft befreit wurde, trennten sich auch die Provinzen des K., welche nicht von Franzosen besetzt waren, von der päpstl. Herrschaft und vereinigten sich mit dem Königreich Italien. Im Nov. 1867 suchten ital. Freischaaren unter Garibaldi auch den Rest des K. zu erobern, wurden jedoch von franz. Hülfstruppen bei Mentana geschlagen.

Kirgisen, türkisch-tatarisches Volk in Westasien, vorzugsweise in den Steppenländern nördl. von Turan, im s.-ö. europ. und s.-w. asiat. Rußland. Sich selbst nennen die K. Kasak und Kaisak, sind Mohammedaner, doch ohne Vielweiberei, ungebildet, kräftig, raublustig, leben meist als viezüchtende Nomaden, haben einen bevorrechteten Adel, zählen unter russ. Herrschaft 1¼ Million und zerfallen in Asien in die westl. kleine, die mittlere und die östl. große Horde, nebst den Burut am Issikul (See in Hochasien).

Kirkcudbright, Grafschaft im S.-W. Schottlands, an der irischen See, bergig, wenig fruchtbar, doch mit bedeut. Viezucht. Die gleichnam. Hauptst. am Dee hat 2600 E.

Kirke, nach der griech. Mythologie eine Zauberin, welche auf einer Insel des Mittelmeeres wohnte und den irrenden Odysseus aufzuhalten suchte.

Kirschbaum, Baum der Gattung Prunus, wozu auch die Pflaumen gehören; sein wichtigster Bestandtheil sind seine Früchte, die Kirschen, die zu den Steinfrüchten zählen. Seine bedeutendsten Abarten sind die Süß- oder Vogelkirsche, die Sauerkirsche, die wieder als Weichsel und Ammer erscheint, die Zwerg- und die Traubenkirsche, die Steinweichsel oder Felsenkirsche und der Kirschlorber, dessen Blätter immergrün sind. Aus den Kernen der Süßkirsche wird das Kirschwasser, aus den Blättern des Kirschlorbers das Kirschlorberwasser bereitet.

Kischinew, Hauptst. der russ. Prov. Bessarabien, rasch aufblühend, mit bereits gegen 100,000 E. und bedeut. Fabrikation und Handel.

Kisfaludy (Alexander), ungar. Dichter, 1772 zu Sümeg geb., war bis 1801 Soldat, dann Landwirt, und starb 1844. Er und sein Bruder Karl (1788—1830) machten sich um die neuere magyar. Literatur sehr verdient.

Kiß (August), deutscher Bildhauer, 1802 bei Pleß in Schlesien geb., wirkte seit 1822 in Berlin, wurde seit 1839 besonders durch seine Amazonengruppe bekannt, fertigte Standbilder der letzten preuß. Könige und starb 1865.

Kisseleff (Paul, Graf), russ. General und Minister, 1788 geb., machte die Kriege gegen Frankreich mit, dann 1828—1829 den türk. Feldzug, wurde 1838 Minister, 1856 Gesandter in Paris, wo er, seit 1862 zurückgetreten, noch lebt. Vor ihm war daselbst sein Bruder Nikolaus, geb. 1800, seit 1839 Gesandter, und ist es jetzt in Italien.

Kissingen, Stadt im bair. Kreise Unterfranken, an der fränk. Saale, mit 2500 E. und bedeut. Mineralquellen, welche K. seit dem vor. Jahrh. zu einem der besuchtesten deutschen Kurorte machen.

Kithäron, Berg in der griech. Landschaft Böotien, im Altertum Sitz des Dionysos- (Bacchus-) Kultus.

Kiwi, eine Vogelgattung mit langem Schnabel, borstigen Federn und ohne Flügel, welche in Neuseeland lebt, und dessen Fell dort zu Mänteln verarbeitet wird.

Klagenfurt, Hauptst. des österr. Kronlandes Kärnten, in einer Ebene nahe dem Wörthersee, mit 14,000 E., altem Landständehause, botan. Garten, Standbild Maria Theresia's, Taubstummen-Anstalt, bedeut. Fabriken, besonders in Tabak und Bleiweiß, und Spaziergängen an der Stelle der frühern Festungswerke.

Klangfiguren sind Figuren, welche sich auf einer mit Sand bestreuten Scheibe oder Platte bilden, wenn mit einem senkrecht gehaltenen Geigenbogen daran gestrichen wird; sie rühren von den Schwingungen her, in welche die Scheibe gerät.

Klapka (Georg), ungar. Feldherr, 1820 zu Temesvar geb., trat 1838 in die österr. Armee, begab sich 1848 auf die Seite der ungar. Erhebung, focht mit Glück im Revolutionskriege, entwarf die Pläne zu den meisten Schlachten, wurde Kriegsminister, vertheidigte Komorn bis zum 27. Sept. 1849 und reiste, der Kapitulation gemäß, frei ab; in Genf erwarb er 1854 das Bürgerrecht.

Klapperschlange, eine Gattung der Giftschlangen, an deren Schwanzende die Haut sich zu einer mehrgliedrigen Klapper verhärtet, kommt in Nord- und Südamerika vor, und ist nur gereizt gefährlich.

Klaproth (Martin Heinrich), deutscher Chemiker, 1743 zu Wernigerode geboren, starb 1817 als Professor in Berlin. Sein Sohn Heinrich Julius, Orientalist, 1783 in Berlin geb., erhielt eine Stelle an der Akademie in Petersburg, und schrieb über den Kaukasus und über asiat. Sprachen, und starb 1835 als Professor in Paris.

Klarinette, musikal. Instrument, wurde 1690 von Denner in Nürnberg erfunden und gilt für das vollkommenste Blasinstrument.

Klarissinnen, ein weiblicher Orden, welcher der Regel der Franziskaner angehört, 1212

auf den Rat des Franz von Assisi durch dessen Mitbürgerin, die heil. Klara, gegründet wurde und vor der Reformation 2000 Klöster zählte.

Klassiker nennt man nach dem röm. Ausdrucke Classici, wodurch die meiststeuernden Bürger bezeichnet wurden, die vorzüglichsten Schriftsteller, vorzugsweise aber diejenigen der alten Griechen und Römer, — und klassisch die Eigenschaft schriftstellerischer Vorzüglichkeit, besonders aber den Geist des griech. und röm. Altertums.

Klauenseuche, eine Krankheit der wiederkäuenden Hausthiere, tritt meist in Folge von Unreinlichkeit (Stehenlassen der Thiere im Miste) ein und besteht in Geschwüren an den Hufen (Klauen) und Abfallen derselben. In England beugt man ihr durch Ueberschuhe aus Guttapercha vor, die man den Thieren anzieht.

Klausenburg (Kolosvar), Hauptst. des Landes der Ungarn in Siebenbürgen, in schönem Thale, mit 21,000 E., alten Mauern, schöner alter Kathedrale, ungar. Theater, chirurgischer Lehranstalt, unitar. Gymnasium und Salzbergwerken.

Klausthal, Bergstadt im Harzgebirge der preuß. Provinz Hannover, auf einem rauhen Plateau, mit 9000 E., fast durchweg Bergleute, einer Bergakademie, Bergwerken auf Silber, Blei u. a. Metalle und Eisenhütten.

Kleanthes, griech. Filosof aus Kleinasien, lebte in Athen im 3. Jahrh. v. Chr. als Vertreter der stoischen Schule, verehrte die Sonne als Herrn der Welt, und verfaßte auch Gedichte.

Kleber (Joh. Bapt.), franz. General, 1753 in Straßburg geb., trat 1772 in bair., dann in österr. Dienste, 1792 aber in die franz. Armee, machte die Feldzüge der Republik mit, zuletzt jenen nach Aegypten, wo er 1800 bei Heliopolis siegte, noch in demselben Jahre aber in Kairo von einem fanat. Türken ermordet wurde.

Klee nennt die Volkssprache die krautartigen Pflanzen aus der Familie der Schmetterlingsblütler, deren Stengel drei Blätter und kopf- oder ährenförmig geordnete Blüten tragen. Der K. ist ein wertvolles Nahrungsmittel des Vie's.

Klefthen hießen unter der türk. Herrschaft in Griechenland die christl. Gebirgsbewohner, sofern sie als Räuber, — Armotolen, sofern sie als Krieger und Wächter der Sicherheit auftraten. Sie gehorchten erblichen Hauptleuten (Kapitanis), feierten die Thaten ihrer Helden in Liedern, imponirten den Türken und standen an der Spitze des griech. Aufstandes von 1820. Karaikabis und Markos Bozaris zeichneten sich unter ihnen aus.

Kleie nennt man die äußere Hülle der Getreidekörner, welche durch das Beuteln vom Mehl getrennt wird; sie besteht aus Zellen, die mit Kleber, einem Gemenge von Eiweißstoffen, angefüllt sind, und gehört zu den an Nahrungsstoff reichsten Bestandtheilen der Frucht. Es verlangen daher Mehrere, daß die K. mit dem Mehle vereinigt bleibe, während Andere sie den Thieren zur Nahrung überlassen wollen.

Kleinasien (im Altertum schlechtweg: Asien) heißt die westlichste Halbinsel Asiens, welche östl. vom Hochlande Armeniens und vom Tieflande Mesopotamiens, südl. vom östl. Mittelmeer, westl. vom ägäischen und nördl. vom schwarzen Meere begrenzt wird. Im Altertum befanden sich an der Westküste zahlreiche griech. Kolonieen, während der Rest ursprünglich mehreren Reichen, dann vorzugsweise dem lydischen, nachher dem persischen, und endlich das Ganze dem Reiche Alexanders d. Gr. gehörte, nach dessen Tode sich wieder verschiedene Reiche bildeten, die nach und nach (zuletzt jenes des Mithridates) den Römern unterthan wurden. Dem oström. Reiche nahmen K. im 11. Jahrh. größtentheils die Seldschuken, im 14. ganz die Osmanen, denen es noch jetzt gehört (s. Türkei).

Kleinrußland heißt ein Landstrich im S. des europ. Rußland, zwischen Groß-, Süd- und Westrußland, die Gouv. Kiew, Charkow, Tschernigow und Pultawa umfassend, mit 7 Mill. E., ist sehr fruchtbar, war vom 9. bis 13. Jahrh. der Hauptsitz des russ. Reiches, fiel jedoch 1320 unter litauische und mit dieser unter poln., 1667 und 1686 jedoch wieder unter russ. Herrschaft, ausgenommen Kiew, welchem dies erst 1793 widerfuhr.

Kleist hießen zwei deutsche Dichter. Ewald Christian v. K., 1715 bei Köslin in Pommern geboren, trat 1736 in dän., 1740 aber in preuß. Dienste, wurde 12. August 1759 in der Schlacht bei Kunersdorf tödtlich verwundet und starb 24. Aug. Sein bekanntestes Gedicht ist der „Frühling". — Heinrich v. K., 1776 zu Frankfurt an der Oder geb., trat 1800 in den preuß. Staatsdienst, kam 1807 in franz. Gefangenschaft, verzweifelte nach seiner Entlassung am Vaterlande und erschoß 1811 seine Geliebte und sich selbst bei Potsdam. Seine Hauptwerke sind das „Käthchen von Heilbronn" und „Michael Kohlhaas".

Klemm (Friedr. Gustav), deutscher Kulturhistoriker, 1802 zu Chemniz geb., wurde besonders bekannt durch seine umfangreiche „allgemeine Kulturgeschichte" und sein Werk „die Frauen", war seit 1852 Oberbibliothekar zu Dresden, und starb dort 1867.

Klenze (Leo v.), deutscher Baumeister), 1784 bei Hildesheim geb., wurde 1808 Hofarchitekt in Westfalen, 1815 aber in München, wo er die bedeutendsten Bauwerke unter der Regierung Ludwigs I. errichtete und 1864 starb.

Kleobis und **Biton,** zwei sagenhafte griech. Jünglinge, Muster der Kindesliebe, indem

sie ihre Mutter im Wagen eine große Strecke weit zogen und dann von den Göttern zu sich genommen wurden.

Kleomenes hießen drei Könige von Sparta, deren Letzter 236 v. Chr. die entartete alte Verfassung wieder einführte, 222 aber vor den siegenden Makedonern nach Aegypten floh und dort, in's Gefängniß geworfen, 220 sich selbst tödtete.

Kleon, griech. Demagog aus Athen, war seines Berufes Gerber, that sich während des peloponnesischen Krieges im 5. Jahrh. v. Chr. als Gegner des Perikles und Beförderer des Krieges hervor und fiel 422 als Befehlshaber bei Amfipolis.

Kleopatra, Königin von Aegypten, Tochter des Königs Ptolemäos Auletes, geb. 66 v. Chr., wurde sammt ihrem 10jähr. Bruder und Gemal Ptolemäos Dionysos zur Nachfolge bestimmt, 51 aber verdrängt, 48 durch Cäsar zur Königin erhoben, dem sie einen Sohn gebar und nach Rom folgte, kehrte nach seiner Ermordung zurück, tödtete ihren Bruder durch Gift, fesselte 41 den gegen sie gesandten Antonius, wurde seine Geliebte, begleitete ihn im Kampfe mit Augustus, floh aber 31 bei Actium und tödtete sich 30, angeblich durch den Biß einer Schlange.

Klerus, s. Geistlichkeit.

Klette, Pflanzengattung aus der Familie der Kompositen, mit Zwitterblüten, deren Hüllblätter in einen langen, hadigen Stachel auslaufen und sich dadurch an andere Gegenstände anheften.

Kleve, Hauptst. eines ehem. Herzogtums am Niederrhein, jetzt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, 1 St. von der holländ. Grenze und vom Rhein, mit 9500 E., ehem. Residenzschloß und großen Parkanlagen. K., früher Grafschaft, wurde 1416 Herzogtum, 1609 nach dem Aussterben der Herzoge, zwischen Brandenburg und Pfalz getheilt, kam 1805 und 1806 an Frankreich und Berg und 1514 an Preußen.

Klinger (Friedr. Max. v.), deutscher Dichter, 1752 zu Frankfurt am Main geb., ging 1780 nach Petersburg, stieg dort in militärischen und Civil-Stellen, und starb 1831. Seine fantastischen Novellen gehören der sog. Schule des Sturms und Drangs an.

Klinik heißt der medicin. Unterricht durch prakt. Behandlung Kranker. Die K. zerfällt in die stehende K. (im Krankenhause), die Poliklinik (durch Besuch in den Häusern) und die ambulatorische K. (durch Konsultationen der Kranken beim Arzte). Die ersten sicher anzunehmenden klinischen Institute gehören dem 17. Jahrh. an.

Klippdachs, ein Thier von der Größe des Kaninchens, das aber seiner Natur nach zu den Dickhäutern gehört und dem Nashorn am Nächsten steht; es kommt in Afrika und Syrien vor.

Klipperschiffe sind schnellsegelnde Kauffahrerschiffe von eigentümlicher Bauart, die besonders in Nordamerika oft gebraucht werden.

Klippfisch, Fischgattung aus der Familie der Schuppenflosser, von schöner, glänzender Farbe, mit einer einzigen Rückenflosse und zusammengedrücktem Körper.

Klopstock (Friedr. Gottlieb), deutscher Dichter, 1724 in Quedlinburg geb., studirte in Jena und Leipzig, ging 1751 auf Einladung des Königs von Dänemark nach Kopenhagen, 1771 aber nach Hamburg, wo er 1803 starb. Er reformirte die deutsche Dichtersprache, führte den Hexameter ein und pflanzte patriot. Denkweise. Seine Werke aber, die oft viel zu künstlichen Oden, das ermüdende Epos „Messias" (Jesu Tod und Auferstehung) und die allzu sentimentale „Hermannsschlacht" sind heutzutage nicht mehr genießbar.

Klöster heißen die einzelnen Niederlassungen eines männlichen oder weiblichen geistlichen Ordens. Die männlichen Klosterbewohner heißen Mönche, die weiblichen Nonnen, die Vorsteher der K. Aebte, Prioren, Superioren, Guardiane, Pröpste (oder Aebtinnen, Priorinnen u. s. w.). Unter sich nennen sie sich „Brüder" („Schwestern"); den Laien gegenüber heißen die Mönche „Väter", bei den Nonnen jedoch blos die Vorsteherinnen „Mütter". Außer den Mönchen oder Nonnen werden die K. in der Regel auch von „dienenden Brüdern oder Schwestern" bewohnt, welche wohl die Gelübde ablegen, aber nicht geistlichen Charakter besitzen. Die Klostergelübde sind: das der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams. In den Mönchsklöstern hat keine weibliche Person, in den Nonnenklöstern kein Mann Zutritt, mit Ausnahme des Beichtigers. Die K. entstanden im 4. Jahrh. n. Chr. in Aegypten aus dem Zusammenleben von Einsiedlern, und zwar zuerst durch den heil. Antonius. Im Abendlande wurden sie durch Athanasius eingeführt, durch Ambrosius und Hieronymus verbreitet. Im Mittelalter wuchsen die K. und geistl. Orden in's Ungeheure. Die K. erwarben sich im 9. und 10. Jahrh. manche Verdienste durch Anbau wüster Gegenden, durch Pflege der Kunst und Wissenschaft, doch mehr in sammelnder, als in forschender Weise, und durch Errichtung von Schulen, vom 11. Jahrh. an aber entarteten und verwilderten sie, namentlich durch die Aufnahme Adelicher, gaben ihre Schulen auf, und waren im 15. Jahrh. großentheils zur tiefsten Stufe der Entsittlichung und Unwissenheit herabgesunken, indem z. B. viele Aebte nicht einmal lesen und schreiben konnten. Der Reformation gegenüber, welche auf ihrem Gebiete die K. ganz aufhob, bemühten sich zwar viele K., ihre Sitten und Bildung

zu verbessern; allein im Ganzen konnten die K. keine glänzende Stufe mehr erreichen, obschon sich die meisten in hohem Maße bereichert hatten. Von der Mitte des 18. Jahrh. fanden, theilweise in Folge der zunehmenden Aufklärung, theilweise um dem Staate finanzielle Hülfsquellen zu öffnen, auch in kathol. Ländern zahlreiche und umfassende Klosteraufhebungen statt, so namentlich in Oesterreich unter Josef II., in Frankreich und der Schweiz zur Zeit der Revolution, in Spanien und Amerika zur Zeit der Bürgerkriege. Seitdem sind zwar, in Folge vermehrter Thätigkeit der kathol. Kirche, viele alte K. von Neuem und neue dazu entstanden, — doch ist nicht wahrscheinlich, daß sie je wieder zu Einfluß und Ansehen gelangen werden, da sie dem Bewußtsein unserer Zeit fremd und unverständlich geworden sind und gegenwärtig keinen vernünftigen Zweck mehr haben können.

Knall ist ein Geräusch, welches mit der durch Erwärmung, Reibung u. s. w. hervorgebrachten Zersetzung gewisser Körper in gasförmige Elemente verbunden ist. Eine stärkere solche Zersetzung heißt Explosion, eine schwächere Verpuffung. **Knallgas** nennt man ein Gemenge aus einem brennbaren Gase (besonders Wasserstoff) und Sauerstoffgas oder Luft, welches beim Anzünden heftig explodirt. **Knallpulver** besteht aus Salpeter, trockenem kohlensauerm Kali und Schwefelblumen, und explodirt, wenn es über glühenden Kohlen erhitzt wird. **Knallsäure** besteht aus Kohlen-, Sauer-, Wasser- und Stickstoff und bildet mit Quecksilber das Knallquecksilber, wie mit Silber das Knallsilber, welch' letzteres in den Knallerbsen u. s. w. enthalten ist. **Knallgold** besteht aus Goldoxyd und Ammoniak und explodirt bei der leichtesten Berührung.

Knigge (Adolf, Freiherr v.), deutscher Schriftsteller, 1752 bei Hannover geb., wurde 1772 Hofjunker und Assessor in Kassel, 1777 Kammerherr in Weimar, 1790 Oberhauptmann in Bremen, und starb dort 1796. Er war ein thätiges Mitglied des Ordens der Illuminaten. Sein Hauptwerk als Schriftsteller ist der „Umgang mit Menschen", welches viele Auflagen erlebte.

Kniphausen, ehem. freie Herrschaft im Großherzogtum Oldenburg, an der Mündung der Jade in die Nordsee, mit gleichnam. Burg in ebener Gegend und 3000 E. Nach Aussterben der ersten Besitzer, der Grafen von Oldenburg, kam K. Mitte des 18. Jahrh. an das engl. Haus Bentinck und 1854 durch Ablösung an Oldenburg.

Knipperdolling (Bernhard), wiedertäuferischer Anführer, bemächtigte sich mit Johann von Leyden (s. d.) u. a. holländ. Fanatikern 1534 der Gewalt in seiner Vaterstadt Münster, war Bürgermeister und Scharfrichter zugleich, und wurde nach Einnahme der Stadt 1536 sammt seinen Genossen hingerichtet.

Knoblauch, Zwiebelgewächs aus der Gattung Lauch, dessen Zwiebel einen durchdringenden, scharfen Geruch und beißenden Geschmack hat und als Würze der Speisen dient.

Knochen sind die festesten Bestandtheile des menschlichen und thierischen Körpers, finden sich jedoch nur bei den Wirbelthieren. Ihre Gesammtheit heißt Gerippe oder Skelett, dasselbe ist symmetrisch, so daß alle K., welche nicht in der Mittellinie liegen, auf beiden Seiten gleich geordnet sind. Die K. bestehen aus dem Knochenknorpel und phosphorsauerm Kalk, sind mit einer Knochenhaut überzogen, unter sich entweder beweglich durch Gelenke oder unbeweglich durch Nähte verbunden und innen mit fettreichem Mark angefüllt. Krankheiten der K. sind: Entzündung der Knochenhaut, Knochenfraß (Zerstörung der K.), Knochenbrand (Absterben der K.), die englische Krankheit (s. d.) und die **Knochenbrüche**, welche meist die Glieder betreffen und in der Regel bei jüngeren, kräftigen Personen ohne Gefahr sind.

Knorpel heißen die festen elastischen Substanzen im menschlichen und thierischen Körper, sie sind fester als Sehnen und Muskeln, aber weicher als die Knochen. Bei den Knorpelfischen und bei der unentwickelten Frucht der übrigen Wirbelthiere und der Menschen ersetzen sie die Knochen ganz.

Knospen sind unentwickelte, aber entwickelungsfähige Zweige der Pflanzen; sie bestehen aus einer Achse in der Mitte und aus daran befestigten Blattorganen, und sind Laub- oder Zweig-, Blüten- oder gemischte K.

Knoten heißen in der Geometrie die Durchschnittspunkte zweier krummer Linien unter sich, in der Astronomie diejenigen zweier Umlaufskreise, besonders aber der Ekliptik (s. d.) und einer Planeten- oder Kometen- oder der Mondbahn. Die Zeit, innerhalb welcher der Mond wieder zu demselben Knotenpunkte zurückkehrt, beträgt 19 Jahre.

Knowles (James Sheridan), engl. Dichter, 1784 zu Cork geb., zeichnete sich weniger als Schauspieler, als durch seine dramat. Stücke aus, von denen „Cajus Gracchus" und „Wilhelm Tell" die bedeutendsten sind, und starb 1862 als baptist. Prediger.

Knownothings, eine Partei in den Verein. Staaten von Amerika, welche 1854 bis 1860 bestand und die Darniederhaltung der Einwanderer durch die gebornen Amerikaner zum Zwecke hatte.

Knox (John), schott. Reformator, 1505 geb., predigte die neue Lehre seit 1542, wurde hart verfolgt, stieg aber 1551 zum Kaplan Eduards VI. von England, mußte vor der kathol. Maria fliehen, fand Zuflucht in Genf, wurde in seiner Abwesenheit von den schott. Bischöfen

zum Feuertode verurtheilt, kehrte trotzdem zurück, bewirkte 1559 die Zerstörung der Altäre und Bilder, siegte mit seinen Ansichten vollständig, führte heftigen Streit mit Maria Stuart, und starb 1572 aus Gram über die franz. Bartholomäusnacht.

Knut oder **Kanut**, König von Dänemark, Norwegen und England, Sohn des dän. Königs Sueno, folgte Diesem 1014, vollendete die von ihm begonnene Eroberung Englands, verfuhr Anfangs grausam, später aber milder, besiegte Schweden, eroberte Norwegen, baute Kirchen und Klöster, und starb 1036. Seine drei Reiche fielen an seine drei Söhne.

Knute, eine in Rußland üblich gewesene Peitsche, wurde von den Tataren angenommen, noch im 18. Jahrh. selbst gegen Vornehme für die verschiedensten Vergehen, dann nur noch gegen gemeine Verbrecher angewendet, in neuester Zeit aber durch die „Pleti" ersetzt.

Koanza, Kuanza oder Quanza, Strom in der afrikan. Landschaft Niederguina, zwischen den Provinzen Angola und Benguela, mündet 50 M. südlich vom Kongo.

Koati oder Nasenbär, ein südamerikan. Raubthier, das in den Urwäldern lebt, sehr gewandt, aber bissig ist, eine lange Schnauze und einen geringelten Schwanz hat.

Kobalt, ein in Deutschland und Norwegen in Erzen und mit Arsenik vorkommendes Metall, das keine Anwendung findet, außer daß sein Oxyd als blaue Farbe dient, und erhielt deshalb von den Bergleuten seinen Namen, weil Diese glaubten, **Kobolde** (Berggeister) necken sie mit dem schön glänzenden, doch nutzlosen Metalle.

Koblenz, stark befestigte Hauptstadt eines preuß. Reg.-Bezirks der Rheinprovinz, an der Vereinigung der Mosel und des Rheins, mit 30,000 E., steinerner Fuß- und eiserner Gitterbrücke für die Eisenbahn über die Mosel und Schiffbrücke, sowie Eisenbahnbrücke über den Rhein, schönen Straßen, kurfürstlichem Schlosse, alter Klosterkirche, schönen Anlagen und bedeutendem Handel und Schifffahrt.

Koburg, Hauptstadt des Herzogtums Sachsen-K.-Gotha, an der Itz, mit 11,000 E., dem herzoglichen Residenzschloß (Ehrenburg), Landkrankenhaus und bedeutender Fabrikation. In der Nähe liegt auf einem kegelförmigen Berge die Feste K., seit 1838 renovirt.

Kock (Paul de), franz. Schriftsteller, 1794 zu Passy bei Paris geb., schilderte in seinen zahlreichen Romanen mit Vorliebe das Leben und Treiben der ungebildeteren Klassen.

Kodros, fabelhafter letzter König von Athen, soll sich in Folge eines Orakelspruches freiwillig in einem Kriege mit den Doriern aufgeopfert haben.

Kohäsion heißt die Kraft, welche Theile eines und desselben festen oder flüssigen Körpers zusammenhält; der Grund ihres Vorhandenseins ist unerforschlich.

Kohl heißen zwei Pflanzengattungen aus der Familie der Kreuzblütler, nämlich die Gattung Brassica, zu welcher der Blatt-, der Grün-, Braun-, Blau- oder Feder-, der Savoier- oder Herz-, der Kopfkohl (auch schlechtweg „Kraut" genannt), der Rosen-, Blumen- und Spargelkohl, die Kohlrübe, der Rübsame, der schwarze Senf u. a., und die Gattung Crambe, wozu der Meer-, See- oder Strandkohl und der tatar. Meerkohl gehören.

Kohl (Joh. Georg), deutscher Reiseschriftsteller, geb. 1808 zu Bremen, veröffentlichte seit 1838 die Beobachtungen auf seinen zahlreichen Reisen durch ganz Europa und Nordamerika, und nahm im Auftrage der Regierung der Verein. Staaten wissenschaftliche Untersuchungen über die Küsten ihres Gebietes vor.

Kohle, im reinen Zustande Kohlenstoff genannt, ein Hauptbestandtheil aller organischen Körper, bleibt bei Verbrennungen solcher Körper zurück, welche nicht Sauerstoff genug besitzen, um alle K. aufzuzehren, ist jedoch dann nie rein. Ganz rein und krystallisirt erscheint die K. als **Diamant**, mit etwas Eisen vermischt als **Grafit**. Die gewöhnliche K. dient bekanntlich als Brennmaterial und entwickelt mehr Hitze als unverkohltes Holz, ferner zu verschiedenen chemisch-technischen Zwecken. Die mächtigen Kohlenlager der Erde verdanken ihre Entstehung vorweltlichen Waldbränden. Eine Verbindung des Kohlenstoffs mit Sauerstoff, welche sich bei vollständiger Verbrennung der K. bildet, ist die **Kohlensäure**, welche bisweilen aus Erdspalten dringt, in mehreren Mineralwassern (Säuerlingen) aufgelöst enthalten ist und sich bei der Gärung zuckerhaltiger Flüssigkeiten bildet, wodurch das „Moussiren" veranlaßt wird. Dargestellt wird sie, indem man kohlensauern Kalk (Kreide und Marmor) mit Schwefelsäure übergießt. Sie ist ein farbloses, stechend riechendes, säuerlich schmeckendes Gas.

Kohlhase (Hans, falsch: Michael Kohlhaas), ein durch sein Schicksal bekannter Mann, lebte im 16. Jahrhundert in Berlin als Kaufmann, wurde durch willkürliche Wegnahme seiner Pferde von Seite eines übermütigen Junkers und Verweigerung einer Entschädigung 1535 zur Eröffnung einer Fehde gegen denselben gezwungen und hiedurch zu weiteren Gewaltthaten in Sachsen und Brandenburg verleitet, die 1540 mit seiner Gefangennahme und Hinrichtung endeten.

Kokarde, ein farbiges Abzeichen, erschien zuerst in Gestalt einer Bandschleife während der franz. Revolution und kam seit 1813 auch in Deutschland mit den Landesfarben auf.

Kokospalme, eine Gattung der Palmen, die aus dem tropischen Amerika stammt, aber besonders auf den Inseln des Großen Oceans angebaut wird. Sie erreicht gewöhnlich eine

Höhe von 60 F., hat eine Krone von 10—12 gefiederten Blättern bis 16 F. Länge, trägt an den Achseln der untersten Blätter Blüten, welche sich zu den oft einen Menschenkopf an Größe erreichenden Kokosnüssen entwickeln und das angenehme Getränke der Kokosmilch enthalten, die sich später zum haselnußartigen Kokoskern verhärtet. Das Holz wird zu zierlichen Gegenständen verarbeitet, die jungen Blätter als Gemüse, die alten zum Dachdecken, die Schalen der Nüsse zu Gefäßen, der Saft der Blütenscheiden als Palmenwein, der Kern zu Gewinnung von Kokosöl und Kokosbutter benützt.

Kola, nördlichste Stadt im europäischen Rußland, auf der gleichnamigen Halbinsel, in rauher, wilder Gegend, mit 5—600 E., wurde 1854 von den Franzosen und Engländern beschossen.

Kolberg, Stadt in Pommern, Reg.-Bezirk Köslin, an der Persante, ½ St. von der Ostsee, mit 12,700 E., Festungswerken und Hafen, schönem Rathaus und merkwürdiger Domkirche, wurde 1758, 1760 und 1807 belagert und tapfer vertheidigt, und nur 1761 von den Russen eingenommen.

Kolchis hieß im Altertum die Gegend östlich vom Schwarzen Meere, am westl. Fuße des Kaukasus, das Ziel des Argonautenzuges.

Kolding, Stadt im dän. Stifte Riben auf Jütland, am kleinen Belt, mit 4000 E. und Ruinen eines alten Königsschlosses, 1849 Schauplatz eines Sieges der Schleswig-Holsteiner.

Kolettis (Johannes), griech. Staatsmann, 1788 bei Jannina geb., wurde Arzt, war 1821 unter den Ersten, welche die Erhebung der Griechen gegen die Türken begannen, wurde 1822 Minister, wirkte für die französ. Partei gegen die engl. unter Maurokordatos, sowie gegen den Präsidenten Kapodistrias, diente dem König Otto wieder als Minister und 1835 bis 1844 als Gesandter in Paris, und starb 1847.

Kolibri, Gattung kleiner Vögel von der Abtheilung der Dünnschnäbler, mit prachtvollem Gefieder, sehr langem, geradem oder schwach gebogenem röhrenförmigem Schnabel, langer und gespaltener Zunge, reich an Arten, deren nur 2 von 200 die Größe von 4 Zoll erreichen. Die kleinste ist der Mückenvogel, blos 16 Linien lang. Ihre Heimat ist Amerika, besonders Brasilien.

Kolin, falsch Kollin, Stadt in Böhmen, an der Elbe, mit 7800 E., berühmt durch die Schlacht vom 18. Juni 1757, in welcher Friedrich d. Gr. von den Oesterreichern und Sachsen unter Daun geschlagen wurde.

Kollodium, eine Auflösung der Schießbaumwolle in Aether, 1848 erfunden, dient in der Medicin statt des Heftpflasters, wie auch in der Fotografie.

Kolmar, Hauptst. des französ. Depart. Oberrhein, in hübscher Gegend, nahe der Ill, mit 23,000 E., hochthürmiger Kathedrale, altem Stadthause, Standbildern Pfeffels und Rapps, und Fabriken, — wurde 1680 mit Frankreich vereinigt.

Köln, Hauptst. eines Reg.-Bezirks und größte Stadt der preuß. Rheinprovinz, in Halbkreisform am l. Rheinufer, mit Deutz am r. Ufer durch eine alte Schiffbrücke und eine neue Eisenbahnbrücke verbunden, ist unregelmäßig und altertümlich gebaut, hat 125,000 E., mehrere Reste der Römerzeit, mehrere mittelalterliche Kirchen, unter welchen sich der noch unvollendete goth. Dom auszeichnet, welcher 814 zu bauen begonnen, 1509—1833 im Bau unterbrochen und dann durch den Eifer der Dombauvereine wieder bis zur Vollendung der Kirche 1863 fortgesetzt wurde, und dessen zwei Thürme 500 F. hoch werden sollen. Weitere merkwürdige Gebäude sind das Rathaus aus dem 13. Jahrh., der goth. Gürzenich (Kaufhaus mit Festsaal) aus dem 15. zu erwähnen. Das Wirken für Kunst, die Industrie und der Handel sind bedeutend. Die Stadt K. ist röm. Ursprungs (Colonia Agrippina) um 37 v. Chr., war Mitglied der Hansa und im Mittelalter stets mit den Erzbischöfen im Streit und hatte 1388—1801 eine Universität, in welch letzterm Jahre die Stadt an Frankreich fiel. Das Erzbistum K., im 8. Jahrh. errichtet, hatte im Mittelalter ein weltliches Gebiet von 50 □M. mit 100,000 E. und der Hauptstadt Bonn (die Stadt K. war ihm nicht unterworfen), und der Erzbischof war der dritte Kurfürst und Erzkanzler des Reiches in Italien. 1801 wurde das Stift säkularisirt und sein Gebiet mit Frankreich, 1814 aber mit Preußen vereinigt, und das Erzbistum selbst in geistlicher Beziehung 1824 wieder hergestellt.

Kölnisches Wasser (franz. Eau de Cologne), ein Präparat, welches zuerst am Ende des 17. Jahrh. von dem Italiener Feminis in Köln bereitet wurde und dessen Geheimniß von ihm an die Familie Farina überging, welche gegenwärtig mehrere Firmen in Köln besitzt. Das K. ist eine Auflösung wohlriechender ätherischer Oele (vorzugsweise Pomeranzenblütenöl) in Weingeist, die durch Wasser milchig getrübt wird.

Kolofonium (nach der Stadt Kolofon in Kleinasien benannt), ein nach Entfernung des Oels vom Terpentin zurückbleibendes Harz, das zu verschiedenen Zwecken, besonders zum Bestreichen der Geigenbogen benützt wird.

Kolokotronis (Theodor), neugriech. Held, ein Klefthe, 1770 in Messenien geb., wirkte schon 1806 für die Freiheit Griechenlands, betheiligte sich lebhaft am Aufstande von 1821,

benahm sich jedoch gegen jede aufgestellte Regierung aufrührerisch und so auch gegen die des Königs Otto, daher er 1834 wegen Hochverrats zum Tode verurtheilt, aber begnadigt wurde, und starb 1843 zu Athen als General und Staatsrat.

Kolokynthen (falsch Coloquinten), Früchte einer oriental. Gurkenart, werden in der Medicin verwendet.

Kolossä, ehemalige Stadt in der kleinasiat. Landschaft Frygien, 65 n. Chr. durch ein Erdbeben zerstört, später wieder gebaut, stand bis zum 12. Jahrh. An die dortigen Christen schrieb der Apostel Paulus einen als ächt bezweifelten Brief.

Kolosseum, das größte Amfitheater Roms und das erste aus Stein gebaute, wurde unter Titus, 80 n. Chr., vollendet, faßte 87,000 Zuschauer, sah die großartigsten Schaustellungen, geriet aber im Mittelalter in Verfall und ist jetzt nur noch eine staunenswerte Ruine.

Kombinationen nennt man in der Mathematik die verschiedenen möglichen Arten der Zusammenstellung mehrerer Größen. Findet dabei keine Wiederholung statt, so kann man zwei Größen auf 2 (ab, ba), drei auf 6, vier auf 16 Arten u. s. w. zusammenstellen. Diese Art der K. nennt man insbesondere Permutationen.

Kometen (griech. Haarsterne) sind Himmelskörper, welche die Sonne umkreisen, doch in durchaus anderen Bahnen als die Planeten, indem sie immer nur auf kurze Zeit sichtbar werden und dann auf Jahrhunderte oder Jahrtausende verschwinden. Sie bestehen aus einer nebelartigen Lichtmasse, die oft in mehreren Ringen einen Kern umgibt, und meist einen sehr durchsichtigen Schweif nach sich zieht, der manchmal die Hälfte des sichtbaren Himmelsgewölbes einnimmt, manchmal auch doppelt und mehrfach ist. Zu den größten Kometen der neuern Zeit gehören diejenigen von 1811 und 1858. Es erscheinen jährlich K., die aber selten von bloßem Auge sichtbar sind. Nachdem die K. vom Aberglauben lange Zeit für Vorboten von Unglück angesehen wurden (ja sogar noch werden!), bewies zuerst Newton, daß sie Gesetzen folgen, und berechnete Halley zuerst ihre Bahnen. Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß die K. keine festen Körper sind und selbst ihr Zusammentreffen mit der Erde dieser unschädlich wäre.

Komitate (eigentlich Grafschaften) heißen in Ungarn die Bezirke, in welche das Land getheilt ist. Jedes K. hat einen Grafen oder Obergespann an der Seite, der ehemals ein Adeliger sein mußte.

Kommanditgesellschaft ist eine solche Handelsgesellschaft, von deren Mitgliedern die Einen — Komplementäre — mit ihrer Person und ihrem ganzen Vermögen einstehen, — Andere — Kommanditisten — blos Gelteinlagen machen und über diese hinaus keine Verantwortlichkeit übernehmen, dafür aber blos den vereinbarten Gewinnantheil zu beanspruchen haben.

Kommende, Kommanderie oder Komthurei hieß im Mittelalter eine Pfründe, deren Einkünfte ein Laie bezog, was die Päpste verboten, dafür aber solche K. ihren Nepoten verliehen; — bei den geistlichen Ritterorden das Gebiet, das einzelnen Ordensbeamten, den Komthuren, zur Verwaltung übertragen war; mehrere K. bildeten eine Ballei.

Kommunismus ist das Bestreben nach Aufhebung des Privateigentums und Einführung der Gütergemeinschaft. Ueber die Frage, wie dies herbeigeführt werden könne, gingen indessen die Anhänger des K., die Kommunisten, stets weit aus einander. Die kommunistische Thätigkeit begann in Frankreich nach der Auflösung der Schreckensherrschaft, während welcher sich die Gewalt in den Händen der ärmsten und rohesten Leute befunden hatte. Babeuf war der Erste, welcher seit 1795 die Gütergemeinschaft in Wort und Schrift predigte und die Aufhebung des Staates, des Eigentums und sogar der Bildung, und die Zerstörung der Städte verlangte und blos die Landwirtschaft als menschliche Beschäftigung anerkannt wissen wollte. Dies Beginnen nahm ein blutiges Ende (s. Babeuf). Erst unter der Restauration traten neue kommunistische Systeme auf, dasjenige Saint-Simons (s. d.), welches verlangte, daß dem Einzelnen sein Eigentum nach seinen Fähigkeiten zugemessen werde, und dasjenige Fouriers (s. d.), welches ein gemeinsames Leben in kommunistischen Anstalten als das Wünschenswerteste darstellte. Noch kühner erhob sich der K. unter der Regierung Ludwig Filipps, und im Jahre 1839 versuchten Barbès und Blanqui einen Aufstand zur Herbeiführung kommunistischer Zustände, der jedoch unterdrückt wurde. Aber zahlreiche Zeit- und Flugschriften arbeiten für die Idee weiter. Louis Blanc verlangte eine neue „Organisation der Arbeit", Proudhon erklärte das „Eigentum für Diebstahl", Cabet stellte das Traumbild einer glücklichern Lebensweise in seinem „Ikarien" auf, und im Juni 1848 erhob sich der K. abermals zu blutigem Kampfe, um jedoch neuerdings zu unterliegen. In Deutschland versuchte der Schneider Weitling von der Schweiz aus kommunistische Ideen zu verbreiten, und in neuester Zeit bekämpften sich die Anhänger Schulze-Delitzsch's im Namen der Selbsthülfe und Lassalle's, welcher Staatshülfe verlangte. Im Ganzen hat sich bisher gezeigt, daß der K. die persönliche Freiheit durchaus aufhebt und eine unerträglichere Despotie herbeiführen müßte, als je eine solche existirt hat.

Komnenen, eine Dynastie der byzantinischen Kaiser, welche 1057—1204 in Konstantinopel und 1204—1461 in Trapezunt regierte. Der letzte Kaiser letztern Ortes, David, wurde 1462 in Adrianopel durch die Türken hingerichtet. Der letzte Abkömmling der K., Demetrius, starb als franz. Militär 1821 in Paris.

Komoren, Inselgruppe im O. Afrika's, zwischen dem Festlande dieses Erdtheils und der Insel Madagaskar. Die Inseln sind bergig und hoch, zum Theil vulkanisch, fruchtbar und von gemäßigtem Klima, bewohnt von Mischlingen negerischer, arabischer und malaiischer Abkunft und mohammedan. Religion, welche einheimischen kleinen Königen gehorchen, mit Ausnahme der 1843 in franz. Besitz gelangten Insel Mayotte. Die bedeutendste der K. ist Johanna, die größte Groß-Komoro mit einem 8000 F. hohen Vulkan.

Komorn, Hauptst. eines ungar. Komitats, das auf beiden Seiten der Donau zwischen Presburg und Gran liegt, am Zusammenflusse der Donau und Waag auf der Insel Schütt, mit 12,000 E. und einer 2000 Schritte davon gelegenen Festung, die als uneinnehmbar gilt und auch stets nur durch Kapitulation fiel.

Kompaß, ein Instrument, mit dessen Hülfe man sich in den Weltgegenden zurechtfinden kann, wurde zuerst 1302 von Flavio Gioja aus Amalfi bei Neapel durch eine Magnetnadel konstruirt, deren beharrliche Richtung nach Norden indessen schon früher bekannt war. Die Magnetnadel ist im K. auf einem Stifte so angebracht, daß sie sich frei drehen kann, und um diesen Stift herum sind die Weltgegenden im Kreise angeschrieben. Größere K. benützt man in den Schiffen, kleinere führen die Ingenieure mit sich; auch gibt es so winzige K., daß sie in jede Tasche gesteckt werden können.

Kompositen, die größte natürliche Pflanzenfamilie, deren Glieder kopfförmige Blütenstände besitzen, die zusammen wie eine einzige Blüte aussehen. Es gehören dazu z. B. Salat, Artischoke, Cichorie, Sonnenrose, Wermut, Kamillen, Huflattich, Astern, Dahlien u. s. w.

Konchylien sind die kalkigen Gehäuse der Weichthiere (Mollusken), welche entweder aus nur einem Stücke bestehen, wie bei den Schnecken, oder aus zweien, wie bei den Muscheln, oder aus mehreren, wie bei der Käferschnecke und Entenmuschel.

Koncilien (Einzahl: Concilium, lat. Versammlung) oder Synoden heißen vorzugsweise die von der kathol. Kirche veranstalteten Versammlungen ihrer Würdenträger. Die ersten wurden am Ende des 2. Jahrh. gehalten, und es folgten ihnen bald weitere, um die Glaubensformen der Kirche festzustellen. Man unterscheidet Diöcesan-K., welche die Geistlichen einer Diöcese unter dem Bischofe oder Erzbischofe, National-K., welche auf Einladung des weltl. Regenten die Bischöfe u. a. Würdenträger eines Landes, und allgemeine oder ökumenische K., welche alle Bischöfe der Kirche unter Leitung des Papstes (früher auch des Kaisers) versammeln. Das erste allgemeine K. war jenes in Nikäa, 325 n. Chr., das berühmteste (und fruchtloseste) jenes in Konstanz 1414—1418, welchem das vom Papste nie anerkannte zu Basel 1431—1449 folgte, und das bisher letzte das zu Trient 1545—1563. Nachdem die Kirche drei Jahrhunderte lang keine Geneigtheit gezeigt, wieder ein K. zu versammeln, hat endlich Papst Pius IX. auf den 8. Dez. 1869 wieder ein solches in den Vatikan zu Rom einberufen. In der protestant. Kirche heißen Synoden die obersten kirchlichen Behörden der einzelnen Länder.

Kondor, die größte zum Fliegen fähige Vogelart, aus der Gattung der Kammgeier, ist charakteristisch durch dicke Fleischlappen auf dem Schnabel und zu dessen Seiten und durch einen schlaffen Hautsaum, der die Zehen verbindet, lebt auf den südamerikan. Andes, fliegt schnell und ohne die Flügel zu bewegen, frißt sowol Aas, als lebende Thiere, mißt in der Flügelweite bis 9 Fuß und ist schwarz, mit eisengrauen und weißen Federn.

Konduriotis (auch Kund—, Lazaros), griech. Patriot, auf Hydra 1768 geb., opferte sein ganzes Vermögen 1821 dem griech. Freiheitskampfe, machte sich um Herstellung gestörter Ordnung sehr verdient, und starb, mit argem Undanke belohnt, 1852. Sein Bruder Georg war 1824 Präsident der Regierung, später ein Gegner derjenigen des Präsidenten Kapodistrias, 1843 Präsident des Staatsrates, und starb 1858.

Konfirmation, eine Feier der protestant. Kirchen, durch welche die Jugend mittels des ersten Abendmahls in die kirchliche Gemeinschaft aufgenommen wird; sie wurde in den verschiedenen deutschen Staaten seit 1540 eingeführt und ist seit der Mitte des 18. Jahrh. allgemein geworden. Die Knaben erhalten die K. meist mit dem 16. Jahre, die Mädchen etwas früher.

Konfiskation, eine früher, namentlich bei politischen Vergehen, häufige Strafverschärfung, durch welche das Vermögen des Betroffenen Staatseigentum wurde, und welche besonders während der franz. Revolution gegen die Aristokraten, sowie von russ. Seite gegen die unzufriedenen Polen angewendet wurde. Heutzutage kommt keine allgemeine, sondern nur noch theilweise K. vor, und zwar in Staaten, wo die Censur noch besteht, in Bezug auf verbotene Bücher, in Zeiten revolutionärer Aufregung iu Bezug auf Waffen, Farben, Abzeichen u. dergl., und überall in Bezug auf unverzollt eingeschmuggelte Waaren, polizeiwidrig beschaffene Lebensmittel, bei einem Verbrechen benützte Waffen u. a. Gegenstände.

Kong-fu-tse (latinisirt Confucius), d. h. der ehrwürdige Lehrer Kong, chines. Reformator, geb. 551, gest. 479 v. Chr., war Beamter in dem damals bestehenden kleinen Reiche Lu und predigte wandernd Besserung der Sitten, ohne daß er einen bestimmten religiösen Glauben aufstellte. Seine Lehre wurde später Staatsreligion und ist es bei den gebildeten Chinesen noch.

Konglomerat heißt in der Geognosie ein Gestein, das aus abgerundeten Stücken eines Minerals oder mehrerer solcher durch irgend ein Bindemittel, wie Thon, Kalk u. s. w. zusammengekittet ist. Es gehört dazu z. B. die in den Alpenländern vorkommende Nagelfluhe, welche aus Gebilden der Molasse konglomerirt ist.

Kongo hieß früher das ganze jetzige Süd- oder Niederguinea, jetzt noch ein dazu gehöriges Negervolk und dessen Staat, der ein Stufenland am atlant. Ocean einnimmt, an der Küste flach und reich an Flüssen ist, aber nur an deren Ufern Vegetation besitzt, im höhern Innern aber sehr fruchtbar ist und viel Metall hervorbringt. Die nördliche Grenze bildet theilweise der Fluß K. oder Zaire, dessen Quelle unbekannt und dessen größter Zufluß der Kuango ist; er soll 300—500 M. lang sein. An der Küste von K. haben die Portugiesen Besitzungen, in denen noch immer Sklavenhandel getrieben wird. Der König von K. hat eine Menge fast unabhängiger Vasallen, und sein zahlreiches Volk ist sehr fleißig und zum Handel geneigt.

Kongregationen heißen sowol Vereinigungen mehrerer Klöster eines Ordens, als die Abtheilungen des röm. Kardinalkollegiums, welche z. B. für die Inquisition, für den Index der verbotenen Bücher, für die Propaganda des Glaubens, für die Vollziehung der Tridentiner-Beschlüsse u. s. w. bestehen.

Kongreß heißt eine Zusammenkunft von Bevollmächtigten mehrerer Staaten, zu dem Zwecke, die Bedingungen von Friedensschlüssen oder die Mittel zur Verhinderung von Kriegen, oder sonst gemeinsame Maßregeln zu besprechen; solche waren in neuester Zeit die K. von Wien (1814—1815), Aachen (1818), Karlsbad (1819), Troppau (1820), Laibach (1821), Verona (1822), Paris (1856). K. heißt auch die gesetzgebende Behörde der Verein. Staaten von Nordamerika u. a. amerikan. Staaten.

König heißt ursprünglich ein erblicher Fürst, wurde aber stets nur als Bezeichnung des Herrschers eines größern Staates angesehen, doch der Würde des Kaisers untergeordnet, wie denn die deutschen Kaiser und Napoleon I. es als ihr Recht ansahen, Könige zu ernennen.

Könige, Bücher der, heißen zwei Bücher des Alten Testaments, welche die Geschichte der israelit. K. vom Tode Davids bis zum Jahre 570 v. Chr. enthalten, eine theokratische Tendenz verraten und wahrscheinlich im 5. oder 4. Jahrh. v. Chr. verfaßt wurden.

Königgrätz, befestigte Hauptstadt eines böhm. Kreises, an der Elbe, östlich von Prag, in fruchtbarer Gegend, mit 7500 E., schöner Kathedrale und bedeutender Industrie, in neuester Zeit berühmt durch die Schlacht vom 3. Juli 1866, in welcher der Krieg zwischen Preußen und Oesterreich durch einen glänzenden Sieg ersterer Macht entschieden wurde.

Königsberg, stark befestigte Hauptstadt eines preuß. Reg.-Bezirks in der Provinz Preußen, am Pregel und 1 M. vom frischen Haff der Ostsee, 1256 gegründet, 1457—1525 Residenz des Deutschordens-Hochmeisters und nachher der Herzoge von Preußen, mit 102,000 E., altem Schlosse auf einer Anhöhe, Statuen preuß. Könige, einer 1544 gestifteten Universität, an welcher Kant, Fichte, Jacobi, Herbart, Burdach, Rosenkranz u. A. wirkten, bedeutender Bibliothek, dem reichhaltigen Archiv der Deutschritter, Gemäldegallerie, bedeutender Fabrikation, Rhederei und Schiffbau.

Königshofen (Jak. Twinger v.), deutscher Chronist, 1360 in Straßburg geb., verfaßte eine Weltgeschichte bis auf seine Zeit, und starb als Domherr 1420.

Königsmark hießen zwei durch ihr Schicksal merkwürdige Geschwister, Kinder des 1673 bei Bonn gefallenen holländ. Generals Johann Christof. Sein Sohn, Filipp Christof, Graf v. K., geb. 1660, suchte als schwed. Oberst in Hannover die Liebe der Erbprinzeß Sofie Dorothea zu gewinnen, wurde aber 1694 auf Befehl des Kurfürsten, ihres Schwiegervaters, in ihrem Vorzimmer ermordet. Dessen Schwester, Aurora, 1666 geb., suchte in Dresden Hülfe gegen die Mörder ihres Bruders, wurde die Geliebte des Kurfürsten Friedrich August und durch ihn Mutter des Marschalls Moriz von Sachsen, erhielt 1698 eine geistliche Stelle, reiste jedoch fortwährend, und starb 1728 zu Quedlinburg. Sie war durch Geist und feinen Weltton ausgezeichnet.

Königssee, schöner See im bair. Landgericht Berchtesgaden, am Fuße des Berges Watzmann, $7\frac{1}{2}$ St. im Umfang, von Felswänden umschlossen, am Bartholomäustag Schauplatz eines Festes.

Königsstuhl heißt ein Platz bei dem Flecken Rense am l. Rheinufer im Reg.-Bezirk Koblenz, wo 1376 ein steinernes Gerüste aufgeführt wurde, auf dem sich die Kurfürsten versammelten. 1794 von den Franzosen zerstört, wurde es 1843 wieder hergestellt.

Königstein, Festung auf einem 978 Fuß über der Elbe sich erhebenden Felsen an

diesem Flusse im Königreich Sachsen, 1589 begonnen, 1731 vollendet. Die gleichnamige, gegenüber am Fuße der Festung Lilienstein liegende Stadt K. hat gegen 3000 E.

Konjugation ist der Inbegriff der Veränderungen in der Form der Zeitwörter. Sie bewegt sich durch die thätige und leidende Form, durch die verschiedenen Modus (s. d.) der Redeweise, durch die verschiedenen Zeiten (Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft u. s. w., s. Tempus) und in diesen durch die Zahlen (Einzahl und Mehrzahl) und die drei Personen. Im Lateinischen und Französischen unterscheidet man 4 K., im Italienischen und Spanischen 3, im Deutschen 2 Klassen: die starke und die schwache; zur ersten gehört z. B. schreiben (ich schrieb, geschrieben), zur zweiten rechnen (ich rechnete, gerechnet).

Konjunktion heißt in der Sprachlehre ein Wort, welches dazu dient, Wörter und Satztheile mit einander zu verbinden, z. B. und, wie, obgleich, wenn, also, denn, damit, aber, während, ferner, erstens, entweder — oder, sowol — als auch, ob u. s. w., — in der Astronomie diejenige Stellung der Sonne, der Planeten oder des Mondes, welche zwei derselben einnehmen, wenn der eine derselben, von der Erde aus betrachtet, gerade hinter dem andern steht; so z. B. ist der Mond zur Zeit des Neumondes für uns in K. mit der Sonne, die Venus, wenn sie hinter der Sonne vorbeigeht, in oberer, wenn sie vor derselben vorübergeht, in unterer K. mit ihr.

Konjunktiv, s. Modus.

Konkav heißt die innere, hohle, konvex die äußere, erhabene Seite einer krummen Linie oder Fläche; ein Linsenglas ist konkav, wenn es am Rande dicker ist als in der Mitte, konvex im umgekehrten Falle.

Konklave heißt die Versammlung der Kardinäle zum Zwecke der Wahl eines Papstes, und der Ort, wo dieselbe stattfindet. Nach den Verordnungen des Koncils von Lyon 1274 müssen die Kardinäle bis zur Beendigung der Wahl im K. eingeschlossen sein und dürfen mit Niemandem verkehren, als mit den sog. Konklavisten, d. h. Gesellschaftern, die sie mit sich nehmen dürfen, die aber ihre Gefangenschaft theilen müssen.

Konkordanz heißt ein Lexikon über sämmtliche in einem gewissen Werke, z. B. in der Bibel, vorkommenden Wörter, mit Erklärungen derselben. Antonius von Padua lieferte im 13. Jahrh. die erste K.

Konkordat (neulatein. Uebereinkunft) heißt überhaupt ein Vertrag zwischen verschiedenen Regierungen (in der Schweiz z. B. die nicht durch die Bundesverfassung gebotenen, freiwilligen Uebereinkünfte einzelner Kantone über gewisse Gegenstände), besonders aber ein Vertrag zwischen einer weltlichen Regierung und dem päpstlichen Stuhle über die Stellung der katholischen Kirche im Lande der erstern. Das erste K. wurde 1122 zwischen Papst Calixtus II. und Kaiser Heinrich V. in Worms geschlossen, die ersten den Namen eines K. tragenden 1418 zwischen Martin V. und der deutschen, französ. und engl. Nation. In der neuern Zeit wurden bekannt: die französische K. unter Napoleon von 1802 und unter Ludwig XVIII. von 1819, das bair. von 1817, das preuß. von 1821, das holländ. von 1827, das span. von 1851, das russ. von 1847, das österreich. von 1855 (1868 wieder aufgehoben), das württemberg. von 1857 und das bad. von 1859 (letztere beide schon 1861 und 1860 wieder aufgehoben). Da die weltlichen Regierungen bei den K. gewöhnlich zu kurz kommen, so ziehen sie es jetzt vor, die Stellung ihrer Katholiken selbst durch Gesetze zu regeln.

Konkordienformel, ein 1575 von Andreä entworfenes und mehrfach umgearbeitetes Glaubensbekenntniß der lutherischen Kirche, welches jedoch nur von einem Theile der luther. Staaten angenommen wurde und gegenwärtig als nicht mehr in Kraft bestehend angenommen werden kann. Konkordienbuch heißt die Sammlung aller luther. Bekenntnißschriften.

Konkret, s. Abstrakt.

Konnektikut, einer der Verein. Staaten von Nordamerika, von Rode-Island, Massachusetts, New-York und dem atlant. Ocean begrenzt, umfaßt 220 □M., ist nur theilweise fruchtbar, hat aber schöne Naturscenerien, wird von dem gleichnamigen Flusse durchströmt, liefert Eisen und Marmor, und hat gegen 500,000 E., welche bedeutende Manufakturen und lebhaften Handel treiben. Angesiedelt wurde K. 1635. Hauptstädte sind abwechselnd Hartford und Newhaven.

Konon, griech. Feldherr aus Athen, kämpfte am Ende des 5. und Anfang des 4. Jahrhunderts v. Chr. gegen die Sparter, selbst mit pers. Hülfe, wurde aber durch seine Feinde verleumdet und 387 v. Chr. von den Persern verhaftet und hingerichtet.

Konrad hießen vier deutsche Kaiser (Könige). K. I., Herzog der Franken, wurde 911, nach dem Aussterben der Karolinger, zum König der Deutschen gewählt, und starb 917. — K. II., Sohn des Herzogs Heinrich von Franken, wurde nach Kaiser Heinrichs II. Tode 1024 zum König gewählt, zog 1026 nach Italien, ließ sich in Rom zum Kaiser krönen, stellte die Ruhe unter den Aufrührern gegen das Reich her, verschaffte letzterm nach allen Seiten Achtung, bändigte 1037 die Italiener noch einmal, und starb 1039 in Utrecht. — K. III., Sohn Friedrichs von Schwaben, geb. 1093, eröffnete 1138 durch seine Wahl nach dem Tode Lothars II. die Reihe der Hohenstaufen-Kaiser, hatte hart mit den Welfen, Heinrich dem Stolzen und

Welf VI., zu kämpfen, trat 1147 einen erfolglosen Kreuzzug an, und starb, wahrscheinlich an Gift seiner Feinde, 1152 in Bamberg. — K. IV., Sohn Kaiser Friedrichs II., regierte in dessen Abwesenheit als König Deutschland, schlug die Mongolen und den Gegenkönig Heinrich Raspe, suchte sich 1250, nach dem Tode seines Vaters, als Kaiser geltend zu machen, doch bei dem päpstlichen Banne, der auf ihm ruhte, ohne Erfolg, eroberte 1253 Neapel und starb 1254 im Lager bei Lavello.

Konrad von Marburg, der erste deutsche Ketzerrichter, erhielt dies Amt 1232, erntete aber durch dasselbe so viel Haß, daß er 1233 bei Marburg von Edelleuten erschlagen wurde.

Konrad von Würzburg, mittelhochdeutscher Dichter, schrieb mehrere poetische Werke, unter denen ein solches vom troian. Kriege hervorragt, und starb 1287 zu Basel.

Konradin (eigentlich Konrad), der letzte rechtmäßige Abkömmling der Hohenstaufen (s. d.), Sohn Kaiser Konrads IV., geb. 1252, war bei seines Vaters Tode erst zwei Jahre alt und wurde bei seinem Oheim, Herzog Ludwig von Baiern, erzogen. Da der Papst Clemens IV. K.'s Erbtheil, das Königreich beider Sicilien, an Karl von Anjou vergeben hatte, welcher das Land arg bedrückte, wurde K. von den Italienern eingeladen, dasselbe wieder in Besitz zu nehmen. Er zog 1267 nach Italien, wo ihn zwar sein Stiefvater, Meinhard von Tirol, und sein Oheim treulos verließen, die Städte aber ihn freudig empfingen, wurde jedoch 23. August 1268 bei Tagliacozzo von den Franzosen geschlagen, durch Verrat gefangen und am 29. Oktober mit Bewilligung des Papstes, nebst seinem Freunde Friedrich von Oesterreich, in Neapel enthauptet.

Konservatorium nennt man seltsamer Weise eine Anstalt zur Ausbildung in der Musik, obschon das Wort (Erhaltungsanstalt) weder mit dem Unterrichte überhaupt, noch mit der Tonkunst etwas zu thun hat. Das älteste K. entstand 1537 in Neapel, das erste französische 1784 in Paris, deutsche in Prag (1810), Wien (1816), Leipzig (1842), Köln, München, Stuttgart, Berlin u. s. w.

Konsistorium hieß im kaiserlichen Rom der kaiserliche geheime Rat; in der katholischen Kirche ist der Name auf das aus Kardinälen bestehende Staatskollegium des Papstes, in der luther. Kirche auf die höchste geistliche Behörde eines jeden Landes übergegangen.

Konskription heißt dasjenige System der Truppenaushebung, nach welchem zwar alle männlichen tauglichen Staatsbürger in gewissem Alter dienstpflichtig sind, aber die wirkliche Dienstleistung durch das Loos bestimmt wird. Die K. herrscht in Frankreich, Italien und den süddeutschen Staaten, während in Preußen und der Schweiz allgemeine Wehrpflicht ohne Loos eingeführt ist und das englische Heer durch Werbung gebildet wird.

Konstabler (Constable) hieß früher in England, wie Connétable in Frankreich, der höchste Reichsbeamte, seit Eduard III. jeder Gemeindevorsteher, in neuerer Zeit aber werden die Diener der öffentlichen Macht genannt, welche seit 1829 militärisch organisirt sind.

Konstantin (Gaius Flavius Valerius Aurelius Claudius), röm. Kaiser, Sohn des Konstantius Chlorus und der Helena (s. d.), 274 n. Chr. in Mösien geb., machte mehrere Feldzüge mit, wurde 306 nach seines Vaters Tode in Britannien von den Soldaten zum Kaiser ausgerufen, vertrieb die Franken aus Gallien, gelangte 312 durch Besiegung der damaligen Gegenkaiser zum Besitze von Rom und 324 durch die Ermordung des besiegten Licinius zur Alleinherrschaft im Reiche. In Folge der Erscheinung eines Kreuzes, welches er während einer Schlacht am Himmel zu sehen glaubte, wandte er den Christen seinen Schutz zu, erklärte später deren Glauben zur Staatsreligion, unterdrückte das Heidentum, verlegte 330 seine Residenz nach Byzanz, das von nun an Konstantinopel hieß, gestaltete die Reichsverfassung in orientalisch-despotischer Weise, drückte das Volk mit Steuern, ließ seinen eigenen Sohn Crispus umbringen, theilte 335 das Reich unter seine Söhne Konstantin, Konstantius und Konstans und zwei Neffen, und ließ sich noch kurz vor seinem Tode 337 taufen. Die Heiden versetzten ihn unter die Götter, die Christen unter die Heiligen. Seine beiden Neffen wurden bald von seinen Söhnen beseitigt, welche Letztere sich um die Herrschaft bekriegten.

Konstantin heißen zwei russ. Großfürsten neuerer Zeit. — K. Pawlowitsch, zweiter Sohn Kaiser Paul I., geb. 1779, machte die Kriege gegen Frankreich mit, wohnte seit 1815 als Generalissimus der poln. Truppen in Warschau, verzichtete 1822 auf die Thronfolge, wurde aber 1825 nach dem Tode seines Bruders Alexander I. zum Kaiser ausgerufen, welche Tendenzen jedoch blutig unterdrückt wurden, reizte durch seine Strenge die Polen zum Aufstande von 1830, dem er mit Not entfloh, und starb 1831 in Witebsk an der Cholera. — K. Nikolajewitsch, zweiter Sohn Kaiser Nikolaus I., geb. 1827, zeichnete sich als Admiral, wie als Beförderer der Aufhebung der Leibeigenschaft aus, vermochte jedoch als Statthalter von Polen trotz seiner Milde den Aufstand von 1863 nicht zu verhindern, und wurde 1865 Präsident des Reichsrates.

Konstantine, Provinz-Hauptstadt in Algerien, auf einem Kalkplateau, das von Abgründen umgeben ist, hieß im Altertume Kirtha (röm. Cirta), wurde nach einer Zerstörung 311 vom Kaiser Konstantin wieder hergestellt und nach ihm benannt, und im Oktober 1837 von

den Franzosen erobert, hat 40,000 E. (etwa 7000 Europäer), mehrere Schulen und wohlthätige Anstalten und bedeutenden Handel, wie auch röm. Altertümer.

Konstantinopel (türk. Istambul), ehemalige Hauptstadt des oström. oder byzantin., jetzt des türk. oder osman. Reiches, wurde 658 v. Chr. durch Griechen aus Megara gegründet und 330 n. Chr. durch Konstantin K. genannt und zur Hauptstadt des römischen Reiches erhoben, 1204 von den Kreuzfahrern und 1453 von den Türken erobert. Auf einer Landzunge zwischen dem Meeresarme des Goldenen Horns, ihrem Hafen, und dem Meere von Marmora, an der Mündung des Bosporos in dieses gelegen, hat K. fast $2\frac{1}{2}$ M. im Umfange, eine dreifache Festungsmauer mit 26 Thoren, gegen 90,000 Häuser, etwa 1 Million Einw., darunter etwa 300,000 Türken und 60,000 Juden, die übrigen meist orientalische Christen, über 300 Moscheen und gegen 100 christliche Kirchen, gegen 3000 öffentliche Bäder, bedeutende Industrie und einen Verkehr von jährlich 15—16,000 Schiffen. Vorstädte K.'s sind: Skutari und Kadiköi auf der asiat. Seite des Bosporos, Galata, Pera und Top-Chaneh auf der andern Seite des goldenen Horns. Die eigentliche Stadt ist prachtvoll gelegen, doch im Innern schmutzig und winkelig, was sich jedoch seit neuester Zeit zu bessern beginnt. Bedeutende Gebäude sind das alte und neue Serail, die ehemalige Sofienkirche, jetzt Achmed's Moschee, das „Schloß der sieben Thürme", zwei röm. Wasserleitungen u. a. Altertümer. Schöner, theilweise europäisch, gebaut sind die Vorstädte jenseits des goldenen Horns. Pera ist der Sitz der fremden Gesandten, Galata derjenige des Großhandels. Bei Top-Chaneh liegt der prachtvolle Sultanspalast Dolma-bagdsche, in Bujukdere die Sommersitze der Gesandten.

Konstanz (früher Kostnitz), schön gelegene Stadt im Großherzogtum Baden, an der Schweizergrenze und am Ausflusse des Rheins aus dem Bodensee und unweit dem Uebertritt desselben in den Untersee, mit 8500 E., altem Dom, dessen Thurm kürzlich neu gebaut wurde, dem Kaufhause, wo sich das Koncil versammelte, dem freskengeschmückten Rathause und neuer Eisenbahnbrücke nach der Vorstadt Petershausen. Im 4. Jahrh. gegründet, war K. im Mittelalter eine freie Stadt, welche 40,000 E. zählte, verlor aber 1548 ihre Freiheit an Oesterreich und wurde 1806 badisch. Das Bistum K. umfaßte 22 □M. an weltlicher, die halbe Schweiz und das s.-w. Deutschland an geistlicher Macht, verlor erstere 1802, wurde 1815 für die Schweiz, 1827 für den Rest aufgelöst und durch das Erzbistum Freiburg ersetzt. Das Koncil von K., das größte der Kirchengeschichte, dauerte 1414—1418, zählte über 4000 geistliche Theilnehmer, verdammte und verbrannte Hus und Hieronymus von Prag, machte dem Schisma dreier Päpste ein Ende, strebte aber umsonst nach Unterordnung des Papstes unter die Kirche.

Konstellation, s. Aspekten.

Konstituirende Versammlungen sind solche, welche bei der politischen Neugestaltung eines Landes dessen Verfassung festzustellen haben. Solche waren z. B. das englische Parlament, welches 1689 nach der Vertreibung Jakobs II. Wilhelm III. auf den Thron berief und die „Erklärung der Rechte" erließ, der amerikan. Kongreß, welcher die Verfassung der Verein. Staaten aufstellte, die franz. K. V. von 1789, die norweg. von 1814, die belg. von 1830, die schweizer. Verfassungsräte u. s. w. *Konstitution* heißt soviel wie Verfassung, *konstitutionell* die Regierungsform, welche mit einer Verfassung verbunden ist, *Konstitutionalismus* die Anhänglichkeit an verfassungsmäßige Zustände.

Konsuln (Consules) hießen im alten Rom die zwei obersten Beamten der Republik, welche zuerst beide durch die Patrizier aus ihrer Mitte, dann der Eine durch die Patrizier, der Andere durch die Plebejer, gewählt wurden. Konsularen hießen die abgetretenen K., Prokonsuln die Statthalter der Provinzen. Zur Zeit der Kaiser sanken die K. zu einer bloßen Scheinwürde herab. Im Mittelalter nannte man K. die Vorsteher mancher Städte, dann auch die Beamten in Sachen des Handels und der Seehäfen, die Aufseher über die in einer Handelsstadt niedergelassenen Fremden, die bisweilen von den eigenen Landesherren der Letzteren gewählt wurden, bis diese Bedeutung die andere zurückdrängte, so daß jetzt unter K. die Vertreter einer Macht in Handels- oder anderen Städten einer andern genannt werden, und zwar mit in verschiedenen Ländern verschiedenen Befugnissen. Eine politische Bedeutung erhielt der Titel K. wieder durch Napoleon I., als er durch den Staatsstreich vom 18. Brumaire (1799) sich zum Staatsoberhaupte von Frankreich emporschwang, bis er diese Würde 1804 gegen jene eines Kaisers vertauschte. Diese Periode heißt daher in der franz. Geschichte das *Konsulat* (s. Frankreich und Napoleon I.).

Kontinent heißt eine größere zusammenhängende Masse Landes, welche nicht als bloße Insel betrachtet werden kann. Den größten K. bilden Europa, Asien und Afrika zusammen, den zweiten Amerika. Auch Australien (Neuholland) wird jetzt gewöhnlich als K. betrachtet, und die Existenz weiterer K. wird um den Süd- und um den Nordpol herumliegend vermutet; eine Halbinsel des letztern wäre Grönland.

Kontinentalsystem heißt die Politik Napoleons I., sofern sie (seit 1806) darauf gerichtet war, das Festland Europa's für alle engl. Waaren zu verschließen. Das K. wurde mit

der furchtbarsten Strenge aufrecht erhalten, ihm zulieb Holland und die deutsche Nordseeküste mit Frankreich vereinigt und der Krieg von 1812 gegen Rußland erklärt. Alle auf dem Festlande entdeckten engl. Waaren wurden verbrannt.

Konvent oder Nationalkonvent (franz. convention nationale) hieß die volksvertretende Versammlung zur Zeit der franz. Revolution, deren Wahl durch Beschluß der Nationalversammlung (s. d.) stattfand, und welche sich am 21. Sept. 1792 zum ersten Male versammelte und ihre Thätigkeit mit der Erklärung der Republik begann. Er war der Sitz der Schreckensherrschaft und ließ sich von den Häuptern der Jakobiner beherrschen, bis er sich am 27. Juli 1794 ermannte und Robespierre stürzte, womit er aber der Reaktion so großen Vorschub leistete, daß er wieder gegen diese, wie gegen die Jakobiner, einschreiten mußte. Er löste sich am 26. Oktober 1795 auf, und ihm folgte die Herrschaft des Direktoriums (s. d.).

Konventionsfuß hieß der deutsche Münzfuß, welcher, nachdem der 1737 vom Reichstage in Regensburg festgesetzte sich als unhaltbar erwiesen, 1753 von Oesterreich und Baiern durch eine Uebereinkunft aufgestellt wurde, nach welcher aus der kölnischen Mark Silbers 20 Gulden geprägt wurden. Baiern trat schon nach einem Jahre zurück, aber Sachsen bei, das jedoch 1837 gleich anderen norddeutschen Staaten den preuß. 14=Thalerfuß einführte. In Oesterreich galt er bis 1857, wo dieser Staat 45 Gulden aus dem Pfunde feinen Silbers, und zwar 3 Gulden = 2 Thaler, zu prägen begann.

Konversation heißt die gewöhnliche, ungezwungene Unterhaltung, bei welcher man keine Maske annimmt, — Konversationslexikon ein alfabetisch geordnetes Werk (s. Encyklopädie), in welchem alle Gegenstände zu finden sind, über die sich eine K. verbreiten kann, — Konversationsstücke in der Literatur die modernen Lustspiele, deren Hauptwirkung in der K. besteht, in der Malerei aber jene Scenen, welche dem gewöhnlichen Leben entnommen sind, wie z. B. die holländischen Genrebilder des 17. Jahrh.

Konversion heißt der Uebertritt von einer Konfession zu einer andern, Konvertit eine Person, welche einen solchen Uebertritt vornimmt. Seit der Reformation hat die katholische Kirche ziemlich viele protestant. Konvertiten erhalten, und zwar vorzugsweise unter Vornehmen, Reichen und Gelehrten, welche sich, sei es aus Schwärmerei für den gewinnenden kathol. Kultus, sei es aus Liebe zur reaktionären Richtung, oder aus andern Absichten, hiezu bewegen ließen, — doch fehlte es auch an Uebertritten in der entgegengesetzten Richtung nicht. Die zur Zeit frühern Glaubenszwanges oft beschränkte Freiheit der K. ist jetzt ganz ungestört.

Konvulsionäre, eine Partei der Jansenisten (s. d.), deren Anhänger seit 1727 auf dem Grabe des Franz von Paris, eines Mitgliedes dieser Sekte, in Zuckungen gerieten, bis der Kirchhof 1732 geschlossen und 1733 die K. eingesperrt wurden.

Kopal, ein Harz von Bäumen aus der Familie der Cäsalpiniaceen, das aus Ost- und Westindien, Afrika und Brasilien kommt und zu Firnissen verwendet wird.

Kopenhagen (dän. Kjöbenhavn), Hauptstadt von Dänemark, auf der Insel Seeland und theilweise auf der Insel Amager, am Sund, auf flachem Boden, hat 182,000 E., mehrere hübsche Straßen, Plätze, Kirchen und Denkmäler, ein königliches Residenzschloß (Christiansburg), eine 1478 gestiftete Universität, deren Leistungen bedeutend sind, zwei große Bibliotheken, eine polytechnische, Veterinär-, Militär- und Seeschule, mehrere wissenschaftliche und künstlerische Anstalten, Sammlungen und Gesellschaften, sowie wohlthätige Institute und bedeutenden See- und Landhandel. K. wurde erst im 14. Jahrh. eine Stadt und 1443 Residenz, und erlebte 1801 einen Seesieg der Engländer und 1807 ein Bombardement durch dieselben, das über 2000 Häuser stark beschädigte und 2000 Menschen tödtete.

Kopernikus (eigentl. Koppernigk, Nikolaus), der Vater der neuern Astronomie, 1473 zu Thorn in Westpreußen geb., von deutscher Abstammung, wurde nach mehreren Reisen 1499 Domherr in Frauenburg, übte zugleich die Arzneikunde aus und starb 1543. Erst im Jahre seines Todes erschien sein Werk über die Umwälzungen des Himmelskreises, worin er bewies, daß sich sämmtliche Planeten, und auch die Erde darunter, um die Sonne bewegen.

Kopisch (August), deutscher Dichter und Maler, 1799 in Breslau geb., lebte lange in Italien, wo er die blaue Grotte auf Capri entdeckte, wurde 1844 Professor in Berlin und starb dort 1853. Mehrere seiner Gedichte sind sehr populär geworden.

Koppelwirtschaft, auch Dreesch-, Feldgras- und Weidewechselwirtschaft, heißt das System des Ackerbaues, nach welchem der Boden mehrere Jahre nach einander mit Getreide bepflanzt und dann wieder mehrere Jahre mit Futterpflanzen besäet und als Weide benützt wird. Bei zunehmender Bevölkerung verschwindet die K. überall.

Koprolithen heißen die versteinerten Exkremente urweltlicher Thiere, die oft bedeutende Schichten bilden.

Kopten nennt man, nach der ägypt. Stadt Koptos, die christlichen Nachkommen der alten Aegypter, deren Zahl etwa 150,000 beträgt. Sie tragen schwarze Turbane, sind düster und habsüchtig, nehmen nur eine Natur Jesu an, üben die Beschneidung, taufen durch Untertauchen, fasten streng, haben Klöster und wählen aus den Mönchen einen Patriarchen

durch das Loos. Sie sprechen arabisch und benutzen die todte koptische Sprache nur im Gottesdienste mit griech. Schrift und einigen hieratischen Zeichen.

Korach, Anführer einer Verschwörung gegen das ausschließliche Profetenamt des Mose, deren Theilnehmer nach der einseitigen Erzählung des 2. Buches Mose von der Erde verschlungen wurden.

Korais (Adamantios), neugriech. Dichter, 1748 in Smyrna geb., lebte während der Revolution und unter Napoleon in Frankreich, und starb 1833 in Paris.

Korallen sind die Gebilde, welche durch das Festsitzen der vorher frei schwimmenden Korallenpolypen, winziger sackförmiger Strahlthiere mit sechs Armen und kalkigem, häutigem oder haarigem Gerüste, entstehen und sich durch Bildung von Sproßen an den Körpern dieser Thiere baumartig vergrößern, ja in der heißen Zone sogar ganze Halbinseln und Inselgruppen bilden. Stücke der K.-Aeste werden zu Schmuck verarbeitet.

Koran (arab. al Koran) ist das heil. Buch der Mohammedaner, welches die Offenbarungen Mohammeds enthält, und nach seinem Tode gesammelt wurde. Sein Inhalt ist sehr bunt und besteht theils in trefflichen moralischen Lehren, theils in fanatischen Ansichten, theils in unverständlichen Fantasien.

Kordofan, Landsch. im Innern Afrika's, seit 1821 unter der Oberherrschaft des Vicekönigs von Aegypten, im S.-W. von Nubien, am linken Ufer des weißen Nil, ganz eben, in trockener Jahreszeit dürr, in der nassen üppig bewachsen, mit weiten unterird. Wasserbecken, umfaßt 1650 □M. mit 400,000 E. und hat zur Hauptst. El-Obeid, einen schlecht gebauten Ort.

Korea, Königreich auf der gleichnam., mit der Mandschurei zusammenhängenden Halbinsel im O. Asiens, 4128 □M. groß, gebirgig, von kontrastirendem Klima, hat etwa 9 Mill. E. mongol. Race, den Chinesen unähnlich, mit eigener Sprache, und meist Viezucht oder Bergbau treibend, auch Industrie in Papier, Porzellan, Seide, Waffen u. s. w. Die Regierungsform ist despotisch; der König ist unabhängig, und nicht, wie früher geglaubt wurde, China und Japan tributpflichtig. Die Religion ist theils buddhistisch, theils jene des Kongfutse. Hauptst. ist Kingkitao, ein schlecht gebauter Ort, der jedoch eine berühmte Bibliothek besitzt.

Korfu (im Altertum Kerkyra, lat. Korcyra), die nördlichste der ion. Inseln, fabelhafter Sitz der Fäaken (s. d.), 700 v. Chr. von Korinth aus kolonisirt, 13 □M. groß, mit 65,000 E., meist griech. Stammes, nur theilweise fruchtbar. Die gleichnam. Hauptst. hat 25,000 E. und besaß 1823—1865 eine Universität.

Koriander, Pflanzengattung aus der Familie der Doldengewächse, mit weißen Blüten und kugeligen, glatten Früchten, welche als Gewürz und Heilmittel benützt werden.

Korinna, griech. Dichterin, lebte am Ende des 6. Jahrh. v. Chr. meist in Theben.

Korinth, Stadt in Griechenland, am südl. Ende der gleichnam. Landenge, am Fuße der Felsenhöhe Akrokorinth, war im Altertum durch ihren Reichtum und Handel und durch die Tyrannis der Kypselos und Periander berühmt, sowie durch die dort erfundene reiche Säulengattung, glänzte durch Menge und Pracht ihrer Gebäude, wurde aber 146 v. Chr. durch die Römer zerstört, und lag 100 J. in Trümmern; später theilweise wieder aufgebaut, konnte sie sich nie wieder erheben und ist ein ärmliches Städtchen von 3000 E.

Korinth, Ort im nordamerikan. Staate Mississippi, westl. vom Flusse Tennessee und nahe der Grenze des Staates dieses Namens; wurde 30. Mai 1862 nach hartem Kampfe von den Unionisten genommen; 3. und 4. Oktober desselben Jahres siegten die Letzteren dort und schnitten die Secessionisten vom östl. Kriegsschauplatz ab.

Korinthen nennt man die getrockneten Beeren einer griech. Weinstockart, nach der Stadt Korinth, wo sie zuerst gezogen worden sein sollen.

Kork heißt ein Zellgewebe, das sich in der Oberhaut und Rinde aller Holzgewächse, auch an anderen Pflanzen findet, besonders stark aber sich an den Korkeichen entwickelt und durch periodische Schälung derselben als Material für Flaschenstöpsel u. a. technische Zwecke verwendbar wird.

Kormoran oder Scharbe, eine Gattung der Schwimmvögel mit Ruderfüßen und geradem Schnabel, dessen Oberkiefer an der Spitze einen Haken bildet, und langen Flügeln; der K. lebt von Fischen, welche er untertauchend fängt. Der gemeine K. heißt auch Seerabe; andere Arten sind die Krähen- und Zwergscharbe und der chines. K.

Korn, s. Roggen.

Kornblume oder Cyane, Art der Pflanzengattung Centaurea, aus der Familie der Kompositen, mit blauer Blüte.

Kornelkirschenbaum, Pflanzengattung aus der Familie der Korneen, mit goldgelben Blüten und hochroten Steinfrüchten von säuerlich-süßem Geschmacke. Aus den jungen Stämmen werden die unter dem Namen „Ziegenhainer" bekannten Stöcke verfertigt. Der zu

derselben Gattung gehörige **Hartriegel** wird zu Pfeifenröhren und Peitschenstöcken verarbeitet; seine Früchte sind schwarz.

Körner (Theodor), deutscher Dichter, Sohn des Patrioten Chr. Gottfr. K., des Freundes Schillers (1756—1831), 1791 in Dresden geb., schrieb in Wien geschätzte dramat. Werke, wie: Toni, Hedwig, Zriny und einige Lustspiele, sowie die unter dem Titel „Leier und Schwert" herausgegebenen lyrischen Gedichte, zog 1813 in den Krieg gegen die Franzosen, fiel aber schon 25. Aug. bei Wöbbelin in Mecklenburg.

Koromandel heißt die östliche Küste der vorderindischen Halbinsel Dekan, auf welcher Madras liegt.

Koronea (eigentlich Koroneia), ehem. Stadt in der griech. Landsch. Böotien, wo 394 v. Chr. die Sparter die verbundenen Theber, Athener u. A. besiegten.

Korsakoff (Alexander), russ. General, geb. 1753, diente gegen die Franzosen und gegen Persien, scheiterte 1799 in dem Versuche, Suwaroff in der Schweiz zu unterstützen, wurde 25. Sept. bei Zürich von Massena geschlagen und starb 1840 in Petersburg.

Kortryk (franz. Courtray), Stadt in der belg. Provinz Westflandern, an der Lys, gut gebaut, mit 35,000 E., schönem goth. Rathaus und bedeut. Leinwand-Industrie und Handel. 11. Juli 1302 wurden dort die Franzosen von den Flamändern geschlagen.

Kortüm (Friedrich), deutscher Geschichtschreiber, geb. 1788 in Mecklenburg-Strelitz, wurde 1821 Professor in Basel, 1833 in Bern und 1840 in Heidelberg, wo er 1858 starb. Er schrieb mehrere geschätzte histor. Werke.

Kortüm (Karl Arnold), deutscher kom. Dichter, 1745 zu Mühlheim an der Ruhr geb., war Arzt, und starb 1824 zu Bochum. Seinen Ruf verdankt er dem kom. Gedichte „die Jobsiade".

Korvei, ehem. Benediktinerkloster bei Höxter an der Weser, jetzt in der preuß. Provinz Westfalen, Reg.-Bez. Minden, 816 von Ludwig dem Frommen gegründet, im 10. Jahrh. durch literarische Leistungen hervorragend, wurde 1699 durch einen Neubau (jetzt Schloß) vergrößert, 1802 säkularisirt und fiel 1834 durch Erbschaft an einen Prinzen von Hohenlohe, seit 1840 Herzog v. Ratibor und Fürst v. K., der eine bedeut. Bibliothek besitzt.

Korvetten nennt man solche Kriegsschiffe, welche nur e i n e vollständige Lage von Geschützen haben.

Kosacken (russ. Kasaken), ein den Russen nahe verwandtes Volk slaw. Stammes, doch wahrscheinlich mit Tataren vermischt, lebt im südl. europ. Rußland und zerfällt in die kleinrussischen und die donischen K., welche letzteren militärisch organisirt sind, auf 2806 □M. gegen 1 Mill. Seelen zählen und zur Hauptst. Nowotscherkask haben. Beide Stämme verzweigen sich wieder in verschiedene Kolonieen, die von der türk. Grenze bis in den O. Sibiriens verzweigt sind.

Kosciuszko (Tadeus), poln. Feldherr, 1746 bei Nowogrodek geb., ging 1777 mit franz. Hülfstruppen zur Unterstützung der nordamerikan. Revolution ab, wurde nach seiner Rückkehr 1789 poln. General, kämpfte bis 1793 und wieder 1794 gegen die Russen, bis er bei Maciejowice verwundet und gefangen wurde, erhielt seine Freiheit 1796, lebte dann in Amerika, Frankreich und der Schweiz (hier bei Solothurn), und starb 1817 durch einen Sturz mit dem Pferde bei Vevay.

Kosegarten (Ludwig Theodul), deutscher Dichter, 1758 in Mecklenburg geb., lebte seit 1792 als Prediger auf der Insel Rügen, seit 1808 als Professor in Greifswald und starb 1818. Er schrieb Romane und Gedichte. Sein Sohn Joh. Gottfried, geb. 1792, war seit 1817 Professor in Jena, seit 1824 in Greifswald und starb 1860 als bedeut. Kenner arab. Literatur.

Kosel, befest. Stadt an der Oder, im preuß. Reg.-Bez. Oppeln der Prov. Schlesien, mit 4500 E. Die Festungswerke errichtete 1741 Friedrich d. Gr.

Köslin, Hauptst. eines preuß. Reg.-Bez. der Prov. Pommern, 1 M. von der Ostsee, mit 13,000 E. und Spaziergängen an zwei Stellen der früheren Festungswerke.

Kosmas, mittelalterl. Geograf aus Alexandria, lebte im 6. Jahrh., machte mehrere Reisen und schrieb in griech. Sprache eine Weltbeschreibung, in welcher er behauptete, daß die Erde eine feste Scheibe mit einem Berge in der Mitte sei, um welchen sich die Sonne bewege, und daß das Himmelsgewölbe aus festen Wänden und einer Decke bestehe.

Kosmos (griech. Ordnung, dann auch: Welt) nennt man den Inbegriff der Schöpfung, die man auch als „Makrokosmos (große Welt), im Gegensatze zum Menschen, dem „Mikrokosmos" (kleine Welt), bezeichnet. Kosmogonien nennt man die Lehren von Entstehung der Welt, Kosmologie die Lehre vom Weltall und dessen Theilen.

Kossuth (Ludwig), ungar. Staatsmann, 1802 zu Monok in Ungarn geb., wurde 1824 Advokat, 1832 Landtagsmitglied und Zeitungsredaktor, erlitt 1837 wegen freisinn. Ansichten Gefängnißstrafe, trat 1847 im Landtage als reformator. Redner auf, wurde 1848 ungar. Finanzminister, betrieb den Kampf gegen Oesterreich, stieg 1849 zum Diktator, trat aber,

da er wenig Erfolg hatte, 11. Aug. zu Gunsten Görgei's ab, floh in die Türkei, wo er bis 1851 gefangen gehalten wurde, und lebte seitdem meist in London.

Kostroma, Gouv.-Hauptst. in Großrußland, an der Wolga, n.-ö. von Moskau, mit 22,000 E. und mehreren schönen Gebäuden, in imposanter Lage.

Köthen, ehem. Hauptst. eines der Herzogtümer Anhalt, mit 12,000 E., wertvollen wissenschaftl. Sammlungen im herzogl. Schlosse und bedeut. Industrie.

Kotschin (ind. Kathschi), Stadt im brit. Vorderindien, an der Malabar-Küste, südlich von Kalikut, mit 30,000 E., Citadelle, Arsenal und bedeut. Seehandel. 1503 kam das dortige Fürstentum durch Albuquerque in portug. Besitz, wurde aber 1663 von den Holländern erobert und 1796 von den Engländern zerstört, denen es 1829 abgetreten wurde.

Kottbus, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt der Prov. Brandenburg, an der Spree, mit 12,000 E., altertüml. Schloß, Tuch- und Wollfabriken und beträchtl. Handel.

Kotyledonen oder Samenlappen heißen diejenigen Organe der Pflanzen, welche dem sich entwickelnden Keimling Nahrung zuführen und daher Nährstoffe (Stärkemehl, Oel u. dgl.) enthalten. Nach ihrer Zahl werden die Pflanzen in Mono-, Di- und Polykotyledonen getheilt, während diejenigen, welche keine K. besitzen, Akotyledonen heißen.

Kotzebue (Aug. v.), deutscher Lustspieldichter, 1761 zu Weimar geb., war seit 1780 Advokat, trat aber bald in russ. Dienste, während er als Schriftsteller auftrat, wurde 1798 Theaterdirektor in Wien, 1800 an der russ. Grenze verhaftet und nach Sibirien gebracht, doch bald begnadigt, reich beschenkt und geehrt, betheiligte sich 1802 in Berlin an Anfeindungen Goethe's, erhielt in Folge seines Auftretens gegen Napoleon fernere russische Auszeichnungen und verleumdete die deutschen Freisinnigen so frech bei Rußland, daß bitterer Haß gegen ihn entstand, der den Studenten Karl Ludwig Sand dahin brachte, K. 23. März 1819 in Mannheim zu ermorden. — Sein Sohn Otto, 1787 in Reval geb., machte 1803—1806, 1815—1818 und 1823—1826 Reisen um die Erde, und starb 1846 in Reval.

Kowno, Gouv.-Hauptst. in Westrußland, am Niemen, mit 24,000 E. und bedeutender Schiffahrt, spielte in den Kriegen von 1812 und 1831 eine Rolle.

Krabben oder Taschenkrebse heißt eine Gruppe der Krebse, welche ihren sehr kurzen Schwanz ohne Flossen umgeschlagen in einer Vertiefung des Bruststückes tragen, und meist im Wasser leben, eine Gattung jedoch, die Landkrabben, auf dem Lande. Sie sind kampflustig und werden gegessen.

Kraft (Adam), deutscher Bildhauer, starb 1507 zu Schwabach bei Nürnberg im Spitale. Er meißelte religiöse Gegenstände mit Meisterschaft in Stein.

Krähe heißen mehrere Arten der Rabengattung, so die Rabenkrähe (blauschwarz), die Nebelkrähe (aschgrau) und die Saatkrähe (tiefschwarz). Sie sind durch Vertilgung schädlicher Insekten nützlich.

Krain, österr. Kronland (Herzogtum) zwischen den Kärntner- und Krainer-Alpen, von Steiermark, Kärnten, dem Küstenlande und Kroatien begrenzt, reich an Grotten, wenig fruchtbar und spärlich bewässert (Hauptfluß ist die obere Save), hat auf 181 □M. 450,000 E., meist von slowenischem Stamme, welche meist Viezucht und Bergbau, auch Leinweberei und Spitzenfabrikation treiben. Hauptst. und Sitz des Landtages ist Laibach. K., vorher verschiedenen Herren gehörend, kam 1245 theilweise und 1364 ganz an Oesterreich und gehörte 1809—1813 zu den illyrischen Provinzen.

Krakau, Hauptst. eines der beiden Verwaltungsgebiete des österr. Kronlandes Galizien, an der Weichsel, mit 40,000 E., altertüml. Schloß, Kirchen und Thoren, prachtvoller goth. Kathedrale, goth. Rathaus und einer 1364 durch Kasimir d. Gr. gestifteten Universität. Von 1320 an war K. bis 1609 die Hauptst. Polens und blieb noch später Krönungsstadt, erlitt mehrere Eroberungen, kam 1795 an Oesterreich, 1809 an das Herzogtum Warschau, wurde 1815 eine unabhängige Republik, welche auf 22 □M. 140,000 E. zählte, unter dem Schutz der 3 östl. Großmächte stand und 1846 wegen Theilnahme an der polnischen Erhebung aufgelöst und mit Oesterreich vereinigt wurde.

Krammetsvogel heißen zwei Arten der Drossel, nämlich der eigentl. K. oder die Wachholderdrossel und der große K. oder die Misteldrossel. Beide sind Zugvögel, werden viel gejagt, und der zweite ist seines Gesanges wegen beliebt.

Krämpfe sind unregelmäßig vorkommende, unwillkürliche Muskelthätigkeiten. Zu ihnen gehören: die Fallsucht oder Epilepsie, die Starrsucht, der Starrkrampf, der Veitstanz, welche den ganzen Körper, dann der Gesichts-, Nick-, Schreibekrampf u. s. w., welche einzelne Körpertheile in Anspruch nehmen. **Krampfader** nennt man die vorübergehende Ausdehnung einer Blutader, z. B. bei den Hämorroiden u. s. w.

Kranach (auch Cranach und Kronach, Lukas), deutscher Maler, geb. 1472 im Bistum Bamberg, wurde 1504 Hofmaler des Kurfürsten Friedrich des Weisen von Sachsen, an dessen Hofe er alle Festlichkeiten leitete, war 1540—1544 Bürgermeister von Wittenberg, theilte 1550—1552 die Gefangenschaft des Herzogs Friedrich und starb 1553 in Weimar. Von seinen beiden Söhnen, welche ebenfalls Maler waren, starb der Eine, Johannes, schon

vor ihm, 1536, der Andere, Lukas, als Bürgermeister von Miltenberg, 1586. K. der Vater war nicht stark in Darstellung der menschlichen Gestalt und in idealen Schöpfungen; aber im Portrait, im Genrebild, und überhaupt im Kolorit, leistete er Vorzügliches. Er war ein vertrauter Freund Luthers und der übrigen sächs. Reformatoren.

Kranich, eine Gattung der Reihervögel, mit fast ganz befiedertem Kopf, kurzer Hinterzehe und langem spitzigem Schnabel, deren Individuen in Zügen von der Gestalt eines Dreiecks fliegen, im Herbste nach Süden wandern und leicht zähmbar sind.

Krankheiten, s. Ansteckende K., Akut, Krämpfe, und die Art. der einzelnen Körpertheile.

Krapp, die Wurzel der Färberröte, einer Pflanze aus der Familie der Rubiaceen, mit feinstacheligen Blättern, gelben Blumenkronen und fleischigen, beerenartigen Früchten, enthält drei brauchbare Farbestoffe: purpur, rot und orange, färbt die Baumwolle am echtesten, von Rosa bis Schwarzrot, und wird auch zum Malen und Drucken verwendet.

Krätze, eine Entzündung der Haut, entsteht durch den Aufenthalt der Krätzmilbe, welche sich in die Haut eingräbt und als kleines, rundliches, weißes Kügelchen wahrnehmbar ist.

Krause (Christian Friedrich), deutscher Filosof, 1781 zu Eisenberg geb., trat 1802 als Docent in Jena auf, lehrte in dem Sinne, daß die Menschheit der Bestandtheil eines höhern Geisterreiches sei und ihre Aufgabe im Zusammenwirken zu steter Vervollkommnung habe, wozu er einen Versuch in der Freimaurerei sah, der er als eifriges Mitglied angehörte, fand aber nie eine feste Anstellung und starb 1832 arm in München.

Krebs heißt eine bösartige Neubildung des Körpers, in Form einer Geschwulst oder der Durchdringung eines Organs, kommt in allen Körpertheilen vor, namentlich im Alter, und ist stets tödtlich, meist langsam.

Krebse oder Zehnfüßler, eine Ordnung der Krustenthiere, mit Gehörorganen am Grunde der äußern Fühler, harter Bedeckung, fünf Paar Füßen, zum Theil mit Scheeren, vollständigen Kauwerkzeugen, Kiemen unter dem Kopfbruchstücke, großen Augen, und meist im Wasser lebend. Sie zerfallen in kurzschwänzige K. (Krabben), Mittelkrebse und langschwänzige K. Krebsaugen nennt man Steine, welche sich im Magen der gemeinen Flußkrebse vorfinden und aus Kalk und Gallerte bestehen.

Kredit (vom lat. credit, er glaubt, vertraut an, leiht) wird das Vertrauen genannt, welches man Jemandem in Bezug auf die Erfüllung seiner Verbindlichkeiten schenkt, besonders im Handel. Der K. ist entweder Realkredit, wenn er auf einem Unterpfande beruht, das der Schuldner dem Gläubiger hinterlegt, oder Personalkredit, wenn er sich auf die Persönlichkeit des Schuldners verläßt, — oder Beides zugleich. Da es für den Geldbedürftigen oft schwierig ist, Jemanden zu finden, der ihm K. eröffnet, so sind zu diesem Zwecke in neuerer Zeit K.-Anstalten gegründet worden, welche oft mit den Banken (s. d.) zusammenfallen; mit speziellem Bezuge auf die Bedürfnisse des Landwirtes haben sich landwirthsch. K.-Vereine gebildet.

Krefeld, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, 1½ St. westl. vom Rhein, in wohlangebauter Ebene, mit 55,000 E., schönen Häusern und Straßen und bedeut. Seidenindustrie.

Kreide besteht aus kohlensaurem Kalk, ist aus lauter Schalen von kleinen Weichthieren zusammengesetzt, in Europa sehr gemein und hat den Namen wahrscheinlich von der Insel Kreta.

Kreis ist eine Figur, deren Umkreis in allen seinen Punkten vom Mittelpunkte gleich weit entfernt ist. Jede gerade Linie vom Mittelpunkte nach einem Punkte des Umkreises oder der Periferie heißt Halbmesser oder Radius; eine gerade Linie, welche zwei Punkte der Periferie verbindet, heißt, wenn sie den Mittelpunkt trifft, Durchmesser oder Diameter, sonst Sekante, eine gerade Linie, welche die Periferie nur in einem Punkte trifft, Tangente, ein Theil des K. zwischen einer Sekante und der Periferie Segment, — zwischen zwei Halbmessern und der Periferie Sektor. Das Problem der Quadratur des K., d. h. eine Regel, nach welcher ein Quadrat und ein K. die nämliche Größe besitzen, konnte trotz aller Anstrengungen bis jetzt nicht genau herausgebracht werden.

Kreislauf des Blutes, s. Blut und Herz.

Kremnitz, Stadt in Ungarn, Komitat Bars, in tiefem Thale, mit 8600 E. und bedeut. Bergbau auf Gold und Silber.

Krems, Stadt im Erzherzogtum Oesterreich unter der Ems, an der Vereinigung des gleichnam. Flusses mit der Donau, hat 7000 E., mehrere Lehranstalten und ein Alaunbergwerk.

Kremsier, Stadt in Mähren, Kreis Olmütz, in fruchtbarer Ebene an der March, mit 9200 E., Sommersitz des Erzbischofs von Olmütz und 1848—1849 des österr. Reichstages.

Kremsmünster, Flecken im Kronlande Oberösterreich, an der Krems, mit einem großen Benediktiner-Kloster, einer Sternwarte und bedeut. Viemärkten.

Kreolen sind nicht Angehörige eines besondern Stammes, sondern überhaupt solche Glieder irgend einer Race, welche in einem Erdtheile geboren sind, wo dieselbe nicht einheimisch ist. Man nennt vorzugsweise die reinen Abkömmlinge von Europäern, welche im heißen Amerika, in Afrika und auf den ostind. Inseln geboren sind, K., aber auch die in

Amerika geborenen Neger. Die K. span. und portug. Abkunft in Amerika sind schön gebaut und talentvoll, aber stolz, herrschsüchtig und träge; von ihnen ging die Revolution der span. Kolonien in Amerika aus, deren Geschichte aber ihre politische Unreife bewiesen hat.

Kreosot, eine aus Harzen destillirte Substanz, bestehend aus Kohlen-, Wasser- und Sauerstoff, dient zur Konservirung von Fleisch.

Kresse, Pflanzengattung aus der Familie der Schotengewächse, mit weißen Blumen. Die Gartenkresse wird als Salat gegessen; andere Arten dienen als Heilmittel.

Kreta (neugriech. Kriti, türk. Kirid, ital. Candia), griech. Insel und türk. Ejalet im Mittelmeer, südlich vom ägäischen Meere, länglich von W. nach O. gestreckt, 190 □M. groß, gebirgig (die höchste Spitze, der alte Ida, j. Ypsiloriti, hat 7560 Fuß), im S. schroffer, als im N., reich an Naturschönheiten, mild und gesund; im Sommer hat die Insel gar keinen Schnee, im Winter nur über 6100 F.; sie hat viele herrliche Wälder, besonders von Oliven, Getreide, Wein und Südfrüchte, herrliche Blumen, viele Bienen. Berg- und Ackerbau werden vernachlässigt. Die Bevölkerung, durch die türk. Unterdrückung von 1 Mill. auf 200,000 herabgesunken, ist meist griechisch und christlich. Hauptstadt ist Candia oder Megalokastro, mit 12,000 E., meist Türken, der zweite bedeutende Ort Canea oder Hanie, mit 12,000 E. Im Altertum bestand K. aus soviel Republiken, als es größere Städte zählte, und war ein Sitz bedeutender Kultur; es kam 823 aus byzant. unter arab., 962 wieder unter byzant. Herrschaft, 1204 an den Markgrafen Bonifacius von Montferrat, der es an die Venetianer verkaufte; Diesen nahmen es 1669 nach mehreren vergeblichen Versuchen die Türken ab. 1821 nahmen die Kreter am griech. Aufstande Theil, mußten sich aber 1830—1840 der Herrschaft des Pascha von Aegypten fügen. 1858 und 1867 fanden wieder hartnäckige Erhebungen der Griechen gegen die Türken statt, doch ohne zu dem erwünschten Ziele zu gelangen.

Kretinen sind mißgestaltete Menschen, welche am häufigsten in den Alpen, dann in anderen Gebirgsgegenden vorkommen; ihr Schädel, und daher auch das Gehirn, ist meist zu klein, auch der übrige Körper; dazu sind sie blödsinnig. Ihr Zustand rührt ohne Zweifel von schlechter Nahrung, schlechtem Wasser, feuchter Luft, Unreinlichkeit u. s. w. her. Wo die Kultur vordringt, nehmen die K. sichtlich ab.

Kreutzer (Konradin), deutscher Musiker, 1782 zu Möskirch in Baden geb., verfaßte, meist auf Reisen, seit 1821 in Wien lebend, mehrere Opern und Oratorien, und starb 1849 in Riga. Ein anderer Komponist gleichen Namens, Rudolf K., war 1766 in Versailles geb., lebte in Paris, setzte franz. Opern in Musik, und starb 1831 in Genf.

Kreuz war im Altertum ein Werkzeug zur Vollziehung der Todesstrafe und kam in dreierlei Formen vor: †, ⊤ und ×. Unter den Christen kam die Strafe des K., weil Jesus sie gelitten, außer Gebrauch; dagegen wurde das K. ein heiliges Zeichen bei ihnen, und seit dem 3. Jahrh. bezeichnete man sich symbolisch damit. Noch mehr wurde es verehrt, seit das wirkliche K. Jesu angeblich durch die Kaiserin Helena gefunden worden. Ueber die Abbildung Jesu am K. s. Krucifix. Die oriental. Kirche bedient sich oft eines doppelten K.: ‡. Auf Wappen spielt das K. eine große Rolle.

Kreuzer, eine deutsche Scheidemünze, hat ihren Namen vom Kreuze auf dem Gepräge, kommt seit dem 13. Jahrh. vor und bildete schon früh den 60. Theil des Guldens. Der jetzige österreich. Neukreuzer ist der 100. Theil des österreich. Guldens.

Kreuznach, Stadt im preuß. Reg.-Bezirk Koblenz, an der Nahe, in schöner Umgebung, mit 12,000 E., ansehnlichem Weinbau und Mineralquellen, welche 1478 entdeckt wurden und K. zu einem bedeutenden Kurorte machen. In der Nähe liegen auf hessischem Gebiete 2 Salinen.

Kreuzschnabel, eine Gattung der Finken, mit beim Schließen einander kreuzenden Schnabelhälften, geschickt im Klettern.

Kreuzspinne, Gattung der Webespinnen, mit 8 Augen, braunrot, mit weißen oder gelben, ein Kreuz bildenden Flecken, raublustig, doch nicht giftig.

Kreuzzüge heißen die Feldzüge, welche die europ. Christen des Mittelalters vom Ende des 11. bis Ende des 13. Jahrh. zur Eroberung Palästina's unternahmen. Sie entstanden durch die Berichte, welche Pilger aus Jerusalem von Bedrückung der Christen durch die Ungläubigen brachten, und wurden durch die Bemühungen der Päpste seit Silvester II., besonders aber des Einsiedlers Peters von Amiens, in's Werk gesetzt und 1095 auf dem Koncil zu Clermont beschlossen. Ein nicht zählender K. gelangte 1096 unter abenteuernden Rittern nur bis Kleinasien, wo der Rest zu Grunde ging. Den ersten wirklichen K. führte im nämlichen Jahre Gottfried von Bouillon (s. d.) mit 80,000 Mann, die auf 600,000 anwuchsen, eroberte 1099 Jerusalem und gründete dort ein christliches Königreich. Der zweite K. wurde 1147, in Folge der Zerstörung von Edessa durch die Türken, von Kaiser Konrad III. und Ludwig VII. von Frankreich unternommen und kehrte ohne Erfolg zurück. Die Eroberung Jerusalems durch Saladin veranlaßte 1189 den dritten K. unter Kaiser Friedrich I., Filipp August von Frankreich und Richard Löwenherz von England; man erreichte nichts als die Eroberung von Ptolemais. Den vierten K. führte Andreas II. von Ungarn 1217, eroberte

aber nur das Schloß auf dem Berge Tabor. Im fünften K. nahm Friedrich II. 1229 durch friedlichen Vertrag mit den Sarazenen Jerusalem ein. Nach dessen neuer Eroberung durch die Mohammedaner unternahm Ludwig IX. von Frankreich 1248 den sechsten K., eroberte Damiette in Aegypten, wurde aber gefangen. Noch andere K. werden nicht gezählt. Das Land Kanaan aber fiel wieder ganz in die Hände der Mohammedaner, und zuletzt ging 1291 Ptolemais den Christen verloren. Die K. hatten 6 Mill. Menschen das Leben gekostet und direkt nichts genützt, indirekt aber geografische Kenntnisse verbreitet, die Macht des Adels geschwächt, durch Verkehr mit Andersgläubigen die Toleranz, Poesie und Wissenschaft, sowie Handel und Gewerbe befördert.

Krim, Halbinsel im südl. europ. Rußland, Gouv. Taurien, zwischen dem asow'schen und schwarzen Meere, durch die Landenge von Perekop mit dem Festlande verbunden, durch die Meerenge von Kaffa von ihm getrennt, 360 □M. groß, im S.-O. gebirgig bis zu 4740 Fuß Höhe, reich an schönen Thälern, fruchtbar, mit bedeutender Viezucht, meist von Tataren bewohnt. Hauptstadt ist Simferopol, wichtigster Ort Sebastopol.

Kriminalproceß, auch peinliches Verfahren oder Strafproceß im engern Sinne, ist die Reihenfolge der Handlungen, welche die Anwendung der Strafgesetze begleiten. In älteren Zeiten trat ein K. nicht ein ohne die Klage des Verletzten über das erlittene Unrecht; im Mittelalter fand auf letztere die Erprobung ihrer Wahrheit durch die sog. Gottesurtheile (s. d.) statt; in den späteren Zeiten des Mittelalters aber entwickelte sich der Inquisitions-, im Gegensatze zum Anklageproceß, indem der Staat von sich aus gegen das Verbrechen einschritt und die Urheberschaft desselben durch die Folter (s. d.) zu ergründen suchte. In neuester Zeit dagegen, seit dem Erlasse des neuen französ. Code d'instruction criminelle, fielen jene Einseitigkeiten vor einem verbesserten K., in welchem der Staat durch einen Beamten (den Staatsanwalt) als Ankläger auftritt und an der Stelle des heimlichen und schriftlichen Inquisitions- ein öffentliches und mündliches Anklageverfahren stattfindet.

Kriminalrecht, auch peinliches, oder Strafrecht im engern Sinne, ist der Inbegriff der Vorschriften, nach welchen in einem Staate die Verbrechen beurtheilt und bestraft werden. Ein einheitliches K., welches den Römern, wie den alten Völkern überhaupt, mangelte, stellten zuerst die Germanen auf, indem sie alle Verbrechen nach Geldeswert taxirten und fast nur Geltstrafen, als Entschädigungen an den Verletzten oder dessen Verwandte, kannten. Erst als während der Zeiten des Faustrechtes die Verbrechen überhand nahmen, traten Strafen an Leben, Leib und Freiheit an die Stelle der Geltstrafen, und zwar immer grausamere, bis die neueste Zeit, seit der französ. Revolution, auch im Verbrecher den Menschen zu erblicken, die Motive der verbrecherischen Handlungen abzuwägen und sodann die Strafen zu mildern begann, in deren Zuerkennung die neuesten Gesetzbücher dem Richter größere Freiheit gewähren, als früher.

Krimmitzschau, Stadt im Königreich Sachsen, Kreis Zwickau, an der Pleiße, mit 13,000 E. und bedeutenden Tuchfabriken, Webereien, Färbereien, besonders aber Streichgarnspinnereien in Wolle und Halbwolle, deren Produkte nach den meisten Ländern Europa's gesandt werden.

Krippen nennt man die 1844 in Paris begründeten Bewahranstalten für Säuglinge, deren Mütter durch Arbeit vom Unterhalte derselben abgezogen werden. Gegenwärtig sind sie fast in allen größeren Städten verbreitet.

Kritias, einer der dreißig Tyrannen zu Athen am Ende des 5. Jahrh. v. Chr., fiel 403 im Kampfe mit Thrasybulos.

Kriticismus heißt das filosofische System, nach welchem nur Das behauptet werden darf, für dessen Vorhandensein untrügliche Beweise vorliegen. Der K. unterscheidet sich sowol vom Dogmatismus, welcher ohne Grund behauptet, als vom Skepticismus, welcher ohne Grund verneint.

Kroatien, Königreich und mit Slavonien zusammen österreich. Kronland, von Krain, Steiermark, Ungarn, der Militärgrenze und dem adriat. Meere begrenzt, umfaßt mit Slavonien 350 □M. mit 876,000 E. meist slaw. Nationalität und katholisch, und ist reich an Wald und Vie. Hauptstadt ist Agram, wo sich der Landtag (auch für die Militärgrenze) versammelt. Der Statthalter führt den Titel „Banus". K. gehörte zum röm. Illyrien, dann zum ostgoth. Reiche, seit 535 den Awaren, erst 640 wanderten die Kroaten von den Karpaten her ein und bildeten ein eigenes Reich, das aber 1091 von den Ungarn erobert wurde, mit deren Land es 1526 an Oesterreich kam. Einen Theil K.'s nahmen 1592 die Türken weg. Jetzt bildet es mit Slavonien einen Bestandtheil der mit Oesterreich vereinigten ungar. Monarchie.

Krokodil, eine Familie der Eidechsen, charakteristisch durch panzerartige Bekleidung, Größe und Wildheit. Die Gattungen der K. sind: das eigentliche K., besonders in Afrika, der Kaiman oder Alligator in Amerika und der Gavial in Ostindien.

Krokus oder Safran, Pflanzengattung aus der Familie der Irideen, Zwiebelgewächs mit langröhrigen, violetten, weißen oder gelben Blüten, in den Alpen und im südöstlichen

Europa wild wachsend und die Blätter gleichzeitig mit den Blüten entwickelnd. Eine Ausnahme macht der oriental. Safran; er blüht im Herbste und bringt die Blätter erst im folgenden Frühling hervor.

Kronen waren bei den Griechen und Römern Zeichen der Anerkennung für Verdienste oder der Festfreude. Man hatte Mauerkronen für die Ersteiger feindlicher Festen, Schiffskronen für jene feindlicher Schiffe, Bürgerkronen aus Eichenlaub für Lebensretter u. s. w. Erst in den neueren Staaten wurde die K. statt des Diadems zum Zeichen der fürstlichen Würde, und die Krönung zur feierlichen Einsetzung in das fürstliche Amt.

Kronstadt: 1) Stadt in Siebenbürgen, im Lande der Sachsen, in waldiger und bergiger Gegend, mit 27,000 E. verschiedener Nationalität und Religion, ansehnlicher Domkirche, Industrie und Handel; 2) russ. Festung und Stadt auf einer Felseninsel im finn. Meerbusen vor der Newamündung bei Petersburg, 1710 von Peter d. Gr. gegründet, mit 50,000 E., schönen Gebäuden, Kasernen, Handels- und Kriegshafen und bedeutendem Handel.

Kropf heißt eine sackartige Erweiterung der Speiseröhre, die bei manchen Vögeln vorkommt, bei den Menschen aber eine Anschwellung an der vordern Seite des Halses, herrührend von einer Vergrößerung der die Luftröhre bedeckenden Schilddrüse und veranlaßt durch Anstrengungen verschiedener Art, sowie Beschaffenheit der Luft und des Wassers.

Krösos, der letzte König von Lydien in Kleinasien, regierte 571—557 v. Chr., wo er vom Perserkönige Kyros besiegt und als Begleiter gewählt wurde. Er wurde sprichwörtlich durch seinen Reichtum.

Kröten, eine Familie der Froschlurche, kennzeichnen sich durch Mangel an allen Zähnen in den Kiefern und meist auch im Gaumen, warzigen Körper, kriechende Fortbewegung und eine scharfe Flüssigkeit, die sie ausspritzen, wenn sie angegriffen werden. Die K. haben bei ihrem häßlichen Körper schöne Augen. In das Wasser gehen sie nicht freiwillig. Manche Frösche werden irrtümlich für K. angesehen.

Kroton, artenreiche Pflanzengattung aus der Familie der Euforbiaceen, mit in Trauben und Aehren gestellten Blüten, nur in der heißen Zone einheimisch. Eine Art, der Purgir-K., liefert aus ihrem Samen das Krotonöl, welches ein starkes Abführmittel abgibt.

Kroton, alte Stadt in Unteritalien (jetzt Cotrone, Provinz Catanzaro, mit 7200 E.), wurde im 8. Jahrh. v. Chr. von Griechen gegründet, war berühmt durch den Aufenthalt des Pythagoras und die Blüte seines Bundes, und wurde von Pyrrhos zerstört, nachher aber wieder aufgebaut.

Krucifixe, d. h. Abbildungen Jesu am Kreuze, erscheinen erst seit dem 7. Jahrh., und zwar damals nur mit dem frei vor dem Kreuze stehenden, nicht angehefteten, Heilande; erst im 12. Jahrh. wurden die K. in letzterer Form gefertigt, und zwar erst mit vier, dann mit drei Nägeln.

Krüdener (Juliane, Freifrau v.), berühmte Schwärmerin, 1764 in Riga als Tochter des Barons v. Vietinghoff geb., heiratete 1780 in Paris den Freiherrn v. K., russ. Gesandten, welche Ehe ihres leichtfertigen Verhaltens wegen aufgelöst wurde, lebte an verschiedenen Orten, zog seit 1813 als Missionärin herum, hielt Betstunden, verdrehte die Köpfe ihrer Anhänger, und starb endlich 1824 in der Krim.

Krug (Traugott), deutscher Filosof, 1770 bei Gräfenheinichen geb., wurde 1801 Professor in Frankfurt a. O., 1804 in Königsberg, 1809 in Leipzig, 1834 aber wegen freisinniger Ansichten pensionirt, und starb 1842. Er suchte den Idealismus und Realismus zu vermitteln.

Krukowiecki (Jan, Graf), poln. General, 1770 geb., wurde in der poln. Revolution von 1830 Generalgouverneur von Warschau und 1831 Präsident der prov. Regierung, wurde nach Niederwerfung der Revolution in's Innere Rußlands geführt, später aber wieder freigelassen, und starb 1850 in Warschau.

Krummacher (Friedr. Adolf), deutscher Schriftsteller, geb. 1768 zu Tecklenburg in Westfalen, war reformirter Prediger an verschiedenen Orten, seit 1824 in Bremen, wurde besonders durch seine Parabeln bekannt, und starb 1845. Sein Sohn Friedrich Wilhelm, geb. 1796, machte sich als pietistischer Fanatiker bekannt und ist seit 1853 Hofprediger in Potsdam.

Krusenstern (Adam Joh. v.), russ. Reisender, geb. 1770 in Estland, diente 1793 bis 1799 auf der engl. Flotte, unternahm 1803—1806 in russ. Dienste die erste russische Weltumsegelung und starb 1846.

Krustenthiere, eine Klasse der Gliederthiere, deren Angehörige meist in Wasser leben, einen Panzer tragen, auch am Hinterleibe Füße haben, durch Kiemen oder die Haut athmen, Verwandlungen durchmachen und deren Kopf und Brust meist nur ein Stück ausmachen. Ihre Ordnungen sind: die Krebse, Flohkrebse, Asseln, Schildkrebse, Kiemenfüßler, Schmarotzerkrebse und Rankenfüßler.

Kryptogamen heißen nach Linné jene Pflanzen, welche keine mit Staubgefäßen und Stengeln versehene Blüten und keinen von Hüllen umgebenen Keim hervorbringen, sondern

sich durch einfache Zellen oder kleine Zellenapparate (Sporen und Keimkörner) fortpflanzen. Es gehören dazu die Algen, Flechten, Pilze, Moose, Farren, Schachtelhalme, Bärlappen u. s. w.

Krystalle sind regelmäßige Formen, welche Körper beim Uebergange aus dem flüssigen oder dampfförmigen Zustande in den festen freiwillig annehmen. Sie sind von Flächen begrenzt, die in Kanten, und diese wieder in Ecken zusammenstoßen. Als einzelnes Gestein wird der wasserhell krystallisirte Quarz K. genannt.

Ktesias, griech. Geschichtschreiber aus Knidos in Kleinasien, lebte am Ende des 5. und Anfang des 4. Jahrh. v. Chr., zeitweitweise als pers. Hofarzt, und schrieb eine Geschichte Persiens und Nachrichten über Indien, welche sehr unzuverlässig, weil voll von Fabeln, sind.

Ktesifon, ehemalige Stadt am Tigris, seit 162 n. Chr. Hauptstadt des parthischen und nachher des sassanidischen Reiches, bis sie von den Arabern 651 zerstört wurde.

Kuba, die größte der 4 großen Antilleninseln in Westindien, zwischen den Halbinseln Yukatan und Florida von N.-W. nach S.-O. lang hingestreckt, umfaßt 2140 □M., hat meist flache Küsten und viele Buchten, welche treffliche Häfen abgeben, ist im Innern gebirgig, erhebt sich bis zu 7500 F., hat an den Küsten ein ungesundes, im Innern aber ein gesundes und im Ganzen ein warmes, mildes Klima, liefert Gips und Kupfer, sowie Zucker, Kaffee, Tabak, Kakao, Baumwolle, Indigo, Reis, Ananas und Bananen, Mahagoni- und Cedernholz u. s. w., und entbehrt gefährlicher Thiere. Angebaut ist K. nur theilweise, bewohnt von 1½ Mill. E., davon fast 800,000 Weiße, gegen 300,000 freie Farbige und gegen 400,000 Sklaven. Die Bewohner treiben meist Plantagenwirtschaft. Das hauptsächliche Handelsprodukt sind Cigarren, deren in Havana allein 264 Mill. jährlich verfertigt, doch aus ganz K. blos 250 Mill. Stück ausgeführt werden. K. steht unter Spanien, dessen Gouverneur in Havana residirt, und erfreut sich einer Entwickelung, welche dem Mutterlande bereits voranschreitet. Entdeckt wurde die Insel 28. Okt. 1492 von Columbus, von den Spaniern umschifft 1508, erobert 1511; bis 1560 waren die roten Urbewohner ausgerottet. Im 17. Jahrh. wurde K. durch die Flibustier ausgeplündert, 1762 von den Engländern erobert, doch bald wieder zurückgegeben, worauf Spanien den bisher monopolisirten Tabakshandel freigeben mußte. 1812, 1844 und 1848 fanden Negeraufstände statt, welche blutig unterdrückt wurden; 1850 und 1851 versuchte Narciso Lopez aus Venezuela (geb. 1798), K. zu revolutioniren und den Verein. Staaten anzuschließen, unterlag aber und wurde in Havana hingerichtet. Nach der span. Revolution von 1867 endlich brach auch in K. ein republikanischer Aufstand aus, welcher noch gegenwärtig fortdauert.

Kuban, Fluß im europ. Rußland, entspringt am nördl. Fuße des Kaukasus und mündet in zwei Armen in das asow'sche und schwarze Meer. In seinem Gebiete ist das K.'sche Kosackenheer, auf 883 □M. mit 314,000 E. niedergelassen und hat zur Hauptstadt Jekaterinodar.

Kücken (Friedr. Wilh.), deutscher Musiker, geb. 1810 bei Lüneburg, lebte seit 1831 meist in Berlin, 1843—1846 in Paris, 1851—1861 in Stuttgart, später in Schwerin.

Kuen-lün, Gebirgskette im N. des Himalaja in Mittelasien, das südliche Tibet vom nördlichen Turfan trennend, mit Pässen von 17—18,000 Fuß Höhe, im Ganzen noch sehr unbekannt.

Kufa, ehemalige bedeutende Stadt südlich vom alten Babylon und westlich vom Eufrat, 637 von Omar gegründet und berühmt durch wissenschaftliche Thätigkeit. Die dortige Schriftart (*Kufische*) war bis zum 10. Jahrh. die herrschende im Reiche der Chalifen, namentlich auf den Münzen.

Kufstein, Stadt und Festung an der nordöstl. Grenze von Tirol, am Inn, mit 1400 E. und der Bergfestung Josefsburg oder Geroldseck.

Kugel heißt ein Körper, dessen Oberfläche von einem Punkte im Innern, dem Mittelpunkte, überall gleichweit entfernt ist. Alle Durchschnitte einer K. bilden einen Kreis. Einen „größten Kreis" der Kugel nennt man jeden, dessen Mittelpunkt zugleich jener der K. ist.

Kugler (Franz Theodor), deutscher Kunsthistoriker, geb. 1808 in Stettin, wurde 1833 Professor in Berlin, 1849 Rat im Kultusministerium, und starb 1858. Er schrieb Werke über Kunstgeschichte, preuß. Geschichte, Dramen u. A.

Kuguar oder Puma, mittel- und südamerikan. Katzenart von der Größe des Leopard, der Farbe des Löwen und der Mordlust des Tigers, dabei aber feig.

Kuhpocken sind eine an den Eutern der Kühe hervortretende Ausschlagskrankheit, deren Ansteckungsstoff, auf die Menschen durch Impfung übertragen, Schutz gegen die Ansteckung durch die echten Pocken oder Blattern gewährt, doch nur auf beschränkte Zeit und nicht immer in zuverlässiger Weise, mit welcher Operation zudem die Gefahr der Uebertragung ansteckender Krankheiten verbunden ist, daher die Impfung durch K., welche der engl. Arzt Jenner (s. d.) erfand, in neuester Zeit bedeutende Opposition erfahren hat.

Kukaua, falsch Kuka, Hauptst. des Reichs Bornu in Mittelafrika, 2 M. westlich vom Tschadsee, in öder Ebene, 1846 gegründet, mit 8000 E. und großen Märkten.

Kukuk, Gattung der Klettervögel, mit scharf gezähntem Schnabel von Kopflänge, befiederten Füßen, langem Schwanze, fröhlichem Rufe, nach dessen Laut der K. seinen Namen erhielt, den er aber nur im Frühling ertönen läßt. Seine Eier legt er in die Nester anderer Vögel, und zwar jedes Ei in ein besonderes. Durch Vertilgung von Insekten wird er sehr nützlich.

Kulis heißen wilde Stämme in Vorderindien bei Bombay, und nach ihnen diejenigen Indier, welche als Tagelöhner dienen und seit neuester Zeit häufig als Arbeiter nach Amerika sich verdingen, worin sich ihnen oft Chinesen beigesellen und dann ebenfalls den Namen K. führen.

Kulm: 1) Stadt im westpreuß. Reg.-Bez. Marienwerder, an der Weichsel, mit 8000 E., älteste Stadt der Provinz Preußen, schon 1233 mit einer Freiheitsurkunde begabt, kam 1773 an Preußen. 2) Dorf in Böhmen, Kreis Leitmeriz, mit Schloß und Park, berühmt durch die Schlacht vom 29. und 30. Aug. 1813, in welcher die Alliirten durch das Verdienst des Prinzen Eugen von Württemberg die Franzosen unter Vandamme besiegten.

Kulmbach, Stadt im bair. Kreise Oberfranken, in hübscher Gegend am weißen Main, mit 4200 E. und bedeut. Bierbrauereien und Ziegeleien.

Kultur heißt nach dem Lat. Pflege und Besorgung überhaupt, und wird in diesem Sinne sowol vom Boden, als vom Menschen gebraucht; im engsten Sinne aber bedeutet es die Pflege, welche der Mensch nach seinem Bildungsgrade gewissen Gegenständen angedeihen läßt, wie dem Ackerbaue, dem Handel, den Gewerben, der Kunst, der Religion, der Wissenschaft u. s. w. Kulturgeschichte ist daher die Geschichte der Pflege, welche die Menschen auf verschiedenen Stufen der Bildung jenen Gegenständen widmeten, also die Geschichte ihres Bildungszustandes überhaupt, ihre Leistungen in Demjenigen, was den Grad ihrer Bildung verrät. Die Kulturgeschichte steigt von niederen zu höheren Bildungsstufen, und die Erfahrung hat gezeigt, daß letztere desto vollkommener sind, je mehr sich bei einem Volke edle Race mit einem gemäßigten Klima verbindet. S. des Herausgebers „Kulturgeschichte im Lichte des Fortschritts" (Leipzig 1869).

Kultus (mit „Kultur" verwandt, doch mehr in der Bedeutung „Verehrung") bezeichnet die Art und Weise, wie eine religiöse Gesellschaft das von ihr anerkannte Göttliche, Ueberirdische, verehrt; dieselbe richtet sich nach den Anschauungen der Zeit und des Ortes, und selbst ein kosmopolitischer, auf der ganzen Erde nach einem Muster eingerichteter K., wie der römisch-katholische, nimmt in den einzelnen Ländern gewisse Modifikationen an.

Kumanen, finn. Volk, das im 11. Jahrh. über die Wolga her in Europa einbrach, die Länder der untern Donau besetzte, von den Mongolen aber aufgerieben wurde bis auf Reste, deren Nachkommen noch jetzt besondere Kolonieen in Ungarn bilden.

Kümmel, Pflanzengattung aus der Familie der Doldengewächse, mit weißen Blüten und länglichen Früchten, welche als Gewürz und Heilmittel und zur Branntweinbereitung benützt werden.

Kunersdorf, Dorf bei Frankfurt a. d. O., berühmt durch die Schlacht vom 12. Aug. 1759, in welcher Friedrich d. Gr. durch die Oesterreicher unter Laudon, mit großen Verlusten auf beiden Seiten, geschlagen wurde.

Kunigunde, Gattin Kaiser Heinrichs II., überzeugte durch ein Gottesurtheil ihren Gatten von ihrer bezweifelten Unschuld, wurde nach seinem Tode 1025 Nonne, starb 1038 und wurde heilig gesprochen.

Kunst heißt im gewöhnlichen Leben jede Fertigkeit, welche durch ihre Leistungen in Erstaunen setzt, oder auch nur hervorragt, in wissenschaftlichem Sinne aber blos jene Thätigkeit, welche darnach strebt, das Ideal des Schönen zu verwirklichen. Künste in diesem Sinne sind ausschließlich die Baukunst, Bildhauerkunst, Malerei, Musik und Poesie. Ihnen nähern sich einigermaßen, sind ihnen aber, vermöge der blos vorübergehenden Dauer ihrer Leistungen, weit untergeordnet, die Schauspielkunst und die Tanzkunst. Andere Fertigkeiten, die bisweilen einen künstlerischen Charakter annehmen können, weil sie Schönes darstellen, aber doch nicht zu den wahren Künsten hinan ragen, weil ihnen deren edler, reiner, origineller und einheitlicher Charakter fehlt, sind: die Fecht-, Reit- und Turnkunst, die Landschaftsgärtnerei und die Buchdruckerkunst.

Kupfer, ein seit uralten Zeiten bekanntes Metall, das seinen Namen von der Insel Kypros hat, ist von roter Farbe, mäßiger Härte, großer Festigkeit und Geschmeidigkeit, schmilzt bei mäßiger Glühhitze, findet sich meist mit Schwefel, Eisen u. s. w. verbunden als Kupferkies, wird am Großartigsten in Großbritannien verarbeitet, bildet mit Zink: Messing und Tombak, mit Zinn oder Zinn und Zink: Bronze, als Oxyd mit Schwefelsäure Kupfervitriol, mit Essigsäure Grünspan u. s. w. Nach dem K. wird die Kunst, zum Abdrucken bestimmte bildliche Darstellungen auf Metall zu übertragen: Kupferstecherkunst, und der Abdruck der Produkte der letztern: Kupferdruck genannt. Die Kupferstecherkunst wurde Mitte des 15. Jahrh. erfunden, doch ist nicht bekannt wo, fand namentlich im 17. Jahrh. durch Rubens Vervollkommnung, und zerfällt in die Grabstichelmanier, die Radir- oder Aetz-

kunst, die Punktirkunst, die Schwarz= oder Schabkunst, die Bunt= oder Farbenstich=, die Tusch= und die Aquatintamanier. Die einzelnen Abdrücke von Metallplatten nennt man Kupferstiche oder auch blos Kupfer.

Kur (im Altertum Kyros), Fluß in Transkaukasien, entspringt in den armen. Bergen, nimmt den Aras auf, und mündet in den Kaspi=See.

Kurare oder Urari heißt das Gift, welches die roten Urbewohner Südamerika's aus dem Safte des Brechnußbaumes u. a. Pflanzenstoffe durch Auskochen der Rinde bereiten und damit ihre Pfeile vergiften; es wirkt indessen nur, jedoch schnell und sicher, giftig, wenn es in das Blut kommt.

Kürbis, Pflanzengattung aus der Familie der Kukurbitaceen, mit kletternden, saftvollen Stengeln, gelben Blüten, fleischig=saftigen Beerenfrüchten von kugel= oder birnenförmiger Gestalt. Arten sind: der Turban=, Warzen=, Flaschen=, Keulen=, Urnen=K. u. s. w.

Kurdistan, Landschaft in Vorderasien, zwischen der Türkei und Persien getheilt, ohne bestimmte Grenze, sehr gebirgig, von den räuberischen und nomadischen, unabhängig lebenden Kurden bewohnt, deren Sprache zum indogerman. Stamme gehört.

Kurfürsten hießen die deutschen Fürsten, welche seit dem 13. Jahrh. das Recht ausübten, den Kaiser zu wählen (küren). Zuerst gehörten zu ihnen die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln, der Pfalzgraf am Rhein, der Herzog von Sachsen, der Markgraf von Brandenburg und der König von Böhmen. Im 30jähr. Kriege verlor Pfalz die Kurfürstenwürde an Baiern, erhielt aber im westfälischen Frieden eine achte Kurwürde, 1692 Braunschweig eine neunte, und 1777 verschmolzen die pfälzische und bairische in eine einzige. Unter die K. waren Erzämter vertheilt. Die geistlichen K. waren Erzkanzler, Mainz für Deutschland, Trier für Gallien, Köln für Italien, Pfalz war Erztruchseß (Speisemeister), Böhmen Erzschenk, Sachsen Erzmarschall, Brandenburg Erzkämmerer, Braunschweig Erzschatzmeister. 1801 wurde, in Folge der Vereinigung des linken Rheinufers mit Frankreich, nur noch ein geistlicher K., der von Mainz, anerkannt, dagegen vier neue weltliche: Baden, Württemberg, Hessen=Kassel und Salzburg (für den Großherzog von Toscana) geschaffen. Mit dem Ende des Reiches 1806 hörten die Kurwürden natürlich auf.

Kurilen, eine Inselkette, die, 295 □M. groß, von der Südspitze der Halbinsel Kamtschatka bis zur japan. Insel Jeso reicht, ist vulkanisch, gehört, mit Ausnahme der zwei südl. Inseln, welche japanesisch sind, Rußland und wird von Ainos bewohnt.

Kurland, russ. Gouv. an der Ostsee, ehem. Herzogtum, gestiftet 1561 durch den letzten Heermeister des Ordens der Schwertritter, denen K. und Livland gehört hatte, seit 1710 von Rußland abhängig, 1795 damit vereinigt, ist 495 □M. groß und hat 574,000 E., theils lettischen, theils estnischen Stammes auf dem Lande, meist Deutschen in den Städten.

Kurmark heißt der mittlere Theil der ehem. Mark Brandenburg, welcher dieselbe zu der Zeit bildete, als Brandenburg die Kurwürde erhielt.

Kursk, Gouv.=Hauptst. im S. von Großrußland, in milder, fruchtbarer und stark bevölkerter Gegend, mit gegen 30,000 E., bedeut. Handel und einem Wallfahrtsorte in der Nähe.

Kusko (span. Cuzco), ehem. Hauptst. des peruanischen Reiches, jetzt eines Depart. der Republik Peru, 12,000 F. über dem Meere, in einem Hochthale der Andes, 1533 von den Spaniern zerstört, aber neu aufgebaut, mit 60,000 E., sog. Universität, höherer Töchterschule, schöner Kathedrale, Resten des alten Sonnentempels und industrieller Thätigkeit, besonders in Goldarbeiten.

Küstrin, befest. Stadt im preuß. Reg.=Bez. Frankfurt, in einer Ebene am Zusammenflusse der Oder und Warthe, mit 10,000 E. und Zuckerfabriken, — 1758 von den Russen bombardirt, 1806 an die Franzosen übergeben und von Diesen bis 1814 besetzt.

Kutahia, Stadt im N.=W. von Kleinasien, in einer Ebene, mit 30,000 E., alten Basreliefs und bedeut. Handel.

Kutais, russ. Gouv.=Hauptst. in Transkaukasien, in fruchtbarer Gegend am Rion, mit 4500 E. und Trümmern einer ehem. Festung.

Kutschuk=Kainardschi, Ort bei Silistria in der europ. Türkei, berühmt durch den Frieden vom 21. Juli 1774 zwischen Rußland und der Türkei.

Kutusoff (Michael), russ. General, geb. 1745, focht gegen Polen, Türken, den Rebellen Pugatscheff und die Franzosen, befehligte 1805 bei Austerlitz, und starb 1813 zu Bunzlau.

Kuxhaven, Flecken links an der Elbmündung, in dem zur freien Stadt Hamburg gehör. Amte Ritzebüttel, mit großem und sicherm Hafen und wohleingerichtetem Lootsendienste.

Kyau (Friedrich Wilhelm, Freiherr v.), Spaßmacher am Hofe Augusts des Starken, geb. 1654, gest. 1733 als Kommandant von Königstein.

Kybele, eine im alten Frygien (Kleinasien) verehrte Göttin, die Göttermutter genannt, welcher zu Ehren lärmende Feste gefeiert wurden. Als ihr Liebling galt der Jüngling Attis, der sich nach der Sage im Wahnsinn, den sie aus Eifersucht über ihn verhängte, entmannte, was ihre Priester nachahmten. In Griechenland vermengte man sie mit der Göttermutter Rea, und ihre Priester waren als Gaukler und Bettler verachtet. Auch dort bot ihr Kultus Anlaß zu wilden Orgien.

Kykladen hießen im Altertum die in Form eines Kreises gelegenen Inseln in der Mitte des ägäischen Meeres. Ihren Mittelpunkt bildete Delos; die übrigen waren Naxos, Andros, Paros, Keos, Tenos, Syros, Mykonos, Serifos u. a.; jetzt bilden sie einen Kreis des Königreichs Griechenland, mit der Hauptst. Hermupolis auf Syra.

Kykliker hießen im alten Griechenland die nach Homer auftretenden epischen Dichter, welche Stoffe aus dem nämlichen Sagenkreise wie Jener behandelten, von denen jedoch nur wenige Fragmente vorhanden sind.

Kyklopen, nach der griech. Mythologie wilde, riesenhafte Gesellen mit nur einem Auge, und zwar auf der Stirne, Söhne des Uranos und der Gäa, oft in Rebellion gegen die Götter und wieder in die Unterwelt gesperrt. Alte Bauten mit großen Steinen schrieb man ihnen zu und nannte sie kyklopische Mauern.

Kyniker, eine filosof. Schule im alten Griechenland, von Antisthenes gestiftet, deren Anhänger in der Verachtung alles Dessen, was die Natur nicht selbst bietet, den wahren Zweck des Lebens suchten. Der bekannteste K. war Diogenes (s. d.).

Kypros, jetzt gewöhnlich Cypern genannt, Insel in dem Winkel des Mittelmeeres, den die Küsten von Kleinasien und Syrien bilden, 250 □M. groß, gebirgig, mit Höhen bis auf 6200 F., welche der Olymp (jetzt Kreuzberg) erreicht, fruchtbar, milden und gesunden Klimas, von höchstens 200,000 (noch im Mittelalter 1 Mill.) E., meist Griechen und Christen, welche meist Acker- und Weinbau treiben. K. bildet jetzt ein türk. Paschalik, Hauptst. ist Nikosia, türk. Lefkoscha, mit 15,000 E., Sitz eines von keinem Patriarchen abhängigen griech. Erzbischofs. Im Altertum zerfiel die Insel in mehrere kleine Staaten, die 550 v. Chr. vom ägyptischen König Amasis, 525 von Persien, 332 von Alexander d. Gr. unterworfen wurden, nach dessen Tode an die Ptolemäer in Aegypten fielen, dann dem röm. und dem byzantin. Reiche angehörten. Unter dem letztern errichtete Komnenos I. ein unabhängiges Reich, welches Richard Löwenherz 1191 der Familie Lusignan übergab, die 1489 ausstarb und die Republik Venedig zum Erben hatte, welcher aber 1571 die Türken K. entrissen. 1832—1840 stand die Insel unter dem Pascha von Aegypten.

Kyrene, griech. Kolonialstadt in Nordafrika, westl. von Aegypten, welche 631 v. Chr. gegründet wurde, im 5. Jahrh. v. Chr. in hohem Maße blühte und mit ihrer Umgegend, der Landschaft K y r e n a i k a, bald eine Republik bildete, bald Tyrannen unterworfen war, bald zum pers., dann zum ägypt. Reiche der Ptolemäer, dann zum röm. gehörte, bis sie im 7. Jahrh. an die Araber fiel. Im 4. Jahrh. v. Chr. entstand dort durch Aristippos die filosof. Schule der K y r e n a i k e r, welche das Ziel des Lebens im schrankenlosesten Genusse suchten.

Kyros (griech., pers. Kurus, lat. Cyrus), erster pers. König, Sohn des Persers Kambyses und der Mandane, der Tochter des med. Königs Astyages. Seine Jugendgeschichte ist fabelhaft. 558 v. Chr. stellte er die Unabhängigkeit Persiens von Medien her, bemächtigte sich des med. Reiches selbst, eroberte Lydien, dessen letzten König Kröjos er schlug, und nahm 538 auch Babylon ein, worauf er die dort gefangenen Juden in ihre Heimat entließ. Er soll 529 im Kriege mit den Skythen umgekommen sein. Denselben Namen trug der jüngere Sohn des pers. Königs Dareios II., 424 v. Chr. geb., welcher sich gegen seinen ältern Bruder Artaxerxes empörte, mit griech. Hülfstruppen gegen ihn zog, 400 v. Chr. aber im Kampfe mit ihm fiel. Diesen Feldzug und die Rückkehr der Griechen schilderte Xenofon (s. Anabasis).

Kythera, ital. Cerigo, die südlichste der i o n i s c h e n Inseln, im S.-O. Griechenlands, vor dem Kap Malia, etwa 5 □M. groß, mit 15,000 griech. E., sehr fruchtbar und wichtigen Handel treibend. Hauptst. ist Kapsali oder Cerigo. Südöstl. davon liegt die kleinere Insel C e r i g o t t o. Im Altertum war K. berühmt durch seinen Venus-Tempel und seine Purpurschneckenfischerei.

L.

Laab heißt eine Abtheilung, und zwar die hinterste, des Magens der Wiederkäuer und wird, bei den Kälbern, nach besonderer Zubereitung durch Waschen und Trocknen, Einsalzen und Räuchern, dazu verwendet, die Milch zum Zwecke der Käsefabrikation gerinnen zu machen.

Laach, ehem. Benediktinerkloster am gleichnamigen, 2 St. umfassenden Kratersee bei Andernach, preuß. Reg.-Bez. Koblenz, 1093 gestiftet, 1802 aufgehoben, jetzt zu Landwirtschaft verwendet.

Laaland, dän. Insel in der Ostsee, südl. vom großen Belt, fast 22 □M. groß, mit 61,000 E. und der Hauptst. Maribo, bildet mit der Insel Falster das Stift L.

Labadie (Jean de), franz. Schwärmer, geb. 1610 in Guyenne, war Jesuit, trat 1639 aus dem Orden und 1650 zur protestant. Kirche über, war Prediger in Genf und Holland, stiftete eine besondere mystische Sekte, die Labadisten, und starb 1674 in Altona.

Labédoyère (Karl, Graf v.), franz. Militär, 1786 in Paris geb., machte seit 1806 die napoleon. Feldzüge mit, und wurde, weil er 1815 zu dem aus Elba rückkehrenden Napoleon übergegangen, im August dess. J. erschossen.

Labienus hießen mehrere Römer. Titus Atius L. war Volkstribun und Cäsars Unterfeldherr im gall. Kriege, trat jedoch im Bürgerkriege zu Pompejus über und fiel 45 v. Chr. bei Munda in Spanien. — Titus L. wurde als republikan. Redner und Geschichtschreiber unter Augustus und Tiberius verfolgt.

Laboulaye (Eduard René Lefebvre=), franz. Schriftsteller, 1811 in Paris geb., war seit 1842 Advokat und schrieb juristische, später aber historische (Geschichte der Ver. Staaten von Amerika) und satirische Schriften (Paris und Amerika u. s. w.).

Labrador, Halbinsel im N. Amerika's, zwischen der St. Lorenz=Bai, dem atlantischen Ocean und der Hudsonsbai, 25,115 □M. groß, wenig bekannt, mit steilen und rauhen Küsten, Gebirgen bis zu 9000 F. Höhe, zahllosen erratischen Blöcken, sehr rauhem Klima (nur zwei Monate nicht Winter), blos im S. mit Bäumen besetzt, ohne Getreide, von schwarzen und weißen Bären, Wölfen, Rennthieren u. s. w. und von wenigen Eskimo= und Indianerstämmen bewohnt. L. wurde 1497 durch die Brüder Cabot entdeckt und besitzt seit 1771 Herrenhuter=Missionen. — L. wird auch ein Mineral, eine Art des Feldspats, genannt, das meist in blau und grün schillert und meist im N. der Erde vorkommt.

Labruyère (Jean de), franz. Schriftsteller, 1639 in der Normandie geb., lebte am franz. Hofe als Erzieher und starb 1696 zu Versailles. Er schilderte in einem trefflichen Werke menschliche Charaktere.

Labuan, Insel im N. von Borneo, 2¹/₄ □M. groß, mit 3300 E., seit 1846 englisch.

Labyrinth nannte man im Altertum eine Felsenhöhle oder ein Gebäude mit verwickelten Gängen, in denen man sich schwer oder gar nicht zurechtfinden konnte. Berühmt waren zwei L., eines in Kreta, in Felsen eingehauen, das noch vorhanden ist, und eines am Mörissee in Aegypten, ein Gebäude, das jetzt in Ruinen liegt.

Lacaille (Nikolas de), franz. Astronom, geb. 1713, nahm wichtige Landvermessungen vor, bestimmte 1750 am Kap der guten Hoffnung die Entfernung des Mondes, und die Stellung von 9800 Sternen, und starb 1762.

Lacépède (Bernhard, Graf v.), franz. Naturforscher, geb. 1756 zu Agen, war Professor und Akademiker in Paris, 1809 Minister und 1814 Pair, und starb 1825. Er schrieb über verschiedene Thierklassen und auch über Musik.

Lachaise (Franz von), franz. Geistlicher, 1624 zu Aix geb., wurde Jesuit und 1675 Beichtvater Ludwigs XIV., dessen Handlungen er leitete, und von dem er ein Landgut bei Paris erhielt, das nach seinem Tode 1709 in den Besitz seines Ordens überging und nach dessen Aufhebung 1804 in einen Friedhof verwandelt wurde, welcher die Reste fast aller Berühmtheiten Frankreichs in seinen Mauern birgt.

Lachauxdefonds, s. Chauxdefonds.

Lachmann (Karl), deutscher Literaturkenner, geb. 1793 zu Braunschweig, machte den Freiheitskrieg mit, wurde 1818 Professor in Königsberg, 1825 in Berlin, und starb dort 1851. Er machte sich um die griech. und altdeutsche Literatur verdient.

Lachner (Franz), deutscher Musiker, geb. 1804 in Baiern, lebte als Kapellmeister in Wien, Mannheim und München, und komponirte in klassischem Geschmacke. Auch seine Brüder Ignaz und Vinzenz sind beliebte Komponisten.

Lachs oder Salm, eine Fischgattung aus der Familie der Bauchweichflosser, mit geflecktem Leib und strahliger Kiemenhaut, kommt im Meer und Süßwasser vor. Die L. sind kräftig, lebhaft und gefräßig, und ihr Fleisch ist wohlschmeckend.

Lack: 1) Pflanzengattung, s. Goldlack. 2) eine Auflösung von Harzen (bes. Kopal, Bernstein und Asfalt) in fetten Oelen, verdünnt durch Terpentinöl, wird zum Anstreichen verwendet, welches Verfahren in China oder Japan erfunden wurde; Lackfarben nennt man, abgesehen von dieser Bedeutung, verschiedene Farben. 3) eine ostind. Goldmünze von 100,000 Rupien.

Lackmus, blauer Farbestoff, entsteht durch die Gärung von Flechtenarten mit Zusatz von Kali und Ammoniak und Verdickung mit Gips oder Kreide.

Lacordaire (Joh. Bapt. Heinr.), franz. Prediger, geb. 1802 in Côte d'Or, war erst Advokat und Freidenker, wandte sich aber plötzlich um, wurde 1827 kathol. Priester, während er jedoch in der Politik eifriger Demokrat blieb, bis der Papst 1832 diese Richtung verdammte, worauf L. in Rom Buße that. Seit 1835 beliebter Prediger in Paris, trat er 1842 in den Dominikaner=Orden, ging 1848 mit der radikalen Partei, hielt 1860 eine Lobrede auf die Inquisition, wurde Akademiker und starb 1862.

Lacretelle, zwei franz. Schriftsteller, Brüder. Peter Ludwig, 1751 in Metz geb., war Advokat, trat in der Revolution mäßig auf, zog sich unter Napoleon zurück, opponirte der Restauration, und starb 1824. Er schrieb polit., histor. und poet. Werke. — Joh. Karl, geb. 1766, entging durch ein Versteck der Guillotine, nahm von Napoleon Stellen an und

o wieder von den Bourbons, trat jedoch für Preßfreiheit auf und starb 1855. Er schrieb nehrere Werke über franz. Geschichte.

Lacroix (Paul), franz. Schriftsteller, geb. 1806 in Paris, schrieb unter dem Namen „Bibliophile Jacob" mehrere Sittenromane, sowie histor. Werke.

Lacrymæ Christi (Thränen Christi) heißt ein feuriger roter Wein, der am Vesuv wächst.

Lactantius, Kirchenvater aus Italien, wurde seiner Beredsamkeit wegen geehrt, doch ils Ketzer verfolgt, und starb 330.

Ladak, eine Provinz des unter engl. Oberherrschaft stehenden Reiches Kaschmir, im westlichen Theile von Tibet, am n.-w. Ende des Himalaja, mit 1415 □M. und 125,000 E., vom Indus durchströmt, mit Ebenen von 11—17,000 F. Meereshöhe, trocken und unfruchtbar. Die Bewohner sind tibetischer und indischer Abstammung und buddhistischer Religion, deren Priester das Volk beherrschen. Hauptst. ist Leh, fast 11,000 F. über dem Meer, mit 4000 E.

Ládoga-See, der größte See im Innern Europa's, im n.-w. Rußland, 336 □M. groß, nimmt aus dem Onegasee den Swir, aus dem Saimasee den Wuoxa und aus dem Ilmensee den Wolchow auf, fließt durch die Newa in den finnischen Meerbusen ab, und hat m Süduser zur Erleichterung der Schiffahrt den L.-Kanal.

Ladronen (Diebsinseln), Inselreihe im Großen Ocean, nördl. von den Karolinen, seit 565 spanisch, unter dem Gouv. der Filippinen, auch Marianen genannt, umfassen 19 □M., nahmen aber an Volkszahl (die im 17. Jahrh. 100,000 betrug) seit der europäischen Besitznahme erschreckend ab (jetzt zählt man nur 5600).

Lacken, königl. belg. Schloß bei Brüssel, 1782 durch die österr. Statthalterin Marie Christine erbaut, mit der königl. Familiengruft.

Lafarge (Marie Cappelle, verehlichte L.), eine durch ihr Schicksal bekannte Französin, 816 in der Picardie geb., heiratete 1838 den Industriellen L., wurde 1840 angeklagt, ihren n diesem Jahre gestorbenen Mann vergiftet und Diamanten gestohlen zu haben, von den Assisen in Tulle zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, nach fünf Jahren aber zum Aufenthalte in einem Kloster begnadigt und 1852 freigelassen, starb aber noch in dems. J.

Lafayette (Gilbert Motier, Marquis v.), franz. General und Politiker, geb. 1757 im Schlosse Chavagnac, ging 1777 nach Nordamerika, wo er für die Freiheit kämpfte und 1781 ie Engländer zur Kapitulation zwang, betheiligte sich an den revolutionären Ereignissen on 1789, verfeindete sich durch seine gemäßigte Richtung mit Hof und Volk, floh daher 792 von der Armee nach Flandern, war bis 1797 in Oesterreich verhaftet, überwarf sich ach seiner Rückkehr mit Napoleon, opponirte der Restaurationsregierung, nahm an der Julirevolution von 1830 als Oberbefehlshaber der Nationalgarde Theil, und starb 1834. Seine Enkel leben noch.

Laffitte (Jakob), franz. Staatsmann, geb. 1767 zu Bayonne, wurde 1805 Banquier, 814 Gouverneur der Bank von Frankreich, opponirte der Restaurationsregierung, unterstützte die Revolution von 1830 und das Königtum Ludwig Filipps, wurde dessen Minister, at aber 1831 zurück, verlor sein Vermögen, opponirte auch der Julireglerung, und starb 1844.

Lafontaine (Joh. v.), franz. Fabeldichter, 1621 zu Chateau-Thierry geb., lebte von er Gunst vornehmer Herren und des Hofes, und starb 1695. Seine Fabeln errangen nen seltenen Ruf.

Lafontaine (Aug. Heinr. Jul.), deutscher Romandichter, geb. 1759 zu Braunschweig, bte in Halle und starb dort 1831. Seine Romane sind sentimentaler Natur und haben as Familienleben zum Gegenstande.

Laghuat (eigentlich El-Aghuat), Hauptort der Oasen in der Sahara des französischen lgerien, 2400 F. über dem Meer, reich an Datteln und Getreide, mit 2400 E. und schönen traßen.

Lago-Maggiore (Langensee), einer der schönen Seeen Oberitaliens, gehört im äußersten . zum schweiz. Kanton Tessin, sonst zu Italien (Provinzen Novara und Como), ist sehr tief, mfaßt $3^3/_4$ □M., empfängt den Tessin und die Toccia und fließt durch erstern ab. In iner westl. Bucht liegen die herrlichen Borrom-Inseln (s. d.). Seine Ufer sind gebirgig nd fruchtbar.

Lagrange (Jos. Ludwig), franz. Mathematiker, geb. 1736 zu Turin, wurde dort 1755 rofessor, später aber in Paris, hielt sich einige Jahre in Berlin als Doktor der Akademie uf, und starb 1813.

Lagranja oder San-Ildefonso, span. königl. Lustschloß in der Provinz Segovia, und eichnamige kleine Stadt mit schöner Kirche und Parkanlagen, Schauplatz einer Militärvolution von 1836.

Lagueronnière (Ludwig Arthur de), franz. Politiker, geb. 1816 in Poitou, ist seit 51 kaiserl. Hof-Broschüren- und Zeitungsschreiber.

Lagunen sind sumpfige Küstengegenden, in welche das Meer eingedrungen ist, wie z. B. N.-W. des Adriatischen Meeres, wo Venedig auf Inseln in den L. gebaut ist. Vom

Meere sind die L. durch schmale Landstreifen getrennt und durch Lücken zwischen denselben mit ihm verbunden. Am Po gehen die L. mit raschen Schritten dem Austrocknen entgegen.

Laharpe (Friedrich Cäsar), schweiz. Staatsmann, geb. 1754 zu Rolle im Waatlande, wurde 1783 Lehrer der russ. Großfürsten Alexander und Konstantin, betheiligte sich 1798 an der Losreißung seiner Heimat von der Herrschaft Berns und an der Errichtung der helvetischen Republik, deren Direktor er bald wurde, fiel jedoch durch den Staatsstreich von 1800, der ihn verbannte, lebte bei Paris bis 1815 und dann im Waatlande, wo er 1838 starb.

Lahire, franz. Bandenführer und Mitkämpfer der Jungfrau von Orleans, starb 1443 an seinen Wunden.

Lahn, rechter Nebenfluß des Rhein, entspringt auf den Höhen von Sauerland in Westfalen, passirt in schönem Thale Marburg, Gießen, Wetzlar, Weilburg, Bad Ems und Nassau, und mündet bei Niederlahnstein nach 29 M. langem Laufe.

Lahore, Hauptst. des zum britischen Ostindien gehörigen Pendschab, 1764—1846 des Reiches der Sikhs, nahe dem Flusse Rawi, mit 95,000 (ehem. 1 bis 2 Mill.) E., schönen Gärten, Citadelle, geraden Straßen, Heiligtümern, großer Moschee Aureng-Zeyb's, Mausoleum Dschehangirs und Palast der Großmogulen, die hier und in Delhi abwechselnd residirten.

Lahr, Stadt im Großherzogtum Baden, Kreis Offenburg, mit 7500 E. und bedeut. Fabrikthätigkeit, ehem. Sitz einer eigenen Herrschaft, die 1426 an Nassau, 1801 aber an Baden fiel.

Laibach, Hauptst. des österr. Kronlands Krain, am gleichnam. Flüßchen, das in die Save fällt, mit 21,000 E., schönen Plätzen und Gebäuden, Landesmuseum, großem Krankenhaus. In L. tagte 1820 und 1821 ein Fürstenkongreß (vorher in Troppau), auf welchem die Unterdrückung der Erhebungen in Neapel und Piemont beschlossen wurde.

Laing (Alex. Gordon), brit. Reisender, 1794 zu Edinburg geb., kam 1820 nach Sierra Leone und drang 1826 von Tripolis nach Timbuktu, wurde aber am Dscholiba von einem Araberhäuptling ermordet, weil er nicht zum Islam übertreten wollte.

Laïs, griech. Hetäre, lebte im 4. Jahrh., meist zu Korinth, von ihren Reizen.

Lakediven, Inselgruppe im arab. Meere, westl. von Vorderindien, nördl. von den Malediven, besteht aus 20 Haufen niedriger Koralleninseln und gehört zur indobritischen Präsidentschaft Madras. Die 6500 E. sind Araber und Mohammedaner.

Lakonien und **Lakedämon**, s. Sparta.

Lalande (Josef), franz. Astronom, 1732 zu Bourg geb., machte 1751 Beobachtungen in Berlin, wurde 1753 franz. Akademiker und königl. Astronom, 1761 Professor, dann Direktor der Sternwarte, und starb 1807.

Lally-Tolendal (Arthur, Graf v.), franz. General von irischer Abstammung, 1702 im Delfinat geb., kämpfte 1741 in Flandern, wurde 1756 Generalstatthalter der französischen Besitzungen in Ostindien, bekriegte dort die Engländer, denen er sich 1761 ergeben mußte, wurde deßhalb des Verrates beschuldigt, in die Bastille gesetzt und 1766 enthauptet. — Sein Sohn Gérard, geb. 1751 zu Paris, entging zur Zeit der Revolution mit Not der Guillotine, wurde unter Ludwig XVIII. Staatsrat und Pair und starb 1830.

Lama, eine Gattung der Wiederkäuer, zunächst dem Kamel verwandt, doch ohne Höcker, mit kralligen Hufen, lebt in den Andes von Südamerika in vier Arten: Guanaco, eigentl. L., Alpaka und Vicuña, und dient als Lastthier.

Lama heißen die buddhistischen Priester in Tibet, Lamaismus die von ihnen gelehrte Religion. Die vornehmsten L.'s sind der Dalai-L. zu Lassa und der Bogdo-L. zu Taschi-Lumpo, welche nach dem Volksglauben ewig leben, indem ihre Seele nach dem Tode in irgend ein Kind übergeht, das von den L.'s ausgewählt und dann mit der erledigten Würde bekleidet wird.

Lamarmora (Alfonso, Marchese), ital. General, geb. 1804 in Piemont, zeichnete sich 1848 aus, wurde Kriegsminister, machte den Feldzug in die Krim mit, dann jenen von 1859, und war seitdem wieder einige Male Minister.

Lamarque (Maximilian, Graf), franz. General, geb. 1770 in den Landes, trat 1791 in die Armee, machte die Kriege der Republik und Napoleons mit, gehörte zur Opposition gegen die Bourbons, und starb 1832, worauf sein Leichenzug Anlaß zu einem republikan. Aufstande bot.

Lamartine (Alfons v.), franz. Dichter, geb. 1790 zu Macon, trat 1820 mit den „poet. Gedanken" als Dichter auf, beschrieb 1835 eine orientalische Reise, that sich als politischer Redner in der Kammer hervor, schrieb die romanhafte Geschichte der Girondisten, wurde 1848 Mitglied der provisorischen Regierung, veröffentlichte später seine Privatgeheimnisse, geriet durch Verschwendung und Wohlthätigkeit in Armut und Vergessenheit, und starb 1869.

Lamballe (Marie Therese v. Savoien-Carignan, Prinzeß v.), durch ihr Schicksal bekannt, 1749 in Turin aus dem savoischen Hause geb., heiratete 1767 den Prinzen v. L. aus dem Hause Bourbon, der aber bald starb, wurde Intendantin Marie Antoinettens, deren Gefangenschaft sie theilte, und während der September-Metzeleien 1792 ermordet.

Lamberg (Franz Filipp v.), österr. General, aus einem alten Geschlechte, 1791 geb., trat 1810 in die Armee, machte die Kriege gegen Napoleon mit, wurde 1848 Oberkommandant in Ungarn, aber, als die dortige Nationalversammlung diese Wahl nicht anerkannte, 28. Sept. vom Pöbel in Pest ermordet.

Lambert von Aschaffenburg oder Hersfeld, deutscher Geschichtschreiber, lebte als Benediktiner zu Hersfeld im 11. Jahrh. und schrieb in latein. Sprache wertvolle Quellenwerke über deutsche Geschichte.

Lambruschini (Ludwig), röm. Kardinal und Minister, geb. 1776 zu Genua, wurde dort Erzbischof, 1831 Kardinal, unter Gregor XVI. Staatssekretär, unter Pius IX. 1846 Mitglied der Staatskonsulta, und starb 1854.

Lamennais (Robert de), franz. Schriftsteller, geb. 1782 zu St. Malo, wurde 1816 kathol. Geistlicher, trat literarisch im Sinne des extremen Katholizismus auf, wurde aber nach und nach freisinniger und endlich vollständiger Gegner des Papsttums, dessen Bannstrahlen er 1836 trotzte, trat mit Entschiedenheit auf die Seite der Demokratie und starb in standhafter Festhaltung seiner Ansichten 1854 ohne kirchliche Ceremonien. Seine wichtigste Schrift sind die „Worte eines Glaubenden" (1834).

Lamettrie (Julian), franz. Schriftsteller, geb. 1709 zu St. Malo, wurde Arzt, schrieb im Sinne des vollendeten Materialismus, genoß, wegen Auftretens gegen die Aerzte fliehend, die Gunst Friedrichs d. Gr., dessen Vorleser er war, und starb 1751.

Lamoricière (Ludwig v.), franz. General, geb. 1806 zu Nantes, diente seit 1830 in Algerien, nahm 1847 Abdelkader gefangen, half 1848 den Juniaufstand unterdrücken, wurde durch den Staatsstreich von 1851 verhaftet und verbannt, übernahm 1860 den Befehl über die päpstlichen Truppen, wurde jedoch bei Castelfidardo geschlagen, und starb 1865 bei Amiens.

Lamothe (Jeanne de Luz, de Saint-Remy, Gräfin v.), die Hauptperson der sog. Halsbandgeschichte, von den Valois stammend, 1756 in Champagne geb., wuchs in Armut auf, heiratete den abenteuernden Grafen L., gab dem Kardinal Rohan (s. d.), welcher die Königin Marie Antoinette liebte, vor, sie wolle ihm deren Gegenliebe verschaffen, ließ bei einem Rendezvous 1784 ein feiles Mädchen die Rolle der Königin spielen, brachte ihn zur Herausgabe bedeutender Summen, sowie zum Kaufe eines Juwelenschmuckes (Halsbands) für die Königin, das aber die L. und ihr Mann nach England verkauften und den Preis verschwendeten, worauf der Kardinal in die Bastille kam und auch die L. verhaftet, gepeitscht und gebrandmarkt wurde; sie entkam 1787 nach England und stürzte dort 1791 vom Fenster herab, was ihren Tod zur Folge hatte.

Lamprecht, der Pfaffe, deutscher Dichter, schrieb im 12. Jahrh. nach franz. Originalen ein „Alexanderlied".

Lamprete, ein Fisch der Gattung Neunauge, grünlich, gelb und braun gefleckt, 2 bis 3 F. lang, schröpft sich mit dem Saugmunde an andere Fische an und nährt sich von deren Flüssigkeiten; er wird gern gegessen.

Lanark, auch Clydesdale, Grafschaft in Südschottland, am Flusse Clyde, mit mannigfacher Bodengestalt, wenig Fruchtbarkeit, rauhem Klima, reich an Metallen und Steinkohlen und sehr gewerbfleißig, mit der gleichnam. Hauptst., die 5000 E. zählt. Größter Ort ist Glasgow (s. d.).

Lancaster, Grafschaft im N. Englands, an der irischen See, reich an schönen Scenerien und Kanälen, mit bedeut. Viezucht, Kohlenlagern, Baumwollindustrie und Schiffbau. Die gleichnam. Hauptst., an einer Bucht des Meeres, hat 15,000 E. und einen bedeutenden Kanal. Die größten Orte sind Liverpool und Manchester.

Lancaster (Josef), engl. Erzieher, ein Quäker, geb. 1778 in London, leitete seit 1798 Schulen nach einem neuen System (s. Bell), fand reiche Unterstützung durch die Regierung, erlitt jedoch Anfeindung durch die anglikan. Geistlichkeit, wurde bankerott, ging 1816 nach Amerika, wo ihn Bolivar unterstützte, und starb, stets wieder vom Unglück verfolgt, 1838 in Neuyork.

Land werden, im Gegensatze zu „Meer", die festen Theile der Erdoberfläche genannt, welche aus Kontinenten (s. d.) und Inseln (s. d.) bestehen und zusammen 2,460,000 □M. (das Meer 6,800,000) von den 9,260,000 □M. der Erdoberfläche einnehmen. Das meiste L., ³/₄ des Ganzen, liegt auf der nördl. Halbkugel und alles L. der Erde bildet fast einen ungeheuern Kreis, dessen Mittelpunkt etwa London ist.

Landau, befestigte Stadt im bair. Kreise Pfalz, in schöner Gegend, mit 12,300 E. (davon 5000 Mann Militär), ehem. deutsche Bundesfestung.

Lander (Richard), engl. Reisender, geb. 1804 in Cornwall, ging 1825 mit Clapperton nach Afrika, wo Derselbe starb, entdeckte 1830 mit seinem Bruder John den untern Nigerlauf, wurde aber bei einer neuen Expedition 1834 von Negern überfallen und tödtlich verwundet, worauf er bald starb (sein Bruder starb 1839 als Zollbeamter in England).

Landes heißen die Sandflächen an der Westküste Frankreichs zwischen Pyrenäen und Gironde, 131 □M. umfassend, deren Anbau aber in neuerer Zeit begonnen hat. Sie sind

vier Monate des Jahres mit Wasser bedeckt, und die Bewohner durcheilen sie auf Stelzen. Das nach ihnen benannte Departement, ein Theil des ehem. Guienne, Gascogne und Bearn, umfaßt den südl. Theil der L. und östl. davon gelegene höhere Gegenden, hat ungesundes Klima, 300,000 E. und zur Hauptst. Mont-de-Marsan mit 5600 E.

Landfriede hieß im Mittelalter, ähnlich dem von den kirchlichen Organen angeordneten Gottesfrieden (s. d.), die von der weltlichen Gewalt befohlene Unterbrechung des Faustrechtes und der Fehden. Die Kaiser erließen öfter einen L., der jedoch stets wieder in Vergessenheit geriet, so daß oft Fürsten und Städte genötigt waren, von sich aus L. zu veranstalten. Erst 1495 nötigte der Reichstag den Kaiser Maximilian zu einem „ewigen L.“; aber erst in der Mitte des 16. Jahrh. gelang es, dem Faustrechte ein Ende zu machen.

Landkarten, d. h. sinnbildliche Darstellungen der Erdoberfläche oder einzelner Theile derselben, gab es, in roherer Weise, schon im Altertum, wo Anaximander, im 6. Jahrh. v. Chr., die erste L. entworfen haben soll. Noch unbeholfener waren die L. des Mittelalters. Erst vom 16. Jahrh. an ist ein wirklicher Fortschritt im Zeichnen von L. zu bemerken, worin sich im 16. Jahrh. die Deutschen, im 17. die Holländer, im 18. die Franzosen auszeichneten. Im 19. übertreffen wieder die Deutschen alle übrigen Völker. Den größten Fortschritt bezeichnet die Erfindung der Höhenschichtenkarten, auf welchen das darzustellende Land in seinen wirklichen Abstufungen verkleinert erscheint. Nach ihrem Umfange zerfallen die L. in Universalkarten, welche die ganze Erdoberfläche, Generalkarten, welche ganze Erdtheile, oder Reiche, die sich über mehrere Erdtheile erstrecken, und in Specialkarten, welche einzelne Länder darstellen, und letztere wieder in chorografische, welche nur das Wichtigste, und topografische, welche alles Vorhandene (z. B. alle einzelnen Gebäude) enthalten, — nach ihrem Inhalt und Zweck in mathematische, fysikalische, geologische, orografische (für die Berge), hydrografische (für die Gewässer), botanische, zoologische, ethnografische, politische, Militär-, See-, Post-, Eisenbahnkarten u. s. w.

Landsberg, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt a. d. O., in fruchtbarer Gegend an der Warthe, mit 17,000 E., bedeut. Handel und Wollmärkten.

Landschaftmalerei, die bildliche (nicht blos sinnbildliche) Darstellung von Theilen der Erdoberfläche, wurde von den Griechen nicht geübt, von den Römern nur in geringem Maße, und kam zuerst im 13. Jahrh. durch die Brüder van Eyck in Flandern, an Stelle des früher üblichen Goldgrundes der Heiligenbilder, auf. Eine selbstständigere Behandlung erhielt die L. zuerst durch Tizian, eigene Darstellungen durch die Familie Breughel in Holland, und eine grundsätzliche Manier durch den Franzosen Poussin im 17. Jahrh. Gegenwärtig überwiegt die L. entschieden vor den übrigen Gattungen der Malerei. Nach ihrer Behandlung unterscheidet man sie in naturalistische, welche sich streng an das Gegebene hält, und idealistische, welche in dasselbe einen Gedanken, eine Stimmung hinein legt, — nach ihrem Gegenstande in Vedute (wirkliche Landschaft) und Komponirte Landschaft (deren Original nicht existirt), — nach dem Zustande des Abzubildenden in Sommer-, Winter-, Morgen-, Abend- u. a. Landschaften.

Landseer (Sir Edwin), engl. Maler, 1802 in London geb., zeichnete sich in verschiedenen Gattungen, besonders aber in der Thiermalerei aus, und ist seit 1866 Präsident der londoner Akademie.

Landshut: 1) Hauptst. des bair. Kreises Niederbaiern, an der Isar, in hübscher Lage, mit 13,000 E., merkwürd. Kirchen, großem Rathaus, besuchten Messen und schönem Park. In der nahen Burg Trausnitz residirten die Herzoge von Niederbaiern. Seit 1800 bestand hier eine 1826 nach München verlegte Universität. 2) Stadt im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, in schönem Thale, mit 5000 E. und malerisch gelegener Kirche.

Landsknechte hießen die durch Werbung, zuerst auf Anordnung Kaiser Maximilians I., zusammengesetzten deutschen Fußsoldaten am Ende des 15. und im 16. Jahrh. Ihr erster bedeutender Führer war Georg v. Frundsberg. Sie organisirten sich selbst und waren durch ihre Tapferkeit ebenso berühmt, wie durch ihre Zügellosigkeit verrufen.

Landsmannschaften sind Studentenverbindungen, welche ihren Namen von Ländern haben und aller höheren Zwecke entbehren. Sie haben ihren Ursprung in den nach Ländern benannten Abtheilungen der alten Universitäten und ihr Zweck ist das Zusammenhalten in allen Dingen, ausgenommen im Studiren, daher sie auch gewisse Vorschriften (Comment), besonders im Trinken, in Ehrensachen u. s. w. sehr streng befolgen.

Landstände haben ihre Entstehung in der Form des ältesten deutschen Staates, welcher keinen Herrn, sondern einen Führer der unter sich Gleichen hatte, die daher gemeine Angelegenheiten unter sich berieten. Im jetzigen, neuen Sinne tauchten L. seit dem 13. oder 14. Jahrh. auf, verfielen aber im 17. Jahrh. in Folge des Strebens der Fürsten nach absoluter Herrschaft, und kamen erst wieder seit der franz. Revolution oder vielmehr nach den deutschen Befreiungskriegen auf, doch in einer Form, welche sich eher der Volksvertretung, als den eigentlichen L. nähert.

Landwehr nannte man früher nur zeitweise, besonders für Kriege, organisirte Heeres-

abtheilungen. Eine feste Organisation der L. schuf erst Preußen 1813, und brachte die L. nach und nach in engere Verbindung mit der Linie. Der preuß. L. entspricht die schweiz. Reserve, während hier die sog. L. erst die dem Alter nach nicht mehr in der Reserve dienenden und doch noch waffenpflichtigen Männer umfaßt.

Landwirtschaft ist das älteste Gewerbe. Sie machte verschiedene Methoden und Systeme durch (s. Dreifelderwirtschaft, Fruchtwechselwirtschaft, Koppelwirtschaft). Rationell betrieben wurde sie erst seit der Mitte des 18. Jahrh., besonders durch Thaer, wissenschaftlich erst seit etwa 1840, namentlich durch Liebig's Anregungen. Landwirtschaftliche Schulen entstanden seit Beginn dieses Jahrh., zuerst 1804 in Hofwil durch Fellenberg. Unter den bestehenden sind die bedeutendsten zu Hohenheim bei Stuttgart, Jena, Eldena bei Greifswalde, Wiesbaden, Tharand in Sachsen u. s. w.

Langbein (Friedrich Ernst), deutscher Dichter, geb. 1757 bei Dresden, war 1820 bis zu seinem Tode 1835 Censor in Berlin. Er schrieb Gedichte und mehrere komische Romane und Novellen.

Länge nennt die Geografie die Entfernung eines Ortes von einem gewissen, irgendwo allgemein als hauptsächlichem angenommenen Meridian in kürzester Linie nach Graden; man unterscheidet sie in östliche und westliche L. Als solchen Meridian nimmt man in Frankreich denjenigen von Paris, in England denjenigen von Greenwich, in Deutschland denjenigen der Insel Ferro an, welch' letzterer den Vorzug hat, daß er jeden der beiden großen Kontinente fast ganz auf eine eigene Halbkugel beschränkt. An der scheinbaren Himmelskugel rechnet man die L. vom Frühlingspunkte der Ekliptik stets nach Osten.

Langeland, dän. Insel zwischen Fünen und Laaland, 5 □ Ml. groß, mit 18,400 E., zum Stifte Fünen gehörig. Hauptort ist Rudkjöbing.

Langensalza, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Erfurt, in fruchtbarer Gegend an der Salza, mit 9000 E., noch bestehenden Mauern und Thoren und bedeutender Industrie, — bedeutend durch die Schlacht vom 27. Juni 1866, in welcher die Hannoveraner den Preußen gegenüber zwar Stand hielten, nach welcher sie aber dennoch kapituliren mußten.

Langiewicz (Marian), poln. General, geb. 1827 zu Krotoschin (Posen), diente im preuß. Heere, war dann Lehrer an der Militärschule in Paris, 1860 Begleiter Garibaldi's und 1863 im poln. Aufstande Obergeneral und Diktator, bis er 19. März auf österr. Gebiet übertreten mußte, wo er gefangen gehalten wurde; 1865 freigelassen erwarb er in der Schweiz (Kanton Solothurn) ein Bürgerrecht.

Langobarden (falsch Longobarden), ein deutsches, zum Stamme der Sueven gehöriges Volk, wohnten zur Zeit vor Christi Geburt wahrscheinlich an der untern Elbe, zogen im 4. Jahrh. nach der Donau, wo sie Christen wurden, unterwarfen 512 die Heruler, 566 die Gepiden, eroberten 569 unter Alboin Ober- und einen Theil von Mittelitalien, wo sie ein mächtiges Reich gründeten, dessen Hauptst. Pavia und dessen bedeutendste Vasallen die Herzoge von Friaul, Spoleto und Benevent waren. Der König Authari (585—590) führte im Reiche Ordnung ein, Rothari (gest. 652) gab ihnen Gesetze, und Aribert (gest. 663) trat vom arianischen zum katholischen Glauben über. Die L. vergaßen in Italien die deutsche und nahmen die romanische Sprache und italienische Sitten an, verweichlichten in der Folge; ihr Reich zerfiel trotz der Anstrengungen des kräftigen Königs Liutprant (713—744), und erlag endlich den vom röm. Papste gegen die L. zu Hülfe gerufenen Franken, deren König Karl (d. Gr.) 774 den letzten Herrscher der L., Desiderius, besiegte, und dessen Reich mit dem fränkischen vereinigte. Der Name der L. dauerte in der Bezeichnung Oberitaliens als „Lombardei" fort.

Langres, Stadt im franz. Dep. der obern Marne, am Flusse dieses Namens, auf einem Berge des Plateau von L., mit 8000 E., alten Mauern, röm. Triumfbogen, schöner Kathedrale und einiger Industrie.

Languard (Piz-), Berg in der Bernina-Kette der Alpen, im schweiz. Kanton Graubünden, 3266 Meter hoch, mit herrlicher Aussicht.

Languedoc, ehem. franz. Provinz, zwischen dem Mittelmeer, den Cevennen und den Pyrenäen, mit der Hauptst. Toulouse, zerfällt jetzt in die Dep. Lozère, Gard, Ardèche, Aude, Hérault, Tarn, obere Garonne und obere Loire.

Lanner (Franz Karl), deutscher Musiker, geb. 1801 zu Wien, gest. 1843 daselbst, machte sich durch seine Walzer beliebt und bekannt.

Lannes (Joh.), franz. Marschall, geb. 1769, trat 1792 in die Armee, zeichnete sich in Italien und Aegypten aus, wurde 1804 Herzog von Montebello, und machte die Feldzüge Napoleons mit, bis er 31. Mai 1809 an bei Aspern erhaltener schwerer Verwundung in Wien starb. Sein Sohn Napoleon August, geb. 1801, machte sich als franz. Gesandter in der Schweiz 1836 durch seine Anmaßung in Sachen der Flüchtlinge verhaßt, war später Gesandter in Neapel, 1858 in Petersburg und 1864 Senator.

Lansdowne (William, Marquis v.), engl. Staatsmann, geb. 1737, wurde 1766 und 1782 Minister, und starb 1805. Sein Sohn Heinrich, geb. 1780, wurde 1806, 1827, 1846 und 1852 Minister, trat 1858 ab und starb 1863.

Lanze war die Hauptwaffe des Fußvolkes bis zum Aufkommen der Feuerwaffen, wurde noch bis Anfang des 18. Jahrh. neben letzteren und wird jetzt noch von den Ulanen getragen.

Laókoon, nach der griech. Mythologie ein troischer Priester, welcher seine Landsleute vor dem Betruge mit dem hölzernen Pferde warnte und dann nebst seinen zwei Söhnen bei einem Opfer von Schlangen getödtet wurde. Dieser Vorfall ist der Gegenstand eines der berühmtesten Werke der Bildhauerei des Altertums, dessen Entstehung jedoch unbekannt ist.

Laon, Hauptst. des franz. Dep. der Aisne, auf einer Anhöhe mitten in einer weiten fruchtbaren Ebene, mit 10,000 E., großer Kathedrale, altertüml. Häusern, Citadelle und lebhaftem Handel.

Laos heißen die Stämme, welche das innere Hinterindien bewohnen und meist von Siam, theilweise auch von Birma und China abhängig sind und mehrere Fürstentümer bilden. Sie zerfallen in die weißen und schwarzen L. (nach ihrer Tätowirung so genannt). Ihr Land ist noch ziemlich unbekannt.

Laotse, chines. Religionsstifter, 565 v. Chr. geb., war ein älterer Zeitgenosse des Kongfutse und wird von seinen Anhängern für ein Wesen göttlicher Abkunft gehalten. Seine Lehre, Tao (wie sein Jünger Tao-sse) genannt, empfiehlt die Zurückgezogenheit von der Welt, begünstigt das Klosterwesen, den Aber-, Geister- und Wunderglauben und theilt sich mit dem Buddhismus und der Lehre Kongfutse's in die religiöse Herrschaft über China.

La-Paz, Dep.-Hauptst. in der südamerikan. Republik Bolivia, zwischen dem Titicaca-See und dem Vulkan Illimani, 11,520 F. über dem Meer, in fruchtbarem Thale, regelmäßig gebaut, mit 77,000 E., schöner Kathedrale, Universität, Museum, prachtvollem Spaziergang und lebhaftem Handel.

Laperouse (Joh. Franz, Graf), franz. Seefahrer, geb. 1741 bei Albi, wurde 1785 von Ludwig XVI. auf eine Entdeckungsreise ausgesandt, fuhr über Kalifornien und Manilla nach Australien, verschwand aber dort 1788 spurlos. Erst 1826 fand man auf australischen Inseln (Tukopia und Malikolo) Reste seiner durch einen Sturm zerstörten Schiffe.

Laplace (Peter Simon, Marquis v.), franz. Mathematiker und Astronom, geb 1749 in Calvados, wurde 1773 Akademiker in Paris, zeichnete sich ebenso durch seine großartigen astronomischen Entdeckungen und kühnen Hypothesen, als durch seine politische Charakterlosigkeit und Kriecherei aus, wurde 1817 Marquis und starb 1827.

La-Plata, eigentlich Rio de la Plata, heißt der große Mündungsgolf, welcher die Gewässer der Ströme Paraguay, Parana und Uruguay in den atlant. Ocean führt, bisweilen aber auch das gesammte Wassersystem der genannten Ströme. Der eigentliche L. ist 5—40 M. breit und 50 M. lang und hat schlammiges, gelbliches Wasser. Nach dem L. im weitern Sinne wird oft die Argentin. Konföderation als die „L.-Staaten" bezeichnet.

Lappenberg (Joh. Mart.), deutscher Geschichtschreiber, 1794 in Hamburg geb., war 1816—1823 Resident am preuß. Hofe, dann bis 1863 Archivar seiner Vaterstadt, und starb dort 1865. Er begann eine Geschichte von England, welche Pauli fortsetzte, und schrieb über die Geschichte Hamburgs und der Hansa.

Lappland heißt der nördlichste Theil Norwegens (Finnmarken) und Schwedens (Lappmarken) und die angrenzenden russ. Gebietstheile, besonders die Halbinsel Kola und der nördliche Theil von Finnland. L. ist mit Wäldern und Sümpfen angefüllt, reich an Bergen und Seeen, arm an Vegetation, hat kurzen, aber sehr heißen Sommer, sonst rauhes und strenges Klima, Bären, Wölfe, viel Geflügel und Fische. Die Ureinwohner, von den Fremden Lappen genannt, nennen sich selbst Same, gehören zum finnischen Stamme und betragen etwa 24,000, davon 16,000 in Norwegen. In Schweden wird ihr Gebiet immer mehr von den Schweden kolonisirt, die dort schon über 20,000 Seelen betragen. Die Lappen sind harmlos und zerfallen in Berg- oder Rennthier-, Wald-, Fischer- und Kirchspiellappen (Ansäßige).

Lärche, Gruppe von Nadelhölzern aus der Gattung der Kiefern, unterschieden durch sommergrüne Nadeln, abgerundete Zapfenschuppen und einjährige Samenreife. Die männlichen Kätzchen sind gelb und stehen unten, die weiblichen karmoisinrot und stehen oben an den Zweigen. Der Stamm ist gerade, das Holz harzreich und wird im Wasser härter. Die sibir. L. liefern ein Gummi, die in wärmeren Ländern ein Manna.

Laren nannten die Römer die Schutzgötter der Familien und Häuser, deren Bilder am häuslichen Herde oder in Hauskapellen standen, und brachten ihnen größere Opfer an jungen Hausthieren oder kleinere an Erstlingen von Früchten dar.

Larissa hieß im Altertum die Hauptstadt Thessaliens (jetzt Jeni-scheher mit 20,000 E.), wie auch andere griech. Städte und die Akropolis von Argos.

Laroche (Marie Sofie), deutsche Schriftstellerin, geb. 1731 zu Kaufbeuern als Tochter des Arztes Gutermann, unterhielt seit 1750 eine reine Freundschaft mit dem Dichter Wieland, heiratete 1760 den Hofrat L., und starb 1807 in Offenbach. Sie schrieb mehrere vorherrschend sentimentale Bücher.

Larochefoucauld (Franz Alexander, Herzog v. L.-Liancourt), aus einem alten franz. Geschlechte, geb. 1747, suchte in der Revolution eine vermittelnde Stellung einzunehmen, floh

1792 nach England, bereiste Amerika und Europa, kehrte 1799 nach Frankreich zurück, betheiligte sich an filantropischen Unternehmungen, wurde aber von den Bourbons verfolgt und starb 1827.

Larochelle, Hauptst. des franz. Dep. der niedern Charente, an einem Busen des atlant. Oceans, mit 20,000 E., See- und Kriegshafen, goth. Rathaus, berühmtem Arsenal, Seeschule, botanischem Garten, Festungswerken und gleichnam. Kanal. 1572—1573 und 1627 bis 1628 war L. ein Asyl der Hugenotten und ergab sich nur nach tapferer Vertheidigung.

Larothière, Dorf bei Brienne in Frankreich, bekannt durch die Schlacht vom 1. Febr. 1814, in welcher Blücher die Franzosen schlug.

Larven nannten die Römer gespensterhafte Erscheinungen, später aber Gesichtsmasken. Die Naturgeschichte nennt L. die unentwickelten, noch nicht fortpflanzungsfähigen Thiere, welche später eine andere Gestalt annehmen. Es gehören dazu fast alle Wirbellosen, mit Ausnahme der Spinnen, und von den Wirbelthieren die Neunaugen (Fische) und die Frösche und Kröten (Lurche). Die L. der Schmetterlinge heißen Raupen, der Fliegen Maden, der Frösche Kaulquappen u. s. w.

Las Casas (Bartolomé de), span. Geistlicher, geb. 1474 in Sevilla, ging 1502 nach Amerika, wurde 1510 Priester auf Kuba, verwendete sich kräftig, aber fruchtlos gegen die Mishandlung der Indianer durch die Spanier und schlug endlich vor, statt derselben kräftige span. Bauern und Neger in den Minen und Plantagen arbeiten zu lassen, was aber theils nicht gelang, theils ungeschickt ausgeführt wurde; er erhielt das Bistum Chiapas in Mexiko, kehrte aber, da er seine edeln Bestrebungen scheitern sah, nach Spanien zurück, wo er in ein Kloster ging und 1566 in Madrid starb. Er schrieb eine Geschichte Indiens (d. h. Amerika's).

Las Cases (Emanuel, Vicomte de), franz. Schriftsteller, geb. 1766 auf dem Schlosse seiner Familie, floh 1792 nach England, kehrte 1799 zurück, gab einen historischen Atlas unter dem Namen Lesage heraus, wurde durch Napoleon Reichsbaron, ging mit dem Kaiser nach St. Helena, wurde aber wegen Besorgung eines Briefes an Lucian Bonaparte 1816 eingesperrt und 1817 verwiesen, gab in Frankreich Denkwürdigkeiten über St. Helena heraus, und starb 1842.

Lassa, auch L'Hlassa oder H'Lassa, die Hauptst. von Tibet, in weiter Ebene, 9—10,000 F. über dem Meer, ohne Mauer, mit breiten Straßen, schönen Gärten, großen Häusern und dem riesigen Kloster Labrang, wo die tibet. Regierung ihren Sitz hat. Der Dalai-Lama wohnt in dem nahen Klosterstädtchen Buddha-Lha, die chines. Behörden in dem etwas weitern Orte Dschachi.

Lassalle (Ferdinand), deutscher Socialist, geb. zu Breslau 1825 von jüd. Abstammung, studirte Rechtswissenschaft, wurde 1848 auf die Anklage wegen unbesonnener Schritte im Interesse der mit ihrem Manne processirenden Baronin Hatzfeld freigesprochen, später aber wegen revolutionärer Umtriebe zu Gefängniß verurtheilt, schrieb dann einige gelehrte und wieder socialistische Werke und führte eine lebhafte Agitation zu Gunsten der Arbeiter, die ihn mit den gemäßigten Liberalen überwarf, starb aber schon 31. Aug. 1864 in Folge eines Duells mit seinem in der Gunst einer Dame glücklichern Nebenbuhler, dem walach. Bojaren Rakowitza, bei Genf.

Lasurstein (Lapis Lazuli), ein Mineral, bestehend aus Kiesel- und Thonerde, Kalk, Natron und Schwefelsäure, von schön blauer Farbe, hieß im Altertum Saphir und wird zu allerlei Gegenständen verarbeitet.

Lateinisch (verderbt statt Latinisch) nennt man gewöhnlich die Sprache der alten Römer, einen dem Griech. zunächst verwandten Zweig des indogerm. Stammes, und die Muttersprache des Ital., Rätoroman., Französ., Provençal., Span., Portug. und Walachischen. Sie hat ihren Namen von der Landschaft **Latium** in Mittelitalien, am tyrren. Meere und am linken Ufer des Tiber und von dem dieselbe bewohnenden Volke der **Latiner**, welche sich von einem fabelhaften Könige Latinus ableiteten und einen Bund bildeten. Rom, das ebenfalls von Latinern bewohnt war, trat, nachdem es das ältere Alba zerstört hatte, an die Spitze jenes Bundes, geriet jedoch im 4. Jahrh. v. Chr. mit den übrigen Latinern in Zerwürfniß, das 338 v. Chr. mit der völligen Unterwerfung derselben durch Rom endete. Lateiner nannte man später die Glieder der röm.-kathol. Kirche im Gegensatze zu den Griechen, und „latein. Kaisertum" das von den Kreuzfahrern 1204 zu Konstantinopel errichtete, von Abendländern regierte und 1261 wieder von den Griechen eroberte Reich.

Lateran, ein nach einer röm. Familie benannter Platz und Palast in Rom, wurde von Konstantin den Päpsten geschenkt, die dort residirten, bis sie nach Avignon übersiedelten, nach ihrer Rückkehr aber im Vatican. Die neben dem L. erbaute Kirche des heil. Johannes im L. ist die eigentliche Hauptkirche Roms und die Pfarrkirche des Papstes, und war der Versammlungsort mehrerer Koncilien.

Latimer (Hugh), engl. Reformator, geb. 1490 in Leicester, erklärte sich, geistlich geworden, frühzeitig für die Reformation, wurde 1535 Bischof von Worcester, bekämpfte freimütig die

Despotie Heinrichs VIII., was ihm sein Amt kostete, und wurde unter der Königin Maria 1553 als Protestant eingekerkert und 1555 mit Ridley in Oxford lebendig verbrannt.

Latitudinarier wird eine Partei der anglikan. Kirche genannt, welche im 17. Jahrh. entstand und der konfessionellen Ausschließlichkeit gegenüber für größere Freiheit im Glaubensbekenntnisse auftrat und wirkte.

Latium, s. Lateinisch.

Latona, s. Leto.

Latour (Theodor Baillet, Graf), österr. Militär, aus einer alten burgund. Familie, geb. 1780, wurde im März 1848 Kriegsminister, fand aber bei der Revolution zu Wien am 6. Okt. durch die Volkswut seinen Tod durch Aufknüpfung an einem Laternenpfahle.

Latour d'Auvergne (Theofil de), franz. Militär, aus einer Seitenlinie des gleichnam. altadelichen Geschlechtes, geb. 1743 in Finistère, trat 1767 in die Armee, diente der Republik in allen Feldzügen, lehnte jedoch jede Beförderung ab, erhielt von Bonaparte den Titel des „ersten Grenadiers von Frankreich", und fiel 27. Juni 1800 bei Neuburg in Baiern.

Latour-Maubourg (Victor de Fay, Marquis v.), franz. General, geb. 1766, floh 1792 mit Lafayette in's Ausland, kehrte 1797 nach Frankreich zurück, machte die Feldzüge der Republik und Napoleons mit, wurde unter Ludwig XVIII. Pair und Kriegsminister und 1822 Gouverneur der Invaliden, und, 1830 ausgewandert, Lehrer des Herzogs v. Bordeaux, und starb 1850. Auch sein Bruder Karl (1758—1831) war bedeut. Militär.

Lattich, Pflanzengattung aus der Familie der Kompositen, krautartig, mit rosettenförmig gestellten Grundblättern und meist gelben Blüten. Ihre Arten sind der Giftlattich, der blaue Lattich und die sämmtlichen Salatarten.

Laube (Heinrich), deutscher Dichter und Schriftsteller, geb. 1806 zu Sprottau in Schlesien, wurde 1834 wegen freisinn. Ansichten in Sachsen verwiesen und in Berlin verhaftet, lebte später in Leipzig, wurde 1849 Direktor des Hofburgtheaters in Wien, 1868 aber in Weimar. Er schrieb eine große Anzahl dramatischer u. a. poetischer Werke, die bedeutende Gewandtheit verraten.

Lauberhüttenfest, ein jüd. Fest, das im Herbste unter eigens dazu erbauten Hütten im Freien gefeiert wird und das Andenken an den Zug durch die Wüste zum Zwecke hat.

Laubfrosch, eine Gattung der Frösche, deren Angehörige sich fast immer zwischen Laub aufhalten, an den Zehen Saugscheiben besitzen, meist grün gefärbt sind, laute Töne hervorbringen und als Wetterprofeten gelten.

Laubhölzer heißen im gewöhnlichen Leben jene Holzarten, welche keine Nadeln und Zapfen, sondern breite Blätter tragen, in der Botanik aber alle dikotylen Holzgewächse. Sie unterscheiden sich in blattwechselnde oder sommergrüne und in blattbehaltende oder immergrüne; letztere sind in der gemäßigten Zone selten (z. B. die Stechpalmen), erstere aber auch in der heißen Zone häufig, wie z. B. der Brotbaum; tropische immergrüne L. sind z. B. der Lorber, die Orangenarten u. s. w.

Laubthaler hieß eine franz. Silbermünze von 6 Livres, nach dem darauf angebrachten Lorberzweige.

Lauch, Gattung von Zwiebelgewächsen aus der Familie der Liliaceen, ein flüchtiges, scharfes Oel enthaltend, und durchdringenden Geruch von sich gebend.

Lauchstädt, Stadt und Badeort im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, mit Eisenquellen.

Laud (William), engl. Staatsmann, geb. 1573 in Berkshire, wurde als Geistlicher eine Stütze der Hochkirche, verfolgte als Bischof und Kirchenminister unter Karl I. die Presbyterianer, wurde 1633 Erzbischof von Canterbury, 1640 aber vom Parlament in Anklage versetzt und 1645 als Hochverräter enthauptet.

Laudon (Gideon Ernst, Freiherr v.), österr. General, geb. 1716 in Livland, trat 1731 in ruff. und 1742, von Friedrich d. Gr. abgewiesen, in österr. Dienste, machte den bair. und schles. Krieg mit, fand im siebenjähr. Kriege mit Mühe eine ehrenvolle Stellung, siegte bei Hochkirch, Kunersdorf und Landshut, nahm Glatz und Breslau, wurde aber bei Liegnitz geschlagen, focht später glücklich im Türkenkriege, erstürmte Belgrad, und starb 1790 in Mähren.

Lauenburg, ein mit Preußen verbundenes Herzogtum in Norddeutschland, am rechten Ufer der Elbe, von Hamburg, Holstein, Lübeck und Mecklenburg umschlossen, hat auf 19 □M. gegen 50,000 E., ist fruchtbar und wasserreich und treibt meist Ackerbau und Viehzucht. Hauptst. ist Ratzeburg; eine Art vertretender Behörden ist die „Ritter- und Landschaft". L., früher von Slawen bewohnt, wurde im Mittelalter von Sachsen kolonisirt und im 13. Jahrh. Sitz einer Linie des sächs. Hauses Askanien, 1702 braunschweigisch, 1705 hannoverisch, 1803 französisch, 1815 dänisch und 1864 an Preußen abgetreten. Die gleichnamige Stadt, an der Elbe, nach dem Schlosse L. benannt, hat 1200 E. und in der Stadtkirche die Gruft der ehem. Herzoge.

Lauge nennt man alle theilweisen Lösungen gemischter Substanzen in Wasser, besonders aber des Kali und Natron.

Laura, die Geliebte des Dichters Petrarka, wurde im Mittelalter für eine Jungfrau angesehen; der Abbé de Sade im 18. Jahrh. aber suchte nachzuweisen, daß sie eine Dame von Sade gewesen, 11 Kinder gehabt und 1348 in Avignon gestorben sei. Andere behaupteten Anderes, und die Frage ist nicht entschieden.

Lausanne, Hauptst. des schweiz. Kantons Waat, 1/2 St. vom Genfersee, auf einigen Anhöhen und in der dazwischen liegenden Schlucht, über welche eine imposante steinerne Brücke führt, mit 20,000 E., alter herrlicher Kathedrale, altem Schlosse (Sitz der Regierung), einer Akademie (höhere Lehranstalt), musterhafter Strafanstalt, Blinden- und Taubstummen-Institut, Gemäldesammlung, vielen schönen Landhäusern und Privat-Erziehungsanstalten. Das Bistum L., im 6. Jahrh. von Avenches dahin versetzt, wurde in Folge der Reformation nach Freiburg verpflanzt.

Läuse, eine Familie der ungeflügelten Insekten, leben nur auf Menschen und Säugethieren von deren Blut, das sie mit einstülpbarem Rüssel saugen, sind mit drei Wochen erwachsen und fortpflanzungsfähig, und ihre Eier (Nissen) öffnen sich mit einem Deckel. Sie zerfallen in die Gattungen der eigentl. L., der Filzläuse und der Schweinsläuse, und die eigentl. L. in die Arten der Kopf-, Kleider- und Krankenläuse. Ein krankhaftes Ueberhandnehmen der L., das die Folge von Unreinlichkeit ist, wird als Läusesucht bezeichnet.

Läusekraut, Pflanzengattung aus der Familie der Skrofularineen, mit roten, in Aehren gestellten Blumen, kommt besonders in Gebirgen vor, und wird vom Volke als Mittel gegen die Läuse angewendet.

Lausitz, Landschaft in Norddeutschland, jetzt zwischen Preußen und Sachsen getheilt, nördlich von Böhmen und westlich von Schlesien, ist etwa 200 □M. groß und von der Spree und Neiße bewässert. Seit der Völkerwanderung war die L. von Slawen bewohnt; seit dem 11. Jahrh. bekriegten sich Sachsen und Böhmen um das Ländchen; im 13. fiel dasselbe durch Heirat und Kauf an Brandenburg, im 14. aber, nach Aussterben des dortigen Hauses Askanien, unterwarf sich die L. Böhmen, kam mit diesem 1526 an Oesterreich, das sie 1635 an Sachsen abtrat, und letzteres mußte 1815 den größern Theil an Preußen überlassen. Das Land ist theils hügelig, theils eben, und sehr gewerbfleißig. Die sächs. L. hat 317,000 E., darunter etwa 50,000 Wenden, die preuß. L. gehört theils zur Provinz Schlesien, wo sie 225,000, theils zur Provinz Brandenburg, wo sie 360,000 E., darunter 82,000 Wenden, zählt. Sächs. Hauptort ist Bautzen, preuß. Görlitz und Luckau.

Lava besteht aus Massen, die in feurig-flüssigem Zustande dem ebenfalls so beschaffenen Erdinnern durch vulkan. Ausbrüche entströmen, und denselben Gesteinsarten angehören, wie die schon früher ausgebrochenen, aber erstarrten Basalte, Grünsteine, Trachyte, Granite u. s. w.

Laval, Hauptst. des franz. Depart. der Mayenne, am Flusse dieses Namens, schlecht gebaut, mit 23,000 E., altem großem Schlosse, neuem bischöflichem Palaste, schöner Brücke, bedeut. Fabrikation und lebhaftem Handel.

Lavaletta, Hauptst. der Insel Malta und Sitz des engl. Gouverneurs, ehemals der Großmeister des Johanniterordens, nach deren einem, Jean de L., sie den Namen erhielt, — stark befestigt, meist durch in Fels gehauene Werke, mit 90,000 E., breiten Straßen, Ordenspalast, Sternwarte, botan. Garten und bedeut. Seehandel.

Lavallière (Louise Françoise de Labaume Leblanc, Herzogin v.), Geliebte Ludwigs XIV., geb. 1644 zu Tours, aus altem Adel, trat 1661 mit dem Könige in Verbindung, gebar ihm 4 Kinder, von denen 2 am Leben blieben, wurde zur Herzogin ernannt, floh aber, als ihr die Montespan vorgezogen wurde, 1674 in ein Kloster, wohin ihr Jene bald nachfolgte, und starb dort 1710.

Lavater (Johann Kaspar), schweiz. Theolog und Schriftsteller, geb. 1741 zu Zürich, wandte sich früh einer schwärmerisch-frommen Richtung zu, bekleidete seit 1769, nach vorherigen Reisen, Pfarrstellen in Zürich, beschäftigte sich eifrig mit Fysiognomik, die er zu einem System auszubilden suchte, und erwies sich als höchst leichtgläubig, eitel und wundersüchtig, obschon persönlich höchst achtbar; er erhielt am 26. Sept. 1799 von einem der in Zürich eingezogenen Franzosen eine Schußwunde, an welcher er nach langen Leiden am 2. Jan. 1801 starb.

Lavendel, Pflanzengattung aus der Familie der Lippenblütler, von starkem und angenehmem Geruch und reichem Gehalt an Oel, liefert den als Heilmittel dienenden Lavendelgeist.

Lavinen (verderbt aus dem schweiz. Lauinen, Einzahl: Laue) sind Anhäufungen von Schnee, welche von den Bergen in die Tiefe niederfallen. Man unterscheidet: 1) Staub- oder Wind-, 2) Grund-, Berg- oder Schnee-, 3) Schleich- oder Rutsch-, 4) Schlag-, und 5) Gletscher- oder Sommer-L.

Lavoisier (Anton Laurenz), franz. Chemiker, geb. 1743 in Paris, wurde 1768 Akademiker, entdeckte den Sauerstoff als Ursache des Rostes und 1783 die Bestandtheile des Wassers, und wurde, als gewesener Generalpächter der Pulverfabriken, 8. Mai 1794 guillotinirt.

Law (John), bekannter Finanzmann, geb. 1671 zu Edinburg, betrieb, während er sich zugleich dem Spiele ergab, in Großbritannien und dem Kontinent die Errichtung von Kreditanstalten, gründete 1716 eine Bank in Paris, die 1718 zur Staatsbank wurde, deren Direktor er blieb, schuf dann eine amerikanische Handelsgesellschaft, bereicherte sich durch enorme Schwindeleien, wurde im Jan. 1720 franz. Staatsrat, Generalkontroleur der Finanzen und katholisch, fallirte aber am Ende in Folge unsinniger Operationen, floh im Dez. 1720 nach Brüssel und starb 1729 arm in Venedig. Sein Großneffe Bernard, geb. 1768, machte die Kriege Napoleons mit, wurde 1820 Marquis v. Lauriston, Minister und Marschall, und starb 1828.

Lawrence (Sir John), Vicekönig von Indien, geb. 1811 in Yorkshire, ging 1829 in untergeordneter Stellung nach Indien, zeichnete sich aber bei dem Aufstande von 1857 so rühmlich aus, daß er 1858 zum Baronet und 1863 zu obengenannter Stelle erhoben wurde.

Laxenburg, Flecken in Niederösterreich, 1½ M. südlich von Wien, mit prachtvollem Schloß und Park.

Layard (Austen Henry), engl. Reisender, 1817 zu Paris geb., machte seit 1839 weite Reisen, machte sich besonders durch seine Ausgrabungen im alten Ninive und Babylon bekannt, wurde 1852 Unterstaatssekretär und 1860 wieder bis 1866.

Lazarus (lat.-griech. Form des hebr. Eleazar) heißen die Hauptpersonen einer Begebenheit und einer Parabel des Neuen Testamentes; nach denselben wurde L. der Name des Schutzpatrons der Kranken; Krankenhäuser heißen daher Lazarethe, und ein Orden zur Pflege kranker Pilger, der während der Kreuzzüge entstand, nannte sich: Hospitalbrüder des heil. L., wurde aber 1490 aufgehoben und seine Güter den Johannitern übergeben. Leo X. stellte ihn wieder her; 1830 aber wurde er abermals aufgehoben. Ein anderer, ähnlicher Orden ist jener der Lazaristen, 1624 durch Vincenz von Paula gestiftet.

Lazzaroni heißen die Angehörigen der ärmsten Volksklasse in Neapel. Sie ließen sich gewöhnlich von den Meistbietenden zu allen Zwecken gebrauchen, standen 1647 mit Masaniello gegen die Spanier auf; 1799 und 1848 dagegen hielten sie es mit der Regierung gegen die Liberalen. Seit 1860 sind sie, in Folge Verbesserung der socialen Zustände, im Verschwinden begriffen.

Lebensbaum, Pflanzengattung aus der Familie der cypressenartigen Nadelhölzer, bestehend aus immergrünen, einhäusigen Sträuchern und Bäumen. Die Arten des gemeinen und des kugeligen L. sind in Nordamerika, des chines. L. in China und Japan einheimisch.

Lebensversicherung, s. Versicherung.

Leber, ein Organ des menschlichen und thierischen Leibes, die größte Drüse desselben, liegt im rechten obern Winkel der Bauchhöhle, unmittelbar unter dem Zwerchfell, zur Seite der rechten Bauch- und Rückenwand, und bedeckt die rechte Niere, sowie einen Theil der Därme und des Magens. Am Zwerchfelle und genannten Wänden ist sie durch Bänder befestigt; oben ist sie gewölbt, unten etwas ausgehöhlt. Durch Furchen ist sie in mehrere Lappen getheilt und umfaßt sowol die Gallenblase, als mehrere Blutgefäße. Ihr Farbe ist hellrotbraun. Die L. dient zur Bereitung der Galle, womit die Neubildung von Blut verbunden, und ist zum Leben absolut notwendig. Die bedeutendsten Krankheiten der L. sind die Schnürleber, herrührend vom Einschnüren des Leibes, und die Fettleber, welche bei fetten Personen vorkommt.

Leberegel, eine Art der Eingeweidewürmer-Gattung der Doppellöcher, kommt selten bei Menschen, aber oft bei Schafen in den Gallengängen der Leber vor, wandert zuweilen in die Därme und Blutgefäße, und zerstört die Leber.

Lebrun hießen mehrere bedeutende Franzosen: ein Staatsmann, Karl Franz, geb. 1739, 1806 durch Napoleon Herzog v. Piacenza, 1810 Gouverneur von Holland, 1814 Pair, gest. 1824; ein Maler, Karl, geb. 1618, 1648 Hofmaler Ludwigs XIV., gest. 1690, und zwei Dichter, Ponce Denis, genannt Pindare, geb. 1729, Schmeichler aller Regierungen, gest. 1807, und Peter Anton, geb. 1785, Verehrer Napoleons nach dessen Sturze, 1853 Senator.

Lecce, Prov.-Hauptst. in Unteritalien, 1½ M. vom adriat. Meere, am Abhange der Apenninen, mit 22,000 E. und bedeut. Oelproduktion.

Lecco, Stadt am südöstl. Arm des Comersee's und am Ausfluß der Adda, in der ital. Provinz Como.

Lech, rechter Nebenfluß der Donau, entspringt in den Vorarlberger Alpen, bildet mehrere schöne kleine Seeen, tritt bei Füssen auf bair. Gebiet, passirt Augsburg und mündet bei Lechsend.

Leclerc d'Ostin (Victor Emmanuel), franz. General, geb. 1772 zu Pontoise bei Paris, machte die Kriege der Republik mit, heiratete 1795 Napoleons Schwester Pauline, ging 1802 nach Haiti, starb aber dort 2. Nov. am gelben Fieber. Seine Witwe wurde 1803 Gattin des Fürsten Borghese.

L'Ecluse, Grenzfestung im franz. Depart. des Ain, auf einem Felsen am Südende des Jura.

Leda, nach der griech. Mythologie Gattin des spart. Königs Tyndareos, wurde von Zeus in der Gestalt eines Schwans geliebt, und gebar ein Ei, aus welchem Pollux und Helena hervorgingen, nach Andern aber ohne Ei den Kastor und Pollux.

Leder, s. Gerberei.

Ledru-Rollin (Alexander August), franz. Politiker, geboren 1808, trat seit 1832 als Advokat zu Gunsten verfolgter Republikaner auf, wurde 1848 Mitglied der provisorischen Regierung, aus der ihn der Juniaufstand entfernte, war im Juni 1849 zur Flucht nach England genötigt und blieb seitdem stets Flüchtling.

Lee (Robert Edmund), General des nordamerikan. Sonderbundes, geb. 1808 in Virginien, machte den mexikan. Krieg von 1847 mit, wurde im Bürgerkriege 1861 Oberkommandant Virginiens, 1862 der gesammten Südstaaten, unterlag bei Antietam, siegte bei Chancellorsville, zog 1863 bei Gettysburg abermals den Kürzern, mußte 1865 Richmond räumen, und ist jetzt Präsident des Washington-Kollegiums zu Lexington in Virginien.

Leeds, Stadt in der engl. Grafschaft Yorkshire, West-Riding, in schöner fruchtbarer Gegend am Aire, mit über 200,000 E., großen Wasserwerken, schönen Markthallen, Arzneischule, bedeut. Woll-, Flachs- und Seidenfabriken, Eisengießereien und Maschinenwerkstätten, und in der Umgegend wichtiger Kohlenausbeute. Der Kanal von L. nach Liverpool, 1770 bis 1816 erbaut, ist 28 M. lang.

Leeuwarden, Hauptst. der niederländ. Provinz Friesland, mit 25,000 E., mehreren Kanälen und schönen Anlagen, großem schönem Rathaus, bedeut. Strafanstalt, interessanter Hauptkirche, Theater- und wichtigem Getreide- und Viehandel.

Lefebvre (Franz Josef), franz. Marschall, geb. 1755 zu Ruffach im Elsaß, machte die Feldzüge der Republik und Napoleons mit, wurde 1804 Marschall, 1807 Herzog v. Danzig, unter den Bourbons Pair, und starb 1820 in Paris. Ein anderer gleichnamiger französ. General, Karl, Graf L.-Desnouettes, geb. 1773 zu Paris, ertrank 1822 auf einer Reise an der irischen Küste.

Lefort (Franz Jak.), russ. Minister, geb. 1656 zu Genf, diente verschiedenen Mächten, ging 1675 nach Rußland, wo er Sekretär, dann Militär war, Peters d. Gr. Gunst erhielt und das russ. Kriegswesen auf franz. Art umgestaltete, und starb 1699 in Moskau.

Legaten hießen bei den alten Römern sowol die in polit. Aufträgen nach dem Auslande oder einer Provinz Gesandten, als die Gehülfen der Feldherren und der Provinzstatthalter, im neuern Rom aber die Gesandten der Päpste nach anderen Ländern und die Statthalter der Provinzen des Kirchenstaates.

Legenden hießen in der röm.-kathol. Kirche anfangs die jeden Tag beim Gottesdienste zu lesenden Erbauungen, dann, weil solche auch oft das Leben der Heiligen betrafen, die Geschichten der Heiligen selbst, welche nach und nach zu einer großen Anzahl anwuchsen und sämmtlich reich an Wundern sind. Die mittelalterliche deutsche u. a. Poesie bearbeitete die L. häufig, die neuere selten mehr. Auch nennt man L. die Umschriften der Münzen.

Legion war der Name einer Heeresabtheilung bei den alten Römern, die mit der Zeit verschiedene Organisationen annahm, und deren Stärke bis auf 6000 Mann stieg. Unter Cäsar hatte eine L. zehn Kohorten und eine Kohorte drei Manipel. In neuerer Zeit nennt man bewaffnete Corps, die zu besonderen Zwecken gebildet werden, L., ebenso auch den franz. Orden der Ehren-L.

Legiren heißt das Verfahren, durch welches zwei oder mehrere Metalle durch Schmelzung miteinander verbunden werden. Die Glocken z. B. bestehen aus einer Legirung von Kupfer und Zinn. Gold und Silber werden, weil in reinem Zustande sehr weich, vor der Münzprägung mit Kupfer legirt, und zwar in verschiedenen Staaten nach verschiedenem Maße.

Legnago, Flecken und Festung in der ital. Provinz Verona, an der Etsch, gut gebaut, doch in ungesunder sumpfiger Gegend, mit 10,300 E., durch einen Kanal mit dem Po verbunden.

Legnano, Flecken in der ital. Provinz Mailand, bekannt durch die Schlacht vom 29. Mai 1176, in welcher Friedrich Barbarossa den Mailändern unterlag.

Leguan, eine südamerikan. große Eidechsenart, mit breitem Kopfe und langen Zehen. Die L. klettern und schwimmen gut und sind sehr bissig.

Lehm, eine Erdart, gemischt aus Thon und Sand, wozu oft noch Kalk, Eisenoxyd u. A. kommen. Lehmboden nennt man jeden Boden, welcher bedeut. Mengen von Thon enthält; diese Boden sind die fruchtbarsten. Auch wird L. vielfach zum Bauen verwendet.

Lehnswesen, s. Feudalwesen.

Lehnin, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, berühmt durch das ehem., von Albrecht dem Bären gestiftete, jetzt in Ruinen liegende Kloster. Am Ende des 17. Jahrh. wurde ein angeblich von einem Mönche des Klosters L., Hermann, in lat. Sprache verfertigtes Gedicht, Profezeiungen über die brandenburg. Regenten enthaltend, veröffentlicht, jedoch als eine Fälschung erkannt.

Lehrgedicht oder didaktisches Gedicht nennt man ein literarisches Werk, welches in

Versen Lehren über irgend einen Gegenstand ertheilt. Es erschienen solche bei allen Völkern und in allen Zeiten, und zwar sowol wirklich poetische, als solche, in denen die Verse das einzige nicht prosaische Element sind. Eines der glänzendsten L. ist Schillers Glocke.

Leibeigenschaft ist derjenige gesellschaftliche Zustand, in welchem ein Mensch einem Andern in der Art untergeben ist, daß er in seinem Thun und Treiben von demselben abhängt, welches Verhältniß von den Eltern auf die Kinder forterbt. Die L. entstand im Mittelalter durch Kriegsgefangene und durch erkaufte Sklaven, denen man Land anwies. Die Leibeigenen durften das ihnen angewiesene Grundstück nicht verlassen, auch keinen Beruf ohne Einwilligung des Herrn ergreifen, und ohne diese auch nicht heiraten, mußten körperliche Züchtigungen erdulden und konnten durch den Herrn von ihren Grundstücken vertrieben werden. Dagegen konnten sie Vermögen erwerben, vor Gericht auftreten und Zeugniß ablegen. Die härteste L. bestand in den deutschen Küstenländern der Nord- und Ostsee; in südlicheren Gegenden war sie milder und hieß Hörigkeit. Die L. hörte auf entweder durch freiwillige Freilassung von Seiten des Herrn, oder durch gezwungene auf Befehl der Obrigkeit in Fällen von Mißhandlung der Leibeigenen. Seit dem Ende des 18. Jahrh. begann in Deutschland allgemeine Aufhebung der L. (in der Schweiz theilweise schon im 16. Jahrh.); zuletzt hörte dieselbe 1832 in der sächs. Lausitz und 1848 in Oesterreich auf. In Rußland wurde sie 1863 durch Alexander II. aufgehoben.

Leibnitz (Gottfr. Wilh.), Freiherr v.), deutscher Gelehrter, 1646 zu Leipzig geb., trat schon 1663 als filosofischer Schriftsteller in latein. Sprache auf, fand jedoch in seiner Heimat keine Anerkennung, trat 1672 in Dienste des Kurfürsten von Mainz, ging nach Paris, um Ludwig XIV. die Eroberung Aegyptens zu raten, damit er Deutschland in Ruhe lasse, besuchte auch London, wurde 1676 Bibliothekar in Hannover, beförderte 1700 die Stiftung der Akademie in Berlin, und starb in Hannover 1716. In seinen zahlreichen, meist filosofischen und mathematischen Schriften gründete er sein System auf die Annahme von Monaden, d. h. letzten einfachen Substanzen, außer welchen alles Vorhandene ihm nur Schein war, und als deren ursprünglichste er Gott bezeichnete, welcher alles Sein zu einer ewigen Harmonie geordnet habe. Den Glauben an eine Offenbarung nahm er gegen die Zweifler in Schutz, ohne jedoch eine bestimmte Konfession für unfehlbar zu halten.

Leicester (spr. Lester), Grafschaft in Mittelengland, in hügeliger, reich bewässerter Gegend, mit vorzüglichem Vie. Die gleichnamige Hauptstadt, am gleichnamigen Kanal, hat 68,000 E. und treibt bedeutende Wollindustrie. Unter den nach L. benannten Grafen ist der berühmteste Robert Dudley, Bruder des Gemahls der Johanna Grey, geb. 1531; er wurde Günstling der Königin Elisabeth von deren Thronbesteigung an, vergiftete wahrscheinlich seine Gattin, indem er auf die Hand der Königin hoffte, verriet Maria Stuart, der er Ergebung heuchelte, wurde 1585 Oberbefehlshaber der engl. Hülfstruppen in Holland und erzwang dort im folgenden Jahre die Uebertragung der Erbstatthalterwürde auf seine Person, wurde jedoch 1587 zurückgerufen und starb 1588, seinen Stiefsohn, Graf Essex, als Nachfolger in der Gunst der Königin hinterlassend.

Leiche nannte man im deutschen Mittelalter eine Art Gedichte, welche nicht, wie die Lieder, lauter Strofen von gleicher, sondern solche von verschiedener Form enthielten.

Leichhardt (Ludwig), deutscher Reisender, geb. 1813 in der preuß. Lausitz, ging 1841 nach Australien und nahm dort umfang- und erfolgreiche Entdeckungsreisen im Innern vor, während deren er jedoch 1848 spurlos verschwand.

Leidenschaften nennt man jene Gemütsstörungen, welche nicht, wie die Affekte (s. d.) rasch kommen und wieder vergehen, sondern häufig fast ein ganzes Leben hindurch andauern und den Menschen beherrschen. Die L. sind entweder solche des Verlangens, wie Genußsucht, Habsucht, Ehrsucht, Herrschsucht, oder der Abneigung, wie Haß, Neid, Rachsucht, Zerstörungssucht, oder gemischte, wie Eifersucht u. s. w. Auch gute Gemütsregungen können mit L. vermischt sein, wie dies z. B. in der Liebe, der Vaterlandsliebe, der Frömmigkeit u. s. w. vorkommt.

Leier (vom griech. lyra, doch von dieser verschieden) ist ein in Deutschland unter dem Volke gebräuchliches Musikinstrument, das mit der einen Hand an einer Kurbel gedreht, mit der andern auf Tasten bearbeitet wird. — Leierkasten aber, oder Drehorgel, ein solches, das ausschließlich gedreht wird.

Leihhäuser, auch Pfandhäuser, franz. Lombards, ital. Monti di pietà, kamen zuerst 1464 zu Perugia in Italien auf, in Deutschland 1498 zu Nürnberg, wurden im Mittelalter von Juden oder Lombarden gehalten und waren als Wucheranstalten verhaßt. Erst in neuester Zeit hat die Organisation solider Anstalten dieser Art begonnen.

Leim entsteht als stickstoffhaltige, in hellem Wasser leicht auflösliche, stark klebende Substanz durch Kochen thierischer Sehnen, Knorpel und Häute. Aus der Schwimmblase des Störs und Hausens gewinnt man den Fischleim, aus Häuten und Knochen den Tischlerleim.

Lein, s. Flachs.

Leine, Fluß in Norddeutschland, entspringt auf dem Eichsfelde in Thüringen, passirt

Göttingen und Hannover, und mündet zwischen Celle und Verden in die Aller, einen Nebenfluß der Weser.

Leiningen, ehemalige souv. Grafschaft im Worms- und Speiergau der Rheinpfalz, wurde 1779 Reichsfürstentum, 1803 für die linksrheinischen Besitzungen durch rechtsrheinische entschädigt, 1806 aber unter Baden und 1810 unter Baiern und Hessen mediatisirt, welcher Staaten Standesherren die Fürsten und Grafen von L. jetzt sind.

Leinster, die südöstliche Provinz Irlands, meist eben, reich an Seeen und Flüssen, hat auf 358 □M. noch 1,440,000 E. (1841 fast 2 Mill.). Hauptstadt ist Dublin.

Leinwand, s. Linnen.

Leipzig, bedeutende Stadt im N.-W. des Königreichs Sachsen, 2–3 Stunden von der preuß. Grenze, in weiter und fruchtbarer Ebene, an der Vereinigung der Elster und Pleiße, bestehend aus der alten innern Stadt und durch schöne Anlagen von ihr getrennten Vorstädten, hat mehrere sehr schöne und breite Straßen, ansehnliche Plätze, imposante Gebäude und gegen 90,000 E. Die bedeutendsten Werke und Gebäude sind: die große Wasserleitung, das alte Rathaus, die ehrwürdige Pleißenburg, das neue Theater, die Börse, das Gewandhaus, das Waisenhaus, die Centralhalle, die zwei Friedhöfe. Die wichtigsten Lehranstalten: die Universität, 1409 aus Anlaß der Einwanderung der aus Prag vertriebenen Deutschen gestiftet, mit gegen 1200 Studirenden, großer Bibliothek, Sternwarte, botanischem Garten und wertvollen Sammlungen, die landwirtschaftliche Anstalt in Plagwitz, die beiden berühmten Gymnasien: Nikolai- und Thomasschule, das musikalische Konservatorium, die Handelslehranstalt, Buchhändlerschule, das Blinden- und Taubstummeninstitut, und die Pestalozzi-Stiftung. Kunst und Wissenschaft werden in L. in hohem Maße gepflegt. Auch ist die Stadt der Centralpunkt des deutschen Buchhandels; es gibt dort 196 Buchhändlergeschäfte und 38 Buchdruckereien. Auch der übrige Handel ist höchst bedeutend, und die 3 jährlichen Leipziger Messen, seit 1183 bestehend, sind die bedeutendsten Deutschlands. Namentlich ist L. der Hauptplatz für Pelzwaaren, Bettfedern, Leder u. s. w., aber auch wichtig für alle übrigen Waaren. Die Masse derselben betrug bei der Michaelismesse 1864: 814,000 Centner. Mehrere Banken u. a. finanzielle Institute unterstützen den Handel. Weniger bedeutend, wenn auch immer noch der Größe L.'s angemessen, ist die Industrie. Als Stadt wird das durch Slawen angelegte L. zuerst 1015 erwähnt. Politisch gehörte sie stets zu Sachsen. Belagert wurde die Stadt im dreißigjährigen Kriege öfter, 1813 erst von den Russen, dann von den Franzosen, dann wieder von den Verbündeten eingenommen. 1830 und 1849 fanden politische Unruhen statt. Schlachten wurden bei L. geschlagen: am 7. Sept. 1631 und am 2. Nov. 1642, beide gewöhnlich nach dem nahen Breitenfeld (s. d.) benannt; die größte und wichtigste aber war 16. bis 18. Okt. 1813, die aus mehreren Gefechten und Schlachten bestehende sog. Völkerschlacht, in welcher die Franzosen in Folge des Uebergangs ihrer früheren deutschen Bundesgenossen zu den verbündeten Preußen, Oesterreichern und Russen geschlagen wurden, wobei 1/2 Million Mann mit 2000 Geschützen kämpften und 116,000 Mann kampfunfähig wurden.

Leisewitz (Joh. Anton), deutscher Dichter, geb. 1752 in Hannover, bekleidete in Braunschweig Amtsstellen und starb dort 1806. Sein einziges Werk ist das geschätzte Trauerspiel: Julius von Tarent.

Leisten nennt man die Gegend des menschlichen Körpers dicht über beiden Schenkeln am untern Theile des Bauches, an welcher zwei Kanäle aus der Bauchhöhle herausführen, der Leistenkanal und der Schenkelkanal. Dieselben sind oft Brüchen unterworfen, der erstere mehr bei Männern, der letztere mehr bei Frauen.

Leith, Hafenstadt von Edinburg in der schottischen Grafschaft Midlothian, mit bedeutendem Handel.

Leitha, ein Nebenfluß rechts der Donau und ein an seinem rechten Ufer hinlaufender Bergrücken, beide auf der Grenze zwischen Niederösterreich und Ungarn, nach welchen in Oesterreich die nicht zu Ungarn gehörenden Länder des Kaiserstaates die cisleithanischen, die ungarischen Länder aber die transleithanischen genannt werden.

Leitmeritz, Kreishauptstadt in Böhmen, an der Elbe, mit 7500 E., bischöfl. Residenz, bedeutendem Archiv und Festungswerken.

Leitrim, Grafschaft im N.-O. der irischen Provinz Connaught, vom Innern zum atlantischen Meere lang hingestreckt, mit mehreren Seeen, aus deren einem der Shannon entspringt. Hauptstadt ist Carrick.

Lelewel (Joachim), poln. Gelehrter, geb. 1786 zu Warschau, wurde 1809 Gymnasiallehrer, 1814 Professor in Wilna, 1816 in Warschau, dann wieder in Wilna und 1824 entsetzt, betheiligte sich an der Revolution von 1830 in demokratischem Sinne, ging dann als Flüchtling in's Ausland, und starb in freiwilliger Armut 1861 zu Brüssel. Er schrieb mehrere bedeutende Werke über poln. Geschichte.

Lemansee, s. Genfersee.

Lemberg, Hauptst. des österreich. Kronlandes Galizien, in engem Thale, mit 80,000 E.,

darunter 25,000 Juden, goth. Domkirche, schönem Rathaus, erzbischöflichem Palast, Invalidenhotel, 1784 gestifteter Universität, röm.- und griech.-kathol. Seminar, bedeutender Bibliothek des Nationalinstituts und wichtigem Handel. L. kam 1772 an Oesterreich.

Lemgo, Stadt im Fürstentum Lippe-Detmold, an der Bega, mit 4500 E., Jungfrauenstift und bedeutender Industrie.

Lemming, eine Art von Ratten, welche im N. Europa's einheimisch ist, etwa 5 Zoll lang wird, auf hellem Grunde dunkel gefleckt ist und oft wandert.

Lemnos, jetzt Limno oder Stalimene, türk. Insel im N. des ägäischen Meeres, vulkanischen Ursprungs, gebirgig, 4 M. lang und 2 breit, mit 8000 E., meist Griechen und der Hauptstadt Limno.

Lemuren nannten die Römer die Seelen der Verstorbenen, die man, wenn sie gut waren, als Hausgötter (Laren) verehrte, wenn sie böse waren, als Gespenster (Larven) fürchtete, und denen zu Ehren (und um die Letzteren zu vertreiben) im Mai das Fest der Lemurien gefeiert wurde.

Lena, Strom in Sibirien, 609 M. lang, entspringt n.-w. vom Baikalsee, fließt bis Irkutsk n.-ö., dann nordwärts und mündet in breitem Delta in das nördliche Eismeer.

Lenau, s. Niembsch.

Lenclos (Anna, genannt Ninon de), franz. Buhlerin, geb. 1616 zu Paris, hatte eine Menge Liebhaber nach einander, z. B. den Kardinal Richelieu, den großen Condé u. A., machte ein großes Haus, empfing Dichter und Gelehrte, und starb 1706.

Lenormand (Adelaide), franz. Wahrsagerin, geb. 1772 zu Alençon, im Kloster erzogen, übte ihr genanntes Gewerbe besonders unter Napoleon aus, der sie wegen politischer Umtriebe 1809 verwies, und starb 1843 in Paris.

Lenz (Reinhold), deutscher Dichter, 1750 in Livland geb., wurde in Straßburg 1771 mit Goethe und Jung-Stilling vertraut, verfiel aber 1776 in Wahnsinn und starb 1792 in Moskau.

Leo hießen zwölf Päpste, von denen Folgende von Bedeutung sind: Leo I., der Große, wurde 440 Papst, erhob diese Würde zuerst zur höchsten der Christenheit, und starb 461. — L. III. wurde 795 Papst, mußte vor den Römern zu Karl d. Gr. fliehen, machte Diesen 800 zum Kaiser, und starb 816. — L. X., geb. zu Florenz 1475 aus dem Hause Medici, als Sohn des großen Lorenzo, mit dem Namen Johann, wurde 1488 Kardinal, 1513 Papst, begünstigte Kunst und Wissenschaft, nahm dagegen in den politischen Händeln der Zeit eine zweideutige Stellung ein, begünstigte den Ablaß, wodurch er den Beginn der Reformation veranlaßte, vereinigte gewaltsam das Herzogtum Urbino, sowie Parma und Piacenza mit dem Kirchenstaate, und war eben im Kriege mit Frankreich begriffen, als er 1521 starb. Er war persönlich ohne kirchlichen Glauben und benutzte das Papsttum blos als Mittel zur Befriedigung seiner Neigungen: Kunstliebe, Pracht und Reichtum. — L. XII., ursprünglich Annibale della Genge, geb. 1760 zu Genua, war Nuntius in Deutschland und Frankreich, wurde 1816 Kardinal, 1823 Papst, benahm sich höchst unduldsam und feindlich gegen Andersdenkende, war dem tiefsten Aberglauben ergeben, und starb 1829.

Leo (Heinrich), deutscher Geschichtschreiber, geb. 1799 zu Rudolstadt, wurde seit 1820 aus einem frühern Burschenschafter ein Anhänger der extremsten Reaktion und ein Feind aller Aufklärung, erhielt 1825 eine Professur in Berlin und 1828 in Halle, wo er noch lebt, und machte in seinen zahlreichen historischen Werken (das beste ist die Geschichte Italiens) Propaganda für die Vorliebe zu mittelalterlichen Zuständen.

Leo, genannt Africanus, arab. Geograf, eigentlich Alhasan Ibn Mohammed Alwazzan, am Ende des 15. Jahrh. zu Granada geb., wanderte mit Mauren nach Afrika aus, wurde 1517 von Christen gefangen nach Rom gebracht, ließ sich taufen, wobei der Papst Leo X. Pathenstelle vertrat, schrieb in latein. und ital. Sprache geografische Werke über Afrika, und starb 1526.

Leoben, Stadt in Steiermark, an der Mur, mit 3600 E., bekannt durch den Frieden vom 18. April 1797 zwischen Oesterreich und Frankreich, durch den letzteres Belgien erhielt und die italien. Länder eine provisorische Eintheilung erfuhren.

Leon, ehemaliges Königreich in Spanien, war bald mit Castilien vereinigt, bald davon getrennt und zerfällt jetzt in die Provinz L., Zamora und Salamanca. Die Hauptstadt L., am Torio, hat 10,000 E. und ist von ihrer frühern Größe sehr herabgekommen.

Leonardo da Vinci, großer italien. Maler, geb. 1452 in Vinci bei Florenz, war zugleich kenntnißreicher Physiker und Mechaniker, wurde 1482 nach Mailand an den Hof der Sforza berufen, wo er sein berühmtes „Abendmahl" schuf, kehrte 1499 nach Florenz zurück, diente als Ingenieur unter Cäsar Borgia, ging 1513 nach Rom, 1516 aber nach Frankreich, wo er 1519 starb.

Leonidas, griech. Held, wurde 491 v. Chr. nach dem Tode seines Vaters Anaxandridas König von Sparta und befehligte 480 die Besatzung des Passes der Thermopylen, mit welcher er bei dem Herannahen der Perser nach tapferer Gegenwehr den Heldentod starb.

Leopard, Dasselbe mit dem Panther, eine Art des Katzengeschlechtes, etwa 3 Fuß lang, mit 2 Fuß langem Schwanze, auf gelbem Grunde braune Flecken tragend, die von Ringen eingeschlossen sind.

Leopardi (Giacomo, Graf), ital. Dichter, geb. 1798 in der Mark Ancona, zeichnete sich sowol durch seine Leistungen im Gebiete der griech. und latein. Sprache, als in der lyrischen Poesie aus, huldigte den freisinnigen Ideeen, unterlag aber getäuschten Hoffnungen und kränklichem Körper 1837 in Neapel.

Leopold hießen zwei deutsche Kaiser. — L. I., Sohn Kaiser Ferdinands III., geb. 1640, wurde 1655 König von Ungarn, 1658 von Böhmen und Kaiser, mußte, nach hartnäckigen Kämpfen in Ungarn, 1683 die Türken vor Wien erscheinen sehen, erlebte dafür aber ihre Vertreibung aus Ungarn 1697, verlor dagegen deutsche Gebiete, namentlich Lothringen, an die Franzosen, und starb während des span. Erbfolgekrieges 1705 in Wien. Er war den Jesuiten ergeben, bigott und hartherzig. — L. II., Sohn Kaiser Franz I., geb. 1747, folgte 1765 seinem Vater als Großherzog von Toscana, schaffte dort die Inquisition ab, wurde 1790 nach dem Tode seines Bruders Josef II. Kaiser, beschränkte in Folge der franz. Revolution die Preßfreiheit und starb, während des Krieges gegen Frankreich, schon 1792 am 1. März.

Leopold hießen die bisherigen zwei ersten Könige von Belgien. — L. I., Sohn des Herzogs Ernst von Sachsen-Koburg und Bruder des Herzogs Ernst I., geb. 1790, heiratete 1816 die engl. Thronerbin Charlotte Auguste, die jedoch schon nach 1½ Jahren starb, schlug 1830 die griech. Krone aus, nahm jedoch 1831 die belgische an, begann in demselben Jahre seine Regierung, heiratete 1832 Louise, die Tochter des franz. Königs Ludwig Filipp, machte sich äußerst beliebt, anerbot 1848 fruchtlos seine Resignation, verlor 1850 seine zweite Gemahlin, und starb 10. Dez. 1865. — Sein Sohn, L. II., geb. 1835 in Brüssel, heiratete 1853 die österreich. Erzherzogin Marie Henriette und folgte 1865 seinem Vater als König.

Leopold, Fürst von Anhalt-Dessau, der „Alte Dessauer" genannt, geb. 1676, folgte 1693 seinem Vater Johann Georg als Fürst, brachte die nächste Zeit, in Folge aufgelösten Verhältnisses zu einer Apothekerstochter, auf Reisen zu, trat 1698 die Regierung selbst an, wirkte wohlthätig, aber zugleich despotisch, kämpfte seit 1701 in preuß. Dienste gegen Frankreich, 1718 gegen Schweden, 1741 gegen Oesterreich und Sachsen, und starb 1747 in Dessau.

Leopold, Prinz von Braunschweig, Sohn des Herzogs Karl, geb. 1752 zu Wolfenbüttel, bereiste mit Lessing Italien, trat 1776 in preuß. Dienste, lebte in Frankfurt a. O. und fand dort 1785 bei einem Eisgange, nicht in der Rettung Unglücklicher, wie die Sage ausschmückte, sondern bei einer tollkühnen Kahnfahrt, seinen Tod in den Wellen.

Lepanto, Stadt in der griech. Provinz Aetolien und Akarnanien, am gleichnamigen Meerbusen, auf den Ruinen des alten Naupaktos, jetzt ein elender Ort, doch berühmt durch den Seesieg vom 7. Okt. 1571, welchen die span. Flotte unter Don Juan von Oesterreich über die Türken erfocht.

Lepidus (Marcus Aemilius), röm. Triumvir, bewirkte 49 v. Chr. die Erhebung Cäsars zum Diktator, unterstützte 43 Antonius gegen Octavian, und wurde, als Diese sich versöhnten, mit ihnen Triumvir, als welcher er aber eine unbedeutende Rolle spielte. Er erhielt Afrika als Provinz; als er aber versuchte, dem Octavian Sicilien wegzunehmen, mußte er sich ergeben und lebte bis zu seinem Tode (13 v. Chr.) verachtet.

Lepsius (Karl Richard), deutscher Altertumsforscher, Sohn des in demselben Fache hervorragenden Karl Peter L. (1775—1853), geb. 1810 zu Naumburg, wandte sich während seines Aufenthaltes in Italien 1836 dem Studium des ägypt. Altertums zu, ging 1842 in preuß. Auftrage nach Aegypten, wo er bedeutende Forschungen anstellte, wurde 1846 nach seiner Rückkehr Professor in Berlin und gab seitdem die Resultate seiner Untersuchung über die ägypt. Sprache, Hieroglyfen, Chronologie und Landeskunde heraus.

Lerche, Vogelgattung aus der Abtheilung der körnerfressenden Kegelschnäbler, kurzschwänzig, fliegt ausdauernd und zeichnet sich durch ihren schönen Gesang aus. Das Gefieder ist unscheinbar. Arten sind die Feld-, Heide- oder Baum- und Haubenlerche.

Lerida, Prov.-Hauptstadt in der span. Landschaft Catalonien, am Flusse Segre, in schöner Umgebung, mit 20,000 E., Citadelle, Kathedrale, röm. Altertümern, 713 von den Arabern, 1117 wieder von den Christen erobert, von 1149 an Residenz von Aragon, 1642, 1707 und 1810 von den Franzosen eingenommen.

Lermontoff (Michael), russ. Dichter, geb. 1814, wurde 1837 wegen eines Gedichtes auf den Tod Puschkins aus Petersburg verwiesen und nach dem Kaukasus geschickt, wo er 1841 im Duell fiel. Seine Gedichte sind großartig gedacht und ausgeführt.

Lernäische Schlange, nach der griech. Mythologie ein Ungethüm mit 7—100 Köpfen, dessen Erlegung eine der 12 Thaten des Herakles war.

Leroux (Peter), franz. Filosof und Socialist, geb. 1798 zu Paris, trat früh als Journalist auf, schrieb 1839 ein filosofisches Werk über den Fortschritt der Menschheit, welchem

er mehrere weitere mit socialistischer Tendenz folgen ließ, fand jedoch wenig Anklang. 1851 bis 1860 war er als Demokrat verbannt.

Lesage (Alain René), franz. Dichter, geb. 1668 in der Bretagne, war Advokat, schrieb aber lieber Theaterstücke, die jedoch von seinen komischen Romanen: „der hinkende Teufel" und „Gil Blas" weit übertroffen wurden, und starb 1747.

Lesbos, jetzt Mitilini, ital. Metelino, Insel, nahe der Küste von Kleinasien, gebirgig, mit zwei tiefen Buchten, im Altertum mit bedeutender griech. Kultur, 427 v. Chr. wegen Abfalls von Athen hart bestraft, so auch von den Römern wegen Parteinahme für Mithridates; im 14. Jahrh. herrschten dort Herzoge aus genues. Geschlechte; 1462 wurde L. türkisch. Auf ihren 12 □M. leben 50,000 meist griech. Bewohner. Hauptstadt ist Mitilini, im Altertum Mytilene.

Lesghier, ein Volk in der Landschaft Daghestan am südl. Fuße des Kaukasus, lebte seit uralten Zeiten dort, erkämpfte stets seine Unabhängigkeit nach Außen, war aber nie einig, bis in neuester Zeit Schamyl alle Stämme vereinigte, seit dessen Unterliegen sie Rußland unterworfen sind. 400,000 E. zählend, sind sie Mohammedaner und sprechen mehrere eigentümliche Sprachen.

Lesseps (Ferdinand v.), Beförderer des Kanals von Suez, geb. 1805 in Versailles, war franz. Konsul an mehreren Orten, 1842 während des Bombardements in Barcelona, 1848 Gesandter in Madrid, 1849 außerordentlicher Kommissär in Rom; 1854 ging er nach Aegypten und betrieb seitdem, mit zahllosen Schwierigkeiten kämpfend, den Kanal von Suez (s. d.), der 1859 begonnen wurde und 1869 der Vollendung nahe war.

Lessing (Gotthold Efraim), deutscher dichterischer Reformator, geb. 22. Jan. 1729 zu Kamenz in der sächs. Oberlausitz als Sohn eines Predigers, studirte seit 1741 in Meißen, seit 1746 in Leipzig, ging 1748 als Schriftsteller nach Berlin, 1756 nach Leipzig, 1760 nach Breslau als Sekretär des Gouverneurs von Schlesien, 1768 als Dramaturg nach Hamburg und 1770 als Bibliothekar nach Wolfenbüttel, wo er am 15. Febr. 1781 starb. Verheiratet war er blos 1½ Jahr 1776—1777 mit der Witwe Eva König, die er durch den Tod verlor. Seine bedeutendsten Werke sind die dramatischen Gedichte: Miß Sara Sampson, Emilia Galotti, Minna von Barnhelm und Nathan der Weise, seine ästhetische Abhandlung „Laokoon", seine hamburgische „Dramaturgie", seine „Gespräche über Freimaurerei" u. s. w. In ihnen hat er der deutschen Poesie, der Kunstschriftstellerei, der Theaterkritik und dem Geheimbundwesen die Wege gezeigt, die zu einer erfreulichen Zukunft derselben führen. Sein Stil wird stets ein Muster der Kraft und Reinheit bleiben.

Lessing (Karl Friedrich), deutscher Maler, Sohn eines Neffen des Vorigen, geb. 1808 zu Wartenberg in Schlesien, trat seit 1825 als Maler auf, widmete sich zuerst der Landschaft, dann aber auch der Historie in ausgezeichneten Werken und ist seit 1858 Galleriedirektor in Karlsruhe.

Leßmann (Daniel), deutscher Schriftsteller, geb. 1794 zu Soldin, wurde Arzt, machte den Feldzug von 1813 mit, lebte meist in Berlin, schrieb Gedichte und Novellen, wurde aber 1831 bei Wittenberg an der Straße erhängt gefunden.

L'Estocq (Joh. Herm.), russ. Günstling, geb. 1692 zu Celle von ursprünglich französ. Familie, trat 1713 als Wundarzt in russ. Dienste, verhalf 1741 der Prinzeß Elisabeth zum Kaiserthron, war ihr Günstling, wurde aber 1748 in Folge Verleumdungen seiner Feinde verhaftet, 1753 verbannt, nach Elisabeths Tod jedoch rehabilitirt, und starb 1767.

Lesueur (Eustach), franz. Maler, geb. 1617 zu Paris, starb 1655. Er besaß die Wärme und Lebensfülle der ital. Maler und stellte seine franz. Vorgänger in den Schatten. Seine Werke sind meist der Mythologie entnommen. Ein Nachkomme von ihm war der Musiker Joh. Franz L., geb. 1763, 1804 Napoleons Kapellmeister, gest. 1837.

Leszczynski, s. Stanislaus.

Lethe, nach der griech. Mythologie einer der Ströme der Unterwelt, aus welchem Vergessen alles Irdischen getrunken wurde.

Leto, lat. Latona, nach der griech. Mythologie durch Zeus die Mutter des Apollon und der Artemis, welche sie auf der Insel Delos gebar.

Lettres de cachet nannte man in Frankreich im 17. und 18. Jahrh. die Verhaftsbefehle, durch welche der König ohne Urtheil, noch Angabe von Gründen Jemanden in das Gefängniß schicken konnte, was mit der Revolution von 1789 aufhörte.

Letzte Dinge, s. Jüngstes Gericht, Fegfeuer, Himmel und Hölle.

Letzte Oelung, s. Oelung.

Leubus, ehemaliges Cistercienserkloster in Schlesien, an der Oder unterhalb Breslau, 1053 durch Kasimir I. von Polen gestiftet, 1810 aufgehoben und 1830 in eine Irrenanstalt verwandelt.

Leuchtenberg, Herrschaft in der bair. Oberpfalz, 4 □M. groß, mit 6500 E., benannt nach dem alten Schlosse im gleichnamigen Flecken, dem Stammsitze der Landgrafen von L., die 1646 ausstarben, worauf sie an das Haus Baiern fiel. König Maximilian I. trat sie

817 nebst einem Theile des Fürstentums Eichstädt unter dem Titel eines Herzogtums an einen Schwiegersohn Eugen ab. Dieser, Sohn des 1794 guillotinirten Vicomte Beau-arnais und der Josefine Tascher, der spätern ersten Gattin Napoleons I., geb. 1781, wurde 1805 französ. Prinz und Vicekönig von Italien, 1806 Gemahl der Prinzeß Auguste von Baiern, machte die Feldzüge seines Stiefvaters in auszeichnender Weise mit, wohnte seit dem Sturze desselben in Baireut, und starb 1824 in München, seine Gattin 1851. Sein ältester Sohn Eugen Napoleon, geb. 1810 in Mailand, wurde 1835 Gemahl der Königin Maria von Portugal, starb aber noch in demselben Jahre. Der zweite Sohn, Max Eugen, geb. 1817 in München, heiratete 1839 die russ. Großfürstin Maria, Tochter des Kaisers Nikolaus, und starb 1852 in Petersburg. Seine Kinder sind russ. Prinzen und Prinzessen.

Leukadia, im Altertum Leukas, eine der ion. Inseln, bekannt durch den gefährlichen Leukadischen Felsen, 5 □M. groß, mit 20,700 E., meist Griechen, der Hauptstadt Amarichi und dem Fort Santa-Maura, nach welchem die Italiener auch die Insel benennen.

Leukerbad, Dorf und Badeort im Bezirk Leuk des schweiz. Kantons Wallis, am Süd-fuße des Gemmipasses, 1415 Meter über Meer, mit 40° warmen Schwefelquellen, von denen Bäder gespeist werden, in denen man gemeinsam, in wollene Mäntel gehüllt, mehrere Stunden lang badet.

Leukippos, griech. Filosof, lebte am Ende des 6. Jahrh. v. Chr. und lehrte, daß die ganze Welt aus von selbst sich vereinigenden Atomen zusammengesetzt sei.

Leuktra, ehemal. Flecken in der griech. Landschaft Böotien, berühmt durch die Schlacht vom Jahre 371 v. Chr., in welcher die Theber unter Epaminondas die Sparter unter dem König Kleombrotos schlugen.

Leuthen, Dorf in Schlesien, 2 M. westlich von Breslau, bekannt durch die Schlacht vom 5. Dezember 1757, in welcher Friedrich d. Gr. die Oesterreicher unter dem Prinzen Karl von Lothringen schlug.

Levaillant (Franz), franz. Reisender, geb. 1753 in Guiana, wuchs ohne Bildung auf, ging 1780 nach dem Kap der guten Hoffnung, erforschte dort das Innere, sammelte Vögel, und starb 1824 in der Champagne.

Levana hieß bei den alten Römern die Schutzgöttin der Kinder.

Levante (ital. Morgenland) nennt man in Europa die Länder am Mittelmeer, welche von Italien aus östlich liegen, besonders aber die Küstengegenden von Kleinasien, Syrien und Aegypten.

Lever hieß in den zwei letzten Jahrhunderten die Audienz, welche der Monarch seinem Hofe Morgens nach seinem Aufstehen im Schlafzimmer ertheilte.

Leverrier (Urban), franz. Astronom, geb. 1811 in St. Lo, wurde 1846 Professor der Astronomie in Paris, 1852 Senator, und berechnete 1845 einen neuen Planeten, welchen dann 1846 Galle entdeckte, und den man Neptun nannte.

Levi, nach der hebr. Sage einer der zwölf Söhne Jakobs, dessen Nachkommen in Palästina kein Land, dafür aber das Priestertum und gewisse Einkünfte erhielten, was sich doch historisch erst seit der Zeit Davids nachweisen läßt. Leviten nennt man nach ihnen jetzt die röm.-kathol. Meßdiener, und Levitikus das dritte Buch Mose's, das von dem priesterlichen Amte handelt.

Levkoi, Pflanzengattung aus der Familie der Kreuzblütler, um das Mittelmeer einheimisch, mit Blütentrauben von angenehmem Geruche.

Lewald (August), deutscher Schriftsteller, geb. 1792 zu Königsberg, war seit 1818 Schauspieler und Theaterdirektor, seit 1835 Journalist, gab sich zuletzt ganz der Reaktion hin und wurde katholisch. 1835—1846 hatte er die Zeitschrift „Europa" herausgegeben. Eine Verwandte von ihm ist Fanny L., 1811 in Königsberg geb., von jüd. Familie; sie ließ sich im 17. Jahre taufen, trat seit 1841 mit Novellen auf, heiratete 1855 den Schriftsteller Adolf Stahr und hielt stets an freisinniger Richtung fest.

Lewes (Georg Heinrich), engl. Schriftsteller, 1817 in London geb., widmete sich nacheinander dem Handel, der Medicin, der Filosofie, Politik und Literatur, und erlangte besonders durch seine Biografie Goethe's Bedeutung.

Lexington, Dorf bei Boston im nordamerikan. Staate Massachusetts, berühmt durch das erste Gefecht im nordamerikan. Befreiungskriege, am 19. April 1775. Den gleichen Namen tragen viele andere Orte in den Verein. Staaten.

Leyden, Stadt in der niederländischen Provinz Südholland, mit 37,000 E., schönen Straßen, Universität (1575 gestiftet), bedeutenden Sammlungen und wichtiger Wollindustrie.

Leyen, ehemaliges Fürstentum, dessen Stammschloß an der Mosel liegt, dessen Gebiet aber sich am Schwarzwald in der Ortenau befand, trat 1806 dem Rheinbunde bei, wurde aber 1815 mit Oesterreich und 1819 mit Baden vereinigt.

L'Hlassa, s. Lassa.

L'Hombre, ein Kartenspiel, das 1430 in Spanien entstanden sein soll und bedeutenden mathematischen Scharfsinn erfordert.

L'Hôpital (Michel de), franz. Staatsmann, 1505 in Puy-de-Dome geb., wurde Advokat, 1547 franz. Gesandter zum Koncil von Trient, 1554 Oberintendant der Finanzen, 1560 Kanzler von Frankreich, wirkte während der Religionskriege in versöhnlichem Sinne, verließ aber, mit Undank belohnt, 1568 den Staatsdienst und starb arm 1573.

Lianen oder Schlingpflanzen nennt man alle Gewächse mit einem sehr langen, biegsamen, windenden oder kletternden Stengel oder Stamm, welche in der heißen Zone sehr häufig, in unseren Gegenden aber nur durch die Waldrebe, das Geißblatt, den Epheu, den Hopfen u. s. w. vertreten sind.

Lias, eine Gesteinsformation, die untere Abtheilung der Juragruppe, besteht oben aus bituminösem Mergelschiefer, in der Mitte aus bituminösem Kalkstein und unten aus Sandstein, und ist sehr reich an Versteinerungen.

Libanon (griech. Libanos), d. h. weißes Gebirge, Gebirge in Syrien, der höchste Theil des von der Sinaihalbinsel nordwärts durch Palästina und Syrien ziehenden Gebirgssystems, steigt bis 8800 Fuß, hat Pässe von über 7000 Fuß, ist sehr zerklüftet, wenig bewaldet, trägt noch einen kleinen Rest der ehemaligen Cedernwaldungen und in den Thälern Südfrüchte, Getreide und Wein, wird durch die Thalebene El Bakaa vom Antilibanon getrennt, und zählt in über 700 Ortschaften etwa 230,000 E. von den Stämmen der Maroniten und Drusen, welche ziemlich unabhängig von der türk. Herrschaft sind und seit 1861 unter einem christlichen Statthalter stehen.

Libation, ein Gebrauch der alten Römer, darin bestehend, daß man bei Gottesdienst, Gastmählern und Leichenbegängnissen Wein ausgoß und Speise verbrannte.

Libau, Stadt in Kurland, auf einer Landzunge an der Ostsee, mit 10,000 E. und einem Leuchtthurme.

Libellen oder Wasserjungfern, eine Familie der netzflügeligen Insekten, mit langem, schlankem Leibe, vier großen durchsichtigen Flügeln und schillernder grüner oder blauer Farbe; sie sind sehr gefräßig gegen andere Insekten.

Liberal, eigentlich freigebig, bezeichnet in der Politik die dem gemäßigten Fortschritte geneigte Richtung, welche in Europa in den Jahren 1830—1848 vorwog, um dann durch die radikale Richtung verdrängt zu werden.

Liberia, Republik in Afrika, an der Pfefferküste Oberguinea's, entstand, nachdem der erste Versuch 1820 mißlungen war, 1822 durch eine von Nordamerika aus für freie Neger angelegte Kolonie, welche 1824 in gewissem Maße und 1847 vollkommen unabhängig wurde und seitdem zu ziemlicher Blüte emporgestiegen ist. L. besitzt ein Repräsentantenhaus von 13, einen Senat von 8 Mitgliedern und einen Präsidenten, und zählt auf 450 □M. in 4 Grafschaften 250,000 E., wovon nur etwa 16,000 aus Amerika eingewandert sind. Hauptort ist Monrovia, Staatssprache die englische, Religion die protestantische. Das Klima ist für Neger gesund, für Europäer nicht; die Regenzeit fällt in unsern Sommer und Herbst.

Libertas, spätrömische Göttin der Freiheit.

Libitina, altital. Schutzgöttin der Leichen.

Libourne, Stadt im franz. Depart. der Gironde, in fruchtbarer Gegend an der Dordogne, mit 14,000 E., schönen Straßen, großer Eisenbahnbrücke, botanischem Garten, Zellengefängniß und bedeutender Industrie.

Libussa, nach der böhm. Sage die Gattin des ersten böhm. Herzogs Przemysl und Gründerin Prags am Anfange des 8. Jahrh.

Libyen hieß Afrika bei den alten Griechen, libysche Wüste im Alterthum überhaupt, die Wüste Sahara.

Lichnowski (Fürst Felix), aus böhm. Familie geb. 1814, diente erst in Preußen, seit 1838 unter Don Carlos in Spanien, kam in die Nationalversammlung zu Frankfurt und wurde am 18. Sept. 1848 bei dem dortigen Aufstande, nebst Auerswald (s. d.), vom Pöbel ermordet. Sein Vater Eduard Maria (1789—1845) schrieb eine unvollendete „Geschichte des Hauses Habsburg".

Licht ist die objektive Ursache des Umstandes, daß dem Auge Gegenstände wahrnehmbar werden. Das L. ist diesen Gegenständen entweder innewohnend, wie der Sonne und den übrigen Fixsternen, den brennenden Körpern u. s. w., oder sie entlehnen es von solchen, denen es innewohnt, indem sie von ihm erleuchtet werden. Das L. besteht nach der Emanations- oder Emissionstheorie aus sehr feinen Stofftheilchen, welche von leuchtenden oder erleuchteten Körpern ausgehen, nach der Undulations- oder Vibrationstheorie dagegen aus Schwingungen einer den Raum erfüllenden sehr dünnen und elastischen Flüssigkeit, Aether genannt (s. Farben). Das L. durcheilt in einer Sekunde 42,000 M.; es gelangt von der Sonne in 8⅓ Minuten, vom Monde in wenig über einer Sekunde zur Erde.

Lichtenberg, ehemaliges Fürstentum links vom Rhein, an der Nahe, gehörte seit 1816 zu Sachsen-Koburg-Gotha, von dem es 1834 an Preußen abgetreten wurde, wo es nun zum Reg.-Bezirk Trier gehört. Es ist 10 □M. groß.

Lichtenberg (Georg Christof), deutscher Schriftsteller, geb. 1744 bei Darmstadt, wurde

1770 Professor der Fysik in Göttingen, gab zugleich mehrere satyrische Schriften heraus und starb 1799.

Lichtmesse, ein kirchliches Fest, 542 zum Gedächtniß der Darbringung Jesu im Tempel und der Reinigung Maria's eingesetzt, am 2. Februar gefeiert und nach den Kerzen benannt, welche an diesem Tage geweiht werden.

Lichtwer (Magnus Gottfried), deutscher Dichter, geb. 1719 zu Wurzen, gest. 1783 als Domherr zu Halberstadt, machte sich durch seine Fabeln bekannt.

Liebig (Justus, Freiherr v.), deutscher Chemiker, geb. 1803 zu Darmstadt, wurde 1824 Professor in Gießen, 1852 in München und 1860 dort Präsident der Akademie der Wissenschaften. Er hat durch eine große Menge von Forschungen und Entdeckungen die Chemie bedeutend gefördert.

Liechtenstein, Fürstentum am r. Rheinufer, im S. durch den Paß der Luciensteig vom schweiz. Kanton Graubünden, im W. durch den Rhein von St. Gallen getrennt, auf den übrigen Seiten von Vorarlberg begrenzt, besteht aus einer schmalen Ufergegend am Fuße hoher Berge, und hat auf nicht ganz 3 □M. 8000 E. deutschen Stammes und kath. Religion, und seit 1862 eine Verfassung und einen Landtag. In Zoll, Post, Münze u. s. w. ist L. Oesterreich angeschlossen, wo auch die höheren Gerichte für das Fürstentum sich befinden. Hauptort ist das Dorf Vaduz mit Schloß auf hohem Felsen. Das Haus L., welches außer dem Fürstentum dieses Namens noch mehrere, doch nicht souveräne Besitzungen in Oesterreich hat, ist alt und hat seinen Wohnsitz in Wien. Während des Bestehens des Rheinbundes und des deutschen Bundes gehörte ihnen auch L. an.

Lied nennt man ein lyrisches Gedicht, welches für den Gesang berechnet ist. Nach ihrem Inhalte unterscheidet man Kirchen-, Kriegs-, Liebes-, Volks-, Studenten-, Jäger-, Kinderlieder u. s. w. **Liederspiel** ist ein dramatisches Gedicht, in welchem Lieder zum Singen eingeflochten sind.

Liegnitz, Hauptst. eines Reg.-Bezirks der preuß. Provinz Schlesien, an der Katzbach in schöner Gegend, mit 20,000 E., königlichem Schlosse, Tuch- u. a. Fabriken und Gemüsebau. 1164—1675 residirten in L. Herzoge aus poln. Hause. 1241 wurden dort die Mongolen geschlagen, 1634 die Oesterreicher von den Sachsen, 1760 von den Preußen und 1813 die Franzosen von Blücher.

Liestal, Hauptort des schweiz. Kantons Basel-Land, an der Ergolz, mit 3500 E. und Regierungsgebäude.

Liga, franz. Ligue, nannte man im 16. und 17. Jahrh. ein politisches Bündniß. Die L. von Cambray wurde 1508 zwischen dem Papste, dem Kaiser, Frankreich und Spanien und mehreren italienischen Staaten gegen Venedig geschlossen, die „heil. L." 1511 zwischen dem Papste, dem Kaiser, der Schweiz, Venedig, Spanien und England gegen Frankreich; eine andere „heil. L." 1538 in Nürnberg zwischen den kathol. deutschen Fürsten unter der Anführung Baierns gegen die Protestanten, — die franz. L. 1576 von den franz. Katholiken unter Anführung des Hauses Guise gegen die Hugenotten.

Ligny, Dorf in der belg. Provinz Namur, bekannt durch die Schlacht vom 16. Juni 1815, in welcher, zwei Tage vor Waterloo, Napoleon die Verbündeten unter Blücher schlug.

Liguorianer, ein nach Alfonso de Liguori, einem neapol. Prediger (1696—1787) 1732 gestifteter, in seinen Tendenzen den Jesuiten nahe verwandter kathol. Orden, vorzüglich für Jugenderziehung.

Ligurien hieß im Altertum das Land am Meerbusen von Genua und bis nördlich zum Po, eine Zeit lang auch in Gallien bis gegen den Rodan hin, bewohnt von den Ligurern, welche 150 v. Chr. von den Römern unterworfen wurden. **Ligurische Republik** wurde 1797 die Republik Genua nach ihrer Umgestaltung durch die Franzosen genannt, und bestand unter diesem Namen, bis sie 1805 mit Frankreich vereinigt wurde.

Limfjord, ursprünglich ein Meerbusen im nördlichen Jütland, im W. durch eine Landenge begrenzt, welche aber schon längst vom Meere durchbrochen wurde, daher der L. jetzt eine lang gestreckte Meerenge darstellt, welche mehrere Inseln umschließt und den nördlichsten Theil von Jütland selbst zu einer Insel macht. Im Laufe der Zeiten hat sich die Nordsee noch weitere Kanäle in den L. gebrochen.

Liktoren hießen die Diener der öffentlichen Gewalt bei den Römern, welche den höchsten Beamten vorschritten und die Fasces (s. d.) trugen, auch als Vollzieher der Körper- und Todesstrafe dienten.

Lilie, Hauptgattung der Pflanzenfamilie der Liliaceen, ein Zwiebelgewächse mit beblättertem Stengel, in eine Traube gestellten, durch Schönheit und Wohlgeruch ausgezeichneten Blumen, in den wärmeren Ländern einheimisch. Ihre Arten sind die weiße, die rotgelbe, die Feuerlilie und der Türkenbund.

Lille (fläm. Ryssel), Hauptst. des französ. Nord-Depart., starke Festung an der Deule und nahe der belg. Grenze, mit über 130,000 E., schönen Plätzen und Promenaden, merkwürdigen Kirchen, reicher Gemäldegallerie im Rathause, mehreren Museen, Börse, Markt-

halle, medicinischer, theologischer und literarischer Schule, Gewerbeschulen, botanischem Garten, bedeutenden Zeugfabriken u. a. industriellen Anstalten. L. kam 1667 durch Eroberung aus burgundisch-span. in franz. Besitz.

Lilybäum, ehemalige Stadt mit Hafen an der gleichnam. westl. Spitze der Insel Sicilien, 350 v. Chr. von den Karthagern gegründet, später jedoch zu Grunde gegangen.

Lima, Hauptst. des ehemal. span. Vicekönigreichs und der jetzigen Republik Peru, am westl. Fuße der Andes, 1½ M. vom Meere, am Flusse Rimak, regelmäßig gebaut, mit über 100,000 E., zur Hälfte Indianer und Mischlinge, zu ¼ Neger und zu ¼ Weiße, schöner Kathedrale an großem Platze, Universität, großartiger Strafanstalt, Statuen des Columbus und Bolivar, und bedeutendem Handel. Hafenstadt von L. ist Callao am Großen Ocean. L. ist furchtbaren Erdbeben ausgesetzt. Eisenbahnen verbinden die Stadt bereits mit umliegenden Orten.

Liman ist der besonders in Rußland übliche Ausdruck für Dasselbe, was Aestuarium (s. d.) heißt, nämlich eine zum Meerbusen erweiterte Strommündung, wie sie besonders bei den russ. Flüssen: Don, Dnjepr, Bug, Petschora, Dwina u. s. w. vorkommt.

Limburg, ehemal. deutsches Herzogtum an der Maas, welches 1288 nach Aussterben seiner Herzoge an Brabant fiel, 1648 zwischen den Niederlanden und Oesterreich getheilt, 1794 französisch, 1814 aber holländisch wurde, 1830 sich Belgien anschloß, 1839 aber zwischen Belgien und Holland getheilt wurde, wobei der letztere Theil dem deutschen Bunde beitrat. Die niederländische Provinz L. hat 40 □M. mit 222,000 E. und den Hauptorten Mastricht und Roermond, die gleichnamige belg. Provinz 44 □M. mit 200,000 E. und der Hauptstadt Hasselt.

Limburg, Stadt im ehemal. Nassau (preuß. Reg.-Bezirk Wiesbaden) an der Lahn, mit 4300 E. und dem Bistum für Nassau und Frankfurt. Historische Bedeutung hat die Limburger Chronik, welche am Ende des 14. Jahrh. verfaßt wurde, deren Verfasser aber nicht sicher bekannt ist.

Limerick, Grafschaft der irischen Provinz Munster, am südl. Ufer des untern Shannon. Die gleichnamige Hauptstadt auf beiden Seiten der Mündungsbucht des Shannon und auf einer Insel derselben hat 45,000 E., eine protestant. und eine kathol. Kathedrale, Blinden- und Irrenanstalt, Kunstschule, Spitzenindustrie und einen Hafen.

Limoges, Hauptst. des französ. Depart. der obern Vienne, im ehemal. Limousin, auf einem Hügel an der Vienne, mit 51,000 E., unvollendeter Kathedrale, merkwürdigen alten Gebäuden, unterirdischen Gewölben, Zucht-, Besserungs-, Irrenanstalt und bedeutenden Tuchfabriken. Ehedem war L. durch seine Emailarbeiten (Limosinen) berühmt. Die ehemalige Provinz Limousin zerfällt jetzt in die Depart. der obern Vienne und Corrèze, und die nach ihr benannte Mundart ist im mittlern westl. Frankreich stark verbreitet.

Lincoln, engl. Grafschaft an der Nordsee zwischen den Aestuarien Humber und Wash, meist Marschland, fruchtbar und weidenreich, mit trefflichem Vie, besonders Schafen. Die gleichnamige Hauptstadt, auf einem Hügel eng gebaut, hat 21,000 E. und eine der größten Kathedralen Englands mit berühmter Glocke, sowie röm. Altertümer. Ehemals war L. viel bedeutender und einst die Hauptstadt des Königreichs Mercia.

Lincoln (Abraham), Präsident der Verein. Staaten von Nordamerika, geb. 1809 in Kentucky, wuchs bei spärlicher Erziehung in rauhen Beschäftigungen auf, wurde 1836 Advokat, 1847 Kongreßmitglied für Illinois, trat 1858 als Kämpfer gegen die Sklaverei auf, stieg 1860 zur Präsidentenwürde, in Folge dessen 1861 der Bürgerkrieg ausbrach, leitete die Sache der Union mit Kraft und Geschick, wurde aber bald nach dem Siege, am 14. April 1865, im Theater zu Washington von dem Schauspieler Booth erschossen.

Lind (Jenny), schwed. Sängerin, geb. 1821 zu Stockholm, zeigte frühe musikalisches Talent, trat im 16. Jahre auf die Bühne, wurde 1844 in Berlin gefeiert, 1847 in London, 1850 in Amerika, wo sie 1851 den Pianisten Otto Goldschmidt aus Hamburg heiratete, mit dem sie meist in London lebte.

Lindau, Stadt im bair. Kreise Schwaben, auf einigen eng zusammenstehenden Inseln des Bodensees, mit dem Ufer durch eine hölzerne Brücke und einen Eisenbahndamm verbunden, mit 5300 E., zwei größeren Kirchen, geräumigem Hafen und bedeutendem Handel, — war bis 1803 Reichsstadt, kam 1803 an Oesterreich und 1806 an Baiern.

Linde, Baumgattung aus der Familie der Tiliaceen, in der nördl. gemäßigten Zone einheimisch, mit herzförmigen Blättern, gelblichen Blüten und kapselartiger Frucht. Die Blüten enthalten trefflichen Honig und werden zu Thee verwendet.

Lindpaintner (Peter Josef v.), deutscher Musiker, geb. 1791 in Koblenz, trat seit 1810 in München als Opern- und Liederkomponist auf, und starb 1856 zu Nonnenhorn am Bodensee.

Lingard (John), engl. Geschichtschreiber, geb. 1771 zu Winchester, war kathol. Geistlicher, schrieb historische Werke (besonders eine engl. Geschichte) in einseitig kathol. Tendenz, und starb 1851 bei Lancaster.

Lingen, ehemalige Grafschaft in Westfalen, an der holländ. Grenze, war im 16. und

Jahrh. ein Streitgegenstand zwischen Spanien und Holland, kam am Ende jener Zeit ...reußen, 1810 an Frankreich, 1815 theilweise an Hannover, 1866 wieder ganz an Preußen.

Lingg (Hermann), deutscher Dichter, geb. 1820 zu Lindau, wurde 1843 Arzt, widmete ...edoch seit 1850 ausschließlich der Poesie. Sein neuestes Werk ist das Epos: die Völker...derung.

Linienschiffe sind solche Schiffe, welche zur Aufstellung in eine Schlachtlinie befähigt ...; sie besitzen wenigstens 60, selten über 120 Kanonen.

Linlithgow oder West-Lothian, kleine Grafschaft in Süd-Schottland, mit der gleich...igen Hauptstadt westlich von Edinburg, an einem See; im dortigen Schlosse wurde ...ria Stuart geboren.

Linné (Karl v.), schwed. Naturforscher, geb. 1707 in Smaland, ergab sich gegen väter...en Willen der Botanik, erforschte 1732 Lappland, wurde 1735 in Holland Doktor der ...dicin, begründete das erste System der Pflanzen, und zwar nach Anzahl der Staubfäden, ...d in seinem Vaterlande erst nach langer Verkennung 1741 eine Anstellung als Professor ... Upsala, wurde 1747 Leibarzt des Königs, und starb, seit Jahren geschwächt, 1778. Seine ...enennungen der Pflanzen und Thiere sind immer noch die herrschenden.

Linnen nennt man die Produkte der Bearbeitung des Flachses und Hanfs. Diese ...earbeitung zerfällt in die Garnspinnerei und die Linnenweberei. In der größten Blüte ...findet sich dieselbe in England, wo die Ausfuhr an Garn zwischen 1828 und 1849 von ...0,000 auf 17¼ Mill. Pfund und an Leinwand von 59½ auf 111¼ Mill. Yards (bis 1862 ...uf 36⅓ Mill. Pfund und 156⅔ Mill. Yards) stieg, und etwa 15,000 Dampfwebstühle, ...owie 1¼ Mill. Feinspindeln arbeiten (in Frankreich ½ Mill., in Preußen 153,500, in ...esterreich 200,000).

Linse, Pflanzengattung aus der Familie der Schmetterlingsblütler, mit weißen oder ...ellblauen Blumen, kurzen und breiten, ein- bis zweisamigen Hülsen. In der Optik heißt L. ein Stück durchsichtigen Stoffes, besonders Glas, das auf beiden Seiten von Kugeloberflächen begrenzt wird, entweder von zwei konvexen oder einer konvexen und einer konkaven, oder auch von einer ebenen und einer krummen Fläche. Sie dienen zur Sammlung der Lichtstrahlen und Werfung derselben auf einen Gegenstand.

Linth, Fluß in der Schweiz, entspringt am Tödi im Kanton Glarus, ergießt sich durch den Escherkanal in den Wallensee, aus diesem durch den 1807—1823 gegrabenen L.-Kanal in den Zürchersee, und aus diesem unter dem Namen Limmat in die Aaren.

Linz, Hauptst. von Oberösterreich, in schöner Umgebung an der Donau, mit 30,300 E., schönen Straßen und bedeutender, besonders Tuch-Industrie.

Liparische Inseln, eine Inselgruppe von 12 Inseln nördlich von Sicilien, zur Provinz Messina gehörig, mit 19,000 E., vulkanischen Ursprungs, fruchtbar. Die größte, Lipari, umfaßt 5 □M.; Volcano und Stromboli besitzen thätige Vulkane.

Lippe, Nebenfluß des Rheines r. in Deutschland, entspringt am Teutoburger Walde und mündet bei Wesel. Nach der L. benannt ist die Stadt Lippstadt im preuß. Reg.-Bezirk Arnsberg, mit 7000 E., bis 1850 halb preußisch und halb lippisch, der Badeort Lippspringe im Reg.-Bezirk Minden, und die dem norddeutschen Bunde angehörenden Fürstentümer L.-Detmold und Schaumburg-L. (s. d.). Das erstere hat auf 20 □M. von berg- und waldreicher und fruchtbarer Beschaffenheit 112,000 E. Die Hauptstadt ist Detmold. Die gegenwärtige landständische Verfassung wurde 1836 erlassen und 1853 wieder hergestellt. Das Haus L. erhielt das Ländchen 1130 von Kaiser Lothar als Lehen, nahm im 16. Jahrh. den Grafentitel an und theilte sich 1613 in drei Linien, von denen eine bald ausstarb, deren Land L.-Detmold in Besitz nahm. 1720 erhielt L. die Reichsfürstenwürde, trat 1807 in den Rhein- und 1815 in den deutschen Bund. Von 1853 an wurde durch die Minister Fischer und Oheimb arge reaktionäre Herrschaft ausgeübt.

Lippi (Filippo), ital. Maler, geb. 1412 in Florenz, floh aus dem Kloster, in dem er weilen sollte, brachte auf Reisen und sogar in afrikanischer Sklaverei ein abenteuerliches Leben zu, schuf wunderschöne Madonnen und starb an Gift. — Sein natürlicher Sohn Filippino L., geb. 1460, gest. 1505, malte, meist in Rom, Gegenstände der heiligen Geschichte.

Lips Tullian, Raubmörder, geb. 1675 in Straßburg, floh 1702 aus kaiserlichen Kriegsdienste in eine Räuberbande, und wurde, oft gefangen und wieder losgekommen, 1715 in Dresden hingerichtet.

Lira, ital. Münzname (vom lat. libra, Pfund), wurde mit der Beifügung austriaca im lomb.-venetian. Königreich bis 1858 der dritte Theil des österreich. Guldens (Zwanziger) genannt, während unter L. nova oder italiana der 1827 in Sardinien und 1860 im Königreich Italien eingeführte franz. Franc verstanden wird. Toscana hatte vor 1860 eine eigene L.

Liscow (Christian Ludwig), deutscher Schriftsteller, geb. 1701 zu Wittenberg in Mecklenburg, bekleidete verschiedene Sekretärstellen und starb 1760 auf seinem Gute bei Eilenburg am Schlage. Er veröffentlichte verschiedene satirische Schriften.

Lissa, 1) Stadt im preuß. Reg.-Bezirk Posen, nahe der schles. Grenze, mit 11,000 E. und vielen Windmühlen, 1656 von den Polen, 1707 von den Russen verbrannt; 2) österr. Insel an der Küste Dalmatiens, im adriat. Meer, 1¾ □M. groß, mit 6300 E. und dem gleichnamigen Hauptorte, bedeutend durch die Seeschlacht vom 20. Juli 1866, in welcher die italien. Flotte unter Persano von der österreich. unter Tegetthoff geschlagen wurde und zwei ital. Schiffe zu Grunde gingen; doch auch die Oesterreicher litten großen Schaden.

Lissabon (portugies. und span. Lisbóa), Hauptstadt des Königreichs Portugal, an der gleichnamigen Bai und der Mündung des Tajo, in paradiesischer Gegend und prachtvoller Lage, seit dem furchtbaren Erdbeben vom 1. Nov. 1755, das sie fast ganz zerstörte, neu gebaut, mit 275,000 E., mehreren königl. Schlössern und merkwürdigen Kirchen, großartiger Wasserleitung, den königl. Gräbern im Kloster Belem, einer deutschen Schule und protestantischen Kirche, zwei reichen Bibliotheken u. a. Sammlungen, interessantem Staatsarchiv, großem Findel- und Waisenhaus u. a. wohlthätigen Anstalten. Seit neuester Zeit blühen Baumwoll- u. a. Spinnereien und Webereien. Die Umgegend zählt mehrere Salinen. Im Altertum hieß L. Olisippo, wurde 716 von den Arabern, 1147 aber wieder von den Christen erobert und im 14. Jahrh. portug. Hauptst., 1580—1640 jedoch span. Provinzialstadt, und war 1807—1814 abwechselnd von Franzosen und Engländern besetzt.

List (Friedrich), deutscher Nationalökonom, geb. 1798 zu Reutlingen, wurde 1817 Professor in Tübingen, seit 1819 aber wegen freisinniger Ansichten verfolgt, sogar eingesperrt, ging 1825 nach Amerika, kehrte 1832 als amerikanischer Konsul in Leipzig zurück, wirkte für Errichtung von Eisenbahnen und Erweiterung des Zollvereins, versank aber in Trübsinn und machte 1846 zu Kufstein seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende.

Liszt (Franz), großer Musiker, geb. 1811 zu Raiding in Ungarn, producirte sich schon mit 9 Jahren als Klaviervirtuose, erntete auf Reisen große Erfolge, wurde 1848 Hofkapellmeister in Weimar, ging aber 1859 nach Rom und trat als Abbé in den geistlichen Stand. Seine bedeutendsten Werke sind Orchesterstücke („symfonische Dichtungen"). Er schrieb auch Einiges über Musik in französ. Sprache.

Litaneien wurden in der kathol. Kirche seit dem 5. Jahrh. als Bußgebete zur Abwehr von Unglücksfällen gebetet und bei Processionen abgesungen. Auch die lutherische Kirche und die Herrnhuter haben eine Art von L.

Litauen, weniger richtig Lithauen oder Littauen, eine jetzt zu Westrußland gehörende Landschaft von 5000 □M., war schon früher den Russen unterworfen, riß sich jedoch im 12. Jahrh. los, hatte seit dem 13. Jahrh. Großherzoge, deren letzter, Jagello, 1386 König von Polen wurde und so Polen und L. in der Person des Herrschers vereinigte, was 1569 auch materiell geschah. In den Theilungen Polens kam L. größtentheils an Rußland, nur eine kleine Strecke um Gumbinnen an Preußen. Das Land ist flach und sumpfig, das Klima gesund und wasserreich. Die Litauer, in den Gouv. Kowno, Wilna, Grodno und Kurland, über 700,000, bilden mit den Samogitiern oder Schamaitern, in den Gouv. Kowno und Augustowo, 440,000, und den Letten in Kurland, Semgallen und Livland, sowie in Witebsk, Kowno und Pskow, 872,000, endlich mit den Litauern in Ostpreußen, 137,000, den eine eigene Sprachfamilie ausmachenden lettischen oder litauischen Stamm der Indogermanen, dessen Sprache mehr Altertümliches hat, als jene der übrigen Stämme.

Littrow (Jos. Joh. v.), deutscher Astronom, geb. 1781 in Böhmen, wurde 1807 Professor in Krakau, 1810 in Kasan, 1816 Direktor der Sternwarte in Ofen, 1819 in Wien, und starb 1840. Außer seinem populär-astronomischen Werke „die Wunder des Himmels" schrieb er mehrere wissenschaftliche Werke. — Sein Sohn, Karl v. L., geb. 1811 in Kasan, folgte ihm 1842 in seiner Wiener Stellung und machte sich durch mehrere wichtige astronomische Forschungen bekannt.

Liu-Kiu, chines. Liéu-Kiéu, japan. Riu-kiu, von Europäern auch Lutschu genannt, eine Inselreihe, die sich von den japan. Inseln gegen Formosa hinzieht, 92 Inseln und auf 125 □M. etwa ½ Mill. E. zählt und ein Königreich bildet, das an China Tribut bezahlt. Die Einwohner sind den Japanesen verwandt, d. h. eine Mischung von Ainos mit Chinesen. Fremde außer Japanern werden von L. ferngehalten. Die Religion ist buddhistisch neben jener des Kongfutse. Hauptstadt ist Schui auf der Insel Groß-L.

Liutprand, mittelalterlicher Geschichtschreiber, um 922 in Italien geb., diente den ital. Königen in Pavia, als deren Gesandter er 949 nach Konstantinopel ging, 955 aber, in Ungnade gefallen, nach Deutschland, bis Otto I. ihn nach Italien zurückführte, wo er Bischof von Cremona wurde, und ihn 968 abermals nach Konstantinopel sandte. Er beschrieb in latein. Sprache die Thaten Otto's und seine Gesandtschaftsreisen, und starb um 970.

Liverpool, zweite Stadt Großbritanniens, in der engl. Grafschaft Lancaster, am Mersey, malerisch gelegen, hat an Merkwürdigkeiten ein bedeutendes Zollhaus, Rathaus, Versammlungshalle, Badanstalt, Wasserwerke, Getreidebörse, Waarenhaus, wissenschaftliche und künstlerische Sammlungen und Anstalten, Sternwarte, Musikhallen, großes Arbeitshaus für Kinder, Krankenhäuser u. a. wohlthätige Institute, großartige Industrie und Handel aller

Zweige, sowie mehrere große Docks u. a. Hafenwerke. Erst 1173 aus einem Fischerdorfe zur Stadt geworden, zählte L. 1700 erst 5000 E., 1800: 77,000 und jetzt eine halbe Million.

Livia, berüchtigte Römerin, Tochter des Lucius Livius Drusus Claudianus, wurde die Gattin des Tiberius Claudius Nero, durch ihn Mutter des spätern Kaisers Tiberius, dann, von ihm geschieden, Gattin des Kaisers Augustus, beherrschte Diesen, erreichte durch Intriguen und Verbrechen aller Art die Nachfolge ihres Sohnes, übte auch auf Diesen großen Einfluß, und starb 29 n. Chr., 86 Jahre alt.

Livingstone (David), engl. Reisender, 1817 bei Glasgow geb., ging 1840 als Missionär und Arzt nach Südafrika, drang seit 1849 verschiedene Male in das Innere, 1858 mit seinem Bruder Karl, und machte bedeutende Entdeckungen, in denen er noch gegenwärtig begriffen ist.

Livius (Titus), röm. Geschichtschreiber, geb. 59 v. Chr. zu Padua, lebte unter dem Kaiser Augustus in Rom und starb 11 n. Chr. in seiner Vaterstadt. Von seiner römischen Geschichte, welche 140 Bücher umfaßte, besitzen wir nur noch das 1. bis 10. und das 21. bis 45. Seine Sprache und Gesinnung sind gleich edel und rein, wenn auch seine Quellenbenützung nicht kritisch.

Livius Andronikus, röm. Dichter, geborener Grieche, lebte im 3. Jahrh. v. Chr. und verfaßte eine Uebersetzung der Odyssee, sowie eigene dramatische Werke.

Livland, ehemaliges Herzogtum, jetzt russ. Gouv. an der Ostsee, nördlich von Estland, südlich von Kurland, östlich vom eigentlichen russ. Gouv. und vom Peipussee begrenzt, hat auf 56 □M. etwa 1 Mill. E., etwa zu $^2/_3$ Protestanten. Der Adel und die Bürgerschaft der Städte bestehen aus Deutschen und Russen, die Landbewohner aus Letten und Esten. Hauptstadt ist Riga, Universitätsstadt Dorpat. Das Land ist meist flach, waldreich, fruchtbar und gut bewässert. L. wurde im 13. Jahrh. nebst Kurland, Estland und Semgallen vom Schwertorden unterworfen, im 16. aber kam es unter den Schutz Polens, 1660 mit Estland unter Schweden, und 1721 an Rußland.

Livorno, Hauptst. einer ital. Provinz im ehemal. Toscana, am Mittelmeere, in flacher, trocken gelegter Gegend, mit 120,000 E., geraden Straßen, schönen Spaziergängen, sicherm Hafen, geräumiger Rehde, Leuchtthurm, See- und Gewerbeschule und starkem Handel.

Livre, ehemalige franz. Münze, in 20 Sous getheilt, bis 1795 die franz. Münzeinheit (81 L. = 80 Fr.).

Llanos nennt man die weiten Ebenen im N. Südamerika's, besonders am Orinoko; sie sind etwa 5000 □M. groß, gehören zur Republik Venezuela, bedecken sich in der Regenzeit (in unserm Sommer) mit dem üppigsten Graswuchs, während sie in der trockenen Jahreszeit (unserm Winter) kahl und trocken sind. Die Bewohner, Llaneros genannt, leben als Hirten.

Llorente (Juan Antonio), span. Geschichtschreiber, geb. 1756 in Aragonien, wurde 1779 Priester, 1789 Sekretär der Inquisition, 1791 aber wegen freisinniger Grundsätze verwiesen, 1805 wieder zu Ehren gezogen, mußte jedoch 1814 nach Frankreich fliehen. Auch hier vertrieben, starb er 1823 in Madrid. In seiner „Geschichte der span. Inquisition“ lieferte er die erste kritische Geschichte dieses fluchwürdigen Instituts.

Lloyd's hieß eine Restauration im Börsengebäude zu London, im 18. Jahrh., welcher Name dem Versammlungslokal der Kaufleute u. s. w. geblieben ist, und nach welchem daher auch eine 1833 in Triest gestiftete Handelsgesellschaft „österreich. L.“ genannt wurde.

Lo (Saint-), s. Manche.

Loanda, eigentlich Sao Paulo de L., Hauptstadt der portugies. Besitzungen an der Westküste Afrika's, 1575 gegründet, amfitheatralisch am Meeresufer gebaut, mit 12,000 E., worunter blos 800 Weiße. Das Klima ist höchst ungesund.

Loebell (Joh. Wilh.), deutscher Geschichtschreiber, geb. 1786 zu Berlin, wurde 1823 dort Professor, 1829 in Bonn, und starb 1863. Er schrieb welt- und literaturgeschichtliche Werke.

Lobenstein, ehemal. Hauptort eines der reuß. Fürstentümer, zur jüngern Linie gehörig, mit gegen 3600 E. und der gleichnamigen alten Burg.

Locarno, einer der drei Hauptorte des schweiz. Kantons Tessin, am n.-w. Ende des Lago Maggiore, mit gegen 3000 E., in herrlicher Lage.

Locke (John), engl. Filosof, geb. 1632 in der Grafschaft Somerset, lebte zeitweise in Frankreich und Holland, und starb 1704. Er lehrte, daß die Sinneswahrnehmung die einzige Quelle der menschlichen Erkenntniß sei, und begründete die Richtung der sog. Deisten (s. d.).

Locle, Flecken im Kanton Neuenburg, stadtähnlich gebaut, in rauhem Hochthale, mit 10,000 E., bedeutender Uhrenfabrikation und Spitzenklöppelei; in der Nähe befinden sich ein merkwürdiger Felsenkanal und unterirdische Mühlen am Doubs.

Lodi, Stadt in der ital. Provinz Mailand, an der Adda, in fruchtbarer Gegend, mit 20,000 E., Kunstmerkwürdigkeiten und Parmesankäse-Fabrikation, berühmt durch die Schlacht vom 10. Mai 1796, in welcher Napoleon Bonaparte die Oesterreicher besiegte.

Lodomerien (aus dem russ. Wladimir verderbt) ist ein mit Galizien vereinigtes ehemaliges Fürstentum.

Lodz, Stadt im russ. Polen, s.-w. von Warschau, mit 35,000 meist deutschen Einw.

Löffelente oder Löffelgans, wilde Entenart, oben braun, an Kopf und Hals schillernd grün, am Bauche rotbraun, — **Löffelreiher**, ein Reihervogel mit langem, plattem, vorn löffelartig verbreitertem Schnabel.

Lofoten (nicht Loffoden oder Lofodden), Inselgruppe im atlant. Ocean, an der Küste Norwegens, 6 größere und mehrere kleinere Inseln enthaltend. Die größte ist Hindoe. Auf 90 □M. zählen sie 17,300 E., die sich meist mit Fischfang beschäftigen und wahrscheinlich gemischt lappisch-norwegischer Abstammung sind.

Log, ein Instrument der Seeleute, mittels dessen sie die Länge einer Strecke messen, die sie zu Schiffe zurücklegen. Das L. ist so eingerichtet, daß es, in's Wasser geworfen, auf derselben Stelle bleibt und nicht sinkt.

Logarithmen sind Zahlen, welche in der Mathematik eine große Rolle spielen. Jede gewöhnliche Zahl hat ihren Logarithmos, der sich verändert, je nachdem für die L. eine Grundzahl angenommen wird. Nach dem beliebtesten System, dem des Engländers Briggs, ist 10 die Grundzahl und 1 der L. von 10, 2 von 100, 3 von 1000 u. s. w.; die L. der dazwischen liegenden Zahlen können daher nur durch Brüche ausgedrückt werden.

Logau (Friedr. v.), deutscher Dichter aus der schlesischen Schule, geb. 1604 zu Brockgut, gest. 1655 zu Liegnitz. Sein Vorbild war Opitz, unter seinen Gedichten sind blos einige Epigramme mehr als mittelmäßig.

Loggia nennt man in Italien eine offene Bogenhalle, dann wieder einen Bogengang längs der Seite eines Gebäudes, ferner das große Hauptfenster eines solchen und endlich eine nach allen Seiten freie Halle auf dem Dache eines Gebäudes.

Logik, ein Theil der Filosofie, ist die Wissenschaft von den Regeln des Denkens. Ihre Hauptbestandtheile sind die Lehren von den Begriffen, den Urtheilen und den Schlüssen; auf das Disputiren über Grundsätze angewendet heißt sie Dialektik. Ihr Umfang wurde sehr verschieden bestimmt. Bei Hegel umfaßt sie auch Das, was sonst „Metafysik" heißt.

Lohe wird eine Krankheit der Pflanzen, besonders der Obstbäume und der Weinstöcke, genannt, darin bestehend, daß die Blätter zusammenschrumpfen und absterben, was jedoch die Folge verschiedener, nicht zu vermengender Krankheiten sein kann.

Lohengrin, Name eines mittelhochdeutschen Gedichtes, dessen Verfasser unbekannt ist, das die Thaten L.'s, des Sohnes Parzivals, besingt, und daher zum Sagenkreise des Gral gehört. Eine Hauptrolle spielt der Schwan, der L.'s Nachen zieht.

Lohenstein (Kaspar Dan. v.), deutscher Dichter aus der schles. Schule, geb. 1635 zu Nimptsch, gest. als kaiserl. Rat zu Breslau 1683. Er schrieb Trauerspiele und Gelegenheitsgedichte, nicht ohne Fantasie, aber ohne Geschmack, und mit schwülstiger Gelehrsamkeit gespickt.

Löher (Franz v.), deutscher Geschichtschreiber, geb. 1818 zu Paderborn, bereiste Amerika, spielte eine Rolle in Deutschland 1848 und 1849, und ist jetzt Direktor des bair. Reichsarchivs. Er schrieb eine Geschichte der Deutschen in Amerika u. A.

Loir, Fluß im n.-w. Frankreich, mündet in die Sarthe, diese in die Mayenne, und diese in die Loire. Das nach ihm benannte Departement Loir und Cher, ein Theil des ehemaligen Orleannais, liegt auf beiden Seiten der Loire, ist größtentheils flach und fruchtbar, hat 270,000 E. und zur Hauptstadt Blois.

Loire, der größte Fluß im Innern Frankreichs, 135 M. lang, entspringt in den Cevennen, fließt von S. nach N., von Nevers an nordwestwärts, von Orleans an westwärts, passirt Blois, Tours und Nantes, und mündet bei St. Nazaire in den atlant. Ocean. Ihre bedeutendsten Zuflüsse sind links der Allier, Cher, Indre und die Vienne, rechts die Mayenne mit der Sarthe und dem Loir. Durch Kanäle ist sie mit der Seine, dem Rodan und dem Rhein verbunden. Nach ihr benannt sind drei Dep. Das der L., Theil des ehemaligen Lyonnais, im S.-O. an den Rodan stoßend, bildet ein weites, wenig fruchtbares Hochthal, hat 518,000 E., zur Hauptstadt St. Etienne und bedeutenden Bergbau, Eisenindustrie und Baumwollfabriken. Das der obern L., s.-w. vom vorigen, Theil des ehemaligen Languedoc, besteht aus Bergen und Thälern vulkanischen Ursprungs, ist reich an Naturschönheiten und an Vie, aber wenig fruchtbar, hat 306,000 E. und zur Hauptstadt Le-Puy. Das der untern L., an der Mündung des Stromes, ist flach, sandig oder moorig, doch mit fruchtbarer Erde bedeckt, reich an Eisen und Kohlen, hat 580,000 E. und zur Hauptstadt Nantes.

Loiret, Flüßchen, das bei Orleans in die Loire fällt, gibt einem franz. Depart. den Namen, das zu beiden Seiten der Loire liegt, den Kern des ehemaligen Orleannais bildet, eben, reich an Wald und fruchtbar ist, 353,000 E. und zur Hauptstadt Orleans hat.

Loki, ein skandinavischer Gott, der Repräsentant des Feuers und der Verräter unter den Asen.

Lokman, alter arab. Filosof, der schon im Koran erwähnt wird und dessen wirkliche

Existenz ungewiß ist, dessen Namen aber eine Sammlung wenig bedeutender und schlecht geschriebener Fabeln trägt.

Lokri, ehemalige griech. Kolonialstadt an der Ostküste des jetzigen Calabrien, 700 v. Chr. von Bewohnern der griech. Landschaft Lokris gegründet, berühmt durch die dortige Gesetzgebung des Zaleukos.

Lokris hießen zwei ehemalige Landschaften Mittelgriechenlands; die eine, das hesperische oder ozolische L., lag am Meerbusen von Korinth, zwischen Aetolien, Doris und Fokis, mit der Hauptstadt Amfissa, die andere am euböischen Meere, und zerfiel in das opuntische L. mit der Hauptstadt Opus und das epiknemidische L. Nach dem östlichen L. heißt eine Nomarchie des jetzigen Griechenland: L. und Fthiotis.

Lolch, eine Grasgattung mit platt zusammengedrückten Aehren, dient zum Anpflanzen von Grasplätzen. Der Taumellolch, ein unter Getreide wachsendes Unkraut, hat giftigen Samen und erregt daher Erbrechen, Schwindel, Krämpfe u. s. w.

Lollharden hieß eine religiöse Genossenschaft des Mittelalters, welche Kranke verpflegte und Todte bestattete. Um 1300 in Belgien entstanden, wurden die L. im 14. Jahrh. häufig mit den Begharden verwechselt und daher als Ketzer verfolgt, erhielten sich jedoch bis in's 18. Jahrhundert.

Lombardei heißt, nach den Langobarden (verderbt Lombarden) das nördl. Italien, und zwar vorzugsweise die Gegend vom linken Ufer des mittlern Po bis zu den Alpen. Seit 1815 hießen die österreich. Besitzungen in Italien: lombardisch-venetianisches Königreich, weil sie aus der schon 1525—1797 österreich. (1556—1715 span.) L. und dem Gebiete der ehemaligen Republik Venedig bestanden. Dies Gebiet begriff von 1815—1859 826 □M. mit 5,137,000 E. und zerfiel in das Gubernium Mailand oder die eigentliche L. und in das Gubernium Venedig, welche beide durch den Mincio getrennt waren. Seit der Abtretung der L., mit Ausnahme Mantua's, an Sardinien 1859 begriff das lombard.-venetian. Königreich 456 □M. mit 2,580,000 E., welcher Rest 1866 an das neue Königreich Italien abgetreten wurde.

Lombardus (Petrus), mittelalterlicher Scholastiker, aus der Lombardei, war 1159 bis zu seinem Tode 1164 Bischof von Paris und stellte zuerst die Lehre von den sieben Sakramenten auf und sammelte die Aussprüche der Kirchenväter.

London, die Hauptstadt Großbritanniens und die größte Stadt der Erde, 10 M. oberhalb der Mündung der Themse und an beiden Ufern dieses Flusses, liegt in den englischen Grafschaften Middlesex, Essex, Kent und Surrey, bildet in ihrer Altstadt, City genannt, überdies ein zu keiner Grafschaft gehörendes Gebiet, umfaßt außer derselben etwa 100 ehemals abgesonderte Dörfer und Städte, und im Ganzen 147 Gemeinden. Die Haupttheile L.'s sind: die City, der älteste Theil, am linken Themseufer, mit alter Verfassung und Privilegium, einem Gemeinderate, an dessen Spitze der jährlich gewählte und mit großer Feierlichkeit eingesetzte Lord-Mayor und zwei Sheriffs stehen, der Hauptsitz des Handels, jedoch nicht der Wohnsitz der Kaufleute, die nur ihre Comptoirs da haben und in den neueren, zwischen Grün liegenden Stadttheilen wohnen, meist eng gebaut; — Westminster, westlich von der City, der Sitz der Staatsbehörden, der Wissenschaft und der Kunst, gerade und breit, doch nicht geschmackvoll gebaut; — Southwark, am r. Ufer der Themse, die hier große Krümmungen macht und daher auf drei Seiten von ihr umgeben, der Hauptsitz der Industrie und daher stets von Dampf und Rauch angefüllt. Ueber die Themse führen 13 Brücken und unter ihr hindurch ein Tunnel. Die vom Mittelpunkte der Stadt entfernteren Theile sind ganz parkartig angelegt und von grünen Plätzen durchzogen, die oft meilenlang und reich an Bäumen, Gebüschen, Teichen und Springbrunnen sind. Die Zahl der Häuser L.'s beträgt wohl 400,000, die der Einwohner 3 Millionen. Die bedeutendsten Gebäude sind: der Buckinghampalast (die wenig benützte königl. Stadtresidenz), der St. James-Palast und Whitehall (die früheren Residenzen), Horse-Guards (Kriegsministerium), die Westminsterhalle und ehemalige Abtei, das neue Parlamentsgebäude, die Bank und Börse der City, das Rathaus derselben (Guildhall), das Hauptzollhaus, das ehemalige Tempelhaus, der historisch berühmte Tower u. s. w. L. besitzt außerdem zahlreiche, theilweise musterhafte Gefängnisse, 250 Armen- und Krankenhäuser, 6000 Pfandleihanstalten, 1000 Kirchen und Kapellen, deren größte die Paulskirche ist, eine 1827 gestiftete Universität ohne Theologie und eine anglikan. theologische Anstalt (King's College), eine Menge anderer Lehranstalten, so 2 Kunstakademien u. s. w., eine Menge gelehrter Gesellschaften, den reichhaltigsten zoolog. Garten der Erde, eine Mustersternwarte in Greenwich, das Britische Museum (s. d.), mehrere andere wissenschaftliche und künstlerische Sammlungen, über 1000 Buchhandlungen, über 700 Buchdruckereien und Lithografien, 21 Theater, deren größte das Ihrer Majestät, Covent-Garden, Drury-Lane, Haymarket u. a. sind, eine großartige Musikhalle u. s. w. L. ist ferner reich an Märkten, großartigen Docks, Waarenlagern, hat 18 Bahnhöfe und 100 Stationen, Eisenbahnen über und unter der Stadt und durch dieselbe, 300 Dampfboote auf der Themse, 110 Bierbrauereien, deren eine, Barclay und Perkins, jährlich 1 Million Fässer liefert, — eine jährliche Aus-

fuhr von 200 Mill. Pfund Sterling an Wert, einen Verkehr von gegen 12,000 eingelaufenen Schiffen, 14 Gasgesellschaften, 10 Wasserlieferungsgesellschaften, 82 Meilen lange Kloakenleitungen u. s. w. L. hieß zur Römerzeit Londinium, wurde unter Alfred d. Gr. Reichshauptstadt, erhielt 1210 die Cityverfassung und ist jetzt der Centralpunkt des Handels der ganzen Erde.

Londonderry oder Derry, Grafschaft im N. Irlands, Provinz Ulster, am tiefen Meerbusen Foyle, meist eben und fruchtbar. Die gleichn. Hauptstadt, am Foyle, hat 20,200 E., eine schöne goth. Kathedrale und bedeutenden Handelsverkehr.

Longchamp, ehemaliges Nonnenkloster bei Paris, früher wegen seiner Kirchenkoncerte besucht; der Platz davor dient seit 1780, mit Unterbrechung während der Revolution, welche das Kloster zerstörte, jährlich im Frühling zu einer Spazierfahrt, auf welcher man mit neuen Moden, Equipagen u. s. w. prunkt.

Longfellow (Heinrich), nordamerikan. Dichter, geb. 1807 zu Portland in Maine, bereiste Europa, wurde 1835 Professor zu Cambridge in Amerika und zeichnete sich durch allgemein bewunderte poetische Werke verschiedener Gattungen aus.

Longford, Grafschaft in Mitte Irlands, Provinz Leinster, am Shannon, fruchtbar, mit der gleichnamigen Hauptstadt, welche 4500 E. zählt.

Long-Island, Insel an der Südküste des nordamerik. Staates New-York, 48 □M. groß, länglich von W. nach O. gestreckt, durch schmale Meerengen an der Mündung des Hudson von der Stadt New-York und der Insel Staten-Island getrennt, trägt die Stadt Brooklyn, eigentlich eine Vorstadt von New-York.

Longobarden, s. Langobarden.

Longus, griech. Schriftsteller, lebte im 4. oder 5. Jahrh. n. Chr. und schrieb einen hübschen Roman unter dem Titel „Hirtengeschichten".

Longwy, Stadt im franz. Depart. der Mosel, in den Ardennen, mit 2500 E., seit 1679 französisch und 1680 neu befestigt, 1792 und 1815 von den Preußen eingenommen.

Lope de Vega, s. Vega.

Lorber, Pflanzengattung von der Familie der Laurineen (zu welcher noch der Zimmt-, Kamfer- und Sassafrasbaum gehören), am Mittelmeer einheimisch, mit lanzettenförmigen, lederigen, glänzenden Blättern, unahnsehnlichen gelblichweißen Blüten und ovalen blauschwarzen Beeren, welche das scharfe und klebrige Laurin und das Lorberöl enthalten. Die Zweige des L. wurden seit der Griechenzeit um die Stirnen der Dichter und Helden gewunden.

Lord ist in England der Titel der Barone (unterste Stufe des Adels), der Söhne höherer Rangstufen, in Schottland der Richter, ferner mehrerer großbritann. Ministerialbeamten, L.-Mayor derjenige der Bürgermeister von London, York und Dublin.

Lorelei oder Lurlei, Felsen am Rhein zwischen St. Goar und Oberwesel, nach der Volkssage Sitz einer gleichnamigen Nixe.

Lorenzstrom, Strom in Nordamerika, hat seine eigentliche Quelle in dem Flusse St. Louis, der in den Obern See fällt, bildet unterhalb des letztern den Michigan- und Huronsee, fließt aus diesem als St. Clair durch den kleinern See dieses Namens in den Erie und aus diesem als Niagara in den Ontariosee, nimmt erst beim Ausflusse aus letzterm obigen Namen an, bildet viele Inseln, tritt, bisher die Grenze zwischen den Vereinigten Staaten und dem brit. Nordamerika bildend, oberhalb Montreal ganz in letzteres, und strömt, seeartig erweitert, mittels des 20 M. breiten Lorenzbusens in den atlant. Ocean. Diese gesammte Länge beträgt 460 (unter dem Namen L. blos 152) M., der Flächeninhalt aller seiner Seeen und Zuflüsse 5000 □M.

Loreto, Städtchen in der ital. Provinz Ancona, auf einem Hügel nahe dem adriatischen Meer, mit 4700 E. und einer prächtigen Domkirche, in welcher das nach der Legende von Engeln aus Nazaret hieher getragene Haus der Maria steht und L. zum ersten Wallfahrtsorte der kathol. Christenheit macht.

Loretten nennt man seit neuerer (Cocotten seit neuester) Zeit in Paris diejenigen Frauenzimmer, welche in feinerer Weise aus ihrer Liebe ein Gewerbe machen und an die Stelle der ausgestorbenen Grisetten (s. d.) getreten sind.

Lorient oder L'Orient, Stadt und Festung im franz. Depart. Morbihan, an der gleichnamigen Bai des atlant. Oceans, mit 36,000 E., schönen Straßen und Plätzen, bedeutenden Marine-Einrichtungen aller Art, großem Seehafen und bedeutendem Seehandel.

Loris, eine Art der Halbaffen mit dünnen Gliedern, großen Augen, kurzem Schwanze; sie schlafen am Tag und gehen Nachts auf Nahrung aus.

Lortzing (Gustav Albert), deutscher Musiker, geb. 1803 in Berlin, trat seit 1812 als Opernsänger und seit 1824 als Opernkomponist auf, schuf „die beiden Schützen", „Zar und Zimmermann", den „Waffenschmied" u. a., und starb 1851 in Berlin.

Lot, r. Nebenfluß der Garonne in Frankreich, 64 M. lang, entspringt im Gebirge Lozère, mündet bei Aiguillon und gibt 2 Depart. den Namen. Das Depart. des L., auf beiden Seiten dieses Flusses und an der Dordogne, ist hügelig und fruchtbar, hat 300,000 E. und

Hauptstadt Cahors. Das Dep. des L. und der Garonne, s.-w. vom vorigen, am Zu-menflusse dieser beiden Gewässer, ist meist eben und von verschiedener Fruchtbarkeit, hat ,000 E. und zur Hauptstadt Agen.

Lot, nach der hebr. Sage ein Neffe Abrahams, machte dessen Wanderungen mit, wurde Engel aus dem untergehenden Sodom und Gomorra gerettet, und zeugte mit seinen ...tern, welche jenen Untergang ebenso gut verdienten, als die übrigen Bewohner, den Ammi Moab, die Stammväter der Ammoniter und Moabiter, was die Juden nur erdichteten, ihrem Hasse gegen diese Völker Ausdruck zu geben.

Loth (Gewicht), s. Gewicht.

Lothar hießen zwei deutsche Kaiser. L. I., der älteste Sohn Ludwigs des Frommen, geboren, verwaltete zuerst Baiern, wurde dann Mitregent des Vaters, 822 König von ...lien, kämpfte 840—843 mit seinen Brüdern um des Vaters Erbe, wurde 843 Kaiser und ...eich Regent von Lothringen und Italien, verhielt sich stets treulos nach allen Seiten, ...de 855 Mönch und starb noch in demselben Jahre. — L. II., Graf von Supplinburg, ...de 1106 durch Belehnung Herzog von Sachsen, kämpfte gegen Kaiser Heinrich V., wurde ... dessen Tode 1125 selbst zum Kaiser gewählt, erwies sich nachgiebig der Kirche gegen-..., wurde 1133 in Rom gekrönt, unterstützte den Papst lebhaft, und starb auf der Rück-... aus Italien 1137 bei Trient.

Lothringen, ehemaliges deutsches Herzogtum, später franz. Provinz, welch' letztere die ...ten Depart. der Maas, Mosel, Meurthe und Vogesen begriff, im O. durch die Vogesen ... Elsaß getrennt wird, im S. an Franche-Comté, im W. an Champagne, im N. an ...inpreußen grenzt und auf 479 □M. 1,200,000 E. zählt, welche früher deutsch, jetzt fast ...mtlich französisch sprechen. L. hat den Namen von Kaiser Lothar I. und wurde 959 in ... Herzogtümer Nieder- und Ober-L. getheilt. Nieder-L. erhielt im 13. Jahrh. den Namen ...bant und fiel 1429 an Burgund. Ober- oder das eigentliche L. wurde von dem mit ...sburg verwandten Hause L. (nur 1431—1470 vom Hause Anjou) regiert, welches 1735 ... Land gegen Toscana vertauschte und seit 1740 in Oesterreich herrscht, dann von dem ... Könige Stanislaus Loszinsky, und fiel 1766 an Frankreich.

Lotos wurde von den Griechen genannt: der Judendorn, aus der Familie der ...nneen, mit Steinfrüchten, von den Aegyptern dagegen die ägypt. Seerose und von ihnen ... den Indern die Pflanze Nelumbo mit prachtvollen Blumen verschiedener Farben, welche ... beiden Völkern heilig war. Auch der Hornklee, eine bei uns häufige Futterpflanze, ... L. genannt.

Lotterie wird ein Spiel genannt, in welchem gegen gewisse Einsätze Loose ausgegeben ...den, die man dann zieht, und welche, je nachdem es der Zufall will, entweder vorher ...au bestimmte größere und geringere Gewinne, meist aber nichts eintragen. Die L., im ... Jahrh. für wohlthätige Zwecke in Aufnahme gekommen, wurden später Monopole ... Regierungen und werden noch jetzt in vielen Staaten von denselben aufrechterhalten, ... als Einnahmequelle zu dienen. Aehnlich der L. ist das Lotto, welches jedoch die Eigen-...lichkeit hat, daß der Einsetzende 5 Nummern aus 90 solchen wählt, auf deren Gewinn ...tet, und, falls sie bei der Loosziehung herauskommen, einen gewissen Gewinn bezieht, ...t aber seinen Einsatz verliert. Das Lotto wurde in Genua erfunden, wo man bei Er-...zung des Großen Rates 5 Namen aus 90 Vorschlägen auslooste. Beide, L. und Lotto, ... moralisch verwerflich, ruiniren den Wohlstand und befördern Trägheit und Leichtsinn.

Louis (Saint-), größte Stadt des nordamerikanischen Staates Missouri, am Mississippi ...chen den Einmündungen des Missouri und Ohio, terrassenförmig angelegt, schön gebaut, ... über 160,000 E., darunter über 60,000 Deutsche, großen Wasserleitungen, großem Ar-...al der Verein. Staaten, mehreren wissenschaftlichen und wohlthätigen Anstalten und groß-...ger Industrie in allen Zweigen, sowie höchst bedeutendem Handel.

Louisdor, ehemalige französ. Goldmünze, seit Ludwig XIII. üblich und in ein- und ...fachen, seltener vier- und zehnfachen Stücken ausgeprägt, seit 1795 aber außer Kurs ...mmen.

Louisiana, einer der Verein. Staaten von Amerika, am merikan. Golf und auf beiden ...ten (doch mehr rechts) der Mündung des Mississippi, von Mississippi, Arkansas und Texas ...geben, 2192 □M. groß, eben, wasserreich und fruchtbar, von mildem Klima, bringt beson-... Zucker und Baumwolle hervor, besitzt Bären, Wölfe, Damhirsche, Stachelschweine, Alli-...ren, hat über 700,000 E., darunter fast die Hälfte ehemalige Sklaven, meist Katholiken, ... Weißen größtentheils franz. Abkunft, vorzüglich der Pflanzung und dem Handel ergeben. ...uptstadt ist Baton-Rouge, größte Stadt New-Orleans. L. wurde 1541 von Spaniern ...eckt, seit 1682 von Franzosen angebaut und nach Ludwig XIV. benannt, 1764 von Frank-... an Spanien abgetreten, 1802 zurückgenommen, 1813 aber an die Verein. Staaten verkauft.

Louisville, größte Stadt des nordamerikan. Staates Kentucky, am Ohio, gut gebaut, ...schöner Lage, mit 68,000 E. und bedeutendem Handel.

Louth, kleinste Grafschaft Irlands, im N. der Provinz Leinster, an der Ostküste, flach

und fruchtbar, mit der Hauptstadt Dundalk an der gleichnamigen Bai (10,000 E.). Der Ort L. selbst ist verfallen.

Louvel (Peter Ludwig), Mörder des Herzogs von Berri, geb. 1783 zu Versailles, war Sattlergeselle, ging seit 1814 mit dem Plane um, die Bourbons aus der Welt zu schaffen, ermordete 13. Februar 1820 den Herzog von Berri bei der Heimfahrt aus der Oper, und wurde 7. Juni hingerichtet.

Louvois (Franz, Marquis v.), franz. Staatsmann, geb. 1639 in Paris, wurde 1666 als Nachfolger seines Vaters Kriegsminister Ludwigs XIV., stärkte das Heer, hetzte zu den Eroberungskriegen jener Zeit, bewirkte die verräterische Einnahme Straßburgs, ließ die Pfalz verwüsten, beförderte die Verfolgung der Protestanten, und starb, mit dem Könige entzweit, aus Verdruß 1691.

Louvre, Palast in Paris, entstand unter den Kapetingern als Hofburg, wurde unter Karl V. Residenzschloß, unter Franz I. und Heinrich II. neu gebaut, unter Heinrich IV. und und Ludwig XIV. vergrößert, seit des Letztern Zeit von Hofleuten, Künstlern und Gelehrten bewohnt, erhielt zur Zeit der Revolution das National-Kunstmuseum, durch Napoleon III. eine Verbindung mit den Tuilerien und umfaßt jetzt zahlreiche reichhaltige künstlerische und wissenschaftliche Sammlungen.

Lowe (Sir Hudson), der Kerkermeister Napoleons auf St. Helena, geb. 1769 in Irland, diente als Militär gegen Napoleon, bekleidete obiges Amt mit Härte und lächerlichem Argwohn von 1815—1821, und starb 1844 in England.

Löwe, die größte Art des Katzengeschlechtes, der König der Thiere genannt, ist nicht edel, sondern sehr heimtückisch von Charakter, und geht nur Nachts auf Raub aus. Seine Arten sind: der helle L. vom Senegal, der dunkle L. der Berberei, der helle L. mit dunkler Mähne in Persien und Vorderasien und der mähnenlose L. von Guzerate in Vorderindien.

Löwen (Louvain), Stadt in der belg. Provinz Brabant, an der Dyle, mit 33,000 E., schönem goth. Rathaus, einer 1426 gestifteten und 1834 in ausschließlich kathol. Sinne von der Geistlichkeit auf ihre Kosten neu organisirten Universität, und wenig Verkehr. Im 14. Jahrh. war L. Hauptstadt von Brabant und zählte 150,000 E.

Loyola (Ignaz v.), der Stifter des Jesuitenordens, geb. 1491 auf dem span. Schlosse L. in Guipuzkoa, wurde 1521 als Krieger verwundet, was ihn auf fromme Gedanken, zu Visionen u. dgl. brachte, wollte zuerst die Mohammedaner bekehren, beschloß dann, einen Orden zu stiften, was mit 6 Genossen 1534 in Paris geschah, erhielt 1540 die päpstliche Bestätigung, wurde 1541 zum ersten Ordensgeneral gewählt, und starb 1556 in Rom.

Lozère, nach einem Theile des Cevennengebirges benanntes franz. Dep., Theil des ehemaligen Languedoc, an den Quellen des Lot und Tarn, gebirgig und rauh, -wald- und metallreich, mit 137,000 E. und der Hauptstadt Mende.

Lübeck, freie Stadt im norddeutschen Bunde, auf einer Anhöhe an der Trave, 2 M. von der Ostsee, regelmäßig, doch theilweise noch altertümlich gebaut, hat einen alten Dom mit hohem Thurme, eine aus Ziegeln errichtete goth. Kirche mit zwei noch höheren Thürmen (130 Fuß), ein merkwürdiges altes Rathhaus und schöne Spaziergänge. Die Bevölkerung der Stadt beträgt 32,000, die ihres Gebietes von 6 □M. 50,000. Die Erwerbszweige sind besonders Handel und Schifffahrt. Jährlich laufen gegen 1500 Schiffe ein; eigene Schiffe besitzt L. 45. Der Seehafen L.'s befindet sich in Travemünde. Nach der Verfassung von 1851 besteht ein Senat von 14 lebenslänglichen Mitgliedern (8 Gelehrten und 6 Nichtgelehrten), durch die Bürgerschaft gewählt mit Verpflichtung zur Annahme. An seiner Spitze steht der auf 2 Jahre ernannte Bürgermeister. Die Bürgerschaft hat 120 Mitglieder, welche von sämmtlichen Bürgern auf 6 Jahre gewählt werden. Ein Ober- und Untergericht besorgen die Rechtspflege, und in L. besteht überdies das Apellationsgericht der freien Städte. L. stand früher weiter nördlich, wurde aber 1138 von den wend. Rügern zerstört und 1143 durch Graf Adolf II. von Holstein an der jetzigen Stelle neu erbaut, errang 1181 die Freiheit von jeder Fürstengewalt, und wieder 1226, nachdem es seit 1201 von den Dänen besetzt gewesen, stand seit dem 14. Jahrh. an der Spitze der Hansa, hatte in der Reformationszeit harte Kämpfe durchzumachen (s. Wullenweber), sank jedoch seit dem dreißigjährigen Kriege, befand sich 1806—1813 in franz. Gewalt, trat 1815 in den deutschen und 1866 in den norddeutschen Bund. Ueber das oldenburg. Fürstentum L. s. Eutin und Oldenburg. Das alte Recht L.'s (das lübische), 1235 erlassen, 1586 revidirt, war ehedem ein Muster für die norddeutschen Städte.

Lübke (Wilh.), deutscher Kunsthistoriker, geb. 1826 zu Dortmund, wurde 1857 Professor in Berlin, 1861 in Zürich und 1866 in Stuttgart, und schrieb mehrere geschätzte Werke über Kunstgeschichte.

Lublin, Gouv.-Hauptstadt in Russisch-Polen, hübsch gebaut, mit 21,000 E. (die Hälfte Juden), schöner Kathedrale, großer Synagoge und bedeutendem Handel.

Lucanien hieß im Altertum der nordwestliche Theil von Unteritalien, von Campanien bis zum tarentinischen Meerbusen, nördlich von der calabr. Halbinsel.

Lucanus (Marcus Aurius), röm. Dichter, geb. um 38 n. Chr. zu Cordova in Spanien, lebte in Rom als Beamter und Dichter, wurde von Nero verfolgt, verschwor sich gegen ihn und entging der Strafe durch Selbstmord, indem er sich 65 n. Chr. die Adern öffnete. Erhalten ist von ihm ein episches Gedicht: **Pharsalia**, welches die Schlacht bei Farsalos zwischen Cäsar und Pompejus besang, doch wenig poetischen Wert hat.

Lucca, ehemaliges italien. Herzogtum, war einst röm. Kolonie, kam 774 an das fränk., 962 an das deutsche Reich, erhielt 1327 Custruccio Castracani zum Herzog, wurde aber 1370 Republik, 1797 von den Franzosen erobert, 1805 Fürstentum unter Napoleons Schwager Bacciochi, 1815 Herzogtum unter dem bourbon. Zweige, welcher früher Parma besessen und es 1847 wieder erhielt, kam dann an Toscana und 1860 an das Königreich Italien, in welchem es jetzt eine Provinz bildet. Die Hauptstadt L., am Serchio in einer Ebene, hat 22,000 E., eine Akademie für Wissenschaften, eine schöne Wasserleitung, Ruinen eines röm. Amfitheaters, Seide- und Oelhandel.

Lucchesini (Girolamo, Marchese), preuß. Minister, geb. in Lucca 1752, wurde durch Empfehlung unter Friedrich d. Gr. Bibliothekar, vollführte mehrere diplomatische Missionen, war 1791 Minister, 1793 Gesandter in Wien, nahm 1806 seine Entlassung, wurde Kammerherr in Lucca, und starb 1825 in Florenz.

Luchs, eine Gruppe der katzenartigen Raubthiere, charakteristisch durch kurzen Schwanz und an den Spitzen der Ohren stehende Haarpinsel. Der L. ist als gemeiner L. in Europa, als Fuchsluchs in Nordamerika und als Karakal in Asien und Afrika verbreitet.

Lucian, griech. Schriftsteller, zwischen 120 und 130 n. Chr. zu Samosata am Eufrat geboren, lebte in Griechenland und Syrien als Sachwalter, bereiste auch Italien und Gallien, und war zuletzt röm. Prokurator in Aegypten. Seine Schriften waren satirischer Art und verspotteten die Laster und Thorheiten seiner Zeit.

Lucifer (lat. Lichtbringer) nannten die Alten den Morgenstern. Die Christen haben seit den Kirchenvätern den Namen auf den Fürsten der Finsterniß übertragen.

Lucretia, eine sagenhafte Römerin, von welcher die Ueberlieferung dieses Volkes erzählt, daß sie, die Gattin des Tarquinius Collatinus, von Sextus Tarquinius, einem Vetter ihres Gatten, mißbraucht, sich selbst getödtet habe, was die Veranlassung zum Sturze der Tarquinier und des Königtums geworden sein soll.

Lucretius (Titus L. Carus), röm. Dichter, geb. 99 v. Chr., starb 55 v. Chr. in plötzlichem Wahnsinn durch Selbstmord. Er schrieb ein Lehrgedicht in Hexametern „über die Natur der Dinge", in welchem er mit großer Kraft die epikuräische Filosofie verfocht und gegen den priesterlichen Aberglauben auftrat.

Lucullus (Lucius Licinius), röm. Feldherr, führte seit 90 v. Chr. verschiedene Kriege, besiegte 71 den König Mithridates, 69 den Tigranes von Armenien, und war in letzter Zeit seines Lebens (er starb wahrscheinlich 57 v. Chr.) durch seine schwelgerischen Gastmähler bekannt.

Luden (Heinrich), deutscher Geschichtschreiber, geb. 1780 im Bremen'schen, wurde 1806 Professor in Jena und starb dort 1847. Unter seinen zahlreichen histor. Werken ist die „Deutsche Geschichte" das bedeutendste.

Lüders (Graf Alexander), russ. General, 1790 aus ursprünglich deutscher Familie geb., diente in der Armee seit 1807, kämpfte seit 1843 im Kaukasus, 1849 gegen Ungarn, 1854 gegen die Türkei, wurde 1856 Oberkommandant in der Krim, 1861 in Polen bis 1862, und lebt seitdem zurückgezogen.

Ludmila, Herzogin von Böhmen, machte sich durch die Verbreitung des Christentums in diesem Lande bekannt, und wurde 927 durch die Heiden erdrosselt.

Ludwig hießen vier deutsche Kaiser und ein König. L. I., der Fromme, Sohn Karls d. Gr., geb. 778, wurde 813 Mitregent und 814 Kaiser. Nach anfangs kräftiger Regierung theilte er 817 sein Reich unter seine Söhne, nahm 829 zu Gunsten seines Sohnes zweiter Ehe, Karls des Kahlen, eine neue Theilung vor, worauf die älteren Söhne Lothar und Ludwig sich erhoben, ihn in's Kloster steckten, und als er in Folge ihrer Uneinigkeit wieder auf den Thron gelangte, bekriegten, bis er 840 starb. Er war stets blindlings der Kirche ergeben. — Sein Sohn L. der Deutsche, geb. um 805, erhielt 817 Baiern, betheiligte sich seit 840 am Kriege gegen seinen Vater und seine Brüder, schloß mit Letzteren 843 den Vertrag von Verdun, der ihm Deutschland rechts vom Rheine überließ, versuchte 858 Frankreich zu erobern, doch umsonst, und starb 876 in Frankfurt. Seine Söhne theilten Deutschland. — L. II., Sohn Lothars I., geb. um 822, wurde 850 Mitregent, 855 Kaiser und König von Italien, verlor 870 Lothringen an die Brüder seines Vaters, und starb 875 ohne männliche Erben. — L. III., das Kind, Sohn des Königs Arnulf, der letzte deutsche Karolinger, geb. 893, wurde 900 deutscher König, 908 Kaiser, brachte Lothringen wieder an Deutschland, und starb 911. — L. IV., Sohn Ludwigs, Herzogs von Baiern, geb. 1286, folgte 1294 seinem Vater als Herzog, wurde 1314 als Nachfolger Heinrichs VII. von fünf Kurfürsten zum Kaiser gewählt, ihm gegenüber Friedrich von Oesterreich durch eine Minder-

heit, führte gegen ihn einen 8jährigen Bürgerkrieg, schlug ihn 1322, kam 1324 in den Bann des Papstes, weil er dessen polit. Gegner in Italien unterstützte, söhnte sich mit Friedrich aus, ließ sich 1327 in Mailand und Rom krönen, wurde 1338 durch die Fürsten vom Banne losgesprochen, welche darauf die kaiserliche Macht stärkten, kam jedoch 1346 in neuen Bann, wurde von den Fürsten verlassen, die Karl IV. wählten, und starb 1347 auf einer Bärenjagd bei München.

Ludwig hießen 18 Könige von Frankreich. Bedeutend sind Folgende: L. IX., der Heilige, geb. 1215, folgte seinem Vater L. VIII. 1226 unter Vormundschaft seiner Mutter Blanca v. Castilien, welche ihn gegen die Vornehmen schützen mußte und die Albigenser unterdrücken half, gelobte 1240 einen Kreuzzug, fuhr 1248 mit 40,000 Mann nach Kypros, 1249 nach Aegypten, wo er Damiette nahm, aber 1250 gefangen wurde, kaufte sich los, kehrte nach vierjähr. Aufenthalt in Palästina heim, schaffte die Gottesurtheile ab, unterdrückte alle Volksrechte, fuhr, um einen neuen Kreuzzug zu unternehmen, 1270 nach Tunis, starb jedoch im Lager vor dieser Stadt an einer im Heere ausgebrochenen Seuche. — L. XI., Sohn Karls VII., geb. 1423, empörte sich gegen seinen Vater, wurde von ihm 1444 gegen die Schweizer gesandt, die ihn durch ihren Widerstand bei St. Jakob zum Rückzuge veranlaßten, bestieg 1461 den Thron, gewann Oesterreich und die Schweizer zum Kriege gegen Karl den Kühnen von Burgund, nahm nach dessen Tode das eigentliche Herzogtum Burgund zu Handen, verbrachte sein Alter in mißtrauischer Einsamkeit, und starb 1483. Er ist der eigentliche Gründer der monarchischen Centralisation Frankreichs. — L. XII., Sohn des Herzogs v. Orleans, eines Enkels Karls V., geb. 1462, wurde schlecht erzogen, folgte 1498 seinem Vetter Karl VIII. als König, ließ 1499 Mailand einnehmen, verwickelte sich hiedurch in die Kriege um den Einfluß in Italien, kam in den Bann des Papstes Julius II., schloß endlich 1514 mit dem Kaiser Maximilian Frieden, und starb zwölf Wochen nach seiner Heirat mit einer engl. Prinzeß 1515. — L. XIII., geb. 1601, folgte 1610 seinem ermordeten Vater Heinrich IV. unter Vormundschaft seiner Mutter Maria v. Medici, vertrieb Letztere, deren Günstling ihn gefangen gesetzt hatte, nach Ermordung desselben, ließ sich von Luynes, seit 1624 aber von Richelieu leiten, eroberte 1628 das letzte Asyl der Hugenotten Larochelle, nahm Theil am 30jähr. Kriege, um Oesterreich zu schädigen, verlor 1642 Richelieu durch den Tod, und starb selbst 1643, — ein Mensch ohne Geist und Gemüt. — Sein Sohn L. XIV., geb. 1638, folgte 1643 unter Vormundschaft seiner Mutter Anna von Oesterreich und der Verwaltung Mazarins, gegen welche die Fronde (s. d.) kämpfte, ergriff nach Mazarins Tod 1661 das Ruder selbst, regierte nach dem Grundsatze: „der Staat bin ich", verriet Kraft und gewinnendes Benehmen, aber kein Gemüt, wurde von seinem Minister Colbert in Erhöhung der königlichen Macht und Unterdrückung aller selbständigen Bewegung im Lande, und von Louvois in Befriedigung militärischen Ruhmes nach Außen unterstützt, führte seit 1667 in den Niederlanden verheerende Kriege, erhielt 1678 die Franche-Comté, nahm 1681 durch Verrat Straßburg und durch Gewalt andere Orte ein, ließ 1681 Tripolis und 1684 Algier beschießen, steigerte seine Despotie stets, heiratete 1685 seine frömmelnde Mätresse Maintenon, hob zugleich das Edikt von Nantes auf, vertrieb und mordete die Protestanten, beschränkte aber trotzdem die Gewalt des Papstes in Frankreich durch die gallikan. Kirche, ließ 1689 die Pfalz verwüsten, bekriegte seit 1690 neuerdings die Niederlande und den Kaiser, führte seit 1701 den span. Erbfolgekrieg, um den Thron seines Enkels Filipp V. in Spanien zu stützen, und starb, nachdem er durch denselben sein Land zerrüttet, am 1. Sept. 1715. Sein ältester Sohn L. war schon 1711, sein ältester gleichnam. Enkel 1712 gestorben, und so viele andere Mitglieder seiner Familie im blühendsten Alter. — Sein Urenkel L. XV., geb. 1710, folgte 1715 unter Regentschaft des Herzogs v. Orleans, wurde bigott erzogen, ergab sich einem schändlichen, ausschweifenden Leben, ließ Minister regieren und Generale Krieg führen, außer daß er 1743—1745 einen Feldzug nach den Niederlanden mitmachte, ließ nachher seine Mätresse und Kupplerin Pompadour das Regiment führen, welche sich mit Oesterreich gegen Preußen verbündete und die Jesuiten aus Frankreich vertrieb, verbrachte sein Alter, nachdem er durch unglückliche Kriege das Land mit Schulden beladen, mit lächerlichen Liebhabereien, mit Schwelgerei und unter der Herrschaft der Mätresse Dubarri, und starb 1774. Sein Sohn L. war schon 1765 gestorben. — Sein ältester Enkel L. XVI., geb. 1754, beschränkt, aber gutmütig und sittlich, heiratete 1770 Marie Antoinette von Oesterreich, folgte als König 1774 widerstrebend, verbrachte die Zeit bis zur Revolution mit fruchtlosen Versuchen, die Finanzen Frankreichs zu verbessern, eröffnete, um der herrschenden Unzufriedenheit zu steuern, 1789 die Reichsstände, die aber zur Nationalversammlung wurden, fügte sich in die konstitutionelle Regierung, sah die Revolution ausbrechen, wurde vom Volke aus Versailles nach Paris gebracht, beschwor 1790 die Verfassung, versuchte zu fliehen, wurde aber an der Grenze entdeckt und zurückgebracht, rief 1791, von seiner Gattin gedrängt, die Hülfe des Auslandes an, wurde am 11. Aug. 1792 gefangen gesetzt, am 19. Jan. 1793 zum Tode verurtheilt und am 26. Jan. guillotinirt. — Sein Sohn L., genannt XVII., geb. 1785, wurde nach dem Tode des Vaters von den Bour-

bons als König anerkannt, von den Jakobinern aber gefangen gehalten und mißhandelt, und soll 8. Juni 1795 gestorben sein. Es fehlte jedoch später nicht an Abenteurern, welche sich für ihn ausgaben, so namentlich J. M. Hervagault aus St. Lo, gest. 1812 im Gefängniß, Mathurin Bruneau aus Anjou, der sog. Herzog v. Richemont (eigentlich Heinrich Hébert), gest. 1845 in London, und der deutsche Uhrmacher Karl Wilh. Naundorf aus der Lausitz, gest. um 1848 in England. L. XVI. hatte eine Schwester, Elisabeth, geb. 1764, welche, ihm innig ergeben, die Gefangenschaft seiner Familie theilte, und am 10. Mai 1794 wegen angeblicher Verschwörung und Diebstahls von Krondiamanten guillotinirt wurde, — und zwei Brüder, die später Könige wurden, L. XVIII. und Karl X. (s. d.). Der Erstere, geb. 1755 in Versailles, führte den Titel eines Grafen von Provence, gefiel sich in Beschäftigung mit Literatur, floh 1791 aus Frankreich, wurde nach dem Tode seines Neffen 1795 von den Legitimisten als König anerkannt, lebte in Deutschland, Rußland und England, wurde 1814 von den Alliirten nach Frankreich zurückgeführt, zog 3. Mai in Paris ein, floh bei der Rückkehr Napoleons 20. März 1815 nach Gent, zog 9. Juli zum zweiten Male in Paris ein, verfuhr hart gegen Napoleons Anhänger, zeigte sich machtlos gegen blutige Reaktionsuntbaten, und starb 1824.

Ludwig Filipp, König der Franzosen, Sohn des Herzogs Ludwig Filipp Josef von Orleans (s. d.), geb. 1773 in Paris, erhielt 1785 den Titel eines Herzogs von Chartres, wurde von Frau v. Genlis erzogen, trat während der Revolution in den Jakobinerklub, machte 1792 den Feldzug der Republik gegen die Deutschen mit, floh jedoch, in die Pläne von Dumouriez (s. d.) verwickelt, im April 1793 über die Grenze, war Lehrer zu Reichenau in Graubünden, bereiste Europa, und seit 1796 Amerika, hielt sich als Herzog von Orleans seit 1800 in England auf, verheiratete sich 1809 in Palermo mit einer Tochter des Königs von Sicilien, kehrte nach Napoleons Sturz nach Frankreich zurück, nahm den Bourbons gegenüber eine freisinnige Stellung ein, wurde während der Julirevolution 1830 zum Generalstatthalter des Reiches und 7. Aug. zum König gewählt, befolgte eine gemäßigte und charakterlose Politik, hatte mit legitimistischen und republikanischen Aufständen zu kämpfen, erlitt mehrere Mordattentate, verlor 1842 seinen Thronerben, den Herzog von Orleans, durch einen Sturz vom Wagen, sah endlich seine Regierung durch Beamtenskandale in Mißkredit fallen, wurde durch die Februarrevolution 1848 gestürzt und vertrieben, floh nach England, und starb 26. Aug. 1850 in Claremont. Sein Charakter war ehrenhaft und sittlich, aber eigensinnig und doch ohne feste Grundsätze.

Ludwig I., König von Baiern, geb. 1786 zu Straßburg, folgte 1825 seinem Vater Maximilian Josef, begünstigte Kunst und Wissenschaft, verschönerte München in hohem Maße, trat als Dichter und Schriftsteller in eigentümlichem Stil auf, befolgte jedoch in politischer Hinsicht eine reaktionäre Richtung, welche erst 1847 in Folge seines skandalösen Verhältnisses zu Lola Montez ein Ende fand, war aber in Folge der hiedurch beförderten revolutionären Bewegung im März 1848 genötigt, die Regierung niederzulegen, lebte dann als Privatmann seinen Neigungen und starb 1868 in Nizza. Seine Söhne waren der König Maximilian II. von Baiern, der König Otto von Griechenland und die Prinzen Luitpold und Adelbert. Sein Enkel L. II., Sohn Maximilians II., geb. 1845, regiert seit März 1864 und erregte bisher durch seine Vorliebe zur Musik Richard Wagners Aufsehen.

Ludwig Ferdinand, Prinz von Preußen, Sohn des Prinzen Ferdinand, eines Bruders Friedrich d. Gr., geb. 1772, widmete sich dem Kriege, der Kunst und dem Lebensgenusse, und fiel 10. Okt. 1806 bei Saalfeld im Kampfe gegen die Franzosen.

Ludwig Wilhelm, Markgraf von Baden und berühmter Feldherr, Sohn des Erbprinzen Ferdinand von Baden-Baden, geb. 1655 in Paris, trat in die kaiserl. Heere, focht gegen die Franzosen, folgte 1678 seinem Großvater in der Regierung, machte seit 1683 die Kriege gegen die Türken mit, siegte 1689 bei Nissa und 1691 bei Salankemen, nahm 1693 den Franzosen Heidelberg wieder ab, fiel 1694 in Elsaß ein, bewarb sich 1697 umsonst um die poln. Krone, eroberte 1702 Landau, und starb 1707 in Rastadt.

Ludwig (Otto), deutscher Dichter, geb. 1813 zu Eisfeld in Thüringen, lebte meist in Dresden, wo er 1865 starb. Er schrieb geschätzte dramatische Werke und Novellen.

Ludwigsburg, Stadt im Neckarkreise des Königreichs Württemberg, 1706 von Herzog Eberhard Ludwig erbaut, mit 12,000 E., schönen Plätzen und königl. Schloß, Kriegsschule und verschiedenen anderen Lehranstalten, sowie mehreren Lustschlössern in der Umgebung.

Ludwigshafen: 1) früher Sernatingen, nach dem Großherzog Ludwig von Baden L. genannt, Ort am nördl. Ende des Bodensee's, mit Hafen; 2) ehemals „Rheinschanze", Stadt am linken Rheinufer in der bair. Pfalz, gegenüber Mannheim, 1843 durch König Ludwig I. L. genannt, mit 4000 E. und steinerner Eisenbahnbrücke.

Ludwigskanal, die Wasserverbindung zwischen Rhein und Donau, wurde schon vor Karl d. Gr. projektirt, aber erst 1834 durch Ludwig I. von Baiern beschlossen und 1836 bis 1845 ausgeführt. Er führt von Kelheim an der Donau durch die schiffbar gemachte Altmühl über Nürnberg und Bamberg in den Main, hat eine Länge von 23 1/2 M. und 103

Schleusen, ist 34—54 F. breit und 5—7 tief, geht mit 12 Brücken über Flüsse und Bäche und mit 4 über Straßen, kostete 10 Mill. Gulden, und wird durch eine Aktiengesellschaft mit Staatsbetheiligung betrieben.

Ludwigslied heißt ein althochdeutsches Gedicht aus dem 9. Jahrh., welches den Sieg Ludwigs III. von Frankreich über die Normannen vom J. 881 besingt, dessen Verfasser jedoch unbekannt ist.

Ludwigslust, Flecken im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin, am gleichnam. Kanal, mit 5500 E., schönem Residenzschlosse und prachtvollem Park, 1747—1756 durch Herzog Ludwig errichtet.

Luftballon nennt man jedes Fahrzeug, welchem es möglich ist, sich in der Luft schwebend zu erhalten, und möglich ist dies jedem Gegenstande, welcher weniger schwer ist, als die durch seine Anwesenheit im Raume verdrängte Luft. Die Brüder Montgolfier fertigten 1782 die ersten L., indem sie einen Papierballon mit erhitzter Luft füllten, welche leichter als kalte ist. Später benützte man dazu Wasserstoffgas oder, was noch leichter zu bekommen, Leuchtgas, zur Hülle aber Seide, die mit Kautschuk luftdicht gemacht ist. Die Kunst, einen L. in die Höhe steigen zu machen, heißt Aëronautik (Luftschifferei). Sie hat es jedoch noch nicht dazu gebracht, willkürlich eine bestimmte Richtung einzuhalten und an einem bestimmten Orte niederzusteigen.

Luftheizung nennt man die Vorrichtung, durch welche in einem besondern Ofen für ein ganzes Gebäude Luft erhitzt und durch Röhren nach allen einzelnen Zimmern oder sonstigen Räumen geleitet wird. Konkurrenz macht ihr in neuester Zeit die Wasserheizung.

Luftpumpe, ein durch Otto von Guericke (s. d.) erfundenes fysikalisches Instrument, besteht aus einem hohlen Cylinder, in welchem sich ein aus mit Talg getränkten und zwischen Messingplatten stark zusammengepreßten Lederscheiben verfertigter Kolben befindet, der sich luftdicht an die Wände des Cylinders anschließt und sich hin- und herbewegen läßt. Vom einen Ende des Cylinders geht eine Röhre aus, durch welche mittels Bewegung des Kolbens im Cylinder aus einem Behälter, in welchen die Röhre mündet (meist einer Glasglocke), die Luft ausgetrieben wird und ein luftleerer Raum entsteht.

Luftröhre, ein häutiger Schlauch, welcher aus der Rachenhöhle in die Lunge führt, mitten im Halse vor der Speiseröhre herabgeht und sich in der Brust gabelförmig in zwei Aeste, die Bronchien, theilt, die dann wieder durch mehrere Zweige in die Lungenbläschen münden.

Luftspiegelung (Fata Morgana) entsteht durch Uebergang eines Lichtstrahls aus einem optisch dichtern Mittel in ein optisch dünneres (also z. B. aus kälterer in wärmere Luft) und in Folge dessen Zurückwerfung desselben, wodurch über einem Gegenstande in der Luft ein umgekehrtes Bild desselben hervorgebracht wird.

Lugano, einer der drei Hauptorte des schweiz. Kantons Tessin, am gleichnamigen, eine sehr gekrümmte Gestalt darbietenden, 8 St. langen See, in herrlicher Lage, mit 5500 E., schönen Villen, dem großartigen Hôtel du Parc und dem berühmten Gemälde des Bernardino Luini in der Hauptkirche.

Luini oder Luvino (Bernardino), ital. Maler, aus dem Flecken Luino am Lago Maggiore, lebte am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrh. meist in Mailand, war Schüler Leonardo da Vincis, und schuf bedeutende Werke religiösen Inhalts.

Luise, Königin von Preußen, geb. 1776 in Hannover als Tochter des dort in Militärdiensten stehenden Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz, heiratete 1793 den Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, der 1797 als III. des Namens König wurde, zeichnete sich durch Wohlthun aus, starb aber schon 1810 während eines Besuches in Strelitz.

Lukas, Apostel und angeblicher Evangelist, begleitete den Paulus auf dessen Reisen, und legte durch seine Berichte die Grundlage zur Bearbeitung der „Apostelgeschichte". Seinen Namen erhielt aber außerdem jenes Evangelium, an welches sich die Apostelgeschichte anschließt. Beide sind von heidenchristlicher, jedoch vermittelnder Tendenz, und entstanden wahrscheinlich am Anfange des 2. Jahrh. n. Chr. L. wird von der katholischen Ueberlieferung für einen Maler gehalten.

Lukas von Leyden, niederländ. Maler, geb. 1494 in Leyden als Sohn eines Malers, zeichnete sich schon in früher Jugend in seiner Kunst aus, malte in Oel, in Wasserfarben und auf Glas, war Albrecht Dürers Freund, und starb 1533. Seine Werke stellen meist das niederländ. Volksleben dar.

Lukmanier, Bergpaß auf der Grenze der schweiz. Kantone Graubünden und Tessin (Thäler Medels und Blegno), von 1917 Meter Höhe, führt in 7 Stunden auf rauhem Wege von Disentis nach Olivone und ist für eine Eisenbahn über die Alpen, in Konkurrenz mit einer solchen über den Gotthard, in Aussicht genommen.

Luknow (richtiger Lakhno), Stadt im brit. Vorderindien, ehem. Hauptst. des Königreichs Audh, am Gangesflusse Gumti, mit 300,000 E., schönen Palästen, Moscheen und Denk-

lern, — hat durch den indischen Aufstand von 1857 und 1858, welcher hier ausbrach, o die tapfere Vertheidigung der dort eingeschlossenen Engländer sehr gelitten.

Lullus (Raimund), mittelalterlicher Mystiker, geb. 1234 auf der Insel Mallorca, wurde s einem Wüstling plötzlich ein Frömmler, hatte Erscheinungen, bereiste als Missionär die :genden um das Mittelmeer, und starb 1315 an den Folgen von Mißhandlungen der rikan. Mohammedaner. Er schrieb zahlreiche Werke, welche meist nutzlose Spielereien mit orten und Buchstaben enthalten.

Lund, Stadt in der schwedischen Provinz Schonen, in fruchtbarer Ebene, mit 9500 E., ner Universität, welche nach Abtretung Schonens von Dänemark an Schweden 1668 gegründet urde und eine beträchtliche Bibliothek besitzt, und einer schönen Domkirche.

Lüneburg, Hauptst. eines ehem. Fürstentums und später einer Landdrostei der jetzigen reuß. Provinz Hannover, an der Ilmenau, mit 15,000 E., königlichem Schloß, altem Rataus und aufblühendem Handel. Die nach L. benannte Heide ist spärlich von Pflanzen ewachsen, besitzt aber mehrere Waldungen und ist reich an Vie.

Luneville (ehem. Lunstadt), Stadt im franz. Dep. der Meurthe, am Flusse dieses Namens, nit 16,000 E.; das große Schloß der ehem. Herzoge von Lothringen brannte 1755 und 1849 ib. Der Friede von L. vom 9. Februar 1801 überlieferte Frankreich das linke Rheinufer und die Herrschaft in Italien.

Lunge, das Athmungsorgan der höheren Thiere, befindet sich mit dem Herzen im Brustkasten und besteht aus zwei Theilen, von denen der rechte drei und der linke zwei Lappen hat. Sie ist schwammig und elastisch, wird durch das Einathmen ausgedehnt und durch das Ausathmen verkleinert. Die Lappen tragen viele kleine Bläschen, in welche die Zweige der Luftröhre (s. d.) ausmünden. Die wichtigsten Krankheiten der L. sind: die Lungen- oder Brustentzündung, bei welcher sich die L. theilweise mit fester, aus dem Blute stammender Substanz anfüllt, die Lungenseuche, welche das zwischen den Lungenläppchen gelegene Bindegewebe befällt, der Lungenschlag oder die Lungenlähmung, bei welcher das Lungengewebe mit wässeriger Flüssigkeit durchtränkt wird, die Lungenschwindsucht, welche meist eine Folge schlechter Ernährung, großer Anstrengung, Ausschweifungen oder schwerer Sorgen ist und meist tödtlich endet, doch auch geheilt werden kann. Lungenprobe nennt man die Untersuchung, ob ein todtgefundenes Kind todtgeboren sei oder noch gelebt habe. Schwimmt die L. desselben im Wasser, so hat das Kind gelebt, — sinkt sie unter, so war es todt geboren. Die Probe ist jedoch nicht ganz zuverlässig.

Lustspiel, s. Drama.

Luther (Martin), der größte deutsche Reformator, war 10. Nov. 1483 zu Eisleben in Thüringen als Sohn eines Bergmanns geb., besuchte die Schulen zu Magdeburg und Eisenach, die Universität zu Erfurt, wurde 1505 in Erfurt Augustinermönch, 1507 Priester, 1508 Professor in Wittenberg, sah sich nach und nach aus religiösen Skrupeln zu theologischer Forschung geführt, wallfahrtete 1510 nach Rom, trat zu Hause gegen die Scholastiker, sowie als Prediger und Schriftsteller auf und erregte endlich das größte Aufsehen durch seine am 31. Okt. 1517 veröffentlichten Thesen gegen den röm. Ablaß. Hiedurch mit der röm. Kirchengewalt in Streit geraten, disputirte er 1519 in Leipzig gegen Dr. Eck, kam 1520 in den päpstlichen Bann, verbrannte die Bulle öffentlich und vertheidigte sich 1521 vor dem Reichstage in Worms. Um ihn vor Verfolgungen zu retten, ließ ihn der Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen auf dem Rückwege nach der Wartburg bringen, wo er die Uebersetzung der Bibel begann. Auf die Nachricht von der Bilderstürmerei Karlstadts eilte er 1522 nach Wittenberg zurück, verdammte extremes Vorgehen, verheiratete sich aber 1525. Während er gegen den ihm unbequemen Bauernkrieg wütete, benahm er sich zugleich hartnäckig in vorgefaßtem Buchstabenglauben gegenüber Zwingli und schrieb gegen Papisten, Reformirte und Wiedertäufer gleich heftige und derbe Bücher. Nach Beendigung der Bibelübersetzung, sowie mancher schöner Kirchenlieder und Organisation der neuen Kirche starb er 18. Febr. 1546 in Eisleben. Sein Charakter war kräftig, edel und rein, sein geistiger Standpunkt jedoch im biblischen Buchstaben und in theologischer Anschauung befangen und sein politischer Blick kurzsichtig.

Lüttich (franz. Liége), belg. Prov.-Hauptstadt in schönem Thale an der Maas, mit 106,000 E., einer Staatsuniversität, merkwürd. Kunstwerken in verschiedenen Kirchen, großartigem Justizpalast (ehem. Residenz der Fürstbischöfe), Malerakademie, bedeut. Tuch- und Gewehrfabriken und Handel. L. stand seit dem 8. Jahrh. unter Herrschaft der dortigen Bischöfe, wurde 1467 von Karl dem Kühnen, im 17. Jahrh. dreimal von den Franzosen, 1702 von Marlborough, 1792 und 1794 von der franz. Revolutionsarmee erobert, und beförderte 1830 die Trennung Belgiens von Holland.

Lützen, Stadt im preuß. Reg.-Bezirk Merseburg, mit 3000 E., berühmt durch zwei Schlachten: vom 16. Nov. 1632, in welcher Gustav Adolf von Schweden fiel, sein Heer aber unter Bernhard von Weimar die Kaiserlichen unter Wallenstein schlug, und vom 2. Mai

1813 (auch „bei Großgörschen“ genannt), in welcher die verbündeten Russen und Preußen vor Napoleon den Kürzern zogen.

Lützow (Ludwig Adolf Wilhelm, Freiherr v.), preuß. Militär, geb. 1782, trat 1795 in die Armee, errichtete 1813 sein berühmtes Freicorps, das bis auf 2000 Mann wuchs, am 17. Juni bei Leipzig fast ganz aufgerieben wurde, aber neu organisirt den Feldzug nach Frankreich mitmachte, wurde 1815 gefangen, durch den Sieg bei Waterloo aber frei, und starb 1834 in Berlin.

Luxembourg, Palast in Paris, 1615 für Maria von Medici auf der Stelle des ehem. Hotels eines Herzogs von Piney-L. errichtet, in der Folge aber durch Anbaue sehr verändert, jetzt Sitzungsort des Senates und Kunstmuseum.

Luxembourg (Franz von Montmorency, Herzog v.), franz. Feldherr, Sohn eines Grafen von Bouteville, geb. 1628, focht schon 1643 bei Rocroy, wurde 1648 Marschall, nahm Partei für die Fronde, erhielt 1659 Begnadigung, und durch Heirat den Namen des Hauses L., diente seit 1667 gegen die Holländer, verwüstete mutwillig ihr Land, sowie das Breisgau, wurde aber vom Kriegsminister Louvois aus Haß des Giftmordes und der Hexerei angeklagt, doch 1680 freigesprochen, siegte 1690 in den Niederlanden, und starb fromm 1695.

Luxemburg, deutsches Großherzogtum in Personalunion mit den Niederlanden, ist, in dreieckiger Gestalt, im N.-W. von Belgien, im N.-O. von Preußen und im S. von Frankreich begrenzt, umfaßt 46 □M., zählt 206,000 E., wird größtentheils von den Ardennen angefüllt und seine Gewässer strömen der die östliche Grenze bildenden Mosel zu. Die Einwohner sprechen deutsch (die Vornehmen mehr französisch) und treiben Viezucht, Bergbau auf Eisen und Eisenindustrie. Das Land besitzt eine nach der Volkszahl gewählte Ständeversammlung, und den König (Großherzog) vertreten Statthalter und Staatsminister mit Staatsrat. Den Namen L. trägt auch eine belg. Provinz mit 260,000 E., welche französisch sprechen, und zur Hauptst. Arlon haben. — L. war seit dem 10. Jahrh. eine Grafschaft, welche 1086 mit Namur, 1196 aber mit Limburg vereinigt wurde, dies jedoch 1288 an Brabant verlor. Im 14. und 15. Jahrh. lieferte L. mehrere deutsche Kaiser, deren Erben es 1443 an Burgund abtraten, mit welchem es 1477 an Oesterreich, 1555 an Spanien, 1715 wieder an Oesterreich, 1795 an Frankreich, 1815 an Holland fiel; 1830 trennte es sich mit Belgien von Holland, wurde jedoch 1839 zwischen beide Staaten getheilt und erhielt 1841 seine besondere Verfassung. Von 1815—1830 gehörte ganz L., von 1839—1866 der holländische Theil zum deutschen Bunde. Die 1867 beabsichtigte Abtretung L.'s an Frankreich mußte von holländ. Seite aufgegeben werden. Die gleichnam. Hauptstadt des Großherzogtums, deutsch Lützelburg, liegt in felsiger Gegend, hat 14,000 E., war oft ein Schauplatz von Belagerungen, namentlich durch die Franzosen, und 1815—1866 deutsche Bundesfestung.

Luzern, Kanton in Mitte der Schweiz, ist von Unterwalden, Bern, Aargau, Zug und Schwiz umgeben, wird im S. vom Vierwaldstättersee bespült, dem die Reuß entfließt, besitzt außerdem den Sempacher-, Baldecker- und Rothsee, und hat auf 22 □M. 130,000 deutschredende und meist kathol. E. Von der Hauptst., welche sich um 1332 von Oesterreich befreite und den Waldstätten anschloß, wurde der übrige Kanton im 14. und 15. Jahrh. erobert, und mit patrizischer Verfassung bis 1798 regiert. Die 1803 nach Auflösung der helvetischen Republik geschaffene freisinnige Verfassung wurde 1814 in gemäßigt aristokratischem Sinne umgestürzt, 1830 in gemäßigt liberalem, 1841 in ultramontanem Sinne revidirt. 1843 bis 1847 war L. das Haupt des Sonderbundes; seit dessen Auflösung aber herrscht die liberale Richtung vor. Die gleichnam. Hauptst., am Ausflusse der Reuß aus dem Vierwaldstättersee, im Angesichte imposanter Berglandschaft, hat 12,000 E., ein bedeut. Zeughaus, ein Denkmal der 1792 gefallenen Schweizergarde in Form eines von Thorwaldsen modellirten Löwen, eine filosof. und theolog. Anstalt, eine reichhaltige Kantonsbibliothek, viele schöne Aussichtspunkte, besuchte Pensionen, und ist ein Sammelplatz der Touristen, sowie die Residenz des päpstlichen Nuntius.

Luzerne oder Schneckenklee, eine Futterpflanze, trägt violettblaue Schmetterlingsblumen und in Windungen gedrehte Hülsen.

Lyceum (griech. Lykeion), ein Heiligtum des Apollon Lykeios (Wolfstödter) bei Athen, wo Aristoteles lehrte, wurde in der Folge der Name für höhere Lehranstalten verschiedenen Umfanges.

Lydien, ehem. Landschaft in Mitte der Westküste Kleinasiens, war ein selbständiges Reich, bis 546 v. Chr. der letzte König Krösos dem Perser Kyros unterlag. Am Meere hatte es bedeutende äolische und ionische Kolonieen. Hauptst. war Sardes.

Lyell (Sir Charles), engl. Geolog, geb. 1797 in Schottland, war erst Jurist, wurde 1831 Professor der Geologie in London, und stellte auf weiten Reisen bedeutende Forschungen an.

Lykaon, nach der griech. Mythologie König von Arkadien, wurde, weil er Zeus beleidigte, vom Blitze erschlagen, nach anderer Erzählung sammt seinen Söhnen in Wölfe verwandelt.

Lykaonien und **Lykien**, ehem. Landschaften in Kleinasien, erstere im S. des Innern, mit der Hauptst. Ikonion, letztere im S.-W. an der Küste, mit alter Kultur, einem unter verschiedenen Regierungen sich erhaltenden Städtebunde, der erst unter Vespasian unterging, und der Hauptst. Xanthos.

Lykofron, griech. Dichter aus Chalkis auf Euböa, lebte im 3. Jahrh. v. Chr., meist in Alexandria, und schrieb ein dunkles Gedicht „Kassandra".

Lykurgos, der Gesetzgeber Sparta's, soll im 9. Jahrh. v. Chr. gelebt haben. Es ist jedoch zweifelhaft, ob er eine wirkliche Person oder blos eine Personifikation des alten Spartertums war. Ueber seine Gesetze s. Sparta.

Lykurgos, griech. Redner aus Athen, geb. um 390 v. Chr., war seit 338 Vorsteher der attischen Finanzen, verschönerte Athen bedeutend, und starb 323.

Lymfe oder Milchsaft, eine Flüssigkeit, welche sich aus dem Blute durch die Wände der Haargefäße ergießt, die Gewebe ernährt, aus diesen wieder abfließt, und klar und farblos ist. Ihre Abflußkanäle sind die Lymfgefäße, welche zu immer größeren Stämmen zusammentreten und oft zu den Lymfdrüsen anschwellen, linsen- bis haselnußgroßen Körperchen, in denen sie sich wieder verzweigen. Die zwei letzten Stämme der Lymfgefäße münden in die beiden Schlüsselbeinvenen.

Lynchjustiz, das in Nordamerika übliche Verfahren, Verbrecher oder auch sonst mißbeliebige Personen ohne gerichtlichen Spruch vom Leben zum Tode zu bringen, oft auch blos in Theer und Federn zu kleiden, rührt von einem gewissen John Lynch her, welcher im 16. Jahrh. Gesetzgeber und Richter unter den Kolonisten in dem noch unkultivirten Nordkarolina war.

Lyon, Hauptst. des franz. Dep. des Rodan (Rhone), die zweite Stadt Frankreichs, liegt am Zusammenflusse des Rodan und der Saone, und hat 320,000 E., in den neueren Theilen schöne Straßen und Plätze, eine merkwürd. alte Kathedrale, ein großes Stadthaus, einen Handels- und einen Justizpalast, eine Akademie, Kunstschule, Handelsschule, großes Krankenhaus und bedeut. Seidenindustrie mit 140,000 Arbeitern in der Stadt und Umgebung, sowie andere Fabriken. L. war schon unter den Galliern und Römern (Lugdunum) bedeutend, seit 407 Hauptst. des burgund. Reichs, seit dem 8. Jahrh. Sitz der Grafschaft Lyonnais und 1363 mit Frankreich vereinigt. Für Opposition gegen die Schreckensherrschaft der Revolution wurde die Stadt 1793 schrecklich gezüchtigt, ausgemordet und verwüstet, und war 1831, 1834 und 1849 der Schauplatz republikan. Aufstände.

Lyra hieß das Saiteninstrument der Alten, welches zuerst drei, dann vier Saiten hatte, und so stets mehr bis auf zwölf.

Lyrische Poesie heißt diejenige Gattung der Dichtkunst, welche die Gefühle des Dichters ausdrückt. Sie war in älteren Zeiten stets, in neueren sehr oft zum musikalischen Vortrage bestimmt. Ihre Formen waren bei den Griechen die Ode, Hymne und Dithyrambe, bei den Italienern und Spaniern die Canzone und das Sonett, bei den Deutschen das Lied u. s. w.

Lysander, griech. Feldherr aus Sparta, wurde 407 v. Chr. Flottenbefehlshaber, eroberte 404 Athen, und fiel 394 in der Schlacht bei Haliartos.

Lysias, griech. Redner aus Athen, geb. 458 v. Chr., wurde von den 30 Tyrannen verbannt, und starb nach seiner Rückkehr 378.

Lysimachos, Feldherr Alexanders d. Gr., erhielt nach dessen Tode Thrakien als Königreich, kämpfte mit Kassander, Ptolemäos und Seleukos gegen Antigonos, eroberte das westl. Kleinasien, wurde aber 282 v. Chr. in Frygien von dem mit ihm zerfallenen Seleukos geschlagen und getödtet.

Lysippos, griech. Bildhauer in Erz, aus Sikyon, lebte zur Zeit Alexanders d. Gr. und stellte Diesen und seine Feldherren, sowie Herakles u. a. Götter und Heroen dar. Auch sein Bruder **Lysistratos** lebte derselben Kunst.

M.

Mäander, jetzt Meïnder, Fluß in Kleinasien, nach dessen zahlreichen Windungen man eine gewundene Linie überhaupt eine mäandrische nennt.

Maas, Nebenfluß des Rheins, entspringt in Frankreich bei Langres, strömt in Krümmungen nördlich, passirt Belgien und die Niederlande und mündet in mehreren Armen, davon einer, die Merwe, sich mit den Rheinarmen Waal und Leck vereinigt, die übrigen die Nordsee erreichen. Die M. hat 97 M. Länge und bis auf 1000 F. Breite. Das nach ihr benannte franz. Dep., ein Theil des ehem. Lothringen, grenzt nördlich an das belgische

Luxemburg, hat auf verschiedenartigem Boden, der viel Eisen enthält, zahlreiches Vie, 306,000 E. und zur Hauptstadt Bar-le-Duc.

Mac Adam (John Loudon), Erfinder einer Straßenbauart, in Nordamerika 1755 geb., 1836 gest.; dieselbe besteht darin, daß auf eine Lage von großen Steinen eine solche von kleineren gesetzt und mit noch kleineren Steinen überschüttet wird.

Macartney (Georg, Graf), engl. Diplomat, geb. 1737 in Irland, wurde 1765 nach Rußland, 1775 als Gouverneur nach Westindien, 1792 nach China gesandt, war 1794 bis 1798 Gouverneur des Kaplandes, und starb 1806 in London.

Macaulay (Thomas Babington Lord), engl. Geschichtschreiber, geb. 1800 in Leicester, begann seit 1825 als Essayist aufzutreten, war 1832 im Ministerium und 1834—1838 in Ostindien angestellt, seit 1839 wiederholt Minister, begann 1848 seine „Geschichte Englands seit der Thronbesteigung Jakobs II." herauszugeben, welche allgemein bewundert, an deren Vollendung er aber durch seinen Tod 1859 verhindert wurde.

Macbeth, König von Schottland, tödtete 1039 seinen Verwandten den König Dunkan, regierte gut, erlag aber einer Verschwörung des Macduff, der Dunkans Sohn Malkolm zurückführte, und fiel 1056 im Kampfe.

Mac Clellan (Georg), nordamerik. General, geb. 1826 in Filadelfia, machte schon 1847 den Feldzug nach Mexiko mit, wirkte dann als Ingenieur, machte Reisen nach Europa, trat 1862 in die Armee der Union, verhielt sich sehr vorsichtig, ja furchtsam, schlug zwar Lee bei Antietam, benutzte aber den Sieg nicht, wurde entsetzt, fiel 1864 bei der Präsidentenwahl durch und ging nach Europa.

Macdonald (Alexander), franz. Marschall, von schott. Familie, geb. 1765 zu Sancerre, machte die Kriege der Republik und Napoleons mit, wurde 1809 bei Wagram Marschall und Herzog von Tarent, 1814 durch die Bourbons Pair, und starb 1840.

Mäcenas (Gajus Cilnius), bekannter Römer, gest. 9 v. Chr., war Günstling des Kaisers Augustus, führte als reicher Mann ein verschwenderisches Leben und unterstützte mehrere römische Dichter, weniger aus Liebe zur Kunst, als aus Eitelkeit.

Macerata, ital. Prov. Hauptstadt im ehem. Kirchenstaat, auf westlich vom adriatischen Meer nicht sehr entlegenen Anhöhe, mit 20,000 E., schönen Straßen, Rechts- und technischen Schulen, und röm. Inschriftensammlung.

Machiavelli (Nicolo), ital. Geschichtschreiber, geb. 1469 in Florenz, wurde 1494 nach Vertreibung der Medici Staatssekretär, nach der Rückkehr derselben aber entsetzt, eingekerkert und verbannt und starb 1527. Seine berühmtesten Werke sind: die florent. Geschichte, welche von 1215—1492 reicht, und das Buch über den Fürsten, in welchem er die Grundsätze aufstellte, durch welche ein Fürst sich in der Gewalt erhalten könne, womit er die Einheit Italiens bezweckte, das aber vielmehr seitdem zur Richtschnur gewissenloser Despoten geworden ist. Auch schrieb er über Kriegskunst.

Mack (Karl, Freiherr), österr. General, geb. 1752 in Franken, wurde österr. Offizier, im franz. Revolutionskriege Chef des Generalstabes, schlug sich 1798 in Unteritalien mit den Franzosen, entwich 1800 aus franz. Gefangenschaft, kapitulirte 17. Okt. 1805 in dem von ihm besetzten Ulm, wurde in Oesterreich zum Tode verurtheilt, jedoch zur Festungshaft begnadigt, und starb nach seiner Entlassung 1828 in St. Pölten.

Mac Mahon (Moriz, Graf v.) franz. Marschall von irischer Familie, 1808 bei Autun geboren, focht in Algerien und Belgien und 1855 in der Krim, erstürmte den Malakoff, siegte 1859 bei Magenta, wurde Marschall und Herzog von Magenta und 1864 Generalgouverneur von Algerien.

Macon, Hauptst. des franz. Dep. der Saône und Loire, in fruchtbarer Gegend, an der Saône, mit 18,000 E., schöner großer Brücke, röm. Altertümern und ziemlicher Industrie und Handel, besonders mit den dortigen geschätzten Weinen.

Macpherson (James), engl. Schriftsteller, geb. 1738 in Schottland, war Theolog und Dichter, gab seit 1762 die Gedichte Ossians heraus, deren Aechtheit bestritten ist, und starb 1796 bei Inverneß.

Madagaskar, bedeutende Insel im S.-O. Afrika's, im Ind. Ocean, umfaßt etwa 10,000 □-M., hat an den Küsten zahlreiche Buchten, ist, außer an einigen Küstenstellen, gebirgig, besitzt am Meere tödtliches Klima, im Innern gesundes, bietet durchaus eigentümliche Pflanzen und Thiere dar (keine größeren Raubthiere, keine Wiederkäuer und Dickhäuter) und zählt 3 bis 4½ Mill. E., welche sich Malagasi oder Malagasch nennen und eine gemeinsame, dem Malaischen verwandte Sprache sprechen, im W. aber mehr den Kaffern in Afrika und im O. mehr den Malaien ähnlich sind. Der herrschende Stamm sind die Howas, welche bisher jeden Versuch der Europäer, namentlich der Franzosen, sich auf der 1505 von Portugiesen entdeckten Insel festzusetzen, energisch verhinderten. Dagegen faßte die europ. Civilisation in dem seit 1813 über die ganze Insel verbreiteten Reiche der Howas durch den König Radama I. Fuß, der jedoch 1828 von seiner Frau vergiftet wurde, worauf ein gänzlicher Rückfall in die alte Barbarei eintrat. Seit dem Tode derselben 1860 aber, un-

Radama II., der 1863 erdrosselt wurde, und unter dessen Witwe Rabodo, herrscht wieder die Kultur und sogar eine Konstitution. Hauptstadt des Reiches ist Tananarivo in Mitte der Insel und 3600 F. üb. M., mit 25,000 E. und europäisch gebauten Palästen. Frankreich besitzt die beiden Inseln St. Maria und Nossi-be an der Küste von M.

Madeira (port.), oder Madera (span.), Insel im W. Nordafrika's, ein ausgebrannter Vulkan, ehedem reich an Wald, der aber verschwunden ist, in der höchsten Spitze 5682 F. hoch, mit steilen Ufern, im Winter von starkem Regen überschwemmt, sehr fruchtbar, namentlich an berühmtem seit 1421 eingeführtem Wein, mit 113,000 E., meist portug. Abkunft, und der Hauptstadt Funchal (amfitheatralisch an einer Bucht gelegen, in prachtvoller Umgebung, mit 25,000 E. und engl. Ton), ist des Klima's wegen beliebter Aufenthalt für Brustkranke, und bildet mit dem nahen, $1\frac{1}{2}$ M. langen Portosanto und drei noch kleineren unbewohnten Inseln eine portug. Besitzung von fast 16 □-M.

Maden heißen die Larven der meisten Fliegen; sie sind ohne Beine, können selten springen, zerstören Gartenpflanzen, hausen in Haut und Kopfhöhle mancher Säugethiere und eine M., die der Fleischfliege, als Leichenwurm in menschlichen Leichnamen.

Madison (James), Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, geb. 1751 in Virginien, wurde Advokat, 1808 Staatssekretär, 1809 Präsident, bewies großen Mut während des Krieges mit England, trat 1817 ab und starb 1838 als Friedensrichter in Virginien.

Mädler (Joh. Heinr.) deutscher Astronom, geb. 1794 in Berlin, stellte seit 1828 Beobachtungen an, wurde 1837 Professor in Berlin, 1840 in Dorpat, und kehrte 1865 nach Deutschland zurück.

Madonna, s. Maria.

Madras, Hauptstadt einer brit. Präsidentschaft in Ostindien, (welche den S. der Halbinsel Delan einnimmt und 28 Mill. E. zählt), an der s.-ö. Küste (Koromandel), in flacher, sandiger Gegend, orientalisch, d. h. eng und krumm gebaut, besteht aus dem von den Europäern bewohnten Fort St. George, der sog. schwarzen Stadt und mehreren Vorstädten, hat 720,000 E., darunter einige tausend Europäer, sonst Hindu und Mohammedaner, aus denen die gewandten ind. Gaukler hervorgehen, eine Sternwarte, polytechnische und medicinische Schule, bedeutende Glasfabrikation, während die früher großartige Baumwollindustrie gesunken ist, und wichtigen Handel. Gegründet wurde das Fort St. George 1639, um welches sich nach und nach die Stadt ansammelte.

Madrid, die Hauptstadt Spaniens, in Mitte des Landes in Neu-Castilien, auf öder Hochebene und mehreren Hügeln, 2450 F. üb. Meer, unregelmäßig gebaut, mit 272,000 E., schönen Plätzen und Spaziergängen, großartigem königlichen Schlosse, Palast der Cortes, Nationalbibliothek, Medaillensammlung, Kunstmuseum, Sternwarte, Universität, mehreren technischen Schulen, 20 Spitälern, 6 Theatern, Amfitheater für Stiergefechte, doch wenig Betriebsamkeit. Residenz ist M. seit Filipp II. und machte in neuester Zeit lebhafte und erregte Scenen durch.

Mafra, Flecken in der portug. Prov. Estramadura, gegen 4 Meilen n. Lissabon, mit prachtvollem, 1717—1731 durch König Johann V. errichtetem, dem spanischen Escorial ähnlichem Kloster.

Magdalena, eigentlich Maria von Magdala, Name einer im N. Testament erwähnten weiblichen Person, welche als reuevolle Büßerin erscheint und als kathol. Heilige gilt, und nach welcher ein Orden benannt wurde, der 1215 entstand und sich der Erhebung Gefallener widmet.

Magdalenenstrom, Strom im ehemaligen Neugranada (den jetzigen Ver. Staaten von Columbia) in Südamerika, entspringt in den Andes, fließt nordwärts, empfängt den Cauca, und mündet auf der Westgrenze des nach ihm benannten Staates Magdalena in das karaibische Meer mittels eines Deltas. Hauptstadt des Staates ist Santa-Marta an der gleichnamigen Bai.

Magdeburg, Hauptstadt der preuß. Provinz Sachsen und des Reg.-Bez. M., links an der Elbe, bestehend aus den 4 Städten M. (auch Altstadt), Neustadt, Sudenburg und Buckau, befestigt, mit 100,000 E., meist engen und krummen Straßen, Citadelle auf einer Elbinsel, schöner gothischer Domkirche, mehreren Lehranstalten und bedeutender Industrie und Handel. M. wurde 907 Erzbistum, das 1648 sein Ende fand, und ist berühmt durch die furchtbare Belagerung und Erstürmung 1631 unter Tilly.

Magellan (Fernando de), eigentlich Magelhaens, Seefahrer von portug. Abstammung, trat 1517 in spanische Dienste, begann 1519 seine Weltumseglung, die erste in der Geschichte, passirte die nach ihm benannte Straße zwischen dem amerikanischen Festland und Feuerland, durchschiffte den großen Ocean, wurde aber 1521 auf der Insel Matan im Gefechte mit den Eingebornen getödtet. Seine Gefährten kehrten 1522 unter Sebastian del Cano nach Europa zurück.

Magelone, sagenhafte Heldin eines franz. Gedichtes vom Ende des 12. Jahrh., das

1457 als Roman bearbeitet wurde, welcher 1536 auch in deutscher Uebersetzung als Volksbuch erschien.

Magen, das Hauptorgan der Verdauung, ist eine sackartige Erweiterung des Darmkanals und liegt im obern Theile der Bauchhöhle unter dem Zwerchfelle und vom linken Leberlappen bedeckt. In ihm mündet oben die Speiseröhre, und aus ihm führt unten der Dünndarm. Im M. werden die Speisen während mehrerer Stunden mit Hülfe des Magensaftes verdaut. Krankheiten des Magens sind die M.-Erweichung, der M.-Katarr, das M.-Geschwür und der M.-Krebs.

Magenta, Flecken in der ital. Provinz Mailand, 2 Stunden im O. des Tessin, mit 6000 E., berühmt durch die Schlacht vom 4. Juni 1859, welche die Franzosen und Sardinier über die Oesterreicher gewannen.

Magister (der freien Künste), eine gelehrte Würde, welche im 12. und 13. Jahrhundert als die höchste galt, seit der Einführung der Fakultäten an den Universitäten aber weniger Ansehen mehr genoß und seit dem 18 Jahrhundert gänzlich hinter der Würde eines Doktors zurücktrat.

Magna Charta, Titel der im J. 1215 dem Könige Johann von England durch den engl. Adel und die Geistlichkeit abgenötigten Freiheitsurkunde, welche sowohl die Rechte jener Stände, namentlich jenes der Steuerbewilligung, als auch der Städte bestätigte, freien Handel gestattete, die fremden Mietstruppen abschaffte, und die Grundlage der persönlichen Freiheit in England wurde. Den folgenden Königen wurden bei jedem Versuche sie zu brechen, bald die Bestätigung der M., bald auch Zusätze zu derselben abgerungen.

Magnesia, ehem. griech. Kolonie in Kleinasien, am Flusse Hermos, jetzt Manissa, türk. Stadt, durch eine Eisenbahn mit Smyrna verbunden, mit 32,000 E. und bedeut. Baumwoll-, früher auch Seidenindustrie und Tabaksbau. Von M. haben die Erdart M. und der Magnet den Namen.

Magnesia, ein Stoff, welcher aus dem Metall Magnesium und Sauerstoff besteht und als feines, weißes, geschmack- und geruchloses Pulver erscheint, das im Wasser nicht auflöslich ist, in Säuren aber wohl, mit denen es Salze von bitterm Geschmack bildet.

Magnet ist eine eisenhaltige Masse, welche entweder in der Natur als Magneteisenstein (aus Eisen und Sauerstoff bestehend) vorkommt oder künstlich aus Eisen und Stahl hervorgebracht wird, immer aber die Eigenschaft hat, andere eisenhaltige Massen anzuziehen. Diese Eigenschaft heißt M a g n e t i s m u s. Jeder M. besitzt zwei Punkte, an welchen die Anziehungskraft auf das Eisen besonders stark ist. In horizontaler Lage aufgehängt, wendet sich der eine dieser beiden Punkte stets nach N., der andere nach S., daher man sie auch, wie an der Erde, den Nord- und Südpol nennt. Von zwei aufgehängten M. stoßen die gleichnam. Pole einander ab, während die ungleichnam. einander anziehen. Weiches Eisen wird durch Elektricität magnetisch. Die Theile eines zerbrochenen M. erhalten sofort jeder einen Nord- und einen Südpol. Da sich nun die M. stets nach N. und S. richten, so besitzt die Erde selbst einen magnetischen Nordpol, der aber in der Nähe des geografischen Südpols, und einen magnetischen Südpol, der in der Nähe des geografischen Nordpols liegt. Der erstere fällt südlich von Vandiemensland, der letztere in das nördl. Amerika. Auf dieser magnetischen Eigenschaft der Erde beruht die Anwendung des Kompasses (s. d.). Ueber Magnetismus in Bezug auf lebende Wesen s. t h i e r i s c h e r M a g n e t i s m u s.

Magnolie, Baumgattung in der Familie der Magnoliaceen, mit großen, schönen, einzeln gestellten Blüten, sechs- bis zwölfblätterigen Blumenkronen, und großen, lederartigen Blättern. Die Blumen sind meist rot oder weiß, oder außen rot und innen weiß. Die M. ist in Nordamerika und Asien einheimisch.

Mahagoni heißt das Holz eines amerikan. Baumes aus der Familie der Cedrelaceen; es ist hart, schwer, gelbrötlich, wird mit der Zeit dunkler bis schwarzbraun und nimmt schöne Politur an.

Mahmud II., türk. Sultan, geb. 1785, Sohn des Sultans Abdul-Hamid, stürzte 1808 durch eine Revolution seinen Bruder Mustafa IV., ließ dessen kleinen Sohn erwürgen und vier Sultaninnen ertränken, regierte kräftig, vernichtete die aufrührerischen Janitscharen (s. d.), mußte jedoch Griechenland sich entrissen und den Pascha Mehemed Ali von Aegypten sich über den Kopf wachsen sehen, führte viele Verbesserungen ein, und starb 1839.

Mahratten oder Maharatten, arisches Volk in den mittleren Gegenden Vorderindiens; es wurde in der Mitte des 17. Jahrh. durch den Abenteurer Sewadschi in einen Staat vereinigt, der 28,000 □M. umfaßte, sank jedoch nach seinem Tode von der frühern Macht herab und wurde 1818 von den Engländern völlig unterworfen, bis auf den Fürsten Rao-Scindia, dessen Land erst 1843 unterlag. Die M. sind stark, von brauner Farbe, Brahmadiener, grausam und treulos. Noch haben sie mehrere Fürsten, deren oberster in Gwalior residirt, die aber Alle von England abhängig sind, und deren Länder etwa $4\frac{1}{2}$ Mill. E. zählen.

Mähren, österr. Kronland im N. der Monarchie, hat im W. Böhmen, im S. Oester-

reich, im O. Ungarn und Galizien, und im N. Schlesien. Das terrassen- nicht kettenförmige mährische Gebirge durchzieht fast das ganze Land. Hauptfluß ist die March. Das Klima ist mild. Die gegen 2 Mill. zählenden E. (auf 404 □M.) sind zu ³/₄ Slawen, zu ¹/₄ Deutsche, darunter über 40,000 Juden. Der Boden ist wohl angebaut, das Vie zahlreich, die Forste gut besorgt, die Industrie in Flachsspinnerei und Leinweberei hervorragend. Hauptst. ist Brünn, zweite Hauptst. und Erzbischofssitz Olmütz, die Farben rot, weiß und blau. Die ältesten Bewohner waren Markomannen und Quaden, denen Rugier, Heruler, und Langobarden, noch später aber Slawen folgten, die das Reich Großmähren gründeten. Dieses wurde durch Karl d. Gr. besiegt, 908 aber aufgelöst und M. war seit 1029 ein Bestandtheil Böhmens, seit 1197 aber eine Böhmen untergeordnete Markgrafschaft und kam 1526 mit Böhmen an Oesterreich.

Mai, der fünfte Monat unseres Jahres, in die schönste Zeit des Frühlings fallend und daher der Lieblingsmonat der Dichter, doch oft unzuverläßig, hat seinen Namen wahrscheinlich von der röm. Göttin Maja.

Maidstone, Hauptst. der engl. Grafschaft Kent, in fruchtbarer Gegend, mit 23,000 E. und bedeut. Hopfenhandel.

Maikäfer, eine Käfergattung, welche von Pflanzen lebt und den Baumblättern sehr schädlich ist; seine Larve, Engerling genannt, ein eckelhafter Wurm, lebt drei Jahre lang von den Wurzeln der Feldgewächse, so daß die Käfer alle vier Jahre erscheinen.

Mailand (lat. Mediolanum, ital. Milano), ehem. Hauptst. eines Herzogtums, jetzt einer ital. Provinz in der Lombardei, in weiter, fruchtbarer Ebene an der Olona, durch Kanäle mit Tessin und Adda verbunden, eng gebaut, doch reich, mit 200,000 E., dem berühmten von weißem Marmor gebauten goth. Dom (1386 begonnen und noch nicht ganz vollendet), der noch ältern St. Ambrosiuskirche vom 11. Jahrh., roman. Stils, dem Abendmahl Leonardo da Vinci's im Dominikanerkloster St. Maria, der Kunstakademie, Gemäldegallerie, Bibliothek u. a. Sammlungen im ehem. Jesuitenkollegium Brera, der ambros. Bibliothek, wissenschaftl. und techn. Institut, Thierarzneischule, großem Krankenhaus, großem Findelhaus, 9 Theatern, deren größtes della Scala ist, großem Amfitheater, Napoleons Friedensbogen und mehreren neueren schönen Gebäuden. M. soll schon 600 v. Chr. durch Gallier gegründet worden sein, wurde 222 römisch, 452 von Attila geplündert, 539 vom Gothen Witizes verwüstet und ausgemordet, war seit Karl d. Gr. Krönungsstadt der deutschen Kaiser als Könige Italiens, zugleich aber eine Republik und Haupt des lombard. Städtebundes, und wurde 1162 von Friedrich I. erobert und zerstört, nachher aber wieder erbaut. Seit 1311 besaß das Haus Visconti die höchste Gewalt und eroberte einen großen Theil der Lombardei, der 1395 Herzogtum wurde. Als es ausstarb, folgte ihm 1450 das Haus Sforza, welchem Frankreich M. mehrere Male entriß, bis letzteres 1535 an Spanien fiel; 1713 kam es an Oesterreich, 1797 wurde es zur cisalpinischen Republik, 1805 zum Königreich Italien geschlagen, dessen Hauptst. M. war, 1814 zum lombard.-venetian. Königreiche unter österr. Herrschaft; 1848 riß sich M. von letzterer los, wurde jedoch wieder unterworfen, bis 1859 die Lombardei an Sardinien und mit diesem 1860 an das neue Königreich Italien fiel.

Mailath (Joh., Graf), ungar. Geschichtschreiber und Dichter, geb. 1786 in Pest, lebte der Literatur, bis er, in bedrängter ökonomischer Lage, nebst seiner Tochter 1855 im Starnbergersee bei München den Tod suchte.

Maimónides, eigentlich Moses Ben Maimon Ben Josef, jüd. Gelehrter, geb. 1135 in Cordova, bildete sich in Filosofie und Medicin aus, lebte meist in Fostat bei Kairo und starb 1204.

Main, rechter Nebenfluß des Rheins, 66 M. lang, entspringt in zwei Armen, dem weißen M. am Fichtelgebirge und dem roten M. am Frankenjura, strömt in großen Schlangenwindungen westwärts, passirt Bamberg, Schweinfurt, Würzburg, Aschaffenburg, Offenbach und Frankfurt, und mündet Mainz gegenüber. Er wird seit 1842 von Dampfschiffen befahren.

Maine heißt der aus der Mayenne und Sarthe entstandene Fluß im n.-w. Frankreich, welcher bei Angers rechts in die Loire mündet. Denselben Namen hat eine ehem. franz. Provinz, welche die jetzigen Dep. der Mayenne und der Sarthe umfaßt, im 12. Jahrh. und bis 1204 unter engl. Herrschaft stand und 1481 an die franz. Krone fiel. Das Dep. der Maine und Loire, am Zusammenflusse beider Gewässer, hat 526,000 E., ist fruchtbar und milden Klima's. Hauptst. ist Angers.

Maine, einer der Verein. Staaten von Amerika, der nordöstlichste, an Kanada und Neubraunschweig grenzend, am atlant. Ocean, hat auf 1416 □M. 630,000 E., ist reich an Wasser und Wald und das Klima gesund. Hauptst. ist Augusta, größte Stadt Portland an einer Meeresbucht, mit 27,000 E. Kolonisirt wurde M. 1630, war ein Distrikt des Staates Massachusetts, seit 1820 aber ein eigener Staat.

Mainoten, Bewohner der Landschaft Maina im s.-ö. Gebirge der griech. Halbinsel Morea, im ehem. Lakonien, etwa 60,000 an der Zahl, behaupteten unter türk. Herrschaft

stets eine Art von Selbständigkeit und mußten nach Errichtung des Königreichs Griechenland 1834 durch bair. Truppen unterworfen werden.

Maintenon (Françoise Aubigné, Marquise v.), Geliebte Ludwig XIV. von Frankreich, geb. 1635 in Niort als Tochter eines gefangenen Abenteurers, wurde 16jährig Gattin des Dichters Scarron, nach dessen Tode Erzieherin der Söhne des Königs von der Montespan, dann der Letztern Nachfolgerin und Besitzerin des Gutes M., betrieb die Verfolgung der Hugenotten und pflanzte einen frömmelnden Geist am Hofe, zog sich nach des Königs Tod 1715 in's Kloster St. Cyr zurück und starb dort 1719.

Mainz, ehem. Hauptst. eines Kurfürstentums, jetzt der großherzogl. hess. Provinz Rheinhessen, in schöner und fruchtbarer Gegend links am Rhein, gegenüber dem Einflusse des Main, am Abhange eines Hügels, mit dem rechten Ufer durch eine 740 Schritt lange Schiffbrücke verbunden, starke Festung, mit 43,000 E. und preuß. Besatzung, Standbildern Gutenbergs und Schillers, großem Dom, ehem. kurfürstl. Schlosse, röm. Altertümern, wissenschaftl. Sammlungen, bedeut. Schifffahrt und Weinhandel. M. wurde 13 v. Chr. von den Römern (Moguntiacum) als Kastell gegründet, stand im 13. Jahrh. an der Spitze des rheinischen Städtebundes, verlor 1486 seine Freiheit an das Erzstift M., wurde öfter belagert und erobert, kam 1792 und definitiv 1801 an Frankreich, 1814 an Hessen, wurde 1815 Bundesfestung, hat aber seit 1866 nur noch preuß. Besatzung. — Das ehem. Kurfürstentum M., dessen Herrscher der Erzbischof und Erzkanzler für Deutschland war, umfaßte in verschiedenen zerstreuten Gebietstheilen 150 □M. mit 209,000 E., darunter Erfurt und das Eichsfeld, und wurde 1803 aufgelöst.

Majoran, Abtheilung einer Pflanzengattung aus der Familie der Labiaten, als Küchengewürz dienend, mit durchdringendem Geruch und Geschmack.

Majorat, s. Fideikommiß.

Major domus, deutsch Hausmaier, hießen im fränk. Reiche die Aufseher der königl. Hausgüter (Domänen), welche unter den Merowingern seit Chlothar II. statt der unfähigen Könige die Regierung führten, bis der Letzte, Pipin, sich 752 zum König erheben ließ.

Majos heißen in Andalusien eine Klasse kühner junger Männer, welche sich durch Kampflust und Galanterie, und Majas schöne junge Damen, die sich durch Koketterie und Tanzkunst hervorthun.

Maire (vom deutschen: Maier) heißt in Frankreich der Gemeindevorsteher; er wird für größere Gemeinden durch das Staatsoberhaupt, für kleinere durch den Präfekten gewählt und ist zugleich Polizeirichter, Civilstandsbeamter und Vertreter der Polizei und Exekutivgewalt.

Mais, Getreideart aus der Familie der Gramineen, deren männliche Individuen eine Rispe, die weiblichen einen Kolben bilden, — wurde 1526 nach Europa verpflanzt, in dessen Süden sie ein beliebtes Nahrungsmittel in verschiedener Gestalt darbietet und deren Stroh zu Papier verarbeitet wird.

Makao, portug. Niederlassung auf einer Landzunge der Insel Hiang-schang an der Mündung des Tigerflusses bei Kanton in China, seit 1844 eigenes Gouvernement, in angenehmer Lage und gesundem Klima, mit 30,000 E., darunter blos 5000 Europäer; die gleichnamige Stadt hat schöne Straßen und, wenn auch gesunkenen, doch immer noch bedeutenden Handel, und seit 1846 einen Freihafen.

Makedonien, Landschaft auf der Balkanhalbinsel, ö. von Thrakien, n. von Päonien, w. von Illyrien, s. von Thessalien begrenzt, bildete im Altertum ein eigenes Reich, das aus kleinen Anfängen sich unter Filipp II. zur Oberherrschaft über Griechenland und unter Alexander dem Gr. über Asien und Aegypten emporschwang, 197 aber, mit Filipp III., unter röm. Schutz und 168 unter röm. Herrschaft fiel und jetzt zu den türk. Ejalets Saloniki und Bitolia gehört.

Makkabäer nannte sich die jüd. Familie der Hasmonäer, seit sie mit Judas Makkabi, d. h. dem Hammer, dem Besieger der Syrer, 166 v. Chr. in die Geschichte getreten war. Mit seines Bruders Simeon Sohn Johannes Hyrkanos bestiegen die M. 135 v. Chr. den jüd. Thron, ermatteten jedoch später und wurden durch Herodes d. Gr. ausgerottet. Die von der kathol. Kirche anerkannten zwei Bücher der M. werden von den Protestanten unter die Apokryfen verwiesen.

Makrele, eine Familie der Meerfische aus der Abtheilung der Bruststachelflosser, umfaßt die eigentlichen M., die Thun- und Schwertfische u. a. Die eigentliche M. ist oben blau, unten weiß, und wird gerne gegessen.

Malabar (eigentlich Malajawara) heißt der südl. Theil der Westküste von Vorderindien; er ist gut angebaut, besonders reich an Pfeffer, hat angenehmes Klima und theils indische, theils arabische Bewohner, und war ehedem ein eigenes Reich, das die Lakediven beherrschte, aber jetzt einen zur britischen Präsidentschaft Madras gehörigen Distrikt mit der Hauptstadt Kananur, sowie die zwei abhängigen Staaten Kotschin und Travankore bildet. Andere wichtige Orte sind Kotschin und Kalikut. Die malabarische Sprache bildet einen Zweig der indischen Familie.

Malachit, ein aus kohlensaurem Kupferoxyd bestehendes Mineral, kommt krystallinisch, traubig, knollig, eiförmig u. s. w. vor und wird zu allerlei Geräten verarbeitet.

Malaga, span. Prov.-Hauptst. im ehem. Königreich Granada, an schöner Bai des Mittelmeeres, mit 95,000 E., imposanter Kathedrale, großartigem Leuchtthurm, bedeutender Fabrikation, großem Hafen und berühmten Weinen.

Malaien nennt man die Hauptbevölkerung der ostind. Inseln. Ihre Urheimat ist wahrscheinlich auf der Insel Sumatra, von welcher aus die M. sich im 12. Jahrh. über die Halbinsel Malakka und dann auch über die Sundainseln verbreiteten, und im 13. Jahrh. überall die mohammedan. Religion annahmen. Sie bildeten ein Reich mit dem Sitze in Malakka, welches aber 1512 durch die Portugiesen aufgelöst wurde, denen in der Herrschaft über jene Länder die Holländer folgten. Jetzt bestehen noch malai. Staaten auf der Halbinsel Malakka (s. d.) und auf den Inseln Sumatra, Borneo, Sulu und den Filippinen. Die M. haben braune Hautfarbe, langes schwarzes Haar, wenig Bart, feurige Augen, platte, große Nasen, magere Glieder, und sind seit Verlust ihrer Unabhängigkeit grausam und treulos. Früher blos dem Ackerbau, sind sie jetzt meist der Schifffahrt und Seeräuberei ergeben. Ihre Sprachen gehören einem weitverbreiteten Stamme an, der sich vom äußersten Osten der australischen Inseln bis nach Madagaskar ausbreitet. Das eigentliche Malaiische wird mit arabischen Buchstaben geschrieben, hat eine reiche Literatur und ist die Verkehrssprache in den indischen Meeren.

Malakka, südlichster Zweig der Halbinsel Hinterindien, 2800 □M. groß, mit 500,000 E., durch die Straße von M. von der Insel Sumatra geschieden, sehr gebirgig, sumpfig und waldig, reich an Elefanten, Tigern, Büffeln u. a. wilden Thieren, besteht aus mehreren malai. Staaten, von denen ein Theil im S. unabhängig ist, ein Theil im N. unter der Oberherrschaft von Siam steht, und aus den engl. Besitzungen M. und Wellesley, sowie auch den Inseln Pulo Pinang und Singapur. Die Kolonie M., 41 □M. groß, wurde 1511 von den Portugiesen erobert, 1641 aber holländisch und 1825 englisch, ist reich an Zinn, das von Chinesen ausgebeutet wird, hat heißes und ungesundes Klima, 72,000 E., meist Malaien, und zur Hauptstadt die gleichnamige, M.

Malakoff, s. Sebastopol.

Mälar, See in Schweden, bei Stockholm, wo er mit der Ostsee in Verbindung steht, obschon er süßes Wasser hat, 22 □M. groß, ist reich an Inseln und Buchten und sehr schönen Naturansichten, und seine Ufer sind mit Städten, Schlössern und Villen besetzt.

Malebranche (Nikolas), franz. Filosof, geb. 1638 in Paris, wo er 1715 starb, bildete durch seine Lehre, nach welcher Gott alles Seiende in sich faßt, den Uebergang von Descartes zu Spinoza.

Malediven, lange Inselkette von etwa 12,000 korallischen Inseln und Riffen, im S.-W. Vorderindiens, südlich von den Lakediven. Sie besteht aus 14 Atolls oder ringförmigen Gruppen, welche zwei Reihen bilden, und deren jedes eine Abtheilung des Staates der M. bildet, welche ein auf der Insel Male wohnender, England untergebener Sultan beherrscht. Auf den 123 □M. der M. leben 150,000 aus Indern und Arabern gemischte E. mohammedan. Religion.

Malerei ist die Kunst, durch Zeichnung von Gestalten mit Farben auf Flächen dem Schönen Ausdruck zu verleihen, und zwar ohne Beschränkung in der Wahl der Gegenstände. Nach dem Gegenstande, worauf gemalt wird, ist die M. Wand- oder Tafel-M., nach der Manier des Malers Fresko-, enkaustische, Glas-, Oel-, Pastell- und Aquarell-M., nach dem dargestellten Gegenstande: Landschafts-, Thier-, Blumen-, Architektur-, Genre-, historische, Porträt-M. u. s. w. Die berühmtesten Maler des Altertums waren die Griechen Polygnotos, Zeuxis, Parrhasios und Apelles. Im Mittelalter herrschte die steife byzantinische M., bis im 14. Jahrh. in Italien Cimabue und Giotto, in Deutschland die Brüder Van Eyck eine neue Bahn der Naturtreue und des Gestaltenausdrucks betraten. In Italien blühten im 15. und 16. Jahrh. Leonardo da Vinci, Michelangelo, Rafael, Correggio, Tizian u. s. w., in Deutschland Dürer, Holbein, Kranach, in den Niederlanden im 17. Rubens, Van Dyck, Rembrandt, Jan Steen, Wouverman, Ruisdael, in Frankreich Poussin und Claude Lorrain, seit dem 18. Jahrh. in Frankreich David, Ingres, Horace Vernet u. s. w., in Deutschland Carstens, Cornelius, Overbeck, Kaulbach u. s. w.

Malesherbes (Guillaume de Lamoignon de), franz. Staatsmann, geb. 1721 zu Paris, wurde 1750 Präsident der Steuerkammer, begünstigte die aufgeklärte Literatur, wurde aber entsetzt, doch unter Ludwig XVI. wieder eingesetzt, bemühte sich umsonst, die Finanzen des Reiches zu bessern, war einer der Vertheidiger des angeklagten Königs, und wurde später wegen unvorsichtiger Aeußerungen selbst verhaftet und 1794 nebst den übrigen Gliedern seiner Familie guillotinirt.

Malherbe (François de), franz. Dichter, geb. 1555 in Caen, diente gegen die Hugenotten und starb 1628. Er schuf durch seine Werke die sog. klassische, unwahre franz. Poesie.

Malibran (Maria Felicitas), franz. Sängerin, geb. 1808 in Paris, bereiste Europa

und Amerika, heiratete 1836 den Violinisten Beriot, starb aber noch in demselben Jahre an den Folgen eines Sturzes vom Pferde.

Mallet (Claude François de), franz. General, geb. 1754 zu Dole, machte die Kriege der Republik mit, wurde unter Napoleon als Republikaner eingekerkert, entfloh während des Feldzuges nach Rußland und versuchte unter der Vorgabe, der Kaiser sei gestorben, in Paris mit Verschworenen den Sturz des Kaiserreiches, wurde aber überwältigt und 29. Okt. 1812 erschossen.

Mallorca oder Majorca, größte der zu Spanien gehörigen Balearischen Inseln, umfaßt nebst 32 umliegenden kleineren Inselchen 62 □M. und 209,000 E. span. Abstammung, ist theils eben, theils gebirgig, hat Gipfel bis zu 4600 F., schönen Marmor und Sandsteine, eine prachtvolle Tropfsteinhöhle, fruchtbaren Boden, reiche Orangenpflanzungen, 650 eigene Schiffe und einen Verkehr von 2800 solchen. Hauptst. ist Palma.

Malmaison, Schloß bei Paris, wo 1814 Josefine starb und 1815 Napoleon sich zurückzog, 1842 restaurirt.

Malmedy, Städtchen im preuß. Reg.-Bez. Aachen, an der Warze, mit 4000 E. wallonischer Abstammung, sowie Tuch- u. a. Fabriken.

Malmö, Hauptst. eines schwed. Läns, in fruchtbarer Gegend der Landschaft Schonen, am Sund, mit 22,000 E., bedeut. Tabaksfabriken, mechan. Werkstätten, Schiffsverkehr und neuem kunstvollem Hafen.

Malo (Saint-), Stadt im franz. Dep. der Ille und Vilaine, an der Nordküste der ehem. Bretagne, auf felsiger Landzunge, mit 11,000 E., fester Rehde, sicherm Hafen, Industrie in Marinegegenständen und bedeut. Seeverkehr.

Malplaquet, Dorf im franz. Nord-Dep., berühmt durch die Schlacht vom 12. Sept. 1709, in welcher die Franzosen unter Villars den Oesterreichern und Engländern unter Eugen und Marlborough unterlagen.

Malström, Meeresströmung in der Nordsee, nahe der norweg. Küste, an den Lofoten, weniger gefährlich als der benachbarte Saltström.

Malta, Insel im Mittelmeer, umfaßt 5 □M., nebst den mit ihr ein brit. Gouvernement bildenden Inseln Gozzo, Comino und Cominotto 6¾ □M., hat felsigen, durch Kunst fruchtbar gemachten Boden, heißes, doch gesundes Klima, viel Baumwolle, Zuckerrohr, Obst und Südfrüchte, sowie Vie. Die 150,000 E. sind semitischen Stammes und sprechen ein mit Italienisch vermischtes Arabisch. Hauptst. ist Lavalette; die Stadt M., jetzt Civita-Vecchia, im Innern, liegt theilweise in Ruinen. M. wurde schon über 1000 J. v. Chr. von Fönikern bevölkert, 400 v. Chr. von Karthago erobert, kam in den punischen Kriegen an Rom, 454 an die Vandalen, 494 an die Gothen, 533 an das byzantin. Reich, 870 an die Araber, 1090 an das Königreich Sicilien, 1530 durch Karl V. an den Johanniterorden, welcher seitdem Malteserorden hieß, 1798 durch Verrat an Napoleon, 1800 durch Eroberung an England. Außer dem engl. Gouverneur werden die Behörden durch die Einwohner gewählt.

Malve, Pflanzengattung aus der Familie der Malvaceen, strauch- und krautartig, mit größeren oder kleineren Blüten von verschiedener Farbe; ihre Arten werden medicinisch verwendet, in China zum Färben der Augenbraunen und der — Schuhe.

Malz heißt das zum Bierbrauen, Branntweinbrennen und Essigsieden durch Keimen zubereitete Getreide, meist Gerste und Weizen, seltener Hafer. Man kennt den Grund der Erscheinungen während des Keimens noch nicht hinlänglich. Die Abgänge von der Malzbildung dienen als Viehfutter und Dünger. Malzaufgüsse, koncentrirt als Malzextrakte, dienen als Heilmittel.

Mamelucken oder Mamluken (arab. Sklaven) hießen die meist türk., doch auch kaukas. Sklaven, welche die Truppen der ägypt. Sultane seit dem 13. Jahrh. bildeten, 1251 aber sich selbst der Gewalt bemächtigten und die Sultane aus ihrer Mitte wählten, bis sie 1517 durch den türk. Sultan Selim I. unterworfen wurden. Später suchten sie sich wieder empor zu heben, wurden aber 1811 durch Mehemed-Ali vernichtet.

Mammut, vorweltliche Elefantenart, welche in Nordeuropa und Sibirien verbreitet war, und größere Stoßzähne als der jetzige Elefant, sowie eine Mähne hatte.

Man, brit. Insel in der irischen See zwischen England, Schottland und Irland, welche drei Reiche man von ihrem 1880 F. hohen Gipfel erblicken kann, mit felsigen Küsten, durch Fleiß angebaut, doch wenig fruchtbar, umfaßt 13 □M. und zählt 53,000 E. von gaelischem Stamme. M. bildet ein zu keinem der drei Reiche gehöriges Gouvernement und hat ein eigenes kleines Parlament. In ältester Zeit hatte M. eigene Könige, wurde im 13. Jahrh. von den Schotten erobert, im 14. aber von den Engländern, dann an verschiedene vornehme Familien verlehnt, bis die engl. Regierung die Insel 1765 wieder einzog. Hauptort ist der Flecken Castletown, Haupthafen die Stadt Douglas.

Manasse, nach einem der Söhne Josefs benannter israelitischer Stamm, dessen Gebiet in zwei Stücken, westlich und östlich vom Jordan, im nördl. Palästina lag. M. hieß auch

ein götzendienerischer König von Juda am Anfange des 7. Jahrh. v. Chr., Sohn des Hiskia. Ein nach ihm benanntes Gebet gilt der kathol. und protestant. Kirche als apokryfisch, der griech. dagegen als kanonisch.

Mancha oder La M., Landschaft im S. des span. Königreichs Neu-Castilien, am obern Guadiana, die jetzige Provinz Ciudad-Real bildend, theils fruchtbar, theils sandig, und heiß, doch gesund, berühmt durch Cervantes' Roman: „Don Quijote".

Manche (La, d. h. der Aermel, franz. Benennung des „Kanals" zwischen England und Frankreich), franz. Dep. in der ehem. Normandie, die Halbinsel im N.-W. derselben bildend, buchtenreich, fruchtbar, industriell, mit 600,000 E. und der Hauptst. Saint-Lô (10,000 E.) goth. Kirche, Kirche Karls d. Gr., bedeut. Fabrikation und Handel).

Manchester, Stadt in der engl. Grafschaft Lancaster, in einer Ebene am Bridgewaterkanal und am Flusse Irwell, an dessen anderm Ufer die als Vorstadt von M. geltende Stadt Salford liegt, unregelmäßig gebaut und rauchig, mit 490,000 E., großartigen Wasserwerken, öffentlichen Parks, protestant. und kathol. Kathedrale, schönem Stadthaus, imposanter Börse, Freihandelshalle, großem Krankenhaus und Zellengefängniß, Handels- und Zeichnenschule, reichhaltigem naturhistor. Museum und der bedeutendsten Baumwollfabrikation der Erde (95 Fabriken), daher besondere Baumwollgarnzeuge, welche dem seidenen Sammet ähnlich sehen, M. heißen, sowie vielerlei anderen Fabriken und großartigem Handel. Im 10. Jahrh. noch ein Dorf, hatte M. vor 100 Jahren erst 20,000 E. Der engl. Bund gegen die Korngesetze hatte in M. seinen Sitz und hieß daher auch M.-Partei.

Mandeln: 1) die Steinfrüchte des Mandelbaumes, welche in süße und bittere (Blausäure enthaltend) zerfallen, deren Fleisch lederartig und ungenießbar, und deren Steinschale bald hart, bald dünn und brüchig ist; — 2) zwei ovale drüsige Körper im Hintergrund des Rachens, Entzündungen sehr ausgesetzt.

Mandevile oder Maundeville (John), engl. Reisender, von ritterlichem Stande 1300 geb., bereiste seit 1322 oder 1332 Aegypten, Palästina und Asien bis China und verfaßte über seine Erlebnisse eine lateinische, von ihm selbst englisch und französisch übersetzte Beschreibung, welche viele Aufschneidereien und Lügen enthält.

Mandingo, ein Negervolk in Westafrika, an den Quellen des Senegal und Niger, hübsch gewachsen, mit weit verbreiteter Sprache, zum Theil Mohammedaner und eifrig Handel treibend und mehrere monarchische und republikanische Staaten bildend.

Mandrill, Affenart von der Gattung der Paviane, mit langem Hundskopf, gelbem Bart, stummelartigem Schwanz, blauen Backen und roter Nase, sowie solchen Schwielen am Gesäße, 3—5 F. hoch und räuberisch.

Mandschurei hieß früher das gesammte Flußgebiet des mittlern und untern Amur und des Siramuren, sammt der zwischen ihren Mündungen liegenden Küste, mit Ausnahme der Halbinsel Korea, im N.-O. des chines. Reiches, und zählte 31,500 □M., von denen jetzt, seit Abtretung des Amurlandes (s. d.) an Rußland, nur noch 20,000 chinesisch sind. Diese bilden drei Provinzen des Reiches und haben eine Bevölkerung von etwa 3 Mill., je ungefähr zur Hälfte Mandschus und Chinesen. Hauptstadt ist Mukden, unfern dem Siramuren, mit 200,000 E. und einer kaiserlichen Residenz. Die Mandschus, ein Zweig der Tungusen, fielen schon seit alter Zeit unter anderm Namen öfter in China ein, wurden zeitweise wieder von den Mongolen unterjocht, und eroberten endlich im 17. Jahrh. unter ihrem Anführer Taitsu ganz China, welches sie noch jetzt beherrschen. Sie sind schön gebaut, tapfer und ehrlich, doch roh und schmutzig, und treiben im S. Ackerbau und Gewerbe, im N. Viezucht, Jagd und Fischerei. Ihre Sprache weicht immer mehr der chinesischen, und auch sie selbst ein wandernden Chinesen.

Manethôs, ägypt. Geschichtschreiber, dem Priesterstande angehörig, lebte unter den beiden ersten ptolemäischen Königen um 300 v. Chr. und schrieb in griech. Sprache Werke über die ägypt. Geschichte und Altertümer, welche jedoch nur noch in wenigen Bruchstücken vorhanden sind.

Manfred, König beider Sicilien, Sohn Kaiser Friedrichs II. und einer Italienerin, geb. 1231, wurde 1250 Fürst von Tarent, hielt das Reich als Reichsverweser in Abwesenheit Konrads IV. gegen die Anmaßungen der Päpste aufrecht, verwaltete es für den jungen Konradin, ließ sich 1258 zum König krönen, weil man Konradin für todt hielt, beschützte Kunst und Wissenschaft, war selbst Dichter, hatte gegen Karl von Anjou zu kämpfen, dem der Papst Sicilien schenkte, und fiel endlich 1266 bei Benevent im Kampfe gegen die Franzosen. Seine drei Söhne blieben lebenslang im Kerker. Die von ihm gestiftete Stadt Manfredonia, in der ital. Prov. Foggia, hat gegen 8000 E., eine Kathedrale und einen Hafen.

Mangan, flüssiges Metall, unter dessen Erzen der Braunstein das wichtigste ist, und zur Darstellung von Sauerstoff dient.

Mangkassar, niederländ. Gouv. auf der ostind. Insel Celebes, 2150 □M. groß, mit gegen 300,000 E., war vor seiner Eroberung durch die Holländer 1668 ein mächtiger malai. Seestaat. Die gleichnam. Hauptst., holländ. Vlaardingen, in flacher Gegend, hat 21,000 E. und einen Freihafen. In Goa wohnt der einheimische Titularkönig.

Mansard architecte 1598–1666

Mango, Frucht des immergrünen, in Ostindien einheimischen Mangobaumes aus der Familie der Terebinthaceen, eine eßbare Steinfrucht mit fleischig-saftiger Hülle und einsamigem Kern.

Manichäer, eine Sekte des frühesten Mittelalters, entstand durch den Perser Manes oder Mani, der im 3. Jahrhundert n. Chr. lebte, christliche mit persischen Lehren vermischte, doch selbst nicht Christ war und auf Befehl des pers. Königs Bahram hingerichtet wurde. Seine Lehre nimmt gleich der persischen ein oberstes gutes und ein oberstes böses Wesen an, von welchen das erste Christus, das zweite aber die Menschen schuf, so daß Jener Diese erlösen mußte. Sie verwirft das alte Testament und die Auferstehung des Fleisches, sowie Tempel, Altäre, Bilder, Opfer und Priestertum. Dagegen feierten die M. Taufe, Abendmahl und christl. Feste. Sie waren in Asien, Afrika und Italien verbreitet, wurden jedoch im 6. Jahrh. überall unterdrückt und ihre Reste flohen in's östl. Asien.

Manila, Hauptst. der span. Besitzungen auf den Filippinen, an der gleichnam. Bai auf der ebenfalls gleichnam., auch „Luzon" genannten Insel, besteht aus der eigentlichen Stadt oder Festung auf dem linken und den Vorstädten auf dem rechten Ufer des Flusses Pasig, mit 160,000 E., darunter 13—15,000 Europäer, meist Spanier, sonst Tagalen (Eingebornen), Chinesen und Mischlingen, und bedeut. Industrie, besonders in Cigarren (die 10,000 Arbeiter, meist Frauen, beschäftigen) und in Bearbeitung des M.- oder Abaka-Hanfs zu Tauwerk. Auf der Stelle M.'s wurde 1569 von den Spaniern ein Malaienort zerstört und dann das jetzige M. gebaut und 1571 zur Hauptstadt erhoben. M. ist oft Erdbeben ausgesetzt. Die bedrückten Chinesen empörten sich wiederholt, wurden aber blutig unterdrückt.

Manin (Daniel), ital. Staatsmann, geb. 1804 zu Venedig, trat 1847 an die Spitze der nationalen Partei, wurde 1848 verhaftet, durch das Volk aber seine Freilassung erzwungen, stieg nach Abzug der Oesterreicher zum Präsidenten der Republik, ging nach dem Falle derselben 1849 in's Ausland und starb 1857 in Paris.

Manlius hießen zwei berühmte Römer. Marcus M. Capitolinus, rettete 390 v. Chr. das Kapitol gegen die Gallier, wurde aber 385 wegen Parteinahme für die armen Plebejer eingekerkert, doch wieder entlassen, und im folgenden Jahre, als er gegen die Patrizier aufstand, durch einen verräterischen Sklaven vom Kapitol gestürzt. — Titus M. Torquatus, kämpfte siegreich gegen Gallier und Latiner im 4. Jahrh. v. Chr.

Manna, Name verschiedener verhärteter Pflanzensäfte von süßem Geschmacke, besonders desjenigen der Mannaesche, aus deren Rinde M. quillt, wenn sie eingeschnitten wird. Die M. der Israeliten in der Wüste ist ein Saft, welcher dadurch entsteht, daß Schildinsekten die Aeste gewisser Sträucher mit ihren Stichen durchbohren.

Mannheim, ehem. Hauptstadt des Kurfürstentums der Pfalz, jetzt zweite Stadt des Großherzogtums Baden, am Einflusse des Neckar in den Rhein, regelmäßig in Quadraten gebaut, mit 31,000 E., Standbildern Schillers, Ifflands und Dalbergs, großem kurfürstlichem Schloß, Kunstsammlungen, schöner Jesuitenkirche, Eisenbahn- und Kettenbrücke über den Rhein, 67 Dampfmaschinen für industrielle Zwecke und prächtigen Spaziergängen. M. wurde im 17. Jahrh. zur Stadt, 1688 von den Franzosen zerstört, 1699 nach neuem Aufbau befestigt, 1720 Residenz der Kurfürsten bis 1777, 1794 von den Franzosen und 1799 von den Oesterreichern eingenommen.

Mans (Le), Hauptstadt des franz. Dep. der Sarthe, ehemals der Provinz Maine, an der Sarthe, schlecht gebaut, mit 37,200 E., prächtiger goth. Kathedrale, bedeut. Fabrikation und Handel.

Mansfeld, ehem. Grafschaft im jetzigen preuß. Reg.-Bez. Merseburg, 20 □M. groß, gebirgig, wurde im 18. Jahrh. sequestrirt und fiel 1808 theilweise, 1815 ganz an Preußen. Die bedeutendsten Orte sind M. (mit gleichnam. Schloß), Eisleben und Sangerhausen. Unter den Grafen von M. war Ernst der Berühmteste. 1585 als natürlicher Sohn Peter Ernst's geb., wurde er später legitimirt, trat 1610 von der katholischen zur reformirten Religion, focht im 30jähr. Kriege auf protestant. Seite, durchzog 1626 Ungarn und starb bei Zara.

Manteuffel, altadeliches Geschlecht in Preußen, von dessen Gliedern in neuester Zeit bedeutend wurden: Otto Theodor v. M., geb. 1805 in Lübben, trat 1829 zu Berlin in den preuß. Staatsdienst, wurde 1848 Minister des Innern, betheiligte sich namentlich an der Reaktion vom Nov. und Dez., stieg 1850 zum Ministerpräsidenten, beförderte stets die konservative Politik, trat aber 1858 zurück. — Edwin v. M., geb. 1801, trat 1826 in den Militärdienst, wurde 1858 General, 1865 Gouverneur von Schleswig, besetzte 1866 Holstein und das nördliche Hannover, befehligte am Main und vertrat die preußische Regierung in Petersburg.

Mantineia, ehem. Stadt in der griech. Landschaft Arkadien, berühmt durch die Schlacht 362 v. Chr., in welcher der thebische Feldherr Epaminondas fiel.

Mantua, ehem. Hauptstadt eines Herzogtums, jetzt einer ital. Provinz, auf einer Insel in einem See des Mincio in der Lombardei, von Sümpfen umgeben, stark befestigt, mit 30,000 E., herzogl. Palast, ehem. Universität, gemäldereichen Kirchen, Akademie der Wissen-

schaften und Künste, Militärspital, Kranken-, Irren- und Findelhaus, Gerbereien und Seidenhandel. Römischen Ursprungs, wurde M. im 15. Jahrh. Sitz von Herzogen aus dem Hause Gonzaga, welches 1708 ausstarb, dann österreichisch bis 1797 und wieder 1814 bis 1866.

Manuel (Nikolaus), genannt Deutsch, schweiz. Maler, um 1484 zu Bern geb., betheiligte sich als Dichter von Fastnachtspielen, Staatsmann und Krieger in den Kämpfen der Reformation und starb 1530. Sein bedeutendstes Werk ist der Berner Todtentanz.

Manzoni (Alessandro), ital. Dichter, 1784 in Mailand geb., zeichnete sich durch dramat. Werke und durch den Roman „die Verlobten" aus, und wurde 1860 Senator des Königreichs Italien.

Marabu, eine Art des Storches in Ostindien, deren Federn als Kopfputz beliebt sind.

Marabut, ursprünglich eine mohammedan. Sekte, von welcher die Dynastie der Almoraviden (s. d.) ausging, jetzt Bezeichnung der Moscheendiener in Nordafrika, denen besondere Heiligkeit zugeschrieben wird, und deren Würde erblich ist.

Maracaibo, Hauptst. einer Provinz im W. der südamerikan. Republik Venezuela, an dem Kanale, welcher den gleichnam. Golf des karaib. Meeres und den ebenfalls gleichnam. Süßwassersee von 394 □M. Größe verbindet, in herrlicher Lage, ärmlich gebaut, mit 20,000 E., sicherm Hafen und bedeut. Handel, — wurde 1571 von Spaniern gegründet.

Maranhao, Provinz im N.-O. Brasiliens, am gleichnam. Flusse und am atlantischen Ocean, mit der gleichnam. Hauptst. auf einer Insel an der Mündung des Stromes, welche 36,000 E. und einen guten Hafen hat.

Marannon, s. Amazonenstrom.

Marat (Joh. Paul), franz. Revolutionshaupt, geb. 1744 zu Boudry im Kt. Neuenburg, lebte 1774 zu Edinburg als Sprachlehrer, später aber als Arzt in Paris, wo er sich in wildester Weise an der Revolution betheiligte, in Wort und Schrift maßlos wütete, Opfer über Opfer forderte, ungeheuern Einfluß genoß, ohne ein Amt zu bekleiden, aber 13. Juli 1793 durch die Girondistin Charlotte Corday im Bade ermordet wurde.

Marathon, ehem. Flecken in der griech. Landschaft Attika, wo 490 v. Chr. Miltiades die Perser besiegte.

Marburg, ehem. Hauptst. der kurhessischen Provinz Oberhessen, im preuß. Reg.-Bezirk Kassel, an der Lahn, mit 7700 E., altertümlichen Gebäuden, Schloß und der 1527 von Landgraf Filipp gestifteten Universität, der ersten protestantischen, welche im 16. Jahrh. blühte, jetzt aber nur noch schwach besucht ist.

Marcellus (Marcus Claudius), röm. Feldherr, kämpfte 222 v. Chr. gegen die Gallier, seit 216 gegen Hannibal, eroberte 212 Syrakus und ganz Sicilien, und fiel 208 bei Venusia im Gefechte gegen Hannibal.

Märchen, eine erzählende Dichtungsart, die sich von den übrigen solchen dadurch unterscheidet, daß sie weder auf Wahrscheinlichkeit, noch auch nur auf Möglichkeit Rücksicht nimmt, sondern rein der Fantasie folgt. Die älteren M. indessen sind mythologisch und bedeuten Vorgänge in der Natur.

Marchfeld, Ebene an den Flüssen March und Donau in Unterösterreich; am 13. Juli 1260 schlug dort Ottokar von Böhmen den König Bela von Ungarn, wurde aber am 26. Aug. 1278 auf demselben M. von Rudolf von Habsburg geschlagen und fiel selbst.

Marco Polo, s. Polo.

Marcus, s. Markus.

Marder, Raubthiergattung mit langgestrecktem Körper, spitzer Schnauze, buschigem Schwanze und beliebtem, meist braunem Felle, ist den Hausvögeln gefährlich. Die wichtigsten Arten sind der Edelmarder und der Hausmarder.

Maremmen heißen die sumpfigen Gegenden an der Westküste Italiens im ehemaligen Toscana: ihre Ausdünstung ist höchst ungesund, obschon sie noch im 15. Jahrh. bebaut, fruchtbar und gesund waren.

Marengo, Flecken in Piemont, zwischen Alessandria und Tortona, berühmt durch die Schlacht vom 14. Juni 1800, in welcher Napoleon Bonaparte die Oesterreicher unter Melas schlug.

Maret (Hugo Bernhard), franz. Staatsmann, geb. 1763 zu Dijon, bekleidete unter der Republik diplomatische Missionen, wurde unter dem Konsulat Generalstaatssekretär, 1811 Herzog von Bassano, 1813 Kriegsminister, 1816 verbannt, 1819 zurückberufen, 1831 Pair, 1834 Ministerpräsident, und starb 1839 in Paris.

Margaretha hießen mehrere Königinnen: 1) M. von Dänemark, geb. 1353, 1366 Gattin Hakons von Norwegen, 1389 durch Eroberung Königin von Schweden, 1397 Stifterin der Kalmarischen Union, 1412 gest.; 2) M. von Anjou, 1425 geb., 1444 Gattin Heinrichs VI. von England, statt Desselben eigentliche Regentin, fiel 1471 in Eduards IV. Gefangenschaft und starb 1482 in Frankreich. 3) M. von Valois, Tochter Heinrichs II. von Frankreich, geb. 1553, heiratete 1572 Heinrich von Navarra, von dem sie 1599 durch den Papst geschieden wurde, war sehr leichtfertig und starb 1615 mit großen Schulden. M. von

Saint-Martin-de-Seignanx 2600 Dax
" Martin-de-Valamas 2700 Tournon Ardèche
" Martin-en-Bresse 2000 Chalon-sur-Saône

" Martin-Vesubie 2000 Nice St. Margrethen

Oesterreich, Tochter Maximilians I., geb. 1480, gest. 1530, und M. von Parma, Tochter Kaiser Karls V., geb. 1522, gest. 1586, waren Statthalterinnen der Niederlande. M. von Valois, Schwester Franz I. von Frankreich (1492—1549), Großmutter Heinrichs VI., war Dichterin. Sanct-Margarethen. Santa Margherita

Margarita, Insel im karaib. Meer (und nach ihr benannte Provinz der Republik Venezuela), 18 □M. groß, 1498 von Columbus entdeckt, mit der Hauptst. Asuncion.

Maria, die Mutter Jesu, und zwar, wie die älteste Ueberlieferung lautet, durch ihren Gatten Josef, einen Zimmermann aus Nazaret. Die später ausgebildete Ansicht von der Gottheit Jesu mußte sie natürlich in eine Jungfrau verwandeln, welche ihren Sohn durch den heil. Geist empfing und mit Josef nur ein schwesterliches Verhältniß beobachtete. Obschon aus den Evangelien selbst klar hervorgeht, daß sie das Auftreten Jesu durchaus nicht begriff und also keine geistig hervorragende Persönlichkeit war, kannte die Christenheit kein Maß und Ziel in ihrer Verehrung. Die Sage ließ sie, gleich dem Sohne, in den Himmel fahren. Gegen Ende des 4. Jahrh. wurde auf sie die Verehrung ehemaliger heidnischer Göttinnen übertragen, und Christen, welche sie nicht als „Mutter Gottes" anerkennen wollten, wurden seit dem 5. Jahrh. als Ketzer verfolgt. Seit dem 6. Jahrh. wurden ihr besondere Feste gewidmet, das der Reinigung (Lichtmesse), der Verkündigung, der Heimsuchung (des Besuchs bei Elisabeth), ihrer Geburt und ihrer Himmelfahrt u. s. w. Es wurden ihr Gebete und Hymnen, ja besondere Gottesdienste gewidmet. Seit dem 12. Jahrh. stritt man sich, ob sie selbst von der Erbsünde unbefleckt empfangen worden sei oder nicht, welchen unvernünftigen, weil auf keiner Thatsache beruhenden und dazu unanständigen Streit endlich Pius IX. 1854 zu Gunsten der unbefleckten Empfängniß entscheiden zu müssen glaubte. Die Reformation hat die Verehrung M.'s verworfen. Seit dem 5 Jahrh. war M. auch ein Gegenstand eifriger Darstellung durch die bildende Kunst. Seit dem 13. Jahrh. erhielt ihr Bild jene klassische Vollendung, die natürlich nicht der Wirklichkeit, sondern einem gemachten Ideal entstammt, und in welcher sich namentlich die ital. Maler auszeichneten. Nach ital. und span. Ausdrucksweise nennt man die abgebildete M. „Madonna". Mariaborg Mariaf

Maria, Königin von England, Tochter Heinrich VIII. und Katharina's von Aragon, geb. 1516, wurde 1534 durch ihren Vater als unehelich erklärt, 1544 jedoch wieder rehabilitirt, 1553 durch ihren Bruder Eduard VI. von der Thronfolge wieder ausgeschlossen, folgte ihm jedoch, da das Volk sich für sie erklärte, ließ ihre Nebenbuhlerin Johanna Gray und deren Verwandte hinrichten, begann, streng katholisch erzogen, die Protestanten zu verfolgen, heiratete 1554 Filipp, den spätern II., von Spanien, bat ihm zu Liebe den Papst um Wiederaufnahme Englands in die kathol. Kirche, ließ die Reformatoren Latimer, Ridley und Cranmer und viele andere Protestanten verbrennen, und starb 1558, vom Volke als die „blutige M." verflucht und gebrandmarkt. Ihr folgte ihre Schwester Elisabeth. M. Einsiedel

Maria Stuart, Königin von Schottland, Tochter Jakobs V., geb. 1542 zu Linlithgow, wurde schon als Kind von wenigen Monaten Königin, aber in Frankreich erzogen, heiratete 1558 den Delfin Franz, der als Franz II. König wurde, kehrte 1561 als Witwe nach Schottland zurück, machte Ansprüche auch auf den engl. Thron, zeigte sich den Protestanten feindlich, ehelichte 1565 ihren Vetter Heinrich Darnley, welcher 1566 ihren Vertrauten und Sekretär Rizzio ermorden ließ, und den sie, nachdem sie ihren Sohn Jakob geboren, 1567 krank in die Luft sprengen ließ, heiratete dann den Grafen Bothwell, wurde darauf von den empörten Schotten gefangen gesetzt, 1568 aber durch Anhänger befreit, floh nach England, wo jedoch die Königin Elisabeth sie einkerkern und aus Anlaß einer Verschwörung zu ihren Gunsten 18. Februar 1587 im Schlosse Fotheringhay hinrichten ließ. M. Hi... M. Hu...

Maria von Medici, Königin von Frankreich, Tochter des Großherzogs Franz II. von Toscana, geb. 1573 zu Florenz, heiratete 1600 den König Heinrich IV. von Frankreich, mit dem sie in Spannung lebte, wurde 1610 Witwe, nicht ohne Verdacht auf ihre Urheberschaft, regierte für ihren minderjährigen Sohn Ludwig XIII. in reaktionärem Sinne und verschwenderisch, wurde 1617 von ihrem sich emporraffenden Sohne gefangen gesetzt, floh 1619, führte mit ihm Krieg, unterlag mit ihrem Einflusse gegenüber dem Kardinal Richelieu, verließ Frankreich und starb 1642 in Köln. Sie beförderte stets die schönen Künste. M. Kapolna

Maria Theresia, Kaiserin und Königin, Tochter des letzten Habsburgers Karl VI., geb. 1717 in Wien, heiratete 1736 den Großherzog von Toscana, Franz Stefan (später Franz I.) aus dem Hause Lothringen, folgte 1740 ihrem Vater als Beherrscherin der österr. Lande, hatte mit Baiern und dessen Verbündeten (Preußen u. s. w.) den österr. Erbfolgekrieg zu bestehen, in welchem sie Schlesien u. A. verlor, war seit 1745 durch ihren Gemal Kaiserin, wurde aber schon 1765 Witwe, nahm ihren Sohn Josef II. zum Mitregenten, betheiligte sich an den Theilungen Polens, verbesserte die Staatsverwaltung und Rechtspflege, hob die Leibeigenschaft auf, und starb 1780. M. Kulm M. Laka M. major M. pócs

Maria Christina, Königin und Regentin von Spanien, geb. 1806 in Neapel als Tochter des dortigen Königs Franz I., heiratete 1829 den König Ferdinand VII. von Spanien, gebar 1830 ihre Tochter Isabella und 1832 die zweite, Luise, wurde 1833, nach dem Tode

Saint-Martory 1000 Saint-Gaudens M. Sasvar

Margarethen, Margersthausen, Marggrabowa, Margitta, Margit, Falva, Margonin, Margreid, M. bergsö, Klostor, Bründl, Dreieichen, Maria Elend, Enzersdorf, Foelde, Grube, Höfchen, Hütte, Kerke, Lanzendorf, Pfarr, Rain, Radna, Rain, Rast, Ratschitz, Saal, Schein, Tafel, Thann, Veen, Woerth, Zell

ihres Gatten, Regentin an Stelle ihrer Tochter, hatte den langwierigen Bürgerkrieg gegen Don Carlos zu bestehen, wurde nach dessen Beendigung 1840 als Regentin durch Espartero beseitigt, und lebte seitdem fast stets in Frankreich. Seit 1833, öffentlich seit 1844, ist sie mit Fernando Muñoz, den sie zum Herzog von Rianzares erhob, verehelicht.

Maria II. da Gloria, Königin von Portugal, geb. 1819 zu Rio Janeiro als Tochter des Kaisers Pedro I. von Brasilien, folgte 1826 ihrem Großvater Johann VI. als Königin von Portugal, welche Krone jedoch ihr Oheim Miguel usurpirte, bis ihn Pedro 1834 vertrieb und M. auf den Thron setzte, — heiratete 1835 den Herzog August von Leuchtenberg, der aber bald starb, und 1836 den Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg, von dem sie mehrere Kinder erhielt, und starb 1853 in Lissabon.

Marie Antoinette, Königin von Frankreich, Tochter Kaiser Franz I. und der Maria Theresia, geb. 1755 in Wien, wurde 1770 Gattin des franz. Thronfolgers Ludwig, der 1774 als XVI. König wurde, erfuhr von einer ihr feindlichen Hofpartei die abscheulichsten Verdächtigungen, die sie dem Volke verhaßt machten, zeigte sich während der Revolution energischer, als ihr Gemahl, theilte seit August 1792 dessen Gefangenschaft, und wurde nach dessen Tode unter den empörendsten Anklagen 16. Oktober 1793 guillotinirt.

Marie Louise, Kaiserin der Franzosen, geb. 1791 als Tochter des deutschen Kaisers Franz II., wurde 1810 Gattin des franz. Kaisers Napoleon, 1811 Mutter des Königs von Rom, 1812 in Abwesenheit des Kaisers Regentin, verließ nach dessen erster Abdankung Frankreich, wurde 1816 Herzogin von Parma und starb 1847 in Wien. Denselben Namen führte auch die Gattin Karls IV. von Spanien (Tochter Herzog Filipps von Parma, geb. 1751, gest. 1819) und ihre Tochter, die Gattin Ludwigs von Parma, 1801—1807 Königs von Etrurien (geb. 1782, gest. 1824 als Herzogin von Lucca).

Mariana (Juan), span. Geschichtschreiber, geb. 1536 zu Talavera, wurde Jesuit, lehrte Theologie in Rom und Paris, schrieb in latein. und span. Sprache eine Geschichte Spaniens, und starb 1623 zu Madrid.

Mariazell, Flecken und besuchter Wallfahrtsort bei Bruck in Steiermark, mit kostbar ausgeschmückter Kirche und großem kaiserl. Eisengießwerk.

Marienbad, Stadt und Badeort im böhm. Kreise Eger, in hübscher Gegend, mit 1200 E., 5000 Kurgästen jährlich und kalten Mineralquellen.

Marienburg, Stadt im preuß. Reg.-Bezirk Danzig, in fruchtbarer Gegend an der Nogat, mit 8000 E., großer Schiff- und Eisenbahngitterbrücke, dem Residenzschlosse des ehemaligen Deutschordens-Hochmeisters und bedeutendem Holzhandel. M. war 1309—1466 Sitz der Hochmeister.

Marienwerder, Hauptstadt eines preuß. Reg.-Bezirks in der Provinz Preußen, nahe der Weichsel schön gelegen, mit 11,000 E., schönem Schloß und Domkirche, — wurde 1233 vom Deutschen Orden gegründet.

Marignano oder Melegnano, Flecken bei Mailand in der Lombardei, mit 4500 E., berühmt durch die Schlacht vom 13. und 14. Sept. 1515, in welcher die für das Haus Sforza kämpfenden Schweizer trotz heldenmütiger Wehr dem franz. König Franz I. unterlagen.

Marino (San-), kleine Republik in Italien, hügeliges Gebiet zwischen den Provinzen Urbino und Forli, wenig über 1 □M. groß mit etwas über 7000 E., stammt nach der Sage von dem Steinhauer und gewesenen Soldaten Marinus, der sich im 3. Jahrh. dort als Einsiedler niederließ, und bewahrte ihre Unabhängigkeit sowol gegen die Päpste, als gegen Napoleon. Die Souveränetät wird nach der Verfassung von 1847 durch einen großen Rat ausgeübt, dessen 60 Mitglieder auf Lebenszeit vom Volke aus Adel, Bürgern und Landbewohnern gewählt werden, die Regierung durch den Rat der Zwölf, die Justiz durch zwei auswärtige Rechtsgelehrte. An der Spitze der Verwaltung stehen zwei Hauptleute. Die Staatsschuld beträgt 6000 Fr., das Heer gegen 1200 Mann. Die Stadt San-M. an einem felsigen Bergabhange hat 1000 E. und 7 Kirchen.

Marino oder Marini (Giambattista), ital. Dichter, geb. 1569 in Neapel, glänzte an den Höfen von Turin und Paris durch seine geschmacklosen Hirtengedichte, und starb 1625 bei Neapel.

Marius (Gajus), röm. Feldherr, war als Sohn eines Landmannes zu Arpinum in Latium 157 v. Chr. geboren, diente 133 in Spanien, 109 gegen Jugurtha in Afrika, wurde 107 Konsul und schlug den Jugurtha, zog sich hiedurch die Eifersucht des Patriciers Cornelius Sulla zu, schlug 102 die Teutonen bei Aquä Sextiä in Gallien (Aix) und 101 die Kimbern auf den raudischen Feldern bei Verona, stieg zum sechsten Mal zur Konsulwürde, setzte seinen schon früher begonnenen Kampf gegen die Vornehmen fort, an deren Spitze sein Feind Sulla stand, geriet mit Diesen in einen Bürgerkrieg, mußte entfliehen, kehrte 87 aus Afrika zurück, eroberte Rom, wo er gegen seine Feinde mordend wütete, und starb 86 kurz nach seiner siebenten Konsulwahl.

Mark hieß ehedem: 1) die Einheit der deutschen Münzsysteme, deren Ursprung und Entwickelung jedoch nicht historisch aufgehellt sind, deren Gebrauch aber urkundlich 1042 zuerst

vorkommt; 2) eine Landes- oder andere Grenze, und darnach ein Gebiet, besonders ein solches an der Grenze des deutschen Reiches, z. B. Dänemark, Steiermark. Andere M. waren Brandenburg, Lausitz, Mähren, Oesterreich, Kärnten u. s. w., und an ihrer Spitze standen **Markgrafen**, später, nachdem die alte Bedeutung aufgehört hatte, franz. Marquis, ital. Marchesi (Einzahl Marchese) genannt und zu Adelsstufen geworden, welche zwischen den Herzog und Grafen kamen.

Mark heißt in der Anatomie das die hohlen Knochen ausfüllende Fettgewebe (Knochenmark), das in der Wirbelsäule befindliche Bündel von Nervenfasern (Rückenmark) und der Inhalt der einzelnen Nervenröhren (Nervenmark), — in der Botanik der innerste Theil der Stengel, Stämme, Aeste, Zweige und Wurzeln.

Markomannen, ein deutsches Volk, wohnten zu Cäsars Zeit am mittlern und obern Main und bildeten seit 10 v. Chr. unter Marbod mit anderen Stämmen ein Reich in Böhmen, das sich bis zur Donau ausdehnte, suchten weiter südlich vorzudringen, wurden jedoch in fünfzehnjährigem Kriege (166—180 n. Chr.) und wieder 270 von den Römern zurückgeworfen.

Markus, angeblicher Verfasser eines Evangeliums, stammte aus Jerusalem, war Begleiter des Paulus und des Barnabas, und soll als Märtyrer gestorben sein. Er ist der Schutzheilige Venedigs. Das nach ihm benannte Evangelium ist nach den neuesten Forschungen das älteste vorhandene, wenn auch nicht das wirklich älteste.

Markus Aurelius Antonius, röm. Kaiser, geb. 121 n. Chr., folgte seinem Adoptivvater Antoninus Pius 161, hatte seinen Adoptivbruder Lucius Verus zum Mitregenten, besaß bedeutende Gelehrsamkeit, besiegte die Parther, verlor 169 Verus durch die Pest, schlug 178 auch die Quaden in Ungarn und die Markomannen, und starb 180 während des Krieges in Wien. Er schrieb in griech. Sprache „Betrachtungen über sich selbst". Ihm folgte sein nichtswürdiger Sohn **Commodus**.

Marlborough (Joh. Churchill, Herzog v.), engl. Feldherr und Staatsmann, geb. 1650 in der Grafschaft Devon, diente schon mit 16 Jahren gegen die Mauren in Afrika; später befand er sich in franz. Diensten, seit 1678 aber in englischen, beförderte den Sturz Jakobs II., erhielt den Titel M. durch Wilhelm III., leitete nach dessen Tode seit 1702 den Staat, führte seit 1703 neben Prinz Eugen den span. Erbfolgekrieg gegen Frankreich, erfocht mehrere Siege, besonders 1709 bei Malplaquet, wurde aber in England der Unterschlagung angeklagt und 1712 entsetzt; 1716 vom Schlage getroffen, starb er erst 1722. Seine Gattin Sara Jennings, geb. 1660, verheiratet 1678, wurde 1683 Ehrendame der spätern Königin Anna, vergab nach deren Thronbesteigung Aemter und Würden, trat 1711 zurück, und starb 1744.

Marlow (Christof), engl. dramatischer Dichter, geb. 1563 in Canterbury, wurde 1593 in einem Streithandel getödtet. Sein bedeutendstes Drama ist „Dr. Fausts Leben und Tod".

Marly, Flecken an der Seine bei Paris, mit schönem Lustschlosse, prächtigen Gärten und berühmten Wasserwerken.

Marmorameer heißt der zwischen den beiden Meerengen des Bosporus und der Dardanellen und zwischen Europa und Asien befindliche Meerestheil, von ovaler Gestalt, 30 M. lang und 10 breit. Es ist benannt nach der Insel Marmora.

Marmaros, ungar. Komitat an der Grenze Galiziens und der Bukowina, meist gebirgig, größtentheils von Ruthenen und Walachen griech. Kirche bewohnt.

Marmont (Aug.), franz. Marschall, geb. 1774 zu Chatillon, machte die Feldzüge der Republik und Napoleons mit, verwaltete und vertheidigte Dalmatien, wurde 1809 Herzog von Ragusa und Marschall, 1811 Oberbefehlshaber in Portugal, unterwarf sich 1814 den Bourbons, wurde Pair, kämpfte 1830 gegen die Julirevolution und starb 1852 in Venedig.

Marmontel (Joh. Franz), franz. Schriftsteller, geb. 1723 in Limousin, schrieb Tragödien, Opern und „moralische Erzählungen", und starb 1799 bei Evreux.

Marmor nennt man alle polirfähigen Kalksteinarten. Der einfache, d. h. blos aus Kalk bestehende M. zerfällt in den weißen, schwarzen, roten und gelben. Der zusammengesetzte M. enthält auch Chlorit, Serpentin oder Talk u. s. w., der Muschelmarmor Schalthiergehäuse. Der weiße M. ist der edelste und dient vorzüglich zu Bildhauerarbeiten.

Marne, Nebenfluß der Seine in Frankreich, entspringt auf dem Plateau von Langres, fließt n.-w., dann westwärts, und mündet bei Charenton. Durch Kanäle steht die M. mit dem Rhein u. a. Flüssen in Verbindung. Nach ihr benannt sind 2 Depart. der ehemaligen Champagne. Das Dep. der M., an der mittlern M., ist meist eben und fruchtbar, besonders an Wein, hat 380,000 E. und zur Hauptstadt Chalons. Das der obern M., an den Quellen des Flusses, ist hügelig und fruchtbar, reich an Eisen, hat 255,000 Einw. und zur Hauptstadt Chaumont.

Marokko, im Lande selbst El-Gharb, ein Reich im n.-w. Afrika, 12,210 □M. groß, besteht aus den höchsten Theilen des Atlasgebirges, einem Theile der Wüste Sahara und mehreren unerforschten Gegenden. Die 3 Millionen zählenden Bewohner sind Kabylen (Urbewohner), auch Schellöchen oder Amazirghen genannt, Mauren, Beduinen und Juden, und

Marot Clément poète 1495–1544

Maromme 4000 Rouen

mit Ausnahme der Letzteren sämmtlich Mohammedaner. An der Spitze des Staates steht der despotische Sultan, in Europa Kaiser genannt, der sich den Statthalter Gottes nennt. Der Despotismus beeinträchtigt jeden Fortschritt. Das Heer besteht meist aus schwarzen Sklaven. Das Reich entstand aus einem der mehreren Staaten, in welche das Weltreich der Chalifen zerfiel. Mehrere Dynastien folgten sich, zuletzt im 16. Jahrh. die noch jetzt herrschenden Scherife von Tafilelt. Unter ihnen zeichnete sich im 17. und 18. Jahrh. Mulei-Ismael durch seine Grausamkeit aus, und Mulei-Abderraman (1822—1859) verwickelte sich durch Unterstützung Abdelkaders in Krieg mit Frankreich, den die Schlacht am Isly 1844 zu Ungunsten M.'s beendigte und an dessen Stelle ein Krieg zwischen M. und Abdelkader trat, dem ersteres durch den Sturz des Letztern entging. Einen 1859 mit Spanien ausgebrochenen Krieg entschied 1860 der span. Sieg bei Tetuan. — Die Hauptstadt M., auf einer Hochebene am Atlas, 1072 gegründet, hat kaum 100,000 (früher 700,000) E., schöne Moscheen und einen imposanten Sultanspalast, auch bedeutende Lederfabrikation.

Maroniten, eine christliche Sekte in Syrien, seit dem 6. Jahrh. bestehend, bildet, 120—130,000 Seelen stark, am Libanon ein besonderes politisches Ganzes, spricht arabisch (der Gottesdienst ist syrisch), anerkennt den Papst als Oberhaupt, behält jedoch ihre alte Kirchenverfassung mit Priesterehe. Ihre früher aristokratische politische Verfassung ist seit 1858 beseitigt. Mit den Drusen stehen sie unter dem christlichen Pascha des Libanon.

Maronneger heißen in Westindien und Guinea die entlaufenen und in den Gebirgen und Wäldern frei lebenden Negersklaven, welche schon seit dem 17. Jahrh. mit den Weißen in beständigem Kampfe lagen, jedoch überall, wo die Sklaverei aufgehoben wird, naturgemäß verschwinden.

Marquesas-Inseln, auch Mendana's und Nukahiva-Archipel, eine polynesische Inselgruppe im östl. Großen Ocean, 1595 vom Spanier Mendaña entdeckt und nach dem damaligen Vicekönig von Peru, Marquis Mendoza, benannt, umfaßt 22½ □M. und 10,000 E., ist vulkan. Ursprungs und befindet sich seit 1842 in franz. Besitze. Die größte der 12 Inseln ist Nukahiva (gegen 8 □M. und 3768 Fuß hoch), welche mit ihren nächsten Nachbaren auch „Washingtons-Inseln" genannt wird. Die Bewohner sind schön, aber sittenlos.

Marrast (Armand), franz. Politiker, geb. 1801, war republikanischer Journalist, wurde deshalb 1834 verhaftet, entkam nach London, kehrte 1838 zurück, wurde 1848 Mitglied der provisorischen Regierung und Maire von Paris, und starb 1852.

Marryat (Frederick), engl. Romanschriftsteller, geb. 1792 in London, trat 1806 in den Seedienst, bereiste alle Meere, zuletzt als Flottenkapitän, trat seit 1829 mit Romanen auf, die meist das Seeleben zum Gegenstande hatten, und starb 1848.

Mars, ursprünglich Mavors, altitalien. Gott, der später mit dem griech. Ares, der verzehrenden, streitbaren Sonne, zusammenfiel und als „Kriegsgott" galt, in der Mythologie als Sohn des Jupiter und der Juno und als Geliebter der Venus, bisweilen auch als Vater des Amor erscheint und in kriegerischer Rüstung abgebildet wird.

Mars, der vierte Planet in der Entfernung von der Sonne, welche 32 Mill. Meilen oder 1½ soviel wie jene der Erde beträgt, hat rötliches Licht, eine Axenumdrehung von 24 Stunden 37 Minuten und eine Umlaufszeit von fast 687 Tagen. An seinen Polen glaubt man Schneezonen entdeckt zu haben.

Marsala, Stadt in der italien. Provinz Trapani im äußersten Westen der Insel Sicilien, mit 18,000 (die Gemeinde 31,000) E., berühmt durch ihre Weine und die Landung Garibaldi's 1860, — steht theilweise auf den Ruinen von Lilybäum.

Marschall (altdeutsch Marchschalk, d. h. Pferdediener) bedeutete im Mittelalter zuerst einen Stallmeister, wurde später der Titel vornehmer Dienstleute, so im deutschen Reiche des Herzogs von Sachsen als Reichsmarschalls, und endlich ein militärischer Rang, der höchste in den Armeen.

Marschland heißt in Norddeutschland, entgegengesetzt dem Geestland, ein aufgeschwemmter fruchtbarer Boden, Marschen größere Landstriche, welche vorherrschend diese Eigenschaft besitzen.

Marschner (Heinrich), deutscher Musiker, geb. 1796 zu Zittau in Sachsen, trat seit 1816 als Komponist auf, schuf mehrere Opern, wie „Templer und Jüdin", „der Vampyr", „Hans Heiling" u. s. w., und starb 1861.

Marseillaise, franz. Kriegslied, welches 1792 in Straßburg durch den Offizier Claude Josef Rouget de Lisle (geb. 1760) in einer Nacht gedichtet und komponirt wurde und obigen Namen erhielt, weil sie in Paris zuerst durch ankommende Marseiller Krieger bekannt wurde. Rouget mußte selbst vor der Schreckensherrschaft fliehen und starb 1836.

Marseille, Hauptstadt des französ. Depart. der Rhonemündungen, am Mittelmeer in schöner Lage, im 6. Jahrh. v. Chr. als Massalia von griech. Kolonisten aus Fokäa gegründet, mit etwa 300,000 E., hohen Häusern, platten, von Bäumen beschatteten Dächern, prächtigen Straßen, erzbischöflichem Palast, großem Theater, Markthalle, Münzgebäude, neuen Hafenbassins, großer Rhede, medicinischer Schule, mehreren anderen Lehranstalten, vielen

553.000 en 1911

Marseillan 5000 Béziers

Fabriken, besonders für Seife, Oel u. s. w., großartigem Handel und Verkehr von über 14,000 ankommenden und abgehenden Schiffen.

Marsfeld, Ebene am Tiber im alten Rom, dem sie zu Volksversammlungen, kriegerischen und gymnastischen Uebungen diente, seit der spätern röm. Zeit aber überbaut. Das sog. M. in Paris heißt richtiger Märzfeld (s. d.).

Martaban, ehemalige engl. Provinz in Hinterindien, jetzt Theil der Provinz Britisch-Birmanien (Pegu), am untern Saluen und dem Golf von M., seit 1826 britisch, mit der gleichnam. ehemaligen Hauptstadt, die jetzt nur noch ein Dorf ist. Wichtiger ist Maulmain.

Martialis (Marcus Valerius), röm. Dichter, geb. in Spanien 40 n. Chr., lebte in Rom als Dichter und Kaiserschmeichler, und starb in seinem Vaterland 100 n. Chr. Seine Epigramme schildern die sittliche Verdorbenheit jener Zeit treffend.

Martignac (Gaye, Vicomte v.), französ. Staatsmann, geb. 1776 in Bordeaux, war 1823 Civilkommissär bei dem Feldzuge nach Spanien, wurde 1829 Minister, bemühte sich, Versöhnung der Parteien herbeizuführen, mußte jedoch bald wieder abtreten, da der Hof jenes nicht wollte, und starb 1832.

Martigny, deutsch Martinach, Städtchen im schweiz. Kanton Wallis, am Winkel des Rodan und am Beginne des St. Bernhard-Passes, mit bedeutendem Touristenverkehr.

Martin, ein Heiliger, lebte im 4. Jahrh., war seit 375 Bischof von Tours und baute das Kloster Marmoutiers.

Martinez de la Rosa (Francisco), span. Staatsmann, geb. 1789 in Granada, spielte eine gemäßigte Rolle in der Politik, wurde nach manigfachen Verfolgungen 1834 Ministerpräsident, 1844 und 1857 wieder, auch öfter Gesandter an fremden Höfen, und starb 1862. Er schrieb auch mehrere poetische Werke.

Martinique, Insel unter den kleinen Antillen in Westindien, 18 □M. groß, mit 136,000 E., meist Neger, 1493 von Spaniern entdeckt, 1635 von Franzosen kolonisirt, 1664 von der franz. Regierung gekauft, mehrmals von den Engländern erobert, doch wieder herausgegeben, vulkanisch, doch nicht mehr thätig, gesund, reich an Zuckerrohr; Hauptstadt ist Fort de France mit 13,300 E.

Martius (Karl Friedr.), deutscher Naturforscher, geb. 1794 zu Erlangen, unternahm 1817—1820 mit Spix eine Reise nach Brasilien, dessen Flora er durchforschte, und war bis 1864 Direktor des botanischen Gartens in Erlangen.

Maryland, einer der Verein. Staaten von Nordamerika, am Ufer der Chesapeakbai des atlant. Oceans, fruchtbar, 441 □M. groß, mit 690,000 E., darunter 516,000 Weiße, und bedeutendem Handel, erhielt 1632 seinen Namen zu Ehren der Königin Maria durch kathol. Kolonisten, und trat 1788 zur Union. Hauptst. ist Annapolis, größte Stadt Baltimore.

März, bei den alten Römern der erste, jetzt der dritte Monat des Jahres, nach dem Gott Mars benannt, im Beginne des Frühlings.

Märzfeld nannten die Franken unter den Merowingern die im März abgehaltene Volksversammlung, die aber durch Pipin 755 in den Mai verlegt wurde und seitdem Maifeld hieß. Das M. in Paris wurde, weil im Französ. gleichlautend wie das röm. Marsfeld (Champ de Mars), irrtümlich „Marsfeld" genannt. Es ist ein großer viereckiger Platz, von Gräben und Alleen eingefaßt, auf welchem 1790, 1794 und 1815 große politische Festlichkeiten stattfanden.

Masaccio (eigentlich Tommaso Guidi), italien. Maler, 1402 im Gebiete von Florenz geb., starb 1443 in Florenz. Er war der Erste, welcher sich völlig von der Strenge des Mittelalters befreite und Kenntniß des menschlichen Körpers verriet.

Masaniello (eigentlich Thomas Aniello), neapol. Volksführer, ein Fischer aus Amalfi, stellte sich 1647 an die Spitze des Aufstandes gegen die span. Herrschaft, wurde Herr Neapels, unterhandelte mit dem Vicekönig, wurde aber nach wenigen Tagen wegen der Despotie, die er sich erlaubte, vom Volke ermordet.

Masenderan, pers. Provinz im S. und S.-O. des kasp. Sees, an der Küste eben, doch an das Elbrusgebirge angelehnt, fruchtbar, reich an Vie, mit ungastlicher, roher Bevölkerung. Hauptstadt ist Sari, bedeutendster Ort Balfrusch.

Maser nennt man solche Gefäß- oder Holzzellenbündel im Holze der Bäume, welche durch die Unregelmäßigkeit ihres Verlaufs allerlei Figuren bilden und leicht Politur annehmen.

Masern oder Röteln, eine ansteckende Krankheit, erscheinend in roten Flecken auf der Haut, welche sich dann kleienförmig abschuppt. Zu ihrem ungefährlichen Verlaufe ist eine gewisse Temperatur nötig. Verschont von den M. bleiben nur Kinder unter einem Jahr und Greise.

Maskat oder Omân, ein arab. Staat im O. der Halbinsel außerhalb der Straße von Ormus, unter einem Sultan, welchem auch ein Theil der persischen und beludschischen Küste und vor 1856 auch eine große Küstenstrecke in Ostafrika mit dem Mittelpunkte Zanzibar gehörten; gegenwärtig jedoch sind die asiat. und afrikan. Besitzungen unter zwei Brüder getheilt. Die Bewohner von M. sind theils Mohammedaner, theils Pantheisten ohne Dogma und

Gottesdienst und zählen 5—600,000 Seelen. Der Staat ist jedoch faktisch von England abhängig. Die Hauptstadt M. am arab. Meere, an einer fischreichen Bucht, hat 50,000 E. und ungesundes Klima, aber bedeutenden Handel.

Masora heißt die jüd. Sammlung von Erläuterungen der Bibel, welche aus der letzten Zeit vor Christus stammt, aber erst im 11. Jahrh. vollendet wurde.

Masovien hieß im ehemaligen Polen die Gegend an Weichsel, Bug und Narew, mit Warschau, Plock u. s. w., und ihre Bewohner Masuren; letztern Namen trägt auch ein Theil von Ostpreußen, der von Polen bewohnt ist.

Maß ist die Art und Weise, die Dimensionen der Körper nach Länge, Breite und Tiefe zu bestimmen. Erst seit neuerer Zeit wurden einheitliche Maße eingeführt. Das gelungenste System der Maße ist das französische sog. metrische (s. Meter). Außerhalb Frankreich bildet meist der Fuß (s. d.) von sehr verschiedener Länge die Einheit des Längenmaßes, während die Abtheilungen des Flächen- und Körpermaßes sehr verschieden sind.

Massa, italien. Provinz-Hauptstadt am Fuße der Apenninen, nahe dem tyrren. Meere, mit 5000 (das Gebiet 15,000) E. Das ehemalige Herzogtum M. und Carrara hatte auf $4\frac{1}{2}$ □M. 20,000 E. und war in der Familie Cibo erblich, bis es 1741 durch Heirat an Modena und mit diesem 1860 an das neue Königreich Italien fiel.

Massachusetts, einer der Verein. Staaten von Nordamerika, am atlant. Ocean, von New-Hampshire, Vermont, Neuyork, Konnektikut und Rode-Island umgeben, 368 □M. groß, im Innern gebirgig, wenig fruchtbar, mit 1,400,000 sehr gewerbsamen Einw., wurde 1628 von engl. Puritanern angesiedelt, war der Mittelpunkt der Erhebung gegen England, und hat zur Hauptstadt Boston.

Massaua, Stadt am roten Meer, auf einer Insel nahe der afrikan. Küste, mit 5000 mohammedan. Einw. von meist abyssin. Abstammung und bedeutendem Handel, — 1557 von den Türken dem äthiop. Reiche abgenommen.

Masséna (André), franz. Marschall, geb. 1758 in Nizza, trat 1775 in franz. Dienste, machte die Kriege der Republik mit, befehligte 1798 in Rom, besiegte 1799 die Oesterreicher und Russen bei Zürich, schlug 1806 die Engländer in Calabrien, wurde 1807 Herzog von Rivoli und 1809 Fürst von Eßling, führte 1810 und 1811 den Oberbefehl in Spanien, wurde 1814 Pair, und starb 1817.

Massillon (Joh. Bapt.), franz. Prediger, geb. 1663 zu Hières, wurde Klostergeistlicher, 1704 Hofprediger, 1717 Bischof von Clermont, 1719 Akademiker, und starb 1742.

Mastdarm, s. Darm.

Mastix ist das Harz eines Baumes der Mittelmeerländer, welches zu medicin. Zwecken und zu Firnissen verwendet wird.

Mastodon, urweltliches elefantenähnliches Thier.

Mastricht, Hauptstadt der holländ. Provinz Limburg, an der Maas, mit 27,000 E., Festung, Citadelle, bedeutender Leder- u. a. Fabrikation und großen Steinbrüchen mit verwickelten Gängen und Versteinerungen.

Masuren, s. Masovien.

Matamoros, Hauptstadt eines neu gebildeten Staates des mexikan. Bundes, am Rio Grande und der Grenze von Texas, nahe dem mexikanischen Golf, regelmäßig gebaut, mit 12,000 E. und bedeutendem Hafen.

Materialismus (von Materie, d. h. sinnlich Wahrnehmbares, Stoff) heißt jede Lehre, welche nur Das als existirend anerkennt, was körperlich, mit den Sinnen wahrnehmbar ist, das Geistige also nicht oder nur als Ausfluß des Körperlichen. Mehrere griech. Filosofen, zuerst Leukippos, lehrten den M., in der Neuzeit zuerst der Engländer Hobbes. Im 18. Jahrh. herrschte der M. in der franz. Filosofie, doch nicht in wissenschaftlich begründeter Weise, sondern nur aus Opposition gegen den Dogmatismus und Spiritualismus. Wissenschaftlich ausgebildet haben ihn im 19. Jahrh. deutsche Gelehrte, wie Feuerbach, Moleschott, Büchner, Vogt u. A.

Mathematik ist die Lehre von den Größen und ihrer Berechnung. Ihre Resultate sind untrüglich und die M. daher die zuverlässigste Wissenschaft. Sie zerfällt in die reine und angewandte M.; zur ersten gehören die Arithmetik, die sich mit den Zahlen, und die Geometrie, die sich mit den Räumen beschäftigt, — zur angewandten die Geodäsie, Mechanik, Statik, Hydraulik, Optik, Astronomie, Chronologie u. s. w.

Mathew (Theobald), Mäßigkeitsapostel, geb. 1790 zu Thomastown in Irland, wurde 1814 kathol. Priester, hielt seit 1833 in Irland, England und Amerika Vorträge gegen den Genuß geistiger Getränke, erhielt großen Anhang und die besten Versprechungen, die jedoch wieder vergessen wurden, und starb 1856 in Queenstown.

Mathilde, Markgräfin von Toscana, Tochter des Markgrafen Bonifaz, geb. 1046, unterstützte den Papst Gregor VII. im Kampfe gegen Kaiser Heinrich IV., schenkte 1077 oder 1079 ihre Güter der Kirche, und starb 1115.

Mathy (Karl), deutscher Staatsmann, geb. 1806 zu Mannheim, betheiligte sich an der

Bewegung von 1830 in radikalem Sinne, mußte deshalb in die Schweiz fliehen, verfolgte aber 1848 die Republikaner, bekleidete seit 1858 Bankstellen in Gotha und Leipzig, wurde 1863 bad. Minister, und starb 1868 in Karlsruhe.

Matterhorn (franz. Cervin, ital. Silvio), Berg in der Kette der pennin. Alpen, an der Grenze des schweiz. Kantons Wallis und Italiens, 4482 Meter hoch, berühmt durch die erste unglückliche Besteigung von 1865, bei welcher drei Engländer und ein Führer todt fielen, nachdem sie mit einem Vierten und zwei weiteren Führern die Spitze glücklich erreicht hatten.

Matthäus, Apostel, Sohn des Alfäus, aus Galiläa, von Jesus berufen, endete auf unbekannte Weise, und wird als Verfasser eines Evangeliums genannt, welches nach einem ältern bearbeitet ist, und zwar in judenchristlichem Sinne, und kaum vor dem 2. Jahrh. n. Chr.

Matthias, deutscher Kaiser, geb. 1557 als Sohn des Kaisers Maximilian II., versuchte 1577 sich an die Spitze der Niederländer zu stellen, jedoch umsonst, wurde 1595 Statthalter in Oesterreich für den in Prag lebenden Kaiser Rudolf II., seinen Bruder, erzwang 1611 von Diesem die Abtretung Böhmens, wurde nach dem Tode Desselben 1612 zum Kaiser gewählt, versuchte 1617 umsonst, die beiden konfessionellen Bündnisse der Union und Liga zu beseitigen, sah 1618 den dreißigjährigen Krieg ausbrechen, und starb ratlos 1619.

Matthias Corvinus, König von Ungarn, Sohn des Helden Johann Hunyad, geb. 1443, wurde 1458 König, kämpfte gegen Türken, Polen und Oesterreicher, eroberte Wien, und starb dort 1490.

Matthisson (Friedr.), deutscher Dichter, geb. 1761 bei Magdeburg, war Erzieher an verschiedenen Orten, und starb 1831 bei Dessau. Seine Gedichte haben einen gefühlvollen, doch oft weichlichen Charakter.

Maulbeerbaum, Baumgattung aus der Familie der Nesselgewächse, mit dichten Blütenähren und Blütenhüllen, die zu unächten Beeren werden. Mit den Blättern werden die Seidenraupen gefüttert. Man unterscheidet den schwarzen, weißen und roten M.

Maulmain, Hauptort der brit. Besitzung Martaban in Hinterindien, am Saluen, 1826 gegründet, mit 45,000 E. und bedeutend aufblühendem Handel.

Maulthiere nennt man die Sprößlinge von Eselhengsten und Pferdestuten, Maulesel diejenigen von Pferdehengsten und Eselstuten. Erstere sind den Pferden, letztere den Eseln ähnlicher; Jene werden zum Reiten und Lasttragen, Diese nur zu letzterm verwendet. Fortpflanzungsfähig sind weder die einen, noch die anderen.

Maulwurf, Gattung der insektenfressenden Säugethiere, mit knorpeligem, beweglichem Rüssel und kleinen, doch nicht blinden Augen, unter der Erde in selbst gegrabenen Gängen lebend, dem Gartenbau durch Aufwerfen der Erde schädlich, aber durch Vertilgung schädlicher Insekten nützlich.

Maupertuis (Pierre Louis Moreau de), franz. Mathematiker, geb. 1698 zu St. Malo, wurde 1723 Akademiker, 1736 nach Lappland geschickt, um die Gestalt der Erde zu bestimmen, 1740 Präsident der Akademie in Berlin, und starb 1759 in Basel.

Mauren, ein Volk Nordafrika's, das aber nicht von den alten, den Römern bekannten M. stammt, sondern aus M. und Arabern gemischt ist, und nach welchen man oft alle Afrikaner, und irriger Weise sogar die Neger, Mohren nennt. Die M. sind flegmatisch, feig, hinterlistig, geizig und grausam, ihre Gesichtszüge aber schön, sanft und melancholisch. Das von den alten M. bewohnte Land, das jetzige Marokko, hieß im Altertum nach ihnen Mauretanien oder Mauritanien, welches eigene Könige hatte, die seit 32 v. Chr. von den Römern eingesetzt wurden, bis es 43 n. Chr. völlig röm. Provinz wurde. Die ächten Nachkommen der alten M. heißen jetzt Amazirghen.

Maurice (Saint=), Städtchen im schweiz. Kanton Wallis, am Rodan und an einem Engpasse zwischen diesem und dem Gebirge, ehemals Sitz des jetzigen Bistums Sitten, mit 1500 E., einer bischöflich betitelten Chorherren=Abtei und verschiedenen merkwürdigen Altertümern.

Mauritius (franz. Isle-de-France), eine der Maskarenischen Inseln, östl. von Madagaskar und n.=ö. von Bourbon, fast 21 □M. groß, steil, terrassenförmig und reich bewaldet, bis zu 2665 Fuß steigend, wasserreich, mild, gesund und fruchtbar, besonders an Zucker, hat wenigstens 400,000 E. (Neger, Madagassen, Inder und Chinesen, wenig Europäer). Herrschende Sprache ist die französische. Entdeckt wurde M. 1505 durch den Portugiesen Mascarenhas, kam 1598 an Holland, 1715 an Frankreich, unter dem sie Isle-de-France hieß, und 1810 an England, dessen Gouverneur auch die Seschellen, Amiranten u. a. Inseln verwaltet.

Maurokordatos, griech. Fanarioten=Familie, welcher mehrere Hospodaren der Moldau und Walachei angehörten, und auch Alexander M., geb. 1791 in Konstantinopel, im griech. Aufstande Haupt der bürgerlichen Partei, oft Minister und Gesandter, gest. 1865.

Mauromichalis, griech. Mainotenfamilie, deren bedeutendstes Glied, Peter, geb. 1775, im griech. Freiheitskampfe mit Maurokordatos gegen Kolokotronis hielt, zur Opposition gegen Kapodistrias gehörte, welchen sein Bruder und dessen Sohn 1831 ermordeten, und 1848 starb.

Maus, Gattung der Nagethiere, mit spitzer Schnauze, langem Schwanze, zerfällt in die Ratten und die eigentlichen Mäuse. Arten der letzteren sind: die Haus-, die Wald-, die Brand- und die Zwergmaus. Katzen, Igel und Eulen sind ihre Feinde. Die Scheer- und Feldmaus gehören zu einer besondern Gattung, den Wühlmäusen.

Mausoleum (griech. Mausoleion) hieß im Altertum das zu den Weltwundern gerechnete Grabmal des karischen Königs Mausolos in Halikarnassos, errichtet von seiner Witwe Artemisia 353 v. Chr., und wird seitdem jedes ausgezeichnete Grabmal genannt.

Maximilian hießen zwei deutsche Kaiser. M. I., Sohn Kaiser Friedrichs III., geb. 1459, erwarb 1478 durch seine Ehe mit Maria, der Tochter Karls des Kühnen, die burgund. Lande, verlor jedoch seine Gattin schon 1482, kämpfte um seine Erbschaft, sowol mit Frankreich, als mit seinen durch letzteres empörten Unterthanen, die ihn 1488 in Brügge sogar gefangen nahmen, war seit 1486 röm. König, schlug 1490 und 1491 die Ungarn und Türken, folgte 1493 seinem Vater als Kaiser, heiratete die Erbin der Sforza von Mailand, errichtete einen ewigen Landfrieden und ein Reichskammergericht, unterlag aber 1499 den Schweizern, die sich diesen Neuerungen nicht fügen wollten, im Schwabenkriege, kämpfte mit Frankreich um den Besitz Mailands und den Einfluß in Italien, vergrößerte indessen seine Erblande, und starb 1519 zu Wels in Oesterreich. — M. II., geb. 1527 in Wien, folgte seinem Vater Ferdinand I. 1564 als Kaiser, führte, die Türkenkriege abgerechnet, eine friedliche Regierung, beförderte religiöse Duldung, indem er den Protestanten Glaubensfreiheit einräumte, deren Lehren er selbst geneigt war, beschränkte jedoch die Thätigkeit der Jesuiten zu wenig, und starb 1576.

Maximilian, Kaiser von Mexiko, geb. 1832 zu Wien als Sohn des Erzherzogs Franz Karl, Bruder des Kaisers Franz Josef von Oesterreich, bildete sich im Seewesen aus, heiratete 1857 die Prinzeß Charlotte von Belgien und wurde Generalgouverneur des lombard.-venetian. Königreichs, aus dem er sich 1859 zurückzog, lebte dann meist im Schlosse Miramar bei Triest und nahm dort 1863 die ihm von den mexikan. Aristokraten und Klerikalen auf Empfehlung Napoleons III. angetragene Kaiserkrone an, reiste 1864 nach Mexiko, vermochte aber die Bewohner nicht mit der aufgedrungenen Regierungsform zu versöhnen, erlag endlich, nach Abzug der ihn schützenden französ. Truppen, den mexikan. Republikanern, geriet 1867 kämpfend in Gefangenschaft und wurde am 17. Juni als Usurpator in Queretaro erschossen. Von ihm erschienen Reisebilder und Dichtungen im Drucke.

Maximilian hießen zwei Könige von Baiern. M. I., Sohn Prinz Friedrichs von Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld, 1756 zu Schwetzingen geb., trat 1777 in franz. Dienste, folgte 1795 seinem Bruder Karl als Herzog von Zweibrücken und 1799 dem Kurfürsten Karl Theodor als Beherrscher der Pfalz und Baierns, trat 1805 dem Rheinbunde bei, nahm 1806 den Königstitel an, führte viele Verbesserungen, besonders in Rechtspflege und Unterricht, ein, fiel 1813 von Napoleon ab, gab 1818 dem Lande eine Verfassung, und starb in Nymfenburg 1825. M. II., Sohn Ludwigs I., geb. 1811, bildete sich auf Universitäten und Reisen, folgte 1848 seinem abdankenden Vater als König, befolgte im Ganzen eine freisinnige Politik, beförderte die Wissenschaft, widerstand dem Pfaffentum, kränkelte jedoch und starb schon 10. März 1864 in München.

Mayenne, Fluß in Frankreich, der sich mit der Sarthe zur Maine vereinigt und unter diesem Namen r. in die Loire fällt. Das nach ihm benannte Depart., ein Theil der ehemaligen Provinzen Maine und Anjou, ist meist eben, nur theilweise fruchtbar, hat wichtigen Bergbau, zur Hauptstadt Laval und 375,000 E. Die Stadt M., am gleichnamigen Flusse, ehemalige Festung, hat 10,400 E. und bedeutende Industrie.

Maynooth, Stadt in der Grafschaft Kildare, westlich von Dublin, am Königskanal, mit 2100 E. und großem kathol. Priesterseminar, welches 1795 vom irischen Parlamente gegründet wurde und seit 1845 von der engl. Regierung unterstützt wird.

Mayo, Grafschaft im N.-W. der irischen Provinz Connaught, am atlant. Ocean, buchten- und inselreich, im N. des Innern gebirgig, im S. eben, mit der Hauptstadt Castlebar (3000 E.). Der Ort M. ist nur noch ein elendes Dorf.

Mazarin (Julius), Kardinal und franz. Minister, geb. 1602 zu Rom aus sicil. Familie, trat 1622 in päpstl. Militär-, 1632 in den Staatsdienst als Legat, 1639 in französ. Dienste, wurde 1641 Kardinal und Staatsrat, erhielt sich 1643 nach Ludwig XIII. Tode, trotz der Intriguen der Königin Anna, die er zu gewinnen wußte, am Staatsruder, bekämpfte die Fronde und das Parlament, mußte wiederholt fliehen, bis er 1653 zurückkehren konnte, regierte gewaltig, und starb 1661 in Vincennes, ein ungeheures Vermögen hinterlassend.

Mazatlan, Hauptstadt des gleichnamigen Staates der mexikan. Republik, am großen Ocean und am Eingange des kalifornischen Meerbusens, schön gelegen, mit 15,000 E. und bedeutendem Handel.

Mazeppa (Johann, russ. Iwan Masepa), Kosakenhetman, geb. 1645 in Podolien oder Kleinrußland, wurde als poln. Page von einem Edelmann, der ihn bei seiner Frau traf, entkleidet auf sein Pferd gebunden und dieses fortgetrieben, langte so auf seinem Gute an, ging

1663 in die Ukraine, schwang sich 1687 zum Hetman der Kosaken empor, knüpfte mit Karl XII. von Schweden Verbindungen an, um sich von russ. Herrschaft loszumachen, floh nach der Niederlage bei Pultawa nach Bender in der Türkei und starb dort 1710.

Mazzini (Josef), ital. Politiker, geb. 1805 in Genua, trat schon früh als politischer Schriftsteller in patriotischem und demokratischem Sinne auf, geriet 1830 in Gefängniß und Verbannung, gründete in Marseille den politischen Geheimbund des „Jungen Italien", beförderte, in Piemont zum Tode verurtheilt, den Savoierzug von 1834, lebte seitdem meist in London, wirkte während der Bewegung von 1848 in Italien selbst, wurde Bürger in Rom und 1849 erster Triumvir, dann wieder Flüchtling und Haupt eines europ. Revolutionscomité in London, bewirkte mehrere demokratische Emeuten in Italien und setzte dieselben auch nach Herstellung der Einheit dieses Landes fort, um dort die Republik herbeizuführen.

Meath (East- und West-), 2 Grafschaften im N. der irischen Provinz Leinster, n.-w. von Dublin, die erstere am Meere, fast ganz eben, meist fruchtbar, mit der kleinen Hauptstadt Trim, die zweite im Innern, hügelig, wenig fruchtbar, mit der Hauptstadt Mullingar.

Meaux, Hauptstadt der ehemaligen Landschaft Brie im franz. Departement der Seine und Marne, am Flusse letztern Namens, in fruchtbarer Gegend, gut gebaut, mit 11,000 E., schöner, aber unvollendeter Kathedrale, neuem Stadthause, bedeutender Industrie und Getreidehandel.

Mechanik, ein Theil der angewandten Mathematik, ist die Lehre von dem Gleichgewichte und den Bewegungen der Körper. Ihre Unterabtheilungen sind die Statik, welche die Bedingungen des Gleichgewichts der Kräfte aufsucht, und die Dynamik, welche die Bewegungen der Körper, die nicht im Gleichgewichte stehen, bestimmt, — in Bezug auf die Beschaffenheit der Körper aber: die Pneumatik (Aërostatik und Aërodynamik), welche sich mit gasförmigen, die Hydraulik (Hydrostatik und Hydrodynamik), welche sich mit flüssigen, und die Geomechanik (Geostatik und Geodynamik), welche sich mit festen Körpern beschäftigt.

Mecheln (franz. Malines), Stadt in der belg. Provinz Antwerpen, Knotenpunkt der belg. Eisenbahnen, mit 35,000 E., merkwürdiger Kathedrale, erzbischöfl. Palast und Seminarien.

Mechitaristen, armenisch-christliche Brüderschaft zur Pflege dortiger Sprache und Literatur, 1702 in Konstantinopel von Peter Mechitar gestiftet, 1703 nach Morea und 1715 nach Venedig verlegt, wo sie das Kloster San-Lazaro bewohnt, nach klösterlichen Regeln lebt, seit 1811 in Wien ein Kollegium mit deutscher Buchdruckerei und seit 1842 eine Erziehungsanstalt in Paris hält.

Mechoakan, Staat des mexikan. Bundes, im W. von Mexiko, am großen Ocean und auf den Andes, vulkanisch und fruchtbar, mit der Hauptstadt Valladolid oder Morelia, 6000 F. über dem Meere, in sumpfiger, aber prachtvoller Hochebene (25,000 E.), Geburtsort Iturbide's.

Mecklenburg, ein aus den zwei Großherzogtümern und norddeutschen Bundesgliedern M.-Schwerin und M.-Strelitz bestehendes Land in Norddeutschland, an der Ostsee, zu Lande überall von Preußen, nur im N.-W. von Lübeck begrenzt, fast überall flach, von niederen Hügelrücken durchzogen, reich an Seeen, von feuchtem und mildem Klima. M.-Schwerin hat 244 □M. mit 553,000 E., M.-Strelitz, aus zwei Stücken bestehend, Strelitz im S.-O. und Ratzeburg im N.-W. von M.-Schwerin, 49½ □M. mit 100,000 E. Der Grundbesitz gehört etwa zur Hälfte dem Staate und zur Hälfte der Ritterschaft, der Kirche und den Städten, deren bloße Pächter die Bauern sind. Die Verfassung ist eine beiden Staaten gemeinsame ständische; in den Landtagen sind nur die genannten Grundbesitzer vertreten, denen auch die Gerichtsbarkeit gehört und daher sehr willkürlich ist. — M. wurde während der Völkerwanderung von slawischen Völkern (Obotriten) besetzt, welche unter Heinrich dem Löwen Sachsen unterthänig wurden und seitdem deutsche Sprache und Sitten annahmen. Das einheimische Fürstenhaus, 1227 von dän. Herrschaft befreit, theilte sich schon im 13. Jahrh. in mehrere Linien, erhielt 1348 den Herzogstitel, nahm die Reformation an, wurde im dreißigjährigen Kriege wegen Verbindung mit Dänemark von den Kaiserlichen vertrieben und das Land 1628 vom Kaiser an Wallenstein verliehen. Gustav Adolf setzte die Herzoge von M. 1631 wieder ein. Seit 1752 bestanden nur noch die zwei gegenwärtigen Linien. 1808 traten ihre Häupter dem Rheinbunde, 1815 dem deutschen Bunde bei und wurden „Großherzoge". 1820 wurde die Leibeigenschaft aufgehoben. Eine freisinnige Verfassung von 1849 mußte der Großherzog von M.-Schwerin auf Betrieb der Ritterschaft wieder aufheben, und es waltete seitdem ein höchst drückendes Junkerregiment mit Hülfe der wieder eingeführten Prügelstrafe.

Medea (griech. Medeia), nach der griech. Mythologie Tochter des Königs Aietes von Kolchis, welche mit dem Führer der Argonauten, Jason, floh, aber, von ihm verstoßen, ihre Kinder und ihre Nebenbuhlerin grausam tödtete.

Medici, Familie der Stadt Florenz, wo sie im 13. Jahrh. auftrat, im 14. reich wurde und im 15. zur Herrschaft gelangte. Cosimo dei M., geb. 1389, erreichte jenes Ziel 1434, waltete, ohne eigentliches Amt, nach seinem Gutdünken im Staate, indem er zugleich Kunst und Wissenschaft großmütig förderte und die Stadt verschönerte, so nach seinem Tode 1464 sein Sohn Pietro und nach Diesem, 1469, dessen Söhne Lorenzo und Juliano, von denen

der Zweite 1478 ermordet wurde, der Erste aber, selbst Dichter und Gelehrter, bis zu seinem Tode 1492 regierte. 1498—1512 waren die M. vertrieben und verbannt, lieferten dann der Kirche zwei Päpste: Leo X. (Lorenzo's Sohn) und Clemens VII. (Giuliano's Sohn); Alessandro M. wurde 1531 erster Herzog von Florenz und Cosimo (Kosmus) von einer jüngern Linie 1570 Großherzog von Toscana. Seine Nachkommen regierten bis 1737, wo sie mit Johann Gasto ausstarben und das Land dem Hause Lothringen hinterließen. Zwei Nebenlinien der M. blühen aber noch gegenwärtig in Florenz und Neapel.

Medicin heißt im engern Sinne die Kunst, Krankheiten zu heilen, im weitern aber der gesammte Inbegriff des Wissens, das sich auf die Erkenntniß und Heilung der Krankheiten bezieht. Sie zerfällt in die beschreibende und angewandte. Zur erstern gehört die Anatomie des gesunden und die des kranken Körpers (pathologische Anatomie), zur letztern die Fysiologie und die eigentliche M., welche wieder eingetheilt wird in die Lehre von Erhaltung der Gesundheit (Hygieine), Beschaffenheit der Krankheiten (Pathologie) und Heilung derselben (Therapie). Die Pathologie zerfällt in die innere M. und die Chirurgie, und nach einzelnen Organen in die Augen-, Ohren-, Seelen- (d. h. Gehirn-)Heilkunde, Geburtshülfe u. s. w. Hülfswissenschaften der Therapie sind: die Arzneimittellehre, Bäderkunde u. s. w. Die auf das Staats- und Rechtsleben angewandte M. begreift die Staatsarzneikunde und die Medicinalpolizei. Der erste wissenschaftliche Arzt war der Grieche Hippokrates. Im Mittelalter wurde die M. blos von Arabern und Juden gepflegt, doch nicht weit gefördert. Erst seit dem 16. Jahrh. machte sie eigentliche Fortschritte.

Medien, alter Name des nordwestl. Theiles von Iran, der im S. an das damalige Persien, im W. an Assyrien grenzte und zur Hauptstadt Ekbatana hatte. Seit dem 8. Jahrhundert v. Chr. hatte M. eigene Fürsten, die seit dem 7. Jahrh. Könige hießen, ging aber im 6. Jahrh. im pers. Reiche auf.

Medina, berühmte Stadt in der arab. Landschaft Hedschas, die zweite heilige Stadt der Mohammedaner, wo Mohammed auf seiner Flucht ein Asyl fand und starb, am Rande der arab. Wüste, mit 18,000 E. und großer Hauptmoschee auf der Stelle von Mohammeds Hauptmoschee und Grab.

Medoc, Landschaft im franz. Depart. der Gironde, berühmt durch ihren Wein, mit dem gleichnamigen Fort unterhalb Bordeaux und dem Hauptort Lesparre.

Medschidieh, seit 1860 entstandene Stadt in der Landschaft Dobrudscha der europ. Türkei, an der Eisenbahn von Kustendsche am schwarzen Meere nach Czernawoda an der Donau, mit 20,000 E., meist Tataren, und aufblühendem Handel.

Medusa, s. Gorgonen.

Meer nennt man das nicht von Land umschlossene Wasser der Erdoberfläche, von deren 9,260,000 □M. es 6,800,000 umfaßt. Seine größte Masse kommt auf die südliche Halbkugel und zerfällt in fünf Oceane: den großen, atlantischen, indischen, arktischen und antarktischen, welche alle wieder sich in mehrere Neben- und Binnenmeere, Meerbusen und Meerengen verzweigen. Größere Meerbusen heißen Golfe, mittlere Baien, kleinere Buchten, schmale und tiefe Fjorde, solche an Flußmündungen Limane, Haffe, Lagunen u. s. w. Breitere Meerengen heißen Kanale, schmalere: Straßen und Sunde. Die größte auf zuverlässige Weise gemessene Tiefe des Meeres, im N. des atlant. Oceans, beträgt 25,784 Fuß, also noch nicht so viel, wie die Höhe des höchsten Berges der Erde. Der Meeresboden muß ebenso reich an Höhen und Tiefen sein, wie das Land, denn die kleineren Inseln sind natürlich Bergspitzen, die größeren Hochländer des Meeres. Der Meeresspiegel gilt allgemein als Grundlage für sämmtliche Höhenmessungen auf der Erdoberfläche. Die Farbe des Meeres ist meist schwach grünlich, der Geschmack des Meerwassers salzig und bitter. Zu den Bewegungen des M. gehören die Ebbe und Flut (s. d.), die Meeresströmungen, deren es in allen Meeren in Folge der Axendrehung der Erde, der Winde u. s. w., sowie noch besondere von unbekannter Veranlassung (s. Golfstrom), gibt, die Strudel, Wirbel u. s. w. Das Leuchten des M. rührt von verschiedenen Thieren her.

Meerkatze, eine Affengattung mit rundlichem Kopfe, langem Schwanze, vollständigen Daumen, Gesäßschwielen und Backentaschen, in Afrika einheimisch, unruhig und mutwillig, so genannt, weil sie über das Meer nach Europa kam.

Meerrettich (Cochlearia) bildet mit dem Löffelkraut eine Pflanzengattung aus der Familie der Kreuzblütler, ist in Rußland und der Türkei einheimisch, findet sich aber in fast ganz Europa verwildert und wird sowol als Zuspeise, als zu medicinischen Zwecken verwendet.

Meerschaum, ein weiches, leichtes, mattes und undurchsichtiges Mineral aus der Familie der Speckstein, von weißer, oft getrübter Farbe, doch nicht abfärbend, besteht aus Talkerde, Kieselerde und Wasser, und wird zu Pfeifenköpfen und Cigarrenspitzen verwendet.

Meerschweinchen, eine Gattung der Nagethiere, mit husartigen Nägeln an den dreizehigen Hinterfüßen, weiß, schwarz und gelb gefleckt, sehr fruchtbar; das M. hat den Namen daher, daß es über das Meer nach Europa kam und etwas grunzt.

Mefistofeles, ein schon in alten Volksbüchern, dann bei Shakespear, in Marlow's,

besonders aber in Goethe's Faust vorkommender Name des Teufels, welcher unter demselben als Mensch, namentlich als Gegensatz zu dem wissensdurstigen Faust, d. h. als Verfechter praktischen Lebensgenusses erscheint.

Megalopolis, ehemalige griech. Stadt in Arkadien, 371 v. Chr. auf Rat des Epaminondas als Bundesstadt jenes Landes gegründet, 222 v. Chr. aber von den Spartern erobert und großentheils zerstört.

Megaris hieß die Landschaft des alten Griechenland, welche sich im N. der Landenge von Korinth ausbreitet und zur Hauptstadt Megara hatte, welches noch besteht, aber von der alten Größe sehr heruntergekommen ist. Die Filosofen von M. bildeten eine eigene Schule im alten Griechenland, an deren Spitze Eukleides stand.

Megatherium, vorweltliches, dem Faulthier verwandtes Riesenthier von 14 F. Länge und 8 F. Höhe.

Mehemed-Ali, Vicekönig von Aegypten, geb. 1769 in Makedonien als Sohn eines türk. Aga, der früh starb, wuchs ohne Bildung auf, trat in türk. Dienste, wurde 1800 nach Aegypten gegen die Franzosen gesandt, wo er emporstieg, 1804 zum Pascha ausgerufen und 1806 von der Pforte bestätigt wurde, unterwarf die widerspenstigen Mameluken, vernichtete sie 1811, ließ 1816—1818 durch seinen Sohn Ibrahim die Wahabiten in Arabien unterwerfen, machte sich faktisch unabhängig, bildete ein ägypt. Heer in europ. Weise, eroberte 1831 Syrien und wurde an der Vernichtung des osman. Reiches nur durch Einschreiten der Großmächte verhindert, welche ihn aus Syrien vertrieben, worauf er Aegypten und Nubien erblich erhielt und 1849 starb.

Mehlthau heißt ein weißer schimmel-, woll- oder mehlartiger Ueberzug von Pflanzentheilen, welcher entweder von abgestreiften Häuten der Blatt- und Schildläuse oder von kleinen schmarotzenden Pilzen herrührt und die Pflanzen krank macht.

Méhul (Heinrich Stefan), franz. Musiker, geb. 1763 in Givet (Ardennen), bildete sich in Paris zum Opernkomponisten, widmete seine Kunst auch der Revolution, und starb 1817.

Meile heißt die gewöhnlichste Einheit für die Messung größerer Entfernungen. Die röm. Meile maß tausend (mille) Schritte (1472½ Meter); die deutsche geografische Meile ist der 15. Theil eines Grades am Aequator (7420 Meter); die österreich. und preuß. M. messen jede etwas mehr als 7500, die engl. M. 1609, die schwed. M. 10,688, die norweg. M. 11,295, die dän. M. 7532, die Seemeile 1855 Meter. Wo das franz. Maßsystem herrscht, rechnet man nach Kilometern zu 1000 Meter.

Meiners (Christof), historisch-filosofischer Schriftsteller, geb. 1747 im Lande Hadeln, wurde 1772 Professor in Göttingen und starb dort 1810. Er schrieb namentlich mehrere populäre Werke über Sitten- und Literaturgeschichte.

Meinhold (Joh. Wilh.), mystischer Schriftsteller, geb. 1797 auf der Insel Usedom in Pommern, war 1844—1850 Pfarrer bei Stargard und starb 1851 in Charlottenburg. Seine Werke: die Bernsteinhexe und die Klosterhexe, hatten den Zweck, die orthodoxen Anschauungen über die Bibel und die Wunder zu vertheidigen.

Meiningen, Hauptstadt des Herzogtums Sachsen-M.-Hildburghausen, an der Werra, hübsch gelegen und gebaut, mit 7500 E., herzoglichem Schloß, Kreditbank und schönem englischem Garten.

Meise, Gattung der Singvögel mit lockerm Gefieder und kurzen Flügeln, lebhaft, gewandt und sehr fruchtbar, in mehrere Arten zerfallend, zu denen die Kohl-, Blau-, Beutel-, Bart-, Schwanz- und Haubenmeise gehören.

Meisenheim, Hauptstadt der ehemaligen hessen-homburg. Herrschaft gleichen Namens, links vom Rhein, jetzt preußisch, mit 1900 (die Herrschaft 14,000) E.

Meißen, Stadt im Königreich Sachsen, ehemalige Hauptstadt des Landes, an der Elbe in hübscher Gegend, mit 11,000 E., berühmter, im 13. Jahrh., nachdem sie abgebrannt war, neu erbauter Domkirche, anliegendem Schlosse, der Fürstenschule zu St. Afra (1543 an Stelle einer Klosterschule gestiftet) und 1710 entstandener Porzellanfabrik, der ersten in Europa. M. wurde im 10. Jahrh. von König Heinrich I. sammt dem Markgrafentum M. gegründet, wozu 965 das Bistum M. und im 11. Jahrh. das Burggraftum M. kamen.

Meißner (Alfred), deutscher Dichter, Enkel des Schriftstellers Aug. Gottlieb M. (1753 bis 1807), geb. 1822 zu Teplitz, wurde in Prag 1846 Doktor der Medicin, lebte indessen als Schriftsteller in Dresden, Paris u. a. O., und seit 1850 in Prag, und schrieb, außer dem Epos „Ziska", mehrere geschätzte Dramen und Romane.

Meistersänger hießen die deutschen Dichter, welche der städtischen Bevölkerung angehörten und im 14. Jahrh. an die Stelle des früher dichtenden, doch endlich in Verfall geratenen Adels traten. Sie bildeten zunftartige Gesellschaften, und in ihrer Kunst trat die Poesie ganz hinter genauen und steifen Regeln der Vers- und Melodienbildung zurück. Ihre Blüte fällt in das 15. Jahrh.; einer ihrer bedeutendsten Genossen war Hans Sachs, der jedoch durch seine Meistersängerei weniger berühmt wurde, als durch seine übrigen Dichtungen;

später wurden sie durch die aufkeimende neuere deutsche Literatur in Schatten gestellt, doch bestand noch eine Genossenschaft der M. in Ulm bis 1839.

Mekka, Stadt in der arab. Landschaft Hedschas, der Geburtsort Mohammeds und seiner Religion und der erste Wallfahrtsort, sowie die heiligste Stadt seiner Anhänger, in einem engen, sandigen, unfruchtbaren Thale zwischen kahlen Höhen und Wüsten, regelmäßig gebaut, aber ungepflastert, mit 45,000 (früher 100,000) E. und ohne andere bedeutende Gebäude, als die alte Hauptmoschee, die aber geschmacklos gebaut ist. M. wird von Scherifen aus der Familie Mohammeds unter türk. Oberhoheit verwaltet.

Melampus, nach der griech. Mythologie ein berühmter Arzt und Seher.

Melanchthon oder Melanthon (Filipp), deutscher protestant. Theolog, 1497 zu Bretten im jetzigen Badischen geb., als Sohn des Waffenschmiedes Schwarzert, lehrte seit 1514 in Tübingen, wurde 1518 Professor in Wittenberg, unterstützte Luthers Wirken, faßte 1530 die augsburg. Konfession ab, genoß seit Luthers Tod das größte Ansehen unter den deutschen Protestanten, während ihn die Theologen wegen seiner Sanftheit und Nachgiebigkeit gegenüber Andersdenkenden als Abtrünnigen verschrieen, und starb 1560 zu Wittenberg.

Melanesier nennt man die Bewohner mehrerer australischen, sowie des Innern mehrerer ostind. Inseln, welche sich sowol von den Australnegern, als den Papuas in Neuguinea und den Malaien unterscheiden, rötlichschwarz sind und in Büschel getheilte Haare tragen.

Melas (Baron von), österreich. General, geb. 1730 in Mähren, verlor 1800 die Schlacht bei Marengo, und starb 1806 zu Teinitz in Böhmen.

Melbourne, Hauptstadt der engl. Kolonie Victoria im südl. Australien, größte Stadt dieses Erdtheils, an einer Meeresbucht (Port-Filipp), 1837 als Stadt anerkannt, durch die nahen Goldfelder emporgekommen, mit 150,000 (1851 erst 15,000) E., schönen Gebäuden, großer Wasserleitung, Universität, botanischem Garten, Kunstmuseum, 50 Zeitungen und bedeutendem Handel.

Melchisedek, sagenhafter, im ersten Buche Mose's erwähnter Priesterkönig in Salem (dem spätern Jerusalem), welcher im 3. Jahrh. n. Chr. zum Halbgotte einer gnostischen Sekte wurde.

Melchthal (eigentlich Arnold an der Halden, nach seinem Wohnort im Kanton Unterwalden M. genannt), einer der von den Chronisten erwähnten Gründer der schweizer. Freiheit, dessen Persönlichkeit jedoch nicht urkundlich nachgewiesen ist.

Meleager, nach der griech. Mythologie Sohn des Königs Oineus von Kalydon, erlegte den sog. kalydonischen Eber, der die Lande seines Vaters verwüstete, mit Hülfe mehrerer Helden. Er starb, weil seine Mutter, deren Bruder er getödtet hatte, ein Scheit Holz, an dem nach Orakelspruch sein Leben hing, in's Feuer warf.

Melibokus wurde von den Alten der Harz oder Thüringerwald, jetzt aber wird ein Gipfel des Odenwaldes in Hessen so genannt (deutsch Malchen), 1600 Fuß hoch, aus Granit bestehend, mit einem Aussichtsthurme.

Melisse, Pflanzengattung aus der Familie der Lippenblütler, im südlichen Europa einheimisch, krautartig, mit weißen Blumen, wird in der Medicin verwendet.

Melk oder Mölk, Flecken in Unterösterreich, an der Donau, mit 3000 E. und berühmter Benediktinerabtei, die schon im 9. Jahrh. bestand und 1719—1736 prachtvoll neu aufgebaut, doch noch nicht vollendet wurde.

Melodie heißt in der Musik sowol die Aufeinanderfolge der Töne, im Gegensatz zu ihrem Zusammenklang, der Harmonie, als die Eigenschaft eines Tonstückes, angenehm gesungen und leicht aufgefaßt zu werden, Melodik die Lehre von den Gesetzen der M. und Melodrama ein mit Tonstücken verbundenes Drama, besonders wenn die Deklamation von Instrumentalmusik begleitet ist.

Melone, kürbisartige Feld- und Gartenfrucht von der Gattung der Gurken, von gewürzhaft-süßem Geschmack und angenehmem Geruch, in Asien einheimisch, doch auch in Europa gezogen, mit gelben Blüten. Gestalt und Farbe der M. sind verschieden. Ihren Namen hat sie von der Insel Melos.

Melos (neugriechisch Milo), eine der kykladischen Inseln Griechenlands, im 2400 Fuß hohen Eliasberg gipfelnd, vulkanisch, sehr fruchtbar, mit 4000 E., den zwei gleichnamigen, in Ruinen liegenden ehemaligen Hauptstädten des Altertums und der neuern Zeit und der jetzigen naheliegenden Stadt Kastro. In M. wurde 1820 die berühmte Statue der melischen Venus gefunden.

Melun, Hauptstadt des franz. Depart. der Seine und Marne, an der Seine, nicht gut gebaut, mit 11,200 E. und bedeutender Industrie.

Melusina, Heldin eines aus einem keltischen Märchen durch das Mittel eines franz. Gedichtes im 15. Jahrh. entstandenen deutschen Volksbuches, nach welchem an gewissen Tagen die untere Hälfte ihres Körpers einen Fischschwanz bildete und von ihr das Haus Lusignan stammte.

Melville (Hermann), amerikanischer Reisender und Schriftsteller, geb. 1819 in Neuyork,

durchreiste als Matrose die Inseln des Großen Oceans, war zugleich eine Zeit lang von Eingeborenen gefangen, und lebte seit 1847 in Amerika als Schriftsteller.

Memel (Fluß), s. Niemen.

Memel, Stadt im preuß. Reg.-Bezirk Königsberg, nahe der russ. Grenze, am kurischen Haff, mit 18,000 E., gutem Hafen, Leuchtthurm und Fort.

Memfis: 1) ehemalige Hauptstadt von Unterägypten, am l. Nilufer, oberhalb des jetzigen Kairo, der Sage nach von Menes gegründet, reich an prachtvollen Tempeln, Palästen u. a. Gebäuden, zu denen auch die noch stehenden Pyramiden von Gizeh gehörten. 2) Stadt im nordamerikanischen Staate Tennessee, am l. Ufer des Mississippi, mit 30,000 E.

Memleben, Dorf im preuß. Reg.-Bezirk Merseburg, mit den Ruinen des dort im 10. Jahrh. gestifteten, aber noch in demselben wegen Zügellosigkeit aufgehobenen Benediktinerklosters, in welchem Heinrich I. und Otto I. starben.

Memling (Hans), früher irriger Weise Hemling genannt, niederländ. Maler, lebte am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrh., und ist durch Wahrheit seiner Gestalten und seines Kolorits ausgezeichnet.

Memmingen, Stadt im bair. Kreise Schwaben, im Allgau, mit 7000 E. und bedeutender Industrie.

Memnon, nach der griech. Mythologie ein Sohn des Tithonos (Bruders des letzten troischen Königs Priamos) und der Eos (Morgenröte); seinen Namen gaben die Griechen auch dem ägyptischen Farao Amenofis und nannten zwei noch gegenwärtig stehende Statuen desselben „Memnonssäulen", welche bei Sonnenaufgang Töne ausstießen, was von dem durch Temperaturwechsel verursachten Abspringen kleiner Steinstücke herrührte.

Memoiren oder Denkwürdigkeiten nennt man solche historische Schriften, deren Inhalt von dem Verfasser selbst erlebt wurde und von seinem Standpunkte aus dargestellt wird. Unter den Griechen war Xenofon, unter den Römern Cäsar der bedeutendste M.-Verfasser. In neuerer Zeit haben besonders Engländer und Franzosen äußerst zahlreiche M. verfaßt.

Menaikanal, Meerenge zwischen der Insel Anglesey und dem Festlande von Wales (England), überschritten von der 1819—1826 gebauten Menaibrücke, einer 1000 Fuß langen und 28 Fuß breiten Kettenbrücke, und von der 1850 für die Eisenbahn vollendeten Britannia-Brücke (s. d.).

Menander, griech. Dichter aus Athen, geb. 342 v. Chr., verfaßte über hundert Lustspiele, von denen wir nur einzelne Bruchstücke besitzen.

Mendelssohn (Moses), deutscher Schriftsteller, geb. 1729 zu Dessau als Sohn eines jüdischen Lehrers, bildete sich seit 1743, mit Armut kämpfend, in den Wissenschaften aus, stand, von jeder religiösen Einseitigkeit entfernt, zu Lessing u. a. bedeutenden Männern der Zeit in freundschaftlichen Beziehungen, wodurch er zum Vorbilde von Lessings Nathan wurde, schrieb filosofische Werke, unter welchen „Fädon, oder über die Unsterblichkeit der Seele" das bedeutendste ist, und starb 1786.

Mendelssohn-Bartholdy (Felix), deutscher Musiker, Enkel des Vorigen, geb. 1809 zu Hamburg, machte schon als Knabe Aufsehen durch sein Genie, unternahm Kunstreisen durch Europa, lebte dann in Berlin, seit 1835 in Leipzig als Musikdirektor, schuf die Oratorien Elias und Paulus u. a. ausgezeichnete Werke, und starb 1847 in Leipzig.

Mendizabal (Don Juan Alvarez y), span. Staatsmann, geb. 1790 in Cadix von jüd. Familie, war Banquier, wurde 1835 Finanzminister, bewirkte die Aufhebung der Klöster, scheiterte jedoch in seinen finanziellen Operationen, mußte 1836 abtreten, und so nach neuer Erhebung 1837 und 1841 abermals, und starb 1853 in Madrid.

Mendoza, Hauptstadt des gleichnamigen Staates im W. der Argentinischen Konföderation, am östl. Fuße der Andes und an Kanälen, die von dem nahen Rio de M. gespeist werden, in fruchtbarer Gegend, 2340 Fuß über Meer, ehemals mit 10,000 E., seit dem furchtbaren Erdbeben von 1861 aber in Trümmern.

Mendoza (Don Diego Hurtado de), span. Staatsmann, Feldherr und Dichter, geb. 1503 in Granada, wurde span. Gesandter in mehreren Ländern, tyrannisirte, bei sittenlosem Leben, die span. Besitzungen in Italien, sammelte zugleich mit Eifer Bücher und Altertümer, wurde entsetzt, eingekerkert und verwiesen, und starb 1575 in Valladolid. Er schrieb mehrere poetische Werke verschiedener Gattung.

Menelaos, fabelhafter König von Sparta, Sohn des Atreus, Bruder des Agamemnon und Gatte der Helena, welche ihm Paris raubte, was den troischen Krieg veranlaßte, nach dessen Ende M. seine Gattin wieder erhielt.

Mengs (Rafael), deutscher Maler und Kunstschriftsteller, geb. 1728 zu Aussig in Böhmen, lebte auf Reisen nach Italien und als Hofmaler Augusts III. in Dresden, 1761—1770 in Spanien und dann in Rom, wo er 1779 starb. Sein Vorbild war Rafael.

Meng-tse, chines. Filosof, lebte im 4. Jahrh. v. Chr. als Lehrer und wird von den Chinesen nächst Kong-fu-tse am Meisten verehrt.

Menippos, griech. Filosof aus der Schule der Kyniker, Schüler des Diogenes, aus

Syrien, verfaßte Satiren und trieb schändlichen Wucher mit Geld, das er wieder verlor, worauf er sich erdrosselte.

Menno (Simons), Stifter der Mennoniten, geb. 1496 in Friesland, wurde 1524 Priester, trennte sich 1536 von der kathol. Kirche, schloß sich den Wiedertäufern an, reiste als Apostel, und starb 1561 zu Oldeslohe in Holstein, wo er eine Druckerei zur Verbreitung seiner Schriften errichtet hatte. Er lehrte u. A., daß Christus ohne körperliche Mitwirkung der Maria Mensch geworden sei, verwarf die Kindertaufe und jede weltliche Obrigkeit. Seine Anhänger, die Mennoniten oder Taufgesinnten, sagten sich von dem Fanatismus der früheren Wiedertäufer los, bestehen noch gegenwärtig in mehreren Parteien, besonders in den Niederlanden und der Provinz Preußen, und unterscheiden sich von den Baptisten dadurch, daß sie bei der Taufe nicht untertauchen, sondern blos besprengen.

Mensch heißt die höchstentwickelte Gruppe der lebenden Wesen, deren Einordnung in das System der Natur aber auf so verschiedene Weise stattfindet, daß es Naturforscher gab, welche aus dem M. ein eigenes Naturreich bildeten, und wieder solche, welche ihn mit dem Affen in eine Ordnung, ja sogar in eine Gattung zusammenwarfen. Das Meiste hat indessen der Ausweg für sich, den M. als „Ordnung der Zweihänder" an die Spitze der Säugethiere zu stellen, zu welchen er nach seiner fysischen Organisation unzweifelhaft gehört. Die charakteristischen Merkmale dieser Ordnung sind: Zwei Hände, zwei Gangfüße, keine Zahnlücken und ein vorspringendes Kinn. Ueber die Entstehung des M. können wir nichts Bestimmtes wissen. Während die einzelnen Völker und Religionen darüber besondere Sagen besitzen, halten die einen Gelehrten daran fest, daß der M., nachdem bereits alle anderen Organismen vorhanden gewesen, auf eine unbekannte Weise entstanden sei, und Andere hängen der Darwin'schen Theorie an, nach welcher alle lebenden Wesen aus ursprünglich gemeinsamen Urformen sich entwickelten, wornach also der M. zunächst mit dem Affen einerlei Abstammung hätte. Alles dies sind nur Vermutungen. Das Alter des Menschengeschlechtes läßt sich indessen aus aufgefundenen Resten von M. mit Sicherheit auf wenigstens 100,000 Jahre berechnen. Eintheilungen der M. wurden verschiedene versucht. Die gewöhnlichste, aber ungenügende, ist diejenige Blumenbachs in 5 Rassen: die sog. kaukasische oder weiße, die mongolische oder gelbe in Hinterasien, die malaiische oder braune in Polynesien und den ostindischen Inseln, die amerikanische oder rote und die äthiopische oder schwarze in Südafrika. Cuvier nahm blos 3, Bory 15 Rassen an. Andere theilten die M. nach der Form des Schädels oder der Stellung der Zähne ein.

In geistiger Beziehung erhebt sich dagegen der M. weit über die Thiere, von deren sämmtlichen Klassen er sich durch die Fähigkeit, Ideen zu gestalten, Sprachen zu bilden und Zahlenverhältnisse zu entwickeln, unterscheidet. Die Ideen, aus welchen alle übrigen abzuleiten, sind diejenigen des Schönen, Wahren und Guten, welche ihre Quelle in der Fantasie, dem Verstande und dem Gewissen haben. Der M. allein, jedoch nicht allgemein, sondern nur nach seinen höheren Rassen, hat eine Geschichte, gründet Rechtsstaaten, und besitzt das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit seiner Gattung. S. auch: Ethnografie, Geschichte und Kulturgeschichte.

Menschenrechte sind die Rechte, welche dem Menschen als Solchem vermöge seiner Stellung in der Welt zukommen, und welche, trotz aller Verschiedenheit unter den Menschen, schon deshalb für Alle gleich sein müssen, weil kein gerechter und zuverlässiger Maßstab denkbar ist, nach welchem verschiedenartige M. aufgestellt werden könnten. Die M. selbst aber sind diejenigen der Freiheit in allen Handlungen, welche die Rechte Anderer nicht beeinträchtigen, und der Sicherheit der Person und des Eigentums. Eine weitere Ausführung dieser Grundsätze wurde 1789 von der franz. Nationalversammlung unter dem Titel der „Rechte des Menschen und Bürgers" in einer Erklärung erlassen, deren Hauptinhalt seitdem in die meisten freieren Verfassungen übergegangen ist und in Deutschland 1848 den Namen der Grundrechte erhalten hat.

Menschikoff (Alexander), russ. Staatsmann, geb. 1672 in Moskau von bürgerlicher Familie, erregte als Bäckerlehrling die Aufmerksamkeit Peters d. Gr., wurde dessen Günstling, schlug als Feldherr 1706 die Schweden, eroberte 1713 Stettin, wurde aber, weil er letzteres an Preußen überließ, zum Tode verurtheilt, doch bald begnadigt, setzte seine Rolle unter Katharina I. fort, regierte für Peter II., wurde aber plötzlich durch die Familie Dolgoruki gestürzt, mußte 1727 nach Sibirien wandern und starb dort 1729. — Sein Urenkel, Fürst Alexander Sergjewitsch M., geb. 1789, diente in der Diplomatie, Armee und Marine, wurde 1831 Generalgouverneur von Finnland, 1834 Admiral, 1853 außerordentlicher Botschafter nach Konstantinopel, wo er durch sein barsches Auftreten Aufsehen erregte, 1854 Oberbefehlshaber in der Krim, 1856 in Kronstadt, und starb 1869.

Menstruation, monatliche Reinigung, Periode oder Regeln wird der Blutabfluß genannt, welcher bei den Frauen und einigen weiblichen Säugethieren in Perioden von einigen, meist vier Wochen, je einige Tage lang, durch die Gebärmutterschleimhaut stattfindet. Er beginnt mit dem Eintritte der Geschlechtsreife, dauert bis zum Ende der Zeugungsfähig-

keit und bleibt während der Schwangerschaft, sowie bisweilen auch während des Säugens und in Folge von Krankheiten, unterbrochen.

Mentone, franz. Menton, Städtchen im ehemal. Fürstentume Monaco, jetzt im franz. Depart. der Seealpen, am Mittelmeer, in herrlicher, von Winden geschützter Gegend, Aufenthaltsort für Brustkranke, mit 5000 E. und lebhaftem Handel mit Südfrüchten.

Menuet, eine Tanz- und Tanzmelodie-Gattung, franz. Ursprungs, kam 1653 am französischen Hofe auf, zeichnete sich durch Ruhe und Würde aus, kam jedoch in neuester Zeit außer Uebung.

Menzel (Adolf Friedrich), deutscher Maler, geb. 1815 in Breslau, machte sich durch historische Illustrationen, besonders zur Geschichte Friedrichs d. Gr., bekannt.

Menzel hießen zwei deutsche Geschichtschreiber. Karl Adolf M., geb. 1784 zu Grünberg in Schlesien, wurde 1809 Professor in Breslau, bekleidete verschiedene Aemter und starb dort 1855. Er schrieb mehrere Werke über deutsche Geschichte und setzte Beckers Weltgeschichte fort. — Wolfgang M., geb. 1798 zu Waldenburg in Schlesien, verfocht als Student und seit 1830 als württemberg. Kammerabgeordneter eine freisinnige Politik, begründete das „Literaturblatt“ zum „Morgenblatt“, bekämpfte Goethe's Ruhm, wandte sich nach und nach immer mehr reaktionären Richtungen zu, indem er Orthodoxie und Patriotismus zu verbinden suchte, und schrieb mehrere belletristische, politische und historische Werke, letztere sowohl über deutsche, als über allgemeine Geschichte.

Meran, Stadt im südl. Tirol, an der Mündung des Passeier- in das Etschthal, mit 3000 E. und bedeutendem Obst- und Weinbau, beliebter Aufenthalt für Brustleidende.

Mercator (Gerhard), niederländ. Geograf, geb. 1512 in Flandern, bearbeitete die besten Globen der damaligen Zeit im Auftrage Kaiser Karl V., und starb 1594 als Kosmograf des Herzogs von Jülich. Er erfand mehrere, noch jetzt herrschende Arten des Landkartenzeichnens.

Merck (Joh. Heinr.), deutscher Schriftsteller, geb. 1741 in Darmstadt, fertigte Uebersetzungen aus dem Englischen, betheiligte sich an Zeitschriften, hatte großen Einfluß auf Goethe's poetische Thätigkeit, litt aber solches Mißgeschick, daß er sich 1791 erschoß.

Mergel, ein Gemenge von Thon und kohlensaurem Kalk, bisweilen auch mit Sand vermischt, kommt natürlich so vor und wird als Dünger verwendet.

Mergentheim (ursprünglich Marienthal, dann Mergenthal), Stadt im württemberg. Jagstkreise, an der Tauber in weinreicher Gegend, mit 3000 E. und ehemaligem (1527 bis 1809) Sitze der Hochmeister des deutschen Ordens.

Merida: 1) Stadt in der span. Provinz Badajoz, in fruchtbarer Gegend, mit 5500 E., prächtiger Römerbrücke u. a. röm. Altertümern. 2) Hauptstadt des merikan. Staates Yukatan, in trockener Ebene, 1542 von Spaniern gegründet, regelmäßig gebaut, mit 25,000 E. 3) Provinzhauptstadt der südamerikan. Republik Venezuela, auf einer Bergebene 1558 von Spaniern gegründet, 1812 durch ein Erdbeben fast ganz zerstört, mit 6000 E.

Meridian oder Mittagskreis heißt für jeden Ort der Erde diejenige Linie am Himmel, welche durch den Nord- und Südpol desselben geht, und auf welcher Mittags 12 Uhr die Sonne steht, und daher auch jede auf der Erdkugel durch beide Pole gezogene und den Aequator senkrecht schneidende Linie. Ueber den Hauptmeridian s. Ferro, Greenwich und Länge.

Merino (Geronimo), span. Bandenführer, geb. 1770 in Altcastilien, wurde Geistlicher, kämpfte aber trotzdem 1808—1814 gegen die Franzosen, 1820—1823 gegen die Liberalen und 1833—1838 auf Seite der Karlisten gegen die Regierung, wobei er mit unmenschlicher Grausamkeit verfuhr, und starb 1847 als Verbannter in Frankreich.

Merinos, in Spanien einheimische Art feinwolliger Schafe, im 15. Jahrh. auch in England, im 18. in anderen Ländern eingeführt, deren Wolle ein bedeutender Handelsartikel ist.

Merioneth, s. Wales.

Merkantilsystem, ein System der Nationalökonomie, welches von der Ansicht ausgeht, daß der Reichtum eines Volkes in baarem Gelde bestehe, welches dasselbe besitze. Es genoß schon im Altertum und Mittelalter Ansehen, wurde aber besonders durch den französischen Minister Colbert ausgebildet und fiel, als seit Adam Smith das physiokratische System an seine Stelle trat.

Merkur (lat. Mercurius), ein von den Griechen Hermes genannter antiker Gott, Sohn des Zeus und der Maja, einer Tochter des Atlas, war ursprünglich, wie alle Götter, eine Personifikation von Naturkräften, und seine Statuen wurden in Griechenland, unter dem Namen Hermen, an den Straßen aufgestellt. Später galt er als Gott der Kaufleute und der Diebe, und wurde mit einer geflügelten Mütze, einem geflügelten Stab, geflügelten Füßen und einem Geldbeutel abgebildet.

Merkur, der der Sonne nächste Planet, befindet sich 8 Mill. Meilen von derselben, vollendet seinen Umlauf in fast 88 Erdentagen, seine Axendrehung in 24 Stunden, hat einen

Durchmesser von 670 M. und sein Körperinhalt beträgt 8 Hundertstel von dem der Erde. Für uns wechselt er seine Lichtgestalten, je nachdem er von der Sonne beschienen ist, erscheint als Morgen- und Abendstern auf kurze Zeiten und geht als kleines schwarzes Pünktchen vor der Sonne vorüber.

Merlin heißt ein in den altbrit. Sagen eine Rolle spielender Zauberer, dessen Geschichte 1498 als französ. Roman erschien.

Merlin hießen zwei franz. Revolutionsmänner. Filipp Anton, geb. 1754 bei Douai, wurde Justizminister, Mitglied des Direktoriums und Gesetzesredaktor, unter Napoleon Staatsrat, doch ohne dessen Gunst zu besitzen, mußte 1815 fliehen, und konnte erst 1832 nach Frankreich zurückkehren, wo er 1838 starb. — Anton Christof, geb. 1762 zu Thionville, gehörte zu den eifrigsten Jakobinern, half jedoch Robespierre stürzen, stimmte gegen Napoleons Konsulat, zog sich darauf zurück, und starb 1833 in Paris.

Meroë, ehemalige Hauptstadt eines angeblichen Priesterstaates in Aethiopien, auf einer Landzunge zwischen dem Nil und dem Atbara, deren Stelle noch durch zahlreiche Ruinen kenntlich ist.

Merowinger hieß die Familie der ältesten fränk. Könige. Den Namen hatte sie von Merwig oder Merowe, der in Mitte des 5. Jahrh. regiert haben soll. In die Geschichte aber trat sie mit Chlodwig (gest. 511), theilte nach dessen Tode das Reich wiederholt unter mehrere Linien, befleckte sich durch zahl- und namenlose Greuel (s. Brunehilde und Fredegunde), geriet im 7. Jahrh. unter die Vormundschaft der Hausmeier, und trat 752 mit Childerich III., den der Karolinger Pipin in's Kloster steckte, vom historischen Schauplatze ab.

Merseburg, Hauptstadt eines Reg.-Bezirks der preuß. Provinz Sachsen, an der Saale, mit 13,000 E., altertümlichen Gebäuden, einer Obstbaumschule und ehemaligem berühmtem Bier. M. war seit 968 Sitz eines Bistums, das weltliche Herrschaft besaß, die aber im 16. Jahrh. an Kursachsen und 1815 an Preußen überging. In der Nähe schlug 933 Heinrich I. die Ungarn und 1080 Heinrich IV. seinen Gegner Rudolf von Schwaben.

Merthyr-Tydfil, eine aus Eisenwerken und Arbeiterwohnungen bestehende schmutzige Stadt in der Grafschaft Glamorgan in Wales, mit 50,000 E. und bedeutender Eisen-, Kohlen- und Kalkproduktion.

Méry (Josef), franz. Dichter, geb. 1798 im Depart. der Rhonemündungen, arbeitete seit 1824 in Paris mit Barthelemy gemeinschaftlich an poetischen Werken, schuf seit 1830 eigene solche, Romane und Novellen, und starb 1866 in Paris.

Meschhed, Hauptstadt der pers. Provinz Khorasan, in fruchtbarer Gegend, heiliger Ort der Schiiten, mit 100,000 E., einer Hochschule, berühmten Moscheen und Gräbern, bedeutender Teppich- und Waffenfabrikation und ausgedehntem Karawanenhandel.

Mesmer (Franz oder Friedrich Anton), Erfinder des sog. thierischen Magnetismus, geb. 1733 am Bodensee, wurde 1766 in Wien Doktor der Medicin, beschäftigte sich seit 1772 mit dem thierischen Magnetismus, erregte großes Aufsehen, ging 1778 nach Paris, machte sich schändlicher Spekulationen verdächtig, und starb 1815 vergessen zu Meersburg.

Mesopotamien hieß im spätern Altertum das Land zwischen den Strömen Eufrat und Tigris; es gehörte nacheinander zum assyr., babylon., pers., makedon., syr., parth., 114 bis 117 n. Chr. zum röm., dann zum pers. Reiche, seit dem 7. Jahrh. zu dem der Chalifen, seit 1258 den Mongolen, später Persien und seit 1648 zur Türkei, und umfaßt die Ejalets Diarbekr, Mossul, Rakka, Bagdad und Bassora. Es ist im N. steinig, im S. sumpfig; ehemals war es mit Hülfe von Kanälen sehr fruchtbar.

Messalina (Valeria), berüchtigte Römerin, Enkelin des Antonius, wurde 38 n. Chr., 16 Jahre alt, Gattin des Claudius, der 41 Kaiser wurde, benahm sich sittenlos und grausam, und wurde 48, in Abwesenheit des Kaisers, auf Befehl des Ministers Narcissus getödtet.

Messe heißt: 1) der Haupttheil des kathol. Gottesdienstes, welcher die Bedeutung einer Wiederholung des Opfertodes Jesu durch das in sein Fleisch und Blut verwandelte Brot und den Wein besitzt, in dieser Bedeutung seit Papst Gregor d. Gr., und als vom Priester allein ausgehende Feier seit dem 8. Jahrh. geübt wird, mit Musik verbunden „Hochamt“, ohne solche „stille M.“, in Verbindung mit der Fürbitte für Todte „Seelenmesse“ heißt, und deren Hergang die Meßbücher oder Missalen enthalten, die 1570 eine für die ganze Kirche gemeinsame Form erhielten, von der jedoch manche Orte, welche bereits alte Meßbücher besaßen, dispensirt wurden; — 2) die Musik des Hochamtes, in deren Komposition Palestrina, Bach, Haydn, Mozart, Cherubini, Liszt u. A. hervorragten; — 3) ein länger dauernder und für weitere Umkreise bestimmter Jahrmarkt, daher rührend, daß bei Kirchenmessen, mit welchen ein Ablaß verbunden war, sich viel Volk versammelte und so Anlaß zu Handelsgeschäften bot. Große M. in diesem Sinne werden in Leipzig, Braunschweig, beiden Frankfurt, Lyon, Beaucaire, Bergamo, Sinigaglia, Pest, Nischnei-Nowgorod, Kiachta, Mekka u. s. w. gehalten. Wo man zu allen Zeiten alle Waaren erhalten kann, haben die Handelsmessen ihre Bedeutung verloren.

Messenien, griech. Landschaft im S.-W. der Halbinsel Morea (Peloponnes), bildete in

der ältesten Zeit ein besonderes äolisches, dann dorisches Reich, wurde dann, trotz tapferer Gegenwehr, in den beiden messen. Kriegen 735—716 und 645—627 durch die Sparter unterworfen, die auch den Aufstand von 464—455 niederschlugen, 370 aber durch Epaminondas befreit, und bildet gegenwärtig eine Nomarchie des Königreichs Griechenland.

Messias (hebr. der Gesalbte) nannten die Juden in der Zeit ihres Verfalles einen König der Zukunft, aus Davids Geschlecht, von welchem sie die Herstellung ihrer alten Macht und ihres reinen Glaubens erwarteten, welche Vorstellung sie jedoch im 1. Jahrhundert v. Chr beinahe vergessen hatten. Nach der evang. Geschichte hielt Jesus sich selbst für diesen M., oder seine Anhänger glaubten wenigstens, daß er sich für denselben erklärt habe, indem sie gewisse Stellen des Alten Testaments auf ihn bezogen, was nur mit der größten Willkürlichkeit und Gedankenlosigkeit geschehen konnte. Der Begriff eines M. kann überhaupt für unsere Zeit keine Bedeutung mehr haben.

Messina, ital. Provinzhauptstadt am n.-ö. Ende der Insel Sicilien, an der Straße von M., welche die Insel vom ital. Festlande trennt, schön gelegen, mit 63,000 (die Gemeinde 104,000) E., Universität, Citadelle und Forts, ausgezeichnetem Hafen und bedeutendem Schiffsverkehr, — ursprünglich Zankle wurde im 7. Jahrh. v. Chr. durch fliehende Messener (s. Messenien) M. genannt, theilte nachher die Schicksale Siciliens und sah 1848—1849 und 1860—1861 hartnäckige Kämpfe um die Citadelle.

Messing entsteht durch Vereinigung von Kupfer und Zink, ist gelb und je heller, je mehr Zink es enthält, wird durch Glühen und Hämmern sehr dehnbar und elastisch, in Platten gegossen und zu Blech ausgehämmert, und zu verschiedenen Beschlägen verwendet.

Messis (Quentin), niederländ. Maler, geb. um 1460 zu Antwerpen, in seiner Jugend Schmied, bildete im Norden die Darstellung der Menschengestalt zuerst aus, und starb 1530.

Mestizen nennt man in Amerika die Abkömmlinge von Europäern und amerikanischen Ureinwohnern, auf den Filippinen auch diejenigen von Europäern und dortigen Urbewohnern.

Metafer heißt die Vertauschung des gewöhnlichen Ausdruckes für einen Begriff mit einem bildlichen oder sonst ungewöhnlichen, z. B. blühende Sprache, giftige Grundsätze, Milch der frommen Denkungsart u. s. w.

Metafysik, ehemals der bedeutendste Theil der Filosofie, ist die Lehre von den nicht durch die Sinne wahrnehmbaren Dingen, z. B. von den Begriffen des Seins, des Nichtseins, des Werdens, der Zeit, des Raumes u. s. w., bezüglich welcher keine Forschung möglich ist, und deren Erklärung daher auf bloßen Vermutungen beruht. Kant machte die M. zur kritischen Betrachtung der Dinge; Hegel warf sie mit der Logik zusammen; jetzt wird kaum mehr der Name der M. genannt.

Metalle bilden die umfangreichste Abtheilung der chemischen Elemente und haben das Gemeinsame, daß sie undurchsichtig und schmelzbar sind, glänzen, Wärme und Elektricität leicht leiten und mit Sauerstoff sich zu Oxyden verbinden. Man unterscheidet die M. in leichte, z. B. Kalium, Kalcium, Magnesium, und in schwere, und diese wieder in unedle, z. B. Mangan, Eisen, Kobalt, Nickel, Chrom, Blei, Zink, und in edle, z. B. Quecksilber, Silber, Gold, Platin u. s. w. Verbindungen der M. unter sich nennt man Legirungen, diejenigen ihrer Oxyde mit Säuren „Metallsalze". Die nichtmetallischen Elemente nennt man Metalloide, die Lehre von der Nutzbarmachung der M. Metallurgie.

Metastasio (Peter Anton), ital. Dichter, geb. 1698 in Assisi, gelangte durch eine Erbschaft zu Vermögen und Bildung, lebte der Poesie, seit 1729 als Hofdichter in Wien, und starb 1782. Seine bedeutendsten Werke sind Opern und Kantaten.

Meteore im weitern Sinne heißen alle Erscheinungen, welche aus Veränderungen in der Atmosfäre entstehen, also z. B. Wolken, Nebel, Schnee, Hagel, Regen, Regenbogen, Morgen- und Abendröte, Nordlichter, Höfe um Sonne und Mond u. s. w., daher auch Meteorologie die Lehre von diesen Erscheinungen, auf welchen das Wetter beruht, also namentlich die Witterungslehre, welche sich erst seit der Erfindung des Baro- und Thermometers ausgebildet, in Alexander v. Humboldt und Leopold v. Buch ihre bedeutendsten Förderer hat und gegenwärtig durch zahlreiche meteorologische Stationen (z. B. in der Schweiz 80) gepflegt wird. Im engern Sinne heißen M. oder Meteorsteine die Massen, welche in Folge des Zerplatzens der Feuerkugeln (kleine Weltkörper, welche in die Atmosfäre der Erde eindringen) auf die Erde fallen, und zwar oft mit solcher Gewalt, daß sie in den Boden eindringen; sie bestehen aus verschiedenen Stoffen, besonders Eisen, die auch auf der Erde vorkommen.

Meter, die Einheit des franz. Maßsystems, wurde 1799 eingeführt und als der zehnmillionste Theil des Viertels eines Erdmeridians ausgerechnet, was sich jedoch nicht als vollkommen richtig erwies. Der 10. Theil eines M. heißt Decimeter, der 100. Centimeter, der 1000. Millimeter; 10 M. sind ein Dekameter, 100 ein Hektometer, 1000 ein Kilometer, 10,000 ein Myriameter.

Methodisten, eine Sekte der anglikan. Kirche, wurde 1729 durch John Wesley u. a. Studenten in Oxford zum Zwecke der Uebung einer innigern Frömmigkeit, als sie die Kirche

darbot, gestiftet, 1735 durch Wesley und seinen Bruder nach Amerika verpflanzt, erhielt 1739 durch ihn die erste eigene Kapelle, 1744 jährliche Konferenzen, dann eine hierarchische Gliederung, eigene Fest- und Fasttage, verirrte sich in wahnsinniges Gebahren während der Erbauungsstunden, in geistlichem Hochmut und Verachtung der Wissenschaft, wirkte dagegen Schönes in Wohlthätigkeit. Die M. zerfallen indessen in mehrere Parteien, besonders in Nordamerika, wo die M. des Nordens 1 Million, die des Südens 700,000 Mitglieder zählen, und wo sie in wochenlangen „Massen-Erweckungen" unter freiem Himmel argen Unfug treiben. In England und den engl. Kolonieen zählen sie etwa 120,000, in Deutschland wenig über 1000 „Gläubige".

Metonymie heißt der Gebrauch eines Begriffs statt eines andern, der mit ihm im Zusammenhange steht, wie der Wirkung statt der Ursache, z. B. kalt statt todt, des Vorhergehenden statt des Nachfolgenden, der Form statt des Stoffes, der Eigenschaft statt des mit ihr Behafteten, des Werkzeuges statt des Gebrauches desselben, des Ortes und der Zeit statt der darin Auftreten (z. B. „das Jahrhundert" statt die im Jahrhundert Lebenden), und des Zeichens statt der dadurch bezeichneten Sache.

Metternich (Klemens Wenzel Lothar, Fürst von), österr. Staatsmann, geb. 1773 zu Koblenz, war Gesandter an mehreren Orten, seit 1809 aber Minister und seit 1821 Hof- und Staatskanzler, der eigentliche Leiter der österreich. Politik und eine Hauptstütze der Reaktion in Europa, wurde durch die Märzrevolution von 1848 vertrieben, kehrte aber 1851 zurück und lebte zurückgezogen bis zu seinem Tode 1859. Sein Sohn Richard, geb. 1829, ist seit 1859 österr. Gesandter in Paris.

Metz, Hauptst. des franz. Dep. der Mosel, starke Festung an der Mosel, mit 60,000 E., Citadelle, alter hochthurmiger Kathedrale, großem Arsenal, Akademie der Wissenschaften, Artillerie- und Genieschule, Museum, Baumwoll- und Wollspinnereien, Tuch- u. a. Fabriken, — ehemals deutsch, seit 1552 durch Eroberung französisch.

Meudon, Dorf bei Paris, in hübscher Gegend, mit kaiserl. Lustschloß.

Meurthe, Nebenfluß der Mosel in Lothringen, unterhalb Nancy mündend. Das nach ihm benannte franz. Dep., ein Theil des alten Lothringen, ist hügelig, fruchtbar, hat 430,000 E. von deutscher Abstammung, doch fast nur noch französisch sprechend, und zur Hauptstadt Nancy.

Mexikanischer Golf, ein Theil des atlant. Oceans, nimmt die nördliche Hälfte des Einschnittes des letztern zwischen Nord- und Südamerika ein und wird von der südl. Hälfte, dem karaib. Meere, durch die Insel Kuba und die Halbinsel Yukatan, vom Ocean selbst durch die Halbinsel Florida getrennt. Er hat meist seichte, angeschwemmte Ufer und wenig gute Häfen.

Mexiko (span. Mejico), Bundesrepublik in Nordamerika, grenzt n. und n.-ö. an die Verein. Staaten, s.-ö. an den mexikan. Meerbusen, s. an Centralamerika, w. an den Großen Ocean, und umfaßt 36,500 □M. Das Land besteht aus dem 7000 F. hoch liegenden Plateau der Andes und aus zwei Küstenterassen. Der ganzen Breite nach mit dem südlichsten und bedeutendsten Theile in der heißen Zone liegend, zerfällt es der Höhe nach in eine heiße, gemäßigte und kalte Region. M. ist Erdbeben und an den Küsten Orkanen sehr ausgesetzt. Der größte Fluß ist der Rio del Norte an der n.-ö. Grenze. Seeen gibt es mehrere, z. B. den See von Tezkuko oder M. Die Fruchtbarkeit ist großartig; aber der Anbau entspricht ihr nicht. Die bedeutendsten Produkte sind Zucker, Kaffee, Mais und Baumwolle. Die Gesteine tragen bedeutende Mengen Gold und Silber. Die Bevölkerung beträgt 8½ Mill., davon 1 Mill. Weiße, 4½ Mill. Indianer, 70,000 Neger und gegen 3 Mill. Mischlinge, Alle römisch-katholisch. Der Süden ist am dichtesten bewohnt. Die Kirche besaß vor den letzten Ereignissen beinahe die Hälfte alles Grundeigentums. Das Schulwesen befindet sich auf niedriger Stufe. Die Beschäftigung der Bewohner ist meist Ackerbau; die bedeutendste Industrie ist die Baumwollenmanufaktur. Der Handel führt gegen 27 Mill. Dollars ein; die Handelsflotte zählt 280 Schiffe. Die Verfassung ist eine derjenigen der Verein. Staaten nachgeahmte föderative, und der Bund zerfällt in 21 Staaten, 1 Bundesdistrikt und 3 Gebiete (Unterkalifornien, Colima und Tlaskala). Hauptst. ist M. M. war vor der Ankunft der Europäer in seinem südlichen und bevölkertern Theile ein mächtiges Reich der Urbewohner, welche Azteken hießen, mit bedeutender Civilisation. 1519 wurde dasselbe von dem span. Feldherrn Fernando Cortez (s. d.) erobert und 1540 zu einem span. Vicekönigreiche gestaltet. Die Spanier bedrückten das Land und sperrten es gegen jeden Verkehr ab. Als Spanien unter franz. Herrschaft stand, bildete sich in M. 1809 unter priesterlichem Einflusse eine Junta im Namen des Königs Ferdinand VII. Als aber dieselbe Forderungen stellte, welche die Regierung dieses Königs in Spanien nicht bewilligen wollte, brach 1810 unter dem Pfarrer Hidalgo die Revolution aus, scheiterte zwar, wie auch mehrere spätere Versuche, siegte jedoch endlich 1820; der zum Kaiser gewählte Iturbide wurde schon 1822 entsetzt und 1824 erschossen und eine republikanische Verfassung eingeführt. Seitdem zerfleischte den Staat ein beständiger Kampf zwischen einer centralistisch-aristokratischen und einer föderalistisch-demokratischen

Partei, in welchem der General Santa=Anna, der 1835 von der zweiten zur ersten Partei übertrat, die größte Rolle spielte. 1836 riß sich Texas von M. los; 1838 entstand ein Krieg mit Frankreich, in welchem letzteres das Fort San Juan de Ulloa beschießen ließ, 1845 ein solcher mit den Verein. Staaten, in welchem die Truppen der letzteren 1847 die Stadt M. einnahmen und den Norden des Landes wegnahmen. 1855 wurde Santa=Anna gestürzt und nach manchen Wirren kam 1857 Juarez empor, der jedoch vor der Priesterpartei nach Veracruz weichen mußte, 1861 aber siegte, Religionsfreiheit erklärte und die Kirchengüter einzog. Deshalb rief die Priesterpartei die Franzosen, die wegen eines Privathandels Genugthuung verlangten, 1862 zu Hülfe, und Kaiser Napoleon III. drängte den Mexikanern den Erzherzog Maximilian von Oesterreich als „Kaiser" auf, gegen welchen die Republikaner aber hartnäckig kämpften, bis 1867, nach Abzug der Franzosen, ihr Sieg erfolgte, das Kaiserreich gestürzt, Maximilian erschossen und Juarez wieder zum Präsidenten gewählt wurde. — Die gleichnam. Haupt= und Bundesstadt M. auf dem Plateau von Anahuak, unfern dem sie früher einschließenden See Tezkuko, 7200 F. über dem Meer, ist regelmäßig gebaut, hat 205,000 E., eine Universität, Kunstakademie, schönes Nationaltheater und eine große Domkirche.

Meyerbeer (Giacomo, eigentlich Jakob Meyer Beer), bedeut. Musiker, geb. 1791 in Berlin von jüd. Familie, lebte seit 1826 als Opernkomponist in Paris und starb dort 1864. Seine bedeutendsten Werke sind: Robert der Teufel, die Hugenotten, der Profet, der Nordstern und die Afrikanerin.

Mezières, Hauptst. des franz. Dep. der Ardennen, Festung, an der Maas, mit 5600 E. und Citadelle, gegenüber dem gewerbereichen Charleville mit 10,000 E.

Mezzofanti (Giuseppe), bedeut. Sprachkenner, geb. 1774 in Bologna, wurde 1797 Priester, 1804 Professor, 1833 Sekretär der Propaganda in Rom, 1838 Kardinal, und starb 1849 in Neapel. Er sprach und verstand 58 Sprachen.

Miako, Hauptstadt von Japan, Residenz des Mikado, auf der Insel Nipon, in einer Ebene, an einem Flusse und am Meere, mit 600,000 bis 1 Mill. E., zahlreichen Palästen, befestigter Residenz, großem Buddhatempel, berühmter Riesenglocke, reichhaltiger Bibliothek, vielen Buchdruckereien und Buchhandlungen, Münzen, Industrie und Handel.

Miasma, s. Ansteckende Krankheiten.

Miaulis (Andreas), griech. Freiheitskämpfer, geb. um 1770 auf Negroponte, war Seemann, betheiligte sich am Aufstande der Neugriechen, wurde 1831 Mitglied der provisorischen Regierung auf Hydra, 1833 Admiral, und starb 1835 in Athen.

Micha, israel. Profet, lebte in der zweiten Hälfte des 8. Jahrh. v. Chr. und schrieb Strafreden gegen die Abgötterei und Sittenlosigkeit.

Michael, Name eines Erzengels, der als Schutzgeist der alten Juden galt, in der Offenbarung des Johannes als Drachenbesieger erscheint und von der kathol. Kirche gefeiert wird. Die Abkürzung von M., Michel, gilt als Personifikation des deutschen Volkes.

Michel Angelo Buonarotti, großer ital. Künstler, geb. 1475 in Caprese oder Chiusi, war Ghirlandajo's Schüler, bildete sich in Malerei, Bildhauerei und Baukunst aus, studirte dabei Anatomie, schuf, abwechselnd in Florenz und Rom lebend und von den Päpsten Julius II., Leo X. und Clemens VII. unterstützt, unsterbliche Werke, deren bedeutendste die Statuen des David und Moses, das Gemälde des Jüngsten Gerichtes, der Bau der Peterskirche sind, starb 1564 in Rom und wurde in Florenz prächtig bestattet. Er schrieb auch Gedichte.

Michelet (Julius), franz. Geschichtschreiber, geb. 1798 in Paris, wurde 1830 Archivbeamter und 1838 Professor der Geschichte, 1851 aber entsetzt. Neben seiner großen franz. Geschichte schrieb er zahlreiche historisch=filosofische Werke, in denen sich ein tiefer Geist mit fesselnder Darstellungsgabe verbindet.

Michelet (Karl Ludwig), deutscher Filosof von franz. Abstammung, geb. 1801 in Berlin, wurde 1829 Professor an der Universität, wandte sich der Hegel'schen Schule zu, doch mit mehreren Abweichungen, und schrieb besonders über die Geschichte der Filosofie und über die wichtigen Fragen von Gott, Unsterblichkeit u. s. w., sowie über Kunst und Literatur.

Michigan, einer der Verein. Staaten von Nordamerika, besteht aus zwei Halbinseln, einer südlichen, größern, zwischen dem M.=See im W. und dem Huron=See im O., und einer nördlichen, kleinern, zwischen dem M.=See im S. und dem Obern=See im N., welche durch die schmale Mackinaw=Straße getrennt sind und zusammen 2645 □M. messen. Die nördliche Halbinsel ist gebirgig und rauh, die südliche eben, das Klima meist streng. Die Bevölkerung, fast ganz im S. der südlichen Halbinsel wohnend, beträgt 750,000 E. Hauptstadt ist Lansing, größter Ort und wichtigster Handelsplatz Detroit; die Staatsuniversität ist in Ann=Arbour. Der M.=See, von den Staaten M., Illinois und Wiskonsin umgeben, ist von N. nach S. gestreckt, im S. abgerundet, hat 1038 □M. Flächeninhalt, im N. die tiefe Green=Bay, und hängt durch die Mackinaw=Straße mit dem Huron=See zusammen.

Mickiewicz (Adam), poln. Dichter, geb. 1798 zu Nowogrodek in Litauen, wurde 1822 Lehrer in Kowno, 1823 aber in's Innere Rußlands verwiesen, ging 1829 nach Deutschland,

1832 nach Paris, wo er 1840 Professor der slaw. Literatur, 1851 aber Bibliothekar wurde, ging 1855 zur Bildung einer poln. Legion nach Konstantinopel und starb dort in demselben Jahre. Er schrieb mehrere bedeutende poetische Werke, unter denen das epische Gedicht „Konrad Wallenrod" das wichtigste ist, und widmete sich einer katholisch-mystischen Richtung.

Midas hießen mehrere frygische Könige, deren Bedeutendster nach der Sage, weil er in einem Wettstreite zwischen Pan und Apollo Ersterm den Sieg zusprach, von Letzterm mit Eselsohren geschmückt wurde.

Middelburg, Hauptstadt der niederländ. Provinz Zeeland, auf der Insel Walcheren, mit 16,000 E., schönem goth. Rathaus Karls des Kühnen von 1468 und einem Hafen.

Middleser, Grafschaft im S. Englands, am l. Temseufer, im W. Londons und den größten Theil dieser Weltstadt umfassend, reich an Kanälen, Gärten und Landsitzen.

Midianiter, ein arab. Volk, das in der Bibel als einer der zahlreichen den Israeliten feindlichen Stämme erscheint.

Midlothian, Grafschaft in Südschottland, am Firth of Forth, die Stadt Edinburg und deren Umgebung umfassend, hügelig und nur theilweise fruchtbar, reich an Kanälen und Industrie.

Midshipman (Mehrzahl: —men) heißt in England und Nordamerika ein Seekadett, der auf einem Kriegsschiffe den Seedienst erlernt.

Mieroslawski (Ludwig), poln. Krieger, geb. 1814 zu Nemours in Frankreich als Sohn eines poln. Offiziers in franz. Dienste, machte 1830 den poln. Aufstand mit, schrieb Gedichte in poln. und histor. Werke in franz. Sprache, leitete die demokratische Partei der poln. Emigration seit 1840, wurde 1847 in Berlin wegen demokratischer Verschwörung zum Tode verurtheilt, 1848 aber befreit, befehligte in Posen, Sicilien und Baden, doch mit wenig Glück, so auch im poln. Aufstande von 1863.

Mignet (Franz August Alexis), franz. Geschichtschreiber, geb. 1796 zu Aix, war Studiengenosse von Thiers, wurde mit ihm Advokat, bald jedoch Schriftsteller, 1824 Verfasser der „Geschichte der franz. Revolution", 1832 Akademiker, 1837 Sekretär des Instituts, und schrieb noch mehrere histor. Werke.

Miguel (Dom Maria Evarist), König von Portugal, geb. 1802 in Lissabon, trat 1821 an die Spitze der absolutistischen und klerikalen Partei, suchte sich 1824 der höchsten Gewalt zu bemächtigen, scheiterte aber, beschwor 1826 die Verfassung, wurde 1827 Regent für seine Nichte und Braut Maria, löste aber die Cortes auf und ließ sich zum König ausrufen, obschon sein Bruder Pedro, Kaiser von Brasilien, dagegen protestirte, behauptete sich, wurde vom Lande anerkannt, wütete gegen die Freisinnigen mit Kerker und Schwert, ergab sich einem schändlichen Leben, wurde aber 1834 von Pedro, der schon 1832 Porto erobert hatte, besiegt, mußte fliehen, lebte in Rom, vom Papste als König behandelt, und dann in Deutschland, wo er 1866 im Schlosse Bronnbach bei Wertheim starb. M. wird zwar gewöhnlich nicht als König gezählt; da er es aber 7 Jahre faktisch war, so muß ihm für diese Zeit der Titel so gut gelassen werden, wie anderen Usurpatoren auch.

Mikroskope, d. h. optische Instrumente, durch welche sehr kleine Gegenstände stark vergrößert gesehen werden können, sind entweder einfache oder zusammengesetzte. Die einfachen, welche aus einer oder mehreren dicht aufeinander liegenden Glaslinsen bestehen, heißen Loupen. Die zusammengesetzten bestehen dagegen aus zwei in Röhren befestigten Linsengläsern, einem Objektiv, das dem zu betrachtenden Gegenstande, und einem Okular, das dem Auge zugewendet wird, zwischen welche bisweilen noch ein drittes, das Kollektivglas kommt. Sonnen- oder Lampen- oder Hydrooxygengas-M. heißen Linsen, durch welche vom Lichte der Sonne oder einer Lampe oder von einem Knallgaslichte das Bild des zu betrachtenden Gegenstandes auf einen weißen Schirm geworfen wird.

Milanollo (Therese), Violinvirtuosin, geb. 1827 zu Savigliano bei Turin, und ihre Schwester Maria, geb. 1831, traten Jede seit ihrem 7. Jahre auf Kunstreisen mit großem Beifall auf; die Erste ist seit 1857 in Toulouse mit einem franz. Offizier Parmentier verheiratet; die Zweite starb schon 1848 zu Paris.

Milben, eine Familie der Spinnenthiere, kleine Gliederthiere, deren Kopf, Brust und Hinterleib verschmolzen sind, in der Jugend mit 3, im Alter mit 4 Fußpaaren, fast stets ohne Sinnesorgane, nur bisweilen mit Augen begabt. Arten sind die Spinnlaus, die Erd-, Vogel-, Bücher-, Gras-, Gift-, Käse-, Mehl-, Krätz- und Balg-M.

Milch, die Absonderung der Brustdrüsen bei den weiblichen Säugethieren und Menschen, besteht aus einer Lösung von Käsestoff, Eiweiß, Milchzucker und Salzen in Wasser, worin Fett schwimmt, das ihr die weiße Farbe gibt, und bildet sich in den letzten Monaten der Schwangerschaft. Tritt Luft zur M., so wird der Milchzucker in Milchsäure verwandelt, Käsestoff und Eiweiß sondern sich mit dem Fett klumpig ab, indem sie zu Käse werden, und die übrig bleibende Flüssigkeit heißt Molken. Durch Verdampfen der letztern und darauf folgendes Krystallisiren wird der Milchzucker gewonnen, der zu mehreren technischen und medicinischen Zwecken dient. Die Milchwirtschaft, bestehend in Verwertung der M. und

ihrer Produkte: Butter, Käse und Ziger, ist in vielen Ländern ein bedeutender Erwerbszweig. In Mitteleuropa dienen dazu Kühe, Ziegen und Schafe, in Asien Stuten, in Arabien und Nordafrika Kamele, in Südamerika Lama's und in Nordeuropa Rennthiere.

Milchstraße wird ein heller Streifen genannt, der sich in einem Kreise um die ganze scheinbare Himmelskugel zieht. Sie besteht nach astronom. Forschungen aus zahllosen Sternen, den äußersten einer Schicht, welche das von uns wahrnehmbare Weltgebäude bildet und in deren Mitte sich wahrscheinlich unser Sonnensystem befindet.

Milét (eigentlich Miletos), ehem. griech. und zwar ion. Kolonialstadt in der kleinasiat. Landschaft Karien, an einem Busen des ägäischen Meeres, glänzte im Altertum durch Reichtum und Pracht, wurde aber, weil sie an der Spitze des ion. Aufstandes gegen Persien stand, 495 v. Chr. von den Persern zerstört, und war nach ihrer spätern Herstellung nur noch ein Schatten ihrer frühern Blüte. Jetzt steht zwischen ihren Trümmern ein Dörfchen, Palatia. „Milesische Märchen" ist ein Roman des Aristeides aus M. betitelt.

Militärgrenze, ein Kronland der österr. Monarchie, grenzt w. an das adriat. Meer, n. an Krain, Kroatien, Slawonien und Ungarn, ö. an Siebenbürgen und die Walachei, s. an Serbien, Bosnien und Dalmatien, ist 609 □M. groß, im W. durch Ausläufer der Ostalpen gebirgig, in der Mitte und im O. eben, hat die Donau, Drave und Save zu Hauptflüssen, viele Moräste und Sümpfe mit ungesunder Luft, bedeutende Fruchtbarkeit, große Waldungen, 1,111,000 E. meist slawischer (150,000 walachischer, 50,000 deutscher) Abkunft, die meist Landwirtschaft und Viezucht, wenig Industrie treiben, eine eigentümliche, halb militärische, halb patriarchalische Verfassung, steht unter dem Kriegsminister und zerfällt in das kroatisch-slawonische und das serbisch-banatische Grenzgebiet. Hauptorte sind Zengg, Karlstadt, Semlin und Panczowa. Die M. entstand im ehem. ungar. Reiche am Anfange des 16. Jahrh. zur Sicherung der Grenze gegen die Türken, wurde 1711 in ihrem jetzigen Bestande festgestellt und 1849 ein eigenes Kronland.

Miliz heißt diejenige Kriegsmacht, welche nicht fortwährend im Dienste steht, sondern nur zu gewissen Zwecken (Unterricht, Uebungen, Feldzügen) zusammenberufen wird, also der Gegensatz zum stehenden Heere. Die M. ist die Macht der Republiken und ist in der Schweiz und den Verein. Staaten Nordamerika's organisirt. In England gibt es auch eine M. neben dem stehenden Heere.

Mill (James), engl. Schriftsteller, geb. 1775 in der schott. Grafschaft Forfar, gest. 1836, schrieb eine geschätzte Geschichte des brit. Indien und nationalökonomische Werke, und sein Sohn, John Stuart M., geb. 1806 in London, mehrere filosofische und nationalökonomische Werke, von denen jene über Logik, politische Oekonomie, über die Parlamentsreform und über die Freiheit die bedeutendsten sind.

Miller (Joh. Martin), deutscher Schriftsteller, geb. 1750 in Ulm, wurde dort Professor, Dekan u. s. w., und starb 1814. Er wurde besonders bekannt durch seinen sentimentalen Roman „Siegwart, eine Klostergeschichte", wie auch durch seine geistlichen Lieder.

Million ist eine Zahl von tausend mal tausend, Milliarde eine solche von tausend Millionen. S. Billion.

Milo (Titus Annius), röm. Parteiführer, wurde seit 57 v. Chr. durch seine Feindschaft mit Clodius (s. d.) bekannt, wegen Ermordung des Letztern 52 trotz seiner glänzenden Vertheidigung durch Cicero verbannt, und fiel 48 bei dem Versuche eines Einfalls in Campanien.

Milon von Kroton, ein Grieche aus Kroton in Unteritalien, im 6. Jahrh. v. Chr., von dessen außergewöhnlicher Kraft und Thaten viel Fabelhaftes erzählt wird.

Miloradowitsch (Michail), russ. General, geb. 1770, von serbischer Abkunft, machte die Kriege gegen Frankreich mit, besetzte 1813 Warschau, und fiel 1825 bei einem Militäraufstande in Petersburg als dortiger Militärgouverneur.

Milosch Obrenowitsch, Fürst von Serbien, Sohn eines Taglöhners, geb. 1754 zu Dobrinja, betheiligte sich sammt seinem Bruder Milan seit 1801 am Aufstande gegen die Türken, befreite das wieder unterjochte Land 1815 abermals, wurde 1817 zum Fürsten gewählt, 1839 aber gestürzt und vertrieben. Nachdem sein erster Sohn Milosch gestorben und der zweite Michael 1842 vertrieben worden, wurde M. 1858 abermals zum Fürsten gewählt, und starb 1860. Ihm folgte sein Sohn Michael, der 1868 ermordet wurde, und Diesem sein Neffe Milan.

Milreis, portug. Rechnungsmünze, von 5 Fr. 75 Cent. Wert, getheilt in 1000 Reis, als Geltstück Coroa (Krone) genannt. 1000 M. (oder 1 Mill. Reis) werden ein Conto de Reis genannt.

Miltiades, griech. Feldherr aus Athen, berühmt durch seinen Sieg über die Perser unter Datis und Artafernes bei Marathon 490 v. Chr., scheiterte später in der Belagerung von Paros und wurde deshalb eingekerkert, in welchem Zustande er starb. Sein Sohn war der berühmte Kimon (s. d.).

Milton (John), großer engl. Dichter, geb. 1608 in London, weigerte sich aus Freisinn, geistlich zu werden, bereiste Süd- und Westeuropa, schloß sich den engl. Republikanern an,

schrieb in lat. Sprache polit. Werke und in engl. mehrere Dichtungen, deren berühmteste das „Verlorene Paradies", ein musterhaftes religiöses Epos ist, und starb erblindet 1674.

Milwaukie, Stadt im nordamerikan. Staate Wiskonsin, am Michigansee, 1840 als Dorf entstanden, mit 65,000 E. und größtem Waizenmarkte der Verein. Staaten.

Milz heißt eine große Blutdrüse in der linken Seite des Unterleibes unterhalb der Rippen und des Zwerchfells, links vom Magen, länger als breit und breiter als dick, durch Bänder an Zwerchfell und Magen geheftet, braunrot, weich, ohne genau bekannte Funktion. Das sog. Milzstechen geht die M. nichts an, sondern ist ein Krampf des Zwerchfells. Milzbrand ist eine Krankheit, besonders der pflanzenfressenden Thiere, beruht auf dem Eindringen einer mikroskopischen Alge in das Blut des Thieres und ist fast immer tödtlich, auch auf andere Thiere und auf Menschen übertragbar.

Mimik (von „Mimen", wie die Schauspieler der Alten hießen) ist die Kunst, durch Mienen und Geberden Gefühle auszudrücken und daher neben der Deklamation Hauptbestandtheil der Schauspielkunst. Pantomime ist ein dramat. Stück, in welchem blos die M. ohne Worte geübt wird.

Mimose oder Sinnpflanze, Pflanzengattung aus der Familie der Schmetterlingsblütler, baum- und strauchartig, deren zahlreiche, kleine Blättchen bei fast allen Arten vor jeder Berührung sich zusammenlegen oder niedersenken.

Mina (Franz und Xaver), zwei span. Guerillasführer, Oheim und Neffe. Der Erste, geb. 1784 bei Pampelona, kämpfte 1811—1814 gegen die Franzosen, 1820—1823 für die span. Revolution, lebte dann als Verbannter im Auslande, wurde 1834 span. General im Kriege gegen die Karlisten und starb 1836 in Barcelona. Der Zweite, geb. 1789, wurde 1810 von den Franzosen gefangen und ging später nach Meriko, wo er für die Unabhängigkeit des Landes kämpfte, aber schon 1817 von den Spaniern überfallen und erschossen wurde.

Minaret heißen die Thürme der mohammedan. Moscheen, von welchen herab der Muezzin die Stunden des Gebetes verkündet.

Minas-Geraes, brasilian. Provinz, im Innern des Landes, an den Quellen der Ströme San-Francisco und Parana, ein Hochland von 1500—3000 F. Höhe bildend, mit Gipfeln bis zu 7200 F., reich an Metall und Edelsteinen, besonders Diamanten, wie an Urwäldern, mit einer Bevölkerung von 1,250,000 Weißen, Schwarzen und Mischlingen und blos noch 10,000 Indianern, meist Botokuden. Der Verkehr ist noch mangelhaft. Hauptstadt ist Ouro-Preto mit 6000 E.

Mincio, Fluß in Oberitalien, entspringt in Tirol unter dem Namen Sarca, durchfließt den Gardasee, den er bei Peschiera verläßt, passirt Mantua und fällt l. in den Po.

Mind (Gottfried), Katzenmaler, geb. 1768 zu Bern, blieb geistig ganz unentwickelt, mit Ausnahme seines Talents zur Darstellung von Katzen, Bären und spielenden Kindern, und starb arm 1814.

Minden, befest. Hauptstadt eines Reg.-Bezirks der preuß. Provinz Westfalen, an der Weser, mit 18,000 E., schöner Brücke, ansehnlichem Dom, bedeutender Tabak- und Runkelrübenzuckerfabrikation. Das gleichnam. Bistum wurde 1648 säkularisirt. 1807—1810 gehörte M. zum Königreich Westfalen, 1810—1814 zu Frankreich.

Mine: 1) (lat., griech. Mna), Bezeichnung für ein griech. Gewicht und eine Münze, die jedoch nicht ausgeprägt wurde und 100 Drachmen gleichkam. 60 M. machten ein Talent aus. In den verschiedenen Staaten hatte die M. verschiedenen Wert. 2) (deutsch), eine Vorrichtung unter der Erde, unter Mauern u. dgl., bestehend in einer so angelegten Pulvermenge, daß durch ihr Anzünden eine zerstörende Wirkung hervorgebracht wird; die erste bekannte M. wurde 1487 in Italien angelegt.

Mineralien nennt man jene auf der Erde vorkommenden Naturkörper, in welchen sich kein organisches Leben befindet. Die Lehre von ihren Eigenschaften heißt Mineralogie; ihre Eintheilung wird am Zweckmäßigsten sowol nach ihrer Gestalt, als nach ihrer chemischen Zusammensetzung vorgenommen.

Mineralquellen oder Mineralwasser nennt man solche Wässer, welche mehr oder weniger Salz enthalten, oder eine höhere Temperatur als das gewöhnliche Wasser besitzen. Kalte Mineralquellen heißen Krenen, warme Thermen; die Temperatur letzterer steigt bis auf 90 Grad. Enthalten sie sehr wenig salzige Bestandtheile, so heißen sie Akratopegen, bei sehr vielen: Soolen, bei viel Kohlensäure: Säuerlinge, bei viel schwefelsaurer Magnesia: Bitterwässer, je nach ihrem sonstigen Gehalt: Schwefel-, Eisenwässer u. s. w. Zu medicin. Zwecken benützt, heißen sie Gesundbrunnen; die letzteren werden theils blos zum Baden, theils blos zum Trinken, theils zu Beidem verwendet. Ihre Kenntniß heißt Balneologie.

Minerva, eine alt-ital. Göttin, welche mit der griech. Schutzgöttin Athens, Athene, vermengt, als Jungfrau und aus dem Haupte des Zeus entsprungen gedacht, mit Helm, Panzer Schild und Speer abgebildet wurde.

Minesota, einer der Verein. Staaten von Nordamerika, von den brit. Besitzungen und den Staaten Dakota, Iowa und Wiskonsin umgeben, eben, reich an Seeen, vom Mississippi

durchströmt, nach dessen Nebenfluß, M., der Staat benannt ist, — 1849 als Gebiet, 1858 als Staat anerkannt, 3918 □M. groß, mit 171,400 E. und der Hauptst. St. Paul (10,500 E.).

Minghetti (Marco), ital. Staatsmann, geb. 1818 in Bologna, wurde 1848 päpstlicher Minister, trat aber bald ab und in sardin. Dienste, war 1859 Cavours Generalsekretär, und 1860—1864 ital. Minister des Innern.

Mingrelien, Provinz im russ. Kaukasien, südlich vom Kaukasus, am schwarzen Meer, ein Theil des alten Kolchis, meist gebirgig und fruchtbar, mit 213,000 E. georg. Stammes und griech. Glaubens, und hat einen eigenen Fürsten, der seit 1804 Rußland unterworfen ist. Hauptstadt ist Redut-Kaleh, eine 1821 von den Russen angelegte Festung.

Minho, portug., span. Miño), Fluß in Spanien und Portugal, entspringt in Galicien, bildet eine Strecke weit die Grenze zwischen beiden Staaten und mündet in den atlant. Ocean.

Miniaturen, d. h. kleine und feine Malereien, haben ihren Namen von Mennige (lat. Minium), das zu ihrer Anfertigung besonders gebraucht wurde. Sie kommen schon in ägypt. Handschriften vor, dann besonders bei den Byzantinern, waren im abendländischen Mittelalter äußerst beliebt, wurden durch das Aufblühen der großen Malerei völlig umgestaltet, durch die Buchdruckerkunst aber langsam untergraben, und der Name ging endlich von der Ausschmückung der Handschriften auf eine selbständige Art der Malerei in kleinem Maßstabe über.

Miniégewehr, ein 1849 vom franz. Artilleriehauptmann Minié erfundenes gezogenes Gewehr mit cylindrischem, zugespitztem Geschoß.

Minimen, s. Franz von Paula.

Minister (lat. Diener) werden die protest. Geistlichen genannt, dann die Vorsteher des Franziskanerordens, besonders aber die obersten Staatsbeamten der civilisirten Staaten und die Gesandten (s. d.) 2. und 3. Klasse. Im Mittelalter standen an der Stelle der jetzigen M. die Inhaber der Erzämter, und die schriftlichen Ausfertigungen besorgte der Kanzler. Später stand ein M., der Kabinets-M., dem Regenten zur Seite, und die übrigen, die Konferenz-M., erschienen blos auf besondere Einladung, um ihr Gutachten abzugeben. Jetzt bilden meist sämmtliche M. unter dem Vorsitze des ersten M. (Premier-M.) oder des Regenten ein Kollegium, das Gesammtministerium. Ministerialen hießen im Mittelalter die Hof- und Hausbeamten der Könige, Bischöfe u. a. hohen Würdenträger.

Minnesänger, richtiger Minnesinger (von Minne, ursprünglich Erinnerung, Andenken, später Zuneigung, Frauenliebe) nennt man in der Regel die deutschen lyr. Dichter des 12. und 13. Jahrh. Ihre Gedichte betrafen die Frauenliebe, die Gottergebenheit und die Treue gegen Fürsten; sie waren in Strofen von verschiedener Form und Größe getheilt, wurden vom Dichter selbst in Musik gesetzt und zu Saitenspiel gesungen. Die M. blühten besonders in Schwaben, Oberösterreich und Thüringen. Die berühmtesten sind: Walther von der Vogelweide, Hartmann von Aue, Gottfried von Straßburg, Wolfram von Eschenbach, Ulrich von Singenberg, Ulrich von Lichtenstein u. A.

Minorat, s. Fideikommiß.

Minorca, span. Menorca, die zweite der balearischen Inseln, 13 □M. groß, gebirgig, weniger wasserreich und fruchtbar als Mallorca, mit 373,000 E. und der befestigten Hauptst. Mahon (22,000 E., engl. gebaut), — wurde im span. Erbfolgekriege 1708 von England in Besitz genommen, war 1756—1763 von den Franzosen besetzt, kam wieder an England, fiel aber 1782 durch Eroberung wieder an Spanien.

Minos heißen in der griech. Mythologie zwei Könige von Kreta, Großvater und Enkel, berühmt als Gesetzgeber, der Erste auch als Richter in der Unterwelt erscheinend. Ein Sprößling der Pasifae, der Gattin des zweiten M., halb Mensch, halb Stier, wurde Minotauros genannt und von Theseus getödtet.

Minsk, russ. Gouv.-Hauptst. in Westrußland, in ebener, sumpfiger, waldiger Gegend, am Flusse Swislocz, mit 30,000 E., berühmter Messe und schöner Kathedrale.

Minze (Mentha), Pflanzengattung aus der Familie der Lippenblütler, mit kleinen trichterförmigen, meist rötlichen Blumen, enthält ein aromatisches ätherisches Oel, und wird in den Arten der Pfeffer-, Wald-, Krauseminze und Polei als Heilmittel verwendet, während die Acker- und Wasserminze sehr gemein sind.

Mirabeau (Honoré Gabriel Riquetti, Graf), franz. Redner und Staatsmann, geb. 1749 zu Bignon bei Nemours, brachte seine Jugend als Militär mit Ausschweifungen zu, wurde auf Befehl seines Vaters öfter gefangen gesetzt, 1775 auf das Fort Joux, wo er mit der jungen Gattin des Kommandanten ein Liebesverhältniß begann und sie entführte, wurde wieder ergriffen und in Vincennes eingesperrt (seine Geliebte in ein Kloster), erlangte erst 1780 die Freiheit, hielt sich in England auf, nahm nach Ausbruch der Revolution als gewaltiger Redner eine populäre, später aber gemäßigte Stellung ein, suchte die Monarchie zu retten, benahm sich dabei zweideutig, starb aber schon 2. April 1791 an Entkräftung.

Miranda (Franz), südamerikan. Patriot, geb. 1750 zu Caracas in Venezuela, begab sich in die Dienste der franz. Republik, floh in der Schreckenszeit nach England, trat 1811 in seiner

Heimat an die Spitze der Insurgenten gegen die span. Herrschaft, wurde aber gefangen und starb 1816 zu Cadix im Kerker.

Mirándola, Stadt in der ital. Provinz Modena, mit 3500 E., ehem. Hauptstadt einer Grafschaft, die 1619 Herzogtum wurde und 1710 an Modena fiel.

Mirzapur, Stadt in der ostind.-engl. Provinz Benares, am Ganges, mit 80,000 E. und bedeut. Baumwollmarkt.

Miserere nennt man den krankhaften Zustand, in welchem, in Folge von Verdauungsstörung, der sonst durch die Därme abgehende Auswurf sich durch den Mund entleert.

Miskolcz, Hauptort des ungar. Komitats Borsod, in einem Thale westlich der Theiß, mit 18,000 E. und bedeut. Weinbau.

Mispel, Pflanzengattung aus der Familie der Pomaceen, dornige Sträucher und Bäumchen enthaltend, mit unten filzigen Blättern, großen weißen Blüten und apfelartigen Früchten, die aber nur durch Gärung oder Frost genießbar werden.

Mission (lat. Sendung) nennt man vorzugsweise jede Anstalt zur Verbreitung und Stärkung des christl. Glaubens. Man unterscheidet sie in die äußere M., welche Nichtchristen für das Christentum gewinnen soll, und in die innere, unter welcher die Katholiken die Gewinnung der Protestanten für den Katholizismus, die Protestanten aber die Bekehrung lauer und gleichgültiger oder auch abgefallener Glaubensgenossen verstehen. Die innere M. der kathol. Kirche begann gleich nach der Reformation, um das Verlorene wieder zu gewinnen, die äußere im 17. Jahrh., seit Gründung der Propaganda 1622; ihre Träger sind die geistl. Orden, besonders die Jesuiten, und ihre Pflanzstätte besondere Seminarien. Die äußere M. der Protestanten erwachte seit Beginn des 18. Jahrh., besonders durch die Thätigkeit der Pietisten und der Herrnhuter, welche die Mittelpunkte ihres Wirkens in Halle und Basel haben, und durch die engl. Methodisten und Baptisten. Die innere M. der Protestanten, welche vorzüglich von den strengen Lutheranern ausgeht, begann 1843, besonders in Hamburg durch die Wirksamkeit des sog. Rauhen Hauses, und thut sich durch Gehässigkeit gegen religiöse Duldung und gegen freie wissenschaftliche Forschung hervor.

Mississippi, der größte Strom Nordamerika's, und, wenn der Missouri als seine wahre Quelle betrachtet wird, der größte der Erde, entspringt unter obigem Namen im Staate Minesota, im kleinen See Itaska, strömt südwärts, bildet vom Pepin-See an die Grenze zwischen den Staaten Minesota, Jowa, Missouri, Arkansas und Lousiana rechts, Wiskonsin, Illinois, Kentucky, Tennessee und M. links, empfängt ob St. Louis den Illinois links und den Missouri rechts, bei Kairo den Ohio links, bei Bolivar den Arkansas rechts und in Louisiana den Redriver links, mündet bei New-Orleans in einem Delta in den mexikan. Meerbusen, ist mit seinen Nebenflüssen 3625 (allein 434) M. weit schiffbar und hat ohne den Missouri eine Länge von 650, mit ihm eine solche von 970 M. und ein Gebiet von 70,000 □M. — Der nach ihm benannte Staat liegt östlich von seinem Unterlaufe, ist von Louisiana, Arkansas, Tennessee und Alabama umgeben, 1817 in die Union aufgenommen, 2225 □M. groß, im S. eben, im N. bergig, meist fruchtbar und hat 800,000 E., davon über die Hälfte ehemalige Negersklaven, bedeut. Ackerbau und Viezucht, 445 M. Eisenbahnen, zur Hauptstadt Jackson (3500 E.) und zur größten Stadt Natchez (6600 E.).

Missolonghi, Hauptst. der griech. Nomarchie Akarnanien und Aetolien, auf einer Landzunge am Golf von Patras, erst in neuerer Zeit entstanden, 1715 von den Türken zerstört, 1826, nach dreijähriger Belagerung von türkischer Seite, durch die Griechen in die Luft gesprengt, mit 6000 E. und den Gräbern von Mauromichalis, Markos Bozzaris und Byron.

Missouri, Strom in Nordamerika, der eigentliche Quellstrom des Mississippi (s. d.), entspringt 5000 F. über dem Meer, im Felsengebirge, erhält seinen Namen nach der Vereinigung der drei Quellflüsse Jefferson, Madison und Gallatin, strömt erst nord-, dann ost-, dann südwestwärts, durch die Gebiete Montana und Dakota und die Staaten Nebraska, Jowa, Kansas und Missouri, verliert seinen Namen bei St. Louis durch Vereinigung mit dem Mississippi, bildet im Oberlaufe viele große Fälle und hat eine Länge von 680 M. — Der nach ihm benannte Staat liegt auf seinen beiden Seiten und westlich vom Mississippi, ist umgeben von Kansas, Nebraska, Illinois, Kentucky und Arkansas, 1812 als Gebiet, 1821 als Staat aufgenommen, 3180 □M. groß, meist fruchtbar, doch ungesund, hatte 1860 1,182,000 E., darunter 115,000 Sklaven, die jetzt frei sind, und 817 M. Eisenbahnen; seine Hauptstadt ist Jefferson-City, die größte Stadt aber St. Louis.

Mistel, Pflanzengattung aus der Familie der Loranthaceen, aus kleinen, auf anderen Bäumen schmarotzerartig wachsenden Sträuchern bestehend, mit immergrünen Blättern, grünen Blüten bei der gemeinen M. und schönfarbigen bei anderen Arten, sowie weißen Beeren, welche klebrigen Saft enthalten.

Mitau, Hauptst. des ehem. Herzogtums und jetzigen russ. Gouv. Kurland, in flacher Gegend, 6 M. von Riga, 5 von der Ostsee, mit 23,000 E., meist deutscher Nation, und Residenzschloß.

Mithras, altpers. Sonnen- und Feuergott, dessen Verehrung in späteren Zeiten auch

auf die Römer überging, mit geheimen Gebräuchen verbunden war und in Steinbildern des M. Reste hinterlassen hat.

Mithridates hießen die meisten Könige von Pontos am schwarzen Meer in Kleinasien. Der Letzte von ihnen, M. VI., geb. 136 v. Chr. zu Sinope, folgte 124 seinem Vater als König, vergrößerte sein Reich durch die Eroberung von fast ganz Kleinasien und der Inseln des ägäischen Meeres, ließ im J. 88 die dort lebenden Römer ermorden, versuchte auch Griechenland den Römern zu entreißen, denen sein Feldherr Archelaos 86 bei Chäroneia unterlag, griff aber dennoch die Römer wiederholt von Neuem an, bis ihn 71 der röm. Konsul Lucullus vertrieb und 68 ihn und seinen Verbündeten, Tigranes von Armenien, schlug, eroberte zwar 67 Pontos noch einmal, verlor es jedoch im folgenden Jahre durch Pompejus, floh in sein Bosporanisches Reich im jetzigen Südrußland, wo seine eigenen Söhne ihn verrieten und bekämpften und er 63 sich selbst tödtete. Nach seiner Gewohnheit, der Vergiftung durch Gegengifte entgegenzuarbeiten, nannte man ein beliebtes Gegengift Mithridat.

Mitra hieß sowol eine Kopfbedeckung bei den Völkern des Altertums, als, wie auch Inful, die christl. Bischofsmütze.

Mittag heißt sowol die Zeit, als die Stelle des scheinbaren höchsten Standes der Sonne während der Zeit, in der sie uns sichtbar ist, **Mittagskreis** jeder Kreis an der Himmels- und Erdkugel, welcher durch beide Pole und den Aequator gezogen wird, speziell für den Ort, dessen Mittagsstelle er schneidet.

Mittelalter heißt in der Geschichte die Periode, welche das Altertum und die Neuzeit trennt. Sie wird von den Geschichtschreibern auf verschiedene Weise begrenzt, meist am Anfange durch den Beginn der Völkerwanderung (375), die Theilung des röm. Reiches (395) oder den Untergang des weströmischen Reiches (476) und am Ende durch die Eroberung von Konstantinopel (1453), die Entdeckung von Amerika (1492) oder den Beginn der Reformation (1517). Der eigentümliche Charakter des M. besteht in der unerschütterten Herrschaft der röm. Kirche und des Feudalwesens und in dem fast gänzlichen Mangel an wissenschaftlichem Fortschritte.

Mittelmeer oder Mittelländisches Meer heißt der Theil des atlant. Oceans, welcher von diesem durch die Straße von Gibraltar abgesondert ist und die südlichen Küsten Europa's, die westlichen Asiens und die nördlichen Afrika's bespült. Durch die Straße von Konstantinopel (Bosporus) steht es mit einem weitern Binnenmeere, dem Schwarzen Meere, in Verbindung. Es umfaßt 47,500 □M., ist 515 M. lang, durchschnittlich 80 und bis 240 M. breit. Durch die apenninische Halbinsel und die Insel Sicilien zerfällt es in das westliche und östliche M.; der Theil des westlichen zwischen Italien und dessen Inseln heißt das tyrrenische Meer; der Rest enthält die drei Golfe von Genua, Marseille und Valencia. Durch die Straßen von Messina und Tunis stehen das westliche und östliche M. in Verbindung. Theile des letztern sind: das adriat. Meer zwischen der italien. und der griech. Halbinsel, das ion. Meer, durch die Straße von Otranto mit jenem verbunden, das ägäische Meer zwischen Griechenland und Kleinasien, das wieder durch die Dardanellenstraße mit dem Marmorameer zusammenhängt. Golfe des östl. M. sind die von Venedig im adriatischen, Tarent und Patras-Lepanto im ionischen, die beiden Syrten an der afrikan. Küste, der Golf von Iskenderun zwischen Kypros und dem asiat. Festlande, der von Saloniki im ägäischen Meere. Die bedeutendsten Inseln des M. sind: die Balearen, Corsica, Sardinien, Sicilien, die ion. Inseln, Kreta, die Kykladen, Kypros. Vulkanische Stellen im und am M. sind der Vesuv, der Aetna, die lipar. Inseln und Santorin im ägäischen Meere. Die Länder um das M. waren im Altertum der Schauplatz der gesammten und im Mittelalter derjenigen des bedeutendsten Theiles der Geschichte; jetzt stehen sie in der Kultur weit hinter den Ländern am atlant. Ocean zurück.

Mittelpunkt, s. Centrum.

Mittermaier (Karl Josef Anton), deutscher Rechtsgelehrter, geb. 1787 zu München, wurde 1811 Professor zu Landshut, 1819 zu Bonn, 1821 zu Heidelberg, wirkte als Solcher und im bad. Landtage für Reform der Rechtspflege und des Gefängnißwesens, beförderte Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Geschwornengerichte, bekämpfte die Todesstrafe, und starb 1868 in Heidelberg.

Mitternacht heißt die Zeit, welche vom vorhergehenden und nachfolgenden Mittage gleich weit entfernt ist, und die dem Mittag entgegengesetzte Weltgegend, welche durch den Polarstern bezeichnet ist (in letzterer Bedeutung auch Nord genannt).

Mittweida, Stadt im Königreich Sachsen, in hübscher Gegend, mit 8300 E., technischer Anstalt und bedeutender Gewerbsthätigkeit.

Mittwoch, der vierte Tag unserer Woche, nach seiner Stellung in letzterer, von den Römern Tag des Merkur, von den alten Deutschen Tag des Wodan (engl. noch jetzt Wednesday) genannt.

Mnemonik oder Gedächtnißkunst heißt die Fertigkeit, Dinge, besonders Wörter und Zahlen, im Gedächtnisse zu behalten; sie war schon im Altertum bekannt und wurde in neuerer Zeit besonders durch den Dänen Karl Otto, genannt Reventlow, vervollkommnet, welcher für

jede Zahl gewisse Buchstaben auswählte und dann größere Zahlen durch Wörter, welche aus diesen Buchstaben zusammengesetzt sind, dem Gedächtnisse einprägte.

Moabiter, ein semit. Stamm östlich vom Jordan und Todten Meere, der dem Heidentum ergeben und mit den Juden in beständigem Kriege begriffen war, daher auch aus Haß von einer der Töchter des Lot abgeleitet wurde.

Mobile, Stadt im nordamerikan. Staate Alabama, am gleichnam. Flusse, 7 M. oberhalb dessen Mündung in die gleichnam. Bai des Mexikan. Golfs, mit 30,000 E. und bedeut. Baumwollmarkt.

Modena, ehem. Herzogtum in Italien, reichte vom östl. Ende des Busens von Genua über die Apenninen bis zum südl. Ufer des Po und zählte 1857 auf 110 □M. 604,000 E.; es gehörte früher zu Toscana, dann nebst Ferrara der Familie Torelli und seit 1290 der Familie Este, welcher der Papst Clemens VIII. 1582 Ferrara wieder nahm; dafür wurde 1633 Correggio, 1710 Mirandola und 1741 Massa-Carrara mit M. vereinigt. Das Haus Este starb 1803 aus, während M. mit der cisalpin. Republik verbunden war, und ihm folgte in seinen Ansprüchen der Schwiegersohn des letzten Este, Ferdinand von Oesterreich, der zur Entschädigung das Breisgau, und dessen Sohn Franz IV. 1814 M. selbst erhielt. In den J. 1831 und 1848 vertrieben Revolutionen den Herzog und seinen Sohn Franz V., die aber mit österreichischer Hülfe wieder eingesetzt wurden; 1859 jedoch fand die dritte Vertreibung und 1860 die Vereinigung M.'s mit dem Königreich Italien statt, in welchem es die drei Prov. M., Reggio und Massa bildet. — Die gleichnamige Hauptstadt M. (altröm. Mutina), an einem Kanale in fruchtbarer Ebene, hat 33,000 E., eine Universität, ein schönes Theater, eine goth. Kathedrale, einen königl. Palast mit großer Bibliothek.

Modica, Stadt in der ital. Provinz Noto auf Sicilien, mit 30,000 E. und nahen merkwürdigen Höhlenwohnungen aus alter Zeit.

Modlin, stark befestigte Stadt im russ. Gouv. Plock, im ehem. Polen, an der Vereinigung von Narew und Weichsel, mit 1100 E.

Modon, feste Stadt in der griech. Nomarchie Messenien, auf der Halbinsel Morea, am gleichnam. Meerbusen, mit 3000 E. und beträchtlichem Handel.

Modus nennt die Grammatik die Formen des Zeitwortes, welche dessen Stellung im Satze bezeichnen; sie zerfallen in die M. der Wirklichkeit (Indikativ), der Möglichkeit (Konjunktiv und Optativ, von denen die deutsche Sprache nur letztern mit der Funktion des erstern hat) und der Notwendigkeit (Imperativ).

Möen, dän. Insel in der Ostsee, zum Stift Seeland gehörig, südlich von letzterer Insel, 4½ □M. groß, mit 13,000 E. und der Hauptstadt Stege.

Mogador, europ. Benennung der Stadt Suera an der Westküste von Marokko und auf gleichnam. Insel, mit 10,000 E., schönen Moscheen, Citadelle und bedeut. Handel.

Mohács, Flecken im ungar. Komitat Baranya, mit 11,000 E., rechts an der Donau, berühmt durch die Schlacht vom 29. Aug. 1526, in welcher der letzte selbständige König von Ungarn und Böhmen, Ludwig II., gegen die Türken unter Suleimam II. Thron, Land und Leben einbüßte, und diejenige vom 12. Aug. 1687, in welcher die Türken Ungarn wieder an Oesterreich einbüßten.

Mohammed (arab. Mohammad, der Gepriesene), Stifter der mohammed. Religion, 571 n. Chr. zu Mekka in Arabien aus dem Stamme Kureisch geb., hütete in seiner Jugend die Heerden seiner Vaterstadt, wurde Kaufmannslehrling bei der Witwe Chadidscha, die er heiratete, glaubte vom 40. Jahre an Visionen und Offenbarungen zu haben, trat im 45. als Profet auf, wurde anfangs von den bis dahin heidnischen Arabern hart verfolgt, floh 622 nach Medina, wo er bedeutenden Anhang besaß, von welchem Ereignisse (arab. Hedschra) die Mohammedaner ihre Jahre zählen, begann bald, seine Lehre durch Waffengewalt auszubreiten, unterwarf Mekka und bald fast ganz Arabien, und starb 632 in Medina. Seine Lehre, von seinen Anhängern Islam (Hingabe an Gott) genannt, ist in dem Koran, der Sammlung seiner Offenbarungen, in buntem Durcheinander enthalten. Sie macht Anspruch darauf, den durch Juden und Christen verfälschten reinen Gottesglauben Abrahams wieder herzustellen, anerkennt die jüd. Patriarchen und Profeten, sowie Jesus, als Vorläufer Mohammeds, der jedoch als bloßer Mensch angesehen wird, nimmt jenseitige Belohnungen und Strafen an, schärft eine sehr vervollkommnete Moral ein, dabei aber auch strenge Gesetze über Fasten, Beten und Almosengeben. Verbreitet ist der Islam in etwa 130 Mill. Seelen über den N. Afrika's, den S.-W. Asiens, die ostind. Inseln und die europ. Türkei, sowie einzelne tatar. Stämme im südl. Rußland. Er ist jedoch gegenwärtig im Verfalle begriffen. Unter den zahlreichen Sekten sind die wichtigsten die der Sunniten, welche außer dem Koran auch die Ueberlieferung (Sunna) anerkennen und eine unbedingte Vorherbestimmung aller Ereignisse annehmen, — und dann der Schiiten, zu welchen die Perser gehören, und welche sowol die Ueberlieferung als die unbedingte Vorherbestimmung bestreiten.

Mohikaner, ein jetzt ausgestorbener Zweig des nordamerikan. Indianerstammes der Algonkins, der im O. des Flusses Hudson lebte.

Mohilew, russ. Gouv.-Hauptstadt, welche schon im frühen Mittelalter zu Rußland, dann zu Polen gehörte, und seit 1772 wieder russisch ist, in ebener und fruchtbarer Gegend, hübsch gebaut, mit 48,000 E., altem Schlosse und bedeut. Gewerbfleiße.

Mohl, vier bedeutende Brüder, von denen der Erste, Robert, 1799 zu Stuttgart geb., 1824 Professor in Tübingen, 1847 aber in Heidelberg, 1848 Reichs-Justizminister, 1861 bad. Gesandter am Bundestage wurde und mehrere politische und juristische Werke schrieb, — der Zweite, Julius, 1800 geb., 1826 Professor der oriental. Literatur in Tübingen, 1845 in Paris wurde, — der Dritte, Moriz, geb. 1802, 1826 in den württemberg. Finanzdienst und 1851 in die dortige Kammer trat und über Nationalökonomie mehrere Schriften veröffentlichte, — der Vierte, Hugo, 1805 geb., seit 1835 Professor der Botanik in Tübingen ist.

Möhler (Joh. Adam), deutscher kathol. Theolog, geb. 1796 zu Igersheim (Württemberg), wurde 1819 Priester, 1827 Professor in Tübingen, 1835 in München, und starb 1838. Er suchte den kathol. Lehrbegriff zu idealisiren und trat polemisch gegen den Protestantismus auf.

Mohn, Hauptgattung der Pflanzenfamilie der Papaveraceen, mit zweiblättrigem Kelch und vierblättrigen Blumen, aus deren nicht ganz reifen Samenkapseln (Mohnköpfen) der Mohnsamen zu Oel und aus deren Milchsaft das Opium zu medicin. Zwecken gewonnen wird, — zu letzteren auch die Blumen einer Abart, der Klatschrose.

Möhre, Pflanzengattung aus der Familie der Doldengewächse, mit weißen Blumen; ihre wichtigste Art ist die Mohrrübe, die als Gemüse dient und in zwei Spielarten, der gelben Rübe und der Karotte, vorkommt.

Moiré nennt man gewebte Stoffe, die durch ein besonderes Fabrikationsverfahren zwischen den Cylindern eines Walzwerkes ein wollenartig oder flammig schimmerndes Ansehen erhalten.

Mokka, Stadt in der arab. Provinz Jemen, am roten Meere, mit 5000 E., einem geräumigen Hafen und ehem. höchst bedeutendem, jetzt gesunkenem Anbau von Kaffee und Handel damit.

Molasse, ein grauer und feinkörniger Sandstein, der besonders im N. der Alpen vorkommt und seinen Namen einer weitverbreiteten Gesteinsformation gegeben hat.

Molay (Jakob v.), letzter Großmeister des Tempelordens, aus Burgund gebürtig, wurde 1265 Templer, 1298 Großmeister, 1306 von Papst Clemens V. und König Filipp nach Frankreich citirt, 1307 verhaftet und nach langem Processe (s. Tempelritter) 1314 in Paris lebendig verbrannt.

Molche oder Schwanzlurche, eine Abtheilung der Amfibien (s. d.), den Eidechsen an Gestalt ähnlich, mit meist vier, selten zwei Beinen und langem Schwanze, zerfallen in Wassermolche, welche in der Jugend durch Kiemen, später durch Lungen athmen, und in Fischmolche, welche neben den Lungen fortwährend die Kiemen behalten. Eine Abart der Ersteren ist der Erdmolch oder Salamander.

Moldau, Fluß in Böhmen, die wahre Quelle der Elbe, entspringt auf dem Böhmerwald, fließt nordwärts, passirt Prag und vereinigt sich bei Melnik mit der Elbe.

Moldau, das mit der Walachei zum jetzigen Fürstentum Romänien vereinigte ehem. selbständige Land im S.-O. Mitteleuropa's, wird im W. durch die Karpaten von Siebenbürgen, im O. durch den Prut vom russ. Bessarabien, im S. durch den Seret und Nebenflüsse desselben von der Walachei geschieden, grenzt im N. an die Bukowina und im S.-O. an das Schwarze Meer, ist fruchtbar, aber wenig angebaut, hat gesundes Klima und auf 1250 □M. etwas über 2 Mill. E., meist roman. Nationalität. Hauptstadt ist Jassy. Die M., im Altertum zu Dakien gehörig, war im 2. Jahrh. n. Chr. römisch, nahm im 11. Jahrh. die griech.-christl. Kirche an, erhielt am Ende des 13. eigene Fürsten, die auch über die Bukowina und Bessarabien geboten, und unter welchen Stefan am Ende des 15. Jahrh. die Ungarn und darauf die Türken schlug, trat jedoch 1511 in ein Schutzverhältniß zur Türkei, welche im 18. Jahrh. dem Lande griech. Fürsten aufdrängte, verlor 1777 die Bukowina an Oesterreich, 1812 Bessarabien an Rußland, wählte von 1821 an nur noch einheim. Fürsten, die jedoch von Rußland abhängig wurden, bis dessen Niederlage 1856 dies Verhältniß löste, und wurde 1859 durch die Wahl Cusa's mit der Walachei zu einem Staate, Romänien, vereinigt. In neuerer Zeit hat die M. in der Civilisation bedeut. Fortschritte gemacht.

Mole nennt man eine solche menschliche oder thierische Frucht, welche nicht, wie die Misgeburt, noch wenigstens irgend eine Gestalt hat, sondern blos einen Klumpen von Knochen, Fleisch und Haut bildet. Die M. wird bald in wenigen Monaten, bald erst in Jahren ausgetragen.

Molé (Ludwig Matthias, Graf), franz. Staatsmann, geb. 1781 zu Paris, lebte während der Revolution im Ausland, stieg nach seiner Rückkehr 1806 im Staatsdienste empor, wurde 1815 Pair, 1817—1818 Marineminister, 1836 Ministerpräsident, trat aber 1839 ab, spielte noch in der Nationalversammlung 1848 eine Rolle und starb 1855.

Molekularkräfte nennt man die auf Anziehung und Abstoßung der Molekulen, d. h. der kleinsten Theilchen der Materie, beruhenden Kräfte.

Moleschott (Jakob), deutscher Naturforscher, geb. 1822 zu Herzogenbusch in Holland, war seit 1845 Arzt in Utrecht, seit 1847 Docent in Heidelberg, seit 1856 Professor in Zürich und seit 1861 in Turin, schrieb mehrere strengwissenschaftliche Werke, besonders über Fysiologie, und gehört der sog. materialistischen Schule an.

Molfetta, Stadt in der ital. Provinz Bari, am adriat. Meere, mit 25,000 E., einer Kathedrale, bedeut. Handel und einer Salpetergrube.

Molière (Joh. Bapt. Poquelin, genannt M.), größter franz. Lustspieldichter, geb. 1622 in Paris, wurde Schauspieler, producirte sich seit 1656 vor Ludwig XIV. und starb 1673 an einem Blutsturz, der ihn auf der Bühne befiel. M. ist einer der größten komischen Genies aller Zeiten, und wenn auch seine Zeit ihn, mit Ausnahme des Königs, geringschätzig behandelte, so hat dafür die Gegenwart ihn nachträglich hoch schätzen gelernt.

Molken (schweiz. Schotten) heißt die Flüssigkeit, welche von der Milch nach Abscheidung des Fettes und Käsestoffs übrig bleibt; sie besteht daher aus Wasser und Milchzucker, etwas Eiweiß und Milchsäure, den Salzen der Milch u. s. w., ist grünlichgelb von Farbe, fade von Geschmack und dient als medicinisches Mittel, zu welchem Zwecke sie in Molkenkuranstalten getrunken wird.

Moll (lat. mollis, weich) bezeichnet in der Musik gewisse Tonarten, welchen diejenigen entgegengesetzt sind, die man Dur (lat. durus, hart) nennt.

Mollusken oder Weichthiere, eine Thierklasse, zu welcher alle rückgrat- und gliederlosen Thiere mit Nervensystem gehören. Ihr Körper ist weich und dehnbar, von einem schlüpfrigen Hautsacke umhüllt und besitzt oft ein Kalkgehäuse. Sie werden eingetheilt in Kopfweichthiere und Kopflose; zu ersteren gehören die Tintenfische und Schnecken, zu letzteren die Muscheln, Seescheiden und Salpen. Nach ihren Bewegungsorganen zerfallen sie in Kielfüßer (mit flossenartigen Anhängen), Bauchfüßer, die sich mittels einer verdickten Sohle am Bauche bewegen, und Kopffüßer, welche fleischige Greifarme besitzen. Mehrere M. vereinigen in sich beide Geschlechter und begatten entweder sich selbst oder einander gegenseitig. Die meisten leben im Meere.

Moloch oder Molech, ein Gott semit. Völker, wahrscheinlich eine Personifikation der Sonne oder des Feuers, wurde auch von den Juden verehrt, wenn sie in den Götzendienst zurückfielen; man brachte ihm Menschenopfer.

Moltke (Karl Bernhard v.), preuß. General, geb. 1800 in Mecklenburg, trat in dänische, 1822 aber in preußische Dienste, wirkte 1835—1839 in der Türkei für Reform im Militärwesen, bekleidete nachher wieder preußische Militärstellen, und war sowol im dänischen Kriege von 1864 als im österreichischen von 1866 Chef des Generalstabs, als welcher er den Feldzugsplan entwarf.

Molukken, auch Gewürzinseln, ein Archipel in Ostasien, zwischen Celebes im W. und Neuguinea im O., bildet ein holländ. Gouvernement von 2020 □M. mit 380,000 E., meist malaiischen und alfurischen Stammes, und besteht aus den drei Gruppen der eigentlichen M. im N. (deren größte Gilolo ist, mit dem Hauptorte Ternate auf der kleinen gleichnamigen Insel), der Amboinen (Buru, Ambon und Serang) und der Banda-Inseln. Der Generalgouverneur residirt auf Ambon. Die hauptsächlichsten Produkte sind Gewürze, welche die seit dem 17. Jahrh. an der Stelle der Portugiesen herrschenden Holländer auf der nördlichen Gruppe wegen mehrerer früherer engl. Ueberfälle ausrotten und nur auf den beiden übrigen Gruppen anbauen.

Momiers nennt man spottweise die Pietisten in der franz. Schweiz, welche in Genf seit 1817, in Waat seit 1818 auftraten, in beiden Kantonen eine sog. „freie Kirche" und „freie Akademie" gründeten und zu manchen Konflikten mit der Staatsgewalt Anlaß gaben.

Mommsen (Theodor), deutscher Geschichtschreiber und Altertumsforscher, geb. 1817 in Schleswig, wurde 1848 Professor in Leipzig, 1852 in Zürich, 1854 in Breslau, 1858 in Berlin, schrieb mehrere filolog. Werke und seine bekannte röm. Geschichte, welche bei manchen vorzüglichen Eigenschaften durch ihre einseitige Bewunderung des Cäsarismus manchen Anstoß erregte.

Monaco, kleines Fürstentum an der Küste des Mittelmeeres, ehemals von der sardin. Provinz Nizza, jetzt vom franz. Dep. der See-Alpen umgeben, blos noch aus der gleichnam. Stadt und ihrem Gebiete bestehend, ½ □M. groß, mit 42,000 E., meist Fremde, ausgezeichnet durch mildes Klima und vorzügliche Südfrüchte. In M. regierte vom 10. Jahrh. bis 1731 die Familie Grimaldi, welche von den Goyon-Matignon beerbt wurde. 1848 verlor M. an Sardinien die Dörfer Mentone und Roccabruna, die jetzt zu Frankreich gehören.

Monaden nannten die Filosofen verschiedener Zeiten die einfachen ursprünglichen Kräfte, die sich von den Atomen (s. d.) dadurch unterscheiden, daß letztere körperlich sind, erstere aber nicht.

Monaghan, Grafschaft in der irischen Provinz Ulster, an der Grenze von Leinster, von

einförmiger Scenerie, mit der gleichnamigen, gegen 4000 E. zählenden Hauptstadt.

Monaldeschi (Joh., Marchese), ital. Edelmann, wurde 1652 Stallmeister der Königin Christine von Schweden, später ihr Günstling, 1657 aber auf ihren Befehl in Paris wegen Untreue ermordet.

Monarchie nennt man jene Verfassung, nach welcher ein erbliches Oberhaupt die höchste Gewalt in Händen hat; denn die sog. Wahlmonarchie ist eigentlich, je nach der Eigenschaft des wählenden Körpers (Kollegium oder Volk) eine Aristokratie oder Demokratie. Sie ist entweder eine despotische (auch absolute) oder konstitutionelle; erstere herrscht in Asien vor, letztere in Europa; in Amerika ist die Republik eingebürgert.

Monastir, Hauptstadt eines Ejalets in der europ. Türkei, im ehem. Makedonien, östl. vom Pindos-Gebirge, mit 34,000 E. und bedeut. Handel.

Monat, ein Zeitabschnitt, bezeichnet ursprünglich einen Umlauf des Mondes um die Erde, dann aber auch eine dieser Periode nahe kommende Unterabtheilung des Jahres. Der siderische M. dauert bis der Mond wieder vor demselben Firstern erscheint (etwa 27⅓ Tag), der nur einige Sekunden kürzere tropische oder periodische M. bis der Mond zum Frühlingspunkte zurückkehrt, der synodische M. bis der Mond seine vier Lichtgestalten zurückgelegt (etwa 29½ Tage); der Sonnenmonat beträgt den 12. Theil eines Sonnenjahres (30—31 Tage). S. Kalender und die Artikel der einzelnen Monate.

Mönche, s. Klöster.

Mond heißt jeder Weltkörper, welcher einen Planeten, vorzugsweise aber jener, welcher die Erde umkreist; er thut dies in einem Monat (s. d.), dreht sich in dieser Zeit blos einmal um seine Axe, so daß er der Erde immer dieselbe Seite zuwendet, erhält durch diesen Umlauf vier Gestalten, nämlich Neumond, wenn er zwischen der Erde und Sonne, Vollmond, wenn die Erde zwischen ihm und der Sonne steht, erstes und letztes Viertel, wenn er mit der Erde und Sonne einen rechten Winkel bildet. Als Neumond ist er gar nicht, als Vollmond ganz, sonst theilweise (wachsend oder abnehmend) sichtbar. Steht er in gerader Linie zwischen Sonne und Erde (Neumond), so verursacht er eine Sonnenfinsterniß; steht die Erde in gerader Linie zwischen ihm und der Sonne (Vollmond), so gibt es eine Mondsfinsterniß. Von der Erde ist der M. durchschnittlich 51,805 M. entfernt; sein Durchmesser beträgt $^3/_{11}$, sein Körperinhalt $^1/_{50}$ desjenigen der Erde. Auf seiner sichtbaren Hälfte unterscheidet man durch das Teleskop zahlreiche Erhöhungen und Vertiefungen; doch besitzt er wahrscheinlich keine Atmosfäre und also auch kein Wasser und weder Vegetation noch Bewohner.

Mondgebirge, fabelhaftes Gebirge, welches die älteren Geografen in den Südosten Afrika's, an die Quellen des Nil versetzten, wo jedoch nur verschiedene getrennte Gebirgssysteme, kein einheitliches Gebirge, existiren.

Mondovi, befestigte Stadt in der ital. Provinz Cuneo (Piemont), mit 11,000 E. und beträchtlichem Handel.

Monge (Kaspar), franz. Naturforscher, geb. 1746 zu Beaune, wurde 1765 Professor in Mezières, 1780 in Paris, 1792 Marineminister, begleitete Bonaparte als Gelehrter nach Aegypten, verlor durch die Restauration seine Stelle und starb 1818.

Mongolen, ein Volk des östl. Hochasien, welches mit den Türken und Tungusen den Stamm der Tataren bildet, aber einer noch weitern Race den Namen gegeben hat, wohnen vorzüglich in der Mongolei, zwischen dem eigentlichen China, der Mandschurei, Sibirien und der hohen Tatarei, leben meist als Nomaden zu Pferde und in Filzzelten, treiben Viehzucht, sind gelblich von Farbe, mäßig, gastfrei, aber träg, schmutzig, ungebildet und haben wenig Bart. Unter chines. Oberherrschaft gehorchen sie eigenen Fürsten und sind militärisch organisirt. Sie traten im 13. Jahrh. durch die Züge des Eroberers Dschingis Khan in die Geschichte, nahmen theils den Buddhismus, theils den Islam an, drangen bis Schlesien und Mähren, zerfielen unter den Söhnen des Eroberers in mehrere Staaten, bis Timur 1369 dieselben großentheils wieder vereinigte, was aber mit seinem Tode wieder aufhörte, und verloren seitdem ihre Selbständigkeit. Zur Zeit ihrer Blüte besaßen sie eine eigene Literatur, die sich jedoch meist auf Uebersetzungen oder Nachahmungen aus anderen Sprachen beschränkte.

Moniteur, das Zeitungsorgan der franz. Regierung, wurde 1789 nach Ausbruch der Revolution gegründet, und erhielt 1799 seinen jetzigen Charakter.

Monitor nennt man eine Art von Panzerschiffen, nach demjenigen, welches Ericsson 1861 erbaute und welches im nordamerikan. Bürgerkriege durch seinen Kampf mit dem südstaatlichen Merrimak berühmt wurde.

Monk (Georg), der Wiederhersteller des Hauses Stuart, geb. 1608 in Devonshire, trat früh in die Armee, diente für den König gegen das Parlament, seit 1646 aber in umgekehrtem Sinne, genoß Cromwells Vertrauen, für den er mehrere Kriege führte, trat jedoch 1660 mit seinem Heere auf die Seite Karls II., führte Diesen nach England zurück, wurde zum Herzog von Albemarle ernannt, kämpfte 1668 zur See gegen Holland, und starb 1670.

Monmouth, engl. Grafschaft am Bristolkanal und an der s.-ö. Grenze von Wales

wozu sie früher gehörte, gebirgig, romantisch und fruchtbar, mit der gleichnam., gegen 6000 E. zählenden Hauptstadt am Flusse Wye. — Herzog v. M. hieß Jakob, ein natürlicher Sohn Karls II., geb. 1649 zu Rotterdam; wegen seiner Umtriebe wurde er von seinem Vater verwiesen, doch unterstützt, landete nach dem Tode desselben 1685 in Dorsetshire, um seinen Oheim Jakob II. zu stürzen, unterlag jedoch im Kampfe mit den königlichen Truppen und wurde 15. Juli ohne Proceß hingerichtet.

Mono= (vom griech. μόνος, einer) steht als Vorsilbe vor Wörtern, welche bezeichnen, daß irgend ein Gegenstand nur einmal vorhanden sei. Monodrama heißt daher ein dramatisches Gedicht, in welchem nur eine Person auftritt, Monofysiten eine christliche Sekte im 5. Jahrh., welche in Jesu nur eine Natur anerkannte, Monogamie die Ehe mit nur einer Person, Monogramm eine Figur, welche mit nur einem Zeichen den Namen einer Person ausdrückt, Monografie eine Schrift, welche nur über einen Gegenstand handelt, Monokotyledonen die Pflanzen, welche nur einen Samenlappen besitzen, Monolog eine Rede, welche in einem Drama von einer Person für sich allein gehalten wird, Monomanie die krankhafte Reizung zu Gegenständen einer bestimmten Art, Monopol das Recht, mit einer bestimmten Waare allein handeln, ein gewisses Gewerbe allein betreiben zu dürfen, Monotheismus der Glaube an nur einen (nicht dreieinigen) Gott, wie ihn die Juden, Mohammedaner und christlichen Unitarier bekennen, Monotheleten eine christliche Sekte im 7. Jahrh., welche, ähnlich den Monofysiten, Jesu nur einerlei Willen bei zweierlei Natur zuschrieb, Monotonie die eintönige, an Abwechslung arme Eigenschaft eines Tonstückes oder anderen Kunstwerkes, einer Gegend u. s. w.

Monreale, Stadt in der ital. Provinz Palermo auf Sicilien, 1 M. von Palermo, mit 12,000 E., einer berühmten Benediktinerabtei und einem Erzbischof.

Monroe (James), Präsident der Verein. Staaten von Nordamerika, geb. 1759 in Virginien, kam 1783 in den Kongreß, 1789 in den Senat, war 1799—1802 Gouverneur seines Staates, seit 1803 Gesandter in europ. Staaten, 1811 Staatssekretär, 1817—1825 Präsident, und starb 1831 in Neuyork. Nach ihm benannt ist die M.=Doktrin, in welcher er (1823) erklärte, es dürfe fortan kein Theil des amerikan. Kontinents mehr von einer europ. Macht abhängig werden.

Mons (deutsch: Bergen), Hauptstadt der belg. Provinz Hennegau, auf einer Anhöhe, mit 27,000 E., bedeut. Baumwollfabriken und Steinkohlenbergwerken.

Monsuns heißen die besonders im chines. Meere wehenden verheerenden Winde, welche ein halbes Jahr aus N.=O., und ein halbes aus S.=W. kommen und von der Einwirkung der Sonne auf die asiat. Hochebene herrühren sollen.

Montag, der nach dem Monde benannte zweite Tag unserer Woche.

Montaigne (Michel de), franz. Schriftsteller, geb. 1533 in Perigord, bekleidete Staats= und Hofstellen, schrieb moralfilosofische Werke, hielt sich im Religionskriege neutral und starb 1592.

Montalembert (Karl Graf v.), franz. Staatsmann, geb. 1810 zu London, suchte seit 1830 als Schriftsteller eine streng katholische Gesinnung mit liberalen politischen Ansichten zu vereinigen, schwankte daher oft in der Politik, und bekämpfte jeden geistigen Fortschritt, während er als Redner durch äußern Glanz blendete.

Montana, ein Gebiet der Verein. Staaten von Nordamerika, 1864 organisirt, nördlich an die brit. Besitzungen, westlich an das Felsengebirge grenzend, das M. von Idaho scheidet. Es hat noch keine feste Bevölkerung.

Montanisten, christliche Sekte des 2. Jahrh., nach dem Profeten Montanus benannt, welcher die baldige sichtbare Wiederkunft Jesu verkündete.

Montauban, Hauptstadt des franz. Dep. Tarn und Garonne, in fruchtbarer Gegend, mit 27,000 E., protestantisch=theologischer Lehranstalt, und bedeutender Industrie, wie Getreidehandel.

Montbéliard (deutsch Mömpelgard), Stadt im franz. Dep. des Doubs, am Rodan=Rheinkanal, mit 6100 E. und bedeut. Uhrenindustrie, — war 1395—1793 Hauptort einer dem Hause Württemberg gehörigen Grafschaft.

Montblanc, der höchste Berg Europa's, in den Grajischen Alpen, auf der Grenze zwischen Frankreich (Dep. Hochsavoien) und Italien (Prov. Turin), umgeben von 36 Gletschern und den Thälern Chamouny und Montjoie auf franz., Entrèves auf ital. Seite, 4810 Meter hoch, eine Aussicht über 4000 □M. darbietend, 1786 zum ersten Male, 1787 von Saussure bestiegen.

Montbrison, ehem. Hauptstadt des franz. Dep. der Loire, ärmlich gebaut, mit 7200 E.

Mont=Cenis, Berg und Paß in den Grajischen Alpen, auf der Grenze zwischen Frankreich und Italien, ersterer etwa 11,000, letzterer 6354 Fuß hoch, von einer 1802—1805 durch Napoleon errichteten Kunststraße überschritten, auf deren äußerstem Rande seit 1867 eine Eisenbahn nach Fell's System läuft, bis der durch den Berg 1860 zu bohren begonnene Tunnel von 12,220 Meter vollendet sein wird.

Montebello, Dorf in der ital. Provinz Pavia, berühmt durch die Treffen vom 9. Juni 1800, in welchem der franz. General Lannes die Oesterreicher schlug und davon den Herzogstitel erhielt, und vom 20. Mai 1859, in welchem die Franzosen und Sardinier, die Oesterreicher besiegten.

Montechristo, unbewohnte ital. Felseninsel im tyrren. Meere, 6 M. südlich von Elba.

Montecuculi (Raimund, Graf v.), österr. Feldherr, geb. 1608 in Modena, diente seit 1627 im österr. Heere, erst im 30jähr. Kriege, seit 1657 gegen Schweden, 1664 gegen die Türken, die er bei St. Gotthard in Siebenbürgen schlug, seit 1672 gegen die Franzosen, wurde 1679 deutscher Reichsfürst und Herzog v. Melfi, und starb in demselben Jahre zu Linz durch einen auf ihn herabfallenden Balken.

Montefiascone, Stadt in der Provinz Viterbo des Kirchenstaates, auf einem Hügel, mit 5300 E. und berühmtem Wein, der den Namen „Est, est, est" trägt.

Montefiore (Sir Moses), engl. Banquier, 1784 in London von israelitischer Familie geb., wurde berühmt durch die Reisen, die er in verschiedene Länder Europa's, Asiens und Afrika's unternahm, um sich für seine bedrückten Glaubensgenossen zu verwenden.

Montenegro (ital. Schwarzes Gebirge, slaw. Czernagora, türk. Karadagh), Fürstentum unter türk. Oberhoheit, im W. der Balkan-Halbinsel, in den dinarischen Alpen, 80 □M. groß, mit Höhen bis zu 7600 F., zerrissen und öde, wenig fruchtbar, mit 200,000 E. serb. Stammes und griech. Religion, die meist von rohem Ackerbau, Viehzucht und Jagd leben und einem durch den vom Adel besetzten Senat beschränkten Fürsten gehorchen. Wichtige Angelegenheiten werden von der Skuptschina, einer Versammlung der Ortsvorsteher, beraten. Hauptort ist das Dorf Cettinje. M. gehörte zu Serbien, bis dies 1389 den Türken unterlag, wurde dann unabhängig, verweigerte den Türken allen Tribut, hatte seit 1516 den Erzbischof zum Oberhaupt, stellte sich 1710 unter russ. Schutz, erlitt fortwährende Angriffe von den Türken, denen es tapfer widerstand, bis es 1862 unterlag, doch seine innere Selbständigkeit bewahrte. Seid 1852 sind die weltliche und geistliche Gewalt wieder getrennt.

Montenotte, Dorf in Piemont, Provinz Cuneo, wo 1796, 12. April, Bonaparte die Oesterreicher schlug.

Montereau, Stadt im franz. Dep. der Seine und Marne, an der Seine und Yonne, wo 18. Februar 1814 Napoleon die Verbündeten schlug.

Monterey: 1) Hauptstadt des mexikan. Staates Neu-Leon, am Rio de M., mit 17,500 E., 2) Stadt im nordamerikan. Staate Kalifornien, 20 M. von San-Francisco, mit 2500 E.

Monterosa, zweithöchster Berg Europa's, an der Grenzscheide der penninischen und lepontischen Alpen, sowie des schweiz. Kantons Wallis und der ital. Provinz Novara, 4638 Meter hoch, bildet einen Gebirgsstock von einer Masse Gipfeln, deren höchster „Dufourspitze" heißt, ist von zahlreichen Gletschern und tiefen Thälern umgeben, deren Bewohner auch auf ital. Seite deutsch sprechen, und besitzt auf letzterer Goldbergwerke.

Montespan (Françoise, Marquise v.), Mätresse Ludwigs XIV., Tochter des Herzogs v. Mortemart, geb. 1641, heiratete 1663 den Marquis v. M., trat 1667 in Verbindung mit dem König, der ihren Mann in die Bastille sperrte, verdrängte hiedurch die Lavallière, wurde dafür 1675 vorübergehend und 1686 für immer durch die Maintenon, die Erzieherin ihrer Kinder, verdrängt, 1691 aus Paris verwiesen und starb 1707. Sie hinterließ von ihrem Mann einen Sohn, vom Könige drei Söhne und drei Töchter.

Montesquieu (Karl, Baron v.), franz. Schriftsteller, geb. 1689 auf dem väterlichen Schlosse Brede bei Bordeaux, kam 1714 in das dortige Parlament, trat 1721 mit seinen satirischen „persischen Briefen" auf, studirte auf Reisen die Gesetzgebung verschiedener Völker und ließ das Resultat davon 1748 in dem berühmten „Geist der Gesetze" erscheinen, in welchem er die konstitutionelle Monarchie als politisches Ideal aufstellte, und starb 1755 in Paris.

Montevideo, Hauptstadt der südamerikan. Republik Uruguay, am La-Plata-Strom, mit 50,000 E., schöner Kathedrale, prächtigem Theater und bedeutendem Handel, — 1726 gegründet, 1777 befestigt, doch jetzt offen.

Montez (Lola), span. Tänzerin, 1820 zu Montrose in Schottland geb., Tochter eines Schotten und einer Kreolin, lebte, öfter verheiratet, in Ostindien und verschiedenen europ. Ländern, trat 1846 in München auf, gewann so viel Einfluß über den König Ludwig I., daß er ihr zulieb das ultramontane Ministerium Abel entließ, wurde zur Gräfin von Landsfeld erhoben, rief durch ihren Uebermut die Emeute von 1848 hervor, mußte fliehen, lebte dann in England und Nordamerika als Tänzerin und Schauspielerin und starb 1861 im Krankenhause zu Neuyork.

Montezuma, letzter König der Azteken in Mexiko, regierte seit 1502, sah 1519 die Spanier unter Cortez in seine Hauptstadt einziehen, die ihn gefangen nahmen, und fiel 1520 durch seine über seine Demütigung erbitterten Landsleute. Seine Nachkommen wurden in den span. Adel als Grafen von M. erhoben und erloschen 1836.

Montferrat, ehem. Herzogtum in Oberitalien, zwischen Piemont und Mailand, mit der Hauptstadt Casale, 1536 mit Mantua, 1703 mit Savoyen vereinigt.

Montgelas (Maximilian Josef, Graf v.), bair. Minister, geb. 1759 in München aus ursprünglich savoi. Familie, wurde 1777 Hofrat, 1799 Minister des Kurfürsten Max Josef, wirkte im Sinne des aufgeklärten Polizeistaates, erhielt 1817 als Gegner der Verfassung seinen Abschied und starb 1838.

Montgomery: 1) Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft des Fürstentums Wales, in fruchtbarer Gegend an der Severn, mit 1300 E.; 2) Hauptstadt des nordamerikan. Staates Alabama, mit 10,000 E. und bedeutendem Baumwollhandel.

Montholon (Karl v.), franz. Schriftsteller, geb. 1782 in Paris, diente in den Feldzügen Napoleons, begleitete Letztern nach St. Helena, kehrte nach seinem Tode zurück, schrieb die Geschichte der Gefangenschaft des Kaisers, dessen Memoiren er auch herausgab, und starb 1853.

Monthyon (Joh. Bapt., Baron v.), franz. Menschenfreund, geb. 1733 in Paris, lebte in politischen Stellen, während der Revolution im Auslande, und starb 1820, in seinem Testamente bedeutende wohlthätige Stiftungen, namentlich einen sog. Tugendpreis hinterlassend.

Monti (Vincenzo), ital. Dichter, geb. 1754 bei Ferrara, lebte seit 1778 als Abbate in Rom, wandte sich 1797 Napoleon zu, dessen Hofdichter in Mailand er wurde, nach dessen Sturze er jedoch Oesterreich huldigte, und starb 1827 zu Mailand. Seine epischen und dramatischen Gedichte sind reich an erhabenen Stellen.

Montluçon, Stadt im franz. Depart. des Allier, am Cher, mit 16,500 E. und bedeutender Industrie, besonders in Eisenwerken.

Montmartre, Anhöhe und Flecken im N. der Stadt Paris, mit der M. seit 1860 verbunden ist, und die man von dort aus überblickt.

Montmirail, Städtchen im franz. Depart. der Marne, mit 2600 E.; Napoleon erfocht dort 11. Februar 1814 seinen letzten wichtigern Sieg über die Verbündeten.

Montmorency, Städtchen und Schloß im franz. Depart. der Seine und Oise, mit 2600 E., Aufenthaltsort Rousseau's, Stammort der Familie M., einer der ältesten Frankreichs, welche noch blüht, und welcher der berühmte Feldherr unter Franz I. und dessen Nachfolger, Anne de M., geb. 1493, gest. 1567, und dessen Enkel, der 1595 geborene und 1632 zu Toulouse wegen Theilnahme am Krieg der Fronde enthauptete Heinrich v. M., angehörten.

Montpellier, Hauptst. des franz. Depart. Hérault, etwas über 1 M. vom Mittelmeer, auf einem Hügel, mit 52,000 E., Citadelle, 1196 gestifteter Universität, deren medicinische Fakultät stets sehr berühmt war, Sternwarte, Zellengefängniß, chemischen Fabriken, berühmter Messe, schönen Straßen und Umgebungen.

Montreal, Stadt in Unterkanada, auf einer Insel des Lorenzstroms, mit 90,000 E. meist französ. Abkunft, prachtvoller kathol. Kathedrale, kolossaler Hängebrücke und beträchtlichem Holzhandel.

Montreux, aus mehreren Ortschaften bestehende Gemeinde im schweiz. Kanton Waat, am Genfersee, berühmt als Luftkurort wegen seines milden Klimas.

Montrose (Joh. Groham, Marquis v.), schott. Parteiführer, geb. 1612 in Edinburg, führte seit 1644 in royalistischem Interesse Krieg gegen die schott. Presbyterianer, ging 1645 auf Befehl des Königs in's Ausland, focht im dreißigjährigen Kriege, landete, um Karl II. den Weg zu bahnen, 1650 in Schottland, wurde aber von den Republikanern geschlagen, auf der Flucht von einem frühern Freunde verraten und in Edinburg gehängt.

Montserrat, Benediktinerkloster in Catalonien, auf einem felsigen Berge, 880 gegründet, seit der Zerstörung durch die Franzosen 1814 im Verfalle.

Monza, Stadt in der italien. Provinz Mailand, am Lambro, mit 16,000 E., schöner Domkirche, worin die Eiserne Krone aufbewahrt wird, und königlichem Schlosse.

Moor, s. Bruch.

Moore (Thomas), engl. Dichter, geb. 1780 zu Dublin, bereiste 1803 Amerika, trat seit 1806 im lyrischen und satirischen Fache als Dichter auf, ließ die zwei größeren Gedichte „Lalle Rookh“ und die „Liebe der Engel“ erscheinen, wirkte seit 1823 vorzüglich als Geschichtschreiber und politischer Schriftsteller zu Gunsten Irlands, und starb 1852.

Moose, eine Abtheilung der blütenlosen Pflanzen (Kryptogamen), unter welchen sie den Uebergang von den niederen (Algen, Flechten und Pilze) zu den höheren (Farren und Schachtelhalme) bilden, haben haarförmige Wurzelfasern, sind meist schön grün, selten bleich oder rötlich, tragen Kapselfrüchte, welche Sporen enthalten, zerfallen in Laubmoose und Lebermoose, wachsen meist auf der Erde, doch auch an Felsen, Steinen und Baumstämmen oder schwimmend im Wasser, und erhalten den Boden frisch, indem sie das Regenwasser aufhalten.

Mora, ein altes, noch in Italien gebräuchliches Spiel, bei welchem der eine Spieler erraten muß, wie viele Finger der Andere in demselben Augenblicke aufstrecke.

Moral, s. Ethik.

Moralische oder juristische Personen sind alle jene Besitzer von Rechten oder Pflichten, welche nicht einzelne (physische) Personen sind, also Familien, Gesellschaften, Korporationen, Gemeinden, Staaten u. s. w.

Moralitäten hießen im Mittelalter jene geistlichen Schauspiele, welche nicht Begebenheiten, sondern Sittenlehren an selbsterfundenen Beispielen darstellten.

Moränen, s. Gletscher.

Morata (Olympia), gelehrte Frau, geb. 1526 zu Ferrara als Tochter des Dichters Moratus, heiratete den deutschen Arzt Andr. Gruthler und lebte mit ihm, zur protestantischen Lehre übertretend, in Schweinfurt, nach dessen Plünderung aber in Heidelberg, wo sie 1555 starb.

Morbihan, Meerbusen des atlant. Oceans an der Küste der Bretagne, nach welchem ein franz. Depart. benannt ist, das mehrere Häfen, Inseln, schiffbare Flüsse und gegen 500,000 E. zählt, fruchtbar ist, feuchtes Klima hat, viel Vieh und Pferde züchtet, doch Mangel an Holz hat, und dessen Hauptstadt Vannes, dessen bedeutendster Ort aber Lorient ist.

Morcheln sind Fleischpilze mit fast stets hohlem Stiele und fleischigem Hute; sie werden gegessen.

Mord heißt, zum Unterschiede von jeder andern gewaltsamen Tödtung, eine mit vollkommen überlegter Vorbereitung vollbrachte, das Leben eines Menschen zerstörende Handlung. Der M. gilt allgemein als das schwerste Verbrechen, und wo die Todesstrafe noch besteht, gilt sie in der Regel allein dem M.

Mordwinen, ein finnisches Volk im nördl. europ. Rußland, das etwa ½ Mill. Seelen zählt und meist von Jagd und Viehzucht lebt.

Morea heißt seit dem Mittelalter die im Altertum Peloponnes genannte Halbinsel, welche den südl. Theil Griechenlands enthält und etwas über ½ Mill. E. hat.

Moreau (Joh. Victor), franz. General, geb. 1761 zu Morlaix (Bretagne), wurde 1794 General, schlug sich 1796 in Süddeutschland gegen Erzherzog Karl, wurde 1797 der franz. Regierung wegen Nennung seines Namens in den Papieren des Verräters Pichegru verdächtig, focht unglücklich in Italien, unterstützte 1799 Bonaparte's Staatsstreich, schlug 1800 die Oesterreicher bei Hohenlinden, wurde jedoch aus Ehrgeiz Bonaparte's Gegner, 1804 des Hochverrats angeklagt, verbannt, ging 1805 nach Amerika, 1813 aber auf Kaiser Alexanders Einladung nach Europa, wo er am Feldzuge der Verbündeten gegen Napoleon theilnahm und 2. Sept. in Folge tödtlicher Verwundung fiel.

Morelia, ehemals Valladolid, Hauptstadt des mexikan. Staates Mechoakan, 6000 Fuß über Meer in einer Hochebene, mit 25,000 E., 1536 gegründet, Iturbide's Geburtsort.

Morfeus, nach der griech. Mythologie Gott des Schlafes, als geflügelter Greis abgebildet.

Morfium oder Morfin, ein Alkaloid, 1805 im Opium entdeckt, bewirkt in kleinerer Menge Betäubung, in größerer den Tod.

Morfologie heißt die Lehre von der Entwicklung der Pflanzen und der Veränderung der Gestalt ihrer Organe.

Morganatische Ehe wurde ursprünglich eine Ehe genannt, deren Wirkungen für Frau und Kind sich nur auf die Morgengabe, d. h. das vom Ehemanne der Frau am Morgen nach der Hochzeit gemachte Geschenk, und nicht auf das gesammte Vermögen des Mannes erstreckten, in der Regel, um Kinder einer frühern Ehe nicht zu beeinträchtigen, — jetzt nennt man alle Ehen zwischen Personen ungleichen Standes so, deren Kinder dem Vater oder der Mutter höhern Standes nicht ebenbürtig werden, namentlich bei Fürsten und Fürstinnen mit Personen niederer Abkunft.

Morgarten, ein Bergabhang am Aegerisee, im schweiz. Kanton Zug, an der Grenze von Schwiz, berühmt durch den Sieg, welchen am 15. Nov. 1315 1600 Urner, Schwizer und Unterwaldner über 20,000 Oesterreicher unter Herzog Leopold I. erfochten.

Morgen heißt sowol die Zeit als die Stelle des scheinbaren Sonnenaufganges (auch Osten), Morgenpunkt die Stelle am Horizont, an welcher die Gestirne des Himmelsäquators für uns aufgehen; wie auch die Sonne zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche am 21. März und 23. Sept., Morgenweite der Abstand des Aufganges anderer Gestirne und der Sonne zu andern Zeiten vom Morgenpunkte. M. wird auch ein Feldmaß daher genannt, daß der betreffende Raum an einem Morgen umgeackert werden kann; es hat in verschiedenen Ländern verschiedene Größe. Morgengabe s. Morganatische Ehe. Morgenland s. Orient. Morgenröte und Morgenstern s. Abendröte und Abendstern.

Morgue heißt ein Gebäude auf der Seine-Insel in Paris, in welches die aufgefundenen Leichen gebracht werden, damit allfällige Angehörige sie erkennen können.

Möris-See, s. Fayum.

Moriz, Kurfürst von Sachsen, geb. 1521 zu Freiberg als Sohn des Herzogs Heinrich von Sachsen, wurde 1539 Protestant, 1541 Herzog von Sachsen, erwarb die Gunst Kaiser Karls V. durch Zuzüge gegen Franzosen und Türken, trat 1546 auf die Seite desselben im Kampfe gegen den Schmalkaldischen Bund, erhielt dafür 1547 die Kurfürstenwürde an Stelle des gefangenen Johann Friedrich, fiel jedoch 1551 vom Kaiser ab, als derselbe Gelüste nach

unumschränkter Macht zeigte, überraschte ihn zu Innsbruck, zwang ihn zum Aufgeben seiner Pläne, und fiel 1553 im Kampfe gegen den Markgrafen von Brandenburg, der dem geschlossenen Frieden nicht beigetreten war. Durch ihn kam die Kurwürde Sachsens von der ernestinischen an die albertinische Linie des Hauses Wettin.

Moriz, genannt der Marschall von Sachsen, natürlicher Sohn des Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen August II., und der Aurora von Königsmark, geb. 1696 zu Goslar, diente 1709 und 1710 im span. Erbfolgekriege gegen Frankreich, trat aber 1720 in franz. Dienste, trachtete 1726 nach dem Besitze von Kurland, kämpfte 1741 im österreich. Erbfolgekriege in Böhmen, wurde 1744 Marschall, bekriegte 1745 und 1746 die Niederlande, und starb 1750 zu Chambord.

Moriz (Sankt), Dorf und Badeort im Thale Engadin des schweiz. Kantons Graubünden, 1856 Meter über Meer, am gleichnamigen kleinen See, mit berühmten Sauer- und Stahlquellen und jährlichem starkem Besuch von Kurgästen.

Mormonen oder Heilige des Jüngsten Tages heißen die Mitglieder einer religiösen Sekte, welche 1827 durch den Abenteurer Joë Smith (geb. 1805 im nordamerikan. Staate Vermont) auf Grundlage einer vorgeblichen Offenbarung gegründet wurde, welche letztere in einem die biblische Sprache nachahmenden schlechten Romane, „das Buch Mormon", enthalten ist und eine Abstammung der nordamerikan. Indianer von den alten Juden annimmt. Joë Smith und seine Anhänger ließen sich 1831 im Staate Ohio nieder, zogen aber später, in Folge ihrer Streitsucht vertrieben, nach Missouri, und 1840 nach Nauvoo im Staate Illinois, wo Joë in Folge von Gewaltthaten 1844 vom Pöbel ermordet wurde. Darauf wanderten die M. nach dem Westen und bauten seit 1847 am Salzsee im Gebiete Utah ihr „Neues Jerusalem", wo sie in der Zahl von etwa 100,000 unter dem zugleich geistlichen und weltlichen Oberhaupte Brigham Young (geb. 1801 in Vermont) in hierarchischer Verfassung leben. Ihr Gottesdienst ist pomphaft. Sie verehren eine Unzahl von Göttern menschlicher Gestalt, unter welchen auch Jesus sich befindet, empfehlen und üben die Vielweiberei, taufen durch Untertauchen, befolgen viele alttestamentliche Gebräuche, nennen sich „Heilige" und die übrigen Menschen „Heiden", und ihr Zustand ist im Ganzen ein solcher bedeutenden Wohlstandes.

Morny (Karl August, Herzog v.), franz. Staatsmann, geb. 1811 in Paris als unehelicher Sohn der Königin Hortense von Holland und ihres Großstallmeisters Grafen Flahault, vom Grafen Morny adoptirt, war seit 1832 Offizier, seit 1838 Industrieller, seit 1842 Kammerabgeordneter, beförderte den Staatsstreich von 1851, wurde Minister, 1856 franz. Gesandter in Petersburg und starb 1865 in Paris.

Mörs, ehemaliges Fürstentum am l. Rheinufer, mit der gleichnamigen Hauptstadt von 3000 E., gehörte nach dem Aussterben der Grafen von M. seit dem 16. Jahrh. dem Hause Oranien, seit 1702 aber Preußen, 1801—1814 Frankreich und seitdem wieder Preußen.

Mörser, s. Geschütze.

Mortara, Stadt in der ital. Provinz Pavia, an der Arbegna, mit 4600 E., bedeutend durch das Gefecht vom 21. März 1849, in welchem die Oesterreicher die Piemontesen schlugen.

Mörtel, ein Baumaterial, besteht aus einem mit Sand gemengten Kalkbrei und wird trocken steinähnlich.

Mortier (Eduard), franz. Marschall, geb. 1768 zu Chateau-Cambresis, trat 1791 in die Armee, machte die Feldzüge der Republik und Napoleons mit, besonders in Spanien, wurde 1808 Herzog von Treviso, unter der Restauration Pair, 1834 Kriegsminister und 1835 durch Fieschi's Höllenmaschine getödtet.

Morus (eigentlich More, Thomas), engl. Staatsmann, geb. 1480 zu London, wurde geheimer Rat und 1529 Kanzler König Heinrichs VIII., verweigerte als eifriger Katholik seine Mitwirkung zur Ehescheidung Desselben, legte 1532 seine Aemter nieder, wurde in den Tower gesperrt, weil er den König nicht als Oberhaupt der Kirche anerkannte, und 6. Juli 1535 enthauptet. Sein bedeutendstes Werk ist die lateinisch geschriebene Utopia, ein Traum von einem idealen Staatswesen.

Mosaik nennt man bildliche Darstellungen, welche durch Aneinanderfügung von farbigen harten Körpern hervorgebracht werden. Solche kamen im Altertum als Fußbodenschmuck aus farbigen Steinen vor, seit den röm. Kaisern vorzugsweise als Wandschmuck aus Glaskörpern. Seit dem 14. Jahrh. gerieten sie in Verfall.

Moschee (verdorben aus dem arab. Medschid, Anbetungsort) nennt man die gottesdienstlichen Gebäude der Mohammedaner. Sie sind meist viereckig, gipfeln in Kuppeln und Minarets (s. d.), sind mit Arabesken und Koransprüchen, nie mit Bildern, geschmückt, und die Betenden wenden sich stets in der Richtung nach Mekka. Oft sind mit den M. Schulen, Spitäler oder Küchen für Arme verbunden.

Moscherosch (Joh. Mich.), deutscher Schriftsteller von span. Abstammung, geb. 1601

im Badischen, bekleidete verschiedene Amtsstellen und starb 1669 zu Worms. Unter dem Namen Filander von Sittewald schrieb er Strafschriften über die Gebrechen seiner Zeit.

Moschos, griech. Idyllendichter aus Syrakus, lebte im 3. Jahrh. v. Chr. und war ein Nachahmer des Theokrit.

Moschus, s. Bisam.

Mosel, l. Nebenfluß des Rheins, entspringt im S.-W. der Vogesen, in dem nach letztern benannten franz. Depart., fließt zuerst n.-o.- und nordwärts durch das ehemalige Lothringen, tritt bei Sierk, sich nordostwärts wendend, auf deutsches (preuß.) Gebiet, passirt Trier und mündet bei Koblenz nach 69 M. langem Laufe. Die Ufer sind malerisch und erzeugen auf deutschem Gebiete vorzüglichen Wein, auf französischem geringern. — Das nach ihr benannte franz. Departement, das nördlichste Lothringens, an der deutschen, luxemburg. und belg. Grenze, reicht von den Vogesen bis zu den Ardennen, ist wasserreich, besitzt viel Eisen und hat 450,000 E. Hauptstadt ist Metz.

Mosen (Julius), deutscher Dichter, geb. 1803 im sächs. Voigtlande, wurde Advokat, 1844 aber Dramaturg in Oldenburg, wo er die letzte Zeit seines Lebens in gelähmtem Zustande verbrachte und 1868 starb. Unter seinen zahlreichen Werken sind die Gedichte: Andreas Hofer und die letzten Zehn &c., die Dramen: Rienzi und Otto III., die allegorischen Epen: Ritter Wahn und Ahasver die bedeutendsten.

Mosenthal (Hermann), deutscher Dichter, geb. 1821 zu Kassel, wurde Erzieher und 1851 österreich. Archivar, und ist durch seine Dramen, besonders Deborah, Sonnenwendhof u. s. w. bekannt geworden.

Moser (Joh. Jakob), deutscher politischer Schriftsteller, geb. 1701 zu Stuttgart, lebte seit 1721 in Wien, seit 1727 als Professor in Tübingen, seit 1736 in Frankfurt a. O., dann in Amtsstellen zu Homburg, Hanau u. s. w., saß 1759—1764 schuldlos auf Hohentwiel gefangen und starb 1785. Er schrieb mehrere staatsrechtliche Werke.

Möser (Justus), deutscher politischer Schriftsteller, geb. 1720 zu Osnabrück, lebte als Advokat und in Amtsstellen, besonders als Ratgeber des protestant. Bischofs von Osnabrück, und starb 1794. Seine historischen und politischen Werke zielten auf politische und sociale Reformen in gemäßigtem Sinne.

Moses, hebr. Moscheh, nach der jüd. Ueberlieferung der in Aegypten geborene Gesetzgeber dieses Volkes und Befreier desselben aus der ägyptischen Dienstbarkeit (ungefähr 1500 Jahre v. Chr.). Wenn auch mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, daß er eine wirkliche Person war, so ist doch seine Geschichte und diejenige der Juden in Aegypten überhaupt so sehr mit unmöglichen und widersprechenden Dingen gemischt, daß sie keineswegs so, wie sie erzählt wird, als historisch gelten kann. Auch kann weder seine Gesetzgebung, noch die seinen Namen tragenden fünf Bücher (der Pentateuch) als sein Werk gelten, weil darin Vieles vorkommt, was spätere Zeiten betrifft. Der ganz sagenhafte Charakter der ältern jüd. Geschichte und mehrere Nachrichten alter (nicht jüd.) Schriftsteller zwingen vielmehr anzunehmen, daß M. ein ägypt. Priester gewesen sei, welcher den Glauben an Einen Gott, den seine Standesgenossen vor dem Volke geheim hielten, veröffentlichte, und hiedurch genötigt wurde, mit seinen Anhängern, denen semitische Stämme zu Hülfe kamen, aus Aegypten nach Kanaan zu fliehen, wodurch das jüd. Volk erst entstand. (S. Buch der Mysterien vom Herausgeber des Lex., 1. Abschnitt.)

Mösien hieß zur Zeit der alten Römer das Land im S. der untern Donau; es zerfiel in Ober-M. (jetzt Serbien) und Unter-M. (jetzt Bulgarien), wurde 75—26 v. Chr. von den Römern unterworfen und in der Völkerwanderung eine Beute der Hunnen und Gothen, welche es gräßlich verwüsteten, seit welcher Zeit der Name M. verschwand.

Moskau, ehemalige Hauptstadt Rußlands, sowie des frühern Großfürstentums und des jetzigen Gouvernements gleichen Namens, ziemlich in Mitte des europ. Rußland, am Flüßchen Moskwa, das in Sümpfen entsteht und in die Oka, einen Nebenfluß der Wolga, mündet, — in theilweise sumpfiger, theilweise sandiger, im Ganzen aber fruchtbarer Gegend, 87 M. s.-ö. von Petersburg, ist befestigt, hat etwas über 350,000 E., als Citadelle den berühmten Kreml mit Kirche, Klöstern und Palästen, große Plätze, breite, doch meist krumme Straßen, schöne Häuser, Gebäude der verschiedensten Baustile. 400 Kirchen, darunter die Krönungskathedrale und den prachtvollen neuen Erlösertempel, ein großes Theater, eine bedeutende Universität, Bibliotheken u. a. wissenschaftliche Sammlungen, ein großes Findel- und Waisenhaus u. a. wohlthätige Anstalten, 93 Baumwoll-, 43 Woll- und 22 Seidenfabriken und bedeutenden Handel. M. wurde 1147 gegründet, mehrmals im Kriege zerstört, 1328 russ. Hauptstadt, was sie bis 1712 war, 1812 beim Einzuge der Franzosen 14. bis 21. September Schauplatz des furchtbaren Brandes, und die Umgegend der Schlacht an der Moskwa vom 7. September des nämlichen Jahres, welche trotz großer Verluste unentschieden blieb.

Mosquitos: 1) mehrere stechende Mückenarten der heißen Zone, 2) ein von Negern und Indianern stammendes Mischlingsvolk an der Ostküste Centralamerika's, die nach ihm

„Mosquitoküste" heißt. Es widerstand den Spaniern stets, stellte sich 1655 unter englischen Schutz, der 1786 span. Besitze weichen mußte; nach dem Abfalle der amerikan. Besitzungen war die M.-Küste streitig zwischen den centralamerikan. Republiken, bis sich 1841 England wieder ihrer bemächtigte, unter dessen Oberhoheit ein einheimischer König mit nachgeäfften europäischen Formen regierte, bis 1860 Nordamerika England zwang, die M.-Küste an die Republik Nicaragua abzutreten.

Mossul, Hauptstadt eines Ejalets in der asiat. Türkei, im N. des ehemaligen Mesopotamien, am rechten Ufer des Tigris, gegenüber den Ruinen von Ninive, mit ungefähr 50,000 E., Mohammedanern und Christen, die meist arabisch sprechen; die ehemals bedeutende Musselin-Fabrikation, die von M. den Namen hat, ist erloschen.

Most heißt in Deutschland der noch nicht in Gärung übergegangene Saft der Weintrauben, in der Schweiz aber der Aepfelwein oder Cider.

Motala, Flecken im schwed. Amte Linköping, am Austritte des gleichnamigen Flusses aus dem Wettersee, mit berühmter mechanischer Werkstätte des Engländers Fraser.

Motenebbi, arab. Dichter, geb. 915, hielt sich für einen Profeten und wurde 965 bei Bagdad von Räubern ermordet.

Motette heißt ein Gesangstück, welches über einen Bibelspruch gedichtet ist oder sonst einen ähnlichen geistlichen Charakter trägt.

Motley (John), nordamerikan. Geschichtschreiber, geb. 1814 im Staate Massachusetts, lebte 1831—1842 in Europa, schrieb Romane und eine treffliche Geschichte der holländischen Revolution und Republik, und bekleidete seit 1860 nordamerikan. Gesandtschaften in verschiedenen europäischen Staaten.

Motten oder Schaben, eine Gruppe von Nachtschmetterlingen mit nur bei genauer Betrachtung wahrnehmbarem farbigem Metallglanze, — deren Raupen Kleidern, Pelzwerk, Tapeten, Federn u. s. w. schädlich sind, einige Arten auch den Pflanzen.

Mouflon, eine früher in ganz Südeuropa, jetzt nur noch auf den Inseln Corsica und Sardinien vorkommende Schafart, welche auf den Gebirgen wild lebt.

Moulins, Hauptstadt des franz. Dep. des Allier, am Flusse dieses Namens, in fruchtbarer Ebene, mit 18,000 E., eigentümlich gebauten Häusern, 1861 vollendeter Kathedrale und neuem Stadthause.

Mouton (Georg), franz. Marschall, geb. 1770 zu Pfalzburg, machte die Feldzüge der Republik und Napoleons mit, wurde 1809 Graf von Lobau, einer Insel der Donau, wo er sich auszeichnete, geriet bei Dresden in österreich. und bei Waterloo in engl. Gefangenschaft, blieb aus Frankreich verbannt, wurde 1831 Marschall und starb 1838 zu Paris.

Möven, eine Schwimmvögel-Familie, mit langen und spitzen Flügeln, einem scharfen und oft leicht gekrümmten Schnabel, von Fischen lebend und im Norden einheimisch.

Moxen sind zu medicin. Zwecken angewendete Stoffe, die auf der Haut verbrannt werden.

Mozambique, ein Theil des ostafrikan. Küstenlandes, am Kanal gleichen Namens, der die Insel Madagaskar vom Festlande trennt, wird von Portugal in der Ausdehnung von 13,500 bis 18,000 □M. angesprochen, von denen nur ein kleiner Theil im wirklichen Besitze dieser Macht steht, und ist in Folge von Kriegen und Sklavenhandel sehr arm an Bevölkerung, die zur Familie der Kaffern gehört. Die portugies. Herrschaft begann 1498 durch Vasco de Gama und wird durch einen Generalgouverneur in der 8500 E. zählenden Stadt M. vertreten.

Mozart (Wolfgang Amadeus), der größte deutsche Musiker, geb. 27. Januar 1756 zu Salzburg, machte schon im 6. Jahre mit seinem Vater Kunstreisen durch Europa, wurde 1769 Konzertmeister in Salzburg, ließ sich, durch den Erzbischof schlecht behandelt, 1781 in Wien nieder, erhöhte seinen durch die verschiedensten musikalischen Leistungen bereits erworbenen Ruhm durch die Opern „die Entführung aus dem Serail", „die Hochzeit Figaro's", „Don Juan" und besonders durch die „Zauberflöte", starb aber schon 5. Dez. 1791, kurz nachdem er auf geheimnißvolle Bestellung das berühmte „Requiem" komponirt hatte.

Mücken, eine Familie der zweiflügeligen Insekten, mit hakenförmigen, behaarten, den Kopf an Länge übertreffenden Fühlern und langen, dünnen Beinen; der Rüssel sticht nur bei dem Weibchen, welches seine Eier in's Wasser legt, worin die Larven rückwärts schwimmen. Die M. werden auch Schnaken genannt.

Mufti oder Großmufti heißt in der Türkei der erste Beamte nach dem Großvezier, dessen Amt in der obersten Leitung des Kultus und der Gesetze besteht.

Mügge (Theodor), deutscher Schriftsteller, geb. 1806 in Berlin, trat 1831 mit freisinnigen politischen Schriften auf, wandte sich später vorzüglich der Novelle und dem Romane zu, schuf u. A. „Afraja", „Erich Randal", die im Norden spielen, u. s. w., sowie Reiseschriften, und starb 1861.

Muhamed, s. Mohammed.

Mühlbach (Luise), s. Mundt.

Mühlberg, Stadt im preuß. Reg.-Bezirk Merseburg, an der Elbe, berühmt durch die

Schlacht vom 24. April 1547, in welcher der Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen dem Kaiser Karl V. erlag.

Mühldorf, Stadt im bair. Kreise Oberbaiern, am Inn, wo 28. Sept. 1322 Kaiser Ludwig IV. von Baiern seinen Nebenbuhler um die Krone, Friedrich den Schönen von Oesterreich, schlug.

Mühlhausen: 1) Stadt im franz. Depart. des Oberrhein, am Rodan-Rheinkanal und an der Ill, in ebener, fruchtbarer Gegend, mit 60,000 E., schönen Kirchen, großer Markthalle, vielen industriellen Etablissements, besonders für Baumwolle, und bedeutendem Handel, — war seit 1273 freie Reichsstadt, vom 15. Jahrh. bis 1798 zugewandter Ort der Schweizer, seitdem französisch. 2) Stadt im preuß. Reg.-Bezirk Erfurt, an der Unstrut, mit 17,000 E. und ansehnlicher Industrie, — war bis 1803 freie Reichsstadt.

Mulde, Nebenfluß der Elbe in Sachsen, entspringt im sächs. Voigtlande aus mehreren Quellflüssen, und mündet unterhalb Dessau.

Müller (Friedr.), genannt „Maler Müller", deutscher Dichter, geb. 1750 zu Kreuznach, widmete sich neben der Poesie auch der Malerei und starb 1825 in Rom; seine Gedichte sind meist Idyllen aus dem wirklichen Leben.

Müller (Johannes v.), berühmter Geschichtschreiber, geb. 1752 zu Schaffhausen, studirte in Göttingen Theologie, wurde 1772 Professor in seiner Vaterstadt, gab seit 1780 seine klassisch geschriebene, aber unkritische Schweizergeschichte heraus, 1781 seine hierarchisch gesinnten „Reisen der Päpste", erhielt 1782 die Stelle eines Bibliothekars in Kassel, 1786 eines solchen in Mainz, 1792 eines Hofrates in Wien, 1804 eines Kriegsrates und Historiografen in Berlin, 1807 eines Ministers des Königreichs Westfalen, wo er aber schon 1809 starb. Seine Schweizergeschichte brachte er bis zum Ende des Burgunderkrieges. Seine politische Haltung war, gelinde gesagt, charakterlos. Sein Werk setzten Glutz-Blotzheim (für den Schwabenkrieg und die ital. Kriege), Hottinger (für die Reformation der deutschen Schweiz), Vulliemin (für die Reformation der franzöf. Schweiz, und bis Ende des 17. Jahrh.) und Monnard (für das 18. Jahrh. und bis 1815) fort.

Müller (Otto), deutscher Schriftsteller, geb. 1816 im Hessischen, lebte in verschiedenen deutschen Städten, zuletzt zu Frankfurt a. M. und seit 1866 zu Stuttgart, und machte sich durch Romane und Novellen vortheilhaft bekannt.

Müller (Wilhelm), deutscher Dichter, geb. 1794 zu Dessau, machte die Feldzüge von 1813 und 1814 mit, wurde 1819 Bibliothekar in Dessau, starb aber daselbst schon 1827. Seine bedeutendsten Gedichte sind die „Griechenlieder". — Sein Sohn Friedrich Max, geb. 1823 zu Dessau, widmete sich seit 1841 vorzüglich dem Sanskrit-Studium, und ist seit 1854 Professor zu Oxford in England.

Müller (Wolfgang), genannt „v. Königswinter", deutscher Dichter, geb. 1816 am genannten Orte, wurde Arzt, lebte jedoch seit 1853 in Köln der Literatur und veröffentlichte zahlreiche kleinere poetische Werke.

Müllner (Adolf), deutscher Dichter, geb. 1774 bei Weißenfels, wurde Advokat, trat später mit Schauspielen von grausenhafter, fatalistischer Richtung auf, deren bekanntestes die „Schuld" (1816) blieb, und starb 1829.

Multan, ehemals stark befestigte Stadt im Pendschab des brit. Indien, in fruchtbarer Gegend, mit 81,000 E., bedeutenden Ruinen ehemaliger Größe, 1849 in furchtbarem Kampfe von den Engländern den Sikhs abgenommen.

Multipliciren besteht darin, daß man eine Zahl so viel mal nimmt, als eine andere Einheiten enthält. Da es auf Eines herauskommt, ob die eine oder die andere Zahl als Multiplikator oder Multiplikand betrachtet wird, so nennt man auch beide „Faktoren" und das Resultat „Produkt". Das Zeichen des M. ist ein schiefes Kreuz (×), oder ein Punkt (.), z. B. $3 \times 6 = 18$, oder $3 . 6 = 18$.

Mumien nennt man die besonders (s. Balsamiren) präparirten und aufbewahrten Körper von todten Menschen und Thieren, welche von den alten Aegyptern in mit Hieroglyfen bemalten Särgen in ihren in Felsen gegrabenen Todtenkammern beigesetzt wurden. An einigen Orten vertrocknet kalte Luft von selbst die Leichen zu Mumien.

Münch-Bellinghausen (Franz Josef, Freiherr v.), genannt Friedrich Halm, deutscher Dichter, geb. 1806 zu Krakau als Sohn eines österreich. Beamten, trat 1834 mit dem Schauspiele „Griseldis" als dramatischer Dichter auf, dem er 1843 den „Sohn der Wildniß" u. a. und 1854 anonym den „Fechter von Ravenna" folgen ließ, und ist seit 1845 Hofrath und Bibliothekbeamter in Wien.

München, Hauptstadt des Königreichs Baiern und des Kreises Oberbaiern, an der Isar, in ebener, reizloser Gegend und ungesundem Klima, seit dem 12. Jahrh. genannt, seit 1253 Residenz der bair. Herrscher, seit Ende des 18. Jahrh., besonders aber unter Ludwig I., bedeutend vergrößert und verschönert, hat in runder Zahl 170,000 E., mehrere prachtvolle Kirchen verschiedener Konfessionen, eine 1759 gegründete Akademie der Wissenschaften mit bedeutenden Sammlungen, einen großen botanischen Garten, eine Sternwarte,

eine Akademie der bildenden Künste, eine Hof- und Staatsbibliothek von 800,000 Bänden und 22,000 Handschriften, die berühmten Kunstsammlungen der Glyptothek (für Statuen) und der beiden Pinakotheken (für Kupferstich und Malerei), antiquarische und ethnografische Sammlungen in den Arkaden des Hofgartens, eine japanesische Sammlung, ein Museum für Kulturgeschichte, eine 1826 von Landshut nach M. verlegte Universität mit gegen 1200 Studirenden und eigener Bibliothek, eine polytechnische Hochschule, Blinden-, Taubstummen- und Irrenanstalt, bedeutendes wissenschaftliches, künstlerisches und literarisches Leben, sowie zahlreiche fotografische und xylografische Anstalten und namentlich zahlreiche großartige Bierbrauereien, in der Nähe Parke und einen zoologischen Garten.

Münchhausen (Karl Friedrich Hieronymus, Freiherr v.), geb. 1720 zu Bodenwerder in Hannover, stand in seiner Jugend in russ. Diensten und starb 1797 auf seinem Gute. Seine Liebhaberei, unglaubliche Geschichten, besonders über Jagd und Krieg, zu erzählen, veranlaßte die Sammlung derselben und ähnlicher, welche 1785 zuerst englisch in London erschienen und 1787 zu Göttingen vom Dichter Bürger deutsch herausgegeben und oft neu aufgelegt wurden.

Münden, Stadt in der preuß. Provinz Hannover, am Zusammenflusse der Fulda und Werra, in hübscher Thalgegend, mit 5000 E., altem Schlosse und einiger Fabrikthätigkeit.

Mundt (Theodor), deutscher Schriftsteller, geb. 1808 zu Potsdam, lebte seit 1839 meist in Berlin, 1848—1850 als Professor in Breslau, seitdem als Professor und Bibliothekar in Berlin, und starb dort 1861. Dem „jungen Deutschland" angehörend, schrieb er eine Menge novellistischer, literaturhistorischer und ästhetischer Werke. Seine Gattin, Klara, als Schriftstellerin Luise Mühlbach, war 1814 in Neubrandenburg geboren, heiratete M. 1839, trat seit 1842 mit Romanen aus der Sittengeschichte, seit 1849 aber mit historischen Romanen auf, in denen sie eine große Gewandtheit und Fruchtbarkeit an den Tag legte.

Mungo Park, s. Park.

Munkács, Flecken im ungar. Komitat Beregh, in schöner Ebene, mit 7500 E., bedeutenden Märkten und dem gleichnamigen Schlosse auf einem Felsen, welches oft belagert wurde und in neuerer Zeit manchen politischen Angeschuldigten als Gefängniß diente.

Münnich (Christof Graf v.), russ. Feldherr, geb. 1683 im Oldenburgischen, trat seit 1701 in verschiedene, 1720 in russ. Dienste, wurde 1727 General, 1728 Graf, eroberte 1734 Danzig, 1737 Otschakoff, stieg 1740 zum Minister, wurde jedoch 1741 nach Sibirien geschickt, wo er bis 1762 blieb, und starb 1767 als Generaldirektor der Ostseehäfen in Petersburg.

Munster, südlichste Provinz Irlands, mit sehr zerrissenen Küsten, ziemlich gebirgig, 446 □ M. groß, mit einer sehr armen Bevölkerung von $1^1/_2$ Mill. E., die meist Fischerei treiben.

Münster, Hauptstadt des gleichnamigen preuß. Reg.-Bezirks in der Provinz Westfalen, am Flüßchen Aa, das in die Ems mündet, in ebener Gegend, hübsch gebaut, mit 30,000 E., meist Katholiken, Domkirche, mehreren anderen interessanten Kirchen, schönem Rathause, altem Stadtkeller, neuem Zuchthause, fürstbischöflichem Palaste, einer Akademie für kath. Theologie und Filosofie, botanischem Garten und manigfaltiger Industrie. M. war im Mittelalter eine freie Stadt und Glied der Hansa, 1532—1535 Schauplatz der berüchtigten wiedertäuferischen Umtriebe, nach deren Beendigung sie ihre Freiheiten verlor und dem Fürstbischofe unterthan wurde, was, nach 1553 erfolgter Befreiung, 1661 eine Wiederholung fand. Das weltliche Gebiet des Stiftes M. hatte 180 □ M. mit 350,000 E., fiel 1803 an Preußen, 1807 an Frankreich, 1814 aber wieder an Preußen.

Münsterthal heißen zwei Thäler in der Schweiz, im äußersten S.-O. des Kantons Graubünden, im Etschgebiete, und im Jura des Kantons Bern, wo die Birs sich durch Felsen drängt, ferner ein Thal im Elsaß, in den Vogesen bei Kolmar, und eines im bad. Schwarzwald, bei Freiburg im Breisgau.

Münze heißt das geprägte Metallgeld. Die meisten M. wurden von jeher in runder, scheibenförmiger Gestalt geschlagen, seltener in eckiger; ihre Namen wurden meist denjenigen der Gewichte entlehnt. Die ältesten M. sollen im 8. Jahrh. v. Chr. geschlagen worden sein; man besitzt deren in Sammlungen von allen Nationen und aus allen Jahrhunderten. Die Seite der M., auf welcher angegeben ist, welchem Staate sie angehört, heißt „Avers", die andere Seite, auf welcher meist der Wert angegeben ist, „Revers". In monarchischen Staaten ist der Avers mit dem Bildnisse des Herrschers versehen. Geprägt wurde die M. stets, und mit wenigen Ausnahmen noch jetzt, vom Staate, das Recht ihrer alleinigen Prägung heißt „Münzregal" und jede Uebertretung desselben, d. h. anderweitige Münzprägung, wird als Verbrechen der Falschmünzung bestraft. Das Material ist bei den eigentlichen Wertmünzen Gold und Silber, bei den Scheidemünzen Kupfer oder eine Mischung von Silber und Kupfer, wozu bisweilen noch Zink oder Nickel kommen. Das Gewicht einer M. heißt Schrot, ihr Gehalt an edelm Metalle (das nie unvermischt genommen wird): Korn. Der Maßstab, nach welchem in einem Lande die M. ausgeprägt werden, und die Eintheilung derselben, heißt: Münzfuß. Je nachdem von den Gold- oder Silbermünzen die einen

einen festen und die anderen einen veränderlichen Wert haben, besitzt das betreffende Land Gold- oder Silberwährung.

Münzer (Thomas), deutscher Volksmann, geb. zu Stolberg am Harz, wurde Geistlicher, 1520 Prediger in Zwickau, 1523 zu Allstedt, trat nach der Reformation sowol gegen den Katholicismus, als gegen die Reformatoren auf, bestritt kirchliche Dogmen und Wunder, suchte einen neuen Kultus einzuführen, predigte in Mühlhausen (Thüringen), wo er seit 1524 wirkte, für eine politische neben der kirchlichen Reformation, betheiligte sich am Bauernkriege, wurde aber mit der von ihm geführten Bauernschaar 15. Mai 1525 bei Frankenhausen von den Fürsten geschlagen und nebst 24 Genossen hingerichtet.

Munzinger (Werner), bedeutender Orientalist und Reisender, geb. 1832 zu Olten (Schweiz) als Sohn des spätern Bundesrates M., ging 1853 als Kaufmann nach Aegypten und später nach Abyssinien und dem innern Afrika und lebt seit Jahren meist zu Massaua am Roten Meer als Konsul verschiedener Mächte.

Muräne, Fischgattung ohne Brustflossen, mit verlängertem Körper, niedrigen Rücken- und Afterflossen und sehr schmackhaftem Fleische.

Murat (Joachim), König von Neapel, geb. 1767 oder 1768 zu Bastide in Südfrankreich als Sohn eines Gastwirts, diente als Militär der Republik und Napoleon, heiratete 1800 des Letztern Schwester Karoline, wurde 1804 Marschall und kaiserlicher Prinz, 1808 König von Neapel, als welcher er jedoch Sicilien nicht erlangen konnte, machte den russ. Feldzug von 1812 mit, erkaufte sich 1814 durch Abfall von Napoleon die Zusicherung seines Thrones, zog jedoch nach Napoleons Rückkehr von Elba 1815 gegen Oesterreich, wurde 2. Mai bei Tolentino geschlagen, vertrieben und nach einem Versuche, seine Krone wieder zu erobern, 13. Oktober 1815 im Schlosse zu Pizzo in Kalabrien erschossen. Sein Sohn Lucian M., geb. 1803, dient als Senator dem Kaiser Napoleon III.

Muratori (Ludwig Anton), ital. Geschichtschreiber, geb. 1672 in Modena, war seit 1694 Bibliothekar in Mailand, seit 1700 in Modena und starb dort 1750. Er schrieb „Annalen Italiens" u. a. historische und literarische Werke.

Murawjew (Michael), der Henker Polens, aus einer alten russ. Adelsfamilie, geb. 1796 in Moskau, wurde russ. General und 1850 Reichsrat, beschäftigte sich mit mathematischen und geografischen Studien, widersetzte sich aber der Befreiung der Leibeigenen, wütete 1861 gegen Studentenunruhen und 1863 gegen Polen, und starb 1866 auf seinem Gute.

Murcia, ehemaliges maur. Königreich, seit 1241 spanisch, im S.-O. dieses Landes, jetzt in die Provinzen M. und Albacete zerfallend, aus einem Plateau am Mittelmeer bestehend. Die gleichnamige Provinzhauptstadt M., in öder, aber romantischer Gegend, an der Segura, ist gut gebaut, hat gegen 100,000 E., viele schöne Gebäude, eine hochthürmige Kathedrale, eine große Getreidehalle, mehrere Lehranstalten, Fabriken u. s. w.

Murillo (Bartolome Esteban), span. Maler, geb. 1618 zu Sevilla, lebte meist in seiner Vaterstadt und starb dort 1682; er war gleich ausgezeichnet in realer Darstellung aus dem Leben, wie in idealer aus dem Reiche der Fantasie; sowol seine Madonnen, als seine Bettlerjungen sind weltberühmt.

Murmelthier, eine Gattung der Nagethiere, mit schwerfälligem Körper, großen Krallen, kleinen Ohren, lebt besonders in den Alpen, gräbt sich Höhlen, schläft im Winter, und sein Fleisch ist sehr geschätzt.

Murner (Thomas), deutscher Satiriker, geb. 1475 bei Straßburg, wurde Franziskanermönch, hielt sich an verschiedenen Orten als Prediger auf, zog sich durch Streitsucht und Sittenlosigkeit viele Feindschaft zu, schrieb mehrere latein. Schriften, seit 1512 aber in deutschen Versen die satirischen Gedichte: Narrenbeschwörung, Schelmenzunft, Gäuchmatt u. s. w., wie er auch den „Eulenspiegel" herausgab, trat seit 1519, wo er Doktor der Theologie wurde, gegen die Reformation auf, indem er in Satiren, Kalendern u. s. w. die Reformatoren pöbelhaft beschimpfte, lebte zuletzt meist in Luzern und soll 1536 in Heidelberg gestorben sein.

Murray (James Stuart, Graf v.), schott. Regent, natürlicher Sohn Jakobs V. von Schottland, also Stiefbruder der Maria Stuart, 1531 geb., unterstützte die Gegenpartei seiner Stiefschwester, klagte sie des Mordes an ihrem Gatten Darnley an, nahm sie 1567 gefangen, und wurde 1569 von einem Feinde ermordet.

Murschedabad, Stadt in der engl.-ostind. Präsidentschaft Bengalen, am Gangesarme Bhagaratti, sehr herabgekommen, mit noch 100,000 E., ehemalige Hauptstadt Bengalens.

Murten, Städtchen am gleichnamigen See, im schweiz. Kanton Freiburg, mit 2300 E., berühmt durch den Sieg, welchen dort die schweiz. Eidgenossen über den die Stadt belagernden Karl den Kühnen, Herzog von Burgund, am 22. Juni 1476 erfochten. Ehemals bezeichnete ein Beinhaus, jetzt ein Obelisk die Schlachtstätte.

Musäos, fabelhafter griech. Sänger, dessen Namen mehrere unächte Gedichte mythologischen Inhalts tragen.

Musäus (Karl Aug.), deutscher Schriftsteller, geb. 1735 zu Jena, seit 1770 Professor

in Weimar, gest. dort 1787, wurde besonders bekannt durch die von ihm gesammelten deutschen Volksmärchen, während seine übrigen Werke, novellistischen Inhalts, vergessen sind.

Muscheln heißen die Weichthiere (Mollusken), welche zwei Schalen besitzen, die sich öffnen und schließen können. Man theilt sie in Armfüßler und Blattkiemer. Mehrere M., besonders die Austern, werden gegessen.

Musen waren nach der ältern griech. Mythologie Quellnymfen, nach der spätern die Vertreterinnen der Künste und Wissenschaften. Man hielt sie für Töchter des Zeus und der Mnemosyne und zählte ihrer meist neun: Klio, M. der Geschichte, Kalliope, der epischen Dichtkunst, Euterpe, der Musik, Terpsichore, der Tanzkunst, Thalia, der Komödie, Melpomene, der Tragödie, Erato, der Liebesgedichte, Polymnia, der höhern lyrischen Poesie, Urania, der Astronomie. Man bildet die M. als ernste Jungfrauen in langen Gewändern, mit Sinnbildern ihres Faches, ab. Von den M. hergenommen sind die Bezeichnungen: Museum, für Lokale, welche wissenschaftlichen und künstlerischen Zwecken dienen, meist Lesegesellschaften und Sammlungen verschiedener Art, und Musik oder Tonkunst. Letztere beruht auf den Elementen der Harmonie, der Melodie und des Rythmus, zerfällt nach ihren Mitteln in die Vokal- und Instrumentalmusik, nach ihrem Zwecke in die Kirchen-, Theater- und Koncertmusik. Ihre Geschichte, welche erst seit der christlichen Zeit mit Sicherheit zu verfolgen ist, s. unter den Artikeln der einzelnen musikalischen Nationen, besonders: Italien und Deutschland.

Muskateller- oder **Muskat-Weine** nennt man, ohne Rücksicht auf die Heimat, mehrere starke und süße Weine, in allen überhaupt weinerzeugenden Ländern Europa's.

Muskatnuß heißt der Samenkern des M.-Baumes, der Hauptgattung in der Pflanzenfamilie der Myristiceen, einheimisch auf den Molukken, doch auch nach Mittelamerika verpflanzt, mit lederartigen Blättern, birnförmigen, fleischigen, gelben Früchten von der Größe der Pfirsiche, deren ungenießbares Fleisch einen orangeroten Samenmantel einschließt, den man unrichtig Muskatblüte nennt. Die M. dient zu medicinischen Zwecken und als Gewürz.

Muskau, Herrschaft im preuß. Reg.-Bezirk Liegnitz, früher zur Oberlausitz gehörend, meist von Wenden bewohnt, mit der gleichnamigen Stadt (3000 E.), Schloß und berühmtem Park des Fürsten Pückler, der M. 1811—1845 besaß.

Muskeln sind die Organe, welche die Bewegung der menschlichen und thierischen Körper vermitteln; sie sind das, was im gewöhnlichen Leben „Fleisch" genannt wird, bestehen aus unendlich vielen Fasern, die sich zu Bündeln vereinigen, und sind bei den höheren Thieren, in Folge Anwesenheit des Blutfarbstoffs, rot.

Musketen hießen die Gewehre des 16. und 17. Jahrh., zuerst mit einem Luntenschloß und beim Schießen auf Gabeln aufgelegt, später mit Steinschloß. Die Soldaten, welche M. trugen, hießen Musketiere.

Muspellheim hieß in der nordischen Mythologie die heiße Gegend im Süden, von welcher aus die Welt in Brand gesetzt werden sollte; — Muspilli hieß im Althochdeutschen das Feuer und ist der Titel eines Gedichtes aus dem 9. Jahrh., welches vom jüngsten Gericht handelt.

Musselin heißen nach der Stadt Mossul in Mesopotamien die glatten Baumwollenzeuge.

Musset (Alfred de), franz. Dichter, geb. 1810 in Paris, trat seit 1830 mit tiefsinnigen, leidenschaftlichen lyrischen Gedichten auf, und starb 1857.

Mutterkorn nennt man schwarzviolette, hornartige Körper, welche aus den reifenden Roggenähren hervorstehen, im Innern weiß und mehlig sind, durch mikroskopisch kleine Pilze entstehen und durchaus giftig sind.

Muttermale sind Fehler der Haut, über deren Entstehung keine allgemeine Regel gegeben werden kann.

Mykale, Vorgebirg in Kleinasien, der Insel Samos gegenüber, wo 479 v. Chr. die pers. Flotte durch die Griechen geschlagen und zerstört wurde.

Mykene, ehemalige berühmte Stadt in der griech. Landschaft Argolis, schon 463 v. Chr. von Argos unterworfen und darauf verödet. Noch sind dort Ruinen merkwürdiger Bauwerke erhalten.

Mylitta, eine Göttin im alten Babylon, oft mit der griech. Afrodite (lat. Venus) verglichen, deren Dienst mit unzüchtigen Handlungen verbunden war.

Myriade (eigentlich im Griech. 10,000), bezeichnet in der Umgangssprache jede bedeutende Zahl.

Myrmidonen, ein Stamm des alten Thessalien, welchem der Held Achilleus angehörte, der sie bei Troia anführte.

Myron, griech. Bildhauer aus Attika, lebte im 5. Jahrh. v. Chr. und zeichnete sich durch naturwahre Nachbildung menschlicher und thierischer Körper aus.

Myrrhe heißt der verhärtete Saft des arab. Balsambaumes; er besteht aus Harz, ätherischem Oel, Gummi, Salzen und Wasser.

Myrte, Pflanzengattung der nach ihr benannten Familie der Myrtaceen, immergrüne Sträucher und Bäume enthaltend, in den wärmeren Ländern einheimisch, mit zu medicinischen Zwecken dienenden Blättern und Blüten.

Mysien, ehemalige Landschaft im N. der Westküste Kleinasiens; die bedeutendsten Städte waren Troia, Pergamon, Lampsakos, Kyzikos. Ein Reich mit der Hauptstadt Pergamon bildete M. von 283—133 v. Chr., wo es an Rom fiel.

Mysore, Vasallenstaat des englisch-ostindischen Reiches, auf der Halbinsel Dekan, mit 3½ Mill. E. und der gleichnamigen Hauptstadt, wurde 1759 von Hyder-Ali in Besitz genommen, aber 1799 unter seinem Sohne Tippo-Saib von den Engländern unterworfen und zerstückelt.

Mysterien hießen bei den alten Aegyptern und Griechen die geheimen Gottesdienste, in welchen eine andere Auffassung der Religion gelehrt wurde, als in der öffentlichen Gottesverehrung. Die berühmtesten M. waren die zu Eleusis bei Athen. S. über das Nähere das Buch der Mysterien vom Herausgeber des Lexikon (St. Gallen, Altwegg-Weber, 1869). Im Mittelalter nannte man M. die geistlichen Schauspiele, welche Scenen aus der heiligen Geschichte darstellten und anfangs in den Kirchen, später im Freien aufgeführt wurden.

Mystik oder Mysticismus nennt man eine religiöse Richtung, welche sich in die Erkenntniß Gottes (oder bei den Heiden der Götter) zu vertiefen und eine Vereinigung mit dem Göttlichen anzustreben sucht und sich zu diesem Zwecke in dunkle und unverständliche Fantasien verliert. Im alten Heidentum waren die Mysterien (s. d.) mystischer Natur. Mystischen Ursprungs ist auch das Christentum, soweit es nicht moralische Vorschriften, sondern Glaubenssätze enthält; die verschiedenen Sekten haben den mystischen Gehalt dieser Religion in's Ungeheuerliche erweitert. Einzelne hervorragende Mystiker neuerer Zeit waren Jakob Böhme, Swedenborg, Lavater, Irving u. A.

Mythologie (griech. Sagenlehre) bezeichnet den Inbegriff der von den Anhängern einer Religion geglaubten Erzählungen und Sagen (Mythen). Die Entstehung der Mythen ist in Naturvorgängen zu suchen, z. B. im Laufe der Gestirne, besonders der Sonne und des Mondes, in den Wirkungen der Elemente u. s. w. Diese Vorgänge dichtete man zu Erzählungen um und die bei denselben thätigen Gestirne, Elemente u. s. w. zu Personen, die dann zu Göttern und Heroen wurden. Eine spätere Entwickelung fügte ihnen auch sittliche Mächte und Elemente bei, indem Tugenden, Leidenschaften u. s. w. ebenfalls zu göttlichen Personen wurden. Während die Alten selbst, wenigstens das Volk derselben, in den Mythen wirkliche Vorfälle sah, hielt man sie später für willkürliche Dichtungen, bis die neueste Forschung obige Auslegung als die richtigste erkannte. Alle heidnischen Kulturvölker hatten ihre eigene M.; die reichhaltigste ist die griechische, welche in der Hauptsache auch von den Römern angenommen wurde; ihr am Nächsten kommt die nordische oder altdeutsche; jene trägt einen mehr heitern, diese einen mehr düstern Charakter. S. die Artikel der einzelnen griech. (und röm.) Götter und den Art. „Olymp", und in Bezug auf die nordische M. den Art. „Asen".

Mytilene oder Mitylene, jetzt Mitilini oder Kastri, Hauptstadt der Insel Lesbos (s. d.), mit bedeutenden Ruinen des Altertums.

N.

Nabatäer, ein Volk, welches im Altertum das n.-w. Arabien bewohnte, ein Reich mit freisinniger Verfassung und der Hauptst. Petra bildete, Sonne und Sterne verehrte, lebhaften Handel trieb, 105 n. Chr. aber von den Römern unterjocht wurde.

Nabel heißt die Spur des Abschneidens (oder bei den Thieren Abbeißens) der sogen. Nabelschnur, welche der menschlichen und thierischen Frucht im Mutterleibe zur Ernährung dient, 18—20 Zoll lang wird und aus zwei Arterien und einer Vene besteht. Bei mangelhafter Bildung des N. kann ein Nabelbruch entstehen.

Nabob, urspr. eine Beamtung bei den Großmogolen oder indischen Kaisern bezeichnend, wird in Europa ein in Indien reich gewordener Europäer genannt.

Nabonasar, König von Babylon, 747—733 v. Chr., mit dessen Regierungsantritt die Zeitrechnung der Ptolemäer in Aegypten begann.

Nachdruck heißt jede gegen den Willen eines Schriftstellers oder Künstlers unternommene Vervielfältigung und Verbreitung seiner Werke. Gesetze gegen den N. erschienen zuerst in Sachsen 1686, dann in England 1710, Frankreich 1792, Preußen 1794, für ganz Deutschland durch die Bundesakte 1815 und seitdem durch zahlreiche Verträge zwischen einzelnen Staaten, so daß der N. jetzt in ganz Europa als verpönt zu betrachten ist.

Nachfolge Christi heißt ein mystisches Erbauungsbuch, welches 1415 erschien und

dessen Verfasser lange ungewiß blieb, doch endlich in Thomas a Kempis, einem 1471 gestorbenen Augustinermönche aus Kempen in den Niederlanden, festgestellt wurde. Die Tendenz des Buches ist subjektive Frömmigkeit und Versenkung in Gott, welche keines Priesters bedarf.

Nachod, Städtchen im österr. Kronlande Böhmen, Kreis Königgrätz, bekannt durch Gefechte am 27. bis 29. Juni 1866, in welchen die Preußen über die Oesterreicher siegten.

Nacht heißt die Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang. Ueber die Verschiedenheit ihrer Länge s. Aequinoktium.

Nachtfalter oder Spinner, eine Abtheilung der Schmetterlinge, deren Angehörige nur nach der Abenddämmerung fliegen, am Tage aber verborgen sitzen, meist düster gefärbt sind. Manche sind den Pflanzen sehr schädlich. Die Haare der Raupen einiger Arten fallen leicht aus und dringen schmerzhaft in die Hände der Menschen. Bei einigen Gattungen sind die Weibchen ohne Flügel.

Nachtviole, Pflanzengattung aus der Familie der Kreuzblütler, deren Blüten Nachts stark duften. Die gewöhnlichste Art ist die gemeine N., auch Nachtschatten oder Frauenviole genannt.

Nadeln werden aus Metalldrähten gefertigt, und zwar Näh-, Strick- und chirurg. N. aus Stahl-, Haarnadeln aus Eisen- und Stecknadeln aus Messingdraht. In Deutschland bestand die N.-Fabrikation schon im 14. Jahrh.; am bedeutendsten ist sie jetzt in England, Frankreich und Rheinpreußen. Zur Herstellung einer guten Nähnadel bedarf es gegen 100 Operationen.

Nadelhölzer, Zapfenbäume oder Koniferen, eine Pflanzenfamilie der Fanerogamen, umfaßt die Holzgewächse, deren Blätter nadelartig oder schuppenartig und deren Samenknospen nackt, d. h. nicht in den Fruchtknoten eingeschlossen sind. Ihre sog. Früchte, bald holzige Zapfen, bald fleischigsaftige Beeren (z. B. beim Wachholder), sind nur vergrößerte Blütenstände (Kätzchen). Die N. werden hunderte und tausende von Jahren alt. Die männl. und weibl. Blüten sind getrennt. Eingetheilt werden die N. in tannenartige (Kiefer, Fichte, Tanne, Lärche u. s. w.), cypressenartige (Wachholder, Lebensbaum, Cypresse, Eibentanne) und taxusartige (Eibe u. s. w.). Die Lärche und Eibentanne verlieren ihre Blätter jährlich, die übrigen Arten nicht.

Nadir, s. Zenith.

Nadir-Schah, Monarch von Persien, geb. 1688, schwang sich vom Räuberhauptmann und Soldaten 1729 zum Regenten und 1736 durch Ermordung Abbas III. zum Schah empor, erweiterte das Reich vom Indus bis zum Eufrat, verfuhr grausam, versuchte eine Vermittlung der beiden mohammed. Sekten, wurde aber von den Führern der Schiiten 1747 ermordet. Nach seinem Tode fiel Afghanistan von Persien ab.

Näfels, richtiger Nävels, Dorf im schweiz. Kanton Glarus, nahe der Linth, Schauplatz der beiden Siege der Glarner über Oesterreich 1352 und 9. April 1388, welcher letztere alljährlich gefeiert wird.

Naftali, einer der 12 Stämme Israels, benannt nach einem der Söhne Jakobs, hatte sein Gebiet im N. Palästina's.

Naftha, ein meist farbloses, dünnflüssiges Oel, welches am Kaspisee u. a. Orten aus der Erde quillt.

Nagasaki, Stadt auf der japan. Insel Kiusiu, schön gelegen in fruchtbarer Gegend, mit etwa 100,000 E., durch eine Brücke mit der Insel Desima, dem früher allein den Holländern zum Aufenthalt gestatteten Platze, verbunden.

Nagelfluh heißen in der Schweiz Felsen, die aus groben Konglomeraten von abgerundeten Gesteinen bestehen, und besonders in der Molasseformation mit Geschieben aus Kalksteinen vorkommen.

Nagethiere oder Nager, eine Gruppe der Säugethiere, deren Angehörige durch je zwei meiselförmige gebogene Vorderzähne in jedem Kiefer und Fehlen der Backenzähne charakteristisch sind. Zu ihnen gehören: Eichhörner, Mäuse, Murmelthiere, Hamster, Biber, Hasen, Meerschweinchen und Stachelschweine.

Nagpur, ehem. Mahrattenstaat, jetzt Provinz des engl.-ostindischen Reiches, im nördl. Dekan, mit $4^1/_2$ Mill. E. Urbewohner sind die Gonds; die Hauptstadt N., in ungesunder Gegend, hat 111,000 E. und manigfache Industrie.

Nahe, l. Nebenfluß des Rheins, entspringt am Hunsrücken und mündet bei Bingen. Ihr Thal bietet viele Naturschönheiten dar, enthält viele Burgruinen und das Bad Kreuznach, und bringt geschätzte Weine hervor.

Nähmaschinen wurden zuerst 1844 von den Engländern Fisser und Gibbons und 1845 vom Amerikaner Elias Howe gefertigt und seitdem außer diesen beiden Ländern auch in Deutschland fabrizirt.

Nahum, einer der sog. 12 kleinen hebr. Profeten, lebte im 8. Jahrh. v. Chr. und verkündete die Zerstörung Ninive's.

Nairn, Grafschaft im nördl. Schottland, am Murraybusen, gebirgig, wenig fruchtbar, mit der gleichnam. Hauptstadt nahe dem Meere und der Mündung des gleichnam. Flusses.

Naïv nennt man eine Gemütsart und Ausdrucksweise, welche sich nicht an Das kehrt, was in der modernen Gesellschaft als guter Ton und schicklich gilt, und daher durch ihre Natürlichkeit bei strengen Sittenrichtern Anstoß, bei gutmütigen Leuten Heiterkeit erregt.

Namen, genauer: Eigennamen (im Gegensatz zu Gemeinnamen oder Gattungsnamen), bezeichnen ein einzelnes Wesen zum Unterschiede von Anderen. Nur die Menschen geben N. und zwar sowol sich selbst, als Hausthieren, geograf. Verhältnissen, wie Bergen, Flüssen, Städten u. s. w. Personennamen hatte in den ältesten Zeiten jeder Mensch blos einen, der bisweilen bei besonderen Gelegenheiten verändert wurde, z. B. Abram in Abraham, Jakob in Israel. Die Griechen fügten ihrem N. oft den des Vaters bei, z. B. Kimon, Sohn des Miltiades. Die Römer nahmen mit der Zeit drei Namen an, einen Vornamen, der nur mit einem Buchstaben bezeichnet wurde, wie Q. = Quintus, P = Publius, einen Familiennamen, der fast immer auf —ius endete, z. B. Flaminius, Claudius, Livius, und den Namen der Gens (des Stammes), einer Unterabtheilung der Familie, z. B. Cicero, Maro, Nero (also z. B. Gajus Julius Cäsar), wozu bisweilen noch ein Zuname nach Siegen oder nach dem Adoptivvater kam, z. B. Publius Cornelius Scipio Aemilianus Africanus. Die Deutschen und übrigen nördl. Europäer hatten im Mittelalter stets nur einen Namen; seit dem 12. und 13. Jahrh. nahmen die Adeligen nach ihren Stammmburgen, im 14. bis 16. die Bürgerlichen nach Vornamen (z. B. Friedrich, Ludwig), Ländern (z. B. Schwab, Preuß), Städten (z. B. Bamberger, Ulmer), Gewerben (z. B. Schneider, Müller), Aemtern (z. B. Richter, Schulze), individuellen Eigenschaften (z. B. Lang, Kurz, Groß, Klein, Dick) oder anderen Verhältnissen Familiennamen an, die sich dann von den Eltern auf die Kinder vererbten.

Namur, belg. Prov.-Hauptstadt, an der Sambre und Maas, befestigt, mit Citadelle, 27,000 E., schönem Dom, luxuriöser Jesuitenkirche und berühmten Messerschmieden.

Nancy, Hauptst. des franz. Dep. der Meurthe, ehem. Lothringens, in fruchtbarer Ebene, nahe der Meurthe, aus der ältern und der neuern Stadt bestehend, mit 55,000 E., goth. Herzogsschloß, schönen Gebäuden, Plätzen und Standbildern, Univ.-Akademie, Museen, bot. Garten, Irrenanstalt, bedeut. Industrie, besonders in Stickereien und Tuch, und ansehnlichem Handel. N. kam 1766 an Frankreich.

Nanking, d. h. südl. Residenz, die zweite Stadt China's, am Strome Kiang, bis 1405 Hauptstadt und 1853—1864 Sitz der Rebellen, bei deren Niederlage sie größtentheils (und mit ihr auch der berühmte Porzellanthurm) zerstört wurde, hatte vordem 400,000 E. und dort wurde 1842 der Friede zwischen England und China geschlossen. N. heißt auch ein zuerst in China und Ostindien gefertigtes glattes Baumwollzeug von gelber Farbe.

Nantes, Hauptst. des franz. Dep. der untern Loire, in fruchtbarer Gegend an der Loire, 7 M. oberhalb ihrer Mündung, mit 115,000 E., schönen Quais, Häusern und Brücken, alter Kathedrale, prachtvollem Theater, bot. Garten, hübschen Spaziergängen, Seeschule, Sternwarte, bedeut. Fabrikation von Schiffsgegenständen und großartigem Seehandel (664 Schiffe). Das Edikt von N., welches den Protestanten (Hugenotten) Glaubensfreiheit gewährt, wurde 1598 von Heinrich IV. erlassen, 1685 aber von Ludwig XIV. wieder aufgehoben.

Napier (Sir Charles), engl. Admiral, geb. 1786 zu Falkirk, diente seit 1809 als Kapitän, seit 1832 als Admiral Dom Pedros in Portugal, 1840 wieder in engl. Dienste gegen Mehemed-Ali, 1854 als Oberbefehlshaber der engl. Flotte gegen Rußland in der Ostsee und starb 1860. — Sein Vetter Sir Charles James N., geb. 1782 in London, diente seit 1798 als engl. Landoffizier gegen die irischen Rebellen, seit 1808 in Spanien, 1812 in Nordamerika, 1821 als Gouverneur auf den ionischen Inseln, seit 1841 als General in Ostindien, eroberte 1843—1845 das Land Sind, und starb 1853 bei Portsmouth.

Napoleon I., Kaiser der Franzosen, geb. angeblich 15. August 1769, wirklich aber schon 1768 als zweiter Sohn des Patriziers Karl Bonaparte (s. d.) zu Ajaccio auf der Insel Corsica, trat 1779 in die Militärschule zu Brienne, 1784 in jene zu Paris, 1785 in die Armee, leitete 1793 als Artillerieoffizier die Belagerung von Toulon, wurde als Anhänger der Schreckensmänner bei deren Sturz seines Ranges entsetzt, stieg jedoch 1795 zum General und heiratete die Wittwe Josefine Beauharnais. Im gleichen Jahre übernahm er den Oberbefehl der ital. Armee, eroberte die Lombardei, schloß 1797 den Frieden von Campoformio, unternahm 1798 die Expedition nach Aegypten, kehrte 1799 zurück und stürzte durch den Staatsstreich vom 9. Nov. (18. Brumaire) das Direktorium, worauf er sich zum ersten Konsul mit monarchischer Gewalt erheben ließ. Im J. 1800 schlug er die in Italien wieder vorgedrungenen Oesterreicher bei Marengo und verfügte von da an über das Schicksal von Europa. Er schloß 1801 ein Konkordat mit Rom, gab Frankreich eine neue Gesetzgebung, ließ sich 1802 zum lebenslänglichem Konsul und zum Präsidenten der ital. Republik ernennen, ordnete 1803 die Angelegenheiten der Schweiz, sperrte das europ. Festland gegen den engl. Handel, und bestieg 1804 den Kaiserthron und 1805 den Königsthron von Italien. 1805 überzog er im Bunde mit den süddeutschen Staaten Oesterreich mit Krieg, siegte bei Auster-

iz, besetzte mit seinen Verwandten die Throne von Neapel, Italien und Holland, stiftete .806 den Rheinbund der kleinen deutschen Staaten, demütigte Preußen bei Jena, zog in Berlin :in, schloß 1807 mit Rußland den Frieden von Tilsit und gab seinem Bruder Hieronymus das Königreich Westfalen. Dann wandte er sich gegen die iberische Halbinsel, machte 1808 einen Bruder Josef zum König von Spanien, zog in Madrid ein, 1809 aber gegen das sich vieder rüstende Oesterreich, zog in Wien ein, siegte bei Wagram und machte dem Kirchenstaat ein Ende. Da seine Gattin Josefine kinderlos war, ließ er sich von ihr scheiden, heiratete 1810 in zweiter Ehe Marie Louise von Oesterreich, erhielt 1811 einen Sohn und Erben, verband Holland und Nordwest-Deutschland mit Frankreich, das nun 130 Depart. zählte, zerfiel aber ob dieser Machterweiterung mit Rußland, gegen welches er nun 1812 eine „große Armee" führte, die aber in Folge des Brandes von Moskau und des unglücklichen Rückzuges im Winter decimirt wurde. Darauf erhob sich 1813 Preußen, verband sich mit Rußland, worauf ihm auch Oesterreich beitrat, und Napoleon unterlag bei Leipzig, wo die Rheinbundstaaten von ihm abfielen, und mußte sich vor den Verbündeten zurückziehen. Die letzteren zogen 31. März 1814 in Paris ein, N. mußte abdanken und sich auf die Insel Elba eingrenzen lassen. Statt seiner wurden in Frankreich die Bourbons wieder eingesetzt, die sich aber so wenig beliebt machten, daß er 1. März 1815 wieder landen und 20. März in Paris einziehen konnte. Die Verbündeten rüsteten sich neuerdings und schlugen ihn 18. Juni bei Waterloo, worauf er zum zweiten Male abdanken mußte und von den Engländern nach St. Helena gebracht wurde, wo er nach strenger Gefangenhaltung 5. Mai 1821 am Magenkrebs starb. Seine Reste wurden im J. 1840 nach Paris gebracht.

Napoleon, genannt II., s. Reichstadt (Herzog v.)

Napoleon III., Kaiser der Franzosen, geb. 20. April 1808 zu Paris als Sohn Ludwig Bonaparte's, Königs von Holland, Bruders N. I. und der Hortense, Tochter der Kaiserin Josefine aus erster Ehe, hieß eigentlich Karl Ludwig N., ging nach N. I. Sturz mit seiner Mutter in die Verbannung, studirte am Gymnasium zu Augsburg, wohnte seit 1824 zu Arenenberg im Kanton Thurgau, betheiligte sich 1831 am Aufstande im Kirchenstaate, entkam mit Not den Oesterreichern, wurde 1832 thurg. Bürger, diente in der schweiz. Artillerie, betrachtete sich seit dem Tode des Herzogs von Reichstadt als Erbe des napoleon. Kaisertums, versuchte 1836 in Straßburg sein Ziel zu erreichen, wurde aber verhaftet und nach Amerika gesandt, kehrte jedoch 1837 nach Arenenberg zurück, wo seine Mutter starb, und wandte sich, als Frankreich 1838 seine Auslieferung von der Schweiz verlangte, nach England. 1840 versuchte er bei Boulogne einen zweiten Einfall in Frankreich, scheiterte abermals und wurde in der Citadelle von Ham eingesperrt. Hier konnte er 1846 entfliehen und kehrte nach England zurück. Als 1848 Frankreich die Republik einführte, wurde er in die Nationalversammlung und 10. Dez. zum Präsidenten der Republik gewählt. Er schlug sofort eine reaktionäre Richtung ein, unterdrückte Vereins- und Preßfreiheit und veranstaltete, um bei der Neuwahl von 1852 nicht beseitigt zu werden, unter dem Vorwande, die Gesellschaft vor den Socialisten zu retten, den scheußlichen Staatsstreich vom 2. Dez. 1851, wobei er durch berauschte Soldaten unschuldige Menschen niedermetzeln und sich dann unter den Eindrücken des Schreckens 20. und 21. Dez. durch 7½ Mill. Stimmen zum Präsidenten auf zehn Jahre mit unumschränkter Gewalt ernennen ließ. Nach hinlänglicher Bearbeitung des Volkes in monarch. Sinne erfolgte dann im Nov. seine Wahl zum Kaiser durch 8 Mill. Stimmen, und 1853 vermählte er sich mit der span. Gräfin Eugenie von Montijo und erhielt 1856 einen Sohn und Erben. Vor Allem trachtete er das franz. Volk durch krieger. Ruhm zu gewinnen, betheiligte sich daher 1853—1856 am oriental. Kriege, schwächte, nach dem Attentat Orsini's von 1858, 1859 die österr. Macht in Italien, ließ Flottenexpeditionen nach China, Japan, Annam und Syrien gehen, hielt Zusammenkünfte mit den europäischen Fürsten, hatte jedoch fortwährend mit einer entschlossenen Opposition in Frankreich zu kämpfen. Eine neue Expedition nach Mexiko 1862 führte zwar 1864 zur Eroberung dieses Landes und zur Wahl eines Kaisers nach dem Wunsche N.'s, endete jedoch 1867 mit dem Siege der Republikaner. Durch diesen Ausgang und durch den preuß. Sieg 1866 gedemütigt, scheint seine Macht im Abnehmen begriffen und ihrem Ende entgegen zu gehen.

Napoleon (Josef Karl Paul), Prinz des Hauses Bonaparte, Sohn des gewesenen Königs Hieronymus von Westfalen und der Prinzeß Katharina von Württemberg, geb. 1822 zu Triest, wirkte 1848 für die Wahl seines Vetters zum Präsidenten, wurde 1849 Gesandter in Madrid, wegen demokratischen Gesinnungen zwar entsetzt, 1852 aber kaiserlicher Prinz, machte den oriental. Krieg mit, war 1858 Minister, doch nur auf kurze Zeit, heiratete 1859 Clotilde, die Tochter des Königs Viktor Emanuel, führte auch ein Kommando im ital. Kriege und vertritt die Politik des Kaisers in liberal gefärbtem Sinne.

Narbonne, Stadt im franz. Dep. der Aude, durch Kanäle mit dem nahen Mittelmeer verbunden, schlecht gebaut, mit 16,000 E. und manigfaltiger Industrie, — im Mittelalter viel bedeutender, besonders durch ihren Handel.

Narcisse, Pflanzengattung aus der Familie der Amaryllideen, Zwiebelgewächs mit

glocken- oder becherförmigen Blüten; als Zierpflanzen dienen besonders die Arten der Jonquillen, Tazetten, der vielblütigen, sternförmigen u. a. Narcissen. Die N. hat ihren Namen von dem fabelhaften Jüngling Narkissos (lat. Narcissus), welcher nach der griech. Mythologie zur Strafe für seine Verachtung des weiblichen Geschlechtes, von Leidenschaft zu seinem eigenen in einer Quelle erblickten Bilde erfaßt, an derselben starb und in die N. verwandelt wurde.

Narden wurden im Altertum mehrere wohlriechende Pflanzen genannt, zu denen der Lavendel, der Baldrian u. a. gehören, und aus denen Oele und Salben bereitet wurden.

Narkotische Mittel nennt man solche Arzneimittel, welche auf Gehirn und Rückenmark lähmend wirken und daher eine Abtheilung der Gifte (s. d.) bilden. Dahin gehören z. B. Bilsenkraut, Stechapfel, Morfin (aus dem Mohnsaft), Atropin, (aus der Belladona); Nikotin (aus dem Tabak), Strychnin (aus der Brechnuß), Blausäure u. s. w.

Narrenfeste waren Feste, welche aus den heidnischen Saturnalien entstanden und von den Christen des Mittelalters, Geistlichen und Weltlichen unter Begehung der größten Thorheiten, ja sogar Verhöhnung des Kultus, in den Kirchen begangen wurden, besonders in Frankreich.

Narses, byzant. Feldherr, ein Verschnittener, wurde 538 n. Chr. vom Kaiser Justinian I. als Gehülfe Belisars und 552 als Oberbefehlshaber nach Italien gegen die Gothen gesandt, besiegte sie bis 554, regierte dann als dortiger Statthalter und starb 567 in Rom. Er soll, mit Undank behandelt, die Langobarden zur Eroberung Italiens herbeigerufen haben.

Narvaez (Ramon Maria), span. Feldherr und Staatsmann, geboren 1800 zu Loja in Andalusien, trat 1815 in die Armee, zeichnete sich im Kriege gegen die Karlisten aus, führte 1843 die Bewegung an, die den Regenten Espartero stürzte, wurde 1844 Minister und Herzog von Valencia, später wiederholt entlassen und wieder erhoben, befolgte eine gemäßigte, seit 1856 aber eine reaktionäre Politik, warf 1866 einen Militäraufstand nieder und starb 1868 in Madrid.

Narwa, Stadt am gleichnamigen Flusse im russ. Gouv. Petersburg, mit 6000 E., meist Deutschen, Festungswerken, Hafen und Seehandel, berühmt durch die Schlacht vom 30. Nov. 1700, in welcher Karl XII. von Schweden mit 8430 Mann die 32,000 Mann starken Russen schlug, seit 1704 durch Peters d. Gr. Eroberung russisch.

Narwal, ein Fischsäugethier (Walthier) aus der Familie der Delfine, nur im nördl. Eismeer einheimisch, bis 20 Fuß lang, mit zwei Zähnen, von denen der eine schraubenförmig bis 10 Fuß weit gerade hinauswächst.

Nase heißt nicht nur der äußere Ansatz dieses Namens im Gesichte, sondern der ganze, durch denselben führende Kanal, der sich hinter der äußern N. in die Nasenhöhle erweitert und oberhalb der Mundhöhle in den Rachen führt. Die obere Wand der innern Nasenhöhle ist von einem siebförmig durchbrochenen Knochen gebildet, durch dessen Löcher der Geruchsnerv in die Nase tritt. Der Schnupfen ist ein Katarr der Schleimhaut im Innern der N.; das Nasenbluten rührt von Verletzungen der Schleimhaut, Ueberfüllung ihrer Blutgefäße oder von Geschwüren u. s. w. her; krankhafte Ansätze und Anhänge in der N. nennt man Nasenpolypen.

Nasenbär, s. Koati.

Nashorn, griech. Rinokeros, eine Säugethiergattung aus der Familie der Dickhäuter, mit dreizehigen Füßen, einem oder zwei auf der Nase stehenden Hörnern, die nur mit der Haut verbunden sind, plumpem Körper, kurzen Beinen; einheimisch sind das einhörnige N. in Ostindien und dessen Inseln, das zweihörnige in Afrika.

Nashornvogel oder Kalao, Vogelart der heißen Zone, von verschiedener Größe, mit schönen Farben, mit großem scharfgezähntem Schnabel und einem hornartigen Aufsatz auf demselben, der jedoch in Amerika fehlt.

Nashville, Hauptst. des nordamerikan. Staates Tennessee, am Cumberland-Flusse, mit etwa 20,000 E., neuem Kapitol, Universität, bedeutender Schifffahrt und Handel.

Nassau, ehemal. deutsches Herzogtum, am r. Rheinufer, jetzt zum preußischen Reg.-Bez. Wiesbaden gehörig, hatte vor 1866 einen Flächeninhalt von 85½ □M., gebirgiges Terrain mit Höhen bis zu 2700 Fuß, als Hauptflüsse an den Grenzen den Rhein und Main, im Innern die Lahn, an Produkten Eisen, Holz, Getreide, Wein, Mineralquellen, eine Bevölkerung von 466,000 E., welche meist Acker- und Weinbau und Schifffahrt treiben. Unter den zahlreichen kleinen Herren, welche im Mittelalter das Land N. besaßen, ragten seit dem 10. Jahrh. jene von Laurenburg hervor, nannten sich seit 1160 N., theilten sich in mehrere Linien, von denen die 1255 abgezweigte Ottonische im Königreich der Niederlande regiert, traten 1806 in zwei noch bestehenden Linien in den Rheinbund und 1815 in den deutschen Bund, worauf 1816 die eine Linie ausstarb und seitdem in N. nur noch eine solche blühte. Dieselbe erließ 1818 eine mangelhafte Verfassung und wirkte stets in sehr reaktionärem Sinne, besonders seit dem Regierungsantritte des Herzogs Adolf (1839), der gegen den offenbaren Willen des Landes arbeitete und sich 1866 auf Oesterreichs Seite wendete, nach dem preuß. Siege aber aus dem Lande floh und dieses an Preußen verlor. Das den Namen des Landes

führende Städtchen N. an der Lahn hat 1500 E. und die gleichnamige Burg auf einem Felsen in der Nähe.

Natal, engl. Kolonie an der S.-O.-Küste von Afrika, 1498 von Portugiesen benannt, 1837 von holländ. Boers aus der Kapkolonie angesiedelt, 1847 von England besetzt, von Bergen und Meer begrenzt, 910 □M. groß, mit 156,000 E., meist Zulukaffern. Das Klima ist milde, der Boden fruchtbar, Hauptst. Pieter-Maritzburg, Hafenstadt Port-Natal.

Nation oder Volk nennt man irriger Weise den Inbegriff der Menschen einer Sprache, und „Nationalitätsprinzip" das Streben Solcher, einen Staat zu bilden, während vielmehr darunter der Inbegriff solcher Menschen zu verstehen ist, welche ein starkes Gefühl nationaler und politischer Zusammengehörigkeit und bedeut. Gemeinsamkeit in Charakter und Grundsätzen besitzen, was zwar auch, wie z. B. bei den Italienern, mit gemeinsamer Sprache verbunden sein kann, aber nicht notwendig muß. Die Schweizer, Belgier und Nordamerikaner z. B. sind Nationen, obschon sie unter sich verschiedene Sprachen sprechen; die Elsäßer, obschon deutscher Abkunft und Sprache, sind der Nationalität nach Franzosen u. s. w. Verfälscht wird das Nationalitätsprinzip, wo den Angehörigen eines Staates wider ihren Willen einerlei Sprache und Religion aufgedrungen wird, wie z. B. in Rußland. Nationalfarben nennt man die Farben, welche ein Staat auf Fahnen, Flaggen, Kokarden u. s. w. trägt, Nationalliteratur die Literatur einer Sprache, sofern sie dem Volk und nicht blos Gelehrten verständlich ist, Nationalökonomie die Wissenschaft von den Bedingungen der Wohlfahrt des Volkes, deren Hauptttheile die Lehre von der Produktion (Hervorbringung) und Konsumtion (Verzehrung) der Güter bilden und deren nach einander herrschend gewordene Systeme das merkantile (s. d.), fysiokratische (s. d.), sozialistische u. s. w. sind, — Nationalversammlung eine nach der Volkszahl unter Einfluß freisinniger Bewegungen gewählte gesetzgebende Behörde, besonders jene der französ. Revolution, welche sich 1789 aus dem **tiers-parti** (Bürgerstand) der **Etats généraux** (Generalstände) bildete und 1791, 30. Sept. der aus lauter anderen Mitgliedern bestehenden „gesetzgebenden" Versammlung wich, — Nationalverein besonders den im Jahr 1859 gebildeten deutschen Verein, dessen Hauptziel die Einigung Deutschlands unter preuß Leitung bildete, von dem er aber 1864 abwich; in Folge der Ereignisse von 1866 löste er sich endlich auf.

Natolien, europ. Ausdruck für Anadoli, womit die Türken das Land Kleinasien (s. d. und Türkei) bezeichnen.

Natron, eines der Alkalien, ist eine Verbindung des Metalls Natrium mit Sauerstoff, kommt aber nicht frei, sondern vorzüglich in Verbindung mit Chlor als Koch- und Steinsalz vor. Mit Sauerstoff und Kohlensäure bildet das Natrium die Soda.

Nattern, eine Familie der Schlangen, sind ohne Giftzähne und ohne Spuren von Hintergliedern, mit Ziegelschuppen bekleidet und in allen Ländern verbreitet, und leben sowol auf dem Lande als im Wasser. Die Ringelnatter ist die häufigste Art.

Natur heißt der Inbegriff alles Dessen, was ohne fremde Wirksamkeit existirt, Naturgesetze die Regeln, nach welchen sich die Vorgänge in der N. richten, Naturforschung die Untersuchung dieser Regeln und der Verhältnisse und Vorgänge in der N. überhaupt, Naturwissenschaft die systematische Darstellung der Resultate der Naturforschung, Naturlehre der Theil der Naturwissenschaft, welcher sich mit der N. im Allgemeinen, ihren Verhältnissen und Gesetzen, Naturgeschichte der andere Theil, der sich mit den einzelnen Naturgeschöpfen, ihrer Eintheilung und ihren Eigenschaften beschäftigt, Naturreiche die drei großen Abtheilungen, in welche die Objekte der Naturgeschichte getheilt werden (Mineral-, Pflanzen- und Thierreich), — Naturfilosofie jener veraltete und überflüssige Theil der Filosofie, welcher sich damit abgab, in der N. herrschende Ideen aufzufinden, die natürlich von den Naturfilosofen willkürlich hineingelegt wurden, — Naturreligion die Verehrung der Naturdinge als göttlicher, den Menschen übergeordneter Wesen, — Naturrecht die Lehre von den ursprünglichen, aller Gesetzgebung und Staatenbildung vorangehenden Rechten des Menschen, — Naturalien Naturdinge in unveränderter, nicht bearbeiteter Form, Naturalisation die Aufnahme von Jemanden in das Bürgerrecht eines Staates, in welchen er eingewandert ist, Naturalismus eine Richtung in der Kunst, welche sich streng an die Nachahmung der Natur hält, ohne sie zu idealisiren, und eine solche in der Filosofie, welche nichts als wahr anerkennt, was nicht auf natürlichem Wege entstanden und vor sich gegangen ist.

Nauheim, Stadt und Badeort, vor 1866 in Kurhessen, seitdem im Großherzogtum Hessen, am Taunusgebirge, mit 2500 E., Salzquellen und hübschen Badeeinrichtungen.

Naumachie hieß bei den Römern ein Cirkus, der mit Wasser gefüllt, und in welchem vor den Zuschauern Schiffstreffen aufgeführt wurden.

Naumburg, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, an der Saale, in hübscher Gegend, mit 15,000 E., goth. Domkirche und bedeut. Fabrikation, bekannt durch die sagenhafte Belagerung von Seite der Hussiten 1432. Vor der Reformation stand N. unter seinen Bischöfen, seitdem bis 1815 unter Sachsen.

Nauplia, ital. Napoli di Romania, Stadt in der griech. Nomarchie Argolis, auf der Halbinsel Morea, befestigt, mit 6000 E. und sicherm Hafen, war seit 1539 türkisch und in der griech. Revolution Hauptort Griechenlands, bis 1835 König Otto die Residenz nach Athen verlegte.

Nautilus, Glasboot, Papierboot oder Argonaute, ein Weichthier der Familie der Tintenfische, deren Weibchen in einer dünnen, durchsichtigen Schale haust, die es sich selbst baut.

Navarino, Stadt in der griech. Nomarchie Messenien, an der Westküste der Halbinsel Morea, mit 3000 E. und großer Hafenbai, in welcher 20. Okt. 1827 die vereinigte franz.-englisch-russ. Flotte die türkische vernichtete und dadurch den Grund zur Selbständigkeit Griechenlands legte.

Navarra, ehem. Königreich auf beiden Seiten der westl. Pyrenäen, war eines der nach dem Einfalle der Mauren in Spanien entstehenden christlichen Reiche, kam 1284 an Frankreich, 1445 an Aragon, 1499 wieder an eigene Könige verschiedener Häuser, 1512 der spanische Theil durch Eroberung an Spanien, und der franz. Theil 1589 durch Erhebung seines Königs Heinrich (IV.) auf den franz. Thron an Frankreich. Jetzt bildet das spanische N. die Provinz Pampelona, das franz. das Departement der Nieder-Pyrenäen.

Naxos, jetzt Naxia, größte der kyklad. Inseln in Griechenland, 5 □ M. enthaltend, bis 3000 F. hoch, sehr fruchtbar an südl. Produkten, marmorreich, 1207—1566 Sitz eines Herzogtums unter Venetianern, mit 22,000 E. und der Hauptst. Naxia.

Nazaire (Saint), Stadt im franz. Departement der untern Loire, an der Mündung dieses Stromes, mit 11,000 E., dem Hafen von Nantes, bedeut. Markt und Verkehr von etwa 800 ein- und soviel ausgehenden Schiffen.

Nazareth, Städtchen in der palästinischen Landschaft Galiläa, als Heimatort Jesu berühmt, mit 5000 E. und der Verkündigungskirche. Nazarener nannte man die ersten Christen.

Neapel (ehem. Königreich), s. Sicilien (Königreich beider).

Neapel, im Altertum Neapolis (griech. Kolonie), Hauptstadt des ehemaligen Königr. beider Sicilien, an dem nach ihr benannten Golfe des Mittelmeers in ausgezeichnet schöner Lage, im Ganzen schön gebaut, ohne Mauern und Thore, 5 M. im Umfang, mit etwa 450,000 E., lavagepflasterten Straßen, unter denen die Straße Toledo die bedeutendste ist, königlichem, erzbischöflichem und vielen anderen Palästen, Nationalmuseum, Nationalbibliothek, dem größten Theater Italiens (San-Carlo), dem Dome des heil. Januarius, Katakomben, 1224 gestifteter, von 2300 Studenten besuchter Universität, interessanten Punkten in der Umgegend (Grotte des Posilippo, See von Agnano, Hundsgrotte, Solfatara, Pozzuoli, Ruinen von Bajä, Berg Vesuv, Reste von Herkulanum und Pompeji u. s. w.)

Nearchos, griech. Seemann, führte die Flotte Alexanders d. Gr., während dieser 327 und 326 v. Chr. zu Lande nach Indien zog, vom roten Meere aus zur See dahin.

Nebel besteht aus sichtbar in der Luft schwebenden Dünsten, die sich in Folge Erniedrigung der Temperatur durch Niederschlag der aufgelösten Wasserdämpfe bilden. Die Häufigkeit des Nebels ist daher eine Folge häufigen Temperaturwechsels.

Nebelbilder, d. h. scheinbare Auflösungen von Bildern, an deren Stelle allmälig andere treten, werden durch zwei auf einen und denselben Punkt ihre Strahlen werfende Zauberlaternen hervorgebracht, indem man deren Licht abwechselnd verstärkt und schwächt.

Nebelflecke sind lichte Stellen am Sternhimmel, von denen sich die geringere Anzahl durch Fernröhre in Sternhaufen auflösen läßt, die größere Zahl aber, die eigentlichen N., noch ein Rätsel sind, doch wahrscheinlich ebenfalls aus Sternhaufen bestehen, die in unermeßlichen Fernen liegen. Man zählt gegenwärtig über fünftausend N., von denen viele mehrere tausend Sterne zählen.

Nebensonnen und Nebenmonde sind Lufterscheinungen, welche neben oder gegenüber der Sonne oder dem Monde ein diesen Weltkörpern ähnliches Bild darbieten und ihren Grund in Brechung des Lichtes derselben durch in der Atmosfäre schwebende Eistheilchen haben.

Nebraska, nach einem Nebenflusse des Missouri benanntes Gebiet der Verein. Staaten im Innern Nordamerika's, von Dakota, Jowa, Missouri, Kansas, Colorado und Wyoming umgeben, 1854 organisirt, 2977 □ M. groß, eben, mit höchstens 40,000 E. und der Hauptstadt Omaha-City am Flusse N. — N.-Bill heißt ein Gesetz von 1854, durch welches die damals herrschenden Sklavenhalter der Einführung der Sklaverei in den nordwestl. Gebieten der Verein. Staaten den Weg zu bahnen suchten, hiedurch aber nur den Bürgerkrieg, erst in Kansas und dann in der gesammten Union, herbeiführten.

Nebukadnezar (in der Bibel, griech. Nabuchodonosor, assyr. Nabukadurruzur), babylon. König 605—569 v. Chr., unterwarf 591 die Juden, zerstörte Jerusalem und führte den Rest der Juden in die babylon. Gefangenschaft.

Neckar, r. Nebenfluß des Rheins, entspringt am Schwarzwald in der Landschaft Baar, durchfließt Württemberg und das nördliche Baden, und mündet nach 64 M. langem Laufe durch lauter schöne, fruchtbare, theilweise auch weinreiche Gegenden bei Mannheim.

Necker (Jakob), franz. Staatsmann, von deutscher Abstammung, geb. 1732 zu Genf, weilte seit 1750 als Handelsbeflissener in Paris, wurde dort genferischer Ministerresident nationalökonomischer Schriftsteller, 1777 franz. Finanzminister, 1781 wegen seiner Sparsamkeit und Volksfreundlichkeit entlassen, 1788 von Ludwig XVI. notgedrungen nochmals berufen, nahm während der Revolution 1790 seinen Abschied und starb 1804 zu Coppet im Kanton Waat auf seinem Gute. Seine Gattin Susanne (1739—1794) schrieb mehrere moralische Schriften; noch bedeutender wurde seine Tochter (s. Staël).

Nedschd heißt das unebene und meist fruchtbare, theilweise von Wüsten umgebene Hochland im Innern Arabiens, mit kräftiger Bevölkerung und der Hauptstadt Riad (28,000 E.).

Neger (in der Volkssprache unrichtig Mohren, was aus „Mauren" verdorben ist) heißen die afrikanischen Urbewohner von schwarzer Farbe, wolligen Haaren, hervorstehenden Backenknochen, breiter, flacher Nase, schiefstehenden Zähnen, schwachem Barte. Nicht zu ihnen gehören in Afrika die Berbern und Kopten des N., die Abyssinier, Galla u. s. w. des O., die Kaffern und Hottentotten des S., die Fula u. A. des Westens. Die bedeutendsten Stämme der N. sind die Mandingo, Dscholoffen, Haussa, Kauri, Aschanti, Dahomey, Yoruba, Batta, Nuba, Schangalla u. s. w. Außer Afrika sind sie am meisten in Amerika verbreitet, früher größtentheils als Sklaven, jetzt überwiegend als Freie. **Negritos** nennt man die Schwarzen Australiens.

Negroponte, s. Euböa.

Nehemia, der Wiederhersteller Jerusalems, vorher pers. Mundschenk, vollbrachte obige That mit Bewilligung des Königs Artaxerxes 444 v. Chr. Das nach ihm benannte Buch des Alten Testaments rührt aus weit späterer Zeit her.

Neidhart, einer der hervorragendsten deutschen Minnesänger, aus Baiern, lebte in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. und hinterließ der Nachwelt eine Menge von Liedern.

Neisse, befestigte Stadt im preuß. Reg.-Bezirke Oppeln, am Flusse N., der in die Oder fällt, mit 20,000 E., goth. Kirche, großem Spital, neuem Theater und bedeutender Industrie.

Nekromantie, eine Art des Aberglaubens, welche in Beschwörung der Todten besteht und unter obigem Namen vorzüglich im griech. Altertum üblich war.

Nektar nannten manche griech. Dichter und die Römer den Trank, und **Ambrosia** die Speise der Götter, andere griech. Dichter umgekehrt.

Nelke, Pflanzengattung aus der Familie der Sileneen, mit schöngefärbten und wohlriechenden Blüten, reich an natürlichen und durch Züchten hervorgebrachten Arten. **Nelkenwurz** heißt eine andere, zur Familie der Rosaceen gehörende Pflanzengattung mit fünfblätteriger Blumenkrone.

Nelson (Horatio, Viscount), berühmter engl. Seeheld, geb. 1758 in der Grafschaft Norfolk als Sohn eines Geistlichen, diente seit dem 12. Jahre zur See, wurde 1778 Schiffskapitän, betheiligte sich an mehreren Kämpfen mit Spaniern in Amerika, machte seit 1793 die Seekriege gegen Frankreich mit, verlor zu Neapel seinen guten Ruf durch sein Verhältniß zu Lady Hamilton (s. d.), sowie auch ein Auge und einen Arm, siegte 1799 bei Abukir über die Franzosen, zwang 1801 Kopenhagen zu einem Vergleiche und fiel am 21. Oktober 1805 während der Seeschlacht bei Trafalgar.

Nemea, Thal in der griech. Landschaft Argolis, berühmt durch den von Herakles erlegten nemeischen Löwen und durch die alle zwei Jahre gefeierten nemeischen Spiele.

Nemesis, nach der griech. Mythologie die Göttin der Vergeltung schlechter Handlungen.

Nemi, Dorf im Kirchenstaate, berühmt durch seinen kleinen See von vulkanischem Ursprunge, auf dessen Grund ein Prachtschiff des Kaisers Tiberius versenkt ist.

Nemours, Stadt im franz. Depart. der Seine und Marne, mit gegen 4000 E., altem Schlosse und Sitz einer nach einander mehreren Häusern verliehenen Herzogswürde.

Nenndorf, Badeort im preuß. Reg.-Bezirk Kassel, in hübscher Gegend, mit Schwefel- und Salzquellen.

Neograd, ungar. Komitat im S. von Pest, meist von Magyaren und Slowaken bewohnt, mit der Hauptstadt Balassa-Gyarmat.

Nepal (auch Nepaul, eigentlich Nijampal), Staat in Ostindien, am Südfuße des Himalaja, vom chines. und engl.-ind. Reiche eingeschlossen, 2565 □M. groß, mit 2 Mill. E. ind. und tibetan. gemischten Stammes und meist buddhistischer Religion, von einem Radscha beherrscht und europäisch organisirt, mit der Hauptstadt Katmandu (50,000 E.).

Nepomuk (Johann von), kathol. Heiliger, war Pfarrer und Domherr zu Prag und wurde 1393 auf Befehl des Königs Wenzel, wegen eines Streites zwischen Diesem und dem Domkapitel, von der Brücke in die Moldau gestürzt. Seine Geschichte wurde von der Legende ausgeschmückt und stark verändert. Er gilt als Schutzpatron Böhmens und Schutzheiliger der Brücken.

Nepos (Cornelius), röm. Schriftsteller, lebte unter Augustus und schrieb die Lebensgeschichten von 20 ausgezeichneten Griechen und 2 Römern.

Neptun, latein. Name des griech. Gottes Poseidon, welcher die Kraft und Furchtbar-

leit des Meeres darstellt und daher als Meergott verehrt und mit einem Dreizack und einem Delfin abgebildet wurde.

Neptun, der von der Sonne entfernteste unter den bekannten Planeten, 1846 von Galle in Berlin entdeckt, umkreist die Sonne in einer Entfernung von 622 Mill. M. binnen 164 Jahren und 286 Tagen, ist 14 mal so groß als die Erde und hat sicher einen, wahrscheinlich zwei Monde.

Nereiden, griech. Meergöttinnen, Töchter des Nereus, eines wahrsagenden Halbgottes.

Nero (ursprünglich Lucius Domitius, nach der Adoption Claudius Drusus), röm. Kaiser, geb. 37 n. Chr. zu Antium als Sohn des Domitius Ahenobarbus und der jüngern Agrippina, wurde 49 von Kaiser Claudius adoptirt, 54 zum Kaiser erhoben, regierte zuerst mild, später aber mit unglaublicher Grausamkeit und namenlosen Ausschweifungen, ließ 59 seine Mutter ermorden, um unabhängig zu regieren, und 62 seine Gattin Octavia, verfolgte 64 die Christen, denen er einen Brand Roms zur Last legte, der dann ihm selbst zugeschrieben wurde, ließ die Stadt prachtvoll neu aufbauen, und tödtete sich, als eine Verschwörung gegen ihn ausbrach, selbst 68.

Nerthus (falsch und ohne Grund Hertha genannt), älteste Göttin der alten Deutschen, Personifikation der Erde.

Nertschinsk, Stadt in der russ.-sibir. Provinz Transbaikalien, an der Nertscha, einem der Quellflüsse des Amur, 1652 durch Russen angelegt, 1781 zur Stadt erhoben, mit gegen 4000 E. und bedeutenden Metallbergwerken.

Nerva (Marcus Coccejus), röm. Kaiser, aus Narnia gebürtig, folgte 96 n. Chr. dem Kaiser Domitian, regierte mild und gerecht, und starb 98, gefolgt von seinem Adoptivsohn Trajan.

Nerven sind bei den Menschen und den meisten Thieren die das Zusammenwirken der einzelnen Theile des Körpers vermittelnden Organe; sie sind im ganzen Körper verbreitet, außer in den Knochen, der Oberhaut und den Haaren, und bei den Thieren in den Hörnern. Sie gehen vom Gehirn (12 Paare) und von dessen Fortsetzung, dem Rückenmark (31—32 Paare von Nervensträngen) aus. Die Nervenstränge bestehen aus Nervenfäden; letztere enthalten entweder Mark oder nicht; im erstern Falle sind sie $^1/_{100}$, im letztern $^5/_{10000}$ Linien breit. Ihre Verzweigung geschieht durch Kugeln, Ganglien genannt, in welche sie hinein und getheilt wieder heraus treten. Hinsichtlich ihres Zweckes zerfallen die N. in Bewegungs- und Empfindungsnerven. Die Krankheiten der N. beruhen entweder auf einer nachweisbaren Veränderung im Nervensystem, oder auf einer nicht nachweisbaren bloßen Störung in der Thätigkeit der N.; zu den ersten gehören: Krampf, Lähmung, Ueberempfindlichkeit, Unempfindlichkeit; zu den zweiten (auch Neurosen genannt): Veitstanz, Epilepsie, Starrkrampf, Hysterie, Hypochondrie. Krankhafte Schmerzen, welche nur im Bereiche eines oder mehrerer Empfindungsnerven auftreten, heißen Neuralgien. Das sog. Nervenfieber ist keine Nervenkrankheit; man versteht darunter entweder nervöse Zufälle, welche andere Krankheiten begleiten, oder den Typus (s. d.).

Nessel, s. Brennnessel.

Nesselausschlag, eine Hautkrankheit, welche in Erhebungen der Haut von bleicher Farbe [illegible] rotem Rande besteht, heftiges Jucken und Brennen verursacht, nicht ansteckend ist, ihren Grund meist im Genusse ungewöhnlicher Speisen hat, und, mit Fieber verbunden, Nesselfieber heißt.

Nesselrode (Karl Robert Graf v.), russ. Staatsmann, geb. 1780 in Lissabon als Sohn [illegible] dortigen russ. Gesandten, war russ. Gesandter in verschiedenen Ländern, betheiligte sich sonders am Wiener Kongreß, wurde 1829 Vicekanzler, 1844 Kanzler, übte großen Einfluß in der europäischen Diplomatie aus, trat 1856 zurück, und starb 1862 in Petersburg.

Nesseltuch, s. Brennnessel.

Nestor, fabelhafter Herrscher von Pylos in der griech. Landschaft Messenien, der Aelteste unter den griech. Anführern im troischen Kriege, daher sprichwörtlich für den Aeltesten unter irgend welchen zusammengehörigen Männern.

Nestor, russ. Chronist, geb. 1050, gest. 1114, war Mönch in Kiew und schrieb eine russ. Chronik.

Nestorianer, eine christliche Sekte, benannt nach Nestorius, Patriarch von Konstantinopel seit 428, 431 als Ketzer entsetzt und 440 in der Verbannung gestorben, unterscheiden scharf zwischen der göttlichen und menschlichen Natur in Jesu und anerkennen daher Maria nicht als die Mutter Gottes. Sie bestehen noch gegenwärtig in Vorderasien, und zerfallen in Unirte (etwa 90,000), welche den Papst anerkennen, und in Nichtunirte (etwa 70,000).

Nestroy (Joh. Nepomuk), deutscher Lustspieldichter, geb. 1802 in Wien, trat seit 1822 als Opernsänger auf, später auch als Komiker, schrieb den „Lumpaci Vagabundus“ und mehrere andere Po[illegible]n, und starb 1862 in Graz.

N[illegible], [illegible]rf im ungar. Komitat Komorn, berühmt durch seinen Wein.

Nettelbeck (Joachim), deutscher Seemann, geb. 1738 zu Kolberg in Pommern, machte weite Seereisen, vertheidigte 1807 Kolberg gegen die Franzosen, und starb 1824.

Netze, Nebenfluß der Warthe in russ. Polen und in der preuß. Provinz Posen, 45 M. lang; der nach ihr benannte Netzedistrikt fiel 1772 durch die erste Theilung Polens an Preußen und hat zur Hauptstadt Bromberg.

Neuber (Karoline), deutsche Schauspielerin, geb. 1697 zu Reichenbach, entfloh dem väterlichen Hause wiederholt, ging auf die Bühne, erwarb sich großen Ruf, genoß die Gunst Gottsched's, und starb, heruntergekommen und arm, 1760 bei Dresden.

Neu-Brandenburg, Stadt im Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz, am Tollensersee, mit 7000 E., großh. Palast und bedeutender Industrie.

Neu-Braunschweig, engl. Gouvernement in Nordamerika, zwischen Kanada, dem Staate Maine und dem atlant. Ocean gelegen, 1275 □M. groß, stark bewässert, gesund, im Innern fruchtbar, doch wenig angebaut, mit gegen 300,000 E., unter einem Gouverneur stehend und selbständig verwaltet; Hauptstadt ist Frederictown am St. Johnsfluß (4000 E.).

Neu-Britannien, Inselgruppe im Großen Ocean, östlich von Neu-Guinea, 730 □M. groß. Die größten Inseln sind N.-B., Neu-Irland und Neu-Hannover; alle Inseln sind vulkanisch, aber noch wenig bekannt. Die Einwohner sind Australneger von wildem Charakter.

Neuburg, Stadt im bair. Kreise Schwaben, an der Donau, mit 8500 E. und lebhafter Schiffahrt, ehemalige Hauptstadt eines Fürstentums des pfälzischen Hauses, das 1742 erlosch.

Neuenburg (franz. Neuchâtel), schweiz. Kanton, im W. der Eidgenossenschaft, von Frankreich, Bern, dem N.-See und Waat umgeben, 14½ □M. groß, mit 88,000 meist protestant. und, mit Ausnahme zahlreicher niedergelassener Deutscher, französisch sprechenden E., von mehreren Ketten des Jura durchzogen und durch seine Uhren- und Bijouterie-Fabrikation berühmt, besonders in den beiden stadtähnlichen Dörfern Lachauxdefonds und Locle. N. war im Mittelalter eine Grafschaft unter einem Zweige des Hauses der Welfen, kam nach deren Aussterben an verschiedene Häuser, und als alle ausgestorben waren, 1707 durch Wahl der Stände an das preuß. Haus. 1806 von Preußen an Frankreich abgetreten und dem Marschall Berthier als Lehenstaat übergeben, wurde es 1814 wieder von Preußen eingenommen und trat 1815 dem Schweizerbunde bei. Diese Doppelstellung rief 1831 einen republikanischen Aufstand herbei, der zwar unterdrückt wurde, dem aber 1848 ein zweiter, siegreicher folgte. Ein royalistischer Aufstand im Herbst 1856, den die Republikaner niederschlugen, veranlaßte Verhandlungen mit Preußen, die 1857 mit feierlichem Verzicht des Königs auf N. endeten. — Die Hauptstadt N., am See dieses Namens, schön gelegen und gebaut, hat 11,000 E., eine Akademie und zahlreiche wohlthätige Anstalten. — Der **Neuenburgersee**, von N., Waat, Freiburg und Bern umgeben, wird von der Orbe durchflossen, die aber nach dem Abflusse „Zihl" heißt und in die Aaren mündet, — von Dampfbooten befahren, ist 10 □St. groß und liegt 435 Meter über dem Meere. Seine Ufer sind einförmig, aber im W. durch schöne Aussicht auf die Alpen ausgezeichnet.

Neu-England hieß früher das am Anfange des 17. Jahrh. von den Engländern zuerst erforschte Küstenland Nordamerika's. Jetzt begreift obiger Name die sechs nordöstlichsten der Vereinigten Staaten: Maine, New-Hampshire, Vermont, Massachusetts, Rode-Island und Konnektikut.

Neu-Fundland, Insel des brit. Nordamerika, vom Festlande durch den St. Lorenz-Busen und die Belleisle-Straße getrennt, 1400 □M. groß, mit 123,000 theils franz., theils engl. E., gebirgig, im Innern wenig bekannt, auch wenig fruchtbar und von rauhem Klima, von Sandbänken und mehreren kleineren Inseln umgeben, wurde von Cabote (s. d.) entdeckt, 1583 von England in Besitz genommen, später von Frankreich angesprochen, 1713 aber an England abgetreten, bildet ein Gouvernement mit eigener Verfassung und Verwaltung und treibt bedeutenden Handel. Hauptstadt ist St. Johns mit 18,000 E.

Neu-Granada (Republik), s. Columbia.

Neugriechisch, die Sprache der jetzigen Griechen, ist nicht wesentlich verschieden vom Altgriechischen, wird mit denselben Buchstaben geschrieben, und hat, soweit sie nicht verderbt und mit fremden, namentlich slaw. Wörtern vermischt, was allerdings in hohem Maße der Fall ist, dieselben Regeln. Ihre Aussprache ist jedoch wesentlich anders als diejenige, welcher die Deutschen das Altgriechische unterwerfen, und lautet, in Folge der vielen i, weichlicher und unbeholfener, entfernt von der Majestät der Sprache Homers. Die neugriechische Literatur hat seit den griech. Freiheitskriegen einen bedeutenden Aufschwung genommen, jedoch bis jetzt noch keinen Namen ersten Ranges aufzuweisen. Am reichhaltigsten ist sie in der Poesie, Geschichte und Altertumskunde.

Neu-Guinea, große Insel des Erdtheils Australien, nördl. von Neuholland, 12,900 □M. groß (größer als Deutschland), wurde 1526 von Portugiesen entdeckt und wegen der Farbe ihrer Bewohner nach dem afrikan. Guinea benannt. Die westliche Hälfte wird von Holland in Anspruch genommen, doch nicht in Wirklichkeit besessen. Die Gebirge der größtentheils

noch unbekannten Insel steigen bis 13,205 Fuß. Das Klima ist heiß, die Vegetation üppig. Die Einwohner sind Papuas und sehr wild.

Neu-Hampshire, einer der Verein. Staaten von Nordamerika, von Massachusetts, Vermont, Kanada, Maine und dem atlant. Ocean umgeben, 438 □M. groß, gebirgig, im Mount-Washington 6234 Fuß hoch, meist fruchtbar und gesund, mit 326,000 E., bedeutender Baumwoll- und Wollindustrie, 465 engl. M. Eisenbahnen, 51 Banken von 5 Mill. Dollars Kapital, 68 Mittelschulen, der Hauptstadt Concord und der Seestadt Portsmouth. N. wurde 1623 angesiedelt und befand sich unter den ersten 13 Staaten, welche sich 1776 unabhängig erklärten.

Neuhäusel, Flecken im ungar. Komitat Neutra, ehemalige Festung, mit 7600 E.

Neu-Hebriden, Inselgruppe im Großen Ocean, nordöstlich von Neu-Kaledonien, 1773 von Cook entdeckt, gebirgig, von 150,000 Australnegern bewohnt, die noch Menschen fressen.

Neuhof (Theodor), König von Corsica, geb. 1686 in Westfalen, floh wegen eines Zweikampfs nach den Niederlanden, diente gegen die afrikan. Mauren, kam in algier. Gefangenschaft, wurde 1735 von dort aus nach Corsica gesandt und von dieser Insel zum König gewählt, 1738 aber von den Franzosen vertrieben, floh nach England und starb dort in Not 1756.

Neu-Holland, s. Australien.

Neuilly, Stadt im franz. Dep. der Seine, bei Paris, mit 30,000 E., schöner Seinebrücke, großem Park und ehemaligem, 1848 verbranntem Lustschlosse der Familie Orleans.

Neu-Jersey, einer der Verein. Staaten, am atlant. Ocean, umgeben von Neu-York, Pensilvanien und der Delaware-Bai, 392 □M. groß, hügelig, wenig fruchtbar, holzreich, mit gegen 700,000 E., seit 1846 ohne Sklaven. Angesiedelt wurde N. 1623 durch Holländer, 1638 durch Schweden, befand sich unter den 13 ersten Staaten und hat zur Hauptstadt Trenton am Flusse Delaware. Größter Ort ist Newark, eigentlich eine Vorstadt von Neu-York.

Neu-Kaledonien oder Baladea, eine Insel im Großen Ocean, 1774 von Cook entdeckt, 1853 von Frankreich in Besitz genommen, seit 1860 ein eigenes Gouvernement bildend, 315 □M. groß, mit 270,000 E. vom Papua-Stamme und Menschenfresser, und erst einigen hundert europäischen Kolonisten. Hauptstadt ist Port-de-France. Benützt wird die Insel als Deportationsort für Sträflinge; 900 Mann franz. Soldaten werden auf N. unterhalten.

Neu-Leon, Staat im N.-O. von Mexiko, auf einem Flächeninhalt von der Größe der Schweiz blos etwas über 150,000 E. zählend, reich an Metallen, mit der Hauptstadt Monterey.

Neu-Mexiko, Gebiet der Verein. Staaten von Nordamerika, 1850 organisirt, von Texas, Colorado, Arizona und Mexiko umgeben, 5800 □M. groß, mit nicht ganz 1 Mill. E., meist Weißen, wasserarm und gebirgig, Gipfel bis 12,000 F. tragend. Hauptstadt ist Santa-Fé, 7000 F. über Meer, in weiter Hochebene, mit 5000 E.

Neunauge, Fischgattung aus der Ordnung der Rundmäuler, von aalförmigem Körper, ohne Kiefer, mit zwei Rückenflossen und einem Saugmunde, mit dem sich das Thier an andere Fische und an Steine festsaugt.

Neu-Orleans, größte Stadt des nordamerikan. Staates Lousiana, im Delta des Mississippi, 22 M. vom merikan. Meerbusen, in ungesunder Küstenebene, 1718 von Franzosen gegründet, mit gegen 200,000 E., schönen Gebäuden, Münzstätte, Universität, mehreren Theatern und Börsen und großartigem Handel.

Neu-Schottland oder Nova Scotia, Halbinsel des brit. Nordamerika, durch eine schmale Landenge mit Neu-Braunschweig zusammenhängend, 878 □M. groß, mit 333,000 meist brit. Einw., ein Gouvernement mit eigener Verfassung und Verwaltung bildend. Der Boden ist fruchtbar, das Klima feucht. Hauptstadt ist Halifax. N. war bis 1690 zwischen Frankreich und England streitig, wurde dann für letzteres erobert und 1713 ihm förmlich abgetreten.

Neu-Seeland, Inselgruppe im Großen Ocean, aus zwei größeren und mehreren kleineren Inseln bestehend, zusammen 5000 □M. groß. Die südliche größere Insel ist sehr gebirgig, hat Schneeberge bis 13,200 F. (Mount-Cook), Gletscher, Gebirgsströme, Gebirgsseeen, Wasserfälle, Schluchten u. s. w. Die nördliche besitzt Vulkane bis 9200 Fuß Höhe, Schwefel- und Schlammquellen. N. ist reich an Metallen, Kohlen, Versteinerungen, eigentümlichen Pflanzen (besonders Baumfarren) und Thieren (Vögel Kiwi und Moa, keine Schlangen und Schildkröten). Die Eingeborenen, Maori genannt, gehören zur malaiisch-polynes. Race, lieben die Freiheit sehr und zählen auf der Nordinsel 53,000, auf der Südinsel nur 2200, die europäischen Kolonisten auf jener 66,000, auf dieser 107,000 Seelen. Hauptstadt ist Auckland auf der Nordinsel. Entdeckt wurde N. 1642 von Tasman, und 1840 als selbständige engl. Kolonie anerkannt. Auf der Nordinsel wüten immer noch von Zeit zu Zeit Aufstände der Eingeborenen.

Neu-Sibirien, Inselgruppe im nördl. Eismeer, nördlich von Sibirien, zusammen 975 □M. groß, felsig, kahl und unbewohnt, reich an vorweltlichen Elefantenzähnen.

Neusiedlersee, See im westl. Ungarn, zwischen dem Oedenburger- und Wieselburger

Komitat, 6½ □M. umfassend, von Sümpfen umgeben, mit salzhaltigem Wasser, ohne natürlichen Abfluß, durch einen Kanal zur Donau abgeleitet.

Neusilber (Argentan), eine Legirung von Kupfer, Nickel und Zink, dient seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, in bedeutenderm Maße aber seit 1820 zur Verfertigung von allerlei Gerätschaften, bleibt stets weiß und bietet Schutz gegen Vergiftungen.

Neusohl, Hauptort des ungar. Komitats Sohl, an der Gran und Bistriz und in den Vorbergen der Karpaten, mit gegen 6000 E. und bedeutendem Metallbergbau.

Neuß, Stadt im preuß. Reg.-Bezirk Düsseldorf, nahe dem Rhein, ehemalige Festung, mit 12,000 E., schönem Münster und bedeutender Oel-, Mehl- u. a. Fabrikation. 1474 belagerte Karl der Kühne umsonst N.

Neu-Strelitz, Hauptstadt des Großherzogtums Mecklenburg-Strelitz, in hübscher Gegend am Zierkersee, 1733 gegründet und in Sternform gebaut, mit 7500 E., Residenzschloß und schönem Park.

Neustrien hieß zur Zeit der Merowinger das westliche Frankenreich von der Schelde bis zur Loire und hatte zur Hauptstadt meist Orleans oder Soissons, später aber Paris.

Neu-Süd-Wales, brit. Kolonie an der Ostküste Australiens, 14,513 □M. groß, mit 400,000 E., ist im Innern gebirgig, hat Gipfel bis über 7000 Fuß, gesundes, warmes, trockenes Klima, viele Seeen und Sümpfe, fruchtbaren Boden, als charakteristische Pflanzen Gummibäume und Kasuarinen, lichte Wälder, an Thieren Papageien, Kängurus u. s. w. Die Bewohner zählen nur noch etwa 2000 schwarze Eingeborene unter sich. Die Kolonie hat eine eigene freisinnige Verfassung und Verwaltung und treibt bedeutenden Handel. Hauptstadt ist Sidney.

Neutra, Komitat im N.-W. Ungarns, an der Grenze von Mähren, reich an Wein und Vieh, mit der gleichnamigen Hauptstadt am gleichnamigen Flusse.

Neuwied, Stadt im preuß. Reg.-Bezirk Koblenz, am rechten Rheinufer, mit 8000 E., zahlreicher Sekten, brasilian. Museum des Prinzen Maximilian von Wied, erst Anfangs des 17. Jahrh. gegründet, ehemals Hauptstadt der Grafschaft Wied. 1791 wurden in der Nähe Ruinen einer Römerstadt entdeckt.

Neu-York (englisch New-York), der bevölkertste und reichste der Verein. Staaten von Nordamerika, hat die Form eines Dreiecks, grenzt im S. an Neu-Jersey und Pennsilvanien, im S.-W. an den Erie- und Ontario-See und an Kanada, im O. an den Champlain-See, Vermont, Massachusetts und Konnektikut, und nur mit der s.-ö. Spitze an den atlantischen Ocean, wo indessen noch die Insel Long-Island zu seinem Gebiete gehört, — hat 2171 □M. Flächeninhalt, ist im O. hügelig, im W. eben; Hauptfluß ist der Hudson; Kanäle gibt es in einer Länge von 186 M. Das Klima ist gemäßigt, der Boden theilweise sehr fruchtbar. Die Bevölkerung zählt gegen 4 Mill. Seelen, darunter 50,000 freie Farbige und unter den Weißen 1 Million Eingewanderte. Etwa 23,000 Fabriken beschäftigen 177,000 Männer und 54,000 Frauen; 306 Banken arbeiten mit 112 Mill. Dollars; die Eisenbahnen betragen gegen 3000 engl. Meilen. Die europäische Niederlassung begann 1613 durch Holländer; 1674 wurde das Land von England in Besitz genommen, welches 1783 dasselbe aufgab. Die sehr demokratische gegenwärtige Verfassung wurde 1846 erlassen. Hauptstadt ist Albany. Die größte Stadt aber, von welcher der Staat seinen Namen hat, Neu-York. Sie liegt auf der Insel Manhattan an der Mündung des Hudson an einer prächtigen Bai, wurde 1613 von Holländern gegründet, vertauschte 1664 ihren frühern Namen Neu-Amsterdam mit dem jetzigen und hat über 1 Mill. E., darunter über 200,000 Deutsche. Als ihre Vorstädte sind Brooklyn und Williamsburg auf der Insel Long-Island zu betrachten. Kirchen hat N. über 300 für mehr als 30 Konfessionen; von öffentlichen Gebäuden sind zu bemerken das Zollhaus, das Unterschatzamt, das Stadthaus, das Kriminalgerichtshaus, das große Stadtspital, das große Hotel in der 5. Avenue, von Anstalten die beiden Universitäten. In N. erscheinen 171 Zeitungen.

Nevada, einer der Verein. Staaten von Nordamerika, im Westen des Felsengebirges, umgeben von Kalifornien, Oregon, Idaho, Utah und Arizona, als Gebiet 1861, als Staat 1864 organisirt, 4000 □M. groß, reich an Gold und Silber, mit 30—40,000 E. und der Hauptstadt Carson-City.

Nevers, Hauptstadt des franz. Depart. der Nièvre in der ehemaligen Provinz Nivernais, an der Vereinigung der Loire und Nièvre in schöner Gegend, eng und steil gebaut, mit 20,000 E., altertümlichen Häusern, Strafanstalt, Kaufhalle, Fayence- und Emailfabriken u. s. w. Die ehemalige Grafschaft Nivernais wurde 1538 zum Herzogtum Nevers, das 1798 ausstarb.

Nevis, englische Insel unter den kleinen Antillen in Westindien, Sitz eines besondern Gouverneurs, 2 □M. groß, mit 10,000 E., meist Neger, und der Hauptstadt Charlestown.

Newa, Abfluß des Ladoga-Sees zum finn. Meerbusen der Ostsee im russ. Gouvern. Petersburg, durchfließt die Stadt letztern Namens in vier Armen, der großen und kleinen N. und der großen und kleinen Newka, ist schiffbar und ⅔ des Jahres mit stehendem Eise bedeckt.

Newark, Stadt im nordamerikanischen Staate Neu-Jersey, nahe bei Neu-York, mit

80,000 E. und bedeutender Industrie und Handel. — N. am Trent, in der engl. Grafschaft Nottingham, hat blos 12,000 E., ein festes Schloß und eine schöne, große Kirche.

Newcastle am Tyne, Hauptstadt der engl. Grafschaft Northumberland, auf 3 Hügeln, mit der Vorstadt Hatesheab 150,000 E. zählend, hat berühmte Brücken für gewöhnlichen Gebrauch und für die Eisenbahn, schöne Straßen und Plätze, eine alte Burg, schönes Gerichtshaus, großes Rat-, Kauf- und Zollhaus, eine Seeschule, Sternwarte, botanischen Garten, großartige Steinkohlengruben, 643 eigene Schiffe, einen Verkehr von 4000 fremden solchen, bedeutende Eisen-, Glas- u. a. Fabriken, große Kanonengießerei, sichern Hafen.

Newhaven, eine der beiden Hauptstädte des nordamerikan. Staates Konnektikut, mit 40,000 E., der berühmtesten Hochschule der Verein. Staaten und sicherm Hafen.

Newton (Isaak), großer engl. Mathematiker, geb. 1642 in der Grafschaft Lincoln, wurde durch frühzeitig begonnene Studien der Erfinder der Differenzial- und Integralrechnung, der Gravitalien, der Farbenlehre und der Begründer der neuern mathematischen Fysik und fysischen Astronomie, 1669 Professor in Cambridge, 1696 Münzwardein, 1699 Münzdirektor, 1705 Ritter, schrieb mehrere meist latein. Werke, dabei auch überflüssiger Weise Fantasien über die Apokalypse, und starb 1727 in Kensington.

Ney (Michel), franz. Marschall, geb. 1769 zu Saarlouis, machte die Feldzüge der Republik mit, wurde 1804 Marschall, 1805 Herzog von Elchingen, wo er die Oesterreicher geschlagen, dann, nachdem er sich bei Jena und in Spanien ausgezeichnet, 1812 Fürst von der Moskwa, focht auch 1813 und 1814 tapfer, wurde nach Napoleons erster Abdankung Pair, trat 1815 zum rückkehrenden Kaiser über, focht bei Waterloo, wurde nach Napoleons zweiter Abdankung verhaftet, durch die bourbonische Pairskammer zum Tode verurtheilt und 7. Dez. 1815 erschossen.

Niagara, Verbindungsstrom zwischen den Seeen Erie und Ontario auf der Grenze zwischen den Verein. Staaten (Staat Neu-York) und den brit. Besitzungen (Kanada) Nordamerika's, 7½ M. lang, berühmt durch seinen großen Wasserfall, den erhabensten der Erde, dessen zwei, durch die Ziegeninsel getrennte Arme 1669 und 1897 F. breit, 153 und 144 F. hoch sind. Seit 1848 geht eine Fuß- und seit 1852 eine Eisenbahnbrücke über den N. Um ihn zu umgehen verbindet der Wellandkanal auf kanadischer Seite die beiden Seeen.

Nibelungenlied (eigentlich betitelt: „der Nibelunge Not"), ein mittelhochdeutsches Heldengedicht, welches die Thaten Sigfrids, dessen Heirat mit Grimhild, der Schwester des Burgunderkönigs Gunther, seine Ermordung durch Hagen, Grimhilds zweite Heirat mit Attila, König der Hunnen, und ihre Rache für Sigfrids Tod an dem Mörder und ihren Brüdern, sowie ihren eigenen Tod erzählt. Es wurde im 12. Jahrh. verfaßt, aber erst im 18. der Vergessenheit entrissen und im 19. gedruckt und herausgegeben, zuerst durch F. H. von der Hagen 1807. Die drei vollständigsten Handschriften liegen in München, St. Gallen und Donaueschingen. Der Verfasser ist nicht mit Sicherheit bekannt; die meiste Wahrscheinlichkeit spricht nach den neuesten Forschungen Franz Pfeiffers für den österr. Ritter von Kürenberg, dessen Arbeit jedoch später umgeformt worden sein muß. Der Name N. kommt von den Nibelungen, einem nordischen Geschlecht, welchem Sigfrid einen Schatz abgenommen, der im Gedichte eine große Rolle spielt.

Nicäa, s. Nikäa.

Nicaragua, Republik in Centralamerika, von den Staaten Honduras und Costarica, sowie von beiden Weltmeeren umgeben, 2215 □M. groß, umfaßt einen Theil der Andes mit mehreren Vulkanen, den Managua- oder Leon-See (60—70 □M. groß), der in den größern, 290 □M. messenden N.-See abfließt, wie letzterer durch den Fluß San-Juan in das karaib. Meer, hat gesundes Klima, reiche Waldungen, 400,000 E. (meist Mischlinge, dann Indianer, wenig Weiße), die sich meist von Viehzucht nähren, eine demokratische Verfassung von 1852, zwei Kammern und einen Präsidenten, fünf Distrikte und zur Hauptstadt Leon, zwischen dem Großen Ocean und dem Managua-See, in fruchtbarer Ebene, mit 30 bis 40,000 E., 1523 gegründet und von ihrer frühern Größe herabgekommen. Die Verkehrsmittel sind schlecht, die politischen Zustände unsicher. Unter span. Herrschaft bildete N. eine Intendantur des Generalkapitanats Guatemala, 1823—1848 der Republik Centralamerika, riß sich ungern von dieser los, führte Krieg mit Honduras, wurde 1855 von dem nordamerikanischen Abenteurer Walker erobert, der aber besiegt und 1860 erschossen wurde, und erhielt in letzterm Jahre eine Vergrößerung durch die Mosquitoküste (s. d.).

Nickel, ein verhältnißmäßig weiches und bald schmelzendes Metall, 1751 entdeckt, das meist in Verbindung mit Arsenik oder Kobalt vorkommt.

Nicolai (Christof Friedrich), deutscher Schriftsteller, geb. 1733 in Berlin, wurde Buchhändler, nahm Theil am Wiedererwachen der deutschen Literatur und am Geheimbundwesen seiner Zeit, schrieb humoristische, reisebeschreibende und polemische Werke, verhielt sich im Alter kleinlich absprechend gegen größere Schriftsteller und starb 1811.

Niebuhr, deutsche Gelehrtenfamilie, Karstens N., geb. 1733 im Hannoverschen, machte seit 1761 in dän. Dienste eine Reise nach Arabien, gab deren Resultate heraus, und starb

1815. Sein Sohn Barthold Georg, geb. 1776 zu Kopenhagen, bekleidete erst dän. Staatsstellen, seit 1806 aber preußische, wurde 1816 Gesandter in Rom, 1823 Professor in Bonn, und starb 1831. Seine röm. Geschichte war die erste, welche den bisher erzählten Ursprung Roms als Fabel angriff. Des Letztern Sohn, Markus Karsten von N., geb. 1817 in Rom, trat in preuß. Staatsdienste, machte sich seit 1848 als Schriftsteller durch reaktionären Eifer bemerkbar, und starb 1860 geisteskrank.

Niederlande, Königreich im N.-W. des europ. Kontinents, in den Niederungen der Rheinmündungen, im O. von Preußen, im S. von Belgien, im N.-W. von der Nordsee begrenzt, hat außer Luxemburg (s. d.) das mit den N. blos in Personalunion steht, 598 □M. und eine Bevölkerung von 3,530,000 E. Das Land ist nicht nur ganz flach, sondern theilweise sogar tiefer als das Meer, gegen dessen Einbrüche es nur mit der größten Mühe geschützt werden kann; es ist aber sehr fruchtbar, hat gesundes Klima, bedeutende Vieh- und Bienenzucht und Fischerei, ausgebreiteten und vervollkommneten Ackerbau, blühende Industrie, besonders in Leinwand, Leder, Papier und Branntwein, eine Handelsflotte von 2231 Schiffen, einen Seeverkehr von 8600 Schiffen, 86 M. Kanäle und sich rasch ausdehnende Eisenbahnen. Die herrschende Sprache ist der zur Schriftsprache gewordene west-niederdeutsche Dialekt, neben dem noch der friesische und flämische manche Eigentümlichkeiten haben. Die Niederländer, gewöhnlich Holländer genannt, sind als sehr reinlich, fleißig, unternehmend, aber kleinlich und poesielos bekannt. Dem Unterrichte dienen 3 Universitäten in Leyden, Utrecht und Gröningen, 86 Gymnasien und 2600 öffentliche Schulen. Das Heer zählt 60,000 Mann, die Bürgerwehr 98,000, die Kriegsflotte 136 Schiffe und 5600 Mann. Die Schuld beträgt 42 Mill. Gulden. Die Verfassung ist konstitutionell-monarchisch; die höchste Gewalt theilt der König mit den aus zwei Kammern bestehenden Generalstaaten. Regierendes Haus ist das von Oranien, eine jüngere Linie des Hauses Nassau. Hauptstadt ist Haag, größte Stadt Amsterdam. Das Königreich zerfällt in die Provinzen: Nordbrabant, Geldern, Süd-Holland, Nord-Holland, Seeland, Utrecht, Friesland, Overyssel, Gröningen, Drenthe und Limburg.

Die N. waren ursprünglich nur ein Theil des fränkischen, dann des deutschen Reiches, und im Mittelalter in viele kleine Herrschaften getheilt, welche, nebst jenen des jetzigen Belgien, im 14. und 15. Jahrh. sämmtlich unter das Haus Burgund fielen und 1548 ein Kreis des deutschen Reiches wurden. Trotz des Widerstandes Karls V. und Filipps II. von Spanien, welcher nach seines Vaters Abdankung die N. erhielt, brach sich 1566 die Reformation Bahn. Im Kampfe gegen die Inquisition und die Horden des Herzogs von Alba machten sich die Niederländer seit 1572 in hartem Kampfe unabhängig, während Belgien spanisch blieb, und erhoben den Prinzen Wilhelm von Oranien zu ihrem Erbstatthalter. 1598 war das ganze Land nördlich vom Rhein frei und bildete die Republik der Vereinigten N., einen Bund von sieben Provinzen, welcher an Blüte zunahm, im Innern jedoch bald durch religiöse Streitigkeiten zwischen strengen Calvinisten und Freisinnigen, bald durch politische zwischen einer republikanischen und einer monarchischen Partei zerrüttet wurde. Im 17. Jahrh. mächtig, fiel die Republik im 18. in Abhängigkeit von England. Vor den nach der franz. Revolution aufstehenden Patrioten floh der Erbstatthalter 1795 nach England, und die N. wurden als Batavische Republik erklärt und nach dem Muster Frankreichs eingerichtet. Napoleon regelte seit 1801 die Verfassung des Staates und gab ihm 1806 seinen Bruder Ludwig zum König; als derselbe jedoch allzu unabhängig verfuhr, wurden 1810 die N. mit Frankreich vereinigt. Nach Napoleons Sturz bildete man aus den N. und Belgien 1813 ein Fürstentum und 1815 ein „Königreich der N." unter dem Sohne des letzten Erbstatthalters, Wilhelm I. Die Bevorzugung der holländ. Sprache und der protestant. Konfession führte 1830 den Abfall Belgiens herbei, der jedoch erst 1839 geregelt wurde. Die seitherige Geschichte der wieder isolirten N. ist ohne wichtige Ereignisse geblieben. Es bekämpfen sich stets eine liberale und eine konservative Partei.

Die N. nehmen weder in der Literatur, noch in der Musik, Baukunst und Bildhauerkunst eine hervorragende und selbständige Stellung ein, wohl aber in der Malerei des 15. bis 17. Jahrh. Die Blüte derselben begann mit den Brüdern van Eyck im 14. Jahrh. Ihre hervorragendsten Nachfolger waren der Brabanter Quintin Messys und der Holländer Lukas von Leyden am Anfang des 16. Jahrh., die großen Historienmaler Rubens (nebst seinem Schüler van Dyck) und Rembrandt im 17. Jahrh., die Genremaler der Familie Breughel, ferner Teniers, Ostade, Jan Steen und Gerhard Douw, die Thiermaler Wouvermann (für Pferde) und Potter (für Rinder), unter den Landschaftmalern Ruisdael, unter den Marinemalern Backhuisen u. A.

Niederschlag heißt in der Chemie jede Abscheidung fester Bestandtheile aus Flüssigkeiten, in der Atmosfärologie jede Absonderung von Wasser aus der Luft, also Nebel, Thau, Regen, Schnee, Hagel u. s. w.

Niel (Adolf), franz. Marschall, geb. 1802 im Dep. der obern Garonne, diente seit 1836

Niepce inventeur de la photographie 1765 – 1833.

in Algerien, 1849 gegen Rom, 1854 in der Ostsee und 1855 in der Krim, 1859 in Italien, wo er nach dem Siege bei Solferino Marschall wurde, und erhielt 1868 das Kriegsministerium.

Niembsch von Strehlenau (Nikolaus), genannt Lenau, deutscher Dichter, geb. 1802 zu Csatad in Ungarn, bereiste Amerika, wurde aber 1844 geisteskrank und starb 1850 in der Anstalt Oberdöbling bei Wien. Seine Gedichte schildern farbenprächtig besonders das ungar. Leben. Größere erzählende Dichtungen sind: Savonarola, die Albigenser, episch-dramatische Werke: Faust und Don Juan.

Niemen, Fluß in Westrußland und Ostpreußen, entspringt bei Minsk in einem Walde, strömt nord-, dann westwärts, heißt unten auch „Memel" und mündet, nach 115 M. langem Laufe, in zwei Armen, unterhalb Tilsit in das kurische Haff. Durch Kanäle ist er mit Weichsel und Dnjepr verbunden.

Nieren heißen im menschlichen und thierischen Körper zwei Drüsen, welche zur Harnabsonderung dienen; sie befinden sich an der hintern, innern Oberfläche der Bauchhöhle zu beiden Seiten des ersten bis dritten Lendenwirbels, haben eine bohnenähnliche Gestalt und jede N. eine eigene feste, aber dünne Haut, und bestehen aus einer äußern Rinden- und einer innern Marksubstanz, welch' erstere körnig ist. Eine bösartige Krankheit der N. ist die sog. Bright'sche Krankheit.

Nieritz (Gustav), deutscher Jugendschriftsteller, geb. 1795 zu Dresden, war seit 1814 Lehrer, seit 1830 Schriftsteller, und gab mehrere beliebte Erzählungen für die Jugend heraus.

Nierstein, Dorf am Rhein im Großherzogtum Hessen, berühmt durch seinen Wein.

Nieswurz (Helleborus), Pflanzengattung aus der Familie der Ranunkulaceen, giftig, mit kurzen, dicken Wurzelstöcken und großem Blumenkelch, dient zu medicin. Zwecken, besonders gegen Hautausschläge, Unterleibsleiden und Geistesstörungen.

Nièvre, kleiner Nebenfluß der Loire in Frankreich, bei Nevers mündend; das nach ihm benannte Dep., ein Theil des ehem. Nivernais, ist gebirgig, ziemlich fruchtbar und reich an Wein, Holz, Steinkohlen und Eisen, hat 333,000 E. und zur Hauptstadt Nevers.

Niflheim hieß in der nordischen Mythologie die kalte Gegend des Nordens, das Gegentheil von Muspellheim (s. d.).

Niger, der zweitgrößte Strom Afrika's, hat im Lande selbst verschiedene Namen, von denen am obern Laufe „Dscholiba", am untern „Quorra" die bekanntesten sind, entspringt am Konggebirge in Hochsudan, fließt in einem Bogen west-, nordwest-, nordost- und südostwärts und mündet in einem Delta in den Meerbusen von Guinea. Er ist 650 M. lang. Zuerst unter den Europäern erblickte ihn Mungo Park 1796, seine Quelle entdeckte Laing 1822; weiter erforschten ihn Clapperton, Lander und Barth. Den Namen N. hat er von einem im Altertum so genannten Flusse der Sahara, mit dem er verwechselt wurde.

Nihilismus nennt man eine Ansicht, welche nicht nur alles Göttliche, sondern auch jede sittliche Idee und überhaupt jeden Weltzweck verwirft, also Nichts (lat. nihil) anerkennt.

Nikäa, Stadt in Kleinasien, ehem. Landschaft Bithynien, von Antigonos gebaut, 325 Sitz eines Koncils, auf welchem die Arianer verdammt und 787 eines zweiten, in welchem der Bilderdienst wieder eingeführt wurde, 1080 von den Türken, 1097 von den Kreuzfahrern erobert, 1206—1261 Hauptstadt des griech. Kaisertums, seit 1330 wieder türkisch und jetzt Isnik genannt, eigentlich nur noch ein Schutthaufen.

Nike, griech. Siegesgöttin, lat. Victoria, in der Kunst mit Palmen oder Kränzen dargestellt.

Nikias, griech. Feldherr aus Athen, kämpfte den peloponnesischen Krieg mit, doch in bedächtiger Weise, im Gegensatze zu dem stürmischen Alkibiades, und fiel 413 v. Chr. in der Seeschlacht bei Syrakus.

Nikobaren, zwei Inselgruppen in Ostindien, zwischen den Andamanen und der Insel Sumatra, zusammen 34 □M. groß, zerfallen in die nördliche Gruppe, deren Inseln kleiner sind, und in die südliche, die aus zwei Inseln, Groß-Nikobar (12 □M.) und Klein-Nikobar (4 □M.) besteht. Das Klima ist ungesund, die Regenmenge bedeutend, der Boden wenig fruchtbar, Urwälder dicht. Die 5000 E. sind malaiischen Stammes und wild; die Herrschaft versuchten wiederholt Dänemark und Oesterreich zu erringen, doch umsonst.

Nikolajew, Stadt im russ. Gouv. Cherson, in öder Steppe, am Mündungsbusen des Bug, 1789 von Potemkin gegründet, mit 65,000 E., Flußhäfen, Sternwarte, neuer Kathedrale, schönen Plätzen und Ruinen der röm. Stadt Olbia.

Nikolajewsk, Stadt im russ. Amurlande in Ostasien, am Amur, nahe dessen Mündung, mit 5500 E., erst 1851 im Urwalde angelegt.

Nikolaus, Kaiser von Rußland, geb. 1796 als Sohn des Kaisers Paul, bestieg 1825, nach dem Tode seines ältesten Bruders Alexander und der Resignation des Zweiten, Konstantin, den Thron, warf eine ihm entgegenstehende Militärrevolution nieder, unterdrückte 1831 den poln. Aufstand mit Härte, regierte überhaupt mit eiserner Strenge, und starb 2. März 1855 während des Krieges gegen die Türkei und die Westmächte.

Niederhermsdorf 11.380
Niederplanitz 12.363
Nienburg a. Weser 10.300

Nikolsburg, Stadt im österr. Kronlande Mähren, mit 8800 E. und fürstlich Dietrichstein'schem Schlosse, bekannt durch den Waffenstillstand vom 26. Juli 1866 zwischen Oesterreich und Preußen.

Nikomedia, ehem. Hauptstadt der kleinasiat. Landschaft Bithynien, vom dortigen Könige Nikomedes um 270 v. Chr. gegründet, zur röm. Zeit reich an Pracht, jetzt meist in Ruinen, unter dem Namen Isknid oder Ismid.

Nikopoli, Stadt im türk. Ejalet Widdin (Bulgarien) an der Donau, mit 10—15,000 E. und Festungswerken, schön gelegen, berühmt durch den Sieg der Türken über die Christen 1396.

Nikotin heißt der hauptsächlichste Stoff der Tabaksblätter, rein eine farblose Flüssigkeit von scharfem Geruch und brennendem Geschmack, in den Blättern als Salz vorhanden, löst sich im Wasser, Weingeist und Aether und ist ein tödtliches Gift.

Nil, der größte Strom Afrika's und einer der größten der Erde, entspringt, so weit er bis 1862 entdeckt wurde, unter dem Namen Bahr-el-Abiad (weißer Fluß) in dem See Victoria-Nyanza unter dem Aequator, 3850 F. über dem Meer, tritt in der Höhe von 2550 F. in den 1864 entdeckten See Albert-Nyanza, verläßt diesen wieder, vereinigt sich bei Chartum mit dem aus Abyssinien durch den Tsana-See kommenden Bahr-el-Azrek (blauer Fluß), macht zwei große Krümmungen in Nubien, strömt dann nordwärts in mehreren Wasserfällen nach Aegypten, das er jährlich im Spätsommer überschwemmt, und mündet bei Damiette und Rosette in zwei (im Altertum in sieben) Mündungen in das Mittelmeer. Den Namen N. (Neilos) hat er von den alten Griechen; die alten Aegypter nannten ihn Jaro.

Nilpferd, s. Flußpferd.

Nimes, Hauptstadt des franz. Dep. des Gard, in fruchtbarem Thale, mit gegen 60,000 E. (mehr als zur Hälfte Protestanten), altertümlichen und engen Straßen in der innern Stadt, schönen und breiten in den Vorstädten, mehreren schönen Kirchen und Palästen, vielen bedeutenden röm. Altertümern (Warttthurm, Tempel, Amfitheater, Wasserleitung u. s. w.), mehreren höheren Lehranstalten und bedeutenden Webereien u. a. Fabriken.

Nimrod, s. Ninive.

Nimwegen, alte Stadt in der niederländ. Provinz Geldern, an der Waal, mit 23,000 E. und merkwürdigen Ruinen der alten Burg, Valkenhof genannt.

Ningpo, eine der fünf den Europäern geöffneten Hafenstädte in China, in fruchtbarer Ebene an Kanälen, $2^1/_2$ M. vom Meer, mit 350,000 E., zahlreichen Tempeln und Schulen und bedeutendem Handel, — wurde 10. Okt. 1841 von den Engländern erobert.

Ninive, ehem. riesenhafte Hauptstadt Assyriens, am Tigris, in der Nähe des jetzigen Mossul. Ihren jedenfalls fabelhaften Gründer nennt die Bibel Nimrod, — die persisch-griechische Sage aber Ninos, während die Keilinschriften keinen der beiden Namen kennen. Die Ruinen von N. wurden seit 1843 durch Botta, Layard u. A. untersucht und beschrieben.

Ninon de Lenclos, s. Lenclos.

Ninos, s. Ninive.

Niobe, nach der griech. Mythologie Tochter des Tantalos, Gattin des Königs Amfion von Theben und Mutter von, nach verschiedenen Sagen, je 5—10 Söhnen und Töchtern, deren sie sich so übermütig rühmte, daß Apollon und Artemis die Kinder tödteten und die Mutter in einen Stein verwandelten.

Niort, Hauptst. des franz. Dep. der beiden Sèvres, an der Sèvre-Niortaise, in hübscher Gegend, ehemalige Festung, mit 21,000 E., neuem Zellengefängniß, öffentlichen Bädern, großartigem Gartenbau, manigfacher Fabrikation und lebhaftem Handel.

Nipon, s. Japan.

Nischnei-Nowgorod oder Nischegorod, Gouv.-Hauptstadt des europ. Rußland, in fruchtbarer Gegend an der Wolga, mit 42,000 E., seit 1817 berühmten Messen, zu denen sich 150—200,000 Menschen aus ganz Europa und Asien einfinden, mehreren Kathedralen, Denkmälern und bedeutender Industrie.

Nixen nennt der deutsche Volksglaube die fabelhaften Wassermenschen, deren Männer, Nickel oder Nicker, als Menschenräuber, die Frauen aber als lieblich geschildert werden.

Nizza, ehem. Hauptstadt einer italienischen, seit 1388 savoiischen Grafschaft, 1796 bis 1814 und seit 1860 aber des franz. Dep. der Meeralpen, am Mittelmeer, in herrlicher Lage, mit 51,000 E. gemischt provençal.-ital. Sprache, wissenschaftl. Sammlungen, botan. Garten, schönen Anlagen, sicherm Hafen und Seebädern, — sehr besuchter Winter-Aufenthaltsort für Leidende.

Noah, nach der hebräischen Sage derjenige Patriarch, zu dessen Lebzeiten die sog. Sintflut einbrach, Vater dreier Söhne, Sem, Ham und Jafet, von denen die Juden alle Völker herleiteten, und Erfinder des Weinbau's. Seine Geschichte hat durchaus märchenhaften Charakter.

Nogaier, ein tatar. Stamm im südl. Rußland, am asow'schen Meer und am Kuban, meist mohammedan. Religion und sehr abergläubisch; sie sind verständig, doch geiz- und

rachgierig und seit neuerer Zeit vom Nomadentum zum Ackerbau übergegangen. Nach ihnen ist die Stadt Nogaisk am asow'schen Meere, mit gegen 3000 E., benannt.

Nola, alte Stadt in der ital. (ehem. neapol.) Provinz Terra di Lavoro, mit 9000 E.

Nomaden nennt man Völkerstämme, welche nicht fest angesiedelt sind, sondern mit ihren Heerden stets dahin ziehen, wo letztere das beste Futter finden können; sie sind in Europa nur unter den Tataren am schwarzen Meer, in Asien unter den meisten Tataren und Mongolen, in Arabien und Afrika unter den Arabern vertreten.

Nominalisten, s. Scholastiker.

Nominativ, s. Casus.

Nonnen, s. Klöster.

Nordalbingen hieß im frühern Mittelalter das jetzige Holstein (Land nördl. der Elbe).

Nordamerika (geografisch), s. Amerika.

Nordamerika (Vereinigte Staaten von), die größte Republik der Erde und der Geschichte; sie grenzt im N. an die brit. Besitzungen Nordamerika's, im S. an die Republik Mexiko und den Mexikan. Meerbusen, im O. an den atlant., im W. an den Großen Ocean, wozu noch die ehemaligen russischen, jetzt an die Verein. Staaten abgetretenen Besitzungen im N.-W. N.'s kommen. Der Flächeninhalt der Verein. Staaten beträgt 165,000, mit dem ehemaligen russischen N. 189,000 □M. Die Ost- und Südküste ist reich an Einbuchtungen und vorliegenden kleinen Inseln; die Westküste hat nur e i n e Bucht, die von San-Francisco. Das Küstenland im O. wird vom Gebirge der Alleghanies durchzogen; westlich von diesem dehnt sich das weite, fast ganz ebene Stromgebiet des Mississippi aus, das im W. vom Felsengebirge (s. d.) begrenzt wird, jenseits dessen das berg- und thalreiche Küstenland von Kalifornien liegt. Die bedeutendsten Flüsse sind an der Ostküste der Hudson, Susquehanna, Potomak, James und Savanna; an der Nordgrenze zieht sich das Stromsystem des St. Lorenz mit seinen fünf großen Seeen hin. Das Innere bewässert der Mississippi, mit seinem eigentlichen Quellstrom, dem Missouri, und den bedeutenden Nebenflüssen Ohio, Arkansas und Redriver; die Grenze gegen Mexiko bildet der Riogrande; auf den Plateaux der Felsengebirge befindet sich das Salzsee-System des Jordan, und im Küstenlande von Kalifornien münden der Joaquin und Sacramento, und weiter nördlich der Oregon. Bei dieser Ausdehnung des Landes enthält dasselbe natürlich überaus viele verschiedene klimat. Stufen.

Die Bevölkerung beträgt 35 Mill. Seelen, darunter 4½ Mill. Neger, von denen vor dem Bürgerkriege fast 4 Mill. Sklaven waren, etwa 300,000 Indianer, etwa 60,000 Chinesen, der Rest Weiße. Die Meisten der Letzteren sind von angelsächsischem Stamme, daher auch das Englische die offizielle Sprache ist; nach ihnen kommen in der Zahl die Irländer, dann die Deutschen, dann die Franzosen; die übrigen Nationen liefern kein bedeutendes Kontingent. Trotz dieser Verschiedenheit der Abkunft hat sich seit der Unabhängigkeit N.'s ein Nationalcharakter ausgebildet, der sich freilich vorerst am Meisten bei den Bewohnern engl. Stammes kundgibt und ihnen den charakteristischen Namen „Yankees" verschafft. Die Nordamerikaner, namentlich in den nördl. Staaten, sind freiheitsliebend, unternehmend, fleißig, mutig, aber auch egoistisch und gleichzeitig geschäftlichem Schwindel, wie religiöser Schwärmerei geneigt. In den südl. Staaten herrscht mehr ein ritterlicher, gastfreier, aber auch leidenschaftlicher, herrsch- und rachsüchtiger Geist. Für intellektuelle Bildung wird sehr viel gethan. Es herrscht vollständige Unterrichtsfreiheit und die Privaten und Korporationen wetteifern in Errichtung von Schulen mit dem Staate; 1860 gab es über 5 Mill. schulbesuchende Kinder. Ebenso ist die Religionsfreiheit uneingeschränkt. Der Staat bekümmert sich nicht um den Glauben seiner Bürger, und Jeder hat das Recht, dieser oder jener, oder auch gar keiner religiösen Gesellschaft anzugehören. Man zählt etwa 20 solche, ohne die nur vorübergehenden zu rechnen, deren jährlich neue auftauchen und verschwinden. Die zahlreichste ist die der Baptisten mit 6 Mill., auf welche die Katholiken mit 4—5 Mill. und die Episkopalen mit 2 Mill. folgen. Die originellste Sekte sind die Mormonen (s. d.) im Westen. Die Verein. Staaten bilden eine Föderativrepublik, welche in 36 Staaten, 12 Territorien und 1 Bundesdistrikt zerfällt. Die Staaten sind: I. Diejenigen 13, welche die Unabhängigkeitserklärung von 1776 unterzeichneten: 1) Neu-Hampshire, 2) Massachusetts, 3) Rode-Island, 4) Konnektikut, 5) Neu-York, 6) Neu-Jersey, 7) Pennsilvanien, 8) Delaware, 9) Maryland, 10) Virginien, 11) Nord-Karolina, 12) Süd-Karolina, 13) Georgien, alle an der Ostküste; II. Die später in den Bund getretenen, meist von den älteren Staaten abgetrennten, später aus Territorien gebildeten, und zwar: a) im N.-O.: 14) Maine, 15) Vermont; b) im O. des Mississippi: 16) West-Virginien, 17) Tennessee, 18) Kentucky, 19) Ohio, 20) Indiana, 21) Illinois, 22) Michigan, 23) Wiskonsin; c) im W. des Mississippi: 24) Jowa, 25) Minesota, 26) Kansas, 27) Missouri, 28) Arkansas; d) an der Südküste: 29) Florida, 30) Alabama, 31) Mississippi, 32) Louisiana, 33) Texas; e) im W.: 34) Kalifornien, 35) Nevada, 36) Oregon. Die Territorien, sämmtlich zwischen den Staaten des Westens und den übrigen gelegen, sind: 1) das Indianer-Territorium, westl. von Arkansas, 2) Neu-Mexiko, 3) Arizona, 4) Utah (Gebiet der Mormonen), 5) Colorado im Felsengebirge, 6) Nebraska, 7) Dakota, 8) Wyoming,

9) Montana, 10) Idaho, 11) Washington und 12) Alaska, das ehem. russ. N. Der Bundesdistrikt Columbia liegt zwischen Virginien und Maryland am Potomak und enthält die zu keinem Staate gehörende, direkt unter der Bundesregierung stehende Bundesstadt Washington. Nach der Verfassung von 1789, die öfter Zusätze und Verbesserungen erhielt, liegt die gesetzgebende Gewalt in den Händen des Kongresses; dieser besteht aus dem Abgeordnetenhause, welches von jedem Staate nach der Volkszahl (jetzt ein Abgeordneter auf 70,000 Seelen) beschickt wird, und aus dem Senate, in welchen jeder Staat zwei Mitglieder sendet. Die vollziehende Gewalt besitzt der Präsident. Er wird von einem Wahlkörper gewählt, in welchen jeder Staat soviel Mitglieder sendet, als er Senatoren und Abgeordnete wählt, und zwar auf vier Jahre, ist auf vier weitere, dann aber nicht mehr wählbar. Ihm stehen Minister zur Seite. Die Mitglieder der obersten Gerichtshöfe wählt der Präsident. In inneren Angelegenheiten ist jeder Staat unabhängig; fast in allen gibt es ebenfalls zwei gesetzgebende Häuser und als vollziehendes Organ einen Gouverneur. Militär-, Post-, Zoll-, Münz- und Telegrafenwesen sind Bundessache. Die Schuld der Verein. Staaten beträgt 2520 Mill. Dollars. Die Münzeinheit ist der Dollar, etwas über 5 Francs an Wert. Das durch Werbung gebildete stehende Heer, das im Frieden nur gegen die Indianer verwendet wird, zählt seit dem Kriege gegen 55,000 (vorher blos 12,300) Mann. Eine Militärakademie besteht zu Westpoint (Staat Neu-York). Die Kriegsflotte besitzt 266 Schiffe mit 2314 Kanonen und 1500 Seesoldaten. Die Postrouten betragen 140,400, die Eisenbahnen gegen 33,000, die Kanäle 4215 engl. M. Neulich vollendet ist die große Eisenbahn vom atlant. zum Großen Ocean über das Felsengebirge. Das Land ist nur theilweise bebaut; im Innern liegen noch ungeheure öde Strecken, Prairien und selbst Wüsten. Die bedeutendsten Produkte des Ackerbaus sind Getreide, besonders Roggen, Waizen, Mais und Reis, sowie Tabak, in den südl. Staaten überdies Baumwolle und Zucker, in einzelnen Gegenden auch Wein. An Vieh zählt man 6 Mill. Pferde, 1,100,000 Esel und Maulthiere, 8,663,000 Milchkühe, 2,200,000 Zugochsen, 14,600,000 anderes Hornvieh, 22,431,000 Schafe. Das Erdreich liefert Metalle (in Kalifornien besonders Gold), Kohlen, Petroleum. Industrielle Etablissements gibt es 128,200, darunter 915 für Baumwolle und 1909 für Wolle. Banken gibt es 770 mit einem Kapital von 194 Mill. Dollars und Noten für 52 Mill. Dollars.

Das Land, welches jetzt die Verein. Staaten von N. einnehmen, war vor der Entdeckung durch die Europäer von wenig oder nicht civilisirten Indianern bewohnt. Seit dem 16. Jahrh. wurde der S. des Landes von Spaniern in Angriff genommen, Theile des O. und S. von Franzosen, die Ostküste theilweise von Holländern, größtentheils aber von Engländern, welche in dem nördl. Theile hartnäckig mit den Franzosen zu kämpfen hatten. Das Meiste zur Kolonisation des N.-O. der Verein. Staaten trugen im 17. Jahrh. flüchtige engl. Puritaner bei. Die im O. nach und nach entstandenen 13 Kolonien genossen viele Freiheit und halfen das Land den Franzosen abringen, bis die Eroberung Kanada's durch die Engländer (1759 vollendet) den Letzteren N. zu sichern schien; allein die schlechte Regierung Georgs III., unter welcher das engl. Parlament 1764 den Kolonieen Steuern auflegte und die Einfuhr in dieselben beschränkte, führte den entschlossenen Widerstand derselben herbei, der 1773 zum Unabhängigkeitskampfe, unter der Anführung Washington's, 1776 zur Unabhängigkeitserklärung der 13 Staaten, 1778 zum Bündnisse derselben mit Frankreich gegen England, 1781 zum Unterliegen der Engländer, 1782 zur Anerkennung der Verein. Staaten durch England führte. Dieselben gaben sich 1789 eine Verfassung und wählten Washington zum ersten Präsidenten, der nach Ablauf seiner Amtsdauer 1797 ruhig abtrat. Bald bildeten sich Parteien, die Föderalisten (später „Republikaner" genannt), welche eine stärkere Bundesregierung, und die Demokraten, welche Vertheilung der höchsten Gewalt an die Staaten verlangten. Wegen der Vergrößerung, welche die Verein. Staaten mit ihrem Gebiete vornahmen, entstand 1812 ein Krieg mit England, dessen Truppen 1814 die Stadt Washington zerstörten, bis Ende des Jahres der Friede zu Gent eintrat. Gerne sah N. den Freiheitskampf Mittel- und Südamerika's gegen Spanien, und proklamirte 1824 durch den Präsidenten Monroe, daß die europ. Staaten künftig kein amerikan. Gebiet mehr besetzen dürfen. Im Kampfe gegen die Föderalisten verbündeten sich die Demokraten mit den Sklavenhaltern, und damit begann der furchtbare Kampf für und gegen die Sklaverei. Wegen der Aufnahme des früher zu Mexiko gehörenden Texas entstand 1845 ein Krieg mit Mexiko, der 1847 mit Einnahme letzterer Stadt durch die Nordamerikaner und zur Abtretung Kaliforniens und Neu-Mexiko's an die Verein. Staaten endete. Indessen wurde die Macht der verbündeten Demokraten und Sklavenhalter immer stärker, in jedem neuen Territorium oder Staat versuchten sie die Sklaverei einzuführen, und herrschten so lange, bis sie 1860 sich in Nördliche und Südliche entzweiten und dadurch die Wahl des Republikaners Abraham Lincoln zum Präsidenten herbeiführten. Noch vor seinem Amtsantritte trennten sich 1861 die Südstaaten Virginien, beide Karolina, Georgia, Florida, Alabama, Mississippi, Louisiana, Arkansas und Texas vom Bunde, bildeten eine „Konföderation" im Gegensatze zur „Union" und wählten Jefferson Davis zum Präsidenten. Der Bürgerkrieg brach aus und dauerte unter abwechselndem Glücke fort,

während unterdessen die Nordstaaten zur förmlichen Aufhebung der Sklaverei fortschritten, — bis 1865 endlich die Südstaaten unterlagen, ihr Bollwerk Richmond eingenommen wurde, Davis floh und in Gefangenschaft fiel. Bald nach dem Siege jedoch wurde der Präsident Lincoln 14. April 1865 durch den fanatischen südländischen Schauspieler Booth im Theater zu Washington ermordet. Der an seine Stelle tretende Vicepräsident Andrew Johnson benahm sich gegenüber den Besiegten so nachgiebig, daß er in tiefe Mißachtung sank und nach Ablauf seines Amtes 1868 der tapfere nordstaatliche General Grant die höchste Würde erhielt. Die Verein. Staaten von N. scheinen nun sich aus ihrer frühern Zerrissenheit zu neuer Blüte erheben zu wollen und haben jedenfalls eine glorreiche Zukunft vor sich.

Nord-Departement, ein franz. Depart. an der belg. Grenze und der Nordsee, flach, kanalreich, fruchtbar, reich an Vieh und Geflügel, Marmor, Steinkohlen und Torf, mit 1536 industriellen Etablissements, 413 Seeschiffen, 155,000 E. und der Hauptstadt Lille.

Norddeutscher Bund, die gegenwärtig, seit 1866 den Norden Deutschlands (s. d.) einnehmende Staatenverbindung, umfaßt 7540 □M. mit 29½ Mill. E. und besteht aus folgenden 22 Staaten: Preußen mit Lauenburg, Königreich Sachsen, beiden Großh. Mecklenburg, Großh. Oldenburg, Herzogtum Braunschweig und Anhalt, Großh. Sachsen-Weimar und den drei sächs. Herzogtümern, den Fürstentümern Lippe, Schaumburg-Lippe, Waldeck, beiden Schwarzburg, beiden Reuß und den drei Hansastädten Hamburg, Bremen und Lübeck, sowie dem Theile des Großh. Hessen nördlich vom Main. Bundessache sind: das Wesentlichste des Militärwesens (alle Truppen und die Seemacht des Bundes stehen unter dem Befehle des Königs von Preußen), die Gesetzgebung über Bürgerrecht, Fremdenpolizei, Auswanderung, Zoll und Handel, Münze, Maß und Gewicht, Bankwesen, Erfindungspatente, Schutz des geistigen Eigentums, Herstellung von Verkehrsmitteln, Posten und Telegrafen, Obligationen-, Straf- und Wechselrecht, Medicinalpolizei u. s. w. Die Behörden des Bundes sind: der Bundesrat, bestehend aus Vertretern der Einzelstaaten nach der Größe (auf 43 Stimmen hat Preußen 17, Sachsen 4 u. s. w.), zur Erklärung von Krieg und Frieden, Schließung von Bündnissen und Verträgen, Ueberwachung der Ausführung von Verfassung und Gesetzen, — der Reichstag, vom Volke nach Verhältniß der Seelenzahl auf drei Jahre gewählt, zur Beratung und Erlassung der Gesetze. Der König von Preußen ist beständiger Bundespräsident und ernennt den Kanzler, der die Geschäfte dieses Amtes besorgt. Der Eintritt der süddeutschen Staaten (d. h. also die Verwandlung des N. in einen Deutschen Bund) ist vorbehalten.

Norden, s. Mitternacht.

Norderney, Insel an der Küste von Ostfriesland, zur preußischen Provinz Hannover gehörig, ⅐ □M. groß, mit 1180 E. und besuchten Seebädern.

Nordhausen, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Erfurt, in hübscher Gegend, am Harz, mit 19,000 E. und bedeut. Fabriken, besonders Brennereien. N. war Reichsstadt bis 1802.

Nordischer Krieg heißt der Krieg, welchen Schweden unter Karl XII. 1700—1721 gegen Polen, Sachsen, Rußland und Dänemark führte. Karls Glück begann mit dem Sieg bei Narwa 1700 und endete mit der Niederlage bei Pultawa 1709, der Krieg aber erst nach seinem Tode durch den Frieden von Nystad, seit welchem Schweden von seiner frühern Macht herabsank.

Nordkap, die nördlichste Spitze Europa's, liegt auf der norwegischen Insel Mageröe, und ist nicht zu verwechseln mit dem Nordkyn, der nördlichsten Spitze des europ. Festlandes, die nur wenig weiter südlich liegt.

Nordlicht oder besser Polarlicht, weil es am Nord- und Südpol vorkommt, ist eine in den genannten Gegenden beständig vorhandene Lufterscheinung, welche in weißen oder feurigen Bogen und weithin ausgebreiteten Strahlen besteht, zu Zeiten an Stärke zunimmt, in welchem Falle sie auch in unseren Gegenden beobachtet werden kann, und auf einer elektrischen Entladung beruht, die mit dem Magnetismus der Erde im Zusammenhange steht.

Nördlingen, Stadt im bair. Kreise Schwaben, bis 1803 Reichsstadt, noch von Mauern und Thürmen umgeben, mit 6600 E. und bedeutendem Getreidehandel, — berühmt durch zwei Schlachten im 30jährigen Kriege 1634 und 1645, in welchen die Schweden und dann die Franzosen von den Kaiserlichen geschlagen wurden.

Nordpol, s. Pole.

Nordpolarländer nennt man die Länder um den Nordpol der Erde, welche vom nördl. Polarkreise eingeschlossen sind und also zur nördl. kalten Zone gehören. Sie bestehen aus Theilen von Europa, Asien und Nordamerika, und aus mehreren Inseln, deren bedeutendste Grönland, die Parry-Inseln, Island, Spitzbergen, Nowaja-Semlja und Neu-Sibirien sind. Die Gegend unmittelbar um den Nordpol ist noch ganz unbekannt. In den bekannten N. sinkt die Temperatur in den langen Winternächten auf 40 Grad unter Null. Im äußersten S. der N. dauern der längste Tag und die längste Nacht je zwei Monate. Das Meer der N. ist im N. Amerika's während des Winters stets mit Eis bedeckt, im N. Asiens dagegen

uch dann theilweise eisfrei. Die Vegetation der N. ist kümmerlich; sie besteht größtentheils us Kryptogamen; Bäume kommen nur an der Südgrenze vor. Die wichtigsten einheimischen Thiere sind: Eisbären, Rennthiere, Seehunde, Walfische und eine Menge Vögel. Die Erforschung der N. richtete sich nach zwei Seiten, nämlich zur Auffindung einer N.-W.-Durchfahrt m N. von Amerika und einer N.-O.-Durchfahrt im N. von Asien nach dem Großen Ocean. Die erstere suchten Davis im 16., Hudson und Baffin im 17., Perry, Franklin, Roß, Rae, Kane u. A. im 19. Jahrh.; die letztere Willoughby im 16., Deschnew u. a. Kosaken im 17., Bering im 18., Wrangell u. A. im 19. Jahrh.

Nordsee, auch deutsches Meer genannt, ein Theil des atlant. Oceans, der im W. von Großbritannien, im S. von Deutschland, im O. von Dänemark und Norwegen begrenzt wird, mit der Ostsee durch das Skagerrak und Kattegat, mit dem Kanal durch die Meerenge von Calais in Verbindung steht, 12,000 □M. Flächeninhalt hat, reich an Sandbänken ist und an den Küsten zahlreiche Buchten bildet.

Norfolk: 1) Grafschaft im O. Englands, an der Nordsee, eben, wasserreich, gesund, doch nur durch Fleiß fruchtbar, mit der Hauptstadt Norwich. 2) Insel im O. von Australien, zum Gouv. Neu-Süd-Wales gehörig, $^3/_4$ □M. groß, 1787—1810 und 1825—1855 Deportationsort für brit. Sträflinge, jetzt von Freien kolonisirt.

Norikum hieß im röm. Altertum das Land im S. der Donau, zwischen Vindelicien und Rätien im W., Pannonien im O., das jetzige Salzburg, Steiermark und den S.-W. des Erzherzogtums Oesterreich begreifend, mit der Hauptstadt Noreja, seit 14 v. Chr. römische Provinz.

Normandie, ehem. franz. Provinz, am Kanal gelegen und eine Halbinsel bildend, ein fruchtbares, viehreiches Land, mit kräftiger Bevölkerung, die von den Normannen stammt, wurde 912 ein Herzogtum unter franz. Hoheit, dessen Herrscher 1066 durch Eroberung Könige von England wurden, die N. 1204 durch franz. Eroberung verloren und 1417 nur für kurze Zeit (bis 1449) zurück erhielten. Sie zerfällt jetzt in die Dep. der niedern Seine, Eure, Orne, Manche und Calvados.

Normannen (d. h. Nordmänner) hießen früher die Bewohner Skandinaviens, besonders aber Jene, welche vom 9. bis 11. Jahrh. als kühne Seeräuber Europa zittern machten, die Länder an den Küsten verheerten, die Bewohner in Sklaverei schleppten und ausplünderten. Sie eroberten 862 Rußland, 912 die Normandie und von da aus 1066 England, 1059 Unteritalien und 1130 Sicilien. In all' diesen Ländern nahmen sie Sprache und Sitten der Besiegten an und ihr Name verschwand bald wieder.

Normannische Inseln heißen die England gehörigen Inseln nahe der Küste der Normandie, deren größte Jersey, Guernesey und Alderney heißen; sie zählen auf 5—6 □M. 91,000 E. normann. Stamms und protestant. Religion, haben eine eigene Ständeverfassung und tragen in landschaftl. Beziehung ganz engl. Charakter. Hauptstadt von Jersey ist Saint-Helier mit 20,000 E., von Guernesey Saint-Pierre mit 18,000 E.

Nornen hießen die Schicksalsgöttinnen der nordischen Mythologie: Urdhr, die der Vergangenheit, Verdhandi, der Gegenwart, und Skuld, der Zukunft.

North (Frederick, Lord), engl. Staatsmann, geb. 1733, wurde 1767 Schatzkanzler und 1770 Premierminister bis 1782, zeichnete sich durch die Hartnäckigkeit aus, mit welcher er den Krieg gegen die nordamerikan. Kolonieen führte, mußte Pitt weichen und starb 1792.

Northampton, Grafschaft im mittlern England, meist eben, reich an Vieh und fruchtbar, mit der gleichnam. Hauptstadt, welche 33,000 E. zählt.

Northumberland, die nördlichste Grafschaft Englands, an der schott. Grenze und der Nordsee, südlich vom Flusse Humber begrenzt, meist bergig und hügelig, reich an Steinkohlen, nebelig, mit der Hauptstadt Newcastle.

Norwegen, ein mit Schweden durch Personalunion verbundenes Königreich auf der nordwestl. Seite der skandinavischen Halbinsel, gegen O. an Rußland und Schweden grenzend, im N. vom nördl. Eismeer, im W. vom atlant. Ocean und der Nordsee, im S. vom Skagerrack bespült, hat 5800 □M., wovon 277 auf Seeen und 3000 auf Fels- und Schneewüsten kommen, ist durchaus gebirgig, besitzt nur 53 □M. angebautes Land und sehr wenig Obst- und Gartenbau und zählt 150,000 Pferde, fast 1 Mill. Rinder, 1,700,000 Schafe, fast 200,000 Ziegen, fast 100,000 Schweine und über 100,000 Rennthiere. Der Fischfang erträgt jährlich 20—24 Mill. Stück, besonders Kabeljau's und Häringe. Holz wird jährlich für über 4 Mill. Speziesthaler ausgeführt, meist von Fichten und Tannen. Bedeutend ist die Jagd auf Pelzthiere und Seehunde, wie der Bergbau auf Eisen, Kupfer u. a. Metalle. Die Industrie ist erst im Entstehen begriffen, so auch die Eisenbahnen; mehrere Seeen und Kanäle werden von Dampfschiffen befahren. Der Handel beschäftigt 6300 Schiffe. Gerechnet wird nach Speziesthalern. Die Bevölkerung zählt 1,700,000, welche bis auf die 16,000 Lappen im äußersten Norden german. Stammes und luther. Glaubens sind. Die herrschende Sprache im Verkehr und in den Städten ist die dänische, während das Volk mehrere besondere norwegische Dialekte spricht. Eine Universität und eine Kunstschule bestehen in Christiania, sonst

noch 13 untere gelehrte Schulen. Die Verfassung von 1814 ist die freieste monarchische in Europa. Die gesetzgebende Gewalt übt der Storthing und verfügt über Steuern ohne des Königs Mitwirkung, dessen Veto auch sonst beschränkt ist. Adel gibt es keinen. Eingetheilt ist N. in 5 Stifter: Christiania, Christiansand, Bergen, Trondhjem und Tromsö. Die Schuld N.'s beträgt über 8 Mill. Speziesthaler. Das Heer zählt im Frieden 12,000, im Kriege 18,000 Mann, die Kriegsflotte 22 Schiffe mit 239 Geschützen und 4100 Seesoldaten. N. hat 11 kleine Festungen. Hauptstadt ist Christiania.

N. bildete im frühern Mittelalter mehrere kleine Königreiche, die durch Harald Harfagr im 9. Jahrh. in eines vereinigt wurden. Im 10. und 11. Jahrh. nahm das Land das Christentum an. Nach Aussterben des Mannsstammes der norwegischen Könige 1319 wurde N. mit Schweden und 1380 auch mit Dänemark unter einem Haupte vereinigt; seit der Trennung Schwedens 1524 blieb es mit Dänemark vereinigt, bis es 1814 davon getrennt und ein eigenes Reich wurde, doch denselben König wie Schweden erhielt; seitdem lebte N. in beständigem Frieden und Glück.

Norwich, Hauptstadt der engl. Grafschaft Norfolk, durch schiffbare Flüsse mit der Nordsee verbunden, mit 75,000 E., schönen Häusern, vielen Gärten, altem Schlosse, impos. Kathedrale und ansehnlicher Shawls-Fabrikation.

Nossi-Bé, Insel nahe der n.-w. Küste von Madagaskar, 3½ □ M. groß, mit 15,000 E., seit 1840 in franz. Besitze.

Nostradamus, franz. Astrolog, von jüd. Abkunft, geb. 1503 in der Provence, lebte als Quacksalber, Sterndeuter und Wahrsager unter Heinrich II. und Karl IX., dessen Leibarzt er war, und starb 1566. Er verkündete u. A. den Sturz des Papsttums.

Notablen nennt man hervorragende Männer, die in außerordentlichen Zeiten zur Beratung über Staatsangelegenheiten zusammenberufen werden. Es war dies namentlich in Frankreich 1626 unter Richelieu und 1787 unter Ludwig XVI. und dem Minister Calonne zu finanziellen Zwecken der Fall.

Notar hieß bei den Römern ursprünglich ein Geschwindschreiber, dann ein Protokollführer, im Mittelalter ein meist geistlicher Schreiber, der Urkunden ausstellte, in der neuern Zeit, besonders in Frankreich, ein unter amtlicher Aufsicht stehender Geschäftsmann, welcher bei freiwilligen Rechtsgeschäften dient, Unterschriften beglaubigt, Wechsel besorgt u. s. w.

Noten heißen 1) Eröffnungen und Mittheilungen zwischen Regierungen verschiedener Länder, 2) die Zeichen für die Töne in der Musik; letztere wurden in älteren Zeiten durch Buchstaben dargestellt und durch Papst Gregor I. auf 7 festgesetzt, für welche Guido von Arezzo im 11. Jahrh. die 5 jetzigen Linien mit Punkten einführte. Gedruckt wurden musikalische N. seit 1473 mit Holztafeln, seit Anfang des 16. Jahrh. mit Metalltypen. Noch jetzt werden die N. sowol mit Platten, als mit Typen gedruckt. Die Notenschlüssel, welche die Tonhöhe eines Musikstückes angeben, kamen im 17. Jahrh. auf.

Notker hießen fünf Mönche im Kloster St. Gallen: N. der Stammler, Musiker und Dichter, gest. 912, N. der Arzt, des Obigen Schüler, N. der Abt, des Vorigen Neffe, N. der Propst, 972—1008 Bischof von Lüttich, und N. der Großlippige (Labeo), einer der ältesten Schriftsteller in deutscher Sprache, Uebersetzer von Psalmen u. s. w. in dieselbe, auch Maler, Musiker und Mathematiker, gest. 1022 an der Pest.

Nottingham, Grafschaft im N. des mittlern England, schön gelegen, fruchtbar und gesund, reich bewässert und gewerbreich, mit der gleichnamigen, unregelmäßigen, 75,000 E. zählenden Hauptstadt, dem Mittelpunkte der Bobbinet- und Spitzenmanufaktur (jährlich für 4,780,000 Pfd. Sterl.).

Novalis, s. Hardenberg.

Novara, ital. Prov.-Hauptstadt in Piemont, nahe dem Tessin, mit 15,000 (die Gemeinde 28,000) E., bedeutend durch die Gefangennahme Herzog Ludwigs von Mailand 1500, den Sieg der Schweizer über die Franzosen 1513 und den Sieg der Oesterreicher über die Sardinier 23. März 1849.

Novatianer, christliche Sekte des 3. Jahrh., welche strengere Kirchenzucht verlangte und sich bis in das 6. Jahrh. erhielt.

Novelle heißt eine erdichtete Erzählung in kleinerm, wie der Roman in größerm Umfange; aus beiden ist das Unmögliche und Wunderbare ausgeschlossen. Novellen heißen Ergänzungen und theilweise Aufhebungen von Gesetzen, daher auch ein Theil des römischen Corpus juris civilis (s. d.).

November, der 11. Monat unserer Zeitrechnung, war bei den Römern zuerst der neunte (daher sein Name), fällt an das Ende des Herbstes und sieht in unseren Gegenden meist noch den Anfang des Winters.

Novi, Stadt in der ital. Provinz Alessandria, mit 8600 E. und bedeut. Seidenbau; dort wurden 15. August 1799 die Franzosen von den Oesterreichern und Russen geschlagen.

Novizen heißen diejenigen männlichen oder weiblichen Personen, welche in Klöstern ihres Geschlechts Aufnahme suchen und zu diesem Zwecke eine Prüfungszeit, meist ein Jahr,

urchmachen müssen, ehe sie die Gelübde ablegen, während welcher es ihnen frei steht, das
Kloster wieder zu verlassen, wenn sie daran nicht von ihren Angehörigen verhindert werden.

Nowaja-Semlja (russ. Neuland), aus zwei großen und mehreren kleineren Inseln
estehende Inselgruppe im nördl. Eismeer, im N. des Uralgebirges, zum russ. Gouvernement
Archangelsk gehörig, 2101 □ M. groß, noch sehr unbekannt, gebirgig und unbewohnt.

Nowgorod-Welikii, Gouv.-Hauptstadt im westl. europ. Rußland, am Ausfluß des
Wolchow aus dem Ilmensee, in sumpfiger Gegend, 864 von Rurik gegründet, im 14. und
5. Jahrh. blühend und groß (400,000 E. zählend), seit der Unterjochung durch Rußland
478 heruntergekommen, mit nur noch 18,000 E. und alter Kathedrale.

Noyon, Stadt im franz. Dep. der Oise, am Flusse letztern Namens, mit 6500 E. und
roßer Kathedrale, in der ältern französ. Geschichte bedeutend durch Königswahlen und
Concilien.

Nubien, Land im N.-O. Afrika's, südlich von Abyssinien, nördlich von Aegypten
egrenzt, 13,500 □ M. groß, mit 1 Mill. E. berberischen Stammes, vom Nil in S-förmiger
Krümmung durchflossen, auf dessen beiden Seiten Sand- und Felsenwüsten liegen und nur
chmale Streifen fruchtbaren Landes übrig lassen, im Altertum ein eigenes Reich mit der
Hauptstadt Dongola, seit dem 6. Jahrh. christlich, seit dem 14. mohammedanisch, seit 1820
nter der Herrschaft des Vicekönigs von Aegypten.

Nukahiva, s. Marquesas-Inseln.

Numa Pompilius, nach der röm. Sage der zweite König Roms, des Romulus Nach-
olger, in die Zeit von 700 v. Chr. versetzt, der angebliche Ordner des röm. Gottesdienstes
nd des Ackerbaus, beraten von der Nymfe Egeria.

Numantia, ehem. Stadt am Duero in Spanien, in der Gegend des jetzigen Soria,
erühmt durch ihren Widerstand gegen Rom nach Unterwerfung des Freiheitskämpfers Viria-
us von 142 bis zur Uebergabe und Zerstörung 133 v. Chr. durch Scipio.

Numerus heißt in der Grammatik diejenige Form des Wortes, welche anzeigt, ob ein
Gegenstand allein oder mit anderen vorhanden sei; sie erscheint entweder als Singular im
sten oder als Plural im zweiten Falle; ursprünglich war auch ein Dual gebräuchlich, wenn
on zwei und nicht mehr Gegenständen die Rede war.

Numidien hieß im Altertum ein Land in Nordafrika, das etwa dem jetzigen Algerien
ntsprach: es grenzte östlich an das Gebiet von Karthago, westlich an Mauretanien und
atte eigene Könige, von denen Masinissa unter röm. Schutze das ganze Land vereinigte,
Jugurtha aber mit Rom in arge Streitigkeiten geriet und Juba endlich 46 v. Chr. den
Römern erlag, die N. zur Provinz ihres Reiches machten.

Nuntien heißen jene röm. Legaten (s. d.), welche den Papst in fremden Ländern ver-
reten und seit dem 16. Jahrh., zuerst 1583 in Wien und Köln, 1586 in der Schweiz und
588 in Brüssel bleibende Aemter wurden, erzbischöfliche Rechte erhielten und in Folge dessen
it den Staatsregierungen in schwere Konflikte kamen. 1785 entstand auch in München
ne Nuntiatur, und die N. sind noch gegenwärtig ein arger Hemmschuh nationaler Selb-
ständigkeit, besonders in der Schweiz.

Nürnberg, Hauptstadt des bair. Kreises Mittelfranken, in sandiger Gegend an der
Pegnitz, noch altertümlich gebaut, von Mauern und Thürmen umgeben, mit 60,000 E., der
ten Burg auf steiler Anhöhe, merkwürd. Rathause, mehreren schönen, kunstgeschmückten
rchen, Dürers Haus und Standbild, Bibliothek, dem german. Museum, berühmter Fab-
ation von Spielwaaren, Lebkuchen, Bleistiften u. s. w. und bedeutendem Handel mit
opfen. N. ist ziemlich alt und war eine mit weitem Gebiet von 23 □ M. begabte Reichs-
dt, bis sie 1806 an Baiern fiel.

Nüsse nennt man jene Früchte, deren Samen von einer harten, holzigen oder leder-
tigen Fruchtschale eingeschlossen ist, die nicht von selbst aufspringt. Die bekanntesten N.
d die Hasel-, Lamperts-, Kokos- u. a. Palmen-, Wasser- oder Stachel-, Zirbel-, Erd- und
gentlichen oder Walnüsse (s. d.).

Nyanza heißen zwei Seeen im innern Afrika, aus deren einem, Victoria-N. oder
erewe, 1858 von Speke entdeckt, der Nil abfließt, der dann den andern, Albert-N., 1864
n Baker entdeckt, durchströmt. Jener, wenigstens 45 M. lang und soviel breit, liegt 4000,
ier 2720 F. üb. d. Meer, ohne daß seine Ausdehnung bekannt wäre.

Nyassa oder Nyassi, See im innern, südöstl. Afrika, 1859 von Livingstone entdeckt,
22 F. üb. d. Meer, wenigstens 43 M. lang und 13 breit, fließt durch den Schire, einen
benfluß des Zambesi, ab.

Nymfen, nach der griech. Mythologie Schutzgöttinnen von Wäldern, Bäumen, Quellen,
otten, Bergen, Wiesen u. s. w., sowie des Meeres und der Flüsse, nicht unsterblich, son-
n blos von unvergänglicher Jugend und Schönheit gedacht.

Nymfenburg, bair. Lustschloß bei München, 1663 angelegt, mit schönem Park.

Oasen nennt man Stellen innerhalb der Wüsten, welche angebaut und bewohnt werden können; in Afrika sind es stets Flußthäler, in welchen das Wasser obige Eigenschaften begründet.

Oaxaca oder Oajaca, Staat der merikan. Republik, am Großen Ocean, gebirgig, mit Spitzen der Andes bis über 10,000 F., fruchtbar und metallreich; die Einwohner sind meist Indianer, Hauptstadt ist die gleichnamige, in einem schönen Thale, regelmäßig gebaut, mit 25,000 E. und großer Kathedrale.

Obadja, hebr. Profet zur Zeit der Zerstörung dieser Stadt durch Nebukadnezar; die von ihm geweissagte göttliche Hülfe trat nicht ein.

Obelisken sind ägyptische Denkmäler in Gestalt schlanker, viereckiger, nach oben zugespitzter Pfeiler aus je nur einem Steine, meist mit Hieroglyfen beschrieben.

Oberer See heißt der oberste der fünf kanadischen Seeen, auf der Grenze zwischen den Verein. Staaten (Minesota, Wiskonsin und Michigan) und den britischen Besitzungen Nordamerika's, 505 □M. groß; sein Hauptzufluß ist der St. Louis; durch den St. Mary's Fall fließt er zum Huronsee ab. Seine Ufer sind reich an Kupfer.

Oberlahnstein, auch blos Lahnstein, Städtchen und Badeort im preuß. Reg.-Bezirk Wiesbaden, an der Lahn, in fruchtbarer Gegend, mit 3200 E., altem Schloß, Mineralquellen und Hüttenwerken. Dabei die Burg Lahneck und das Städtchen Niederlahnstein.

Oberon (deutsch: Alberich), nach dem altfranz. Volksglauben König der Elfen, Gemal der Titania, von mehreren Dichtern verherrlicht.

Oberstein, Stadt im oldenburg. Fürstentum Birkenfeld, an der Nahe, mit 16,000 E. und ausgedehnter Fabrikation von Waaren aus geschliffenen Achatsteinen.

Obi, auch Ob, großer Fluß im westl. Sibirien, entspringt im Altai-Gebirge, gegen 9700 F. üb. d. Meer, nimmt den Irtisch auf und mündet in den 120 M. langen und 10 M. breiten Obischen Meerbusen des nördl. Eismeers. Seine Länge beträgt 580—680 M.; er wird von Dampfschiffen befahren.

Objekt nennt man in der Regel Alles, was gedacht oder vorgestellt wird, im Gegensatze zum Subjekt, welches selbst denkt und sich etwas vorstellt, Objektiv das Wirkliche oder sinnlich Wahrnehmbare, wie Subjektiv das von einer Person allein Empfundene, Objektivität die Darstellung einer Sache, wie sie ist, Subjektivität diejenige einer Sache, wie man sie sich vorstellt.

Oblaten oder Hostien nennt man dünne, aus Mehl gebackene Scheiben, welche sowol in der kathol. Kirche beim Abendmahle, und zwar seit dem 8. oder 9. Jahrh., mit Worten oder Zeichen versehen, als im gewöhnlichen Leben zur Schließung von Briefen verwendet werden. O. heißen in der Kirche überdies die Laienpersonen in den Klöstern, und auch ein weiblicher Orden, der 1433 in Rom gestiftet wurde und nach der benediktin. Regel lebt.

Oboe, s. Hoboe.

Obolos (lat. Obolus), eigentlich ein Eisenstück, hieß bei den Griechen ein Geldstück, welches den sechsten Theil einer Drachme betrug, in verschiedenen Staaten aber verschiedenen Wert hatte.

O'Brien (William Smith), irischer Patriot, geb. 1803 in Limerick, schloß sich, obwol Protestant, der irischen Bewegung O'Connell's an, versuchte 1848 einen Aufstand in Dublin, wurde dafür zum Tode verurtheilt, jedoch zur Deportation nach Vandiemensland begnadigt, durfte 1856 zurückkehren, und starb 1864 zu Bangor.

Obsidian, ein glasähnliches Mineral von verschiedener Farbe und Durchsichtigkeit, besteht aus Kiesel-, Thon-, Kalk-, Talkerde, Eisenoxydul und Natron oder Kali, kommt meist in und bei Vulkanen vor und wird zu allerlei Gegenständen verarbeitet.

Obst nennt man im Allgemeinen die eßbaren Früchte der Bäume und Sträucher; man unterscheidet sie in Kernobst (Aepfel, Birnen, Quitten, Mispeln u. s. w.), Steinobst (Zwetschen oder Pflaumen, Schlehen, Kirschen, Pfirsiche, Aprikosen, Kornelkirschen), Schalenobst (Mandeln, Kastanien, Nüsse verschiedener Art), Beerenobst (Johannis-, Stachel-, Heidel-, Wein-, Him-, Brom-, Maulbeeren und Feigen). Die Erdbeeren sind, als von Kräutern herrührend, kaum als O. zu betrachten. Die Obstbaumzucht ist ein wichtiger Theil der Landwirtschaft; es gehört zu ihr die Sorge für geeigneten Boden, die Reinigung der Stämme, die Pflege der Wurzeln, die Beschneidung der Aeste u. s. w. Obstwein oder Cider, in der Schweiz Most, bereitet man aus Aepfeln und Birnen durch Pressen; er ist ein wenig Alkohol enthaltendes und daher unschädliches Getränke.

Occam (Wilhelm v.), mittelalterlicher Scholastiker, starb in München 1343 oder 1347,

war Franziskaner und kam in den Bann, weil er die Unfehlbarkeit des Papstes bestritt, worum er sich indessen wenig kümmerte.

Occident, s. Abendland.

Ocean, s. Meer und Okeanos.

Ochlokratie oder Pöbelherrschaft unterscheidet sich von der Demokratie oder Volksherrschaft durch den Mangel an allen Garantieen für Aufrechthaltung von Ruhe und Ordnung und für Beobachtung der Gesetze, und von der Anarchie insofern, als letztere auch stattfinden kann, wenn nicht gerade der Pöbel, sondern Parteien als solche herrschen und sich wilde Excesse erlauben, was hinwieder mit der O. nicht notwendig verbunden ist.

Ochotsk, Hauptstadt einer ehemaligen, jetzt mit dem ostsibirischen Küstengebiet verbundenen russ. Seeprovinz an der Ostküste Sibiriens, in ungesunder, öder Gegend, am gleichnamigen Meerbusen, mit nicht einmal 800 E., Arsenal und Schiffahrtsschule.

Ochse, s. Rind.

Ocker oder Ocher nennt man weiche, zerreibliche Verbindungen von Erde und Metallen, die als Farbe dienen und als Eisen-, Nickel-, Chrom-O. u. s. w. unterschieden werden.

O'Connell (Daniel), irländ. Patriot, geb. 1775 in der irischen Grafschaft Kerry, wurde Advokat, protestirte schon 1800 gegen die Union zwischen England und Irland, trat seit 1809 als Volksredner auf, arbeitete für die Emancipation der Katholiken, wurde 1829 in's engl. Parlament gewählt, der erste Katholik, erfocht die Anerkennung seiner Wahl, arbeitete nun für Auflösung der Union, hielt Volksversammlungen, wurde 1842 Mayor von Dublin, 1844 aber zum Gefängniß verurtheilt, und starb auf einer Reise nach Rom 1847 zu Genua.

O'Connor (Fergus Eduard), brit. Politiker, geb. 1796 bei Cork in Irland, wurde Advokat und irischer Patriot, trat, entschiedener als O'Connell, in England selbst als Reformer auf, schloß sich den Chartisten (s. d.) an, berief Versammlungen und leitete Aufläufe derselben, wurde aber in Folge des Mißlingens seiner Bestrebungen 1852 irrsinnig und starb 1855 in einer Anstalt bei London.

Od, eine angebliche Naturkraft, welche K. von Reichenbach am menschlichen Körper wahrzunehmen geglaubt hat, welche jedoch nur auf Einbildung beruht.

Ode hieß bei den Griechen und Römern jedes lyrische Gedicht, seit neuerer Zeit aber nur ein solches von höherm Schwung und erhabener Sprache, wie solche von Klopstock, Haller, Lavater, Ramler, Voß, Stollberg, Herder, Schiller, Platen u. A. geschaffen wurden, welche Gattung der Poesie jedoch gegenwärtig in Abnahme geraten ist.

Ödenburg (ungar. Sopron), Hauptstadt eines weinreichen ungar. Komitats an der deutschösterr. Grenze, mit 20,000 meist deutschen E., bedeutender Industrie und starkbesuchten Märkten.

Odense, Hauptstadt der dän. Insel Fünen und des gleichnam. Stiftes, älteste Stadt Dänemarks, an einem bedeutenden Kanal, mit 15,000 E., königlichem Schloß, schöner goth. Domkirche und ansehnlicher Fabrikation.

Odenwald, Gebirgszug rechts vom Rhein, auf der Grenze von Baden, Hessen und Baiern, vom Neckar durchbrochen, reich an Gesteinsarten, mit freundlicher Scenerie, fruchtbaren Thälern und zerstreuten Dörfern, reich an Wald, bis zu 1900 F. steigend, von fleißigen Leuten bewohnt.

Oder, Strom in Deutschland, entspringt in Mähren aus einem Sumpfe bei Liebau, tritt nach fast 8 M. auf preuß. Gebiet, durchfließt Schlesien und das östl. Brandenburg und mündet in zwei Armen in Pommern in die Ostsee nach 120 M. langem Laufe. Schiffbar ist die O. 103 M. weit, durch Kanäle ist sie mit der Spree und Havel verbunden. Der bedeutendste Nebenfluß ist die Warthe.

Odessa, Stadt im südruss. Gouv. Cherson am schwarzen Meere, 1794 unter Kaiserin Katharina II. gebaut und nach der chem. griech. Stadt Odessos benannt, regelmäßig angelegt, mit 120,000 E., Boulevards, großer Granittreppe zum Meere, Standbild Richelieu's, Börse, russ. Kathedrale, Theater, großem Spital, Universität (1865 eröffnet), Altertümern, Seebädern, Freihafen, Rehde und bedeut. Seehandel (2100 ein- und auslaufende Schiffe).

Odin, nach der nordischen Mythologie der höchste Gott, von den Sachsen Wodan, den Oberdeutschen Wuotan genannt, der Führer des durch Mißverstand letztern Namens sog. wütenden oder wilden Heeres, d. h. Gott des Windes oder des Sternenheeres.

Ödipus, nach der griech. Mythologie Sohn des Laïos, Königs von Theben und der Jokaste, tödtete, in Folge eines Orakelspruches, ohne es zu wissen, seinen Vater, heiratete seine Mutter und wurde Vater der Töchter Antigone und Ismene und der Söhne Eteokles und Polyneikes, die sich später gegenseitig tödteten. Nachdem er sein Schicksal erfahren, stach er sich die Augen aus und ging in die Verbannung, und Jokaste erhängte sich.

Odoaker, König von Italien, war vom deutschen Stamme der Heruler, diente den weström. Kaisern, machte aber 476, mit deutschen Schaaren in Italien eindringend, dem weström. Reiche ein Ende und regierte als König, bis 489 der Ostgothe Theodorich ihn bei Verona besiegte, worauf er sich noch in Ravenna bis zu seinem Tode 493 hielt.

O'Donnell (Don Leopoldo), span. Staatsmann von irischer Familie, geb. 1809 auf Teneriffa, trat in die span. Armee, diente gegen die Karlisten, floh 1841 vor Espartero, wurde 1843 Gouverneur von Kuba, was er bis 1848 blieb, schwang sich 1854 durch eine Revolution zum Kriegs- und 1856 zum Premierminister empor, und 1858 an Narvaez' Stelle auf's Neue, schlug 1859 die Mauren in Afrika, erhielt den Titel eines Herzogs von Tetuan, mußte aber 1866 wieder Narvaez weichen und starb 1867 in Paris.

Odysseus (röm. Ulysses oder Ulixes), nach der griech. Mythologie König der Inseln Ithaka und Kefallenia und einer der Führer im troischen Kriege, gab durch seine Irrfahrten den Stoff zu Homer's Heldengedicht „Odyssee". Berühmte Charaktere sind seine treue Gattin Penelope und sein Sohn Telemachos.

Oehnhausen, Stadt und Badeort im preuß. Reg.-Bez. Minden, im Weserthale, mit 1500 E., guten Badeeinrichtungen, Fluß-, Sool- und Gasbädern, Molkenkur und naher Saline.

Ofen, ungar. Buda, Hauptstadt von Ungarn, am rechten Ufer der Donau, Pest gegenüber, mit über 60,000 E., meist Deutschen, Festung auf einem Hügel, königl. Schloß, mehreren Palästen und Amtsgebäuden, röm. Altertümern, bedeutenden Wohlthätigkeitsanstalten, Heilquellen, großer, nach Pest führender Kettenbrücke und berühmtem Wein. O. war von 1526 fast ununterbrochen bis 1686 Sitz eines türk. Pascha, wurde dann von den Oesterreichern, 1849 von den aufständischen Ungarn erobert.

Offenbach, Stadt im Großherzogtum Hessen, am Main, mit 20,000 E. und bedeut. Fabrikthätigkeit in verschiedenen Zweigen, besonders in Quincailleriewaaren.

Offenbach (Jakob), Musiker, geb. 1822 in Köln aus jüd. Familie, lebte seit 1850 in Paris und machte sich durch eine Menge komischer Opern bekannt.

Offenbarung nennt man die von fast allen Religionen als wirklich vorgekommen behauptete Mittheilung gewisser Wahrheiten von Seite der Gottheit an die Menschen, deren Inhalt die Anhänger einer jeden solchen Religion in den von ihnen anerkannten heiligen Büchern suchen. Begreiflicher Weise widerspricht die O. einer jeden Religion denjenigen aller übrigen, und ein Beweis, daß die Schriften, in welchen O. gesucht wird, nicht wie alle übrigen Bücher durch Menschen verfaßt worden seien, ist noch nie geleistet worden. Wird überhaupt die Möglichkeit einer O. angenommen, so kann solche in nichts Anderm bestehen, als in der Anordnung der Natur und in dem Gange der Geschichte, in welchen beiden Reichen sich eine dem Menschen überlegene Macht ihm offenbart. Jede andere O. beruht einzig auf willkürlicher Behauptung der Anhänger eines Religionssystems.

Offenburg, Kreisstadt im Großherzogtum Baden, an der Kinzig, hübsch gebaut, mit 5200 E., mehreren Fabriken und großartiger Eisenbahnbrücke.

Ofterdingen (Heinrich v.), angeblicher mittelhochdeutscher Dichter, welcher im Gedichte vom Sängerkrieg auf der Wartburg auftritt, von dessen Lebensumständen, ja überhaupt davon, daß er existirte, nichts Zuverläßiges bekannt ist.

Oglio, Nebenfluß des Po in der Lombardei, entspringt in den Veltliner Alpen, durchfließt das Thal Camonica und den prachtvollen See Iseo.

Ohio (spr. Oheio), Strom in Nordamerika, erhält diesen Namen bei Pittsburg in Pennsilvanien durch Vereinigung des Alleghany und Monongahela, die aus dem Alleghany-Gebirge kommen, strömt westwärts und mündet nach 292 M. langem Laufe in den Missisippi. Der nach ihm benannte Staat, an seinem rechten Ufer, von Pennsilvanien, Westvirginien, Kentucky, Indiana, Michigan und dem Eriesee umgeben, hat auf 1886 □ M. theils hügeligen, theils ebenen und sumpfigen, meist aber fruchtbaren Bodens $2^1/_2$ Mill. E., darunter fast die Hälfte Deutsche und Schweizer, gute Schulanstalten, eine freisinnige Verfassung, zur Hauptstadt Columbus und zur größten Stadt Cincinnati.

Öhlenschläger (Adam), dän. und deutscher Dichter, geb. 1779 bei Kopenhagen von deutscher Familie, dichtete seit 1807, meist auf Reisen, in beiden genannten Sprachen, wurde 1810 Professor in Kopenhagen und starb 1850. Seine Werke gehören allen Gattungen der Poesie an.

Ohr heißt das Organ des Gehörsinnes; es faßt mit einer ausgespannten Haut, dem Trommelfell, die Schallwellen der Luft auf und pflanzt sie durch drei unter sich mit Gelenken verbundene Knöchelchen: den Hammer, den Ambos und den Steigbügel, auf den [W]asserbehälter fort, in welchem die Enden des Gehörnerven schwimmen. Das O. zerfällt in das äußere oder die Ohrmuschel, und das innere, und letzteres in die Paukenhöhle und die eustachische Trompete, welche das O. mit der Rachenhöhle verbindet.

Ohrwurm, Insektengattung aus der Ordnung der Geradflügler, mit einer Zange am Ende des Hinterleibs, sehr kurzen Flügeldecken und längs und quer gefalteten Hinterflügeln; die O. verkriechen sich gerne in Höhlungen, aber nicht, wie das Volk glaubt, vorzugsweise in die menschlichen Ohren.

Oise, Nebenfluß der Seine in Frankreich, auf den Ardennen entspringend und bei

Oisemont 1200 Amiens Clermont
Oisterwijk. Okahandja. O'Karlan Compiegne
Oisberg. Oisnitz. dos Ojuelos Senlis

Conflans unterhalb Paris mündend, 40 M. lang. Das nach ihm benannte Dep., Theil der ehemaligen Isle de France, hat über 400,000 E. und zur Hauptstadt Beauvais.

Okeanos nannten die alten Griechen den Strom, welcher nach ihrer Meinung das Festland von Europa, Asien und Libyen umfloß, in welchem die Sonne auf- und unterging, und als dessen Personifikation den ältesten Sohn des Uranos und der Gäa.

Oken (Lorenz, ursprünglich Ockenfuß), deutscher Naturforscher, geb. 1779 zu Bohlsbach im Badischen, wurde 1807 Professor in Jena, seit 1816 auch Herausgeber der freisinnigen Zeitschrift „Isis", die ihm seine Stelle kostete, 1828 Professor in München und 1832 in Zürich, wo er 1851 starb. Er stellte ein neues System der Natur auf, das aber auf die Dauer wenig Anklang fand, und seine „Naturfilosofie" erging sich in geistreichen, aber willkürlichen Anschauungen, die sich gegenwärtig überlebt haben, da die an praktischen Resultaten reiche Naturforschung ihrer nicht mehr bedarf.

Ökolampadius (Joh.), deutscher Reformator, 1482 zu Weinsberg in Schwaben geb., lebte als Prediger in Basel, seit 1516 in Augsburg, seit 1522 wieder in Basel, wo er dann die Reformation beförderte und 1531 starb. Er verfocht die bildliche Auffassung der Einsetzungsworte des Abendmahls. Okollo. Okrika. Okrilla. Okrischko

Oktaeder, ein Körper, der von acht gleichseitigen Dreiecken eingeschlossen ist.

Oktave heißt in der Musik derjenige Ton, welcher auf einen gewissen andern als der achte folgt und mit ihm zusammen angeschlagen als nur einer vernommen wird, also gewissermaßen nach Zurücklegung der Tonleiter von sieben Tönen der Wiederbeginn mit dem ersten in vermehrter oder verminderter Größe, — in der kathol. Kirche ein acht Tage dauernder religiöser Gebrauch.

Oktober, nach unserm Kalender der 10., bei den alten Römern der 8. Monat, bei uns zum Herbste gehörig, vom Volke „Weinmonat" genannt.

Oktroyiren (vom franz. Octroi, dem lat. auctoritas nachgebildet, soviel als Privilegium) heißt: aus eigener Machtvollkommenheit etwas einführen, z. B. wenn ein Fürst ohne Betheiligung des Landes dem letztern eine Verfassung gibt.

Öle nennt man flüssige, im Wasser wenig oder gar nicht, wohl aber in Weingeist und Aether lösliche, vorzüglich aus Kohlen- und Wasserstoff bestehende organische Körper. Sie zerfallen in fette oder fixe und in flüchtige oder ätherische Ö., und erstere wieder in schmierige (Baum-, Mandel- und Rüböl), welche besonders als Brenn- und Schmiermaterial, und in trocknende (Mohn-, Nuß- und Leinöl), welche zur Ölmalerei und zu Firnissen dienen. Alle Ö. werden überdies, wenn sie mild und rein schmecken, als Speiseöl benützt. Sie finden sich sämmtlich in Pflanzensamen, nur das Baumöl im Fleische der Oliven; letztere sind die Steinfrüchte des Ölbaums, einer immergrünen Pflanzengattung aus der Familie der Oleaceen, der am Mittelmeer, sowie in Südafrika und Amerika angebaut wird. Bei den Griechen war der Ölbaum der Göttin Athene geweiht, und sein Kranz schmückte die Sieger bei den olympischen Spielen. Olargues 1000 f. Pons Hérault Oleszow

Öland, Insel in der Ostsee, nahe der Ostküste von Schweden, zum Amte Kalmar gehörig, 24 □M. groß, mit 35,000 E., an den Küsten fruchtbar und mildes Klima besitzend. Hauptort ist das Städtchen Borgholm. Oldau. Oldenbrok.

Ölberg, Hügel bei Jerusalem, 420 F. über dem Thale Josafat, ehemals reich an Ölbäumen; im Mittelalter trug er die prachtvolle Himmelfahrtskirche, jetzt noch eine Kapelle.

Oldenbarneveldt (Jan van), niederländ. Staatsmann, geb. 1547 zu Ammersfoort bei Utrecht, wurde 1586 Großpensionar von Holland, war stets eifriger Führer der Republikaner, und mußte daher seinen Widerstand gegen den despotischen Statthalter Moriz, gegen den er die verfolgten Arminianer (s. d.) beschützte, 1619 mit dem Tode durch das Schwert büßen.

Oldenburg, Großherzogtum im norddeutschen Bunde, besteht aus dem von der Nordsee, der freien Stadt Bremen und der preuß. Provinz Hannover umgebenen Hauptlande, 98 □M. mit 245,000 E., und den beiden Enklaven Lübeck (Hauptstadt Eutin), die von Holstein, und Birkenfeld, die von der preuß. Rheinprovinz umgeben ist, zusammen 116 □M. groß, mit 315,000 E. Das Hauptland besteht aus Tiefland, das an der Küste fruchtbares Marsch-, im Innern sandiges Heideland ist, meist rauhes und wenig gesundes Klima hat. Hauptfluß ist die Weser, andere Flüsse die Hunte und Jade, ein beträchtlicher See das Zwischenahner Meer. Die Industrie ist nicht bedeutend. Der Handel beschäftigt 600 Schiffe. Die Verfassung von 1852 ist ziemlich freisinnig, gewährt den Gemeinden große Selbständigkeit, läßt den Landtag durch direkte Wahlen bilden, hat Todesstrafe, Fideikommisse, Standesvorrechte und Feudallasten abgeschafft. Das Heer zählt 4000 Mann, die Schuld beträgt etwas über 4 Mill. Thaler; die Landesfarben sind blau und rot. Die gleichnamige Hauptstadt O., an der Hunte, hat 17,500 E., schöne Kunstsammlung, bedeutende Bibliothek und lebhaften Schiffsverkehr. Als Staat entstand O. etwa seit dem 12. Jahrh. unter den gleichnamigen Grafen, Vasallen der sächs. Herzoge, welche 1448 in einer Linie auf den dänischen Thron kamen; da die übrigen Linien ausstarben, war das Land 1670—1773 dänisch und

30.240
1910:
483.042
75 par.
Kil □

Oldenzaal. Oldersum
Oels 11.717
Oldesloe. Oldisleben

ging dann an die Linie Holstein-Gottorp über, welche kurz vorher den russ. Thron bestiegen hatte. 1807—1810 war O. im Rheinbunde, 1810—1813 aber unter franz. Herrschaft, trat 1815 in den deutschen Bund, 1836 in den Steuerverein von Hannover und Braunschweig, 1852 in den Zollverein und 1866 in den norddeutschen Bund.

Oleander, immergrüne Pflanzengattung aus der Familie der Apocyneen, mit fünftheiligem Kelche, roten Blüten, angenehmem, aber betäubendem Geruche und giftigem Safte.

Oleron, Insel an der franz. Westküste, zum Depart. der untern Charente gehörig, 4 □M. groß, mit 18,000 E. und wichtiger Seesalzproduktion.

Olga, Gattin des russ. Großfürsten Igor von Kiew, 945—955 Regentin, später getauft, 969 gestorben und von der griech. Kirche heilig gesprochen.

Oligarchie heißt die Ausartung der Aristokratie, welche darin besteht, daß nur wenige Personen, ohne durch Rechte oder Vorzüge dazu berufen zu sein, die Macht im Staate ausüben.

Oliva, Flecken im preuß. Reg.-Bezirke Danzig, nahe der Ostsee, berühmt durch eine ehemalige Cistercienser-Abtei (1170 gestiftet, 1829 aufgehoben) mit schöner Kirche, und durch den Frieden vom 3. Mai 1660, in welchem Polen Livland, Estland und die Insel Oesel an Schweden abtrat.

Oliven, s. Oel.

Olm, Gattung der geschwänzten Amfibien, mit von einer Flosse umgebenem plattem Fischschwanze, sehr kleinen Füßen, Augen und Zähnen, — eine stehengebliebene Froschlarve.

Olmütz, zweite Stadt des österreich. Kronlandes Mähren, auf einer Insel der March, starke Festung, mit 14,000 bürgerlichen E., meist Deutschen, schöner alter Domkirche, Erzbischof und 1581 gestifteter, 1853 theilweise aufgehobener Universität.

Olónez, ehemal. Gouv.-Hauptstadt in Nord-Rußland, in flacher, unfruchtbarer, waldiger Gegend, östlich vom Ladogasee, mit 1200 E. Jetzt ist das 1703 von Peter d. Gr. gegründete Petrosawodsk am Onega-See mit 11,500 E. die Hauptstadt des Gouvernements.

Olózaga (Salustiano de), span. Staatsmann, geb. 1803 zu Logroño, wurde Advokat, 1832 politischer Flüchtling, 1836, zurückgekehrt, ein Führer der gemäßigten Fortschrittsmänner, 1840 Gesandter in Paris, später auf wenige Tage Minister und nach seinem Sturze wieder Flüchtling, 1847 und 1848 gefangen, 1854 wieder Gesandter in Paris, 1856 entlassen und nach der Revolution von 1868 in den Cortes Verfechter der — Glaubenseinheit!

Öls, Hauptstadt einer dem Hause Braunschweig gehörenden Standesherrschaft (ehemals eines Herzogtums) im preuß. Reg.-Bezirke Breslau, mit gegen 8000 E. und Tuchfabrikation.

Ölung, letzte, eines der sieben katholischen Sakramente, kam seit dem 12. Jahrh. auf, besteht in mit Gebet verbundener Bestreichung der Sinnesorgane und Glieder des Sterbenden mit geweihtem Oele und soll nach kirchlichem Glauben Vergebung der Sünden, ja sogar Genesung bewirken können. Ausgeschlossen von der letzten Ö. sind Kinder und Exkommunizirte.

Olymp hießen im alten Griechenland mehrere Berge, besonders aber ein solcher an der Nordgrenze Thessaliens gegen Makedonien, jetzt türkisch Tschele-Dagh genannt, 9757 engl. F. hoch, nicht immer mit Schnee bedeckt. Die Alten hielten ihn für den Sitz der Götter und nannten folgende zwölf Götter und Göttinnen die Olympischen: Zeus (lat. Jupiter), Apollon, Ares (Mars), Hermes (Merkur), Hefästos (Vulkan), Dionysos (Bacchus); Here (Juno), Demeter (Ceres), Hestia (Vesta), Athene (Minerva), Afrodite (Venus) und Artemis (Diana).

Olympia hieß im Altertum ein Thal in der griech. Landschaft Elis auf der Halbinsel Peloponnes, ohne eigentliche Ortschaft, wol aber mit Tempeln, Theatern u. a. Gebäuden, umgeben von dem heil. Haine. O. war der Schauplatz der alle vier Jahre einmal am ersten Vollmond nach dem längsten Tage (Anfang Juli) zu Ehren des Zeus gefeierten Spiele, welche seit uralter Zeit stattfanden und bis 394 n. Chr. fortdauerten. Sie währten 5 Tage und bestanden in Wettrennen zu Fuß, Roß und Wagen, im Springen, Ringen, Faustkampf, Diskoswerfen u. s. w., womit Aufzüge, Schauspiele, Gesänge, Tänze, Musik und sogar Vorlesen klassischer Werke abwechselten. Die Landschaft Elis leitete die Spiele. Nach ihnen rechneten die Griechen ihre Jahre, indem sie seit 776 v. Chr., wo die Sieger zum ersten Male aufgezeichnet worden waren, je von einem Feste zum andern eine Olympiade zählten und diese in 4 Jahre eintheilten. So hieß z. B. die Zeit vom Juli 400 bis Juli 399 v. Chr. bei den Griechen das erste Jahr der 95. Olympiade.

Olynthos, ehemalige griech. Kolonie auf der Halbinsel Chalkidike in Makedonien, deren Freiheit 382—379 v. Chr. durch die Sparter beschränkt, 348 v. Chr., trotz der Verwendung des Demosthenes für sie, durch König Filipp von Makedonien zerstört wurde.

Omejjaden, eine arab. Dynastie, von Omejja, einem Vetter Mohammeds abstammend, bestieg 661 den Thron der Chalifen, verlor ihn 750 an die Abbasiden (s. d.), errichtete aber 756 unter Abderraman I. eine neue Herrschaft zu Cordova in Spanien, welche zu hoher Blüte gelangte, aber im 11. Jahrh. in eine Menge kleiner Staaten zerfiel.

O'Meara (Eduard), Napoleons I. Arzt, geb. 1770 in Irland, begleitete 1815 als

Schiffsarzt den gefangenen Kaiser nach St. Helena, mußte von dort 1818 abreisen, weil er den Engländern nicht als Spion dienen wollte, schrieb ein Buch über das Exil des Kaisers, das ihm seine Stelle als Marinearzt kostete, und starb 1836 in London.

Omer-Pascha, türk. General, 1806 zu Plaski in Kroatien aus der christlichen Familie Lattas geboren, floh wegen eines Dienstvergehens als Schreiber 1833 nach der Türkei, trat zum Islam über, stieg 1840 zum General empor, unterwarf 1851 Bosnien und 1862 Montenegro, während er dagegen im orientalischen Kriege nichts Bemerkenswerthes gethan hatte.

Onéga: 1) Fluß im nördl. Rußland, 96 M. lang, bei der gleichnamigen Hafenstadt in den gleichnamigen Golf des weißen Meeres mündend; 2) See im nordwestl. Rußland, 228 □M. groß, durch den Swir in den Ladoga-See abfließend; durch den O.-Kanal können die Schiffe seine gefährlichen Fluten umgehen; andere Kanäle verbinden ihn mit dem weißen und schwarzen Meere.

Ontario, der unterste der fünf großen kanadischen Seeen, durch den Niagara genährt und durch den Lorenz-Strom abfließend, 296 □M. groß, mit niedrigen Ufern und mehreren guten Häfen, durch Kanäle mit anderen Stromsystemen verbunden.

Onyx, eine Art des Chalcedon-Steines, von verschiedenen Farben, im Altertum zu geschnittenen Kameen verwendet.

Opal, eine Art der Kieselsteine, nicht krystallisirt, doch meist durchsichtig und von schönem schillerndem Farbenspiel, oft von hohem Werte und reich an Unterarten.

Oper nennt man ein dramatisches Werk, in welchem Alles, oder wenigstens die Haupttheile, nicht gesprochen, sondern gesungen werden und die Musik die Haupt-, der Text Nebensache ist. Die Geschichte der O. beginnt erst mit Ende des 16. Jahrh., wo dieselbe in Italien aufkam, indem man die antike Tragödie wieder herzustellen suchte, damit aber etwas ganz Anderes bewirkte. Im 17. Jahrh. fand sie in Deutschland, Frankreich und England Eingang und theilt heute noch die Bühnen mit dem Schauspiele.

Opfer heißt im religiösen Leben der Völker jede Handlung, mittels welcher der Mensch der Gottheit irgend einen Gegenstand zum Geschenke darbringt, um sie für sich günstig zu stimmen, ihr für empfangene Wohlthaten zu danken, sie um fernere solche zu bitten, für begangene Vergehen Sühnung zu erhalten u. s. w. Die O. der Völker des Altertums bestanden in Pflanzen, Thieren und — selbst bei den monotheistischen Juden (s. Abraham!) in Menschen. Das Christentum opferte zwar auch Menschen — dem Klosterleben und als Ketzer dem Scheiterhaufen; den Namen der O. aber beschränkte es einzig und allein auf die symbolische Wiederholung des Opfertodes Jesu im Abendmahle, in gewissem Sinne auch auf die Geldspenden, welche der Kirche dargebracht werden.

Opitz (Martin), deutscher Dichter, geb. 1597 zu Bunzlau in Schlesien, lebte an verschiedenen Orten in verschiedenen Aemtern, zuletzt als poln. Historiograf in Danzig, wo er 1639 starb. Er schrieb Gedichte verschiedener Art sowol, als Werke über Poesie.

Opium heißt der eingetrocknete Milchsaft der unreifen Köpfe des orientalischen Mohnes, steigt an Wert nach seinem Gehalte an Morfium, und dient als beruhigendes, einschläferndes und verstopfendes Arzneimittel, im Orient auch als Genuß mittels Essens und Rauchens.

Opodeldok, eine mit Ammoniak und ätherischen Oelen versetzte Lösung von Seife und Kamfer in Alkohol, dient als Heilmittel bei Hautschmerzen.

Oporto, zweite Stadt Portugals, in engem Thale auf zwei steilen Anhöhen am Duero (Douro), 1 M. ob seiner Mündung in das Meer, mit 90,000 E., schönen Kirchen und Gebäuden, Promenaden, polytechnischer Akademie, wissenschaftlichen und künstlerischen Anstalten, bedeutender Baumwoll- und Seidefabrikation, trefflichem Hafen und berühmtem Wein, Portwein genannt.

Opossum, eine Art der Beutelratten, in Amerika einheimisch, fleischfressend, mit langem Körper und Kopf, schmutzigweißem Fell, großen schwärzlichen Ohren, unbehaartem Schwanz, bei Gefahren sich todt stellend.

Oppeln, Hauptstadt eines preuß. Reg.-Bezirks in der Provinz Schlesien, an der Oder, mit 11,000 E.

Oppenheim, Stadt im Großherzogtum Hessen am linken Rheinufer, mit 3000 E. und bedeutendem Weinbau.

Optimismus nennt man die Ansicht, nach welcher die bestehende Welt gut eingerichtet ist und sich immer mehr vervollkommnet, Pessimismus die ihr entgegengesetzte, daß sie fehlerhaft, ja sogar schlecht, und daß keine Verbesserung zu hoffen, — Optimisten und Pessimisten die Anhänger des O. und seines Gegentheils.

Optische Täuschung (von Optik, d. h. Lehre vom Sehen und von dessen Ursache, dem Lichte) heißt jede Erscheinung eines Bildes im Auge, welche nicht einem wirklich vorhandenen Gegenstande genau entspricht, also z. B. die Gestalt und Größe, in welcher wir die Himmelskörper erblicken, die Krümmung eines in's Wasser gehaltenen Stockes u. s. w.

Orakel (lat. oracula, griech. μαντεῖα) nannten die Alten geheiligte Orte, in der Regel Tempel gewisser Götter, in welchen alle möglichen Anfragen der Menschen durch den Mund

der Priester beantwortet wurden. Die Gläubigen hielten die Antworten für solche der Götter selbst; sie waren gewöhnlich so zweideutig abgefaßt, daß man jeden Ausgang zu ihren Gunsten auslegen konnte. Die berühmtesten O. waren zu Dodona, wo die Antwort in Zeichen, und zu Delfi, wo sie in Sprüchen erfolgte.

88.000

Oran, Hauptstadt einer Provinz der franz. Kolonie Algerien, an einem Golfe des Mittelmeeres, mit 36,000 E., meist Spanier, und zwei Häfen.

Orange, Stadt im franz. Depart. Vaucluse, in einer Ebene 1 M. vom Rodan, mit 10,000 E., röm. Altertümern (Triumfbogen, Theater und Wasserleitung) und bedeutender Seidenindustrie und Weinhandel, ehemals Hauptstadt eines kleinen Fürstentums, dessen Haus 1531 ausstarb und sein Land an eine Linie des verwandten Hauses Nassau vererbte, die seitdem Oranien hieß und in den Niederlanden regiert. O. selbst fiel 1713 an Frankreich.

Orbec 3000 Lisieux

Orangemänner heißen die Mitglieder eines in England und Irland bestehenden geheimen Bundes von fanatisch protestant. Richtung, welcher 1795 entstand, die katholischen Irländer rastlos anfeindet und verfolgt und seinen Namen von Wilhelm von Oranien herleitet.

Orangenbaum, s. Citronenbaum.

Orang-Utang, Affengattung mit dicken fleischigen Schwielen auf den Wangenknochen, fast bis zum Boden reichenden Armen, besonders in der Jugend den Menschen ähnlich, zähmbar und gelehrig, in Borneo und Sumatra einheimisch.

Oranjefluß, Strom im südafrikan. Kaplande, 220 M. lang, reich an Wasserfällen, doch oft sehr wasserarm, strömt westwärts und mündet in den atlant. Ocean. Nach ihm benannt ist die O.-Republik, welche zwischen seinen beiden Quellflüssen liegt, im S. an die Kapkolonie, im O. an Natal, im N. an die Transvaal-Republik grenzt, 1854 durch aus dem Kaplande ausgewanderte Kolonisten (Boers) von holländ. Abstammung gegründet wurde, 2260 □M. groß, meist flach und gesund ist, etwa 5000 Fuß über dem Meere liegt, etwa 15,000 weiße und 10,000 farbige seßhafte und etwa 25,000 streifende E. vom Betschuanenstamme zählt, einen „Volksrad" und einen Präsidenten zu Behörden und Bloemfontein zur Hauptstadt hat.

Oranien, s. Orange. Oranienburg 12.950 Orbanfalu

Oranienbaum, Stadt am finnischen Meerbusen, 5½ M. von Petersburg, in hübscher Lage, mit 3500 E., kaiserl. Lustschloß und prachtvollem Park. Orany.

Oratorium: 1) ein Betzimmer oder Bethaus, 2) zwei darnach benannte geistliche Orden, der Priester vom O., 1548 in Rom nach augustinischer Regel, und der Väter vom O. Jesu, 1614 in Paris gegründet, 3) vom erstern Orden um 1600 in Florenz eingeführte Art von Musikstücken, welche in dramatischer Weise, doch ohne sichtbare Handlung, verschiedene Personen auftreten und ihre Gefühle durch Gesang ausdrücken lassen. Die Stoffe sind meist, doch nicht notwendig, religiösen Inhalts. Die berühmtesten O. schufen Händel, Bach, Haydn und Mendelssohn. Orchies 4300 Douai Oravicza bánya

Orbis pictus (lat. die gemalte Welt) hieß ein 1657 zuerst in Nürnberg erschienenes berühmtes Bilderbuch zum Unterrichte der Jugend. Orbe — Chavornay

Orchideen, Pflanzenfamilie, nach der Gattung Orchis benannt, deren Blüten an Formen und Farben reich und oft fliegenden Insekten ähnlich sind, und deren Knollen, unter dem Namen Salep, von der Medicin verwendet werden. Orchies

Orchomenos hießen zwei berühmte altgriech. Städte, die eine in Böotien, 367 v. Chr. von den Thebern zerstört, die andere in Arkadien. Von beiden sind nur noch wenig Spuren vorhanden. Orcières 1100 Embrun Orczyfalva

Ordalien, s. Gottesurtheile. Orebich

Orden heißen: 1) nach gewissen Regeln in gemeinsamen Gebäuden zusammenlebende Korporationen von religiösem Charakter, und zwar entweder geistlichen Standes und Berufes, wie die O. der Mönche und Nonnen (s. Klöster), oder blos geistlichen Gelübden unterworfen, wie die zur Zeit der Kreuzzüge entstandenen, jetzt aber verschwundenen geistlichen Ritterorden der Templer, Johanniter, deutschen Ritter und mehrere in Spanien und Portugal; 2) nach den letzteren benannt: die keinem Gelübde unterworfenen ritterlichen Verbindungen neuerer Zeit, deren Mitgliedschaft von Fürsten als Auszeichnung verliehen wird, deren ältester bekannter, der englische Hosenbandorden, 1350 gestiftet, ist, und deren es in allen monarchischen Staaten eine Menge gibt, in Frankreich jedoch jetzt nur noch den O. der Ehrenlegion. Falsch ist es, den Freimaurerbund oder andere freiwillige Gesellschaften O. zu nennen.

Oregon, auch Columbia genannt, Strom im N.-W. der Verein. Staaten Nordamerika's, entspringt auf engl. Gebiet am Felsengebirge, durchbricht das Cascadegebirge und mündet in den Großen Ocean. Der nach ihm benannte Staat, am linken Ufer seines Unterlaufes gelegen, vom Ocean bis zum Felsengebirge reichend, von den Territorien Washington und Idaho und den Staaten Nevada und Kalifornien umgeben, hat auf 4481 □M. nur 53,000 E., wurde 1848 Territorium und 1859 Staat; die Hauptstadt ist Salem, die Hauptfafenstadt Portland.

250.440 □Km: 672.765

Orel, Gouv.-Hauptstadt im Innern des europ. Rußland, südlich von Moskau, in fruchtbarer, malerischer und gewerbreicher Gegend, an der Oka, mit 35,000 E.

Orenburg, russ. Gouv.-Hauptstadt in öder, von Kosaken, Kirgisen, Baschkiren u. a. Völkern bewohnter Steppengegend, am Uralflusse, auf der Grenze von Europa und Asien, 1742 gegründet, mit gegen 30,000 E., zwei griech. Kathedralen und einzelstehenden Häusern in breiten ungepflasterten Straßen.

Orense, span. Provinzhauptstadt in Galicien, am Minho, mit 11,000 E., imposanter Brücke und Schwefelquellen.

Orestes, nach der griech. Mythologie Sohn des Agamemnon, dessen Tod durch die Mutter Klytämnestra und deren Liebhaber Aegisthos er an den beiden Schuldigen rächte und dafür von den Furien verfolgt wurde, bis ihn seine Schwester Ifigenia in Tauris entsühnte; er starb als König von Argos, Mykene und Sparta.

Orfeus, nach der griech. Mythologie ein berühmter Sänger und Dichter in Thrakien, dessen Gesang die wilden Thiere bändigte, der nach der Unterwelt ging, um seine gestorbene Gattin Eurydike wieder zu holen, sie aber wieder verlor, weil sie umschaute, und unter dessen Namen in historischer Zeit mehrere mystische Gedichte erschienen und geheime Verbindungen mit mystischen Gebräuchen entstanden.

Orfila (Matthias), französ. Arzt und Chemiker, geb. 1787 zu Mahon auf der Insel Minorca, wurde 1811 Doktor und 1819 Professor in Paris, zeichnete sich besonders durch seine Forschungen in der gerichtlichen Medicin und in der Lehre von den Giften aus, und starb 1853 in Paris.

Orgel heißt das umfangreichste und kräftigste Musikinstrument, das besonders in Kirchen verwendet wird. Ihre Töne entstehen durch Schwingungen der Luft in Pfeifen. Sie soll schon im Altertum bekannt gewesen sein und verbreitete sich seit dem 3. und 4. Jahrh. von Griechenland aus über das Abendland; ihr kirchlicher Gebrauch wurde seit dem 9. Jahrh. häufiger, in Deutschland aber erst im 14., und im 15. wurde sie vergrößert und vervollkommnet, besonders aber im 17. durch die sog. Windprobe.

Orient oder Morgenland, im Gegensatze zu Occident oder Abendland, nennt man gewöhnlich die Länder im Osten des Mittelmeeres, im weitern Sinne auch alle mohammedanischen Länder, und Orientalen die Mohammedaner, welche, obschon drei verschiedenen Stämmen, dem indopersischen, semitischen und türkischen angehörig, doch den gemeinsamen Charakter der Ruhe und der dichterischen Begabung, aber auch der Trägheit und Grausamkeit haben, denselben jedoch verlieren, wenn sie, wie z. B. die Juden, in das Abendland versetzt werden. Orientalisches Reich nennt man das byzantinische (s. d.), orientalische Frage die Frage nach der Zukunft des türk. Reiches, orientalischen Krieg die Feindseligkeiten, welche in Folge des Verlangens Rußlands, sein Protektorat über die griech. Christen der Türkei anzuerkennen, 1853 zwischen der Türkei und Rußland an der Donau ausbrachen, dann, nachdem England, Frankreich und Sardinien 1854 der Türkei Hülfe gebracht, in der Krim durch die Belagerung und 1855 erfolgte Erstürmung Sebastopols, sowie in der asiat. Türkei und in der Ostsee ohne wichtige Erfolge fortgesetzt wurden und durch den Frieden zu Paris 1856 endeten; orientalische Sprachen sämmtliche asiatischen und nordafrikanischen Sprachen, besonders jene, welche eine Literatur besitzen, wie die chinesische, japanische, mandschurische, tibetanische, türkische, malaiische, indische, persische, hebräische, syrische, arabische, abyssinische, armenische u. s. w.

Oriflamme heißt die ehemalige franz. Kriegsfahne, ursprünglich das angebliche Leichentuch des heil. Dionysius, des franz. Schutzpatrons; seit Karl VII. wurde sie nicht mehr gebraucht.

Origenes, christlicher Kirchenvater, geb. 185 n. Chr. zu Alexandria, wurde 228 Priester zu Cäsarea in Palästina, 232 aber vom Bischofe seiner Vaterstadt, der ihn allein weihen zu dürfen beanspruchte, exkommunicirt, und starb 254 zu Tyros. Weil er der alten Literatur Gerechtigkeit widerfahren ließ, galt er einem großen Theile der Christen als Ketzer.

Orihuela, Stadt in der span. Provinz Alicante, an der Segura in fruchtbarer Gegend, mit 25,200 E., schöner Kathedrale und Universität.

Orinoko, Strom im N. Südamerika's, entspringt in den Gebirgen von Guiana, sendet einen Arm, den Cassiquiare, zum Rio Negro, einem Nebenflusse des Amazonenstroms, fließt, einen großen Bogen bildend, west-, dann nord-, dann ostwärts, und mündet nach 338 M. langem Laufe, 3 M. breit, in 17 Armen in den atlant. Ocean. Er gehört meist der Republik Venezuela an.

Orion, nach der griech. Mythologie ein kühner Jäger von ungeheurer Größe, dessen Namen eines der schönsten Sternbilder des Himmels, halb auf der nördlichen, halb auf der südlichen Halbkugel trägt, das für uns nur im Winter sichtbar ist.

Orissa, Landschaft in Vorderindien, im N.-O. der Halbinsel Dekan, 2493 □M. groß, mit 4½ Mill. E., vom Mahanadi durchströmt, fruchtbar, aber ungesund. Der größte Theil des Landes wurde 1765, der Rest 1803 britisch. Hauptstadt ist Kattak mit 40,000 E.

Orizaba, Stadt im mexikan. Staate Veracruz, in den Andes, 3766 Fuß über Meer,

mit 15,000 E. Nach ihr benannt ist der prachtvolle Pik oder Vulkan von O., 16,776 Fuß hoch, doch nicht mehr thätig, der höchste Berg Nordamerika's.

Orkaden oder Orkneys, Inselgruppe an der Nordspitze Schottlands, 67 Inseln zählend, die 20 □M. umfassen, an Nordlichtern, Stürmen, Gewittern und Nebel reich sind und deren 32,000 E. skandinav. Stammes Viehzucht und Fischerei treiben. 1098—1468 gehörten sie Norwegen, dann Schottland und jetzt unter britischer Hoheit der Familie Dundas. Hauptort ist Kirkwall auf der größten Insel Pomona oder Mainland.

Orleans, Hauptstadt des franz. Depart. des Loiret und der ehemaligen Provinz Orleanais, am rechten Ufer der Loire in fruchtbarer Ebene, mit 50,000 E., schöner alter Strombrücke, 2 Statuen der Jeanne d'Arc, großartigem goth. Dom, schönem Rathaus, berühmtem Krankenhaus, mehreren gelehrten Anstalten, botanischem Garten und bedeutender Industrie und Handel. — Den Titel der Herzoge von O. führten nach einander mehrere franz. Königssöhne, die aber meist ohne Erben starben, bis auf Filipp, den jüngern Bruder Ludwigs XIV., den Gemahl der geistreichen, energischen und tugendhaften Elisabeth Charlotte, geb. Prinzeß der Pfalz (verehelicht 1671, gest. 1722). Sein Sohn Filipp II., geb. 1674, berüchtigt durch seine Laster und seine Herrschsucht, war ein bedeutender Feldherr unter Ludwig XIV., nach dessen Tode 1715 Regent von Frankreich bis zur Krönung Ludwigs XV. 1723, und starb noch in demselben Jahre, das Reich zerrüttet hinterlassend. Des Letztern Urenkel, Ludwig Filipp Josef, geb. 1747, ebenfalls arger Wüstling und Gegner des Hofes, war Großmeister der französ. Freimaurer, sagte sich aber in der Revolution von ihnen los, schloß sich den Jakobinern an, nannte sich „Bürger Egalité", stimmte für den Tod des Königs, wurde aber allgemein verachtet und 1793, 6. Nov., als Hochverräter guillotinirt. Sein Sohn war Ludwig Filipp (s. d.), König der Franzosen. Des Letztern Söhne sind: 1) Ferdinand, Herzog von Orleans, geb. 1810, gest. 1842 an einem Sturze aus dem Wagen, und dessen Söhne von seiner Gattin Helene (geb. als Prinzeß von Mecklenburg-Schwerin 1814, gest. 1858): a) Ludwig Filipp, Graf von Paris, geb. 1838, und b) Robert, Herzog von Chartres, geb. 1840; 2) Ludwig, Herzog von Nemours, geb. 1814, 3) Franz, Prinz von Joinville, geb. 1818, 4) Heinrich, Herzog von Aumale, geb. 1822, 5) Anton, Herzog von Montpensier, geb. 1824, Gemal der jüngern Schwester der Königin Isabella II. von Spanien. 1852 konfiscirte Napoleon III. die Güter des Hauses O. in Frankreich.

Orleans (Jungfrau von), s. Jeanne d'Arc.

Ormus, Insel am Eingange des pers. Meerbusens, in der nach ihr benannten Straße, öder Felsen, der aber zur Zeit der portugies. Herrschaft eine berühmte Stadt und Festung trug, die 40,000 E. hatte, 1622 jedoch durch die Perser zerstört wurde. Jetzt gehört O. dem Imam von Maskat.

Ormuzd (eigentlich Ahura-mazda, d. h. der hochweise Herrscher), nach der alten pers. Religion der gute Gott, dem der böse Ahriman (s. d.) entgegenstand.

Orne, Küstenfluß des Kanals im n.-w. Frankreich, gibt einem Depart. den Namen, das zur Normandie gehört, 415,000 E., berühmte Pferde und Eisenwerke, und zur Hauptstadt Alençon hat.

Orontes (jetzt Asy), Fluß in Syrien, entspringt zwischen Libanon und Antilibanon, strömt nordwärts und mündet, sich westwärts wendend, unterhalb des alten Antiochia in das Mittelmeer.

Orosius (Paulus), röm. Geschichtschreiber, lebte im 5. Jahrh. n. Chr., war Christ und schrieb eine Weltgeschichte in christlichem Sinne.

Orsini (Felice), Urheber eines Mordversuchs auf Napoleon III., geb. 1819 in der Provinz Forli, nahm seit seiner Jugend an ital. Verschwörungen und Revolutionen theil, war oft verurtheilt und gefangen, kam 1857 nach Paris, verübte 14. Jan. 1858 in Gesellschaft von Pieri, Rudio und Gomez mittels Bomben sein Attentat, durch das 8 Menschen todt und 156 verwundet wurden, und erlitt 13. März nebst Pieri den Tod durch die Guillotine.

Orsova, Alt- und Neu-, zwei Flecken an der Donau, in der österreich. Militärgrenze, von wichtiger Lage für Verkehr und Krieg.

Örsted (Hans Christian), dän. Naturforscher, Bruder des dän. Ministers Anders O. (geb. 1778, gest. 1860), geb. 1777 zu Rudkjöbing auf der Insel Langeland, wurde 1806 Professor der Fysik in Kopenhagen, 1829 Direktor der polytechnischen Schule, und starb 1851. Sein „Geist in der Natur" u. a. populäre naturwissenschaftliche Schriften haben ihm einen großen Namen gemacht.

Örtel (Filipp Friedrich Wilh.), als Schriftsteller W. O. von Horn genannt, geb. 1798 in Horn auf dem Hunsrücken, wurde 1820 Pfarrer zu Mannebach, 1835 Superintendent und lebt seit 1863 in Wiesbaden. Seine Erzählungen aus dem Volksleben und sein Jahrbuch „die Spinnstube" sind sehr geschätzt.

Ortler oder Ortlesspitze, der höchste Berg Deutschlands und Oesterreichs, in öder Eisgegend der tiroler Alpen, nahe der schweiz. Grenze, etwas über 12,000 Fuß hoch und selten erstiegen. Nach ihm heißen die s.-w. tiroler Alpen die Ortler- oder Ortlesalpen.

Ortolan, eine Art der Vogelgattung Ammer, um das Mittelmeer einheimisch, in tschland selten, von verschiedener Farbe, wird gerne gegessen.

Oruro, zeitweise Hauptstadt der Republik Bolivia in Südamerika, 11,672 F. ü. M., Thale des Titikaka-Sees, mit früher 70,000, jetzt nur noch 8000 E. und ehemals reichen allgruben.

Orvieto, Stadt in der ital. Provinz Umbrien, ehemals Hauptstadt einer päpstlichen egation, auf einem Felsen, mit 8000 (die Gemeinde 15,000) E., berühmter prachtvoller thedrale und bedeutendem Weinhandel.

Osagen, nordamerikan. Indianerstamm, ehemals in den jetzigen Staaten Missouri und Kansas, jetzt in das „Gebiet der Indianer" und nach Nebraska zurückgedrängt.

Osaka, Stadt an der gleichnamigen Bai im S.-O. der japanischen Insel Nipon, mit 0,000 E. und bedeutendem Verkehr und Handel.

Ösel, Insel in der Ostsee, zu Livland gehörig, 47 □M. groß, mit 35,000 E., deren here Stände Deutsche, die niederen Esten sind, und der Stadt Arensburg. Ö. gehörte bis 59 seinen Bischöfen, bis 1645 Dänemark, bis 1721 Schweden, seitdem Rußland.

Osiris, nach der ägypt. Mythologie der angesehenste Gott, der Gemahl und Bruder r Isis und nach seinem mythischen Tode Fürst der Unterwelt, — eine Personifikation der ntergegangenen Sonne oder des im Meere endenden Nil.

Oskar, König von Schweden und Norwegen, geb. 1799 in Paris als Sohn des damagen Generals Bernadotte, wurde durch die Thronbesteigung seines Vaters 1818 schwedischer kronprinz, durch den Tod desselben 1844 König, trat als Schriftsteller und als Verbesserer er Gesetze und der Verfassung auf, und starb 1859.

Osker, Volk des alten Mittelitalien, mit einer mehrere Völker bis Unteritalien hin umfassenden Sprache, welche zwischen der griechischen und lateinischen steht und von welcher noch Bruchstücke vorhanden sind.

Osmanisches Reich, s. Türkei.

Osnabrück, Hauptstadt einer ehemaligen Landdrostei der jetzigen preuß. Provinz Hannover, an der Hase, mit 14,000 E., byzantin. Dom und ziemlicher Industrie und Handel. Das ehemals weltliches Gebiet besitzende Bistum O. fiel 1803 an Hannover.

Osseten, Volk im Kaukasus, von iranischem Stamme, Rußland unterworfen.

Ossian, angeblicher altschottischer Barde des 3. Jahrh., Sohn des Königs und Helden Fingal. Unter seinem Namen gab der Schriftsteller Macpherson im Jahre 1760 Lieder heraus, die er aus dem Gaelischen in's Englische übersetzt haben wollte. Man stritt sich lange über die Aechtheit derselben. Jetzt ist erwiesen, daß Macpherson's Buch künstliches Machwerk war; hingegen sind wirkliche gaelische Volksdichtungen gefunden worden, die man auch in's Deutsche übersetzt hat. Einen O. aber gab es schwerlich.

Ostade (Adrian van), niederländ. Maler, geb. 1610 zu Lübeck, lebte in Holland und starb 1685 in Amsterdam. Seine Bilder behandeln das niederländ. Volksleben in derber Natürlichkeit.

Osten, s. Morgen.

Ostende, Stadt in der belg. Provinz Westflandern, an der Nordsee, mit 17,400 E., Hafen und besuchten Seebädern.

Osterinsel, einsame Insel im O. des großen Oceans, 300—500 M. von jeder bewohnten Küste, 1722 entdeckt, 2½ □M. groß, vulkanischer Natur, ehemals von austral. Eingeborenen bewohnt, die 1863 von Sklavenjägern nach Peru entführt wurden.

Ostern, deutscher, aus der Heidenzeit (von der Göttin Ostera) stammender Name eines ursprünglich jüdischen und dann auch christlichen Festes, das dort an den Auszug aus Aegypten, hier an die Auferstehung Jesu erinnerte. Die griech. Kirche feiert es mit den Juden, die römische und die protestantische am ersten Sonntage nach dem ersten Vollmonde der Tag- und Nachtgleiche des Frühlings.

Österreich, Erzherzogtum und Stammland der nach ihm benannten Monarchie, fast in Mitte des deutschen Theiles derselben, auf beiden Ufern der Donau, grenzt an Baiern, Böhmen, Mähren, Ungarn, Steiermark und Salzburg, und zerfällt seit 1849 in die zwei Kronländer Ö. ob und unter der Enns, oder Ober- und Nieder-Ö. Das erstere, westliche, an Baiern grenzend, ist im O. von Ausläufern der norischen Alpen bis zu 9300 Fuß Höhe, im N. vom Böhmerwald erfüllt, außer dem Donauthale wenig fruchtbar, doch gut angebaut, wasserreich und gemäßigten Klima's, und hat auf 218 □M. 720,000 E., die meist Landwirtschaft, auch Bergbau, wenig andere Industrie treiben. Hauptstadt ist Linz. Nieder-Ö. ist im S. von Zweigen der norischen Alpen bis 6000 F. Höhe eingenommen, im N. von niederen Bergketten, im O. von großen Ebenen, der Wiener Fläche und dem Marchfelde, meist fruchtbar und gesund, hat auf 360 □M. 1,800,000 E., bis an 20,000 Slawen lauter Deutsche, die Landwirtschaft, Weinbau, Viehzucht, Fischerei, Bergbau und manigfaltige Industrie treiben. Hauptstadt ist Wien.

Österreich, Kaisertum in der Mitte Europa's, grenzt im W. an Italien, die Schweiz,

und Baiern, im N. an Sachsen, Preußen (Schlesien) und Rußland (Polen und Westrußland), im O. an die Moldau, im S. an die Walachei, Serbien, Bosnien, Montenegro, das adriatische Meer und Italien. Der S.-W. der Monarchie wird von den weitverzweigten Ostalpen eingenommen, welche ihre höchsten Erhebungen im Ortler und Großglockner, im W. und Osten Tirols, mit 12,000 und 11,700 F. besitzen, im O. von den Karpaten (bis 8000 F.); die n.-w. Grenze bilden das Erz- und Riesengebirge (bis 5000 F.); dazwischen liegen das böhm. und mähr. Hügelland, die österreichische, ober- und niederungarische Tiefebene. Hauptfluß ist die Donau, zu deren Gebiet der größte Theil Ö.'s gehört, mit Ausnahme Vorarlbergs, das zum Rhein, Südtirols, das zur Etsch, Istriens und Dalmatiens, die zu Küstenflüssen des adriatischen Meeres, Galiziens, das zum Dnjestr und der Weichsel, Oesterreichisch-Schlesiens, das zur Oder, und Böhmens, das zur Elbe gehört. Seeen gibt es kleinere in Oberösterreich, größere in Ungarn (Neusiedler- und Plattensee). Das Klima ist sehr verschieden. Die Bevölkerung beträgt auf 11,306 □M. 35½ Million; sie ist im W. am dichtesten, im O. am dünnsten, und besteht aus 16 Mill. Slawen in Böhmen, Mähren, Krain, Galizien, Dalmatien und großen Theilen Ungarns, 9 Mill. Deutschen in Ö. selbst, Steiermark, Kärnten, Salzburg, Nordtirol und Theilen Böhmens, Mährens, Ungarns und Siebenbürgens, 5½ Mill. Magyaren in Ungarn und Siebenbürgen, 600,000 Italienern in Südtirol und Istrien, 3 Mill. Romänen in Siebenbürgen, der Bukowina und Theilen Ungarns, über 1 Mill. Juden, meist in Galizien, sowie aus zerstreuten Zigeunern und Armeniern. Ueber 27 Mill. sind röm. Katholiken, über 3 Mill. Griechen, 3½ Mill. Protestanten, 55,000 Unitarier, 5000 Armenier u. s. w. Unter den Erwerbszweigen herrscht die Landwirtschaft vor, außerdem in Ungarn die Viehzucht, in Böhmen, Kärnten, Tirol, Siebenbürgen u. s. w. der Bergbau, in Böhmen und Unterösterreich die Industrie, besonders in Glas und Eisen. Die Wollindustrie beschäftigt 65,000 Webstühle und 650,000 Spindeln, die Baumwoll- 350,000, die Lederindustrie 200,000 Arbeiter. Die Eisenbahnen betragen 870 M., die Straßen 11,844 M.; der Handel beschäftigt je 82—83,000 ein- und auslaufende Schiffe. Die Ein- und Ausfuhr betragen 263 und 325 Mill. Gulden. Rechnungsmünze ist der österr. Gulden (2½ Fr.) zu 100 Neukreuzer. Dem Unterrichte dienen 30,000 Volksschulen mit 900,000, 314 Gymnasien und Realschulen mit 75,700, 7 Hochschulen (Wien, Prag, Graz, Innsbruck, Pest, Krakau und Lemberg) mit 7800, und 7 polytechnische Schulen mit 2900 Schülern, sowie verschiedene Fachschulen (7 für Seewesen, 27 für Bergbau). Die Verfassung von 1860 ist konstitutionell und freisinnig. Die Monarchie zerfällt seit 1867 in zwei Hälften, in die österreichische, wozu alle Kronländer, mit Ausnahme Ungarns und seiner Nebenländer (Siebenbürgen, Kroatien, Slavonien, Militärgrenze), und in die ungarische, wozu die letzteren gehören (s. Ungarn). Die österreich. Hälfte besitzt einen Reichsrat, der aus dem Herrenhause und dem Hause der Abgeordneten besteht. Jenes begreift die Prinzen, Adelshäupter, Fürstbischöfe und ausgezeichnete vom Kaiser berufene Männer, dieses 203 Mitglieder, die von den Landtagen der einzelnen Kronländer gewählt werden. Diese Landtage werden vom Volke theils direkt, theils indirekt gewählt. Jede Hälfte des Reiches hat ihr Ministerium und das Gesammtreich außerdem noch drei Minister. Die Organisation der unteren Behörden ist, im Sinne vollständiger Trennung der Justiz von der Administration, in einem Uebergange begriffen. Jede Reichshälfte hat einen eigenen höchsten Gerichtshof zu Wien und Pest. Residenz des Kaisers ist Wien und zeitweise Ofen. Die Staatsschuld beträgt 3460 Mill. Gulden. Die Armee wird seit 1866 durch allgemeine Wehrpflicht gebildet und zählt 800,000 Mann im Kriege, die Flotte 78 Schiffe mit 800 Kanonen, das Land 25 Festungen.

Im Jahre 791 gründete Karl d. Gr. nach Besiegung der Awaren im Osten seines Reiches die Ostmark (das jetzige Unter-Ö.), welche 955 Otto I. den Ungarn wieder entreißen mußte. 983 wurde Leopold von Babenberg zum Markgrafen ernannt, und seine Nachkommen, seit 1156 Herzoge, regierten bis 1240, wo sie ausstarben. Nach langjähriger Anarchie, während welcher Ottokar von Böhmen sich Ö.'s zu bemächtigen suchte, eroberte es 1276 Rudolf von Habsburg und hinterließ es seinem Hause. Ö. hatte sich inzwischen durch Steiermark, Kärnten und Krain vergrößert, erhielt 1363 auch Tirol, 1526 Böhmen und Ungarn. Das Haus Habsburg, seit 1438 in beständigem Besitze der deutschen Kaiserkrone und 1519 auch auf den Thron von Spanien gelangt, verlor diesen 1714 wieder, gewann aber dafür Mailand, Sardinien und Neapel, und behielt die Niederlande. Erst seit 1687 nach Vertreibung der Türken im Besitze von ganz Ungarn, verlor es 1738 Neapel und Sicilien, 1739 das eroberte Serbien an die Türken und 1740 Schlesien an Friedrich d. Gr., wurde aber durch die Theilung Polens entschädigt, die ihm Galizien einbrachte. Nach dem Aussterben des Hauses Habsburg 1740 hatten dessen Feinde umsonst versucht, durch den österreichischen Erbfolgekrieg die gesetzliche Nachfolge des Hauses Lothringen, an dessen Haupt Franz die letzte Habsburgerin Maria Theresia vermählt war, zu verhindern. Für die ebenfalls verlorenen Niederlande gewann Ö. 1797 vorübergehend Venedig, büßte zwar in den napoleonischen Kriegen den Westen seines Gebietes ein, erhielt aber 1814 denselben,

sowie die Lombardei und Venedig zurück, und Salzburg dazu. Die kleinliche und gehässige Herrschaft Metternichs bedrückte Ö. 1815 bis zu ihrem Sturze 1848, in welchem Jahre Ö. durch den Verlust Ungarns und Italiens bedroht war und in Wien selbst beständige Revolution herrschen sah. Die Reaktion nach 1849 war hart und streng. Die Folge davon, sowie der Korruption im Militärwesen war der Verlust der Lombardei durch den ital. Krieg von 1859, sowie später durch die Niederlage vor Preußen 1866 und den Verlust Veneziens in demselben Jahre. Seitdem begann jedoch ein neues Leben. Das der römischen Kirchenmacht allzu günstige Konkordat von 1855 erfuhr 1867 bedeutende Einschränkungen; Ungarn erhielt seine Selbständigkeit, als nur in Personalunion mit Ö. verbundenes Reich, und in allen Gebieten des öffentlichen Lebens fanden eingreifende Reformen statt. (S. auch: Deutschland, Preußen, Schleswig-Holstein, Ungarn.)

Ostjaken, ein Volk finnischen Stammes im westlichen Sibirien, nicht ganz 25,000 Seelen stark, der Jagd, Fischerei und Rennthierzucht ergeben, — ebenso ein anderes, mit jenem nicht verwandtes Volk, die Jenisei-O. genannt, im N. des mittleren Sibirien, nicht ganz 1000 Köpfe stark. Auch ein Theil der Samojeden heißt Ostjak-Samojeden.

Ostindien (zur Unterscheidung von Westindien, den Inseln des mittlern Amerika, so genannt, vor der Entdeckung Amerika's blos: Indien) begreift die beiden Halbinseln Vorder- und Hinterindien (s. Annam, Birma, Siam, Malakka) und die ostind. Inseln (s. Borneo, Celebes, Java, Molukken, Sumatra und Filippinen). Vorderindien zerfällt in das nördliche, vom Rande des iranischen Hochlandes, dem Himalaja und dem Vindhia-Gebirge eingeschlossene Tiefland Hindostan, und in die vom Vindhia-Gebirge und dem indischen Ocean begrenzte dreieckige Halbinsel Dekan, Hindostan dann wieder in die Sindebene am Strome Indus und die Hindebene am Strome Ganges. Ganz Vorderindien enthält 65,000 □M., wovon 30,000 auf Dekan kommen. Letzteres ist durchaus gebirgig, von dem Ost- und West-Ghat erfüllt, und seine südlichste Spitze, das Kap Komorin, erhebt sich mehr als 4000 Fuß über das Meer; seine Flüsse sind der Nerbudda, der nach W., der Mahanadi, Godaveri, Kistna und Kaveri, die nach O. fließen. Die Westküste heißt im S. Malabar, die Ostküste Koromandel. Die Luft ist in Hindostan heiß und feucht, in Dekan kühl und trocken; dort herrscht tropisches Klima und Vegetation, hier entspricht beides mehr der gemäßigten Zone, obschon es in der heißen liegt. Von größeren Thieren hausen in O. Elefanten, Nashörner, Tiger, Löwen, Panther, Eber, Büffel, Affen, Schlangen und Krokodile. Die Bevölkerung Vorderindiens beträgt gegen 200 Mill. Seelen. Sie gehört entweder, besonders in Dekan und im Himalaja, verschiedenen, unter sich zum Theil verwandten, zum Theil aber abweichenden, sogar negerartigen Stämmen, wahrscheinlich die Urbewohner des Landes, — oder, namentlich im ebenen Hindostan, der eingewanderten, in Sprache und Abstammung mit den Persern und Europäern verwandten arischen Race, den eigentlichen sog. Hindus, an. Die Ursprache der Letzteren, jetzt nicht mehr im Verkehre angewendet, ist das Sanskrit, eine der vollkommensten lebenden Sprachen, welche eine reiche Literatur in heiligen Büchern (Veda's), großen epischen Gedichten (Mahabharata und Ramajana) und Dramen (Sakuntala von Kalidasa) besitzt. Die Religion der Hindus und eines Theiles der übrigen Völker ist die indische, deren Anhänger theils ein unsichtbares Urwesen, Brahma, theils eine Menge Götter verehren und unter sich, nach der Abstammung, in streng geschiedene „Kasten" zerfallen, deren ursprünglich vier waren; Priester, Krieger, Gewerbetreibende und Diener, durch Vermischung aber um hiedurch verabscheute Afterkasten vermehrt worden sind. Unter den Hindus und unter eingewanderten Mongolen, Persern und Arabern gibt es etwa 30 Mill. Mohammedaner, am Himalaja und auf der Insel Ceylon zahlreiche Buddhisten, dann auch Juden und Christen, deren Glaube jedoch unter den Indiern schwache Fortschritte macht. Die Haupterzeugnisse des Landes und des Fleißes der Bewohner sind: Baumwolle (jährlich 547 Mill. Pfund), Zucker (1 Mill. Centner), Kaffee (aus Ceylon 800,000 Centner), Thee (2,700,000 Pfund), Indigo (für 2 Mill. Pfund Sterling), Opium (für 8—9 Mill. Pfund Sterl.) u. s. w. An Kanälen zählt Vorderindien 425, an Eisenbahnen 715 M. (und 352 im Bau begriffen). In politischer Beziehung bildet jetzt Vorderindien mit dem größten Theile der Westküste Hinterindiens das Anglo-indische Reich, dessen unmittelbare Besitzungen 47,252 □M. mit 143¼ Mill. E. und dessen Vasallenstaaten 28,270 □M. mit 47,850,000 E. umfassen. Es zerfällt in die drei Präsidentschaften Bengalen (Hindostan), Madras (S.-O.-Dekan) und Bombay (N.-W.-Dekan), und Bengalen wieder in das eigentliche Bengalen, die Nordwestprovinzen, Pendschab, die Centralprovinzen und Britisch-Birmanien. Die Vasallenstaaten zerfallen in 8 Allianz- und über 300 Schutzstaaten. An der Spitze des Ganzen steht der englische Vicekönig von Indien in Kalkutta. In die dunkle Urgeschichte Indiens fiel erst mit dem Zuge Alexanders d. Gr. Licht. Im 8. Jahrh. n. Chr. wurde ein Theil des Landes durch die Araber, andere Theile später durch pers. Dynastieen erobert. Unter einen Herrscher aber fiel Vorderindien erst, als ein Enkel Timurs, Babur, dort 1526 das Reich der Großmogulen gründete, die in Delhi und Agra residirten. Einzelne Punkte der Küste waren indessen seit 1498 in portugies. Besitz gefallen und kamen im 16. Jahrh. an die Holländer. Seit 1600

jedoch erwarb die engl.-ostind. Handelskompagnie, mit den ebenfalls eindringenden Franzosen wetteifernd, bedeutende Gebietstheile, befestigte 1757 ihre Herrschaft am untern Ganges, beschränkte das zerfallende mongol. Reich immer mehr und führte mit engl. Truppen Krieg gegen die von Franzosen unterstützten Indier, welcher 1818 zu vollständiger Sicherung der engl. Herrschaft über Vorderindien führte, besonders nachdem der kühne Stamm der Mahratten unterlegen war, welchen 1846 in der Unterwerfung die tapferen Sikhs nachfolgten. Es brachen indessen stets wieder Empörungen der Eingeborenen gegen die Engländer aus, die endlich 1857 zu einer furchtbaren Revolution anwuchsen, deren Hauptstütze die 650,000 unter europäischen Offizieren stehenden, nun aber abfallenden einheimischen Soldaten (Sipahis) bildeten. Nach blutigen Kämpfen fiel Delhi, der Hauptheerd; der letzte, nur noch den Titel tragende Großmogul wurde verbannt und die Herrschaft der ostind. Kompagnie ging 1858 an den engl. Staat über. Die Rebellen wurden grausam gestraft. Die bedeutend reducirte engl.-indische Armee zählt jetzt noch 65,000 Europäer und 113,000 Eingeborene, die ind. Schuld 85 Mill. Pfund Sterling. — Außer der engl. gibt es noch folgende ostind. Kompagnieen: die holländische, 1602 gestiftet, welche 1605 die Molukken, 1618 Java, 1658 Ceylon erwarb und 1795 aufgehoben, 1824 aber ohne Länderbesitz wieder hergestellt wurde, — die französische, welche 1664 gestiftet und 1769 aufgehoben wurde und dem Staate die Orte Pondichery und Chandernagor hinterließ, — die dänische, 1618 gestiftet, welche 1729 ihre Besitzung Trankebar an den Staat abtrat, der sie 1845 an England verkaufte, — und die schwedische, 1741 gestiftet, doch ohne Bedeutung geblieben.

Ostpreußen, s. Preußen.

Ostrakismos (lat. Ostracismus) hieß bei den alten Griechen eine politische Sitte, mittels welcher ein Mann, dessen Wirken der Mehrheit gefährlich schien, durch Volksbeschluß verbannt werden konnte; die Abstimmung hiebei geschah, indem jeder Bürger, der für die Ausweisung stimmte, den Namen des Verhaßten auf eine Scherbe schrieb; zur Vollziehung waren 6000 Stimmen erforderlich.

Ostrolenka, Stadt im russ. Polen, Gouv. Plock, an der Narew, mit 3000 E., berühmt durch die Schlacht vom 26. Mai 1831, in welcher die Polen unter Skrzynecki den Russen unter Diebitsch erlagen.

Ostsee, ein Binnenmeer des atlant. Oceans, von Dänemark, Schweden, Rußland, Preußen, Mecklenburg und der freien Stadt Lübeck eingeschlossen, durch den Sund, die beiden Belte, das Kattegatt und Skagerrack mit der Nordsee zusammenhängend, 7500 □M. groß, im S. das pommersche, frische und kurische Haff, im O. den rigaischen und finnischen, im N. den bottnischen Busen bildend, die Inseln Rügen, Bornholm, Dago, Oesel, Gotland, Oeland und den Alands-Archipel umfassend, die schwed. Elfen, die Newa, Narwa, Dwina, den Riemen, die Weichsel und Oder empfangend, besitzt meist flache Küsten und die Ufer steigen merklich. O.-Provinzen heißen die Landschaften, jetzt russ. Gouvern. Kurland, Livland und Estland. Die Landbewohner sind Letten (700,000) und Esten (600,000), die Stadtbewohner und Gutsbesitzer Deutsche (etwa 200,000), Alle größtentheils Lutheraner. Die russ. Regierung sucht jedoch die russ. Sprache und griech. Kirche zu verbreiten.

Osuna (Don Pedro, Herzog v.), span. Staatsmann, geb. 1579 zu Valladolid, zeichnete sich im Kriege in Flandern aus, verwendete sich für die Anerkennung der Freiheit Hollands, sowie gegen die Vertreibung der Mauren und gegen die Inquisition, wurde 1610 Vicekönig von Sicilien, 1616 von Neapel, suchte sich hier unabhängig zu machen, wurde 1620 zurückberufen und starb 1624 im Gefängniß.

Oswald, ein kathol. Heiliger, war Sohn des Königs Ethelfred von Northumberland, 604 geb. und fiel 642 im Kriege gegen das heidnische Reich Mercia.

Oswego, Stadt am Ontariosee im nordamerikan. Staate Neu-York, mit 17,000 E. und berühmtem Kanal, der den Erie und Ontario verbindet.

Öta, alter Name einer Bergkette in Mittelgriechenland, auf deren Gipfel sich Herakles verbrannt haben sollte.

Otaheiti oder Tahiti, größte der Gesellschaftsinseln im Großen Ocean, aus zwei durch eine niedrige Landenge verbundenen Halbinseln, eigentlich Bergen bestehend, deren größere 19 □M., im Gipfel Orohena 6882 Fuß hoch, die kleinere $4^{1}/_{2}$ □M. groß ist. Die Insel, mit dem Hauptorte Papeiti, bildet eine Monarchie unter franz. Protektorat. Entdeckt wurde sie 1606 durch Spanier, 1769 von Cook besucht, war damals von 100,000 glücklichen Menschen der malaiischen Race bewohnt, die aber durch europäischen Einfluß gelichtet und entsittlicht wurden, wozu noch der widerliche Streit protestant. und kathol. Missionäre und die Aufdrängung des französ. Protektorates 1842 kam, dem die widerstrebenden Bewohner erst 1846 unterworfen wurden. Die einheimischen männlichen und weiblichen Herrscher hießen stets Pomare. Die Bewohner zählen nur noch 9000 Seelen.

Otfried, althochdeutscher Dichter, Mönch im Kloster Weißenburg (Elsaß), schrieb eine Bearbeitung der Evangelien (Evangelien-Harmonie) in Versen, den ersten deutschen, die den Reim haben.

Otho, röm. Kaiser, geb. 32 n. Chr., wurde 69, nach Galba's Ermordung, auf den
[n] erhoben, doch schon nach 3 Monaten durch des Vitellius Feldherren besiegt, und tödtete
[s]elbst.

Otranto, Stadt in der ital. (ehemals neapolitan.) Provinz Lecce, am adriat. Meer,
[2]000 E.

Otschakoff, Stadt im russ. Gouv. Cherson, an der Mündung des Dnjepr, ehemals
[...]tende Festung, 1788 von den Russen erobert und geschleift, später wieder bewohnt, jetzt
[...]00 Seelen.

Öttingen, ehemals souveräne, jetzt zwischen Baiern und Würtemberg getheilte Graf[schaft]
von 15½ □M. in Schwaben, mit gleichnamiger Stadt von 2800 E. — Ludwig Ernst,
von Ö.-Wallerstein, geb. 1791, war 1831–1838 und 1847 bair. Minister, in der
[Zwisc]henzeit Oppositionsmitglied in der Kammer.

Otto hießen vier deutsche Kaiser. — O. I., der Große, geb. 912, folgte 936 seinem
[Vater] Heinrich I., bändigte 950 die Polen, 947 die Dänen, 951 den Usurpator Berengar
[in It]alien, 954 die Ungarn auf dem Lechfelde, erhielt 962 die Kaiserkrone in Rom, säuberte
[den p]äpstlichen Stuhl, befestigte die Ordnung im Reiche mit kräftiger Hand, und starb 973
[zu M]emleben in Thüringen. Sein Sohn O. II., geb. 955, folgte 973 unter Vormundschaft,
[kämpf]te unglücklich in Deutschland und Italien, und starb 983 zu Rom. Sein Sohn O. III.,
[geb. 9]80, mit 3 Jahren zum König, 996 in Rom zum Kaiser gekrönt, rieb sich in nutzlosen
[Fehd]en auf und wurde 1002 bei Viterbo vergiftet. — O. IV., Sohn Heinrichs des Löwen,
[Herzo]gs von Sachsen, aus dem Hause der Welfen, geb. 1174, wurde 1197 zum Gegenkaiser
[...] von Schwaben gewählt, 1207 nach des Letztern Ermordung als Kaiser anerkannt,
[...] in Rom gekrönt, 1214 bei Bovines von den Franzosen geschlagen, und starb 1218 auf
[der H]arzburg.

Otto von Wittelsbach, Herzog von Baiern seit 1180, tödtete 1208 den Kaiser Filipp,
[de]r ihm einen verräterischen Brief an einen poln. Herzog mitgegeben hatte, wurde von
[...] Otto IV. geächtet und 1209 von Pappenheim ermordet.

Otto I., König von Griechenland, Sohn Ludwigs I., Königs v. Baiern, geb. 1815 zu
[Salzb]urg, wurde 1832 zum König des befreiten Griechenland gewählt, bestieg 1833 den
Thron, hatte stets mit den unreifen und rohen Zuständen des Landes zu kämpfen,
[dem] sein milder Charakter nicht gewachsen war, wurde 1862 auf einer Reise entsetzt, kehrte
[nach] Baiern zurück und starb 1868 in Bamberg.

Ottokar II., König von Böhmen seit 1253, Sohn Wenzels I., eroberte durch Siege
[über] die Ungarn auf dem Marchfelde 1260 und 1273 Oesterreich, Steiermark, Kärnten und
[...], verweigerte Kaiser Rudolf I. die Huldigung, mußte das Eroberte 1276 abtreten, und
[fiel 1]278 in der Schlacht an der March.

Ötzthal, wildromantisches Thal in Tirol, s.-ö. von Imst, an der Ache, bis gegen 6000
[...]steigend und reich an imposanten Gletschern.

Oude (spr. Aud), ehem. Königreich in Ostindien am Fuße des Himalaja, 1311 □M.
mit 8 Mill. E. und der Hauptst. Luknow, seit 1856 dem engl.-ind. Reiche unterworfen,
[vorhe]r war es von mohammed. Sultanen beherrscht). Die ehemalige Hauptstadt Ajodhia
[war i]m Altertum bedeutend.

Oudenaarde, Stadt in der belg. Prov. Ostflandern, an der Schelde, mit 6300 E. In
[der Sch]lacht vom 1. Juli 1708 siegten Prinz Eugen und Marlborough über die Franzosen.

Oudinot (Karl Nikolas), franz. Marschall, geb. 1767 zu Bar-le-Duc, machte die Kriege
[der R]epublik und des Kaisertums mit, wurde 1809 Marschall und Herzog von Reggio, 1839
[Ka]nzler der Ehrenlegion, 1842 Gouv. der Invaliden, und starb 1847. Sein Sohn Karl
[...], geb. 1791, kämpfte in Algerien, 1849 gegen Rom, war unter Napoleon III. in Un[gnade]
und starb 1863.

Overbeck (Friedrich), deutscher Maler, geb. 1789 in Lübeck, wandte sich seit 1810 in
der kirchl. Malerei im romantischen Stile und der kath. Kirche zu, und zeichnete sich
[im rel]igiösen Fache aus.

Overweg (Adolf), deutscher Reisender, geb. 1822 zu Hamburg, ging 1850 mit Richardson
[und] Barth nach dem innern Afrika, untersuchte 1851 den Tschadsee, und starb 1852 an
[dessen] Ufern.

Ovidius (Publ. O. Naso), röm. Dichter, geb. 43 v. Chr., glänzte unter dem Kaiser
[Augus]tus, schrieb zwei Briefe von Helden, Liebesgedichte, die „Kunst zu lieben", die „Ver[wandl]ungen" (eigentlich die ganze Mythologie umfassend), ein Gedicht über den röm. Kalender,
[wurde] 8 n. Chr. aus unbekannten Gründen nach Tomi am schwarzen Meer verbannt, [...]
[„K]lagelieder" und „Briefe vom Pontus" schrieb und 17 n. Chr. sta[rb].

Oviedo, Hauptstadt der gleichnamigen span. Provinz, welche das ehem. [...] Fürstentum
[Asturi]en umfaßt, nahe dem Meere auf einem Hügel, mit 28,300 E., schönen Gebäuden, Uni[versitä]t und Wasserleitung.

Owen (Robert), engl. Socialist, geb. 1771 zu Newtown in Wales, trat seit 1812 als

Fabrikbesitzer gegen die socialen Mißverhältnisse auf, wirkte für Gründung von Armenkolonien und für Schulreformen, ging 1823 in Folge von Anfeindungen der Geistlichkeit nach Nordamerika, wo er im Staate Indiana eine socialistische Kolonie gründete, die aber scheiterte, kehrte 1827 zurück, wirkte wieder im frühern Sinne, gründete Vereine, und starb 1858 in seinem Heimatorte.

Oxenstierna (Axel, Graf v.), schwed. Staatsmann, geb. 1583 in Upland, studirte in Deutschland Theologie, wurde 1608 Senator, 1611 Kanzler, begleitete Gustav Adolf auf dessen Feldzügen, leitete nach dessen Tode den 30jährigen Krieg, kehrte 1636 nach Schweden zurück, unterstützte die Königin Christine, und starb 1654.

Oxford, Hauptst. der gleichnamigen Grafschaft im S. des mittlern England, an der Themse, in einer Ebene, mit 27,600 E., schönen Straßen und Häusern, und einer berühmten Universität, welche seit 1201 diesen Rang besitzt, aus 19 Kollegien und 5 Hallen besteht, 36 Professoren und 1300 Studenten hat, jährlich 480,000 Pfund Sterling einnimmt, eine bedeut. Bibliothek, die Bodleyanische, sowie ein neues Museum besitzt.

Oxyd nennt man jede Verbindung eines andern Urstoffs mit Sauerstoff, Suboxyd ein O. mit zu wenig und Super- oder Hyperoxyd ein O. mit zu viel Sauerstoff, um mit einer Säure ein Salz zu bilden, Oxydul ein O., das weniger fähig als ein anderes ist, Salze zu bilden.

Ozon, s. Sauerstoff.

P.

Paalzow (Henriette v., geb. Wach), deutsche Romanschriftstellerin, geb. 1788 in Berlin, gest. 1847, wurde 1836 schnell berühmt durch ihren Roman „Godwie-Castle", dem später „St. Roche" und andere, doch mit weniger Beifall aufgenommene, folgten.

Päan hieß bei den alten Griechen ein Lobgesang zu Ehren der Götter, besonders des Apollon.

Pache (Joh. Nikol.), franz. Revolutionsmann, geb. 1746 in Paris, wurde 1792 Kriegsminister, 1793 von den Girondisten verdrängt, dann zum Maire von Paris ernannt, entging 1794 der Anklage und starb 1823.

Paderborn, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Minden, an der Pader, mit 12,000 Einw., berühmtem Dom, zuerst von Karl d. Gr. errichtet, und zieml. Industrie und Handel. Das ehem. bischöfliche Stift, P. hatte eine weltliche Herrschaft von 45 □M. und wurde 1802 und 1813 preußisch.

Padilla (Juan de), span. Volksmann, führte seit 1518 die aufständischen castilianischen Städte gegen die Herrschaft Kaiser Karl V. an und wurde 1521 geschlagen und hingerichtet. S. Communeros.

Padua, ital. Prov.-Hauptst. im ehem. Venetien, in fruchtbarer Ebene am Bacchiglione und Kanälen, mit 60,000 E., engen, unsauberen Straßen, mehreren merkwürdigen Kirchen, im 13. Jahrh. gestifteter Universität (1500 Studenten), wohlthätigen Anstalten und bedeut. Jahrmärkten.

Paëz, s. Venezuela.

Paflagonien, ehem. Landschaft im N. Kleinasiens, am schwarzen Meer, hatte nie eine selbständige Existenz, sondern gehörte stets größeren Reichen an.

Pafos, Alt- und Neu-, zwei ehemalige Städte auf der Insel Kypros, die erste mit einem berühmten Tempel der Afrodite.

Paganini (Nicolo), ital. Violinvirtuose, geb. 1784 zu Genua, trat mit 9 J. öffentlich und mit 13 J. auf Reisen auf, erst seit 1828 außer Italien, bereiste Europa, und starb 1840 zu Nizza.

Pagoden (im Ind. Bhagavati) nennt man die Tempel Indiens, sowol brahman. als buddhist. Religion, ebenso auch die darin befindlichen Götzenbilder.

Paine (Thomas), engl. Schriftsteller, geb. 1737 in der Grafschaft Norfolk, ging während der nordamerik. Revolution in dieses Land, wirkte für dasselbe als Schriftsteller, vertheidigte nach seiner Rückkehr auch die franz. Revolution durch polit. Schriften, wurde gerichtlich verfolgt, in Frankreich aber gefeiert, von Robespierre jedoch verhaftet, ging nach seiner Befreiung wieder nach Nordamerika und starb 1809 zu Neuyork.

Pairs, engl. Peers, lat. Pares, die Gleichen, hießen im Mittelalter die Vasallen der Könige von England und Frankreich. Im erstern Lande bildeten sie das Parlament, und, als auch Vertreter der Städte und Grafschaften in dasselbe zugelassen wurden, das Oberhaus, und Letztere das Unterhaus desselben. In Frankreich wurde nach dem Sturze Napoleons eine neue Pairskammer nach engl. Vorbilde errichtet, welche aber 1830 die Erblichkeit verlor, durch Wahl des Königs Ludwig Filipp auch bürgerliche Elemente erhielt und 1848 abgeschafft wurde.

Paisley, Stadt in der schott. Grafschaft Renfrew, mit 60,000 E., verfallener merkw. Abteikirche und bedeut. Modewaaren-Fabriken, die jährlich für 1½ Mill. Pfund Sterling Waaren liefern.

Palacky (Franz), böhm. Geschichtforscher, geb. 1798 in Mähren, erwarb sich viele Verdienste um die böhm. Geschichte, that sich aber auch durch blinden Haß gegen die Deutschen hervor.

Palais-Royal, Palast in Paris, nahe dem Louvre und den Tuilerien, vom Kardinal Richelieu erbaut, seit Ludwig XIV. Eigentum des Hauses Orleans, seit der Revolution aber öffentlicher Vergnügungsort mit Gärten, Arkaden, Magazinen, Wirthschaften u. s. w., bis Ludwig Filipp 1834 dem dortigen liederlichen Treiben ein Ende machte.

Paläologen, die letzte Dynastie der byzantin. Kaiser, welche 1260 den Thron bestieg, bis zur Eroberung Konstantinopels durch die Türken 1453 behauptete, in ihren Nachkommen aber 1366—1533 in Montferrat (Oberitalien) herrschte und 1693 in der Person eines englischen Matrosen ausstarb.

Palästina, d. h. eigentlich das Land der Filister, nannten die Griechen und Römer das Land Kanaan, welches auch das „heilige Land" genannt wird; es ist der südliche Theil Syriens, des Ostküstenlandes am Mittelmeer, und besteht aus einem Landrücken von 2800 Fuß Höhe und einem östlicher liegenden, mit der syrischen Wüste zusammenhängenden Hügellande, zwischen welchen sich das Thal des Jordan tiefer als der Meeresspiegel herabsenkt und im abflußlosen todten Meere endet. Im Altertum war die Fruchtbarkeit des Landes bedeutend; der türk. Herrschaft ist es gelungen, dieselbe gründlich zu zerstören. Die Theile P.'s sind: im N. des Westjordanlandes Galiläa (s. d.), in der Mitte Samaria, im S. Judäa, der rauheste und höchste Theil des Landes; das Ostjordanland wird Peräa genannt. Die Geschichte P.'s fällt mit jener der Juden (s. d.) zusammen bis zur Zerstörung Jerusalems. Im 7. Jahrh. nahmen die Araber das Land ein, im 11. die Kreuzfahrer, im 12. die schon vorher dort herrschenden Türken; im 16. wurde es ein Theil des osmanischen Reiches.

Palcario (Aonio), ital. Reformator, geb. 1500 bei Rom, war Redner, Dichter und Theolog, Prof. in Lucca und Mailand, sprach sich für Luthers Ansichten aus, wurde dafür 1567 der Inquisition übergeben und 1570 gehängt und sein Leichnam verbrannt.

Palembang, Hauptst. und niederl. Residentschaft auf der Insel Sumatra, mit 42,000 E., meist auf Pfählen errichteten Häusern und fürstlichem Palaste.

Palencia, span. Prov.-Hauptst. in Altcastilien, in baumloser, aber fruchtbarer Ebene, mit 13,200 E. und schöner Kathedrale.

Palermo, Hauptst. der Insel Sicilien und einer ital. Provinz, an einem Meerbusen der Nordküste derselben, in prachtvoller Lage, mit nahe an 200,000 E., verfallenen Mauern, versandetem alten und großem neuen Hafen, schönen Palästen, Fontänen und Statuen, guten Wasserleitungen arab. Ursprungs, Katakomben, königl. Schloß von Bauarten verschiedener Zeiten, prächtiger Kathedrale und anderen Kirchen, erzbischöfl. Palaste, großem Hospital, Universität, Akademie, Seide- und Baumwollfabriken und 1264 eigenen Schiffen. Berühmt ist das jährliche Fest der heil. Rosalie. P. (im Altertum Panormos) wurde von den Fönikern gegründet, war dann karthagisch und theilte die Schicksale Siciliens (s. d.), bis das Unternehmen Garibaldi's, der 27. Mai 1860 dort einzog, die Insel mit dem übrigen Italien vereinte.

Palestrina (Joh. Peter Alois von), ital. Musiker, geb. 1524 im gleichnamigen Städtchen des Kirchenstaates (im Altertum Präneste), leitete die Musikschule zu Rom, legte den Grund zur neuern Kirchenmusik, schuf eine Menge großartiger Tonwerke, und starb 1594.

Pali, eine dem Sanskrit (s. d.) nahe verwandte, doch weichere und kraftlosere Sprache, ist die heilige Sprache der Buddhisten; sie stammt aus der ind. Provinz Magadha, und hat eine reiche filos. und theolog. Literatur.

Palikaren, s. Klefthen.

Palimpsesten sind Handschriften, welche nach einer theilweise schon im Altertum, in größerm Maßstabe aber in den Klöstern des Mittelalters herrschenden Unsitte, ausgekratzt und in anderer Richtung als vorher mit neuem Texte überschrieben wurden, wodurch eine Menge der wertvollsten klassischen Werke, oft zu Gunsten einfältiger Gebete und geistlicher Lieder, ihren Untergang fand.

Palisanderholz wird in Frankreich eine Holzart genannt, welche von der südamerik. Pflanzengattung Jakaranda herstammen soll, nach der Meinung neuerer Naturforscher jedoch vom Holze derselben verschieden ist.

Palladio (Andreas), ital. Baumeister, geb. 1518 zu Vicenza, gest. 1580 als amtlicher Baumeister zu Venedig, zeichnete sich durch Errichtung von Palästen in mehreren Städten der ehemaligen Republik Venedig aus.

Pallas (Göttin), s. Minerva.

Pallas (Peter Simon), deutscher Naturforscher, geb. 1741 zu Berlin, bereiste seit 1768

in russischen Auftrage Sibirien und die russischen Steppen, blieb in russischem Staatsdienste und später als Gutsbesitzer in der Krim, und starb 1811 in Berlin, wohin er zurückgekehrt war.

Palm (Joh. Filipp), deutscher Märtyrer, geb. 1766 zu Schorndorf, wurde Buchhändler zu Nürnberg, versandte 1806 eine Schrift, in welcher die franz. Herrschaft über Deutschland angegriffen wurde, erlitt deshalb Verhaftung und 26. Aug. 1806 zu Braunau auf Beschluß eines franz. Kriegsgerichtes den Tod durch Erschießen.

Palma, 1) eine der kanarischen Inseln, 13 □M. groß, reich an Wald und Wein, mit 31,000 E., bedeutenden Bergspitzen von über 8000 F. Höhe, und der Hauptstadt Santa-Cruz; 2) Hauptst. einer die Balearen und Pitiusen umfassenden span. Inselprovinz im Mittelmeer, oder des frühern Königreichs Mallorca, auf der Insel letztern Namens, mit 53,000 E., schönen Häusern und Straßen, prachtvoller Kathedrale, königl. Palast und großem Hafen.

Palmen, eine Familie zu den Monokotyledonen gehöriger Bäume, die aus einem schlanken, hohen, außen holzigen und innen weichen, markigen Stamme von 100—600 F. Höhe und einer Krone großer, schöner Blätter von 12—24 Fuß Länge bestehen. Die Blütenstände enthalten eine große Menge umfangreicher Blüten und die Früchte besitzen Steinkerne in fleischiger oder faseriger Schichte. Die P. kommen meistens nur in der heiße Zonen vor, in Europa nur verkümmert am Mittelmeer. Es gibt gegen 600 Arten. Die Dattelpalme liefert die Datteln, die Kokospalme die Kokosnüsse, die Oelpalme aus ihren Fruchthüllen das Palmöl, mehrere Arten aus Einschnitten in den Stamm oder Abschneiden der Blütenkolben den Palmwein, andere in ihren unentwickelten Blättern den Palmenkohl, anderer Blätter und Fruchtschalen werden zu Geräten verarbeitet u. s. w.

Palmerston (Heinrich Viscount), engl. Staatsmann, geb. 1784 in Hampshire, trat 1806 in das Parlament, 1809 ins Ministerium, hielt seit 1828 mit der Whigpartei, übte in deren Sinn großen Einfluß auf die europ. Politik, besonders 1848, wurde 1851 barsch entlassen, 1852 aber schon wieder als Minister berufen, so auch 1858 und 1859, und starb 1865.

Palmyra, ehem. Stadt in einer Oase der syrischen Wüste, deren weite Trümmer jetzt Thadmor heißen, war im 3. Jahrh. Sitz eines Reiches des ehemaligen röm. Statthalters Odenatus und seiner Witwe Zenobia, und wurde 273 von den Römern, und wieder 744 von den Arabern zerstört.

Pamfylien, ehem. Landschaft an der Südküste Kleinasiens, ohne politische Bedeutung, mit der Hauptstadt Attalia.

Pampas heißen meist die baumlosen Grasflächen, bisweilen auch mit Urwald bewachsene Gegenden Südamerika's, besonders aber die ungeheuern Ebenen im Stromgebiete des La Plata, welche nur spärlich von den Gauchos (s. d.) bewohnt werden.

Pamplona, Hauptst. der das ehemalige Königreich Navarra südlich der Pyrenäen umfassenden span. Provinz, in bergiger, fruchtbarer, aber schwach bevölkerter Hochebene, am Ebrozufluß Arga, mit 23,000 E., schönen Plätzen und Häusern, kunstvoller Wasserleitung, wissenschaftlichen Sammlungen, großer goth. Kathedrale, Citadelle und Festungswerken und mehrfacher Fabrikation.

Pan, bei den alten Griechen Gott der Viehzucht, abgebildet mit Hörnern und Ziegenbeinen und einer Hirtenpfeife. Wegen seiner Schrecken erregenden Stimme nennt man eine plötzliche Bestürzung einen panischen Schrecken oder Panik.

Panamá, Stadt auf einer Landzunge, der nach ihr benannten Landenge, welche Nord- und Südamerika verbindet und den atlant. vom Großen Ocean trennt, am Ufer des letztern, mit 13,000 E., meist bösartigen Mischlingen, großem Schiffsverkehr, Rehde und Perlfischerei. Der nach seiner Hauptst. benannte Staat der Föderativ-Republik Columbia zählt auf 1501 □M. 175,000 E. und besteht wesentlich aus der erwähnten Landenge, welche 6 Meilen breit, nicht über 1000 Fuß hoch und seit 1851 von einer Eisenbahn überschritten ist, deren Endpunkte Aspinwall und P. sind und deren höchster Punkt 262 Fuß über dem Meer liegt. Auch ein Kanal wurde wiederholt projektirt.

Panathenäen, ein Fest im alten Athen, das zu Ehren der Athene (Minerva) jährlich im August, alle 4 Jahre aber mit größerm Glanze gefeiert wurde.

Pandekten heißt der bedeutendste Theil des röm. Rechtsbuches von Kaiser Justinian, das den Titel Corpus juris civilis (s. d.) trägt; er enthält eine ausführliche Darstellung der röm. Rechtsgrundsätze; seinen Namen tragen auch jurist. Vorträge, welche denselben Inhalt haben.

Pandora, nach der griech. Mythologie das erste menschliche Weib, das von den Göttern eine Büchse bekam, welche allen Jammer der Welt enthielt und bei unvorsichtiger Oeffnung entleerte.

Panduren hießen leichte slawische Fußtruppen, welche seit Beginn des 18. Jahrh. in österr. Diensten standen.

Pannonien hieß im röm. Altertum das Land innerhalb der ersten großen Donau-Biegung, also das jetzige Unterösterreich r. des Stromes und das südwestl. Ungarn. Es wurde 35 v. Chr. von den Römern unterworfen, 453 n. Chr. aber von den Ostgothen eingenommen, später von den Langobarden und Awaren, welche Letzteren Karl der Große unterwarf.

Panorama, eine bildliche Uebersicht einer weiten Gegend, wurde von Breisig in Danzig erfunden und 1793 zum ersten Male in größerm Maßstabe 1793 in Edinburg gezeigt. Verschiedene Arten des P. heißen: Diorama, Neorama, Georama, Myriorama, Kosmorama, Stereorama, Pleorama, Cyklorama u. s. w.

Panslawismus heißt das gegenwärtig in Rußland verfolgte Bestreben, alle Slawen in ein großes Reich (natürlich das russische) zu vereinigen oder wenigstens unter russischen Einfluß zu bringen, welcher Zweck gewöhnlich unter dem scheinbaren bloßer literarischer Verbindung der Slawen verhüllt wird. Der erste Versuch hiezu auf dem Slawenkongreß in Prag 1848 scheiterte jämmerlich, und auch der Kongreß in Moskau von 1867 führte zu nichts.

Pantellaria, Felseninsel im Mittelmeer, zwischen Sicilien und Afrika, zur ital. Prov. Trapani gehörig, 2½ □M. groß, vulkanisch, sehr fruchtbar, mit 6000 E. gemischt arab. und ital. Nation und der gleichnamigen Hauptstadt.

Pantheismus heißt die Lehre, nach welcher Gott und Welt Eines und dasselbe sind, die Welt gewissermaßen der Körper Gottes ist. Die heidnischen Religionen ruhen auf pantheistischer Grundlage, sofern sie die Naturkräfte zu Göttern erheben. Mehrere europäische Filosofen, wie Giordano Bruno, Spinoza, Fichte, Schelling, Hegel u. A. legten einen mehr oder weniger deutlichen P. in ihre Systeme.

Pantheon hieß im Altertum ein allen Göttern geweihter Tempel. Das P. zu Rom ist einer der merkwürdigsten Reste der alten Zeit und dient noch als christl. Kirche. Denselben Namen erhielt 1791 in Paris die Kirche der heil. Genoveva, diente während der Revolution den Helden des Tages als Begräbnißort, und so auch wieder 1830—1851.

Panther, s. Leopard und Katzen.

Pantomime, eine dramat. Darstellung ohne Worte, war schon im Altertum bekannt, besonders in Rom, kam seit neuerer Zeit in Italien wieder in Aufnahme und ist auch bei den Chinesen und Persern sehr beliebt.

Panzerschiffe sind Schiffe der Neuzeit, mit Eisenplatten beschlagen, deren Idee von Kaiser Napoleon III. ausging und deren Ausführung 1859 begann, — die jetzt bereits sehr verbreitet sind, sich jedoch im Ganzen nicht bewährten.

Paoli (Pascale), Anführer der Corsicaner, geb. 1726 in Corsica, kämpfte seit 1755 als Regent der Insel gegen die Genuesen und nach Abtretung derselben an Frankreich 1768 gegen die Franzosen, mußte 1769 nach England fliehen, fügte sich 1790, zurückkehrend, der franz. Herrschaft, fiel jedoch 1793 wieder ab und suchte die Insel unabhängig zu machen, worin ihn England unterstützte, leistete dann aber auf seine Stellung Verzicht, ging nach England und starb 1807.

Paolo Veronese, eigentlich Paolo Cagliari, italien. Maler, geb. 1530 zu Verona, schuf großartige glänzende Kirchengemälde, namentlich in Rom und Venedig, besonders die Hochzeit zu Kana (jetzt in Paris), und starb 1588.

Papagei, Gruppe der Klettervögel, mit fleischiger, dicker Zunge, dickem, kurzem, hakigem Schnabel, in Schwärmen lebend, in den Tropen einheimisch, im Sprechen gelehrig. Den Farben nach sind die P. sehr verschieden, meist bunt.

Papier wird gegenwärtig meist aus Pflanzenfasern bereitet, das beste und weißeste aus verarbeitetem Flachs, Hanf und Baumwolle; bloße Baumwolle gibt Druck- und Lösch-, Wolle und Seide Lösch- und Packpapier und zwar von der Farbe des Stoffes. Die Papierfabrikation geschieht in Papiermühlen und besteht darin, daß man das Material in einem Troge, Holländer genannt, in einen Brei verwandelt, diesen, nach Behandlung mit chemischen Stoffen, in Rahmen ausschöpft und dann trocknet und preßt. Neuere Methoden haben durch Maschinen das Verfahren schneller gemacht. Aus gröberm Material wird Pappe bereitet. Die alten Aegypter fertigten P. aus der Papyrusstaude. Die Araber brachten um 700 das Baumwollenpapier aus Innerasien und im 11. Jahrh. nach Spanien, von wo es um 1300 nach dem übrigen Europa kam, wo man im Mittelalter meist auf Pergament geschrieben hatte.

Papinianus, röm. Rechtslehrer, geb. 140 n. Chr., wurde auf Befehl des Kaisers Caracalla, weil er dessen Mord an seinem Bruder Geta nicht billigen wollte, 212 hingerichtet.

Pappe, s. Papier.

Pappel (Populus), Laubhölzergattung, die mit den Weiden die Familie der Salicineen bildet, hat weiches, leichtes Holz, langgestielte, bunte Blätter von verschiedener Form. In Deutschland einheimisch ist die Zitter-, eingeführt die Silberpappel mit unterseits weißen, filzigen Blättern, in Italien einheimisch die Schwarzpappel, andere in Amerika.

Pappenheim (Gottfried Heinrich, Graf von), österr. Feldherr, geb. 1594, kämpfte 1620 im Dienste der Liga bei Prag, wo er für todt gehalten wurde, trat 1623 an die Spitze des Kürassierregiments der Pappenheimer, wütete bei der Erstürmung von Magdeburg, unterlag den Schweden bei Breitenfeld, fiel aber bei Lützen unmittelbar nach Gustav Adolf und starb 7. Nov. 1632 in Leipzig.

Papst, aus dem lat. Papa (griech. πάππας), Vater, das seit dem 2. Jahrh. ein Titel für Geistliche war, heißt das Oberhaupt der röm.-kathol. Kirche, zu welcher Würde der Bischof von Rom seit Ende des 4. Jahrh. stieg, weil Rom die politische Hauptstadt der Welt war, welche Würde aber die orient. Kirche niemals anerkannte. Die größten Päpste waren: im 5. Jahrh. Leo d. Gr., im 6. Gregor d. Gr., im 8. und 9. Leo III., der Karl den Großen zum Kaiser krönte, seit welcher Zeit die Ansprüche der P. stets siegten und Letztere in immer heftigern Streit mit den Kaisern gerieten, welche oft die Päpste absetzten und Gegenpäpste aufstellten. Das Meiste zur wachsenden Macht der Päpste trugen Gregor VII. im 11. und Innocenz III. im 12. und 13. Jahrh. bei, welcher Letztere den Kirchenstaat (s. d.) eigentlich gründete. Seit Anfang des 14. Jahrh. sank die päpstliche Macht wieder; die franz. Könige zwangen die P. in Avignon zu wohnen, und seit 1378 gab es zwei P., in Rom und Avignon, seit 1409 sogar drei, bis das Koncil von Konstanz 1417 dem „Schisma" ein Ende machte. Die Zustände des Papsttums wurden dadurch nicht besser; dasselbe trachtete nur nach Bereicherung durch Geld und Land, und der schändliche Ablaßhandel Anfangs des 16. Jahrh. rief den großen Abfall herbei, der als „Reformation" bekannt ist. Gegen Ende des 16. Jahrh. ermannten sich die P. wieder, ohne jedoch die Verfassung der Kirche zu verbessern. Im 18. Jahrh. wieder gesunken, verloren sie am Ende desselben den Kirchenstaat; 1814 wieder hergestellt, haben sie seit neuerer Zeit abermals versucht, die mittelalterlichen Waffen wieder geltend zu machen, doch ohne zu bedenken, daß die Zeit für dieselbe unwiederbringlich dahin ist. — Der P. wird seit 1059 von den Kardinälen gewählt; es geschieht dies im Konklave und unter streng vorgeschriebenen Feierlichkeiten. Der neue P. nimmt auch einen neuen Namen an. Seit dem 16. Jahrh. wird stets nur ein Italiener gewählt, und muß 55 Jahre alt sein.

Papuas heißen die Urbewohner der Insel Neuguinea; sie sind wohlgebaut, dunkelbraun, haben krauses, wolliges Haar, unten flache Nase, treiben Jagd und Fischfang und überlassen den Weibern alle schwere Arbeit.

Papyrus, Pflanzengattung aus der Familie der Cyperngräser, von deren Arten die ägyptische P.-Staude dadurch berühmt ist, daß die alten Aegypter aus ihr nicht nur Segel, Kleider, Tonnen, Schuhe u. s. w., sondern auch ihr Schreibmaterial fertigten, was seit dem 12. Jahrh. zwar auch in Europa Nachahmung fand, aber zu Gunsten des Baumwollpapiers aufgegeben worden ist.

Pará, brasil. Provinz am untern Laufe des Amazonenstroms, am atlant. Ocean und unter dem Aequator, 24,500 □M. groß, meist flach und von Urwäldern bedeckt mit nur 250,000 E., der Mehrzahl nach wilde Indianer. Die gleichnamige Hauptstadt auf einer Landspitze am gleichnamigen Mündungsgolf des Stromes Tokantins, der mit jenem des Amazonenstroms die Insel Marajo bildet, ist schön gelegen, 1615 gegründet, regelmäßig gebaut, hat etwa 30,000 E., die größte Kathedrale Brasiliens, einen sichern Hafen und lebhaften Verkehr.

Parabel: 1) in der Redekunst ein Gleichniß oder auch eine Darstellung moralischer Lehren durch eine Erzählung, die aber nicht, wie die Fabel, aus dem Thierreiche genommen ist; 2) in der Mathematik eine zu den Kegelschnitten gehörende krumme Linie, die von einem Punkte, dem Brennpunkte, den sie umgeht, und von einer geraden Linie, die auf ihrer äußern Seite hinläuft, überall gleich weit entfernt ist. Ein geworfener oder geschossener Körper würde ohne Luftdruck stets eine P. beschreiben.

Paracelsus (Aureolus Theofrastus Bombastus von Hohenheim), deutscher Arzt, geb. 1493 zu Einsiedeln in der Schweiz, trieb auf weiten Reisen Alchemie, indem er zugleich in marktschreierischer Weise praktizirte, und starb 1541 in Salzburg. Seine Forschungen waren indessen nicht ohne Nutzen für die Wissenschaft.

Paradiesapfel, auch Liebesapfel, mit der Kartoffel und der Eierpflanze die Gattung Solanum bildend, hat keine Knollen, kleine, stets weiße Blüten, große scharlachrote Beeren von oft sonderbarer Form und angenehmem Geschmacke.

Paradiesvogel, Gattung der Rabenvögel, auf Neuguinea und Umgebung einheimisch, mit eigentümlich beschaffenen und wunderschönen Federn. Man hielt sie früher für fußlos und dichtete ihnen auch andere Märchen an.

[illegible], großer Nebenfluß des Parana in Südamerika, namentlich Hauptstrom des Wasser- [illegible] von La Plata, hat 350—375 M. Länge, bis 800 F. Breite und als Hauptzuflüsse den Pilcomajo und Vermejo und trägt seit 1856 Dampfboote. Die nach ihm benannte sog. Republik liegt zwischen ihm und dem Parana, während ihre Nordgrenze gegen Brasilien streitig ist, beansprucht aber überdies einen Theil des Gran-Chaco auf dem Westufer des P., hat ohne die streitigen Theile 3256, mit denselben 5943 □M. und 1,350,000 E., meist Indianer, der Form nach sämmtlich katholisch, ist noch großentheils unbekannt, wasserreich, warm, gesund und fruchtbar, reichlich mit Obst, Getreide, Baumwolle, Tabak, Zuckerrohr und Thee bebaut und producirt viel Cigarren, Baumwoll- und Wollwaaren, ist aber im Handel durch die Regierung sehr beschränkt. Die Verfassung ist nur dem Namen nach

Paré 1517-90 chirurgien né à Laval

…cq 700 S. Pol

kanisch, in Wirklichkeit despotisch unter einem unumschränkten, lebenslänglichen Prä= …, der selbst seinen Nachfolger wählt und den Kongreß beruft, wann er will. Die …g ist gering. Die Regierung zahlt nur in Papiergelt, nimmt aber blos Metallgelt …ine Schuld hatte P. bis zu gegenwärtigem Kriege nicht. Das Heer zählt angeblich … Mann, die Marine 16 Dampfer. Hauptstadt ist Assuncion. Die Civilisation wurde …durch die Jesuiten begründet, soweit es diese in ihrem Interesse fanden. Sie hatten …n Reich, beherrschten die Einwohner despotisch, und wollten die spanische und portu= … Oberherrschaft nicht anerkennen, bis sie ihnen in einem Kriege 1754—1759 unterlagen …68 vertrieben wurden. 1810 riß sich das Land unter Anführung des Juristen Francia, …Jesuitenschülers, von Spanien los; Francia wurde 1814 zum Diktator gewählt und … unumschränkt, das Land hermetisch gegen Außen abschließend, bis zu seinem …840. 1844 wurde nach kurzer republikanischer Regierung Francia's Neffe Antonio …zum Präsidenten gewählt; er führte Krieg mit Argentina und öffnete das Land dem …, herrschte aber wieder unumschränkt, und ebenso sein Sohn Francisco Solano …seit 1862, der 1864 mit Brasilien in Krieg geriet, welcher Macht sich 1865 auch Ar= … und Uruguay anschlossen und gemeinsam 1869 dahin gelangten, Lopez aus dem …theile von P. zurückzudrängen.

84.000

…arahiba heißen 2 kleine Küstenflüsse im S. und N. Brasiliens. Nach dem letztern … Provinz dieses Kaisertums am atlant. Ocean benannt, deren Klima ungesund und …gleichnamige Hauptstadt, 3 M. vom Meer, 15,000 E. hat. Parajd

…arallel heißen in der Geometrie gerade Linien, die niemals zusammentreffen, und … Begriffe, oder auch Stellen von Büchern, die in ihrem Inhalte einander ähnlich … — Parallelkreise diejenigen Kreise auf der Erd= und Himmelskugel, welche mit …Aequator parallel laufen und von einem Pole überall gleichweit entfernt sind, — …llelogramm ein Viereck, in welchem je zwei einander gegenüberliegende Seiten …l sind.

…aramaribo, Hauptst. des niederländ. Guiana in Südamerika, am Flusse Surinam, … M. am atlant. Ocean, mit 18,000 E., darunter 5000 ehemalige Sklaven, schönen breiten …n, ansehnlichen öffentlichen Gebäuden, mehreren Schulen, bedeutendem Handel und … Hafen. Paraszt-Dubov…

…araná, Strom in Südamerika, der mit dem Uruguay den Mündungsgolf La Plata … entspr. im brasilianischen Gebirgsland aus den beiden Quellflüssen Rio Grande und …ahiba und ist bis ³/₄ M. breit. Die nach ihm benannte brasil. Provinz, 1853 aus dem …Theil der Prov. Sao Paulo gebildet, r. vom P., an der Grenze von Bolivia und …uay, zählt auf 4360 □M. blos 100,000 E., davon ¹/₅ Sklaven, ist meist gebirgig …ruchtbar und hat zur Hauptst. Kuritiba mit 12,000 E. Paranagua Paranahyba

…arasiten (griech. Mitesser, Schmarotzer) heißen die Pflanzen, welche sich nicht vom …, Wasser und Luft, sondern von den Säften anderer Pflanzen oder lebender Thiere … und daher weder Blätter noch grüne Farbe haben und zu denen z. B. die Mistel, …achsseide, mehrere Pilze, welche den Brand, den Rost, die Kartoffelkrankheit u. s. w. …chen, — auch die Thiere, welche auf und in anderen Thieren und Menschen leben, …ere (Eingeweidewürmer) und in äußere (Läuse, Milben u. s. w.) zerfallen. Parchen

…archim, Kreisstadt im Großherzogtum Mecklenburg=Schwerin, an der Elbe, mit …

…arentis-en-Born 2000 Mont-de-Marsan

…ardubitz, Bezirksstadt im österr. Kronlande Böhmen, an der Elbe, mit 6700 E.

…arfums oder Parfümerien, wohlriechende Stoffe, werden meist aus Pflanzen bereitet …war aus verschiedenen Bestandtheilen gemischt; die bekanntesten sind die Pomade, …lnische Wasser, verschiedene Aether u. s. w. Parga 4000 Albanie

…arias nennt man die Angehörigen der unterworfenen Urbewohner Vorderindiens, … die Kultur der arischen Eroberer nicht annahmen und daher zu keiner der Kasten …ssen wurden, in welche sich Jene theilten. Paripas Párdány

…aris (griech. Alexandros), nach der griech. Mythologie jüngerer Sohn des letzten …en Königs Priamos, welcher zur Belohnung dafür, daß er der Venus die Krone der …heit unter den Göttinnen zusprach, von ihr unterstützt wurde, die Gattin des spart. … Menelaos, Helena, zu entführen, woraus der troische Krieg entstand. P. fiel, nach= …r den Achilleus hinterlistig getödtet, durch einen griechischen Pfeil.

…aris, Hauptst. Frankreichs, die zweitgrößte Stadt Europa's, im Alterium Lutetia …nde der Pariser, damals blos auf einer Insel der Seine, im Laufe der Zeiten aber …ßert und auf beiden Ufern des Flusses weit ausgebreitet, wozu auf dem nördlichen …tlich Handel und Gewerbe, auf dem südlichen aber die stark besuchte Universität, die …größere Europa's, die im Mittelalter 20,000 Studenten hatte, beitrugen. Am Ende …. Jahrhunderts hatte P. 150,000, am Anfange der franz. Revolution 600,000, 1851 …0, jetzt über 1,800,000 E. in 80,000 Häusern und über 2000 Straßen, und hat allein …viel Ausgaben als das Königreich Spanien (218 Mill. Fr.). Unter Napoleon III. ist

Paratico Parga

…t-Pardoux-la-Rivière 1800 Nontron

2 846 006 52 province

die Stadt wesentlich umgebaut und die engen, winkeligen, düsteren Quartiere durch neue, breite, luftige Straßen ersetzt worden. Besonders imposant sind die Quais an den Seine-Ufern, die Boulevards (Bollwerke) an der Stelle der frühern Stadtmauern, zwischen der alten Stadt und den Vorstädten, die älteren Straßen St. Honoré, St. Denis, Richelieu u. a., die neueren Rivoli, Lafayette, Réaumur u. a., angenehm die Rasenplätze und Spaziergänge der elisäischen Felder, des Luxembourg-Palastes, der Tuilerien, des Thiergartens u. s. w., weitere bedeutende Plätze: das Märzfeld, der Bastillenplatz, der Concorde-Platz, Denkmäler: die Ludwigs XIII., XIV., Napoleon I. auf dem Vendômeplatz. 25 Brücken überschreiten die Seine. Die bedeutendste Kirche ist Notre-Dame in der Cité (der Seine-Insel), die größten Paläste: die Tuilerien, das Louvre, Palais-Royal, Luxembourg, Elisé, das Stadthaus, das Invalidenhotel. Der Anlässe zu Vergnügungen gibt es in keiner europäischen Stadt soviel wie in Paris; über 30 Theater verbinden mit dem Vergnügen die Kunst; für Kunst und Wissenschaft sorgen viele Sammlungen, besonders die Museen des Louvre, die Sternwarte, das französische Institut, der Pflanzen- und Thiergarten, die Akademie mit 5 Fakultäten, die polytechnischen, militärischen, musikalischen, Berg- und anderen Schulen. Die Industrie ist ungemein manigfaltig und im Punkte der Mode maßgebend für die ganze civilisirte Erde, der Handel höchst lebhaft. Der Wohlthätigkeit dienen eine Menge Spitäler für Arme, Kranke, Irre u. s. w. Berühmt ist auch der Friedhof Père-La Chaise. Historisch merkwürdig ist P. durch die Ereignisse der Revolutionen von 1789—1794, 1830 und 1848, sowie durch die Schlachten zwischen den Franzosen und den Verbündeten vor seinen Mauern 29.—31. März 1814 und 3. Juli 1815, und durch die Friedensschlüsse vom 30. Mai 1814 und 20. Nov. 1815, welche die napoleonischen Kriege, und vom 30. März 1856, welcher den orientalischen Krieg beendete. Unter Ludwig Filipp wurden um P. neue Befestigungen aufgeführt, die jedoch als nutzlos erwiesen sind. Parisis: Louvres

Parisienne heißt das während der Julirevolution 1830 von Casimir Delavigne gedichtete Kriegslied.

Park (Mungo), Afrika-Reisender, geb. 1771 bei Selkirk in Schottland, diente als Wundarzt in Indien, ging 1795 nach Afrika, drang am Strome Gambia nach dem Innern, entdeckte 1796 den Niger, unternahm 1805 eine zweite Reise, wurde aber von Schwarzen angegriffen und ertrank auf der Flucht in einem Flusse.

Parker (Theodor), amerik. Theolog, geb. 1810 zu Lexington in Massachusetts, wurde 1836 Prediger der Unitarier in Norbury, erregte Aufsehen durch seine freisinnigen Ansichten, trat 1844 nach einer europäischen Reise in Boston auf, wirkte gegen die Sklaverei, reiste später wieder nach Europa und starb 1860 in Florenz.

Parlament hieß in Frankreich im Mittelalter zuerst der Pairshof und Reichsrat, seit dem 12. Jahrh., als sich derselbe zur Reichsversammlung erweiterte, ein Ausschuß der letztern, der zum obersten Reichsgerichte wurde und in Paris seinen Sitz hatte. Seit dem 14. Jahrhundert wurden zu verschiedenen Zeiten auch in anderen Orten, sobald dieselben unter königliche Herrschaft kamen, P. errichtet, welche ziemlich selbständige Stellungen einnahmen und oft der Krone Vorstellungen machten, bis 1771 der Kanzler Maupeou sie auflöste, weil sie der königlichen Finanzpolitik entgegentraten. Von Ludwig XVI. wieder hergestellt, fielen sie für immer 1790 durch die Revolution. — In England hieß seit 1272 die Reichsversammlung des Adels und Klerus P.; es zerfiel unter Eduard III. durch Eintritt des bürgerlichen Elementes in Oberhaus und Unterhaus. Das schott. P. enthielt schon früher bürgerliche Vertretung, trennte sich jedoch nicht, und wurde 1707 mit dem engl. verschmolzen. In Irland wurde nach der engl. Eroberung ebenfalls ein P. errichtet, das auch in ein Ober- und Unterhaus zerfiel, seit Cromwell keinen Katholiken mehr zählen durfte, und 1800 mit dem engl. vereinigt wurde. P. nannte man endlich auch die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt 1848—1849. Parlamentarische Regierung heißt soviel als konstitutionelle. 50,000 Parlin. Parlowkrug

Parma, ehem. Herzogtum in Oberitalien, südlich vom Po, zwischen Sardinien, Lombardei und Modena, 113 □M. groß, mit 508,000 E., jetzt in die ital. Provinzen P. und Piacenza getheilt. Es wurde 1545 durch Papst Paul III. zu Gunsten seines Sohnes Peter Ludwig Farnese errichtet, 1731 einem Zweige des spanischen Hauses Bourbon übergeben, 1802 mit Frankreich vereinigt, erhielt 1815 die Kaiserin Maria Louise, Gattin Napoleons I., zur Herzogin, ging nach deren Tod 1847 vertragsgemäß wieder an das inzwischen in Lucca regierende bourbon. Haus über, bis es, nachdem 1848 eine Revolution erfolgt und 1854 der Herzog Karl III. ermordet worden, in Folge der Ereignisse von 1859 mit Sardinien und darauf mit dem Königreich Italien vereinigt wurde. — Die Hauptst. P., am gleichnamigen Flüßchen, hat 47,000 E., eine Universität, eine Kunstakademie, ein landwirtsch. Institut, eine schöne Kathedrale, ein königl. Museum und Bibliothek, sowie schöne Lustschlösser.

Parmenides, griech. Filosof, aus Elea in Unteritalien, Gründer der nach dieser Stadt benannten Schule, lebte im 5. Jahrh. v. Chr. und lehrte, daß nur das reine Sein vorhanden, alles Sinnliche aber bloßer Schein sei.

Parnassos, Berg in Mittelgriechenland, jetzt Liakura genannt, bewaldet, oft mit Schnee bedeckt, 2459 Meter hoch. An seinen Abhängen lag Delfi und auf seinem Gipfel feierten die Mänaden ihre lärmenden Feste.

Parodie, eine dichterische Form, besteht darin, daß im Ton eines ernsten Gedichtes ein komischer oder possenhafter Gegenstand behandelt wird, also umgekehrt wie in der Travestie, welche den Gegenstand eines ernsten Gedichtes in komischer Weise behandelt, wie z. B. Blumauers Aeneide an der Stelle derjenigen Vergils.

Paros, eine Insel unter den Kykladen im ägäischen Meer, fast 4 □M. groß, berühmt durch ihren Marmor, fruchtbar, mit der ehemaligen gleichnamigen Hauptstadt, jetzt Parikia genannt.

Parry (Wilhelm Eduard), brit. Seefahrer, geb. 1790 in Bath, erforschte seit 1818 die Nordpolarländer und starb 1855 in Ems.

Parsen (bei den Mohammedanern Gebern) nennt man die noch vorhandenen Anhänger der alten persischen Religion des Zoroaster, welche trotz namenloser Verfolgung in Persien noch 7000, in Ostindien aber 150,000 Seelen, besonders in Bombay, zählen und sich durch Bildung und Wohlthätigkeit auszeichnen.

Parthenon, ehemaliger Tempel der Minerva (Athene) im alten Athen, unter Perikles neu erbaut und 438 v. Chr. mit der kolossalen Statue der Göttin aus Elfenbein und Gold geschmückt, nach dem Untergange der alten griech. Religion in eine christliche Kirche und nach der Eroberung durch die Türken in eine Moschee verwandelt, 1687 aber bei der Belagerung durch die Venetianer zerstört.

Parthenopäische Republik hieß das Festland des Königreichs beider Sicilien mit der Hauptstadt Neapel, von der Einnahme durch die Franzosen im Januar bis zu der Reaktion im Juni 1799.

Parthien hieß im Altertum ein Theil des westl. Iran, dessen Bewohner 256 v. Chr. vom syr. Reiche abfielen und ein eigenes gründeten, das fast ganz Mesopotanien und Persien umfaßte, mit Rom Krieg führte und 229 dem pers. Reiche der Sassaniden Platz machen mußte.

Particip heißt jene Form des Zeitwortes, welche zugleich als Eigenschaftswort gelten kann und in zwei Zeiten, der gegenwärtigen („schreibend") und der vergangenen („geschrieben"), vorkommt.

Partitur heißt diejenige Darstellung eines Musikstücks durch Noten, in welcher alle Stimmen und Instrumente, die mitzuwirken haben, untereinander gestellt sind, was einem geübten Musiker einen vollständigen Ueberblick der Wirkung des Stückes geben muß.

Parzen, (lat.), griech. Moiren, hießen in der alten Mythologie die drei Schicksalsgöttinen, Klotho, Lachesis und Atropos, von denen die Letztere den Lebensfaden, den die zwei Anderen spannen, mit der Scheere abschnitt.

Parzival, Held eines mittelhochdeutschen Gedichts, das, aus britischen Sagen entnommen, durch Wolfram von Eschenbach nach franz. Muster im 13. Jahrh. bearbeitet wurde.

Pas-de-Calais nennen die Franzosen die Meerenge von Calais, zwischen Frankreich und England, $5\frac{1}{2}$ M. breit, seit 1851 von elektrischen Telegraphen durchlaufen. Auch heißt so ein franz. Departement, ein Theil der ehemaligen Picardie, mit 780,000 E., bedeutendem Acker- und Bergbau und Handel, und der Hauptstaat Arras; größte Stadt ist Boulogne; auch Calais gehört dazu.

Pascal (Blasius), franz. Mathematiker, geb. 1623 zu Clermont, war bereits mit 16 J. mathemat. Schriftsteller, stellte bedeut. Forschungen an, ergab sich aber mit 30 J. religiöser Schwärmerei vom Standpunkte der Jansenisten, trat 1656 und 1657 in seinen „Privatbriefen" gegen die Jesuiten auf, deren laxe Moral er enthüllte, und starb schon 1662 in religiösen Uebungen.

Pascha (pers. „zu Füßen des Königs") heißt in der Türkei ein hoher Würdenträger in Civil und Militär, von drei Rangstufen, die mit 1, 2 und 3 Roßschweifen bezeichnet werden, — Paschalik eine Provinz, die im Türk. eigentlich Ejalet heißt und von einem Pascha regiert wird.

Paskewitsch (Iwan), russ. Feldherr, geb. 1782 zu Poltawa, trat 1800 in die Armee, machte die Kriege gegen Napoleon und gegen die Türken mit, eroberte 1826 im persischen Kriege Eriwan und Tauris und 1829 im türk. Kriege Erzerum, kämpfte 1831 in Polen, wurde Fürst von Warschau und Vicekönig von Polen, erzielte 1849 die Unterwerfung Ungarns und starb 1856 in Warschau.

Passaglia (Karl), ital. Theolog, geb. 1814 bei Lucca, studirte bei den Jesuiten in Rom, beförderte 1852 das Dogma von der unbefleckten Empfängniß, nahm aber 1859 Partei für die nationale Sache Italiens, verließ Rom, wurde in Turin Professor der Moral und trat ins Parlament, vertheidigte aber in der Religion stetsfort den Standpunkt der Offenbarung.

Passah heißt das jüd. Fest zum Andenken an den Auszug aus Aegypten, ursprünglich wahrscheinlich ein Frühlingsfest, an dessen Stelle die Christen dann ihre Ostern (s. d.) einführten.

Passarowitz, Stadt in Serbien mit 5300 E., bedeutend durch den Frieden, welcher 21. Juni 1718 den Türkenkrieg beendete.

Passate nennt man die Winde, welche innerhalb der Wendekreise regelmäßig wehen, und zwar nördlich vom Aequator aus Nordost, südlich davon aus Südost. Ihre Ursache ist die Umdrehung der Erde. In ihrer Region werden schwebende Staubwolken, Passatstaub, beobachtet, die sich oft über Europa hin verbreiten und allerlei Erdarten, Metallstoffe, Wasser und Fragmente von Pflanzen enthalten.

Passau, Stadt im bair. Kreise Niederbaiern, am Zusammenfluß von Donau, Inn und Ilz, in hübscher Lage, an der österr. Grenze, mit 14,000 E., der Festung Oberhaus, goth. Dom und lebhafter Schifffahrt. Das ehemalige Bistum P. hatte ein weltliches Gebiet von 18 □ M. mit 52,000 E., das 1805 an Baiern fiel.

Passeier, Thal in Tirol, Kreis Brixen, durchströmt vom gleichnamigen Flüßchen, das in die Etsch mündet, mit dem Hauptort St. Bernhard und Andreas Hofers Heimat im Sand.

Passionsblume (Passiflora), Pflanzengattung aus der Familie der Passifloreen, soll nach dem Volksglauben in ihren Blütentheilen Aehnlichkeit mit den Marterwerkzeugen Jesu haben, besitzt oft prachtvolle Blumen und eigroße Beeren; die Wurzel ist giftig.

Passow (Franz), deutscher Filolog, geb. 1786 zu Ludwigslust in Meclenburg, wurde 1815 Professor zu Breslau, wirkte für das Turnen, machte sich besonders bekannt durch sein griech. Wörterbuch und starb 1833.

Passy, ehemaliges, jetzt mit Paris vereinigtes Dorf, an der Seine, mit Mineralquellen.

Pastellmalerei, d. h. Malerei mit farbigen Griffeln, soll bereits im 16. Jahrh. entstanden sein und wurde im 17. und 18. Jahrh. besonders in Frankreich geübt, in Deutschland durch Rafael Mengs.

Pastinake, Pflanzengattung aus der Familie der Doldengewächse, mit gelben Blüten und länglichrunden Früchten, auf Wiesen wachsend; ihre Wurzel dient zur Bereitung von Getränken und auch als Gemüse.

Pästum, ehem. griech. Kolonie in Unteritalien, nahe dem Golf von Salerno, jetzt noch in ihren Ruinen imposant.

Patagonien heißt der südlichste Theil des amerikan. Festlandes, etwa 17,000 □ M. groß, im W. von den bis 7000 F. steigenden Andes durchzogen, im O. wüst und unfruchtbar, von Chile und der argentin. Republik angesprochen, aber faktisch unabhängig. Die Patagonier, ein wilder Stamm von ziemlicher, doch keineswegs riesenhafter Leibesgröße, sind etwa 3800 Seelen stark und leben ohne staatliche Einrichtungen von Viehzucht.

Patchouli, ein aus einer ostindischen Pflanze der Lippenblütler-Familie bereiteter Wohlgeruch, bestehend in von denselben ausgesondertem Oel.

Pathen wurden vom 2. Jahrh. an bei der Taufe zugezogen, wechselten in der Zahl zwischen zwei, drei und vier, während Adeliche meist mehr hatten, und dürfen in der röm.-kathol. Kirche ihre Täuflinge nicht heiraten.

Pathos (griech.), eigentlich ein Leiden, besonders ein geistiges, daher eine heftige Gemütsbewegung, deren Ausdruck in der Kunst „pathetisch“ heißt, — Pathologie die Lehre von den Krankheiten, ein Theil der Medicin, — pathologische Anatomie: die Lehre von der Beschaffenheit der kranken Körpertheile.

Patkul (Reinhold v.), durch sein Schicksal bekannter Livländer, geb. um 1660, wurde schwed. Offizier, zog sich durch Vortrag von Beschwerden über die Lage seines Vaterlandes Verfolgungen von Seite der schwed. Regierung zu, wurde zum Tode verurtheilt, floh nach Frankreich, trat in sächsische Dienste, arbeitete für den Anschluß Livlands an Polen, diente dann Peter d. Gr., wurde aber 1705 als angeblicher Verräter verhaftet, an Karl XII. ausgeliefert und 1707 auf poln. Gebiet zufolge Urtheil des schwed. Kriegsgerichts gerädert.

Patmos, Insel unter den Sporaden im ikarischen Meer, bei Samos, türkisch, angeblicher Verbannungsort des h. Johannes, mit einem 1088 zu Ehren des Letztern gegründeten Kloster.

Patna, ehem. Hauptst. der ostindischen Provinz Bihar, am Ganges, auf einer Anhöhe, mit 285,000 E. und bedeutenden Shawlwebereien, aber schmutzigen Straßen und Häusern.

Patras, im Altertum Paträ, Stadt am gleichnamigen Busen des ion. Meeres in der griech. Prov. Achaja, mit 18,500 E. und bedeutendem Handel.

Patriarchen hießen: 1) die Stammväter der Juden von Adam bis auf Abraham oder Jakob, — wahrscheinlich Repräsentanten von längeren Perioden oder von Stämmen oder Dynastien, daher ihr angeblich hohes Alter; 2) religiöse Oberhäupter der Juden nach ihrer Wegführung in die Gefangenschaft, in Tiberias und Babylon wohnend; 3) christl. Würdenträger in Jerusalem, Antiochia, Alexandria, Konstantinopel und Rom, auch Titel der Erzbischöfe von Venedig und Lissabon, sowie für die Oberhäupter der Armenier, und anderer orientalischer Sekten.

Patrick (eig. Patricius), irischer Apostel, 372 in Schottland geboren, stiftete viele Kirchen, Klöster und Schulen und starb um 464.

Patrimonialgerichtsbarkeit heißt der Rest der alten Gerichtsbarkeit der Feudal-

en, welcher bis auf die neueste Zeit in den deutschen Staaten dauerte, seit 1848 aber überall beseitigt wurde.

Patrizier hießen ursprünglich die freigeborenen Römer, aus denen der Senat gewählt de, im Gegensatze zu den Plebejern, den eingewanderten Freien, welche sich ihnen gegen: nach und nach Rechtsgleichheit errangen. Im spätern römischen Reiche wurde P. ein entitel, den auch fremde Könige erhielten. In neuerer Zeit bezeichnete man damit die rrechteten Geschlechter in deutschen und schweizerischen Städten, mit denen die Zünfte um Herrschaft rangen.

Patroklos, nach der griech. Mythologie Freund und Mitkämpfer des Achilleus vor a, welch Letzterer den Tod an Hektor durch dessen Erlegung rächte, was den Hauptinhalt Ilias Homers bildet.

Patti (Carlotta und Adelina), 2 ital. Sängerinnen, Schwestern, geb. 1840 und 1843 Florenz und Madrid, in Amerika erzogen und in ganz Europa durch Kunstreisen bekannt.

Pau, Hauptst. des franz. Depart. der Niederpyrenäen, ehemals des franz. Theils von arra, mit 21,200 E. und manigfacher Industrie, sehr besucht als klimat. Kurort.

Paul I., Kaiser von Rußland, geb. 1754 als Sohn des Kaisers Peter III. und Ka- ina II., folgte Letzterer 1796, rächte seinen Vater an dessen Mördern, regierte despotisch, pfte eifrig gegen das revolutionäre Frankreich, und wurde 23. März 1801 von Verschwö- ermordet.

Paulus, der größte christliche Apostel, ursprünglich Saul, ein Jude aus Tarsos in nasien, doch röm. Bürger, war Teppichmacher, verfolgte anfangs die Christen, wurde aber lich zu ihrem Glauben bekehrt, angeblich durch eine Erscheinung Jesu, predigte von da das Evangelium im Sinne der Erlösung der Menschen durch Jesu Tod und der Zulas- der Heiden zum Christentum, ohne daß sie vorher Juden werden mußten, zuerst in ochien, durchzog dann Kleinasien, Syrien und Griechenland, und ging zuletzt nach Rom, . Chr., wo er auf unbekannte Weise starb. Von ihm sind 14 Briefe vorhanden, von welchen theolog. Kritik 4 (1 an die Römer, 2 an die Korinther und 1 an die Galater) unbedingt als anerkennt, einen, an die Hebräer, unbedingt verwirft, hinsichtlich der Uebrigen aber im ewissen ist.

Paulus der Diakon, langobard. Geschichtschreiber, geb. um 730 zu Friaul, war Geist- r, schrieb die Geschichte Roms und diejenige seines Volkes, sowie andere Werke in lat. ache, und starb wahrscheinlich 797 im Kloster Monte-Casino.

Paulus (Heinrich Bernhard Gottlob), deutscher Theolog, geb. 1761 zu Leonberg bei ttgart, wurde 1789 Professor in Jena, seit 1803 protest. Kirchenbeamter in Würzburg, berg, Nürnberg und Ansbach, 1811 Professor in Heidelberg, wo er 1851 starb. Sein ndpunkt war der des ältern Rationalismus, welcher die Wunder natürlich zu erklären ichte.

Paumotu, auch niedrige oder gefährliche Inseln, ein Archipel von 80 Koralleninseln großen Ocean, bewohnt von 8000 Menschen, theilweise noch Menschenfressern, seit 1844 Otaheiti unter franz. Protektorat gekommen.

Pausanias: 1) Regent von Sparta, 479 v. Chr. in der Schlacht bei Platää Anführer Griechen gegen die Perser, auf deren Seite er aber während eines Krieges in Asien, Hochmut geblendet, selbst trat, wofür ihn die Sparter, als er heimkehrte, einmauerten verhungern ließen (468); 2) griech. Geograf aus Magnesia in Kleinasien, lebte in der älfte des 2. Jahrh. n. Chr. und schrieb ein Werk über die Merkwürdigkeiten Griechen- in 10 Büchern, wozu er den Stoff auf Reisen sammelte.

Pausilippo oder **Posilippo**, Berg bei Neapel, von einer merkwürdigen Grotte, 1000 itte lang, durchhöhlt, welche unter Augustus gebrochen und 1442 erweitert wurde.

Pavia, ital. Prov.-Hauptst. in der Lombardei, am Tessin, mit 29,000 E., marmorner le, 1361 gestifteter Universität (1200 Stud.) und bedeutender Bibliothek, — war 368 74 Hauptst. des Reiches der Langobarden. In der Schlacht bei P., 1525, wurde Franz I. Frankreich durch Karl V. gefangen genommen.

Pavian, Affengattung, meist in Afrika, doch auch auf Celebes einheimisch, mit langer nauze, starkem Gebiß, wild, grimmig und unzähmbar.

Pech heißt das gekochte und hart gewordene Harz der Kiefern, Fichten, Tannen, Lärchen Nadelbäume. Arten des P. sind das Terpentin, Kolofonium, schwarze, weiße und gelbe und der Theer.

Pedro heißen die bisherigen 2 Kaiser Brasiliens. P. I., Sohn Johanns VI., Königs Portugal, geb. 1798, wurde 1816 Kronprinz von Portugal, 1821 bei der Rückkehr seines rs nach Portugal Regent von Brasilien, 1822 Kaiser durch Wahl, nahm 1826 auch die e von Portugal an, um sie sofort seiner Tochter Maria da Gloria abzutreten, dankte , in Folge eines Aufstandes zu Gunsten seines Sohnes ab, eroberte dann Portugal, es sein Bruder Miguel usurpirt hatte, und starb 1834. Sein Sohn P. II., geb. 1825, e durch des Vaters Abdankung 1831 Kaiser, 1840 mündig und ist ohne Söhne. P. V.,

König von Portugal, geb. 1837, folgte 1853 seiner Mutter Maria da Gloria, starb aber schon 1861.

Peebles, Grafschaft in Südschottland, ziemlich bergig, mit der gleichnamigen, 2000 E. zählenden Hauptstadt.

Peel (Sir Robert), engl. Staatsmann, geb. 1788 zu Tamworth in Stafford als Sohn eines Baumwollfabrikanten, der 1800 Baronet wurde, trat 1809 in's Parlament, 1810 in's Ministerium, hielt es mit den Tories, wandte sich aber seit 1828 langsam freisinnigeren Ansichten zu, verfocht die Emanzipation der Katholiken, doch nicht die Wahlreform, bildete 1841 ein neues Ministerium, welches für die Aufhebung der Kornzölle kämpfte und sie auch durchsetzte, und starb 1850 an einem Sturze vom Pferde.

Pegasos, nach der griech. Mythologie ein geflügeltes Pferd, welches den Göttern und Helden zu wichtigen Thaten diente, in neuerer Zeit aber willkürlich zum Symbol der Dichtkunst gemacht wurde.

Pegel, ein Instrument, mittels dessen an den Ufern von Gewässern der Wasserstand gemessen wird.

Pegnitzorden hieß nach dem Flüßchen Pegnitz bei Nürnberg eine dort 1644 gestiftete Gesellschaft zur Reinigung der deutschen Sprache, die sich aber statt dessen blos mit Hirten- u. a. kindischen Spielen beschäftigte und in veränderter Form noch gegenwärtig besteht.

Pegu, ehemaliges Reich am untern Laufe des Irawaddi in Hinterindien, südlich von Birma (s. d.), 1613 □ M. groß, mit 1,150,000 E. hinterindischen Stammes und buddhist. Religion, im 18. Jahrh. von Birma, 1852 aber mit Einwilligung des Volkes von den Engländern erobert und ein Theil der Provinz Britisch-Birmanien. Die Hauptst. P. oder Bago hatte ehemals 150,000 E. und ist jetzt nur noch ein elender Ort. Wichtiger ist die Stadt Rangun (s. d.).

Peiho, Fluß in China, 75 M. lang, entspringt im mongol. Grenzgebiete, durchbricht zweimal die chinesische Mauer, geht bei Peking vorbei und mündet in den Golf von Petschili.

Peipussee, See in Rußland, 66½ □ M. groß, durch die Narwa in die Ostsee abfließend.

Peking, Hauptstadt von China, in einer Ebene nahe dem Flusse Peiho in der Provinz Petschili, mit etwa 2 Mill. E., bestehend aus der Tataren- und Chinesenstadt, in deren ersterer der kaiserliche Palast liegt, ist stark befestigt und streng bewacht und besitzt buddhist. Tempel und solche des Kongfutse, sowie Moscheen und christliche Kirchen verschied. Konfessionen. Residenz ist P. erst seit der Eroberung Chinas durch die Mandschus 1644. 1860 wurde P. von den siegreichen Engländern und Franzosen besetzt. Jetzt wohnen dort Gesandte aller europ. und amerik. Großmächte.

Pelagianer heißt eine christliche Sekte des 5. Jahrh., gegründet von Pelagius, einem Gegner des Augustinus, welcher die menschliche Willensfreiheit verfocht, im Gegensatze zur ausschließlich wirkenden Gnade Gottes. Die von Joh. Cassianus gegründete semipelagian. Richtung suchte der Gnade sowol, als der Freiheit gerecht zu werden und wurde die herrschende Anschauung des Mittelalters, wie auch, nachdem die Reformatoren sich wieder Augustin angeschlossen hatten, diejenige der späteren Pietisten.

Pelargonium oder Kranichschnabel, Pflanzengattung aus der Familie der Geraniceen, in Südafrika und Australien einheimisch, ihrer schönen Blumen wegen als Zierpflanze beliebt.

Pelasger nannten die Griechen einen großen Theil der frühesten Bewohner ihres Landes, über deren Herkunft jedoch noch nicht die mindeste Gewißheit gewonnen ist.

Peleus, nach der griech. Mythologie Gemahl der Meergöttin Thetis und durch sie Vater des Achilleus.

Pelew-Inseln, eine Inselgruppe des Archipels der Karolinen im Großen Ocean, hügelig und fruchtbar, 18 □ M. groß, mit 3000 E., deren größte, Babeldzuap, fast 13 □ M. mißt.

Pelias, nach der griech. Mythologie Sohn des Poseidon (Neptun) und der Tyro, wurde von seinen Töchtern getödtet, die, in der Meinung ihn hiedurch zu verjüngen, ihn zerstückelten, wozu Medeia (s. d.) sie überredet hatte.

Pelikan, Gattung der Schwimmvögel, aus der Familie der Ruderfüßler mit durch die Schwimmhaut verbundenen Hinterzehen, langem und glattem Schnabel und sackförmiger Kehlhaut, daher der gemeine P. auch Kropfgans heißt. Der P. ist in Asien und Südeuropa einheimisch und nährt sich von Fischen. Weil er in der Kropfhaut Futter für seine Jungen sammelt, dichtete die Volkssage, er nähre dieselben mit seinem Blute.

Pelion, Gebirgszug im ehemaligen Thessalien, mit dem Ossa verbunden, 5000 F. hoch, in der griech. Mythologie oft genannt, jetzt Plessidi.

Pelissier (Joh. Jak.), franz. Marschall, geb. 1794 an der untern Seine, trat 1815 in die Armee, diente in Spanien, Morea und Algerien, wo er 1846 viele Araber in einer Grotte durch Rauch erstickte, wurde nach dem orient. Kriege, wo er Sebastopol einnahm, Herzog von Malakoff, 1858 Gesandter in London, 1860 Generalgouverneur von Algerien, und starb dort 1864.

Pellico (Silvio), ital. Schriftsteller, geb. 1788 zu Saluzzo in Piemont, wurde 1820

en freisinniger Ideen in seinen dramatischen Gedichten und Journalaufsätzen in Mailand haftet, in Venedig in die Bleikammern gesperrt, zum Tode verurtheilt, auf den Spießberg nadigt, 1830 entlassen, und starb 1854 in Turin.

Pelopidas, griech. Feldherr aus Theben, Genosse des Epaminondas, siegte mit ihm v. Chr. bei Leuktra, und fiel 364 in der Schlacht bei Kynoskefalä.

Peloponnés (d. h. Insel des Pelops) hieß im Altertum die jetzige Halbinsel Morea, welcher sich um die Mittellandschaft Arkadien die Landschaften Argolis, Lakonien, Messen, Elis und Achaia gruppirten.

Pelops, nach der griech. Mythologie Sohn des Tantalos, von seinem Vater gekocht den tern vorgesetzt und von diesen wieder belebt, wurde Ansiedler des Peloponnes.

Pembroke, s. Wales.

Penaten hießen bei den Römern die Schutzgottheiten des häuslichen Heerdes und der milie.

Pendel heißt in der Fysik ein aufgehängter und bei Bewegung in der Luft schwingenschwerer Gegenstand; ist dasjenige, woran es befestigt ist, eine Schnur oder ein Draht, heißt es: einfaches P., ist es aber ein Stab und enthält daher selbst viele schwere Punkte, heißt es: zusammengesetztes P. Das P. ist bei vielen fysikal. Versuchen, besonders aber den Uhren, die es treibt, von großer Wichtigkeit.

Pendschab (pers. Fünfstromland) heißt die Gegend im N.-W. Vorderindiens, am Indus dessen 5 Nebenflüssen: Hydaspes (jetzt Dschelam), Akesines (j. Tschinab), Hydraotes (j. vi), Hyfasis (j. Wjasa) und Hesidros (j. Sedledsch). Das Land ist im S. eben, im N. elig, meist fruchtbar und hat auf 4722 □M. 15 Mill. E. verschiedener ind. Stämme. gehörte früher zum Reiche der Sikhs (s. d.), wurde theilweise 1846, ganz 1849 von den ländern erobert und hat zur Hauptstadt Lahore. Am ind. Aufstand von 1857 nahm es t Theil.

Penelope, die aus Homers Odyssee bekannte treue Frau des Odysseus.

Penn (William), amerik. Ansiedler, geb. 1644 in London, schloß sich um 1660 den ätern an, wurde deßhalb verfolgt, predigte in Holland und Deutschland, wanderte 1682 Amerika aus, gründete die Kolonie Pennsilvanien, wurde in England, wo er für seine ubensgenossen Freiheit verlangte, neuerdings verfolgt, verarmte darob und starb 1718 seinem Landgute in Buckingham.

Pennsilvanien, nordamerikan. Staat im O. der Union, von Neu-York, Neu-Jersey, aware, Maryland, Westvirginien, Ohio und dem Eriesee umgeben, 2171 □M. groß, von Apalachen durchzogen, doch meist eben und fruchtbar, auch kohlenreich, mit 3 Mill. E., unter ½ Mill. Deutsche. Hauptstadt ist Harrisburg, größte Stadt Filadelfia, zweite Pittsg. Schulanstalten, Industrie und Handel sind sehr bedeutend.

Pensa, Gouv.-Hauptstadt im östlichen europ. Rußland, in meist fruchtbarer und waldher Gegend, am gleichnamigen Flusse, 1666 gegründet, mit 38,000 E., 19 Kirchen und ühmtem Jahrmarkt.

Pensakola, bedeutendste Stadt des nordamerikan. Staates Florida, an der gleichnami- Bai des merikan. Meerbusens, mit 4000 E., 1696 von Franzosen gegründet.

Pentagramm, s. Druden.

Pentameter, s. Hexameter.

Pentarchie heißt die Herrschaft der fünf europ. Großmächte (Rußland, Oesterreich, Preu-, Großbritannien und Frankreich) über das übrige Europa.

Pentateuch wurden die fünf sog. Bücher Mose's als Gesammtheit genannt.

Pentelikon, Gebirge in der griech. Landschaft Attika, durch seinen Marmor berühmt.

Penthesileia, nach der griech. Mythologie Königin der Amazonen, von Achilleus vor ia erschlagen.

Pentheus, nach der griech. Mythologie Enkel und Nachfolger des Kadmos in Theben, de von den Bacchanten, die er in seinem Lande nicht dulden wollte, aus Wut zerrissen.

Pepe (Wilh.), neapolitan. General, geb. 1783 in Calabrien, diente 1799 der parthenäischen Republik, 1806 unter Napoleon in Spanien, 1809 unter Murat, betheiligte sich der Revolution von 1820, unterlag 1821 den Oesterreichern, floh nach dem Auslande, te 1848 zurück, begab sich nach der reaktionären Wendung nach Venedig, das er vertheie, und starb 1855 in Turin. Auch sein Bruder Florestan (1780—1851) und sein Vetter briel (1781—1849) spielten in den Ereignissen von 1820 eine Rolle.

Peplos hieß das Ueberkleid der griechischen Frauen des Altertums.

Percy (Thomas), engl. Literat, geb. 1728 in Shropshire, war anglikan. Geistlicher und b 1811 als Bischof von Dromore in Irland. Er sammelte die alten engl. Balladen und tete selbst welche im Volkstone.

Perdikkas, makedon. Feldherr, von Alexander d. Gr. angeblich als Nachfolger bezeich-, versuchte sich nach dem Tode desselben die Herrschaft im Reiche anzueignen, wurde aber v. Chr. von seinen eigenen Soldaten erschlagen.

Peregrinus Proteus, ein Schwärmer des 2. Jahrh. n. Chr., soll sich 168 n. Chr. selbst verbrannt haben.

Perekop, Stadt im russ. Gouv. Taurien, auf der Landenge, welche die Halbinsel Krim mit dem Festlande verbindet, mit 4000 E. und lebhaftem Verkehr.

Pergament heißen ungegerbte, nur gereinigte Thierhäute, die zum Schreiben, Einbinden von Büchern, zu Trommeln, Pauken u. s. w. verwendet werden. Das P., nach der Stadt Pergamon in Kleinasien benannt, soll 300 v. Chr. erfunden worden sein und war im Mittelalter das hauptsächliche Schreibmaterial.

Pergamon oder Pergamos (lat. —mum oder —mus), Hauptstadt eines ehemaligen Reiches in Kleinasien, Landschaft Mysien, das 280 v. Chr. entstand und 133 v. Chr. nach Attolos III. Tode, der es den Römern vermacht hatte, dem Reiche der Letzteren zufiel.

Pergolese (Joh. Bapt.), ital. Musiker, geb. 1710 im Kirchenstaate, lebte meist in Neapel, komponirte Opern und kirchliche Stücke, und starb 1736.

Periander, griech. Tyrann in Korinth, regierte dort 627 v. Chr. bis zu seinem Tode 584.

Périer (Casimir), franz. Staatsmann, geb. 1777 in Grenoble, opponirte der Restaurationsregierung, wurde 1831 Minister, befolgte eine schwankende Politik, verfiel aber 1832 bei Besuch des Choleraspitals in Wahnsinn und starb bald.

Perigueux, Hauptstadt der ehemaligen franz. Grafschaft Perigord in der Landschaft Guyenne, welche durch Heinrich IV. an Frankreich kam, und des jetzigen Depart. der Dordogne, am Flüßchen Isle, altertümlich gebaut, mit 20,000 E. und bedeutendem Viktualienhandel.

Perikles, großer griech. Staatsmann aus Athen, Sohn des Xanthippos, genoß wissenschaftliche und künstlerische Bildung, trat seit 468 v. Chr. als Haupt der demokratischen Partei auf, leitete den Staat durch seinen Einfluß, ohne eigentliches Amt, reformirte die Verfassung in demokratischem Sinne, begünstigte Kunst und Wissenschaft, führte großartige Bauten auf, hob Athen, auch im Kriege sich auszeichnend, auf die höchste Stufe des Ruhmes und der Macht, beförderte den peloponnes. Krieg gegen Sparta, starb aber schon in dessen drittem Jahre 429 v. Chr. an der Pest.

Perkussion: 1) die Entzündung eines Knallpräparates durch Schlag oder Stoß, daher Perkussionsgewehr das 1807 erfundene Feuergewehr, das durch Entzündung einer kleinen kupfernen Kapsel entladet; 2) in der Medicin die Untersuchung kranker Körpertheile durch Anklopfen.

Perlen heißen die krankhaften Erzeugnisse, welche sich in einigen Muschelarten, die daher Perlmuscheln heißen, an der innern Schalenseite (der Perlmutter) finden und durch Eindringen von Sandkörnern, Eingeweidewürmern u. s. w. entstehen. Sie kommen im Meere (besonders in Ostindien) und in Flüssen (in Deutschland) vor und werden durch Taucher ausgebeutet. Ihr Wert, wenn auch willkürlich, war stets sehr groß. Ihre Größe erreicht bisweilen die einer Nuß, doch gewöhnlich nur die einer Kirsche. Die Perlmutter, d. h. die innere Schicht der Perl- u. a. Muschelschalen, wird zu Schmuck- und Nippsachen verarbeitet.

Perlhuhn, eine afrikan. Hühnergattung mit weißen Flecken und einem Knochenhelm auf dem Kopfe, wird seit dem 18. Jahrh. in Europa häufig gehalten.

Perm, Gouv.-Hauptstadt im östl. europäischen Rußland, in metallreicher Gegend, an der Kama, 1723 gegründet, mit 20,000 E. und großartiger Kathedrale.

Pernambuko, brasilian. Provinzhauptstadt am atlant. Ocean in stark bevölkerter und fruchtbarer Gegend, eigentlich aus den Städten Recife, Boavista und San-Antonio bestehend, und nahe der früher bedeutenden, jetzt aber verfallenen Stadt Olinda, mit etwa 80,000 E., großem, von einem natürlichen Riff gebildetem Hafen, Marine-Arsenal und großartigem Seeverkehr.

Perpetuum mobile („ewig beweglich") nennt man ein mechanisches Problem, welches in einer, nach einmaligem Setzen in Bewegung, stets in solcher sich erhaltenden Maschine besteht, die aber wahrscheinlich nie erfunden werden wird.

Perpignan, Hauptstadt des franz. Depart. der Ostpyrenäen, nahe der span. Grenze und dem Mittelmeer, stark befestigt, mit 24,000 E. und üppigem Südfrucht- und Weinbau.

Perrüken wurden schon in den ältesten Zeiten getragen. Zur Mode aber, ohne Bedürfniß zu sein, wurden sie seit 1625 unter Ludwig XIII. allgemein in immer größerm Maßstabe und weiterer Verbreitung, bis sie seit 1720 allmälig dem Zopfe wichen, der dann bis in unser Jahrhundert herrschte. In England werden sie noch von gewissen Amtspersonen getragen.

Persano (Karl), ital. Admiral, geb. 1806 zu Vercelli, erlangte obige Würde, nachdem er seit dem 18. Jahre zur See gedient, 1859, wurde 1862 Marineminister, 1865 Senator, unterlag 1866 der österreich. Flotte bei Lissa, sah sich deshalb in gerichtliche Untersuchung gezogen und 1867 durch den Senat des Ungehorsams und der Fahrlässigkeit schuldig erklärt und entsetzt.

Persepolis, ehemalige Hauptstadt Persiens seit 515 v. Chr., 330 durch Alexander d. Gr. zerstört, noch jetzt durch prachtvolle Ruinen Bewunderung erregend. Nicht mit P. zu verwechseln ist die nördlicher liegende Ruinenstadt Pasargada.

Perseus, nach der griech. Mythologie Sohn des Zeus und der Danae, tödtete die Gor-

gone Medusa, befreite die Andromeda von einem Drachen und wurde unter die Sternbilder des nördl. Himmels versetzt. P. hieß auch der letzte König von Makedonien, Sohn Filipps III., 171 v. Chr. bis zu seiner Niederlage vor den Römern 168 bei Pydna; er starb in römischer Gefangenschaft.

Persien, ein die westliche Hälfte des Hochlandes von Iran (die östliche bilden Afghanistan und Beludschistan, s. d.) umfassendes Reich im östl. Vorderasien, enthält 26,450 □M., grenzt im W. an die asiatische Türkei, im N. an Rußland, den Kaspisee und Turan, im O. an Afghanistan und Beludschistan, im S. an den persischen Meerbusen, enthält im W. meist Berg- und Alpenlandschaften, deren höchster Gipfel im N.-W. der Demawend mit 17,325 F. ist, im O. aber meist Wüstenland, ist im Ganzen trocken, dürr und arm an Pflanzenwuchs, hat ungesundes Klima am Meer und auf den Hochebenen, gesunderes auf den Terrassen zwischen beiden, beherbergt von wilden Thieren noch Löwen, Hyänen, Schakale, Bären und Büffel, von hervorragenden zahmen besonders Pferde und Kameele, und zerfällt in die 11 unter Beglerbegs stehenden Provinzen: Irak, Aserbeidschan, Kurdistan, Khusistan, Farsistan, Kirman, Kohistan, Khorasan, Taberistan, Masenderan und Gilan. Jetzige Hauptstadt ist Teheran. Die etwa 5 Mill. E. sind meist eigentliche Perser, Tadschiks genannt, von arischem Stamme, seßhaft, schiitische Mohammedaner, feig und unmoralisch, in geringerer Anzahl aber das herrschende Volk, die Ihlats von türkischem Stamme, Nomaden und Sunniten, von großer Tapferkeit. Die Kultur ist in jeder Beziehung im Verfalle begriffen, die Verfassung despotisch und willkürlich. Das regelmäßige Heer beträgt 60,000 Mann, wovon etwa 5000 europäisch organisirt sind. — P. hat seinen Namen von der Landschaft Persis, welche einen Theil des assyr. und med. Reiches bildete, durch Kyros aber, welcher Lydien und Babylon eroberte und 559—529 v. Chr. regierte, vom Mittelmeer bis zum Indus herrschend wurde. Sein Nachfolger Kambyses eroberte Aegypten, während die nächsten Herrscher, Dareios und Xerxes, umsonst versuchten, auch Griechenland zu unterwerfen. Der letzte altpersische König Dareios III. wurde 331 v. Chr. durch Alexander d. Gr. besiegt, nach dessen Tode P. erst an das syrische Reich der Seleukiden, dann an das parthische der Arsakiden (seit 240 v. Chr.) und 226 n. Chr. an das pers. Reich der Sassaniden kam. Die Letzteren fielen 636 vor den Arabern unter Omar, und P. wurde ein Theil des Chalifenreiches, von dem es sich jedoch bereits 820 losriß und unter mehreren Dynastieen lebte, bis es 1220 die Tataren unter Dschingiskhan eroberten, denen 1387 die Horden Timurs folgten. Nach dessen Tode 1405 bemächtigten sich die Turkmanen P.'s; 1507 aber die einheimische Dynastie der Safiden, welche unter Abbas (1587—1628) ihre größte Blüte erreichte, 1722 aber den Afghanen erlag, und 1736 ergriff Nadir die Gewalt, welcher P. zu seiner frühern Größe erweiterte, nach dessen Tod aber das Land in viele Staaten zerfiel. Die meisten derselben unterwarf endlich 1797 Feth-Ali, ein Turkmane, der 1802 Georgien und 1827 Armenien an Rußland verlor, und dessen Nachkommen, ganz unter russ. Einflusse, noch gegenwärtig regieren. — Die persischen Sprache zerfallen in die altpersischen, worunter das Zend, die Sprache der Religionsbücher Zoroasters (s. d.) und das Pehlevi hervorragen, und in das Neupersische oder Parsi, welches die gebildetste Sprache des Orientes ist und eine reiche poetische und historische Literatur besitzt. Die bedeutendsten pers. Dichter sind: Firdusi, Nisami, Saadi, Hafis und Dschami im 11. bis 14. Jahrh.

Persigny (Victor Fialin, Herzog v.), franz. Staatsmann, geb. 1808 zu St. Germain, Depart. der Loire, wandte sich 1831 der Sache des Hauses Bonaparte zu und begünstigte Napoleons III. Einfälle in Straßburg und Boulogne, war bis 1848 gefangen, betrieb Napoleons Wahl zum Präsidenten, wurde nach dem Staatsstreiche von 1851 Minister, 1855 Gesandter in London, 1860 wieder Minister bis 1863, wo er den Herzogstitel erhielt.

Persius (Aulus P. Flaccus), röm. Dichter, geb. 34 n. Chr. in Campanien, schrieb Satiren über die Zustände seiner Zeit und starb 62 n. Chr.

Perspektive heißt diejenige bildliche Darstellung, welche Gegenstände der Architektur- und Landschaftsmalerei so erscheinen läßt, daß man die einzelnen Grade der Entfernung vom Beschauer im richtigen Verhältnisse unterscheiden kann.

Perth, Grafschaft in Mittelschottland, im Hochland und am Meerbusen Tay, reich an landschaftlichen Schönheiten, mit der gleichnamigen Hauptstadt am Tay, welche 25,300 E. zählt, röm. Altertümer besitzt und bis 1437 Schottlands Hauptstadt war.

Perthes (Friedrich Christof), deutscher Buchhändler, geb. 1772 in Rudolstadt, gründete dort 1796 eine Buchhandlung, that sich unter Napoleons Herrschaft durch deutsche Gesinnung hervor, siedelte 1821 nach Gotha über und starb 1843 dort, wo sein Geschäft durch seinen Sohn fortgesetzt wird. Sein Oheim Justus gründete 1785 eine Buchhandlung in Gotha, welche sich durch ihre geografischen Verlagsartikel auszeichnete.

Pertz (Georg Heinrich), deutscher Geschichtforscher, geb. 1795 zu Hannover, veröffentlichte seit 1826 die „Denkmäler der deutschen Geschichte" und wurde 1842 Oberbibliothekar in Berlin.

Peru, Republik in Südamerika, wird im W. vom Großen Ocean, im N. von Ecuador,

im O. von Brasilien und Bolivia, im S. von letzterm begrenzt, umfaßt 24,000 □M., worin nur wenige kleine Inseln inbegriffen sind, ist zum größten Theile von den Andes und ihren Hochflächen erfüllt, welche letzteren 12,000 F. und deren Gipfel, zum großen Theile Vulkane, Guallatieri und Chipikani über 20,000 F. hoch sind, während im W. derselben eine schmale sandige Küsten- und im O. eine weite urwaldreiche Stromebene liegen, hat sehr verschiedenes Klima und verschiedene Fruchtbarkeit, nährt von ungewöhnlichen Thieren mehrere Lama-Arten und den Kondor und hat 2 Mill. E., von denen über die Hälfte Indianer, der Rest Weiße (14 %), Neger und Mischlinge sind. Sprache der Indianer ist das Quichua, offizielle das Spanische. Angebaut ist nur ein geringer Theil des Landes; das wichtigste Produkt ist die Fieberrinde; der früher wichtige Bergbau ist im Verfall, der Handel dagegen durch Eisenbahnen und Flußdampfer im Aufsprossen begriffen. Die Bevölkerung steht den übrigen Südamerikanern (Chile ausgenommen) in der Bildung voran, in der Sittlichkeit nach. Höhere Schulen gibt es 68 mit 4580, Elementarschulen 790 mit 34,326 Schülern beider Geschlechter. Die Verfassung ist gemäßigt demokratisch, an der Spitze der Behörden ein Präsident und ein Kongreß; die Schuld beträgt 32,400,000 Dollars, das Heer 10,600 Mann. Eingetheilt ist die Republik in 13 Departemente; Hauptstadt ist Lima.

Im 12. Jahrh. wurde in P. das Reich der Inka's gegründet, hob sich zu hoher Kultur und umfaßte im 16. Jahrh. die jetzigen Republiken P., Ecuador und Bolivia. Die Spanier eroberten es 1532 unter Pizarro. 1810—1826 dauerte die Losreißung von Spanien. Seitdem bestand die Geschichte P.'s aus beständigen Bürgerkriegen, Revolutionen und Kriegen mit benachbarten Staaten, ausgenommen 1845—1851 unter der ruhigen Regierung des Präsidenten Castilla. Seit 1864 dauerte ein Zerwürfniß mit Spanien, und ein Kongreß amerikanischer Republiken in Lima protestirte 1865 gegen monarchische Plane von Europa aus; 1866 mußte Spanien nachgeben.

Peru-Balsam heißt der dickflüssige, wohlriechende Balsam des peruan. Balsamholzes, der als Arznei- und Räucherungsmittel dient.

Perugia, ital. Provinzhauptstadt in Umbrien, am Tiber und am Fuße der Apenninen, mit 44,000 E., Universität, Bibliothek, schönen Plätzen und Kunstschätzen.

Perugino (Pietro, eigentlich Verucci), ital. Maler, Rafaels Lehrer, geb. 1446 bei Perugia, lebte in Florenz und Rom und starb 1524 in seiner Heimat. Seine Gemälde sind einfach und ruhig gehalten.

Pesaro, ital. Provinzhauptstadt am adriat. Meer, mit 11,000 E., Hafen, Südfrüchtehandel und wertvollen Kunstschätzen.

Peschaur, Hauptstadt eines vom Reiche der Sikhs an das indisch-britische Reich gelangten Gebietes, im Hochlande von Afghanistan und im Gebiete des Kabulstromes, 1072 Fuß über dem Meer, mit 100,000 E., meist Mohammedanern, und ansehnlicher Industrie und Handel.

Peschiera, befestigter Flecken in der ital. Provinz Mantua am Gardasee und Ausfluß des Mincio, mit 1800 E.

Pest wird in der Volkssprache jede bösartige epidemische Krankheit genannt, historisch aber meist die Drüsen- oder Beulenpest, welche in brandigen Beulen bestand, in hohem Grade ansteckend war und wiederholt vom Orient aus Europa verheerte.

Pest oder Pesth, die größte Stadt Ungarns, Sitz des Reichstages, der Hauptstadt Ofen gegenüber am linken Ufer der Donau und mit jener durch eine Kettenbrücke verbunden, in einer sandigen Ebene, mit 136,000 E., schönen Gebäuden und Plätzen, großen Kasernen, Militärakademie, Universität (1784 aus Ofen verlegt, 1600 Studirende zählend), Sternwarte, botanischem Garten, wissenschaftlichen Sammlungen, prachtvoller Synagoge, großer Esterhazy'scher Gemäldegallerie, bedeutenden Finanzanstalten, großartigen Dampfmühlen, Fabrikation landwirtschaftlicher Gerätschaften, ausgebreitetem Handel, schönen Gärten und Spaziergängen und Weinbau.

Pestalozzi (Heinrich), berühmter Pädagog, geb. 1746 zu Zürich, widmete sich seit 1768 als Landwirt der Verbesserung socialer Mißstände, trat seit 1781 als pädagogischer Schriftsteller auf (Lienhard und Gertrud), sorgte 1798 für die Kinder des verheerten Fleckens Stans, errichtete 1799 eine Anstalt in Burgdorf, 1804 in Yverdon, die er 1825 in Folge Fehlschlagens seiner Plane aufhob, und starb 1827 zu Brugg. Seine Grundsätze wurden in neuerer Zeit die herrschenden in der Erziehung.

Peter hießen drei russ. Kaiser. Peter I. oder der Große, Sohn des Zars Alexei, geb. 1672 bei Moskau, folgte 1682 mit seinem Halbbruder Iwan seinem ältern Bruder Feodor, machte sich frühzeitig mit europäischer Bildung und Kultur bekannt, wurde 1689 durch Beseitigung der Regentschaft seiner Schwester Sofia Alleinherrscher, organisirte ein Heer nach europäischer Art, schlug die Türken, bereiste 1697 und 1698 das Ausland unerkannt, führte Reformen ein, unterdrückte Aufstände blutig, führte 1700—1709 mit Karl XII. von Schweden, 1710 und 1711 mit der Türkei Krieg, eroberte 1713 einen Theil von Finnland, sowie Livland, Estland und Ingermanland, und 1721 einen Theil Persiens, ließ seinen aufrührerischen Sohn Alexei hinrichten, nahm den Kaisertitel an und starb 1725. — Sein Enkel P. II., geb.

1715, folgte 1727 auf Katharina I., starb aber schon 1730. — P. III., Sohn des Herzogs Karl Friedrich von Holstein und Anna's, einer Tochter P. I., geb. 1728 zu Kiel, folgte 1762 auf Elisabeth, machte dem Kriege gegen Preußen ein Ende, wurde aber von seiner Gattin Katharina II. schon 8. Juli durch eine Verschwörung verdrängt und 17. Juli durch Orloff u. a. Verschworene in Ropscha ermordet.

Peter von Amiens, ein Einsiedler und Pilger, gab durch seine Predigten über den Zustand der Christen in Palästina 1096 Anlaß zum Beginne der Kreuzzüge (s. d.), und starb 1115 im Kloster Huy.

Peterborough, Stadt und Bischofssitz in der engl. Grafschaft Northampton, in ebener Gegend, mit 12,000 E., alter Kathedrale und ehemals bedeutender Abtei; in der Nähe die Ruinen des Schlosses Fothringhay, worin Maria Stuart hingerichtet worden, und das ihr Sohn Jakob I. niederreißen ließ.

Peterhof, russisches Lustschloß, 7 St. von Petersburg, am finnischen Meerbusen, von Peter d. Gr. angelegt, mit prachtvollem Park und Wasserkünsten.

Petersberg, einzelstehender Hügel in einer Ebene bei Halle, 1125 Fuß über Meer, 640 über der Saale, mit Ruinen eines 1540 aufgehobenen, 1565 durch den Blitz zerstörten Klosters und mit einer darin erbauten Kirche.

Petersburg (russ. Sankt-P.), Hauptstadt des russ. Reiches, im gleichnamigen Gouv., an der Mündung der Newa in den finn. Golf und an vier Armen derselben, auf 2 Ufern und 11 Inseln, 4 M. im Umfang, mit 8600 Häusern und 560,000 E. (darunter 60,000 Deutsche), 1703 durch Peter d. Gr. gegründet, imposant und regelmäßig gebaut. Hauptsächliche Gebäude sind die Admiralität, die Isaak-Kathedrale, das Alexander-Newski-Kloster, der kaiserliche Winterpalast, die große und kleine Eremitage mit Kunstsammlungen, der Marmorpalast, die Ministerien, das Große Theater, das Alexander- u. a. Theater, Statuen: jene Peters d. Gr., Suwaroffs, Kutusoffs u. A., Anstalten: die kaiserliche Bibliothek mit 800,000 Bänden, die Akademie der Wissenschaften, die Akademie der Künste, die 1819 gegründete Universität mit 672 Studirenden, die Bergakademie, mehrere technische u. a. Anstalten, das große Findelhaus, das große Spital, das Taubstummen-Institut u. a. Die Industrie ist höchst manigfaltig, der Handel sehr bedeutend.

Petersilie, Pflanzengattung aus der Familie der Doldengewächse, mit schmalen Blumenblättern, eirunden Früchten und süßlich schmeckender Wurzel, die (bei einer Art, bei anderen das Kraut) als Gemüse und Gewürz dient.

Peterspfennig oder Petersgroschen, eine von Katholiken an den Papst entrichtete Abgabe, wurde zuerst 725 in England gesammelt.

Peterwardein, Stadt in der österreich. Militärgrenze, am rechten Ufer der Donau in sumpfiger Gegend, mit gegen 4000 E. und starken Festungswerken.

Petöfi (Alexander), ungar. Dichter, geb. 1822 zu Szent-Miklos, war Soldat, Schauspieler, Literat, erwarb sich großen Ruhm durch seine nationalgesinnten Gedichte, kämpfte in der Revolution von 1848 und fiel 31. Juli 1849 im Gefechte bei Szegesvar.

Petra, ehemals bedeutende Stadt in dem nach ihr benannten Peträischen oder nordwestlichen Arabien, zwischen dem roten und todten Meer, jetzt in Ruinen, die an Felsmassen anlehnen.

Petrarca (Francesco), ital. Gelehrter und Dichter, geb. 1304 zu Arezzo, widmete sich vorzüglich dem Studium der alten Sprachen und Literatur, gehörte zu deren bedeutendsten Wiedererweckern, schrieb in Frankreich und Italien viele lateinische Werke über röm. Literatur, und starb 1374 bei Padua. Er kämpfte gegen die Verderbtheit des Papsttums und gegen den Aberglauben und glühte für Italiens Freiheit. Weniger als seine latein. Schriften schätzte er seine ital. Liebesgedichte, die meist an eine gewisse Laura gerichtet sind, deren Persönlichkeit nicht festgestellt ist, und einer gezwungenen, frostigen Sentimentalität huldigen.

Petrefakten sind in den Schichten der Erdrinde aufgefundene, ganz oder theilweise zu Stein gewordene Reste von Pflanzen und Thieren; von höher organisirten sind meist nur noch einzelne Theile erhalten.

Petroleum (Stein-, Berg- oder Erdöl), ein aus der Erde durch Pumpen befördertes Gemisch flüssiger Kohlenwasserstoffe, leicht explodirend, seit 1858 in ungeheuern Massen in Amerika, besonders in Kanada und Pennsilvanien aufgefunden, ausgebeutet und als Brennmaterial sehr stark verbreitet.

Petronius Arbiter, röm. Dichter, lebte wahrscheinlich unter dem röm. Kaiser Nero und schrieb einen sehr obscönen Roman, den wir in Bruchstücken besitzen.

Petropawlowsk, Hauptstadt von Kamtschatka, mit 538 E. und geräumigem Hafen, am Fuße des Vulkans Awatscha.

Petropolis, Stadt und deutsche Kolonie in der brasil. Provinz Rio-Janeiro, in bergiger Gegend, 3227 Fuß über Meer, mit 7—8000 E., darunter 2800 Deutsche, kaiserlichem Palast u. a. schönen Gebäuden.

Petrus, ursprünglich Simon, christlicher Apostel, vorher Fischer aus Galiläa, wird

wegen einer Stelle im Evangelium des Matthäus, die aber wahrscheinlich spät eingeschaltet worden, und nach welcher Jesus auf ihn, den Felsen (daher griech. sein Name), seine Kirche bauen wolle, für den Stifter der röm.-kathol. Kirche gehalten. Nach Jesu Tode theilte er den Vorrang unter den Aposteln mit Johannes und Jakobus, während Paulus bedeutender als sie Alle wurde, schwankte zwischen Juden- und Heidenchristentum und endete auf unbekannte Weise. Die Sage, daß er nach Rom gekommen, dort der erste Bischof gewesen und mit dem Kopfe nach unten gekreuzigt worden, enstand in später Zeit und ist ganz unverbürgt. Wahrscheinlicher ist, daß er zuletzt in Babylon lebte. Die Aechtheit der unter seinem Namen vorhandenen Briefe ist stark bestritten.

Petschenegen, ein Volk tatarischen Stammes, das vom 9. bis 11. Jahrh. das südöstliche Europa in Schrecken setzte, im 13. Jahrh. aber verschwand.

Petschora, Fluß im nordöstlichen europ. Rußland, 150 M. lang, durch öde Gegenden strömend und in das nördliche Eismeer mündend.

Pettenkofer (Max v.), deutscher Arzt und Chemiker, geb. 1818 bei Neuburg an der Donau, wurde 1847 Professor in München und machte sich durch seine Forschungen über die Entstehung der ansteckenden Krankheiten bekannt.

Peucker (Eduard v.), preuß. General, geb. 1791 zu Schmiedeberg in Schlesien, machte die Feldzüge gegen Napoleon mit, wurde 1848 deutscher Reichs- und Kriegsminister, leitete den Feldzug gegen das revolutionäre Baden von 1849 und machte sich durch kriegswissenschaftliche Werke bekannt.

Peutinger (Konrad), deutscher Alterthumsforscher, geb. 1465 zu Augsburg, war dort Stadtschreiber, fand eine merkwürdige, nach ihm benannte römische Militärstraßenkarte auf, und starb 1547. Die „P.'sche Tafel" liegt in Wien.

Pfäfers, richtiger Pfävers, Dorf und ehemaliges Kloster auf einer Anhöhe und ein in dessen Nähe, in der Schlucht der Tamina befindliches Bad im schweiz. Kanton St. Gallen. Das Kloster, 720 gestiftet, 1838 aufgehoben, enthält jetzt die kantonale Irrenanstalt. Die Badequelle, 1038 entdeckt, 1242 mit Gebäuden, im 18. Jahrh. mit den jetzigen, versehen, und 1840 in Röhren 1¼ Stunde nach dem Dorfe Ragaz am Rhein geleitet, wo nun großartige Badegebäude und Hotels entstehen, hat eine Wärme von 30 Grad R. und geringe Mineralbestandtheile.

Pfahlbauten nennt man die seit 1854, zuerst im Zürchersee und dann in anderen schweiz., sowie bair. und mecklenburg. Seeen entdeckten Reste uralter, längst durch Brand zerstörter, ehemals auf Pfählen ruhender menschlicher Wohnungen mit merkwürdigen Ueberbleibseln von Geräten, Lebensmitteln und Thierknochen. Welches Volk in denselben hauste, ist nicht bekannt; die betr. Kulturzustände entsprechen denen der australischen Wilden.

Pfalz: 1) verwandt mit „Palast", ein kaiserliches Schloß des Mittelalters, dessen Beamter „Pfalzgraf" hieß; 2) ein aus der Dotation des Pfalzgrafen zu Aachen entstandener deutscher Staat, dessen Entstehung in das 11. Jahrh. fällt, der 1215 an das Haus Baiern fiel und aus zwei getrennten Theilen bestand, der Oberpfalz im N.-O. Baierns, am Böhmerwald, und der Unterpfalz links am Rhein. Die P. und Baiern gehörten seit 1294 verschiedenen Linien, die sich wieder weiter verzweigten, bis 1799 die pfälzische Linie von Zweibrücken alle übrigen beerbte. Die Unter- oder Kurpfalz hatte 150 □M. und zu Hauptstädten Heidelberg, Mannheim und Frankenthal.

Pfandhäuser, s. Leihhäuser.

Pfau, Gattung der Hühnervögel, mit prächtigem, schillerndem, bei den Männchen am Schweife augenbesäetem, meist grünem, am Halse blauem Gefieder, befiedertem Kopfe, langsamem Fluge und häßlichem Geschrei, aus Südasien stammend, gerne gegessen und in Höfen gehalten.

Pfeffel (Gottlieb Konrad), deutscher Dichter, geb. 1736 zu Kolmar im Elsaß, wurde 1758 blind, errichtete 1773 eine Lehranstalt in seiner Vaterstadt und starb dort 1809. Seine Gedichte, besonders die Fabeln, sind heiter und witzig.

Pfeffer, Pflanzengattung der heißen Zone mit unansehnlichen grünen Blüten, dessen eingeschrumpfte Beeren (schwarzer P.) und reife Samen (weißer P.) als Gewürz dienen und besonders auf den ostindischen Inseln kultivirt werden. Spanischer P. oder Cayennepfeffer nennt man die getrockneten und pulverisirten Früchte der Beißbeere. Pfefferkuchen sind eine Art aus Mehl und Honig mit Mandeln, P. u. a. Gewürzen gefertigte Kuchen.

Pfefferminze, Pflanzenart der Gattung Mentha, mit länglichen Aehren und Blättern, welche letzteren ein ätherisches Oel aus Drüsen aussondern.

Pfeiffer (Ida), berühmte Reisende, geb. 1797 zu Wien, unternahm seit 1842 Reisen in alle Erdtheile und um die Erde, veröffentlichte ihre Erlebnisse und starb 1858 in ihrer Heimat.

Pfeilgift, s. Kurare.

Pfenning, alte Münzsorte, deren Wert und Prägungsart stets sehr verschieden waren, und die von anfänglich größerer Bedeutung in neuerer Zeit zur geringsten Scheidemünze herabsank.

ferd, Thiergattung der Einhufer, wild in Asien einheimisch, doch jetzt über die ganze
erbreitet und durch Klima und menschliche Zucht in eine Menge von Racen getheilt.
llter beträgt 30—40 Jahre.

ferdekraft nennt man in der Mechanik ein Maß der Leistungsfähigkeit von Maschi-
velches soviel sagen will, als wie viel Pfund ein Pferd in einer Minute einen Fuß
eben könne, was Watt zu 33,000, Andere aber anders berechneten.

fingsten (vom griech. Pentekoste, fünfzig) heißt der 50. oder vielmehr 49. Tag nach
, an welchem bei den Juden die Gesetzgebung am Sinai (ursprünglich der Dank für
nte) gefeiert wurde, bei den Christen aber die angebliche Ergießung des heil. Geistes
Apostel Jesu.

fingstrose oder Päonie, auch Gichtrose, Pflanzengattung aus der Familie der Ranun-
n, mit sehr großen, schönen, meist roten Blüten, beliebte Gartenblume, deren Wur-
Blüten und Samen in der Medicin dienen.

firsichbaum (eigentlich persischer Baum), Baumgattung aus Persien, jetzt überall
ihrt, mit braunen Zweigen, langen, spitzen Blättern, rosafarbigen Blüten und run-
ohlriechenden und wohlschmeckenden Früchten. Die Blätter, Blüten und Samen sind
ell.

flanzen werden im Ganzen jene organischen oder lebenden Geschöpfe genannt, welche
bekannte Empfindung noch eigene Bewegung besitzen, deren Abgrenzung von den
n übrigens nicht ganz sicher festgestellt ist. Die P. bestehen aus Zellen, welche die
ichen Individuen dieser Organismen sind und für sich individuelles Leben zeigen, und
n Wandausdehnung das Wachstum besteht. (S. Zellstoff, Bast, Holz, Blatt, Blüte,
Knospe, Samen, Stamm, Stengel, Wurzel.) Das Leben der P. besteht in Wachs-
Erzeugung der Fortpflanzungsorgane und Keimungsproceß derselben. Die Ernäh-
er P. geschieht, indem die Wurzeln mit dem im Boden befindlichen Wasser alle in
ben löslichen anorganischen Stoffe aufsaugen, die Athmung in der Aufnahme von
säure aus der Luft und Ausscheidung von Sauerstoff in dieselbe. Die Eintheilung
ist entweder die künstliche Linné's in 24 Klassen nach Anzahl der Staubgefäße, oder
türliche Jussieu's in Akotyledonen, Monokotyledonen und Dikotyledonen (s. d.), sowie
e Anderer. Pflanzengeografie nennt man die Lehre vom Vorkommen und der
ilung der P. auf der Erde, die man zu diesem Zwecke in Reiche und Provinzen theilt,
alle ihre eigentümliche Vegetation haben. S. auch: Botanik.

flaster als Arzneimittel bestehen gewöhnlich aus Harz, Wachs oder Bleiseife (ölsaurem
yd).

flaumen- oder Zwetschenbaum, Baumart der Gattung Prunus, mit kahlen Zwei-
rünlichweißen Blumenblättern und länglichen oder fast kugeligen Steinfrüchten. Abarten
der eigentliche P., der Kriechen-, Schlehen- und Kirsch-P.

fordten (Ludwig Karl Heinrich von der), bair. Staatsmann, geb. 1811 zu Ried,
1834 Professor der Rechte in Würzburg, 1841 Appellationsgerichtsrat in Aschaffen-
1843 Professor in Leipzig, 1848 sächsischer Kultusminister, 1849 bair. Ministerprä-
und trat 1866 in Folge Scheiterns seiner Politik ab.

forta oder Schulpforte, Schulanstalt bei Naumburg, preuß. Provinz Sachsen, 1136
btei gestiftet, 1543 in eine Schule verwandelt, die durch ihre Leistungen, besonders
Jahrh., berühmt wurde und bedeutende wissenschaftliche Sammlungen, auch eine
Kirche besitzt.

forte wird die türk. Regierung genannt, nach der alten oriental. Sitte, an den Tho-
r Städte oder Burgen Recht zu sprechen.

forzheim, Stadt im Großherzogtum Baden, Kreis Karlsruhe, am Fuße des Schwarz-
und an der Enz, nahe der würtemberg. Grenze, mit 20,000 E., stattlichem Rathaus,
Schloß, bedeutender Bijouterie-Fabrikation, sowie anderen Industriezweigen und bedeu-
n Holzhandel.

fuel (Ernst v.), preuß. Militär, geb. 1780 zu Berlin, trat 1809 in österreich., 1813
und 1815 wieder in preuß. Dienste, wurde 1831 Statthalter in Neuenburg, 1847
erneur von Berlin, 1848 Kriegsminister, doch nur auf kurze Zeit, und starb 1866.

fund, alte Bezeichnung der Gewichtseinheit, in verschiedenen Ländern verschieden. Das
Zollpfund (auch in der Schweiz angenommen) ist gleich einem halben franz. Kilogramm.
fund, oft auch mehr, bilden einen Centner. Unterabgetheilt wird das P. in Lot.

h, s. F.

iacenza, Hauptstadt eines ehemaligen, mit Parma vereinigten Herzogtums, jetzt einer
. Provinz, am Po, mit 40,000 E., Citadelle, Festungswerken, Kathedrale, schönen
en und Plätzen, technischer Anstalt u. s. w.

Pianoforte, Fortepiano oder Klavier, ein musikalisches Saiteninstrument, dessen Arten
lügel, das Tafelpiano und das Pianino sind, und dessen mechanische Konstruktion ent-
die deutsche oder die englische ist. Es entwickelte sich nach und nach aus dem altgrie-

chischen Monochord im 16. Jahrh. zum Klavichord, im 17. zum Pantaleon, einer Art Cymbal oder Hackbrett, im 18. zum jetzigen Hammerklavier.

Piaristen, kathol. geistlicher Orden, der sich besonders der Jugenderziehung widmet, wurde 1607 vom Spanier Casalanza in Rom gestiftet und trägt eine ähnliche Tracht wie die Jesuiten.

Piasten, erste poln. Herrscherfamilie seit dem 9. Jahrh., endete auf dem poln. Throne 1370 in Kasimir III., regierte aber in Nebenlinien in Masovien bis 1528 und in Schlesien bis 1675.

Piaster oder Peso, span. Silbermünze, dem amerikan. Dollar und ehemaligen röm. Scudo ähnlich, doch in Spanien und den amerikan. Republiken von ungleichem Werte. Der türk. P., ursprünglich von ähnlichem Betrage, sank mit der Zeit bis zu dem geringen Werte von etwa 20 Centimes.

Piauhy, Provinz im nördl. Brasilien, am rechten Ufer des Flusses Paranahiba, in den der Fluß P. fällt, 4600 □M. groß, mit nur 175,000 E., der Hauptstadt Oeiros und der Hafenstadt Parnahiba am atlant. Ocean.

Piave, Küstenfluß in Oberitalien, in's adriatische Meer mündend.

Picardie, ehemalige franz. Provinz im N.-O., durch Artois und die franz. Niederlande von Belgien getrennt, jetzt in die Depart. Pas-de-Calais, Somme, Oise und Aisne getheilt, mit der Hauptstadt Amiens.

Piccolomini, altes italien. Geschlecht aus Siena. Ihm gehörten z. B. an: Aeneas Silvius, als Papst Pius II., und Octavio P., geb. 1599, im dreißigjährigen Kriege kaiserlicher Offizier, ein Werkzeug zum Sturze Wallensteins, später span. General, 1648 kaiserlicher Feldmarschall, dann Reichsfürst, gest. 1656 zu Wien, ohne je Kinder gehabt zu haben.

Pichegru (Karl), franz. General, geb. 1761 in Franche-Comté, war Napoleons Lehrer in Brienne, machte die Kriege der Republik mit, eroberte Holland, ließ sich aber später durch die Bourbons bestechen, den Krieg lässig zu führen, wurde deshalb entsetzt und 1797 nach Cayenne deportirt, von wo er nach England floh. Im Jahre 1804 zur Ermordung Napoleons nach Paris gekommen, wurde er entdeckt, verhaftet und tödtete sich selbst im Gefängniß.

Pichler (Karoline, geb. Greiner), deutsche Schriftstellerin, geb. 1769 zu Wien, heiratete 1796 den Regierungsrat P., schrieb Gedichte und Romane in 60 Bänden und starb 1843.

Pico (Johannes, Graf v. Mirandola), ital. Gelehrter, geb. 1463, beschäftigte sich mit Filosofie, ergab sich einer mystischen Richtung und starb 1494 zu Florenz.

Piemont, ehemaliges Fürstentum in Oberitalien, besteht aus den jetzigen ital. Provinzen Turin, Novara, Alessandria und Coni, mit 2,800,000 E. auf 526 □M., vom Po durchströmt, auf drei Seiten von den Alpen eingeschlossen, im O. von Tessin begrenzt, kam schon im Mittelalter an Savoien, wurde 1708 durch Montferrat vergrößert, 1797 mit Frankreich, 1814 wieder mit Sardinien und 1860 mit dem Königreich Italien vereinigt. In den westlichen Alpen leben etwa 27,000 Waldenser. Haupterwerbszweig in P. ist der Seidenbau.

Pierce (Franklin), Präsident der Verein. Staaten von Nordamerika, geb. 1804 in New-Hampshire, kam 1833 in den Kongreß, machte den Feldzug nach Mexiko mit, wurde 1852 Präsident, was er 1853—1857 blieb, doch ohne viel zu leisten, beförderte die Sklaverei und nahm auch nach seinem Abtreten stets für den Süden Partei.

Pierer (Joh. Friedr.), deutscher Buchhändler, geb. 1767 zu Altenburg, wurde 1790 Arzt, gründete 1801 seine Verlagshandlung, war seit 1826 Leibarzt und starb 1832. Sein Sohn Heinrich August, geb. 1794, war ebenfalls Arzt und 1813—1831 Militär, gab seit 1840 das große Universal-Lexikon heraus und starb 1850. Seine Söhne setzen seine Unternehmungen fort.

Pierre (Karl Chastel, Abbé de Saint-P.), franz. Schriftsteller, geb. 1658 bei Harfleur, wurde 1702 Almosenier der Herzogin von Orleans, 1695 Akademiker, 1718 aber ausgestoßen, weil er das System der Regierung tadelte und zweckmäßige Reformen verlangte, und starb in Paris 1743.

Pierre (Heinrich Bernardin de Saint-P.), franz. Schriftsteller, geb. 1737 zu Havre, war in seiner Jugend Seemann, dann Ingenieur, diente in Rußland und auf Isle-de-France, lebte dann als Schriftsteller und Professor in Paris und starb 1814. Sein bedeutendstes Werk ist „Paul und Virginie".

Pietisten nennt man die Richtung in der protestantischen Kirche, welche am Ende des 17. Jahrh. durch Filipp Jakob Spener begründet wurde und deren Eigentümlichkeit darin besteht, daß sie der trockenen Dogmatik der orthodoxen protestant. Kirche eine lebendigere, gemütlichere, innigere Religiosität entgegensetzt, dabei aber oft in die sinnlosesten Schwärmereien und sogar Unfugen sich verirrt. Von den Orthodoxen Anfangs hart verfolgt, ist es den P. im Laufe der Zeiten gelungen, in der Kirche, besonders durch Hengstenberg und dessen Schule, sogar bisweilen das Uebergewicht zu erlangen.

Pike hieß noch Ende des Mittelalters die Hauptwaffe der Infanterie: ein hölzerner Schaft mit eiserner Spitze; sie wurde im 17. und Anfangs des 18. Jahrh. abgeschafft.

Pikten, ehem. kelt. Volk, das vom 3. Jahrh. an in Schottland herrschte, im 5. und 6. das Christentum annahm, und im 9. den Skoten weichen mußte, in denen es aufging.

Pilatus (Pontius), röm. Prokurator in Judäa, wurde 36 n. Chr. wegen despotischen Benehmens abberufen.

Pilatus, Gebirgsstock in den nördlichen Voralpen, auf der Grenze der Kantone Unterwalden und Luzern, sehr zerrissen und von imposantem Anblick, mit mehreren Gipfeln, deren höchster, der Esel, 2123 Meter mißt; am Esel und am Klimsenhorn befinden sich Gasthöfe; die Wege sind neu hergestellt und die Aussicht prachtvoll.

Pillau, befestigte Stadt im preuß. Reg.-Bez. Königsberg, am frischen Haff, mit gegen 4000 E., bedeutendem Handel und Seehafen.

Pillen, kugelförmige Arzneimittel, bestehen meist aus Pflanzenextrakten, Brotkrumen oder Seife, worin ein arzneiliches Pulver oder anderer Stoff eingehüllt ist.

Pillersdorf (Franz, Freiherr v.), österr. Staatsmann, geb. 1786 zu Brünn, wurde 1830 Hofkanzler, 1848 nach Metternichs Sturz Ministerpräsident, trat aber schon 8. Juli ab, fiel in Ungnade bei Hofe, und starb 1862.

Pillnitz, sächs. Lustschloß an der Elbe, oberhalb Dresden, in neuerer Zeit renovirt und verschönert, 1791 Sitz einer Fürstenversammlung, welche das Bündniß der deutschen Mächte gegen die franz. Revolution vorbereitete.

Pilsen, Stadt in Böhmen, mit 22,000 E. und bedeutender Industrie und Handel.

Pilze, eine Klasse der Sporengewächse oder Kryptogamen, von manigfacher Gestalt, ein Filzgewebe bildend, oft mikroskopisch klein, oft ziemlich groß. Die P. haben zu Fortpflanzungsorganen die in der Luft überall in Menge schwebenden Sporen (s. d.). Sie zerfallen in Algenpilze, wozu der Schimmel und die Hefe, Basidienpilze, wozu die Hut- und Bauchpilze, und Schlauchpilze, wozu die Kern- und Scheibenpilze gehören. Alle P. enthalten Stickstoff und sind schwer in giftige und eßbare zu unterscheiden, von denen jedoch auch letztere oft schädlich sind.

Pimpernuß, Pflanzengattung aus der Familie der Stafyläaceen, strauchartig, mit Traubenblüten.

Pimpinelle oder Bibernell, Pflanzengattung der Doldengewächse, krautartig, mit weißen oder rosenroten Blüten und zweiknopfigen Früchten; zu ihr gehört auch der Anis.

Pindaros, griech. Dichter aus Kynoskefalä, geb. um 520 v. Chr., gest. um 433 in Argos, verherrlichte in seinen schwung- und kunstvollen lyrischen Gedichten, soweit sie vorhanden sind, die Sieger der verschiedenen griech. Festspiele (olympische, pythische, nemeische und isthmische), sonst aber auch viele andere Gegenstände.

Pindos, Name eines Gebirges auf der griech. Halbinsel, das von N. nach S. zieht, dessen Umfang aber verschieden angegeben wird.

Pinerolo, franz. Pignerol, Stadt in Piemont, am Fuße der Westalpen, mit 11,000 E., ehem. wichtige Festung.

Pinguin oder Fettgans, Gattung der Schwimmvögel, ohne Schwanz, mit hakigem Schnabel, in den südlichen Polarmeeren einheimisch.

Pinie, s. Kiefer.

Pinzgau, Thal der Salzach im österreichischen Kronlande Salzburg, mit vielen Naturschönheiten.

Piombino, feste Hauptstadt eines ehemaligen gleichnamigen Fürstentums in Italien, jetziger Provinz Pisa, mit 3300 E. Napoleon gab das Fürstentum 1805 seiner Schwester Elisa Bacciochi; 1815 fiel es an Toscana.

Pipin hießen mehrere fränk. Hausmaier und ein König. P. von Landen war 628 bis 638 Hausmaier, sein Tochtersohn P. von Heristall 687 bis zu seinem Tode 714. Des Letztern Enkel (Sohn Karl Martell's), P. der Kleine, erbte dieselbe Würde, regierte seit 743 das Frankenreich thatsächlich, nahm 752 auch die Königswürde an, sperrte den letzten Merovinger in das Kloster, wurde vom Papste gesalbt, schenkte ihm dafür eroberte Länder in Italien (Kirchenstaat), unterwarf Baiern und starb 768. P., Karls d. Gr. Sohn, 800 König von Italien, starb 810, P., Sohn Ludwigs des Frommen, 815 König von Aquitanien, 838, und dessen gleichnamiger Sohn, der sich unabhängig machen wollte, 864 im Gefängniß.

Pirkheimer (Wilibald), deutscher Humanist und Krieger, geb. 1470 zu Eichstädt, war 1499 Anführer der nürnberger Truppen im Schwabenkriege gegen die Schweizer, und starb 1530. Der Reformation gegenüber verhielt er sich ablehnend und beschäftigte sich am liebsten mit dem Studium der antiken Literatur, aus der er deutsche Uebersetzungen lieferte.

Pirmasens, Stadt in der bair. Rheinpfalz, in bergiger Gegend, mit 8000 E. und bedeutender Schuhfabrikation.

Pirna, Stadt im Königreich Sachsen, in schöner Gegend an der Elbe, mit 8200 E., berühmter Irrenanstalt, schöner Kirche, Handelsschule und Sandsteinhandel.

Pirol oder Goldamsel, Gattung der Rabenvögel, mit starkem Schnabel und kurzem Schwanz und Füßen, wandert und frißt Insekten. Die vorherrschende Farbe ist gelb.

Piron (Alexis), franz. Dichter, geb. 1689 in Dijon, schrieb Schauspiele, Satiren und unzüchtige Gedichte, war Voltaire's Gegner, und starb 1773.

Pisa, ital. Prov.-Hauptstadt im ehemaligen Toscana, in schöner Ebene am Arno, 1 M. vom Mittelmeer, mit 35,000 (die Gemeinde 51,000) E., prachtvollem Dom aus dem 11 Jahrh., schiefem Thurm aus dem 12., kunstvoller Taufkapelle und Kirchhof, 1339 gestifteter Universität, in der Nähe der Stadt Bäder und Kamelzucht. Im Mittelalter war P. sehr mächtig, besaß Sardinien, Corsica und die Balearen, erlag aber 1288 den Genuesen, fiel 1406 unter die Herrschaft von Florenz, der es sich 1494 entriß und erst 1509 durch Hunger wieder ergab.

Pisé, eine Bauart, die in Errichtung von Gebäuden aus gestampfter, mit Sand vermischter Erde zwischen Bretterwänden oder aus mittels Kalk und Sand hergestellten künstlichen Steinen besteht.

Pisidien, ehemalige Landschaft in Kleinasien, oft mit Pamfylien zusammengerechnet, von rohem Volke bewohnt.

Pisistratos (eigentlich Peis—), griech. Tyrann in Athen, bemächtigte sich 560 der Herrschaft durch Gewalt, wurde zweimal verbannt, schwang sich aber wieder empor, ließ die homerischen Gesänge sammeln, starb 527 und vererbte seine Macht an seine Söhne Hippias und Hipparchos.

Pistazie, Pflanzengattung aus der Familie der Terebinthaceen, mit kleinen Blüten und trockenen Früchten, deren süße Samenkerne auch P. oder grüne Mandeln heißen und reich an Oel sind.

Pistoja, Stadt in der ital. Provinz Florenz, mit 12,300 E., einer Akademie und Fabrikation musikalischer Instrumente.

Pistole: 1) kurze Handfeuerwaffe, hat den Namen vielleicht von der Stadt Pistoja, wo sie im 14. Jahrh. erfunden sein soll; 2) Goldmünze, die seit dem 16. Jahrh. in Spanien aufkam.

Pitaval (Franz Gayot de), franz. Rechtsgelehrter, geb. 1673 zu Lyon, gest. 1743, gab seit 1734 eine Sammlung berühmter Rechtshändel heraus.

Pitcairn, südlichste Insel der Gruppe Paumotu (s. d.) im Großen Ocean, 1767 von Carteret entdeckt, etwa 2 engl. □M. groß und 1790 der Zufluchtsort meuterischer Seeleute unter Anführung des Steuermanns Christian, seit 1800 aber unter deren Nachkommen von otaheitischen Weibern eine musterhafte Kolonie, die sich selbst regierte, bis 1856 die engl. Regierung die Ansiedler nach der Insel Norfolk führte, weil ein Orkan alles fruchtbare Land zerstört hatte.

Pitt (Wilhelm, Graf von Chatham), engl. Staatsmann, geb. 1708, trat 1735 in's Parlament, 1746 in die Verwaltung, zeichnete sich als Redner und als Verfechter der Freiheit aus, wurde 1756 Minister, leitete den 7jährigen Krieg gegen Frankreich und die Eroberung Kanada's, mußte 1761 die Regierung an die Tories abtreten, bekleidete die höchste Stelle nochmals 1766—1768, bemühte sich umsonst, den Krieg gegen die nordamerikan. Kolonieen zu vermeiden, bekämpfte ebenso umsonst die Anerkennung der Verein. Staaten als eine Schmach Englands, und starb wenige Tage nach diesem letzten Auftreten erschöpft 1778. — Sein ebenso berühmter Sohn, Wilhelm, geb. 1759, trat 1781 in's Parlament, 1782 in's Ministerium, arbeitete an Verbesserung des Finanzwesens und der indischen Verwaltung, wirkte gegen die franz. Revolution, und gegen Fox's Einstehen für deren Ideeen, wurde der Mittelpunkt der Unternehmungen gegen Frankreich, trat 1801 ab, 1804 aber wieder an die Spitze des Staates und starb 1806 unverheiratet.

Pittakos, einer der angeblichen sieben Weisen Griechenlands, 648 v. Chr. zu Mitylene geb., übte dort die höchste Gewalt aus und trat 589 freiwillig ab.

Pittsburg, Stadt im nordamerikan. Staate Pennsilvanien, am Zusammenflusse des Alleghany und Monongahela zum Ohio, mit 80,000 E., bedeutendem Wasserwerk, Eisenfabrikation, Kohlenbau, Handel und Schiffswerften.

Pius hießen neun Päpste, von denen Folgende bedeutend sind: **P. II.**, früher Aeneas Silvius Piccolomini, geb. 1405 bei Siena, wurde 1442 Kaiser Friedrichs III. Sekretär, 1458 Papst, änderte seine früher reformatorische Gesinnung im Interesse der päpstlichen Alleinherrschaft, und starb 1464 in Ancona; er schrieb mehrere gelehrte Werke. **P. VI.**, vorher Graf Braschi, geb. 1717 zu Cesena, wurde 1773 Kardinal, 1775 Papst, regierte verschwenderisch, wurde 1798 durch die Franzosen gefangen fortgeführt, und starb in demselben Jahre zu Valence in Frankreich. **P. VII.**, sonst Graf Chiaramonti, geb. 1742 zu Cesena, wurde 1785 Kardinal, 1800 zu Venedig zum Papst gewählt, nahm 1801 vom Kirchenstaate Besitz, salbte 1804 Napoleon zum Kaiser, mußte 1808 sein Land Frankreich überlassen, that den Kaiser in den Bann, wurde gefangen gehalten, zog 1814 wieder in Rom ein, stellte die Jesuiten wieder her, liebte die Kunst und starb 1823 an einem Fall in seinem Zimmer. **P. VIII.**, vorher Graf Castiglione, geb. 1761 zu Cingoli, wurde 1816 Cardinal, 1829 nach Leo XII. Papst, und starb 1830. **P. IX.**, sonst Graf Mastai-Ferretti, geb. 1792 zu Sini-

gaglia, wurde 1823 Missionär in Chile, 1840 Kardinal, 1846 Papst, begann Reformen in der weltlichen Herrschaft, die aber nicht genügten, machte sich 1848 durch seinen Widerstand gegen eine freiere Verfassung und gegen die nationale Erhebung Italiens verhaßt, mußte Ende des Jahres vor der Revolution aus Rom fliehen, kehrte 1850 zurück, befolgte seitdem eine Richtung der äußersten Reaktion und rücksichtslosesten Herrschaft des Papsttums, obschon persönlich mild und gütig, führte das Dogma der unbefleckten Empfängniß Marien's ein, erließ 1864 seine berüchtigte, allen Fortschritt und alle Freiheit verdammende Encyklika sammt Syllabus, hielt 1867 ein großes Kirchenfest und bereitete 1869 ein großartiges Koncilium vor.

Piusverein, eine 1848 in Mainz entstandene katholische Gesellschaft für Beförderung päpstlicher Herrschaft und Ausbreitung des kathol. Glaubens, welche diese Zwecke rastlos befördert.

Pizarro (Franz), Eroberer von Peru, geb. 1475 zu Truxillo in Spanien, hütete als Knabe die Schweine, fuhr nach Amerika, unternahm 1524 einen Zug nach dem Süden des Erdtheils, unterwarf 1532 durch List und Gewalt das Reich der Inka's, ließ fürchterliche Grausamkeiten verüben, nahm 1533 Kusko ein, geriet mit Almagro in Streit über die Beute und wurde von dessen Anhängern 1541 zu Lima ermordet.

Placet (lat. placetum, von placere, gefallen), nennt man das Hoheitsrecht der Bestätigung, welches gegenüber den Erlassen der Kirche und Wahlen zu Kirchenstellen gemäß Verträgen oder Konkordaten dem Staate zusteht.

Planeten nennt man die Weltkörper, welche sich in kreisähnlichen Bahnen um die Sonne bewegen und von ihr beleuchtet werden. Das Altertum und Mittelalter hielt die Sonne, den Mond, den Merkur, die Venus, den Mars, den Jupiter und den Saturn für P. der Erde. Jetzt kennt man 4 sonnennahe und mittelgroße P.: Merkur, Venus, Erde und Mars, 4 sonnenferne und größere: Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun, und zwischen ihnen etwa 100 kleine P. oder Asteroiden (s. d.). Die Erde hat einen und jeder der sonnenfernen P. mehrere Monde. Die Bahnen der P. bilden nicht wirkliche Kreise, sondern Ellipsen, in deren einem Brennpunkte sich die Sonne befindet, so daß sie letzterer bald näher, bald ferner stehen. Der größte P. ist Jupiter, der kleinste außer den Asteroiden Merkur, die Asteroiden sind noch kleiner. Untere P. nennt man jene, welche der Sonne näher sind, als die Erde, also Merkur und Venus, obere alle übrigen.

Plantagenet hieß das königliche Haus, welches von 1154—1485 in England regierte; es stammte aus dem franz. Hause Anjou und wich dem walis. Hause Tudor, dessen Haupt, Heinrich VII., den letzten regierenden P., Richard III., besiegte. Unter den Nachkommen Eduard III. zerfiel es in die unheilvollen Parteien der roten und weißen Rose. Der letzte Sprößling der P., Eduard von Clarence, wurde 1499 im Gefängniß enthauptet.

Plastik, s. Bildhauerkunst.

Platäa (eigentlich Plataiai), ehem. Stadt in der griech. Landschaft Böotien, am Berge Kithäron, hielt es seit 519 v. Chr. stets treu mit Athen, sah 479 vor ihren Mauern den Sieg der Griechen unter Pausanias über die Perser unter Mardonios, wurde 427 und 373 von den Thebern zerstört, später aber wieder aufgebaut; doch existiren nur noch Ruinen von P.

Platane, Baumgattung von eichenartigem Wuchse, ahornähnlichen Blättern, einsamigen Nußfrüchten, zerfällt in die orientalische und nordamerikanische Art, welche letztere bis 70 F. hoch wird.

Platen-Hallermund (August, Graf von), deutscher Dichter aus einem alten Adelsgeschlechte der Mark Brandenburg, 1796 zu Ansbach geb., dichtete Nachbildungen orientalischer Poesie, Satiren auf die Romantiker, größere Werke historischen Inhalts u. s. w., meist in Italien lebend, starb aber schon 1835 in Syrakus.

Platin oder Platina, edles Metall, 1730 in Peru entdeckt, 1819 auch am Ural, silberweiß, härter als Kupfer, das dehnbarste Metall nach dem Golde, strengflüssig, nur im Königswasser auflösbar, wird seiner Dauerhaftigkeit wegen viel zu Gerätschaften verarbeitet.

Platon (lat. Plato), griech. Filosof aus Athen, geb. 429 v. Chr., war des Sokrates Schüler und Freund, lebte nach dessen Tod im Auslande, wo ihn Dionysios zu Syrakus verfolgte, kehrte später zurück und starb 348 in seiner Vaterstadt. Seine Werke bestehen in Gesprächen über filosofische Gegenstände und in den beiden Abhandlungen vom Staate und von den Gesetzen. Seine Lehre besteht wesentlich in Erhebung der Idee des Guten zum Vorrange und zur Herrschaft im Reiche des Seins und in Darlegung des Entstehens des Staates und aller Ordnung aus ihr.

Plattdeutsch, s. Deutsche Sprache.

Plattensee (ungar. Balaton), See in Westungarn, 10 M. lang, bis 4 breit, 24 □ M. groß, fischreich, seit 1847 von einem Dampfer befahren, friert im Winter zu und hat nur den unbedeutenden Sio, der in die Donau fällt, als Abfluß. Sein n.-w. Ufer ist hügelig und weinreich, das übrige flach.

Plauen, Stadt im Königreich Sachsen, Kreis Zwickau, an der weißen Elster, mit 20,000 E. und bedeutender Baumwoll- und Stickerei-Fabrikation. Der P.'sche Grund in Sachsen

liegt nicht bei der Stadt P., sondern bei dem gleichnamigen Dorfe oberhalb Dresden und ist berühmt durch seine romantischen Felspartieen, zahlreiche Fabriken und seinen Bergbau.

Plautus (Titus Maccius), röm. Lustspieldichter, geb. 260 v. Chr., gest. 184, dichtete meisterhafte, doch sehr derbe und obscöne Stücke, von denen 21 erhalten sind.

Plebejer hießen die röm. Ansiedler, die nicht zu den ältesten angesessenen Bürgern, den Patriciern gehörten; sie hatten eigene Versammlungen und Beamte und rangen seit 494 v. Chr. mit den Patriciern um die Gleichberechtigung, welche sie 366 erkämpften, seit welcher Zeit stets ein patrizischer und ein plebejischer Konsul gewählt werden mußte. Die Gesammtheit des P. hieß Plebs, ein Beschluß derselben ein Plebiscit.

Plejaden hießen die sieben Töchter des Atlas und der Pleione, und ihren Namen tragen sieben Sterne im Sternbilde des Stiers, welche eine scheinbar enge Gruppe bilden, deren größter Stern, die Alkyone, von Mädler für die Centralsonne gehalten wurde.

Pleonasmus heißt eine Redeweise, welche darin besteht, daß man mehr sagt, als zur Deutlichkeit notwendig wäre.

Plesiosauros, vorweltliche Riesenеidechse, welche statt der Füße Flossen und einen schlangenartigen Hals besaß.

Pleskow, s. Pskow.

Pleß, Hauptst. einer Standesherrschaft in der preuß. Provinz Schlesien, zwischen Seeen gelegen. Die Standesherrschaft gehörte bis 1847 dem Hause Anhalt, seitdem mit dem Fürstentitel dem Hause Hochberg.

Plinius hießen zwei röm. Schriftsteller. Gajus P. Secundus, der Aeltere, geb. 23 n. Chr. zu Como, schrieb eine „Naturgeschichte", welche so ziemlich das damalige reelle Wissen umfaßte, und fand 79 seinen Tod bei dem Ausbruche des Vesuv durch Ersticken im Dampfe. — P. der Jüngere, sein Neffe, geb. 62 n. Chr. zu Como, war 103 Prokonsul in Kleinasien, und starb zwischen 107 und 117. Er hinterließ zehn Bücher Briefe, welche für die Geschichte seiner Zeit wichtig sind, und eine Lobrede auf Trajan.

Plock, russ. Gouv.-Hauptstadt im ehemaligen Polen, an der Weichsel auf steiler Uferhöhe, mit 13,500 E., ehemalige Hauptstadt von Masovien.

Plombières, Stadt im franz. Depart. der Vogesen, mit 1500 E. und stark besuchten warmen Quellen.

Ploen, Stadt in Holstein, an zwei Seeen schön gelegen, mit 2700 E., ehemaliger Sitz einer Linie des Hauses Schleswig-Holstein.

Plotinos, griech. Filosof aus Lykopolis in Aegypten, 205 n. Chr. geb., 270 in Campanien gest., war das Haupt der neuplatonischen Schule und verlor sich in schwärmerischen Fantasien und Visionen.

Plutarchos, griech. Schriftsteller aus Chäroneia in Böotien, geb. 50 n. Chr., zwischen 120 und 130 dort gest., schrieb eine Menge sog. moralischer Schriften über verschiedene ethische und religiöse Gegenstände und 44 Lebensbeschreibungen, abwechselnd je eines berühmten Griechen und Römers.

Pluton, nach der griech. Mythologie Bruder des Zeus und Gott der Unterwelt (die untergegangene Sonne), welche er bewohnt und beherrscht, auch Aides oder Hades genannt. Plutonisch nennt man nach ihm die nach der Meinung der Geologen im Innern der Erde durch große Hitze gebildeten Gesteine, wie Granit, Syenit, Porfyr u. s. w.

Plutos, bei den späteren Griechen Gott des Reichtums, Sohn des Jasion und der Demeter.

Plymouth, feste Seestadt in der engl. Grafschaft Devon, an einer Bai des Kanals, mit 130,000 E. (die nahen Orte Devonport und Stonehouse mitgerechnet, sonst 63,000), bedeutendem Kriegshafen, Arsenalen, Seehospital, schönen Spaziergängen, botanischem Garten, Seebädern, riesigem Wellenbrecher und großartigem Handel.

Pneumatisch nennt man alle fysikalischen Apparate und Vorrichtungen, bei welchen die Luft oder der Wind die bewegende Kraft bilden. Es gibt z. B. einen pneumatischen Telegrafen, der durch Luftdruck Klingeln in Bewegung setzt, eine pneumatische Eisenbahn, deren Wägen mittels Luftdrucks durch Tunnels gestoßen werden u. s. w.

Po, Fluß in Oberitalien, entspringt in den kottischen Alpen, an der ital.-franz. Grenze, fließt gegen O. und mündet nach 90 M. langem Laufe in das adriat. Meer. Seine bedeutendsten Nebenflüsse sind links die beiden Dora, die Sesia, der Tessin, die Adda, der Oglio, der Mincio, rechts der Tanaro, die Trebbia, die Secchia, der Reno u. s. w.

Podagra oder Fußgicht, die häufigst vorkommende Art der Gicht, die oft chronisch, jetzt aber seltener ist, als in früheren Zeiten.

Podiebrad (Georg v.), König von Böhmen, geb. 1420, war eifriger Hussit, vertrieb 1438 die Oesterreicher, wurde 1444 Statthalter für den König Ladislaus, 1458 König durch Wahl, führte viele Reformen aus, erlitt 1463 Exkommu[...] und starb 1471.

Podlachien, Landschaft im russ. Polen, am F[...]

Podolien, westruss. Gouvernement, an Galizien grenzend, 770 □ M. groß, reich an Wald und Felsen, fruchtbar, mit gegen 2 Mill. E. kleinruss. Nation und der Hauptstadt Kamenez.

Poërio (Karl), ital. Staatsmann, geb. 1803 zu Neapel, verlebte seine Jugend bei seinem gefangenen Vater in Oesterreich, wurde 1830 Advokat in Neapel, war seit 1837 wegen Freisinn. Ansichten verhaftet bis 1848, dann aber Minister, 1850 zu den Galeren verurtheilt, 1858 nach England entlassen, und kehrte 1859 nach Italien zurück, wo er Vicepräsident des Parlaments wurde und 1867 zu Florenz starb.

Poesie oder Dichtkunst ist die Kunst, welche durch das Mittel der Sprache wirkt. Sie zerfällt in die lyrische, epische und dramatische P. (s. d.)

Poetik ist die Lehre von den Regeln, nach welchen die Poesie verfährt. Sie zerfällt in die Metrik, d. h. die Lehre von den Versmaßen, in welchen sich die sog. gebundene Sprache bewegt, und in die eigentliche P., die Lehre von den Formen, welche die poetische Thätigkeit annimmt (der lyrischen, epischen und dramatischen Form).

Poissy, ehemalige feste Stadt an der Seine, bei Versailles, mit 5100 E. und bedeutenden Viehmärkten.

Poitiers, Hauptstadt des franz. Dep. der Vienne und der ehemaligen Provinz Poitou, mit 31,000 E., Akademie, großer goth. Kathedrale, bedeutender Industrie, römischen und keltischen Alterthümern. 507 schlug dort Chlodwig die Westgothen und 732 Karl Martell die Sarazenen. Die nach P. benannte ehemalige Provinz Poitou umfaßte die jetzigen Depart. der beiden Sèvres, der Vendée, der Vienne und kleinere Stücke anderer; sie fiel im 12. Jahrh. an England und 1295 an Frankreich.

Pola, Stadt auf der Halbinsel und in der österr. Markgrafschaft Istrien, am adriat. Meer, mit nur noch 3500 (zur Römerzeit 50,000) E. und schönem Hafen.

Pole sind die Endpunkte einer beliebigen, durch den Mittelpunkt einer wahren Kugel gezogenen geraden Linie, in Bezug auf die Erde aber die Endpunkte der auf der Ebene des Aequators senkrecht stehenden Erdachse, und in Bezug auf den Himmel die Punkte desselben, welche an der für uns scheinbaren Umdrehung desselben keinen Antheil nehmen und von den Verlängerungen der Erdachse getroffen werden. Die P. des Himmels und der Erde werden als Nord= und Südpol unterschieden. Der dem Nordpol des Himmels zunächst befindliche Stern heißt Polarstern; er bildet das Schwanzende des kleinen Bären. Er nähert sich gegenwärtig dem Nordpol, wird sich aber künftig wieder von ihm entfernen und erst in 25,700 Jahren wieder dahin zurückkehren. Am Südpol des Himmels befindet sich kein hervorragender Stern. Die Beschaffenheit der Gegend der beiden Erdpole ist noch völlig unbekannt, da dieselbe noch nie erreicht wurde. Polarkreise sind die Kreise der Erdkugel, welche die kalte von der gemäßigten Zone scheiden.

Polen, ehem. Königreich im O. Mitteleuropa's, welches zur Zeit seiner Blüte 13,000 □ M. mit 15 Mill. E. umfaßte und an Rußland, Deutschland, Ungarn und die Türkei grenzte. Den Namen P. führte, nach dem Untergang des poln. Reiches, von 1815 an, noch der russ. Antheil des ehemaligen P., unter dem Titel eines mit Rußland in Personalunion stehenden Königreichs von 2318 □ M. und 5,340,000 E. Die P. sind ein Zweig der lechischen Familie des slawischen Völkerstammes, die sich im 9. Jahrh. in den Ebenen der Weichsel festsetzte, und erhielten ihren ersten König 1024 in Boleslaw Chrobri, dessen Stamm, der piastische, 1370 mit Kasimir III. dem Großen, dem Begründer der poln. Reichseinheit, ausstarb. Nachdem hierauf einige Zeit P. mit Ungarn vereinigt gewesen, gelangte 1386 der Großfürst von Litauen, Jagiello, auf den poln. Thron und vereinigte hiedurch P. und Litauen. Sein Stamm endete 1572, und P. wurde hierauf ein Wahlreich. Während Parteien dasselbe im Innern zerrissen und der Wohlstand des Landes durch die ausschließliche Herrschaft von 100,000 Adelichen über das ganze Volk zerrüttet wurde, wüteten gegen Außen beständige Kriege, besonders mit Schweden und Rußland. Die Unduldsamkeit, welche die herrschende Bigotterie im 18. Jahrh. gegen die Nichtkatholiken übte, deren sich dann Rußland annahm, führte 1772 zur ersten Theilung P.'s zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen, welche 1000 □ M., — eine freisinnige Verfassung, welche sich darauf P. gab, 1793 zur zweiten Theilung, zwischen Rußland und Preußen, welche 5613 □ M., und der heldenmütige Widerstand Kosciuszko's 1795 zur dritten Theilung zwischen allen drei Mächten, welche 3861 □ M. in Anspruch nahm und so dem poln. Reiche ein Ende machte. Nach dem Tilsiter Frieden 1807 machte Napoleon aus dem Hauptheile des ehemaligen P. ein Herzogtum Warschau unter dem König von Sachsen, das aber schon 1812 ein Ende nahm. Nach dem Frieden von 1815 erhielten Rußland, Preußen und Oesterreich die bedeutendsten Theile ihrer Erwerbungen wieder; aus dem Reste wurde die kleine Republik Krakau und das mit Rußland vereinigte Königreich P. gebildet, das eine Verfassung erhielt, die aber nur zum Scheine bestand. 1830 brach in Warschau eine Revolution gegen die russische Herrschaft aus, war geraume Zeit siegreich, vertrieb sogar die Russen aus P., unterlag aber eigener Uneinigkeit und den russischen Waffen im Sept. 1831. Die Aufhebung der Verfassung und Verbannungen nach Sibirien

waren die Strafe. Seitdem wurde Alles, was polnisch heißt, in russisch P. barbarisch und grausam verfolgt, sogar die poln. Sprache zu Gunsten der russischen und die röm.-kath. Religion zu Gunsten der griech.-kathol. unterdrückt. Die Aufstände von 1846 im österr. P. und Krakau hatten die Vereinigung dieser letztern Republik mit Oesterreich, von 1848 in Posen strenge Maßregeln, von 1863 und 1864 aber in Russisch-P. die endliche völlige Vernichtung des poln. Namens und die blutigsten Greuel zur Folge. Die poln. Sprache und Literatur nahm erst im 16. Jahrh. in Folge der Bibelübersetzungen einen Aufschwung (vorher war das Lateinische Staatssprache); in neuerer Zeit hat die polit. Unterdrückung lebhafte literarische Bethätigung hervorgerufen, namentlich durch Lelewel, Mickiewicz u. A.

Polignac (Julius August, Graf, dann Fürst v.), franz. Staatsmann aus einer alten Adelsfamilie, geb. 1780, wurde 1816 Pair, bewies sich als eifriger Reaktionär, stieg 1823 zum Gesandten in England, 1828 zum Minister, floh mit Karl X., kehrte aber um, wurde verhaftet, zu ewigem Gefängniß verurtheilt, 1836 aber entlassen und starb 1847 in England.

Politik heißt die Lehre von den Einrichtungen der Staaten und deren gegenseitigen Verhältnissen, über welche Aristoteles das erste namhafte Werk verfaßte, die neueste Zeit aber besonders reich an Schriften ist. Politisches Gleichgewicht nennt man das Bestreben, keinen Staat so mächtig werden zu lassen, daß er die anderen überflügeln oder gar unterdrücken kann (wie z. B. Frankreich unter Napoleon I.), politische Poesie die Verherrlichung politischer Ideeen, d. h. solcher vom Glück und Wohlergehen der Völker, durch die Dichtkunst, politische Verbrechen und Vergehen Angriffe auf den Bestand oder die Regierung eines Staates, welche sowol aus der besten, wie aus der schlechtesten moralischen Gesinnung hervorgehen können.

Polizei nennt man den Inbegriff der Anstalten, welche zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung im Staate dienen. Die P. ist daher wohlthätig, wenn sie nicht zur geheimen oder zur Parteipolizei wird, welche die Bürger in ihren natürlichen Rechten beeinträchtigt, blos um ein gewisses Regierungssystem aufrecht zu erhalten, wie dies unter den Bourbons und unter den Napoleoniden in Frankreich, Spanien und Neapel, unter Metternich in Oesterreich und stets in Rußland der Fall war. — Polizeivergehen nennt man die Uebertretung der zu polizeilichen Zwecken erlassenen Verfügungen, welche nicht mit entehrenden (kriminellen) Strafen belegt sind.

Polk (James Knox), Präsident der Verein. Staaten von Nordamerika, geb. 1795 in Nordkarolina, kam 1825 in den Kongreß, wurde 1835 Sprecher desselben, 1844 Präsident, verwaltete das Amt 1845—1849, während welcher Zeit Meriko besiegt wurde, und starb wenige Monate nach seinem Rücktritte in Nashville.

Polka, angeblich polnischer, in Wirklichkeit böhmischer Tanz, erst 1835 in Prag, 1840 in Paris eingeführt.

Polo (Marco), ital. Reisender, geb. 1253 in Venedig, ging 1271 mit seinem Vater und Oheim nach Vorderasien, Indien und der Tatarei, wurde dort Statthalter einer Provinz, kehrte 1295 zurück, beschrieb seine Reise und starb reich und angesehen als Ratsherr in Venedig 1323.

Polock, Stadt im russ. Gouv. Witebsk, an der Düna, mit 12000 E. und bedeutendem Handel.

Polonaise oder **Polakka**, poln. Nationaltanz, der schon seit längerer Zeit in Europa verbreitet ist.

Pölten (Sankt), Kreisstadt in Unter-Oesterreich, mit 7500 E. und hübscher Domkirche.

Polyainos (Polyänus), griech. Schriftsteller, lebte im 2. Jahrh. n. Chr. und schrieb ein Werk über „Kriegslisten".

Polybios, griech. Geschichtschreiber aus Megalopolis in Arkadien, geb. 204 v. Chr., erhielt 171 eine Sendung vom achäischen Bunde an die Römer, wurde 167 als Geisel nach Rom geschickt, litt den Untergang seines Vaterlandes mit, machte mehrere Reisen nach Asien und Afrika, und starb 122 an einem Sturze vom Pferde. Seine „allgemeine Geschichte" in 40 Büchern beschreibt die Ereignisse von 220—146 v. Chr., ist aber nur zum kleinen Theile vorhanden, was ihrer Vorzüglichkeit wegen zu bedauern ist.

Polygnotos, griech. Maler aus der Insel Thasos, lebte seit 480 v. Chr. zu Athen und schmückte namentlich die Wände der sog. bunten Halle mit seinen mythologischen und historischen Darstellungen in Fresco-Manier.

Polykarpos, christlicher Heiliger, Bischof von Smyrna, soll 165 n. Chr. als Märtyrer gestorben sein.

Polykleitos, griech. Bildhauer aus Sikyon oder Argos, lebte im 5. Jahrh. v. Chr. und schuf bedeutende Werke der Skulptur und Architektur.

Polykrates, Tyrann der Insel Samos, von 540—523 v. Chr., wollte die benachbarte Küste Kleinasiens erobern und wurde deshalb von einem persischen Statthalter zu sich gelockt und an's Kreuz geschlagen. Die von ihm in Schillers Ballade erzählte Anekdote ist historisch.

Polypen: 1) soviel als „Vielfüße", eine Bezeichnung verschiedener niederer Thierarten,

die aber nach den neuesten Forschungen keine gemeinsame Klasse bilden, sondern zu den Kopffüßlern, Quallen u. s. w. gehören; 2) krankhafte Auswüchse der Schleimhäute in Nase, Mund, Kehle, Gebärmutter u. s. w., von verschiedenem Grade der Gefährlichkeit.

Polytechnische Anstalten, d. h. solche, in welchen die zur Ausübung der Künste und Gewerbe erforderlichen Kenntnisse mit mehr oder weniger Ausdehnung gelehrt werden, entstanden zuerst auf privatem Wege in England, dann 1795 die berühmteste des Festlandes in Paris, mit militärischer Einrichtung, 1801 in Prag, 1815 in Wien, später in Brünn, Graz, Dresden, Hannover, Braunschweig, München, Stuttgart, Karlsruhe, 1855 in Zürich.

Pomade oder Pommade wird aus einem Fette, gewöhnlich Schweinefett, und einem fetten Oel, Harz oder Wachs bereitet, durch Wurzeln gefärbt und dient vorzüglich zur Erhaltung der Haare.

Pombal (Sebastian Carvalho, Marquis v.), portug. Staatsmann, geb. 1699 bei Coimbra, wurde 1739 Gesandter in London, 1745 in Wien, 1750 Minister und 1770 Marquis. Er regierte im Sinne des aufgeklärten Despotismus, wirkte wohlthätig bei dem Erdbeben zu Lissabon 1755, ordnete die Finanzen, vertrieb die Jesuiten aus Portugal, sowie den römischen Nuntius, wurde aber 1777, nach dem Tode König Josefs, seines Gönners, entlassen, und starb 1782.

Pomeranzen, s. Citronenbaum.

Pomerellen, Landschaft in der preuß. Provinz Westpreußen, an der Ostsee und der pommer'schen Grenze, gehörte seit 1290 Polen, seit 1310 den deutschen Rittern, 1466—1772 wieder Polen.

Pommern, preuß. Provinz an der Ostsee, von den Provinzen Preußen und Brandenburg und den Großherzogtümern Mecklenburg umgeben, wird durch die Oder in das westliche Vor- und das östliche Hinter-P. und in politischer Beziehung in die drei Reg.-Bez. Stettin, Köslin und Stralsund getheilt, und hat auf 575 □M. 1,440,000 E., bis auf 72,000 Slaven und Juden lauter Deutsche. Das Land ist bis auf unbedeutende Höhen eben und reich an Seeen, fruchtbar und gut bebaut, zieht eine Menge Vieh, betreibt ansehnliche Industrie (mit 363 Dampfmaschinen), besitzt 1102 eigene Schiffe, hat eine Universität zu Greifswalde, eine landwirtschaftliche Anstalt zu Eldena, 13 Gymnasien u. s. w. Die älteren deutschen Bewohner wurden im 6. Jahrh. von Slawen vertrieben, welche 1062 ein Herzogtum gründeten, im 12. Jahrh. das Christentum annahmen und 1181 sich dem deutschen Reiche unterwarfen. Die Herzoge theilten sich in mehrere Linien, welche sämmtlich die Reformation annahmen, und deren letzte 1637 ausstarb, worauf Hinter-P. vertragsgemäß an Brandenburg fiel, Vor-P. aber mit der Insel Rügen, im 30jähr. Kriege von den Schweden besetzt, Diesen verblieb, bis es 1720 größtentheils und 1815 ganz ebenfalls an Preußen kam.

Pomona, röm. Göttin des Obstes und der Gärten, Gattin des Vertumnus, des Gottes des Frühlings.

Pompadour (Jeanne Antoinette Poisson, Marquise v.), franz. Mätresse, geb. 1721 zu Paris, heiratete 1741 den Unterfinanzpächter d'Etioles, wurde bald darauf Mätresse des Königs und Marquise von P., und ihr Gatte Generalpächter, regierte den Hof und ganz Frankreich, ja sogar die europ. Politik, war in vorgerückten Jahren noch des Königs Kupplerin, und starb 1764.

Pompeji, ehem. Stadt am Fuße des Vesuv und am tyrrenischen Meere, in der ital. Landschaft Campanien, wurde schon 63 n. Chr. von einem Erdbeben beschädigt, 79 aber durch einen Ausbruch des Vesuv nebst Herkulanum und Stabiä zerstört und verschüttet. Seit 1748 wurden ihre Ruinen wieder aufgegraben und bereicherten seitdem die Altertumskunde mit unermeßlichen Schätzen.

Pompejus (Cnejus P. Magnus), röm. Feldherr, geb. 106 v. Chr., machte seit 83 Feldzüge mit, wurde 70 Konsul, hielt es erst mit der aristokratischen Partei, schloß aber 60 mit Cäsar und Crassus das erste Triumvirat, zerfiel seit 53 mit Cäsar, während Crassus starb, näherte sich wieder den Aristokraten, führte mit Cäsar einen Bürgerkrieg, der 48 bei Farsalos zu seinem Nachtheil endigte, floh nach Aegypten und wurde dort ermordet. Seine Söhne Cnejus und Sextus setzten den Krieg gegen Cäsar und dessen Erben fort, unterlagen aber.

Pondichery, franz. Besitzung in Vorderindien, auf der Küste Koromandel, besteht aus einer weißen (europ.) und schwarzen (asiat.) Stadt, mit 51,000 E. (1000 Europäer) und offener Rehde, ohne Hafen, — seit 1672 französisch, dreimal von den Engländern erobert und wieder zurückgegeben, darf jedoch nicht befestigt werden.

Poniatowski, poln. Familie, angeblich aus Italien stammend, von welcher berühmt sind: Stanislaus, geb. 1677, Anhänger Karls XII. von Schweden, nach dessen Tode Augusts von Sachsen, gest. 1762. Sein Sohn Stanislaus August, geb. 1732, war bei einer Sendung nach Petersburg Günstling der Kaiserin Katharina, wurde 1764 der letzte König von Polen, benahm sich schwankend, mußte 1795 entsagen und starb, eine russische Pension beziehend, 1798 zu Petersburg. Des Letztern Neffe, Josef Anton, geb. 1762,

diente 1792 und 1794 erst über, dann unter Kosciuszko gegen Rußland, dann unter Napoleon, und ertrank 1813 während der Schlacht bei Leipzig in der Elster.

Pontecorvo, ehem. röm. Enclave, umgeben von neapolitan. Gebiete, jetzt in der ital. Provinz Caserta, mit 9300 E. Bernadotte (als König von Schweden Karl Johann XIV.) war 1806—1810 Fürst von P.

Pontifex (Brückenbauer), Titel der Glieder eines röm. Priestercollegiums, dessen Vorsteher P. Maximus hieß, daher rührend, daß dasselbe eine Brücke in Rom zu unterhalten hatte. Nach dem Untergange des heidn. Rom nahmen die Päpste den Titel P. an.

Pontinische Sümpfe, Morastland im Kirchenstaate, südlich von Rom, am Mittelmeer, 6 M. lang und 1—2 breit, war zur Zeit des alten Rom fruchtbar und bewohnt, später aber immer mehr verödet; aber die wiederholt begonnenen Anstrengungen, die P. auszutrocknen, mißlangen immer. Die nahen **Pontinischen Inseln**, 3300 E. zählend, werden nach der größten, Ponza, auch Ponza-Inseln genannt.

Pontos, ehem. Landschaft im N.-O. Kleinasiens, am schwarzen Meere, war unter Mithridates VI. ein mächtiges Reich, das mit ihm endlich 64 den Römern unterlag.

Pope (Alexander), engl. Dichter, geb. 1688 zu London, übersetzte Homer, dichtete den „Lockenraub", ein satirisches Epos, das Lehrgedicht „über den Menschen" u. A., und starb 1744.

Poppelsdorf, Dorf bei Bonn, mit 1847 errichteter landwirthschaftlicher Akademie, die mit der Universität verbunden ist.

Pöppig (Eduard), deutscher Reisender und Naturforscher, geb. 1798 zu Plauen, bereiste 1822—1832 Nord- und Südamerika, wurde 1833 Professor in Leipzig und starb 1868.

Poren sind im weitern Sinne in allen Naturkörpern ohne Ausnahme, selbst in den härtesten Gesteinen, befindliche, ihren Zusammenhang unterbrechende Zwischenräume, im engern Sinne aber die Ausgangsmündungen der Schweißdrüsen auf der Haut der Menschen und Thiere.

Porfyr heißt im weitern Sinne jedes Gestein, das in einer dichten oder feinkörnigen Grundmasse Krystalle eines Minerals enthält, im engern Sinne aber ein Gestein vulkanischen Ursprungs, dessen Grundmasse Felsit und deren eingestreute Krystalle von Feldspat, Quarz, Glimmer und Hornblende herrühren.

Porsenna, fabelhafter etruskischer König, der nach der alten röm. Ueberlieferung 507 v. Chr. Rom bekriegte, aber durch die Tapferkeit des Horatius Kokles, die Standhaftigkeit des Mutius Skävola und die Gewissenhaftigkeit der Römer in Auslieferung der Clölia zum Abzuge bewegen worden sein soll.

Port-au-Prince, jetzt Port-Républicain, Hauptstadt der Republik Haiti, an der Westküste der Insel, an der gleichnamigen Bai, schön gelegen, aber schmutzig und elend, mit 21,000 E. und Präsidentenpalast.

Port-Royal, ehemaliges Frauenkloster bei Versailles, 1233 gegründet, seit 1640 Stütze der Jansenisten, deren Häupter sich dort in einem besondern Gebäude niederließen, arbeiteten und beteten, 1709 aber wegen dieser Ketzerei durch die Polizei zerstört.

Portici, Flecken am Meerbusen von Neapel und am Fuße des Vesuv, mit 11,300 E., königl. Schloß und Park, in prachtvoller Lage.

Portland, Seestadt im nordamerikan. Staate Maine, an einer Bai des atlant. Oceans, mit 27,000 E. und bedeutendem Seeverkehr und Handel.

Portorico (span. Puertorico), östlichste und kleinste Insel der vier großen Antillen, mit einigen kleineren Eilanden ein span. Generalkapitanat von 169 □M. bildend, gebirgig, wald- und wasserreich, bis 3450 Fuß hoch, fruchtbar, warm und gesund, mit 584,000 E., mehr als zur Hälfte Weiße, sonst Neger und Mulatten, die besonders Zucker, Tabak und Kaffee produciren, und der Hauptstadt San-Juan de P. auf einer kleinern, mit P. durch eine Brücke verbundenen Insel der Nordküste, 18,300 E. zählend. P. wurde 1493 von Columbus entdeckt und die Urbevölkerung von 600,000 Seelen in wenigen Jahren des 16. Jahrh. durch die Spanier und ihre Hunde ausgerottet.

Portsmouth, befestigte Stadt auf der Insel Portsea an der Südküste Englands, Grafschaft Hampshire, aus den Städten P. und Portsea bestehend, mit zusammen 100,000 E., Sternwarte, Schiffbau- und Seeschule, großen Kasernen, bedeutenden Seebädern, Seehospital, Schiffswerften und dem größten und sichersten Hafen Englands.

Portugal, Königreich im äußersten W. Europa's, den größten Theil der Westküste der iberischen Halbinsel einnehmend, von Spanien und dem atlant. Ocean eingeschlossen, zählt auf 1716½ □M. 4 Mill. E. Dazu kommen als portug. Besitzungen: die dem Mutterlande gleichgestellten Inseln des atlant. Oceans, Madeira und Portosanto, die Azoren und die Inseln des grünen Vorgebirges, mit zusammen 146 □M. und 407,000 E., Kolonieen auf der afrikan. Ost- und Westküste (Mozambique und Angola) von unbestimmter Ausdehnung, in Indien (Goa und Diu und ein Theil der Insel Timor) und in China (Makao). P. hat weder selbständige Gebirge noch Flüsse, sondern umfaßt nur die westlichen Theile der span. Sierren und die Mündungen der Flüsse Minho, Douro, Tejo und Guadiana. Die

Portalis 1745–1807 jurisconsulte Port-sur-Yonne 1800 Sens
4000 Portugalete Porreras
t-Scorff 2000 Lorient
Ponts-de-Cé 3600 Angers

höchsten Berge erreichen etwas über 7000 F. Das Land ist je nach der Höhe von ungleicher Fruchtbarkeit und Klima. Die Bevölkerung ist mit den Spaniern verwandt, doch sehr von ihnen in Sitte und Charakter verschieden, auch hat sie eine eigene Schriftsprache, die der spanischen nicht ähnlicher ist, als der französischen und italienischen, und eine unabhängige, doch nicht reichhaltige Literatur, deren einziger bedeutender Name der des Dichters Camoens ist. Unter den Spaniern sind die Galicier den Portugiesen am Nächsten verwandt. Die Letzteren lieben ihre Unabhängigkeit und wollen von Vereinigung mit Spanien nichts wissen. Die kathol. Kirche steht unter dem Erzbischofe oder Patriarchen von Lissabon und 11 Bischöfen. Landwirtschaft und Viehzucht, besonders aber Industrie und Handel, haben sich erst in neuester Zeit gehoben. P. hat 6—700 Handelsschiffe und einen Verkehr von je 10,000 ein- und auslaufenden Fahrzeugen, seit neuester Zeit 149 M. Straßen (vorher fast keine), 98 M. Eisenbahnen, 1350 Schulen mit 78,000 Schülern, eine Universität in Coimbra, eine Akademie, Sternwarte u. s. w. in Lissabon, eine polytechn. Schule in Oporto. Die Verfassung von 1826, verbessert 1852, ist monarchisch-konstitutionell; in die Gesetzgebung theilen sich die aus der Pairskammer und der vom Volke gewählten Deputirtenkammer bestehenden Cortes und der König. Die Minister sind verantwortlich, die Gerichte unabhängig, alle Vorrechte abgeschafft. Die Staatsschuld beträgt 191 Mill. Milreis, die Armee im Frieden 30,000, im Kriege 68,000 Mann, die Flotte 36 Schiffe mit 3278 Mann. Port-au-Prince 60000 Haïti

P., vorher von Spanien nicht unterschieden, wurde am Ende des 11. Jahrh., nachdem es kurz vorher den Arabern abgenommen war, durch König Alfons von Castilien an Graf Heinrich von Burgund, einen Nachkommen Hugo Kapets, verliehen, dessen Sohn Alfons I. 1139 den Königstitel annahm und 1147 Lissabon eroberte. Das jetzige Gebiet war 1253 vereinigt; 1383 starb das Königshaus aus und P. fiel an eine uneheliche Seitenlinie desselben, unter welcher kühne Seefahrten nach der afrikan. Küste unternommen wurden, die 1498 Vasco da Gama mit Entdeckung des Seewegs nach Ostindien und 1500 Cabral durch diejenige Brasiliens krönte. P. herrschte zur See, trat aber bald vor Spaniens Uebergewicht zurück, und als 1580 die burgundische Linie ausstarb, bemächtigte sich Filipp II. von Spanien des Landes. Erst 1640 konnte sich P. losreißen und wählte den Herzog Johann von Braganza zum König, dessen Nachkommen ein thatenloses Leben führten, nur im 18. Jahrh. durch Pombals aufgeklärte Regierung unterbrochen, bis Napoleon 1807 P. eroberte. Die königl. Familie floh nach Brasilien, regierte P. nach Vertreibung der Franzosen von dort aus und kehrte erst 1822 zurück, als in P. eine Revolution in konstitutionellem Sinne stattgefunden hatte, worauf sich Brasilien unter dem portug. Königssohne Pedro losriß. In P. bemächtigte sich dessen Bruder Miguel seit 1823 der Gewalt in absolutistisch-klerikalem Sinne, und als 1826 Pedro rechtmäßiger König wurde und eine Verfassung gab, die Miguel selbst beschwor, brach der Letztere dieselbe und führte unter dem usurpirten Königstitel ein grausames Willkürregiment, bis ihn 1834 Pedro besiegte und vertrieb und seine Tochter Maria II. zur Königin einsetzte. Seitdem bekämpften sich Parteien in stetem Bürgerkrieg, bis 1853 die Königin starb und ihr Sohn Pedro aus ihrer Ehe mit einem Prinzen von Koburg König wurde, dem nach frühem Tode 1861 sein Bruder Ludwig folgte. In diesen letzten Zeiten fanden bedeutende politische und civilisatorische Reformen in P. statt und die Zustände gehören zu den freiesten Europa's. Porto: 170.000

Portwein heißt der von der Stadt Porto oder Oporto (s. d.) in Portugal ausgeführte starke rote Wein, der 13—14 M. ob derselben am Douro wächst. Der Handel damit war bis 1834 Monopol einer engl. Gesellschaft; jetzt ist er freigegeben. Posada

Porzellan ist eine wahrscheinlich nach Pozzuoli in Italien benannte Töpferwaare, die sich durch Festigkeit, Dichtigkeit und Dauerhaftigkeit vor anderen auszeichnet. Sie wurde wahrscheinlich ursprünglich aus China im 15. oder 16. Jahrh. nach Europa gebracht; ihre Fabrikation aber wurde in unserm Erdtheil zuerst 1709 in Sachsen von Böttger ergründet und seitdem an anderen Orten verbreitet. Das P. besteht aus der P.-Erde, Feldspat, kieselhaltigem Sand, Kreide, Gips, was zerstoßen, in Wasser gebracht, getrocknet, geformt, geglüht, verputzt und gebrannt und dann entweder weiß gelassen oder bemalt wird. Poschiavo

Posaune, messingenes Blasinstrument von bedeutendem Umfange, nach den 4 Stimmen verschieden gestaltet. Porto Ferraio 6000 Elba 1910: 2.099.831

Poseidon, griech. Name des Gottes Neptun (s. d.).

Posen, ehemals zu Polen gehörige preuß. Provinz im O. des Königreichs (1772 und 1793 damit vereinigt, 1807—1813 zum Herzogtum Warschau gehörig), hat auf 525 □ M. 1,550,000 E., darunter 820,000 Polen, 666,000 Deutsche und 70,000 Juden (sowie 950,000 Katholiken und 500,000 Protestanten). Die Provinz ist fast ganz eben und fruchtbar, reich an kleineren Seeen und großen Mooren. Ueber die Hälfte der Bevölkerung lebt von Landwirtschaft, etwas über ein Viertel von Industrie. P. zerfällt in die Reg.-Bezirke P. und Bromberg. Die Katholiken stehen unter dem Erzbischofe von P. und Gnesen, der in P. wohnt. — Die Hauptstadt P., an der Warthe, in sandiger Gegend, ist stark befestigt und hat 54,000

Port-Vallain 1600 La Flèche
Pornic 2000
Port-Louis 4000 Lorient
Port-Louis 6000 Guadeloupe
Port-Louis 70.000 Ile Maurice
Port-Vendres 3000 Céret
Posadowo
Port Said
Poschiavo
156.690
Posottendf
Possendf
Possenhofen

Poschitz
Port-Sainte-Marie 2000 Agen
Posedarija
Vecchio 4000 Corse
Port-sur-Saône 1700 Vesoul

E., je zur Hälfte Katholiken und Protestanten, schöne Kirchen u. a. Gebäude; sie gehörte im Mittelalter zur Hansa und geriet später in Verfall, bis sie an Preußen kam.

Postwesen, der Inbegriff der Vorrichtungen zur regelmäßigen Beförderung von Personen und Sendungen an deren Bestimmungsort, bestand im Altertum blos in Bezug auf Mittheilungen der Regierungen und ihrer Organe unter sich. Im jetzigen ausgedehnten Sinne entstand ein P. im 16. Jahrh. in Deutschland (1516 durch das Haus Thurn und Taxis), in Frankreich 1622, in England 1635, und wurde seitdem stets in manigfaltiger und sorgfältiger Weise verbessert. In Frankreich wurde die frühere Verpachtung der Posten an Unternehmer 1790 vom Staate aufgehoben und das P. von ihm selbst übernommen; in der Schweiz wurde es 1849, in Norddeutschland 1866 centralisirt. Jetzt ist es in allen civilisirten Ländern Staatsanstalt. Ihm sind sowol Postwägen, Extraposten und Kouriere auf Landstraßen, als Züge der Eisenbahnen, Segel-, Ruder- und Dampfschiffe auf Flüssen, Seeen und dem Meere dienstbar. Großbritannien hat 12,000, Nordamerika 36,000, Deutschland 9000, Frankreich 5500 Postbureaux, Preußen 30,000 Postbeamte, Europa jetzt jährlich etwa 2300 Mill. Briefpost- und über 100 Mill. Packet- und Geltsendungen. Der längste Postkurs ist der von Southampton nach Auckland in Neuseeland, 15,000 M. betragend.

Potemkin (Gregor, Fürst), russ. Feldherr, geb. 1739 im Gouv. Smolensk, wurde nach 1762 Günstling der Kaiserin Katharina II. und zu großer Macht erhoben, täuschte sie, während er sich bereicherte, leistete im Kriege nichts, und starb 1791 in Bessarabien.

Potenz heißt in der Mathematik jede Vervielfältigung einer Zahl mit sich selbst; nach der Anzahl der Vervielfältigung wird sie zweite, dritte P. u. s. w. genannt; 4×4 z. B. ist die zweite P., auch Quadrat-, $4 \times 4 \times 4$ die dritte P., auch Kubikzahl genannt. Man setzt ihre Zahl auch rechts oben neben die Hauptzahl, z. B. $5^2 = 5 \times 5$.

Potenza, ital. Prov.-Hauptst. im ehemaligen Königreich Neapel, mit 16,000 E.

Potfisch (Kaschelot) oder Potwal, walfischartiges Säugethier, 60—70 Fuß lang, wovon ⅓ auf den Kopf kommt, mit Zähnen statt der Barten, Spritzloch am vordern Rande des Kopfes, häufig gejagt wegen seines Walrat's und Thrans, was seiner Kraft wegen gefährlich ist.

Potosi: 1) Hauptstadt eines Dep. der Republik Bolivia, in den Andes, 12,500 F. über Meer, in kahler Gegend, regelmäßig gebaut, mit 23,000 (im 17. Jahrh. 150,000) E., schöner Kathedrale, Münze, kostbarer Wasserleitung und ehemals bedeutenden, jetzt aber heruntergekommenen Silberminen und Hüttenwerken. 2) (auch San-Luis-P.) Hauptstadt eines Staates der Republik Mexiko, am östl. Abfalle des Hochlandes von Anahuak, 5787 F. über Meer, in weiter Ebene, regelmäßig gebaut, mit 33,600 E., schönen Plätzen und Gebäuden, Kunstwerken, Handel und in der Nähe ehemaligen Silberminen.

Potsdam, Hauptstadt eines Reg.-Bez. der preuß. Provinz Brandenburg, auf einer Insel der Havel und ihrer Seeen, in schöner Gegend, mit breiten und geraden Straßen, 35,000 E., Denkmälern und Statuen, königl. Schloß, Rathaus, Militärwaisenhaus, bedeutender Industrie, Kunstgärtnerei und Handel; in der Umgebung liegen viele königl. Lustschlösser und Villen.

Pottasche, ein Salzgemenge aus kohlensaurem Kali, schwefelsaurem Kali, Chlorkalium, Kieselerde und einigen Metalloxyden, gewinnt man durch Auslaugen von Holzasche mit Wasser, sowie aus Runkelrübenzuckermelasse; sie ist eine feste, bröckelige Masse und dient zur Glas-, Salpeter-, Schießpulver-, Alaun- u. a. Fabrikation.

Pouqueville (Franz Karl Laurenz), franz. Gelehrter, geb. 1770 im Orne-Depart., gest. 1838 in Paris, war bis 1812 Konsul in Jannina, und schrieb mehrere Werke über das moderne Griechenland.

Poussin (Nikolas), franz. Maler, geb. zu Andelys in der Normandie 1593, ging 1624 nach Italien, wurde 1640 von Kardinal Richelieu nach Paris berufen und Ludwigs XIV. Hofmaler, schmückte den Louvre aus, trat aber schon 1642 ab, weil ihn die Franzosen nicht schätzten, und starb 1665 in Rom. Auch sein Schwager und Schüler Kaspar Dughet, auch Kaspar P. genannt, war ein bedeutender histor. Maler.

Pozzo di Borgo (Karl Andreas, Graf), russ. Staatsmann, geb. 1768 zu Alata auf Corsica, war Anhänger Paoli's und Feind der Bonaparte, trat in russ. Dienste, arbeitete als Gesandter in Schweden und England rastlos an Napoleons Sturz, wurde 1818 Gesandter in Paris, 1832 aber abberufen und Gesandter in London, kehrte 1839 nach Paris zurück und starb dort 1842.

Pozzuoli, Stadt in der ital. Provinz Neapel, am dortigen Meerbusen, mit gegen 10,000 E., reich an Altertümern und Fundort der Puzzuolanerde.

Prädestination (lat. Vorherbestimmung), eine theolog. Idee, nach welcher es nur auf Gottes Gnade ankommt, welche Menschen zur Seligkeit berufen seien und welche nicht, ohne Rücksicht auf deren Handlungsweise. Gelehrt wurde sie von Augustinus, dann, nachdem sie im Mittelalter verfolgt worden, wieder von den Reformatoren Wicliffe, Luther und Calvin, während Melanchton u. A. wieder von ihr zurücktraten. Jetzt hat sie, außer bei pietistischen Richtungen, beinahe keinen Anhang mehr.

Präfekt hieß bei den Römern ein Vorgesetzter jeder möglichen Art; besonders einfluß-

reich war unter den Kaisern der Praefectus prätorio, der Befehlshaber der Leibwache, der oft über den Kaiserthron verfügte, und unter deren vier später das Reich vertheilt wurde. In Frankreich heißt seit 1800 der Stellvertreter der Regierung in jedem Departement P. und hat einen Präfekturrat an der Seite; in den Arrondissements sind Unter-P. aufgestellt.

Prag, Hauptstadt Böhmens, in Mitte des Landes, an der Moldau, schön gelegen, hat gegen 150,000 E., wovon etwa $^2/_3$ Czechen und $^1/_3$ Deutsche, 3 schöne Brücken und einen Eisenbahn-Viadukt über die Moldau, schöne Quais, die großartige königliche Burg Hradschin, eine prächtige Domkirche, mehrere fürstliche Paläste, altertümliche und merkwürdige Thürme u. a. Gebäude, Theater der beiden Sprachen, großes Invalidenhaus, eine 1348 gegründete (die älteste deutsche) Universität, die im Mittelalter 20,000 Studenten hatte, jetzt 1800, mehrere wissenschaftliche Sammlungen, ein Erzbistum, mehrere Banken und Fabriken. Gegründet wurde P. im 8. Jahrh. 8. Nov. 1620 wurde auf dem weißen Berge bei P. der böhmische König Friedrich V. von der Pfalz durch die Oesterreicher geschlagen, 6. Mai 1757 die Oesterreicher von Friedrich d. Gr. Seit 1848 ist die Antipathie zwischen Deutschen und Czechen in P. bedeutend.

Praga, Vorstadt Warschau's in russisch Polen, am rechten Ufer der Weichsel, mit 15,000 E., bedeutend durch die russ. Erstürmung vom 10. Okt. bis 4. Nov. 1794 unter Suwaroff.

Pragmatische Sanktion heißt unter mehreren Staatsurkunden vorzugsweise das vom deutschen Kaiser Karl VI., dem letzten Habsburger, erlassene Gesetz, nach welchem die Erbfolge in den österr. Staaten, in Ermanglung von Söhnen, an die weibliche Linie fallen und stets ungetheilt bleiben sollte; sie führte zum österr. Erbfolgekriege (s. Oesterreich).

Prairien heißen die von einförmiger Vegetation bewachsenen weiten Ebenen Nordamerika's (wie Llanos und Pampas in Südamerika, Steppen in Rußland und Asien, Heiden in Deutschland); man unterscheidet sie in nasse (sumpfige), trockene (nur mit Gras) und buschige (mit Buschwerk bewachsene).

Praktisch, der Gegensatz von theoretisch, heißt, was sich auf das Handeln, auf die That, wie Jenes, was sich auf das bloße Sprechen und Denken, auf die Idee, bezieht, ein praktischer Mensch ein Solcher, der lieber und besser handelt, als denkt und spricht, praktische Anwendung einer Lehre die Beziehung derselben auf eine nützliche Thätigkeit. Das Handeln und die Thätigkeit für einen bestimmten Zweck heißt Praxis, im Gegensatz zur Theorie, der Lehre von der betreffenden Thätigkeit.

Prälat, ein kirchlicher Titel, mit welchem in der ältern kathol. Kirche die Ausübung eigener kirchlicher Gerichtsbarkeit verbunden war, der aber seit neuerer Zeit (bisweilen auch bei Protestanten) auch sonst kirchlichen Würdenträgern ertheilt wird.

Prämonstratenser, kathol. Mönchsorden, 1120 von Norbert aus Xanten zu Laon in Frankreich gestiftet und nach dem Orte der Gründung, einer angeblich vom Himmel gezeigten Wiese (pré montré) benannt, befolgt die geschärfte Regel Augustins, zählte im Mittelalter 2000 Klöster (darunter 500 weibliche), jetzt nur noch wenige.

Pranger oder Schandpfahl, eine ehemalige barbarische Strafe, welche in der Schaustellung des Verbrechers vor allem Volke bestand, seit dem Aufkommen humaner Grundsätze aber (in England erst 1837) beseitigt worden ist.

Praslin (Theobald von Choiseul, Herzog von), durch seinen Proceß bekannt, geb. 1805 in Paris, seit 1825 mit der Tochter des Marschalls Sebastiani verehelicht, kam 1847 in den Verdacht, dieselbe ermordet zu haben und vergiftete sich 24. Aug. selbst im Gefängniß.

Prätor hieß bei den Römern der höchste Beamte nach den Konsuln; das Amt wurde 360 v. Chr. eingeführt und 242 auf zwei Personen vermehrt, welche die Gerichtsbarkeit zwischen Bürgern unter sich und zwischen solchen und Fremden oder zwischen Fremden zu verwalten hatten. Später erhielt jede Provinz ihren P., der dort Recht sprach, und auch in Rom gab es ihrer mehrere.

Prätorianer hießen die Soldaten der Leibwache unter den röm. Kaisern; 27 v. Chr. durch Augustus gegründet, erlangten sie in der Folge große Macht und setzten zuletzt nach Belieben die Kaiser ein und ab.

Praxis, s. Praktisch.

Praxiteles, griech. Bildhauer aus Athen, wirkte besonders 365—335 v. Chr., arbeitete in Erz und Marmor in mehreren griech. Landschaften, und schuf besonders Götterstatuen, wie den eidechsentötenden Apollo, die Afrodite von Knidos u. a.

Prediger (hebr. Kohelet), ein Buch des Alten Testamentes, welches dem König Salomo zugeschrieben wird, aber wahrscheinlich erst nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft entstand und moralische Lehren und Grundsätze enthält.

Pregel, Fluß in Ostpreußen, entspringt bei Gumbinnen, als Abfluß von Seeen an der poln. Grenze, ist 33 M. lang und mündet bei Königsberg in das frische Haff, ein Arm von ihm aber, die Deime, in das kurische Haff.

Presburg, auch Preßburg (ungar. Pozsony), zweite Hauptstadt Ungarns und solche des gleichnamigen Komitats, am linken Ufer der Donau, mit 45,000 E., welche großentheils deutsch sprechen, altem Residenzschloß der ungar. Könige, das seit 1811 in Ruinen liegt, erzbischöflichem Palast und bedeutendem Handel und Industrie. Nach der Schlacht bei Austerlitz diktirte Napoleon 26. Dez. 1805 den Frieden von P., in welchem Oesterreich Breisgau, Tirol und Venedig verlor und dafür Salzburg erhielt.

Presbyter, in der ältesten christlichen Kirche Titel der Gemeindevorsteher, ursprünglich dasselbe mit Bischof (s. d.), wie seit Mitte des 2. Jahrh. blos noch der Vorsitzende der P. hieß, welch' letztern Namen seit dem 4. Jahrh. die den Bischöfen untergebenen Geistlichen der einzelnen Kirchen führten. Der erste P. einer Kirche hieß Archi- oder Proto-P. Später hießen P. die Priester, welche die Sakramente austheilen durften, Presbyterinnen die Pflegerinnen weiblicher Kranken. In der reformirten Kirche nannte man P. die weltlichen Berater und Gehülfen der Geistlichen in den Gemeinden, in neuerer Zeit aber die Bevollmächtigten der Kirchgemeinden gegenüber den Geistlichen.

Presbyterianer, protestantisch-kirchliche Partei, welche in Großbritannien aus Opposition gegen das anglikanische Kirchenregiment entstand, wegen ihres Strebens nach Reinigung der Kirche von Uebelständen auch Puritaner genannt wurde, unter hartem Drucke erst 1572 die erste Kirche in England errichten konnte, im 17. Jahrh. aber der Kern der engl. Revolutionspartei wurde, nachher neue Verfolgungen erlitt, jetzt aber sich wieder frei bewegt. Die meisten P. leben in Schottland, dann auch Viele in England, Irland und Nordamerika. Sie wählen selbst ihre Geistlichen, verwerfen alle Symbole und Ceremonien und singen ohne Orgel.

Prescott (William), nordamerikan. Geschichtschreiber, geb. 1796 zu Salem in Massachusetts, schrieb seit 1838, obschon blind werdend, die Geschichte Ferdinands und Isabella's von Spanien, der Eroberung von Mexiko, der Eroberung von Peru, Filipps II., und starb 1859 zu Boston.

Presse nennt man jede Maschine, welche zu irgend welchem technischen Zwecke Druck ausübt, sei es nun Flüssigkeiten aus festen Körpern zu bereiten (Wein-, Oelpresse u. s. w.), Waaren zu verpacken (Packpresse), Körper zusammenzudrücken und festzuhalten (Buchbinderpresse), feste Körper mit Eindrücken zu versehen (Münz- und Prägpresse), oder Farbe von einem Körper auf einen andern überzutragen (Buchdrucker-, Kupfer- und Steindruckpresse). Da die Buchdruckerpresse die wichtigste unter allen P. ist, so nennt man auch den Inbegriff ihrer Erzeugnisse, besonders der periodisch erscheinenden, P., und spricht daher von Preßgesetzgebung, als der gesetzlichen Beschränkung ihrer Veröffentlichung, und von Preßfreiheit, als der möglichsten Aufhebung solcher Beschränkungen. Die härteste Art der Preßbeschränkung ist die Censur (s. d.), seit deren Aufhebung sie gelinder geworden ist, am wenigsten unter den nicht mehr mit Censur beglückten Ländern in Frankreich. Die Preßfreiheit ist stets eine Hauptforderung freisinniger und fortschreitender Parteien. Die weiteste Ausdehnung genießt sie in Großbritannien und Nordamerika.

Preston, Stadt in der engl. Grafschaft Lancaster, am Kanal dieses Namens, auf einer Anhöhe, gut gebaut, mit 85,000 E. und bedeutender Baumwoll-Industrie (120 Fabriken mit 12,000 Arbeitern).

Preußen, Provinz im N.-O. des Königreichs, das nach ihr benannt ist, von Rußland, Russisch-Polen, den Provinzen Posen, Brandenburg und Pommern und der Ostsee umgeben, 1179 □M. groß, zerfällt in die Reg.-Bez. Königsberg und Gumbinnen, welche früher die Provinz Ostpreußen, Danzig und Marienwerder, welche früher die Provinz Westpreußen bildeten, und hat 3 Mill. E., von denen 732,000 polnisch, 143,000 litauisch und kurisch, die Uebrigen deutsch sprechen, Letztere namentlich im N. und O. des Landes. Ueber 2 Mill. sind Protestanten, über 800,000 Katholiken, 40,000 Juden. Das Land ist meist flach; die höchste Spitze, der Thurmberg, 5 M. von Danzig, erreicht 1050 F.; die Hauptflüsse sind: Weichsel, Pregel und Niemen; außerdem gibt es viele Seeen, besonders im O., deren größter, der Spirdingsee, nicht ganz 2 □M. umfaßt. Der Boden ist nur theilweise fruchtbar, sonst sandig und moorig. Die Viehzucht ist bedeutend, noch mehr die Pferdezucht, im O. kommen Elenthiere vor. Eine Universität besteht in Königsberg; Hauptstädte sind abwechselnd Königsberg und Danzig.

Preußen, deutsches Königreich, das den größten Theil Norddeutschlands einnimmt, im norddeutschen Bunde und Zollverein den Vorsitz führt, hat etwa 6400 □M., grenzt im N. an die Nordsee, Dänemark und die Ostsee, im O. an Rußland, Russisch-Polen und Galizien, im S. an Oesterreichisch-Schlesien, Böhmen, Sachsen, die thüring. Staaten, Baiern und das Großherzogtum Hessen, im W. an Frankreich, Luxemburg, Belgien und die Niederlande, sowie im Innern an mehrere Staaten des norddeutschen Bundes. Seit 1866 besitzt P. 11 Provinzen: Preußen, Posen, Pommern, Brandenburg, Schlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Rheinprovinz und Hessen-Franken, wozu noch das mit P. in Personal-Union stehende Herzogtum Lauenburg, die Hohenzollern'schen Lande in Süddeutschland und

das von Oldenburg eingeschlossene Gebiet am Jade-Busen kommen. Das Reich ist größtentheils eben; nur im S. besitzt es namhafte Höhen, deren beträchtlichste die Schneekoppe im Riesengebirge mit 5000 F. ist; andere Gebirge sind die Sudeten im S.-O., der Thüringerwald im S., der Harz im mittlern Theile, der Westerwald, Taunus, die Veen, Eifel, der Hunsrücken u. s. w. im W. und die schwäb. Alp in Hohenzollern. Hauptgewässer sind, von O. nach W.: Niemen, Pregel, Weichsel, Oder mit Warthe, Eider, Elbe mit Saale, Havel und Spree, Weser mit Leine, Ems, Rhein mit Main, Mosel, Ruhr und Lippe. — in Hohenzollern Neckar und Donau. Seeen gibt es besonders längs der Meeresküste viele, dann längs der Havel nnd Spree, das Steinhudermeer in Hannover, der vulkan. Laacher See in Rhein-P. Die größten zu P. gehörigen Inseln sind: Föhr und Sylt in der Nord-, Alsen, Fehmern und Rügen in der Ostsee. Das Klima ist im größern Theile P.'s nicht besonders mild, der Boden nicht vorherrschend fruchtbar, aber trefflich angebaut. Die Bevölkerung beträgt 23,600,000 Seelen, welche am Rhein am dichtesten wohnen und bis auf 2,400,000 Polen, 150,000 andere Slawen, 145,000 Littauer und Kuren und 144,000 Dänen, Deutsche, sowie bis auf 7,800,000 Katholiken, 315,000 Juden und wenige Griechen Protestanten sind. Die vorherrschende Beschäftigung ist im O. Landwirtschaft und Viehzucht, im W. Industrie und Weinbau, im N. am Meere Handel und Schifffahrt. Der Viehstand zählt über 2 Mill. Pferde, über 7 Mill. Stück Rindvieh, über 22 Mill. Schafe, die Bienenzucht gegen 1 Mill. Stöcke. Der Bergbau, am Meisten auf Eisen, producirt über 500 Mill. Centner, das Hüttenwesen 33 Mill. Centner. In allen größeren Städten, besonders aber in Berlin und am Rhein, arbeitet eine ausgedehnte Industrie, namentlich in Maschinenfabrikation. An Kanälen besitzt P. 125 M., an Eisenbahnen 1147 M. Der Handel beschäftigt etwa 6600 See- und 13,000 Flußschiffe. 1864 zählte das damalige P. 26,000 Elementarschulen mit 36,000 Lehrern und 2,900,000 Schülern beider Geschlechter, 510 Mittelschulen mit etwa 2400 Lehrern und 90,000 Schülern beider Geschlechter, 117 höhere Realschulen, 37 Progymnasien und 148 Gymnasien, letztere mit 48,000 Schülern. Universitäten bestehen in Königsberg, Greifswalde, Berlin, Breslau, Halle, Kiel, Göttingen, Bonn und Marburg; die besuchteste ist Berlin mit 2074, die wenigst besuchte Greifswalde mit 358 Studirenden. Die Verfassung von 1850 und 1854 ist monarchisch-konstitutionell. Die gesetzgebende Gewalt theilen mit dem König (aus dem Hause Hohenzollern) das Herrenhaus, bestehend aus den Prinzen, den hohen Landesbeamten und den vom König auf Vorschlag gewisser geistlicher, gelehrter, adelicher, städtischer u. a. Korporationen Gewählten, und das Haus der Abgeordneten, direkt vom Volke gewählt und jetzt 432 Mitglieder zählend. Außerdem bestehen ständische Provinziallandtage. Die Rechte der Gemeinden sind noch sehr verschieden. Vor dem Gesetze gilt kein Standesunterschied. Der Minister sind 10 mit dem Präsidenten. Die Justiz besorgt das Obertribunal in Berlin, das dortige Kammer-, 21 Appellationsgerichte und 3 Stadt-, sowie 241 Kreisgerichte. Am linken Rheinufer gilt als Rechtsbuch der Code Napoléon, am rechten der Rheinprovinz und in Vorpommern das gemeine deutsche Recht, im Uebrigen das preuß. Landrecht. Die Militärpflicht ist allgemein. Das Heer zählt im Frieden 275,000 Mann mit 11,000 Offizieren, die Marine 36 Dampfer und 42 Segelschiffe. Die Finanzen sind musterhaft geordnet. Die verzinsliche Staatsschuld beträgt 258³/₄ Mill. Thaler, die unverzinsliche 15,842,000 Thaler für die Landestheile vor 1866. Die Landesfarben sind schwarz und weiß, das Wappen ein schwarzer Adler, umgeben von den Wappen der einzelnen Landestheile.

P. hat seinen Namen von dem alten Lande (d. h. der jetzigen Provinz) P. an der Ostsee, deren Urbewohner ein Zweig des litauischen Stammes waren. Dasselbe wurde 1015 durch Polen unterworfen, auf die Dauer aber erst 1283 durch den deutschen Ritterorden, der das Christentum mit Gewalt bei ihnen einführte, später aber sank und Polen als Lehnsherrn anerkennen mußte. Durch die Heirat des Hochmeisters Albrecht von Brandenburg wurde P. 1525 erbliches weltliches Herzogtum. Das Haus Hohenzollern, dem er angehörte, regierte in Brandenburg schon seit 1415, führte 1539 ebenfalls die Reformation ein, erwarb 1609 Jülich am Rhein und 1618 P., dessen Stamm ausgestorben war. Der große Kurfürst Friedrich Wilhelm, seit 1640, befreite Norddeutschland von der schwed. Herrschaft, erwarb Hinterpommern und befestigte den preuß. Staat, dessen theilweise öde Gegenden er anbauen ließ. Sein Sohn Friedrich III. machte sich 1701 als Friedrich I. zum König von P. Friedrich Wilhelm I. stärkte das Heer und die Finanzen, und Friedrich II., der Große, eroberte 1742 Schlesien und behauptete gegen die größten Mächte des europäischen Festlandes den preuß. Waffenruhm. Durch die Theilung Polens wurde P. ferner vergrößert, empfand aber 1806 bei Jena das Uebergewicht Napoleons und verlor alle Lande links der Elbe. Erst durch den Aufstand seines Volkes gegen die Fremdherrschaft, 1813, erwarb P. 1815 einen großen Theil von Sachsen, Westfalen und Rheinpreußen, hatte jedoch nach Beendigung des Krieges meist ein streng reaktionäres Regiment zu tragen, wozu unter Friedrich Wilhelm IV. noch kirchlich stabile Zustände traten, welcher König 1847 nur widerstrebend eine Verfassung gab. Die Revolution von 1848 in Berlin hatte noch in demselben Jahre, beson-

ders aber 1849 und in der folgenden Zeit harte Gegenmaßregeln zur Folge und seit 1850 vereinigte sich P. mit Oesterreich, alles Freisinnige in Deutschland zu unterdrücken, während zugleich die hohenzollernschen Lande an P. fielen. Seit der Krankheit und dem Tode des Königs 1858 und 1861 traten allmälig bessere Zustände ein, doch nicht, ohne daß eine feudale Partei Krone und Ministerium stetsfort gegen die Rechte des Volkes bearbeitete und letztere zu verkümmern versuchte, was in den Landtagen heftige Kämpfe verursachte. Seiner schwachen und unhaltbaren Stellung im deutschen Bunde machte endlich P. erst 1864 durch die mit Oesterreich vorgenommene Eroberung Schleswig-Holsteins und dann 1866 durch den Krieg gegen und den Sieg über Oesterreich und dessen deutsche Verbündete ein Ende, worauf die bisherige Zerrissenheit des Staates durch die Einverleibung von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt aufgehoben und ein norddeutscher Bund (s. d. und Deutschland) mit P. an der Spitze gegründet, mit den süddeutschen Staaten aber der Zollverein beibehalten und militärische Bündnisse geschlossen wurden.

Prevorst, Dorf im württemberg. Neckarkreise, Oberamt Marbach, bekannt durch die sog. Seherin von P., Friederike Hauffe, geb. Wanner, 1801 geb., 1829 gest., deren krankhafte, angeblich somnambule Zustände viel Aufsehen erregten und den Dichter Justinus Kerner blendeten.

Priameln (besser: Präambeln) hießen im 12. bis 16. Jahrh. in Deutschland kurze Spruchgedichte, welche in volkstümlichen Bildern moralische Lehren gaben.

Priamos, nach der griech. Mythologie letzter König von Troia, Sohn des Laomedon, Vater des Hektor und Paris, zusammen von 50 Söhnen; seine zweite Gattin hieß Hekabe oder Hekuba.

Priapos, griech. Gott der Zeugungskraft, dessen nach unseren Begriffen unanständige Statuen in den Gärten und an den Straßen oft aufgestellt waren.

Prichard (James Cowles), engl. Naturforscher, geb. 1786 zu Roß in der Grafschaft Hereford, wurde Arzt, erforschte mit Auszeichnung die Verschiedenheit der Menschenracen, wie auch medicinische, besonders irrenärztliche Gegenstände, und starb 1848 in London.

Priegnitz, flache sandige Landschaft im Königreich Preußen, Provinz Brandenburg, an der Grenze von Mecklenburg.

Priester hießen bei den alten Heiden und Juden die Darbringer der Opfer bei den Göttern und die Verkündiger von deren angeblichen Befehlen, kurz, die Vermittler zwischen Gottheit und Menschen. In Griechenland und Rom hatten sie weniger Einfluß als im Morgenlande. Im ältesten Christentum gab es keinen besondern Priesterstand. Im spätern dagegen nahm denselben die sich entwickelnde kathol. Geistlichkeit (s. d.) in Anspruch, während die protestantische auf den Priesternamen verzichtete. Die Priesterweihe ist eines der röm.-kathol. Sakramente.

Priester Johannes, eine fabelhafte Persönlichkeit, welche das europ. Mittelalter im Innern Asiens als christl. Priesterkönig waltend glaubte, und zwar zuerst 1145 auf Kunde eines Kreuzfahrers. Seit dem 14. Jahrh. suchte man den P. J. in den christl. Königen Aethiopiens. In neuester Zeit bemühte man sich vergebens, den P. J. in irgend welchem Herrscher zu entdecken. Die meiste Wahrscheinlichkeit besitzt der Umstand, daß vom 12. bis 13. Jahrh. ein Theil des westl. Mittelasiens unter Mongolenfürsten stand, welche die nestorianische Glaubensform angenommen hatten.

Priestley (Jos.), engl. Naturforscher, geb. 1733 bei Leeds, wurde Prediger verschiedener Sekten, vertheidigte materialistische Lehren, erlitt aber dafür grausame Verfolgungen, wobei sein Haus vom Pöbel verbrannt wurde, floh nach Amerika und starb dort 1804.

Prießnitz (Vincenz), Naturarzt, geb. 1799 zu Gräfenberg in Oesterreichisch-Schlesien, begründete auf seinem dortigen Gute 1826 die Kaltwasserheilmethode, die bedeutenden Aufschwung nahm, und starb 1851.

Prim (Juan), span. Staatsmann und Militär, geb. 1814 zu Reus in Catalonien, diente seit 1834 gegen die Karlisten, mußte 1842 als Progressistenhaupt fliehen, stieg 1843 durch einen Aufstand zum Grafen von Reus und Gouverneur von Madrid, wurde aber 1844 verhaftet, 1845 begnadigt, 1853 verbannt, 1858 jedoch Senator, diente 1860 gegen Marokko, 1862 in Mexiko; 1864 wieder wegen einer Militärverschwörung verbannt, versuchte er 1866 einen erfolglosen Aufstand, floh in's Ausland, stieg aber durch die Revolution von 1868 zum Minister und zu einem der einflußreichsten Glieder der Regierung.

Primas hieß im ältern Christentum der Bischof einer Provinzhauptstadt oder der älteste Bischof einer Provinz, später wurde es in jedem Lande der Ehrentitel eines geistl. Würdenträgers, und in dem von Napoleon geschaffenen Rheinbunde derjenige des Vorsitzenden desselben, des Fürsten Dalberg. Primat nennt man die Würde des Papstes als Oberhaupt der Kirche.

Primel, Hauptgattung der Pflanzenfamilie der Primulaceen, bei uns meist Schlüsselblume genannt, mit schwefelgelben Blüten ohne Geruch.

Primzahlen nennt man jene Zahlen, welche durch keine andere Zahl als 1 so dividirt werden können, daß kein Bruch übrig bleibt, z. B. 1, 2, 3, 5, 7, 11, 13, 17 u. s. w.

Prinz (vom lat. Princeps, der Erste, Vorderste, im Mittelalter Fürst) heißt gegenwärtig ein nichtregierendes Glied eines regierenden Hauses, im weiblichen Geschlechte Prinzeß, falsch Prinzessin.

Prinz-Eduards-Insel, Insel an der Mündung des Lorenz-Stromes in Nordamerika, 1497 von Caboto entdeckt, bis 1763 französisch, seitdem englisch, 102 □ M. groß, mit 81,000 E. theils französischer, theils schottischer Abstammung und einer eigenen gesetzgebenden Versammlung, sowie einem Gouverneur. Hauptstadt ist Charlotte-Town.

Prinz-Wales-Insel, s. Pulo Pinang.

Prisma heißt in der Mathematik ein ebenflächiger Körper von verschiedener Anzahl der Flächen, doch mit gewisser Bestimmung ihres Verhältnisses unter sich, — in der Fysik ein durchsichtiger Körper von der Form eines mathemat. P., welcher dazu dient, die Brechungen des Lichtes zu verdeutlichen.

Probabilismus heißt im Allgemeinen das Fürwahrhalten einer Sache, wenn auch dieselbe nicht bewiesen ist, sondern nur Wahrscheinlichkeitsgründe dafür vorhanden sind, im Besondern aber diejenige Auffassung der Moral, die sich namentlich bei den Jesuiten findet, nach welcher es erlaubt ist, Alles zu thun, für dessen Zweckmäßigkeit nur einige Wahrscheinlichkeit spricht.

Probiergewicht heißt ein Gewicht, welches nicht einen gewissen Grad der Schwere, sondern nur den Antheil des edeln Metalls (Goldes oder Silbers) an einer Metallmischung von beliebiger Schwere ausdrückt. Die Benennung des P. ist beim Golde „Karat“, dessen Zahl 24, und beim Silber „Loth“, dessen Zahl 16 ist. Eine Mischung von ³/₄ Gold z. B. nennt man 18karätiges Gold, eine solche von ³/₄ Silber 12löthiges Silber.

Probus (Markus Aurelius), röm. Kaiser, aus Sirmium in Illyrien, folgte 276 n. Chr. auf Florianus, trieb wandernde und raubende Völker aus mehreren Reichstheilen, wo er dagegen Ansiedelungen der Barbaren gründete, sorgte für Anbau des Bodens, wurde aber wegen seiner Strenge 282 bei Sirmium ermordet.

Proceß, s. Civilproceß und Kriminalproceß.

Procida, kleine Insel im Golf von Neapel, 1³/₄ M. im Umfang, sehr fruchtbar, mit 14,000 E., welche Schiffer und Fischer sind.

Profeten hießen bei den alten Juden die zur Zeit des Abfalles der Mehrzahl dieses Volkes zum Götzendienste auftretenden Verkündiger Eines Gottes; berühmte P., welche keine Schriften hinterließen, waren Elias und Elisa; von den schriftstellerischen P. nennt man 4 die großen: Jesaias, Jeremias, Ezechiel und den sog. Daniel (s. d.), und 12 die kleinen: Hosea, Joel, Amos, Obadja, Micha, Nahum, Habakuk, Zefanja, Haggai, Sacharja, Maleachi und Jona.

Programm heißt nicht nur eine schriftliche Ankündigung irgend einer Festlichkeit, sondern auch die Darlegung der Grundsätze einer Partei, besonders aber eine jährlich von den Lehrern einer Schulanstalt herausgegebene wissenschaftliche Abhandlung.

Progression heißt in der Mathematik eine fortlaufende Reihe von Zahlen, und zwar arithmetische P. eine solche, in welcher jede folgende Zahl gegenüber der vorhergehenden dieselbe Differenz hat, z. B. 2, 4, 6, 8, 10 u. s. w., und geometrische P. eine solche, in welcher nicht die Differenz, sondern der Quotient derselbe ist, z. B. 3, 9, 27, 81 u. s. w., wo derselbe 3 beträgt.

Prokesch-Osten (Anton, Freiherr v.), österreich. Staatsmann, geb. 1795 zu Graz, diente seit 1813 in der österreich. Armee, bereiste 1823—1826 den Orient, wurde 1834 Gesandter in Athen, 1845 in Berlin, 1853 in Frankfurt, 1855 in Konstantinopel, wo er noch lebt. Von seinen Söhnen ist Anton, geb. 1837, mit der Schauspielerin Goßmann (s. d.) vermählt und Karl, geb. 1840, fiel 1864 bei Oeversee.

Proklos, griech. Filosof aus der Schule der Neuplatoniker, geb. 412 n. Chr. zu Konstantinopel, schrieb mehrere Werke, die mit Aberglauben und Schwärmerei gemischt sind, und starb 485.

Prokonsuln und **Proprätoren** hießen bei den Römern die Verwalter der Provinzen, meist gewesene Konsuln und Prätoren.

Prokopios, griech. Geschichtschreiber des 6. Jahrh. n. Chr., Geheimschreiber Belisars, verfaßte die Beschreibung der Kriege seiner Zeit u. A.

Prokopius der Große, Anführer der Hussiten, verließ den geistlichen Stand, um das Schwert zu ergreifen, folgte 1424 im Oberbefehle dem gestorbenen Ziska, verwüstete Oesterreich und gemeinsam mit P. dem Kleinen, einem andern Anführer derselben Partei, Schlesien, bekriegte die deutschen Heere, die in Böhmen wüteten, verbrannte sächsische Städte, plünderte das Land aus, ging als Abgeordneter der Hussiten an das Koncil von Basel, bekriegte dann an der Spitze der Taboriten die Kalixtiner, welche sich dem Papste

unterwerfen wollten, um den Kelch im Abendmahle zu erhalten, und fiel endlich 1434 in der Schlacht bei Böhmischbrod, neben ihm auch P. der Kleinere.

Prokrustes, ein mythologischer Raubmörder, der seine Opfer, wenn sie kurz waren, auf einem Bette ausstreckte, wenn sie aber lang waren, das Ueberragende abschnitt, endlich jedoch von Theseus getödtet wurde.

Prokurator nannten die Römer die Verwalter öffentlicher Güter und die Unterbeamten der Provinzstatthalter, wie z. B. Pilatus in Judäa, einem Theile der Provinz Syrien. Gegenwärtig versteht man darunter einen Besorger von Rechtsgeschäften von in verschiedenen Ländern verschiedener Befugniß.

Proletarier hießen bei den Römern die Mitglieder der untersten Vermögensklasse, welche kein Vermögen besaßen, sondern nur durch ihre Nachkommenschaft (proles) dem Staate nützlich waren. Jetzt nennt man überhaupt alle von ihrer Hände Arbeit notdürftig Lebenden P.

Prolog heißt ein seit den ältesten Zeiten vorkommendes, vor der Aufführung eines Dramas gesprochenes Gedicht, welches als eine Einleitung in den Inhalt des Stückes oder auch als eine Empfehlung desselben aufgefaßt wurde, jetzt aber nur noch selten vorkommt.

Prometheus, nach der griech. Mythologie Sohn des Japetos, eines der Titanen, soll vom Himmel das Feuer geholt und den Menschen mitgetheilt, wie auch sie alle Civilisation gelehrt haben, wofür er von Zeus zur Strafe auf einen Felsen des Kaukasos geschmiedet wurde, wo ein Adler ihm die Leber aushackte, die stets wieder nachwuchs, bis ihn Herakles befreite. Sein Sohn ist Deukalion, sein Enkel Hellen, der Stammvater der Griechen.

Pronomen oder Fürwort heißt eine Wortform, welche die Aufgabe hat, ein Hauptwort oder Eigenschaftswort zu ersetzen. Es zerfällt in das persönliche (ich, du, er), das hinweisende (dieser, jener), das fragende (wer? was?), das bezügliche (welcher), das zurückbeziehende (sich) und das besitzanzeigende (mein, dein).

Pronunciamento wird in Spanien und dem ehemals span. Amerika eine Kundgebung genannt, welche von einer aufständischen Partei gegen die Regierung erlassen wird.

Propaganda, im Allgemeinen jede zur Verbreitung einer Ansicht dienende Anstalt, heißt besonders die Anstalt der kathol. Kirche, welche die Verbreitung des kathol. Glaubens sowol unter Heiden u. a. Nichtchristen, als unter den Protestanten betreibt und durch die 1622 gestiftete Congregatio de propaganda fide (Kongregation für Verbreitung des Glaubens) geleitet wird, in welcher die Jesuiten den größten Einfluß ausüben.

Propellerschraube, s. Schraubendampfer.

Propertius (Sextus Aurelius), röm. Dichter, geb. 48 v. Chr. zu Assisum in Umbrien, gest. 22 v. Chr., schrieb leidenschaftliche und zugleich von großen wissenschaftlichen Kenntnissen zeugende Liebesgedichte in der Form der Elegie.

Propontis, alter Name des Marmora-Meeres (s. d.).

Proportion heißt in der Mathematik eine Zusammenstellung von Größen, die unter sich gleich sind und durch das Zeichen $=$ getrennt werden, und zwar arithmetische P. eine solche, deren Glieder aus Addition oder Subtraktion, und geometrische eine solche, deren Glieder aus Multiplikation oder Division hervorgehen; z. B. $2 + 2 = 3 + 1$ ist eine arithmetische, $70 : 10 = 56 : 8$ eine geometrische P. Ist ein Glied der P. unbekannt, so wird es aus den drei anderen durch die Regel de tri berechnet, welche die zwei mittleren multiplicirt und durch das erste dividirt, z. B. $6 : 24 = 9 : x$. Hier ist $x = \frac{24 \times 9}{6} = 36$. Eine stetige P. ist eine solche, deren zwei mittlere Glieder gleich sind, z. B. $3 : 9 = 9 : 27$.

Propst (vom lat. præpositus, Vorgesetzter), Titel eines Würdenträgers in Klöstern und Domstiften, bei den Protestanten mancher Orte des Pastors an einer Hauptkirche.

Propyläen, griech. Vorhallen, hießen besonders in Athen die prachtvollen Säulenhallen, die zur Akropolis führten.

Prosa heißt jede Form der Sprache, wenn dieselbe nicht in Verse abgetheilt ist. Auch die Poesie bedient sich ihrer, wenn sie das gewöhnliche Leben zum Gegenstande hat, wie z. B. im Roman, in der Novelle, im bürgerlichen Trauerspiel, im Schauspiel und im Lustspiel.

Proserpina, griech. Persefone, nach der griech. Mythologie Tochter des Zeus und der Demeter (Ceres), wurde von Pluton geraubt und zur Königin der Unterwelt erhoben, von ihrer Mutter rastlos gesucht und erhielt endlich die Vergünstigung, das halbe Jahr in der Ober- und das halbe in der Unterwelt zu wohnen. Sie bedeutet die Pflanzenwelt, welche nur ein halbes Jahr sichtbar ist.

Proskription hieß im alten Rom zuerst die Ausbietung von Gütern zum Verkauf an den Meistbietenden, seit Sulla 82 v. Chr. aber die gesetzlose Aechtung eines politischen Feindes, der hiedurch dem Tode geweiht wurde.

Protagoras, griech. Filosof aus Abdera, lebte in der Mitte des 5. Jahrh. v. Chr. meist in Athen und gehörte zu den Sofisten.

Proteïnstoffe nennt man mehrere in den Pflanzen und Thieren vorhandene chemische

Stoffe, wie das Albumin (Eiweiß), Kaseïn (Käsestoff), Fibroïn (Seide- und Spinnfädenstoff), den Schleim, Leim u. s. w.; alle enthalten Kohlen-, Wasser-, Stick-, Sauerstoff und Schwefel.

Protestanten nennt man seit der Protestation, welche die der Reformation anhängenden deutschen Reichsstände auf dem Reichstage zu Speier am 19. April 1529 gegen den alle kirchliche Reform verbietenden Beschluß desselben einreichten, — im Allgemeinen alle abendländischen (europ. und nordamerikan.) Christen, welche weder der griech., noch der röm. Kirche angehören; vorzugsweise bedienen sich des Ausdrucks die Katholiken. Sich selbst nennen die P. je nach ihrer besondern Konfession Lutheraner, Reformirte, Anglikaner u. s. w., im Allgemeinen aber meist: Evangelische. Letztere Benennung hat aber außerdem noch die Bedeutung eines ängstlichen Festhaltens an dem Standpunkte der Reformation des 16. Jahrh., während im Gegensatze hiezu die dem Fortschritte Ergebenen sich vorzugsweise P. nennen. Ein gemeinsames Princip, das ihn vom griech. und röm. Katholizismus unterschiede, hat der Protestantismus nicht. Von der röm. Kirche unterscheidet er sich in allen seinen Theilen durch die Verwerfung des Papsttums, des Cölibates, der Messe, der Ohrenbeichte, der Heiligenverehrung u. s. w. Ein gemeinsames Glaubensbekenntniß fehlt ihm, und er zerfällt in eine Menge von Kirchen und Sekten, die sich entweder selbst regieren oder sich von der weltlichen Regierung ihres Landes leiten lassen. Auch die früher als sein Princip geltende unbedingte Verehrung der Bibel ist dies nicht mehr allgemein, seitdem der ältere Rationalismus und der neuere Kriticismus die Autorität jenes Buches untergraben haben. Die Richtungen in seinem Schooße sind daher sehr bunt und schillern vom freisinnigsten Standpunkte bis zu einem des bornirteiten Buchstabenglaubens. Ein freisinniger deutscher P.-Verein bildete sich 1863 zu Frankfurt a. M., hält jährliche Versammlungen und kämpft gegen die Verdummung und Bevormundung im Innern, wie gegen die Uebergriffe des ultramontanen Katholizismus.

Proteus nennt zuerst Homer einen wahrsagenden Meergott an Aegyptens Strand, der, um dem Drängen nach Weissagungen zu entgehen, stets seine Gestalten wechselte, bis er gefaßt werden konnte.

Protogenes, griech. Maler aus Kleinasien, lebte um 300 v. Chr.

Proudhon (Peter Josef), franz. Schriftsteller, geb. 1809 zu Besançon, trat seit 1840 in Paris mit socialistischen Schriften, zuerst mit der bekannten: „Was ist das Eigentum?" auf, welche Frage er damit beantwortete, daß das Eigentum der Diebstahl sei. Er geißelte ebenso sehr die bisherigen socialen Zustände, als die unpraktischen Vorschläge der franzöf. Socialisten, wurde öfter zu Gefängniß- und Geldbuße verurtheilt, und starb 1865 in Passy.

Provence, ehemalige Provinz im S.-O. Frankreichs, am Mittelmeer und an der ital. Grenze, hat den Namen davon, daß dort die Römer seit 122 v. Chr. ihre erste Besitzung in Gallien innehatten und sie vorzugsweise Provincia nannten; nachdem Cäsar auch das übrige Gallien erobert, hieß die P. Gallia Narbonensis. Sie gehörte später zum westgoth., ostgoth., fränk. und neuburgund. Reiche, seit 1100 den Grafen von Barcelona, seit 1254 denen von Anjou und fiel 1481 an Frankreich. Jetzt zerfällt sie in die Depart. der Niederalpen, der Rhodanmündungen und des Var. Nach ihr heißt die im südlichen Frankreich überhaupt und im nordöstlichen Spanien unter dem Volke herrschende Sprache die provençalische, auch occitanische oder limousinische; sie ist dem Italienischen und Spanischen ähnlicher als dem Französischen. Ihre Literatur blühte im 12. und 13. Jahrh. durch die Werke der Troubadours; sie ist aber seit dem 14. Jahrh. nicht mehr Schriftsprache.

Providence, eine der beiden Hauptstädte (mit Newport) des nordamerikan. Staates Rode-Island, am gleichnamigen Flusse, 1636 gegründet, mit über 50,000 E. und einer 1764 gestifteten berühmten Universität, einer Quäkerschule und mehreren anderen blühenden Lehranstalten, sowie wohlthätigen Instituten, auch bedeutendem Handel.

Provinzen nannten die alten Römer zuerst die Wirkungskreise ihrer Beamten, seit 241 v. Chr. aber ihre eroberten Länder außerhalb des ital. Festlandes, zuerst Sicilien, dann Sardinien u. s. w., denen Prokonsuln und Proprätoren vorgesetzt waren. Seit Augustus zerfielen die P. in kaiserliche und senatorische; seit Konstantin wurden sie verkleinert, und mehrere bildeten eine Diöcese, wie mehrere Diöcesen eine Präfektur, deren es vier im Reiche gab.

Prudentius (Aurelius Clemens), röm. Dichter, lebte im 4. und 5. Jahrh. n. Chr. in Spanien, war Christ und schrieb religiöse Gedichte.

Prunelle heißt sowol eine Pflanzengattung der Labiatenfamilie, perennirende Kräuter mit meist blauvioletten Blumen enthaltend, — als eine Art feiner französischer Pflaumen.

Pruth, linker Nebenfluß der Donau, entspringt an den Karpaten in Galizien, bildet meist die Grenze zwischen der Moldau und Rußland (Bessarabien) und ist 72 M. lang.

Prutz (Robert), deutscher Schriftsteller, geb. 1816 zu Stettin, wirkte in Gedichten, historischen Werken und literarischen Zeitschriften, sowie für das Theater und den Roman, wurde oft verfolgt, 1849 aber Professor in Halle, was er bis 1859 blieb.

Psalmen nennt man vorzugsweise die 150 meist dem König David zugeschriebenen religiösen Gedichte, welche als Sammlung („Psalter" genannt) einen Theil des Alten Testaments bil-

den, aber aus weit späterer Zeit stammen, als aus jener der angeblichen Verfasser. Viele sind in Sprache und Inhalt ausgezeichnete Werke, andere unbedeutend und auch der moralische Standpunkt mancher (besonders der racheburstigen) nicht tadellos.

Psammetich, ägypt. König von 663—624 v. Chr., der Erste, der das Land dem Handel öffnete. Einer seiner Nachfolger, P. II. oder Psammenit, 525 v. Chr., war der letzte unabhängige Farao, da unter ihm Aegypten vom Perserkönig Kambyses erobert wurde.

Pskow oder **Pleskow**, russ. Gouv.-Hauptstadt am gleichnamigen $14^{1}/_{3}$ □M. großen See, in ebener, meist sandiger Gegend, mit 17,000 E., schöner Kathedrale, Priester-Seminar und Gouv.-Palast, sowie bedeutenden Märkten. Im Mittelalter war P. unabhängig, zählte 60,000 E., wurde aber 1509 von den Russen erobert.

Psyche (griech. die Seele), Gestalt des von Apulejus erzählten Märchens von ihrer Liebe zu Eros, dem Liebesgotte.

Psychologie, die wichtigste der filosofischen Wissenschaften, ist die Lehre von der menschlichen Seele oder dem Geiste und seinen Eigenschaften. Eine selbständige Stellung erhielt sie erst durch die Filosofen des 17. Jahrh. (Descartes, Leibniz u. s. w.). In neuerer Zeit zerfiel ihre Behandlung wesentlich in diejenige der empirischen Schule, welche sich an Thatsachen der Erfahrung hielt und welcher Reimarus, Platner, Kant, Herbart, Beneke, und in diejenige der spekulativen Schule, welche sich mit Hypothesen über das Verhältniß von Seele und Leib beschäftigte, und welcher die Schulen Schellings und Hegels angehörten (die letztere hat ihren bedeutendsten Psychologen in Rosenkranz).

Ptah, ägypt. Licht- und Feuergott, besonders in Memfis verehrt, dem griech. Hefästos (lat. Vulkan) entsprechend, von einem Theile der Aegypter als der älteste Gott, der Weltschöpfer, gefeiert.

Pterodaktylos, ein vorweltliches Thier, das in England und Deutschland versteinert gefunden wird und eine fliegende Eidechse, mit langem Halse, von der Größe eines Auerhahns war.

Ptolemäer hießen die von Alexanders d. Gr. Tod bis zur röm. Eroberung in Aegypten herrschenden Könige griech. Nationalität, nach dem ersten von ihnen, Ptolemäos, dem Sohne des Lagos, einem Feldherrn Alexanders, welcher 324—305 v. Chr. als Statthalter und von da bis 285 als König regierte. Seine 15 männlichen Nachfolger hießen alle Ptolemäos und die weiblichen Berenike oder Kleopatra, deren Letzte 30 v. Chr. das Land an Rom verlor.

Ptolemäus (Claudius), ägypt. Geograf und Astronom, lebte im 2. Jahrh. n. Chr. zu Alexandria, stellte das im ganzen Mittelalter herrschende nach ihm benannte System auf, nach welchem Sonne, Mond und 5 Planeten sich um die Erde bewegen sollten, und schrieb mehrere bedeutende Werke in griechischer Sprache.

Pückler-Muskau (Hermann Fürst v.), deutscher Schriftsteller, geb. 1785 zu Muskau in der Lausitz, erbte 1811 die dortige Besitzung, verschönerte sie, nachdem er den Feldzug von 1813 mitgemacht, in origineller Weise, verkaufte sie aber 1845, lebte auf Reisen und später auf dem Schlosse Branitz und schrieb mehrere Werke, welche meist die Erlebnisse seiner Reisen enthielten.

Puebla, Hauptstadt des gleichnamigen mexikan. Staates, 6618 Fuß über Meer, regelmäßig gebaut, mit 82,000 E., Wasserleitung, großer Kathedrale, Markthalle, Museum, bedeutenden Baumwoll- u. a. Fabriken und stark besuchten Märkten. 5. Mai 1862 wurden dort die Franzosen von den Mexikanern geschlagen, erstürmten aber die Stadt 31. März bis 18. Mai 1863.

Pufendorf (Samuel Freiherr v.), deutscher Rechtsgelehrter, geb. 1632 bei Chemnitz, trat 1660 als juristischer Schriftsteller in latein. Sprache auf, wurde 1661 Professor in Heidelberg, 1670 in Lund, schrieb dort sein „Natur- und Völkerrecht", war später Hofhistoriograf in Stockholm, 1686 aber in Berlin, wo er 1694 starb.

Pugatschew (Jemeljan), russischer Abenteurer, 1726 als Sohn eines Kosaken am Don geboren, machte den siebenjährigen Krieg in verschiedenen Diensten mit, gab sich später für den ermordeten Kaiser Peter III. aus, von dem er behauptete, er sei entkommen, begann 1773 einen Aufruhr, der weit um sich griff, eroberte Kasan, wurde aber von Suwaroff besiegt und 1775 in Moskau hingerichtet.

Pulci (Ludwig), ital. Dichter, geb. 1431 in Florenz, gest. 1487, schrieb das epische Gedicht „der große Morgante", in welchem der Held Rinaldo und der Riese Morgante auftreten.

Pulkowa, Bergrücken bei Petersburg, mit schöner Aussicht auf diese Stadt und der russ. Centralsternwarte.

Pulo Pinang oder Prinz-Wales-Insel, Insel an der Westküste der hinterindischen Halbinsel Malakka, $7^{1}/_{2}$ □M. groß, mit 46,000 E., meist Malaien und Chinesen, und der Hauptstadt Georgetown, fruchtbar und herrlichen Klima's, seit 1786 englisch. Ihr gegenüber auf dem Festlande liegt die seit 1800 englische Provinz Wellesley.

Pulque, mexikan. und südamerikan. Getränk, aus der Agave oder der Pflanze Maguey bereitet.

Puls heißt der Stoß, den das Blut bei seinem Fortrücken aus dem Herzen durch die Arterien wellenförmig erleidet und der an leicht zugänglichen Stellen, wie am Handgelenk, an den Schläfen u. s. w. sehr bemerkbar ist und daher bei Kranken zur Beurtheilung des Fieberzustandes am leichtesten beobachtet werden kann.

Pultáwa oder Poltáwa, russ. Gouv.-Hauptstadt in Kleinrußland, in fruchtbarer und bevölkerter Gegend, hübsch gebaut, mit 32,000 E., bedeutenden Märkten und einem Denkmal Peters d. Gr., — berühmt durch die Schlacht vom 27. Juni (8. Juli neuen Kalenders) 1709, in welcher Peter d. Gr. den schwed. König Karl XII. schlug.

Pultusk, Stadt im russ.-poln. Gouvern. Plock am Narew, mit 5000 E.; 1703 schlug dort Karl XII. von Schweden die Sachsen.

Pulververschwörung heißt der Versuch röm.-kathol. Fanatiker, besonders Jesuiten, am 5. Nov. 1605 das engl. Parlament in die Luft zu sprengen, das aber am Tage vorher entdeckt und vereitelt wurde. Das hauptsächliche Werkzeug, ein engl. Offizier in span. Dienste, Guy Fawkes, wurde 30. Januar 1606 nebst mehreren Genossen hingerichtet.

Puna, engl.-ind. Distrikt der Präsidentschaft Bombay, 1818 mit derselben vereinigt, mit der gleichnamigen Hauptstadt, welche früher über 100,000 E., jetzt noch etwa 75,000 zählt, ein engl. Hauptquartier ist und bedeutende engl. und indische Lehranstalten besitzt.

Punische Kriege (weil die Römer die Karthager Punier, d. h. Föniker, nannten) heißen die drei Kriege, welche Rom mit Karthago führte. Der erste, 264—241 v. Chr., entstand durch die Versuche der Römer, sich Siciliens zu bemächtigen, und endete mit dem Gelingen dieses Planes. Der zweite, 218—201 v. Chr., fand seine Nahrung in dem kühnen Zuge Hannibals aus Spanien nach Italien und endete durch seine Niederlage bei Zama. Der dritte, 149—146 v. Chr., hatte den Wunsch nach völliger Vernichtung des verhaßten Karthago zum Grunde, und derselbe wurde endlich 146 durch Scipio den Jüngern erfüllt.

Punsch (aus dem ind. Pantsch, fünf), ein ursprünglich ostind. Getränke, das auf 79 verschiedene Arten aus Arak, Thee, Zucker, Citronensaft und Wasser bereitet wird. Der Titel des engl. Witzblattes Punch dagegen ist eine Verstümmelung des ital. Pulcinello, einer alt-ital. komischen Maske.

Pupille heißt die Oeffnung in der Regenbogenhaut des Auges, durch welche die Lichtstrahlen in das letztere gelangen; sie kann, wenn sie von Natur verschlossen ist, künstlich gebildet werden.

Purim, jüdisches Fest zur Erinnerung an die Rettung der Juden von den Anschlägen Hamans (im Buche Esther), beginnt mit Fasten, und die Synagoge wird glänzend erleuchtet.

Puritaner, s. Presbyterianer.

Purpur, eine Farbe, welche die Alten aus Schalthieren des Mittelmeers (Tritonshörner und Purpurschnecken) bereiteten und welche dem Hochroten oder Violetten entsprach.

Puschkin (Alexander), russ. Dichter, geb. 1799, wurde 1817 im Ministerium angestellt, 1820 aber wegen seiner kühnen Gedichte nach Bessarabien versetzt, 1826 zurückgerufen, lebte abwechselnd in Moskau und Petersburg und fiel 1837 in einem Duell mit einem Franzosen. Seine Gedichte sind von ganz Europa gefeiert.

Puseyiten heißen nach Eduard Pusey, einem 1800 geborenen engl. Geistlichen, Professor in Oxford, diejenigen Glieder der anglikan. Kirche, welche sich in Lehre und Formen der kathol. Kirche nähern, und von denen seit 1841, wo Newman öffentlich in diesem Sinne auftrat, wirklich Viele katholisch geworden sind, unter ihnen als die Bedeutendsten Newman, Manning, Ward u. A., was jedoch Pusey selbst zu thun sich weigerte.

Pusterthal, zu Tirol gehöriges Thal an den Quellen des Etsch-Zuflusses Rienz und der Drau, die dort keine bemerkbare Wasserscheide zwischen sich haben, mit dem Hauptorte Bruneck und der Stadt Lienz in sehr schöner Alpengegend.

Puszten nennt man die baumlosen dürren Heidestrecken in der ungar. Tiefebene, welche große Extreme in der Temperatur und merkwürdige Luftspiegelungen darbieten und von Schweine-, Rind- und Schafhirten bewohnt werden.

Putlitz (Gustav zu), deutscher Dichter, geb. 1821 zu Retzien in der Mark Brandenburg, machte sich durch seine Märchen unter dem Titel „Was sich der Wald erzählt" und durch dramatische Werke bekannt.

Pütter (Stefan), deutscher Rechtsgelehrter, geb. 1725 zu Iserlohn, wurde 1746 Professor in Göttingen und starb 1807. Berühmt ist seine „Entwicklung der Verfassung des deutschen Reiches".

Puy (Le), Hauptstadt des franz. Depart. der obern Loire, schön am Abhange des vulkanischen Berges Anis gelegen, finster gebaut, mit 17,000 E., kolossalem Standbilde Maria's auf dem Bergkegel Corneille, mehreren wohlthätigen Anstalten und bedeutender Spitzenfabrikation.

Puy-de-Dome, Depart. im südl. Mittelfrankreich, an den Cevennen und am Allier, Theil der ehemaligen Auvergne, benannt nach dem 4510 Fuß hohen ehemals vulkanischen Berge P., mit 572,000 E. und der Hauptstadt Clermont.

Pydna, ehemalige Stadt in Makedonien, wo 168 v. Chr. der röm. Feldherr Aemilius Paullus den letzten makedon. König Perseus schlug.

Pygmäen nennt Homer ein fabelhaftes Volk von Zwergen, das man später bald in Afrika, bald im hohen Norden suchte.

Pygmalion, König von Kypros und Bildhauer, soll sich in eine von ihm gefertigte weibliche Statue verliebt haben, welche dann von Venus lebend gemacht wurde.

Pylades, Freund des Orestes (s. d.) und Gemahl von dessen Schwester Elektra.

Pylonen heißen thurmartige Einfassungen der Portale an ägyptischen Bauwerken.

Pylos, ehemalige Stadt in der griechischen Landschaft Messenien, Residenz des Nestor (s. d.).

Pyramiden heißen in der Geometrie Körper, die von mehreren in einer Spitze zusammenlaufenden Dreiecken und einer Grundfläche begrenzt werden, und darnach die in Aegypten vorkommenden kolossalen königlichen Grabgebäude mit vier Seitenflächen, deren Errichtung schon 2000 v. Chr. aufhörte, und deren zwei größte im ehemaligen Memfis, bei Gizeh, westlich vom Nil, stehen. Sie rühren von den Königen Chufu und Chafra (griech. Cheops und Chefren) her, und die größte hatte ehedem 481, jetzt noch 450 Fuß Höhe.

Pyramos und Thisbe, ein sagenhaftes Liebespaar aus Babylon, welches sich selbst aus unglücklicher Liebe tödtete.

Pyrenäen, Gebirge auf der Grenze zwischen Frankreich und Spanien, 77 M. lang und 3—15 breit, vom atlant. Ocean bis zum Mittelmeer reichend, aus zwei Haupt- und mehreren Nebenketten bestehend. Der höchste Gipfel ist der Pic d'Anethou, mit 10,722 Fuß Höhe; noch mehrere Gipfel übersteigen 10,000, andere 9000 Fuß, die Kammhöhe 6—7000 mit über 100 Pässen, darunter 7 fahrbare; der höchste Paß ist die 8632 Fuß hohe Rolandsbresche. Gletscher besitzen die P. wenige; der ewige Schnee reicht am tiefsten bis 6763 Fuß herab; die Baumgrenze liegt im N. bei 7434, im S. bei 5000 Fuß. Häufiger als Metalle finden sich in den P. Mineralquellen. — Nach dem Gebirge sind drei franz. Depart. benannt. Das der niederen P., im S.-W. des Landes, der ehemaligen Landschaft Bearn, hat 435,000 E. und zur Hauptstadt Pau, das der oberen P., aus gascognischen Landschaften gebildet, 240,000 Einw. und zur Hauptstadt Tarbes (Hauptfluß beider ist der Adour), und das der östlichen P., am Ostende des Gebirgs, ehemals Roussillon, 190,000 E. und zur Hauptstadt Perpignan. — Pyrenäischer Friede heißt der Friede, den Frankreich und Spanien 7. Novbr. 1659 auf ihrer Grenze im Bidassoaflusse schlossen.

Pyrker (Ladislaus), deutscher Dichter, geb. 1772 zu Langh in Ungarn, wurde 1792 Cistercienser-Mönch, 1820 Patriarch von Venedig, 1827 Erzbischof von Erlau und starb 1847. Berühmt wurden seine epischen Gedichte: Perlen der Vorzeit, Tunisias und Rudolfias.

Pyrmont, Städtchen und Badeort im gleichnamigen, mit Waldeck vereinigten Fürstentum, in freundlichem Thale, mit 1300 E., Mineralquellen und starkem Kurbesuche.

Pyrrhon, griech. Filosof aus Elis, lebte von 376—288 v. Chr. meist einsam, stiftete die ältere skeptische Schule und erklärte alles menschliche Wissen für unnütz.

Pyrrhos, auch Neoptolemos, Sohn des Achilleus, half nach dem Tode seines Vaters Troja erobern, tödtete den Priamos, erhielt Hektors Wittwe Andromache als Beute und wurde bei Delfi erschlagen.

Pyrrhos, König von Epeiros, eroberte um 300 v. Chr. Makedonien, verlor es wieder, zog 280 den Tarentinern gegen Rom zu Hülfe, siegte bei Heraklea in Unteritalien, ging dann nach Sicilien, um Syrakus gegen die Karthager zu unterstützen, wurde aber dort und 275 bei Benevent von den Römern geschlagen und fiel 272 bei der Belagerung von Argos in Griechenland.

Pythagoras, griech. Filosof, aus Samos, besuchte Aegypten, zog um 540 v. Chr. nach Kroton in Unteritalien, wo er seine berühmte Schule und den merkwürdigen Bund seiner Schüler stiftete und bedeutende Lehren über Filosofie, Mathematik und Musik aufstellte, um 500 aber von den politischen Gegnern seines Bundes überfallen und vertrieben wurde, und soll in Metapont gestorben sein. (S. über das Nähere Buch der Mysterien, Abschn. 3.) Nach ihm benennt man einen geometrischen Lehrsatz, nach welchem die Quadrate der beiden Katheten (den rechten Winkel bildenden Linien) eines rechtwinkligen Dreiecks zusammen dem Quadrate der Hypotenuse (der dritten Linie) gleich sind.

Pytheas, griech. Geograf aus Massilia (Marseille), machte um 334 v. Chr. Reisen nach Britannien u. a. nördliche Gegenden, die er beschrieb.

Pythische Spiele hießen die alle vier Jahre bei Delfi gefeierten, nach dem dort von Apollon getödteten Drachen Python benannten griech. Festspiele, die sich bis in's 4. Jahrhundert n. Chr. erhielten.

Quarré-les-Tombes 2000 Avallon

Quatre chemins l'Oie: La Roche-sur-Yon
1810-92
anthropologiste Quatrefages de Bréau

Quaden, ein im 1. bis 4. Jahrh. in Mähren und Westungarn wohnendes Volk vom Stamme der Sueven, das im 5. Jahrh. spurlos verschwand.

Quadrat, ein ehemals gebräuchliches astronomisches Instrument, das dazu diente, Bogen am Himmel zu messen, das aber jetzt durch bessere Vorrichtungen ersetzt ist.

Quadrat heißt ein Viereck, dessen Winkel alle recht und dessen Seiten unter sich gleich sind, — Quadratfuß, Quadratmeile (□M.) u. s. w. ein Q., dessen jede Seite einen Fuß, eine Meile u. s. w. lang ist, magisches Q. ein Q., welches in mehrere kleine Q. eingetheilt ist, in denen Zahlen stehen, die, in jeder Richtung addirt, dieselbe Summe geben, Quadratur des Zirkels der bisher vergebliche Versuch, eine geometrische Regel zu finden, nach welcher ein Q. und ein Kreis denselben Flächeninhalt besitzt, Quadratschrift die gegenwärtige hebräische Schrift, von deren Buchstaben viele sich der Form eines Q. nähern.

Quagga, eine südafrikan. gestreifte Pferdeart, dem Zebra verwandt, mutig und wild.

Quaglio (Domenico), bedeutender Maler, geb. 1786 zu München aus italien. Familie, machte sich durch Architektur-Malerei bekannt und sollte die Burg Hohenschwangau restauriren, als er dort 1837 starb.

Quai nennt man in größeren Städten die am Wasser (Fluß, See oder Meer) hinlaufenden Straßen, welche auf der Landseite eine Häuserreihe, auf der Wasserseite aber blos eine Mauer oder einen Damm haben und Aussicht auf das Wasser bieten.

Quäker, eine protestant. Sekte, welche sich selbst „Gesellschaft der Freunde" nennt. Ihr Stifter Georg Fox (s. d.) trat 1647 als Religionslehrer auf, und 1654 entstand ihre erste Gemeinde in London. Als sie unter Karl II. in England verfolgt wurde, verpflanzte sie William Penn (s. d.) nach Amerika. 1689 erhielten sie in England Glaubensfreiheit; in anderen Ländern bestehen auch heute noch nur wenige Q.-Gemeinden. Die Q. haben kein verbindliches Glaubensbekenntniß, halten sich mehr an das Gefühl, als die Reflexion, verwerfen geistlichen Stand, Taufe, Abendmahl, Eid, Ceremonien, Luxus, Vergnügen, Kriegsdienst, die übliche (weil heidnische) Benennung der Tage und Monate, die sie nur mit Zahlen bezeichnen, nennen sich alle Du und haben eine demokratische Verfassung. In Nordamerika zählen sie 20,000 Mitglieder, die sich in mehrere Schattirungen theilen.

Quallen, Akalefen, Medusen oder Seenesseln, eine Abtheilung der niederen Thiere, haben meist die Gestalt eines Regenschirms oder Blätterschwamms, schwimmen frei und aus ihren Eiern entwickelt sich ein Junges, das sich dann in mehrere solche theilt. Besondere Klassen bilden die Röhrenquallen, welche theils Nähr-, theils Geschlechtsthiere, und die Rippenquallen, welche Zwitter sind.

Quarantäne, eine zuerst am Ende des 15. Jahrh. zu Venedig errichtete und seitdem in den Häfen des Mittelmeers, sowie in den österreich. Grenzorten gegen die Türkei bestehende Anstalt, welche den Zweck hat, gegen die Einschleppung der orientalischen Pest Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Diese bestehen darin, daß die vom Oriente her kommenden Reisenden einige Zeit (ursprünglich 40 Tage) in einem abgesonderten Gebäude zubringen müssen, ehe sie weiter reisen dürfen.

Quarnero, Busen des Adriat. Meeres, zwischen den österreich. Kronländern Istrien und Dalmatien, reich an Inseln, welche, wie das Ufer, von Kroaten bewohnt werden, die aber meist italienisch sprechen. Die größten der quarnerischen Inseln, Veglia und Cherso, umfassen 7 und 6 □M.

Quarz, ein Mineral, das in sechsseitigen Pyramiden und Prismen im Geschiebe eingesprengt vorkommt, an Stahl Feuer gibt, verschiedene Farben besitzt und zur Bereitung von Glas, Porzellan, Steingut u. s. w. dient.

Quassia, Pflanzengattung aus der Familie der Simarubaceen, mit roten, traubigen Blüten; ihr Holz ist bitter und dient als Arzneimittel.

Quästor hießen bei den alten Römern die Beamten, welche die Geschäfte der Staatskasse besorgten; es gab ihrer anfänglich 2, später immer mehr, unter Cäsar bereits 40. Seit 422 v. Chr. konnten auch Plebejer Q. werden. Unter den Kaisern verloren sie nach und nach ihre frühere Bedeutung.

Quatember (lat. quatuor tempora, vier Zeiten) heißen je nach der Gegend vier Jahrestermine, die in der kathol. Kirche aus je drei Fasttagen, Mittwoch, Freitag und Samstag bestehen.

Quatrebras, Landgut in der belg. Provinz Südbrabant, wo 16. Juni 1815 während der Schlacht bei Ligny gefochten wurde und der Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig fiel.

Quebek, Hauptstadt von Unterkanada und Sitz des Gouvernements über das britische Nordamerika, sowie eines kathol. Erzbischofs, auf Terrassen eines mächtigen Felsens am

Quero. Quesada. Quintana la Peña. Quintanapalla. Quintanilla

Lorenzstrome, befestigt und imposant, mit gegen 60,000 E., davon über die Hälfte französ. Ursprungs, kolossalem Gouvernements-Palast, großer kathol. und schöner anglikan. Kathedrale, einer kathol. und einer freien Universität, großem Zeughause, bedeutenden Werften und Handel. 31. Dezember 1775 wurde Q. von den Nordamerikanern erstürmt, 6. Mai 1776 aber von den Engländern entsetzt.

Quecke, Grasart von der Waizengattung mit kriechenden Wurzeln, ein dem Getreide schädliches Unkraut, aber als Heilmittel und zur Befestigung von Sandboden dienend.

Quecksilber oder Merkur, ein edles Metall, das in der Natur theils gediegen, theils mit Schwefel oder Thon verbunden vorkommt, im ersteren Falle weiß, glänzend, flüssig. Mit Schwefel bildet es den Zinnober, welcher rotgrau und weich ist. Die bedeutendsten Q.-Gruben sind zu Almade in Spanien und zu Idria in Illyrien. In der Medicin dient das Q. als kräftiges, aber bei Mißbrauch giftiges Arzneimittel.

Quedlinburg, Stadt im preuß. Reg.-Bezirk Magdeburg, nahe dem Harz, an der Bode schön gelegen, mit 17,000 E., ehemaligem Frauenstift (von Heinrich I. gegründet, 1539 protestantisch geworden, 1813 von Preußen einverleibt, vorher mit einem Gebiete von 2 □M. und 13,200 E.), bedeutenden Gräbern in der Schloßkirche, reichem Archiv und wichtiger Industrie, besonders Gärtnerei.

Quellen entstehen durch in die Erde eindringendes Regen-, Schnee-, Thau- u. a. Wasser, das sich an gewissen Orten sammelt und wieder an die Erdoberfläche hervortritt. Ist es tief eingedrungen, so bildet es, durch die Erdwärme veranlaßt, eine warme Q.; nimmt es mineralische Bestandtheile mit, — eine Mineral-Q., zu denen auch die Naftha- und Petroleum-Q. gehören. An Küsten gibt es auch Q., welche Zufluß aus dem Meere erhalten.

Quentin (Saint), Stadt im französ. Depart. der Aisne, an der Somme, gut gebaut, mit 33,000 E., schöner Kathedrale und bedeutenden Baumwoll- und Wollspinnereien, sowie anderen Fabriken, und berühmt durch die Schlacht vom 10. Aug. 1557, in welcher die Franzosen unter Montmorency von den Spaniern unter Herzog Emanuel Filibert von Savoien geschlagen wurden.

Querétaro, Hauptstadt des gleichnamigen Staates der mexikan. Republik, 5970 Fuß über Meer, mit 48,000 E., schönen Straßen und Gärten, großem Nonnenkloster, bedeutender Wasserleitung, Baumwoll- und Wollindustrie. Dort wurde Maximilian von Oesterreich, nachdem die von ihm vertheidigte Stadt 15. Mai 1867 von den Mexikanern eingenommen, 19. Juni erschossen.

Querfurt, Hauptstadt einer ehemaligen reichsunmittelbaren Herrschaft des sächs. Hauses, im preuß. Reg.-Bezirk Merseburg, an der Querne, mit 4500 E. und bedeutendem Pferdehandel.

Quesnoy (Le), feste Stadt des franz. Nord-Depart., mit 3800 E., mehrmals belagert und erobert.

Quiberon, Landzunge an der franz. Westküste, im Depart. Morbihan, mit gleichnamigem Flecken, berühmt durch die Landung franz. Emigranten 27. Juni 1795, welcher im Juli deren blutige Niederlage vor den Republikanern unter Hoche folgte.

Quietismus heißt eine dem Pietismus verwandte religiöse Richtung, welche in einer angeblich ganz in Gott versunkenen Andacht besteht und oft mit Verrücktheit verbunden ist.

Quimper, Hauptstadt des franz. Depart. Finistère, an einer Bucht des atlant. Oceans, mit 12,000 E., mehreren Lehr- und wohlthätigen Anstalten, Schiffswerften und gutem Hafen.

Quinet (Edgar), franz. Schriftsteller, geb. 1803 zu Bourg im Ain-Depart., trat seit 1825 mit historischen und poetischen Werken, sowie mit Streitschriften gegen Jesuiten und Ultramontanismus auf und lebt seit 1852 als Verbannter in Brüssel.

Quintilianus (Marcus Fabius), röm. Lehrer der Redekunst aus Calagurris in Spanien, lebte in der 2. Hälfte des 1. Jahrh. n. Chr. meist in Rom und schrieb über Beredsamkeit.

Quiriten nannten sich die Römer seit der Verbindung einer Kolonie von Sabinern mit ihnen, wahrscheinlich nach Quirinus, welchen Beinamen der Gott Mars bei den Sabinern führte.

Quito, Hauptstadt der Republik Ecuador in Südamerika, 3½ M. südlich vom Aequator, 8952 Fuß über Meer, nahe dem Fuße des Vulkans Pichincha, 1533 von Spaniern gegründet, regelmäßig gebaut, Erdbeben ausgesetzt, mit 76,000 E., meist Indianer und Mestizen, massiven Gebäuden, großem ehemaligem Jesuitenkollegium, jetzt Universität, Industrie von Heiligenbildern, Geweben u. s. w., und schönen Umgebungen.

Quittenbaum, südeurop. Baumgattung aus der Familie der Pomaceen, in Südeuropa einheimisch, mit großen Blüten und apfel- oder birnförmigen, citronengelben Früchten von herbem Geschmack, roh nicht eßbar. Die Samen (Kerne) werden medicinisch verwendet. Eine Art kommt auch in Japan vor und ist in Europa bereits eingeführt; ihre Blüten sind granatrot.

Quodlibet (lat. „was beliebt") nennt man ein Gemälde oder Gedicht, in dem verschiedene Gegenstände behandelt, und ein Musikstück, in dem Melodieen aus verschiedenen anderen Stücken vereinigt sind, was man auch „Potpourri" nennt.

Ra, ägypt. Sonnengott, der älteste und mächtigste Gott dieses Volkes, oft mit einem Sperberkopfe abgebildet.

Raab, Komitats-Hauptstadt in Ungarn, an der Mündung des gleichnamigen Flusses in die Donau, in einer weiten, ehemals sumpfigen Ebene, mit 18,000 E., ¾ Ungarn, ¼ Deutsche, alter Domkirche, Rechtsakademie, theologischer Anstalt und einer Dampfschifffahrtsgesellschaft.

Rabanus Maurus, deutscher Gelehrter aus Mainz, geb. unter Karl d. Gr., wurde 821 Abt von Fulda, wirkte viel für Wissenschaft und Kirchenzucht, stieg 847 zum Erzbischof von Mainz, wehrte sich gegen römische Uebergriffe und starb 856.

Rabarber, Pflanzengattung aus der Familie der Polygoneen, stattlich und krautartig, in Mittelasien einheimisch; ihre Wurzelstöcke liefern Arzneimittel und kamen zuerst im 10. Jahrhundert aus China durch die Araber nach Europa.

Rabat, Stadt an der Westküste von Marokko, großentheils europäisch gebaut, theilweise im Verfall, mit 20,000 E. und schöner Moschee. Der Handel ist gesunken.

Rabe, Vogelgattung, zu welcher auch die Krähen gehören. Der R. ist etwa 26 Zoll lang, schwarz, mit stahlblauem und grünlichem Metallglanze, lebt paarweise, frißt kleinere Vögel und Säugethiere, doch lieber Aas, ist stark und kühn, listig und bissig. Dem Aberglauben gilt er als Unglücksvogel.

Rabelais (Franz), franz. Schriftsteller, geb. 1495 zu Chinon in Touraine, wurde Franziskanermönch, erlitt Strafe für das Lesen heidnischer Klassiker, entfloh dem Kloster, erhielt Erlaubniß, zu den Benediktinern überzutreten, floh wieder, zog umher, beschäftigte sich mit Naturwissenschaft und Medicin, deren Doktor er 1537 in Montpellier wurde, erhielt 1551 die Pfarrei zu Meudon und starb 1553 in Paris. Er verstand viele Sprachen und schrieb satirische Werke, deren berühmtestes der komische Roman vom Riesen Gargantua ist, in welchem er für freisinnige Ideen Vieles wirkte.

Rabener (Gottlieb Wilh.), deutscher Schriftsteller, geb. 1714 bei Leipzig, bekleidete finanzielle Amtsstellen und starb 1771. Seine „Satiren" genossen s. Z. großen Ruf.

Racahout, ursprünglich geröstetes Pulver von Eicheln in Algerien, dann aus Reis- und Kartoffelmehl, Zucker u. s. w. nachgeahmt und als angeblich stärkende Speise verwendet.

Rachel Felix, französ. Schauspielerin, geb. 1820 von jüd. Eltern im schweiz. Kanton Aargau, zog als vagirende Sängerin 1830 mit ihren Eltern nach Paris, trat seit 1836 als Schauspielerin auf, errang aber erst seit 1838 Ruf, machte durch ihr Spiel und 1848 durch Vortrag der Marseillaise auf der Bühne Epoche, gastirte auch in Amerika, lebte aber unglücklich und starb 1858 bei Toulon.

Racine (Joh. Baptist), franz. Trauerspieldichter, geb. 1639 in der Picardie, trat seit 1664 mit Tragödien, welche dem falschen klassischen Geschmacke huldigten und deren vorzüglichstes „Athalie" ist, und starb 1699 in Paris.

Rad hieß eine der unmenschlichsten Todesstrafen, welche darin bestand, daß man dem Verurtheilten mit einem eisernen Rade die Ober- und Unterschenkel, Ober- und Vorderarme einzeln zerschlug und ihn dann (selten aus Gnade vorher) tödtete, auch darin, daß man einen Enthaupteten auf ein Rad flocht und seinen Kopf darüber aufsteckte. Die Strafe des Räderns ist erst seit Beginn dieses Jahrhunderts abgeschafft.

Radamanthos, Bruder des Minos, Königs von Kreta und mit ihm einer der Richter in der griech. Unterwelt.

Räderthiere, kleine wirbellose Wasserthiere aus der Klasse der Krustenthiere, charakteristisch durch sog. Räderorgane am Kopfe, mittels deren sie schwimmen und sich ernähren. Sie zerfallen in festsitzende und freischwimmende.

Radetzky (Josef Wenzel, Graf), österreich. Feldherr, geb. 1766 in Böhmen, trat 1784 in die Armee, machte die Kriege gegen Napoleon mit, kämpfte 1831 in Italien, wo er seitdem blieb und 1836 Feldmarschall wurde, verließ 18. März 1848 vor der Revolution Mailand, siegte aber 25. Juli bei Custozza, eroberte die Lombardei wieder, besiegte die Piemontesen 1849 bei Novara und starb 1858, seit einem Jahre als Generalgouverneur des österr. Italien entlassen.

Radikal wird eine politische Richtung genannt, welche mit dem gemäßigten Fortschritte des Liberalismus sich nicht begnügt, sondern mehr oder weniger rasche, nötigenfalls gewaltsame Reformen anstrebt. Sie machte sich besonders in den Ereignissen von 1848 und 1849 bemerkbar, ist aber seitdem in den meisten Ländern wieder zurückgetreten. — In der Chemie nennt man Radikale zusammengesetzte Körper, welche die Eigenschaften der einfachen

Radom, Stadt und gleichnamiges Gouvern. des russ. Polen, an der Weichsel, mit 11,000 E. Hauptstadt des Gouvernements ist Kielce mit 5000 E.

Radowitz (Josef Maria v.), preuß. General und Staatsmann, geb. 1797 zu Blankenburg, Katholik, trat 1813 in die westfälische, dann in die kurhessische, 1823 aber in die preußische Armee, trat zugleich journalistisch im Sinne politischer und religiöser Reaktion auf, war der Vertraute des Königs Friedrich Wilhelm IV., verfocht seine Richtung im Frankfurter Parlament, wurde 1850 preuß. Minister des Auswärtigen, nach seinem baldigen Rücktritte gemäßigter und starb 1853.

Radschputen, Herrscher- und Volksstamm in Ostindien, angeblich von der alten Kriegerkaste stammend, zwischen dem Pendschab und dem Vindhiagebirge lebend, dem Aberglauben ergeben und in mehreren Staaten theils unmittelbar dem britisch-indischen Reiche unterthan, theils einen unter dessen Schutz stehenden Bund bildend, zusammen 7½ Mill. E. auf 5080 □M. zählend.

Rafael Santi, der größte italien. und der größte Maler überhaupt, wurde 1483 zu Urbino geboren, lernte schon frühe bei Pietro Perugino, kam 1504 nach Florenz, 1508 nach Rom, wurde von den Päpsten Julius II. und Leo X. unterstützt und ermuntert, starb aber schon 1520. Seine bedeutendsten Arbeiten sind seine zahlreichen Madonnen, dann die Freskogemälde im Vatikan, allegorischen und historischen Inhalts, darunter die „Disputation“ und die „Schule von Athen“, die aus der Bibel entnommenen Bilder der Loggien, die religiös-historischen Tafelbilder, deren letztes, unvollendetes die Transfiguration war, u. s. w. R. fertigte auch einen Plan des Ausbaues der Peterskirche. Sein Charakter war liebenswürdig in hohem Grade, seine Kunst anmutig, keusch und naturwahr.

Ragaz, s. Pfäfers.

Raglan (Fitzroy, Lord), engl. Feldherr, geb. 1788 als Sohn des Herzogs von Beaufort, trat 1804 in die Armee, diente in Spanien unter Wellington, verlor bei Waterloo den rechten Arm, wurde 1854 Oberbefehlshaber im oriental. Kriege, nach der Schlacht an der Alma Feldmarschall, starb aber schon 28. Juni 1855 vor Sebastopol.

Ragusa, österreich. Kreishauptstadt in Dalmatien, an steilen Bergabhängen nahe dem adriat. Meer, mit 6000 (als Gemeinde 8800) E., Seeschule, Domkirche, ehemaligem Residenzpalast, Bazar, 1½ St. entferntem Hafen und wichtigem Seehandel. 656 gegründet, wurde R. eine Republik mit einer der venetianischen ähnlichen Verfassung unter einem Rektor, war zu Zeiten von Ungarn und der Türkei abhängig, zählte zur Zeit der Blüte im 15. Jahrh. 35,000 E. auf 25 □M., verlor die Unabhängigkeit 1805 durch Napoleon, kam 1811 an die illyr. Provinzen und 1814 an Oesterreich. Den Titel eines Herzogs von R. erhielt der Marschall Marmont.

Raimund (Ferdinand), deutscher Schauspieldichter, geb. 1791 zu Wien, trat seit 1800 als Schauspieler auf, schrieb mehrere Stücke, in welche meist die Märchenwelt hereinragt und ergreifende Lieder eingefügt sind, wie z. B. der Alpenkönig und Menschenfeind, der Verschwender u. s. w., geriet aber 1836 durch den Biß eines Hundes in Verzweiflung und erschoß sich in demselben Jahre.

Raizen werden von den Magyaren die slaw. Bewohner Serbiens u. a. umliegender Länder genannt, angeblich nach der alten Stadt Rassa, jetzt Nowibazar.

Rakoczi (Franz), ungarischer Volksführer, Sohn des gleichnamigen 1676 auf Munkacs gestorbenen Abkömmlings der Fürsten von Siebenbürgen, wurde auf österreich. Anordnung in Jesuitenklöstern erzogen, floh nach Polen, stellte sich 1703 an die Spitze der aufständischen Ungarn, wurde 1705 Oberhaupt des Landes und 1707 Fürst von Siebenbürgen, mußte aber zwischen seinem Unteranführer Karolyi und Oesterreich 1711 einen Frieden schließen sehen, floh in's Ausland und starb 1733 zu Rodosto in der Türkei. Nach ihm ist der R.-Marsch, eine beliebte ungar. Kriegsmelodie, benannt.

Raleigh, Hauptstadt des nordamerikan. Staates Nordkarolina, in Mitte des Staates, mit gegen 5000 E. und schönem Kapitol.

Raleigh (Sir Walter), engl. Seemann, geb. 1552 in Devonshire, focht 1569 für die Hugenotten in Frankreich, 1578 in den Niederlanden gegen die Spanier, wurde bei der Königin Elisabeth beliebt, fuhr 1584 nach Nordamerika, 1590 nach Westindien, 1595 nach Südamerika, eroberte 1596 die span. Insel Fayal, betrieb den Sturz seines Feindes Essex, wurde 1603 auf Verdacht des Hochverrats zum Tode verurtheilt, aber zu Gefängniß begnadigt, blieb 13 Jahre im Tower, fuhr 1617 nach Guinea, um Gold zu entdecken, wurde, als er keines fand, nach seiner Rückkehr wieder verhaftet und 1618 hingerichtet.

Rambouillet, Stadt und Schloß im franz. Dep. der Seine und Oise, mit schönem Park.

Rameau (Joh. Filipp), franz. Musiker, geb. 1683 zu Dijon, schrieb bei unstetem Leben Werke über Musik und Operntexte, und starb als Kammerkomponist des Königs 1764. Ueber einen ungenannten Neffen R.'s schrieb Diderot ein Charaktergemälde, welches Goethe übersetzte und Brachvogel zu dem Trauerspiel „Narciß“ benützte.

Ramler (Karl Wilh.), deutscher Dichter, geb. 1725 zu Kolberg, war Professor und

aterdirektor in Berlin und starb 1798. Er wurde als Verfasser und Uebersetzer lyrischer ichte berühmt.

Ramorino (Girolamo), ital. Militär, geb. 1792 zu Genua als unehelicher Sohn des z. Generals Lannes, diente 1812 in Rußland, betheiligte sich 1821 am Aufstande in nont, 1830 an der poln. Revolution, 1834 am Savoierzug, 1849 am Kriege Sardiniens n Oesterreich, und wurde, wegen undisciplinarischen Verhaltens in der Schlacht bei ara, 22. Mai in Turin erschossen.

Rampsinit (Menofra), ein ägyptischer König der 23. Dynastie, von dessen Schatzhaus dot ein oft erzähltes Märchen zuerst niederschrieb.

Ramsgate, Seestadt in der engl. Grafschaft Kent, auf Kreideklippen, mit 12,000 E. stark besuchten Seebädern.

Ramus (Petrus), eigentlich Pierre de la Ramée, französ. Filosof, geb. 1515 in Ver=dois, erwarb sich umfassende Kenntnisse, bekämpfte die mittelalterliche Scholastik in latein. iften, wurde deshalb von den Pfaffen verdammt, 1551 aber zum Professor in Paris ählt, als Protestant öfter entsetzt und vertrieben und nach seiner Rückkehr 1572 während Bartholomäusnacht ermordet.

Randon (Alexander, Graf), französ. Marschall, geb. 1795 zu Grenoble, diente unter oleon I., seit 1838 in Algerien, wurde 1851 und 1860 Kriegsminister und 1856 Marschall.

Rangun, Stadt in Britisch=Birmanien (s. Pegu), 6 M. vom Meere, an einem Mün=darme des Irawaddi, mit 32,000 E. und gutem Hafen, wurde 1824 und 1852 von den ändern erobert.

Rank (Josef), deutscher Volksschriftsteller, geb. 1817 im Böhmerwald, schrieb seit 1843 erungen aus dem Volksleben seiner Heimat, die großen Beifall fanden, sowie auch uspiele, und wohnt in Prag.

Ranke (Leopold v.), deutscher Geschichtschreiber, geb. 1795 zu Wiehe in Thüringen, e 1818 Oberlehrer in Frankfurt a. O., 1825 Professor in Berlin, 1841 Historiograf bst, schrieb filologische und historische Werke, unter welchen letzteren sich auszeichnen: die ichte der Osmanen und der span. Monarchie im 16. und 17. Jahrh., der Päpste, Frank=s und Englands in demselben Zeitraume, Deutschlands im Reform=Zeitalter, Preußens, erbischen Revolution, neuestens Wallensteins u. A. Sein Stil und seine Charakterschil=ungen sind als trefflich anerkannt; seine Tendenz ist kühl und vorsichtig.

Ranunkel oder Hahnenfuß, Hauptgattung der nach ihr benannten Pflanzenfamilie, e und giftige Kräuter enthaltend, auf den griech. Inseln und im Orient einheimisch.

Rapidan, Fluß im nordamerikan. Staate Virginien, an dessen Ufer 1862, 1863 und die Nordstaatlichen dreimal von den Südstaatlichen geschlagen wurden.

Rapp (Johann), franz. General, geb. 1772 zu Kolmar, trat 1788 in die Armee, wurde Marengo Napoleons Adjutant, 1802 Gesandter in der Schweiz, 1805 bei Austerlitz Gene=1806 Gouverneur von Thorn und Danzig, zeichnete sich 1812 in Rußland aus, unter=sich den Bourbonen, wurde Kammerherr und starb in demselben Jahre wie sein ver=Kaiser, 1821, zu Rheinweiler in Baden.

Rapperswil, Städtchen im schweizerischen Kanton St. Gallen, auf einer Landzunge am ersee, über den dort eine 4800 Fuß lange hölzerne Brücke führt, mit 2500 E., altem ß der Grafen von R. und lebhaftem Verkehr. Nach dem Aussterben der Grafen öster=ch, wurde R. 1458 unter dem Schutze schweiz. Kantone eine fast unabhängige Republik blieb dies bis 1798.

Raps, Pflanze aus der Familie der Kreuzblütler, Oel liefernd, in Winter= und Som=R. zerfallend.

Rapünzchen, Pflanzengattung aus der Familie der Valerianeen, niedrige Kräuter bil=als Salat und Heilmittel verwendet.

Raskolniken, russ. Sekte, die sich selbst Starowerzi (Altgläubige) nennt, seit 1666 neuer Religionsbücher von der russ. Kirche getrennt. Sie sind sehr zahlreich, üben Kommunion, Firmung und Trauung, und Abarten von ihr sind die kein Fleisch essen=Molokanen, die Filipponen (s. d.), die sich geißelnden Chlestowtschinen und die sich ent=enden Skopzen.

Raspail (Franz Vincenz), franz. Naturforscher, geb. 1794 zu Carpentras, betheiligte eben seinen fleißigen wissenschaftlichen Studien lebhaft an allen politischen Ereignissen ikalem Sinne, machte sich 1848 als socialistischer Führer bemerklich, wurde in Vin=s eingesperrt, 1853 entlassen und lebt verbannt in Brüssel.

Rastatt, befestigte Stadt im badischen Kreise Baden, in einer Ebene, mit Schloß und garten, 1840—1848 Bundesfestung, berühmt durch die Kongresse von 1713, der mit R.=Frieden 1714 zwischen Frankreich und Oesterreich endete, und von 1797, zwischen reich und dem Reiche, dem bei der Abreise der franz. Gesandten 28. April 1799 deren dung durch österreich. Husaren folgte, die jedoch die gesuchten diplomatischen Papiere bei ihnen fanden.

Rathenow, Stadt im preuß. Reg.-Bezirke Potsdam, an der Havel, mit gegen 8000 E. und bedeutender Industrie, 1637—1675 von den Schweden besetzt.

Ratibor, Stadt im preuß. Reg.-Bezirke Oppeln, an der Oder, mit 14,000 E., ehemals Hauptstadt eines gleichnamigen Fürstentums, später Herzogtums, das 1532 an Oesterreich, 1742 aber an Preußen fiel und unter dessen Hoheit dem Hause Hohenlohe gehörte.

Rätien hieß bei den Alten eine Gegend der Alpen, welche aus dem jetzigen Tirol, Vorarlberg, Graubünden, dem schweiz. Rheinthal, dem bair. Hochgebirge und den italien. Alpenabhängen bestand, 15 v. Chr. von den Römern unter Tiberius und Drusus unterworfen wurde und am Ende des 5. Jahrh. zum ostgoth. Reiche kam. Später wurde unter R. vorzugsweise der Kanton Graubünden verstanden. Ueber die Abstammung der Rätier gibt es verschiedene Vermutungen.

Rationalismus heißt im weitern Sinne jede filosofische und religiöse Richtung, welche sich nicht durch Autorität, sondern durch die Vernunft leiten läßt, im engern Sinne aber eine jetzt überwundene beschränktere Richtung, welche am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrh. im Schwange war und die der Vernunft widersprechenden religiösen Ueberlieferungen natürlich zu deuten suchte.

Rattazzi (Urban), ital. Staatsmann, geb. 1810 zu Alessandria, wurde Advokat, 1848 Abgeordneter im sardin. Parlament, auch auf kurze Zeit Minister, so auch wieder 1849, 1853—1855, 1859, 1862 und 1867. Seine Gattin Marie, Tochter des Irländers Wyse und einer Tochter Lucian Bonaparte's, geb. 1835, führte ein ärgerliches Leben und schrieb skandalöse Romane in französischer Sprache.

Ratten sind größere Arten der Mausgattung, und zwar die Hausratte schwarzbraun, 7 Zoll lang, der Schwanz noch länger, und die Wanderratte, rötlich-grau, 9—10 Zoll lang, der Schwanz 7 oder mehr; sie kam Anfangs des 18. Jahrh. aus Asien nach Europa und 1775 nach Amerika. Unter „Rattenkönig" verstand früherer Aberglaube eine aus mehreren R. zusammengesetzte R.; Anlaß dazu gaben junge R., deren Schwänze im Neste sich verwickelten. Eine andere Gattung bildet die Wasserratte, graubraun, 6—7 Zoll lang, mit kurzem Schwanze.

Ratzeburg, Hauptstadt des preuß. Herzogtums Lauenburg, im gleichnamigen See auf einer Insel und durch zwei Dämme mit dem Festlande verbunden, mit 4000 E.; die Domkirche gehört sammt dem Fürstentume R., das auf 6³/₄ □M. 17,000 E. zählt und das einzige deutsche Land ist, das keine Landesvertretung hat, zum Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz, dessen westlichen Abschnitt es bildet. Die Trennung der Stadt und des Ländchens R. datirt von 1236, wo das Bistum durch den Kaiser reichsunmittelbar wurde; im Jahre 1648 wurde es säkularisirt und kam an Mecklenburg.

Raubthiere nennt die Naturgeschichte die Säugethiere, welche sich von Thieren nähren, **Raubvögel** die Vögel, von denen dasselbe gilt. Die ersteren zerfallen in Insekten- und Fleischfresser, welche zusammen die Land-R. bilden, zu denen dann noch die Wasser-R. oder Robben kommen, — die letzteren in Tag- und Nacht-Raubvögel.

Rauch ist ein Gemisch von Gasen und Dämpfen mit un- oder halbverbrannten Theilchen erhitzter oder brennender Stoffe, von hellgrauer bis schwarzer Farbe, von Holz leichter, von Steinkohle schwerer. **Räuchern** nennt man die Entwicklung von wohlriechenden oder wenigstens üble Gerüche vertreibenden flüchtigen Stoffen aus gewissen Substanzen, was meist zum Zwecke der Verbannung ungesunder Luft angewendet wird.

Rauch (Christian), deutscher Bildhauer, geb. 1777 zu Arolsen, lebte seit 1797, zuerst in dienender Stellung, in Berlin, bildete sich in der Kunst durch Reisen aus, schuf seitdem vorzügliche Standbilder berühmter Könige und Feldherren, besonders 1840—1851 das Denkmal Friedrichs d. Gr., und starb 1857 in Dresden.

Raude, Krätze oder Grind, eine Krankheit der Hausthiere und Hausvögel, welche, wie die Krätze der Menschen, von einer mikroskopischen Krätzmilbe herkommt, Unruhe, Magerkeit und oft den Tod herbeiführt.

Rauhes Haus, Anstalt zur Beförderung der sog. innern Mission zu Horn bei Hamburg, von Widern 1833 gegründet, enthält eine Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder, eine höhere Erziehungsanstalt, eine Brüderschaft zur Ausbildung im Dienste der innern Mission in verschiedenen Ländern, eine Buchdruckerei, Buchhandlung und Buchbinderei.

Raumer (Friedrich Ludwig Georg v.), deutscher Geschichtschreiber, geb. 1781 zu Wörlitz, diente seit 1801 der preuß. Staatsverwaltung, wurde 1811 Professor in Breslau, 1819 in Berlin. Seine bedeutendsten Werke sind: die Geschichte der Hohenstaufen und die Geschichte Europa's seit dem Ende des 15. Jahrh., sowie Reiseberichte über England und Nordamerika. Herausgegeben hat er seit 1830 das „historische Taschenbuch".

Raupach (Ernst), deutscher Dichter, geb. 1784 bei Liegnitz in Schlesien, lebte 1806 bis 1822 als Erzieher und Lehrer in Rußland, dann meist in Berlin, wo er 1852 starb. Seine Dramen, ernster und komischer Gattung, besitzen viele Bühnengewandtheit.

Raupen heißen in der Naturgeschichte die Larven der Schmetterlinge, während man

im gewöhnlichen Leben manche Larven anderer Insekten ebenfalls für Raupen hält. Sie haben 6 wirkliche und mehrere (bis auf 10) Nachschiebebeine, 6 Augen auf jeder Seite, Organe zum Spinnen, womit sie sich zum Puppen einspinnen, sind sehr gefräßig und haben oft schöne Farben, oft auch für den Menschen gefährliche Haare.

Rauscher (Josef Othmar v.), Erzbischof von Wien, 1797 zu Wien geb., wurde 1823 Priester, 1849 Fürstbischof von Seckau, 1853 Erzbischof von Wien, 1855 Kardinal, war der Schöpfer des berüchtigten österreich. Konkordats mit dem Papste und verfocht die römischen Interessen mit Klugheit und scheinbarer Nachgiebigkeit.

Raute, Hauptgattung der Pflanzenfamilie der Rutaceen, nebenblattlose Halbsträucher enthaltend, welche grünlich-gelbe Blüten besitzen und scharfes ätherisches Oel enthalten. Sie dient als Gewürz. Auf Wappen nennt man einen schrägen Balken einen Rautenkranz.

Ravaillac (Franz), der Mörder Heinrichs IV. von Frankreich, geb. 1578 zu Angoulême, war Schreiber und Schullehrer, dann Mönch und Visionär, erdolchte 14. Mai 1610 aus Haß gegen die Protestanten den großen König in seinem Wagen und wurde 27. Mai zur Strafe von Pferden zerrissen. Man hält ziemlich allgemein die Jesuiten für die Anstifter der That.

Ravenna, ital. Provinzhauptstadt in der ehemaligen Romagna, früher am adriatischen Meere, jetzt in sumpfiger Ebene 1 M. davon, altertümlich gebaut und ziemlich verödet, mit 20,000 (die Gemeinde gegen 60,000) E., großem Dom, bedeutenden Kunstbauten, Altertümersammlung und Seidenindustrie. Seit 404 Residenz der weström. Kaiser, dann Odoakers und Theodorichs, wurde es 755 durch Pipin dem Papste geschenkt, später wieder unabhängig und 1508 wieder päpstlich bis 1859.

Ravensburg, Städtchen im württemberg. Donaukreis, in hübscher Gegend, 2½ M. vom Bodensee, altertümlich gebaut, mit 7300 E., alter Welfenruine und emsiger Industrie, wie auch Kornhandel.

Ré, Insel an der franz. Westküste im atlant. Ocean, der Stadt Larochelle gegenüber, im Depart. der niedern Charente, 1½ □M. groß, mit 17,000 E.

Rea hieß in der griech. Mythologie die Gattin und Schwester des Saturn und Mutter Jupiters, meist mit der asiat. Göttin Kybele vermengt, in der röm. Sage aber (R. Silvia) die Tochter des Königs Numitor und durch Mars die Mutter des Romulus und Remus.

Reagentien heißen in der Chemie diejenigen Stoffe, welche dazu dienen, durch ihre Einwirkung auf andere deren Bestandtheile zu entdecken. So hilft z. B. der Schwefelwasserstoff eine Menge von Metallen aus ihren Lösungen fällen.

Real oder reell heißt, was wirklich vorhanden ist, was einen Stoff und nicht blos dessen Form enthält, Realität daher ein wirklicher, nicht blos gedachter Gegenstand, und Realismus eine filosofische Richtung, welche im Mittelalter, im Gegensatze zum Nominalismus, die Annahme bezeichnete, daß die allgemeinen Begriffe wirklich vorhanden seien, während in neuerer Zeit im Gegensatze zum Idealismus (s. d.) unter R. die Meinung verstanden wird, daß das vom Subjekt Wahrgenommene unabhängig von demselben existire.

Reallasten sind Leistungen, welche der Besitzer einer Sache, sowie jeder Nachfolger in diesem Besitze vollbringen muß; sie bestehen in Abgaben, Diensten u. s. w.; — Realrechte die Rechte an Sachen, und zwar sowol an eignen, wie das Eigentum, als an fremden, wie die Servituten, das Pfandrecht u. s. w.

Realschulen, d. h. solche Lehranstalten, welche nicht, wie die früheren Gymnasien, auf die alten Sprachen, sondern auf die neueren Sprachen und auf Realfächer, wie Geschichte, Geografie, Naturwissenschaft, Mathematik, das Hauptgewicht legen und die alten Sprachen meist ausschließen, entstanden allmälig seit Mitte des vorigen Jahrhunderts und nahmen in neuester Zeit an Zahl sehr stark zu. Sie heißen auch Sekundarschulen.

Réaumur (René Antoine), franz. Fysiker, geb. 1683 zu Larochelle, wurde 1708 Akademiker in Paris und starb 1757. Seine bedeutendste Leistung ist der nach ihm benannte Thermometer (s. d.).

Rechtfertigung durch den Glauben heißt eine von Paulus begründete und später von Luther verfochtene theologische Ansicht, nach welcher Gott den Sündern auf Grund ihres Glaubens um des Verdienstes Christi willen ihre Strafe nachläßt und sie selig macht. Sie steht namentlich der katholischen Ansicht von der Erwerbung der Seligkeit durch gute Werke entgegen.

Rechtswissenschaft ist die wissenschaftliche Erforschung und Erkenntniß Dessen, was als Recht und Unrecht betrachtet wurde, wird und werden kann. Sie zerfällt: 1) in die Rechtsfilosofie, d. h. die filosofische Entwickelung des Rechtsbegriffes und der angeborenen Menschenrechte, auch Naturrecht genannt; 2) in die Rechtsgeschichte oder die Darstellung des Rechtes, wie es in den verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Völkern gepflogen wurde, wobei besonders das römische und das deutsche Recht in Berücksichtigung fallen müssen; und 3) in die Rechtskunde, d. h. die Kenntniß der rechtlichen Grundsätze und Bestimmungen, deren Theile wieder sind: a) die theoretische R., und zwar aa) das Privat- oder

Civilrecht, wieder zerfallend in das Sachen-, Obligationen- (Vertrags-), Familien- und Erbrecht, und bb) das öffentliche Recht, wozu das Kirchenrecht, Völkerrecht, Staatsrecht und Strafrecht gehören, — b) die praktische R., welche in den Civil- und Kriminalproceß eingetheilt wird.

Recitativ ist ein Vortrag in Worten und Tönen, welcher zwischen der Deklamation und dem Gesange die Mitte hält und in Opern und Kantaten vorkommt.

Recke (Elisa von der, geb. v. Medem), deutsche Dichterin, geb. 1754 in Kurland, ertrug 1771—1777 eine unglückliche Ehe, gab sich einer mystischen Richtung hin, entlarvte 1787 den berüchtigten Cagliostro, nahm später einen freieren Standpunkt ein, lebte viel auf Reisen, gab deren Beschreibung und geistliche Gedichte heraus, und starb 1833 in Dresden.

Rede heißt ein mehr oder weniger feierlicher und einstudirter Vortrag weltlichen (wie die Predigt geistlichen) Inhalts, und **Redekunst** die Kenntniß und Uebung der Regeln, nach denen sich eine R. zu richten hat.

Redemptoristen heißen die Glieder des Ordens vom Erlöser, auch Liguorianer (s. d.) genannt.

Reding (Alois), schweiz. Volks- und Staatsmann, geb. 1755 zu Schwiz, diente vor 1788 in Spanien, führte 1798 seine Landsleute gegen die in die Schweiz einfallenden Franzosen, die er 2. Mai am Morgarten schlug, wurde 1801 Landammann der helvet. Republik, bildete aber 1802, zurücktretend, einen Bund der demokratischen Kantone gegen den Einheitsstaat, dem dann dieser erlag, war dann öfter Landammann von Schwiz, und starb 1818.

Redriver (roter Fluß), rechter Nebenfluß des Mississippi, in Neumexiko entspringend, Arkansas und Louisiana durchfließend und bei Neu-Orleans mündend, $455^1/_2$ M. lang, 260 M. für Dampfer fahrbar.

Redwitz (Oskar v.), deutscher Dichter, geb. 1823 zu Lichtenau bei Ansbach, wurde 1851 Professor in Wien, privatisirt jedoch seit 1852. Zuerst wurde er durch das schwächliche und orthodox-katholische Gedicht „Amaranth" berühmt, wandte sich dann dem Drama, doch ohne große Anerkennung, und endlich (1869) dem Romane (Hermann Stark, deutsches Leben) zu.

Reformation nennt man das historische Ereigniß des 16. Jahrh., durch welches ein Theil der Christenheit vom Papsttume losgerissen wurde. Die Veranlassung desselben waren die Uebergriffe, welche sich das Papsttum im Mittelalter in die Rechte der Staaten stets erlaubte, die Reichtümer, welche die Kirche erworben hatte und zu selbstsüchtigen Zwecken verwendete, die Unwissenheit und Sittenlosigkeit eines großen Theiles der Geistlichen. Diese Uebelstände hatten schon im Mittelalter die Bildung einer großen Menge von Sekten, das Auftreten reformatorischer Prediger und im 15. Jahrh. die reformatorischen Beschlüsse der Koncilien von Konstanz und Basel zur Folge. Da jedoch die letzteren niemals vollzogen wurden und Alles im Alten blieb, bedurfte es am Anfange des 16. Jahrh. nur des skandalösen Ablaßhandels, den der Papst Leo X. im deutschen Reiche treiben ließ, um den Widerstand gegen die röm. Kirche zu hellen Flammen anzufachen. S. über das Weitere: Protestanten, Luther, Zwingli, Calvin, Reformirte Kirche, Anglikanische Kirche.

Reformirte Kirche heißt jene Abtheilung der im 16. Jahrh. von Rom getrennten Christen (Protestanten oder Evangelischen), welche sich auf die von Zwingli (s. d.) aufgestellten Grundsätze stützt, die zwar durch Calvin (s. d.) starke Modifikation erlitten, dann später in der „helvetischen Konfession" von 1536 und im Heidelberger-Katechismus ihre mehr oder weniger maßgebenden Glaubensbekenntnisse erhielt, gegenwärtig aber in eine Menge verschiedener Richtungen vom Pietismus und der Orthodoxie bis zu den freiesten christlichen Anschauungen zerfallen ist. Die Reformirten unterscheiden sich von den Lutheranern dadurch, daß sie kein Hauptgewicht auf die Rechtfertigung durch den Glauben legen, das Abendmahl nur als Erinnerung an Christus feiern und aus ihren Kirchen alle Bilder, Symbole und Altäre, an manchen Orten auch die Musik und die Taufsteine entfernen. Die R. herrscht unter den Protestanten der Schweiz, Frankreichs, Belgiens und Hollands; in den meisten deutschen Staaten ist sie mit der lutherischen Kirche zur sog. Union (s. d.) verbunden.

Regalien heißen die Rechte, welche der Staatsgewalt zustehen; sie sind in verschiedenen Staaten verschieden; fast stets gehören dazu das Münz-, Post-, Zoll-, Steuer-, Salz-Regal u. s. w., in manchen Staaten auch das Jagd-, Fischerei-, Bergwerks-, Schifffahrts-, Forstregal u. s. w.

Regen besteht aus Wassertropfen, welche sich aus den Dunstbläschen der Wolken bilden und zur Erde niederfallen. In der heißen Zone fällt mehr R. als in der gemäßigten, auf den Bergen mehr als in der Tiefe. Manche Gegenden jedoch, z. B. die Wüsten, leiden an Regenmangel oder Regenarmut. Die Menge des R. mißt man durch Regenmesser, d. h. Gefäße, in welche man regnen läßt. Fallen die Strahlen der Sonne auf Regentropfen, so erscheint ein oder zwei **Regenbogen**, d. h. Kreise, deren Mittelpunkt der Schatten des Kopfes des jeweiligen Beobachters bildet. Unter zwei Regenbogen enthält der innere, schmälere und deutlichere, von außen nach innen die sieben Farben Rot, Orange, Gelb, Grün,

Régnard poète 1655–1709

1, Purpur und Violett, der äußere, breitere und schwächere, dieselben Farben in umge- er Folge.

Regenpfeifer, Gattung der Stelzvögel von der Schnepfenfamilie, mit kurzem spitzigem abel, dünnen Beinen, kurzem Schwanze; bei nahendem Regen lassen sie einen lauten ton erschallen.

52.624

Regensburg, Hauptstadt des bair. Kreises Oberpfalz, am rechten Ufer der Donau, über dem Einflusse des Regen, mit 30,000 E., altertümlichen Gebäuden und engen ßen, altem großem Rathaus, in welchem 1663—1806 der deutsche Reichstag sich ver- nelte, goth. Dom von 1275, alter steinerner Brücke über die Donau nach Stadt am Denkmal Keplers, in der nahen Walhalla. Das ehemalige Bistum R., welches 6 □M. iches Gebiet besaß, wurde 1800 mit Baiern vereinigt. Regensdorf Regenstauf

Regent heißt eine Persönlichkeit, welche während der Abwesenheit oder Minderjäh- t eines Fürsten oder auch bei gar nicht besetztem Throne die oberste Gewalt im te ausübt. Regenwalde. Regerteln

Regenwürmer, Familie der Gliederwürmer, ohne geschiedenen Kopf und ohne Augen, Borsten an den Körperringen, an beiden Körperenden zugespitzt. Sie durchwühlen den n und werden von Enten und Maulwürfen gefressen.

Regesten heißen chronologisch geordnete kurze Inhaltsangaben vorhandener Urkunden d eines Landes, Ortes oder einer Behörde. d'Emilia u. Calabria

Reggio heißen zwei Provinzhauptstädte in Italien, die eine im ehemaligen gleichnami- 1527 mit Modena vereinigten Herzogtum, zwischen Parma und Modena in der Po- e, mit 22,000 (die Gemeinde 50,000) E., schönem Theater, Citadelle und Seidenweberei, e andere am südlichen Ende der Halbinsel Calabrien, an der Meerenge von Messina, 16,000 (die Gemeinde 30,000) E., Seide- und Oelhandel, im Altertum Rhegium, griech. nie von 743 v. Chr., 387 durch Dionysios I. von Syrakus, 271 von den Römern worfen.

Regiomontanus, ursprünglich Joh. Müller, Mathematiker aus Königsberg in Fran- geb. 1436, lebte seit 1471 als Buchdrucker in Nürnberg und starb 1476 als Bischof Regensburg. Regoa

Regnitz, Nebenfluß des Main links, aus den Quellflüssen Rednitz und Pegnitz bei entspringend, mündet bei Bamberg. Die Rednitz bildet sich durch die schwäbische und ränkische Rezat. Regoa

Regula de Tri, s. Proportion.

Regulatoren nennt man Gesellschaften in den noch wenig bewohnten Gegenden Nord- ika's, welche es sich zur Aufgabe machen, Verbrechen zu verhindern oder mit der Lynch- zu bestrafen.

Regulus (Marcus Attilius), röm. Feldherr, führte 256 v. Chr. den ersten punischen in Afrika, wurde dort gefangen, dann nach Rom gesandt, um Frieden zu bewirken, freiwillig in die Gefangenschaft zurück und starb dort auf unbekannte Weise. Seine liche grausame Hinrichtung ist ganz unverbürgt.

Reh, eine Art der Hirschgattung, mit kurzem, walzenförmigem, dreiendigem Geweihe, m Winter abfällt, fast ohne Schwanz, Sommers rotbraun, Winters rötlichgrau, in pa und Asien einheimisch. Das Männchen nennt man Rehbock, das Weibchen Ricke.

Rehabeam, König von Juda, Sohn und Nachfolger Salomo's, 975—958 v. Chr., , angeblich durch seine Grausamkeit, den Abfall von zehn Stämmen unter Jerobeam Reiche herbei. Rehagen

Rehde heißt ein von einer Biegung des Landes umschlossener Ankerplatz; es gibt ihrer und geschlossene, sowie reine und faule (steinige). Rehder heißt dagegen entweder igentümer eines auf Erwerb zur See gehenden Schiffes oder Jemand, der ein frem- Schiff ausrüstet und verwendet. Mehrere gemeinsam handelnde Rehder bilden eine derei.

Reichenau: 1) Insel im Zeller- oder Untersee, der untern Abtheilung des Bodensees, bad. Kreise Konstanz gehörig, mit gleichnamiger ehemaliger Benediktinerabtei, 1799 hoben; 2) Stadt im sächs. Kreise Zwickau, in rauher Gegend, mit 11,000 E. und beden- Woll- und Garnfabriken.

Reichenberg, Stadt in Böhmen, mit 25,000 E., Schloß und bedeutender Tuchfabrikation.

Reichenhall, Stadt im bair. Kreise Oberbaiern, bei Berchtesgaden, in romantischer e, zwischen Bergen, mit 3200 E., Saline und Solbädern, besuchter Kurort.

Reichensperger (August), deutscher Kunstkenner, geb. 1808 in Koblenz, bekleidete iche Staatsstellen, beschäftigte sich daneben mit Beförderung des Kölner Dombaues und eitung der goth. Baukunst, spielte auch, nebst seinem Bruder Peter Franz (geb. eine Rolle als Führer der kathol. Partei im Frankfurter und im preuß. Parlament.

Reichenstein, Stadt im preuß. Reg.-Bezirk Breslau, mit 2300 E. und Arsenikbergwerk.

Reichlin-Meldegg (Karl Alex. Freih. v.), deutscher Filosof, geb. 1801 zu Grafenau,

Reichels

bach i. Sa. 30.000

im Böhmerwalde, wurde 1823 kathol. Geistlicher und Professor der Theologie zu Freiburg im Breisgau, wirkte in freisinnigem Geiste, was ihm Verfolgungen von Seite des Erzbischofs zuzog, trat 1831 zur protestant. Kirche über, wurde 1839 Professor der Filosofie in Heidelberg und lehrt noch dort.

Reichsdeputation nannte man zur Zeit des deutschen Reiches einen zur Erledigung besonderer Geschäfte bestellten Ausschuß des Reichstages, Reichsdeputationshauptschluß den Erlaß der 1802 in Regensburg bestellten R., welcher 25. Februar 1803 das linke Rheinufer an Frankreich abtrat, die weltlichen Fürsten durch Säkularisation der geistlichen entschädigte, die meisten Reichsstädte mediatisirte u. s. w. und im März vom Reichstage, im April vom Kaiser bestätigt wurde.

Reichsdörfer waren Dörfer des ehemaligen deutschen Reiches, welche unmittelbar unter dem Kaiser und Reich und unter keiner Landeshoheit standen, aber stets abnahmen, bis der Reichsdeputationshauptschluß (s. d.) die letzten mediatisirte.

Reichshofrat und **Reichskammergericht** hießen die beiden obersten Gerichtsbehörden des deutschen Reiches, 1495 durch Kaiser Maximilian I. eingeführt; ersterer wurde vom Kaiser gewählt und war zugleich Reichsregierung, letzteres vom Reichstage und war durch seine Langsamkeit und Bestechlichkeit berüchtigt.

Reichsstädte hießen die Städte des ehemaligen deutschen Reiches, welche eigene Landeshoheit und Sitz und Stimme auf dem Reichstage hatten; dies ihr Verhältniß entstand bald durch kaiserliche Verleihung der Reichsunmittelbarkeit, bald durch gewaltsame Trennung von fürstlichem Besitze. Ihre Verfassung war bald aristo-, bald demokratisch, bald gemischt. Die letzten 51 R. wurden durch den Reichsdeputationshauptschluß (s. d.) bis auf Augsburg, Nürnberg, Frankfurt, Bremen, Hamburg und Lübeck mediatisirt, davon 1806 die 2 ersteren mit Baiern vereinigt, die 4 letzteren aber, nach vorübergehender französ. Herrschaft (Frankfurt unter dem Primas des Rheinbundes), 1815 als freie Städte des deutschen Bundes anerkannt, 1866 Frankfurt preußisch und die 3 übrigen Glieder des norddeutschen Bundes.

Reichstadt (Napoleon Franz Josef Karl, Herzog v.), der Sohn Kaiser Napoleons I. und Maria Louisens von Oesterreich, geb. 20. März 1811 zu Paris, erhielt den Titel eines Königs von Rom, verreiste 1814 mit seiner Mutter aus Frankreich nach Wien, wurde 1815 seinem Vater vorenthalten, der ohne Erfolg zu seinen Gunsten (als Napoleon II.) abdankte, erhielt den Titel eines Herzogs v. R., diente in der österreich. Armee, starb jedoch 22. Juli 1832 zu Schönbrunn an der Lungenschwindsucht.

Reichstag hieß die Versammlung der Stände des deutschen Reiches. Er bestand und verhandelte in drei Kollegien, dem kurfürstlichen, fürstlichen und reichsstädtischen, und seine Beschlüsse unterlagen der Genehmigung oder Verwerfung durch den Kaiser. Seit 1663 versammelte er sich beständig in Regensburg.

Reiher, Gattung der Stelzvögel, mit langem geradem und spitzem Schnabel, langem Hals, gefräßig, von Fischen und Amfibien lebend. Sie zerfallen in Tag- und Nachtreiher und Rohrdommeln, erstere wieder in Silber- und graue oder Fischreiher.

Reim, ein Hülfsmittel der Poesie in gebundener Sprache, darin bestehend, daß die Schlußwörter zweier oder mehrerer Verse gleich auslauten, worin sich der R. von der gleich anlautenden Alliteration und der gleich inlautenden Assonanz unterscheidet. Der R. stammt aus dem Oriente, wurde von den alten Griechen und Römern nicht, wohl aber im Mittelalter, und zwar auch in der latein. Sprache angewendet, und auch heute noch in allen lebenden Sprachen.

Reimarus (Hermann Samuel), deutscher Gelehrter, 1694 zu Hamburg geb., wurde dort 1727 Professor der hebräischen Sprache, und starb 1765. Durch die von ihm verfaßten „Wolfenbüttel'schen Fragmente", welche Lessing herausgab, wurde er einer der bedeutenderen Vorkämpfer freierer religiöser Anschauungen.

Reims, Stadt im franz. Depart. der Marne, in der ehemaligen Champagne, in weinreicher Ebene, mit 61,000 E., altertümlichen Straßen und Plätzen, prachtvoller goth. Kathedrale, in welcher 1079—1825 die französ. Könige gekrönt wurden, erzbischöflichem Palast, großem Spital, Akademie der Wissenschaften, Gemäldemuseum, bedeutenden Garn- und Wollfabriken und Handel.

Reineke Fuchs (niederdeutsch R. Vos), ein episches Gedicht aus der Thiersage, deren Ursprung in die ältesten Zeiten reicht, entwickelte sich aus derselben allmälig, erschien in mittelhochdeutscher Sprache 1170 durch Heinrich den Glichesare unter dem Titel „Isegrimes (des Wolfes) Not" und bald darauf als „Reinaert" (franz. renard) in niederländischer. Im 13. Jahrh. wurde das deutsche Gedicht als „Reinhart" umgearbeitet und das niederländische als „Reinaert de Vos", im 15. das deutsche wieder in neuer Form und mit ausgebildeter Satire. Die erste gelungene hochdeutsche Bearbeitung lieferte Goethe in Hexametern 1794.

Reinerz, Städtchen der ehemaligen Grafschaft Glatz in preuß. Schlesien, in reizender Lage, mit 3000 E. und besuchten Mineralquellen und Bädern, sowie ansehnlicher Industrie.

Reinhardtsbrunn, Lustschloß des Herzogs von Koburg-Gotha, bei Friedrichsroda in

y 6000 Arles Reinosa Esp
-Remy-sur-Durolle 5500 Thiers

ngen, auf der Stelle eines 1085 gestifteten und 1525 zerstörten Klosters, mit schönen nlagen. Reinhausen Reinheim Reinickendorf

Reinhold (Karl Leonhard), deutscher Filosof, geb. 1758 zu Wien, wurde 1772 Novize esuiten, 1774 Barnabitermönch, floh 1783, wurde in Leipzig Protestant, in Weimar 1787 Professor in Jena, 1794 in Kiel, wo er 1823 starb. Sein Standpunkt war ein ttelnder zwischen Kant, Jacobi und Fichte. Sein Sohn, Christian Gottlieb, geb. wurde Professor in Jena und starb dort 1855, ebenfalls nach Herausgabe mehrerer ischer Werke. Reinsbronn Reischdorf

Reinmar hießen zwei Minnesinger, unterschieden als R. von Hagenau oder der Alte, 210 gest., und R. von Zweter, um die Mitte des 13. Jahrh. lebend.

Reis, Gattung der Pflanzenfamilie der Gramineen (Gräser), mit einblütigen Aehrchen on Spelzen eng eingeschlossener Frucht, zuerst in China 2800 v. Chr. angebaut, jetzt nahe allen wärmeren Ländern eingeführt. Brot kann nicht daraus gebacken werden.

Relativ, s. Absolut. Rekingen Reinsdorf Reinsdorf Reinsfeld

Relegation hieß bei den alten Römern eine Verweisung in entfernte Orte des Reichs, entehrende Folgen; jetzt wird mit diesem Namen die Wegweisung eines Studirenden er Universität bezeichnet, deren mildere Form „Consilium abeundi" (der Rat weg=n) heißt. Reinswald Reinswalde

Relief wird ein nicht freistehendes, sondern aus einer Fläche herausgearbeitetes Kunst=er Bildhauerei genannt. Man unterscheidet das Flach= oder Bas=R., in welchem die n nur wenig, von Hoch= oder Haut=R., in welchem sie ganz oder größtentheils her=ten. **Basreliefs** werden auch die naturgetreuen Nachbildungen von Ländern und den mit erhöhten Bergen, vertieften Thälern u. s. w. genannt; es gibt auch Reliefgloben.

Religion ist das Verhältniß, in welches sich der Mensch zu höheren Wesen (Gott, s. d., Göttern) setzt. Da es von einem höhern oder höchsten Wesen keine direkte Erkenntniß o waren die religiösen Vorstellungen unter den Menschen nach Zeit und Ort stets sehr eden; ja es fehlte stets und fehlt noch keineswegs an Völkern, welche nicht die ent=te Ahnung von R. haben. Es war daher auch stets eine verdammenswerthe Selbst=ätzung, seine religiösen Vorstellungen Anderen aufzudrängen, und die **Religions=** eit oder Glaubensfreiheit (s. d.) kann daher nicht mehr ein Gegenstand des Streites sondern sie zu gewähren ist eine Pflicht aller civilisirten Staaten. **Religionsfilo=** , ein jetzt ziemlich veralteter Theil der Filosofie, begreift die filosofische Betrachtung ligiösen Vorstellungen in sich. **Religionsfrieden** nennt man jeweilen die Friedens=, welche den **Religionskriegen**, diesen schwersten Verirrungen der Menschheit, ein machten und die künftige Stellung der R. im Staate festsetzten.

Remagen, Städtchen im preuß. Reg.=Bezirk Koblenz, am linken Rheinufer, mit 2790 E., Altertümern und der 1839—1853 neu gebauten Apollinariskirche auf dem nahen gleich=en Berge. Rémalard 1600 Mortagne Orne

Rembrandt Harmensz van Rhyn, großer niederländ. Maler, geb. 1606 zu Leyden, eit 1630 stets in Amsterdam und starb dort, durch Unglück arm geworden, 1669. der Bibel und dem Leben entnommenen geistvollen Gemälde zeichnen sich besonders ihren wunderbaren Lichteffekt aus. Außer seinen Oelgemälden fertigte er auch Feder=ngen und Kupferätzungen. Daß er ein Geizhals gewesen, ist eine abgeschmackte ung. Remiremont 11000 Epinal

Remonstranten, s. Arminianer.

Remscheid, Stadt im preuß. Reg.=Bezirk Düsseldorf, mit 20,000 E. und bedeutenden und Stahlfabriken. Remoulins 1400 ... Gard

Remusat, zwei bedeutende Franzosen. Abel R., geb. 1788 in Paris, zeichnete sich seine Forschungen in orientalischen Sprachen, besonders der chinesischen, aus, und starb Franz Karl Graf v. R., geb. 1797 in Paris, Enkel Lafayette's, war Advokat, 1840 er, 1852 verbannt, doch wieder zurückgerufen. Remuzat 300 Nyons Drôme

Renaissance (franz. Wiedergeburt) nennt man in der Kultur=, besonders in der Kunst=te die im 15. und 16. Jahrh. vor sich gegangene Abschüttelung des Joches mittel=hen Stillstandes im geistigen Fortschritte der Menschheit, welche sich zunächst durch die rte Pflege der vorher vernachläßigten oder mißverstandenen griech. und röm. Klassiker b, womit eine Opposition gegen den päpstlichen Druck verbunden war, welche der nation wesentlich vorarbeitete. In der Baukunst speciell wird R. die Verdrängung th. Stiles durch einen dem antiken nachgeahmten in jener Zeit genannt.

Renan (Ernst), französ. Orientalist, geb. 1823 im Depart. der Nordküste, sollte kathol. her werden, wandte sich aber 1846 den oriental. Sprachen zu, schrieb freisinnige und chaftliche Werke, bereiste 1860 Syrien und Palästina, wurde 1862 Professor des schen in Paris, ließ 1863 das berühmte „Leben Jesu", eine Art wissenschaftlichen s, erscheinen, das ihm seine Stelle kostete, dem er aber später die „Apostel" und das „Paulus" folgen ließ. Saint-Renan 2000 Brest

Remedios Esp

eix 20.000
Remy-en-Bouzemont-Saint-Genest et Isson Marne
Vitry-le-François

Rendsburg, befestigte Stadt in Schleswig-Holstein, an der Eider, in sandiger Ebene, mit 9500 E. und nicht unbedeutendem Seehandel.

Renfrew, schott. Grafschaft im S.-W. des Landes, am Clyde-Busen der irischen See, wenig fruchtbar, doch reich an Steinkohlen, mit der gleichnamigen, 3300 E. zählenden Hauptstadt.

Reni (Guido), ital. Maler, geb. 1575 bei Bologna, Schüler der Carracci, starb 1642. Er war mehr talentvoll, als tief und erfinderisch, und näherte sich der Schule der Naturalisten.

Rennes, ehemalige Hauptstadt der Bretagne, jetzt des franz. Depart. der Ille und Vilaine, an der Vereinigung dieser Flüsse, mit 50,000 E., schönen Straßen und Plätzen, bemerkenswerthen Kirchen, erzbischöflichem Sitz, Akademie von drei Fakultäten, botanischem Garten, Altertümersammlung und lebhafter Industrie und Handel.

Rennthier, Gruppe der Hirschgattung, deren beide Geschlechter ein am Ende plattgedrücktes, vorwärts gebogenes Geweih tragen, im N. Europa's, Asiens und Amerika's einheimisch, als Zugthier, zur Milchproduktion und zur Speise benützt. **Rennthiermoos** heißt die Pflanze Cladonia, eine Strauchflechte mit hohlen Stengeln, die im Norden weite Strecken Landes überzieht und dem R. als Hauptnahrung dient.

Rense, s. Königsstuhl.

Repräsentativsystem heißt das in den neueren Republiken und konstitutionellen Monarchieen herrschende politische System, nach welchem eine vom Volke direkt oder indirekt gewählte und dasselbe vertretende (repräsentative) Versammlung die oberste Gewalt des Staates in den Händen hat oder (in Monarchien) mit dem Regenten theilt. Je nachdem die repräsentirende Versammlung aus einer oder zwei Abtheilungen besteht, nennt man das R. Ein- oder Zweikammersystem. In Monarchieen steht dem R. die absolute Monarchie, in Republiken die reine Demokratie gegenüber; in jenen herrscht der Regent, in diesen das Volk, ohne dem R. einen maßgebenden Einfluß einzuräumen.

Reptilien nannte man früher, als gleichbedeutend mit „Amfibien" (s. d.), alle durch Lungen athmenden kaltblütigen Thiere, welche sowol im Wasser, als auf dem Lande leben können. Jetzt begreift man unter R. blos die Schildkröten, Eidechsen und Schlangen, während man unter Amfibien blos die Froschthiere oder Lurche begreift. Von repere, kriechen.

Republik (lat. res publica, d. h. öffentliche Sache) hieß im klassischen Altertume jeder Staat ohne Rücksicht auf seine Verfassung. Seit dem Mittelalter dagegen versteht man darunter entweder jeden Staat, welcher keine erbliche Monarchie ist, wie denn z. B. das deutsche Reich von manchen Staatsrechtslehrern als R. bezeichnet wurde und das polnische Wahlreich sich selbst stets R. nannte, — oder jeden Staat, an dessen Spitze kein Oberhaupt mit fürstlichem Titel und Rechten steht (wie denn z. B. Venedig stets R. hieß, da sein Doge oder Herzog blos diesen Titel, aber keine fürstlichen Rechte besaß). Eine R. im letztern Sinne ist entweder **Aristokratie** (s. d.) oder **Demokratie** (s. d.). Die R. wechselt oft mit der Monarchie; so waren z. B. die Niederlande 1581—1806, Großbritannien 1649—1660, Frankreich 1792—1804 und 1848—1852, Baden, Venedig, Ungarn und Rom 1849 vorübergehend R. und Spanien ist es faktisch seit der Revolution von 1868. In Europa gibt es gegenwärtig keinen völlig unabhängigen Staat mit republikanischer Verfassung, als die Schweiz und San-Marino; in Amerika dagegen gibt es außer Brasilien und den europäischen Besitzungen lauter R., wenn auch manche davon anarchisch oder despotisch regiert sind.

Reschid-Pascha, türk. Staatsmann, 1802 in Konstantinopel geboren, wurde schon 1837 Minister des Aeußern, beförderte stets die engl. Politik, besonders im oriental. Kriege, 1853, wurde öfter entsetzt, dann wieder zum Großvezier befördert und abermals entfernt, und starb 1858 in Zurückgezogenheit.

Rescht, Hauptstadt der pers. Provinz Gilan, an einem Golfe des Kaspischen Sees, mit 25,000 (früher 60,000) E. und bedeutenden Bazars und Hafen.

Reseda, Hauptgattung der nach ihr benannten Pflanzenfamilie, mit 4—6 Blumenblättern, in Trauben gestellten Blüten, geöffneter vielsamiger Kapsel, wohlriechend und viel in Gärten gepflegt.

Resina, Flecken am Meerbusen von Neapel, am Fuße des Vesuv und über den Ruinen von Herculanum, mit 12,000 E. und schönem königlichem Lustschlosse.

Respiration, s. Athmung.

Ressel (Josef), deutscher Techniker, geb. 1793 zu Chrudim in Böhmen von sächsischer Familie, war seit 1817 Förster, 1848 Seemann, und starb 1857. Er erfand die Schiffsschraube, konnte aber bei dem Argwohn der damaligen österreich. Polizei damit nicht aufkommen (s. Schraubendampfer).

Restauration nennt man in der Geschichte die Wiederherstellung eines gestürzten, als legitim geltenden Fürstenhauses, besonders der Stuarts in England 1660 und der Bourbons in Frankreich 1814 und 1815, und Restaurationsepoche die erneuerte Herrschaft eines solchen Hauses bis zu dessen abermaligem Sturze, der in England 1689, in Frankreich 1830 erfolgte.

Rethel (Alfred), deutscher Maler, geb. 1816 in Aachen, schmückte den Rathaussaal seiner Vaterstadt mit vier Freskogemälden aus der Geschichte Karls d. Gr., und starb schon 1859 geisteskrank zu Düsseldorf.

Retorik heißt die wissenschaftliche Darstellung der Regeln, nach denen sich die Redekunst (s. Rede) zu richten hat. Sie zerfällt in die Lehre von der Erfindung, Anordnung und Ausarbeitung (oder der Stile) der Rede.

Retorte, ein in der Chemie angewandtes Instrument, besteht aus einem kugelförmigen Gefäße mit engem, zur Seite umgebogenen Halse, während der der R. ähnliche Kolben einen geraden Hals hat, ist meist aus Porzellan oder Glas gefertigt und dient besonders zur Destillation (s. d.) verschiedener Stoffe.

Rettich, Pflanzengattung aus der Familie der Kreuzblütler, mit in einem kegel- oder pfriemenförmigen Schnabel endenden, von weißem markigem Gewebe erfüllten Schoten und beißend schmeckender Wurzel. Spielarten sind der eigentliche, der Monats- und der Oelrettich. Der Monatsrettich heißt auch Radieschen.

Rettungsboote, d. h. Boote, welche bestimmt sind, gestrandeten Schiffen zu Hülfe zu kommen, müssen eine besondere, das Umschlagen möglichst verhindernde Einrichtung haben und wurden 1785 vom Wagenbauer Lukin in London erfunden, 1852 durch Peake vervollkommnet und werden in verschiedenen Staaten durch besondere Gesellschaften in's Leben gerufen.

Rettungshäuser, d. h. Anstalten zur Aufnahme und Ausbildung verwahrloster Kinder, wurden 1686 in Rom und 1788 in London gegründet, in Deutschland und der Schweiz durch Pestalozzi, Fellenberg und Joh. Falk befördert, in Frankreich 1840 eingeführt. Eines der bedeutendsten R. ist das Rauhe Haus (s. d.).

Retzius (Anders Adolf), schwed. Naturforscher, geb. 1796 zu Lund, gest. 1860, versuchte die Menschen nach der Form des Schädels einzutheilen.

Retzsch (Moriz), deutscher Maler und Zeichner, geb. 1779 zu Dresden, illustrirte, meist in geistvollen Umrissen, die bedeutendsten Dichtwerke, und starb 1857.

Reuchlin (Johannes), griech. Kapnion, deutscher Humanist, geb. 1455 zu Pforzheim, bekleidete verschiedene Stellen als Lehrer und Beamter in Schwaben, wurde wegen seiner Beförderung des Studiums der hebräischen Sprache als Judenfreund von der Inquisition der Dominikaner zu Köln verfolgt, erhielt gewichtige Unterstützung durch Sickingen und Hutten, und starb 1522 zu Stuttgart. Im Griechischen verfocht er die Aussprache, welche gegenwärtig im Neugriechischen die herrschende ist.

Reumatismus (griech. ῥεῦμα, Fluß) nennt man eine Krankheit, welche in Schmerzen besteht, die ihren Platz schnell wechseln und besonders in den Gelenken, den Muskeln und der Haut überhaupt vorkommen; sie rührt in der Regel von Erkältungen her und ist bald akut, bald chronisch.

Reumont (Alfred v.), deutscher Geschichtschreiber, geb. 1808 zu Aachen, war bis 1860 bald im preuß. Ministerium des Auswärtigen, bald als preuß. Gesandter in Italien angestellt und lebt seitdem in Rom. Er schrieb mehrere Werke über ital. Geschichte, besonders neuestens die Geschichte der Stadt Rom.

Reunionskammern hießen die sog. Gerichte, welche Ludwig XIV. von Frankreich seit 1680 aufstellte, um seine Befugniß zur Einverleibung deutscher Gebiete in sein Reich ausfindig zu machen, in Folge dessen namentlich Straßburg u. a. wichtige Orte durch List oder Gewalt französisch wurden.

Reus, Stadt in der span. Provinz Tarragona, mit 28,000 E., Baumwollspinnereien und lebhaftem Handel.

Reuß, Fluß in der Schweiz, entspringt am Gotthard, durchfließt den Kanton Uri, dann den Vierwaldstättersee von Flüelen bis Luzern, dann den östlichen Theil des Kantons Aargau, und mündet bei Brugg in die Aaren; sie ist 21 M. lang.

Reuß, Fürstentum im norddeutschen Bunde, vom Königreiche Sachsen und den sächs. Herzogtümern umgeben, 22 □M. groß, mit 130,000 E. Das Haus R. stammt von den 1143 zuerst vorkommenden Vögten von Plauen im Voigtlande und erhielt den Namen R. durch einen seiner Ahnen, welcher im 13. und 14. Jahrh. lebte und in Rußland diente. Es theilte sich von Alters her in mehrere Linien, von denen 1807, als es dem Rheinbunde, und 1815, als es dem deutschen Bunde beitrat, noch die ältere in Greiz und die jüngere mit drei Zweigen in Schleiz, Lobenstein und Ebersdorf bestanden. Lobenstein starb 1824, Ebersdorf 1853 aus, und seitdem ist Gera Hauptstadt der jüngern Linie, welcher 15 □M. mit 86,500 E. zukommen. Die Fürsten von R., diesen Titel seit 1506 führend, heißen stets Heinrich, sowol die regierenden, als die übrigen männlichen Familienglieder, und unterscheiden sich durch Zahlen, die in der ältern Linie je nach dem hundertsten, in der jüngern aber in jedem Jahrhundert mit I. beginnen.

Reuter (Fritz), plattdeutscher Dichter, geb. 1810 zu Stavenhagen in Mecklenburg, wurde Ju[illegible] 1833 wegen angeblicher demagogischer Umtriebe zum Tode verurtheilt und bis 1840

auf preuß. und mecklenburg. Festungen eingesperrt, trat seit 1853 mit plattdeutschen Gedichten und Erzählungen aus dem mecklenburg. Volksleben und seinem eigenen Leben auf, und lebt seit 1864 zu Eisenach.

Reuter (Paul Julius), Gründer des nach ihm benannten Telegrafenbureau zu London, geb. 1821 zu Kassel, war erst Buchhändler, errichtete 1849 zu Paris eine lithografische Korrespondenz, dann solche in Belgien, 1851 in London, wo er seitdem alle Zeitungen der Welt mit telegrafischen Nachrichten versorgt.

Reutlingen, Hauptstadt des württemberg. Schwarzwaldkreises, am Fuße der schwäb. Alp in fruchtbarer Gegend, mit 14,000 E., schöner Hauptkirche, bedeutender Lederfabrikation und ehemals berüchtigter Nachdruckerei, — war bis 1803 freie Reichsstadt.

Reval, Hauptstadt des russ. Gouvernements Estland, am finn. Meerbusen, altertümlich gebaut, mit 30,000 E., meist Deutschen, dem einen eigenen Stadttheil bildenden Dom, Schloß, kaiserl. Palast, Hafen und Seebädern.

Revalenta Arabica, schwindelhaftes angebliches Arzneimittel, besteht aus Bohnen- und Erbsenmehl.

Revolution heißt im weitern Sinne jede fysische, moralische u. a. Umwälzung, im engern aber ein wenigstens auf einige Zeit siegreicher Aufstand gegen eine Regierung. Vorzugsweise nennt man R. die englische im 17., die nordamerikan. und französ. im 18., die griech., südamerikan., belg., poln., ungar., bad., ital. u. a. R., sowie die franz. Juli-R. (1830) und Februar-R. (1848) des 19. Jahrh., — Revolutionskriege aber ausschließlich die von 1792 bis zum Frieden von Amiens 1802 fortdauernden Kriege der deutschen Mächte, Rußlands und Englands gegen die aus der franz. R. hervorgegangene Republik, — Revolutionstribunal das von den Schreckensmännern der franz. R. 1793 errichtete und 1795 aufgehobene sogenannte Gericht, welches mit schrankenloser Willkür alle den jeweilen Regierenden feindlichen oder nur verdächtigen Personen ohne gesetzlichen Rechtsgang auf das Schaffot sandte.

Revolver heißt eine von dem Amerikaner Colt (s. d.) erfundene Pistole, welche vermöge besonderer Einrichtung sechsmal nach einander abgefeuert werden kann, ohne dazwischen neu geladen zu werden.

Reykjavik, Hauptstadt der Insel Island, an deren s.-w. Küste in unfruchtbarer Gegend, fast stets in Nebel, regelmäßig aus etwa 100 hölzernen Häusern gebaut, mit etwa 2000 E., Kathedrale, Bibliothek, Buchdruckerei, Apotheke, literarischer Gesellschaft und Altertümersammlung.

Rh (ausgenommen Rhein), s. R. (Rhede s. Rehde, Rhone s. Rodan).

Rhein, der berühmteste Strom Europa's, 157, mit allen Krümmungen 190 M. lang, entspringt in den Graubündner Alpen in zwei Hauptquellenarmen, dem Vorder- und Hinter-R., die sich bei Reichenau vereinigen, verläßt Graubünden bei der Luziensteig, bildet die Grenze zwischen der Schweiz und Lichtenstein, sowie Vorarlberg bis zum Bodensee, den er bei Rheineck betritt, bei Konstanz verläßt, um dann den Untersee zu durchfließen, aus dem er bei Stein tritt, bildet bei Schaffhausen den Rheinfall und bei Laufenburg eine Stromschnelle, wendet in Basel seinen bisherigen westl. Lauf nördlich, bildet bis unterhalb Straßburg die Grenze zwischen Frankreich und Baden, dann zwischen deutschen Staaten und Theilen solcher, windet sich von Mainz bis Koblenz, die Ebene verlassend, durch Felsen, betritt unterhalb Wesel die Niederlande und mündet in diesen mittels mehrerer Arme (Yssel, Leck, Waal und R.) in die Nordsee. Seine bedeutendsten Nebenflüsse sind links: die Thur, die Aaren mit der Reuß und Limmat, die Birs, die Elsaßer Ill, die Nahe, die Mosel und die Maas, rechts: die Vorarlberger Ill, die Schwarzwalder Wutach, die Kinzig, der Nekar, der Main, die Lahn, Sieg, Wupper, Ruhr und Lippe. In der Kriegsgeschichte, besonders Cäsars, Karls d. Gr., des dreißigjährigen Krieges, der französ. Revolution und Napoleons ist der R. von großer Wichtigkeit. Seine Ufer sind besonders in der Schweiz und zwischen Mainz und Köln von hoher landschaftlicher Schönheit. Der Verkehr auf ihm ist bedeutend; schiffbar ist er von Chur bis Schaffhausen und von Basel bis zum Meer; von Dampfbooten wird er seit 1817 befahren, und zwar jetzt von 100 zwischen Mannheim und Rotterdam. Die Aufhebung der Rheinzölle erforderte seit 1804 langwierige Verhandlungen, die 1861 zu einem einstweiligen, das Lästigste, aber noch nicht Alles abschaffenden Resultate führten. — Nach dem R. sind zwei franz. Departemente benannt, welche das Elsaß bilden: Oberrhein mit 530,000 E. und der Hauptstadt Kolmar, und Niederrhein mit 590,000 E. und der Hauptstadt Straßburg, beide meist eben und in der mittlern Gegend zwischen Rhein und Vogesen fruchtbar.

Rheinbaiern oder Pfalz, bair. Kreis, vom übrigen Königreich getrennt liegend, am linken Rheinufer und von den nördl. Ausläufern der Vogesen (Hardt und Donnersberg) durchzogen, 108 □M. groß, mit 625,000 E. und der Hauptstadt Speier (für das Gerichtswesen Zweibrücken). Als Gesetzbuch gilt der franz. Code civil.

Rheinbund hieß der Bund, welchen Napoleon I. 1806 bei Auflösung des deutschen Reiches aus den deutschen Staaten mit Ausnahme Oesterreichs und Preußens bildete.

Ribéra peintre né à Játiva 1588-1656

via Ribadeo Rhode Island: 3.233 □ Km: 542.610

Rheineck Riba... Ribaforada Ribarroya Esp

Protektor er sich selbst erklärte, dem er aber 1810 die Staaten Oldenburg, Arenberg Salm wegnahm, und der durch die Ereignisse des Jahres 1813 aufgelöst wurde. Er vor 1810 auf 5916 □M. 14,600,000, nachher auf 5384 □M. 13$\frac{1}{2}$ Mill. E. Seine ...den waren als gesetzgebende eine zu Frankfurt a. M. tagende Bundesversammlung, ...end aus dem königlichen und dem fürstlichen Kollegium, und als vollziehende der Fürst... (s. Dalberg). Rialle 2000 Ancenis Rheingönheim

Rheinfelden, Städtchen am Rhein im schweiz. Kanton Aargau, mit 2000 E. und stark ...en Solbädern. Rians 1800 Var Brignoles Rheinhagen

Rheingau heißt die am rechten Rheinufer liegende Strecke des ehemaligen Herzogtums ..., mit dem Hauptorte Eltville oder Elfeld und bedeutendem Weinbau, dem besten ...Rhein. Ribécourt 900 Oise Compiègne Rheinhausen

Rheinhessen, großh. hessische Provinz am linken Rheinufer, mit bedeutendem Wein... 236,000 E. und der Hauptstadt Mainz; als Gesetzbuch gilt der franz. Code civil. Rheinzig

Rheinpreußen oder Rheinprovinz, preuß. Provinz am Rhein, die westlichste des ..., 486 □M. groß, mit 3,320,000 E., 1815—1824 in zwei Provinzen, Jülich-Kleve- und Niederrhein, zerfallend, jetzt in die fünf Reg.-Bezirke Köln, Düsseldorf, Koblenz, ... und Trier. Mit Hohenzollern oder dem Reg.-Bezirke Sigmaringen, der ihr in admi... ...tiver Hinsicht unterstellt ist, zählt die R. 3,400,000 E. Die R. ist im N. flach, im S. ...ig, am fruchtbarsten um Jülich. Mit Wein sind 46,716 Morgen bepflanzt, früher weit ... Die Bewohner sind im größern Theile links vom Rhein meist katholisch, im kleinern ... mehr protestantisch. Die Hauptbeschäftigung bildet die Industrie, besonders in Eisen ...Stahl, Kohlen, Mühlsteinen, Baumwolle, Seide, Färberei, Tuchfabrikation u. s. w. Eine ...sität besteht in Bonn, eine polytechnische Schule in Aachen, eine Kunstschule in Düsseldorf. 1910: 7.121.140 Rhein: Uler Kweiler Zabern

Rheinsberg, Stadt im preuß. Reg.-Bezirke Potsdam, am gleichnamigen See, mit ...E. und Schloß, in welchem 1734—1740 Friedrich d. Gr. als Kronprinz lebte. Rheinsheim

Rjäsan, russ. Gouvern.-Hauptstadt nahe der Oka im S.-O. von Moskau, mit 23,000 E., ...schof, geistlichem Seminar und Tuchfabrikation. Ribemont 3000 S. Quentin

Ribe oder Ripen, Hauptstadt eines dän. Stiftes im W. der Halbinsel Jütland, nahe ...leswig'schen Grenze, an der Ripsauen, die $\frac{3}{4}$ M. unterhalb in die Nordsee mündet, ...500 E., Kathedrale, früher ein weit bedeutenderer Ort als jetzt. Ribérac 3600 Périgueux

Ricasoli (Bettino, Baron), ital. Staatsmann, geb. 1809 zu Florenz, wirkte seit 1847 ...inne freisinniger Politik, wurde Bürgermeister seiner Vaterstadt, beschäftigte sich seit ... fast nur mit Landwirtschaft, wurde 1859 nach der Flucht des Großherzogs Minister, ...erte die Vereinigung mit dem neuen Italien, folgte 1861 Cavour als Ministerpräsident, ...r bis 1863 blieb, dann 1866 wieder war, bis er 1867 abermals zurücktrat. Ribiers 900 Gap

Richard hießen drei englische Könige. R. I., genannt Löwenherz, Sohn König Hein... II., geb. 1157, folgte seinem Vater 1189, unternahm 1190 mit Filipp August von ...reich einen Kreuzzug, zerfiel mit demselben, nach dessen Heimkehr er Saladin besiegte, ... 1192 selbst zurück, wurde bei Wien durch Herzog Leopold von Oesterreich, den er im ...enlande beschimpft hatte, gefangen genommen, auf dem Reichstage in Hagenau wegen ... Thaten zur Rechenschaft gezogen und 1194 gegen Lösegelt entlassen, unterwarf zu Hause ... Bruder Johann, der sich der Krone zu bemächtigen gesucht, bekriegte seinen franz. ... und starb an einer in Frankreich erhaltenen Wunde 1199 bei Limoges. — R. II., ... des schwarzen Prinzen Eduard, geb. 1367 zu Bordeaux, folgte 1378 seinem Groß... Eduard III., unterdrückte einen Volksaufstand unter Wat Tyler, hatte mit dem Adel ...pfen, verschwenderisch und träge, wurde 1399 von den aufrührerischen Großen gefangen ...arb 1400 vor Hunger. — R. III., Sohn Herzog R.'s von York, geb. 1452, war ...g und treulos, aber tapfer, wurde Herzog von Gloster, 1483 Regent für seines Bru... Eduards IV., Sohn, ließ diesen und seinen jüngern Bruder tödten, sich selbst aber ..., wurde jedoch schon 1485 von dem Herzog von Richmond bei Bosworth geschlagen, ...er selbst fiel, und der Sieger folgte ihm als Heinrich VII.

Richard, deutscher Kaiser, ursprünglich Graf von Cornwallis und Poitou, Sohn König ...s von England, geb. 1209, machte 1236—1242 einen Kreuzzug mit, wurde 1256 ...ner Partei der deutschen Fürsten zum Kaiser gewählt und 1257 in Aachen gekrönt, ...e Deutschland, wo Anarchie herrschte, nur selten, fiel 1264—1265 in franz. Gefangen... und starb 1272. Ricamarie 9000 S. Etienne

Richardson (James), engl. Reisender, geb. 1809 zu Boston in England, bereiste 1845 ...hara, 1850 mit Barth und Overweg das innere Afrika, starb aber schon 1851 am ...ee. — Ein anderer R., John, geb. 1787 zu Dumfries in Schottland, begleitete 1819 ...825 Franklin auf dessen Nordpolexpeditionen, suchte denselben 1848 umsonst auf, und ...865. — R. hieß auch ein engl. Romandichter, geb. 1689 in Derby, gest. 1761; seine ...ndsten Werke sind: Clarissa und Grandison.

Richelieu (Armand Jean Duplessis, Herzog von R. und Kardinal), französ. Staats... geb. 1585 im Schlosse seines Namens in Poitou, wurde 1607 Bischof, 1614 Alme...

...inge Rhynern Ribbeck Ribnik Ribnitz

...ichen

David Ricardo 1773-1823: London: Principes de l'économie politique et de l'impôt. Adam Smith et Malthus

senier der Königin, 1622 Kardinal, 1624 Staatsrat, widmete seine Thätigkeit als faktischer Beherrscher Frankreichs (statt des unfähigen Ludwig XIII.) der Beschränkung der österreich.-spanischen Macht, der Einheit des Reiches, zu welchem Zwecke er die Hugenotten unterdrückte, und der Hebung des königlichen Ansehens über alle anderen Mächte des Staates, scheute zur Erreichung dieser Ziele kein Verbrechen, verfolgte seine Feinde mit Kerker, Schaffott und Dolch, und starb 1642. Als Minister folgte ihm Mazarin. — Sein Urneffe Ludwig Franz Armand, geb. 1696, machte seit 1712 die Feldzüge Ludwigs XIV. mit, wurde wegen toller Streiche oft in die Bastille gesetzt, 1725 als Gesandter nach Wien geschickt, 1744 erster Kammerherr Ludwigs XV., 1748 Marschall, 1755 Gouverneur von Guyenne, 1757 Oberbefehlshaber im siebenjährigen Kriege, und starb 1788. — Sein Enkel Armand, geb. 1766, trat 1789 in russ. Dienste, wurde 1803 Gouverneur von Odessa, 1815 erster franz. Minister, herrschte in reaktionärem Sinne, mußte 1821 abtreten und starb 1822.

Richmond: 1) Stadt im nördl. Theile der engl. Grafschaft Yorkshire, mit 4300 E. und alten Klosterruinen, 2) Stadt in der engl. Grafschaft Surrey, nahe London an der Themse, mit 7500 E., Sternwarte, schönem Park und Terrasse, 3) Hauptstadt des nordamerikan. Staates Virginien, am Jamesflusse in schöner Lage, mit 38,000 E. und bedeutenden Tabakfabriken, im amerikan. Bürgerkriege Hauptquartier der Südstaaten.

Richter nennt man im Deutschen die Volksführer und Regenten der alten Hebräer vor Errichtung des Königtums durch Saul, und B u ch d e r R. einen Theil des Alten Testaments, in welchem die Thaten der R., als Fortsetzung des Buches Josua, erzählt werden, doch mit viel Fabelhaftem vermischt sind. Das Buch Ruth bildet einen späten Anhang dazu.

Richter (Ludwig), deutscher Maler, geb. 1803 zu Dresden, zeichnete sich in der Landschaft, wie in Holzschnittillustrationen aus, und ist seit 1841 Professor seines Faches an der Akademie seiner Vaterstadt.

Richter (Johann Paul Friedrich), gewöhnlich genannt J e a n P a u l, deutscher Dichter, geb. 1763 zu Wunsiedel am Fichtelgebirge, trat seit 1783 als humoristischer Schriftsteller auf, lebte an mehreren Orten Deutschlands, seit 1804 in Baireuth, wo er 1821 starb. Seine Schriften, sämmtlich in Prosa, sind humoristische und sentimentale Erzählungen und Schilderungen in einem üppigen Stile, der heutzutage kaum mehr genießbar genannt werden kann. Sein Charakter war höchst edel und liebenswürdig.

Ricinus oder Wunderbaum, Pflanzengattung aus der Familie der Euforbiaceen, in den Tropen der alten Welt einheimisch, baum- und strauchartig; aus dem Samen wird das dickflüssige fette R.-Oel gewonnen.

Riego (Rafael del), span. General, geb. 1785 zu Oviedo, diente seit 1808 gegen Napoleon, erhob 1820 die Fahne des Aufstandes für eine freie Verfassung, erhielt, als der König die letztere ertheilt, den Oberbefehl der span. Truppen, wurde aber nach Asturien verwiesen, doch hier 1822 in die Cortes gewählt und deren Präsident, 1823, als die Franzosen zu Gunsten der Reaktion einrückten, von Bauern verhaftet und den Ersteren ausgeliefert, und 7. November in Madrid gehängt.

Riehl (Wilhelm Heinrich), deutscher Kulturhistoriker, geb. 1823 zu Bieberich, wurde 1854 Professor in München. Er schrieb die berühmte „Naturgeschichte des Volkes", kulturhistorische Novellen, Werke über Musik und mehrere kulturhistorische Skizzen, und begründete das bair. Nationalwerk „Bavaria".

Rienzi (eigentlich Nikolaus, des Laurentius Sohn, genannt Cola di Rienzo), römischer Volksführer, geb. 1312 zu Rom, begeisterte sich an den röm. Klassikern für die altrömische Freiheit, wurde 1343 bei einer Sendung an den in Avignon weilenden Papst dessen Notar, stürzte 1347 als „Volkstribun" die Herrschaft der Barone in Rom, was der Papst bestätigte, verderbte seine Sache durch unpraktische Projekte, mußte 1348 fliehen, wurde von Kaiser Karl IV. dem Papste ausgeliefert und in Avignon wegen Ketzerei gefangen gesetzt, 1354 jedoch als „Senator" nach Rom gesandt, erlag aber schon nach zwei Monaten einem Volksaufstande, bei dem er ermordet wurde.

Riesa, Stadt im königl. sächsischen Kreise Dresden, an der Elbe, mit 5000 E., großer Eisenbahnbrücke und bedeutenden Fabriken (Dampfsäge, Oelfabrik, Eisenhütte u. s. w.).

Riese (Adam), deutscher Mathematiker, geb. 1489 bei Bamberg, gest. 1559 zu Annaberg, berühmt durch sein Rechenbuch.

Riesen sind Geschöpfe der Sage und Dichtung aller Völker und Zeiten. In Wirklichkeit gab es wol selten Menschen, welche die Höhe von 2 Metern um Wesentliches überragten. Solche große Menschen sind in der Regel in ihren Körpertheilen unproportionirt (Kopf zu klein, Beine zu lang).

Riesendamm, eine Reihe von Basaltsäulen an der Nordküste Irlands, Grafschaft Antrim, 600 Fuß weit in's Meer hinauslaufend, 120—40 Fuß breit und 16—36 über dem Wasserspiegel.

Riesengebirge, der mittlere Theil der Sudeten, das höchste Gebirge Deutschlands nach den Alpen, 5 M. lang und 3 breit, in der Schnee- oder Riesenkoppe 4930 Fuß hoch, bildet

Grenze zwischen Böhmen und preußisch Schlesien, trägt Getreide bis 3250, Bäume bis 0 Fuß, Wohnungen (Bauden genannt) bis 4380 Fuß. Die Aussicht von der Schnee-e ist großartig.

Riesenschlangen werden die größeren Arten der giftlosen Schlangenfamilie der Stumfüßer genannt; als Schlinger (Pythonen) kommen sie in Afrika und den indischen Inseln, Boas (Boa Konstriktor und Anakonda) in Südamerika vor und werden selten über Fuß lang. Sie haben zwei Stummel von unvollendeten Hinterfüßen, besitzen große Kraft verschlingen ihre Beute, ohne sie zu zerbeißen.

Rietgras, Gattung von Gräsern aus der Familie der Cyperaceen, mit knotenlosen men und in Aehren gestellten Blüten beider Geschlechter, in Sümpfen wachsend, echtes Futter.

Rieti (im Altertume Reate), Stadt in der italien. Provinz Umbria, ehemals Hauptstadt er päpstlichen Delegation, am Velino, mit 10,000 (die Gemeinde 24,000) E.

Rietschel (Ernst), deutscher Bildhauer, geb. 1804 zu Pulsnitz in Sachsen, wurde 1832 ofessor in Dresden, fertigte bedeutende Reliefs und Statuen, und starb 1861.

Riga, Hauptstadt des russ. Gouvernements Livland, an der Düna, 2 M. von der Ostsee, in früher sandiger, jetzt angebauter Gegend, ehemalige Festung, mit 102,000 E. (1/3 utsche, 1/4 Russen, 1/4 Letten u. a. Völker), schönen Vorstädten, Schloß des Generalgouverneurs der Ostsee-Provinzen, großem Kriegsspital, großer Blindenanstalt, Irren-, Zucht-o Krankenhaus, polytechnischer Schule, Seeschule, schönem Park und Promenaden, und deutendem Seehandel, sowie Fabriken.

Rigas (Konstantin), neugriech. Patriot, geb. 1753 in Thessalien, wollte schon am Ende s vorigen Jahrhunderts Griechenland von den Türken befreien, wurde auf einer Reise, er deshalb unternahm, 1797 in Oesterreich verhaftet, 1798 an die Türken ausgeliefert d in Belgrad grausam hingerichtet. Seine patriotischen Gesänge begeisterten die Griechen i ihrer spätern Erhebung.

Rigi (die), Bergstock in den schweiz. Kant. Schwiz und Luzern, dessen Spitze, R.-Kulm, 00 Meter hoch, durch ihre wundervolle Aussicht berühmt, sowie die Orte Staffel, Kalt-p, Klösterli und Scheideck Gast- und Kurhäuser besitzen.

Rimini (im Altertum Ariminum), Stadt in der ital. Provinz Forli, mit 17,000 (die emeinde 34,000) E., bedeutenden röm. Altertümern und großem schönem Theater.

Rind, Säugethiergattung der Wiederkäuer- oder Zweihuferfamilie, mit breitem Kopfe, lbmondförmigen, runden, glatten, spitzen und hohlen Hörnern und vier Zitzen, gesellig, pid und in wildem Zustande jähzornig. Das Männchen heißt Stier, wenn verschnitten: chse, das Weibchen Kuh, das Junge Kalb. Außer dem eigentlichen R., wozu unser Hausnd und einige ostind. Arten gehören, sind zu unterscheiden die Büffel, die Bisonten (Auerhse, Wisent und Bison), die Grunzochsen und Moschusochsen. Es gibt auch vorweltliche inder. In fast allen civilisirten Staaten ist das R. seiner Milch, Hörner, Häute, Fettes, leisches u. s. w. wegen ein Gegenstand sorgfältiger Pflege und das Hauptobjekt der Viehucht. Nach seinen Standorten unterscheidet man es in Höhen- und Niederungsvieh. Jenes t kurzhalsig, kurzbeinig und breitmaulig, dieses langhalsig, hochbeinig und spitzmaulig, der arbe nach beide schwarz, rot oder weiß. Zwischen ihnen stehen die Landracen. Hinsichtlich er Fütterung unterscheidet man die Weide- und die Stallfütterung. Eine verheerende Krankeit unter dieser Thiergattung ist die Rinderpest, welche ansteckend und fast unheilbar ist, nd der nur durch Tödtung der angesteckten Stücke Einhalt gethan werden kann.

Rinde heißt das Zellgewebe der Blütenpflanzen, welches außerhalb der Gefäßbündel er Achse liegt und aus mehreren Schichten besteht, deren innerste der Bast ist. Bei den aub- und Nadelhölzern bildet sich außen die abspringende Borke.

Ringelblume (Calendula), Pflanzengattung aus der Familie der Kompositen mit einlen am Ende der Aeste befindlichen Blütenkörbchen, um das Mittelmeer einheimisch; die Blätter enthalten Wachs, Gummi und einen Schleim, Kalendulin.

Ringelwürmer (Anneliden), Klasse der Würmer mit gelenklosen Bewegungsorganen Borsten und Fäden oder einem Saugnapfe) und rotem, selten gelbem oder grünem Blute, änglichem und weichem, in Ringe getheiltem Körper, manchmal ohne Kopf, doch stets mit Augen, oft in großer Zahl, durch Kiemen athmend. Die Regenwürmer und Blutegel sind Zwitter, die übrigen getrennten Geschlechts. Die R. zerfallen in Borsten-, Röhren-, Regen-oder Erdwürmer und Egel.

Rinteln, Stadt im preuß. Reg.-Bezirke Kassel (ehemals Kurhessen), in bergiger Gegend an der Weser, mit 3500 E. und Ruine des Schlosses Schaumburg. 1621—1809 bestand dort eine Universität.

Rio-de-Janeiro, Hauptstadt des Kaisertums Brasilien, am Eingange der nach ihr benannten inselreichen Bai des atlant. Oceans, in prachtvoller Lage, mit 306,000 E., schönen Plätzen, Reiterstatue Pedro I., großem Spital, Irrenanstalt, häßlichem kaiserl. Palast, kaiserl. Schloß Boa-Vista, großer Wasserleitung, medicinischer, Kunst-, Handels- u. a. Schulen,

botanischem Garten und bedeutendem Handel. Hauptstadt der Provinz R. ist Nitherohy am nördlichen Ufer der Bai. Die Gegend ist dem gelben Fieber ausgesetzt, sonst gesund und fruchtbar.

Rio-Grande-do-Sul, Provinz im äußersten Süden Brasiliens, mit üppiger Vegetation, Urwäldern, viel Vieh auf den Pampas, 400,000 E. auf 4000 □M. und der Hauptstadt Porto-Alegre.

Rippen heißen die platten, schmalen Knochen, welche den Brustkorb bilden, beim Menschen auf jeder Seite 12, darunter die 7 oberen, wahre genannt, mit dem Brustbein verbunden sind, von den 5 unteren, falsche genannt, 3 sich unter einander und mit der untersten wahren verbinden, 2 aber am Ende freistehen, hinten aber gehen alle von den 12 Brustwirbeln der Wirbelsäule aus.

Rippoldsau, Dorf im badischen Kreise Freiburg, mit besuchten Mineralquellen, sowie anderen Bädern und Molkenkur.

Ristori (Adelaide), ital. Schauspielerin, geb. 1821 zu Cividale, trat erst in komischen, seit 1849 aber in tragischen Rollen auf, und erregte in ganz Europa Aufsehen.

Ritter (Heinrich), deutscher Filosof, geb. 1791 zu Zerbst, wurde 1824 Professor in Berlin, 1833 in Kiel, 1837 in Göttingen, und schrieb besonders über die Geschichte der Filosofie.

Ritter (Karl), deutscher Geograf, geb. 1779 zu Quedlinburg, reiste seit 1798 als Erzieher, wurde 1819 Professor in Frankfurt a. M., 1820 in Berlin, wo er 1859 starb. Seine unvollendete „Erdkunde", welche Afrika und den größten Theil von Asien (leztere in 18 Bänden) umfaßt, brach zuerst einer wissenschaftlichen Betrachtung und Untersuchung der Länderformen Bahn.

Ritterorden, s. Orden, Deutsche Ritter, Johanniter, Templer.

Rittersporn (Delphinicum), Pflanzengattung aus der Familie der Ranunkelgewächse, Stauden oder Kräuter enthaltend, mit Blüten in Aehren, Trauben oder Rispen, meist blau oder violett, von deren Blättern eines in einen holen Sporn ausläuft, beliebte Gartenzierpflanze.

Rittertum nennt man den Inbegriff der kriegerischen Eigenschaften und Leistungen der höheren Stände des Mittelalters. Mit Ausbildung der erblichen Monarchie erhielten die das Gefolge der Könige bildenden Krieger Auszeichnungen vor dem ursprünglich an Rechten gleichen Volksheere, und bald war das Waffenhandwerk blos noch Sache des Gefolges. Diejenigen unter demselben, welche zu Pferde dienten, bildeten eine vornehmere Klasse als die Fußgänger, und der Name der „Reiter" wurde nach und nach zu dem auszeichnenden der „Ritter". Während jedoch anfangs noch jeder dazu taugliche Mann Ritter werden konnte, entwickelte sich später diese Klasse zu einer erblichen und schloß sich gegen alle Männer anderer Abstammung ab. Die Rittersöhne wurden förmlich zum Ritterstande erzogen, erhielten nach Zurücklegung ihrer Knappenzeit den Ritterschlag und übten sich von da an nur noch in den Waffen und daneben etwa in der Dichtkunst und dem Gesang. Die Blütezeit dieses R. war das 13. Jahrh.; nachher sank es und entartete in Unthätigkeit oder Raubrittertum. In neuerer Zeit hatten die Nachkommen der alten Ritter nur noch eine sociale und politische Bedeutung als besonderer Stand, dem Bürger- und Bauernstande gegenüber, hatten ihre besonderen Statuten (Ritterrechte) in Vertretung auf den Landtagen, und ihre Güter, die Rittergüter, hatten finanzielle Vorrechte (Steuerbefreiung u. s. w.), bis diese in neuester Zeit aufgehoben wurden; auch hielten sie besondere Versammlungen (Rittertage). Heutzutage verliert indessen die Ritterschaft, in Folge zunehmender Rechtsgleichheit aller Staatsbürger, täglich mehr von ihrer Bedeutung.

Ritzebüttel, Amt der freien Stadt Hamburg am Ausflusse der Elbe in die Nordsee, mit dem gleichnamigen Flecken und zusammen 6000 E., besonders Schiffern und Fischern.

Riva, Stadt im Kreise Trient des österreich. Kronlandes Tirol, am rechten Ende des Gardasees, romantisch gelegen, mit 5000 E. und Seeschule.

Rivoli, Dorf in der ital. Provinz Udine (Venetien), am Fuße der Alpen, berühmt durch die Schlacht vom 14. und 15. Januar 1797, in welcher Bonaparte die Oesterreicher schlug. Masséna, welcher sich dabei auszeichnete, erhielt 1807 den Titel eines Herzogs von R.

Robben oder Foken, eine Ordnung der Säugethiere, mit gestrecktem, hinten dünnem Körper, kurzen, blos mit den Pfoten aus der Haut tretenden, vorn schaufelförmigen, hinten zurückstehenden Füßen, deren Zehen durch Schwimmhäute verbunden sind, kurzem Schwanz, rundlichem Kopf, verschließbaren Nasenlöchern und Ohren, großen schönen Augen, von Fischen, Weichthieren und Krebsen sich nährend, schnell schwimmend, auf dem Lande aber unbehülflich. Den Menschen liefern sie Häute und Thran. Sie leben in allen Meeren, besonders im Norden, und zerfallen in die eigentlichen R. und die Walrosse (s. d.), erstere wieder in die Seehunde, die keine äußere Ohrenmuschel haben, und die Ohrenrobben. Einzelne Arten sind der grönländische Seehund, die Mützenrobbe, der Seeelefant, Seebär und Seelöwe.

Robert, genannt der Teufel, Herzog der Normandie, Sohn Herzog Richards II., folgte 1027 seinem angeblich von ihm vergifteten Bruder Richard III., verübte Raub, Er-

reffung u. a. Unthaten, führte tapfern Krieg, unternahm einen Kreuzzug und starb 1035 uf seiner Rückkehr in Nikäa. Sein natürlicher Sohn war Wilhelm der Eroberer.

Robert (Leopold), franz. Maler, geb. 1794 zu Chaux-de-Fonds in der Schweiz, übte ich seit 1810 zu Paris und seit 1818 in Italien in der Malerei, machte sich durch seine Scenen aus dem ital. Volksleben berühmt und starb 1835 in Venedig durch Selbstmord aus Melancholie.

Robertson (William), engl. Geschichtschreiber, geb. 1721 zu Borthwick in Schottland, est. 1793, war Prediger der presbyterianischen Kirche und schrieb eine Geschichte Karls V., ine Geschichte Amerika's u. A.

Robespierre (Maximilian), franz. Revolutionsmann, geb. 1758 zu Arras, wurde Advokat, Präsident der Akademie seiner Vaterstadt, 1789 Abgeordneter in die Generalstände zu Paris, machte sich dort als demokratischer Redner und Volksschriftsteller bekannt, wurde ein aupt der Jakobiner, 1792 Mitglied des Konvents, verlangte zuerst Ludwigs XVI. Tod, tzte den Sturz der Girondisten durch, war seitdem Präsident des Wohlfahrtsausschusses und ktischer Diktator Frankreichs, sandte alle ihm nicht unbedingt Gehorchenden auf das Schaffot, eß im Mai 1794, um sich gewissermaßen auch zum geistigen Haupte zu erheben, den „Kultus s höchsten Wesens" dekretiren, feierte dessen Fest mit Pomp, rief aber endlich durch neue inrichtungen einen furchtbaren Widerstand wach, der am 9. Thermidor (27. Juli 1794) inen Sturz herbeiführte, wurde sammt seinen Anhängern verhaftet, versuchte sich zu erschieen und wurde 28. Juli guillotinirt, mit ihm auch sein jüngerer Bruder Augustin. Seine chwester Charlotte erhielt später eine Pension und starb 1834, 74 Jahre alt.

Robinson Crusoe heißt der Held eines Romans des engl. Schriftstellers Daniel Defoe, welchem das Leben eines durch Schiffbruch auf eine unbewohnte Insel verschlagenen Menen geschildert wird. Das Werk fand zahlreiche Nachahmungen, welche fast alle den Titel tragen und Robinsonaden genannt werden. Ein wirklicher R. war der schott. Matrose exander Selkirk, welcher 1704—1709 auf der Insel Juan Fernandez einsam lebte.

Rochdale, Stadt in der engl. Grafschaft Lancaster, an dem nach ihr benannten Kanal, t 40,000 E., bedeutender Wollweberei und der berühmten Gesellschaft der Pionniere von , einer auf eigene Rechnung wirkenden Gesellschaft von Arbeitern.

Rochefort, Stadt und franz. Departement der niedern Charente, am Flusse desselben amens, 2 M. vom Meere, mit 30,000 E., regelmäßigen Straßen, Kriegs- und Handelsschule u. a. Marineanstalten (Hospital, Arsenal u. s. w.) und bedeutendem Hafen, seit 66 befestigt.

Rochen, Gattung der Knorpelfische aus der Familie der Quermäuler, von sonderbarer stalt, mit Höckern und Dornen auf der Haut, oft bis 10, angeblich bis 20 Fuß lang, uberisch und gefräßig. Den Uebergang zu den Haifischen bilden der Hairochen und der t einem vorstehenden Stirnknorpel versehene Sägefisch.

Rock (heiliger), eine angebliche Reliquie Jesu, welche in Trier aufbewahrt wird und en Ausstellung 1844 große Aufregung und die Entstehung des Deutschkatholizismus herrief, für deren Aechtheit aber rein nichts spricht, als eine abenteuerliche Legende.

Rococo, ein Wort unbekannten Ursprungs, bezeichnet den Geschmack, besonders in hitektur, Möbeln und Kleidern, welcher in der ersten Hälfte des 18. Jahrh., namentlich Frankreich, herrschte.

Rodan (latein. Rhodanus, franz. verderbt Rhône, an der Quelle in Wallis: Rotten), teleurop. Strom, entspringt aus dem R.-Gletscher am Furka-Passe im schweiz. Kanton llis, durchfließt diesen, dann den Genfersee, den er in Genf verläßt, legt, nachdem er schweiz.-franz. Grenze überschritten, eine Strecke unterirdisch zurück, wendet sich bei Lyon wärts, und mündet mittels eines Delta in das Mittelmeer. Seine Länge beträgt 140 M.; bedeutendsten Nebenflüsse sind links die Arve, Isère, Drome und Durance, rechts die one mit dem Doubs, die Ardèche und der Gard. Schiffbar ist er unterhalb der Perte Rhône, mit dem Rhein verbunden durch den Rhein-R.-Kanal von Straßburg bis Lone der Saone, 1832 vollendet, 43 M. lang. Nach ihm benannt sind die franz. Depart. R. (Rhône), am Zusammenflusse der R. und Saone, der östliche Theil des ehemaligen nnais, wald- und weinreich, mit 680,000 E., bedeutenden Musselinfabriken und der Haupt- t Lyon, — und der R.-Mündungen (Bouches du Rhône), östlich von seiner Mündung, il der Provence, mit gemäßigtem Klima, 550,000 E., berühmtem Wein, Oel und Seide der Hauptstadt Marseille.

Rode-Island (d. h. Insel Rodes), einer der Verein. Staaten von Nordamerika, der ste, aber einer der relativ volkreichsten, von Massachusetts, Konnektikut und dem Atlant. n umgeben, mit drei Inseln 49 []M. groß, fruchtbar, mit 175,000 E., bedeutender umwoll- und Wollfabrikation, wie auch Handel, Schiffahrt und Fischerei, und den Haupt- en Newport und Providence. Kolonisirt wurde R. 1631 durch religiöse Flüchtlinge aus sachusetts.

Rodez, Hauptstadt des franz. Depart. des Aveyron, am Flusse dieses Namens, im

ehemaligen Guyenne, am Fuße der Cevennen, altertümlich gebaut, mit 12,000 E., schöner goth. Kathedrale, Justizpalast, Taubstummen- und Irrenanstalt und lebhafter Industrie.

Rodos (lat. Rhodus), Insel im Mittelmeer, an der S.-W.-Ecke Kleinasiens, 21 □ M. groß, im Altertum eine Republik dorischen Stammes und bedeutend durch Handel und Schifffahrt, wie ihre gleichnamige Hauptstadt durch den am Eingange des Hafens stehenden ehernen Koloß, seit 1309 Sitz des Johanniterordens (s. d.), der sie aber 1522 den Türken überließ, jetzt noch Wein und Rosinen producirend, von 27,000 E., meist Griechen, bewohnt, die sehr herabgekommene Hauptstadt von 10,000.

Roermond, Stadt in der niederländ. Provinz Limburg, an der Mündung der Roer in die Maas, ehemals befestigt, mit 9000 E., schöner Münsterkirche und bedeutenden Fabriken und Handel.

Roeskilde, Stadt auf der dän. Insel Seeland, 4 M. von Kopenhagen, an einem Busen und Hafen des Sund, mit 4700 E., alter Kathedrale, — ehemals königlicher und erzbischöflicher Sitz mit angeblich 100,000 E.

Rogen heißen die Eier der Knochenfische, deren Häringe z. B. 30—40,000, Karpfen 300,000, Störe, Kabeljau's u. A. Millionen tragen, sehr zäh und lange entwicklungsfähig. Derjenige von Stör und Hausen dient unter dem Namen Kaviar als Leckerbissen.

Roggen, Getreidegattung aus der Familie der Gramineen, mit zusammengedrückten dichten Aehren, die geschätzteste Brotpflanze, die auch das beste Stroh liefert.

Roggenbach (Franz Freiherr v.), deutscher Staatsmann, geb. 1825 zu Mannheim, arbeitete 1848 im Reichsministerium des Aeußern zu Frankfurt, wurde 1860 bad. Minister, wirkte für eine preuß. Politik und trat, als diese nicht durchdrang, 1865 ab.

Rogier (Karl), belg. Staatsmann, geb. 1800 in St. Quentin, betheiligte sich an der belgischen Revolution, wurde 1832 Minister des Innern, bekleidete diese Stelle wieder, so oft die liberale Partei obenan war, so namentlich 1847 und 1857, und ist seit 1861 Minister des Aeußern.

Rohan (Heinrich Herzog v.), Anführer der Hugenotten, aus einer alten, berühmten franz. Familie, geb. 1579, diente am Hofe Heinrichs IV., hielt nach dessen Ermordung die franz. Protestanten aufrecht, führte sie im Kriege gegen den sie unterdrückenden Hof, hielt sich noch nach der Einnahme von Larochelle, unterwarf sich 1629 unter der Bedingung der Religionsfreiheit, wurde 1631 venetian. General und franz. Gesandter in Graubünden, vertrieb dort die Oesterreicher und Spanier aus Veltlin, wurde aber 1637 abberufen, vereinigte sich mit Bernhard von Weimar und fiel 1638 im Treffen bei Rheinfelden.

Rohlfs (Gerhard), deutscher Reisender, geb. 1834 bei Bremen, kämpfte 1849 in Schleswig-Holstein, wurde Arzt, bereiste seit 1861 Marokko und die Sahara, erreichte 1866 den Tschadsee und 1867 den Niger, und kehrte in demselben Jahre nach Europa zurück.

Rohr nennt man hohe, holzige oder doch harte Grasarten, die an feuchten und sumpfigen Stellen wachsen. Die bedeutendsten Arten sind das Schilfrohr, das zu allerlei Geräthschaften, und das Pfahlrohr, das zu Stücken musikalischer Instrumente und zu Angelruthen, die Wurzeln auch medicinisch verwendet werden.

Rohrdommel, eine Gruppe der Reihervögel, mit kürzerm und dickerm Hals, kürzerm Schnabel und niedrigeren Beinen als die eigentlichen Reiher.

Rokitanski (Karl), deutscher Arzt, geb. 1804 zu Königgräz in Böhmen, wurde 1834 Professor in Wien und begründete die Wissenschaft der pathologischen Anatomie.

Roland, Held des Sagenkreises Karls d. Gr., ohne nachgewiesene historische Existenz, von franz., deutschen, ital., span. u. a. Dichtern vielfach besungen, besonders im deutschen Rolandslied des Pfaffen Konrad (vor 1139) und Ariosto (Orlando).

Roland (Joh. Marie), franz. Staatsmann, geb. 1734, wurde in der Revolution 1792 Minister des Innern, aber als Girondist durch die Jakobiner gestürzt, und gab sich 15. Nov. 1793 aus Verzweiflung über die Schreckensherrschaft bei Rouen den Tod. — Seine Gattin Manon Jeanne, geb. 1754 zu Paris, heiratete ihn 1779, spielte in der Revolution an der Spitze der Girondisten eine bedeutende Rolle, mischte sich in die Politik, wurde verhaftet und 8. November 1793 guillotinirt.

Rolandssäulen nennt man an mehreren Orten Deutschlands rohe hölzerne oder steinerne Bildsäulen männlicher Gestalten auf öffentlichen Plätzen, die wahrscheinlich heidnischen Ursprungs sind, deren Name jedoch nicht sicher hergeleitet ist.

Rollenhagen (Georg), deutscher Dichter, geb. 1542 zu Bernau in der Mark, war Lehrer und Prediger, schrieb mehrere humoristische Werke und Fabeln, besonders den „Froschmeuseler“ (1595), eine komische poetische Erzählung vom Kriege der Frösche und Mäuse, und starb 1609 als Rektor in Magdeburg.

Rom, die berühmteste Stadt der Erde, im Altertum die Hauptstadt eines Weltreichs, im Mittelalter und in der Neuzeit die der kathol. Kirche und des Kirchenstaates, liegt auf beiden Seiten des Flusses Tiber in Mittelitalien, 5 St. vom Mittelmeer. Im Altertum umfaßte die Stadt sieben Hügel auf dem linken Tiberufer: den quirinalischen, viminalischen, [illegible]

squilinischen, cälischen, aventinischen, palatinischen und kapitolinischen, während zwei andere uf dem rechten Ufer, der Janikulus und Vatikan, nicht zur Stadt gerechnet wurden. Sie vergrößerte sich indessen erst nach und nach aus geringen Anfängen und erreichte ihre Blütezeit unter den ersten Kaisern, wo sie unter Augustus 1—2 Mill. E. und 2 Meilen m Umfang hatte, prachtvolle Paläste, Bäder, Circus, Gebäude, Tempel, Theater u. s. w. n Menge zählte, mit Brücken, Wasserleitungen, Springbrunnen, imposanten Plätzen und enhaften Gärten, Monumenten, Statuen, Obelisken und Triumfbogen prangte. Die Stürme er Völkerwanderung und die Kämpfe des Mittelalters wandelten R. gänzlich um und machten s zu einem Ruinenhaufen, bis vom 15. Jahrh. an, als die Bewegung für Wiederherstellung er Wissenschaften und Künste begann, auch die Stadt R. sich wieder verschönerte und Anrengungen für Erhaltung und Herstellung von Denkmälern der alten Zeit gemacht wurden. etzt ist R. ein Gemisch von Ruinen der alten Ueberbleibsel der mittlern und Werken der euen Zeit. Die Stadt zählt jetzt 216,000 E. in 35,000 Häusern, 364 Kirchen, darunter die 506—1626 erbaute Peterskirche, 622 Fuß lang, die Kuppel innen 487 Fuß hoch, die größte d prachtvollste Kirche der Erde, reich an Kunstwerken, und die Laterankirche, die eigentliche farrkirche des Papstes. Die berühmteste Brücke ist die Engelsbrücke, welche zu der Engelsurg, dem zu einer Festung umgewandelten Denkmal des Kaisers Hadrian, führt. Die Reenz des Papstes befindet sich im Vatikanischen Palaste, in welchem die durch ihre Musik d ihre Fresken berühmte sixtinische Kapelle, die mit Rafaelsfresken geschmückten Loggien er Stanzen (Festsääle), die Antikensammlung des Belvedere und mehrere Museen, sowie e vatikanische Bibliothek sich befinden. Auf dem alten Kapitol stehen zwei mittelalterliche aläste mit Kunstsammlungen; solche enthält auch der Lateranpalast, sowie die Privatpaläste orghese, Colonna, Farnese, Torlonia, ferner die prächtigen Villen Albani, Borghese, Meci, Massimi u. a. R. enthält außerdem mehrere wissenschaftliche und künstlerische Akamien, mehrere Theater, sowie nicht unbeträchtlichen Handel.

Die älteste röm. Geschichte ist sagenhaft; sie läßt die Stadt im Jahre 753 v. Chr. durch Brüder Romulus und Remus entstehen und auf den Erstern, welcher den Letztern tödtete, hs weitere Könige folgen, deren Letzter 510 durch einen republikanischen Aufstand vertrien worden sein soll. In der republikanischen Zeit wurde der Staat durch zwei Konsuln ziert, welche anfangs blos von den Patriziern, d. h. den eigentlichen Bürgern, auf ein hr gewählt wurden. Die Vorrechte der Patrizier reizten jedoch die Plebejer, d. h. die Einvanderten und Angesiedelten, zum Kampfe um Gleichberechtigung, welcher 367 durch die nischen Gesetze in dem Sinne ein Ende fand, daß von da an von beiden Konsuln stets der e Patrizier und der Andere Plebejer sein mußte, worauf die Plebejer nach und nach auch den übrigen Aemtern Zutritt erhielten. Auf diesen Kampf folgte das Streben Roms nach sbreitung seiner Herrschaft. Schon 381 hatte R. die Landschaft Latium nach langen Kriegen erworfen und besiegte 343 einen Aufstand derselben. Durch den samnitischen, etruskischen tarentinischen Krieg wurde 266 ganz Mittel- und Unteritalien römisch. Der erste punische eg mit Karthago, 264—241, machte Rom zum Herrn von Sicilien, Sardinien und Cor; der zweite punische Krieg 219—216 erwarb ihm Spanien und das südliche Gallien, die kedonischen Kriege 200—197 und 171—168 Makedonien, das Jahr 146 zugleich Griechen-d und Karthago, und 133 wurde das aufständische Spanien gebändigt. Nachdem R. so Haupttheile der damaligen Welt erobert, hatte es wieder innere Kämpfe durchzumachen. Patrizier und die mit ihnen durch Macht und Ansehen verbundenen reichen Plebejer eten dem armen Volke gegenüber die Partei der Nobilität. Um das Loos der Armen zu essern, verlangten die beiden Brüder Tiberius und Gajus Gracchus 133 und 121 Verlung der Staatsländereien an die Bedürftigen, büßten jedoch ihre Kühnheit mit dem Tode. ebenso M. Livius Drusus für sein Verlangen, den ital. Bundesgenossen, wie man die erthanen nannte, das Bürgerrecht zu ertheilen, ermordet worden, fielen die Italiener 91 versuchten einen eigenen Staat zu gründen, wurden zwar besiegt, erlangten aber das gerrecht größtentheils. Das Reich war indessen zu groß geworden, um länger republisch regiert werden zu können (denn zu einer Gleichberechtigung der Provinzen war die noch nicht reif), und es traten daher ehrgeizige Parteihäupter auf, welche sich der höch-Gewalt zu bemächtigen suchten und daher einander gegenseitig bekämpften. So zuerst rius und Sulla, die Besieger des afrikan. Königs Jugurtha und der nordischen Kimbern Teutonen, dann Pompejus, der Bändiger der aufständischen Sklaven und des asiatischen igs Mithridates, und Julius Cäsar, welcher mit Pompejus und Crassus das erste Triumt schloß, 58—51 Gallien unterwarf und 48 bei Farsalos den Pompejus besiegte, 44 aber, Begriffe völliger Monarch zu werden, ermordet wurde, — endlich Antonius und Octa-, welche 43 mit Lepidus das zweite Triumvirat schlossen, 42 bei Filippi die Mörder rs, Brutus und Cassius besiegten, das Reich unter sich theilten, aber sich entzweiten, uf Antonius 31 bei Aktium durch seinen Gegner geschlagen wurde, Aegypten römische inz und der Sieger unter dem Namen Augustus (s. d.) Alleinherrscher wurde. Die nun führte Monarchie der Cäsaren (Kaiser), wie sie sich als Nachfolger Cäsars nannten, erbte

sich erst auf des Augustus Verwandte fort, wurde stets drückender und despotischer und seit dem Tode Nero's, 68 n. Chr., eine Beute der jeweilen in der Gunst der Soldaten stehenden Heerführer, unter denen sich unter vielen Tyrannen und Wüstlingen auch einzelne edle Männer, wie Vespasian und sein Sohn Titus, Antoninus Pius und Markus Aurelius finden. Seit dem 3. Jahrh. n. Chr. fiel das Reich in völlige Entartung und war oft zwischen Heerführern getheilt, die einander gegenseitig blutig bekämpften und vernichteten, bis Konstantin 324 die Einheit herstellte, das Christentum zur Staatsreligion erhob und den Glanz der Monarchie zum göttlichen Nimbus machte. Doch schon seine Söhne theilten das Reich auf's Neue unter sich und bekriegten sich, und so auch ihre Nachfolger. Noch einmal wurde 388 Theodosius Alleinherrscher, und nach seinem Tode zerfiel das Reich in ein weströmisches unter Honorius und ein oströmisches unter Arkadius, seinen beiden Söhnen. Während die Hunnen, Gothen u. a. Völker gegen das Reich heranstürmten, führten die letzten Kaiser ein ruhmloses Leben; eine Provinz nach der andern wurde ihnen entrissen, und 476 machte Odoaker dem weströmischen Reich ein Ende, während das oströmische oder byzantinische (s. d.) noch Jahrhunderte eine schwache Existenz fortführte. Was nun die röm. Verfassung betrifft, so war die oberste Behörde zur Zeit der Republik der Senat von 300, später 600 Mitgliedern, welche auf Lebenszeit gewählt wurden. Er überwachte die Beamten, zu welchen außer den Konsuln: Prätoren, Quästoren, Aedilen, Tribunen u. s. w. gehörten. Das Volk übte seine Rechte in Komitien (Versammlungen) nach Centurien, d. h. Abtheilungen der Klassen, in welche die Bürger nach ihrem Vermögen zerfielen, und nach Tribus, d. h. Gebietsstrecken der Stadt und des Landes. Jene erklärten den Krieg und übten die Kriminalgerichtsbarkeit aus; diese wählten die Beamten. Die besonderen Angelegenheiten der Patrizier besorgten Komitien nach deren alten Stämmen oder Kurien. In der Kaiserzeit sank der Senat zum bloßen Werkzeuge der Kaiser und zum Gemeinderate herab und die Komitien zur bloßen Form. Das römische Reich umfaßte in seiner weitesten Ausdehnung in Europa den größten Theil der Insel Britannien, Gallien, Hispanien, Italien, die german. Länder südlich der Donau, die ganze griech. Halbinsel, in Afrika die ganze Nordküste mit Aegypten, in Asien Palästina, Syrien, Kleinasien, Armenien und das Gebiet des Tigris und Eufrat.

Die römische oder, wie wir sie gewöhnlich nennen, lateinische Sprache war mit allen italischen ein Zweig des arischen Sprachstammes und zunächst der griechischen verwandt, doch mit von derselben abweichender Schrift. Sie zerfiel in die lingua urbana (städtische) und rustica (Volkssprache); letztere ist die Mutter des Italienischen und der übrigen romanischen Sprachen. Im Mittelalter war sie allgemein Geschäftssprache, seit der Reformation noch die der Gelehrten, seit dem 18. Jahrh. noch die der röm.-kathol. Kirche. Doch bildet sie noch immer einen Hauptheil des Unterrichts der Gymnasien und wird noch oft bei Doktorpromotionen gebraucht. In Ungarn war sie bis auf die neueste Zeit noch amtliche Sprache.

Die römische Literatur war seit dem ersten bekannten Schriftsteller, Livius Andronikus, Mitte des 3. Jahrh. v. Chr., zuerst eine blos poetische. Als Epiker zeichnete sich Ennius, als Dramatiker Plautus und Terentius aus. In der Blütezeit unter Augustus glänzten Vergilius, Horatius, Ovidius, Tibullus, Catullus, Propertius als Dichter, Livius, Sallustius als Geschichtschreiber, Cicero als Filosof und Redner. Unter den nächsten Kaisern entartete die röm. Literatur nach und nach. In der Geschichte that sich noch Tacitus und Suetonius, in der Filosofie Seneca, in der Naturwissenschaft Plinius, in der Beredsamkeit der jüngere Plinius, in der Satire Juvenalis, Persius, Martialis und Petronius, in der Fabel Fädrus hervor. Die späteren Schriftsteller, wie Aulus Gellius, Apulejus und die Geschichtschreiber der Kaiser waren nur noch wehmütige Reste einstiger Kraft und Herrlichkeit.

Das römische Recht, zuerst fixirt im Zwölftafelgesetz von 449 v. Chr., erhielt eine umfassende Bearbeitung unter dem oströmischen Kaiser Justinian durch das Corpus juris civilis (s. d.) und fand seit dem 12. Jahrh. in Italien, seit dem 14. und 15. Jahrh. auch im übrigen Westeuropa Eingang und so allgemeine, die nationale deutsche Gesetzgebung verdrängende Geltung, daß es noch jetzt einen Hauptheil des Studiums der Rechtswissenschaft bildet. In England fand es nie Eingang; in Deutschland und Frankreich wurde es durch die neueren Gesetzgebungen größtentheils wieder verdrängt.

Die römische Religion war ursprünglich die altital. Naturreligion, größtentheils ein Kultus der Naturkräfte und der abgeschiedenen Geister, mit wenig plastischer Ausbildung; seit dem 2. Jahrh. v. Chr. wurde sie aber nach und nach ganz durch die griechische verdrängt (s. Mythologie); unter den Kaisern aber nahm man in Rom auch Götter aller möglichen barbarischen Völker auf.

Romagna wurde vor 1860 der nördlichste Theil des damaligen Kirchenstaates genannt, welcher die Legationen Ferrara, Bologna, Ravenna, Imola und Forli begriff.

Roman heißt eine größere erdichtete Erzählung in Prosa, welche keine Unmöglichkeiten enthält (was ihn zum Märchen machen würde), und unterscheidet sich von der Novelle im Wesentlichen nur durch größern Umfang; alle anderen Unterscheidungen sind spitzfindig und willkürlich; die Grenze zwischen beiden kann daher keine genaue sein und ein kleinerer R. ar

als größere Novelle gelten. Der R., der seinen jetzigen Namen von der romanischen Sprache hat, in welcher er im Mittelalter zuerst auftrat, entstand zur Zeit des Verfalls der griech. Literatur in dem 1. Jahrh. n. Chr.; griechische R. schrieben Jamblichos, Heliodor, Longos, Achilles Tatius, lateinische Apulejus. Im Mittelalter trat der R. zuerst in Frankreich auf, und zwar anfangs in Versen, die jedoch bald aufgegeben wurden. Den grassirenden Ritterromanen in franz., ital. und span. Sprache machte der erste moderne R., der „Don Quijote" des Cervantes, ein Ende. Nach längerm Brachliegen des R. riefen ihn am Ende des vorigen Jahrhunderts die Engländer wieder in's Leben, wie Richardson, Fielding, Goldsmith, dann Walter Scott, Bulwer, Cooper, Dickens, Thackeray, darauf die Franzosen mit Victor Hugo, Eugen Sue, Alexander Dumas, Georges Sand, und die Deutschen, wie Goethe (Wilhelm Meister und Wahlverwandtschaften), Jean Paul, Wilibald Alexis, Gutzkow, Freytag, Auerbach u. A.

Romänien heißt, nach dem Volksstamme der Romänen oder Rumänen, der seit 1859 aus der Moldau (s. d.) und Walachei (s. d.) gebildete Staat. Die Vereinigung geschah durch die in beiden früheren Staaten vorgenommene Wahl des Obersten Cusa (s. d.) zum Fürsten, welcher sich jedoch unfähig zeigte und im Februar 1866 durch eine Verschwörung gestürzt und vertrieben wurde, worauf R. den Prinzen Karl, Sohn des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern, zum Fürsten wählte, der am 10. Mai den Thron bestieg. Seit der Vereinigung hat R. in der Civilisation bedeutende Fortschritte gemacht, wenn auch die Verfolgung der Juden ein häßliches Licht auf die dortigen Zustände wirft. R. hat 2584 □M. Flächeninhalt und 5 Mill. E., bis auf etwas über 100,000 Bulgaren, Magyaren, Deutsche, Griechen, Armenier u. s. w. lauter Romänen. Der letztere Stamm herrscht überdies in Siebenbürgen, der Bukowina und Bessarabien und zählt im Ganzen über 9 Mill. Köpfe, die eine mit slaw. Wörtern vermischte roman. (latein.) Sprache sprechen. R. hat eine freisinnige Verfassung, das Zweikammersystem, 7 Minister, eine Armee von 30,000 Mann, 2000 Elementarschulen, 2 Universitäten und 4 Kunstschulen, Geschwornengerichte, französ. Münzfuß, Maß und Gewicht, über 60 wohlthätige Anstalten, eine Staatsschuld von 34 Mill. Franken und steht unter der Garantie der 6 europäischen Großmächte, sowie der Türkei, an welche letztere es einen jährlichen Tribut bezahlt und welcher auch die Bestätigung des Fürsten zusteht.

Romanischer Baustil, s. Christliche Kunst.

Romanische Sprachen heißen jene Sprachen, welche vom Lateinischen und zwar von dessen Bauernsprache (lingua rustica) abstammen. Es gibt deren 7: die italienische, provençalische, französische, spanische, portugiesische, romanische (in Rätien) und romänische (in Romänien). Die provençalische (in Südfrankreich und Catalonien) ist nicht mehr Schriftsprache; die französische und rätisch-romanische sind stark mit deutschen, die romänische mit slawischen Wörtern vermischt. Die vorzugsweise sogenannte romanische Sprache wird von etwa 58,000 Menschen in Graubünden und von etwa 15,000 in Tirol gesprochen, ist aber im Abnehmen begriffen, und ihre Literatur besteht aus Bibelübersetzungen, Gebetbüchern, Chroniken, Gedichten und Zeitungen.

Romanoff, ein ehemals in Rußland herrschendes Haus, von angeblich preußischer oder litauischer Abstammung, bestieg 1613 durch die Wahl des Michail Feodorowitsch zum Zaren den russ. Thron und endete mit Peters d. Gr. Enkel Peter II. 1730 in männlicher und 1760 mit Peters d. Gr. Tochter Elisabeth in weiblicher Linie, welche letztere übrigens in dem gegenwärtig herrschenden Hause Holstein-Gottorp ebenfalls vertreten ist.

Romanshorn, Dorf und Hafenplatz am Bodensee, im schweiz. Kanton Thurgau, mit Schloß, Badeanstalt, Eisenbahnstation und bedeutendem Handelsverkehr.

Romantisch nennt man in der deutschen Literatur die Richtung, welche ihr Ideal in geträumten oder falsch aufgefaßten Zuständen des Mittelalters, also vorzugsweise in einem idealistisch zugestutzten Katholizismus suchte und am Anfange dieses Jahrhunderts sich breit machte, besonders in den Brüdern Schlegel, Tieck, Novalis, Arnim, Eichendorff u. A., in der franz. Literatur die Richtung, welche seit den zwanziger Jahren dem falschen klassischen Wesen entgegentrat und sich im Abenteuerlichen und Fantastischen gefiel, — in der Auffassung der Natur und des Seelenlebens aber überhaupt alles Aufregende, Ergreifende, Schwärmerische und Wunderbare.

Romanze, von den roman. Sprachen hergenommen (wie „Roman"), heißt eigentlich ein Gedicht, das den epischen Volksliedern jener Sprachen, besonders des Spanischen, nachgeahmt ist, wird aber im Deutschen meist mit „Ballade" (s. d.) als gleichbedeutend zusammengeworfen. Romancero heißt im Spanischen eine Sammlung von R., wie z. B. derjenigen vom Cid (s. d.).

Römer (Friedrich v.), württemberg. Staatsmann, geb. 1794 auf der schwäb. Alb, lebte seit 1819 im Staatsdienste, seit 1833 als Advokat und zugleich liberaler Abgeordneter, wurde im Mai 1848 Minister, ließ 1849 die Reste der deutschen Reichsversammlung sprengen, trat bald darauf ab, von beiden Parteien angefeindet, und starb 1864. Sein Sohn Robert, geb. 1823, ist seit 1856 Professor der Rechte in Tübingen.

Romulus, fabelhafter Gründer und erster König Roms, wurde als Sohn der Vestalin Rea Silvia und des Gottes Mars ausgegeben, sollte sammt seinem Bruder Remus von einer Wölfin gesäugt worden sein, 753 v. Chr. aber die Stadt Rom gegründet, dann seinen Bruder, mit dem er in Zwist geriet, erschlagen haben und 716 v. Chr. während eines Gewitters zum Himmel gefahren sein.

Romulus Augustulus, letzter weström. Kaiser, Sohn des Pannoniers Orestes, der röm. Patrizier war und ihn 475 im Alter von 15 Jahren zum Kaiser erheben ließ, im folgenden Jahre aber vom aufrührerischen Söldner Odoaker geschlagen und hingerichtet wurde, während der entsetzte R. mit einer Pension des Siegers nach Campanien verwiesen wurde.

Roncesvalles (span., Roncevaux franz.), Ortschaft und Thal in den Pyrenäen, span. Provinz Pampelona, wo nach der Sage Roland (s. d.) seinen Tod im Kampfe gegen die Araber fand.

Ronge (Johannes), Stifter des Deutschkatholizismus (s. d.), geb. 1813 zu Bischofswald in Schlesien, wurde 1840 kathol. Geistlicher, 1843 wegen freisinniger Ansichten entsetzt, schrieb 1844 den bekannten Brief an den Bischof von Trier wegen Ausstellung des heiligen Rockes, forderte in Flugschriften die Trennung der deutschen Katholiken von Rom, gründete deutschkatholische Gemeinden, wandte sich jedoch 1848 mehr der Politik zu und stiftete 1863 in Frankfurt einen Reformverein.

Rön-Gebirge, Gebirge auf der Grenze zwischen Baiern, Preußen (ehemals Kurhessen) und Sachsen-Weimar-Eisenach, reich an erloschenen Vulkanen und an Wäldern, aus mehreren Gruppen bestehend, im Pferdskopf oder der großen Wasserkuppe 2924 Fuß hoch.

Ronneburg, Stadt im Herzogtum Sachsen-Altenburg, in schöner Gegend, mit 7000 E., altem Schlosse und besuchter Mineralquelle.

Ronsard (Pierre), franz. Dichter, geb. 1524 in Vendomris, begründete an der Stelle der mittelalterlichen Volkspoesie zuerst die angeblich klassische Richtung der franz. Literatur, ahmte Homer und Pindar nach, und starb 1585 in klösterlicher Abgeschiedenheit, doch in großem Ansehen, zu Tours.

Roon (Albrecht v.), preuß. Staatsmann, geb. 1803, wurde 1821 Offizier, 1828 Erzieher am Berliner Kadettenhause, schrieb geschätzte geografische Werke für die Schulen und solche über militärische Geografie, war 1848 Chef des Generalstabs, 1858 Divisionsgeneral, 1859 Kriegs- und 1861 auch Marineminister.

Roothaan (Johann Filipp van), General der Jesuiten, geb. 1785 zu Amsterdam, wurde 1804 in Rußland, während der Aufhebung des Ordens, Jesuit, 1812 Priester und 1839 General, und starb 1853. Ihm folgte Johann Beckx.

Roquette (Otto), deutscher Dichter, geb. 1824 zu Krotoschin, war 1862—1863 Professor der Geschichte an der Kriegsakademie zu Berlin und schrieb mehrere geschätzte lyrische und epische Gedichte und Novellen.

Rorschach, Flecken am Bodensee, im schweiz. Kanton St. Gallen, mit gegen 3000 E., bedeutendem Kornhandel und Schiffsverkehr und beliebten Sommeraufenthalt zu Seebädern und Molkenkur.

Rosa (Salvator), ital. Maler, Dichter und Musiker, geb. 1605 zu Renella im ehemaligen Königreiche Neapel, lebte seit circa 1640 in Rom, malte mit Vorliebe Scenen aus dem Volksleben der Wildniß, sowie historische Stoffe in düsterer Färbung, äzte zugleich auf Kupfer, trat auch als Schauspieler in seinen eigenen Dramen auf und starb 1673 zu Rom.

Rosario, Stadt im argentinischen Staate Santa-Fé, am Parana, 1730 gegründet, 1852 zum Haupthafen erhoben, mit 20,000 E. und bedeutendem Handel.

Rosas (Manuel de), südamerikan. Gewalthaber, geb. 1793 zu Buenos-Ayres, wuchs unter den Gauchos auf, machte seit 1820 die Parteikämpfe seiner Heimat mit, wurde 1829 Gouverneur von Buenos-Ayres, zerstörte die Macht der Unitarier, waltete als Diktator und blutiger Tyrann, wurde aber 1852 von seinen Feinden geschlagen und floh nach Europa.

Roscoe (William), engl. Geschichtschreiber, geb. 1753 zu Liverpool, war Rechtsgelehrter, dann Banquier, schrieb das Leben Lorenzo's von Medici und Papst Leo X., und starb 1831.

Roscommon, Grafschaft in Irland, Provinz Connaught, im Innern der Insel, am rechten Ufer des Shannon, mit der gleichnamigen, 2700 E. zählenden Hauptstadt.

Rose, Hauptgattung der Pflanzenfamilie der Rosaceen, strauchartig, mit stacheligem Stengel, schön und wohlriechend, durch Gartenkunst in einer Menge von Spielarten gezogen. Die hervorragendste derselben ist die hundertblätterige R. oder Centifolie, wozu auch die Moos-, Nelken- u. a. R. gehören. Andere Spielarten sind: die Essig- oder Zucker-, die Damascener- oder Monats-, die Bisam- oder Moschus-, die Thee-, die Hunds- oder Hecken- und die weiße, die Wein- oder Rost-, die gelbe oder Wanzen-, die Trauer-, die Feld- und die Alpenrose (letztere nicht zu verwechseln mit dem unrichtig Alpenrose (s. d.) genannten Rododendron). Die Fruchtkelche der Heckenrose sind unter dem Namen **Hagebutten** bekannt. Durch Destillation der Centifolienblätter gewinnt man im Orient das **Rosenöl**, ein geschätztes Parfum, bei uns das **Rosenwasser**, aus den Blättern der Essigrose den

Roseneſſig. — Eine goldene, mit Edelſteinen beſetzte R. ſchenkt der Papſt jährlich am vierten Faſtenſonntag einer Perſon oder Korporation, die ſich um ihn verdient gemacht hat. — Oft iſt die R. Wappen. Eine **rote** R. führte z. B. in England das Haus **Lancaſter**, eine **weiße** das Haus **York**, welche, von Brüdern der Familie Plantagenet ſtammend, ſich 1452 bis 1485 blutig bekämpften, bis alle ihre Glieder vernichtet waren. — R. heißt auch eine mit Fieber verbundene Hautentzündung, welche das Geſicht entſtellt und die Augenlider geſchwollen macht.

Roſengarten, großer und kleiner, heißen zwei deutſche epiſche Gedichte des 13. oder 14. Jahrh., deren Stoff mit demjenigen des Nibelungenliedes zuſammenhängt.

Roſenheim, Stadt in Oberbaiern, am Inn, mit 4600 E., Marmorſäge, Saline und Badanſtalt.

Roſenholz heißt das roſenartig riechende Holz mehrerer auf den kanariſchen Inſeln einheimiſcher Windenarten, das auch ein Oel liefert.

Roſenkranz, eine in der kathol. Kirche übliche Schnur mit Kügelchen, die zur Abzählung der Gebete dient, wurde am Anfange des 13. Jahrh. von Dominikus Guzman, dem Stifter der Dominikaner eingeführt und ihm zu Ehren Feſte und Brüderſchaften geſtiftet. Auch die Mohammedaner und Buddhiſten benützen R. zum Beten.

Roſenkranz (Karl Friedrich), deutſcher Filoſof, geb. 1805 zu Magdeburg, wurde 1831 Profeſſor zu Halle und 1833 zu Königsberg, wo er, ausgenommen 1848—1849 als vortragender Rath zu Berlin, ſeitdem ſtets weilte. Er gehört der Hegel'ſchen Schule an und ſchrieb über alle Theile der Filoſofie, wie auch über Literaturgeſchichte.

Roſenkreuzer hießen die Mitglieder zweier geheimen Geſellſchaften; die eine wurde im 17. Jahrh. durch das Gerücht von geheimer Wiſſenſchaft eines gewiſſen Chriſtian Roſenkreuz und eine Reihe abenteuerlicher Flugſchriften hervorgerufen und gab ſich vorzüglich mit Alchemie ab; die zweite wurde im 18. Jahrh. durch die Jeſuiten benützt, um im Freimaurerbunde Einfluß zu gewinnen. (S. Buch der Myſterien vom Herausgeber des Lex., S. 193 und 236.)

Roſenobel, engl. Goldmünze des 14. Jahrh., welche ihrer Seltenheit wegen eine abergläubiſche Bedeutung erhielt.

Roſenplüt, auch genannt der Schnepperer, deutſcher Dichter des 15. Jahrh., lebte in Nürnberg und ſchrieb Loblieder auf ſeine Vaterſtadt, Trinklieder, komiſche und humoriſtiſche Erzählungen.

Roſette (arab. Raſchid), Stadt an der weſtl. Nilmündung in Aegypten, mit ehemals 40,000, jetzt noch 16,000 E. und ſchönen Gärten. Eine dort gefundene Inſchrift gab Anlaß zur Entzifferung der Hieroglyfen.

Roſinen ſind Weinbeeren wärmerer Gegenden, die entweder an der Sonne getrocknet oder in Oefen gedörrt werden und reich an Zucker ſind. Man unterſcheidet ſie in große oder Zibeben und kleine oder Korinthen. Aus R. und Wein bereitet man den Roſinenwein durch Gärung.

Rosmarin, Pflanzengattung aus der Familie der Lippenblütler, ein immergrüner Strauch mit einzeln ſtehenden blaßbläulichen Blumen, der am Mittelmeer einheimiſch iſt und deſſen lederartige Blätter ein ätheriſches Oel liefern.

Roß, Grafſchaft in Nord-Schottland, wozu auch die nördl. Hebriden und die ehemalige abgeſonderte Grafſchaft Cromarty gehören, an Nordſee und Ocean, gebirgig und waſſerreich, mit noch gaeliſch ſprechender und Viehzucht treibender Bevölkerung und der Hauptſtadt Tain.

Roß (Sir John), engl. Seefahrer, geb. 1777 in Schottland, machte die Kriege gegen Frankreich zur See mit, unternahm 1818 und 1829 Nordpolerpeditionen, ſuchte 1850 nach Franklin und ſtarb 1856. Sein Neffe Sir James Roß, geb. 1800 in Irland, begleitete 1829 den Oheim, fuhr 1839 nach den Südpolarländern, die er bis 1843 mit großem Erfolg unterſuchte, forſchte 1848 nach Franklin und ſtarb 1862.

Roßbach, Dorf im preuß. Reg.-Bezirke Merſeburg, berühmt durch den Sieg, welchen 5. Nov. 1757 Friedrich d. Gr. über die Franzoſen und Reichstruppen erfocht.

Roſſe (William Graf v.), engl. Aſtronom, geb. 1800 zu York, errichtete 1826 auf ſeinem Gute eine Sternwarte, erforſchte beſonders die Nebelflecken, deren er mehrere auflöſte, und ſtarb 1867 als Kanzler der Univerſität Dublin.

Roſſi (Pellegrino, Graf), Staatsmann, geb. 1787 zu Carrara in Italien, wurde 1812 dort Profeſſor des Strafrechts, 1819 aber in Genf, wo er in den Großen Rat und in die ſchweiz. Tagſatzung gewählt wurde, erhielt 1833 eine Botſchaft nach Frankreich, wo er blieb, Profeſſor der politiſchen Oekonomie in Paris, 1839 Pair und 1840 Staatsrat wurde, ging 1845 als Geſandter nach Rom, wo ihn 1848 der Papſt Pius IX. zum Miniſter erhob, wurde aber ſchon 15. November durch Verſchwörer ermordet.

Roſſini (Joachim Anton), ital. Komponiſt, geb. 1792 zu Peſaro, bildete ſich ſchon früh aus, ſchrieb in Italien, ſeit 1821 in Wien und ſeit 1825 in Paris eine Menge Opern, unter denen der Barbier von Sevilla, Mohammed, Moſes, Wilhelm Tell die bedeutendſten ſind, und ſtarb 1868 in Paris.

Roßkastanienbaum, Hauptgattung der Baumfamilie der Hippokastaneen, mit schönen Blütensträußen und Samen von Größe und Farbe (nicht aber Gestalt) der Kastanien, welche den Pferden als Heilmittel, den Schweinen als Futter dienen, für Menschen aber wegen Bitterstoffs nicht genießbar sind.

Roßleben, Dorf im preuß. Reg.-Bezirke Merseburg, mit im dortigen ehemaligen Kloster seit 1540 bestehender berühmter Schulanstalt.

Roßmäßler (Emil Adolf), deutscher Naturforscher, geb. 1806 in Leipzig, wurde 1830 Professor an der Forstakademie in Tharand, 1850 aber wegen politischer Ansichten entsetzt, lebte seitdem in Leipzig als geschätzter und populärer naturwissenschaftlicher Schriftsteller und starb 1868.

Rost heißt a) an Metallen die aus deren Verbindung mit Sauerstoff, Kohlensäure und feuchter Luft entstehende Substanz; b) am Getreide u. a. Pflanzen eine krankhafte Erscheinung, welche aus den Sporen schmarotzerischer Pilze, der Rostpilze, besteht.

Rostock, Stadt im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin, die größte des Landes, 2 M. von der Mündung der Warnow, mit 27,500 E., Schloß, alten Giebelhäusern, großer goth. Kirche, 1419 gestifteter Universität, die nicht stark besucht ist, bedeutender Bibliothek und großartigem Seehandel. Die Stadt besitzt wichtige Privilegien.

Rostoptschin (Fedor Graf), Gouverneur von Moskau, geb. 1763, wurde russ. Minister und 1799 Reichsgraf, 1812 Generalgouverneur von Moskau, dessen Brand ihm schuldgegeben wurde, wol nicht ohne Grund, legte 1814 die Stelle nieder und starb 1826.

Rostow, Stadt im russ. Gouvern. Jekaterinoslaw, an der Mündung des Don, mit 30,000 E. und bedeutendem Getreidehandel.

Roswitha, geb. um 935, gest. 968 als Nonne des Klosters Gandersheim bei Göttingen, soll nach früherer Annahme acht Legenden und eine Geschichte Otto's d. Gr. in Hexametern und sechs Dramen in Prosa, alles in latein. Sprache, gedichtet haben, welcher Werke Aechtheit jedoch neuestens mit guten Gründen bestritten wurde, indem dieselben wahrscheinlich erst am Ende des 15. Jahrh. von Konrad Celtes u. a. Humanisten verfaßt wurden.

Rotherthurmpaß, Bergpaß aus Siebenbürgen längs der Aluta nach der Walachei.

Rotes Meer, Arm des ind. Oceans, zwischen Afrika und Arabien, nördlich in die beiden Buchten von Suez und Akaba auslaufend, welche die Sinai-Halbinsel umfassen, im S. durch die Straße Bab-el-Mandeb in das offene Meer übergehend, 300 M. lang, 4—48 breit, mit reinem blauem Wasser, wenig Inseln, widrigen Winden ausgesetzt, von starker Schiffahrt belebt.

Rothschild, das größte Handlungshaus der Gegenwart, stammt von Mayer Anselm R., geb. 1743 zu Frankfurt a. M., 1801 Hofagent von Hessen-Kassel, 1806 Verwahrer der Schätze des Kurfürsten, gest. 1812. Sein ältester Sohn Anselm Mayer führte sein Geschäft in Frankfurt weiter, und die vier jüngeren Brüder desselben gründeten Zweiggeschäfte in Wien, London, Neapel und Paris, welche unter deren Nachkommen alle noch jetzt blühen; ihre Besitzer sind Freiherren und Mitglieder der Parlamente von England, Oesterreich und des norddeutschen Bundes.

Rotkehlchen oder **Rotbrüstchen**, Vogelgruppe aus der Gattung der Sänger, in Europa und Westasien, heiter und von angenehmem Gesange, von Insekten und Beeren lebend.

Rotschwänzchen, Vogelgruppe aus der Gattung der Sänger, mit beweglichem Schwanze, schnell fliegend, theilweise wandernd.

Rottanne, s. Fichte.

Rotteck (Karl v.), deutscher Geschichtschreiber, geb. 1775 zu Freiburg im Breisgau, wurde dort 1798 Professor der Geschichte, 1818 der Rechte, seit 1819 bad. Kammerabgeordneter, als welcher er für die liberale Sache kämpfte, und starb 1840. Unter seinen Schriften ist seine „allgemeine Geschichte“ die bekannteste; auch über Rechtswissenschaft schrieb er und gab mit Welcker das Staatslexikon heraus.

Rottenburg, Oberamtsstadt im württemberg. Schwarzwaldkreise, am Neckar, mit dem gegenüber liegenden Ehingen 6200 E. zählend, Sitz des württemberg. Bischofs.

Rotterdam, Stadt in der niederländischen Provinz Südholland, an der Maas, mit 116,000 E., großer Börse, Denkmal des Erasmus, mehreren gelehrten Anstalten, zoologischem Garten, neuem Kanal und Brücken, bedeutendem Seehafen, Schiffswerften und Handel.

Rottmann (Karl), deutscher Maler, geb. 1798 bei Heidelberg, lebte seit 1822 in München, wo er sich als Landschaftmaler, vorzüglich von Scenen aus den Alpen, Italien und Griechenland, welche Länder er bereiste, auszeichnete, und starb 1850.

Rottweil, Stadt im württemberg. Schwarzwaldkreise, am Neckar, mit 4600 E., schöner Kirche, Spital und Kaufhaus, bedeutendem Getreidemarkte, naher Saline und röm. Altertümern, — vor 1499 zugewandter Ort der Schweiz und bis 1803 freie Reichsstadt.

Rotwälsch nennt man die Sprache, welcher sich die Gauner unter sich bedienen, und welche sie selbst „Kochemer Loschen“ nennen. Es besteht großentheils aus hebräischen, sonst aus entstellten deutschen Worten.

Roß, Krankheit der Pferde, Esel und Maulthiere, bestehend in übelriechendem Nasenausfluß und ansteckend.

Roubaix, Stadt im franz. Nord-Departement, am Kanal La-Marcq, mit 70,000 E., bedeutenden Baumwoll- und Wollspinnereien, vielen anderen Fabriken und lebhaftem Handel.

Rouen, Hauptstadt, ehemals der Normandie, jetzt des franz. Departements der niedern Seine, am Flusse letztern Namens, in einer Ebene, mit über 100,000 E., altertümlichen Gebäuden, berühmter prachtvoller Kathedrale, Münze, Börse, großem Stadthaus, fünf großen Kasernen, mehreren höheren Lehranstalten, Museen, bedeutender Baumwollindustrie u. a. Fabriken, sowie Hafen und lebhaftem Seehandel.

Rouher (Eugen), französ. Staatsmann, geb. 1814 zu Riom, war bis 1848 Advokat, 1849 Justizminister, 1856 Senator, 1863 Ministerpräsident und ist ein Feind freisinniger Institutionen.

Rousseau (Joh. Baptist), franz. Dichter, geb. 1670 zu Paris, bekleidete mehrere staatliche Stellen, wurde 1712 wegen mißbeliebiger Verse verbannt und starb 1741 bei Brüssel. Seine Gedichte wurden ihres Stiles wegen geschätzt, sind jedoch ohne Poesie.

Rousseau (Joh. Jakob), großer franz. Schriftsteller, geb. 1712 in Genf, führte in seiner Jugend ein unstetes Leben in Savoien und Piemont, später in Frankreich, trat 1750 als filosofischer Schriftsteller auf, lebte seitdem als Komponist in Paris, trat bei einem Besuche in Genf 1754 zur reformirten Kirche zurück, die er in Savoien verlassen hatte, sandte seine unehelichen Kinder von einer ungebildeten Person in's Findelhaus, genoß indessen die Gunst vornehmer Damen, geriet durch seinen Eigensinn mit ihnen und durch seinen Haß gegen das Theater mit Voltaire in Feindschaft, wurde wegen seines pädagogischen Romans „Emil" inquisitorisch verfolgt, floh nach der Schweiz, kehrte 1770 zurück und starb 1778 zu Ermenonville bei Paris. Seine übrigen bedeutendsten Werke sind der sentimentale Roman „die neue Heloise", die „Bekenntnisse", in welchen er sein Leben mit großer Offenheit erzählt, und der „sociale Vertrag", welcher die Grundlage der neueren demokratischen Grundsätze und das Evangelium der franz. Revolution geworden ist.

Roussillon, ehemalige Grafschaft in Südfrankreich, am östlichen Ende der Pyrenäen, an der span. Grenze, jetzt Departement der Ostpyrenäen, 1642 von Ludwig XIII. erobert, mit der Hauptstadt Perpignan.

Roveredo, Bezirkshauptstadt in Tirol, nahe der Etsch, in fruchtbarem Thale, mit 8100 E., großer steinerner Wasserleitung, bedeutender Seidenfabrikation und Handel mit Südfrüchten.

Rovigno, Bezirkshauptstadt im österreich. Kronlande Istrien, am adriat. Meere, mit 9500 E., schöner Domkirche und bedeutendem Schiffbau und Fischerei.

Rovigo, ital. Provinzhauptstadt im ehemaligen Venetien, in schöner Ebene am Kanal Adigetto, mit gegen 10,000 E., Akademie der Wissenschaften, Bibliothek und Handel.

Roxburg, Grafschaft in Südschottland, an der engl. Grenze, bergig, reich an Vieh, mit der Hauptstadt Jadburg. Die frühere Hauptstadt R. ist nur noch ein Flecken.

Rüben werden die dicken fleischigen Wurzeln mehrerer Pflanzen verschiedener Gattung und die Pflanzen selbst genannt.

Rubel, russ. Münze, 4 Frkn. an Wert, deren Name von dem früher üblichen Zerhauen von Silberbarren in Stücke herrührt, zerfällt in 100 Kopeken. Der frühere Bankrubel verhielt sich zum Silberrubel wie 1 zu $3\frac{1}{2}$; der jetzige Kreditrubel, ebenfalls von Papier, verliert 25 Procent dem Silber gegenüber.

Ruben, israelit. Stamm, benannt nach dem angeblich ältesten Sohne Jakobs, wohnte im S. des Landes östlich vom Jordan.

Rubens (Peter Paul), berühmter niederländ. Maler, geb. 1577 zu Siegen in Nassau, in Köln erzogen, lebte in seinen männlichen Jahren zu Antwerpen, 1600—1608 in Italien, war Hofmaler in Brüssel und 1621 in Paris, besorgte diplomatische Aufträge nach Spanien und England, und starb 1640 am Podagra zu Antwerpen. Seine Weltgewandtheit war groß, seine Kunst lebhaft, feurig, farbenprächtig, aber arm an Idealität und Anmut. Seine Gegenstände waren meist biblisch oder allegorisch; sein bedeutendster Schüler war A. van Dyck.

Rübezahl, ein Berggeist der Volkssage des Riesengebirges.

Rubico, Flüßchen, das auf der ehemaligen Grenze des eigentlichen Italien und Oberitaliens (damals „cisalpinisches Gallien" genannt) in's adriat. Meer mündete, dessen gegenwärtige Lage jedoch unsicher ist, da es dort deren mehrere gibt. Weil Cäsar durch Ueberschreiten des R. seine Statthalterschaft Gallien verließ und dem in Italien herrschenden Pompejus den Krieg erklärte, ist der Name R. sprichwörtlich geworden für das Wagen eines entscheidenden Schrittes. (Roncone?)

Rubin, Name mehrerer Edelsteine von roter Farbe, besonders des roten Saphirs, Topas und der Granaten.

Rubini (Joh. Baptist), ital. Sänger, geb. 1795 bei Bergamo, ließ sich in ganz Europa mit Erfolg hören und starb 1854.

Rubinstein (Anton), berühmter Musiker, geb. 1829 in der Moldau, wurde in Rußland erzogen, weilte in mehreren europäischen Ländern, meist in Berlin, Wien und Petersburg, und komponirte russ. Opern.

Rückenmark heißt die sich durch den Kanal der Wirbelsäule erstreckende Fortsetzung des Gehirns; es reicht vom Hinterhauptloche bis zum Lendenwirbel, zerfällt in zwei zusammenhängende Seitenhälften, in denen weiße und graue Marksubstanz regelmäßig vertheilt ist, und entsendet 31—32 Nervenpaare, und zwar jeden Nerven in 2 Wurzeln, einer hintern mit dem Empfindungs- und einer vordern mit dem Bewegungsnerven. Krankheiten des R. sind die R.-Entzündung und die R.-Schwindsucht. Vernichtung des R. führt Lähmungen des Körpers herbei.

Rückert (Friedrich), deutscher Dichter, geb. 1788 zu Schweinfurt, wurde 1826 Professor in Erlangen, 1841 in Berlin, lebte seit 1849 in Koburg und starb dort 1866. Als Dichter trat er 1814 mit den „geharnischten Sonetten" unter dem Namen „Freimund Reimar" auf, und ließ ihnen Nachbildungen orientalischer Gedichte, eigene Dichtungen mit orientalischem Stoffe, Dramen u. s. w. folgen, in denen mehr Reflexion und Kunst als eigentliche poetische Empfindung herrschen. Sein Sohn Heinrich, geb. 1823, ist seit 1852 Professor der deutschen Altertumskunde zu Breslau.

Rudelsburg, Ruine an der Saale in der preuß. Provinz Sachsen, mit schöner Aussicht.

Rüdesheim, Stadt im preuß. Reg.-Bezirke Wiesbaden, am Rhein, mit 3000 E. und berühmtem Wein.

Rudolf hießen zwei deutsche Kaiser und ein Gegenkaiser. Der Letztere, in der Zeit vorangehend, Sohn des Grafen Kuno von Rheinfelden, wurde 1058 Herzog von Schwaben, 1073 von den Feinden Kaiser Heinrichs IV. zum König gewählt, versöhnte sich jedoch mit demselben 1075, fiel wieder von ihm ab und erfuhr 1077 eine zweite Wahl, wurde in Mainz gekrönt, von Heinrich aber geächtet, besiegte ihn zwar 1078, fiel aber 1080 in der Schlacht bei Merseburg durch Gottfried von Bouillon. — Kaiser R. I., Sohn Graf Albrechts IV. von Habsburg, geb. 1218, wurde Schirmherr der Waldstätten, Feldhauptmann Zürichs, Erbe Kiburgs, betriegte den Abt von St. Gallen, die Städte Basel und Bern, wurde 1273 zum Kaiser gewählt und in Aachen gekrönt, besiegte 1278 König Ottokar von Böhmen, belehnte 1282 seine Söhne mit Oesterreich, stärkte die heruntergekommene kaiserliche Macht wieder, erweiterte die habsburgische Hausmacht und starb 1291 zu Germersheim. — R. II., Sohn Kaiser Maximilians II., geb. 1552, von den Jesuiten erzogen, wurde 1576 Kaiser, ergab sich der Alchemie und Astrologie, unterdrückte die Protestanten, erlebte die Stiftung der protestantischen Union und der kathol. Liga und die Empörung der Ungarn, mußte 1609 den Protestanten freie Religionsübung bewilligen und 1611 Böhmen und dessen Nebenländer seinem Bruder Matthias abtreten, und starb 1612 unverheiratet.

Rudolf von Hohenems, deutscher Dichter, lebte im 13. Jahrh. und schrieb mehrere epische Werke, von denen „der gute Gerhard", „Barlaam und Josafat", „Wilhelm von Orlens", „Alexander" und die „Weltchronik" die bedeutendsten sind.

Rudolstadt, Hauptstadt des Fürstentums Schwarzburg-R., 4 M. von Weimar in schöner Lage, mit 6500 E., fürstlichem Schlosse, mehreren Sammlungen und wohlthätigen Anstalten.

Rufinus, ein Gallier, war Regent unter dem oström. Kaiser Arkadios, wurde jedoch 395 durch seine Feinde ermordet.

Rugby, Stadt in der engl. Grafschaft Warwick, mit berühmter, 1567 gestifteter gelehrter Schule.

Ruge (Arnold), deutscher Schriftsteller, geb. 1803 zu Bergen auf der Insel Rügen, widmete sich besonders der Filologie und Aesthetik, lehrte seit 1831 als Docent in Halle, gab seit 1837 mit Echtermeyer die berühmten „Hallischen", und nach deren Unterdrückung seit 1840 in Dresden die „deutschen Jahrbücher" heraus, die aber 1843 ebenfalls unterdrückt wurden, lebte dann als Schriftsteller in Paris, Zürich, Leipzig und seit seiner republikanischen Betheiligung an den Ereignissen von 1848 und 1849 in London. Seine Schriften sind politischen, filosofischen und poetischen Inhaltes.

Rügen, größte deutsche Insel, in der Ostsee, zum preußischen Reg.-Bezirke Stralsund gehörig, 20 □M. groß, mit 50,000 E., zerrissenen Küsten, malerischen Punkten, besuchten Seebädern und der Hauptstadt Bergen, welche gegen 4000 E. zählt. R. war seit 1168 dänisch, seit 1325 pommerisch, seit 1648 schwedisch, seit 1815 preußisch.

Rugier, deutsches Volk, das zur Zeit des Tacitus in der Nachbarschaft der Insel Rügen wohnte, später mit den Gothen nach Italien zog und dort verschwand.

Ruhla, Flecken im Thüringerwald, zwischen Sachsen-Weimar und Sachsen-Koburg-Gotha getheilt, mit 4500 E. und bedeutender Fabrikation von Tabakspfeifen.

Ruhr, rechter Nebenfluß des Rheins in der preuß. Provinz Westfalen und Rheinpreußen, 31 M. lang, 10 M. weit schiffbar, mit lebhafter Kohlenindustrie in ihrem Gebiete, mündet bei **Ruhrort**, Stadt mit 7100 E., Hafen und bedeutender Kohlen- und Eisenindustrie.

Ruhr oder Dysenterie, eine ansteckende Krankheit, die ihren Sitz im Darmkanal hat, n starken Schleim- und Blutentleerungen besteht und epidemisch auftritt.

Ruisdael oder Ruysdael (Jakob van), niederländ. Maler, geb. um 1625 zu Harlem, gest. 1681 daselbst, zeichnete sich durch seine Landschaften aus, in denen eine melancholische Stimmung und wunderbarer Lichteffekt herrschen.

Rum, eine Art Branntwein, der bei der Zuckerfabrikation in den Kolonien aus den Rückständen des Zuckers gefertigt wird.

Rumänien, s. Romänien.

Rumelien, türk. Rumili, d. h. Roms Land, hieß bei den Türken früher das ganze Festland ihrer europ. Besitzungen, ausgenommen Bosnien und die Hauptstädte, jetzt aber eine Statthalterschaft, welche das nördl. Albanien und das westl. Makedonien umfaßt und zur Hauptstadt ~~Ecoli~~ Monastir hat. Die Europäer dagegen verstehen unter R. meist das alte Thrakien, welches bei den Türken das Ejalet Adrianopel bildete.

Rumford (Benj. Thompson, Graf v.), engl. Fysiker, geb. 1753 in Massachusetts, kämpfte gegen die Freiheit Nordamerika's, wurde in England, dann in Baiern angestellt, wirkte dort in filanthropischem Sinne, erfand u. a. die nach ihm benannte ökonom. Suppe, die aus Knochen, Blut u. s. w. bereitet wird, gründete in London eine Lehranstalt, zog dann nach Frankreich und starb 1814 zu Auteuil.

Runen nennt man die Buchstaben der alten Germanen, die mit den griechisch-lateinischen verwandt sind, in drei Gattungen zerfallen: skandinavische mit 16, sächsische mit 22, und angelsächsische mit über 30 Zeichen, und seit Einführung des Christentums durch die latein. Buchstaben verdrängt wurden. Sie dienten meist nur zu Inschriften und zu abergläubischen Gebräuchen. (Das Wort bedeutet „Rinne", Einschnitt.)

Runkelrübe (Beta), Pflanzengattung aus der Familie der Meldengewächse, hat zwei Arten, gemein. R., auch Mangold oder röm. Kohl, und rote oder Zuckerrübe. Aus dem Safte der letztern wird der im 18. Jahrh. erfundene R.-Zucker bereitet, von welchem jetzt in Deutschland jährlich 2,845,000, in Oesterreich $1^1/_2$, in Rußland $1^1/_2$, in Frankreich $2^1/_2$ Mill., in Belgien 250,000, in Holland 50,000 Centner u. s. w. fabrizirt werden.

Ruppell (Eduard Simon), deutscher Naturforscher, geb. 1794 zu Frankfurt a. M., bereiste 1817 Aegypten und den Sinai, 1821—1827 Nubien u. a. afrikanische Länder, sowie Arabien, 1833 und 1834 Abyssinien, und legte wertvolle Sammlungen an.

Ruppin, Alt- und Neu-, zwei Städte am gleichnam. See und der ebenso gleichnam. ehem. Grafsch. der preuß. Provinz Brandenburg, mit 2200 und 12,000 E.

Ruprecht, deutscher Kaiser, geb. 1352 als Sohn des gleichnam. Kurfürsten der Pfalz, folgte diesem 1398, wurde 1400 nach Kaiser Wenzels Entsetzung von einer Partei des Kurfürsten zu dessen Nachfolger gewählt, fand jedoch nicht allgemeine Anerkennung, konnte auch nicht zur Krönung in Rom gelangen, und starb 1410 zu Oppenheim. Ein gleichnam. Nachkomme, Sohn des Kurfürsten Friedrich V., geb. 1609 zu Prag, kämpfte im 30jährigen Kriege gegen die Kaiserlichen und für seinen Oheim Karl, in England gegen die Republikaner, wurde wegen Uebergabe Bristols entsetzt, führte einen Raubkrieg gegen Cromwell, und starb 1682 zu London. Er beschäftigte sich viel mit Naturwissenschaft und den Angelegenheiten der Hudsonsbai-Kompagnie.

Rurik, Gründer des russ. Reiches, wurde 862 sammt seinen Brüdern, Skandinaviern, von den Nowgorodern gegen andere Slawen und die Finnen zu Hülfe gerufen, bemächtigte sich der Herrschaft und starb 879. Seine Nachkommen erloschen 1598 mit Feodor Iwanowitsch auf dem Throne; mehrere russ. Familien wollen jedoch ebenfalls von ihm abstammen.

Ruß ist Kohlenstoff, der sich nach Abkühlung der Flamme von verbrennenden organ. Körpern absetzt; Kienruß kommt besonders von Harzen, Fetten, Oelen u. s. w.

Russegger (Josef v.), deutscher Reisender, geb. 1802 zu Salzburg, war seit 1827 österr. Bergbeamter, ging 1836—1838 nach Aegypten, Syrien u. a. oriental. Ländern, beschrieb diese Reisen, und starb 1863 zu Schemnitz als Berg-, Forst- und Güterdirektor in Niederungarn.

Rüssel heißt ein Organ mehrerer Thierarten, das durch Verlängerung der Nase oder der Mundtheile gebildet wird. Niedern Thieren, wie Schnecken und Insekten, dient der R. zum Saugen, den Rüsselkäfern, einer sehr schädlichen Gruppe der Käfer, zum Anbohren der Pflanzentheile, um Eier hinein zu legen, sowie zum Benagen der Blätter, Rinden u. s. w., der Rüsselschildkröte zum Athmen und Riechen, dem Schwein zum Wühlen, den Maulwürfen zum Tasten, dem Elefanten zu vielerlei Verrichtungen.

Russell (Lord John), engl. Staatsmann, geb. 1792 als Sohn des Herzogs von Bedford, trat 1813 in's Parlament, wirkte seit 1820 für die Wahlreform, und für die Emancipation der Katholiken, wurde 1830 Minister, dankte 1841 wegen der ihm zuweitgehenden Agitation gegen die Kornzölle ab, bildete 1846 ein neues Ministerium, entledigte sich 1851 Palmerstons, mit dem er zerfallen war, den er jedoch später wieder neben sich dulden mußte, wurde 1861 Peer, und trat 1866 wegen Scheiterns seiner gemäßigten Reformbill definitiv zurück. Er schrieb mehrere histor. Werke.

Rußland, im engern Sinne ein Land im O. Europa's, im weitern, als russisches Reich, ein außerdem den ganzen N. Asiens umfassendes Weltreich, an Flächeninhalt das größte, wenn auch noch lange nicht das bevölkertste Reich der Erde, wol aber Europa's. Im Ganzen umfaßt es 385,300 □M. (den kaspischen und Aralsee nicht gerechnet), wovon 94,200 auf Europa, fast 8000 auf das zu Europa und Asien gehörige Kaukasien, 15,500 auf Turkestan und 262,600 auf das eigentliche russ. Asien oder Sibirien fallen. Das ehem. russ. Amerika ist seit 1867 an die Verein. Staaten von Nordamerika abgetreten. Das russ. Reich grenzt im W. an Norwegen, Schweden, die Ostsee, Preußen, Oesterreich und Romänien, im S. an das Schwarze Meer, die asiat. Türkei, Persien, turanische Staaten und das chines. Reich, im O. an den Großen Ocean und die Behringsstraße. Das europ. R. (das Uebrige s. unter Kaukasus, Turkestan, Sibirien und Amurland) bildet größtentheils die sarmatische Tiefebene, welche sich nirgends über 600 Fuß erhebt, außer in wenigen Punkten der beiden sie durchziehenden Höhenzüge, dem uralisch-karpatischen und dem uralisch-baltischen. Durch das Ural-Gebirge wird sie vom asiat. R. getrennt. Sie enthält bedeut. Ströme, wie: Petschora, Mesen, Dwina und Onega nach dem weißen Meere, Tornea, Newa, Narwa, Düna, Niemen und Weichsel nach der Ostsee, Dnjestr, Dnjepr, Don und Kuban nach dem Schwarzen Meere, Terek, Wolga und Ural nach dem Kaspisee. Bedeutende Seeen sind der Onega und Ladoga, der Saima und Pajjäne in Finnland, der Ilmen und Peipus. Das Klima ist nicht so sehr verschieden, als man nach der Ausdehnung des Landes über fast 26 Breitegrade glauben sollte. Man unterscheidet 4 klimat. Zonen, eine polare mit 8 Monaten Winter, fast ohne Bäume, eine kalte von 67—57° nördl. Breite, mit 6—7 Monaten Winter (in Petersburg 6 Monate Eis), Nadelholz, Birken und Getreide, — eine gemäßigte von 57—50° n. Br., mit Frühlingen und Herbsten, Linden und Weizen, viel Vieh und starker Bevölkerung, — und eine warme von 50° n. Br. südwärts, mit kurzem Winter, trockenen Sommern, Wein und Südfrüchten, in der Krim sogar Palmen. Die Bevölkerung beträgt im ganzen Reiche 80,300,000 Seelen, davon in Europa 68,300,000 und darunter in Finnland 1,830,000 und im russ. Polen 5,400,000. Von den Völkerstämmen kommen auf die Slawen 60 Mill., und zwar 44,300,000 Großrussen, 11,100,000 Kleinrussen, 4½ Mill. Polen und 80,000 Bulgaren und Serben, ferner 1,800,000 Letten, 3,800,000 Finnen, 4 Mill. 250,000 Mongolen, Tataren, Mandschus und Tungusen, 2½ Mill. Kaukasier und Georgier, 333,000 Armenier, 720,000 Deutsche, 213,000 Schweden, 500,000 Romänen, 53,000 Griechen, 1,710,000 Juden, 50,000 Zigeuner und Indier. Nach der Religion unterscheidet man 56 Mill. griech. Katholiken, 884,000 griech. Sektirer, 550,000 Armenier, 6½ Mill. röm. Katholiken, 4 Mill. Protestanten, 2 Mill. Juden, 5,300,000 Mohammedaner und 500,000 Buddhisten u. a. Heiden. Offizielle Sprache ist die großrussische, offizielle Religion die griechisch-katholische; beide sucht die russ. Regierung mit allen Mitteln auszubreiten und zu den alleinherrschenden zu machen. Die russ. Kirche, unter dem vom Kaiser abhängigen heiligen Synod stehend, zählt 46,741 Kirchen (von 53,605 solcher aller Konfessionen), 556,346 geistliche Personen, und zwar 266,172 männliche und 290,174 weibliche, und doch nur 40,000 wirkliche Geistliche. Die röm. Katholiken, meistens in Polen, sind durch Machtspruch des Kaisers von 1864 vom röm. Stuhle unabhängig gemacht und direkt unter den Kaiser gestellt. Die Protestanten wohnen meist in Finnland und den Ostseeprovinzen; seit neuester Zeit wird jedoch Alles, was nicht russisch spricht und russisch betet, barbarisch verfolgt und unterdrückt. Nach der socialen Stellung zählt im eigentlichen europ. R. (ohne Polen und Finnland) der Adel, der in einen ~~erblichen~~ und persönlichen zerfällt, 886,782 Köpfe, ... Bürgerstand 4,300,000, der Bauernstand fast 48 Mill. Freie Bauern gibt es erst seit 1803; die ehemaligen Leibeigenen (zuletzt 23 Mill. im ganzen Reiche), deren Stand erst 1592 faktisch und durch Peter d. Gr. rechtlich begründet wurde, sind 1816—1818 durch Alexander I. in den Ostseeprovinzen und 1861 durch Alexander II. in den übrigen Reichstheilen (zu vollziehen bis 1870) befreit worden. Der Haupterwerbszweig ist der Ackerbau. Daneben wird auch Viehzucht und Pferdezucht, im N. auch Rennthier- und im S. Kameelzucht getrieben, auch Bienen- und im S. Seidenzucht. Im O. ist großer Reichtum an Holz, doch sind die Wälder vernachläßigt. Im Ural und in Sibirien findet bedeutender Bergbau auf Gold, Silber, Platin und Eisen, sowie auf Salz statt. Seit neuerer Zeit ist auch die Industrie im Aufschwunge begriffen; sie beschäftigte 1849: 9172 Fabriken mit 495,364 Arbeitern. Der bedeutendste Zweig ist die Baumwollspinnerei und Weberei. Im Zunehmen befindet sich besonders die Papier- und die Runkelrübenzuckerfabrikation. Eisenbahnen gibt es bisher in einer Länge von 716 M., Telegrafen von 4750 M., Kanäle von 849 M. Haupthandelsplatz im N. ist Kronstadt, im S. Odessa. Es laufen in den russ. Häfen jährlich über 9000 Schiffe je aus und ein. Die geistige Bildung leidet sehr unter der herrschenden Despotie. Die Censur wurde 1796 eingeführt und 1865 wenigstens von der präventiven in die Nachcensur gemildert. Periodische Schriften gibt es seitdem 324, russ. Bücher (1864) 1836, Lehranstalten (Finnland und Polen ausgenommen) 17,577 mit 800,000 Schülern, darunter 7 Universitäten in Moskau (die älteste, gestiftet 1755), Dorpat, Kasan.

Charkow, Petersburg, Kiew, Odessa (wozu noch die polnische zu Warschau und die finnische zu Helsingfors kommen), 8694 geistliche Schulen, 1250 Kriegsschulen, 10 Marineschulen, 2570 Ackerbau- und Forstschulen und mehrere Fachschulen, sowie wohlthätige Erziehungsanstalten verschiedener Art. — Die Verfassung von R. ist unumschränkt monarchisch; der Kaiser ist Regent, Gesetzgeber, Richter und geistliches Oberhaupt. Unter ihm stehen der Reichsrat, der Senat und der heilige Synod; unter dem Senat die 12 Ministerien. Eingetheilt ist das Reich (Polen und Finnland ausgenommen) in 59 Gouvernements (48 in Europa, 5 in Kaukasien, 4 in Sibirien, 2 in Turkestan), 12 Provinzen (in Europa: Bessarabien und das Land der Don-Kosaken), in 4 Stadtgouvernements, welche alle wieder in 10 Generalgouvernements zusammengefaßt sind. In 33 bevorzugten rein russ. Gouvernements sind seit 1864 Vertretungen der Bevölkerung zur Beratung lokaler und ökonomischer Angelegenheiten eingeführt, welche zur Hälfte von den Gutsbesitzern aus ihrer Mitte gewählt werden. Die Landgemeinden sind nach dem Muster von Familien organisirt. Die russ. Gesetze sind in der Gesetzsammlung, „Swod", 1826—1833 vereinigt worden, wozu noch 1845 das Kriminalgesetzbuch, das die Knute abschaffte, u. a. traten. 1863 wurden auch die Brandmarkung, das Spießruthenlaufen und das Aufschlitzen der Nasenlöcher abgeschafft, doch die neunschwänzige Katze als körperliche Züchtigung beibehalten. Eine sehr gewöhnliche Strafe ist die Verbannung nach Sibirien. — Die Staatsschuld beträgt etwa 9000 Mill. Fr., die Armee über 800,000 Mann, im poln. Aufstande 1,135,000 Mann, die Flotte 282 Schiffe mit 2429 Geschützen und 60,000 Mann. Militärpflichtig sind alle 21—30 Jahre alten Kopfgelt zahlenden Unterthanen, mit Ausnahme des Adels, Klerus, höhern Bürgerstandes, der Studirenden, des einzigen Sohnes einer Familie u. a. Privilegirter. Die Flottenmannschaft wird geworben.

R. wurde in ältester Zeit von Sarmaten und Skythen bewohnt. In der Völkerwanderung wurde es von Hunnen und Gothen durchzogen; seit dem 6. Jahrh. erscheinen als Bewohner der Mitte die Slawen, ein sarmat. Volk, im N. die Tschuden, im S. die Chasaren und Petschenegen. Im 9. Jahrhundert eroberten die skandinavischen Waräger unter Rurik Nord-R., das den russ. Namen von einem goth. Volke des Nordens erhielt. Rurik residirte in Nowgorod, sein Nachfolger Oleg in Kiew, das er eroberte. Später wurde R. in mehrere Großfürstentümer getheilt, die sich gegenseitig bekämpften und deren bedeutendste Wladimir und Kiew waren. Seit Ende des 10. Jahrh. griechisch-christlich, gerieten die Russen 1238 unter die Oberherrschaft der Mongolen, welche erst 1480 durch Iwan I. Wassiljewitsch abgeworfen wurde, dessen Sohn Wassilij 1505 den Zarentitel annahm. Es folgten unter ihm und dem Sohn des Letztern, Iwan II., der R. zu kultiviren begann, bedeutende Eroberungen, 1587 diejenige Sibiriens. Dem Tode des letzten Nachkommen Ruriks, Feodor, 1598 folgten blutige Thronstreitigkeiten, bis 1612, nachdem die Polen Moskau verbrannt hatten, das Haus Romanow an die Spitze gelangte. Desselben berühmtester Fürst, Peter d. Gr., erhob Rußland zur europ. Macht, rückte seine Grenzen an die Ostsee vor und nahm 1721 den Kaisertitel an. Nach seinem Tode jedoch herrschten fast stets Weiber, die durch Militärrevolutionen aufkamen, seine Witwe Katharina I., seine Nichte Anna, seine Tochter Elisabeth, und Katharina II., welche die Zustände R.'s besserte und Polen vernichtete. Paul I. (1796—1801) bekämpfte die französ. Revolution und wurde 1801 ermordet. Alexander I. wollte 1807 mit Napoleon Europa theilen, zerfiel jedoch mit ihm, und 1812 wurde R. von den Franzosen überfallen, doch durch den Brand von Moskau und den strengen Winter befreit, worauf die Russen an der Befreiung Deutschlands theilnahmen. Seit 1815 spielt R. die erste Rolle in der europ. Diplomatie. Alexanders Bruder und Nachfolger Nikolaus I. mußte 1825 eine Militärverschwörung niederwerfen, die mit vielen Hinrichtungen und Verbannungen endete; dann demütigte er Persien und die Türkei, schlug 1831 die poln. Revolution nieder; versuchte Khiwa zu erobern, arbeitete an der Unterwerfung der Kaukasusvölker, half 1849 Oesterreich Ungarn besiegen, und schloß seine Laufbahn mit dem unglücklichen Krimkriege 1853—1856. Sein Sohn Alexander II. unterwarf 1859 den Kaukasus, eroberte 1865 einen Theil Turkestans und hob die Leibeigenschaft auf, bestrafte aber den poln. Aufstand von 1863—1864 auf die unmenschlichste Weise. Die Gegenwart ist durch despotische Maßregeln gegen Nichtrussen aller Art auf der einen und nihilistische, sowie wieder frömmelnd-fanatische Bestrebungen (der Skoptzen) auf der andern Seite auf heillose Weise verwirrt und R. im Ganzen noch keineswegs aus der Barbarei auf die Stufe der Civilisation gestiegen.

Die russ. Sprache ist ein Zweig des slawischen Stammes und wird mit einer eigenen Schrift geschrieben, die theils dem latein. und griech. Alfabet entnommen, theils aus eigenen Zeichen gebildet ist. Schriftsprache ist sie erst seit Peter d. Gr. an der Stelle des Altslawischen, welches noch die Sprache der russ. Kirche ist. Die russ. Literatur begann im 18. Jahrh. mit dem Dichter Lomonossow, dessen bedeutendste Nachfolger Derschawin, Koslow, Chmelnitzkij, Puschkin und Lermontow, Gogol und Turgenew wurden. Die russ. Geschichtschreibung begründete Karamsin (s. d.). Die rein wissenschaftl. Fächer liegen noch sehr brach.

Rüstow (Wilhelm), deutscher Militärschriftsteller, geb. 1821 in der preuß. Provinz Brandenburg, trat 1838 in die preuß. Armee und seit 1850 als Schriftsteller auf, floh in diesem Jahre, weil ihm wegen freisinniger Ansichten Festungsstrafe drohte, nach der Schweiz, diente 1860 unter Garibaldi in Sicilien und Neapel, und veröffentlichte eine große Anzahl kriegswissenschaftlicher und kriegsgeschichtlicher Werke.

Rustschuk, Hauptstadt eines türk. Ejalets in Bulgarien, an der Donau, Giurgewo gegenüber, mit 30,000 E., bedeutend durch Kriegsereignisse von 1773, 1790, 1811 u. 1853.

Ruth, Titel einer Idylle, die einen Theil des Alten Testamentes ausmacht und wahrscheinlich einen Anhang des Buches der Richter bildete. Ihr Zweck ist die Herkunft des Königs David zu feiern; sie kann daher erst nach diesem verfaßt worden sein, nach der Meinung Mancher sogar erst nach der babylon. Gefangenschaft.

Ruthenen, Russinen oder Russniaken heißen die in Ungarn, Galizien und der Bukowina wohnenden Slawen kleinruss. Stammes, etwa 3 Mill. an der Zahl, meist arm, ungebildet und abergläubisch, griech. Glaubens, früher von den Polen unterdrückt, seit neuester Zeit jedoch mit einer sich an die Bestrebungen Rußlands anschließenden Literatur begabt.

Rutland, kleinste engl. Grafschaft, in der Mitte des Landes gegen O., hügelig und fruchtbar, mit der Hauptst. Oakham, welche 3000 E. zählt.

Rütli, weniger richtig Grütli, Wiese am linken Ufer des Vierwaldstättersees im Kanton Uri, an einem Bergabhange, in der schweiz. Tradition gefeiert als Schauplatz der in das Jahr 1307 verlegten Bundesschwüre von Abgeordneten der Länder Uri, Schwyz und Unterwalden, seit 1859 durch die schweiz. Jugend angekauftes Eigenthum der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft.

Ruyter (Michael de), holländ. Seeheld, geb. 1607 zu Vließingen, kämpfte 1641 zur See gegen Spanien, 1652 gegen England, 1665 gegen die Korsaren des Mittelmeeres, besiegte 1667 und 1673 England, und starb 1676 in Syrakus an einer im Treffen bei Messina gegen die Franzosen erhaltenen Wunde.

Rybinsk, Stadt im russ. Gouvernement Jaroslawl, an der Wolga, mit 16,000 E., als Mittelpunkt der russ. Kanalsysteme berühmt durch seinen Handel und Schiffsverkehr, der im Sommer oft 100,000 Menschen dort zusammenbringt.

Ryswijk, Dorf in der niederl. Provinz Südholland, zwischen Haag und Delft, berühmt durch den Friedensschluß vom 20. September 1697, durch welchen Ludwig XIV. mehrere seiner Eroberungen den Spaniern, die Niederlande und Deutschland herausgab, und Wilhelm III. als König von Großbritannien anerkannte.

S.

Saadi, pers. Dichter, geb. 1184 zu Shiras, gest. 1291 daselbst, schrieb Liebesgedichte und solche moral. Inhaltes.

Saale, linker Nebenfluß der Elbe, entspringt am Fichtelgebirge auf bair. Gebiete, ist $48^1/_2$ M. lang und mündet bei Berby. An ihr liegen u. A. Hof, Saalfeld, Rudolstadt, Jena, Kemburg, Naumburg, Merseburg, Halle, Bernburg. Eine andere S., zum Unterschiede von jener, der sächsischen, die fränkische genannt, entspringt in Thüringen und mündet nach 15 M. langem Laufe bei Gemünden in den Main. Nach ihr benannt ist Saalfeld, Hauptst. eines mit Sachsen-Meiningen vereinigten Fürstentumes an der Saale, mit 5000 E. und mehreren Fabriken. Das Fürstentum bestand für sich 1680—1735, wo es Koburg erhielt und den Sitz dahin verlegte.

— **Saane** (französ. Sarine), linker Nebenfluß der Aaren in der Schweiz, mündet am Sanetsch in den Berner-Alpen, durchfließt den Kanton Freiburg und mündet bei Oltigen.

Saar, rechter Nebenfluß der Mosel, entspringt in den Vogesen auf franz. Gebiete, ist 33 M. lang und mündet bei Konz. Ihr Gebiet ist reich an Wein, besonders aber an Steinkohlen. Nach ihr benannt sind: 2 Städte Saarburg, die eine im franz. Depart. der Meurthe, mit 3100 E. und ehem. Festung, die andere im preuß. Reg.-Bez. Trier, mit 2200 E., Weinbau und der gleichnam. Burg, ferner Saargemünd, im franz. Depart. der Mosel, nahe der preuß. Grenze, mit 6100 E. und mehreren Fabriken, — Saarbrücken, im preuß. Reg.-Bez. Trier, nahe der franz. Grenze, mit 13,200 E., bedeutenden Fabriken und Steinkohlenbergbau, — und Saarlouis, Festung in demselben Reg.-Bez., in fruchtbarer Ebene, mit 7500 E., bedeutenden Gerbereien, Eisen-, Blei- und Steinkohlengruben.

Saardam, richtiger Zaandam, großer Flecken in der niederländ. Provinz Nordholland, an der Zaan, mit 12,500 E., bedeutenden Mühlen und Papierfabriken und dem Hause, in welchem Peter d. Gr. 8 Tage wohnte.

Saaz, böhm. Kreishauptstadt an der Eger, mit 7700 E., bedeutendem Hopfenbau und Getreidemärkten.

Saba, ehemalige Landschaft im südlichen Arabien, deren Hauptstadt Marib noch in bedeutenden Ruinen vorhanden ist, Heimat der im Alten Testamente genannten Königin von S., welche in Arabien Balkis oder Bilkis genannt wird. Die Bewohner S.'s, die Sabäer, waren Verehrer der Gestirne, welche Art der Religion daher auch bei anderen Völkern Sabäismus hieß. Nicht mit ihnen zu verwechseln sind die Sabier, eine noch bestehende Sekte Mesopotamiens, deren Lehre aus der christlichen, jüdischen und persischen Religion gemischt ist, eine eigene Schöpfungssage, sowie fantastische Vorstellungen vom Jenseits, Taufe, Abendmahl, die zehn Gebote, dagegen weder Bilder noch Klöster kennt.

Sabellianer, eine christliche Sekte, benannt nach dem Presbyter Sabellius aus Rom am Ende des 2. und Anfang des 3. Jahrhunderts, der vom Papste exkommunicirt wurde. Sie anerkannten in der Dreieinigkeit nicht drei Personen, sondern blos drei Erscheinungsformen des göttlichen Wesens.

Sabiner, ehemaliges Volk in Mittelitalien, von dem ein Stamm, die Quiriten, früh mit den Römern verschmolz. Die übrigen S. wurden 290 v. Chr. von den Römern unterworfen.

Sachalin, auch Krafto, Taraika oder Tschoka, Insel im Osten Asiens, nördlich von den Japanes. Inseln, östlich von der Mandschurei, ist 2240 □M. groß, meist bergig, hat gemäßigtes Klima und Tungusen, Ainos u. a. Stämme zu Bewohnern. Der nördliche Theil der Insel war früher chinesisch, jetzt ist er russisch; der südliche ist japanesisch.

Sachs (Hans), deutscher Dichter, geb. 1494 in Nürnberg, wurde Schuhmacher, dichtete daneben, und starb 1576. Er wandte sich der Reformation zu und schrieb Lehrgedichte, Sprüche, Fabeln, Parabeln und besonders viele Fastnachtspiele u. a. dramatische Stücke, zusammen über 6000 Nummern.

Sachsen, ein deutscher Volksstamm, wohnten ursprünglich im jetzigen Holstein, gaben aber ihren Namen einem weiten Völkerbunde, welcher sich im 3. Jahrh. über das ganze nordwestliche Deutschland ausdehnte. Ein Theil von ihnen unternahm seit jener Zeit Raubzüge nach Gallien und eroberte im 5. Jahrh. im Vereine mit den Angeln Britannien. Nachdem die S. im 6. Jahrh. die Thüringer unterworfen, wurden sie bald darauf theilweise den Franken tributpflichtig und von Karl dem Gr. am Ende des 8. Jahrhunderts nach hartem Kampfe völlig unterjocht, und das Christentum unter ihnen mit Gewalt verbreitet. Ludwig der Deutsche gab ihnen 850 den Grafen Ludolf zum Herzoge, dessen Nachkomme Heinrich den deutschen Thron bestieg, den sein Geschlecht bis 1024 behielt. In der Herzogswürde folgten sich mehrere Familien, zuerst die Billunge, dann Lothar von Supplinburg, der 1225 Kaiser wurde, dann dessen Schwiegersohn, der Welfe Heinrich der Stolze von Baiern und dessen Sohn Heinrich der Löwe, welcher die Herrschaft östlich bis zur Oder erweiterte. Als er 1180 in die Acht kam, entstand im alten S. das Herzogtum Braunschweig u. a. Herrschaften, und das Herzogtum S. fiel an das Haus Askanien (Anhalt), welches in zwei Zweigen zu Lauenburg und Wittenberg regierte. Als letzterer Zweig 1423 ausstarb, wurde die von ihm besessene Kurfürstenwürde an das Haus Wettin übertragen, welches seit 1088 die Markgrafschaft Meißen und seit dem 13. Jahrh. Thüringen besaß, welche Länder nun allein noch S. hießen. Des ersten Kurfürsten, Friedrich des Streitbaren Enkel, Ernst und Albrecht, theilten 1485 ihre Lande, indem der Erste das Kurfürstentum und Thüringen, der Zweite Meißen erhielt. Ernsts Sohn, Friedrich der Weise, begünstigte Luthers Reformation, und sein Neffe Johann Friedrich verlor durch Karl V. die Kurwürde an Albrechts Enkel Moriz. Die ernestinische Linie theilte ihre Lande öfter; die albertinische erlangte in August II. und III., welche zu diesem Zwecke katholisch wurden, die polnische Krone, die ihr aber wieder verloren ging. 1806 aber erhielt sie durch Napoleon die sächs. Königswürde, und zugleich das Herzogtum Warschau. Napoleons Sturz jedoch entzog dem Königreiche Sachsen nicht nur Warschau, sondern auch die Hälfte seiner deutschen Lande, die an Preußen fielen. Das Königreich Sachsen führte seitdem ein stilles, doch in vielen Beziehungen wohlthätiges und seit 1833 konstitutionelles Leben; doch fanden 1830 und 1848—1849, besonders im letzten Jahre durch den Dresdener Aufstand, bedenkliche Ruhestörungen statt, welchen eine strenge Reaktion folgte. Im Jahre 1866 stellte sich König Johann, vorzüglich von Minister Beust geleitet, auf die Seite Oesterreichs, und seine Truppen kämpften gegen Preußen, bis die Ereignisse ihn nötigten, dem norddeutschen Bunde beizutreten und Beust nach Oesterreich übersiedelte.

Das Königreich S. grenzt im S.-O. an Böhmen, im N.-O. an Preußen, im W. an Preußen, S.-Altenburg, S.-Weimar, Reuß und Baiern, ist 272 □M. groß und meist gebirgig oder hügelig. Im S. erhebt sich das Erzgebirge bis 3708 Fuß. Hauptgewässer sind die Elbe und deren Nebenflüsse Mulde und Elster. Das Klima ist gesund, der Boden in der Ebene fruchtbar, doch das Getreide unzureichend; gutes Obst und Wein und weite Wälder sind vorhanden, in der Erde Metalle, Marmor und Steinkohle, sowie viele Mineral-

Sainte-Beuve 1804-69 critique

quellen. Die Bevölkerung beträgt 2½ Mill., meist Protestanten und Deutsche. In der Oberlausitz wohnen etwa 54,000 Wenden. Haupterwerbszweige sind Landwirtschaft, Viehzucht, Bergbau und Industrie, besonders Bearbeitung der Bergprodukte, Maschinenbau, Leinweberei, Spitzenklöppelei, Wollmanufaktur, Baumwollspinnerei, Seidenweberei, Bleicherei, Appretur, Färberei, Papier-, Tabak-, Strohwaaren-Fabrikation, Brennerei u. s. w. Handel, Eisenbahnen, Elbschifffahrt, Bankwesen sind in regem Aufschwunge beriffen, das Erziehungswesen sehr blühend (1436 öffentliche Elementarschulen; polytechnische Schule in Dresden, Forstschule in Tharand, Gewerbschule in Chemnitz, Bergschule in Freiberg, Universität in Leipzig, 5 Baugewerks-, 6 Handelsschulen u. s. w. Die Verfassung ist monarchisch-konstitutionell, die Ständeversammlung hat zwei Kammern, die erste ständisch, die zweite nach der Volkszahl gewählt. Eingetheilt ist das Land in die vier Kreisdirektionsbezirke Dresden, Leipzig, Bauzen und Zwickau. Die Staatsschuld beträgt 81 Millionen Thaler, die Armee 38,000 Mann. Hauptstadt ist Dresden, die Landesfarben grün und weiß.

1910: 3.089.275

S. heißt seit der Theilung des Jahres 1815 auch eine preußische Provinz, welche von den Provinzen Hessen, Hannover, Brandenburg und Schlesien, dem Königreich S., den Herzogtümern S. und den anhalt., braunschweig. und schwarzburg. Landen umgeben ist und mehr. Enklaven der genannten Staaten einschließt. Sie zählt auf 458 □ M. 2 Mill. E., meist Protestanten und lauter Deutsche und zerfällt in die 3 Reg.-Bez. Magdeburg, Merseburg und Erfurt. Im N. ist sie eben, im S. und W. bergig; als Gewässer besitzt sie Zuflüsse der Elbe und diese selbst, zusammen 94 M. Wasserstraßen. Der Boden ist der fruchtbarste Preußens, besonders an Getreide, Obst und Gartengewächsen. Salz wird viel gewonnen, so auch Braunkohlen, Metalle, Torf, Gips. Die Viehzucht liefert 2 Mill. Schafe, ½ Mill. Rinder, ½ Mill. Schweine, 200,000 Ziegen, 170,000 Pferde u. s. w. Hauptstadt ist Magdeburg, Festungen außerdem Wittenberg, Torgau und Erfurt. Eine Universität besteht zu Halle, Handelsschulen in Magdeburg und Erfurt u. s. w. Auch gibt es mehrere Badeorte.

Von den vielen Theilungen der S.-Ernestinischen Linie her bestehen gegenwärtig noch vier Linien, welche das Großherzogtum Sachsen und die drei sächs. Herzogtümer bilden, alle zum norddeutschen Bunde gehören und den südlichen Theil des Landes Thüringen umfassen, welcher von Baiern, dem Königreiche Sachsen, der preuß. Provinz S. und Hessen umgeben ist, außerdem die reuß. und schwarzburg. Lande enthält, vom Thüringer- und Frankenwalde durchzogen und von Zuflüssen der Elbe, der Weser und des Main bewässert ist. Das Militär aller 4 Staaten ist dem preußischen einverleibt.

1910: 417.149 116 par kil □

Das Großherzogtum S.-Weimar-Eisenach umfaßt 66 □ M. und besteht aus 3 größeren Landestheilen: Weimar und Neustadt im O. Thüringens, welche zusammen das Fürstentum Weimar, und Eisenach im W., welches das Fürstentum dieses Namens bildet, sodann mehreren kleineren Theilen. Die Bevölkerung beträgt 280,000 Seelen, meist Protestanten, welche größtentheils Landwirtschaft und Industrie, besonders Weberei, treiben. Hauptstadt ist Weimar. Der Landtag bildet eine Kammer von 31 verschieden gewählten Mitgliedern. In Jena besteht das Oberappellationsgericht, sowie eine Universität für sämmtliche sächs.-ernestin. Lande. Volksschulen gibt es 470.

1910: 257.177 130 par kil □

Das Herzogtum S.-Koburg-Gotha zählt auf 35¾ □ M. 165,000 E. und besteht aus zwei Haupttheilen, dem Fürstentum Koburg im S. und dem Fürstentum Gotha im N. des Thüringerwaldes, sowie Enklaven in Baiern und Preußen. Landwirtschaft und Viehzucht, sowie die Forstwirtschaft und Bierbrauerei blühen; auch Eisenfabrikation und Weberei wird betrieben. Die Lebens- und Feuerversicherungsbanken in Gotha sind bedeutend, wie auch die Salzmann'sche Erziehungsanstalt im Schnepfenthal. Der Landtag von einer Kammer hat 21 Mitglieder, 7 aus Koburg und 14 aus Gotha.

1910: □ 278.762 113 par kil □

Das Herzogtum S.-Meiningen-Hildburghausen besteht, 45 □ M. groß, aus den zusammenhängenden Herzogtümern Meiningen und Hildburghausen und dem Fürstentum Saalfeld, sowie der abgetrennten Grafschaft Kamburg und der Herrschaft Kranichfeld. Die 178,000 E. sind meist Protestanten und sehr gewerbslustig, besonders in Landwirtschaft, Eisenindustrie, Gewebefabrikation und Bierbrauerei; der Handel ist im Aufblühen begriffen. Der Landtag zählt 24 Abgeordnete.

1910: 216.128 164 par kil □

Das Herzogtum S.-Altenburg hat zwei Haupttheile, Altenburg im O. und Eisenberg im W., welche durch Reuß jüngere Linie getrennt sind und zusammen 24 □ M. mit 142,000 E. umfassen, welche meist Land- und Forstwirtschaft und Industrie, besonders in Wolle, Baumwolle und Leinweberei treiben. Die Landstände zählen 25 Mitglieder.

Sachsenspiegel, deutsches Rechtsbuch des Mittelalters, dessen Urheberschaft meist dem Eike von Repgowe vor dem Jahre 1235 zugeschrieben wird. Es enthält die norddeutschen Rechtsvorschriften und erlangte schon im 13. Jahrh. das Ansehen eines Gesetzbuches.

Sächsische Schweiz wird die Gegend um den Einfluß der Elbe in das Königreich Sachsen, ihrer schönen Gebirgspartien wegen genannt; sie ist 12—15 □ M. groß und wird von Fremden viel besucht.

Saint-Saëns: 2400 Neufchatel Seine Inf.

Sacramento, Fluß im nordamerik. Staate Kalifornien, entspringt in der Sierra-
.da, ist 108 M. lang und mündet in zwei Armen in die Suisunbucht. Die nach ihm
nnte Hauptstadt des genannten Staates, an der Mündung des Americain-River in
S., in kahler und sumpfiger Ebene, wurde 1848 gegründet, hat 25,000 E., ein Kapitol
bedeutenden Verkehr.

Sadducäer, aristokrat. jüd. Partei, benannt nach dem Hohenpriester Zadok, den Fari-
(s. d.) feindlich gesinnt, vor deren Einfluß sie seit dem 1. Jahrh. v. Chr. zurück-
n mußten.

Sadowa, Dorf bei Königgrätz in Böhmen, wo während der nach letzterm Orte be-
nten Schlacht des 3. Juli 1866 bedeutende Kämpfe stattfanden.

Saflor, Pflanzengattung aus der Familie der Kompositen, den Disteln verwandt, als
pflanze dienend und zur Bereitung roter und gelber Farbe benutzt.

Safran, Pflanzengattung aus der Familie der Irideen, mit Zwiebelknollen, schmalen
tern und langröhrigen, ungestielten, gelben Blüten, wird in der Medicin als Gewürz,
nders aber zum Färben verwendet.

Sagan, ehemaliges Fürstentum in Schlesien, jetzt zum Reg.-Bez. Liegnitz gehörig, mit
gleichnam. Hauptstadt am Bober, welche 10,000 E. zählt und Tuchmanufaktur betreibt.

Sage wird eine erdichtete Erzählung genannt, welche nicht völlig, wie das Märchen,
Mythologie oder Fantasie beruht, auch nicht, wie die Novelle und der Roman, sich in
lderungen und Verwickelungen ergeht, sondern sich in kurzen Zügen an gewisse wirkliche
für wirklich gehaltene Lokalitäten oder Personen anschließt, ohne jedoch auf Wahr-
nlichkeit und Möglichkeit Rücksicht zu nehmen. Mit Bezug auf christliche Heilige heißt
Legende. Manche früher für historisch gehaltene Ereignisse hat die krit. Forschung zu
en gemacht. Die sog. Thiersage hat mehr von der Fabel als von der Sage.

Sägefisch, Knorpelfischart aus der Gattung der Rochen, deren Oberkiefer in eine
e, wagrechte, schwertförmige, mit Zähnen besetzte Platte verlängert ist.

Sagopalme, Palmenart aus der Gattung der Lorikaten, in deren Mark ein Mehl
alten ist, Sago genannt, welches raffinirt als Speise dient und aus Kartoffelmehl nach-
ımt wird.

Sagunt, ehemalige Stadt an der Ostküste Spaniens, nördlich von Valencia, von
chen gegründet, 219 v. Chr. von Hannibal erobert, 214 von den Römern wieder her-
ellt. Jetzt heißt der Ort Murviedro und ist eine Stadt von 6800 E.

Sahara, die größte Wüste der Erde, in Nordafrika, nördlich begrenzt durch den Atlas,
ich durch den Sudan, westlich durch den atlant. Ocean, östlich durch das Nilthal, ist
140,000 □M. groß und besteht im N. mehr aus Sanddünen, die durch breite Thäler
Regenbetten und Ebenen getrennt sind, in der Mitte und im S. aber meist aus stei-
n Plateaux, zwischen denen zahlreiche an Datteln reiche Oasen liegen. Bewohnt ist sie
etwa 2 Mill. Arabern, Mauren, Barbern und Negern, sowie von Löwen, Hyänen,
akalen, Antilopen, Straußen, Schlangen, Skorpionen u. s. w.

Saïd-Pascha, Vicekönig von Aegypten, vierter Sohn Mehemed-Ali's, geb. 1822,
te 1854 seinem Neffen Abbas-Pascha, schaffte die Sklaverei ab und bemühte sich sehr
Verbesserung der Zustände des Landes, starb aber schon 1863.

Saïda s. Sidon.

Saigun, Hauptstadt der französ. Besitzungen in Kochinchina, am gleichnamigem Flusse,
mals mit 50,000, seit der französ. Zerstörung aber, obschon in europ. Stile neu aufzu-
en begonnen, erst wieder mit 15,000 E. und bedeutendem Seeverkehr.

Sailer (Joh. Michael), deutscher kathol. Theolog, geb. 1751 in Baiern, war 1770 bis
3 Jesuit, wurde 1780 Professor in Ingolstadt, 1784 in Dillingen, 1800 in Landshut,
1821 Inhaber verschiedener geistlicher Stellen und 1829 Bischof von Regensburg, wo
1832 starb. Er schrieb zahlreiche Erbauungsschriften.

Saima, See in Finnland, aus zahlreichen Buchten und Armen bestehend, 33 □M.
s, fischreich, durch den Woxen in den Ladoga-See abfließend.

Saint- (die so beginnenden Artikel suche man unter dem Namen, nach dem sie be-
nt sind).

Saintonge, ehemalige Provinz in Westfrankreich, jetzt zum Depart. der untern Cha-
e gehörig, mit der Hauptstadt Saintes, welche 11,000 E. und mehrere bedeutende
hen und öffentliche Gebäude hat.

Saïs, ehemalige Stadt in Aegypten, von der noch Ruinen vorhanden sind, am westl.
arme; die Griechen erzählten von einem dort befindlichen verhüllten Götterbilde, wol
Isis.

Sakára, Dorf in Aegypten, am Rande der Wüste, auf der Stelle der ehemaligen
otenstadt (Friedhof) von Memfis, deren Gräber noch bewundert werden.

Sakrament nennt die Kirche eine heilige Handlung, welche den Menschen mit gött-
en Dingen in Verbindung setzt. Die katholische Kirche zählt derselben seit dem Mittel-

alter sieben: Taufe, Firmung, Buße, Abendmahl, Ehe, Priesterweihe und letzte Oelung, die protestantische Kirche meist nur zwei: Taufe und Abendmahl. Mehrere Sekten nehmen gar keine besonderen S. an.

Säkularisation, vom latein. Saeculum, eigentlich Abschnitt, dann Jahrhundert, und in der kirchlichen Sprache: Welt, heißt die Uebertragung einer Person oder Sache aus dem geistlichen in den weltlichen Stand, wie z. B. die Aufhebung von Bistümern, Klöstern u. s. w. und die Verwendung von deren Vermögen zu weltlichen Zwecken.

Sakuntala, s. Kalidasa.

Saladdin, eigentlich Salah-ed-din Jussuf Ibn-Ayub, Sultan von Aegypten und Syrien, geb. 1137 aus kurdischem Stamme, wurde Vezier in Aegypten, stürzte 1171 das dort die geistliche Herrschaft führende Haus der Fatimiden, und 1174 auch die weltliche Gewalt des Sultans Nureddin von Syrien, eroberte 1181 auch Syrien selbst, 1187 das von den Kreuzfahrern besetzte Palästina mit Jerusalem, bekämpfte den zur Wiedereroberung herbeieilenden Richard Löwenherz, und starb 1193 in Damask. Er war von höchst ehrenhaftem Charakter.

Salamanca, span. Provinzhauptstadt im ehemaligen Königreiche Leon, am Flusse Tormes, mit 16,000 E., röm. Brücke, hohen Mauern und Thürmen, alter und neuer gothischer Kathedrale, und Universität (im 13. Jahrh. gestiftet).

Salamander oder Erdmolch, eine Gattung der Molche, mit rundem Schwanze und kurzen Füßen, hat zwei Arten, den gefleckten und den schwarzen S., letztern nur in höher gelegenen Gegenden. Sie gebären lebende Junge und besitzen ein scharfes Gift in ihren Hautdrüsen. Früher glaubte man, sie können im Feuer leben.

Salamis, Insel an der Westküste der griech. Provinz Attika, $^{4}/_{5}$ □M. groß, im Altertume erst eigener Staat, dann athenisch und Schauplatz der Seeschlacht vom 23. September 480 v. Chr., in welcher die Perser von den Griechen besiegt wurden, jetzt Kuluri genannt und 3000 E. zählend, mit einem trefflichen Hafen. — Auch eine Stadt der Insel Kypros hieß im Altertum S.

Salat werden einerseits mehrere Arten der Pflanze Lattich (s. d.), anderseits aber sämmtliche aus einer Pflanze mit Oel, Essig, Salz, Pfeffer u. s. w. bereitete Speisen genannt, besonders aus Kartoffeln, Gurken, Bohnen, Sellerie, Kraut und Lattich.

Salbei, Pflanzengattung aus der Familie der Lippenblütler, kraut- oder strauchartig. Die Art der Garten-S. riecht stark und wird als Gewürz und Arzneimittel gebraucht, die Wiesen-S., mit schönen, meist blauen Blumen, zur Fälschung des Bieres.

Salbung wird eine symbolische Handlung genannt, bei welcher zu irgend einem feierlichen Zwecke Jemand mit einer Salbe bestrichen wird. Seit alten Zeiten kam dieselbe bei der Einsetzung der Priester, später auch der Könige, vor, die daher „Gesalbte des Herrn" hießen. Auch Jesus wurde der Gesalbte (Christus, von Chrisma, Salbe) genannt.

Saldanha (Karl, Herzog v.), portugies. Staatsmann, geb. 1791 zu Lissabon, wurde 1825 Minister des in Brasilien weilenden Königs, 1826 Kriegsminister, kämpfte gegen Miguel (s. d.), kam noch mehrere Male empor und wieder zum Falle, und starb 1861 als Präsident des obersten Militärgerichtshofes.

Salep, s. Orchis.

Salerno, ital. Provinzhauptstadt im ehemaligen Königreiche Neapel, am gleichnamigen schönen Golfe, in fruchtbarer Gegend, mit 21,000 E., schöner Kathedrale und prächtigem Spaziergange. 1150—1817 besaß S. eine berühmte Universität, vorzüglich für Aerzte.

Sales (Franz v.), franz. kathol. Theolog, geb. 1567 zu S. in Savoien, gest. 1622 als Bischof von Genf zu Annecy, wirkte viel für die Ausrottung der Reformation und stiftete 1618 den nach ihm benannten Nonnenorden der Salesianerinnen, eine Art barmherziger Schwestern.

Salier: 1) zwei Kollegien altröm. Priester, welche an Festen des Mars öffentlich tanzten und sangen; 2) Stamm der Franken, welcher seit dem 3. oder 4. Jahrh. am Niederrhein wohnte. Salisches Gesetz hieß das alte Volksrecht desselben, das im 5. Jahrh. niedergeschrieben wurde und vorzüglich deshalb noch in neuerer Zeit Bedeutung behielt, weil es das weibliche Geschlecht von der Erbfolge in Stammgütern ausschloß, welche Bestimmung auch auf die Thronfolge überging. Das salische Gesetz aufheben heißt daher: die Thronfolge den Frauen zugänglich machen. Salisches Land hieß im Mittelalter das zu einem freien, nicht zinsenden Haupthofe (Sadelhof oder Salhof) gehörende Land. — Salische Kaiser die aus fränkischem Stamme gewählten Kaiser.

Salieri (Anton), ital. Musiker, geb. 1750 zu Legnano, betrieb seine Kunst seit 1765 in Venedig, seit 1770 in Wien, besuchte wiederholt Italien und Paris, komponirte eine Menge Opern und starb 1825.

Salis-Seewis (Gaudenz v.), deutscher Dichter, aus einer adeligen Familie des Kantons Graubünden, geb. 1762 zu Malans, diente 1785 in der französ. Schweizergarde, genoß seit 1789 die Freundschaft Goethe's, Schillers, Herders und Wielands, lebte seit 1793 wieder

in seiner Heimat zu Chur, wirkte für Anschluß Graubündens an die Schweiz und starb 1834 in Malans. Seine Gedichte sind meist elegischen Inhaltes.

Salisbury, Hauptstadt der engl. Grafschaft Wiltshire, in schönem Thale, Bischofssitz, mit 12,500 E., großer, alter goth. Kathedrale und bedeutender Messer- und Scheerenfabrikation.

Sallet (Friedrich v.), deutscher Dichter, von ursprünglich franz. Abstammung, geb. 1812 zu Neisse in Schlesien, diente im preuß. Militär, erlitt Festungsstrafe wegen einer satyrischen Novelle, nahm 1838 seinen Abschied und starb 1843. Seine bekanntesten Werke sind das „Laienevangelium", eine freisinnige Bearbeitung der Geschichte Jesu in Versen, und die Abhandlung über „die Atheisten und Gottlosen unserer Zeit".

Sallustius (Gajus S. Crispus), röm. Geschichtschreiber, geb. 86 v. Chr. im Lande der Sabiner, bekleidete Staatsämter, genoß die Gunst Cäsars, blieb nicht frei vom Verdachte der Unsittlichkeit und Unredlichkeit, und starb 35 v. Chr. Er schrieb eine röm. Geschichte, welche nicht mehr vorhanden ist, wol aber sind dies seine zwei kleineren vorzüglichen Werke über den Krieg gegen Jugurtha und über die Verschwörung des Catilina.

Salm (Fisch), s. Lachs.

Salm, deutsches gräfliches Geschlecht, welches sich in zwei Häuser: Ober- und Nieder-S., und in mehrere Linien beider theilte, deren Gebiete in Franken und im Rheinlande theils 1803, theils 1806, theils 1810 ihre Souveränetät verloren und dort an Baiern und Würtemberg, hier an Frankreich, 1814 aber an Preußen fielen.

Salmanasar (der VI. des Namens), König von Assyrien, 747—722 v. Chr., vielleicht der gleiche mit Nabonasar (s. d.), bekriegte das Reich Israel, das er 724 durch die Eroberung Samaria's unterwarf und dessen zehn Stämme er nach Assyrien und Medien versetzte, während er von dort her Kolonisten nach Palästina sandte, aus denen die Samariter entstanden. Sein Sohn Sanacherib (722—704) versuchte umsonst, auch das Reich Juda zu unterjochen; aber des Letztern Sohn Asaradon (in der Bibel Sargon) führte den jüd. König Manasse gefangen fort.

Salmiak, ein Salz, das aus Salzsäure und Ammoniak besteht, in Nadeln krystallisirt und sowol medicinisch, als technisch benützt wird.

Salomo, König der Juden, Sohn Davids und der Bathseba, folgte Diesem, obschon nicht der Aelteste, 1020 v. Chr., tödtete seinen ältern Bruder Adonia, den Feldherrn Joab u. a. Feinde, baute den großen prachtvollen Tempel zu Jerusalem, führte ein üppiges Haremleben, wurde im Alter Götzendiener und starb 980. Seine Weisheit ist sprichwörtlich geworden. Unter seinem Namen enthält das Alte Testament mehrere Psalmen, sowie die Sprüche, den Prediger, das Hohelied und das apokryphische Buch der Weisheit, welche jedoch sämmtlich aus späterer Zeit stammen.

Salomonsinseln, Inselgruppe Polynesiens, östlich von Neuguinea, 1567 vom Spanier Mendana entdeckt und Neugeorgien genannt, 572 □M. groß, 7 oder 8 größere und mehrere kleinere Inseln zählend. Die größte ist Bougainville mit 130 □M. und einem über 9000 Fuß hohen Berge. Die Bewohner sind Australneger und Menschenfresser.

Salona: 1) Stadt im griechischen Kreise Fthiotis, am Berge Parnassos, mit 4000 E.; 2) ehemalige Hauptstadt Dalmatiens, jetzt noch ein Dorf mit bedeutenden röm. Altertümern.

Saloniki, im Altertum Therma, später Thessalonike, Stadt in der türk. Landschaft Makedonien, am gleichnamigen Meerbusen, hübsch gebaut, mit 70,000 E., Citadelle, röm. Altertümern, sicherm Hafen und bedeutendem Handel.

Salpeter, ein Salz, das aus Kali und Salpetersäure, wie letztere, die mit Wasser vermischt „Scheidewasser" heißt, aus Sauer- und Stickstoff zusammengesetzt ist. Die Salpetersäure und ihre verschiedenen Verbindungen dienen zu manigfaltigen chemischen und technischen Zwecken.

Salsette, Insel bei Bombay in Vorderindien, 7 □M. groß, mit 50,000 E. und merkwürdigen, in Felsen eingehauenen Höhlentempeln buddhistischen Ursprungs.

Salta, nördlichster Staat der argentin. Republik, am östlichen Abhange der Andes, mit Gipfeln von 18,000 und Hochländern von 4000 Fuß Höhe, meist von Mischlingen bewohnt; die gleichnamige Hauptstadt, 1582 gegründet, hat 11,300 E. und bedeutenden Handel.

Saluzzo, Stadt in der ital. Provinz Cuneo, bis zum 16. Jahrh. Hauptstadt einer Markgrafschaft, mit 16,200 E., schöner Kathedrale, technischer Schule und Seidenspinnereien.

Salvador (San-), Republik in Centralamerika, ist vom Großen Ocean und den Repu[b]liken Guatemala und Honduras umgeben und 345 □M. groß. Ihre Oberfläche besteht aus [e]inem schmalen Küstenstriche und aus einem Theile der Abdachung (nicht dem Kamme) der [A]ndes, enthält mehrere Vulkane bis 6000 Fuß Höhe, mehrere kleine Flüsse, gesundes Klima [u]nd üppige tropische Vegetation. Der Handel beschäftigt 64 eigene Schiffe. Die 600,000 E. [s]ind bis auf 10,000 Weiße Indianer und Mischlinge, sprechen jedoch spanisch. Ein Präsident, [e]ine gesetzgebende Kammer und ein Senat regieren den Staat. Das stehende Heer hat 1000, [d]as gesammte 5000 Mann. Getheilt ist S. in 10 Departemente. Die gleichnamige Haupt[st]adt, in einer Ebene 2100 Fuß über Meer, 1528 durch Alvarado gegründet, 1539 und 1855

wegen Erdbeben an andere Stellen verlegt, zählt 18,000 E. 1821 wurde S. unabhängig von Spanien, trat in den centralamerikan. Bund und wieder aus demselben, lebte seitdem in beständigem Streite mit den übrigen Staaten jener Gegend und erlitt zugleich innere Unruhen nach der Art der übrigen sog. Republiken spanischer Sprache.

Salz im engern Sinne heißt das aus Chlor und Natrium bestehende Kochsalz, im weitern aber jeder Stoff, der aus der Verbindung einer Säure mit einer Basis neben Wasser hervorgeht. Das Kochsalz, welches zur Speise, zur Mast und Düngung und zu technischen Zwecken dient, kommt auf der Erde vor im Meere, in Salzseeen und Salzwüsten, als Steinsalz und als Bestandtheil der Salzquellen. Das Steinsalz wird in Salzwerken oder Salinen gewonnen und in Salzpfannen und Salzsiedereien zum Gebrauche verarbeitet. In vielen Ländern ist der Ankauf und Verkauf des S. Staatsmonopol. Salzgeist ist eine durch Destillation von Weingeist, Schwefelsäure, Kochsalz und Braunstein erhaltene wasserhelle Flüssigkeit, die als Heilmittel dient, Salzsäure eine durch Destillation von Kochsalz mit wasserhaltiger Schwefelsäure gewonnene Säure, von scharfem Geruche, ohne Farbe, die Metalle auflösend; mit Salpetersäure wird sie zu Königswasser, welches Gold und Platina auflöst; sie dient zu medicinischen, chemischen und technischen Zwecken. Salzpflanzen heißen die Pflanzen, welche zu ihrem Fortkommen der Salze bedürfen, wie der Salzstrauch, das Salzkraut, die Sodapflanze u. s. w.; sie wachsen theils im Meere, theils auf dem Lande.

Salza (Hermann v.), erster Hochmeister des deutschen Ordens, geb. 1180 auf Schloß S. in Thüringen, wurde 1210 der vierte Ordensmeister, aber der erste Reichsfürst und Hochmeister, kämpfte seit 1218 im Morgenlande (Aegypten), begann 1228 die Unterwerfung Preußens durch den Orden, vereinigte letztern 1237 mit den Schwertrittern, war ein treuer Anhänger Kaiser Friedrichs II. und starb 1239 in Salerno.

Salzbrunn, Dorf im preuß. Reg.-Bezirke Breslau, mit 2700 E. und 7 salinischen Mineralquellen, die jährlich stark besucht und auch zum Trinken versandt werden.

Salzburg, österreich. Kronland mit dem Titel eines Herzogtums, umgeben von Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Tirol und Baiern, 124½ □M. groß, ganz aus Alpenketten und Thälern bestehend, mit Höhen bis zu 12,000 Fuß (Großglockner), von der Salzach, einem Nebenflusse des Inn bewässert, reich an Mineralquellen, von rauhem Klima, wenig fruchtbar, zählt 147,000 E. Das Ländchen entwickelte sich als Gebiet der Bischöfe, seit 798 Erzbischöfe von S., welche 1498 die Juden und 1731 auch die Protestanten vertrieben, wurde 1802 säkularisirt und dem vertriebenen Großherzoge von Toscana zur Entschädigung gegeben, 1805 an Oesterreich, 1810 an Baiern und 1814 wieder an Oesterreich abgetreten. Die gleichnamige Hauptstadt, an der Salzach in einem engen, doch schönen Thale, hat 18,000 E., eine prachtvolle Domkirche, einen merkwürdigen Friedhof, schöne Gebäude in italien. Stile, Denkmäler Mozarts u. A., schöne Villen und ein röm. Bad. Eine Universität bestand 1620—1810.

Salzkammergut heißt eine Alpenlandschaft in Oberösterreich, eine kaiserliche Domäne bildend, berühmt durch ihre schöne Alpennatur, von der Traun durchflossen, Berge bis 9000 Fuß und darüber (Dachstein und Torstein) und mehrere schöne kleine Seeen, wie den Traun-, Atter-, Mond- und Abersee, umfassend. Hauptort ist Ischl, andere Orte Hallstadt und Gmunden.

Salzmann (Christian Gotthilf), deutscher Pädagog, geb. 1744 zu Sömmerda, war seit 1772 Pfarrer in Erfurt, seit 1781 Lehrer in Dessau, seit 1784 Vorsteher der von ihm zu Schnepfenthal im Gothaischen gegründeten Erziehungsanstalt, welche s. Z. Epoche machte, und starb 1811. Er schrieb viele geschätzte Jugendschriften.

Salzsee, Großer, ein See im nordamerikan. Territorium Utah, westlich vom Felsengebirge, 3949 Fuß über Meer, 63 M. an Umfang, wenig tief, zu 22 Procent salzig, mit 6 größeren und mehreren kleineren Inseln, empfängt den Jordan, der aus dem südlichern Süßwassersee Utah kommt. 2½ M. von seinem Ufer liegt malerisch am Jordan die Hauptstadt der Mormonen, die Große Salzseestadt, auch Mormonenstadt genannt, 1847 gegründet, regelmäßig und weit gebaut, mit 8—9000 E., dem großen gothischen Mormonentempel, dem Gesellschaftshause u. a. Gebäuden.

Salzungen, Stadt im Herzogtume Sachsen-Meiningen, an der Werra, mit 3200 E., Saline und stark besuchten Solbädern.

Salzwedel, Stadt im preußischen Reg.-Bezirke Magdeburg, in sumpfiger Gegend, mit 8000 E. und bedeutender Industrie.

Samara, russ. Gouv.-Hauptstadt an der Wolga, in fruchtbarer, an deutschen u. a. Kolonien reicher Gegend, 1586 gegründet, mit 34,200 E. und bedeutendem Handel.

Samarang, Hauptstadt einer gleichnamigen niederländ. Residentschaft der Insel Java, etwa in Mitte von deren Nordküste, in prachtvoller, von Vulkanen umringter Gegend, mit 35,000 E., meist Malaien, einer Citadelle und bedeutendem Handel.

Samaria, Stadt in Palästina, 920 v. Chr. erbaut und von da an Hauptstadt des Reiches Israel, von Salmanasar zerstört, später wieder aufgebaut und von den Römern Sebasta genannt. Nach ihr sind benannt die Samariter, die Bewohner des mittlern

Theiles von Palästina, welche aus einer Mischung von zurückgebliebenen Juden und eingewanderten Assyrern entstanden, von den Juden als unrein verachtet wurden, auf dem Berge Garizim einen eigenen Tempel errichteten, der 129 v. Chr. zerstört wurde, und seitdem die Stelle desselben heilig hielten. Sie existiren als kleine Sekte noch in Nablus, dem alten Sichem, anerkennen von der Bibel blos die sog. fünf Bücher Mose, halten den Sabbat, üben die Beschneidung, glauben an die Auferstehung des Leibes und erwarten einen Messias. Ihre heil. Schrift ist in der samaritan. Sprache geschrieben, die aus Hebräisch und Aramäisch gebildet ist.

Samarkand, im Altertum Marakanda, Stadt im turkestan. Khanate Bokhara, am Flusse Sarafschan, in fruchtbarer Gegend, mit 10—30,000 E., war früher weit größer und nach 1369 Timurs Residenz. Von Europäern wurde sie noch wenig besucht.

Sambre, Nebenfluß der Maas, entspringt im franz. Depart. der Aisne und mündet in der belg. Provinz Namur.

Samen heißt bei den Pflanzen das aus dem befruchteten Ei entstandene Fortpflanzungsorgan der Fanerogamen, in dessen Innerm der Keim zur künftigen Pflanze liegt. Es besteht aus den Eihäuten, welche die Samenschale bilden und dem darin befindlichen Samenkorne. Die Kryptogamen besitzen statt der S. Sporen (s. d.). Bei den Thieren heißt dagegen S. die Flüssigkeit, welche im Körper des Männchens bereitet wird und das reife Ei des Weibchens befruchtet. Es befinden sich darin bewegliche mikroskopisch kleine Fäden mit einem Kopfe, die man Samenthierchen nennt, über deren eigentliche Natur man jedoch nicht recht im Klaren ist.

Samland, Landschaft in Ostpreußen, am Pregel, den Haffen und der Ostsee, reich an Bernstein, mit dem Hauptorte Fischhausen.

Samniter hießen die Bewohner der Landschaft Samnium im alten Italien; sie waren kriegerisch und freiheitliebend, unternahmen oft Raubzüge, besiegten 321 v. Chr. die Römer in den caudinischen Pässen, wurden nach langen Kriegen 290 Bundesgenossen der Römer, bildeten den Mittelpunkt der 91 v. Chr. gegen Letztere aufstehenden Italiker und wurden 82 v. Chr. endlich unterjocht und beinahe vernichtet.

Samoa- oder Schifferinseln, polynesische Inselreihe n.-ö. von den Freundschaftsinseln, 4 größere und mehrere kleinere Inseln, zusammen 54 □M. umfassend, meist hoch und steil und mit Bergen bis 10,000 Fuß Höhe, fruchtbar, ohne Erdbeben, bewohnt von 35,000 Menschen schönen Schlages, ein Hauptsitz der engl. und amerikan. Missionäre.

Samogitien, Landschaft in Litauen an der Ostsee, fruchtbar, gehörte seit 1380 dem deutschen Orden, seit 1411 Polen, und ist seit 1795 theils preußisch, theils russisch.

Samojeden, Volk des altaischen Stammes, im N.-O. Europas und N.-W. Asiens, besonders zwischen Obi und Jenisei, meist Nomaden.

Samos, Insel an der Westküste Kleinasiens, 8½ □M. groß, bergig und fruchtbar, mit 60,000 griech. E. Im Altertume herrschte dort Polykrates; später war S. mit Athen verbündet, dann persisch, seit 84 v. Chr. römisch. Unter türk. Herrschaft bildet sie jetzt ein tributpflichtiges, sonst unabhängiges Land, dem ein griech. Statthalter vorsteht und dessen Angelegenheiten eine Repräsentantenkammer berät.

Samothrake, Insel im N. des ägäischen Meeres, 1½ □M. groß, von einem türk. Aga regiert, mit 2000 meist griech. E. Im Altertum wurde dort der geheime Gottesdienst der Kabiren (s. Buch der Mysterien) gefeiert.

Samuel, letzter hebr. Richter, salbte auf Verlangen seiner Landsleute Saul zum König, weil dieser aber die Priesterschaft nicht begünstigte, an seiner Stelle David. Die nach ihm benannten zwei Bücher des Alten Testaments erzählen die Geschichte der älteren israelitischen Könige bis zu Davids Tod in priesterlichem Interesse.

Samum oder Samburi nennen die Araber die Wüstenstürme mehrerer Gegenden, deren Herannahen eine gelbliche Färbung der Luft und ein Zischen in derselben verkünden und deren Hauch brennend heiß ist. Er tödtet oft Menschen und Thiere, sowol durch seine Trockenheit, als durch den mitgeführten Sand.

San- (die so beginnenden Artikel s. unter den Namen, nach denen sie benannt sind).

Sana, Hauptstadt des gleichnamigen Hochlandes in der arab. Landschaft Jemen, in langem Thale, 4000 Fuß über Meer, mit 70,000 E., schönen Gärten, vielen Moscheen, Bädern, Residenzpalast des Imam von Jemen und bedeutender Weberei und Handel.

Sanchoniathon oder Sanchuniathon, angeblich fönikischer Geschichtschreiber, der um 1250 v. Chr. gelebt haben soll und dessen Namen eine aus dem Fönikischen in's Griechische übersetzte Geschichte Aegyptens und Fönikiens trägt, die nicht mehr vorhanden ist, von welcher aber der Betrüger Wagenfeld in Bremen 1837 eine angebliche Urschrift (mit deutscher Uebersetzung) herausgab, die sich als sein eigenes Fabrikat erwies.

Sand (George), s. George Sand.

Sand (Karl Ludwig), der Mörder Kotzebue's, geb. 1795 zu Wunsiedel, studirte seit 1814 Theologie, schloß sich in Jena der Burschenschaft an, vertiefte sich in schwärmerische patrio-

tische Ideen, entschloß sich, den Dichter Kotzebue (s. d.), den er als russ. Spion betrachtete, zu tödten, suchte ihn zu Mannheim auf, erstach ihn 23. März 1819 in dessen Wohnung, wurde verhaftet und 20. Mai 1820 enthauptet.

Sandelholz, richtiger Santelholz, Name mehrerer wohlriechender Holzarten aus fremden Ländern, welche als rotes, gelbes und weißes unterschieden werden. Das erstere kommt vom Flügelfruchtbaume, der im südlichen Asien, die beiden letzteren vom Sandelbaume, der Hauptgattung von der Familie der Santalaceen, der auf den ostind. Inseln einheimisch ist. Das rote dient zu Schreiner- und Drechslerarbeit u. s. w., das gelbe zum Räuchern; das weiße ist ohne Werth.

Sandstein ist ein Gestein, das aus kleinen, mittels thonigen, mergeligen, kalkigen, talkigen, kieseligen oder eisenschüssigen Cementes zusammengebackenen Quarzkörnern besteht.

Sandwich-Inseln oder Hawaii-Archipel, polynes. Inselgruppe im N. des Großen Oceans, aus 8 größeren und 5 kleineren Inseln bestehend und 360 □M. umfassend, vulkanischer Natur, von welcher Berge, wie der Mauna-Loa (12,613 F.) und der Mauna-Kea (12,804 F.), auf der größten Insel Hawaii oder Owaihi (229 □M.) zeugen, fruchtbar, reich an Salz, bewohnt von 70,000 Malaien schönen und kräftigen Schlages, christlicher Religion, civilisirt aber demoralisirt. Vor dem Eindringen europäischer Kultur zählten die S. 400,000 E. Der Archipel bildet ein konstitutionell-monarchisches Reich mit einer Verfassung von 1840 und europäischen Formen. Hauptstadt ist Honolulu oder Honoruru auf der Insel Oahu oder Woahu, der dritten an Größe, mit 10,000 E. und einem vorzüglichen Hafen. Entdeckt wurden die S. 1778 durch Cook, der im folgenden Jahre dort getödtet wurde. Der König Kamehameha unterwarf 1784—1810 die ganze Gruppe, und sein Sohn führte das Christentum ein. Seit 1837 wetteiferten Frankreich und England in Versuchen, die S. von sich abhängig zu machen; bis 1852 die Verein. Staaten von Nordamerika die Unabhängigkeit der Inseln sichern halfen.

Sanherib, s. Salmanasar.

Sankt- (die so beginnenden Artikel s. unter den Namen, nach denen sie benannt sind).

Sannazaro (Jacopo), ital. Dichter, geb. 1458 zu Neapel, schrieb in seiner Jugend in ital. Sprache die „Arcadia" betitelten Hirtengedichte u. A., später mehrere latein. Poesien, ging 1501 mit seinem Wohlthäter, dem König Friedrich, in die Verbannung, kehrte nach dessen Tode zurück und starb 1530.

Sanskrit heißt die älteste Sprache der Indier, welche jetzt nicht mehr gesprochen wird, aber in zahlreichen literarischen Werken fortlebt. Ihr Studium wurde seit neuerer Zeit in Europa eifrig betrieben. Ihre Literatur umfaßt die heiligen Bücher der Inder, Veda's genannt, die zwei großen Heldengedichte Mahabharata und Ramayana, die „Purana's" (Sagengedichte), dramatische Werke, wie die von Kalidasa (Sakuntala und Urwasi), und viele Werke über Filosofie, Mathematik, Astronomie, Retorik u. s. w., dann außer diesen brahmanischen Schriften auch buddhistische. 300 v. Chr. erschien die erste S.-Grammatik. Um dieselbe Zeit scheint das S. als lebende Sprache aufgehört zu haben.

Sansovino (eigentlich Andrea Contucci), ital. Baumeister und Bildhauer, geb. 1460 im gleichnamigen Orte, wurde vom Hirtenknaben zum Künstler, zeichnete sich in den genannten Künsten aus, und starb 1529.

Sanssouci, preuß. Lustschloß bei Potsdam, 1745—1747 von Friedrich d. Gr. errichtet, mit prächtigen Fontänen, Terrassen, Anlagen, Parken, Orangerie und verschiedenartigen Gebäuden.

Santana (Antonio Lopez de), auch Santa Anna, Präsident und Diktator von Mexiko, geb. 1797 zu Jalapa, betheiligte sich 1823 am Sturze Iturbide's, wurde 1829 Kriegsminister und Obergeneral, 1833 Präsident durch eine Revolution an Bustamante's Stelle, 1845 aber gestürzt und verbannt, kehrte 1846 wieder zurück, wurde 1849 von den Nordamerikanern geschlagen und entfloh wieder, bemächtigte sich 1853 nochmals der Gewalt, verwandelte den Bund in einen Einheitsstaat, wurde aber schon 1855 wieder vertrieben, spielte bei der Errichtung des Kaisertums Maximilians von Oesterreich eine zweideutige Rolle, sollte 1867 erschossen werden, erlangte aber Begnadigung und ist seitdem vergessen.

Santander, span. Provinzhauptstadt in Altcastilien, am biscayischen Meerbusen, in schöner Lage, mit 30,000 E., Handels- und Seeschule, schönem Kastell und Leuchtthurme, sicherm Hafen, lebhaftem Seeverkehr, besuchten Seebädern und Mineralquellen.

Santarém, Stadt in der portug. Provinz Estremadura, auf einem Hügel am Tejo, mit 8000 E., maurischer Citadelle, Orangen- und Oelbau.

Santerre (Anton Josef), franz. General, geb. 1752 in Paris, war bei Ausbruch der Revolution Bierbrauer in der Vorstadt St. Antoine, übte großen Einfluß auf das Volk, war jedoch unglücklich im Kriege gegen die Vendeer, kam in's Gefängniß und starb arm 1809.

Santiago: 1) Hauptstadt der südamerikan. Republik Chile, 13 M. vom Großen Ocean, durch eine Eisenbahn mit dem Hafenorte Valparaiso verbunden, 1541 von Valdivia gegründet, regelmäßig gebaut, mit 116,000 E., meist Weißen, von bedeutender Intelligenz, Universität u. a. Lehranstalten für Kunst und Wissenschaft, Sternwarte, Münzpalast, großer Markt-

halle. 1863 brannte dort die ehemalige Jesuitenkirche mit Verlust von 1000 Menschenleben ab. — 2) Stadt im O. der Insel Kuba, auch mit letzterm Namen benannt, ehemalige Hauptstadt der Insel, an einer prachtvollen Bai, oft Erdbeben ausgesetzt, mit gegen 40,000 E. und sicherm Hafen.

Säntis, Gebirgsstock und Gipfelpunkt desselben von 2504 Meter Höhe, auf der Grenze der schweiz. Kantone St. Gallen und Appenzell, mit steilen Kalkwänden, ewigem Schneefelde, prachtvoller Aussicht, neuem Wege und Gasthofe. Der zweithöchste Gipfel, der Altmann, 2435 Meter, ist schwieriger zu ersteigen.

Santorin oder Thera, südlichste Insel der griech. Kykladen, fast 2 □M. groß, vulkanisch, mit öfteren Ausbrüchen auf dem Lande und im Meere, fruchtbar an Südfrüchten und vorzüglichen Weinen, bewohnt von 22,000 Seelen, mit der Hauptstadt Thera.

Saone (spr. Sohn'), im Altertume Arar, Nebenfluß des Rodan in Frankreich, entspringt im Departement der Vogesen und mündet bei Lyon nach 61 M. langem Laufe. Nach ihr sind benannt: das Departement der obern S., ehemals zur Franche-Comté gehörig, von den Vogesen durchzogen, reich an Steinkohlen und Eisen, mit 318,000 E. und der Hauptstadt Vesoul — und das Departement der S. und Loire, im ehemaligen Burgund, zwischen beiden genannten Flüssen, im N. der Cevennen, reich an Wein (von Macon), mit 600,000 E. und der Hauptstadt Macon.

Sapfir (Sapphir), auch Safir, mit dem Korund verwandte Edelsteinart, härter als Quarz, aus Thonerde und kleinen anderen Bestandtheilen zusammengesetzt, bald in eckigen und runden Körpern, bald krystallisirt vorkommend, von schöner Farbe und Glanz.

Sapfo (Sappho), griech. Dichterin, von der Insel Lesbos, 612 v. Chr. geb., lebte noch 565. Die Erzählungen von ihrer sonderbaren Frauenliebe und von ihrem Sturze in das Meer aus unglücklicher Liebe zu einem Manne sind Sagen. Von ihren glühenden lyrischen Gedichten sind noch Bruchstücke vorhanden, und ihren Namen trägt ein lyrisches Versmaß.

Saphir (Moritz Gottlieb), deutscher Schriftsteller, geb. 1795 in Ungarn von jüd. Eltern, lebte meist in Wien, vorübergehend auch in Berlin, München und Paris, wurde 1832 protestantischer Christ, that sich durch humoristische Schriften und Vorträge hervor und starb 1858 zu Baden bei Wien.

Saporoger, eine Kolonie der kleinruss. Kosaken, ehemals am Dnjepr, seit dem 17. Jahrh. von den übrigen Kosaken getrennt, mit eigener militärischer Verfassung, seit 1792 an das Asowsche und Schwarze Meer, der Krim gegenüber, versetzt, etwa 100,000 Köpfe stark.

Saragossa (span. Zaragoza), span. Provinzhauptstadt, ehemals Hauptstadt von Aragon, in einer Ebene rechts am Ebro, mit gegen 70,000 E., schöner Steinbrücke, maurischem Schlosse, großer gothischer Kathedrale, schiefem Thurme, Börsenpalast und Halle, 1474 gestifteter Universität u. a. Lehranstalten, schönen Spaziergängen, — war schon röm. Kolonie, wurde 712 von den Arabern, 1128 von den span. Christen erobert, 1808 und 1809 von den Franzosen belagert und nach heldenmütiger Vertheidigung durch Don Jose de Palafox (1780—1847) genommen.

Saratoga, Dorf im nordamerikanischen Staate Neuyork, nahe dem Hudson, mit stark besuchten Mineralquellen, berühmt durch den Sieg der Nordamerikaner über die Engländer 13. Oktober 1777.

Saratow, russische Gouv.-Hauptstadt an der Wolga, in fruchtbarer und an Kolonien, besonders deutschen, reicher Gegend, mit 65,000 E., landwirthschaftlicher Lehranstalt, Eisengießereien und bedeutendem Handel, — 1591 gegründet.

Sarawak, Staat an der N.-W.-Küste der Insel Borneo, etwa 1400 □M. groß, theils eben, theils gebirgig, vom gleichnamigen Flusse bewässert, sehr fruchtbar, reich an Gold, Spießglanz und Kohlen, bewohnt von etwa 240,000 Malaien, Chinesen und Dajaks, mit der Hauptstadt Kutsching oder S. und bedeutendem Handel. Regent ist gegenwärtig der Neffe des Gründers James Brooke (s. d.), Charles Brooke, ein Engländer.

Sarazenen nannte man im Mittelalter erst die Araber, dann aber auch alle übrigen mohammedan. Völker.

Sardanapal nennen die Griechen den letzten altassyr. König aus dem Geschlechte des Ninos (s. Ninive), dessen Zeit in die Jahre 839—819 v. Chr. fällt.

Sardelle oder Sardine, ein Fisch aus der Familie der Häringe, etwa 4 Zoll lang, oben blau und unten weiß, im Mittelmeer einheimisch, wird eingesalzen oder in Oel gelegt und nach Norden versandt.

Sardes, ehemalige Stadt in Kleinasien, Hauptstadt des lyd. Reiches, am Flusse Hermos, 498 v. Chr. während des ion. Aufstandes durch die Athener zerstört, später wieder aufgebaut und blühender Sitz pers., später röm. Statthalter, endlich in Verfall geraten.

Sardinien, ital. Insel im Mittelmeer, nach Sicilien die größte desselben, 440 □M. umfassend, hat die Gestalt eines unregelmäßigen Vierecks, ist gebirgig, bis 5000 Fuß hoch, reich an Blei, Eisen und Mineralquellen, besitzt nur kleine, im Sommer versiegende Flüsse, sowie Salzseen, heißes und trockenes Klima, fruchtbaren Boden, vorzüglichen Wein, viel

Wald, an Vieh besonders Schafe, sowie eigentümliche Schweine und Hunde, und 600,000 E., welche eine eigene, von der italienischen sehr abweichende roman. Sprache sprechen, rachgierig, aber arbeitsam und noch ziemlich uncivilisirt sind. Der meiste Grundbesitz gehört dem Adel und der Kirche. Die Erwerbszweige sind Weinbau, Viehzucht, Fischerei und Handel. Die Insel bildet 2 ital. Provinzen: Cagliari im S. und Sassari im N., sowie 3 Erzbistümer und 8 Bistümer. — Die Griechen nannten das von Ligurern bewohnte S. Sardo oder Sandaliotis und gründeten dort Kolonien. Seit 500 v. Chr. bemächtigten sich die Karthager der Insel, die sie 231 an Rom verloren. Im 5. Jahrh. fiel S. an die Vandalen, 536 an die byzantin. Kaiser, im 8. Jahrh. an die Araber, 1007 an die Republik Pisa, seit 1164 an eigene Könige unter der Oberhoheit der deutschen Kaiser, zuletzt an Enzio, Sohn Friedrichs II., dann wieder an Pisa, 1324 an Aragon, 1713 an Oesterreich und 1720 an das Haus Savoien, das davon den Königstitel annahm.

Sardinien, ehemaliges Königreich im W. Oberitaliens, nach der 1720 damit vereinigten Insel S. benannt, umfaßte in seiner weitesten Ausdehnung (1815—1859) die Landschaften Savoien, Piemont und Montferrat, einen Theil des ehemaligen Herzogtums Mailand, die Grafschaft Nizza, das Gebiet der ehemaligen Republik Genua und die Inseln S. und Capraja, zusammen 1372 □M. mit 4,650,000 E. Das Königreich S. wurde durch das Haus Savoien (s. d.) geschaffen, welches in der Landschaft dieses Namens seit dem 11. Jahrh. regierte und schon damals Piemont, sowie 1388 Nizza, 1416 den Herzogstitel, 1703 Montferrat und Theile von Mailand, 1713 Sicilien mit dem Königstitel und 1720, gegen Verzicht auf jene Insel, Sardinien erhielt. König Karl Emmanuel III. erwarb 1738 weitere mailändische Gebiete (Novara &c.); Victor Amadeus III. aber verlor 1792 Savoien und Nizza an das republikanische Frankreich, 1798 dazu auch noch alle festländischen Besitzungen, und wurde auf die Insel S. beschränkt. Victor Emmanuel I. erhielt 1814 das Verlorene wieder und dazu die ehemalige Republik Genua. Unter ihm herrschte die Reaktion rücksichtlos, und ein konstitutioneller Aufstand 1821 wurde mit österreich. Hülfe unterdrückt. Mit Karl Felix starb 1831 die ältere Linie das Hauses Savoien aus, und es folgte mit Karl Albert die Linie Carignan, ohne das System zu ändern, das erst seit 1842 einigermaßen und 1848 ganz beseitigt wurde. Die Revolution dieses Jahres machte S. auf kurze Zeit zum Herrn von Oberitalien, was aber 1849 durch die Siege Oesterreichs wieder ein Ende nahm. Der auf Karl Albert folgende Sohn desselben, Victor Emmanuel II., vertrat seitdem die Idee der Einheit Italiens und führte eine freisinnige Regierung, ergriff 1859 mit französ. Hülfe die Waffen gegen Oesterreich, dem die Lombardei weggenommen wurde, trat dafür Savoien und einen Theil von Nizza 1860 an Frankreich ab, erhielt durch den Volkswillen im gleichen Jahre Emilia, Toscana, Neapel und Sicilien, und nahm in Folge dessen 1861 den Titel eines Königs von Italien (s. d.) an.

Sarepta, Flecken im russ. Gouvernement Saratow, an der Wolga, 1765 von Herrnhutern gegründet, mit 450 E., hübschen Häusern, bedeutender Senffabrikation und einer Bitterwasserquelle.

Sargassomeer heißt der Theil des atlant. Oceans zwischen den kanar. und westind. Inseln, in welchem sich eine außerordentlich große Menge schwimmenden Seetangs findet, welcher, eine Art von Algen, von Südamerika aus durch Stürme und Wellen fortgetrieben wird und zu wachsen fortfährt, da er von der Wurzel unabhängig ist.

Sargon, s. Salmanasar.

Sarmaten nannten die Alten die Bevölkerung des jetzigen (s. d.) Rußland, welche nach ihrer Meinung aus einer Verbindung von Skythen und Amazonen stammte; sie sind die Vorfahren der heutigen Slawen.

Sarnen, Hauptort des schweiz. Halbkantons Unterwalden ob dem Wald oder Obwalden, am Sarnersee schön gelegen, mit 3300 E. und einer alten Burg; nach S. benannt wurde der 1832 von konservativen Kantonen gegründete, 1833 aber von der Tagsatzung aufgelöste Sonderbund.

Saros, ungar. Komitat am südl. Fuße der Karpaten, mit dem gleichnamigen Schlosse und zwei Flecken, der Hauptstadt Eperies und slowak. Bevölkerung.

Sarpi (Paolo), ital. Geschichtschreiber, geb. 1552 zu Venedig, trat mit 14 Jahren in den Servitenorden, wurde Generalprokurator desselben in Rom, dann Theolog und Konsulent der Republik Venedig und wegen Vertheidigung der Rechte derselben von Inquisition und Mönchen verfolgt, selbst mit Mordanfällen, wirkte gegen die geistliche Despotie des Papsttums, benahm sich in Glaubenssachen unabhängig, schrieb die berühmte Geschichte des Konzils von Trient und starb 1623.

Sarthe, Fluß in Frankreich, der mit der Mayenne die Maine bildet, die in die Loire mündet, 37 M. lang. Das nach ihm benannte Departement, ein Theil des ehemaligen Maine und Anjou, hat eine abnehmende Bevölkerung von 463,000 Seelen, fruchtbaren Boden und zur Hauptstadt Mans.

Sarto (Andrea del), ital. Maler, geb. 1488 zu Florenz, zeichnete sich durch anmutige und heitere Kunstleistungen aus und starb 1530.

Sassafrasbaum, Pflanzengattung aus der Familie der Lorbergewächse, deren Holz und Rinde von starkem Geruch und Geschmack medicinisch verwendet werden.

Sassaniden, Geschlecht pers. Könige, das 226 n. Chr. mit Ardschir an die Stelle der parth. Arsakiden trat und 636 mit Jesdegerd vor den Arabern unter Omar fiel.

Sassaparille, s. Stechwinde.

Sassari, Stadt im N. der Insel Sardinien, 1 M. vom Meere, in fruchtbarer Gegend, mit 23,000 E., imposantem Schlosse, Kathedrale, erzbischöflichem Palaste, Universität und bedeutenden Olivenpflanzungen.

Satire (falsch: Satyre), Gattung der röm. Poesie, durch welche die Thorheiten und Laster der Zeit verspottet und gegeißelt wurden, und worin sich Horaz, Persius, Juvenal u. A. auszeichneten. Auch in neuerer Zeit fand die S. Pflege bei verschiedenen Völkern, namentlich durch Hutten, Fischart, Cervantes, Rabelais, Swift, Rabener u. A. In der Malerei heißt die S. Karikatur.

Sättigung nennt die Chemie eine solche Auflösung eines Stoffes, bei welcher das Lösungsmittel von demselben soviel erhält, daß es keine neue Menge davon aufzunehmen vermag.

Saturei oder Pfefferkraut, Pflanzengattung aus der Familie der Lippenblütler, südeurop. und oriental. Ursprungs, kraut- oder halbstrauchartig, als Küchengewürze benützt.

Saturn, altital. Gott der Fruchtbarkeit des Bodens, als Gründer des Ackerbaues verehrt, später mit dem griech. Kronos verschmolzen, welcher als Haupt des zweiten Göttergeschlechtes, jüngster Sohn des Uranos und der Gäa, Bruder und Gemal der Rea, Vater des Jupiter, Neptun und Pluto galt, seine eigenen Kinder bis auf Jupiter verschluckt haben sollte und mit verhülltem Haupte und einer Sichel abgebildet wurde. Ihm zu Ehren wurden in Rom im Dezember die Saturnalien gefeiert, bei welchen ausgelassene Freude herrschte und die Sklaven als Freie behandelt wurden.

Saturn, einer der sonnenfernen Planeten, zwischen dem Jupiter und Uranus folgend, der zweitgrößte des Systems, 197 Mill. M. von der Sonne, um welche er sich in 29 Jahren, 116 Tagen und 23 Stunden bewegt, um seine Axe aber schon in 10½ Stunden, 17,200 M. im Durchmesser, an Oberfläche 94 mal, an Körperinhalt 900 mal größer als die Erde; man unterscheidet an ihm Streifen und vermutet eine Atmosfäre. Besonders charakteristisch aber sind die Ringe, welche ihn umgeben, welche Galilei entdeckte und welche bald in zwei, bald in drei und mehr unterschieden werden, die vom Planeten und unter sich einige tausend Meilen entfernt, aber nur wenige Meilen dick sind. Der S. wird von 8 Monden in $^9/_{10}$ bis 79 Tagen umkreist, welche 25,000—490,000 M. von ihm entfernt sind.

Saturninus (Lucius Apulejus), röm. Volksmann, trat 100 v. Chr. als Volkstribun gegen die Herrschaft des Senates und für Ackervertheilungen an das Volk auf, benahm sich aber mit seinen Genossen so wild und gesetzlos, daß die Bürger, unter Anführung seines sonstigen Gönners Marius gegen ihn die Waffen ergriffen, ihn besiegten und erschlugen.

Satyrn nannte die griech. Mythologie Halbgötter, welche als Menschen mit thierischen Ohren und Schwänzen abgebildet und als boshaft und sinnlich gedacht wurden. Nach ihnen nannten die Griechen das komische Nachspiel einer Trilogie (aus drei Stücken bestehende Tragödie) ein Satyrspiel. Das einzige noch vorhandene ist der Kyklops des Euripides. Ferner nennt man nach ihnen den krankhaft erregten Geschlechtstrieb der Männer Satyriasis.

Säuerlinge, s. Mineralquellen.

Sauerklee, Pflanzengattung aus der Familie der Oxalideen, deren Blätter und Stengel einen sauer schmeckenden Saft enthalten, aus dem das Sauerkleesalz bereitet wird; man verwendet das letztere zur Entfernung von Tintenflecken.

Sauerland, Landschaft in der preuß. Provinz Westfalen, nach welcher das sauerländische Gebirge benannt ist, das sich auch nach der Rheinprovinz verzweigt und aus dem Rothhaar- oder Rothlagergebirge u. a. Hochländern besteht, deren Höhe jedoch nirgends 3000 Fuß erreicht.

Sauerstoff, griech. Oxygen, der wichtigste Urstoff, bildet mit Stickstoff den Hauptbestandtheil der Luft, mit Wasserstoff das Wasser, mit Metallen die Metalloxyde, kommt in allen Erden, Alkalien, Säuren, den meisten Salzen und fast allen Körpern, leblosen sowol, als lebenden, vor. Rein ist er ein farb- und geruchloses Gas, schwerer als die Luft, und befördert die Verbrennung der mit ihm verbundenen Körper. Jede Verbindung eines Körpers mit S. heißt ein Oxyd. Ein besonderer Zustand, in den der S. geräth, heißt Ozon, ein anderer Antozon, welche sich beide gegenseitig auflösen und in gewöhnlichen S. verwandeln. Menschen und Thiere athmen den S. aus der Luft ein und geben ihr Kohlensäure zurück, während die Pflanzen dagegen, welche aus der Luft Kohlensäure aufnehmen, von dieser nur den Kohlenstoff behalten, den S. aber zurückgeben und hiedurch die Luft verbessern.

Säugethiere nennt man die höchste Klasse der Thiere und zwar der Wirbelthiere insbesondere. Ihre Angehörigen stimmen alle darin überein, daß sie lebendige Junge gebären, dieselben säugen, durch Lungen Luft athmen und warmes Blut haben. Sie sind meist mit

Haar bekleidet und von Farbe nicht bunt. Extremitäten besitzen sie vier, welche bald als Hände, bald als Füße, bald mit Flughäuten, bald flossenartig erscheinen und zwei bis fünf Zehen haben. Die Zahl der Zähne ist verschieden; dieselben fehlen den Walen, den Ameisenfressern und Schuppenthieren. Je größer sie sind, desto längere Zeit bleiben sie trächtig und desto weniger Junge werfen sie. Sie zerfallen in Didelfen, deren Junge unausgetragen geboren werden, und in Monodelfen, bei denen das Gegentheil der Fall ist. Zu den ersten gehören die Kloakenthiere (Schnabelthier und Ameisenigel) und die Beutelthiere, zu den letzteren die Walthiere mit zwei Flossen, die Flossenfüßer (Robben) mit vier Flossenfüßen, die Dickhäuter mit mehr als zwei Hufen, die Wiederkäuer mit zwei Hufen, die Einhufer mit einem Hufe, die Zahnlosen mit Krallen und ohne oder fast ohne Zähne, die Nagethiere mit Krallen und ohne Eckzähne, die Insektenfresser mit Krallen und drei spitzzadigen Zahnarten, die Raubthiere mit Krallen und drei scharfschneidigen Zahnarten, die Flugthiere, deren Arme Flughäute besitzen, die Vierhänder oder Affen mit vier Händen und die Zweihänder oder Menschen mit zwei Händen und zwei Füßen.

Saul, erster König der Juden, Sohn des Kis aus dem Stamme Benjamin, wurde vom Volke als König begehrt und von Samuel gesalbt, befestigte bei einfachem Leben die königliche Gewalt nach Innen und Außen, erfuhr jedoch die Opposition der Priesterschaft, in deren Interesse Samuel den David (s. d.) als Gegenkönig salbte, worauf zwischen Beiden der Krieg ausbrach, der mit wechselndem Glücke fortdauerte, bis S. in der Schlacht gegen die Filister bei Gilboa sich in sein Schwert stürzte, 1055 v. Chr.

Säulen wurden in den ältesten Zeiten im Morgenlande aus rohen Steinblöcken, in Griechenland aus Baumstämmen hergestellt, und erhielten nach und nach Ausschmückungen, so daß sie endlich aus drei Theilen, dem Fuße, dem Schafte und dem Knaufe bestanden. Nach unten hangen sie durch das Fußgestell, nach oben durch das Gebälke mit dem Gebäude zusammen, das sie tragen helfen. Nach ihrer Gestalt unterscheidet man Säulenordnungen, deren es drei griechische gibt: die dorische mit ganz einfachem, unverziertem Kapitäl (Knauf), die ionische, mit Schnecken an den vier Ecken desselben, und die korinthische, deren Kapitäl ein Gefäß mit daran angebrachten Blumen und Blättern darstellt. Dazu kamen noch zwei italische: die toscanische, welche die dorische an Einfachheit noch übertrifft, und die römische, welche im Gegentheil noch ausgeschmückter ist, als die korinthische, welche sie mit der ionischen verbindet.

Saumur, Stadt im franz. Departement der Maine und Loire, am letztern Flusse, mit 14,000 E., schöner Brücke, altem Schlosse, bedeutenden Militäreinrichtungen, botanischem Garten und ansehnlichem Weinbau.

Säuren nennt die neuere Chemie die Verbindungen von Wasserstoff mit einem einfachen oder zusammengesetzten elektronegativen Radikal, während die Basen (s. Basis), welche mit den S. bei gegenseitiger Zerlegung Salze bilden, Verbindungen von Wasserstoff mit einem elektropositiven Radikal sind.

Saussure (Horaz Benedikt v.), franz. Naturforscher, geb. 1740 zu Genf, wurde dort 1762 Professor, erstieg 1787, der Erste zu wissenschaftlichem Zwecke, den Montblanc, machte wertvolle Entdeckungen in mehreren naturwissenschaftlichen Zweigen und starb 1799. Sein Sohn Theodor (1767—1845) that sich in Genf als Professor der Theologie und als Pflanzenchemiker hervor.

Savage (Richard), engl. Dichter, geb. 1698 in London, aus ehebrecherischem Verhältnisse einer Gräfin, wurde als Kind armer Leute erzogen, von seiner Mutter nicht anerkannt, noch unterstützt, geriet in schlechte Gesellschaft, wurde wegen eines Todtschlages zum Tode verurtheilt, doch begnadigt, und starb 1743 im Gefängniß.

Savannah, größte Stadt des nordamerikan. Staates Georgia, am gleichnamigen Flusse, fast 4 M. vom atlant. Ocean, mit 23,000 E., bedeutenden Gebäuden, trefflichem Hafen, Forts und lebhaftem Handel. Am 22. Dezbr. 1864 wurde S. von den Unionisten genommen.

Savary (René), franz. Staatsmann, geb. 1774 im Departement der Ardennen, machte die Feldzüge der Republik mit, wurde 1802 Chef der geheimen franz. Polizei, präsidirte bei Verurtheilung des Herzogs von Enghien, schlug 1807 die Russen bei Ostrolenka, erhielt den Titel eines Herzogs von Rovigo und das Gouvernement von Ostpreußen, stieg 1810 zum Polizeiminister, wurde verhindert, Napoleon nach St. Helena zu begleiten, lebte nach dessen Sturze im Auslande bis 1819, wo er zurückkehren durfte, erlangte 1831 den Oberbefehl in Algerien, wurde jedoch 1833 abberufen und starb in demselbem Jahre.

Save oder Sau, Nebenfluß der Donau in Oesterreich, entspringt aus einem Alpensee am Terglou, ist 94 M. lang und mündet zwischen Semlin und Belgrad.

Savigliano, Stadt in der ital. Provinz Coni, in schöner Ebene Piemonts, mit 5300 (die Gemeinde 17,500) E. und schönem Triumfbogen, berühmt durch die Schlacht vom 4. und 5. November 1799, in welcher die Oesterreicher die Franzosen schlugen.

Savigny (Friedrich Karl v.), deutscher Rechtsgelehrter, geb. 1779 zu Frankfurt a. M. aus ursprünglich französ. Familie, wurde 1803 Professor in Marburg, 1808 in Landshut,

1810 in Berlin, 1817 Staatsrat, 1842 preuß. Minister, trat 1848 in's Privatleben zurück und starb 1861. Er vertrat das sog. historische, besonders das römische Recht in geistreichen juristischen Schriften. Sein Sohn Karl Friedrich, geb. 1813, bekleidete mehrere preußische Gesandtschaften und führte 1866 wichtige diplomatische Verhandlungen.

Savoien, ehemals Herzogtum, jetzt franz., aus zwei Depart. bestehendes Gebiet im S. des Genfersees, zwischen dem Rodan und der Montblanc-Kette, welche es von Piemont trennt, besteht größtentheils aus Alpenthälern, umfaßt außer dem Genfersee die Seeen von Annecy und Bourget, sowie einen Flächenraum von 167 □M., hat je nach der Berghöhe abwechselndes Klima und Vegetation und eine arme, franz. Dialekte sprechende Bevölkerung von 546,000 Seelen. Die beiden jetzigen Depart. heißen: Hoch-S. im N. mit 274,000 und S. im Süden mit 272,000 E.; ihre Hauptstädte sind Annecy und Chambery. S. bildete im Altertum einen Theil des Gebietes der Allobroger, kam 435 an das burgund., 534 an das fränk., 1038 an das deutsche Reich, wurde nach und nach eine Grafschaft, deren Besitzer, zuerst Grafen von Maurienne, dann von S. genannt, Chambery, Chablais, das Waatland, Aosta und Turin erwarben, 1388 Nizza hinzufügten, 1416 die Herzogswürde erhielten, im 15. und 16. Jahrh. umsonst versuchten, sich der Stadt Genf zu bemächtigen, und darob 1536 das Waatland verloren. Ihre spätere Geschichte ist diejenige des Königreichs Sardinien. Das Land S. selbst mußte 1538—1559 im Kriege mit Frankreich diesem überlassen werden, geriet 1792 in die Hände der franz. Republikaner, kam 1814 theilweise und 1815 ganz zurück an Sardinien, worauf der an die Schweiz grenzende Theil an der Neutralität des letztern Landes Antheil erhielt, wurde aber 1860 für die franz. Hülfe im ital. Kriege abermals an Frankreich abgetreten, obschon die Bevölkerung der nördlichen Theile den Anschluß an die Schweiz gewünscht hatte.

Savona, Stadt in der ital. Provinz Genua, in prachtvoller Lage am Mittelmeer und am Fuße der Apenninen, mit 12,000 (die Gemeinde 20,000) E., schöner Kathedrale und Theater und gutem Hafen.

Savonarola (Girolamo), ital. Reformator, geb. 1452 zu Florenz, trat 1466 in den Dominikanerorden, wirkte durch Reden und Lebenswandel für eine Reform der Sitten und der Kirchenverfassung (nicht des Glaubens), und gegen die Herrschaft des Hauses Medici, erzielte die Einführung einer demokratischen Verfassung mit theokratischem Charakter, wurde vom schlechten Papste Alexander VI. exkommunicirt, fiel in Anklage als Ketzer und wurde 1498 erwürgt und dann verbrannt.

Saxo, genannt der Grammatiker, dän. Geschichtschreiber, lebte, zuletzt als Erzbischof von Lund, im 12. Jahrh. und schrieb in latein. Sprache eine dän. Geschichte, deren ältere Theile er ohne Bedenken mit der Sage vermischte.

Say (Joh. Bapt.), franz. Nationalökonom, geb. 1767 zu Lyon, betheiligte sich nicht an der Revolution, wurde 1814 Mitglied der Akademie und starb 1832. Er hat die Lehre Adam Smith's (s. d.) zuerst in ein System gebracht und weiter bekannt gemacht.

Sayn, ehemals reichsunmittelbare Grafschaft am Rhein, jetzt zu Preußen gehörig, mit dem ihr Gebiet 1815 und 1866 (mit Nassau) einverleibt wurde, umfaßte vorher 25 □M., und ihre Besitzer blühen noch in mehreren Zweigen, die alle den Beinamen „Wittgenstein" führen und preuß. Standesherren sind.

Scabiosa, Pflanzengattung aus der Familie der Dipsaceen, mit einsamiger Nußfrucht und meist blauen Blumen. Ihre Arten sind die Knopfblume und der Teufelsabbiß.

Scaliger (Julius Cäsar), ital. Gelehrter, geb. 1484 zu Padua oder Verona, gab sich für einen Sprößling des in letzterer Stadt 1260—1387 herrschend gewesenen Hauses della Scala aus, lebte seit 1529 in Frankreich als Arzt und starb 1558. Er schrieb mehrere latein. Werke über Filosofie und Naturwissenschaften. Sein Sohn Josef Justus, geb. 1540 zu Agen, widmete sich der Altertumskunde und starb 1609 als Professor zu Leyden.

Scarabäus heißt im Lateinischen sowol der Käfer überhaupt, als eine Käfergattung aus der Sippschaft der Mistkäfer; letztere war ein Symbol der alten Aegypter und wurde oft in Stein und gebrannter Erde nachgebildet und als Amulett und Schmuck gebraucht.

Scarron (Paul), franz. Dichter, geb. 1610 zu Grenoble, schrieb komische Gedichte und Travestien, heiratete 1652 die spätere Frau von Maintenon (s. d.) und starb 1660 in Paris.

Scepter, das Zeichen irgend einer Gewalt, wurde schon im Altertum von den Königen, sowie von den röm. Triumfatoren getragen, im Mittelalter auch von den Rektoren der Universitäten u. a. Beamten.

Schabe, Insektengattung aus der Ordnung der Geradflügler, mit flachem Leibe, langen Beinen, abgerundetem Halsschilde, das den Kopf bedeckt, und lederartigen Flügeldecken. [illegible] verkriechen sich in Ritzen und Oeffnungen der Wohnungen und sind besonders den [illegible]mitteln, aber auch Schuhen, Kleidern und Pelzwerk schädlich.

Schablone ist im wirklichen Sinne eine Form aus hartem Stoffe, z. B. Holz, Blech u. [illegible] welche so gestaltet ist, daß durch Umzeichnung ihrer Umrisse eine Figur entsteht, — im [illegible] chen und zugleich verächtlichen Sinne [illegible] das gemeinsame Muster oder Vorbild für [illegible]

Schriftstellerei viel gebrauchte Bilder, Charaktere u. s. w. oder für eine gedankenlos angewandte Erziehungsmethode.

Schachspiel (vom pers. schah, König), das gedankenreichste und eines der ältesten Spiele, besteht aus einem Brette von 64 abwechselnd dunkeln und hellen Feldern und 2 Parteien von je 16 Figuren, welche in 1 König, 1 Königin, 2 Läufer, 2 Pferde oder Springer, 2 Thürme und 8 Bauern unterschieden werden, und alle ihre eigenen Regeln der Bewegung haben. Das S. soll lange vor Christus in Indien erfunden worden sein und kam zur Zeit Karls d. Gr. nach Europa, wo es aber erst zur Zeit der Kreuzzüge weiter verbreitet wurde. Mehrere Schachspieler haben sich, besonders in neuester Zeit, einen berühmten Namen erworben, und sowol in eigenen Vereinen, als in allgemeinen illustrirten Zeitungen wird dem Spiele große Aufmerksamkeit geschenkt.

Schädel heißt der Theil des von den weichen Theilen befreiten Kopfes, welcher das Gehirn umschließt. Er besteht aus 9 Knochen: den beiden Stirnbeinen, den beiden Scheitelbeinen, den beiden Schläfenbeinen, dem Keilbeine, dem Hinterhauptsbeine und dem Siebbeine, die bei den erwachsenen Menschen verwachsen und sowol unter sich, als mit den Gesichtsknochen theils durch Nähte, theils durch unbewegliche Gelenke verbunden sind. Die S. weichen bei den verschiedenen Menschenracen sowol, als bei den verschiedenen Individuen sehr von einander ab.

Schadow (Joh. Gottfried), deutscher Bildhauer, geb. 1764 zu Berlin, bildete sich in Italien aus, errichtete seit 1790 in seiner Vaterstadt bedeutende Statuen und Denkmäler, besonders Friedrichs d. Gr., Blüchers, Ziethens und die Gruppe auf dem Brandenburger Thor, und starb 1850 als Direktor der Kunstakademie in Berlin. Sein Sohn, Friedrich Wilhelm v. S., geb. 1788, wurde ein bedeutender Maler der katholisirenden Schule, 1826 Direktor der Kunstakademie zu Düsseldorf, erblindete später und starb 1862.

Schaf, Gattung der Wiederkäuer, ohne Bart, mit flacher Stirn, gewundenen Hörnern (die nur das Männchen besitzt) und dreiseitigen Hufen. Wilde S. sind: das Mouflon auf Corsica und Sardinien, das Argali in Asien, das Bergschaf in Nordamerika, das Mähnenschaf in Nordafrika, zahme: das Hausschaf, welches als kraus- und feinwolliges Höhenschaf und als schlicht- und grobwolliges Niederungsschaf unterschieden wird. Zum ersten gehören die Merinos, die Bergamaskerschafe, zum zweiten die norddeutschen Heidschnuken, die engl. und nordamerikan. S. Das S. lebt selten über 12 Jahre und liefert Wolle, Fleisch und Dünger, wenig Milch. Seine Zucht wird besonders in England, Spanien und Deutschland betrieben, und zwar hauptsächlich zur Erzielung schöner Wolle, welche durch die Schur der S. gewonnen wird.

Schafarik (Paul Josef), slaw. Sprachforscher, geb. 1795 im nördl. Ungarn von slowakischer Familie, studirte in Deutschland, wurde 1819 Professor zu Neusatz in Ungarn, 1837 Censor in Prag, 1841 dort Bibliothekar, und starb 1861 in Wien. Er schrieb über Geschichte der slaw. Literaturen und verfaßte lexikalische Arbeiten.

Schafberg, Berg im österreich. Salzkammergut, zwischen Mond-, Aber- und Attersee, 5628 Fuß hoch, mit Gasthaus und prachtvoller Aussicht.

Schaffhausen, schweiz. Kanton am rechten Rheinufer, vom Großherzogtum Baden und den Kantonen Zürich und Thurgau umgeben, $5^1/_2$ □M. groß, ist meist gebirgig, indem er vom Jura durchzogen wird, der im Randen eine Höhe von 900 Meter erreicht. Der Rhein bildet an der Kantonsgrenze den berühmten Fall von 80 Fuß Höhe. Die bedeutendsten Produkte sind Wein, Kirschwasser und Schweine. Die Bevölkerung beträgt gegen 40,000 Seelen. Die Verfassung ist gemäßigt demokratisch; dem Volke steht das Veto und Abberufungsrecht und die Wahl der niederen Gerichte zu. Der Kanton ist ursprünglich das Gebiet der ehemals freien, 1330 aber an Habsburg verpfändeten Reichsstadt S., welche 1454 zugewandter Ort und 1501 Kanton der Eidgenossenschaft wurde, die Reformation annahm, das Land aber durch ein blos der Stadt angehöriges Zunftregiment leitete. 1798 mit der helvet. Republik vereinigt, nahm 1814 die Stadt wieder bedeutende Vorrechte in Anspruch, die aber 1831 durch einen Aufstand beseitigt wurden. Die Stadt S., am Rhein, durch eine Brücke mit dem zürcherischen Gebiete verbunden, hat 11,000 E., eine alte Festung, Munnot genannt, auf einem Hügel, mehrere Sammlungen und bedeutende Industrie, in der Nähe, bei Neuhausen am Rheinfalle, auch eine Waffen- und eine Waggonsfabrik.

Schakal, Raubthier der Hundegattung, in der Gestalt zwischen Wolf und Fuchs stehend, etwa 15 Zoll hoch, mit spitzen Ohren, kleinen Augen, groben Haaren, gelbem Fell, buschigem Schwanze und übelm Geruche. Die S. leben gesellig, graben Baue unter der Erde, sind in Afrika, Südasien und Südeuropa zu Hause, feig und zudringlich, und nähren sich von kleineren Thieren, Leichnamen und Weintrauben.

Schaltjahr heißt ein Jahr, welches länger ist, als das gewöhnliche. Es dient dazu, den Lauf der Erde um die Sonne, welcher bekanntlich nicht in einer bestimmten Anzahl von Tagen vor sich geht, mit der nach Tagen eingetheilten Zeitrechnung in Einklang zu bringen. Bei den Christen ist jedes vierte Jahr ein Schaltjahr von 366 Tagen, indem der Februar einen

Tag mehr erhält, — das letzte Jahr jedes Jahrhunderts aber nicht. Bei den Juden haben unter je 19 Jahren 7 davon einen Schaltmonat, bei den Mohammedanern unter 30 Jahren deren 11.

Schamanen heißen die angeblichen Zauberer und Geisterbeschwörer in Mittel- und Nordasien, welche zugleich Aerzte und Priester einer zum Dienste vieler Götter entarteten Form der buddhistischen Religion sind.

Schamyl oder Schemyl (d. h. Samuel), Führer der kaukasischen Bergvölker, 1797 in Daghestan geboren, wurde Geistlicher einer mohammedan. Sekte, machte seit 1824 die Kämpfe gegen die Russen mit, wurde 1834 Haupt der Sekte, führte ein theokratisches Regiment, während er zugleich mit abwechselndem Glücke die Russen bekriegte, hielt sich mit großer Standhaftigkeit, bis nach und nach seine Streitkräfte und das Vertrauen seiner Landsleute schwanden und er sich 1859 in der Bergfeste Ghunib dem General Barjatinski ergeben mußte, worauf er nach Rußland gebracht wurde und seitdem in Kaluga lebt.

Schandau, Stadt und Badeort im Königreiche Sachsen, an der Elbe in der sächsischen Schweiz, mit 2700 E. und stark besuchten Mineralquellen.

Schanghai, Stadt in China, am Wusang-Flusse und 3 M. vom Yang-tse-kiang, in fruchtbarer und stark bevölkerter Ebene, mit über 1 Mill. E., darunter viele Europäer und Amerikaner, großem, seit 1843 den Fremden eröffnetem Freihafen und bedeutendem Verkehr und Handel, dem lebhaftesten China's, der besonders Seide und Thee ausführt.

Scharfrichter als besondere Beamtung gab es bei den Römern, im nördl. Europa aber erst seit dem Ende des Mittelalters. Dort wurde der für unehrlich gehaltene Carnifex (Schinder), welcher die Todesurtheile an Fremden vollzog, von dem geachteten Liktor unterschieden, welcher die Bürger hinrichtete. Im Mittelalter gebührte die Vollstreckung dem Kläger selbst oder wurde einem Richter oder Gerichtsdiener oder einem Mitverurtheilten übertragen. In neuerer Zeit unterschied man den S., welcher die Verbrecher nicht berührte, sondern blos die Enthauptung vollzog, von dem verachteten Henker, welcher Jenem untergeben war und das Hängen, Rädern, Viertheilen u. a. barbarische Todesstrafen, sowie das Foltern besorgte, auch Abdecker war. Mit Abschaffung der Todesstrafe fällt natürlich auch die Aufstellung eines S. oder Henkers dahin.

Scharlach (nach der gleichnamigen gelblichroten Farbe) nennt man eine ansteckende Hautkrankheit, bestehend in Ausschlägen jener Farbe, verbunden mit Fieber, Erbrechen, Kopfschmerz, Ermattung; sie kommt gewöhnlich nur einmal im Leben vor.

Scharnhorst (Gerhard David v.), preuß. General, geb. 1756 in Hannover, trat 1776 in die dortige, 1801 in die preuß. Armee, machte die Kriege gegen Frankreich mit, wirkte seit 1806 für Verbesserung der Militärzustände, errichtete die preuß. Landwehr, beförderte die Erhebung von 1813, starb aber schon am 28. Juni desselben Jahres an einer Wunde in Prag.

Schaumburg (eigentlich Schauenburg), ehemalige Grafschaft in Westfalen, an der Weser, benannt nach dem gleichnamigen Schlosse, dessen Herren, die Grafen von S., 1106 Holstein erhielten und 1640 ausstarben, worauf ihr Land zwischen den verwandten Häusern Braunschweig und Lippe streitig und zwischen ihnen getheilt wurde. Ein Theil der von Lippe erworbenen Länder fiel aber später an das lehenberechtigte Haus Hessen-Kassel. Derselbe, mit der Hauptstadt Rinteln, 8 □M. mit 38,000 E. umfassend, ging 1866 mit Kurhessen an Preußen über. Der lippe'sche Antheil aber bildet noch heute das Fürstentum S.-Lippe, welches auf 8 □M. 32,000 E. zählt, fruchtbaren Boden, viele Mineralquellen und zur Hauptstadt Bückeburg, doch keine Verfassung hat. Das Militär ist dem preußischen einverleibt. — Eine andere Grafschaft S. gibt es im ehemaligen Herzogtume Nassau, die früher den Häusern Westerburg und Holzappel, dann durch Erbschaft Nassau, später Anhalt und zuletzt dem Erzherzog Stefan von Oesterreich gehörte und zur Hauptstadt Holzappel an der Lahn hat. Auch eine Grafschaft in Oberösterreich heißt S., deren Besitzer 1559 ausstarben und ihre Besitzungen dem Hause Starhemberg hinterließen.

Schauspielkunst heißt die Kunst der Darstellung von Charakteren auf dem Theater. Sie besteht wesentlich aus Deklamation (Wirkung durch den mündlichen Ausdruck) und Mimik (Wirkung durch Geberden und Bewegungen) und ist keine selbständige Kunst, da sie das Vorhandensein eines poetischen Kunstwerkes voraussetzt. Bildet der Schauspieler sein Spiel ganz nach seiner Rolle, so ist seine Kunst objektiv, — modelt er die Rolle nach seinem eigenen Charakter, so spielt er subjektiv.

Schefer (Leopold), deutscher Dichter, geb. 1784 zu Muskau (Lausiz), war Angestellter des Fürsten Pückler, machte Reisen, lebte seit 1820 als Privatmann in seiner Vaterstadt und starb dort 1862. Er schrieb Novellen und Gedichte, besonders aber das „Laienbrevir", ein pantheistisches Erbauungsbuch in Versen auf alle Tage des Jahres, und war auch tüchtiger Musiker.

Scheffer (Ary), franz. Maler, geb. 1795 zu Dordrecht, bildete sich seit 1812 in Paris

aus, wo er 1858 starb. Er zeichnete sich besonders in Genrebildern nach Werken deutscher Dichter aus.

Scheideck heißen in der Schweiz mehrere Bergpässe, besonders aber zwei im Berner Oberland, unterschieden als die Große, zwischen dem Haslithal und Grindelwald, 2038 Meter hoch, und die Kleine, auch nach der auf dem Wege befindlichen Wengernalp genannt, zwischen Grindelwald und Lauterbrunnen, 2069 Meter hoch.

Scheidewasser, s. Salpeter.

Scheintod nennt man den Zustand eines organischen Wesens, in welchem dasselbe todt zu sein scheint, es aber nicht wirklich ist. Er rührt vom Stillstande des Blutumlaufs her und kommt bei Neugeborenen, nach starken Blutungen, vor Hunger, bei vom Blitze oder Schlagflusse Getroffenen, Erhängten, Erfrorenen und Ertrunkenen vor und ist mit Sicherheit nur durch Abwesenheit der Fäulniß vom wirklichen Tode zu unterscheiden. Außer den genannten Unglücksfällen ist der S. sehr selten, daher die Gefahr, lebendig begraben zu werden, bei gehöriger ärztlicher Untersuchung sehr gering und vorhandene Geschichten über solche Fälle oft erfunden.

Schelde, Zufluß der Nordsee, entspringt im französ. Departement der Aisne, passirt Cambrai und Valenciennes, in Belgien Tournay, Oudenarde, Gent und Antwerpen, theilt sich auf niederländ. Gebiete in zwei Mündungsarme, welche unter sich die Inseln der Provinz Zeeland bilden, und ist 54 M. lang.

Schellack oder Gummilack, eine Harzmasse verschiedener Sträucher und Bäume, welche in Folge des Stiches der Lackschildläuse in die Rinde entsteht und zu Firnissen und Kitten verwendet wird.

Scheller (Immanuel), deutscher Sprachforscher, geb. 1735 in Sachsen, wurde 1761 Rektor in Lübben und 1772 in Brieg, wo er 1803 starb. Berühmt wurden seine latein. Wörterbücher und Grammatiken.

Schellfisch, Fischfamilie aus der Ordnung der Kehlweichflosser, ohne Saugscheibe, mit langgestrecktem Körper, kleinen Schuppen, 1—3 Rückenflossen und großer Schwimmblase, 1½—2 Fuß lang, besonders in Helgoland zu Hunderttausenden jährlich gefangen.

Schelling (Friedr. Wilh. Josef), deutscher Filosof, geb. 1775 zu Leonberg in Württemberg, wurde 1798 Professor in Jena, gründete an Stelle des von ihm für einseitig erklärten Idealismus Fichte's die sog. Identitätsfilosofie, welche auf der Einheit des Realen und Idealen beruht, pflegte besonders die „Naturfilosofie", ging 1808 nach München, wo er 1827 Professor der Filosofie und Vorstand der Akademie der Wissenschaften wurde, ließ aber in seiner schriftstellerischen Thätigkeit nach und siedelte 1841 nach Berlin über, wo er sich nun ganz einer mystischen „Filosofie der Offenbarung" zuwandte. Er starb 1854 während einer Badekur zu Ragaz in der Schweiz, wo ihm auf dem Friedhofe ein schönes Denkmal errichtet ist.

Schemnitz, Stadt im ungar. Komitate Hont, in einem Thale der Vorkarpaten, mit 14,000 E., Berg- und Forstakademie und bedeutenden Gold- und Silberbergwerken.

Schenkel (Daniel), deutscher protestant. Theolog, geb. 1813 im schweiz. Kanton Zürich, wurde 1841 Pfarrer in Schaffhausen, 1849 Professor in Basel, 1851 aber in Heidelberg, [wo] er sich nach und nach freisinnigen Ansichten zuwandte, 1861 die neue Kirchenverfassung beförderte, 1864 durch sein „Charakterbild Jesu" Aufsehen erregte, worin er zwischen Wissenschaft und Tradition vermittelnd auftrat, und seitdem an der Spitze des deutschen Protestantenvereins wirkte.

Schenkendorf (Maximilian v.), deutscher Dichter, geb. 1783 zu Tilsit, war preußischer Beamter und starb schon 1817. Er gehörte der romantischen Schule an, und seine Gedichte haben einen orthodox-christlichen Charakter.

[Sch]err (Thomas Ignaz), deutscher Pädagog, geb. 1801 zu Hohenrechberg in Württemberg, wurde 1825 Vorsteher der Blindenanstalt in Zürich, dortiger Bürger und 1832 Seminardirektor, wirkte rastlos für bessere Schuleinrichtungen, wurde 1839 von der reaktionären Regierung entlassen und lebt seit 1843 im Kanton Thurgau. Sein jüngerer Bruder, Johannes, geb. 1817, kam 1849 als politischer Flüchtling in die Schweiz, lebte als Schriftsteller und wurde 1860 Professor am Polytechnikum in Zürich. Er ist durch historische und literar-historische Werke von einer eigentümlichen kraftvollen Manier und rücksichtslosen Freisinnigkeit bekannt.

Schertlin (Sebastian), Herr zu Burtenbach, deutscher Kriegsführer, geb. 1496 zu Schorndorf in Württemberg, diente 1525 gegen die aufständischen Bauern, sowie in Italien gegen die Franzosen und in Ungarn gegen die Türken, war seit 1530 Feldhauptmann der Stadt Augsburg und eines der Kriegshäupter des schmalkaldischen Bundes, führte den Krieg gegen Kaiser Karl V., floh nach der Niederlage seiner Partei 1548 nach Frankreich, machte dort, [in] Deutschland geächtet, Feldzüge mit, lebte später in Basel und, wieder begnadigt, in Augsburg, wo er 1577 starb.

Scherzer (Karl v.), deutscher Reisender, geb. 1821 zu Wien, beschäftigte sich mit Buch-

druckerei, bereiste seit 1852 mit Wagner Amerika, machte 1857—1859 die Novara-Expedition mit und schrieb über seine Beobachtungen geschätzte Werke.

Scheuren (Kaspar), deutscher Maler, geb. 1810 zu Aachen, zeichnete sich besonders in der Landschaftsmalerei durch treffliche Beleuchtung aus.

Scheveningen, Dorf in der niederländ. Provinz Südholland, ½ Stunde von Haag, mit 7500 E. und besuchten Seebädern.

Schibboleth (hebr. Kornähre) wird ein Ausdruck oder Wort genannt, durch welches man sich als Mitglied einer Partei ausweist. Es stützt sich auf eine Erzählung im Buche der Richter, daß ein israelitischer Stamm die Angehörigen eines Andern, der das Sch nicht aussprechen konnte und daher „Sibboleth" sagte, im Kriege als Feinde erkannte und niedermachte.

Schiefe Ebene nennt man eine geneigte Eisenbahnstrecke, auf welcher ein Zug abwärts durch sein eigenes Gewicht fortgetrieben wird, aufwärts aber mit Hülfe vermehrter Lokomotivkraft oder durch auf der Höhe stehende Dampfmaschinen, welche ihn an Seilen hinaufzieht, oder endlich durch einen andern Zug, welcher auf der andern Seite abwärts geht und ihn an Seilen nachschleppt.

Schiefer nennt man jedes aus dünnen, ebenen Platten bestehende Gestein; sein Stoff ist Glimmer, Quarz, Thon, Mergel, Kupfer, Grünstein, Porfyr, Kalk u. s. w.; er wird vorzüglich zum Dachdecken, zu Schreibtafeln u. s. w. verwendet. Der Thonschiefer läßt sich überdies zu Stiften (Griffeln) spalten.

Schierling, Name dreier Arten verschiedener giftiger Pflanzengattungen aus der Familie der Doldengewächse, mit weißen Blüten. Man unterscheidet sie als den gefleckten, den Garten- und den Wasserschierling. Die beiden ersten werden auch als Heilmittel benützt; die letztere ist unter allen Umständen tödtlich.

Schießbaumwolle heißt eine chemische Verbindung, die durch Einwirkung der koncentrirtesten Salpetersäure auf Baumwolle oder andere Pflanzenfasern hergestellt wird. Sie wurde 1846 von Schönbein in Basel und gleichzeitig von Böttger in Frankfurt a. M. entdeckt. Sie detonirt beim Daraufschlagen eines harten Körpers, explodirt bei Erwärmung, kann aber das Schießpulver nur beim Sprengen, nicht beim Schießen ersetzen. In Alkohol aufgelöst dient sie als Kollodium der Chirurgie und Fotografie.

Schießpulver ist eine Mischung von 74 Theilen Salpeter, 10 Theilen Schwefel und 16 Theilen Kohle, welche in Pulvermühlen bereitet wird und als Schießmaterial dient. Man unterscheidet nach der Feinheit der Körner Kriegs-, Jagd- und Sprengpulver. Das letztere ist das gröbste. Erfunden wurde das S. in Asien in uralten Zeiten, kam durch die Araber nach Spanien, wurde aber im Kriege erst seit dem 14. Jahrh. allgemein gebraucht.

Schiffe, d. h. solche größere Wasserfahrzeuge, welche sich auf dem Meere halten können, sind entweder Kriegs- oder Kauffahrteischiffe, erstere nach der Anzahl ihrer Kanonendecke: Linienschiffe, Fregatten und Korvetten. S. mit drei Masten, Stangen, Bramstangen und Raaen heißen Vollschiffe, mit zwei vollen Masten und einem ohne Raaen: Barken, mit zwei vollen Masten: Briggs, mit einem vollen und einem Barkmaste: Schoner. Die Schiffsbaukunst erfordert wissenschaftliche (mechanische und fysikalische) Kenntnisse; sie wird auf Schiffswerften ausgeübt. Eine andere die Schiffe betreffende wissenschaftliche Ausübung ist die Schifffahrtskunde oder **Nautik**, zu welcher Geografie, Astronomie, Mathematik, Fysik, Mechanik u. s. w. erforderlich sind. Sie wird auf Schifffahrts- oder Navigationsschulen gelehrt, deren Einrichtungen in verschiedenen Ländern verschieden sind. Die gründlichsten solcher besitzt Deutschland.

Schiffshalter oder Schildfisch, Fischgattung mit flacher, auf dem Kopfe liegender Saugscheibe, die aus einer Umgestaltung der vordern Rückenflosse hervorgegangen, und mit der sich die S. an Schiffen anheften, doch ohne dieselben aufhalten zu können.

Schiiten, eine Sekte der Mohammedaner, welche den Chalifen Ali, den Schwiegersohn Mohammeds, für dessen wahren Nachfolger hält, hat ihren Hauptsitz in Persien, wo sie durch den dortigen Schah Ismail 1512 herrschend wurde.

Schikaneder (Emanuel), Verfasser des Textes der „Zauberflöte", geb. 1751 zu Regensburg, war komischer Schauspieler, Theaterdirektor in Prag, dann in Wien, unternahm hier die Errichtung des Theaters an der Wien, das 1801 eröffnet wurde, und starb 1812 arm.

Schild, eine nur in älteren Zeiten übliche Schutzwaffe, soll zuerst bei den Griechen aufgekommen sein, war von verschiedener Gestalt und Größe, anfangs von Holz, später von Metall, und kam gegen Ende des Mittelalters, bei Verbreitung der Feuerwaffen, außer Gebrauch.

Schilda oder Schildau, Städtchen im preuß. Reg.-Bezirke Merseburg, mit 1600 E. und einem Braunkohlenlager, wurde seit 1598, als das Buch von den „Schildbürgern" erschien, zum Typus einer einfältigen Bürgerschaft.

Schilddrüse, Organ am Halse vor dem Kehlkopfe, ist seiner Funktion nach unbekannt, verursacht aber durch seine Anschwellung den Kropf.

Schildkröten, Ordnung der Reptilien, charakteristisch durch einen Knochenpanzer, der aus dem Zusammenwachsen von Hautknochen mit den Knochen des Skelettes entsteht, in einen Rücken- und Bauchschild unterschieden wird, welche oft mit einander verbunden sind, und meist mit Hornplatten überzogen ist, welche durch Hitze sich ablösen und das zur Anfertigung von Geräten dienende Schildkrot oder Schildpatt bilden. Die S. sind sehr zähe, legen Eier und ihr Fleisch ist eßbar. Sie zerfallen in 1) Land-S., welche sich ganz in ihren Panzer verkriechen können, 2) Fluß-S. mit Schwimmhäuten an den Zehen, 3) Dreiklauen mit Ruderfüßen und unvollständigem Panzer, sehr raubgierig, und 4) Meer-S. mit Flossen, statt Füßen. Die zu den letzteren gehörende Riesen-S. wird 6—7 Fuß lang und 7—8 Centner schwer. Die Nahrung der Land-S. bilden Pflanzen, Würmer und Insektenlarven, der Wasser-S. Fische, Amfibien u. a. Wasserthiere.

Schildlaus, Insektenfamilie aus der Ordnung der Halbflügler, deren Weibchen ungeflügelt und mit einem Saugrüssel versehen sind, während bei den Männchen von beidem das Gegentheil stattfindet. Den Gartengewächsen sind die S. sehr schädlich.

Schilf nennt man hohe, dickhalmige, in Gewässern und an nassen Stellen wachsende Gräser mit Aehrchen von langen, silberglänzenden Haaren. Es gibt drei Gattungen: Schilfrohr, Pfahlrohr und Rohrkolben.

Schill (Ferdinand v.), preuß. Parteigänger, geb. 1773 in Oberschlesien, trat 1788 in die Armee, errichtete nach 1806 ein Freicorps, führte in Pommern gegen die Franzosen Krieg auf eigene Faust, half Kolberg vertheidigen, wagte 1809 einen Einbruch in das Königreich Westfalen, wandte sich, als das Glück seiner Sache nicht günstig war, nach Mecklenburg, schlug sich nach Stralsund durch, wurde dort angegriffen und fiel in einem heftigen Gefechte am 31. Mai.

Schiller (Joh. Christof Friedrich), neben Goethe der größte deutsche Dichter, wurde 10. November 1759 zu Marbach in Württemberg als Sohn eines dortigen Offiziers geboren, bezog 1773 die herzogliche Militärschule auf der Solitüde, mit der er 1775 nach Stuttgart zog, studirte seitdem Medicin, dichtete 1777, durch Lesen zur Poesie angeregt, die „Räuber", wurde 1780 Regimentschirurg, ließ die „Räuber" 1781 erscheinen und 1782 aufführen, wurde deshalb verfolgt, floh aus Stuttgart, ging nach Mannheim und zeitweise nach Bauerbach bei Meiningen, schuf inzwischen „Fiesco", „Kabale und Liebe", „Don Carlos" und mehr. Jugendgedichte, lebte seit 1785 in Leipzig, Dresden und Weimar, wo er Goethe kennen lernte, und wurde 1789 Professor der Geschichte in Jena, dichtete zugleich seine reiferen poetischen Werke und schrieb historische und filosofische Aufsätze, sowie die Geschichte des dreißigjährigen Krieges und des Abfalles der Niederlande. Seit 1795 entstanden die unsterbliche „Glocke" u. a. Gedichte, die Dramen „Wallenstein" (ein Vorspiel und zwei Tragödien), 1800 „Maria Stuart", 1801 die „Jungfrau von Orleans", 1803 die „Braut von Messina", 1804 „Wilhelm Tell"; er projektirte den „Demetrius" u. a. Stücke, übersetzte deren mehrere aus anderen Sprachen; aber seine gestörte Gesundheit unterbrach sein reiches Schaffen, und am 9. Mai 1805 endete er in Weimar sein Leben allzufrüh. Sein Charakter war rein und edel, und so auch seine Poesie, der es indessen an Menschenkenntniß gebricht. Seit 1790 mit Charlotte von Lengefeld verheiratet, hinterließ er zwei Söhne und eine Tochter, die noch lebende Freifrau Emilie v. Gleichen. Ihm zu Ehren wurde 1859 in Dresden die Schillerstiftung zur Unterstützung bedrängter Schriftsteller gestiftet.

Schilling, deutsche Münze, nach dem röm. Solidus benannt, von sehr verschiedenem Werte nach Zeit und Ort.

Schimmel, ein Ueberzug verdorbener Getränke, Nahrungsmittel u. a. organischer Körper, sowie feuchter Gegenstände überhaupt, besteht aus einer Art von Pilzen, welche durch in der Luft schwebende Sporen von Pilzen erzeugt werden, bildet Hefe, bewirkt Gärung oder Fäulniß, wie auch Krankheiten in Thieren und Menschen, ist aber keine selbständige Pilzgattung, sondern kann von höheren Pilzarten hervorgebracht werden.

Schimmelpenninck (Rütger Jan), niederländ. Staatsmann, geb. 1761 zu Deventer, strebte seit 1785 nach Verbesserung der Verfassung, wurde 1798 Gesandter in Paris, dann in London, 1805 Ratspensionär an der Spitze der batavischen Republik, erblindete jedoch 1806, trat zurück, als Napoleon I. den Holländern seinen Bruder Ludwig aufdrängte, und starb 1825 in Amsterdam.

Schimpanse oder Tschimpanse, Gattung der menschenähnlichen Affen, ohne Schwanz und Backenschwielen, mit großen Ohren, rundem Schädel, von schwarzer Farbe, in Afrika einheimisch, 4—5 Fuß hoch, gesellig und gelehrig.

Schimper (Wilhelm), deutscher Naturforscher, geb. 1804 zu Mannheim, reiste 1832 nach Algerien, 1834 nach dem Orient und lebt seitdem in Abyssinien.

Schinderhannes, Räuberanführer des 18. Jahrh., hieß ursprünglich Johannes Bückler, ergriff jene Laufbahn wegen einer Strafe, die ihn für Entwendung bei seinem Herrn, einem Scharfrichter, traf, machte die Rheingegenden unsicher und wurde endlich 21. November 1803 in Mainz guillotinirt. Einen Mord hatte er nie begangen.

Schinkel (Karl Friedr.), deutscher Baukünstler, geb. 1781 zu Neuruppin, wirkte, nach zurückgelegten Bildungsreisen, in Berlin als Baumeister und starb dort 1841.

Schinznach, Dorf im schweiz. Kanton Aargau am linken, und darnach benanntes alleinstehendes Bad am rechten Ufer der Aaren, welch' letzteres, nahe dem Schlosse Habsburg gelegen, sowol durch seine warmen Schwefelquellen, als durch die dort gestiftete und oft abgehaltene helvetische Gesellschaft u. a. Vereinsversammlungen bedeutend ist.

Schiras, Hauptstadt der pers. Provinz Farsistan, in fruchtbarem Thale 4284 Fuß über dem Meere, Erdbeben ausgesetzt, in neuerer Zeit heruntergekommen, hatte vor dem letzten Erdbeben (1853) 50,000 E., ist aber seitdem verödet. In der Nähe liegen die Gräber der Dichter Saadi und Hafis.

Schirwan, ehemalige persische Provinz im S. des Kaukasus, am Kaspisee und Kur, berühmt durch ihre Seidekultur. Seit 1805 russisch, bildet S. jetzt den Kreis Schemacha (nach der alten Hauptstadt benannt) des Gouvernements Baku.

Schisma nennt die katholische Kirche eine umfangreiche Trennung von ihrem Verbande, Schismatiker die Theilnehmer an einer solchen Trennung, insofern sie nicht, wenn ihr Abfall sich auch auf den Glauben bezieht, zu Häretikern oder Ketzern werden; doch nennt das Papsttum die griech. Katholiken oft Schismatiker.

Schitomir, s. Zytomierz.

Schlag oder Schlagfluß nennt man jede plötzliche Lähmung eines Körpertheils; eine solche hat ihre Ursache meist in einer Blutaustretung im Gehirn, auch in Verstopfung einer Hirnaterie, in rascher Blutüberfüllung der feinsten Hirngefäße, und tödtet oft plötzlich, während sie in anderen Fällen Lähmungen, Verkrüppelungen, Hirnerweichungen zur Folge hat.

Schlagintweit, drei (von fünfen) durch ihre Reisen bekannte Brüder aus München: Hermann, geb. 1826, und Adolf, geb. 1829, erforschten seit 1846 die Alpen, erstiegen 1851, die Ersten, den Monterosa, reisten 1854 mit Robert, geb. 1833, nach Aegypten und Indien, untersuchten den Himalaja und durchstreiften Tibet. Während jedoch Hermann und Robert 1857 glücklich zurückkehrten, überstieg Adolf nochmals die mittelasiat. Gebirge, drang nach Ost-Turkestan, wurde aber bei Kaschgar ermordet.

Schlangen, eine Ordnung der Reptilien mit langgestrecktem Körper, ohne Flossen oder Gliedmaßen, Augenlider, Brustbein und Trommelfell, von einer Länge von einer Spanne bis 30 Fuß, meist aber zwischen 3 und 6 Fuß. Nur die Riesenschlangen besitzen am After zwei Fußstummel, sonst hat auch das Skelett keine Spur von Gliedern und Becken, hingegen vom zweiten Wirbel bis zum Schwanze Rippen, mittels deren sie sich kriechend, doch oft sehr schnell, fortbewegen. Eingehüllt sind sie von trockenen, harten Schuppen und Schildern. Ihre Nahrung verschlingen sie ohne Zerkleinerung; sie besteht blos in lebenden Thieren. Sie athmen durch Lungen, leben bald auf dem Lande, bald im Wasser, gebären theilweise lebende Junge, meist aber Eier, häuten sich, lieben die Wärme, scheuen das Licht, schlafen Winters, sind scheu und heimtückisch. Sie werden eingetheilt in giftige und giftlose. Das Gift der ersteren befindet sich in den am Oberkiefer stehenden hohlen und mit einer Oeffnung an der Spitze versehenen Giftzähnen; es ist ohne Geruch und Geschmack, flüssig und verliert beim Eintrocknen die tödtende Eigenschaft. Von den Menschen wurden sie stets gefürchtet und daher oft göttlich verehrt.

Schlangenbad, Badeort (nach dort lebenden kleinen Schlangen benannt) im ehemaligen Herzogtume Nassau, 3 St. von Wiesbaden, mit 8 Mineralquellen von 21—25 ° R. und trefflichen Anstalten.

Schlegel, zwei deutsche Schriftsteller, Brüder, Söhne des Dichters Johann Adolf und Neffen des noch bekanntern Dramatikers Jos. Elias (1718—1749). Der ältere, August Wilhelm, geb. 1767 zu Hannover, wurde um 1790 Professor in Jena, übersetzte einen Theil der Stücke Shakespear's, gab Gedichte und Zeitschriften heraus, hielt seit 1802 Vorträge in Berlin, übersetzte Calderon, begab sich 1805 mit Frau v. Staël auf Reisen, hielt 1808 in Wien Vorlesungen über dramatische Literatur, war seit 1818 Professor in Bonn, beschäftigte sich meist mit der oriental. Literatur und starb dort 1845. Er ist von großer Eitelkeit nicht freizusprechen. — Der jüngere, Friedrich, geb. 1772 zu Hannover, widmete sich vorzugsweise der griech. und röm. Literatur, docirte seit 1800 in Jena, gab Dichtungen heraus, hielt 1802 Vorlesungen über Filosofie in Paris, wurde 1803 katholisch, lebte dann meist in Wien der Literatur, sowie filosofischen Studien in reaktionärem Sinne, und starb 1829 in Dresden. Beide Brüder waren Häupter der romantischen Schule.

Schlehendorn, Art der Pflaumengattung, strauchartig, 4—10 Fuß hoch, mit dornspitzigen Aesten, bitterer Rinde, kleinen weißen Blüten, die als Heilmittel dienen, und fast kugeligen, schwarzblauen und hellblau bereiften Früchten, die man zum Schwarzfärben verwendet, auch einmacht und zu Branntwein benützt.

Schlei, Bucht der Ostsee am Ufer des ehemaligen Herzogtums Schleswig, bis zur Stadt dieses Namens reichend, mit einem Kanal, Schleimund genannt.

Schleiden (Matthias Jakob), deutscher Naturforscher, geb. 1804 zu Hamburg, wurde erst Advokat, studirte dann aber Medicin und Naturwissenschaft und erhielt 1839 eine Professur in Jena, 1863 in Dorpat, das er im folgenden Jahre verließ, um in Dresden zu leben. Seine geschätzten Schriften betreffen meist die Botanik.

Schleiermacher (Friedrich Ernst Daniel), deutscher protestant. Theolog, geb. 1768 zu Breslau, wurde als Herrnhuter erzogen, wandte sich aber später freisinnigeren, doch nicht von Romantik freien, religiösen Richtungen zu, war seit 1796 Prediger in Berlin und später auch Professor, wirkte für eine freiere Kirchenverfassung und vernünftigere Glaubenslehre, und starb 1834.

Schleihe, Fischgattung aus der Familie der Karpfen, mit sehr kleinen Schuppen, zwei kurzen Bartfäden, 1—2 Fuß lang, oft golden gefärbt.

Schleim, zähe, schlüpfrige, schwachklebende Flüssigkeit der Pflanzen und Thiere, dort ohne, hier mit Stickstoff, dort eine Gummiart und von den Pflanzen gebildet und abgesondert, oder durch Gärung entstanden, hier das Produkt der Schleimhäute, welche als Fortsetzung der äußern Haut, die offenen Hüllen des Körpers auskleiden, wie den Darmkanal, die Harn- und Luftwege, die Nasen- und Mundhöhle, die Augen, eine schlüpfrige, stets feuchte Oberfläche haben, den S. durch Schleimdrüsen erhalten, von Gasen und Flüssigkeiten durchdrungen werden und deren Krankheiten die Katarre sind.

Schleinitz (Alexander Gustav Adolf, Freiherr v.), preuß. Staatsmann, geb. 1807 zu Blankenburg im Harz, bekleidete seit 1835 diplomatische Stellen an verschiedenen fremden Höfen, wurde 1849 Minister des Aeußern, trat 1850 ab, übernahm 1858 jene Stelle abermals, vertauschte sie aber 1861 mit jener eines Ministers des königlichen Hauses.

Schleiz, ehemalige Hauptstadt eines Zweiges des fürstlichen Hauses Reuß, mit 5000 E., Schloß und ansehnlicher Industrie.

Schlesien, ehemaliges Herzogtum, zerfällt jetzt in Preußisch- und Oesterreichisch-S.

Preußisch-S., eine Provinz im S.-O. der preuß. Monarchie, umgeben vom Königreiche Sachsen, den Provinzen Brandenburg und Posen, dem russ. Polen, dem österreich. S. und Böhmen, umfaßt 731 □M. mit 3½ Mill. E., zerfiel früher in Ober- und Nieder-S. und die Grafschaft Glatz, seit 1815 aber in die Reg.-Bezirke Oppeln, Breslau und Liegnitz und hat zur Hauptstadt Breslau. 24 Procent der Bevölkerung sind Slawen, meist Polen, dann auch Czechen und Wenden. Je 1,700,000 E. sind Katholiken und Protestanten, 43,000 Juden. Der Hauptfluß, die Oder, theilt S. in Bergland am linken und Flachland am rechten Ufer. Der Boden ist theilweise fruchtbar und im Ganzen gut angebaut; Produkte sind Getreide und Wein, Holz und Vieh, besonders Merinoschafe, sowie Eisen, Zink und Kohlen. Die Industrie besteht in Leinwandweberei, Tuch- und Baumwollfabrikation, Flachsspinnerei, Eisengießerei, Glasfabrikation u. s. w. Der Handel ist blühend.

Oesterreich.-S., ein Kronland des österreich. Kaiserstaates, besteht aus den ehemaligen Herzogtümern Troppau, Jägerndorf, Teschen und Bielitz und mehreren Fürstentümern, hat auf 93 □M. gegen ½ Mill. E., etwas über die Hälfte Deutsche, sonst Slawen, und meist Katholiken, treibt meist Viehzucht, Käsebereitung, Jagd, Fischerei, Bergbau auf Steinkohlen, Eisen u. s. w., Tuch- und Wollenindustrie und Handel.

S. wurde im Altertume von Deutschen, später von Slawen bewohnt, erhielt seinen Namen um 1000 n. Chr., nachdem es seit 965 christlich und schon früher polnisch war, bekam 1163 eigene Herzoge aus dem poln. Königshause der Piasten, die sich durch Theilungen nach und nach auf 17 vermehrten und 1355 Böhmen unterthänig wurden. Die überhand nehmende Reformation wurde im 16. und 17. Jahrh. unterdrückt, und als 1675 der letzte Herzog starb, war S. eine österreich. Provinz. Nach dem Aussterben des Hauses Habsburg 1740 machte Friedrich d. Gr. auf S. Anspruch, eroberte es 1741 größtentheils, erhielt es von Oesterreich abgetreten, was jedoch nicht hinderte, daß letzteres das Land abermals zu nehmen versuchte, worauf Preußen es 1744 durch die Schlacht bei Hohenfriedberg und den Frieden von Dresden 1745 behauptete.

Schleswig, ehemaliges Herzogtum im nördlichsten Theile Deutschlands, zwischen Ost- und Nordsee, sowie zwischen Holstein und Jütland gelegen, zählt auf 166 □M. 407,000 E. und bildet jetzt den nördlichen Theil der preuß. Provinz S.-Holstein, welche 318 □M. mit 950,000 E. und zwei Reg.-Bez., S. und Kiel (Holstein), umfaßt. S. für sich umschließt außer dem Festlande noch im W. die Halligen-Inseln, deren größte Föhr, Amrom und Sylt sind, im O. die Inseln Femarn und Alsen, ist am westlichen Ufer Marsch-, sonst Geestland, fast ganz eben, fruchtbar, arm an Flüssen, und treibt meist Ackerbau und Viehzucht. Die Bevölkerung ist meist deutsch (niedersächs. und fries. Stammes), im N. aber streckenweise dänisch. Im 5. Jahrh. wanderte ein Theil der Bewohner S.'s, die Angeln, mit den holsteinischen Sachsen und mit Jüten nach Britannien aus. Um 800 erscheint S. als dän. Unterkönigreich, im 10. Jahrh. als dän. Provinz und christlich, und wurde durch die Eider vom deutschen Reiche getrennt. Später hatte es eigene Herzoge unter dän. Oberherrschaft, der sie jedoch oft entgegentraten. Als sie ausstarben, nahmen die Grafen

von Holstein S. in Besitz, 1386; und Dänemark mußte denselben anerkennen. Als aber Herzog Gerhard VI. 1404 im Kampfe gegen die freiheitliebenden Ditmarschen fiel, suchten sich die Herrscher der vereinigten drei skandinav. Reiche S.-Holstein's zu bemächtigen, seit 1413, fanden jedoch Widerstand, der 1440 durch Anerkennung des Herzogtums als dän. Lehens aufhörte. Als 1459 die holstein. Linie erlosch, ließ sich 1460 König Christian von Dänemark aus dem Hause Oldenburg als Herzog wählen, und S.-Holstein blieb so ein mit Dänemark in Personal-Union stehender Staat, der im 16. Jahrh. die Reformation annahm, und in welchem neben der königlichen noch die herzogliche Linie Holstein-Gottorp einen Landestheil regierte, bis sie 1762 den russ. Thron erhielt. S.-Holstein litt durch die Theilnahme Dänemarks am 30jährigen Kriege und an den dän. Kriegen mit Schweden, und durch wiederholte dän. Eingriffe in seine Unabhängigkeit. Seit 1779 stand ganz S. unter den dän. Königen; doch hießen S. und Holstein noch am Anfang des 19. Jahrh. immer „die deutschen Provinzen", und die Regierung trat noch mild auf. Als 1806 das deutsche Reich fiel, dem Holstein angehörte, wurde letzteres „ungetrennter Theil" der dän. Monarchie, durfte jedoch 1815 mit Lauenburg dem deutschen Bunde beitreten. Dagegen wurde Holstein eine Verfassung verweigert, bis 1831 und 1834 in beiden Herzogtümern beschränkte Landstände errichtet wurden. Seit 1839 traten jedoch die Dänen mit der Forderung auf, S. völlig mit Dänemark zu vereinigen, wogegen die Deutschen S.'s es an patriot. Demonstrationen nicht fehlen ließen. Als dann Christian VIII. 1846 den „offenen Brief" erließ, in welchem er die Absicht aussprach, S. und Holstein unter die dän. Verfassung zu stellen, protestirte das Volk; Deutschland sympathisirte mit ihm, und nach Ausbruch der Bewegung von 1848 verlangte das deutsche S. Vereinigung mit dem deutschen Bunde. Der König Friedrich VII. verweigerte es, und in S.-Holstein bildete sich eine provis. Regierung, die einheim. Truppen schlossen sich ihr an, und die dän. Offiziere wurden fortgeschickt. Deutsche Bundestruppen und Freischaaren schlossen sich S.-Holstein im nun ausbrechenden Kriege gegen Dänemark an, befehligt vom preuß. General Wrangel. Die Deutschen siegten nach Beendigung des verhängnißvollen Waffenstillstandes von Malmö 1849 bei Eckernförde zur See und stürmten die Höhen von Düppel; aber das Glück wandte sich, die Preußen verließen S.-Holstein, 1850 und 1851, und das Land S. wurde den Dänen preisgegeben, die nun eine arge Willkürherrschaft führten. Eine dän. Verordnung von 1852 trennte S. in fast Allem von Holstein und das Haus Augustenburg (s. d.) wurde des Landes verwiesen, wie auch die deutschgesinnten Militärs, Beamten und Professoren. Die deutsche Sprache wurde in S. hintangesetzt, sogar unterdrückt und die dän. befördert. Ein Patent vom März 1863 vollendete die Trennung der Herzogtümer von einander und bereitete ihre volle Vereinigung mit Dänemark vor. Da starb im November König Friedrich VII., der Letzte seines Stammes, und der rechtmäßige Erbe S.-Holstein's war nach dessen Gesetzen der Erbprinz Friedrich von Augustenburg. Derselbe erklärte seinen Regierungsantritt und die Herzogtümer ihre Unabhängigkeit vom neuen dän. Könige Christian IX. Es kam jedoch zu keiner dem entsprechenden That; dagegen beschloß der deutsche Bund Exekution in Holstein und Lauenburg, um die Trennung dieser Länder von ihm zu verhindern. Holstein wurde von Bundestruppen besetzt; aber da weiter nichts geschah und auch der Prinz von Augustenburg nichts that, bemächtigten sich 1864 Preußen und Oesterreich der Sache, rückten in Holstein ein, trieben die Dänen in S. zurück, eroberten es, wie auch Jütland, und endlich, 1. Aug., verzichtete Christian IX. auf S.-Holstein und Lauenburg. Die Erbansprüche des Prinzen von Augustenburg und des Großherzogs von Oldenburg wurden nicht berücksichtigt. Im August 1865 erhielt durch den Vertrag in Gastein Oesterreich die Verwaltung Holsteins, Preußen jene S.'s, sowie Lauenburg u. a. besondere Rechte. Preußen steuerte jedoch offen auf Alleinbesitz der Herzogtümer los, und als sich Oesterreich in Holstein selbständig benahm, rückten die Preußen dort ein, die Oesterreicher zogen ab, und daraus entstand der deutsche Krieg 1866. Nach demselben verzichtete Oesterreich auf seine Rechte an Holstein, so auch Oldenburg, und die beiden Herzogtümer wurden eine preuß. Provinz.

Die Stadt S., an der Bucht Schlei, jetzt Hauptstadt des gleichnamigen preuß. Reg.-Bezirkes, ist schön gelegen, hat 11,000 E., Denkmäler und Kunstschätze in der Domkirche, eine Irren- und Taubstummen-Anstalt und lebhafte Industrie und Fischerei. Der in früherer Zeit bedeutende Handel ist gesunken.

Schlettstadt, Stadt im franz. Depart. des Niederrheins, an der Ill, Festung mit 10,200 E., ansehnlicher Industrie und Handel.

Schleuse heißt eine Vorrichtung in einem unebene Gegenden durchziehenden Kanal, mittels welcher die Schiffe gehoben oder gesenkt werden können. Sie besteht in einer für sich abgeschlossenen Kammer des Kanals, deren Wasserspiegel durch Oeffnen oder Schließen der Thore am obern oder untern Ende erhöht oder vertieft wird.

Schlosser (Friedr. Christof), deutscher Geschichtschreiber, geb. 1776 zu Jever, wurde dort 1808 Konrektor, 1812 Professor in Frankfurt a. M., 1814 Bibliothekar dort, 1817 Prof. in Heidelberg, wo er 1861 starb. Seine Hauptwerke sind: die Weltgeschichte (in Verbindung mit Kriegk), die Geschichte des 18. Jahrhunderts, die Geschichte der Alten Welt u. s. w.

Schlözer (Aug. Ludwig), deutscher Geschichtforscher, geb. 1735 im Hohenloheschen, war Hauslehrer in Schweden, dann in Rußland, wurde 1764 Professor in Göttingen, welche Stelle er erst 1767 antreten durfte, und starb 1809. Er schrieb eine nord. Geschichte, eine Weltgeschichte und staatswirtschaftliche Werke.

Schlüsselbein heißt der Knochen, welcher unten am Halse über der ersten Rippe liegt und das Brustbein mit dem Schulterblatte verbindet.

Schlüsselblume, s. Primel.

Schlüsselburg, befestigte Stadt im russ. Gouvern. Petersburg, an der Newa und dem Ladogasee, 1323 gegründet, lange zwischen Russen und Schweden streitig, 1702 von Peter d. Gr. erobert.

Schlüsselgewalt nennt die röm.-kathol. Kirche die nach einer Stelle im Neuen Testamente dem Petrus übertragene und von Diesem an seine angeblichen Nachfolger, die Päpste, vererbte Gewalt, den Himmel aufzuschließen, d. h. Sünden zu vergeben, und ihn zu verschließen, d. h. den Kirchenbann auszusprechen. In der protestant. Kirche ist diese Gewalt der Gemeinde oder in ihrem Namen dem Pfarrer übertragen.

Schmalkalden, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Erfurt, am südlichen Abhange des Thüringerwaldes, mit 5500 E., altertümlichen Häusern, goth. Hauptkirche und bedeutender Eisen- und Stahlindustrie. Die ehemalige Herrschaft S. kam 1360 theilweise und 1553 an Hessen-Kassel und mit Diesem 1866 an Preußen, ihre Staatsforste jedoch an Sachsen-Koburg-Gotha. Nach S. benannt ist der 1531 dort geschlossene Schmalkald. Bund der deutschen protest. Stände unter der Anführung des Kurfürsten Johann von Sachsen und des Landgrafen Filipp von Hessen, welcher mit den kathol. Ständen den Schmalkald. Krieg führte, aber in Folge der Niederlage bei Mühlberg 1547 sich auflösen mußte. Schmalkald. Artikel werden die von Luther 1536 aufgesetzten Glaubensartikel genannt, welche die Theologen des Schmalkald. Bundes 1537 in S. unterzeichneten.

Schmalz (Theodor Ant. Heinr.), preuß. Staatsmann, geb. 1760 zu Hannover, wurde 1787 Prof. in Rinteln, 1789 in Königsberg, 1810 in Berlin, wirkte eifrig gegen die freisinnigen Ideen der Zeit, und starb 1831. Er schrieb mehrere rechts- und staatswissenschaftliche Bücher.

Schmeller (Joh. Andr.), deutscher Sprachforscher, geb. 1785 in Oberfranken, diente in Spanien und Baiern als Militär, wurde 1827 Professor in München, und starb dort 1852. Er machte sich durch sein „bair. Wörterbuch" u. a. sprachwissenschaftliche Arbeiten verdient.

Schmerlen sind Süßwasserfische der Karpfenfamilie, auch Grundeln genannt, weil sie sich am Grunde der Gewässer aufhalten, mit oben auf dem Kopfe stehenden Augen und kleinen Schuppen.

Schmerling (Anton Ritter v.), österreich. Staatsmann, geb. 1805 zu Wien, diente seit 1829 im Justizwesen, wurde 1848 Bundestagspräsident, dann Reichsminister, in Frankfurt a. M., 1849 österreich. Justizminister, was er bis 1851 blieb, 1860 Staatsminister, trat aber 1865 zurück und erhielt das Präsidium des obersten Gerichtshofes.

Schmetterlinge, Falter oder Lepidopteren, eine Ordnung der Insekten, durch Gestalt und Farbe ausgezeichnet, mit vier staubartig beschuppten Flügeln, spiralförmig gerolltem Rüssel und vollkommener Verwandlung. Die Weibchen sind meist größer, weniger lebhaft gefärbt, legen Eier von verschiedener Gestalt, aus denen die Raupen entstehen, welche sich nicht fortpflanzen, sondern sich einpuppen; nach Beendigung dieses Zustandes gehen die S. aus den Puppen hervor. Nützlich sind die S. nicht; als Raupen nur die Seidenraupen, die übrigen sogar meist durch Zerstörung der Pflanzen schädlich. Die S. zerfallen in Tag-, Abend-, Nacht- und Kleinschmetterlinge.

Schmetterlingsblütler, eine Familie der dikotylen Pflanzen, deren Blumenkronen aus einem obern unpaarigen und vier zu zwei und zwei gepaarten Blütenblättern bestehen und deren Blüten in Aehren, Trauben und Dolden stehen. Es gehören dazu besonders Futterkräuter und Hülsenfrüchte, wie Klee, Luzerne, Esparsette, Wicken, Erbsen, Bohnen u. s. w.

Schmid (Christof), deutscher Jugendschriftsteller, geb. 1768 zu Dinkelsbühl, wurde kathol. Priester, nach 1816 Professor in Tübingen, 1827 Domherr in Augsburg, und starb 1854. Er schrieb eine bibl. Geschichte und reizende Erzählungen für die Jugend, unter denen besonders die Ostereier, Rosa von Tannenburg, Genoveva u. a. bekannt sind.

Schmiedeberg, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, am Fuße der Schneekoppe, mit [illegible] E., ehemals bedeutender Leinwandfabrikation und Bergbau auf Eisen, welch letzterer wieder aufgenommen worden ist.

Schmirgel, eine Steinart, aus Korund und Magneteisenerz gemischt, sehr hart, dient zum Schleifen, besonders des Glases, der Eisenwaaren u. s. w., gepulvert und auf Leder befestigt zum Abziehen der Rasiermesser.

Schnaase (Karl), deutscher Kunsthistoriker, geb. 1798 zu Danzig, bekleidete preuß. Gerichtsstellen bis 1857 und schrieb eine Geschichte der bildenden Künste u. a. hervorragende Werke.

Schnabelthier, Säugethiergattung der Kloakenthiere, von der Gestalt der Fischotter, mit schnabelförmigem Kiefer, einem einzigen Backenzahne, kurzen fünfzehigen Schwimmfüßen, in Neuholland einheimisch, in Europa seit 1798 bekannt, 20 Zoll lang, mit 4½ Zoll langem Schwanze, baut am Ufer stehender Gewässer Gänge, lebt von kleinen Wasserthieren, und die Jungen werden sehr unentwickelt geboren.

Schnecken heißen im weitern Sinne die Weichthiere oder Mollusken mit einschaligem, gewundenem Gehäuse, im engern aber die zwei Gattungen der Wald- und Wegschnecken, welche des Gehäuses entbehren, und die Gattung der Gartenschnecken, welche damit versehen ist. Die Waldschnecken haben statt desselben nur Kalkkörner im Rückenschilde, die Wegschnecken eine dünne Kalkschale unter demselben. Die Gartenschnecken schließen oft im Winter ihr Gehäuse durch feste Deckel und werden gezüchtet und gegessen.

Schnee ist eine Form der Niederschläge, welcher sich bei gewissen Kältegraden aus feinen Eiskrystallen bildet, deren mehrere sich zu einer Flocke verbinden. Je kälter die Luft, desto kleiner sind die Flocken, bis bei der strengsten Kälte die Eiskrystalle einzeln fallen. Der S. nimmt mit der Höhe und mit der Annäherung an die Pole zu. Ewiger S. findet sich auf den höchsten Berggipfeln und an den Polen. Die südliche Grenze desselben, Schneelinie genannt, steigt mit der Annäherung zum Aequator. Auf Spitzbergen liegt sie 1400, in den Alpen 8500, am Aetna gegen 9000, in Mexiko 13—14,000, in Quito 15,000 F. über dem Meere. Tiefer herab reichen überall die Gletscher (s. d.).

Schneeball oder Schlingbaum, Pflanzengattung aus der Familie der Geisblattgewächse, Sträuche und kleine Bäume zählend, mit radförmigen oder glockigen Blumen in weißen Trugdolden, grünen und kahlen Blättern und schwarzen, medicin. verwendeten Beeren.

Schneeberg, Stadt im königlich-sächs. Kreise Zwickau, nahe der Mulde, zwischen Bergen, mit 8000 E., bedeutendem Bergbau auf Silber u. s. w. und Spitzenklöppelei.

Schneeglöckchen, volkstümlicher Name zweier Zwiebelgewächse aus der Familie der Amaryllideen, nämlich der Gattung des gemeinen und des wilden S., von denen ersteres dreiblättrige, letzteres sechsblättrige weiße Blüten hat.

Schneehuhn, Hühnerart mit bis zu den Zehenspitzen befiederten Füßen und großen schaufelförmigen Flügeln, im Sommer gelb und braun, im Winter weiß, auf Heiden und in Büschen gesellig lebend.

Schneeschuhe sind in Norwegen übliche, 6—7 Fuß lange und ganz aus Holz gemachte Schuhe, mittels deren man hartgewordenen Schnee überschreitet.

Schneidemühl, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Bromberg, mit 7300 E., bekannt durch die erste deutschkathol. Gemeinde unter Czerski, 1844.

Schneider (Eulogius), franz. Revolutionsmann, geb. 1756 bei Würzburg, wurde Franziskaner, 1786 Hofprediger in Württemberg, dann Professor in Bonn, 1791 Vikar des Bischofs von Straßburg, 1792 weltlich und Maire von Hagenau, Civilkommissär und Ankläger beim Revolutionsgerichte im Elsaß, ließ viele Menschen hinrichten, wurde aber 1793 nach Paris geführt und dort 1794 guillotinirt.

Schnellpresse, eine Buchdruckerpresse, welche durch Maschinenkraft in Bewegung gesetzt wird, wurde 1810 von den Deutschen König und Bauer in London erfunden, die Fabrik derselben 1817 nach Oberzell bei Würzburg verlegt, vielfach verbessert, und liefert als einfache 1000—1400, als doppelte 2400, als vierfache bis 5000, als achtfache (von Little in London) 15,750 Abdrücke in der Stunde. König und Bauer erfanden überdies eine Zweifarbenmaschine für Abdrücke von zwei Farben zugleich.

Schnepfe, Vogelgattung aus der Familie der Stelzvögel, mit langem, geradem, dünnem und an der Spitze weichem Schnabel, vier getrennten Zehen, abgerundeten Flügeln, großen Augen. Die S. wandern, vermeiden sehr warme Länder, leben von Würmern und Insekten und werden viel gejagt und gegessen.

Schnepfenthal, von Salzmann (s. d.) gegründete Erziehungsanstalt 1 M. von Gotha am Thüringerwald, mit schönen Anlagen.

Schnorr von Karolsfeld, deutsche Malerfamilie. Der Vater, Veit Hans, geb. 1764 zu Schneeberg, starb 1841 als Direktor der Akademie zu Leipzig. Der ältere Sohn, Ludwig Ferdinand, geb. 1788 zu Leipzig, ergab sich myst. Richtungen und starb 1853 zu Wien als Gallerie-Custos. Der jüngere, Julius, geb. 1794 zu Leipzig, wurde, nach Ausbildung in Italien, 1827 Professor der Malerei in München, 1846 Direktor der Gallerie in Dresden, und schuf großartige Fresken, sowie seine „Bibel in Bildern".

Schnupfen, s. Katarr.

Schnyder von Wartensee (Xaver), deutscher Musiker, geb. 1786 zu Luzern, lebte seit 1817 meist in Frankfurt, wo er 1868 starb.

Schoa, Provinz in Abyssinien, auf der Wasserscheide zwischen dem Nil und dem Ocean, mit der Hauptstadt Ankober und 1½ Mill. christl., mohamed. und heidn.

Scholastiker nennt man die Filosofen des Mittelalters. Sie beschäftigten sich vom 9. bis 11. Jahrh. noch ausschließlich mit Theologie, seit dem 12. aber meist mit spitzfindigen

filosof. Fragen und zerfielen in die Parteien der Nominalisten, welche die allgemeinen Begriffe für bloße „Namen“, und der Realisten, welche dieselben für wirklich vorhandene Dinge hielten. Beide bekämpften einander heftig. Als höchste Autorität galt ihnen nach der Bibel der griech. Filosof Aristoteles. Ihre berühmtesten Häupter waren Alexander von Hales, Albert der Große, Thomas von Aquino und Duns Scotus. Im 15. und Anfangs des 16. Jahrh. wurden die S. durch das Aufkommen der mit den Waffen des klass. Altertums kämpfenden Humanisten vernichtet.

Scholle, eine Familie der Knochenfische, mit platt zusammengedrücktem Körper, schiefem Maule, beiden Augen auf einer Seite, fast nur aus dem Schwanze bestehend, ohne Schwimmblase; sie liegen meist auf dem Schlamme des Bodens und schießen, wenn sie gestört werden, pfeilschnell fort. Sie leben meist nur im Meere, selten in Flüssen.

Schomberg (Friedr. Hermann), General des 17. Jahrh., geb. 1616 in Heidelberg, diente seit 1650 Frankreich gegen Spanien, dann Portugal, dann Holland und zuletzt Wilhelm von Oranien gegen Jakob II., bis er 1690 in der Schlacht am Boynefluſſe fiel.

Schomburgk (Robert Hermann), deutscher Reisender, geb. 1804 zu Freiburg an der Unstrut, ging 1830 als Kaufmann nach Westindien, widmete sich aber dort wissenschaftlichen Forschungen, reiste seit 1834 in Guiana in engl. Dienste, wurde engl. Ritter und 1848 Konsul in San Domingo, 1857 in Siam, kehrte 1864 heim und starb 1865 bei Berlin.

Schön, Schönheit, s. Aesthetik.

Schön (Martin), eigentlich Schongauer, deutscher Maler, lebte im 15. Jahrh. meist in Augsburg, Ulm und Kolmar und hinterließ vorzügliche Kupferstiche und Gemälde, besonders die „Mutter Gottes im Rosenhaag“.

Schönaich (Christof Otto, Freiherr v.), deutscher Dichter, geb. 1725 in der Lausitz, gest. 1807, wurde von Gottsched beschützt und schrieb, um Klopstock zu verdunkeln, ein schlechtes Epos „Hermann“.

Schönbein (Christian Friedr.), deutscher Chemiker, geb. 1799 bei Urach in Württemberg, wurde 1828 Professor in Basel, entdeckte 1839 das Ozon, 1845 die Schießbaumwolle und das Collodium, und starb 1868 zu Baden-Baden.

Schönbrunn, österr. Lustschloß bei Wien, am Flüßchen dieses Namens, in jetziger Gestalt 1744 unter Maria Theresia erbaut, mit prachtvollen Gemächern, Gärten, Anlagen, Wasserwerken, Menagerie, botan. Garten u. s. w.

Schönburg, fürstliches und gräfliches Haus im Königreich Sachsen, mit weiten, doch nicht souveränen Besitzungen von 11 □M. Umfang, deren Hauptort Glauchau ist.

Schönebeck, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, an der Elbe, mit 10,000 E., mit der größten Saline des europ. Festlandes, welche jährlich 1½ Mill. Zentner produzirt, und großartiger chem. Fabrik.

Schonen, südlichste Landschaft Schwedens, fruchtbar und mit mildem Klima, reich an Kohlen, stark bevölkert, doch arm, 1658 nach langem Streite von Dänemark an Schweden abgetreten, mit der Hauptstadt Malmö und der Universitätsstadt Lund.

Schönlein (Joh. Lukas), bedeutender Arzt, geb. 1793 zu Bamberg, wurde 1820 Prof. in Würzburg, 1833 in Zürich, 1839 in Berlin, kehrte 1859 nach seiner Vaterstadt zurück, wo er 1864 starb.

Schopenhauer (Arthur), deutscher Filosof, geb. 1788 in Danzig, lebte als Privatmann an verschiedenen Orten und auf Reisen, seit 1831 zu Frankfurt a. M., wo er 1860 starb. Sein Hauptwerk ist „die Welt als Wille und Vorstellung“. Er leitete alles Sein aus einem von der Erkenntniß unabhängigen Willen ab. — Seine Mutter Johanna, geb. 1770 zu Danzig, verheirathetete sich mit dem Banquier S., verlor ihn 1806, und starb 1838 in Bonn; sie schrieb Reiseberichte und Romane.

Schöpflin (Joh. Dan.), deutscher Geschichtforscher, geb. 1694 im Breisgau, wurde 1720 Professor in Straßburg und starb dort 1771; er schrieb zahlreiche Werke über die elsäß. Geschichte.

Schöpfung nennt man die Entstehung der Welt und der einzelnen in derselben befindlichen Wesen. Die einzelnen Religionen erzählen in ihren heiligen Büchern die S. nach der Vorstellung ihrer Stifter und Lehrer als einen willkürlichen, zeitlichen Akt des von ihnen verehrten höchsten Wesens. Für die orthodoxen Juden und Christen gilt der in den nach Mose benannten hebr. Büchern enthaltene Schöpfungsbericht als unumstößlich. Da derselbe jedoch, wie jeder andere, der naturwissenschaftlichen Forschung in allen Theilen widerspricht, indem zur Zeit seiner Abfassung eben noch keine Naturforschung existirte, und hieraus klar wird, daß weder eine allwissende Gottheit ihn eingeben, noch ein kundiger Mensch ihn verfassen konnte, so kann er nur als eine Sage oder Mythe betrachtet werden. Da aber hinwieder feststeht, daß die S., d. h. die Entstehung neuer Weltkörper und Wesensformen immer noch fortdauert, so muß angenommen werden, daß die S. kein zeitlicher, willkürlicher Akt, sondern ein ohne Anfang und Ende stets fortdauernder Vorgang ist.

Schöppen oder **Schöffen** (neulat. Scabinen) hießen die Mitglieder der mittelalter-

lichen Gerichte, welche das Urtheil zu „schöpfen", d. h. zu finden, hatten, und deren Sprüche oft großes Ansehen erlangten, die aber später zu bloßen zustimmenden Beisitzern herabsanken.

Schöppenstedt, Städtchen im Herzogtum Braunschweig, 2 M. von Wolfenbüttel, ehemals gleich Schilda (s. d.) der Einfalt seiner Bürger wegen verspottet.

Schote heißt eine Pflanzenfrucht, deren innerer Raum durch eine senkrechte, an ihren Rändern die Samen tragende Scheidewand in zwei Längsfächer getheilt ist, und die besonders bei der Familie der Kreuzblütler vorkommt.

Schottland heißt der nördliche Theil der Insel Großbritannien, eines der drei zu dem Reiche letztern Namens vereinigten ehemaligen Königreiche; es grenzt im S. an England, auf allen übrigen Seiten an das Meer, umfaßt mit 787 Inseln, deren Hauptgruppen die Hebriden im W., die Orkneys und Shetlands im N. sind, 1473 □M., hat eine sehr zerrissene Küste und zahlreiche Meerbusen und Halbinseln und zerfällt durch zwei tiefere Einschnürungen in die drei Theile: Süd-, Mittel- und Nord-S. Das erstere ist theils eben, theils hügelig und bergig und ersteigt im Cheviot-Gebirge 2505 F.; das zweite ist meist gebirgig und enthält im 4133 F. hohen Berge Ben-Nevis des Grampian-Gebirges den höchsten Gipfel Großbritanniens; das dritte begreift eine kahle, sumpfige Hochebene mit Gipfeln bis auf 3632 F. (Mamsuil). Die landschaftliche Scenerie S.'s ist höchst romantisch, namentlich wegen der zahlreichen grünen Seeen, deren größter, Loch-Lomond, $2^1/_{10}$ □M. umfaßt. Der Boden ist nur zu $^1/_5$ Ackerland, sonst meist Weide; doch sind sowol Landwirtschaft als Viehzucht sehr blühend. Das hauptsächlichste Mineralprodukt ist das Eisen, dem die Kohle nachfolgt. Im Gebiete der Industrie ragt die Baumwollfabrikation hervor. Eisenbahnen hat S. in einer Länge von 477, Kanäle von $32^1/_2$ M. Die Bevölkerung beträgt in 32 Grafschaften 3,200,000, von denen die Mehrzahl eine dem Englischen verwandte german. Sprache mit bedeutender poet. Literatur, die Minderzahl aber, namentlich in den Bergen des Nordens, eine keltische Mundart, das Gaelische, spricht. Offizielle und gebildete Sprache ist jedoch überall das Englische. Der Schulunterricht ist besser besorgt als in England. Der Religion nach bekennt sich fast die Hälfte zur presbyterianischen oder „schottischen" Kirche, deren oberste Behörde die von den Gemeinden und Universitäten gewählte „General-Versammlung" ist, von der sich jedoch, wegen überhandnehmender Bevormundung der Gemeinden durch die Krone und Aristokratie seit 1849 die „freie schottische" Kirche getrennt hat, zu welcher 675,000 Seelen gehören. Außerdem gibt es 500,000 andere Presbyterianer, 275,000 Katholiken, 122,000 Bischöfliche und noch mehrere Sekten. S. besitzt eigene, ähnlich wie in England verwickelte Gerichte.

Die Urbewohner S.'s waren Kelten, von den Römern Kaledonier genannt, von denen seit 80 n. Chr. der südliche Theil des Landes unterworfen wurde. Später nannte man die Bewohner Pikten, gegen welche im 4. Jahrh. aus Irland herüber die Skoten zogen, dem Lande ihren Namen (Scotia, engl. Scotland) gaben und mit jenen vereint in das 420 von den Römern verlassene Südbritannien einfielen, durch die von den Briten herbeigerufenen Angeln und Sachsen aber zurückgeschlagen wurden. Seit dem 6. Jahrh. wuchs unter Pikten und Skoten das Christentum, besonders durch Kolumba; 843 vereinigte der Skote Kenneth die Gebiete beider Völker in e i n Reich, das seit dem Ende des 10. Jahrh. gegen die Anmaßungen des stärkern England zu kämpfen hatte. Zweimal, unter Eduard I. 1296 und unter Eduard III. 1332 fiel S. unter engl. Oberherrschaft, befreite sich aber stets wieder, obschon im Lande selbst wiederholte Thronstreitigkeiten vorkammen. Aus Haß gegen England unterstützten die Schotten oft Frankreich in dessen Kriegen gegen jene Macht. Im 16. Jahrh. nahm die Reformation in S. überhand, doch in anderm Geiste als in England; umsonst widersetzte sich ihr die Königin Maria Stuart, welche gefangen wurde und nach ihrer Befreiung Schutz in England suchen mußte, aber den Tod fand. Die presbyterian. Mehrheit der Schotten kämpfte hartnädig gegen die Religionsformen, die man ihr aufzwingen wollte, erst den Katholizismus, dann den Anglikanismus, in langjährigen Bürgerkriegen. Als Maria's Sohn, Jakob I. Stuart, 1603 die engl. Krone erbte, verließ er sein Land im Verfall, und als die engl. Puritaner gegen das Königtum unter Karl I. aufstanden, leisteten ihnen die Schotten erst Hülfe; da sie jedoch die königliche Gewalt erhalten wissen wollten, ließen sie sich vom Könige gewinnen, für ihn die Waffen zu ergreifen, wurden jedoch 1650 und 1651 von Cromwell geschlagen. Nach Wiederherstellung der Stuarts wurden die Presbyterianer in S. auf's Neue unterdrückt, weßhalb sich S. gegen Jakob II. erhob und Wilhelm III. zuwandte. Erneuerten Widerstand gegen engl. Herrschaft zähmte endlich England 1707 durch die Union beider Reiche, die nun zu einem einzigen mit blos einem Parlamente wurden. Seither hat S. in jeder Beziehung wesentlich gewonnen.

Schraubendampfer sind Dampfschiffe, welche statt der Schaufelräder durch Schrauben in Bewegung gesetzt werden, d. h. durch zwei oder drei schraubenartig gebogene Flügel, die ähnlich wie diejenigen einer Windmühle mit einer Nabe an einer horizontalliegenden Achse am Hinterrad des Schiffes befestigt sind. Diese sog. **Propellerschraube** wurde

1850 in England patentirt; sie war jedoch schon 1812 vom Oesterreicher Ressel erfunden. Eine weitere Verbesserung des S. ist das Reaktionsschiff, welches nicht, wie das Schaufelrad und die Propellerschraube, zum Fortrücken das äußere Fahrwasser als Widerstand benützt, sondern das Fahrzeug durch das Gewicht einer Wassersäule fortbewegt, die im Fahrzeuge selbst mittels einer durch Dampfkraft getriebenen Pumpe angebracht wird und das Wasser durch verdeckte Oeffnung aufnimmt und wieder abgibt. Diese Erfindung wurde zuerst 1853 durch Seydell in Stettin in's Werk gesetzt und dann in England vervollkommnet.

Schrepfer (Joh. Georg), Abenteurer und Betrüger, geb. 1730 zu Nürnberg, eröffnete um 1768 ein Kaffeehaus in Leipzig, wo er, den Namen der Freimaurerei, wahrscheinlich im Dienste der Jesuiten, mißbrauchend, sich mit allerlei Gaukeleien und namentlich Geistererscheinungen, wie auch mit kathol. Pomp umgab und für einen vornehmen Herrn gelten wollte, bis er, durch Verschwendung in Schulden gerathen und in Gefahr entlarvt zu werden, sich 1774 im Rosenthale bei Leipzig erschoß.

Schrift, das Mittel, die Laute für das Auge durch Zeichen zu ersetzen, war in den ältesten Zeiten Bilderschrift, indem zuerst das Bild eines Gegenstandes für dessen Namen, dann für dessen Anfangsbuchstaben gesetzt wurde, wie im alten Aegypten, dann Silbenschrift, indem jede Silbe ein Zeichen hatte, wie noch jetzt in China, endlich Buchstabenschrift, indem jedem Laute ein Zeichen entspricht, wie in den meisten civilisirten Sprachen. Unsere Schriftzeichen sind den griechischen und lateinischen entnommen; diese sind wieder verwandt mit den hebräischen und fönikischen, welche den ägypt. Hieroglyfen entstammten. Geschrieben wurde zuerst auf Stein, Holz, Metall, in Wachs u. s. w., seit dem 3. Jahrh. v. Chr. auf ägypt. Papyrus, wie auch auf Pergament, seit dem 8. Jahrh. n. Chr. auf Baumwollen- und seit dem 14. auf sog. Lumpen- oder Leinenpapier. Die Richtung des Schreibens ist bei den Chinesen diejenige von oben nach unten, bei den semit. Völkern von rechts nach links, bei den arischen von links nach rechts. Die Schriften oder Lettern der Buchdrucker werden nach der Größe unterschieden. Die kleinsten heißen Diamant; dann folgen: Perl, Nonpareil, Colonel, Petit, Bourgeois, Garmond oder Corpus, Cicero, Mittel, Tertia, Text, Doppelmittel, kleine und grobe Kanon, kleine und grobe Missal, kleine und große Sabon, Real und Imperial. Die deutschen werden „Fraktur", die lateinischen „Antiqua" genannt, die schiefstehende Antiqua: Kursiv. Gefertigt werden die Buchdruckerschriften, sowie die Interpunktionszeichen und die zwischen die Worte und Sätze kommenden „Spatien" und „Quadrate", aus „Schriftgut", einer Mischung aus Blei und Antimon, wozu oft Zinn und Kupfer kommen, die man in Formen gießt. Diese heißen „Matrizen", die Stempel dazu „Patrizen". Die Kunst der Schriftgießerei erfand 1452 Peter Schöffer, der Gehülfe Gutenbergs, und in neuerer Zeit vervollkommnete sie Immanuel Breitkopf in Leipzig seit 1719. In neuester Zeit endlich entstand eine Schriftgießmaschine, welche in der Stunde 1500—2000 Buchstaben gießt.

Schröder (Friedr. Ludwig), deutscher Schauspieler und Schriftsteller, geb. 1744 zu Schwerin, wuchs auf Kunstreisen seiner Eltern empor, trat seit 1761 in Hamburg auf, verbesserte als Direktor die dortigen und damit auch die deutschen Theaterzustände, schrieb Dramen, spielte auch in der Freimaurerei als ritueller Reformator eine bedeutende Rolle, und starb 1816. Nicht mit ihm verwandt ist die berühmte tragische Schauspielerin Sofie S., geb. Bürger, geb. 1781 in Paderborn, gest. 1868 in München; ihre Tochter Wilhelmine S., geb. 1804 zu Hamburg, zeichnete sich in ganz Europa als Opernsängerin aus und starb 1860 zu Gotha.

Schröter (Joh. Hieronymus), deutscher Astronom, geb. 1745 zu Erfurt, bekleidete hannoverische Amtsstellen und starb 1816 zu Lilienthal bei Bremen, wo er eine Sternwarte errichtet hatte.

Schubart (Christian Friedr.), deutscher Dichter, geb. 1739 zu Obersontheim in Württemberg, beschäftigte sich mit Musik und Poesie, wurde wegen seiner kecken Gedichte des Landes verwiesen, so auch in Augsburg und Ulm, dann nach seiner Heimat gelockt, 1779 verhaftet und auf die Festung Hohenasperg gebracht, erst 1787 entlassen, und starb 1791 in Stuttgart. Von seinen Gedichten bekannt sind besonders „die Fürstengruft" und „Ahasver".

Schubert (Franz Peter), deutscher Musiker, geb. 1791 zu Wien, zeichnete sich besonders durch Lieder, Oratorien und Klavierstücke aus, und starb 1828 in Wien.

Schubert (Gotthilf Heinrich), deutscher Naturforscher, geb. 1780 zu Hohenstein in Sachsen, wurde 1809 Direktor des Realinstitutes zu Nürnberg, 1816 Hoflehrer in Mecklenburg, 1819 Professor in Erlangen, 1827 in München, und starb 1860. Neben seinen wissenschaftlichen Forschungen ergab er sich mystischen Richtungen und schrieb auch Erzählungen.

Schücking (Levin), deutscher Romanschriftsteller, geb. 1814 in Westfalen, lebte als Erzieher und Journalist an verschiedenen Orten, seit 1852 auf einem Gute seiner Familie und schrieb mehrere geschätzte Romane und Novellen in vorzüglichem Stile und romant. Färbung.

Schuldhaft, eine schon bei den alten Römern gesetzlich erlaubte Maßregel des Gläubigers, seinen nicht zahlenden Schuldner der Freiheit zu berauben und sogar in Ketten zu werfen, pflanzte sich seitdem durch alle Zeiten bis auf die neuesten fort. Die Gegenwart sieht jedoch ein, daß die S. durchaus unvernünftig, indem der Verlust der Freiheit weder ein Gegengewicht des Schuldbetrages ist, noch den Schuldner zahlungsfähig machen kann, vielmehr dem Gläubiger nur Anlaß zu unedler Rache bietet. In der Schweiz ist die S. schon seit 1798 verschwunden; in Frankreich wurde sie 1867 aufgehoben und im norddeutschen Bunde wird ihre Aufhebung beabsichtigt.

Schulen sind nach dem Umfange ihres Unterrichtes entweder allgemeine, auch Volksschulen, welche auf den künftigen Beruf der Schüler wenig oder keine Rücksicht nehmen, oder Fach-, auch Berufsschulen, bei welchen das Gegentheil der Fall ist. Die ersteren sind wieder entweder niedere, Primar- oder Elementarschulen, in welchen nur die notwendigsten Kenntnisse gelehrt werden, oder höhere, welche sich wieder in solche scheiden, welche im Allgemeinen auf einen gelehrten Beruf hinarbeiten (Gymnasien, Lyceen) und in solche, welche im Allgemeinen in gewerbliche Berufe einführen (Real- und Industrieschulen). Die Fachschulen dagegen zerfallen je nach dem besondern Fache, dem sie gewidmet sind, in Handels-, Gewerbe-, polytechnische, landwirtschaftliche, Forst-, Militär-, See-, Kunstschulen, Priester- und Lehrerseminarien und Universitäten. Nach ihren Gründern und Besitzern sind die S. entweder öffentliche, und diese wieder Staats- oder Gemeinde-, oder aber Privatschulen. Die Alten hatten keine Volks- oder überhaupt öffentliche, sondern blos Privatschulen, und zwar vorzugsweise nur für den höhern Unterricht, wie z. B. die Filosofen und Retoren welche hielten. Der Unterricht in den allgemeinen Kenntnissen ging meist in den Familien vor sich. Als der Gründer des neuern Schulwesens kann Karl d. Gr. betrachtet werden, der jedoch bei dem Mangel gebildeter Männer nicht so weit vorschreiten konnte, als er beabsichtigte. Nach ihm sorgten meist nur die Klöster für S., doch gewöhnlich nur zu dem Zwecke der Ausbildung Geistlicher. Als dieselben im 12. Jahrh. entartet waren, entstanden nach und nach in den Städten und an den Fürstenhöfen S., und mit dem Aufleben der Kenntniß des klass. Altertums im 15. Jahrh. nahm das Schulwesen einen neuen Aufschwung, besonders durch die Universitäten (s. d.). Doch führten Lehrer und Schüler noch vielfach ein unstetes, umherziehendes Leben, bis in der Zeit der erwachenden Aufklärung, nach dem Ende des 30jährigen Krieges, nach und nach regelmäßige S. entstanden, deren Pflege oder wenigstens Leitung seit den Zeiten der franz. Revolution in der Regel der Staat in die Hände nahm. Die neuerdings oft wieder erhobenen Ansprüche der Kirche auf die Leitung der S. sind längst verwirkt durch die völlige Unthätigkeit derselben im Schulwesen seit dem Verfalle der Klöster. Auch die Einrichtung der konfessionell getrennten S. ist durchaus verwerflich, indem die Wissenschaft mit dem Glauben nichts zu thun hat und durch die Trennung nur der Glaubenshaß genährt wird, der Religionsunterricht aber, bei welchem die Trennung einzig am Platze, nicht in die S., sondern in die Familie und in den Privatunterricht gehört, weil er nicht Kenntnisse, sondern nur Ansichten und Meinungen zum Inhalte hat. Ueber das Schulwesen der einzelnen Staaten siehe die Artikel derselben.

Schultern sind Theile des menschlichen Körpers, welche aus den Schüsselbeinen (s. d.), den Schulterblättern und den dazu gehörenden Muskeln bestehen. Die Schulterblätter sind breite, aber dünne Knochen, dreieckig und auf beiden Seiten der Wilbelsäule gelegen, und mit einer Leiste, dem Schultergrat, versehen. Steht eine S. höher als die andere, was von Verkrümmung der Wirbelsäule oder Verkürzung der Halsmuskeln herrührt, so macht das je nach Umständen einen Buckel oder Schiefheit des Körpers aus.

Schultheiß (süddeutsch) oder Schulze (norddeutsch) hieß im Mittelalter der Beamte, welcher Unterthanen zur Entrichtung ihrer Schuldigkeit gegen den Fürsten anzuhalten hatte (von „Schuld“ und „heischen“) und zugleich Vorsteher der Gemeinde war. In Württemberg heißt der Gemeindevorsteher noch gegenwärtig Schultheiß, und wird von der Gemeinde gewählt; in Norddeutschland heißt er noch Schulze und ist oft ein auf einem gewissen Hofe (z. B. in Westfalen) erbliches Amt. Weil in der Schweiz manche Gemeinden zu Staaten anwuchsen, so behielt auch deren Oberhaupt den Titel „Schultheiß“, so in Bern, Solothurn und Freiburg, wo er jetzt abgeschafft ist, und in Luzern, wo er noch besteht.

Schulze (Ernst), deutscher Dichter, geb. 1789 zu Celle, studirte Theologie, später aber Filologie, schuf nach 1817 sein romant. Epos „Cäcilie“ und später das wunderschöne Gedicht „die bezauberte Rose“, starb aber schon 1817.

Schulze-Delitzsch (Hermann), deutscher Nationalökonom, geb. 1808 zu Delitzsch in preuß. Sachsen, wurde 1830 preuß. Gerichtsbeamter, während er zugleich schriftstellerte, trat 1846 und 1847 zum ersten Male in privater Stellung und 1848 in der preußischen Nationalversammlung im Interesse der arbeitenden Klassen auf, beförderte, im Kampfe mit der polit. Reaktion die Bildung gewerblicher Vereine zu gemeinsamer Arbeit und Verköstigung, leitete seit 1859 die deutschen Vorschußvereine, vertrat die Fortschrittspartei im preuß

Landtage, geriet seit 1863 mit den Bestrebungen Lassalle's in Konflikt, deren Princip der Staatshülfe er dasjenige der Selbsthülfe entgegensetzte, und 1866 bestanden bereits 1600 Genossenschaften nach seinen Principien.

Schumann (Robert), deutscher Musiker, geb. 1810 zu Zwickau, lebte seit 1830 zu Leipzig ausschließlich seiner Kunst, wurde dort 1843 Lehrer am Konservatorium, zog 1844 nach Dresden, 1850 nach Düsseldorf als Musikdirektor, wurde aber 1854 geisteskrank und starb 1856 in einer Anstalt bei Bonn. Seine an Schubert sich anschließenden Kompositionen sind romantischen und vorzugsweise lyrischen Charakters. Seine Gattin Clara, geb. 1819, ist treffliche Klavirvirtuosin.

Schumla oder **Schumna**, befestigte Stadt im türk. Ejalet Silistria (Bulgarien), 12 M. nördl. vom Balkanpasse Karnabad, in hübscher Gegend, mit 60,000 E., meist Türken und Armeniern, großen Magazinen und Kasernen, Citadelle und bedeutenden Blech- und Kupferschmieden.

Schuppen, die Bekleidungen mancher Thiergattungen, besonders Reptilien und Fische, sind bei den Fischen Hautbildungen, von meist horn-, selten knochen- und zahnartiger Substanz, an sich farblos, durch Hautpigmente gefärbt, bei den Schildkröten und Krokodilen Knochentafeln, bei den Schlangen und Eidechsen Verdickungen der Oberhaut. Bei manchen Krankheiten der Menschen bilden sich S. auf der Haut; die eigentliche Schuppenkrankheit ist erblich und unheilbar. Die S. auf dem Haarboden sind jedoch etwas ganz davon verschiedenes, nämlich bloße oberflächliche Hautentzündung.

Schuppenthier, eine zahnlose Art des Ameisenbären, mit langer Klebezunge, großen Grubenkrallen, die statt mit Haaren, mit Schuppen bedeckt sind und sich zusammenballen können. Das S. wacht Nachts und ist im südlichen Afrika und Asien einheimisch.

Schurz (Karl), nordamerik. Staatsmann, geb. 1829 bei Köln, machte die bad. Revolution von 1849 mit, bewerkstelligte 1850 als Flüchtling die Befreiung Kinkels aus Spandau, wanderte 1852 nach Amerika, half 1860 zum Siege der republikan. Partei, wurde 1861 Gesandter in Spanien, 1862 General im Kriege gegen die Südstaaten, nach dessen Beendigung er als Journalist und Redner wirkte.

Schütt heißen zwei Inseln der Donau in Oberungarn, zwischen Presburg und Komorn, die große S., 12 M., und die kleine S., 6 M. lang. Auf ersterer liegt Komorn. Beide sind eben und fruchtbar.

Schützengesellschaften entstanden aus den früheren kriegerischen Rotten, in welche die Bürger der Städte getheilt waren, errichteten Schützenhäuser und hielten Schützenfeste. Solche wurden im 15. und 16. Jahrh. mit großem Glanze gefeiert, gerieten aber nachher in Verfall, bis sie seit 1824 in der Schweiz wieder auflebten, wo alle zwei Jahre ein großes Freischießen gehalten wird. Dies fand seit 1861 auch in Deutschland Nachahmung, wo 1862 das Fest in Frankfurt, 1864 in Bremen und 1868 in Wien große Begeisterung wach riefen.

Schutzzollsystem, s. Zollwesen.

Schwab (Gustav), deutscher Dichter, geb. 1792 zu Stuttgart, wurde 1817 Professor dort, seit 1837 Pfarrer an verschiedenen Orten, 1845 Oberstudienrat, und starb 1850. Er schrieb mehrere Werke über Landeskunde und Literatur, und seine Gedichte sind zum Theil sehr populär.

Schwabach, Stadt im bair. Kreise Mittelfranken, an gleichnam. Flusse, mit 7000 E. und bedeutender Nadelfabrikation. Bekannt wurden in der Reformationsgeschichte die Schwabacher-Artikel von 1528 und der Konvent zu S. von 1529.

Schwaben, ehemaliges deutsches Herzogtum, benannt nach dem Volksstamme des südwestlichen Deutschlands, der in früherer Zeit „Sueven" hieß. Nach Unterjochung der Alamannen durch die Franken wurde S. durch königliche Kammerboten verwaltet, erhielt 917 wieder einen Herzog in Burchard, dessen Würde 1080 an die Hohenstaufen fiel und nach deren Untergang 1268 erlosch. Seitdem zerfiel S. in immer mehr kleine Gebiete von Fürsten und Städten, welch letztere 1376 den schwäb. Bund bildeten. Nach und nach gewann jedoch in S. das Herzogtum Württemberg die bedeutendste Ausdehnung und Macht.

Schwabenspiegel, mittelalterliches deutsches Rechtsbuch, doch erst seit dem 17. Jahrh. so genannt, enthält die Zusammenstellung der süddeutschen Rechtsbegriffe, entstand wahrscheinlich nach 1273 und erlangte in Süddeutschland später gerichtliches Ansehen. Der Verfasser ist unbekannt.

Schwäbisch-Hall oder auch blos Hall, Stadt im württemberg. Jagstkreise, am Kocher, mit 7500 E., stattlichem Rathaus und Hauptkirche und bedeutender Saline.

Schwalbach, gewöhnlich **Langenschwalbach**, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, in schmalem tiefem Thale, mit 2500 E. und bedeutenden Mineralquellen, deren Wasser versandt und in zweckmäßigen Anstalten am Orte zu Kuren benutzt wird.

Schwalbe, Gattung der Singvögel, mit breitem, kurzem Schnabel, langen, schmalen Flügeln, kurzen, schwachen Füßen, schwarzen oder braunen Federn, schnell fliegend, von

Insekten lebend, ihr Nest kunstvoll an und nahe bei Menschenwohnungen bauend. Man unterscheidet die Haus-, Rauch-, Ufer-, Purpur-, Mauer- oder Thurm- und die Nachtschwalben oder Ziegenmelker (s. d.).

Schwalbenwurz, Pflanzengattung aus der Familie der Asklepiadeen, theils Holzgewächse, theils Kräuter, meist Schlingpflanzen enthaltend, mit weißen oder rosenroten Blüten, in Deutschland auch Hundstod genannt, für giftig gehalten, früher auch für ein Gegengift bei Vergiftungen.

Schwämme sind im Wasser vorkommende Organismen, welche nach neueren Forschungen als Thierkolonien betrachtet werden müssen und aus unendlich vielen kleinen Zellen bestehen, in denen mikroskopisch kleine Thierchen leben. Die bedeutendste Art ist der Badeschwamm (s. d.).

Schwan, Gattung der Schwimmvögel, mit gleich breitem, mit scharfen Zahnleisten besetztem Schnabel, langem, dünnem Hals, weit nach hinten gestellten Beinen, groß und von anmutiger Form und Bewegung, im Norden der Erde weiß, im S. schwarz. Daß der Schwan vor dem Tode singe („Schwanengesang") ist ein albernes Märchen. In der Mythologie spielt der S. eine bedeutende Rolle als Bild guter Eigenschaften; in mittelalterlichen Romanen erschienen Ritter und Feeen von Schwänen gezogen, und ein 1440 in Brandenburg gestifteter, doch bald wieder erloschener Orden zur Beförderung milder Sitten hieß Schwanenorden.

Schwangerschaft heißt der Zeitraum von der Empfängniß einer menschlichen Frucht bis zu deren Geburt. Sie beginnt mit dem Zusammentreffen eines weiblichen Eies, deren während der Menstruation immer wenigstens eines aus einem der Eierstöcke in die Gebärmutter ausgestoßen wird, und männlichen Samens, wird daher gewöhnlich von der letzten Menstruation an berechnet und man kann sich demzufolge dabei stets um 4 Wochen verrechnen. Sie dauert in der Regel 280 Tage oder 10 Mond- oder 9 Sonnenmonate. Es ist nicht sicher ausgemacht, ob ein Kind länger getragen werden kann; wol aber kann es früher geboren werden. Die S. verläuft in der Gebärmutter, die daher während derselben wächst; die Menstruation bleibt in der Regel während ihrer Dauer aus. Der körperliche und geistige Zustand der schwangern Frau ist meist anders als gewöhnlich; dazu gehö[illegible] z. B. abnorme Eßgelüste, Erbrechen, Melancholie, Reizbarkeit u. s. w. S. von mehr als einem Kinde rührt daher, daß mehr als ein Ei befruchtet wurde. Die sog. Versehen d. Schwangern sind Märchen; mißbildete Kinder haben ihren Grund in krankhafter Entartung der Frucht. Ausnahmsweise kommt S. außerhalb der Gebärmutter vor, in welchem Fa[illegible] das Kind nicht geboren werden kann, sondern aus dem Mutterleibe geschnitten werden mu[illegible]

Schwanthaler (Ludwig Michael), deutscher Bildhauer, geb. 1802 zu München, ergri[illegible] schon 1818 die Kunst seines Vaters, wurde 1835 Professor an der Akademie, schuf berühmte Statuen, Reliefs, besonders für die Glypto- und Pinakothek, die Bildsäule der Bavari[illegible] verschiedene Denkmäler und Modelle, und starb schon 1848. Ihn unterstützte sein Vetter Franz Xaver, geb. 1798, gest. 1854 als Professor an der polytechn. Schule zu München.

Schwarz (Berthold), der angebliche Erfinder des Schießpulvers, soll dies nach der Sage als Mönch zu Freiburg im Breisgau um 1330 durch Zufall bei alchemist. Versuchen geworden sein; seine Person ist jedoch nicht histor. festgestellt, und daß das Schießpulver schon früher im Gebrauche war, ist ausgemacht.

Schwarzburg, deutsches Fürstenhaus, benannt nach der gleichnamigen Burg in der Gegend von Rudolstadt, im Thale des Flüßchens Schwarza im Thüringerwalde, ist urkundlich seit dem 12. Jahrh. bekannt, und theilte sich 1552 in die zwei noch bestehenden Linien S.-Rudolstadt und S.-Sondershausen, welche als Fürstentümer 1806 in den Rheinbund, 1815 in den deutschen und 1866 in den norddeutschen Bund traten. Sie liegen in zwei Haupttheilen, der obern und untern Herrschaft, die erste bergig im südlichen Thüringen, zwischen den sächsischen Herzogtümern, die zweite weiter nördlich, umgeben von der preuß. Provinz Sachsen. S.-Rudolstadt bildet den größern Theil der obern (Rudolstadt) und den kleinern der untern Herrschaft (Frankenhausen), hat 17½ □M. und 75,000 E. protest. Glaubens, welche Forstwirtschaft, Bergbau und Viehzucht, Eisen-, Woll- und Baumwollenindustrie treiben. Die nämlichen Verhältnisse finden statt in S.-Sondershausen, welches den größern Theil der untern (Sondershausen) und den kleinern der obern Herrschaft (Arnstadt) bildet und auf 15½ □M. 67,000 E. zählt. Das Militär beider Linien ist dem preußischen einverleibt.

Schwarzes Meer, ein mit dem Mittelmeere durch die Straße von Konstantinopel, das Marmorameer und die Dardanellen zusammenhängendes Binnenmeer, ist westlich von der europ. Türkei und Rumänien, nördlich von europ. Rußland, östlich von Kaukasien und südlich von der asiat. Türkei begrenzt, 158 M. lang, bis 82½ breit, 7500 □M. groß, sehr tief und klippenfrei, besitzt nur eine einzige Insel, die Schlangeninsel, 5½ M. von der Donau-Mündung, einen bedeutenden Busen, das Asowsche Meer, von dem es durch die Halbinsel Krimm getrennt ist, und empfängt von bedeutenden Flüssen aus Europa: Donau, Dnjestr, Dnjpr, Don und Kuban, aus Asien: Rion, Kisil Irmak und Sakkaria.

Heftige Stürme und gefährliche Nebel suchen das S. von Zeit zu Zeit heim; die Dunkelheit der letzteren schuf um 1225 den jetzigen Namen des Meeres, das bei den Alten: Pontos Euxeinos (das gastliche Meer, latein. Pontus Euxinus) führte.

Schwarzer Tod, eine Krankheit des Mittelalters, welche namentlich um die Mitte des 14. Jahrh. verheerend wirkte, war nichts Anderes als die sog. Pest.

Schwarzenberg (Karl Filipp, Fürst v.), österr. General, geb. 1771 zu Wien, diente gegen die Türken und Franzosen, war nach dem Wiener-Frieden von 1809 Botschafter in Paris, wo bei der Hochzeitfeier Napoleons und Maria Louisens sein Ballsaal abbrannte, befehligte 1812 das österreich. Hülfscorps gegen Rußland, 1813 aber das österr. Beobachtungsheer und dann die gesammten Streitkräfte der Alliirten gegen Napoleon, wurde 1815 Präsident des Hofkriegsrates, erlitt 1817 einen Schlagfluß und starb 1820 in Leipzig. Sein Neffe Felix Ludwig, geb. 1800 in Böhmen, bekleidete verschiedene österr. Gesandtschaftsstellen, seit 1848 Kommandos in Oberitalien, wurde im Oktober Minister, beförderte die Reichseinheit, starb aber schon 1852.

Schwarzwald, Gebirge im S.-W. Deutschlands, auf den Grenzen zwischen Baden und Württemberg, etwa 4 M. lang, 6—10 breit, fällt steil zum Rheine, sanft zur andern Seite ab, enthält s. der Kinzig, im obern S., tiefe Thäler und massige Höhen (wie die Hölle und den Feldberg, die höchste Spitze, 4600 F. hoch), n. der Kinzig, im untern S., mehr plateauartige Gebilde; er ist reich an Buntsandstein, Eisen, Mineralquellen, Wein, Holz und Vieh, und ein Haupterwerbszweig seiner Bewohner ist die Uhrenmacherei, die jährlich 600,000 Stücke produzirt.

Schwarzwurzel, Pflanzengattung aus der Familie der Kompositen, mit meist gelben Blüten, die Wurzel der niedrigen S. wird als Heilmittel, die der span. S. als Gemüse benützt.

Schweden, Königreich in Nordeuropa, mit Norwegen die skandinav. Halbinsel bildend und mit demselben in Personalunion, wird w. und n. vom genannten Reiche, ö. vom russ. Finnland und der Ostsee begrenzt, s. und s.-w. durch Theile der Ostsee von den dän. Inseln getrennt und umfaßt 8018 □ M., wovon Seeen und Sümpfe 774, Schnee- und Felswüsten 2000, Wald 2300, Acker aber blos 406, Wiesen 342 □ M. einnehmen. Die Flüsse sind meist klein und wenig tief. Die Bevölkerung beträgt etwas über 4 Millionen, welche bis auf 7248 Lappen im äußersten N. und 15,261 Finnen (weiter südlich) dem german. Stamme angehören und die mit der dän. nahe verwandte schwed. Sprache sprechen. Das Vieh zählt 400,000 Pferde, gegen 2 Mill. Stück Rindvieh, 1,650,000 Schafe und Ziegen, 458,000 Schweine und 100,000 Rennthiere. Dennoch werden Milchprodukte, Fleisch und Speck, Häute und Wolle eingeführt. Im N. hausen, weniger als früher, Bären, Wölfe, Füchse, Luchse, Marder, Robben und Seevögel. Gefischt werden Häringe nicht mehr, dagegen Dorsche, Schellfische, Makrelen, Hummer, Krabben und Austern. Das bedeutendste Produkt des Bodens ist das Eisen, das jährlich gegen 12 Mill. Centner Erz liefert, dann das Kupfer. Die Industrie ist erst im Aufkeimen begriffen, Handel und Schiffahrt dagegen waren in neuerer Zeit gesunken, und erst die Kanäle und Eisenbahnen der Gegenwart heben Beides wieder. Der Handelsschiffe gibt es 3155. Eingetheilt wird S. in 3 Landestheile: Göta-Rike (goth. Reich) im S., Swea-Rike (schwed. Reich) in der Mitte und Norrland im N., und diese in 24 Län oder Landeshauptmannschaften. Die lutherische Landeskirche besitzt einen Erzbischof in Upsala und 11 Bischöfe. S. ist eine konstitutionelle Monarchie, die mit Norwegen denselben König besitzt. Derselbe theilt die gesetzgebende Gewalt mit dem Reichstage, der seit 1866 zwei Kammern enthält, die beide vom Volke gewählt werden, doch die erste indirekt und mit Rücksicht auf Vermögen und Alter, die zweite mit Vorrechten der Städte. Die Einschränkung des Königs ist bedeutend. Die Richter sind unabsetzbar. Das Heer wird theils geworben, theils durch allgemeine Wehrpflicht gebildet und zählt 174,800 Mann. Die Flotte 37 Dampf- und 185 Segelschiffe mit 9568 und einer Reserve von 25,000 Mann. Die Schuld (erst seit 1857, durch Eisenbahnen) beträgt gegen 70 Mill. Reichsthaler. Es besteht allgemeine Religionsfreiheit. Bildung ist sehr verbreitet. Volksschulen gibt es 6133, 28 höhere Anstalten, 2 Universitäten in Upsala und Lund, mehrere Akademieen.

Die älteste Geschichte S.'s gehört der Sage an. Ein angeblicher Nachkomme Odin's, Erich Edmundsson, soll am Ende des 9. Jahrh. die kleinen schwed. Reiche in ein einziges vereinigt haben. Das Christentum siegte nach langem Kampfe erst 1112 völlig. Noch länger bekämpften sich Gothen und Schweden, bis 1250 das Geschlecht der Folkunger sie verband, Stockholm gründete und Finnland eroberte. Nachdem es ausgestorben, wurde 1397 S. mit Dänemark und Norwegen durch die kalmarische Union unter einem Haupte vereinigt. Wiederholt erhob sich S. gegen diese aufgedrungene Verbindung, zuletzt, nach dem Blutbade, das der tyrannische Christian II. von Dänemark 1520 in Stockholm anrichtete, 1521 unter Gustav Wasa, der 1523 zum Könige S.'s erwählt wurde und die Reformation einführte. Die kathol. Tendenzen seines Sohnes Johann und seines Enkels

Sigismund (zugleich König von Polen) beseitigte sein dritter Sohn Karl IX. 1604. Des Letztern Sohn Gustav Adolf hob im 30jährigen Kriege die Macht S.'s zur höchsten Stufe. Seiner närrischen Tochter Christine folgte das pfälzische Haus mit Karl X., XI. und XII., welcher Letztere im nord. Kriege gegen Peter den Gr. S.'s Ruhm aufrieb. Nach der Regierung seiner Tochter Ulrike und ihres Gemahls Friedrich von Hessen bestieg 1751 das Haus Holstein den Thron. Gustav III., der die Aristokratie bändigte, büßte dies 1792 durch seinen Meuchelmord, und Gustav IV. seine Thorheiten durch seine Entsetzung und den Verlust Finnlands 1809 an Rußland. Sein Oheim Karl XIII. setzte 1810 den franz. Marschall Bernadotte zum Thronfolger ein, welcher dann seit 1818 als Karl XIV. Johann regierte und die Krone auf seine Nachkommen vererbte. Seit dieser Zeit genoß S. fast beständiger Ruhe. Die Bestrebungen der liberalen Partei, der alten Volksvertretung nach 4 Ständen ein Ende zu machen, wurden endlich 1865 mit Erfolg gekrönt und 1866 die gegenwärtige freisinnige Verfassung angenommen. — Die schwed. Literatur hat erst seit dem vorigen Jahrh. Bedeutung gewonnen, besonders durch den Botaniker Linné, die Dichter Bellmann, Atterbom, Geijer, Tegnér, Runeberg, die Romanschriftsteller Crusenstolpe, Kullberg, Wettergh, Bremer, Carlen, Schwarz, den Chemiker Berzelius, die Geschichtschreiber Geijer, Fryrell, Strinnholm, Carlsson u. A. Auch die bildenden Künste haben sich in neuerer Zeit in S. entwickelt, und die Sängerin Jenny Lind glänzte im Reiche der Töne.

Schwefel, ein chemisches Element, kommt theils gediegen, besonders in vulkanischen Gegenden, wie Sicilien, in Krystallen oder Pulver, theils in Verbindungen mit Metallen vor, die als Kiese, Glanze und Blenden bezeichnet werden. Gereinigt wird er durch Sublimationen, wobei die Schwefelblumen als feines Pulver abgesetzt werden. Er findet sich auch in Pflanzen, sowie in thier. Stoffen, wie Eiweiß, Faserstoff, Kaseïn, Haaren, Horn, Galle u. s. w. Seine Farbe ist gelb, seine Härte gering, seine Schwere die Doppelte des Wassers; Elektricität leitet er nicht; durch Wärme schmilzt er zu einer braunen Flüssigkeit, er verbrennt mit blauer Flamme, und sein Geruch ist erstickend. Er wird als Zündstoff benützt, besonders zu Schießpulver, Zündhölzern, Schwefelfaden u. s. w. Schwefelleber nennt man die im Wasser löslichen Schwefelmetalle, Schwefelsäure eine aus 36 Theilen S., 64 Sauerstoff und 2 Wasserstoff bestehende Säure, die mit Basen verbunden Gips, Schwerspat, Glauber-, Bittersalz u. s. w. bildet, schwefelige Säure ein aus gleichen Gewichtstheilen S. und Sauerstoff bestehendes farbloses Gas, das zum Schwefeln der Weinfässer und zum Feuerlöschen dient, — Schwefelwässer die Mineralwässer, welche S. enthalten, Schwefelwasserstoffgas nach seiner Zusammensetzung das in den Kloaken sich entwickelnde Gas, das erstickend und giftig wirkt.

Schwegler (Albert), deutscher Gelehrter, geb. 1819 zu Michelbach in Württemberg, wurde 1848 Professor in Tübingen, wirkte in Theologie (in freisinnigem Geiste), Filosofie (besonders durch seine kurze Geschichte der Filosofie), Filologie und Geschichte (durch seine gründliche und klass. röm. Geschichte), starb aber schon 1857.

Schweidnitz, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Breslau, mit 16,000 E., mehreren wohlthätigen Anstalten, berühmtem Bier und besuchten Märkten, ehemalige Hauptstadt eines Fürstentums, das 1290 entstand und 1368 erlosch.

Schwein, Familie der Dickhäuter oder Vielhufer, durch Fettigkeit ausgezeichnet, die Feuchtigkeit und den Schlamm liebend, mit kurzem Rüssel und 2 höher stehenden Seitenzehen außer den 2 eigentlichen Hufen an jedem Fuße. S.-Arten sind: das Wild-, Haus-, Papu-, Bisam- und Warzenschwein, sowie der Hirscheber. Das erste wird gejagt und als Schwarzwild bezeichnet, das Männchen als Eber oder Keiler, das Weibchen als Bache, die Jungen als Frischlinge. Das Hausschwein wird als Hausthier gezüchtet und von Heiden und Christen gegessen, von Juden und Mohammedanern aber nicht. Benützt werden außerdem seine Borsten. Die Jungen heißen Ferkel. Heimgesucht werden die S. von den Trichinen und Bandwürmern. Reinlichkeit ist ihnen zuträglich.

Schweinfurt, Stadt im bair. Kreise Unterfranken, am Main, mit 9500 E., schönem Rathause, hohem Kirchthurm, 2 Brücken, Fabrik von Farbstoffen (S.-Grün) und Weinbau.

Schweinichen (Hans v.), schles. Ritter, geb. 1552, durchzog mit zwei Herzogen von Liegnitz seit 1567 Polen und Deutschland, beschrieb diese Reise in einem Tagebuche und starb 1616.

Schweiß, eine tropfbarflüssige Hautausdünstung, wird durch die auf der Lederhaut befindlichen Schweißdrüsen abgesondert, besteht aus Wasser, Fettsäure, Harnstoff und Mineralsalzen, und wird durch faulende Abschilferungen der Haut übelriechend, was durch fleißiges Waschen und Einstreuen von feingepulverter Weinsäure in die betreffenden Kleidungsstücke verhindert wird. Unterdrückung des S. kann gefährliche Krankheiten herbeiführen.

Schweiz, eigentlich „Schweizerische Eidgenossenschaft", republikan. Bund im S. Mitteleuropa's, wird im N. von Baden, im O. von Oesterreich, im S. von Italien und im W. von Frankreich begrenzt und umfaßt 740 □M. Das durch seine Naturschönheiten und

91 auf 1qKm: 3.753.293 (1910) Schwellin Schwelm
1921: 3.900.000 Schwendi 2

 Schwenningen 2

11.000 DKil. 4 Mill.

seine Geschichte weithin berühmte Land zerfällt nach seiner Bodengestalt in die Region der Alpen, diejenige des Jura, und die dazwischenliegende der schweiz. Hochebene, welche sich alle drei parallel von S.-W. nach N.-O. erstrecken. Die Alpen (s. d.) erreichen ihre höchste Höhe an der Grenze der S. im Monterosa mit 4638 Meter und im Innern im Finsteraarhorn der Berner Alpen mit 4275 Meter. Die Zahl der Gletscher in den Alpen beträgt über 600, die der Alpenweiden 3295. Der Jura erreicht die höchste Höhe, doch nicht die Schneelinie, im Dole mit 1681 Meter und besitzt 1264 Alpenweiden. Die Hochebene hat eine mittlere Höhe von 360 bis 600 Meter über dem Meere, während der Südabhang der Alpen am Lago Maggiore auf 107 und der Nordabhang des Jura bei Basel auf 248 Meter herabsinkt. Die Hauptflüsse sind: der Rhein mit der Thur (nebst Sittern), Töß, Glatt, Aaren (nebst Saane, Zil, Emme, Reuß und Linth oder Limmat), Ergolz und Birs, der Rodan mit Venoge, Arve und Doubs, der Tessin mit Moesa, Maggia und Tresa, und der Inn. Einige kleinere Flüsse gehören zum Gebiete der Adda und Etsch. An Seeen ist die S. sehr reich. Zum Gebiete der Nordsee gehören: der Boden-, Greifen-, Walen-, Zürcher-, Zuger-, Vierwaldstätter-, Sarner-, Brienzer-, Thuner-, Sempacher-, Neuenburger-, Murten-, Bielersee und viele kleinere, zum Gebiete des Mittelmeeres der Genfersee, zu dem des Adriatischen der Lago Maggiore und Luganersee, zu dem des Schwarzen der St. Morizersee u. a. Der wichtigste Kanal ist der Linthkanal, welcher den Walen- und Zürchersee verbindet. Erdbeben ist das Land selten ausgesetzt (z. B. 1855 in Wallis), öfter Lauen, Bergstürzen, Stürmen und Ueberschwemmungen, letzteren besonders vom Rhein und Rodan. Die Fruchtbarkeit des Bodens richtet sich nach der Höhe und wird mehr vom Fleiße der Bewohner unterstützt, als vom Klima. Die Viehzucht ist bedeutend, besonders in Bezug auf das Rindvieh, dessen Gesammtzahl nahe an 1 Million beträgt. Die Jagd beschränkt sich auf Hasen, Füchse und verschiedene Vögel in der Ebene, Gemsen, Adler u. s. w. in den Bergen, ist jedoch in letzteren beschränkt. Der Fischfang ist ergiebig, der Bergbau weniger; in den Kantonen Waat, Basel und Aargau wird Salz, in Graubünden und dem südlichen St. Gallen Metalle, besonders Eisen, an einigen Orten auch Braunkohlen gewonnen. Die Industrie blüht in hohem Grade; sie beschlägt in Neuenburg, Genf und Umgegend Uhren und Bijouterie, im Emmenthal Käse, im Aargau Strohflechterei, in Basel und Zürich Seide, in St. Gallen, Appenzell und Glarus Baumwolle und Stickereien; im Berner Oberland und den Urkantonen Holzschnitzereien. Der Handel mit diesen Artikeln ist bedeutend und umfaßt die ganze Erde. Die Eisenbahnen, die bis jetzt in der Schweiz die Alpen noch nicht überschritten, betragen etwa 1200 Kilometer an Länge. Hinsichtlich der Vermögensverhältnisse gibt es keine schreienden Kontraste; der Mittelstand herrscht bei weitem vor. Die Bevölkerung beträgt etwas über 2½ Mill. Seelen, wovon 1½ Mill. Protestanten, 1 Mill. Katholiken und 4—5000 Juden sind. Die bevölkertsten Kantone sind Genf und Zürich. Dem Stamme und der Sprache nach sind die Schweizer meist Deutsche (im N., O. und in der Mitte, 1,700,000), dann Franzosen (im W. und S.-W., 572,000), Italiener (im S., 140,000) und Rätoromanen (in Graubünden 58,000). Das Schulwesen ist, mit Ausnahme der mittleren und südlichen Kantone vortrefflich bestellt. In allen größeren Kantonen gibt es Kantonsschulen (Gymnasien und Industrieschulen), in Zürich, Bern und Basel Universitäten nach deutschem, in Genf, Lausanne und Neuenburg Akademieen nach franz. Muster, in Zürich eine eidgenöss. polytechn. Schule. In der Literatur scheiden sich die Schweizer nach ihren Sprachen; die Presse zählt etwa 300 Zeitungen; Gesellschaften und Vereine gibt es zur Beförderung aller möglichen wissenschaftlichen, künstlerischen, religiösen, gewerblichen, finanziellen, geselligen und patriot. Zwecke. — Die S. bildet einen Bund von 22 Kantonen, von denen 3, Unterwalden, Appenzell und Basel, wieder in 2 Halbkantone zerfallen. Die Regierungsform ist überall demokratisch. Die Bundesverfassung von 1848 überträgt dem Bunde die Vertretung nach Außen, die Hauptsache des Militärwesens, das Post-, Telegrafen-, Zoll-, Münzwesen und die Gerichtsbarkeit in Streitigkeiten zwischen und mit den Kantonen, sowie in Sachen der Heimatlosen, der Eisenbahnerpropriationen und der gemischten Ehen. Eidgenössische Behörden sind: die Bundesversammlung, bestehend aus dem Nationalrate, in welchen das Volk auf 20,000 Seelen einen Abgeordneten, und dem Ständerate, in welchen jeder Kanton zwei, jeder Halbkanton einen Abgeordneten sendet, der von der Bundesversammlung gewählte Bundesrat von 7 Mitgliedern (eidgen. Regierung) und das ebenso gewählte Bundesgericht. Bundesstadt und Sitz der Bundesbehörden ist **Bern**. Die einzelnen Kantone weichen in ihren Verfassungen vielfach ab. In Uri, beiden Unterwalden, Glarus und beiden Appenzell ist die Landsgemeinde, d. h. die Versammlung aller stimmberechtigten Bürger, die oberste Behörde, der von den Gemeinden gewählte Große und der von der Landsgemeinde bestellte Kleine Rat sind ihr untergeordnet; an ihrer Spitze steht der Landammann. In den übrigen Kantonen ist die oberste Behörde ein vom Volke nach der Seelenzahl gewählter Großer Rat, der die Gesetzgebung und in der Regel die wichtigsten Wahlen besorgt, vollziehende Behörde ein Regierungs- oder Staatsrat, den bald der Große Rat, bald das Volk wählt. In Graubünden, Schwiz, Basel-Land, Zürich,

Schwentainen 2. Schwenten Schwepnitz

Thurgau und Bern unterliegen alle Gesetze der Genehmigung oder Verwerfung (Referendum) durch das Volk, in Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau u. s. w. steht dem Volke wenigstens das Recht des Veto gegen Gesetze zu; in mehreren Kantonen hat das Volk auch das Recht der Abberufung der Behörden. Vorrechte des Ortes, der Geburt u. s. w. gibt es nirgends. Die Kriminal-Justiz wird von Geschwornen ausgeübt in Bundessachen, dann in Genf, Waat, Neuenburg, Freiburg, Bern, Aargau, Zürich und Thurgau, sonst durch vom Volke gewählte Richter. Die Wehrpflicht ist allgemein. Ein stehendes Heer gibt es nicht. Die Truppen werden nur zum Unterrichte, zu Uebungen und im Kriege einberufen. Sie zerfallen in Auszug, Reserve und Landwehr und können auf 300,000 Mann gebracht werden. Die Katholiken stehen unter den direkt von Rom abhängigen Bischöfen von Chur, St. Gallen, Basel (in Solothurn), Lausanne (in Freiburg) und Sitten, die Protestanten unter Kirchenbehörden (Synoden) ihrer Kantone. Das schweizer. Wappen ist ein weißes Kreuz in rotem Felde, die Nationalfarben weiß und rot.

In den ältesten Zeiten wurde die S. von Menschen kelt. Stammes bewohnt, welche meist in am Ufer der Seeen errichteten Pfahldörfern lebten. Zur Zeit der Römer finden wir als Bewohner die Helvetier, einen gemischt german.-kelt. Stamm, welcher 58 v. Chr. nach Gallien einbrechen wollte, aber von Cäsar zurückgeschlagen wurde, von wo an Rom auch Helvetien beherrschte. Anfangs des 5. Jahrh. brachen Alamannen in die östliche und Burgunder in die westliche S. ein, welche Gebiete im 6. Jahrh. sämmtlich dem fränk. Reiche zufielen. In der Folge stand die S. unter den deutschen Kaisern, unter deren Oberherrschaft sich zahlreiche Gebiete von Herren, Städten, Landschaften und geistlichen Stiftern bildeten. Im 12. Jahrh. war unter denselben das Haus Zäringen obenan, im 13. Kiburg, im S. aber Savoien, 1264 trat an die Stelle Kiburgs Habsburg. Letzteres besaß auch Rechte in den Bergländern Schwiz und Unterwalden, die aber kaiserliche Freibriefe erhielten und sich mit dem stammverwandten Uri 1291 verbündeten. Nachdem Kaiser Heinrich VII. jene Freibriefe bestätigt hatte, wollte das Haus Habsburg-Oesterreich seine Rechte mit den Waffen geltend machen, wurde aber 1315 am Morgarten geschlagen, und so auch später 1386 bei Sempach und 1388 bei Näfels. Inzwischen hatte sich der Bund durch Luzern, Zürich, Glarus, Zug und Bern vergrößert. Von Kaiser Sigismund aufgefordert, eroberten die Schweizer 1415 das Aargau, und, nachdem sie einen Sonderbund Zürichs mit Oesterreich 1450 aufgelöst, 1460 auch das Thurgau. Als König Ludwig XI. von Frankreich sie benützte, Karl den Kühnen von Burgund zu demütigen, schlugen sie denselben 1476 bei Grandson und Murten und 1477 bei Nancy, worauf ihnen auch Freiburg und Solothurn beitraten. Die Zumutungen Kaiser Maximilians, an den Einrichtungen des Reiches theilzunehmen, wiesen sie durch ihre Siege im Schwabenkriege 1499 zurück und vergrößerten sich dann durch Basel und Schaffhausen. Ihr Ruhm verleitete sie aber, sich fremden Herren als Söldner zu verdingen, und in solchen Händeln eroberten sie am Anfange des 16. Jahrh., wo sie über die Krone Mailands verfügten, die Länder am Tessin. Durch den Beitritt Appenzells und den Bund mit Abt und Stadt St. Gallen und mit Graubünden gestärkt, zerfielen sie durch die Reformation in unheilvolle Parteien. Während in der östlichen S. die durch Zwingli reformirt gewordenen Zürcher 1532 bei Kappel den Katholiken unterlagen, eroberten dagegen 1536 die Berner das savoische Waatland und verbündeten sich mit Genf. Die Stärke der S. im Ganzen aber war gebrochen. Im Jahre 1653 erhoben sich die Bauern der ebenen S. gegen das inzwischen durch Usurpation entstandene Patriziat, welches gewissen Familien der Städte allein polit. Rechte gestattete, und 1656 erlagen die Protestanten noch einmal den Katholiken, siegten dagegen 1712, seit welcher Zeit ihr Uebergewicht entschieden war. Unter wiederholten Aufständen der politisch Rechtlosen, welche durch Landvögte hart bedrückt und als Unterthane behandelt wurden, nahte die Zeit der franz. Revolution, deren Truppen, um sich zu bereichern, 1798 unter dem Vorwande, freiere Verfassungen einführen zu wollen, in die S. einfielen, sie beraubten und eine „helvet. Republik" einführten, in welcher die Kantone zu bloßen Bezirken wurden und alle Vorrechte verschwanden. Heftige Parteikämpfe zwischen den Anhängern des Alten und Neuen veranlaßten aber Napoleon 1803, sich zum „Vermittler" der S. aufzuwerfen und die föderative Verfassung, doch mit Beseitigung des Patriziates und der Unterthanenschaft, herzustellen. Diese Eidgenossenschaft zählte 19 Kantone, indem zu den 13 alten: St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin und Waat hinzutraten, lebte friedlich, wurde aber 1813, als Napoleon besiegt war, durch die Aristokraten aufgelöst, welche einen Theil der früheren Vorrechte herstellten. Der Wiener Kongreß fügte der S. 1815 drei neue Kantone, Wallis, Neuenburg und Genf, bei und ein neuer Bundesvertrag beseitigte fast alle Centralgewalt. Nach der Julirevolution von 1830 verwandelten alle Kantone, Neuenburg ausgenommen, ihre Verfassungen in demokratische. Es erhob sich jedoch seit 1839 eine klerikale Partei, welche, als Aargau seine Klöster aufhob, den sog. Sonderbund stiftete, welchen Freischaaren umsonst zu stürzen versuchten, den aber 1847 ein Beschluß der Tagsatzung mit Waffengewalt auflöste. Die Folge war die neue Bundesverfassung, deren Hauptinhalt oben an-

gegeben wurde, und unter welcher die S. seitdem im Ganzen ruhig und glücklich gelebt hat. Seit neuester Zeit geht ein allgemeines Streben nach Fortbildung der Demokratie und Erweiterung der Volksrechte. Der seit dem 15. Jahrh. eingerissenen Sucht der Schweizer, fremden Fürsten als Söldner zu dienen, was besonders in Frankreich bis zur Revolution der Fall war, in neuerer Zeit noch in Neapel und Rom, wurde durch die Verbote der schweiz. Behörden gegen Werbungen und fremde Kriegsdienste ein Ende gemacht.

Schweppermann (Seifried), deutscher Kriegsmann, aus Nürnberg, diente dem Kaiser Ludwig IV. von Baiern in dessen Kriege gegen seinen Nebenbuhler Friedrich von Oesterreich von 1315 bis zur Schlacht bei Mühldorf 28. Sept. 1322, welche er entschied.

Schwerspat, s. Baryt.

Schwerin, Hauptstadt des Großherzogtums Mecklenburg-S., in hübscher Gegend an dem 3 Meilen langen und ¾ Meilen breiten fischreichen Schwerinersee, mit 25,000 E., neuem Residenzschloß auf einer Insel des Sees, neuem Arsenal und Marstall, restaurirtem schönem Dom und Spaziergängen.

Schwerin (Kurt. Christof, Graf v.), preuß. General aus einem alten pommerschen Adelsgeschlechte, geb. 1684, trat in holländ. und mecklenburg., 1719 in preuß. Dienste, siegte unter Friedrich dem Gr. 1741 bei Mollwitz und fiel 6. Mai 1757 in der Schlacht bei Prag. — Sein Urgroßneffe, Maximilian, geb. 1804, wurde 1848 preuß. Minister und Mitglied des Frankfurter Parlaments, 1849—1855 Präsident der zweiten preuß. Kammer, verfocht die liberale Sache, war 1859—1862 wieder Minister und vertrat seitdem die national-liberalen Grundsätze.

Schwertbrüder, geistlicher Ritterorden, welcher 1200 durch Bischof Albert in Livland gegründet, einen weißen Mantel mit rotem Kreuz und Schwert trug, Kur- und Estland eroberte, 1237 sich mit dem Orden der deutschen Ritter verband, doch eine gewisse Selbständigkeit behielt, die 1521 wieder vergrößert wurde. 1562 legte der letzte Heermeister der S., Gotthard Kettler, der bereits verheiratet war, seine Würde nieder, trat Livland an Polen ab und ließ sich als Herzog von Kurland belehnen.

Schwertfisch, Fischgattung aus der Familie der Makrelen, mit schwertförmig verlängertem Oberkiefer, kleinen Schuppen, einer Rückenflosse, aber ohne Bauchflossen, 15—18 Fuß lang.

Schwertlilie, Pflanzengattung aus der Familie der Irideen, krautförmig, mit schwertförmigen Blättern und großen gelbgefransten Blüten von meist violetter Farbe.

Schwetzingen, Städtchen im bad. Kreise Mannheim, zwischen da und Heidelberg, mit 3500 E. und einem großen, an Merkwürdigkeiten reichem Park der ehemaligen Kurfürsten von der Pfalz.

Schwiebus, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, in fruchtbarer Gegend, mit 7000 E. und bedeutender Tuchindustrie, 1686 von Oesterreich an Preußen abgetreten, 1694 zurückgegeben und 1742 wieder erworben.

Schwimmen, d. h. sich auf einer Flüssigkeit erhalten, kann ein Körper, wenn er spezifisch leichter oder weniger dicht ist als die Flüssigkeit; im entgegengesetzten Falle sinkt er. Aber auch ein Körper, der für sich allein sinken würde, schwimmt, wenn er in Verbindung mit einem leichtern Körper steht, mit dem er zusammen spezifisch leichter ist als die Flüssigkeit. Eiserne Schiffe z. B. schwimmen vermöge der in ihnen enthaltenen Luft, welche leichter ist als das Wasser. Menschen und Thiere schwimmen theils ebenfalls mit Hülfe eingeathmeter Luft, theils mittels Stoßes und Druckes auf das Wasser, wodurch sie gehoben werden.

Schwimmvögel, Ordnung der Vögel mit Schwimm- oder Ruderfüßen, an welchen drei oder vier Zehen durch Schwimmhäute verbunden und welche nach hinten gestellt sind. Zu ihnen gehören die Gattungen der Scharben, Pelikane, Möven, Enten, Gänse und Schwäne.

Schwindel ist ein krankhaftes Gefühl, welches dem Menschen sich selbst oder die Außenwelt als bewegt erscheinen läßt, obschon es nicht der Fall ist. Er rührt von Störungen der Sinnesorgane, Krankheit des Gehirns, des Rückenmarks, oft aber auch von bloßer Einbildung her.

Schwindsucht heißt jede Krankheit, bei welcher allmälig die Kräfte des Menschen abnehmen. Die häufigste ist die Lungenschwindsucht. Gute Nahrung und milde Luft sind die besten Mittel dagegen.

Schwingen nennen die deutschen Alpenbewohner der Schweiz eine körperliche Uebung, eine Art des Ringens, bei welcher es darauf ankommt, den Gegner auf den Rücken zu werfen. Es werden an mehreren Orten jährliche oder auch wol außerordentliche Schwingfeste mit Preisvertheilungen an die Sieger gehalten.

Schwiz, Kanton der Schweiz, welche von ihm den Namen und das Wappen erhielt, weil er unter den drei Urkantonen den Vortritt im Streite hatte. Er erstreckt sich vom Vierwaldstätter- bis zum Zürchersee und ist außerdem von Uri, Glarus, St. Gallen, Zürich,

Zug und Luzern begrenzt, sowie vom Zuger- und Egerisee, besitzt in seinem Innern den Lowerzersee, Ausläufer der Urner- und Glarneralpen mit dem Aussichtspunkte Mythen und den selbständigen Rigi-Bergstock, zahlreiche Thäler, keine Stadt, aber die großen Dörfer S. (Hauptort mit 5500 E.), Einsiedeln, Lachen, Küßnach und Gersau, und auf 16 □M. 45,000 deutschredende und meist kathol. E. Seine Verfassung ist repräsentativ-demokratisch mit Referendum, die Haupterwerbszweige Viehzucht und theilweise Schifferei. S. gehört zu den Urkantonen und erhielt 1240 einen kaiserlichen Freiheitsbrief. Das eigentliche innere S. eroberte nach und nach das sog. äußere Land, das politisch bis 1798 rechtlos blieb und auch nachher noch stiefmütterlich behandelt wurde, bis es sich 1831 trennte und Gleichberechtigung erzwang. 1838 fanden arge Unruhen wegen Alpenvertheilung statt und vor 1847 befand sich S. im Sonderbunde.

Schwurgericht, engl. Jury, ist ein Gericht von aus dem Volke gezogenen Männern, welche rein nach ihrer Ueberzeugung einen Wahrspruch abgeben, das eigentliche Urtheil aber, das sich an denselben zu halten hat, dem rechtskundigen Richter überlassen. Die Mitglieder des S. heißen Geschworene, die Versammlungen Assisen (s. d.), der Wahrspruch Verdikt. Das S. ist in England eine uralte, aus dem german. Volksrechte herrührende Einrichtung und wird sowol in der Civil-, als in der Strafrechtspflege in Anspruch genommen. Dort gibt es außerdem eine Anklagejury, welche entscheidet, ob die Verdachtsgründe zur Erhebung einer Anklage hinreichen, und eine Todtenschau-Jury, welche begutachtet, auf welche Weise ein Todter das Leben verloren habe. In Frankreich wurde das S. während der Revolution 1791 eingeführt, doch die Organisation desselben und das Verfahren vor demselben mehrfach abgeändert. Meist dem franz. nachgeahmt ist das seit 1848 in's Leben getretene deutsche und schweizer. S., doch wurde es später mannigfach nach engl. Vorbilde modificirt.

Scilly-Inseln, Inselgruppe $6\frac{1}{2}$ M. vor der südwestlichen Spitze Englands, aus 145 kleinen Eilanden bestehend, zusammen $\frac{1}{4}$ □M. groß, von mildem Klima, nur von 2430 Seelen bewohnt, mit besonderer Verwaltung und der Hauptstadt Newton oder Hughtown auf der größten Insel St. Marys.

Scipio hießen mehrere berühmte röm. Feldherren. Die Brüder Publius und Cnejus Cornelius S. kämpften gegen Hannibal und fielen 212 v. Chr. in Spanien. Des Publius gleichnamiger Sohn, S. Africanus der Aeltere, geb. 235 v. Chr., eroberte 210 Neu-Karthago in Spanien, wurde 205 Konsul, schlug 204 die Karthager bei Utika und 202 den heimgekehrten Hannibal bei Zama, und starb um 184 auf seinem Landgute in Campanien. Sein jüngerer Bruder Lucius, welcher 190 den König Antiochos von Syrien besiegte, erhielt den Beinamen Asiaticus. Des ältern Africanus Sohn Publius adoptirte 168 den Lucius Aemilius Paullus, der von da an Publius Cornelius Scipio Aemilianus Africanus der Jüngere hieß. Derselbe kämpfte seit 151 mit Auszeichnung in Spanien, wurde 147 Konsul, eroberte 146 Karthago, das er mit Bedauern zerstören ließ, und 133 Numantia in Spanien, und wurde 129 während eines Streites in Rom über die Ackergesetze, an welchem er als Gegner des Volkes betheiligt war, todt gefunden.

Scoresby (William), engl. Seemann, geb. 1789 in Yorkshire, unternahm wiederholte Fahrten nach den Nordpolargegenden, wurde jedoch 1823 Theolog und starb 1857.

Scott (Sir Walter), großer engl. Dichter, geb. 1771 zu Edinburg, trat seit 1796 als Dichter und Uebersetzer deutscher Gedichte auf, errang 1810 großen Ruhm durch sein Gedicht „die Frau des Sees“, gab 1814 den ersten bedeutenden Roman „Waverley“ anonym heraus, ließ ihm eine Menge anderer folgen, wie Guy Mannering, Robin der Rote, das Herz von Mid-Lothian, die Braut von Lammermoor, Ivanhoe, das Kloster, der Abt, Kenilworth, der Pirat, Quentin Durward, Woodstock, Erzählungen meines Pächters und viele andere, welche meist die schott. Geschichte behandeln. Stil und Charakterschilderung sind ausgezeichnet, nicht so die Verwickelung und Anlage. Seine späteren Werke verrieten bedeutende Abnahme seiner Kräfte. Im Alter erfuhr er harte ökonom. Schläge und schrieb, um sich davon zu erholen, das unkritische und fanatische „Leben Napoleons“, sowie andere histor. Werke, und starb 1832 auf seinem Gute Abbotsford.

Scott (Winfield), nordamerikan. General, geb. 1786 in Virginien, diente 1812—1814 gegen England, seit 1832 gegen die Indianer, 1847 gegen Mexiko, fiel 1852 bei der Präsidentenwahl durch, nahm 1861 seinen Abschied und starb 1866.

Scribe (Eugen), franz. Theaterdichter, geb. 1791 zu Paris, trat seit 1811 auf, schrieb Komödien- und Operntexte, worunter „das Glas Wasser“, „Adrienne Lecouvreur“, Fra Diavolo, Robert der Teufel, die Jüdin, die Hugenotten, der Profet, der Nordstern u. s. w. die bekanntesten sind, verriet mehr Gewandtheit als Kunstsinn, und starb 1861.

Scylla, s. Skylla.

Sealsfield (Karl), Romandichter, ursprünglich Karl Postel, geb. 1793 zu Poppiz in Mähren, trat 1813 in den Orden der Kreuzherren zu Prag, wurde dort Priester, entfloh 1822, ging nach Amerika, wo er obigen Namen annahm, bereiste Amerika und Europa,

schrieb in deutscher und engl. Sprache mehrere Werke, welche meist das Leben im tropischen Amerika und unter den Indianern zum Gegenstande haben, lebte seit 1832 meist in der Schweiz, und starb 1864 bei Solothurn.

Sebastian, König von Portugal, Sohn des Infanten Johann, geb. 1554, folgte 1557 seinem Großvater Johann III., wurde von den Jesuiten erzogen, fuhr 1578 nach Marokko ab, um einen dortigen Thronstreit zur Einführung des Christentums und zur Eroberung des Landes zu benützen, verschwand aber auf rätselhafte Weise am 4. Aug. in der Schlacht bei Kassr-el-Kebir, ohne daß sein Tod je aufgehellt wurde. Mehrere Abenteurer gaben sich nachher für ihn aus, doch ohne Erfolg.

Sebastian (San), Hauptstadt der span. Provinz Guipuzcoa an der Nordküste des Landes, auf einer Landzunge am biscayischen Meerbusen, mit 14,200 E., schönen Häusern und Plätzen, Theater, Seebädern und dem ehemaligen Jesuitenkloster San-Ignacio de Loyola in der Nähe.

Sebastiani (Franz, Graf), franz. Marschall, geb. 1772 auf Corsica, machte die Feldzüge der franz. Republik und des Kaiserreichs mit, wurde 1806 Gesandter in Konstantinopel, nach 1811 wieder Kommandirender, 1830 Minister, 1834—1840 Gesandter in Neapel und London, 1840 Marschall, und starb 1851.

Sebastopol, russ. Sewastopol, Stadt im russ. Gouvern. Taurein, im S. der Halbinsel Krim, an einer Bai des Schwarzen Meeres, welche einen großen, sichern Hafen bildet, seit der letzten Katastrofe herabgekommen und verödet, mit 8200 E. (früher 47,500), wurde 1785 von Potemkin, nahe der antiken Stadt Chersonesos, die 1363 zerstört worden, gegründet, aber erst berühmt durch die Belagerung, welche von Seite der verbündeten Engländer, Franzosen und Türken 28. September 1854 begann und nach harter Arbeit 8. Sept. 1855 mit Erstürmung der Stadt endete.

Sebulon, israelit. Stamm, der im nordöstlichen Palästina lebte.

Sechellen, Inselgruppe von 29 Eilanden im ind. Ocean, nordöstlich von Madagaskar, zusammen 3¾ □M. groß, von Korallen umgeben, bergig, gesund, nur auf 4 Inseln bewohnt von 7500 Seelen, meist Neger, 1506 von Portugiesen entdeckt, 1742 französisch, 1794 englisch. Hauptort ist Port Victoria auf der größten Insel Mahé.

Sedan, Stadt im franz. Depart. der Ardennen, an der Maas, in baumloser Ebene, mit 16,000 E. und bedeutender Tuchfabrikation.

See im weiblichen Geschlecht bedeutet das Meer, im männlichen aber ein von Land rings umschlossenes und mit dem Meere gar nicht oder nur durch Flüsse verbundenes stehendes Gewässer. Doch werden auch manche S. Meer genannt, wie das „Kaspische Meer" (Kaspisee), das Todte Meer in Palästina, das Steinhudermeer in Hannover, scherzhaft auch der Bodensee „schwäbisches", der Chiemsee „bairisches Meer". Teiche oder Weiher unterscheiden sich von den S. dadurch, daß sie künstlich hergestellt sind. Die S. sind nach Beschaffenheit ihres Wassers Süßwasser- oder Salzseeen, nach ihren Abflußverhältnissen abfließende (Fluß-) oder nicht abfließende (Steppenseeen), nach ihrer Lage Gebirgs- oder Thalseeen. Der größte See der Erde ist der kaspische, der größte Süßwassersee der Baikal in Sibirien, der größte See Amerika's der Obere S., Europa's der Ladoga, Afrika's der Tsad (abgesehen von den noch nicht gehörig bekannten Seeen im S. des Erdtheils). Das Kasp. und Todte Meer liegen tiefer als der Ocean; der Kopaissee in Griechenland, der Zirknitzersee in Krain und der Neusiedlersee in Ungarn trocknen von Zeit zu Zeit aus.

Seegras, Gattung von Wasserpflanzen aus der Familie der Najadeen, mit grasartigen Blättern, hüllenlosen Staubgefäßen, schlaffen Stengeln, zu Dünger und Ausfüllen von Polstern verwendet.

Seehund, Seekalb, Seelöwe, s. Robben.

Seeigel, Fischgattung aus der Klasse der Stachelhäuter, von kugeliger oder platter Scheibengestalt, von einer Schale umgeben, die mit Stacheln besetzt ist und für die Leibesfunktion Oeffnung hat.

Seekarten, s. Landkarten.

Seekrankheit, ein Unwohlsein, welches Seereisende oft befällt und bis zum Erbrechen steigt, rührt wahrscheinlich von Einwirkung des Schwankens des Schiffes auf das Gehirn her.

Seekuh (Manati), ein pflanzenfressendes Walthier, mit runder Schwanzflosse, in südamerikan. und afrikan. Strömen vorkommend.

Seeland, die größte Insel Dänemarks, zwischen Kattegat und Ostsee, durch den großen Belt von Fünen, durch den Sund von Schweden getrennt, 128 □M. groß, mit 560,000 E., wovon über 200,000 auf die Stadt Kopenhagen kommen, theils eben, theils hügelig bis 386 F. über Meer, auf Kreide und Kalk liegend, reich an Wald und Getreide, an Seeen und Flüssen. Zum Stifte S. gehören noch mehrere kleinere Inseln, ferner Bornholm, die Faröer und Grönland.

Seele nennt man dasjenige Element im Menschen und auch in den Thieren, welches in seinem Wesen und seinen Aeußerungen nicht mit Sinnen wahrnehmbar ist, welches denkt,

empfindet und begehrt. Von jeher gab es über das Wesen der Seele und ihr Verhältniß zum Körper sehr verschiedene Ansichten, woraus hervorgeht, daß Beides nicht erforscht werden kann und daher der Ueberzeugung jedes Einzelnen überlassen werden muß. Die Lehre von der S. ist ein Theil der Filosofie und heißt für sich allein Psychologie, in Verbindung mit der Lehre vom Körper: Anthropologie. Die Störungen des Seelenlebens nennt man Seelenstörungen oder Seelenkrankheiten und die Lehre von ihrer Behandlung: Seelenheilkunde oder Psychiatrie (s. Irrenanstalten). Mehrere Völker des Altertums, besonders die Inder und Aegypter glaubten an eine Seelenwanderung von Thierkörpern in Menschenkörper und umgekehrt.

Seeotter, eine Raubthiergattung, welche den Uebergang von der Fischotter zum Seehunde bildet, nach hinten gerichtete Schwimmfüße, einen kurzen Schwanz und ein kostbares Fell besitzt, aber beinahe ausgerottet ist.

Seepferdchen, Meerfischart mit langvorgezogenem pferdeähnlichem Kopfe, flossenlosem, meist eingerolltem Schwanze und büschelförmigen Kiemen, aufrecht schwimmend. Das Männchen brütet die Eier in einer Bruttasche an der Schwanzwurzel aus.

Seerecht nennt man den Inbegriff der Rechtsgrundsätze, nach welchen sich der Verkehr zur See im Frieden und im Kriege richtet. Es unterscheidet sich namentlich das engl. S. von demjenigen aller übrigen Länder durch die geringe Sicherheit, welche das Privateigentum nach demselben gegenüber kriegführenden Schiffen genießt. Ein Koncession machte zwar England durch Beitritt zur Pariser Deklaration der Seemächte von 1856, welche jedoch den Verein. Staaten von Nordamerika nicht genügte.

Seerose (Nymphæa) oder Seelilie, Wasserpflanze, Hauptgattung der Familie der Nymfäaceen, mit weißen Blumen und goldgelben Staubgefäßen, in Deutschland auch Nixblume genannt.

Seeschlangen sind giftige Schlangen der ind. Meere, mit zusammengedrücktem Ruderschwanze, von 3—5 F. Länge. Die Erzählungen von größeren, ja riesenhaften S. haben sich bisher als Märchen erwiesen.

Seesterne, Ordnung der Stachelhäuter, im Meere lebend, mit plattem, meist fünfeckigem, in 5—20 Strahlen sternförmig getheiltem Körper, dicker Haut, warzigen und stacheligen Kalkplatten, einem fünfeckigen Mund auf der Bauchseite und Saugfüßchen an den Armen, in welche Kiemen ausstrahlen. Sie nähren sich von kleineren Seethieren, selbst Fischen, welche sie mit den Saugfüßchen umstricken und festhalten, und werden unterschieden in eigentliche S., Schlangensterne, ohne Saugfüßchen, und Medusensterne mit gabelig getheilten Armen.

Segesta, ehemalige Stadt auf Sicilien, nahe dem jetzigen Calatafimi, vorgriech. Ursprungs, 409 v. Chr. von den Karthagern zerstört, später wieder aufgebaut, doch zerfallen.

Segovia, span. Prov.-Hauptst. in Altcastilien, malerisch an Felsabhängen gelegen, mit 10,200 E., alten Mauern, schöner goth. Kathedrale, königlichem Schloß, Artillerieschule, röm. Wasserleitung und Amfitheater und bedeutenden Wollwäschereien.

Ségur (Paul Filipp, Graf v.), franz. Schriftsteller, Sohn des als Dichter und Geschichtschreiber bekannten Grafen Ludwig Filipp v. S., geb. 1780, machte seit 1799 die Feldzüge Napoleons mit, beschrieb in einem schön stilisirten, aber histor. unzuverlässigen Buche den Feldzug nach Rußland von 1812, und in einem andern die russ. Geschichte.

Sejanus (Aelius), Günstling des röm. Kaisers Tiberius, übte unter demselben die höchste Macht aus, befleckte sich durch alle Laster und Grausamkeiten, fiel aber plötzlich in Ungnade und wurde 31 n. Chr. hingerichtet.

Seide ist das Gespinnst der Seidenraupe, der Larve eines ursprünglich nur in China einheim. Nachtschmetterlings, des Seidenspinners, dessen Weibchen eine 200—300 bläulichen Eiern an Baumstämmen klebt. Die Raupe frißt besonders Maulbeerbaumblätter und spinnt aus der Unterlippe einen bis auf 1600 Ellen langen Faden, um sich darin zu verpuppen, in welchem Zustande sie Cocon heißt und gelb oder weiß ist. Man tödtet sie durch Hitze, weicht sie auf, haspelt die Fäden ab, zwirnt, webt, färbt und druckt sie. Seidenzucht beginnt mit Sammeln der Eier; sie wird besonders in China, Japan und am Mittelmeer getrieben; nach Italien kam sie 1146.

Seidelbast oder Kellerhals, Hauptart der Pflanzengattung Daphne aus der Familie der Thymeläaceen, Sträucher und kleine Bäumchen bildend, mit zäher Rinde, schönen Blüten und roten Früchten, deren Saft scharf brennt.

Seidenpflanze (Asklepias), Hauptgattung der Pflanzenfamilie der Asklepiadeen mit im Schlunde der schöngefärbten Blumenkrone befindlicher Nebenkrone, in Amerika einheimisch, wo die zarten Sprossen als Gemüse genossen werden.

Seidenschwanz, Singvogelart von schöner Farbe, kurzem Schnabel, Schwanz und Flügeln, gefräßig und schmutzig.

Seidschütz, Pilna und **Seidlitz,** drei Dörfer in Böhmen, Kreis Saatz, berühmt durch ihr weit versandtes Bittersalzwasser.

Seife heißt im weitesten Sinne jede Verbindung eines pflanzlichen oder thier. Öls oder Fettes mit einem Alkali. Man theilt sie in harte mit der Basis Natron und in weiche mit der Basis Kali.

Seine, Fluß in Frankreich, entspringt auf dem Plateau von Langres in einem Walde des Departement der Côte d'Or, durchfließt Paris, wo sie zwei Inseln bildet, und Rouen, und mündet in weitem Aestuarium unterhalb Havre in den Kanal. S. ist fast 104 M. lang. Das nach ihr benannte Depart., die Stadt Paris und ihre nächste Umgebung begreifend und ganz vom Depart. der S. und Oise umschlossen, hat 2,150,000 E. Das Dep. der S. und Oise, ein Theil der ehemaligen Isle de France, hat 535,000 E. und zur Hauptstadt Versailles und ist fast ganz eben und fruchtbar, auch industriell. Das Depart. der S. und Marne, östlich vom vorigen, hat 355,000 E. und zur Hauptstadt Melun und ist wasserreich, gesund und gut bebaut. Das Depart. der niedern S., nordöstlich von der Mündung der S., am Meere, hat 793,000 E. und zur Hauptstadt Rouen, ist fruchtbar, gewerbthätig und reich.

Seldschuken, türk. Geschlecht, welches im 11. und 12. Jahrh., in mehrere Dynastieen getheilt, in Bagdad und Westpersien, in Kerman, in Syrien und zu Ikonion in Kleinasien herrschte und die türk. Osmanen (s. Türkei) zu Nachfolgern hatte.

Seleukiden hießen die nach Alexander des Gr. Tod in Syrien herrschenden Könige griech. Stammes, nach dem Ersten von ihnen, Seleukos Nikator, welcher 323 v. Chr. Statthalter von Medien und Babylonien, 311 König von Syrien und Babylonien wurde und seine Herrschaft bis zum Indus erweiterte, 280 aber einen gewaltsamen Tod starb. Mehrere von ihm gegründete Städte hießen Seleukia, alle seine Nachfolger S. oder Antiochos (s. d.).

Seligersee, russ. Seliger-Osero, See in den russ. Gouvern. Nowgorod und Twer, 3½ □M. groß, durch die Selischarowka in die Wolga abfließend. An seinem Ufer liegt das Nilkloster, ein bedeutender Wallfahrtsort der Russen.

Seligsprechung oder Beatifikation ist ein geringerer Grad von der kathol. Kirche nach dem Tode ertheilter Ehre, als die Heiligsprechung oder Kanonisation und wird seit dem 12. Jahrh. geübt.

Selim hießen drei türk. Sultane. S. I. regierte seit 1512 an der Stelle seines entthronten Vaters Bajesid, eroberte 1517 Aegypten und starb 1520. S. II., sein Enkel, regierte 1566—1574. S. III., Sohn Mustafa III., geb. 1761, folgte 1789, führte mehrere Reformen und Verbesserungen ein, wurde deshalb 1807 durch die Anhänger des Alten gestürzt und 1808, als sich seine Partei unter Bairaktar (s. d.) erhob, im Gefängnisse ermordet.

Selinus, ehemalige griech. Kolonie auf Sicilien, 628 v. Chr. gegründet, 409 von den Karthagern zerstört; noch sind großartige Ruinen davon vorhanden.

Selkirk, Grafschaft in Südschottland, am Cheviotgebirge, wenig fruchtbar und von rauhem Klima, mit der gleichnamigen Hauptstadt, nahe dem Tweed, welche 3700 E. zählt.

Selters, eigentlich Niederselters, Dorf bei Limburg, im ehemaligen Herzogtum Nassau, berühmt durch sein kohlensaures Mineralwasser, das stark versendet wird, — doch ohne Kuranstalten. Es wird auch künstlich nachgeahmt. Nicht mit S. zu verwechseln sind das Dorf Selz bei Friedberg im Großherzogtum Hessen und das gleichnamige Städtchen im Elsaß, welche beide ebenfalls Sauerbrunnen besitzen.

Semele, nach der griech. Mythologie Tochter des Kadmos, Königs von Theben, wurde durch Zeus Mutter des Bakchos, aber durch den Blitz ihres Geliebten verzehrt.

Semendria, befestigte Stadt in Serbien, an der Donau, mit 3600 E. und lebhaftem Weinbau.

Seminolen, indian. Stamm Nordamerikas, welcher ehedem in Georgia lebte, 1750 nach Florida auswanderte, 1832 aber von den Verein. Staaten wegen Räubereien angegriffen, nach 7jährigem Kriege in das Indianergebiet westlich vom Mississippi versetzt wurde und dort von den stammverwandten Creeks abhängig ist.

Semipalatinsk, russ. Stadt in Westsibirien, am Irtisch, befestigt, mit 8000 E. und wichtigem Handel.

Semiramis, fabelhafte Königin von Assyrien, soll des Ninos Gattin und Nachfolgerin gewesen und von ihrem Sohne Ninyas ermordet worden sein.

Semiten nennt man nach Sem, einem der Söhne Noah's, einen Völkerstamm, zu welchem die alten Bewohner Westasiens und die jetzigen Araber, Juden und Abyssinier gehören. Die Sprachen der Semiten sind alle unter sich verwandt, werden von der rechten zur linken Hand geschrieben, besitzen nur für die Konsonanten Buchstabenzeichen, während die Vokale entweder weggelassen oder durch bloße unter oder über die Zeile gesetzte Zeichen angedeutet werden, und zerfallen in den aramäischen Zweig, zu welchem das Chaldäische und Syrische, den kanaanitischen, zu welchem das Hebräische und Fönikische gehören, und den arabischen.

Semlin, Stadt in der österr. Militärgrenze, an der Mündung der Save in die Donau, mit gegen 9000 E., röm. Altertümern und bedeutendem Handel.

Semmering, Theil der Ostalpen in Steiermark, 4300 F. hoch, seit dem 14. Jahrh. von einem Wege, seit 1728 von einer Fahrstraße, die 1840 erneuert wurde, und seit 1854 von der Eisenbahn Wien-Triest überschritten.

Sempach, Städtchen im schweizer. Kanton Luzern, an gleichnamigem See, berühmt durch die Schlacht vom 9. Juli 1386, in welcher die schweizer. Eidgenossen den Herzog Leopold II. von Oesterreich schlugen, und sowol Letzterer selbst, als der Luzerner Schultheiß Gundoldingen und der Unterwaldner Krieger Arnold von Winkelried, welcher den Schweizern durch die vorgehaltenen Speere der Ritter eine Bahn gebrochen, den Tod fanden.

Semper (Gottfried), deutscher Baumeister, geb. 1804 in Hamburg, bildete sich in Italien und Griechenland aus, wirkte seit 1834 als Lehrer und Meister seines Faches in Dresden, wurde 1849 Flüchtling und 1856 Professor am Polytechnikum in Zürich.

Semperfreie (eigentlich Sendbar Freie) hießen im Mittelalter die Freien, welche im Sendgerichte eines Bischofs erscheinen durften, das derselbe für wichtigere Fälle geistlicher Gerichtsbarkeit öffentlich abhielt.

Senat hieß die höchste Behörde des alten Roms; ursprünglich bestand sie aus den ältesten Patriziern, erhielt bis 500 v. Chr. 300 Mitglieder, wozu nach und nach auch Plebejer wählbar wurden, welche Eigenschaft aber noch später auf gewisse Familien beschränkt erscheint. Die Wahl und Ausschließung der Senatoren stand den Censoren zu; ihre Zahl stieg unter Augustus auf 600. Ein Beschluß des S. erhielt, wenn er nicht von den Tribunen angefochten wurde, als Senatuskonsult gesetzliche Kraft. Unter den Kaisern bestand der S. nur noch zum Scheine. Auch die höchsten Behörden der italien. Republiken des Mittelalters, sowie der deutschen freien Städte und die aristokratischere von zwei Kammern in Nordamerika, Frankreich, Italien u. s. w. wurden S. genannt.

Sendgericht, s. Semperfreie.

Sendomir, poln. Sandomierz, Stadt in russ. Polen, Gouvern. Kielce, an der Weichsel, in fruchtbarer Gegend, mit 4300 E. und schöner Kathedrale.

Seneca (Julius Annäus), röm. Filosof, Sohn des gleichnamigen Redners, der aus Cordova in Spanien nach Rom kam, und über Redekunst schrieb, geb. 2 n. Chr., wurde 41 verbannt, nach 8 Jahren zurückberufen, Erzieher des Kaisers Nero und dessen Ratgeber, 65 aber wegen Verdachts der Theilnahme an einer Verschwörung zum Tode verurtheilt und ließ sich in einem heißen Bade ersticken. Er schrieb mehrere moral. Schriften. Unter seinem Namen gibt es auch mehrere schlechte Tragödien, die aber erst in späterer Zeit entstanden.

Senefelder (Alois), Erfinder der Lithografie, geb. 1771 zu Prag, kam früh nach München, erfand dort den Steindruck, lebte 1800–1806 in Wien, vervollkommnete seine Erfindung, und starb 1834 in München.

Senegal, Strom im westlichen Afrika, 213 M. lang, entspringt aus vielen Quellflüssen, überschwemmt seine Ufergegend periodisch und mündet in einem Delta in den atlant. Ocean.

Senegambien, nach den Strömen Senegal und Gambia benanntes Land in Westafrika, etwa 18,000 □M. groß, im Innern noch großentheils unbekannt, aus Küsten-, Hügel- und Hochland bestehend, von Arabern, Berbern und Negern bewohnt. Frankreich besitzt im niedern Theile S.'s ein Gouvernement von 4500 □M. und 570,000 Seelen, mit der Hauptstadt Saint-Louis auf einer Insel des Senegal, welche 15,000 E. zählt.

Seneschall, ein Hofamt, das in Frankreich seit den Merowingern bestand, und dessen Inhaber richterliche Befugnisse hatten.

Senf, Pflanzengattung aus der Familie der Kreuzblümler, mit gelben Blumen, unterschieden als schwarzer und weißer S., welcher beider Samen zu Mehl gemahlen, mit Wasser oder Essig zu einem Brei gemengt und dann als Gewürz verwendet werden.

Sennaar, afrikan. Land im südlichen Nubien, am weißen und blauen Nil, eine weite öde Ebene bildend, Gold produzirend, mit der gleichnamigen Hauptstadt am blauen Nil, welche 10–12,000 E. zählt.

Sennesblätter heißen die als Arzneimittel gebrauchten Blätter verschiedener Straucharten der Gattung Cassia.

Sensualismus heißt die filosof. Richtung, nach welcher alle Vorstellungen und Erkenntnisse des Menschen ursprünglich auf Einwirkung durch die Sinne beruhen.

Sepia, Gattung der Weichthiere aus der Familie der Tintenfische, mit sackförmigem Körper, zwei großen Augen, zwei schnabelartigen Kiefern, zwei großen und acht kleineren Fangarmen, einem braunen Safte, welcher eine beliebte Malerfarbe liefert, und einer Kalkplatte im Rücken, welche zum Poliren dient.

Sepp (Joh. Nepomuk), deutscher kathol.-theolog. Schriftsteller, geb. 1816 zu Tölz in Baiern, wurde 1846 Professor in München, machte Reisen nach dem Orient und schrieb ein „Leben Jesu“, sowie archäologische Werke.

September, der neunte Monat des Jahres bei uns, bei den alten Römern der siebente, enthält den astronom. Anfang des Herbstes und wird daher auch Herbstmonat genannt.

Septimius Severus, röm. Kaiser, geb. zu Leptis in Afrika 146 n. Chr., wurde

185 Konsul, 193 Kaiser, besiegte mehrere Nebenbuhler, regierte streng, starb 211 zu York in England und hinterließ die beiden Söhne Caracalla und Geta.

Septuaginta, s. Bibel.

Sepulveda (Juan Ginez), span. Geschichtschreiber, geb. 1490 bei Cordova, wurde 1536 Reichshistoriograf des Kaisers Karl V., schrieb in latein. Sprache mehrere geschätzte Werke über die span. Geschichte und starb 1574.

Serafim (Einzahl Seraf) heißen bei den jüd. Profeten himmlische Wesen von menschlicher Gestalt, mit sechs Flügeln.

Serail (vom pers. Serai, Palast), heißt die einen Stadttheil Konstantinopels bildende Residenz der türk. Sultane, es enthält viele Gebäude, Gärten und Höfe.

Seraing, Dorf in der belg. Provinz Lüttich, an der Maas, mit 24,000 E. und den seit Cockerills Ansiedlung 1820 entstandenen großartigen Fabriken, besonders für Lokomotiven und Dampfboote.

Serampur, Stadt in Ostindien, am Hugli, mit 13,000 E., 1845 aus dän. Herrschaft in engl. übergegangen.

Serang oder Sirang auch Ceram, größte Insel unter den Molukken in Ostasien, zur niederländ. Präsidentschaft Amboina gehörig, besteht aus zwei durch eine Landenge verbundenen Massen, ist 330 □M. groß, gebirgig, Erdbeben ausgesetzt, üppig bewachsen, reich an Sagopalmen, bewohnt an der Küste von Malaien, im Innern von wilden Alfurus. Den Niederländern unterworfen sind 278 □M. mit 67,000 E. und der Hauptstadt Karin.

Serapis, ein in später Zeit der Ptolomäer geschaffener ägypt. Gott, als Sonnengott verehrt, dessen prachtvolles Heiligtum in Alexandrien Serapeion, latein. Serapeum hieß.

Seraskier, Titel des höchsten militär. Würdenträgers der Türkei, bisweilen auch der Kommandirenden überhaupt.

Serbien, der Türkei tributpflichtiges Fürstentum, grenzt im O. an die Walachei und Bulgarien, im S. an andere Gegenden der europ. Türkei, im W. an Bosnien, im N. an die österr. Militärgrenze, ist 998 □M. groß, hat nur unbedeutende Gebirge bis 4000 F. Höhe und zu Hauptflüssen im N. und O. die Donau, im Innern die Morawa und im W. die Drina, ist reich an Wald, Obst, Mais, Vieh, und hat 1,160,000 E., meist Slawen von serb. Stamme (außer ihnen 100,000 Walachen, sowie viele Zigeuner, auch Juden und Bulgaren) und griech.-kathol. Religion mit eigener Synode. Das sociale Leben ist patriarchalisch; Erwerbszweige sind Ackerbau, Viehzucht und aufblühender Handel. Die Verfassung ist konstitutionell-monarchisch unter einem Fürsten, der die Hoheit des Sultans anerkennt, so lange er noch muß. Die gesetzgebende Gewalt üben mit dem Fürsten der Senat und die Skuptschina (Volksversammlung) aus, jener vom Fürsten, diese vom Volke gewählt. Hauptstadt ist Belgrad, das eine Akademie besitzt. Das Wappen ist ein silbernes Kreuz in rotem Felde mit 4 Halbmonden in den Ecken. Im Heere dient die Hälfte aller männlichen erwachsenen Bewohner. S. hieß im Altertum „oberes Mösien", erhielt 638 die jetzige Bevölkerung aus Galizien her, bildete später ein größeres Reich, wozu auch Bosnien gehörte, wurde im 9. Jahrh. christlich, brach die byzantin. Oberherrschaft wiederholt, erwarb im 11. Jahrh. auch Bulgarien, Makedonien, Thessalien und Albanien, worauf der König Stefan Duschan den Kaisertitel annahm, sank aber wieder und wurde schon 1389 von den Türken unterworfen, welche 1459 einen Aufstand S.'s niederschlugen. Von 1718—1739 besaß Oesterreich den nördlichen Theil des Landes. 1804 stand Georg Czerny gegen die Türken auf, vertrieb sie 1805, eroberte 1807 Belgrad, mußte aber, von Rußland schmählich preisgegeben, 1813 fliehen. 1815 erhob sich S. auf's Neue unter Milosch Obrenowitsch, der 1817 zum Fürsten gewählt und 1830 von der Türkei anerkannt wurde, deren Truppen im Besitze der serb. Festungen blieben. Miloschs schlechte Regierung veranlaßte jedoch 1839 seine Abdankung und die Wahl seines Sohnes Michael, der aber schon 1842 vertrieben und durch Alexander Karagjorgjewisch, Czerny's Sohn, ersetzt wurde. Seine Regierung war gut und friedlich, nur durch russ. Intriguen getrübt, die auf Erwerb S.'s hinzielten. Diesen gelang es endlich, die Entsetzung des unabhängigen Fürsten herbeizuführen (1858), an dessen Stelle der vertriebene alte Milosch trat. Nach dessen Tode 1860 folgte wieder sein Sohn Michael, unter welchem 1862 ein blutiger Zusammenstoß mit den Türken in Belgrad erfolgte, der die Auswanderung der Türken veranlaßte. 1867 bequemte sich endlich die Türkei auch zur Räumung der serb. Festungen; 1868 aber wurde Michael ermordet, und ihm folgte sein Neffe Milan. — Die serb. Sprache ist nicht ohne ziemlich reiche Literatur, die mehrere Chroniken, vorzugsweise aber Volkslieder zählt und seit den neuesten Bemühungen serb. Patrioten bedienen sich S., Bosnien, Montenegro, Dalmatien, Kroatien, Slawonien u. s. w. einer und derselben Schriftsprache, des ursprünglich ragusanischen Dialekts, der aber noch mit zwei Schriften, der lateinischen und russischen, geschrieben wird. — Oesterreich. S. hieß 1849—1860 ein österreich. Kronland von 545 □M. und $1\frac{1}{2}$ Mill. E., das vorher und nachher theils zu Ungarn, theils zu Slawonien gehörte.

Seres, Stadt im türk. Ejalet Salonichi, in reicher Ebene, mit 25,000 E. und bedeutendem Handel.

Seressaner, patrouillirende und recognoscirende Mannschaften der österreich. Grenzregimenter, mit roter Mütze und Mantel bekleidet, früher durch Grausamkeit berüchtigt.

Sereth, Nebenfluß der Donau, entspringt an den Karpaten, bildet zu unterst die Grenze zwischen Walachei und Moldau und mündet bei Galacz nach 62 M. langen Laufe.

Sergipe, kleinste Provinz Brasiliens, am atlant. Ocean, mit der Hauptstadt S. del Rey, welche 13,000 E. zählt.

Serifos, kleine Insel unter den griech. Kykladen, 1 □M. groß, unfruchtbar, mit 2000 E.

Seringapatam, ehemalige Hauptstadt des vorderind. Staates Mysore, befestigt, mit 13,000 E., den Ruinen von Hyder-Ali's Palast und dessen und seines Sohnes Tippo Saib's Gräbern.

Serpentin, ein Gestein von dunkelgrüner oder bräunlicher Farbe, das aus Kiesel- und Kalkerde mit Wasser besteht, ganze Berge bildet, und zu Gerätschaften verarbeitet wird.

Serrano (Franz), Regent Spaniens, geb. 1810 bei Cadix, wurde 1825 Offizier, diente gegen die Karlisten, schloß sich 1840 Espartero an, verließ ihn später, wurde 1843 Kriegsminister, 1845 Senator, stieg durch die Revolution von 1854 zu höheren Militärstellen, sowie zu Gesandtschaften und 1862 zum Gouverneur von Kuba, wurde später unter Narvaez Herrschaft Flüchtling, nach der Revolution von 1868 aber erstes Mitglied der provisor. Regierung und 1869 Regent.

Sertorius, röm. Feldherr, im Lande der Sabiner geboren, stieg als Anhänger des Marius durch Kriegsthaten empor, trat 87 v. Chr. den Greueln Sulla's durch ähnliche entgegen, wurde geächtet, flüchtig und Anführer der Lusitanier gegen die Römer, 72 aber durch andere, auf seine Macht eifersüchtige röm. Flüchtlinge ermordet.

Servet (Michael), eigentlich Miguel Servede, span. Filosof und Theolog, geb. 1509 zu Villanueva in Aragon, stellte seit 1530 eigentümliche Ansichten über die Dreieinigkeit in Schriften auf, studirte in Paris Medicin, wurde in Vienne durch den in Genf herrschenden Calvin bei der kathol. Inquisition denuncirt und darauf eingesperrt, entkam 1553, ging nach Genf, wurde erkannt und, als er nicht widerrufen wollte, auf Calvins Betrieb 27. Oktober lebendig verbrannt.

Serviten, kathol. Mönchsorden, 1233 in Florenz gestiftet, nahm 1239 die Augustinerregel an, und erhielt am Ende des 13. Jahrh. auch einen weiblichen Zweig.

Servitut nennt die Rechtssprache ein Recht, das Jemandem an einer Sache zusteht, die nicht sein Eigentum ist. Eine S. steht entweder einer bestimmten Person oder dem jeweiligen Besitzer eines bestimmten Grundstückes zu, und ist eine affirmative, wenn derselbe von dem fremden Eigentum einen gewissen Gebrauch machen (z. B. einen Weg benützen, Stützmauern seines Gebäudes darauf errichten), — und eine negative, wenn er dem Eigentümer etwas verbieten darf (z. B. sein Haus höher zu bauen, eine Hecke zu errichten u. s. w.).

Servius Tullius wird der sechste und vorletzte der 7. fabelhaften röm. Könige genannt, welchem die Vereinigung der Patrizier und Plebejer zu einem einzigen Volke zugeschrieben wird (6. Jahrh. v. Chr.).

Sesam, Pflanzengattung aus der Familie der Bignoniaceen, mit glockenartiger Blumenkrone und süßem Samen, aus dem ein fettes, mildes Oel bereitet wird, das als Speise und Heilmittel dient.

Sesostris, ägypt. Herrscher und Eroberer, besser Sethosis, des Ramses Sohn, regierte 2205—2154 v. Chr., eroberte nach alten Berichten fast ganz Nordost-Afrika, Westasien und selbst Thrakien und Skythien in Europa, und gab wahrscheinlich zu der Erdichtung eines gleichzeitigen assyr. Königs Ninos (s. Ninive) Anlaß, dem dieselben Eroberungen zugeschrieben werden.

Setuval, Stadt in Portugal, bei Lissabon, an einer Bai des Meeres, mit 13,200 E., großem Hafen, Forts und Seesalzgruben.

Seume, (Gottfried), deutscher Dichter, geb. 1763 bei Weißenfels in Sachsen als Bauernsohn, wurde von hess. Werbern nach Amerika geschleppt, stand später in russ. Dienste in Polen, unternahm dann Fußreisen nach Italien, Rußland und Schweden, die er im „Spaziergang nach Syrakus" und im „Sommer von 1805" beschrieb, bewies sich in seinen Schriften als Freund der Freiheit, und starb 1810 im Bade Teplitz.

Severn, Fluß in England, in den Bristol-Kanal mündend, $45^1/_2$ M. lang, in seinem untersten Theile der Ebbe und Flut unterworfen.

Severus (röm. Kaiser), s. Alexander und Septimius S.

Sevigné (Marie, Marquise v.), franz. Schriftstellerin, geb. 1626 zu Paris, heiratete 1644 den Marquis v. S., der 1651 in einem Duell fiel, wurde berühmt durch den Briefwechsel mit ihrer Tochter, und starb 1696 bei der Letztern in der Provence.

Sevilla, span. Prov.-Hauptst. in Andalusien, am Guadalquivir, mit 120,000 (zu maur. Zeit 400,000) E., imposanter Kathedrale, dem berühmten Thurme Giralda, in welchen man hinauf reiten kann, maur. Schlosse, Amfitheater für Stiergefechte, 1504 gestifteter Universität,

Serqueux: Gournay à Dieppe

Serquigny: Bernay à Conches

Malerakademie, bedeutender Seidenfabrikation, königl. Stückgießerei und lebhaftem Handel. S. wurde 1248 von den christlichen Spaniern erobert und 1481 mit der Inquisition beglückt.

Sèvre heißen zwei Flüsse im westlichen Frankreich, die S. Nantaise, die bei Nantes in die Loire, und die S. Niortaise, die in der Vendée in den atlant. Ocean mündet. Nach ihnen ist das Departement der beiden S. benannt, welches ein Theil des alten Poitou ist, 333,000 E. und zur Hauptstadt Niort hat.

Sèvres, Stadt im franz. Depart. der Seine und Oise, an der Seine, mit 6400 E. und der berühmten, 1759 vom Staate angekauften und seitdem von ihm betriebenen Porzellanfabrik. Seyches 1100 Marmande

Seward (Wilh. Heinr.), nordamerikan. Staatsmann, geb. 1801 im Staate New-York, wurde Advokat, 1838 Gouverneur seines Staates, 1849 Senator und 1861 Staatssekretär, als welcher er in bedeut. Maße zur Aufhebung der Sklaverei mitwirkte, ließ sich jedoch durch des Präsidenten Johnson reaktionäre Politik mit fortreißen. Sewen

Sextant, eigentlich eine Sehne, welche den sechsten Theil des Kreises zum Bogen hat, heißt ein Instrument der Seefahrer, mittels dessen dieselben die Winkel zweier Gegenstände in jeder Richtung und selbst während des Fahrens messen. Seybothenreuth

Sextus Empirikus, griechischer Filosof des 2. Jahrh. n. Chr., lebte zu Athen und Alexandria und schrieb mehrere Werke im Geiste der skept. Schule.

Seydel

Seydelmann (Karl), deutscher Schauspieler, geb. 1795 zu Glatz in Schlesien, gest. 1843 in Berlin, errang in Charakterrollen in ganz Deutschland einen vorzüglichen Ruf.

Seyne 1700 Digne

Seydlitz (Friedr. Wilh. v.), preuß. General, geb. bei Kleve 1721, trat 1739 in preuß. Dienste, zeichnete sich 1757 bei Kollin und bei Roßbach aus, wurde bei Kunersdorf verwundet, nach dem Frieden 1767 General der Kavallerie, und starb 1773. Seyring

La Seyne 21.000 Toulon

Sfäre, eigentlich eine Kugel, bedeutet in der Astronomie das scheinbare Himmelsgewölbe, Sfärenharmonie nach Pythagoras das von ihm vermutete Geräusch, welches die Weltkörper in ihrer Bewegung verursachen, die Menschen aber nicht hören, — Sfäroid in der Geometrie ein kugelähnlicher Körper, wie z. B. die Erde und mehrere andere Planeten, Sfärometer ein Instrument, mit welchem man die Gestalt der Linsengläser bestimmt. Sézanne 5000 Epernay Sfax

Sfinx, ein aus Aegypten stammendes fabelhaftes Thier, welches als Löwe mit Menschenkopf dargestellt wurde, die Vereinigung der beiden Sternbilder des Löwen und der Jungfrau, in welchen die Sonne am mächtigsten ist, bedeutet, und auch als Sinnbild des Rätselhaften gilt. Die S. wurden im alten Aegypten oft in Stein zu kolossalen Gestalten ausgehauen.

Seyssel 1000 Belley Ain

Sforza, italien. Geschlecht, welches in dem Condottiere und Bauernsohn Muzio, gest. 1424, emporstieg, in dessen Sohn Franz I. 1447 die Herzogskrone von Mailand erwarb und 1535 mit Franz II. ausstarb.

Seyssel 1500 S. Julien

Shakers, engl. Sekte, welche sich 1747 zu Manchester durch Abzweigung aus den Quäkern bildete, seit 1770 besonders durch die Profetin Anna Lee ausgebildet wurde und durch sie 1774 in Amerika Eingang fand, wo die sich für unsterblich haltende Lee 1784 starb. Die S. dulden keine Ehe, pflanzen sich daher nur durch Bekehrungen fort und beobachten Gütergemeinschaft, zeichnen sich aber durch Sittlichkeit, Reinlichkeit und Ruhe aus. Ihren Namen (Schüttler) haben sie von dem Tanze, der zu ihrem Gottesdienst gehört.

Sfax 43.000 Tunis

Shakespeare (auch Shakspeare oder Shakspere, William), der größte dramatische und der größte engl. Dichter, wurde 1564 als Sohn eines angesehenen Bürgers zu Stratford am Avon geboren, verheiratete sich schon 1582 mit einer 8 Jahre ältern Person, verließ seine Familie aus Neigung zur Poesie, wurde Schauspieler in London und bald als dramat. Dichter berühmt, zog sich später nach Stratford zurück und starb dort 23. April 1616. Er schrieb zwei epische Gedichte „Venus und Adonis" und „Lucretia", eine Sammlung von Sonetten und 36 Dramen. Letztere zerfallen in 14 Komödien (die beiden Edelleute von Verona, die Komödie der Irrungen, Verlorne Liebesmüh', die Zähmung der Widerspenstigen, der Kaufmann von Venedig, Sommernachtstraum, Ende gut Alles gut, Viel Lärm um Nichts, die lustigen Weiber von Windsor, Was ihr wollt, Wie es euch gefällt, Maß für Maß, ein Wintermärchen und der Sturm), 10 histor. Schauspiele aus der engl. Geschichte (König Johann, Richard II., Heinrich IV. 2 Theile, Heinrich V., Heinrich VI. 3 Theile, Richard III. und Heinrich VIII.), 3 solche aus der röm. Geschichte (Coriolanus, Julius Cäsar, Antonius und Kleopatra) und 9 nicht histor. Trauerspiele (Titus Andronikus, Romeo und Julia, Othello, König Lear, Macbeth, Hamlet, Timon von Athen, Troilus und Kressida und Cymbeline). Nur theilweise von ihm ist: Perikles von Tyros; andere sind bestritten. S. ist als dichterisches Genie im Auffassen der Charaktere und in der Verwickelung ihrer Leidenschaften und Thaten als unerreicht anerkannt und eigentlich als der Vater der modernen Poesie zu betrachten, die meist auf seinen Schultern ruht.

Shannon, Fluß in Irland, entspringt in der Grafschaft Cavan, bildet mehrere Seen, hat reizende Ufer, eine Länge von 48 M. und mündet unterhalb Limerick in breitem Busen in den atlant. Ocean.

19 – Haï 69 · province

Sheffield, Stadt im W. der engl. Grafschaft York, am Dow, mit 222,000 E. und bedeutender Fabrikthätigkeit in Eisen und Stahl, auch in anderen Metallen.

Shelley (Percey Bysshe), engl. Dichter, geb. 1792 in Sussex, wurde wegen freisinniger Ansichten von der Schule zu Eton und der Universität Oxford weggeschickt, dichtete auf Reisen geniale epische und dramat. Werke, ertrank aber schon 1822 bei einer Spazierfahrt auf dem Meere.

Sheridan (Filipp), nordamerikan. General, geb. 1831 zu Albany, focht gegen die Indianer, zeichnete sich seit 1861 in der Unionsarmee aus, siegte 1863 bei Chattanooga und 1864 bei Winchester, schnitt 1865 den Feinden den Rückzug ab und wurde 1867 von Johnson nach dem westlichen Indianergebiete gesandt.

Sheridan (Richard), engl. Dichter und Redner, geb. 1751 zu Dublin, schrieb beliebte Lustspiele, besonders „die Schule des Aergernisses", war ein Anhänger von Fox und unter dessen Ministerium Beamter, sonst in der Opposition, und starb heruntergekommen 1816.

Sheriff heißt in England der erste Beamte jeder Grafschaft, deren Polizei er verwaltet, Steuern eintreibt, Strafurtheile vollzieht, die Geschwornen einberuft, aber keine Besoldung bezieht und doch zur Annahme verpflichtet ist.

Sherman (William), nordamerikan. General, geb. 1820 zu Lancaster in Ohio, wurde 1840 Offizier, diente gegen die Indianer, zeichnete sich seit 1861 in der Unionsarmee aus, trug 1865 besonders zum Unterliegen der Sonderbündler bei und dient jetzt wieder gegen die Indianer.

Shetland-Inseln, Inselgruppe nördlich von den Orkneys, 90 Inseln umfassend, von denen 25 mit 32,000 Seelen norweg. Ursprungs und altertümlichen Sitten ergeben, bewohnt sind, bilden mit den Orkneys eine schott. Grafschaft. Hauptort ist die einzige Stadt Lerwick auf der größten Insel Mainland.

Shrapnels sind mit Karabinerkugeln gefüllte und mit Sprengladung versehene Hohlgeschosse; sie wurden von dem engl. Offizier, dessen Namen sie tragen, um 1807 erfunden und zuerst in Spanien angewendet.

Shrewsbury, Hauptstadt der engl. Grafschaft Shrop oder Salop, die im W., an der Grenze von Wales liegt, am Severn, mit 22,200 E., berühmter Schule, röm. Altertümern, Schloß- und Klosterruinen, schöner Promenade und bedeutender Industrie.

Siam, Reich in Hinterindien, vom ind. Ocean, der Halbinsel Malakka, den britischen Besitzungen, Birma, China und Annam eingeschlossen, 14,535 □M. groß, vom Menam durchflossen, reich an Metallen, trop. Pflanzen und Thieren, besonders Elefanten, mit 6½ Mill. E., welche meist Siamesen und Laos sind, dem hinterind. Stamme der mongolischen Race angehören und Buddha verehren. Die Verfassung ist despotisch, Hauptstadt Bankok. Durch Portugiesen wurde 1511 das Christentum in S. eingeführt. 1556—1579 war S. von Pegu unterworfen; später übten dort die Holländer an der Stelle der Portugiesen großen Einfluß aus, im 17. Jahrh. aber die Franzosen. 1767 wehrte S. die Oberherrschaft Birma's ab und eroberte 1829 Laos. Die neuesten Herrscher von S. begünstigten sehr die europäische Civilisation, besonders der 1869 gestorbene gebildete Maha-Mongkut.

Sibirien, das Rußland unterworfene nördliche Asien, grenzt an das nördliche Eismeer, das europ. Rußland, Turan, das chines. Reich und den Großen Ocean, hat 265,000 □M. mit 4½ Mill. E., ist im N. von ewigem Schnee und Eis bedeckt, während im S. schöne Bäume blühen, reich an vorweltlichen Thieren, Gold u. a. Metallen, sowie Grafit, hat große Ströme, wie Obi, Jenissei, Lena, Amur und den riesigen Baikal-See, sowie mehrere Salzseeen, worunter der Balkasch der bedeutendste, und viele Pelzthiere. Die Bewohner S.'s gehören verschied. mongol. Stämmen an, wie den Samojeden, Ostjaken, Korjäken, Jakuten, Tschuktschen, Buräten, Tungusen, Tataren, Kirgisen, Kalmüken; nach der Religion sind sie Griechen, Mohammedaner oder Buddhisten (auch Schamanen). Etwa 135,000 aus Rußland Verbannte leben in S. Eingetheilt wird das Land in West- und Ost-S., mit den Hauptstädten Tobolsk und Irkutsk, ersteres wieder in die Gouvern. Tobolsk und Tomsk und die Distrikte Semipalatinsk und Turkestan, letzteres in die Gouvern. Jeniseisk und Irkutsk, die Prov. Jakutsk, das Amurland, das Land der Tschuktschen und Neusibirien. Die Eroberung S.'s durch die Russen begann 1581 durch den Kosaken Timofejew.

Sibyllen hießen Profetinnen der Griechen und Römer, und „sibyllin. Bücher" gewisse in Rom aufbewahrte Bücher, welche ein König dieser Stadt einer S. abgekauft hatte, und deren ältere Sammlung 83 v. Chr. in Flammen aufging, deren neuere, von Augustus veranstaltete, aber im 5. Jahrh. durch Stilicho verbrannt wurde.

Sichem, alte Stadt im mittlern Palästina, die nach der babylonischen Gefangenschaft Hauptstadt der Samariter war und noch besteht, aber „Nablus" (griech. Neapolis, Neustadt) heißt.

Sicherheitslampe, eine den Arbeitern in Steinkohlenbergwerken dienende, Explosionen nicht ausgesetzte Lampe, wurde 1816 von Humfry Davy erfunden. Explosionen von Dampfkesseln werden durch Sicherheitsventile verhindert.

Sicilien, größte und bedeutendste Insel des Mittelmeeres, zum Königreich Italien gehörig, vom Festlande desselben durch die ½ M. breite Straße von Messina getrennt, mit mehreren umliegenden kleineren Inseln 531 □M. groß, mit 2½ Mill. E., sehr gebirgig, arm an Ebenen, im Aetna bis 10,071 Fuß aufsteigend, wasserarm, weniger fruchtbar als früher und im Anbaue vernachlässigt, besonders in dem der sonst ausgezeichneten Weine. Haupterwerbszweige sind Fischfang, Seidenbau und Schwefelbau. Den Handel haben die Fremden, meist Deutsche und Schweizer, in den Händen. Ein überzahlreicher Adel und eine noch zahlreichere Geistlichkeit saugen am Marke des Landes. Bildung und Schulwesen heben sich erst seit der Auflösung des Königreichs beider S. Die Insel zerfällt in 7 italien. Provinzen: Palermo, Trapani, Girgenti, Caltanisotta, Syrakus, Catania und Messina. Die Kirche zählt 5 Erzbischöfe und 14 Bischöfe. Die Urbewohner S.'s, die Sikaner, wurden von den aus Italien herkommenden Sikulern unterworfen. Seit 735 v. Chr. entstanden viele griech. Kolonien, deren Bewohner seit etwa 500 mit den Karthagern um die Oberherrschaft stritten. Unter Jenen stand stets Syrakus obenan, bis es, wie schon vorher Karthago, 212 den Römern unterlag, deren Beamte die Insel schamlos aussaugten. Nach dem Sturze des weström. Reiches kam S. in die Hände der Vandalen, Ostgothen, Byzantiner, Araber, unter welchen es in hohem Maße blühte, und endlich im 11. Jahrh. der Normannen unter Robert Guiscard und Roger. Des Letztern Sohn, Roger II., auch Herr des Festlandes von Süditalien, ließ sich 1130 zum Könige „beider Sicilien" krönen. Dem norman. Hause folgte 1194 in beiden S. dasjenige der Hohenstaufen, nach deren Untergang Karl von Anjou Neapel eroberte, die Insel S. aber sich 1282 von der Herrschaft des Letztern durch die Sicilianische Vesper losriß und dem Könige Peter III. von Aragonien huldigte, der sie auf seinen jüngern Sohn und dessen Nachkommen vererbte. Als diese ausstarben, fiel 1416 S. an Spanien zurück, welches 1442 auch Neapel gewann. Seitdem theilte S. die Schicksale des Königreichs beider S.

Sicilien (Königreich beider), ehemaliges Königreich, begriff den S. der italien. Halbinsel und die Insel S. und zählte 1860 auf 2086 □M. 9,180,000 E. Das Festland zerfällt jetzt in die 16 italien. Provinzen Neapel, Caserta, Aquila, Teramo, Chieti, Campobasso, Foggia, Bari, Lecce, Potenza, Benevento, Avellino, Salerno, Cosenza, Catanzaro und Reggio. Es wurde, wie S., seit dem 8. Jahrh. v. Chr. von Griechen kolonisirt und daher „Großgriechenland" genannt. Seit 272 v. Chr. völlig römisch, kam es 476 n. Chr. unter Odoaker, dann unter die Ostgothen, die Byzantiner, denen 568 die Langobarden den größten Theil entrissen, zerfiel später in mehrere kleine Herrschaften, welche aber seit dem 11. Jahrh. nach und nach alle den Normanen unterlagen, deren Haupt Robert Guiscard Herzog von Apulien und Calabrien, wie sein Neffe Roger II. König beider S. wurde, doch unter der Lehnsherrschaft des Papstes. Den Normannen folgten, wie in S., die Hohenstaufen, und diesen das Haus Anjou 1263, gegen welches auf dem Festlande erfolglos Konradin (s. d.), die Insel aber mit Erfolg aufstand. Das auch in Ungarn zur Herrschaft kommende Haus Anjou erlosch 1435 mit der verworfenen Johanna II., und 1442 wurde Neapel von den Aragoniern eingenommen, welche auch die Insel S. besaßen, jedoch beide Reichstheile getrennt verwalteten. 1495 und 1500 wurde Neapel durch die Franzosen eingenommen, 1503 aber Letztere durch die Spanier vertrieben, die nun beide S. beherrschten. Das Land wurde von ihnen hart bedrückt und empörte sich oft, so 1647 unter Masaniello. 1714 fiel Neapel nach dem österreich. Erbfolgekriege an Oesterreich, S. an Savoien, 1720 auch die Insel an Oesterreich, während Savoien dafür Sardinien erhielt, 1733 das ganze Königreich durch Eroberung wieder an Spanien und erhielt einen eigenen König aus der span. Linie des Hauses Bourbon. Durch den Einmarsch der Franzosen wurde das Festland 1799 vorübergehend als „parthenogäische Republik", 1806 aber durch Napoleon als Königreich Neapel losgerissen und seinem Bruder Josef, 1808 aber seinem Schwager Murat verliehen, während die Insel S. unter den Bourbons blieb, bis 1815 diese wieder beide Reichstheile erhielten und Murat erschossen wurde. 1820 erhob sich gegen die Mißregierung der Bourbons eine Revolution in Neapel, vorzüglich durch die Thätigkeit der Carbonari (s. d.), die den König zur Beschwörung einer Verfassung brachten, von dem Eidbrüchigen aber 1821 mit österreich. Hülfe unterworfen wurde, wie auch die Insel, die sich zu gleicher Zeit von Neapel losgerissen hatte. Die fortwährend schlechte Regierung rief 1848 erst in S., dann in Neapel heftige Revolutionen herbei, welche die in neapolitan. Diensten stehenden Schweizerregimenter blutig unterdrückten. Nachdem endlich letztere 1859 durch eine Emeute gegen Wegnahme ihrer besonderen Fahnen aufgelöst worden, fiel das Schreckensregiment 1860 leicht durch den kühnen Zug Garibaldi's (s. Italien), und seine letzten Stützen 1861 durch die Eroberung Gaeta's und Messina's von Seite der Piemontesen, und beide S. wurden mit dem Königreich Italien vereinigt, während der letzte König Franz II. in die Verbannung ging.

Sickingen (Franz v.), deutscher Kriegsmann, geb. 1481 auf seinem gleichnamigen Stammschlosse im bad. Kreise Karlsruhe, diente den Kaisern Maximilian I. und Karl V.

im Felde und Staate, verwickelte sich aber in rohe Fehden gegen verschiedene Fürsten und Städte, kam in die Reichsacht, beschäftigte sich jedoch unter Huttens Leitung auch mit Wissenschaft, erklärte sich für die Reformation, unternahm 1522 einen Kriegszug gegen den Erzbischof von Trier, um die geistlichen Herrschaften zu stürzen, starb aber 1523 während der Belagerung seiner Burg Landstuhl durch seine Feinde.

Sidney (Algernon), engl. Staatsmann, geb. 1620 zu London, machte die engl. Revolution als Republikaner mit, ging nach der Restauration in die Verbannung, erhielt 1677 Erlaubniß zur Rückkehr, trat im Parlament gegen die königliche Despotie auf, betheiligte sich an einer Verschwörung, den spätern Jakob II. nicht auf den Thron gelangen zu lassen, wurde aber entdeckt und 1683 hingerichtet, seine Ehre jedoch durch Wilhelm III. hergestellt.

Sidney oder Sydney, Hauptstadt der brit. Kolonie Neusüdwales in Australien, in schöner Lage an der Hafenbucht Port-Jackson, 1788 gegründet, mit 120,000 E., schönen Straßen und Häusern, Universität, Münze, Banken, gelehrter Gesellschaft, Seearsenal, bedeutender Industrie und Handel.

Sidon, alte Stadt in Fönikien am östlichen Ufer des Mittelmeeres, kämpfte um den Vorrang mit Tyros, wurde 720 v. Chr. von Assyrien unterworfen, oft zerstört und wieder aufgebaut, besteht noch, doch weit kleiner, unter dem Namen Saïda und hat nur noch 10,000 E.

Sidonius Apollinaris, christl. Schriftsteller des 5. Jahrh., aus Lyon, war Bischof von Clermont, schrieb in latein. Sprache Gedichte und Briefe.

Sieben Weise nannte man seit den Zeiten Platons sieben durch ihre Lebensweisheit bekannte alte Griechen: Thales, Pittakos, Bias, Solon, Kleobulos, Myson und Chilon. Bisweilen rechnete man statt eines von Diesen den Tyrannen Periander von Korinth oder den Skythen Anacharsis dazu.

Sieben weise Meister ist der Titel einer mittelalterlichen Novellensammlung, deren Inhalt darin besteht, daß die 7 Lehrer eines Königssohnes denselben, der fälschlich von seiner Stiefmutter angeklagt war, durch ihre Erzählungen retteten. Sie stammt aus dem Arabischen oder Indischen, kam während der Kreuzzüge nach Europa, wurde in alle damaligen Sprachen übersetzt und zu einem Volksbuche.

Sieben Weltwunder nennt man seit dem Altertum sieben merkwürdige Bauwerke: die ägypt. Pyramiden, die hängenden Gärten der Semiramis in Babylon, den Tempel der Diana zu Efesos, das Denkmal des Mausolos in Halikarnaß, den Koloß zu Rodos, den Leuchtthurm (Faros) zu Alexandria und die Statue des Olympischen Zeus, welche Fidias schuf.

Siebenbürgen, ehemaliges Kronland der österreich. Monarchie mit dem Titel eines Großfürstentums, 997 □M. groß, fast ganz gebirgig, mit vielen und schönen Thälern, mildem und gesundem Klima, üppiger Vegetation, fruchtbar, reich an Mineralquellen, durchflossen von der Maros, Szamos und Aluta, Nebenflüssen der Donau, wird in das Land der Ungarn mit 8, der Szekler mit 5 und der Sachsen mit 9 Komitaten getheilt, und hat 2 Mill. E., von denen 1,200,000 Romänen, 570,000 Magyaren und 200,000 Deutsche sind, wozu noch viele Zigeuner, Juden, Armenier u. s. w. kommen. Die romän. Mehrheit war bis 1848 rechtlos. Der Religion nach gibt es 670,000 nichtunirte, 590,000 unirte Griechen, 240,000 Katholiken, 500,000 Protestanten, 53,000 Unitarier u. s. w. Der Anbau ist nicht besonders entwickelt, die Wiesen dagegen trefflich, die Pferdezucht bedeutend, der Bergbau auf Gold, Silber, Eisen, Blei ergiebig. — S., latein. Transylvania, erhielt seinen deutschen Namen 1143 durch die Ansiedlung von Deutschen in 7 Städten. Im Altertum zu Dakien gehörig, wurde es 1004 von Ungarn erobert, 1535 aber ein eigenes Fürstentum, dessen Fürsten es meist mit den Türken gegen Oesterreich hielten, bis dieses 1687 S. unterwarf und 1713 ganz mit Ungarn vereinigte. Von 1849—1867 bildete S. ein eigenes österreich. Kronland; seitdem ist es als bloße Provinz wieder mit Ungarn vereinigt, hat jedoch eigene Behörden, und die sächs. Nation wieder eine besondere Verwaltung und Gerichte. Hauptstadt ist Klausenburg, Landesfarben blau, rot und gold.

Siebengebirge, Gebirge am rechten Rheinufer im N.-W. des Westerwaldes, im preuß. Reg.-Bez. Köln, im Oelberg nur 1429 Fuß ansteigend. Bedeutendster Ort ist Königswinter.

Siebengestirn wird irrig bisweilen das Sternbild des großen Bären genannt, weil es sieben größere Sterne zählt; der Name kommt aber nur der Gruppe der Plejaden zu, von welcher sieben der hellsten Sterne nach den sieben Töchtern des Atlas benannt werden, während noch viele unbenannte Sterne dazu gehören.

Siebenjähriger Krieg wird der Kampf genannt, welchen 1756—1763 Friedrich der Große von Preußen gegen seine Feinde zu kämpfen hatte. Es waren dies die Kaiserin Maria Theresia, welche den Verlust Schlesiens nicht verschmerzen konnte, und ihre Verbündeten von Rußland, Sachsen, Frankreich und später Schweden, während für Preußen blos England einstand. Der Krieg begann im August 1756 mit dem Einmarsche Friedrichs in Sachsen. Nach der unentschiedenen Schlacht bei Lowositz 1. Oktober siegte Preußen 6. Mai 1757 bei Prag, der österreich. General Daun aber 18. Juni bei Kollin, und Friedrich wieder

5. November bei Roßbach über die Franzosen, 5. Dezember bei Leuthen über die Oesterreicher und 26. August 1758 bei Zorndorf über die Russen, erlitt dagegen Verluste bei Hochkirch 14. Oktober. Am 12. August 1759 schlug er wieder die Russen bei Kunersdorf, wurde jedoch sofort vom österreich. General Laudon geschlagen. An diesem rächte sich Friedrich 15. August 1760 bei Liegnitz und an Daun 3. November bei Torgau. Doch war er in große Bedrängniß geraten, und es rettete ihn nur die Trennung der Russen und Oesterreicher und 1762 der Tod der Kaiserin Elisabeth von Rußland, welcher sein Bewunderer Peter III. folgte. Endlich schloß 15. Februar 1763 der Friede von Hubertsburg zwischen Oesterreich und Preußen den Krieg und überließ Letzterm Schlesien.

Siebenschläfer, Säugethiergattung aus der Ordnung der Nagethiere, zwischen den Mäusen und Eichhörnern stehend, von der Größe der letzteren, mit langem Schwanze, in Mitteleuropa einheimisch, schläft am Tage und den ganzen Winter und wird an manchen Orten gegessen.

Sieben Schläfer heißen nach der kathol. Legende sieben Männer, welche im 3. Jahrh. vor einer Christenverfolgung in eine Höhle flohen, dort einschliefen, erst nach 200 Jahren erwachten, aber sofort starben und heilig gesprochen wurden.

Siebold (Filipp Franz v.), deutscher Reisender, geb. 1796 zu Würzburg, ging aus Holland 1822 als Seearzt nach Batavia, 1823 nach Japan, erforschte das Land, wurde 1828—1829 wegen Besitzes einer japanes. Karte gefangen gehalten, doch freigelassen, kehrte 1830 nach Europa zurück, bereiste 1859—1861 nochmals Japan, und starb 1866 zu München.

Sieg, rechter Nebenfluß des Rheines, entspringt am Edenkopf in Westfalen und mündet bei Bonn. Nach ihr sind die Städte Siegburg im preuß. Reg.-Bez. Köln mit 4200 und Siegen im Reg.-Bez. Arnsberg mit 9300 E. benannt.

Siegelerde, eine ehemals als Heilmittel gebrauchte und daher unter Siegel versendete Erdart, die nichts als bloßer Thon ist.

Siegellack wird, das feinere aus Gummilack oder Schellack, Pech und Harz nebst Storax und Benzoe, das gröbere blos aus Pech oder Harz nebst Terpentin bereitet. Roth gefärbt wird es mit Zinober, Mennige oder rotem Eisenoxyd, in Stangen geformt durch Gießen.

Siegfried, nordisch Sigurd, heißt in der deutschen und nordischen Sage der zum Helden gewordene Sonnengott, welcher eine ähnliche Rolle spielt, wie bei den Griechen Herakles, Theseus u. A., besonders in der Edda, im Nibelungenliede und im Volksbuche vom hörnernen S.

Siena, italien. Prov.-Hauptstadt im ehemaligen Toscana, mit 22,000 E., Universität, Erzbischof, schöner Domkirche, bedeutenden Kunstwerken und der schönsten Sprache in Italien.

Sierra Leone, Küstenstrich im afrikan. Oberguinea, etwa 60 M. lang, wasserreich, fruchtbar, heiß, ungesund, von Negern bewohnt, seit 1787 mit einer engl. Kolonie, welche auf 22 □M. 42,000 E. zählt und zur Hauptstadt Freetown hat.

Sierra Morena („schwarzes Gebirge"), Gebirgsgruppe in Spanien zwischen dem Wassergebiete des Guadalquivir und der Guadiana, nur bis 5000 F. hoch, seit 1767 unter Anderen von deutschen Kolonisten bewohnt, die jedoch ihre Sprache vergessen haben.

Sierra Nevada („Schneegebirge") Gebirge in Spanien, höchstes der Halbinsel, im Mulahacen, dem höchsten Berg Europas außerhalb der Alpen, 11,000 F. hoch, mit Alpenseen und einer 9200—9500 F. hoch liegenden Grenze des ewigen Schnees.

Sieyès (Emanuel Josef), franz. Staatsmann, geb. 1748 zu Fréjus, wurde Geistlicher, eröffnete 1789 den Federkampf der Revolution durch seine Schrift über den dritten Stand, kam in die Nationalversammlung, verhielt sich später ruhig, wurde 1798 Gesandter in Berlin, 1799 Senator, dann Graf, 1815 Pair, nach der Restauration als Königsmörder verbannt, kehrte 1830 aus Brüssel zurück, und starb 1836 als Akademiker.

Sigambrer, deutsches Volk, das am Rhein wohnte, von Tiberius 8 v. Chr. theilweise nach Gallien verpflanzt wurde und später verschwand.

Sigel (Franz) nordamerikan. General, geb. 1824 zu Sinsheim im Großherzogtum Baden, wurde 1843 bad. Offizier, nahm 1847 seinen Abschied, betheiligte sich an den revolutionären Unternehmungen von 1848, wurde 1849 Oberkommandant der Revolutionsarmee Badens und der Pfalz, ging dann als Flüchtling nach der Schweiz, 1852 nach Nordamerika, lebte als Lehrer und Schriftsteller, machte auf Seite der Union seit 1861 den Krieg als General mit, erfocht mehrere Siege, trat jedoch 1864 wegen eines Rückzuges ab und wirkte seitdem als Redacteur, jetzt in Neuyork.

Sigismund, deutscher Kaiser, Sohn Kaiser Karl IV., geb. 1368, folgte seinem Vater 1378 als Markgraf von Brandenburg, wurde 1387 durch Heirat König von Ungarn, ward 1392 bei Nikopolis vor den Türken und 1401 vor einem ungar. Aufstande, den er wieder besiegte, wurde 1411 Kaiser, veranstaltete 1414 das Koncil von Konstanz, und starb 1437; er war wankelmütig und treulos.

Sigmaringen, Hauptstadt des ehemaligen Fürstentums Hohenzollern-S. und des

jetzigen preuß. Reg.-Bezirkes S., an der Donau, mit gegen 3000 E. und schön gelegenem, an Sammlungen reichem Schlosse auf einem Felsen.

Sikhs, eine ind. Sekte, gestiftet von Nanak, einem ind. Krieger des 15. und 16. Jahrh., welcher die ind. und mohammedan. Religion zu vereinigen suchte und die Würde eines Oberhauptes der S. auf seine Nachfolger vererbte. Seit dem 17. Jahrh. machten sich die S. nach und nach von den Großmogolen unabhängig, stifteten einen eigenen Staat und gaben die religiöse Oberhauptswürde auf. Im 18. Jahrhundert herrschten sie endlich im Pendschab fast allein; seit 1829 unter Rundschit-Singh absolutistisch organisirt und völlige Herren jener Gegend, wurden sie 1849 von den Engländern, mit denen sie Krieg begonnen, unterworfen.

Sikyon, ehemalige Stadt im N. der griech. Halbinsel Peloponnes, zwischen den Landschaften Korinth und Achaia, früher von Tyrannen beherrscht, im 3. Jahrh. v. Chr. aber durch ihren Mitbürger Aratos Haupt des achäischen Bundes, geriet unter den röm. Kaisern in Verfall.

Silber, ein edles Metall, ist glänzend weiß, $10^1/_2$ mal dichter als Wasser, weicher und schmelzbarer als Kupfer und nach dem Golde das dehnbarste Metall, und verbindet sich leicht mit Quecksilber und Kupfer. Es gibt verschiedene Silbererze: das gediegene S., das Hornerz, Antimonsilber, Arsenikſilber, Glanzerz, Sprödglanzerz, Rotgültigerz, Miargyrit, sowie silberhaltige Erze, wie das Fahlerz, Weißgültigerz, Spießglanzbleierz, Bleiglanz, Kupferkies, Schwefelkies u. s. w.

Silberberg, Stadt im preuß. Reg.-Bezirke Breslau, im Gebirge, mit 1300 E., ehemaligem Bergbau und von Friedrich dem Gr. errichteter, 1860 aber aufgegebener Festung.

Silen (eigentlich Seilenos), nach der griech. Mythologie ein wie die Satyrn (s. d.) abgebildeter alter Mann, der stets trunkene Begleiter des Bakchos.

Silhouette, eine 1757 in Paris Mode gewordene und zum Scherze nach dem damaligen Finanzminister Etienne de S. benannte Art, das Profil der Menschen nach dem Schatten zu zeichnen.

Silistria, ehemalige Hauptstadt eines gleichnamigen, jetzt Stadt des türk. Ejalets der Donau, am rechten Ufer dieses Stromes, schlecht gebaut, mit 23,000 E. und wichtigen Festungswerken, 1829 von den Russen eingenommen, 1854 aber umsonst belagert.

Silius Italicus, röm. Dichter des 1. Jahrh. n. Chr., war Konsul und Prokonsul von Asien und schrieb ein Epos über den zweiten pun. Krieg, ohne poet. Wert.

Sillery, Dorf im franz. Departement der Marne, berühmt durch den dort wachsenden besten weißen Champagnerwein.

Silurier, ehemaliges brit. Volk im W. Englands, in der Gegend des jetzigen Wales, nach welchem eine dort entdeckte geolog. Formation der Grauwackengruppe als silur. System benannt wurde.

Simancas, Städtchen in der span. Provinz Valladolid, berühmt durch das reichhaltige Archiv der ehemaligen Königreiche Leon und Castilien, welches Karl V. 1543 im dortigen altertümlichen Schlosse vereinigen ließ, und welches erst seit 1844 auch Ausländern zu histor. Forschungen eröffnet wurde. 938 siegte dort König Ramiro von Leon über die Araber.

Simbirsk, russ. Gouvern.-Hauptstadt in ebener Gegend, an der Wolga, mit 25,000 E., schönen Straßen und Plätzen, bedeutender Schifffahrt und Jahrmärkten.

Simeon, einer der 12 Stämme Israels, der im S.-W. Palästina's wohnte, schon frühe aber, wie es scheint, seine Selbständigkeit verlor.

Simferopol, Hauptstadt des russ. Gouvernements Taurien, im S. der Halbinsel Krim, 10 M. von Sebastopol, mit 17,000 E., schönen Villen und Gärten, Kirchen der verschiedensten Religionen und bedeutendem Handel.

Simmenthal, Thal des Flusses Simme, welcher in die Aaren fällt, im W. des Berner Oberlandes in der Schweiz, durch den Rawilpaß mit Wallis verbunden, hat geschätztes Vieh und Pferde, bei Lenk und Weißenburg Bäder, und beim Hauptorte Zweisimmen das wohlerhaltene Schloß Blankenburg.

Simmern, Stadt im preuß. Reg.-Bezirke Koblenz, am Hunsrücken, ehemalige Hauptstadt eines Fürstentums der Pfalz, mit 2600 E.

Simon (Claud. Heinrich, Graf v. Saint-), Gründer der nach ihm benannten Schule der Saint-Simonisten, Enkel des durch seine Memoiren über den Hof Ludwig XIV. bekannten Herzogs Ludwig von Saint-S., wurde 1760 zu Paris geboren, kämpfte in seiner Jugend unter Washington in Nordamerika, betrieb verschiedene Feldzugs- und Kanalprojekte, ergab sich während der Revolution den Wissenschaften, verarmte unter Napoleon I., trat seit 1814 mit socialist. Schriften hervor, machte 1823, als er seine Plane scheitern sah, einen Selbstmordsversuch, und starb 1825 in Paris. Er hatte kein klares System aufgestellt; aber es sammelten sich um ihn mehrere Schüler, unter welchen Bazard als Apostel ein neues System der Association ausarbeitete und die Aufhebung des Erbrechtes verlangte. Ein anderer Schüler, Enfantin, gab dem Systeme eine theokrat. Färbung, indem er besonders auch

der Sinnlichkeit einen religiösen Charakter gab und die Aufstellung eines obersten Gesetzgebers und Priesters verlangte. Namentlich seit 1830 gewannen die Saint-Simonisten bedeutenden Anhang unter den Arbeitern, hielten öffentliche Vorträge, gründeten eigene Blätter und errichteten gemeinsame Wohnungen und Werkstätten, Bazard wurde oberster Gelehrter, Enfantin oberster Priester. Beide entzweiten sich jedoch ob der Emancipation des Fleisches, von welcher der Erste nichts wissen wollte. Nach Bazards Tode trieb jedoch Enfantin die Sache so arg, indem er noch die Aufstellung einer „Offenbarungsfrau" an seiner Seite verkündete, daß 1832 die Polizei einschritt und die Sekte gewaltsam auflöste.

Simonianer, eine Sekte der Gnostiker im 2. Jahrh. n. Chr., benannt nach dem in der Apostelgeschichte erwähnten Zauberer Simon, dessen Persönlichkeit jedoch keine historische ist.

Simonides hießen zwei griech. Dichter, der Eine aus Amorgos im 7.; der Andere aus Keos im 6. Jahrh. v. Chr.; der letztere war besonders während der Perserkriege berühmt und starb 468 in Syrakus; wir besitzen von Beiden nur Bruchstücke.

Simonie, nach dem Zauberer Simon (s. Simonianer) benannt, heißt die Erwerbung geistlicher Aemter durch Kauf oder Bestechung.

Simplon, Bergpaß von 2010 Meter Höhe, in den Centralalpen, aus dem schweizer. Kanton Wallis nach Italien führend, überschritten von einer 1802—1806 durch Napoleon I. erbauten Straße und unweit der Paßhöhe mit einem 1825 errichteten Hospiz versehen, in welchem Mönche vom St. Bernhardhospize leben. Eine Eisenbahn wird über den S. zu bauen beabsichtigt.

Simson, nach der hebr. Ueberlieferung einer der sog. Richter, dessen fantast. Thaten ihn jedoch bezüglich histor. Wahrheit auf eine Stufe mit einem Herakles, Siegfried u. s. w. stellen.

Simson (Martin Eduard), preuß. Staatsmann, geb. 1810 zu Königsberg, wurde dort 1833 Professor, später Gerichtsbeamter, 1848 Präsident des Frankfurter Parlamentes und 1867 (inzwischen nach Frankfurt a. d. Oder versetzt) des norddeutschen Reichstages.

Sinai, Berg auf der Halbinsel zwischen beiden Armen des roten Meeres, mit zwei höheren Gipfeln, dem Dschebel-Musa, 8000, und dem Katharinenberg, 9000 F. hoch, und einem niedrigern, dem Horeb. Die hebr. Ueberlieferung nimmt den S., dessen Lokalität jedoch mit den Einzelnheiten der Erzählung nicht übereinstimmt, als Schauplatz der Gesetzgebung des Mose an, und Kaiser Justinian ließ (wahrscheinlich 527) am Fuße des Horeb ein festes Kloster errichten.

Sind, Provinz des brit. Indien, Präsidentschaft Bombay, am untern Laufe des Indus, auf 2451 □M. 1,900,000 E., zur Mehrheit Mohammedaner, zählend, an den Ufern des Indus, durch dessen Ueberschwemmungen fruchtbar, sonst sandig und kahl und fast ohne Regen. Hauptstadt ist Hyderabad, Haupthafen Karatschi.

Singhapura (verderbt: Singapore), Insel und gleichnamige Stadt an der Südspitze Hinterindiens, 15½ □M. groß, angebaut und fruchtbar, von Tigern geplagt, heiß, doch nicht ungesund, mit 91,000 E., wovon 80,000 auf die Stadt kommen, mehr als die Hälfte Chinesen, sonst Malaien und Hindus und nur 2200 Europäer sind, mit großartigem Handel, — wurde 1819 und 1824 dem Sultan von Dschohore auf Malakka durch England abgekauft.

Singvögel, eine Ordnung der Vögel, mit einem Singmuskelapperat am Kehlkopf. Zwei Familien singen trotzdem nicht, die Krähen oder Raben und die Schwalben. Die Familien dagegen, welche singen, sind: die Drosseln (wozu auch Nachtigall und Amsel), die Sänger (wozu Grasmücken und Bachstelzen), die Zahnschnäbler, Baumläufer, Meisen, Finken und Lerchen.

Sinigaglia, im Altertum Sena Gallica, Stadt in der italien. Provinz Ancona, am adriat. Meere, mit 11,000 (die Gemeinde 24,000) E., kleinem Hafen und wichtiger Messe.

Sinn nennt man jede Art der Einwirkung von äußeren Eindrücken auf das Individuum, und zählt deren fünf: das Gefühl, den Geschmack, den Geruch, das Gehör und das Gesicht (s. diese Artikel). Der Ausdruck S. wird aber auch für jede Seelenfähigkeit gebraucht, welche sich auf empfangene Eindrücke unmittelbar bezieht, wie z. B. das Gedächtniß, die Einbildungskraft, das Gefühl im geistigen Sinne. Das gesammte Gebiet der Sinne nennt man „Sinnlichkeit"; man thut daher Unrecht, wenn man mit diesem Ausdrucke in tadelnder Weise eine Richtung des Lebens bezeichnet, welche blos an sinnlichen Genüssen hängt und die geistigen verachtet.

Sinnbild oder Symbol nennt man einen Gegenstand, welchen man nicht um seiner selbst willen darstellt oder betrachtet, sondern um sich dabei eine Idee zu vergegenwärtigen. So z. B. ist in der christlichen Kirche das Kreuz das S. der Erlösung, der Anker der Hoffnung, die Bibel des Glaubens. In der Kunst werden viele S. angewandt, sowol für sich, wie als Attribute von Personen, die als Vertreter von Ideeen gelten. Auch manche Gesellschaften, wie z. B. die Freimaurer, haben ihre besonderen Sinnbilder.

Sinnpflanze, s. Mimose.

Sinope, Stadt in der kleinas. Landschaft Paflagonien, am schwarzen Meere, griech. Kolonie, jetzt Sinub genannt und sehr herabgekommen, mit nur noch 8000 E. Diogenes war dort geboren, und Mithridates, König von Pontos, residirte dort zur Zeit der Blüte seines Reiches. Seit 1214 ist S. türkisch.

Sinsheim, Stadt im bad. Kreise Heidelberg, mit 2700 E., ehemaliger reicher Abtei (1099 gestiftet), bedeutend durch Gefechte von 1674 und 1799, wo die Franzosen über die Oesterreicher siegten.

Sinter nennt die Mineralogie krystallinische Niederschläge von mineralhaltigen Gewässern, welche allerlei Gestalten bilden, die man Stalaktiten nennt.

Sioux, seit 1659 angewandter franz. Name des nordamerikan. Indianerstammes der Dakota oder Nadowessier, welcher jetzt zu beiden Seiten des Missouri wohnt, kühn in der Jagd ist, aber an Zahl stark abnimmt.

Sipahis, auch Spahis hießen in der Türkei früher die nach dortiger Feudaleinrichtung zu stellenden Reiter, welche bis auf 140,000 Mann gebracht werden konnten, seit der europ. Organisation der türk. Truppen jedoch verschwunden sind, — in Algerien die aus Eingebornen gebildete Reiterei in französischem Dienste, — in Ostindien, engl. Seapoys (Sipoys) die den Engländern dienenden einheimischen Truppen, die vor der Revolution von 1857, an der sie Theil nahmen, über 200,000, jetzt noch etwas über 100,000 Mann zählen.

Sir-Darja, im Altertum Jaxartes, Strom in Turan, entspringt am Thian-Schan, mündet im Kaspisee, und befindet sich jetzt größtentheils in russ. Besitze.

Sirach (eigentlich Jesus, Sohn des S.), Name des Verfassers einer hebr. Sammlung moral. Sprüche, welche nur noch in griech. Uebersetzung vorhanden ist und sich unter den Apokryfen des Alten Testamentes befindet.

Sirenen, nach der griech. Mythologie weibliche Wesen, welche durch ihren Gesang Seereisende verlockten und sie dann tödteten, oft als Vögel mit Frauenköpfen oder Frauen mit Vögelkrallen und Flügeln abgebildet.

Sirius, einer der glänzendsten Sterne, im Sternbilde des großen Hundes, unter dem Orion, am südlichen Himmel.

Sirocco oder Scirocco, ein in Italien wehender heißer Südwind, welcher für den über das Mittelmeer dringenden Samum der Wüste Sahara gehalten wird und auch in der Schweiz gespürt und Föhn genannt wird.

Sismondi (Simonde de), französ. Geschichtschreiber, von italien. Familie, geb. 1773 zu Genf, lebte hier, in England und Italien und starb 1842. Er schrieb mehrere Werke über die Geschichte der italien. Republiken im Mittelalter, eine franz. Geschichte und über Nationalökonomie.

Sistowa, Stadt im türk. Ejalet Bulgarien, an der Donau, mit 20,000 E. und bedeutendem Handel.

Sisyfos, nach der griech. Mythologie Sohn des Aeolos, mußte wegen seiner Laster in der Unterwelt einen Stein stets auf eine Höhe wälzen, worauf er ihm dann immer wieder entfuhr und er seine Arbeit von Neuem beginnen mußte.

Sitka, Insel im N.-W. Nordamerikas, und gleichnamige Stadt (letztere früher Neu-Archangel genannt), ehemalige Hauptstadt der russ. Besitzungen in Nordamerika, jetzt des Territoriums Alaska der Vereinigten Staaten, 1799 gegründet, mit 1200 E.

Sitten, franz. Sion, Hauptstadt des schweizer. Kantons Wallis, nahe dem Rodan, zwischen drei Bergkegeln mit den Felsenschlössern: Tourbillon, Valeria und Majoria, in warmem Klima, mit 4200 E.

Siut, Stadt in Oberägypten, Sitz eines Paschas, mit 25,000 E. und lebhaftem Handel.

Siwah, Oase der Libyschen Wüste, im W. Aegyptens und unter dessen Herrschaft, im Altertum mit dem berühmten Tempel und Orakel des Jupiter Ammon, jetzt mit der Stadt S. und bedeutendem Dattelhandel.

Sixtus hießen fünf Päpste, von denen nur S. V. berühmt ist. Als Felix Peretti zu Montalto bei Ancona geboren, wurde er 1534 Franziskaner, 1548 Priester, 1557 Generalinquisitor in Venedig, 1560 Professor in Rom, 1570 Kardinal, 1585 Papst, indem man ihn für sehr lenksam hielt. Er warf jedoch die bisher angenommene Maske sofort ab, zeigte sich höchst kräftig, bändigte die Räuber, unternahm große Bauten, wirkte für Kunst und Wissenschaft, versuchte die Oberherrschaft des röm. Stuhles in allen Ländern herzustellen, waltete jedoch despotisch und inquisitorisch und verfolgte jede freie Ansicht. Er starb 1590, vom Volke gehaßt.

Skager-Rack, ein Meeresarm der Nordsee, der sich aus derselben zwischen Jütland und Norwegen gegen Schweden hin erstreckt, um dann in das Kattegatt überzugehen, ist 30 M. lang, 15—20 M. breit und hat seinen Namen von einer Sandbank, die wieder nach Skagen, dem nördlichen Vorgebirge Jütlands benannt ist.

Skalden hießen die altnordischen Dichter, von deren Werken noch manche in der Edda vorhanden sind.

Skalitz, Stadt im böhm. Kreise Königgräz, bekannt durch ein Gefecht im preuß.-österr. Kriege vom 28. Juni 1866.

Skalp nennt man die Kopfhaut, welche die nordamerikan. Indianer ihren verwundeten oder todten Feinden sammt dem Kopfhaare abzuschneiden und als Siegeszeichen aufzubewahren pflegen, — skalpiren die bezeichnete Operation, die meist den Tod zur Folge hat.

Skamander, Fluß, welcher nebst dem Simois die Ebene der ehemaligen Stadt Troia in Kleinasien durchströmt.

Skanderbeg, Heldenname des Albanesen Georg Kastriota, welcher 1414 geboren, als Geisel bei den Türken im Islam erzogen wurde, aber entwich, 1443 einige Hundert Flüchtlinge um sich sammelte, die Türken angriff, Albanien eroberte und 1461 behauptete, aber 1466 starb, worauf die Türken nach 12 Jahren sein Vaterland wieder unterjochten.

Skandinavien heißt die nordeurop. Halbinsel, auf welcher Schweden (s. d.) und Norwegen (s. d.) und Theile Rußlands liegen; sie umfaßt 16,000 □ M. und wird von einem einheitlichen Gebirge durchzogen, welches in allen seinen Theilen 7500—8000 □ M. einnimmt und aus dem lappländ. Gebirge, den Kjölen, dem Dowrefjeld und den südl. Fielden besteht. Die höchsten Gipfel sind Sneehättan im Dowrefjeld mit 7100 und der Ymesfjeld mit 8017 Fuß. Das skandinav. Gebirge ist reich an Gletschern, Schneefeldern und wilden Naturscenen. Im W. wird es unmittelbar vom Meere, im O. vom Flachlande begrenzt, das 6000—6500 □ M. einnimmt. Das Klima der Halbinsel ist im W. feucht, im O. trocken; dort gibt es milde Winter und kühle Sommer, hier strenge Winter und heiße Sommer. Die Grenze des ewigen Schnees liegt im W. 3864, im O. 4453 F. hoch. Flüsse hat nur der O.; sie heißen fast alle „Elf" mit einem Beinamen und strömen südost- und südwärts. In polit. Beziehung versteht man unter S. die Staaten Dänemark, Schweden und Norwegen.

Skat, ein Kartenspiel mit 32 Blättern, das sich seit 1835 aus dem Altenburgischen über Deutschland verbreitet hat.

Skeptiker nennt man nach dem Vorgange der alten Griechen diejenigen Filosofen, welche Alles bezweifeln, was nicht geradezu bewiesen ist, bisweilen aber so weit gingen, das wirkliche Dasein der Dinge selbst zu bezweifeln. Der erste S. des Altertums war Pyrrhon aus Elis, welcher vorzüglich bezweifelte, ob die Dinge so beschaffen seien, wie sie uns erscheinen. In neuerer Zeit gehörten zu den S. Bayle, Hume u. A.

Sklaverei ist eine Einrichtung, nach welcher ein Mensch das Eigentum eines Andern und von ihm in allen seinen Bewegungen abhängig ist. Im Oriente waren und sind sogar noch alle Unterthanen gewissermaßen Sklaven des Monarchen. Bei den Griechen war die S., welche die Mehrzahl der Bevölkerung betraf, aus Kriegsgefangenschaft entstanden. Bei den Römern wurden überdies die im Kriege Unterworfenen, sowie Bürger zur Strafe für Verbrechen zu Sklaven gemacht und vorzüglich als Gladiatoren verwendet. Mehrmals erhoben sich die italien. Sklaven in blutigen Aufständen. Das Christentum hob die S. nicht auf, sondern milderte sie blos etwas und setzte später die Leibeigenschaft an ihre Stelle. Der Mohammedanismus verpönt die Behandlung von Gläubigen als Sklaven, führte jedoch die S. der Neger ein. Die christlichen Deutschen des Mittelalters machten die gefangenen Sarmaten zu Sklaven, woher dieselben den Namen der Slawen (latein. servi, daher Serben) erhielten, — ebenso auch die christlichen Westeuropäer die gefangenen Mauren. Seit die Europäer fremde Länder entdeckt, machten sie deren Eingeborne ebenfalls zu Sklaven, und als dies die amerikan. Indianer nicht ertrugen, führte man Neger als Sklaven in Amerika ein, worin Spanier, Portugiesen, Engländer und Franzosen wetteiferten. Seit der Mitte des 18. Jahrh. erhob sich die Aufklärung gegen die S. Zuerst erklärte die franz. Revolution 1790 die Aufhebung der S.; England folgte 1808, indem es wenigstens den Handel mit Sklaven aufhob, während Napoleon I. die S. wieder einführte; Spanien hob 1817 den Sklavenhandel, die südamerikan. Republiken bei ihrer Losreißung die S. überhaupt auf. 1834 nahm in Großbritanien die S. selbst ein Ende, in Frankreich 1848. Den scheußlichsten Umfang nahm aber die S. in den südlichen Verein. Staaten Nordamerika's an, und veranlaßte die furchtbaren Kämpfe, die 1861 zum Bürgerkriege, in dessen Folge aber 1864 zur Aufhebung der S. führten, die nun nur noch in Brasilien und den span. Kolonien besteht, während dagegen der Sklavenhandel überall aufgehört hat, ausgenommen im mohammedanischen Orient.

Skopas, griech. Bildhauer aus Paros, lebte im 4. Jahrh. v. Chr. und wurde durch das großartige Denkmal des Königs Mausolos (Mausoleum) von Karien berühmt.

Skorbut oder Scharbock, eine Krankheit, welche von verdorbener Luft herrührt, in Störung der Blutmischung besteht und besonders das Zahnfleisch anschwellen macht, im Ganzen aber arge Müdigkeit und Verzagtheit herbeiführt.

Skorpion, Familie der Spinnenthiere, mit sechsgliedrigem Hinterleib, langem sechsgliedrigem Schwanze, der in einem Giftstachel endet und zwei großen scherenförmigen Kiefertastern, in heißen Ländern an feuchten und dunkeln Orten lebend. Der S. ergreift seine Beute mit den Scheren und tödtet sie mit dem Giftstachel, was oft auch Menschen wider-

fährt; im Wasser geht er zu Grunde; er ist sehr fruchtbar. Der europäische S. ist nur 1—1½ Zoll lang.

Skrofeln, eine Krankheit, welche in Anlage zur Ernährungsstörung besteht und von Entzündung der Lymfdrüsen begleitet ist. Sie kommt besonders im Kindesalter vor.

Skrzynecki (Jan Boncza), poln. General, geb. 1786 in Galizien aus ursprünglich böhm. Familie, diente seit 1806 Napoleon, stand bei Ausbruch der poln. Revolution von 1830 in russ. Dienste, trat zu den Polen über, wurde 1831 Oberfeldherr derselben, benahm sich aber läßig und mußte seine Würde niederlegen, worauf er an verschiedenen Orten lebte, bis er 1860 in Krakau starb.

Skutari: 1) Stadt im türk. Ejalet Rumelien, im Altertum Skodra, am gleichnamigen 5½ M. langen See, in fruchtbarer Ebene, mit 23,000 E. und bedeut. Handel. 2) Stadt in der asiat. Türkei, am Bosporos, Konstantinopel gegenüber, mit 100,000 E., großer Kaserne, großem türk. Begräbnißplatze und vielen Moscheen, Palästen und Bazars.

Skylla, Fels in der Meerenge von Messina, auf einer Landzunge Calabriens, dem Strudel der Charybdis gegenüber, gefährlich für Jene, welche dem letztern entgehen wollen. Nach der S. ist das noch bestehende Städtchen Scilla benannt, welches 3500 E. und ein Schloß hat und 1783 durch ein Erdbeben zerstört wurde.

Skyros, griech. Insel des Archipels der nördlichen Sporaden im ägäischen Meere, fast 3 □M. groß, mit 2600 E., im Altertum seit 476 v. Chr. Athen untergeben.

Skythen nannten die Griechen die Völker, welche im N. der Donaumündung und des Schwarzen Meeres bis zum Don lebten und ein Nomadenleben führten. Ueber ihre Abstammung und Fortdauer ist man ganz im Unklaren.

Slawen, Völkerstamm des östlichen Europa, ein Glied des indogerman. Sprachstammes. Die Ableitung des Namens ist unsicher; vielleicht hängt er mit „Sklaven" zusammen, weil die S., im Alterthum Sarmaten genannt, im Mittelalter von den Deutschen oft besiegt und dann zu Sklaven gemacht wurden, wie man sie auch Serben (latein. servi, Sklaven) nannte. Während der Völkerwanderung drangen die S. den Deutschen nach bis in das Herz Deutschlands, wurden jedoch später, ausgenommen aus Böhmen und der Lausitz, wieder nach Osten zurückgedrängt. Sie zerfallen jetzt in Ost- und West-S., Erstere in Bulgaren, Serben, Kroaten, Slowenen und Russen, Letztere in Czechen, Wenden oder Sorben und Polen, und zählen zusammen 78,700,000 Seelen, wovon auf die Russen allein 51,184,000 fallen, während jedoch wahrscheinlich ist, daß die Letzteren größtentheils blos Tataren sind, welche die slaw. Sprache angenommen haben. S. Rußland, Polen, Böhmen, Serbien.

Slawonien, ehemaliges Königreich, mit Kroatien und durch dieses mit Ungarn verbunden, wird von der Drave, Donau und Save begrenzt und zählt ohne die slawonische Militärgrenze auf 171 □M. 350,000 E. Es ist gebirgig und waldig, doch nicht hoch, wasserreich, sumpfig, fruchtbar, reich an Wild und Fischen; die Bewohner sind meist Slawonier, ein Zweig der Serben, sonst Deutsche und Magyaren, Juden und Zigeuner, von Religion meist griech.- oder röm.-katholisch. Hauptstadt ist Essek. S. gehörte im Altertum zu Illyrien, war später mit Kroatien verbunden, seit dem 11. Jahrh. aber mit Ungarn und wurde mehrmals von den Türken erobert, 1683 jedoch denselben jedoch auf die Dauer entrissen.

Sligo, irische Grafschaft in der Provinz Connaught, am atlant. Ocean, bergig, mit der gleichnamigen, an einer Bai liegenden, 10,500 E. zählenden Hauptstadt.

Sloka, Versmaß, in welchem die altind. Heldengedichte abgefaßt sind, besteht aus zwei Verszeilen, deren jede in zwei gleichen Hälften acht Silben zählt, deren Hebung und Senkung wechselt.

Slowaken heißen die in Niederungarn lebenden Slawen, welche 1,900,000 Köpfe stark, mit den Mähren und Czechen verwandt sind und seit neuerer Zeit ihre Sprache zur Schriftsprache erhoben haben.

Slowenen heißen die in Steiermark, Kärnten, Krain und dem österreich. Küstenlande lebenden Slawen, früher auch Winden oder Korutaner genannt, seit dem 6. Jahrh. eingewandert, mit einer dem Kroatischen und Serbischen verwandten Schriftsprache.

Smaland, Landschaft im südlichen Schweden, aus den Läns Jönköping, Werjö und Kalmar bestehend, mit 1½ Mill. E.

Smaragd, ein Edelstein, ist die grüne und durchsichtige Abart des Beryls, krystallisirt in sechsseitige Säulen und ist sehr geschätzt.

Smith (Adam), engl. Nationalökonom, geb. 1723 zu Kirkaldy in Schottland, wurde 1751 Professor in Glasgow, trat 1776 mit seinem Hauptwerke über die Natur und Ursache des Reichtums der Völker auf, worin er in der Nationalökonomie Anschluß an die Natur und Abschaffung aller Ein- und Ausfuhrverbote, Monopole und Beschränkungen der Freiheit verlangte. Er starb 1790 in Edinburg als königlicher Zollkommissär.

Smolensk, russ. Gouvern.-Hauptstadt (vor 1514 polnisch, bis 1654 streitig zwischen Polen und Rußland), seit dem Brande von 1812 neu aufgebaut, mit 23,000 E., großer Kathedrale, bedeutendem Handel und Festungswerken.

Smollett (Tobias), engl. Romanschriftsteller, geb. 1721 in der Grafschaft Dumbarton, gest. 1771 zu Livorno in Italien, schrieb eine Geschichte Englands und mehrere Romane und Schauspiele.

Smyrna, größte Handelstadt des Orientes, im türk. Ejalet Aidin, an der Westküste Kleinasiens und am gleichnamigen Meerbusen, mit 160,000 E. (45,000 Türken, 65,000 Griechen, 30,000 Europäer, 20,000 Juden), deren Hauptsprache das Griechische ist, Kirchen und Schulen aller Religionen, 10 Druckereien und soviel Zeitungen in 5 Sprachen, 3300 ankommenden und 3700 abgehenden Schiffen und einmündenden Eisenbahnen von $31^1/_2$ M. S. soll schon im 11. Jahrh. v. Chr. als griech. Kolonie entstanden sein und wurde oft durch Krieg und Erdbeben zerstört.

Snorri Sturluson, isländ. Schriftsteller, geb. 1178, wurde 1213 Gesetzsprecher, 1216 norweg. Lehensmann und später Jarl, 1241 aber in Island von seinen Schwiegersöhnen erschlagen. Er vollendete 1230 das Werk „Heimskringla", in welchem er die nord. Sagen und Geschichten zu einer Einheit sammelte.

Sobieski (Johann III.), König von Polen, geb. 1624 zu Olesko in Galizien, wurde 1667 Krongroßfeldherr, 1674 König, befreite 1683 Wien und starb 1696.

Socialismus nennt man jede Theorie oder Lehre, welche überhaupt eine Aenderung in der Vertheilung der Glücksgüter anstrebt; der Kommunismus (s. d.) ist eine der vielen Abarten des S.; solche tauchten unwillkürlich schon seit uralten Zeiten auf, so z. B. in der Gesetzgebung des Lykurg, bei den Pythagoreern, den Essäern, den Gracchen u. a. römischen Volksführern, den ersten Christen, den Klöstern des Mittelalters, sowie in einzelnen Schriften mittelalterlicher und neuerer Gelehrter, wie z. B. Thomas Morus, Campanella u. A., bewußt aber seit der franz. Revolution. In unserm Jahrh. trat zuerst der Engländer Owen als Socialist auf; ihm folgten Saint-Simon, Fourier und ihre Schulen, und in neuester Zeit in Deutschland die einander entgegengesetzten Systeme der Selbsthülfe (Schulze-Delitzsch) und der Staatshülfe (Lassalle).

Socinianer heißen die Unitarier (s. d.), welche den beiden Socinus anhingen, nämlich dem Lälius Socinus, aus Siena, 1525 geb., gest. 1561 in Zürich, und seinem Neffen Faustus Socinus, geb. 1539, gest. 1604. Beide wirkten für die Reformation, besonders in Italien, der Schweiz, Deutschland und Polen, doch in unitarischem Sinne; aber ihre Schulen wurden in der Folge überall unterdrückt.

Sodbrennen heißt ein Unwohlsein, welches in einem Gefühle des Brennens besteht, das man aus dem Magen in den Schlund aufsteigen fühlt.

Soden, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, $1^1/_2$ M. von Frankfurt, im schönen Thale des Taunus, mit 23 Mineralquellen, welche des Badens und Trinkens wegen jährlich stark besucht werden. S. heißen noch mehrere andere Orte mit Salzquellen, die jedoch wenig oder nicht benutzt werden.

Södermanland, Landschaft im mittlern Schweden, im S. des Mälar- und Hjelmar-Sees, fruchtbar, hügelig und wasserreich.

Soest, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, in fruchtbarer Gegend, mit 12,000 E., altertümlichen Bauten und Resten mittelalterlichen Glanzes zur Zeit der Hansa.

Sofia, ehemal. Hauptst. Bulgariens, jetzt im türk. Ejalet Tuna, in schöner Hochebene, mit 40—50,000 E., prächtiger Hauptmoschee (ehemal. Sofienkirche) und bedeut. Industrie.

Sofia Dorothea, Kurprinzeß von Hannover, Tochter des Herzogs Georg Wilhelm von Braunschweig-Celle, geb. 1666, heiratete 1682 den Kronprinzen Georg Ludwig von Hannover (später Georg I. von England), ließ sich jedoch in ein Verhältniß mit dem Grafen Filipp von Königsmark ein, der deshalb auf Befehl des Kurfürsten Ernst August 1694 ermordet wurde, und sah sich dann in das Schloß Ahlden eingesperrt, wo sie, nach Trennung ihrer Ehe, 1726 starb.

Sofienkirche, die bedeutendste Kirche Konstantinopels, wurde von Kaiser Konstantin gebaut, nach einem Brande von Justinian erneuert, 537 vollendet und 1453 in eine Moschee verwandelt.

Sofisten hießen bei den alten Griechen die Lehrer der Beredsamkeit und Filosofie im 5. Jahrh. v. Chr., welche jedoch ihre Sucht nach Beweisen durch Trugschlüsse (Sofismen) so weit trieben, daß ihr Name durch Sokrates und dessen Anhänger, welche ihnen entgegentraten, die Bedeutung falscher und trügerischer Weisen erhielt.

Sofokles, großer griech. Trauerspieldichter aus Athen, geb. 497 v. Chr., trat schon 469 als preisgekrönter Dichter auf, diente auch im Staate und Kriege, und starb 406. Er war der Erste, der den frühern Dialog auf drei sprechende Personen erweiterte und die alte Trilogie aufgab, auch an die Stelle der blind waltenden Schicksalsmacht die freie Menschlichkeit setzte. Wir besitzen von seinen über hundert Dramen noch sieben: Der rasende Aias, Elektra, Oedipus als König, Oedipus in Kolonos, Antigone, die Trachinerinnen und Filoktetes.

Sohl, Komitat in Ungarn, an den Karpaten und am Flusse Gran mit der Hauptstadt Neusohl.

Soissons, Stadt im franz. Departement der Aisne, in der ehemaligen Picardie, mit 10,200 E., goth. Kathedrale, röm. Altertümern, gelehrten Anstalten und bedeutender Industrie. S. war unter den Merowingern Hauptstadt eines der Theile des getrennten Frankenreiches. Den Titel der Grafen von S. führten die Nachkommen Karls v. Bourbon, eines Sohnes des Prinzen Ludwig von Condé.

Sokótora, Insel im O. von Afrika, 18—20 M. lang, 6—8 M. breit, felsig und dürr von etwa 1000 Menschen verschiedener Racen bewohnt, dem Sultan von Keschin in Arabien gehörig.

Sokrates, der originellste griech. Filosof, war 470 v. Chr. in Athen geboren als Sohn des Bildhauers Sofroniskos, entwickelte sich durch Beobachtung der Menschen und des öffentlichen Lebens zum Denker, sammelte Schüler um sich, bildete sie durch Weckung ihrer eigenen Verstandeskräfte, legte das hauptsächlichste Gewicht auf die Sittenlehre, geriet oft in Konflikt mit seiner hausbackenen (doch wahrscheinlich nicht bösartigen) Frau Xantippe, diente dem Vaterland im Kriege, wie auch im Rate, wurde aber endlich, nachdem ihn schon früher der Komiker Aristofanes verspotet, in seinem 69. Jahre von Demagogen angeklagt, daß er an die Götter nicht glaube, neue Götter einführe und die Jugend verderbe. Die Folge war seine Verurtheilung zum Tode, laut welcher er 400 v. Chr. den Giftbecher trinken mußte.

Solfatara wird in Italien jeder Vulkankrater genannt, welcher Gasarten ausströmt, besonders aber jener bei Puzzuoli in der Gegend von Neapel, in dürrer, heißer Umgebung.

Solferino, Dorf in der italien. Provinz Mantua, berühmt durch die Schlacht vom 24. Juni 1859, in welcher die Franzosen und Italiener über die Oesterreicher siegten, Jene von 152,000 Mann über 17,000, Diese von 160,000 Mann fast 20,000 verloren.

Soliman II. (richtiger Suleiman), türk. Sultan, geb. 1496, folgte 1520 seinem Vater Selim I., eroberte 1521 Semlin und Belgrad, 1522 Rodos, besiegte 1526 bei Mohacs die Ungarn, nahm 1529 Ofen, 1534 Tunis und Bagdad und starb 1566 bei der Belagerung von Szigeth in Ungarn.

Solingen, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, mit 12,000 E., und 2700 Werkstätten zur Herstellung von Waffenklingen, welche 10,000 Arbeiter beschäftigen.

Solms, gräfliche, später auch fürstliche Familie in Hessen, welche im Jahre 1806 ihre Reichsunmittelbarkeit verlor.

Solnhofen, Dorf im bair. Kreise Mittelfranken, 2 M. von Eichstädt, berühmt durch den Gewinn der zur Lithografie tauglichen Kalksteine in den dortigen Steinbrüchen.

Solon, der Gesetzgeber Athens, Sohn des Exekestides und angeblicher Nachkomme des Kodros, wurde 594 v. Chr. zum ersten Archon gewählt und mit der Abfassung neuer Gesetze beauftragt. Er theilte die Bürger in vier Steuerklassen, setzte einen großen Rat von 400 Mitgliedern ein und übertrug die Genehmigung der Gesetze desselben dem Volke. Er erlebte die Tyrannis des Peisistratos und starb 559 v. Chr.

Solothurn, schweizer. Kanton, im N.-W. des Landes, von Frankreich, Bern, Aargau, und Baselland umgeben, 13¾ □M. groß, mit 70,000 deutsch redenden und größtentheils kathol. E., hat eine sehr unregelmäßige und verzweigte Gestalt, wird meist vom Juragebirge eingenommen und von der Aaren durchflossen und treibt meist Ackerbau und Viehzucht, auch einige Industrie und Handel. Die Verfassung ist gemäßigt demokratisch. Der Kanton entstand aus Erwerbungen der Stadt S., welche 1252 von der Herrschaft des dortigen Stiftes frei wurde, mit Bern in einen Bund trat und 1481 in die Reihe der Kantone trat. 1830 erfolgte der Sturz der Aristokratie, 1856 der des indirekten Wahlsystems, nachdem 1840 ultramontane Umtriebe unterdrückt worden waren. Die Hauptstadt S., auf beiden Seiten der Aaren und am Fuße des Weißenstein, hat 6000 E., eine schöne Kathedrale, eine filosof. und eine theolog. Anstalt und in der Nähe eine merkwürdige Einsiedelei. Im O. des Kantons liegt Olten, der Knotenpunkt der schweizer. Eisenbahnen.

Soltyk (Roman) poln. Patriot, geb. 1791 zu Warschau, diente unter Napoleon, sowie in der poln. Revolution von 1830, vertheidigte Warschau, schrieb eine Geschichte der Revolution, und starb bei Paris 1843.

Somali, afrikanischer, nicht zu den Negern, sondern mit den Galla u. A. zu den sog. Aethiopern oder Hamiten gehörender Volksstamm, im äußersten O. Afrika's, am Kap Guardafui lebend, braun bis schwarz von Farbe, nördlich mit schlichten, südlich mit krausen Haaren, die Backenknochen und Unterkiefer vorstehend, nomadischer Lebensart und sehr ungesittet.

Somerset, engl. Grafschaft im S.-W. des Landes, am Bristol-Kanal, bergig, wasserreich und fruchtbar, mit der Hauptstadt Bath.

Somme, Küstenfluß im nordöstlichen Frankreich, entspringt bei Fonsomme, mündet bei Cayeux in den Kanal und ist 33 M. lang. Das nach ihr benannte Departement, ein Theil der ehemaligen Picardie und von Artois, ist fruchtbar, hat 573,000 E. und zur Hauptstadt Amiens.

Sommer ist die Jahreszeit der größten Wärme und Entwickelung der Vegetation. Er dauert in astronom. Beziehung vom längsten Tage im Juni bis zur Tag- und Nachtgleiche des Septembers, in fol. Beziehung von der Heuernte bis zum Fallen der Blätter. Auf der südlichen Halbkugel fällt der S. in die Zeit unseres Winters.

Sömmerda, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Erfurt, in fruchtbarer Gegend, an der Unstrut, mit 5500 E. und den großen Gewehr- und Zündhütchenfabriken Dreyse's.

Sömmerring (Sam. Thomas v.), deutscher Anatom und Fysiolog, geb. 1755 in Thorn, wurde 1784 Professor in Mainz, nachher Arzt in Frankfurt, 1804 Akademiker in München, und starb 1830.

Sommersprossen, gelbliche Flecken auf der Haut zarter Menschen, sind Pigment-Ablagerungen in der Haut und verschwinden im Winter.

Somnambulismus heißt ein Zustand, in welchem der Mensch während des Schlafes wandelt oder auch Anderes verrichtet, was sonst nur im Wachen geschieht. Eine angeblich geschärfte Sinneswahrnehmung im Schlafe nennt man Hellsehen. Manche Somnambulen glauben mit Geistern zu verkehren und bedienen sich einer gebildeteren Sprache, doch keiner, die sie nicht gelernt hätten. Der S. beruht entweder auf überreizten Nervenzuständen oder auf Selbsttäuschung, oder endlich auch auf Betrug.

Sonate nennt man gegenwärtig jede für Solo-Instrumente bestimmte musikal. Komposition.

Sonderbund, s. Schweiz und Nordamerika.

Sonderburg, Stadt auf der zur Provinz Schleswig-Holstein gehörenden Insel Alsen mit 4000 E., und dem gleichnamigen Schlosse einer Linie des Hauses Oldenburg.

Sondershausen, Hauptstadt des Fürstentums Schwarzburg-S., in der Unterherrschaft desselben, an der Wipper in bergiger Gegend, mit 6000 E., fürstlichem Schlosse, Sammlungen und Parken, und der thüring. Bank.

Sondrio, ehemalige Hauptstadt der Herrschaft Veltlin, jetzt der italien. Provinz S., nahe der Adda, mit 3500 (die Gemeinde 6000) E. und dem nahen durch seinen Wein berühmten Oertchen Sassella.

Sonett, eine Versart italien. Ursprungs, besteht aus 4 Strofen, von denen die zwei ersten je vier, die zwei letzten je drei Zeilen enthalten; in den zwei ersten reimen sich die beiden ersten und vierten und die beiden zweiten und dritten Zeilen unter einander; die Reime zwei der letzten Strofen verschlingen sich mannigfaltig. Die meisten europ. Sprachen nahmen das S. ebenfalls an.

Songarei (auch Dsongarei) heißt das Land zwischen den Gebirgen Belur und Altai in Hochasien, ein 1000 F. erhabenes Hochland, vom Ili durchströmt. Es wurde 1756 bis 1759 von den in China herrschenden Mandschus erobert und dem chines. Reiche einverleibt. Hauptstadt ist Kuldscha oder Ili, 1760 gegründet. Kalmükenposten unter chines. Offizieren vertheidigen das Land gegen die nahe russ. Grenze.

Sonne heißt der Hauptkörper unseres Planetensystems, ein Fixstern wie andere, der seiner größern Nähe wegen für uns von auszeichnender Erscheinung und die Quelle alles Lichtes und aller Wärme auf den Planeten, also auch auf der Erde. Die S. dreht sich in 25 Tagen von W. nach O. um ihre Achse und wird von allen Planeten nebst deren Monden und von den Kometen umkreist. Sie ist von der Erde 20,682,300 M. entfernt, und ihr Körperinhalt ist 1,400,000 mal größer als jener der Erde. Sie ist wahrscheinlich ein an sich dunkler Körper, der von einer leuchtenden Atmosfäre umgeben ist, während dagegen Manche sie für eine weißglühende Masse halten. Man bemerkt auf ihrer Oberfläche oft mehrere unregelmäßige schwarze Flecken (S o n n e n f l e c k e n), die nach Größe und Zahl wechseln, sowie auch helle Stellen, die man S o n n e n f a c k e l n nennt. Man ist über die Natur beider noch nicht im Klaren. Tritt der Mond in gerader Linie zwischen die Sonne und Erde, so entsteht für die Erde eine sog. S o n n e n f i n s t e r n i ß, richtiger Erdfinsterniß. Sie ist entweder eine totale, wenn die ganze Sonnenscheibe verfinstert wird, oder eine partiale, wenn dies nur mit einem Theile stattfindet, oder eine ringförmige, wenn der Mond an allen Seiten von der S. umgeben erscheint. S o n n e n s y s t e m nennt man den Inbegriff der S. und aller Körper, die sich um sie bewegen (s. Planeten und Kometen), S o n n e n w e n d e n, Sonnenstillstandspunkte oder Solistitien die Punkte der scheinbaren Sonnenbahn, welche vom Aequator des Himmels am meisten entfernt sind, und auf welchen die S. am 21. Juni und 21. Dezember sich befindet, an welch ersterm Tage daher für die nördliche Halbkugel der Erde der längste, für die südliche der kürzeste Tag eintritt, während am zweitgenannten Tage das Umgekehrte der Fall ist.

Sonnenberg (Franz Anton, Freiherr v.), deutscher Dichter, geb. 1779 zu Münster in Westfalen, schrieb ein Epos „das Weltende" und ein ähnliches „Donatoa", rieb sich jedoch dabei geistig so auf, daß er 1805 sich aus Verzweiflung in Jena zum Fenster hinausstürzte und daran starb.

Sonnenbume oder S o n n e n r o s e (Helianthus), Gattung amerikanischer Stauden

aus der Familie der Kompositen, mit goldgelben Strahlblüthen, als Heilmittel angewendet. Man unterscheidet die gemeine und die knollige S.

Sonnenfels (Jos., Freiherr v.), deutscher Schriftsteller, geb. 1733 zu Nikolsburg in Mähren, bewirkte durch eine Schrift 1775 die Aufhebung der Folter in Oesterreich, wurde 1779 Hofrat, 1797 Reichsfreiherr, und starb 1817.

Sonnenstein, Schloß bei Pirna im Königreich Sachsen, mit einer berühmten, 1811 eröffneten Irrenanstalt.

Sonnenstich, eine Krankheit, welche mehr durch große Hitze der Atmosfäre überhaupt, als direkt durch die Sonnenstrahlen entsteht, in Entzündung der Hirnhaut und des Gehirns besteht und oft den Tod herbeiführt.

Sonnenwende (Heliotrop), Pflanzengattung aus der Familie der Borragineen, mit tellerförmiger Blumenkrone und in 4 Früchtchen zerfallender Spaltfrucht, meist in heißen Ländern einheimisch.

Sonntag, der erste Tag unserer Woche, von den Alten dem Sonnengotte zu Ehren benannt, wurde seit den ältesten Zeiten des Christentums, weil man auf ihn die Auferstehung Jesu verlegte, an die Stelle des jüd. Sabbats, zum Tage der Ruhe und des Gottesdienstes eingesetzt. Sonntagsbuchstaben nennt man den Buchstaben, dessen Rangzahl der erste Sonntag des Jahres unter den 7 ersten Tagen desselben einnimmt. Fällt z. B. der erste Sonntag auf den 1. Januar, so ist A der Sonntagsbuchstaben u. s. w. Sonntagsschulen wurden zuerst 1782 zu Gloucester in England eingeführt und gegenwärtig befinden sich in diesem Lande an solchen 300,000 Lehrer und 2½ Mill. Schüler.

Sonora, Staat der merikan. Republik, grenzt im W. an den Meerbusen von Kalifornien, sonst an Cinaloa, Chihuahua und das nordam. Territ. Arizona, hat auf 3732 □M. nur 147,000 E., ist meist eben, warm und gesund und hat zur Hauptstadt Ures am Rio Sonora mit 7000 E.

Sontag (Henriette), deutsche Sängerin, geb. 1806 zu Koblenz, trat mit 15 Jahren öffentlich auf, reiste, heiratete 1828 den Grafen Rossi, zog 1853 nach Amerika und starb 1854 zu Meriko an der Cholera.

Soolbäder sind Bäder in Kochsalz-Quellen, entstehen häufig bei Salinen und kommen seit neuester Zeit sehr in Aufnahme.

Sorau, Stadt im preuß. Reg.-Bezirk Frankfurt (Prov. Brandenburg) in einer Ebene an der schles. Grenze mit 11,000 E., kön. Schloß, bedeutender Irrenanstalt und manigfacher Industrie.

Sorbonne hieß ursprünglich eine Magisterverbindung an der Universität zu Paris, nach ihrem Stifter, dem Kaplane Robert v. Sorbon, und dann die theologische Fakultät, welche durch ihren Eifer für Aufrechterhaltung des kirchlichen Glaubens sich hervorthat, durch die Revolution aber aufgelöst wurde, seit welcher Zeit ihr Lokal Vorlesungen über verschiedene Wissenschaften diente.

Sorel (Agnes), Geliebte König Karl VII. von Frankreich, geb. 1409 in Touraine, kam 1431 als Ehrendame an den Hof, benahm sich musterhaft, genoß selbst bei der Königin Achtung, begab sich 1442 in die Einsamkeit, kehrte 1449 an den Hof zurück und starb 1450.

Sorrento, Stadt in der ital. Provinz Neapel, am Golf dieses Namens, in prachtvoller Lage auf hohen Felsen, mit 4300, die Gemeinde 6700 E., Erzbischof, und dem Geburtshause Tasso's.

Sou oder Sol, (abgekürzt vom lat. Solidus, ital. Soldo), alte franz. Münze, nach der Zeit an Stoff und Wert verschieden. Jetzt wird das Stück von 5 Centimes im Volke S. genannt.

Soulouque (Faustin), Präsident und Kaiser von Haïti, geb. 1782 als Negersklave zu Petit-Goave auf Haïti, wurde 1810 Lieutenant, später General, 1847 Präsident, lernte nun erst lesen und schreiben, machte 1848 ein Staatsstreich, errichtete 1849 ein Kaisertum mit lächerlichem Pompe, versuchte umsonst San-Domingo zu unterwerfen, wurde Anfangs 1859 durch einen republikanischen Aufstand gestürzt, floh nach Jamaika, durfte 1866 zurückkehren und starb 1867 in seiner Heimat.

Soult (Nikolas), franz. Marschall, geb. 1769 im Departement des Tarn, trat 1785 in die Armee, zeichnete sich besonders 1799 in der Schweiz aus, sowie 1805 bei Austerliz, und 1808 in Spanien, eroberte 1811 Badajoz, wurde 1814 unter Ludwig XVIII. Kriegsminister, focht wieder unter Napoleon bei Waterloo, war bis 1819 verbannt, 1827 Pair, 1830 wieder Kriegsminister, 1832 Ministerpräsident, trat 1847 ab und starb 1851. Napoleon hatte ihn zum Herzog von Dalmatien ernannt.

Southampton, Hauptstadt der engl. Grafschaft Hampshire, an einer Bai der engl. Südküste, der Insel Wight gegenüber, mit 50,000 E. und großartigem Seeverkehr von 8—900 ankommenden Dampfern jährlich.

Southey (Robert), engl. Dichter, geb. 1774 zu Bristol, schrieb Gedichte verschiedener Art und Qualität und starb 1843 in gelähmtem Zustande.

Souveränetät nennt man die Eigenschaft, das höchste Organ im Staate zu sein. In den Monarchieen kommt die S. dem Monarchen, in den Republiken entweder der Volksvertretung oder, wie jetzt fast überall, dem Volke selbst zu.

Souvestre (Emil), franz. Dichter, geb. 1806 zu Morlaix in der Bretagne, schrieb Romane und Dramen, meist aus dem Volksleben und starb 1854 zu Paris.

Spaa, Stadt in der belg. Prov. Lüttich, in schönem Thale, mit 6000 E. und berühmten Mineralquellen, die stark versandt und besucht werden.

Spahis s. Sipahis.

Spalatin (Georg), deutscher Reformator, hieß eigentlich Burkhard, war 1484 zu Spält im Bist. Eichstädt geb., wurde 1514 Hofkaplan Friedrichs des Weisen von Sachsen, 1525 Sepurintendent in Altenburg, und starb 1545.

Spalato, Kreisstadt im österr. Kronlande Dalmatien, bei den Ruinen des alten Salona, auf einer Halbinsel des adriatischen Meeres, mit 16,000 E., Altertümern und einem nicht mehr sehr bedeutenden Hafen.

Spallanzani (Lazaro), ital. Naturforscher, geb. 1719 in Modena, machte weite Reisen, sowie mehrere Entdeckungen im Leben der Thiere, und starb 1799.

Spandau, befestigte Stadt im preuß. Reg.-Bezirke Potsdam, an der Mündung der Spree in die Havel, 1 M. von Berlin, mit 16,000 E. und bedeutenden Militäranstalten, sowie manigfacher Industrie.

Spanien, Königreich, welches den größten Theil der Iberischen Halbinsel einnimmt, im N. durch die Pyrenäen von Frankreich getrennt wird, im W. an Portugal, sonst an das Meer grenzt, umfaßt 9068 □ M. und besteht meist aus Hochland von durchschnittlich 2500 F. Höhe über dem Meere, welches durch Scheidegebirge (Sierren) in die Hochebenen von Alt- und Neu-Castilien zerfällt, während es nach O. und W. allmälig abfällt und im S. die ihm andalusische Tiefebene vorgelagert ist. S. von letzterer erhebt sich das höchste Gebirge Spaniens, die Sierra Nevada, im Mulahacen auf 11,000 F. Die span. Ströme sind: im W. Mino, Duero, Tajo, Guadiana und Guadalquivir, im O. Ebro, Guadalaviar, Xucar und Segura. Seeen giebt es nur an der Meeresküste (Lagunen). Die Kanäle messen nebst den schiffbaren Flüssen 93½ M. Das Klima ist an der Meeresküste mild und fast ohne Winter. Die Hochebenen dagegen sind dürr, im Sommer heiß, im Winter sehr kalt, fast ohne Pflanzenwuchs, die Tiefebenen trocken und heiß wie in Afrika.

Die Bevölkerung beträgt 16 Mill. ohne die außereuropäischen Besitzungen; am stärksten ist sie im N. und S., am schwächsten im Innern. Sie stammt von den alten Iberern und von Mischungen derselben mit Römern, sowie mit Gothen im N., Arabern und Mauren im S. In kirchlicher Beziehung ganz katholisch, ist S. in 9 Erzbistümer und 43 Bistümer eingetheilt. Primas ist der Erzbischof von Toledo. Seit 1835 sind die Klöster aufgehoben; es sind jedoch neue kirchliche Gemeinschaften entstanden. Die Bildung steht noch auf tiefer Stufe, doch erhebt sie sich seit neuester Zeit. Es gibt gegen 25,000 Elementarschulen (1832 erst 700), wovon 20,000 öffentliche, mit etwas über 1 Mill. Schülern. 5 Mill. Männer und 6 Mill. Frauen können weder lesen noch schreiben. Ueber jenen Schulen stehen 57 von der Art der Gymnasien und 10 Universitäten mit 9700 Studirenden, sowie mehrere Fachschulen, sowie neun gelehrte Akademien und mehrere schöne Sammlungen. Das Verhältniß der unehelichen und der ehelichen Geburten steht wie 1 zu 16. Aerzte gibt es 14,000, Thierärzte über 8000, Apotheker 4000, wohlthätige Anstalten 1028. In Folge der beständigen Unruhen liegen Landwirtschaft, Industrie und Handel darnieder. Hauptprodukte sind Wein, Obst, Vieh, besonders Schafe (23 Mill. mit Wollexport für 30 Mill. Realen). Gejagt wird wenig; die Wälder sind in schlechtem Zustande. Der Bergbau dagegen ist noch immer bedeutend; er liefert Quecksilber (in Almaden), Kupfer, Blei, Eisen, Silber, Kohlen und Salz. Die Industrie beschäftigt bis dahin 563 Dampfsmaschinen, 3091 Seidenwebstühle, 5794 Wollwebstühle, 1644 Seifensiedereien. Dem Handel dienen 1419 seefahrende und 3242 Küstenschiffe; jährlich laufen in S. 9000 Schiffe aus und 10,000 ein. Häfen giebt es 117. Die Straßen messen 4485, die Eisenbahnen (1848 begonnen) 675 M. (mit den projektirten 811). Die Banken und andere Kreditinstitute nehmen stark zu. Die Verfassung ist konstitutionell monarchisch, gegenwärtig jedoch fehlt der Monarch und ein großer Theil des Landes verlangt die Republik. Die Gesetzgebung besorgen die Cortes, welche bis zur Revolution zwei Kammern zählte (Deputirte und Senat), jetzt nur noch eine. Gegenwärtig sind die Zustände sehr freisinnig. Der Adel besteht nur dem Namen nach. Die Gemeinden besitzen selbstgewählte Gemeinderäte (Ayuntamientos). Eingetheilt war S. früher in die Königreiche, aus denen es nach und nach entstanden, jetzt in 48, mit den kanar. Inseln 49 Provinzen, die nach ihren Hauptstädten benannt sind. Jede Provinz hat einen Civilgouverneur, einen Provinzialrat und eine von den Gemeinderäten gewählte Provinzialvertretung. Die Staatsschulden betragen 20,412 Mill. Realen. Die Kriegsmacht, auf allgemeiner Wehrpflicht mit Konskription beruhend, zählt 236,300 Mann, die Flotte 118 Schiffe mit 1071 Kanonen. Die außereuropäischen Besitzungen bestehen aus den amerikanischen Inseln Kuba und Portorico, den Filipinen,

España: 19.588.688: 39 auf 1 qKm

Madrid 597.573 (1910) 7.000 □ Kilom.

Marianen und Karolinen in Ostasien, Fernando=Po und anderen Inseln in Afrika. Zu S. selbst werden außer Europa die festen Plätze Ceuta und andere in Marokko und die kanar. Inseln gezählt. Zusammen beherrscht S. außer Europa 8831 □ M. mit 6½ Mill. E.

S. wurde in den ältesten Zeiten von den Iberern bewohnt, mit denen sich aus Gallien her Kelten zu den Keltiberern vermischten. Schon früh breitete sich in S. die Herrschaft der Kathager aus, die jedoch seit 206 v. Chr. den Römern unterlagen. Während der Völkerwanderung drangen die Westgothen, Sueven und Vandalen in S. ein, seit 507 aber begriff das westgothische Reich das ganze Land, bis es 711 den Arabern unterlag. Diese stifteten 756 ein eigenes Chalifat in Cordova, das zu großer Blüte gelangte, aber später in mehrere kleine Reiche zerfiel. Im N. dagegen hatten sich seit 712 kleine christliche Reiche gebildet, wie Asturien, Leon, Castilien, Navarra, Aragon und später Portugal, welche sich nach und nach vergrößerten und 1212 bereits die Araber auf Cordova und Granada beschränkten. Am Ende des 15. Jahrh. wurde fast ganz S. durch die Heirat Ferdinands von Aragon und Isabellas von Castilien vereinigt und 1492 die Mohammedaner völlig aus S. vertrieben. Zugleich entdeckte für dieses Reich Columbus Amerika und dort entstand ein span. Weltreich von ungeheurer Größe, welches Ferdinands Enkel, Karl V. zugleich mit der deutschen Kaiserkrone besaß. Sein Sohn Filipp II. bewirkte durch seine Despotie den Abfall der Niederlande von S. und bedrückte durch die Inquisition S. furchtbar. Die Vereinigung Portugals mit S. 1580—1640 war nur vorübergehend. Als 1700 mit Karl II. das Haus Habsburg ausstarb, entbrannte der span. Erbfolgekrieg zwischen Ludwig XIV. von Frankreich, welcher seinen Enkel Filipp V., auf der einen, und Oesterreich, welches den Erzherzog Karl als König S.'s sehen wollte, nebst Großbritannien und den Niederlanden auf der andern Seite. Er dauerte 1701 bis zum Utrechter Frieden 1718, welcher die span. Krone Filipp V., jedoch die span. Besitzungen in Italien an Oesterreich u. Savoien überließ. Im 18. Jahrh. verhielt sich S. fortan ruhig, und es geschah Manches für Aufklärung, besonders durch den Minister Aranda. Die seit 1782 aufgekommene Herrschaft des Günstlings Godoy veranlaßte jedoch 1808 dessen Sturz und die Abdankung des Königs Karl IV., welcher hierauf den Schutz Napoleons anrief. Dieser ernannte sofort seinen Bruder Josef zum König von S. und kämpfte nun gegen die von England unterstützte Mehrheit des span. Volkes um dieses Land, während die span. Cortes in Cadix 1812 eine neue freisinnige Verfassung erließen, bis 1813 die Franzosen S. verlassen mußten. Es folgte unter Ferdinand VII. eine schamlose Reaktion, welcher, als der Aufstand von 1820 unter Riego für die Verfassung von 1812 mit französisch=bourbonischer Hülfe 1823 unterdrückt worden, nur an Härte noch zunahm. Auf Ferdinand folgte, seinem Testament gemäß, 1833 seine Tochter Isabella II. unter Regentschaft ihrer Mutter Christine; aber sein Bruder Don Carlos, welcher diese Thronfolge nicht anerkannte, kämpfte von da an durch seine absolutistische und klerikale Partei einen langen Bürgerkrieg gegen die gemäßigt freisinnige Regierung, welche die Klöster aufhob und die Verfassung von 1812 wieder herstellte, bis er ihn 1839 aufgeben mußte. An die Stelle der verhaßten Regentin Christine trat hierauf 1840 Espartero, wurde aber 1843 von seinen Gegnern gestürzt, und von da an war S. ein Beute sich bekämpfender Militärs, wie Narvaez, O'Donnell, Prim u. s. w., die sich gegenseitig mit dem später wiederkehrenden Espartero in der Herrschaft ablösten. Endlich aber machte sich in neuester Zeit am Hofe eine absolutistische Camarilla so breit, daß, nach dem mißlungenen Aufstande Prim's von 1866, im Herbst 1868 eine förmliche Revolution ausbrach. Isabella II. mußte fliehen, eine prov. Regierung unter Serrano und Prim wurde errichtet, eine neue Verfassung von den Cortes erlassen, aber noch kein Monarch gefunden und 1869 Serrano zum Regenten ernannt. Doch rührt sich die republikanische Partei gewaltig und gebietet über bedeut. Kräfte.

Die span. Kunst hat wenig Selbständiges. In der Architektur ist sie ziemlich plump und schwer, in der Skulptur und Malerei Nachahmung der italienischen. Die bedeutendsten Maler waren Murillo und Velasquez im 17. Jahrhundert. Die span. Sprache, eine Tochter der latein., ist eigentlich die Castiliens, da in Aragonien und Catalonien provenzalisch gesprochen wird, die Basken (s. d.) aber die alte iber. Sprache beibehalten haben. Die Literatur nahm seit dem 14. Jahrh. einen selbständigen Charakter an. Sie glänzte besonders im 16. und 17. Jahrh. durch die Lyriker Boscan, Garcilaso de la Vega, Hurtado de Mendoza, Herrera, Ponce de Leon, Montemayor u. A., den Epiker Ercilla, die Dramatiker Lope de Vega und Calderon, den unvergleichlichen Romanschriftsteller Cervantes, die Historiker Sepulveda, Solis, Mariana u. A. Die neuere Zeit war wieder meist von Nachahmungen der franz. Literatur erfüllt. In wissenschaftlicher Beziehung herrscht jedoch rege Thätigkeit.

Spanisches Amerika; die span. Besitzungen in Amerika, begründet durch die Entdeckung des Erdtheils (Columbus) und durch die Eroberungen Mexikos und Perus (Cortez in Pizarro), bestanden im 18. Jahrh., auf 235,000 □ M. mit 17 Mill. E., aus den Vicekönigreichen Neuspanien oder Mexiko, Neugranada, Peru und Buenos=Ayres oder La Plata, aus den Generalkapitanaten Guatemala, Havana (Kuba und Florida), Portorico, Caracas (Venezuela) und Chile. Den Kreolen war die ausschließliche Herrschaft der gebornen Spanier längst

verhaßt. Die nordamerikan. und französ. Revolution bestärkten sie in ihrem Plane der Erhebung. Diese begann zuerst 1808 unter der Maske einer solchen für das span. Königshaus gegen die Herrschaft Napoleons. Es erhoben sich Juntas im Namen Ferdinands VII., als aber die Cortes in Cadix die Amerikaner von der Gleichberechtigung mit den Spaniern ausschlossen, erklärte sich zuerst 1811 Venezuela unabhängig, und es folgten alle übigen Kolonien. Damit begann der Unabhängigkeitskampf, welcher 1824 zum Siege der Amerikaner und 1826 zur völligen Vertreibung der Spanier, ausgenommen aus Kuba und Portorico, führte.

Spanische Fliegen, s. Kanthariden.

Spanische Reiter nennt man eine besondere Art von Verschanzungen im Kriege.

Spargel, Gemüsepflanze aus der Familie der Smilaceen, deren junge Stengel eine beliebte Speise sind.

Sparta, ehemals berühmte Stadt, doch ohne Thore und Mauern, und Hauport der griech. Landschaft Lakonien oder Lakedaimon im S.-O. der Halbinsel Peloponnes, durch das Gebirge Taygetos von Messenien geschieden. Die lelegischen Urbewohner S.'s wurden erst von Achäern, dann von Doriern unterworfen, welche Letztere nun als „Spartiaten" den allein politisch berechtigten und sich blos mit den Waffen beschäftigenden Adel bildeten, während die früheren Bewohner theils als „Perioiken" oder Lakedämonier blos frei waren und Gewerbe trieben, theils aber als „Heloten" wie Sklaven behandelt wurden. An der Spitze des Staates standen zwei sehr beschränkte Könige aus verwandten Geschlechtern. Die dem Lykurgos zugeschriebene Gesetzgebung machte gemeinsame Mahlzeiten der Männer und eine sehr abhärtende Erziehung der Jugend zur Regel. Nachdem S. das benachbarte Messenien erobert, übte es in Griechenland die Hegemonie aus, bis ihm diese durch das zur See mächtigere Athen nach den Perserkriegen entrissen wurde. Im peloponnesischen Kriege erlangte S. dieselbe wieder, mußte jedoch im 4. Jahrh. v. Chr. vor Theben zurücktreten, verlor seine alte Kraft und Freiheit im 3. Jahrh. und geriet unter makedon., dann röm. Herrschaft. Die Stadt S. zerfiel. Im Mittelalter entstand in ihrer Nähe der Ort Misithra. Auf den Ruinen von S. selbst dagegen erhebt sich seit Gründung des Königreichs Griechenland die neue Stadt S., Hauptort der Nomarchie Lakonien.

Spartakus, ein Thraker, röm. Sklave, entfloh 72 v. Chr. mit mehreren Anderen aus der Gladiatorenschule in Capua und unternahm mit einem stets sich mehrenden Sklavenheere einen Krieg gegen die Römer, der jedoch 71 durch seine Niederlage und seinen tapfern Tod im Kampfe mit Crassus endete.

Specht, Familie der Vögel aus der Abtheilung der Klettervögel, mit keilförmigem Schnabel und weit vorstreckbarer Zunge, lebt meist von Insekten, welche durch Aufhacken der Baumrinde erlangt werden. Arten sind der Schwarz-, Grün- und Buntspecht.

Speckbacher (Josef), tiroler Anführer, geb. 1767 zwischen Innsbruck und Hall, war in seiner Jugend Wildschütze, zeichnete sich als Anhänger Andreas Hofers 1809 im tiroler Aufstande gegen die bair. Herrschaft und die Franzosen aus, mußte 1810 nach Wien fliehen und starb nach seiner Heimkehr 1820 zu Hall.

Speckstein oder Seifenstein, Abart des Minerals Talk, fett anzufühlen, dient zur Fleckenentfernung aus Zeugen, als Polirmittel u. s. w.

Spee (Friedr. v.), deutscher Dichter, geb. 1592 zu Kaiserswerth am Rhein, wurde 1610 Jesuit, kämpfte gegen die Hexenprocesse, schrieb geistliche Lieder unter dem Titel „Trutz-Nachtigall", und starb 1635 zu Trier.

Speichel ist die Absonderung der Speicheldrüsen, deren der Mensch im Munde drei besitzt: die Ohrspeichel-, die Unterkiefer- und die Unterzungendrüse; er dient zur Verdauung, jedoch nur des Stärkemehls; die Eiweißkörper und Fette muß der Bauchspeichel, der aus der Drüse dieses Namens kommt, verdauen helfen. Verhindertes Verschlucken des S. führt die Krankheit des Speichelflusses herbei.

Speier, Hauptstadt der bair. Rheinpfalz, nahe dem linken Rheinufer, mit 14,000 E. und berühmtem Dom, in welchem mehrere deutsche Kaiser begraben liegen. S. war von 1513—1689 Sitz des Reichskammergerichts und wurde 1689 von den Franzosen zerstört und erst nach 10 Jahren, der Dom erst 1772—1784, wieder aufgebaut. Das Bistum S. hatte vor 1802 ein weltliches Gebiet von 28 □M.

Speiseröhre, ein Theil des Nahrungskanals, zwischen Schlund und Magen, hinter der Luftröhre und links von ihr, 8—9 Zoll lang und 1/2 Zoll dick.

Speke (John), engl. Reisender, geb. 1827 in Devonshire, wurde 1844 Offizier in Indien, unternahm 1854 mit Burton eine Reise nach dem innern Afrika, fand 1860 auf einer dritten den Abfluß des Nils aus dem Nyanza-See und verfolgte den Strom bis zu seiner Mündung.

Spektralanalyse heißt die neuerfundene Methode, aus dem Lichte der Gestirne deren ehemalige Bestandtheile zu erkennen; sie beruht auf Zerlegung des weißen ungefärbten Lichtstrahles, Spectra genannt, in farbige Streifen. Die S. verdankt ihre Ausbildung den deutschen Gelehrten Kirchhoff und Bunsen.

Spener (Filipp Jakob), deutscher Theolog, geb. 1635 zu Rappoltsweiler im Elsaß, wurde durch seine Lehre und Schriften etwa seit 1666 der Begründer der Richtung, welche man später zum Spotte Pietismus nannte. Er war seit 1686 Oberhofprediger in Dresden, seit 1691 Propst in Berlin und starb dort 1705.

Spenser (Edmund), engl. Dichter, geb. 1553 zu London, lebte meist in Irland als engl. Beamter, machte sich dort aber verhaßt, so daß sein Schloß verbrannt wurde, und starb 1599 in London. Sein Hauptwerk ist die Fairy-Queen (Feenkönigin).

Sperber, Gattung der Tagraubvögel, mit kurzem Schnabel, stumpfem Zahn an der Oberkieferwand, mutig und raubgierig, ehemals auch als Jagdfalke gebraucht.

Sperling (im Volke Spatz), Gruppe der Finkengattung unter den Singvögeln, mit starkem kegelförmigem Schnabel, kurzen Füßen, schwachen Nägeln, kurzem Schwanze, sehr weit verbreitet, durch Vertilgung schädlicher Insekten nützlich.

Spessart, waldiges Gebirge in West-Deutschland, in einem Bogen des Mains, bis 1900 Fuß (im Geiersberg) hoch; früher durch Räuber berüchtigt.

Spezia (La) Stadt in der italien. Provinz Genua, an gleichnamigem Golf des Mittelmeeres, mit 5000 E., mehreren natürlichen Häfen, 2 Forts auf Felsen und bedeutendem Seehandel.

Spezzia, Insel der griech. Nomarchie Argolis, am Eingange des Busens von Nauplia, 1/3 □ M. groß, mit 9400 E. und dem gleichnamigen Hauptorte.

Spielhagen (Friedrich), deutscher Romanschriftsteller, geb. 1829 zu Magdeburg, trat seit 1857 mit geistreichen und schön ausgearbeiteten Novellen und Romanen auf, deren bisher bedeutendster die „problemat. Naturen" sind.

Spielkarten kamen wahrscheinlich aus China nach Europa und zwar zu unbekannter Zeit. In Deutschland gab es ihrer schon 1388, und zwar war hier das Tarokspiel zuerst bekannt, das aus Italien kam und 78 Blätter zählte. Die gewöhnlichen S. werden in deutsche, französische und italienische unterschieden; jede dieser Arten zählt 4 sog. Farben. Gedruckt wurden die S. in Deutschland seit 1440. Außer dem Spiel dienen die S. auch dem sog. Kartenschlagen, einer Form des abgeschmacktesten Aberglaubens.

Spinat, Pflanzengattung aus der Familie der Chenopodeen, mit einsamiger Nüßchenfrucht, deren Blätter als Gemüse genossen werden.

Spindler (Karl), deutscher Romanschriftsteller, geb. 1796 zu Breslau, gest. 1855 im Bade Freiersbach, schrieb mehrere s. Z. beliebte Romane, wie „der Jude", der „Jesuit" u. a., die Walter Scott nachgeahmt sind.

Spinnen, das Verfahren, faserige Stoffe durch Drehung zu Fäden zu verbinden, machte mehrere Formen durch. In ältesten Zeiten spann man von Hand mit der Spindel, 1530 erfand Jürgens in Nürnberg das Spinnrad, 1767 Hargreaves die erste Spinnmaschine, welche Arkwright vervollkommnete, und welcher seitdem manche neue Erfindungen folgten.

Spinnenthiere oder Arachniden, eine Klasse der Gliederthiere, welche zwischen den Insekten und Krustenthieren steht. Bei ihnen ist der Kopf mit der Brust zu einem rundlichen oder schildförmigen Ganzen verschmolzen, an welchem die sämmtlichen Glieder befestigt sind. Fühler besitzen sie nicht. Sie haben 8 Füße, von denen die 6 hinteren den 6 Füßen der Insekten entsprechen, die 2 vorderen aber verwandelte Unterkieferpaare sind. Sie zerfallen in die 3 Unterordnungen der Spinnen, Gliederspinnen (wozu die Skorpione) und Milben. Die Unterordnung der Spinnen ist kenntlich durch ungegliederten, meist eiförmigen Hinterleib, der durch einen kurzen Stiel am Kopfbruststücke befestigt ist, zweigliedrigen Oberkiefer, 8 siebengliedrige Füße und 6—8 einfache Augen. Die Größe beträgt 2 Linien bis 5 Zoll. An der Oberkieferwurzel befindet sich ein Gift bereitendes Säckchen, das die gefangenen Insekten lähmt, am Hinterleibe Spinnwarzen, aus welchen die S. ihre Gewebe bereiten.

Spinóla (Ambrosius, Marquis), span. Feldherr, geb. 1569 zu Genua, bekämpfte die Niederländer, eroberte 1604 Ostende, hielt musterhafte Ordnung, und starb 1630 in Italien.

Spinoza (Baruch, genannt Benedikt), großer Filosof, von portugies. Judenfamilie, geb. 1632 zu Amsterdam, wurde schon früh wegen seiner Ansichten aus der Judengemeinde gestoßen, trat keiner andern Kirche bei, bildete sich, während er vom Schleifen opt. Gläser lebte, in der Filosofie aus, und starb 1677 an der Schwindsucht. Seine Lehre besteht in der Ansicht, daß es nur eine unendliche Substanz gebe, Gott, in welcher Alles enthalten und von welcher die endlichen Erscheinungen bloße Modifikationen seien. Die Tugend erblickte er in der Erkenntniß Gottes, und den Staat sah er nur als einen Notbehelf gegen die Mißbräuche an, welche die Menschen von ihren Rechten machen können.

Spiritualismus heißt die Lehre, nach welcher Geist und Körper von Anfang an verschieden sind und sich nur auf eine Lebensdauer verbinden, um sich dann wieder zu trennen, — Spiritismus dagegen die Ergebenheit in die Theorien von Geistererscheinungen, Tischrücken, Tischklopfen u. a. Unsinn.

Spital oder Hospital nennt man sowol ein Krankenhaus, als eine Versorgungs-

anstalt für Arme oder Arbeitsunfähige. Da bei den Alten die Kranken in den Aeskulapstempeln, die Armen aber vom Staate verpflegt wurden, entstanden Spitäler erst nach Einführung des Christentums, und zwar zuerst durch die Kirche, welche auch die Leitung derselben behielt. Da dies bei dem Mangel medicin. Kenntnisse auf Seite der Geistlichen nicht mehr genügte, entstanden seit Ende des Mittelalters weltliche Spitäler, und hat sich diese Einrichtung in neuerer Zeit bedeutend gehoben und vervollkommnet. Gegenwärtig findet man es zweckmäßig, statt der früheren großen S.-Gebäude mehrere kleinere Krankenhäuser zu errichten, weil in solchen die Sterblichkeit geringer ist.

Spitta (Karl Johann Filipp), deutscher geistlicher Dichter, geb. 1801 zu Hannover, gest. 1859 zu Burgdorf bei jener Stadt als Superintendent, gab 1833 die Sammlung „Psalter und Harfe" heraus.

Spittler (Ludwig), deutscher Geschichtschreiber, geb. 1752 zu Stuttgart, wurde 1779 Professor in Göttingen, 1806 in Tübingen und starb 1810. Er schrieb mehrere s. Z. geschätzte histor. und polit. Werke.

Spitzbergen, Inselgruppe von 3 größeren und mehreren kleineren Inseln im nördlichen Eismeer, nördlich von Skandinavien, 1075 □M. groß, felsig, fast stets (im Schatten stets) von Eis und Schnee bedeckt, unbewohnt, 1596 von den Holländern Heemskerk und Barents entdeckt.

Spitzmaus, Gattung der insektenfressenden Säugethiere, mit spitzem Kopfe, langem Rüssel, kleinen Augen, schlanken Füßen, borstigem Schwanze. Arten sind die Wasser-, Wald-, Alpen-, Feld-, Haus- und Zwerg-S.

Spleen (engl. Milz, spr. Splihn), eine besonders bei Engländern vorkommende, aus Uebersättigung an Leber hervorgehende eingebildete Krankheit ohne äußerliche krankhafte Erscheinungen.

Splügen, Dorf im Hinterrheinthal des schweizer. Kantons Graubünden, 1450 Meter über Meer, nach welchem der von da nach Chiavenna führende, 2117 Meter hohe, die Grenze zwischen der Schweiz und Italien bildende Paß S. benannt ist.

Spohr (Louis), deutscher Violinspieler und Opernkomponist, geb. 1784 zu Braunschweig, gest. 1859 als pensionirter kassel'scher Generalmusikdirektor.

Spoleto, Stadt in der italien. Provinz Umbria, an der Mareggia, mit 10,000 (die Gemeinde 20,000) E.; alter Burg, interessanter Kathedrale und röm. Altertümern.

Spontini (Ludwig), italien. Musiker, geb. 1774 bei Jesi in der Mark Ancona, schrieb bedeutende Opern, wie z. B. die Vestalin, Ferdinand Cortez und Olympia, war 1820—1839 Musikdirektor in Berlin, und starb 1851 in seinem Geburtsorte.

Sporaden nennt man im engern Sinne die Inseln griech. Nationalität, aber unter türk. Herrschaft an der Küste Kleinasiens, im weitern aber alle nicht zu den Kykladen (s. d.) gehörigen Inseln des ägäischen Meeres.

Sporne heißen die Fortpflanzungskörper der blütenlosen Pflanzen oder Kryptogamen.

Sprache ist der Ausdruck von Gedanken durch Laute. Der S. gibt es unter den Menschen eine große Menge; manche sind unter sich verwandt und bilden Familien, wie mehrere Familien Stämme, während einzelne Sprachen wieder in Dialekte zerfallen. Eine einzelne S. kennen zu lehren, ist Sache der Sprachlehre oder Grammatik, die Grundsätze der Sprachbildung im Allgemeinen zu verfolgen und die Verwandtschaft der S. unter sich zu untersuchen, — Sache der Linguistik oder Sprachwissenschaft. Die für uns bedeutendsten Sprachstämme sind der *indogermanische* (s. d.) und der *semitische* (s. d.).

Sprachrohr, ein Instrment zur Fortpflanzung des Schalles, wurde 1670 durch den engl. Ritter Sam. Morland erfunden.

Spree, ein belebter, außerordentlich fischreicher Fluß, entspringt in der sächs. Oberlausitz und mündet bei Spandau zwei Meilen unterhalb Berlin, welches sie durchfließt, in die Havel.

Spreewald, ein 5 □M. bedeckender von der Spree vielarmig durchschnittener Bruch in der Niederlausitz, welcher bedeutende Viehzucht, Fischerei, Gemüsebau und reichen Wildstand enthält.

Spremberg, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, mit 9000 E. Die hauptsächlichste Erwerbsquelle bildet die Tuchfabrikation.

Sprichwort ist ein dem Volksmunde entsprungener, sich erhaltender Ausspruch, der sich durch sein Gepräge als solches sofort charakterisirt, und in der Literatur wie im täglichen Leben häufig Anwendung findet.

Sprotte oder **Breitling**, eine zur Gattung Hering gehörige Fischart, die man in der Nord- und Ostsee in großer Menge findet. Gesalzen und geräuchert gilt besonders die Kieler Sprotte als beliebter Leckerbissen.

Sprudel heißt die Hauptquelle Karlsbads, die mit einer Temperatur von + 60° aus dem Granit, welche den Thalboden bildet, entspringt. Die Wassermasse der Quelle beträgt jährlich ungefähr 26 Millionen Eimer und enthält etwa 22 Mill. Pfund mineralischer Be-

standtheile aufgelöst, die vorherrschend aus schwefelsaurem Natron, kohlensaurem Natron und Chlornatrium bestehen.

Spruner (Karl von), deutscher Geschichtschreiber und Geograf, geb. 1803 zu Stuttgart. Obgleich dem bair. Militär, in welchem er die höchsten Stellen bekleidete, angehörig, befliß er sich doch unausgesetzt seiner Lieblingswissenschaften. Seine Hauptwerke sind: der große histor.-geograf. Handatlas, ein histor. Atlas von Baiern, ferner die im Auftrage des Königs Maximilian II. angefertigte histor. Karte von Europa, Westasien und Nordafrika u. s. w., von seinen histor. Schriften sind zu nennen: „Leitfaden zur Geschichte von Baiern" u. s. w.

Spulwurm, ein in den Eingeweiden der Menschen, wie auch der Rinder und Schweine vorkommender Wurm von langem quergestreiftem Körper. Die S. sind getrennten Geschlechts, das äußerlich verschieden ist.

Spurzheim (Kasp.), geb. 1776 zu Longwich bei Trier, gest. 1832 in Boston in Nordamerika, studirte Medizin, lernte in Wien Gall kennen, dessen eifriger Jünger er ward und dessen System er mit großem Aufsehen verbreitete.

Squatters (von to squat, kauern, niederhocken), Benennung der Ansiedler in Amerika, die sich auf eine vormals ungesetzliche Weise eigenmächtig Land anejgnen und dasselbe bebauen.

Staar, ein zu der Klasse der Rabenvögel gehöriger geselliger Vogel, dessen Schnabel lang und kegelförmig ist. Der gemeine S. ist in allen Ländern zu Hause, hält sich aber in den kälteren Gegenden nur als Zugvogel auf.

Staar, medicin. Benennung einer Augenkrankheit. Man unterscheidet den schwarzen, weißen, grauen und grünen S.

Staat ist eine Vereinigung von Menschen eines gewissen geograf. Gebietes, deren Zweck in gegenseitigem Zusammenwirken zu geordneter und alle Nachtheile ausschließender Ausübung der Menschenrechte besteht. Diesen seinen Zweck erfüllt jedoch nur der Rechtsstaat, dessen Existenz auf übereingekommenen Rechtsgrundsätzen beruht. Von ihm verschieden ist der durch Gewalt gebildete S., welcher seinen Zweck nicht erfüllen kann, werde nun die Gewalt von einem Despoten, von mehr. Bevorrechteten, oder vom Pöbel ausgeübt. Der Rechtsstaat wird nach der Menge der ihn Regierenden entweder Monarchie oder Republik genannt. Die Form letzterer kann heutzutage nur noch die Demokratie sein.

Staatenbund ist eine Verbindung von mehreren Staaten zu gemeinsamen Zwecken; ihre Form wechselt von der größten Annäherung an einen Einheitsstaat bis zu den geringsten und notdürftigsten gemeinsamen Einrichtungen. Unrichtig ist die Unterscheidung von S. und „Bundesstaat", welch letztere Bezeichnung nur dem Gliede eines S. zukommen kann. S. sind gegenwärtig die Schweiz, die Verein. Staaten von Nordamerika, Mexiko und der norddeutsche Bund, sowie Columbia, Venezuela und Argentina in Südamerika.

Staatsanwaltschaft, ein ursprünglich französ. Institut, wurde zuerst 1810 unter dem Titel „Generalprokurator" in jetziger Form eingeführt und seitdem in den meisten mitteleurop. Staaten.

Staatsarzneikunde ist die Anwendung der Medicin zur Erreichung von Staatszwecken. Jeder civilisirte Staat nimmt Aerzte als verpflichtete Beamte in seine Dienste auf, deren Aufgabe ist, in gerichtlichen Fällen ihr Urtheil abzugeben und den öffentlichen Gesundheitszustand zu überwachen.

Staatspapiere sind vom Staate ausgestellte Urkunden, welche die Verbindlichkeiten desselben gegen seine Gläubiger anerkennen. Sie sind entweder zinslos, wie die als Papiergelt umlaufenden Kassenanweisungen, oder zinstragende, wie die Schatzscheine, Lotterieanleihenscheine und Obligationen, oder Renten gewährende. Die S. wechseln im Preise, welchen man den Kurs derselben nennt. Dies führt einen lebhaften Handel mit S. herbei, auf deren Kurs-Differenzen vielfach spekulirt wird.

Staatsrecht heißt die Lehre von den Grundlagen und Einrichtungen des Staates im Allgemeinen. Das S. zerfällt in das Verfassungsrecht und in das Verwaltungsrecht, wozu in Monarchien noch das Fürstenrecht kommt, das in Majestätsrecht und Thronfolgerecht zerfällt.

Staatsschulden entstehen durch außerordentliche Bedürfnisse des Staates, welche nicht durch Steuern gedeckt werden können. Man unterscheidet die S. in eine konsolidirte und eine schwebende Schuld. Erstere ist auf unbestimmte Zeit eingegangen, letztere eine nur vorübergehende, die mit Eingang einer bestimmten Einnahme aufhört. Die größte S. auf der Erde hat Großbritannien, dann die Verein. Staaten von Nordamerika, dann Frankreich, Oesterreich, Rußland, Italien, Preußen, Niederlande, Spanien, Griechenland, Kirchenstaat, Portugal, Schweden, Türkei, Dänemark, Belgien u. s. w., die kleinste die Schweiz (S. die Artikel der einzelnen Staaten).

Staatswissenschaften sind die Wissenschaften von den Verhältnissen des Staates. Außer dem Staatsrechte (s. d.) umfassen sie die Statistik, welche von den Kräften, die Populationsstatistik, welche von der Bevölkerung, die Nationalökonomie, welche von der

Erzeugung und Verwendung der Güter, und die Gesellschaftslehre, welche von dem Verkehre der Menschen im Staate handelt.

Stabat mater heißt ein dem Papste Johann XXII. oder einem der Gregore zugeschriebener Gesangtext in latein. Terzinen, der als sog. Sequenz in der kathol. Kirche an Festtagen gesungen wurde. Der Text ist bis heute vielfach verändert, oft übersetzt und von bedeutenden Tonmeistern wie Palestrina, Pergolesi, Astorga, Haydn u. s. w. komponirt worden.

Staberl, eine in der ältern Wiener Lokalposse vorkommende stehende Figur, die namentlich von Bäuerle mit effektvoller Komik ausgestattet wurde.

Stabiä, eine kleine Küstenstadt in der italien. Landschaft Campanien, die im Jahre 79 n. Chr. durch den Ausbruch des Vesuvs mit Herkulanum und Pompeji zugleich verschüttet wurde.

Stachelberg, ein Schwefelbad im schweizer. Kanton Glarus, im Hintergrunde des Linthtales.

Stachelhäuter (Echinodermen) sind mit Darm, Blutgefäßen und schlauchförmigem Herzen ausgestattete wirbellose Seethiere, in deren Haut sich Kalkkörper ablagern, die zerstreut sind oder schuppenartige Tafeln bilden. Die stacheligen Körpertheile sind um eine mittlere senkrechte Achse gelegen, an deren einem Ende sich das Maul, am andern der After befindet. Zu ihnen gehören die Seewalzen, Seesterne, Seeigel und Seelilien.

Stachelschwein, ein zur Abtheilung der Nager gehörendes Säugethier, das sich durch lange runde Stacheln auszeichnet, welche es als Schutzwaffen gebraucht, und die von der Industrie zu verschiedenen Zwecken verwendet werden. Das S. lebt in den wärmsten Gegenden in Erdhöhlen, nährt sich hauptsächlich von Pflanzenstoffen und wird namentlich in Italien seines fetten Fleisches wegen gern gegessen.

Stade, Stadt in der jetzigen preuß. Provinz Hannover, mit 8300 E., früher eine Festung, 1786 geschleift, blieb, später wieder befestigt, ein Bollwerk von geringer Bedeutung, das seit 1866 wegen Unzulänglichkeit völlig aufgegeben wurde.

Städel'sches Kunstinstitut, eine Anstalt zu Frankfurt a. M., verdankt seine Gründung dem Bankier und Beisitzer des Bürgerkollegiums Johann Friedrich Städel (gest. 1816). Er vermachte demselben, um die Kunst in seiner Vaterstadt zu fördern, sein Vermögen von 1,300,000 Gulden und sämmtliche Kunstschätze. Die Sammlung, die sich beständig vergrößert, besteht heute aus 500 wertvollen Originalgemälden älterer und neuerer Schule, aus guten Abgüssen älterer und mittelalterlicher Plastik, einer bedeutenden Kupferstichsammlung und Kunstbibliothek.

Städte nennt man die als solche vom Staate anerkannten größeren Gemeinden. Unter Stadt versteht man vorzugsweise einen mehr oder minder großen Komplex von Gebäuden, deren Bewohner weniger in Ackerbau und Feldzucht, als vielmehr in Industrie und Handel ihren Erwerb finden, ihr Gemeindewesen unter eine eigene Verwaltungsbehörde stellen, mit einem Worte einen kleinen vollständig organisirten Staat im Staate bilden. Man unterscheidet Hauptstädte (Centralpunkte eines Landes), in welchen sich die regierenden Fürsten (Residenzstädte), oder die obersten Behörden des Landes niederlassen, Handelsstädte, die sich durch bedeutenden Verkehr auszeichnen, Hafenstädte, Provinzstädte u. s. w. bis zum kleinen Marktflecken, der der Bezeichnung Dorf entwachsen ist. Im Mittelalter und noch später zeichneten sich die Städte vor allen anderen Ansiedlungen durch ihre Befestigungen aus. Die ersten Städte entstanden in Asien, Nordafrika, Griechenland und Italien. Als die S. nach und nach ihre Unabhängigkeit und Selbständigkeit verloren, modifizirten die Landesherren ihre Stadtrechte, brachten Uebereinstimmung in ihre verschiedenen Ordnungsformen und kamen schließlich dahin, Städteordnungen, d. h. ausschließlich für Städte bestimmte Gemeindeordnungen zu entwerfen. Stadtrechte sind Privilegien, welche sich auf ältere Urkunden der Kaiser und Fürsten oder auf neuere allgemein gültig erklärte Bestimmungen stützen, die sich über die Rechte des Königs oder Landesfürsten, die Gerechtsame des Rats, der städtischen Beamten, das Gerichtswesen, Straf-, Erb-, Eigentums- und Eherecht u. s. w. verbreiten.

Staël-Holstein (Anna Louise Germaine, Baronin v.), Tochter des bekannten unter Ludwig XVI. zum Finanzminister berufenen Jacques Necker und Gattin des schwed. Gesandten v. Staël-Holstein, von welchem sie sich jedoch scheiden ließ, wurde geb. im Jahre 1766 zu Paris und starb nach einem reichbewegten Leben ebendaselbst im Jahre 1817. Mit einem durchdringenden, hohen, männlichen Geiste und Charakter begabt, nahm sie den regsten und in der Schriftstellerei thätigen Antheil an den gewaltigen politischen Umwälzungen ihrer Zeit, und zog sich durch ihre Ansichten, welche sie mit kühner Freimütigkeit aufwarf, die Ungunst des großen Napoleon zu, der sie von Paris verbannte, während welcher Zeit sich die berühmte Schriftstellerin in der Schweiz, in Italien und Deutschland aufhielt. Ihre bedeutendsten Werke sind ihre Romane „Delfine“ und „Corinna“, dann:

Briefe über J. J. Rousseau, und „über Deutschland“, — ein Werk, welches Frankreich zuerst über die geistige Entwicklung Deutschlands aufklärte.

Staffa, eine kleine, 3/4 Stunden umfassende, zu den Hebriden gehörende, unbewohnte Insel an der schott. Westküste mit der berühmten Fingalshöhle.

Stafford, Grafschaft im W. Mittelenglands; Eisen und Kohlen sind die vorwiegenden Produkte, daneben auch Kalk, farbiger Marmor, Alabaster und ausgiebiger Töpferthon, der besonders zu dem berühmten Wedgewoodgeschirr verarbeitet wird. Hauptstadt ist Stafford am Flusse Sow; die volk- und gewerbreichste Stadt der Grafschaft ist Wolverhampton.

Stahl, Verbindung von Eisen mit Kohlenstoff, die weniger Kohle als das Gußeisen und mehr als das Schmiedeisen enthält und daher die Fähigkeit hat, sich schmelzen, schmieden und schweißen zu lassen, und durch schnelles Erkalten hart zu werden. Der Stahl, der sich von anderen Eisenarten durch große Elastizität auszeichnet, ist ein wichtiges Material zu technischen Zwecken, wie Werkzeuge, Maschinentheile u. s. w. Die vorzüglichsten Stahlarbeiter besitzt England; in Deutschland ist die Stahlindustrie hauptsächlich im Rheinlande entwickelt.

Stahl (Friedr. Julius), deutscher Rechtsgelehrter, geb. von jüd. Eltern 1802 in München, ließ sich 1819 protestantisch taufen, wurde 1832 Professor in Erlangen, schon im gleichen Jahre aber für die Fächer der Rechtsfilosofie, Politik und Pandekten nach Würzburg berufen. Nachdem er nochmals an die Erlanger Universität zurückgekehrt war, folgte er 1840 einem Rufe nach Berlin. Seine streng kirchliche Richtung suchte er im Staatsleben als maßgebend geltend zu machen, indem er den Staat als göttliche Einrichtung auffaßte und diesem Prinzipe selbst die wissenschaftliche Forschung unterordnen wollte. So kämpfte er gegen allen Fortschritt, bis er 1861 in Brückenau starb.

Stahlstich wurde 1820 von Karl Hoath in England erfunden, und in Deutschland durch Frommel in Karlsruhe eingeführt.

Stahr (Adolf), deutscher Schriftsteller, geb. 1805 zu Prenzlau in Brandenburg, lebte in Berlin und schrieb mehrere filolog., literarhistor., belletrist. und histor. Werke, unter welchen besonders seine neuesten Aufsehen erregten, in welchen er den Kaiser Tiberius und die Agrippinen zu rechtfertigen und die Glaubenswürdigkeit des Tacitus anzutasten sucht. Seit 1854 ist er mit der Schriftstellerin Fanny Lewald verheiratet.

Stälin (Friedr. v.) deutscher Geschichtschreiber, geb. 1805 zu Kalw in Württemberg, bekleidet seit 1825 Anstellungen bei der Bibliothek in Stuttgart und machte sich seit 1842 durch seine württemberg. Geschichte verdient.

Stammbücher kamen besonders seit dem Anfange des 16. Jahrh. in Gebrauch, seit neuester Zeit aber aus demselben.

Stammeln unterscheidet sich als die Unfähigkeit, einzelne oder mehrere zusammenhängende Laute richtig auszusprechen, was oft in abnormer Bildung der Sprachorgane begründet ist vom S t o t t e r n, welches darin besteht, daß man im Augenblicke Buchstaben oder Worte nicht hervorbringt, die man sonst richtig aussprechen kann. Man bekämpft Beides am Besten durch fortgesetzte Uebung im richtig Sprechen.

Stämpfli (Jakob), schweizer. Staatsmann, geboren 1820 im Kanton Bern als Bauernsohn, studirte in Bern die Rechte, wurde 1846 als Haupt der radikalen Partei bernischer Regierungsrat, 1850 durch eine Reaktion beseitigt, 1854 wieder gewählt, noch in demselben Jahre schweizer. Bundesrat, trat aber 1865 ab, um als Präsident der „eidgenöss. Bank“ zu wirken.

Stände (Mehrzahl von „Stand“, womit die rechtliche Stellung des Menschen im Staate bezeichnet wird) nennt man die nach Ständen gesonderte Vertretung eines Landes (s. Landstände), und S t a n d e s h e r r e n die ehemaligen souveränen deutschen Fürsten und Herren, welche bei Auflösung des deutschen Reiches 1806 mediatisirt und Unterthanen anderer Fürsten wurden. Dieselben besitzen noch mehrere bedeutende Vorrechte, und es gibt ihrer in Preußen, Sachsen und den süddeutschen Staaten.

Stanhope (Lady Esther), Tochter des Grafen S., eines Schwagers des Ministers Pitt und radikalen Parlamentsmitgliedes (1753—1816), geb. 1776 zu London, wurde bei Pitt erzogen, ging 1810 mit großen Planen nach der Türkei, ließ sich in Syrien nieder, genoß großes Ansehen bei den Arabern, verarmte jedoch zuletzt und starb 1839.

Stanislaus hießen zwei poln. Könige. S. I. Leszczynski, geb. 1677 zu Lemberg, wurde 1699 Gesandter beim türk. Sultan, 1704 nach Entsetzung August's II. zum König gewählt, mußte jedoch 1708 fliehen, versuchte nach August's Tode umsonst, in Polen wieder aufzukommen, entsagte der Krone 1735, erhielt das Herzogtum Lothringen mit dem Königstitel, und starb 1766. Seine Tochter Maria wurde die Gattin Ludwig XV. von Frankreich. S. II. s. P o n i a t o w s k i.

Stans, Hauptort des schweizer. Halbkantons Unterwalden nid dem Wald, nahe dem Vierwaldstättersee, zwischen zahlreichen Nuß- und Obstbäumen, mit 2000 E. und dem neuen Winkelriedsdenkmale. 1481 wurde dort das Stanser-Verkommniß geschlossen und 1798 litt die Gegend stark vom Einfalle der Franzosen. In der Nähe die Winkelriedskapelle.

Stanze heißt eine poet. Strofe von besonderer Einrichtung. Gewöhnlich wird darunter die italien. Ottava rima verstanden, in welcher die 6 ersten Verse abwechselnd und die 2 letzten unter sich reimen.

Stapß (Friedrich), der Urheber eines Attentats auf Napoleon I., geb. 1792 zu Naumburg, ging 1809 nach Schönbrunn bei Wien, um den Kaiser zu ermorden, wurde aber verhaftet und erschossen.

Stargard, ehemalige Hauptstadt Hinterpommerns, im preuß. Reg.-Bez. Stettin, an der Ihna, mit 17,000 E. und schöner goth. Kirche.

Stärkemehl heißt das reinste Mehl der Getreide u. a. mehlartiger Pflanzen; es besteht aus weißen Körnern, und nimmt in einer Jodauflösung eine schöne blaue Farbe an.

Starnberg, Dorf in Oberbaiern, 3 M. von München am Würmsee, der oft auch Starnbergersee genannt wird, 1 □M. groß und durch seine schönen Umgebungen berühmt ist.

Starrkrampf (Tetanus) heißt ein durch krankhafte Erregbarkeit des Rückenmarks hervorgerufener Krampf der Muskeln, der gerne bei Verwundungen, Erkältungen und Vergistungen vorkommt und meist zum Tode führt.

Starrsucht, ein Krampf, bei welchem die Glieder in der Stellung bleiben, welche sie vorher einnahmen und die Kranken bald das Bewußtsein behalten, bald nicht, stets aber unfähig sind, sich zu bewegen, — auf welchen aber meist Genesung folgt. Die S. ist indessen leicht vom Tode zu unterscheiden.

Stater (griech. Wage), alte griech. Münze, Gold- oder Silberstück, der 50. Theil der Mine, in 2 Drachmen zerfallend.

Statik, s. Mechanik.

Statistik ist die Kenntniß der Verhältnisse des Staates und der menschlichen Gesellschaft mittels zuverlässiger Erhebungen der einzelnen Zustände mit Zahlen. Es gehören zur S. vorzüglich die Größe des Gebietes, die Zahl der Bevölkerung, ihrer Zu- und Abnahme, der Geburten, Ehen und Todesfälle, die Leistungen der Landwirtschaft, des Handels, der Industrie, die Einnahmen und Ausgaben, das Vermögen und die Schulden des Staates, dessen Kräfte in Heer, Flotte u. s. w., die Größe und Bevölkerung einzelner Provinzen, Bezirke, Orte u. s. w. Als Wissenschaft begründet wurde die S. seit 1749 durch Achenwall.

Statius (Publ. Papinius), röm. Dichter, geb. um 61 n. Chr. zu Neapel, gest. um 96 daselbst, schrieb zwei gelehrte, aber schwulstige Epen: Thebeïs und Achilleïs und vermischte Gedichte unter dem Titel „Wälder".

Staubgefäße sind die Theile der Blüten bei den fanerogamischen Pflanzen, welche die Befruchtung bewirken und daher als männliche Organe der Pflanzen betrachtet werden. Sie bestehen aus dem Staubbeutel, dem in diesem enthaltenen Blütenstaub und dem ihn tragenden Staubfaden.

Stavanger, Hauptstadt eines norweg. Amtes an der S.-W.-Küste im Stifte Christiansand, mit 17,000 E., alter Domkirche und zwei guten Häfen.

Stawropol, Hauptstadt eines russ. Gouvern. in Ciskaukasien, in dürrer Gegend, mit 17,000 E., schönem Bazar, höheren Schulen und bedeutendem Handel.

Stearin, der feste Bestandtheil der meisten Oel- und Fettarten, ist die Verbindung der S.-Säure mit Glycerin und wird zu den die Wachskerzen beinahe ersetzenden S.-Kerzen verarbeitet.

Stechapfel (Datura), Pflanzengattung aus der Familie der Solanaceen, mit einzelnstehenden Blüten und großer, reichstacheliger oder glatter Fruchtkapsel, in welcher giftige schwarzbraune Samen enthalten sind.

Stechpalme, Pflanzenart aus der Familie Ilex, schöner Strauch oder kleiner Baum mit glänzend grünen, am Rande stacheligen Blättern, weißen Blüten, scharlachroten Beeren und hartem gelblichem Harze.

Stechwinde (Smilax), Pflanzengattung aus der Familie der Liliengewächse, Schlingpflanzen enthaltend, gibt aus ihrem Wurzelstocke und den langen Wurzelfasern die Sassaparille oder Sarsaparille, ein vielgebrauchtes Arzneimittel, ab.

Steckin, Kolonie des brit. Nordamerika, 1862 von Britisch-Columbia getrennt, liegt zwischen diesem und dem Territorium Alaska (dem ehemaligen russ. Nordamerika), welch letzteres S. vom Meere abschneidet, ist öde und rauh und wird seit neuester Zeit nur des dort befindlichen Goldes wegen stark besucht.

Stedinger, d. h. Gestadebewohner, hießen ehemals die Bewohner des linken Weserufers im jetzigen Oldenburg, welche erst der Grafschaft Stade, dann dem Erzbischofe von Bremen unterthan waren, gegen den sie sich seit 1219 erhoben, wofür sie 1230 als Ketzer erklärt und ein Kreuzzug gegen sie angeordnet wurde, an dem viele Fürsten Norddeutschlands und der Niederlande theilnahmen, und dessem Andringen die S. 1234 nach tapferm Widerstande erlagen.

Steen (Jan), niederländ. Maler, geb. 1636 zu Leyden, war Bierbrauer, zeichnete sich daneben in Darstellung von Wirtshaus- u. a. Volksscenen aus, und starb 1689 arm.

Stefanie, Großherzogin von Baden, geb. 1789 als Tochter des Grafen Claude Beauharnais, eines Vetters des ersten Gemahls der Kaiserin Josefine, wurde von Napoleon I. adoptirt und 1806 Gattin des bad. Erbgroßherzogs Karl, welcher 1811 Großherzog wurde, sie aber schon 1818 als Wittwe hinterließ, worauf sie der Wohlthätigkeit und Wissenschaft lebte, bis sie 1860 in Nizza starb.

Stefanus, der erste christliche Martyrer, war Armenpfleger der Gemeinde zu Jerusalem und einer der ersten Vorkämpfer des Heidenchristentums gegen die Judenchristen.

Steffens (Heinrich), deutscher Schriftsteller, geb. 1773 zu Stavanger in Norwegen, lebte, nachdem er in Kopenhagen studirt, seit 1794 in Deutschland, wurde in Jena Anhänger der Schelling'schen Naturfilosofie, 1804 Professor in Halle, 1813 in Breslau, 1831 in Berlin und starb dort 1845. Er schrieb filosof. und religiöse Werke (in lutherisch-pietist. Sinne) und Romane.

Steier, Stadt im österreichisch. Kronlande Oberösterreich, am gleichnamigen Flusse und an der Enns, in schönem Thale, mit 11,000 E. und bedeutender Eisenindustrie, — war ehemalige Hauptstadt der Grafschaft Styre und gehörte zu Steiermark (s. d.), bis sie 1379 davon getrennt wurde.

Steiermark, österreichisches Kronland mit dem Titel eines Herzogtums, von Unter- und Ober-Oesterreich, Salzburg, Kärnten, Krain und Ungarn umgeben, 408 □M. groß, von hohen Theilen der Ostalpen erfüllt, die im Dachstein 9300 F. erreichen, von der Mur, Drave, Save und Enns bewässert, mehrere Alpenseeen und Mineralquellen besitzend, hat 1 Mill. E., die zu $^2/_3$ Deutsche und zu $^1/_3$ Slawen (Slowenen) sind und zur Hauptst. Gratz. Der Boden ist gut angebaut, liefert viel Wein und Obst, die Wälder zahlreich, das Vieh gut genährt; auch werden viel Kohlen, Salz und Kupfer hervorgebracht. — S. gehörte im Altertum zu Pannonien und Norikum, dann den Gothen, Langobarden, Franken, hieß seit dem 6. Jahrhundert nach eingewanderten Slawen die Windische Mark, seit dem 10. Jahrh. aber S., nach den Grafen von Styre, welche auch der Stadt Steier den Namen gaben, und 1180 Herzoge wurden, aber schon 1192 ausstarben und S. Oesterreich hinterließen. Nach dem Aussterben des dortigen Hauses der Babenberger wählte S. 1232 den Böhmenkönig Ottokar als Herzog, wurde jedoch nach dessen Sturz 1278 durch Kaiser Rudolf an dessen Sohn Albrecht verliehen. Der Reformation fiel ganz S. zu, wurde jedoch nach 100 Jahren durch Oesterreich mit Gewalt wieder zur kathol. Kirche zurückgeführt.

Steigerwald, Waldgebirge innerhalb einer Krümmung des Main, im bair. Kreise Unterfranken, bis 1500 F. hoch.

Stein nennt die Medicin in den Körperhöhlen des Menschen und der Thiere vorkommende, nicht dahin gehörige harte Körper, welche durch Niederschlag mineral. und organ. Bestandtheile aus den Körperflüssigkeiten entstehen und sich auf gewissen Punkten anhäufen. Sie kommen meist in den Harnwegen (Harnsteine), der Gallenblase (Gallensteine) und im Darmkanal (Darmsteine), auch in den Speichelgängen (Speichelsteine) vor und können nur durch Steinoperationen, die Harnsteine durch den Steinschnitt oder die Steinzertrümmerung, beseitigt werden.

Stein (Heinr. Friedr. Karl, Freiherr vom und zum), großer deutscher Staatsmann, geb. 1757 zu Nassau an der Lahn, stieg seit 1780 in preuß. Staats- und zwar speziell im Bergdienste, trat 1804 in das Ministerium des Handels, erhielt 1807 wegen Opposition gegen Kabinetsherrschaft seinen Abschied, wurde jedoch noch im gleichen Jahre wieder berufen, bewirkte mehrere bedeutende Reformen, wie die Aufhebung der Leibeigenschaft, erhielt aber 1808 wegen Feindschaft gegen Napoleon, der ihn achtete, die gewünschte Entlassung, trat 1812 in russ. Dienste, wirkte bei der deutschen Erhebung von 1813 mit, wie später ohne Amt an der Entwicklung Preußens, und starb 1831 als der Letzte seines Geschlechtes.

Steinbock, wilde, meist bartlose Ziegenart mit großen sichelförmigen Hörnern, in den Alpen lebend, aber im Aussterben begriffen und gern gegessen, in anderen Arten auch im Kaukasus (mit kürzeren Hörnern) und in Sibirien (mit Bart) vorkommend.

Steinbrech (Saxifraga), Hauptgattung von der Pflanzenfamilie der Saxifrageen, meist zierliche Alpenkräuter mit büschel- oder rosenförmig geraden Blättern und meist weißen Blüten enthaltend.

Steindruck, griech. Lithografie, die Kunst, Zeichnungen auf Stein zu bringen und mittels einer Presse abzudrucken, wurde von Senefelder (s. d.) in München erfunden. Die dazu benutzten Platten kommen aus den Brüchen von Solnhofen (s. d.). In neuester Zeit wurde sie sehr vervollkommnet und u. A. auch durch den Farbensteindruck (Chromolithografie), sowie durch die noch als Geheimniß behandelte Fotolithografie erweitert.

Steingut nennt man eine Art aus feinem weißem Thon gebrannter Waaren, deren Herstellung vom Engländer Wedgwood erfunden wurde.

Steinheil (Karl Aug.), deutscher Naturforscher und Techniker, geb. 1801 zu Rappoltsweiler im Elsaß, wurde 1835 Professor in München, erfand die jetzige telegraf. Schrift,

richtete seit 1847 die Telegrafen in Baiern, Oesterreich und der Schweiz ein, und ver ab seit 1854 aus seiner opt. Werkstätte in München mehrere Sternwarten.

Steinhudermeer, kleiner See auf der Grenze der preuß. Provinz Hannover und des Fürstentums Schaumburg-Lippe, benannt nach dem lippe'schen Flecken Steinhude, ½ □ M. groß, mit einer lippe'schen Festung auf einer künstlichen Insel.

Steinkohlen sind Ablagerungen mehr oder minder reiner Kohle unter der Erdoberfläche in der nach ihnen benannten Formation. Sie haben geringern Bitumengehalt als die Braunkohlen. Unterschieden werden sie in Pech-, Grob-, Faser-, Schiefer-, Blätter-, Rußkohlen u. a. Die reichsten S.-Lager finden sich in England, Mittel-Frankreich, Belgien, Rheinpreußen, Westfalen, Sachsen und Schlesien. Man gewinnt sie bergmännisch durch unterird. Baue, indem durch Explosion von Kohlenwasserstoffgasen häufig Unglücksfälle eintreten.

Steinmetz (Karl Friedr. v.), preuß. General, geb. 1796, trat 1806 in das Kadettenhaus zu Kulm, 1813 in die Armee, machte die Feldzüge von 1813—1815 mit, trat 1851 an die Spitze des Kadettenhauses und zeichnete sich 1866 im Kriege gegen Oesterreich aus.

Steinschneidekunst, griech. Lithoglyptik, ist eine im Altertum sehr verbreitete, aus dem Orient nach Griechenland gekommene und dort besonders im 5. und 4. Jahrh. v. Chr. blühende Kunst, welche in der Verarbeitung von Steinen, besonders Edelsteinen, wie auch anderer harter Substanzen von schöner Farbe und Glanz zu allerlei Figuren besteht; am Ende des Mittelalters lebte die S. in Italien wieder auf, wurde jedoch nach dem 16. Jahrh., mit Ausnahme weniger Leistungen des 18. Jahrh. in Deutschland, wenig mehr betrieben.

Stelzvögel, auch Sumpf- oder Wadvögel genannt, Ordnung der Vögel mit langen dünnen Beinen, schmalem Körper, langem beweglichem Hals, meist langem und geradem Schnabel und meist weißen oder grauen Federn, von Fischen, kleinen Reptilien, Würmern und Wasserinsekten lebend, scheu und vorsichtig, selten eßbar. Von ihnen bilden die Hühnerstelzen den Uebergang zu den Hühnern, die Wasserhühner zu den Schwimmvögeln.

Stempel: 1) ein Organ der Blütenpflanzen, welches die Samenknospen erzeugt und aufbewahrt, daher als weibliches Element betrachtet wird; er befindet sich entweder allein in einer Blüte, oder mitten zwischen den Staubgefäßen, ebenso besitzt eine Blüte bald einen, bald mehrere S.; der S. besteht aus den Fruchtknoten und der Narbe, welche Theile bisweilen durch den Griffel verbunden sind. 2) eine Art der Bezeichnung gewisser Papiere von Amtswegen, was dem Staate eine Einnahme verschafft und zu den indirekten Abgaben gehört; der S. wurde im 17. Jahrh. in Holland eingeführt, und ihm sind je nach der Gesetzgebung Verträge, Wechsel, Schuldscheine, Quittungen, Scheine, Patente u. a. Urkunden, sowie bisweilen auch Kalender, Zeitungen, Spielkarten u. A. unterworfen. Unter Stempelschneidekunst dagegen versteht man die Kunst, Stempel zur Prägung von Münzen, zum Abdrucke von Siegeln und zur Bezeichnung von verschiedenen Gegenständen zu stechen. Diese Kunst blühte im alten Griechenland und dann wieder seit dem 14. Jahrh.

Stendal, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, mit gegen 9000 E. und ansehnlicher Industrie, ehemaliger Sitz einer Linie des Hauses Askanien.

Stenografie (griech. Engschreibung), ist die Kunst, Reden, so schnell als sie gesprochen werden, niederzuschreiben. Man bedient sich dazu sehr einfacher Zeichen, die sich leicht zu Wörtern verbinden lassen, und bedeutenden Abkürzungen. Schon die Römer kannten eine S. in den sog. Tironischen Noten. In neuerer Zeit entstanden stenograf. Systeme zuerst in England, dann auch in Frankreich und in Deutschland. In Letzterm haben unter vielen Systemen blos zwei eine größere Verbreitung gefunden, das von Gabelsberger (s. d.) seit 1834 und das von Stolze (s. d.) seit 1841, von denen ersteres mehr auf die Aussprache, letzteres mehr auf die grammatikalische Genauigkeit Rücksicht nimmt.

Stephenson (Georg), engl. Mechaniker und Ingenieur, geb. 1781 aus einer Köhlerfamilie bei Newcastle, zeigte schon früh mechan. Fertigkeit, baute 1812 die erste Lokomotive für Kohlenwerke und entdeckte eine Sicherheitslampe, leitete den Bau der ersten öffentlichen Eisenbahnen 1825, begründete das heute bestehende Eisenbahnsystem, und starb 1848. Sein Sohn Robert, geb. 1803, trat in des Vaters Fußstapfen, baute 1847—1850 die Britaniabrücke und ähnliche großartige Brücken in Aegypten und Kanada und starb 1859.

Steppen sind Gegenden, welche zwar gleich den Wüsten baumlos, unangebaut und unbewohnt, aber mit Gras bewachsen sind. Sie heißen S. in Rußland, Pußten in Ungarn, Haiden in Deutschland, Landes in Frankreich, Prärien und Savannen in Nord-, Llanos und Pampas in Südamerika.

Stereochromie ist eine Art des Malens auf Wandflächen, welche 1846 von Schlottauer und Fuchs in München erfunden wurde, und die Nachtheile der Freskomalerei vermeidet, welche letztere keine Unterbrechung duldet.

Stereoskop, ein von dem Engländer Wheatstone erfundener Apparat, welcher durch Gläser den beiden Augen zwei nebeneinanderliegende Bilder desselben Gegenstandes so zeigt, daß sie als nur ein Bild und zwar als ein körperlich erhabenes erscheinen.

Stereotypie ist das Verfahren, den Letternsatz eines Buches, statt in einzelnen Buchstaben, in ganzen Platten darzustellen, so daß die Wiederholung des Satzes bei verschiedenen Auflagen vermieden werden kann. Die S. wurde von dem Prediger Joh. Müller in Leyden Anfangs des 18. Jahrh. erfunden und wird durch Abguß der gesetzten Bücherseiten in Gips und der Gipsformen in geschmolzenes Metall bewerkstelligt.

Sterling (abgekürzt aus easterling, d. h. östlich), alte engl. Münzbezeichnung, deren Wert stets schwankte, bis sie als „Pfund S." den jetzigen von 25 Fr. erhielt. Ursprünglich Silbermünze, wurde sie lange gar nicht mehr, seit 1816 aber unter der Benennung Sovereign in Gold ausgeprägt.

Sternberg, Stadt im österreich. Kronlande Mähren, mit 13,000 E., altem Schloß und bedeutender Leinen- und Baumwollindustrie.

Sternberg (Alexander, Freiherr von Ungern-), deutscher Schriftsteller, geb. 1806 bei Reval in Estland, lebte meist in deutschen Städten und schrieb eine Menge geistreicher und eleganter, aber oft frivoler Romane und Novellen.

Sternbilder heißen die willkürlichen Gruppen, in welche die Menschen die Fixsterne eintheilen. Die ältesten derselben sind die 12 S. des Thierkreises (s. d.). Nach ihnen folgen die S. des nördlichen Himmels, deren wichtigste sind: der kleine und große Bär, der Drache, Kefeus, Kassiopeia, Andromeda, Perseus, der Fuhrmann, Bootes, der Schlangenträger, die Krone, die Leier, der Adler, Herkules, der kleine Hund, der Schwan, der Delfin u. s. w., sowie mehrere des südlichen Himmels, wie Orion, der große Hund, der Hase, der Walfisch, Erydanos, die Wasserschlange, der Becher, der Rabe, die Argo u. a. Diesen schon im Altertum bekannten, meist der Mythologie entnommenen S. fügten die neueren Astronomen nach und nach eine Menge anderer bei, welche meist die Namen von Thieren, von mathemat. und fysikal. Instrumenten, von Fürsten u. s. w. tragen. Im Ganzen unterscheidet man jetzt 106 S.

Sterne (Lorenz), engl. Schriftsteller, geb. 1713 zu Clonmel in Irland, war anglikan. Geistlicher, bereiste Frankreich und Italien und starb 1768 in London. Er schrieb unter dem Namen Yorik die „sentimentale Reise", „Tristram Shandy" u. A.

Sternkammer, ehemaliger engl. Gerichtshof, vor Heinrich VII. eingesetzt, 1641 vom Parlamente aufgehoben, hatte die Aufgabe, den despot. Gelüsten der Könige zu dienen und sich über das allgemeine Recht hinwegzusetzen. Den Namen hatte die S. von ihrem Saale, der mit Sternen bemalt war.

Sternkarten, auf welchen die Lage der Fixsterne zu einander verzeichnet ist, erschienen zuerst in erwähnenswerter Form 1603 in Augsburg von Joh. Bayer, und haben in neuester Zeit ihre beste Herstellung in Argelanders Sternatlas gefunden. Sternkataloge dagegen, d. h. Verzeichnisse von Fixsternen, wurden schon seit Hipparch 150 v. Chr. entworfen; die neuesten von Argelander haben gegen 50,000 Sterne und über 320,000 Sternpositionen.

Sternschnuppen, welche früher für fallende oder schießende Sterne gehalten wurden, sind, wie die Feuerkugeln und Meteorsteine, kleinere Körper, die sich durch den Weltraum um die Sonne bewegen und leuchtend erscheinen, sobald sie die Atmosfäre der Erde berühren. Zu gewissen Zeiten kommen sie in außerordentlich großer Zahl vor, besonders vom 9.—14. August und 12.—14. November, sowie in den Jahren 1799, 1833 und 1866.

Sternwarten, Gebäude, welche zur Beobachtung der Gestirne dienen, auf freien Plätzen stehen und den nötigen Instrumenten, namentlich auch guten Uhren versehen sein müssen, wurden besonders seit der Mitte des 17. Jahrh. mit Sorgfalt errichtet und zwar in den meisten Haupt-, Universitäts- u. a. bedeutenden Städten, im Ganzen etwa 70 auf der Erde, wozu noch mehrere Privat-S. eifriger Astronomen kommen.

Stesichoros, griech. Dichter aus Himera in Sicilien, lebte 632—560 oder 556 v. Chr. und verfaßte epische Gedichte in lyr. Form, von denen wir blos Bruchstücke besitzen.

Stettin, Hauptstadt der preuß. Provinz Pommern, an der Oder, die dort vier Arme bildet, regelmäßig gebaut, mit 75,000 E., Schloß, Statuen Friedrich II. und Friedr. Wilhelm III., und bedeutendem Seehandel.

Steuern, auch Auflagen oder Abgaben genannt, heißen die Beiträge, welche die Staatsangehörigen zu den Bedürfnissen des Staates liefern. Da mit der Zeit die letzteren stets wachsen, so ist dies auch mit den S. der Fall. Im Altertum erhielten sich die Staaten meist durch Beute im Kriege, Sklavenarbeit, Tribute besiegter Völker, Staatsgüter, im Mittelalter außer der Kriegsbeute durch Frondienste, sowie durch das Vermögen der Fürsten, das diese wieder durch Ausbeutung ihrer Stellung erwarben. In neuerer Zeit kamen die Gewerbesteuern auf, wie z. B. Getränke-, Mahl- und Schlachtsteuer, Kopf- und Grundsteuer, Zölle, Stempel, Monopole u. s. w., während dagegen in der neuesten Zeit die Einkommenssteuer, als die einträglichste und gerechteste, das Uebergewicht erhält. Es macht sich jedoch mehr und mehr die Ansicht geltend, daß auch die letztere nur dann vollkommen gerecht, wenn sie progressiv eingerichtet ist; auch die indirekten S. werden nie ganz entbehrt werden können.

Stichling, Fischgattung mit gepanzertem Kopf, breiten Schuppenplatten an den Seiten, scharfen Stacheln vor den Flossen, 3 Zoll bis 1/2 F. lang, in den europ. Meeren und Süßwassern einheimisch.

Stickerei kommt als Gewerbe schon im höchsten Altertum vor und gelangte aus dem Morgenlande nach Griechenland und Rom, von wo sie auch durch das Mittelalter hindurch fortgepflanzt wurde. In neuester Zeit wird die S. durch Maschinen bewerkstelligt, besonders in der östlichen Schweiz und in Sachsen.

Stickstoff oder Azot, ein chemisches Element, welches 79 Procent der Luft bildet und bei Verbrennung von Körpern in geschlossenem Raume zurückbleibt, indem dabei der Sauerstoff verzehrt wird. Er bildet mit Sauerstoff die Salpetersäure, mit Wasserstoff das Ammoniak, mit Kohlenstoff das Cyan, und ist ein Hauptbestandtheil der für nahrhaft gehaltenen Lebensmittel, sowie des Düngers.

Stiefmütterchen oder dreifarbiges Veilchen, Pflanzenart aus der Gattung der Veilchen, wird in vielen Spielarten gezogen und wächst auf Bergen wild.

Stieglitz, Distelfink oder Distelzeisig, ein Singvogel der Finkengattung, nicht wandernd, ein künstliches Nest bauend, von bunter Färbung, als Sänger beliebt.

Stieglitz (Heinrich), deutscher Dichter, geb. 1803 zu Arolsen, heiratete 1828 Charlotte Sofie Willhöft, welche sich 1834, um ihn zu poet. Thätigkeit anzuspornen, selbst tödtete, erfüllte diese Erwartung aber nicht, und starb 1849 in Venedig an der Cholera. Seine früheren Werke waren reich an poet. Geist.

Stieler (Adolf), deutscher Geograf, geb. 1775 zu Gotha, gab seit 1817 seinen berühmten Atlas heraus und starb 1836 als Regierungsrat in seiner Vaterstadt.

Stiergefechte kamen schon in Griechenland und Rom vor, wurden oft durch Kaiser und Päpste verboten, haben aber nirgends so große Ausdehnung gefunden wie in Spanien, wo sie trotz aller Bemühungen humaner Menschen nicht auszurotten sind. Die bei den S. thätigen Personen sind: die Picadores, welche den Stier mit Lanzenstichen reizen, die Chulos, welche ihn durch weiteres Hetzen zur Wut bringen, die Espadas, welche ihn erlegen, und die Matadores, welche ihm den Gnadenstoß versetzen.

Stift nennt man jede zu geistlichen und religiösen Zwecken gegründete Anstalt. Außer den Klöstern (s. d.), welche ebenfalls S. sind, werden dazu die Erzbistümer, Bistümer u. a. geistliche Stellen mit zu ihnen gehörigen Kapiteln (Domkapiteln), sowie für sich bestehende Kapitel (Chorherrenstifte, Propsteien) gerechnet. An manchen Orten, wo die Reformation eingeführt wurde, behielt man trotzdem die S. bei; nur waren ihre Mitglieder zu keinem Gelübde mehr verpflichtet; ja es gab sogar S., die aus Katholiken und Protestanten bestanden, wie z. B. Osnabrück. Zu den evangelischen Stiftsstellen erhielten gewöhnlich Gelehrte Zutritt. Es gibt auch weibliche Stifter, und zwar sowol geistliche als weltliche; die Mitglieder der letzteren legen jedoch nur die Gelübde der Keuschheit und des Gehorsams ab, und zwar auch in protestantischen S.

Stifter (Adalbert), deutscher Schriftsteller, geb. 1806 zu Oberplan im südlichen Böhmen, lebte in Wien und Linz als Lehrer und Schulrat, und starb 1868. Seine meist dem Naturleben entnommenen Novellen sind sehr geschätzt.

Stiftshütte, besser Bundeshütte, nennt man das in der Bibel erwähnte Nationalheiligtum der alten Juden, welches dieselben vor der Erbauung eines Tempels mit sich geführt haben sollen, was aber so unwahrscheinlich ist, daß angenommen wird, in der S. sei nur ein nachträglich aufgestelltes Vorbild des salomon. Tempels zu erblicken.

Stil oder Styl (eigentlich griech. Griffel) ist die Art und Weise der Darstellung der Gedanken durch Worte, also die Schreibart. Das Wort wird jedoch auch auf die Art und Weise der Ausübung der verschiedenen Künste, der Architektur, Bildhauerei, Malerei und Musik angewandt. Am Meisten außer der Literatur spricht man von Baustilen.

Stilfser Joch, ein nach dem Dorfe Stilfs (italien. Stelvio) in Tirol benannter, aus Tirol nach der Lombardei, zunächst nach Bormio führender Alpenpaß, der höchste fahrbare in Europa, 2814 Meter oder 8662 F. hoch, seit 1820—1825 auf Kosten Oesterreichs von einer schönen Kunststraße überschritten.

Stilicho, röm. Feldherr, von Geburt wahrscheinlich Vandale, wurde 395 n. Chr. Vormund des weström. Kaisers Honorius, unterwarf Nordafrika wieder 398, nötigte 403 Alarich zum Rückzuge und 406 den Gothen Radagais, wurde jedoch durch Intriguen seiner Feinde 408 gestürzt und enthauptet.

Stilles Meer, s. Großer Ocean.

Stilling, s. Jung.

Stillleben nennt man in der Malerei die Darstellung von leblosen Gegenständen, soweit sie nicht zur Landschaftmalerei gehören, z. B. Früchte, todte Thiere, Möbel u. dergl.; das S. wurde zuerst im 17. Jahrh. von den Niederländern geübt.

Stimme heißt das Hervorbringen von Tönen bei Menschen und Thieren, soweit solche der Ausdruck des Willens sind; die S. wird durch die Stimmritze, eine im Kehlkopfe durch

die Stimmritzenbänder gebildete längliche Spalte gebildet und ist desto höher, je kürzer die Stimmbänder sind. Besonders in der Musik spielt die Stimme eine große Rolle, und man unterscheidet im Gesange 4 Stimmarten, die man die 4 St. nennt: Sopran oder Diskant, Alt, Tenor und Baß, die 2 ersten bei Frauen und Kindern, die 2 letzten bei Männern, nach der Klangfarbe aber zwei abweichende Tonregister, die Bruststimme, bei welcher die Stimmritze enger, und die Kopfstimme, bei welcher sie weiter ist. Mit der letztern wird oft das Falset oder die Fistel verwechselt, welche eine künstliche Modifikation derselben ist und sich besonders für höhere Stimmen eignet.

Stinkthier, Säugethiergattung aus der Gruppe der marderartigen Raubthiere, mit sehr langem und langbehaartem Körper und halbsohlengängigen Füßen. Das S., blos in Amerika einheimisch, entleert gegen seine Verfolger aus einer am After gelegenen Tasche eine scharfe Flüssigkeit, welche in den Augen Blindheit hervorrufen kann.

Stirling, Grafschaft in Südschottland, wenig gebirgig, mit den Seeen Lomond und Katrine, reich an Steinkohlen und Eisen. Die gleichnamige Hauptstadt S. hat 14,000 E., eine schöne Kirche, ein altes Schloß und bedeutenden Handel.

Stöber, deutsche Dichterfamilie aus dem Elsaß, vertreten durch den Vater Daniel Ehrenfried, geb. 1779 zu Straßburg, gest. 1835 als Advokat, und die Söhne August, geb. 1808, seit 1841 Professor in Mühlhausen, und Adolf, geb. 1810, seit 1840 Pfarrer in Mühlhausen.

Stockholm, Schwedens Hauptstadt, in schöner Lage an der Vereinigung des Mälarsees, mit einer inselreichen Bucht der Ostsee, 1255 von Birger Jarl gegründet, besteht aus der eigentlichen Stadt und mehreren nördlichen und südlichen Vorstädten, hat 135,000 E., ein königliches Schloß, mehrere bedeutende Paläste und Kirchen, ein neues Haus der Repräsentanten, prächtige Brücken, Statuen mehrerer Könige und bedeutender Männer, Parke und Spaziergänge, künstlerische und wissenschaftliche Anstalten (See-, Forst-, Berg- und Gewerbeschule, Kunst-, Musik- und Militärakademie) und Sammlungen, sowie bedeutende Industrie, besonders in Seidenweberei und Maschinen.

Stockport, Stadt in der engl. Grafschaft Chester, am Mersey, in schöner Lage, mit 55,000 E., schöner Markthalle und bedeutender Mousselin-, Seiden- und Eisenindustrie.

Stockton, Stadt in der engl. Grafschaft Durham, am Tees, mit 14,000 E., schönen Häusern und Straßen und bedeutendem Schiffbau und Steinkohlenhandel.

Stoiker hießen die Glieder einer altgriech. Filosofenschule, und zwar nach der Säulenhalle (griech. Stoa), in welcher ihr Stifter Zenon seine Vorträge hielt. Am Ende des 4. Jahrh. v. Chr. entstanden, verbanden sie strenge wissenschaftliche Forschung mit ebenso strenger Tugendübung, sahen das Weltganze als lebend an, bemühten sich, der Natur zu folgen, den Schmerz und das Vergnügen zu verachten, und erhielten auch in Rom bedeutenden Anhang.

Stolberg, zwei deutsche Dichter, Brüder, aus einem alten gräflichen Geschlechte, das vom Schloß und Stadt S. am Harz (im preuß. Reg.-Bez. Merseburg) den Namen hat. Christian, der Aeltere, geb. 1748 zu Hamburg, war 1777 bis 1800 Amtmann in Holstein und starb 1821 bei Eckernförde. Neben eigenen Gedichten fertigte er eine Uebersetzung des Sofokles. Der Jüngere, Friedr. Leopold, geb. 1750 zu Bramstedt in Holstein, war 1791 bis 1800 Präsident der fürstbischöflichen Regierung zu Eutin, trat 1800 in Münster zur kathol. Kirche über, schrieb eine „Geschichte der Religion Jesu Christi" und viele poet. Werke, sowie Uebersetzungen und starb 1819 bei Osnabrück.

Stolpe, Stadt am gleichnamigen Flusse im preuß. Reg.-Bez. Köslin (Pommern), mit 14,000 E., Schloß, alter Kirche und Seehandel, sowie Seebädern im 3½ M. entfernten Stolpmünde an der Ostsee.

Stolze (Wilhelm), Erfinder eines stenograf. Systems, geb. 1798 in Berlin, bekleidete untergeordnete Büreaustellen, gab sein System zuerst 1841 heraus, wurde 1848 Vorsteher des stenograf. Büreau der preuß. zweiten Kammer, und starb 1867.

Stolzenfels, Schloß am linken Rheinufer im preuß. Reg.-Bez. Koblenz, gegenüber der Lahnmündung, 1250 erbaut, später oft Residenz der Kurfürsten von Trier, 1836—1842 von König Friedr. Wilhelm IV. neu aufgebaut und verschönert.

Stör, Fischgattung der Ganoiden, mit eckigem, von Knochenschildern besetztem Rumpfe, gepanzertem Kopfe, spitzer Schnauze, knorpligem Skelett. Die S. steigen aus dem Meere zu Zeiten die Flüsse hinan und liefern aus ihrer Schwimmblase den Fischleim, wie aus ihren Rogen den Kaviar. Sie werden bis 6 F. lang und 200 Pfund schwer. Eine Abart ist der Hausen.

Storax, ein wohlriechendes Harz mehrerer Bäume des Orientes und Südeuropas.

Storch, eine Gattung der Sumpf- oder Stelzvögel, mit langen, meist nackten Beinen, langem, kegelförmigem geradem Schnabel, in zwei Arten unterschieden: den schwarzen und weißen S.; in Mitteleuropa bekannter ist der letztere, dessen Schnabel und Füße rot sind; er wandert, baut sein Nest in der Nähe von und auf menschlichen Wohnungen, lebt von Fischen, Amfibien, kleinen Säugethieren und Insekten und wird von den Menschen sehr geliebt.

Storchschnabel, Instrument, das zur Reduktion von Zeichnungen auf einen kleinern Maßstab dient, wurde vom Jesuiten Christof Scheiner (gest. 1650) um 1631 erfunden.

Storchschnabel (Pflanze), s. Geranium.

Stowe (Henriette Beecher), s. Beecher.

Strabon, griech. Geograf, aus Amaseia in Kleinasien, starb um 25 n. Chr. Er schrieb, nach großen Reisen, ein verlornes histor. Werk über die letzten ihm vorangegangenen Zeiten, und eine meist erhaltene „Geografie" der gesammten damals bekannten Welt.

Stradella (Alessandro), italien. Musiker, geb. 1645 zu Neapel, lehrte in Venedig, floh von dort mit seiner Geliebten, entging den ihm nachgesandten Mördern durch die Gewalt seiner Kunst, erlitt dann in Turin einen zweiten Mordanfall, heiratete seine Geliebte, wurde aber 1687 in Genua durch einen dritten Anfall ermordet.

Strafanstalten waren im Altertum und Mittelalter unbekannt; man zog die Todes-, Leibes- und Verbannungs- der Freiheitsstrafe vor. Erst seit dem Ende des 16. Jahrh. finden wir in Holland und Norddeutschland die ersten Anstalten, welche als S. gelten konnten, und zwar meist in aufgehobenen Klöstern, verbunden mit Zuchtanstalten für Vagabunden, Dirnen u. dergl. Diese Anstalten befanden sich jedoch in einem schauerlichen Zustande, besonders in England im vorigen Jahrh., worauf der edle John Howard zuerst aufmerksam machte. Besser wurden sie zuerst in Oesterreich unter Josef II., nach bestimmten Grundsätzen geleitet aber in Nordamerika, wo 1791 das erste Zellengefängniß in Filadelfia entstand, in welchem sich seit 1827 die Einzelhaft mit Arbeit entwickelte. Dieses pennsilvan. System wurde seit 1830 in Europa nachgeahmt, doch ebenso sehr auch das 1816 zu Auburn im Staate Neuyork eingeführte, welches in gemeinsamer Arbeit unter Schweigen und abgesonderter Ruhe besteht und besonders in der Schweiz Aufnahme fand. Seitdem streitet man sich über die Vorzüglichkeit des pennsilvanischen oder Auburn'schen Systems, und es entstand 1854 ein neues, das irische oder Progressivsystem, nach welchem die Strafe mit einer Einzelhaft von längstens 9 Monaten beginnt, mit entsprechend langer gemeinschaftlicher Zwangsarbeit fortfährt, und in zwei Stadien endet, welche einen allmäligen Uebergang von der Strafhaft zur Freiheit bilden und so den Sträfling zur Besserung zu führen sucht. Die neueste Zeit wendet den S. immer mehr Aufmerksamkeit zu, und es bilden sich Vereine sowol zu ihrer Verbesserung, als zur Ueberwachung der entlassenen Sträflinge.

Strafe ist die Folge der Uebertretung eines Strafgesetzes, und das Strafgesetz der Ausdruck des Grundsatzes, daß die Gerechtigkeit für jedes begangene Unrecht eine Sühne verlange. Nach ihrem Maße zerfallen die S. in Kriminalstrafen für Verbrechen und schwerere Vergehen, Korrektional- oder Civilstrafen für geringere Vergehen, Polizeistrafen für Uebertretungen von Polizeivorschriften und Disciplinarstrafen für Dienstfehler. Entehrend sind nur die Kriminalstrafen. Nach ihrem Inhalte sind die S.: Todesstrafe (s. d.), Leibesstrafe (welche als barbarisch immer mehr in Abgang kommt), Verbannung, öffentliche Arbeit, Deportation, bürgerlicher Tod, Ehrenstrafe (entweder die in Abgang gekommene Schaustellung am Pranger u. s. w., oder Verlust der bürgerlichen Ehren und Aemter), Geldstrafe und Freiheitsstrafe (s. Gefängniß und Strafanstalten). Die Berechtigung der S. gründen die Strafrechtslehrer auf verschiedene Theorien, wie Abschreckung, Warnung, Zuvorkommen gegen künftige Verbrechen, Notwehr des Staates, Besserung u. s. w., während der Zweck der Strafe als ein doppelter angesehen werden muß, mit Bezug auf den Staat als derjenige der Gerechtigkeit, und mit Bezug auf den Verbrecher als derjenige der Besserung.

Strafford (Thomas Wentworth, Graf v.), engl. Staatsmann, geb. 1593 in Yorkshire, befand sich zuerst in Opposition gegen die Regierung, welcher er Bestätigung von Volksrechten entringen half, änderte jedoch seine Gesinnung, als ihm die Puritaner zu weit gingen, wurde Geheimer Rat Karls I. und Statthalter von Irland, bedrückte das Land arg, wurde aber 1640 vom engl. Parlament in Anklagezustand versetzt, verhaftet und 1641 als Hochverräter hingerichtet.

Stralsund, Hauptstadt eines Reg.-Bez. der preuß. Provinz Pommern, auf einer Insel am Strelasund, welcher die Insel Rügen vom Festlande trennt, befestigt, mit gegen 30,000 E., altertümlichen Häusern, goth. Kirche, schönem Rathause, Denkmal Schills, und bedeutendem Seehandel. 1628 wurde S. von Wallenstein umsonst belagert, 1678 vom großen Kurfürsten genommen, so 1715 von den Dänen und Russen, 1808 von den Franzosen.

Strandrecht nennt man sowol die rechtliche Gerichtsbarkeit des Staates über Alles was sich am Strande oder Ufer befindet, an demselben wächst oder gefunden wird, als die widerrechtliche Wegnahme gestrandeter Schiffe und ihres Inhaltes durch die Strandbewohner, welche Unsitte aber nach und nach aufgehoben wurde.

Straßburg, ehemalige deutsche Reichsstadt, jetzt Hauptstadt des französ. Departements Niederrhein, an der Ill, eine Stunde vom Rhein, unregelmäßig gebaut und befestigt, mit 85,000 E., etwas mehr als zur Hälfte Katholiken, dem berühmten 1015 begonnenen Münster, dessen Thürme 1277 durch Erwin von Steinbach angefangen, doch nur zur Vollendung des einen gelangten, großem Zeughaus, Theater, Justizpalast, kaiserlichem Schloß (ehemaligem

bischöflichem Palast), 1621 gestifteter Universität, jetzt Akademie, der einzigen vollständigen außer Paris, bedeutender Bibliothek u. a. Sammlungen. S., im Altertum Argentoratum, wurde 1681 durch Verrat französisch und 1697 durch den Frieden von Ryswijk Frankreich abgetreten. Das Bistum S. hatte ehedem eine weltliche Herrschaft von 23 □ M.

Strategie, ein Theil der sog. Kriegswissenschaft, umfaßt die Lehre von der Leitung des Krieges, also von den Aufgaben des Feldherrn und von den Plänen, welche er für die Kriegführung entwirft.

Stratford, Städtchen am Avon in der engl. Grafschaft Warwick, mit 4000 E., und dem Hause, in welchem 1564 Shakespeare geboren wurde.

Stratford de Redcliffe (Viscount), oder Sir Stratford Canning, engl. Staatsmann, geb. 1788 zu London als Sohn eines Kaufmanns, dessen Neffe der große Staatsmann Georg Canning war, bekleidete seit 1808 Gesandtschaftsstellen, seit 1825 in Konstantinopel, seit 1831 in Griechenland, seit 1833 in Rußland, kehrte 1834 heim, wurde 1842 wieder Gesandter in Konstantinopel, befand sich dort während des oriental. Krieges, erhielt aber 1858 seine Entlassung.

Straubing, Stadt im bair. Kreise Niederbaiern, an der Donau, mit 12,000 E., Schloß und Grabmal der Agnes Bernauer, und lebhaftem Handel.

Strauch, s. Baum.

Strauß, Gattung aus der Ordnung der Laufvögel. Der S. ist der größte Vogel, lebt in den Wüsten Afrika's, wird 7—8 F. lang, 80—90 Pfund schwer, hat zum Fliegen nicht taugende Flügel, aber starke und hohe Beine, die ihm eine außerordentliche Schnelligkeit im Laufen gestatten, frißt nur Pflanzen, besitzt mehrere Weibchen, welche 12—16 drei Pfund schwere Eier mit harten Schalen legen. Die letzteren werden zu Gefäßen, die Schwanz- und Flügelfedern zu Schmuck verwendet. Der afrikan. S. hat 2, der amerikan. oder Nandu und der austral. oder Emu aber 3 Zehen an den Füßen. Alle werden eifrig gejagt.

Strauß (David Friedrich), deutscher Schriftsteller, geb. 1808 zu Ludwigsburg, studirte protestant. Theologie, trat 1835 mit dem „Leben Jesu" auf, in welchem er den Inhalt des Neuen Testamentes als Mythen nachzuweisen suchte, wurde deshalb als Repetent in Tübingen entsetzt, 1839 aber als Professor der Theologie nach Zürich berufen, was den bekannten „Putsch" vom 6. September hervorrief, der seine Berufung rückgängig machte, lebte seitdem als Schriftsteller meist in Heidelberg und veröffentlichte besonders biograf. Werke, namentlich über den Kaiser Julian und über Ulrich v. Hutten, auch eine neue Auflage des „Lebens Jesu".

Strauß (Johann), Tanzkomponist, geb. 1804 zu Wien, starb daselbst 1849. Er wirkte meist in Gemeinschaft mit Lanner. Auch seine 3 Söhne widmeten sich derselben Beschäftigung.

Strelitz, s. Neustrelitz.

Strelitzen hießen die Soldaten der russ. Leibwache, welche Zar Iwan Wasiljewitsch der Schreckliche im 16. Jahrh. errichtete, Peter der Gr. aber 1698 gewaltsam auflöste.

Stricker (der), mittelhochdeutscher Dichter, der in der Mitte des 13. Jahrh. in Oesterreich lebte, hinterließ zwei größere epische Gedichte, ein Rolandslied und den „Daniel von Blumental", und mehrere Schwänke, unter welchen der „Pfaff Amis" hervorragt.

Strike (engl. to strike, davongehen, spr. „streik") nennt man in neuester Zeit die massenhaften Arbeitseinstellungen, welche aus verschiedenen Ursachen hie und da vorkommen.

Strofe heißt eine Abtheilung eines Gedichtes, deren Form sich durch das Ganze stets wiederholt. Jede S. besteht aus einer Anzahl von Versen (wenigstens 2, meistens 4—8, selten über 10) mit verschieden vertheilten Reimen. Eigentümliche S. der alten Griechen waren die alkäische, sapische, asklepiadische u. s. w., der Inder die Sloka, der Italiener die Stanze, Terzine u. s. w., der Deutschen die Nibelungenstrofe.

Stroh, d. h. von den Körnern befreite Theile der Feldpflanzen, wird als Schüttenstroh (von Roggen) zu Strohdächern und Strohseilen, als Futterstroh (von Bohnen, Gerste, Hafer, Rübsen u. s. w.) zur Nahrung der Hausthiere und als Flechtstroh (von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Reis) zu Flechtarbeiten verwendet; das letztere wird, ohne das Steifwerden der Aehren abzuwarten, ausgerissen und zu Hüten verarbeitet.

Strohblumen, s. Immortellen.

Strontian, eine nach dem Orte dieses Namens in Schottland benannte Erdart, welche aus Sauerstoff und dem Metalle Strontium besteht und zu Feuerwerken benützt wird.

Strudel oder Wasserwirbel sind kreis- oder spiralförmige Drehungen des Wassers, die durch Zusammenstoß von Strömungen im Meer oder durch Anprallen des Wassers auf Klippen in Flüssen entstehen.

Struensee (Joh. Friedr., Graf v.), berühmter dän. Staatsmann, geb. 1737 zu Halle, wurde Arzt und 1757 Stadtfysikus in Hamburg, 1768 Leibarzt Christian III. von Dänemark, später Günstling der Königin Karoline Mathilde, und deren Sekretär, bewirkte 1770 die Aufhebung der Censur und den Sturz des Ministers Bernstorff, wurde 1771 Kabinetsminister und sammt seinem Freunde Brandt Graf, beförderte Aufklärung, Ordnung der

Finanzen, Gleichheit vor dem Gesetze, schaffte die Folter ab, beschränkte die Leibeigenschaft und die geistliche Sittenaufsicht, und erbitterte schon hiedurch alle Bevorrechteten, sowie die Dänen überhaupt durch Begünstigung der deutschen Sprache, so daß sich gegen ihn eine Verschwörung bildete, an deren Spitze die Stiefmutter des Königs stand. Im Jahre 1772 wurde der König überrumpelt und auf seinen erzwungenen Befehl S., Brandt und die Königin verhaftet, S. des unerlaubten Umgangs mit der Königin und des Amtsmißbrauchs angeklagt und nebst Brandt 28. April enthauptet.

Struve (Friedr. Georg Wilhelm v.), deutscher Astronom, geb. 1793 zu Altona, wurde 1817 Direktor der Sternwarte in Dorpat, 1839 zu Pulkowa, besorgte namentlich Gradmessungen und starb 1864 in Petersburg. — Sein Sohn Otto Wilhelm, geb. 1819 zu Dorpat, folgte 1862 seinem Vater in Pulkowa, und erforschte namentlich die Doppelsterne, sowie mehrere Planeten und Kometen.

Struve (Gustav), deutscher Republikaner, geb. 1805 zu München, wurde Advokat in Mannheim, betheiligte sich 1848 an der Erhebung in Baden, versuchte im September einen Putsch, wurde gefangen, durch die Revolution von 1849 befreit, war während derselben äußerst thätig, ging 1850 nach England und 1851 nach Nordamerika und kehrte 1863 nach Deutschland zurück. Er schrieb eine demokrat. Weltgeschichte und verschied. and. Schriften.

Strychnin, ein giftiges Alkaloid, ist enthalten in der Pflanzengattung Strychnos aus der Familie der Loganiaceen, deren Arten der Krähenaugenbaum und das Schlangenholz sind und das Pfeilgift der Indianer (Kurare) liefern.

Stuart, königliches Geschlecht Schottlands, bekleidete dort seit dem 12. Jahrh. die Würde eines Reichshofmeisters (engl. Steward), bestieg 1370 in Robert II. den Thron Schottlands (s. Jakob und Maria S.), 1603 in Jakob VI. (I.) denjenigen Englands, wurde 1649 in Karl I. zum ersten und, nach der Wiederherstellung von 1660 in Karl II., 1685 in Jakob II. zum zweiten Male entsetzt, und starb 1807 in Heinrich Benedikt, dem Kardinal von York, Jakobs II. Enkel, zu Rom aus.

Studer (Bernhard), schweizer. Naturforscher, geb. 1794 im Kanton Bern, wurde dort 1825 Professor der Geologie, in welchem Fache er durch seine Schriften einen bedeutenden Ruf errungen hat.

Stuhlweißenburg, Hauptstadt des gleichnamigen ungar. Komitats, in sumpfiger Ebene zwischen Bakonyer Wald, Plattensee und Donau, mit 21,000 E. und schönen Kirchen.

Sturdza (Alexander), walach. Pamfletär, geb. 1791 in der Moldau, trat in russische Dienste, schrieb 1818 auf dem Kongresse zu Aachen in russ. Auftrage eine Schrift über den Zustand Deutschlands in französ. Sprache, worin er die Deutschen schamlos verleumdete, floh dann nach Rußland, gründete dort Klöster und milde Anstalten und starb 1854 in Bessarabien.

Sturm (Julius), deutscher Dichter, geb. 1816 zu Köstritz, ist prot. Geistlicher und schrieb mehrere Gedichtsammlungen religiösen und erbaulichen Inhalts.

Sturmvogel, Gattung aus der Ordnung der Schwimmvögel, mit verkrümmter hinterer Zehe, langem Schnabel und der Fähigkeit, den Inhalt des Magens gegen die Feinde zu spritzen. Die S. leben um die Pole, werden gejagt und liefern Fleisch, Oel und Bettfedern.

Stuttgart, Hauptstadt des Königreichs Württemberg, am Nesenbach, ½ Meile vom Neckar, in schöner Thalgegend zwischen Weinbergen und Wäldern, hübsch gebaut, mit 70,000 E., altem herzoglichem und neuem königlichem Schloß, neuem Königsbau, schönem Theater, Schillers und Herzog Eberhards Statuen, neuer schöner Synagoge, reichen Sammlungen (Staatsarchiv, königlicher Bibliothek, Kunst- und Naturmuseum), manigfacher Industrie, bedeutendem Buchhandel und Buchdruckerei und schönen Villen in der Umgebung.

Styl, s. Stil.

Styliten oder Säulenheilige nennt man christliche Einsiedler, welche einen Theil ihres Lebens auf der Spitze einer Säule zubrachten, in der Meinung, dadurch Gott wohlgefällig zu sein. Der bekannteste unter ihnen war Simeon, der Obiges bei Antiochia, angeblich erst 9, dann 30 Jahre lang that.

Styx (die), in der griech. Mythologie ein nach einem Flusse in Arkadien benanntes Gewässer der Unterwelt mit trübem Wasser, über welches die abgeschiedenen Seelen von Charon (s. d.) geschifft wurden.

Suakin, Stadt auf einer Insel des roten Meeres an der Küste Nubiens, mit 8 bis 13,000 E. und bedeutendem Handel.

Subiaco, Stadt im Kirchenstaate, nahe der italien. (neapolitan.) Grenze, mit 6400 E. und röm. Altertümern.

Subjekt, s. Objekt.

Subtraktion, eine der 4 einfachen Rechnungsarten, besteht in Abzug des Subtrahenden von dem Minuenden, wodurch die Differenz entsteht.

Suchenwirt, deutscher Dichter des Mittelalters, lebte wandernd im 14. Jahrh. und dichtete Sprüche, Lehrgedichte und Wappenbeschreibungen.

Saint-Sulpice-les-Champs; 1200 Aubusson Creuse
" Sulpice-les-Feuilles 2000 Bellac Haute Vienne

Suchet (Ludwig), französ. Marschall, geb. 1770 zu Lyon, machte die Kriege der Republik und Napoleons mit, wurde durch seine Thaten in Spanien 1812 Herzog von Albufera, 1819 Pair und starb 1826.

Suchum-Kale, ehemalige Festung, jetzt Hafenstadt im schwarzen Meere, 1810 von den Russen erobert. Suczawa

Südamerika (geograf.) s. Amerika; (histor.) s. Spanisches Amerika.

Sudan nennt man die Länder des innern Afrika zwischen der Wüste Sahara und dem Aequator. Sie werden eingetheilt in Hochsudan und Flachsudan, ersteres im S.-W., letzteres im S.-O. Die bedeutendsten Wassersysteme von S. sind die des Niger und des Tschadsees. Das Land ist außerordentlich fruchtbar, sein Klima furchtbar heiß und für Fremde meist tödtlich. Die Berge erheben sich bis 10,000 F., tragen jedoch keinen ewigen Schnee. Die Einwohner sind theils Neger, theils Fellatah; der Mohammedanismus macht Fortschritte unter ihnen. Ihre Thätigkeit besteht besonders in Verarbeitung von Baumwolle und Indigofärberei. Auch treiben sie lebhaften Handel, selbst mit Sklaven, deren es eine große Menge in S., oft mehr als Freie, gibt.

Südaustralien, engl. Kolonie in S.-Australien (s. d.), 17,900 □M. groß, im S.-O. gebirgig (bis 3000 F. hoch), dort reich bewässert und fruchtbar, sonst eben und trocken. S. ist seit 1834 brit. Prov. und seit 1836 kolonisirt, besitzt jedoch schon 170,000 E. und bedeutenden Handel und Bergbau auf Metall. Hauptstadt und Sitz des Gouverneurs ist Adelaide.

Süden, s. Mittag.

Sudeten, Gebirge im östlichen Mitteldeutschland, zwischen den Stromgebieten der Oder, Elbe und Donau, 42 M. lang und 4—6 M. breit, vielfach durchbrochen, aus Granit, Gneis, Glimmerschiefer und Porfyr bestehend, bis 3000 F. Höhe bewaldet, darüber kahl. Die S. zerfallen in die eigentlichen S. oder das mährische Gebirge, bis 4584 F. (Altvater), das Glatzer Gebirgsland, 4347 F. (Schneeberg), das Riesengebirge (s. d.), gegen 5000 F. (Schneekoppe), das Isergebirge, 3462 F. (Tafelfichte) und das Lausitzer Gebirge, 2973 F. (Jeschkenberg).

Südliches Kreuz, Sternbild am südlichen Himmel, aus 4 hellen Sternen bestehend, auf der nördlichen Halbkugel nur bis in die Breite von Aegypten sichtbar.

Südpolarländer oder Antarktische Länder heißen die im südlichen Eismeer um den Südpol liegenden Küsten und Inseln. Ihre Existenz, längst geahnt, wurde zuerst durch Cook entdeckt. Sie bilden aber schwerlich einen Kontinent. Ihre bisher bekannten Bruchstücke sind: das Dreieinigkeits-, Grahams-, Louis-Filipps-, Wilkes-, Victoria-, Enderbys-, Sandwichland u. A., die Alexander-, Petersinsel, die südlichen Orkaden, die Inselgruppe Neuschetland u. s. w.

Südpreußen hieß von der zweiten Theilung Polens 1793 an ein an Preußen gefallener Theil des alten Polen von 1014 □M., der aber 1807 an das Herzogtum Warschau und 1815, mit Ausnahme Posens, das an Preußen zurückkam, an Rußland fiel.

Sudras, die vierte und unterste Kaste der Hindus, begreift die Diener und Handwerker und zerfällt in Zünfte. Sie haben Theil an der ind. Religion und sind nicht mit den außer allen Kasten stehenden Parias zu verwechseln.

Südsee, s. Großer Ocean. Sueca Cullera Esp

Sue (Eugen), französ. Romanschriftsteller, geb. 1804 zu Paris, war Wundarzt, machte als solcher Seereisen mit, ließ seit 1830 Seeromane, sowie eine Geschichte der franz. Marine und 1840 den Roman Jean Cavalier, seit 1842 aber die riesenhaften Romane: die Geheimnisse von Paris, den ewigen Juden, Martin das Findelkind, die sieben Todsünden, die Geheimnisse des Volkes nebst anderen erscheinen, spielte außerdem eine politische Rolle in demokrat.-socialist. Sinne, und starb 1857 als Flüchtling zu Annecy in Savoien.

Suetonius (Gaius S. Tranquillus), röm. Geschichtschreiber, lebte im 1. und 2. Jahrh. n. Chr., war Geheimschreiber des Kaisers Hadrian und schrieb die erhaltenen Lebensgeschichten der 12 ersten Kaiser, sowie andere biografische Werke, die nur noch in Bruchstücken vorhanden sind.

Sueven, germanischer Volksstamm, welcher schon Cäsar bekannt war, in der Völkerwanderung mit den Alanen und Vandalen nach Spanien zog, dort das jetzige Portugal, Galicien und Andalusien eroberte, aber 585 von den Westgothen besiegt und unterworfen wurde. Den Namen der S. führte seit 430 auch ein Volk im südwestl. Deutschland, das später „Schwaben“ hieß.

Suez oder Suës, Stadt in Aegypten an der Spitze des westlichen Busens des roten Meeres, auf einer kahlen Landzunge, mit 15,000 E., und lebhaftem Seehandel, besonders wichtig für den Verkehr zwischen Europa und Ostindien. Die nach S. benannte Landenge, welche Asien und Afrika verbindet, ist 16 M. breit, wüst und sandig und enthält mehrere salzige und bittere Seeen. Schon im Altertum wurde durch sie ein Kanal gegraben, im 8. Jahrh. aber von den Arabern verschüttet. Seit 1854 gräbt dort Lesseps (s. d.) den S.-Kanal, welcher 1869 seiner Vollendung entgegengeht und dessen Länge $21\frac{1}{2}$ M. beträgt.

Saint-Sulpice Tarn Toulouse à Tessonnières
Sulpice-Laurière: Limoges à Guéret

Suffolk, engl. Grafschaft im O. des Landes, an der Nordsee, fast ganz eben, mit bedeutend vorgeschrittener Landwirtschaft und schönen Pferden, mit der Hauptstadt Ipswich.

Sufi heißen die Glieder eines mohammedan. Mönchsordens, der sich einer mystischen Richtung hingibt und um 820 durch Abu-Said-Abul-chair gestiftet wurde.

Suhl, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Erfurt, in einer von den sächs. Herzogtümern umgebenen Enklave, mit 9000 E. und bedeutender Eisenindustrie, besonders Gewehrfabrikation.

Suidas, byzantin. Schriftsteller des 10. Jahrh., Verfasser eines trotz vieler Irrtümer wertvollen Lexikons.

Sulina, die mittlere der drei Donau-Mündungen, und eine nach ihr benannte Seestadt am Ende derselben, 1856 entstanden, zur Türkei gehörend, mit 4000 E. und lebhaftem Seeverkehr.

Sulioten, albanes. Volksstamm im alten Epirus, dem S.-W. der europ. Türkei, griech. Religion; sie bewahrten seit dem 17. Jahrh. eine Art von Unabhängigkeit, bekämpften 1790 bis 1803 Ali-Pascha von Janina, unterlagen aber 1822 den Türken, während Viele von ihnen am griech. Freiheitskriege Theil nahmen.

Sulla (Lucius Cornelius), röm. Parteiführer und Feldherr, 138 v. Chr. geb., wurde eine Stütze der aristokrat. Partei, machte 107 den Krieg gegen Jugurtha in Afrika, 104—101 den gegen die Kimbern und Teutonen in Oberitalien und 90 den gegen Mithridates in Asien mit, wurde 88 Konsul, geriet dann in Bürgerkrieg mit dem demokrat. Haupte Marius, ächtete diesen, besiegte 85 den Mithridates und zurückkehrend 82 Marius, warf sich zum Diktator auf, mordete unter seinen Gegnern, zog sich aber 79 ins Privatleben zurück und starb 78 an einer Krankheit. Er war einer der größten Unmenschen des Altertums.

Sully (Maximilian, Baron v. Rosny, Herzog v.), französ. Staatsmann, geb. 1560 zu Rosny, protestant. erzogen, wurde 1576 Vertrauter Heinrichs von Navarra, focht dessen Kriege mit, wurde 1597 oberster Finanzbeamter, 1602 Gouverneur der Bastille, entwarf mit dem Könige großartige Plane für die Umgestaltung Europa's und starb 1641.

Sulu-Inseln, Inselgruppe im ostind. Archipel, zwischen Borneo und Magindanao, noch ziemlich unbekannt, gebirgig, fruchtbar, von mohammedan. Malaien bewohnt, etwa 200,000 Seelen stark, mit der Hauptstadt Sulu auf der gleichnamigen Hauptinsel. 1848 besetzte Spanien die S. und macht seitdem Anspruch auf den Besitz derselben.

Sulzbach, Stadt im bair. Kreise Oberpfalz, ehemalige Hauptstadt des Fürstentums S., mit gegen 6000 E. und Eisensteingruben.

Sulzer (Joh. Georg), deutscher Aesthetiker, geb. 1720 zu Winterthur in der Schweiz, wurde Prediger, 1747 aber Professor der Mathematik in Berlin und starb dort 1779. Er schrieb die berühmte „Theorie der schönen Künste“ u. a. Werke.

Sumatra, eine der großen Sunda-Inseln in Ostindien, 8550 □M. groß, durch die Straße von Malakka von Hinterindien getrennt, gebirgig und vulkanisch, von Urwald bedeckt, in den Niederungen ungesund, in den Gebirgen gesund, reich an trop. Produkten, besteht theils (seit 1664) aus niederl. Besitzungen, welche fast 2 Mill. E. zählen, theils aus den unabhängigen Malaienstaaten Atschin und Siak. Den Hauptstamm der Bevölkerung bilden die Battas.

Sund, eigentlich Oeresund, die Meerenge zwischen dem Festlande von Schweden und der dän. Insel Seeland, ist an der schmalsten Stelle zwischen Helsingör und Helsingborg 12,250 Fuß, an der breitesten zwischen Kopenhagen und Malmö 4 M. breit, 14½ M. lang, war vor 1857 mit einem lästigen Zolle behaftet und wurde 1854 von 21,000 Schiffen befahren.

Sunda-Inseln heißen, nach dem Volke Sunda in Java, die ostind. Inseln zwischen der chines. See und dem ind. Ocean. Sie zerfallen in die großen: Sumatra, Java, Borneo und Celebes und in die kleinen: Bali, Lombok, Sumbawa, Flores, Timor u. s. w., welche letztere zusammen 1934 □M. umfassen.

Sunderland, Stadt in der engl. Grafschaft Durham, mit den anliegenden Städten Bishop-Wearmouth, und Monk-Wearmouth 80,000 E. zählend, besitzt eine kühne Kettenbrücke über den Wear, 100 F. hoch, und bedeutenden Schiffsbau und Seehandel.

Sundewitt, Halbinsel an der Ostküste Schleswigs, der Insel Alsen gegenüber, mit dem Dorfe Düppel, dessen Schanzen in den deutsch-dän. Kriegen von 1848—1849 und 1864 eine bedeutende Rolle spielten.

Sündflut wird unrichtig (statt dem altdeutschen Sintflut, d. h. große Flut) die in der Bibel erwähnte, nach der hebr. Ueberlieferung die ganze Erde bedeckende Flut genannt, welche mit der babylon. Sage von einer ähnlichen Flut die größte Aehnlichkeit besitzt, und derselben wahrscheinlich nachgedichtet ist, weil die Sage sich eher in einem Stromlande wie Babylon, als in einem trockenen, wie Palästina, bilden konnte.

Sunna (arab. Sitte), nennen die Mohammedaner die Vorschriften Mohammeds, welche in späterer Zeit als der seinigen in eigenen Büchern aufgezeichnet wurden. Nach der S. werden die rechtgläubigen Mohammedaner „Sunniten“ genannt, ihre Gegner aber, welche die 3 ersten Chalifen nicht, sondern nur Ali als den Nachfolger des Profeten anerkennen, Schiiten (s. d.); die letzteren sind nur in Persien vertreten.

Superintendent heißt in manchen protestant. Ländern der oberste geistliche Beamte eines kirchlichen Distriktes; das Amt wurde in Sachsen 1527 eingeführt.

Supranaturalismus oder Supernaturalismus heißt der Glaube an das Uebernatürliche, speziell auch derjenige an eine göttliche Offenbarung.

Surate (ind. Soratha), Stadt in der ostind. Provinz Guzerate, Präsidentschaft Bombay, in einer fruchtbaren Ebene 3½ M. vom ind. Ocean, ehemals sehr blühend, seit Bombay's Emporsteigen heruntergekommen, mit nur noch etwa 130,000 E. (früher 6—800,000).

Surinam heißt der niederländ. Theil von Guiana (s. d.), am atlant. Ocean, und zwischen dem brit. und französ. Guiana, sowie Brasilien gelegen, 2500 □M. groß, mit 50,000 E., darunter 36,500 jetzt freigelassene Negersklaven, und der Hauptstadt Paramaribo am Flusse S. Niederländisch ist S. seit 1607.

Surrey, engl. Grafschaft im S.-O. des Landes, an der Themse, umfaßt den südlichen Theil Londons und hat zur Hauptstadt Guilford.

Susa; 1) jetzt Sus oder Shus, im 7.—4. Jahrh. v. Chr. Residenz der pers. Kaiser, jetzt in der pers. Provinz Chusistan, östlich vom Tigris, mit bedeutenden Altertümern. In der Nähe die pers. Stadt Schuster. — 2) Stadt in der italien. Provinz Turin, an der Dora und am Fuße der Westalpen, ehemaliger Sitz eines Markgrafen, mit 2000 (die Gemeinde 5000) E. und röm. Altertümern.

Susanna, Heldin eines apokryf. Buches im Alten Testamente, das nur griech. vorhanden ist und schwerlich in einer andern Sprache abgefaßt wurde.

Susdal, Stadt im russ. Gouvernement Wladimir, nordöstl. von Moskau, mit 6500 E. und einem Kreml, ehemals bedeutend größer und im 12. Jahrh. der Sitz eigener Fürsten.

Suso (Heinrich), deutscher Mystiker, geb. 1300 zu Ueberlingen, gest. 1365 zu Ulm, war Dominikaner, kasteite sich und schrieb mehrere religiöse und theosof. Werke, deren bedeutendstes das „Buch von der ewigen Weisheit" ist.

Susquehanna, Fluß im nordamerikan. Staate Pensilvanien, entspringt in zwei Armen im Staate Neuyork und im Alleghanygebirge, ist 97½ M. lang und mündet bei Havre in die Chesapeakbai.

Sussex, engl. Grafschaft an der Südküste, mit Kreidehügeln und fruchtbarem Boden und der Hauptstadt Lewes (früher Chichester). Den Titel eines Herzogs von S. führte August Friedrich, sechster Sohn des Königs Georg III. von Großbritannien, geb. 1773, gest. 1843. Seine Kinder von der schott. Miß Murray erhielten den Namen „Este".

Süß-Oppenheimer, jüd. Geltmädler, wurde 1733 Finanzminister des Herzogs Karl Alexander von Württemberg, nach dessen Tode jedoch 1737 wegen Amtsmißbrauchs verhaftet und 1738 gehängt.

Süßholz oder Süßwurzel, Kräutergattung aus der Familie der Schmetterlingsblütler, deren Wurzelstock Zucker enthält, daher süß schmeckt und den Lakrizensaft liefert, welcher in Stangen geformt wird und zu medicin. Zwecken dient, besonders gegen Katarr.

Sutherland, Grafschaft im äußersten Norden Schottlands, am atlant. Ocean, meist wüst und uneben, größtentheils dem Herzog von S. gehörend, mit dem Hauptorte Dornoch.

Suwórow-Rymnikskí (Alexander, Graf), russ. Feldherr, geb. 1729 in Finnland aus ursprünglich schwed. Familie, diente schon jung gegen Schweden, Polen, 1773 und 1787 gegen die Türken, erstürmte 1794 im poln. Kriege Praga, führte 1799 den Oberbefehl gegen die Franzosen in Italien, mußte wegen des französ. Sieges bei Zürich seinen berühmten unglücklichen Rückzug über die Alpen antreten, und starb, bei dem Kaiser verleumdet, 1800 in Petersburg. Bekannt sind seine sonderbaren Manieren wie seine große Tapferkeit. Sein Sohn Alexander diente im Kaukasus und war 1848—1865 Generalgouverneur der russ. Ostseeprovinzen.

Swammerdam (Jon), niederländ. Naturforscher, geb. 1637 zu Amsterdam, wurde 1667 Doktor der Medicin, machte bedeutende Entdeckungen, wandte sich aber in späteren Jahren aus Hypochondrie mystischen Ansichten zu und starb 1685 in bedauerlichem Zustande in seiner Heimat.

Swansea, Stadt in der walesischen Grafschaft Glamorgan, an der gleichnamigen Bai des Bristolkanals, mit 42,000 E., Hafen, Metallindustrie und Bädern.

Sweaborg, Festung in Finnland, den Hafen von Helsingfors deckend, auf 7 Felseninseln, mit 3—4000 E. und 2000 Geschützen, seit 1808 russisch.

Swedenborg (Emanuel v.), schwed. Mystiker, geb. 1688 zu Stockholm, machte Reisen, bekleidete seit 1716 Bergämter zu Upsala, schrieb dabei filosof., naturwissenschaftliche und theosof. Werke in latein. Sprache, glaubte göttliche Erscheinungen und innere Offenbarungen zu haben, zog sich 1747 aus dem Staatsdienste zurück und starb 1772 zu London. In England bildete sich aus seinen Anhängern eine eigene Sekte, die sich auch nach Amerika verbreitete, und die Bibel vollkommen wörtlich auffaßt.

Swift (Jonathan), engl. Schriftsteller, geb. 1667 zu Dublin, wurde Geistlicher der Hochkirche und 1713 Dekan der St. Petrikirche in Dublin, lebte zügellos und starb 1745.

Seine bedeutendsten Werke sind: das Märchen von der Tonne, in welchem er die Unterschiede der Konfessionen, und Gullivers, worin er die engl. Zustände persifflirte.

Swinemünde, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Stettin, auf der Insel Usedom an der Swine, hübsch gebaut, mit 7000 E., gutem Hafen, lebhaftem Seeverkehr und besuchten Seebädern.

Swir, Fluß im russ. Gouvern. Olonez, verbindet den Onega- und Ladoga-See, ist schiffbar und hängt durch Kanäle mit der Wolga zusammen.

Syagrius, röm. Herrscher in Gallien, folgte dort seinem Vater Aegidius, wurde aber 481 von Chlodowig besiegt, auf der Flucht ergriffen und hingerichtet.

Sybaris, altgriech. Kolonie in Unteritalien, in der Landschaft Lukanien, 721 v. Chr. gegründet, durch ihren Luxus berüchtigt, später im Kriege mit Kroton von den Bürgern der letztern Stadt zerstört, worauf die Sybariten sich 444 im neugegründeten Thurioi oder Thurion ansiedelten, das im röm. Sklavenkriege 71 v. Chr. seinen Untergang fand.

Sybel (Heinrich v.), deutscher Geschichtschreiber, geb. 1817 zu Düsseldorf, wurde 1844 Professor in Bonn, 1845 in Marburg, 1856 in München, 1861 wieder in Bonn, trat im preuß. Abgeordnetenhause auf, und schrieb eine Geschichte der Revolutionszeit von 1789 bis 1795, sowie viele andere geschätzte histor. Werke.

Sydenham, südliche Vorstadt Londons, mit 20,000 E., besitzt das Gebäude, welches der Welt-Industrieausstellung von 1851 im Hydepark diente, den Krystallpalast, der 1852 bis 1854 hier errichtet wurde, und nun, umgeben von prächtigen Anlagen und Gärten, eine Darstellung der Natur, Kunst und Kultur aller Länder und Zeiten in naturwissenschaftlichen, archäolog., ethnograf. und industriellen Merkwürdigkeiten enthält.

Sydow (Theodor Emil v.), deutscher Geograf, geb. 1812 zu Freiberg, trat 1830 in die preuß. Armee, wurde 1833 Lehrer der Geografie an einer Militärschule, schuf, seit 1855 in Gotha lebend, seine berühmten Kartenwerke, und wirkt seit 1860 wieder in der preuß. Armee als Kartograf.

Syenit, irrtümlich nach der altägypt. Stadt Syene (jetzt Assuan) benanntes, dem Granit ähnliches Gestein, in Syene jedoch nicht vorhanden, wol aber am Sinai und in mehreren Gegenden Deutschlands.

Syfilis, die oft mit geschlechtlichen Ausschweifungen verbundene Krankheit, auch venerische, oder Lustseuche genannt, hat 3 Arten, den Tripper, die primäre und sekundäre S., entsteht immer durch Ansteckung und wird nur durch Beratung tüchtiger Aerzte, nie aber durch Korrespondenz oder Geheimmittel geheilt.

Sykomore oder Maulbeerfeigenbaum, Pflanzengattung aus der Familie der Maulbeergewächse, dem Feigenbaum nahe verwandt, in Afrika einheimisch, oft sehr groß und sehr alt werdend, mit traubig wachsenden Feigen.

Sylfen, Penaten oder Lemuren nannte man seit Paracelsus die sog. Elementargeister der Luft, welche zwar menschliche Gestalt und Lebensart, aber keine Seele haben, doch oft sich mit Menschen vermählen sollten.

Sylt, Insel der Nordsee, an der Westküste von Schleswig, bis 1864 dänisch, 1¾ □M. groß, mit 3000 E. fries. Stammes.

Sylvester hießen 3 Päpste, von denen der I. dem letzten Tage des Jahres, an welchem er starb, den Namen gab, der II. aber, ursprünglich Gerbert, ein französ. gelehrter Mönch, Lehrer Kaiser Otto III., durch diesen 999 Papst wurde, schon 1003 aber starb und den Ruf eines Schwarzkünstlers besaß.

Symbol, ursprünglich soviel als Sinnbild (s. d.), erhielt in der Religion die Bedeutung einer zum Glauben gehörenden Lehre oder Uebung, wie Symbolik die Lehre von der Darstellung religiöser Ideeen genannt wurde, und symbol. Bücher diejenigen heiligen Schriften, welche von einer Kirche als ihren Glauben bestimmend anerkannt werden.

Symfonie heißt in der Musik ein vom ganzen Orchester ausgeführtes Tonwerk, in welchem sich alle Instrumente mit einer gewissen Selbständigkeit bewegen, und welches sich besonders durch Haydn, noch mehr aber durch Beethoven vervollkommnete.

Symmachus, röm. Redner des 4. und 5. Jahrh., von dem wir nur noch Bruchstücke besitzen, war einer der letzten Vertheidiger des Heidentums.

Sympathie heißt in normalem Sinne einfach Mitgefühl, Mitleid, in fysiolog. Sinne das Zusammenwirken der einzelnen Organe und Systeme des Körpers, — im Aberglauben aber die angebliche Heilung von Krankheiten durch geheimnißvolle Kräfte, für deren Annahme nichts spricht als Willkür und Einbildung, und welche auch nirgends bestimmt nachgewiesen ist.

Symposion nannten die alten Griechen die Trinkgelage, welche auf ihre Mahlzeiten folgten, und bei denen sie sich belehrend und erheiternd unterhielten; nach ihnen führten Schriften des Platon und Xenofon den Titel von Symposien.

Synagoge hieß bei den Juden zuerst nach dem Eindringen griech. Sitten und Sprache eine Genossenschaft von Priestern, dann ein Versammlungsort zum Gebete und endlich, seit der Zerstörung des Tempels zu Jerusalem, jedes gottesdienstliche Gebäude der Juden.

Große S. hieß die Gesammtheit der ersten priesterlichen Lehrer, welcher, als der jüdische Staat monarchisch geleitet wurde, der Sanhedrin oder das **Synedrion** folgte, das höchste Nationalgericht der Juden, das in Jerusalem saß und 71 Mitglieder zählte.

Synoden nennt die kathol. Kirche die von Bischöfen oder Erzbischöfen geleiteten kirchlichen Versammlungen, die protestantische diejenigen Versammlungen, welche die Kirchgemeinden vertreten und die gesetzgebende Gewalt in der Kirche üben. Heiliger **Synod** heißt die oberste kirchliche Behörde der griech. Katholiken Rußlands und Griechenlands.

Synthese (griech. Zusammenstellung), das Gegentheil von **Analyse** (s. d.), bezeichnet vorzugsweise die Verknüpfung der Gedankenreihen. **Synthetisch** ist jedes Verfahren, bei dem die S. zur Anwendung kommt. Ein synthetisches Urtheil z. B. erweitert die Gedanken und Erkenntnisse der Menschen, während ein analytisches sie erläutert.

Syra, griech. Insel unter den Kykladen, 2 □M. groß, felsig, wenig fruchtbar, im Altertum unbedeutend, jetzt dagegen bedeutender Handelsplatz mit 40,000 E. und der Hauptstadt Hermupolis.

Syrakus, alte Stadt auf Siciliens Ostküste, 734 v. Chr. von Korinthern gegründet, entwickelte sich zu bedeutender Größe, war zuerst Aristokratie, dann Demokratie, bis sie endlich der Spielball von Tyrannen wurde. Gelon, der Herrscher von Gela, der 485 die vertriebenen Aristokraten zurückführte und die Karthager besiegte, war der Erste; ihm folgten seine Brüder Hieron I. 478 und Thrasybulos, 467, der aber 466 vertrieben wurde, worauf die Demokratie wieder herrschte. 414 geriet S. in Krieg mit Athen, dessen Flotte und Heer dort 413 vernichtet wurde. Ein neuer Tyrann erstand 406 in Dionysios I., dem sein Sohn Dionysios II. folgte, aber 344 durch Timoleon aus Korinth vertrieben wurde, der die Karthager abermals demütigte. 316 bemächtigte sich Agathokles der Herrschaft, die er bis zu seinem Tode 289 behielt, 279 befreite Pyrrhos aus Epirus S. von den Karthagern; 275 stand Hieron II. als Tyrann auf, dessen Enkel Hieronymos (seit 214) schon 213 ermordet, S. aber 212 eine Beute der Römer wurde. Jetzt liegt auf den Ruinen von S. die Stadt **Siracusa** oder Siragosa, in der italien. Provinz Noto, mit 20,000 E. und bedeutenden Altertümern.

Syrien, Land im O. des Mittelmeeres, in der asiat. Türkei, etwa 2500 □M. groß, meist Hochland, dessen höchster Theil der Libanon ist, in welchem sich aber südwärts eine Furche tiefer als der Meeresspiegel herabsenkt und das todte Meer (1300 F.) sammt dem Jordan und den See Genesareth (500 F. unter dem Meeresspiegel) enthält. Im O. hat S. Wüsten. Im Ganzen ist es trocken, heiß und unfruchtbar, in einzelnen Theilen aber, in hoher Lage und reicher Bewässerung subtropisch üppig. Die Thiere sind die Arabiens, besonders das Kamel. Die etwa 1½ Mill. starken E. sind zur Hälfte mohammedan. Araber, zur andern Hälfte griech. und armen. Christen, Maroniten, Drusen, Juden u. a. Sekten, die Alle arabisch sprechen. S. zerfiel im Altertum in verschiedene Staaten und wurde erst unter Alexander dem Gr. vereinigt, dem dort die Seleukiden nachfolgten, bis sie den Römern erlagen. Im Mittelalter wurden die Mohammedaner, welche auf die Byzantiner folgten, auf kurze Zeit von den Kreuzfahrern abgelöst; seit dem 16. Jahrh. aber gehört S. den Türken, welchen es 1831 Mehmed Ali von Aegypten wegzunehmen versuchte, aber 1840 scheiterte. Jetzt bildet S. die türk. Provinz Scham und die Paschalike Aleppo, Damask, Jerusalem und Tripolis. Die **syrische Sprache**, ein Zweig des semitischen Stammes, ist fast ganz ausgestorben. Ihre Literatur, von der es vor der christlichen Zeit wenig Spuren gibt, besteht meist in Uebersetzungen aus dem Griechischen. Ihre Schrift fand Verbreitung in Persien, der Mongolei und selbst der Mandschurei.

Syrmien, ehemaliges, nach der alten Stadt Sirmium benanntes Herzogtum im jetzigen Slawonien, jetzt ein Komitat desselben mit 106,000 slaw. und griech.-kathol. Einwohnern.

Syrten heißen zwei Buchten des Mittelmeeres in Nordafrika, als kleine oder Golf von Gabes und große oder Golf von Sydrah unterschieden, größtentheils untief und arm an Häfen.

Syrup bezeichnet im engern Sinne den beim Raffiniren des Zuckers bleibenden braunen, dicken Rückstand, im weitern aber jede durch Auflösen und Kochen bereitete Zuckerlösung, meist mit Früchtesäften oder Arzneimittel-Aufgüssen.

System nennt man jeden Inbegriff von zusammengehörigen Dingen, z. B. das Wärmesystem, das S. der Töne, der Farben, besonders aber eine Lehre, ein Lehrgebäude, z. B. der Realismus, Idealismus u. s. w.

Szalad, ungar. Komitat an der Szala, die sich in den Plattensee ergießt, mit der Hauptstadt Zala oder S.-Egerszegh, die gegen 5000 E. zählt.

Szalay (Ladislaus), ungar. Geschichtschreiber, geb. 1813 zu Ofen, bethätigte sich in Politik, Jurisprudenz und Geschichte, war 1849 ungar. Gesandter in Frankfurt und London, schrieb eine ungar. Geschichte und starb 1864 in Salzburg.

Szechenyi (Stefan, Graf), ungar. Patriot, geb. 1792 zu Wien, diente schon früh seinem Vaterlande im Feld und Staat, beförderte Reformen in gemäßigtem Sinne, besonders aber

techn. Unternehmungen, wurde ob den Ereignissen von 1848 **geisteskrank, genas wieder,** tödtete sich aber 1860, als ihm wegen einer anonymen Schrift gegen Oesterreich, für deren Verfasser man ihn hielt, Verfolgung drohte.

Szegedin, Hauptstadt des ungar. Komitats Csongrad am Zusammenflusse vom Maros und Theiß, mit 63,000 E. und bedeutender Industrie, sowie Holzhandel, ehemalige Festung.

Szekler, ein zu den Magyaren gehörender Volksstamm in Siebenbürgen, mit alten Vorrechten, eigentümlicher Organisation und von großer Tapferkeit, auf 214 □M. des nach ihm benannten Landestheiles 650,000 Seelen stark, mit der Hauptstadt Maros-Vasarhely.

Szemere (Bartolomäus), ungar. Staatsmann, geb. 1812 im Komitat Borsod, war dort Notar, wirkte viel für Reformen, machte die Revolution von 1848 als Anhänger Kossuths mit, zerfiel mit ihm später, floh 1849 nach Konstantinopel und Paris, kehrte 1865 zurück und starb geisteskrank in demselben Jahre.

Szigeth: 1) Hauptstadt des ungar. Komitats Marmaros, an der Theiß, mit 6500 E. 2) Flecken im ungar. Komitat Sümegh, auf einer Insel des Almas, ehemalige Festung, berühmt durch Zrinyi's Vertheidigung und Suleimans Tod 1566, 1689 den Türken durch Ludwig von Baden entrissen, jetzt mit 4200 E.

Szolnok, alter Flecken im ungar. Komitate Heves, an der Theiß, mit 14,000 E., — auch ein Komitat an der Grenze Siebenbürgens, mit der Hauptstadt Zilah.

T.

Taback (Nicotiana), Pflanzengattung aus der Fam. der Solanaceen, größtentheils in Amerika einheimisch, mit trichter- oder tellerförmiger Blumenkrone, in Trugdolden und Wickeltrauben geordneten Blüten und von kleberigen Drüsenhaaren bekleideten Blättern. Die bedeutendsten Arten sind: der Virginien-, der Maryland-, der Bauern- und der Jungferntaback, von denen der chines. T. durch rote Blüten unterschieden ist; derselbe stammt aus Asien. Schon die Entdecker Amerikas fanden das Rauchen des T. bei den dortigen Ureinwohnern im Gebrauche; theils zum Genusse, theils als relig. Opfer. Seit dem 16. Jahrh. wurde er auch in Europa geraucht und geschnupft und diente auch als Arzneimittel. Die Mühe, welche sich Kirche und Staat gaben, den Gebrauch des T. zu verhindern, war umsonst. Im 17. Jahrh. machte ihn England zum Staatsmonopol, und andere Staaten folgten auch, manche wenigstens mit einer T.-Steuer. Monopol ist er gegenwärtig noch in Frankreich, Oesterreich, Italien, Kirchenstaat, Spanien, Portugal und Rumänien. Den Rauchtabak düngt man mit Pflanzen-, den Schnupftaback mit Thiersubstanzen. Man erntet die T.-Blätter im Juli, trocknet sie, läßt sie gären, wodurch sie braun werden, trocknet sie abermals, verarbeitet sie theils zu Cigarren, theils zu Tabackrollen; zum Schnupfen mahlt, stampft und schneidet man sie. Producirt wird der T. am meisten in Nordamerika, Westindien, in dem übrigen Amerika, in der Türkei, Südrußland, Holland, Belgien, Frankreich, manchen Gegenden Deutschlands u. s. w. Medicinisch wird er nicht mehr angewendet, da die in ihm enthaltenen Stoffe Nikotianin und Nikotin scharfe Gifte sind.

Tabago, Insel unter den kleinen Antillen in Westindien, $4^1/_2$ □M. groß, mit 15,500 E., meist Neger, ungesund, mit der Hauptst. Scarborough, bis 1814 zwischen Frankreich und England streitig, seither englisch.

Tabasko, Staat des mexikan. Bundes, südlich am mexikan. Golf, aus Gebirgen und flachem Küstenlande bestehend, mit bedeutender Kokao-Produktion. Hauptst. ist Villa Hermosa de T.

Tabor, 1) bewaldeter Berg bei Nazareth in Palästina, 1750 F. hoch. 2) ehemalige Festung in Böhmen, 1419 von Ziska angelegt, von welcher die Stadt T., mit 5300 E. und die Partei der Taboriten unter den Hussiten den Namen haben.

Tabu heißt bei den heidnischen Bewohnern der polynes. Insel Australiens Alles, was nach ihrem Begriff, den Göttern geweiht, heilig und unverletzlich ist.

Tacitus (Cornelius), röm. Geschichtschreiber, geb. um 53 n. Chr., wurde 78 Quästor, 88 Prätor, 97 Consul und starb wahrscheinlich um 117. Seine bedeutendsten Werke sind: Die Biografie seines Schwiegervaters Agricola, die Beschreibung Germaniens, die Historien (Geschichte der Zeit v. 69—96) und die Annalen (von Tiberius bis Nero), welche zwei letzteren Werke leider nur theilweise vorhanden sind. In neuester Zeit ist er manigfach als unglaubwürdig dargestellt worden; seine Haltung ist die des über die Kaiserherrschaft entrüsteten Republikaners. — T. hieß auch ein röm. Kaiser, der im Alter von 75 Jahren, 275 n. Chr., gewählt wurde, aber schon nach einem Jahre seinen Tod fand.

Tael, Rechnungsmünze und Gewicht in China und Ostindien.

Tafelrunde nannte die Dichtung des Mittelalters die Gesellschaft der Ritter, welche der britische König Artus um sich sammelte und deren Thaten französische und deutsche Dichter in einer Menge epischer Werke besangen.

Tag nennt man im gewöhnlichen Leben die Zeit von Aufgang bis Untergang der Sonne, in der Wissenschaft aber eine Zeit von 24 Stunden, welche in der Chronologie von Mitternacht bis wieder zu Mitternacht dauert, in der Astronomie aber als Sterntag die Zeit begreift, in welcher sich die ganze Himmelskugel einmal um ihre Achse dreht, und als Sonnentag die Zeit zwischen zwei Mittagen oder Kulminationen der Sonne. Der Tag wurde schon in ältester Zeit in 24 Stunden getheilt; bei den Juden, Griechen und Römern jedoch nicht in gleiche, sondern der helle T. in 12, und die Nacht in 12, gleichviel wie lange jeder dieser Zeitabschnitte je nach der Jahreszeit dauerte. Angefangen wurde der T. bald mit Aufgang, bald mit Untergang der Sonne.

Taganrog, Stadt im russ. Gouvern. Jekaterinoslav, am asowschen Meer, mit 24,500 E. und bedeutendem Hafen und Handel.

Tagliamento, kleiner Fluß in Oberitalien, zwischen der Prov. Udine und Belluno, in das adriat. Meer mündend, 25 M. lang.

Taglioni, ital. Sängerfamilie, bestehend aus Filipp (geb. 1777 in Mailand), dessen Kindern Marie, geb. 1804 in Stockholm, und Paul, geb. 1808 in Wien, und des Letztern Tochter Marie, geb. 1834 in Berlin, 1866 mit Fürst Windischgräz verheiratet.

Tagsatzung hieß die Versammlung Abgeordneter der schweiz. Kantone bis 1798 und 1803—1848. Vor 1798 versammelte sie sich an verschiedenen Orten, seit der Reformation meist in Baden, und für Angelegenheiten der gemeinen Herrschaften in Frauenfeld, auch besonders für die Katholiken (in Luzern) und Protestanten (in Aarau), und auf Einladung des franz. Gesandten in Solothurn, von 1803—1813 in Zürich, Bern, Luzern, Freiburg, Solothurn und Basel, von 1814—1848 in Zürich, Bern und Luzern.

Tajo (span., port. Tejo), Strom in Spanien und Portugal, entspringt in der Serrania de Cuenca, fließt meist gegen S.-W., mündet in den Bai von Lissabon, ist 120 M. lang, aber nicht schiffbar.

Taktik, ein Theil der Kriegswissenschaft, begreift die Lehre von der Verwendung der Truppen im Kriege und die prakt. Anwendung dieser Lehre.

Talavera de la Reina, Stadt in der span. Prov. Toledo, am Tajo, mit 9500 E., 1500 F. langer Brücke, schönen Kirchen und Volksfesten, bedeutend durch den Sieg der Engländer über die Franzosen 27. und 28. Juli 1809.

Talbot (John), engl. Heerführer, 1375 geb., kämpfte seit 1417 gegen die Franzosen und fiel nach tapfern Thaten in diesem Kriege 1453 bei Castillon.

Talent, altgriechisches Gewicht und eine demselben an Silber entsprechende Geldsumme von 60 Minen oder 6000 Drachmen, doch nach mehreren Staaten verschieden.

Talg oder Unschlitt ist thierisches Fett, besonders von Rindern und Schafen, das zu Kerzen, Seife u. s. w. verwendet wird und aus Stearin, Palmitin und Elain besteht. Der T. von Schweinen heißt Schmeer.

Talk, ein weiches, fettig anzufühlendes Mineral, besteht aus Kieselerde und Talkerde mit Wasser.

Talleyrand-Perigord (Karl Moriz, Herzog v.), französ. Staatsmann, geb. 1754 zu Paris aus einer altadelichen Familie, wurde 1788 Bischof von Autun und 1789 Mitglied der französ. Generalstände, kam 1791 in päpstl. Bann und legte sein Bistum nieder, entging durch Sendung nach England der Guillotine für Verdacht des Verrates, wurde 1797 Minister des Aeußern und vom Papst säkularisirt, so daß er sich verheiraten konnte, 1804 Oberkammerherr, 1806 Fürst von Benevent, 1807 als Minister entlassen und Führer der Mißvergnügten, unterhandelte mit den Bourbons, wurde unter Ludwig XVIII. wieder Oberkammerherr und Minister des Aeußern, auch Abgeordneter an den Wiener Kongreß, betrieb die Aechtung Napoleons, der 1815 seine Güter konfiszirt hatte, legte bald sein Ministerium nieder, wurde 1817 Herzog, 1830 Gesandter in London, kehrte 1835 zurück u. starb 1838.

Tallien (Joh. Lambert), franz. Revolutionsmann, geb. 1769 zu Paris, wurde 1792 Sekretär des Gemeinderates von Paris und Mitglied des Convents, 1793 aber durch Liebe zu einer gefangenen Frau, die er befreite, aus einem Wüterich ein Gemäßigter, bewirkte den Sturz Robespierres, heiratete seine Geliebte, unterdrückte die Jakobiner, verdarb es mit beiden Parteien, fiel bei der ägypt. Expedition in engl. Gefangenschaft, wurde nach seiner Rückkehr 1805 Konsul in Alicante, lebte später vergessen in Frankreich und starb 1820.

Talma (Franz Josef), franz. Schauspieler, geb. 1763 in Paris, betrat 1789 die Bühne, wurde von Napoleon ausgezeichnet und starb 1826 in Paris.

Talmud heißt eine Sammlung von Schriften, welche die nachbiblische Entwicklung der jüdischen Religion enthalten. Sie besteht aus der Mischnah, einer Zusammenstellung der jüd. Gebete, Gebräuche und Gesetzesvorschriften; und aus der Gemara, der seit dem 4. und 5. Jahrh. n. Chr. verfaßten weitern Entwicklung der Mischnah.

Tamân, Halbinsel der Krim gegenüber am schwarzen und asowschen Meer und an der Mündung des Kuban, im russ. Gouv. Stawropol, von 4 Meerbusen zerrissen. Der gleichnamige Flecken T. ist ein elender Kosakenort. Früher lag dort Fanagoria, Hauptst. des bosporanischen Reiches.

Tamarinde, Baumgattung aus der Familie der Cäsalpineen, in Indien einheimisch, mit aus 12—18 Blättchenpaaren zusammengesetzten Blättern, im Laube stehenden weißlichen wohlriechenden Blumen, in braunen Hülsen, welche ein medicinisch angewendetes Mark liefern.

Tamariske, Hauptgattung aus der Pflanzenfamilie der Tamariscineen, strauchartig, am Mittelmeer und in Asien wild wachsend, mit kleinen gedrängtstehenden Blättchen, langen Rispen, rosenroten Blüten und vielsamigen Kapseln.

Tamaulipas, Staat an der Ostküste von Mexiko, sandig und buchtenreich, an der Küste ungesund, wenig angebaut, mit der Hauptst. Victoria oder Neu-Santandér.

Tambow, russ. Gouv., Hauptst. in fruchtbarer Gegend, 1636 gegründet, mit 36,000 E. und bedeutender Industrie.

Tampico, Stadt im mexikan. Staate Tamaulipas, am mexikan. Golf, und gleichnamigem Flusse, mit 8000 E., Rede und Handelsverkehr.

Tamulen, Volk im S. Vorderindiens, von drawidischem Stamm, mit ausgebildeter Sprache und reicher poet. Literatur.

Tancred, Kreuzfahrer, aus einer in Unteritalien ansäßigen normannischen Familie, geb. 1078, zog mit seinem Vetter Bohemund von Torant 1096 nach dem Morgenlande, vereinigte sich mit Gottfried v. Bouillon, erstürmte zuerst Jerusalem, nahm Tiberias ein, und starb 1112 zu Antiochia, dessen Schirmvogt er war.

Tange heißen große Arten von Meeresalgen, die als Salat und Viehfutter benützt werden.

Tanger, eigentlich Tandscha, Stadt in Marokko, an der Meerenge von Gibraltar, mit 20,000 E. und bedeutendem Handel.

Tanhäuser, nach der deutschen Volkssage ein Ritter, welcher sich in dem Berg der Frau Venus verirrte, dafür vom Papste keine Verzeihung erhalten konnte und darauf verschwand. Ein wirklicher T. lebte in Oesterreich zur Zeit Papst Urban IV. (1264—1265) als Minnesänger und war auch Kreuzfahrer.

Tanne, Inbegriff von Arten der Pflanzengattung Abies aus der Familie der Koniferen, mit zweizeilig an den Zweigen stehenden Nadeln und aufrechtstehenden Zapfen, die im Herbste nach der Samenreife zerfallen. Die bekannteste Art ist die Weiß- oder Edeltanne (Rottanne, s. Fichte), welche bis 160 F. hoch und 12 F. dick und bis 1000 Jahre alt wird, besonders in den europ. Gebirgen (in den Pyrenäen bis 6000, in den Alpen und Apenninen bis 5500, im Erzgebirge bis 2500 F.) vorkommt, und deren Holz zu feineren Arbeiten, wie auch zum Schiff- und Häuserbau dient. Andere Arten sind die nordamerikanische Balsamtanne, welche den Kanada-Balsam, die sibirische, die andalusische und die kanadische T., welche das kanadische Pech und das Tannenbier liefert.

Tanfimat heißen die türk. Gesetze, welche sich auf den Hattischerif von Gulhane gründen, seit 1844 erlassen sind und eine Art Verfassung des türk. Reiches bilden. Ihre Ausführung schärfte neuerdings der Hatti-Humajum, eine Verordnung von 1855, ein.

Tantalos, nach der griech. Mythologie ein König in Frygien, welcher, an die Göttertafel geladen, das Gehörte ausplauderte und dafür in der Unterwelt durstend im Wasser stehen mußte, das vor seinem Munde zurückwich, wie auch über ihm hängende Früchte.

Tantième (eigentlich überhaupt ein Gewinnantheil) wird besonders das Honorar genannt, welches ein dramat. Dichter für jede Aufführung eines seiner Werke erhält, was jetzt laut Bundesgesetz von 1857 für alle deutschen Staaten gilt.

Taormina, Stadt an der Ostküste Siciliens, mit 6000 E. und merkwürdigen Resten eines Theaters der ehemaligen griech. Stadt Tauromenion.

Tapir, Säugethiergattung aus der Ordnung der Dickhäuter, mit Rüssel, das Wasser liebend, in zwei Arten zerfallend, den amerikanischen und den indischen T., beide 6 Fuß lang und 3 Fuß hoch.

Tarâbulus, Stadt an der Stelle des alten Tripolis in Syrien, türk. Ejalet Saida, am Fuße des Libanon und nahe dem Mittelmeer, mit 20,000 E., davon 3000 Christen (der Hafenplatz El-Mina 4000). Während der Kreuzzüge war T. Hauptstadt einer christlichen Grafschaft, und wurde oft im Kriege und durch Erdbeben zerstört.

Tarantel, Spinnenart, von der Größe der Kreuzspinne, hellbraun mit schwarzen Streifen, in Südeuropa einheimisch, früher als giftig verschrien, was aber grundlos ist.

Tarasp, Dorf im Thale Unterengadin des schweizer. Kantons Graubünden, mit Schloß und berühmten am Flusse Inn befindlichen Heilquellen, zu deren Benutzung seit 1864 auf dem gegenüberliegenden Ufer, in der Gemeinde Schuls, ein prachtvolles Kurhaus erbaut ist.

Taraxakum, Pflanzengattung aus der Familie der Kompositen, Abtheilung der Cichoriaceen, mit gelben Blütenkörbchen, vom Volke Saublume, Hundeblume, Krötenblume, Löwenzahn, Pfefferröhrlein genannt, findet medicin. Anwendung.

Tarbes, Hauptstadt des französ. Departements der Hochpyrenäen, am Adour, mit 16,000 E., alter Kathedrale, bedeut. Industrie und Handel, Pferderennen und Märkten.

Tarent, ehemalige griech. Kolonie (207 v. Chr. von Rom unterworfen), jetzt Stadt in der italien. Provinz Lecce, am gleichnamigen Busen des ion. Meeres, mit 28,000 E. und versandetem Hafen.

Targowitz, Stadt im russ. Gouvernement Kiew, mit 2000 E., bedeutend durch die dort 1792 vom polnischen Adel geschlossene Konföderation gegen die freisinnige Verfassung von 1791.

Tarn, Nebenfluß der Garonne im südwestl. Frankreich, entspringt am Lozère in den Cevennen und mündet bei Moissac. Nach ihm benannt sind die Depart. des T., ehemals zu Languedoc gehörig, mit 360,000 E. und der Hauptstadt Albi, reich an Naturschönheiten, Früchten und Wein, — und des T. und der Garonne, westlich vom vorigen, ehemals meist zu Guienne gehörig, mit 230,000 E. und der Hauptstadt Montauban, in heißem Klima und mit lebhaftem Handel. Die Bevölkerung beider nimmt ab.

Tarpejischer Felsen hieß der Abhang der Burg des alten Rom, von welchem angeblich zuerst eine gewisse Tarpeja, wegen Landesverrats, und später andere Verräter zur Strafe herabgestürzt wurden.

Tarquinii, ehemalige Stadt in der italien. Landschaft Etrurien, nahe dem Meere, welche 351 v. Chr. Rom unterthänig wurde. Von ihr hatte ein Geschlecht den Namen, aus welchem nach der röm. Sage zwei Könige, Vater und Sohn, Tarquinius Priscus und Tarquinius Superbus (zwischen ihnen Servius Tullius), angeblich 616—579 und 534—510 v. Chr. in Rom regierten, und von denen der Letztere fliehen und der Republik Platz machen mußte.

Tarragona, span. Provinz-Hauptstadt in Catalonien, im Altertum (griech. Kolonie) bedeutend, jetzt mit noch 18,500 E., großartiger Kathedrale, röm. Altertümern und bedeutendem Handel.

Tarsos, ehemalige Hauptstadt der kleinasiat. Landschaft Kilikien, am Flusse Kydnos, einst durch griech. Bildung blühend, Geburtsort des Apostels Paulus, jetzt unter dem Namen Tersus 20,000 E. und bedeutenden Handel besitzend.

Tartaren, s. Tataren.

Tartaros hieß bei Homer ein noch unter der Unterwelt (Hades) befindlicher Abgrund, in welchen die Verbrecher geworfen wurden, bei den späteren Griechen die Unterwelt selbst.

Tartufe, Titel eines Lustspiels von Molière, 1664 geschrieben, 1669 aufgeführt. Es wurde darin ein heuchlerischer Abbé, Roquette, gezeichnet, was dem Dichter viele Verfolgungen zuzog. Seitdem nennt man Heuchler überhaupt oft T.

Taschkend, Stadt, ehemals im turkestan. Khanat Khokand, seit 1866 im neuen russ. Gouvern. Turkestan, eng gebaut, aber wasserreich, mit 100,000 E., 710 Moscheen und 16 mohammedan. hohen Schulen.

Tasmania, heißt nach dem Entdecker Abel Janszon Tasman (1642) die Insel im S.-O. Australiens, die früher Vandiemensland genannt wurde. Sie ist 1233 □M. groß, fast ganz Hochland, im Humboldt-Pik 5178 F. erreichend, meist fruchtbar, gut bewässert, gesund, mit gegen 100,000 E., unter denen sich keine Urbewohner mehr befinden, da sie seit 1845 ausgerottet sind. Der Viehstand beträgt 90,000 Rinder und 1,740,000 Schafe. Ein brit. Gouverneur verwaltet die Insel, ihm zur Seite stehen zwei Räte. Hauptstadt ist Hobarttown.

Tasso (Torquato), großer italien. Dichter, Sohn des ebenfalls als Dichter (des „Amadis") bekannten Bernardo T. aus Bergamo (1493—1569), wurde 1544 in Sorrento geb., hielt sich mit seinem verfolgten Vater an verschiedenen Orten auf, entschloß sich schon früh zu einem Heldengedichte über die Eroberung Jerusalems durch die Kreuzfahrer, trat 1565 in Dienste des Kardinals Ludwig von Este und 1570 in jene des Herzogs Alfons von Ferrara, genoß hohe Gunst, beendete sein Epos 1575, das später den Titel des „befreiten Jerusalem" erhielt, verfiel jedoch in Schwermut, benahm sich so unklug, daß er 1579 als Wahnsinniger eingesperrt wurde, erlangte erst nach 7 Jahren Befreiung, ging auf Reisen, arbeitete sein Epos in extrem kathol. Geiste um, und starb 1595 in Rom, als er eben auf dem Kapitol als Dichter gekrönt werden sollte. Sein Werk, zu welchem noch das Schäferspiel Aminta u. a. Gedichte kamen, ist sehr verschieden beurtheilt worden; jedenfalls ist es das bedeutendste christl. Epos.

Tassoni (Alessandro), italien. Dichter, geb. 1565 zu Modena, war Sekretär eines Kardinals in Rom und starb 1635 im Dienste seines Herzogs Franz I. Er schrieb ein kom. Epos, den „geraubten Eimer".

Tataren, ursprünglich einen mongol. Volksstamm bezeichnend, wurde im 13. Jahrh. der Gesammtname aller Völker des innern Asien; jetzt versteht man unter dem tatar. oder altaischen Sprachstamme denjenigen, welcher die tungusische, mongolische (wozu auch die kalmückische), türkische, samojedische, ugrische (ostjakische, woguliſche und magyarische), permische, finnische (samt der estnischen, livischen und lappischen) Sprache angehören, die von 34 Mill.

gesprochen werden. Früher gehörten ihnen auch die Bulgaren an, die jetzt slawisch sprechen. Unter T. versteht man noch einzelne türk. Völkerschaften im südlichen Rußland und am Kaukasus und Ural, sowie in Sibirien und Turkestan. Als Landesname bezeichnete Tatarei im Mittelalter das mittlere Asien, später auch das südöstl. Rußland, freie Tatarei jetzt noch die turanischen Länder, hohe Tatarei das chines. Turkestan.

Tattersall heißt nach dem Gründer dieses Namens (1777) eine Anstalt in London, welche gewissermaßen als Börse und Sammelplatz der Liebhaber des Wettrennens dient.

Taube, Ordnung der Girrvögel, mit geradem, zusammengedrücktem, an der Spitze gewölbtem Schnabel und zwölffedrigem Schwanze, gesellig lebend und ihre Jungen mit im Kropfe erweichten Körnern fütternd. Arten sind: die Ringel-, Holz-, Turtel-, Lach-, Wander-, Feld- und Haustaube, welche letztere wieder eine Menge Spielarten zählt. T. werden oft zur Beförderung von Briefen gebraucht und zwar schon seit alter Zeit; sie legen 20 Meilen in der Stunde zurück.

Tauber, linker Nebenfluß des Main, entspringt im bair. Kreise Mittelfranken an der württemberg. Grenze aus dem Taubersee und mündet nach 16 M. langem Laufe durch den Taubergrund bei Wertheim. Im Kriege von 1866 fanden an der T., besonders bei T.-Bischofsheim in Baden, vom 24.—26. Juli mehrere Gefechte statt.

Taubstummenanstalten kannten weder das Altertum noch das christliche Mittelalter, welche beide die Taubstummen verachteten. Erst seit dem 16. Jahrh. nahmen sich Einzelne dieser Unglücklichen an, zuerst der span. Benediktiner Pedro de Ponce 1570. Ihm folgte der schweizer. Arzt Ammann in Holland im 17., besonders aber der französ. Abbé de l'Epée und der Deutsche Samuel Heinicke im 18. Jahrh. Epée gründete 1760 die erste T. in Paris; jetzt zählt man deren 100 in Deutschland, 40 in Frankreich, 30 in Großbritannien, 30 in Italien, 20 in Oesterreich, 12 in der Schweiz, 10 in Belgien, 3 in Holland, zusammen gegen 400. Der Unterricht der Taubstummen wird in denselben besonders mittels der Zeichensprache bewerkstelligt und schreitet bis zu deutlichem Sprechen fort. Bildungsfähig sind 3 von 10 Taubstummen.

Taucherapparate gab es seit dem 16. Jahrh., wo zuerst solche in Anwendung kamen, besonders dreierlei: zuerst die Taucherglocke, dann, als sich diese nicht in Allem bewährte, den englischen T., der in einem wasserdichten ledernen Anzuge besteht und dem Taucher durch einen Schlauch von oben Luft zuführt, und endlich den, in einer bedeutenden Verbesserung des letztern bestehenden T. von Rouquairol-Denayrouze, der in 2—300 F. Tiefe zu tauchen gestattet.

Tauchnitz (Karl Christof Traug.), deutscher Buchhändler und Buchdrucker, geb. 1761 bei Grimma, gründete seit 1796 nach und nach sein sich stets vergrößerndes Geschäft, das sich besonders durch die Ausgabe der griech. und röm. Klassiker auszeichnete, und starb 1836. Sein Neffe Christian Bernhard, geb. 1816, gründete 1837 ein eigenes Geschäft, das sich besonders durch die Ausgabe der engl. Klassiker verdient machte.

Taufe, die bedeutendste symbol. Handlung der Christen, kam schon bei den Juden vor, wenn Heiden sich unter sie aufnehmen ließen, erhielt zuerst durch Johannes den Täufer eine tiefere Bedeutung, die dann durch Jesus weiter entwickelt wurde, bis sie unter seinen Anhängern zur allgemeinen Regel wurde. Sie bestand in den ältesten Zeiten stets im Untertauchen in's Wasser, an dessen Stelle erst im 13. Jahrh. das bloße Besprengen trat. Ebenso wurden früher nur Erwachsene, seit dem 5. Jahrh. aber auch Kinder getauft, für welche Taufzeugen oder Pathen das Glaubensbekenntniß ablegten. Die verschiedenen christlichen Konfessionen stellen sich verschiedene Wirkungen der T. vor, wozu meist die Vergebung der Sünden, bei manchen, besonders der katholischen, auch die Befreiung von der Erbsünde und die Austreibung des Teufels gehören, welche letztere jetzt bei den Protestanten meist weggefallen ist. Bei den Katholiken werden auch Glocken getauft.

Taufgesinnte, s. Menno.

Tauler (Joh.), deutscher Mystiker, geb. 1290 zu Straßburg, gest. daselbst 1361, war Dominikaner und zeichnete sich als beliebter Prediger und Seelsorger, wie auch als moral. und religiöser Schriftsteller aus.

Taunus, Bergland in Westdeutschland zwischen Main, Rhein und Lahn, 1500 Fuß in durchschnittlicher Höhe, steigt im großen Feldberg bei Königstein auf 2726 Fuß, besteht meist aus Thonschiefer und ist reich an Wäldern, schönen Aussichtspunkten und Mineralquellen, wie Wiesbaden, Schlangenbad, Schwalbach, Selters, Homburg, Soden u. s. w.

Taurien, russ. Gouvernement, besteht aus der Halbinsel Krim und dem benachbarten Festlande, links am untern Dnjepr, ist meist von Tataren, doch auch von Ansiedlern vieler verschiedener Völker, auch von zahlreichen Deutschen bewohnt und hat zur Hauptstadt Simferopol. T. war seit dem 12. Jahrh., außer den byzant. Kaisern, theilweise Venedig und Genua, seit dem 13. Jahrh. den Tataren, seit dem 15. den Türken und seit 1771 Rußland unterworfen, das aber erst 1784 das Land förmlich abgetreten erhielt.

Taurus, südliches Randgebirge der Halbinsel Kleinasien, erreicht im höchsten Gipfel

Metdesis, eine Höhe von 11,000 F., hat Päſſe bis zu 9400, eine Schneegrenze von 9—10,000 und Wohnplätze bis 8500 F.

Tauſend und eine Nacht heißt eine oriental. Sammlung von Märchen und Erzählungen, deren Inhalt indiſchen, perſiſchen und arabiſchen Urſprungs und zuerſt im 9. Jahrh. durch Dſchehestavi in arab. Sprache geſammelt, im 15. Jahrh. aber in Aegypten in jetziger Form redigirt, durch Galland's franzöſ. Ueberſetzung in Europa bekannt und von Habicht, Weil u. A. auch in's Deutſche überſetzt wurde.

Tauſendfüße, Gruppe der Gliederthiere, zwiſchen den Inſekten, Spinnen und Kruſtenthieren ſtehend, mit zahlreichen Füßen, zerfällt in die Schnurasſeln mit zwei, und die Skolopender mit einem Fußpaar an jedem Ringe des Körpers.

Tauſendgüldenkraut, Pflanzengattung aus der Familie der Enziangewächſe, mit mehrſamiger Kapſelfrucht und bitterem Extraktivſtoff, dem Centaurin, das mediciniſch verwendet wird.

Taxis, ſ. Thurn und Taxis.

Taxus, ſ. Eibenbaum.

Taylor (Zacharias), Präſident der Verein. Staaten von Nordamerika, geb. 1784 im Staate Virginien, brachte ſeine jüngeren Jahre als Militär hin, kämpfte gegen die Indianer, zeichnete ſich im Kriege gegen Mexiko aus, wurde 1848 zum Präſident gewählt, ſtarb jedoch ſchon 1850.

Teakholz oder Tikholz, Holz des rieſigen oſtind. Tikbaumes aus der Familie der Verbenaceen mit weißen Blüten, wird als dauerhaftes Schiffsbauholz geſchätzt.

Tebris oder Tauris, Hauptſtadt der perſ. Provinz Aſerbeidſchan, meiſt in Trümmern liegend, ehemals mit ½ Mill., jetzt noch mit kaum 100,000 E., doch, trotz ungeſunden Klimas, noch mit bedeutendem Handel.

Technologie (eigentlich griech. Kunſtlehre) iſt die wiſſenſchaftliche Lehre von der Verwendung und Verarbeitung der Naturprodukte zum Gebrauche der Menſchen. Sie zerfällt in die mechaniſche T., und in die chemiſche T., welche letztere einen Theil der Chemie bildet.

Teck, ehemaliges, nach der Burg T. auf dem gleichnamigen Berge benanntes Herzogtum in Schwaben, kam im 11. Jahrh. an das Haus Habsburg, im 14. Jahrh. durch Kauf und Eroberung an Württemberg.

Te Deum, Abkürzung von „Te Deum laudamus" (dich Gott loben wir), wird der ſog. ambroſian. Lobgeſang genannt, den man an hohen Feſten in den Kirchen zu ſingen pflegt, der jedoch erſt 100 Jahre nach Ambroſius (ſ. d.) entſtand.

Tegea, ehemalige bedeutende Stadt in der griech. Landſchaft Arkadien.

Tegernſee, Dorf im bair. Kreiſe Oberbaiern, 7 M. von München, in romant. Gegend an einem ſchönen kleinen See, mit 719 geſtiftetem, 1803 aufgehobenem und als königliches Schloß verwendetem Benediktinerkloſter, beſuchter Sommerfriſchort.

Tegetthoff (Freih. Wilh. v.), öſterreich. Seemann, geb. 1827 zu Marburg in Steiermark, wurde 1857 Seekapitän, nach einem ſiegreichen Gefechte gegen die Dänen 1864 Contreadmiral, nach dem Seeſiege bei Liſſa 20. Juli 1866 über die italieniſche Flotte Viceadmiral, holte 1867 die Leiche des Kaiſers Maximilian von Mexiko ab, und wurde 1868 Oberbefehlshaber der öſterreich. Marine.

Tegnér (Eſaias), ſchwed. Dichter, geb. 1782 in Wermland, wurde 1812 Profeſſor in Lund, 1824 Biſchof von Weriö und ſtarb dort 1840. Berühmt wurde er durch ſein epiſches Gedicht über die Fridthiofsſage.

Teheran, jetzige (ſeit 1796) Hauptſtadt Perſiens, in der Provinz Irak-Adſchemi, in öder Steinfläche am Fuße des Demawend, in ungeſundem Klima, mit 120,000 E., davon 40,000 die Stadt im Sommer verlaſſen, großem Schloſſe des Schah, bedeutenden Bazaren und ſchönen Luſtſchlöſſern in der Umgegend.

Tehuantepek, Flecken im gleichnamigen mexikan. Territorium, nahe dem Großen Ocean, mit 9500 E. Der nach T. benannte Iſthmus zwiſchen dem Großen und atlantiſchen Ocean iſt 28⅓ M. breit und nicht über 650 F. hoch, und wurde daher ſchon wiederholt für Herſtellung eines Kanals zwiſchen beiden Oceanen in Ausſicht genommen.

Telegrafen ſind Mittel, Nachrichten auf eine ſchnellere Weiſe in die Ferne mitzutheilen, als dies durch briefliche Korreſpondenz möglich iſt. Die erſte Form derſelben waren die optiſchen T., welche 1633 in England, 1660 in Frankreich erfunden und zuerſt 1684 in England hergeſtellt wurden. In größerm Maßſtabe entſtand ein telegraf. Syſtem zuerſt 1789 durch Chappe in Frankreich. Es beſtand darin, daß man in gewiſſen Entfernungen Thürme oder Gerüſte errichtete, auf welchen man mittels beweglicher Balken, Arme u. dergl. gewiſſe Zeichen gab, die den Buchſtaben, Zahlen u. ſ. w. entſprachen; Nachts mittels Fackeln. Dieſe T. ſind jedoch gegenwärtig durch die elektriſchen T. verdrängt. Dieſe wurden bereits ſeit 1753 vorgeſchlagen, in brauchbarer Weiſe aber erſt 1833 durch Gauß und Weber in Göttingen eingeführt, für den allgemeinen Gebrauch in Deutſchland 1843. Der elektr. T.

besteht in einer Drahtleitung, welche an den verschiedenen Stationen elektr. Batterien verbindet. Der Draht ist auf hölzernen oder eisernen Stangen an gläsernen oder porzellan. Glocken befestigt; selten wird er unter der Erde angelegt, seit neuester Zeit aber oft, mittels schützender Ueberzüge (telegraf. Kabel) unter Wasser. Die üblichen elektr. T.-Systeme sind: der Nadel-, der Zeiger-, der Druck- und der elektrochemische T., welcher letztere wieder als Kopir- und als Pantelegraf erscheint. Jetzt kommen nur noch der Druck- und der elektrochemische T. in Anwendung. Der erstere theilt die Depesche mittels eigener Zeichen, die durch Fingerdruck auf der Batterie bewirkt werden, oder mittels Abdrucks wirklicher Buchstaben mit; der elektrochemische hat es bis zu Mittheilung der Handschrift des Telegrafirenden gebracht, ja sogar zur Beförderung von Zeichnungen. Jetzt bestehen T.-Leitungen beinahe rings um die Erde. Sie durchschreiten bald Sibirien, die Behringsstraße und das Festland Amerika's. Seit 1857 wurde die Legung des T.-Kabels durch den atlant. Ocean begonnen, mißlang aber, wurde 1864 neuerdings unternommen und gelang endlich in zwei Linien, eine 1865 in 423 und eine 1866 in 389 M. Länge. Großbritannien hat 1800 Stationen, Frankreich 1350, Norddeutschland 857, die Schweiz 284 u. s. w., Deutschland und Oesterreich zusammen 15,350 M. Leitung, Schweden schon 1000 M. Die T. sind in der Regel in den Händen des Staates; doch besitzen auch die Eisenbahngesellschaften eigene T. und verwenden sie auch für das Publikum. England befördert jährlich $4^1/_2$, Frankreich und Preußen je $2^1/_2$ Mill. Depeschen, die Schweiz gegen 700,000.

Telémachos, nach der griech. Mythologie Sohn des Odysseus (s. d.) und der Penelope, der seinen Vater, begleitet von Athene in der Gestalt des Mentor aufsuchte, was Fenelon den Stoff zu seinem berühmten pädagog. Roman gab.

Teleologie ist die filosof. Lehre von den Zwecken des Daseins, welche die verschiedenen Systeme in verschiedener Weise aufstellten.

Tell (Wilhelm), nach der schweiz. Ueberlieferung ein Landmann aus Bürglen im Kanton Uri, welcher im Jahre 1307 zu der Erhebung der 3 Waldstätten (Urkantone) gegen die österreich. Herrschaft den bedeutendsten Anstoß gab. Da jedoch in keiner Schrift des 14. oder aus dem Anfange des 15. Jahrh. von T. oder überhaupt von der Sendung österreich. Vögte nach den Waldstätten und von einer Erhebung gegen Solche die Rede ist, der Name T.'s erst gegen Ende des 15. Jahrh. genannt wurde und eine Familie dieses Namens nicht bekannt ist, so fehlt eine histor. Begründung der Geschichte von T. bis jetzt gänzlich, obschon dieselbe in den Gemütern der Schweizer zur Thatsache geworden ist. Der von T. erzählte Apfelschuß kommt übrigens in dän. und norweg. Geschichten und Sagen vielfach vor.

Teltow, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, am gleichnamigen Flüßchen, 2 M. von Berlin, mit 1800 E., berühmt durch die dort gezogenen Rüben.

Temeswar, befestigte Hauptstadt des nach der Temes, einem linken Nebenfluß der Donau, benannten ungar. Komitats, am Bega-Kanal, mit 27,000 E., schönen Kirchen und Synagoge, und bedeutendem Handel. T. wurde oft belagert, 1552 von den Türken und 1716 von Prinz Eugen erobert.

Temme (Jodocus), deutscher Rechtsgelehrter und Schriftsteller, geb. 1798 zu Lette in Westfalen, bekleidete bis 1849 gerichtliche Stellen in Preußen, wurde dann wegen demokrat. Gesinnung entlassen, und lebte seitdem in Zürich als Lehrer und Schriftsteller, indem er sowol jurist. Werke, als seine beliebten Kriminal-Novellen schrieb.

Tempe, Thalschlucht des Flusses Peneios in Thessalien, zwischen den Bergen Olymp und Ossa.

Templer, Tempelritter oder Tempelherren nennt man die Glieder des geistlichen Ritterordens, welcher 1118 durch Hugo von Payens und 8 andere Ritter in Jerusalem entstand, um die Pilger nach dem heiligen Lande zu beschützen und seinen Namen davon erhielt, daß ihm König Balduin II. einen Theil seines Palastes einräumte, der auf der Stelle des Tempels Salomo's errichtet sein sollte. Der Orden wurde 1127 vom Papste bestätigt, erlangte bald große Reichtümer, zerfiel in Ritter, Kleriker, Servienten (Diener) und Affiliirte, hatte einen weißen Mantel mit rotem Kreuze als Kennzeichen, ergab sich jedoch seit Mitte des 13. Jahrh. einem üppigen und frivolen Leben, was König Filipp IV. von Frankreich zum willkommenen Vorwande nahm, den Orden zu stürzen, um ihn zu beerben. Er gewann hiefür den von ihm abhängigen Papst Clemens V.; der Großmeister der T., Jakob von Molay, wurde 1306 nach Frankreich eingeladen, 1307 sämmtliche T. in diesem Reiche verhaftet, ihnen die abscheulichsten Laster und Ketzereien schuld gegeben, 1310 zu Paris 54 und an and. Orten ebenfalls viele T. verbrannt und 1314 dies Schicksal auch über Molay und seinen Großprior verhängt, nachdem der Orden 1312 förmlich aufgehoben worden, dessen Güter nun zum Theil an die Johanniter, zum Theil an die Fürsten der betreffenden Länder fielen. Nur in Portugal bestanden die T. unter dem Namen des Christusordens fort. Jeder Zusammenhang der T. mit den Freimaurern dagegen ist fabelhaft. (S. Buch der Mysterien vom Herausgeber des Lexikon.) Nach den T. hießen die ehemaligen Gebäude derselben in den Städten, wie z. B. in Paris und London: Tempel (Temple).

Temperament nennt man, früheren, jetzt veralteten medicin. Begriffen folgend, die Beschaffenheiten des menschlichen Gemütes, und zählt deren vier: das cholerische, reizbare, heißblütige, das flegmatische, stumpfe, kaltblütige, das sanguinische, bewegliche, leichtblütige, und das melancholische, trübsinnige, schwerblütige. Sie haben den Namen von der gelben Galle, dem Schleim (Flegma), dem Blute und der schwarzen Galle, die in den betreffenden Menschen vorherrschen sollten.

Temperatur ist der gemeinsame Name für alle erforschbaren Wärmegrade der Körper. Mittlere T. nennt man den Wärmegrad eines Ortes, der sich als durchschnittlicher desselben zwischen der beobachteten größten Wärme und Kälte des Jahres ergibt.

Tempus nennt die Grammatik die Formen des Zeitwortes, welche die Zeit andeuten, in welcher gesprochen wird. Die latein. Sprache hat sechs T.-Formen: Præsens, Imperfectum, Perfectum, Plusquamperfectum, Futurum, Futurum exactum, wozu im Griechischen noch der Aorist (eine vergangene Zeit) kommt; die deutsche Sprache besitzt nur zwei einfache Zeiten: Gegenwart und Vergangenheit; die vier übrigen werden durch Umschreibung mit Hülfszeitwörtern gebildet.

Tenedos, kleine Insel an der nordwestlichen Küste von Kleinasien, seit 1322 türkisch und Bogdscha-Adassi genannt, mit 6—7000 E. und der Hauptstadt Tinedo.

Teneriffa, eine der kanarischen Inseln, 41½ □M. groß, mit 80—90,000 E., gebirgig und vulkanisch; ihr berühmter Gipfelpunkt, der Pico de Teyde, hat eine Höhe von 11,420 F. über dem Meere. Hauptstadt und Sitz des span. Gouvern. ist Santa-Cruz mit 10,000 E.

Teniers (David), niederländ. Maler, geb. 1582 zu Antwerpen, gest. 1649, und sein gleichnamiger Sohn, geb. 1610, gest. 1685 in Brüssel, zeichneten sich durch religiöse und Genrebilder aus dem niederländ. Volksleben aus.

Tennemann (Wilh. Gottlieb), deutscher Filosof, geb. 1761 bei Erfurt, wurde 1798 Professor in Jena, 1804 in Marburg, und starb dort 1819. Sein Hauptwerk ist eine Geschichte der Filosofie.

Tennessee, einer der Verein. Staaten Nordamerika's, von Kentucky, Missouri, Arkansas, Mississippi, Alabama, Georgia, Nordkarolina und Virginien umgeben, 2145 □M. groß, mit 1,110,000 E., darunter 275,000 ehemalige Negersklaven, ist vom Cumberlandgebirge, sowie von den Flüssen T. und Cumberland durchzogen und an der Westgrenze vom Mississippi bespült, noch wenig bekannt, hat 2 sog. Universitäten, 1198 engl. M. Eisenbahnen, befriedigende Finanzen und zur Hauptstadt Nashville. Angesiedelt wurde T. 1757, von Nordkarolina getrennt 1790, als Staat aufgenommen 1796.

Tenos, jetzt Tino, Insel unter den griech. Kykladen, zählt auf fast 4 □M. 22,000 E. und ist reich an Wein und Marmor; ihre gleichnamige Hauptstadt hat 4000 E.

Teokalli sind in Amerika, besonders Mexiko, vorhandene Tempelbauten der alten Azteken u. a. Urbewohner, in Gestalt vierseitiger Pyramiden, deren höchste zwischen 100 und 200 F. hoch sind.

Teplitz, Stadt im böhm. Kreise Leitmeritz, in einem schönen Thale, mit 7000 E. und berühmten warmen Mineralquellen, welche jährlich eine große Menge von Gästen anziehen.

Terburg (Gerhard), niederländ. Maler, geb. 1608 in Zwolle, gest. 1681 in Deventer, wurde berühmt durch seine Genrebilder aus dem Leben der höhern Stände.

Terceira, Insel unter den Azoren, 10½ □M. groß, mit 40,000 E., vulkanisch, mit der Hauptstadt Angra (12,000 E.), war 1829—1832 der Sammelplatz der Gegner des Usurpators Miguel.

Terek, Strom im russ. Ciskaukasien, entspringt im Kaukasus, ist 67 M. lang und mündet in den Kaspischen See.

Terentius (Publius), genannt Afer (der Afrikaner), röm. Lustspieldichter, geb. 194 v. Chr. zu Karthago, kam als Sklave nach Rom, erhielt den Namen seines Herrn und Bildung, ahmte in seinen 6 Komödien griech. Muster nach, und starb 155 auf einer Reise nach Griechenland.

Termiten, Insektenfamilie von der Ordnung der Geradflügler, deren Angehörige merkwürdige Gesellschaften in selbstgebauten, 12 F. hohen Lehmkegeln bilden, in Geschlechtliche (Männchen und Weibchen) mit Flügeln und Geschlechtlose ohne Flügel, und letztere wieder in Arbeiter und Soldaten zerfallen. Ihre stark anschwellenden Weibchen, gering an Zahl, legen in 24 Stunden gegen 80,000 Eier.

Terni, Stadt in der italien. Provinz Umbrien, in schönem Thale, mit 9000 (die Gemeinde 15,000) E. und einem prachtvollen, 200 F. hohen Wasserfalle des Velino.

Terpentin ist ein dickflüssiges Harz, das aus Nadelholzstämmen durch Einschnitte gewonnen wird, gelblich oder grünlich ist und einen scharfen Geruch und Geschmack hat. Man destillirt daraus das farblose, starkriechende Terpentinöl.

Terracina, Stadt im Kirchenstaate, an der Grenze der italien. Provinz Caserta, in schöner Lage, mit 7000 E., Kathedrale, Hafen und Resten einer Burg Theodorichs.

Tertullian, christlicher Kirchenlehrer, aus Karthago gebürtig, wurde 155 n. Chr. Christ

und Priester, schrieb mehrere Werke zur Vertheidigung des Christentums, war sehr strenge in moralischer Beziehung, verdammte die Wissenschaft, und starb 220 in hohem Alter.

Teruel, span. Prov.-Hauptstadt in Aragonien, am Guadalaviar, mit 10,500 E., und altertümlichen Straßen und Häusern.

Terzine, italien. Versart, hat Strofen von je 3 Versen, von denen der mittlere stets auf den ersten und dritten der nächstfolgenden Strofe reimt; die letzte Strofe aber hat 4 Verse, von denen der vierte auf den zweiten reimt. Dante's göttliche Komödie ist in T. geschrieben.

Teschen, Hauptstadt eines ehemaligen Herzogtums in österreich. Schlesien, an der Olsa, mit 9000 E. Der Friede von T., 13. Mai 1779 beendete den bair. Erbfolgekrieg. Das Herzogtum T. starb 1625 aus und fiel an die böhm. Krone zurück.

Tessin, italien. Ticino, Kanton der Schweiz, im äußersten Süden derselben, von Italien, Wallis, Uri und Graubünden umgeben, im N. von den Alpen begrenzt und auch von Ausläufern derselben durchzogen, meist sehr gebirgig, vom Flusse T. bewässert, der am Gotthard entspringt und durch den Lago Maggiore in den Po strömt und aus dem Luganersee die Tresa empfängt, wie aus dem Maggiathale den gleichnamigen Gebirgsstrom. T. hat auf 51 □M. 130,000 E. italien. Stammes und kathol. Religion. Die Verfassung ist gemäßigt demokratisch. Hauptorte sind von 6 zu 6 Jahren abwechselnd Bellinzona am Tessin, Locarno am Lago Maggiore und Lugano am gleichnamigen See. Bis zum 15. Jahrh. gehörte T. zum Herzogtum Mailand. Damals eroberte Uri das Thal Leventina, und die übrige Schweiz im 16. Jahrh. den Rest, welcher bis 1798 sieben Landvogteien mehrerer Kantone bildete, die hart bedrückt wurden. Dennoch wollte T. nicht der cisalpin., sondern der helvet. Republik beitreten, gelangte jedoch unter Parteikämpfen erst 1814 zur Ruhe. 1829 wurde die Verfassung demokratisch revidirt, 1839 durch eine Revolution die radikale Partei Meister, 1855 die Verfassung verbessert; seitdem fanden noch mehrmals Unruhen statt. In kirchlicher Beziehung steht T. unter dem Erzbischof von Mailand und dem Bischof von Como; Unterhandlungen für Trennung von denselben sind eingeleitet.

Testament, s. Erbrecht.

Tettenborn (Friedr. Karl, Freiherr v.), deutscher Kriegsmann, geb. 1778 zu T. in Baden, machte die Kriege gegen Napoleon in österreich. Dienste mit, trat 1812 in russ. Dienste, zog 1813 in Hamburg ein, diente 1814 in Frankreich, trat 1818 in bad. Dienste, wurde 1819 bad. Gesandter in Wien, und starb dort 1845.

Tetuan, Stadt in Marokko, 5 M. von Ceuta, 3 M. vom Meere, mit 16,000 E., berühmt durch den Krieg Marokko's mit Spanien 1860, wo 4. Februar die Spanier unter O'Donnell siegten und dieser den Titel eines Herzogs von T. erhielt.

Tetzel (eigentlich Diezel, Johann), Ablaßkrämer, geb. zu Leipzig, wurde Dominikaner, ließ sich seit 1502 vom röm. Hofe zum Ablaßkrämer brauchen, wurde aber wegen unmoral. Lebens in Innsbruck zum Tode verurtheilt, doch auf Fürsprache Friedrichs von Sachsen begnadigt und in Leipzig eingesperrt, nachher befreit, und starb 1519 in Leipzig.

Teufel (vom griech. διάβολος, Verleumder) oder Satan (hebr. Feind) heißt das als Person gedachte böse Prinzip, welche Vorstellung wahrscheinlich aus Persien zu den Juden drang, zuerst im Buche Hiob erscheint, dann immer schärfer ausgeprägt wurde, in der letzten Zeit vor dem Christentum wieder zurücktrat, in letzterm aber mit Eifer wieder hervorgezogen wurde, wahrscheinlich um durch diesen Gegensatz die Göttlichkeit Christi mehr hervorleuchten zu lassen. In der Folge wurde dann die Lehre vom T. mit großer Vorliebe von der christlichen Kirche gepflegt, besonders aber unter dem Volke die Vorstellungen von den heidn. Göttern auf den T. übertragen und derselbe sogar zur lustigen Person (dummer Teufel) gemacht. Auch Luther war tief im Teufelsglauben befangen. Zuerst trat der Filosof Spinoza gegen den letztern auf, und seitdem ist es den Männern der Wissenschaft gelungen, daß wenigstens alle Gebildeten den T. nur noch als personifizirte Idee betrachten. Das Volk benennt oft merkwürdige Bauwerke, deren Entstehung es nicht kennt, nach dem T.; so gibt es in der Schweiz 2 Teufelsbrücken, in Schwaben eine Teufelsmauer (die ehemalige röm. Schutzmauer gegen Einfälle der Barbaren) u. s. w.

Teutoburgerwald, Bezeichnung eines Hügelzugs in Westfalen, dem das Volk verschiedene Namen gibt, 20 M. lang und 1—2 M. breit, bis gegen 1500 F. hoch. Dort besiegte Armin 9 n. Chr. die Römer.

Teutonen, deutscher Volksstamm, der seit 113 v. Chr. mit den Kimbern nach Süden wanderte, 102 aber von Marius aufgerieben wurde.

Texas, der größte der Verein. Staaten Nordamerika's, im S.-W. derselben, umgeben vom mexikan. Golf, mexikan. Gebiet und von den Staaten und Gebieten Neu-Mexiko, Indianergebiet, Arkansas und Louisiana, ist 11,171 □M. groß (mehr als Frankreich), meist eben, besteht aus angeschwemmtem, üppigem, heißem und ungesundem Küstenland, wellenförmigem, mildem, fruchtbarem Hügel- und Prairienland, theilweise reich an Wald, und wasser-, metall- und waldreichem, doch rauhem Hochland, das jedoch nach Innen in eine

wasserarme Wüste übergeht. Hauptflüsse sind: der Rio Grande an der mexikan. Grenze, der Nueces, Colorado, Brazos, Trinidad, Sabine und Red-River. Die Bevölkerung beträgt ohne die Indianer blos 605,000, darunter 183,000 ehemalige Sklaven. Unter den Weißen ist die ehemalige span. Nationalität von der englischen verdrängt worden; Deutsche gibt es etwa 30,000. T. gehörte früher zur mexikan. Provinz Tamaulipas, empfing jedoch seit 1823 starke Einwanderung aus den Verein. Staaten, durch welche die Stadt Austin entstand, erhob sich 1835 gegen Mexiko, wurde 1840 eine eigene Republik, und trat 1845 der Union bei, woraus der Krieg zwischen dieser und Mexiko entsprang, der 1848 mit der Abtretung von T. endete. 1861—1865 nahm T. am südlichen Sonderbunde Antheil. Jetzige Hauptstadt ist Austin, früher Houston, größte Stadt Galveston.

Thakeray (William Makepeace), engl. Schriftsteller, geb. 1811 zu Kalkutta als Sohn eines engl.-ind. Beamten, ging zu seiner Ausbildung nach England, Deutschland und Frankreich, trat seit 1834 als humoristischer Novellen- und Romandichter auf, unter seinem Namen erst 1847 mit dem Roman „Vanity fair" (des Lebens Jahrmarkt), errang großen Beifall, hielt Vorträge in Amerika, starb jedoch schon 1863.

Thais, griech. Hetäre aus Athen, war eine Geliebte Alexander des Großen und nach seinem Tode des Ptolemäos Lagi von Aegypten.

Thaler nennt man nach Joachimsthal, wo die ersten größeren Silbermünzen ausgeprägt wurden, alle solche, die schwerer als 1 Loth sind; es gibt ihrer von verschiedenem Werthe; jetzt aber führt den Namen T. blos der norddeutsche T. von 30 Silber- oder Neugroschen.

Thales, der älteste Filosof, Stifter der ionischen Schule unter den Griechen, geb. 640 v. Chr. zu Milet in Kleinasien, hielt das Wasser für den Urstoff aller Dinge und soll zuerst die Länge des Jahres auf 365 Tage festgestellt und den Eintritt einer Sonnenfinsterniß berechnet haben.

Than hieß im Mittelalter ein Dienstmann der engl. Könige und in Schottland bis zum 15. Jahrh. was in England Earl (Graf) hieß.

Thapsos, ehemalige Stadt in Nordafrika, wo Cäsar 46 v. Chr. die Reste der Anhänger des Pompejus schlug.

Thaer (Albr.), deutscher Landwirt, geb. 1752 zu Celle, wurde 1774 Arzt, widmete sich aber später der Landwirtschaft, errichtete 1807 eine landwirtschaftliche Anstalt zu Möglin in Preußen, wurde Staatsrat, 1810 Professor in Berlin, und starb 1828. Er schrieb mehrere geschätzte landwirtschaftliche Werke.

Tharand, Stadt im sächs. Kreise Dresden, in schöner Lage, mit 2400 E., Badanstalt und berühmter Akademie für Land- und Forstwirtschaft, welche 1816 aus der Cotta'schen Anstalt hervorging.

Thasos, Insel im ägäischen Meere, nahe der thrakischen Küste, im Altertum von den Athenern unterworfen, jetzt türkisch, doch von 10,000 christlichen Griechen bewohnt.

Thassilo, Herzog von Baiern, der Letzte der Agilolfinger, folgte 748 seinem Vater Odilo, mußte sich wiederholt dem fränkischen Reiche unterwerfen, fiel jedoch wieder ab und wurde endlich 788 auf Karls des Gr. Befehl verhaftet und in ein Kloster gesteckt, wodurch Baiern an das fränk. Reich fiel.

Thau, eine Art wässerigen Niederschlags aus feuchter Luft auf Gegenstände der Erde, besonders Pflanzen, bildet sich am ehesten, wenn der Himmel heiter und die Luft windstill ist, und zwar bei Nacht. Steht die Temperatur der Körper, worauf der T. niederschlägt, unter dem Gefrierpunkte, so wird er zu Reif.

Theater nannte man im Altertum den Platz der Zuschauer bei dramat. Spielen, oder das Gebäude, worin solche stattfanden, nicht aber die Bühne. Die T. wurden zuerst aus Holz, in Griechenland seit Themistokles, in Rom seit Pompejus, aus Stein gebaut. Sie waren bei den Griechen bedeckt; bei den Römern geschah dies nur bei schlechtem Wetter mittels Tüchern. Seinen Ursprung nahm das T. aus dem Gottesdienste, und verriet dies noch bei den Griechen, während bei den Römern dieser Zusammenhang bereits schwand. Der Staat leitete im Altertum das T., die Kosten bestritten reiche Bürger. Die Dekorationen waren höchst einfach, die Bühnen aber weit breiter als in der neuern Zeit. Wie das griechische, so erwuchs auch das christliche T. aus dem Gottesdienste, welcher in der Kirche Himmel, Erde und Hölle darstellte, was dann in's Freie übertragen wurde. Seit dem 16. Jahrh. erst wurde das T. vollkommen weltlich und entstanden die ersten feststehenden Bühnen. Noch zu Shakespeare's Zeit war das T. ziemlich roh und schmucklos eingerichtet. Erst als in Italien gegen Mitte des 17. Jahrh. die Oper entstand, nahm der Aufwand in Herstellung der T. und in Befriedigung des Bedürfnisses der Illusion zu und wuchs bis zu den prachtvollen Einrichtungen der jetzigen größeren Bühnen.

Theatiner, ein geistlicher Mönchsorden, gestiftet 1524 in Rom durch den Bischof Caraffa von Teate (Chieti), vom Papste bestätigt 1568, bezweckt strenge Klosterzucht, Predigen gegen Heiden und Ketzer u. s. w. und erhielt seit 1583 auch Schwestern.

Theben: 1) berühmte Stadt in Oberägypten, das nach ihr auch Thebais hieß, auch Ammonsstadt genannt, die Residenz der späteren Faraone (wie Memfis der früheren), unter denen sie großen Glanz entwickelte, sank wieder unter den letzten Dynastien und noch mehr unter den Ptolemäern, fiel zur Zeit der Römer in Ruinen, innerhalb welcher jetzt die Orte Karnak und Luxor am rechten, Medinet-Habu und Gurnah am linken Nilufer stehen, umgeben von den großartigsten Trümmern ehemaliger Herrlichkeit. — 2) Wichtigste Stadt der griech. Landschaft Böotien, als deren Gründer der fabelhafte Kadmos gilt, stand während der Perserkriege auf Seite der Perser, erhob sich im 4. Jahrh. v. Chr. unter Epaminondas und Pelopidas gegen die spartische Oberherrschaft in Griechenland, um ihre eigene an deren Stelle zu setzen, und verursachte endlich durch ihre Anrufung der Hülfe Filipps von Makedonien dessen verderbliche Einmischung in die griech. Verhältnisse, wurde 335 von Alexander dem Gr. zerstört, zwar wieder erbaut, doch ohne wieder zu blühen, und an ihrer Stelle steht jetzt das kleine Städtchen Thiwa.

Thee, Strauchgattung aus der Pflanzenfamilie der Ternstroemiaceen, von der verwandten Kamellie durch den nichtabfallenden fünfblättrigen Kelch unterschieden. Die einzige Art, der chines. T., ist ein schöner immergrüner Strauch mit lanzett- oder verkehrt eiförmigen, kahlen oder feinbehaarten Blättern und großen, weißen, wohlriechenden Blumen, gewährt erst im 3. Jahre eine Ernte, stirbt im 30. oder 40. Jahre ab, kam im 4. Jahrh. aus Korea nach China, im 9. Jahrh. nach Japan, wurde in Europa erst seit Mitte des 17. Jahrh. bekannt, und gedeiht seitdem auch in anderen Gegenden entsprechender Breite, wie China. Man nennt den T. schwarz, wenn die Blätter über freiem Feuer getrocknet und geröstet, — grün, wenn sie im Dampf oder durch Trocknung welk werden. Beide zerfallen in mehrere Arten.

Theer nennt man flüssige Produkte, die durch Destillation aus Holz, Steinkohle und thierischen Stoffen gewonnen und zu verschiedenen techn. Zwecken verwendet werden.

Theiß, Fluß in Ungarn, entspringt auf den Waldkarpaten an der Grenze Galiziens aus zwei Quellen, der weißen und schwarzen T., fließt südostwärts, ist 125, mit kleinen Krümmungen 180 M. lang, und mündet, nach trägem Laufe durch die ungar. Tiefebene, bei Titel in die Donau. Schiffbar ist sie von Szolnok an und steht durch Kanäle mit der Donau in Verbindung.

Themis, griech. Göttin, Tochter des Uranos, in späterer Zeit Personifikation der Gerechtigkeit.

Themistokles, großer griech. Feldherr und Staatsmann aus Athen, war 514 v. Chr. geb., trat an die Spitze der Volkspartei, übte nach Verbannung seines Gegners Aristeides den größten Einfluß aus, siegte 480 in der Seeschlacht bei Salamis, ließ Athen befestigen und den Hafen Peiraieus anlegen, wurde aber, übermütig geworden, 472 durch spartische Umtriebe verbannt, ja zum Tode verurtheilt, fand nirgends ein Asyl, als in Kleinasien, wollte in pers. Dienste treten, starb aber 461 zu Magnesia, wo er in Pracht gelebt hatte.

Themse, Fluß in England, entspringt an der Grenze der Grafschaften Wilt und Gloucester, fließt ostwärts, passirt Oxford, durchschneidet London und mündet 10 M. unterhalb bei Shoeburyneß in die Nordsee. Ihr Lauf beträgt 46 M., ihre Breite in London 700 bis 1450 Fuß.

Theodicee heißt der Versuch mehrerer Filosofen, zu beweisen, daß das fysische Uebel und das moralisch Böse kein Grund seien, das Dasein einer göttlichen Gerechtigkeit zu bezweifeln.

Theodolit, ein Instrument, das zur Messung von horizontalen Winkeln zwischen Gegenständen auf der Erde dient.

Theodor, König von Abyssinien, geb. 1818 zu Cherhié in Abyssinien, hieß ursprünglich Kassa Kuaranya, mußte oft vor Feinden seiner Familie fliehen, schwang sich jedoch als Krieger 1855 zum König empor, vereinigte ganz Abyssinien in seiner Hand, nahm viele Reformen vor, rottete die Räuber aus, erlaubte sich jedoch seit 1863 aus unbekannten Gründen Gewaltthätigkeiten gegen engl. Konsuln, weshalb 1867 England gegen ihn Krieg eröffnete, in welchem T. 1868, zu Magdala eingeschlossen, sich den Tod gab.

Theodorich, König der Ostgothen, geb. um 455, lebte in seiner Jugend als Geisel zu Konstantinopel, begann um 472 den Krieg gegen das byzantin. Reich, errang 489 und 490 durch Besiegung Odoakers die Herrschaft in Italien, ließ die röm. Behörden fortbestehen, regierte streng, aber wohlthätig, eroberte 507 auch die Provence, und starb 526. Er wurde unter dem Namen „Dietrich von Bern" ein Lieblingsheld der deutschen Sage.

Theodorus von Mopsuestia, christl. Kirchenlehrer, aus Syrien, starb 429 als Bischof von Mopsuestia und wurde 533 in Konstantinopel als Ketzer verdammt.

Theodosius I., röm. Kaiser, geb. 345 zu Cauca in Spanien, wurde als tapferer Krieger 379 Mitregent des Kaisers Gratian, besiegte nach dessen Tode nach und nach seine Nebenbuhler, wurde 394 Alleinherrscher, starb jedoch schon 395 und hinterließ das Reich seinen schwachen Söhnen, den Osten dem Arkadios, den Westen dem Honorius. Er war der Kirche sehr ergeben und grausam sowol gegen Heiden, deren letzte Kulturreste er zerstörte,

als gegen Ketzer. T. II., Sohn des Arkadios, wurde 408 im Alter von 7 Jahren oström. Kaiser, war sehr schwach und starb 450.

Theofrastos, griech. Filosof aus Lesbos, lebte im 4. Jahrh. vor Chr. meist zu Athen, von seinen vielen Werken besitzen wir eine Sammlung von Sittengemälden und eine Botanik.

Theognis, griech. Dichter aus Megara, lebte im 6. Jahrh. vor Chr. als aristokrat. Flüchtling im Auslande, und hinterließ allegor. Gedichte verschiedenen Inhalts, die nur in Bruchstücken vorhanden sind.

Theokratie nennt man eine Regierungsform, nach welcher die Gottheit als eigentlicher Herrscher betrachtet wird, in deren Namen die Priester die höchste Gewalt ausüben. Eine T. war der jüd. Staat unter den Richtern, und T. sind gegenwärtig der Staat der Sikhs in Ostindien und jener der Mormonen in Amerika.

Theokritos, griech. Dichter aus Syrakus, lebte im 3. Jahrh. v. Chr. meist in Aegypten und Sicilien, und begründete die Dichtungsart der Idylle, von welcher er 30 Gedichte, sowie Epigramme hinterließ.

Theologie heißt der Inbegriff aller Lehren von Religion und göttlichen Dingen. Der Name wurde zuerst durch Abälard gebraucht. Die T. zerfällt in die biblische und exegetische, welche die Eintheilung und Erklärung der Bibel, die historische, welche die Kirchen- und Dogmengeschichte, die dogmatische, welche die Glaubenssätze und Lehrmeinungen, und die praktische, welche die Anleitung zum geistlichen Beruf enthält. Da nun der erste dieser Theile zur Sprach- und Literaturwissenschaft, der zweite zur Kulturgeschichte gehört, der dritte in jeder Konfession verschieden ist, und also keine absolute Wahrheit enthalten kann, der vierte aber kein Wissen verleiht, so kann auch die T. nicht als Wissenschaft anerkannt werden, und was man eine freie T. nennt, d. h. eine solche, welche sich von alten Traditionen und Glaubenssätzen losmachte, ist ebendadurch keine T. mehr, sondern entweder Filosofie oder histor. Untersuchung und Kritik. Trotzdem wurde auf keinen Zweig menschlicher Geistesthätigkeit soviel Zeit und Eifer verwendet, und keiner von den Mächtigen der Erde so sehr gepflegt, wie die T., deren Werke an Zahl beinahe allen übrigen gleichkommen oder sie sogar übertreffen. Im Mittelalter wurde alle Wissenschaft der T. untergeordnet, und ebenso in den ersten Zeiten nach der Reformation unter den orthodoxen Protestanten. Erst seit dem 17. Jahrh. mußte die T. nach und nach von ihrem Throne herabsteigen und sich eine immer rücksichtlosere Kritik gefallen lassen, und zerfiel endlich in immer mehr Parteien. Im 18. Jahrh. herrschte unter diesen der Rationalismus vor, und im 19. neben der wieder sich erhebenden Orthodoxie der Kriticismus.

Theopompos, griech. Geschichtschreiber aus Chios, lebte im 4. Jahrh. vor Chr. unter Alexander dem Großen und schrieb eine Fortsetzung des Thukydides, sowie eine Geschichte Königs Filipp von Makedonien, von denen wir nur Bruchstücke besitzen.

Theorie, s. Praktisch.

Theosofie, zu unterscheiden von Theologie, ist eine Auffassung von göttlichen Dingen, die sich weder auf histor. Thatsachen, noch auf fremde Autorität stützt, sondern in selbst gebildeten, meist mystischen und fanatischen Vorstellungen besteht, wie sie z. B. bei Jakob Böhme, Swedenborg u. a. Mystikern, wie auch meist bei den Pietisten vorkommen.

Theramenes, griech. Feldherr aus Athen, spielte in den letzten Zeiten des peloponnes. Krieges (seit 413 vor Chr.) eine zweideutige Rolle, bald in oligarch., bald in demokrat. Sinne, wurde einer der sogen. 30 Tyrannen, aber weil er deren Despotie verwarf, zum Trinken des Giftbechers verurtheilt und starb daran 403.

Therapeuten nannte man eine jüd. Sekte, welche bei Alexandria in Aegypten lebte und die Ehe verwarf, zu Zeiten gemeinsame Mahle hielt und in ihren Ceremonien die Vorläuferin der Essäer wurde. (S. Buch der Mysterien.)

Therapie, als Theil der medicin. Wissenschaften, begreift die Lehre von Heilung der Krankheiten und zerfällt in die allgemeine und spezielle T.

Therese von Jesu, span. Schriftstellerin, geb. 1515 zu Avila, wurde mit 20 Jahren Karmeliternonne, schrieb auf Befehl ihrer Beichtväter theolog. Abhandlungen über ihre Visionen, die durch ihre Sprache ausgezeichnet sind, und starb 1582.

Theresienstadt, 1) Stadt in Böhmen, Kreis Leitmeritz, an der Elbe und Eger, mit 1500 E. und großartigen Festungswerken; — 2) auch Theresiopel, Stadt im ungar. Komitate Bacs, zwischen Donau und Theiß, mit 54,000 E. und bedeutendem Viehhandel.

Thermen hießen bei den Römern die großen öffentlichen Badanstalten, deren Ruinen noch jetzt bewundert werden; jetzt versteht man darunter warme Quellen, die zum Baden benutzt werden.

Thermidor, einer der Monate des franz. Revolutionsjahres, hat dadurch Bedeutung, daß am 9. T. des Jahres II. (27. Juli 1794) Robespierre und sein Anhang gestürzt wurde und dadurch das eigentliche Schreckensregiment sein Ende nahm.

Thermometer, ein Instrument zum Messen der Wärme, besteht meist aus einer Glasröhre nebst Kugel, die theilweise mit Quecksilber oder Weingeist gefüllt, oben aber luft-

Thézan: La Nouvelle à Lézignan

leer sind; die genannte Flüssigkeit dehnt sich beim Erwärmen aus, steigt also, und fällt beim Erkalten. An jedem T. gibt es 2 feste Punkte, den Gefrierpunkt, auf welchem das Wasser zu Eis, und den Siedepunkt, auf welchem es zu Dampf wird. Den Raum dazwischen und jenseits beider theilt man in Grade. Es gibt dreierlei T., den von Réaumur, der zwischen beiden Punkten 80, den von Celsius, der 100, und den von Fahrenheit, der 180 Grade annimmt. Die beiden ersten bezeichnen den Gefrierpunkt mit 0 und zählen von demselben auf- und abwärts; mit + (Wärme) und — (Kälte); Fahrenheit dagegen hat den Gefrierpunkt auf 32 Grad gesetzt.

Thermopylen (warme Thore, wegen naher warmer Quellen), heißt ein Engpaß zwischen Felsen und Meer an der Grenze von Thessalien und dem eigentlichen Griechenland, welchen 480 vor Chr. die Sparter und andere Griechen unter Leonidas bis zum Tode fast Aller gegen die Perser, und die Griechen 279 vor Chr. gegen die Gallier unter Brennus vertheidigten. 190 vor Chr. schlugen dort die Römer den König Antiochus von Syrien.

Théroigne de Méricourt nannte sich Anna Josefa Terwagne aus Marcourt in Luxemburg, geb. 1762, welche in Paris als Publerin lebte, eine Rolle in der Revolution spielte, 1792 ausgepeitscht, dann eingesperrt wurde und 1817 im Wahnsinn starb.

Thersites, nach Homer ein durch seine Häßlichkeit und Spottsucht sprichwörtlich gewordener Mann im griech. Heere vor Troia.

Theseus, fabelhafter König von Athen, Sohn des Ägeus, verübte mehrere Heldenthaten, z. B. die Erlegung des Minotauros in Kreta, besiegte die Amazonen, deren Königin Antiope er heiratete, und wurde im Alter vertrieben und in Skyros vom treulosen Könige in's Meer gestürzt.

Thesmoforien, im Altertum ein Fest, das zu Ehren der Gesetzgeberin Demeter im Oktober gefeiert wurde, besonders in Athen.

Thespiä, ehemalige Stadt in der griech. Landschaft Böotien.

Thespis, der älteste Schauspieler, aus Attika, lebte im 6. Jahrh. vor Chr. und zog nach der Sage mit einem Karren umher, auf dem er seine Stücke darstellen ließ.

Thesprotien, im Altertum der südl. Theil der griech. Landschaft Epeiros, dessen Bewohner jedoch nicht als Griechen betrachtet wurden.

Thessalien, Landschaft im O. von Nordgriechenland, zwischen den Gebirgen Olympos, Pindos und Oita, vom Peneios durchflossen, war im Altertum in mehrere Staaten getheilt, welche 375 vor Chr. der Tyrann Jason von Ferä vereinigte und auf seine Nachkommen vererbte, nach deren Aussterben T. unter makedon., dann röm., byzantin. und endlich türk. Herrschaft fiel, unter welcher es sich noch befindet und den Sandschak Trikkala (so heißt die Hauptstadt) bildet.

Thessalonika, s. Salonichi.

Theuerdank, Titel eines deutschen allegor. Gedichts aus dem Anfange des 16. Jahrh., welches, ohne poet. Wert, die Schicksale Kaiser Maximilians I. unter falschem Namen schildert und auf dessen Befehl von seinem Geheimschreiber Melchior Pfinzing ausgearbeitet wurde.

Thian-schan (Himmelsgebirge), Gebirge des chines. Reichs, das zwischen den Hochländern der sog. hohen Tatarei (Ost-Turkestan) und Songarei von W. nach O. zieht, 23½ Längengrade lang, und im Tengri-Khan 30,000 F. hoch ist und einen 12,000 F. hohen Paß über Gletscher besitzt.

Thibaut, (Anton Friedr. Justus), deutscher Rechtslehrer, 1774 zu Hameln geb., wurde 1799 Professor in Kiel, 1802 in Jena, 1805 in Heidelberg, wo er 1840 starb, und ist besonders durch seine Bearbeitung der Pandekten bekannt. Auch schrieb er über Musik.

Thiere nennt man die höheren organ. Wesen, die über den Pflanzen stehen. Ihre Hauptmerkmale sind: freie Bewegung, Verdauung, Empfindungsvermögen, Fortpflanzung. Ihr Bau beruht, wie der der Pflanzen, auf der Zelle, und es gibt Wesen, von denen man nicht klar ist, ob sie Pflanzen oder T. seien. Die Lehre von den Eigenschaften der T. heißt Zoologie. Eingetheilt werden die T. in Urthiere, Hohlleiber, Stachelhäuter, Würmer, Weichthiere, Gliederthiere und Wirbelthiere.

Thierischer Magnetismus wird die Erfindung genannt, welche seit 1773 Anton Mesmer in Wien gemacht haben wollte, indem er durch angebliche magnetische Einwirkung Krankheiten zu heilen vorgab. Viele Schwindler und Betrüger gaben sich seitdem als Magnetiseurs aus, welche durch Berührung Menschen in sogen. magnet. Schlaf versenkten. Die forschende Wissenschaft weiß nichts von einem thier. Magnetismus.

Thierkreis heißt der Inbegriff der 12 Sternbilder, durch welche die scheinbare Bahn der Sonne am Himmel während des Jahres läuft. Es sind diese: der Widder, der Stier, die Zwillinge, der Krebs, der Löwe, die Jungfrau, die Wage, der Skorpion, der Schütze, der Steinbock, der Wassermann, die Fische. Im Frühling scheint die Sonne in das Zeichen des Widders, im Sommer in das des Krebses, im Herbst in das der Wage und im Winter in das des Steinbocks zu treten. Die sechs ersten Zeichen befinden sich am nördlichen, die

Thièblemont-Farémont 300 Vitry Marne

Thielt 11000 Belgique

sechs letzten am südlichen Himmel. Die Zeichen stimmen jedoch gegenwärtig, da die Lage der Fixsterne sich im Laufe der Zeiten ändert, nicht mehr mit den betreffenden Sternbildern überein. Die Zeichen des T. sind sehr alt, wahrscheinlich griech. Ursprungs.

Thierry (Augustin), französ. Geschichtschreiber, geb. 1795 zu Blois, wurde Schüler Saint-Simons, trennte sich jedoch 1817 von ihm, schrieb mehrere Werke über die Geschichte Englands und Frankreichs in freisinnigem Geiste und lebhafter Schilderung, wurde blind und starb 1856. Auch sein Bruder Amédée Simon, geb. 1797, that sich als Geschichtschreiber hervor.

Thiers (Ludwig Adolf), französ. Geschichtschreiber und Staatsmann, gest. 1797 zu Marseille, wurde Advokat und Journalist, trat mit seiner Geschichte der franz. Revolution hervor, wurde nach der Julirevolution, an der er sich lebhaft betheiligte, 1832 Minister, 1840 Ministerpräsident, nahm jedoch in Folge von Mißgriffen bald seine Entlassung, schrieb dann die unzuverlässige Geschichte des Konsulats und Kaiserreichs, war 1851—1852 Flüchtling, seit 1863 aber Stütze der Opposition in der Kammer gegen die Regierung Napoleons III.

Thiersch (Friedr. Wilh.), deutscher Filolog, geb. 1784 bei Freiburg in Uechtland, wurde 1809 Professor in München, betheiligte sich an der Erhebung Griechenlands, das er 1831 und 1832 bereiste, erwarb sich Verdienste um das baier. Schulwesen und starb 1860. Von seinen Söhnen that sich Heinrich als Theolog und Irvingianer, Karl als Chirurg und Ludwig als Historienmaler hervor.

Thionville, deutsch Diedenhofen, Stadt im franz. Depart. der Mosel, in fruchtbarer Gegend, mit 8000 deutsch sprechenden E., und bedeutendem Weinbau.

Tholuck (Friedr. Aug.), deutscher protestant. Theolog, geb. 1799 zu Breslau, schlug schon früh die Richtung entschiedener Gläubigkeit ein, wurde 1826 Professor in Halle und 1843 Konsistorialrath in Magdeburg; er nähert sich indessen mehr dem Standpunkte der Vermittlungstheologie.

Thomas (Sankt), Insel unter den kleinen Antillen in Westindien, östlich von Portorico, 1 □M. groß, mit 15,000 E. und der gleichnamigen Hauptst. und prachtvollem Hafen, wurde 1493 von Columbus entdeckt, nebst St. Croix und St. John, von Engländern und Franzosen ohne Erfolg angesiedelt, 1755 dänisch, 1867 den Ver. Staaten von Nordamerika zum Kauf angetragen, jedoch nicht angenommen.

Thomas, ein Jünger Jesu, ist durch seine Schwergläubigkeit bekannt, und wurde von der Sekte der sog. Thomaschristen und der Nestorianer als ihr Stifter betrachtet.

Thomas von Aquino, mittelalterl. Scholastiker, 1224 aus dem neapolit. Geschlechte Aquino geb., wurde 1243 Dominikaner und starb 1274. Er war in seinen scholastischen Schriften ein eifriger Anhänger der kathol. Dogmen. Seine Anhänger, die Thomisten, standen als Nominalisten und Gegner der unbefleckten Empfängniß, den Scotisten, den Schülern des Duns Scotus gegenüber, welche Realisten waren und jenen Glaubenssatz annahmen.

Thomas von Kempis, niederl. Mystiker, geb. 1380 zu Kempen, trat in die Brüderschaft des gemeinsamen Lebens, wurde 1423 Priester und starb 1471. Berühmt wurde er durch seine 4 Bücher von der Nachfolge Christi, welche ein beliebtes Erbauungsbuch wurden und den Standpunkt der Entbehrlichkeit des Priestertums vertreten.

Thomasius (Christian), deutscher Rechtslehrer, geb. 1655 zu Leipzig, begann der Erste seiner Vorträge deutsch zu halten, trat auch gegen die Orthodoxen auf, mußte deshalb 1690 nach Halle fliehen, und starb als dortiger Professor 1728. Er trug auch viel zur Abschaffung der Hexenprocesse bei.

Thomson (James), engl. Dichter, geb. 1700 in Schottland, schrieb 1726—1730 sein berühmtes Lehrgedicht über die Jahreszeiten und mehrere andere Gedichte, sowie Schauspiele und starb 1748.

Thon ist ein Gemenge von kieselsaurer Thonerde mit Quarzsand, Kalk und Eisenoxyd, wird mit Wasser zu Teig gemacht und daraus die manigfaltigsten Thonwaaren verarbeitet.

Thor, altgerman. Gott des Donners, nach dem der Donnerstag (engl. Thursday) benannt ist.

Thorn, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Marienwerder, an der Weichsel, mit 17,000 E., altertümlichen Häusern und bedeut. Festungswerken. 1551 wurde in T. die Reformation eingeführt, und 1714 wegen eines Excesses gegen die Jesuiten 10 angesehene Bürger enthauptet.

Thorwaldsen (Bartholomäus), berühmter dän. Bildhauer, geb. 1770 als Sohn eines isländ. Bildschnitzers auf der Reise nach Dänemark, bildete sich von Jugend auf in der Kunst aus, seit 1796 in Rom, wurde in Folge seiner ausgezeichneten Arbeiten ungemein gefeiert, und starb, seit 1838 zurückgekehrt, 1844 in Kopenhagen.

Thot, bei den Aegyptern ein Gott, dem man die Erfindung der Schrift zutheilte, mit einem Ibiskopfe dargestellt und von den Griechen mit Hermes (Merkur) verglichen.

Thou (Jak. Aug. de), franz. Geschichtschreiber, geb. 1553 zu Paris, wurde 1576 geistl.

Rat, 1584 Requêtenmeister, arbeitete, obwohl guter Katholik, für den Frieden mit den Hugenotten und gegen die Umtriebe der Guisen, und starb 1617. Er schrieb in lat. Sprache die Geschichte seiner Zeit, welche auf den röm. Index kam. Sein Sohn Franz August, geb. 1607, wurde 1642 wegen Betheiligung an der Verschwörung von Cinq-Mars hingerichtet.

Thrakien war früher der Inbegriff aller nördlich von Griechenland gelegenen Länder; später hieß blos das Land zwischen Makedonien, dem Mittelmeer, schwarzen Meer und der Donau so, und zuletzt seit der röm. Kaiserzeit nur noch der südöstliche Theil dieses Gebietes, südlich von Balkan. Die äußerste Halbinsel desselben, an welcher jetzt die Dardanellen liegen, hieß die thrakische Chersonnes. Die Küste T.'s war reich an griech. Kolonien; das Innere stand unter barbarischen Königen, die unter Dareios Persien, später Makedonien unterworfen waren. Nach Alexanders des Großen Tod war T. eine Zeitlang ein eigenes Reich unter Lysimachos. Später wurde es römische Provinz.

Thran nennt man das flüssige ölige Fett, das aus dem Speck von Walthieren und Robben gewonnen wird, und als medicin. Mittel dient.

Thränen sind die aus salzigem Wasser nebst Schleim und Fett bestehenden flüssigen Produkte der Thränendrüse, welche am äußern Theile der Augenhöhlendecke über dem äußern Augenwinkel ihre Lage hat und durch 6—12 Ausführungskanäle die T. zunächst unter das obere Augenlid ergießt, von wo sie durch die Bewegung des letztern nach dem innern Augenwinkel geführt werden, und sich dort im „Thränensee" sammeln. Die T. säubern die Oberfläche des Augapfels, der ohne sie einen undurchsichtigen Ueberzug von Abschuppungen der Bindehaut und Hornhaut erhielte.

Thrasybulos, griech. Volksführer aus Athen, half 411 v. Chr. die 400 Oligarchen in seiner Heimat stürzen, wurde nach Einsetzung der 30 Tyrannen verbannt, sammelte Anhänger, vertrieb 403 die 30 Tyrannen, stellte die demokratische Verfassung wieder her und fiel 390 während eines Feldzugs in Kilikien.

Thugs, richtiger Thags, heißt eine Sekte oder geheime Gesellschaft von Raubmördern in Ostindien, welche ihre Opfer erdrosseln, seit 1831 aber von der engl. Regierung fast ganz ausgerottet wurden.

Thugut (Franz Maria, Freiherr v.), österreich. Staatsmann, geb. 1734 zu Linz aus der wälschtirol. Familie Tunicotto, wurde 1769 Gesandter in Konstantinopel, 1772 Freiherr, 1780 Gesandter in Warschau, 1787 in Neapel, 1790 Unterhändler in Frankreich, 1792 Minister des Aeußern, trat 1800 zurück und starb zu Wien 1818.

Thukydides, großer griech. Geschichtschreiber aus Athen, geb. 471 v. Chr. aus einer ursprünglich thrak. Familie, diente Athen in Staat und Krieg, schrieb eine ausgezeichnete Geschichte des peloponnes. Krieges in 8 Büchern (bis 411 vor Chr.) mit bewundernswerter Beobachtungsgabe und Charakterschilderung, fiel aber schon um 400 durch Mörderhand.

Thule, hieß bei den Alten eine Insel im Norden, ohne daß mit Sicherheit ermittelt wäre, welche gemeint war.

Thümmel (Mor. Aug.), deutscher Schriftsteller, geb. 1738 bei Leipzig, bekleidete bis 1783 Stellen am sächsisch-koburgischen Hofe und starb 1817 zu Koburg. Er wurde bekannt durch seine komische Erzählung „Wilhelmine", und seine „Reise nach Frankreich".

Thun, Städtchen im schweiz. Kanton Bern, am Ausfluß der Aaren aus dem Thunersee, der 3¾ Std. lang und ⅔ breit ist, mit gegen 4000 E., einer eidg. Kaserne, Militärschule und regelmäßigen Uebungslagern, auch bedeutender Schifffahrt.

Thunfisch, Fischgattung aus der Familie der Makrelen, mit dicht gestellten Rückenflossen und großen Schuppen, 12—18 Fuß lang, 10—12 Centner schwer, wird im Mittelmeer eifrig gefangen und sein Fleisch dort gerne gegessen.

Thurgau, Kanton der Schweiz, im N.-O. derselben, umgeben vom Bodensee, der bad. Stadt Konstanz, dem Rhein und Untersee und den Kantonen Schaffhausen, Zürich und St. Gallen, hat auf 18 □M., welche meist hügelig sind und viel Obst und Wein erzeugen, 90,000 deutsch redende und zur Mehrheit protestant. Einwohner, und seit 1869 eine rein demokrat. Verfassung, mit Referendum und Wahl der Regierung durch das Volk. T. bildete im Mittelalter eine Menge kleiner weltlicher und geistlicher Herrschaften unter österr. Oberherrschaft, welche 1460 durch Eroberung an die 8 alten Kantone der Schweiz überging. Seit Auflösung der helv. Republik 1803 bildet T. einen eigenen Kanton, der seine Verfassung oft änderte.

Thüringen, Land in der Mitte Deutschlands zwischen der Harz und Thüringerwalde, der Werra und Saale. Die Thüringer, ein deutscher Stamm, bildeten im 6. Jahrhundert ein eigenes Reich, das aber 530 von den Franken unterworfen wurde. Später hatten sie wieder eigene Herzoge, dann Markgrafen unter den sächs. Herzogen, seit 1036 unabhängige Landgrafen, die mit Heinrich Raspe 1247 ausstarben, worauf T. an das Haus Wettin, der westliche Theil jedoch an Hessen fiel. Seit 1485 bildete T. das Stammland der ernestinischen Linie des Hauses Wettin. Der nach T. benannte Thüringerwald ist ein kettenför-

miger Gebirgszug, der seine Gewässer der Weser, Elbe und dem Main zusendet, 15 M. lang, 2—4 breit, und im höchsten Gipfel, dem großen Beerberg, 3133 F. hoch. Er besitzt mehrere Mineralquellen und Erholungsorte.

Thurn und Taxis, fürstliches Haus, stammt aus Mailand, wo es einst unter dem Namen Della Torre herrschte, errichtete 1516 die erste Post zwischen Wien und Brüssel, erhielt seitdem das Postmonopol im deutschen Reiche, trat dasselbe in Preußen 1819 an den Staat und in ganz Norddeutschland 1867 an den norddeutschen Bund ab.

Thymian, Halbsträucher- und Kräutergattung, aus der Familie der Lippenblütler, von angenehmem Geruche, zerfallend in den Garten- und in den Feld-T., auch Quendel oder Feldkümmel genannt.

Tiara hieß im Alterthum die Kopfbedeckung der pers. Könige, später die des Papstes, welche im 9. Jahrhundert eine einfache, am Anfange des 14. eine zweite und bald darauf eine dritte Krone erhielt.

Tibbo oder Tibbu, richtiger Tebu, Volksstamm in der östlichen Sahara, den Einwohnern Bornu's zunächst verwandt, schwarz, doch nicht negerartig, auch von den Berbern ganz verschieden. Die Religion ist theils heidnisch, theils mohammedanisch, die Sitten roh.

Tiber (der, nicht die), Fluß in Mittelitalien, entspringt in den Apenninen, fließt südl. und südwestl., durchströmt Rom und mündet bei Ostia in das tyrren. Meer; der Lauf beträgt 50 M., die Breite in Rom 100—192 Schritt.

Tiberias, Stadt an dem auch nach ihr benannten See Genesareth in Galiläa, bald nach der Geburt Christi von Herodes erbaut, und zu Ehren des Kaisers Tiberius benannt, 1187 von den Truppen Saladins zerstört, jetzt ein ärmlicher Ort, Taberije genannt.

Tiberius Claudius Nero, röm. Kaiser, geb. 42 vor Chr. als Sohn der Livia Drusilla, späterer Gattin des Kaisers Augustus, unterwarf 15 mit seinem Bruder Drusus die Räter, 11 die Peonier, 5 nach Chr. ein Theil der Germanen, folgte 14 seinem Stiefvater als Kaiser, regierte zwar sparsam und in vielen Beziehungen gerecht, befleckte sich aber immer mehr mit namenlosen Grausamkeiten, die er auch seinem Minister Sejanus hingehen ließ, überließ sich seit 26 auf der Insel Capri scheußlichen Ausschweifungen und wurde 37 von des Sejanus Nachfolger Macro krank im Bette erstickt.

Tibet, Land im hohen Hinterasien, zwischen dem Himalaja und Küenlün, 32,000 □ M. groß, durchschnittlich 11—14,000 Fuß über Meer, mit kurzem heißem Sommer und langem kaltem Winter, doch nicht starkem Schnee, wenig fruchtbar; die Rinder, Pferde, Schweine und Hunde haben wollartige Haare. Die 6 Mill. E. Ost-T.'s gehören der mongolischen Race und der buddhistischen Religion an und sind theilweise Nomaden, theilweise angesessen. Ihre Bildung ist nicht unbedeutend, ihre Sprache einsilbig, die Schrift indischen Ursprungs, die Literatur fast nur religiös. Zur wenig günstigen Sittlichkeit tragen die Mönche und Nonnen und die Vielmännerei bei. Die höchste Würde bekleidet der Dalai-Lama (s. Lama) unter chines. Oberherrschaft, Hauptstadt ist Lassa. Westtibet dagegen ist unabhängig und mohammedanisch.

Tibullus (Albius), röm. Dichter, lebte unter Augustus, schrieb liebliche Elegien und starb jung 18 vor Chr.

Tibur, jetzt Tivoli, Stadt in der italien. Landschaft Latium, jetzt im Kirchenstaat, 4 M. von Rom, 338 vor Chr. von den Römern unterworfen. Die Gegend ist reizend und daher seit uralten Zeiten von Villen erfüllt. Der Anio bildet prachtvolle Wasserfälle. Jetzt hat T. etwas über 6000 E.

Ticino s. Tessin.

Tieck (Ludwig), deutscher Dichter, geb. 1773 zu Berlin, trat seit 1795 mit Erzählungen auf, deren Tendenz sich dem Mittelalter und Katholicismus näherte, stand an der Spitze der romantischen Schule, bereicherte diese durch seine dramatischen Werke, wandte sich jedoch seit 1812 festern und rationellern Formen zu, wie er durch seine spätern Novellen und Romane bewies, glänzte zugleich als Vorleser und Dramaturg in Dresden, später in Berlin, und starb dort 1853. Er übersetzte auch den Don Quijote und leitete die Uebersetzung mehrerer Stücke Shakespeare's. Sein Bruder Christian Friedr., geb. 1776, gest. 1851, schuf als bedeutender Bildhauer mehrere Monumente in Berlin.

Tiedge (Christof Aug.), deutscher Dichter, geb. 1752 zu Gardelegen, bekleidete Lehrer- und Gesellschafterstellen und starb 1841 in Dresden. Sein Hauptwerk ist die Urania, ein Lehrgedicht zu Gunsten der persönlichen Unsterblichkeit. Eine nach ihm benannte Stiftung setzt Preise auf ausgezeichnete Dichterwerke aus.

Tientsin, die Hafenstadt Pekings, in der chines. Provinz Petscheli, hat 400,000 E., Festungswerke und bedeutenden Seehandel.

Tiers-état hieß vor der franz. Revolution der dritte Stand der Bevölkerung (nach Adel und Klerus), — **Tiers-parti** seit 1830 die Partei der Mitte zwischen den beiden Extremen.

Tiflis oder Teflis, ehemalige Hauptstadt Georgiens (s. d.), jetzt des russ. Gouv. T. in

Transkaukasien, in hügeliger Gegend, am Flusse Kur, theils europäisch, theils asiatisch gebaut, mit 70,000 E. (29,000 Armenier, 15,000 Georgier, 13,000 Russen u. s. w.), Regier.-Palast an Stelle einer von den Persern zerstörten Kathedrale, warmen Mineralquellen und bedeutender Industrie.

Tiger, Katzenart in Südasien, mit schönen dunkeln braunen Streifen auf gelbrotem Felle, verwegen und tückisch, erzeugt mit dem Löwen Bastarde.

Tigré, eines der ehemaligen Reiche in Abyssinien, ein Hochland von 4—7000 F., mit vulkan. Kegelbergen und über 10,000 F. Höhe, vom Takazze durchströmt, von meist christl. Semiten bewohnt, mit der Hauptstadt Adowa. T. wurde 1861 von Theodor unterworfen.

Tigris, Strom in Vorderasien, entspringt aus 2 Quellen am Taurus, unfern dem Eufrat, strömt südöstlich vom alten Ninive an Diarbekr, Mossul und Bagdad vorbei, vereinigt sich mit dem Eufrat zur Schatt-el-Arab, und fällt als solcher in den pers. Meerbusen; im Altertum hatte er wahrscheinlich seine eigene Mündung. Seine Länge beträgt 250 M.

Tilly, (Johann Tserclaes, Graf), Feldherr des 30-jährigen Krieges, geb. 1559 zu T. in Belgien, wurde 1610 baier. General-Feldmarschall, siegte als Oberfeldherr der Liga 1620 bei Prag, eroberte 1622 die Pfalz, wurde 1630 kaiserl. Generalissimus, nahm 1631 unter nicht wegzuleugnenden Greueln Magdeburg, unterlag aber Gustav Adolf bei Breitenfeld und starb 1632 zu Ingolstadt an einer am Lech erhaltenen Wunde. Er war eifriger Katholik und blieb unverheiratet.

Tilsit, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Gumbinnen, an der Memel, mit 18,000 E. und bedeutender Industrie und Handel, berühmt durch den dort 7. und 8. Juli 1807 geschlossenen Frieden zwischen Preußen, Alexander I. von Rußland und Napoleon I., durch welchen das Herzogtum Warschau und das Königreich Westfalen gebildet wurden. Im Geheimen wurde Rußland die europ. Türkei, Frankreich Afrika, Dänemark die Hansastädte überlassen und die weltliche Macht des Papstes aufgehoben.

Timbuktu, Stadt im innern Afrika, im W. von Flachsudan, nördlich vom Niger, ein Dreieck bildend, mit 13,000 E., 1077 von den Tuarik erbaut, 1826 von den Fellata erobert, 1825 vom ersten Europäer, Laing, erreicht, 1853 von Barth. Es regieren dort mohammed. geistliche und weltliche Oberhäupter.

Times (spr. teims, engl. die Zeiten), die bedeutendste englische Zeitung, wurde 1783 gegründet, erhielt 1786 obigen Titel, wurde besonders von John Walter emporgebracht, ließ die erste Dampfpresse arbeiten (1814), wandelte aber die polit. Ueberzeugung oft um.

Timoleon, griech. Feldherr aus Korinth, geb. 411 vor Chr., tödtete seinen nach der Tyrannis strebenden Bruder Timofanes, zog 344 den Syrakusern gegen den Tyrannen Dionysios II. zu Hülfe, schlug diesen und die Karthager, verzichtete auf die höchste Gewalt und starb 337.

Timon, durch seinen Menschenhaß bekannter Grieche aus Athen, lebte zur Zeit des Sokrates.

Timor, eine der kleinen Sunda-Inseln, 552 □M. groß, ist ungesund, wird von 480,000 Papuas, Malaien, Chinesen und Europäern bewohnt, im S.-W. von den Niederlanden, im N.-O. mit der Hauptstadt Dilli von Portugal beherrscht.

Timotheos, griech. Feldherr aus Athen, Sohn des Konon, schlug 375 vor Chr. die Sparter, unterwarf Korkyra, trat, mit Undank behandelt, 372 in pers. Dienste, kehrte jedoch heim, erkämpfte neue Siege, wurde jedoch 354 des Verrates angeklagt und starb aus Kummer in demselben Jahr.

Timotheus, Gehülfe des Apostels Paulus, aus Lykaonien, ist bekannt durch die angeblich von Paulus an ihn geschriebenen 2 Briefe, die aber allgemein als unecht anerkannt sind.

Timur, genannt Tamerlan, tatarischer Eroberer, geb. 1336 in der Mongolei, gründete sich in Samarkand eine neue Macht auf den Trümmern der Reiche Dschingis-Khans, eroberte Persien und 1398 Hindostan unter Grausamkeiten, schlug 1402 den türk. Sultan Bajesid, und starb 1405 auf einem Zug gegen China. Sein Reich zerfiel wieder; aber einer seiner Nachkommen, Babur, gründete 1519 ein neues Reich in Hindostan, das der sogen. Großmogolen.

Tintoretto, eigentlich Giacomo Robusti, italien. Maler, geb. 1512 zu Venedig als Sohn eines Färbers, war anfangs Tizians Schüler, zeichnete sich mehr durch Prunk aus, als durch künstlerische Begabung und starb 1594.

Tipperary, irische Grafschaft in der Prov. Munster, am linken Ufer des Shannon, meist eben, mit abnehmender Bevölkerung; Hauptstadt ist Clonmel; die Stadt T. hat gegen 6000 E.

Tippo-Saib, indischer Sultan, geb. 1749, folgte 1782 seinem Vater Hyder-Ali, kämpfte tapfer gegen das Vordringen der Engländer, entfaltete zu Seringapatam großen Glanz, aber auch arge Tyrannei als fanatischer Mohammedaner gegen die Hindus, wurde 1792

geschlagen, erhielt franz. Hülfe, erlitt aber 1799 eine letzte Niederlage, wobei er das Leben verlor.

Tiresias, eigentlich Teiresias, altgriech. fabelhafter Seher, von dessen Leben die abenteuerlichsten Geschichten erzählt werden.

Tirlemont, Stadt in der belg. Provinz Brabant, in fruchtbarer Gegend, mit 13,000 E., ehemals bedeutender.

Tirol, Kronland der österreich. Monarchie, unter dem Titel einer gefürsteten Grafschaft, umfaßt mit Vorarlberg 532 □M., grenzt an die Schweiz, Lichtenstein, Italien, Kärnten, Salzburg, Baiern und den Bodensee, ist durchaus gebirgig, von Alpenketten, Gletschern und Thälern erfüllt, doch ohne Seeen, mit Ausnahme des Boden- und des Garda-Sees an der Grenze und kleinerer Alpenseeen, gehört den Flußgebieten des Rheins (Vorarlberg), der Donau (Nord-T.), und der Etsch (Süd-T.) an, ist reich an großartigen Naturschönheiten, im S. sehr heiß, und hat 900,000 E., wovon etwa 61 Procent Deutsche und 39 Procent im äußersten S. Italiener, Alle aber, und zwar meist sehr streng, katholisch sind. Die Bildung ist wenig vorgeschritten, es gibt noch 93 Klöster. Der Boden ist wenig fruchtbar, doch wächst im S. guter Wein; die Berge liefern Metalle, Asfalt, Kohlen und Salz. Industrie wird vorzugsweise in Vorarlberg getrieben. Die Einwohner wandern viel aus und kehren wieder zurück. — T. gehörte im Altertum zu Rätien, wurde in der Völkerwanderung im nördl. Theile von Baiern bevölkert, zerfiel im Mittelalter in eine Menge kleiner Herrschaften, unter welchen die Grafen v. Andechs hervorragten, die von Friedrich I. T. zum Lehen erhielten, denen jedoch später die Grafen von T. bei Meran den Rang abliefen. Durch die letzte Erbtochter derselben, Margaretha Maultasch, kam 1369 T. an Oesterreich. Der Presburger Friede von 1805 vereinigte T. mit Baiern, wogegen sich 1809 die Tiroler erhoben, doch von Oesterreich im Stiche gelassen wurden, das erst 1814 nach Napoleons Sturz T. wieder erhielt.

Tiryuth, ehemalige große alte Stadt in der griech. Landschaft Argolis. 464 vor Chr. von den Argiern zerstört.

Tischbein, deutsche Künstlerfamilie, von welcher sich auszeichneten: Joh. Heinrich T., geb. 1722, gest. 1789 als Professor der Kunstakademie zu Kassel, und sein Neffe Johann Heinrich Wilhelm T., geb. 1751 zu Haina, 1790 Direktor der Malerakademie zu Neapel, gest. 1829 zu Eutin.

Tischendorf (Konstantin), deutscher Bibelforscher, geb. 1815 zu Langenfeld, wurde 1845 Professor in Leipzig, forschte im Orient nach alten Bibelhandschriften, und gab solche nebst anderen seltenen Manuskripten heraus.

Tischrücken und Geisterklopfen, die neueste Erfindung des Aberglaubens, war in Amerika seit 1848, in Europa seit 1855 bekannt und besteht darin, daß Tische, um welche Personen eine Kette bilden, sich mit denselben durch Geisterhand zu drehen und ihre Füße auf Befragen durch Klopfen Antworten zu geben scheinen, was jedoch Beides theilweise durch Betrug, theilweise durch unwillkürliche mechan. Einwirkung der Betheiligten, mithin durch Selbsttäuschung, stattfindet. Personen, welche angeblich von den Geistern zu Verkündigern ihres Willens ausersehen sind, werden Medien (Einzahl: Medium) genannt. Das Sprechendste ist indessen, daß alle angeblichen Offenbarungen der Klopfgeister den Menschen nocht nich das Geringste mitgetheilt haben, was diese nicht schon vorher wußten.

Tissafernes, pers. Feldherr, seit 414 vor Chr. Statthalter Kleinasiens, schlug 401 den Prinzen Kyros, welcher seinem Bruder Artaxerxes den Thron rauben wollte, erhielt dafür eine Königstochter, wurde aber in Lydien vom Sparter Agesilaos geschlagen und deshalb vom Hofe entsetzt und auf Anstiften der Königin Mutter ermordet.

Titanen hießen nach der griech. Mythologie die Söhne des Uranos und der Gaia, deren Jüngster, Kronos, seinen Vater stürzte, und dafür wieder von seinem Sohne Zeus gestürzt wurde, welcher Kampf die Titanomachie heißt. Die T. wurden oft mit Schlangen statt der Füße abgebildet.

Titikaka-See, See in Südamerika, auf der Grenze der Republiken Peru und Bolivia, auf einem Plateau des Landes, etwa 12,000 F. über dem Meere, 151 □M. groß, bis 672 F. tief, seit 1862 mit Dampfbooten befahren, hat sehr zerrissene Ufer, geringen Salzgehalt, und keinen Abfluß zum Meere, sondern nur den unbedeutenden Desaguadero (Abflußkanal) in den kleinen See Huallagas, 50 □M. groß, der ohne Abfluß ist. Der T. hat mehrere Inseln, welche, gleich dem Ufer, reich an altperuan. Denkmalen sind, und ist von gutangebautem Lande und stark bevölkerten Städten und Dörfern umgeben.

Titurel, Held der brit. Sage vom heil. Gral, Urgroßvater Parcival's, gründete die Ritterschaft des heil. Gral und wurde von Wolfram von Eschenbach in einem schönen nach ihm benannten Gedichtsbruchstücke besungen, welches im 15. Jahrh. Albr. v. Scharfenberg verbreiterte und ausschmückte.

Titus, Gehülfe des Apostels Paulus, ursprünglich Heide, bekannt durch einen als unecht erkannten Brief des Paulus an ihn.

Titus Flavius Vespasianus, röm. Kaiser, geb. 40 nach Chr., kämpfte neben seinem Vater Vespasian seit 67 in Palästina gegen die aufständischen Juden, eroberte und zerstörte 70 Jerusalem, folgte 79 seinem Vater, regierte mild und wohlthätig, starb aber schon 81 am Fieber, vielleicht durch Schuld seines schlimmen Bruders Domitian.

Tivoli, s. Tibur.

Tiziano Vecellio, großer italien. Maler, geb. 1477 im venetian. Gebiete, malte, meist in Venedig, besonders Porträts, z. B. Karls V., Papst Pauls III. u. A. und starb 1576. Seine Bilder, zu denen auch mytholog., bibl. und histor. gehören, zeichnen sich besonders durch Naturwahrheit aus.

Tlaskala, Territorium der mexikan. Republik, vom Staate Puebla umgeben, durch indian. Häuptlinge unter Herrschaft des Kongresses regiert, 73 □M. groß, mit 80,000 E. und der gleichnamigen Hauptstadt, die nur noch 4000 E. zählt. Vor der span. Eroberung war T. eine Republik, welche 100,000 Familien zählte.

Tlemsen, Stadt in der alger. Prov. Oran, 6 M. von der marokk. Grenze und vom Meere, mit 22,000 E. und bedeutendem Handel.

Toast (spr. Tohst), heißen in England geröstete Brotschnitten, welche man zum Thee nimmt, und welche man früher Dem übergab, auf dessen Gesundheit man trank, daher jetzt auch ein Trinkspruch oder eine Rede bei einem Bankett T. genannt wird.

Tobias, in der griech. Bibel Tobit, Titel eines apokryph. Buches im Alten Testament, das einen Familienroman bildet, und sehr spät, vielleicht sogar erst nach Chr. entstand.

Tobolsk, Hauptstadt eines russ. Gouv. in Westsibirien, 1587 in russ. Weise gebaut, mit 18,500 E. und bedeutender Industrie und Handel.

Tocantins, großer Strom in Brasilien, strömt durch die Prov. Goyaz und Para nordwärts und mündet bei Para in das Delta des Amazonenstromes. Seine Länge beträgt 310 M.

Todesstrafe wurde früher als die einzig mögliche Sühne für schwere Verbrechen betrachtet, ja sogar oft bei geringen Verbrechen, z. B. Diebstahl, angewendet. Dazu trug nicht wenig die rachsüchtige Anschauung der alten Juden bei, welche man, weil in der Bibel enthalten, für göttliche Offenbarung ansah. Stets überboten sich die Menschen in Erfindung möglichst qualvoller und empörender T., wie des Pfahlens, Viertheilens, Schindens, Räderns, Zersägens x., gegen welche allerdings das Gifttrinken, Hängen, Köpfen und Erschießen noch menschlich erscheinen. Die T. ist jedoch eine bloße brutale Rache des Staates an dem Verbrecher, eine impotente Verzichtleistung auf die Fähigkeit, denselben zu bessern, was doch seine Pflicht ist. Seit dem 15. Jahrh. arbeiten daher alle menschlich fühlenden Menschen auf Abschaffung der T. hin und haben in manchen Staaten schon ihr Ziel erreicht, wo nicht reaktionäre und orthodoxe Einwirkung dasselbe wieder vereitelte. Bisher ist auch noch nirgends, wo die T. abgeschafft wurde, eine Vermehrung der Verbrechen eingetreten, sondern eher das Gegentheil, da erfahrungsgemäß Hinrichtungen die Menschen nur wilder und blutgieriger machen und sie keineswegs abschrecken.

Tödi, Gebirgsstock in den Centralalpen auf der Grenze der schweizer. Kantone Glarus, Uri und Graubünden, mit zwei Gipfeln, von denen der Piz-Rusein 3424 und der eigentliche T. 3623 Meter mißt.

Todleben (Franz Eduard v.), russ. General, geb. 1818 zu Mitau, trat 1838 in das Ingenieurcorps, vertheidigte 1855 Sebastopol und wurde 1860 Direktor des Ingenieurdepartements im Kriegsministerium.

Todtenkopf, Gattung der Abendschmetterlinge, als Raupe 5—6 Zoll lang und schön grün, als Schwärmer düster und braun marmorirt und am Rücken eine einem T. ähnliche Zeichnung tragend.

Todtentanz heißen im 14. bis 18. Jahrh. übliche Darstellungen der Abholung von Menschen verschiedener Stände und Altersstufen durch den als Gerippe gezeichneten Tod, begleitet von passenden Versen als Wechselgespräch zwischen dem Tod und seinen Opfern. Dieselben entstanden wahrscheinlich in Folge des Eindruckes der im 14. Jahrh. wüthenden Seuchen, wurden dramatisch aufgeführt und an die Mauern von Kirchen und Klöstern gemalt. Berühmte T. sind die zu Basel aus dem 15., zu Dresden und Bern (von Manuel) und derjenige Hans Holbeins des Jüngern aus dem 16. Jahrh.

Todtes Meer, See in Palästina, 1300 F. tiefer, als das Mittelmeer liegend, 10—11 M. lang, 2—3 breit, 20 □M. umfassend, vom Jordan und andern Flüssen genährt, aber ohne Abfluß, verdunstend, salz- und bromhaltig, ohne lebende Wesen, mit öden, kahlen, salz- und schwefelreichen Ufern.

Toga hieß das Obergewand der Römer, seit der Kaiserzeit nur noch Festgewand, später verdrängt, bestand in einem übergeworfenen weißen Wollentuche, das bei hohen Beamten einen Purpurstreifen trug; in Trauerfällen war die T. schwarz.

Toggenburg, richtiger Tockenburg, ehemalige Grafschaft in der östlichen Schweiz, fiel nach Aussterben der Grafen 1469 durch Kauf an die Abtei St. Gallen und bildet jetzt vier Bezirke des Kantons St. Gallen.

Tokay, Flecken im ungar. Komitate Zemplin an der Theiß, mit 4000 E. und berühmten Weinen.

Tököly (Emmerich, Graf v.), ungar. Patriot und Krieger, geb. 1656 zu Käsmark in Ungarn, floh nach dem Tode seines als Empörer gegen Oesterreich behandelten Vaters nach Siebenbürgen, brach von dort 1678 in Ungarn ein, eroberte mit franz. und türk. Hülfe einen Theil des Landes, zog mit den Türken gegen Wien, verlor jedoch seine Errungenschaften in Folge des österreich. Sieges 1683, kämpfte seitdem auf türk. Seite gegen Oesterreich, verlor die Schlacht bei Salankemen, und starb 1705 auf seinem Landgut in Kleinasien.

Toledo, berühmte span. Prov.-Hauptstadt in Neucastilien, am Tajo, im 6.—8. Jahrh. Hauptstadt des westgoth., später eines maur. Reichs, seit 1085 Castiliens, und Sitz des Erzbischofs-Primas von Spanien, mit nur noch 18,000 (im Mittelalter 200,000) E., imposanten Schlössern und Brücken, großartiger Kathedrale und Säbelklingenfabrik, 1498—1845 auch mit einer Universität.

Tolentino, kleine Stadt in der italien. Prov. Macerata, mit 4200 E., berühmt durch den Frieden von 1797, durch welchen der Papst Avignon an die Romagna abtrat.

Tolna, ungar. Komitat an der Donau, mit fruchtbarem Boden und dem gleichnamigen Hauptorte.

Tölz, Flecken in Oberbaiern, mit besuchten Mineralquellen, in schöner Umgebung.

Tomback, Metallmischung von Kupfer und Zink.

Tombola, in Italien bei Volksfesten übliches Zahlenlotto.

Tommaséo (Niccolo), ital. Patriot, geb. 1802 zu Sebenico in Dalmatien, lebte seit 1817 in Oberitalien und Frankreich als Schriftsteller, wurde nebst Manin 1848 in Venedig verhaftet, aber vom Volke befreit, ging als Gesandter des Diktators Manin nach Paris, floh bei dem Sturze Venedigs nach Korfu, wo er erblindete, später in Turin und jetzt in Florenz.

Tomsk, russ. Gouv.-Hauptstadt in Westsibirien, am Flusse Tom, mit 21,000 E. und bedeutendem Handel.

Ton ist ein Schall, der durch gleichförmige Schwingungen gebildet wird; der T. ist die Grundlage der Musik oder Tonkunst. Während die Töne von der Tiefe zur Höhe aufsteigen, wiederholen sie sich da, wo die Schwingungen sich verdoppeln, in verjüngtem Maßstabe, was man Oktave nennt. Die Töne einer Oktave bilden die Tonleiter, welche 8 Tonstufen, und mit den sogen. halben Tönen deren 12 enthält. Ersteres heißt die diatonische, letzteres die chromatische Tonleiter. **Tonart** hieß im Altertum soviel wie jetzt Melodie, gegenwärtig aber die Anwendung der Dur- und Molltonleiter auf die 12 Intervallen der chromatischen Tonleiter.

Tonga, Inselgruppe des großen Oceans, östlich von den Fidschi-Inseln, 1643 von Tasman entdeckt, 1777 von Cook Freundschafts-Inseln genannt; die Inseln sind meist korallisch und niedrig, wenig gebirgig und vulkanisch, die höchste Spitze 4000 F. hoch, das Klima gesund, die Bewohner, 20,000 an der Zahl, begabte Polynesier.

Tonne, auf Schiffen übliches Gewicht und Maß, als ersteres in England 20 Centner, als letzteres 40 Kubikfuß messend. Eine Tonne Goldes sind 100,000 Einheitsmünzen des betreffenden Landes.

Tonsur, als Kennzeichen des Priesterstandes, wurde bis zum 6. Jahrhundert nur von Mönchen getragen, und zwar in Ost- und Nordeuropa mittels Scheerens des Vorderhauptes, in Rom und dessen Nachbarschaft mittels einer Platte auf dem Scheitel, welche letztere dann nachher in der kathol. Kirche auch bei Weltgeistlichen die herrschende wurde, und zwar je größer, je höher der Rang.

Topas, krystallisirender, gelber, durchsichtiger Edelstein.

Töpffer (Rudolf), franz. Novellist und Maler, geb. 1799 zu Genf, gest. 1846 daselbst als Lehrer, wurde durch seine „Genfer-Novellen" und seine „Reise im Zidzad", sowie durch seine humorist. Zeichnungen bekannt.

Torf ist eine Anhäufung von ineinander verwachsenen Pflanzentheilen, wird in feuchten Gegenden unter dem Boden gefunden, ist gelb, braun oder schwarz, kann in Braunkohlen übergehen und wird als Brennmaterial verwendet.

Torgau, befestigte Stadt im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, an der Elbe, mit 11,000 E., großen Brücken, Schloß und altertümlichen Gebäuden.

Tornea, Stadt im russ. Finnland, an der Mündung der Tornea-Elf in den bottn. Meerbusen und der schwed. Grenze, 1620 gegründet, mit 7000 E., in nordischem Klima, mit sehr langen Sommertagen und Winternächten.

Toronto, Hauptstadt von Oberkanada am Ontariosee, am Ende des vorigen Jahrh. gegründet, mit 45,000 E., Universität und mehreren schönen Gebäuden.

Torpedo, eine 1801 von Fulton, dem Erfinder des Dampfschiffs, eingeführte, im Wasser angelegte Mine, um zu Vertheidigung von Häfen feindliche Schiffe in die Luft zu sprengen.

Torres-Straße, Meerenge zwischen Australien und Neu-Guinea, 1606 vom span. Kapitän Torres entdeckt, 25 M. breit.

Torricelli (Evangelista), italien. Naturforscher, geb. 1608, gest. 1647 als Professor in Florenz, erfand den Barometer.

Torso (ital. Rumpf) wird der berühmte Rest einer antiken Bildsäule genannt, welcher Kopf, Arm und Füße fehlen und welche den Herkules vorgestellt haben soll.

Torstenson (Lennart), schwed. Feldherr, geb. 1603 in Westgothland, zog 1630 mit Gustav Adolf nach Deutschland, war 1632 in Baiern gefangen, erhielt 1641 den Oberbefehl über die schwed. Truppen, siegte 1642 bei Breitenfeld, eroberte 1643 Jütland, schlug die Kaiserlichen 1645 bei Jankow in Böhmen, kehrte 1646 krank nach Schweden zurück und starb 1651 in Stockholm.

Tortola, Insel in Westindien, nicht ganz 1 □ M. groß, mit der gleichnamigen Stadt, von welcher aus der brit. Gouverneur der Jungferninseln ein Gebiet von 4½ □ M. verwaltet.

Tortona, Stadt in der italien. Provinz Alessandria, an der Scrivia, mit 7500 (die Gemeinde 13,200) E. und merkwürdiger Kathedrale, 1796 von den Franzosen, 1799 von den Oesterreichern erobert.

Tortosa, Stadt in der span. Prov. Tarragona, am Ebro, mit 30,000 E., Schiffbrücke, Kastell und Festungswerken.

Tortur, s. Folter.

Tory und Whig, Benennung der beiden Parteien unter der engl. Aristokratie, seit 1680 aus Schimpfnamen hervorgegangen. Beide bekämpften sich stets, die T. in ultrareaktionärem, die Whigs in gemäßigt liberalem Sinne, und lösten sich in der Staatsleitung ab. Erst seit 1832 trat neben ihnen die radikale oder Volkspartei auf, und stellte sie seit 1867 in den Schatten.

Toscana, ehemaliges Großherzogtum in Mittelitalien, vom tyrren. Meer, Modena und dem Kirchenstaat umgeben, von 1814—1859 auf 405 □ M. 1,830,000 E. zählend, zerfällt jetzt in die italien. Prov. Arezzo, Florenz, Grosseto, Livorno, Lucca, Pisa und Siena. Im Altertum bildete T. den Hauptteil der Landschaft Etrurien oder Tuscien, kam 568 unter die Langobarden, 774 an das fränk. Reich, später an Herzoge und Markgrafen, zerfiel dann in die Gebiete mehrerer bedeutender Städte, unter denen Florenz, Pisa, Siena und Lucca die bedeutendsten waren und sich gegenseitig bekämpften, bis Florenz (s. d.) 1406 und 1509 Pisa, 1557 Siena unterwarf und die dort regierende Familie Medici 1569 das Großherzogtum T. gründete, das nach Aussterben der Medici 1737 an das Haus Lothringen fiel. Dieses machte sich um T. sehr verdient, mußte jedoch 1801 auf Napoleons Befehl T. verlassen, worauf dies als Königreich Etrurien an den Herzog von Parma fiel, 1807 aber mit Frankreich vereinigt wurde. 1814 jedoch kehrte das Haus Lothringen zurück, floh 1848 vor der Revolution, um 1849 wieder hergestellt zu werden, verlor aber T. 1854 definitiv an den König Victor Emanuel von Sardinien.

Toul, Stadt im franz. Meurthe-Departement an der Mosel, mit gegen 8000 E., schöner alter Kathedrale und schwachen Festungswerken, war Bistumssitz und Reichsstadt und wurde 1648 an Frankreich abgetreten.

Toulon, Stadt im französ. Departement des Var, an der gleichnamigen Bai des Mittelmeers, mit gegen 80,000 E., alter Kathedrale, bedeutenden Festungswerken, Marinearsenal von Heinrich IV. gegründet, Bagno, Seeschule, Sternwarte, Rehden und Häfen. T. wurde 1707 durch die Feinde Frankreichs umsonst belagert und 1795 durch die Republikaner erobert.

Toulouse, ehemalige Hauptstadt von Languedoc, jetzt des französ. Departements der Ober-Garonne, an der Garonne, in fruchtbarer, aber öder Ebene, unschön gebaut, mit 130,000 E., großer Wassermaschine, schönem Rathaus, Sternwarte, Arsenal, großem Hospital, erzbischöfl. Sitz, Akademie von 4 Fakultäten, Taubstummen-Anstalt, Kunst- und Musikschule, bedeutender Industrie und Handel. Die Grafen von T., 844 durch Karl den Kahlen belehnt, waren im Mittelalter sehr mächtig, beschützten im 12. und 13. Jahrh. die Albigenser und starben 1249 aus, worauf ihr Land an die franz. Krone fiel.

Tourcoing, Stadt im franz. Nord-Departement, mit 40,000 E. und großartigen Woll-, Baumwoll- u. a. Zeugfabriken.

Tournay, fläm. Doornick, Stadt in der belg. Prov. Hennegau, an der Schelde, ehem. Festung, mit 32,000 E., wurde 1667 von Ludwig XIV., 1709 aber von den gegen ihn Verbündeten erobert.

Tours, Hauptstadt der ehemaligen franz. Prov. **Touraine,** jetzt des Departements der Indre und Loire, an der Loire in fruchtbarer Gegend, dem „Garten Frankreichs", mit 45,000 E., erzbischöfl. Sitz, botan. Garten, Irrenanstalt, alter goth. Kathedrale, schönen Brücken und ansehnlicher Industrie. Vor Aufhebung des Edikts von Nantes hatte T. 80,000 E. und blühende Seidenfabrikation.

Toussaint-Louverture, Anführer der Neger von Haiti, geb. 1763 als Sklave, nahe dem Cap français, wurde 1793 General der aufständischen Neger, 1796 französ. General und Vicegouverneur, 1797 Obergeneral im Kriege gegen England, suchte sich aber wieder unabhängig zu machen, wurde jedoch 1801 geschlagen, durch Verrat gefangen und nach der Festung Joux im Jura gebracht, wo er 1803 starb.

Tower (spr. Taur), engl. Thurm, heißt ein Gebäude in London an der Themse, 1078 als Zwingburg von Wilhelm dem Eroberer gebaut, später oft verändert und neu befestigt, diente gewöhnlich als Gefängniß Hochgestellter und enthielt auch bedeutende Waffenvorräte, welche aber 1841 abbrannten.

Trachyt, Gestein, aus Feldspat und verschiedenen Krystallen bestehend, kommt besonders in ehemaligen vulkan. Gegenden vor, auch als Lava thätiger Vulkane.

Trafalgar, Vorgebirge in Spanien, Prov. Sevilla, am atlant. Ocean, berühmt durch die Seeschlacht vom 22. Okt. 1805, in welcher Nelson die franz. und span. Flotte besiegte, aber seinen Tod fand.

Tragödie, s. Drama.

Trajanus (Marcus Ulpius), röm. Kaiser, 55 nach Chr. bei Sevilla in Spanien geb., wurde nach dem Feldzug in Asien 91 Konsul, nach Nerva's Tod 98 Kaiser, regierte kräftig und glücklich, schuf Bauten und Kolonien, wirkte wohlthätig, ließ der Literatur wieder mehr Freiheit, eroberte Dakien, Armenien und Assyrien und starb auf der Rückkehr von dort 117 in Kilikien. Nach ihm ist die seine Siege verherrlichende Trajanssäule in Rom und der Trajanswall in Mösien (von der Donau zum schwarzen Meer) benannt.

Trani, Stadt in der italien. Provinz Bari, am adriat. Meer, mit 23,000 E. und bedeutendem Hafen.

Trankebar, Stadt im brit. Ostindien, an der Küste Koromandel, 1620 von Dänen angelegt, 1845 an Großbritannien verkauft, mit 24,000 E.

Transbaikalien heißt eine 1851 gebildete russ. Provinz südlich vom Baikalsee in Sibirien, die auf 10,000 □M. nicht ganz 400,000 E. zählt, und zur Hauptstadt Tschità, mit 4500 E. hat. Andere bedeutende Orte sind Kiachta, Nerschinsk und Werchne-Udinsk.

Transpadanische Republik hieß der 1796 von Bonaparte aus der österreich. Lombardei gebildete Staat, der aber schon 1797 mit der cispadanischen zur cisalpinischen Republik vereinigt wurde.

Transscendent und transscendental nennen die Filosofen, was sich über die menschliche Erfahrung erhebt und daher nicht auf Thatsachen, sondern blos auf filosof. Annahme beruht.

Transvaalische Republik, Republik in Südafrika, durch den Vaalfluß von der südl. Oranje-Fluß-Republik getrennt, wurde 1848 von holländ. Boers (Bauern) des engl. Kaplandes gegründet und hat auf 3480 □M. 120,000 E., darunter blos 20,000 Europäer, sonst Betschuanen. Hauptstadt ist Prätoria, oberste Behörde ein Präsident und ein Volksrat.

Trapani, italien. Prov.-Hauptstadt im W. der Insel Sicilien, befestigt, mit gegen 30,000 E., ehemal. maur. Kastell, Korallen- und Thunfischerei und Handel.

Trapezunt, jetzt Trebisond, Stadt am schwarzen Meer, ehemalige griech. Kolonie, im Mittelalter Hauptstadt eines Kaisertums unter den Komnenen aus Konstantinopel, 1461 von den Türken erobert, jetzt Hauptst. eines Ejalets, mit 50,000 E., Citadelle (ehemal. Kaiserpalast), ehemaliger griech. Sofienkirche, jetzt Moschee, und bedeutendem Handel.

Trappe, Vogelgattung aus der Familie der Hühnerstelzen, ohne Hinterzehen, in Asien und Afrika und dem ebenen Europa einheimisch, läuft schnell, fliegt langsamer, wird gejagt, hat aber unschmackhaftes Fleisch.

Trappisten, die Mitglieder eines Mönchsordens, welcher aus der 1122 gestifteten Cistercienserabtei Latrappe in Frankreich (Depart. der Orne) 1636 durch verschärfte Regel des Abtes Rancé hervorging, arbeiten hart, graben täglich an ihrem Grabe, schweigen stets, schlafen auf Stroh und Brettern und genießen weder Fleisch noch geistige Getränke. Die T. haben auch in anderen Ländern, besonders in Amerika, Niederlassungen.

Trasimenischer See, See in Mittelitalien, jetzt Lago di Perugia, wurde 217 v. Chr. durch die Siege Hannibals über die Römer berühmt.

Traubenkrankheit, ein Verderben der Beeren des Weinstocks, rührt von einem Pilze, dem Traubenschimmel, her, dessen Entstehung jedoch noch nicht aufgeklärt ist.

Traum heißt die Thätigkeit der menschlichen Seele während des Schlafes. Ein völlig gesunder Schlaf soll nach der Meinung Mancher ohne T. sein; lebhafte, sowie leidende Menschen träumen fast in jedem Schlafe. Meist ist der T. indessen verwirrt, unklar und ohne rechten Zusammenhang. Daß ein T. irgend etwas bedeute, ist willkürliche Ansicht krassen Aberglaubens. Hat ein wirkliches Ereigniß mit einem T. Aehnlichkeit, so ist es Täuschung oder Zufall.

Travankor (ind. Tirawankodu), Staat im S. der Westküste Vorderindiens unter engl. Schutze, auf 222 □M. $1^1/_2$ Mill. E. zählend.

Trave, Flüßchen von 16 M. Länge in Norddeutschland, in Holstein entstehend, mündet unterhalb Lübeck bei Travemünde, einem Städtchen von 1630 E. und berühmten Seebädern, in die Ostsee.

Travestie, s. Parodie.

Trebia oder Trebbia, Fluß in Oberitalien, in den Apenninen entstehend, mündet bei Piacenza in den Po und ist berühmt durch die Schlacht von 218 vor Chr., in welcher Hannibal die Römer schlug.

Trenck (Franz, Freiherr von der), österreich. Pandurenanführer, geb. aus deutscher Familie 1711 zu Reggio in Calabrien, trat erst in österreich., dann, wegen Zügellosigkeit entlassen, in russ. Dienste, errichtete 1740 mit Erlaubniß Maria Theresias ein Pandurencorps gegen Baiern, wurde berüchtigt durch seine Grausamkeit und Wildheit, und 1746 endlich deshalb eingekerkert, und starb 1749 auf dem Spielberge bei Brünn. — Sein Vetter Friedrich Freiherr v. d. T., geb. 1726 zu Königsberg in Preußen, wurde 1744 Friedrichs des Großen Ordonnanzoffizier, aus dunkelgebliebener Ursache aber in die Festung Glatz gesperrt, entkam nach Rußland, wurde später in Danzig entdeckt und nach Magdeburg gebracht, nach mehreren mißglückten Befreiungsversuchen 1763 entlassen, lebte dann Oesterreich und Frankreich, bis er während der Schreckensherrschaft 1794 als angeblicher Agent fremder Mächte in Paris guillotinirt wurde.

Trendelenburg (Friedrich Adolf), deutscher Filosof, geb. 1802 zu Eutin, wurde 1833 Professor in Berlin und suchte nach einer Vermittlung der filosof. Systeme.

Trent, Fluß in England, wichtig durch seine Kanäle, bildet mit dem Ouse den Mündungsbusen Humber.

Trentschin, ungar. Komitat an der Waag, mit der gleichnamigen, 3000 E. zählenden Hauptstadt und dem bei ihr gelegenen Schlosse T. auf hohen Felsen.

Trepanation, eine Operation, durch welche die Schädelhöhle geöffnet wird, um fremde oder ungesunde Körper herauszunehmen, und zwar mittels des Trepans oder der Trefine, einer Art von Säge.

Trevirer, ehemaliges Volk im nordöstl. Gallien, von Cäsar unterworfen, deren Hauptstadt Augusta Trevirorum, das jetzige Trier ist.

Treviso, italien. Prov.-Hauptstadt im ehemal. Venetien, mit 22,200 E., alter Kathedrale und mannigfaltiger Industrie.

Trianon, 2 Lustschlösser bei Versailles, als Groß- und Klein-T. unterschieden, unter Ludwig XIV. und XV. erbaut; der Garten von Klein-T. erhielt unter Ludwig XVI. ein künstlich hergestelltes idyllisches Dörfchen.

Tribonianus, röm. Rechtsgelehrter der ersten Hälfte des 6. Jahrh. nach Chr., arbeitete unter Kaiser Justinian an der Spitze der Rechtsgelehrten am Corpus jurus civilis.

Tribun hieß bei den alten Römern erst der Vorsteher einer Tribus, wie die alten drei Stämme des Volkes, später die an Zahl wachsenden Stadt- und Landdistrikte hießen, sowie gewisse Militäranführer. Seit 494 vor Chr. wurden jedoch die weit wichtigeren Volkstribunen eingeführt, welche gegenüber dem Staate über Erhaltung der Rechte der Plebejer wachten. Nach Erlangung der Gleichberechtigung zwischen Patriziern und Plebejern hatten die T. keine Bedeutung mehr, die dann auch schwankte, bis die Kaiser den T. nur noch den Titel ließen. Auch nach der franz. Verfassung von 1799 gab es T., d. h. Mitglieder einer Behörde, des Tribunates, welche die Gesetzentwürfe der Regierung berieth ohne darüber zu entscheiden. Diese Einrichtung hörte 1804 wieder auf.

Trichinen sind kleine Fadenwürmer, die kaum mit bloßem Auge wahrgenommen werden können, im Darme verschiedener Thiere und des Menschen leben, in 4—5 Wochen wenigstens 200 Junge erzeugen, welche aus den Därmen in die Muskeln wandern und sich darin festsetzen und einkapseln, was das betreffende Fleisch der Gesundheit sehr schädlich werden läßt. Erst seit 1860 wurden die T. im Fleische der Schweine entdeckt und Krankheitsfälle beobachtet, die vom Genusse trichinösen Schweinefleisches herrühren. Seitdem ist rohes Schweinefleisch (das Kochen tödtet die T.) als höchst gefährlich erklärt worden.

Trient oder Trident, die Hauptstadt des italien. Tirol, in schönem Thale an der Etsch, hat 13,000 E., italien. gebaute Häuser und Plätze, einen prachtvollen Dom, mit den Bildern aller Mitglieder des tridentin. Konzils, ein schönes Theater, Arkaden im Friedhof, sehenswerte Kunstschätze in Kirchen und sogen. neue Taubstummenanstalt, Seidenfabrikation und Weinbau. Das tridentin. Konzil wurde 1542 ausgeschrieben, 1545 eröffnet, und nach neuer Feststellung des kathol. Glaubens auf den alten Grundlagen, und Verfluchung aller Ketzer, 1563 geschlossen und seine Beschlüsse von 255 Prälaten unterzeichnet.

Trier, Hauptstadt eines Reg.-Bez. der preuß. Rheinprovinz, im schönen Thale der Mosel, mit 22,000 E., großer Brücke, altem Dom, in welchem u. a. Reliquien der sogen. heil. Rock aufbewahrt wird, röm. Thoren, Priesterseminar, bedeutender Bibliothek, großem Spital, Irrenanstalt. T. war angeblich die älteste Stadt Galliens (Augusta Trevirorum) und erhielt im 4. Jahrh. ein Erzbistum, das die deutsche Kurfürstenwürde empfing, und ein weltliches

Gebiet von 151 □M. mit 280,000 E. besaß, 1794 aber an Frankreich und 1814 größtentheils an Preußen fiel.

Triest, reichsunmittelbare Stadt der österreich. Monarchie, in einem Gebiete von 1½ □M., am gleichnamigen Busen des adriat. Meeres, schön gelegen, mit 114,000 E., mehreren schönen Gebäuden, besonders für Handel und Seewesen, Sammlungen dieser Art, wohlthätigen Anstalten, lebhafte Industrie, sicherm Hafen, bedeutender Seeverkehr von je 11,400 ein- und auslaufenden Schiffen und der großartigen Anstalt des österreich. Lloyd. T. kam schon 1382 an Oesterreich, dem es nur 1797—1805 und 1809—1814 entzogen war.

Trigonometrie, ein Theil der Geometrie, ist die Wissenschaft von der Messung der Dreiecke; sie soll von Hipparchos aus Nikäa 150 v. Chr. erfunden worden sein.

Trimeter heißt eine bei den Alten sehr gebräuchliche Versart von drei Maßtheilen, deren jeder zwei mit einer kurzen Silbe beginnende und mit einer langen endende Versfüße enthielt.

Trinidad, Insel in Westindien, die südlichste und größte der kleinen Antillen, von viereckiger Gestalt, 94 □M. umfassend, gebirgig und waldig, mit 85,000 E., darunter 5400 Weiße, meist Spanier, sonst Neger und Mischlinge, wurde 1797 von England erobert und bildet seitdem ein Gouvernement mit der Hauptstadt Spanish-Town, welche 10,000 E. zählt.

Trinkomali, Stadt auf der Insel Ceylon, an der Ostküste, mit 12,000 E. und sicherm großem Hafen, 1782 von den Engländern erobert.

Tripolis, ehemaliger Staat unter türk. Oberhoheit, jetzt unmittelbare türk. Provinz in Nordafrika, von Aegypten, der Sahara, Tunis und dem Mittelmeer umgeben, umfaßt mit den Paschalik Fezzan im Innern von Afrika und dem Plateau von Barka an der Grenze gegen Aegypten 16,200 □M., ist meist niedrig, sandig und wenig fruchtbar, doch im Ganzen gesund, hat etwa 1 Mill. E., meist Mauren, Berbern und arab. Beduinen, die meist Viehzucht treiben und den Handel Juden und Christen überlassen, steht unter einem türk. Dei, und die Hauptstadt T., türk. Tarabulus, am Mittelmeer schön gelegen, hat 10 bis 15,000 E., röm. Altertümer, europ. Gasthöfe und bedeutenden Handel. T. war im Altertum Karthago unterworfen, später Rom, im 7. Jahrh. nach Chr. den Arabern, 1531 den Türken, unter welchen sich jedoch Seeräuberhäuptlinge unter dem Titel Deis beinahe unabhängig und das Mittelmeer höchst unsicher machten, bis die türk. Regierung 1835 T. ihrem Reiche wieder einverleibte.

Tripolis (in Syrien), s. Tarabulus.

Tripolizza, auch Tripolis, Stadt in der griech. Nomarchie Arkadien, ehemalige Hauptstadt von Morea, mit 10,000 E., 1828 von Ibrahim Pascha zerstört.

Tripper heißt die leichteste Art der syfilit. Krankheiten (s. Syfilis).

Triptolemos, nach der griech. Mythologie König von Eleusis, Erfinder des Pflugs und Verbreiter des Ackerbaus.

Trissino (Joh. Georg), italien. Dichter, geb. 1478 zu Vicenza, gest. 1550 in Rom, schrieb die Tragödie Sofonisbe und das Epos: „das befreite Italien", beide gelehrt, aber ohne Spur von Poesie.

Tristan, ein Held der breton. Sage, gefeiert ob seiner Liebe zu Isolde, der jungen Gattin seines alten Oheims, des Königs Mark von Cornwallis, wurde in mehreren französ. und engl. Gedichten, besonders aber in dem herrlichen Werk des Deutschen Gottfried von Straßburg um 1210 besungen.

Tristan d'Acunha oder da Cunha, einsame Insel im S. des atlant. Oceans, 1506 von einem Portugiesen obigen Namens entdeckt, jetzt englisch, etwa 2 □M. groß, 3000 F. hoch, fruchtbar, doch von kaum 100 Menschen bewohnt.

Tritonen nennt die griech. Mythologie, nach Triton, einen Sohn des Meergottes Poseidon (Neptun), die oben als Mensch, unten als Fisch abgebildeten Meergötter.

Triumf hieß das Fest, welches im alten Rom einem siegreich heimkehrenden Feldherrn zu Ehren gefeiert wurde. Man zog ihm entgegen und führte ihn, unter Vortragen der Beute, Vorführen der Gefangenen und manigfachen Dekorationen, feierlich durch die Hauptstraßen in die Stadt ein, und sang und musicirte, ihn zu feiern. Ein einfacherer T. hieß Ovation. Zum Andenken an T. wurden oft steinerne Triumfbogen mit Inschriften errichtet, deren noch mehrere erhalten sind.

Triumvirn d. h. Dreimänner, hießen mehrere Beamtungen in Rom zu verschiedenen Zwecken. Bleibende Berühmtheit erhielten indessen die beiden Triumvirate, welche in den letzten Zeiten der Republik unter je drei nach der höchsten Macht strebenden Männern gebildet wurde, das erste 60 vor Chr. zwischen Cäsar, Pompejus und Crassus, das zweite 43 vor Chr. zwischen Octavian (Augustus), Antonius und Lepidus.

Troglodyten, d. h. Höhlenbewohner, nannten die Alten mehrere damals wilde Völker in Asien und Afrika.

Troja, griech. Ilion, ehemalige Stadt in der kleinasiat. Landschaft Troas (Theil von Mysien), nach der griech. Sage 1184 vor Chr. durch den 10 Jahre dauernden trojan. Krieg

zerstört, welchen die Entführung der Gattin des spartan. Königs Menelaos, Helena, durch Paris, einen Sohn des trojan. Königs Priamos, herbeiführte, und in welchem sich auf griech. Seite, unter dem Oberbefehl Agamemnons, des Bruders von Menelaos, Achilleus, Aias, Odysseus. Diomedes u. A., auf trojan. Seite besonders Hektor, des Paris Bruder, auszeichneten, was besonders in Homer's Ilias besungen wurde.

Troitza Lawra, d. h. Dreifaltigkeitskloster, ein großes und reiches Kloster in Rußland, fast 10 M. von Moskau, 1340 gestiftet, mit kaiserl. Palast, mehreren Kirchen und theol. Akademien.

Trollhättan, Wasserfall der Göta-Elf aus dem schwed. Wenersee in das Kattegat, 112 F. hoch, gab den Namen dem Trollhätta-Kanal, welcher ihn umgeht und durch mehrere Seeen die Nord- und Ostsee verbindet.

Tromp (Martin), holländ. Seeheld, geb. 1579 zu Briel, wurde 1639 Admiral, schlug die Spanier bei Gravelingen, zog jedoch 1652 den Kürzern gegen die Engländer, die er aber bald darauf schlug, und fiel 1653 in der Seeschlacht bei Scheveningen gegen die Engländer. — Sein Sohn Cornelis, geb. 1629, kämpfte lange gegen England zur See, wurde 1675 nach dem Frieden von Karl II. zum engl. Baronet ernannt, 1691 Oberbefehlshaber der niederländ. Flotte und starb in demselben Jahre zu Amsterdam.

Tromsö, Hauptstadt des nördlichsten Stifts in Norwegen auf einer kleinen Insel unter den Losoten, 1794 gegründet, mit 4000 E. und bedeutendem Handel.

Tropen heißen in der Retorik die schmückenden Vertauschungen gewöhnlicher mit ungewöhnlichen, meist bildlichen Ausdrücken, in der mathemat. Geografie aber die zwei Linien auf der Erdkugel, welche die Grenze des senkrechten Standes der Sonne über der Erde bezeichnen, auch Wendekreise heißen, weil sich die Sonne über ihnen zu wenden scheint, und als Wendekreis des Steinbockes (nördlich) und Krebses (südlich) unterschieden werden, weil die scheinbare Wendung in diesen Zeichen stattfindet. Die zwischen ihnen befindlichen Länder, deren Mitte der Aequator bildet, umfassen die heiße Zone, werden Tropenländer genannt, und sind durch die Ueppigkeit ihrer Vegetation und Thierwelt berühmt.

Tropfstein, eine neue Gesteinsbildung. meist aus Kalkstein bestehend, entsteht meist aus herabfallenden Wassertropfen in Kalksteinhöhlen.

Troppau, Hauptstadt eines ehemaligen schlesischen Herzogtums, jetzt von österreich. Schlesien, mit 20,000 E., schönen Gebäuden und bedeutender Industrie. 1820 wurde dort ein Kongreß von europ. Monarchen gehalten, um Schritte gegen die Freiheit der Völker zu beraten.

Troubadours hießen die provençal. Dichter des Mittelalters, welche nicht im Lohne wie die Jongleurs, sondern zum Vergnügen sangen. Es waren meist Glieder des niedern Adels. Sie blühten im 12. und 13. Jahrh. Berühmte T. waren Graf Wilhelm IX. von Poitiers, Bernard von Ventadour, Bertran de Born, Peire Cardinal. Ihre Sirventesen und Tenzonen oder Dienst- und Streitgedichte waren oft sehr heftigen Inhalts gegen die röm. Curie und die Geistlichkeit.

Troxler (Ignaz Paul Vital), deutscher Filosof, geb. 1780 zu Münster im schweizer. Kanton Luzern, wurde Arzt, 1820 aber Professor in Luzern, 1821 jedoch wegen Freisinnigkeit entlassen, 1830 Professor in Basel, 1831 wieder entsetzt, und 1834 Professor in Bern, zog sich später zurück und starb 1866 in Aarau. Er schrieb mehrere politische und filosofische Werke.

Troyes, ehemalige Hauptstadt der Champagne, jetzt des französ. Depart. der Aube in weiter Ebene an der Seine, mit 30,000 E., imposanter goth. Kathedrale, großer Bibliothek, schönen Spaziergängen an der Stelle der ehemaligen Festungswerke, und bedeutender Industrie. T. war ehemals weit größer (60,000 E.).

Trözene, ehemalige Stadt in der griech. Landschaft Argolis, im Altertum eigener Staat und Bundesgenossin Sparta's, 1827 Sitz der neugriech. Nationalversammlung.

Truchseß, Titel eines deutschen Reichsbeamten, welcher über die Küche des Kaisers wachte und bei Festen die erste Schüssel auftrug. Das Amt wurde abwechselnd von der Pfalz und Baiern bekleidet.

Trüffeln sind kugelige Pilze aus der Abtheilung der Bauchpilze, die unter dem Boden wachsen, größtentheils eßbar sind und als Delikatesse gelten. Die meisten kommen aus Frankreich vor.

Truthahn, auch türk. Hahn, Vogelart aus der Hühnerfamilie, mit nacktem Kopf und Hals und einem am Oberschnabel herabhängenden Hautlappen, in Nordamerika einheimisch, 1554 nach Europa gebracht, jetzt besonders im Orient sehr häufig.

Trützschler (Wilhelm Adolf v.), deutscher republikan. Martyrer, geb. 1818 zu Gotha, kam 1848 in das deutsche Parlament, betheiligte sich 1849 an der bad. Revolution und wurde den 14. August in Mannheim standrechtlich erschossen.

Trurillo oder Trujillo: 1) Stadt in der span. Provinz Caceres in Estremadura auf einem Felsen, mit 8000 E., 2) in der südamerikan. Republik Venezuela, in engem Thale

1559 gegründet, mit 4000 E., 3) in der südamerikan. Republik Peru, 1535 von Pizarro gegründet (der in T. 1) geboren), mit 8000 E. und sog. Universität, 4) in der centralamerik. Republik Honduras, an der gleichnamigen Bai des karaib. Meeres, 1524 von Las Casas gegründet, 1643 von den Holländern zerstört, meist in Ruinen, mit nur 500 E.

Tschad oder Tsad, See in Mittel-Afrika, 680 □M. groß, nur 6—15 F. tief, 778 F. über dem Meere, sumpfig und von süßem Wasser, reich an wilden Thieren, ohne Abfluß, mit mehreren Inseln.

Tscheremissen, finn. Volk im nördlichen europ. Rußland, meist an der Wolga in Wäldern lebend, etwa 165,000 Seelen stark.

Tscherkask, auch Nowo-T., Hauptort und einzige Stadt der Donischen Kosaken in Südrußland, 11½ M. vom asow'schen Meere, 1805 statt der alten Stadt T. gegründet, mit 17,000 E., großer Kathedrale und schönem öffentlichem Garten.

Tscherkessen, eines der kaukasischen Bergvölker, im N.-W. des Kaukasus zu Hause, nach welchen aber oft alle Kaukasusvölker benannt werden. Ihr Land ist unzugänglich und wild. Die T., von den Türken so genannt (wie ihr Land von den Europäern Cirkassien), nennen sich selbst Adighé, und zählen etwa 300,000 Seelen mit eigentümlicher Sprache; sie sind räuberisch und freiheitliebend und haben aristokratische und kriegerische Einrichtungen. Ihre Religion ist aus Christentum, Heidentum und Islam gemischt. Die Schrift kennen sie nicht. Im 10. bis 13. Jahrh. kamen sie unter das Reich Georgien, rissen sich aber im 15. Jahrh. los. Schon seit dem 16. Jahrh. kämpften sie gegen die russ. Herrschaft, anhaltend aber seit 1781, von den Türken unterstützt, seit 1829 jedoch von ihnen im Stich gelassen und seit 1843 von Schamyl befehligt, bis sie sich 1859 ergeben mußten und darauf massenhaft nach der Türkei auswanderten, wo sie sich jedoch nicht heimisch fühlen.

Tschernaja, Flüßchen auf der Halbinsel Krim, während der Belagerung von Sebastopol oft genannt.

Tschernigow, russ. Gouvern.-Hauptstadt im Flußgebiete des Dnjepr, mit 11,000 E.

Tschesme, richtiger T s c h e s c h m e, Hafenplatz in Kleinasien, der Insel Chios gegenüber, berühmt durch die Seeschlacht vom 5. und 6. Juli 1770, in welcher die Russen die türkische Flotte vernichteten.

Tschetschenzen, eines derkaukas. Bergvölker, am Flusse Terek, in fruchtbarer Gegend, etwa 50,000 Seelen stark, mohammedanisch, räuberisch, kühn und gewandt, 1818 und 1827 von den Russen unterworfen, seit 1848 unter Schamyl wieder losgerissen und mit Diesem neuerdings unterjocht.

Tschuden, allgemeiner Name der finnischen Völker in Rußland.

Tschudi, alte Familie im schweizer. Kanton Glarus, ursprünglich „die von Glarus" genannt, von deren Gliedern sich mehrere als Staatsmänner, Krieger und Gelehrte auszeichneten. Die berühmtesten der Letzteren sind: der schweizer. Geschichtschreiber Aegidius T., geb. 1505, Landvogt an verschiedenen Orten, 1558 Landammann von Glarus, heftiger Gegner der Reformation und Verfasser der verdienstvollen, doch nicht kritisch geschriebenen Schweizerchronik, gest. 1572; — der Naturforscher Johann Jakob, geb. 1818 zu Glarus, bereiste seit 1838 Südamerika mit bedeutendem wissenschaftlichem Erfolge und ist seit 1866 schweizer. Gesandter in Wien. Seine Brüder sind: Friedrich, geb. 1820, Verfasser des berühmten „Thierlebens der Alpenwelt", und Iwan, geb. 1816, Schöpfer des beliebten „Schweizerführers", Beide in St. Gallen lebend.

Tschuktschen, Volk im nordöstlichen Sibirien, an der Beringsstraße, etwa 10,000 Seelen stark.

Tschuwaschen, tatar. oder finnisches Volk im nördlichen europ. Rußland, besonders im Kasan, 430,000 Seelen stark.

Tuareg oder T u a r i k, berberisches Volk in Oasen der Sahara, von der alger. Grenze bis Timbuktu, wohlgebaut, rot bis schwarz von Farbe, räuberisch, mohammedanisch, Handel treibend.

Tuba hieß die Kriegstrompete der alten Römer und heißt auch ein neues Blasinstrument, das tiefste solche.

Tuberkeln sind Knötchen, welche sich in verschiedenen Organen, Lungen, Leber, Darmkanal, Gehirnhäuten u. s. w. ablagern und oft dicht aufgehäuft sind, und begründen in diesen eine akute Krankheit, die Tuberkulose, welche rasch verläuft und meist tödtlich ist. In den Lungen erscheint sie als „galopirende Schwindsucht".

Tübingen, Stadt im württemberg. Schwarzwaldkreise, am Neckar, mit 9000 E. und der berühmten, 1477 vom Grafen Eberhard im Bart gegründeten Universität von 7 Fakultäten, aus welcher seit Baur (s. d.) die freitheologische T.-Schule hervorgegangen ist.

Tuch ist in weiterm Sinne jeder gewobene Stoff, im engern aber ein rein wollenes Gewebe, auf welchem durch Walken eine Art von Filzdecke erzeugt ist. Die Tuchfabrikation blüht besonders in den Niederlanden.

Tudela, Stadt in der span. Provinz Pamplona (Navarra), am Ebro, mit 9000 E., 1114 von den Mauren genommen, 1808 durch französ. Siege bekannt.

Tudor, engl. Königsgeschlecht, aus Wales stammend, kam, in mütterlicher Linie mit den Plantagenets verwandt, 1485 in Heinrich VII., vorher Graf von Richmond, auf den Thron, regierte in ihm, Heinrich VIII., Eduard VI., Maria und Elisabeth, und starb in dieser 1603 aus, worauf das Haus Stuart folgte.

Tuffstein ist eine Ablagerung von kohlensaurem Kalk aus Quellen, welche solchen aufgelöst enthalten.

Tugendbund, polit. Verein in Preußen, 1808 in Königsberg gestiftet, um den vaterländ. Sinn wieder zu beleben, wirkte für solchen, wie für Erziehung und Reformen, wurde von den Franzosen gefürchtet, besonders seit Schill's Unternehmen, welcher Mitglied des T. war, löste sich bei Ausbruch des Befreiungskrieges von 1813 auf, wurde aber nachher von Schmalz als revolutionär denuncirt.

Tuilerien heißt ein Schloß in Paris, welches auf einem Platz, wo sich früher Ziegelbrennereien (tuileries) befanden, unter Katharina von Medici gegründet, später oft verändert und vergrößert und erst nach Ausbruch der Revolution unter Ludwig XVI. königliche Residenz wurde, was es seitdem blieb, wenn nicht republikan. Verfassung herrschte.

Tuisko oder Tuisto (ursprünglich Tiusko), altgermanischer Gott, Vater des Mannus, des fabelhaften Stammvaters der Deutschen.

Tukuman, span. Tucuman, einer der Staaten der Argentin. Konföderation, im N. derselben, auf der Grenze der Andes und der Pampas, schwach, meist von Mischlingen bevölkert, mit der Hauptstadt San-Miguel del T., welche 11,000 E. zählt.

Tula, Gouvern.-Hauptstadt im europ. Rußland, in gut angebauter, an Nachtigallen reicher Gegend, an der Upa, schön gebaut, mit 60,000 E. und großartiger Industrie, besonders in Metallwaaren.

Tüll nennt man Gewebe, welche durch die Entfernung der Fäden von einander netzartig durchlöchert aussehen; sie bestehen aus Baumwolle oder Seide.

Tulle, Hauptstadt des französ. Depart. der Corrèze, in schönem Thale, am Flusse desselben Namens, mit 13,000 E. und lebhafter Industrie.

Tullus Hostilius, fabelhafter röm. König, dessen Zeit in die Mitte des 7. Jahrh. v. Chr. verlegt wird und unter welchem der Kampf der Horatier und Curiatier im Namen von Rom und Alba stattgefunden haben und Alba unterworfen worden sein soll.

Tulpe, Pflanzengattung aus der Familie der Liliengewächse, mit großer, sechsblättriger, glockenförmiger Blume. Im Jahre 1559 aus Asien eingeführt, wurde sie im 17. Jahrh. in Holland ein Gegenstand großartigen schwindelhaften Handels. Tulpenbaum dagegen ist ein nordamerikan. Baum aus der Familie der Magnolien, bis 100 F. hoch und 3 F. dick, der in Gärten als Zierde dient.

Tunbridge-Wells, Stadt in der engl. Grafschaft Kent, nahe dem kleinern Tunbridge, mit 14,000 E. und besuchten Mineralquellen.

Tundra nennen die Russen die weiten Moossteppen in Sibirien und Nord-Rußland, welche nur von Rennthieren bewohnt sind und von Nomaden- und Jägervölkern durchzogen werden.

Tungusen, Volksstamm im östlichen Sibirien, 70,000 Seelen stark, Nomaden. Von ihnen stammen die Mandschus, die sich zu Herren des chines. Reiches emporschwangen. Verwandt mit ihnen sind auch die Lamuten am ochotskischen Meere.

Tunika nannten die alten Römer ihr Unterkleid, das Männer und Frauen meist zweifach trugen. Männer warfen darüber die Toga, Frauen die Palla.

Tunis, Vasallenstaat unter türk. Oberherrschaft in Nordafrika, von Algerien, der Sahara, Tripolis und dem Mittelmeer begrenzt, 2150 □M. groß, nur zu ¼ fruchtbar, an der Küste meist flach und sandig, wasserarm, ohne schiffbare Flüsse, von günstigem Klima, mit vielleicht etwa 2 Mill. E., meist Arabern und Mohammedaner. Die Regierung führt ein erblicher Bei, welcher dem türk. Sultan wenig nachfragt. Seit 1842 ist die Sklaverei aufgehoben und europ. Reformen werden vielfach eingeführt. Die Hauptstadt T., 12 M. vom Meere und in der Nähe der Ruinen von Karthago, ist ächt orientalisch gebaut und hat 70—100,000 E. (darunter 20,000 Juden und 10,000 Christen) und bedeut. Handel. — T., ursprünglich das Stammgebiet von Karthago, wurde unter dem Namen „Afrika" röm. Provinz, dann Sitz der Vandalen, 533 von den Byzantinern, im 7. Jahrh. von den Arabern erobert. 1270 versuchte Ludwig der Heilige von Frankreich einen Kreuzzug gegen T. 1535 nahm es Kaiser Karl V. ein, trat es jedoch wieder ab. 1575 kam es an die Türken und wurde später ein fast unabhängiger, gefürchteter Seeräuberstaat, was jedoch seit der Eroberung Algeriens durch die Franzosen aufgehört hat.

Tunnel (engl. Trichter) nennt man ausgehöhlte Gänge unter der Erdoberfläche zum Zwecke der Durchleitung von Straßen, Eisenbahnen und Kanälen. Berühmt ist besonders der T. unter der Themse in London, 1824—1842 durch Brunel (s. d.) erbaut. Großartig sollen besonders die T. der Alpenbahnen werden, deren erster, durch den Mont-Cenis, der Vollendung naht.

Turan heißt, im Gegensatze zu Iran, das nördlich von diesem Hochlande gelegene Tiefland, auch Turkestan genannt, — turanische Völker und Sprachen diejenigen des nördlichen Asiens, welche in die tungusische, mongolische, türkische, samojedische und finnische Gruppe zerfallen.

Turban heißt die aus einem Stücke Zeug bestehende und durch Umwicklung um eine Mütze gebildete große Kopfbedeckung der älteren Türken.

Turbine oder **Kreiselrad** heißt ein mit gekrümmten, kanalförmigen Schaufeln versehenes Wasserrad, das sich rasch dreht und Maschinen treibt.

Turenne (Henri de Latour d'Auvergne, Vicomte v.), französ. Feldherr, geb. 1611 zu Sedan, Sohn des Herzogs Heinrich von Bouillon, trat 1630 in den französ. Kriegsdienst, focht im 30jährigen Kriege in Deutschland, nahm 1640 Turin, wurde 1644 Marschall, eroberte mit Condé die Pfalz, stand in den Unruhen der Fronde anfangs gegen den Hof, bis ihn dieser gewann, eroberte 1659 Flandern, wurde 1667 Generalmarschall, verwüstete die Pfalz grausam, und fiel bei Sasbach durch eine Kanonenkugel.

Turfan, auch Ostturkestan, hohe Tatarei oder Bucharei, seit 1778 ein Theil des chines. Reiches, das Hochland zwischen Küenlün und Thianschan bildend, umfaßt 20,500 □M. mit schwacher Bevölkerung türk. und pers. Stammes und mohammedan. Religion und wurde von den Chinesen eifersüchtig bewacht, soll jedoch in neuester Zeit zur Unabhängigkeit gelangt sein. Hauptstadt ist Jarkand, andere bedeutende Orte Kaschgar, Aksu und Khotan.

Turgot (Robert Jakob), französ. Staatsmann, geb. 1727 zu Paris, wurde 1752 Parlamentsrat und Requêtenminister, 1774 Marineminister, bald darauf Finanzminister, 1776 aber entlassen, und starb 1781.

Turin, ehemalige Hauptstadt des Königreichs Sardinien und des Fürstentums Piemont, in einer fruchtbaren Ebene im O. der Westalpen, am Po, schön und regelmäßig gebaut, hat 205,000 E., schöne Brücken, Straßen und Plätze, sowie Paläste, Kirchen und öffentliche Gärten, eine alte Kathedrale mit Kunstschätzen, seit 1853 eine Waldenserkirche und jetzt auch eine große Synagoge, ein altes königliches Schloß, mit Sammlungen und Sternwarte, eine 1404 gestiftete Universität, eine neue große Getreidehalle, 3 große Theater, und bedeutende Industrie und Handel. Vor 1032 war T. Residenz der Herzoge von Susa, dann der Grafen und Herzoge von Savoien, wurde 1506, 1640 und 1796 von den Franzosen erobert, und verlor 1865 den Königssitz des neuen Italien an Florenz.

Türkei heißt das Reich, welches von dem türkisch-tatarischen Geschlechte der Osmanen (daher auch: osmanisches Reich) beherrscht wird und an Umfang ungefähr dem ehemaligen oström. oder byzantin. Reiche (s. d.) entspricht. Es enthält den größten Theil der europ. Balkanhalbinsel mit 9335, die asiat. Länder Kleinasien, Syrien, Palästina, Mesopotamien, Assyrien und Theile von Armenien und Arabien mit 25,000, und endlich in Afrika Aegypten, Nubien, Kordofan, Tripolis und Tunis mit 20,000, zusammen 55,000 □M. oder fast fünfmal so viel Flächenraum wie Deutschland. Die weite Ausdehnung begründet eine große Manigfaltigkeit in Bodengestalt, Klima und Produkten. Die Küstenländer des Mittelmeers, Aegypten (s. d.) ausgenommen, sind meist gebirgig; in Asien und Afrika befinden sich hinter den Gebirgen weite Ebenen, besonders im Tigris- und Eufratgebiet und in Afrika, welche großentheils Wüsten sind. Bergbau, Vegetation und Viehzucht wären höchst ergiebig, wenn die Bevölkerung nicht so träge und verkommen wäre wie sie ist. Die Industrie, mit Ausnahme mancher Kleidungsstoffe, Parfümerien u. s. w. und der Handel liegen meist in den Händen von Europäern. Die Volkszahl beträgt in Europa, mit Einschluß der tributpflichtigen Fürstentümer Serbien und Romänien, 14 Mill. (darunter 1 Mill. Türken, 1 Mill. Griechen, 5½ Mill. Slawen, 4½ Mill. Romänen, 1½ Mill. Albanesen, 300,000 Zigeuner, 435,000 Armenier, 70,000 Juden), in Asien 16,250,000 (darunter 8 Mill. Türken, 3½ Mill. Araber, 2 Mill. Armenier, 800,000 Kurden, je 100,000 Zigeuner und Juden, 765,000 verschiedener kleinerer Stämme), und in Afrika 4 Mill. (darunter 2½ Mill. Araber und Berbern, 1½ Mill. Neger und Kabylen), zusammen 34 Mill., von welchen 20 Mill. Mohammedaner, 13½ Mill. Christen, ½ Mill. Juden u. a. Religionsbekenner sind. Eingetheilt wird das Reich in unmittelbare Länder, tributpflichtige und nicht tributpflichtigen Vasallenstaaten und angesprochene Länder, zu welch' letzteren Kurdistan und der größte Theil der arab. Besitzungen gehören. Nicht tributpflichtiger Vasallenstaat ist blos Tunis, tributpflichtige Aegypten, der Libanon, die Insel Samos, Serbien und Romänien, unmittelbar beherrscht in Afrika blos Tripolis, dann der Rest der asiat. und europ. T., welche Gebiete zusammen 24 Mill. E. (15 Mill. Mohammedaner und 9 Mill. Christen) zählen. Dieselben sind in Ejalets oder Paschaliks getheilt, deren 10 auf das europ. Festland, 18 auf das asiatische, 1 auf Afrika und 2 auf die Inseln des Mittelmeeres fallen. Die Ejalets stehen unter mächtigen Paschas, sind in Sandschaks unter Kaimakams und diese in Kazas unter Mutesellim getheilt. Den Paschas stehen Räte, aus den angesehensten Untergebenen bestehend, zur Seite. Die Verfassung der T. ist unumschränkt monarchisch. Die Würde des Sultans erbt immer, nicht auf den ältesten Sohn als solchen, sondern auf das älteste männliche Mitglied der Familie

Osman, also oft trotz Vorhandensein eines Sohnes auf den Bruder, weßhalb in früherer barbar. Zeit die Sultane oft ihre Brüder tödten ließen. Ihre Gemahlinnen sind stets bloße Haremssklavinnen. Außer der mohammedan. Staatsreligion werden alle Glaubensformen geduldet. An der Spitze der religiösen Angelegenheiten steht der Großmufti oder Scheikh-ul-Islam, an der Spitze der weltlichen der Großvezier, welchem der Minister des Auswärtigen, früher Reis-Effendi, im Range zunächst folgt. Die Richter, welche Kadhis heißen, gelten als religiöse Beamte. Gesetzbuch ist der Koran. Die Unterthanen griech.-kathol. Religion stehen unter der Gerichtsbarkeit des Patriarchen von Konstantinopel, diejenigen anderer Religionen unter ihren Patriarchen oder Bischöfen oder besonderen Behörden aus ihrer Mitte, die Fremden unter den Gesandten und Konsuln ihrer Länder. Die nach europ. Weise organisirte Armee zählt 6 Armeecorps zu 25,000, im Kriege 30,000 Mann, die Marine 63 Segel- und 43 Dampfschiffe, zusammen mit 1742 Kanonen und 10,000 Mann. Die Staatsschuld beträgt 912½ Mill. Fr. Das Wappen ist ein wachsender silberner Mond auf grünem Schild oder auf roter Flagge, das Siegel der Namenszug des Sultans.

Die türkische Geschichte beginnt mit **Osman**, dem Sohne Ertogruls, welcher im Jahre 1300 sich zum Sultan eines Theiles des nördlichen Kleinasien aufwarf und dessen Nachkommen ihre Herrschaft immer weiter ausbreiteten, und zwar auf Kosten sowol anderer türk. Stämme, als des byzantin. Reiches. Murad I. errichtete die Janitscharentruppen, setzte den Fuß nach Europa über und eroberte 1362 Adrianopel, wo von da an die Residenz der Osmanen war, 1389 auch Bulgarien, dann Serbien, und sein Sohn Bajesid I. schlug 1396 die Christen bei Nikopolis, erlag aber selbst 1402 dem Eroberer Timur. Murad II. besserte diese Schlappen aus, eroberte Tessalonich, und sein Sohn Mohammed II. 1453 Konstantinopel, 1456 Morea und 1460 Trapezunt, womit das byzantin. Reich und dessen Nebenherrschaften aufhörten. Selim I. erwarb 1517 Syrien und Aegypten, Suleiman II. 1521 Belgrad und 1529 den größten Theil Ungarns. Nach ihm begann der Verfall des Reiches. Es folgten sich Thronstreitigkeiten zwischen Brüdern und Volksaufstände, und die Janitscharen verfügten über den Thron. 1571 wurden die Türken von den Christen bei Lepanto geschlagen, 1656 an den Dardanellen von den Venetianern, denen sie zwar 1669 Kreta wegnahmen; aber die Belagerung Wien's endete 1683 mit der Vertreibung der Türken und 1687 mit dem Verluste Ungarns. Es folgten verheerende Kriege gegen Persien, Venedig, Oesterreich und Rußland. Für die Zeit von 1699 bis 1715 verloren die Türken Morea, 1716—1739 Belgrad, 1770 bei Tscheschme ihre Flotte durch die Russen, 1771 und 1783 die Krim; 1798 griffen die Franzosen Aegypten an. Umsonst suchte Mahmud II. (seit 1808) das Reich wieder zu heben, indem er die Janitscharen vernichtete; Serbien und seit 1821 Griechenland fielen ab; 1826 eroberte Rußland mehrere türk. Besitzungen in Asien, 1827 unterlag die türk. Flotte bei Navarino, 1829 drangen die Russen bis Adrianopel, 1832 eroberte Mehemed-Ali von Aegypten Syrien und drang nach Kleinasien. Die letzte Krise, welche die T. bis jetzt zu überstehen hatte, war der oriental. Krieg, welcher 1853, in Folge der Ansprüche Rußlands auf Schutz der griech. Katholiken in der Türkei, ausbrach, und in welchem England, Frankreich und Sardinien sich der letztern annahmen und Rußland durch die Eroberung von Sebastopol 1855 einen schweren Schlag beibrachten. Seitdem kämpft die T. noch machtlos gegen ihren drohenden Untergang, auf den auch die faktische Unabhängigkeitserklärung Rumäniens 1866 und der Aufstand Kreta's 1867 hinarbeiteten. — Die türk. **Literatur** besteht aus Nachbildungen von pers. und arab. Werken.

Turkestan, d. h. Land der Türken, auch asiatische Tatarei genannt, zerfällt in die östliche oder hohe Tatarei (s. Turfan) und die westliche oder freie Tatarei, oder T. im engern Sinne, auch Turan genannt. Letzteres besteht aus einer großen Tiefebene im O. des Kaspisees und im N. des iranischen Hochlandes, und aus Bergländern am westlichen Abhange des Hochlandes von Hinterasien, sowie aus den Stromgebieten des Amu Darja und Sir Darja, die beide in Aralsee münden. An den Strömen ist das Land fruchtbar, sonst wüste. Die 7—8 Mill. E., welche auf den 30,000 □M. wohnen, sind usbekische und uiguriche Türken als Herrscher und Tadschiks von persischem Stamme als Unterjochte, wozu noch die nomadisirenden **Turkmanen** oder **Truchmenen** kommen. Alle sind Mohammedaner. Die polit. Herrschaft des Landes, das stets ein Tummelplatz der Eroberer war, führen mehrere unabhängige Khane, unter welchen diejenigen von Khiwa, Bokhara, Khokand und Kundus die bedeutendsten sind. Außerdem ist aber seit 1866 ein Theil von T., früher dem Khan von Khokand gehörig, durch Eroberung Rußland unterworfen; derselbe bildet ein russisches Generalgouvernement, liegt am Sir Darja und den Seeen Aral, Balkhasch und Issik-Kul, und hat zur Hauptstadt **Taschkend**, welcher an Bedeutung **Khodschend** folgt.

Türkis, hartes, schleifbares Mineral von grüner Farbe, besteht aus wasserhaltiger, fosforsaurer Thonerde.

Turmalin, krystall. Mineral von verschiedener Farbe und mannigfacher Zusammensetzung, meist schwarz, hat Glasglanz und ist durchscheinend.

Turnen nennt man die zur Uebung der Kraft und Erhaltung der Gesundheit dienen-

en körperlichen Bewegungen. Die alten Griechen übten dasselbe eifrig. Nach ihnen wurde s aufgegeben und blos durch den Kriegsdienst und die mittelalterlichen Turniere der Ritter ersetzt, in neuerer Zeit dagegen seit 1785 durch Guts Muths und noch mehr seit Anfang unsers Jahrh. durch Jahn wieder eingeführt. Aus Furcht vor polit. Umtrieben verboten die deutschen Regierungen seit 1819 das T. und gestatteten es erst wieder etwa eit 1837, worin Preußen voranging, indem es Maßmann zu diesem Zwecke berief. Jetzt st das T. in großartiger Entwicklung begriffen, doch bisher als Sache größerer Kreise und Vereine blos in Deutschland und der Schweiz, und für das Militär auch in Frankreich und Belgien. In neuester Zeit kam auch eine Art T. zu medicin. Zwecken auf, die sog. schwed. Heilgymnastik.

Turpin oder Tylpin, Erzbischof von Reims, gest. 800, wurde früher für den Verfasser einer Chronik gehalten, welche aber erst im 11. und 12. Jahrh. in Spanien durch dortige und französ. Pilger nach Compostella entstand und die Kriege gegen die Mauren schildert.

Tusche, ein Farbstoff, wurde zuerst und wird am besten noch jetzt in China aus dem Ruß verbrannter feiner Pflanzenöle, Leimwasser und wohlriechenden Substanzen bereitet.

Tusculum, ehemalige Stadt in der italien. Landschaft Latium, auf dem Albanergebirge. 1191 von den Römern zerstört, und später unter dem Namen Frascati wieder aufgebaut, berühmt durch röm. Landsitze, besonders denjenigen Cicero's, der dort seine filosof. Gespräche schrieb und „tusculan. Unterhaltungen" nannte.

Tuttlingen, Stadt im württemberg. Schwarzwaldkreise, an der Donau, mit 7000 E. und bedeutender Industrie.

Twer, russ. Gouvern.-Hauptstadt an der Wolga, 1182 erbaut, nach dem Brande von 1763 schön gebaut, mit 30,000 E. und bedeutendem Handel und Schifffahrt.

Tycho de Brahe, s. Brahe.

Tyfon, nach der ägypt. Mythologie das Prinzip des Bösen, der Feind des Osiris und Aegyptens überhaupt, — nach der griechischen, auch Tyfoeus genannt, ein Riesenungeheuer, dem die vulkan. Ausbrüche zugeschrieben wurden.

Tyfus nennt die neuere Medicin zwei Krankheiten, den Unterleibstyfus, bei dem sich Geschwüre im Dünndarm ausbilden, und der entweder gar nicht, oder nur einmal überstanden wird, und den Flecktyfus. Beide sind mit Hautausschlägen verbunden.

Tyler (John), Präsident der Verein. Staaten Nordamerika's, geb. 1790 in Virginien, wurde 1827 Senator, 1840 Präsident, funktionirte 1841—1845 in stetem Streit mit dem Kongresse, trat 1861 in den sonderbünd. Senat, und starb 1862 in Richmond.

Tyr, altnordischer Gott, althochdeutsch Ziu oder Zio (s. Dienstag), wurde als einhändig und Bekämpfer des Höllenbundes Garmr vorgestellt.

Tyrannis nannten die Griechen die Herrschaft eines Einzelnen, der sich aus dem Volke emporschwang, meist nach dem Sturze der aristokrat. Herrschaft, und den Staat regierte. Erst in späterer Zeit erhielt der Name Tyrann eine gehässige Bedeutung.

Tyrnau, alte Stadt im ungar. Komitate Presburg, mit 10,000 E., Invalidenhaus und ansehnlichem Handel.

Tyrone, irische Grafschaft der Provinz Ulster, am See Neagh, mit vielen Naturschönheiten und der Hauptstadt Omagh.

Tyros (latein. Tyrus), ehemalige bedeutende Stadt in Fönikien, erst am östlichen Ufer des Mittelmeeres, dann auf einer Insel erbaut, blühte im frühen Altertum durch Reichtum und Pracht und ihr König Hiram unterstützte Salomo's Tempelbau. T. wurde 332 von Alexander dem Gr. erobert; 1124 von den Kreuzfahrern, 1291 wieder von den Mohammedanern. Jetzt steht dort der arme Flecken Sur und der Hafen ist versandet.

Tyrrener, Volk des Altertums, wol mit den Pelasgern Eines, speziell die ältesten Bewohner Italiens bezeichnend. Nach ihnen heißt der Theil des Mittelmeeres zwischen Italien und dessen Inseln das tyrrenische Meer.

Tyrtäos, altgriech. Sänger und Dichter, dessen Lieder die Sparter zum ungerechten Kampfe gegen Messenien anfeuerten, und den die Sage zu einem lahmen Schulmeister aus Athen machte.

Tzetzes, byzantin. Schriftsteller des 12. Jahrh., der histor. und polit. Gedichte schrieb.

Tzschirner (Heinr. Gottl.), deutscher protestant. Theolog, geb. 1778 zu Mitweida in Sachsen, wurde 1805 Professor in Wittenberg, 1809 in Leipzig, 1815 dort Superintendent und starb 1828. Er schrieb mehrere Werke in rationalist. und freisinnigem Geiste.

U.

Überbein wird eine rundliche Geschwulst genannt, die sich als häutiger, Flüssigkeit enthaltender Sack an Gelenken des Körpers bildet.

Überlandspost ist der gewöhnliche Ausdruck für die Beförderung der engl. Post über Aegypten nach Ostindien und Australien. Seit den neuesten Verbesserungen der Verkehrsmittel geht die U. mittels der Eisenbahn durch Frankreich nach Marseille, mit Dampfbooten nach Alexandria, mit der Eisenbahn nach Suez und von dort mit Dampfbooten weiter.

Ubier, germ. Volk am rechten Rheinufer, schlossen sich unter Cäsar freiwillig den Römern an und zogen unter Augustus auf das linke Rheinufer.

Üchtland hieß nach der mittelalterlichen Gaueintheilung die westliche Mittelschweiz in der Gegend von Bern und Freiburg, etwa zwischen der Broye und der Aaren.

Udine, ital. Provinz-Hauptstadt im ehemaligen Venetien, in fruchtbarer Gegend, mit 25,200 E., Denkmal des Friedens von Campoformio, erzbischöfl. Sitz, theolog. Anstalt und Seidenindustrie.

Ufa, russ. Gouv.-Hauptstadt, westlich vom Ural, am Flusse Ufa 1580 angelegt, befestigt, mit 16,500 E. und bedeutendem Jahrmarkt.

Ugolino, s. Gherardesca.

Uhland (Ludwig), deutscher Dichter, geb. 1787 zu Tübingen, wurde 1810 Doktor der Rechte, trat seit 1815 als politischer und romantischer Dichter auf, kam 1819 in die württembergische Kammer, wurde 1830 Professor in Tübingen, was er nur bis 1833 blieb, und starb 1862. Seine Gedichte sind ungemein populär geworden. Auch schrieb er dramatische Werke und solche über Literaturgeschichte.

Uhlich (Leberecht), einer der Stifter der Freien Gemeinden, geb. 1799 zu Köthen, wurde 1824 Prediger, 1827 Pfarrer zu Pömmelte bei Magdeburg, half seit 1841 den Verein der protestantischen Freunde (Lichtfreunde) hervorrufen, erhielt 1845 einen Ruf nach Magdeburg, während zugleich seine freie Bewegung beschränkt wurde, trat 1849 aus der Landeskirche, indem er eine freie Gemeinde stiftete, wurde oft verfolgt, blieb aber unentwegt in seinem Streben.

Uhren kannte das Altertum nur als Sonnenuhren und Wasseruhren. Seit dem 12. Jahrh. kamen Räderuhren in Gebrauch, seit dem 13. Jahrh. auf Thürmen. Um 1500 erfand Peter Hele aus Nürnberg die Taschenuhren, im 17. Huyghens die Pendeluhren und Spiralfedern und Barlow die Repetiruhren, im 18. Harrison die Chronometer.

Uhu oder Schuhu, größte Art der Eulen, nistet in Bäumen, Ruinen und Höhlen, raubt Nachts lebende Thiere von der Größe der Mäuse und Sperlinge bis zu Rehkälbern und Gänsen und wird am Tage von Krähen und Raben verfolgt.

Ujest, Städtchen im preuß. Reg.-Bezirk Oppeln, mit 2600 E. und Badeanstalten, Hauptort eines Herzogtums unter dem Fürsten von Hohenlohe-Oehringen.

Ukermark heißt der nördl. Theil der Mark Brandenburg am linken Oderufer, benannt nach dem alten Volke der Ukrer, von dem auch der Fluß Uker den Namen hat. Als Hauptstadt gilt Prenzlau.

Ukert (Friedr. Aug.), deutscher Geschichtsforscher, geb. 1780 zu Eutin, wurde 1808 Lehrer und Bibliothekar zu Gotha, und starb 1851. Er schrieb eine Geografie der Griechen und Römer und begründete mit Heeren 1828 die „Geschichte der europ. Staaten".

Ukraine (Grenzland) hieß früher die poln. Grenze gegen die Tataren, später aber das Land am mittlern Dnjepr, welches rechts desselben 1667 und 1686, und links 1793 von Polen an Rußland überging.

Ulanen soll der tatar. Ausdruck für „tapfer" sein und wurde im 16. Jahrh. derjenigen einer Abtheilung poln. Reiterei, welche eine Lanze mit Flagge trug und auch in anderen Armeen Nachahmung fand.

Ule (Otto), deutscher Naturforscher, geb. 1810 bei Frankfurt a. O., wurde dort Lehrer und lebt seit 1851 in Halle. Er veröffentlichte viele populäre naturwissenschaftl. Schriften.

Uleaborg, Hauptstadt eines Kreises im russischen Finnland, mit 7000 E. und bedeutendem Handel.

Ulema heißen in der Türkei die Geistlichen, die zugleich Rechtsgelehrte sind, sie zerfallen in die 3 Abtheilungen der Imame oder Kultusdiener, Mufti oder Gesetzausleger und Kadi oder Richter. Ihr Oberhaupt ist der Großmufti, eigentlich Scheich-ul-Islam genannt.

Ulfilas, gothischer Bibelübersetzer, geb. 311 nördlich der Donau, wurde 341 Bischof und starb 381 auf einer Synode in Konstantinopel. Er übersetzte die Bibel beider Testamente nach dem Griechischen, wovon nur noch Bruchstücke vorhanden sind, und schuf dafür aus griech. Buchstaben und Runen eine neue Schrift.

Ulloa (Antonio di), span. Staatsmann, geb. 1716 zu Sevilla, stellte 1734—1744 als
eekapitän wissenschaftliche Untersuchungen in Südamerika an, wurde 1764 Gouverneur von
ouisiana, 1767 Direktor des span. Seewesens, und starb 1795.

Ulm, Hauptstadt des württemberg. Donaukreises und großartige Festung, in fruchtbarer
egend, an der Donau, mit 24,000 E., berühmtem Münster, das noch unvollendet ist, alter-
ümlichem Rathaus, großem Bahnhofe und bedeutendem Handel, sowie Fabrikation von
feifenköpfen. Bis 1803 war U. freie Reichsstadt mit einem Gebiete von 17 □M. und
8,000 E. Gegenüber liegt das bair. Neu-U. mit 5000 E.

Ulme oder Rüster, Baumgattung einer eigenen Familie, der Ulmaceen, stattlichen
ussehens, in der nördlich gemäßigten Zone einheimisch. Das feste hellfarbige Holz wird
allerlei Geräthen verarbeitet.

Ulpianus (Domitius), röm. Rechtsgelehrter, 170 n. Chr. zu Tyros geboren, 228 als
m. Beamter ermordet, schrieb mehrere jurist. Werke.

Ulrich, Herzog von Württemberg, Sohn des Grafen Heinrich, geb. 1487, wurde schon
it 11 Jahren Herzog, aber schlecht erzogen und übermütig, und geriet mit Volk und Adel
Zwist. 1519 vom schwäb. Bunde vertrieben, suchte er Hülfe in der Schweiz und Frank-
eich, kehrte 1534 siegend zurück, und starb 1550.

Ulrich v. Lichtenstein, mittelhochdeutscher Dichter des 13. Jahrh., aus Steiermark,
hrieb seine für die Sittengeschichte seiner Zeit wichtige Lebensgeschichte in dem Gedichte
Frauendienst", nebst eingeflochtenen Liedern.

Ulrike Eleonore, Königin von Schweden, geb. 1688, heiratete 1715 den Erbprinzen
riedrich von Hessen-Kassel, folgte 1718 ihrem Bruder Karl XII. und starb 1741, ihr Ge-
ahl 1751.

Ulster, Provinz im N. Irlands, mit zerrissenen Küsten, Bergen bis 2000 F. Höhe,
ielen bedeutenden Seeen (Neagh, Erne und Foyle) und 1,900,000 E. auf 402 □M.

Ultramarin, eine blaue Farbe, die früher aus dem Lasurstein dargestellt wurde, besteht
us Thonerde und Eisen, die durch eine Schwefelverbindung gefärbt sind und wird jetzt aus
orzellanerde, Glaubersalz, Kohle, Schwefel und Eisenvitriol bereitet.

Ultramontane (von „ultra montes", über den Bergen, d. h. in Rom ihr Heil suchende)
ennt man die eifrigen Anhänger des Papsttums und seiner Macht über den Erdkreis, Ultra-
ontanismus ihr System, das gegenwärtig in der kathol. Kirche die Oberhand hat.

Ulysses, s. Odysseus.

Umbrien, Landschaft in Mittelitalien, nach dem Volke Umbrer benannt, östlich von
trurien, wurde 305 v. Chr. von den Römern unterworfen, gehörte seit dem Mittelalter
um Kirchenstaate und bildet jetzt unter dem alten Namen eine italien. Provinz mit der
auptstadt Perugia.

Undinen nannten die Anhänger des Paracelsus die Wassergeister, die im Allgemeinen
en Sylfen (s. d.) ähnlich gedacht wurden.

Ungarn, mit Oesterreich in Personalunion stehendes Königreich, hat mit Siebenbürgen
894 und mit den Nebenländern Kroatien, Slawonien und der Militärgrenze 5846 □M.
s stößt im N. mittels der Karpaten an Galizien, im O. an die Bukowina und Moldau,
n S. an die Walachei, Serbien, Bosnien, Dalmatien und das adriat. Meer, im W. an
ie österreich. Länder Krain, Karnten, Steiermark, Oesterreich und Mähren. Weitere Gebirge
nd im W. die Leitha und weiter innen der Bakonyer Wald. Die Mitte nimmt die ungar.
iefebene ein. Hauptstrom ist die Donau, deren Gebiet ganz U. angehört. Das Klima ist
ild und die Fruchtbarkeit sehr groß, besonders an Getreide und berühmten Weinen. Der
iehzucht wird großer Eifer gewidmet, und der Bergbau ist ergiebig an Metallen, Stein-
ohlen, Salz und Alaun, wie an Mineralquellen. Die Bevölkerung des eigentlichen U.
eträgt 10,700,000 Seelen (worunter 5,320,000 Magyaren, $1^1/_2$ Mill. Slowaken, 400,000
uthenen, 300,000 Serben, 150,000 andere Slawen, 900,000 Deutsche, 380,000 Juden,
7,000 Zigeuner), wozu noch 2 Mill. für Siebenbürgen, fast 1 Mill. für Kroatien und Sla-
onien und über 1 Mill. für die Militärgrenze kommen, zusammen gegen 15 Mill. Die
ndustrie, besonders in Seide, Leinwand, Metallen, Porzellan, Glas, Seifensiedereien,
ühlen u. s. w., und der Handel beginnen sich sehr zu entwickeln. Die Dampfmühlen von
fen und Pest erzeugen jährlich 3 Mill. Zentner Mehl. Die Eisenbahnen betragen 311 M.,
ie Donau-Dampfboote 140. Volksschulen gibt es in U. 11,452, mit den Nebenländern
4,642, Lehrerseminare 5, Gymnasien 87, sowie 1 Universität und mehrere Fachschulen.
ingetheilt wird U. in 4 Kreise und 49 Komitate, wozu 4 freie Distrikte: Jazygien, Groß-
nd Klein-Kumanien und die Haiduken kommen. Kroatien und Slawonien haben jedes 3
omitate (Siebenbürgen s. d.). In religiöser Beziehung gibt es unter den Bewohnern U.'s
Mill. Katholiken, $2^1/_2$ Mill. Protestanten (Lutheraner, Reformirte und Unitarier), 830,000
riechisch-Unirte, $1^1/_2$ Mill. Griechisch-Nicht-Unirte und $^1/_2$ Mill. Israeliten.

Im Jahre 894 drangen die Magyaren, ein finn. Volk, nach Pannonien und bis 900
nterwarf ihr Anführer Arpad das ganze Land. Ja, sie zogen auch nach Deutschland,

mußten jedoch, von den Kaisern Heinrich und Otto geschlagen, zurückkehren. Am Ende des 10. Jahrh. verbreitete sich in U. das Christentum, namentlich durch König Stefan den Heiligen, und zwar durch Gewalt. Im 11. Jahrh. wurde Kroatien und Slawenien erobert. Mit Andreas III., 1301, starb der Stamm Arpads aus. Es folgten Könige aus verschiedenen Häusern: Anjou-Neapel, Luxemburg, Habsburg, den Jagellonen Polens, um 1458 ein Ungar, Mathias Corvinus, welcher das Reich stärkte, dessen schwacher Sohn Ludwig II. jedoch dasselbe 1526 in der Schlacht bei Mohacs an die Türken verlor. Seitdem gehörte das südliche und mittlere U. zur Türkei, während das nördliche sich Oesterreich anschloß, das jedoch stets von den Fürsten Siebenbürgens im Verein mit den Türken bekriegt wurde, bis es 1686 siegte, ganz U. eroberte und dessen Krone erblich erhielt. Seitdem blieb U. mit Oesterreich vereinigt, strebte jedoch stets nach Herstellung seiner alten Unabhängigkeit, oder wenigstens seiner alten Verfassung. Es kam 1848 zur vollständigen Losreißung, die aber 1849 mit russ. Hülfe wieder beseitigt wurde, worauf U. zu einer österr. Provinz herabsank. Erst die neuesten Ereignisse, besonders die Niederlage Oesterreichs 1866, haben dies wieder aufgehoben, und seit 1867 steht U. wieder als selbständiges Reich mit eigenem Reichstage da und ist nur in der Person des Kaisers (in U.: „Königs") mit Oesterreich verbunden.

Unter der ungar. Sprache versteht man stets die magyarische, welche mit keiner andern europäischen Aehnlichkeit, aber besonders seit neuerer Zeit eine beträchtliche Literatur besitzt, namentlich in Poesie und Geschichte.

Unghvar, Komitat im nördl. Ungarn, mit dem gleichnamigen Hauptflecken am Fuße der Karpaten.

Union heißt: 1) eine vorübergehende Verbindung zwischen Staaten, wie die U. der deutschen protestant. Fürsten von 1608, diejenige mehr. deutschen Staaten unter Preußens Führung zur Herstellung einer neuen Bundesverfassung von 1849 und 1850; 2) eine Vereinigung selbständiger Staaten unter gemeinsamem Oberhaupte, wie die kalmar. U. zwischen Dänemark, Norwegen und Schweden, welche 1397 geschlossen wurde, aber nicht von Bestand war, dagegen befinden sich heutzutage Norwegen und Schweden, sowie Oesterreich und Ungarn in Personal-U.; 3) die völlige Vereinigung zweier Staaten in einen, wie Englands und Schottlands von 1707, Großbritanniens und Irlands von 1801; 4) ein Zusammentritt mehrerer Staaten zu einem engern Staatenbunde wie der niederländ. Provinzen durch die Utrechter U. von 1579 und der Ver. Staaten Nordamerikas, welche vorzugsweise U. genannt werden; 5) eine Vereinigung von Religionsparteien, wie jene der Lutheraner und Reformirten zur evangel. Kirche in Preußen und Nassau 1817, Rheinpfalz 1818, Baden 1821, welche die Altlutheraner seitdem vergebens wieder zu zerstören suchten. Unirte Griechen nennt man jene Bekenner der griech.-kathol. Kirche, welche sich, unter Beibehaltung des griech. Kultus und der Priesterehe, dem Papsttume unterworfen haben. Dieselben sind besonders in Polen und in den ungar. Ländern Oesterreichs mit etwa 2 Mill. Seelen vertreten, werden jedoch in Polen mit Gewalt wieder zur griech. Kirche unter russ. Herrschaft zurückgeführt.

Unitarier oder Antitrinitarier heißen die Verehrer blos eines Gottes, welche demzufolge die Dreieinigkeit verwerfen. Religiöse Männer dieser Richtung traten seit der Reformation häufig auf, so Joh. Denk, Sebastian Frank, Michael Servet, Bernardin Ochino, Valentin Gentile, Lälius und Faustus Socinus, nach welchen Beiden die U. auch Socinianer genannt wurden. Genossenschaften von U. bildeten sich in Polen, wo sie wieder ausgerottet wurden, in Siebenbürgen, wo sie in geringer, und in England und Nordamerika, wo sie in größerer Zahl noch bestehen, und in mehrere Abtheilungen zerfallen. In Amerika mögen etwa 200,000 U. leben; ihr hervorragendster wissenschaftl. Vertreter war Theodor Parker.

Universitäten sind höhere Schulen, an welchen das gesammte Gebiet der Wissenschaften gelehrt wird. Im Altertum gab es höhere Schulen nur für besondere Berufsarten, im Orient vorzugsweise für die Priester, in Griechenland und Rom für die Filosofen und für die Redner. Die Klosterschulen des Mittelalters unterrichteten in unvollkommener Weise blos in Theologie, latein. Sprache und Mathematik, die höhern Schulen der Araber besonders in Mathematik und Naturwissenschaften. Eigentliche höhere Fachschulen entstanden im 12. Jahrh., unabhängig von Kirche und Staat, durch einzelne Gelehrte, in Bologna für Rechtswissenschaft, in Salerno für Medicin, in Paris für Filosofie und Theologie, zu gleicher Zeit auch die engl. U. in Oxford und Cambridge, besonders für humanistische Fächer. Kaiser Friedrich II. gründete im 13. Jahrh. die erste vollständige U. zu Neapel. Der Name U. galt zuerst der Gesammtheit der Lehrer und Schüler an diesen Anstalten, welche unter sich wieder in Nationen und Kollegien zerfielen, später aber sich in Fakultäten theilten. Erst im 14. Jahrh. entstanden auch in Deutschland U., die ersten in Prag 1348, Wien 1365, Heidelberg 1386, Köln 1388 und Erfurt 1392; sie wurden von Fürsten gegründet. Während aber in jenen Zeiten die U. einem mönchischen Wortgezänke anheimgefallen waren und ihre eigentliche Bestimmung aus den Augen gelassen hatten, wurden sie seit dem 15. Jahrh. die Stütze für die von den flüchtigen Griechen in Italien ausgehende Wiederherstellung der Kenntniß des klassischen Altertums, und an manchen Orten auch der kirchlichen Reformation. Seitdem

hielt man es nicht mehr für nötig, die Stiftung von U. durch den Papst bestätigen zu lassen. Der dreißigjährige Krieg brachte zwar wieder Rückschritte; doch die folgende Zeit der Aufklärung, besonders im 18. Jahrh., verdrängte nach und nach den alten Gelehrtendünkel und die allein übliche latein. Sprache, welche der Landessprache wich. Die größten Fortschritte in der freien Forschung haben aber die U. im 19. Jahrh. gemacht. Die meisten U. blieben indessen, oder wenn dies noch nicht der Fall ist, kamen unter Leitung des Staates, der ihnen jedoch manche Freiheiten, z. B. eigene Gerichtsbarkeit, gestattete. Unter den Studirenden wurden Vereine mancher Art geduldet, bis seit 1815 politische solche (Burschenschaften) entstanden, die man dann eifrig unterdrückte. — Die vollkommensten U. besitzt Deutschland. Es bestehen in Preußen 9: Berlin, Bonn, Breslau, Greifswald, Halle, Königsberg, Göttingen, Kiel und Marburg, in den übrigen norddeutschen Staaten 4: Leipzig, Jena, Gießen und Rostock, in Baiern 3: München, Erlangen und Würzburg, in Baden 2: Freiburg und Heidelberg, in Württemberg 1: Tübingen. Ganz wie die deutschen sind die schweizer. U. in Basel, Bern und Zürich eingerichtet, — ähnlich, doch mit weniger freier Bewegung die deutsch-österreich. in Wien, Prag, Gratz und Innsbruck. Ebenso sind den deutschen ähnlich, doch je nach der Nationalität modificirt: die übrigen österr. in Pest, Lemberg und Krakau, die niederländ. in Leyden, Gröningen und Utrecht, die belg. in Lüttich, Gent, Löwen, (kath.) und Brüssel, die dän. in Kopenhagen, die norweg. in Christiania, die schwed. in Lund und Upsala, die russ. in Dorpat (deutsch), Petersburg, Moskau, Kasan, Charkow, Kiew, Odessa und Helsingfors. Ganz anders beschaffen sind die engl. U., eigentlich eine Art höherer Gymnasien mit altertümlichen Einrichtungen, in Oxford, Cambridge und die irische in Dublin. Den deutschen näher stehen die schott. in Edinburg, Glasgow, Aberdeen und St. Andrews, den französ. die freie U. in London. In Frankreich gibt es nur zwei vollständige U., in Paris und Straßburg; die übrigen Akademien besitzen nur einzelne Fakultäten, so auch jene der französ. Schweiz. Erst seit neuester Zeit im Aufblühen begriffen sind die italien. U. in Neapel, Turin, Padua, Pavia, Bologna, Palermo, Pisa und mehrere kleinere, sowie die portug. zu Coimbra. Noch im Argen liegen die U. Spaniens und der span. Republiken in Amerika. Die U. **Nordamerika's** sind wie die engl., nur mit freierer Einrichtung, eher höhere Gymnasien und einzelne Fachschulen, aber mit tüchtigen Leistungen.

Unke, Gattung der Froschlurche, ohne Ohrdrüsen, mit festgehefteter Zunge und Schwimmhäuten zwischen den Hinterzehen. Mit der Kröte hat die U. die Schleimabsonderung gemein, sonst ist sie in Allem ein Frosch. Sie läßt einen eigentümlichen Klageton erschallen.

Unsterblichkeit der Seele ist eine Idee, welche in der Liebe des Menschen zu seiner Person ihren Ursprung hat. Die alten Inder und Aegypter erblickten die U. in einer Seelenwanderung durch Thiere und Menschenleiber. Die Juden vor der babylon. Gefangenschaft, sowie die Buddhisten und die dem Kongfutse anhängenden Chinesen besaßen keine Idee von U. Bei den Griechen und Römern hatte die Vorstellung von einer U. in der Unterwelt (s. d.) und auf der Insel der Seligen nur einen schattenhaften und undeutlichen Charakter. Erst von den Persern pflanzte sich auf die späteren Juden und von diesen auf die Christen eine ausgebildete Unsterblichkeitslehre fort, verbunden mit einer Vergeltung des Guten und Bestrafung des Bösen, welche namentlich im Christentum immer weiter ausgebildet und ausgemalt wurde, so daß selbst große Gelehrte und Dichter (Dante) ihr Leben der Schilderung des „Jenseits“ widmeten. Da wir vom Dasein oder Nichtdasein einer U. durchaus keine Kenntniß haben, sondern eine solche nur vermuten und hoffen können, indem eine Rückkehr abgeschiedener Geister oder eine Einwirkung Solcher auf die Menschen wol behauptet, aber niemals bewiesen wurde, so muß einem Jeden überlassen werden, was er von der U. halten könne und möge.

Unterleib oder **Bauch** heißt die unterste und größte der 3 Eingeweidehöhlen bei Thieren und Menschen, in welcher sich die Verdauungs-, Absonderungs- und Geschlechtswerkzeuge befinden. Vorn und seitlich ist der U. durch die Bauchmuskeln, hinten durch die Wirbelsäule und Lendenmuskel begrenzt. Die weibliche Bauchhöhle ist größer als die männliche. Die glatte Haut, welche das Innere der Bauchhöhle bekleidet, heißt **Bauchfell**; sie überzieht Magen, Därme und Leber und ist sehr Entzündungen ausgesetzt, die gefährlich werden können.

Untersberg, ein Berg auf der Grenze zwischen Baiern und der österreich. Provinz Salzburg, im Gipfel Hochtramm auf 6107 F. steigend, hat eine prachtvolle Aussicht, eine merkwürdige Eisgrotte und ist reich an Sagen und Profezeiungen.

Unterwalden, Kanton in Mitte der Schweiz, ist von Luzern, Bern, Uri und dem Vierwaldstättersee umgeben, 34 □M. groß, worauf 25,000 Menschen leben, und zerfällt seit alten Zeiten in 2 Abtheilungen, **Obwalden**, im S. W., und **Nidwalden**, im N. O., welche durch den Kernwald geschieden sind. Die Verfassung beider ist sehr ähnlich, nämlich ein demokrat., mit Landsgemeinde und einer theilweise geschiedenen Verwaltung und Rechtspflege. Obwalden, mit 8¾ □M. und 13,500 E., hat zum Hauptort **Sarnen**, Nidwalden **Stans**. Beide Halbkantone sind gebirgig, treiben fast nur Viehzucht, um Stans auch

Obstbau und am See Schifffahrt, und sind ganz katholisch. Im Jahre 1798 widersetzte sich Nidwalden der helvet. Republik, der sich Obwalden fügte, und wurde deshalb von französ. Truppen arg verwüstet. Dem Sonderbunde von 1844 gehörten beide Kantonstheile an.

Unterwelt heißt nach der Vorstellung der alten Aegypter, Griechen und Römer der Aufenthaltsort der menschlichen Seelen nach dem Tode. Man verlegte denselben unter die Erdoberfläche, als einen weiten, öden, finstern Raum, in welchem Pluton, der Gott der U., und die Richter der Todten thronten, der Höllenhund Kerberos den Eingang bewachte, der Fährmann Charon die Ankommenden über den Fluß Styx setzte und die Strafbaren furchtbare Qualen litten. Die ausgezeichnetsten Menschen versetzte man dagegen in das Elysium, oder die Inseln der Seligen.

Unze, ein nach Zeit und Ort sehr verschiedenes Gewicht, beträgt gewöhnlich 2 Loth, in den Apotheken aber $^1/_{12}$ Pfund.

Upas, s. Giftbaum.

Upsala, Hauptstadt des gleichnamigen schwed. Län, in der Landschaft Upland, mit 11,000 E., erzbischöfl. Sitz (seit 1164), berühmter 1476 gestifteter Universität nebst bedeutender Bibliothek, und alter imposanter Domkirche.

Urál: 1) Gebirge auf der Grenze Europas und Asiens, von N. nach S. ziehend, 280 M. lang, zerfällt in den nördl., oder wüsten, den mittlern oder hohen, und den südl. oder waldreichen U., hat zum höchsten Gipfel Deneschkin mit 5027 F., ist ohne Abgründe, Felswände und Gletscher, dagegen reich an Metallen, besonders Gold, Kupfer und Eisen; — 2) Fluß auf derselben Grenze, entspringend im südl. U.-Gebirge, 190—234 M. lang, im Kaspisee mündend.

Uranus (nach dem Griech. Uranos, Himmel, dem ältesten der Götter benannt), einer der sonnenfernen Planeten, 1781 von W. Herschel entdeckt, von der Sonne 397 Mill. M. (über 19 mal so weit als die Erde) entfernt, umläuft dieselbe in 84 Erdjahren und 6 Tagen, hat einen Durchmesser von 8226 M. und besitzt 4 Monde.

Urbar oder Urbarium nennt man ein Buch, in welchem die Besitztümer, Einkünfte und Rechte eines Eigentümers, besonders einer Korporation oder eines Staates, verzeichnet sind.

Urbino, Stadt in der ital. Prov. Pesaro, auf einem Hügel, mit 6000 (die Gemeinde 16,000) E., erzbischöfl. Sitz, Universität und herzogl. Palast. U. wurde 1474 ein Herzogtum, das 1631 Papst Urban VIII. an sich zog.

Uri, einer der schweizer. Urkantone, von Unterwalden, Bern, Wallis, Tessin, Graubünden, Glarus, Schwiz und dem Vierwaldstättersee umgeben, wird durch das Thal der Reuß, vom Gotthard bis zum genannten See gebildet, besteht aus engen Thälern mit hohen Bergen, reißenden Gewässern und prachtvollen Scenerien, und hat auf $19^1/_2$ □M. 15,000 kath. E. Die Verfassung ist rein demokratisch, Verwaltung und Rechtspflege getrennt, die Landsgemeinde die höchste Behörde. Noch besteht eine Staatslotterie und die Prügelstrafe. U. besaß vom 15. Jahrh. bis 1795 das tessin. Thal Leventina, und gehörte 1844—1847 zum Sonderbunde.

Urin, s. Harn.

Urkunde oder Diplom wird im gewöhnlichen Leben jedes wichtige Aktenstück genannt, vorzugsweise aber Verträge mit eigenhändiger Unterschrift der Kontrahenten. Im histor. Sinn aber ist U. ein solches Aktenstück, welches für die geschichtliche Forschung Wichtigkeit besitzt. Die wissenschaftliche Kenntniß der U. heißt Diplomatik, weil man im Mittelalter die U. Diplome nannte, was bei den Alten mehr ein Schreiben oder ein amtliches Patent bezeichnete.

Urmiá, See in der pers. Prov. Aserbeidschan, im ehemaligen Armenien, 3750 F. über dem Meer, 81 □M. groß, reich an Inseln, salzig und ohne Abfluß. Am sehr fruchtbaren Ufer liegt die Stadt U., schön gebaut, mit 25,000 E., worunter 2000 Juden, und 600 Nestorianer, sonst Mohammedaner, und nordamerikan. Mission nebst Schule und Buchdruckerei.

Urquhart (David), engl. Politiker, geb. 1805 in Schottland, bereiste seit 1827 den Orient, war 1855—1827 Gesandtschaftssekretär in Konstantinopel und vertrat in excentrischer Weise stets die Idee der Ausbildungsfähigkeit des türk. Reiches und der Verwerflichkeit von Angriffen auf dasselbe.

Ursula, eine Heilige aus Britannien, welche nach der Legende auf wunderbare Weise einer heidn. Verbindung entging, und mit 11,000 andern Jungfrauen zu Schiffe nach Köln gelangte und dort von Hunnen ermordet wurde.

Ursulinerinnen, weiblicher Orden, 1537 von Angela Merici aus Brescia gestiftet, besitzt namentlich in Frankreich und Italien viele Kongregationen.

Uruguay, Strom in Südamerika, der in Brasilien entspringt, und nach 225 M. langem Laufe mit dem Parana den Rio de la Plata bildet. Nach ihm benannt ist die Republik U., auch Republica oriental, welche vom atlant. Ocean, sowie von Brasilien und Argentina umgeben ist. Sie umfaßt 3375 □M., ist ein wenig erhöhtes Hochland, am linken Ufer des U. und an dessen Nebenfluß Rio Negro, und hat 225,000 E., fast zur Hälfte

Fremde; die Einheimischen sind Weiße span. Abkunft, Indianer, Neger und Mischlinge. Hauptstadt ist Montevideo. Die bedeutendsten Erwerbszweige sind Viehzucht und Handel. Neben der katholischen genießen auch alle andern Religionen Freiheit. Die Verfassung ist sehr freisinnig. Ein Präsident und zwei Kammern stehen an der Spitze des Staates. Gesetzbuch ist der Code Napoléon. Die anerkannte Staatsschuld beträgt 20 Mill. Pesos, das Heer 1300 Mann, die Nationalgarde deren 16,778. U. gehörte zum span. Vicekönigreich Buenos-Ayres. Nachdem es sich mit letzterm Staat 1811 frei erklärt, wurde es 1817 von Brasilien eingenommen, und 1821 mit diesem Reiche vereinigt; da aber die Bevölkerung dagegen protestirte, und Buenos-Ayres den Kaiser Pedro nicht anerkennen wollte, wenn er U. nicht herausgebe, entbrannte Krieg, und U. mußte 1828 als unabhängig anerkannt werden. Eine Verfassung entstand 1830. Die seitherigen Jahre vergingen unter beständigen Parteikämpfen und Kriegen mit Brasilien und Argentina.

Urwald ist ein Wald, welcher keine Spuren des Einwirkens der Menschen zeigt. Die meisten und größten Urwälder besitzt Amerika, besonders Südamerika, dann Rußland und Polen; einzelne U. befinden sich in den Alpen und im Böhmerwalde.

Usbeken, türk. Volksstamm in Turkestan, wo er die Herrschaft in den verschiedenen Khanaten an sich gerissen hat.

Usedom, Insel im preuß. Reg.-Bezirk Stettin, gleich dem nahen Wollin an der Odermündung gelegen, 12½ □M. groß, mit der gleichnamigen Stadt und 1800 E.

Usteri hießen zwei berühmte Zürcher, der Dichter Martin U., geb. 1763, gest. 1827, bekannt als Verfasser beliebter Gedichte namentlich im Zürcher Dialekt, und der Staatsmann Paul, geb. 1768, gest. 1831, thätig als Vertreter gemäßigt liberaler Grundsätze und staatsrechtlicher Schriftsteller.

Ut, re, mi, fa, sol, la, si, diese Bezeichnung der 7 Haupttöne der Tonleiter rührt aus der Zeit bald nach Erfindung der jetzigen musikal. Noten durch Guido von Arezzo, von den Anfangsbuchstaben der Halbverse einer lat. Hymne auf den hl. Johannes, von Paulus dem Diakon her. Man nennt diese Bezeichnung auch Solmisation.

Utah oder **Yutah**, bei den Mormonen Deseret, heißt der Staat der Mormonen in seiner Eigenschaft als Territorium der Verein. Staaten Nordamerikas. Er liegt westlich vom Felsengebirge, umgeben von den Staaten und Territorien Neu-Mexiko, Arizona, Nevada, Idaho, Wyoming und Colorado, auf einem Plateau von 5700 F. mittlerer Höhe über dem Meer, um den großen Salzsee (s. d.), ist zum kleinern Theile fruchtbar, hat ein gemäßigtes und gesundes Klima und mit 8870 □M. (mehr als der norddeutsche Bund) bisher erst 40,300 E., welche meist aus Yutah-Indianern und Mormonen bestehen und eine den übrigen Verein. Staaten ähnliche Verfassung haben. Die Mormonen unter sich richten nach sogen. göttlichen Offenbarungen. Hauptstadt ist die Große Salzsee-Stadt.

Uterus oder **Gebärmutter** ist ein zwei Zoll langer, hohler Körper, welcher bei weiblichen Säugethieren und Menschen im kleineren Becken in einer Bauchfalte hängt und in welchem sich die befruchteten Eier zur Frucht entwickeln.

Utika: 1) ehemalige fönik. Stadt in Nordafrika, westlich von Karthago und zu dessen Gebiet gehörig, nach Karthagos Zerstörung aber blühend (Cato tödtete sich dort), jetzt in Ruinen; 2) Stadt im nordamerikan. Staate Newyork mit 25,000 E. und Staatsirrenhaus.

Utopien (griech. Nirgendheim) nennt man seit Thomas Morus, der ein Werk über ideale Staatsformen so nannte, ein nicht zu erreichendes Bild der Fantasie.

Utrecht, Hauptstadt der gleichnamigen niederländ. Provinz, am krummen Rhein, der sich hier in den alten Rhein und in die Vecht theilt, mit 60,000 E., schönen Kirchen u. a. Gebäuden, sowie Spaziergängen, kögl. Palast, Rathaus, höherer Bürgerschule, einer 1636 gegründeten Universität, Militärspital und ansehnlicher Industrie. In U. wurde 1579 die Union der niederl. Provinzen, und 1713—1715 der Friede geschlossen, der den span. Erbfolgekrieg beendete.

Uttmann (Barbara), geb. 1514, gest. 1575, führte um 1561 im sächs. Erzgebirge das Spitzenklöppeln ein.

Uz (Joh. Peter), deutscher Dichter, geb. 1720 zu Ansbach, bekleidete dort eine Sekretärstelle, später höhere Aemter, und starb 1796. Seine heitern Gedichte waren s. Z. sehr geschätzt.

V.

(Was hier nicht zu finden, suche man unter W.)

Vaduz, Hauptort des Fürstentums Liechtenstein, nahe dem Rhein, mit gegen 6000 E. und Schloß.

Vaillant (Joh. Bapt., Graf), französ. Marschall, geb. 1790 zu Dijon, diente seit 1809 im Heere, seit 1830 in Algerien, 1831 und 1832 in Belgien, 1849 vor Rom, wurde 1854 Kriegs- und 1860 Hausminister.

Valdivia, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz der Republik Chile, am gleichnamigen Flusse und der gleichnamigen Bai des großen Oceans, mit 3200 E., darunter viele Deutsche.

Valée (Karl, Graf), französ. Marschall, geb. 1773 zu Brienne, trat 1792 in die Armee, diente unter Napoleon in Spanien, seit 1837 in Algerien, nahm Konstantine, verließ Afrika 1840, und starb in Paris 1846.

Valençay, Stadt im französ. Depart. der Indre, mit 3600 E. und einem Schlosse, in welchem 1808—1813 die königliche Familie von Spanien gefangen gehalten wurde.

Valence, Hauptstadt des französ. Depart. der Drome, am Rhodan auf einem Felsen, mit 20,000 E., schöner Hängebrücke, alter Kathedrale u. s. w.

Valencia, Hauptstadt eines ehemaligen Königreichs, jetzt einer span. Provinz, an der Küste des Mittelmeeres und am Flusse Guadalaviar, schön gebaut, mit 205,000 E., erzbischöflichem Sitz, altertümlichem Dom, königlichem Palast und Citadelle. V. wurde 1238 den Mauren entrissen und gehörte seitdem zu Aragon.

Valenciennes, Stadt im französ. Nord-Depart., an der Schelde, bedeutende Festung, mit 25,000 E., Militärspital, großem Armen- und Waisenhaus und bedeutendem Steinkohlengewinn in der Umgegend, sowie ansehnlicher Spitzen-, Musselin- und Tüllfabrikation.

Valens, s. Valentinian.

Valentia, Insel in der irischen Grafschaft Kerry, im atlant. Ocean, bedeutend durch ihren Hafen und das von dort ausgehende transatlantische Telegrafenkabel.

Valentin (Gabriel Gustav), deutscher Fysiolog, geb. 1810 zu Breslau von jüdischer Familie, wurde 1832 Doktor der Medicin, 1836 Professor in Bern und berühmt durch seine fysiolog. Werke.

Valentinian hießen drei röm. Kaiser. V. I., aus Pannonien, wurde 364 vom Heere zum Kaiser gewählt, überließ den Osten seinem Bruder **Valens**, der sich unduldsam benahm und 378 bei Adrianopel gegen die Gothen fiel, war sehr duldsam und starb 375 in seiner ursprünglichen Heimat. V. II., sein Halbbruder und Nachfolger, wurde 392 durch den Franken Arbogast ermordet. V. III., Sohn des Konstantius, wurde 425 durch seinen Oheim Theodosius II. Kaiser, ermordete 454 den Aëtius, fiel aber 455 durch die Hand des Petronius.

Valerian, röm. Kaiser, wurde 253 von den Soldaten erhoben, fiel 260 in persische Gefangenschaft und starb in derselben.

Valerius Flaccus (Gajus), röm. Dichter aus Padua, 89 n. Chr. gest., bearbeitete nach der griech. „Argonautenfahrt" des Apollonios ein gleich betiteltes latein. Gedicht, das aber unvollendet blieb.

Valerius Maximus, röm. Historiker unter Kaiser Tiberius, schrieb ein Werk über merkwürdige Thaten und Reden, eigentlich eine Anekdotensammlung.

Valla (Laurentius), italien. Humanist, geb. 1407 zu Rom, war an mehreren Orten Italiens Lehrer, wurde von der Inquisition verfolgt, und starb 1457 oder 1465. Er übersetzte den Herodot und schrieb über die Regeln des latein. Stiles.

Valladolid, span. Prov.-Hauptstadt im ehemaligen Königreich Leon, mit [illegible] E., erzbischöflichem Sitz, 1346 gestifteter Universität, altem königlichem Palast, — war von Karl V. Hauptstadt Castiliens.

Valmy, Dorf im französ. Departement der Marne, berühmt durch die Kanonade vom 20. Sept. 1792, nach welcher sich die Verbündeten vor Kellermann zurückzogen.

Valois, französ. Königsgeschlecht, ein Seitenzweig der Kapetinger, wurde durch Karl v. V., Bruder König Filipp IV., des Schönen, gegründet, gelangte in dessen Sohn Filipp VI. 1328 auf den Thron, den aus ihm Johann, Karl V., VI. und VII., Ludwig XI., Karl VIII., Ludwig XII., Franz I. und Heinrich II. einnahmen, und starb mit des Letztern drei kinderlosen Söhnen: Franz II., Karl IX. und Heinrich III. aus, welcher Letztere 1589 ermordet wurde und dem Hause Bourbon Platz machte.

Valombrosa, Benediktinerabtei auf den Apenninen in der italien. Provinz Florenz, 1038 gestiftet, 1637 neu gebaut.

Valparaiso, Prov.-Hauptstadt in der Republik Chile, an einer Bai des großen Oceans, mit 70,500 E. und trefflich befestigtem Hafen, 1866 durch die Spanier bombardirt und stark beschädigt.

Vambery (Hermann), ungar. Reisender, geb. 1832 auf der Insel Schütt, lebte als Lehrer in Slawonien und Konstantinopel, bereiste 1863 Persien und Turkestan.

Vampyr: 1) Gattung der Fledermäuse, deren Angehörige Insekten fressen, Blut saugen und etwa 1¼ F. in der Flügelbreite messen; — 2) nach dem Aberglauben der Romanen, Slawen und Griechen ein rätselhaftes Wesen, das am Tage als Leiche im Grabe liegt und Nachts den Menschen das Blut aussaugt, so daß man bei jenen Völkern Todten, die als V. verdächtig sind, einen Pfahl durch den Leib oder einen Nagel durch den Kopf treibt und ihnen durch die Popen den Teufel austreiben läßt.

Vancouvers-Insel, Insel der brit. Besitzungen Nordamerika's, im großen Ocean

urch enge Straßen von brit. Columbia und dem Territorium Washington der Vereinigten Staaten getrennt, 658 □ M. groß, mit zerrissenen Küsten, vielen Seeen und kleinen Flüssen, auhem Klima, heftigen Winden, reichen Waldungen, Bären, Wölfen, Hirschen u. s. w., kohlen und Eisen und 23,000 E., die bis auf 6000 europ. Ansiedler Indianer sind. Haupttadt und Sitz des Gouverneurs ist Victoria.

Vandalen, deutsches (nach der Meinung Einiger gothisches) Volk, erschienen schon im . Jahrh. in der röm. Geschichte, fielen 406, nach manigfachen Wanderungen, in Gallien in, 409 in Spanien, wurden 429 von einem röm. Statthalter, der sich empörte, nach Afrika erufen, zogen unter Genserich dorthin, wo sie sich nun aber der Herrschaft bemächtigten und ein Reich mit der Hauptstadt Karthago gründeten, und von wo aus sie 455 Rom überielen und plünderten, was ihren Namen sprichwörtlich machte. Ihrem Seeräuberleben und hren inneren Streitigkeiten machte 534 der byzantin. Feldherr Belisar ein Ende, indem er en letzten V.-König, Gelimer, schlug, worauf sich die V. unter anderen Völkern verloren.

Vandamme (Dominique), französ. General, geb. 1770 zu Cassel im französ. Nord-Depart., machte die Feldzüge der Republik und Napoleons mit, benahm sich in Deutschland art und roh, mußte sich 1813 bei Kulm ergeben und nach Rußland interniren lassen, ämpfte 1815 während der Schlacht von Waterloo bei Wavre, zog nach der zweiten Restauation nach Amerika und starb nach seiner Rückkehr 1830 in Paris.

Vangerow (Karl Adolf v.), deutscher Rechtslehrer, geb. 1808 bei Marburg, wurde ort 1833 und 1840 in Heidelberg Professor und zeichnete sich als Lehrer des römischen Rechtes aus.

Vanille, Pflanzengattung aus der Familie der Orchideen, in den Tropenländern einheimisch, mit traubenförmigen Blüten, durch ihren Wohlgeruch berühmt, liefert in ihren Schoten Gewürze und medicin. Stoffe.

Vanini (Lucilio, genannt Julius Cäsar), italien. Filosof, geb. 1585 in Neapel, wurde Priester, bereiste Europa, wurde als Freidenker überall verfolgt und 1619 in Toulouse vom Parlamente als Atheist und Zauberer zum Tode verurtheilt und auf scheußliche Weise erbrannt.

Vannes, Hauptstadt des französ. Depart. Morbihan, am atlant. Ocean, mit 15,000 E., mehreren wohlthätigen Anstalten, beträchtlicher Industrie und Handel.

Var, ehemaliger Grenzfluß zwischen Frankreich und Sardinien, der nach 15 M. langem Laufe 1 M. von Nizza in's Mittelmeer mündet, gab dem Departement den Namen, das ehemals an ihn grenzte, seit der Annexion Nizza's aber von ihm getrennt ist, 310,000 E. und zur Hauptstadt Draguignan hat und meist Fischerei, Weinbau und Viehzucht treibt.

Varel, Stadt im Großherzogtum Oldenburg, mit 5000 E., ehemalige Hauptstadt der Reichsgrafschaft Bentink.

Varese, Stadt in der italien. Provinz Como, östlich von Lago Maggiore, nahe dem nach ihr benannten kleinen See, schön gelegen, mit 5000 (die Gemeinde 12,000) E. und berühmten Wallfahrtskirchen in der Nähe.

Varinas, Staat der Föderativrepublik Venezuela, 1864 gebildet, mit 130,000 E. auf 1122 □ M., meist eben, bekannt durch seinen Tabak; die gleichnamige Hauptstadt, im Freiheitskriege von den Spaniern verbrannt, hat es erst wieder auf 4000 E. gebracht.

Varnbüler (Karl, Freiherr v.), württembergischer Staatsmann, geb. 1809 aus einer ursprünglich schweizer. Familie, die am Ende des 15. Jahrh. aus St. Gallen verbannt worden, beschäftigte sich viel mit Volkswirtschaft, bekämpfte die Bewegung von 1848, wirkte jedoch 1862 für Gewerbefreiheit, wurde 1864 Minister des Aeußern, nahm 1866 eine schwankende Stellung ein, arbeitete aber seitdem gegen die preuß. Politik.

Varnhagen von Ense (Karl Aug.), deutscher Schriftsteller, geb. 1785 zu Düsseldorf, diente seit 1809 im österreich. Heere, 1813 im russischen, 1814 in der preuß. Diplomatie, und starb 1858 in Berlin. Seine Memoirenwerke und Biografien sind wichtig für die Zeitgeschichte. Seine Gattin Rahel, geb. Levin, eine Jüdin, geb. 1771, gest. 1833, war s. Z. berühmt als Patriotin und Freundin der Kunst und Wissenschaft.

Vasallen hießen im Mittelalter die den Fürsten zum Dienste Verpflichteten; unmittelbare V. nannte man die V. des Kaisers, mittelbare diejenigen der Fürsten und Herren.

Vasari (Giorgio), italien. Kunstschriftsteller und Künstler, geb. 1512 zu Arezzo, war Schüler und Freund Michel Angelo's, und starb 1574 im Hofdienste zu Florenz. Er beschrieb das Leben der italien. Künstler.

Vaterunser oder Unservater, das nach den Evangelien von Jesus gelehrte Gebet, wurde schon früh im Gottesdienste gebraucht, seit dem 4. Jahrh. aber besonders bei Abendmahl und Predigt eingeführt; zugleich erhielt es aber den Ruf wunderthätiger Wirkung. Der Anhang (nach den 7 Bitten) wird von den Katholiken nicht gebetet, während die Protestanten sich einer der Muttersprache angemessenern Uebersetzung bedienen.

Vauban (Sebastian), französ. Marschall und Befestiger, geb. 1633 in Burgund, trat

zuerst in spanische, 1653 aber in französ. Dienste, baute und verbesserte zahlreiche Festungen und Festungswerke, wurde 1703 Marschall, und starb 1707.

Vaucanson (Jakob v.), französ. Mechaniker, geb. 1709 zu Grenoble, gest. 1782 zu Paris, erregte s. Z. durch die von ihm gefertigten Automaten großes Aufsehen.

Vaucluse, Dorf in einem Felsenthale bei Avignon in Südfrankreich, berühmt als Aufenthalt Petrarca's, gab einem Departement den Namen, welches die ehemaligen Landschaften Avignon, Venaissin und Orange umfaßt, 266,000 E., zur Hauptstadt Avignon hat und starken Wein-, Obst- und Seidenbau treibt.

Vaudeville nennt man eine Gattung französ. Lustspiele, in welchen abwechselnd gesungen und gesprochen wird; sie kamen erst 1790 auf; vorher verstand man darunter Spottlieder, deren Name vom Val de Vire in der Normandie stammte, wo ein Dichter im 14. Jahrh. dergleichen gesungen hatte.

Vauxhall, ehemaliges Dorf bei London, jetzt mit dieser Riesenstadt verschmolzen, durch den dortigen Garten berühmt, welcher im 18. Jahrh. der Schauplatz großer Theatervorstellungen und Feuerwerke war.

Veen, s. Ven n.

Vega (Garcilaso de la), span. Dichter, geb. 1503 zu Toledo, machte die Feldzüge Karl V. mit und starb 1536 bei einer Belagerung in Südfrankreich an einem Steinwurfe. Er war der Nachfolger Boscan's in Einführung der italien. Versarten in die span. Poesie.

Vega (Lope Felix de V. Carpio), span. Dichter, geb. 1562 zu Madrid, trat 1582 in Kriegsdienste, machte den Zug der Armada mit, wurde später Priester und 1611 Franziskaner, 1618 apostol. Protonotar, und starb 1635. Er war außerordentlich fruchtbar an dramat. Werken, sowie anderen Gedichten und wurde der Schöpfer der span. Nationalbühne.

Vega (Georg, Freih. v.), deutscher Mathematiker, geb. 1756 in Krain, diente im österreich. Heere, wurde aber 1802 ermordet. Berühmt ist seine Bearbeitung und Herausgabe der Logarithmen.

Vegetarianer nennen sich Diejenigen, welche aus Gründen der Gesundheit kein Fleisch und meist auch keine erregenden und geistigen Getränke genießen. Sie traten zuerst in England, seit neuerer Zeit auch in Deutschland auf, bilden Vereine und geben Zeitschriften heraus.

Vehse (Karl Eduard), deutscher Schriftsteller, geb. 1802 zu Freiberg, bekleidete sächs. Staatsstellen, bereiste 1839 Nordamerika, später Europa und gab die pikante und viel angefochtene Geschichte der deutschen Höfe (seit 1851 48 Bände) heraus.

Veilchen, Hauptgattung der Pflanzenfamilie der Violarien, mit schönen und wohlriechenden Blüten, zerfällt in die Arten der echten V. und der Stiefmütterchen.

Veit (Filipp), deutscher Maler, geb. 1793 zu Berlin, wandte sich 1815 in Rom der neuern kirchlichen Malerei zu, bewahrte sich jedoch in manchen Beziehungen eine unabhängige Stellung.

Veji, ehemalige Stadt in der italienischen Landschaft Etrurien, berühmt durch ihren Kampf gegen Rom, der 396 v. Chr. mit ihrer Niederlage und Eroberung endete, worauf sie öde blieb.

Veitstanz heißt eine Form von Krämpfen, welche in unwillkürlichen und meist sehr sonderbaren Bewegungen des Körpers bei sonst ungestörtem Bewußtsein besteht.

Velde (Franz Karl van der), deutscher Romanschriftsteller, geb. 1779 zu Breslau, gest. 1824 daselbst, s. Z. sehr geschätzt um seiner Romane willen, die man sogar, doch mit Unrecht, an die Seite derjenigen Walter Scott's stellte.

Veldeken, s. Heinrich v. Veldeken.

Véleda, deutsche Priesterin des Altertums, aus dem Volke der Brukterer, betheiligte sich als Profetin an dem Aufstande des Batavers Civilis und starb wahrscheinlich als Gefangene in Rom.

Veliten hießen bei den alten Römern die in der Schlachtordnung zu vorderst aufgestellten Plänkler.

Vellejus Paterculus, röm. Geschichtschreiber, lebte unter dem Kaiser Tiberius und schrieb einen kurzen Abriß der röm. Geschichte.

Velletri, Stadt im Kirchenstaate an der Appischen Straße, mit 13,000 E. und bedeutendem Wein- und Oelbau.

Veltlin (italien. Val Tellina) Landschaft in der italien. Provinz Sondrio, von Alpenketten eingeschlossen und von der Adda durchflossen, wurde 1512 von den Graubündnern dem Herzogtum Mailand entrissen, stand 1620 mit span. Hülfe gegen Graubünden auf, wobei die dortigen Protestanten ermordet wurden, mußte aber an Graubünden zurückgegeben werden, das seine dortigen Unterthanen hart behandelte, fiel 1797 durch Napoleon an die cisalpinische Republik und theilte seitdem die Schicksale der Lombardei. Der V. Wein ist namentlich in der Schweiz, sehr geschätzt.

Venaissin, ehemalige Grafschaft in der Provence, jetzt zum französ. Depart. Vaucluse gehörig. Hauptstadt war Carpentras.

Vauvenargues moraliste 1715–47 né à Aix

Vence: 3100 Grasse

Vandeuvre 2100 Bar-sur-Aube

Vendée, französ. Departement, ehemals zur Provinz Poitou gehörig, am Flüßchen V. und am atlant. Ocean, meist eben, theilweise sumpfig und buschig, theilweise fruchtbar, mit 405,000 E. und der Hauptstadt Napoleon-V. (früher Bourbon-V.). Berühmt wurde die V. durch ihren Widerstand gegen die französ. Republik, welcher 1793 zum Aufstande wurde, einen hartnäckigen Krieg zur Folge hatte und 1796 endlich seine Unterdrückung fand, worauf sich 1800 die V. Napoleon unterwarf, 1814 aber abfiel und von den Bourbons große Gunst erfuhr. La Roche-sur-Yon. Fontenay-le-Comte Les Sables-d'Olonne

Vendôme, ehemalige Grafschaft in Frankreich, nach der Stadt dieses Namens im jetzigen Depart. des Loir und Cher benannt, wurde als Herzogtum der Titel Cäsar's, des Sohnes Heinrichs IV. und der Gabrielle d'Estrées, dessen Enkel Ludwig Josef, geb. 1654, sich im span. Erbfolgekriege als Feldherr Ludwigs XIV. auszeichnete und 1712 in Catalonien starb. 9500 Blois Vendôme

Venedey (Jakob), deutscher Schriftsteller, geb. 1805 in Köln, trat seit 1835 als polit. Flüchtling mit freisinnigen Schriften auf, lebte bis 1848 in Paris, nahm in der deutschen Revolution eine gemäßigte Stellung ein und trat später gegen die preuß. Politik auf. Er schrieb mehrere histor. Werke. Vendincourt Vendrell Esp

Venedig, berühmte Stadt in Italien, auf 117 Inseln in den Lagunen des adriatischen Meeres, hat 120,000 E., 370 Brücken über die zahlreichen Kanäle, welche von Gondeln befahren werden, darunter die berühmte Rialto-Brücke, prächtige, doch meist zerfallene Paläste, unter den Plätzen den berühmten Markusplatz mit der alten Kirche dieses Namens und dem Dogenpalaste, Reste der alten Adelsherrschaft in den Bleidächern und der Seufzerbrücke, ein altes befestigtes Arsenal, wissenschaftliche Anstalten und Sammlungen, einen botan. Garten, einige Industrie, bedeutenden Handel und Schiffbau und 3 Häfen. — In der Mitte des 5. Jahrh. flohen die Bewohner Venetiens, einer röm. Landschaft in Oberitalien, vor den Hunnen auf die Inseln der Lagunen, die dann unter byzantin. Herrschaft kamen, errichteten jedoch 697 eine eigene Republik mit einem Dogen an der Spitze und gründeten 810 die Stadt V. Seit 997 benahm sich V. unabhängig und seit 1172 bildete sich die Verfassung der Republik in streng aristokrat. Weise aus, wobei der Doge sehr beschränkt war. Die Volksversammlung wurde 1423 abgeschafft und es regierten nur noch die Geschlechter des sog. goldenen Buches. Auf dem nahen Festlande und im Oriente erwarb sich V. große Besitzungen, dort 1428 bis Bergamo, hier die ionischen Inseln, 1489 Kypros, Kreta und 1687 Morea (welche 1571, 1669 und 1718 wieder verloren gingen), spielte eine bedeutende Rolle in der europ. Politik, sank aber im 18. Jahrh. in Unthätigkeit, und die Republik wurde 1797 von den Franzosen aufgelöst, ihr Gebiet zunächst an Oesterreich, 1805 aber an das Königreich Italien, 1814 wieder an Oesterreich abgetreten. Die Herrschaft dieser Macht trug V. stets nur widerwillig, warf sie 1848 ab, wurde 1849 bezwungen und endlich 1866 durch die preuß. Siege befreit und mit Italien vereinigt. Venersborg

Venen, s. Blut.

Venerische Krankheiten, s. Syfilis. Venta de Baños

Veneter hießen im Altertum 1) die Bewohner des nordöstlichen Theils von Oberitalien am adriat. Meere, deren Land, Venetien, der spätern Stadt Venedig den Namen gab und auch das Gebiet der letztern bezeichnete, 2) ein Volk in Gallien am atlant. Ocean, in der jetzigen Vendée, und 3) die Voreltern der jetzigen Wenden im O. Germaniens.

Venezuela, Föderativrepublik in Südamerika, wird vom atlant. Ocean, karaibischen Meer, Columbia, Brasilien und Britisch-Guiana begrenzt, hat 17—20,000 □M. Flächeninhalt, ist im N.-W. und S.-O. Gebirgs-, in der Mitte, am Hauptstrome Orinoko, Tiefland, besitzt im S. viele Urwälder, im N.-W. den See von Maracaibo, meist fruchtbaren Boden, mildes Klima in den Gebirgen, sehr heißes in der Ebene, und wird durch Erdbeben und schädliche Insekten geplagt. Viehzucht ist die Hauptbeschäftigung; im Staate Guiana wird auch Gold gefunden und gewaschen. Die Bevölkerung beträgt gegen 1 Million, darunter 266,000 Weiße, 415,000 Mischlinge, 50,000 Neger und gegen 300,000 Indianer. Die Staatsschuld steigt auf 28½ Mill. Pesos. V. zerfällt in 18 Staaten (früher 20 Provinzen) und hat eine der nordamerikan. ähnliche Verfassung, sowie ein stehendes Heer von 5000 Mann. Das Land erhielt den Namen von einem Indianerdorf, das auf Pfählen erbaut war und daher als „Klein-Venedig" bezeichnet wurde, bildete unter span. Herrschaft das Generalkapitanat Caracas, erklärte sich 1810, zuerst im span. Amerika, unabhängig, gehörte 1821 bis 1831 zur Republik Columbia, lebte seitdem als selbständige Republik bis 1846 meist friedlich, litt jedoch seitdem an einem erbitterten Kampfe zwischen den Weißen und Farbigen, welchem 1861 der frühere Präsident Paëz in seinem Alter als Diktator ein Ende machte, worauf 1864 die frühere centrale mit einer föderativen Verfassung vertauscht wurde. 2.714.000 3 auf 1 □Km 73.000

Venloo, Stadt in der niederländ. Provinz Limburg, an der Maas, mit 8000 E. und Festungswerken, wechselte in Kriegen ihre Besitzer oft.

Venn, weniger richtig Veen (hohes), Plateau westlich vom untern Rhein, in der preuß. Rheinprovinz und Belgien, im S.-O. mit der Eifel zusammenhängend, in der Botrange 2141 F. Höhe erreichend, meist aus Schiefer bestehend und reich an Torf. Vennebeck

Ventimiglia – Ventnor Ventschow

Cardenas. do Pollos. Mina Liste Aguas

Venus, altitalische Göttin der Vegetation, wurde später mit der griech. Afrodite verschmolzen, welche als Astaroth asiat. Ursprungs ist, und welcher besonders die Insel Kypros und deren Stadt Amathus heilig waren. V. wurde als Gattin Vulkan's gedacht, außerdem schrieb man ihr Liebesverhältnisse mit Mars, Adonis u. s. w. zu, gab ihr den Eros (Amor, Liebesgott) zum Sohne, ließ sie aus dem Schaume des Meeres entstehen, und bildete sie meist nackt ab. Es sind von ihr mehrere ausgezeichnete Statuen erhalten, besonders die mediceische, die melische u. a.

Venus, der uns als Morgen- und Abendstern (s. d.) erscheinende zweite Planet in Entfernung von der Sonne, ist von dieser fast 15 Mill. Meilen entfernt, hat 1666 M. im Durchmesser und vollbringt die Umdrehung um die eigene Achse in 23 Stunden, 21 Min., um die Sonne in 224 Tagen.

Venusberg heißen mehrere Berge in Deutschland, die im Reiche der Sage eine große Rolle spielen, namentlich in der Sage von Tanhäuser und in dem Gedichte „die Kinder von Linburg", von 1357.

Veracruz, Hauptstadt des gleichnamigen Staates der Republik Mexiko, am mexikan. Golf, in öder, heißer, ungesunder Gegend, 1580 auf der Stelle von Cortez' Landung gegründet, 1615 zur Stadt erhoben, mit 12,000 E., offenem Hafen und bedeutendem Handel.

Verbena, Hauptgattung der Pflanzenfamilie der Verbenaceen, deutsch Eisenkraut, theilweise als Unkraut, theilweise als Zierpflanze vorkommend, mit wohlriechenden Blumen.

Verbrechen nennt man die schwereren Uebertretungen der Strafgesetze (wie Vergehen die leichteren). Sie fallen in der Regel, wenn auch nicht immer (besonders hinsichtlich der sog. polit. V., die oft nur in der Ueberzeugung wurzeln), mit dem moralisch Schlechten zusammen, und werden nach dem Gute, welches sie bedrohen, in solche gegen den Staat, das Leben, die Gesundheit, die Freiheit, die Ehre, die Sittlichkeit und das Eigentum getheilt. Gemeine V. nennt man die nicht politischen V.

Verbrennung ist 1) die chem. Vereinigung eines Körpers mit Sauerstoff, unter Entwickelung von Licht und Wärme. Die hiezu geeigneten Körper werden „brennbare" genannt, 2) eine durch Einwirkung von Hitze oder ätzenden Stoffen entstandene Verletzung des Körpers, welcher, wenn davon $^2/_3$ der Oberfläche desselben betroffen sind, der Tod folgt.

Vercelli, Stadt in der italien. Provinz Novara, an der Sesia, mit 20,000 (die Gemeinde 25,000) E., erzbischöflichem Sitz, schöner Kathedrale, Schloß u. s. w. 101 v. Chr. schlug dort Marius die Kimbern. 1704 nahmen die Franzosen, 1717 die Spanier V. ein.

Verdauung besteht in der Umwandlung der Nahrungsmittel in flüssige Stoffe. Sie beginnt mit Verkleinerung derselben durch die Zähne, wird bewirkt durch den Mundspeichel, Magensaft, Darmspeichel, Darmsaft und die Galle. Im Magen wird die Speise zu einem Brei, der dann durch den Darmkanal in den Mastdarm und nach Außen gelangt. Von den Nahrungsbestandtheilen werden dabei nur das Stärkemehl und die Eiweißkörper betroffen; auf die Fette üben Speichel und Magensaft keine Veränderung aus. Es verlassen jedoch nicht alle Bestandtheile der Speise den Körper sofort wieder, sondern die zu dessen Ernährung tauglichen werden durch die Darmschleimhäute dem Blute mitgetheilt. Störungen der V. sind höchst schädlich für Gesundheit und Leben der Menschen. Die gewöhnlichste Störung der V. ist die Verstopfung oder Obstruktion, welche am Besten durch häufige Bewegung und Klystiere bekämpft wird.

Verden, Stadt in der Landdrostei Stade in der preuß. Provinz Hannover, an der Aller, mit 7000 E. und schöner Domkirche. V. war vor der Reformation ein Bistum, nach dem westfäl. Frieden ein Herzogtum, das an Schweden, 1709 aber an Hannover fiel.

Verdi (Josef), italien. Musiker, geb. 1814 im Herzogtum Parma, trat seit 1839 mit beliebten Opern auf, worunter besonders der Troubadour und der Maskenball die beliebtesten sind, und lebt meist in Genua.

Verdun, befestigte Stadt im französ. Depart. der Maas, mit 13,000 E., starker Citadelle und schönen Spaziergängen. Der Vertrag von V., 843 zwischen den Söhnen Ludwigs des Frommen, trennte Deutschland und Frankreich. 1552 wurde V. (vorher Bistum unter dem deutschen Reiche) von Frankreich in Besitz genommen und 1648 an dasselbe abgetreten.

Vereinigte Staaten von Amerika, s. Nordamerika.

Verfassung ist der Inbegriff der Bestimmungen, welche die Grundlagen eines Staates ausmachen. Dahin gehören namentlich die Rechte und Pflichten der Bürger und die Form der Regierung. Oft werden jedoch in V. allerlei untergeordnete Fragen aufgenommen, welche in die Gesetzgebung gehören.

Vergehen sind strafbare Handlungen, welche mit geringeren Strafen belegt sind, als die Verbrechen, und zwar in der Regel mit nicht entehrenden, immerhin aber mit strengeren als die bloßen Polizeiübertretungen. Die Grenzen zwischen allen dreien sind in den Gesetzgebungen der verschiedenen Länder sehr verschieden.

Vergilius (falsch, obschon überall üblich: Virgilius), mit vollstem Namen Publius [illegible] Maro, röm. Dichter, geb. 70 v. Chr. bei Mantua, ging 53 nach Rom, dichtete hier und

seiner Heimat zuerst Idyllen oder Eklogen (Bucolica, Hirtengedichte), dann ein Lehrgedicht über den Landbau (Georgica), und endlich sein großes Heldengedicht „Aeneis“, welches die Schicksale des Aeneas von seiner Flucht aus Troia bis zu seiner Ansiedelung in Italien behandelt, eine Nachahmung Homers. Er starb 19 v. Chr. zu Megara in Griechenland. Die Aechtheit anderer kleinerer Gedichte ist bestritten. Seine Werke wurden so beliebt, daß man sie als Schulbuch benützte, und daß ihn der Volksglaube des Mittelalters für einen Zauberer hielt, und in seinen Gedichten sogar Gelehrte christliche Prophezeiungen fanden. Daher wählte ihn auch Dante zu seinem Führer in die Hölle.

Vergißmeinnicht, Pflanzengattung aus der Familie der Borragineen, mit kleinblättrigen himmelblauen, selten rosenroten oder weißen Blüten. Arten sind das Sumpf- und das Wald-V. (Myosotis).

Vergniaud (Peter), Opfer der französ. Revolution, geb. 1753 zu Limoges, wurde Advokat in Bordeaux, 1790 Deputirter des Gironde-Depart. nach Paris, hielt stets mit den Girondisten, verhielt sich jedoch oft unthätig und schwankend, wurde mit seinen Gesinnungsgenossen verhaftet und 31. Oktober 1793 guillotinirt. Er besaß ein außerordentliches Redetalent.

Verhuel (Karl Heinrich, Graf), holländ. Admiral, geb. 1764 in Geldern, nahm bei der Revolution von 1795 seinen Abschied als Seeoffizier, trat jedoch 1804 in französ. Dienste, bekriegte England, verlangte von Napoleon dessen Bruder Ludwig als König von Holland, wurde dessen Marineminister, kämpfte 1813 und 1814 in französ. Dienste gegen seine Landsleute, erhielt 1819 von Ludwig XVIII. die französ. Pairie; 1836 war er Gesandter in Berlin, und starb 1845.

Vermandois, ehemalige französ. Grafschaft, dann Herzogtum in der Picardie, mit der Hauptstadt St. Quentin, starb 1167 aus und fiel 1194 an die französ. Krone.

Vermont, einer der Verein. Staaten von Nordamerika, im nordwestlichen Neuengland, umgeben von Neuyork, Massachusetts, Neuhampshire und Kanada, ist 426 □M. groß, von den „Grünen Bergen“ durchzogen, hat im O. den Fluß Konnektikut, im W. den Champlain-See, treibt meist Viehzucht, und hat 315,000 E. Hauptstadt ist Montpellier. V. war, ehe es 1791 Staat wurde, zwischen Neuyork und Neuhampshire streitig.

Vernet (Horace), französ. Maler, dessen Vater Karl (1758—1836) und Großvater Claude Josef (1714—1789) ebenfalls bedeutende Maler waren, geb. 1789 zu Paris, trat seit 1817 mit histor. Gemälden, besonders Schlachtscenen, auf, wandte sich jedoch 1826 mehr romant. Scenen zu, seit 1834 aber vorzugsweise orientalischen Gegenständen und wieder Schlachtenbildern, unternahm deshalb Reisen in Asien und Afrika, und starb 1863 in Paris.

Verona, italien. Prov.-Hauptstadt im ehemaligen Venetien, an der Etsch, mit 60,000 E., vielen Brücken, 48 Kirchen, sehenswerten Kunstschätzen, Romeo's und Julia's Grab, neuem Theater, röm. Amfitheater, Kunstakademie, großem Spital, starken Festungswerken und aufblühender Industrie. 1822 war in V. ein Monarchenkongreß zur Knebelung der Völker versammelt.

Veronica, Pflanzengattung aus der Familie der Strofulariaceen, in Deutschland meist Ehrenpreis genannt. Arten sind der Wiesen- und der Wald-Ehrenpreis, und die Bachbunge.

Verres (Gajus), röm. Beamter, ist berüchtigt geworden durch die Erpressungen und Unterschlagungen, welche er sich 82—71 v. Chr. als Quästor und Statthalter in verschiedenen Provinzen, besonders in Sicilien, erlaubte, daher er 70 auf Klage der Sicilianer durch Cicero angegriffen wurde. Er ging freiwillig in die Verbannung und starb 43 als Opfer der Proskriptionen des Antonius.

Vers ist in der poet. oder sog. gebundenen Sprache eine Reihe von Zeitmaßen, welche im Niederschreiben als Zeile erscheint. Mehrere Verse bilden eine Strofe. In der Kenntniß der verschiedenen Versarten besteht die Verskunst oder Metrik. Die Zeitmaße, aus denen der V. besteht, heißen auch Versfüße und zählen jeder meist 2, selten 3 und noch seltener 4 Silben.

Versailles, ehemalige französ. Residenz, Hauptstadt des Depart. der Seine und Oise, jetzt eine unbedeutende Landstadt, hat nur noch 44,000 (vor der Revolution 100,000) E., entstand durch das 1660 beschlossene, bis 1664 gebaute Schloß, das 1672 königlicher Sitz wurde, diese Eigenschaft aber 1789 wieder verlor. Zu jener Zeit entfaltete sich in V. ungemeiner Glanz. Das Schloß wurde 1833—1837 durch Ludwig Filipp als histor. Nationalmuseum hergerichtet, welches in Gemälden die französ. Geschichte darstellt.

Versicherung ist ein Geschäft, durch welches sich Jemand gegen irgend einen Verlust sicher stellt, indem er einer Gesellschaft oder vom Staate errichteten Kasse jährliche Beiträge bezahlt, um für den Fall eines Verlustes entschädigt zu werden. Es gibt Feuerversicherungen für Brandfälle, und zwar in Bezug auf Gebäude und auf Mobiliar, Versicherungen gegen Hagelschaden, V. für das Hinsterben des Viehes, V. von auf dem Transport zur See oder zu Land begriffenen Waaren, und endlich sog. Lebensversicherungen, durch welche man entweder sich selbst auf sein Alter eine jährliche Rente,

oder auf den Fall seines eigenen Todes seinen hinterlassenen Angehörigen eine bestimmte Summe sichert. Die V. haben in neuester Zeit einen großartigen Aufschwung gewonnen. Die V. von Gebäuden gegen Feuerschaden ist in den meisten civilisirten Staaten in den Händen des Staates; die übrigen V. sind der Privatthätigkeit überlassen.

Vertot (René Aubert de), franz. Geschichtschreiber, geb. 1655, wurde Kapuziner, dann Prämonstratenser, 1701 Akademiker, und starb 1735. Sein bedeutendstes Werk ist die Geschichte der Malteserritter, deren Geschichtschreiber er war.

Vertumnus, ital. Gott der Früchte; sein Fest, die Vertumnalien, wurden im August gefeiert.

Verviers, Stadt in der belg. Prov. Lüttich, 1651 zur Stadt erhoben, mit 32,000 E. und bedeutender Tuch- und Kasimirfabrikation.

Verwandtschaft ist das Verhältniß gemeinsamer Abstammung zwischen verschiedenen Personen. Dieselbe wird nach Graden gezählt, für welche die stattgehabten Zeugungen maßgebend sind. Im ersten Grade verwandt sind Eltern und Kinder, im zweiten Großeltern und Enkel, sowie Geschwister, im dritten Urgroßeltern und Urenkel, sowie Onkel oder Tanten und Neffen oder Nichten, im vierten Geschwisterkinder u. s. w. Außer dieser eigentlichen oder Blutsverwandtschaft wird bisweilen auch die Verschwägerung als Verwandtschaft betrachtet und nach Graden berechnet. In dieselbe fallen die Stief- und Schwiegereltern, Stief- und Schwiegerkinder, Schwäger und Schwägerinnen und angeheirateten Oheime und Tanten.

Vesalius (Andreas), berühmter Arzt, geb. 1514 zu Brüssel, aus Wesel stammend, lehrte seit 1540 in Basel, seit 1544 in Italien, war Karl V. Leibarzt, begründete die Wissenschaft der Anatomie, wurde als Ketzer verfolgt und zu einer Pilgerfahrt nach Palästina begnadigt und starb auf der Rückkehr 1564 bei einem Schiffbruche aus Hunger auf der Insel Zante.

Vesoul, Hauptstadt des franz. Depart. der obern Saone, mit gegen 8000 E. und nicht unbeträchtlicher Industrie.

Vespasianus (Titus Flavius), röm. Kaiser, geb. 9 nach Chr. bei Reate in Mittelitalien, wurde 51 Konsul, 67 Feldherr gegen die aufständischen Juden, ließ sich 69 zum Kaiser ausrufen, eroberte den Thron, indem er Palästina seinem Sohn Titus (s. d.) überließ, wirkte für Sparsamkeit, Ordnung, Kunst und Wissenschaft, errichtete großartige Bauten (das Kolosseum) und starb 79, worauf ihm Titus folgte.

Vespucci, s. Amerigo Vespucci.

Vesta, italische Göttin, von den Griechen Hestia genannt, ist die Repräsentantin des Feuers, und Beschützerin der Häuslichkeit und Keuschheit, und wurde stets als Jungfrau betrachtet. Ihr waren die Feste der V e s t a l i n e n im Juli gewidmet, und ihr dienten die vestalischen Jungfrauen oder Vestalinnen, die Nonnen des Altertums, welche im Tempel der V. auf dem palatinischen Berge zu Rom das heilige Feuer erhalten und jungfräulich bleiben mußten, widrigenfalls sie mit dem Tode des Lebendigbegrabens bestraft wurden.

Vestris (Gaetano), italen. Tänzer, geb. 1729 zu Florenz, trat seit 1748 in Pavia auf, errang großen Ruf, und starb 1808. Auch sein Sohn August, geb. 1760, gest. 1842, zeichnete sich in derselben Kunst aus.

Vesuv, Vulkan in Unteritalien, der einzige des europäischen Festlandes, ganz vereinzelt am Golf von Neapel stehend, ist 3703 F. hoch. Sein erster bekannter Ausbruch war der von 79 nach Chr., welcher Herkulanum und Pompeji verschüttete, und dem seither 82 mehr oder minder heftige folgten, die im Laufe der Zeit die Gestalt seines Gipfels und Kraters merklich veränderten.

Veteranen nannten die Römer ihre Krieger, welche 10 Feldzüge zu Pferde oder 20 zu Fuß mitgemacht hatten. Unter den Kaisern wurden für sie besondere Kolonien in vorher feindlichen Städten gegründet.

Veto (lat.: ich verbiete) nennt man eine in verschiedener Art auftretende Befugniß von Organe, durch ihren Widerspruch Gesetze oder Beschlüsse unwirksam zu machen. Ein Veto stand im alten Rom den Tribunen gegenüber dem Senate zu, im ehemaligen Polen jedem einzelnen Reichstagsmitgliede, in den heutigen Monarchien den Monarchen, und in einigen schweiz. Kantonen dem Volke gegenüber Beschlüssen und Gesetzen der gesetzgebenden Behörde.

Veuillot (Louis), franz. ultramontaner Schriftsteller, geb. 1813 im Depart. des Loiret, wirkte seit 1831 als Journalist, besonders seit 1838 als Redacteur des „Univers", feindete den Fortschritt und die Aufklärung rastlos an, und geriet mit Allem, was nicht unbedingt dem Papsttum huldigte, in Streit.

Vevey, deutsch Vivis, Stadt im schweizer. Kanton Waadt am Genfersee, in herrlicher Lage, mit 6500 E. und berühmtem Winzerfeste, das in der Regel je nach 15 Jahren mit großem Glanze gefeiert wird.

Viamala (schlimmer Weg), Schlucht des Hinterrheins im schweiz. Kanton Graubünden, berühmt durch ihre imposanten Felswände und Brücken, an der Straße von Chur nach den

Alpenpässen Splügen und Bernhardin, welche ehemals die V. mit Bergwegen umging, 1470 aber als Fußpfad, 1739 und 1812 als Straße durch die V. gebaut wurde.

Vicari (Hermann v.), Erzbischof von Freiburg, geb. 1773 zu Aulendorf (Württemberg), wurde 1827 Domkapitular in Freiburg, 1830 Domdekan, 1832 Weihbischof, 1842 Erzbischof, führte seit 1848 beständigen Streit mit der bad. Regierung über die Rechte seines Amtes, und starb 1868.

Vicenza, italien. Prov.=Hauptstadt im ehemaligen Venetien, in fruchtbarer Ebene am Fuße der Bericischen Berge, eng gebaut und noch ummauert, mit 34,000 E., mehreren schönen Palästen, theilweise von dem berühmten Vicentiner Palladio gebaut, hohem schmalem Glockenthurme, 2 Triumfbögen und alter Kathedrale.

Vichy, Städtchen und Badeort im franz. Depart. des Allier, mit gegen 4000 E. und stark besuchten Mineralquellen nebst schönen Bauten und Anlagen.

Vicksburg, Stadt im nordamerikan. Staate Mississippi, am Flusse dieses Namens, mit 5000 E., und starkem Baumwollenhandel, 1863 von den Unionstruppen unter Grant eingenommen.

Victor Emanuel heißen zwei Könige von Sardinien. V. E. I., Sohn V. Amadeus III., geb. 1759, kämpfte gegen die französ. Republikaner, folgte 1802 auf der Insel Sardinien seinem Bruder Karl Emanuel IV., kehrte 1814 nach Turin zurück, legte nach der piemontes. Revolution 1821 die Krone nieder und starb 1824. — V. E. II., Sohn des Königs Karl Albert, geb. 1820, machte 1848 die Feldzüge gegen Oesterreich mit, folgte 1849 seinem abdankenden Vater Karl Albert, führte seitdem eine freisinnige Regierung, ließ sich von Cavour (s. d.) leiten, errang durch die Kriege von 1859 mit französ. Hülfe die Lombardei, durch Volkserhebungen Emilia und Toscana, durch Garibaldi's Feldzug 1860 Neapel und Sicilien, die Marken und Umbrien, nahm 1861 den Titel eines Königs von Italien an, verlegte 1865 die Residenz nach Florenz, bekriegte 1866 im Bunde mit Preußen Oesterreich, verlor aber neulich durch seine Anlehnung an Frankreich Viel von seiner Popularität.

Victor-Perrin (Claude), französ. Marschall, geb. 1764 in den Vogesen, machte die Feldzüge der Republik und Napoleons mit, deckte 1812 den Uebergang über die Beresina, enthielt sich nach der Restauration der Parteinahme für den zurückkehrenden Napoleon, wurde Pair und 1821 Kriegsminister, verlor seine Aemter wegen Verdachts der Unterschlagung, und starb 1841. Durch Napoleon war er Herzog von Belluno geworden.

Victoria (Siegesgöttin), s. Nike.

Victoria, Königin von Großbritannien, geb. 1819 als Tochter des Herzogs von Kent, 4. Sohnes Georgs III., wurde 1839 durch den Tod ihres Oheims Wilhelm IV. nach engl. Erbfolgegesetzen Königin, verheiratete sich 1840 mit Prinz Albert von Sachsen-Koburg (s. d.), führte eine friedliche und glückliche Regierung, verlor aber schon 1861 ihren Gemahl durch den Tod. Sie hatte demselben 9 Kinder geboren, von welchen der älteste Sohn Albert Eduard, geb. 1841, voraussichtlich ihr Nachfolger sein wird.

Victoria, eine der brit. Kolonien auf dem Festlande Australiens, im S. desselben, 1851 von Neusüdwales getrennt, 4160 □ M. groß, mit den Gebirgen der austral. Alpen, Pyrenäen und Grampians und dem Murray=Flusse, reich an Gold, bewohnt von gegen 600,000 E., eingewanderten Europäern und Chinesen, die meist Viehzucht und Bergbau treiben. Hauptst. ist Melbourne.

Victoria, Pflanzengattung aus der Familie der Nymfäaceen, deren einzige Art, Victoria regia, eine Wasserpflanze, runde, schwimmende Blätter, große, weiße, innen rosenrote, wohlriechende Blumen, und einen halben Kopf große, fast kugelförmige Früchte mit fleischigen Fächern besitzt.

Vidocq (Eugen Franz), franz. Abenteurer, geb. 1775 zu Arras, war in seiner Jugend Dieb, Gaukler und Hanswurst, während der Revolution Soldat und Deserteur, dann Landstreicher, Betrüger, Galeerensträfling, Schneider, nach der Restauration Polizeispion; 1825 abgedankt, wurde er Papierfabrikant und dann Inhaber eines Bureaus zur Wiedererlangung gestohlener Gegenstände, welches aber die Polizei schließen ließ, und starb 1857 in Belgien.

Vielfraß, eigentlich Viäll=Fraß, d. h. im Norwegischen Felsenbewohner, wieselartiges Raubthier mit scharfen Krallen, stumpfer Schnauze und kurzen Ohren, dunkelbraun mit schwarzem Sattel; es frißt kleine Säugethiere und Vögel; daß es aber mehr fresse, als andere Raubthiere, ist eine Sage, die aus Mißverständniß seines Namens entstand.

Vienne, linker Nebenfluß der Loire in Frankreich, nach welchem zwei Depart. benannt sind, das der V., im ehemaligen Poitou und Berri, meist eben und fruchtbar, mit 325,000 E. und der Hauptstadt Poitiers, und das der obern V., südöstl. vom vorigen, gebirgig, wasserreich und kühl, mit 326,000 E. und der Hauptstadt Limoges.

Vienne, Stadt im franz. Depart. der Isère, am Rodan, schön gelegen, mit 25,000 E., goth. Kathedrale, schönen Plätzen und Spaziergängen, bedeutenden Tuch= u. a. Fabriken, Weinbau und röm. Altertümern. Im Mittelalter war V. Hauptstadt des ältern burgund. Reiches. 1312 hob im dortigen Konzil Clemens V. den Tempelorden auf.

Viereck, eine von vier geraden Linien eingeschlossene Figur, heißt Parallelogramm, wenn je zwei gegenüberliegende Seiten parallel, Rechteck, wenn alle 4 Winkel rechte, Quadrat, wenn alle Winkel recht und alle Seiten gleich, Rombus, wenn die Winkel schief, die Seiten aber gleich, Romboid, wenn die Winkel schief und die Seiten ungleich, Trapez, wenn zwei Seiten parallel sind, zwei aber nicht, Trapezoid, wenn gar keine Seiten parallel sind.

Vierlande, vier niedrig liegende Landschaften, von der Elbe und deren Armen umflossen, höchst fruchtbar und reich an Vieh, bilden das Amt Bergedorf mit dem gleichnamigen Städtchen, welches den freien Städten Hamburg und Lübeck gemeinschaftlich gehört und auf 1½ □M. 2700 E. zählt.

Viersen, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, 2 M. von Krefeld, mit 15,200 E. und bedeutenden Baumwoll-, Flachs- u. a. Spinnereien und Webereien, welche 10,000 Arbeiter beschäftigen.

Vierwaldstättersee, See in Mitte der Schweiz, stark gekrümmt, 4 tiefe Buchten bildend, von den 4 Kantonen (Waldstätten) Luzern, Schwiz, Uri und Unterwalden umgeben, 5 M. lang, ½ breit, von der Reuß durchflossen, meist von hohen Bergen umgeben, stürmisch, von 12 Dampfbooten befahren.

Vieuxtemps (Heinrich), Violinvirtuose, geb. 1820 zu Verviers in Belgien, erntete auf seinen Kunstreisen großen Beifall.

Vigevano, Stadt in der ital. Prov. Pavia, am Tessin, mit 14,000 E. und bedeutender Seidenindustrie.

Vigilien hießen bei den Römern die 4 Nachtwachen, in welche die Nacht zerfiel, in der kathol. Kirche aber die Tage vor großen Kirchenfesten, besonders der Gottesdienst am Abend vor Allerseelen.

Vignetten, wie man kleine bildliche Verzierungen in gedruckten Werken nennt, wurden seit 1476 zuerst in den Niederlanden gebraucht und erhielten ihren Namen, weil sie zuerst aus Weinranken (franz. Vignettes) bestanden.

Vigny (Alfred v.), französ. Dichter, geb. 1799 in der Touraine, war erst Soldat, trat seit 1822 mit Gedichten auf, schrieb 1826 den berühmten Roman Cinq-Mars, und starb 1863 in Paris.

Vilagos, Flecken im ungar. Komitat Arad, mit 6000 E. und zwei Schlössern, ist berühmt durch die dort 13. Aug. 1849 vollzogene Waffenstreckung des ungar. Generals Görgei vor den Russen.

Villach, Stadt im österreich. Kronlande Kärnten, an der Drave, in schöner Lage, mit 4000 E., alter goth. Kirche und bedeutender Eisenindustrie.

Villafranca, Stadt in der italien. Prov. Verona, mit 7200 E., bedeutend durch den Frieden vom 11. Juli 1859 zwischen Frankreich und Oesterreich.

Villari (Joh.), italien. Geschichtschreiber, Verfasser einer Chronik, die bis zu seinem Todesjahr 1348 reicht und von seinem Bruder Matteo fortgesetzt wurde.

Villars (Claudius Hektor, Herzog v.), französ. Feldherr unter Ludwig XIV., geb. 1653 zu Moulins, machte den span. Erbfolgekrieg mit Auszeichnung durch, und starb 1734 in Turin.

Villèle (Josef Graf), franz. Staatsmann, geb. 1773 zu Toulouse, lebte während der Revolution in Westindien, wurde 1820 Minister, waltete im Sinne der extremsten Reaktion, wurde aber so unpopulär, daß er 1828 abtreten mußte, und starb 1854.

Villeroi (Franz v. Neufville, Herzog v.), französ. Marschall, geb. 1643, wurde 1694 Marschall, bewies jedoch im span. Erbfolgekriege seine völlige Unfähigkeit, verriet das Testament Ludwigs XIV. an den Herzog von Orleans um Geld, intriguirte aber auch gegen den Letztern, wurde daher 1722 verhaftet und starb 1730 in Lyon.

Vilmar (Friedrich Christian), deutscher Literarhistoriker, geb. 1800 in Kurhessen, bekleidete Schul- und Kirchenstellen, wurde 1835 Professor der Theologie in Marburg, wirkte im Sinn der bornirtesten kirchlichen Reaktion, machte sich jedoch durch seine Werke über deutsche Literatur sehr verdient, und starb 1868.

Vincennes, Flecken bei Paris, mit 13,500 E. und altem Schlosse, welches früher oft als königl. Residenz, später als Gefängniß bedeutender Personen, jetzt als Arsenal dient.

Vincent (Saint): 1) Vorgebirge an der äußersten südwestl. Spitze Portugals und Europa's, mit einem verlassenen Kapuzinerkloster, dem Städtchen Sagres, berühmt durch den Seesieg der Engländer unter Admiral John Jervis, der davon den Titel Graf v. Saint V. erhielt, über die Spanier 14. Febr. 1797; 2) Insel unter den kleinen Antillen in Westindien, englisch, 6 □M. groß, mit 32,000 E., meist Neger, und der Hauptstadt Kingston.

Vincent de Paula, kathol. Ordensmann, geb. 1576 zu Poui in Frankreich, stiftete 1624 eine Missions-Kongregation, starb 1660 und wurde heilig gesprochen.

Vincke (Friedr. Ludw. Wilh., Freih. v.), preuß. Staatsmann, geb. 1774 zu Minden, machte sich als Staatsbeamter, besonders um Westfalen, um Volkswohlfahrt und Staatswirthschaft sehr verdient, gründete mehrere wohlthätige Anstalten und starb 1844.

Ernst Friedr. Georg, geb. 1811 bei Hagen, machte sich in der Revolution von 1848 als Gemäßigter, in den späteren preuß. Kammern als Redner bekannt, wie sein Bruder Gisbert, geb. 1813, als Schriftsteller, und sein Vetter Karl Friedr. Ludw., geb. 1800, als Militär, Landwirt und liberaler Abgeordneter.

Vindelicien, ehemalige Landschaft im S. Germaniens, deren Bewohner 15 vor Chr. von den Römern unterworfen wurden, bestand aus dem südl. Baiern und wurde unter röm. Herrschaft zu Rätien gerechnet.

Vinet (Alexander), französ. Literaturhistoriker, geb. 1797 zu Ouchy, im schweiz. Kanton Waat, trat 1819 in die protestant. Geistlichkeit, wurde 1837 Professor in Lausanne, und starb 1847. Er schrieb mehrere sprach- und literaturhistorische, sowie orthodox-religiöse Werke.

Vineta, d. h. Wendenstadt, hieß eine ehemalige Stadt auf der Insel Wollin an der Odermündung in Pommern; sie blühte im 10. Jahrh. durch Handel, wurde aber nach langen Kriegen von den Dänen zerstört.

Vintschgau heißt das Thal der obern Etsch in Tirol, im obern Theile, auf der Malser Heide an der schweizer. Grenze, öde und kahl, unten um Meran aber fruchtbar, warm und mild.

Viole heißt sowol die ganze Gattung der Bogen- oder Streichinstrumente, als, auch die Bratsche (ital. viola di braccio, Armgeige) ein besonderes solches, Violoncello die mittelgroße, Violon die größte oder Baßgeige, auch Kontrabaß und Violin die gewöhnliche Geige.

Viper, Familie der Giftschlangen, mit 2 großen Giftzähnen im Oberkiefer, träge, im gereizten Zustande aber tückisch. Die V. zerfallen in die 2 Gruppen der eigentlichen V. und der Grubenviper. Zur erstern gehören die Hornviper der Wüste, die Sandviper im südlichen Rußland, die italien. V. und die deutsche Kreuzotter, zur letztern die amerikan. Klapper-, Lanzen- und Mokassinschlangen. Ihr Gift wirkt nur im Blute, nicht aber in Mund und Magen tödlich, daher Bißwunden nicht ohne Gefahr, aber zum Vortheil des Gebissenen ausgesogen werden können.

Virchow (Rudolf), deutscher Mediciner, geb. 1821 in Pommern, wurde 1841 Spitalarzt in Berlin, 1849 Professor in Würzburg, 1856 in Berlin, wirkte als tüchtiger wissenschaftlicher und populärer Schriftsteller über Fysiologie, patholog. Anatomie und Pathologie, sowie als freisinniger Abgeordneter.

Virgilius (röm. Dichter), s. Vergilius.

Virginien war vor dem Jahr 1862 einer der östl. Ver. Staaten mit 2625 □M. und 1,600,000 E., darunter $^1/_2$ Mill. Sklaven, begrenzt von Maryland, Pennsilvania, Ohio, Kentucky, Tennessee, Nordkarolina und dem atlant. Ocean. Jetzt ist dieser frühere Staat in 2 getheilt: das östl. V. und West-V. Ersteres hat 1245 □M., am Meer flaches, im Innern hügeliges, und auf der Grenze gegen West-V. und die Alleghanies (hier „blaue Kette") bergiges Land, reich an Wald, Wasser und schönen Landschaften, im Innern fruchtbar, besitzt Eisen, Steinkohlen und Salz, und hat 1,221,000 E., welche meist von Ackerbau und Viehzucht leben. Die Sklaverei hielt die geistige Entwickelung V.'s früher sehr zurück. Der Staat wurde 1607 zuerst kolonisirt und von Walter Raleigh zu Ehren der königl. Jungfrau (lat. Virgo) Elisabeth benannt, trat 1776 in den Bund der Ver. Staaten und hielt es 1861 mit dem Sonderbunde, den westl. Theil ausgenommen, der sich als West-V. trennte. Hauptstadt ist Richmond. — West-V. hat auf 980 □M. gegen 380,000 E., ist gebirgig, hat mehrere Flüsse, die in den Ohio münden, besitzt viel Holz, Kohlen, Eisen, Petroleum und Salz und hat zur Hauptstadt Wheeling am Ohio.

Virginische Inseln nennt man etwa 100 kleine Eilande im O. von Portorico in Westindien. Dieselben zählen auf 11 □M. etwa 47,000 E. und gehören theils Spanien, theils Dänemark (St. Thomas, s. d.), theils England (Gouv. Tortola, s. d.).

Viriathus, Anführer der Iberer, ein Hirt aus Lusitanien, sammelte 149 v. Chr. seine bedrängten Landsleute um sich, um die Römer zu bekriegen, errang sich durch Siege sogar Anerkennung von Seite der Feinde, wurde aber 139 durch von denselben erkaufte Verräter ermordet.

Vischer (Friedrich Theodor), deutscher Aesthetiker, geb. 1807 zu Ludwigsburg, verließ die Theologie zu Gunsten der Kunst, wurde 1857 Professor in Tübingen, 1844 aber wegen seiner Ansichten suspendirt, 1848 in das Frankfurter Parlament gewählt, 1855 nach Zürich berufen, 1866 aber nach Tübingen und Stuttgart zugleich. Seine Aesthetik ist unbestritten das bedeutendste deutsche Werk dieses Faches.

Vischer (Peter), deutscher Erzgießer, 1455 zu Nürnberg geb., schuf in seiner Vaterstadt u. a. Orten großartige Werke, besonders Grabmäler in Kirchen, welche seine Söhne unterstützten und fortsetzten, und starb 1529.

Visconti (von lat. Vice comites), Familie der Lombardei, welche 1312 in Matteo, Neffen des Erzbischofs Otto V., die Macht in Mailand errang, um 1400 unter Giov. Galeazzo blühte und Pisa, Siena, Perugia, Padua und Bologna besaß, aber schon 1447 in Filippo Maria ausstarb.

Visp, Flecken und Bezirkshauptort im schweiz. Kanton Wallis, am Rodan, 1855 durch ein Erdbeben verwüstet, gibt seinen Namen dem südwärts sich erstreckenden Visptthale, das sich bei Stalden in zwei Arme gabelt, das westl. Zermatt-Thal, welches gegen das Matterhorn und den Monterosa, und das östl. Saasthal, welches gegen den Montemoro ansteigt. Zwischen beiden ragen die Mischabelhörner empor. Beide sind reich an den großartigsten Naturscenen.

Vitalianer oder **Vitalienbrüder** nannte man eine Schaar Seeräuber, welche am Ende des 14. und Anfang des 15. Jahrh. die nord. Reiche unsicher machten, eine Zeit lang die Insel Gottland in Besitz hatten, aber endlich, besonders durch die Anstrengung der Hansastädte, vernichtet wurden.

Vitellius (Aulus), röm. Kaiser, 15 v. Chr. aus patriz. Familie geb., wurde 69 n. Chr. Galba gegenüber von den Soldaten zum Cäsar ausgerufen, siegte gegen seinen Nebenbuhler und dessen Nachfolger Otho, zog in Rom ein, lebte wie früher als Schlemmer, wurde aber noch in demselben Jahr von des Vespasian nachfolgenden Truppen niedergemacht.

Viterbo, Hauptstadt einer Provinz des Kirchenstaates, am Fuße des ausgebrannten Vulkans Cimino, mit 15,000 E., schönen Brunnen und etrur. Altertümern.

Vitriol nennt man die schwefelsauren Salze mit metallischer Basis; es gibt im Handel 3 Sorten: Eisen-, Kupfer- und Zinkvitriol, oder grüner, blauer und weißer V. Sie dienen zur Färberei, Fotografie u. a. techn. Zwecken, sowie in der Medicin als Aez- und Desinfektionsmittel.

Vitruvius (Markus), röm. Kunstschriftsteller, wahrscheinlich aus Verona, lebte unter Cäsar und Augustus und schrieb zehn Bücher über Architektur.

Vittoria, Hauptstadt der span. (bask.) Prov. Alava, mit gegen 20,000 E. und lebhaftem Handel. Dort schlug 1367 der schwarze Prinz von England die Gegner Pedros von Castilien und 1813, 21. Juni, Wellington die Franzosen.

Vlies (lat. vellus, Schaffell), nennt man in der griech. Mythologie das goldene Widderfell, welches die Argonauten (s. d.) zu holen auszogen. Den Orden des goldenen V. stiftete Herzog Filipp III. von Burgund 1430 in Brügge, und das Großmeistertum desselben ging von der burgund. an die span. Krone über, welcher es seit 1715 Oesterreich streitig machte.

Vließingen, befestigte Stadt in der niederländ. Prov. Zeeland, auf der Insel Walchern, mit 12,000 E., sehr sicherm Hafen, Börse und bedeutendem Schiffsverkehr. Die Festungswerke wurden 1809 von den Engländern zerstört, aber von Napoleon wieder hergestellt.

Vogel (Eduard), deutscher Reisender, Sohn des verdienten, als pädagog. Schriftsteller ausgezeichneten Schulmannes Joh. Karl V., (1795—1862), geb. in Krefeld 1829, bildete sich in der Astronomie aus, fuhr 1853 im Auftrag der engl. Regierung nach Tripolis, drang von da in's innere Afrika, traf 1854 mit Barth zusammen, wurde aber 1856 zu Wara auf Befehl des Sultans von Wadai ermordet.

Vogel von Falckenstein (Ernst Friedrich Eduard), preuß. General, geb. 1797, machte den Feldzug von 1813 als Freiwilliger mit, 1848 und 1864 die in Dänemark, besetzte 1866 Hannover, beendete den Krieg in Westdeutschland und zog in Frankfurt ein.

Vögel, eine Klasse der Wirbelthiere, haben warmes Blut, hartschalige Eier, hornigen Schnabel, befiederten Körper, zwei Füße und zwei Flügel. Das Knochengerüste ist zweckmäßig zum Fliegen eingerichtet. Die V. bauen zum Aufnehmen ihrer Eier meist ein Nest. Je nachdem die Jungen sogleich ihre Nahrung suchen können, oder von den Alten geätzt werden müssen, sind die V. Nestflüchter oder Nesthocker. Zu letzteren gehören die Tauben, Singvögel, Schreivögel, Klettervögel und Raubvögel, zu ersteren die Schwimm-, Stelz-, Hühner- und Laufvögel. Alle V. wechseln zu gewissen Jahreszeiten ihr Gefieder. Manche, die Zugvögel, ändern ihren Aufenthalt in kalter und warmer Jahreszeit, manche ziehen umher (Strichvögel), während die übrigen, die Standvögel, ihren Wohnsitz beibehalten. Die V., deren Gesang von den Menschen geschätzt, deren Federn zum Schmucke, oder deren Fleisch zur Speise dient, werden eifrig gefangen. Man benutzt dazu außer Netzen besonders den Vogelleim, der aus der Mistelpflanze gewonnen und womit Leimruthen bestrichen werden.

Vogesen oder **Wasgau**, Gebirge im Westen des obern Rheins, zu Frankreich gehörig, hat im W. Lothringen, im O. Elsaß, eine Länge von 30—35, eine Breite von 5—6 M., erreicht im Ballon von Sulz eine Höhe von 4408 F. und besitzt im Ganzen ein rauhes Klima. Das nach den V. benannte Departement, ein Theil Lothringens, ist von der Mosel und Maas durchflossen, bergig, hat 420,000 E. und zur Hauptstadt Epinal.

Vogler (Georg Jos.), Abt V. genannt, deutscher Musiker, geb. 1749 zu Würzburg, wurde in Rom Priester, angeblich auch Jesuit, war Hofkaplan und Kapellmeister am pfälzischen Hofe zu Mannheim, ließ in mehreren Hauptstädten Europa's von ihm gesetzte Opern aufführen, und starb 1814 als Hofkapellmeister in Darmstadt. Er schrieb mehrere Werke über Musiktheorie.

Vogt (Karl), deutscher Naturforscher, geb. 1817 zu Gießen als Sohn des geschätzten Arztes Friedrich Wilhelm V., ging mit demselben 1835 nach Bern, wurde 1846 Professor

n Gießen, betheiligte sich an der Bewegung von 1848 in demokrat. Sinne, wurde deshalb ntsetzt, 1851 aber Professor in Genf. Er zeichnete sich als scharfsinniger Forscher, besonders n der Geologie und Zoologie aus, und ist ein Hauptwortführer des Materialismus.

Vögte (lat. advocati) hießen im Mittelalter erstens die Sachwalter der Kirchen und klöster, dann die Verwalter der kaiserl. Güter, auch der Städte in des Kaisers Namen. Der Name pflanzte sich aber noch auf eine Menge verschiedener Beamten fort.

Vogtland, auch geschrieben Voigtland, was eigentlich jedes von einem kaiserl. Vogte verwaltete Land war, hieß seit dem Mittelalter vorzugsweise ein solches in Obersachsen, das etzt theils zum sächs. Kreise Zwickau, theils (Hof) zu Baiern, theils zu Sachsen-Altenburg und Sachsen-Weimar gehört, theils die Fürstentümer Reuß bildete u. s. w. Vögte waren die Herren von Reuß, bis 1560 der Kurfürst von Sachsen einen Theil des V. ankaufte.

Volk (s. auch Nation) ist der Inbegriff derjenigen Menschen, welche unter gemeinsamer, hr Wohl betreffender Bestimmung leben, oder, wenn sie in der Civilisation weit genug vorgeschritten sind, einen Staat bilden. V. wird auch der Inbegriff der politische Rechte ausübenden Bürger (also mit Ausschluß der Weiber, Kinder, Ehrlosen u. s. w.) genannt, mißbräuchlich auch von Vornehmen die Leute von sogen. geringer Herkunft. Von gemeinsamer Abstammung braucht ein V. nicht zu sein, wol aber ist dies ein Volksstamm oder Völkerstamm oder eine Völkerfamilie. Völkerrecht nennt man die im Verkehre zwischen mehreren oder allen Völkern und Staaten geltenden oder angenommenen Rechtsgrundsätze. Völkerwanderung heißt vorzugsweise die mehreren vorangehenden kleinern Wanderungen (z. B. der Kelten, Kimbern und Teutonen, Alamannen u. s. w.) folgende große Wanderung von Völkern, welche durch den Einbruch der Hunnen 376 nach Europa eröffnet, vorzugsweise durch die Ost- und Westgothen, Alanen, Vandalen, Franken, Burgunder, Angeln und Sachsen, Langobarden u. s. w. fortgeführt wurde und durch die Staatenbildungen des 6. Jahrh. in Italien, Gallien, Britannien und Spanien als beendet betrachtet werden kann. Weitere Wanderungen folgten noch von Seiten der Slawen im 7., der Normannen im 8. und 9., der Magyaren im 9. und 10. Jahrh. u. s. w.

Volksbücher nennt man nicht etwa für das Volk geschriebene Bücher im Allgemeinen, was man mit „Volksschriften" bezeichnet, sondern gewisse Werke, welche aus alten Sagen und nach Gedichten gegen Ende des Mittelalters und im 16. Jahrh. für das Volk bearbeitet wurden. Es gehören dazu der Reincke Fuchs, die Haimonskinder, die Melusina, Magelone, die Sieben weisen Meister, die geduldige Helena, Griseldis, Eulenspiegel, die Schildbürger, der Finkenritter, Doktor Faust, Fortunatus, der ewige Jude, Genoveva, Kaiser Oktavian und viele andere.

Volney (Konstantin Graf v., urspr. Chasseboeuf), französ. Schriftsteller, geb. 1757 zu Craon in Anjou, studirte verschiedene Wissenschaften, bereiste 1783—1787 den Orient, war, obgleich Republikaner, unter der Schreckensherrschaft in Gefahr, guillotinirt zu werden, besuchte darauf Nordamerika, war unter Napoleon Senator, wurde Graf und starb 1820. Sein Hauptwerk: die Ruinen, ist ein filosof. Feldzug gegen die positive Religion.

Volsker, ein Volksstamm im alten Italien, wurde im 4. Jahrh. v. Chr. von Rom unterworfen.

Volta (Alexander, Graf), italien. Fysiker, geb. 1745 zu Como, wurde dort 1774, 1777 aber in Pavia Professor, erfand die Voltaische Säule (s. Galvanismus), und starb 1827 in Como.

Voltaire (französ. Maria Arouet, genannt V.), berühmter franz. Dichter und Filosof, geb. 1694 zu Paris, wurde schon 1717 wegen satir. Verse in die Bastille gesetzt, später wiederholt wegen freigeistiger Ansichten verfolgt, schrieb, während er zugleich Handelsgeschäfte trieb, Tragödien, wie Oedipus, Zaïre, Brutus, sowie literar. Abhandlungen, histor. und literarhistor. Werke, das komische und obscöne Heldengedicht: die Jungfrau von Orleans, wurde 1749 von Friedrich d. Gr. in Berlin angestellt, entzweite sich jedoch mit ihm 1753, lebte seit 1758 zu Fernex bei Genf, wirkte für Aufklärung durch mancherlei Schriften und für Gerechtigkeit durch sein Austreten für die Familie des ungerecht hingerichteten Calas (s. d.) u. A., und starb 1778 bei einem Besuch in Paris, wo er enthusiastisch empfangen worden war. V. war höchst geistvoll, wenn auch nicht immer konsequent und fest, und gar nicht gründlich, bleibt aber stets einer der verdienstvollsten Vorkämpfer für Fortschritt und geistige Freiheit.

Volterra, Stadt in der ital. Prov. Pisa, mit 6400 E., Citadelle, Alabaster-Industrie, Salzquellen und bedeutenden etrur. und röm. Altertümern.

Volturno, Fluß in Unteritalien, an den Apenninen entspringend, bei Gaeta in's tyrrenische Meer mündend, 20 M. lang.

Vorarlberg, Theil der österreich. Monarchie, administrativ zu Tirol gehörig, doch mit eigener Verfassung und Volksvertretung, grenzt südl. und westl. an die Schweiz und Liechtenstein, von welchen es Alpenketten und der Rhein trennen, nordwestl. an den Bodensee, und zählt auf 47 □M. 101,000 E., Deutsche und Katholiken. Im O. hat V. den Arlberg, der

sich im Lande manigfach verzweigt, und viele Thäler bildet, deren größtes das Montafon ist, dessen Bewohner meist als Maurer auswandern und wieder heimkehren. Hauptstadt ist Bregenz am Bodensee, sonst bedeutendster Ort Feldkirch an der Ill.

Vorsehung nennt man die Leitung der menschlichen Geschicke durch Gott. Die Annahme einer solchen beruht im menschlichen Gemüt und ist daher unabhängig von allen Glaubensformen, welche sich über die V. sehr verschiedene Vorstellungen gebildet haben.

Voß (Joh. Heinrich), deutscher Dichter und Uebersetzer, geb. 1715 zu Sommersdorf in Mecklenburg, half 1772 in Göttingen den dortigen Dichterbund gründen, lebte seit 1775 in Wandsbeck, seit 1778 als Rektor in Otterndorf, seit 1805 als Professor in Heidelberg, und starb dort 1826. Unter seinen eigenen Werken ist die Idylle „Luise" das bedeutendste, unter seinen Uebersetzungen diejenige Homers. Er war zudem einer der wackersten Streiter für Aufklärung und Freiheit.

Vulgata nennt man die lat. Uebersetzung der Bibel durch Hieronymus am Ende des 4. und Anfang des 5. Jahrh., welche dem Katholizismus immer noch als einzig beglaubigter Bibeltext gilt.

Vulkan, altitalischer Feuergott, wurde später mit dem griech. Hefästos verschmelzen, der als Sohn des Jupiter und der Juno, als Künstler unter den Göttern, aber als häßlich und hinkend und doch als Gatte der Venus gedacht wurde.

Vulkane nennt man nach Vulkan, dem Feuergott, die feuerspeienden Berge, an deren Gipfel oder Abhang sich ein oder mehrere Krater befinden, aus denen zu Zeiten Ausbrüche von Gas, Schlacken, Asche und Lava erfolgen. Meist geschieht dies nur nach längeren Zwischenräumen. Die V. befinden sich meist auf Inseln oder nahe der Meeresküste, und zwar entweder in Gruppen um einen Mittelpunkt (Centralvulkane), oder in langen Reihen (Reihenvulkane). Die meisten V. befinden sich in den amerikan. Andes und auf der Halbinsel Kamtschatka. Die europ. V. sind: der Hekla auf Island, der Aetna auf Sicilien, der Stromboli auf den lipar. Inseln und der Vesuv bei Neapel. Außer den feuerspeienden gibt es auch blos Schlamm ausstoßende V., wozu jedoch bisweilen auch brennende Gasarten kommen, so besonders am Kaspisee, auf Java u. s. w., ebenso V. von heißem Wasser, wie die Geyser auf Island. **Vulkanisch** nennt man die Gesteine, welche durch vulkan. Thätigkeit emporgehoben worden, während man die Produkte der vulkan. Thätigkeit plutonisch nennt.

Vulpius (Christian August), deutscher Schriftsteller, geb. 1762 zu Weimar, wurde dort 1805 Bibliothekar und starb 1827. Er schrieb zahlreiche Romane (z. B. Rinaldo Rinaldini), Schauspiele u. s. w. Seine Schwester Christiane Sofie, geb. 1765, wurde 1788 Göthe's Freundin, 1806 seine Gattin und starb 1816.

W.

Waag, linker Nebenfluß der Donau in Ungarn, entspringt in den Karpaten und mündet nach 40 M. langem Laufe bei Guta in einen Arm der Donau, die Waag-Donau, die sich bei Komorn mit dem Hauptarm vereinigt.

Waat oder **Waatland** (französ. Pays de Vaud, lat. Pagus Valdensis), Kanton im S.-W. der Schweiz, umgeben von Neuenburg, Freiburg, Bern, Wallis, dem Genfersee, Genf und Frankreich, zählt auf 57 □M. meist hügeligen, im N.-W. vom Jura, im N.-O. von den Alpen durchzogenen, wasserreichen Gebietes, 215,000 franz. sprechende und meist protest. Bewohner, welche sich größtentheils von Ackerbau, Weinbau und Viehzucht, in Jurathälern auch von Uhrenmacherei nähren. Hauptstadt ist Lausanne, die Verfassung ist repräsentativ-demokratisch. W. gehörte im Mittelalter theilweise dem Bischof von Lausanne, theilweise verschiedenen kleinen Herren, welche aber nach und nach von dem Herzoge von Savoien beerbt wurden, geriet theilweise 1476 im Burgunderkrieg, theilweise 1536 unter die Herrschaft der Schweizer, und zwar größtentheils Berns, kleineren Theils auch Freiburgs, erklärte sich 1798 mit franz. Hülfe als lemanische Republik unabhängig, wurde 1803 zum Kanton, machte 1831 eine demokrat., 1845 eine radikale Revolution und langwierige Händel zwischen Regierung und Geistlichkeit und seither wieder mancherlei Parteikämpfe durch.

Wachholder, Strauch- und Baumgattung, aus der Familie cypressenartiger Nadelhölzer, mit nach dem Geschlechte getrennten Blüten und steinfruchtartigen Beeren, kommt in Europa und Nordamerika vor.

Wachler (Joh. Friedr. Ludw.), deutscher Literarhistoriker, geb. 1767 zu Gotha, wurde 1788 Professor in Rinteln, 1801 in Marburg, 1815 in Breslau, und starb 1838. Er schrieb mehrere s. Z. bedeutende Werke über Literaturgeschichte.

Wachs, den Fetten verwandte Substanz, in der Wärme erweichend, brennbar, kommt sowohl von Pflanzensäften, als von der Arbeit der Bienen her, welche es an den Blüten sammeln und durch eigene Ausschwitzung vermehren. Es dient zu Kerzen, Salben, Modellirmaterial u. s. w.

Wachsbaum, nordamerikan. Baum aus der Familie der Gagelgewächse, mit getrennten Geschlechtern und nußartiger Frucht, woraus Wachs gewonnen wird.

Wachsblumen oder Porzellanblumen, Pflanzenarten aus der Familie der Asklepiadeen, mit dicken Blättern und wachs- oder porzellanartig aussehenden Blüten, in Ostindien und Australien einheimisch.

Wachsfiguren, Nachahmungen von lebenden Wesen in Wachs, kamen zuerst 1760 durch Madame Tussaud auf, stellten meist berühmte Persönlichkeiten und histor. Scenen dar, sind jedoch nicht mehr beliebt, da sie den Geist nicht darzustellen vermögen, sondern immer etwas unheimlich Gespensterhaftes haben.

Wachskraut (Cerinthe), europ. Kräutergattung aus der Familie der Asperifoliaceen, deren Blätter mit weißen, wachsähnlichen Punkten bestreut sind.

Wachsleinwand oder Wachstuch, ein Gewebe, das mit Firnis aus Leinöl überzogen ist, war schon im 14. Jahrh. bekannt.

Wachsmalerei heißt eine im Altertum gebräuchlich gewesene Befestigung der Farben auf den bemalten Stoff mittels Wachses. Im Mittelalter in Vergessenheit gerathen, wurde die W. im 18. Jahrh. vielfach versucht; doch gelang ihre Herstellung erst seit 1833 dem Dr. Lucanus in Halberstadt.

Wachsmuth (Ernst Wilh.), deutscher Geschichtschreiber, geb. 1784 zu Hildesheim, wurde 1815 Lektor in Halle, 1820 Professor in Kiel, 1825 in Leipzig, wo er 1866 starb; er schrieb mehrere geschätzte histor. Werke.

Wachtel, Vogelgattung aus der Familie der Feldhühner, 8 Zoll lang, graubraun mit Flecken und Strichen verschiedener Farbe, in Spanien als Stand-, in Mitteleuropa als Zugvogel lebend, bis an das Kap der guten Hoffnung streichend, mit eigentümlich tönendem Schlag begabt.

Wachtelkönig, ein der Wachtel ähnlicher Stelzvogel mit kurzem Schnabel und eigentümlich schnarrender Stimme, von Insekten, Würmern und kleineren Vögeln lebend.

Wächter (Karl Georg v.), deutscher Rechtsgelehrter, geb. 1797 zu Marbach in Württemberg, wurde 1819 Professor in Tübingen, 1833 in Leipzig, 1836 Kanzler der Universität Tübingen, 1849 Präsident des Oberappellationsgerichtes in Lübeck, 1852 wieder Professor in Leipzig. Sein Sohn Oskar, geb. 1825, Advokat in Stuttgart, machte sich wie der Vater durch mehrere bedeutende juristische Schriften bekannt und trug außerdem zum Sturze des röm. Konkordates in Württemberg bei.

Wackenroder (Wilh. Heinr.), deutscher Schriftsteller, geb. 1773 zu Berlin, gest. 1798, erregte s. Z. durch die Schrift „Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders" Aufsehen.

Wackernagel (Karl Heinr. Wilh.), deutscher Sprachforscher, geb. 1806 zu Berlin, wurde 1833 Professor in Basel und 1837 Bürger dort, und zeichnete sich durch eine Menge Schriften über deutsche Sprachwissenschaft und Sprachlehre aus.

Wadai, Staat im Innern Afrika's (Sudan), östlich an Darfur grenzend, 5000 □M. groß, flach, dürr, wasserarm, von Negern, Fulbe und Arabern bewohnt, welche Mohammedaner sind und meist Viehzucht treiben. Hauptstadt ist Wara. 1851 und 1863 wurden dort die deutschen Reisenden Vogel und Beurmann getödtet.

Waffen, s. Feuerwaffen, Geschosse, Geschütze, Gewehre.

Wage, das Instrument zur Bestimmung des Gewichtes der Körper, kam in verschiedenen Formen vor, zuerst als Krämerwage mit 2 Schalen, in deren eine das Gewicht, in die andere der zu wägende Gegenstand kommen, dann als Schnellwage, deren einziges Gewicht an einem Balken hin- und hergeschoben wird, und endlich als Brückenwage für größere Lasten, welche wieder als Decimalwage nur den zehnten, als Centesimalwage nur den hundertsten Theil des wirklichen Gewichtes erfordert. Am bequemsten ist die Zeigerwage, an welcher ein Zeiger das Gewicht angibt.

Wagen, Fortbewegungsmittel auf Rädern, waren schon in den ältesten Zeiten gebräuchlich, bei den Griechen an religiösen Festen und im Kriege (Sichelwagen), bei den Römern überdies in der Landwirtschaft und zu Triumfen und öffentlichen Spielen (Wagenrennen). W. zur schnellen oder bequemen Beförderung der Personen (Kutschen) kamen erst im 16. Jahrh. in Gebrauch.

Wagner (Richard), deutscher Musiker, geb. 1813 zu Leipzig, wurde 1836 Kapellmeister in Magdeburg, begann 1838 seine erste Oper „Rienzi", begab sich nach Betheiligung an der Dresdener Revolution 1849 nach Zürich, wo er seine großen Opern Tanhäuser, Lohengrin, Tristan, Meistersinger, Nibelungen u. s. w. theils vollendete, theils begann, und erlangte 1864 die Gunst des Königs Ludwig II. von Baiern. Er vertritt das sog. Kunstwerk der Zukunft, welches nach seiner Idee als eine Art von Oper auf der Bühne alle Künste vereinigen soll. Seine Musik, als „Zukunftsmusik" bezeichnet, ist lärmend und überwältigend.

Wagner, zwei deutsche Naturforscher, Brüder. — Rudolf W., geb. 1805 zu Baireut,

wurde 1832 Professor in Erlangen, 1840 in Göttingen, starb 1864 und hat sich durch fysiologische Forschungen, wie durch seinen Kampf gegen den Materialismus bekannt gemacht. — Moriz Friedrich W., geb. 1813 zu Baireut, bereiste seit 1837 Algerien, seit 1842 den Orient und seit 1852 Amerika (mit Scherzer, s. d.), besonders die Andes.

Wagram, Dorf in Unter-Oesterreich, berühmt durch die Schlacht vom 5. und 6. Juli 1809, in welcher Napoleon I. den Erzherzog Karl von Oesterreich schlug.

Wagrien, früherer Name des östlichen Holstein, wozu auch Lübeck und Eutin gehörten; die Landschaft war ehedem von Wenden bewohnt und wurde 1139 durch Eroberung mit Holstein vereinigt.

Wahabiten oder **Wachabiten,** mohammedan. Sekte in Arabien, entstand in Mitte des 18. Jahrh. durch Mohammed Ibn Abd el Wahhab, welcher 1787 starb. Die W. sind die Puritaner des Islam und verwerfen alle Werkheiligkeit, sowie alle Ausschweifungen. Sie errangen die Herrschaft im Innern Arabiens, eroberten 1810 Mekka und Medina, wurden zwar 1835 von den ägypt. Truppen Mehemed Ali's gedemütigt, halten sich aber in ihrem ursprünglichen Gebiete noch heutzutage in einer Zahl von 1,300,000 Seelen.

Wahlenberg (Georg), schwed. Naturforscher, geb. 1780 in Wermland, wurde nach 1814 Professor der Botanik in Upsala, und starb dort 1851. Seine Forschungen in Botanik und Geologie sind bedeutend.

Wahlstatt, Dorf im preuß. Reg.-Bezirk Liegnitz, wo 1241 die Mongolen durch die Schlesier und 26. August 1813 die Franzosen unter Macdonald von Blücher geschlagen wurden, der davon den Titel eines Fürsten von W. erhielt.

Wahlverwandtschaft (Affinität) heißt die Fähigkeit zweier verschiedenartiger chem. Stoffe, sich gegenseitig innig zu durchdringen und dabei einen neuen Stoff zu bilden. Eine solche Verbindung kann dadurch wieder getrennt werden, daß man einen dritten Stoff hinzubringt, der zu einem der beiden verbundenen Stoffe eine größere chemische Verwandtschaft hat, als die beiden unter sich.

Wahnsinn, s. Geisteskrankheit.

Wahrsagung ist die Vorhersagung künftiger Dinge aus der Beschaffenheit bestimmter Gegenstände, während sie ohne solche „Weissagung" heißt. Sie war stets reiner Aberglaube, in welcher Form sie auch auftrat. Sowol gewisse Priester und Priesterinnen des Altertums, wie die Auguren und Haruspices, sowie die Sibyllen, als in neuerer Zeit Charlatane aller Art und besonders die Zigeunerinnen, beschäftigten sich mit W. Zu derselben wurden im Altertum besonders der Flug der Vögel, die Eingeweide der Opferthiere, die von einem Hahne weggepickten Körner u. s. w., in neuerer Zeit die Hände (Chiromantie), der Kaffeesatz, die Spielkarten, aufgeschlagene Stellen der Bibel u. a. Bücher (Stichomantie), der Stand der Gestirne (Astrologie), die Träume u. A. benützt. Alle diese W. haben nicht den geringsten Wert, und treffen sie ein, so ist es Zufall oder Täuschung.

Waiblingen, Stadt im württemberg. Neckarkreise, an der Rems, in fruchtbarer Gegend, altertümlich gebaut, mit 3200 E., bedeutend, weil davon, als von einer Besitzung der Hohenstaufen, die kaiserliche Partei in Deutschland und Italien den Namen der Waiblinger (i. alten. Ghibellinen) erhielt.

[illegible]ид, Farbepflanze aus der Familie der Kreuzblümler, im mittlern und südl. Europa [illegible] Orient wild wachsend, seit Aufkommen des Indigo wenig mehr gebraucht.

Waisenhäuser entstanden zuerst in den deutschen Reichsstädten im 16. Jahrh., das erste bedeutende 1572 in Augsburg. Berühmter wurde das 1698 von Franke zu Halle errichtete. In neuerer Zeit nahmen die W. sehr zu; aber an manchen Orten ist man wieder von ihnen zurückgekommen und zieht ihnen die Erziehung der Waisenkinder in Familien vor.

Waitz (Georg), deutscher Geschichtforscher, geb. 1813 zu Flensburg, wurde 1842 Professor in Kiel, 1849 in Göttingen, wo er noch wirkt. Seine histor. Forschungen und Werke, besonders die deutsche Verfassungsgeschichte, gehören zu den ausgezeichnetsten. Nicht mit ihm verwandt ist der Professor der Filosofie zu Marburg, Theodor W., geb. 1821 zu Gotha, Gegner der idealist. Systeme von Fichte, Schelling und Hegel.

Waitzen oder Waizen, Stadt im ungar. Komitate Pest-Pilis, an der Donau, wo sich dieselbe nach S. wendet, mit 13,000 E., stark besuchten Viehmärkten und Weinbau, 1597 und 1684 wurden dort die Türken geschlagen.

Wakefield, Stadt in der engl. Grafschaft York, westl. Theil, mit 24,000 E., Zuchthaus, Kornbörse, Tuchfabrikation und Schiffswerfte. 1460 schlug dort der Graf von Northumberland den Herzog von York.

Walachei, ehemaliges, jetzt mit der Moldau unter dem Namen Romänien vereinigtes Fürstentum im S.-O. Europa's, zwischen den Karpaten und der Donau, von Siebenbürgen, Serbien, Bulgarien und der Moldau umgeben, auf 1330 □M. $2^1/_2$ Mill. E. zählend, wärmer als die Moldau. Vorher zu Dakien gehörig, wurde die W. seit 1215 ein eigenes Reich unter aus Siebenbürgen eingewanderten Fürsten, führte Kriege bald mit Ungarn bald mit den Türken, gelangte schon 1391 und wieder 1460 unter türkische Ob[illegible]

ohne daß jedoch Türken sich im Lande niederlassen durften. Nachdem im 17. Jahrh. die umän. Sprache statt der slaw. in der Kirche eingeführt worden, hatte die W. 1716—1821 tets Griechen zu Fürsten, litt viel von den russ.-türk. Kriegen, erhielt 1822 wieder einheimische Oberhäupter, doch 1829 neben der türk. auch russ. Vormundschaft, und kämpfte seitdem astlos für völlige Freiheit, wozu die Vereinigung mit der Moldau 1859 als ein wichtiger Schritt betrachtet wurde.

Walcheren, Insel der niederländ. Prov. Zeeland, zwischen Armen der Schelde und er Nordsee, 3 M. lang, 2½ breit, mit der Hauptstadt Middelburg und der Festung Vließingen.

Wald, s. Forst oder Urwald.

Waldai, ein nach der Stadt dieses Namens im russ. Gouv. Nowgorod, mit 4000 E., enanntes niederes, an der höchsten Stelle bei W. blos 1080 F. über Meer hohes, meist ewaldetes Gebirge, das sich mit seiner Fortsetzung unter dem Namen „Wolchonski-Wald" egen 50 M. erstreckt und die Quellen der meisten russ. Ströme enthält.

Waldburg, gräfliches, bis 1803 reichsunmittelbares Haus in Württemberg, 13½ □ M. esitzend, seit dem 11. Jahrh. den Titel „Truchseß-W." führend und in mehrere Linien Wolfegg, Wolfegg-Waldsee und Zeil) zerfallend.

Waldeck, Fürstentum im nordd. Bunde, bestehend aus 2 getrennten Theilen, den größern W. mit 19 und den kleinern Pyrmont mit 1 □ M., von Preußen, Braunschweig und Lippe ımgeben, im Wesergebiete, wenig fruchtbar. Die Bevölkerung beträgt 60,000 E., fast urchweg Protestanten. Hauptstadt ist Arolsen, größte Stadt Korbach. Das Haus W. egiert seit dem 12. Jahrh. und zerfiel öfter in Linien, die am Ende des 17. Jahrh. unter em Fürstentitel vereinigt wurden. W. trat in den Rhein- und in den deutschen Bund, rhielt 1816 eine ständige Verfassung, übertrug aber, nach Eintritt in den nordd. Bund, 867 sein Militär, 1868 aber seine ganze Verwaltung und Regierung durch Vertrag an Preußen, während der Fürst sich blos die nominelle Souveränetät, das Kirchenwesen und as Begnadigungsrecht vorbehielt.

Waldeck (Benedikt Franz Leo), preuß. Staatsmann, geb. 1802 zu Münster, bekleidete eit 1828 preuß. Gerichtsbeamtungen, während er sich seit 1848 im entschieden freisinnigen Geiste an der Politik betheiligte. Seit 1846 ist er Obertribunalrat in Berlin.

Waldemar, Markgraf von Brandenburg, der Vorletzte des askanischen Hauses, regierte eit 1308, vereinigte die vorher getheilte Mark, erwarb neue Gebietstheile, hielt gegen verinigte feindliche Fürsten (Dänemark, Schweden, Mecklenburg, Sachsen u. s. w.) tapfern Stand, starb aber schon 1319. 1348 gab sich ein Abenteurer (angeblich Müller- oder Bäckeresell) für ihn aus, wurde von mehreren Fürsten, dem Lande selbst und sogar von Kaiser Karl IV. anerkannt, 1355 jedoch durch Gelt zur Abdankung bewogen, starb 1356 in Dessau nd wurde fürstlich begraben.

Waldenser heißen, nach Peter Waldus, einem um 1170 auftretenden Bürger von yon und Freund kirchlicher Reinheit, die Glieder einer christlichen Sekte, welche sich auf ie Bibel stützte, durch Verfolgung und Flucht überall zerstreut war, am meisten aber in en Alpenthälern von Piemont, und erst 1848 freie Religionsübung erhielt.

Waldheim, Stadt im sächs. Kreise Leipzig, mit 6000 E. und ehemaligem Kloster, das eit 1716 in eine Strafanstalt verwandelt ist.

Waldis (Burkard), deutscher Dichter des 16. Jahrh., geb. zu Allendorf an der Werra, var erst Mönch, wurde protestant. Geistlicher und gab 1548 eine Sammlung von Fabeln, Erzählungen und Schwänken heraus, die theils sein Werk, theils Anderen, besonders Aesop, nacherzählt waren.

Waldmeister (Kräuterart der Gattung Asperula), aus der Familie der Rubiaceen, eines Aromas wegen zur Bereitung des sogen. Maitranks benützt, kommt besonders in chattigen Laubwäldern auf steinigem Boden vor.

Waldrebe (Clematis), Pflanzengattung aus der Familie der Ranunkulaceen, kraut- und rauchartig, mit kletternden Stengeln, oft in Gärten gezogen, früher medicin. angewendet.

Waldstein (falsch Wallenstein, Albrecht Wenzel v.), berühmter Feldherr, geb. 1583 us einem alten böhm. Geschlechte, das noch blüht, wurde von den Jesuiten in seiner Jugend zum Uebertritt in die kathol. Kirche bewogen, diente seit 1616 Oesterreich, bereicherte ich, wurde 1623 Reichsfürst, 1624 Herzog von Friedland, 1625 Generalissimus und Feldmarschall, siegte 1626 bei Dessau über Mansfeld, erhielt 1628 Mecklenburg, dessen Fürsten n Kriege vertrieben worden, zum Lohn, mußte jedoch von Stralsund unverrichteter Dinge bziehen, nahm 1630 seine Entlassung und lebte fürstlich zu Gitschin in Böhmen. Nach er Landung Gustav Adolfs ließ er sich vom Kaiser bewegen, für ihn ein Heer zu werben, bernahm 1632 wieder den Oberbefehl, eroberte Prag, trieb die Sachsen aus Böhmen, verlor ie Schlacht bei Lützen trotz des Königs von Schweden Tod, und ließ sich seit dieser Zeit n verräterische Unterhandlungen mit den Schweden ein, um sich zu einer höhern Stellung mporzuschwingen, und die jesuitische Herrschaft in Oesterreich zu stürzen. Es mangelte ihm

jedoch an Klugheit und Festigkeit, er wurde verraten, vom Kaiser entsetzt und auf Befehl desselben 25. Febr. 1634 in Eger durch den Obersten Butler und dessen Henkersknechte ermordet. Er hinterließ seine Gattin, Isabella v. Harrach und eine Tochter, Maria Elisabeth.

Waldwolle, s. Kiefer.

Walensee (d. h. See der Walen, Wälschen, falsch: Wallensee), See auf der Grenze der schweizer. Kantone Glarus und St. Gallen, von hohen Bergen und romant. Ufern umgeben, 2¼ M. lang, $^{3}/_{10}$ breit, erhält seinen Hauptzufluß durch die Seez und die kanalisirte Glarner Linth und fließt durch den Linthkanal zum Zürichsee ab. Am Ostende liegt Walenstad (falsch Wallenstadt) mit einer großen Buntweberei, am Westende Wesen, milder Luftkurort. Von 1837 an wurde der W. von Dampfbooten befahren, was jedoch seit Erbauung der Eisenbahn am Südufer (mit 9 Tunnels) aufgehört hat.

Wales, Fürstentum im W. von England, auf 3 Seiten vom Meere umgeben, umfaßt 348 □M., ist durch die kambrische Gebirgsregion ein massiges Hochland, das im Snowdon auf 3368 F. steigt, reich an Heiden und Sümpfen, kleinen Seeen und Flüssen und schönen Punkten, doch wenig fruchtbar, producirt viel Kohlen und Eisen, und hat 1,120,000 E., meist von kelt. Stamme. W. zerfällt in Nord- und Süd-W., ersteres wieder in die Grafschaften Anglesey (Insel), Caernarvon, Denbigh, Flint, Merioneth und Montgomery, letzteres in Brecknock, Cardigan, Caermarthen, Glamorgan, Pembroke und Radnor. Größter Ort ist Merthyr-Tydvil (s. d.) W. war im Altertum ein unabhängiges kelt. Reich, das im 10. Jahrh. den Angelsachsen tributpflichtig, im 11. aber durch Wilhelm den Eroberer größtentheils England unterworfen wurde, was sich, nach zwei Empörungen, 1157 und 1171 unter Heinrich II. wiederholte, wurde jedoch erst 1272 vollständig und nach einem größern Aufstande 1283 nochmals besiegt. Seit 1301 führte der älteste Sohn des Königs von England den Titel „Prinz v. W." Der letzte Aufstand fiel 1400 vor und 1536 erfolgte die vollständige Einverleibung von W. in England.

Walewski (Alexander Colonna, Graf), franz. Staatsmann, geb. 1810 als Sohn des Kaisers Napoleon I. und einer poln. Gräfin, trat 1830 in die franz. Armee, wurde 1849 franz. Gesandter in Florenz, 1854 in England, 1855 Minister, 1860 Präsident des gesetzgebenden Körpers, und starb 1868 auf der Reise in Straßburg.

Walfisch oder Bartenwal, Familie der Walthiere (s. d.), ohne Zähne, deren Stelle senkrechte, unten zerfaserte Hornplatten, Barten, vertreten, aus denen das sogen. Fischbein bereitet wird. Die W. zerfallen in die Finnfische und die eigentlichen W., letztere wieder in die Art des nordischen und südlichen W. Der nordische W. ist größer, wird 60—70 F. lang, hat Barten bis 15 F. Länge; beide haben kleine Augen, sehr engen Schlund, verschlingen kleine Fische und Weichthiere, spritzen das Wasser durch Löcher oben auf dem Kopfe von sich, schwimmen schnell, tauchen gut und werden sehr alt. Sie sind Gegenstand eifriger Jagd in dem nördlichen und südlichen Eis- und den anstoßenden Meeren, besonders wegen des Fischbeins, des Thrans, des Specks u. s. w. Man fängt sie auf höchst gefährliche Weise mittels der Harpunen. In Folge dessen nehmen sie merklich ab.

Walhalla: 1) in der nordischen Mythologie der Aufenthaltsort der Könige und der in Schlachten Gefallenen nach dem Tode, wo sich dieselben mit Zechen und Spiel bei dem Göttervater Odin beschäftigten; 2) ein von König Ludwig I. von Baiern errichtetes Gebäude zur Aufnahme von Bildsäulen berühmter Deutschen, auf einer Anhöhe bei Regensburg.

Walker (William), nordamerikan. Abenteurer, geb. 1824 in Tennessee, ging 1851 nach Kalifornien, versuchte 1853 die Eroberung von Sonora, welche mißlang, landete dasselbe Jahr in Nicaragua, wo er sich, unterstützt von einer Partei, 1856 zum Präsidenten wählen ließ, 1857 aber fliehen mußte; in den Ver. Staaten wiederholt gefangen gesetzt, versuchte er 1860 einen Einfall in Honduras, wurde aber ergriffen und erschossen.

Walkyren nannte die nordische Mythologie halbgöttliche Kriegsjungfrauen, welche die Schlachten leiteten.

Wallace (William), schott. Freiheitsheld, geb. 1276, erhob sich, wegen Tödtung eines Gegners verfolgt, gegen die sein Vaterland bedrückenden Engländer, schlug diese 1298, fiel in England selbst ein, unterlag ihnen aber 1299 bei Falkirk, wurde 1305 verraten, nach London gebracht und dort grausam hingerichtet.

Wallenstadtersee, s. Walensee.

Wallenstein, s. Waldstein.

Wallis, Kanton im S. der Schweiz, umgeben von Waat, Bern, Uri, Tessin, Italien (Piemont) und Frankreich (Savoien), 94 □M. groß, wird von mehreren Alpenketten, der Berner-, lepontischen, penninischen und Savoier-Alpen umgeben, über welche zwei fahrbare Pässe, Furka und Simplon, und mehrere Reit- und Fußpfade führen, und wieder vom Thale des obern Rodan, von dessen Quelle bis zum Einfluß in den Lemansee, gebildet. Das Klima ist sehr verschieden, von dem der Eiswüsten bis zum italienischen. Die Bevölkerung von 91,000 Seelen spricht im östlichen Drittel deutsch, im mittlern und westlichen französisch, ist ganz katholisch und in der Bildung noch weit zurück. Hauptstadt ist Sitten.

die Verfassung repräsentativ-demokratisch. Oberwallis entwickelte sich im Mittelalter nach und nach aus dem weltlichen Gebiete des Bischofs von Sitten zu einer rein-demokratischen Föderativrepublik von 7 Zehnten, welche während der Burgunderkriege das vorher savoiische Unterwallis eroberten und bis 1798 als Unterthanenland behandelten. Trotz tapfern Widerstandes fiel W. an die helv. Republik, wurde aber 1802 von Napoleon davon getrennt, und 1810 als Departement des Simplon mit Frankreich vereinigt. 1815 trat es wieder der Eidgenossenschaft bei; doch behielt Unterwallis weniger politische Rechte als Oberwallis, bis es sich 1839 erhob und Rechtsgleichheit erzwang. Der Widerstand der Radikalen gegen Beitritt zum Sonderbunde wurde 1844 durch das Blutbad am Trientbache niedergeschlagen. Seit 1848 befolgt W. eine gemäßigte Politik.

Wallner (Franz), deutscher Schauspieler, geb. 1810 zu Wien, trat nach Raimunds Tode an dessen Stelle, lebte als Theaterdirektor an verschiedenen Orten, seit 1854 in Berlin, wo er das nach ihm benannte Theater errichtete, und zog sich 1868 in den Ruhestand zurück.

Wallonen, Volksstamm kelt. Ursprungs, jetzt aber franz. Sprache, im südöstl. Belgien und dem anstoßenden französ. Gebiete, sowie in einigen Orten Rheinpreußens.

Walnußbaum, gewöhnlich blos Nußbaum genannt, Gattung aus der Pflanzenfamilie der Juglandineen, mit großen gefiederten Blättern, dicken grünlichen Kätzchen, männlichen Blüten und einkernigen Früchten, deren lederartige, ungenießbare Schale eine harte Kernschale mit wohlschmeckendem Samen umschließt, der ein fettes Oel enthält. Der gemeine W. stammt aus Persien. Das Holz wird von dem amerikan. W. an Güte übertroffen.

Walpole (Sir Robert), engl. Staatsmann, geb. 1676 in Norfolk, trat 1708 in den Staatsdienst, wurde 1711 von den Tories verfolgt, 1715 durch Georg I. wieder zu Ehren gezogen, und bald Minister, machte sich wiederholt der Bestechung schuldig, übte aber Sparsamkeit und beförderte Industrie und Handel, legte endlich, da er stets verhaßter wurde, 1742 seine Stelle nieder, und starb 1745. — Sein jüngster Sohn Horace W., geb. 1717, war als Staatsmann unbestechlich und schrieb mehrere poet. und literarhistor. Werke, sowie Briefe und Memoiren, und starb 1797. — Ein Verwandter der Beiden war Spenser Horatio W., geb. 1806; er kam 1846 ins Parlament, 1852 in das protektionistische Ministerium, trat 1866 scharf gegen die Reformen auf, 1868 aber mit dem Toryministerium ab.

Walpurga, eine Heilige, welche im 8. Jahrh. lebte, von welcher aber eine am Ende des 9. Jahrh. verfaßte Legende die abenteuerlichsten Wunder erzählt, gab dem 1. Mai den Namen, welcher zu den heidn. Zeiten ein fröhlicher Festtag war, seitdem man sich aber die heidn. Götter als Teufel vorstellte, zum Stelldichein der Teufel und Hexen auf dem Blocksberg wurde. Zwischen dieser Vorstellung und der heil. W. besteht jedoch kein Zusammenhang.

Walrath nennt man eine die Schädelhöhle des Potfisches anfüllende fettartige Substanz, aus welcher Pflaster, Pommade, Salbe u. s. w., besonders aber Lichter gefertigt werden.

Walroß, Säugethiergattung aus der Familie der Robben; das gemeine W., die einzige Art, hat 2½ F. lange, und 15 Pfund schwere Eckzähne am Oberkiefer und borstigen Schnurrbart, ist sehr mutig und frißt Seepflanzen und Seethiere aller Art.

Wälsch nennen die Volksstämme deutscher Sprache gewöhnlich die ihnen unverständlichen Sprachen, namentlich aber die Engländer die kelt. Sprache von Wales, die Deutschen das Italienische, die östlichen Schweizer das Rätisch-Romanische, die westlichen das Französische. Unter Wälschland wird Italien, unter Wälschtirol das ital. Tirol verstanden. Verwandt mit dem Ausdrucke W. sind auch die Namen mehrerer nicht deutscher Völkerstämme, wie der Wallonen in Belgien, der Walachen und des Landes Wales. Die Sprache des letztern wird auch wissenschaftlich W. genannt, und ihre Literatur, welche im 12. Jahrh. blühte, besitzt viele poet. Erzeugnisse von Wert. Wälschkorn wird der Mais, Wälschkohl eine Art des Kohls genannt, welche vorzugsweise aus dem Süden kommt, wälscher Hahn der Truthahn. Von W. kommt auch die Benennung des Walensees (s. d.), an welchem früher romanisch gesprochen wurde, und des daran liegenden Städtchens Walenstad, d. h. Gestade der Wälschen.

Walsingham (Sir Francis), engl. Staatsmann, geb. 1536 in Kent, bekleidete bedeutende Stellen unter der Königin Elisabeth, beförderte die Hinrichtung der Maria Stuart, gegen welche er angeblich gefälschte Briefe vor Gericht brachte, und starb in Gunst, aber arm 1590.

Walter (Ferdinand), deutscher Rechtsgelehrter, geb. 1794 zu Wetzlar, wurde 1821 Prof. in Bonn und erregte besonders durch sein die röm. Ansprüche begünstigendes Kirchenrecht Aufsehen.

Waltharius ist ein latein. Gedicht in Hexametern betitelt, welches im 10. Jahrh. von einem Mönche St. Gallens, wahrscheinlich Ekkehard I., verfaßt und von Ekkehard IV. verbessert wurde.

Walther von der Vogelweide, mittelhochdeutscher Dichter, der Größte unter den

Minnesingern, geb. zwischen 1165 und 1170 wahrscheinlich in Oesterreich, nach Einigen in Schwaben oder Franken, lebte meist auf Kunstreisen, besonders in Oesterreich und Thüringen, errang die Gunst Kaiser Friedrichs II. und starb um 1230 in Würzburg. Seine Gedichte sind zart und innig und stehen fest auf deutscher Seite gegen das Papsttum.

Walthiere, Ordnung der Säugethiere, deren Angehörige Fischgestalt haben, im Wasser leben, keine hinteren Gliedmassen, statt der vorderen aber breite Floßen und eine wagerechte Schwanzfloße besitzen. Luft schöpfen sie durch Lungen, und können daher nicht, wie die Fische, lange unter der Oberfläche des Wassers leben. Zu ihnen gehören die größten lebenden Thiere. Sie zerfallen in die pflanzenfressenden Seekühe und die fleischfressenden eigentlichen W., letztere wieder in die Delfine mit Zähnen und die Bartenwale oder Walfische mit Barten.

Walze, s. Cylinder.

Wan, Hauptstadt eines Ejalets der asiat. Türkei, im ehemaligen Armenien, mit 20 bis 30,000 E. und bedeutenden assyr. und pers. Altertümern, — nahe dem gleichnamigen See, der westlich vom Urmiasee, 5129 F. über Meer, in fruchtbar und stark bewohnter Gegend liegt, salzig und ohne Abfluß ist.

Wanda, sagenhafte Tochter eines poln. Königs Krak, soll um 700 als Herrscherin und Kriegerin gelebt und sich, um einer ehelichen Verbindung zu entgehen und jungfräulich zu bleiben, in die Weichsel gestürzt haben.

Wandelndes Blatt ist der Name einiger Insekten aus der Familie der Geradflügler, welche grün und Baumblättern sehr ähnlich sind.

Wandsbeck, Flecken in Holstein, nahe der Hamburger Grenze, mit 7800 E. und dem Grabe des Dichters Claudius.

Wangeroge, Insel des Großh. Oldenburg in der Nordsee, am Jadebusen, $1\frac{1}{2}$ M. von der Küste, 1 Std. lang, mit blos 100 E. und großen Seebädern.

Wanzen, Abtheilung der Halbflügler unter den Insekten; ihre Angehörigen sind lichtscheu und räuberisch, haben einen stechenden Rüssel, der zum Aufsaugen von Säften dient, und zerfallen in die Wasser= und Land=, und diese wieder in die grünen Schild= und die braunroten Bettwanzen.

Wappäus (Joh. Eduard), deutscher Geograf, geb. 1811 zu Hamburg, wurde 1845 Professor in Göttingen und veröffentlichte mehrere Werke über Geografie und Statistik.

Wappen sind mit Figuren bemalte und umgebene Schilde, welche als Kennzeichen von Staaten, Orten, Familien u. s. w. dienen. Sie entstanden daher, daß die Krieger früherer Zeiten sich durch Bemalung ihrer Schilde kenntlich machten. In Westeuropa wurden die W. erst seit den Kreuzzügen gebräuchlich. Seitdem hatten im Mittelalter die Herolde den besondern Beruf, vor den Turniern die W. der Ritter zu untersuchen, daher auch die Kenntniß der W. als Wissenschaft, Heraldik heißt. Ein W., dessen Figur den Namen des Besitzers anzeigt, heißt ein redendes W.

Waräger oder **Wäringer** hießen jene normannischen Seefahrer, welche im 9. Jahrh. die Ostsee befuhren und deren Ufer plünderten und unterwarfen, und zu denen auch Rurik, der Gründer des russ. Reiches gehörte.

Warasdin, Hauptort eines kroat. Komitats, an der Donau, mit 9000 E. und festem Schlosse.

Warbeck (Perkin, d. h. Peterchen), engl. Kronprätendent, nach Einigen ein natürlicher Sohn König Eduards IV., nach Andern ein gewöhnlicher Abenteurer, wurde nach der Thronbesteigung Heinrichs VII. von der Schwester Eduards IV. bewogen, als Prätendent aufzutreten, begab sich 1492 nach Irland, gab sich, von Frankreich unterstützt, für den erwürgten Sohn Eduards IV. aus, drang 1495 und 1498, von Jakob IV. von Schottland unterstützt, in England ein, floh jedoch vor den königl. Truppen, ergab sich und wurde 1499 gehängt, als er mit dem Grafen von Warwick (s. d.) entfliehen wollte.

Warburg, Stadt im preuß. Reg.=Bezirk Minden, mit 4000 E.; 31. Juli 1760 schlug dort Herzog Ferdinand von Braunschweig die Franzosen.

Warmbrunn, Flecken im preuß. Reg.=Bez. Liegnitz, am Riesengebirge, mit 3000 E. und stark besuchten warmen Schwefelquellen, in schöner Umgebung.

Wärme wird von allen Körpern ausgestrahlt. Specifische W. heißt die Wärmemenge, welche die Gewichtseinheit eines Körpers gebraucht, um ihre Temperatur um 1 Grad zu erhöhen, wobei die specifische W. des Wassers als Maßeinheit dient. Latente oder gebundene W. ist die Wärmemenge, welche nötig ist, damit feste Körper sich in flüssige verwandeln. Das Vermögen, W. fortzuleiten, ist bei verschiedenen Stoffen sehr verschieden. Gute Wärmeleiter sind z. B. Metalle, schlechte Holz und Glas, sowie Flüssigkeiten und Gase. Wie das Licht, so besteht die W. aus Schwingungen des Aethers oder der Körpertheilchen. Sie entsteht beim Reiben fester Körper, beim Verdichten derselben durch Hämmern und Schlagen, beim Zusammendrücken von Gasarten, beim Niederschlagen der Dämpfe, beim Erstarren flüssiger Körper, beim Hindurchleiten elektrischer Ströme durch metallene Drähte.

bei gewissen chem. Verbindungen u. s. w. (s. Verbrennung). Die W. der Atmossfäre entsteht durch die Stralen der Sonne. Die Luft an der Oberfläche der Erde ist wärmer, als in größerer Höhe, weil die Wärmestralen, welche von der durch die Sonne erwärmte Erdoberfläche ausgehen, von den anliegenden Luftschichten sehr leicht absorbirt werden und weil die verdünnte Luft in der Höhe eine größere Wärmemenge gebraucht, um erhitzt zu werden. Die innere W. der Erde (s. d.) hat auf die Oberfläche derselben keinen Einfluß. Von der fysikal. W. unterscheidet man die in allen Thieren während des Lebens sich erzeugende thierische oder Eigenwärme. Wird dieselbe meist an die Umgebung abgegeben, so sind die Thiere kaltblütig, — sammelt sie sich bis zu einem gewissen Grade im Körper an, so sind sie warmblütig. Die höchste Temperatur haben die Vögel.

Warna, Stadt in der europ. Türkei, Bulgarien, am gleichnamigen Busen des schwarzen Meeres, mit 20,000 E., Citadelle und Festungswerken, Sitz des Paschas. 20. Nov. 1444 erlagen bei W. die Ungarn den Türken. 1610 wurde W. von den Kosaken eingenommen, 1753 von den Russen umsonst belagert, 1828 aber erobert, doch wieder herausgegeben.

Warnemünde, Flecken bei Rostock in Mecklenburg-Schwerin, am Ausflusse der Warnow in die Ostsee, mit 1800 E., Hafen und bedeutenden Seebädern.

Warren (Samuel), engl. Romanschriftsteller, geb. 1807 in Denbigh (Wales), wurde Jurist und schrieb zugleich mehrere Romane, deren bedeutendste: „Tagebuch eines verstorbenen Arztes" und „Zehntausend Pfund Renten" sind, sowie mehr. polit. und jurist. Schriften.

Warschau, ehemalige Hauptstadt Polens, jetzt des russ. Militärgouv. der Weichsellande und des Civilgouv. W., liegt an der Weichsel, ist durch eine große eiserne Brücke mit Praga auf dem rechten Ufer verbunden, schön gebaut, mit 250,000 E., worunter 75,000 Juden und 70,000 Polen, 8500 Deutsche und 2000 Russen (ohne das Militär), prächtigen Straßen, Plätzen, Gebäuden und Spaziergängen, ehemaligem königl. Schloß, Bank, großem Theater, mehreren wohlthätigen Anstalten, alter kathol. Kathedrale, schönen griech., luther. und reform. Kirchen, 1816 gegründeter Universität, und bedeutender Industrie und Handel. W. wurde 1550 poln. Residenz, 1807 Hauptstadt des Herzogthums W., 1815 des russ. Königreichs Polen, das 1868 völlig vernichtet wurde. Jetzt darf in W. nicht mehr polnisch gesprochen und geschrieben, sondern höchstens gedacht werden.

Wartburg, Schloß bei der Stadt Eisenach, auf einem Berge, im 11. Jahrh. vom thüring. Grafen Ludwig dem Springer erbaut, war bis zum 15. Jahrh. Residenz der thüring. (resp. sächs.) Fürsten, 1521 Luthers Zufluchtsort, 1817 Schauplatz eines deutschen Studentenfestes, 1867 der Gründungs- und Jubelfeier und wurde in neuester Zeit von Großherzog von Sachsen-Weimar schön restaurirt. Ein fantastisches mittelhochdeutsches Gedicht, der Wartburgkrieg genannt, dessen Verfasser unbekannt ist, bezieht sich auf einen angeblichen 1206 oder 1207 auf der W. gehaltenen Wettkampf zwischen Dichtern, deren Mehrere fabelhaft sind.

Warte oder **Warthe**, größter Nebenfluß der Oder, entspringt in Südpolen, fließt nordwestwärts, ist 106 M. lang und mündet bei Küstrin.

Warwick, engl. Grafschaft in Mitte des Landes, meist fruchtbar, die Stadt Birmingham umfassend, mit der 11,000 E. zählenden Hauptstadt W. am Avon und den Stammschlössern der Grafen von W., welche verschiedenen Familien angehörten; zu ihnen gehörte Richard Beauchamp, Feldherr und Günstling Heinrich V., 1437 Regent in Frankreich, gest. 1439, und Richard Neville, Gouverneur von Calais, Feldherr des Hauses York gegen Lancaster, 1460 bei St. Albans geschlagen, Erkämpfer der Krone für Eduard IV., dann, von diesem abgefallen, für den gefangenen Heinrich VI. 1471 bei Barnet im Kampfe getödtet. Der Titel ging dann auf Eduard, den Sohn des Grafen von Clarence, aus dem königl. Hause, über, der sich mit dem Abenteurer Warbeck (s. d.) zur Flucht verband, und deshalb 1499 im Tower enthauptet wurde.

Wasa, schwed. Königsgeschlecht, bestieg mit Gustav I. 1523 den Thron und starb mit Gustav Adolfs Tochter Christine 1689 aus. Den Titel W. nahm 1829 der Sohn des vertriebenen Königs Gustav IV. an. W. heißt auch eine von Karl IX. von Schweden 1606 in Finnland gebaute Stadt, seit russ. Herrschaft Nikolaistad genannt.

Waschbär, bärenartiges Raubthier in Amerika, von der Größe eines mittlern Hundes, am Tage schlafend, seine Nahrung im Wasser waschend.

Washington (Georg), der Gründer der Freiheit Nordamerika's, war 1732 in der Grafschaft Westmoreland in Virginien geb., war bei Ausbruch der Erhebung gegen England Pflanzer, wurde 1774 Deputirter an den Generalkongreß in Filadelfia, 1775 Obergeneral der Aufständischen, brachte Ordnung in deren Streitkräfte, trieb 1776 die Engländer aus Boston, siegte 1777 bei Princetown, erlitt zwar Verluste, harrte jedoch aus, zwang 1781 die Feinde bei Yorktown zur Kapitulation, konnte 1783 nach vollständigem Siege sein Heer entlassen, wurde 1789 zum Präsidenten gewählt, 1793 bestätigt, trat 1797 nach vollendeter Amtsdauer ab, und starb 1799 auf seinem Gute Mount-Vernon, nachdem er seine Sklaven befreit hatte. Er hinterließ keine Kinder, aber den Ruf des rechtlichsten Mannes der neuern Zeit.

Washington heißen, nach Georg W.: 1) die Bundesstadt der Verein. Staaten Nordamerika's, im Distrikt Columbia, 1790 gegründet, noch im Entstehen begriffen, mit 62,000 E., dem prächtigen Kapitol für die Sitzungen des Kongresses und des obersten Gerichtshofes, dem weißen Hause (Amtswohnung des Präsidenten), mehreren Ministerialgebäuden, Nationalinstitute und Museen, Marinearsenal und mehreren wissenschaftliche Anstalten. 2) ein Territorium der Ver. Staaten, 1853 von Oregon getrennt, an dieses, den großen Ocean, das britische Amerika und Idaho grenzend, 69,000 engl. □M. groß, mit 12,000 und der Hauptst. Olympia.

Wasser wurde früher für ein Element gehalten, besteht aber, nach der 1781 gemachten Entdeckung der Engländer Cavendish, Watt und Priestley, aus 11,11 Gewichtstheilen Wasserstoff und 88,89 Sauerstoff. Im reinen Zustande ist das W. eine durchsichtige, farb-, geruch- und geschmacklose Flüssigkeit. Bei einer Temperatur unter dem Nullgrad des Thermometers von Celsius und Réaumur wird das W. zu Eis; bei 100 Grad Celsius oder 80 Réaumur siedet es und wird zu Dampf. Von 0—100 Grad dehnt es sich um 42 tausendstel seines Körperinhaltes aus. Das W. beschreibt einen Kreislauf. Als Regen, Schnee, Hagel u. s. w. fällt es aus den Wolken auf die Erde nieder, dringt in diese ein, sammelt sich in Quellen, rinnt in Bächen, Flüssen und Strömen nach dem Meere, dessen W. dann wieder verdunstet und in der Luft als Wolke erscheint.

Wasserhose heißt eine Erscheinung auf dem Meer, welche darin besteht, daß aus dem untern Theile einer Wolke ein Zipfel sich zum Meere niedersenkt, bis er es erreicht; die W. dreht sich um ihre Achse, schreitet langsam vorwärts, in ihrem Innern zeigen sich oft Blitze, und ihr Wasser ist nicht salzig.

Wasserhuhn, Gattung der Stelzvögel mit kurzen nackten Beinen und einer Haut an den Vorderzehen, nährt sich von Insekten, Würmern, Schnecken und Wasserpflanzen, fliegt und läuft schlecht, schwimmt und taucht aber gut.

Wasserkopf ist eine Ansammlung von wässeriger Flüssigkeit in der Schädelhöhle, besonders aber die angeborene Wassersucht der Gehirnhöhlen, wobei der Kopf größer ist, als bei gesunden Kindern. Kinder mit W. sterben meist sehr früh.

Wasserstoff oder Hydrogén, ein chem. Element, das mit Sauerstoff das Wasser bildet; es wurde 1781 von Priestley und Cavendish entdeckt und ist in freiem Zustande gasförmig. Durch Verbrennung, die mit Detonation stattfindet, wird der W. zu Wasser. Mit Chlor bildet er die Salzsäure, mit Kohle das Leucht- und das Sumpfgas, das Terpentin- und das Steinöl.

Wassersucht ist Anhäufung von aus dem Blute strömenden Flüssigkeiten in Höhlen und Geweben des Körpers; sie entsteht in Folge von Erkrankung der Nieren oder von Störungen des Kreislaufs. Was man Brustwassersucht nennt, ist keine W., sondern bald diese, bald jene Lungenkrankheit.

Waterford, Grafschaft in der irischen Prov. Munster, an der Südküste und Grenze von Leinster, bergig, mit der gleichnamigen Hauptstadt am Flusse Suir und an der Bucht W.-Haven, welche 24,000 E. zählt und bedeutenden Seeverkehr hat.

Waterloo, Dorf in der belg. Prov. Südbrabant, nahe bei Brüssel, am Eingange des Waldes, berühmt durch die Schlacht vom 18. Juni 1815, in welcher Napoleon I. von den Engländern unter Wellington und den Preußen unter Blücher so entscheidend geschlagen wurde, daß von da an seine Sache verloren war. Man nennt die Schlacht auch nach Belle-Alliance, einem Meierhofe, wo die beiden Sieger zusammentrafen, oder nach Mont-St.-Jean, wo sich 4 franz. Gardebataillone noch behaupteten.

Watt (James), engl. Techniker, geb. 1736 zu Greenock in Schottland, verbesserte die Dampfmaschinen, erfand 1779 eine Maschine zum Briefkopiren, und starb 1819 bei Birmingham.

Watteau (Joh. Anton), französ. Maler, geb. 1684 zu Valenciennes, lebte seit 1702 in Paris, zeichnete sich besonders als Genremaler aus dem Leben der vornehmen Stände aus, und starb 1724 zu Vincennes.

Watzmann, Gipfel der bair. Alpen, nahe dem Königssee und der österreich. Grenze, 8434 F. hoch, mit erhabener Aussicht.

Wat Tyler, d. h. Walter der Ziegeldecker, englischer Bauernanführer, stellte sich 1381, als Steuerbeamte seine Tochter beleidigten, an die Spitze des Volkes und zog mit 100,000 Bauern nach London, forderte Abschaffung der Macht des Adels und der Beamten, während seine Leute die Häuser der Großen zerstörten und auf Versprechung hin abzogen, und wurde dann bei einer Besprechung mit dem Könige Richard II. von dessen Begleitern ermordet. An den Bauern wurde blutige Rache genommen und ihrer 1500 grausam hingerichtet.

Warre, Stadt in der belg. Prov. Südbrabant, an der Dyle, mit 6000 E., bedeutend durch die Gefechte vom 18. und 19. Juni 1815 zwischen Franzosen und Preußen, in denen Erstere siegten, doch ohne Nutzen, da sie inzwischen bei Waterloo geschlagen worden.

Wawre, Dorf bei Warschau an der Weichsel, wo 19. Febr. 1831 Polen und Russen sich schlugen.

Weber (Beda), deutscher kath. Schriftsteller, geb. 1798 zu Linz im Tirol, wurde 1851

[Be]nediktiner, 1825 Professor in Meran, 1848 Abgeordneter nach Frankfurt und 1849 dort [kath]ol. Pfarrer, und starb 1858. Seine Gedichte und religiösen Schriften wurden ziemlich [pop]ulär.

Weber (Georg), deutscher Geschichtschreiber, geb. 1808 zu Bergzabern, wurde 1839 [Leh]rer an der höhern Bürgerschule zu Heidelberg, 1848 Direktor derselben, und machte sich [beso]nders durch seine „Weltgeschichte“, in einer Schul-, einer populären und einer wissen[sch]aftlichen Bearbeitung (in 1, 2 und 12 Bänden) bekannt und verdient.

Weber (Karl Julius), deutscher Schriftsteller, geb. 1767 zu Langenburg, lebte als [Be]amter und Lehrer an verschiedenen Orten und auf Reisen, und starb 1832 zu Kupferzell. [Be]kannt sind seine kulturhistor.-humorist. Schriften: die „Möncherei“, das „Ritterwesen“, [„D]eutschland“ und „Demokritos“, in welchen er in sehr freisinniger Weise auftrat.

Weber (Karl Maria von), berühmter deutscher Musiker, geb. 1786 in Eutin, bildete [sic]h in Hildburghausen und Salzburg aus, trat bereits mit 14 Jahren als Opernkomponist [au]f, lernte dann in Wien bei Abt Vogler, wurde 1804 Musikdirektor in Breslau, lebte seit [1]806 als Cavalier eines württemberg. Prinzen, bis er ausgewiesen wurde, wandte sich [d]ann auf Reisen wieder ganz der Kunst zu, wurde 1816 Kapellmeister in Dresden und blieb [e]s bis zu seinem Tode 1826, der bei einem Besuche in London erfolgte. Seine bedeutend[st]en Werke sind die Opern: der „Freischütz“, „Preciosa“, „Euryanthe“ und „Oberon“.

Webster (Daniel), nordamerikan. Staatsmann, geb. 1782 in Neuhampshire, wurde [A]dvokat, 1812 Kongreßmitglied, 1827 Senator, 1841 Staatssekretär bis 1845, trat 1850 [v]on der Partei der Whigs zu jener der Sklavenhalter über, und starb 1852 bei Boston.

Wechsel, d. h. von Privaten in bestimmter Form ausgestellte Papiere, welche Zahlungen derselben versprechen oder solche an dieselben verordnen, kamen schon im Mittelalter in Italien bei den Geschäften des Geldwechsels zur Bequemlichkeit der desselben Bedürfenden auf. Die bei dem Verkehre mit W. erforderlichen Formalitäten richten sich theils nach dem Gebrauche, theils nach dem in dem betreffenden Staate eingeführten **Wechselrechte**, deren erstes 1673 in Frankreich entstand.

Wechselfieber oder kaltes Fieber, eine in sumpfigen Gegenden heimische Krankheit, welche in einer Anzahl von Fieberanfällen und abwechselnd eintretenden fieberfreien Zwischenzeiten verläuft.

Weckherlin (Georg Rud.), deutscher Dichter, geb. 1584 in Stuttgart, war dort Sekretär und Hofdichter, später Sekretär in London, wo er 1651 starb. Seine lyr. Gedichte sind für jene Zeit nicht ohne Wert.

Wegerich oder Wegebreit, Hauptgattung der Pflanzenfamilie der Plantagineen, krautartig, aus den beiden Gruppen der W. und der Flohsamenkräuter bestehen, die beide medicin. Verwendung finden.

Weichsel, bedeutender Fluß der osteurop. Tiefebene, entsteht im österr.-schles. Dorfe seines Namens aus der Vereinigung mehrerer Quellarme, tritt bald in Galizien, dann in Russisch-Polen ein, passirt Warschau, erreicht bei Thorn Westpreußen und mündet nach 144 M. Länge in 2 Hauptarmen und 34 Mündungen bei Danzig in das frische Haff und die Ostsee. Nach der W. ist der **Weichselzopf**, eine in den Gegenden jenes Flusses häufig vorkommende, in einer Verfilzung der Hauptbaare bestehende und von Unreinlichkeit herkommende Krankheit.

Weichthiere, s. Mollusken.

Weide, Pflanzengattung aus der Familie der Salicineen, Sträucher und Bäume enthaltend, mit Kätzchenblüten beider Geschlechter und einfächeriger, vielsamiger Kapselfrucht. Der darin vorkommende Stoff Salicin wird gegen Wechselfieber angewendet. Die W. kommt besonders an Sümpfen vor. Abarten sind die Trauer- und die von ihr abstammende Napoleonsweide.

Weidig (Friedrich Ludwig), Martyrer der Preßfreiheit, geb. 1791 in Nassau, wurde protestant. Geistlicher und Rektor zu Butzbach, bethätigte sich noch 1830 als Freisinniger, wurde 1835 verhaftet, dann als Pfarrer versetzt und von neuem verhaftet, im Kerker aber schauderhaft mißhandelt, bis er sich 1837 mit Glasscherben tödtete.

Weihbischof nennt die kathol. Kirche einen Geistlichen, der die Weihe als Bischof erhalten hat, aber keinem Bistum wirklich vorsteht, sondern meist den Titel eines nicht mehr in christlichen Händen liegenden ehemaligen Bistums (z. B. in Asien und Afrika) trägt.

Weihnacht, christl. Fest zur Erinnerung an die Geburt Jesu, wurde vom 4. Jahrh. an gefeiert und, da man den Geburtstag Jesu nicht kannte, auf den 25. Dez. verlegt, an welchem die Heiden wegen der wieder beginnenden Verlängerung der Tage die Geburt des Sonnengottes gefeiert hatten. Die bei der Feier der W. in den Familien Deutschlands üblichen Christbäume sind heidn. Ursprungs.

Weihrauch ist das Harz des ind. Weihrauchbaums, schwitzt aus seiner Rinde und kommt in gelbgelben Tropfen oder bräunlichen Stücken in den Handel. Als relig. Räucherwerk kam es schon bei den alten Juden und Griechen vor.

Weihwasser wurde schon bei den alten Heiden und Juden gebraucht und in der christl. Kirche im 4. Jahrh. eingeführt, erst seit dem 6. Jahrh. aber besonders durch Gebete geweiht.

Weil (Gustav), deutscher Orientalist und Geschichtschreiber, geb. 1808 zu Sulzburg von jüd. Eltern, bereiste den Orient, wurde 1838 Bibliothekar in Heidelberg und 1861 Professor dort. Er übersetzte die „Tausend und eine Nacht“ und schrieb die Geschichte Mohammeds und der Chalifen.

Weimar, Hauptstadt des Großherzogtums Sachsen-W.-Eisenach, im schönen Thale an der Ilm, mit 15,000 E., neuem großherzogl. Schlosse, schönen Bibliotheken, reichen Museen, bedeutendem Hoftheater, Schillers, Goethes, Wielands und Herders Wohnungen und Grabstätten, Fürstengruft und bedeutendem Wirken für Kunst und Wissenschaft.

Weinstock, Pflanzengattung aus der Familie der Ampelideen, Kletterstrauch mit scharfgezackten Blättern, grünlichen Blüten, runden, scharfsüßen, blauen, gelben oder roten Beeren, in Trauben gestellt, und etwa 1400 Spielarten, kommt wahrscheinlich vom Kaukasus und war stets ein Gegenstand der Sage, der Mythe und des Kultus. In Europa wurde sein Bau schon früh eingeführt, und wird in allen Gegenden, wo das Klima es erlaubt, jetzt auch in Amerika, Süd-Afrika und Australien, fleißig geübt. Sein ausgepreßter und gegorener Saft, W e i n genannt, ist das beliebteste geistige Getränke und von den Dichtern aller Zeiten als Sorgenbrecher und Mittel der Begeisterung gefeiert. Die besten Weine sind die Griechenlands (Malvasier, Cyprier, Chier u. s. w.), Ungarns (Tokayer ꝛc.), Italiens (Est, est, est, — Asti, Lacrymae Christi, Veltliner), Deutschlands (Markgräfler, Rhein-, Main- und Moselweine, Tiroler), der Schweiz (Waat, Wallis, Neuenburg), Frankreichs (Burgunder, Bordeaux, Champagner), Spaniens (Malaga, Xeres), Portugals (Portwein), und den atlant. Inseln (Madeira). Schädlich ist dem W. die Traubenkrankheit (s. d.).

Weingarten, Schloß und Flecken im württemberg. Donaukreise, mit 3100 E. und berühmter Abtei und Wallfahrtskirche, in welcher als Reliquie ein angeblicher Blutstropfen Christi aufbewahrt und zu dessen Ehre der jährliche Blutsritt, eine Art Procession, gefeiert wird.

Weinsberg, Städtchen im württemberg. Neckarkreise, ehemalige Reichsstadt am Neckar, mit 2100 E., altem Schlosse und der Ruine der Burg Weibertreu, die den Weinberger Weibern von 1140 ihren Namen verdankte.

Weinstein ist eine aus jungen Weinen sich scheidende an den Fässern sich ansetzende rote oder weiße Masse, und besteht aus Kali und Weinsteinsäure oder Weinsäure, die wichtige techn. und chem. Anwendung findet.

Weishaupt (Adam), Stifter des Illuminatenordens, geb. 1748 zu Ingolstadt, wurde dort 1771 Professor der Rechte, stiftete 1776 genannten Orden (s. Buch der Mysterien), wurde deshalb 1785 entsetzt und verbannt, erhielt in Gotha eine Stelle als Hofrat, und starb dort 1830.

Weissagung, s. Wahrsagung.

Weißdorn, Hagedorn oder Mehldorn, europ. Art der Pflanzengattung Cratægus aus der Familie der Pomaceen, mit dornigen Zweigen und Steinkornfrüchten in roter Schale.

Weiße (Christian Felix), deutscher Dichter und Schriftsteller, geb. 1726 zu Annaberg in Sachsen, bekleidete Lehrstellen, seit 1762 Beamtungen in Leipzig, veröffentlichte poet. Werke in dem bekannten „Kinderfreund“, und starb 1804. — Sein Sohn Christian Ernst, geb. 1766 in Leipzig, wurde dort 1796 Professor der Rechte und starb 1852. — Des Letztern Sohn, Christian Hermann, geb. 1801 zu Leipzig, wurde dort 1815 Professor der Filosofie, schrieb mehr. filosof. Werke im Sinne eines geläuterten Christentums und Theismus, und starb 1866.

Weiße Frau nennt man ein Gespenst, welches der Aberglaube des Volkes und selbst vornehmer Kreise in verschiedenen Schlössern umgehen läßt und darin eine Ahnfrau des betreffenden Geschlechtes erblickt.

Weißer Fluß (Leukorroe) ist ein Ausfluß weißlicher oder gelblicher Flüssigkeit aus den weiblichen Geschlechtstheilen, der von einer katarral. Entzündung derselben stammt und von Madenwürmern, Kohlendampf und Reibungen, auch durch Ansteckung hervorgerufen wird.

Weißes Meer, Busen des nördlichen Eismeers, der zwischen den Halbinseln Kola und Kanin in das europ. Rußland eindringt, etwa 2000 □ M. umfaßt, die Ströme Onega und Dwina aufnimmt, viele Inseln hat, den größten Theil des Jahres zugefroren ist und mit dem schwarzen Meere durch Kanäle in Verbindung steht. Haupthafen ist Archangel.

Weißenfels, Hauptstadt einer ehemaligen Grafschaft, jetzt im preuß. Reg.-Bezirk Merseburg, mit 13,000 E., ziemlicher Industrie und Handel, und Sandsteinbrüchen, von 1657—1746 Residenz der Herzoge von Sachsen-W.

Weißfisch, Fischgattung aus der Familie der Karpfen, mit kurzer Rücken- und Afterflosse, auf der ganzen Erde einheimisch, selten über 1 F. lang und 1 Pfd. schwer.

Weißkunig, Titel eines deutschen Gedichtes von geringem poet. Werte, das [illegible] erdichtetem Namen die Geschichte der Kaiser Friedrich III. und Maximilian I. behandelt.

Letzterm selbst entworfen und 1514 durch seinen Geheimschreiber Marx Treizsauerwein ...endet, doch erst 1775 gedruckt wurde (s. Theuerdank).

Weißrußland wurde früher der mittlere Theil des europ. Rußlands, die Umgegend ... Moskau und Wladimir genannt, später aber der von Litauen an Rußland gekommene ...dstrich (um Smolensk), und jetzt endlich die Gouv. Grodno, Kowno, Witebsk, Wilna, ...nsk, Mohilew, Wolhynien und Podolien.

Weistümer nennt man im Mittelalter verfaßte Erklärungen und Belehrungen über ...chtsgrundsätze, zum Gebrauche der Richter. Jak. Grimm sammelte solche.

Weitling (Wilhelm), deutscher Kommunist, geb. 1803 zu Magdeburg, wurde Schneider, ...regte seit 1843 in der Schweiz Aufsehen durch seine kommunist. Schriften, Reden und ...reine, wurde deshalb 1845 vertrieben, ging nach Nordamerika, wo er wieder eine Zeit... ...rift herausgab, und starb dort wahrscheinlich.

Weizen, Pflanzengattung aus der Familie der Gräser, mit Aehrchen von 2—3 Blüten, ...e einzeln in den Ausschnitten der Spindel sitzen, und länglicher Frucht, alte und beliebte ...rotpflanze, in 2 Arten, dem echten W. und dem Dinkel vorkommend.

Welcker, 2 deutsche Gelehrte, Brüder. Friedrich Gottlieb, geb. 1784 zu Grünberg in ...essen, wurde 1809 Professor der Filologie in Gießen, 1819 in Bonn, und schrieb mehrere ...nsthistor. Werke und Uebersetzungen. — Karl Theodor, geb. 1790 in Oberhessen, wurde ...814 Professor der Rechte in Gießen, 1814 in Kiel, 1816 in Heidelberg, 1819 in Bonn, ...823 in Freiburg, 1831 aber wegen liberalen Wirkens in Ruhestand versetzt, gab mit ...Rotteck das „Staatslexikon" heraus, und beantragte 1849 in Frankfurt die Uebertragung ...er Kaiserwürde an den König von Preußen.

Welden (Ludwig Freih. v.), österreich. General, geb. 1780 zu Laupheim in Württem...berg, trat 1802 in österreich. Dienste, machte die Feldzüge von 1813—1815 mit, kämpfte 1848 in Italien, 1849 in Ungarn, und starb 1853 in Graz.

Welfen (italien. Guelfen), heißt ein deutsches Fürstenhaus, welches seit dem 9. Jahrh. in Schwaben die Grafschaft Altdorf, später das Herzogtum Kärnten besaß. Als es im 11. Jahrh. ausstarb, folgte ihm ein Zweig des verwandten italien. Hauses Este (s. d.), das gleich den deutschen W. gegen die Macht der Kaiser kämpfte und die Partei der W., gegenüber den kaiserlichen Ghibellinen gründete. Die bedeutendsten Vertreter derselben waren Heinrich der Stolze und dessen Sohn Heinrich der Löwe im 12. Jahrh., von denen die Häuser Braunschweig und Hannover abstammen.

Wellington (Arthur Wellesley, Herzog v.), brit. Feldherr und Staatsmann, geb. 1769 zu Dungan, jüngerer Bruder des Marquis Wellesley (geb. 1760 zu Dublin, 1797 General-Gouv. von Ostindien, 1809 Minister des Aeußern, 1821 Vicekönig von Irland, gest. 1842), — trat 1787 in die engl. Armee, diente seit 1797 in Ostindien, trat 1806 in das Unterhaus, kämpfte seit 1808 in Portugal und Spanien gegen die Franzosen, eroberte 1812 Badajoz, siegte bei Salamanca und zog in Madrid ein, schlug 1813 die Franzosen bei Vittoria und 1814 bei Toulouse, und erfocht nach Napoleons Rückkehr 1815 den großen Sieg bei Waterloo. Er wurde von allen europ. Staaten mit Ehren überhäuft, trat 1828 an die Spitze eines Ministeriums von Tories, widersetzte sich allen Reformen, wurde aber später, als er sich von der Politik zurückzog, wieder populärer, und starb 1852 auf Walmer-Castle.

Wels, Fischfamilie mit nur einer Gattung und Art, den gemeinen W., der 6—9 F. lang und 1—2 Centner schwer wird, eine stumpfe Schnauze hat, plump und räuberisch ist.

Wels, Stadt in Oberösterreich, an der Traun, mit 7500 E., hübschen Bauten und ziemlicher Industrie und Handel.

Welsch, s. Wälsch.

Welser (Filippine), die Nichte des reichen Patriziers Bartholomäus W. aus Augsburg, der Kaiser Karl V. Geld vorstreckte, und 1526 Caracas in Südamerika als Pfand erhielt, — geb. 1530 in Augsburg, wurde 1550 heimlich Gattin des Erzherzogs Ferdinand, Sohnes des nachmaligen Kaisers Ferdinand I., errang die Gunst des Schwiegervaters, wurde Markgräfin von Burgau, und starb 1580 in Innsbruck. Ihr Sohn Andreas starb 1600 als Kardinal, der zweite, Karl, 1618 als Krieger.

Welt nennt man den Inbegriff aller mit Sinnen wahrnehmbaren Dinge, **Weltall**, **Weltgebäude** oder **Universum** den Inbegriff der Weltkörper ohne Rücksicht auf das auf ihnen Befindliche, **Weltsystem** jede Vorstellung von den gegenseitigen Verhältnissen der Weltkörper, **weltlich** Alles, was nicht **geistlich** ist, d. h. der Kirche angehört, **Weltgeistliche** solche Geistliche, die nicht Glieder eines Klosters sind, **Weltweisheit** bisweilen die Filosofie (s. d.). **Weltgericht** s. Jüngster Tag.

Wendehals heißt ein Vogel, der den Spechten verwandt ist, graues Gefieder mit dunklern Zeichnungen hat, wandert, und den Hals zu drehen gewohnt ist.

Wendekreise, s. Tropen.

Wenden wurden früher von den Deutschen alle Slawen, namentlich aber jene an der

Elbe (Lutizer, Obotriten und Sorben) genannt, bis sie dieselben am Ende des 13. Jahrh. beinahe ausgerottet hatten, seit welcher Zeit noch etwa 150,000 W. in der sächs. und preuß. Lausitz leben und ihre Sprache und Sitten bewahren. Zwei Drittel von ihnen gehören zu Preußen, eines zu Sachsen; sie sind größtentheils Protestanten, sämmtlich Ackerbauer und verstehen in der Regel auch deutsch. Es erscheinen noch Zeitungen in ihren Dialekten.

Wenersee, der größte See Skandinaviens, 94 □M. groß, 134 F. über dem Meer, durch die Götaelf in das Kattegat abfließend, durch den Götakanal mit dem Wettersee und der Ostsee verbunden, reich an Fischen, von fruchtbaren Ufern umgeben.

Wenzel, Schutzheiliger Böhmens, war ein Sohn des Herzogs Wratislaw im 10. Jahrh., Enkel der Ludmila (s. d.) und wurde auf Anstiften seiner heidn. Mutter ermordet.

Wenzel (Wenzeslaus), deutscher Kaiser und König von Böhmen, Sohn Kaiser Karls IV. aus dem Hause Luxemburg, geb. 1361, wurde 1376 röm. König, 1378 Nachfolger seines Vaters, vernachläßigte Deutschland, während er stets in Böhmen lebte, schwelgte und dies Land unterdrückte, wurde deshalb von den Böhmen gefangen gesetzt und nach seiner Freilassung von 4 deutschen Kurfürsten 1400 abgesetzt, verzichtete 1410 auf die Kaiserwürde und starb 1419 in Prag.

Werft nennt man einen Bauplatz für Schiffe, meist nahe dem Meere, und unterscheidet Kriegs- und Privatwerften. Erstere sind jetzt meist mit Docks (s. d.) verbunden.

Wergelt nannte man im frühen Mittelalter die für eine Tödtung den Verwandten des Getödteten zur Sühnung bezahlte Geldsumme, womit damals die Sache abgethan war.

Werner (Abr. Gottlob), deutscher Geolog und Mineralog, geb. 1750 zu Wehrau in der Oberlausitz, wurde 1775 Inspektor und Lehrer an der Bergakademie zu Freiberg, begründete die Wissenschaft der Geografie, und starb 1817 in Dresden.

Werner (Zacharias), deutscher Dichter, geb. 1768 zu Königsberg in Preußen, trat 1793 in den preuß. Staatsdienst, lebte meist in Warschau, das damals preußisch war, seit 1805 in Berlin, widmete sich jedoch später, in's Privatleben tretend, nur der Poesie und wildem Genusse, wurde 1811 in Rom katholisch und 1814 in Aschaffenburg Priester, ja sogar Mönch, predigte viel und starb 1823 in Wien. Er schrieb mehrere fantast. Dramen, wie die Söhne des Thals, das Kreuz an der Ostsee, die Weihe der Kraft, der 24. Februar, Kunegunde, die Mutter der Makkabäer u. s. w.

Wernigerode, Stadt im preuß. Reg.-Bezirk Magdeburg, Hauptort der standesherrlichen Grafschaft W. des Hauses Stolberg, am Harz, mit 11,000 E., altertümlichen Häusern, Schloß und gräflicher Bibliothek. Die Grafschaft hat noch eigene Behörden unter preuß. Oberhoheit. Der Brocken gehört zum Gebiete derselben.

Werra, östlicher Quellarm der Weser, entspringt am Thüringerwalde, passirt Hildburghausen, Meiningen und trifft bei Münden mit der Fulda zusammen, von wo die Weser beginnt. Die W. ist 34½ M. lang, ihr Thal fruchtbar und schön. W. heißt auch ein Nebenfluß der Weser in Lippe und Westfalen. Den nördlichen Theil des hess. Berglandes nennt man bisweilen auch W.-Gebirge.

Werst ist die russ. Einheit für die Messung größerer Entfernungen; sie ist 1066,78 Meter lang, und gegen 7 W. kommen auf eine deutsche Meile.

Werth oder Werdt (Johann v.), deutscher General, geb. 1602 in Belgien, diente in Spanien, dann im Heere der Liga, wurde General und durch Kaiser Ferdinand II. Freiherr, focht besonders 1637 am Rhein gegen die Franzosen, kam 1638 in deren Gefangenschaft nach Vincennes, von wo er 1642 gegen den schwed. Feldherrn Horn ausgewechselt wurde, siegte 1643 bei Tuttlingen und 1645 bei Nördlingen, wurde 1647 vom bair. Kurfürsten geächtet, weil er dessen Heer dem Kaiser zuführen wollte, nachdem Jener einen einseitigen Waffenstillstand geschlossen, und starb 1652 kinderlos in Böhmen.

Wertheim, Stadt im bad. Kreise Mosbach, an der Mündung der Tauber in den Main, mit 3500 E., Bergschloß und bedeutendem Weinbau.

Werwolf, d. h. Mannwolf, ist nach dem Volks-Aberglauben ein Mensch, der die Gestalt eines Wolfes annehmen kann.

Wesel, befestigte Stadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, am Rhein, mit [illegible] E., starker Citadelle, stehenden Pontonbrücken, alten Kirchen und Rathaus, Denkmal der [illegible] erschossenen Schill'schen Offiziere, und bedeutendem Schiffsverkehr.

Weser, deutscher Fluß, entsteht aus der westlichen Fulda und der östlichen Werra, [illegible]e sich bei Münden vereinigen, durchbricht die Weserkette in der westfälischen Pforte, pas[illegible] [illegible]men und mündet bei Bremerhaven in die Nordsee. Von Münden an mißt sie 57 M., [m]it der Werra als Quelle 91½ M. Nebenflüsse sind die Aller mit der Leine, die Hu[nte] [u]nd die Geest. Die Schifffahrt ist schwierig, aber der sie beschwerende Zoll seit 1856 abgeschafft. Nach der W. nennt man die ihren obern Lauf begleitenden Bergzüge und Hügellandschaften das Wesergebirge, dessen höchste Spitzen 1600 F. nicht übersteigen.

Wesley (John), Stifter der Methodisten, geb. 1703 in der engl. Grafschaft Lin[coln], gründete 1729 jene Sekte, ging 1735 nach Amerika, kehrte 1738 zurück, zeigte sich [illegible] religiöser Fanatiker und starb 1791.

Wespen, Insektenfamilie aus der Ordnung der Hautflügler, mit stark eingeschnürtem, schwarz und gelb gefärbtem Leib, und einem Stachel am Ende desselben, leben von Früchten, kleinen Insekten und Fleisch. Ihre Nester gleichen grauem Papier und enthalten Zellen. Die Bewohner derselben sind meist geschlechtlose Arbeiter und erfrieren im Winter bis auf 3 oder 4 Weibchen. Abarten sind die Blatt-, Holz- und Schlupfwespen.

Wessenberg (Ignaz Karl Heinr., Freiherr v.), deutscher kathol. Theolog, geb. 1774 zu Dresden als Sohn des dortigen österreich. Gesandten, wurde geistlich, Domdekan zu Konstanz, 1801 Generalvikar dieses Bistums für den abwesenden Bischof Dalberg, wirkte in gemäßigt freisinnigem und tolerantem Geiste, weshalb ihm 1817 die päpstliche Bestätigung seiner Wahl zum Bistumverweser verweigert wurde, suchte sich in Rom umsonst zu rechtfertigen, verlor 1827 seine Stelle durch Auflösung des Bistums und privatisirte dann bis zu seinem Tode 1860 in Konstanz. Sein Bruder Joh. Filipp, geb. 1773, gest. 1858 zu Freiburg, war österreich. Diplomat und 1848 kurze Zeit Minister.

Wessobrunn, ehemaliges Kloster in Oberbaiern, dessen Name in dem sog. W.-Gebet, einem altdeutschen Sprachdenkmal des 8. Jahrhunderts, eine Schöpfungsgeschichte enthaltend, fortlebt.

West-Australien, engl. Kolonie im W. des Festlandes Australien, 46,000 □M. groß, mit 20,000 E., noch wenig angebaut und bewohnt, vom Schwanenflusse bewässert; 2 M. ob dessen Mündung in den ind. Ocean liegt die Hauptstadt Perth.

Westen, s. Abend.

Westerwald heißt das Gebirgsland östlich vom Rhein zwischen Lahn und Sieg, in preuß. Hessen-Franken und Rheinland; es erreicht im Saalberg eine Höhe von 2600 F., hat raubes und feuchtes Klima und ist meist kahl.

Westfalen, Landstrich im N.-W. Deutschlands, bildete seit dem 8. Jahrh. den westlichen Theil des alten Sachsen, dessen mittlerer „Engern" und der östliche „Ostfalen" hieß, blieb, als die beiden letzteren Namen außer Gebrauch kamen, fortbestehen und gab den Namen sowol dem Herzogtum W., einer Besitzung des Erzbischofs von Köln, als dem westfäl. Kreise, einem der 10 Kreise des deutschen Reiches, welcher auf beiden Rheinufern lag. Nach Auflösung des Reiches errichtete Napoleon I. 1807 für seinen Bruder Hieronymus aus hessischen, braunschweigischen, preußischen u. a. Ländern zwischen Rhein und Elbe das Königreich W., welches 692 □M., etwa 2 Mill. E. und zur Hauptstadt Kassel hatte, 1810 auf kurze Zeit durch Hannover vergrößert wurde, eine Hauptstütze der französ. Herrschaft in Deutschland war und 1813 nach dem deutschen Siege aufgelöst wurde. Jetzt heißt W. eine preuß. Provinz östlich vom Rhein, umgeben von der Rheinprovinz, Hannover und Hessen-Franken, sowie von Lippe und Waldeck; dieselbe zählt auf 366 □M. 1,710,000 E., worunter 900,000 Katholiken, zerfällt in die Reg.-Bez. Münster, Minden und Arnsberg, hat zur Hauptstadt Münster, ist im N. meist flach, im S. hügelig und bergig, wird von der Ems und mehreren Nebenflüssen des Rheins und der Weser bewässert, hat gemäßigtes Klima, im Ganzen wenig fruchtbaren Boden, aber fleißigen Ackerbau, reichen Bergbau auf Kohlen und Eisen, sowie andere Metalle, ausgedehnte Industrie, besonders in Leinwand und Eisenhütten, und bedeutenden Handel. Filosof. und theolog. (kathol.) Anstalten bestehen zu Münster und Paderborn, eine Handelsschule zu Münster. Festung ist Minden. — Der westfälische Frieden, welcher 1648 den 30jährigen Krieg (s. d.) beendete, wurde zu Osnabrück und Münster beraten und 24. Oktober in Münster unterzeichnet. Die 3 christlichen Konfessionen (Katholiken, Lutheraner, Reformirte) erhielten Gleichberechtigung, Elsaß, Metz, Toul und Verdun wurden an Frankreich abgetreten, Vorpommern, Wismar, die Bistümer Bremen und Verden an Schweden, mehrere deutsche Staaten erlangten Vergrößerungen durch säkularisirte Bistümer, die Niederlande und die Schweiz wurden als unabhängig vom Reiche anerkannt.

Westindien heißt, weil Columbus dort 1492 Indien zu erreichen glaubte, die Gesammtheit der zwischen Nord- und Südamerika liegenden Inseln. Sie zerfallen in die großen und kleinen Antillen und die Bahama-Inseln. Die großen Antillen sind: Kuba, Haiti, Portorico und Jamaika; die kleinen Antillen bestehen wieder aus den Inseln über und unter dem Winde. Ganz W. umfaßt 4500 □M., wovon 4000 auf die großen und 260 auf die kleinen Antillen kommen. Die Antillen sind bergig, die Bahama-Inseln korallisch. Das Klima ist vom Mai bis August heiß, bis Oktober stürmisch, bis Dezember regnerisch, bis Mai mild. Die Vegetation ist üppig im höchsten Grade. Die Urbewohner W.'s, die Karaiben, sind bis auf wenige Reste auf der Insel Trinidad ausgerottet; die Mehrzahl der Bevölkerung bilden jetzt die Neger, nämlich fast 3 von etwas über 4 Mill., darunter 440,000 Sklaven, alle in den span. Besitzungen. Unter den etwas über 1 Mill. Weißen sind 1 Mill. Spanier, je 50,000 Franzosen und Engländer, noch weniger Holländer, Dänen u. s. w. Unabhängig sind die Republiken Haiti und San-Domingo auf der Insel Haiti, spanisch die Inseln Kuba und Portorico (2327 □M., 2 Mill. E.), englisch Jamaika, die Bahama [illegible] kleinen Antillen die Gouvern. Trinidad, Barbadoes und Antigua (letz-

tere 167 □M. mit 453,000 E.), französisch die Inseln Martinique und Guadeloupe und mehrere kleinere (51 □M. mit 280,000 E.), niederländisch Curaçao, St. Eustache u. a. (17 □M. mit 34,000 E.), dänisch St. Thomas u. a. (4½ □M., 25,000 E.), schwedisch St. Barthelemy (⅓ □M., 3000 E.).

Westminster-Abtei, ehemaliges Kloster bei London, im 7. Jahrh. gegründet, durch Heinrich VIII. in ein Kollegium und eine Kathedrale verwandelt, in welcher die Gräber engl. Könige und vieler Dichter und Gelehrter liegen, jetzt von der Stadt London eingeschlossen, deren dortiger Theil Westminster heißt.

Westmoreland, Grafschaft im N.-W. Englands, mit kleiner Strecke an der irischen See, wenig fruchtbar, mit der Hauptstadt Appleby.

Westpoint, Militärakademie der Verein. Staaten von Nordamerika, in der Grafschaft Orange des Staates Neuyork, am rechten Ufer des Hudson, in schöner Umgebung, 1802 gegründet, mit 41 Lehrern und 250 Schülern.

Westpreußen, s. Preußen.

Westvirginien, s. Virginien.

Weßprim, ungar. Komitat, im N. des Plattensees, hügelig und fruchtbar, meist von Magyaren bewohnt, mit der gleichnamigen Hauptstadt, deutsch **Weißbrunn** genannt, welche 11,000 E. zählt.

Wetter oder **Witterung** nennt man den zu irgend einer Zeit an einem bestimmten Orte wahrgenommenen Zustand der Atmosfäre, und unterscheidet denselben nach Temperatur, Trockenheit (oder Feuchtigkeit), Klarheit und Ruhe der Luft. Das W. wird hauptsächlich durch die Jahreszeit und durch das Klima des betreffenden Ortes bedingt, wozu noch untergeordnete Umstände kommen, die noch nicht alle erforscht sind. Die wissenschaftliche Beobachtung des W. heißt **Meteorologie** (s. d.). **Wetterglas** nennt man unrichtig den **Barometer** (s. d.), **Wetterleuchten** den Wiederschein eines fernen Gewitters oder anderer elektrischer Erscheinungen, **Wetterscheide** die Stellen der Atmosfäre, wohin Gewitter ziehen oder wo sie sich zertheilen.

Wettersee, zweitgrößter See Schwedens, 33 □M. groß, 271 F. über Meer, mit schönen Ufern, klarem Wasser, das oft ohne bekannte Ursache steigt und fällt, und Strömungen zeigt, durch die Motala-Elf in die Ostsee abfließend, durch den Götakanal mit dem Wenersee verbunden.

Wettin, altes thüring. Geschlecht, nach W., einem slaw. Ort im ehemaligen Herzogtum Magdeburg benannt, hat Dietrich Buzizi, gest. 982, zum Stammvater, verlor W. selbst 1288 an das Erzbistum Magdeburg, besaß dafür seit 1088 die Markgrafschaft Meißen, seit dem 13. Jahrh. Thüringen, und erhielt 1423 die Kurfürstenwürde von Sachsen (s. d.), dessen königliche und herzogliche Linien alle von W. stammen.

Wettrennen mit Pferden waren schon den Griechen und Römern bekannt, wurden von den Letzteren über das westliche Europa verbreitet, in England besonders seit dem 12. Jahrh. üblich, seit dem 16. mit Wetten und seit dem 17. mit Preisen verbunden, und in unserm Jahrh. auch auf dem europ. Festlande nachgeahmt wurde.

Wetzlar, Stadt, bis 1866 im preuß. Reg.-Bez. Koblenz, jetzt Wiesbaden, an der Lahn, mit 6000 E., altem unvollendetem Dom, berühmtem Gymnasium und bedeutender Haarindustrie, — 1693—1806 Sitz des Reichskammergerichts.

Wexford, Grafschaft in der irischen Provinz Leinster, im S.-O. der Insel, meist eben, ziemlich angebaut, gesund und mild, mit der gleichnamigen Hauptstadt an der nach ihr benannten Hafenbai.

Whig, s. Tory.

Wiatka oder **Wjätka**, russ. Gouvern.-Hauptstadt im ehemaligen Zartum Kasan, in meist bergiger und sumpfiger Gegend, an der Wiatka, mit 15,000 E., schöner Kathedrale, berühmten Silber- und Kupferschmieden.

Wiborg: 1) Hauptstadt eines dän. Stiftes auf der Halbinsel Jütland, südlich vom Liimfjord, an einem kleinen See, mit 5000 E., ehemals viel bedeutender; — 2) Hauptstadt eines Län in russ. Finnland, auf einer Landzunge am gleichnamigen Fjord des finnischen Meerbusens, mit 5000 E., schönen Gärten und ziemlichem Handel.

Wichern (Joh. Heinr.), Vertreter der innern Mission, geb. 1808 zu Hamburg, wurde evang. Geistlicher, gründete 1833 das Raube Haus (s. d.) und 1848 den Centralausschuß für innere Mission, und wurde 1858 Aufseher der preuß. Straf- und Besserungshäuser.

Wicke, Pflanzengattung aus der Familie der Schmetterlingsblütler mit länglichen Hülsenfrüchten; ihre Arten sind die Zaun-, Futter-, Bohnen- (auch Saubohne), Purpur- und Vogelwicke.

Wicklow, irische Grafschaft in der Provinz Leinster, nördlich von Wexford an der irischen See, meist bergig, mit der gleichnamigen Hauptstadt von 3500 E. und kleinem Hafen.

Wicliffe (John, richtiger Wycliffe, auch Wiclef genannt), engl. Reformator, geb. 1324 im Dorfe seines Namens in Yorkshire, trat früh in Oxford als religiöser Lehrer a[illegible]

vom Klerus verfolgt, vom Hofe aber beschützt, erhielt von diesem 1374 eine Pfarrei, gte gegen das Papsttum und das Cölibat, die Transsubstantiation und die Beichte, 1377 in den päpstlichen Bann, erfuhr 1382 die Verdammung seiner Lehre durch die Bischöfe, wurde auf seine Pfarrei verwiesen, und starb dort 1387. Er hatte die Bibel ekt und mehrere theolog. Schriften verfaßt.

Widdin, Hauptstadt eines türk. Ejalets in Bulgarien, an der Donau, mit 25,000 E., ielle, berühmter griech. Schule und bedeutendem Handel.

Wied, s. Neuwied.

Wiedehopf, Vogelart aus der Familie der Dünnschnäbler, wandernd, 1 Fuß lang, mit schwarzen Flügeln und Schwanz und schwarzer beweglicher Federkrone, sowie mit ı langen dünnen Schnabel.

Wiederkäuer, eine Ordnung der Säugethiere, deren Angehörige ihr aus Pflanzen endes Futter nach Aufnahme in die vorderste Abtheilung des vierfachen Magens, den en, nochmals in den Mund heraufwürgen, feiner kauen und dann in die anderen entheile, den Netzmagen, Blättermagen und Labmagen befördern. Der Darmkanal der st 12—24 mal so lang als ihr Körper. Sie gehen auf 2 Hufen, während 2 andere mmerte Zehen den Boden nicht berühren. Sie zerfallen in gehörnte und nicht gehörnte. nen gehören die Hohlhörner (Rinder, Ziegen, Schafe, Antilopen), Geweihthiere (Hirsche), busthiere und Giraffen, — zu diesen die Kamele und Lamas.

Wiedertäufer (griech. Anabaptisten), eine christliche Sekte, die seit der Reformation t, die Kindertaufe verwirft und ihre Mitglieder erst in erwachsenem Alter tauft. Zu charakterisiren sich die W. durch schwärmerische Hoffnungen auf ein tausendjähriges , knechtische Auslegung des Bibelglaubens und manche Eigentümlichkeiten in der sart. Die ersten W. traten oft als wilde Fanatiker auf, so besonders in der östlichen eiz, in Schwaben und Elsaß, noch mehr aber zu Münster (s. d.) in Westfalen, benahmen edoch nach ihrer dortigen Niederlage friedlich und verweigern nur, wo sie noch be-, den Eid, den Kriegsdienst und die Kindertaufe.

Wieland der Schmied (nordisch Wölund), Charakter der altdeutschen und nordischen ndichtung, geschickter Künstler, mit dem altgriech. Hefästos und Dädalos verwandt.

Wieland (Christof Martin), bedeutender deutscher Dichter, geb. 1733 bei Biberach in aben, versuchte sich früh als Dichter, wurde 1769 Professor in Erfurt, 1772 Erzieher ofe zu Weimar, schrieb eine Menge novellistische, epische und humoristische Werke (deren nteste die Epen Oberon und Amadis sind), übersetzte Mehreres aus fremden Sprachen, starb 1813 in Weimar. Er war mehr ein Dichter für die vornehmen Kreise, als für Volk und wirkte viel, wenn auch nicht für die Wiedergeburt, doch für die Anmut der hen Sprache.

Wieliczka, Stadt im österreich. Kronlande Galizien, 2 M. südöstlich von Krakau, mit E. und berühmtem Salzbergwerk (angeblich 1233 entdeckt), das unter der Stadt eine solche mit einer Menge von Straßen, Plätzen und Gemächern und aus Salz geform- nstwerken bildet, 1868 aber durch einen Wassereinbruch großen Schaden litt.

Wien, Haupt- und Residenzstadt des Kaisertums Oesterreich, in einer Ebene am Ein- des Flüßchens Wien in die Donau und am äußersten nordöstlichen Fuße der Ostalpen, end aus der alten Stadt, deren Wälle seit 1858 abgetragen und die Gräben ausgefüllt und mehreren sie umgebenden Vorstädten, hat 750,000 E., prächtige Plätze, Straßen und äde, besonders am neuen „Ring" an der Stelle der früheren Festungswerke, und Denk- mehrerer Kaiser. Bedeutende Gebäude sind: die kaiserliche Residenz (Hofburg) in der Stadt, dabei die Hofbibliothek u. a. Sammlungen, der Liechtenstein'sche Palast, das Opernhaus, die neue Börse, das große Bürgerspital, das kaiserliche Schloß Belvedere, großartige Krankenhaus, das neue Irrenhaus, die alte Domkirche St. Stefan mit F. hohem Thurme und bedeutenden Kunstschätzen u. s. w. Bedeutendste Lehranstalt 1365 gegründete Universität mit 3575 Studirenden und 211 Lehrern, dann das 1815 ete polytechn. Institut, ferner eine Handels-, eine Kunst-, eine Kriegs-, eine Musik- u. a. Sonstige Merkwürdigkeiten sind die kaiserliche Schatzkammer, das Münz- und nkabinet, die Naturaliensammlungen, mehrere botan. Gärten. An der Spitze der ge- n Gesellschaften steht die kaiserliche Akademie der Wissenschaften, Gewerbe, Fleiß und l sind im Aufblühen begriffen. Das städtische Leben ist üppig und genußreich. Es Theater, an deren Spitze das Hofburgtheater. Auf einer Insel der Donau liegt der r, der Haupt-Vergnügungsplatz der Wiener. In der Nähe sind die kaiserlichen Lust- er, Schönbrunn, Laxenburg, der Badeort Baden u. s. w. Wien bestand schon unter Römern (Vindobona), wurde 1160 Hauptstadt Oesterreichs, 1529 und 1683 erfolglos en Türken belagert, 1809 von den Franzosen besetzt, 1814 und 1815 Schauplatz des rkongresses, 1848 der großen Revolution. Der Kongreß von W. wurde 1. Oktober in Anwesenheit mehrerer Monarchen und der ersten Diplomaten Europa's eröffnet, m Begriffe zu zerfallen, als Napoleon von Elba zurückkehrte, ächtete ihn und schloß

9. Juni 1815 seine Verhandlungen, welche die Grundlagen des gesammten Besitzstandes der europ. Staaten bildeten, bis sie nach und nach gebrochen wurden. Es gibt auch 4 **Wiener Frieden**. Der von 1738 verfügte über Sicilien, Toscana u. s. w., der von 1809 nahm Oesterreich Salzburg, Krain, Galizien u. s. w., der von 1864 beendete den deutsch-dänischen und der von 1866 den österreichisch-italienischen Krieg.

Wiesbaden, Hauptstadt des ehemaligen Herzogtums Nassau, jetzt eines Reg.-Bez. der preuß. Provinz Hessen-Franken, 1 Stunde vom Rhein, in schönem Thale, mit 30,000 E., schönen Straßen und Landhäusern, neuem Residenzschloß, Regierungsgebäude, schönen Kirchen mehrerer Konfessionen, wertvollen wissenschaftlichen Sammlungen, berühmten warmen Heilquellen, die jährlich von 52,000 Fremden besucht werden, und stattlichem Kursaal.

Wiesel, Familie der Raubthiere, wozu außer den eigentlichen W. die Hermeline, Frettchen, Iltisse, Zobel und Marder gehören. Der schmächtige eigentliche W. ist bissig, verzehrt Mäuse, Maulwürfe, Kaninchen, Hühner, Tauben, und hat kein wertvolles Fell.

Wieselburg, ungar. Komitat im W. des Landes, zwischen Neusiedlersee und Donau, mit dem gleichnamigen Flecken und dem Hauptort Ungar.-Altenburg.

Wigalois, genannt „mit dem Rade", Held eines mittelhochdeutschen epischen Gedichtes, welches 1209 der fränk. Ritter Wirnt von Gravenberg (jetzt Gräfenberg bei Nürnberg) schrieb, und das mit dem Sagenkreise des Königs Artus zusammenhängt.

Wight, Insel an der Südküste Englands, zur Grafschaft Hampshire gehörig, 7 □M. groß, steil und felsig, mild, fruchtbar und reich an Naturschönheiten, Wild und Seethieren. Hauptstadt ist Newport in Mitte der Insel. Die Bevölkerung zählt 50,000 Seelen.

Wigton, Grafschaft im äußersten S.-W. Schottlands, hügelig, wenig fruchtbar, mit der gleichnamigen Hauptstadt von 2100 E.

Wilberforce (William), engl. Menschenfreund, geb. 1759 zu Hull, wirkte seit 1780, wo er in's Parlament kam, für Abschaffung der Sklaverei und des Sklavenhandels, erklärte sich für die französ. Revolution und gegen den Krieg mit Frankreich, beförderte die Bibelverbreitung, erlebte den Sieg der erstgenannten Bestrebungen und starb 1833.

Wildbad, Städtchen im württemberg. Schwarzwaldkreise, in engem Thale der Enz, mit gegen 3000 E. und warmen alkal. Mineralquellen, die stark besucht und seit neuerer Zeit durch schöne Bauten geschmückt sind.

Wilde Jagd nennt der Volksglaube eine Nachts über der Erde mit Lärm hinziehende Jagd von geisterhaften Jägern und Thieren, dieselbe bedeutet ursprünglich das wandelnde Sternenheer oder den Sturmwind oder vermischt beides. Für den Anführer der W. hielt man den altdeutschen Gott Wodan (Odin), daher auch: wütende Jagd.

Wildermuth (Ottilie), deutsche Schriftstellerin, geb. 1817 zu Rottenburg in Württemberg, geborne Rooschütz, heiratete 1843 den Professor W. zu Tübingen und schrieb mehrere moralisirende Novellen.

Wild-, Rhein- und **Raugrafen** hießen im Mittelalter mehrere Adelsgeschlechter am Rhein, deren Titel noch jetzt die Nachkommen eines derselben, die Grafen von Salm, führen.

Wilhelm, deutscher Kaiser, geb. 1227 als Sohn des Grafen Florentius VI. von Holland, wurde 1247 von der päpstlichen Partei der Kurfürsten dem Kaiser Friedrich II. gegenüber gewählt und 1248 in Aachen gekrönt, erst 1254 von den meisten deutschen Fürsten anerkannt, fiel aber 1256 im Kampfe gegen die Friesen.

Wilhelm hießen 4 Könige von England, beziehungsweise Großbritanien. W. I., der Eroberer, geb. 1027 als natürlicher Sohn Roberts des Teufels, Herzogs der Normandie und einer Kürschnerstochter, wurde 1035 mit französ. Hülfe als Herzog anerkannt, eroberte 1066 durch die Schlacht bei Hastings England, unterjochte die Angelsachsen, führte die französ. Sprache ein, herrschte streng, und fiel 1087 im Kriege mit Frankreich zu Rouen. — W. II., sein zweiter Sohn, regierte 1087—1100. — W. III., geb. 1650 als Sohn Wilhelms II. von Oranien, Generalkapitäns der Niederlande und einer Tochter Karls I. von England, wurde 1672 Statthalter von Holland und Seeland und Generalkapitän und Großadmiral der Niederlande, heiratete 1677 Maria, die Tochter Jakob II. von England, rüstete sich 1688 gegen seinen Schwiegervater, der mit den protestant. Engländern zerfiel, brach mit Waffengewalt in England ein, wurde 1689 als König anerkannt, hatte mit dem eine Rückkehr versuchenden Jakob und mit Frankreich zu kämpfen, verlor 1694 seine Gattin, und starb 1702 kinderlos. — W. IV., dritter Sohn Georgs III., geb. 1765, verstieß 1811 seine Geliebte, eine Schauspielerin, die ihm 10 Kinder geboren, folgte 1830 seinem Bruder Georg IV. als König, und starb 1837.

Wilhelm von Oranien, genannt der Schweigsame, erster Statthalter der Niederlande, geb. 1533 als Sohn des Grafen Wilhelm von Nassau zu Dillenburg, erbte 1544 das Fürstentum Orange, erlangte die Gunst Kaiser Karl V., den Oberbefehl und eine Statthalterschaft in den Niederlanden, geriet 1564 mit der span. Inquisitionsherrschaft in Spaltung, legte 1567 seine Aemter nieder, bekannte sich als Protestant, eröffnete 1569 den Krieg gegen den Herzog von Alba, wurde 1572 von den niederländ. Stände

Statthalter gewählt, stieß auf mancherlei Mißtrauen, bewirkte aber, als die südlichen Niederlande sich wieder Spanien angeschlossen, 1570 die Utrechter Union zwischen den nördlichen Provinzen, wurde 1580 von Spanien geächtet, worauf er die Unabhängigkeitserklärung betrieb, schon 1584 aber zu Delft von einem Meuchelmöder erschossen wurde.

Wilhelm hießen die drei bisherigen Könige der Niederlande aus dem Hause Nassau. W. I., Sohn des letzten niederländ. Erbstatthalters W. V., geb. 1772 in Haag, wurde 1813 als Fürst, 1815 als König der Niederlande anerkannt, dankte 1840 ab und starb 1843 in Berlin. Sein Sohn W. II., geb. 1792, kämpfte als Prinz gegen das abfallende Belgien, folgte dem Vater 1840 und starb 1849. Des Letzten Sohn W. III., geb. 1817, regiert seit 1849.

Wilhelm I., König von Preußen und Haupt des nordd. Bundes, geb. 1797 als 2. Sohn des Königs Friedrich Wilhelm III., heiratete 1829 Augusta von Sachsen-Weimar, hieß seit 1840 „Prinz von Preußen", floh 1848 vor der Revolution, führte 1849 den Feldzug gegen die bad. Republikaner, übernahm 1857 die Stellvertretung für seinen kranken Bruder Friedrich W. IV., 1858 die Regentschaft und 1861 die Krone,verlor seit 1862 durch Begünstigung konservativer Politik von seiner Popularität, gewann sie aber wieder durch die preuß. Siege in Dänemark, sowie 1866 über Oesterreich und dessen Anhänger unter den deutschen Fürsten. Sein präsumtiver Thronfolger ist sein ältester Sohn Friedrich Wilhelm, geb. 1831, Gemahl der ältesten Tochter der Königin Victoria von England, Victoria, geb. 1840.

Wilhelm I., König von Württemberg, geb. 1781 zu Lüben in Schlesien als Sohn des damaligen preuß. Generals Friedrich von Württemberg, wurde 1797 durch dessen Besitznahme des Herzogtums Prinz und 1806 durch die Erlangung der Königswürde Kronprinz, machte 1814 den Feldzug in Frankreich mit, folgte 1816 als König, und starb nach langer glücklicher Regierung 1864, 24. Juni.

Wilhelmsbad, Schloß und Badeort bei Hanau im preuß. Reg.-Bez. Kassel, mit 1769 entdeckten Quellen, die jedoch als solche nicht stark besucht sind.

Wilhelmshöhe, ehemals kurhess. Lustschloß bei Kassel, 1787 errichtet, mit prachtvollen Anlagen und Wasserkünsten.

Wilna, westruss. Gouv.-Hauptstadt im ehemaligen Litauen, in ebener Gegend, an der Wilia, mit 80,000 E. (1/3 Juden), vielen Kirchen und Klöstern, 6 Synagogen, 1 Moschee, medicin. Fakultät statt der 1570 gegründeten, 1832 aufgehobenen Universität, und ansehnlichem Handel.

Wiltshire, Grafschaft im S. Englands, nicht am Meere, völliges Tafelland, am Flusse Avon, meist fruchtbar, reich an Vieh, mit der Hauptstadt Salisbury.

Wimpfen am Berg, Städtchen, und dabei W. im Thal, Dorf, beide am Neckar in einer vom württemberg. Gebiete umgebenen hess. Enklave.

Winchester, Hauptstadt der engl. Grafschaft Hampshire, ehemals von Wessex, und im 9. Jahrh. von ganz England, am Itching, mit 15,000 E. und alter großer Kathedrale.

Winckelmann (Joh. Joach.), großer deutscher Kunsthistoriker, geb. 1717 zu Stendal, in der Altmark, bildete sich, mit Not und widerwärtigen Umständen ringend, in Dresden zum Kunstkenner, trat, um sich Zutritt in den Kunstsammlungen Italiens zu erringen, zur kathol. Kirche über, ohne deren Glauben zu theilen, ging 1755 mit geistlicher Unterstützung nach Rom, wo er eine Bibliothekarstelle erhielt, schrieb seine berühmte „Geschichte der Kunst des Altertums" und mehrere andere ästhetische Schriften, machte 1768 eine Reise nach Deutschland, wurde aber auf der Rückreise am 8. Juni in Triest von einem Banditen ermordet. Er ist der eigentliche Gründer der modernen Kunstkenntniß und Kunstkritik.

Wind heißt jede Bewegung der Atmosfäre. Man benennt die W. nach der Himmelsgegend (s. d.), woher sie wehen, und welche auf der Windrose der Seefahrer verzeichnet sind, und unterscheidet sie nach ihrer Zeit in beständige, wie die Passate (s. d.), periodische, wie die Moussons oder Monsons (s. d.) und unbeständige oder veränderliche, wie diejenigen unserer Gegenden, nach ihrer Temperatur in heiße, wie der Samum der Wüste, der Scirocco in Italien, der Föhn in der Schweiz, in kalte, wie die Bora in Dalmatien, der Mistral in der Provence u. a., nach ihrer Heftigkeit in gewöhnliche Winde, Stürme (die über 40 F. in der Sekunde) und Orkane (die über 80 F. in dieser Zeit zurücklegen). Wo zwei Luftströme zusammentreffen, gibt es Wirbelwinde, und wo solche Sand oder Wasser mitführen, Sand- und Wasserhosen. Der Nutzen der W. besteht in Reinigung der Luft, Herbeiführung der Wolken, um Regen zu erzeugen, sowie des Blütenstaubs der Pflanzen, das Treiben der Windmühlen, Segel u. s. w.

Windbüchse ist ein Gewehr, dessen Geschoß durch zusammengepreßte Luft getrieben wird. Es soll im 15. oder 16. Jahrh. in Nürnberg erfunden worden sein.

Winde, Hauptgattung in der Pflanzenfamilie der Konvolvulaceen, Schlinggewächse enthaltend, mit trichterförmiger Blumenkrone, zerfällt in die Arten der Acker-, Hecken- und Strandwinde. Fast alle W. enthalten medicin. oder giftige Stoffe.

Windischgrätz (Alfred Ferdinand, Fürst v.), österreich. Feldmarschall, aus einem alten deutschen Adelsgeschlechte, des Herzogtums Kärnten, geb. 1787 zu Brüssel, trat 1804 in die Armee, machte die Feldzüge gegen Frankreich mit, unterdrückte 1848 den Aufstand in Prag, wobei seine Gattin erschossen wurde, half im Okt. Wien unterwerfen wo er grausam schaltete, kämpfte 1849 in Ungarn, bis er in Folge seiner Unfähigkeit abberufen werden mußte, wurde 1859 Gouv. von Mainz, und starb 1862.

Windsor, Flecken in der engl. Grafschaft Berks, 4½ M. von London, an der Themse, mit berühmtem königl. Schlosse, das Wilhelm der Eroberer baute, und das prachtvolle Sääle, einen herrlichen Park und wunderschöne Aussicht besitzt.

Winfried, s. Bonifacius.

Wingolf nennt sich drolliger Weise, nach dem in der altdeutschen heidnischen Mythologie vorkommenden Göttersaale dieses Namens, eine neuere deutsche Studentenverbindung mit christlicher Tendenz.

Winkel bezeichnet das gegenseitige Verhältniß zweier in einem Punkte, dem Schenkel, zusammenstoßenden Linien (der Schenkel des W.). Fallen die beiden Schenkel in eine gerade Linie zusammen, so ist der W. ein gestreckter, ist das nicht der Fall, so heißt der innere W. ein konkaver oder hohler, der äußere ein konvexer oder erhabener. Steht eine Linie senkrecht auf der andern, so entsteht ein rechter W.; steht sie anders, so entsteht ein stumpfer, wenn er größer, und ein spitzer, wenn er kleiner als ein rechter ist. Krumme Linien bilden krumme W.

Winkler (Karl Gottfr. Theod.), genannt Theod. Hell, deutscher Schriftsteller, geb. 1775 zu Waldenburg in Sachsen, lebte in Dresden als Archivbeamter, dann Theaterintendant und starb 1856. Er schrieb zahlreiche poet. Werke und fertigte Uebersetzungen.

Winland hieß eine Ansiedelung der alten Normannen in Nordamerika, und zwar im jetzigen Massachusetts und Rode-Island; entdeckt wurde W. 986 durch Bjarne Herjulsson, besucht und besiedelt im Jahre 1000 von Leif Erichson. Eine dauernde Kolonie gründete Thorfinn Karlsefne, und noch 1121 war W. von Normannen bewohnt, was man aber zur Zeit der Entdeckung Amerikas durch Columbus nicht mehr wußte.

Winter, die kälteste Jahreszeit, dauert in astronom. Beziehung vom kürzesten Tage, 21. Dez., bis zur Frühlings- Tag- und Nachtgleiche 21. März, in physischer vom Eintritte des Schnees und Eises bis zu dessen Verschwinden, was in verschiedenen Gegenden und Höhen der Erde von sehr verschiedener Zeit und Dauer ist. Auf der südl. Halbkugel fällt der W. in unsern Sommer.

Winterhalter (Franz Xaver), deutscher Maler, geb. 1803 zu St. Blasien in Baden, wurde 1832 Hofmaler in Karlsruhe, schuf mehrere berühmte Genregemälde und wurde von sämmtlichen europ. Höfen als trefflicher Porträtmaler berufen.

Winterthur, Stadt im schweizer. Kanton Zürich, die schönste und reichste nach den größeren Kantonshauptstädten, nahe der Töß in fruchtbarer Gegend, mit 8000 E., schönem neuem Schulgebäude und Stadthaus, reichen Sammlungen und bedeutender Industrie und Handel.

Wintzingerode (Ferd., Freih. v.), russ. Feldherr aus einer alten deutschen Adelsfamilie, geb. 1770 zu Bodenstein, trat 1790 in die österreich., 1797 in die russ. Armee, zeichnete sich bei Stockach, Austerlitz und Aspern aus, wurde 1812 bei Moskau gefangen, aber befreit, focht dann wieder tapfer bei Lützen, Leipzig, Soissons und St. Dizier, und starb 1818 zu Wiesbaden.

Wirbelsäule oder Rückgrat ist die Knochensäule, welche beim Menschen den Kopf trägt. Sie besteht aus 24 Wirbeln, dem Kreuzbeine und dem Steißbeine; die sieben obersten Wirbel heißen Halswirbel, die zwölf folgenden, an welche sich die Rippen schließen, Brustwirbel, die fünf untersten Lendenwirbel. Von oben nach unten nehmen sie an Größe zu. Alle sind durchbohrt und enthalten das Rückenmark (s. d.). Nach Vorhandensein der W. theilt man die Thiere in Wirbelthiere, wozu die Säugethiere, Vögel, Reptilien, Amfibien und Fische gehören, und welche alle eine W., ein centrales Nervensystem haben, durch Kiemen oder Lungen athmen und getrennten Geschlechtes sind, — und in Wirbellose. Verkrümmungen der W. werden durch sorglose Haltung im Kindesalter herbeigeführt und erscheinen als Höcker, Lahmheit und verschiedene andere Uebel.

Wirth (Joh. Georg Aug.), deutscher Politiker, geb. 1799 zu Hof in Baiern, trat 1831 als Journalist auf, wurde 1832 wegen des Hambacherfestes verhaftet und bis 1836 gefangen gehalten, wo er fliehen konnte, lebte dann meist in der Schweiz, und starb bald nach seiner Rückkehr 1848. Sein Sohn Max hat sich als Nationalökonom hervorgethan und ist Direktor des schweiz. statistischen Bureau in Bern.

Wirtshäuser, früher Herbergen (wie noch jetzt ital. Albergo, franz. Auberge) kennt der Orient nur als Karawanserai, die den Fremden blos Obdach bieten. In Griechenland gab es bereits eigentliche W. für Solche, welche keine Gastfreunde hatten, so auch in Rom. Im Mittelalter vertraten die Klöster meist die Stelle der W., später auch die Ritterburgen.

bis mit Vermehrung des Verkehrs gewerbsmäßige W. entstanden, zuerst für wandernde Gesellen die Herbergen, dann für andere Reisende die Gasthäuser, die sich seit dem 17. Jahrh., zuerst in Paris, zu Gasthöfen (Hotels) erweiterten. Dieselben haben gegenwärtig eine erstaunliche Verbreitung und Vervollkommnung gewonnen.

Wisby, Stadt auf der Westküste der schwed. Insel Gottland, im Mittelalter blühende Hauptstadt, jetzt heruntergekommen, mit nur noch 6000 E. (früher wol das Zehnfache), altertümlichen Häusern und merkwürdigen Ruinen.

Wischnu hieß der höchste der einzelnen aus dem Urwesen Brahma hervorgehenden Götter der Hindus in Vorderindien. Er wurde in verschiedenen Gestalten abgebildet, in die er sich der Sage nach verwandelt hatte.

Wiseman (Nikolaus), kathol. Erzbischof von Westminster, geb. 1802 zu Sevilla von irischen Eltern, wurde in Rom Priester, hielt Vorträge in England, bewog den Papst zur Wiederherstellung der kath. Hierarchie, wurde 1848 apostol. Vikar und 1850 Erzbischof der kathol. Kirche in England, beschwichtigte die hiedurch hervorgerufene Aufregung mit klugen Predigten und Vorlesungen, und starb 1865 in allgemeiner Beliebtheit. Er schrieb mehrere filosof. und theol. Werke und den Roman Fabiola.

Wiskonsin, einer der Ver. Staaten Nordamerikas, von Minesota, Jowa, Illinois, dem Michigansee, dem Staate Michigan und dem Obern See umgeben, 2545 □M. groß, wurde 1836 von Michigan getrennt und 1847 als Staat aufgenommen. Das Land ist wellenförmig, wasserreich, fruchtbar, das Klima gesund, doch im Winter rauh; auch gibt es viel Metall, Wälder, Wild, Fische. Industrie und Handel blühen rasch auf. Die Bevölkerung beträgt jetzt wahrscheinlich gegen eine Million, worunter etwa ein Drittel Deutsche. Hauptstadt ist Madison mit einer Universität, größte Stadt Milwaukie.

Wislicenus (Gustav Adolf), deutscher protestant. Theolog, geb. 1803 bei Eulenburg, war in seiner Jugend wegen burschenschaftlicher Betheiligung 5 Jahre verhaftet, wurde 1834 Pfarrer, schloß sich den protestant. Freunden, und nach seiner 1846 stattgefundenen Entsetzung der freien Gemeinde an, entging drohender Kerkerstrafe für ein freisinniges Werk über die Bibel 1853 durch Auswanderung nach Amerika, wandte sich jedoch 1856 nach der Schweiz und lebte in Zürich, wo seine beiden Söhne Professorstellen erhielten, der Jüngere aber 1866 auf einem Gletscher am Tödi verunglückte.

Wismar, Stadt im Großh. Mecklenburg-Schwerin, an einem kleinen Busen der Ostsee, der einen trefflichen Hafen bildet, mit 15,000 E. und bedeutendem Seehandel. Im Mittelalter war W. die Hauptstadt Mecklenburgs, 1645 aber wurde es an Schweden abgetreten, doch 1803 zurückgegeben.

Wismut, rötlichweißes hartes, sprödes Metall, kommt selten vor und wird zu Legierungen, wie zu medicin. und fisikal. Zwecken verwendet.

Wissenschaft im Allgemeinen ist der Inbegriff der menschlichen Kenntnisse, — die W. ist ein Ganzes zusammengehöriger Erkenntnisse. Zur W. gehört nur was erforscht und ergründet ist oder werden kann; mit dem Glauben hat sie daher nichts zu schaffen, ausgenommen mit der histor. Entwickelung seiner Formen. Die Eintheilung der W. ist auf verschiedene Weise versucht worden. Die übersichtlichste Eintheilung wäre wol die in W. der Natur (wozu die Mathematik als Lehre von den Größenverhältnissen, die Fysik und Chemie als Lehre von den Naturkräften und die Naturgeschichte als Lehre von den Naturorganen, in W. der Idee (wozu die Psychologie als Lehre von dem Geiste, der Wurzel der Ideeen, die Sprachwissenschaft als Lehre vom Werkzeuge zur Verbreitung der Ideeen, die Logik, Aesthetik und Ethik als Lehre von den einzelnen Ideeen des Wahren, Schönen und Guten, und in die W. von der Beherrschung der Natur durch den Geist, wozu die Erziehung des Einzelnen — Pädagogik, die der Völker — Rechts- und Staatswissenschaft, und die der Menschheit, — Geschichte, gehören. Ueber die Theologie s. d.

Wit (Ferd. Joh.), genannt „von Dörring", polit. Abenteurer, geb. 1800 zu Altona, hielt sich in verschiedenen Ländern Europa's als Verschwörer, Spion und Schriftsteller auf, und starb 1863 zu Meran. Er schrieb die Geschichte seines Lebens in verschiedenen Flugschriften.

Witebsk, westruss. Gouv.-Hauptstadt, in weiter Ebene, und zwischen Sümpfen an der Düna, mit 30,000 E. und berühmten Messen in Tuch.

Witt (Jan de), niederländ. Staatsmann, geb. 1625 in Dortrecht, wurde Führer der republikan. Partei und heftiger Gegner des Hauses Oranien, übte seit 1654, wo seine Partei siegte, als Großpensionär den mächtigsten Einfluß in Holland, unterlag jedoch 1672 den Oraniern und wurde in Haag nebst seinem Bruder vom Pöbel ermordet.

Wittekind oder Widukind hieß: 1) der Anführer der Sachsen im Kriege gegen Karl d. Gr. seit 774, der aber unterlag und 785 sich taufen ließ; 2) ein deutscher Geschichtschreiber, Mönch im Kloster Korvei, gest. um 1004, welcher in lat. Spra[illegible] ene sächs. Annalen und eine verlorene Geschichte Ottos d. Gr. schrie[illegible]

Wittelsbach, das Stammschloß der bair. und der ehemaligen pfälz. Herrscher, lag bei Aichach in Oberbaiern, wurde aber 1209 zerstört.

Witten, Stadt im preuß. Reg.-Bezirk Arnsberg, nahe der Ruhr, mit 11,000 E. und bedeutender Eisen- u. a. Industrie.

Wittenberg, befestigte Stadt im preuß. Reg.-Bezirk Merseburg, an der Elbe, mit 14,000 E., großer steinerner Brücke, festem Schloß, das jetzt fast ganz zerstört ist, dem berühmten Gemälde Kranachs von den Sakramenten in der Stadtkirche, der Schloßkirche, an welche Luther seine Thesen anschlug, und in welcher er, Melanchthon und Friedrich der Weise begraben sind, dem Augustinerkloster Luthers u. s. w. In W. bestand seit 1502 eine Universität, welche 1815 mit Halle vereinigt wurde. Bis zum 15. Jahrh. war W. die Residenz der Kurfürsten von Sachsen. 1766 wurde W. von den Oesterreichern, 1814 (nachdem es seit 1813 von den Franzosen besetzt war) von den Preußen eingenommen.

Wittenberge, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Potsdam an der Elbe, mit 6500 E., Elbhauptzollamt und bedeutender Schiffsverkehr.

Wittgenstein (Ludwig Adolf Peter, Fürst v.), russ. Feldherr, geb. 1769, machte die Feldzüge gegen die Franzosen, dann den türk. Krieg von 1828 mit, wurde später Reichsrat und starb 1843 auf einer Reise in Lemberg.

Wittstock, Stadt im preuß. Reg.-Bezirk Potsdam, mit 7500 E., bedeutend durch den schwed. Sieg vom 24. Sept. 1636 über die Oesterreicher.

Wladimir, russ. Gouv.-Hauptstadt östlich von Moskau, in weiter Ebene, vom 12.—14. Jahrh. großfürstl. Residenz, mit 13,000 E., altem Kreml und merkwürdiger Kathedrale.

Wladimir der Große, russ. Großfürst, trat 981 die Herrschaft über ganz Rußland an, ließ sich 988 taufen, verbreitete das Christentum nach griech. Ritus, theilte aber bei seinem Tode 1015 sein Reich unter 12 Söhne, wodurch der Verfall desselben herbeigeführt wurde.

Woche, ein Zeitraum von 7 Tagen, ist ursprünglich die Zeit von einem Mondviertel bis zum andern, oder der vierte Theil eines Mondumlaufs; sie war schon bei den ältesten Völkern üblich; aber erst bei den Juden erhielt sie durch die Schöpfungssage einen religiösen Charakter und der 7. Tag denjenigen eines Fest- und Ruhetages. Die Namen der Wochentage kommen angeblich von den Aegyptern, welche jedem der damals für Planeten gehaltenen 7 Weltkörper (Sonne, Mond, Mars, Merkur, Jupiter, Venus, Saturn) astrologische Einwirkung auf einen gewissen Tag zuschrieben, und wurden erst um die Zeit Christi auch von den Griechen und Römern angenommen. Vergl. die Namen der 7 Wochentage.

Wodan, s. Odin.

Wogulen, ugrischer oder finnischer Volksstamm im O. des nördlichen Ural, im W. Sibiriens, 1499 von den Russen unterworfen; die Sprache der W. ist nahe mit der ungarischen verwandt.

Wöhler (Friedr.), deutscher Chemiker, geb. 1800 bei Frankfurt a. M., wurde 1823 Arzt, 1825 Lehrer der Chemie in Berlin, 1831 in Kassel und 1836 Professor in Göttingen.

Wohlfahrtsausschuß hieß während der französ. Revolution die im März 1793 allein, im April aber neben dem Sicherheitsausschusse niedergesetzte vollziehende Behörde des Nationalkonvents, deren einflußreichste Mitglieder Robespierre, Couthon und Saint-Just waren, und welche die Schreckensherrschaft leitete, im Aug. 1794 aber ihre meisten Befugnisse verlor und endlich bei Einführung des Direktoriums einging.

Wohlgemuth (Michel), deutscher Maler, geb. 1434 zu Nürnberg, gest. 1519, war Albr. Dürer's Lehrer und ein origineller Künstler.

Woiwoden hießen ehemals die Fürsten der Moldau und Walachei bis 1439, länger aber die Statthalter der Landschaften des ehemaligen Polen.

Wolchonskiwald, s. Waldai.

Wolchow, Fluß in Rußland, durchfließt den Ilmensee und ergießt sich in den Ladogasee.

Wolf, Raubthier der Hundefamilie, unterscheidet sich vom Hunde durch größere Magerkeit, stärkeren Hals und Beinen, spitzere Schnauze und hängenden Schwanz, ist im Ganzen größer als der Hund, graugelb, gefräßig und wild, doch nicht mutig, und kommt noch in wenig bewohnten Steppen und Gebirgen vor. Unter *Wolfsrachen* versteht man eine Spaltung des menschlichen Gaumens.

Wolf (Christian v.), deutscher Filosof und Mathematiker, geb. 1679 zu Breslau, vertauschte die Theologie mit den genannten Fächern, wurde 1703 Docent in Leipzig, 1707 Professor in Halle, von den Pietisten aber angefeindet und 1723 entsetzt und verwiesen. Zunächst fand er Anstellung in Marburg; nach Friedrichs des Großen Thronbesteigung aber 1740 wurde er nach Halle zurückberufen, 1743 Kanzler der Universität, 1745 Freiherr, und starb 1754. Seine Filosofie war eine weitere Ausbildung der Leibniz'schen, wurde aber durch diejenige Kants beseitigt.

Wolf (Friedr. Aug.), deutscher Filolog, geb. 1759 bei Nordhausen, wurde 1782 Rektor zu Osterode, 1783 Professor in Halle, begründete dort hauptsächlich die neuere Filologie in

ihrer edlern Auffassung, lebte seit 1806 in akadem. Stellungen zu Berlin und starb 1824 auf einer Reise zu Marseille. Die bedeutendsten griech. und latein. Klassiker gab er neu heraus oder übersetzte sie.

Wolfe (James), engl. General, geb. 1726 in Kent, wurde 1758 nach Nordamerika gesandt, kämpfte dort gegen die Franzosen, siegte und fiel bei Quebeck 1759.

Wolfenbüttel, Stadt im Herzogtum Braunschweig, bis 1754 Residenz desselben, an der Oker, mit 10,000 E. und berühmter Bibliothek in dortigem Schlosse.

Wolfram v. Eschenbach, mittelhochdeutscher Dichter des 12. und 13. Jahrh., aus Baiern, verfaßte Minnelieder und mehrere epische Gedichte, unter welchen der ältere Titurel, ein Jugendwerk, und der bedeutendere Parzival, reich an Schönheiten, aber dunkel, hervorragen. Er vertrat die kirchliche Richtung gegenüber der weltlichen, namentlich seines Zeitgenossen Gottfried von Straßburg.

Wolfsmilch, Hauptgattung aus der Pflanzenfamilie der Euforbiaceen (s. d.), einen Saft enthaltend, der äußerlich als Reizmittel, innerlich als heftiges Gift wirkt.

Wolga, der größte Strom Europa's, ganz zu Rußland gehörig (im Altertum Ra, finn. Rau), entspringt in der Nähe der Düna im Gouv. Twer, am Waldai, strömt erst ost-, dann südwärts, durchbricht die Wolgahöhe und mündet unterhalb Astrachan in einem breiten Delta in etwa 68 Mündungen in den kaspischen See. Die Länge beträgt 507 M., das Gefälle nur 594 Fuß. Hauptsächliche Nebenflüsse sind die Oka mit der Moskwa und die Kama mit der Wjätka. Im Winter ist die ganze W. gefroren. Schiffbar ist sie 440 M. weit; sie wird von 2050 Segel- und 4000 Dampfschiffen befahren. Der Moskaukanal soll ihre Beschiffung verbessern. An Fischen ist sie sehr reich, besonders an Stören und Hausen.

Wolgast, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Stralsund, an der Peene, 1 M. von der Ostsee, mit 7000 E., Hafen und bedeutendem Seeverkehr, — war früher Sitz einer Linie der Herzoge von Pommern und wurde im 30jährigen und nord. Kriege oft erobert.

Wolhynien, westruss. Prov., vor 1793 poln. Woiwodschaft, 1295 □M. groß, im S. hügelig, im N. sumpfig, im Ganzen fruchtbar, mit 1,603,000 E., (meist Ruthenen, neben fast 200,000 Juden), mit der Hauptstadt Schitomir oder Zytomierz.

Wolken nennt man den Niederschlag von Wasserdämpfen in der Atmosfäre, wenn solcher in bedeutender Höhe eintritt (hart an der Oberfläche der Erde heißt er Nebel). Aus den W. sondern sich wieder die wässerigen Theile auf die Erde ab und erreichen dieselbe in flüssigem Zustande (Regen), wenn die Temperatur höher, in festem (Schnee und Eis), wenn sie unter 0 Grad steht. Man unterscheidet die W. in faserförmige (Cirrus, Fadenwolke), welche bedeutend hoch sind und aus Schnee und Eis bestehen, in halbkugelförmige (Cumulus, Haufenwolke), in horizontale, nebelförmige (Stratus, Schichtenwolke) und in graue, gleichförmige (Nimbus, Regenwolke), sowie in Vermischungen dieser 4 Formen.

Wolle nennt man vorzugsweise das Haar der Schafe, welches wegen seiner Verwendung zur menschlichen Kleidung von großer Wichtigkeit ist. Deshalb wird der Schafzucht ungemein Sorgfalt gewidmet. Die beste W. ist die den Schafen abgeschorene; schlecht ist die W. von geschlachteten oder gestorbenen Schafen. Die beste W. liefern Sachsen und Schlesien. In der Bearbeitung der W. unterscheidet man Streichwolle, woraus das Tuch (s. d.) und Kammwolle, woraus Gewebe ohne filzartige Decken, zu Kleidern, Möbeln, Strümpfe u. s. w. gefertigt werden. Auch Haare anderer Thiere, wie des Alpaka, sowie ein Gemisch aus Wolle, Seide und Baumwolle werden zur Kammwolle gerechnet. Der Hauptsitz des Wollhandels ist England, welchem Deutschland zunächst folgt.

Wollgras, Gräsergattung aus der Familie der Cyperngräser, mit Borstenhaaren um die Fruchtknoten der einzelnen in hängende Aehrchen gestellten Blüten.

Wollin, Insel der Ostsee an der Swine- (mittlern Oder-) Mündung und durch dieselbe von Usedom (s. d.) getrennt, $4\frac{1}{2}$ □M. groß, mit 13,000 E. und der gleichnamigen Stadt, welche durch Brücken mit dem Festlande verbunden, und auf der Stelle des ehemaligen bedeutendern Handelsplatzes Julin errichtet ist.

Wologda, russ. Gouv.-Hauptstadt an gleichnamigem Flusse in öder waldiger Gegend, mit 19,000 E., 56 Kirchen und lebhaftem Handel.

Wolsey (Thomas), engl. Kirchenfürst, geb. 1471 zu Ipswich als Sohn eines Schlächters, erhielt unter Heinrich VII. geistliche Hofstellen, wurde unter Heinrich VIII. Staatsrat, 1514 Bischof von Lincoln, bald aber Erzbischof von York, 1515 Kardinal und später Kanzler des Königreichs, als welcher er eine harte Regierung führte, die Landesrechte mit Füßen trat, von fremden Fürsten sich bestechen ließ, bis ihn der König 1529 wegen seiner Opposition gegen die Ehescheidung des Erstern entsetzte, verwies und als Hochverräter behandeln wollte, worauf W. 1530 plötzlich starb.

Wolverhampton, Stadt in der engl. Grafschaft Stafford, mit 61,000 E. (im Stadtbezirk 150,000) und großartiger Eisenindustrie.

Wolzogen (Karoline v.), geb. v. Lengefeld, Schillers Schwägerin, deutsche Dichterin,

geb. 1763 in Rudolstadt, heiratete 1794 in 2. Ehe Wilhelm Freiherr v. W., und starb 1847 in Jena. Sie schrieb einen geschätzten Roman „Agnes von Lilien" und eine Biografie Schillers.

Wombat, austral. Beutelthiergattung von schweineartigem Aussehen und nagethierähnlichen Zähnen.

Woodstock, Städtchen bei Oxford in England, in dessen Nähe das Schloß Blenheim liegt, das Königin Anna dem Herzog von Marlborough schenkte.

Woolwich, ehemalige Stadt, jetzt Vorstadt Londons, in der engl. Grafschaft Kent, mit den berühmten Werkstätten und Vorräten der engl. Artillerie.

Worcester, Grafschaft im westl. England, am Severn, mit der gleichnamigen Hauptst. von 33,000 E.

Wörlitz, Stadt im Herzogtum Anhalt, mit 2000 E. und berühmtem großem Park.

Worms, Stadt in der hess. Prov. Rheinhessen, am linken Ufer des Rheins, in fruchtbarer Gegend, mit 11,000 E., einem schönen, alten byzantin. Dom, 1868 errichtet, Luther-Denkmal und guten Weinen. In W. fanden oft Reichstage statt. Bis 1803 war W. Reichsstadt, und auch das Bistum W. hatte weltliches Gebiet von 8 □ M., wurde jedoch stets vom Mainzer Erzbischof verwaltet.

Woronesch, russ. Gouv.-Hauptstadt, im S. Großrußlands, in fruchtbarer Gegend, nahe der Don, auf einer Anhöhe, mit 41,000 E. und bedeutendem Handel.

Wort bezeichnet diejenige Zusammenstellung von Buchstaben, die zusammen einen Begriff bilden. Es besteht aus einer oder mehreren Silben. Aus W o r t e n besteht der Satz, aus W ö r t e r n die Sprache. Verändert wird das W. durch die Beugung oder Flexion (bei den Zeitwörtern Konjugation, bei den Hauptwörtern und deren Stellvertretern Deklination) nach Form (aktiver und passiver), Modus (Indikativ, Konjunktiv, Imperativ, Infinitiv), Tempus (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft), Numerus (Einzahl oder Singular, Mehrzahl oder Plural), Person (erster, zweiter und dritter), Casus (Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ, Vokativ, Ablativ). Eingetheilt werden die Wörter in Stoff- und Formwörter, erstere in Hauptwörter, (Substantiva), in Eigenschaftswörter (Adjektiva), in Fürwörter (Pronomina), in Zahlwörter (Numeralia), in Zeitwörter (Verba), in Nebenwörter (Adverbia), letztere in Vorwörter (Präpositionen), Bindewörter (Konjunktionen), Geschlechtswörter (Artikel), Ausrufswörter (Interjektionen).

Wörterbücher sind Werke, in welchen die Bedeutung verschiedener Wörter in alfabetischer Ordnung aufgeführt ist. Man theilt sie ein in Nominal- und Realwörterbücher (Diktionarien und Lexiken). Erstere geben blos die Erklärung des Wortes an sich, entweder in der eigenen oder in einer oder mehreren fremden Sprachen oder von Fremdwörtern in der eigenen Sprache, letztere aber die Erklärung des mit dem Wort verbundenen Begriffes, und zwar entweder der alle Wissenschaften (Encyklopädie, Konversationslexikon) oder der eine einzelne Wissenschaft oder sonst einen Gegenstand betreffenden Begriffe, oder auch blos von geografischen Namen oder blos von Personen (biografische W.). Die Sprachwörterbücher nahmen erst mit dem 15. Jahrh., zur Zeit der Wiederherstellung des klass. Altertums, einen wissenschaftlichen Aufschwung.

Wotjäken, finn. Völkerstamm in Rußland, in dem Gouv. Kasan und Wjätka, etwa 187,000 an der Zahl.

Wouvermann (Filipp), niederländ. Maler, geb. 1620 zu Harlem, gest. 1668, zeichnete sich besonders durch Schlacht-, Jagd-, Markt- u. a. Scenen aus, in welchen Pferde zu erscheinen pflegen, welche seine Lieblingssache waren.

Wrangel (Karl Gustav, Graf v.), schwed. Feldherr, geb. 1613, zählte seit Banér's (s. d.) Tod 1641 zu den Hauptführern des schwed. Heeres in Deutschland, befehligte 1643 die schwedische Flotte gegen die dänische, erzwang mit den Franzosen 1647 den Waffenstillstand von Ulm, eroberte Eger, siegte bei Zusmarshausen, diente in den spätern Kriegen gegen Polen und Dänemark, und sollte die Schweden gegen Brandenburg führen, als er krank wurde, noch den Sieg des großen Kurfürsten erlebte und 1676 auf Rügen starb.

Wrangel (Friedr. Heinr. Ernst, Graf v.), preuß. General-Feldmarschall, geb. 1784 zu Stettin, diente im Kriege gegen Frankreich, wurde 1839 General, kommandirte 1848 im Kriege gegen Dänemark, half im Nov. die Reaktion in Berlin befestigen, begann 1864 die Operation gegen Dänemark, legte aber bald wegen hohen Alters seine Stelle nieder.

Wrangell (Ferdinand, Baron v.), russ. Seefahrer, geb. 1795 in Estland, erhielt 1820 den Auftrag zu einer Erforschung des nördlichen Eismeeres, machte bedeutende Entdeckungen, unternahm 1825—26 eine Reise um die Erde, wurde 1829 Gouv. des russ. Nordamerika, 1834 Contreadmiral, und 1847 Viceadmiral.

Wrede (Karl Filipp, Fürst v.), bair. Feldmarschall, geb. 1767 zu Heidelberg, diente seit 1799 im Heere, diente mit bair. Kontingent unter Napoleon, eroberte Salzburg, besetzte das aufständische Tirol, machte den Feldzug nach Rußland mit, schloß sich 1813 den Verbündeten an, wurde von den Franzosen bei Hanau geschlagen
Aube 1814, erhielt die Fürstenwürde und starb 1838.

Wucher nennt man übertriebenen Zinsbezug; im Mittelalter wurde das Zinsnehmen überhaupt, später wenigstens, und an vielen Orten jetzt noch, je nach der Gesetzgebung, der W. bestraft. Die Wuchergesetze haben sich jedoch nicht bewährt, da sie mehr schaden als nützen, leicht zu umgehen sind, das Kapital in's Ausland treiben, und die Konkurrenz die hohen Zinse besser verhütet als solche Gesetze, — werden daher nach und nach überall aufgehoben und zwar mit gutem Erfolge.

Wucherblume oder Goldblume, Pflanzengattung aus der Familie der Kompositen, deren Hauptart die gemeine W., auch große Maßliebe, Gänseblume oder Orakelblume ist.

Wühlmaus, Gattung der Nagethiere, mit stumpfer Schnauze, kaum bemerkbaren Ohren und kurzem Schwanz. Es gehören dazu die Wasserratte, Wurzelmaus, Alpenratte und Feldmaus. Sie schaden den Feldfrüchten ungemein.

Wullenweber (Jürgen), Bürgermeister von Lübeck, geb. 1492 zu Hamburg, ließ sich als Kaufmann in Lübeck nieder, kam 1530 in den Bürgerausschuß, 1533 in den Rat, wurde bald Bürgermeister, kämpfte für den alten Ruhm der Hansa und den Vorrang Lübecks, verband sich mit demokrat. Parteien in Dänemark und Schweden, um Lübeck mit ihrer Hülfe zu vergrößern, was ihm jedoch mißlang, so daß er seine Stelle verlor und, weil er seine Agitationen als Privatmann fortsetzte, 1535 verhaftet und 1537 wegen angeblichen Hochverrates und Wiedertäuferei zum Tode verurtheilt und hingerichtet wurde.

Wüllerstorf (Bernhard, Freih. v.), österr. Seemann, geb. 1816 zu Triest, wurde 1839 Professor an der Marine-Akademie zu Venedig, 1849 Direktor jener zu Triest, leitete 1857 als Commodore die Expedition der Fregatte Novara um die Erde, wurde 1860 Admiral, kämpfte 1864 im dän. Kriege zur See, und war 1865—1867 Handelsminister.

Wunder nennt man oft alles, was Bewunderung erregt, meist aber nur, was mit den Naturgesetzen im Widerspruche steht und doch von einer Religion gelehrt wird. Alle Religionen haben ihre besonderen W., die meisten aber die kath. Kirche in ihren unzähligen Heiligengeschichten, die wenigsten die protestant., die sich auf die biblischen W. beschränkt. Alle W. werden in Schriften erzählt, deren Verfasser in der eifrigsten Form ihres Glaubens erzogen oder befangen waren und die Dinge nicht mit den Augen der Vernunft, sondern mit denen des Vorurtheils anschauten. Alle W. können daher getrost als Märchen und aller Glaubwürdigkeit und histor. Eigenschaft baar betrachtet werden.

Wupperthal, Thal des Flüßchens Wupper in den preuß. Prov. Westfalen und Rhein, berühmt durch seine großartige Industrie, besonders in Seide-, Tuch- und Garnfabriken und Eisenwerkstätten, wie berüchtigt durch den dort grassirenden Pietismus. Die bedeutendsten Orte sind, die zusammen über 120,000 E. zählenden Städte Elberfeld und Barmen. Das ganze W. zählt 364,000 E.

Würfel oder Kubus ist ein von sechs Quadraten eingeschlossener Körper, von dem jeder Querdurchschnitt wieder ein Quadrat bildet. Kubikfuß, Kubikmeile 2c. nennt man einen idealen W., von welchem jede Seite einen Fuß, eine Meile 2c. lang ist.

Würger, Vogelgattung aus der Ordnung der Singvögel, mit hackigem Oberschnabel und scharf gekrümmten Krallen, zwar klein, aber nicht nur Insekten, sondern auch kleinere Vögel und Mäuse tödtend.

Würmer nannte man früher alle unter den Insekten stehenden Thiere, jetzt blos die 3 Ordnungen der Glieder-, Rund- und Plattwürmer.

Wurmser (Dagobert Sigmund, Graf v.), österreich. General-Feldmarschall, geb. 1724 im Elsaß, trat in österreich. Dienste, wurde 1787 General, kämpfte seit 1793 gegen die Franzosen, erst in Deutschland, seit 1795 in Italien, wurde von Napoleon geschlagen, mußte Mantua übergeben, und starb 1797 in Wien.

Württemberg, Königreich in Süddeutschland, im W. und S. von Baden, Hohenzollern und dem Bodensee, im O. von Baiern umgeben, und den größten Theil von Hohenzollern umschließend, umfaßt 354 □M. mit 1,800,000 E. Etwa in der Mitte wird es vom Schwarzwald und dem schwäb. Jura durchzogen, welche es in die Stromgebiete des Neckar und der Donau scheiden, nimmt im S. an der schwäb.-bair. Hochebene Theil, während der S. hügelig ist und sich allmälig senkt. Das Klima ist gesund, der Boden reich an Mineralquellen, meist fruchtbar und gut angebaut. Es wird sehr viel Getreide und auch in manchen Gegenden Wein producirt. Die Wälder nehmen fast ⅓ des Landes ein, Rindvieh wird fast 1 Mill. Stück gezogen, Pferde fast 100,000, Schafe gegen 700,000, Bienenstöcke über 100,000. Salz wird in 5 Salinen, Eisenerz im Schwarzwald gewonnen. Der Industrie dienen 4951 Wasserwerke, namentlich Eisenhütten; Baumwollspinnerei und Weberei nehmen zu, ebenso der Handel, den 90 M. Eisenbahnen und 269 M. Telegrafen befördern. Eine Universität besteht in Tübingen, eine landwirtschaftl. Anstalt in Hohenheim, die Volksschulen besuchen 300,000 Kinder. Die Bewohner sind zur Mehrzahl protestantisch. Die Verfassung von 1819 stellt zwei Kammern auf, die der Standesherren und die der Abgeordneten, zu der auch ständische Vertreter kommen; allgemeines Stimmrecht besteht erst seit 1868. Dem König stehen ein geheimer Rat und ein Ministerium an der Seite. Eingetheilt ist W. in 4

Kreise: Schwarzwaldkreis im S.-W., Neckarkr. im N.-W., Jagstkr. im N.-O., und Donaukr. im S.-O., wozu noch die Stadtdirektion der Hauptstadt Stuttgart kommt. Die Staatsschuld beträgt 113 Millionen Gulden, die auf allgemeiner Wehrpflicht beruhende Armee im Kriege 43,000, im Frieden 14,300 Mann. Landesfarben sind schwarz und rot.

W. gehörte ehedem zum Herzogtum Schwaben (s. d.). Seit 1092 tauchte unter dessen vielen Herrschaften das Haus W. auf, dessen Grafen seit 1241 als Landesherren erscheinen und ihr Land stetsfort vergrößerten. Eberhard der Greiner schlug 1388 die ihm entgegenstehenden Reichsstädte bei Döffingen. Eberhard in Bart erhielt 1495 die Herzogswürde. Herzog Ulrich mußte 1519—1534 in die Verbannung gehen, und führte nach seiner Rückkehr die Reformation ein. Im 18. Jahrh. hatte W. durch lüderliche Fürsten und aussaugende Minister (den Juden Süß) viel zu leiden. 1803 erhielt der Staat bedeutende Vergrößerung durch mediatisirte Reichsstädte, sank aber 1805 zum Vasallen Napoleons herab, wofür Herzog Friedrich 1806 die Königswürde erhielt. W. trat in den Rheinbund, sagte sich 1813 von Napoleon los, trat 1815 in den deutschen Bund, erhielt 1819 eine Verfassung, machte seitdem ein friedliches konstitutionelles Leben durch, wurde von der Revolution des Jahres 1848 wenig berührt, außer daß 1849 der Rest des deutschen Parlaments in Stuttgart gesprengt wurde, trat 1866 auf die österreich. Seite, nach dem preuß. Kriege aber in ein Schutz- und Trutzbündniß mit Preußen, dem sich die württemberg. Mehrheit 1867 durch die Zollparlamentswahlen wieder feindlich zeigte.

Würzburg, Hauptstadt des bair. Kreises Unterfranken, in schönem Thale an beiden Ufern des Main, mit 35,000 E., schöner Brücke, großem bischöfl. Schlosse, großem Spital, alter Domkirche, 1403 gestifteter, 1582 erneuerter Universität, welche besonders von Medicinern stark besucht wird, eine bedeutende Bibliothek, sowie andere Sammlungen besitzt, mehreren wohlthätigen Anstalten und bedeutender Mainschifffahrt. W. gehörte früher den dortigen Bischöfen, welche 87 □M. besaßen; ihr Land kam 1803 an Baiern, 1805 an den gewesenen Großherzog von Toscana, der als Großherzog von W. dem Rheinbunde beitrat, 1814 wieder an Baiern.

Wurzel heißt in der Botanik derjenige Theil der Pflanze, welcher nach unten wächst und meist ganz in der Erde verborgen ist. Man unterscheidet Hauptwurzeln und Nebenwurzeln, welche beide Ernährungswurzeln sind, und Adventivwurzeln, welche aus dem Stamm oder Stengel entspringen und nicht nur zur Ernährung, sondern auch zur Stütze und Pflege dienen. In der Mathematik heißt W. jede Größe, welche ein oder mehrmal mit sich selbst multiplizirt wird. 2 z. B. ist die zweite (oder Quadrat-) W. von 4, die dritte (oder Kubik-) W. von 8, die vierte W. von 16 u. s. w.

Wurzelfüßer, mikroskop. Gattung der niedern oder sog. Urthiere, deren Körper aus einer schleimigen Substanz besteht und zur Bewegung und Ernährung Fortsätze bildet. Sie haben meist eine Kalkschale und leben im Meere.

Wurzen, Stadt im sächs. Kreise Leipzig, an der Mulde, mit 7500 E. und bedeutender Industrie. Früher residirten die Bischöfe von Meißen in W.

Wüsten sind weite Landstriche ohne Pflanzenwuchs. Nach der Beschaffenheit des Bodens unterscheidet man Stein-, Sand- und Salzwüsten. In ihrem Innern finden sich oft Flußthäler (arab. Wadi) und mit Vegetation versehene Landschaften (Oasen). Die meisten und größten W. der Erde bilden in der alten Welt eine lange Reihe durch Afrika und Asien. Dazu gehören: die Sahara (s. d.) in Afrika, die arabische und die syrische W. in Vorderasien, die pers. W., die turan. W. und die W. Kobi oder Schamo in Hochasien, zusammen wohl 250,000 □M. Auch in Australien gibt es weite W.; in Südamerika findet sich die W. von Atacama, in Nordamerika die von Utah und einige auf merikan. Gebiete. Eine Plage der Reisenden durch die W. sind die heißen Winde (Samum) und der Mangel an Schatten und Wasser. Die W. sind daher arge Hindernisse der Civilisation.

Wyoming heißt ein schönes Thal im nordamerikan. Staate Pennsylvanien, das im Unabhängigkeitskriege 1778 verwüstet wurde, und ein neues Territorium der Ver. Staaten im O. des Felsengebirges, das aber noch nicht organisirt ist.

X.

Xalisko, Staat der Republik Mexiko am Großen Ocean, auch nach der Hauptstadt Guadalarara genannt. Haupthafen ist San-Blas.

Xanten, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, einst am Rhein, jetzt $^1/_4$ M. entfernt, mit 3500 E., altem goth. Dom und röm. Altertümern.

Xantippe, s. Sokrates.

Yékaterinoslaw: 62. province
Russie

122.000

Xanthos, ehemalige Hauptstadt der kleinasiat. Landschaft Lykien, 546 vor Chr. durch die Perser, 43 durch Brutus im röm. Bürgerkrieg, zerstört und seitdem in Ruinen, in denen wichtige Denkmäler gefunden worden.

Xaver (Franz), jesuit. Missionär, geb. 1506 auf dem Schlosse Xaviero im span. Navarra, war einer der Mitstifter des Jesuitenordens, reiste 1541 nach Ostindien und Japan, starb 1552 in Goa und wurde 1619 heilig gesprochen.

Xenien (griech. Gastgeschenke) nannte zuerst ein röm. Dichter Epigramme, welche von dem handelten, was das Wort sagt, — in neuerer Zeit aber Schiller seine kurzen Sinngedichte verschiedenen Inhalts, welchen auch Goethe welche beifügte.

Xenofanes, griech. Filosof aus Kolofon in Kleinasien, wanderte als Flüchtling 536 vor Chr. nach Elea in Unteritalien aus und gründete dort die „eleatische Schule", welche die alten Götter verwarf und einen pantheistischen Grundzug hatte.

Xenofon, griech. Schriftsteller aus Athen, geb. 445 vor Chr., Schüler des Sokrates, machte 401 den Feldzug des pers. Prätendenten, des jungen Kyros, mit, führte nach dessen Niederlage die 10,000 Mann griech. Hülfstruppen nach Byzanz zurück, diente 396—394 unter Sparta gegen seine Vaterstadt und starb 554 in Korinth. Er schrieb eine Geschichte des genannten Rückzuges (Anabasis), eine Geschichte der Griechen als Fortsetzung jener des Thukydides bis zur Schlacht bei Mantineia, einen Roman über die Jugend des ältern Kyros (Kyropädie) und mehrere Gespräche über Sokrates.

Xenofon von Efesos, griech. Schriftsteller, schrieb im 2. oder 4. Jahrh. nach Chr. einen Liebesroman unter dem Titel „Efesiaka".

Xenokrates, griech. Filosof aus Chalkedon, geb. 397 v. Chr., Schüler des Platon und Mitschüler des Aristoteles, starb 314. Er neigte in seiner Lehre zu Pythagoras hin.

54000 **Xeres de la Frontera**, Stadt in der span. Prov. Cadix, in weiter Ebene, mit 52,000 E., schönen Gebäuden und Plätzen und berühmtem Wein (engl. Sherry genannt). 17. bis 25. Juli 711 schlugen dort die Araber die Westgothen und machten sich hiedurch zu Herren Spaniens. Xertigny 4000 Epinal

Xerxes, pers. König, Sohn des Dareios, geb. um 520 vor Chr., folgte seinem Vater 486, unternahm 480 einen Feldzug zu Unterjochung Griechenlands mit ungeheurem Heer und Flotte, vernichtete zwar an den Thermopylen die tapfern Sparter unter Leonidas, wurde aber von Themistokles in der Seeschlacht bei Salamis geschlagen, worauf er nach seiner Heimat floh, wo er 465 ermordet wurde. Sein Enkel X. II. ist unbedeutend.

Ximenes (Francisco), span. Staatsmann, geb. 1436 in Alt-Castilien, erhielt durch päpstlichen Schutz und seinen Trotz eine geistliche Pfründe, wurde Franziskaner, 1495 Erzbischof von Toledo, 1506 Kardinal und Großinquisitor, gründete die Universität zu Alcala, projektirte einen Feldzug gegen die Mauren in Afrika, eroberte Oran, wurde 1516 Regent für den minderjährigen König Karl (als Kaiser V.), bändigte die Vornehmen und starb 1517. Xions

Yanguas: Segovia à Medina

Yainville

Y.

akoutsk (Sibérie)
Yébles, Yermenonville, Yokohama, Yerres. Yèvres

Y oder Ya (holländ. Het Ij, spr. Ei), Meeresarm der Zuidersee in der niederländ. Prov. Nordholland, 3½ M. lang. Yffiniac. Ygos. Ymonville

Yack oder Grunzochse, eine Büffelart in Tibet mit langem seidenartigem Haar und runden, rückwärts gebogenen Hörnern. Ihr Haar wird zu Zeugen gewoben, aus dem Schweife Stricke, Wedel u. s. w. gemacht. Yolet-le-Doux

Yamswurzeln oder Jgnamen heißen die großen, fleischigen Knollen mehrerer Arten der Pflanzengattung Dioscorea aus der nach ihr benannten Familie; die Pflanze ist in den Tropen einheimisch, aber in neuester Zeit auch in Deutschland angebaut worden.

Yangtsekiang (blauer Fluß), der größte Strom Asiens, in China blos Kiang oder Taliang genannt, entspringt auf dem hinterasiat. Hochlande, durchströmt das Alpenland Tangut und das mittlere China ostwärts und mündet nach 720 M. langem Laufe unterhalb Nanking bei Schanghai in das ostchines. Meer.

Yankee nennt man in Nordamerika die sogen. Neuengländer, in Europa aber alle geborenen Bürger der Verein. Staaten, indem man damit ihren praktischen und rührigen, aber egoistischen Nationalcharakter bezeichnet. Y.-Doodle heißt ein nordamerikan. Nationallied, das aber jetzt wenig mehr gebräuchlich ist.

Yard, engl. Maß von 3 dortigen Fuß, = etwa $^{9}/_{10}$ Meter.

Yarmouth, Stadt in der engl. Grafschaft Norfolk, am Yare und an der Nordsee, mit 40,000 E., Kettenbrücke nach Little-Y. in Suffolk, geräumigem Hafen, schönem Quai und alten Mauern.

Yatagan oder Handschar, eine Waffe, welche die Morgenländer in Gürtel tragen, die Franzosen aber als Kriegswaffe brauchen, die auch als Bayonnet dient.

Ytres. Youx. — Yport

Yeoman hieß im Mittelalter in England ein Freier von nicht adeliger Familie, jetzt ein Pächter oder kleinerer Grundbesitzer, auch ein Soldat der königl. Wache im Tower und endlich auch ein freiwilliger Cavallerist.

Yonne, Nebenfluß der Seine in Frankreich, entspringt im Depart. der Nièvre und mündet, 37 M. lang, bei Montereau. Das nach ihm benannte Depart., aus Theilen von Burgund, Ile de France und Champagne gebildet, hat 373,000 E., ist wasserreich und fruchtbar, besonders an Wein, und die Hauptstadt ist Auxerre.

York oder Yorkshire, die größte engl. Grafschaft, im N. des Landes, an der Nordsee, zählt auf 281 □M. 1 Mill. E., zerfällt in die drei Theile, Ost-, West- und Nord-Riding, welche sich bei der Hauptstadt Y. treffen, und besitzt viel Eisen und Kohlen, sowie bedeutende Landwirtschaft, Viehzucht und Industrie, namentlich in Wolle und Eisen. Die Hauptstadt Y., nach dem Range die zweite Stadt Englands, am Ouse, hat 41,000 E., viele Ruinen und Altertümer, eine berühmte goth. Kathedrale mit großer Orgel, ein großes Schloß mit Strafanstalt, ein Erzbistum und mehrere wohlthätige Anstalten. Y. war schon den Römern als Eboracum bekannt und gab im Mittelalter vielen Gliedern den Herzogstitel, dessen Träger den Krieg der weißen Rose gegen Lancester oder die rote Rose führten.

York von Wartenburg (David Ludwig Graf v.), preuß. Feldmarschall, geb. 1759 zu Potsdam, trat 1772 in die Armee, diente 1782 unter den Holländern in Indien, 1794 wieder unter Preußen in Polen, deckte 1806 bei Jena den Rückzug seiner Landsleute, wurde 1810 Generalgouv. der Prov. Preußen, trat 30. Dez. 1812 als Befehlshaber des preuß. Korps unter französ. Befehl, auf eigene Faust zu den Russen über, begann hiedurch den deutschen Freiheitskrieg, zeichnete sich bei Leipzig aus, zog sich nach dem Kriege zurück und starb 1830 zu Klein-Oels.

Young (Eduard), engl. Dichter, geb. 1681 zu Upham in Hampshire, wurde geistlich und Kaplan Georg II., schrieb 1741 das schwülstige und zusammenhanglose Gedicht „Nachtgedanken", und starb 1765.

Ypern, Stadt in der belg. Prov. Westflandern, an der Yperle, mit 17,000 E., Jansens Grab in der Domkirche und Spitzenfabrikation (früher weit bedeutender).

Ypsilantis, neugriech. Familie aus Konstantinopel, von welcher folgende Glieder bekannt wurden: Konstantin, wirkte schon im vorigen Jahrh. für den Aufstand der Griechen, wurde 1799 Hospodar der Moldau und dann der Walachei, 1805 abgesetzt, ging nach Rußland, kehrte mit den russ. Truppen zurück und starb 1816 vergessen in Kiew. Sein Sohn Alexander, geb. 1783, trat 1809 in die russ. Garde, diente 1812 und 1813 gegen die Franzosen, trat an die Spitze der griech. Hetärie, unternahm den Aufstand von 1821 in der Walachei, floh nach Oesterreich, als derselbe mißlang, wurde in Munkacz und Theresienstadt gefangen gehalten, 1827 entlassen und starb 1828 in Wien. Sein Bruder Dimitrios, geb. 1793, stellte sich 1821 an die Spitze des Aufstandes in Morea, wurde 1822 Präsident des gesetzgebenden Körpers, machte die türkisch-griechischen Kämpfe in wenig hervorragender Weise mit und starb 1832 zu Nauplia.

Yriate (Ignacio), span. Landschaftmaler, der berühmteste dieses Faches, geb. 1620 in Guipuzcoa, starb 1685 in Sevilla.

Ysop, Halbstrauch aus der Pflanzenfamilie der Lippenblütler, dient als Zierpflanze und in der Heilkunde.

Yssel heißen mehrere Gewässer der Niederlande, die mit einander in Verbindung stehen, und deren bekanntester die Overyssel, ein Mündungsarm des Rheins, ist, von welchem die Prov. Overyssel den Namen hat, deren Hauptstadt Zwolle (s. d.) ist.

Ystad, Stadt an der schwed. Südküste, in Malmö-Län, mit 6200 E. und lebhaftem Seeverkehr.

Yttrium, ein metall. Element, in der Yttererde enthalten, welche 1794 in Schweden entdeckt wurde.

Yukatan, Halbinsel Centralamerikas, den Golf von Mexiko und das karaib. Meer trennend, durch den nach ihr benannten 30 M. breiten Kanal von der Insel Kuba geschieden, 4000 □M. groß. Auf ihr liegt die Republik Y., welche 1950 □M. umfaßt; ihr Gebiet ist meist eben, im Innern wasserarm, heiß, wenig fruchtbar und hat 580,000 E., meist Indianer, die im Innern weder das Christentum noch die span. Sprache kennen. Hauptstadt ist Merida. Y. besitzt merkwürdige Ruinen aus der voreuropäischen Zeit, von den Tolteken herrührend. Unter den Spaniern gehörte Y. zum Vicekönigreich Mexiko und nach der Befreiung zur Republik gleichen Namens als Staat derselben, riß sich jedoch 1841 los, vereinigte sich zwar später wieder, ist aber seit 1850 in einem Vertilgungskriege der Indianer gegen die Weißen begriffen.

Yverdon, deutsch Iferten, im röm. Altertum Ebrodunum, Stadt im schweiz. Kanton Waat, nahe am Neuenburgersee, mit 5000 E. und großem Schloß. 1476 wurde Y. durch die dortige Mordnacht berühmt, welche den Burgunderkrieg zum Ausbruche brachte.

Yvetot, Stadt im franz. Depart. der niedern Seine, mit 9000 E., ehemals mit ihr. Gebiete besonderes Fürstentum, das vom Volk aus Scherz [illegible] genannt

Zabern (oder zum Unterschiede von Berg- und Rheinzabern in der bair. Rheinpfalz: Elsaß-Z., französ. Saverne), Stadt im französ. Depart. Niederrhein; an der Zorn, mit 5500 E. und hübscher Umgebung.

Zacatécas, Staat der Republik Mexiko, im Innern des Hochlandes von Anahuak, meist sehr dürr, wenig fruchtbar und bevölkert, mehr als 6000 F. über Meer, reich an Silber, mit der gleichnamigen Hauptstadt von 16,000 E. (früher weit mehr).

Zacharia oder Sacharja, hebr. Profet, lebte in Chaldäa, weissagte die Wiederherstellung des Tempels und kehrte aus der babylon. Gefangenschaft zurück.

Zachariä (Heinr. Alb.), deutscher Rechtsgelehrter, geb. 1806 zu Herbsleben in Gotha, wurde 1835 Professor in Göttingen, befaßte sich besonders mit dem Kriminalrechte und mit polit. Fragen und gelangte in den norddeutschen Reichstag und in das preuß. Herrenhaus. Von ihm zu unterscheiden sind die beiden Juristen Z. von Lingenthal, der Vater Karl Salomo (1769—1843) und der Sohn Karl Eduard, geb. 1812, Beide s. Z. Professoren in Heidelberg. — Ein Dichter Z. (Justus), geb. 1726, gest. 1777, schrieb Fabeln und sammelte Werke deutscher Dichter.

Zahlen, d. h. Mengen von Einheiten derselben Art, werden unterschieden in benannte, z. B. 6 Fuß, und unbenannte, wie z. B. 7 ohne Bezeichnung, sowie in ganze und gebrochene oder Brüche, auch in Primzahlen (s. d.) und zusammengesetzte Z., die sie ausdrückenden Wörter aber, die Zahlwörter, in Grundzahlen, wie eins, zwei u. s. w., Ordnungszahlen (der erste, zweite), Theilungszahlen (ein Drittel, Viertel), Vervielfältigungszahlen (zweifach, dreifach), Zahladverbien (erstens, zweitens), Gattungszahlen (einerlei, zweierlei) u. s. w.

Zähne sind Knochen, welche bei verschiedenen Thieren in verschiedener Form, Stellung und Zahl vorkommen. Die meisten Fische, Amfibien, Reptilien und Säugethiere besitzen Z., während bei den Vögeln der Schnabel dieselben ersetzt. Der Mensch hat in der Regel 32 Z., welche je zur Hälfte im Ober- und im Unterkiefer stecken und durch diese Knochen, wie durch das Zahnfleisch festgehalten werden. Sie bestehen aus der hervorragenden Krone, dem im Zahnfleische befindlichen Halse und der in der Zahnzelle des Kiefers sitzenden Wurzel. Man unterscheidet die Zähne in 8 Schneidezähne in der Mitte, 4 Spitzzähne auf beiden Seiten und 20 Stock- oder Backenzähne hinter den letzteren. Jeder Zahn ist hohl und enthält einen Nerven, eine Arterie und eine Vene, welche ihn ernähren. Die Zähne kommen in der Zahl von 20 bis zum 2. Lebensjahre als Milchzähne hervor, fallen im 7.—14. Jahre nach und nach aus und werden durch neue, stärkere ersetzt, auch durch 8 vermehrt, wozu vom 20. Jahre an noch meist 4 neue, die sog. Weisheitszähne kommen. Diese zweiten Z. gehen je nach Lebensweise und Konstitution früher oder später zu Grunde, sei es daß sie abfaulen oder wegen Zahnschmerzes ausgerissen werden müssen. Gesunde Menschen können sie bis in's höchste Alter behalten. Neuere Zahntechnik hat in Ersetzung verlorner Z. durch künstliche Staunenswerthes geleistet.

Zähringen, Dorf und Schloß im bad. Kreise Freiburg, im Breisgau; von dem Schlosse stammten die Herzoge von Zähringen, welche in der ältern Linie einst den größten Theil der Schweiz regierten, Freiburg, Bern u. a. Städte bauten und 1218 mit Berchthold V. ausstarben, in einer jüngern Linie aber, dem Hause Baden, noch blühen.

Zaleukos, griech. Gesetzgeber der Kolonie Lokri in Unteritalien, im 7. oder 6. Jahrh. v. Chr., von dessen Leben wenig oder nichts bekannt ist.

Zama, ehemalige Stadt in der afrikan. Landschaft Numidien, 5 Tagreisen westlich von Karthago, berühmt durch die Schlacht von 202 v. Chr., in welcher Scipio Afrikanus der Aeltere den berühmten Hannibal besiegte.

Zambesi, Strom im südöstlichen Afrika, in neuerer Zeit durch Livingstone erforscht, bildet den großartigen Victoria-Fall und mündet mittels eines mächtigen Delta in den indischen Ocean.

Zamora, span. Prov.-Hauptstadt in Alt-Castilien, am Duero, mit [illegible]000 E., stattlicher Brücke, altem Schlosse und goth. Kathedrale.

Zanguebar, Zanzibar oder Sansibar, Landschaft an der Ostküste Afrika's, vom Aequator südwärts bis zum Kap Delgado reichend, schmal und flach, heiß und ungesund, doch fruchtbar, von Negern bewohnt, ehemals unter dem Imam von Maskat in Arabien, seit 1858 unter einem jüngern Sohne des letzten Solchen. Hauptstadt ist Z. auf der Insel gleichen Namens, mit 60,000 E., Sultanspalast und mehreren europ. Konsulaten.

Zante, im Altertum Zakynthos, eine der ionischen Inseln, im W. Griechenlands, 7½ □M. groß, mit 45,000 meist griech. E. und der gleichnamigen Hauptstadt von 20,000 E. und altem venetian. Fort.

Zäpfchen, eine walzenförmige Verlängerung des Gaumensegels hinten in der Mundhöhle über der Zungenwurzel herabhängend, dient zum Verschlusse des Gaumens, und entzündet sich bisweilen, so daß es länger und sehr unbequem wird.

Zar, unrichtig Zaar oder Czar, im Slawischen König, nannten sich seit 1505 (in Chroniken theilweise schon vorher) die russ. Großfürsten, bis 1721 Peter der Gr. den Kaisertitel an die Stelle des Z.-Titels setzte.

Zara, befestigte Hauptstadt des österreich. Kronlandes Dalmatien, auf einer Landzunge am gleichnamigen Kanal, welchen Inseln vom adriat. Meere trennen, mit 20,000 E., merkwürdigem Dome, röm. Altertümern, Volksgarten und lokalem Seeverkehr.

Zarskoje-Selo (Zarendorf), kaiserlich russ. Lustschloß, 3 M. südlich von Petersburg, 1716 angelegt, mit prächtigen Sälen, Galerien, Anlagen, Monumenten und Meiereien. Dabei das gleichnamige Städtchen mit 11,000 E. und Arsenal.

Zauberei oder Magie war, nach dem Aberglauben früherer Zeiten die Kunst, Wirkungen hervorzubringen, die nach dem natürlichen Laufe der Dinge unmöglich waren. Für die ersten Urheber von Z. hielten die Griechen die Magier oder pers. Priester. Man glaubte besonders, daß Zauberer Todte lebendig machen, Menschen durch den Blick bannen, verschiedene Stoffe in Gold verwandeln, sich unsichtbar machen könnten u. s. w. Im Mittelalter nannte man die angeblich durch himmlische Hülfe bewirkte Z. die weiße, die durch höllische Mächte begünstigte die schwarze Kunst, und verurtheilte Personen, die der letztern verdächtig waren, als Hexen (s. d.) und Hexenmeister.

Zauberlaterne (Laterna magica), ein optischer Apparat, durch welchen Bilder in Lebensgröße oder größer auf eine helle Wand geworfen werden, besteht aus einer Lampe, einem Hohlspiegel und auf Glas gemalten Figuren und wurde wahrscheinlich im 17. Jahrh. durch Athanasius Kircher erfunden.

Zaunkönig, Vogelgattung aus der Sängerfamilie, mit dünnem, schwach gebogenem Schnabel, dünnen Füßen, runden Flügeln und kurzem Schwanze. Der gemeine Z. ist der kleinste europ. Vogel, nur 4 Zoll lang, oben rotbraun, unten weißlich; er lebt von Insekten.

Zebaoth heißt im Hebräischen „die Heerschaaren" und wird daher irrig als Beinamen Gottes angewendet; Herr der Heerschaaren heißt nichts Anderes, als: der Sternenheere.

Zebra, Art einer Gruppe südafrikan. Einhufer mit schwarzbraunen Streifen auf hellem Felle. Andere Arten sind das Dauw und das Quagga.

Zechine, ehemalige venetian. Goldmünze, welche seit dem 17. Jahrh. vorkam, benannt nach dem Münzgebäude Zecca, später auch österreich. Geltmünze.

Zechstein bezeichnet ursprünglich eine dichte graue Kalksteinart, dann aber auch eine Gebirgsformation des nordwestlichen Deutschland.

Zedlitz (Josef Christian, Freiherr v.), deutscher Dichter, geb. 1790 in Oesterr.-Schlesien, diente im Militär, dann im österreich. Ministerium des Aeußern als Metternichs Zeitungskorrespondent, und starb 1862. Seine lyrischen Gedichte, besonders die nächtliche Heerschau, wurden populärer als seine Schauspiele.

Zeeland oder **Seeland**, Provinz des Königreichs der Niederlande, meist aus niedrigen Inseln bestehend, welche die Mündungen der Maas und Schelde bilden, 30 □M. groß, mit 180,000 E. und der Hauptstadt Middelburg auf der Insel Walcheren.

Zefanja, hebr. Profet im 7. Jahrh. v. Chr., schrieb gegen den Götzendienst und gegen falsche Profeten.

Zefyr nannten die Griechen den sanften Südwestwind, die Römer Favonius, woraus unser „Föhn" entstanden ist.

Zehnten sind Abgaben von irgend einem Gewinn von dazu urkundlich oder gesetzlich berechtigten Organen. Sie haben den Namen davon, daß sie meist den zehnten Theil betrugen. Am eifrigsten wurde der Z., mit Berufung auf die Anordnungen Mose's stets durch die christliche Geistlichkeit eingetrieben, indem man ihn als Recht der Kirche ansah.

Zeitlose, Hauptgattung aus der Pflanzenfamilie der Kolchikaceen, Zwiebelgewächs mit knolliger Zwiebel und tulpenknospenähnlicher Kapsel, erscheint bei uns vom August bis Oktober auf feuchten Wiesen.

Zeitrechnung oder Aera ist die Art und Weise, den Verlauf der Zeit zu berechnen, und besteht meist in der Zählung der einzelnen Jahre von einem bestimmten Zeitpunkte an. Eine Z. von Erschaffung der Welt an kann unmöglich richtig sein, weil ihre Bestimmung außerhalb menschlicher Forschung liegt. Die jüdische Z., welche eine solche darstellen soll, beginnt mit dem Jahre 3450 v. Chr. Die Inder rechnen nach Weltaltern (Jugas) von je mehreren Tausend Jahren. Die alten Griechen zählten seit der ersten Aufzeichnung der Sieger an den olympischen Spielen (776 v. Chr.) nach Olympiaden von je 4 Jahren, die Römer seit Gründung der Stadt Rom (753 v. Chr.). Die Christen zählen seit dem 6. Jahrh., veranlaßt durch den röm. Abt Dionysius, nach Jahren seit Christi Geburt, die jedoch um 6 Jahre zu spät angesetzt wurde. Während der französ. Revolution begann man seit 1792 nach Jahren der Freiheit zu zählen, was jedoch Napoleon 1806 wieder abschaffte.

Zeitungen und **Zeitschriften** unterscheiden sich dadurch von einander, daß man unter ersteren Das, was das Wort an sich schon andeutet, solche periodisch erscheinende Blätter versteht, deren Hauptzweck die Verbreitung von Nachrichten und Neuigkeiten ist, während der zweite Ausdruck alle solche Blätter bezeichnet, welche irgend einen andern Zweck haben, sei es einen wissenschaftlichen, künstlerischen, religiösen, unterhaltenden, gewerblichen u. s. w. Eigentliche Z. erschienen erst seit dem 16. Jahrh. und zwar zuerst in Venedig, dessen Regierung die Nachrichten aus ihrem Kriege gegen die Türken gegen eine kleine Scheidemünze den Neugierigen mittheilte. Diese Münze hieß Gazeta, woher der italien. und französische Name der Zeitungen. Das Beispiel fand Nachahmung, zuerst in anderen italien. Städten, dann seit dem 17. Jahrh. auch in den übrigen Ländern Europa's. Einen größern Aufschwung nahm aber das Zeitungswesen erst seit der französ. Revolution. Man zählt jetzt an Zeitungen und Zeitschriften in Italien 467, in Spanien 279, in Portugal über 200, in Großbritannien 623 Zeitungen und über 800 Zeitschriften, in Frankreich 336 und 1435, in Belgien 180 und 63, in den Niederlanden über 200 Zeitschriften, in Schweden 179 Zeitungen und 63 Zeitschriften, in Norwegen 100, in Dänemark 201 Blätter, in Deutschland 687 politische und 1610 andere Zeitschriften (in Sachsen 291 Blätter, in Leipzig allein 127), in Oesterreich ist die Anzahl nicht bekannt (in Ungarn erscheinen 205 Blätter); die Schweiz besitzt 204 Blätter (152 deutsche, 46 französische, 5 italienische, 1 romanisches), Rußland 328, Romänien 33, Griechenland 13, die Türkei 35, die Verein. Staaten von Nordamerika 4051, die europ. Besitzungen in fremden Erdtheilen ebenfalls entsprechende Mengen.

Zeitz, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, in fruchtbarer Gegend an der weißen Elster, mit 15,500 E., ehemaligem Sitz eines Bistums, das 1029 nach Naumburg versetzt wurde und 1564 an Sachsen, aber 1815 an Preußen fiel.

Zellen sind die einzelnen Bestandtheile der Fächer im Gewebe der Pflanzen; sie sind zusammengesetzt aus einer Wand, einem zähflüssigen Inhalt und festen Klümpchen darin, welche den Kern der Z. ausmachen; aus ihnen heraus bilden sich alle anderen Gewebsbestandtheile der Pflanze. Manche Naturforscher wollten den Begriff der Z. auch auf die Thiere übertragen; es ist dies jedoch noch nicht gelungen. Dagegen nennt man im thierischen Körper die lockere Masse, welche sich zwischen größeren Gewebsmassen, z. B. Haut und Muskeln bildet, das Zellgewebe, welches beim Kochen Leim gibt.

Zeller (Eduard), deutscher Filosof und Theolog, geb. 1814 in Württemberg, wurde 1840 Docent der Theologie in Tübingen und einer der Kämpfer der dortigen kritischen Schule, erhielt 1847 einen Ruf als Professor nach Bern, was große Agitation hervorrief, doch ohne Erfolg, ging 1849 als Professor der Filosofie nach Marburg und 1852 nach Heidelberg. Verdienstvoll ist seine „Geschichte der griechischen Filosofie".

Zemplin, ungar. Komitat an der Theiß und am Tokajer Weingebirge, mit dem Schlosse Z. und dem Hauptorte Ujhely.

Zend wurde bisher die Sprache genannt, in welcher die heiligen Bücher der Perser verfaßt sind; sie gehört dem indogerman. Sprachstamme an und ist mit dem Sanskrit verwandt. Die genannten Bücher, Zendavesta genannt, wurden zuerst durch den Franzosen Anquetil-Duperron in Europa bekannt, doch nur in geringen Bruchstücken, da der größte Theil schon früher durch die Mohammedaner vernichtet wurde. Dieselben enthalten Lieder, Gesetze und Gebete. S. Zoroaster.

Zenith (arab.) oder Scheitelpunkt nennt man den Punkt am sog. Himmelsgewölbe, welcher senkrecht über dem Haupte des Beobachters steht, während der Punkt, welcher demselben auf der unsichtbaren Hälfte des Himmelsgewölbes gerade gegenübersteht, Nadir oder Fußpunkt genannt wird.

Zeno (Apostolo), italien. Dichter und Geschichtschreiber, geb. 1668 zu Venedig, 1715 bis 1729 Hofdichter in Wien, gest. 1750 in seiner Heimat, machte sich durch Schauspiele und durch Werke über venetian. Geschichte bekannt.

Zenobia, Königin von Palmyra, Tochter des mesopotam. Häuptlings Zabina, wurde Gattin des Odenathos, Herrschers von Palmyra, der seit 260 n. Chr. regierte und das röm. Reich gegen die Perser schützte. Als er 267 starb, folgte ihm Z., erklärte sich jedoch unabhängig, breitete ihre Herrschaft bis Aegypten und Kleinasien aus, wurde aber geschlagen, 274 im Triumfe nach Rom geführt, und starb dort in glänzender Gefangenschaft.

Zenon hießen zwei griech. Filosofen: Der Aeltere, aus Elea in Unteritalien, geb. um 490 v. Chr., gehörte der eleatischen Schule an (s. Xenofanes), der Jüngere, aus Kition auf Kypros, lebte von 340—260 v. Chr. und stiftete die Schule der Stoiker (s. d.).

Zerbst, ehemalige Hauptstadt des Fürstentums Anhalt-Z., jetzt im Herzogtum Anhalt, in fruchtbarer Ebene nordwestlich von Dessau, mit 12,000 E., schönem fürstlichem Schlosse, goth. Domkirche und interessantem Rathause.

Zesen (Filipp v.), deutscher Dichter, geb. 1619 bei Dessau, gest. 1689 zu Hamburg, strebte nach Ersetzung aller fremden Wörter durch deutsche, was er jedoch bis zur größten Lächerlichkeit trieb.

Zeus, griech. Name des Gottes Jupiter (s. d.).

Zeuxis, griech. Maler aus Herakleia in Kleinasien, kam 400 v. Chr. nach Athen und wirkte später auch in verschiedenen anderen Ländern mit großem Erfolge.

Zibetthiere, Familie der Raubthiere, die zurückziehbare Krallen, hinter den Vorderzähnen Höckerzähne und in der Aftergegend Drüsen haben, aus denen sich eine starkriechende Flüssigkeit absondert. Die afrikan. Zibetkatze unterscheidet sich von der asiatischen durch eine Mähne. Der Zibet wurde früher statt Moschus angewendet.

Ziege, Gattung der hohlhörnigen Wiederkäuer, mit sichelförmigen nach hinten gebogenen Hörnern, das Männchen mit einem Bart am Kinn, besonders in Gebirgen lebend und geschickt kletternd. Arten sind die Bezoar-, die Angora- oder Kämel-, die tibetanische, die Kaschmir- und unsere Hausziege.

Ziegenmelker oder Nachtschwalbe, der Eule ähnlicher Vogel von der Gattung der schwalbenartigen Insektenfresser, raubt Nachts Insekten in großer Menge, während er Tags verborgen ist, melkt aber kein Vieh, wie man sonst glaubte.

Zieger heißt eine käsartige Substanz, welche nach der Käsebereitung in den Molken zurückbleibt.

Ziethen (Hans Joachim v.), preuß. General, geb. 1699 in der Grafschaft Ruppin, diente seit dem 14. Jahre, zeichnete sich besonders 1745 in Schlesien und dann im siebenjährigen Kriege aus, genoß die Gunst Friedrichs des Gr., nach vorangegangenen Mißverständnissen, in hohem Maße, und starb 1786 in Berlin.

Ziffern sind die sichtbaren Zeichen für die Zahlen (s. d.). Die Griechen bezeichneten die Zahlen mit den sämmtlichen Buchstaben des Alfabetes, indem sie auf das 10 das 20, auf das 100 das 200 folgen ließen und bei 1000 wieder mit α (a) anfingen, aber mit einem Strich darunter, z. B. ͵αωξθ' = 1869. So auch die Juden mit ihren Buchstaben. Die Römer hatten als einfache Zeichen I für 1, V für 5, X für 10, L für 50, C für 100, D für 500, M für 1000, welche theils aus den Anfangsbuchstaben der betreffenden Zahl, theils aus Theilungen und Entstellungen derselben entstanden und bezeichneten die übrigen Zahlen durch Zusammenstellungen der obigen auf die bekannte Weise. Unser Zahlensystem, das einzige zum Rechnen taugliche, stammt aus Indien und kam durch die Araber nach Europa.

Zigeuner sind ein wandernder Volksstamm, der aus Indien her am Anfange des 15. Jahrh. (zuerst 1417) in Europa erschien und sich seither in vielen Ländern, besonders aber in Oesterreich und Ungarn, Romänien, der Türkei und Spanien, erhalten hat. Die Veranlassung ihrer Auswanderung und der Weg derselben sind jedoch unbekannt geblieben. Sie sind oriental. Aussehens, schlank, gewandt, diebisch, arbeitsscheu, unreinlich, kupplerisch, musikalisch, die Weiber auf's Wahrsagen erpicht. Unter sich blieben sie stets Heiden, wenn sie sich auch oft um's Geld wiederholt taufen ließen. Ebenso haben sie eigene Herzoge, Könige u. dergl. Noch ist es nicht gelungen, sie zu civilisiren.

Zillerthal, Thal in Tirol, früher zu Salzburg gehörig, 15 Stunden lang, an der Ziller, einem Nebenflusse des Inn, im untern Theile fruchtbar, 18 □M. groß, mit 15—16,000 kräftigen E. und dem Hauptorte Fügen. 1826 wurden mehrere Zillerthaler protestantisch, und deshalb 1834 von der österreich. Regierung ausgewiesen, worauf sie, 399 in der Zahl, 1837 in preuß. Schlesien Aufnahme fanden.

Zimmtbaum (Cinnamomum), Baumgattung des trop. Asien, aus der Familie der Lorberbäume, mit immergrünen cederartigen Blättern und rispig angeordneten Blüten, ist vorzugsweise in Ceylon einheimisch, jetzt aber auch in Amerika angepflanzt. Sein Bast nebst der innern Rindenschicht gibt, getrocknet und in lange dünne Röhren gewickelt, den ceylonischen Zimmt oder Kanell, ein beliebtes Gewürz von feinem Geruch und Geschmack. Eine wilde Abart ist der Zimmtlorber, eine andere Art der Kassienzimmt, dessen unreife Früchte Zimmtblüten heißen. Der sog. weiße Zimmt ist die abgeschälte Rinde der Canella, eines Baumes oder Strauches auf den Antillen. Das im Zimmt enthaltene Zimmtöl und die im letztern durch Aufnahme von Sauerstoff gebildete Zimmtsäure finden medicinische Anwendung.

Zink, ein Metall von bläulich-weißer Farbe und blätterig-krystallenem Bruch, verbrennt beim Erhitzen an der Luft zu einem weißen fliegenden Oxyd (Zinkblume), das mit Schwefelsäure den Zinkvitriol bildet. Das Z. wird zu allerlei techn. Arbeiten, zu galvan. Batterien und besonders zu Legirungen mit Kupfer (Messing und Tombak), mit Kupfer und Zinn (Bronze) oder mit Kupfer und Nickel (Neusilber) verwendet.

Zinn, ein fast silberweißes Metall, das sich hämmern und strecken läßt, beim Biegen knirscht, und nie rein, sondern stets als krystallisirtes Oxyd (Zinnstein) vorkommt. Es diente früher fast ausschließlich zu Tischgeschirren, jetzt zu wenig Gegenständen mehr, dagegen [illegible] Verzinnen kupferner und eiserner Geräte, zu Verzierungen in Gestalt dünner Bl[illegible] niol) und zu Legierungen (s. Zink). Mit Antimon bildet Z. das [illegible] säure aufgelöst das Zinnsalz u. s. w.

Zinnober ist eine Verbindung von Schwefel und Quecksilber und dient als rote Farbe.

Zinzendorf (Nikol. Ludw., Graf v.), Stifter der Herrnhuter (s. d.), geb. 1700 zu Dresden, schloß sich der Geistesrichtung der damals auftauchenden Pietisten an, kasteite sich, stiftete um 1730 die Kolonie Herrnhut, ließ sich 1734 in den geistlichen Stand aufnehmen, dann zum Bischof der mähr. Kirche weihen, wurde wegen seiner Konventikel hie und da verfolgt, besuchte 1741 als Missionär Nordamerika und 1743 Livland, errichtete weitere Missionen und starb 1760 zu Herrnhut.

Zion, einer der Hügel, auf denen das alte Jerusalem und besonders die Burg Davids lag, auch für Jerusalem überhaupt und auch für ein himmlisches Jerusalem gebraucht.

Zips, ungar. Komitat in den Karpaten, reich an Metallen und Vieh, von Slowaken, Ruthenen und Deutschen bewohnt, mit der Hauptstadt Leutschau.

Zirbeldrüse, ein in Mitte des Gehirns liegender erbsengroßer rundlicher Körper von fester Gehirnsubstanz, im Innern oft eine Höhle enthaltend, bei den Frauen größer als bei den Männern, wurde von Cartesius für den Sitz der Seele angesehen. Sie findet sich auch bei Säugethieren, Vögeln, Reptilien und Amfibien.

Zirknitzersee, ein nach dem Flecken Zirknitz in Krain benannter, 1 M. von Adelsberg liegender See des Karst-Plateau, ist 3 □M. groß, hat 4 Inseln und mehrere unterirdische Abzugskanäle, die bei trockenem Wetter das Wasser abführen, so daß er zu Zeiten ganz trocken liegt, während er nach heftigem Regen das Land umher überschwemmt.

Zirkonium, seltenes Metall, das mit Sauerstoff verbunden als Zirkonerde vorkommt, die mit Kieselsäure das Zirkon bildet, dessen durchsichtige Abart der Edelstein Hyacinth ist.

Ziska (Johann), Feldherr der Hussiten, 1360 aus altem böhm. Geschlechte zu Trocznow geb., verlor als Knabe ein Auge, kämpfte in mehreren Schlachten, trat seit 1419 als Haupt der Hussiten auf, baute die Stadt Tabor als ihre Feste, bildete ein Heer, begann den Krieg gegen Kaiser Sigismund, eroberte 1420 Wyschehrad bei Prag, drang 1422 in Oesterreich ein, obschon er auch sein zweites Auge im Kampfe verloren hatte, und starb 1424. Ihm folgten die beiden Prokope (s. d.).

Zither, ein Saiteninstrument, war schon den alten Griechen als Kithara bekannt, und aus ihr sind, außer der tirol. und bair. Z., das Hackebrett und die Guitarre hervorgegangen.

Zittau, Stadt im sächs. Kreise Bautzen, nahe der böhm. und schles. Grenze, an der Mandau, mit 16,000 E., schönen Gebäuden und Anlagen, Bibliothek, Altertümern und bedeutendem Handel, sowie Braunkohlenlagern.

Zitterfische nennt man mehrere Fische, welche elektr. Schläge ertheilen können; es gehören zu ihnen der Zitterroche im Mittelmeer, Zitterwels im Nil und Zitteraal in Amerika.

Zittwersamen, s. Beifuß.

Znaim, Stadt im österreich. Kronlande Mähren, in fruchtbarer Gegend an der Thaya, mit 10,000 E., meist Deutschen, herzoglicher Burg, heidn. Tempelruinen, Genie-Akademie und Fruchthandel.

Zobel, Art der Wieselgattung, in Sibirien und dem nördlichsten Amerika einheimisch, $1\frac{1}{2}$ F. lang, listig, Nachts auf den Raub ausgehend, mit kostbarem dunkelbraunem Pelz, daher eifrig gejagt.

Zodiakallicht (von Zodiakos, der Thierkreis (s. d.) ist ein weißlicher Lichtstreifen am Himmel, der besonders im Frühling und Herbst kurz nach Untergang oder vor Aufgang der Sonne im W. oder O. gesehen wird, blässer als die Milchstraße; seine Ursache aber ist noch unbekannt.

Zofingen, Stadt im schweizer. Kanton Aargau, nahe der Luzerner Grenze, in fruchtbarer Ebene, mit gegen 4000 E., Bibliothek, zu Säulen zugeschnittenen Linden, Resten von Römerbädern, — Versammlungsort des 1819 gegründeten Zofinger Vereins schweizer. Studirender.

Zoll heißt eine an der Grenze eines Landes für die Einfuhr von Waaren in, die Durchfuhr durch dasselbe, oder die Ausfuhr aus demselben erhobene Abgabe an Gelt. Im Altertum schon bestanden Zölle; die ersten bekannten Vorschriften über solche datiren aber nicht früher als vom Jahre 1379 unter Kaiser Wenzel. Es gab im Laufe der Zeit verschiedene Zollsysteme, so das Prohibitivsystem, welches die Einfuhr fremder Waare ganz verbietet, das Schutzzoll- oder Protektionssystem, welches solche angeblich zum Schutze der einheim. Industrie beschränkt, und das Freihandelsystem, welches die Zölle grundsätzlich verwirft und nur noch vorläufig als notwendige Einnahmsquelle für den Staat duldet. Die Art und Weise des Bezugs der Zölle schreibt das Zollgesetz, den Betrag derselben der Zolltarif, besondere Erleichterungen gegenüber gewissen Staaten ein Zoll- und Handelsvertrag vor. Uebertretungen der Zollvorschriften werden als Schleichhandel oder Schmuggel bestraft. In neuester Zeit strebt man überall nach Vereinfachung der Zölle, und dem hat namentlich der deutsche Zollverein seine Entstehung zu verdanken. Zuerst verlegte Preußen seine Zölle an die Landesgrenzen, und nachdem die anderen deutschen Staaten sich lange dagegen gesperrt, traten sie seit 1831 nach und nach in einen Zollverein mit Preußen, welchem 1865 nur noch Oesterreich, Meklenburg und die Hansastädte fehlten. Nach den Ereignissen von

1866 wurde ein neuer Zollvereinsvertrag geschlossen, welchem der ganze norddeutsche Bund, mit Ausnahme von Hamburg und Bremen, die vier süddeutschen Staaten und Luxemburg beitraten. Seine Bevölkerung beträgt 38 Mill., seine Einnahme an Eingangszoll 24 Mill., an Ausgangszoll 25,764 Thaler. Seine Behörden sind: der Zollbundesrat, dessen Vorsitz Preußen führt, das unter 58 Stimmen 17 zählt, und das Zollparlament, das direkt vom Volke gewählt wird. Mit fast allen Staaten der Erde hat der Zollverein bereits Verträge abgeschlossen.

Zone (griech. Gürtel) nennt man gewisse Abtheilungen der Erdoberfläche, die man nach mathematischen Linien abgrenzt und nach klimatischen Verhältnissen benennt. Zwischen den beiden Wendekreisen auf beiden Seiten des Aequators liegt die heiße, zwischen jener und den beiden Polarkreisen die nördliche und südliche gemäßigte, innerhalb der Polarkreise die nördliche und südliche kalte Z.

Zoologie ist die Lehre von dem Baue und den Eigenschaften der Thiere. So weit sie sich mit den Organen des Thierkörpers beschäftigt, heißt sie Zootomie, mit Bezug auf die darin befindlichen chem. Stoffe Zoochemie, mit Bezug auf die Eintheilung der Thiere Z. im engern Sinne. Dazu kommt noch die Lehre von der Verbreitung der Thiere, die zoolog. Geografie. Im Altertum pflegten Aristoteles und Plinius die Z., seit dem 16. Jahrh. Konr. Geßner, Buffon, Linné, Cuvier und in neuester Zeit eine unübersehbare Menge von Forschern. Für die Verbreitung der Z. wirken namentlich die in allen größeren Städten auftauchenden Thiergärten.

Zopf, d. h. die Mode, das Haar hinten aufzubinden, ist beim weiblichen Geschlecht sehr alt. Beim männlichen kam sie 1713 durch Friedrich Wilhelm I. statt der Perücken im preuß. Militär auf, verbreitete sich dann über ganz Europa, nahm aber bald nach der französ. Revolution überall ein Ende.

Zorndorf, Dorf bei Küstrin in der preuß. Provinz Brandenburg, berühmt durch die Schlacht vom 25. August 1756, in welcher Friedrich der Gr. mit Seydlitz's Hülfe die Russen blutig schlug.

Zoroaster, pers. Religionsstifter, heißt im Zendavesta (s. Zend) Zarathustra, in jetzigem Persisch Zerduscht und gilt als Begründer der pers. Religion, welche die Welt in 2 Reiche, des guten Gottes Ormuzd und des bösen Gottes Ahriman theilt, und als ursprünglicher Verfasser des Zendavesta. Die Zeit und Umstände seines Lebens sind jedoch völlig unbekannt. Seine Lehre wurde im 7. Jahrh. durch die Mohammedaner unterdrückt und lebt heute nur noch bei den wenigen Parsen (s. d.).

Zrinyi (Nikolaus, Graf v.), ungar. Feldherr, geb. 1508, zeichnete sich schon 1529 bei der Belagerung Wiens durch die Türken gegen Diese aus, vertheidigte als Ban Kroatien und Slawonien 12 Jahre lang gegen dieselben, schlug sie 1562 bei Szigeth, und fiel 1566 bei der Vertheidigung dieser Feste gegen Sultan Suleiman im Kampfe als Held. Auch sein gleichnamiger Sohn glänzte im Kriege gegen die Türken und daneben als Dichter, während sein Bruder Peter, gleich ihm Ban von Kroatien, 1671 wegen einer Verschwörung enthauptet wurde.

Zschokke (Heinrich), deutscher Schriftsteller, geb. 1771 zu Magdeburg, trieb sich in seiner Jugend unter Schauspielern umher, zog, als er in Deutschland keine Anstellung fand, 1795 nach Graubünden, leitete die Anstalt zu Reichenau, erhielt das Bürgerrecht, wurde aber durch die Agitation gegen die von ihm empfohlene Vereinigung mit der helvet. Republik 1798 vertrieben, diente dem letztgenannten Staate in verschiedenen Stellungen, lebte seit 1803 bei Aarau, bekleidete hohe Stellungen im Kanton Aargau, bethätigte sich als Schriftsteller, schrieb beliebte Novellen, die Zeitschrift „der Schweizerbote" und anonym die freisinnig-religiösen „Stunden der Andacht", und starb 1848.

Zuaven, ursprünglicher Name von tapferen Kabylenstämmen in dem Gebirge der alger. Provinz Konstantine, ging nach der französ. Eroberung von 1830 als Name auf in französ. Dienste stehende Eingeborne über, unter welche der Zuverlässigkeit wegen auch Europäer in oriental. Tracht gemischt wurden. Seit der Erhebung Abdelkaders und der Desertion eingeborner Z. zu ihm wurden die französ. Z. nur noch aus Franzosen gebildet.

Zuckerrohr, Pflanzengattung aus der Familie der Süßgräser, hohes schilfartiges Rohrgewächs, stammt aus dem mittlern Asien und wurde seit dem 15. und 16. Jahrh. auch in die Tropengegenden der übrigen Erdtheile verpflanzt. Sein Saft ist der Rohrzucker, der durch besondere Vorrichtungen ausgepreßt und verarbeitet wird. Er findet sich aber auch in der Runkelrübe und im Ahorn. Außer ihm gibt es indessen noch verschiedene andere süße Pflanzensubstanzen, welche Zucker heißen und aus Kohlen-, Wasser- und Sauerstoff bestehen. Die bedeutendsten sind der Gersten-, Trauben-, Malz-, Frucht- und Milchzucker.

Zug, Kanton der innern Schweiz, von Aargau, Zürich, Schwiz und Luzern umgeben, an den Ausläufern der Schwizer Alpen und am Zuger- und Egerisee, 4¼ □M. groß, mit 20,000 E., und repräsentativ-demokrat. Verfassung, — trat 1352 in die Eidgenossenschaft und war bis 1798 aristo-demokratisch, 1803—1848 reindemokratisch organisirt. Die Stadt Z., an $2\frac{2}{3}$ St. langen schönen Zugersee, hat 4000 E. und ist von Obstpflanzungen umgeben.

Zülpich, Städtchen im preuß. Reg.-Bez. Köln, röm. Tolbiacum, berühmt durch den Sieg des Frankenkönigs Chlodowig 496 über die Alamannen.

Zumala-Carreguy (Tomas), Anführer der Karlisten, geb. 1789 in Guipuzcoa, kämpfte seit 1833 für Don Carlos, starb aber 1835 an einer Wunde vor Bilbao.

Zumpt (Karl Gottlob), deutscher Filolog, geb. 1792 zu Berlin, wurde dort 1821 Professor am Gymnasium, 1827 an der Universität, machte sich durch seine latein. Grammatik verdient, und starb 1849 zu Karlsbad.

Zündhölzchen wurden in der jetzigen Form als Fosforstreichhölzer 1832 bekannt; ihr Erfinder blieb aber unbekannt. Sie bedürfen indessen noch vieler Verbesserungen.

Zündnadelgewehr heißt die Handfeuerwaffe, welche Dreyse in Sömmerda 1827 erfand und Preußen 1848 in seiner Armee einführte.

Zünfte und **Innungen** der Handwerker waren zuerst den Römern bekannt und bei ihnen sehr ausgebildet, und zwar als religiöse und politische Genossenschaften. Seit der Ausbildung der Städte im Mittelalter entstanden in denselben Zünfte und Gilden sowol zu gewerblichen als zu politischen Zwecken, und wurzelten so ein, daß manche Versuche der Kaiser, sie aufzuheben, scheiterten. In vielen Städten bemächtigten sie sich der Herrschaft, und Niemand konnte Bürger werden, außer als Mitglied einer Zunft. In Frankreich hob die Revolution die Z. auf; in Deutschland nahm ihnen wenigstens die neuere, die Gewerbefreiheit begünstigende Gesetzgebung das Engherzige, ohne sie ganz zu beseitigen.

Zunge, das Hauptorgan des Mundes, ist ein beweglicher Muskel, der aus drei an Knochen befestigten Muskelpaaren besteht und durch das Zungenbändchen am Boden der Mundhöhle befestigt ist. Auf dem Rücken der Z. hat die Schleimhaut derselben zahlreiche Wärzchen und Schleimdrüsen. Krankhaft ist die weißliche Färbung des Rückens der Z. Zungenbein heißt ein hufeisenförmiger Knochen im Winkel der Kehle, an welchem ein Zungenmuskel befestigt ist.

Zürich, einer der bedeutendsten Kantone der Schweiz, im N. derselben, umgeben von Aargau, Zug, Schwiz, St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen und dem Großherzogtum Baden, umfaßt 31 □M., ist meist hügelig und fruchtbar, vom Rhein, der Sil, Limmat, Glatt, Töß und Thur bewässert, umschließt den Zürchersee, und hat 270,000 E., welche theils Ackerbau, theils Industrie, besonders in Seide und Baumwolle, treiben. Finanzen und Volksschulwesen sind vorzüglich geordnet. Eine Universität, Kantonsschule, Thierarzneischule, und ein Lehrerseminar stehen an der Spitze der Lehranstalten, wozu noch die eidgenöss. polytechn. Schule kommt. Der Kanton bildete sich durch Eroberungen der Stadt Z., welche 1351 dem Schweizerbunde beitrat, den ersten Rang unter den Kantonen erhielt, 1442—1446 mit Oesterreich gegen ihre Bundesbrüder, später jedoch treu zu ihnen hielt, und 1519 die Reformation in der Schweiz begann. Die alte städtische Zunftverfassung wurde 1798 gestürzt und 1831 gemäßigt demokratisch umgestaltet. Eine Reaktion erfolgte 1839 wegen der Berufung von Dr. Strauß, wurde aber bald wieder beseitigt. Die seither feststehende Herrschaft der liberalen Intelligenz wurde aber 1868 durch eine demokratische Bewegung gestürzt und 1869 eine neue Verfassung eingeführt, nach welcher das Volk alle Gesetze bestätigt oder verwirft und die Regierung wählt. — Die Hauptstadt Z., am Ausflusse der Limmat aus dem Zürchersee, ist schön gelegen, hat mit ihren Vorstädten wohl 40,000 E., mehrere schöne Gebäude, wie das Kantonsspital, die Blinden- und Taubstummenanstalt, die eidgenöss. polytechn. Schule, den Bahnhof, die neue Kaserne, imposante Gasthöfe, reges Leben, bedeutende Industrie, Handel und Schifffahrt auf dem See. — Der Zürchersee, von den Kantonen Z., Schwiz und St. Gallen umgeben, wird von der Linth (unten: Limmat) durchflossen, hat 1⅓ □M. Flächeninhalt, eine Brücke bei Rapperswil, zwei Inseln: Ufenau und Lützelau und wird von mehreren Dampfbooten befahren. Seine Ufer sind von reichen und schönen Dörfern umkränzt, fruchtbar und gewerbfleißig.

Zurzach, Flecken im schweizer. Kanton Aargau, am Rhein, berühmt durch seine ehemaligen bedeutenden Messen und röm. Altertümer.

Zütfen, Stadt in der niederländischen Provinz Geldern, an der Yssel, mit 15,000 E., prächtiger Eisenbahnbrücke, schönen Denkmälern der Grafen von Z., und bedeutendem Handel.

Zuyderſee (d. h. Südsee), Busen der Nordsee in den Niederlanden, 57 □M. groß, früher ein geschlossener See, dessen Damm gegen das Meer im 13. Jahrh. durchbrochen wurde, meist untief. Ein Seitenarm ist das Y (s. d.).

Zweibrücken, Stadt in der bair. Rheinpfalz, Hauptstadt einer ehemaligen Grafschaft und einer Linie des pfälz. Hauses, am Erbach in hübscher Gegend, mit 9200 E. und herzogl. Schloß.

Zweiflügler oder Dipteren, Ordnung der Insekten ohne Hinterflügel, dagegen mit Schwingkölbchen und mit zum Saugen eingerichteten Mundtheilen, die einen fleischigen Schöpfrüssel bilden. Manchmal fehlen auch die Vorderflügel, wie bei den Flöhen. Die übrigen Gattungen sind die Schnacken, Mücken und Fliegen. Alle verwandeln sich.

Zweites Gesicht nennt man eine angebliche Gabe mancher Menschen, in wachem Zustande entfernte oder auch künftige Dinge wahrnehmen zu können. Sie soll besonders in Schottland vorkommen; die Nachrichten darüber sind aber noch so unklar, daß eine Erklärung im vernünftigen Sinne noch nicht gegeben worden ist.

Zwerchfell heißt eine Muskelplatte, welche im Innern des Rumpfs die Brust- und Bauchhöhle von einander scheidet und durch die Speiseröhre, wie durch die Adern durchbohrt wird.

Zwerge nennt man außerordentlich kleine Menschen; die Volkssagen und Mythen sind reich an Erzählungen von Z., sowol von den Pygmäen des klassischen Altertums, als von den Bergmännchen des Mittelalters. In Wahrheit hat es nie Stämme oder Völkerschaften von Z. gegeben; erwachsene Z. sind jedoch häufiger als Riesen und oft von auffallend geringer Größe.

Zwetschen, s. Pflaumen.

Zwickau, Hauptstadt eines Kreises im Königreich Sachsen, an der Zwickauer Mulde in schönem Thale, mit 25,000 E., bedeutenden Kunstwerken in den Kirchen, neuem Regier.-Gebäude, Landesarbeitshaus und bedeutender Industrie, besonders in Steinkohlenbau.

Zwiebel nennt die Botanik eine Knospe welche auf einem zur bloßen Scheibe verkürzten, nach unten Wurzelfasern treibenden Stamme steht, der von fleischigen Blättern umgeben ist. Gewöhnlich nennt man Z. insbesondere die Gemüsezwiebel, welche in verschiedenen Abarten vorkommt.

Zwingli (Ulrich, auch Huldreich), Begründer der schweizer. Reformation, geb. 1484 zu Wildhaus in der Grafschaft Toggenburg, wurde 1506 Pfarrer in Glarus, 1516 in Einsiedeln und 1519 in Zürich, wo er sofort nach dem Evangelium zu predigen begann und dann rastlos gegen den Ablaßhandel, die Messe, den Cölibat u. s. w. auftrat, heiratete, sich sammt den Zürchern von Rom trennte und in übergroßem Eifer den Religionskrieg gegen die kathol. Kantone betrieb, in welchem er 11. Okt. 1531 in der Schlacht bei Kappel getödtet wurde. Er ragt unter den Reformatoren durch seine Entschiedenheit, seine Freiheit vom Buchstabenglauben und durch sein Herz für das politisch gedrückte Volk hervor.

Zwitter oder Hermafroditen sind solche Wesen, welche die Geschlechtstheile beider Geschlechter vereinigen. Bei vielen Pflanzen und niedern Thieren ist diese Bildung normal, bei den höhern Thieren und Menschen aber eine Misbildung, die in höchst verschiedenen Formen auftritt. Die Geschlechtstheile der Z. sind jedoch meist unvollkommen und verkümmert, und es kommt nicht vor, daß Z. auch die Verrichtungen beider Geschlechter ausüben könnten.

Zwolle, Hauptstadt der niederländ. Prov. Overyssel, nahe der Yssel, an einem Kanal, befestigt, mit 21,000 E., schönen Straßen, großer Hauptkirche, Seeschule, Bibliothek, bedeutender Industrie und Seeverkehr.

Zytomierz oder Schitomir, Hauptstadt des russ. Gouv. Wolhynien, ehemals polnisch, mit 10,000 E., Theater und lebhaftem Handel.

Nachtrag.

Alaska, Gebiet der Verein. Staaten von Nordamerika, im äußersten N.-W. dieses Erdtheiles, durch die Beringsstraße von Asien, durch die brit. Besitzungen von den Ver. Staaten getrennt, vor 1866 russisch, ist ein ödes, unwirtliches, 24,210 □M. großes Land, mit zerrissenen Küsten, begreift die Inselreihe der Aleuten und die Halbinsel A., nach welcher es benannt ist, unter sich, erhebt sich in den Vulkanen Eliasberg bis 16,500 F., Schönwetterberg auf 13,824, Ilämän auf 12,066 F. über Meer, hat nur dürftige Pflanzen- und Thierwelt, nur 54,000 E., meist Eskimo, Tschuktschen und Indianer verschiedener Stämme (blos 11,000 Weiße und 1900 Mischlinge) und zur Hauptstadt Sitka.

Nachwort.

Das Volks-Konversations-Lexikon ist nicht mit einem Fremdwörterbuche zu verwechseln; es enthält daher keine bloßen Wort-, sondern nur Sach-Erklärungen. Es hat ferner einen allgemeinen, alle Bildungsstufen und Berufsarten umfassenden Zweck und vermeidet daher solche Erörterungen, welche nur für einzelne engbegrenzte Berufsarten Interesse haben können und besser in Fachschriften zu finden sind. Aus dem nämlichen Grunde vermeidet es auch alles Dasjenige, was von lokaler Gesetzgebung abhängt und daher in jedem Staate sich anders verhält.

Hinsichtlich der Orthografie befolgt es dieselben Grundsätze, wie das vom Herausgeber verfaßte und in demselben Verlage erschienene „Buch der Mysterien". Es diene hiebei nur zur Berichtigung, daß in einem Theile des Buches das Wort Vieh aus Versehen wie „Vie" geschrieben wurde.

Zur Erleichterung des Nachschlagens dienen folgende Regeln:

1. Das bisher gebräuchliche **ph** ist überall unter **f** zu suchen.

2. **C**, wenn wie **k** ausgesprochen, ist stets unter **k** zu suchen, ausgenommen in aus dem Lateinischen stammenden Eigennamen und in unveränderten Fremdwörtern, z. B. Cato, Calabrien, Corpus juris, — dagegen Kanada, Kakao, Koncilien u. s. w.

3. Bei Wörtern, die mit der Bezeichnung „Heilig", also mit Sankt- (lateinisch), Saint- (französisch), San-, Santo-, Santa- (spanisch und italienisch) beginnen, ist auf dies Vorsetzwort keine Rücksicht zu nehmen. St. Gotthard z. B. suche man daher unter G., San-Marino unter M. u. s. w.

4. Zahlen von Jahren und Jahrhunderten ohne Angabe vor oder nach Christus sind, wenn sie allein in einem Artikel stehen, stets nach Chr. gemeint. Kommen sie aber mit näher bezeichneten vor, so richten sie sich stets nach der nächst vorhergehenden.

5. Abkürzungen:

A. T. = Altes Testament.	r. = rechts.
N. T. = Neues Testament.	M. = Meilen.
E. = Einwohner.	□M. = Quadrat-Meilen.
F. = Fuß.	N. = Nord.
Fam. = Familie.	O. = Ost.
gr. = groß.	S. = Süd.
kl. = klein.	W. = West.
J. = Jahr.	St. = Stunden.
Jahrh. = Jahrhundert.	geb. = geboren.
l. = links.	gest. = gestorben.
s. = siehe!	s. d. = siehe dort.

Eine Abkürzung mit dem Anfangsbuchstaben des betreffenden Artikels bedeutet stets das Titelwort desselben.

Berichtigungen und Zusätze.

S. = Seite, Art. = Artikel, Z. = Zeile, l. = lies, st. = statt.

S. 3 Art. Aachen, Z. 2 l. limburg, statt luxemb.
" " " " " 3 setze hinter „Katholiken" hinzu: und bedeut. Tuchfabriken.
" 12 " Adam (Victor), nach „1801" setze hinzu: gest. 1867 bei Versailles.
" 17 Z. 10 v. o. l. 7 st. 8
" 20 Art. Ahab, l. 899 st. 897.
" " " Ahas, l. 745—729, st. 741—725.
" " " Ahasja, Sohn Ahabs, l. 899—898, st. 897—896.
" " " " " Jehorams, l. 886 st. 885.
" " " Ahn, füge hinten bei: Er starb 1865 in Neuß.
" 24 " Alaschka, füge bei: S. Nachtrag.
" 32 " Alison, setze nach „1792" hinzu: gest. 1867 bei Glasgow.
" 41 " Amarapura, setze vor „Hauptstadt": bis 1857.
" 45 " Amerika unter 2, b, Z. 3 l. Guatemala st. Q.
" 48 " Amurland, Z. 12, l. Nertschinsk, st. Nertschink.
" 51 " Ancona, vorletzte Z. streiche „die" vor „A."
" 81 Z. 3 von oben füge hinten bei: gest. 1868.
" " " 10 " " l. „ihr selbst", st. sich selbst.
" 90 " 5 " " " „künstlerischen" st. künstlichen.
" 94 " 4 von unten l. „Stämme" st. Stände.
" " " 1 " " l. „Aristokratie" st. „A."
" 95 " " " " l. „Strafanstalten" st. „d."
" 96 Art. Auerswald, Z. 7 füge nach „Richtung" bei: Er starb 1866.
" 98 " Auguren, Z. 5 l. „Stellung" st. Stelle.
" 104 " Ayr, Z. 2. l. „unbebaut" st. unbekannt.
" " " Azeglio, füge bei: und starb 1866 zu Turin.
" 150 " Birma, füge am Ende bei: Hauptstadt war früher Ava, seit 1783 Amarapura, seit 1857 aber das neu gebaute Mandalay.
" 162 " Bolivia, Z. 4 von unten l. 1835 st. 1825.
" " " " " 1 " " l. 1839 st. 1830.
" 166 " Borgia, " 13 l. „arger Sittenlosigkeit beschuldigt", st. durch ihre S. berüchtigt, und füge bei: was jedoch nicht erwiesen ist.
" 200 " Burschenschaft, Z. 11 l. zogen st. zog gegen.
" 218 Mitte der Seite l. Ariovist st. Ardovist.
" 219 Art. Caß, füge bei: Er starb 1866 zu Detroit.
" " " Castelfidardo, l. Cialdini st. Fanti.
" 222 " Cattermole, füge bei: und starb 1868 bei London.
" 223 " Cavour, Z. 6 und 7 von unten streiche die Stelle: unterstützte Garibaldis Zug nach Sicilien und Neapel.
" 239 " China, Z. 22 von unten l. Dschiggetai st. Dschagatai.
" 274 " Czuczor, füge bei: und starb 1866 in Pest.
" 285 Z. 2 von oben l. nach „verhaftet": „doch nach kurzer Zeit entlassen wurde," st. wurde und seitdem u. s. w.
" 290 " Demetrius, Z. 4 l. Boris st. Bowis.
" 319 " 4 von unten streiche die Worte „keine solchen".
" 341 Art. Eastlake, Z. 3, l. „war" st. und ist, und füge nach „London" (Z. 4) bei: und starb 1865 in Pisa.
" 353 Z. 5 von oben streiche die Worte „gebracht, wo sie sich noch befindet", und setze dafür: nach der Abtretung Venetiens aber wieder nach Monza bei Mailand zurückgebracht.
" 360 Art. Encke, füge bei: und starb 1865 in Spandau.
" 369 " Erde, Z. 16 l. „Pole" st. Polen.
" 376 " Ethik, schalte nach diesem Worte ein: oder Moral.
" 386 2. Art., l. „Falcone" st. Falconn.

„ 388 Z. 4 von oben l. „dieser" st. diese.
„ 404 Art. Filon, Z. 4 von unten l. „Sanchuniathon" st. Sanchumiathon.
„ 443 „ Gama, l. Vasco de, st. da.
„ 447 „ Geheime Gesellschaften, Z. 2 von unten streiche „s." vor Odd fellows.
„ 448 „ Geist, Z. 7 und 6 von unten l.: wenn sie die Gestalt Lebender annehmen, nennt man sie Doppelgänger, wenn sie die Gestalt Verstorbener besitzen, — Gespenster.
„ 456 Z. 11 von oben streiche „(s. d.)."
„ 471 Art. Gotthard, Z. 3 l. „Fieudo" st. Finudo.
„ 489 „ Grunert, füge bei: Er starb 1869.
„ 538 „ Jeanne d'Arc, letzte Z., l. „Mai" st. Juni.
„ 545 „ Inquisition, Z. 9 l. „im 15. Jahrh.", st. damals.
„ „ „ „ füge am Ende bei: Jede Vollziehung eines Urtheils der I., gleichviel ob es den Tod oder blos eine Buße oder Abschwörung betraf, hieß im Spanischen Auto da fe, d. h. Glaubensthat.
„ 553 8. Art. l. „Isis" st. Jsis.
„ 559 Art. Juli oben an die Seite zu setzen.
„ 574 Z. 5 von oben füge bei: starb aber schon 1861, indem er seine Ansprüche seinem Bruder Juan und dieser wieder seinem Sohne Karl, geb. 1848, hinterließ.
„ 575 Art. Karoline, Z. 6 l. „K. Marie", st. A. Marie.
„ 581 „ Ketzer, l.: aus dem Griech. Katharer, d. h. Reine (wie eine Sekte des 12. Jahrh. hieß) gebildet, nannte die herrschende Partei der röm.-kathol. Kirche stets die von ihr im Glauben Abweichenden, sowol die Einzelnen, als die Mitglieder von Sekten und die Protestanten im Allgemeinen.
„ 582 Art. Kimon, l. „Miltiades", st. Milkiades.
„ 590 „ Komitate, Z. 2, l. „Spitze" st. Seite.
„ 604 „ Kuba, Z. 2 von unten l. „1868" st. 1867.
„ 610 „ Lama, Z. 2, l. „Dalai" st. Dolai.
„ 678 „ Mittermaier, letzte Z., l. „1867" st. 1868.
„ 688 „ Mosen, Z. 3, l. „1867" st. 1868.
„ 701 „ Neger, Z. 6, l. „N." st. M.
„ 708 Z. 2 von oben füge bei: Er starb 1869.
„ 718 Art. O'Donnell, letzte Z., l. „Biarritz" st. Paris.
„ 722 5. Art. l. Orang-Utan, st. Utang.
„ 724 Art. Oertel, füge bei: Er starb 1867.
„ 729 „ Otto, König von Griechenland, letzte Z. l. „1867" st. 1868.
„ 737 „ Pascal, Z. 3, l. „Provinzialbriefen" st. Privatbriefen.
„ 769 „ 2. Art., l. „Quadrant" st. Quadrat.
„ 770 „ Quecksilber, 4. Z., l. „Almaden" st. Almade.
„ 771 „ Rabelais, vorletzte Z., l. „Gargantua" st. Gargantuor.
„ 777 „ Regensburg, Z. 5 l. „und" st. in.
„ 786 „ Ritter (Karl), Z. 1, l. „Quedlinburg" st. Gündlinburg.
„ 788 „ Rohlfs, Z. 3, l. „Niger" st. Riger.
„ 789 Z. 19 von oben l. „Rafaels Fresken" st. Rafaelsfresken.
„ 790 Z. 3 von oben l. unter denen sich „neben" st. unter.
„ 797 Art. Rumelien, Z. 4, l. „Toli" st. Ceoli.
„ 797 unten setze: Russisches Nordamerika, s. Nachtrag (Alaska).
„ 798 Z. 20 von unten l. „erblichen" st. nobeln.
„ 800 Art. Saar, Z. 2, l. „Konz" st. Ronz.
„ 833 Z. 24 von unten l. „1531" st. 1532.
„ 845 Die Art. Sieben Weise, Sieben weise Meister und Sieben Weltwunder gehören auf Seite 846 hinter den Art. „Sieben Schläfer".
„ 861 letzte Z. l. „Populationistik" st. Populationsstatistik.
„ 864 Art. Statius, Z. 2 l. „schwülstige" st. schwulstige und „Thebais" st. Thebeis.
„ 944 nach „Winkel", füge ein: Winkelried, s. Sempach.

1. Ajaccio 22000 Ajacciens Corse
2. Albi 23000 Albigeois Tarn
3. Alger 98000 Algérois ou Algériens Alger
4. Alençon. Orne. 18000 Alençonnais
5. Agen Lot et Garonne 23.000 Agenais
6. Angers Maine et Loire 85.000 Angevins
7. Angoulême Charente 40.000 Angoumois
8. Aurillac Cantal 18.000 Aurillaquais
9. Auch Gers 15.000 Auchois
10. Amiens Somme 92.000 Amiénois
11. Annecy Haute Savoie 15000 Annéciens
12. Auxerre Yonne 20.000 Auxerrois
13. Avignon Vaucluse 50.000 Avignonnais
14. Arras Pas de Calais 26.000 Artésiens.
15. Basse-Terre Guadeloupe 12,000 Basseterriens
16. Bar-le-Duc Meuse 18.000 Barisiens.
17. Beauvais Oise 20000 Beauvaisiens
18. Besançon Doubs 56000 Bisontins
19. Belfort 33.000 Belfortins
20. Blois Loir et Cher 25000 Blaisois
21. Bourg Ain 20000 Bourgeois ou Bressants
22. Bourges Cher 48.000 Berruyers
23. Brieuc Côtes du Nord 23000 Briochains
24. Bordeaux Gironde 260.000 Bordelais
25. Caen Calvados 45000 Caennais
26. Cahors Lot 14000 Cahorsins ou Cadurciens
27. Carcassonne Aude 32000 Carcassonnais
28. Cayenne Guyane française 13.000 Cayennais
29. Châlons Marne 27000 Chalonnais
30. Chaumont Haute Marne 15000 Chaumontois